# DIE EHRE DESS HERZOGTHUMS CRAIN: DAS IST WAHRE GRUENDLICHE...

Johann Weikhard von Valvasor, Erasmus Francisci

Digitized by Google

2 Aust. 148 (4
Valvasor
2° Austr. 148.

Abbs
c
F
108

Digitized by Google

<36642100150015

<36642100150015

Bayer. Staatsbibliothek S

Digitized by Google

R

Deß
Hochlöblichen Hertzogthums
# Crain
Topographisch = Historischer Beschreibung
# Dreyzehendes Buch/
Von den
Kriegszügen der alten Japydier / Carner/ und derselben nechsten Nachbarn / in Europa und Asia/ vor Christi Geburt ; imgleichen von Bekriegung der Japydier / durch die Römer:

Wobey insonderheit die Fragen / Ob Decius Brutus zu Mutina , oder zu Metulo , vom Antonio belagert worden : und wo am vermutlichsten diese alte Japydische Haupt-Stadt / Metulum , vormals gestanden : so wol gründ- als ausführlich/ behandelt wird.

Vierdter Theil.

BIBLIOTHECA
REGLA
VALENTIA

Digitized by Google

## Das I. Capittel.

## Von der Argonautischen Schifffahrt / und Illyrisch-Japydischen Kriegen / mit den Macedonischen Königen.

### Inhalt.

SU welcher Zeit man den Bau der Stadt Æmona angefangen. Jasonis Eltern. Jason wird versteckt / für seines Vettern Tyranney. Kommt wieder ans Liecht. Seine Fahrt nach dem Güldnen Vließ. Die Beschaffenheit deß Güldnen Vellus oder Vließ. Ob Jasons Expedition / und argonautische Schifffahrt / ein eitles Gedicht sey. Unterschiedliche Meynung- und Ausdeutungen deß Güldnen Vliesses. Was eigentlich für ein Verstand / in der Fabel von dem Phryxo / und dem güldnem Fell / begriffen sey. Varronis vernünfftige Erklährung. Warum Jason hauptsachlich diesen Zug gethan. Was den Jason bewogen / in der Gegend bey Laybach auszuruhen. Um welche Zeit / das vormalige Laybach angefangen worden. Ungleicher Bericht der Alten / von Ubertragung deß Schiffs Argo. Was für einen Fluß die Römer Nauportum genannt: Daß der Wybach ehmaln viel grösser gewest / und Jasons Schiff dahin gebracht sey. Ursprung deß Namens Nauporti. Ob das Schiff Argo / über Land getragen worden. Ob Typhis der erste Schiff-Erfinder sey? Hohes Alter der Stadt Laybach. Die Colcher lassen sich / in Histria und Japydia / nider. Japydier / im Trojanischen Kriege. Ob die Heldinn Penthesilea von Geburt eine Sclavonierinn gewest: Verunruhigung der Japydier / beym Anfange deß Macedonischen Königreichs. Ankunfft der Celtarum in Crain. Illyrier und Japydier gewinnen / und verlieren / im Felde. Zweyter Marsch der Gallier / durch den Pierbaumer Wald. Erbauung der Städte Weixelberg / Zeng / und Modrusch. Illyrisch-Japydischer Krieg / mit den Macedoniern. Niderlage Königs Perdiccæ, von den Illyriern. Rache Königs Philippi / an den Illyriern. Illyrier / werden zum zweyten Mal / aufs Haupt geschlagen; Hernach vieler Städte verlustig / und geplündert. Königs Philippi Selbst-Erhöhung / vor seinem Fall. Alexandri Magni Feldzug / wider theils Illyrische Nationen. Welcher Nation die Legaten gewest / die dem Grossen Alexander so großmütig geantwortet: Arriani Bericht hievon. Beweis / daß selbige Gesandten / von den Japydisch-Teutschen Celtis, gekommen. Die Gotschever werden / für Nachbleibsel der alten Celten / geachtet.

OB das Hertz/ oder Gehirn/deß allerersten Vortritts zum Leben/von der Natur/gewürdiget werde/ mögen die Natur-Verständige miteinander ausmachen: Wir aber wollen/bey Anhebung unserer Crainerischen Jahr-Geschichte/ den allerersten Vorgang/ und Anfang/ derselben einem solchem Ort zueignen/ welcher ja so füglich das Haupt/ als das Hertz von Crain/ genannt werden kann; das ist; wir wollen von der Zeit/ bey welcher/ wie man glaubt/ die uralte Stadt Laybach/ unter ihrem vormaligen Namen Aemona/ den Anfang ihrer Erbauung genommen/ den Anfang machen; welches ungefähr/ auf das zweytausendst/ achthundert und dreyssigste Jahr der Welt treffen dörffte: da der Jasonische Helden-Zug nach dem Güldnem Vellus (oder Fließ) verrichtet/ und selbige ritterliche Gesellschafft allbereit wieder heimgereist.

Den Ursprung und gantzen Verlauff selbiger Argonautischen Fahrt völlig zu erzehlen/ schätze ich eben so unnöthig/ als wie eine/ mit vielen Fabeln vermischte/ Weitläufftigkeit verdrießlich ist: doch können wir diese Getticht-vermengte Geschicht nicht gar unberührt lassen; sondern müssen etwas davon andeuten: weil es/ zur Urkündigung erster Erbauung unserer Lands-Haupt-Stadt/ Laybach/ die vor Alters/ Aemona/ hieß/ mercklichen Beytrag thut.

Jasonis Eltern.

Es wird nicht allein/ von alten Getticht-sondern auch Geschichtschreibern/ der Jasonischen Expedition häuffig und vielfältig gedacht; nemlich Jason sey deß Æsonis, welcher deß Thessalischen Königs/ Peliæ, Bruder Sohn geweſt/ den er mit der Alcimede, nach Pherecydis Bericht/ gezeugt (denn der Enarrator Homeri will/ er sey/ von der Polymela geborn/ dafür der D. Schönleben Polymedam setzt) Andre sagen/ Æson sey selber König von Thessalien geweſt/ und habe/ bey seinem Absterben/ diesen seinen Sohn/ Jason/ seinem Bruder/ Peliæ, treulich anbefohlen/ mit diesem Verlaß/ daß derselbe dem Jason/ als ein Vormund/dem Reich aber/als ein Stathalter/ vorstehen sollte/ biß Jason, zu vogtbaren Jahren gelangt. Welcher Pelias aber lieber das Zepter/ für sich/ behalten/ und deßwegen den Jasonem/ als rechtmäßigen Kron-Erben/ vom Brod thun wollen/ ehe dann derselbe noch/ als ein zartes Kind/ viel Brods genossen. Da solches seine Mutter/ Alcimede/ samt den nechsten Bluts-Freunden/ erfahren/ haben sie den Kleinen/ bey Nacht/ in ein Kästlein gesperrt/ und/ mit dem Vorgeben/ als wäre er gestorben/ für einen Todten hinausgetragen/ hernach aber dem Chironi, einem berühmten Medico, und Sternkündiger in Thessalien/ zu geheimer Auferziehung anvertrauet: bey dem er/ in einer Hölen/ auferzogen/ und von ihm Jason genannt worden/ sobald er seine Lehr-Jahre überstanden/ nachdem er ihn zuvor Dolomedes geheissen. Da er dann/ in der Gegend deß Flusses Anauri in Thessalien/ eine Zeitlang/ auf dem Acker/ gearbeitet/ und den Pflug getrieben; wie Apollonius erzehlt. (a)

Jason wird für der Tyranney seines Vetters/ versteckt.

Unterdessen hatte der Tyrann/ Pelias/ von dem Oracul/ eine Warnung empfangen/ sich für dem jenigen zu hüten/ der mit einem blossen Fuß/ vor ihm erscheinen würde. Da er nun dem Neptun ein feyerliches Opffer thun wollte/ und Jedermann aus dem Lande sich darzu versammlete; machte sich Jason gleichfalls auf/ solcher Solennitet zuzuschauen: und da er/ durch das gelind-seichte Fließ-Wasser/ Anaurum, watete/ blieb ihm der eine Schuh im Letten stecken. Weßwegen König Pelias/ ihn also an einem Fuß geschuhet/ am andren aber ungeschuht und barfuß/ sehend/ zu sich rieff/ und fragte/was er anfangen wollte/wann ihm vom Oracul eine Antwort worden wäre/ daß ihn Einer würde ums Leben bringen? Worauf Jason geantwortet/ er wollte ihn hinschicken/ das güldne Vließ zu erobern. Darauf dann Pelias/ in Gegen-Antwort/ geredt: Wolan! So sollt du hingehen/ und selbiges anhero bringen.

Kommt wieder hervor.

Hecatæus trägt es/ mit andren Umständen/ vor/ und schreibt/ nachdem Jason/ von der Hölen (oder Keller-Wohnung) Chironis herausgegangen/ und von seinen nechsten Verwandten/ mit einem herrlichen Gast-Mal/ beehrt worden/ sey er/ nach dem Pelia hingezogen/ habe mit grossem Lärmen und Tumult/ das Reich seiner Vorfahren von demselben gefordert: Dem aber Pelias versprochen/ er wollte ihm das Reich abtretten/ wann er/der Jason/ vorher nach Colchis (einem Asiatischen Lande am Ponto) ziehen/ und nach dreymaliger Hervorruffung der Seelen Phryxi/ das güldne Widder-

(a) In Argonauticis.

Seine Abfahrt nach dem Güldnen Vließ.

Widder-Fell bringen würde: Jason habe solches Beding gern angenommen/ gleich alsofort ein Schiff zurichten lassen/ welches Argo genannt worden/ sich mit 49 jungen Ritters-Leuten/ (Andre schreiben von 52; Andre/ von 58) drauf gesetzt/ und nach Beanckerung manches fremden Ufers/ auch Uberstrebung tausenderley Schwerigkeiten (darunter auch diese gerechnet wird/ daß er/ und seine Gefährten/ zwölff Tage lang/ das Helden-Schiff/ durch die Libysche Wüsten/ auf den Schultern/ getragen/ und hernach wieder aufs Meer nidergelegt) endlich in Colchis angeländet: woselbst ihn die Söhne deß Phryxi freundlich bewillkommt/ und zum Æeta, der Colcher Könige/ geführt: dessen Tochter Medea/ in den Jason sich verliebt/ und ihm mit Raht und That an die Hand gegangen/ wie er den Drachen/ welcher das Güldne Vließ bewachte/ einschläffen müsste/ um besagtes Gold-Fell davon zu bringen: Nach dessen Uberkommung/ sie/ ohn ihres Vaters Wissen/ mit ihm fortgezogen/ und samt den andren Schiff-Gefährten die Flucht genommen.

Was es mit den güldnen Widder-Fell für Beschaffenheit gehabt.

Phryxus ist geweſt ein Sohn deß Thebanischen Königs/ Athamantis und der Nepheles/ und hat/ nebst seiner Schwester Helle/ weil sie beyde nach tödtlichem Abgange ihrer leiblichen Mutter/ sich/ von ihrer Stieff-Mutter/ eines bösen Tucks befahrten/ auf einen Widder/ der (laut der Fabel) güldne Wolle trug/ welchen Widder sie vorhin von ihrer rechten Mutter/ oder/ wie Andre schreiben/ von ihrem Vater/ bekommen hatten/ sich gesetzt/ als wie auf ein Pferd/ und also/ über das allda gar enge Meer zu schwimmen angefangen. Da dann Helle zwar/ durch den ungestümen Wellen-Schlag/ von solchem gehörntem und bewolletem Rößlein/ herunter gebracht/ und ertruncken; weßwegen selbige Meer-Gegend hernach Hellespontus benamst worden; Phryxus aber glücklich entschwummen/ und in das Land der Colcher/ zu dem Könige Æeta (oder Æthe) gekommen: (a) woselbst er den Widder dem Jupiter/ oder wie Andre vorgeben/ dem Marti/ zum Opffer geschlachtet/ und sein güldnes Fell/ in dem Tempel desselben aufgehenckt: Welches nachmals Jason/ durch listige Hülffe der Medea/ entführt hat. Dieser ist/ nach solcher seiner Weg-Flucht/ mit seinen Gefährten/ und der Medea/ endlich an den Donau-Strom/ da wo derselbe Ister/ von den Alten/ genannt wird/ gelangt: und nachdem er die Gegend erreicht/ wo sich die Donau dem Liburnischem Gebirge nahet; habe er/ und seine Gefährten/ das Schiff auf ihren Achseln/ über die Berge/ getragen/ biß ans Adriatische Meer. Massen Apollonius Rhodius, Valerius Flaccus, Pausanias, (b) Diodorus Siculus, (c) und Andre mit mehrern/ gedencken.

Wäre diß Alles/ für eitel Fabelwerck/ zu halten; so würde auch dieses/ daß Jason/ nach solcher seiner Heimkehr/ an den Fluß Naupactum gekommen/ und Aemona gebaut/ keines bessern Credits seyn: darum dienet/ vorher zu bescheinigen/ daß diese sinnreiche Fabel eine wahre Geschicht bedecke/ welche/ von den alten Poeten/ ihrer Gewonheit nach/ mit nachdencklichen Lehr- oder tieffen Sinn-Gedichten/ gemengt worden. Denn daß der gantze Zug deß Jasons/ und seiner ritterlichen Reis-Gefährten/ lauter Ungrund seyn sollte/ lässt das Zeugniß so sehr vieler/ nicht allein poetischer/ sondern auch historischer/ Scribenten nicht zu. Weßwegen Strabo sagt/ es müsse Jedermann gestehn/ werde auch/ von Allen/ für urkündig und bekandt/ angenommen/ was dem Jason/ dem Schiff Argo/ und den Argonautischen Schiff-Helden/ widerfahren; denn selbige/ deß Jasons/ Schifffahrt nach dem Strom Phasis zu/ auf deß Peliæ Ordre/ und seine Wiederheimkunfft/ wie auch seine/ unter sothaner Schifffahrt beschehene/ Einnehmung einiger Inseln/ sey gantz wahrscheinlich/ und mit noch vielen überbliebenen alten Spurzeichen erweislich zu machen; wiewol Homerus, wie der Poeten Brauch ist/ etwas weiter hernach dazu getichtet habe (d) weßwegen er/ Strabo, nachmals auch/ in seinem eylfften Buch/ das/ was man/ von dem Jason/ geschrieben/ fabulas expeditionem sub involucro proponentes, solche Mährlein/ wodurch die Jasonische Expedition/ als wie unter einem Deckel/ verhüllt/ werde vorgetragen/ nennet/ und dem Mährlein von dem Phryxo (oder deß Phryxi güldnem Widder-Fell) gleichfalls einen geheimen Verstand zuschreibt. (e)

Beweis/ daß Jasons Expedition kein eitel Getichte.

Eben deß Sinns/ seynd auch viel andre Gelehrte/ sowol alte/ als neue: Dionysius Mithylenæus hat/ in seinen Schrifften/ gemeldet/ Phryxus habe einen



(a) Vid. Justinus lib. 42.

(b) Pausanias in Bœoticis lib. 9.

(c) lib. 4. c. 4.

(d) Strabo lib. 1. p. m. 24.

(e) Idem lib. 11. p. 330.



Digitized by Google

nen Lehr- und Hofmeister gehabt / der mit Namen Widder geheissen / welchen man / um seiner grossen Wissenschafft / wie auch kluger und getreuer Rahtschläge willen / den güldnen Widder genannt / die Colcher aber einsmals gefangen bekommen / und in Verwahrung gehalten.

Andre vermeynen / deß Phryxi Schatz sey / in den heiligen Martis-Wald / hinterlegt / in ein Widder-Fell vernehet / und gar starck bewahrt worden; weßwegen die Poeten getichtet / ein wachsamer / und Feuer-speyender Drach wäre über den Schatz zum Hüter gesetzt.

Suidas läßt sich beduncken / das güldne Widder-Fell bedeute ein Buch / so aus Widder-Fellen gemacht / (nemlich ein Pergament) darauf die Kunst durch die Chemiam, oder Schmeltzkunst / Gold zu machen beschrieben gewest. Worinn ihm gemeinlich diejenige Beyfall geben / welche die Goldmacherey behaupten wollen.

Noch Andren scheint / dieses der rechte Verstand zu seyn / daß / in besagtem Tempel oder Götzen-Walde Martis / ein / von purem Golde gemachtes / Fell gewest. Wiederum Andren / Phryxus sey / samt seiner Schwester / Helle, auf einem Schiffe entrunnen / daran ein güldner Widder gemahlt gestanden: und weil die Helle unversehns / aus dem Schiff / ins Meer gefallen / sey dem Meer davon der Nam Hellesponti entsprossen. Welcher Auslegung auch / nebenst Andren / Natalis Comes beystimmt. (a)

Der Schönleben vermutet / es müsse eine / aus diesen zuletzt erzehlten dreyerley Deutungen / die rechte seyn; nemlich / daß es entweder ein von lautrem Golde bereitetes Fell / oder die / auf einem Widder-Fell beschriebene / Gold-Kunst / oder auch den Schiff-Schnabel deß Phryxi / bedeute; oder sonst etwas dergleichen.

Dercylus, ein sehr alter Scribent / welchen vorgemeldter Natalis anzeucht / (b) macht diese Erklährung drüber: das güldne Widder-Fell bemercke nichts anders / als den Reichthum der Scythen: denn weil man sagte / daß / unweit von dem Gebürge Caucaso, etliche Bäche Gold führten / welches die Scythen / auf sieb-gleich-gelöcherten Brettern / und wöllinen Fellen / haben aufzufangen pflegen: so mussten diejenige / welche selbiges Gold holen wollten / eine grosse weitschweiffige Reise / nebst andrer unsäglicher Mühe / auf sich nehmen.

Dieser alte Author hat nicht weit vom Ziel geschossen / und sitzt viel näher dabey / als der Comes Natalis selbst / welcher ihn angezogen.

Der rechte Verstand der Fabel von dem Phryxo / und dem güldnen Fell.

Der eigendlichste Verstand aber vorerzehlter Fabel / von dem Phryxo / und dem güldnen Fell / scheint / dieser zu seyn. Die Ino / (welche / wie oben gedacht / deß Phryxi Stieffmutter gewest) hat nicht aufgehört / dem Phryxo Gruben zu graben / biß sie endlich den heidnischen Pfaffen / mit ihren Geschencken / dieses Oracul abgekaufft / daß man Phryxum dem Jupiter / zum Opffer / schlachten müsste / dafern der Mißwachs deß Getreyds / und der Frucht-Mangel / bey den Thebanern / sollte nachlassen. Aber Phryxus / da es nun schier an dem war / daß man ihn / vor dem Altar / erwürgen sollte / stieg / samt seiner Schwester Helle / zu Schiffe / und entflohe. Und weil selbiges Schiff den Widder zum Zeichen führte: tichteten nachmals die Poeten / diese zwo Personen hetten sich auf einen Widder gesetzt. Als aber das Schiff zu der Meer-Engen / zwischen Chersoneso, und Troja, gelangt; ist die Princessinn Helle unversehns / aus dem Schiffe / in die See gefallen / und ertruncken / und selbiger Gegend davon der Nam Hellesponti erwachsen; Phryxus aber / zu dem Könige der Colcher / Æta gekommen / und seiner Schwester Chalciones Ehy-Gemahl worden. So hat derhalben der Widder selbst / darauf die Beyde über Meer reiten wollen / die Bedeutung eines Schiffs / daran ein güldner Widder entweder gemahlt / oder geschnitzt / gesessen.

Aber / was hernach weiter / von dem güldnen Fell dieses Widders / hinzugethan worden / solches zielt nicht mehr / auf das Schiff selbsten; sondern auf den Schatz / welchen der königliche Thebanische Printz / Phryxus / eingeladen hatte / und mit sich davon führte. Welcher Schatz / weil er meistens aus der Menge der Viehzucht / gelöset / nachmals das güldne Fell benamst worden. Wiewol hernach die Poeten solchen rechten Verstand / durch ihre Neben-Getichte / mit Fleiß vertunckelt / auch die Bedeutung deß Schiffs / und Schatzes / untereinander gemengt und verwirrt haben. Denn daß / dem blossen Wort-Verstande nach / das güldne Fell ein Getticht sey / bezeugt auch Mela, in diesen Worten: Phrixi templum,

(a) lib. 6. Mythолog. c. 9.
(b) lib. 6. Mythолog. c. 8.

templum, & lucus, fabula vetere pellis aureæ nobilis. (a)

Varronis Erklärung.

Woyon solches Getichte deß güldnen Fells seinen ersten Ursprung habe/ lehrt der gelehrte Varro, in diesen Zeilen: „ Unter den Alten/ waren alle herzliche „ Leute gemeinlich Hirten; wie sowol/ „ aus der Griechischen/ als Lateinischen „ Sprache/ zu erweisen/ und aus den „ alten Poeten/ welche etliche solcher „ fürnehmen Leute/ Besitzer vieler „ Lämmer getitulirt; etliche Herren „ vieler Schafe; etliche/ die reiche Vieh„ Herrn (das ist/ die viel Rindvieh hetten.) Und wann solche Vieh-Stücke kostbar und theuer waren/haben sie „ gesagt/ das Vieh hette ein gülden Fell „ (oder Haut) gehabt ꝛc. wie zu Colchis „ bey dem Æta; zu dessen seines Wid„ders Fell/die/von Königlichem Stam̃ „ entsprossene/ Argonautische Helden/ „ wie man sagt/ hingereiset: wie gleich„ falls in Libyen/ bey den Hesperidischen „ Gärten/ von dannen man güldne „ Oepffel/das ist/nach der alten Gewon„ heit zu reden/ Ziegen und Schafe/ ge„ holt: welche Hercules/ aus Africa/ „ nach Griechenland heraus- und hin„ weggeführt. Denn solche nennen die „ Griechen in ihrer Sprach/ μῆλα. (b)

Diesem gemäß/ berichtet Cœlius Rhodiginus, und/ nach demselben/ Joh. Pierius, daß die Alten für ihren grössesten Reichthum/ die Schafe geachtet/ und daher getichtet/ die Schafe hetten eine güldne Wolle gehabt: daraus auch das Getticht entstanden sey/ Hercules habe/ aus Aphrica/ güldne Aepffel mitgebracht: angemerckt das Wort μῆλον, nach alter Gewonheit/ bey den Griechen/ ein Schaf oder Ziege/ genannt wird; welches sonst auch einen Apffel heisst. (c) Es wird aber auf Griechisch/ der Apffel/ nicht nur μῆλον; sondern auch μᾶλον, geschrieben: und fällt hiebey mercklich/ daß dieses Wort gleichfalls/ in Arabischer Sprache/ מאל malon, oder melon (welches unsren Melonen gleich lautet) gefunden wird/ und Güter/oder Reichthümer/ bedeutet. (d)

Gleichwie nun/ durch solche güldne Africanische Aepffel/ die Schafe/ und der/ damit erworbne/ Reichthum/ durch den/ dabey wachenden/ Drachen aber/ die fleissige und scharffe Verwahrung derselben/ gemeynt werden: also können wir hierinn dem Varroni am füglichsten beyfallen/ daß auch das güldne Fell/ anders nichts/ als die Schafe/ und andres Vieh/ daraus man gutes Gold und Silber gelöst/ bedeute.

Jedoch ist gleichwol die Jasonische Gesellschafft nicht eben allein/ um deß Viehes willen/ ausgezogen: sondern man muß/ wie Vossius vernünfftig urtheilet/ durch die güldne Vieh-Häute/ oder Schaf- und Widder-Felle συνεκδοχικῶς, (das ist/ in solchem Verstande/ da man durch Benennung eines gewissen Theils/ das Gantze bemerckt) alle Güter deß Königs Ætæ verstehen; fürnemlich aber den Schatz/ welchen Phrixus/ als er für seinem Vater Athamante, und der Stieffmutter/Ino, weggeflohen/ nach dem Lande Colchis/ mit sich genommen hatte. Denn auf selbigen Schatz hatten die Bluts-Freunde/ bevorab aber/ und vor allen andren/ der Jason/ als ein Sohn Æsonis, der deß Phryxi Vatern Bruders Sohn gewest/ Recht und Fug/ einen Anspruch darauf zu thun/ und denselben wieder zu fordern. Denn vermutlich ist derselbe Schatz theils/ aus den Gütern deß Jasonis Mutter/Nepheles; theils/ von dem Gelde seines Vaters/ Athamantis, und der Stieffmutter Inûs, gewest. Solche Gold- und Geld-Schätze nun haben sie darum das Güldne Fell genannt; weil man/ von dem Vieh/ Geld erwirbt: Daher man auch/ als das Geld-Müntzen erst aufgekommen/ auf das Geld einen Ochsen/ oder andres Vieh/ offtmals gepregt/ und auch das Sprichwort darüber aufgekommen/ Bos in lingua! *Er ist/ mit Gelde/ bestochen!* Warum Jason eigendlich den Zug gethan.

Man hat/ wie Strabo gedencket/ den Tempel Phryxi/ darinn das/ so genannte/ Güldne Fell gehangen/ auch lange hernach/ da der Schatz schon entführt gewesen/ noch in grossen Würden gehalten; und zwar eben zur Gedächtniß der Argonautischen Expedition: So ist er auch trefflich reich gewest; aber/ zu Keysers Augusti Zeiten/ alles Goldes und Silbers/ beraubt/ und zwar erstlich vom Pharnaces, hernach von Mithridates. (e)

Wann dann so viel alte Scribenten/ für die Gewißheit deß Jasonischen Schiff-Zugs/ stehen; und überdas/ beym Strabone, noch manche Spuhr-Zeichen denselben beglauben; neben dem auch das Mährlein/ von dem Güldnen Fell/ sol-



(a) Mela lib. 1. c. 21.
(b) Varro lib. 2. d. R. R. c. 1.
(c) Pierius lib. 10. Hieroglyph.
(d) Notante Bocharto Lib. 1. Geograph. Sacræ c. 24. pag. 521.
(e) Strabo lib. 11.

cher Expedition keinen Zweifel verursachen kann/ weil es nicht aus der Lufft ergriffen/ noch für die lange Weile nur/ ohn einigen Grund ertichtet; sondern nur/ aus dem Mißverstande der alten Red-Art/ entsprossen ist: als kann solche Fabel der wahren Geschicht von Erbauung der Stadt Ämona, so durch diesen Schiff-Zug veranlasst worden/ keines Weges/ zum Verdacht der Ungewißheit/ gereichen.

Wir wollen anjetzo dem Ruder oder Segel deß Schiffs Argo/ mit der Feder nicht allenthalben nachfliegen: sintemal wir sonst auch nach Meden/ Armenien/ und theils andren Asiatischen Ländern/ dieselbe mit der Argonautischen Gesellschafft/ müssten/ auf eine gar zu weite Peregrination/ schicken: Sondern unser Fürnehmen ist/ das jenige allein davon dem Leser mitzutheilen/ was unsern Crainerischen Bodem betroffen.

Von der Reise nach Colchis/ ist vorhin Meldung geschehen/ und der Verstand/ so den sinnreichen Mährlein-Hülsen Kern-weise eingewickelt ligt/ dabey auseinander gewickelt worden: daher uns nur jetzo/ von der Ruckreise/ etwas übrig geblieben/ zu melden.

Die Ruckreise dieser Argonautischen Schifffahrt ist beschwer- und gefährlich gewest/ und von den alten Historicis sehr veränderlich beschrieben. Die glaubwürdigst- und gemeinste Meynung geht dahin/ das Schiff Argo sey/ aus dem Ponto Euxino, oder Schwartzem Meer/ zu dem Munde der Donau (welche/ von den Alten/ wie vor diesem schon gesagt/ gegen dem Schwartzen Meer zu/ Ister benamset worden) eingesegelt/ solchen Strom hinaufgegangen/ und hernach in den Sau-Fluß/ nechst dem aber/ in den Fluß Nauportum (den wir heut die Laybach heissen) geloffen: wie Strabo, Plinius, Justinus, Eustathius, Zosimus, Sozomenus, Isidorus, und noch andre mehr/ schreiben/ und auch/ daß Ämona, vom Jasou/ erbaut worden/ als sie/ mit ihrer Schifffahrt/ nicht weiter fortkommen können. Etliche halten dafür/ die gantze Schifffahrt habe vier Monaten gewährt. Wodurch aber nur allein die Ruckreise von Colchis muß verstanden werden. Nachdem Jason/ aus der Sau/ auf bemeldten Strom/ Nauportum, gekommen/ und entweder von den ausgeschickten Kundschafftern/ oder von den Einwohnern/ vernommen/ daß ihn die rauhe und böse Wege/ zumal bey annahendem Winter/ von dannen nicht weiter würden ziehen lassen; ist er still gelegen/ in der Gegend/ da jetzo ein Theil von Laybach steht; hat hierauf die/ hin und wieder zerstreut wohnende/ Einwohner zusammen gefordert/ ihnen die Art und Weise gezeigt/ wie man ihm eine Stadt bauen sollte/ die er/ zur Gedächtniß/ sowol seines allda gehaltenen Winter-Lagers/ als auch seines Vaterlandes/ Ämonam genannt: wiewol die Nachkommen selbige hernach fälschlich geschrieben Emonam. Denn weil Thessalien vorhin Ämonia geheissen/ auch Jason ein Thessalier von Geburt gewest; hat er solche Stadt/ nach seinem Geburts-Lande/ benamsen wollen. Sihe die Figur N. 87.

Ist also hiedurch unserer Lands-Haupt-Stadt/ Laybach/ hiemit der erste Grund und Ursprung gegeben (wie auch/ am andren Ort/ mit Mehrerm/ gedacht wird) und zwar/ wie man vermeynt/ im Jahr 1174/ nach der Sündflut/ im 472sten vor Erbauung der Stadt Rom. Zu welcher Zeit das vormalige Laybach angefangen worden.

Nachdem Ämona bau-fertig/ haben Jason/ und seine Gefährten/ mit Hülfe der Einwohner/ das grosse und lange Schiff/ Argo/ auseinander getrennet/ und entweder auf ihren Schultern/ oder auf Wagen/ von dem Fluß Nauporto, durch das Julianische Alp-Gebirge/ oder desselben nidrigste Gegend und Thäler/ und durch den Berg Ocram, oder Crusadium, den man heutiger Zeit Carsum nennt/ gebracht: wie man/ beym Strabone, Zosimo, und Sozomeno, lieset. Wer weiß aber/ ob sie nicht auch/ nach Erkündigung der Orts-Gelegenheiten/ ohne Ubertragung deß Schiffs Argo/ ein andres Schiff/ am Meer gebauet haben? Denn der Typhis, so besagtes Schiff/ Argo, gebauet hatte/ und sich/ in der Jasonischen Suite, befand/ kann gar wol ein neues gezimmert haben. 1222 vor Christi Geburt.

Wie weit aber das Schiff fortgetragen/ oder welcher Orten/ an stat dessen/ ein andres/ verfertigt/ oder auch das vorige wiederum zusammen geschlagen sey/ darüber findet man/ bey den alten Historien-Schreibern/ ungleichen Bericht. Denn Etliche melden/ das Schiff sey/ an den Ister-Strom gebracht: Aber dieselbe sind entweder/ in dem Namen deß Landes/ betrogen/ oder haben dieses mißverstanden/ als sie gelesen/ die Argonautæ wären/ aus dem Ponto (oder Schwartzem Meer) den Ister-Strom hinauf geschifft. Diodorus Siculus schreibt: Diejenige/ so dafür gehalten/ die Argofahrer (Argonautæ) wären/ durch den Ister-Fluß/ biß zu dessen Ursprunge Ungleicher Bericht der alten Scribenten/ von Ubertragung deß Schiffs Argo.

sprunge/ und/ von dannen in den Adriatischen Meer-Busen/ durch einen allda ihnen begegneten Fluß-Canal/ eingefahren/ werden/ durch die Zeit/ überwiesen/ daß sie fälschlich gemutmasst/ der Ister-Strom/ welcher/ durch viel Ausgänge/ ins Schwartze Meer sich ergiesst/ und der andre Fluß/ der ins Adriatische Meer laufft/ nähmen beyde/ aus einerley Ort/ ihres Fliessens Anfang. Denn nachdem das Istrianische Volck/ von den Römern/ bekriegt worden/ hat man befunden/ daß die Ur-Quellen selbiges Flusses noch/ biß auf 40 Stadia/ vom Meer entfernet wären. (a)

Es dörffte aber Diodorus solche alte Scribenten eben sowol übel verstanden/ als wie dieselben in dem Namen gefehlt/ haben. Denn das Schiff Argo ist/ wie aus dem Plinio beweislich/ auf den Ister- oder Unter-Donau-Strom/ nachmals auf die Sau/ hernach auf den Fluß Nauportum (oder Laybach) gekommen. Solche dreyerley Flüsse mögen wol die Alten vielleicht/ für einen einigen/ angesehn/ und von demselben geschrieben haben/ daß derjenige/ so ins Schwartze Meer läufft/ und der/ so ins Adriatische geht/ seines Lauffs Anfang aus einerley Gegend oder Ort nehme. Daran sie auch nicht geirrt/ wann sie nur dieses Stroms rechten Namen genannt hetten.

(a) Diodor. Sic. l. 4.

Denn Nauportus ist eben derselbige Fluß/ welcher/ von einerley Urquellen/ einen unterschiedlichen Lauff und Weg nimt. Ein Theil desselben/ so von der Nord-Seiten herab rinnt/ wird/ heutigs Tags/ die Laybach benamst: den andren Theil aber/ so von der Gegen-Seiten selbiges Bergs daher fliesst/ nennet man Wybach/ und ist/ vor Alters/ der Fluß Frigidus benamset worden. Welcher/ ob er schon/ gleich im Anfange/ nicht schiffbar ist/ und auch noch jetzt/ wegen der vielen Mühlen/ keine Schiffe ertragen will/ dennoch vormals doch wol Schiff-gängig/ und viel gröſſer mag gewesen seyn/ als jetziger Zeit. Denn man glaubt/ er habe eine so lange Zeit hero/ ihm/ unter der Erden/ Gänge bereitet: so/ in dieser Gegend/ nichts Neues ist. Wie solches der Fluß Albium (den man heut Poygam nennet) unter andren/ beweiset: als welcher/ bey Adelsberg/ wie ein schneller Regenbach/ daher rauscht/ in Histerreich aber (oder Istria) sich unter die Erde verschlupfft. So weiß man auch/ daß/ in der Höle Lugea, ein Fluß/ eine gantze Meilwegs lang/ unter der Erden/ lauffe; da wir gleichwol nicht gewiß seyn können/ wo er seinen Ausfluß nehme: obgleich zu vermuten/ er sey mit dem Fluß Wybach/ einerley. Ist derhalben glaubmässig/ wofern das Schiff Argo/ auf den Achseln/ oder zu Wagen/ oder durch andren Werckzeug/ über irgend einen

Welcher der Fluß Nauportus gewest.

Der Wybach ist ehedessen viel gröſſer gewest.

nen Berg / entweder zergäntzt / oder / welches kaum zu gläuben / unzergäntzt fortgebracht worden / man habe es / über den Ursprung deß Flusses Laybach / gebracht / und auf den Fluß Frigidum (oder Wypach) nidergelegt. Welcher sich nachmals / in den Fluß Sontium, ergeusst / und endlich / samt demselben / dem Adriatischen Meer hinschenckt.

Diesem könnte zwar entgegen gesetzt werden / daß der Fluß Sontius (oder Isontius) den der Italiäner sonst Lizonzo nennt / kein Schiff-träger sey: aber wer will dafür stehen / daß nicht eben sowol der Sontius, vormals stärcker und völliger beströmt worden / als nunmehr? Was hindert uns / daß wir nicht / von den Flüssen Frigido, und Sontio, gleiche Gedancken schöpffen / als wie von dem Fluß Natisone, welcher ehedessen Aquilejam (oder Aglar) angeflösset / und nachmals einen andren Weg genommen?

Sollte dem nun also seyn / so wäre hiemit aller Zweiffel / wegen deß Flusses / auf welchem das Schiff Argo dem Adriatischen Meer zugeflossen / aufgehoben: Denn es giebt die Vernunfft / man werde selbiges Schiff / auf den nechsten Fluß / gebracht haben.

Vielleicht haben auch hierinn die Alten nicht gefehlt / daß sie geschrieben / es sey / auf dem Ister-Strom / nach dem Adriatischen Meer zu / gefahren: Denn es mag seyn / daß etwan damals sowol der Sau-Strom / als der Nauportus, nebst noch andren Flüssen mehr / die der Donau zulauffen / alle / unter dem Namen deß Isters / damals begriffen worden.

Ursprung deß Namens Nauporti.

Es wollen Etliche auch behaupten / der Nam Nauportus habe seinen Ursprung / von deß Jasons ersten Ankunfft / und von dem Schiffe Argo / erlangt: Welches aber eine blosse / und ziemlich-schwache / Mutmassung ist: Denn der Nam Nauportus ist viel glaublicher daraus entstanden / daß dieser Fluß / allbereit / zu der Römer Zeiten / viel Schiffe geführt. Nichts destoweniger ist kein Wunder / weil er / mit einem Theil / dem Fluß Lisonzo zu- und in den Adriatischen Meer-Busem / wallet / daß ihn die gar alte Scribenten dem Ister-Fluß / als mit welchem er sich endlich vermählt / gleich-benamset haben.

Die Ubertragung deß Schiffs belangend / fällt es ziemlich schwer / derselben einen Glauben beyzumessen; in Betrachtung der überaus-grossen Mühseligkeit: nichts destoweniger hat sie viel alte Geschicht-Schreiber zu Zeugen. Trogus Pompejus, und / aus ihm / Justinus, sagt ausdrücklich / daß die Argonautische Schiff-Gefährten das Schiff / auf ihren Schultern / biß aus Ufer deß Adriatischen Meers / hinüber getragen. (a) Der Griechische Historicus, Sozomenus, berichtet / von dieser Schiff-Vertragung / es sey bemeldtes Schiff / ungefähr vierhundert Stadia, oder sunffzig tausend Schritte / so zehen starcke und grosse Teutsche Meilwegs machen / mit gewissen Instrumenten / über Land / an den Fluß Aquilim, gebracht / welcher in den Fluß Eridanum, der Eridanus aber ins Italiänische Meer / fliesse. (b) Nun hat man zwar biß anhero / in keinem Buch / an noch einen Fluß gefunden / der Aquilis, hiesse: darum ist vermutlich / Sozomenus habe diesen Fluß / der von Aquilegia nicht weit / nach der Stadt Aquileia genannt; weil er den rechten Namen desselben nicht gewusst; und also zu verstehn geben wollen / die Argonische Helden wären / unfern von Aquilegia, aufs Adriatische Meer herabgekommen. Zosimus (c) setzt eben denselbigen Namen Plinius bekennt / es sey der Nam deß Flusses / darauf das Schiff Argo dem Meer zugesegelt; jedoch wisse man / daß es / nicht weit / von Tergeste (oder Triest) geschehn. (d)

Ob das Schiff Argo über Land getragen worden?

Andren will solche Hinübertragung deß Schiffs ungereimt scheinen: in Betrachtung / daß der Meister / so das Schiff gebauet / nemlich Typhis, welcher dem Printzen Jason / auf der Reise / gefolgt / mit weit leichterer Mühe / am Ufer deß Meers / ein gantz neues / würde verfertigt haben; Zumal weil Jason / in solcher / mit Aquilegia benachbarten / Gegend / ziemlich lange verharret / und daselbst noch eine andre Stadt / wie es scheinet / erbauet hat / die er nach dem Namen der entführten Medeæ genannt; angemerckt / dasselbe Städtlein / obs gleich / nach der Zeit / gewaltig in Abnehmen gekommen / und nunmehr nur ein Flecken ist / doch noch heut den Namen Medea behält. Gleichwol verwerffen wir solche Schiff-Versetzung nicht gantz und gar; sondern wollen gerne gläuben / daß man die nothwendigste Stücke / so man am Meer-Ufer nicht zu wegen bringen können / oder / zum wenigsten / den Eisen-Zeug / über Land mitgenommen. Nicht weniger könnte die Erbauung eines neuen Schiffs in Zweifel

(a) Justinus lib. 32.
(b) Sozom. lib. 1. Histor. Eccles. c. 6.
(c) Zosim. lib. 5.
(d) Plin. lib. 3. c. 18.

sel gezogen werden: weil damals/an andren Schiffen/so den Mangel deß hinterlassenen Schiffs Argo hetten erstatten können/kein Mangel gewest. Denn obgleich die Poeten vorgeben/Argus, oder Typhis, sey der erste Schiff-Erfinder; stossen sie doch solches ihr Geticht selbst um/indem sie anderswo gestehn/es habe/schon lange zuvor Deucalion sich eines Schiffs gebraucht.

Ob Typhis der erste Schiff-Erfinder.

Es mag aber endlich das Schiff Argo/von denen über Land getragen seyn/welche vorher/von demselben/übers Wasser getragen worden; oder es mag ein neues zugerichtet/oder in andren gemieteten Schiffen die Fort-Reise geschehn seyn: so schliessen wir doch aus der Feder Plinii, Zosimi, und Sozomeni, so viel/daß zwischen Aglar und Triest/Jason/mit seinen Gefährten/wiedrum zu Schiffe gegangen. Martialis, der bekandte alte Epigrammatist/wie auch Diodorus Siculus, und Andre/widersprechen solches nicht: wann sie sagen/Jason sey/auf den Fluß Timavus, zum Meer hinab gefahren. Denn/wie Cluverius, in seinem Italia Antiqua, rechnet/so giebt die Distantz (Weite oder Entlegenheit) von Æmona, biß an den Timavum, vierhundert Stadia, (a) welche Distantz gleichfalls Sozomenus setzet/da er schreibt/wie weit das Schiff/Æmona, biß an den Fluß Aquilim, habe müssen gebracht werden.

Solchem nach verdienen die jenige keine Beystimme/welche vorgeben/vielbesagtes Schiff/Argo sey/durch sehr schlimme rauhe Wege/und gewaltig viel Umwege/in Istriam/biß an den Fluß Quietum, fortgeschleppt: darauf sie doch keinen/unter den alten Scribenten/zu Zeugen ruffen können. Pomponius Mela zwar/und Cornelius Nepos, haben den Strom Histrum in Istria gelegt: aber solches ist/wie Plinius erinnert/durch einen Irthum/geschehen: massen kein/aus der Donau fliessendes/Wasser/in das Adriatische Meer fällt. Er/der Plinius, glaubt/sie seyen hiedurch betrogen worden/daß das Schiff/Argo/auf einem Fluß/unfern von Triest/ins Adriatische Meer gegangen; wiewol man/zu Plinii Zeiten nicht gewusst/was solches für ein Fluß gewest. Man mögte nicht unfüglich vermuten/der Fluß Formio, welcher der Stadt Triest nahe/habe die Argonautische Helden dem Meer zugeführt; wann nicht/aus bißher erzehltem/erschiene/daß Jason vielmehr/auf Friaul/weder auf Histerreich/zugereiset. So ist auch nicht glaublich/daß der Fluß Formio ehmals Ister/oder Hister/geheissen: angesehn Plinius, der nur vier und dreyssig Jahre ungefähr jünger/als der Mela, gewest/wol gewusst/daß der Formio ein Fluß in Istria wäre/aber keinen Istrum/in Istria/erkannt hat. Derhalben so jemals/in diesen Landen/einiger Fluß Ister geheissen/müsste es vermutlich der Fluß Laybach gewest seyn/welchen man/weil er in die Sau/und mit der Sau/in den Istrum (in die Donau) kommt/vielleicht also genannt haben mag.

(a) Vid. Cluverii Ital. antiq. lib. 1. c. 11.

Aus dieser Argonautischen Histori/will auch schier geschlossen werden/die Stadt Æmona, oder Laybach/sey ungefähr/mit der Stadt Byzantz/in gleichem Alter: sintemal die Argonautische Reise-Gesellschafft/ehe dann sie gen Colchis gelangt/an das Land angelegt (oder geländet) welches Byzantus beherrschte/von dem die Stadt Byzantz (so nachmals/nach dem Namen Keysers Constantini/Constantinopel benamset worden) ihren Namen gewonnen/auch daselbst einen Altar gebaut/und den Göttern geopffert. Solchem nach würde Æmona die Stadt Rom/um vierhundert ein und siebentzig Jahre/übertreffen.

Hohes Alter der Stadt Laybach.

Wie es hernach dem Jason weiter ergangen/das geht uns hie nicht an: lassen es uns auch gleich gelten/welches/unter diesen Beyden/das Gewiß- oder Ungewisseste sey/daß ihn die Medea/weil er sie/nach einem zehenjährigem Ehestande/untreulich verlassen/und Königs Creontis Tochter hingegen geheyrathet/endlich dafür ums Leben gebracht; oder daß er selbst/vor Verdruß und Unmut über die Verachtung/so er ihm/bey Männiglichen/durch solche seine Ey- und Treubrüchigkeit zugezogen/sein Eigen-Mörder worden sey.

Unterdessen haben auch die Colchi, so den Jason/wegen der entführten Printzessinn Medea/zu verfolgen/ausgecommandirt waren: weil sie sich/unverrichter Sachen/gescheuet/vor ihrem Könige wiederum zu erscheinen/in Histria und Japidia/sich guten Theils/gesetzt/und allda etliche Städte gebaut: welche/sowol/als in Crain der Colcher ihre/allgemach sich/mit Einwohnern/Häusern/und Colonien/weiter ausgebreitet.

Colcher lassen sich in Histria und Japydia nieder.

Nachmals hat/ums Jahr der Welt/2855/vor Christi Geburt aber 1198/sich der Welt-berüchtigte Griechisch-

Trojanische

Trojanische Krieg angesponnen/ der/ Griechischer Seiten/ achthundert sechs tausend Mann; an Trojanischer aber/ sechshundert sechs und siebentzig tausend/ biß zu Eroberung der Hauptstadt/Troja/ verschlungen (wovon Dictys Cretensis, und Dares Phrygius, der selber/ in solchem Kriege gedient/ insonderheit zu lesen) Weil nun unsre Japidier damals den Griechen/ grössern Theils/ wo nicht unterworffen/ dennoch/wegen der Nachbarschafft/ zum Beystande verpflichtet gewest: als erstarcket dadurch die Vermutung/ daß sie gleichfalls ihren Antheil Volcks dazu geschickt.

Ob die Heldinn Penthesilea von Geburt eine Sclavonierinn gewest?

Etliche/ sonderlich Pessina, bemühen sich/ zu bescheinigen/ die Amazonische Königinn/ Penthesilea, welche/ mit ihren jungfräulichen Heer-Truppen/ den Trojanern zu Hülffe gezogen/ und derer nicht nur/ bey dem Poeten Virgilio, wie auch bey vorberührtem Darete, Meldung geschicht/ sey/ aus den Sarmatischen alten Slavis bürtig; daher die heutige Sclavonier sich eines gewissen Theils solches Helden-Ruhms hetten anzumassen; wann es sonst nur den Namen eines Ruhms recht verdient/ daß man seinen Helden-Mut einer üblen Sache widmet. Denn die Trojaner hatten das höchste Unrecht/ als Verfechter einer unzüchtigschönen Ehebrecherinn.

Ob nicht auch/ nachdem Antenor/ mit seinem Gefolge/ aus dem Trojanischen Reich/ entflohen/ und sich/ an dem Adriatischen Meer-Busem/ nidergelassen/ unser Aemona gleichfalls dadurch/ an Einwohnern/ etwas reicher/ will sagen/ vermehrter/ worden; steht dahin. Strabo will zwar daran noch zweifeln/ ob die Venetianer/ und Anwohner jetztberührten Meers/ nicht vielmehr/ von den Galliern/ entstanden: aber die meiste alte Scribenten geben sie aus/ für Nachkömmlinge der Paphlagonier und Trojaner. Wir wollen hierinn gern die Neutralitet halten/ und uns solche alte Strittigkeit nicht bewegen lassen/ die Fahn aufzustecken; sondern dieselbe müssigern Leuten zu übergeben.

Was/ zwischen selbiger Zeit/ und dem 3449 Jahr der Welt/ nemlich dem 604. Jahr vor Christi Geburt/ in Japidia/ und Crain/ für Kriegs- oder andre denckwürdige Händel sich etwan begeben haben mögten; davon hat die damalige Zeit keine gründliche Nachricht hinterlassen. Doch gleichwol darff man sicherlich glauben/ daß/ innerhalb so vielen Jahren/ Schwert/ Spieß/ und Bogen/ nicht müssig am Nagel gehangen. Denn solches ist leicht zu erachten/aus dem/ daß/ seit dem/ daß dem Macedonischen Königreich/ vom Carano, deß Phidonis Brudern/ der erste Grund-Stein gelegt; welches geschehen im Jahr/ vor Christi Menschwerdung/ 811; das gantze Illyrien fast immerzu/ in steter Bewegung und Unruhe/ leben müssen. Sintemal dieser Caranus, aus dem gantzen Peloponneso, oder Morea, ein starckes Heer gesammlet/ mit selbigem in Macedonien gegangen/ und allda ein Reich angefangen. Vorhin waren die Macedonier/ in engen Grentzen/ beschlossen; haben aber doch allbereit damals/ mit den Dalmatiern/ Liburniern/ wie auch vermutlich mit den Japidiern/ ja auch mit den Thraciern/ (oder Rätzen) mancherley/ aber doch unbekandte/ Kriege geführt; biß König Philippus/ und sein Sohn/ der grosse Alexander/ zur Regierung gelangt. 811 vor Christi Geburt. Unruhe der Japidier/ beym Anfange deß Macedonischen Königreichs.

Vielleicht hat aber gedachter Caranus, welcher vieler benachbarten Länder sich bemächtigt/ den Japidiern/ und Carnern ihre Macht gleichfalls ziemlich beschnitten/ und einen Theil derselben zum Anhange seiner Herrschafft gemacht. Denn das Kriegs-Glück ehrsüchtiger Potentaten hat gemeinlich einen unerleschlichen Land-Durst.

In dem Geburts-Jahr Königs Darii deß Meders/und Cyri, deß Persischen Groß-Reichs-Stiffters/ nemlich im Jahr der Welt 3449/und vor deß HErrn Geburt 604/ seynd die Celtæ, zum ersten Mal/ in Crain gekommen/ nemlich um die Regierungs-Zeit deß Römischen Königs/ Prisci Tarquinii: und haben sich so häuffig eingedrungen/ daß besorglich die uralte Familien der Japidier/ wo nicht gäntzlich/ doch gewiß mehrerntheils/ unter ihnen/ vor ihrer Menge/ gleichsam erstickt und ausgelescht worden/ und dennoch gleichwol dem Lande der Nam Japidiens geblieben. Weil wir aber/ von den Celtis, und deren Ankunfft in Crain/ vor diesem allbereit/ bey Beschreibung der vormaligen Einwohner deß Landes Crain/ gar milden Bericht abgelegt: wird der Leser allhie/ mit Wiederholung solcher Sachen/billig verschont. Anno 604. vor Christi Geburt. Ankunfft der Celten in Crain.

Nach dem Tode deß Macedonischen Königs/ Philippi/ welcher deß Argæi Sohn gewest/ haben die Illyrier/ derer die Japidier und Liburnier damals ein Mitglied waren/ aus Verachtung deß hinterlassenen annoch unmündigen Königlichen Anno 598.

niglichen Printzens/ die Waffen ergriffen/ und die Macedonier angetastet/ auch eine Schlacht wieder dieselbe erhalten; die Uberwundene aber sich wieder gestärckt/ und zu einem neuen Treffen ins Feld gemacht/ auch den jungen Königlichen Printzen/ in der Wiegen/ vor der Schlachtordnung/ hingestellt. Dessen Anblick ihnen den Mut dermassen erhitzte/ daß sie den Feind aufs Haupt schlugen/ und eine herzliche Victori eroberten. Wie solches/ beym Justino, zu lesen. (a) Bey selbigen Läufften/ haben sich die Illyrier (darunter auch die Japidier und Liburnier gehörten) mit den Macedoniern zum öfftern befehdet/ und miteinander versucht/ gleichwie auch mit den Thraciern: wovon aber aus Mangel der Geschicht-Schreiber/ die rechte Umstände und Beschaffenheit ermangeln.

Illyrier und Japidier schlagen und werden geschlagen.

Anno A. Chr. 593. Im Jahr der Welt/ 3460/ und vor Christi Geburt 593/ nach Erbauung aber der Stadt Ämonæ, 630/ ist der zweyte Durchmarsch der Gallier nach Italien geschehen/ und sowol/ als wie der vorige/ durch den Pyrbaumer-Wald gegangen/ unter dem Ober-Commando deß Groß-Hertzogs Belloveſi; und haben selbige Völcker endlich/ derer Orten/ wo nun Brixia (oder Brescie) und Verona stehn/ ihren Wohn-Sitz genommen.

Zweyter Marsch der Gallier durch den Pyrbaumer Wald.

Einige Zeit hernach/ seynd die Salluvii Galli, welche Plinius Salios, Strabo aber Sallyes nennet/ gefolgt/ und dem Appeninischen Gebirge zugegangen. Demnechst haben sich gleichfalls die Boji, und Lingones, aufgemacht/ da allbereit vorhin alles Land/ zwischen dem Po-Fluß und Alp-Gebirge/ mit Galliern besetzt war: weßwegen sie eine Brücke über den Po geschlagen/ und nicht allein die Hetruscos, sondern auch die Umbros, von ihren Ländereyen vertrieben/ jedoch innerhalb deß Apennini sich gehalten. Zuletzt seynd auch die Senones dazu gekommen/ die ihre Grentzen von dem Fluß Usente, biß zu dem Atheſi (oder Etsch-Strom) gehabt. Unterdessen/ und bevor solche Senones noch angelangt/ haben die Gallier schon ein grosses Stück von Pannonien/ Japidien/ wie auch einen Theil Taurisciæ und deß Norici, eingenommen/ und alle umligende Völcker in Schrecken gesetzt.

Anno 552 Erbauung der Stadt Weixelberg. Wie man geschrieben/ vor der Jungfräulichen Heil-Geburt/ 552/ im 3501 Welt-Jahr/ und 671 nach der Erbauung Ämonæ, soll das Crainerische Städtlein Weixelberg erbauet seyn; woferrn man auf die kleine und kurtze Chronologie Croatiens deß Minoriten/ Johannis Thomasich, (b) solche Bauzeit anders fest genug kann gründen. Welcher/ nach deß D. Schönlebens Mutmassung/ vielleicht/ in etlichen alten Cancelleyen/ solches mag gefunden haben.

Derselbige Author/ Thomasich, vermeynt/ es sey/ im Jahr/ vor Christi Geburt 505/ die Stadt Seng oder Zeng/ am Sinu Flanatico (oder Golfo Carnero) von einem Griechen/ den er Tebium Tillium heisst/ erbaut worden; setzt aber die Urkunden nicht dabey/ daraus er solches genommen: weßwegen/ auf sein blosses Wort/ nicht sicher genug zu gehen: bevorab/ weil auch der Nam deß/ von ihm angezeigten/ Erbauers verdächtig ist/ und gar nicht nach Griechenland schmeckt. Uberdas stimmen die bewehrteste Scribenten darauf/ daß Seng/ von den Senonischen Galliern/ erbaut sey/ die sich/ ins Illyrische/ gesetzt. Unterdessen steht dieses ausser Zweifel/ daß/ mit zuwachsender Nachkommenschafft der Gallier/ gleichfalls/ in unsrem Japidien und Liburnien/ der Städte-Bau in den Wachsthum gerahten/ und eine Colonia/ oder neue Pflantz-Stadt/ nach der andren/ von ihnen aufgerichtet worden.

A. 505. A. Chr. Erbauung der Stadt Zeng.

Mehr-angezeigter Author/ Thomasich, gedenckt auch/ es sey die Stadt Modrusch im Jahr vierhundert und funffzehen vor Christi Ankunfft ins Fleisch/ so ehedessen zu Japidien/ anjetzo aber zu Liburnien gehört/ von den Griechen/ gebauet. Solches will auch nicht allerdings unglaublich scheinen/ wann man betrachtet/ wie die Griechen/ biß ins sechszehende Jahr/ mit dem Peloponnesischem Kriege beunruhigt/ und Manche/ die zu letzt so vieler Unsicherheit überdrüssig worden/ an andre nahgelegene Oerter gezogen/ auch mit Zulassung der Einwohner/ daselbst neue Städtlein gebauet: wo man anders solches nicht lieber denen alten/ am Hadriatischen Meer wohnhafften/ Galliern/ will zuschreiben.

A. 415. A. Chr. Erbauung deß Städtleins Modrusch.

Die jenige/ welche den Anfang obgedachter Stadt Seng (oder Zeng) den Senoniern zueignen; setzen denselben ins Jahr 393 vor der Geburt deß Seligmachers: und wollen/ selbige Stadt habe daher auch den Namen Seno-Galliæ erhalten. Aber es ist zu mercken/ daß/ zwischen Zeng/ und Seno-Gallia oder

Anno A. Chr. 393.



(a) Lib. 7.

(b) Apud D. Schönlebium p. 48. Annal. Carniolæ.

Siena, ein Unterscheid. Denn obgleich beyde Städte/ der bewehrtesten Meynung nach/ von den Senoniern/ ihren Bau und Ursprung haben; seynd sie doch/ beydes an der Zeit/ und Stäte/ unterschieden: Angemerckt/ das Japydisch-Liburnische Zeng am Liburnischen Ufer/ das andre aber/ nemlich Siena, gerad gegen über stehet/ am Gegen-Ufer.

Anno 388. A. Chr. Ums Jahr/ vor deß HErrn Geburt/ 388/ ist Rom/ von den Galliern/ eingenommen/ und grossen Theils in die Asche gelegt/ nemlich im Jahr der Welt 3665. Dabey sich vermutlich auch die Japidische Gallier befunden.

Anno 372. A. Chr. Wie man gezehlt/ nach Erschaffung der Welt/ 3681/ und vor gebornem Heil der Welt 372/ hat der Macedonische König/ Alexander/ Königs Amyntæ Sohn/ und deß Philippi/ welcher den Grossen Alexander gezeugt/ ältester Bruder/ den Krieg/ welchen ihm die/ damals mächtige/ und mit den Japidiern/ wie auch Histerreichern (nach deß D. Schönlebens Meynung) vergliederte/ Illyrier angedrohet/ mit einem ansehnlichem Stück Geldes von der Haut weggekaufft/ und also das Illyrische Eisen/ mit dem Silber/ zuruck gehalten. Er musste ihnen aber dabey auch ein lebendiges Pfand einsetzen/ nemlich seinen jüngsten Brudern/ Philippum: welcher ihnen zum Geisel geliefert/ und von ihnen den Thebanern/ zur Verwahrung und Obacht/ anvertrauet worden: allda derselbe auch drey Jahre/ als ein Knabe/ gelebt: Hieraus nimt man leichtlich ab/ daß/ zu der Zeit die Illyrier grosse Macht gehabt/ und kein Nachbar sich leichtlich an ihnen verbreemen wollen. Nun wird es zwar/ von Einigen/ gestritten/ ob die Japidier und Isterreicher/ bey selbigen Läufften/ unter Illyrien mit begriffen worden: weil aber Virgilius, da er auf den Trojanischen Exulanten/ den Antenorem, kommt/ den Illyrischen Busem/ biß an den Ursprung deß Flusses Timavi verlängert; will daraus vorangezogener D. Schönleben schliessen/ daß sie dem Illyrien damals anverleibt geweſt. Daraus denn ferner fliesst/ daß sie den Illyrischen Kriegs-Zügen wider die Macedonier/ Thracier/ Dardanier/ und andre neben anstossende Völcker/ beygewohnt haben müssen. Wiewol wir unsre eigene Gedancken unten erst hievon eröffnen werden.

Illyrisch-Japidischer Krieg mit den Macedoniern.

Aber erstbesagter König Alexander lebte/ im Königlichem Regiment/ nicht über ein Jahr: denn sein Bastard-Bruder/ Ptolomæus/ brachte ihn ums Leben; damit das Königliche Diadem ihm zu theil werden mögte. Welches er doch/ nach dreyen Jahren/ wiedrum verlieren/ und dem rechten Erben/ nemlich deß ermordeten Alexanders mittlern Brudern/ überlassen müssen.

König Perdiccas wird von den Illyriern geschlagen.

Allein er/ Perdiccas, kunnte solcher Erhöhung auch nicht gar lange geniessen. Denn wie er/ im fünfften Jahr seines Reichs/ nemlich Anno 367 vor CHRISTI Geburt/ sich/ von dem Illyrischem Joch/ mit dem Kriegs-Schwert/ abzuschneiden/ strebte; fiel er/ nebst viertausend Macedoniern/ durchs Schwert. Worüber der Zustand deß Macedonischen Reichs/ in grosse Gefahr kam/ und die Illyrier das Haupt gewaltig empor huben/ also/ daß sie hierauf bald wiederum/ zu einem neuen Feldzuge/ rüsteten. Hingegen langte unlang hernach/ das Göttliche Geschick/ aus Macedonien/ als seiner/ wider viel Völcker bereiteten Rüst-Kammer/ eine andre Rüstung hervor/ welche den Illyriern die ihrige zerbrach; nemlich deß jungen Macedonischen Printzens/ Philippi/ seine.

Dieser/ da ihm die Post/ von der Erschlagung seines Brudern/ Königs Perdiccæ, gebracht/ entwischte behände den Thebanern/ aus der Verwahrung/ und eilte zur Regierung: welche er anfänglich zwar/ unter dem Titel eines Reichs-Administratorn/ und Vormunds deß Perdiccæ hinterbliebenen Unmündlings; aber bald hernach/ in seinem eignem Namen/ als König von Macedonien/ führte. Denn er riß das Zepter/ von dem näherm rechtmässigem Kron-Erben/ weg/ und eignete ihms Selbsten zu. (a) Derselbe tränckte es den Illyriern redlich ein/ und tratt ihren Hochmut bald mit Füssen. Er befestigte zuforderst/ mit den Athenienſern/ den Frieden; griff folgends die Pæonier an/ nachdem ihm zu Gehör kommen/ daß derselben König/ der Agis, Todes verfahren wäre: weil sie ihn/ aus Verachtung seiner Jugend/ und vermeinter Reichs-Unvermögenheit/ durch Verwüstung seiner Ländereyen/ gereitzet hatten. Das Glück zoch/ mit ihm/ zu Felde: er/ überwand sie/ in einer Feld-Schlacht/ und stieß sie unters Joch.

Anno 358 und 357. A. C.

Also waren nunmehr die Illyrier noch übrig/ zur Rache: als die/ in vorigen Jahren/ das Königreich Macedonien/ mit vielen Einbrüchen und Niderlagen/

Rache Königs Philippi/ an den Illyriern.

beleidigt/

(a) Vid. Justinus lib. 7.

beleidigt/ und auch/ mit Anforderung eines jährlichen Tributs / überdas beschimpffet hatten. Er fertigte zuforderst seine Herolden ab/ an ihren König/ den Bardylem, und forderte/ man sollte ihm die / vorlängst schon eingenommene/ Städte wiedergeben. Darauf erfolgte die Antwort: wann ein Jedweder das jenige/ was er bißhero in Besitz gehabt/ hinfüro behielte/ so könnte/ unter ihnen/ ein beständiger Friede verbleiben. Aber hierauf ließ König Philippus ihnen den Krieg ankündigen: welcher auch/ in folgendem Jahr/ aufgeflammet. Der Macedonier zoch auf / mit zehentausend zu Fuß/ und sechshundert zu Roß; der Illyrische König aber/ mit einer geringern Anzahl. Diesen wetzte zum Streit die Begier seinen bißhero erworbenen Kriegs-Ruhm nicht zu verlieren; Jenen/ die Rache für die Niderlagen / so die Macedonier bißhero erlitten: weßwegen/ zu beyden Seiten/ tapffer gefochten / und das Glück zwischen beyden Theilen/ lange sich neutral gehalten; endlich aber zu den Macedoniern / geneigt/ und den Illyriern den Rucken zugekehrt. Welche siebentausend Mann sitzen lassen müssen/ und hernach um schön Wetter bitten. Da ihnen dann die Friedens-Sonne eher nicht aufgegangen/ als biß sie die eingenommene Städte wieder abgetreten. Wovon Diodorus Siculus zu lesen.

Anno 355. A.C. Ob er nun gleich hiemit den Illyriern den Mut zerbrochen; hatte er ihnen doch damit noch nicht gäntzlich die Hoffnung/ vielweniger den Wunsch / benommen / seine zuwachsende Macht wiederum in Ohnmacht zu werffen. Darum was sie/ für sich allein/ zu thun/ sich nicht bestand fanden/ suchten sie/ durch Verbindung mit andren Völckern / nemlich mit den Thraciern/ und Pæoniern/ auszurichten/ die eben sowol/ von dem Philippo/ überwunden/ und derhalben zu solcher triple Allianz nicht ungeneigt waren. Denn sein gewaltiges Zunehmen war ihnen sowol ein Dorn im Auge/ als ihre empfangene Niderlage eine Wunde im Gemüt. Derwegen hoffften sie/ mit gesamter Hand und Macht/ ihn gar vom Reich zu vertreiben. Aber ehe sie sich noch recht dazu gerüstet/ kam er ihnen/ ungewarnter Sachen/ über die Hauben/ und brachte diejenige ingesamt unter seine Herrschafft/ welche ihn der seinigen zu entsetzen gemeynt. Und hat/ wie man/ beym Plutarcho, ersihet/ Königs Philippi Feldherr/ Parmenio/ diesen Krieg gar glücklich ausgeführt. Gestaltsam

Illyrier werden abermal aufs Haupt geschlagen.

dieser König/ wie gemeldter Plutarchus erzehlt/ damals in einem Tage/ dreyerley frölige Posten bekommen; Erstlich/ daß sein Feldmarschall/ Parmenio/ die Illyrier / in einer gewaltig-grossen Schlacht/ überwunden: Zweytens/ daß er/ der Philippus/ in den Olympischen Ritter- und Wett-Spielen/ durch sein schnelles Roß den Preiß erhalten: Drittens; daß ihm sein Sohn/ Alexander/ geborn wäre. (a)

Er ließ hiernechst den Illyriern nicht lang Ruhe; als der/ von seinem Vater/ einen tieffen Groll wider sie ererbet hatte: Sondern/ nachdem er hin und wieder grosse Progressen gethan/ und aus andrer Länder Raum sein Reich gemehrt/ hat er abermals ein starckes Heer gesammlet/ selbiges in Illyrien geführt/ das Land geplündert/ und nach Eroberung vieler Städte/ mit grossem Raube sich zurück/ nach Macedonien / gewendet. (b) Darunter auch unsere Japidier/ und Histerreicher / haben leiden müssen.

Anno 343. A.C.

Nachmals vieler Städte beraubt/ und geplündert.

Nachmals fing er einen Krieg an / mit den Scythen: daher die Illyrier eine Weile/ vor ihm/ in Ruhe gesessen. Doch werden sie/ mit Tribut/ oder Lieferung gewisser Hülff-Truppen / schwerlich indessen verschont blieben seyn; bevorab / da ihm hernach gantz Griechenland / zum General Obersten/ wider Persien / erkährte. Wozu / aus vielen Ländern/ ein Heer versammlet/ und ein Theil desselben/ unter dreyen Feld-Obersten / vor ihm / voraus geschickt worden. König Philippus gedachte / mit der übrigen Haupt-Armee/ nachzufolgen: aber sein plötzlicher Fall zeigte ihm viel einen andren Weg/ nemlich das tunckle und finstre Thal deß Todes/ und den Gang/ oder vielmehr Stürtzung/ unter die Erde/ welche seinen unersättlichen Ehr- und Land-Geitz zu verschlingen/ ihren Rachen weit aufthat/ ehe dann er es vermutet hette.

Er verlangte/ vorher seinen Göttern/ ein großherrliches Opffer zu thun/ auch seiner Tochter Cleopatræ ein stattliches Hochzeit-Fest hochprächtig anzustellen/ die er seiner Mutter Brudern/ dem Epirotischen Könige / Alexandro, ehlich vermählte. Hiezu versammlete sich eine unglaubliche Menge Volcks / um den trefflichen Freuden-Spielen zuzuschauen: welche/ durch Musicanten/ und glückwünschende Poeten/ noch mehr belustigt



(a) Plutarch. in Alexandro.
(b) Referente Diodoro.

74.

Philippi Selbst Erhöhung vor seinem Fall.

wurden. Man trug / unter andrem Gepränge/ die Bilder der zwölff Groß-Götter / in wunderreichem Schmuck / auf dem Schauplatz / vor den Augen der Zuseher herum / und / an stat deß dreyzehenden / deß Philippi Bildniß / so einem göttlichen allerdings gleich gebildet war. Die sich selbst vergöttern / denen ist gemeinlich die Stürtzung nahe: und / an seinem prächtigen Bilde / bildet Mancher der Welt soviel vor / daß droben im Himmel sein Untergang schon abgebildet und entworffen sey. GOtt hat allezeit Stoltz und Hochmut gehaßt / und die übermütige Selbst-Ehre geschändet: und wann dem fehlenden Hiskias die Hertz-Erhebung einen guten Filtz gewirckt; ists kein Wunder / daß deßwegen ein stoltzer Heide auch / von oben / mit einem Blitz / scharff angesehn wird. Wer sich selbst verhimmelt / er sey / ein Christ / oder Unchrist / der reisst der Höllen den Rachen auf / daß sie ihn desto ehender verschlinge. Also fiel auch diese Götter-Vergleichung Philippi gar schnell in den Staub. Denn mitten unter dem fröligsten Freuden-Geschrey / tratt seiner Edelknaben Einer / Namens Pausanias / herzu / und stieß ihm ein kaltes Eisen ins Hertz / also / daß Philippus seinem eignem Götzen-Bilde gleichsam zum Opffer geschlachtet wurde. Und dieses geschahe / aus verbitterter Rachgier / darum / daß der Edelknabe etliche Mal bey dem Könige umsonst sich beklagt hatte / über den stummen und sodomitischen Gewalt / den ihm Attalus angethan; wozu aber Philippus gelacht / und deß beleidigten Jünglings noch dazu gespottet hatte.

Erstechung Königs Philippi.

Wobey alle Person-Ansehende Obrigkeiten und Richter zu mercken haben / was ihnen für eine Heimsuchung dermaleins bevorstehe / wann sie / mit den Lastern / welche sie / mit Feuer und Schwert / beeyfern sollten / schertzen / oder heucheln / und Geld oder Person höher / als Gerechtigkeit / achten. Denn so GOtt auch / über einen heidnischen König / deßwegen ein Meuchel-Eisen verhenget hat; wie wird Er sein ewiges Gericht-Schwert wider diejenige Fürsten und Herren / nicht schärffen / die das ihrige / wider dergleichen Laster / nicht schneiden lassen; sondern Gut / für Blut / nehmen / und keine Blut-Schulden ernstlich straffen / ohn allein an geringen mittelmäßigen Leuten; mit solchen aber / die entweder fürnehm / oder wol bemittelt / durch die Finger sehn / und Alles vertuschen helffen.

Mit dem Tode Philippi aber / ist darum der Illyrier gesunckenes Glück nicht wieder aufgestanden. Denn sein Kron-Erbe / Alexander der Grosse / beschloß / noch

Siehe die Figur N. 74.

noch vor dem völligem Marsch wider Persien / sich der wanckenden Thracier und Illyrier/ zu versichern/ dieselbe dergestalt zu schrecken/ daß sie/ in seinem Abwesen/ Macedonien/ mit keinen feindlichen Einfällen/ gefähren mögten.

Hievon ertheilt der D. Schöneleben folgenden Bericht: wovon wir/ um hernach eröffnender Ursach willen/ den Anfang/ aus dessen eigener Feder/ wortlich anziehen wollen:

Anno 334. A. C. Alexander Macedo, ineunte vere, statuit, per Thraciam & Triballos in Illyridem movere: quo nomine haud dubiè venit Mœsia superior, nunc Servia & Bosnia, ac Dalmatia contermina Liburniæ, nostræque Japidiæ. Arrianos tamen solos Triballos, & Getas, Istri accolas, petitos, scribit, ac domitos; ne expeditioni in Asiam obstaculo essent. Clytum, Bardylis Illyriorum (Regis) filium, & alterum Illyriorum Taulantiorum Regem, Glauciam, ne nova molirentur, sub jugum missos. Eo in procinctu cum Alexander Getas coërcet, quorum circiter quatuor millia equitum, peditumque supra decem millia ripam ulteriorem Danubii insederant, & obstupefacti, quod Alexander id flumen Europæ omnium amplissimum unâ nocte transisset, nullo ponte injecto, ne primum quidem impetum sustinuerant, venerunt ad eum legati à Symo, Triballorum Rege, & à Germanis Jonicum sinum accolentibus, ut cum eo amicitiæ fœdus inirent. Quibus in fidem & amicitiam acceptis, è Germanis quæsivit, quidnam in humanis rebus præ cæteris extimescerent? ratus, nominis sui magnitudinem ante omnia ipsis formidolosam videri. Illi, se hoc imprimis timere, responderunt, ne fortè in sese aliquando cœlum rueret. Alexander, nihil motus responsi superbiâ, tantùm adjecit, Germanos superbos esse &c.

„ Auf Teutsch: Alexander der Mace-
„ donier/ hat den Schluß gefasst/ mit an-
„ gehendem Frühling/ durch Thracien/
„ und durch die Triballos, mit der Ar-
„ mee in Illyrien zu rucken. Unter
„ welchem Namen ohne Zweifel das
„ Obere Mœsia wird verstanden/ das
„ heut Servia, Bosna, und Dalmatien
„ ist/ so mit Liburnien/ und mit unsrem
„ Japidien/ grentzet. Arrianus aber
„ sagt doch gleichwol/ daß es nur allein
„ die Triballos, und die/ an dem Ister-
Strom wohnende/ Getas, getroffen; “
und daß Clitus, deß Illyrischen Königs/ Bardylis, Sohn/ wie auch der “
andre König über die Taulantische “
Illyrier/ nemlich der Glaucia, unters “
Joch gestossen worden; damit sie nicht “
von Neuem sich empören mögten. In- “ Alexandri M. Feldzug/ wider etliche Illyrische Nationen.
dem/ bey solchem Feld-Zuge/ da Ale- “
xander die Getas züchtigte/ deren un- “
gefähr vier tausend Reuter/ und über “
zehen tausend Fußknechte/ jenseit der “
Donau/ am Ufer hielten/ aber/ vor “
Entsetzung/ daß Alexander diesen al- “
lergrössesten Strom unter allen Euro- “
pæischen/ ohne Brucken-Schlag/ in ei- “
ner Nacht gepassirt/ gleich deß ersten “
Ansatzes unerwartet/ flüchtig durch- “
gegangen waren; seynd zu ihm Lega- “
ten/ vom Syrmo/ der Triballer Könige/ und von denen/ am Jonischem (o- “
der Adriatischem) Meer-Busem woh- “
nenden Teutschen/ gekommen/ um mit “
ihm Freundschafft und Bündniß zu “
stifften. Nachdem er dieselbe in seine “
Huld aufgenommen; hat er/ die Teut- “
schen hernach gefragt/ wofür sie sich/ in “
diesem menschlichem Leben/ am mei- “
sten fürchteten? Vermutend/ sein “
grosser und hochberühmter Nam würde ihnen am allerentsetzlichsten für- “
kommen. Sie aber haben geantwor- “
tet/ ihre fürnehmste Furcht wäre die- “
se/ daß nicht etwan dermaleins der “
Himmel ihnen auf den Kopff mögte “
fallen. Uber welche stoltze und hoch- “
mütige Antwort/ Alexander sich den- “
noch gar nicht entrüstet; sondern nur “
soviel dazu gesagt/ daß die Teutschen “
hoffärtig wären. “

Diese Erzehlung hat gedachter Crainerischer Author/ zum Theil/ nemlich den vordersten Bericht/ aus dem Lucio de Dalmatia, und aus dem Arriano; den nachgehenden aber/ aus dem Curtio, entliehen. (a) Hette er aber Arrianum selbsten aufgeschlagen/ und dißmal nicht/ aus dem Lazio, oder Lucio, denselben nur angezogen; so würde er (beyläuffig solches zu gedencken) nicht/ mit dem Arriano, bezeugt haben/ daß die beyde Illyrische Könige/ Clitus, und Glaucia, vom Alexander unters Joch gestossen: angemerckt/ Arrianus nur soviel berichtet/ daß diese beyde Könige/ vom Alexander/ aus dem Felde geschlagen/ und sie sich beyde/ aus dem überwundenem Reiche Cliti, nach dem Laude Glauciæ, nemlich nach der Illyrischen Nation der Taulan-



(a) è libro 2. Curtii.

tiorum, flüchtig gereteirt. Denn König Glaucias war dem Clito nur zu Hülffe gezogen / und der Krieg in sein eigen Reich annoch nicht versetzt. So findt man auch / beym Arriano, gar nicht / daß Alexander ihn / biß dahin / habe verfolgt: sondern er erzehlt gleich / nach Cliti und Glauciæ Flucht / den Krieg Alexanders wider die abgewichene Thebaner / und andre Griechische Republicken; biß er auf den Persischen Feldzug Alexanders kommt.

Hernach so seynd es nicht die Getæ, beym Arriano, welche über die schnelle Uberschiffung Alexanders über die Donau in einer Nacht / so hefftig erschrocken; sondern hauptsachlich die Triballi gewest. Denn die Thracier / welche der D. Schönleben / allhie / unter dem Namen der Getarum, versteht / waren schon / in ihrem eigenem Lande / von einem Hügel herab geschlagen / und theils der Entrunnenen denen Triballis zugeloffen.

Drittens / ist dieses insonderheit zu mercken / was von denen / am Adriatischem Meer-Busem wohnhafften / Teutschen / und deren Abgesandten / angeführter Crainerischer Scribent / aus dem Curtio, und Arriano, berichtet. Denn solches scheint die Haupt-Ursach zu seyn / warum Etliche / wie derselbige Scribent selber meldet / bißhero haben streiten wollen / daß die Japidier und Histerreicher / bey den Zeiten Königs Philippi und Alexandri / zu den Illyriern gehört.

Wir haben vorhin allererst / aus diesem Authore, dem Schönleben / beygebracht / und mit einem Virgilianischem Verse / darinn der Sinus Illyricus, biß an den Fluß Timavum reichet / ziemlich bescheinigt / daß die Japydes und Istri, bey dem Anwachs deß Macedonischen Reichs / nemlich zu den Zeiten Königs Amyntæ, und etlicher dessen Reichs Nachfolger / mit den Illyriern verglichen / und selbigem damals gar weitschweiffigem / Reich / nemlich Illyrien / einverleibt gewest. Solches will sich aber nicht wol reimen / zu dem / daß die Teutschen / so am Jonischen (oder Adriatischem) Meer gewohnt / den Alexander mit einer Gesandschafft / auch Antragung ihrer Freundschafft und Bündniß / beehrt haben: denn / wie wir bald hernach erkennen werden / so können selbige Teutsche nicht wol andre / als Japydier / oder Japydische Celtæ, gewest seyn. Welche aber Arrianus nicht Teutsche nennen würde / so sie damals mit / unter Illyrien / gehört hetten. Es würde auch Alexander / von den Illyriern / die er schon völlig zu Chor getrieben / und gäntzlich überwunden hatte / weder eine Bündniß angenommen / noch eine so stoltze Antwort erdultet haben. Zudem bezeugt Arrianus, die Teutsche Legaten hetten sich darum / mit einer so kühn-stoltzen Antwort / herausgelassen / weil ihre Principalen / nemlich die / am Jonischem See-Busem wonhaffte / Teutschen / an solchen Orten sässen / da man ihnen übel beykommen könnte; und weil sie auch wol gemerckt / daß er / der Alexander / auf gantz andre Kriege / bedacht wäre. Welche Umstände klar gnug anzeigen / daß selbige Teutsche keinem Illyrischem Könige unterworffen / noch auch sonst / mit Illyrien / einiger Massen / vergliedert / oder verbunden gewest.

Unser Bedunckeu hiebey ist demnach dieses / daß die Japydier / vor Alters / wol mit den Illyriern / mögen in Allianz gestanden / und deßwegen ihnen auch / wider den König Amyntam, zu Hülffe gezogen / keines Weges aber damals denselben unterworffen / oder einverleibt gewesen seyn: Und gleichwie die Bündnissen / auf gewisse Zeit / geschlossen werden; also könne hernach / bey Regierungs-Jahren Königs Philippi, und Alexandri Magni, die Zeit der Verbündniß / zwischen den Illyriern / Japidiern / und Histerreichern / schon verflossen seyn; daher der Japydier etliche Freywillige zwar / unter den Illyriern / wider den Philippum, auch hernach annoch vielleicht mit gezogen / für sich selbst; doch keines Weges mehr / auf Ordre ihrer Oberherren: Dahingegen die gantze Nation der Japydier / zu Alexandri Zeiten / sich den Illyrischen Händeln gäntzlich entzogen / und keine Feindseligkeit wider denselben vorgenommen; sondern / ehe dann eines so streitbaren Kriegs-Heldens Annäherung sie der Fehde mit einflöchte / lieber / bey guter Zeit / sich seiner Freundschafft und Bündniß versichern wollen.

Von was für Nation die Legaten gewest / welche dem Alexandro so grosmütig geantwortet.

Den angezogenen Vers Vergilii betreffend; kann derselbe / für das Widrige / nicht zeugen: Sintemal Virgilius, von den Zeiten Antenoris, redet; bey welchen die Japydier / und Histerreicher / wol unter Illyrien mögen mit gerechnet worden seyn: Wie man dann nicht leugnen kann / daß Japydia jemaln zu Illyrien gehört. Oder es mag auch wol Virgilius, noch zu seiner Zeit / Japydien für ein Illyrisches Land / irrig geachtet haben / wegen der Nachbarschafft: weil die Römer / um selbige Zeit / vielleicht diese

Völcker

Völcker so genau noch nicht zu unterscheiden gewusst. Massen auch Florus / da er deß Kriegs Augusti / wider die Japydier / Meldung thut / dieselbe gleichfalls / mit dem Namen Illyriens / bedeckt.

Gedachte Abgesandten will zwar Cluverius, für keine Teutschen / annehmen; weil Strabo sie Celtas genannt. Aber / durch selbige Celtas, meynet Strabo eben die Teutschen / als die fürnehmste und damals / nemlich zu Alexandri M. Zeiten / am weitesten / unter dem allgemeinem Namen der Celtarum, ausgebreitete Völcker; deren die Japydische Celtæ ein gewisser Theil waren. Vom Curtio, werden sie ausdrücklich Teutsche / (Germanier) genannt; gleichwie auch vom Arriano. Welcher / von solcher Begebenheit / also redet:

Arriani Worte hievon.

„ An diesem Ort / kamen sowol von „ Syrmo, der Triballorum Könige / als „ von andren Anwohnern der Donau / „ wie imgleichen / von denen Teutschen / „ welche am Jonischen Busem wohnhafft sind / zu dem Könige Alexandro, „ Gesandten. Die Teutschen seynd „ nicht weniger eines grossen und hochtragenden Gemüts / als wie einer grossen Leibs-Statur. Diese Legationen seynd darum / beym Alexandro, „ angelangt / daß sie Freundschafft mit „ ihm machen mögten. Nachdem er „ derhalben selbige / in seine Huld und „ Freundschafft / auf- und angenommen; „ hat er die Teutschen gefragt: wofür sie „ sich / auf Erden / doch am allermeisten „ fürchteten? Sintemal er vermeynte / „ sein grosser Nam wäre zu ihnen / und „ noch viel tieffer in Teutschland / mit seinem Ruhm-Schall / durchgedrungen / „ und ohne Zweifel dieses das jenige / was „ sie / für ihren grössesten Scheu / bekeñen „ würden. Sie aber / weil sie weit vom Alexander entsessen / und dazu an solchen „ Orten / waren / dazu man nicht leicht „ kommen kunnte / überdas auch sahen / „ daß Alexander andre Kriege im Schilde führte; sagten / Es wäre dieses / vor „ allen andren / ihre grösste Furcht / daß „ nicht vielleicht ein Mal der Himmel auf sie fiele. Uber solche hochmütige Antwort der Gesandten / hat „ sich dennoch Alexander nichts gealterirt / sondern nur drauf gesagt / die Teutschen wären stoltz (oder bildeten sich „ was ein.) (a)

Allhie wird die Nation der Teutschen klährlich benamt / welche damals / von den Griechen / annoch Celtæ, und von den Lateinern Galli genannt wurden. Hernach erkennt man an der Orts-Gelegenheit / welche Arrianus solchen Teutschen zuschreibt / nicht undeutlich / daß selbige Teutsche Legaten aus Japidien abgefertigt worden. Denn / durch das Jonische Meer / wird das Adriatische / und durch die unpassirliche oder zum Anfall unbequeme / und übel-beykömmliche Oerter / kaum schwerlich etwas anders / als das Japydische und andres Crainerisches Gebirge / bedeutet werden. Und ist gar glaublich / es sey allbereit damals gantz Japydien / von den Teutschen Celtis, bewohnt worden / als welche bereits / im Jahr der Welt 1449 und also schon damals / zweyhundert und siebentzig Jahre vor Alexanders Zeiten / dieses Land bezogen / und zwar so häuffig / daß wenig Familien von den alten ingebornen Japydiern zu der Zeit mehr übrig gewest. Man kann dieses auch an den grossen / langen / und starcken Leibern / und Staturen / der heutigen Liburnier / Histerreicher / und andrer nachbarlichen Einwohner deß alten Japydiens / als wie an ziemlich-grossen und lebendigen Buchstaben / noch heut zu Tage wol erkennen / daß Arrianus, da er den Germaniern grosse Leiber / und ein / für feindlichen Einbrüchen von der Natur ziemlich-versichertes / Land / zueignet / fürnemlich die Japydische Celtas meyne. Denn dieselbe kunnten / mit gutem Fuge / dem Alexander antworten / sie hetten nichts / als den Fall deß Himmels zu scheuen: angeschaut / sie / mit eitel Gebirge und Wald umgeben / und die Meisten nur / allein den Himmel übersich / und keine offene weite Felder vor sich sehen. Solches hat auch ohne Zweifel den Lazium bewogen / zu glauben / daß die Gottschever / welche anjetzo ein Stück von dem alten Japydia besitzen / von selbigen alten Teutschen in Japydien ein Uberbleibsel seyen.

Beweis daß besagte Gesandten von den Japydisch-Teutschen Celtis gekommen.

Gottschever werden für Reliquien der alten Celten geachtet.

Hiemit wird demnach Cluverius kräfftig überführet / daß er obgemeldte Antwort der Legaten unsren Teutschen irrig abgesprochen / aus diesem gleichfalls irrigem Wahn und Grunde / als ob die Celtæ keine Teutschen gewest. Wir begehren uns zwar / mit solcher / dem Alexander gegebenen / Antwort / nichts einzubilden: doch gleichwol hat man dieselbe unsren Vorfahren / den alten Teutschen / auch darum so hoch eben nicht zu verdencken / noch für einen Stoltz auszudeuten; wie Alexander that. Welcher Ursach gehabt hette / den Balcken der Hoffart vorher / aus seinen eignen Augen / zu ziehen /

(a) Arrianus lib. 1. de Reb. gestis Alexandri M.

bevor er die Augen selbiger Teutschen eines Splitters beschuldigte. Denn sein Kriegs-Schwert war nichts anders/ als ein Blut-befleckter Spiegel der Ehr-Sucht. Und weil er gern/ von der gantzen Welt/ gefürchtet seyn wollte/ solchem nach auch/ von den Teutschen/ eine Bekenntniß sothaner Furcht verhoffte; muste seine so ehrsüchtige Frage/ mit einer so mutigen Antwort/ bezahlt werden: welche ihm fürnemlich nur soviel zu verstehn geben wollte/ daß sie sich/ für ihm/ nicht fürchten/ als denen die Natur selbst Wald und Gebirge zum Harnisch angelegt hette.

## Das II. Capittel.

## Von den Kriegs-Zügen der Japydischen und andrer Alpinischen Gallier/ vom Jahr der Welt 3755/ an/ biß 3875.

## Inhalt.

Eldzug der Adriatischen und Alpinischen Gallier/ wider die Römer. Die Gallier werden/ durch Zanck um den Raub/ deß Raubs verlustig. Die Alpinische Celtæ werden/ von den Toscanern/ wider die Römer/ beruffen; aber diese/ von Jenen/ getäuscht. Krieg der Toscaner und Gallier/ wider die Römer. Gallier schlagen den L. Scipionem. Römische Schlacht mit den Galliern und Samnitern. Die redlich-fechtende Gallier werden/ von den Samnitern/ im Stich gelassen. Warum solche Geschicht/ unter die Crainerische/ zu rechnen sey. Niderlage der Römer/ von den Galliern/ vor Aretio. Gallier tödten der Römer Legaten. Niderlage und Vertreibung der Gallier. Unterscheid Senæ Juliæ, und Seno-Galliæ. Gallier fallen in Asien. König Ptolomæus schätzt seine Feinde/ thörichter Weise/ allzugering. Ptolomæus wird/ von den Galliern/ geschlagen/ und enthauptet. Brennus schlägt den Sosthenem. Delphische Tempel-Plünderung. Ein Theil der Gallier geht/ auf Thracien/ zu; Nimt die Städte um Byzanz ein. König Antigonus wird/ von den Galliern/ bekriegt. Gallier werden/ durch den Pracht deß Königlichen Banckets/ noch mehr zum Kriege wider ihn entzündt: Antigonus überlistet und klopfft die Gallier. Die Lust der Teutschen/ um Sold fremden Potentaten zu dienen. König in Bithynien theilet/ mit den Galliern sein Land. Das Reich Galatia ist/ durch die Pannonisch- und Japydische Gallier/ aufgerichtet. Kurtze Erzehlung deß Gallischen Kriegs-Zugs/ aus dem Livio. Gallier werden auch/ vom Pyrrho, gedungen. Frischer Krieg der Gallier/ mit den Römern. Mächtige Armeen der Römer und Gallier gegen einander. Niderlage der Meyländischen Gallier. Stadt Meyland muß Römisch werden. Gallier erlegen den Posthumium, samt seinem Heer. Wie es indessen unsren Galliern/ in Asia/ ergangen. Frevel der Asiatischen Gallier verunglückt dieselbe: Unterschiedliche Niderlagen derselben. Römischer Hauptmann nothzüchtigt eine Galatische Fürstinn: Ihre großmütige Rache an demselben. Einer andren Galatischen

Fürstinn

Fürstinn ehliche Liebes-Treu. Camma tödtet den Meuchelmörder ihres Gemahls/ und sich selbsten/ zugleich. Was für Beute Manlius, aus Galatia mit sich/ zum Triumph/ auf die Schau geführt.

DJe Kriegerische Natur und Streitbarkeit unserer uralten Vorfahren/ in Japydia und Carnia/ erweckt/ bey uns/ die Vermutung/ daß sie/ nachdem der Grosse Alexander sie/ für seine gute Freunde und Bund-Genossen/ erkläret hat/ nachmals/ in so vielen Jahren/ als wir/ in den Geschicht-Schrifften/ ihr Teutsch-Celtisches Schwert nicht blincken sehen/ dennoch schwerlich dasselbe werden/ in der Scheiden haben rosten lassen: Aber weil ihre damalige Kriegs-Begebenheiten von niemanden aufgezeichnet/ oder im fall sie etwan aufgezeichnet seynd/ sothane Verzeichnissen/ mit der Zeit verfället worden: müssen wir das Verborgene/ in der Verborgenheit/ ruhen lassen/ und derhalben solche Jahre übergehen/ in welchen wir Nichts/ von solchen Sachen/ die unser Crain mit betreffen/ finden. So bleiben wir demnach/ mit deß Grossen Alexanders weiteren Verrichtungen/ wie auch allem andren/ sowol Römisch- als Griechischem Wesen/ wann unser Crain davon nicht berührt worden/ unverworren; und gedencken einig allein derer Begebenheiten/ die unser Land einiger Massen mit empfunden.

Solche begegnen uns wieder/ in dem 3755sten Jahr der Welt/ nemlich im 298stem vor der Geburt deß Heilands: da unsre Gallier/ oder disseits der Alpen säßige Celtæ/ so an dem Po-Strom/ und Ufer deß Adriatischen Meers gewohnt; nachdem sie dreyssig Jahre in friedlicher Ruhe gesessen/ (wie Polybius gedenckt) (a) endlich sich wider die Römer gerüstet/ aber indem sie damit umgegangen/ hingegen selbst/ von denen Galliern jenseit der Alpen/ angefeindet worden.

Anno 298. vor Christi Geburt.

Wobey wir diese Erinnerung nochmals wiederum erfrischen müssen/ daß/ durch solche uralte Gallier/ die alte Teutschen/ und durch die/ welche am Adriatischen Meer/ oder an den Julianischen Alpen/ gewohnt/ die Japydische Teutschen/ wie auch die Carnische/ das ist/ Kärndterische und Crainerische Celtæ, oder Teutsche/ verstanden werden sollen; jedoch gleichwol nur alsdenn/ wann wir/ von solchen Galliern/ oder Celtis, reden/ die in selbiger Gegend gesessen.

(a) Polyb. lib. 2.

Als nun die Adriatische Gallier sahen/ daß sowol hinten/ als vorn/ eine Kriegs-Wolcke wider sie sich versammlete/ und die Gallier jenseit deß Gebirgs ihnen auf den Rücken gehn würden/ indem sie den Römern die feindselige Stirn weiseten: liessen sie/ an jene/ die Bitte gelangen/ daß sie/ um der Geschlecht- und Stamm-Verwandniß willen/ ihr feindliches Vorhaben doch ändern/ und nichts feindliches wider sie fürnehmen mögten. Dabey überschickten sie ihnen auch reiche Verehrungen/ als die kräfftigste Schluß-Reden und Uberredungen/ mit Begehren/ daß sie ihre Waffen/ wider die Römer/ wenden/ und sich dabey ihres äussersten Beystands versichert halten sollten.

Die Adriatische Gallier ziehen nebst denen jenseit der Alpen/ wider die Römer.

Jene liessen sich leicht bereden: und ging/ also/ einhälliges Schlusses/ ihre vereinigte Macht/ wider die Römer/ durch Toscanien/ nebst einer grossen Menge zu ihnen gestossener Tyrrhener. (oder Toscaner.) Also marschirten dreyerley Nation-Völcker/ miteinander auf gemeinen Gewinn und Verlust; nemlich die Galli Cisalpini, das ist/ die/ so disseits der Julianischen Alpen/ oder auch disseits an den Alpen seßhafft waren; hernach die Galli Transalpini, das ist die Gallier jenseit der Alpen/ welche in dem Norico oder im Nöringschen (dem Nordgau war eigentlich nicht das Noricum, sondern nur ein kleiner Theil desselben) wohnten/ imgleichen weit und breit auf den Alpen/ biß in Pannonien/ und Japydien. Drittens aber/ die Tyrrhener/ oder Hetrusci; nemlich die/ deren Land wir heut nur Toscan nennen.

Diese gesammte Hauffen überfielen das Römische Gebiet/ wie eine ganze Wolcke von Heuschrecken den Acker; plünderten dasselbe/ und kehrten hernach/ mit einem mächtigen Raube/ wieder heim/ ohn einige Hinderniß. Aber nachmals haben sie sich/ über solcher Raub-Beute/ so hefftig entzweyet/ daß sie darüber nicht allein der Beute/ sondern auch eines grossen Theils ihres Reichs/ verlustig worden: wie ihnen solches dann offt widerfahren ist/ wegen ihres starcken Gesöffs/ darinn sie manchen Vortheil vertruncken haben.

Verunwilligen sich über den Raub.

Noch

Zweyte Expedition der Celtarum in diesem Jahr.

Noch in eben demselbigen Jahr / haben die Gallier einen neuen Feldzug fürgenommen: dessen auch Livius gedenckt; ohnangesehn er deß vorigen keine Meldung thut. Die Hetrusci (oder Toscanier) hatten einen Stillstand getroffen / mit den Römern; aber nicht / mit ihren eignen Begierden: darum rüsteten sie / desselben ungeachtet / von frischem zum Kriege; wurden aber daran verhindert / durch die Gallier / welche mit einem gewaltigem Heer / ihnen ins Land gingen / und den Kompaß verruckten. Weßwegen die Hetrurier dieselbe / mit Gelde / daran sie reich waren / umzuschmeltzen / und damit / aus Feinden / Bundsverwandte zu machen / sich bemüheten / die / gesamter Hand / mit ihnen / abermal wider die Römer gehn sollten.

Aber was thun unsre ehrliche Celtæ? Sie verschmähen weder Geld / noch Bündniß. Wie sie aber jenes empfangen hatten / und der Toscaner begehrte / sie sollten ihnen / mit ihrer Armee / nun folgen; weigerten sie sich dessen / unter dem Vorwand / sie wären mit ihnen eins worden / um einen Lohn / oder Sold / nicht wider die Römer zu kriegen; sondern darum / daß sie nicht die Toscanische Felder verheeren / noch die Arbeiter und Baueren verhindern sollten: Jedoch wollten sie / wann es die Toscaner begehrten / ihnen Kriegsdienste thun; aber / um keine andre Vergeltung / als / daß man ihnen ein Stück Landes eingäbe; damit sie endlich einmal / an einem gewissen Ort / sich zur Ruhe setzen mögten.

Die friedbrüchige Toscaner werden / von den Galliern / getäuscht.

Die Hetrurier stellten dieses / bey vielen Zusammenkünfften und Landtägen / miteinander in Raht; kunnten aber solchen Vorschlag der Gallier gar nicht / für rahtsam / erkennen: indem ihnen sehr besorg- und gefährlich fürkommen wollte / ein so kriegerisches Volck / das sich auch / durch seine fruchtbare Natur / so geschwind und häuffig mehrte / zu Bey- und Anwohnern anzunehmen / und gleichsam solche Stacheln-volle Igeln ins Nest einzulassen: ausser welcher Befahrung / man den Galliern sonst noch wol eine Gegend im Lande zur Wohnung / verwilligt / und solche Abtretung einiges Land-Strichs nicht sonders hoch geachtet hette; weil man sich hingegen / wider die Römer / desto mehr auch hette verstärcken können. Aber / mit solchem Bedinge / wie unsre Gallier sich erbötig machten / würden sie / mit dem güldnen Hamen / gefischt / und sich in Gefahr / allgemach selbst ins Netze zu fallen / gesetzt haben. Denn wer / Andre zu bekriegen / einem streitbaren und mächtigem Volck Quartier / geschweige dann einen Theil seines Landes verstattet; der thut es jenem thörichten Roß nach / welches / um den Hirschen zu erjagen / den Reuter aufsitzen ließ / und drüber an den Zaum desselben sich gar verbindlich machte.

Diesem nach bedanckte man sich gegen den Galliern / für ihre Erbietung / gantz freundlich / ließ ihnen das empfangene Geld / und sie damit ihres Wegs ziehen. Womit diese dann auch / für diß Mal / wol zu frieden waren; als die / sonder Müh und Gefahr / eine grosse Summ erlangt hatten. Und wiewol sie hieran nicht allerdings recht handelten / geschahe denen Toscanern doch allerdings recht: Untreu schlug seinen eignen Herrn. Denn weil sie den / mit den Römern gemachten / Stillstand brechen wollten; verdienten sie / von den Galliern / eine unverhoffte Anfechtung: Und weil das Geld sie so hart druckte / daß sie dafür nicht ruhen / noch friedlich leben kunnten; wurden sie billich desselben / um einen guten Theil / erleichtert.

Schrecken zu Rom / für den Galliern.

Inzwischen hatte gleichwol das Gerücht und Geschrey / von dem Aufbruch der Gallier / zu Rom einen grossen Schrecken erregt. Denn man wusste schon / aus der Erfahrung / daß man / an diesem Volck / einen solchen Feind hette / der zum Streit so freudig / wie zum Reigen / ginge / und sein Schwert / in seiner Widersacher Blut / zu färben gewohnt wäre. Man hatte keine weich-mütige / noch schlecht-bewehrte / Leute vor sich; sondern wolgerüstete / mit Schwerd / Spieß / Schild / und Harnisch. Ja viele derselben steckten gantz im Küriß / und / unter dem Küriß / solche Hertzen / welche der Furcht spotteten: weil sie den Tod / für einen Pförtner der Unsterblichkeit / achteten. Wie von solchen gerüsteten Galliern / das Kupffer so mit der Litter S. bezeichnet ist / ein paar / wiewol unterschiedlich bewaffnete / vorstellet. Siehe die Figur lit. S.

Solches verursachte die Römer / daß sie sich / mit den Picentibus, ohn ferneren Aufschub / in eine Bündniß einliessen.

Drey Jahre ungefähr hernach / seynd dennoch die Toscaner / und Samniter / wider sie ins Feld gegangen / auch die Gallier / um Beystand / für Geld / angesprochen; aber jene / ehe denn diese angelangt / von den Römern angegriffen / und die Samnites aufs Haupt geschlagen worden. Anno 295. A. C.

Solche Scharten auszuschleiffen / haben Anno 294. A. C.

ben sich / im folgenden Jahr / die Hetrurier / Samniter / Umbrer (das ist / die Einwohner deß Hertzogthums Spoleto) und Gallier / zusammen verbunden / und in zwey Heerläger vertheilt; mit welchen die Römer gar blutig gefochten. Weil nun unter diesen Galliern / die meisten aus Japidia und Pannonien gewest; wollen wir diesen Kriegs-Verlauff und Auslauff allhie erzehlen.

Krieg der Hetrurier und Gallier wider die Römer.

Nachdem die Römer vernommen / daß eine so grosse Macht ein doppeltes Heerlager / wider sie / feindlich formirt hette; haben sie Quintum Fabium, und Decium, wider sie / zu Feldherrn ernannt. Ehe dann aber die Römische Burgermeister / als besagter Fabius und L. Volumnius, in Hetrurien ankamen; waren die Sennonische Gallier allbereit / bey Clusio / einer Stadt mitten in Toscan / mit einem gewaltigem Heer / angelangt; allwo sie den Römischen General Leutenant / (Proprætorem) L. Scipionem, allenthalben umringt / und so hart geschlagen haben / daß kein Einiger entrunnen / noch die Römische Burgermeister / als damalige Feldherren / die geringste Nachricht davon erhalten / bevor die Gallische Reuter ihnen im Gesicht bravirten.

Hiedurch wurden die Römer bewogen / zwo andre Armeen / unterm Commando Cn. Fulvii, und L. Posthumii, nach Hetrurien zu senden / um die Hetrurische (oder Toscanische) Grentzen zu verheeren / und die feindliche Macht zu zertheilen; damit man desto leichter dieselbe mögte dämpffen: in Betrachtung / daß die Zergäntzung ein Anfang der Ruin.

Gallier schlagen den L. Scipionem.

Der Feind hatte gleichen Schluß gefasst / nemlich daß er nicht / mit aller seiner Macht / zugleich / und auf ein Mal / treffen wollte; sondern die Gallier und Samniter beysammen stehen / und im Felde fechten; hingegen die Hetrurier und Umbrer (oder Spoletaner) mitten unterm Treffen der Andren / auf das Römische Lager angehn / und selbiges bestreiten sollten. Aber die Fürsichtigkeit Fabii fuhr ihnen durch den Sinn / indem er sie / durch Fulvium und Posthumium, voneinander sonderte.

Nachdem nun einige leichte Scharmützel geschehn; kams / am dritten Tage hernach / zu einer Haupt-Schlacht: wobey

wobey die Gallier den rechten / und die Samniter den lincken Flügel führten. Beym ersten Ansatze / schnitt das Schwert / an einer Seiten / so scharff / als wie an der andern / und hatten die Römer einen so harten Stand / daß / wann die Hetrurier und Umbrer dabey gewest wären / und entweder in der Bataille / oder wider das Römische Lager / gefochten hetten / ohne Zweifel den Römern ein Haupt-Streich wäre beygebracht.

Haupt-Treffen der Römer mit den Galliern und Samnitern.

Diese dörfften auch noch wol ohne dem das Feld eingebüsst haben / wann sie ihren tapffren Mut nicht / mit Klugheit / moderirt / und die erste Furi deß Feindes ausgewartet hetten. Denn weil ihr Feldherr / Fabius, in Erfahrung genommen / daß die Gallier und Samniter / in der ersten Hitze / gewaltig angingen / und mit unglaublichem Ernst föchten; wann aber der Streit lange währte / den Samnitern das Feuer allgemach abginge / der heisse Mut laulecht würde / und den vorigen Eyfer ersitzen liesse; deßgleichen auch die Gallier bald müde würden / und weder Hitze / noch andre Mühseligkeit / lange ausstehen könnten; daher sie / beym ersten Angriff / mehr / als männlich / zu letzt aber schlechter / als weiblich / stritten: beschloß er / vor erst nur defensivè zu gehen / und deß Feindes Ungestüm / durch blosse Gegenwehr oder Kehrab / zu brechen. Daher die Römer schier mehr den Schild / als Schwert / eine Zeitlang brauchten / mehr den Angriff abzutreiben / als zu thun / sich bemüheten: also / daß das rechte Haupt-Treffen gar spät erst anging. Und mit solcher List / hat es der verschmitzte Fabius sehr wol getroffen.

Hingegen stellte Decius, der den andern Römischen Flügel commandirte / den Handel gantz ungleich an. Er war noch ein junger und frischer Mann / von welchem die Resolution mit aller Gewalt heraus wollte / wie ein neuer Most aus dem Faß hervor dringt: daher schüttete er alle Krafft seiner Völcker gleich auf ein Mal / aus / mit dem ersten Angriff. Und weil ihm / über dem Treffen der Infanterie / die Weile zu lang werden wollte; commandirte er so fort die Reuterey / zum Gefechte; ja ging selbst auch / in der tapffersten Squadron der frischen Jünglinge / mit an / und also auf den Feind / in vollem Sporn loß. Zweymal schlug er die Gallische Reuterey zurück; allein da seine Reuterey / zum dritten Mal / ansetzte / und mitten unter die Gallische Cavallerie hineindrang; ward sie endlich / durch eine ungewöhnliche Art zu streiten / geschreckt. Denn die Gallier führten grosse Heer- und Streit-Wägen oder Karren mit sich / darauf ein Gallier stund / und damit die feindliche Hauffen trennete. Das schreckliche Gerassel sowol der Pferde / als Räder / an solchen Wagen / machte die Römische Pferde scheu / und gleichfalls die Reuter aller bestürtzt / also gar / daß die Römische Cavallerie / da sie nunmehr / den Sieg in Händen zu haben / vermeynte / durch so plötzlichen Schrecken überfallen / sich zerstreuete. Worauf die Gallische nachsetzte / und sie nicht wieder zum Stande kommen ließ.

Der eine Römische Flügel leidet Noth.

In solcher Confusion und Bestürtzung / verlobte sich Decius, aus heidnischer Wahnsinnigkeit / den unterirdischen Seel-Göttern (Diis manibus) zum Opffer; fiel damit / in den dicksten Hauffen der Gallier / wie ein ergrimmtes und wütendes Thier; ward aber / von der feindlichen Menge / gar bald überhäufft / und sein Leben / wie eine Feuer-Flamme von den Strom-Wellen / verschlungen.

Dieser deß Decii unfürsichtiger und tollkühner Untergang aber / war damit noch nicht deß Treffens völliger Ausgang; wie sich zwar die Sieg-hoffende Gallier einbildeten. Denn Fabius, welcher bißhero / seines Orts / den rechten Ernst und Angriff noch aufgeschoben; fing nunmehr an / schärffer zu fechten / und dem Feinde tapffer auf die Hauben zu greiffen: also / daß die Samniter solches unfreundliche Kitzeln der Römischen Wurff-Pfeile / Spiesse / und Lantzen / länger nicht ausstehen kunnten; sondern das Feld räumten / und ihre Bunds-Genossen / die Gallier im Stich liessen.

Gallier werden im Stich gelassen / und fechten doch noch ehrlich.

Diese / die Gallier nemlich / stunden dessen ungeachtet / fest / wie die Mauren / fochten ritterlich / und kunnte man ihnen nichts angewinnen / ehe und bevor man / von hinten zu / sie umringte. Da wurden sie übermannt / und geschlagen. Der Samniter und Gallier fielen / selbiges Tages / fünff und zwantzig tausend / durch das Römische Schwert; und acht tausend / aus ihrer Freyheit / in die Gefangenschafft.

Werden endlich übermannet.

Es mussten hingegen aber nicht wenig Römer diesen Sieg / mit der Haut / bezahlen: Denn / aus dem Heer Decii, gingen sieben tausend Mann drauf; und / aus deß F bii seinem / tausend zweyhundert. Massen Livius dieses Blut-Bad / im zehenden Buch / also beschreibt.

Ob er aber nicht auch / von der War-

heit /

heit/ dabey etwas gespahrt; dafür dienten wol sichere Bürgen. Wenn man Polybii Beschreibung ansihet; so merket man bald/ Livius müsse den Handel gewaltig vergrössert/ und mit seinem Schreib-Griffel/ weit mehr Gallier zu Bodem gestossen haben/ weder die Römische Klinge. Denn Polybius der eben um dieselbige Welt-Zeit seine Historien geschrieben/ erzehlt die Sache ungleich anders; nemlich/ daß die Gallier etliche Mal nacheinander das Feld erhalten/ und nicht verlohren.

Livii Bericht ist hierinn verdächtig.

Hie dörffte Mancher sich wol darüber verwundern/ daß wir diese Geschicht beygebracht/ und vielleicht fragen/ was solches Crain angehe? Aber ein Solcher muß wissen/ daß diese Gallier/ von denen anjetzo geredt worden/ keine solche Völcker gewest/ die man heutigs Tags/ Frantzosen nennet; auch keine Italiäner/ wie Salianus vermeynt; sondern diejenige Senones, welche/ wie Polybius weiset/ am Adriatischen Meer/ und an dem Flanatico Sinu, gewohnt/ und daß die Stadt Sena, oder Zeng/ welche annoch jetzo vorhanden/ von denselben erbauet worden. Jedoch muß man gestehn/ daß selbige Senones, mit nichten/ von einer oder andren Crainerischen Landschafft/ eingeschränckt worden; sondern auch diejenige dabey gewest/ welche ihren Sitz streckten/ von dem Fluß Ufente biß an die Etsch/ den die Lateiner Athesin hiessen/ der heutige Italiäner aber l'Adice nennt. Haben demnach diejenige Senonische Gallier/ welche den Römern so manchen Schrecken damals eingejagt/ sowol in Italien/ als in Japydien/ Liburnien/ und Pannonien/ ihren Sitz gehabt.

Warum diese Geschicht unter die Crainerische zu rechnen.

Weil dann unsre Japydier und Pannonier (derer Nation damals sehr starck und volckreich gewest) an solchem Ruhm der Gallischen Streitbarkeit den grössesten Theil gehabt/ und diesen Feldzügen wider die Römer beygewohnt: setzen wir solches/ und alle dergleichen Händel/ billig unter die Crainerische Kriegs-Begebenheiten.

Daß aber die Niderlage der Gallier bey weitem so groß nicht gewest/ wie Livius dieselbe/ erst-berichteter Massen/ ausgiebt; steht hiebey leicht abzunehmen/ daß/ ehe noch zehen Jahre vergangen/ der Krieg zwischen den Römern und Galliern wieder aufgeflammt. Denn die Gallier disseits deß Gebirges/ brachten ein grosses Kriegs-Heer auf/ zogen damit in Toscanien/ und belagerten die Stadt Aretium: darum daß die Aretiner/ mit den Römern/ einen viertzig-jährigen Stillstand/ und/ gegen alle Feinde indessen für einen Mann mit ihnen zu stehn/ geschlossen. Wodurch die Gallier sich offendirt hielten/ und/ an selbiger Stadt zu rächen/ suchten. Die Römer eilten zwar herbey/ zum Entsatz/ und thaten/ mit den Galliern/ ein Treffen; verspielten aber/ und mussten sich alle die/ so nicht sterben wollten/ aus dem Staube machen. Daß diß kein schlechtes/ sondern scharffes Treffen gewest sey/ beweist der Tod deß Römischen Feldherrns/ nemlich deß Burgermeisters L. Cæcilii Dentati, welcher dabey sein Leben/ auf der Wahlstat/ gelassen.

vor der Stadt Aretio.

Anno 283. A. Christum natum.

Römer werden/ von den Galliern geschlagen/

Sihe die Figur N. 50.

Hierauf schickte der neue/ an seiner Stelle erwählte/ Feldherr M. Curius Dentatus, alsofort Gesandten in Gallien/ um die Gefangene zu rantzioniren. Aber die Abgeordnete wurden/ von den Galliern/ wider aller Völcker Recht/ erwürgt: Welches ihnen/ im nechsten Jahr/ übel bekam.

Die Gallier tödten der Römer Legaten.

GOtt hasst die Verbrecher deß gemeinen Völcker-Rechts so sehr/ daß er es selten ungestrafft lässt hingehen. Wir haben/ vor diesem schon/ an der Illyrischen Königinn/ Teuta/ dessen einen Spiegel ersehn/ und erwehnt/ daß sie/ um dergleichen willen/ ums Reich gekommen. Ludovicus, der unglückselige König in Ungarn/ ließ sich/ durch böse Räthe/ verführen/ zu verhengen/ daß man deß mächtigen Türckischen Suldans/ Solymanni, Legaten/ ins Wasser warff/ und ertränckte. Was für erschreckliche Niderlagen der Ungarn solches nach sich gezogen/ und wie erbärmlich darüber dieser Klag-würdige König sein junges Leben verlohren; ist kaum ohne Threnen zu lesen. Und solcher traurigen Exempel finden sich noch viel andre mehr. Unsre Senonische Gallier seynd es eben sowol empfindlich genug innen/ und der Nach-Welt eine blutige Warnung geworden/ daß man sich/ an Legaten/ nicht vergreiffen müsse. Denn ihr Glück ist/ von der Zeit an/ verwelckt/ und von ihnen gewichen. Sie begegneten zwar/ diese Senonische Gallier nemlich/ dem Römischen Heer/ mit Heers-Krafft; wurden aber stracks geschlagen/ und gröstern Theils erwürgt/ und die Ubrige von ihrem Sitze vertrieben.

Anno 282. A. C.

Niderlage und Vertreibung der Gallier.

Damals kam auch die Stadt Sena-Gallia, so von den Senonischen Galliern erbaut/ und Sena genannt war/ in der Römer Gewalt. Diese Stadt wird/

von den alten Römischen Scribenten/ eben sowol Sena genannt/ als die Stadt Siena in Tuscan; welche sonst/ zum Unterscheide/ nachmals Sena Julia geheissen ward; gleichwie diese Seno-Gallia. Denn was diß für ein Sena, und was auch für Gallier diese Senones gewest/ gibt Polybius gnug zu verstehn/ in diesen Worten: Man nennet die Stadt Senam. Und dieselbe stehet/ wie wir oben gemeldet haben/ am Ufer deß Adriatischen Meers/ wo sich die Italiänische Felder endigen. (a) Ist demnach dieses Sena, wovon Polybius redet/ dieselbige Colonia, oder gepflantzte Stadt/ welche man jetzt Seno-Galliam nennet/ und von unsren Japydischen Senoniern/ oder Liburniern/ erbauet ist.

Unterscheid Senæ Juliæ und Seno-Gallix.

Nachdem also die Senones, aus der Adriatischen Lands-Gegend vertrieben worden/ haben sie sich Zweifels ohn/ zu ihren Nation-Verwandten/ denen theils in den Alpen und im Japydischem Gebirge/ theils auf der Ebene deß Ober-Pannoniens wohnhafften/ Celtis, begeben. Und scheinet/ daß entweder um selbige Zeit/ wo nicht etwan lange vorher schon/ die Namen deß zwiefachen Senonsetzes/ unsern von Triest/ in Japidien/ aufgekommen: welche/ wie Lazius gar recht urtheilet/ von dem Teutschen Wort Sennoner-Sitz/ ihren Ursprung genommen.

(a) Polyb. lib. 2.

Daraus erhellet/ daß/ was in der Römischen Histori/ von den Celtis, oder Sennonischen Gallier/ gefunden wird/ solches hauptsachlich und fürnemlich/ auf unsre Sennones gehe/ die in Japidien und Liburnien gewohnt; und gar nicht/ (oder aufs wenigste allein nicht) auf diejenige andre Francken/ so jenseit Rheins sässig waren: wiewol/ von denselben/ die unsrige entsprossen.

Weil man nun diesen unsren Japydischen Galliern die Lands-Gegend am Adriatischen Meer zu enge gemacht; und hingegen andre Celtische Länder/ zumal die jenige/ die sich die Gallier/ so vormals unterm Hertzog Belloveso/ theils über die Alpen gegangen/ theils aber in Pannonien/ und Illyrien/ wie auch in unsrem Japydien/ sich gesetzt/ durch ihre/ als vertriebener Stamm-Verwandten/ Ankunfft/ angefüllet/ ja überfüllet worden: hat sich dieses gesammte Volck/ wie ein/ von gar zu vielen Regen angeloffener/ Strom/ von neuem/ in andre Länder ergossen. Aber nicht gleich wiedrum in Italien; da ihnen bißhero das Glück widerstanden; sondern ein Theil nach Griechenland/ ein andrer in Macedonien. Denn die Ruhe schien diesem Krieg-süchtigem Volck/ das seine Reputation und Glück in den Waffen suchte/ wie ein Gifft zu seyn/ und der lange Friede ein Eckel. Wie die wilde und reissende Thiere alle Korn-Aehren zutretten;

Anno 278. A. C.

ten; also zermalmete diese Menge alles/ was ihr begegnete.

Einbruch der Gallier in Asien.

Darob erschrack der Orient nicht wenig. Der blosse Nam Gallier war den Asiatischen Königen ein rechtes Donner-Wort/ wodurch sie in solche Bestürtzung und Furcht gebracht worden/ daß sie/ ohne Erwartung einiger Feindseligkeit/ von freyen Stücken derselben zuvor kamen/ und/ von den Galliern/ den Frieden/ mit grossem Gelde/ erkauffsten; ausbenommen der Macedonische König/ Ptolomæus/ der sich über ihrer Ankunfft/ nichts entsetzte: da er doch ein Grund-Böswigt war/ dem seine schlimme Schand- und Mordthaten/ bey diesem Gerücht/ billig eine Sorge schwerer Straffe hetten erregen sollen. Aber wann ein Verächter reiff dazu/ so geht die Verblendung/ und thörichte Unempfindlichkeit einiger Furcht/ gemeinlich vorher. Er zoch ihnen/ mit einem geringem Hauffen/ dazu in grosser Unordnung/ entgegen/ so sicher und thumm-kühn/ als ob er ausgezogen wäre/ eine Heerde Schafe zu zerstreuen/ und als ob man eben so leicht ein mächtiges streitbares Kriegs-Heer/ im Treffen/ als wie die nechsten Bluts-Freunde/ und andre Nah-angehörige/ erwürgen könnte. Das Anbieten der Dardanier/ welche ihm durch ihre Gesandten/ zwantzig tausend Mann/ zum Beystande/ offerirten/ verschmähete er: der

Thörichte Feind-Verachtung deß Macedonischen Königs Ptolomæi.

Einbildung/ diese Ehre/ die Gallier abzustraffen/ müsste keiner mit ihm theilen/ und dem Feinde das Hertz gleich in die Schuhe fallen/ so man seiner Armee nur ansichtig würde.

Die Gallier/ so bißhero/ von den Römern/ in Italien/ gelernt hatten/ daß sie nicht unüberwindlich wären/ gedachten vielleicht/ es könnte ihnen auch wol/ in Macedonien/ ein Mal mißlingen. Denn sie schickten/ zum Könige Ptolomæo/ Legaten/ und versprachen/ wann er ihnen ein Stück Geldes geben würde/ ihm den Frieden zu geben. Solche Erbietung mißdeutete der aufgeblasene Mensch/ und nahm es auf für eine Furcht; da es vielmehr eine Neigung zur Gelindigkeit war: angemerckt/ diese Gallier nicht blossen Raub oder Beute/ sondern hauptsachlich einen ruhigen Sitz suchten. Also forderte er/ sie sollten ihm Geisel stellen/ und das Gewehr einliefern: weil er ihnen/ bevor sie wehrlos/ nicht trauen würde. Die Gallier lachten/ daß sie hetten sticken mögen/ und presentirten ihm/ in wenig Tagen/ das Gewehr; aber/ zum Streit. Da lagen die Macedonier unten; und er/ der Tyrann/ selber kam/ mit vielen Wunden/ als ein Gefangener/ noch lebendig in ihre Hände; musste aber bald das Leben lassen: Denn sie hieben ihm den Kopf ab/ und trugen denselben/ im gantzen Heerlager/ auf einer Lantzen/ herum.

Welcher/ von den Galliern/ geschlagen/ und enthauptet wird.

Sihe die Figur N. 72.

Hierüber erschrack gantz Macedonien: in allen Städten/ wurden die Thore gesperrt; alle Häuser/ mit Leid und Furcht gefüllt. Jedoch erholten sich die Macedonier wiederum in etwas/ als ihrer Fürsten einer/ Namens Sosthenes/ nach eilig zusamm-gebrachter Mannschafft/ den Galliern ihren gloriirenden Hochmut ein wenig beschnitt/ und/ nach Erlegung einiger starcken Partheyen/ sein Vaterland/ für der feindlichen Verheerung/ eine Zeitlang tapffer beschützte. Weßwegen er auch/ vor allen Andren/ die nach dem Scepter trachteten/ für Kron-würdig geachtet ward. Aber er begnügte sich/ mit dem Titel eines Hertzogs/ und nahm die Unterthanen dennoch in eydliche Pflicht. Allein diese seine Ehre und Glück war eine Mertzen-Blum.

Die jenige Gallier/ so bißhero/ wider Macedonien/ gestritten/ stunden unterm Commando deß Feldhauptmanns und Hertzogs Belgii (oder Bolgii,) Der andre Feldherr und zwar der General Oberster über die Gallier/ nemlich Hertzog Brennus, der Zweyte deß Namens/ agirte bißhero/ mit einem andren/ und stärckerem Heer/ noch in Griechenland. Als er aber hörte/ daß die Seinige/ unter der Anführung deß Bolgii, so stattliche Progressen gethan/ und gleichwol endlich einen so reichen Raub so leicht wiederum aus den Händen gelassen hetten: brach er/ mit hundert und funffzig tausend Mann zu Fuß/ und funffzehen tausend zu Pferde/ in Macedonien ein. Sosthenes ging ihm/ mit der Macedonischen Armee/ entgegen; zoch aber den Kürtzern/ und musste die Wahlstat/ mit vielen Macedonischem Blut/ netzen. Weßwegen er/ einem so mächtigem Kriegs-Heer sich nicht bestand findend/ im Felde weiter zu begegnen/ nur die festen Städte wol besetzte/ und dem Feinde das offene Land zum Raube hinterlassen musste.

Brennus schlägt den Sosthenem

Also dominirte Brennus auf dem Lande/ seines Gefallens/ und griff auch die Tempel an: wobey er diese Schertz-Rede im Munde zu führen pflag: Es gebührt sich in alle Wege/ daß die so reiche Götter den Menschen auch etwas zukommen lassen/ und schencken.

Velserus und Adelzreiter (a) wollen/ diese Gallier seyen die Boji (oder Bayern) gewest/ welche aus dem Hartzwalde dahin gezogen wären. Wider solches Fürgeben/ zeucht der D. Schönleben den Justinum, und auch Pausaniam, an. Welcher letzter deutlich schreibt/ die Celtæ/ welche man allererst spät hernach Gallier benamst/ hetten überall Völcker zusammen gezogen/ sich damit nach dem Jonischen (oder Adriatischen) Meer gewandt/ und nicht allein alle Illyrische Völcker/ sondern auch alle Nationen/ so biß an Macedonien hin und wieder gelegen/ ja so gar die Macedonier selbst/ unterdruckt. (b)

Da fragt besagter Schönleben/ wo doch ein Jonisches Meer/ am Hartzwalde/ jemals gelegen? Allein dieser Ort Pausaniæ thut dem Velsero, und Adelzreiter noch wenig Abbruch/ und dem Schönleben einen schlechten Vortheil. Denn obgleich der Hartzwald/ und das Adriatische Meer/ weit von ander ligen: so könnten doch die Bayern sowol aus dem Sylva Hercynia oder Hartzwalde/ als andre Gallier/ aus ihren vorigen Ländern/ der Adriatischen Gegend zugezogen seyn. Denn indem Justinus, und Pausanias die Celtas und Gallier nennen/ schliessen sie ja die Bayern nicht aus: welche eben sowol Celtæ/ oder Gallier/ und den Adriatischen Landschafften noch etwas näher waren/ als die heutige disseits Rheinische Francken; von denen doch/ nach deß Schönlebens Meynung/ die Japydische Celtæ ihr erstes Herkommen gehabt. Es macht zwar hiernechst der gelehrte Mann/ in dieser Materi/ ihm selbsten viel Mühe/ und ziemliche Weitläufftigkeit/ um seinen Satz/ wider den Velserum zu behaupten: daß aber Einer schier so viel Rechts/ als der Andre/ habe/ und Beyde/ aufs Beste/ miteinander verglichen werden mögen/ habe ich bereits vorhin/ im Buch/ von den vormaligen Einwohnern deß Landes Crain/ im fünfften Capittel/ gnugsam erkläret; und derohalben allhie keine Ursach/ mit der Wiederholung/ dem Leser die Zeit zu verderben; sondern nur dieses wenige noch kürtzlich zu erinnern/ daß man/ aus deß Schönlebens eigenem Discurs/ die Füglichkeit solches Vergleichs/ bey genauer Betrachtung/ wol erkennen könne.

Die Stadt Delphos soll Brennus/ mit sechzigtausend Mann/ belagert haben; aber/ wie Etliche fürgeben/ durch ein entstandnes Erdbeben/ welches einen gantzen grossen Felsen/ über das Gallische Kriegsheer/ gestürtzt/ und eine grosse Menge desselben begraben/ davon abgetrieben seyn: Wobey auch Hertzog Brennus

(a) Adelzreiter Parte I. Annal. Boicarum lib. 3.

(b) Pausan. in Attic. l. 1.

uns Selbst hart verwundt seyn / und / vor Ungedult / sich selbst erstochen haben soll. Polybius aber schreibt / und zwar glaublicher / die Stadt sey übergangen / und der Tempel-Schatz davon geführt worden; hernach aber eine Pestilentz erfolgt / so den Schatz-Raubern hingegen das Leben geraubt. Wie wir / vor diesem schon / hievon ausführlichern Bericht gegeben.

Delphische Tempel-Plünderung.

Anno 277. A. C. Ein Theil der Gallischen Völcker gehet auf Thracien los.

Es hat gleichwol ein andrer Theil der Gallischen Völcker / unter dem Obgebiet Acichorii, sich / ohn sonderlichen Schaden / von Delphis hinweg- nach dem Hellespont / begeben / und um Byzantz gesetzt: allda dieser Hauffe / mit der Zeit / einen König aufgeworffen / und nach Uberwindung der Thracier / die Byzantzier selbsten / durch einen Krieg / zu einem jährlichen schweren Tribut / gedrungen; welcher / von Zeit zu Zeit / immer höher / und endlich gar / auf achtzig Talenta jährlicher Schatzung / gestiegen: wie Polybius berichtet. (a) Ein Theil aber dieses Heers soll / nach Athenæi, Lazii, Aventini, und Cluverii, Erzehlung / nach Pannonien / wie auch ins Noricum, und andre daherum gelegene Provintzien / wieder heimgekehrt seyn. Wiewol / ob selbige gleich nicht wieder dahin gelangt wären / dennoch Pannonia / Japydia / Liburnia / und Illyrien / von Galliern / oder Celtis, darum nicht unbewohnt gewesen seyn würde: weil nicht alle Gallier miteinander / sondern nur die überflüssige Hauffen derselben / nach Griechenland gezogen.

Livius sagt / die Gallier hetten / nachdem sie / unter dem Groß-Hertzog Brenno, in Dardanien gekommen / angefangen / zu revoltiren / und darauf Ihrer bey die zwantzigtausend / mit Lomnorio, und Lutario (so vielleicht einerley Nam mit Lotario ist) als zweyen Fürsten / sich / von dem Brenno, abgewendet / nach Thracien zu / daselbst diejenige / so ihnen Widerstand gethan / übern Hauffen geworffen / und / Friede zu bitten / gezwungen: welchen sie ihnen auch / gegen einem Tribut / verwilliget / und hiernechst auf Byzantz gegangen; da sie die Gegend am Propontide (oder Canal von Constantinopel /) gleichfalls in Contribution / und die Städte selbiger Landschafft in Besitz / genommen. Massen solches der Bayerische Scribent / mit Mehrerm / ausgeführet; wiewol er nach Affection geschrieben / indem er seinen Bojis schier Alles allein zugemessen.

Nimt die Städte um Byzantz in Besitz.

(a) Polyb. lib. 4.

Unterdessen war König Antigonus, nachdem / zwischen ihm / und dem Antiocho, der Friede geschlossen / wieder in Macedonien / als in sein Erb-Königreich angelangt; da ihm bald eine andre Unruh entstund. Denn diejenige Gallier / welche Brennus, als er nach Griechenland aufbrach / zur Besetzung der Grentzen seines Volcks zurück gelassen hatte / wollten / auf erschollenes Gerücht von ihrer Landsleute Verrichtungen in Griechenland / auch nicht auf der Bären-Haut allein ligen / noch in ruhiger und gantzer Haut schlaffen; sondern auch gern etwas / mit ihrem Schwert schaffen / das ihnen einen grossen Namen / und grosses Gut / zuwegen brächte; rüsteten demnach funffzehentausend Mann zu Fuß / und dreytausend zu Pferde / aus; schlugen damit die Getas und Triballos in die Flucht / und nahmen hernach ihren Marsch gegen Macedonien zu. Weil ihnen aber lieber gewest wäre / Geld und Beute zu erschrecken / als zu erstreiten / und das Gut angenehmer / als Blut: so sandten sie Etliche ab / an den Macedonischen König / die ihm den Frieden um ein gut Stück Geldes feil bieten / und doch auch zugleich den Zustand seines Lagers erkundigen sollten. Diese ließ Antigonus zur Tafel kommen / und tractirte sie / nach königlicher Mildigkeit / aufs herrlichste und prächtigste. Wann solche Kriegsleute / welche deß Nehmens gewöhnter / als deß Gebens / vieles Silber- und Gold-Geschirrs ansichtig / und nicht habhafft werden / pflegt es ihnen ein grosses Kreutz / und Dorn in ihren Augen / zu seyn / und sowol ihre Waffen / als Begierden / zu schärffen: solche Verändrung und Regung würckte auch der Anblick so vieles Goldes und Silbers über der Königlichen Tafel / in den Gemütern der Gold-günstigen Herren Gallier. Es ging ihnen / wie dem Stier / wann derselbe einen Purpur gesehn: sie wurden darüber soviel wilder und trutziger / je grössern Reichthum sie / durch die Augen ihrer Legaten / erblickt hatten. Denn diese wussten die überwigtige Gold- und Silber-Geschirr / samt andren hochschätzbaren Sachen deß Königs / nicht genug herauszustreichen / und machten dazu alles noch viel gröser / als sie es gefunden: durch welche so überreiche Erzehlung und Vormahlung / die Hab-Gierde der Gallischen Kriegs-Häupter nicht anders / als wie Augen eines unfürsichtigen Jünglings / von den Stralen einer wunderschönen Jungfrauen / entzündet werden / in Lie-

Gallier greiffen den König Antigonum, mit Krieg an.

Anno 276. A. C.

Werden durch die Herrlichkeit deß königlichen Banquets noch mehr zum Kriege gereitzt.

be/ gegen deß Königs so schönen und hochkostbaren Sachen/ entbrannte.

Er hatte ihnen gleichfalls/ die Elephanten zu weisen/ befohlen; in Meynung/ sie sollten/ über solche ungewöhnte ungeheure Thier-Gestalten/ sehr erschrecken/ und nicht weniger/ von seinen/ mit Völckern besetzten/ Schiffen/ die er ihnen ebenfalls zeigen ließ/ einen Schrecken einnehmen: als der ihms nicht einbildete/ daß/ durch sothane Fürstellung seines hohen Vermögens/ er an stat vermeynter Furcht/ nur eine stärckere Raub-Hoffnung/und Hab-Lust/ in ihnen erweckte.

Es lag ihnen das/ noch frische/ Exempel deß Hertzogs und Feldherrns/ Bolgii, im Sinn/ welcher das Glück gehabt/ das Macedonische Heer/ samt dem Könige/ zu erschlagen. Solches ging ihnen im Kopff herum/ wie ein Queckſilber/ das dem Golde zuzueilen pflegt. Denn sie gedachten; Ists dem gelungen/ so kanns uns auch gelingen: gedachten aber nicht dabey/ daß die Verändrung der Zeit und Personen/ auch an dem Glück eine grosse Verändrung würcken/ und/ durch deß Vorgängers Schaden/ der Nachfolger gewitzigt und angetrieben werden könne/ sowol zu besserer Anstalt/ als härterem und mutigern Streit.

Die Gallier werden/ vom Antigono, überlistet/ und häßlich geklopfet.

Ihre Einhälligkeit ging/ nach gehaltenem Kriegs-Raht/ dahinaus/ man müsste deß Königs Lager/ bey Nacht/ anfallen. Dieser aber/ der solches schon vorher gerochen/und den Braten geschmeckt/ hatte deßwegen schon/ Tags vorher/ den Seinigen einen Winck gegeben/ sie sollten alle Sachen aus dem Lager hinweg nehmen/ und/ in möglichster Stille/ sich in dem nechsten Walde verstecken. Durch solche Verlassung/ ward das Lager/ nemlich das Fürnehmste/ so darinn vorhanden war/ erhalten. Denn als die Gallier alles leer/ und das Lager nicht allein ohne Besatzung/ sondern auch ohne Wacht/ antraffen; stunden sie/ eine gute Weile/ bey sich an/ ob sie/ zum Lager-Thor hinein ziehen dörfften/ besorgende/ es dörffte mehr eine Hinterlist/als Flucht/ seyn: wagtens doch endlich: und/ weil sie den Wall/ nebst andren zur Fortification behörigen Sachen/ noch unzergäntzt fanden; nahmen sie zwar das Lager ein; doch/ mit solcher Behutsamkeit/ als ob sie vielmehr dasselbe zu durchsuchen/ weder zu plündern/ gesonnen.

Nachdem sie nun das/ was noch darinn gefunden worden/ zu sich genommen; wandten sie sich/ nach dem Ufer/ zu/ und fielen die Schiffe an; verbrannten aber die Finger gewaltiglich; wurden/ von den Schiff-Knechten/ und einem Theil deß Kriegsheers/ welches mit Weib und Kind/ dahin geflohen war/ plötzlich/ und ehe sie sich am wenigsten dessen beförchtet/ angegriffen/ mit unglaublicher Furi/ und so erbärmlich geklopfft/ daß Antigonus/ über dieser Victori/ in grosses Ansehn/ kam/ und ihn/ von dem an/ nicht allein seine Nachbarn/ sondern auch die Gallier selbst/ zu frieden liessen.

Daneben blieben diese dennoch auch/ zu der Zeit/ annoch in grosser Betrachtung: sintemal ihre häuffige junge Mannschafft damals schier gantz Asien/ wie ein Bienen-Schwarm/ füllete. Daher auch die morgenländische Königreiche fast niemals einen Krieg führten/ dabey sie nicht eine gute Menge Gallier in Sold nahmen: Massen/ noch auf den heutigen Tag/ derselben Nachkömmlinge/ nemlich unsre Teutschen/ bey allen Europæischen Potentaten/ Kriegs-Dienste nehmen: also/ daß man unser Teutschland nicht unfüglich deß Martis Scheide nennen mögte. Wenn auch besagte orientalische Könige/ durch andre vom Reich vertrieben waren/ setzten sie/ zu den Galliern/ ihre Zuflucht/ vielmehr/ als zu andren Völckern: weil die Tapfferkeit dieser Nation/ von dem Gerücht mit hohen Ehren-Flügeln/ in den Asiatischen Ländern/ herum getragen ward. Sie achteten aber ihr Blut auch theuer/ und liessen sich/ für ihre Tapfferkeit/ tapffer bezahlen; nahmen auch gern ein Stück deß Reichs selbsten/ dem sie/ beygestanden/ zur Bezahlung an/ als solche Leute/ die gar zu gern bey Einem blieben. Und so machten sie es insonderheit/ mit dem Könige von Bithynia: welchem sie/ auf seinen Ruff/ zu Hülffe gezogen; aber/ nachdem sie ihm den Sieg erstritten/ das Königreich mit ihm getheilt/ und selbiges Gallo-Græciam genannt haben. Massen solches/ mit der Erzehlung Justini, zu belegen stehet. (a)

Teutsche dienen/ von Alters her/ gern um Sold/ bey allerley Potentaten.

Gallier theilen/ mit dem Könige/ in Bithonien sein Land.

Daraus ergeht nun ein guter Beweis/ und urkündliche Nachricht/ was für ein Volck/ unter den Galliern/ es gewest/ das in Gallo-Græciam gezogen; nemlich das jenige/ welches nicht weit von Macedonien/ aus Illyrien/ Japydien/ Istrien/ und Pannonien hervorgegangen/ und durch seine ungemeine Fruchtbarkeit sich/ gegen Morgen und Mittag/ ausgebreitet: welches sie/ gegen dem Abend/

(a) Lib. 25.

Abend/ für der Römer Gewalt/ nicht thun können; gegen Mitternacht aber/ da ihre Stamm-Verwandten sassen/ nicht zu thun begehrten.

Zu welcher Zeit dieser Zug geschehen sey/ kann man/ aus dem Justino, gleichfalls wol abnehmen. Denn er setzt hernach hinzu/ Indem dieses in Asia vorgeloffen/ sey Pyrrhus, in Sicilien/ von den Pœnis, in einer See-Schlacht/ überwunden/ und habe/ durch seine Legaten/ beym Macedonischen Könige/ Antigono, um einige Hülff-Völcker/ bittlich angehalten: Welches geschehen/ im Jahr der Welt 3779/ nemlich im dritten der Regierung Königs Antigoni in Macedonien. So hat man denn keine Ursach/ zu zweifeln/ daß entweder/ von denen Galliern/ welche den Feldzug auf Delphos gethan/ oder je von denen/ so von ihnen/ in unsrem Pannonien/ Japydien/ in Liburnien und Illyrien/ zurück gelassen worden/ das Reich in Gallo-Græcia, oder Galatia, angerichtet sey: Angemerckt/ dessen auch noch/ wie Lazius berichtet/ sowol bey den Hungarn in Pannonien/ als bey den Oesterreichern/ in dem Norico ripensi (das ist/ in dem jenigen Theil deß Norici, das am Strom ligt) einige Anzeigungen übrig sind/ als nemlich die Berge/ so man Galata, und Gallenberg genannt: welche uns das Gedächtniß der alten Einwohner erhalten. (a) Diesem nach müssen auch die Galater/ an welche der H. Apostel Paulus geschrieben/ von unsren Vorfahren herstammen/ nemlich aus denen Uberbleibseln derer/ und zwar fürnemlich Senonischen/ Gallier/ welche/ am Adriatischen Ufer/ durch Japydien/ Illyrien/ Liburnien/ und Pannonien/ sich vor dem ergossen hatten.

Durch die Pannonisch und Japydische Gallier/ ist das Reich Galatia aufgerichtet.

Wie aber diese der Gallier Asiatische Kriegs-Züge auseinander gefolgt/ das beschreibt Livius in dieser Ordnung.

Kurtze Erzehlung der Gallier Kriegs-Züge/ aus dem Livio.

Nachdem die Gallier gehört/ wie trefflich fruchtbar selbiger (Asiatischer) Boden wäre; haben sie Lust und Begierde bekommen/ in Asien hinüber zu gehen/ und nachdem sie Lysimachiam mit List eingenommen/ auch gantz Chersonesum, durch ihre Waffen überwältigt/ endlich zu dem Hellespont hinab gezogen. Weil sie nun allda/ von Asien/ nur durch einen kleinen Canal/ geschieden waren/ und dasselbe doch vor ihren Augen ligen sahen: wässerte ihnen das Maul noch vielmehr darnach. Es entstund aber/ unter ihren Fürsten (oder höchsten Kriegs-Häuptern) ein mächtiger Zwiespalt: worauf Lomnorius wieder nach Byzantz zurück ging; Lutarius aber/ innerhalb wenig Tagen/ hinüber fuhr; nachdem er etliche/ mit sich führende/ Macedonier/ unterm Schein einer Legation/ auf Kundschafft/ voraus geschickt.

Nicht lange hernach/ hat auch Lomnorius, mit Beyhülffe deß Königs in Bithynia, von Byzantz aus/ hinüber gesetzt: worauf die Gallier sich wiederum/ in ein Corpo/ zusammen begeben/ um dem Nicomedi, wider seinen Vater Zybœam, Beystand zu leisten. Hernach da sie/ aus Bithynia/ nach Asien/ aufgebrochen/ haben sie sich/ nach dem dreyfachen Unterscheide ihrer Völcker/ in drey Theile abgetheilet/ deren jeglicher ein gewisses Stück von Asien/ mit Contribution belegte. Denen Trocmis ward die Gegend am Hellespont zugetheilt; den Tolistobogiis Æolia und Jonia; denen Tectosagis das mittelländische Stück von Asien. Diese forderten auch/ von dem gantzen Asiatischen Strich um das Gebirge Tauri, Tribut; haben aber ihren recht eigentlichen Sitz/ um den Fluß Halys/ genommen. Für dem Namen dieser Völcker/ stund der Orient in solchem Schrecken/ daß endlich auch die Könige in Syrien ihnen Tribut zu reichen/ sich nicht weigerten. (b)

Nach etlichen Jahren/ fiel der kriegerische König Pyrrhus, in Macedonien: Ihm begegnete Antigonus, mit einer Armee/ dabey eine gar grosse Menge Gallier den Nachzug (oder die Retrogarde) hatte: welche Mauren-gleich gestanden/ und so halsstarrig gefochten/ daß die meisten darüber erschlagen worden. Bey selbiger Victori/ ließ sich Pyrrhus desto grösser duncken/ weil er darinn zugleich die Gallier hatte überwunden. Anno 273. A. C.

Es führte aber eben sowol Pyrrhus Selbst viel Gallier unter seinem Heer. Massen er auch/ bald nach diesem/ da er/ wider die Spartaner/ was vorhatte/ zweytausend Gallier (dem Vermuten nach/ aus Illyrien/ Japydien/ und Liburnien) gedungen/ aber doch/ von den Spartanern/ zumal von den Weibern derselben/ eine so scharffe und ritterliche Gegenwehr empfunden/ daß er einen grossen Theil deß Kriegsheers/ und seinen Sohn/ Ptolomæum, verlohren; auch in Kurtzem darauf/ zu Argos/ da er/ mit deß Antigoni Völckern/ mitten Gallier werden auch/ vom Pyrrho, gedungen. Anno 271. A. C.



(a) Vid. Lazius lib. 2. de Migrat. Gent. p. 45.

(b) Vid. Liv. l. 38.

in der Stadt / zu treffen gekommen / durch einen Stein-Wurff von der Mauren / getödtet worden.

Nach der Zeit haben sich unsre Gallier / in noch mehr Kriege der Asiatischen Könige gemischt / und bißweilen Ehre / bißweilen Stösse / davon getragen. Wie sie denn auch Seleucum Gallinicum, den König in Syrien / überwunden. Welches Alles / mit ausdrücklicher Erzehlung / vollends auszuführen / wir unnöthig erachten / und auch deßwegen die nachmalige Kriegs-Händel der Gallier mit den Römern / aufs kürtzeste durchzugehen / gedencken.

Anno 237. A. C. Im Jahr 237 vor Christi Geburt / begunnten die Gallier sich wiederum / an den Römern / zu versuchen / nachdem sie fünff und viertzig Jahre lang in Ruhe gestanden / und Italien unbefehdet gelassen. Die alte Gallier / welche mehrmalen geprüfet hatten / und gnugsam empfunden / was die Römer für ein Noli me tangere, und stachlichte Dorn-Hecken / oder vielmehr feste Marmel-Seulen / im Streit / wären / an denen auch die schärffste Schwerter andrer Nationen bißhero sich zu nichte gehauen und zersprungen / als wovon sie / Zeit ihres Lebens / noch die Narben in der Erinnerung / ihrer Viele aber noch wol am Leibe / trugen / waren nunmehr / gestorben: womit auch die Gedächtnuß so mancher Niderlagen / so die Alpinische Gallier aus Italien geholt / verschieden war. Deßwegen die junge Gallier ihr wallendes frisches Blut / an Italien / zu wagen sich nicht gescheuet. Sie seynd aber anfangs / woferrn Polybius sonst hierinn nicht irret / selbst widereinander auffstössig worden / sonderlich mit den Bojis, also / daß zwischen diesen / und denen jenseit-Alpischen Galliern / der Handel zum Treffen gerahten. Worauf die Römer / nachdem sie vernommen / daß die Gallier selbst einander befächten / für sicherer geachtet / mit der Armee / so wider diese Völcker in vollem Marsch war / wiederum heimzugehen: auf daß nemlich die übereinander gefallene Rüden / nach Erblickung der Romulischen Wölffe / sich nicht wieder vereinigen / noch / mit gesamter Macht / auf dieselbe loßgehen mögten.

Neuer Krieg der Gallier mit den Römern.

Aber ich schreibe / nicht ohne Ursach / die Bedingung dazu / woferrn Polybius hierinn nicht irret. Denn / bey theils andren Historicis, als wie beym Orosio, und Zonara, lieset man / daß damals die Römer / mit diesen Galliern (welche Salianus für Anwohner deß Adriatischen Ufers / und der Friaulischen Gegend achtet) zweymal geschlagen / und der Burgermeister Valerius, zum ersten Mal / eingebüsst; zum zweyten Mal aber / das Feld erhalten / und den Galliern eine grausame Schlappen gereicht.

Nach so üblem Tractement / haben sie deß Appetits zu Italien / eine Zeitlang / ermangelt / und sich in ihren Grentzen gehalten; biß ins Jahr / vor deß HErrn Geburt / 224: Da gar viel Gallische Nationen / unter denen auch unsre Carni, und Japydes, gewest / zu demjenigen Haupt-Kriege / mit ihrer achtjährigen Zurüstung / hervor- und ausgebrochen / und wann Diodorus Siculus die Lista nicht allzugroß etwan macht / mit zweymal hundert tausend Mann wider die Römer zu Felde gezogen: Denn Polybius setzt nur funffzig tausend zu Fuß / und zweytausend Reuter / samt den Streit-Wagen. Denen die Römer / in Gesellschafft der Campaner / und andrer Bund-Genossen / mit achthundert tausend Mann / (wann die Lista nicht zu groß gemacht worden) so in zwo Armeen vertheilt waren / entgegen gegangen.

Anno 224. A. C.

Sihe die Figur N. 41.

Mächtige Kriegsheere der Römer und Gallier gegeneinander.

Bey dem ersten Treffen / verlohren die Römer sechstausend Mann; wurden aber / bald darnach / von dem Burgermeister Æmilio, secundirt. Welcher denen / mit häuffiger Beute heimwollenden / Galliern nachsetzte; der andre Römische Burgermeister aber / Attilius, von vornen zu entgegen ruckte / also / daß die Gallier ihnen in die Mitte kamen. Da erhub sich ein grausames Treffen; darinn der Römische Burgermeister / Attilius, umkam; aber / an den Galliern / erschrecklich gerochen worden. Denn derselben seynd damals viertzig tausend Mann / im Streit gefallen / und zehen tausend gefangen.

Die Uberwinder drungen bald weiter drauff / und erlegten abermal / im folgenden Jahr / in Mayland / zwantzig tausend derselben; nach Orosii Beschreibung. Polybius gedenckt dißmal keiner Schlacht; sondern / daß die Römer / durch übles Regenwetter / und Pestilentz / von ihrem Vorhaben / zurückgezogen worden. Unterdessen ist soviel doch gewiß / daß hiernechst die Römer ihr äusserstes gethan / die Gallier gäntzlich zu ruinren / und durch Unterdruckung derselben / sich der Furcht für einer so unruhigen und gern-kriegenden Nation / zu entladen.

Anno 233. A. C.

Wie dann / gleich in nachgehendem Jahr 222 vor Christi Geburt / die Römische

Anno 222. A. C.

mische Burgermeister P. Furius, und C. Flamminius, in das Insubrische (oder Mayländische) Gallien / mit einem starcken Kriegsheer / eingebrochen / und Alles mit Feuer und Schwert verderbt. Und obgleich die Insubres (das ist / die jenige Gallier / so im Mayländischen / und dort herum / damals wohnten / auch Zweifels ohn / aus Liburnia und Japidia / eine Hülffe an sich gezogen / ) bey die funffzig tausend Mann ihnen entgegen führten; warff sie doch das Unglück auf die Fleischbanck / und verbannete sie so hart zum Schwert / daß ihrer zehen tausend die Wahlstatt bebluteten / auch überdas siebenzehentausend gefangen wurden. Weßwegen sie / deß andern Jahrs hernach / um schön Wetter gebeten; doch aber / weil man ihnen / dessen ungeachtet / im folgenden Frühling / ein frisches Kriegsheer über den Hals führte / dreyssig tausend Mann aufbrachten / um sich ihrer Haut zu wehren. Sie wurden aber / nach einem gewaltig-hartem Streit / gleichwol wiederum erlegt: und ihr König Viridomarus vermehrte der Seinigen Niderlage / mit eigner Person.

Niderlage der Meyländischen Gallier.

Anno 221. A. C.

Hierauf fiel auch die Stadt Meyland / welche vor dreyhundert drey und achtzig Jahren / von den Galliern erbaut war / in der Römer Gewalt. Und das war deß Gallischen Kriegs / in Italien / endlicher Beschluß. Nach welchem ihnen der Mut / wider die Römer / für sich allein / wiederum etwas Hauptsachliches anzufangen / sehr gesuncken; verstehe den dissit-alpinischen Galliern. Denn die jen-seitige hatten das Gebirge / für dem immer sonst tieffer einschneidendem Schwert der Römer / annoch zum Schilde / und überdas von den übrigen / hinter ihnen in Pannonien / und im Norico ligenden / Galliern / auf allen Fall / noch eines Beystandes sich zu getrösten. Wiewol auch diese nunmehr Bedencken trugen / denen / so mächtig-werdenden / Römern / zu neuen Kriegen / Ursach zu geben / und ihr Glück / auf eine so mißliche Kriegs-Würffel / zu setzen.

Stadt Meyland wird Römisch.

Wann aber unterdessen / mit Vortheil / Geschwindigkeit / und Hinterlist / den Römern noch ein Stücklein kunnte beygebracht werden; wagten es die / so dissseits wohnten / dennoch bißweilen drauf. Sonderlich übten diese / im Jahr 214 vor Christi Geburt / eine blutige Rache. Angemerckt / sie damals den Römischen Burgermeister / L. Posthumium, samt seinem Kriegs-Heer / überfallen / und erschlagen haben; nemlich / in dem grossen Walde Litana; da er die Armee durchführen wollte.

Anno 214. A. C.

Gallier erschlagen den Posthumium samt seinem Heer.

Sie hatten die / am Wege stehende / Bäume / zu beyden Seiten / so weit durchgesägt / oder durchgehauen / daß dieselbe dennoch stehn blieben / biß man sie / mit einem

einem leichten Stoß/ zu Boden fallen machen würde. Der Römer waren bey zwantzig tausend / welche der/ zum Fall disponirte/ Wald erschrecklich überfiel. Roß/ und Mann/ ward zu Boden geschlagen: und die/ so der Wald nicht erwischt hatte/ erwürgte das/ ausser dem Walde ihnen vor- und aufwartende/ Gallische Schwert. Posthumius selbst musste/ weil er kein Lebendig-Gefangener seyn wollte/ unter den Todten seyn/ und fechtender Faust den Tod empfangen. Seine Rüstung ward den Bojis (oder Bayern) welche bey diesem Gemetzel ihre Hände und Waffen/ lang verlangter Massen/ sowol/ als andre Gallier/ wuschen/ zur Beute. Diese hieben ihm auch den Kopff ab/ liessen denselben ausleeren/ die Hirn-Schaal in Gold fassen/ und gebrauchten dieselbe hernach/ zu einem Opffer-Geschirr/ in ihrem Tempel. (a)

Weil auch/ bey selbigen Läufften/ die Römer/ mit den Carthaginensern/ einen schweren Krieg führen / für die Erhaltung ihres eigenen Reichs viel tausend Köpffe spendiren / und überaus blutig streiten musten: hing sich ein grosser Theil der Gallier/ an den Africanischen Feldherrn/ Hannibal/ und halff ihm/ die Römer tapffer klopffen/ in unterschiedlichen Schlachten; fürnemlich aber/ in dem Römischen Blut-Bade/ bey Cannis; da sie/ und die Spannische Regimenter deß Hannibals/ die Römische Reuterey in die Flucht schlugen/ und der Africanischen Victori einen Anfang machten. Wiewol nicht ohn/ daß mans/ nachdem Rom den Carthaginensern doch endlich obgesiegt/ den Galliern auch redlich gedacht.

Ob / von unsren Japydischen und Pannonischen Galliern auch etliche sich solchem Kriege mit eingemengt / steht nicht zu entzweifeln; wiewol es fast vermutlich; in Betrachtung/ daß die Gallier am Po/ und daherum/ theils auf der Römer/ theils/ und zwar grössern Theils/ ja schier endlich allesämtlich / auf der Africaner Seite/ getreten. Gleichwie derwegen einem/ bey den grossen Kriegs-Glück / gemeinlich die Hoffnung der Beute häuffigen Zulauff/ aus den umligenden Ländern / erweckt: also werden schwerlich die benachbarte Japydier/ und Liburnier sich gesäumt haben/ dem Hannibal zuzuziehen; um sich/ an den Römern / beydes zu bereichern/ und zu rächen; zumal nachdem der Römer Schen/ durch unterschiedliche unglückliche Haupt-Streiche/ einen so harten Schwindel bekommen hatten / daß ihr gantzer Staat drüber zu taumeln begunnte. Noch vermut- und glaublicher aber ist dieses/ daß unsre Japydische/ Pannonische/ Tauriscische/ und Noricische Gallier/ dem Posthumio, ersterzehlter Gestalt / die Falle mit zugerichtet / und ihr Rach-Schwert/ in dem Blut der zwantzig tausend Römer/ sowol/ als die (damals zum Theil noch disseits der Alpen nemlich gegen Italien zu/ in Japydischer nechster Nachbarschafft wohnende/ zum Theil aber / als Vertriebene / bey den Berg- oder Alpinischen / und Pannonischen Galliern sich aufhaltende) Boji, begierlich gefärbt. Wiewol den Bojis solches hernach sehr übel bekommen. Daß aber diese Gallier sonst / für sich allein/ wider die Römer/ vermittelst eines offenbaren Kriegs/ den Kopff wiederum hetten empor gehebt/ liset man nicht; sondern vielmehr/ daß die / so disseits der Alpen sassen / gäntzlich ruinirt / und so zugerichtet worden / daß sie endlich den Römern haben gehorsamen müssen.

Die Galater / in Gallo-Græcia, so grössern Theils/ aus Japydia/ Liburnia/ und Pannonia/ herstammeten/ florirten unterdessen hingegen/ in Asia/ noch eine ziemliche Weile/ und zwar in so hoher Reputation/ daß/ unter den strittigen Asiatischen Königen/ bald dieser/ bald jener/ mit ihren gemieteten Kriegs-Diensten/ praugte/ der Einbildung/ als ob die Victori selbst/ mit ihnen aufzöhe/ wann sie nur etliche Gallische Regimenter in ihrem Kriegsheer/ hetten. Weil sie aber sich solches ihres Waffen-Ruhms allzuhoch überhebten / und ihr streitbares Schwert zum Raube mißbrauchten; setzte sich auch endlich ihr Kriegs-Glück auf den Krebs / und schenckte ihr Blut dem jenigen Bodem zu trincken / den sie auszusaugen/ zu verheeren und zu plündern/ sich gelüsten liessen.

Wie es unsren Galliern unterdessen in Asia ergangen.

Solches widerfuhr ihnen sonderlich/ um die Zeit / da der Römer gesunckene Waffen sich/ nach soviel erlittenen Niderlagen von den Africanischen (oder Carthaginensischen) Armeen wieder empor richteten/ und diesen ihren so gefährlichen Feinden über den Kopff wuchsen. Wiewol unsre Asiatische Gallier auch schon/ ein paar Jahre zuvor/ in Asien/ an manchen Orten/ häßlich geputzt wurden; zumal die/ welche König Attalus aus Europa beruffen hatte/ in seine Dienste. Denn nachdem diese wiederum von ihm gelvi-

(a) Liv. lib. 23.

Ihr Frevel macht sie verhasst und unglücklich.

gewichen/ haben sie sich/ auf den Raub/ geworffen/ und alle Städte am Hellespont verheert/ und durch solchen ungehaltenen Frevel die Rache genöthigt/ ihnen auf den Leib zu gehen. Welches/ am ersten/ bey der Stadt Elis/ (die in dem westlichen Theil deß Peloponnesi lag) geschahe. Denn als sie auch diesen Ort zuletzt belagerten; wurden sie/ von dem Heer-Fürsten der Alexandriner/ dem Themiste/ davon ab- und von der Landschafft Trojade (oder Troade) gar hinaus getrieben. Dieses Schadens/ vermeynten sie/ sich anderswo zu erholen/ nahmen die Stadt Arisbe, in der Abydener Gegend/ ein/ und fingen an/ denen benachbarten Städten gar beschwerlich zu seyn. Aber es zoch endlich Prusias, mit einer Armee/ wider sie/ siegte ihnen/ im Treffen/ ob/ und ließ weder Weib/ noch Kind/ viel weniger einige Männer von ihnen/ leben: So groß war die Verbitterung! Also ward der Hellespont solcher überlästigen Gäste los.

Etliche Niderlagen derselben.

Weil sie aber sich gewaltig ausgebreitet hatten/ und an unterschiedlichen Orten herrschten; waren ihrer doch/ in Asien/ noch gar viele übrig/ und/ unter solchen/ fast die mächtigste/ diese drey Fürsten/ Ortiagon, Combolamarus, und Gaulotus, welche über dreyerley Galatische Völcker regierten. Der erste aber stund im höchsten Ansehn/ sowol seiner fürstlichen Mildigkeit/ als grossen Kriegs-Erfahrenheit/ wegen; soll auch endlich mit seinen Anschlägen darauf gezielt haben/ wie er/ über alle die Galater insgesamt/ die Allein-Herrschafft an sich ziehen mögte.

Aber wenn man sich selbst sucht zu erhöhen/ ist man offt dem Fall am nechsten. So geschahe auch ihm. Denn es kam/ eben um selbige Zeit/ der Römische Burgermeister/ Manlius, in Asien an/ und bekriegte diese drey Gallische Völcker: welche zwar/ durch deß Ortiagontis Anführung/ gar vortheilhafft an- und auf dem Berge/ Olympo, postirten; doch nichts destoweniger/ von denen Römern/ welche ihnen/ nunmehr/ sowol/ in der Streitbarkeit/ als Kriegs-Erfahrenheit/ weit überlegen waren/ überwunden wurden. Zehentausend seynd/ durchs Römische Schwert/ umgekommen/ und viertzig tausend der Römer Gefangene worden. Der Fürst/ oder König/ Ortiagon, ist gleichwol entrunnen; seine Gemahlinn aber/ die Chiomara, in feindlichen Gewalt gerahten.

Römischer Haupt-

Diese Dame war von wunderschöner Gestalt: wodurch der Hauptmann unzüchtig entzündet ward/ also/ daß er anfangs/ mit Freundlichkeit/ sie zu seinem Willen zu bereden versuchte. Weil aber nicht weniger ihr keusches Gemüt/ gegen seinem unkeuschem Angesinnen/ als wie ihre Leibes-Zier und Gesicht/ in seinen Augen/ ein schöner weisser Marmel war/ welcher sich/ von keinen unehrlichen Reitzungen dieses wiehernden Hengstes wollte erweichen/ noch brechen lassen; übte er/ an ihr/ Gewalt/ als an seiner Gefangenin/ und nothzüchtigte sie. Damit sie doch gleichwol diese Schmach ihr nicht so hart/ zu Hertzen ziehen mögte; machte er ihr eine Hoffnung zur Freyheit und Loßlassung; aber doch nicht ohne Bedingung einer gewissen Summa Geldes. Denn er liebte nicht allein die Weiber; sondern auch Gold und Silber/ als ein geitziger Ehr-Rauber/ der sowol vom Geitz-Teufel/ als Unzucht-Teufel/ besessen war. Und damit der Seinigen Niemand darum wissen mögte/ erlaubte er ihr/ Jemanden unter den Gefangenen/ welchen sie wollte/ zu den Ihrigen zu schicken; bestimmte auch dabey einen gewissen Ort/ an dem Fluß/ dahin etliche ihrer Bluts-Freunde/ doch nicht mehr/ als zween/ in folgender Nacht/ das Gold (oder Löß-Geld) bringen sollten.

Hauptmann wird/ gegen der gefangenen Galatischen Fürstinn/ geilbrünstig.

Es schickte sich eben/ daß Einer von den Knechten dieser Damen/ mit unter den Gefangenen dieses Hauptmanns war: Denselben führte er/ von den bestellten Wachten/ hinaus/ und ließ ihn/ bey einbrechender Finsterniß/ als einen Boten/ abgehen. In folgender Nacht/ gelangten sowol der Königinn zween Bluts- Verwandten eines- und der Hauptmann/ mit der gefangenen Königinn/ andren Theils/ an den verabscheideten Ort. Daselbst ließ sie ihm das Geld/ für ihre Rantzion/ erlegen/ nemlich ein Athenienisches Talent: sintemal er eine solche Summ hatte bedungen. Indem er nun Abschied von ihr nahm/ und sie freundlich umarmte; befahl sie den Ihrigen/ in ihrer Gallischen (das ist Japidisch-Pannonischen/ oder uralt-Teutschen) Mutter-Sprache/ sie sollten von Leder ziehen/ und ihn niderhauen. Darnach/ wie er vor ihren Füssen lag; musste man ihm/ auf ihren ferneren Befehl/ den Kopff abhauen: welchen sie in ihren Rock wickelte/ und mit sich/ zu ihrem Gemahl/ dem Ortiagon/ brachte: dem sie/ ehe denn sie sich/ mit ihm/ umfing/ denselben vor die Füsse warff.

Ihre grausamtige Rache an ihm.

Ihr Herr/ der König/ verwunderte

sich

sich solcher/ mehr als weiblichen/ That; ließ ihm dieselbige doch nicht zum besten gefallen; sondern sprach zu ihr/ mit ernstlicher Stimm: *Ey mein Schatz! Es steht aber fein/ daß man Treu und Glauben hält!* Denn er gedachte/ Sie hette dem Römischen Hauptmann/ der Rantzion halben/ ihr Versprechen nicht gehalten/ und ihn deßwegen umgebracht. Sie antwortete ihm drauf: *Es steht ja freylich fein; aber noch feiner dieses/ mein liebster Gemahl/ daß keiner in der Welt lebe/ der meines Leibes theilhafft werden/ ohn ihr allein.* Hiernechst hat sie ihm den gantzen Verlauff erzehlt/ und ihre Handlung gerechtfertigt; die übrige Zeit ihres Lebens aber/ in einem erbarem und gantz züchtigem Wandel/ vollenzogen.

Diese That wird vom Livio, Plutarcho, (a) Floro, und Polybio, erzehlt. Welcher letzter dabey meldet/ er habe/ mit dieser schönen Fürstinn/ in der Stadt Sardis hernach geredt/ und sich ihrer Großmütigkeit und Klugheit hoch verwundern müssen. Unter den jüngern Scribenten/ gedencken ihrer Velserus, und der Adelsreiter: wiewol diese zween/ mit Gewalt/ eine Bayerinn aus ihr machen/ und alle hauptsächliche Verrichtungen der Gallier in Asia fürnemlich nur den Bojis, oder Bayern zuschreiben/ ohn einiges alten Authoren Zeugniß.

Noch ein andres Beyspiel ehlicher Treue ist/ unter den alten Galatern (oder Gallischen Leuten in Asia) vorgegangen: welches wir/ weil es dem Frauenzimmer unsrer alten Vorfahren zum unverwelcklichen Nachruhm gereicht/ allhie mit anhencken wollen.

Sonderbares Exempel ehlicher Liebes, Treu einer andren Galatischen Fürstinn.

Sinatus, und Sinorix, zween gewaltige und hochberühmte Groß-Fürsten unter den Galatern (das ist/ unter unsren Asiatischen Galliern) waren mit Blut einander verwandt/ und hatte der Eine/ nemlich Sinatus, eine Jungfrau geehlicht/ mit Namen Camma, die eine auserlesene Blume der Jugend und Schönheit war/ und dazu von Gemüts-Zier/ blühete/ ein tapffres/ großmütiges Hertz hatte/ und ihren Eh-Herrn hertzlich liebte. Ob ihr nun gleich sowol/ ihr großfürstlicher Stand/ als Tugend/ ohne dem eine Ehrfurcht/ bey Männiglichem/ erweckte: ehrte man sie doch noch darum soviel mehr/ weil sie daneben eine Priesterinn der Dianen war/ (welcher Abgöttinn die heidnische Galater/ vor andren/ am meisten gedient) und unter dem Opffer-Gepränge/ in so feyerlichem Schmuck/ prächtig auffzoch/ der beydes ihrem priesterlichem Ehren-Amt/ und auch ihrer fürstlichen Hoheit gemäß war.

Ein schönes Weibs- und unfürsichtiges Manns-Auge/ seynd Funcken und Schwefel. Sinorix ließ seine Blicke gar zu offt/ nach der schönen Camma/ (wie die Bienen nach einer Rosen fliegen)/ und fing drüber Feuer/ das so schwerlich/ als wie die Feuer-Stralen vom Himmel/ zu leschen fiel. Er kunnte leichtlich erachten/ sie würde sich nach seinem Wunsch nicht bequemen/ und weder durch Freundlichkeit/ noch Gewalt/ sein unziemliches Verlangen/ solang ihr Eh-Herr annoch im Leben/ von ihr erhalten: darum nahm er seine Zuflucht/ zu einem Meuchel-Stück/ und brachte ihren Herrn heimlich ums Leben. Kaum war derselbe kalt worden/ als der ungeduldige Liebhaber gleich bey ihr/ um ihre Liebe/ anhielt/ und mit Bekenntniß deß Meuchel-Stücks seine Liebe desto mehr zu preisen vermeynte. Denn er wollte hieraus einen Beweis seiner sonderbaren Liebe gegen ihr ziehen/ die ungleich gröſſer wäre/ als ihres verstorbenen Manns; weil er denselben seinen Bluts-Freund/ in Hoffnung sie hernach zu heirahten/ kein Bedencken getragen/ zu ermorden; da er doch sonst keine Feindschafft/ noch einigen Groll/ wider ihn gehabt.

Die Camma stellte sich/ über den Unfall ihres liebsten Herrn/ nicht allzu kläglich/ noch ungeberdig/ ließ auch keine Threnen drüber fallen: sondern verstellte ihre tieff-schmertzliche Empfindung/ mit der Larven einer Unempfindlichkeit/ und beschloß/ gantz großmütiglich/ der Gelegenheit zu erharren/ welche ihr eine Rache solches Meuchel-Mords könnte an die Hand geben. Gleichwie er nun nicht ruhete/ mit täglicher Bitte anzuhalten/ sie sollte sich mit ihm vermählen: also warff sie es nicht gar weit/ und wollte es annoch doch weder zu- noch absagen; wie es sonst diejenige zu machen pflegen/ die nur noch mehr wollen gebeten seyn/ und das Ansehn nicht haben/ als ob sie eine Birn wären/ die so gar leicht fiele/ so man sie nur ein wenig rührte: Biß sie endlich/ sowol durch seine bittliche Inständigkeit/ als Einrahtung guter Freunde/ sich gleichsam überwunden sehend/ ihren Willen (äusserlichem Schein nach) drein ergeben/ und sich gegen ihm erkläret/ er sollte kommen in den Tempel der Dianen/ und daselbst/ wo diese Göttinn/ deren sie eine Priesterinn wäre/ eine Zeu-

(a) De præclar. mulier.

ginn

ginn seines Versprechens seyn könnte / sein Eh-Gelübde mit ihr anfangen.

Camma tödtet den Mörder ihres Manns / und sich selbsten.

Sinorix begab sich so hurtig dahin / als ob ihn die Liebe beflügelt hette. Camma empfing ihn / mit einem freundlichen Blick / und führte ihn zum Altar. Nachdem sie daselbst / auf heidnische Weise / der Göttinn etliche Tropffen geopffert / that sie einen Trunck davon / und reichte ihm das übrige auszutrincken. Die Schale war aber voll vergiffteten Meets. Sobald sie und sahe / daß er getruncken / hub sie überlaut an zu wehklagen / fiel / vor dem Götzen-Bilde / nider / betete dasselbe an / und rieff: O Diana! deine heilige Gottheit / die mir allhie zugegen ist / ruffe ich zu Zeugen / daß ich mein trauriges und mühseliges Leben / seit dem Tode meines Sinati / nur biß auf diesen jetzigen Tag / gespahrt / und mir der Tod längst viel lieber gewest wäre / wenn mich nicht die Hoffnung der Rache einig allein etlicher Massen getröstet / und aufgehalten hette. Weil dann jetzo nunmehr solcher mein Wunsch mir gewehrt und erfüllet ist: fahr' ich frölich / und mit Frohlocken / zu dem Geist meines Eh-Gemahls hinab.

Hiernechst wandte sie sich um / nach dem Sinorix / sahe denselben an / mit einem scharffen Rach-Blick / und sprach zu ihm: Aber du schändlicher / du abscheulicher Bösewicht! du leichtfertiger Ertz-Bube! dessen Schelm-Stück alle Schelmen-Wercke deß gantzen Erdbodens weit übertrifft! gehe hin / und laß dir deine Leute / an stat der Hochzeit-Fackeln / und deß Braut-Bettes / die Leich-Fackeln / und das Grab bereiten: denn eines solchen Hochzeit-Gepränges bist du werth.

Er entsetzte sich / über diese Worte / zum allerhefftigsten: und weil er fühlte / daß sich das Gifft / durch alle Theile seines Leibes / zoch; stieg er eilends zu Wagen; in Hoffnung / durch die starcke Bewegung / das Gifft entweder zu überwinden / oder von sich zu brechen: Und da er merckte / daß solches umsonst; legte er sich zu Bette: darinn er noch / vor dem / allbereit nahem / Untergange der Sonnen / verreckte. Camma rang / die gantze Nacht durch / mit dem Tode: und / als sie vernommen / daß Sinorix Tods verblichen; starb sie / um den Ausgang der Morgenröte / gantz frölig / und mit solchem Blick / als ob ihr eine grosse Glückseligkeit wiederfahren wäre. (a)

Wir können zwar die That dieser Fürstinn nicht gut sprechen; die / als eine Heidinn / gemeynt / sie thäte recht und wol daran: doch ist die grosse Liebe und Treu / gegen ihrem ermordetem Ehemann / gleichwol keines gemeinen Ruhms werth / und kein schlechter Verweis solchen fürnehmen Damen / welche / noch bey Leben ihres Eh-Gemahls / ihr Hertz / samt dem Leibe / heimlich einem andren Cavalier schencken / und jenen lieber unter / als über der Erden / wissen mögten; wann er nicht ihnen noch / zu einem Deckel ihrer Licht-scheuenden Geheimnissen / dienen könnte.

Wir wollen aber / von den Weibern / wiederum zu den Männern / treten.

Nachdem obgedachter Römischer Burgermeister Cn. Manlius Volso, unsre Asiatische Gallier also überwunden; ist ihm die Ehre / vom Raht zu Rom / endlich verwilligt worden / daß er einen Triumph-Zug thun mögte. Dabey trieb er / mit der / den Galatern abgenommenen / Beute / einen grossen Pracht. Er ließ vor sich her / auf die Schau führen eine grosse Menge Gallischer Gewehr und Rüstungen / und Wagen / nebst einer gewaltigen Summa Goldes und Silbers; zwohundert güldne Kronen / jede zu zwölff Pfunden am Gewigt; deren sämtlicher Werth sich in Allem auf soviel / als zweyhundert und viertzig tausend (gemünzte) Kronen / belieff: An Silber / soviel / als zwantzig tausendmal tausend / vierhundert und zwantzig tausend Kronen; An Golde / soviel / als zweyhundert und zehen tausend / und dreyhundert Kronen; An Tetradrachmis Atticis eine Zahl von hundert und sieben und zwantzig tausend / welche acht und viertzig tausend / und neunhundert / Kronen machen. Vor seinem Triumph-Wagen / wurden zwey und sunffzig Obersten gefangen geführt.

Beute aus Galatia, womit Manlius im Triumph geprangt.

Hieraus sieht leicht abzunehmen / daß die Galater in Asia nicht schlecht bemittelt gewesen. Wiewol sie hingegen durch Reichthum und alle Fülle / so ihnen Asien gegeben / auch um ihre Tapfferkeit gekommen; als die gar selten / bey dem Uberfluß / lange besteht. Und wie Hannibals unüberwindliches Kriegsvolck / in Campanien / durch Alles Vollauf / mangelhafft an Mannheit und Tapfferkeit worden: also hat sich auch die Streitbarkeit unsrer Adriatischen / Japydischen / Pannonischen / und Bayerischen Gallier / an den fetten Boden Asiens / zerstossen / und darein versenckt.

(a) Vid. Liv. lib. 38. Et Suidas in Voce *Ortiagon.*

## Das III. Capittel.

## Von den Kriegen der Histerreicher / Japydier ꝛc. mit den Römern / zwischen dem Jahr der Welt 3875 / biß 4019: und von der vermeynten Belägerung Bruti zu Metulo.

## Inhalt.

Unersättlicher Hunger der alten Römer / nach fremden Ländern. Der Römische Raht verbeut den Alpinischen Galliern / auf Italiänischem Bodem zu bauen. Histerreicher werden / aus Friaul / und Carnia / weggeschlagen; Streiffen wieder / auf die Römer. Feldzug der Römer / wider die Histerreicher und Japydier. Histerreicher fallen den Römern ins Lager. Flucht der erschrockenen Römer. Histerreicher verschlingen ihren Sieg wieder / mit Fressen und Sauffen. Anzahl der erschlagenen Gallier. Abermalige Niderlage der Histerreicher: Welche um Frieden bitten müssen: Den ihnen aber die Römer nicht aufrichtig halten. Die Römer belagern Nesactium, (oder Castell Novo.) Histerreicher erwürgen ihre eigne Weiber und Kinder. Die Stadt Nesactium geht über: Wie auch Mutila, und Faveria. Königs Cincibelis Gesandten an die Römer. Legation der Carner / Histerreicher / und Japydier / gen Rom. Geschencke deß Römischen Rahts / an selbige Legaten. Wer der König Cincibel gewest. Japydischer Fürst erbeut sich den Römern / zum Beystande. Megiseri irriger Bericht vom Gentio, und der Histerreicher Unterwerffung: Erstattung bessern Berichts darüber. Königs Persis Untergang. Gentius ergibt sich den Römern; Wird / samt seiner Famili / auf Rom / geführt. Römer werden / von den Dalmatiern / anfänglich geschlagen; Aber hernach ihre Obsieger. Japydier werden bekriegt / von den Römern. Japydiens damalige Grentzen. Eine alt-Römische Stein-Schrifft. Was die Römer den Japydiern / vors erste / weggenommen. Flori kurtze Berührung dieses Krieges. Die Römer befechten Ober-Crain und Kärndten. Deren Einwohner ihre eigene Weiber / Kinder / und sich selbsten / erwürgen. C. Cato wird / von den Scordiscis, übel bewillkommt. Welche hingegen dem Druso müssen weichen. Minutii Rufi Kriegs-List / wider die Scordiscos. Entsatz deß / nach D. Schönlebens Bericht / zu Metulo belagerten Decimi Bruti. Deß noch-jungen Augusti Tapfferkeit. Schönlebens Beweis-Ursachen / warum Brutus nicht / zu Mutina, sondern zu Metulo in Japydia / belägert / und entsetzt worden. Irthümer deß D. Schönlebens in solcher Beschreibung. Beleuchtung seines fürnehmsten Beweises. Rechter Verstand der Worte Appiani, von der Belägerung Metuli. Betrachtung deß zweyten Beweises deß D. Schönlebens. Was für ein Gallien die Römer / durch das allein-stehende Wort *Gallia*, verstan-

verstanden. Besichtigung deß letzten Beweises ermeldten Authoris. Richtige Erzehlung der Action vor Mutina, aus dem Appiano. Erzehlung selbiges Verlauffs / aus dem Send-Schreiben Sergii Galbæ.

DJe Römer haben nicht ungeschickt vorgegeben / ihres Reichs erste Urheber wären / von einer Wölffinn / gesäugt. Deñ obgleich Verständige solches nicht unfüglich also deuten / daß / gleichwie Alexander aus einem Ehebruch / also diese beyde erste Römische Printzen / nicht allein aus unehlichem Bette / nemlich von der Maistressen eines Kriegs-Obersten / erzeugt / sondern nachmals auch / von der geylen und ertz-verhurten Hirtinn / Laurentia / gesäugt und auferzogen worden / die man / ihrer unersättlichen Geylheit wegen / unter den Vieh-Hirten / Lupam, genannt; welches sowol eine Allmanns-Hure / als eine Wölffinn / heisst: so kommt doch das Erste / mit der heidnischen Römer unersättlichem Hunger nach fremden Ländern / so trefflich wol überein / daß sie kein bessers Sinnbild für sich hetten können erdencken. Denn wie der Wolff / je mehr er gefressen / nur immer desto raubgieriger wird: also wusten sich die herrschsüchtige stoltze Römer / an keinem Siege / noch erbeutetem Gut / zu ersättigen: je mehr das Glück sie mästete / und mit feindlichem Blut gleichsam tränckte; je mehr nahm ihre Schlingsucht zu; Ihre Moderation und Genügsamkeit hingegen ab / von Jahren zu Jahren. Ihre Burgermeister schätzten sich nicht gnug reputirt / noch berühmt / so lang sie noch keine Siegs-Pracht geführt / das ist / getriumphirt hetten: darum suchte Rom gemeinlich / an andren Völckern Ursach / oder brach eine vom Zaun. Zudem wuchs der Pracht und die Herrlichkeit / bey ihnen / immer höher: Daher sie sich auch immer grössern Guts und Reichthums / benöhtigt achteten. Und weil sie / in der Kriegs-Kunst / grössere Erfahrenheit / als alle Völcker / hatten / auch ein Land nach dem andren / von ihnen bißher bezwungen war; schienen sie / für ein eigenthümliches Recht / mit der Zeit / zu halten / daß ihnen auch die übrige Nationen gleichfalls zu den Füssen ligen / und den Rücken unterlegen müssten.

Unersättliche Herrsch-Gierde der heidnischen Römer.

Sie hatten die Bayern / und einen Theil der andren Gallier am Adriatischen Ufer / von dem Bodem Italiens vertrieben; denen hinterbliebenen den Zaum angehenckt; die Gallier / in Asia / eben sowol zu Bodem geworffen; also wurden sie nun lüstern / das Blut und Gut der Alpinischen / und jenseit deß Gebirgs sitzenden / Gallier / auch zu kosten. Anno 182. A. C.

Es waren / bey die zwölff tausend Gallier / über das Gebirge herab gekommen / und im Werck begriffen / auf dem Lande um Aglär (Aquileia) eine Stadt zu bauen; und hielten sich / mit den Nachbarn / so friedlich / daß Niemand über sie zu klagen fand. Massen auch der Mehrere Theil unter ihnen unbewehrt war / weil sie keine Raub-Gierde / sondern die Hoffnung eines bequemern Lebens-Unterhalts / dahin geführt hatte / und zwar nur aus eigener Bewegung / ohn Geheiß oder einhälligen Beschluß andrer Alpinischen Völcker. Darum / nachdem die Veneter solches nach Rom berichtet / und der Römische Burgermeister / Marcellus, den Lucium Porcium, mit etlichen Legionen / wider sie vorangeschickt; haben sie sich gantz unwidersetzlich stracks ergeben. Dennoch hat derselbe ihnen / dessen ungeachtet / ihre Waffen / samt allen andren Sachen / abgenommen. Welches sie / durch ihre Abgeordnete / dem Senat zu Rom beweglich geklagt / und darauf diesen Bescheid erhalten; Sie hetten nicht wol gethan / daß sie / ohn vorher erlangten Vergunst von einigem Römischen Befehlhaber / in Italien gekommen / und / auf fremden Bodem eine Stadt zu bauen / sich unterstanden: doch gefiel es dem Raht gleichwol auch nicht / daß man sie / nachdem sie sich gleichwol willig ergeben / dennoch spoliirt hette. Hierauf hat der Senat auch alsofort drey Legaten / nebst ihnen / zur Armee / abgefertigt / mit Befehl / ihnen alles Abgenommene / was sie / ohn Jemandes Beraubung / vorhin gehabt / wieder zu geben / daferrn sie gleich alsofort wieder hinziehen würden / wo sie hergekommen. So seynd auch selbige drey Römische Legaten vollends über die Alpen gereiset / mit Instruction / denen Gallischen Völckern anzudeuten / daß sie hinfort ihr Menge Volcks sein daheim behalten sollten.

Friedsame Gallische Fremdlinge müssen aus Italien wieder fort.

Also wichen diese Gallier wiederum / aus Italien: und die andren antworteten den Römischen Gesandten freund-

lich: Sie hetten ihren Leuten solches nicht befohlen / und derhalben wol leiden mögen / daß man sie alle nidergehauen. Ob solches aber ihr Ernst gewest / steht dahin.

Es hat nichts destoweniger ermeldter Burgermeister und Feldherr / Marcellus, von dem an / sich zu einem Kriege wider die Istrianer (oder Histerreicher) gerüstet / auch deßwegen / von Rom aus / durch Schreiben / Vergunst / bittlich eingeholt. Welches ihm auch verstattet worden; deß Absehns / daß man eine neue Coloniam, oder frische Wohn-Stadt / gegen Aquilegia zu / anrichten mögte. Hiezu gaben gleichwol die Histerreicher auch einige Ursach / durch ihre Freybeuterey zu Wasser: sintemal sie / dann und wann / in Apulia / ausstiegen / und entweder die Tarentiner / oder Brundusiner / plünderten. Doch ist dieser Krieg / auf den Marcellum, nicht kommen / als der / vor selbigem / noch / aus seiner Provintz / abtreten / und sein Heer dem Prætori (oder Land-Pflegern Fabio Buteoni) übergeben müssen. Anno 181. A. C.

Diesem ist auch / das Gallien jenseit der Alpen zu observiren / befohlen worden: weil ein Gerücht gen Rom gelossen / als ob die / jenseit deß Gebirgs / wohnhaffte / Gallier ihre junge Mannschafft armirten. Wozu diese auch wigtig gnug / in Betrachtung deß obhandenen Römischen Feldzugs wider besagte Histerreicher / befugt waren. Denn wann ein fremdes Kriegs-Heer an die Grentzen / oder in die Nachbarschafft / geht / hat man nicht dabey zu schlaffen; sondern auf seiner Hut / und in guter Bereitschafft zu stehen: weil solche Völcker / die da gerne kriegen / leichtlich zu weit gehen / und die Gelegenheit einzubrechen / für eine Ursach halten.

Histerreicher werden aus Friaul / und Carnia / weggeschlagen.

Buteo griff den Handel hurtig an / ging auf die Histerreicher los / trieb sie / aus Venetia (so ward damals das Land Friaul / von den Römern / benamst) und aus Carnia, hinweg. Denn biß dahin hatten sich die Histerreicher ausgebreitet. Wobey aber zu erinnern / daß damals der Nam Carnia kein so weites Land begriffen / wie lange zuvor / und hernach. Er trieb sie nun dermassen in die Schrancken / daß ihnen die Lust / das Römische Gebiet weiter zu bestreiffen / verschwand. Und weil unsre Japydier / zwischen Friaul und Japydia / in der Mitte lagen; musten sie der unglücklichen Nachbarschafft mit entgelten. Ja! es wird vermutet / daß eben die jenige / welche Buteo herausgestürmt / vielmehr Japydier / oder Carner / als Histerreicher / gewest. Oder so es noch die Histerreicher betroffen; habens gewißlich die Japydier / und Carner / auch mit gefühlt.

Ob nun wol die Histerreicher hiedurch / eine Zeitlang zu ruhen / gezwungen wurden: kunnten sie doch / in d.. Länge / nicht zusehen / noch darüber Gedult haben / daß die Römer / bey Aquilegia / die neulich-angebaute Oerter / daraus man sie verjagt hatte / so gar ruhlich besässen: sondern besuchten dieselbe / dann und wann / mit ihren Truppen / als ungebetene Gäste / und fingen auch / auf selbigen See-Küsten / ihre Caperey (wie es die Seefahrende zu nennen gewohnt) das ist / ihren See-Raub wiederum an. Also ward / zu Rom / eine frische Zucht-Rute für sie gebunden; ein neuer Krieg / sag ich / wider sie beschlossen; um ihnen / durch eine noch viel härtere und blutigere Unruhe / weder vorhin / die Ruhe einmal recht beliebt zu machen. Dieser Feldzug ist dem Manlio anbefohlen worden. Anno 179. ante Christi nat. Streiffen wieder auf die Römer.

Derselbe hat gar schleunig / ehe denn der Feind seine Völcker mögte zusammenziehn / mit einer fertigen Armee / sich aufgemacht / von Aquileja / nach der Gegend / wo der Fluß Timavus, und die Japydische Grentzen / ihren Anfang nehmen. Eben dahin ging auch der Römische Duumvir (oder Zwey-Herr) zur See / Cajus Furius, mit zehen Schiffen / daß er das Ufer / biß gen Aglar / oder Aquileja / defendiren mögte. Diese Schiffe lieffen ein / in den nechsten Hafen / in die Isterreichische Grentze / nebst denen Last-Schiffen / und einer grossen Quantität Proviants. Denen der Römische Burgermeister / und Feldherr / A. Manlius Volso, mit den Legionen / folgte / und / ungefähr fünff Meilen vom Meer / sein Lager schlug. Anno 177. A. C. Kriegszug der Römer / wider die Histerreicher und Japydier.

Das Lager der Japydischen Gallier / welche / von den Isterreichern / zu Hülffe erfordert waren / lag etwan tausend Schritte davon / unter ihrem Könige Carmel; doch nur von drey biß in vier tausend Mann starck. Die Histerreicher aber hatten sich gesetzt / hinter einem Hügel / zwischen den gähen Felsen deß Karsts / an einem solchen Ort / der nahe bey dem Fluß Timavo, und beyden Kriegsheeren / einander zu sehen / verhinderlich fiel; doch den Histerreichern mehr / weder den Römern / zum Vortheil gereichte. Denn sie hatten ihre / zwischen den Hügeln und Felsen / hie und da versteckte Kundschaffter / welche ihnen Alles kund thun kunnten /

ten /

ten/ was/ im Römischen Lager/ vorginge.

Die Histerreicher fallen das Römische Lager an.

Nachdem die Histerreicher/ von solchen ihren Kundschafftern/ und ausgestellten Wachten/ vernommen/ daß der Römer Lager/ mit keiner starcken Wacht/ besetzt; thun sie/ auf die/ zur Bewachung und Defension deß Lagers commandirte/ Squadronen/ einen plötzlichen Anfall; wozu ihnen der starcke Früh-Nebel favorisirte. Als derselbe hernach zerging/ und die Sonne ein wenig/ wiewol noch nicht vollkömmlich/ durchschien/ und deßwegen allen Sachen ein grössers Ansehn gab; kam den Römern das feindliche Lager weit grösser und stärcker vor/ weder es an ihm selbsten war. Darüber erschracken beyde Wachten der Römer/ und flohen mit grossem Getümmel/ zum Lager hinein. Solches verursachte daselbst einen gewaltigen Schrecken. In den Lager-Thoren/ und sonst anderswo/ entstund ein grosser Auflauff/ und Geschrey. Und weil es noch ein wenig tunckel war/ vermehrte sich die Bestürtzung um soviel mehr/ weil man nicht wusste/ ob der Feind noch ausser/ oder schon in dem Lager wäre. Es mögte etwan erstlich Einer geruffen haben/ man müsste sich/ nach dem Meer zu/ retiriren: Solches fingen bald ihrer mehr auf/ und rieffen eben also; biß endlich ein allgemeines Geschrey im Lager draus ward. Also lieffen sie alle miteinander dem Meer zu; wie sehr sich auch der Feldherr/ Manlius, bemühete/ sie aufzuhalten. Der einige M. Licinius Strabo, Regiments-Obrister über die dritte Legion/ hielt allein Staud/ mit dreyen Fahnen/ aus seiner Legion: denn die übrige waren auch durchgegangen. Dieser sprach solchen seinen dreyen Compaguien zu/ sie sollten stehen/ und dem Feinde mutig die Spitze bieten. Aber die Histerreicher drungen/ mit Ungestüm/ auf ihn an/ überwältigten und erschlugen ihn/ im Quartier oder Zelt deß Feld-Herrns: Welches sie auch/ nach Erwürgung vieler Römer/ übern Hauffen geworffen/ und Alles/ was darinn vorhanden/ weggenommen; hernach dem Lager-Marckt deß Rent- oder Proviand-meisters zugeeilt. Weil sie nun daselbst Alles vollauff fanden; setzte sich ihr König fein zu Tisch/ ließ wacker auftragen/ und ihm wol dabey seyn/ wie sein Nam mit sich brachte: denn er hieß Æpulo; wiewol er sonst/ beym Floro, Apulo genannt wird. Seinem Exempel folgten die Andren alsobald nach; ohne Bedenckung/ daß sie leicht könnten Gäste bekommen/ so ihnen nicht lieb.

Unfängliche Flucht der erschrockenen Römer.

Fressen und Sauffen verderbt den Histerreichern den Sieg.

Unterdessen fielen die flüchtige Römer/ auf die/ am Ufer ligende/ Schiffe/ zu/ wie ein Bienen-Schwarm/ mit solchem Gedrenge/ daß ein Theil der Schiff-Leute/ aus Beysorge die überfüllte Schiffe dörfften sincken/ dem herandringenden Hauffen sich widersetzen und denselben abhalten musste/ indem die andre die Schiffe vom Lande abstiessen. Wäre es also/ um das Römische Kriegsheer/ geschehn gewest/ wann unsre redliche Histerreicher und Japydier sich ihres Siegs hetten recht zu bedienen gewusst/ und sie nicht allzu früh/ mit Schüsseln und Bechern/ einen Krieg angefangen. Denn als denen Römern verkundschafftet wurde/ daß die Isterreicher sich so lustig tractirten/ und dem Wein so tapffer zusprächen; ward eine Legion/ nemlich die dritte eilends zurück gecommandirt/ um die Gallische/ im Römischen Lager befindliche/ Völcker zu überrumpeln. Wie hurtig man nun gleich die Fahnen herbeyführte/ war doch der Römische Soldat noch hurtiger und eyfriger/ für sich selbst/ und begehrte der Fahnen nicht zu erwarten; sondern stieg/ ohne Anführung/ über den Lager-Wall: gleichwie man auch sonst/ von allen Orten/ herzulieff/ das Lager wieder zu erobern.

Diejenige Histerreicher nun/ welche sich nicht voll getruncken hatten/ sprangen geschwind ins Gewehr; wurden aber theils nidergemacht/ theils zu fliehen genöthigt. König Æpulo hatte sich starck berauscht: weßwegen ihm seine Leute eilends zu Pferde halffen; und kam er also/ mit dem Leben noch davon. Die Ubrigen/ welche im Wein und Schlaff gleichsam begraben lagen/ wurden/ von dem Römischen Schwert/ unerwecklich gemacht. Bey die acht tausend Histerreicher und Japydier seynd damals drauf gegangen/ aber kein Einiger gefangen worden: denn die Verbitterung achtete Blut höher/ als Gut/ und die Begierde zu würgen stellete alle Beute in Vergessen. Der Römer sollen (bey dieser letzten Action nemlich) mehr nicht als zweyhundert sieben und dreyssig geblieben seyn.

Anzahl der erschlagenen Gallier.

Unterdessen war das Geschrey/ daß das Römische Lager verlohren wäre/ nicht allein gar schnell gen Aglar/ sondern gar nach Rom/ geflogen; hatte überall einen grossen Schrecken ausgebreitet/ und Lärmen gemacht: Weßwegen gleich der andre Burgermeister/ mit frischen Völ-

ckern/ zum Succurs/ beordret ward. Nicht weniger hatten sich auch die zerstreute Histerreicher und Japydische Gallier/ in ihrem Lager/ wider sie versammlet/ und gleichfalls neue Truppen an sich gezogen. Allein/ da sie erfuhren/ daß der andre Burgermeister/ mit einem starcken Succurs/ angelangt; liessen sie voneinander/ und flohen in die Städte. Dennoch wollten die beyde Burgermeister (oder Römische Feldherren) für diß mal/ weiter nichts wagen: sondern begaben sich/ mit ihren Regimentern/ gen Aquilegia/ ins Winter-Quartier.

Von dieser Action/ lauffen zwar die Geschicht-Federn gar veränderlich: welches wir aber/ allhie zu erörtern/ nicht gesonnen. Indessen scheint doch dieser/ aus dem Livio genommner/ Bericht der gründlichste zu seyn.

Die Römer liessens aber hiemit noch nicht gut seyn/ daß die Histerreicher voneinander gegangen: sondern wollten den Krieg/ wider sie/ fortgesetzt wissen; und die neue Burgermeister gern triumphiren. Dem C. Claudio pulchro fiel Istria zu/ und Tib. Sempronio Graccho Sardinien. Jener brachte zwey und zwantzig tausend zu Fuß auf/ und sechshundert und dreyssig Reuter. Ehe er aber dieselbe noch beysammen hatte/ und auf brach/ waren indessen schon/ zu Anfange deß Frühlings/ 176 Jahrs vor deß HErrn Geburt/ die nunmehr von der Burgermeister-Würde abgetretene/ bißherige Feldherren/ M. Junius, und A. Manlius, von Aquileja/ da sie ihr Winter-Quartier gehabt/ mit ihrer Armee aus- und zu den Histerreichischen Grentzen eingegangen: hauseten daselbst übel/ und verwüsteten das Land jämmerlich/ an welchem Schaden auch die/ in der Mitten ligende/ Japydier ihren Theil bekamen. Ob nun gleich die Histerreicher wenig Hoffnung und Muts mehr übrig hatten/ denen viel zu mächtigen Römern nachdrücklich zu begegnen: trieb sie doch endlich der Schmertz und Verdruß über den Raub ihrer Sachen/ ins Feld. Sie raffteten/ in Eile/ ein Heer zusammen: welches aber/ weil es aus lauter jungen und unerfahrnen Leuten/ zusammen geloffen war/ viel resoluter an- als fort- oder nachsetzte. Sie gingen hitzig drauf loß: aber die Glut ward ihnen/ mit ihrem eigenem Blut/ endlich gelescht. Der Römer übermannte sie/ beydes mit Menge/ und Erfahrenheit: also/ daß ihrer viertausend vom Schwert gefressen/ und die übrige/ in die Städte zu fliehen/ gedrungen wurden. In Betrachtung aber/ daß es/ an feindlicher Nachfolge/ und Bestreitung solcher Städte/ nicht würde ermangeln; schickten sie Gesandten/ ins Römische Lager/ und baten um Friede: und weil man deßwegen Geisel von ihnen forderte/ lieferten sie dieselbe gleichfalls.

Anno 176. A. Christum natum.

Die Histerreicher werden wiederum/ zum Streit/ genöthigt.

Und abermal geschlagen.

Bitten/ und erlangen Friede.

Aber ihr Unglück wollte sich/ durch solchen Vergleich/ noch nicht lassen binden/ noch ihnen die Ruhe gönnen; sondern sie gäntzlich/ mit den Füssen der hochmütigen Römer/ zu Bodem treten. Die Römer wurden gar zu sehr/ von der Triumph-Gierde/ gekitzelt; und wann ihre Waffen nicht/ von fremden Blut/ triefften/ schätzten sie dieselbe für vertunckelt/ oder verächtlich. Darum führten sie Krieg auf Krieg: und was ein Römischer Burgermeister/ zu Vergrösserung seines Namens/ alsdann that/ das färbte er/ mit dem Vorwand deß Gemeinen Bestens: Seiner Geitz-verknüpfften Eigen-Ehre Schalck-Deckel musste das Vaterland seyn; seines Eigen-Nutzes Beschönung die Gemeinnützlichkeit.

Der ihnen doch nicht gehalten wird.

Von solchem Triebe der Ehrsucht/ ward auch dieser neue Burgermeister/ Claudius, wider die unglückselige/ und allbereit gnugsam gedemütigte/ Histerreicher/ zum neuen Kriege angespornet. Er gedachte/ es ginge seiner Ehre ab/ daß die beyde Feldherren/ Junius, und Manlius, wider die Histerreicher so glücklich gestritten; eilte derhalben nach der Armee/ und forderte/ mit grossem Ernst/ sie sollten den Feld-Stab niderlegen. Weil man ihm aber vorwarff/ er hette/ bey seinem Auszuge von Rom/ die behörige (heidnisch-Römische) Ceremonien nicht beobachtet; richtete er damals noch nichts aus; sondern musste wieder nach Rom gehen. Es schienen die Römer deß stoltzen Wahns zu seyn/ als ob die Natur andre Völcker/ zu Klötzen hette lassen geboren werden/ oder bestimmt/ daraus sie/ mit ihren Waffen sollten Fußschämel oder Stuffen hauen/ um auf denselben hohe Ehr/ und grossen Namen/ zu ersteigen: von solcher hoffärtigen Einbildung hatte dieser Burgermeister keinen geringen Theil bekommen: Darum kunnte er nicht lange/ zu Rom/ verziehen; sondern beschleunigte/ nach Erfüllung deß gewöhnlichen Brauchs/ und Begehung gehöriger Ceremonien/ seine Ruckreise nach der Armee aufs möglichste: damit ihm ja die verlangte Ehre eines neuen Siegs nicht entginge. Denn der Feldherr/ Manlius, hatte/ in seinem Abwesen/

sen/ sich vor etliche Histerreichische Städte/ mit der Armee/ gelegt/ und insonderheit die Stadt Nesactium (so man jetzo Castell novo nennt) hart belägert: weil er erfahren/ daß der Histerreicher König sich dahinein reterirt hette. Aber er kunnte die verlangte Glori/ nemlich selbige Stadt zu gewinnen/ nicht erreichen; sondern musste sie dem wiederum herzupostirendem Burgermeister/ Claudio, hinterlassen. Denn dieser befahl ihm gleich/ er sollte/ samt dem alten Kriegsheer/ abziehen; und legte sich hingegen Selber/ mit den neuen Legionen/ davor; ließ alsofort Sturm-Dächer zurichten/ und den vorbeyfliessenden Strom/ Atsiam, ableiten: wiewol man/ mit sothaner Ableitung/ ziemlich-viel Tage zubrachte.

Nesactium (oder Castell Novo) wird/ von den Römern belägert.

Hierüber entsetzten sich unsre gute Histerreicher/ die solcher Wasser-Abschneidung nicht gewohnt waren. Livius schreibt/ daß sie dennoch auch so keines Friedens gedacht/ sondern vielmehr desperat spielend/ ihre Weiber und Kinder selbst erwürgt/ ja gantz offendlich dieselbe/ auch auf der Stadt-Maur/ allerdings nidergehauen/ und hernach hinabgestürtzt haben: also daß ihre Feinde/ nemlich die Römer/ solches abscheuliche Spectacul mit angeschauet.

Histerreicher erwürgen ihre eigne Weiber und Kinder.

Allein es scheint/ sie haben vielmehr/ an einem Frieden/ oder guten Accord/ verzweifelt: sintemal Livius selbst/ der allhie nur seinen Römern zur Gunst redet/ vorhin ja gemeldet/ daß sie/ durch ihre Legaten/ um Friede gebeten/ und dennoch mit Krieg überzogen worden. Hat demnach der Römer blutiger Ehrgeitz und Triumph-Gier/ durch tyrannische Bekriegung/ und Entziehung aller Friedens-Hoffnung/ sie in solche Verzweiflung gestürtzt/ daß sie ihre Weiber und Kinder lieber ihrem heidnischem Unverstande nach/ umbringen/ als in der übermütigen Römer Händen kommen lassen wollen; von denen sie doch nur/ wie das Vieh/ in leibeigne Sclaverey weggeführt würden. Zudem geschahe solches auch noch/ aus einer andren Ursach. Denn die alte Gallier glaubten eine Unsterblichkeit der Seelen/ und daß dieselbe/ an einen freudenreichen Ort/ gelangte: darum wollten sie lieber ihr Weib und Kind/ durch einen blutigen Weg/ dahin abfertigen/ und beschleunigen/ weder hie/ in der Römischen Dienstbarkeit/ seufftzen/ und mühselig leben lassen.

Die Stadt wird genommen.

Nachdem die Römer/ über die Mauren/ gestiegen/ und König Æpulus (oder Æpulo) dasselbe/ sowol/ als das Zetter-Geschrey der sterbenden Weiber und Kinder gehört; hat er sich selbst erstochen: damit er nicht lebendig/ in deß Feindes Gewalt/ käme. Die übrige fürnehme Personen seynd entweder gefangen/ oder getödtet worden.

Die Städte Mutila, und Faveria, gingen gleichfalls über/ mit Sturm/ wurden gantz ausgemetzelt/ und verstöhrt. Wo diese Städte gestanden und ob die Römische Tyranney noch einigen Rest davon übrig gelassen/ davon hat man keine unbetriegliche Gewißheit. Wiewol Cluverius meynet/ durch Mutila werde das heutige Medolino, und durch das vormalige Faveria, Pæra verstanden. D. Schönleben vermutet/ es dörffte/ weil die Japydier/ in diesen Krieg mit verwickelt gewest/ die fürnehmste Stadt in Japydia/ nemlich Metulum, gewest seyn/ als die mit Histerreich grentzet. Wir lassen Andre/ die im rahten glücklicher seynd/ solches aussinnen/ und entscheiden; halten doch unterdessen dafür/ daß wann/ unter solchen eroberten Städten Metulum auch gewest/ dieselbe nicht gar müsse damals zerstört/ oder eingeäschert seyn; weil sie/ zu Augusti Zeiten/ hernach in vollem Flor gestanden/ und von demselben gantz vertilgt worden.

Mutila und Faveria gleichfalls.

Ob nun zwar der blutdürstige Römer grausamlich/ unter den Uberwundenen/ würgte und mordete: wurden doch fünfftausend gefänglich angenommen/ auch sechshundert zwey und dreyssig alsofort offendlich verkaufft. Die Urheber deß Krieges strich man mit Ruten/ und schlug ihnen hernach/ mit dem Beil/ die Köpffe weg. Aber die recht schuldige und recht eigendliche Urheber/ nemlich Manlium, Junium, und den Burgermeister Claudium, welche den Staupen-Schlag/ und das Beil viel besser verdienten/ wollte man nicht dafür erkennen; sondern reputirte sie/ für grosse Lorbeerwürdige Feldherren. Dem Blut-Hunde/ Claudio, ward noch überdas auch/ das Triumph-Recht (welches eine rechte Blut-Quelle/ und Unterhaltung oder Zunder der Römischen Ehr-Glut war) zuerkannt: gleich als ob das eine so herzliche Sache wäre/ daß man ein Volck/ welches allbereit Frieden erbeten/ und deßwegen Geisel geliefert/ solchem nach/ zu den Römern sich keines so meineydigen Fried-Bruchs versehn/ und im geringsten nicht/ zur behörigen Defension/ annoch gerüstet/ alles Versprechens ungeachtet/

Siehe die Figur N. 60.

geachtet/ von neuem überzogen/ und so viel armer unschuldiger Leute ermordet hatte. Es wäre aber gut/ daß solche Weise/ über dergleichen Bubenstücke/ und mördliche Blut-Stürtzungen/ zu prangen und zu frohlocken/ die Römer für sich allein behalten/ und nicht unsre ruchlose Zeiten dergleichen Manier auch angenommen hetten.

Es kann nicht fehlen/ daß damals auch ein Theil unsrer Japydier mit/ unter das Joch/ habe kriechen müssen: als/ ohn welche/ weder die Histerreicher/ bey dem Timavus-Fluß/ hetten Krieg führen/ noch/ in dem Vaterlande/ bekriegt werden können: weil der Marsch/ durch Japydien/ nothwendig hat gehn müssen: bevor er zu den Histerreichern gelangen können. Die übergebliebene sowol Histerreicher/ als Japydier/ wird man entweder in Pflichten oder in Schutz genommen haben: denn solches sagt die Vernunfft; obgleich die Römische Scribenten davon still schweigen.

Darum hat mans nachmals/ als der Römische Burgermeister/ C. Cassius, im Durchzuge nach Macedonien/ diese Völcker hart mitgenommen/ zu Rom nicht zum besten aufgenommen. Denn derselbe brach im Jahr 168 vor Christi Geburt/ von Aquileja auf/ wider Macedonien/ nahm aber seinen Zug/ durch die Carner/ Japydier und Histerreicher/ welche nunmehr der Römer Freunde waren/ und doch/ von ihm/ gar feindlich/ mit Raub und Brand/ tractirt wurden. Gestaltsam deßwegen auch von Cincibele, dem Könige derer/ jenseit der Alpen in Pannonien und im Norico wohnenden/ Gallier/ Gesandten nach Rom geschickt worden: unter welchen deß Königs Bruder/ im Raht zu Rom/ das Wort that/ und sich über C. Cassium beklagte/ daß derselbe seines Brudern/ deß Königs/ Bundgenossen Felder und Ländereyen verheert/ und viel tausend Seelen von dannen/ in die Dienstbarkeit/ hingerissen hette.

Gesandten Königs Cincibilis an die Römer.

Um dieselbe Zeit/ erschienen gleichfalls die Legaten der Carner/ Histerreicher/ und Japydier; und brachten/ wider gedachten Burgermeister Cassium, schwere Klagen vor: wie er nemlich anfangs Leute von ihnen gefordert/ die ihm/ indem er die Armee in Macedonien/ führte/ zu Wegweisern dienen sollten; und also/ friedlich/ von ihnen hinweg gezogen wäre/ als wie Einer/ der ihm anderswo Feinde suchte/ und einen gantz andren Krieg im Schilde führte; aber mitten auf dem Wege/ hette er sich wieder zurück gewandt/ und durch ihre Grentzen einen feindseligen Zug gethan/ hin und wieder geplündert/ gesengt/ gebrennet/ und viel Leute erwürgt: Aus was Ursachen er sie so feindlich angegriffen/

Wie auch der Carner/ Histerreicher/ und Japydier Legaten.

Anno 169. und 168.

Sihe die Kupffer-Figur N. 39.

fen / könnten sie auf diese Stunde / noch nicht wissen.

Der Raht hatte zwar / in vorigem Jahr / hievon allbereit gleichsam einen Vorschmack empfangen ; doch annoch nichts gründliches. Denn damals war / von dem einem Römischen Burgermeister / Licinio, ein General Leutenant / ins Illyrische geschickt / welcher zwo reiche Städte daselbst / durch Kriegs-Gewalt / zur Ergebung / gebracht / doch ihnen alles das Ihrige zu lassen / versprochen : der Meynung / die Stadt Carruntus, welche fest war / sollte / durch solche seine Güte / bewogen werden / sich ihm willig zu ergeben. Weil aber solche Hoffnung fehlte / und sie sich zur Wehr stellete ; er sie auch / zu erobern / nicht getraute ; hat er / um die Völcker nicht vergeblich abzumatten / diese letzte Stadt zwar verlassen / aber hingegen die beyde vorige / die er unberührt zu lassen / und ihnen den geruhlichen Besitz deß Ihrigen zu vergönnen versprochen hatte / rein ausgeplündert.

Römischer General Leutenant bricht den Illyriern seine Parole.

Der andre Burgermeister / C. Cassius, hatte Galliam Cisalpinam (Gallien disseits deß Gebirgs) zur Provintz bekommen / aber nichts Besonders darinn verrichtet / und deßwegen / wiewol vergeblich / seine Regimenter / durch Illyrien / in Macedonien zu führen / getrachtet. Welches man zu Rom / durch diese Gelegenheit / erfahren : Es waren / in selbigen Tagen / etliche Abgeordnete von Aglar / gen Rom gekommen / welche dem Römischen Raht zu vernehmen gegeben / ihre neue Stadt wäre noch schwach / und gar nicht fest / noch wehrlich genug / unter so übel-betrauten Völckern / nemlich den Histerreichern und Illyriern / wann sich ein feindlicher Anfall begeben sollte : weßwegen sie / mit aller Demut / baten / der Senat wollte sich gefallen lassen / die Verordnung zu thun / damit solche ihre Colonia ( oder Neu-Stadt ) in einen rechtwehrhafften Stand gesetzt würde. Als nun der Raht fragte / Ob sie wünschten / daß man solches dem Burgermeister C. Cassio sollte auftragen ? antworteten sie / Cassius hette unlängst sein Heer / gen Aglar / auf den Rendezvous, beordret / und sich hernach / mit demselben / von dannen / durch Illyrien / in Macedonien / begeben.

Dieses wollte den Römern nicht gern in den Sinn / noch glaublich scheinen / daß Cassius es / auf Macedonien / gemüntzt haben sollte : Jedweder vermutete vielmehr bey sich selbsten / er hette entweder die Carnos, oder Histerreicher / angegriffen. Da sagten die von Aglar / ihnen wäre sonst hievon weiter nichts bewusst ; daher sie auch weiter Nichts für gewiß ausgeben könnten / ohn allein / daß man / auf dreyssig Tage / die Soldateseа verproviantirt / auch etliche Wegführer zusammen gebracht / denen der

Weg /

Weg / aus Italien / nach Macedonien / bekandt wäre.

Nun mag etwan damals wol der nechste Weg nach Macedonien / durch die Carner und Japydier / gegangen seyn: weil bald darauf / von beyden Völckern / obvermeldte Klage eingekommen. Nichts destoweniger ließ der Senat sichs befremden / und war übel damit zu frieden / daß der Burgermeister soviel sich unterstanden / daß er seine / ihm zugeordnete / Provintz verlassen / und in eine andre marschiren dörffen / da die Armee / unter ausländischen Nationen / einen gefährlichen Marsch thun müsste. Gestaltsam alsofort etliche Legaten abgeordnet worden / welche dem Burgermeister Cassio unverzüglich nachgehen / und andeuten müssen / Er sollte kein andres Volck mit Krieg angreiffen / ohn allein welches der Römische Senat / zu bekriegen / beschlossen. (a)

Weil dann nunmehr / durch die Histerreichische Abgesandten / der Raht hievon mehrern Bericht erhalten: ist hierauf sowol dem abwesenden Fürsten (oder Könige) der Gallier / als jetztbesagten Volckern / zur Antwort gegeben worden: Es sey dem Raht zu Rom / von dem Allen / das Geringste nicht bewusst / und von demselben dazu keine Ordre ertheilt; weßwegen derselbe es / imfall sichs also verhielte / auch nicht gut spräche: weil aber ein Mann / der mit burgermeisterlicher Würde beehrt gewesen (dem / im vorigen Jahr / war er Burgermeister gewest / und anjetzo General über die Militz) in seinem Abwesen / zumal da er / in Sachen der Republic beschäfftigt wäre / nicht verdammt werden müsste / bevor man seine Verantwortung angehört; wolle der Raht nach seiner Wiederkunfft aus Macedonien / den Handel untersuchen / und alsdann die Versehung thun / daß ihnen dafür Vergnügung geschähe.

Man ließ es auch / bey dieser Antwort und Vertröstung / nicht bewenden; sondern ordnete zugleich etliche Legaten ab; zween an gedachten König Cincibel / jenseit deß Gebirgs: und zu jedwedem dieser dreyen Völcker / nemlich zu den Carnern / Histerreichern / und Japydiern / einen insonderheit: welche ihnen deß Römischen Rahts Meynung anzeigen sollten. Besagte Gesandten der Carnier / Histerreicher / und Japydier / wurden auch jedweder / biß auf ein paar tausend Pfund Kupffer-Müntze werth (das ist / soviel / als 200 Denarii oder Römische Silber-Groschen austrugen: denn 1. Denarius galt soviel / als 10. Pfund Ertzes) vom Raht / beschenckt. Unter denen Præsenten aber / so der Raht denen beyden Königlichen Brüdern der jenseitalpinischen oder Pannonisch-Noricischen Gallier insonderheit verehrte / waren diese die fürnehmste: Zwo Ketten / aus fünff Pfund Goldes gemacht; fünff und zwantzig silberne Gefässer / aus zwantzig Pfund: und zwey Pferde / samt ihrem Zier-Geschirr und Schmuck / nebenst den Wartern / oder Stall-Knechten; imgleichen etliche Cavallier- (oder Ritter-) Gewehr / und schöne Reit-Mäntelu. Ihre Gefährten / Kinder / und Knechte / wurden / mit Kleidern / begabt. Uberdas ward ihnen / auf ihre Bitte / verwilligt / zehen Pferde zu kauffen / und aus Italien mit sich wegzuführen.

Geschencke deß Römischen Rahts / an obbesagte Legaten.

Der Nam *Cincibel* soll / wie Lazius vermeynt / soviel bedeuten / als Günsübel (oder Ubel-Gönner) und dieser König / über diejenige Gallier / regiert haben / die am nechsten bey Italien / auf dem Gebirge Albio, gesessen. (b) Wann dem also / müsste er / über unsre Japydier / geherrschet haben. Welches / wenn man Livium recht ansiehet / nicht vermutlich scheinen will: als welcher meldet / es sey dieses Königs Bruder nach Rom verschickt / über die Gewaltthätigkeit / so man gegen den Bunds-Verwandten geübt / zu klagen. (c) Müssen derhalben die Japydier / Histerreicher / und Carner (die / jedwede absonderliche Legaten / eben damals gen Rom gesandt) nicht deß Königs Cincibelis Unterthanen / sondern Nachbarn und Bunds-Verwandten gewesen; er aber / in dem nechstangrentzenden Pannonien / oder Norico, gesessen seyn.

Wer der König Cincibel gewest.

Was nun denen / von dem Römischen General Cassio so gröblich und schädlich angefeindeten / Japydiern / und derselben Nachbarn / von den Römern / für Satisfaction widerfahren / weiß man so eigendlich nicht in Ermanglung eines ausdrücklichen und klaren Berichts aus den Römischen Scribenten. Dennoch ergeht / aus vorhin angezogener Livianischen Erzehlung / der Vernunfftmässige Schluß / der Raht zu Rom habe Befehl ertheilt / daß man selbigen Völckern Alles / was ihnen abgenommen worden / wieder zustellen / und die Leute / so man aus ihnen weg- in die Dienstbarkeit genommen /

(a) Liv. lib. 43.

(b) Lazius de Migrat. Gent. fol. 199.

(c) Vid. Liv. lib. 43.

nommen / wiedrum frey und los lassen sollte.

Anno 168. A. C.

Um diese Zeit / schickte sichs / zwischen dem Macedonischem Könige / Perse, und den Römern / zum Kriege. Weil nun die Römer / bey den Galliern / in desto grösserm Ansehn / je mächtiger und berühmter sie waren: sandte ein Gallischer Fürst jenseit der Alpen / Namens Balanos, Legaten gen Rom / und präsentirte / wider den Macedonier / seinen Beystand. Ihm ward / von dem Senat, freundlich Danck gesagt / und / zum Präsent / eine zweypfündige güldne Kette / nebst etlichen güldnen Schalen oder Schüsseln von vier Pfunden / wie auch ein wol-mundirtes Roß / und Ritter-Gewehr / überschickt. Dieser Fürst / oder Königscher / muß / in Ober-Pannonien / und vermutlich in Japydia / regiert haben: Denn solches kann man allerdings hieraus schliessen / weil keine Gallier dem Königreich Macedonien näher gelegen / als die Japydische: welchen der Weg zu den Macedoniern / durch Liburnien / und durch die Grentze von Dalmatien / offen gestanden: bevorab / weil der Illyrier König / Gentius, mit den Römern annoch nicht hatte gebrochen; wie bald hernach geschehen / da er sich / zu seinem Unglück / mit dem Macedonischem Könige / wider sie / verbunden.

Japydischer Fürst beut den Römern seinen Beystand an.

Der Macedonische Krieg hat / mit unsrem Crain / wenig zu schaffen; weil aber / durch den mit eingeflochtenen Illyrischen Krieg / die Vor-Mauer unserer Japydier und Histerreicher zu Grunde gangen / auch Japydia ob es schon / unter deß Illyriers Gewalt und Regiment damals nicht gehörte / dennoch / von den Römern / unter dem blossen Namen Illyriens / zu selbiger Zeit / mit begriffen worden: als können wir / um unsren nachgehenden Geschichten desto mehr Lichts zu geben / diese Verfallung der Illyrier unter Römische Botmäßigkeit / nicht unberührt vorbey gehen.

Megiserus zwar schreibt / der Illyrier König / Gentius, habe die Römische Schiffe / am Adriatischen Meer / beraubt / und derowegen seine Legaten gen Rom geschickt / sich über diesen Handel zu entschuldigen: weil er aber inzwischen sich offentlich / zum Perse, dem Könige der Macedonier / gethan / und wider die Römer mit aller Macht gestanden; habe das Römische Reich nicht länger durch die Finger sehn wollen / sondern im Jahr / nach Anfange der Stadt Rom 586 / mit Gentio den Garaus gemacht. Wie aber solches zugegangen / beschreibt er also:

Megiseri irriger Bericht vom Gentio, und der Histerreicher Unterwerffung.

Es rüsteten sich die Römer / mit aller Macht / wider König Gentium, überzogen Histriam; schickten dahin L. Manlium, mit einem Heer / dergleichen / zu einer Hinderhut / Appium Claudium Pulchrum. Damit sie aber die Teutschen daheim behielten / und sich für ihre gute Freunde erzeigten; neuten sie die Teutschen / oder / wie sie es dazumal hiessen / (Gallos, Galatas, und Illyricos) gute Freunde / und Bundgenossen deß Römischen Reichs. König Gentius überfiel die Wagenburg / erschlug L. Manlium, mit allem Volck / nahm die Wagenburg ein. Darinn fand er viel gutes Weins; tranck sich / mit den Seinigen / voll / und hatte einen guten Mut; fülleten sich alle voll Weins / daß sie da lagen / wie die Schweine / und sich gar nichts verwussten. Da solches Appius Claudius, ein Römischer Hauptmann / gewahr ward; überfiel er die Feinde; schickte sie also voll der Höllen zu / fing König Gentium, band ihn auf ein Pferd. Der war noch voll / und schlieff / wancket mit dem Kopff hin und her / dorckelt von einer Seiten zu der andern / gleichsam er vom Gaul fallen wollte: Und da er nüchtern / erwacht / und munter ward / wusste er nicht / wie ihm geschehn war; wollts lange nicht gläuben / daß er der Römer Gefangener wäre. Und nahmen also die Römer Histerreich ein / und zwangens zum Römischen Reich / eignetens Italien zu; befestigten nachmals allda / wider die Teutschen / so sich Gallier nennen / die / etwan grosmächtige Reichs-Stadt Aquileiam.

So weit Megiserus. Der sich endlich hierinn / auf Livium, Florum, Eutropium, und Plutarchum beziehet. (a)

Aber er begeht hierinn unterschiedliche Irthümer. Denn erstlich verwirrt er zweyerley Kriege ineinander / und misst dasjenige dem Illyrischen Könige Gentio zu / was der Histerreichische König Æpulo, vorerzehlter Weise / gethan; nemlich / daß er die Römer anfangs / aus ihrem Lager / gejagt / und geschlagen; hernach sich selbsten mit den Weinreben geschlagen / das ist / allzu hart berauschet / und drüber den Sieg / samt Regiment / und

(a) Sihe Megiseri 14 Capittel / 2. Buchs / am 36. Bl.

und Freyheit/ verfossen habe. Zweytens/ fehlt er auch darinn/ daß er hinzu thut/ in diesem Illyrischen Kriege/ sey Histerreich/ zu einer Römischen Provintz/ gemacht/ und dem Römischen Reich zugeeiguet: welches er doch/ weder aus dem Livio, noch Floro, noch Eutropio, die er angezogen/ darthun kann. Denn ob zwar/ zu der Zeit/ Histerreich dem Illyrien beygerechnet worden/ sowol/ als andre benachbarte Provintzien mehr: erhellet doch/ aus vorhin erzehltem Verlauff/ daß Histerreich seine eigene Könige gehabt/ die als Freunde und Bunds-Gesellen deß Römischen Volcks sich deß Macedonischen Kriegs geäussert. Dasjenige Stück von Illyrien aber/ so dem Könige Gentio unterthänig war/ lag/ soviel man aus dem Livio abnehmen kann/ innerhalb deß Sclavonischen Flusses Naronis, und der Ceraunischen Bergen (a) wie auch eines Strichs von Dalmatien/ und Liburnien.

Es hat sich aber der Fall Gentii, und seines Reichs/ Illyriens/ auf diese Weise/ veranlasst.

Richtigere Beschreibung sothaner Begebenheit.

Nachdem der Macedonische König/ Perses/ durch das treulose Meuchel-Stück/ an seinem Brudern/ Demetrio, und sonst auch durch absonderliche Feindseligkeiten/ sich verhasst gemacht/ und also leicht schliessen kunnte/ die mächtige Römer würden ihms schwerlich schencken: hat er den Illyrischen König Gentium, mit Versprechung einer Summa Geldes/ zur Alliantz verlockt; wiewol gantz betrieglich: angemerckt/ er ihm/ dem Gentio selbsten/ nur zehen Talent zugestellt/ und das übrige Geld/ nemlich dreyhundert Talent/ denen vom Gentio Deputirten zugezehlt/ auch mit derselben Siegel verpitschiren lassen; hernach aber solches seinen Leuten/ den Macedoniern/ als gleichsam nach Illyrien zu führen/ übergeben/ mit dieser Ordre/ daß sie nur kleine Tag-Reisen thun/ und hernach/ wenn sie zur letzten Scheidungs-Grentze von Macedonien gelangt/ allda stillhalten/ und weiterer Verordnung von Ihm erwarten sollten. Unterdessen ließ er den König Gentium, durch seinen Minister/ den Pantaucum, tapffer reitzen/ daß er die Römer feindlich angreiffen/ und den Leuen bey den Ohren zwicken sollte. Solches that der unfürsichtige Illyrier/ und zwar gröblich gnug: Denn er warff die Römische Legaten

Betrug Königs Persis wider den Illyrier.

M. Perpennam, und L. Petilium, ins Gefängniß; welche damals/ bey ihm/ angelangt waren. Nachdem König Perses/ der ein ehrgeitziger Tyrann war/ solches vernommen/ daß Gentius sich/ bey den Römern/ also stinckend gemacht/ und hiemit/ zu einem nothwendigem Kriege wider sie/ verstrickt hette: ließ er diejenige/ so das Geld/ nach Illyrien/ bringen sollten/ eilends zurück ruffen/ und dem Gentio keinen Heller davon zukommen.

Gentius vergreifft sich/ an den Römischen Legaten.

Die Gallier gedachte er eben also bey der Nasen herumzuführen/ und mit blossen Versprechungen zu dingen: aber die liessen sich nicht so anführen: sondern zogen wieder davon/ und machten sich/ im Heimzuge/ mit Plünderung vieler Macedonischer Oerter/ für ihren Marsch/ bezahlt. Wie wir solches vorhin schon umständlicher berichtet haben.

Unterdessen fertigten die Römer zwo Armeen ab; eine nach Macedonien/ unter dem Æmylio: der den Perses überwunden/ gefangen und mit sich nach Rom in Triumph geführt; da man ihn ins Gefängniß gelegt: in welchem er/ vor Kummer und Hertzleid/ gestorben.

Anno 167. A. Chr. Königs Persis Untergang.

Das andre Kriegsheer führte L. Anicius, wider Illyrien. Gentius zoch auch seine Völcker zusammen/ nemlich funffzehen tausend Mann; eine/ gegen dem Römischen Heer/ viel zugeringe Macht. Er belagerte gleichwol etliche/ den Römern mit Bündniß zugethane/ Oerter; deren die meiste die Belägerung ausstunden/ und ihm die Spitze boten. Es kamen aber gar bald die Römer/ und lehrten ihn/ seiner eignen Schantzen wahrzunehmen; bezwungen die leichte Illyrische Plätze/ mit leichter Mühe: biß sie endlich vor Scodra/ die fürnehmste Haupt-Festung deß gantzen Königreichs/ und vor die Stadt Labeatium, ruckten/ so die festeste war/ unter allen/ und das Hertz fasste/ mit ihrer Bürgerschafft/ durchs Thor/ heraus/ dem Römischen Feldherrn unter Augen zu ziehen/ und auf einer Ebne/ mit demselben ein Treffen zu wagen. Welches sie aber/ mit grösserm Mut/ angefangen/ als ausgehalten. Denn sie begunnten/ als es zum rechten Ernst kam/ und blutige Köpffe setzte/ sich bald wiederum nach ihrer Stadt/ umzusehen: und weil sie/ mit hellem Hauffen/ davon flohen; wurden ihrer über zweyhundert im Thor erschlagen. Das brachte einen solchen Schrecken unter sie/ daß König Gentius alsofort/ zu dem Römischen Prætore (oder Feld-Marschall) Gesandten schickte/

(a) NB Es sind zweyerley Montes Ceraunii: die erste/ in Epiro, und die andre in Illyrien: welche letztere allhie gemeynt werden.

Jo: Koch. del: 79 An. Trost. f:

schickte/ und Stillstand begehrte/ damit er sich berahtschlagen könnte/ was er zu thun/ oder zu lassen/ hette.

Nachdem ihm hiezu drey Tage verwilligt; stieg er in ein Schiff/ fuhr/ auf dem Strom Barbana, zu dem Labeatischen See/ hinab; gleich als ob er eines einsamen und abgesonderten Orts sich bedienen wollte/ zu unverhinderter Uberleg- und Bereiffung der Sachen: da ihn doch vielmehr/ wie hernach erhellete/ die falsche Hoffnung/ auf die vermeynte Ankunfft seines Brudern Caravantii, der viel tausend Soldaten mit sich bringen sollte/ dahin geführt. Am dritten Tage/ da solches eitle Gerücht/ samt seiner Hoffnung/ verschwand/ ließ er das Schiff nach Scodra hinab gehen; und schickte etliche Personen ab/ welche den Römischen Feldmarschall um Vergunst bitten sollten/ daß er Selbst denselben ansprechen mögte; und kam/ nach solcher Erlaubniß/ ins Lager. Im Eingange seiner Rede/ straffte er selber seinen Fehler; endlich bat er/ um Pardon/ und zwar/ mit keiner königlichen Manier; sondern mit Vergiessung vieler Threnen; fiel auch dem Feldmarschall zu Fuß/ und gab sich in seine Gewalt.

König Gentius ergibt sich den Römern.

Derselbe sprach ihm anfangs freundlich zu/ hieß ihn gutes Muts seyn/ behielt ihn auch beym Essen/ und ließ ihn noch eins wieder heim in die Stadt kehren. Nachmals ward er dem Obersten C. Cassio, zur Verwahrung/ anbefohlen. Darnach wurden Etliche gecommandirt/ die deß Königs Gemahlinn/ und die zween Söhne/ nebst seinem Brudern/ Caravantio, und noch etlichen andren Illyrischen Fürsten/ arrestiren mussten. Diese führte man alle/ samt dem Könige/ nach Rom/ gefänglich davon.

Wird samt seiner Famili auf Rom geführt.

Hiemit war nunmehr Illyrien ein Königreich gewest/ und hinfort eine Römische Provintz. Den gewesenen letzten König führte man/ zu Rom/ sowol/ als seinen verführischen Bundsgenossen/ den Macedonier/ im Triumph auf.

Siehe die Figur N. 79.

Es währete nicht über etliche Jahre/ als sich auch die Dalmatier/ an den Bundsverwandten der Römer/ vergriffen/ und den Römischen Legaten/ Fannium, schimpflich tractirten: da sie doch der Fall deß Königs Gentii hette witzigen/ und zu Königen ihrer ungehaltenen Affecten machen sollen. Diesem nach musste/ im Jahr 155 vor Christi Menschwerdung/ der Burgermeister/ C. Martius Figulus, wider sie ziehen. Dieser gedachte sie vielleicht/ wie Töpffen und Leimen-Geschirr/ zu zerschmeissen: aber sie brachten ihm/ bey seiner ersten Ankunfft/ einen schlimmen Willkomm; giengen auf ihn loß/ als er eben das Lager schlagen wollte/ und erschlugen die Besatzung deß Lagers (oder wie wirs heut etwan geben mögten/ die Haupt-Wacht) setzten folgends/ im Felde/ auf ihn an/

Anno 156. A. C. & seqq.

jagten ihn/ biß an den Fluß Naronem, und lieſſen ihn zu keinem Stande kommen. Er kam aber hernach ſtärcker wieder/ und trieb die Dalmatier zur Retirade/ in die Stadt Delminium (wovon der Delmeatarum oder/ wie man mit der Zeit es ausgeſprochen/ Dalmatarum Nam entſproſſen) welche Stadt/ weil ſie gar hohe Mauren hatte/ er unangetaſtet ließ/ und ſich/ an andre/ daraus die meiſten Einwohner entloffen waren/ machte. Nachdem er ſelbige überwältigt/ ging er wiederum vor Delmin und ließ anderthalb Elen-lange Pfähle/ ſo mit Pech und Schwefel beſtrichen/ und mit Werck von Hanf umwickelt waren/ hineinſchieſſen/ wovon Alles/ was damit betroffen ward/ in den Brand gerieth. Lucius vermeynt/ (a) die Stadt ſey dadurch gar eingeäſchert/ und eingenommen: welches aber/ mit deß Appiani Beſchreibung/ nicht wol übereinkommt/ noch daraus zu ſchlieſſen; ſondern vielmehr nach deß Schönlebens Bedunckẽ/ dieſes/ daß ſie damals noch ſich müſſe defendirt haben; weil die Römer bemüſſigt worden/ in folgendem Jahr/ den Dalmatiſchen Krieg vollends auszuführen.

Die Römer werden von den Dalmatiern anfangs geklopfft.

Nichts deſtoweniger ſchreibt dieſer Author/ gleich hernach/ es ſey/ aus den Erzehlungen der Geſchichte deß 155 Jahrs/ vor Chriſti Geburt/ kund genug/ daß Scipio, über die Dalmatier/ getriumphirt; und bezeugt er ſolches/ ſowol aus dem Floro, als dem Aurelio Victore. Nun iſt nicht ohn/ daß dieſe beyde Römiſche Hiſtorici ſolches ſchreiben; angemerckt/ Jener/ der Florus, meldet/ Cornelius Naſica habe dieſes Volck/ nemlich das Dalmatiniſche/ bezwungen/ (b) und dieſer überdas noch dazu inſonderheit berichtet/ daß Scipio der Dalmatier Stadt/ Delminium, erobert/ aber/ als der Römiſche Raht ihm deßwegen die Ehre deß Triumphs angeboten/ denſelben nicht angenommen habe. (c) Wann nun ſolcher Triumph und Bezwingung der Dalmatier ſollte aus dem vorigen Jahr kund ſeyn; ſo müſſte ſolches auch/ im vorigen Jahr/ allbereit vorgegangen und geſchehen ſeyn. So es dann damals ſchon geſchehen/ warum ſeynd dann die Römer/ wie derſelbige D. Schönleben ſchreibt/ bemüſſigt worden/ im folgenden Jahr den Dalmatiniſchen Krieg fortzuſetzen? Will ſich derhalben dieſes/ was er/ bey dem 155ſten Jahr alſo geſchrieben/ nicht wol reimen/ zu dem/ was er im folgenden 154 Jahr vor Chriſti Geburt ſagt/ nemlich aus den Geſchichten deß vorigen/ das iſt 155ſten Jahrs/ ſey es bekandt/ daß Scipio, über die Dalmatier/ einen Triumph gehalten. (d) Wann/ aus ſelbigem Jahr allbereit der Triumph Scipionis bekandt/ ſo hetten je die Römer/ im nachgehenden Jahr/ den Krieg nicht noch erſt/ mit den Dalmatiern/ ausführen dörffen. Denn man triumphirte nicht/ bevor der Feind bezwungen war. Zudem gedenckt Er ſelber/ bey dem 155 Jahr/ auf welches er ſich hernach in dem 154ſten Jahr bezeucht/ deß Scipionis, und ſeines Triumphs/ mit dem geringſten Buchſtaben nicht; Florus eben ſo wenig. Und aus dem Aurelio Victore erſcheint das Widrige/ nemlich daß Scipio deß angebotenen Triumphs ſich enthalten habe.

Die Dalmatier werden doch hernach geſchlagen.

Es hat aber der Schönleben ſolche irrige Mutmaſſung/ aus dem Carolo Sigonio, geſchöpfft: welcher/ aus den Fragmentis Capitolinis angemerckt/ es hetten beyde Römiſche Burgermeiſter deß Jahrs vor Chriſti Geburt 154 getriumphirt. Worauf gedachter D. Schönleben hinzuſetzt: Sit dubium, de quibus populis triumphârit Marcellus, de Scipione certè ex ſuperiore anno conſtat, eum de Dalmatis triumphâſſe. Welches aber/ wie gedacht ſeiner eigenen Beſchreibung deß vorhergehenden Jahrs vor Chriſti Geburt 155 gantz entgegen/ und auch dem/ von ihm angezogenem Aurelio Victori zu widern lautet; als welcher zeuget/ Scipio habe keinen Triumph halten wollen.

Unter ſolcher Verwirrung/ iſt dieſes das Richtigſte und Gewiſſeſte/ daß der Burgermeiſter Figulus, im Jahr 155 vor Chriſti Geburt die Dalmatier zwar überzogen/ und hart bedrengt/ auch ihrer Haupt-Stadt/ mit Feuer hart zugeſetzt; doch dieſelbe nicht einbekommen; ſondern hernach erſt Scipio dieſelbe/ ſamt dem gantzen Laude/ entweder ſchier am Ende deß 155ſten/ oder im Frühling deß 154ſten Jahrs vor Chriſti Geburt bezwungen/ und ſich dadurch Triumphfähig gemacht/ aber deß würcklichen Triumphs/ als ein ſehr modeſter Herr/ geäuſſert habe.

Wie nun unſren ehrlichen Japydiern und Hiſterreichern/ bey ſelbigen Läufften/ da eine Vor-Maur nach der Andren übern

(a) Lib. 1. Dalmat. c. 1.
(b) Flor. lib. 47. p. m. 25.
(c) Aur. Vict. de Vir. illuſtr. Num. 44.

(d) Vid. Schönlebenium p. 59. a & b Annalium Carniolix.

übern Hauffen ging / zu Mut gewesen/ steht leicht zu ermessen. Die Macht der Römer erbreitete sich je länger je mehr/ und Illyrien lag allbereit meistentheils zu ihren Füssen: also kunnten sie/ von nun an/ nichts Gewissers vermuten / als entweder einen langwierigen Krieg / oder die Dienstbarkeit. Mit dieser Vermutung haben sie sich auch nicht betrogen. Denn der Römer Herrsch-Sucht war ein Feuer / das Alles wegfraß/ was ihm nicht / mit gnugsamer Gegen-Gewalt/ Einhalt thun kunnte.

Japydier werden/ von den Römern bekriegt.

Im Jahr 128 vor Christi Geburt nahmen die Römer den ersten Feldzug vor / wider die Japydier. Bey was für Gelegenheit dieser Krieg entstanden/ und was die Römer ihren Waffen für eine Farbe / oder Schein-Ursach / angestrichen / davon hat man keine gründliche Nachricht. Allem Vermuten nach/ hat der / damals blühende/ Wolstand dieses Volcks die Römer dazu gereitzt: welche/ nachdem das meiste Illyrien / und auch Dalmatien / unter ihr Joch gefallen / leicht eine Ursach gefunden / denen Japydiern gleichfalls in die Haare zu komen: Vielleicht mögen die Japydier sich deß Hafens zu Triest bemächtigt / und darüber mit den Römern Händel bekomen haben. Denn solches will vermutlich scheinen / wenn man betrachtet / daß Plinius die Grentzen deß damaligen Japydiens / biß an den Fluß Timavum, über Triest hinaus/ streckt: Massen dann auch Strabo bezeugt/ daß/ selbiger Zeit/ die Japydier in ihrer vollen Blühe gestanden. Wenn nun damals ihre Grentzen / biß an den Fluß Timavum, gereicht; so hat ihnen / ohne Zweifel / auch Triest gehört. Am allerbesten aber werden dieselb malige Grentzen der Japydier / durch eine alte Inscription (oder Stein-Schrifft) der Fastorum Triumphalium entdeckt; welche also lautet:

Japydier damalige Grentzen.

Alte Römische Inscription.

C. SEMPRONIVS C. F. C. N. TVDITANVS COS. DE JAPVDIBVS KAL. OCT.

Diese Inscription wird / vom Plinio, völliger gemacht / indem er schreibt: Tuditanus, qui domuit Istros, in Statua sua ibi inscripsit ab Aquileia ad Titium flumen Stadia CC. Bey welcher Plinianischen Stelle / der Dalmatische Historicus, Joh. Lucius (a) erinnert / Tuditanus habe diejenige Landschafft unter den Alpen bezwungen / die von Aquilegia/ biß an den Fluß Titium, reicht/ welche damals den Japydiern zugerechnet ward: sintemal der Liburnische Fluß/ Titius, unserm von den Quellen deß Flusses Tedanii, (oder / wie ihn heut der Italiäner nennet/ Obrouazo) welcher zwischen Japydien und Liburnien einen Schiedsmann abgiebt/ entspringt. P. Ricciolus (b) setzt dreyerley Flüsse / die man Titios geheissen: Einen in Histria der heut Cerca, und Polischa genannt werde: den Andren in Illyrien/ welcher Variecha benamst werde: den dritten in Franckreich / welcher Bretagne von der Normandey scheidet / und bey den Frantzosen/ den Namen Cesnon führet. Die Namen der beyden ersten Ströme werden offt von den Scribenten untereinander vermengt / auch unterschiedlich ausgesprochen. Am allereignesten wird jetzo der Nam Titius demjenigen Wasser zugeeignet / welches / bey S. Veit am Pflaum / rinnet / und Reka oder Fiuma heut genannt wird. Scheint derhalben/ nach angezogenen Lucii Anweisung / gar glaublich / Tuditanus habe / zu der Zeit alles dasjenige / was zwischen denen zween Flüssen / Timavo und Titio, am Meer gelegen/ überwältigt/ und den Japydiern abgestritten; sowol auch ihnen Triest abgenommen: welches etwan zu der Zeit / ein Hafen / oder Marckflecken/ oder Dorff / wie es von theils alten Scribenten / sonderlich vom Strabone, ein Carnisches Dorff / auch benamset wird/ mag gewesen seyn. Daß es aber annoch keine Römische Colonia damals gewest/ giebt sich daraus zu vermuten / weil man nirgends findet / daß die Japydes, vor diesem Jahr / von den Römern / wären bekriegt worden. Ihnen gehörte damals derjenige Land-Strich am Meer / welcher / vom Timavo, biß zum Strom Formio, (oder / wie er jetzo heisst / Rizano) gehet / zwischen welchen Triest ligt. Und wie kunnten auch die Römer eine Coloniam, oder neue Stadt daselbst stifften / ehe und bevor sie / in diesem/ oder folgendem Jahr / die Japydier überwunden hetten?

Was die Römer den Japydiern vors Erste genommen.

Was sonst / bey selbigem Kriege / zu beyden Seiten / eigendlich vorgegangen/ wie beyde Theile einander im Felde begegnet / und bestritten haben / und wieviel Treffen geschehen seyn; darüber hat das vieljährige Alter seine tunckle Wolcke gezogen / und durch keinen Scribenten fast einige Nachricht hinterlassen:

Anno 128. A. C.

(a) Joannes Lucius lib. 1. de Regno Dalmatiæ & Croatiæ, c. 5. p. 29.

(b) P. Ricciolus lib. XI. Onomastico Geogr. p. 564.

Flori kurtze Meldung von diesem Kriege.

ausbenommen/ daß Florus, aufs allerkürtzeste meldet / der Burgermeister/ C. Sempronius Tuditanus, habe anfänglich wider die Japydier unglücklich gestritten; jedoch/ bald hernach/ die empfangene Schlappen / und Niderlage/ mit der Victori ersetzt / durch Tapfferkeit deßjenigen C. Junii Bruti, welcher Lusitanien (oder Portugall) den Römern unterworffen.

Weil nun die Römer den Uberwundenen gemeinlich das Joch aufbanden: kann man unschwer erachten / es werde ein solches damals einem guten Theil Japydiern auch aufgelegt seyn. Welche dennoch selbiges/ ob sie gleich die Römische Coloniam geduldet/ nachmals wieder von sich geworffen/ als die Furcht/ nemlich die Römische Kriegs-Macht/ ihnen aus den Augen gewichen.

Zwar wann deß guten Megiseri Feder eitel Oracul erschrieben hette / so müsste man für wolbeglaubt halten/ der Anno 120. A. C. Salyorum (eines Volcks in Gallia Narbonensi) König/ Teutomalius, hette/ im Jahr vor Chr. G. 120 sowol die Histerreicher/ als Aquileienser/ mit Krieg verwüstet/ und dieselbe bemüssigt / sich deßwegen/ bey ihren Schutzherren/ den Römern/ zu beklagen: Aber Florus, aus dem er solches beglauben will/ setzt kein Wort davon: muß also sein eigenes Gehirn allein der Brunn dieser vermeynten Geschicht seyn: wiewol nicht ohn/ daß die Römer/ in diesem Jahr/ das Salische Volck geschlagen.

Anno 118. A. Chr. Segestaner werden gebändigt.

Im Jahr 118 vor Christi Geburt seynd die Segestaner/ unserer Japydier Grentz-Verwandten/ bey dem Zusammenfluß der Sau und Culp/ von den Römischen Burgermeistern / Cæcilio Metello, und L. Aurelio Cotta, durch eine Schlacht gebändigt; haben aber nicht lange hernach / sowol/ als unsere Japydier / die Bande wiederum zerrissen/ und gerebellirt. Allein sie richteten beyde damit nichts anders aus/ als daß die Römer ihnen/ bald darauf/ neue anlegten.

Anno 117. A. C. Die Römer bekriegen Ober-Crain und Kärndten.

Im Jahr hernach/ ist der Römische Burgermeister Q. Martius, wider die/ an den Alpen wohnende / Carnier zu streiten/ ausgezogen/ nemlich wider Ober-Crain und Kärndten: wie man nicht allein / aus dem Floro (*a*) und Orosio (*b*) sondern auch Eutropio (*c*) versichert ist. Als diese Carnische (das ist Ober-Crainerische und Kärndterische) Gallier sich gegen so grosser Macht / die der Martius bey sich führte / zu schwach spührten / und von derselben ohne Ausflucht umsetzt sahen: ergaben sie sich einer rasenden Desperation; erwürgten Weib und Kind / stürtzten sich folgends selbst ins Feuer / als Leute / die der Freyheit so übel zu entrahten vermeynten / daß sie lieber ihr Leben / weder dieselbe / verlieren / lieber in die Glut und Asche / als in die Sclaverey gehn wollten. Welche aber/ an solchem Fürnehmen/ von den anfallenden Römern / verhindert / und gefangen worden / ehe denn sie mit solcher Selbst-Mörderey kunnten fertig werden / die haben sich doch hernach selbst entweder erstochen / oder erhenckt / oder erhungert; also gar/ daß auch kein kleiner Knabe übrig geblieben/ der aus Lust zu leben/ die Dienstbarkeit hette erleiden wollen: gleichwie auch nachmals die Japydier es gemacht: wie unten gleichfalls / an seinem Ort/ gedacht werden soll.

Welche Einwohner/ ihre eigene Weiber/ Kinder/ und sich selbst/ umbringen.

Jedoch muß solches nur / von denen/ die in der Gefangenschafft/ und in der Römer Gewalt/ gewest/ verstanden werden; nemlich/ daß deren keiner übrig geblieben sey/ weder groß/ noch klein/ sondern alle und jede sich selbst vom Brod gethan. Denn wären alle Carnier und Kärndter damals/ durch solchen Selbst-Mord/ umgekommen; so hetten die Römer/ in den nachfolgenden Jahren/ keine Carnier mehr gefunden / zu bekriegen. Welches gleichwol hernach/ aufs Neue/ geschehen ist/ und eine Anzeigung/ daß die Carner unlang hernach/ bey erblickter Gelegenheit/ von dem Joch sich wieder ausgedrehet/ oder dasselbe zerbrochen haben. Denn gezwungene Dienste streben allezeit ihrem Treiber zu entweichen/ und den Zaum zu zerreissen. Die Schlingsucht und Schwelgerey der ehrsüchtigen und vielfrässigen Herrschafft muß/ über kurtz oder lang/ das eingeschlungene von sich brechen: wiewol sie doch auch/ nach Hunds-Manier / das Gespeyete wieder frisst; verstehe / die Völcker / so sich ihrem unbilligem Zwange und Zaum entbrochen haben/ offtmals wiederum zurück / an das vorige Joch reisst.

Gleichwie nun diese Ehr-hitzige und Anno 116. A. C. Mut-schwülstige Römer den Purpur ihres Ehr-Rocks nicht hoch genug beglänzt achteten / wann sie denselben nicht in fremdes Blut eingenetzt: also suchte auch/ im Jahr 116 vor Christi Geburt/ ihr neuer Burgermeister L. Cæcilius Metellus,

(*a*) Flor. Epit. l. 62.
(*b*) Oros. lib. 5. c. 14.
(*c*) Eutrop. lib. 4. c. 29.

Metellus, bey den Illyriern / seinem Burgermeister- und Feldherrn-Rock eine hohe Triumph-Farbe / das ist / eine Schein-Ursach zu triumphiren/und wollte/ mit Gewalt / an den Dalmatiern (welche man zu den Illyriern/rechnete/) zum Ritter werden: ob sie gleich dißmal den Römern den geringsten Schatten einiger Beleidigung nicht gegeben hatten. Wie denn Appianus, welcher solche ehrsüchtige Zumuthigung bißweilen/ an den Römern / gar fein gemerckt / gantz deutlich schreibt / Cæcilius Metellus, Consulatum adeptus, nihil delinquentibus Dalmatis, triumphandi libidine, bellum ex decreto intulit: à quibus amicè susceptus, in Salone, eorum urbe, transegit hyemem: postremò Romam delatus, nulla ex causa triumphavit &c. Als Cæcilius Metellus die Burgermeisterliche Regierung angetreten / hat er / aus blosser Triumph-Lüsternheit / ein Decret wider die Dalmatier / welche doch nichts gesündigt hatten / zuwege gebracht / daß er sie bekriegen sollte. Von denen er aber / als er wider sie daher zoch / freundbarlich aufgenommen worden / und / in ihrer Stadt Salone sein Winter-Quartier gehabt. Endlich / nachdem er zu Rom angelangt/ hat er / ohn einige Ursach / getriumphirt.

Triumph-Sucht Cæcilii Metelli

Welche Einwohner / ihre eigene Weiber / Kinder / und sich selbst / umbringen.

Zwey Jahre hernach/ seynd/ wie Cluverius, in seiner Beschreibung deß alten Italiens / gedenckt / die Taurisci, so oberhalb den Crainern sassen/ von dem M. Æmilio Scauro, botmäßig gemacht. (a) Welches / allem Ansehn nach / von solchen Tauriscis zu verstehn ist / die ein Stück von Kärndten / und auch von Crain / damals besessen.

Anno 113. A. Chr.

Um selbige Zeit / ist gleichwol den Römern ihr Übermut / durch ein solches Volck / das Japydisches Herkommens / und von den Japydiern entsprossen / nemlich durch die Scordiscos, etliche Mal ziemlich vergolten. Diese / deren Vor-Eltern mit vor Delphos gewest / und sich nachmals in Thracien gesetzt / waren hernach / unter allen Einwohnern Thraciens / die trutzigste und grausamste / doch dabey auch listig und verschmitzt / im streiten. Weßwegen der Römische Burgermeister / Cajus Cato, gleichsam mitten in die Dornhecken biß / als er sie/ um der Rebellion willen / zu züchtigen vermeynte. Sie trieben ihn nicht allein in die Flucht / sondern bekamen auch/ vermittelst einer gestellten Hinterhut / sein gantzes Heer in die Mitte / und badeten sich gleichsam im Römischen Blut.

C. Cato wird von den Scordiscis übel empfangen.

Jedoch zoch hernach / wider sie / der Prætor oder Feld-Marschall / Didius, und trieb sie wiederum zurück in ihre Grentzen.

Sie vergassen aber der Ruhe / in kurtzer Zeit / gaben / im Jahr 111 vor Christi Geburt / den Römern von Neuem zu schaffen / und fielen in Macedonien ein / welches nunmehr schon eine Römische Provintz war: weßwegen der Römische Consul / M. Livius Drusus, einen Zug wider sie gethan / und / durch ein glückliches Gefecht / sie gezwungen / biß jenseit der Donau / zuruck zu weichen. Wiewol er es nicht / in einem Jahr / noch mit einem einigem Treffen allein / dahin gebracht; sondern / wie Sigonius dafür hält / auch noch / in folgendem / wider sie gestritten / und ihnen endlich die Donau / zur Grentze gesetzt. Als sie aber / im Jahr 109 / sich abermal unfriedlich erzeigt; hat der Consul / M. Minutius Rufus, sie endlich / durch eine Kriegs-List / nachdem sie ihn / in offenbarem Streit / vorher zuhart gedrengt / übermeistert: indem er seinen Brudern / mit etlichen Trompetern / an einen besondern Ort / gestellt / da sie / nach angegangenem Treffen / gählings haben anfangen müssen zu blasen: Welches / weil der Schall / von dem Gebirge / vervielfältigt worden / die scharff-fechtende Scordiscos gleich irre gemacht / und mit der Einbildung betrogen / als ob / von dannen / eine frische Menge Volcks heranmarschirte: darüber sie dann erschrocken / und alsofort den Streit abblasen liessen. Also kann man füglich sagen / ihnen sey die Victori ab- und dem Minutio zugeblasen worden / und daß er nicht durch Stahl oder Eisen/ sondern durch Ertz und Lufft / den Feind von der Wahlstatt getrieben. Dennoch hat er den Sieg theuer genug kauffen müssen: sintemal er viele der Seinigen darüber verlohren / sowol im Treffen / als damals / als seine Reuterey / übers Eys / den Fluß passirte. Florus will / er habe sich / in nachgehendem Jahr / abermal / mit ihnen müssen herumschlagen. Und die nachgefolgte Burgermeister seynd eben sowol / zu unterschiedlichen Malen / mit ihnen / zu Streichen gekommen.

Anno 111. A. C. Die aber dem Druso weichen müssen.

Minutii Rufi Kriegs-List wider sie.

Wie es indessen unsren Japydiern / Histerreichern / und Carniern / weiter ergangen; davon schweigen die alte Römische Geschicht-Bücher still. Der

(a) Cluver. Ital. antiq. l. 1. c. 19.

Schönleben meynt/ es müssen inzwischen ohne Zweifel denckwürdige Händel/ bey ihnen/ wiederum passirt/ aber nur nicht aufgezeichnet seyn. Ich vermute aber/ weil die Römer/ mit den Scordiscis, und Cimbris, indessen übrig gung zu thun gehabt/ werden sie den Carniern/ und derselben/ nechsten Nachbarn/ eine gute Weile haben die Ruhe gönnen müssen: Zumal weil immittelst gedachte Scordisci, und Cimbri, den Römern tieff genug zu empfinden gaben/ daß ihr Eisen sowol schneiden könnte/ als wie das Römische.

Anno 57. A. C. Aber unter den Geschichten Julii Cæsaris, geschicht/ dann und wann/ der Japydier wiederum/ bey den Scribenten/ einige Meldung. Palladius vermeynt/ Cæsar sey/ als er wider die Helvetier gezogen/ durch die Carnische Alpen gemarschirt/ und habe/ bey selbiger Gelegenheit/ das Julium Carnicum, gebaut. Allein Cæsar hatte damals der Zeit nicht/ an das bauen viel zu gedencken/ sondern zu eilen/ daß der Feind/ in Gallien/ nicht

Anno 51. A. C. zu starck würde. Soll man aber einem alten Stein trauen/ der/ wie Palladius berichtet/ zu Utini ausgegraben worden; so hat Cæsar/ im 51sten Jahr vor Christi Geburt/ Friaul/ und auch Julium Carnicum (oder Görtz) bauen lassen.

Anno 49. A. C. Als er nachmals/ mit Pompejo, zerfiel/ und Krieg führte/ und die Morgenländer auf Jenes Seiten stunden; haben die Liburnier/ Carnier/ und Noricianer oder Nöringer/ es mit dem Cæsar gehalten: daraus zu vermuten/ daß die Japydier gleichfalls ihm/ doch um Sold und gute Beute/ gefolgt.

Anno 42. A. C. Nachdem Cæsar/ auf dem Römischen Rahthause/ von etlichen Conspiranten/ umgebracht worden; hat Decimus Brutus, um dem Antonio, welcher auf Cisalpinam Galliam, spannete/ die Stadt Mutinam, wie man beym Floro lieset/ mit seinem Kriegs-Heer eingenommen. Aber der Schönleben will/ aus dem Appiano, beweisen/ daß man allda für Mutina, Metulum lesen müsse: weil nemlich jetztberührter Appianus diese Worte setzt: Metulii ex aggeribus pugnantes machinis, quas sibi comparaverant occasione à Decimo olim Bruto adversus Antonium & Augustum per ea loca gesti (scil. belli.) Ist also dieses Crainerischen gelehrten Schönlebens Meynung nach/ nicht Mutina, sondern Metulum der rechte Sitz und Tummel-Platz der Antonianischen Waffen/ wider Decimum Brutum, gewest.

Es erzehlt besagter D. Schönleben/ aus dem Authore Miscellæ, den Verlauff auf nachgesetzte Weise.

Entsatz deß zu Metulo belagerten Brut, nach deß D. Schönlebens Bericht.

Der Raht zu Rom schickte/ Augustum, im achtzehendem Jahr seiner Jugend/ dahin/ nemlich zum Entsatz deß/ in der Stadt Metulo belagerten/ D. Bruti, nebst denen zweyen neuen Burgermeistern/ Hirtio und Pansa. Aber Pansa büsste nicht allein viel Volcks/ sondern dazu sein eigenes Leben ein. Hirtius kam hernach/ seinen Collegen zu entsetzen; ohnangesehn derselbe allbereit geschlagen/ und tödtlich verletzt war: Er hieb dennoch die/ obgleich grosse/ Macht deß Antonii, gar danider. Octavianus hatte unterdessen das entblösste Lager bewahrt. Als es aber/ zum zweyten Treffen/ mit dem Antonio, gekommen/ ist der Burgermeister/ Hirtius, geblieben: Octavianus Augustus aber hat dennoch die Schlacht erhalten. Darauf flohe M. Antonius in Gallien/ zu dem M. Lepido. Als hernach Cæsar Octavianus (nemlich Augustus) wieder gen Rom kehrte/ verhielt sich der Römische Senat nicht gar zu danckbar gegen demselben; und decretirte hingegen dem Decimo Bruto, welcher der Belägerung zu Metulo befreyet war/ einen Triumph.

Deß noch jungen Augusti Tapfferkeit.

Suetonius beschreibt diesen Kriegs-Zug/ wider den Antonium, ein wenig anderst: nemlich Octavius habe/ vom Römischen Raht/ Ordre erhalten/ sich/ unterm Prædicat eines Prætoris, oder Feldmarschalls/ mit denen beyden Burgermeistern Hirtio und Pansa, zu conjungiren/ und dem Bruto zum Succurs zu gehen: welchen Krieg er/ im dritten Monat/ in zweyen Treffen/ ausgeführt: In dem ersten/ sey er in die Flucht geschlagen/ ohn Waffen-Rock und Pferd davon geflohen/ und nach zweyen Tagen erst wieder vors Liecht gekommen: In dem andren Treffen aber/ habe er gewißlich nicht nur die Gebühr eines guten Feldherrns/ sondern auch streitbaren Soldatens/ erwiesen/ auch/ mitten im Gefechte/ als der Fendrich der zweyten Legion schwerlich verletzt/ worden/ den Legion-Adler auf seine Schultern genommen/ und lange getragen ꝛc. (a)

Ob nun gleich der Schönleben den vordersten Bericht hievon/ aus dem Authore Miscellæ, obangezeigter Massen/ entlehen/ und selbiger Author ausdrücklich setzt; M. Antonius, D. Brutum Mutinæ

(a) Suetonius in Octavio.

Mutinæ obsedit: (M. Antonius hat Decium Brutum/ zu Mutina / belagert) will doch dieser/der D. Schönleben/ solches nicht annehmen; sondern corrigirt jenen/ mit diesen zwischen eingefügten Worten: lege Metuli, in Japydia, lies dafür zu Metulo, in Japydien. Und nachdem er auch deß Suetonii Erzehlung hinzugethan; bemühet er sich hernach/ die Meynung/ daß die Belägerung Bruti, samt dem Entsatz-Treffen / zu/ und bey Mutina, geschehen/ in diesem folgendem Discurs/ gäntzlich auszutilgen:

D. Schönlebens Beweis-Ursachen/ warum Brutus nicht zu Mutina, sondern zu Metulo, in Japydia/ belägert/ und entsetzt worden.

Metulii, recedentibus Romanis exercitibus, instrumenta, & machinas bellicas, quibus ad id tempus caruisse videntur, industriè collegerunt, usui aliquando futura. Nam licet nunc, ut socii & amici, D. Brutum & Octavium susceperint; paulo post tamen ad pristinam libertatem aspirârunt, laborante Romanâ Republicâ intestinis discordiis. Conciliati eâ occasione fuêre: quin ille, (ut ait author Miscellæ) de conjuratione occisi Julii Cæsaris confessus preces pœnitentiæ fudit. Ne verò dubites, D. Brutum Metuli potiùs, quàm Mutinæ, obsessum, vel hinc argumentum cape, quòd victus Antonius dicatur ad Lepidam fugisse in Galliam: non ergo pugnatum ad Mutinam, quæ erat urbs Galliæ togatæ; quia sic malè diceretur fugisse in Galliam, si priùs in Gallia fuisset. Primus, ad Mutinam pugnatum scripsit (nisi librariorum sit error) Florus, Epitomator Livii: qui fortè legerit, Mutilum Castrum prope Mutinam apud eundem Livium, loco Metuli legerit Mutili, & ad Mutinam Antonium fugatum crediderit. Quid post hæc actum fuerit apud nostros Japydes & Pannones, silet per aliquot annos historia: quod amicitiæ Romanorum renuntiaverint, prodent sequentia. D. Brutus interea conciliatis inter se C. Octavio, M. Antonio, & Lepido, absens proscriptus est, desertusque à suo exercitu, cùm fugam arripuisset, Aquileiæ occisus est. Duo igitur Consules Romani, anno Æmonæ nostræ conditæ 1181 in Japydia (nunc Carniolia) nostra, ad primariam urbem, Metulum, ubi nunc pagus est Metule, inter Oblack & Laas, dum contra M. Antonium præliantur, occubuerunt. Extant adhuc vestigia fossarum castrensium, & non rarò, dum campus aratur, ferramenta rubigine consumta, armorum haud dubiè reliquiæ, effodiuntur.

Das ist: Nachdem die Römische Armeen zurück gezogen / haben die Metulische Einwohner / die Kriegs-Instrumenten und den Sturm-Zeug oder Werff-Zeug / dessen sie / biß anhero / wie es scheint / ermangelt haben/ gar fleissig aufgesammlet / als die ihnen künfftig ein Mal wol würden zu Nutze kommen. Denn ob sie nun/ für diß Mal / als Bunds-Verwandte und Freunde / Decium Brutum, und Octavium (Augustum) aufgenommen; haben sie doch/ bald hernach/ wieder nach ihrer vorigen Freyheit getrachtet / da die Römische Republick/ an einheimischer Zwietracht / kranck gelegen. Bey damaliger Gelegenheit / seynd D. Brutus, und Octavius (Augustus) miteinander verglichen; weil Jener (wie der Author Miscellæ berichtet) sein Unrecht / so er / an Ertödtung Julii Cæsaris begangen hatte / bekannt / seine Reue darüber bezeugt/ und ihm Abbitte gethan.

Damit man aber nicht zweifeln möge/ daß D. Brutus vielmehr zu Metuli, weder zu Mutina (oder Modena) sey belagert; so dienet allerdings dieses zu beweislicher Anzeigung / daß man schreibt / der überwundene Antonius sey in Gallien geflohen / zum Lepido. Denn so kann ja diß Gefechte bey Mutina, nicht vorgegangen seyn / welche Stadt in Gallia togata lag; sintemal man sonst ungereimt sagen würde/ daß er nach Gallien geflohen / wann er vorher schon in Gallia gewest.

Der erste / welcher geschrieben / daß das Treffen / bey Mutina, vorgangen sey / ist der Epitomator oder Kurtz-Verfasser und Summarist deß Livii, nemlich der Florus (wann es anders kein Fehler der Bücher-Abschreiber ist) Selbiger Florus mag etwan/ das Kastell Mutilum bey Mutina, im Livio, erblickt / und an stat Metuli hernach abermal Mutili gelesen / und deßwegen geglaubt haben/ Antonius sey / bey Mutina, in die Flucht getrieben.

Was nachmals / bey unseren Japydiern und Pannoniern / weiter vorgeloffen / davon schweigt die Historie etliche Jahre lang / still. Daß sie der Römischen Freundschafft wieder abgesagt/ wird man / aus hernach folgenden Erzehlungen/ begreiffen.

Unterdessen ist D. Brutus, nachdem

„ C. Octavius, M. Antonius, und Le-
„ pidus, miteinander sich verglichen/ ab-
„ wesend in die Acht erklärt/ von seinem
„ Kriegsheer verlassen / und als er die
„ Flucht/ auf Aquileja zu/ genommen/
„ getödtet worden.

„ So seynd derhalben/ im Jahr nach
„ Erbauung unserer Stadt Æmonæ,
„ in unserem Japydien/ so anjetzo Crain
„ heisst/ bey der damaligen Haupt-Stadt
„ Metulo, da wo nun das Dorff Me-
„ tule, zwischen Oblack und Laas, ligt/
„ beyde obbenannte Burgermeister/ als
„ sie/ wider den Antonium, gestritten/
„ im Treffen geblieben. Es seynd noch
„ die Spuhren der Läger-Gräben ü-
„ brig: und werden allda/ nicht selten/
„ indem das Feld gepflüget wird/ einige
„ verrostete Eisenwercke ausgegraben.
(a)

Irthümer deß Doctor Schönle-bens in voriger Be-schreibung.

In dieser Beschreibung sowol deß Kriegs-Verlauffs/ als deß Orts/ da sol-che Kriegs-Actionen vorgefallen/ hat sich dieser Author/ der sonst rühmlich-gelehrte Doctor Schönleben / theils durch den Authorem Miscellæ, theils durch den Appianum, verleiten lassen; oder viel-mehr durch einen Mißverstand/ welchen er/ aus den Worten Appiani, geschopfft/ sich selbst verleitet. Von sich selbsten aber allein/ hat er diese irrige Meynung/ daß die Metulier den Brutum und Octavium sollten/ als Freunde und Bund-genossen/ aufgenommen haben.

Bevor ich solches beweislich ausfüh-re/ muß ich erinnern / daß dieser Bru-tus, beym Appiano, Decimus Bru-tus, sowol im Griechischen/ als Latei-nischen genannt worden; sonst aber/ von andren Scribenten / Decius Junius Brutus. Allhie wird er bald Decimus, bald Decius geschrieben werden.

D. Brutus hat/ von der Stadt Metu-lo, vielleicht kaum jemals / gewißlich aber damals nicht/ einen Rauch erblickt; geschweige/ daß sie ihn/ mit der gantzen Armee/ (dem er lag/ in dem belägertem Ort/ von welchem jetzt hauptsachlich die Frage seyn wird / mit seinem gantzen Kriegsheer; welches aber viel schwächer/ als Antonii seines/ war) hette auf- und eingenommen. Soweit war es damals/ mit den Japydiern/ noch nicht gekom-men. Sie waren zwar / etliche Mal/ von den Römern / hart geklopfft / und ziemlich gedemütigt/ sonderlich vom Tu-ditano, und auch einiges Stücks Lan-des/ das damals zu Japydia gehörte/ be-raubt / überdas / auf gewisse Art/ wo nicht eben alle/ dennoch ein Theil von ih-nen/ den Römern etlicher Massen ver-pflichtet ; jedoch annoch nicht so tieff in die Dienstbarkeit verfallen/ daß sie hetten eine Römische Armee müssen in ihre Stadt einnehmen/ und sich/ von derse-ben/ auszehren lassen/ biß auf den Grad. Eine solche Last bürdet man sich/ von kei-nen Freunden/ und Bundsverwandten/ gern auf. Und wann sie je Brutum auf-genommen hetten; so liesse es doch wider die Histori/ daß sie gleichfalls Octavium Augustum damals auch sollten aufge-nommen haben: wie uns die hernach beyfügende gründliche Erzehlung eines bessern berichten wird. Denn Octavius kam / in die belägerte / und entsetzte Stadt / nicht hinein/ mit seinen Völ-ckern.

Zweytens hat sich dieser Author/ von dem Authore Miscellæ, auch übel in-formiren lassen/ indem/ daß Decimus Brutus, mit dem Octavio, damals soll-te seyn verglichen worden: angemerckt/ Octavius (das ist / Augustus Cæsar) von keinem Vergleich mit dem Bruto hat wissen wollen; sondern demselben / als er sich / wegen deß Entsatzes/ bedanckte/ sein dürr unters Maul gesagt/ er wäre nicht seiner gelben Haare halben daher ge-marschirt/ sondern nur den Ubermut deß Antonii zu brechen/ und zu verhindern/ daß derselbe nicht mögte zu hoch wachsen: Er könnte/ als ein angenommener Sohn Julii Cæsaris, ihn/ als einen Mörder sei-nes Vaters/ für keinen Freund annehmen.

Noch viel härter aber verstösst sich un-ser lieber D. Schönleben/ indem/ daß er die Belägerung D. Bruti, samt dem blu-tigen Entsatze / von Mutina abreissen/ und auf die Japydische Stadt Metulum ziehen will. Welches/ von einem so hoch-gelehrtem Mann / ein gewaltiger Ver-stoß/ und verwunderlicher Irrthum. Wir wollen das Wachs der Beweis-Gründe/ so er hiezu gebraucht/ ein we-nig/ an die Sonne einer rechten Erör-terung/ halten/ und sehen/ wie es zerflies-sen werde.

Der einige Grund/ darauf er haupt-sachlich hiebey fusset / seynd die Worte Appiani: Metulii ex aggeribus pu-gnantes machinis, quas sibi compa-raverunt occasione belli, à Decimo olim Bruto, adversus Antonium & Augustum, per ea loca, gesti. Das ist; Die Metulier stritten / auf- oder aus „ ihren Wällen und Schantzen / mit „ solchen Kriegs-Instrumenten/ die sie/ „ bey

(a) D. Schönleben parte 2. Annal. p. 115.

„ bey Gelegenheit deß Kriegs/ welchen „ vormals D. Brutus, wider Anto- „ nium, und Augustum, an selbigen „ Oertern/ geführt/ zu wegen gebracht „ hatten.

Dieser Beweisthum ist viel zu schwach/ und gering/ daß er so vieler ansehnlicher und beglaubter Scribenten Gezeugnissen/ so das Gegentheil versichern/ sollte verwerflich machen.

Vors Erste/ fragt sichs: Ob aus jetzt-angezogenen Worten Appiani, solches nothwendig müsse geschlossen werden/ was der Author vermeynt/ nemlich daß nicht Mutina (oder Modena) sondern die Japydische Hauptstadt/ Metulum, der Ort gewest/ wo Brutus belagert/ und durch eine zwiefache Bataille entsetzt worden? Ich sage/ Nein! Denn die Metulier können solche Römische Kriegs-Instrumenten entweder damals/ als der fliehende Antonius, nach verlohrnem Treffen/ auf Friaul zu/ geflohen/ und etwan/ in so schleuniger Flucht/ hie und da/ einigen Kriegs-Zeug/ dahinden lassen müssen/ überkommen haben: oder sie haben/ als Leute/ welche/ weit und breit/ streifften/ sonderlich gegen das Adriatische Meer/ und dem Po-Strom/ zu/ aus solchen Orten/ da Antonius/ (unweit nemlich von Modena) sein Lager gehabt/ uñ seine schwere Armaturen/ wegen schleuniger Retirade/ nicht mit fortbringen können/ alles hinterbliebene ihnen/ als verlassene Sachen/ zugeeignet/ und mit sich davon geschleppt haben. Eben dergleichen ist vermutlich auch hernach abermals/ von ihnen/ geschehn/ als Decimus Brutus, indem er den Antonium zu verfolgen vermeynte/ dieser aber/ über alles Verhoffen/ mit dem Lepido sich geconjungirt und gewaltig verstärckt hatte/ von seiner bey sich habenden/ und gleichfalls zum Antonio übergehenden/ Armee/ verlassen worden. Denn da haben ohne Zweifel die Japydier fleissig aufgepasst/ das hinterstellige zu erschnappen/ und davon zu führen. Unter welcher Hinterlassenschafft im Römischen Lager/ ihnen/ vor allen andren Sachen/ die Armaturen am liebsten gewest. Denn daß sie offt/ in Italien/ fleissig gesucht/ was sie allda nicht verlohren/ bezeugt Strabo, nicht weit vom Ende deß fünfften Buchs/ da er schreibt/ daß die Japodes/ in der Beuterey/ sich wacker geübt/ und es je länger/ je gröber gemacht/ also/ daß ihnen endlich Keyser Augustus das Handwerck legen müssen; der sie bekriegt/ und zu Grunde gerichtet habe.

Dessen fürnehmstes Argument besteht nicht.

Zweytens/ so ist zu mercken/ daß/ beym Appiano, in der letzten/ und besten Edition/ welche Alexander Tollius, vieler Orten/ gecorrigirt und entfehlert/ und Joh. Jansonius verlegt hat/ nicht solche Worte belli per ea loca gesti, deß Kriegs/ so selbiger Orten geführt worden/ stehen; sondern diese: Eâ pugnâ, quam Brutus, *haud longè ab eo loco*, cum Antonio, & Cæsare ipso simul habuit, machinas susceperant. In dem jenigem Treffen/ welches Brutus/ nicht weit von selbigem Ort/ zugleich mit dem Antonio/ und mit dem Cæsar (das ist/ mit Augusto) selbsten/ gehabt/ hatten sie solche militarische Wehr und Waffen aufgesammlet. Zwischen den Worten per ea loca, und non longè ab eo loco, ist ein grosser Unterscheid.

Es mögte aber Jemand sprechen/ Modena sey gleichwol nicht nahe/ bey Japidien. Allein Appianus, will nur soviel sagen/ daß diese Oerter so gar weit nicht voneinander entfernt ligen/ daß die streiffende Japydier/ und zwar insonderheit die Metulier/ mit ihren guten Pferden/ nicht hetten/ in kurtzer Zeit/ da seyn/ noch das jenige/ was/ in dem Lager deß geflohenen Antonii, oder auch deß Decimi Bruti, zurück geblieben/ gar füglich von den Japydiern/ hette aufgerafft/ und davon geführt werden können. Denn dieses Volck/ die Japydier/ haben ohne Zweifel/ nachdem sie vernommen/ daß es/ in ihrer Nachbarschafft/ unter den Römern selbsten/ zu einer Haupt-Action komen würde/ sich darauf gespitzt/ und an gewissen Orten drauf gepasset/ daß sie auch etwas von der Beute/ bey bequemer Gelegenheit/ erhaschen mögten. Derhalben nennet es Appianus nicht weit/ in Vergleichung andrer viel weiter entfernten Oerter/ dahin man erst/ durch manches andres zwischen-ligendes Land/ gelangen könne.

Wenn man aber offt-erzehlte Worte Appiani genauer betrachtet/ will es das Ansehn gewinnen/ als ob er den Entsatz vor Mutina, und Krieg Antonii mit Decio Bruto, gar nicht/ sondern den Krieg Cæsaris Octavii Augusti, und Antonii, wider den Marcum Brutum, und das Treffen in Thessalien/ in den Philippischen Feldern/ meynet. Denn solches zeigen diese Worte Eâ pugnâ, *quam Brutus*, haud longè ab eo loco, *cum Antonio & Cæsare ipso* simul, habuit &c. deutlich an. Angemerckt/ Decius Brutus, bey Mutina, nicht mit Antonio, und mit dem Cæsare zugleich; Rechter Verstand der Worte Appiani, von der Belägerung Metuli.

sollt

sondern wider Antonium allein/ Krieg geführt/ und Cæsar, Octavius Augustus damals mit wider Antonium, nebst dem Hirtio, und Pansa, um den belagerten Brutum zu befreyen/ damit nemlich Antonius ihm nicht zu groß und mächtig würde/ gestritten. Dahingegen Augustus nachmals/ mit Antonio, wieder verglichen; und mit vereinigter Macht desselben/ den Cassium, und M. Brutum, in Macedonien und Thessalien/ befochten; sonderlich in dem scharffen zwiefachen Haupt-Treffen/ unfern von der Thessalischen Stadt Philippis. Da Cassius das Feld einbüsste/ und seinem Waffenträger/ dem Pindaro, befahl/ er sollte ihm den Hals weghauen; wie auch geschehen; Brutus aber gegentheils/ im lincken Flügel/ gesiegt/ auch deß Antonii Lager einbekommen. Worauf M. Brutus den gewichenen Flügel Cassii wieder an sich gezogen/ und sich so vortheilhafft gelagert/ daß er den beyden Armeen Cæsaris Augusti, und Antonii, die Zufuhr deß Proviands abgeschnitten/ solchem nach dieselbe/ mit dem Hunger-Schwert/ geschlagen hette/ wenn nicht seine Soldaten und Officierer ihm die Ordre/ zur zweyten Haupt-Schlacht/ abgenöthigt. Darüber er aber das Feld verlohren/ und aufs Haupt geschlagen worden. Weil nun dieser Brutus das letzte Treffen/ mit dem Antonio, und Augusto, gethan/ durch welchen unglücklichen Streich alle seine Kräffte auf einmal gäntzlich zu Boden gefallen/ und selbiger gantzer Krieg ein Loch gewonnen: hat Appianus nicht so sehr Cassium, als nur Brutum allein/ nennen wollen/ der wider Antonium und Octavium (oder Augustum) gestritten habe.

Diese Wahlstat/ ob sie gleich nicht nahe bey der Japydischen Hauptstadt/ Metulo, gelegen: ward sie doch auch/ für eine Nachbarschafft Illyriens (wozu die Römer damals/ in ihren Schrifften/ auch Japydien bißweilen mitrechneten) geachtet: weil die Illyrier/ und Japydier/ eben sowol gar offt dahin streiffte/ nemlich in Thracien oder Thessalien/ und Macedonien/ und mit leichter Mühe dahin marschirten. Wie wir dann oben schon gedacht/ daß die Japydier/ nebst den Liburniern/ offt in Macedonien eingebrochen/ und denen ältesten Macedonischen Königen einen Tribut abgezwungen: biß ihnen Alexandri Magni Vater/ Philippus, durch seine glückliche Waffen/ die Lust deß Einfallens benommen/ und so üble Schlappen ausgetheilt/ daß sie deß Wiederkommens/ biß nach Alexandri Tode/ vergessen haben.

Nachmals aber haben sie wiederum manchen Ritt/ nach Macedonien und Thessalien/ gethan/ auch/ ohn allen Zweifel/ ihrer ein ziemlicher Theil/ in dem damals Welt-rüchtigem/ Kriege Bruti, wider Antonium und Augustum, mit zu Felde/ entweder/ als Frey-Reuter/ oder als geworbene/ gedient. Denn wie Appianus, im vierdten Buch de Bello civili (vom einheimischen Kriege) berichtet/ so seynd nicht allein in dem Heer Cassii, sondern auch Bruti, etliche tausend Gallier/ und Illyrier/ gewest: welche vielleicht auch/ auf Römisch/ bewaffnet worden; gleichwie Cassius die Macedonische Truppen/ mit Römischem Gewehr/ versahe. Nachdem nun Brutus gleichfalls/ durch seinen guten Freund/ Stratonem, sich erstechen lassen; seynd theils seiner Völcker/ zum Antonio, oder Cæsare, über-theils aber/ sonderlich die Fremde/ heimgegangen/ in ihr Vaterland: darunter auch Zweifels fern die Japydier gewest. Hernach hat das Gerücht bald andre Japydier erweckt/ die/ entweder von Hause aus/ oder in der Nähe/ so lange herumgestreifft/ biß solche beyde Schlachten vorüber/ und ihnen Gelegenheit zu Theil worden/ einige/ von den fliehenden Völckern Bruti zurückgelassene/ Armaturen mit sich heimzuführen.

Weil auch/ kurtz zuvor/ Domitius Calvinus, Cæsaris Admiral/ mit dem Admiral Bruti, dem Murco, ein unglückliches See-Treffen/ auf dem Hadriatischen Meer/ gethan/ und viel Schiffe verlohren: können auch die/ von den Alpen unabläßig herabstreiffende/ Japydier sich eben sowol solcher Gelegenheit bedient haben/ die ans Ufer ländende Armaturen der gesunckenen Schiffe gleichfalls aufzulesen/ und sich damit zu bewehren.

Uber das alles kommt hiebey auch billig in Betrachtung/ daß M. Brutus sowol über Illyrien/ als Macedonien/ zum Gubernatorn/ von Rom aus/ verordnet war: deßwegen er auch wol in Illyrien/ Zweifels ohn/ allerley Armaturen hat bereiten/ und Völcker werben lassen/ wie er/ in Macedonien/ gethan. Weil nun Illyrien/ mit Japydien/ in der Nachbarschafft lag; können eben sowol die Japydier/ auch aus Illyrien/ damals einen Theil solcher Kriegs-Gewehr erhandelt haben. Wie dann Appianus, unter andren gedenckt/ M. Brutus habe eine gewaltige

waltige Menge von Armaturen gehabt.

Dieser / bißher erklährte / Verstand der Worte Appiani ist ohne Zweifel der gewisseste: sintemal er sonst sehr ungereimt / und wider sich selbsten / würde geschrieben haben / die Metulier hetten die Armaturen / in selbigem Treffen / welches Brutus, mit Antonio, und dem Cæsar selbsten zugleich / gehalten / aufgesamlet: massen er vorhin / im Dritten Buch de Bello Civili, vernemlich genug anzeigt / daß / in dem Kriege Decimi Bruti, mit dem Antonio, Augustus Cæsar selbigem D. Bruto zum Besten / wider Antonium, gefochten.

Es steht auch dahin / ob diesem Buch Appiani, von dem Illyrischen Kriege / wovon der original Text / nemlich der Griechische / nicht / wie bey den vorigen Büchern / vorhanden ist / von dem Lateinischen Dolmetscher diese Worte non longè ab eo loco etwan nicht mißverständlich eingeflickt worden. Massen ohne dem auch sonst der Ubersetzer einiger Irthümer bezüchtigt wird.

Hette der Author ihm die Mühe genommen / diesen / und folgende Sätze Appiani (de Bellis Illyricis) recht zu betrachten / und zwar sonderlich die / etwas weiter hernach gesetzte / Worte / Sic Japodes, qui ultra Alpes colunt, tunc primùm Romanorum tulêre jugum, Also haben die Japydes / so jenseit der Alpen wohnen (nemlich die Metulier) damals zum ersten das Römische Joch getragen (verstehe / als Augustus ihre Hauptstadt erobert und zerstört hatte) so würde er vielleicht nicht auf den Wahn gefallen seyn / als ob Decimus Brutus, mit seiner Armee / von den Metuliern aufgenommen / und den gantzen Winter durch daselbst vom Antonio blocquirt gehalten: weil solches den Japydiern / ein Joch gewesen wäre / und sie / mit der Weise / nicht allererst hernach / vom Augusto / zum ersten Mal / unters Joch gebracht wären: und weil / Zweytens / auch Appianus, diese Metulios, Japydes ultra Alpes jenseit der Alpen sitzende Japydier nennet; dahingegen D. Bruti Belägerung und Entsatz / in Gallia Cisalpina, in dem Gallien disseits der Alpen (verstehe von Rom aus zu rechnen) vorgegangen: Allermassen solches alle Römische Scribenten / und Appianus selbst / ausdrücklich schreiben.

Beleuchtung deß zweyten Beweisthums unsers D. Schönlebens.

Ich schreite / zu dem andern Beweis deß D. Schönlebens; welcher dieser war: Weil man schreibt / Antonius sey / nach der Niderlage / in Gallien geflohen / zum Lepido; so kann das Gefecht nicht bey Mutina gehalten seyn; welche Stadt / in Gallia togata, lag: sintemal man sonst sagen würde / er sey nach Gallien geflohen / nachdem er vorher schon in Gallien gewest.

Antonius nahm seinen flüchtigen Marsch zwar anfänglich / auf Friaul zu: und hernach / da er Wind bekam / daß das Kriegsheer Lepidi (welcher in Gallia Narbonensi, ad Forum Voconii, das ist bey Vesons, und bey der Brucken deß Flusses Argemine, campirte) ihm gar gewogen; marschirte er eiligst demselben entgegen. Da denn Lepidus, als ein schläffriger und unfürsichtiger General / gleich diesen grossen Fehler beging / daß er einen engen Paß / welcher jenem den Durchmarsch hette verwehren können / unbesetzt / auch bald darauf / durch seine Legionen / sich bewegen ließ / Antonium nicht allein gütlich aufzunehmen / sondern sich auch mit demselben zu conjungiren. Weil nun Gallia Transalpina, darinn auch Narbonensis begriffen war / von den Römern / damals per Excellentiam, oder nach berühmtester und gemeinster Weise / Gallia benamset ward: pflagen sie gemeinlich / durch den blossen alleingesetzten Namen Galliæ, Transalpinam zu verstehen / und bey Anzeigung deßjenigen Gallieus / so ihnen disseits der Alpen / nach Italien zu lag / das beständige Wort Cisalpinam dazusetzen.

Was für ein Gallien die Römer / durch das bloße Wort Gallien insgemein gemeynt.

Jedoch steht zu mercken / daß sie auch Galliam Cisalpinam, welches / in Togatam und Subalpinam, unterschieden ward / bißweilen wol / schlechter Dings / Galliam geheissen; nemlich in Betrachtung / daß es / von den Galliern / mit neu-gebauten Städten / und Colonien / oder neu-ausgeschickten Völckern / bepflantzet worden; imgleichen auch / in Absehung auf den Ort / da sich derjenige Römische Feldherr / welcher das Wort Gallien / in seinem Schreiben setzte / alsdann befand. Denn so er noch nicht / in Gallia Cisalpina, sondern annoch mitten in Italien / campirte; pflag er bißweilen auch wol Galliam Cisalpinam nur bloß Galliam zu nennen; zumal wann auch sein Feldzug weiter nicht / als auf das disseitige Gallien / anzielte. Lag er aber in Gallia Cisalpina, und gebrauchte das Wort Gallien / zu einer solchen Zeit / da er auf Transalpinam einen Zug thun wollte / oder sonst / von selbigem jenseitigem Gallien etwas zu melden hatte; so verstund er insgemein / durch

Gal-

Galliam, das Gallien jenseit der Alpen: Ausbenommen / wann er / von Gallia Cisalpina allein etwas / im Gegenhalt Italiens / zu sagen / oder nach Rom / und andren Italiänischen Oertern / zu schreiben hatte: da er jemaln eben sowol / nur das Wort Galliam allein brauchte / und eben nicht alle Mal Cisalpinam dazu setzte. Sonst geschahe es aber auch / fürs Andre / mit diesem Absehn / daß man transalpinam fürnemlich Galliam titulirte; weil Cisalpina meistens / auf Italiänischem Grunde und Bodem lag / und von den ausgeschickten Transalpinischen Galliern / nur bebauet war / mit Städten / und Colonien: daher Gallia Togata, von theils Scribenten / auch Gallia Italica benamset wird.

Wie ich nun / von Einem / der aus den Teutschen Frontieren / oder aus der äusersten Teutschen Landschafft / die etwan gegen Ungarn / oder Franckreich ligt / tieffer in Teutschland hinein reiset / und gleichsam ins Hertz von Teutschland geht / gar manierlich sagen kann / er gehe in Teutschland; obschon der Ort / oder die Landschafft / von dannen er abreiset / eben sowol zu Teutschland gehört / und für einen Anfang von Teutschland gerechnet wird: Also kann man / eben sowol / nicht ungereimt / schreiben / Antonius sey in Galliam entwichen; ob er gleich in Gallia Cisalpina, das ist / in dem vordersten Gallien / oder im Anfange Galliens / (gegen Italien nemlich zu rechnen) bißhero / mit seiner Armee gestanden.

Also erkennet man nun / aus dieser unserer deutlichen Erklährung / wie übel der D. Schönleben / mit diesem seinem zweyten Beweis / sein Vorgeben gründe.

Sonst liesse sich dieser deß Authoris vermeynter Beweis noch viel füglicher / wider ihn selbsten / umkehren / und gebrauchen. Denn wann diese Worte Flori, *Victus ab Hirtio & Cæsare*, Antonius in Galliam confugit zum Beweis dieneten / daß Brutus nicht zu Mutina, sondern zu Metulo, belagert / und entsetzt / und Antonius in die Flucht daselbst gejagt worden / indem es sonst ungereimt oder ungeschickt lauten würde / daß Antonius nach Gallien geflohen / da er doch vorhin in Gallien / nemlich in Gallia Togata, gewesen: so könnte man / mit weit besserem Fuge / sagen: wann Antonius, bey Metulo, von der Belagerung Bruti, abgetrieben worden / wäre es noch viel ungereimter / vom Floro, geschrieben / daß Antonius hierauf nach Gallien geflohen; sintemal er ja vorhin / bey Metulo, in Gallien schon alsdann gewest wäre / und zwar in Gallia transalpina, welches noch eigendlicher Gallia hieß / weder Gallia togata (oder Italica.)

Noch viel übler aber besteht sein dritter Beweis / oder vielmehr ausflüchtiges Vorgeben; nemlich Florus sey der erste / der da geschrieben / daß Brutus zu Mutina (oder Modena) belagert / und durch zwey blutige Treffen entsetzt worden; und dieses vielleicht ein Fehler deß Abschreibers; oder Florus möge etwan das Kastell Mutilum bey Mutina, im Livio / erblickt / an stat Metuli hernach abermal Mutili gelesen / und deßwegen geglaubt haben / Antonius wäre / bey Mutina / in die Flucht gebracht. Beschlagung deß letzten Beweises gedachten Authors.

Daß der Abschreiber keinen Fehler hierinn begangen / sondern Flori eigenes Wort geschrieben; erhellet / sowol aus dem 117 als 118 / und 119 Livianischem Auszuge / beym Floro. Denn im 117ten setzt er diese Zeile: D. Brutus, ut petenti Cisalpinam Galliam Antonio obsisteret, Mutinam cum exercitu occupavit. Das ist: Decimus (oder Decius) Brutus hat die Stadt Modena / mit seinem Kriegsheer / eingenommen: auf daß er dem Antonio / welcher Galliam Cisalpinam begehrte / mögte Widerstand thun. Denn Antonius wollte / wider deß Römischen Senats Willen und Danck / Decimus Brutus sollte ihm das Gubernement in Gallia Cisalpina abtreten / und überlassen: darum versicherte sich Brutus der Stadt Mutinæ, als deß Hertzens deß disseitigen Italiänischen Galliens. Hette demnach / bey diesem zweyen Worten / Galliam Cisalpinam, der Schönleben je mercken können / daß weder der Abschreiber Flori, noch vielweniger Florus selbst sich verschrieben / und nicht aus Irrthum / oder Mißverstande / für Metulum / Mutinam gesetzt: in Betrachtung / daß Metulum, in Gallia Transalpina; Mutina aber / in Cisalpina, gestanden.

Im folgenden Begriff deß 118ten Buchs / schreibt Florus wiederum: M. Antonius D. Brutum Mutinæ obsedit. *Marcus Antonius hat Decimum Brutum / zu Mutina / belagert.* Und in dem nachgehendem nemlich in dem 119ten / setzt er diese Worte: D. Bruto obsidione Mutinensi à Cæsare liberato &c. *Nachdem Decimus Brutus / vom Cæsare / der Mutinensischen Belagerung erledigt worden* ꝛc. Welche letzte

letzte Worte Flori gnugsam weisen/ daß der Abschreiber/ oder Copiist/ der Schrifften Flori, nicht falsch geschrieben/ Mutina für Metulo; sondern den rechten wahren und klahren Sinn Flori ausgedruckt.

Daß aber Florus entweder der erste/ oder der Einige allein/sollte gewesen seyn/ der Mutinam, für Metulum, gesetzt/ ist irrig/ und ohne Zweifel ein Fehler der Gedächtnüß dieses sonst haupt-eruditen Manns. Welcher besorglich damals/ als er kurtz um Metulum, für Mutina, zu diesen Römischen Kriegs-Geschichten/ bequemen wollen/ nicht mehr gedacht/ was er gar vermutlich längst vorhin/ im vierzehendem Buch der Sendschreiben Ciceronis ad familiares, gelesen. Denn in den meisten Briefen selbiges Buchs/ geschicht dieser Action vor Mutina, ausdruckliche Meldung/ sowol vom Cicerone selbsten/ als vom Planco, und Lepido, und von dem entsetztem Decio Bruto selbsten/ wie auch insonderheit/ von dem Sergio Galba, der dem Entsatz-Treffen persönlich beygewohnt/ und gleich/ in dem vordersten Sendschreiben besagten 14ten Buchs (a) den gantzen Handel ausführlich erzehlt. In allen solchen Episteln/wird keines Metuli, sondern immerzu Mutinæ, gedacht: und dieselbe waren allbereit vor vielen Jahren geschrieben/ ehe dann Livius, und sein Summarist/ Florus den Schreib-Griffel deßwegen ansetzten.

Es wirfft auch Cicero, in seinen Philippicis, dem Antonio seine Flucht vor Mutina gar spöttlich vor. Uberdas bezeugen Suetonius, (b) Vellejus Paterculus (c) Plutarchus (d) Dio (e) und Strabo (f) daß es bey Mutina geschehen. Daß auch Appianus selbst/ wider den D. Schönleben/ hierinn zeuge/ soll/ bald hernach gantz handgreiff- und ausführlich erwiesen werden.

Damit man aber auch nicht etwan möge gedencken/ es könnte vielleicht/ bey Abschreibung/ oder beym Druck solcher Bücher/ versehn/ und an stat deß nicht so bekandten Metuli, irriger Weise überall Mutina gesetzt worden seyn: wollen wir zuforderst solchen irrigen Gedancken vorbauen/ durch folgende Gründe.

Man findet/ bey denen jetzt-benamsten Scribenten/ daß Antonius, bey Ankunfft deß Entsatzes/ sein Lager ad Forum Gallorum gehabt: welcher Ort/ heutiges Tags Castell Franco genannt wird. Nun ligt diß Castell Franco (oder Forum Gallorum) unweit von Mutina, und zwar zwischen Mutina und Bononien. Bey diesem Foro Gallorum ist/ wie Appianus, im dritten Buch de Bello civili, und vorbemeldter Sergius Galba, der mit in der Schlacht gewest/ in seinem Relation-Schreiben an den Ciceronem, erzehlt/ erstlich der Burgermeister Pansa, vom Antonio, getrennet; und hernach wiederum Antonius, vom Hirtio, geschlagen worden/ also/ daß er vors erste/ zu selbigem Flecken/ nemlich zum Foro Gallorum, als in sein Quartier und Lager/ die Flucht genommen: weil dieser Marcktfleck der Wahlstat am nechsten war.

Zweytens/ so ist die Haupt-Schlacht/ an derjenigen Seiten dieses Marcktfleckens/ Fori Gallorum, gehalten/ die nach Bononia (oder Bologna) hinschauet/ und diese Stadt Bologna auch nicht weit davon gewest: Angesehn/ solches nicht allein noch heut der Augenschein weisst/ in dem man von Castel Franco nach Bologna nit viel über drey oder dritthalb Meilen rechnen wird; sondern auch hieraus gnugsam abzunehmen/ daß man den tödtlich-verwundten Burgermeister/ Pansam, aus der Schlacht nach Bologna geführt; allda er deß andren Tags/ verschieden. Denn solches gedenckt nicht allein Appianus (g) sondern auch Decimus Brutus, in seinem Schreiben an Ciceronem: und zwar der letzte/ mit diesen Worten: Postridie manè à Pansa sum accersitus Bononiam: quum in itinere essem, nuntiatum mihi est, eum mortuum esse &c. Deß andren Tags (nemlich nach dem Treffen) hat mich Pansa deß Morgens früh/ nach Bologna erfordern lassen: da ich aber auf der Reis/ war/ ward mir angesagt/ daß er gestorben ꝛc. Nun hette man/ wann das Entsatz-Treffen/ über den Alpen/ bey Metulo, geschehen wäre/ unmöglich den verwundten Pansam, noch denselbigen Tag/ von Metulo, nach Bononien führen können; ob man gleich auch gar/ auf schnellen Post-Pferden/ welches doch/ für einen auf den Tod verletzten Mann/ keine Gelegenheit ist/ ihn hette dahin bringen wollen; viel weniger würde es/ mit einer

F Sänfften/

(a) Editionis Brunsvvicensis Anni 1661.
(b) In Augusto.
(c) Lib. 2.
(d) In Cicerone & Antonio.
(e) Lib. 46.
(f) Lib. 5. p. m. 126.
(g) Lib. 3. de Bello Civili p. m. 926.

Sänfften/ welche man ohne Zweifel/ damaliger fürnehmer Römer Gewonheit nach/ dazu gebraucht hat/ angegangen seyn.

Zum dritten Gegen-Beweis/ kann uns dienen/ das Asinius Pollio, an Ciceronem, schreibt/ er habe Zeitung erhalten/ es sey/ nach dem Treffen/ die Stadt Parma gantz ausgeplündert. Nun seynd Parma und Modena/ benachbarte Länder; wie bekandt: dabey merckt man abermal/ es sey Mutina/ und nicht Metulum/ damals belägert und entsetzt worden.

Zum vierdten Gegen-Beweis/ gebeyet uns dieses/ daß Appianus meldet/ die Wahlstat sey eine sumpfichte und wässerige Ebne/ aber mit vielen Gräben/ hie und da/ zerschnitten und unterbrochen gewest/ daher Antonius seiner grossen Reuter-Menge sich nicht füglich habe bedienen können. Von so vielen Gräben meldet aber Appianus hernach/ in seinen Illyrischen Geschichten/ da er die Belägerung und Verstörung der Japydischen Stadt Metuli erzehlt/ kein Wort; aber wol vom Berge und Walde.

Zum Fünfften/ dieses: daß er (in Illyricis) schreibt/ die Stadt Metulum sey/ ultra Alpes, jenseit der Alpen/ gelegen: aber/ in seiner Histori de Bello civili, setzt er den Ort/ da diese Belägerung/ und Schlacht/ geschehen/ in Gallia Cisalpina: auch da er die Rede/ welche Cicero bald hernach/ in vollem Raht zu Rom/ wider den Antonium/ gehalten/ anziehet/ nennet er das Land daherum/ aus dem Munde Ciceronis, Provinciam nobis finitimam, das ist/ eine Römische Land-Vogtey/ so mit Italien benachbart. Welcher Titel damals/ für Japydien/ sich noch nicht schickte: Denn bevor Augustus nachmals dasselbige überzog/ und bezwang/ kunnte man Japydien noch keine Provintz/ (oder Römische Vogtey) nennen.

Zum Sechsten/ dieses: daß Appianus spricht/ Antonius sey/ nach dem Streit/ nach den Alpen zu gewichen. Und Plancus schreibt/ an Ciceronem, Antonius sey/ mit seiner Avantgarde (mit dem Vorzuge) ad Forum Julii (zu Friaul) angelangt (nemlich in seiner Flucht) als Lepidus sein Lager noch ad Forum Voconii (zu Vesons) vier und zwantzig tausend Schritte von Friaul/ gehabt. So nun Antonius Metulum belagert/ und darvor weggeschlagen wäre; könnte er nicht von dannen/ gegen die Alpen/ seine Flucht genommen haben: weil Metulum ultra Alpes über die Alpen lag: Oder er müsste wieder über die Alpen zuruck/ nach Italien/ gegangen seyn: welches/ wider seinen Zweck/ nemlich/ mit dem Lepido sich zu conjungiren/ der in Gallia Narbonensi campirte/ gewesen wäre/ und ihn auch ohne dem in grössere Gefahr gesetzt hette.

Ob nun gleich diese Gegen-Beweisthümer/ den Ungrund der Schönlebenschen Meynung gnugsam entdecken: müssen wir dennoch überdas/ etlicher vorbenamster alter Römischer Scribenten eigne Relation und Beschreibung deß Treffens vor Mutina/ zu mehrer Beglaubung dessen/ was den irrigen Vorgeben besagten Authors bißhero dißfalls entgegen gesetzt worden/ beyfügen; und zwar/ vor andren/ eben deß Appiani seine/ darauf er sich beruffen hat; wie auch folgends deß Galbæ seine/ der/ in selbiger Schlacht/ auch ein gewisses Commando geführt: und gleichfalls Ciceronis: damit nemlich solcher historischer Irrthum nicht etwan/ bey Andren/ einwurtzeln und sonderlich die studirende Jugend/ auf Academien/ da man ohne dem/ aus grosser Curiosität/ bißweilen etwas für gewiß auffasst/ und denen Dissertationen/ oder Disputationen/ einverleibt/ was man/ bey einigen gelehrten neuen Scribenten findet/ und sich doch/ nach gründlicher Untersuchung/ anders erweisen lässt/ dadurch irr gemacht werde.

Es hat/ meines Erachtens/ diese Geschicht keiner so umständlich beschrieben/ als bemeldter Appianus/ in seinem vorerwehntem dritten Buch/ von dem einheimischen Kriege: darinn überall die Stadt/ in welcher Brutus belagert worden/ im Griechischen als in welcher eigendlich Appianus diese seine Beschreibung verfasset hat/ sowol/ als in dem Griechischen Werck Plutarchi, da er Antonii Leben beschreibt/ Μοῦτνα, und in der Lateinischen Ubersetzung Mutina, genannt wird. Er erzehlet zuforderst/ wie Cicero und Piso, im Raht zu Rom/ wider einander/ Jener für D. Brutum, dieser für Antonium, geredet; und wie Jener den Raht zu bereden gesucht/ daß er Antonium mögte/ für einen Feind/ erkläh ren/ weil er die Provintz Galliam, ohn deß Rahts Willen/ dem D. Bruto abdringen wollte; dieser aber/ der Piso, deß Antonii Untersahung zu rechtfertigen/ sich bemühet habe/ mit dem Vorwand/ Gallia wäre dem Antonio, durch ein Plebiscitum, oder Satzung deß Volcks/ bestimmt

stimmt worden; weßwegen man billig Antonium dabey lassen / D. Brutum abfordern / und demselben Macedonien zu guberniren anbefehlen müsste.

Woraus gleich anfangs zu spühren / daß Brutus nicht zu Metulo, sondern Mutina, sein Haupt-Quartier damals gehabt: in Betrachtung / daß annoch nicht Japydien / darinn Metulum, als desselben Hauptstadt / lag / sondern Gallia togata, darinn Mutina stund / durch einen Römischen Land-Vogt oder Land-Pfleger / gubernirt worden.

Wie klüglich und verständig nun gleich Piso votirte / daß es jetzo nicht Zeit / Antonium, einen so mächtigen Mann / für den Kopff zu stossen; sondern man lieber ein wenig / biß zu bequemer- und sicherer Gelegenheit / nachsehen müsste / als / daß man den gantzen Römischen Staat / samt der Authoritet deß Senats / auf ein so gefährliches Glücks-Spiel deß Kriegs setzen sollte: kunnte er gleichwol / für den Antonium / weiter nichts erhalten / als allein / daß er annoch für keinen Feind erkläret würde. Hingegen ward / nach der Meynung Ciceronis, der sich da einen bessern Redner / als Staats-Mann / bezeigte / decretirt / man sollte Antonio, an stat Galliens / Macedonien auftragen. Worauf Cicero den Rahts-Verlaß also verfasste: Antonius mache sich gleich alsofort hinweg von Mutina! (συνέγραψεν ἀδὶ, (scil. Κικέρων vel Cicero) Μουτίνης Ἀντώνιον εὐθὺς ἀπαναστάντα lautet es im Griechischen) und ziehe sich / gegen bestimten Tag / zurück / disseits deß Flusses Rubiconis, welcher Italien und Gallien Grentz-scheidet / und untergebe alle seine Sachen dem Ausspruch deß Rahts.

Als dem Antonio solches Mandat überbracht; hat er / im Zorn / viel harte Worte / wider den Raht und Ciceronem, herausgestossen ꝛc. und dem Römischen Raht schrifftlich geantwortet / er wollte / aus Liebe deß Vaterlandes / sich gern dem Raht unterwerffen / dem Ciceroni aber / welcher aus seinem Gehirn / das Decret wider ihn verfasst hette / hiemit geantwortet haben / es hette ihm (Antonio) das Volck / durch eine Satzung / Gallien übergeben / und erlaubt / den Brutum, im fall er der Satzung nicht nachkomme / mit Krieg anzugreiffen / und was alle Meuchelmörder Julii Cæsaris verdient / an diesem allein abzustraffen; damit der Raht gesäubert würde / von solcher Blutschuld / darein er jetzo / um deß Ciceronis willen / welcher dem Decimo Bruto günstig / mit eingeflochten wäre.

Ehe denn ich / in dieser Erzehlung aus dem Appiano, weiter gehe; muß ich erinnern / daß bey diesem Authore dieser Brutus, sowol in der Griechischen Version / als in der Lateinischen / Decimus Brutus, sonst aber / bey vielen Andren gemeinlich Decius Brutus geheissen werde.

Nachdem solche münd- und schrifftliche Antwort dem Raht hinterbracht / ist Antonius alsofort / für Feind / declarirt ꝛc. auch den beyden Burgermeistern Pansæ und Hirtio, die Bekriegung desselben aufgetragen worden. Zum Hirtio stieß auch Octavius Cæsar / Augustus / mit seinen Völckern / unter dem Titel eines Pro-Prætoris (Unter-Feldherrns / oder General Leutenants.)

Unterdessen begunnte Decimum (ich rede nun / mit Appiani eignen Worten) der nunmehr den Winter über die Belägerung ausgestanden / der Hunger zu drucken: Weßwegen Hirtius / samt dem Cæsar / den Marsch / auf Mutina zu / beschleunigte / Jenen zu entsetzen. Doch fand man nicht rahtsam / weil Antonius die Stadt gar genau hatte geschlossen / eine Schlacht / mit ihm annoch zu wagen / bevor Pansa auch herbey ruckte; sondern ließ nur die Reuter offt mit Partheyen starck aufeinander gehn; deren zwar Antonius eine weit grössere Menge hatte / aber dennoch damit allhie wenig Vortheils schaffen kunnte; weil das ebne Feld / durch viel Gieß-Bäche / zerrissen war.

Mittler Weile solches / bey Mutina / vorging / regierte Cicero, in Abwesenheit der Burgermeister / das Volck zu Rom ꝛc. und plagte die / so dem Antonio beygethan / mit sehr schweren Auflagen ꝛc. biß P. Ventidius, &c. ein guter Freund Antonii / zwo Legionen wiederum auf deß Antonii Seiten zoch / und damit auf Rom eilte / um den Cicero beym Kopff zu nehmen; worüber zu Rom / eine grosse Bestürtzung / und Tumult / entstund / also / daß viele / mit Weib und Kind / zur Stadt hinaus / wichen / auch Cicero / an stat der Zungen / die Füsse anjetzt brauchte / und gleichfalls aus der Stadt flohe. Weßwegen Ventidius, da er solches erfahren / seinen Marsch gewendet / nach dem Antonio hin / aber / vom Cæsare und Hirtio abgeschnitten / sich in Picenum (das ist / nach der Marca d'Ancona) begeben / und daselbst verharren müssen / wo es hinaus würde.

Aber deß Cæsaris Leute schickten dem/ nunmehr hernach ruckendem und annahendem / Pansæ den Carsuleium entgegen/mit der Leib-Squadron deß Cæsars/ und der Legion / welche man Martiam nannte; damit er desto leichter / durch die engen Wege fortkäme: Welche zu besetzen Antonius unterlassen hatte; weil solches seiner Begierde / bald zu schlagen/ nur entgegen schien. Weil er aber (Antonius) keine sonderbare Verrichtung / von seinen Reutern / auf einer solchen Ebne / die gar sumpficht / und von vielen Gräben unterschnitten war/vermutete; verlegte oder versteckte er vielmehr / zwo seiner stärcksten Legionen/zu beyden Seiten eines schmalen Damms / über welchen die Strasse ging / in das Geröhr und Schilff eines Pfuhls (oder Sees) zur Hinterhut. Da nun Carsulejus / mit dem gantzen bey sich habendem Heer/ bey Nacht/ durch den engen Paß gekommen/ und allein die Legio Martia, nebst fünff andren Squadronen / zu dem Damm eingetreten war / an dem Ort / wo annoch nichts Feindliches sich blicken ließ: sahen sie sich/ zu beyden Seiten/ nach dem Morast wol um/ und kam ihnen erstlich die Bewegung deß Riets (oder Geröhrs) verdächtig vor. Bald blinckte auch der Glantz von den Helmen und Schilden ihnen ins Gesicht: und darauf wischten die Leib-Squadronen Antonii hervor/ von vornen. Indem derhalben die Legio Martia, sich allenthalben umringt/ und keine Ausflucht sahe; befahl sie den Andren (nemlich den fünff Squadronen) sich deß Gefechts nur zu enthalten; damit sie ihr / durch ihre Unerfahrenheit/ keine Confusion oder Unordnung verursachten. Aber die Leib-Squadronen deß Cæsars stellten sie den Leib-Truppen Antonii entgegen. Sie selbst theilten sich/ in zween Hauffen / und traten also / zu beyden Seiten / in den Rohr-bewachsenen See/ hinein. An der einen/ führte Pansa; an der andren Seiten / Carsulejus das Commando. Und also ging/ in beyden Seen / das Treffen an/ also / daß die / an dieser Seiten fechtende/ jene/ so an der andren Seiten stritten/ wegen deß in der Mitten ligenden Damms/ nicht sehen kunnten. Oben auf besagtem Damm aber / banden beyder Theile Leib-Truppen miteinander an / und stritten besonders gegeneinander allein ꝛc.

Keiner erwartete oder beobachtete die Ordre: der Haß und Groll führte beyderley Völcker gegeneinander an / ohn einiges Feldgeschrey. Auch mitten im Treffen/ redete keiner das geringste Wörtlein; er mögte gleich oben oder unten ligẽ. Weil man auch/ auf einem wässerigẽ Platz/ darinn auch manche Graben waren/ keinẽ Zu- noch Rucklauff / nehmen kunnte; fochte Jedweder/ an einer Stäte. Keiner trieb den Andren weiter: sondern Einer hieb oder stieß auf den Andren/ wie die Fechter uñ Kämpffer/ also/ daß die Faust nie fehlte. Eine Wunde folgte auf die andre; ein Tod auf den Andren. Fiel Einer; so tratt gleich ein Andrer in dessen Stelle. Es brauchte auch dabey keines Zusprechens / noch Anfrischens / und Aufmunterns: die lange Ubung in Kriegs-Sachen dienete einem Jedweden/ zum Anführer und Capitain. So offt aber Jemanden eine Müdigkeit überkommen wollte / zoch er/ wie auch sein Widersacher / den Fuß auf ein paar Schritte zurück; und nachdem Beyde ein wenig verschnaufft / oder Odem geschöpfft; setzten sie alsobald wiederum gegeneinander an ꝛc. Indem sie also allesämtlich / über ihr Vermögen/ gestritten; seynd die Leib-Squadronen Cæsaris alle/ biß auf einen Mann / drauf gegangen/ und erschlagen. Diejenige aber / so von der Martischen Legion unter dem Carsulejo fochten / trieben die widrige Schlacht-Ordnung endlich von der Wahlstat: welche doch gleichwol nicht schimpflich davon flohe; sondern sich allgemach zurück zoch. Hingegen wurden die / so unter dem Pansa waren / eben so hart bedrengt; hielten dennoch so lange tapffer aus / und Stand / biß dieser Burgermeister (Pansa) mit einem Wurff-Spieß / durch die Lenden / getroffen/ und aus der Schlacht gen Bologna getragen ward: da begunnte man / dieser Seiten/ allgemählich zu weichen / und endlich gar die Flucht zu ergreiffen. Wie solches die Tirones, oder neue und noch ungeübte Soldaten/ sahen/ geriethen sie gleich in Verwirrung / und flohen / mit Geschrey / zu dem Lager-Wall hinein / welchen der Quæstor, (das ist/ Zahlmeister/ oder General Commissarius/) Torquatus / unter währendem Treffen / hatte aufwerffen lassen ꝛc. Dahin lieffen besagte Neulinge / gantz erschrocken zusammen ꝛc. Aber die Martianische Legion retirirte sich nicht in die Lager-Schantze oder Redouten, aus Furcht / es mögte ihr schimpflich seyn; sondern blieb / wiewol gantz ermüdet / in der Nähe / stehen/ der Resolution / gegen demjenigen / der sie würde angreiffen / biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu streiten. Allein Antonius ließ sie unangetastet / wol wissend/

send/ daß er die Finger/ an solchem heissen Eisen/ verbrennen würde; fiel auf die Tirones (oder Neu-geschriebene) an/ und metzelte eine gewaltige Menge nider.

Als aber Hirtius/ bey Mutina/ von diesem Treffen/ Zeitung erhielt/ eilte er dahin/ in vollem Lauffe/ mit der andren Legion/ die vom Antonio zum Cæsar übergegangen/ aber/ auf deß Senats Begehren/ dem Hirtio überlassen war. Es nahete sich nun allbereit der Abend herbey/ und die Antonianer kehrten schon wieder zurück/ als Uberwinder/ mit jauchtzen/ hüpffen/ und springen; aber zu ihrem Unglück. Denn Hirtius traff sie/ in solcher Unordnung/ an/ ehe sie sichs versahen/ und ging/ mit seiner wolgeordneten/ frischen Legion/ auf sie loß. Ob sie nun gleich ihre Bataille/ so gut/ als solche Eile zugeben wollte/ wieder formirten/ und trefflich wol fochten: wurden sie doch endlich/ als die sich allbereit sehr ermüdet/ überwunden/ und/ in diesem zweyten Treffen/ grössern Theils erschlagen: wiewol Hirtius ihnen nicht nachsetzen/ sondern zum Abzug blasen ließ; weil es allbereit zwischen Liecht und Tunckel war/ und er die morastigen Oerter scheuete.

Unterdessen lag ein grosser Platz deß See-Pfuhls/ darinn das erste Treffen geschehn war/ voll Gewehr und Leichnamen: Darunter viele/ die nur halb todt/ oder schwerlich verwundt/ etliche auch nur vor grosser Müdigkeit gefallen/ waren. Darum ritten die Reuter deß Antonii herum/ und sammleten die Ihrigen/ die gantze Nacht durch/ wieder auf; luden etliche/ auf ihre Pferde/ liessen etliche hinter sich aufsitzen. Etlichen sagten sie/ daß sie den Roß-Schweiff ergreiffen sollten/ um desto geschwinder mit fort zu lauffen; damit sie sich nicht selbst/ um ihre Salvirung/ verkürtzen mögten.

Nachdem also Antonius/ nach einem tapffren Streit/ durch die Ankunfft Hirtii, geschlagen war; kehrte er in einen Marcktflecken/ so diesem Felde gantz nahe gelegen/ ein/ der mit keinem Wall befestigt ist/ und Forum Gallorum heisst. An beyden Seiten ist/ ungefähr die Helffte deß Heers gefallen/ und deß Cæsars gantze Leib-Squadron; aus deß Hirtii Völckern aber/ nur etliche Wenige.

Deß andren Tags/ ruckten sie Alle/ auf das Lager bey Mutina/ zu. Antonius hatte beschlossen/ nach diesem Einbuß/ sich deß Treffens zu äussern/ ob ihn gleich der Feind reitzen würde; und denselben nur/ mit täglichen Anfällen der Reuter/ so lange/ zu verunruhigen/ biß Decimus Brutus, durch den äussersten Hunger/ zur Ubergabe gezwungen würde. Gegentheils eilten Hirtius, und Cæsar, um soviel mehr/ zur Schlacht: und weil sich der Feind dazu nicht verstehen/ noch ins Feld locken lassen wollte; begaben sie sich/ an die andre Seite der Stadt Mutina/ welche/ wegen deß Orts Gelegenheit/ nicht so starck belagert war; und machten Mine, als trachteten sie/ in die Stadt durchzudringen. Wider diese schickte Antonius/ auch damals nur allein seine Reuter. Und als denselben hingegen auch deß Burgermeisters Reuterey allein entgegen ruckte; führte Antonius/ damit ihm Mutina nicht entginge/ zwo Legionen hervor. Da wandte sich selbiger Hauffe begierlich/ gegen den Feind: und also ging die Schlacht an. Unterdessen forderte Antonius auch die übrige Legionen/ aus dem andren Lager/ hervor: Indem aber selbige/ auf so schleunige Ordre und Aufbruch/ etwas langsam/ als von weitem/ marschirte; gewannen die Cæsarianer die Oberhand/ und den Sieg. Hirtius fiel auch in deß Antonii Lager: und indem er daselbst/ bey dem Leib-Zelt deß Antonii/ persönlich fochte/ ward er getödtet. Hierauf drang Cæsar hinzu/ und eroberte nicht allein diesen Leichnam; sondern auch das feindliche Lager; ward aber bald/ von dem Antonio/ zurück getrieben. Und darnach blieben beyde Theile/ die Nacht über/ im Gewehr ꝛc. Doch wollte Antonius dem Glück weiter nicht trauen/ und keinen Streich mehr wagen: ohnangesehn/ seine Kriegs-Räthe/ und gute Freunde riethen/ er sollte/ von Mutina/ welches der Hunger mit ehesten in die Züge werfen/ und zur Aufgabe treiben würde/ nicht abziehen; sondern nur im verschantztem Lager stehen bleiben/ und sich zu keinem Treffen mehr verstehen: Denn er besorgte/ Cæsar dörffte so/ wie er vorigen Tags sich allbereit unternommen/ durchbrechen/ und in die Stadt kommen/ oder ihn umschantzen und blocquiren; (wie er/ wegen Menge der Arbeitsleute und Schantz-Gräber/ leichtlich auch thun kunnte;) wodurch er ihm/ dem Antonio/ seine Reuterey würde unbrauchbar machen; und ihn alsdenn sowol Lepidus, als Plancus (die er an sich zu ziehen hoffte) verachten/ als einen Uberwundenen: So er aber/ von Mutina/ abwiche; wäre ihm alsobald Ventidius zur Hand/ welcher/ aus der Marca d'Ancona, drey

Legionen gleich herbey führen/ gleichwie auch Lepidus, und Plancus, vermöge ihrer verhoffenden Alliantz/ einen mächtigen Beytrag thun könnten/ den Feind zu bekriegen. Diß gesagt/ setzte er alsofort seinen Marsch/ nach den Alpen zu.

Nachdem nun Decius also der Belägerung war entnommen; fing er an/ sich/ für dem Cæsar/ zu fürchten: denn weil nunmehr beyde Burgermeister/ im Streit/ gefallen waren; scheuete er ihn/ als einen Feind. Derwegen ließ er/ noch vor Tage/ die Brucke über den Fluß abwerffen/ und sandte etliche Männer/ zum Cæsar/ ab/ in einem Nachen/ die ein Danck-Compliment bey demselben/ als seinem Erhalter/ Namens Seiner solten ablegen/ und begehren/ daß er mögte sich belieben lassen/ ans Ufer hervorzutreten/ und mit ihm/ in Beyseyn etlicher ehrlichen Römer/ eine Unterredung halten: alsdann wollte er/ gegen ihm/ sich erklähren/ und Bericht thun/ daß ihn vielmehr sein Unglück/ weder sein eigendlicher Vorsatz/ in die Conspiration/ wider seinen Herrn Pfleg-Vater/ den Julium Cæsarem, eingeflochten.

Octavius Cæsar gab hierauf diese zörnige Antwort: Er begehrete von ihm keinen Danck/ wäre auch nicht daher gekommen/ ihn zu erretten; sondern den Antonium/ mit Krieg zu verfolgen/ als einen boshafften und ewigen Feind deß Vaterlands: daß er aber/ mit ihm/ Decimo, sich in ein Gespräch einlassen solte/ gäbe die Pietät/ (oder kindliche Liebes-Treu) nicht zu: doch begehrete er ihm nichts in Weg zu legen/ noch an seiner Wolfahrt und Erhaltung ihn zu verkürtzen/ so lang es der Obrigkeit zu Rom belieben würde.

Auf solche Antwort/ ist Decimus hervorgegangen/ zu dem Fluß/ hat dem Cæsar/ mit Namen/ geruffen/ und mit lauter Stimme demselben/ aus einem Schreiben/ vorgelesen den Raht-Verlaß/ Krafft dessen er (Decimus) Gallien hatte zu einer Provintz (oder Gubernement) empfangen: wobey er ihm zugleich angekündigt/ er sollte nicht über den Fluß setzen/ noch ohne Beywesenheit der Burgermeister/ in eines Andren Gubernement sich eindringen; noch auch wider den Antonium weiter verfahren: denn er wäre selber schon bestand genug/ und könnte es ohn ihn gnugsam allein verrichten.

Ob nun gleich Cæsar wol wusste/ daß der Römische Senat ihm/ dem Decimo, solchen Mut gemacht/ und ob es ihn gleich nur ein Wort gekostet hette/ ihn in seine Gewalt zu bringen: enthielt er sich doch noch zur Zeit: reisete aber/ zu dem Pansa/ nach Bononien/ und überschrieb dem Raht allen Verlauff nach Rom. (a)

Dieses haben wir deßwegen/ aus dem Appiano/ so ausführlich erzehlt/ damit wir/ mit dem Appiano selbsten/ beweisen mögten/ daß Appianus in seinen Illyricis, mit nichten unser ehmaliges Japydisches Metulum, für diejenige Stadt/ ausgegeben/ darinn Brutus belagert/ und davor solche blutige Treffen gethan worden. Denn es kann ein jedweder verständiger Leser/ aus solcher Relation/ leicht mercken/ wie gar übel sich die/ darinn begriffene/ Umstände/ zu der vermeynten Belägerung Metuli/ bequemen. Denn/ zu geschweigen/ daß überall sowol/ im Griechischen/ als Lateinischen/ Mutina gesetzt wird; haben wir ja daraus vernommen/ daß Bononien/ und auch Forum Gallorum (oder Castell Franco) nahe bey diesem Ort gelegen/ da Decimus Brutus belagert/ und entsetzt worden; imgleichen/ daß Hirtius noch etliche Welsche Meilen davon gestanden/ als Pansa/ sein Collega, allbereit unglücklich getroffen/ und deßwegen Jener/ noch selbigen Tags/ solche Meilen so schleunig/ als ob er gleichsam liesse/ hinter sich gelegt/ daß er noch/ gegen Abend/ mit dem Antonio/ die Schlacht wieder erfrischen/ und vollenden könnte. Welchen schleunigen Marsch er nimmermehr/ durch die beschwerliche und engwegige Alpen/ sobald verrichtet hette/ wie er hette thun müssen/ wann er Decimum Brutum, vor Metulo in Japydia/ und nicht vielmehr vor Mutina/ zu entsetzen gehabt. So findt sich auch der Fluß/ bey Modena/ an welchem D. Brutus gestanden/ da er/ nach dem Entsatze/ mit dem Augusto/ geredt/ und ihm den Römischen Rahts-Verlaß überlaut vorgelesen; nemlich der Strom Panaro.

Sergius Galba, ein Legion-Oberster/ stimmt/ in seinem Schreiben an Ciceronem, in den fürnehmsten Umständen/ die zu Erörterung dieser unserer Strittigkeit wegen Metuli und Mutinæ dienlich/ überein/ wiewol er den Verlust/ an deß Pansæ und Hirtii Seiten/ viel geringer macht/ als Appianus. Dem Leser zu Gefallen/ wollen wir gleichfalls seine Worte/ jedoch in Teutsch/ soviel derselben/ zu dieser Sache/ vonnöhten/ anhero setzen.

Hirtius

(a) Appian. lib. 3. de Bello Civili p. 523. seqq.

Die Epistel Galbæ stimmt / in den fürnehmsten Umständen / mit dem Appiano, überein.

„ Hirtius (schreibt er) hatte uns die
„ Legionem Martiam, welche ich pflag
„ zu commandiren / und zwo Leib-Squa-
„ dronen zugeschickt ꝛc. Antonius hielt /
„ mit seinen Völckern / bey dem Foro
„ Gallorum (das ist bey Castell Fran-
„ co) und wollte sich nicht mercken las-
„ sen / daß er Legionen (oder Infanterie)
„ bey sich hette; sondern ließ allein die
„ Reuterey / samt den leicht-bewehrten
„ Truppen / stehn. Als Pansa sahe / daß
„ die Legion (Legio Martia nemlich)
„ wider seinen Willen / marschirte; gab
„ er Ordre / die zwo neu-aufgerichtete
„ Legionen (Tironum) sollten ihm fol-
„ gen. Nachdem wir den engen Paß /
„ so bey dem See-Pfuhl / durch den
„ Wald / geht / auf den Rucken gesetzt;
„ formirten wir ein Treffen / von zwölff
„ Squadronen. Unsre zwo Legionen
„ aber waren biß daher noch nicht ge-
„ kommen / als Antonius unverzüglich
„ seine Völcker / von dem Flecken heraus
„ führte / zur Bataille / und dieselbe
„ stracks liefferte. Anfangs ward bey-
„ derseits so scharff gefochten / daß es nicht
„ schärffer hette seyn können. Der rech-
„ te Flügel / darinn ich / mit acht Batail-
„ lonen (das ist mit fünff tausend Mann
„ zu Fuß / und 391 zu Pferde) von der
„ Martianischen Legion hielt / hatte
„ gleich / mit dem ersten Ansatze / die 35ste
„ Legion Antonii in die Flucht getrie-
„ ben / also / daß dieselbe weiter / denn
„ 500 Schritte / von der Stäte / da sie
„ gestanden / abgewichen. Aber / als
„ die feindliche Reuter diesen unsren
„ Flügel wollten umziehen; begunnte
„ ich / mich zu retiriren / und die leicht-
„ gewaffnete den Mauritanischen Reu-
„ tern entgegen zu stellen; damit jene
„ uns nicht / von hinten zu / mögten an-
„ greiffen. Unterdessen werde ich ge-
„ wahr / daß ich / unter den Antonia-
„ nern / und Antonius hinter mir nicht
„ weit / sey: weßwegen ich alsofort das
„ Pferd angestochen / und mit hinter
„ mich geworffenem Schilde / nach der-
„ jenigen neu-aufgerichteten Legion /
„ welche / aus dem Lager / daher kam /
„ hinüber setzte. Die Antonianer wa-
„ ren hinter mir drein: und vorwerts
„ wollten mich die Unsrige / mit ihren
„ Wurff-Spiessen / empfangen. Doch
„ bin ich / weiß nicht durch was für ein
„ Himmels-Geschick / noch salvirt wor-
„ den; weil mich die Unsrige bald erkann-
„ ten.

„ Auf der Aemilianischen Landstrassen
„ selbsten / da Cæsars Leib-Squadron
„ stund / hat man lang gefochten.

„ Der lincke Flügel / so der schwächste
„ war / in welchem zwo Bataillons von
„ der Martianischen Legion / und auch
„ die Leib-Squadron waren / begunnte
„ sich zuruck zu ziehen: weil er / von der
„ Reuterey / daran Antonius gar starck
„ ist / schier eingeschlossen ward. Nach-
„ dem sich derhalben alle unsre Briga-
„ den und Truppen geretirirt; begunnte
„ ich / zum allerletzten / mich auch zu reti-
„ riren. Da meynte nun Antonius /
„ er würde / als Meister im Felde / unser
„ Lager wol einnehmen können: woselbst
„ er aber viel Leute verlohren / und nichts
„ ausgerichtet. Sobald Hirtius / von
„ dieser Action / gehört / ist er / mit zwan-
„ tzig alten Squadronen dem Antonio /
„ als derselbe eben / in der Wiederkehr
„ nach seinem Lager / begriffen war / ent-
„ gegen gekommen / und hat ihm alle sei-
„ ne Völcker entweder zu Boden / oder
„ in die Flucht geschlagen / eben an dem
„ Ort / wo man zuvor hatte getroffen /
„ nemlich ad Forum Gallorum (bey
„ dem Gallischen Marckt-flecken Ca-
„ stell novo) Hierauf hat sich Anto-
„ nius / mit den Reutern / in der vierdten
„ Nacht-Stunde / wiederum in sein La-
„ ger vor Mutina / gezogen ꝛc.

In diesem Sendschreiben deß Obristen Galbæ, wird nicht allein deß Fori Gallorum, da Antonius sein Haupt-Lager / vor dem Treffen / gehabt / eben so wol / wie vorhin in der Relation deß Appiani; sondern auch überdas viæ Æmiliæ gedacht. Nun läßt sich der Æmilianische Weg nimmermehr / nach Metulum in Japydia / versetzen; sondern / an dieser Heer-Strassen stunden Modena / und Bologna / und Forum Gallorum in der Mitte.

Eben so unwidertreiblich erfolgt / aus etlichen Schreiben Ciceronis selbsten / daß nicht Metulum, sondern Mutina, die Belagerung ausgestanden / und die drey Römische Kriegsheere / im Felde / miteinander treffen gesehn. Man betrachte nur diese Tullianische Briefzeilen: Quanquam, nisi me fallebat, res sic se habebat, ut totius belli omne discrimen in D. Bruto positum videretur: qui, si ut sperabamus, erupisset Mutinâ; nihil belli reliquum fore videbatur: parvis omninò jam copiis obsidebatur, quòd magno præsidio Bononiam tenebat Antonius. Erat autem Claternæ noster Hircius, ad Fo-

rum Cornelium Cæsar, uterque cum firmo exercitu. (a)

Wann / nach Vermeldung dieses Ciceronianischen Schreibens / welches diejenige Oerter benennet / wo / noch vor der völligen Belägerung Mutinæ, und dem Entsatz / allerseits Völcker annoch in den Winter-Quartieren lagen / Mutina allbereit doch mit einigen Truppen blocquirt gewesen / weil in Bononien (oder Bologne) eine starcke Besatzung deß Antonii gelegen: so kann man je den Schluß nicht umgehen / die Belägerung sey / samt dem Entsatz-Treffen / nicht übrig weit von Bologne, vorgegangen / und also bey Mutina vielmehr / weder vor Metulo: welches letzte weit von Bologne lag.

Es stimmet mir auch / in dieser Epistel Ciceronis das Städtlein Claterna bey / sowol als das Forum Cornelii. Claterna lag eben sowol / an der Aemilianischen Strassen / schier mitten zwischen Bononia und Foro Cornelio: dessen nicht allein Cicero, sondern auch Plinius, (b Strabo, (c) und Livius (d) gedencken. Wird / noch heut / mit geringer Veränderung / Quaderna benamst: wiewol es / seinem Wesen und Zustande nach / gewaltig verändert ist / und kaum annoch einige Spuhr von sich weiset.

Claterna und Forum Cornelii, wo sie gelegen.

Forum Cornelii (sonst auch Forum Cornelium, und heut Imola genannt) steht / zwischen Claterna und Faventia, in der Mitten / und war gleichfalls sowol als Mutina, eine Stadt Æmiliæ oder Galliæ Togatæ, von Bononien auch so gar weit nicht. Metulum aber lag in Gallia transalpina.

Ich mag / in einer / wie mich dunckt / so klahren und schon nunmehr ausgemachten Sache / mich / zur Eroberung meines Schlusses / weder beym Ciceronе, noch Andren / um weitern Beystand und Auxiliar-Zeugnissen bewerben / wie mir sonst dergleichen wol mehr noch zur Hand stünden. Nur dieses Einige will ich noch sagen / daß Tacitus die Stadt Mutinam mit / unter die nota publicarum cladium nomina, sonderlich in Bedenckung deß schrecklichen Blutbades / welches damals bey Mutina vorgegangen / zehlet: angemerckt er Mutinam, in solcher Betrachtung / Pharsaliæ, Philippis, und Perusiæ, beygesellet / lauter solchen Oertern / denen sowol / als den Mutinensischem (oder Modenesischem) Gefilde / das Schwert Augusti Römisches Blut zu sauffen gegeben / wie Wasser. (e)

Derwegen wird hoffendlich ein Jedweder nunmehr / aus diesem Allen / sich gnugsam versichert halten / daß Brutus zu Metulo, Zeit seines Lebens / weder belagert / noch durch die / so denckwürdige und blutstürtzende Schlacht / daselbst entsetzt worden sey.

Jedoch stellen wir Jedwedem frey / ob er hierinn dem D. Schönleben / oder uns / beystimmen wolle: und können diejenige / welche lieber Metulum, für den Ort solcher blutigen Action / halten und behalten wollen / (von welchen ich (E. Fr.) mich aber dißfalls gantz ausschliesse) aus den angeführten Erzehlungen / nichts destoweniger gründlich den rechten Verlauff solches Entsatzes ersehen.

Was aber die allerletzte Frage betrifft: Ob die Japydische Haupt-Stadt / Metulum / zwischen Oblak und Laas, wie der D. Schönleben will / oder bey Troja / wie Lazius, und Megiserus wollen / gestanden / davon wird unser Bedüncken sich / unten / im fünfften Capittel / eröffnen.

(a) Cic. lib. 12. Epistol. ad Famil. Epist. 5. mihi verò lib. 13. Epist. 6.
(b) Plin. lib. 3. c. 15.
(c) Strabo lib. 5.
(d) Livius lib. 24.
(e) Vid. Cornel. Tac. lib. 1. Histor. c. 50.

## Das IV. Capittel.

## Von dem Feldzuge Augusti wider die Japydier.

### Inhalt.

DJe Römer haben den Galliern zum öfftern grosse Ursach zum Abfall gegeben. Reichthum der Salassier / an Metall. Wie selbige Völcker ihr Metall und Land verlohrn. Die Berg-Salassi fordern Weg-Geld / von den Römern. Augustus Cæsar rottet die Salassos gar aus. Augusti

Expe-

Expedition wider die Illyrier. Sein Feldzug wider die Japydier. Salassier und Japydier geben dem Augusto am meisten zu schaffen. Belagerung der Salassier. Japydier treiben etliche Mal die Römer von der Haut. Anzug Augusti wider die Japydier. Dessen mühsamer Durch- und Einbruch in Japydien. Einnahme der Japydischen Stadt Terponi. Wo die Stadt Terpo vermutlich gestanden. Zween uralte Steine daselbst/ und derselben Uberschrifft. Belägerung der Stadt Metuli. Tapffre Gegenwehr der Metulier. Augusti Sturm-Brücken werden/ von den Belägerten/ zu Bodem gestürtzt. Was diß für Brucken gewest? Warum es keine Wasser-Brücken gewest seyn können. Mißhälligkeit der Scribenten/ in Beschreibung dieser Brucken. Flori Bericht von diesem Handel; imgleichen Suetonii, Megiseri, und D. Schönlebens. Was eigendlich der Römische Agger gewest. Römische Sturm-Thürne. Gefährlichkeit der Belägerten/ von einem solchen Thurn. Form der Römischen Sturm-Brücken. Unterschiedliche Exempel solcher Thürne und Sturm-Brücken. Beschaffenheit der Sturm-Brücken. Von was für einem Thurn Augustus dem Sturm zugeschaut. Ob die Brucken nacheinander/ oder zugleich/ zum Anlauff/ gebraucht worden? Fehler deß Mahlers. Die Metulier haben vorher auch allbereit viel Sturm-Brücken den Römern ruinirt. Augustus tritt auf die vierdte Sturm-Brücke/ voran. Wie die vierdte Sturm-Brücke hinabgefallen. Augustus fällt Bein und Arme wundt/ vor Metulo. Die Metulier suchen einen ehrlichen Accord; Spielen hernach desperat: lassen sich einer trutzigen Resolution verlauten. Ob die Römer/ oder die Metulier selbst das Rahthaus angezündet. Appiani eigene Worte hievon. Dionis Bericht hievon. Metulische Weiber bringen sich/ und ihre Kinder/ ums Leben. Metulskiverch, ein Denckmal der alten verstreuten Metulier.

SO lange sich die Römische Adler untereinander bissen und zerrissen/ schliessen andre Vögel/ in ungerupfften Federn. Indem/ sage ich/ Rom das Schwert ihm selbsten an die Brust setzte/ und sich/ durch einheimische Kriege/ zerspaltete/ kunnten die umligende Europæische Völcker/ eine Zeitlang/ auf gantzer Haut/ schlaffen/ und deß güldnen Friedens sich eine Weil ergetzen: wann sie nur selbst auch nicht/ unter sich/ oder mit ihren Nachbarn/ die Haare theilten. Als aber Cæsar, Antonius, und Lepidus, sich verglichen/ wider die allgemeine Freyheit deß Römischen Volcks/ eine herrschsüchtige Tripel-Alliance/ und den Triumvirat/ (oder die Drey-Herrschafft) aufgerichtet/ welche Rom und Italien/ mit schändlicher Tyranney/ und vielem unschuldigem Blut/ befleckte; bald darauf auch Cassius, und Brutus, in dem Haupt-Gewürge bey Philippis/ durch einen Selbst-Mord/ umgekommen waren; da machte man sich wiederum an die Gallier. Denn das Römische Schwert musste sich immer/ in Menschen-Blut/ volltrincken/ und blieb ungern davon nüchtern.

Den Salassis, Taurisci, wie auch Liburniern/ und Japydiern/ gab er den ersten Streich: welchen diese Völcker auch nicht allerdings unschuldig empfingen; als die sich eine Zeit hero/ durch allerhand Künheiten/ ziemlich darum verdient gemacht/ und den Römern allerley Unfug zugefügt/ und nicht allein den jährlichen Tribut zurück gehalten/ sondern auch die benachbarte Länder/ so unter der Römer Botmässigkeit oder Schutz

Anno 74. vor Christi Geburt.

Schutz lagen/ mit Habichts-Klauen angegriffen hatten. Dieses Handwerck trieben sie desto ungescheueter/ je mehr die Römer/ mit sich selbsten/ zu thun fanden. Ja/ weil Augustus Cæsar weit von ihnen entfernt/ und zu andren Staats-Sorgen bemüssigt war: rebellirten sie nunmehr offentlich. (a) Und dazu reitzte sie nicht wenig das Exempel der Illyrier/ welche dem C. Julio Cæsari unterschiedliche seiner/ wider sie abgeschickten/ Generalen/ mit samt ihren Regimentern/ oder Squadronen/ erlegt hatten.

Römer geben den Gallliern selbst zum Abfall grosse Ursach.

Allein es gaben die Römer/ ihres Theils/ nicht geringere Ursach/ zu solchen Rebellionen/ durch nimmer-vergnügten Geitz ihrer Land-Pfleger/ oder Land-Vögte/ Gubernatorn/ Steuer- und Zoll-Einforderer. So hatten auch die Römer vorhin den Salassern ihr meistes Land genommen. Massen solches neben Andren/ Strabo, mit diesen Zeilen/ anzeigt:

„ In dem Lande der Salasser/ setzt es
„ Gold-Bergwerck; welches Metall
„ ehedessen die Salasser besassen/ und
„ auch die Land-Strassen inne hatten.
„ Der Fluß Duria mußte ihnen/ zu ihrer Goldsammlung/ trefflich wol/ nemlich das Gold herauszuwaschen. Derhalben zerschnitten sie diesen Fluß/ vieler Orten/ in kleine Bächlein/ und
„ machten dadurch den Strom gantz
„ seicht/ also/ daß er schier gar erschöpfft
„ ward: welches ihnen zwar/ zum Goldsuchen/ dienete; Andren aber/ so die
„ nechst anligende Felder baueten/ sehr
„ nachtheilig und beschwerlich fiel: weil
„ sie dadurch deß Wassers/ zur Begiessung der Felder/ beraubt wurden/ welches ihnen der Fluß vorhin zuflössete.
„ Und daher kams/ daß sich diese Völcker immerdar untereinander bekriegten. Als aber die Römer mächtig
„ worden; seynd die Salassi, beydes um
„ ihr Ertz- oder Bergwerck/ und auch
„ um ihr Land/ gekommen. Weil sie
„ aber dennoch einige Berge behielten:
„ verkauffte sie den (Römischen) Zöllnern/ die das Gold-Bergwerck in Bestand genommen hatten/ das Wasser/
„ und setzte es/ wegen deß Geitzes solcher Zöllner/ immerzu Späne und
„ und Strittigkeiten/ zwischen beyden
„ Theilen. Daher geschah es/ daß die
„ jenige so von den Römern nach selbigen Oertern geschickt wurden/ leichtlich Anlaß und Gelegenheit fanden/
„ wann sie/ Krieg zu führen/ begehrten.
„ Von denen unlang-verwichenen Zeiten/ biß auf gegenwärtige/ haben sie/
„ von den Römern/ bald Krieg erlitten/
„ bald Frieden bekommen; seynd dennoch/ durch die Macht besagter Römer/ verhindert worden/ etwas Mehrers zu wagen/ als dieses/ daß sie nur/
„ wie die Rauber/ denen/ welche durch
„ ihre Gegend passirten/ grossen Schaden zufügten ꝛc. (b)

Wie man nun die Salassos getractirt; also hat man gleichfalls die Japydier/ Segestaner/ Dalmatier/ und andre Alpinische Völcker/ je länger/ je mehr gezwackt/ und durch übermachte Drangsal beunruhigt/ so bald sie ein wenig Lufft gewonnen/ und der Schatten/ oder vielmehr Glantz der Römischen Waffen ihnen aus den Augen/ in- und wider sich selbsten/ gegangen/ entweder gegen solchen Land-Druckern/ den Zöllnern/ sich zu empören/ oder auch gar/ durch das Römische Gebiet/ zu streiffen/ und sich/ durch einen Raub/ ihres erlittenen Unfugs zu erholen.

Wiewol besagte Salassi, derer Sitz bey den Alpibus Grajis war/ (beym S. Bernards-Berge und im Augst-Thal/ wie auch im Lande Wallis) früher/ von den Römern/ bedrengt/ ruinirt/ und zerstört worden/ als die Japydier: ob diese/ und die Dalmatier/ gleich offt mit den Salassis, sich verstanden/ und ihres Orts/ gleichfalls/ wider die Römer/ bey erblicktem Raum/ einige Feindseligkeiten/ die kleinere/ wider die grössere Rauber/ verübt. Denn den Salassis ward deßwegen nicht allein ihre Freyheit/ sondern auch Land und Leib/ genommen/ weil sie es noch kühner drauf wagten/ weder die andre Berg-Gallier/ und gleichwie ihnen die Römer ihr nidriges Land abgedrungen/ also sie hernach/ aus ihrem Gebirge/ ihnen hingegen/ sonderlich/ bey den Durchzügen/ oder Reisen/ allerley Unfug anthaten/ und ihren Berg-Zoll forderten. Ermeldter Strabo sagt/ als der von Mutina weggeflohene Decimus Brutus, durch ihr Gebirge/ ziehen wollen/ habe er ihnen/ von jedem Korff/ einen Denarium (Römischen Silber-Groschen) erlegen müssen; und als Mesala, in der Nachbarschafft/ sein Winter-Quartier gehabt/ habe er/ von ihnen/ das Brenn-Holtz/ und auch Spieß-Schäffte aus Ulmen-Holtz/ zur Exercirung seiner Völcker/ gekaufft: Ja sie hetten

Die Bergsalassi fordern von den Römern Weg-Geld.

(a) Vid. Dio Cass. lib. 49.

(b) Strabo lib. 5. p. m. 126. f. seqq.

ten so gar eins Mals deß Cæsars Geld geraubt/ und mit ihren gewaffneten Völckern sich/ oben auf den gähen Bergen/ gesetzt/ unterm Schein/ als begehrten sie den Weg zu bessern/ oder über die Flüsse Brucken zu legen: Endlich habe Cæsar sie gäntzlich überwunden/ und allesämtlich verkaufft/ für Sclaven: da man denn/ in Allem sechs und dreyssig tausend Seelen/ und unter denselben acht tausend wehrhaffte Männer gezehlt. Ob solches Julius, oder Octavius Cæsar gethan; zeigt Strabo nicht an: aber/ aus dem Appiano, spührt man/ es müsse/ vom Cæsare Augusto, geschehn seyn.

Augustiæ-pedition wider die Illyrier.

Wir mischen aber diesen Krieg/ und Ruin der Salasser allhie deßwegen mit ein/ weil sich/ nach Appiani Vermeldung/ unsre Japydier/ und Pannonier/ mit drein gemischt/ und ihnen geholffen; weßwegen auch hernach/ wiewol später/ und zum letzten/ die Rache auch über sie gekommen: Inmassen Dio bezeugt/ daß zu einer Zeit die Salassi, Taurisci, imgleichen die Liburnier/ und Japydier/ von den Römern/ mit Kriege angegriffen worden: weil sie es nemlich miteinander/ wider die Römer/ gehalten.

Wir kömen/ wegen dieser Kriegs-Händel/ von Niemanden/ bessern Bericht einnehmen/ als von berührtem Appiano. Welcher uns diese Nachricht darüber hinterlassen. Darum wir auch hiebey billig unsre Feder in die Fußtapffen derjenigen Ordnung setzen/ in welcher uns der Schreib-Griffel Appiani vorgegangen/ und nicht der Einrichtung deß D. Schönlebens hierinn folgen: weil derselbe zwar auch diese Kriegs-Geschichte/ aus dem Appiano, genommen/ aber/ nach seinem Gutdüncken und ungewisser Mutmassung/ solche/ auf diß oder jenes Jahr/ ohn rechten Grund/ eingetheilt; darüber aber die Ordnung/ nach welcher Appianus, die Kriegs-Züge/ oder Operationen Augusti, wider die Alpinische Völcker/ beschreibt/ sehr zerrissen und verkehrt/ also/ daß das vorderste bißweilen hinten zu stehen kommen: da doch/ wann der erste Author selber die Geschichte in keine Jahre hat eingetheilt/ man am sichersten/ sich an die Ordnung hält/ welche man/ bey demselben antrifft.

Nachdem nicht allein Cassius und Brutus ihr Leben eigen-mördlich cassirt/ sondern auch das Haus Pompeji ausgerottet/ indem der letzte und jüngste aus demselben auf Antonii Befehl/ niedergehauet worden; hat Antonius einen Feldzug in Armenien/ Octavianus Cæsar aber/ in Illyrien/ vorgenommen/ und mancherley Illyrische Nationen/ welche Appianus alle nacheinander namhafft macht/ dem Römischen Joch unterworffen. Die Tauriscos hat er gleichfalls/ mit dem Degen/ überredet/ den Tribut/ womit sie/ sowol/ als ihre Nachbarn/ eine Weile ausgeblieben/ hinfüro zu liefern; auch den Liburniern/ weil diese nicht weniger/ als Andre/ das Meer spoliirten/ ihre Schiffe weggenommen.

Aus dem Japydischen Volck/ so innerhalb der Alpen wohnhafft/ haben sich die Moëntini und Edeatæ (In der Edition Appiani, welche D. Schönleben gebraucht/ werden sie Monætini, und Avendeatæ, aus dem Strabone, genaunt) als er dahin gelangt/ gütlich ergeben. Anno 33. A. C.

Die Arupini, (nemlich die um Auersberg herum gewohnt) welche für die häuffigste und streitbarste/ das ist für die stärckste an Volck und Streitbarkeit/ aus der Japydischen Nation gerühmt wurden/ wichen anfangs/ aus ihren Flecken und Dörffern/ in die Stadt; und da er ihnen näher kam/ versteckten sie sich auch/ in den Wäldern. Als er nun die Stadt eingenommen hatte; verbot er/ dieselbe anzuzünden/ in Hoffnung/ sie (die nemlich mehrentheils/ in den Wald/ sich verkrochen hatten) würden sich ihm endlich noch ergeben/ welches auch bald hernach muß geschehn seyn: weil Appianus hinzu setzt/ Quo facto, urbem, ut incolerent, omisit, Nachdem er solches Verbot gethan/ hat er die Stadt verlassen; auf daß sie dieselbe bewohnen mögten. Wider die Japydier. Sihe die Figur N. 40.

Am allermeisten aber verhinderten ihn die Salassi, und diejenige Japydier/ welche jenseit den Alpen ihren Sitz hatten; deßgleichen die Segestaner/ Dalmatier/ Daisier/ und Pœonier/ (oder Pannonier) welche sich aus eigner Bewegung/ zu den Salassis geschlagen hatten. Diese enthielten sich/ auf den Hügeln der Alpen: woselbst ihnen die Unzugängniß der Berge/ und der schmale Steig/ welcher den Fuß/ mit grosser Beschwerlichkeit/ und Ermüdung hinauf führte/ für einen Schild/ ja für ein fast unüberwindliches Bollwerck/ diente. Und weil sie also/ wie die Adler/ auf solchen Höhen/ ihre Wohnungs-Nester erwählt hatten; achteten sie sich/ für frembden Gewalt/ so wol versichert/ daß sie nach ihren eigenen Gesetzen lebten/ (welches vielleicht/ soviel/ als ein Leben ohn Gesetze/ gewest) und von denen Durchreisenden einen Zoll forderten. Salassi und Japodes machen dem Augusto am meisten zu schaffen.

Diese griff Veterus, (oder/ wie dessen Namen Salassi werden belagert.

Ja. Koch. del. An. Trost. f.

Namen eine andre Edition nennet / Vetus) einer von deß Feldherrns / Augusti Generaln / ungewarnter Sachen an / besetzte die enge Clausen / und hielt sie also / zwey Jahre lang / blocquirt: biß ihnen endlich der Mangel deß Saltzes einen Zwang anlegte / sich / zu Einnehmung Römischer Völcker / zu bequemen.

Aber sie seynd hernach / diesem Vetero, wieder abfällig worden / haben die festen Wercke desselben geschleifft; die enge Pässe / mit ihrem Volck / eingenommen / und verwahrt; solchem nach diejenige Generaln / welche Augustus wider sie beorderte / nur ausgelacht: weil dieselbe ihnen übel beykommen / und nichts Besonders ausrichten kunten. Darum hat Er / als ihm der Krieg wider den Antonium bevorstund / ihnen vergönnt / nach ihren eignen Gesetzen und Gefallen zu leben / auch denen / welche dem Vetero so getrutzt / verziehen.

Solches verstunden sie Alles gantz unrecht / und argwohnten / er gedächte sie nur sicher zu machen; versammleten derhalben abermals andre Städte / zu einer Bündniß und Conjunction; fielen in die Landschafften / so unter Römischer Botmäßigkeit waren / und verheerten / oder beraubten dieselbe so lange / biß Augustus den Messalam Corvinum wider sie voraus schickte: der sie / mit Hunger / zwang. Um diese Zeit / halte ich dafür / sey ihnen widerfahren / was wir zuvor / aus dem Strabone, gemeldet / nemlich daß sie / von ihrem Sitze / gäntzlich weggeführt / und / samt allen den Ihrigen / für Sclaven verkaufft worden. Davon Appianus nichts gedenckt / sondern allein dieses hinzu setzt / daß sie / auf solche / von ihm beschriebene Weise / unter Römischen Gewalt gekommen. Also seynd nun die unglückselige Salassi, samt denen vordern Japydiern / zum Gehorsam gebracht; wiewol es diesen / als die es nicht so gar aufs äusserste haben ankommen lassen / viel gnädiger ergangen / indem ihnen nur / nebst dem Gehorsam / ein Tribut auferlegt worden.

Aber / mit den Japydiern / war es so leicht nicht gethan / nemlich mit denen Japydiern / welche jenseit der Alpen wohnten. Diese überaus trutzige / und schier wilde Nation / wie sie Appianus nennet / hatte beynahe in die zwantzig Jahre / die Römer zweymal zurück geschlagen; auch dazu / biß gen Aquileia (oder Aglar) gestreifft / und Torgium, der Römer neugepflantzte Stadt / (wodurch Appianus Triest versteht) geplündert. Unser Schönleben setzt / daß sie / auf Aglar / auch einen Anfall gethan (facto in Aquilegiam impetu) und ziehet deßwegen / am Rande / nechst dem Appiano, Carolum Sigonium an. Aber Appianus sagt nicht / daß sie / auf Aglar / angefallen / oder darauf

Anno 32. A. C. Streitbarkeit der Japydier wider die Römer.

auf loß gegangen; sondern (quòd Aquileiam quoque excurrêre) daß sie auch/ biß an Aglar/ heraus gegangen. Und eben hiemit widerlegt der Schönleben sein eignes/ in vorigem Capittel erörtertes/ Vorgeben/ daß die Japydische Haupt-Stadt/ Metulum, aus Freundschafft/ den Decimum Brutum, mit seiner Armee/ sollte eingenommen und eine so schwere Belägerung/ mit demselben/ ausgestanden haben. Denn wann diese Japydier/ zwantzig Jahre hero/ die Römer von der Haut/ und zurück getrieben/ auch so gar in das Römische Gebiet manche Einfälle gethan/ wie Appianus beglaubt/ und auch der Schönleben aus ihm erzehlt: wie können sie denn der Römer Freunde/ und Bundsverwandten/ indessen gewest seyn?

Japydier treiben etliche Mal die Römer von der Haut.

Es haben die Japydier ungezweifelte Ursach gehabt/ den Römern/ als ihren grossen Beleidigern/ und Feinden/ von denen sie deß vördern Theils Japydiæ beraubt/ und sonst schon etliche Mal/ wiewol vergeblich/ selbst/ von ihnen angefeindet waren/ hinwiederum allen möglichen Abbruch zu thun/ und ihnen feindlich zu begegnen: aber diß war nicht klüglich von ihnen gehandelt/ daß sie es noch/ zu der Zeit/ thaten/ da Augustus nunmehr eine grosse Macht auf den Beinen/ und keine einheimische Hinderniß/ hatte/ sie zu bekriegen: in Betrachtung dessen/ sie billig vielmehr der so mächtigen Römer Gunst und Freundschafft nunmehr sollten gesucht/ und sich lieber ein wenig gedemütigt/ weder ihre Freyheit in Gefahr gäntzlicher Unterdruckung gesenckt haben. Allein sie werden nicht vermeynt haben/ daß der Römische Adler seine starcke Flügel auch wol/ über Berge und Wälder/ schwingen könnte.

Darum/ als Augustus, im Anzuge/ wider sie/ begriffen war/ und zwar durch einen sehr rauhen/ unebenen/ und fast unwegsamen Weg; wurden sie dadurch nicht erschreckt/ noch geschmeidiger; sondern nur wider ihn/ noch destomehr entrüstet: uñ verhieben ihm den Wald/ da er gedachte durchzubrechen. Deßwegen suchte er einen andren Strich deß Waldes/ der ihn mögte einlassen. Da machten sie sich auf die Flucht/ legten sich aber/ gegen seiner Herbeynahung/ hie und da in die Hinterhut. Weil Augustus nun ihm solches wol einbildete: comandirte er auf die Spitzen der Berge etliche Völcker/ welche/ von beyden Seiten/ sie angreiffen sollten. Indem er aber/ mit dem Heer/ allgemählich fortruckte/ und den Wald umhauen ließ; eilten die Japydier/ aus ihrem Hinterhalt/ plötzlich hervor/ und verwundeten ihm viel Leute; wiewol zu ihrem schlechten Gewinn: denn die Römische Haussen/ so auf den Höhen hielten/ liessen von dannen herunter/ und machten den gröstten Theil von ihnen nider. Darum kehrten die Ubrige wiederum in den

Anzug Augusti/ wider die Japydier.

Dessen mühsamer Durch- und Einbruch.

Sihe die Figur N. 30.

Einnahme der Japydischen Stadt Terponi.

Wald zurück/ und verliessen ihre Stadt/ welche Terpo hieß/ und Augustus nicht verbrennen wollte: weil er sich gnugsam versichert hielt/ sie würden sich gleichfalls ergeben/ wie die vorigen: immassen sie auch hierauf gethan.

Wir wollen allhie/ von der Relation Appiani, ein wenig aussetzen/ und bevor wir fortfahren/ aus dem Apparatu Carnioliæ Antiquæ deß Schönlebens/ uns erkundigen/ wo diese/ nunmehr längst-vergessene Stadt/ Terpo, welche sonst/ beym Appiano, Terponus genannt wird/ vormals etwan mögte gestanden seyn.

Jetztberührter Author vermutet/ es sey Terpo die heutige Stadt Laas. Und giebt solcher seiner Mutmassung keine unebne Ursachen: welche/ in diesem seinen Discurs/ begriffen sind/ den wir/ aus seinem Lateinischen/ anhero verteutschen wollen.

Wo die Stadt Terpo vermutlich gestanden.

„ Weil/ sagt er/ die Spuhr der (vormaligen Japydischen) Stadt Metuli „ gewiß genug ist; erhellet daraus/ daß „ man den Stand der Stadt/ Terponis, (oder Terponi) unweit von Metulo/ suchen müsse. Soviel ich aus „ demjenigen/ was mir die Kenntniß „ und Kundschafft selbiger beyden Oerter zu schliessen gibt/ vermercken kann/ „ liesse sich die heutige Stadt Laas, für „ Terpo, setzen; als die/ aus einer Tradition/ sich/ für die allerälteste Stadt „ in Crain/ rühmt: Sintemal man/ „ von Laas nach dem Dorff Metule/ bey „ dem man das alte Metulum suchen „ muß/ nur eine Teutsche Meilwegs zu „ gehen hat.

„ Daß diesem aber also sey/ überredet „ mich die Besichtigung deß Orts. Eines Steinwurffs weit von der Stadt „ Laas, wo die Pfarrkirche steht/ siehet „ man einen nicht sonders-hohen Berg; „ auf dessen Höhe/ zwo Kirchen erbauet „ sind/ deren eine dem H. Petro/ die andre dem H. Martino/ gewidmet/ und „ zwar diese Letzte/ in einem etwas niedrigern/ Theil deß Berges/ steht/ „ welcher die Gestalt zweener zusammenstehender Hügel von ungleicher „ Höhe hat. Dieser Berg ist zwar anjetzo/ mit Dornen und Disteln/ gar „ verwachsen: nichts destoweniger bin „ ich einen guten Theil desselben durchgangen/ so weit ich habe kommen können/ und habe viel Merckmäler der „ Mauren daselbst wargenommen. Ja „ es berichten auch die Einwohner/ aus „ einer Tradition/ oder von Mund zu Mund/ von Jahr zu Jahren übergebenem Nachricht/ es sey einsmals daselbst eine berühmte Stadt gestanden; und zeigen auch in der Mitte deß Bergs/ einen Ort/ an welchem die oval Figur etliche Steinhauffen als wie gleichsam von Schutt einiger Mauren/ vorstellet: allwo/ wie sie sagen/ ein heidnischer Tempel soll gestanden seyn.

Uberdas erzehlen glaubwürdige Männer/ daß ungefähr vor dreyssig Jahren (welches aber anjetzo/ über 39 Jahre seyn müssen) der Meßner bey selbiger Pfarr/ indem er nicht weit von S. Peters Kirchen/ Schnecken gesucht/ und in dem Schutt oder Stein-Gemüse/ ein wenig herum gestöhrt/ ein Stück vom Schwert/ und auch eine güldne Kette/ angetroffen/ welche/ weil sie vom Rost überzogen war/ er für Messing/ oder ander schlechtes Metall/ angesehn/ und deßwegen für einen Gulden/ verkaufft habe.

Fund einer alten güldnen Kette.

Aber das allerscheinbarste Spuhr-Zeichen einer vormaligen Stadt allda/ seynd zween alte Steine/ in dem S. Martins-Kirchlein. Deß einen Uberschrifft ist/ von den Füssen derer/ die/ wann sie zur Kirchen gegangen/ stets darauf getreten/ indem er zur Thür-Schwellen gedient/ gäntzlich ausgeschlissen und abgerieben/ ohn biß auf sehr wenig Littern. Nunmehr ligt er/ nachdem man ihn heraus gehebt/ unterm Thurn: und siehet man auf der einen Seiten desselben/ einen Römischen Standart. Der andre/ so dem Stein deß hohen Altars vereinigt worden/ um dadurch den Tisch deß Altars zu erlängen/ und zu ergäntzen/ hat eine Aufschrifft/ die noch wol lesslich/ aber doch zerstümmelt/ und unvollkommen ist: weil der Steinmetz oder Maurer/ den Anfang davon weggeschlagen/ und diese Wort nur allein hinterstellig gelassen:

Zween uralte Steine daselbst/ samt deren Uberschrifft und Zeichen.

ÆDAGONIVS
SEPVLTVS HIC EST
NOR. XXV. MENS.

Das übrige/ was noch weiter folgt/ mag/ wegen Vordringung deß Tisch-Blatts am grossen Altar/ nicht gelesen werden; man wollte dann selbige Altar-Tafel abheben: welches grosse Mühe brauchen würde. Diesem nach/ muß ohne Zweifel/ allda eine berühmte Stadt florirt haben. Sonst fiele die Situation und das Lager/ der Gelegenheit/ welche die Appianische Beschreibung

» schreibung der Stadt Metulo zugeeig-
» net / auch nicht so gar ungleich; wann
» sich nur / mitten zwischen zweyen Hü-
» geln / ein Thal / befände: welchen ich
» aber hie nicht ersehen können; ob sich
» gleich der Berg / in der Mitten / ein we-
» nig abneiget / wo die Kirche S. Mar-
» tins ist. Derhalben glaube ich viel-
» mehr / es sey da die Stadt Terponus
» gestanden: weil diesem Ort am aller-
nechsten die Landstrassen gelegen / darauf man gen Metulum gereiset; wiewol nicht ohn einige Beschwerlichkeit. Wie nun / für Metulum, der noch übergebliebene Nam Metuli streitet / und soviel erzwinget / daß es gegen Oblak / und Topoll / gestanden: also scheinet / daß an Laas / auch noch etwas von diesem alten Namen / übrig sey. Denn Laas wird / nechst Laybach / für die allerälteste Stadt gehalten / und geneusst eines Stadt-Rechts. Nichts destoweniger wird es / von den Einwohnern / nach ihrer gemeinen Sprach- und Red-Art / die Stadt Terg genannt. An dessen Stat / vielleicht die Alten Terp gesprochen / und hernach die neuere Sclavonische Einwohner / mit Veränderung deß letzten Buchstabens / angefangen / Terg zu sagen / das ist / ein Marckt. Ja vorgemeldter Ort selbst / bey gedachter Pfarr / unter angezeigtem Hügel / wird genannt / Stari Terg, das ist / das alte Städtlein.

Er thut hinzu / er habe etwas dergleichen / bey dem Flecken Magno, gemerckt: welchen die Römer Vicum, die nachgefolgte Sclavi aber Vic, und zuletzt Ic, und endlich die Teutschen Igg geheissen.

Nachdem Cæsar Augustus, mit Terpone, fertig / und durch gütige Erhaltung / die daraus entflohene Einwohner / nebenst denen nechsten Nachbarn / mit einem solchen seidnem Zaum / unter seinen Gehorsam gezogen: ist er / von dannen aufgebrochen / und auf eine andre Stadt / angemarschirt / welche der Einwohner Metulum (oder Metulium) hieß / und für der Japydier Haupt-Stadt geachtet ward. Dieselbige stund (wie Appianus, dessen Anführung wir uns nun wiederum vertrauen / berichtet /) auf einem waldichtem Berge / und zwar auf zweyen kleinen Hügeln erbaut / welche / durch ein kleines Thal / zerschnitten und vonsammen gesetzt wurden. Es lagen dreytausend junge / frische / mutige / und wehrhaffte Männer darinn / welche denen / an den Mauren streitenden / Römern redlich den Kehrab gaben / und sie davon zurück trieben.

Belägerung der Stadt Metuli.

Aber die Römer warffen hohe Bollwercke auf; wurden hingegen / von denen hin und wieder lauffenden / Metuliern / so Nachts / als Tags / angesprengt / auch vermittelst derer Kriegs-Instrumenten (sind Appiani eigne Worte) welche die Belägerte / im Kriege / empfangen hatten / gezwungen / von den Mauren ferner zurück zu bleiben. Denn in demjenigen Treffen / welches Brutus / nicht weit von selbigem Ort / mit dem Antonio / und Cæsare selbsten zugleich / gethan / hatten sie solche Gewehr und Instrumenten bekommen.

Der D. Schönleben setzt für den Namen Bruti, allhie den Namen Decimi; als ob Appianus geschrieben hette / in dem Treffen Decimi Bruti, mit dem Antonio und Cæsare zugleich: da er / der Appianus, doch deß Vor-Namens Decimi, bey dieser Belägerung Metuli, gar nicht gedeuckt; sondern allein deß Namens Bruti; auch Decimus Brutus, weder mit Antonio, noch mit dem Cæsare, noch mit beyden zugleich / jemals eine Haupt-Schlacht gewagt; sondern sich eben darum / daß er sich / gegen dem Antonio, zu schwach befand / zu Mutina (daraus unser guter Schönleben / mit Gewalt / Metulum herauspressen will) vom Antonio blocquiren lassen / und hernach vom Cæsar entsetzet worden. Weßwegen man / durch diesen Brutum, wie ich / in vorigem Capittel / erwiesen / M. Brutum, und dessen letzte Feld-Schlacht wider Cæsarem und Antonium, am sicherst- und glaublichsten versteht. Denn wann die Metulier solche Römische Gewehr / unter der Belagerung Decimi Bruti, bekommen hetten / und mit demselben / in ihrer Stadt / damals belagert worden wären; hette Appianus nicht geschrieben Eâ pugnâ in demjenigen Treffen; sondern Eâ obsidione in jener Belägerung: weil / aus dem Dritten Buch Appiani von dem Römisch-einheimischen Kriege / darinn er selbige Belägerung grund-ausführlich beschreibt / gnugsam erscheint / daß es / zwischen D. Bruto, und Antonio, zu keiner Haupt-Action / gekommen / noch Antonius Brutum zu bestürmen sich unterstanden; sondern / ihn nur mit dem Hunger-Schwert zu tödten / gemeynt.

Als nun gleichwol immittelst die Römer unsern belägerten Metulern die Mauer je länger je mehr / (durch ihre Maurenbrecher / Sturm-Böcke / und schweres Stein-Geschoß) zerlästerten und so zerfensterten / daß ein Stück nach

dem andren zu Bodem fiel / und der Uberrest eine Nachfolge drohete: machten die Belägerte inwendig einen Abschnitt/ und fein hurtig neue Bollwercke: und nachdem sie sich müde gearbeitet (sich am Streit ermüdet hatten) sprangen sie / in die / von ihnen neuerbaute/ Wercke hinein. Labore defessi, in ea, quæ construxerant, saltu ferebantur, gibt es Appianus. Welches eigendlich diese Bedeutung hat / daß die Metulier/ nachdem sie / an kräfftigster und möglichster Behauptung ihrer Stadt-Mauren/ ihre Möglichkeit und Kräffte erschöpfft hatten / und dieselbe nicht länger halten / noch verfechten kunnten; behände sich und mit einem Ruckſprung / zu ihren neuen Wercken / hinein geretirirt.

Tapffre Arbeit und Gegenwehr der belägerten Metulier.

Die Römer zündeten hierauf die / von den Belagerten verlassene / Mauer / an; und warffen / gegen der Metulier neuaufgeworffenen Mauer/ zween Bollwercke oder vielmehr Sturm-Hügel / auf; verfertigten auch folgends vier Brucken/ von solchen ihren Bollwercken / gegen der neuen Mauer / an.

Damit aber die Burger darinnen mögten voneinander getrennet werden; gab Augustus, nachdem die Brucken / samt andrer Zubehör fertig / Ordre / ein Theil seiner Völcker sollten sich / nach der andren Seiten der Stadt wenden / und sie daselbst bestreiten. Seinen übrigen Hauffen aber befahl er / indessen eilig / über die Brucken / nach der frischen Mauer / zu gehen / und dieselbe zu besteigen; indem er / von einem hohen Thurn herab / zuschauete / und Achtung gab / was (zu beyden Seiten / nemlich sowol unter den Seinigen / als unter den Belagerten / ) passirte.

Siehe die Figur N. 41.

Gegentheils eilten die unverzagte Metulier / denen herüberkommenden Römern / auf ihrer neuen Maur / entgegen.

Augusti Sturm-Brucken.

Unser D. Schönleben setzt hiebey hinzu / & inde proturbant sie stiessen und stürtzten den Römer von dannen / nemlich von den Mauren zurück. Aber das schreibt er / ohne Authoritet / aus eigner blosser Vermutung. Denn Appianus sagt nicht / der Metulier habe die Römer von der Mauren wieder herab gestürmet; sondern nur / daß er denselben / über der Mauren / entgegen geloffen. Und ist ungewiß / ob die Römer soviel Raums / oder Zeit / gewonnen / daß sie / von der Brucken herab / oder auf die Mauren steigen oder springen können: in Betrachtung / daß die Belagerten ihnen ihre Spiesse und Hellebarten gleich entgegen gehalten / und viele von ihnen indessen der Brucken selbsten / mit langen Spiessen und Stangen / von hinten zu / den Kehrab gegeben / das ist / ihre lange Picquen und Spiesse / von der Seiten hinüber gestreckt / selbige auf eine Seiten der Brucken / angesetzt / und sie also ungestossen/

daß

Werden von den Belägerten/ samt dem Volck/ zu Boden gestürtzt.

daß sie/ mit der Gegen-Seiten/ sich hinab neigen müssen/ ehe sie noch wol ein Mal vielleicht/ mit ihrem Anfange/ oder vordrem Ende/ auf der Maur gelegen: worüber die Römische Kriegsleute/ so auf der Brucken gestanden/ gleichfalls nach der einen Seiten übereinander gefallen/ und die verungleichte/ oder aus dem Gleich-Gewigte/ oder gleichem Stande/ verdrungene Brücke/ sich vollends/ nach der einen Seiten/ gesenckt/ welche zuletzt gantz unter sich/ hingegen die andre Seite gerade über sich zu stehn gekommen/ und also das darauf stehende Kriegsvolck heraus geschüttet worden/ zur Erden hinunter.

Sonst lautet es/ beym Appiano, eigendlich also: Cæteri, à tergo insidias struentes, cum pontes longos lanceis appellerent (wofür ich in dieser zwar neusten/ doch ziemlich bißweilen falsch gedruckten/ Edition Appiani, lieber lesen mögte pontes longis lanceis impellerent) adhuc magis exultare incipiunt. Welches soviel gesagt: Indem ein Theil der Metulier den/ über der Brucken/ heran marschirenden Römern/ entgegen lieff/ dieselbe von der Haut zu halten/ und ihnen den Ubersprung auf die Mauer zu verwehren; kamen die Ubrige hinterwerts/ (oder machten einen Hinterhalt) indem sie die Brucken/ mit langen Spiessen/ umstiessen: und darüber fingen sie (nachdem ihnen solches gelungen) noch mehr an/ zu hofiren und zu jauchzen.

Aber dieser Ort Appiani ist ohne Zweifel gestümmelt/ und muß entweder der Abschreiber/ oder der Ubersetzer/ unterschiedliche Worte ausgelassen/ ja den gantzen Sinn und Bedeutung verderbt haben. Dann zwischen den Worten cum pontes longos lanceis appellerent, und diesen folgenden adhuc magis exultare incipiunt, ist ohne Zweifel eine ziemliche Lucken oder Riß: der gar übel zu ergäntzen stehet; so lange der Griechische Text dieses Buchs/ (oder vielmehr nur Fragments) vom Illyrischen Kriege/ nicht vorhanden. Wie dann auch sonst/ mancher andrer Orten/ der Lateinische Dolmetscher offt sehr gefehlt.

Gleicher Gestalt bricht Appianus selbst allhie gar kurtz ab/ wann er weiter hinzu setzt: Uno igitur ex pontibus, deinde alio post primum, corruente, quum tertius in ruinam laberetur, timor omni ex parte Romanos occupat, nec ullus quartum pontem audebat ingredi. Das ist: Indem derhalben eine aus jothanen Brucken/ folgends/ nach der ersten/ auch eine andre/ danider gefallen war/ und nunmehr auch die dritte dahin fiel: wurden die Römer/ aller Enden/ mit Furcht umfangen/ und hatte keiner das Hertz/ auf die vierdte Brucke zu treten.

Hie müssen wir ein wenig den Erzehlungs-Lauff hemmen/ und bevor wir diesen Streit völlig ausführen/ zuvor uns bemühen/ um die rechte Meynung solcher Worte Appiani. Denn ich achte den rechten Verstand derselben/ wie es nemlich/ mit solcher Niderstürtzung der Brucken/ zugegangen/ aus der gar zu unvollkommenen Expression oder Ausdruckung desselben/ hervor zu suchen/ und ans Liecht zu bringen/ für eine schwere Sache. Ehe man/ mit guter Vernunfft/ begreiffen kann/ daß es also zugegangen; legen sich zuforderst unterschiedliche Schwerigkeiten in den Weg. Denn es fragt sich erstlich: Was das für Brucken/ worüber/ und wie sie erbaut/ gewesen? Jngleichen/ ob sie alle vier zugleich/ oder eine nach der andren verfertigt? und endlich/ wie sie dann an die Mauer gebracht worden?

Was diß für Brucken gewest?

Eine Wasser-Brücke kann es nicht gewesen seyn: Denn Appianus meldet/ von einigem Wasser/ kein Wort. So gibt es auch deß Orts Gelegenheit nicht zu. Denn diß war eine Wald-Stadt/ so auf zweyen Hügeln lag/ und kein tieffes Fließ-Wasser/ sondern etwan nur einige rauschende Bächlein gehabt. Wäre es anderst/ so hette Appianus schwerlich das Wasser unberührt gelassen; dessen er doch/ mit keinem Buchstaben/ gedenckt. So würde auch das Wasser wol/ vor- oder an der ersten Mauren vorbey gegangen seyn/ und nicht zwischen der ersten/ von den Römern verbrannten Mauren/ und der zweyten von den Japydiern neu-aufgerichteten. Wären auch die vier Brücken übers Wasser gegangen; so hette Appianus nicht geschrieben/ daß die Römer auf die Erde herunter gefallen/ und etliche drüber sehr zerschmettert worden/ etliche aber gar den Hals gebrochen. Denn/ im Wasser/ bricht man weder Arm noch Bein/ noch Hals; sondern ertrinckt darinn.

Warum es keine Wasser-Brucken gewest

Weil dann die Brucken nicht/ über dem Wasser/ gestanden; sondern über der trucknen Erden: mögte man gedencken/ sie wären mit Pfälern und Balcken/ unterstützt gewest. Welches aber nicht vermutlich: weil die Japydier dabey nicht gefeyret/ noch die Fäuste in den

Sack geschoben / sondern die Arbeiter stets überfallen / die Arbeit selbst / als die ihnen / allernechst vor der Nasen / geschahe / zerstört haben würden / ehe dann sie vollendet wäre.

Bleibt demnach übrig / daß solche Brucken / mit keinem Balcken / noch Pfälen / unterbaut gewest / sondern vorher zubereitet / und nach richtig genommener Distantz / oder Abstande von den Sturm-Hügeln / biß auf die neue Mauer / dergestalt hinüber geworffen oder getrieben worden / daß sie / mit dem vordern Ende / auf die Mauren sich gegründet / und / mit den andren / auf den Sturm-Hügel ligen blieben.

Mißhälligkeit der Authoren / in Beschreibung dieser Brucken.

Zu verwundern ist / daß kaum Einer unter den alten / und gar keiner unter den jüngern Historicis, diesen / gleichwol so denckwürdigen / Umstand klärer beschrieben. Appianus, welcher sonst die meiste Umstände davon giebt / hat / in diesem Stuck doch / und zwar vielmehr durch seines übel-betrauten Dolmetschers / oder Abschreibers / Uberseh / das Liecht ziemlich gespahrt: Denn wiewol er / deutlich genug / zu verstehn gegeben / Augustus habe vier Brucken zurichten lassen / um die Mauren zu ersteigen: hat er doch die Beschaffenheit solcher Brucken / ob es nemlich Wasser-Brucken / oder / wie ich gäntzlich gläube / Sturm-Brucken gewest / im Tunckten gelassen.

Und ob man zwar / aus diesen seinen Worten / Barbari ascendentibus ipsis, (scil. Romanis) ex adverso per mœnia occurrunt: Cæteri à tergo insidias struentes, quum pontes longos lanceis appellerent, adhuc magis exultare incipiunt. Die Barbarn eilen denen (über die Brucken / oder von der Brucken) zur Mauren hinaufsteigenden / Römern / entgegen. Die übrige richteten ihnen / hinter ihren Rucken / einen Fall zu / indem sie die lange Brucken / mit Lantzen und Spiessen / herzu trieben: und fingen noch mehr drüber an / zu braviren; schliessen sollte / es wären Wasser-Brucken gewest: verhindert er mich doch hernach wiederum / an solchen Gedancken / wann er berichtet / daß / mit dem Fall der Brucken / viel Römer zur Erden gefallen / und sehr beschädigt / manche auch gar zu Tode geschmettert worden. Welches eine Anzeigung / daß kein Wasser-Graben / oder Fluß / oder je kein tieffer / unter solchen Brucken / sich befunden; sondern der truckne Bodem. So habe ich auch vorhin schon gemeldet / daß diese Stelle Appiani gewaltig verderbt sey.

Wann Flori Beschreibung uns eine sichere Brucke wäre / darauf man sich ergehen könnte / so müsten besagte vier Brucken / vor Metulo, ungezweifelt übers Wasser gelegt seyn. Denn anderst läst sich / aus diesen seinen Zeilen / nicht schliessen / darinn er dieses Kriegs kürtzlich gedenckt: Illyrii quoque sub Alpibus agunt, imasque valles earum, & quædam quasi claustra, custodiunt, abruptis torrentibus implicati. In hos expeditionem ipse sumsit, fierique pontem imperavit. Hic se & aquis & hoste turbantibus, cunctanti ad ascensum militi scutum de manu rapuit: & in via primus tunc agmine secuto, cum Illyricus multitudine pontem succidisset, saucius manibus, ac cruribus, speciosiore sanguine (dafür ich lieber läse speciosior sanguine) & ipso periculo augustior, terga hostium cæcidit. Auf Teutsch: Die Illyrier halten sich / unter dem Alp-Gebirge / auf / verwahren die nidrigste Thäler / und gleichsam die Clausen / oder Thor der Alpen: und werden / mit den gäh-herabstürtzenden Bächen gleichsam eingewickelt (das ist / dergestalt / hie und da / von solchen herabfahrenden wilden Bächen / umflossen und versichert / daß ihnen desto übler beyzukommen) Wider diese hat Augustus selbst den Kriegszug auf sich genommen / und eine Brucke zu schlagen befohlen. Indem ihm nun allhie sowol die Gewässer / als die Feinde / viel zu schaffen / und Händel machten / und der Lantzknecht / hinaufzusteigen / verzoch: riß er einem derselben den Schild aus der Faust / und ging deß Wegs voran. Worauf ihm der gantze Hauffe folgte. Und als der Illyrier / mit vielen Leuten / sich an die Brucken gemacht / und selbige unten abgehauen; ist er zwar / an Händen / und Schienbeinen / darüber verletzt worden; hat aber doch / von seinem Blut nur schöner / und durch die Gefahr selbst noch majestetischer geleuchtet / und die Feinde in die Flucht geschlagen. (a)

Flori Worte von dieser Sache.

Durch diese Illyrier unter den Alpen / versteht er die Japydier. Aber man spühret leicht / daß Florus, um den eigentlichen Verlauff dieses Kriegs / keine son-

(a) Florus lib. 4. c. de Bellis adversus Gentes exteras.

ne sonderbare Particularien / wie Appianus, gehabt: sintemal er sonst nicht würde geschrieben haben / daß Augustus den ungestümen Bächen eine Brucken aufgelegt / und nachdem er / durch den Brucken-Fall verletzt worden / nichts destoweniger den Feind in die Flucht geschlagen. Denn diese Brucken seynd / unter der Belagerung / allererst / und zwar zwischen der ersten geruinirten / und der zweyten frischen Mauer der Metulier / gelegt worden. Da Augustus auch die Japydier nicht mehr in die Flucht geschlagen; sondern zur Ergebung gezwungen hat. Ist demnach dem Floro die Gelegenheit der Oerter gantz unbekandt gewesen; und derhalben er / hierinn / für keinen Scheid-Richter / zu erkennen.

Suetonii Bericht.

Suetonius speisst uns eben sowol ab / mit diesem allzu sparsamen Bericht: Dalmatico (bello) etiam vulnera excepit unâ acie dextrum genu lapide ictus: alterâ & crus, & utrumque brachium ruinâ pontis consauciatus. Im Dalmatischen Kriege (worunter Suetonius den Japydischen mit begreifft) ist er / der Augustus, auch gequetscht / und zwar in einem Streit / am rechten Knie / mit einem Stein getroffen; in dem andren / durch den Fall der Brucken / am Schienbein / und an beyden Armen / verwundet worden. (a)

Megiserus.

Megiserus hat seine gantze Beschreibung dieser Belägerung Metuli meistentheils / aus dem Appiano, genommen: und giebt das / was von den Brucken anjetzo gemeldet worden / mit diesen Worten: Sie richteten / gegen den Unseren / einen doppelten Wall / oder Schutt / auf; von derselben sie auch darnach / nahe bey der Stadt-Mauren / vier Brucken zimmerten. Als nun solches Alles / mit Fleiß / verrichtet worden; hat er etliche / gegen dem Ort der Stadt / da die Feinde am widerwertigsten waren / kommen lassen ꝛc. Die Andren aber hat er vermahnt / daß sie auf den Brucken zu der Stadt-Mauren / so fast sie mogten / eilen sollten. Darzwischen sahe er / von einem darzu gerichtem Thurn / mit Fleiß zu ꝛc. Wie nun die Römer ꝛc. die Mauren anfingen aufzusteigen; feyerten die Unseren dagegen auch nicht: dann ein Theil derselben ihnen / auf der Mauren / unerschrocken entgegen kamen; die andren aber sonsten zuruck allerley Auffsatz zurichteten / da sie die langen Brucken / mit ihren Spiessen / anfielen; als aber die erste Brucken / darnach die andre nach der ersten / endlich auch die dritte / mit Gewalt zu Grunde gingen; ist hierauf unversehens / von allen Orten / die Römer eine grosse Furcht ankommen; daß derwegen niemand mehr / unter ihnen / vorhanden / der auf die vierdte Brucke treten / dörffte: derwegen der Keyser / vom Thurn herab / sie hefftig mit Worten strafftꝛc. (b)

Der Schönleben redet davon also: Adversus nova munimenta Cæsar binos aggeres excitandos, ex iisque quatuor pontes muro injiciendos curat: quibus paratis, ut oppidanos ancipiti pugna distraheret, partem copiarum in aversum oppidi latus ire jubet; cæteros per præparatos pontes aditum sibi ad urbem facere. Ipse conscensâ edita turre spectator certaminis exitum præstolatur. Metulii contra Romanis, transitum molientibus, per muros occurrunt, & indè proturbant: alii pontibus succedentes eos infernè nituntur subvertere. Wider die neu-aufgeworffene Wercke (der Belägerten) ließ Cæsar Octavianus zween Sturm-Hügel (oder hohe Bollwercke) auffrichten / und von denselben vier Brucken / auf die Mauer werffen ꝛc. Die Metulier kamen denen Römern / welche hinüber zu gehn sich bemüheten / auf der Mauren entgegen geloffen / und stiessen sie von dannen hinab. Andre machten sich unter die Brucken / und strebten / dieselbe drunten / umzukehren.

Dieser Author / nemlich D. Schönleben / scheint der rechten Beschaffenheit solcher Brucken am nechsten zu seyn. Denn indem er schreibt / Augustus habe / von den Bollwercken / vier Brucken / auf die Mauren werffen lassen / will er / allem Ansehn nach / damit andeuten / man habe selbige Brucken nicht allererst / auf eingestossene Pfählen / gelegt / und also / biß an die Maur / fort gestreckt; welches auch / wegen der feindlichen Anfechtung / langsam / beschwerlich / und blutig / würde von statten gegangen seyn: sondern daß die Brucken vorher verfertigt / und hernach auf die Maur geworffen worden. Indem er aber meldet / Etliche Metulier wären unter die Brucken gegangen / und hetten sich / dieselbe umzuwerffen / bemühet; giebt er nachzudencken /



(a) C. Suet. Tranquill. in Octav. Cæs. Augusto p. m. 144. Edit. in 4to.

(b) Megiserus im Dritten Buch der Kärndterischen Chronic Cap. 10. p. 126.

cken/ daß es keine Wasser-Brucken gewest: denn sonst wären die Metulier nicht hinunter geloffen/ und unter die Brucken gekommen. Aber doch erkläret er die rechte Beschaffenheit selbiger Brucken nicht genug/ und hat/ wie es scheint/ selber dieselbe/ an diesem Ort Appiani, nicht vollkömmlich gemerckt: Denn man spühret wol/ er sey der Meynung/ als habe Augustus vier lange und fertige Brucken gleich auf die Maur werffen/ und nachdem dieselbe von den Belägerten geruinirt/ wiederum andre vier Brucken zurichten lassen. Welches aber Appiani Meynung nicht ist: wie wir/ bald hernach vernehmen werden.

Es lautet auch seltsam/ daß man/ von einem Wall/ oder Bollwerck/ sollte vier Brucken/ so gleich auf die belagerte Mauren werffen können; wenn man der beyständigen Umständen keine Wissenschafft hat.

Derhalben/ so wir die Art und Bewandniß selbiger Brucken recht erkennen wollen; müssen wir vorher fein untersuchen/ was/ bey den Römischen Belägerungen/ Agger, turris, und pons, eigendlich bedeute.

Weil/ bey unserer Teutschen Militz/ der Römische Belägerungs-Zeug zwar anfangs auch in den Brauch gekommen/ aber/ nach Erfindung der blitzenden Stücke/ meistentheils in Abgang geraht/ und unbrauchbar gemacht worden: hat man bißhero das Wort Agger anders nicht/ als einen Wall/ auf Teutsch genannt; gleich als ob Agger und Vallum einerley bedeuteten. Aber das ist übel geteutschet. Denn Vallum heisst eigendlich ein Wall: Agger aber war viel ein anders/ und kein Wall/ auch kein solches Bollwerck/ wie unsre heutige; sondern ein hoher und sehr breiter Damm/ oder aufgeworffener Hügel/ der gemeinlich/ von Erdreich und Holtz zusammen gehäufft/ und wider die belägerte Maur/ welche mit Pfeilen um sich spielete/ aufgeführt ward: Immassen Vegetius also den aggerem beschreibt. (a) Wiewol man solchen aggerem, offt auch wol/ von dreyerley/ nemlich von Erde/ Stein/ und Holtz/ zusammen führte. Massen solches auch/ bey den Griechen/ geschahe. Von den Pelopponesern/ schreibt Thucydides, daß sie/ gegen der belagerten Stadt Platæis, einen Damm aufgehügelt/ dazu sie Holtz/ Stein/ Erden/ und was sie sonst/ zur Erhöhung deß Damms/ für dienlich achteten/ zusammen getragen. (b) Julius Cæsar gedenckt/ an einem Ort/ daß er/ nebenst andren Materialien/ viel Reiser dazu gebraucht. Solchen Aggerem oder Sturm-Hügel (wie man ihn am besten nennen mag) gewann bald ein grössere/ bald geringere Höhe; nachdem die Mauren deß belägerten Orts höher/ oder niedriger/ waren. Bey jetzt-citirtem Julio Cæsare, findet man/ an etlichen seiner Sturm-Hügeln/ als/ an dem vor Marseille, eine Höhe von achtzig Schuhen/ und vor der Celtischen Stadt/ Avarico (Chasteauneuf) eine gleichmässige; die Breite aber von dreyhundert Schuhen. Bißweilen war die Höhe noch wol mehr als doppelt; nach der Höhe nemlich der Mauren. In Judæa/ lag ein Kastell/ Massada genannt/ welches gantz auf einem unwegsamen Felsen stund/ und den Bodem deß Lands/ biß auf dreyhundert Elen/ überhöhete: welches zu bezwingen/ die Römer einen Sturm-Hügel von zweyhundert Elen (der Breiten gedenckt der Author/ Josephus, nicht) und auf selbigem Hügel ein steinern Gerüste/ funffzig Elen hoch und breit/ und wiederum über dem Gerüste/ einen Thurn/ sechszig Elen hoch/ dazu mit Eisen überall bedeckt/ erbauet haben; daß also die gesamte Höhe aller dreyen übereinander gesetzten Wercke/ auf dreyhundert und zehen Elen sich beloffen/ und das Kastell Massada, mit zehen Elen/ an Höhe/ übertroffen.

Was eigendlich der Römische Agger gewest.

Solcher Sturm-Hügel/ ward/ gegen der Stadt-Mauer zu/ nach und nach erweitert/ und immer noch mehr angehäufft/ also/ daß er nicht nur manches Mal in den Graben/ sondern auch wol gar/ biß an die Mauren/ allgemach fortruckte.

Unterdessen man hieran arbeitete/ wurden auch Thürne auf den Hügel gesetzt/ von welchen die Arbeiter und Handlanger beschirmt wurden. Und solche Thürne ruckten allgemach/ samt dem Hügel/ fort. Diese Thürne waren entweder/ aus Balcken/ und einer gewissen Anzahl Gaden und Böden/ oder auch/ durch den vordersten erhabnesten Theil/ deß Hügels selbsten/ geformirt: angemerckt/ ruckwerts der Hügel allgemach sich genidrigt/ und vorwerts/ nach der Stadt-Mauren zu/ erhöhet hat. Welche vordere Stirn deß Hügels alsdann/ wann

Römische Sturm-Thürne.

(a) Vegetius lib. 4. de Re militari in fine capitis 15. Agger ex terra lignisque extollitur, contra murum, de quo tela jactantur.

(b) Thucyd. lib. 2. de Oppugnatione Platæarum.

wann sie sich ziemlich hoch und gerad aufgespitzt/ gleichfalls/ an stat eines Thurns/ gedient/ und auch bißweilen/ wegen der Thurn-ähnlichen Figur/ Thürne genannt worden. Wie solches/ in dem 7. Buch Cæsaris von dem Gallischen Kriege/ zu ersehen. Insgemein aber wurden absonderlich die Sturm-Thürne dem Hügel aufgesetzt/ und/ wie gedacht/ aus Balcken/ mit etlichen Böden/ aufgebauet; und auf daß solches Werck nicht/ durch Brand/ vom Feinde zu Grunde gerichtet würde/ überzoch man sie/ mit rauhem Leder/ oder andren Sachen/ die nicht bald anbrennen.

Vegetius berichtet/ die Breite solcher Thürne habe man/ nach der Masse der Höhe/ gerichtet/ und der Vierung nach/ dreyssig/ oder viertzig/ oder funffzig Schuhe gehalten; die Länge aber/ oder Höhe sey so hoch gestiegen/ daß sie nicht allein die Mauren der Stadt/ sondern auch/ die steinerne Thürne derselben überhöhet habe: Und solchen Sturm-Thürnen habe man Räder untergestellt/ wodurch ein so grosses Gerüst beweglich und fortgängig worden.

Diese Thürne soll Diades, am ersten erdacht haben/ welcher sie auch voneinander zu nehmen/ und im Kriegsheer herum zu tragen pflag. Die kleinere Art von solcher seiner Erfindung hatte eine Höhe von 60 Elen/ und eine Breite von siebenzehen/ zehen Böden/ oder Stockwercke/ und an allen Seiten offne Fenster/ oder Lucken. Die grössere Art war hundert und zwantzig Elen hoch/ drey und zwantzig breit/ darinnen man zwantzig Gaden (oder Böden) machte: Jedweder Boden hatte einen auswendigen Umgang/ drey Elen hoch. Wie Vitruvius beglaubt. (a)

Gefährlichkeit eines solchen Thurns für die Belägerte.

Ein solcher Thurn war den Belägerten/ über alle Masse/ gefährlich/ woferrn er nahe an ihre Mauren kam. Denn er beherbergte viel Sturmleitern/ und trachtete/ auf unterschiedliche Art/ in „ die Stadt einzubrechen. Unten hätte „ er einen stossenden Maurenbrecher „ (Arietem.) In der mittlern Gegend/ „ eine Brucke/ aus zween Balcken ge- „ macht/ und mit Weiden-Zweigen be- „ zäunt: welche man gählings hervor- „ brachte/ und (ich rede/ mit dem Vege- „ tio,) zwischen dem Thurn und der „ Mauren stellte. Uber solcher Bru- „ cke/ gingen die Kriegsleute/ aus dem „ Thurn/ hervor/ auf die Stadt zu/ und „ nahmen die Maur ein. Den obern

Form der Römischen Sturm-Brucken.

(a) Lib. 10. de Architectura c. 19.

Theil aber deß Thurns besetzte man/ “ mit Bogen-schützen/ und andren be- “ wehrten Leuten/ welche die/ von denen “ die Stadt vertheidigt ward/ von oben “ herab/ mit Stangen/ Wurff- und “ Schuß-Pfeilen/ und grossen Steinen/ “ zu Boden stürtzten. Wodurch die “ Stadt/ ohn Verzug kunnte gewonnen “ werden. Denn was für Hülffe und “ Rettung bleibt denen doch wol viel “ übrig/ die sich/ auf die Höhe ihrer Mau- “ ren verliessen/ und nun so plötzlich/ von “ einer feindlichen Mauren die ihrige ü- “ berhöhet sehn mussten? (b) “

Es geschicht solcher Sturm-Thürne/ und Sturm-Brücken/ auch bey unterschiedlichen andren Römischen Historicis, Meldung. Im 8 Buch J. Cæsaris, vom Gallischen Kriege/ wird gesagt/ man habe viel Thürne aufgerichtet/ zu einer Höhe von dreyen Böden/ und bereitete Brucken hindurch geworffen/ die mit Pantzer von Weiden-Zweigen angethan worden.

Unterschiedliche Exempel solcher Thürne und Sturm-Brücken.

Bißweilen hat man solche Thürne/ samt der Sturm-Brucken/ auch wol auf Schiffe gesetzt: wie/ bey Stürmung der Stadt Aglar/ geschehen: Von welcher Belägerung/ Ammianus Marcellinus schreibt/ daß man/ mit grossem Eyfer/ in geschwinder Eile/ höltzerne Thürne gebaut/ welche höher gewest/ als die Defensions-Wercke der Feinde; und selbige auf dreyfache starck aneinander befestigte Schiffe gesetzt; darauf die Soldaten gestanden/ und/ mit angenäherter Macht die Beschirmer der Stadt-Mauren wegzutreiben/ aus aller Gewalt sich bemühet: Unten seyen aus den Löchern der Thürne/ leicht-bewehrte Krieger hervorgegangen/ über die ausgeworffene/ und vorher zusammengeschlagene/ kleine Brucken: welche sie zu passiren/ sehr geeilt. (c)

Den Gebrauch sowol deß Sturm-Hügels/ als der Belägerungs-Thürne/ weiset auch der Griechische Geschichtschreiber/ Zosimus, bey Belägerung der Stadt Byzantz/ da er schreibt/ Constantinus habe einen Sturm-Hügel/ in gleicher Höhe mit der Stadt-Maur/ aufgeworffen/ und höltzerne Thürne darauf gestellt/ welche höher waren/ als die Stadt-Mauren. Von welchen Thürnen herab/ die Beschützer der Mauren/ mit Wurff- und Bogen-Pfeilen/ beschossen worden; damit man die Sturm-Böcke/

(b) Vegetius lib. 4. c. 17. de Turribus ambulatoriis.
(c) Ammianus Marcell. XXI.

cke / und andre Wercke (nemlich die Brucken / und Leitern) sicher anbringen / und also der Stadt sich bemächtigen können. (a)

Man findt gleichwol solche Thürne und Sturm-Brücken / noch in den Kriegen Keysers Friedrichs / als zu dessen Zeiten / annoch kein Geschütz-Donner krachte. Wie diese Worte Radevici gantz deutlich zeugen:

Electis ergo de singulis agminibus viris fortissimis, intra machinas turrium eos collocat, variis quidem locis, alios superiores, alios inferiores: ut, dum inferiores, civitatem per murum ingressuri, Pontes applicarent, superiores eos jaculis & sagittis, quò minùs ab hoste læderentur, defenderent. Erant turres ipsæ nimiâ proceritate mirabiles, supra centum pedes in altum erectæ, multorum hominum, per singula diversoria, capaces: Das ist: Er (der Keyser) wehlte / aus jedweden Regimentern / die tapfferstien Männer / und stellete dieselbe in die Wercke so in den Thürnen begriffen; wiewol an unterschiedlichen Orten; etliche oben / etliche unten: auf daß / indem die Untere / welche über der Mauren zur Stadt einbrechen sollten / die Brucken anfügten (nemlich zu der Mauren) die Obere ihnen / mit ihren Wurff-Spiessen und Pfeilen / könnten Schutz halten / damit sie / von den Feinden / nicht verletzt würden. Selbige Thürne waren wunder-hoch / nemlich über hundert Schuh hoch erhaben / und hatte jedes Stockwerck / oder Zimmer derselben / für viel Leute / Raum. (b)

Daß selbige Thürne auf Rädern fortgewandelt / sagen uns diese Lateinische Verse deß alten Poetens Güntheri:

Protinus, ad muros munitas undique turres,
Invectasque rotis, & magno pondere firmas,
Ducit, & hostili celsas super aggere sistit.
Harum summa tenent, quos vel ballista, vel arcus,
Morte procul missâ, facit, hostibus esse timendos,
Qui jaculum valido longè torquere lacerto,
Longiùs excusso didicêre potenter amento.
Inferiora viri fortes ex agmine toto
Electi, promtique manu, tabulata tuentur.
Qui dum trans fossas, porrecto ponte, patentes
Mœnibus assiliunt, & muros rumpere tentant,
Qui loca summa tenent, jaculis, levibusque sagittis
Infestant miseros per propugnacula cives.

Mehrbesagte Sturm-Brucken hingen an Stricken / und wurden vermittelst einer Winden / plötzlich herab gelassen und herausgestossen / gegen der Stadt-Mauren zu; doch also / daß sie nicht gleich der Mauren / sondern ein wenig höher / gerichtet / alsdann gählings / samt dem Volck / herab gelassen wurden / und / auf der Mauren / mit dem vordern offenem Ende (denn zu beyden Seiten war sie / wie gesagt / mit Zweigen von Weidenbäumen bezäunt) zu ligen kamen. Wenn man derhalben diese Sturm-Brucke aussetzen wollte / ward sie oben / von der Winden / herunter gelassen / und zwar also / daß sie / weil der Thurn gar nahe bey der Mauren stund / entweder gleich auf die Maur niderfiel; oder / so die Abweitung und der Zwischen-Raum etwas weiters austrug / nach der Mauren zugetrieben / oder hingestossen. Denn der Sturm-Hügel / worauf der Thurn stund / hatte alsdann gemeinlich den Stadt-Graben allbereit wo nicht gäntzlich / doch gleichwol zum Theil / ausgefüllt / also / daß der Thurn desto näher an die Maur rucken / und seine innhabende Brucken desto leichter auf die Maur werffen könnte. Beschaffenheit der Sturm-Brücken.

Um bemeldter Stricken und Winden willen / ward eine solche Brücke auch Sambuca geheissen; das ist ein Hackbret. Nam ut in organo chordæ, sic in machina intenduntur funes sagt Festus. Wie an dem Instrument / die Säiten / also werden / an dem Sturm-Zeuge / die Seilen ausgespannt. Und Vegetius erkläret es noch besser also: Quemadmodum in cithara chordæ sunt, ita in trabe, quæ juxta turrim ponitur, funes sunt, qui pontem de superiori parte trochleis laxant, ut ascendat ad murum. Wie / an der Cither / die Säiten / also seynd an den Balcken / der nebst dem Thurn gestellet wird / Stricke / welche die Brucken / von dem obern Theil / mit der Winde / durch die Würbeln (oder Rollen) loß und herab lassen / auf daß sie / (die Brucke) zur Mauren hinab stiege. (c)

(a) Zosimus lib. 2. de Obsidion. Byzantii.
(b) Radevicus, de Gestis Friderici Imperat. Lib. 2. c. 59.
(c) Vegetius lib. 4. c. 21. p. m. 125. Editionis Scriverianæ.

Das

Das ist / damit das Kriegsvolck / so die Brucken passirt / zur Mauren hinab steige / und selbige bespringe. In der gemeinsten Edition Vegetii, steht zwar ascendat: aber weil solches ohne Zweifel / wie Petrus Scriverius erinnert / ein Fehler deß Abschreibers oder Druckers / und vielmehr descendat heissen muß: habe ichs allhie verteutschen wollen hinabsteige. Angemerckt auch / schon vor dem Scriverio, solches der gelehrte Mann / Godeschalcus Stevvechius, in seinem Commentario, über den Vegetium, mit diesen Worten / zu erkennen gibt: Si quid ego machinam hanc, ejusque operationem, intelligo, magnum ille scelus commisit, qui hic edidit, *ascendat ad murum.* Nam quod ex parte superiori trochleis funibusque laxatur, quâ ratione, quæso, illud, dicemus, ascendere? Certè in castigatissimis editionibus & membranis repe-
„ ri *descendat ad murum.* So ich an-
„ derst von dieser Sturm-Brucken / und
„ derselben Würckung / etwas verstehe /
„ so hat derjenige einen groben und recht
„ schlimmen Fehler begangen / der da ge-
„ setzt hat ascendat ad murum, zur
„ Mauren hinauf steige. Denn was / von dem obern Theil / durch die Würbeln / und Winden / an Stricken / loß- und herabgelassen wird / wie kann man davon sagen / daß es aufwerts steige? In den richtigsten correctesten Editionen / und Pergamentern / habe ich gewißlich gefunden descendat ad murum zur Mauren hinab steige. (*a*)

Wie diese Brucken hinunter gelassen worden / davon findet man / bey jetzternanntem Stevvechio, einen Abriß in Kupffer; wie nicht weniger in den Poliorceticis Lipsii.

Diese Erörterung / hoffe ich / soll uns eine gute Vorbereitung gemacht haben / zu den Sturm / welchen Augustus / wider die Stadt Metulum, vorgenommen / und uns / zu besserem Verstande desselben / guten Dienst thun. Wir ergreiffen daraus / unter andren / so viel / daß es keine solche schlechte / noch gemeine / Brucken gewesen / wie Megiserus gewähnt / die man über einen Fluß / oder Graben / legt / und mit Pfählen / von unten auf / bestetigt; sondern Römische Sturm-Brücken / welche man / aus einem Kriegs-Thurn / hervor- und von oben zu auf die Stadt-Mauren nidergelassen.

(*a*) Stevvechius ad librum 4tum Vegetii p. m. 439.

Dieses für ungezweifelt anzunehmen / dörffte Mancher dann noch wol ein wenig anstehen / wann er betrachtete / daß der Schönleben / aus dem Appiano, berichtet / ein Theil der Metulier sey unter die Brucken gekommen / und bemüht gewest selbige umzukehren: welches sich / an solchen Brucken aber / die auf hohen Thürnen gelegen / schwerlich habe thun lassen: weil man dieselbe / mit keinen Stangen / noch Spiessen / hette / von der Erden auf / erreichen können.

Aber / vors Erste / sagt Appianus selber solches nicht / daß sie unter die Brucken / hinab gekommen / und selbige umgekehrt: sondern / daß sie denen / welche / über der Brucken / gegen die Mauren zugeeilt / hinterwerts ein Stücklein erwiesen; indem sie die Brucken / mit langen Spiessen umgestossen. (longis lanceis impellerent.) Solches kann gar wol von der Mauren geschehen seyn / darauf ein Theil der Belägerten / mit langen / und vielleicht aneinander gebundenen / oder durch gewisse daran gebundene Stangen / erlängerten / Spiessen / oder Hacken / seitlings hinüber gelangt / hinter denen vordersten Gliedern der Sturm-lauffenden Römer / den von Weiden geflochtenen Zaun der Brucken damit ergriffen / und zu Grunde gestossen / oder umgerissen.

Wann aber solche Sturm-Brucken an zweyen Stricken gehangen / will es doch nicht vermutlich scheinen / daß sie / von denen Belägerten / solcher Gestalt hetten zu Grunde gerichtet werden können / daß man sie etwan mit Hacken umgerissen hette / auf eine Seite.

Aber hierauf steht zu antworten / daß / wann sie gleich an Stricken gehangen / sie dennoch / mit Spiessen und Stangen haben umgestossen / und dergestalt verkehrt werden können / daß die Römische Sturm-Läuffer übereinander und heraus zur Erden hinab fallen müssen. Welches auch um soviel leichter noch geschehen können / wann sie vielleicht nur / an einem einigen dicken Seil / gehafftet. Denn in den Poliorceticis Lipsii findet man ein Kupffer / darinn sie nur / von einem starcken / in der Mitte fest-gemachtem / Seil / gehalten werden.

Vors Andre / fällt eben sowol vermutlich / daß ein Theil der Metulier / durch etliche Maur-Löcher oder Thüren hinab gestiegen / und von unten auf diese Sturm-Brücken / mit gar langen Spiessen / und Stangen / über sich gestossen: weil

weil sie / von der Erden / dieselbe gar wol haben erreichen mögen / und diese Sturm-Brücken nicht eben so hoch gelegen / wie vor andren Mauren / die etwan um eine hochligende Berg-Stadt gestanden / vor welcher man höhere Thürne zum Sturm aufrichten müssen. Denn solche Thürne waren bißweilen auch nur nidrig / wann die Mauren der Belägerten nicht hoch. Gesetzt / die Mauer sey 12 oder 15 Elen hoch geweſt; und der Sturm-Hügel / worauf der Thurn gestanden / eben so hoch; der Thurn selbst aber auch 8 oder 9 / oder 10: so wäre die Brücke / welche aus der Mittelhelffte deß Thurns hervorgestossen worden / nur 4 oder 5. Elen etwan höher geweſt / als die Mauer. Wann nun ein Theil der Metulier / unten durch die an der Erden befindliche Mauer-Pforten / indem die Römer die ausgesetzte Brucken gepassirt / behende hinausgewischt / und den nahe bey-ligenden Sturm-Hügel hinaugetreten / so hoch / als ihnen möglich gefallen / (wie denn Appianus gedenckt / daß sie auch anfangs / als der vorige und erste Sturm-Hügel aufgeworffen worden / häuffig dahin geloffen / und viel Römisches Bluts vergossen) haben sie / von solchem Ort / da sie gestanden / die ausgesetzte Brucken / mit ihren langen Spiessen / ob dieselbe gleich nicht doppelt verlängt geweſt wären / dennoch gar füglich erlangen / und umstossen können.

Vielleicht seynd auch diese Sturm-Brücken noch wol nidriger / und etwan an zween Balcken / so nur gar auf dem blossen Sturm-Hügel aufgerichtet worden / unbedeckt von einigem Thurn / gehangen; weil vielleicht der Handel / auch ohne Sturm-Thürne / daselbst ausgeführt werden können. Denn wiewol man / bey keinem Römischen Scribenten so leicht finden wird / daß solche Sturm-Brücken / auch ohne Thurn / angebracht worden: giebt es doch die vernünfftige Vermutung / daß es / auf solche Weise / gleichfalls wol geschehn seyn könne; woferrn man sich / mit Erbauung unterschiedlicher Thürne / etwan nicht hat auf halten wollen.

Aber das erste ist doch gleichwol viel vermutlicher noch: weil diejenige / so die Brucke passiren sollten / unterm Favor derer / von dem Ober-Theil eines Thurns / auf die Mauren-Verfechter / hinabfliegenden / Pfeile / ansetzen mussten: damit sie desto ungehinderter die Maur bespringen könnten. Diesem nach bleibt das Allervermutlichste / daß man vielmehr offtbesagte Brucken / durch einen Thurn / hervor- und nach der Mauren zu-getrieben.

Von was für einem Thurn Augustus dem Sturm zugeschaut.

Wir mercken / Zweytens / auch aus dieser Erörterung / für was für einen Thurn wir denjenigen halten sollen / auf welchem Augustus sich befunden / wie er dem Sturm-Lauff zugesehn. Die Stadt Metulum wird solchen hohen Thurn nicht dahin gebaut haben; sintemal sie sonst denselben / zu ihrem grossen Nachtheil / so lange nicht stehn lassen / sondern gleich anfangs in Braud gesteckt hetten / bevor die Römer kämen / und sich desselben zum Vortheil / wider sie / bedienten. Ist es demnach ein / vom Augusto selbsten / auf dem einen Sturm-Hügel hocherbauter / und zwar kein steinerner / nach unsers Mahlers Meynung / sondern höltzerner Streit-Thurn geweſt / der die übrige alle übertroffen / und doch auch / gleichwie die übrige / eine Sturm-Brücke von sich ausgestossen / wider die Belägerte.

Daß selbiger Thurn / darauf er gestanden / kein blosser Schau-Thurn / noch von Stein / sondern von Holtz / gleich andren Streit- oder Sturm-Thürnen / erbaut geweſt / wird vom Dione ausdrücklich gemeldet / in diesen Worten: Cæsarem ipsum à lignea quadam turri murum conscendere conatum vulnerârunt (Metulienses scilicet) Den Cæsar selbsten haben die Metulienser / indem er / von einem höltzernen Thurn / die Mauren zu besteigen / sich unterstanden / verwundt. (a) Indem er aber schreibt / Cæsar habe / von einem Holtz-Thurn / die Mauren bespringen wollen / muß nothwendig darunter eine / in dem Thurn gelegene Sturm-Brücke mit verstanden werden: weil er / vom Thurn / unmittelbar die Maur zu bespringen / nicht hette hoffen können.

Ob die Brucken nacheinander / oder zugleich gebraucht worden / zum Anlauff?

Ob aber alle vier Sturm-Brucken / auf ein Mal / zu unterschiedlichen Thürnen; oder nur / aus einem einigen Thurn / eine nach der andern / hervor gegangen; darüber lässt sich keine Unfehlbarkeit geben. Denn es findt schier das eine / so wol / als wie das Andre / in der Beschreibung Appiani, ziemlichen Schein.

Daß sie alle vier nicht zugleich / aus vier Streit-Thürnen / sondern eine nach der andren / aus einem einigen Thurn hervorgetrieben worden; will schier / aus diesen Umständen / erfolgen. Erstlich steht / beym Appiano, das Wort subinde,

(a) Dio lib. 54.

de, welches mehrmalu soviel/ als nach und nach/ offt/ und nacheinander bedeutet. Wiewol es bißweilen auch soviel/ als hernach/ gesagt ist. Also kann man diese Lateinische Worte Appiani à quibus (aggeribus) pontes *subinde* quatuor ad mœnia struxêre gar wol also verstehen: Von welchen Sturm-Hügeln die Römer vier Brucken/ nacheinander/ zu der Stadt-Mauren/ hingerichtet haben (nemlich durch den Kriegs-Thurn.)

Vors Andre/ lieset man/ bey demselbigen Appiano, nicht/ daß alle die Brucken zugleich/ sondern eine nach der andren undergefallen. Solches gibt ein Nachdencken/ daß auch eine/ nach der andren/ das ist/ nachdem die erste gefallen/ eine andre/ die schon darauf sowol als die übrige/ in Bereitschafft gelegen/ hervorgestossen worden/ und nachdem auch diese zu Grunde gerichtet/ die dritte hernach aufgeführt/ und ebner Massen dennoch gefället worden/ wie die vorigen. Wären vier Brucken/ aus eben so vielen Thürnen/ zugleich hervor getrieben; so würden sie vermutlich auch alle vier zugleich nach der Mauren zugefahren/ zugleich auch/ von denen Metuliern/ ruinirt und fällig gemacht seyn.

Vors Dritte/ läst sichs daraus schliessen; weil Appianus spricht/ daß der Soldat/ nachdem er gesehen/ wie es denen übrigen dreyen gegangen/ auf die vierdte zu treten/ sich gescheuet/ und keiner seinen Fuß drauf wagen wollen. Welches nicht geschehn wäre/ so man die vier Brucken hette zugleich ausgesetzt.

Vors Vierdte/ kann mans hieraus abnehmen; weil Appianus gedenckt/ daß/ als die Metulier gesehn/ wie Augustus/ nach Ruinirung der vier Brucken/ gleichwol eine neue wiedrum bauen lassen/ sie darüber erschrocken/ und sich zur Ubergabe erboten. Wann nun Augustus vorhin vier Brucken zugleich hervorgestossen oder angebracht hette; würde er/ nach aller derselben Mißlingung/ nicht nur eine/ sondern abermal einer drey oder vier neue haben bauen lassen. Zudem hetten die Belägerte sich nicht so leicht darüber entsetzt/ daß er/ nachdem die vier vorige gar geschwinde aufeinander geruinirt/ eine neue wieder angefangen: in Betrachtung/ man daraus noch keine sonderbare und unermüdete Standhafftigkeit Augusti/ in seinem Vorhaben/ hette zu schliessen gehabt: sondern hieraus gab sich seines Muts Unbeweglichkeit zu erkennen/ daß/ nachdem ihms vier-



mal nacheinander mißlungen/ er dennoch anhalten/ und den fünfften Versuch thun wollte. Gewißlich würden die Belägerte/ daferrn sie vier Sturm-Brücken zugleich/ oder aufs wenigste/ in einerley Action/ und Sturm/ ruinirt/ auch darüber gejauchtzt und jubilirt hetten/ wenig Schreckens darob empfunden haben/ daß sie hiernechst nur/ mit einer einigen/ angefochten werden sollten.

Fürs Fünffte/ wird nur/ von zween Sturm-Hügeln/ geschrieben: Derhalben seynd vermutlich auch nur zween Thürne/ nemlich auf jedwedem Hügel einer/ gebauet: wovon der eine Thurn/ für den Augustum/ und dessen Leib-Hut/ hoch aufgerichtet worden: daß er nicht nur allein/ von oben/ Alles überschauen/ sondern auch/ durch die bey sich habende Ritters- und andre Kriegsleute/ die Maur/ mit dem Bogen bestreichen lassen könnte/ indem die andre/ aus dem andren Thurn/ mit der Brucken hervor kämen. Denn der zweyte Thurn ist glaublich/ auf dem andren Sturm-Hügel/ gestanden/ und durch denselben eine Brücke/ nach der andren/ hervorgezogen worden.

Das Widrige/ nemlich daß man alle vier Brucken zugleich ausgesetzt/ ermangelt auch nit allerdings einiges Scheins. Denn es steht gleichwol ausdrücklich/ daß die Römer vier Brucken/ von den beyden Sturm-Hügeln/ nach der Mauren zu/ verfertigt haben; und daß hernach gesagt wird/ Augustus habe den Seinigen geboten/ sie sollten/ über die Brucken/ nach der Mauren zu/ eilen; imgleichen/ daß Appianus schreibt/ die Metulier hetten die Brucken (welches ja mehr/ als eine/ bedeutet) mit langen Spiessen/ angestossen (oder umgeworffen.) So dringt auch die vereinigte Gewalt und Macht viel stärcker durch/ als die zertheilte/ oder eintzelne: will sagen/ vier/ auf ein Mal ansetzende/ Sturm-Brucken/ thun/ zur Eroberung/ weit ein Grössers/ als vier/ auf vier Mal/ nacheinander/ eintzelner Weise/ angehende. Und weil es nichts Neues/ bey den Römern/ daß man mehr/ als einen Streit-Thurn/ wider eine Stadt oder Festung/ gebaut; so können auch wol vier Sturm-Brücken/ auf ein Mal/ verfertigt/ und auf eins angeführt worden seyn; Zumal an einem solchen Ort/ da Holtzes die Menge ist; wie bey Metulo gewest/ da gantze grosse Wälder gestanden.

Aber diese Ursachen/ oder Beweisthümer/ seynd bey weitem so scheinbar nicht/ als die vorigen; können auch/ gar

leicht beantwortet werden. Appianus braucht zwar freylich das Wort pontes, und redet / von mehr / als einer Brucken; aber in Betrachtung aller derer / die nacheinander gebraucht worden. Denn es folgt nicht / daß diejenige Sachen / welche man überhaupt / und mit dem Namen der Vielheit benennet / eben auf ein Mal / oder zugleich miteinander / und nicht vielmehr eintzelner Weise / nacheinander / zum Gebrauch gezogen werden.

Die gesammte Krafft und Macht bringt zwar am nachdrucklichsten durch: allein was man / mit einem Theil der Macht / auszurichten / hofft / dazu gebraucht man nicht gern die völlige: zumal wann es grössere Mühe und Zeit erfordern würde. Vor gar grossen und sehr festen Städten / hat man / nach Gelegenheit deß Orts (doch auch / nach Gelegenheit deß Kriegsheers /) weniger oder mehr Thürne aufgeführt. Viel Thürne erforderten mehr Volcks / zur Arbeit; imgleichen längere Zeit / und endlich / nach Endigung der Belägerung / mehr Geschlepps und Mühe / die Materialien der erbauten Thürne (welche man gemeinlich voneinander nehmen kunnte / um dieselbe andrer Orten / künfftig auch zu gebrauchen) mit hinwegzuführen: darum betrug man sich / insgemein nur mit einem / oder zweyen; wann nemlich Hoffnung war / durch selbige / sein Vorhaben gnugsam auszuführen.

Zu den Brucken aber führte man die Materialien bey sich / und richtete sie hernach eilends in ihren erforderten Stand: zumal wann der Zug / nach einem solchen Ort / geschahe / da wenig Holtzes anzutreffen / und man selbiges / viel Meilwegs weit holen musste. Aber vor Metulo, kunnte man Holtzes die Menge haben: weßwegen man daselbst auch Thürne und Brucken gnug verfertigen können; aber doch keine mehrere darum würcklich gebauet / als man nöthig erachtete.

So ist demnach dieses unsere Meynung / daß Augustus, gleichwie er vorhin mit Pfeilen / und andrem Wurffzeuge / die Metulier / wie auch angeheneckten Sturmleitern / von ihrer ersten Vor-Maur / vertrieben / also auch hernach die neue Mauer / oder den Abschnitt / theils durch Sturm-Leitern / theils durch die Sturm-Brücke / theils durch die / von dem öbersten Theil sowol deß Thurns / daraus die Brucke hervor ging / als auch deßjenigen / auf welchem er / mit einer Anzahl der Ritter und Leibhüter / stund / herabfliegende / theils auch von den beyden Sturm-Hügeln zu der Mauren hinangeschossene / Pfeile / wie nicht weniger durch die / in dem nidrigsten Gaden der beyden Thürne ligende / Sturm-Böcke / oder Mauren-Stösser / bestritten habe; und zwar also / daß die Stadt / von allen solchen Anfechtungen zugleich angefallen würde.

Will aber Jemand dennoch lieber glauben / er habe alle die vier Brucken zugleich / aus eben soviel Thürnen / hervortreiben lassen; so lassen wir Jedwedem hierinn seine Beliebung: wiewol es / mit der Appianischen Beschreibung / sich nicht wol verträgt. Aber von dieser Gewißheit / daß es keine Wasser-Brucken / noch gemeine Fahr- oder Graben-Brucken / die man unten tieff gefussetet hette / gewest / sondern solche Sturm-Brucken / dergleichen wir bißhero vorgestellet / können wir keinen Fuß-breit rucken. Denn eine Brucken so auf Pfählern fusset / greifft man nicht mit Spiessen / an / so man sie will umwerffen; sondern / hauet ihr die höltzerne Füsse / mit Axten und Beilen weg. Und obgleich die / bißher angezogene / Römische Historici solches nicht so umständlich angezeigt / daß es solche Brucken gewest: haben sie es doch darunter verstehn wollen: weil sie dafür gehalten / der Leser würde keiner ausdrücklichen Benennung / in damals so bekandten und Kriegs-gewöhnlichen Sachen / und Instrumenten / benöthigt seyn / sondern vorhin selbst wissen / was man für Brucken meynete.

Insonderheit versteht sichs / unter diesen Worten Dionis, multas machinas incenderunt, Sie (die Metulier nemlich) haben den Römern viel Sturm-Gerüste / oder Sturm-Zeugs angezündet. Denn durch solche Machinas, werden hauptsächlich die Streit-Thürne / so mit Sturm-Brücken und Maur-Brechern / versehn sind / gemeynt.

Jetzt-berührte Worte Dionis geben uns auch so viel zu mercken / daß eben so wol vorher / ehe dann die Römer die erste und stärckste Maur gewonnen / sie viel Thürne / davor aufgerichtet / welche ihnen die Metulier nacheinander angezündet / ehedann die Sturm-Brucken dadurch hervor getrieben worden. Denn / wie man / beym Vegetio, liset / so war / wider die Sturm-Brücken / keine bessere Ab- und Gegenwehr / als das Feuer; aber also / daß man / bey Nacht / oder sonst zu ersehener Zeit / heraus fiel / und mit schnellzünderen Materialien / die Thürne verbrannte.

Die Metulier haben vorher auch schon den Römern viel Sturm-Brucken geruinirt.

verbrannte. Solche Thürn-Verbrennungen seynd ohne Zweifel / unter den vielfältigen Anfechtungen / begriffen / so die Römer / wie Appianus zeuget / bey Verfertigung ihrer vorigen und allererstien Sturm-Hügel / von den Belägerten / nebst vieler Blutvergiessung / ausgestanden. Denn indem die Metulier einen hitzigen Ausfall über den andren gethan / und die Römer selbige mit Gewalt zurück schlagen wollen / damit die Thürne unverbrannt bleiben mögten; hat zu beyden / grössern Theils aber Römischer / Seiten / mancher drüber müssen ins Gras beissen. Weil aber solches den Metuliern zu letzt / wegen allzu starcker und fleissiger Wacht der Römer / nicht mehr angehn wollen / und darüber endlich die erste Maur verlohrn gangen: haben sie hernach / als die Römer / wider die neu-verfertigte Maur der Belägerten gleichfalls etliche Thürne aufgestellet / die daraus hervorgehende Brucken / auf andre Art angegriffen / nemlich mit langen Spiessen / oder Stangen / und dieselbe damit umgestossen.

Ob nun gleich / mit dieser unserer richtigen Beschreib- und Erörterung / die drey Kupffer-Figuren Num. 41. 42. und 43. nicht / in allen Stücken / uberein treffen: als / in welchen / der Mahler eine Wasser-Brucken / und einen steinern Schau-Thurn / darauf Augustus allein stehet / vorgestellet; imgleichen / in der Haupt-Fahn / einen zweyköpffigen Reichs-Adler gezeichnet; da vielmehr / nach damaliger Römischer Weise / ein einfacher gegossener Adler / auf einer Stangen / mit ausgebreiteten Flügeln sitzend / als das rechte Feld-Panier / hette presentirt werden sollen: haben wir ihm doch seine Einfälle und zierliche Phantasey ungeändert lassen wollen; weil sie im übrigen gleichwol nett und von guter Manier sind.

Fehler deß Mahlers.

Wir müssen aber nunmehr der Beläger- und Bestreitung unserer unglückseligen Metulier / hiernechst weiter zuschauen.

Nachdem die drey erste Brucken / offtbedeuteter Weise / nacheinander umgestürtzt / und durch solchen Schrecken denen andren Römern Fuß und Mut dermassen gehemmet worden / daß keiner der vierdten Brucken trauen wollen: hat Augustus / von demjenigen hohen Thurn / von dem er nicht allein zugeschauet / sondern vermutlich auch / durch seinen Umstand / tapffer mit Pfeilen herab spielen lassen / den Seinigen ernstlich zugeruffen / sie sollten drauf loß gehen / und die Furchtsamkeit / als eines Römischen Kriegsmanns schimpflichste Ehren-Feindinn / von sich treiben. Weil aber solches / bey ihnen / nichts verfangen wollte; indem der Anblick derer / die mit den vorigen Brücken zu Fall und Schaden gekommen / ihnen viel stärcker den Mut niderdruckte / weder ihres Feldherrns Ermahnung denselben aufrichtete: ergriff er den Schild / und fing an / über die Brücke zu lauffen. Worauf / aus seinen Obersten / und fürnehmsten Hauptleuten / ihm alsofort auf den Fuß folgten Agrippa / Hieron / und Lucius. Welchen letzten der Schönleben / für einen Leib-Soldaten (oder Leib-Hüter) ausgiebt; Appianus aber / unter die Obersten / setzet. Aus den Leib-Hütern / lieff der Jolas mit. Diese vier / nebenst etlichen Waffenträgern / machten sich allein auf die Brücke. Wie die Kriegsleute sahen / daß Augustus also hinüber ging; schämten sie sich / ihren Feldherrn im Stich zu lassen / und eilten demselben / mit hellem Hauffen / zu. Wodurch aber die Brücke überlästigt / alsofort hinunter fiel.

Augustus tritt / auf die vierdte Sturm-Brucke / voran.

Appianus spricht nicht / sie sey gebrochen / sondern hinab geschossen oder gefallen. Prægravatus pons statim ad inferiora labitur. Daraus zu mercken / daß die Brucke nicht / auf Pfälern / gestanden; als welche vielmehr gebrochen / und voneinander gegangen / weder hinabgefallen wäre; derhalben es eine Sturm-Brücke gewest / die man zwar hervorgestossen / zum Thurn heraus / oder vom Sturm-Hügel herab; doch annoch nicht völlig / zur feindlichen Mauren / getrieben / oder auf dieselbe gelegt: Denn imfall solches geschehen wäre; nemlich daß entweder diese Brucke auf Pfäler / oder auch allbereit auf die Mauren geworffen worden; so hetten gewißlich die Metulier nicht solang gewartet / biß Augustus, nachdem er vergeblich die Soldatesca auf die Brucke gecommandirt / selbst endlich vom Thurn hinab-auf die Brücken stiege / und durch seinen Vorgang ihm die häuffige Nachfolge erweckte; sondern würden ohne Zweifel / mit gantzer Macht / dieselbe ab- oder umgekehrt / und von ihrer Mauren hinweg gestossen haben / ehedenn die Römer herüber liessen. Darum muß die Brucke noch / auf etliche Schritte / von der Mauren / abgesondert gewest seyn: angemerckt man dergleichen Sturm-Brücken eher nicht / auf die Mauren kommen ließ / als biß zugleich die / zum Sturm commandirte / Soldatesca

Wie die vierdte Brücke hinab gefallen.

Jo: Kack. del. 42 An. Trost. f.

tesca sich darauf postirt hatte/ und beysammen fand; damit sie gleich/ sobald die Brücke sich/ mit ihnen/ auf die Maur/ hinabsenckte/ (denn wie wir vorhin vernommen/ sie musste allezeit um etwas höher/ in ihrer Fahrt/ an dem Strick hangen/ weder die Stadt-Maur war) die Stadt überwältigen könnten.

Indem nun Cæsar Augustus, mit wenigen Personen/ auf die zwar ausgesetzte/ oder vielmehr/ mittelst der Winde zum Thurn hinaus gewundene (wiewol mit dem hintersten Theil im Thurn annoch beharrende) Brücken gegangen/ biß nach dem vordersten Ende; auch hierauf seine Soldaten/ durch Schaam und Spott entzündet/ ihm hitzig/ und in grosser Unordnung/ solchem nach allzu dick auf einen Hauffen/ nachgesetzt; ist das vordre/ in freyer Lufft annoch hangende/ Ende der Brucken/ von der allzu schweren Last überwogen/ und vor sich hinabgefallen/ oder vermutlich nur/ mit dem vordern Theil/ hinunter gesuncken/ und also die Kriegsleute genöthigt/ ungestümlich übereinander/ oder/ nacheinander/ von der Brücken herab/ auf den Boden/ zu fallen: wie es/ beym Appiano, schier lauten will. Der Schönleben zwar schreibt: Pontis ruina plurimos oppressit, omnes dejecit. Der Brucken Fall hat sehr viele erdruckt/ und Alle herab geworffen. Aber Appianus, aus welchem allein er doch diesen Verlauff erzehlt/ sagt nicht/ von vielen; sondern nur/ von etlichen/ die umgekommen: und ob er gleich schreibt/ daß sehr viele zur Erden gefallen; spricht er doch gleichwol nicht/ daß sie alle sämtlich von der Brücken herunter geworffen worden; sondern nur/ daß viele herabgefallen. Viri invicem plurimi (so lauten seine Worte) in terram corruunt; ex quibus nonnulli periêre: alii fermè contritis membris efferuntur. Sehr viel Männer fielen/ nacheinander/ zur Erden: Aus welchen etliche gar ums Leben gekommen; Andre aber/ mit zerknirschten Gliedern/ von dannen getragen worden.

Augustus selbst/ ward/ an einem Schienbein (nicht/ wie Megiserus fälschlich berichtet/ an beyden) verletzt. Dessen ungeachtet/ stieg er dennoch wieder um den Thurn hinauf/ mit einem Gefolge etlicher Römischer Rahtsherren: damit er sich dem Kriegsvolck mögte sehen lassen/ und demselben allen Zweifel an seinem Leben benehmen: auf daß nicht etwan/ durch das falsche Geschrey von seinem Tode/ ein Aufstand/ bey der Armee/ entstünde/ oder der Feind vermeynte/ er gäbe die Flucht. Gestaltsam er deßwegen alsofort/ eine andre Brucken fertig zu machen/ befahl.

Augustus Cæsar fällt Bein und Arme wundt vor Metulo.

Darüber erschracken die Metulier: fürnemlich/ weil sie sahen/ daß sie es/ mit einem solchen Mann/ zu thun hetten/

Siehe die Figur N. 42.

der

der eines unüberwindlichen Muts wäre. Der Schönleben setzt nicht / wie Appianus, eine andre Brucke; sondern alios pontes andre Brucken; gleich/als habe Augustus nicht nur eine/ sondern etliche andre Brucken/ von neuen zurichten lassen: welches dem Bericht Appiani ungemäß ist. Sie sahen nemlich/ daß er / durch die vier nacheinander geruinirte Sturmbrücken / sich nicht abschrecken ließ/ die fünffte zu verfertigen: und besorgten/ er dörffte dieselbe besser/ als die vier vorige/ verwahren/ und ein Mal glücklich auf ihre Mauer bringen; liessen derhalben den Mut fallen/ und begehrten/ das äusserste nicht zuerwarten; sondern schickten/ deß andren Tags/ ihre Legaten zu ihm / und erboten sich / die fünffhundert Geysel/ so er gefordert hatte/ zu liefern/ und Besatzung einzunehmen. Wie sie dann auch solche Geysel zugleich würcklich darstelleten/ und den höhern Hügel (darauf nemlich ein Theil der Stadt lag) verliessen/ damit die Römische Besatzung denselben beziehen könnte/ hingegen sich alle nach dem andren nidrigern hinab begaben.

Die Metulier suchen einen gnädigen Accord.

Aber die Erklährung deß Uberwinders fiel nicht nach ihrem Sinn. Denn die ankommende Wachten forderten/ sie sollten das Gewehr niderlegen. Darüber ergrimmten sie/ und begunnten desperat zu spielen. Sie versperrten Weib und Kind ins Raht-Haus; liessen hier-

Spielen desperat.

auf die Besatzung (oder / wie es beym Appiano lautet / die Römische Wachten) herbey kommen / und kündigten den Römern an/ daferrn sie etwas ungereimtes mit ihnen vornehmen würden/ so wären sie geresolvirt / diesen Ort / (nemlich das Rahthaus) anzuzünden/ und zugleich auf die Römer verzweifelt anzufallen. Diß gesagt/ sammleten sie sich auf einen Hauffen/ gleich als wollten sie / von dem unterem Hügel / zu dem obern / hinansteigen/ und von frischem auf den Römer angehen. Darauf zündeten die Wachten selbst das Rahthaus an.

Siehe die Figur N. 45.

Und lassen sich/ wider die Uberwinder/ mit einer trutzigen Resolution heraus.

Megiserus setzt/ die Metulier hetten das Rahthaus selbst mit Feuer angesteckt: Schönleben thut hinzu / daß sie gewisse Leute dazu vorher bestellt/ die es/ auf allen Fall/ sollten in die Asche legen. Wie solches diese seine Zeilen bezeugen:

Zweifel/ob die Römer oder die Metulier selbst das Rahthaus angezündet.

Conjuges & liberos intra curiam includunt, appositâque custodiâ, cui mandaverant, ut siquid adversi sibi accidisset, injecto igne curiam concremarent, impetum in Romanos faciunt iracundiâ potius, quàm consilio, ex inferiore loco pugnantes, ubi licet plurimos interemerint, ipsi tandem, ut jam pauciores numero, facilè sunt oppressi. Curiæ custodes nullam fecerunt moram exequendi, quod imperatum fuerat. Das ist: Sie verschlossen ihre Weiber und Kin-

der ins Rahthaus: und nachdem sie eine Wacht dabey gestellt/ die von ihnen Befehl empfangen hatte/ daß/ im fall den Metuliern was Ubels begegnete (im fall ihnen der Streit würde mißlingen) sie das Rahthaus mit Feuer anstossen/ und verbrennen sollten; thaten sie/ auf die Römer/ einen Anfall mit mehrer Hitze/ als Vernunfft; als die/ von einem nidrigerm Ort (wider die/höher-stehende Römer) fochten: woselbst sie zwar viel vom Feinde erschlagen/ doch endlich/ wegen ihrer geringen Anzahl/ leicht unterdruckt worden. Die Hüter/ oder Wacht deß Rahthauses/ haben sich hierauf nicht gesäumt/ zu vollziehen/ was ihnen war befohlen.

Gewißlich diese Beschreibung deß D. Schönlebens lautet der Vernunfft gemäß. Denn weil die Metulier den Römern unters Gesicht sagten/ sie gedächten/im fall man ihnen was ansinnen würde/ das wider ihre Gewonheit lieffe/ diesen Ort einzuäschern/ sich aber mit den Römern biß auf den letzten Mann/ herum zu schlagen/ daß die Hunde das Blut sauffen sollten; so will es keine geringe Vermutung gewinnen/ daß sie solchen ihren Drauworten nachgekommen/ und selbst das Rahthaus verbrannt/ durch gewisse/ darzu beorderte Leute: bevorab/ weil diese Völcker ohne dem/ mit der Selbst-Entleibung/ bey widrigen Fällen/ fertig und hurtig waren/ und auch ihre Weiber sich hernach/ samt den Kindern/ ins Feuer gestürtzt: und weil es/ Drittens/ auch nicht vermutlich/ daß sie/ als die wol wusten/ daß sie endlich/ von den Römern/ würden übermannt/ und alle erwürgt werden/ ihre Weiber und Kinder sollten den Uberwindern/ zu Sclaven/ haben hinterlassen wollen/ oder so lange/ mit der Anzündung/ warten/ biß sie alle vorher erlegt wären.

Wenn man aber gleichwol allezeit der rechten Haupt-Quell/ nemlich dem Appiano, viel sicherer/ weder seinen eignen vernunfft-mässigen Einfällen/ folgt; so haben auch wir allhie Ursach/ bey der Beschreibung Appiani zu bleiben/ darinn das Widrige erscheint/ nemlich/ daß die Römische Wacht das Metulische Rahthaus in Brand gesteckt.

Ich nenne sie lieber die Wacht/ als Besatzung: in Betrachtung deß Lateinischen Worts Custodiarum, welches Appianus gebraucht; wie auch deß Vorhabens Augusti: welcher/ wie es scheint/ nunmehr/ da die Metulier ihm so viel Volcks zu nicht gemacht/ nicht gemeynt gewest/ diesen Ort mit Besatzung zu belegen; sondern denselben zu verderben/ die Einwohner/ wie den Salassis geschehen war/ alle davon zu führen/ und als Leibeigne Sclaven zu verkauffen. Weßwegen er/ nachdem sie vorher die geforderte sünffhundert Geyseln nicht geben wollen/ sondern allererst/ nach äusserster Gegenwehr ihm/ nebst der Ergebung/ gepresentirt; selbige Geyseln zwar angenommen; aber die Einwohner dennoch alle gefangen zu nehmen/ und zu Sclaven zu machen/ gedacht; solchem nach eine Anzahl Soldaten hineingeschickt/ die von ihnen nicht allein das Gewehr abfordern/ sondern auch sie bewachen und in Verwahrung nehmen sollte/ biß auf weitere Ordre.

Diese nennt Appianus für dißmal an diesem Ort Custodias und gleichfalls Custodiam, imgleichen Custodes; das ist die Wachten. Wiewol diese Wachten wol stärcker/ als manche Besatzung/ und ohne Zweifel in etlich tausenden bestanden.

Gegen selbigen Wachten liessen sich auch die Metulier/ weil sie bald merckten/ wieviel es geschlagen/ vernehmen/ daß sie das Gewehr den blutdurstigen Römern lieber in die Haut stossen/ als in die Hand geben/ mögten; und wann dieselbe sich einbilden sollten/ die Metulier in Sclaverey zu stecken; so mögten sie wissen/ daß sie den Tod edler und werther/als einen Sclaven/schätzten/solchem nach lieber in den Tod/ als ins Sclaventhum gehen/ auch ihr Weib und Kind/ in gegenwärtigem Rahthause/ verbrennen wollten. Weil nun gleich hierauf die Metulier sich eilends zusammen gerottirt/ und zum Anfall oder Wiedereroberung deß/ von besagten Wachten/ allbereit besetzten Ober-Hügels/ gefasst gemacht: hat derjenige Theil von solchen Römischen Wachten/ welcher zu ihnen gekommen war/ das Gewehr von ihnen zu nehmen/ ohne Zweifel den ersten Anfall von ihnen ausstehen müssen/ und derhalben nicht gewartet/ biß die Metulier das Rahthaus anzündeten; sondern vielleicht selbst selbiges alsofort/ samt dem gantzen Unter-Hügel/ mit Feuer angesteckt; um dadurch die Metulier destomehr zu erschrecken/ und zu trennen.

Daß das Appiani Meynung sey/ legt diese seine Rede zu Tage. Quingentos, quos idem (Augustus) postularat, exhibuêre obsides, & custodias admittere polliciti, altiorem, ut custodirent, reliquêre tumulum: ipsi in alterum

Appiani eigendliche Worte.

rum omnes secesserunt. Cùm custodes, ad eos venientes, arma deponere juberent, animo turbati, mulieres eorum atque filios intra Senatûs conclusêre locum, & custodias simul admittentes, Romanis annuntiant, si quid insolitum erga eos moliri audeant, se locum illum incensuros, & cum desperatione pariter Romanos invasuros. Quibus dictis, ex inferiore loco, quasi superiorem ascensuri, in unum coëunt: tunc verò custodiæ Senatus locum ultrò incendunt. Ob nun Appianus, dieses letzte Mal/ durch das Wort Custodiæ, eine/ von den Metuliern selbsten/ vor das Rath-Haus gestellte/ Wacht verstehe/ die darauf bestellt und beordert worden/ daß sie/ nach Ersehung/ daß die Römer ihrer im Streit selbsten Meister würden/ oder alle Metulier gefänglich wegführen wollten/ gleich alsofort mehrbesagtes Stadt-Haus anzünden sollten; damit ihre Weiber und Kinder den Römern nicht sclaven dörfften; getraue ich mir nicht sicherlich zu sagen. Denn was er vorhin/ durch custodias und custodias admittere, ingleichen durch custodes ad eos venientes, gemeynt; das hat er/ Zweifels ohn/ auch das letzte Mal/ nemlich die ausgeschickte Römische Wachten/ welche ihnen andeuteten/ sie sollten das Gewehr niderlegen/ damit gemeynt. Und weil/ in diesen Worten/ custodias admittere polliciti, nothwendig die Römische Wachten/ oder auch eine Besatzung/ begriffen und angedeutet; können diese Worte & custodias simul admittentes Romanis annuntiant &c. auch nicht anders/ als auf die Römische Wachten/ erkläret werden.

In Betrachtung nun/ daß Appianus mit keinem Buchstaben/ meldet/ die Metulier hetten custodes, oder eine custodiam, solang vor das Rahthaus gestellt; und daß sie solches auch nicht vonnöthen gehabt/ weil die Weiber und Kinder ohne dem darinn/ von ihnen schon versperrt/ und verschlossen waren: so hat der Schönleben nur/ aus eigener/ wiewol nicht übler/ dennoch den Worten Appiani, wie es sihet/ nicht gemässer/ Vermutung/ geschrieben/ die Metulier hetten eine Wacht (custodiam) vor das Rahthaus gesetzt. Custodias admittere und custodiam apponere ist bey weiten nicht einerley/ dieses heisst eine Wacht selber setzen/ jenes aber/ die/ von den Römern beorderte/ Wachten vor sich kommen lassen/ oder selbige einlassen. Denn zu solcher Einlassung/ hatten sie sich selbst erboten/ und doch unterdessen alle unwehrhaffte Leute ins Rahthaus verschlossen; um zu sehen/ was die Römische Wachten ihnen weiter angesinnen würden. Denn weil dieselbe/ von Niderlegung deß Gewehrs/ geredet hatten; bildeten sie ihnen keinen guten Ausgang dabey ein; sondern/ daß es/ auf ein Gefangen-nehmen/ Plündern/ Weiber schänden/ Sclaven machen/ und Verkauff zur Leibeigenschafft/ hinaus lauffen würde: wofür sie lieber/ samt ihren Weibern und Kindern/ sterben wollten/ und derhalben den Römischen Wachten/ nachdem sie einen Theil derselben auch in die Unter-Stadt/ und vor sich gelassen/ ihren Schluß angedeutet/ nemlich lieber das Rahthaus/ samt ihren Weibern/ zu verbrennen/ und was männlich ist/ dem Römischen Schwert/ aber um noch eins soviel Römische Hälse/ vermittelst eines verzweifelten Gefechts/ zu verkauffen/ als/ mit den Ihrigen/ sich in die ewige Dienstbarkeit schleppen/ und wie das Vieh verhandlen zu lassen. Nachdem aber vermutlich der Jenige/ so die Römische Wacht gecommandirt/ hierauf keine/ welches auch eine/ aber gar schlechte/ Antwort ist/ gegeben/ oder bey seinem vorigen strengen Befehl beharret/ daß sie stracks das Gewehr niderlegen sollten/ und alsdann fernern Bescheids gewärtig seyn: haben sie/ denen die Ehre/ und Freyheit/ und gleichsam die Seele/ an ihrem Gewehr hafftete/ sich zusammen gehäufft/ um/ wo müglich/ die Römer/ von dem in der Stadt gefassten Posto wieder heraus zu schlagen; und woferm sie sollten/ von der Römischen Wacht/ überstritten werden/ alsdann das Rahthaus selbst in die Glut zu legen.

Wie die Römische Wachten solches gesehen/ nemlich/ daß die Metulier/ zum Fechten/ entschlossen/ und allbereit im Ansatz begriffen wären/ haben sie/ die Römische Wacht nemlich/ deren ein Theil nunmehr auch schon in der Unter-Stadt/ und zwar zunechst bey dem Stadt-Hause/ stund/ selbst durch etliche der Ihrigen/ indem die übrige mit den Metuliern zu fechten angefangen/ das Rahthaus angesteckt: damit nemlich die Metulier/ wann sie die Flammen auffahren sähen/ in Verwirrung gerahten mögten: sintemal die Römer/ ohne dem gemeynt waren/ das gantze Metulum in Feuer und Asche zu begraben (wie sie auch nachmals Alles völlig eingeäschert.)

Diese und keine andre Meynung/ wird eine gesunde Vernunfft/ aus oberzehlten Appianischen Zeilen/ herausbringen. Wiewol ich nicht streite/ daß/ so man Appiani eigne Erzehlung/ für keine Richtschnur/ hierinn annehmen/ sondern vermuten will/ es habe vielleicht der Lateinische Uebersetzer (denn der Griechische Text dieses Buchs vom Illyrischen Kriege/ ist nicht/ wie zwar bey den andren Büchern dieses Authoris, vorhanden) den rechten Verstand Appiani nicht ergriffen/ sondern mit unbequemen Worten verfinstert und gefälschet; alsdann mir selbsten dieses vermutlicher scheine/ daß die Metulier selbst ihr Rahthaus dem Vulcan geopffert: zumal wann man betrachtet/ daß die Römer/ ob sie gleich selbst/ die Stadt/ mit Feuer zu verderben/ gesonnen gewest/ dennoch gern vorher die Leute heraus/ in leibeigene Gefangenschafft/ sonderlich die Weiber und Kinder/ würden genommen haben.

Wiewol man dieser Vermutung die grosse Verbitterung wiederum entgegen setzen könnte. Denn wann die Uberwinder/ durch eine hartnäckigte und desperate Resolution deß überwundenen Theils/ mit einem Zorn-Feuer entzündet/ und zu grimmiger Wüte gebracht wird; pflegt er/ in solcher Furi/ allen Profit aus den Augen/ und demselben nichts liebers vorzuziehen/ als Flamme/ Asche/ und Blut: wie man/ von den Römern/ dergleichen Exempel mehr/ als eines/ anziehen könnte.

Uberdas liesse sich auch dieses noch/ gegen voriger Mutmassung/ von der Römer Intention Sclaven zu machen und zu verkauffen/ einwenden: die Römer hetten wol gewusst/ und von der Metulischen Mannschafft ausdrücklich vernommen/ daß sie/ die Metulier selbst/ entschlossen wären/ das Rahthaus anzuzünden; daher/ ohne dem/ einen Weg wie den andren/ der Brand den Uberwindern/ die Weiber und Kinder vor der Faust weggerissen und verschlungen haben würde: Weßwegen sie denen Uberwundenen solche Ehre nicht gönnen wollen/ daß man sagen sollte/ sie hetten die Ihrige selbst/ durchs Feuer/ getödtet. Denn solche eigendmördliche Thaten waren/ bey den unverständigen Heiden/ und zwar insonderheit bey den Römern/ hochgeachtet/ und rühmlich. Weßwegen die Römer nicht verlangten/ daß man künfftig sagen mögte/ die Metulier/ und ihre Weiber/ hetten sterben wollen; sondern/ daß sie hetten sterben müssen.

Das vorige aber/ nemlich daß die Metulier selbst/ alles angezündt haben/ kömt mir dennoch fast glaublicher vor; wann ich betrachte/ daß Dion schreibt/ sie hetten sich gestellt/ als begehrten sie/ vom Accord/ und Frieden/ zu handeln/ und deßwegen eine Besatzung in die Burg eingelassen; aber selbige/ bey Nacht nidergemacht/ ihre Häuser mit Feuer angestossen/ und hierauf Etliche sich selbst/ Etliche auch Weib und Kind/ getödtet; also gar/ daß keine Beute dem Augusto zu Theil worden; zumal/ weil auch/ nicht lang hernach/ die Gefangene sich selbsten entleibt hetten. (a) Dionis Bericht hievon.

Was Dion allhie die Burg/ oder das Kastell/ nennet/ das wird/ vom Appiano, der Ober-Hügel genannt: und dörffte wol/ in der Ober-Stadt/ auch ein Schloß gestanden seyn/ welches vielleicht die Metulier denen Römern eingeraumt/ aber dennoch selbst den übrigen Theil von der Ober-Stadt/ sowol/ als wie die Unter-Stadt/ in ihrer Gewalt behalten haben/ biß sie vor hörten/ was die eingelassene Wacht/ oder Besatzung/ für Forderungen thun/ und an ihnen begehren würde. Daß sie aber/ auf einen Tuck/ solche Besatzung/ unterm Vorwand Frieden zu tractiren/ sollten eingelassen haben/ will mir nicht wol zu Sinne: sintemal Appianus/ der diese Belagerung fleissiger und ausführlicher/ als Dion, beschrieben/ solches schwerlich würde haben ungemeldt gelassen. Sondern ich halte dafür/ daß sie gehofft/ von den Römern/ als Leute/ die sich ergeben/ und zur Versicherung künfftigen Gehorsams/ Geisel geliefert hetten/ tractirt zu werden/ als wie Ergebene: auf welche Hoffnung/ sie die Römische Wacht eingelassen: Nachdem sie aber gemerckt/ wie schlimm es Augustus mit ihnen meynte/ nemlich/ daß er/ mit ihnen/ nicht viel besser/ als mit den Salassis, umgehen/ sondern sie/ mit Weib und Kind davon führen/ und für leibeigne Sclaven/ theils zu Thier-Kämpffen/ theils zu Sclaven-Diensten/ verkauffen würde; da haben sie den verzweifelten Schluß erst ergriffen/ die Besatzung anzufallen/ und wiederum herauszuschlagen/ hernach/ woferrn sie/ von der Römischen Macht/ überwunden würden/ alles in die Asche zu legen/ und so lang zu fechten/ biß sie alle

(a) Dion. lib. 54.

alle miteinander ehr- und ritterlich umfielen / als solche Streiter / denen nicht so sehr der Mut / als das Blut / gestürtzt werden könnte.

Daß auch die Japydier / welche sich / im Römischen Lager / unlang hernach / entlebt haben / im Streit gefangen seyn sollten / halte ich nicht dafür; sondern vielmehr / daß es die fünffhundert gewest / welche die Stadt zu Geiseln gestellt hatte: Die / nachdem sie gesehen / daß ihre Mitbürger alle erschlagen wären / sich gleichfalls selbst aus dem Leben gerissen; damit sie sich zugleich der Römischen Sclaverey entreissen mögten. Selbige fünffhundert Geisel dienen uns auch zur Anzeigung / daß / in diesem Umstande / Dion müsse irren / wann er schreibt / die Metulier hetten / unter der Larven einer Friedens-Handlung / die Römische Besatzung ins Schloß gelockt / und hernach dieselbe bey der Nacht erschlagen. Denn daferrn sie solches im Sinn gehabt / hetten sie wol sehr thörlich gehandelt / daß sie / durch Liefferung einer so starcken Anzahl der Geiseln / sich vorher / um fünffhundert Personen / geschwächt hetten. So würden sie auch / im Fall ihr Fürsatz gewest / allem Metulischen Volck / in dessen eignem Blut / die Schmach der Dienstbarkeit abzuwischen / oder vielmehr durch entschlossene Selbst-Vertilgung solche Sorge auszutilgen / nimmermehr fünffhundert entwaffnete Geiseln den Römern zuforderst übergeben haben: indem sie ja leichtlich erachten kunnten / die Römer würden hernach dieselbe / mit Fesseln und mit Ketten / beschweren / und zu Sclaven machen / auch ihnen eine ziemliche Mannschafft indessen abgehen / die ihnen / in dem desperaten Gefechte / noch manchen Römer köünte erwürgen helffen.

Im übrigen aber siehet diese / deß Dionis, Aussage nicht unglaublich / daß die Metulier selbst ihre Häuser angesteckt. Ob aber sie / oder / nach Appiani Erzehlung / die Römer selbst / beym Rahthaus / dem Brand einen Anfang gegeben / lassen wir in der Ungewißheit / und dem geneigten Leser hiemit heimgestellt seyn / welches er für das Vermutlichste / wolle annehmen; haben unterdessen / weil sowol der Schönleben / als Megiserus, sich auf Appianum beziehen / nicht unangezeigt lassen sollen / daß sie / in diesem Stück / vom Appiano, gantz abgewichen / und seinen Worten nicht nachgegangen.

Metulische Weiber bringen sich / und ihre kleine Kinder / um.

Als nun das Stadt-Haus zu Metulo / in voller Flamme stund; brachten sehr viel Weiber sich / und ihre Kinder / selbst / ums Leben; auf daß sie nicht den Römern mögten in die Hände / und in derselben Dienstbarkeit gerahten. Etliche brachten ihre Kinder lebendig herzu / und warffen sie so ins Feuer: weil sie nichts anders / als eine gäntzliche Niderlage ihrer fechtenden Männer und Jünglinge / erwarteten. Diese fielen indessen / mitten unter die Römer / wie wütende Leuen / und raumten ihrer Feinde desto mehr aus dem Leben / je mehr sie anjetzo ihr selbsteigenes verachteten. Ein Streiter / der zu sterben / und mit tödten / den Tod zu verdienen / entschlossen ist / stirbt nicht ungerochen. Solches mussten die Römische Kriegs-Hauffen / an diesen desperatanfallenden Metuliern / erlernen / die manchen unter ihnen den Lateinischen Spruch Senecæ Vitam qui suam contemsit, tuæ dominus est, diß Mal / mit einem tapfren Japydischem Schwert-Streich / oder / Pfeil / verteutschen / und ohne Zweifel derselben auch noch wol eins sovielen den Hals gebrochen / weder ihre (Metulische) Mannschafft in der Zahl austrug. Denn solches steht unschwer daraus zu schliessen / daß sie ohne dem / in der Streitbarkeit / den Römern nichts bevorgaben / sondern allein an Vortheil / Behändigkeit / Kriegs-Erfahrenheit / Ubung / und Menge / von demselben / übertroffen; anjetzo aber auch / durch das Blut ihrer jämmerlich und lebendig verbrennenden / oder sonst blutig sterbenden / Weiber und Kinder / hefftig aufgebracht / und mit einer rasenden Furi an den Feind getrieben wurden. Derhalben leicht zu erachten / daß derjenige Römische Soldat / welcher seiner mühseligen Kriegs-Züge und Arbeitseligkeit bald abzukommen gewünscht / keinen bequemern Stand / als wider diese gleichsam Glut- und Blut-schnaubende / und Nach-schäumende Metulier / antreffen können. Doch gleichwol hat zuletzt / die Menge / vor der tapffren Wenigkeit / den Obsieg erhalten / und der häuffig entsetzte Römer die Metulische Streitbarkeit / mit ihrem eignem Blut / als der gewöhnlichen Farbe einer verzweifelt-fechtenden Tapfferkeit / ausgelescht. Denn viel Hunde seynd nicht nur der Hasen / sondern auch wol der Leuen und Bähren / Tod.

Was für einen erschrecklichen Anblick / und grausame Gestalt / selbige Action gegeben; kann man sich wol einbilden. Daß sich Leute in Wölffe verwandeln sollten / verwirfft die Vernunfft billig; aber wann Unser Einer dieser grausamen Würgerey / hette zuschauen

schauen können; dörffte er vielleicht gezweiffelt haben/ ob er Leute/ oder Leuen sähe? ob nicht die Metulische sowol Weiber/ als Männer/ alle menschliche Natur verlohren/ und aus Menschen in reissende Thiere verwandelt waren? Ob er natürliche Weibsbilder/ oder weiblich-gebildete Furien/ und männlich-gestaltete Tiger schauete? Vorwerts hette er nichts/ als hauen und niderstossen/ Blut und Wunden/ Todte und halbtodte/ zapplende oder schon erkaltete Jünglinge und Männer/ erblickt; hinterwerts/ hie und dort/ die Zeter- oder Rach-schreyende Weiber/ deren Viele ihnen/ wie auch ihren Töchtern/ oder kleinen Söhnlein/ ein Schwert oder Messer ins Hertz stiessen/ oder ihren liebsten Säugling/ vor wütender Ungedult/ von der Brust rissen und in die Flammen würffen/ auch sich selbsten dazu hineinstürtzten. Ich meyne/ ein Mitleidiger würde darüber haben vergehn müssen/ daferrn er das klägliche Geschrey so vieler im Feuer winslenden armen Kinder/ hette anhören/ und anders überall nichts/ als Brand/ Flamme/ Rauch/ Schwert/ Blut/ Mord/ und Tod/ erblicken sollen. Gewißlich wäre Polybius, biß auf diese Belägerung der Stadt Metuli, mit seinem Schreib-Griffel gelangt; er würde die Selbst-Bewütung der verzweiflenden Abydener (wovon auch Livius Bericht thut) nicht allen andren Belägerungs-Grausamkeiten/ vorgezogen haben.

Mittler Weile nun die Metulische Mannschafft sich/ in den gewissen Tod/ hineinkämpfft/ und ihre Würger würgt/ damit sie erwürgt werde; folgen allgemach die andre Gebäue dem Beyspiel deß Rahthauses/ und heben gleichfalls an/ mit ihren Flammen/ die Unmenschlichkeit dieses Blut- und Glut-Bades zu erleuchten.

Die Stadt Metulum brennt gantz ab.

Ob der Feind/ oder der Einwohner selbst/ oder Einer sowol als der Andre/ solches gethan/ nemlich daß die Wohn-Häuser gleichfalls angezündt/ kann man nicht wissen. Vermutlich hat auch wol das Raht-Haus seine nechste Nachbarn/ und diese wiederum andre angesteckt. Wie es nun endlich nacheinander angegangen seyn mag/ so ist ein Mal die gantze Stadt/ weil die Flamme/ sonder einige Leschung/ oder Rettung/ ein Gebäu/ nach dem andren/ ergriffen/ in Brand gerahten/ und von dem Feuer/ gleichwie die männliche Einwohner vom Schwert/ gefressen; also/ daß/ in dieser Feuers-Brunst/ nicht allein ein grosser Theil deß unwehrhafften Volcks/ sondern auch alle Spuhrzeichen der Wohnungen/ der Häuser/ Thürne/ und Mauren/ von der Flammen verschlungen worden; ausbenommen solche/ welche die Natur selbst gegründet/ und unauslöschlich gemacht; nemlich die zween Hügel/ an welchen man vermutet/ daß Metulum ehdessen dieselbe unter seinen Füssen gehabt. Wovon/ bald hernach/ nemlich in folgendem Capittel/ ein Mehrers gedacht werden soll.

Was aber die Einwohner betrifft/ so vermutet offtgenannter Author/ (a) es müssen dennoch etliche derselben entrunnen seyn. Wie es dann an ihm selbsten auch vermutlich ist: sintemal die natürliche Liebe deß Lebens/ ohne Zweifel/ dennoch/ bey Etlichen/ einen stärckern Trieb wird gethan haben/ weder die rasende Verzweifelung/ und der vor Augen stehende Tod/ wann er sich nicht nur/ mit blossem Namen/ sondern in seiner rechten Gestalt und Gewalt/ dazu mit Blut besudelt/ oder mit Brand vergrausamt/ presentirt/ manchen zu viel andren Gedancken bringt/ und von seiner Sterbens-Entschliessung im Augenblick verruckt; also/ daß der/ welcher/ kurtz zuvor/ ehe dann er so manches Muster deß Todes ins Gesicht bekommen/ den Tod soviel/ als einen todten Hund/ oder Floh/ achtete/ endlich/ nachdem die Waffen deß Todes/ samt den erschrecklichen Würckungen derselben ihm vor Augen blincken/ zehen Füsse/ für zween/ wünscht/ dem Tode zu entlauffen.

Solche Entrunnene haben sich/ nach besagten Authoris Meynung/ hin und wieder/ in die Noricische Dörffer verstreuet/ und zu wohnen begeben. Daher man/ noch vor hundert und etlich wenigen Jahren/ den/ allernechst bey Oberburg ligenden/ Hügel/ da heutiges Tags/ die S. Marien-Kirche/ bey Römisch-Catholischen/ für wunderthätig geachtet/ und mit grosser Andacht besucht wird/ stehet/ Metulskiverch genannt: Welches soviel gesagt ist/ als der Metulische/ oder der Metulier/ Hügel.

Metulskiverch ist ein Denck-Mal der alten zerstreuten Metulier.

Also hat diese/ damals hochberühmte Stadt/ so der Japydier fürnehmste war/ und den Römern Trutz bieten durffte/ ein Ende genommen/ und fast nichts anders von sich hinterlassen/ als den strittigen Zweifel/ an welcher Stäte sie gestanden.

(a) D. Schönleben.

Nach-

### Nach-Bericht.

Nachdem ich (E. Fr.) diese meine Gedancken / von den Sturm-Brücken / wodurch Augustus die Stadt Metulum überwältigen wollen / wie auch von Anzündung deß Rathhauses / allbereit vor anderthalb Jahren zu Papier gesetzt / bekam ich die Uebersetzung mehr-angezogenen Buchs Appiani Alexandrini de Bellis Illyricis, so durch Stephanum Gradium, Patritium Ragusinum, dem die Vaticanische Bibliothec in seine Obachtung vertraut worden / geschehen / und nach dem Griechischen Exemplar / wie er berichtet / welches in jetzt-besagter Vaticanischen Bibliothec befindlich / gerichtet ist; wie derselben Author / in der Vorrede / verspricht. Welcher sich vernehmen lässt / er habe die Vaticanische Edition viel richtiger befunden / als etliche andre / auch in besagter Vaticanischen Bibliothec das Griechische Exemplar deß Buchs Appiani, von dem Römisch-Illyrischem Kriege / gantz völlig angetroffen / und dasselbe / ob er gleich der Griechischen Sprache nicht sonders erfahren sey / (wie er vielleicht aus höflicher Selbst-Verringerung redet) gegen der Lateinischen Edition Davidis Hœschelii, gehalten; da er dann gesehen / daß dieser Uebersetzer offt seinem Authori, (nemlich dem Appiano,) gantz entgegen stehe: weßwegen Er / Gradius, aus dem Griechischen / solches Buch selber ins Latein verwandeln wollen.

Weil nun die Tollianische Edition / so ich bißhero / als die neueste / und die sich für die allercorrecteste ausgiebt / gebraucht / gesiehet / daß sie von dem Griechischen Exemplar deß Buchs de Bello Illyrico, nur ein Fragment / nemlich etliche der vordersten Blätter / gesehen / darinn die Histori von der Eroberung Metuli noch nicht begriffen; hingegen dieser Gradius (dessen Edition doch um etliche Jahre älter ist /) gedenckt / er habe das gantze Buch / in Griechischer Sprach / im Vatican / gesehn: als will ich mit kurtzem / noch hinzuthun / wie er diejenige Reden / welche bißhero von uns also bezweifelt worden / zu Latein gegeben.

Er nennet den Brutum welcher wider Cæsarem, und Antonium, gestritten / D. Brutum: womit er sich aber in Verdacht bringt / daß er eben sowol nur das vordere Stück / oder Fragment deß Appiani de Bello Illyrico, in Griechischer Sprach / und mit nichten ein völliges Griechisches Exemplar desselben / gelesen: Weil Decius Brutus, mit dem Cæsare und Antonio nicht / sondern wider Antonium allein / gestritten. Weßwegen Gradius entweder solchen Vor-Namens-Buchstab D. selbst dazu gesetzt / in seiner Lateinischen Version; (denn in der jüngsten Niderländischen Edition Tollii, steht bloß allein Brutus ohne D.) oder derjenige / welcher das Griechische Exemplar abgeschrieben / solches D. fälschlich eingeflickt haben muß.

Zweytens; meldet er / daß die Brucken vorher bereitet gewesen / (præparatos pontes nennet er sie) und damit wird unsre Meynung gestärckt / daß es Sturm-Brücken gewest / so man aus dem Sturm-Thurn auf die Mauren geworffen; aber vorher dazu verfertigt gehabt.

Drittens / sagt er / daß / indem ein Theil der belagerten Metulier denen mit der Brucken gegen sie daher kommenden Römern / entgegen gangen / Andre von ihnen unterdessen sich unter die Brucken gemacht / und unten dieselbe / mit langen Stangen / zu untergraben sich bemühet haben. (Pontibus succedentes Longuriis eos infernè subfodere nitebantur.) Welches fast sich also deuten liesse / daß die Brucken auf eingestossenen Pfälern geruhet. Aber weil das Wort subfodere nicht eben nothwendig soviel als untergraben heissen muß / sondern auch wol anstechen / und zum offtern stossen / bedeuten kann: ist vielmehr diese Meynung daraus zu vermuten / daß sie / mit langen Stangen / von unten auf / die Brucken an- und umgestossen / und also dieselbe auf eine Seite gestossen. Denn mit Stangen / kann man nicht untergraben; sondern stossen: und daß eine Brucke auf Pfäler allda solle / von den Römern / gelegt seyn / lässt sich gar nicht vermuten / aus ob-angezogenen guten Vernunfts-Gründen und Umständen.

Endlich schreibt er auch / daß diejenige Wacht / so die Metuler vor ihr Rathhaus gestellt / auf gegebene Ordre und Losung / dasselbe selbst angezündet. Und darinn gebe ich ihm nun gerne Recht.

## Das V. Capittel.

## Von der Gegend / da Metulum vormals gestanden.

### Inhalt.

An welchem Ort die Stadt Metulum, nach Lazii Meynung / gestanden. Cluverii Urtheil davon. D. Schönlebens Mutmassung davon. Beweisthümer D. Schönlebens. Warum Cluverii Meynung nicht wahrscheinlich. Warum Lazii seine noch viel weniger. Herkunfft deß Namens Trojanaberg. Anweisung der rechten Gegend / da das Städtlein Adrans gestanden. Uberweisung Lazii, aus dem Strabone. Zweifel über der Meynung deß D. Schönlebens. Wegräumung solcher Scrupel. Warum man / von Metulo, keine Spuhrzeichen mehr finde. Warum / bey dem Dorff Metulo, keine alte Müntzen / in der Erden / gefunden werden. Welches endlich die beste Vermutung / wegen deß Orts deß alten Metuli, sey.

Weil wir / am Ende deß dritten Capittels / versprochen / in diesem fünfften / dem Ort / wo die alte Japydische Haupt-Stadt / Metulum, mögte gestanden seyn / besser nachzuspühren: müssen wir uns allhie solches Versprechens entbinden.

Es haben sich unterschiedliche Gelehrte bemüht / einen gewissen Ort dafür anzugeben / und zu benennen. Lazius weiset uns hin nach dem Trojaner-Berg / als da er der Spuhr deß alten Metuli sich versichert

Welcher Gegend / die Stadt Me-

tulum, nach Lazii Meynung gestanden.

versichert achtet / und uns / mit diesem seinem Discurs / dazu bereden will: Quæ diligenter mihi ad hodiernum locorum situm revocanti, visa est veteris illius municipii rudera continere, quæ memoriâ nimirum vetustatis Troja incolis nuncupatur, & in itinere à Celeia Labacum cis Savum fluvium occurrit. Nam & in valle nemorosa hæc sita cernitur, quam & hodie veteri voce depravatâ Mednicam dicunt: autumoque Metulli Teutonicam esse vocem, pro eo, quod nos dicimus Mednickthall, hoc est Mednici vallem. Ex vetustate enim trahere locum illum, non nomenclatura solùm demonstrat, quod Germani nos, à Trojanis videlicet oriundi, cuncta desolata & deserta Trojas nominare solemus, verùm etiam exempla Romanarum inscriptionum. Das ist: „ Wann ich die Umstände / so man bey „ den Römischen Historicis findt / gegen die heutige Gelegenheit oder Situation der Oerter / halte; so will „ mich beduncken / der Ort / welcher von „ den Einwohnern / zur Gedächtniß deß „ Alterthums / und aus uraltem Andencken / Troja benamset wird / begreiffe in sich den Schutt / dieses alten „ Städtleins (dafür Lazius billig hette Stadt sagen sollen: denn Metulum ist keine kleine sondern ziemlich grosse Stadt „ gewest) darauf man / bey dem Sau-„ Strom / zukommt / wenn man von „ Zillj nach Laybach reiset. Denn dieses Troja siehet man auch / in einem bewäldertem Thal / stehn: welches auch „ heut / mit dem alten / doch verderbtem / „ Namen / Mednic (oder Mötnich) genannt wird. Und halte ich dafür / Metulum sey ein Teutsches Wort / welches also vormals ausgesprochen worden / an stat dessen / daß wir sprechen „ Mednickthall, oder Mednichs-„ Thal. Daß dieses Orts Nam / aus „ der Antiquitet entsprossen / kann nicht „ allein / mit der Redens-Art / nach welcher wir Teutschen / als die wir nemlich / von den Trojanern herkommen / „ alle zerstöhrte und verwüstete Oerter „ Trojas zu nennen pflegen; sondern „ auch / mit den Exempeln Römischer Inscriptionen / erwiesen werden. (a)

Megiseri Beystimmung.

Dieser Meynung Lazii stimmt auch Megiserus bey / wann er schreibt: Metulum ist Troja / im Mednizer-Thal / gewest / gegen der Grafschafft Cylly gelegen: welche / für die fürnehmste / und Haupt-Stadt der Japoden gehalten ward. Sie ist aber gelegen / in einem waldechtem Berge / auf zweyen lustigen Bühеln gebauet / welche ein mittelmässiges Thal unterscheidet. (b) Wiewol die letzten Worte / so aus dem Appiano genommen sind / nemlich von den zween Bühеln / und dem mitten durch gehendem Thal / nicht so sehr auf Trojam / als auf das alte Metulum / gehen / und Megiserus Trojam, oder das Mednizer Thal / schwerlich selbst gesehn hat.

Cluverius giebt das heutige Metlickha, oder Mötling / für die Stäte der zerstörten alten Stadt Metuli, aus. Cluverii Meynung.

Die dritte Meynung ist deß D. Schönlebens / dahin gehend / daß weder das Mednicker-Thal / oder der Trojaner-Berg / noch Mötling / das alte Metulum sey / sondern selbige vormalige Haupt-Stadt Japydiens / bey demjenigen Dorff gelegen / welches die Einwohner / noch auf den heutigen Tag / Metule / wiewol Andre auch wol / zum H. Antonius / nach der daselbst erbauten Kirchen / nennen; nemlich zwischen der Stadt Laas, und dem Inner-Crainerischen Dorff Oblackh. D. Schönlebens.

Die Beweisthümer / womit er solches zu erhalten getrauet / haben gewißlich einen trefflichen Schein: Und seynd diese folgende. Dessen gute Beweisthümer.

1. Weil die Lage / oder Stelle dieses Orts der Appianischen Beschreibung allerdings gleich sihet: angeschaut / man / an demselben / zween Hügel / samt einem mittelmässigem Thal / und überall bewälderte Berge findt. Hinter den beyden Hügeln daselbst / ligt ein sehr weiter Wald; vorwerts aber ein gewaltig-weites Feld / und Ebne. Zwischen solchen beyden Hügeln / geht ein kleines Thal. Der eine Hügel schärfft und spitzet sich / von vornen / zu. Hinterwerts / fällt er breiter / und neiget sich / zu einem Thal / hinab: welches kleine Thal / wovon Appianus schreibt / ihm an der lincken Seiten / ligt: und steigt man von dannen / aus selbigem Thal nemlich / allgemählich den andren Hügel (oder Bühel) hinan / der sich / gegen dem Dorff Topol, hinstrecket. Jedweder Bühel (oder Hügel) hat oben eine Ebne / die Einer / wann er unten steht / nicht vermuten sollte / dennoch aber bequem und geraum ging zu einer Stadt ist.

2. So

(a) Lazius lib. 12. de Republ. Rom. Sect. 4. c. ult.

(b) Megiserus im dritten Buch der Kärndterischen Chronic / am 125 Blat.

2. So ligt/ in bemeldtem Thal/ das Dorff Metule, samt der kleinen Kirchen deß Abts S. Antonii: welches dieser Meynung deß Schönlebens kein schlechtes Gewigt zulegt. Denn weil/ an diesem Ort/ der Nam Metule, so mit dem Namen Metulo, einerley zu seyn scheint/ noch übrig; muß gewißlich das alte Metulum, in dieser Gegend/ gestanden seyn.

3. Obgleich dieser Author sonst gar keine weitere Spuhr-Zeichen der Antiquitet allda angetroffen: haben ihn doch die Einwohner deß Dorffs Metule berichtet/ dieses Dorff sey vormals nicht in dem Thal/ sondern ausserhalb dem Thal/ unter dem einen Bühel/ gelegen/ der nach den Dorff Topol hinschauet; da man/ unterm Acker-Pflügen/ offt gehauene Quader-Steine/ aus der Erden/ erhebe/ und/ vor wenig Jahren/ bey Umpflügung gemeldten Ackers/ sowol einige Stücklein/ als Staub von verrostetem Eisen/ gefunden wären: woraus die Dorff-Leute zu Metulo geschlossen/ es müsste daselbst ehmaln eine Schmiede gestanden seyn. Er aber/ der Author/ vermutet vielmehr/ es müssten einige Uberbleibsel von Gewehren/ und Kriegs-Instrumenten/ gewest seyn/ so die Römer daselbst hinterlassen; sowol in denen beyden grossen Haupt-Treffen/ welche/ zu deß/ allda belagerten/ Decimi Bruti Zeiten/ bey Metulo (dieses Authoris irriger Meynung nach) geschehen; als hernach/ bey Beläger- und Einäscherung eben dieser Stadt: gestaltsam man dann/ auf selbiger gantzen Ebne/ unter vorgedachten Hügeln/ annoch sehr viel Gräben sehe/ welche/ gläublicher Massen die Römer/ zu ihrem Feld-Lager/ verfertigt hetten.

Unfern von dannen/ wo sich der Wald anhebt/ bey der Land-Strassen/ so nach Laas gehet/ hat man ihm einige Rudera, oder überbliebene Trümmer eines alten Gebäues/ gezeigt/ dessen Bodem und Fundament schier Zirckel-rund ein wenig über der Erden hervorsteht/ an einem gemächlich-erhobenem Berglein/ daran schier der grössere Bühel rührt/ so oben gantz bloß und unbewachsen ist/ sowol/ als der andre/ welcher/ bey dem Dorff Metule, steht/ und auf die unterworffene ebne Felder hinsihet: Daher Mancher wol vielleicht wähnen dörffte/ es wäre daselbst vielleicht die alte Stadt Metulum gestanden. Aber/ obgleich allda/ für eine alte Stadt/ die Situation nicht ungelegen; mangelt doch ein solches kleines Thal dabey/ welches/ nach Appiani Beschreibung/ zwischen zweyen Hügeln/ erfordert wird/ soferrn selbige Beschreibung damit übereinkommen soll. Und seynd diese Ruinen vielmehr der Rest eines jüngeren Schlosses/ welches/ wie die Leute selbiger Gegend berichten/ noch vor 74 Jahren allda gestanden/ und auch die Enge deß Orts glaubwürdig macht: angesehn/ derselbe kaum zweyhundert Schritte/ in seinem Umkreyse begreifft. Daher dann dieser Author/ bey seiner ersten Meynung/ verbleibet/ und gäntzlich dafür hält/ daß diejenige/ welche den Ort der vormaligen Stadt Metuli, anderswo/ ohn zwischen Laas und Oblackh, suchen/ eine verlohrne Mühe auf sich nehmen.

Wann wir uns nun befliessen/ welchem/ unter jetzt angezogenen Scribenten/ wir unsre Stimme beyfügen müssen; so ist/ die Warheit zu bekennen/ fast keiner unter denselben/ der uns gäntzlich aller Scrupeln befreyete; und dennoch glaublich/ daß Einer unter denselben die Stäte getroffen: weil sich sonst anderswo noch vielweniger eine solche Gegend antreffen lassen wird/ die sich/ zu der Situation/ oder zu dem Stand Metuli, fügte: darum wir endlich bemüssiget werden/ Einem/ unter diesen vieren/ beyzustimmen/ welcher/ in seiner Vermutung/ den besten Grund zu haben scheinen wird.

Wann der blosse Namens-Laut/ allein hierinn Richter seyn sollte/ wäre Cluverius damit/ zur Sache/ etwas näher geschritten/ als Lazius. Denn Metlick, welches Cluverius, für das alte Metulum, achtet/ lautet dem Namen Metulo gleicher/ als Mednik. Aber die Namens-Verwandniß/ welche dennoch hierinn auch noch so gar nahe oder genau nicht ist/ als wie beym Schönleben/ der Name deß Dorffs Metule, welcher mit dem Namen Metulo nicht so sehr verwandt/ als vielmehr der rechte Nam selber ist/ kan den Streit für sich allein nicht schlichten; angemerckt/ zwischen Metlick und Metulo (oder Metullo) dennoch einiger Unterscheid bleibt/ und überdas eine andre Haupt-Ursache/ uns im Wege steht/ daß wir Cluverii Ausspruch allhie nicht gültig erkennen können. Denn wiewol sichs noch etlicher Massen hören liesse/ der Nam Metlick käme her von Metulo; weil/ in dem Wort Metulo, die vorderste Sylbe lang- und die folgende kurtz/ solchem nach die mit der Zeit gefälschte Aussprache das ŭ leichtlich könnte verschlungen/ und gleichfalls die Lateinische End-Sylbe

Cluverii Meynung ist irrig.

lum, in lick verändert haben/ also/ daß endlich für Mētūlum Metlick gesprochen worden: so will doch die Lager-Stelle (Situs) deß Orts/ ihren Willen gar nicht drein geben/ daß wir Metlick für Metulum, erkennen sollen. Denn das heutige Metlick oder Mötling/ ligt gantz auf der Ebne; und erscheinet dabey gar nichts von Hügeln/ oder Büheln; darauf doch das alte Metulum gestanden.

Lazii Urtheil ist noch viel irriger und verwerfflicher.

Deß Lazii seinem Urtheil können wir noch viel weniger/ nach Erwegung aller Umstände/ unterschreiben; als welcher allhie unterschiedlich/ und hefftig irret/ indem er nicht allein den Trojaner-Berg (oder Trojana Berg) für die Lager-Stelle deß alten Metuli, sondern auch die Teutschen/ gantz abgeschmackter Weise/ für Nachkömmlinge der Trojaner/ fälschlich ausgiebt/ und sich viel härter hierinn/ als Cluverius, verstösst. Denn Jener/ ob er gleich auch obbemeldter Weise/ deß rechten Orts verfehlt; bleibt dennoch/ mit seinem alten Metulo, in dem alten Japydien; angesehn Mötling/ in dem vormaligen Japydien/ stehet; dahingegen der Trojaner-Berg/ weit von den Japydiern/ sich entfernet/ und in Pannonien/ oder vielmehr im alten Norico, ligt.

Erklärung der ursprünglichen Herkunfft deß Namens Trojana-Berg.

Er fehlet aber/ fürs Erste darinn/ daß er den Trojaner-Berg/ von Troja herbenamsen/ oder von der/ bey den Teutschen gebräuchlichen Weise/ alte und verwüstete Oerter Trojas, das ist/ Trojanische Oerter zu nennen/ herbey nöthigen will. Denn das Wort Trojana-Berg (oder Trojaner Berg) ist weder von Troja/ noch von besagter Teutschen Red-Art; sondern aus einer Fälschung deß Worts Dranberg/ bürtig: wie man vorher diesen Ort geheissen/ nach der alten Römischen Stadt Adrante, so vormals daselbst gelegen. Solches erweist der Schönleben/ in seinem Apparatu, gar scheinbarlich: und ist fast nöthig/ daß wir ihn solches lassen/ wiewol/ mit unsrer Teutschen Feder/ allhie wiederholen.

Adrans (schreibt er) ist ein Römisches Städtlein/ oder aufs wenigste eine Herberge und Quartier (mansio) derselben gewest/ nicht weit von Celeia (oder Zilly) wie die Einrichtung der alten Reise- und Wege-Bücher zu erkennen giebt. Denn in dem Itinerario Antonini, wie auch Andren alten Römischen Tabellen/ die vom Conrado Celte, und Peutingero, in alten Bibliothecken gefunden worden/ und mit jenem Antoninischen ziemlich übereintreffen/ wird Adrans sieben und dreyssig tausend Schritt weit (sind neun Teutsche Meilwegs und ¼ drüber) von Zilly gesetzt: wiewol/ in einem andren Wege-Buch/ nur vier und zwantzig tausend Schritte stehen/ das ist/ sechs Teutscher Meilen/ welches auch glaublicher/ und dannenhero/ in dem vorigen die Zahl verschrieben seyn muß. Hieraus lässt sich der rechte Ort Adrantis leichtlich entdecken/ so man nur/ auf die Distantien/ oder Weitschafften/ welche Antoninus zeigt/ Achtung giebt. Von Longatica mansione, so der Ort ist/ da anjetzo das Inner-Crainerische Schloß und Dorff Logatez (welches Wort/ aus dem alten Longatica, herstammet/ und auf Teutsch Lohitsch heisst/ wie Cluverius, Buno, und Lazius selbst/ samt Andren mehr/ bezeugen) werden biß Hemona, das ist/ biß gen Laybach/ achtzehen tausend Schritt/ oder fünffthalb Teutsche Meilen gerechnet: und eben soviel Meilen rechnen wir auch heut/ von Longatico, biß Laybach. Den Weg von Laybach nach Celeja, oder Zylly/ reiset man/ zum kurtzesten/ auf neun Meilwegs: wiewol man/ aus Podpetsch in Uranicz (oder Francz) schier noch eins so weit/ als aus Francz, nach Celeja, hat. Daraus dann erscheint/ daß Antoninus abermal gar recht/ zwischen Hemona und Celeja, neun und viertzig tausend Schritte/ so zwölff Teutsche Meilen geben/ setze. Von Adrante aber/ biß Hemona, zehlt er fünff und zwantzig tausend Schritte/ oder sechs Meilen.

Anweisung der rechten Gegend/ da das Städtlein Adrans gestanden.

Weil dann nun Adrans, zwischen Hemona und Celeia, derer Lager-Stelle wir versichert seyn/ der halbe Weg gewest: setzen wir gantz richtig die alte Stadt Adrantem, auf den Berg/ welchen heut der gemeine Mann Trojans Berg heisst: Sowol darum/ weil daselbst/ noch auf den heutigen Tag/ viel Denck-Mäler der Antiquitet/ Stein-Schrifften/ Müntzen/ und dergleichen/ zu finden; welche anzeigen/ es sey daselbst entweder eine Römische Colonia (Neu-Stadt) oder zum wenigsten ein Fuhrwerck zum Aus- und Vorspann/ gelegen: als auch darum/ weil deß Antonini Reise/ oder Weg-Verzeichniß/ solches ausfündig und unstrittig macht: wie (drittens) eben sowol auch darum/ weil der Nam Adrantis annoch/ diesem Berge anzuhangen/ scheint/ und Zweifels ohn/ von denen Leuten/ die am ersten/ nechst den Römern/ daherum gewohnt/ es mögen nun gleich Gothen/ oder Teutsche/ gewest seyn/ Dranberg (welches gleichsam

sam soviel gesagt hat seyn sollen/ als der Adrans-Berg) genannt worden. Wofür man hernach corrupt Drajanberg/ und endlich heut/nach Lazii Einbildung/ Trojanaberg / zu sprechen angefangen; um dadurch einen Berg zu bedeuten/darauf die Zerstörung einer trefflichen Stadt/ und gleichsam ein Grabmal ihres Untergangs/ annoch verspühret werde.

Unterdessen hat Lazius, an diesem Ort / und in der gantzen Reise/ sich verirrt; ob er gleich rühmt / er habe diese Länder besichtigt. Hæmonam hat er/ in Igg gesetzt / und Adrantem in Dragemel, einem neuen Schloß/ so jetzt Herrn Grafen von Saurau gehörig/ gesucht; welches nur zwo kleine Meilen von Laybach / und kein einiges Spuhr-Zeichen der Antiquität aufzuweisen hat. Es war aber unvonnöthen / die alte Stadt Adrantem anderstwo / als zu Adrante selbsten / zu suchen; nemlich auf dem Berge Dranberg / welchen der gemeine Mann Drajanberg zu nennen/ sich endlich angewöhnt hat. Allhie bey diesem Drajanberg geht auch das Gerücht / daß allda entweder eine alte Stadt/oder auch Römisches Fuhrwerck/ gelegen: Und schauet man daselbst auch uralte Inscriptionen/oder Stein-Schrifften: Welche dieser Author/ der biß hieher redet / selber gesehn zu haben / bezeugt. (a)

Fürs Andre/ fehlet Lazius sehr unbedachtsamlich/ daß/ da er/ aus dem Strabone, Zeugnissen vor sich hat/ und auch anziehet/ daraus er die Gegend oder Lage deß alten Japydiens/ auf dem Gebirge Albio, welches er gesteht/ daß es der Karst/ das Crain-Gebirge und die Alpen Idriæ seyen/ sattsam verstanden; er dannoch auf ein andres Gebirge/ nemlich auf den Berg Caravancam, oder vielleicht auf den Cetium, (das ist/ auf den Kalenberg) dißfalls gesehn; wann dieser anderst sich / über Zylly hinaus/ hervorstreckt / wie Einige wollen.

Uberweisung deß Lazii aus dem Strabone.

Strabo sagt: Durch die Japydes geht der Fluß Colapis (oder die Kulp) aus dem Gebürge Albio. Es entspringt aber die Kulp/ in dem alten Japydien/ nahe bey denen Kastellen/ Jablanitz und Gutenegg. Abermal schreibt derselbige Strabo: Die Japydes ligen / auf dem sehr hohen Gebürge / Albio, da das Ende der Alpen ist: von dannen reicht es dort zu den Pannoniern / und dem Ister-Strom; hier aber / nach dem Adriatischen Meer hin. Ist zwar ein kriegerisch und streitbars Volck / aber/ vom Augusto / gar müd und matt gemacht. Ihre Städte seynd Metulum, Arupium, Monetium, Avendo.

Weil demnach Laybach eine Stadt in Pannonien gewest; können ja die Japydier / von der mitternächtlichen Seiten her / sich nicht weit über Laybach hinaus/ erstreckt haben. So geht auch das Gebürge Albium nicht / biß an Laybach. Hingegen haben gleichwol Igg/ Aursberg / Laas / Reiffnitz / Gottschee / Mötling an der Kulp/ und die übrige Oerter/ biß in Siscium (oder Sisek) zu Japydia gehört / und fast alle diese / oder nechst dabey / oder auf dem Gebirge Albio gelegene / Oerter. Unter demselben hette derhalben Lazius, das alte Metulum suchen sollen / und zwar in solcher Situation/ wie Appianus demselben zugeschrieben / nach dessen Anleit- und Abbildung/ muß/ so ferren das rechte Metulum (oder Metullum) angetroffen werden soll/man einen Ort weisen / auf dem Gebirge/ Albio, so nahe am Walde lige/ auf zweyen Hügeln/ so durch ein mittelmässiges Thal unterschieden sind / und doch gleichwol/ für sechs oder sieben tausend Einwohner/ Platzes genug haben.

Allein ein solcher Ort ist weder deß Lazii Trojanerberg / noch deß Cluverii Mötling; sondern das/vom Schönleben dafür angegebene / Dorff / Metule, bey S. Antonius Kirchen / zwischen Oblaack, und Laas: wo man solche zween Hügel / (oder Bühel) mit einem mittelmässigem Thal / und überall dabey bewälderte Berge/ schauet.

Diese ist ruhmbesagten D. Schönlebens Mutmassung: welche gewißlich einen trefflichen Schein hat / und dem Lazio die seinige/gantz übern Hauffen wirft.

Megiseri seine betreffend; hat dieselbige mit deß Lazii seiner / nun auch gleiche Abfertigung: weil sie / mit derselben / einerley.

Zweifel wegen deß Schönlebens Vermutung.

Wiederum will uns dieses gleichwol dennoch einige Hinderniß machen / dem Schönleben so schlechts beyzustimmen / und Lazium, mit seinem Trojaner-Berge / gäntzlich fahren zu lassen / daß / bey dem Dorff Metule, da der Schönleben das alte Metulum vermutet / gleichwol nichts zu sehen / weder alter Schutt/ noch sonst etwas / so zur Anzeigung einiger eingegangener/ oder zerstörter/ Gebäue/ dienen mögte. Man findt / in der Erden/ keine Müntze / oder heidnisches Geld/ auch keine geschnittene Steine/ noch sonst etwas dergleichen. Denn der Herr

(a) Vid. Apparatus D. Schönlebens fol. 86. seq.

„ Haupt-Author dieses Wercks schreibt/
„ Er habe den Ort selber beschaut / auch
„ die Einwohner ausgefragt. Aber am
„ Trojaner Berge / fünff Meilen von
„ Laybach / gegen Cila (oder Zilly) zu/
„ da findt man gnug heidnisch Geld: Wo-
„ von Er / (ruhm-ersagter Herr Haupt-
„ Author) Selber etliche tausend
„ Müntz-Stücke in fremde Länder ver-
„ schickt / welche die Einwohner allda
„ ausgegraben / und noch täglich der-
„ gleichen finden. So trifft man auch
„ daselbst der geschnittenen Steine / und
„ andrer alten Ruderum, oder Ruin-
„ Stücklein / in der Erden / die Fülle
„ an.

Daher dann dieser sehr curióse Herr/ in seinen mir untergebenen Notatis, wegen solcher Ermanglung aller Antiquität-Zeichen / schier auf die Gedancken gekommen / als hette es der D. Schönleben sich nur so eingebildt / daß das alte Metulum da gestanden; der rechte Ort aber dörffte dennoch / um angezeigter Ursach willen / am Trojaner Berge seyn. Aber warum dennoch vermutlicher bey Metule das Metulum gestanden / wird man aus obigem zu vernehmen haben.

Solche Scrupel werden weggeräumt.

Allein ob diese Müntz-Stücke/ und alte gehauene Steine gleich anfänglich einen Schein geben / als ob Metulum vielmehr an solchem Ort / weder bey dem Dorff Metule zwischen Laas und Oblakh, gestanden wäre: wird doch solches/ wann wir es / gegen der Beschreibung Appiani, halten / dem Trojaner-Berge das alte Metulum vielmehr ab- als zusprechen helffen. Denn eben daraus erkennet man / daß Metulum, am Trojaner-Berge/nicht gestanden/weil am Trojaner-Berge so häuffige Müntzen und geschnittene Steine gefunden werden. Deñ weil zu Adrante nicht allein / wie oben gemeldt / die Römer einen Wohn-Platz/ vielleicht wol auch gar eine Niderlage ihrer Waaren / oder aufs wenigste starcke Besatzungen / gehalten; sondern auch nachmals die Gothen/und Longobarden/ allda sich nidergelassen/ und den Ort/ mit Einwohnern / noch mehr bereichert: haben sich auch die Gewerbe / und mit den Gewerben die Geld-Summen allda gehäufft. Daher selbige Stadt Adrans, die man / nach der Zeit / Trojanaberg geheissen / immer besser in Aufnehmen gekommen/ und mit ihren Gebäuen / sich auszubreiten / angefangen: biß sie endlich / durch einen grimmigen Feind (vielleicht durch die Hunnen / oder durch ein andres barbarisches Volck) wieder / zum Stein-Hauffen geschleifft / doch aber zum Gedächtniß ihrer vorigen Herrlichkeit / nicht allein viel gehauene Werck-Stücke oder Quader-Steine / sondern auch sehr viel Müntzen / denen / die in der Erden daselbst darnach suchen / in die Augen kommen lässt: Weil sie nicht so gar / wie Metulum, mit Stumpff und Stiel ausgerottet / sondern nur also verödet und verstört worden / daß / von ihrer Ruin/ annoch einige / obgleich zerstreute / Uberbleibsel zeugen/ und die Fußstapffen/ oder Merckmäler / einer allda gestandenen Stadt zu erkennen geben.

Warum man von Metulo keine Denckzeichen finde.

Aber mit dem Untergange der Stadt Metulo, hat es eine viel andre Beschaffenheit: denn / wie die Römische Scribenten zeugen / so ist dieselbe nicht nur verstört / sondern auch gäntzlich vertilgt/ und durch ihre Verwüstungs-Flamme aller menschlichen Kenntniß so gar gleichsam ausgebraunt worden/ daß sie zugleich in die Asche/ uñ auch in die Vergessenheit/ gesuncken/ und man nunmehr allein / aus deß Orts Gelegenheit / errahten muß/ welcher Gegend sie ihren Stand gehabt. Denn weil sie / mit keinen steinernen / sondern lauter höltzernen Gebäuen / besetzt gewest; hat das Feuer alles miteinander aufgefressen; daher man sich nicht muß befremden lassen/ daß daselbst nicht/ wie zu Adrante (oder Trojanaberg) gehauene Steine von alten Ruinen sich antreffen lassen. Adrans (oder Trojana-Berg) haben die Römer; Metulum aber die Alpinische Berg- und Wald-Japydier / erbaut: weßwegen Jenes in Stein/ dieses in Holtz/ gebaut worden.

Warum man / beym Dorff Metule/ keine alte Müntzen in der Erden/ finde?

Daß die Metulier keine Müntze sollten gehabt haben / ist unvermutlich; ob sie gleich derselben bey weitem soviel nicht/ als wie die Römer/ gehabt: warum findt man bey dem Dorff Metule, denn nicht auch allerley heidnische Müntze / in der Erden / als wie zu Trojanaberg? Darum weil die eingegangene Stadt Adrans nicht / mit Feuer / vertilgt worden / wie Metulum; oder / ob sie gleich auch abgebraunt wäre / dennoch nicht alles miteinander / durchs Feuer / so hart vernichtet werden können / wie in der Stadt Metulo / da Alles in lauter Holtz bestanden/ und nicht / wie zu Adrante, guten Theils in Stein. Denn in solcher grausamen Feuers-Brunst zu Metulo/hat alles Metall müssen / vor Hitze / schmeltzen. Und nachdem alles miteinander in der Asche gelegen / seynd ohne Zweifel hernach die Römer hingegangen / das zerschmeltzte Gold / Silber / Ertz / und Geld/ herauszusuchen.

zusuchen. Welches sie/ mit so grossem Fleiß/ gethan/ daß drüber von solchem geschmeltztem Gelde oder Müntze/ gar nichts übrig oder zurück geblieben/ sondern Alles/ aus der Aschen/ in die Taschen der Römer gekrochen. Darum man keine Müntzen daselbst/ in der Erden/ mehr findet.

Daß aber/ in selbiger Gegend/ alles von Holtz/ gleichwie/ in dem benachbartem Sclavonien/ aus Weiden-Sträuchen/ und Leimen/ erbaut gewest/ ist gantz gewiß/ und viel weniger zu verwundern/ als/ daß/ wie Jornandes gedenckt/ der Königliche Hof deß Weltrüchtigen Wüterichs/ Attilæ, der ein weitreichender Fleck/ einer sehr grossen Stadt gleich von Grösse/ gewesen/ hültzerne Mauren gehabt/ so aus gläntzendem Getäfel gezimmert waren/ und so geheb aneinander haffteten/ daß man gar genau/ und scharff drauf sehen musste/ wann man die Fugen dran wollte erkennen. Massen solche der Historicus, Priscus, welcher/ vom Keyser Theodosio, dem Jüngern/ an den Attilam Gesandtens-Weise verschickt worden/ selber gesehn. (a)

So erkläret es auch diese schreckliche Feuer-Brunst selbst genugsam/ daß die Stadt Metulum, in lauter höltzernen Gebäuen bestanden sey: sintemal sonst schwerlich alles so gar würde abgebrannt seyn/ daß nicht/ aufs wenigste/ noch einiges Gemäur/ oder zerfallene Steine/ hinterblieben wären: wie man dergleichen dennoch/ andrer Orten/ so durch Feuer ruinirt sind/ antrifft. Und endlich bezeugt Appianus selber/ daß gar kein Zeichen/ von dieser grausamen Brunst/ unvertilgt geblieben sey; indem er schreibt: Civitas quoque incendio absumta est, ita, ut nullum tam ingentis urbis superfuerit vestigium: Die Stadt ist auch/ vom Feuer/ so gantz und gar/ verzehrt/ daß keine einige Spuhr einer so grossen Stadt übrig geblieben.

So nun schon damals/ zu Appiani Zeiten/ kein Denckmal oder Spuhrzeichen/ von dieser Stadt/ mehr vorhanden gewest: was ists denn Wunder/ daß/ soviel hundert Jahre hernach/ nunmehr keine Denckmähler mehr davon zu finden seyen? Und wann/ laut solches Appianischen Zeugnisses/ der Brand nicht eher/ als nach Ausleschung aller (verstehe von menschlicher Hand bereiteten) Spuhr einer gewesenen Stadt/ erloschen; so kann der Trojaner-Berg mit nichten die Stätte seyn/ da das alte Metulum gestanden: weil bey Trojana-Berg (oder Drant-Berg) noch täglich/ sowol an gehauenen Steinen/ als vielen heidnischen Müntzen/ die Kennzeichen einer verstörten/ und untergangenen Stadt/ sich hervorthun. Und weil beym Trojanerberg die sich findende Quader-Steine selbst reden/ daß allda eine Stadt mit vielen steinernen Häusern und Mauren gestanden/ die Stadt Metulum aber höltzerne Häuser und Mauren gehabt: so folgt unabtreiblich dieser Schluß/ Metulum sey nicht beym Trojaner-Berge gestanden.

Die Steine aber/ wovon die Bauren deß Dorffs Metule dem Schönleben gemeldet/ daß sie bißweilen im pflügen gefunden werden/ mögen durch andre Zufälle etwan dahin gekommen seyn.

Zeilerus, welche diese Oerter alle durchgereiset/ sagt/ in seiner Reise-Beschreibung durch Teutschland/ es gehe ein harter und steinigter Weg über den Trojaner Berg; über welches Berges Namen/ unterschiedliche Meynungen fallen: indem Etliche sagen/ Keyser Carl/ der Grosse/ hette diese Oerter zum christlichen Glauben bringen/ und ihm unterwerffen wollen/ und deßwegen drey Heere dahin geführt: In dem ersten/ wären Sachsen und Teutsche gewest/ von welchen der Marckt Sachsenfeld/ in der Grafschafft Cilly/ den Namen führete: In dem andren/ Römer; von welchen der Flecken Tyfer/ so etwan zwo Meilen von Cilly gelegen/ seinen Ursprung genommen: und/ in dem dritten/ Trojaner/ so entweder von Troye in Franckreich/ oder von der reichen/ im Königreich Neapolis gelegenen/ Stadt/ Troja, den Namen gehabt. Andre geben vor/ es sey der Keyser Trajanus, an diesem Ort erkranckt/ und dieweil er sich daselbst lang aufgehalten/ wäre allda/ nach und nach/ manches aufgebauet/ folgends dieser Ort zu einer Stadt gemacht/ und Trajana genennt worden: daher dieser Berg nicht der Trojaner/ sondern der Trajaner/ genennt werden müsste: hernach aber hette Attila diese Stadt zerstört. Die Dritten sprechen/ daß/ im Medlinger/ oder Mednitzer Thal/ gegen der Grafschafft Cilly/ die Stadt Metullum, so man auch Troja geheissen/ gestanden/ von welcher dieser Berg den Namen bekommen. Und diese Meynung hält Zeilerus, für die beste: ist aber/ vom Lazio, auf den er zuviel getrauet/ dazu verleitet worden. Er berichtet gleichfalls/ man finde allda/ in den Bauren-

Unterschiedliche Meynungen von dem Namens-Ursprunge deß Trojaner-Berges/ aus dem Zeilero.

(a) Teste Jornande lib. de Reb. Goth. c. 34.

Häusern/ und Gründen/ annoch viel Antiquiteten. (a)

Wiewol dieses nun vermutlich auch wol ein Irrthum ist/ daß selbige verwüstete Stadt Troja (oder vielmehr Adrans) nach dem Trajano sollte benamst seyn: sihet es darum dennoch nicht unvermutlich/ daß etwan/ unterm Keyser Trajano (oder vielleicht unterm Adriano) die Stadt Adrans ihren Anfang/ obgleich ihren Namen nicht/ von ihnen/ gewonnen; hernach/ mit der Zeit/ an Handlung und Reichthum/ zugenommen/ und endlich/ durch den Wütrich/ Attilam, zu Grunde gerichtet worden.

Welches endlich die beste Meynung sey.

Noch viel stärcker aber und unwidersprechlicher wird dem Trojaner Berge das alte Metulum abgesprochen/ durch die Gewißheit/ daß Metulum die Haupt-Stadt deß alten alpinischen Japydiens gewest/ der Trojaner-Berg aber niemals zu Japydia gehört/ sondern ziemlich weit davon gelegen. Weil dann auch die Spuhr der Gräben deß Römischen Feldlägers/ sowol als die natürliche Gelegenheit der Gegend bey dem Dorff Metule, und dieser allda noch unausgeleschte Nam Metule selbst/ darauf zustimmt/ daß allda/ nach Anweisung der beyden Bühel/ und eines zwischen eingeseneckten Thals/ eine solche Situation gefunden werde/ dergleichen Appianus der alten Stadt Metulo zueignet: als behält diese deß D. Schönlebens Vermutung billig/ für dißmal/ den Platz/ daß nemlich/ aller Vernunfft nach/ allda die rechte Gegend und Stäte der vertilgten Stadt Metuli, sey.

(a) Sihe die Reisebeschr. Zeileri durch Teutschland part. 1. fol. m. 332.

## Das VI. Capittel.

## Von den Kriegs-Zügen Augusti/ und Tiberii/ wider die Segestaner/ Pannonier/ Dalmatier/ und die darunter mit begriffene Crainer.

### Inhalt.

DJe übrige Japydier ergeben sich/ an den Augustum. Etliche Rebellirende werden gestrafft. Feldzug Augusti/ wider die Segestaner und Pannonier. Augustus verwüstet Unter-Crain. Ob die Segestaner/ mit den Pannoniern/ einerley Volck gewest? Wo und was die Windische March sey. Wo Segesta gestanden. Der Ort Siseck. Augusti Proviand-Schiffe/ auf der Sau. Belgrad/ oder Griechisch-Weissenburg ist ur-alt. Gesandschafft der Segestaner/ an den Augustum. Die Segestaner erbieten sich/ zu seinem Willen. Dawider sich der Pöfel setzt. Augustus braucht den Ernst wider sie. Pannonischer Entsatz wird geschlagen. Die Stadt Segesta wird eingenommen. Rebellirende Segestaner werden wieder bezwungen. Augustus geht wider die Dalmatier; und bemächtigt sich der Hügel vor Promona. Schlägt den Dalmatischen Entsatz. Erobert die Stadt. Straffe der gewichenen Römer. Die Stadt Setovia wehrt sich lange. Augustus wird/ im Treffen/ mit einem Stein/ verwundt. Obs ein Steinwurff/ oder geschleuderter Stein/ gethan? Ergebung der Dalmatier. Was für Crainer damals dem Augusto nicht zu Gnaden gegangen. Erster Haupt-Stoß der Aemonischen Landschafft. Völlige Unterwerffung der Japydier und Crainer. Unterschiedliche Feldzüge Tiberii/ wider die Pannonier/ Dalmatier/ und Japydier.

Ergebung der übrigen Japydier.

NAchdem die Metulier überwunden / und die Letzten von ihnen sich selbsten ausgerottet / ist denen übrigen Japydiern / welche jenseit den Alpen wohnten / der Mut entfallu / also / daß sie sich dem Augusto ergeben haben: der ihnen gewisse Bedingungen vorgeschrieben. Denn weil der so gewaltige und tapffre Widerstand die Metulier / welche doch die edelste und streitbarste / unter den Japydiern gewest / dennoch nicht / im Stande der Freyheit erhalten / noch Augustum bewegen können / von ihnen abzulassen: kunnten die andre Japydier leichtlich die Rechnung schliessen / daß sie diesem Römischen Blitz / dem Augusto, und dem Wetter-Strahl seiner Waffen / durch harte Resolution und Gegenwehr / eben so wenig das Einschlagen / und Durchbrechen / würden verbieten können. Und seynd damals die jenseit-Alpinische Japydier / mit dem Römischen Joch / belegt worden. Denn die / so innerhalb deß Gebirgs lebten / hatte Tuditanus, sowol / als die / so am Meer sassen / zuvor schon bekriegt: wiewol sie / als ein Volck / das der Freyheit gewohnt / und dieselbe gleichsam mit der ersten Milch eingesogen / das Joch wieder vom Halse gerissen hatten.

Gleiche Unbeharrlichkeit erzeigte auch das Japydische Volck der Possener. Denn sobald Augustus, mit der Armee / nur den Rucken gewendet / wendeten sie gleichfalls seiner Herrschafft den Rucken / und fielen von ihm ab; doch / zu keiner glücklichen Stunde. Er schickte ihnen den M. Elbium über den Hals / der sie wiederum bezwang / und die Urheber der Rebellen hinrichten / die übrige aber / zur Leibeigenschafft verkauffen ließ.

Etliche Rebellirende werden gestrafft.

Feldzug Augusti wider die trutzige Seaestaner / und Pannonier.

Demnechst galt es den Segestanern. Diese vertrauten zuviel auf sich selbsten / und begehrten sich nicht zu demütigen. Die Römer hatten zuvor zweymal einen Zug in ihr Land gethan / und doch weder Geisel / noch sonst irgend was / von ihnen erzwingen können: darüber bekamen sie einen hohen Geist / und die stoltze Einbildung / es würden auch diß Mal die Römer anders nichts / als blaue Schienbeine / erlauffen. Welches den Reguln sowol politischer / als militarischer Klugheit entgegen lieff. Denn einen gewaltigen Feind soll man nicht verachten; ob derselbe gleich anfangs / etliche Mal / den Kürtzern gezogen hette; solang er noch in dem Stande stehet / daß er den empfangenen Schimpff rächen / und seine Schärten auswetzen kann. Vielweniger hatte dieses Volck vernünfftige Ursach / den Römern / welche nunmehr das vierdte Welt-Reich zu formiren begunnten / vielmehr den trutzigen oder stutzigen Kopff / als die bequeme Hand / oder gar das fußfällige Knie / zu bieten.

Diesen solche vermessene Einbildung zunehmen / und gleichsam von dem Hertzen herabzuschneiden / marschirte Augustus, durch der Pæonum, das ist / durch der Pannonier Land / welche bißhero sonst / von Römischer Botmässigkeit / auch annoch frey waren / wider sie an. Denn die Landschafft der Pannonier war / mit Gebüsch und Wäldern / häuffig bewachsen / und reichte nach der Länge / von den Japydischen Völckern / biß an die Dardanier. Die Pæones (Pannonier) hatten / zu der Zeit / keine Städte; sondern nur Aecker / Flecken / und Meyerhöfe; jedwede Familie wohnte / mit ihren Verwandten / entweder in einem grossen Dorff / beyeinander / oder / in einzelnen Häusern / auf dem Lande / auseinander; und zwar sonder allgemeine Obrigkeit / oder Regierung / ohn einigen Magistrat. Sie hatten weder einen gemeinen Tribunal, noch einige Fürsten / welche den Geringern zu befehlen hetten: (wie Appianus redet) Sie kunnten zwar keine geringe Macht aufbringen: angemerckt / ihre junge und wehrhaffte Mannschafft sich / auf hundert tausend / belieff: allein es mangelte ihnen / an einem allgemeinen Haupt / unter dessen Commando sie / in ein Corpo hetten versammlet werden mögen. Als Augustus / mit der Armee / sich ihnen nahete / flohen sie in die Wälder / und fielen von dannen her aus / auf die Römische Kriegsknechte: welche / wann sie sich / in geringer Anzahl / von dem Heer zu weit abgesondert hatten / alsdann Haar lassen mussten.

Der Keyser versuchte anfangs / an ihnen / die Gelindigkeit / und vermeynte sie / durch Verschonung ihrer Häuser und Felder / zu bewegen / daß sie zu ihm kämen: weil aber ihre Hartnäckigkeit sich damit nicht erweichen ließ / oder sie vielleicht dem Land-Frieden nicht traueten / sondern Augustum für einen solchen Vogler achteten / der sie nicht mit Prügel-werffen / sondern mit der Lock-Pfeiffe einer Schein-Güte / ins Netze zu führen gedächte: veränderte er die Weise der Einladung / wie Absalon gegen dem Joab that; verbrannte ihnen alle Gebäue / und alle Aecker: wütete also gan-

Augustus verwüstet Unter-Crain.

tzer acht Tage / wider das Land der Segestaner und Pannonier / mit Feur und Schwert / biß er zu dem Sau-Strom / gelangte.

Diese Land-Verheerung ist / nach deß D. Schönlebens Meynung / in dem Unter-Crain / oder Windischen Marck / wie mans heut nenne / vorgegangen. Welcher sich vernehmen lässt / Appianus habe / von keinem andren Pæonien oder Pannonien / allem Ansehn nach / allhie geschrieben / weil er gleich hinzu setze: Cæsar ist / von dannen / weiter fortgegangen / ins Land der Segestaner / welches auch selbst denen Pannoniern / (oder Pæoniern) so am Sau-Fluß sitzen / zuständig; an dessen Ufer eine trefflich wol-befestigte Stadt stehet / die gar weit und breit / sowol mit einem Graben / als von dem Fluß umgeben wird ꝛc.

Aber aus dem Appiano, wird solches nicht erfolgen / daß der Segestaner Landschafft gleichfalls den Pæoniern / am Sau-Strom / zugehört: sondern / daß die Pæones und Segestani nechste Nachbarn gewest; daher Augustus, durch der Pæonier Land / den Segestanern ins Land gegangen / und beyde nacheinander / oder vielmehr zugleich (weil sich seine Armee / über beyde / hart aneinander stossende / Länder / ausgebreitet) verheert habe.

Ob die Segestaner mit den Pannoniern einerley Volck gewest?

Denn daß der Segestaner Land den Pannoniern gehört / davon gedenckt er kein Wort; sondern unterscheidet sie vielmehr / indem er schreibt: Ignem omnibus immisit, & per continuos octo dies maximis affecit cladibus, quibus in Segestanorum & Pæonum regionem, usque ad Savum fluvium, est profectus. Wären die Segestaner / und Pæonier / einerley Volck / so würde er nicht gesagt haben / in der Segestaner / und Pæonier Land: sondern in der Segestaner / oder Pæonier / Land.

Es gebraucht / besser hernach / Appianus noch andre Worte / daraus man / mit besserem Schein / vermuten könnte / die Segestani, und Pæones, wären von einerley Nation gewest; wann er nemlich spricht: Appropinquantibus ad eos subsidiis, à Pæonum natione alia das ist: Als von einer andren Nation der Pannonier / ihnen (den belagerten Segestanern) ein Succurs in der Nähe war. Aber doch gleichwol hangen / in diesen Worten Appiani, auch keine Fessel / die uns zwingen könnten / zu dem Schluß / daß die Segestaner eine Pæonische Nation gewest / weil gesagt wird / denen Segestanern sey / von einer andren Nation der Pæonier / ein Entsatz zugezogen. Dann diese Worte / von einer andren Nation der Pæonier / werden gesetzt / zum Unterscheide derer Pæonier / welche / weil sie es / als genauste Nachbarn / mit den Segestanern / hielten / auch nebenst den Segestanern zugleich verheeret worden / und noch andrer Pæonier / die hernach / als die erste Nation der Pæonier allbereit in die Wälder gejagt / und ihre Felder dem Feuer und Schwert zum Raube gegeben worden / sich der belagerten Segestaner / und der verheerten vorigen Pæonier / mit einem Entsatz anzunehmen / im Anzuge waren. Denn Pannonien (oder wie es die Griechen nannten / Pæonia) erstreckte sich gar weit / und wohnten die Leute darinn ziemlich weit auseinander / wie oben gedacht worden: daher nicht alle Landschafften zugleich ein Kriegsheer aufbrachten; und also kamen diese Pæonier / von welchen gesagt wird / daß sie eine andre Pæonische Nation / und nicht diejenige / so in die Wälder sich verloffen / das ist / daß sie aus einer andren Landschafft gewesen sey.

Solches ergiebt sich ja auch gantz greifflich / aus dem / daß Appianus, kurtz zuvor gesagt / die Pæones hetten gar keine Städte / noch Fürsten / noch gemeine Gerichte / noch einiges Regiment unter sich: da er hingegen / von den Segestanern / meldet / daß dieselbe / an der Sau / eine feste Stadt gewesen / darinnen es eine Obrigkeit gehabt: weßwegen man daraus sicher genug schliesst / die Segestaner seyen / von den Pannoniern / aufs wenigste zu Augusti / und auch Appiani Zeiten / unterschieden / obgleich in genauer Nachbarschafft und Bündniß mit denselben / gewest.

Daß Unter-Crain heut die Windische Marck (Vindorum Marcha) genannt werde / wie vorhin der Schönleben gesagt / mag wegen der Angrentzung / bey Etlichen im Gebrauch seyn; wie dann auch sowol in Crain / als in Kärndten / und Steyer / viel Winden gefunden werden: aber doch ist Unter-Crain darum nicht / die Windische March selbst; sondern diese eine besondre Landschafft / zwischen Histerreich / Friaul / Crain / Slavonien und Croatien: wie Cluverius bezeugt. Zeilerus spricht / es sey ein Theil deß Illyrici; grentze gegen Mitternacht / mit der Steyrmarck / gegen Morgen mit Crabaten / gegen Abend und Mittag mit Crain; und werde / zu selbigem Lande / nicht allein Sisseck / sondern auch die

Wo / und was die Windische March sey?

Oester-

Oesterreichische Festung Carlstadt / gerechnet; mit Bericht / daß Viele / von dieser Windischen Marck / nichts wissen/ daher viel Irrthüme entstehen. (a) Einige rechnen es/ für ein Stück von Krabaten. Lazius nennt Crain das Windische Land; aber in weitläufftiger Bedeutung deß Windischen Namens.

Wo Segesta gestanden.

Die Hauptstadt der Segestaner/ nemlich Segestam, betreffend/ soll sie da gestanden seyn / wo anjetzo Sisseck steht. Jetztgenannter Lazius schreibt / dieser Ort lige bey der Sau / an den Grentzen deß Landes Crain / und Ungarn / bey der Insel Segestica, unterhalb dem Ausfluß deß Kulp-Flusses / und der Bischofflich-Ungarischen Stadt Zagrabia, woselbst/ seines gewissen Erachtens / Scisscia eine Römische Colonia, ehedessen gewesen sey. (b) Isthuanfius meldet/ Scisscia sey ein / von Ziegelsteinen gebautes / viereckt tes Schloß / bey dem Einfluß der Kulp in die Sau / wie auch die neueste Land-Karten deß Königreichs Ungarn ausweisen. Diß gibt uns gnugsame Erkenntniß und Anzeigungen / daß durch die Segestaner / eigendlich die Einwohner der heutigen Windischen Marck verstanden werden. Weil aber die Grentzen derselben damals vermutlich weiter gereicht; so ist ohne Zweifel auch ein Theil deß Unter-Crains mit darunter begriffen gewest; oder doch / wegen der Angrentzung/ ihrer Kriegs-Verheerungen theilhafft worden. Nachmaliger Zeit aber / da die Römer / allbereit diese Landschafft in ruhigem Besitz hatten / ward diese Stadt Segesta, oder Siscia, für die Haupt-Stadt der Provintz Saviæ, das ist/ deß Land-Strichs am Sau-Strom/ gehalten: und gedenckt ihrer Prudentius, in einer Ode, mit diesen Verslein:

Der Ort Sisseck.

Urbis mœnia Siscię
Concessum sibi martyrem
Complexu patrio fovent. (c)

Dieses Orts / nemlich der Stadt Segestæ, verlangte Augustus, sich deßwegen insonderheit zu bemächtigen / weil ihm selbiger Ort / zum Kriegs-Sitze / oder wie Appianus schreibt / zum Magazin-Hause / wider die Bastarner und Dacier / sehr gelegen und bequem schien; nemlich wider diejenige Bastarner und Dacier / die jenseit der Ister lebten. Die Sau (Savus) ward damals / in dieser Gegend / (ich entleihe hier die Worte von dem Appiano) Danubius oder Donau/ genannt/ und nicht weit hernach/ da sie noch wasserreicher und breiter wird / nahm sie / an statt Danubii (oder der Donau) den Namen deß Ister-Stroms (Istri) an sich. Die Sau aber lauffe zur Ister ein. Auf selbigem Strom befanden sich deß Augusti Schiffe / so dem Kriegsheer / vermittelst der Donau / das Proviand zuführeten. Muß also Augustus, in der Nähe deß Sau-Stroms / die Schiffe haben bauen / und mit denselben das Proviand/ auf der Sau / hinunter zur Donau gehen lassen / die / bey Griechisch Weissenburg / (welcher Ort / wie Plinius bezeugt / um selbige Zeit allbereit eine berühmte Stadt war / wiewol unter andren Namen/ nemlich Tauruni, und / beym Ptolemæo Taururi, jetzo aber / als im Jahr 1686/ meist eingeäschert seyn soll) die Sau in sich ersäufft. Von dannen hat solches Proviand füglichst können hinab fliessen nach der Gegend zu / da nachmals Keyser Trajanus eine Brucke gebauet; oder noch weiter hinab / nemlich biß an den Einfluß der Alt / (oder Alutæ) die daselbst / aus Siebenbürgen / und durch die Walachey hinab / zur Donau kommt/ und ihr den Mund beut. Weil derhalben / zu gedachter Proviantirung der Armee wider die Dacier / das ist / wider die Moldauer / Walacher und Siebenbürger / die Stadt Segesta / als welche an der Sau lag / dem Augusto trefflich wol anstund; gedachte er daselbst eine Magazin aufzurichten / und die Victualien der schnell fortschiessenden Sau auf den beschifften Rucken zu legen; daß sie damit geschwinde in die Donau hinab lauffen / und diese wiederum solche Proviand-Schiffe weiter biß an jetztgemeldte Oerter / führen sollte.

Augusti Proviand-Schiffe.

Belgrad war schon damals eine berühmte Stadt.

Den Segestanern dienete der Rauch und das Gerücht der verbrannten Stadt Metuli, zur Nachricht / wie gefährlich eine Stadt sich den Waffen eines so mächtigen und sieghafften Feldherrns widersetzte; schätzten derhalben / sicherer zu seyn / lieber durch gütliche Bequemung/ weder mit vergeblicher Gegenwehr/ demselben zu begegnen / und sich/ unter seinen Gehorsam lieber zu neigen / weder beugen und zwingen zu lassen; in Betrachtung / daß die willige Aufnahme deß Jochs ihnen die Schultern so hart nicht verletzte / als so man's denselben / mit ungestümer Gewalt aufstiesse. Solchem nach fertigten sie Gesandten zu ihm ab / und liessen vernehmen / was er an sie begehrte?

Gesandten der Segestaner an den Augustum.

(a) Zeiler im 39 Capittel der Reisebeschr. durch Teutschland p. 557.
(b) Laz. de Republ. Rom. lib. 12. Sect. 5. c 1.
(c) Prudentius in Ode in Quirinum Martyrem Peristeph. Hymn. 7.

gehrte? die Antwort lautete also; Sie sollten unverzüglich eine Besatzung einnehmen / und hundert Geisel liefern: auf daß er / in ihrer Stadt / Getreyde aufschütten lassen könnte / und seine Völcker / im bevorstehendem Kriege wider die Dacier / damit proviantiren: weßwegen sie auch soviel Getreyds verschaffen sollten / als sie entrahten könnten.

Erbieten sich / zu seinem Willen.

Die fürnehmste Häupter der Stadt erachteten nicht rahtsam / sich dessen zu weigern; ertheilten derhalben eine willfährige Antwort. Aber dem gemeinem Volck / gefiel es nicht: daher entstund ein Auflauff. Daß man Geisel stellen sollte / ließ es sich nicht entgegen seyn: weil vermutlich nicht der schlechten gemeinen Leute / sondern der Fürnehmen ihre / Kinder dazu müssten abgefolgt werden: Besatzung aber einzunehmen / war ihnen nicht gelegen. Darum als das Römische Besatzungs-Volck anlangte / kunnten sie dasselbe so gar nicht vor ihren Augen sehen / daß sie / als wie unsinnig und wütig / herbey lieffen / die Thor zusperrten / und sich gleich darauf / auf der Mauren / zur Gegenwehr / præsentirten.

Dawider sich der Pöfel setzt.

Augustus schlug hierauf eine Brucke über die Sau / ließ auch Wälle und Graben machen / und sowol sein Lager / nach Römischem Kriegs-Brauch / damit befestigen / als die Stadt sperren. Nachdem die Burger also / in der Stadt / verschlossen; richtete er zween Sturm-Hügel auf: darauf die von der Stadt offtmals heraus fielen. Weil sie aber denselben gar nicht beykommen kunnten / indem ihnen die starcke / zur Defension der Armee beordrete / Wachten der Römer die Spitze vorwarffen: warffen sie / von oben herab / viel Fackeln / und andren Brennzeug / darauf zu: welche doch die gute Gegen-Anstalt der Römer / zu keiner Würckung / kommen lassen wollte.

Augustus braucht den Ernst wider sie.

Unterdessen weckte das Gerücht von dieser Belagerung eine andre Pannonische Nation auf: (nemlich nicht diejenige / welche allbereit den Durch-Marsch / und die Verheerung / vom Augusto ausgestanden; sondern eine solche / die der Römische Marsch bißhero noch nicht berührt hatte.) Denn selbige Pannonier kunnten leicht gedencken / daß Augustus, woferrn er der Stadt Segestæ sich bemächtigte / dieselbe nicht / zum Ruh-Ziel seiner glücklich-lauffenden Waffen / setzen / sondern weiter greiffen / und auch ihnen das eiserne Dienst-Joch præsentiren würde: wollten also lieber / in dem benachbartem / weder in ihrem eigenem Lande / wider ihn streiten / und machten sich / mit etlichen Völckern / auf / zum Entsatz. Da sie aber nahe herzu kamen / wurden sie / von einem / auf sie bestelltem / Römischen Hinterhalt unversehens angegriffen / und theils nidergehauen / theils in die Flucht getrieben. Welches die übrige Pannonier abgeschreckt / den Segestanern weiter hülfflich beyzuspringen: damit sie nicht eben sowol / als ihre unglückliche Vorgeher / darüber geklopfft würden.

Pannonischer Entsatz wird geschlagen.

Nachdem nun den Segestanern alle Hoffnung eines Entsatzes danider gelegt / und sie / wider allen Gewalt der Römer / sich sehr tapffer gewehrt: wurden sie endlich / am dreyssigsten Tage ihrer Belagerung / in einem harten und blutigen Streit / überwunden. Der Schönleben schreibt / diese Stadt sey / am dreyssigsten Tage / mit Sturm / eingenommen: aber darauf hat er / am Appiano, keinen Zeugen. Denn derselbe sagt nur difficili pugnâ Segestanos esse superatos, daß die Segestaner / in einem schweren und scharffen Gefechte unten gelegen. Daraus kann man noch keine gäntzliche Eroberung / sondern nur einen Zwang der Ergebung / gewiß schliessen. Denn wäre dieser Ort stürmender Hand übergangen / so hette / ohne Zweifel / die Hitze der Obsieger / Alles / oder je das meiste Volck darinn erwürgt / und den Uberwundenen keine Frist mehr gegeben / Gnade zu suchen: da doch Appianus spricht / tunc primùm supplicare didicêre, da lerneten sie allererst sich demütigen / und um schön Wetter bitten. Es ist gläublich / Augustus habe ihnen die Mauren abgestritten / und eingenommen; wodurch sie gedrungen worden / sich hinter einen Abschnitt zu retiriren; der doch nicht Sturmfest gewest: weßwegen sie sich daselbst auch / für ferneren Anlauff / länger zu halten / nicht getrauet; sondern alsofort / sich überwunden bekannt / und Gnade gebeten.

Sihe die Figur N. 70.

Die Stadt Segesta wird eingenommen.

Augustus verwunderte sich ihrer Tapfferkeit / und ward durch ihre bewegliche Bitte bewogen / sie nicht zu verderben; ließ Niemanden / an Leib und Leben / beschädigen / noch ihnen sonst was Ubels anthun: sondern begnügte sich / mit einem Stuck Geldes. Hernach umschränckte er sie / mit einem abgesondertem Theil der Stadt / und besetzte die Stadt / mit fünff und zwantzig Squadronen (Cohortibus.)

Diß ist / gegen dem Ausgange deß Herbstes / vorgegangen: und hat sich hiemit

mst Augustus, von dannen/ aufgemacht gen Rom/ Willens/ in Illyrien/ sobald es seyn könnte/ wieder zu kommen. Als nachmals ein Geschrey ausgekommen/ die Römische Besatzung wäre/ von den Segestanern/ erschlagen/ hat er sich die rauhe Winter-Zeit nicht abhalten lassen/ (angemerckt das innerliche Feuer seines tapffren Muts ihn/ wider die äusserliche Kälte/ genugsam verwahrte/ und behertzt machte) eilends dahin zu ziehen: da er dann vernommen/ daß zwar das Gerücht falsch/ jedoch gleichwol nicht ohn Ursach also ausgestreut worden; sondern die Besatzung in Gefahr gestanden/ und von den Segestanern unvermutlich überfallen worden/ darüber ziemlich viel der Seinigen das Leben eingebüsst/ aber deß andren Tages/ als das Gefecht wieder angegangen/ seine Leute obgesiegt/ und den Platz behalten hetten.

Rebellirende Segestaner werden wieder bezwungen.

Weil dann die Rebellion damit schon erloschen/ und alles daselbst wiederum in Ruhe war; wandte er sich/ mit denen bey sich führenden Völckern/ wider die Dalmatier/ welche Appianus gentem Illyriorum aliam, ein andres Illyrisches Volck heisst/ und hiedurch abermal zu mercken gibt/ daß die Segestaner eigendlich keine Pannonier/ sondern Illyrier/ gewest. Denn daß er vorhin dieses Wort aliam auch bey den Pæoniern brauchte/ indem er sagte/ es hette noch eine andre Nation der Pæonier die Segestaner entsetzen wollen; darinn hatten diese beyde Worte andre Nation/ kein Absehn auf die Segestaner/ wie allhier; sondern/ auf die vorige Pæonier/ welche Augustus, neben der Segestanischen Landschafft/ (oder Windischen Marck/ wie auch einem Stück von Unter-Crain/ und von Krabaten) verheert hatte.

Augustus geht wider die Dalmatier.

Die Dalmatier/ so mit den Taulantiis grentzten/ hatten/ vor einiger Zeit/ dem Gabinio fünff Römische Squadronen gecaputirt/ und die Standarten derselben erobert. Worüber ihnen das Mütlein gewachsen/ und so übermütig worden war/ daß sie/ in zehen Jahren/ nicht aus der Rüstung kamen/ sondern immerzu die benachbarte Römische Provintzen verunruhigten/ gleich als ob ihnen der Friede eine schwere Last wäre/ deren sie sich nicht besser/ als durch Uberlästigung andrer Landschafften entladen könnten. Diesen war Augustus nun einen Trab schuldig. Denn als sein erster Anzug war erschollen/ hatten sie den Mut gefasst/ ihm mit ihren Bundsgenossen/ den Segestanern/ resolut zu widerstehen/ und ihre Freyheit tapffer zu verfechten: sintemal sie über zwölff tausend starck/ an auserlesener und gar streitbarer Mannschafft/ sich befanden/ und darüber Einen/ mit Namen/ Versum, zum Feldhauptmann bestellt hatten. Derselbe hatte Promonam, eine Liburnische Stadt/ wieder eingenommen/ auch mit

Wällen

Wällen und Gräben befestigt/ wie nicht weniger andrer von Natur ertz-fester Oerter/ sich bemächtigt. Denn die gantze Gegend selbiges Landes war bergigt/ und mit scharff-spitzigen Hügeln/ als wie mit hohen Zinnen und Mauren/ besetzt: Darum hatte sich der grössere Theil der Dalmatier in die Stadt begeben/ und auf den hohen Hügeln waren gleichfalls Völcker gelegt: also daß sie/ von der Höhe herunter/ gar leicht/ ins Römische Lager sehen kunnten.

Diese/ so hoch-nistlende/ Vögel zu berucken/ erdachte die Adler-List Augusti einen Fund. Er stellte sich offendlich/ als wollte er sie Alle/ mit einer Maur/ umfangen und einschliessen; commandirte aber heimlich die kühnste und verwegenste Soldaten/ welche die Zugänge aufsuchen sollten/ durch welche man die Höhen der Berge ersteigen könnte. Diese schlaue Gesellen versteckten sich/ bey Tage/ in dem Walde/ griffen bey Nacht die Besatzungen der Höhen an/ als dieselben im tieffen Schlaff lagen/ und machten sie alle caput; gaben hernach dem Augusto ein Losungs-Zeichen/ daß sie das Ziel ihres Wegs erreichet hetten/ und man/ zu Eroberung der Stadt/ mehr Völcker brauchte. Folgends schickten sie/ von denen eroberten Hügeln/ eine Rotte Soldaten über die andre ab/ zu denen/ welche die ferner hin ligende Hügel besetzt hatten. Worauf die Dalmatier alsobald eine Furcht ankam/ als sie sich allenthalben umsetzt spührten; und zwar am allermeisten diejenige/ so auf den höhern Bühelen oder Hügeln gestanden waren: angesehn/ dieselben besorgen musten/ es würde ihnen alles Wasser abgeschnitten/ dafern ihnen die Ausgänge oder Ausflüchte überall verlegt würden. Weßwegen sie sich herunter/ in die Stadt Promonam, begaben.

Wie Augustus sich der Hügel vor Promona bemächtigt.

Augustus umgab endlich die Stadt/ samt denen nechst dabey ligenden zween Hügeln/ die der Feind annoch innen hatte/ mit einer Maur/ biß auf 40 Stadia, (das ist/ biß auf 5000 Schritte: und griff unterdessen auch den Teutinum an/ der mit einem andren Dalmatischem Kriegsheer/ den Belägerten zum Entsatz daher zoch; schlug denselben alsofort in die Flucht/ und ließ ihm/ durchs Gebirge/ ein Stuck Wegs nachsetzen. Hernach eroberte er die Stadt/ vor seinem/ deß Teutini, Augen; als welcher solches/ vom Gebirge herab/ annoch sehn kunnte. Denn als die Belägerte/ ehe dann besagte Maur/ samt andren Belägerungs-Wercken noch zur Vollkomenheit gebracht/ einen starcken Ausfall thaten/ und noch stärcker zuruck getrieben wurden; drungen die nacheilende Römer zu der Stadt mit hinein: da der dritte Theil von der Burgerschafft durchs Schwert fiel/ der übrige aber in das Schloß sich retirirte. Weßwegen eine Squadron vor selbiges Schloß gestellet ward/ um dieselbe zu beobachten. Als nun nachmals/ in der vierdten Nacht/ die Dalmatier von dem Schloß heraus- und auf solche Römische Wacht/ ansetzten; erschrack die Squadron/ und verließ/ vor Furcht/ ihren anbefohlenen Posten/ nemlich das Stadt-Thor/ so nach dem Kastell hinschauete. Aber Augustus schlug die Ausgefallene alsofort wieder zuruck: worauf sie sich/ folgenden Tags/ freywillig ergaben.

Er schlägt den Dalmatischen Entsatz.

Erobert die Stadt.

Die Squadron welche sich/ von ihrem Posten/ so schändlich hatte hinweg schrecken lassen/ musste um den Hals das Loß werffen/ und der zehende Mann davon sterben: und unter den Officierern der Rotten musten alle Mal zween/ aus zehen/ den Kopff hergeben. Die übrige Soldaten selbiger Squadron/ (die 555 Mañ zu Fuß uñ ein paar hundert zu Roß/ starck war) befahl er/ selbigen Sommer über/ an stat Korns/ mit Gersten/ zu speisen. Auf solche Weise/ ging Promona über.

Straffe der gewichenen Römer.

Als der flüchtige Teutinus (oder wie Andre sprechen/ (Teutimus) sahe/ daß Promona verlohrn wäre; theilte er sein Kriegsheer/ in unterschiedliche Hauffen: daher die Römer ihnen/ wegen Unkenntniß der Wege/ nicht weit nachsetzen durfften. Denn der Eingänge deß Waldes waren viele/ und die Wege kamen nirgends zusammen. Darum marschirte man der Stadt Synodio zu/ die vorn am Walde lag. In selbigem Walde/ hatten vormals die Dalmatier deß Galbinii Völcker/ in einem tieffen Thal/ zwischen zweyen Bergen/ besetzt: und eben daselbst hielten sie auch jetzo/ auf den Augustum/ mit einer Hinterhut. Allein er verruckte ihnen ihre Anstalt/ durch die Seinige/ indem er an solchen Orten/ wo die Wege zusammen lieffen/ die Bäume anzündete/ und hierauf die Armee über die Höhe der Berge gehen ließ/ also/ daß sie/ von beyden Seiten/ ihren Marsch zu ihm/ der indessen/ mit einem Theil derselben/ das Thal passirte/ beschleunigen sollte. Unterdessen hieb er unten allenthalben den Wald nieder/ und griff die Wald-Städte an/ und verderbte alles/ unterwegs antreffende/ mit Feuer.

Endlich gelangte er/ zu der Stadt Setovia,

Setovia, (wofür Lazius lieber Petovia sagen will) in Meynung / der Vortrab deß Geschreyes solcher erschrecklichen Verwüstung sollte die Gemüter daselbst geschmeidig gemacht / und die Leute / ihm / zum Fußfall / entgegen gezogen haben. Aber es befand sich gantz anders: sie waren annoch unverzagt / und zum Widerstande entschlossen; um soviel mehr / weil sie wusten / daß eine starcke Menge von benachbarten Völckern / darunter vermutlich auch die Crainer ihre Truppen gehabt / zu ihrem Entsatz / im Anzuge wäre. Augustus / der seine Augen auch in der Ferne hatte / wollte es dazu nicht kommen lassen / sondern marschirte / mit einem Theil der Armee / dem Entsatz entgegen: der ihm auch Stand hielt / und ein Treffen lieferte; doch zuletzt / das Feld raumen / und also die Stadt hülff-los bleiben musste. Welche dennoch darum nicht verzagte; sondern ihren standhafften Mut / ihm / durch den Glantz deß Schwerts / bescheinigte.

Die Stadt Setovia wehrt sich lange.

Erstgedachter Entsatz hatte gleichwol auch starck gefochten / und den Römern gezeigt / daß sie keine Weiber / sondern mutige und ritterliche Kriegsleute vor sich hetten: denn Augustus trug / aus selbiger Action / ein ziemliches Denckmal davon / nemlich eine Wunde am Knie / da er / von einem Stein / gar hart getroffen war.

Augustus wird im Treffen mit einem Stein verwundt.

Daraus liesse sich vermuten / daß unter den Dalmatiern / viel Landvolcks gewest / welches sich nicht nur mit Stahl und Eisen / sondern auch mit Steinen / wider ihn gewaffnet hette; wann man versichert wäre / daß die Beschädigung / so Augustus vom Stein empfangen / durch einen Wurff geschehen. Ich halte aber dafür / es habe ihn eine Schleuder mit solchem Stein beschenckt / und ans Knie so hart getroffen. Denn weil / vor Alters / die Japydier in der Schleuder sehr geübt gewest / und auch noch darinn fast unfehlbar seynd; wie vorhin / in der kurtz-Topographischen Beschreibung / gedacht worden: fällt glaublich / daß damals auch / die nechst-umher gelegene Völcker diß Gewehr / im Streit / gebraucht. Doch kann man solches / für keine Gewißheit / ausgeben / daß nicht vielmehr die Faust eines starcken Dalmatiers / weder die Schleuder desselben / dem Augusto einen so harten Stein-Gruß geschickt.

Wäre der Streit / an der Stadt-Mauren / vorgegangen; so könnte man am sichersten schliessen / daß man / von der Mauren / mit dem Stein nach ihm geworffen: weil aber das Gefecht / im Felde gehalten worden; fällt stärckere Vermutung auf die Schleuder. Und ob man gleich solche Mutmassung schwächen wollte / durch diese Betrachtung / daß die Schleuder nicht nach dem Knie / sondern Kopff / ziele / auch dem Stein so aus der Schleuder kommt / sobald er / biß ans Knie / ins sincken gerathen / die stärckste Krafft und Ungestüm seines Wurffs / oder Anschlags / allbereit gebrochen sey: so stünde doch darauf zu erwiedern / daß Zielen und Treffen nicht allemal übereintreffen / und mancher Pfeil / Kugel / oder Stein / so den Kopff / oder die Brust / gemeynt / das Bein treffe; auch der Schleuder-Stein / wann er gleich / aus seiner Höhe / herab fleugt / dennoch demjenigen Gliede / welches er antrifft / schädlich genug fallen könne / weil er seinen Ungestüm dadurch noch nicht gar verliere; zudem solche Schleuder-Steine ziemlich groß und schwer bißweilen gewest. Darum scheinet dennoch glaublicher / es habe Augustus diese seine Knie-Wunde einer Dalmatischen / oder Crainerischen / oder Liburnischen / oder Japidischen / Schleuder zu dancken gehabt: sintemal diese Völcker allezeit einander zugesprungen / im Kriege: weil sie bey Kriegs-Läufften / die Nachbarschafft dazu verbunden.

Obs ein Steinwurff oder geschleuderter Stein gethan.

Es sey nun der Stein endlich aus der Hand / oder / aus der Schleuder / daher geflogen: so hat Augustus gleichwol keine geringe Quetschung davon erlitten: angemerckt / Appianus meldet / daß er / viel Tage über / daran kranck gelegen. Welches dann eine Anzeigung giebt / daß / weil Zeit währender solcher Lägrigkeit Augusti, das Kriegsheer dennoch schwerlich die Stadt / wird haben unbestritten gelassen / selbige ihnen / mit ungemeiner Tapfferkeit / müsste widerstanden haben.

Nachdem endlich die Wunde geheilet / und er wiederum / bey vorigen Kräfften / sich befunden / ist er nach Rom gezogen; um / nebst seinem Collegen / Volcatio Tullo (Barbatio Tullo steht / beym Appiano) die Burgermeisterliche Regierung anzutreten: nachdem er dem Statilio Tauro das Commando über die Völcker aufgetragen / um den Krieg / und die Belagerung / an Stat Seiner / vollends auszuführen.

Was nun dieser Statilius hernach ausgerichtet / ist nicht bekandt; aber wol zu erachten / daß er / in Abwesenheit Augusti, nicht viel besonders verrichtet habe: weil Appianus nichts davon gedenckt / sondern Anno 31. A. C. Nat.

sondern gleich hinzu setzet / Augustus, nachdem er / am ersten Jenner (deß 721sten Jahrs nach Erbauung Roms/) dem Antonio Pæto die Administratur übergeben / doch aber gleichwol unterdessen annoch ein Triumvir oder Drey-Herr/ geblieben/ sey eiligst wiederum verreiset/ wider die Dalmatier: worauf diese / durch Hunger gepresst / indem ihnen das Proviand überall abgestrickt worden / ihm freywillig entgegen gekommen / und sich demütig ergeben / auch / aus ihren leiblichen Kindern/ siebenhundert zu Geiseln/ überantwortet haben. Selbige Deputirte hat Er ermahnet/ sie sollten die / dem Gabinio abgenommene / Standarten (oder Römische Feld-Zeichen) wieder herzu bringen; auch den Tribut/ welchen sie / unterm Julio Cæsare, zwar versprochen/aber bißhero noch nicht erlegt hetten/ entrichten. Welches sie angelobt / und von dem an / gegen den Römern / sich gehorsamer eingestellt. Dieses dient zur Anzeigung / die Stadt Setovia (oder Petovia) müsse sich gehalten haben / biß Augustus persönlich wieder gekommen: da sie ihre Leute ihm/ sowol in ihrem / als deß gantzen Dalmatiens (angemerckt / vermutlich die fürnehmste Dalmatische Herren / in selbige Stadt sich damals geretirirt gehabt) entgegen geschickt / und sich zum unterthänigen Gehorsam/durch dieselbe erboten.

Ergebung der Dalmatier.

Dalmatier beugen sich unter Römischen Gehorsam.

Diesen folgten alsobald / mit gleicher Ergebung / die Derpani; gelobten gleichfalls Schatzung/ und lieferten deßwegen ihre Geisel. Die übrige Illyrier/ so mit den Dalmatiern benachbart waren / begehrten weder Geisel zu geben / noch sich mit den Römern / in Bündniß einzulassen: weil Augustus, durch die Unwegsamkeit deß Weges / zurück gehalten ward / daß er übel ihnen kunnte beykommen. Unter solche / von den Römern unberührt gebliebene / und ihnen nicht zu Gnaden gehende Illyrier / oder Pannonier / dörfften / allem Ansehn nach / auch die Aemonier/ (oder Laybacher) zu rechnen seyn / die dem äussersten Theil deß Ober-Pannoniens/so mit den Tauriscis, oder Noricis, und Istris, grentzte / bewohnten. Denn dahin ließ sichs sehr übel kommen; weil die Natur selbst den Einbruch fast verhinderte. Deßwegen hatte bißanhero/ wie es scheint/ die Stadt Æmona, samt ihrer umligenden Gegend / das Römische Joch annoch nicht gefühlt / war auch / von diesem Feldzuge Augusti nicht mitgetroffen. Aber andre Crainerische Landschafften seynd schiverlich verschont geblieben. Und darum hat sich der hochgeneigte Leser nicht befremden zu lassen / daß wir den Dalmatischen Krieg / den Crainerischen und Japydischen Kriegs-Schäden mit einmengen. Dann die Römische Scribenten seynd hierinn sehr kurtz gegangen/ und haben / obgleich der Krieg manche benachbarte Länder mit angesteckt / gemeinlich doch denselben nur / nach demjenigen Lande / genannt / da er am ersten angeglimmt / und nicht allemal dabey namkündig gemacht die übrige Länder / welche nach und nach gleichfalls darüber in Brand gerathen / indem sie entweder der verunruhigten Nachbarschafft haben entgelten müssen / oder sich selbst dem nechst benachbartem Kriege/ wider einen so herrschsüchtigen Feind/ als wie der Römer war / eingeflochten: weil sie besorgten / der Obsieger würde sich / mit Unterwerffung ihrer Nachbarschafft / nicht begnügen / sondern stets sein Pferd / an den nechst-grentzenden Zaun binden / und die jenige hernach / eintzelner Weise / desto leichter überwältiget werden / welche sich nicht / mit vereinigter Macht / gewehrt/ noch einander beygestanden.

Wie auch die Derpani.

Weil aber die Römische Geschichtschreiber alle solche miteinander grentzende Nationen gemeinlich nur/nach den Namen derjenigen / die am allerersten von den Römern angegriffen worden/benennt/ und darunter mit begriffen: so wollen wir allhie auch diejenige Crainer/zu welchen/ der / in Dalmatien erst angefangene / Krieg hernach ferner durchgedrungen/ nach Anleitung solcher Römischer Scribenten gleichfalls/ für dißmal/ unter dem Namen der Dalmatier / mit verstanden wissen / und haben ihrenthalben diesen Dalmatischen Krieg mit einziehen müssen; in Betrachtung/ daß sie Theil daran gehabt / und an eben dasselbige Schwert Augusti/welches die Dalmatier verwundete/sich geschnitten/ indem sie/ daß es wider ihre Nachbarn nicht schneiden sollte/ durch gemeine Beyhülffe / als um gemeiner Freyheit willen hoch interessirte Leute / zu verwehren gemeynt. Weßwegen sie dann sowol den Illyrischen / als Dalmatischen und Pannonischen / Kriegen/ eingemischt / und deß Glücks oder Unglücks derselben/ theilhafft worden.

Was für Crainer damals dem Augusto nicht zu Gnaden gehen wollen.

Von denen aber / die um Laybach herum gelebt/haben wir gemeldt / daß sie damals/von diesem Kriege/vermutlich noch frey geblieben: weil die Beschwerlichkeit der Wege ihre Vorfechterinn gewest / die dem Augusto den Zugang verstopfft/oder

verlegt

verlegt habe / biß nach dem Untergange Antonii; da Augustus zur Allein-Herrschafft gelangte: Denn/ gleich nach selbiger Zeit/ vermeynt man/ Ämona, samt seiner umligenden Landschafft / habe das Römische Joch an- und Römische Besatzungen eingenommen.

Gleichwie aber das eingesperrte Geflügel / nach erblickter Oeffnung deß Kefichts/allemal wieder sich heraus/ in freye Lufft schwingt: also seynd auch/ wann die Römer einander selbsten in die Haare gefallen/ die Japydier / Carnier / und Dalmatier / wiederum aus dem dienstbaren Gehorsam / in ihre vorige Freyheit getreten; jedoch nicht lange darum geblieben/ sondern / nach kurtzer Zeit / gemeinlich wieder/unter den Römischen Zwang und Zaum gebracht. Darum obgleich / im Jahr der Welt 4025/ und im 28sten vor Christi Geburt / oder je in den allernechsten Jahren/die Japydier / samt demjenigen Theil von Crain / welches zu dem Norico gerechnet ward / sich der Römischen Gewalt untergeben: seynd sie doch bald wiederum abgesprungen / und soviel man / aus den Umständen der alten Geschicht-Schrifften/ erfahren kann / ist immerzu ihre Unterthänigkeit auf einem Rohr-Halm gestanden / biß ums achtzehende/ und funffzehende/ vor der allerheiligsten Wunder-Geburt.

Anno 28. A. C. nat.

Anno 24.

Anno 18.

Denn in dem ersten/nemlich im 18ten/ hat Publ. Sillius die Alpinische und Pannonische Völcker mit Krieg überzogen / und damals auch besorglich die Ämonische / das ist/ Laybachische Landschafft/ als welche mit Pannonien verhengt und verknüpfft war/zum ersten Mal/von der Römischen Lantzen/ den rechten Haupt- oder Hertz-Stoß empfangen. Weiter findt man / in den Schrifften der Römer hievon nichts / sondern überhaupt nur fast soviel/ daß die Norici, Illyrier / Pannonier / Dalmatier / Mœsier / samt ihren Nachbarn / ums funffzehende Jahr vor deß HErrn Geburt / durch unterschiedliche Römische Heerführer/ entweder vollkömmlich überwunden/ oder zum wenigsten zurück getrieben seynd. Und vermutet der Schönleben / daß / um diese Zeit/ das gantze Japydien / sowol diß / als jenseit der Alpen/ wie auch Carnia, Taurisca, und Noricum, von welchen Provintzen das heutige Crain ein Stuck in sich begreifft/ den Römern / mit beständiger Treu/ angehangen.

Erster Haupt-Stoß der Ämonischen Landschafft.

Völlige Unterwerffung der Japydier und Crainer.

Dieser seiner Meynung aber scheinet er selbst gleich hernach / im eylfften Jahr vor Chr. Geb. zu widersprechen; wann er schreibt: Nachdem Agrippa gestorben/ seynd die Pannonier den alten Trab gegangen/ und haben wiederum die Waffen ergriffen. Wider sie ist der Printz Tiberius, Keysers Augusti Stieff-Sohn / geschickt: welcher sich der angrentzenden Scordiscer Dienst gebraucht / die Pannonier vielfaltig beschädigt / ihre Macht zerbrochen / sie wehrlos gemacht / und für Leibeigne verkaufft. Weil dann gewiß / daß die Scordisci an der Sau gewohnt / als Grentz-Nachbarn der Japydier / ja gar der Japydier Nachkömmlinge gewest: muß der Schluß vor sich gehen / dieser Pannonische Krieg sey wider Ober-Pannonien geführt. Wann nun / in so kurtzer Zeit die Pannonier wieder von den Römern ab- und ins Gewehr getreten/auch darüber so häßlich verkürtzt worden: können sie ja den Römern nicht/ mit beständiger Treu/angehanget haben. Ungezweifelt hat ein gar grosser Theil derselben rebellirt / und darüber also eingebüsst.

Daß sie / mit keiner geringen Macht/ sich wider die Römer aufgelehnt haben müssen / gibt Vellejus gnugsam / in dieser seiner Rede / zu verstehn: Der grosse/ grausame / hitzige / und Italien gar zu nahe herandringende / Pannonische Krieg / welcher / als Agrippa, und Marcus Vinicius, Burgermeister waren / sich angefangen / ist / durch Neronem (Claudium Tiberium Neronem, der hernach Keyser ward / meynet er) geführt worden. Die Völcker der Pannonier und Dalmatier / imgleichen die Situation der Länder und Flüsse / wie auch die Listia und Beschaffenheit ihrer Kriegsmacht / samt denen vielfältigen Siegen eines so grossen Feldherrns / werde ich anderswo erklähren. (a)

Gewißlich aus dieser/ deß Velleji, Beschreibung / ersihet man viel ein andres / als daß die Pannonier / nebst denen Röringern/ um- und bald nach dem Jahr 15. vor Chr. Geb. in der Römer Gehorsam sollten beständig verharret haben. So will es auch schier das Ansehn gewinnen/ als ob nicht allererst der Tod Agrippæ, nach deß D. Schönlebens Anzeigung/ die Pannonischen Kriege wieder aufgeweckt/ sondern nur verlängert und geschärfft; also / daß er / nachdem Jener gestorben / viel gewaltiger angebraunt/ und sich entzündet habe: wie eben derselbige

Velleius

(a) Vellejus Paterculus lib. 2. c. 96.

Velleius gnugsam anzeigt. Gruterus gedenckt/in seinen Annotationibus über den Velleium, der Pannonische Krieg seye/ unter der burgermeisterlichen Regierung Agrippæ entstanden/ und im folgendem Jahr/ da der Burgermeister Vinicius regierte/ ins Zunehmen gerahten. Es mag etwan bißweilen die Hitze und Gewalt dieser streitbaren Völcker/ durch einen harten Feld-Streich/ oder andren Abbruch/ in etwas gebrochen/ und zu einer Ruh genöthigt worden seyn; biß Agrippa, der ein sanfftmütiger und glimpfflicher Herr war/ so an Tyranney über die Bezwungene keinen Gefallen hatte/ die Augen zugethan/ und diejenige Pannonier/ und Dalmatier/ welche bißhero/ von den Römern/ bekriegt und besiegt waren/ durch die Römische Land-Pfleger/ ohn Einsehn der hohen Obrigkeit zu Rom/ hart tractirt worden: worüber es wiederum zur Ruptur gekommen/ und andre Pannonier/ so bißhero den Römischen Dienst-Zaum noch nicht geschmeckt/ (denn die Pannonische Nation begriff viel Völcker) sich zu den vorigen geschlagen/ um/ gesamter Macht/ die herrschsüchtigen Römer von ihren Grentzen zu vertreiben. Welcher Aufstand der Pannonier sonderlich/ im eylfften/ und neundtem Jahr vor Chr. Geb. sich begeben haben muß/ und eben derjenige ist/ auf welchen obangezogene Worte Velleji gehn.

Anno 11 und 9 vor Christi Geburt.

Derselbe verspricht zwar/ vorerzehlter Massen/ er wolle hernach alle solche Pannonische und Dalmatinische Völcker/ sowol/ als die Gegend der Länder und Flüsse/ samt andren Particularien/ dem Leser mittheilen: aber die Erfahrung solches Versprechens ist/ in seinen Schrifften/ nicht zu finden: darüber die meiste Sachen/ so Crain betreffen/ mit sothanen seinen Schrifften/ darinn solches begriffen gewest/ zu grossem Nachtheil der Historj/ der Nach-Welt abhändig worden: wie man/ aus denen Epitomatoribus Livii, und Trogi Pompeji, leicht mercken kann. In dem 96sten Capittel deß zweyten Buchs/ beschreibt er zwar nachmals den Zug Tiberii wider die Pannonier und Dalmatier: doch nicht so eigendlich und vollkömmlich/ wie seine Verheissung lautet. Zudem ist solches ein andrer Feldzug/ oder neuer Krieg/ und nicht derjenige/ von welchem er die Particularien zu geben/ versprochen. Denn Tiberius hat mehr/ als einen Zug/ wider Pannonien/ gethan; und zwar anfänglich/ im eylfften Jahr vor Chr. Geb. Wovon allbereit zuvor Meldung geschehen: hernach/ in folgenden beyden Jahren/ da sowol der Dalmatier/ als einige Pannonische Völcker/ rebellirten/ hat er sie wieder zum Gehorsam gebracht; auch im achten Jahr vor Christi Geburt deßwegen/ wie die Capitolinische Fasti oder Zeit-Rechnungen bezeugen/ über die Dalmatier/ Pannonier/ Dacier/ in Illyrien/ eine Triumph-Fahrt angestellt. Ob in solche Kriege die Japydier mit eingemengt worden/ oder auf der Römer Seiten/ als derselben Bundgenossen/ oder Unterthanen/ gestanden/ lässt der D. Schönleben im Zweifel hangen; ich aber nicht: sondern glaube gäntzlich/ und fast wol beweislich/ daß sie sowol ihr Blut/ als ihren Mut/ zu diesem Pannonischem Kriege/ haben contribuiren/ und entweder Römisch/ oder Pannonisch/ sich erklähren müssen/ sowol/ als auch die meiste andre Crainer. Nachmals hat sich Tiberius, aus einer gewissen Politic/ der Gegenwart seines Stieff-Vaters Augusti, eine Zeitlang entzogen/ und zu Rhodis/ in freywilliger Einsamkeit/ gelebt; aber/ nach seiner Wiederkehr/ einen neuen und mächtigen Feldzug wider die abermal-rebellirende Pannonier/ gethan. Wovon aber/ weil es nach Christi Geburt geschehen/ das folgende Buch uns Bericht thun wird.

Unterschiedliche Feldzüge Tiberii, wider die Pannonier/ Dalmatier und Japydier.

## Ende deß Dreyzehenden Buchs.

Deß
Hochlöblichen Hertzogthums
Crain
Topographisch = Historischer Beschreibung
# Vierzehendes Buch /
Von
## Den Kriegs = Zügen / und andren denck-würdigen Jahr-Geschichten / so nach der Heil-Geburt unsers HERRN / in Crain / oder an den Grentzen desselben / vorgegangen / biß an die Zeit der Oesterreichischen Beherrschung dieses Landes.

Digitized by Google

# Das I. Capittel.

## Von dem Kriege der Pannonier / Dalmatier / Japydier / Crainer / ꝛc. mit den Römern.

## Inhalt.

VElleji Pralerey / von deß Tiberii Kriegs-Thaten. Grosse Macht deß Teutschen Königs Meerbod. Die Japydier verstehen sich / mit demselben / wider die Römer. Tiberius rüstet sich / den König Meerbod zu bekriegen. Dalmatier / Histerreicher / Japydier / und Crainer / gehen wider Tiberium, und das Römische Reich / mit erschrecklicher Heers-Krafft / zu Felde. Musterung in Unter-Crain. Gelernigkeit der Pannonier und Crainer / in Sprachen und freyen Künsten. Römische Bürger werden / von den Pannoniern / überfallen. Darüber die Stadt Rom gewaltig erschrickt. Rom rüstet sich / alles Ernstes / wider die Dalmatier / Sclavonier / Japydier / Histerreicher / Liburnier / Crainer / Kärndter / Steyrer / und Oesterreicher / das ist wider die Ober-Pannonier und auch wider die Völcker deß Nider-Pannoniens. Grosse Macht der Pannonier und Dalmatier / wider die Römer. Römische Unterthanen leiden / von den Pannoniern / Noth. Grosse Furcht und Erschrockenheit zu Rom / über die Pannonische Kriegs-Empörung. Messalin Helden-Stücklein. Die Römische Armee büsst anfangs hart ein. Wie listig Tiberius den König Meerbot hat übervortheilt. Die Japydier bequemen sich wieder zum Gehorsam.

SOviel uns das karge Zeit-Alter der längst-entschlaffenen Welt / von den Feld-Zügen und Kriegs-Getümmeln / womit der Crainerische Bodem / vor der Geburt deß Welt-Heilands / erschüttert worden / aus denen alten Geschicht-Büchern der Römer und etlicher Griechen / zu erkündigen / erlauben wollen / ist dem vorhergehendem Theil dieses Buchs Crainerischer Kriegs-Händel eingefügt; und derhalben nunmehr unsre Feder verpflichtet / dasjenige / was / nach der heilsamen Menschwerdung GOttes / in diesem Lande / oder auf dessen Grentzen / mit dem Schwert gehandelt / oder denckwürdiges vorgegangen / hochgünstigen Augen gleichfalls vorzustellen.

Nachdem Keyser Augustus sowol den Illyriern / Japydiern / Segestanern / und Dalmatiern / als wie den Römern selbsten / scharffe und blutige Belehrungen gegeben / daß sich alles Land seiner Herrschafft unterwerffen / und seiner Auferlegung einen gebückten Rucken bieten müsste: ruheten wo nicht alle / doch je die meiste und berühmteste Waffen der Welt; und die rach-glimmende Japydische Freyheit kunnte oder durffte nicht auflohen / vor der furchtsamen Asche der verbrannten Stadt Metuli, und andrer benachbarten Städte / wodurch alle Zorn-Glut bedeckt ward. Doch stund es nicht übrig lange an / daß die Ehrsucht der Römer / mit der Pannonier Ungedult / wieder in Streit kam: wozu die Unbilligkeit und Unersättlichkeit der Römischen Land-Vögte / Pfleger / und Commendanten / grosse Ursach gab: als welche / mit ihrer Schind-Scheeren / Haut und

Wolle zugleich wegschnitten / und diese / der Freyheit gewöhnte / Leute / zu sehr harten und unerträglichen Diensten / anstrengten. Also fand nun auch Keysers Augusti Wahl-Sohn / Tiberius, bald gewünschte Materi und Gelegenheit / die Wasser-Blasen seines Ehrgeitzes zu vergrössern; und that einen Feldzug in Teutschland / daraus nunmehr die Römer Ehre zu holen gewohnt waren. Allda hat er zwar auch einige Völcker bezwungen; doch bey weitem / mit seinem Degen / keinen so mächtigen Schnitt gethan / wie sein gewesener Officierer / Vellejus, mit der Feder. Velleji Aufschnitt. Denn dieser heuchelt seinem gewesenem Feldherrn so tapfer / daß er sich nicht entfärbt / zu schreiben / derselbe sey gantz Teutschland durchgemarschirt / und habe allerdings auch solche Völcker überwunden / die man schier auch nicht ein Mal zu nennen wisse. Welches letzte / im widrigem Verstande / ihm wol zu glauben steht: angemerckt / Tiberius keine so unvergleichliche Helden-Streiche / in Teutschland / gethan / und freylich deßwegen die meiste Völcker / so er daselbst besiegt hat / von Namen unbekandt seynd: denn weil er dieselben noch lange nicht alle erlegt hat; können auch der erlegten nicht Alle genannt werden. Hat also Vellejus, in seiner Unwarheit / unvermutlich die Warheit begriffen. Etwas / ja viel hat Tiberius gethan: aber den Verrichtungen Augusti, und Germanici, seynd die seinige nicht zu vergleichen / vielweniger / unter seinem Commando / die Römische Adler / durch gantz Teutschland / in einem Sommer / herumgeflogen; wie zwar Vellejus, in diesen Worten auffschneidet: Proh dii boni! quanti voluminis opera insequenti æstate, sub duce Tiberio Cæsare, gessimus! Perlustrata armis tota Germania est &c.

Er fährt darnach / mit seinem Schreib-Griffel (oder Fuchs-Schwantze) fort / durch unterschiedliche Teutsche Nationen; als durch die Cauchos, derer gantze junge Mannschafft / nebst ihren Generalen und Obersten / nach Uberlieferung deß Gewehrs / vor dem Tribunal deß Tiberii, auf den Knien gelegen: imgleichen / durch die Langobarder: und vom Rhein / biß zum Elb-Strom: welche er 400 Italiänische Meilen weit von ander scheidet; da doch die allerweiteste Distantz dieser beyden Ströme nicht über fünff oder sechs und sechzig Teutsche Meilwegs austrägt; auch der Strich / zwischen Rhein und Elbe / annoch nicht das gantze Teutschland durchgeht.

Nach sothaner Großsprecherey / schreibt er ferner / es sey / in Teutschland / nichts mehr übrig gewest / zur Uberwindung / als die Nation der Marcomannier: welche / unter ihrem Anführer / dem Maroboduo (oder Meerbot) von ihrem Sitz verruckt / und sich / in den Feldern zwischen dem Hercynischem Walde / nidergelassen. Grosse Macht deß Königs Meerbod. Dieser Meerbot hat sich gar mächtig unter den Teutschen / und zum Könige gemacht / auch zu solchem Ende / sein Volck / von den Römern abgefordert / und weit zuruck gezogen; um sich / in desto bessere Postur zu setzen; nachmals andre Teutsche Völcker entweder bekrieget / oder durch gütliche und bedungene Ergebung / unter seine Botmässigkeit gebracht. Er bediente sich einer starcken Leib-Hut: und seine Völcker exercirte er fort für fort / nach Römischer Manier: Wodurch er / in kurtzer Zeit / sehr betrachtsam / und auch dem Römischen Reich formidabel ward. Gegen den Römern / verhielt er sich also / daß er sie nicht feindlich beleidigte / und doch auch deutlich gnug zu verstehn gab / daß / woferrn er von ihnen angegriffen würde / ihm weder Macht / noch Mut / gebräche / ihnen zu widerstehen. Die Gesandten / so er nach Rom schickte / pflagen ihn bißweilen demütig zu recommendiren; bißweilen aber zu reden / als wie von einem Potentaten / der ihnen an Macht gleich und gewachsen wäre. Die Völcker / so von den Römern abfielen / nahmen ihre Zuflucht zu ihm: wodurch seine Macht und Entsetzlichkeit gewaltig hoch wuchs / biß zu einem Gegen-Eyfer / wider die hochmütige Römer; welche nunmehr keiner Gleichheit gewohnt waren; sondern für das höchste Welt-Reich / wollten angebetet / und für einen Zaum deß Erdbodems respectirt seyn / denen alle Könige ihre Kronen zu den Füssen legen / oder aufs wenigste sich für ihre Gunstlinge / Schutz-Söhne / und demütige Freunde / bekennen müssten.

Er hatte ein Heer aufgerichtet / von siebentzig tausend zu Fuß / und vier tausend zu Pferde: welches er / durch stetiges Streiten mit den Nachbarn / unablässig in der Ubung hielt / und streitbar machte; damit es / zu einem grössern Handel / weder er annoch vor sich hatte / zugerichtet würde.

Diesem nach beschloß Tiberius / den König Märbod / und sein Land / nechstkünfftigen Jahrs / anzugreiffen; weil eben

eben so wenig Italien / als manche Teutsche Länder / für demselben sicher zu seyn / schienen : angesehn / ihm (Germanien zur Lincken / und vorn an; Pannonien / zur Rechten; und / am Rucken seines Landes / die Norici, (oder Nordgauer) lagen / und also in immerwährender Furcht / für seinem feindlichem Einbruch / lebten; deßgleichen Italien / für einen so mächtigen und streitbaren Fürsten / in Sorge stehn musste; als dessen Herrschafft und Lands-Anfang von dem Ende deß Italiänischen Gebiets / nicht viel weiter / als zwantzig tausend Schritte / entlegen war.

Die Japydier verstehn sich mit demselben / wider die Römer.

Durch berührtes Pannonien / muß allhie das Ober-Pannonien / das ist / Oesterreich und Steyermarck / verstanden werden; dem Japydien / Histerreich und Dalmatien / gegen Mittage / nahen / auch deßwegen allhie / grössern Theils / mit dazu gerechnet werden : wie dann sonderlich von Crain ein grosses Stück darinn begriffen war. Diese Länder haben auch damals ohn Zweifel / aus Verdruß der Dienstbarkeit / sich bereit erkläret / dem König Meerbot / wider den Römischen Hochmut / beyzustehen / und vermittelst seiner mächtigen Hülffe / das schwere Joch zu zerbrechen. Wie man denn / aus denen hernachfolgenden Kriegs-Begebenheiten / unschwer erkennet / daß sie / mit diesem Könige / eine Zeitlang / unter der Decke gelegen; biß ihr widriges Glück solche Decke und Verständniß / samt ihrer Kriegs-Macht / zerrissen / und sie wieder unters Joch gebeugt.

Tiberius will den König Meerbod bekriegen.

Der Römische Adler hatte einen scharffen Geruch / und dachte bald nach / was König Meerbod seiner Lantzen für einen Zweck vorgestellt hette : darum ertheilte Tiberius dem Römischen Rahtherrn / und weiland Burgermeistern / Sentio Saturnino, Ordre / in Hessen den Wald auszuhauen / und hernach / mit seinem unterhabendem Corpo / in Böhmen zu gehen / welches damals König Meerbod beherschete. Er selber wollte / von unten herauf / nemlich von der (damals berühmten / und grossen) Stadt / Carnunto, mit der Armee / so in Illyrien stund / wider ihn marschiren / und also die Marcomannier einschliessen. Aber da er / von dieser / und jener von der andren Seiten / nur noch fünff Tagreise / biß an das feindliche Lager / vor sich hatte; fuhr ihm eine frische Begebenheit durch den Sinn / und benöthigte ihn / seinen Marsch gantz anders einzurichten.

Denn indem er / über wenig Tage / mit Saturnino sich zu conjungiren / vermeynte; schrie ihm das Gerücht zu / es wäre gantz Ober-Pannonien / nebst Dalmatien / und andren / mit in die Alliantz gezogenen / Nationen selbiges Strichs / als denen Liburniern / Histerreichern / Japydiern / Carniern / und Nöringern / aufgestanden / und in die Waffen getreten. Ihrer Mannschafft war soviel / als wie deß Staubs / und summirte sich auf acht hundert tausend (wann Vellejus nicht etwan die Lista um die Helffte vermehrt hat / um seinem Feldherrn und Römischen General Obersten / Tiberio / hiedurch auf ein Mal einen gantzen Wald von Lorbeer-Zweigen zuzueignen) und über solche erschreckliche Menge wurden noch zwey hundert tausend wehrhaffte Fußknechte / samt neun tausend Reutern / zusammen geführt. Welches unzehlbares Volck / von frischen und erfahrnen Feld-Obersten / commandirt / auf Italien / als ihre allgemeine Feindinn und Bedrengerinn / seinen Marsch zu nehmen gedachte / auch dahin / ohne sonderliche Schwerigkeit / gelangen kunnte : weil es ihnen / nahe an ihren Grentzen lag / nemlich bey Nauporto (oder Ober-Laybach) und Tergeste (oder Triest /) weßwegen / vor Andren / die Japydier / Liburnier / (Sclavonier und Crabaten) Carner (das ist Kärnter und Crainer) Histerreicher / und Pannonier / solche böse und herrschsüchtige Nachbarinn heimzusuchen / sich gefasst gemacht. Denn daß diese Völcker diejenige gewest / so / mit ihren Waffen / dahinaus gedacht / weiset die Gelegenheit der Oerter.

Dalmatier / Histerreicher / Japydier / Crainer ziehen mit einem schrecklich-grossen Heer wider Tiberium.

Ist derhalben damals / in Unter-Crain / Rendezvous und Musterung gehalten / und dieses Unter-Crain dazumal theils Ober-Pannonien / theils das Japydien jenseit den Alpen / genannt.

Musterung in Unter-Crain.

Der andre Theil obbesagter grossen Menge Volcks / so vermutlich in Dalmatiern und Liburniern bestanden / brach in Macedonien ein / indem die Römer am wenigsten dran / und gantz auf was Andres / gedachten. Der dritte Theil blieb daheim im Lande / zu dessen Beschirmung.

Ihre fürnehmste Heerführer waren Bato und Pinnetus, als welche zu der Zeit / über Pannonien herrschten.

Es rühmt aber angezogener Vellejus, an diesen Pannonischen Völckern / daß sie alle nicht allein der Römischen Kriegs-Zucht / sondern auch der Sprache / erfahren / die meiste auch / in freyen

Damalige Gelernigkeit der Pannonier / Japydier und Crainer

Künsten /

in Sprachen und freyen Künsten.

Künsten/ einige Wissenschafft/ und zu Gemüts-Ubung grosse Lust gehabt; imgleichen/ daß niemals einige Nation/ mit so reiff- und bedachtem Raht/ einen Krieg an den andren geknüpfft (oder/ deutlicher zu sagen/ an zweyen Orten zugleich die Römer mit Krieg angegriffen/) und den allgemeinen Schluß ins Werck gesetzt/ wie diese Pannonier. Sie brachen nemlich eher nicht loß/ als biß der Anschlag/ und die Zurüstung/ reiff; schlugen nicht vorher/ wie es sonst wol andre Völcker/ noch heutiges Tages machen/ mit der Zungen drein/ nicht/ sage ich/ mit vielen Bedrauungen; sondern kamen daher gerauscht/ wie eine unverwarnte Wasser-Flut; überfielen die Römische Burger/ erwürgten die Handels-Leute/ und eine grosse Zahl der Vexillariorum (oder alter und dienst-freyer Soldaten) überzogen gantz Macedonien/ und verheerten Alles überall mit Feuer und Schwert.

Römische Bürger werden/von den Pannoniern/überfallen.

Für diesem Kriege/ und seiner Früchte so traurigen Erstlingen/ erbebte das übermütige Rom so hefftig/ daß allerdings der so behertzte/ und durch so manche Kriegs-Versuchungen erhärtete/ Mut Keysers Augusti darob erschauerte. Massen/ bey offentlichem Rahts-Sitze/ er sich verlauten ließ/ woferrn man sich nicht in Acht nähme/ würde die Stadt/ in zehen Tagen/ den Feind im Gesichte haben. Denn seine selbsteigene Erfahrung war die Meisterinn/ von welcher er gelernet hatte/ was Japydia für einen scharffen und unverfeygten Feind/ wider die Römer/ ins Feld zu rüsten pflegte. Darum zoch man gleich neue Völcker zusammen/ die alte versuchte Soldaten wurden aller Orten aufgesucht/ und zuruck gefordert: Männer und Weiber musten/ nachdem Jedwedes geschätzt war/ einen Freygelassenen/ zum Feldzuge/ schaffen. Sowol Rahtherren/ als Ritter/ erboten sich/ zu diesem Kriege/ ein Ehrliches beyzutragen.

Rom erschrickt darüber.

Und rüstet sich mit grossem Ernst.

An Seiten der Römer/ ward dieser/ sich weit ausbreitender/ Krieg/ durch unterschiedliche Generaln geführt/ über welche alle/ der Keyserliche Printz/ Tiberius, zum Generalissimo/ oder höchstem Feldherrn/ gesetzt war. So schreibt aber hievon mehrerwehnter Vellejus im 110 und etlichen folgenden Capitteln seines zweyten Buchs:

„ Es hatte Tiberius allbereit alle Vor-
„ bereitungen gemacht/ die Donau zu
„ passiren/ (damit er nemlich dem
„ Teutsch-Bohemischen Könige Ma-
„ raboduo/ oder Märbot/ einbrechen
„ könnte/ mit derjenigen Armee/ die biß-
„ hero in Illyrien campirt hatte) als das
„ gantze Pannonien/ welches die Glück-
„ seligkeit deß langen Friedens übermü-
„ tig gemacht/ und das an Macht aufge-
„ wachsene Dalmatien/ mit Zuziehung
„ aller Völcker selbiger Gegend/ in eine
„ allgemeine Bündniß/ zu bestimmter
„ Zeit die Waffen ergriffen. Worauf er
„ die Nothwendigkeit der Glori vorzie-
„ hen musste: sintemal es ihm/ nicht si-
„ cher zu seyn/ daugte/ daß man Italien/
„ gegen einem so nahem Feinde/ bloß und
„ unbedeckt liesse. Die gantze Zahl de-
„ rer Völcker und Nationen/ welche re-
„ bellirten/ machte acht hundert tausend
„ aus. Zwey hundert tausend zu Fuß
„ waren schier derer/ die zum Gewehr
„ tauglich/ und neun tausend zu Pferd.
„ Ein Theil dieser grausam-grossen
„ Menge/ die von sehr streitbaren und
„ gar erfahrnen Feldobersten comman-
„ dirt ward/ hatte ihr Absehn auf Ita-
„ lien gerichtet/ als welches sich mit ih-
„ nen vermittelst Nauporti und Ter-
„ gestis (die man heut Verchnik und
„ Triest nennet) begrentzte. Ein Theil
„ war in Macedonien (eine damals Rö-
„ mische Provintz) eingebrochen; Ein
„ Theil aber/ zur Besatzung ihres eige-
„ nen Landes/ bestimmt. Den höchsten
„ Befehl führten Bato und Pinetes, als
„ ihre Heer-Fürsten. Zudem hatten die
„ Pannonier/ in allen ihren Ländern/
„ nicht allein gute Kriegs-Zucht/ son-
„ dern auch die Wissenschafft der Römi-
„ schen Sprache. Bey den Meisten/
„ gingen auch die Studien im Schwan-
„ ge/ und die Ubung deß Verstandes
„ war ihnen nicht ungemein. Daher ge-
„ wißlich niemals eine Nation/ mit so
„ reiffem Raht/ ihre Kriegs-Bündniß
„ eingerichtet/ und Ordonnantz gestel-
„ let. Sie überfielen die Römische Bür-
„ ger/ machten die Römische Handlungs-
„ Leute nieder: und/ in der Gegend/
„ welche/ von dem Römischen Feld-
„ herrn/ am weitesten entlegen war/ ist
„ eine grosse Anzahl der Vexillariorum
„ (das ist/ alter wolversuchter/ und abge-
„ danckter/ Soldaten/ die doch noch/ un-
„ term Standart/ besonders wurden behal-
„ ten/ biß sie ihre Belohnungen und Felder
„ bekommen mögten: wie Turnebus lehrt
„ (a)) erwürgt. Macedonien ward von
„ ihren Waffen/ gantz überzogen; und
„ Alles überall/ mit Feuer und Schwert/
„ verwüstet. Ja dieser Krieg erweckte
„ eine

Grosse Macht des Pannoniers und Dalmatier/ wider die Römer.

Römische Unterthanen leiden/ von den Pannoniern Noth.

Was Vexillarii gewest?

(a) Turneb. l. 3. Adversar. c. 3. & lib. 5. c. 2.

Grosse Furcht und Schrecken zu Rom/ über die Pannonische Kriegs-Empörung.

„ eine solche Furcht / daß sie allerdings
„ den standhafften / und durch so grosse
„ Kriegs-Erfahrenheit befestigten/Mut
„ Cæsaris Augusti erschütterte und
„ schreckte. Derhalben wurden Mu-
„ sterungen angestellet; von allen Or-
„ ten erforderte man die alte langgeübte
„ Soldaten. Manns- und Weibsbil-
„ der / so unter die Zahl der Freygelasse-
„ nen / oder von Freygelassenen Gebor-
„ nen/ gehörten /wurden gezwungen/ ei-
„ nen Soldaten zu schaffen. Im Raht
„ ließ sich der Printz (das ist/Augustus)
„ verlauten: woferrn man sich nicht in
„ Acht nähme / könnte der Feind/ inner-
„ halb zehen Tagen / der Stadt Rom zu
„ Gesicht kommen. Hierauf versprä-
„ chen Rahtherren/ und die vom Ritter-
„ Stande/ zu der Gegen-Rüstung/eine
„ unverdrossene und emsige Mühwal-
„ tung. Doch hetten wir solche Anstalt
„ vergeblich gemacht / wann keiner ge-
„ west wäre / der es Alles dirigirte und
„ regierte: deßwegen unsre Republic
„ den Tiberium, zu diesem Kriege/zu ei-
„ nem General begehrt hat/ u. s. f.

Was nun dessen Verrichtung gewest/ soll/ aus demselbigen / und auch etlichen andren Scribenten / mit unsren eignen Worten / ferner beschrieben werden.

Unter besagtem General Obersten/ Tiberio, beging/ vor allen andren / der gewesene Burgermeister / nunmehr aber General/ Messalinus, ein tapffres Ritter-Stücklein / indem er mit einer halben Legion (nemlich mit dreytausend Mann) in dem rebellirendem Illyrien / mehr als zwantzigtausend Illyrier in die Flucht schlug. Wann sonst Vellejus nicht auch hierinn das Beil zuweit wirfft/ und seiner Theilsüchtigkeit mehr / als der Warheit/ dienet: wie er denn solche Weise/ an mehr / als einem Ort / blicken lässt. Allenthalben/ wo Tiberius zugegen/ da war den Barbern (wie er berichtet) das Hertz abwesend: ob sie gleich sonst / bey ihrer grossen Menge / sich gar viel einbildeten. Er nahm aber einen gewissen Theil ihrer grossen Heer-Macht vor sich / besetzte und schlug denselben / mit dem Hunger-Schwert: darein diese Illyrier nothwendig fallen musten / weil sie / wann er auf sie loß gehn wollte / nicht Stand hielten/ vielweniger ihn anzugreiffen getrauten; sondern den (Pannonischen) Berg Claudium einnahmen / sich daselbst verschantzten / und den Römer von der Haut hielten.

Messalini Helden-Stücklein.

Allem Ansehn nach / hat Tiberius etwan einen geringern Theil deß Illyrisch-Pannonischen Heers / von dem übrigen/ mit Vortheil / abgeschnitten / und / weil er demselben/ an Mannschafft/ weit überlegen gewest / gedrungen / sich an ernanntem Gebirge vortheilhafftig zu postiren. Daß er aber selbigen Theil ad exitiabilem famem, wie Vellejus redet / gebracht / das ist / durch Hunger / gäntzlich ruinirt und verderbt haben sollte; will / mit den letzten Worten dieses Scribentens/ von diesem Illyrischen Volck / nicht wol sich reimen. Denn er spricht / munitione se defendit, dieser Theil der Illyrischen Armade habe sich daselbst/ durch Befestigung / vertheidigt. Es mag vielleicht das Proviand genau zusammen gegangen seyn / also / daß man sein sparsam leben / und mit schmalen Bissen vorlieb nehmen müssen: aber / daß sie allda sollten / durch Hunger / gedämpfft und erlegt seyn / steht nicht zu glauben: angesehn / Vellejus ihr Verhalten / mit erst angezogenen Worten / munitione se defendit, beschliesst/ und was es endlich mit ihnen für einen Ausgang gewonnen / unberichtet lässt. Daraus abzunehmen/ Tiberius habe sie/ in solchem Vortheil / unangetast stehen lassen / und von ihnen abziehen müssen. Denn hetten sie sich an ihn ergeben / würde Vellejus solches schwerlich haben unberührt gelassen.

Römische Armee büsst anfangs hart ein.

Aber derjenige feindliche Theil / so auf die Römische Feldmarschalls A. Cæcinam, und Silvanum Plautium gestossen / empfing die fünff Legionen (oder dreyssig tausend Römer) samt derselben Hülff-Völckern / (deren gemeinlich nicht viel weniger / als der Römer selbsten / zu seyn pflagen) wie auch die mächtigstarcke Reuterey / womit der Thracier König / Rhœmetalces, den Römern zum Beystande aufgezogen war / viel anderst / und gab ihnen / beym ersten Ansatze / einen so blutigen Streich / daß sie beynahe wären aufs Haupt geschlagen worden. Denn die königliche Reuterey ward / samt den Römischen Reuter-Flügeln/ in die Flucht getrieben/ und die Cohortes, das ist / die / neben jedweder Legion stehende Brigaden / wandten sich gleichfalls zur Flucht. Ja bey den Fahnen der Legionen / wollte es allerdings auch ein übles Aussehn gewinnen/ zumal unter den Officierern. Aber / an der gemeinen Soldateſca besagter Legionen/ leuchtete die Römische Tapfferkeit / bey so mißlichem und zweifelhafftem Zustande / besser damals hervor / weder bey denen Obersten und Befehlhabern. Denn

diese

diese hatten die Römische gute Kriegs-Manier aus der Acht gelassen/ und keine Kundschafft/ wo der Feind stünde/ eingezogen: darum derselbe unvermutlich auf sie angeruckt/ und ihnen schon ziemlich tieff eingebrochen war/ auch bereits etliche Regiments-Obersten/ nebst dem Feld-Zeugmeister/ und Obersten der Cohortium, Brigaden oder Squadronen/ (denn Cohors war viel stärcker/ als unsre Compagnien) erlegt hatte. Der Hauptleute waren auch schon nicht wenige verwundt/ die vorderste Hauffen und Glieder der Legionen übern Hauffen geworffen; als endlich die Legion-Militz sich selbst untereinander/ zum tapffren Widerstande/ ermahnend/ dem Feinde nicht allein männliche Gegenwehr bot/ sondern auch bald darauf ihm seine Schlachtordnung durchbrach/ und also unverhofft noch das Feld erhielt.

Nachdem folgends die beyde Römische Armeen/ zu der Haupt-Armee Tiberii, gestossen/ und weit über hundert tausend Mann starck worden; auch der König Meerbod/ an seinem Ort/ dazumal nichts hauptsachlichs wider die Römer versucht hatte; hat Pannonien wiederum sich müssen demütigen/ und Friede bitten. Welches hieraus zu vermuten; weil Tiberius den grössesten Hauffen solches starcken Heers bald zuruck geschickt/ und/ mit seinen/ bey sich behaltenen/ Truppen/ nach Siscia (oder Sisseck/ so damals schon eine berühmte Pannonische Stadt war/ und mit Japydien grentzte/) ins Winter-Quartier/ gezogen; auch seine General Leutenants (oder Legatos) unter welchen/ dieser Vellejus Paterculus, Einer gewest zu seyn/ gloriirt/ über die ausgetheilte Winter-Läger/ gesetzt.

Wie listig Tiberius den König Meerbot übervortheilt.

Es scheint/ Tiberius habe/ in dieser Compagne, mehr durch List und Witz/ weder durch Gewalt (wiewol diese/ etlicher Massen/ doch auch mit gewürckt) verrichtet: indem er vorerwehntes Böhmisch-Teutschen Königs grosse Macht nicht so sehr durch gewaltsame Gegen-Macht/ als durch hohe Erbietungen und Begabungen/ gebrochen/ und in Ruhe zu stehen verbunden/ nachmals aber denselben ferner/ durch sonderbare Beehrung/ bey andren Teutschen/ sonderlich bey den Cheruscis (oder Völckern/ so um den Elb-Strom sassen) in Verdacht und Neid gebracht/ als Einen/ der es besser/ mit den Römern/ weder mit den Teutschen/ meynete/ der die Römische hochvermögliche Freundschafft/ zu einer bequemen Stuffen brauchen wollte/ eine fast allgemeine Herrschafft über andre Teutsche Fürsten/ zu ersteigen/ oder der sich aufs wenigste/ von den Römern/ zum Nachtheil Teutscher Freyheit/ bestechen liesse: gemeinlich die stattliche Geschencke und Presenten eines fremden und gewaltigen Potentaten/ von einer solchen Nation/ die denselben für herrschsüchtig erkennt/ für güldne Stricke/ womit er sie unter sein Joch zu ziehen trachte/ angesehn werden. Massen auch Tiberius, durch solche seine Stats-Striche/ soviel gerichtet/ daß dieser König Meerbot/ mit dem tapffren Printzen Hermann (Arminio) zerfallen; durch dessen Schwert er seine Heer-Macht gefället; solchem nach diesen gewaltigen und formidablen König nicht so sehr mit Römischen Schlägen: als Anschlägen/ geruinirt; also/ daß/ nachdem ihn gemeldter Printz Hermann überwunden/ er zu den Römern fliehen müssen: da ihm Tiberius, in Italien/ einen Aufenthalt/ auf Lebens-Zeit/ eingeräumt.

Daß Tiberius ihn also/ zum Ruhe-Stande/ verstrickt/ und den Pannoniern Lufft zu machen/ verhindert habe/ zeigt Tiberius selbst/ beym Tacito, gnugsam an/ in diesen seinen Ruhm-Worten/ so er/ in seinen Schreiben an den Germanicum, gesetzt: Se novies à divo Augusto, in Germaniam missum, plura consilio, quàm vi, perfeciſſe. Sic Sigambros in deditionem acceptos, sic Suevos; Regemque Marobodum pace obstrictum: Er sey neun Mal/ von seinem Reichs-Vorgeher/ dem Keyser Augusto/ in Teutschland geschickt; allda Er vielmehr durch Raht/ als Gewalt/ ausgerichtet: auf solche Weise/ wären die Sigambri, und Schwaben/ zur Ergebung gebracht/ und auch der König Meerbot/ Friede zu halten/ verbunden. (a)

Pannonier machen ihnen/ auf Königs Meerbots Rüstung/ ein vergeblich Facit.

Weil nun die gute Pannonier/ auf dieses Königs Meerbots starcke Kriegs-Rüstungen/ die Hoffnung einer starcken Diversion/ oder Zertheilung Römischer Macht/ gebaut hatten/ und deßwegen desto hurtiger/ wider die Römer/ mit einer grossen Kriegs-Macht/ sich aufgelehnt; Tiberius aber hingegen diesen König zur Ruhe gedisponirt: seynd sie desto leichter überwunden/ und grössern Theils wiederum gebändigt. Welches geschehen/

(a) Tacitus lib. 2. Annal. c. 26.

geschehen / im siebenden Jahr / nach der Menschwerdung deß Allmächtigen. (a)

A. Chr. 8. Denen / in der Rebellion noch hinterstelligen / Völckern Ober-Pannoniens begunnte der Mut auch hernach zu sincken / da Tiberius, im nechsten Frühlinge aus dem Winter-Quartier ausbrach; also / daß sie wiederum zum Gehorsam sich neigten / ehe dann sie / mit Gewalt / dazu gebeugt oder zerbrochen würden: daher blieb nun die gantze Last deß noch übrigen Kriegs den Dalmatiern / allein auf dem Halse. Man vermutet / nicht ohne Vernunfft / daß dazumal auch die Japydier wiederum das Lied der Römer singen gelernt / will sagen / dem Römischen Siegs-Glück mit ihrer Ergebung / gefolgt. Welches ihnen auch gar nicht für übel / noch für eine Zaghafftigkeit / sondern Bedachtsamkeit / zu halten war: denn sie waren / zum feindlichen Anfall / die ersten / und nechsten / als die / zwischen Italien und Pannonien / in der Mitte lagen / und an Sissek / da Printz Tiberius sein Quartier hatte / grentzten. Wider die Unmöglichkeit / wagt sich wissendlich keine Tapfferkeit / sondern nur die Unbesonnenheit / zum Streit.

Japydier bequemen sich wieder zum Gehorsam.

(a) Vid. præter citatum Velleji librum 2. c. 109. Suetonius etiam l. 3. c. 16. & Dio lib. 56. & Eutrop. l. 7. c. 15.

## Das II. Capittel.

## Von endlicher Ausführung deß Kriegs mit den Dalmatiern / und etlichen Japydiern.

### Inhalt.

**GErmanicus schlägt ein Dalmatisches Volck. Dalmatier beharren doch noch in der Gegenwehr. Theils Japydier haltens noch / mit Dalmatien / wider die Römer. Der Dalmatinische Printz / Bato, ergiebt sich an Tiberium. Bato sagt den Römern die Warheit. Kriegslist der belagerten Rhætinenser. Wodurch viel Römer umkommen. Der wieder abgefallene Fürst / Bato, muß sich abermal ergeben. Tiberius triumphirt / über Pannonien. Tiberius vergilt dem Batoni eine / im Kriege erwiesene / Verschonung.**

WEil Tiberius denen / im Ungehorsam noch bestehenden / Dalmatinern nicht gleich / mit Gewalt / auf die Haut ging / sondern diesen Krieg etwas langsamer führete / weder dem Keyser Augusto gefiel; hielt ihn derselbe in Verdacht / als ob er solches fürsetzlich nur darum thäte / damit er desto länger die Römische Waffen unter seinem Commando hette: sandte derhalben den Printzen Germanicum dahin / mit frischen Völckern / und dieser überwandt die Macæos, ein Dalmatisches Volck.

Germanicus schlägt ein Dalmatisches Volck.

A. Chr. 9. Dalmatier beharren noch in der Gegenwehr.

Doch war hiemit annoch nicht das gantze Dalmatien bezwungen / noch / durch das Blut / oder Ergebungs-Exempel ihrer Nachbarn / die Hitze ihres Freyheit-liebenden Muts ausgegossen: biß ihnen Tiberius allerley Ungemach und Plage zu Neben-Feinden (Zweifels-ohn durch Verlegung der Päss / und Verwüstung der Felder) erweckte; als Hunger und Sterb-Seuchen; die ohne das gemeinlich ein Nach-Geschlepp deß Kriegs zu seyn pflegen. Wodurch sie so mürbe wurden gemacht / daß sie / in folgendem Jahr / sowol / als die Pannonier / den lieben Frieden wünschten. Daß sie aber denselben nicht bittlich suchten / verursachten diejenige / welche / bey dem Frieden / keinen Nutzen / noch von den Römern Pardon / hofften. Zudem seynd / aller Vermutung nach / viel Japydier mit den Dalmatiern / noch immerzu unter der Decke und (so zu reden) hinter einem Schilde / gelegen; Zumal diejenige / welchen der Hertzog Bato zu gebieten hatte: von dem der Doctor Schönleben nicht unfüglich mutmasset / daß / weil er zwischen der Sau und Trav herrschte / und die Dalmatier mit / in seine Kriegs-Bündniß / gezogen / ergleichfalls / über

Theils Japydier haltens noch / mit Dalmatien.

das angrentzende Japydien/ sich einiges Rechtens oder Zuspruch angemasst habe.

Unterdessen fuhr Germanicus fort/ in Dalmatien/ zu kriegen/ und zu siegen. Es ging ihm nicht so langsam/ wie Tiberio, von statten/ der öffters den Fuchs-Balg/ weder die Leuen-Haut/ anzulegen/ gewohnt war/ und deß Römischen Bluts/ soviel möglich/ schonte; solchem nach gemeinlich/ den Feind zu bestricken/ und von langer Hand/ durch Aushungerung/ Schrecken/ oder Anbietung der Gnade/ als welche Vortheile er gern zu Schild-Genossen/ und Begleiter seines fürsichtigen Generalats/ annahm. In welchem Stück/ er auch billig zu rühmen/ und vielleicht Vellejus deßwegen nicht unrecht von ihm schreibt: Nihil in hoc tanto bello &c. videre majus, aut mirari magis potui, quàm quod Imperatori nunquam adeò ulla opportuna visa est victoriæ occasio, quàm damno amissi pensaret militis: semperque visum est glorioſum, quod esset tutissimum, & antè conscientiæ, quàm famæ, consultum &c. Ich habe mich/ in diesem so schwerem Kriege/ über nichts so hoch verwundern können/ als/ daß der Feldherr keine Gelegenheit zu siegen/ für so bequem und tügtig angesehn/ die er/ mit dem Blut deß Soldatens bezahlen müsste: sintemal er allezeit das Sicherste/ für das Ruhmwürdigste/ geachtet/ und zuforderst eher das Gewissen/ als den Ruhm-Schall deß Gerüchts/ in Betrachtung ziehen wollen.

Wiewol nun zu besorgen/ Tiberius habe/ als ein sehr arglistiger/ und heimtückischer Fürst/ solche Conduicte nicht so sehr aus Gewissenhafftigkeit/ als vielmehr aus Mißtrauen gegen dem Kriegs-Glück/ geführt; angesehn/ nachmals Rom/ unter seiner Keyserlichen Regierung/ wol gefühlt/ bevorab an den Köpffen vieler fürnehmen Personen/ was er für ein schlechtes und tyrannisches Gewissen hette: so ist doch unterdessen dergleichen Verfahrung im Kriege/ an sich selbst/ löblich; hingegen deß Germanici Anführung viel großmütiger und sieghaffter gewest: massen dieselbe/ vermittelst andrer Kriegs-Tugenden/ überall/ wie ein Blitz/ durchgedrungen/ und die Schnellheit/ mit der Behutsamkeit und Tapfferkeit/ stets vergesellet hat.

Solcher seiner glückseligen und sieghafften Anführung legte er zuforderst/ in Dalmatien/ eine treffliche Probe ab/ durch Eroberung einer starcken Dalmatinischen Stadt/ welche seinen Ernst in die Länge auszustehen zweiflend/ mit gütlicher Unterwerffung sich für ihm demütigte/ bevor sie den Grimm seines gewaltsamen Obsiegs mit Blut und Asche leschen müsste. So getraute sich auch Bato, der Fürst deß Pannonischen Strichs am Sau-Strom/ nicht länger/ solcher Macht zu widerstehen; ohnangesehn er die Dalmatier zur Rebellion angefrischt/ und damit den Lauff deß Römischen Glücks eine gute Weile aufgehalten hatte: sondern er accordirte/ und vertraute sich dem Tiberio. Printz Bato ergibt sich dem Tiberio.

Welcher ihn/ deß andren Tags/ als er/ auf dem Tribunal saß/ vor sich führen ließ/ und fragte/ Aus was Ursach er also abgefallen wäre/ und die Oberherrschafft der Römer verschmähet hette? Worauf er fein dürr und rund dem Tiberio unter Augen sagte: Daran seyd ihr Herren Römer selbst schuldig/ die ihr/ eurer Heerden zu hüten/ keine Hunde/ oder Hirten/ sondern Wölffe sendet. War gewißlich eine/ obgleich warhaffte/ dennoch/ zu der Zeit/ gewagte/ Antwort. Und sagt den Römern die Warheit.

Der andre Fürst/ Pinnetus, soll/ wie Vellejus berichtet/ gleichfalls gefangen seyn. Wie es diesen beyden Fürsten nachmals weiter sey ergangen/ und was sie für Kriege geführt/ und für Thaten im Kriege gethan/ davon verspricht zwar offtgedachter Vellejus gantze Bücher: Es muß ihn selbsten aber/ vor solcher ausführlichen Beschreibung/ der Tod dem Lehr-Buch der Sterblichkeit/ nemlich der Leich-Erde (oder Aschen) eingeschrieben/ oder die Beschreibung sich/ mit der Zeit verlohren haben/ nicht ohne Verkürtzung der Ehren-Gedächtniß manches Japydisch- und Crainerischen Ritter-Stückleins/ so Zweifels ohn darinn vermeldet worden.

Es müssen aber die Römer ermeldten Batonis Vorwurff und Erinnerung/ hinfüro keine solche Wölffe mehr zu senden/ aus der Acht gelassen/ und dadurch die Pannonier sowol/ als Dalmatier/ ihnen bald wieder abfällig gemacht haben: denn gleich im ersten Jahr hernach/ seynd diese der Unterthänigkeit schon müde/ und wieder in der Rüstung/ gewest. Daher die Römer/ von Neuem/ einen Feldzug fürgenommen/ die Abgefallene zu züchtigen/ und solche ausgerissene mutige Pferde wieder zwischen die Sporen zu bringen. Aber das kostete die Römer vorher noch manchen Kopff/ sonderlich bey Belägerung der Dalmatischen Stadt Rhætini, als Germanicus davor kam. A. C. 10. Kriegs-List der belagerten Rhætinenser.

Denn

Denn weil die Rhætinenser sich der Römischen Macht nicht gewachsen sahen/ legten sie/ bey der Stadt-Mauren/ und denen nechsten Gebäuen dortherum/ Feuer an/ mit solcher Anstalt/ daß selbiges eher nicht auflohen sollte/ bevor man die Römische Kriegs-knechte zu den Mauren und Häusern eingelassen hette. Sie selbst entwichen ins Schloß. Hierauf drungen die Römer/ so um solche List nichts wusten/ muntig zur Stadt hinein. Indem sie aber nun auch die Burg anzugreiffen/ sich bereiteten; erblickten sie/ rings um sich her/ die helle Flammen; wurden auch/ von oben her/ mit Pfeilen/ häuffig beschossen/ und also aufs äusserste gefährt. Ihrer sehr vielen passirte das Eisen durch den Leib; derer sich Andre hernach/ für eine Brücke/ bedienten/ indem sie ihre todte Körper ins Feuer warffen/ und also über die Glut hinsprangen. Andre aber lieffen/ mitten durch die Feuer-Glut selbst/ und entrannen also/ mit halbverbranntem Leibe. Als endlich die Brunst sehr zu und überhand nahm/ ward die Besatzung gedrungen/ sich in unterirdische Hölen zu retiriren.

Wodurch viel Römer umkomen.

Weil es dann jetzo/ mit dem Kriege/ etwas langsam zuging; sandte Keyser Augustus den Tiberium, welcher inzwischen wieder nach Rom gekehrt war/ abermal in Dalmatien. Dieser sahe/ daß die Kriegsleute/ über den langen Verzug/ ungedultig wurden/ und lieber mit Gefahr den Handel ausmachen/ als länger soviel Beschwerlichkeiten ertragen wollten: derhalben er/ aus Sorge/ sie dörfften/ imfall sie beyeinander blieben/ einen Aufstand erwecken/ die Völcker in drey Hauffen theilte; und davon ein Korpo dem Silano, das andre dem M. Lepido, anvertraute; mit dem dritten aber/ er selbst/ nebst dem Germanico, den von Neuem aufständigen und widerspenstigen Batonem, aufzusuchen/ beschloß.

Silano, und Lepido machte es der Feind nicht sonderlich saur; sie wurden/ ohne sonderliche Mühe/ mit ihm fertig und bezwungen ihn. Tiberius aber musste schier das gantze Land durchmarschieren/ und bald hie bald dorthin sich wenden: weil der Pannonische Fürst/ Bato, sich/ von einem Ort/ zum andren/ retirirte: welchen er doch endlich/ in dem fast unüberwindlichem Schloß/ Auderio, zur Ubergabe getrieben. Und damit war nun abermal der Pannonisch-Dalmatische Krieg ausgefochten; wiewol nicht ohn merklich-grossem Verlust der Römer/ beydes an Mannschafft/ und Gelde. Weßwegen auch Suetonius diesen Krieg/ nechst denen Africanischen/ für den schwersten unter allen ausländischen/ achtet: womit Tiberius, drey Jahre lang/ zu schaffen/ und mit vielen Beschwerlichkeiten/ darunter auch der grosse Mangel an Proviand gewest/ ringen müssen. Und ob er gleich offt/ nach Rom/ zuruck beruffen ward; beharrete er doch/ dieser Gegend/ bey dem Kriegsheer; besorgend/ der gar nahe und starcke Feind dörffte ihm/ und seinen Völckern/ imfall sie von dannen wichen/ von freyen Stücken nachrucken/ und in den Rucken dringen. Solche seine Beharrung hat auch einen grossen Gewinn erobert: sintemal das gantze Illyrien überwältigt/ und zur Ergebung gezwungen worden. Damals hat sich erst das gantze Pannonien/ Liburnien/ Istrien/ Japydien/ nach Aufgebung der nunmehr gäntzlich verzweifelten Freyheit/ sich den Römern/ zu beständiger Treu/ ergeben.

Der Fürst Bato muß sich abermal ergeben.

Nachdem also die Amantini, so/ unter dem Obgebiet Batonis, zwischen der Sau und Trav lagen/ gäntzlich überwunden worden/ ist alles Land am Sau-Strom/ und was zu Pannonia secunda (worunter Stephanus sonst das Königreich Ungarn/ nemlich Pannoniam inferiorem versteht/) gehörte/ in der Römer Gewalt gekommen. (a) Massen hierauf zu Rom/ sowol dem Tiberio, als Augusto, die Ehre eines Triumph-Zugs/ und zween Triumph-Bögen in Pannonien/ zugesprochen worden. Wiewol Tiberius, weil er zuvor noch einen Zug über Rhein/ wider die Teutschen/ thun müssen/ da er anders nichts/ als an den Feldern und Häusern/ durch Brand und Verwüstung/ zum Ritter worden/ allererst über zwey Jahre hernach/ nemlich im zwölfften Jahr nach deß HErrn Geburt/ solchen Triumph/ zu Rom/ würcklich gehalten; nachmals aber den Pannonischen Land- und Heer-Fürsten/ Batonem, herzlich beschenckt/ und nach Ravenna geschickt; zu danckbarer Vergeltung dessen/ daß Jener ehmals ihn unaufgehalten hatte/ mit dem Römischen Kriegsheer/ als er/ samt demselben/ an einem gar schlimmen und gefährlichen Ort/ eingeschlossen war/ entkommen lassen; da er sonst die Römer selbiges Mal/ häßlich hette putzen können.

A. C. 12.

Tiberius triumphirt über Pannonien.

Vergilt dem Batoni eine im Kriege erwiesene Verschonung.

(a) Vid. præter citatum Velleium Sueton. l. 3. c. 16. Dio lib. 56. & Ruf. Brev. c. 7.

Von nun hat Pannonien / und also auch Japydia und Carnia / den Römern unausſetzlich gedient / und das Joch ſobald nicht wieder abwerffen können. In welcher Botmäſſigkeit es dann / zu einer Zeit / gnädiger als zur andren / von den verordneten Gubernatorn / oder Land-Vögten / tractirt worden.

## Das III. Capittel.

## Von der Rebellion deß Römiſchen Kriegs-Heers in Crain.

### Inhalt.

Kurtze Ruhe in Pannonien. Rebellion deß Römiſchen Kriegs-Heers / in Pannonien. Nauportum (oder Ober-Laybach) wird ſamt den umherligenden Oertern / von den meutenirenden Völckern / geplündert. Was eigendlich Præfectus Caſtrorum geweſt. Aufidienus Rufus muß ſeiner Strengheit entgelten. Megiſeri falſcher Bericht hievon. Was derſelbe / durch Nauportum, für einen Ort / gemeynt. Die Rebellion wird / im Lager / erneuert.

A. Chr. 13 und 14.

IN den nechſtfolgenden Jahren / empfand es nunmehr ein wenig Ruhe / alſo / daß ſeine Wunden / (Verwüſtungen meyne ich) kunnten heilen / und das grauſamlich-verderbte Land ſich ein wenig wiederum erquicken. Wobey gleich anfangs die gelinde und friedliche Regierung deß Römiſchen Land-Vogts / Junii Blæſi, viel würckte: Welcher / gleichwie er es / durch ſein Kriegs-Schwert / unter dem Generalat Tiberii und Germanici, hatte mitverletzt / alſo nachmals / da man ihn über Illyrien (wozu dazumal die Römer Pannonien und Japydien rechneten) zum Gubernatorn geſetzt / es durch ſeine ruh-liebende und friedliche Vorſtehung / auch wiederum verbunden und gepflaſtert. Er ſoll / wie D. Schönleben vermeynt / zu Æmona, (oder Laybach) ſeinen Sitz / oder Haupt-Quartier / gehabt / und von dort aus / dem gantzen Römiſchen / in Pannonien verlegtem / Kriegsheer alle nöthige Verpflegung und Ordonnantz ertheilt haben / biß in die funffzehen Jahre lang.

Pannonien ruht ein wenig aus.

Nachmals iſt zwar / wider die Japidier und Crainer / von den Römern / kein Schwert gezuckt; dennoch aber dieſe Länder ſonſt genug / mit Auflagen und Einquartirungen / getribulirt worden. Die Aufruhr / ſo / im Jahr 16 nach Chriſti Geburt / unter der Römiſchen Soldateſca / in Pannonien / wider ihren General / obbenamten Junium Blæſum, ſich erhoben / wird beſorglich den Crainern auch keine Freude gebracht haben: weil der Soldat / nach verſchmäheter Kriegszucht / und verworffenem Gehorſam / den Einwohnern allen Zwang / Uberlaſt / und Gewalt / anzuthun pflegte.

Wird durch Rebellion deß Römiſchen Kriegs-Heers verunruhigt.

In Ober-Pannonien / und zwar vermutlich zu oder um Æmona (oder Laybach) lagen drey Legionen (waren 18000 Mann) welche / nachdem ſie erfahren / daß Keyſer Auguſtus geſtorben / und Tiberius, an ſeine Stelle / die Keyſerliche Regierung angetreten / ſolche Veränderung für bequem achteten / allerhand ſcharffe Fordrungen / an beſagten ihren General / Blæſum, zu thun: beyorab weil er ſelber / zur Bezeugung ſeiner Freude über die Erhöhung Tiberii, ihnen einige Ruhe von ihrer täglichen Kriegs-Arbeit gelaſſen / und mit der gewöhnlich-ſtrengen Diſciplin ein wenig eingehalten: wodurch ſie gar bald zaumloß / wild / und / ſowol dem Gehorſam / als der Arbeit / feind worden / endlich dem General Blæſo ſich nicht nur gewidерſetzt / ſondern auch offentlich gemeutenirt haben.

Es waren etliche Compagnien / oder Rotten / voraus gecommandirt / auf Nauportum, ehedann ſolche Aufruhr ſich entſponnen hatte; damit ſie die Wege / und Brucken / mögten ausbeſſern / und andre Dinge / ſo der Armee vonnöthen /

Nauportum oder Ober-Laybach wird / ſamt denen umligenden Oertern / geplündert.

Va. Koch. del. 44 Am. Prod. fe.

then/ verrichten: Nachdem dieselbe/ von der/ im Lager vorgehenden/ Rebellion/ einen Hall empfangen; haben sie die Feld- oder Fahn-Zeichen zerrissen/ die nechste Flecken geplündert/ auch Nauportum (oder Vernik) selbst/ welches/ nach Taciti Bericht/ einer mit bürgerlichen Rechten gezierten/ Stadt gleich war/ (†) angegriffen/ und dieselbe durch ihre Raub-Klauen gehen lassen. Die Hauptleute/ so ihnen hierinn widerstehn wollten/ wurden von ihnen verlacht/ mit Schelt- und Schmäh-Worten/ endlich auch gar mit Stössen geschimpfft. Auf den Feld-Zeugmeister/ (Aufidienum Rufum) waren sie insonderheit sehr erfressen: weil er sie stets in strenger Kriegs-Zucht hielt. Denn dieser Rufus war erst ein gemeiner Lantz-Knecht gewest/ hernach/ durch seine Streitbarkeit/ zu der Charge eines Centurionis, oder Hauptmanns über hundert/ bald darauf aber zum Præfecto Castrorum, den wir heut nicht wol anderst/ als einen Feld-Zeugmeister/ und zugleich auch General Quartier-Meister/ nennen können/ erhaben: darum trachtete er die alte arbeitselige Kriegs-Manier zu erneuren/ und strengte seine untergebene Soldaten desto härter an/ zur Arbeit/ weil er selber dergleichen ausgestanden; Er vermeynte/ wann sein Rucken sich keiner Bürde weigern dörffen/ sondern Esels-Gedult haben müssen; wäre der ihrige auch nit zu gut dazu. Solches ward ihm jetzo gedacht. Sie rissen ihn/ von seinem Wagen/ herunter/ beluden ihn/ mit vielem Gepäck und Plunder/ trieben ihn also/ in der vordersten Rotte/ vor sich her/ und fragten spöttlicher Weise/ wie ihm das gefiele? ob er so ummenschlich-schwere Bürden/ einen so weiten Weg/ gern trüge?

Was Præfectus Castrorum gewest.

Aufidienus Rufus muß seiner Strengheit entgelten.

Siehe die Kupffer-Figur N. 44.

Megiserus schreibt/ dieser Aufidienus Rufus, den er irrig Aufidium heisst/ sey/ vom Keyser Tiberio, wider die Nordgauer und Kärndter geschickt/ dieselbe zu dämpffen/ und wiederum unter den Römischen Gewalt zu bringen; dieweil Lucius Piso, der noch bey ihnen Land-Hauptmann gewest/ um Hülffe geschrieben/ mit Vermelden/ daß er eines mehrern Beystandes/ wider seine anbefohlene Länder/ bedörffe; sonderlich wider die/ welche nahe um die Trav und Sau damals wohneten/ welches man jetzo Kärndten und Crain nenne. Massen er sich hiebey/ auf den Tacitum, berufft. (a) Aber er verstosst sich hefftig/ und härter/ als/ daß man ihm solches/ wie einem Historico, könnte zu gut halten: Und hat er gewißlich hiebey Tacitum selber nicht ein Mal angeblickt/ sondern/ sich auf einen Andren verlassen/ der Tacitum sowol als er/ fälschlich angeführt. Denn

Megiseri falscher Bericht hievon.



(†) Instar municipii erat.

(a) Megiser. im 3 Buch der Kärndterischen Chronic c. 15.

Tacitus meldet/ mit keinem Wort/ daß Tiberius dißmal Jemanden/ wider die Nordgauer/ Kärnter und Crainer/ geschickt/ dieselbe wieder zum Gehorsam zu zwingen. Diesen Völckern waren nunmehr die Hände so fest von der Römischen Macht/ verstrickt/ daß sie sich nicht rühren kunnten/ noch von einiger Rebellion wider Tiberium, nicht einmal mehr durfften träumen lassen: Die guten Leute waren viel zu hart auf die Finger geklopfft. So stund ihnen auch der Zuchtmeister stets vor Augen/ nemlich das Römische Kriegs-Schwert: sintemal/ ohn die Auxiliar-Truppen/ und Reuterey/ achtzehen tausend Fußknechte bey Æmona, (so jetzt Laybach) im Lager sich befanden.

So war auch nicht Lucius Piso Landhauptmann (dafür Megiserus Land-Vogt/oder Land-Pfleger/hette schreiben sollen: denn dazumal wusste man/ in Kärndten/ und Crain/von keinem Landhauptmann noch) sondern Julius Blæsus war Legatus Tiberii, das ist/ General Leutenant/ über das Römische Kriegsheer in Ober-Pannonien/ auch vermutlich dabey Land-Pfleger und Gubernator über Kärndten und Crain. Vom L. Pisone schweigt Tacitus allhie gantz still: und ist derselbe/ wie Vellejus bezeugt/ nicht in diesen Ländern/ sondern in Thracia, (oder Romania) Land-Pfleger gewest.

Was Megiserus, durch Nauportum, verstanden.

Es irret gleichfalls Megiserus, indem er schreibt/ Nauportum sey jetzo Laybach die Haupt-Stadt in Crain: denn dieselbe hieß damals Æmona; Ober-Laybach aber/ oder Verhnik (oder auf Teutsch auszusprechen/ Verchnik) nannte man Nauportum.

Erneuerte Rebellion/ im Lager.

Erst-angezeigte Raub-Vögel und Meutenirer/ welche solches Nauportum, wie vernommen/ nach Zerreissung deß Kriegs-Zaums und Schimpffung ihrer Befehlhaber/ ausgeraubt hatten/ rottirten sich folgends/ zu dem/ bey Aemona campirendem/Feld-Lager/ woselbst die Flamme der Rebellion schier halb gedämpfft war/ und verursachten durch solches Raub-Muster/ daß das Feuer der Aufruhr allda von Neuem wieder anging. Weil die im Lager sahen/ daß Jene/ mit Raub-Gut/ daher zogen/ und den Feld-Zeugmeister/ Rufum, gefangen bey sich führten; durchstreifften sie gleichfalls/ und verheerten die umligende Oerter. Sie schlugen ihre Hauptleute/ jagten auch die Regiments-Obersten von sich/ und schwebte der General Blæsus, (zum Danck/ für den/ ihnen eingeräumten Müssiggang/ und nachgelassenen Zügel) in äusserster Lebens-Gefahr. Ja die achte/ und funffzehende Legion/ (welche ungezweifelt/ nach Ausweisung der alten Stein-Schrifften/ zu Aemona/ das ist/ zu Laybach/ im Quartier gelegen/) wollten selbst aneinander/ und griffen zum Degen; indem Jene den Hauptmann Sirpicum, durchaus wollte getödtet/ diese aber ihn erhalten wissen. Darüber es dann schier/ zu einem blutigen Gefecht/ unter ihnen kommen/ daferrn nicht die Soldatesca von der neundten Legion ins Mittel getreten wäre/ und anfangs mit Bitte/ endlich aber mit Bedrauung deß halsstarrigen Theils/ sich darzwischen gelegt hette.

Daraus steht leicht zu erachten/ was für grosse Gefahr damals sowol den Pannoniern/ als Japydiern/ vor Augen gestanden. Welche/ bey solcher Unordnung der Römischen Militz/ hingegen derselben lieber wol den Hals zu brechen/ weder ihre selbsteigene Hälse brechen zu lassen/ gewünscht; wann ihre Einwohner nunmehr nicht solche Leuen gewest wären/ denen die Römer Nägel und Zähne ausgebrochen/ das ist/ das Gewehr/ samt allem Vermögen sich gegen ihnen aufzulehnen/ entzogen hatten.

Wie endlich diese Rebellion zu stillen/ Keyser Tiberius seinen Sohn/ Drusum, ins Lager geschickt/ und/ nach dieses seiner Ankunfft/ der gemeine Soldat/ durch aberglaubische Furcht für einer Mond-Finsterniß/ zur Ruhe geschreckt worden; davon gibt Tacitus, sowol als von dem gantzen Verlauff/ im sechszehenden/ und folgenden Capitteln/ biß zum 31sten deß ersten Buchs seiner Annalium oder Jahr-Geschichte/ vollkommeneren Bericht.

# Das IV. Capittel.

## Von Keysers Aurelii Pannonischem Feldzuge/ und etlichen Begebenheiten zu Emona.

## Inhalt.

OB die Pannonier bey Keysers Aurelii Zeiten zu den Marcomanniern gefallen? Die Römer bekommen/ von den Marcomanniern/ eine häßliche Schlappen. Keyser Aurelius läßt ein paar Leuen in die Donau setzen. Christliche Legion. Keyser Aurelius muß/ in Orient/ ziehen. Christliche Sanfftmut eines heidnischen Keysers. Aurelius ernennet/ zu Emona/ seinen Sohn/ zum Römischen Burgermeister. Stein-Schrifft/ zu Emona/ dem Commodo zu Ehren/ aufgerichtet. Alte Stein-Schrifft/ so man bey Gurckfeld gefunden.

INdem also die Römer/ viel Jahre nacheinander/ Pannonien mit Völckern starck besetzt/ und dasselbe immerzu im Zaum hielten; durffte dasselbe/ für seine Freyheit/ keinen Degen in die Hand nehmen/ noch sich einiger Widerspenstigkeit/ erkühnen: sondern musste/ durch Gedult und Gehorsam/ den Druck deß harten Jochs überwinden/ oder verschmertzen. D. Schönleben hält zwar für glaublich/ daß die Pannonier/ und Japydier/ im 170stem Jahr nach deß Allerheiligsten Geburt/ von der Treu gegen den Römern ausgeschritten/ und sich/ wo nicht alle/ doch gewißlich ihrer ein Theil/ zu den Marcomannis, geschlagen/ welche/ um die Zeit/ wider das Römische Reich/ zu Felde gegangen: Es mangelt aber dieser seiner Mutmassung ein fester Grund: Denn obgleich zu vermuten/ daß die Marcomanni und Quadi Pannonien eingenommen/ bevor sie Keyser M. Antoninus Philosophus geschlagen/ und zurück getrieben/ lässt sich daraus doch noch keine Gewißheit ergreiffen/ daß die Pannonier sich zu den Marcomannis gerottirt/ und samt ihnen auf die Römer loßgegangen; wie jetzt ermeldter Author will. Einige ledige Pursch aus Pannonien mag sich vielleicht/ an die Marcomannos, gehengt haben: solches kann darum der gesamten Nation/ oder einem Theil derselben/ noch nicht zugerechnet werden. Weil besagter Keyser/ mit der Armee/ nach Aquileja (oder Aglar) etliche Mal gelangt/ und gevictorisirt; hette er es den Pannoniern wol nicht so ungenossen hinausgehn lassen; wann sie wären von ihm ab- zu den Marcomanniern/ getreten. So würde auch wol Capitolinus den Abfall einer so grossen Provintz/ darauf die Römer stets ein scharffes Auge warffen/ nicht mit Stillschweigen seyn vorbey gegangen.

Ob die Pannonier/ zu Keysers Aurelii Zeiten/ zu den Marcomanniern/ gefallen?

Daß aber dennoch Pannonien/ und Japydien/ solchen Krieg der Römer mit den Marcomannis, Quadis, und andren dazu gestossenen Teutschen Völckern/ hart genug empfunden/ kann Einer leicht ermessen. Denn die Römer bekamen bißweilen/ von selbigen Teutschen/ einen solchen Feld-Streich/ daß nicht nur die Wahlstat/ sondern gantz Italien/ davon erbebte. Unter andren soll sichs/ bey der alten Stadt Carnunto, da Keyser Aurelius Antoninus den Sitz deß Kriegs wider sie/ im Jahr Christi 173/ gepflantzt/ begeben haben/ daß bemeldter Keyser/ auf betrieglichen Raht eines Alexanders/ so deß Apollonii Thyanæi Discipul geweſt/ zween Leuen/ nebst einigem Rauchwerck/ und weiß nicht was für aberglaubischen Sachen mehr/ in die Donau werffen lassen/ der Einbildung/ er würde alsdann den Sieg erlangen. Als die Marcomannier solches gesehen; haben sie vermeynt/ es wären grosse Hunde/ oder Wölffe/ und sie deßwegen mit Prügeln/ von dem Ufer zurück getrieben. Es ist aber dem Keyser hernach das Widrige hierauf begegnet/ nemlich eine grosse Niderlage/ welche sich schier auf zwantzig tausend Mann erstreckte; daher das übrige Kriegs-Volck/

Häßliche Schlappen der Römer/ von den Marcomanniern.

Keyser Aurelius läßt ein paar Leuen in die Donau setzen.

auf Aquileja zuflohe: welche Stadt/ durch erwehnten Betriegers Verleitung/ bey einem Haar/ wäre/ von dem nachsetzendem Feinde/ zugleich eingenommen worden. Wie man beym Eutropio (a) und Luciano (b) liefet. Dabey wird Pannonien beforglich auch rechtschaffen haben leiden müssen/ und der barbarischen Raub-Sucht Rachen und Klauen füllen.

A. Chr. 175 und 176. Es ist aber der Keyser selbigen seinen Feinden nichts schuldig blieben/ sondern ihrer bald wiederum Meister worden; zumal/ im Jahr 175 und 176/ da zwar eine gantze Sündflut von fremden Völckern/ welche von den Marcomannis, auf ihre Seite gebracht wurden/ auf den Keyser daher gebrauset; aber ihn doch nicht verschlungen/ sondern mit ihrer endlichen Niderlage zum herzlichen Uberwinder gemacht; nachdem Er etliche Mal/ mit ihnen/ zweifelhafft/ und sehr Glück-veränderlich/ gestritten. Damals ist auch der wunderbare Platz-Regen/ Hagel und Donner/ von der/ nachmals so getitulirten/ Donner-Legion/ Gebet/ erfolgt: wovon manches Geschicht-Buch Bericht giebt. Und selbiges Wunder-Gewitter hat dem Keyser den Sieg/ wider die Quados, geschenckt.

Christliche Legion erbetet einen Regen.

Nachdem also die Marcomannier/ und Quadi, samt ihren Bunds-Genossen/ tapffer geklopfft worden; hat Pannonien/ etliche Jahre Ruhe gehabt. Wiewol die Durchzüge darum noch nicht geruhet. Denn obgleich die Marcomannier/ mit ihrem blutigen Schaden/ lerneten/ sich in ihren Grentzen zu halten: liessen sich doch die Anfechtungen deß tugendhafften Keysers M. Aurelii Antonini, durch dieses Exempel der gestrafften Marcomannier/ Quader/ und andrer eingefallenen Teutschen Völcker/ nicht begrentzen/ noch einschräncken; sondern gaben seiner Tugend und Tapfferkeit immerzu was zu schaffen/ und zu überwinden/ also daß ein feindlich Schwert/ nach dem andren/ an seinem Mut-festem Schilde/ zerbrach. Er war eben in voller Zubereitung begriffen/ den unruhigen Marcomanniern/ über vorige harte Denckzeichen/ mit seinen sieghafften Waffen/ noch

A. Chr. 177 eine/ und zwar so denckwürdige oder unvergeßliche Erinnerung zu geben/ daß sie deß Wiederkehrens gäntzlich vergessen sollten; als/ im Orient/ sich der Avidius Cassius, wider ihn/ aufwarff/ zum

Keyser Aurelius muß in Orient ziehen.

Haupt deß Römischen Reichs; ohne Bedenckung/ daß er sein eigenes Haupt über eine so gefährliche Unterfahung/ verlieren könnte: weßhalben Keyser Marcus Aurelius Antoninus, von den Marcomannern/ ablassen/ und sich eilends/ gegen Orient/ wenden musste/ um solche Empör- und Auflehnung zu dämpffen. Welchem Fürnehmen seine Ankunfft auch so kräfftigen Nachdruck gegeben/ daß der Empörer/ Cassius, nach dreyen Monaten/ von Einem seiner eigenen Hauptleute/ verwundet/ und folgends von einem Rottmeister/ getödtet ward. Wie man aber dem Keyser das Haupt deß Entleibten gepresentirt; hat sich der tugendhaffte Keyser sehr darüber betrübt/ daß man ihm eine so schöne Gelegenheit der Erbarmung vor der Hand weggerissen; sprechend/ er hette ihn vielmehr gern lebendig haben wollen; damit Er ihm die ihm erwiesene Wolthaten vorrücken/ und hernach das Leben erhalten mögen. O deß Glor- und Kron-würdigen Gemüts! welches nicht nur über andre/ sondern auch über sich selbst/ geherrschet/ und lieber mit Güte/ als Wüte/ überwinden sollen. Wie wenig Nachfolger findt diese Hochrühmlichkeit! Jedoch ist unsre Zeit/ unter vieler Unglückseligkeit/ hiemit beglückt/ daß sie den Glor-würdigsten LEOPOLDUM, zum Haupt deß Römischen Reichs/ hat: Der/ wie alle Welt/ zu seinem unsterblichem Ruhm/ gestehn muß/ mit hoher Keyserlicher Güte/ Clementz/ und Guade/ alle Fürsten seiner Zeit/ überleuchtet/ und/ soviel an Ihm/ keinen menschlichen Bluts-Tropffen/ ob derselbe gleich auch/ wider seine eigene heilige Person/ und Majestet/ gesündigt/ gern auf die Erde fallen liesse; wann es die gemeine Wolfahrt/ und Gerechtigkeit alle Mal zuliessen. Daher Ihm desto billiger grosse Häupter/ Fürsten/ und Stände/ auser- und innerhalb deß Reichs/ durch allerhand Triumph-Zeichen/ zu seinem gesegnetem Kriegs- und Siegs-Schwert/ und herzlichen Victorien wider den Erbfeind/ gratuliren; weil Er auch Ihm Selbsten/ in Ihm Selbsten/ über Sich Selbsten/ gegen seinen Beleidigern/ zu triumphiren gewohnt/ und also den alleredelsten Triumph der gantzen Welt zu halten weiß.

Christliche Sanfftmut eines heidnischen Keysers.

Keyser Aurelius ernennet/ zu Æmona, seinen Sohn/ zum Römischen Burgermeister.

Nachdem lob-besagter/ Keyser M. Aurelius, im Aufgange/ das Gewölck der Empörung/ zertrieben/ wandte Er sich/ mit persönlichem Glantz/ wieder zum Nider-

(a) Eutrop. Paulus in Miscellan. lib. 10. c. 16.
(b) In Pseudam.

Nidergange / gegen Italien nemlich; ruhete aber unterwegens / zu Æmona (oder Laybach) etwas aus / und erklährte daselbst seinen Printzen / den Commodum, zum Römischen Burgermeister. Bey welcher Gelegenheit / die Stadt / in ermeldten Printzens / als künfftigen Nachfolgers am Reich / Gnade / mit einem Ehren-Mal / sich eingeworben; nemlich mit einem aufgerichtetem Deuck-Stein / darein diese Uberschrifft gegraben worden:

Stein-Schrifft zu Æmona, dem Commodo zu Ehren.

L. ÆLIO AVRELIO AVG.
FIL. COMMODO COS.
D. D.

Diese Stein-Schrifft ist / vor hundert Jahren / noch zu sehn geweſt / und aus den Ruinen der alten Stadt Æmona, die man jetzt Laybach heisst / hervorgezogen. (a)

Anno 180. 181. 182. Die folgende drey Jahre brachte der Keyser / nachdem Er / zu Rom / seinem Sohn ein Hochzeit-Mal ausgerichtet / wiederum / in unserem Pannonien / zu / und zwar in der Rüstung / wider die unfriedsame Marcomanner / und derselben Bunds-Genossen / die Hermunduros, Quados, und Sarmatas: deren Länder er dörffte dem Römischen Reich unterworffen haben / wann der Tod noch ein Jahr lang / seiner hette geschont: woferrn Capitolinus den Victorien dieses Keysers nicht etwan einen allzu langen Schweiff macht.

Weil dann / sowol nach dem oberen / als niderem Pannonien / immerzu den Teutschen / und andren Nationen / das Maul wässerte; musste Pannonien / auch im Frieden / mit Kriegs-Sorgen / sich beschwert finden / und deßwegen / wider feindliche Einbrüche / immerfort starcke Besatzungen unterhalten: und führte auch die Ehr Beschwer mit sich / daß die Römische Keyser nicht selten daselbst bey dem Kriegsheer persönlich sich aufhielten / wann eine feindliche Macht / wider dieses Land / oder dessen Nachbarn / einen Versuch auf dem Ambos hatte. Also ist sonderlich Keyser Severus offt / in unser Pannoniam Saviam, (in das Pannonische Theil / welches die Sau durchströmt) gekommen; wie einige alte Aufschrifften in Stein / so man nicht längst zu Gurckfeld gefunden / zeugen. Worunter Eine / die auf einem / bey Gurckfeld im Jahr 1676 / ausgegrabenem Stein gestanden / darinn das fünffte Jahr seines Zunfft-Meister-Amts (Tribunitiæ potestatis) und das dritte der Zunfft-Meisterschafft seines Sohns / ausgedruckt wird. Welche Aufschrifft wir zwar oben / am Ende deß fünfften Buchs / denen alten Inscriptionen / allbereit mit eingefügt haben; allhie aber / zu desto klährern Beweis / daß besagter Keyser den Crainerischen Bodem nicht nur überhupfft / sondern eine Zeitlang sich daselbst aufgehalten / und einer Ehren-Gedächtniß seines Namens dieses Land gewürdigt habe / billig noch eins setzen.

Alte Stein-Schrifft / so man / bey Gurckfeld / gefunden.

IMP. CÆ. SE.
PTIMVS. SEVER.
PIVS. PERTINAX.
ARAB. ADIAB. PART.
MAX. PONT. MAX. TRI.
POTEST. V. INI. L. M. P.
COSMI. PROCOS. P.
ET IMP. CÆ. M. AVRE
VS. ANTONINIUS. P.
AVG. FELIX. TRIB. P
OTES. III. PROC.
CAES. VIAS. ET P.
ES. VETUSTATE
N. RUPTAS. RESTITUE
RUNT
CURANTE. FABIO. CR. C.
LEGA. AUG. PR. PR.

Solche beschriebene Steine / so den fürnehmen Römern zu Ehren aufgerichtet seynd / wie Bucelinus meldet / acht Schuhe hoch von der Erden erhaben worden. (b)

(a) Vid. Laz. Commentar. Reipubl. Romanæ lib. 12. Sect. 5. c. 6.

(b) Vid. Bucel. in Rhæt. ad Annum 200.

## Das V. Capittel.

## Von der Laybachischen Einwohner Flucht/ für dem Anzuge deß verworffenen Keysers/ Maximini.

### Inhalt.

MAximinus läßt den Keyser Philippum erwürgen. Deßgleichen seine gantze Famili/ samt vielen Christen. Maximinus ruckt in Pannonien. Wird verhasst. Gordianus wird/ wider Maximinum, zum Keyser aufgeworffen. Emona (oder Laybach) geräht darüber in Angst. Die beyde neue Keyser/ Gordianus der ältere und jüngere/ werden/ in Africa, umgebracht. Keyserliche Wahl Maximi und Balbini. Die Bürgerschafft von Emona fliehet zur Stadt hinaus. Man sucht Maximini Kriegsheer/ durch Hunger/ zu schlagen. Sein Einzug in die/ ledig-stehende/ Stadt Emona. Grosse Menge Wölffe laufft zur Stadt Emona hinein. D. Schönlebens Mißtrauen wegen solches Einganges der Wölffe. Ursach/ warum solches dennoch gar glaub- und wahrscheinlich sey. Beweis/ daß keine andre Stadt/ als Laybach/ durch die verstanden werde/ darinn Maximinus sein Nacht-Lager gehalten.

Maximinus läßt den Keyser Philippum ermorden.

ALS man schrieb 239/ und 240/ nach Christi Geburt/ gerieth Pannonien/ samt Japydien und Crain/ in einen harten Stand. Maximinus hatte im vorigen 237sten Jahr Christi/ seinen Herrn und Keyser/ der ihn zum Feldherrn/ über sein Kriegsheer wider die Teutschen/ gesetzt/ schelmisch-verrähterischer Weise/ durch etliche ausgeschickte Meuchelmörder/ zu Maintz/ erwürgt/ und hierauf das Keyserthum an sich gerissen/ auch seinen/ ihm gleich benamten/ Sohn/ zum Reichs-Gehülffen und Collegen/ neben sich gesetzt; nachmals seine Wüterey/ am ersten/ über Teutschland/ und folgends über die Famili deß ermordeten Keysers/ ausgeschüttet. Wodurch dann gar viel Christen/ so sich darunter befunden/ solcher Verfolgung theilhafft worden. Gegen dem Ende dieses Jahrs/ zoch er in Pannonien/ und nahm sein Winter-Lager/ in der Grafschafft Sirmio, die jenseit Peter-Waradein/ zwischen der Donau und Sau/ ligt: damit er desto füglicher Anstalt/ zum Kriege gegen die Sarmatier/ machen könnte; als unterdessen sein Anhang/ zu Rom/ viel unschuldig Blut vergoß.

Und samt dessen Famili viel Christen.

Er zeucht in Pannonien.

Weil dann Jedweder sahe/ daß Maximinus ein solcher Fisch/ der am liebsten in Blut schwömme; ward ihm nicht allein die Stadt/ sondern auch das Kriegsvolck/ gram. In Africa und Libya, setzte es den ersten Auflauff. Denn sein Schatzmeister hatte daselbst/ für ihn/ viel Leute ihrer Güter beraubt: worüber der Pösel/ samt der Soldateſca/ sich rottirte/ und demselben den Hals brach. Bald darauf/ hat man den Vice-Consul/ Gordianum, einen achtzigjährigen ehrwürdigen Greys/ für Keyser ausgeruffen/ und/ nebst seinem Sohn/ Augustum getitulirt. Sobald solche Zeitung nach Rom gekommen/ ist darob ein grosses Frohlocken entstanden/ und hat man/ nicht nur in Häusern/ sondern auch offendlich auf freyer Gassen/ gewünscht/ daß Maximinus Rom niemals wieder sehn mögte. Und daß ihnen solcher Wunsch recht von Hertzen ginge/ erwiesen sie/ an den Hertzen der beyden Stadt-Obersten/ Sabini und Vitaliani, wie auch deß Generals über die Leib-Garde: welche/ weil sie am Maximino klebten/ alsofort in ihrem Blut/ erstickten/ und also manche Blutstürtzung büssen mussten. Maximinus selbst/ und sein Sohn/ wurden/ frey-offentlich/ von dem Raht/ für Feinde erklährt. Dem entgegen wünschte man

Wird verhasst.

Wider ihn wird Gordianus aufgeworffen.

te man

man denen Gordianis alles Heil / und rieff: Gordiani Augusti! Dii vos servent! &c.

Als Maximinus erfuhr / was Rom wider ihn geschlossen / stellte sich der / ohne dem gar tollsinnige / Mensch gantz unmenschlich / und einer wütenden Bestien gleich. Bald lieff er / wie unsinnig / gegen die Wand / bald warff er sich zur Erden; rieff / schrie / plerrte / und brüllte / wie ein Ochs; fuchtelte auch und that viel Lufft-Streiche / mit dem Degen / gleich als ob er den Römischen Raht damit treffen könnte / zerriß sein Keyserliches Kleid / empfing die Soldaten / so ihm begegneten / mit Schlägen: und so ihm sein eigener Sohn nicht wäre aus den Augen gangen / hette er ihm die Augen aus dem Kopff gerissen; darum daß er seinem Befehl / nach Rom voraus zu ziehen / aus allzu grosser Liebe deß Vaters / nicht nachgelebt.

Wie hiebey den guten Pannoniern / und Japydiern / als bey welchen sich / um selbige Zeit / dieser Tobender / auf hielt / zu Mut gewesen / kann man gedencken. Anno 240. Denn der Raht zu Rom hatte / an alle deß Römischen Reichs Vice-Burgermeister / Presidenten / Legaten (oder Statthalter) Feldherren / Obrigkeiten / und Städte / Schreiben ergehn lassen / daß sie die Gordianos, für die Augustos, oder Römische Keyser / erkennen / auf die Erhaltung gemeiner Reichs-Wolfahrt mit einstimmen / den Frevel Maximini abtreiben / und das tobende Unthier / samt seinen Freunden / oder Wolgönnern / welcher Orten sich dieselbe nur antreffen liessen / verfolgen sollten.

Æmona ist in Aengsten. Zu Æmona (oder Laybach) war den Einwohnern nicht wol bey der Sache: doch fassten sie / nach reifflicher Erwegung / einen gewissen Schluß / wie man der herannahenden Grausamkeit Maximini mögte eine Nasen drehen.

Die beyde neue Keyser kommen bald um. Aber die Freude deß Römischen Rahts / wegen der Gordianorum, war ein Mertzen-Blümlein. Denn der jüngere ward / von Capeliano, dem General der Africanischen Moren / nach einem blutigem Gefecht / erschlagen: nachdem sich der Alte selbst / mit einem Strange / erwürgt; und Beyde / nur ein Jahr / und sechs Monaten / regiert hatten. Derhalben war nun / bey dem Raht zu Rom / guter Raht theuer. Die je besser bekannte je mehr gefürchtete / Grausamkeit Maximini gefährte allen Verzug: darum erwählten sie eilig den Stadt-Obersten / einen Mann schlechtes Geschlechts / aber stattlicher Tugend / und / nebst demselben / auch Clodium Balbinum, zu Keysern.

Keyserliche Wahl Maximi und Balbini.

Da Maximinus, von dem Tode der Gordianorum, hörte; deutete er den Sieg Capeliani, für sein Glück: daher ward er schlüssig / mit den Völckern nach Italien zu gehen. Als er aber wiederum hören musste / daß man den Maximum wider ihn schickte; fing er noch viel greulicher an / zu toben / und marschirte / mit gevierdter Schlacht-Ordnung / auf Aemona zu / welches denen / so aus Pannonien nach Italien wollten / am letzten begegnete / und noch disseits unten am Alp-Gebirge lag. Der sämtlichen Landschafft Raht-Schluß ging da hinaus / man sollte dem Raht zu Rom gehorchen / alle Lebens-Mittel aus dem Wege räumen / und in die Städte entweichen: damit Maximinus, wann er mit der Armee angezogen käme / vom Hunger überfallen würde. Welches ihm auch ist widerfahren. Denn nachdem er seine Kundschaffter vor sich her geschickt / um zu erspühren / ob auch / in den Alpen / und Wäldern / irgendswo eine Hinterhut ihn könnte überfallen; und er / mit dem / nach der Länge gestreckten / Kriegsheer / hinten nach ruckte; begegneten ihm die wiederkehrende Kundschaffter / indem er gegen Aemona sich nahete / und berichteten / diese Stadt stünde gantz leer / die Bürger wären alle hinaus geflohen. Dessen war er froh; weil er sahe / daß man sich / für ihm / gleichwol fürchtete; zoch hinein / und befahl / das Heer sollte / zum Theil / in- zum Theil ausser der Stadt / übernachten. Mit anbrechendem Sonnen-Licht / brach er wieder auf / und setzte seinen Zug nach den Alpen / zu: Allwo seine Völcker abermal eine Furcht ankam / es dörfften vielleicht die enge Wege und Clausen / schon versperrt seyn / und der Feind / auf den höchsten Hügeln stehn. Wie er aber / ohne Anfechtung / durch die Alpen / gekommen war; begab er sich hinunter / ins Lager; nemlich an einen gewissen Ort deß alten Japydiens / welchen man also hieß.

Die Bürger fliehen von Æmona hinaus.

Man sucht / Maximini Kriegsheer / durch Hunger / zu schlagen.

Er zeucht / zur ledigen Stadt Æmona, hinein.

Siehe das Kupffer N. 45.

Daselbst fand man weder zu nagen / noch zu beissen: Weßwegen die Völcker sich sehr wider ihn entrüsteten / daß ihnen / bey dem ersten Antritt Italiens / nichts vors Maul kam / ohn die Benagung der Hunger-Pfoten; da sie doch bißhero gehofft / wann ihnen die rauhe und hungrige Alpen nunmehr hinter den Rücken lägen / würden sie sich an dem fruchtseligen Italien / wiederum aufs Beste / erfrischen

und erquicken. Darum setzte es anfangs/ unter ihnen/ ein Gemurmel/ und hernach gar ungescheute frey-offentliche Reden/ dergleichen eine gepresste Ungedult pflegt auszustossen. Solches empfand er zwar gar übel/ und wollte Etlichen die Köpffe abreissen lassen: weil aber das Kriegsheer drüber ergrimmte; musste er seinen Grimm verbergen/ und auf andre Gelegenheit lauren lassen/ wie einen Leuen in der Höle: wiewol solcher Leu auch hernach hervorgesprungen/ und ihrer viele zerrissen.

Doctor Schönleben meldet hiebey/ es sehe einer Fabel nicht ungleich/ was Capitolinus, bey deß Maximini Einzuge zur Stadt Æmona, gedacht; nemlich/ es wären zugleich/ zu der Stadt/ in welche sich Maximinus begeben hatte/ fünffhundert Wölffe mit hineingegangen; welche Stadt/ von den Meisten/ für Aemona; von Andren aber/ für Archimea, gehalten würde; gewiß aber sey es eine solche Stadt gewest/ welche/ von ihren Einwohnern/ verlassen/ dem Maximino offen gestanden.

Grosse Menge Wölffe lauffi in die Stadt Æmona.

Die Ursach/ warum besagter Doctor dieses nicht/ für eine Warheit/ ansihet/ ist diese: Weil Capitolinus selber melde/ er habe solches aus dem Cordo (einem andren Geschichtschreiber nemlich) entliehen/ welcher viel Mährlein zusammen getragen hette. Zweytens; weil Er/ (Schönleben) lieber glauben will/ es sey vielmehr eine andre/ näher bey Aquileia gelegene/ Stadt gewest/ zu welcher die Wölffe hineingeloffen; nemlich in Inneren Japydia: es möge nun gleich dieselbe Archimea, oder anders/ geheissen haben: In Betrachtung/ daß Capitolinus alsofort hinzu thue/ diese Worte: Post hoc Aquilejam venit Hiernechst ist er (der Maximinus) nach Aquileja gekommen: Nun habe ja derselbe nicht alsofort/ von Aemona/ nach Aquileia/ gelangen können; weil noch andre Städte dazwischen gelegen/ als Nauportus (oder Ober-Laybach) und hernach Terpo, oder Terponus; wie auch andre Städte mehr/ deren Namen man heut zwar nicht wisse/ und doch den Schutt von ihren Ruinen/ annoch finde; als wie in Haidenschafft; zu Salcan, bey Görtz; bey S. Johann/ unweit von den Spring-Quellen deß Flusses Timavi, und andrer Orten mehr.

D. Schönlebens Mißtrauen/ wegen solcher Wölffe Zu- und Einlauffs.

Es hette aber dieser Author unvonnöthen gehabt/ dem Capitolino, (oder dem ersten Urheber/ Cordo,) hierinn seine Beystimme/ oder Glaubwilligkeit/ zu versagen: Denn die angeführte Ursachen ermangeln einer rechten Krafft und Stärcke. Obgleich Capitolinus bekennt/ der Cordus, draus er es genommen/ habe Alles dergleichen so ausführlich beschrieben/ daß es schier einem Mährlein gleich sehe; wie es beym Capitolino, eigendlich lautet: so ergeht daraus

Warum solches aber gar glaub- und wahrscheinlich sey.

daraus doch/ weder beym Capitolino, noch bey einem bedachtsamen Leser/ nicht gleich die Gewißheit/ daß es ungezweifelt ein Mährlein sey. Capitolinus redet auch solches nicht eben insonderheit/ von dem Einlauff der Wölffe; sondern versteht darunter überhaupt alle die Omina, welche er/ aus dem Cordo, erzehlt; als/ daß die Hunde/ vor der Entleibung Maximini, erschrecklich geheult; und dergleichen mehr. Und scheint/ Capitolinus habe gar keine Omina, oder Vorbedeutungen/ geglaubt; wie noch heute/ zu unsren Zeiten/ es der Leute viel giebt/ die alles miteinander für Mährlein achten/ was man/ von Vorzeichen/ höret. Denn/ daß er dieses Sinns gewest/ erscheint/ aus seiner Beschreibung Keysers Clodii Albini: da er alle die Begebenheiten/ so besagter Ælius Cordus, als ein Vorzeichen der Erhöhung Albini zum Keyserthum/ angezogen/ frivola liderliche Fragen nennet.

Nun mag zwar nicht geleugnet werden/ daß/ unter der heidnischen Zeichendeuterey/ Fratzen/ und aberglaubische Einbildungen gnug begriffen seyen: aber doch findet man gleichwol auch etliche Sachen darunter/ die warhafftig geschehen/ und keine Mährlein seynd; sie mögen gleich etwas/ oder nichts/ bedeutet haben. Als/ zum Exempel/ das Geheul der Hunde ist für kein Mährlein zu achten/ wie zwar Capitolinus, gar zu unzeitig solches mit/ unter den vermeynten Mährlein Cordi, begreifft: denn/ daß die Hunde/ wann ein Mensch sterben soll/ vorher heulen/ ist nichts ungemeines/ doch auch nicht allerdings bloß allein natürlich/ wie zwar ein gewisser Medicus wähnet: sondern wird vielmals/ ja gemeiniglich/ alsdann/ durch ein Gespenst zu wegen gebracht: welches den Hund/ durch seine Erscheinung/ ängstigt/ und dazu zwingt/ daß er heulen muß. Massen solches/ bald hernach/ bey diesem/ deß Maximini, Ende/ erscheinen wird.

Viel weniger ist Capitolinus befugt gewest/ die Erzehlung von den fünffhundert Wölffen/ dem Cordo mit/ für ein Mährlein anzurechnen: in Betrachtung/ daß solches nicht/ wie jenes/ nemlich das Hunds-Geheul/ durch unnatürsondern natürliche Ursach kann entstanden seyn. Denn weil die Leute/ sowol aus den Dörffern/ als Städten/ in die Wälder entloffen/ und den Wolff/ in den Wäldern/ überall aufgetrieben; ist derselbe hingegen den ledigen Städten und Dörffern/ da er keine Leute gespührt/ zugeloffen. Ist demnach dieses/ um soviel weniger/ für ein Mährlein/ anzunehmen/ und deß Capitolini Ausspruch (der gleichwol/ wie anfangs gedacht/ auf diese Begebenheit/ nicht insonderheit zielt) nicht hinderlich/ selbiges für glaublich anzusehn.

Die andere Bewegniß/ so dem D. Schönleben diesen Wolffs-Gang unwahrscheinlich vorgestellt/ ist von gleicher Unkrafft. Denn wann gleich Capitolinus sagte Post hoc Aquileiam venit, Nach solcher Lägerung zu Æmona, (da die Wölffe/ so häuffig zugeloffen) ist Maximinus gen Aquileja gekommen: gilt doch solches noch soviel nicht/ als ob er schriebe/ Er ist/ von Æmona, stracks alsofort nach Aquileja gelanget; wie es angezeigter Author deutet/ indem er das Wort statim, so beym Capitolino nicht steht/ dazu setzt. Denn die Römische Historici setzen offt nur die fürnehmste Hauptstädte/ wann sie den Marsch/ von einem Ort zum andren/ beschreiben; und lassen andre Städte von geringerer Betrachtung/ darauf der Heerzug eben sowol zugeht/ ungenannt/ wann sie nicht eine denckwürdige Begebenheit/ so an solchen geringern Orten etwan vorgefallen/ dazu nöthiget.

Allein ich zweifle/ ob D. Schönleben diß Mal den Capitolinum gnugsam beobachtet habe. Denn derselbe setzt oberzehlte Worte Post hoc Aquilejam venit, gar nicht bey- oder nach der Wolffs-Geschicht; sondern in Beschreibung Maximini deß Aeltern; die Meldung der Wölffe aber thut er/ in Beschreibung Maximini deß Jüngeren/ nemlich deß Sohns. In dem vorhergehendem Capittel/ das/ von dem alten Maximino, absonderlich handelt/ schreibt er: Plerique sanè dicunt, ipsam Hemonam vacuam & desertam, inventam esse, à Maximino, stultè lætante, quod quasi civitas tota cessisset. Die Meiste sprechen Maximinus habe die Stadt Æmona leer und von allen Leuten verlassen/ angetroffen/ und sich dessen unweislich gefreuet/ daß die gantze Stadt hinausgewichen. Hierauf folgen hernach unmittelbar diese Worte: Post hoc Aquilejam venit Nachmals ist er bey Aglar angekommen: Im folgenden Capittel/ welches dem jüngern Maximino zugeeiguet ist/ gedenckt er/ daß fünff hundert Wölffe/ zugleich in die ledige Stadt/ darein sich Maximinus begeben hatte/ hineingekommen; und setzt gleich

dazu / daß die Meisten sagen / es sey Emona/ Andre aber/ es sey Archimea gewest: welches er / in der Ungewißheit / dieses aber in der Gewißheit läßt / daß es eine solche Stadt gewest / so dem Maximino offen- und von allen Einwohnern ledig/ gestanden.

Ich halte dafür / es sey Aemona gewesen: Und weil selbige Stadt dazumal gröſſer und viel volckreicher war / als jetzo Laybach / aber gegen dem Anzuge deß Wüterichs / Alles daraus weggeloffen; haben vermutlich die Wölffe hernach / in gröſſester Menge / sich dahin zusammen gerottirt / in Hoffnung daselbst etwas zu erschnappen. Herodianus berichtet / die Einwohner haben auch ihre Tempel/ und Haus-Thüren / verbrannt; Aller Vorraht/ sowol auf dem Lande / als in der Stadt / sey hinaus getragen / oder mit Feuer verderbt / also / daß / weder für Menschen / noch Vieh / einige Nahrung und Speise / hinterlassen worden. Wo nun eine solche Verödung unlängst vorgegangen / und auch das Land verheert ist; da geht der Wolff ungescheut / und vermutet noch was / für sich / zu finden.

Es kommt endlich auch D. Schönleben selber / auf diese Meynung / und ändert sich; ohnangesehn er es anfänglich/ nur für ein Gedicht/ angenommen. Denn das zeigen diese seine Zeilen sattsam an / welche wir nur gleich Teutsch geben wollen: Wie es auch darum seyn mag; so hat es je wol geschehen können / daß unsre Emonenser (oder Laybacher) woferrn sie dem heranziehendem Tyrannen die ledige Stadt hinterlassen / sich in die nechste Wälder versteckt / von dannen die Wölffe vertrieben / und gleichsam/ mit denselben/ die Wohnungen verwechselt haben: welches gewißlich / in unsrem Vaterlande / nicht was Unglaubliches ist/ als darinn es dieser Thiere gar viele giebt. Es kann wol eine grosse Anzahl von Wölffen / welche der Geschicht-Verfasser / auf Redner-Art / durch eine gewisse Zahl/ nemlich durch fünffhundert andeuten wollen / zur Stadt hineingegangen seyn; indem die Leute/ in den Wäldern / alle Läger der wilden Thiere besichtigt / und ihr Gut dahin gelegt haben.

Er scheint doch aber / noch daran zu zweifeln / ob es auch die Stadt Emona gewesen / welche von den Leuten so verlassen worden: wie/ aus diesen seinen Worten zu schliessen: Woferrn sie dem heranziehendem Tyrannen die ledige Stadt hinterlassen haben ꝛc. Zu welchem Zweifel ihn Capitolinus, mit dieser Rede Post hoc Aquileiam venit, Hiernechst ist Maximinus nach Aquileja gelangt / veranlasst hat: indem er gemeynt / weil der Tyrann / von Laybach gleich alsobald nach Aglar (oder Aquileia) gekommen / so könne Laybach die verödete Stadt nicht gewest seyn / darinn Maximinus das Nacht-Lager gehabt: sintemal man von Laybach nicht stracks alsofort auf Aquileja kommen können/ bevor man noch ein gut Stück Wegs hinter sich gelegt/ und/ durch etliche zwischengelegene Städte / gezogen. Daß aber solches die offt wiederholte Lateinische Worte Capitolini nicht mit sich bringen/ ist vorhin schon erkläret worden.

Ich sehe aber keine füegliche Ursach / warum man drau zweifeln sollte / ob auch Laybach / und nicht vielmehr eine andre Stadt / damit gemeynt werde. Denn erstlich so müssen nothwendig von Emona / oder Laybach / damals / die Einwohner hinaus gezogen / und in die Wildnissen geflohen seyn; weil eben sowol allen andren Städten und Dörffern / von Rom aus / scharff und ernstlich befohlen war/ daß man dem Tyrannen Alles/ vor dem Maul / wegräumen sollte: darunter die Verlassung der Wohnung mit begriffen war / oder zum wenigsten daraus erfolgen musste. Wozu nun andre geringere Oerter sich verbunden geachtet / davon wird sich Emona nicht haben ausnehmen können / und zwar um soviel weniger / weil sie / zu der Zeit / in selbiger Gegend / die ansehnlichste und berühmteste Stadt war/ die man/ weil sie auch von vielen Römern selbsten / bewohnt ward/ mit zu Italien rechnete; ob sie gleich in Pannonien lag. In derselben / hette Maximinus seine Armee refrischiren können / daferrn sie nicht hinaus geflohen / Alles mit sich weggenommen / und den Wald zur Herberge erwählt hette.

Beweis/ daß keine andre Stadt/ als Laybach/ durch die/ verstanden werde/ darinn Maximinus sein Nachtlager gehalten.

Zweytens / muß / durch die verlassene/ die Stadt Emona / und zwar / vor allen andren / darum verstanden werden / weil sie / unter allen andren / von den Römischen Scribenten / bey dieser Gelegenheit / genannt wird: in Betrachtung / daß die Verlassung kleiner Städte und Dörffer / bey starcken / und zwar so feindseligen Durchzügen hungriger Völcker/ die ein so tyrannischer Feldherr führet/ nichts ungemeines; als wie die Entweichung aller Einwohner aus einer fürnehmen Haupt-Stadt.

Drittens / giebt es auch mercklich dieser

ser Umstand zu vernehmen/ daß Maximinus, quadrato agmine, mit gevierdter Schlacht-Ordnung/ auf Aemona zugezogen: woraus zu schliessen/ es müsse eine Haupt-Stadt gewest seyn.

Gleichwie/ Vierdtens/ auch dieses/ etlicher Massen/ zum Beweis dienet/ daß er sich/ über der Stadt Ledigkeit so thöricht gefreuet/ und daraus geschlossen/ man müsste gleichwol/ für seiner heranruckenden Macht/ sehr erschrocken seyn/ weil nicht nur die Dörffer und kleine Städte/ sondern auch allerdings eine so volckreiche und betrachtsame Stadt sich auf die Flucht begeben hette.

Fünfftens/ so bezeugt Herodianus, welcher diesen Feldzug am allerumständlichsten beschrieben/ es sey Ema (das ist Hemona, oder Æmona) gewest: Capitolinus gleichfalls: und obgleich dieser letzter/ im andren Capittel/ beyfügt/ daß Andre den Ort/ dahin soviel Wölffe geloffen/ für die Stadt Archimeam, halten; gedenckt er doch zugleich dabey/ die Meisten stimmen auf Emonam. Megiserus, wie auch vor ihm/ Nauclerus, und Aventinus, nebst Andren mehr/ setzen gleichfalls Emonam. Welche noch hinzu thun/ daß besagte Römische Historici schreiben/ nachdem die Emonenser davon geflohen/ und die Thore am Angel offen gelassen/ hette Maximinus alle Häuser der Stadt verbrannt. Aber darinn iren sie: denn hievon gedenckt weder Herodianus, noch Capitolinus etwas; sondern Jener berichtet/ daß die Emonenser selbst ihre Tempel und Haus-Thüren angezündet. Es lieff auch wider deß Maximini damaligen Zustand: welcher ihn erinnerte/ den Fuchsbalg zu weisen/ und nicht überall mit Feuer/ oder Schwert/ unterwegs seinen Zorn leuchten zu lassen: damit die Stadt Aquileia desto williger ihn mögte einlassen.

Diesem nach hat man nicht Fug/ zu zweifeln/ es werde Emona/ oder Laybach/ durch die verlassene Stadt verstanden.

## Das VI. Capittel.

## Von der Belägerung der Stadt Aquileia/ und deß Maximini Erwürgung.

### Inhalt.

DEr Marsch Maximini, auf Aquileja, (oder Aglar) zu. Welcher Gestalt die Crainer interessirt gewesen. Deß Maximini Pannonische Truppen werden von Aquileja scharff abgewiesen. Was für Völcker allhie/ durch die Pannonier/ insonderheit bezielt werden. Grosses Vermögen deß damaligen Aquilejæ. Die zween Haupt-Commendanten zu Aquileja. Maximinus sucht/ mit guten Worten/ die Stadt Aquileja zu betriegen. Abgott der Stadt Aquileja soll/ in der Lufft/ als ein Beschützer der Stadt/ erschienen seyn. Herrliche Brucke/ von den Aquileiensern geruinirt. Schiff-Brücke von Weinfässern. Damalige Lust und Zier der Gegend um Aquileja: So aber vertilgt wird. Bestürmung selbiger Stadt. Starcke Gegenwehr der Stadt/ mit Feuer/ und Sturm-Fackeln. Belägerte schimpffen/ auf den Maximinum. Maximinus wütet/ wider seine eigene Kriegs-Obersten. Hungersnoth im Lager Maximini. Etliche Soldaten verbinden sich/ auf deß Maximini Tod. Schnelle Siegs-Post. Freude drüber zu Rom. Widrige Bewegungen deß Volcks/ bey Anschauung der Häupter beyder Maximinorum. Schönheit deß jüngeren Maximini, auch im Tode. Bogen-Sennen/ von Weiber-Haaren. Maximini Riesen-Grösse und Stärcke.

Maximinus marschirt auf Aquileja zu.

VOn Emona oder Laybach / ist / nach geschehenem Aufbruch / der Marsch Maximini über die Alpen / und durch unterschiedliche Oerter / welche die Römische Scribenten / ihrer Gewonheit nach / weil nichts Denckwürdiges dabey vorgefallen / mit der Feder vorbey geflogen / auf Aquileia zu / gegangen. Wie er nun daselbst bewillkommt / und mit ritterlicher Gegenwehr tractirt worden / wollen wir nicht aus dem Palladio, zu dem der D. Schönleben einen / deß völligen Berichts begierigen / Leser weiset / sondern aus den rechten Haupt-Quellen / nemlich aus dem Herodiano, und Capitolino, darlegen: sintemal solches unsere Crainer / und Japydier / guten Theils / mit betroffen. Denn es ist kein Zweifel / daß / von denen Einwohnern / so aus Emona / oder andren Crainerischen Städten / entflohen / ein Theil / an stat der Wälder / die Stadt Aquilejam / zu ihrer / und ihrer Güter Decke und Verwahrung / erkieset haben; nachdem sie erfahren / daß Aquileja / aufs Beste / zum Ernst / gerüstet / und / gegen einer Haupt-Belagerung / in stattlicher Defension / stünde; imgleichen / daß deß Maximini Völcker einen starcken Feind / nemlich den Hunger / in Busem bey sich führten / und deßwegen vor Aquileja nicht übrig lange würden stehn können; weil das umligende Land allenthalben kaal gemacht worden. Zudem seynd ein guter Theil von Crainern / entweder gezwungen / oder / als Leute / denen das Maul nach Italien gewässert / freywillig / nebst vielen andren Teutschen Völckern / unter deß Maximini Armee / mit fortgezogen. Denn es haben / je und je / die Crainer Lust ins Feld und zum Degen gehabt / und vermutlich dazumal Viele derselben / um soviel lieber sich / von dem Maximino, gebrauchen lassen / weil sie gewusst / daß es / wider das abgewichene Rom / gelten solte; bey welcher Gelegenheit sie / unter und mit den Römern / sich an den Römern / als Untertretern ihrer Freyheit / könnten gar füglich rächen / und ihre Rauber berauben. Daß Pannonier und Teutsche diesen Marsch deß Maximini begleitet haben / ist gewiß. Unter welchen Pannoniern / aller Vermutung nach / die Japydier / und Crainer / den grössesten Hauffen gemacht: als welche Italien am nechsten waren / und ohne dem nicht ungern bißweilen die Italiänische Kost / zu einer Ritter-Zehrung / versuchten.

Welcher Gestalt die Crainer hiebey interessirt gewest.

Oben ist gemeldet / daß die Maximinianer in Sorgen gewest / es dörfften ihre Widersacher hie und da / auf den Hügeln / zu ihrem Nachtheil / im Vortheil stehen / und sie nicht ohne Rechenschafft passiren lassen; worüber ihrer Viele / mit Pfeilen / durchstrichen / und / von der Lebenden Zahl ausgelescht / oder ihre Anschläge / durch Sperrung der Pässe / zu Nullen / oder Nullitäten / gemacht werden mögten. Solches hatten sie auch wol Ursach zu befahren: Denn die Gelegenheit der Oerter war dazu geschickt genug / daß man ihnen hette einen grossen Abbruch daselbst thun können. Allein man hatte / wie schon gedacht / ihnen eine andre Rute gebunden / nemlich die Ruinirung der Felder / und Entführung alles Unterhalts; solchem nach keine Völcker / in den Alpen / auf ein mißliches Streit-Glück / lassen / sondern dieselbe in die feste Italiänische Städte / zuforderst aber in Aquileja / verlegen wollen.

Weil sie nun so / ohn einigen scharffen Anspruch / zu den Füssen der Alpen hinab kamen; waren sie froh / daß der Zug durchs Gebirge so glücklich / ohne Einbuß / von statten gegangen: und bildeten ihnen nunmehr viel annehmlichere Berge / nemlich von lauter Glückseligkeit und Beuten / ein. Sonderlich kitzelte sich Maximinus damit / daß / seiner Meynung nach / die Italiäner das Hertz nicht gehabt / an so vortheilhafften Orten / ihm einen Kampff zu bieten / woselbst sie doch hetten sicher stehen / und ihn von oben zu befechten können. Wie er aber / mit dem Kriegsheer / recht auf das ebne Feld kam; verlohr sich der April-Schein solcher Freude gar bald / für dem Gewölck unterschiedlicher Widerwertigkeit / so ihm zu Ohren und Augen flog. Denn sie fanden nicht allein / wie oben bereits berichtet worden / die gehoffte Erquickung ihrer fastenden Mägen nicht; sondern musste auch / von denen wieder zu ihm kommenden Kundschafftern / die er vorausgeschickt hatte / eine sehr unliebliche Zeitung vernehmen; nemlich / daß Aquileia / die gewaltig-grosse Italiänische Stadt (wie sie vom Herodiano genannt wird / und auch damals gewesen) die Thore geschlossen; die Pannonische Hauffen / welche dahin / auf seine Ordre / vorausgegangen / zwar scharff angesetzt / und die Mauren bestritten / aber nichts anders / als Stösse / erobert hetten; ohnangesehn

Deß Maximini Pannonische Trupen werden von Aquileja scharff abgewiesen.

angesehn sie/ etliche Mal/ einen Versuch drauf gethan: weßwegen sie/ vor dem starckem Platz-Regen der Steine/ Spiesse/ und Pfeile/ nun im Ab- und Ruckzuge begriffen wären.

Was für Völcker alhie/ durch die Pannonier/ insonderheit bezielt werden.

Durch diese Pannonier/ verstehe ich solche Truppen/ welche Keyser Maximinus, in Ober-Pannonien/ fürnemlich aber in Steyer/ Kärndten/ Crain/ und Japydien/ zusammen gebracht.

Grosses Vermögen deß damaligen Aquilejæ.

Auf diese Kundschafft erzörnte er sich/ über die Pannonier/ gar hart/ als ob sie nicht resolut gnug gestritten: beschleunigte derhalben/ mit dem übrigen Kriegsheer/ seinen Marsch desto mehr/ der Meynung/ er wollte die Stadt/ gleichsam spielend/ gewinnen: welche doch/ auch den hefftigsten Ernst auszustehn/ mächtig gnug war. Denn diese Stadt war damals sehr groß/ und volckreich/ und gleichsam deß gantzen Italiens Handlungs-Stadt; weil sie am Meer stund/ und Illyrien bezielte/ und denen/ zu Schiffe dahin gelangenden Kauffleuten/ allerley Waaren/ welche sowol über Land/ als auf den Strömen/ allda ankamen/ einen grossen Uberfluß zuführte; hingegen andre/ aus der See anländende/ Güter und Waaren/ so denen/ die auf- oder an den Gebirgen/ oder sonst an kalten Oertern wohnten/ die harte Kälte nicht wachsen ließ/ ins Land häuffig hinein verhandelte; am allermeisten aber den Wein; welcher daselbst gar herzlich und häuffig wuchs/ da die benachbarten Völcker nicht ein Mal einen Reben hatten. Aus dieser Ursach/ setzte es nicht allein eine grosse Menge von Einwohnern daselbst; sondern auch von Fremden/ und dahinreisenden Handels-Leuten. Solche Menge vermehrte sich/ bey diesen Läufften/ noch vielmehr; indem/ vom Lande/ aus den kleineren Städten/ Flecken/ und Dörffern/ Alles sich in diese Stadt flüchtete: darinn sie/ sicher zu seyn/ verhofften; weil dieselbe nicht allein groß und reich an Mannschafft/ sondern auch unlängst befestigt worden/ nachdem bißhero ihre alte eingefallene/ oder längst-eingerissene Mauren/ übern Hauffen gelegen. Denn die Städte Italiens achteten sich/ bey so grosser Macht deß Römischen Reichs/ keiner Mauren/ noch Waffen/ benöthigt/ als die in guten Frieden lebten/ und für Gliedmassen der Römischen Republic aufgenommen waren. Weil aber der Römische Adler endlich anfing/ sich/ mit seinen eignen Flügeln/ zu schlagen/ und eine Klau wider die andre zu schärffen; sonderlich aber anjetzo/ von diesem Tyrannen/ Maximino, ein stürmisches Kriegs-Wetter zu gewarten stund: hieß man die Mauren/ mit schleuniger Gewalt/ von ihrem Fall/ wiederum auferstehn/ oder neuen den Platz räumen; richtete auch Thürne/ Bollwercke/ und Streichwehren/ auf.

Die zween Haupt-Commendanten zu Aquileja.

Nachdem also die gantze Stadt in wehrhaffte Postur gestellt/ stund/ Tags und Nachts/ eine starcke Mannschafft/ vor der Mauren/ und verfochte dieselbe männlich. Das höchste Obgebiet daselbst führten anjetzo Crispinus, und Menephilus, zween Römische Rahtherren/ so ehedessen/ mit der Burgermeisterschafft/ bewürdet/ und nun/ von dem Raht zu Rom/ dem Defensions-Wesen dieses hochangelegenen Orts vorgestellt waren/ damit Maximinus seinen würmischen und stürmischen Toll-Kopff brav drau zerstossen mögte. Jetzt erwehnte beyde Herren hatten allbereit die fleissige Vorsehung gethan/ daß alle Nothdurfft/ zur Stadt/ hereingeschafft würde; damit dieselbe eine lange Belagerung ausstehn könnte. Wasser hatte die Stadt auch überflüssig gnug; theils aus den vielen Schöpff-Brunnen/ theils aus dem/ hart am Stadt-Graben vorbeygehendem/ Fluß.

Als Maximinus gehört/ wie Aquileja/ zur Gegenwehr entschlossen/ und bey geschlossenen Thoren/ in gerüsteter Bereitschafft stünde/ ihm den Kehrab zu geben: versuchte er/ mit guten Worten/ von solchem ihrem Vorsatze/ die Stadt zu verleiten/ und schickte etliche Personen hin/ welche ihnen freundlich zureden/ und sie überreden sollten/ ihm die Thore zu öffnen. Dazu gebrauchte er/ einen Obersten/ der zu Aquileja Burger war/ auch daselbst Frau und Kinder in der Stadt hatte. Denselben fertigte er ab/ nebst etlichen Hauptleuten; der gäntzlichen Hoffnung/ die Stadt würde/ auf dieses Obersten/ als ihres Bürgers/ Wort/ gutes Vertrauen setzen/ und seinem Zusprechen gehorchen.

Maximinus sucht/ mit guten Worten/ die Stadt Aquileja zu betriegen.

Derselbe spahrte auch keine Honig-Worte/ sie zu bewegen. Er begehrte/ im Namen seines Herrn/ deß Keysers/ sie sollten ohne Furcht und Besorgung einiger Feindseligkeit/ dem allgemeinen Ober-Haupt deß Reichs die Thore willig und vertraulich aufthun/ das Gewehr aus der Hand legen/ sich friedlich und still halten/ ihren Herrn und Keyser ehren/ und vielmehr der Tempel/ als der Mauren/ warten/ sich mit opffern/ und nicht

mit würgen/bemühen: Würden sie aber halsstarrig verbleiben/ und seiner treuen Meynung kein Gehör geben / so müsste ihn sein armes Vaterland jammern/ welches/ biß auf den Grund darüber würde ruinirt werden: Sie könnten jetzo ein Jedweder / sowol seine eigene / als deß Vaterlands/ Heil und Wolfahrt bedencken: Der fromme und gütige Keyser verspräche ihnen gnädige Verzeihung und Vergessung Alles dessen / was biß daher vorgegangen; wol wissend/ daß sie an der keinem schuldig/ sondern alles passirte von fremder Anstalt hergerührt.

Sie höreten/ mit stiller und fleissiger Aufmerckung/ zu/ und gaben schier das Ansehn/ als würden sie den Gesandten/ sowol den Willen / als das Ohr/ zuneigen. Weil dann der Römische Rahtherr/ Crispinus, besorgte/ sie dörfften/ nach gewöhnlicher Unbeständigkeit deß gemeinen Volcks / sich wenden / und bewegen lassen/ die Thore aufzuschliessen: lieff er/ hin und wieder/ auf der Mauren/ herum/ und warnete/ sie sollten ja der betrieglichen Lockpfeiffe dieses Voglers nicht folgen; sondern es/ bey einmal genommenem Schluß standfest beruhen lassen: Es wäre nicht mehr der/ um seiner Schandthaten willen billig verworffene/ Maximinus, sondern der Raht zu Rom/ samt dem Römischen Volck/ ihr Herr: sollten derwegen die verpflichtete Treu demselben ja nicht entziehen/ noch einem so ungetreuem und abgesetztem Tyrannen unter die Füsse werffen/ noch sich/ mit ihrer Einfalt/ selbst verrahten und ins Verderben stürtzen/ indem sie einem so meyneydigen Ertz-Betrieger/ der gantz keine Parole hielte/ Glauben zustellen wollten: Es würde ihnen/ zu unsterblichen Ehren/ gereichen/ wenn künfftig gantz Italien sie/ für seine Vorfechter/ Beschirmer/ und Erhalter/ mit ewigem Nachruhm/ erkennete: Sie sollten nur getrost/ und versichert seyn/ das Glück würde der gerechten Sachen Gesellschafft leisten/ und der Sieg einer/ für das Vaterland redlich fechtenden/ Tapfferkeit/ ohn allen Zweifel/ beypflichten.

Mit diesen und dergleichen Reden Crispini, wurden die wanckende Gemüter festgestellt. Wobey die natürliche Ehr-Verbindlichkeit und Respect-würdige Ansehnlichkeit dieses Herrn/ zusamt seiner trefflichen Beredsamkeit/ und bey Männiglichen Wolbefohlenheit/ sehr viel that. Denn sein sanfftmütiges und sittsames Commando zoch alle Gemüter an sich. Also musten die Legaten/ unverrichter Sachen/ zum Maximino, wieder heimziehen.

Dieser Crispinus hatte auch meisterlich gelernet/ sich der Religion (oder vielmehr Superstition) zu seinem Zweck zu bedienen; und sprengte aus/ unter das Volck/ es hetten die Opffer-Schauer und Weissager ihnen den Sieg versprochen. Wiewol Herodianus setzt/ daß er/ der Crispinus selber/ von den Opffer-Sehern/ auf die Victori/ vertröstet/ und dadurch angefrischet worden: wie dann die Italiäner/ auf solche Zeichen/ gewöhnlich viel gegeben. So wollte man auch sagen/ es hette gleichfalls ein gewisser Abgott / in der Stadt / welchen man Belem geheissen / derselben die Victori geweissagt. Dieser Götz ward allda/ mit grosser Andacht/ verehrt. Und sagten Etliche von deß Maximini Kriegsleuten/ sie hetten offt gesehn/ das Bild/ oder die Gestalt dieses Abgotts/ wie es/ in der Lufft/ für die Stadt/ gekämpfft. Herodianus zweifelt/ ob vielleicht Etliche sich solches also nur eingebildt/ oder die Soldaten Maximini es nur ersonnen hetten/ die Schande ihres Kriegsheers damit zu bedecken/ welches/ von dem viel kleinerm Hauffen der Stadt/ so schimpflich überwunden war: auf daß es mögte das Ansehn gewinnen/ sie wären vielmehr von Göttern/ weder von Menschen/ überwunden. Das Letzte scheint am glaublichsten. Wiewol es endlich auch nicht allerdings unglaublich/ daß der Teufel/ zu Verstärckung der Abgötterey/ in der Lufft seine Gauckeley mag getrieben haben.

Abgott der Stadt Aquileja soll/ in der Lufft/ als ein Beschützer der Stadt/ erschienen seyn.

Nachdem die Abgeordnete/ mit leerer Verrichtung/ und abschlägiger Antwort/ zurück gelangt; hat der erbitterte Maximinus destomehr seinen Marsch befordert/ und mit Rachgier beflügelt. Als er aber zu dem Fluß gekommen war/ welcher zwölff Welsche Meilen von der Stadt Aglar entlegen/ fand er denselben mächtig-tieff und breit: denn der dicke Schnee/ so auf den nechsten Bergen lange überwintert hatte/ nunmehr aber/ von der Sonnen/ mit dem güldnem Schlüssel ihrer heissen Strahlen aufgeschlossen/ und seines Arrests erlassen war/ hatte sich/ in ein grosses Gewässer verwandelt/ und besagten Strom dermassen dadurch vergrössert/ daß die Armee/ auf keinerley Weise/ denselben kunnte passiren: weil die Brucke/ ein groß herrlich-schönes Werck/ so die alte Keyser/ von Werck-Stücken erbaut/ und gleichsam auf kleine/ allgemach erhabene/ Seulen gelegt hatten/

Herrliche Brucke von den Aquileiensern gemauret.

hatten/ von den Aquilejensern war abgebrochen. Indem also das Kriegsheer weder in Schiffen/ (deren keine bey der Hand waren) noch über die Brücke/ hinüber kumte; stund er/ in grosser Ungewißheit/ wie die Sache anzugreiffen. Etliche Teutsche/ denen der schnell-strömende Ungestüm Italiänischer Flüsse unbekandt war/ wagten sich zwar/ mit ihren Schwimmens-gewöhnten Pferden/ in den Strom hinein; mussten aber ihr Leben zum Lehr-Gelde geben/ um zu erlernen/ daß sie hie keine Teutsche Flüsse/ die gemächlich lauffen/ vor sich hetten: Der Strom riß sie mit sich fort/ und zu Grunde. Darum/ nachdem Maximinus, zwey oder drey Tage hieselbst/ unter den Zelten/ verweilet/ und seine Armee/ für allem unversehenem Anfall/ mit einem Graben umzogen hatte/ stund/ und speculirte er/ wie er doch immermehr/ über den Fluß/ eine Brucke schlagen mögte/ bey so gäntzlicher Ermangelung alles Holtzes/ und der Schiffe? biß/ aus den Zimmerleuten Einer hervor tratt/ und diesen Anschlag gab/ daß/ weil/ auf den wüsten verlassenen Feldern/ viel ledige runde Fässer lägen/ so den Einwohnern vormals/ zur Einfassung und Einlegung deß Weins/ gedient/ man dieselbe/ gleichwie die Nachen/ aneinander binden/ und also die Völcker damit übersetzen könnte; weil sie gleich den Schiffen/ inwendig hohl wären. Dieser Vorschlag gefiel ihm nicht übel/ und ward alsofort damit ein glücklicher Anfang gemacht. Denn weil solche Fässer/ mit Seilen aneinander verstrickt/ auch oben mit Reisern/ und vielem Erdreich/ beworffen waren: kunnten sie nicht leicht zu Grunde sincken.

Schiff-Brücke von Wein-Fässern.

Als diese Fässer-Brücke/ bey seiner treibenden Gegenwart/ hurtig zur Fertigkeit gelangte; gingen die Kriegsleute drüber hin; zündeten drauf die ledig stehende Meyer- und Lust-Höfe/ samt der Vor-Stadt/ an; hieben die Weinstöcke und Bäume weg; schändeten und verwüsteten alle Zierrahten selbiger Gegend/ als wann eine grosse Heerde Säue einen schönen Rosen-Garten durchwühlete. Denn die Bäume stunden gar zierlich in gewisser Gleichheit/ nach der Ordnung; auch die Weinstöcke dergestalt aneinander gereyhet/ und hoch aufgeführt/ daß es schien/ als wäre das gantze Land/ wie an einem frölichem Fest/ mit Kräntzen geschmückt. Solches Alles ließ der Unhold/ mit Wurtzel/ Stumpff und Stiel/ ausrotten; gleich als ob er nicht allein den Menschen/ sondern auch der grünenden Natur/ einen Krieg angekündigt hette: Wiewol er/ in dieser saubren Arbeit/ nach seiner Zeit/ nicht nur Türcken und Tartarn/ sondern auch wol zu unsrer Lebens-Zeit/ in der Christenheit manche undisciplinirte Kriegs-Trupen zu Nachfolgern gehabt: welche Alles was die Augen und Lippen beydes der Leute und deß Viehes weiden kunnte/ dem Feuer zu fressen gegeben/ das Getreyde zertreten/ die fruchtbare Bäume umgehauen/ die Weinberge verwüstet/ die Weinstöcke ausgerissen/ sowol den gehofften/ als den schon eingefassten Wein schändlich verderbt/ oder verschüttet/ die Fässer eingeschlagen/ und den edelsten Trunck frevendlich/ in den Keller/ auslauffen lassen; und dafür manchem ehrlichem Hausvater/ Threnen eingeschenckt.

Damalige Lustbarkeit und Zier der Gegend um Aquileja.

So aber vertilgt wird.

Nach so schöner Ritter-That/ ging das Heer/ auf die Stadt-Mauren/ zu; doch annoch nicht gleich darauf los. Denn weil der Soldat sehr ermüdet war; schätzte Maximinus nicht rahtsam/ selbigen Tags den Angriff zu thun: sondern befahl/ daß man/ auf einen Pfeil-Schuß weit davon/ stehen bliebe: theilte sie/ in gewisse Squadronen/ Compagnien/ und Rotten ab/ und bestimmte jedwedem Hauffen ein gewisses Theil der Mauren/ welches er zu bestreiten für sich nehmen sollte. Hiernechst verwilligte er ihnen einen Tag/ zum ausruhen; und machte/ gleich am folgendem/ zum Streit/ den Anfang. Er brauchte mancherley Sturmzeug/ und ließ kein Kriegs-Instrument/ so zu Eroberung dienlich/ unversucht: Darüber es fast täglich ein Gefecht gab/ und zu beyden/ am häuffigsten aber seiner/ Seiten/ Hälse kostete. Denn er hatte die Mauren/ wie man ein Wild-Lager mit dem Garn pflegt/ umzogen; fand aber weder Hirsche/ noch Hasen/ sondern mutige und reissende Leuen darinn/ die ihm manchen braven Soldaten erwürgten. Denn wie resolut und frisch seine Kriegsleute auch ansetzten; so wurden sie doch noch frischer und resoluter alle Mal/ von Belägerten/ abgetrieben; welche ihre Wohn- und Götzen-Häuser zugeschlossen/ und sich/ samt Weib und Kindern/ auf die Mauren begeben hatten: also/ daß kein Alter so unvermöglich/ noch unwehrhafft war/ daß es sich geweigert hette/ für das Vaterland zu streiten.

Harte Bestürmung der Stadt.

Unterdessen ließ Maximinus, aus denen Materialien derer/ von ihm geruinirten/ Gebäuen/ vor und ausser der Stadt/ allerley Sturm-Wercke zurüsten; um-

dadurch ein Stück von der Mauren niderzufällen: damit alsdann sein Kriegs-Volck hineindringen/ die Stadt überwältigen/ plündern/ auswürgen/ und schleiffen könnte: denn sein erbitterter Grimm schnaubte lauter Blut/ Glut/ und Verderben: angemerckt/ er vermeynte/ es würde ihm schimpfflich seyn/ daß er weiter fort auf Rom ziehen sollte/ wann er nicht vorher diese Stadt vertilgte/ welche ihm/ in Italien/ am ersten hette widerstanden. Gestaltsam er/ zu dem Ende/ mit seinem Sohn/ unter den Soldaten/ herumritte/ und sie/ mit grossen Versprechungen/ daß sie frisch angehn sollten/ ermahnte. Wie es denn/ an frischem Angehn/ nicht so sehr/ als an frischem Zuruckgehn/ und Wiederkehren/ ermangelte. Denn sie lieffen gleichsam dem Tode gerade in die Sensen/ und erspahrten dem Maximino viel/ was er ihnen versprochen/ indem sie ihr Blut nicht spahrten. Ihre Gegenstreiter/ die Aquileienser/ spendirten ihnen unterschiedliche Tractementen. Sie warffen ihnen schwere Steine/ auf die Köpfe; (wie die Türcken/ im Ofener Schloß/ den streitbaren Chur-Bayerischen Soldaten) ingleichen angezündtes Pech/ Hartz/ und Schwefel; womit sie gewisse Fässer angefüllt hatten/ solche an langen Stangen hinab liessen/ und sobald ein Anlauff geschahe/ die Soldaten aus sothanen Fässern/ als wie mit einem Feuer-Regen/ überschütteten. Welches/ unter den Kriegs-Knechten/ grossen Jammer stifftete; indem ihnen der brennende Hartz und Pech unter die Kleider/ auf den blossen Leib floß/ auch die Pantzer/ und andre Rüstungen zu glühen/ ingleichen an den Schilden Holtz und Leder zu brennen/ begunnten/ also/ daß sie solches alles vom Leibe reissen/ und eiligst von sich werffen musten. Den meisten Soldaten wurden entweder die Augen ausgebrannt/ oder Stirn/ Mund/ und Hände/ und wo etwan sonst einige Theile deß Leibes bloß waren/ vom Feuer abscheulich verletzt. Nicht weniger zündeten sie die Sturm-Böcke/ oder Mauren-Stösser/ und andren Sturm-Zeug/ an/ durch Fackeln/ so mit Pech und Hartz angestrichen. Solche Fackeln waren vorn zugespitzt/ wie ein Pfeil; damit sie/ wann sie hinab fuhren/ denen Sturm-Instrumenten deß Feindes sich einbohren/ daran hafften/ und fest sitzen mögten: worüber alsdann solche Sturm-Wercke nothwendig ungelescht verbrennen musten.

Welche sich unter andren/ mit Feuer/ wehrt.

Sturm-Fackeln.

Nichts destoweniger stund die Glücks-Wage deß Streits/ in den ersten Tagen/ gleich/ und blieb auch mancher ehrlicher Streiter/ auf den Mauren/ unaufgestanden sitzen: denn die Maximinianer schertzten eben sowol im geringsten nicht/ und fielen nicht ungerochen. Mit der Zeit aber wurden diese doch laulecht/ und an ihrem frischem Mut/ je länger je kleiner: weil sie sahen/ daß die Eroberung täglich schwerer fiel/ und die Hoffnung immer schlechter. Sie hatten ihnen viel eine andre Rechnung gemacht/ und nichts anders eingebildt/ als Aquileja würde sich auch nicht einen einigen Tag halten/ sondern gleich für der Gewalt ihres ersten Anfalls Mut und Maur zu Bodem fallen: da es doch jetzo gantz anders ging/ und sie nun sowol ihren Augen/ als Wunden/ mehr/ denn ihrer vorigen falschen Meynung/ trauen musten/ welche gnugsam bezeugten/ daß die zu Aquileja ihnen nicht allein um keinen Fuß-breit wichen/ sondern auch aufs allerkühnste widerstünden.

Gegenseits wuchsen den Aquileienser Belägerte schimpffen auf den Maximinum. Mut und Kräffte immer gröſſer: und durch tägliche Ubung wurden sie täglich im streiten erfahrner/ und verwegener/ also gar/ daß sie endlich deß Maximini Kriegsleute verächtlich hielten/ ihren Schertz und Kurtzweil mit ihnen trieben; auch dem/ um die Maur herumreitendem/ Maximino, allerley Schimpff-Worte in den Busem warffen/ seine Unthaten und Tyranney aufruckten/ zugleich auch seinem Sohn alle Schande und Laster nachredeten. Weil sie nun nicht allein ihre Schwerter/ sondern auch Zungen/ wider ihn schärfften/ und ihn so hart schmäheten; wollte er/ vor Zorn/ gleichsam bersten/ und rasend werden: und weil er sich/ an ihnen/ nicht rächen kunnte; ließ er seinen Grimm über die Seinige aus/ nemlich über viel Officierer/ die er hinrichtete/ als ob sie die Stadt nicht tapffer genug bestritten/ und schuldig dran wären/ daß Aquileja nicht überginge. Allein hiemit verbesserte er seinen Handel gar schlecht: die Soldateſca ward ihm nur desto feinder/ und er bey den Feinden desto verächtlicher.

Deßwegen wütet er wider seine eigne Kriegs-Obersten.

Es waren auch die Belagerte/ mit Lebens-Mitteln/ viel besser versorgt/ als die Belagrende: sintemal sie/ mit grossem Fleiß/ allen Unterhalt/ für Menschen und Pferde/ in die Stadt zusammen getragen hatten. Gegenstands litte die Maximinianische Armee/ an allen Dingen/

gen/ Noth; weil alle fruchtbare Bäume umgehauen/ die Felder verwüstet waren/ und ihrer ein Theil unter schlechten Zelten/ ein Theil unterm freyen Himmel/ weder vor der heiß-stechenden Sonnen noch für dem Regen/ befreyt/ vorlieb nehmen musten. Sie verschmachteten allgemach von Hunger; sintemal alle Pässe und Wege nach Italien dermassen/ durch scharffe Fürsichtigkeit und Anstalt der Römer/ gesperrt/ daß weder für Menschen/ noch Vieh/ etwas seinem Lager kunnte zugeführet werden. Der Raht zu Rom hatte unterschiedliche alte und verständige Rahtsherren/ überdas auch andre auserlesene und hochansehnliche Personen/ aus gantz Italien/ zusammen gesucht/ und abgefertigt/ daß sie die Hafen und Ufer überall besetzen und beobachten sollten/ und keinem Schiff die Abfahrt verstatten: damit Maximinus nicht erführe/ was man zu Rom handelte/ und beschlösse. Nicht weniger wurden alle Wege und Stege/ Fußsteige und Schliche/ aufs allergenauste verwahrt/ und also die Völcker Maximini nicht anderst/ als wilde Thiere umher/ mit Mangel und Dürfftigkeit/ als ihren Netzen/ eingefangen: und musste die Armee/ indem sie andre belagern wollte/ solcher Gestalt/ sich selbst belagert finden. Denn sie wusste nunmehr weder die Stadt Aquileiam zu gewinnen/ noch gen Rom zu kommen/ wegen manglender Schiffe und Fuhren; welches alles ihnen war aus dem Wege geräumt/ und entzogen worden.

Hungers-Noth im Lager Maximini.

Neben dem vermehrte sich ihre Sorge/ durch ein lauffendes Gerücht/ als ob das gantze Römische Reich/ wider sie/ in voller R[illegible]ung stünde/ auch alle Illyrische/ un[illegible] andre fremde Völcker/ vom Aufgange/ und vom Mittage/ mit Italien sich/ auf ihren Untergang/ aus grossem Haß und Erbitterung über den Maximinum verbunden hetten. Deßwegen fielen die Soldaten/ aus der Ungedult/ nunmehr schier in Verzweifelung: weil ihnen so gar Alles/ was zur Lebens Erhaltung vonnöthen/ benommen war/ und sie/ ihren Durst zu leschen/ kaum Wassers gnug hatten; ja dasselbe noch dazu/ mit Blut und todten Körpern verunreinigt/ aus dem Fluß schöpffen musten: angemerckt/ die Aquilejenser/ auch die Leichnam der Ihrigen/ so man nicht einscharren kunnte/ sowol in den Fluß stürtzten/ als wie draussen der Feind diejenige/ so entweder vom Schwert/ oder von Kranckheit gestorben/ gleichfalls in den Strom versenckte: darunter/ dieser Seiten/ auch Manche waren/ die von Hunger ermattet und entkräfftet/ doch noch ein wenig Odem zogen.

Bey so traurigem/ mangelhafftem/ Hülff- und Hoffnung-losem Zustande deß Kriegsheers/ ruhete einsmals Maximinus, an einem Tage/ da nichts auf die Stadt versucht ward/ unter dem Gezelt; indem auch die Officierer/ und meiste Soldaten/ sich entweder in ihre Hütten/ oder nach ihren Posten/ begeben hatten; als diejenige Kriegsknechte/ die zu Rom/ unten am Berge/ allwo sonst ihr ordentliches Lager und Quartier/ sie auch Weiber und Kinder darinn hinterlassen hatten/ sich beredeten/ und für gut ansahen/ daß man Maximinum tödtete: damit sie von der langwierigen und unglückseligen Belägerung/ deren sie doch gantz keinen guten Ausgang erblicken könnten/ ein Mal zur Ruhe kämen/ und nicht/ indem sie/ dem Tyrannen zu Liebe/ wider Italien streiten müssten/ von Jederman verflucht/ verdamt/ und gehasst würden. Diesem nach wagten sie es/ gingen/ ungefähr um die Mittags-Zeit/ hin zu seinem Gezelt; woselbst die Leib-Wacht/ mit ihnen/ in ein Horn bließ. Nachdem sie allda/ von den Feld-Zeichen (oder Fähnlein) sein Bildniß herunter gerissen/ ist er/ nach Herodiani Beschreibung/ samt dem Sohn/ geschwind hervor- und zu ihnen heraus gekommen/ willens sie anzureden. Sie haben ihn aber nicht anhören wollen/ sondern alsofort/ nebst dem Sohn/ und dem Præfecto Prætorio, und allen denen/ so ihm am liebsten gewest/ nidergemacht. Capitolinus aber gedenckt/ sie hetten ihn/ da er noch in der Ruhe gelegen/ überfallen/ und erwürgt. Worauf beygefügtes Kupffer auch gerichtet ist. Wiewol der Mahler/ weil ihm das Muster der Römischen Zelt- und Ruh- oder Faul-Betten unbekandt gewest/ beyde Printzen unter eine Bett-Decke gelegt: dabey mans dann gern hat wollen bewenden lassen; damit der Leser desto besser erkennen möge/ daß sie/ in der Ruhe/ überfallen/ und umgebracht worden.

Etliche Kriegsleute verbinden sich/ auf deß Maximini Tod.

Siehe das Kupffer N. 68.

Ihre Leichnam wurden für die Hunde und Raben geworffen/ die Häupter auf Spiesse gesteckt/ und den Belagerten gezeigt/ hernach auf Rom geschickt; folgends hierauf die hungrige Armee/ ihrer Bitte gemäß/ friedlich und in Freundschafft angenommen; doch also/ daß sie zuforderst die Bildnissen derer/ wider die Maximinos erwählten/ dreyen Keyser/

Maximi,

J. Koch. fec. 68

Maximi, Balbini, und deß jüngeren Gordiani, verehren mussten.

Schnelle Siegs-Post.

Die Post von dieser frölichen Begebenheit/ ritte/ mit gewechselten Pferden/ so schnell nach Rom/ daß sie/ am vierdten Tage/ dahin gelangte/ nachdem sie den Keyser Maximum bey Ravenna gelassen. Es ward eben/ in der Stadt/ ein Schauspiel gehalten/ dabey auch die andre neue Keyser/ Balbinus, und Gordianus der Jüngere/ sich gegenwärtig befunden/ als das Volck/ da es den Currier/ zum Schauplatz hineintreten sahe/

Freude darüber zu Rom.

anhub/ ehe denn derselbe annoch ein Wort geredt hatte/ überlaut zu schreyen: Maximinus ist getödtet! Der Freuden-Bot kunnte/ vor solchem Geschrey/ kein Gehör haben/ noch gehört werden; indem ihm das frohlockende Volck zuvorkam/ und alles übertäubte. Weßwegen auch die beyde Keyserliche Herren nur/ mit munterem und freundlichem Wincken/ solcher allgemeinen Freude ein Zeichen ihrer Beystimmung geben kunnten. Wodurch das Schauspiel alsofort aufhörte; indem ein Jedweder gleich/ zu seinen heidnischen Andachten/ mit Danckſagung/ eilte/ folgends der Raht sich/ zu den beyden Keysern/ verfügte/ das Volck aber zu der allgemeinen Versammlung vor dem Rahthause. Und diese Freude vermehrte sich/ als bald hernach/ vom Keyser Maximo, auch Siegs-Schreiben (literæ laureatæ) anlangten.

Das Frohlocken und Schreyen ging vom frischen wieder an/ als hernach deß älteren und jüngeren Maximini Häupter auch gen Rom kamen. Oben ist/ aus dem Herodiano, berichtet worden/ man habe ihre todte Körper/ für die Hunde und Raben/ hingeworffen: Capitolinus sagt/ die Köpffe seyen in den Fluß geworffen. Vermutlich ist diß zuletzt geschehen/ nachdem man sie vorher/ etliche Tage lang/ unterm freyen Himmel/ Jederman zur Schau und Abscheu/ hat ligen lassen.

Besagte zwey Häupter trug man offentlich auf zweyen Wurff-Spiessen/ zu Rom/ umher: welche aber unterschiedliche und gantz widersinnige Bewegungen den Anschauern erregten. Denn so grosse Freude/ über den Anblick deß Kopfs Maximini, deß Aeltern/ entstund; eben so grosses Mitleiden und Trauren erregte dieses schier/ daß zugleich der Kopff deß Jüngeren mit auf die Schau getragen würde. Denn es war ein aus der Massen schöner Printz/ dem die Schönheit so eigenthümlich geweſt/ daß sie nicht/ wie eine Blume/ sondern gleichsam wie ein schöner Deamant/ an ihm geleuchtet/ und auch dem Tode selbst/ der doch sonst auch die schönste Leiber entschönt/ noch nicht sobald gäntzlich weichen wollen. Der Farbe seines Angesichts hatte er zwar den Glantz ausgelescht; aber darum über die Zierlichkeit deß

Widrige Bewegungen deß Volcks/ bey Anschauung der Häupter beyder Maximinorum.

Schönheit deß Jüngeren Maximini auch im Tode.

deß ausbündig-schönen Lineaments/und holdseliger Bildung / keinen vollkommenen Sieg annoch erhalten. Denn wiewol das Haupt dieses Printzens allbereit erschwartzt/ eingefallen / auch etwas ausgedorrt war / und voll garstig-blutigen Eyters saß: ließ sichs doch/ wie der allerschönste Schatten der vortrefflichsten Schönheit / anschauen. Nichts destoweniger / als man diese beyde Häupter/ auf dem Martis-Felde verbrannte / verschwand solches Mitleiden / bey dem wanckelmütigem Pöfel: sintemal derselbe damals aller beyden spottete.

Hingegen hatten sich die zu Aquileia in grosses Lob gebracht / durch ihre Tapfferkeit / und Treu. Dessen sie auch werth waren: sintemal sie/bey dem Römischen Raht / so ehrlich gehalten / und so standhafft beharret / daß sie / als es ihnen / an Bogen-Sennen / gebrechen wollte / von den Locken ihrer Weiber/Seile machten: Weßwegen der Raht zu Rom / zu Ehren den Matronen / der Veneri calvæ oder kahlköpffigten Venus / einen Tempel gewidmet.

Bogen-Sennen von Weiber-Haaren.

Deß Maximini Gedächtniß ist hernach / zu Aquileia / noch lang geblieben/ sowol als durch gantz Friaul. Denn weil derselbe schier neunthalbe Schuhe lang gewest; hat man seinen Schuh / in einem geweihtem Walde/aufgestellt: der so groß war / daß er aller andren Leute Fußtapffen und Masse / um einen gemeinen Schuh übergrösserte. Woraus das Sprichwort Caliga Maximini (Maximins Knie-Stiefel) entsprossen / um damit einen langen ungeschliffenen Gesellen anzudeuten.

Riesen-Grösse und Stärcke deß Maximini.

Sein Daum war so dick / daß er seiner Gemahlinn rechtes Armband / an stat eines Rings / gebrauchte. Er hat eine solche Stärcke gehabt/ daß er einen schweren Karren / mit der Hand / nach sich ziehen / und einen beladenen Wagen allein von der Stelle rucken kunnte. Mit einem Faust-Streich / schlug er den Pferden die Zähne zum Halse hinein/ und/ mit dem Fuß / kunnte er denselben das Bein entzwey stossen. Er zerrieb / zwischen den Fingern / einen Topfstein / und spaltete oder riß junge Bäume/ mit Händen/ voneinander / wie ein andrer Milo: wie er dann auch deßwegen/ von Etlichen/der Milo / von Andren aber Hercules Antæus, genannt worden. Was hilffts aber / wenn man / von Leibe und Leibes-Krafft / ein Rieſe / hingegen von Verstande / oder Tugend / kaum ein Zwerg ist? Ein Mann der seinen Geist nicht halten kann / ist / nach deß weisesten Königs Ausspruch / wie eine offene Stadt/ ohne Mauren. Wer seinem Zorn und Grimm / und wütenden Ehrsucht / keinen Zaum anlegt / den reissen sie mit sich fort / in die Grube / und können ihn / wie Maximinum, aus einem Keyser / zum todten Aas/ machen.

Unsren Aemonensern aber / oder Laybachern / die sich / aus Furcht für diesem grausamen Tyrannen / in die Wälder gleichsam vergraben hatten / weckte sein Tod wieder auf / mit der Erlaubniß / aus den Wildnissen/ wiederum heimzugehen/ nach ihrer Stadt / und dieselbe eine Zeitlang sicher zu bewohnen.

# Das VII. Capittel.

## Von deß Philippi Meuchel-List/wider Keyser Gordianum.

### Inhalt.

Römischer Marsch / durch Japydien. Deß jungen Keysers Gordiani Tugend / Liebe. Regenten / nutzlicher Spruch Gordiani. Philippi Meuchel-List / wider Gordianum. Unterscheid / zwischen dem Titel Augusti und Cæsaris. Was eigendlich / bey den Römern / Præfectus Prætorio gewest. Wird / mit einem Connestabel von Franckreich / verglichen. Ursprung deß Titels Connestabel. Worinn eines Connestabels von Franckreich Amt bestanden. Gordianus wird nidergehauen.

Obgleich

Vgleich die / ein wenig geschreckte / Stadt Emona sich leichtlich wieder erholen / und in vorige Nahrung setzen können; wie man denn dafür hält / sie sey um selbige Zeit / in sehr gutem Flor / gestanden: hat sie / über wenig Jahre hernach den Römischen Harnisch / wo nicht eben innerhalb ihren Mauren / oder vor ihren Thoren / doch gewißlich / in nechster Nachbarschafft / wieder rasseln gehört: wiewol nicht als einen Feind / sondern als einen Gebieter. Es handeln aber auch die Freunde nicht allezeit freundlich / wenn sie gerüstet ein Land durchziehen: und also wird / im Jahr 244 / Crain zweifels ohn auch einige Kriegs-Bürden gefühlt haben; indem Keyser Gordianus, wider Persien / einen Zug gethan. Denn derselbe ging damals / mit einer grossen Macht / zu Felde: wovon guten Theils der Marsch Japydien; das Ubrige aber Liburnien / und Dalmatien / getroffen. Von dannen ist er / durch Mœsiam / in Thracien gangen / und mancher Ort / den die Perser daselbst eingenommen hatten / ihnen wieder entzogen worden. Gestaltsam diese auch hierauf den gefaßten Mut / auf Italien anzusetzen / haben fallen lassen / und sich wieder nach ihrem Reich gewendet: daher hernach schier der gantze Orient dem Römischen Reich offen gestanden. Denn weil dieser Keyser die Tugend liebte / beliebte auch das Siegs-Glück seine Fahnen: Und hat vermutlich auch Crain einen gnädigen Herrn an ihm / wiewol nicht gar zu übrig lange sich Seiner zu erfreuen / gehabt.

Römischer Marsch / durch Japydien.

Deß jungen Keysers Gordiani Tugend-Liebe.

Daß die Länder / unter ihm / hetten blühen / und sowol einen Vater / als Keyser / an ihm haben können / gibt diese seine guldne Rede zu erkennen: Miser est Imperator, apud quem vera reticentur: qui, cum ipse publicè ambulare non possit, necesse est, ut audiat, & vel audita, vel à plurimis roborata confirmet. Der Keyser ist elend / und übel dran / dem die rechte Warheit verschwiegen wird. Denn weil Er Selber nicht offentlich hin und wieder herum gehn kann / so ist vonnöthen / daß er höre (was passiret) und entweder das / was er gehört / oder durch viel Zeugnissen ihm bekräfftigt worden / bestetige. (a)

Regenten-nutzlicher Spruch Keysers Gordiani.

Aber der Himmel war den Römern so günstig nicht / daß er ihnen diesen jungen / in der Tugend aber manchem Alten zuvorkommenden Keyser lange gelassen hette. Er ward / über kurtze Zeit hernach / nemlich im Jahr 246 / durch Anstifftung Philippi Arabis, von dem Kriegsvolck / verachtet / und erstlich zum Theil / bald hernach gäntzlich / deß Regiments / zuletzt auch deß Lebens / beraubt.

Dieser Philippus hat aber gar arglistig und tückisch solchen Handel angesponnen / und dadurch / mit dem Laster der Undanckbarkeit / sich abscheulich befleckt. Denn er war von schlechten Leuten / und gar nidriges Herkommens / aber hohes und stoltzes Gemüts / und überhub sich deß Glücks / dazu ihn Gordianus erhoben / als welcher ihn / an Vaters Stat / angenommen hatte. Es war vorhin / von dem Reichs-Marschall / und Groß-Hofmeister dieses jungen Keysers / dem Misitheo, einem gar tugendhafftem und gelehrtem Herrn / deß Proviands / und andrer Kriegs-Nothdurfft halben / so gute Anordnung gemacht / daß das Römische Kriegs-Wesen nicht leicht daran kunnte verkürtzt werden / oder Noth leiden / so man solcher seiner Verordnung nur nachsetzte. Jegliche Grentz-Stadt hatte er / mit allerley Victualien / so reichlich versehn / daß sie / ohne Theurung / ein gantz Jahr lang / eine Armee versorgen kunnte. Aber Philippus handelte betrieglich / und practicirte es / mit seinen bösen Rencken / dahin / daß die Korn-Schiffe ausblieben. Hernach führte er die Völcker / an solche Oerter / da gar kein Getreyde / noch einige Lebens-Nothdurfft / zu bekommen war. Damit machte er sie dem jungen Keyser / welchen Hohe und Nidrige / seiner Tugend und Frömmigkeit wegen / höchlich liebten / sehr auffsetzig: denn sie wusten nicht / daß er dem Gordiano solche Stricke gelegt hette / und / durch solche lose Striche / denselben zu verderben / suchte.

Wie arglistig ihn Philippus zu fällen getrachtet.

Auf daß er sie aber noch mehr aufbringen mögte / fing er an / von dem Gordiano, übel und verächtlich zu reden; es wäre derselbe noch ein Jüngling der keine Regierung verstünde; es wäre besser / daß ein solcher regierte / der sowol deß Regiments- als Kriegs-Wesen / wüsste zu dirigiren. Uberdas bestach er die Fürnehmsten / mit Geschencken / und richtete durch alle solche Rencke / endlich soviel aus / daß das Kriegs-Volck ihn offentlich zum Keyser begehrte.

Die / so dem Gordiano Gutes gönneten / und seine gute Freunde waren / setzten sich anfangs gar starck darwider: weil aber

(a) Capitolin. in Gordiano c. 25.

aber die Soldateſca von Hunger übernommen ward; befahl ſie dem Philippo das Regiment/ und die Vormundſchafft über Gordianum; doch alſo/ daß beyde nebeneinander zugleich regieren ſollten. Weil aber Philippus gar zu übermütig ward/ dem Gordiano allen Reſpect entzoch/ und denſelben für einen bloſſen Schatten-Keyſer hielt: kunnte Jener ſolches/ in die Länge/ nicht erdulden/ daß ein Mann ſo liederliches Herkommens (denn er war nicht von Raab in Ungarn/ wie Aventinus geſchrieben/ ſondern aus Arabien bürtig/ und ſein Vater ein Anführer der Buſchreiter/ der Rauber und Mörder/ geweſt) ſich ſo groß machen und ihm/ einem gebornem Keyſerlichem Printzen/ vorziehen dörffte. Maſſen er deßwegen/ eines Tages/ in Gegenwart ſeines Schwagers/ Metii Gordiani, gegen ſeinen Generalen und Soldaten/ ſich darüber beſchwerte/ in Hoffnung/ man würde Philippo das Regiment wieder nehmen/ und ihm allein in Händen laſſen. Wobey er ihn auch zugleich der Undanckbarkeit für ſo viel empfangene Wolthaten beſchuldigte. Wie gute Worte er aber auch immermehr ſowol den Hauptleuten/ als Soldaten/ gab; fruchtete es doch/ bey denen/ allzu ſehr eingenommenen/ Gemütern/ nichts: der Anhang ſeines Gegners war zu ſtarck/ und zoch alles andre Kriegsvolck auf ſeine Seite.

Als er demnach ſehen muſſte/ daß man ihn weniger achtete: bat er/ man mögte denn doch Einen ſoviel gelten laſſen/ als den Andren/ und den Gewalt gleich unter ihnen theilen. Darein begehrte man auch nicht zu verwilligen. Hiernechſt hielt er bittlich an/ man ſollte ihm die Ehre eines Keyſerlichen Stathalters/ oder eines Cæſaris, das iſt/ eines Keyſerlichen Printzens/ gönnen. Denn/ zwiſchen dem Titulo Cæſaris und Imperatoris, war nunmehr allbereit ein Unterſcheid: angemerckt/ jeglicher Imperator zwar Cæſar, aber nicht jeglicher Cæſar, ein Imperator war. Der Keyſer ſelbſt ward anjetzo mehrentheils Imperator, imgleichen Auguſtus, ſonſt aber ein Keyſerlicher Printz nur Cæſar getitulirt/ woferrn er nicht etwan/ neben dem Vater/ zugleich/ in der Regierung ſaß. Diß ward gleichfalls abgeſchlagen. Er that weitere Anſuchung/ Philippus ſollte ihn für ſeinen Præfectum halten.

Unterſcheid/ zwiſchen dem Titel Auguſti und Cæſaris.

Durch den Præfectum, verſteht allhie Capitolinus den Præfectum Prætorio: welchen man/ auf Teutſch/ den Oberſten oder General von der Keyſerlichen Leib-Garde nennen könnte/ wann ſeine Charge nicht noch viel höheres Anſehens geweſt/ und in unterſchiedlichen Verrichtungen beſtanden. Denn die/ unter den ſieben Römiſchen Königen/ Tribuni Celerum, und hernach/ unter den Dictatoribus, Magiſtri Equitum genannt worden/ hat man nachmals/ unter den Keyſern/ Prætorio-Præfectos betitelt: wie der Römiſche Juriſt Aurelius(a) bezeugt. Doch ſeynd dieſe Præfecti, unter den Keyſern/ in weit höheres Anſehn gekommen/ weder vormals die Tribuni Celerum, und Magiſtri Equitum, und/ in höchſtem Reſpect/ nechſt dem Keyſer/ geſtanden. Sie hatten/ über die Kriegs-Diſciplin das höchſte Gebiet/ und kunnte man von ihnen nicht appelliren an den Keyſer. Mit der Zeit iſt ihre Authoritet auch/ zu dem Obgebiet in bürgerlichen Rechten und Gerichten/ erwachſen. Als aber das Römiſche Keyſerthum allgemach auf die Neige kam/ wurden ſie Magiſtri Stabuli Stallmeiſter genannt. Wir könnten ſie Groß-Vezirs nennen/ wann nicht deß Groß-Vezirs Commando noch weiter reichte. Andre wollen/ ſie ſeyen eben das geweſt/ was heut die Mareſchalls groſſer Herren. Aber das iſt weit gefehlt! Der Prætorio-Præfectus war viel höher/ fürnehmer/ gewaltiger/ und/ nach dem Keyſer/ der Höchſte im Römiſchen Reich; hatte auch weit ein Mehrers zu gebieten/ als entweder ein Marſchall bey Hofe/ oder als ein Feld-Marſchall im Felde. Denn er war nicht allein der oberſte Militz-Richter; ſondern auch/ in Staats- und Regiments-Sachen deß Keyſers Seule oder Lehn-Stab/ überdas General über die Keyſerliche Leib-Regimenter/ und auch das Haupt über alle Richthäuſer. Von einem Türckiſchen Groß-Vezier aber war er hierinn unterſchieden/ daß er nicht durchgehends ein allgemeiner Keyſerlicher Stathalter war/ wie dieſer/ noch die gantze Laſt der Reichs-Regierung/ auf ſeiner/ wie auf eines Groß-Vezirs/ Schulter/ lag: ſintemal er nur gleichſam deß Keyſers Gehülff/ in ſolchen Sachen/ geweſt/ welche der Keyſer allein nicht beſtreiten können/ bevorab in militariſcher Diſpoſition/ wie auch in Verſicherung der Stadt Rom/ und der Keyſerlichen Perſon/ als dazu ſein Commando und beſonders Kriegs-Volck/ inſonderheit auch beſtimmt war. Weil er nun ſo hohe und

(a) ff. de Offic. Præ. l. 1.

unterschiedliche Bestallungen und Ehren-Aemter geführt: lässt sich seine Charge in Teutscher Sprache/ nicht leicht/ mit einem Worte/ noch in einerley Bedeutung/ geben. Am füglichsten aber dörffte man ihn/ deß Römischen Reichs Ertz-Marschallu/ tituliren/ von seinem fürnehmsten Amt: angemerckt/ er denen vormaligen Connestabeln der Cron Franckreich schier am bequemsten verglichen werden mag. Denn dieselbe haben diesen Titel Connestabel, von dem Römisch-Keyserlichem Præfecto Prætorio, ererbt: Sintemal/ wie oben gedacht/ der Præfectus Prætorio endlich/ da das alte Keyserthum der Römer zu sincken begunnte/ Magister Stabuli, Stallmeister nur getitulirt ward; gleichwie/ bey anhebendem Griechisch-Römischem Keyserthum/ der Titel Comes Stabuli aufkam. Welchem nachmals der Königlich-Fränckische Hof hierinn gefolgt/ und gleichfalls einen Comitem Stabuli (Ober-Stallmeister) eingesetzt. Derselbe ward deßwegen auch Connesta-ble, welches eben soviel/ als Comes Stabuli, oder Stall-Meister/ gesagt ist/ genannt; und war anfänglich nur ein blosser fürnehmer Hof-Dienst/ wie das Ober-Stallmeister-Amt noch heut/ an manchem grossen Hofe/ ist. Nach der Zeit aber/ ist ein solcher Connestabel, zu viel höherer Würde/ gestiegen/ und seine Charge, an stat eines Hof-Amts/ die fürnehmste Cron- oder Reichs-Würde/ nechst der Majestet deß Königs/ solchem nach den alten Keyserlichen Præfectis Prætorio fast ähnlich worden. Denn sein Amt bestund hauptsachlich/ in dreyerley Geschäfften. Das erste war gantz durchaus militarisch; Krafft dessen der höchste Gewalt über die Kriegs-Disciplin/ imgleichen die Regierung und Ordonnance aller Kriegs-Anstalten und martialischer Handlungen/ bey ihm stehet; laut der Beschreibung Bodini: Militaris disciplinæ, ac bellicarum arbiter, ac moderator, apud nos Magister militum, seu Connestabilis, dicitur. (a)

Mag am füglichsten dem Connestabel von Franckreich verglichen werden.

Worinn eines Connestabels von Franckreich Amt bestanden.

Uber solches Kriegs-Gebiet/ hatte er auch/ fürs Andre/ eine Jurisdiction/ im Parlement/ an dem so genanntem Marmel-Tisch/ und überhaupt sowol über die Soldaten/ als Kriegs-Händel/ oder was denselben anhängig/ zu richten. Drittens/ trug Er dem Könige/ bey offendlichem Aufzuge/ oder einer herzlichen Versamlung und Session/ das blosse Schwert vor/ als ein solcher hoher Officier/ dem die Sicherheit deß Königs anvertraut war: gestaltsam er auch deßwegen/ in seinem Wapen ein Schwert führt. (b) Daß also/ deß Connestabels Amt aus der vorigen Stallmeisterschafft/ zum Theil in einen Cron-Marschall/ oder Reichs-Ertz-Marschall/ theils aber in jetzt erzehlte zwey andre Kriegs- und Gerichts-Würden/ verwandelt/ solchem nach/ in den meisten Stücken/ mit den Ehren-Aemtern deß Römisch-Keyserlichen Præfecti Prætorio eine Conformität/ oder Gleichförmigkeit/ gewonnen hat.

Dieses habe/ guter Meynung/ dem Leser zu Gefallen/ mit einrucken wollen: damit er wisse/ was der Præfectus Prætorio, für eine Dignitet geführt; weil desselben/ in unseren Crainerischen Jahr-Geschichten/ mehr/ als ein Mal gedacht wird. Und hiemit treten wir nun wiederum in den ordentlichen Lauff/ oder auf die Bahn deß ordentlichen Verlauffs zwischen dem nunmehr/ von der treulosen Römischen Militz verschmähetem/ Keyser Gordiano, und dessen Rebellen/ dem Philippo Arabe, der/ durch Falschheit und Untreu/ das Keyserthum an sich gerissen.

Der gute tugendhaffte junge Keyser Gordianus hatte/ wie zuvor berichtet ward/ um die Erlaubniß für einen Cæsar, das ist/ Printzen Keyserlichen Geblüts/ passirt zu werden/ eine Fehl-Bitte gethan: Eben so schlecht ging es nun auch diesem armen verstossenem Printzen/ mit dem Ansuchen/ daß er mögte deß angemasten neuen Keysers Philippi Præfectus Prætorio seyn: denn solches war Jenem auch nicht gelegen. Darum war diß seine letzte Bitte/ Philippus mögte ihn doch dann nur tractiren/ als einen Heer-Führer/ oder General/ und beym Leben lassen.

Vergebliche Bitte deß verstossenen jungen Keysers Gordiani.

Darein hette Philippus bey nahe gewilligt/ und antwortete Selber nichts darauf; sondern gab seinen Freunden einen Winck/ wessen er gesinnet wäre. Die Betrachtung aber/ wie lieb und hochwerth der Raht zu Rom/ und das Römische Volck/ den Gordianum hette/ wie günstig ihm Africa/ Syria/ und das gantze Römische Reich/ wäre/ erweckte bey ihm eine Sorge/ Gordianus dörffte ein Mal/ unter der Soldateſca/ einen Anhang

(a) Bodinus lib. 3. de Republ. cap. 7.

(b) Vid. plura de Connestabilis Franciæ officio, apud Limnæum de Notitia Franciæ l. 2. c. 26. p. m. 1011.

hang gewinnen / und dieselbe diesen wiederum auf den Thron setzen: darum befahl er / man sollte ihn deß Keyserlichen Ornats entkleiden / und hernach niderhauen. Solches ward zwar anfangs ein wenig aufgeschoben / nachmals aber doch vollzogen.

Gordianus wird niderghauen.

Es gibt aber Capitolinus dieses dabey zu mercken / daß unter solchen Keysers-Mördern / derer an der Zahl neun gewesen / keiner eines natürlichen Todes gestorben: also gar will GOtt auch allerdings eine heidnische Obrigkeit / von den Unterthanen unbeleidigt wissen! Denn nachdem dieser Philippus / der / mit solcher Meuchel-List / den Keyserlichen Thron erstiegen / und seinen Sohn / welcher gleich wie er / Philippus / hieß / zum Reichs-Gehülffen erkläret hatte / gleichfalls hernach wieder umgebracht worden / hat ein jeglicher solcher neun Böselwigter mit eigner Hand sich eigenmördlich erstochen.

## Das VIII. Capittel.

## Von dem Untergange Philippi / und Decii / und dem Gothischen Kriege.

### Inhalt.

Philippus Arabs thut der Christlichen Kirchen gute Beförderung. Wird / vom Decio / entkrönt / und entlebt. Andre wollen hierinn den Decium für entschuldigt halten. Decius verfolgt die Christliche Religion / auch in Japydia / und Pannonien. Crain wird / von den Gothen / angefallen. Rebellionen wider Decium. Sein Feldzug wider die Gothen. Grosse Heer-Macht der Gothen. Was Carpi und Astingi für Völcker gewest. Was / durch Thracien / darinn die Gothen gewütet / für Länder gemeynt werden. Der Heer-Führer selbiger Gothen. Vermutliche Bedeutung deß Namens Cniva. Megiseri Bericht / von Königs Cnivæ Verrichtungen. Was vormals / unter Dacien / begriffen gewest. Vormalige Titeln der Gothischen Könige. König Cniva ruckt in Croatien / und Crain. Belagert Neu-Städtl an der Gurck. Beweis / daß die Stadt Nova, allbereit zu der Römer Zeiten Neu-Stadt geheissen. Weiterer Verlauff deß Kriegs / zwischen den Gothen und Römern. Verrähterey deß Römischen Feldherrns / Galli. Decii Untergang. Der Keysers-Verrähter / Gallus / bekommt Verrähters Lohn.

Anno 249.

Philippus befliß sich zwar das / übelerworbene / Regiment nicht übel zu führen; soll auch / wie Vincentius Lirinensis, Eusebius, Cassiodorus und Paulus Diaconus, beglauben / ein Christ worden / und vom Origene im Christlichen Glauben unterwiesen seyn; (wiewol andre jüngere Scribenten wollen / diese Glori sey dem Grossen Constantin vorbehalten worden) dennoch hat GOtt eben dasselbige über ihn verhengt / was durch ihn dem Gordiano widerfahren war; wiewol / so fern er gewiß ein Christ / und deß Glaubens wegen umgebracht / worden / zu seiner Krönung. Denn man glaubt / er habe / in Italien / und in den benachbarten Ländern / sonderlich aber in Pannonien / und im Norico, oder Nordgau / als daran er seine Lust gehabt / manches Decret / der Christlichen Kirchen zu gut / ergehen / auch hie und da etliche GOttes-Häuser aufrichten lassen. Welches sein Feldmarschall / der Römische Burgermeister / Decius / so auf seinen heidnischen Aberglauben gantz verpecht war / hefftig verdroß /

Keyser Philippus Arabs erzeigt der Christlichen Kirchen gute Beförderung.

verdroß / und wider ihn gewaltig verbitterte. Es war seinen Augen ein scharffer Stachel / daß er sehen sollte / wie der Götter-Dienst (oder das Götzenthum) so danider sünckte / Christliche GOttes-Verehrung aber je länger je mehr in Gang und Schwang befordert / dazu sowol vom jungen / als altem Keyser / gehegt und gesteifft würde. Wie nun die Ehrsucht nicht leichter das Schaam-Hütlein abzieht / als wann sie sich hingegen / mit einer abergläubischen Gewissens-Larve / zu decken weiß / und zugleich auch dem Aberglauben würcklich mit einverwickelt ist: also gab Decius / weil Keyser Philippus das Christenthum in Protection und Beförderung genommen / der aufrührischen Soldatesca / als dieselbe ihm das Keyserthum anbot / Gehör / und schickte eine gantze Rotte von Meuchelmördern aus / die Philippum / bey Ravenna / da er / mit einer frischen Armee / angelangt war / überfielen / und ihm den Kopff / biß auf die Zähne / voneinander spalteten.

Wird vom Decio entkrönt / und entlebt.

D. Schönleben schreibt / es hetten die / vom Decio bestochene / Trabanten Philippi, ihre treulose Fäuste / oder Stimme / mit angelegt: und beruffe sich hiebey / auf die Feder Sexti Aurelii, und Pauli Diaconi. Allein Sextus Aurelius hat / in Beschreibung Philippi Arabis, gewißlich kein Wort davon / daß Philippus, tückischer Weise / auf Decii Anstifften / sollte umgebracht seyn / thut auch der Trabanten dabey gar keine Meldung; sondern berichtet nur soviel / daß Philippus, obgleich Alters halben ziemlich-schwaches Leibes / wider Decium ausgezogen / aber bey Verona oder Dietrichs-Bern / unglücklich getroffen / und die Schlacht / samt dem Leben / verlohren ꝛc. Aber in dem Buch de Cæsaribus, wird gesagt / Decius militiæ gradu ad imperium conspiraverat, lætiorque hostium nece, filium, Etruscum nomine, Cæsarem facit &c. Hingegen wird Decius hierinn / von den meisten und ältesten Römischen Historicis, entschuldigt / daß er zu dem Tode Philippi, und zu seiner eignen Keyser-Wahl selbst keine Ursach gegeben; sondern Keyser Philippus sich mit Gewalt zu ihm gedrungen.

Wiewol solche Anstifftung Decii von Andren zweifelhafft gemacht wird.

Zosimus schreibt / es hetten diejenige Legionen / so in Mysia (oder Mœsia) und Pannonien / das ist / in Bosna / in Ungarn / Kärndten / Crain / und Steyermarck / den Macrinum (oder / wie ihn Zosimus nennet / Marinum) zum Keyser aufgeworffen / und / als Philippus darüber bestürtzt worden / Decius ihn getröstet / mit Versicherung / diese Empörung würde von selbsten bald erligen; wie auch geschehen; so habe dennoch Philippus, weil ihm bewusst / was die Soldatesca / in Pannonien / für einen Groll und Haß / wider ihre Generals und Obersten / hegten / Decium gebeten / er wollte / über selbige Legionen / die in Mœsia und Pannonien stünden / das Commando über sich nehmen; und obgleich derselbe / mit der Entschuldigung / daß solches weder ihm / noch Philippo selbsten / nutzen würde / dennoch gleichwol ihn dazu gezwungen: damit er die Rottirer / und aufrührische Köpffe / so sich / mit dem Marino, (oder Macrino) in die / wiewol allbereits gedämpffte / Meuterey eingeflochten und verknüpfft hetten / mögte züchtigen: worauf die Soldatesca / als sie gemerckt / warum Decius käme / nemlich diejenige Kriegsleute / welche gesündigt / zur Straffe zu ziehen / auf ihre Sicherheit sich bedacht / und beschlossen / Decium dem Römischen Reich / zum Haupt / vorzustellen / der demselben besser vorstehn könnte; weil er sowol / in Kriegs- als Regiments-Tugenden / dem Philippo es zuvor thäte; solchem nach ihm den Purpur angelegt / und / weil er / aus Furcht nicht daran gewollt / wider seinen Willen ihn dazu gezwungen. (a)

Pomponius Lætus gedencket / daß sie / mit blossen Degen / die Einwilligung ihm abgenöthigt: welches er aber / als ein fürsichtiger Feldherr / bey einem getreuen Boten dem Philippo briefflich zu wissen gethan / sich aufs Beste entschuldigt / sehr demütig bittend / er wollte es doch nicht übel noch ungnädig vermercken / sondern versichert leben / daß er / Decius, von dieser hohen Würde / dazu man ihn gleichsam bey den Haaren gerissen hette / wieder abtreten wollte. Philippus habe sich gewaltig darüber entrüstet / alsofort frische Völcker zusammengezogen / und geschworen / er wollte Decium, samt dem gantzen schelmischen und verrähterischen Kriegsheer / niderhauen; sey auch in voller Furi auf ihn loß gangen / aber bey Dietrichs-Bern / von den Kriegsleuten / erschlagen. (b) Hiemit stimmt auch Zonaras zu: ausbenommen / daß er sagt / Philippus sey / vorn in der

(a) Zosimus in Philippo.
(b) Pomponius Lætus in Philippo.

der Schlachtordnung fechtend/ samt seinem Sohn/ geblieben. (a) Beym Zosimo, lieset man fast dergleichen/ nemlich/ daß Vater und Sohn/ im Streit/ gefallen. Andre aber setzen/ der Sohn sey nicht mit/ in diesem Treffen/ gewesen; sondern/ als hierauf das Heer/ so um ihn gewest/ sich verloffen/ zu Rom/ sobald deß Vatern Tod daselbst erschollen/ von den Prætorianis, das ist/ von der Leib-Soldatesca erwürgt.

Also seynd diese beyde Keyserliche Herren/ Vater und Sohn/ weil sie das Schwert wider ihren Herrn und Keyser/ genommen/ durchs Schwert umgekommen; jedoch dabey glückselig/ und von GOtt hoch verherrlicht/ wann es gewiß/ daß sie Christ-glaubig worden/ und auch/ in christlichem Glauben/ mit Bereuung ihrer/ an dem vorigen Keyser/ begangenen Untreu und Meucheley/ gestorben. Denn/ auf solche Weise/ hat GOtt seine Gerechtigkeit gegen ihnen/ mit grosser Gnade/ vermischt; indem Er ihnen zwar/ mit gleicher Todes-Müntze/ bezahlen lassen/ was sie/ an ihrem Herrn/ und höchstem Ober-Haupt deß Römischen Reichs/ hatten verdient; und doch sie soviel gewürdigt/ daß solche gerechte Strasse/ durch den ungerechten Anschlag deß abgöttischen Decii, um einer löblichen Sache willen/ nemlich von wegen deß Christenthums/ über sie ergunge. Angemerckt/ viel Scribenten ausgeben/ der boshaffte Decius sey denen beyden Philippis hauptsachlich/ um deß christlichen Glaubens willen/ so gramm und auffetzig worden. Orosius hat uns die Nachricht hinterlassen/ Decius habe darum die Philippos umgebracht/ daß er die Christen könnte verfolgen/ und hernach seine tyrannische Befehle/ wider sie/ ergehn lassen. (b) Unter den Kirchen-Scribenten/ zeuget davon Sanct Hieronymus/ welcher hundert und viertzig Jahre/ nach dem Keyser Philippo, gelebt/ gar deutlich/ in diesen seinen Worten: De crudelitate persecutionis, quæ adversus Christianos sub Decio consurrexit, eò, quòd in Religionem Philippi desæviret, quem & interfecit, superfluum est dicere: Von der Verfolgungs-Grausamkeit/ so unter dem Decio, wider die Christen entstanden/ indem er auf die Religion Philippi erbittert war/ ist nicht nöthig zu reden. (c) Was sollte aber Keyser Philippus wol anders für eine Religion gehabt haben/ wider welche Decius sich hette erbittern können/ als die christliche? Es muß/ aufs wenigste/ unter den Christen/ eine gemeine Rede seyn gewest/ Keyser Philippus sey zum Christenthum getreten: angesehn/ auch Jornandes ausdrücklich solches bezeugt/ mit dieser Zeile: Qui (Philippus) solus, ante Constantinum, Christianus, cum Philippo item filio, fuit: Philippus ist/ vor dem Constantino/ unter den Keysern/ der Einige/ so/ nebst seinem Sohn/ ein Christ gewest. (d)

Ja! woferrn es unstrittig wahr und ausgemacht/ daß Decius Philippum, durch Verrätherey/ ums Regiment und Leben gebracht (daran ich aber/ aus vorangezeigter Ursach/ fast zweifle) so scheints/ Decius habe die Religion/ zum Mantel seiner Herrsch-Sucht/ gebraucht/ und/ durch den Umhang derselben/ die Philippos sowol bey dem Kriegs-Volck/ als bey dem Raht zu Rom/ verhasst gemacht/ und deßwegen auch hernach desto ärger wider die Christen gewütet/ damit man soviel gewisser gläuben mögte/ er hette die Philippos, aus einem ernstlichem Eyfer über die Religion/ aus dem Wege geräumt. Wie dann/ aus den Kirchen-Historien gnugsam kündig ist/ daß die Decianische Verfolgungen/ in der Schärffe und Bitterkeit/ schier alle andre übertroffen. Sonderlich hat/ im Nordgau/ Japydien/ und Pannonien/ die Glaubens-Bewütung/ unter diesem Tyrannen/ viel härter und hitziger tyranniſirt/ als sonst irgendswo: weil seine Gegenwart daselbst sie immerzu angezündet.

Decius verfolgt überall sonderlich in Japydia/ und Pannonien/ das Christenthum.

Pomponius Lætus will zwar nicht viel/ auf deß Philippi Christenthum/ halten/ noch gläuben/ daß es ihm ein rechter Ernst gewest; wie diese seine Rede ausweiset: Philippus verò, homo Punicâ fraude deterior, qui ut scelera tegeret, cultum Christiani nominis simulabat &c. Philippus war ein erzbetrieglicher Mann/ welcher seine Schand-Thaten zu bedecken/ sich stellete/ als ob er christliches Glaubens wäre. Aber gesetzt/ dem sey also/ so könnte dennoch Decius, einen Weg wie den andren/ ihm deßwegen feind worden seyn/ oder solches zur Beschönung seiner feindseligen und rebellischen Unterfahung hernach/ zu Rom/ mit angezogen haben. Zonaras gedenckt doch gleichwol/ es sey/

(a) Zonaras Tom. 2. fol. m. 75. B.
(b) Oros. lib. 7. c. 11.
(c) S. Hieronym. lib. de Script. Eccles. c. 54.
(d) Jornandes de Reb. Gothor. lit. B ij.

von etlichen Scribenten / vermeldet worden / Philippus habe / in der Kirchen / mit den Christen / gebetet / auch seine Sünden gern und willig gebeichtet.

Es währte aber nicht über etliche Jährlein / daß die Göttliche Rache diesen Verwüster seines Weinbergs und Erbes / von der Welt riß / und ihm / soviel die zeitliche Vergeltung angeht / mit gleicher Masse / womit er denen Philippis gemessen hatte / messen ließ. Sein General über die Grentz-Oerter in Mœsia / (oder Bosnia) der Gallus Trebonianus, trachtete nach dem Keyserthum; verschaffte derhalben / verrähterischer Weise / daß erstlich sein Sohn / Decius der Jüngere / im Streit wider die Ost-Gothen / einen Pfeil-Schuß bekam / und nach tapffrer Gegenwehr / endlich das Leben einbüsste. Und obgleich der Vater die Schlacht erfrischte / auch von den Feinden viel tausend erlegte; musste er doch zuletzt die Flucht nehmen. Aber sein Pferd kam mit ihm / in einen tieffen Pfuhl / darinn er versuncken / und niemals wieder gefunden worden: gleichwie ohne Zweifel sein Geist in den Pfuhl der Höllen hinab / gesuncken. Wir müssen aber / von diesem Kriege / mit besagten Gothis, etwas Mehrers und Umständlichers vermelden. Anno 254.

Crain wird von den Gothen angefallen.

Aventinus berichtet / es seyen unter deß Philippi Regierung / die Gothen / und andre / an die Donau stossende / Teutschen / mit den beyden Königen Oßgunth / und Argogunth / mit welchen Keyser Gordianus vorhin einen Bund gemacht hatte / über die Donau gefallen / unter dem Vorwand / daß man ihnen ihren zugesagten Sold und versprochenes Dienst-Geld / abgebrochen: da sie dann die Länder oben / und unten an der Sau / angegriffen / die Städte / Märckte / Dörffer / und Flecken / ausgeplündert und verbrannt / Vieh und Leute weggetrieben / und was sich zur Gegenwehr gestellt / niedergehauen. (a)

Bey den Scriptoribus Historiæ Augustæ, lieset man zwar nicht ausdrücklich / daß / bey Keysers Philippi Regierung / die Gothen / an der Sau / so gehauset; sondern nur / daß sie Mœsiam und Thracien überzogen. Weil aber die Kriegszüge / ob sie gleich auf diß oder jenes Land / insonderheit zielen / und selbiges zum Haupt-Zweck oder Sitz der Waffen erwählen / dennoch darum die anstossende Länder nicht leicht verschonen / sondern den Wasser-Fluten nachfolgen / die sich weit über den ordentlichen Gang der Ströme / zu beyden Seiten ausbreiten / und die Ufer derselben weit überfahren: so zweifelt mir im geringsten nicht / es sey der Gothen fürnehmstes Absehn zwar auf Mœsiam und Thraciam gewest / doch nichts destoweniger ihre Wüte auch / über den angrentzende Sau-Strom / gangen; (als welcher nunmehr / unter Römischer Botmässigkeit / floß) und also / auf Crain / zugleich loßgebrochen. Denn durch Mœsiam, wird allhie nicht das Asiatische Mœsia, sondern das Land Bosnia (oder Bosna) welches von der Sau angeschnaubt (will sagen / angeströmt) und von Croatien benachbart / gleichwie folgends hernach Croatien von Crain berührt wird. Darum steht sicherlich zu schliessen / wo nicht eben die gantze Macht der Gothen sich anfangs in Crain gesetzt / daß sie dennoch / durch starcke Einfälle / dasselbe müssen verheert haben.

(a) Aventinus im 2 Buch / von den Römischen Keysern / am 418 Bl.

Nachdem Philippus, und sein Sohn / umgekommen / der Christen-Feind Decius aber / zur Keyserlichen Regierung / gelangt; hat sich / (im Jahr 253) in Syrien Einer / Namens Jotapianus, empört / und damit / daß er / aus Alexanders Stamme entsprossen / soviel eingebildt / als ob ihm das Keyserthum besser / weder dem Decio, anstehn sollte: aber / von solcher Rebellion hatte Decius kaum eine Post erhalten / als gleich eine andre darauf nachfolgte / welche das Ende derselben mitbrachte: denn die Kriegsleute hatten sich geschwind eines Bessern besonnen / und den Empörer getödtet. Anno 253. Rebellionen wider Decium.

Allein es bekam hierauf Decius bald einen andren Widersacher / der ihm weit gefährlicher fiel; nemlich Lucius Priscus, der Land-Vogt in Macedonien: welcher die Herrschafft über selbiges Land an sich riß / und die Gothen zu Hülffe rieff. Denselben war leicht gewuncken: sie stellten sich hurtig ein; weil sie so schon / wie wir vernommen / Thracien und Mœsien / das ist / die Romanie und Bosnien / weitlich gerupfft / und ihre Raubklauen noch nicht gar davon abgezogen hatten.

Diß verband Decium, von Rom schleunig aufzubrechen / und seine / auf Christen-Blut bißhero erhitzte / Gedancken auf die Gothen / und den rebellirenden Priscum, zu versetzen: damit die Gefahr ihm nicht zu hoch aufwüchse. Kaum war er von der Stadt verruckt / als ihm die Zeitung kam / Julius Valens hette / mit

mit grosser Beliebung deß gemeinen Manns / sich Keyserlicher Ehren und Majestet angemasst. Weil aber alsobald solche zwo neue Empörungen / in ihrer Geburt / erstickt worden / (angemerckt/ auch Priscum die Ritterschafft / für einen Feind deß Vaterlands / alsofort erkannt hat) vermeynte er / um so viel leichter/ nunmehr/ mit den Gothen/ auch fertig zu werden / und mit gantzer Macht über sie zu kommen.

Decius zeucht wider die Gothen.

Diese hatten / nachdem sie / im vorigen Jahr / aus Thracia und Mœsia / einen gewaltigen Raub geholt/ sich bereits wiederum in ihre Nester zurück begeben / als ein grosser Theil der Römischen Militz/ so vorhin / für dem allzustarckem Feinde/ einsmals gewichen / und deßwegen von ihrem damaligem Feldherrn/ Decio, mit spöttlicher und wehrloser Abdanckung beschimpfft war / mit den Gothen sich verbunden / und dieselbe damit wieder ins Feld gebracht. Ihr Anzug ward dreyhundert tausend starck geschätzt: zu denen noch etliche andre Truppen stiessen/ nemlich die Taifili, die Astringi, (oder vielmehr Astingi) und die Carpi, von deren letzten dreytausend rüstige / und zum Streit sehr geschickte/ dabey waren.

Grosse Heermacht der Gothen.

Was Carpi und Astringi für Völcker gewest.

Diese zuletzt genannte dreyerley Völcker waren zwar auch Gothisch: doch nicht alle aus dem alten Sitz der Gothen/ nemlich aus den Landschafften / als aus Pommern / Preussen / und Schweden/ bürtig; sondern die Taifili (oder / wie man beym Jornande, lieset / Taphili) und Carpi, in solchen Landen / welche vorher von den Gothis schon eingenommen und bezwungen / oder die guten Theils auch gern zu ihnen gestossen waren / seßhafft; die Astingi aber / oder Astringi, von dem Balther-Meer (oder Ost-See) durch Litthauen / Polen / und Rußland / theils nach dem Schwartzen Meer / und nach der Donau / zugeruckt: da sie sich / indem ihrer offt neue Hauffen nachgezogen / allgemach sehr ausgebreitet / und nicht allein schier das gantze Dacien / das ist/ Siebenbürgen / Walachey/ und Moldau / sondern auch einen grossen Strich am Schwartzen Meer eingenommen. Weil nun die Dacier / vor solcher Ankunfft der Gothen/ zu den Scythis und Getis Europæis gerechnet wurden: ist daraus der Irrthum entsprungen / daß etliche Römische und Griechische Scribenten auch die Gothen / von welchen selbige Länder überzogen wurden / Scythas genannt / und mit den Getis für einerley Volck geachtet. Welches Letzte nicht allein viel berühmte alte und neue Scribenten / sondern auch den D. Schönleben / zum Mitstimmer gewonnen: da dennoch die Getæ, mit den Gothen / keines Wegs anfangs einerley Volck / vielweniger die Gothi jemals Scythæ gewest: wie solches in dem Buch von den alten Einwohnern deß Landes Crain / gründlich ausgeführet worden.

Der Gothische Stamm breitete sich aus / in gewaltig-viel Zweige; daher sie auch nicht einem Feldherrn allein parirten: wie Nicetas bezeugt. (a) Unter solchen waren die Astingi ein gewisses natürliches Geschlecht / und geborne Gothen. Denn Jornandes beglaubt / daß sie vom Mari Suevico (oder Schwäbischem Meer; wie man damals noch die Ost-See nannte) an die Grentze Römischer Provintzen gerückt/ nemlich an Dacien / und kaum in einem gantzen Jahr dahin gekommen. Angemerckt/ sie/ von dem Ausgange deß Weichsel-Stroms/ das ist / von der Ost-See / oder Balther-Meer / durch Sarmatien / biß an den Mœotischen Meer-Pfuhl/ gegangen/ und nachmals weiter von dannen / in Dacien geruckt. Welches / wie man / aus der Feder Dionis, abnehmen kann / ungefähr funfftzig Jahre / nach Taciti Lebzeiten/ unterm Keyser Aurelio Antonino, geschehen.

Weil nun diese Gothi, an denen Oertern / da sie entweder sich / zum Theil setzten / oder auch herdurch zogen/ einen grossen Zulauff und Anhang gewonnen; seynd / von damaligen Römischen Historicis, solcher von den Gothis bezogenen Länder Einwohner / mit unter die Gothos gezehlt / und hingegen ein Theil der Gothen / nach solchen Einwohnern benamst. Als / zum Exempel / die Carpi waren eigendlich keine rechte geborne Gothen; sondern Zipser und dergleichen Völcker am Carpathischem Gebirge: wovon sie / bey den alten Historicis, auch Carpi eigendlich heissen: Weil aber die Gothi, bey ihnen / entweder mit gutem Willen / oder mit Gewalt / eingesessen/ und sie / nebst den Gothis, nachmals in die Römische Provintzen/ Thraciam und Mœsiam / und an der Sau / auf einen frischen Raub / eingefallen; hat man sie damals auch den Gothis beygerechnet.

Mit so vielfältigem Anhange nun / kamen die Gothen/ welche nunmehr in Dacien ihren Sitz genommen/ und sich/ schon vor ziemlich-vielen Jahren / daselbst ein-



(a) Nicetas Choniates in Vita Joannis Comneni.

gedrungen / ein guter Theil aber auch / wie gedacht / am Schwartzen Meer / und unter den Cosacken / und Reussen / wohnten / anjetzo daher gezogen / als ein unzehliches Heer von Heuschrecken / gegen den Sau-Strom an / fielen in Mœsiam (in Bosnia) und Thracien ein.

Was / durch Thracien / hie für Länder gemeynt werden.

Durch Thracien / wollen die neue Ungarische Scribenten mehrentheils Rasciam, das Land der Rätzen / verstanden wissen. Man muß aber mercken / daß Thracien vormals bald in weitläufftiger / bald in enger und eigendlicher Bedeutung / genommen worden. In geraumer Bedeutung / mag Rascia, oder das Land der Rätzen mit darunter seyn begriffen worden: in eigendlicher aber / war Rascia, von Thracien / unterschieden / und Thracien anderst nichts / als die heutige Türckische Romania, oder zum wenigsten das grösseste Stück davon. Massen Ammianus Marcellinus schreibt / man habe das Land / so dem Illyrio benachbart / und darinn Philippopolis und Adrianopel steht / specialiori nomine Thraciam genannt.

Es scheinet aber / die Römer haben in dieser Histori / Thraciam / in geraumen Verstande / also gesetzt / daß sie sowol Rasciam, als Romaniam, zugleich damit gemeynt: und daß von Mitternacht der stärckste Zug / von den Carpathischem Gebirge / uñ aus Siebenbürgen / Wallachey / und Moldau / auf Rasciam (welches man das Obere-Thracien hette nennen mögen) imgleichen auf Mœsiam / das ist / auf Bosna / oder Bosnia, und hernach / längst dem Sau-Strom / weiter hinauf / auf Croatien / und zum Theil in das daran stossende Crain / gedrungen; hingegen vom Schwartzen Meer / und dem Mœotischem See-Pfuhl / diejenige Gothen / welche allda ihren Sitz genommen / samt denen Völckern / die man heut Cossacken nennet / verabredeter Massen (denn daß sie / mit den Dacischen Gothen / in guter Verständniß gelebt / ist gar glaublich) auf das Nidere / und grössere Thracien / nemlich auf die Romandia (oder Romania) angesetzt.

Heerführer dieser Gothen.

Die fürnehmste Führer dieses Heer-Zuges waren Argaith / und Guntherich. Welche die Donau passirten / und nun / zum andren Mal / Mœsiam / (oder Bosna) mit dem Raub-Besem kehrten / auch die Haupt-Stadt Martianopolin belagert hielten / biß dieselbe durch Erlegung eines grossen Stück Geldes / sie zum Abzuge bewegte. Das höchste Obgebiet über alle diese Gothische Hauffen / führte der König Ostro Gotha / welcher zu der Zeit sowol über die West- als Ost-Gothen / wie Jornandes gedenckt / herrschte / und obgenannte beyde Kriegs-Häupter / den Argaitum und Gunthericum, über das Heer / zu Feldherren / verordnete.

Wider dieses Königs Ostro Gothæ jetztbemeldte beyde Feldherren / hatte Decius vorhin schon / da Philippus noch lebte / und Keyser war / auf dessen Ordre / einen Feldzug damals gethan; aber weil er nichts ausrichten können / seinen eigenen Soldaten / obberührter Gestalt / ihre Kriegsdienste genommen / und sie aus dem Lager fortgeschafft; ihnen die Schuld aufbürdend / als ob die Gothi, durch ihre Verwahrlosung / über die Donau gekommen wären. Worauf er wieder um / zum Keyser Philippo, gekehrt; die so schimpfflich abgeschaffte Römische Völcker aber / nachdem sie gesehn / daß man / für ihre mühselige Dienste / ihnen einen solchen Spott / zur Vergeltung / anthäte / aus Zorn und Rachgier / zu gemeldtem Könige Ostrogotha, alle übergeloffen: der sie auch gütig aufgenommen / und durch sie gereitzt worden / solchen abermaligen Einbruch in Thracien und Mœsiam, durch beyde gemeldte Feldherren / zu thun / wie allererst wir anjetzo vernommen.

D. Schönleben erzehlt diese zween Gothische Feldzüge also / als ob sie / nach dem Tode Philippi, unter der Keyserlichen Herrschafft Decii, geschehen: Wenn man aber Jornandem selbsten / daraus er solches mehrentheils genommen / recht ansihet / und daneben Pomponii Læti Beschreibung deß Regiments Decii betrachtet; so weiset sichs / daß beyde Heerzüge entweder noch / bey Leben deß Philippi, oder gleich nach seinem Tode / ehe Decius, als neuer Keyser / sich noch zum zweyten Zuge wider die Gothen / und zwar nunmehr / als Römischer Keyser / gerüstet. Woferrn es / beym Antritt seiner Regierung / geschehen; so hat er ohne Zweifel damals die Rache eingestellt / weil er erfahren / daß die Gothen / von besagter Haupt-Stadt Martianopoli mit Gelde abgekaufft worden / und / mit allem Raube allbereit wieder nach ihren eignen Ländern / zurück gegangen.

Nachmals haben / wie Jornandes berichtet / die Gepidæ ein besondre Gothische Nation / mit den Gothis, sich entzweyet / und geschlagen: Wobey König Ostrogotha das Feld erhalten. Welcher hierauf / eine Zeitlang / in Ruhe gestanden / und auch / nach offtgedachten Jornandis

nandis Bericht / die Römische Provintzen / nemlich das Obere und Nidere Thracien / nebenst Bosnia / Croatien / und Crain / zu frieden gelassen. Daraus denn erhellet / was jetzo gemeldet worden / daß nemlich obberichtete zwo Verheerungen der Länder am Sau-Strom / noch zu Philippi Zeiten / oder je die zweyte / gleich bey dem ersten Anfange der Regierung Decii, sich begeben. Wiewol das Erste glaublicher ist: sintemal die Römische Historici, welche das Leben Decii beschrieben / schwerlich solches verschwiegen hetten / wann sichs hette / unter der Regierung Decii, zugetragen. Ja weil Decius damals / als er / von der Militz / zu Annehmung der Keyserlichen Herrschafft / genöthigt worden / eben / zum zweyten Mal / vom Keyser Philippo, wider die Gothen / ausgeschickt worden; kann man schier sicherlich genug draus schliessen / es müssen beyde bißher erwehnte Einbrüche der Gothen unterm Philippo geschehen / vom Decio aber / weil / eben um selbige Zeit / zwischen ihm / und Philippo, ein Streit um das Keyserthum entstanden / dazumal ungerochen verblieben seyn; weil / zum ersten Mal / er wider die Gothen / nichts richten können / und deßwegen seiner Militz die Schuld heimschiebend / dieselbe weiterer Kriegs-Dienste unwürdig erkennt hat; zum andren Mal aber ihn der feindliche Anzug Keysers Philippi wider ihn selbsten / verhindert hat / denen wieder heimziehenden / mit reichem Raube beladenen / Gothen nachzusetzen.

Indem nun Decius, zu Rom / und in Italien / durch allerley Anordnungen / seine Regierung fest gestellt; hat König Ostrogotha die Welt geräumt / und seinem Nachfolger / Cniva, zum Königlichem Regiment / Raum gemacht. Dessen Namen / beym Megisero, und Aventino, Chiniva geschrieben wird; dagegen Jornandes und Andre ihn Cniva schreiben: Ausbenommen Pomponius Lætus, von dem er Echina benamset wird. Und dieser Nam hat vermutlich soviel / in Gothisch-Teutscher Sprache / als ein scharffes Messer / bedeutet. Denn Cniv heisst noch heut / in etlichen Nider-Teutschen Ländern / ein Messer.

Vermutliche Bedeutung deß Namens Cniva.

Dieser Messer-König hoffte in Thracien / und am Sau-Strom / keinen schlechteren Schnitt zu thun / keine geringere Beute / meyne ich / zu holen / als wie sein Reichs-Vorfahr gethan; machte sich also auf / mit einem frischen Heer von Gothen / und zwar / wie Pomponius Lætus zeuget / beydes zu Wasser und zu Lande; verheerte das Römische Gebiet sowol mit seinen Streit-Schiffen / an dem Ufer deß Schwartzen Meers / und auf den grossen Strömen; als mit den Truppen im Felde.

Warum diese Gothi Scythen genannt worden von etlichen Römern und Griechen.

Pomponius Lætus und Zosimus nennen beyde dieses Gothische Kriegs-Volck Scythen: aus keiner andren Ursach / als weil sie / (nachdem sie anfänglich von der Ost-See herauf gezogen) aus Scythia Europæa, von dem Mæotischen Meer-Pfuhl / am ersten herein gedrungen / bald hernach auch guten Theils das gantze Dacien überschwemmt / auch nunmehr daselbst wohneten / und von dannen bißweilen die benachbarte Länder Römisches Gebiets feindlich heimsuchten / um wackere Beuten daraus zu ziehen: so dann auch deßwegen / weil sich die Völcker / am Dniester und Donau-Strom (Tanais) welches rechte wahre Scythen waren / ihnen mit untermengten / und darum mit ihren Bogen Gesellschafft leisteten / daß sie auch in Gesellschafft deß Raubs mit ihnen gelangen mögten. Daß aber dennoch gleichwol diese / unterm Könige Cniva heranziehende / Völcker meistentheils Gothi, und nicht Scythischés Geblüts / gewest / erkennt man / unter andren / hieraus / weil Pomponius Lætus gedenckt / daß sie sowol zu Schiffe / als zu Lande / den Krieg geführt / auch / wie Dio anzeigt / diejenige Scythæ, so in dem Treffen Claudii mit diesen (vermeynten) Scythis übrig geblieben / sich mit Wagen befestigt / und also nach Macedonien fortgezogen; das ist / in einer geschlossenen Wagenburg / fort- und davon gemarschirt. Welches / wie Cluverius recht erinnert / der Scythen Weise nicht war: denn dieselbe pflagen sich / auf keine ferne Schiffahrten / noch in eine Wagenburg / zu begeben: sondern diß hatten beydes die alte Teutschen im Gebrauch. Solchen Gebrauch haben die ausgezogene Gothen bey behalten / und / vermutlich denen Tyragetis (oder Tyrigetis) (das ist / den Cossacken) noch biß auf den heutigen Tag hinterlassen; deren Vorfahren denselben ohne Zweifel / von diesen Gothis, angenommen.

Uber das Alles werden diese Gothische Völcker / welche Zosimus und Lætus, aus angezeigten Ursachen / Scythas heissen / nicht allein von andren Römischen Historicis, sondern auch von dem Gothischen Scribenten / Jornande, ausdrücklich Gothi genannt / nach Ausweisung

dieser

dieser seiner eigenen Worte: Is ergo (Rex Ostrogotha) habens Gothos & Pesicenos, ab Insula Paucis, qui in ostio Danubii Ponto mergenti adjacent, Argaithum & Gunthericum nobilissimos suæ gentis præfecit Ductores. Das ist: König Ostrogotha führte die Gothen/ und die Peucinet/ von der Insel Paucis (oder Peucis) so/ beym Auslauff der Donau ins Schwartze Meer/ ligt/ und hatte den Argaith und Guntherich/ als die berühmteste Obersten seines Volcks/ zu Heerführern gesetzt. Die Peucini aber waren die Bastarnæ, und alt-Gothisch-Teutsche Völcker.

So hat derhalben/ nach dem Könige Ostrogotha, dessen Nachfolger/ der Cniva, eben sowol einen grossen Hauffen derer Gothen/ die am Schwartzen Meer/ und dort herum lebten/ als derer/ welche in der Wallachey/ Siebenbürgen/ und am Carpathischem Gebirge/ sassen/ zusammen gehäufft. Und mit solcher gesammter Macht/ fiel er/ zur Zeit Keysers Decii, in Thracien/ und ging/ gleich den beyden Feld-Obersten seines Vorfahren/ weit hinauf/ nach dem Sau-Strom zu/ allenthalben die traurige Zeichen seines feindlichen Durchzugs hinterlassend. Von seiner Verrichtung lieset man/ beym Megisero, folgendes.

Megiseri Bericht von Königs Cnivæ Verrichtungen.

„ Eben zu der Zeit/ platzte über die „ Donau/ in das Römische Reich Chi- „ niva, der Gothen König/ mit andren „ Teutschen/ die um die Donau lagen/ „ und belägerte unter der Sau/ eine „ Reichs-Stadt; hieß die Neustadt/ „ ligt in Crain/ gegen Medling hinab; „ allda etwan/ wie Egyppius zeugt/ Kö- „ nig Dietrich von Bern (nach der Zeit „ nemlich) Hof gehalten hat; kunnts „ aber nicht gewinnen. Dann diese „ Stadt war fleissig beschirmt/ von Gal- „ lo Treboniano, deß Keysers Decii „ Obristen/ so hernach Landhauptmann „ im Norico worden. König Chini- „ va musste davor abziehen; rucket wei- „ ter vor eine andre Reichs-Stadt/ hieß „ Nicopolis &c. Keyser Decius rettet „ die Stadt/ mit seinem Sohn/ zoch mit „ Heers-Krafft/ an die Teutschen und „ Gotländer. König Chiniva wich „ hinter sich/ überfiel und übereilet eine „ Reichs-Stadt/ hieß Philippopolis, „ und plündert sie. Keyser Decius hen- „ get den Feinden im Fußtapffen nach/ „ wollte die Stadt retten: aber ward/ „ von Gothen und Teutschen/ geschla- „ gen/ musste die Flucht geben/ entrann zu obgemeldtem Treboniano Gallo. “ Keyser Decius, und Trebonianus “ Gallus, brachten die Knechte aus der “ Flucht wieder zusammen/ rüsteten sich “ wieder/ stiessen mit allem Kriegsvolck “ zusammen/ an die Teutschen/ und “ schlugen sich wieder mit ihnen/ bey ei- “ ner Reichs-Stadt/ unter der Sau/ “ hieß Abritum, ward eine hefftige Feld- “ Schlacht. Aber Decius, der Vater “ und der Sohn/ lagen unten/ mit ihrem “ Heer/ wurden/ von den Gothen und “ Teutschen/ erschlagen &c. (a) “

Bißher Megiserus. Welcher die Sache nicht anderst vorträgt/ als ob diese Gothen/ nebst andren Teutschen Völckern/ aus Teutschland/ nach der Sau/ und in Thracien/ gegangen. Aber solches ist falsch. Die Authores, welche er hierauf anzeucht/ als Pomponius Lætus, Eutropius, Ammianus Marcellinus, u. a. m. thun der Teutschen/ mit keinem Wort/ Meldung/ bey dieser Erzehlung. Ja! Marcellinus hat/ von diesem Kriege/ gar nichts geschrieben; als der allererst seine Historien anhebt vom Constantio, und vom Jahr Christi 553/ und also gantzer hundert Jahre nach dem Decio. Die Gothen seynd dißmal nicht aus Teutschland/ auch nicht in Gesellschafft andrer Teutschen Völcker/ sondern theils aus Dacien/ theils aus etlichen am Schwartzen Meer/ und am Mæotischen Meer-Pfuhl/ ligenden Landschafften/ daher gezogen/ und zwar nachdem die grösseste Macht/ vom Carpatischem Gebirge/ und aus Siebenbürgen/ imgleichen aus der Wallachey und Moldau/ über die Donau gekommen/ am Sau-Strom vermutlich zusammen gestossen/ und hernach ein Theil von dannen wieder hinab nach Thracien gezogen/ um allda zu agiren; ein Theil aber hat/ am Sau-Strom/ die Kriegs-Operationen vorgenommen. Unterdessen ist das/ was er/ von der belägerten Reichs-Stadt an der Sau/ so Neu-Stadt geheissen/ berichtet/ gleichwol wahr. Wie solches/ samt dem rechten Verlauff dieses Römisch-Gothischen Kriegs/ hiemit erzehlt werden soll.

Was vormals/ unter Dacien/ begriffen gewest.

Als Keyser Decius erfahren/ daß der Gothisch-Dacische Groß-König/ oder Richter/ Cniva (angemerckt/ damalige Könige der Gothen sich nicht Könige/ sondern Richter/ wie man/ beym Marcellino, lieset/ genannt) sowol mit einer Flotte/

Vormaliger Titel der Gothischen Könige.

(a) Megiserus im dritten Buch der Kärnterischen Chronic/ cap. 63.

Flotte / als durch einen Feldzug / die Thracische Länder anfeindete; eilte er dahin / mit den Römischen Völckern / um selbige Landschafften / von diesen bösen Gästen / zu befreyen.

König Cniva hat nicht allein die Dacische Gothos, als seine rechte Unterthanen / geführt / die / am Mœotischen Meer-Pfuhl wohnende / Gothen wo nicht eben beherrschet / wie die Dacische / doch gleichwol allem Ansehn nach / zu seinem Willen gehabt und mit aufgerührt; denen ohne Zweifel auch viel Reussen / und Crimmische Scythen (oder Tartern) zugeloffen. Daher er eine gewaltige Heers-Krafft beyeinander gehabt / und einen Theil derselben auf Mœsiam (oder Bosna) gecommandirt; mit dem andren aber / in Person / den Sau-Strom weiter hinauf / in Croatien / und Crain gegangen; nachdem er vorher das recht eigendliche und besondre Thracien / darinn Adrianopel und Nicopolis steht / entweder / mit dem gantzen Heer / durchgezogen / oder selbiges / durch die Reussische Gothen bestreiffen und plündern lassen. Denn daß Thracien zuforderst angefallen worden / bezeugen die Römische Historici einhällig: und solches Geschrey hat eben Decium zum Succurs erweckt.

König Cniva ruckt in Croatien und Crain.

Von dem abgetheiltem Heer / so auf Croatien und Crain loßgegangen / hat Cniva ein starckes Detachement, oder besondren Ausschuß / oder vielmehr den besten Kern selbiger Völcker / genommen / nemlich siebentzig tausend Mann / und sich damit vor die Stadt Nova gelegt; so / zu der Zeit / gröſſer und volckreicher gewest / als jetzo / da man sie Neu-Städtel heisst. Wiewol auch dieser heutige Nam nicht allerdings gantz neu / sondern dem Ursprunge nach / ziemlich alt / und von denen Gothen / die nach Verfliessung mehrer Jahre / Crain / nebst andren benachbarten Ländern / den Römern entzogen / vermutlich herkommt. Denn als sie verstanden / daß dieser Ort / von den Römern / Nova genannt würde; haben sie es / als Völcker Teutsches Geblüts und Herkommens / und die noch nicht ihre Teutsche Sprache gantz verlohren hatten / lieber auf Teutsch nennen wollen Neu-Stadt oder Neu-Städe. Daß es / um selbige Zeit / allbereit diesen Teutschen Namen / neben dem Lateinischen / geführt haben müsse / giebt Jornandes deutlich genug zu schliessen / wann er spricht: Ipse (Cniva) verò cum septuaginta millibus ad Eustesium, id est, Novas, conscendit. König Cniva ist / mit siebentzig tausend Mann / vor Eustesium, das ist / vor Nova, gangen. In dem Manuscript dieses Gothischen Scribentens / ist ohne Zweifel Neustesium, gestanden / von einem Copiisten aber / oder Abschreiber / oder auch von dem ersten Druck-Setzer / nachmals der vörderste

Siehe das Kupffer N. 46.

Beweis / daß die Stadt Nova zu der Römer Zeiten schon / Neu-Stadt geheissen.

Belagert Neu-Städtel an der Gurck.

vörderste Buchstab N ausgelassen worden. Denn weil Jornandes hinzu setzt/ es bedeute soviel/ als Nova, so hat er auch Zweifels frey nicht Eustesium, sondern Neustesium geschrieben/ und nach Lateinischer Schreib-Art/ die letzte Sylbe auf ein um ausgehn lassen; weil er sein Buch/ in Lateinischer Sprache/ geschrieben.

In Ansehung nun einer so grossen Macht von siebentzig tausend Mann/ womit König Cniva diese Stadt belagert hat/ muß sie viel grösser dazumal gewest seyn/ und nach der Zeit/ an Gebäuen sehr abgenommen haben: sintemal er sonst nicht/ in Person davor gekommen/ noch Keysers Decii Feld-Oberster/ Decius, zum Entsatz dahin gezogen wäre: welcher ihn auch/ durch seinen Anmarsch/ zum Abzuge/ gedrungen. Jetziger Zeit nennt mans Neustädtl/ und ligt es/ an dem Fluß Gurck/ drey Meilen von der Sau. Wird sonst auch insgemein Rudolphswerth genannt. Es muß eine gute Römische Besatzung drinn gelegen seyn; weil es die Gothische Auffordrung verschmähen/ diesem Könige eine mutige Gegenwehr und die Spitze bieten dörffen/ solang/ biß der Entsatz käme. Welcher endlich auch angelangt/ und die Gothen davon weggeschreckt.

Die Stadt Nova wird entsetzt.

Nachdem der König allda abgewiesen/ hat er seinen Marsch geschwinde/ gegen Nider-Thracien/ auf Nicopolis zu/ gerichtet/ und selbiges um die Ubergabe angesprochen. Dahin ihm aber der Keyser selbst unverzüglich gefolgt/ und ihn gleichfalls von dannen weggetrieben. Es wird aber dieser Kriegs-Verlauff/ von den Scribenten/ mit mercklichem Unterscheide/ erzehlt. Etliche schreiben/ König Cniva habe/ nachdem er von Neustädtl abgewichen/ und in Bosnia dennoch den andren Theil seines Heers/ weil er gewusst/ daß daselbst gar saumselige Feld-Obersten das Römische Commando hetten/ hinterlassen/ nach Nicopolis/ wie gesagt/ seinen Zug fortgestellet; allda aber der nachsetzenden Deciorum nicht erwarten wollen/ sondern sich durch Thessalien/ um das Gebirge Hæmus listig herum gezogen/ und daselbst sich gerüstet/ wider die Stadt Philippopolis/ in Meynung selbige plötzlich zu überrumpeln; als unterdessen Decius mit sehr langsamen Tagreisen ihm gefolgt/ und endlich/ nach Uberstrebung deß Gebirgs/ zu Beroa sich gelagert/ auf daß die ermüdete Völcker ein wenig mögten ausruhen: Worauf Cniva, wie ein Blitz herbey geflogen/ ihn getrennet/ in die Flucht getrieben/ und über die Alpen/ nach Bosna/ verjagt: Als solches Priscus, der Römisch-Keyserliche Commendant zu Philippopolis/ gesehn/ sey er zu den Gothen gefallen/ und die Stadt ihnen/ zum Raube/ treulos übergeben worden: Gallus Trebonianus, Römischer General über die Grentzen in Mœsia, und dortherum/ habe die noch übrige Völcker zusammen geführt/ sich mit dem Decio conjungirt/ und wider den Feind ins Feld begeben/ aber sein eignes Glück in deß Keysers Unglück/ seinen Aufgang durch Jenes Untergang/ gesucht/ und den Handel/ mit dem Feinde/ so verrätherisch angelegt/ daß zuerst deß Decii Sohn/ durch einen Pfeil hefftig verwundet worden/ und bald darauf/ jedoch biß an sein Ende fechtend/ gestorben: Da nun die Soldaten den Keyser trösten wollen/ habe er diese großmütige Antwort gegeben/ es sey ihm/ um eines einigen Soldatens Verlust/ ein Geringes; darauf sey er/ von Neuem/ wieder auf den Feind angangen/ und wie oben/ zu allererst/ erzehlet worden/ nach Erlegung dreyssig tausend der Gothen/ endlich mit seinem Pferde davon geflohen/ und in einem See-Würbel ertruncken. Solche Umstände trifft man mehrentheils/ bey Jornande, an.

Weiterer Verlauff deß Kriegs zwischen den Gothen und Römern.

Zosimus aber und Pomponius Lætus, ertheilen diese/ noch völligere/ Nachricht: Nachdem die Gothen (so von ihnen/ aus vorbedeuteten Ursachen/ Scythen genannt werden) in Thracien eingebrochen/ habe Decius etliche Mal sieghafft mit ihnen getroffen/ und allemal den Meister gespielt/ sie auch endlich gar/ in eine enge Gegend in Dardanien/ zusammen getrieben/ und daselbst eingeschlossen; würde sie allda auch völlig/ durch Hunger/ aufgerieben haben/ so ihn nicht die Seinige verrahten hetten: Der Feldherr deß feindlichen Heers habe ihn/ durch Gesandte/ bitten lassen/ daß er ihn/ gegen Hinterlassung aller Beute/ mögte verstatten/ ungehindert/ samt den Seinigen/ die Donau zu passiren: Welches der Römische Keyser ihnen aber rund abgeschlagen/ und sie alle niderzuhauen beschlossen; weil sie nunmehr so offt den Frieden gebrochen/ und die Römische Provintzen/ für ihren stetigen Einfällen/ keine Ruhe haben könnten: Sie hetten/ durch Einbuß ihres vormaligen Königs Decebali, vor diesem/ schon einmal/ mit ihrem Schaden/ die schlechten Früchte ihrer Unbändigkeit empfunden/ und doch dadurch nicht witzig werden wollen/ sondern bald hernach

wiederum

wiederum gebrochen: Man wisse noch wol/ wie betrieglich sie/ doch zu ihrem Unglück/ den Keyser hetten hintergangen. Weil also Keyser Decius gedacht/ er hette diese Vögel allbereit im Netze/ und unfehlbaren Gewalt ihnen die Köpfe einzudrücken; habe er dem Grentz-Obersten von Bosnia/ vorerwehntem Gallo nemlich/ Ordre gegeben/ das Ufer der Donau/ mit einem grossen Theil der Armee zu besetzen; damit sie nicht mögten entfliegen: Der ungetreue Gallus aber habe solchen Anschlag den Gothen heimlich entdeckt/ sie gewarnet/ und ihnen gerahten/ sie sollten sich theilen/ und Ihrer ein Theil/ neben einem Morast (oder sumpfigtem See-Pfuhl) sich in eine Nachstalt (oder Hinterhalt) legen; der andre Hauffe aber/ mit dem Keyserlichem Heer/ anbinden; doch bald die Flucht/ nach selbigem See/ nehmen: Die Gothen haben solches zu grossem Danck/ mit beyden Händen ergriffen/ und diesen Fund/ durch fernere Nachsinnung/ noch besser stafirt: Dannenhero Decius sich verwunderte/ daß diejenige/ welche bißhero in so grosser Furcht gesteckt/ sich zum fechten darstellen/ und ihn ausfordern dörffen: weil ihm aber die Verrähterey verborgen/ und die Victori in seiner Einbildung schon gewiß; ist er/ mit seinen Völckern/ ihnen auf die Haut geruckt. Welche/ nach einem kurtzen Scharmitzel/ alsobald die Flucht und ihm die Verleitung gegeben/ ihnen nachzuhauen.

Verrähterey deß Römischen Feldherrns/ Galli.

Wie man an den Ort gekommen/ da sich die Hinterhut enthielt; erhub sich ein scharffes und hitziges Gefecht/ darinn die Keyserliche/ mit grösserer Ungelegenheit streiten mussten/ an einem so unbequemen Ort/ der ihnen/ durch seinen moraftigen/ sumpfigen und ungewissen Grund eine grosse Niderlage beförderte; wie ritterlich sie sich auch wehrten. Daselbst musste Decius, samt seinem Sohn/ das Leben lassen. Wiewol der Vater/ damit er den Feinden nicht lebendig zu Theil würde/ mit dem Pferde in den Schlund deß Sees sich gestürtzt; um sich/ nach Gewonheit der Deciorum, für den Sieg der Seinigen (wie Pomponius urtheilet/) aufzuopffern. Welches Opffer doch gleichwol umsonst gewest/ und den Seinigen keinen Sieg/ wol aber denen/ von diesem Decio blutigst verfolgten Christen die Rache zuwegen/ und dem Teufel einen Braten gebracht.

Anno 254. Decii Untergang.

Sonst streicht jetztbenanster Author diesen Keyser trefflich heraus/ und spricht/ sein Wesen und Verhalten/ welches sowol in bürgerlichem Wandel/ und in der Stadt/ als zu Felde und in der Rüstung/ vortrefflich gewest/ würde viel Lob-Redner haben angetroffen/ wann er sich/ von Martyrisirung der Christen/ hette enthalten.

Weil nun/ unter solchen Troublen/ und Kriegs-Getümmel/ die gantze Gegend am Sau-Strom/ hin und wieder mit vielem Blut bespritzet worden/ auch König Cniva, ob er gleich von Nova (Neu-Städtl/ oder Rudolphswerth) mit seinem Hauffen hinweg/ und nach Nicopolis gemarschirt/ dennoch unterdessen/ in Bosnia/ unter seinem Feldherrn/ den andren Hauffen zuruck gelassen/ welcher sich schwerlich in den Bosnischen Grentzen wird gehalten/ sondern den gantzen Sau-Fluß/ aufwerts/ bestreifft und verwüstet haben: so muß das Land Crain/ um selbige Zeit/ den Gothischen Hues-Streich nicht allzu saufft empfunden haben: Zumal nachdem auch mehrgemeldter Cniva den Decium wiederum gegen Bosnia hinauf getrieben/ und/ nach dem letzten Haupt-Treffen/ Meister im Felde geblieben. Jedoch hat der Verrähter Gallus, nachdem er/ durch seine Untreu/ die Keyserliche Hoheit/ samt der darauf nacheilenden Rache/ an sich gerissen/ bald nach dem Tode Decii, gegen Versprechung eines Tributs/ einen schändlichen Frieden/ von den Gothen/ erhandelt.

Also folgte er nun/ samt dem Volusiano in der Regierung: darinn er aber nicht alt worden/ sondern/ an stat der grauen Haare/ bald blutige bekommen: sintemal er/ samt seinem Sohn/ gleich in folgendem Jahr/ von dem Kriegs-Volck/ caputirt worden.

Anno 255. Der Keysers-Verrähter Gallus bekomt seinen Lohn.

## Das IX. Capittel.

## Von dem Anstoß/ welchen Crain und Kärndten/ durch die Gothische Kriege/ unterm Keyser Valeriano erlitten.

### Inhalt.

Crain muß viel Kriegs-Drangsalen und Ungemach ausstehen. Keyser Valerianus schlägt die Gothen. Pannonien muß alle Mal die Verheerung fühlen. Megiseri ausführlicher Bericht/ von dem Gothisch-Teutschem Kriege. Zeugniß aus dem Catalogo Norico. Histerreich wird von den Gothen verheert/ und überwältigt. Treffen mit den Gothen/ vor Clagenfurt. Widriges Urtheil D. Schönlebens/ von der Warheit deß Treffens vor Clagenfurt. Welches Urtheils Unkrafft erwiesen wird. Beweisthum aus den alten Scribenten/ daß die Gothen damals auch/ in Crain und Kärndten/ gewütet.

Wie es/ in etlichen nachgeflossenen Jahren/ unsren Japydiern/ und Crainern/ ergangen/ findet man in den Römischen und andren alten Schrifften/ so vollkömmlich nicht ausgedruckt: doch ist gewiß/ daß sie bey so stetem Waffen-Getöß/ und eisernen Zeit der Römer/ keine güldne Zeit/ sondern eine Kriegs-Last/ nach der andren/ auf dem Halse gehabt: weil der Römische Adler bald gegen Morgen/ bald gegen Abend/ mit seinem Schnabel um sich hauen/ und sich/ gegen den anfechtenden Persern/ oder Gothen/ oder andren Völckern/ wehren musste. Da ihm dann/ neben Italien/ und andren Ländern/ insonderheit Pannonien/ das ist Nider-Ungarn/ Steyermarck/ Kärndten/ Crain/ und Japydia/ zum Köcher diente/ woraus er seine Pfeile hervorzoch. Und weil Pannonien/ sonderlich aber Crain/ mit seinen Alpen/ dem Welschlande ein gutes Bollwerck/ Brustwehr und Schild leistete: musste es sich auch hingegen/ wie die Wälle und Bollwercke/ offtmals hart bestreiten und erschrecklich bebluten lassen/ von denen/ die Italien anzufechten/ oder sonst den Römern diesen Schild aus der Hand zu reissen/ strebten.

Crain muß viel Kriegs-Ungemach ausstehen.

Keyser Valerianus hat gleichwol hernach die Gothen mores gelehrt/ und sie/ etliche Mal/ so hart geklopfft/ daß sie endlich mürbe/ und zu einem ruhsamern Verhalten/ bequemt worden. Sein Feldhauptmann/ Aurelianus, zwagte ihnen/ erstlich in Orient/ darnach bey Nicopolis/ den Kopff mit so scharffer Laugen/ und wusch ihnen denselben in ihrem eignem Blut dermassen/ daß derselbe von raubsüchtigen Anschlägen wol gesäubert ward/ und auf gewisse/ wiewol nicht übrig-lange/ Zeit auch sauber blieb. Wovon insonderheit Vopiscus zu lesen (a) und bald hernach in folgendem Capittel ein Mehrers vermeldet werden soll.

Keyser Valerianus schlägt die Gothen.

Anno 260.

Die Fried-hässige und Krieg-liebende Gothen-Völcker hatten ein gar zu kurtzes Gedächtniß ihres Versprechens/ und kunnten nicht über etliche Jahre daheim sitzen: das Pferd an fremden Zaun binden/ war ihre Freude/ und mit dem Ihrigen vergnügt leben ihnen soviel/ als gar nicht leben. Darum regten sie sich wiederum/ im Jahr 266 nach deß HErrn Geburt/ richteten Griechenland/ Macedonien/ Pontum/ Asien/ Thracien und Bosnam/ jämmerlich zu/ ja machten ihnen selbige Länder gar unterwürffig. So mussten auch die Römer Siebenbürgen/ welches doch Trajanus, mit so vieler Müh und Blutstürtzung/ zu einer Römischen Provintz gemacht hatte/ wieder speyen/ und verlieren. Wie gleich-

(a) Vid. Vopiscus in Aureliano c. 14.

gleichfalls in nachfolgendem Capittel wird erzehlt werden.

Indem also die Römer/ mit diesen mächtigen Feinden / den Gothen / die volle Hand zu thun fanden/ setzten die Sarmatæ und Quadi (die Polen und Schlesier) auf Pannonien an / verheerten und plünderten es überall / wo ihnen kein gnugsamer Widerstand begegnete. Wobey dann unser Crain schwerlich nicht frey ausgegangen/ sondern entweder/ von den in Bosna am Sau-Strom abermal wütenden Gothis, oder/ an der andren Seiten/ von diesen Sarmatis und
A. Chr. 262 Quadis, harten Anstoß gelitten; sintemal der Krieg allezeit ein böser Nachbar ist/ und in demjenigen Lande/ so den bekriegten Provintzien am nechsten/ die Sicherheit und Ruhe wunderselten ungekräuckt bleiben/ zumal vor einem allgemeinem Feinde deß Reichs.

Diß muß der Krieg seyn / welchen Megiserus ins Jahr Christi 262 zurück/ und also um vier Jahr früher setzt/ auch die Beyern/ und Schwaben / mit den Gothis, recht abentheurlich vermengt;

Megiseri ausführlicher Bericht/ von dem Gothisch-Teutschem Kriege.

„ wann er sagt: Dieser Zeit / (nemlich
„ Anno 262) kamen über die Donau
„ die Beyern und Schwaben / ob dem
„ Nordkau und Böhem (ich behalte an-
„ jetzo / mit Fleiß / seine Zeilen) verheer-
„ ten alle Reichs-Lande und Reichs-
„ Städte/ vom Bodem-See biß an den
„ Inn / und von dem Welschen Lande
„ biß gen Ravenna ꝛc. Deßgleichen/
„ unten an der Donau/ die Gothen und
„ Bayern / und andre Teutschen / so in
„ Siebenbürgen / und denselben umli-
„ genden Oertern / damals sassen / er-
„ schlugen das Kriegs-Volck/verwüste-
„ ten deß Römischen Reichs Land / und
„ die Reichs-Städte an sie stossend / so
„ die Römer / jenseit der Donau / un-
„ term Keyser Trajano bezwungen/und
„ erobert hatten; fielen nachmals über
„ die Donau / in das Römische Reich/
„ und kamen gar über Meer in Asiam/
„ durchzogen / verwüsteten / verheerten
„ allda das Römische Reich / die mäch-
„ tige Länder / und etwan grosse Königreiche / Pontum, Cappadociam,
„ Ephesum, Bithyniam, Trojam:
„ und als sie ein grosses Gut gewonnen
„ hatten / raumten sie das Land Asien/
„ wollten wieder heimziehen / brachten
„ Schiffe zusammen / und fuhren über
„ das Schwartze Meer an die Donau;
„ zogen nachmals ins Römische Reich/
„ an die Donau herauf / und verwüste-
„ ten alle Reichs-Städte / von der Donau und Sau / biß an das Griechische Meer; die Länder Mysiam, Thraciam, Achaiam, Macedoniam, Epirum, Græciam, Illyricum; welche jetzo heissen/ die kleine Türckey/ Griechenland / Syrvey / Bulgarey / Romaney/ Bosen (Bosna) Illyrien/ darunter auch gehören Dalmatia/ Crabaten/ Histerreich/ Crain / Kärndten/ und die Windische Marck. Es war damals / im gantzen Römischen Reich/ allenthalben Klagen / Weinen / und Schreyen: Alle Länder an der Donau herab/ Rhætias, Noricum, Pannonias, vom Boden-See / biß an die Sau / hatte nun das Römische Reich verlohren ꝛc.

Der Catalogus der Landhauptleute in Kärndten thut / an diesem Ort/ auch Meldung deß Einfalls der Gothen / in das Land zu Kärndten damals / als auch überall die Teutschen dem Römischen Reich grossen Schaden thäten. Dann wie sie dem Keyser Gallieno übel / im Römischen Reich / auswarteten / und sich auch an Aurelianum, unsern tapffern Kärnerischem Landhauptmann / reiben wollten/ ungeachtt sie wol wusten/ was für Kriegs-Erfahrenheit in ihm wäre/ sind sie gar leichtlich/ und dazu mit einer starcken Niderlage / damider gelegt worden. Das trug sich nun / auf solche Weise/ zu.

Zeugniß aus dem Catalogo Norico.

Als dieser Hauffe der Teutschen und Gothen / so durch das Kärndten wollten / im Werck verstunden / daß es den Jhrigen bißhero gantz glücklich ergangen wäre / und nun zu grosser Ehr deß Gothischen Namens / schier gantz Asien durchgestreifft / auch Dalmatien / Crabaten / samt andern / nah herumgelegenen / Ländern eingenommen/ und verwüstet hetten; seynd sie auch / mit grosser Heers-Krafft / aus Dalmatia/ an dem Adriatischen Meer/ auf die Kärndterische Grentzen kommen / und haben die Peninsul Hisperreich / die nah an Kärndten gräntzt/ bald erobert / und nachdem sie es gantz grausamlich verwüstet gehabt/ sind sie/ biß gen Julio Carnico (ist die Stadt Villach) mit dreyssig tausend Gothen/ gefallen / und das Land-Volck / ohn alle Erbarmung / nidergehauen / und in gär schändliche Dienstbarkeit geschleppt / demnach so weit kommen/ daß sie Vorhabens waren/ Liguriam, die herzlich- und ansehnliche Stadt/ am Lurnfeld in Ober-Kärndten gele-

Histerreich wird von den Gothen / verheert/ und überwältigt.

ren. Denn daß er einwirfft/ Megiserus könne/ für die würckliche Begebenheit dieses Treffens vor Clagenfurt keinen Bürgen stellen/ das ist/ auf keinen Zeugen sich beziehen/ befindt sich anders: Er bezeugt es ja/ aus dem Catalogo der Landshauptleute in Kärndten/ welcher auch sonst mehrmals von ihm angezogen wird/ und begehrt also nicht/ daß mans ihm allein zu Gefallen nur/ wie ihm der Schönleben beymisst/ glauben solle.

Wann nun gleich der alten Römischen Scribenten keiner dieses Clagenfurter Treffens gedencket; so kann es doch/ in Kärndten/ noch wol/ durch eine alte Tradition/ das ist/ durch mündliche und von einer Lebens-Zeit zur andren fortgesetzten Erzehlung im Lande/ unterhalten seyn/ biß auf die Zeit/ da es bemeldtem Catalogo eingefügt worden. Ja es mag eben sowol auch/ aus gewissen alten schrifftlichen Verzeichnissen/ oder Denck-Schrifften/ in den Catalogum der Landshauptleute versetzet seyn: sintemal die Römische Historici, sonderlich Vellejus Paterculus, wie wir/ in dem Dalmatischen Kriege unterm Tiberio, oben vernommen/ gedencken/ daß die Dalmatier und Pannonier/ darunter auch die Crainer mit begriffen werden/ damals sich auf die Studien gelegt/ und fertig Latein geredt. Daraus steht leicht zu schliessen/ daß sie auch ihres Vaterlands Geschichte in gewisse Denck-Bücher getragen: von denen/ wegen ermanglender Druckerey/ und auch durch vielfältige Kriegs-Züge/ die meiste verlohren worden/ einige Stücklein dennoch gleichwol mögen/ auf die späte Nachkommen/ übrig verblieben/ und zuletzt mehr-bemeldtem Catalogo der Kärndterischen Landhauptleute einverleibt seyn.

Die Römische Scribenten haben manche denckwürdige Sachen ausgelassen/ welche man beym Jornande, Diacono, oder andren Scribenten/ findet. So wird man auch nicht Alles/ bey einem Römischen Historico antreffen/ was man/ beym andren/ liesst. Zosimus hat viel nicht/ was Sextus Aurelius Victor, oder Pomponius Lætus, oder Trebellius, oder ein Andrer/ mit eingezogen.

Der zweyte Beweis deß D. Schönlebens/ damit er obbesagte Geschicht vermeynt unwahr zu machen/ ist viel zu unkräfftig/ ja gantz irrig; nemlich dieser/ daß man/ bey keinem alten Scribenten/ finde/ daß/ bey damaliger Zeit/ die Gothen weiter/ als in Mœsiam, (oder Bossina) Thraciam, und Macedoniam, gerückt: womit er denn/ zu behaupten vermeynt/ die Gothen seyen auch noch nicht in Kärndten/ damaliger Zeit/ solchem nach auch nicht vor Klagenfurt/ zum Treffen/ gekommen. Es geht zwar diese Folgerey/ was man/ bey keinem alten Römischen Scribenten/ liesst/ von diesem Gothischen Kriegen/ das ist auch nie geschehen/ eben sowol nicht so gewiß von statten/ aus dergleichen Ursachen/ die wir vor schon angebracht. Wir wollen uns aber damit weiter nicht aufhalten/ sondern seinen fürnehmsten Haupt-Grund/ nemlich/ daß man besagte weitere Hinaufruckung der Gothen/ bey keinem alten Scribenten/ finde/ ein wenig betrachten/ und etliche alte Historicos drum fragen/ ob derselbe grund-fest stehe? Ich sorge/ so Zosimus solche Rede hörte/ er würde gewaltig den Kopff schütteln/ und drauf dem lieben Doctor Schönleben antworten: Du so wol-belesener Mann! hast du denn nie auch bey mir gelesen/ was ich im Valeriano und Gallieno, zu deren Zeiten Aurelianus annoch ein Römischer Feldherr und Landpfleger war/ unter andren/ geschrieben? Borani verò & Gothi, & Carpi, & Urugundi &c. nullam nec Italiæ, nec Illyrici partem, à continuis vastationibus immunem relinquebant, omnia, nemine resistente, diripientes. Die Borani/ und Gothi/ und Carpi/ und Urugundi (welches vermutlich hat Burugundi heissen sollen) haben kein Stück weder von Italien/ noch von Illyrien/ mit continuirlichen Verwüstungen verschont/ sondern Alles/ ohne einigen Widerstand/ und ungerochen (bevor ihnen nemlich Aurelianus/ und Keyser Claudius/ den Kehrab gaben) geplündert/ und ausgeraubt.

Beweis/ aus den alten Scribenten/ daß die Gothen damals auch in Crain und Kärndten gewütet.

So nun kein Theil von Illyrien ihren Raubklauen entgangen/ wie sollten sie dann nicht weiter/ als in Thracien/ Macedonien/ und Bosna/ gerückt seyn? Zum Illyrio rechneten damals die Römer Jappydien/ Kärndten/ Crain/ Croatien/ Histerreich/ Windische Marck/ Dalmatien und noch andre Landschafften mehr: welches D. Schönleben/ hin und wieder/ in seinen Schrifften selber muß gestehn.

Eben von denselbigen Kriegsläufften/ setzt hernach derselbige Zosimus diese Worte: Itidem cum per Illyricum res, ob Scytharum irruptionem, in extremo versarentur, & totum Romanis subjectum sic quassaretur imperium, ut ab interitu non procul

abesset

abelset &c. Als die Sachen in Illyrien/ wegen deß Gothischen Einfalls (denn durch diese Scythen/ verstehet Zosimus die Gothen) aufs Schlechteste/ und in äusserstem Nothstande/ stunden/ und das gantze/ den Römern unterworffene/ Reich (das ist/ alles Land/ so Römisches Gebiets war) dermassen erschüttert ward/ daß es/ von seinem Untergange/ nicht weit war ꝛc. Zu dem gantzen Reich der Römer/ gehörten auch Crain/ und Kärndten: derhalben müssen dazumal diese Länder gleichfalls/ von den Gothen/feindlich tractirt/oder durchstreifft worden seyn.

Trebellius Pollio, auf dessen vermeyntes Stillschweigen/sich der Doctor Schönleben gleichfalls beruffi/gedenckt/ Aureolus habe die Illyricanos exercitus, zu der Zeit/ da Keyser Gallienus in Verachtung gefallen/ commandirt: (a) Wo nun Römische Armeen/ unter einem General/ gestanden/ da müssen auch feindliche gestanden seyn: und das waren/ in Illyrien/ die Gothen.

Vopiscus meldet/ im Leben Keysers Aureliani, derselbe habe sowol/ in Illyrien/ als Thracien/ die Gothen vor sich gefunden/ und überwunden. Was gleich Eingangs erst angezogener Zosimus gedenckt/ und hiezu gleichfalls dienet/ soll hernach unten/ um die Regierungs-Zeit Aureliani, erzehlt werden.

Wann die Gothen bißhero/ nemlich biß zu Aureliani Zeiten/ anders keine Länder/ als Thracien/ Macedonien/ und Bosna/ noch nicht weiter berührt haben; warum schreibt dann auch D. Schönleben selbst/ aus dem Jornande, gleichwie auch wir oben/ aus eben demselbigen/ gedacht/ der Gothische König Cniva habe/ mit siebentzig tausend Mann/ die Stadt Novam, das ist Neu-Städtl/ (oder Rudolphswerth) an der Gurck/ belagert? Diese Belagerung zeuget allein genugsam/ daß die Gothen allbereit dazumal in Crain gestanden. Und wie müssten sie dann auch nicht eben sowol/ in das angrentzende Kärndten/ gekommen seyn?

Hat demnach deß D. Schönlebens Beweis/ womit er die/ vom Megisero erzehlte/ Schlacht vor Klagenfurt/ von allem Credit einer warhafften Begebenheit/ unter die Fabeln/ verweisen wollen/ keinen solchen Nachdruck/ so dazu vonnöthen thut/ und bleibt mehrbemeldtes Treffen/ so lange er nichts bündigers vorbringt/ einem gütigen Leser/ ohne Nachtheil seiner Klugheit/ zu glauben/ unverstrickt.

(a) Trebellius Pollio de Triginta Tyrannis, cap. de Aureolo.

## Das X. Capittel.

## Von der Gothen gewaltigen Niderlage/ unterm Keyser Claudio.

### Inhalt.

Mächtig-starcker Einbruch der Gothen/ unterm Keyser Claudio. Wie mancherley Völcker dieselbe bey sich geführt. Wie sie zum allerersten/ über das Schwartze Meer/ gekommen. Verschmertzen ihre Niderlage gar leichtlich/ und kommen bald wieder. Werden/ vom Keyser Claudio häßlich ausgezahlt. Keysers Claudii Tod. Tapffres Verhalten der Dalmatinischen Reuterey/ im Gothischen Kriege.

DB nun gleich Aurelianus, als ein Römischer Feld-Marschall/ den Gothen/ sowol in Kärndten/ als zu andrer Zeit/ bey Nicopolis/ eine so üble Collation vorgesetzt/ und schnelle Füsse gemacht denen/ welche den Kopff davon gebracht: haben sie doch Illyriens so leicht nicht vergessen können; sondern seynd abermal/ zu Keysers Flavii Claudii Zeiten/ in Gesellschafft vieler Scythen (wie Zosimus berichtet/) vom Dniester-Fluß/ und über das Schwartze Meer/ mit dreyhundert und zwantzig tausend Mann/ und sechstausend kleinen Schiffen/ oder Nachen/ herausgegangen und abermal sowol in Bosna/ als in andre

Mächtig-starcker Einbruch der Gothen unterm Keyser Claudio.

89.

» gen/ in ihren Gewalt zu bringen/ wo-
» selbst Aurelianus damals seinen Hof
» pflegte zu halten. Darum ruckten sie
» immer fort/ biß an das Claudenfurter-
» oder wie es der gemeine Mann pflegt
» zu nennen/ Clagenfurter-Feld (an
» welchem Ort/ folgender Zeit/ die
» Stadt Clagenfurt gebauet worden ꝛc.)
» ermordeten unzehlich-viel Menschen/
» Mann/ Weib und Kinder/ Jung und
» Alt/ an allen Orten/ gantz jämmer-
» lich.

» Damals waren Kärndten/ Crain/
» und die Windische Marck/ in grosser
» Gefahr/ und Noth: und hetten noch
» mehr überstehn müssen/ wenn nicht/
» durch Schickung GOttes/ Aureli-
» nus, der starckmütige Held/ diesen
» Landen vorgestanden wäre. Der nun/
» aus angeborner Künheit/ dieses Han-
» dels gar nicht erschrack/ sondern alle
» seine Gedancken dahin stellete.

» Er brachte den Kern/ und die beste
» Mannschafft deß gantzen Norici, zu-
» sammen. Die führet er/ wider die Go-
» then und Teutschen/ an dem Clagen-
» fürter Boden. Auch handelte er/ mit
» den andren Landhauptleuten an dem
» Adriatischen Meer/ und mit den Un-
» terhauptleuten im Lande/ sie wollten
» helffen/ und auch/ mit allem ihrem
» Vermögen/ daran seyn/ auch im we-
» nigsten nicht gestatten/ daß der herrli-
» che und stattliche Ruhm deß Römi-
schen Namens/ mitten im Lande/ gantz
und gar ausgetilgt würde/ wie die Go-
then im Vorhaben waren. Er ver-
mahnete sie aufs höchste/ daß sie ihre
Geschäffte und Uneinigkeiten fahren
lassen/ sich eilends zu ihm begeben/ und
das Römische Reich wider die grausa-
me Teutschen und Gothische Mörder/
schützen und vertheidigen helffen woll-
ten.

Als nun die beyde Hauffen/ an dem/
zuvor bemeldtem/ Ort/ zusammen ka-
men/ und mit den Gothen ein star-
ckes Treffen geschahe; behielt Aure-
lianus, unser Hauptmann/ vermittelst
GOttes Hülffe/ und auch guter Ord-
nung/ und Kriegs-Tapfferkeit/ das
Feld. Der Gothen Fürst/ und Feld-
hauptmann/ Caracus, kam in der
Schlacht/ um/ und ward der gantze
Gothische Hauffe aufs Haupt erleget
und erschlagen. Damit ward nun
Kärndten befriedigt/ und Aureliano
grosser Ruhm nachgesagt. (a)

Treffen mit den Gothen/ vor Clagenfurt. Sihe die Kupffer-Figur N. 89.

In dieser Beschreibung/ hat Megise-
rus die Crainer ausgelassen/ welche in
solchem Haupt-Treffen/ sowol/ als die
Römer/ und Kärndter/ wider die Go-
then gefochten: damit seinen Landslen-
ten nur allein die Siegs-Ehre möge zu-
gerechnet werden.

Es

(a) Megiser. im 3 Buch der Kärndterischen Chro-
nic/ cap. 66.

Es ist aber gewiß/ daß Kärndten einer solchen feindlichen Macht bey weitem nicht wäre bestand gewest: angemerckt/ er solches auch selber deutlich genug/ zu verstehn giebt/ indem er sagt/ Aurelianus habe die beste Mannschafft deß gantzen Norici zusammen geführt/ auch mit den andren Landhauptleuten am Adriatischen Meer gehandelt ꝛc. Zudem hat er Crain dem damaligen Kärndten/ wie er sonst mehrmalu thut/ einbegriffen: Welches er aber/ bey dieser so denckwürdigen Begebenheit/ nicht hette thun/ noch diese/ und andre Länder insonderheit/ unbenannt lassen sollen: Zumal/ weil er kurtz zuvor/ die Krabaten/ Histerreicher/ und Crainer/ eben deß Leidens/ (oder der Verheerung) so dieselbe/ von den eingebrochenen Gothen/ ausstehn müssen/ theilhafft gemacht; deßwegen er ihnen auch der Siegs-Ehre hette mittheilen/ und dieselbe durch unzeitige Verschweigung ihrer Mitwürckung an solcher Victori ihnen nicht entziehen sollen. Denn es waren sowol Crain/ Histerreich/ und Croatien/ mit Römischen starcken Besatzungs-Völckern/ belegt/ als Kärndten/ und überdas aller solcher Provintzien Einwohner gar streitbar/ und Krieglieb; hingegen Kärndten allein/ einer so grossen feindlichen Heer-Krafft zu begegnen/ viel zu schwach. Daher nichts so Zweifels frey hiebey ist/ als/ daß diese Völcker an solchem Haupt-Streich vor Klagenfurt/ allesämtlich die Hand mit angelegt.

Allein der D. Schönleben will/ von dieser Schlacht/ gar nichts/ sondern sie für ein Geticht halten/ indem er dieses Urtheil drüber fället:

Widriges Urtheil D. Schönlebens von der Warheit obiges Treffens vor Klagenfurt.

Illud satis mirari non possum, quo jure Megiserus, cum nullum fidejussorem adducat, referat ad annum 262. Gothos in Noricum, seu partes Carinthiæ, ubi nunc Clagenfurtum metropolis est, venisse, & ab Aureliano (qui postmodum imperavit) tunc Carinthiæ supremo Capitaneo, memorabili prælio victos. Nam veteres Scriptores nusquam Gothos, ultra Mœsiam, Thraciam, Macedoniam, hactenus promovent, ut patet legenti Trebellium, Sextum Aurelium, Cassiodorum, Eutropium, Paulum Diaconum, Jornandem, & alios. Sed nihil alienum ab illo authore, qui Aventinum imitatus, dum sibi soli in multis credi vult, in omnibus fidem perdit &c. Illud quoque fabulosum est apud eundem Megiserum, Liguriam civitatem in Norico fuisse, in qua resederit Aurelianus: nulla quippe talis civitas apud probos authores legitur in Norico; nisi voluerit scribere Laricem Antonini, aut potiùs Tiburniam &c.

Ich kann mich (sagt er) nicht gnug verwundern/ mit was Fuge und Recht Megiserus schreiben darff/ die Gothen seyen/ im 262 Jahr nach Christi Geburt/ ins Nordgau/ oder in diejenige Gegend von Kärndten/ da jetzo die Haupt-Stadt Klagenfurt ist/ gekommen/ und vom Aureliano (der nachmals zur Keyserlichen Regierung gelangt) als damals öbersten Hauptmann/ (oder Landhauptmann) in Kärndten/ in einer denckwürdigen Schlacht überwunden worden; da er doch keinen Bürgen/ für die Warheit solches Treffens/ stellen kann. Denn die alte Scribenten führen nirgends bißhero noch das Gothische Kriegs-Volck weiter/ als in Mœsien (oder Bosna) Thracien/ Macedonien/ hin: wie derjenige erkennen kann/ der Trebellium, Sextum Aurelium, Cassiodorum, Eutropium, Paulum Diaconum, Jornandem, und Andre/ liesel.

Es ist aber diesem Authori (Megisero) nichts Neues/ (solche Händel nemlich vorzubringen) welcher es dem Aventino nachmacht/ und indem er will/ man solle/ in vielen Sachen/ ihm allein glauben/ in allen Sachen den Glauben verliert. Dieses lautet/ bey demselbigen Megisero, gleichfalls gantz fabelhafft/ daß die Stadt Liguria im Nordgau gestanden/ und Aurelianus allda seinen Hof-Sitz gehabt: denn man liesel/ bey keinen guten Authoribus, etwas von solcher Stadt/ im Norico: woferrn er nicht etwan hat Laricem Antonini, oder vielmehr Tiburniam, für Liguriam, setzen wollen. (a)

Nun muß ich bekennen/ daß der gute Megiserus sich wol bißweilen/ von warhafften Geschichtschreibern/ unter die Fabelhannsen/ von den Geschichten zu den Getichten/ vergehet: doch gleichwol ist nicht Alles verwerflich/ noch falsch/ was er schreibt. Mit der Stadt Liguria, mag er einen Fehler geschossen/ oder sich verschrieben haben: was aber die Schlacht vor Klagenfurt betrifft/ halte ich dafür/ D. Schönleben bringe nicht Grunds genug vor/ Megiserum darinn eines gäntzlichen Ungrunds zu überführen.

(a) D. Schönleben parte 3. Annal. fol. m. 195. b. seq.

ren. Denn daß er einwirfft/ Megiserus könne/ für die würckliche Begebenheit dieses Treffens vor Clagenfurt keinen Bürgen stellen/ das ist/ auf keinen Zeugen sich beziehen/ befindt sich anders: Er bezeugt es ja/ aus dem Catalogo der Landshauptleute in Kärndten/ welcher auch sonst mehrmals von ihm angezogen wird/ und begehrt also nicht/ daß mans ihm allein zu Gefallen nur/ wie ihm der Schönleben beymisst/ glauben solle.

Wann nun gleich der alten Römischen Scribenten keiner dieses Clagenfurter Treffens gedenckt; so kann es doch/ in Kärndten/ noch wol/ durch eine alte Tradition/ das ist/ durch mündliche und von einer Lebens-Zeit zur andren fortgesetzten Erzehlung im Lande/ unterhalten seyn/ biß auf die Zeit/ da es bemeldtem Catalogo eingefügt worden. Ja es mag eben sowol auch/ aus gewissen alten schrifftlichen Verzeichnissen/ oder Denck-Schrifften/ in den Catalogum der Landshauptleute versetzet seyn: sintemal die Römische Historici, sonderlich Vellejus Paterculus, wie wir/ in dem Dalmatischen Kriege unterm Tiberio, oben vernommen/ gedencken/ daß die Dalmatier und Pannonier/ darunter auch die Crainer mit begriffen werden/ damals sich auf die Studien gelegt/ und fertig Latein geredt. Daraus steht leicht zu schliessen/ daß sie auch ihres Vaterlands Geschichte in gewisse Denck-Bücher getragen: von denen/ wegen ermanglender Druckerey/ und auch durch vielfältige Kriegs-Züge/ die meiste verlohren worden/ einige Stücklein dennoch gleichwol mögen/ auf die späte Nachkommen/ übrig verblieben/ und zuletzt mehr-bemeldtem Catalogo der Kärndterischen Landhauptleute einverleibt seyn.

Die Römische Scribenten haben manche denckwürdige Sachen ausgelassen/ welche man beym Jornande, Diacono, oder andren Scribenten/ findet. So wird man auch nicht Alles/ bey einem Römischen Historico antreffen/ was man/ beym andren/ liesst. Zosimus hat viel nicht/ was Sextus Aurelius Victor, oder Pomponius Lætus, oder Trebellius, oder ein Andrer/ mit eingezogen.

Der zweyte Beweis deß D. Schönlebens/ damit er obbesagte Geschicht vermeynt unwahr zu machen/ ist viel zu unkräfftig/ ja gantz irrig; nemlich dieser/ daß man/ bey keinem alten Scribenten/ finde/ daß/ bey damaliger Zeit/ die Gothen weiter/ als in Mœsiam, (oder Bosna) Thraciam, und Macedoniam, gerückt: womit er denn/ zu behaupten vermeynt/ die Gothen seyen auch noch nicht in Kärndten/ damaliger Zeit/ solchem nach auch nicht vor Klagenfurt/ zum Treffen/ gekommen. Es geht zwar diese Folgerey/ was man/ bey keinem alten Römischen Scribenten/ liesst/ von diesem Gothischen Kriegen/ das ist auch nie geschehen/ eben sowol nicht so gewiß von statten/ aus dergleichen Ursachen/ die wir vor schon angebracht. Wir wollen uns aber damit weiter nicht aufhalten/ sondern seinen fürnehmsten Haupt-Grund/ nemlich/ daß man besagte weitere Hinausruckung der Gothen/ bey keinem alten Scribenten/ finde/ ein wenig betrachten/ und etliche alte Historicos drum fragen/ ob derselbe grund-fest stehe? Ich sorge/ so Zosimus solche Rede hörte/ er würde gewaltig den Kopff schütteln/ und drauf dem lieben Doctor Schönleben antworten: Du so wol-belesener Mann! hast du denn nie auch bey mir gelesen/ was ich im Valeriano und Gallieno, zu deren Zeiten Aurelianus annoch ein Römischer Feldherr und Landpfleger war/ unter andren/ geschrieben? Borani verò & Gothi, & Carpi, & Urugundi &c. nullam nec Italiæ, nec Illyrici partem, à continuis vastationibus immunem relinquebant, omnia, nemine resistente, diripientes. Die Borani/ und Gothi/ und Carpi/ und Urugundi (welches vermutlich hat Burugundi heissen sollen) haben kein Stück weder von Italien/ noch von Illyrien/ mit continuirlichen Verwüstungen verschont/ sondern Alles/ ohne einigen Widerstand/ und ungerochen (bevor ihnen nemlich Aurelianus/ und Keyser Claudius/ den Kehrab gaben) geplündert/ und ausgeraubt.

Bewels/ aus den alten Scribenten/ daß die Gothen damals auch in Crain und Kärndten gewütet.

So nun kein Theil von Illyrien ihren Raubklauen entgangen/ wie sollten sie dann nicht weiter/ als in Thracien/ Macedonien/ und Bosna/ gerückt seyn? Zum Illyrio rechneten damals die Römer Japydien/ Kärndten/ Crain/ Croatien/ Histerreich/ Windische Marck/ Dalmatien und noch andre Landschafften mehr: welches D. Schönleben/ hin und wieder/ in seinen Schrifften selber muß gestehn.

Eben von denselbigen Kriegsläufften/ setzt hernach derselbige Zosimus diese Worte: Itidem cum per Illyricum res, ob Scytharum irruptionem, in extremo versarentur, & totum Romanis subjectum sic quassaretur imperium, ut ab interitu non procul

abesset

abellet &c. Als die Sachen in Illyrien/ wegen deß Gothischen Einfalls (denn durch diese Scythen/ verstehet Zosimus die Gothen) aufs Schlechteste/ und in äusserstem Nothstande/ stunden/ und das gantze/ den Römern unterworffene/ Reich (das ist/ alles Land/ so Römisches Gebiets war) dermassen erschüttert ward/ daß es/ von seinem Untergange/ nicht weit war ꝛc. Zu dem gantzen Reich der Römer/ gehörten auch Crain/ und Kärndten: derhalben müssen dazumal diese Länder gleichfalls/ von den Gothen/ feindlich tractirt/ oder durchstreifft worden seyn.

Trebellius Pollio, auf dessen vermeyntes Stillschweigen/ sich der Doctor Schönleben gleichfalls berufft/ gedenckt/ Aureolus habe die Illyricanos exercitus, zu der Zeit/ da Keyser Gallienus in Verachtung gefallen/ commandirt: (a) Wo nun Römische Armeen/ unter einem General/ gestanden/ da müssen auch feindliche gestanden seyn: und das waren/ in Illyrien/ die Gothen.

Vopiscus meldet/ im Leben Keysers Aureliani, derselbe habe sowol/ in Illyrien/ als Thracien/ die Gothen vor sich gefunden/ und überwunden. Was gleich Eingangs erst angezogener Zosimus gedenckt/ und hiezu gleichfalls dienet/ soll hernach unten/ um die Regierungs-Zeit Aureliani, erzehlt werden.

Wann die Gothen bißhero/ nemlich biß zu Aureliani Zeiten/ anders keine Länder/ als Thracien/ Macedonien/ und Bosna/ noch nicht weiter berührt haben; warum schreibt dann auch D. Schönleben selbst/ aus dem Jornande, gleichwie auch wir oben/ aus eben demselbigen/ gedacht/ der Gothische König Cniva habe/ mit siebentzig tausend Mann/ die Stadt Novam, das ist Neu-Städtl/ (oder Rudolphswerth) an der Gurck/ belagert? Diese Belagerung zeuget allein genugsam/ daß die Gothen allbereit dazumal in Crain gestanden. Und wie müssten sie dann auch nicht eben sowol/ in das angrentzende Kärndten/ gekommen seyn?

Hat demnach deß D. Schönlebens Beweis/ womit er die/ vom Megisero erzehlte/ Schlacht vor Klagenfurt/ von allem Credit einer warhafften Begebenheit/ unter die Fabeln/ verweisen wollen/ keinen solchen Nachdruck/ so dazu vonnöthen thut/ und bleibt mehrbemeldtes Treffen/ so lange er nichts bündigers vorbringt/ einem gütigen Leser/ ohne Nachtheil seiner Klugheit/ zu glauben/ unverstrickt.

(a) Trebellius Pollio de Triginta Tyrannis, cap. de Aureolo.

## Das X. Capittel.

## Von der Gothen gewaltigen Niderlage/ unterm Keyser Claudio.

### Inhalt.

Mächtig-starcker Einbruch der Gothen/ unterm Keyser Claudio. Wie mancherley Völcker dieselbe bey sich geführt. Wie sie zum allerersten/ über das Schwartze Meer/ gekommen. Verschmertzen ihre Niderlage gar leichtlich/ und kommen bald wieder. Werden/ vom Keyser Claudio häßlich ausgezahlt. Keysers Claudii Tod. Tapffres Verhalten der Dalmatinischen Reuterey/ im Gothischen Kriege.

DO nun gleich Aurelianus, als ein Römischer Feld-Marschall/ den Gothen/ sowol in Kärndten/ als zu andrer Zeit/ bey Nicopolis/ eine so üble Collation vorgesetzt/ und schnelle Füsse gemacht denen/ welche den Kopff davon gebracht: haben sie doch Illyriens so leicht nicht vergessen können; sondern seynd abermal/ zu Keysers Flavii Claudii Zeiten/ in Gesellschafft vieler Scythen (wie Zosimus berichtet/) vom Dniester-Fluß/ und über das Schwartze Meer/ mit dreyhundert und zwantzig tausend Mann/ und sechstausend kleinen Schiffen/ oder Nachen/ herausgegangen und abermal sowol in Bosna/ als in

Mächtig-starcker Einbruch der Gothen unterm Keyser Claudio.

andre unter- und oberhalb der Sau ligende Länder eingefallen. Aventinus sagt/ (a) Keyser Claudius habe/ unter der Sau/ Thracien (jetzt die kleine Türckey genannt) die Windische Marck/ Dalmatien/ und Croatien/ von den Teutschen/ durch welche er allda die Gothen versteht/ erledigt: daraus muß folgen/ daß solche Länder auch/ von ihnen/ vorher überzogen worden. Trebellius Pollio nennet solche Völcker/ unterschiedliche Nationen der Scythen/ als die Peucinos, Trutungos, Austro-Gothos, Virtinguos, Sigipedes, Celtas, und Herulos: welches doch lauter Gothisch-Teutsche/ wiewol mit vielen Reussen/Russen (oder Moscowitern) und auch Tartern/ lauter braven Raub-Kameraden/ vermengt waren.

Zosimus erzehlt/ unter den Geschichten Keysers Valeriani und Gallieni, daß die Einwohner am Bosphoro, solange sie noch ihre eigene Könige gehabt/ denen Scythen/ (wodurch er beydes die Tartarische und zugleich solche Völcker/ die wir heut Cosacken nennen/ und nicht weniger die Gothen/ so sich endlich am Bosphoro und Ponto, mit Macht/ eingedrungen/ versteht) keine Uberfahrt verstattet haben; weil sie/ mit den Römern/ in guter Freundschafft und Handlungen/ gelebt/ auch von den Römischen Keysern stets beschenckt worden: hernach aber/ als sie kein königliches Haupt mehr gehabt/ seyen sie mehr durch Furcht/ als Beliebung/ getrieben worden/ denen Scythen und Gothen/ Schiffe zu verschaffen/ und auch in der Uberfahrt derselben Führer zu seyn.

Als es nun diesen Gothen ein Mal/ in Asien/ gelungen/ und sie mit reichem Raube wieder heimgelangt; seynd andre/ ihnen benachbarte/ Scythen/ dadurch lüstern und begierig worden/ gleichfalls ein Stücklein zu wagen/ und ebenfalls/ über das enge Meer/ auf den Raub/ wiewol anders wohin/ ausgezogen/ und Nicomedia/ nebst andren Städten/ von ihnen/ nach der Plünderung/ eingeäschert: wie sie dann bald hernach auch in Griechenland/ Illyrien/ und Italien/ gefallen. Diese scheinen ein grosses Geschlepp von Tartern und Cosacken/ oder Reussen an sich gehenckt/ und bey sich geführt zu haben; als welchen barbarischen Völckern das Maul/nach dergleichen Beute/ wie sie vorhin/ bey den wiederkehrenden Gothen/ erblickt hatten/ nunmehr auch wässerte.

Ob nun gleich solche/ aus mancherley wilden Völckern gemengte Hauffen/ darunter die Gothi das Haupt/ und die mächtigste waren/ bißweilen übel angeloffen/ und blutig heimgewiesen sind: haben sie doch fremdes Gut höher geschätzt/ als ihr eigenes Blut/ und seynd immer stärcker wieder kommen. Also haben sie A. Chr. 270
nun auch/ zu Keysers Claudii Zeiten/ das Gebiet der Römer bedeckt/ wie eine Wolcke/ und die meiste Provintzien in Thracien/ Griechenland und Illyrien/ verwüstet: wovon Crain allein schwerlich wird ausgenommen/ und verschont blieben seyn: Biß endlich zum Theil das Schwert Keysers Claudii, zum Theil auch das Schiffbrüchige Schwartze Meer/ in der Heim-Flucht/ sie gefressen/ Ihrer unzehlich-viele aber auch entweder zu leibeigenen Knechten gemacht/ oder unter die Römische Kriegs-Regimenter gestossen worden/ ja so gar kein Land Römisches Gebiets gewesen/ da man keine Gothen zu Sclaven bekommen hette. Wird vom Keyser Claudio übel bezahlt.

Es schien/ daß/ je mehr dieser Kriegsüchtigen Nation/ von den Römern die Raub- und Verheerungs-Lust beschnitten wurde/ dieselbe nur desto mehr/ wie ein beschnittener wilder Baum/ darnach wüchse/ und daß solche Lüsternheit/ mit ihrem eigenem Blut besprengt/ nur desto stärcker wiederum hervorsprossete.

Keyser Claudius kunte ihnen so wenig den Mut/ als den Weg/ zur Wiederkunfft verschliessen; sondern musste viel eher selber die Zeit sowol seines Lebens/ als Regiments/ beschliessen/ und sich/ anstat bißheriger Lorbeerkräntze/ mit den Traur-Cypressen/ bezweigen lassen. Keysers Claudii Tod. Anno 271.
Denn es hat ihn bald/ nach jetzverzehltem Kriege/ (darinn die Dalmatinische Reuter/ vor allen andren/ mit ungemeiner Tapfferkeit/ grosse Ehre eingelegt) die/ durch gantz Illyrien wütende/ Pestilentz/ ungefragt/ ob er Keyser oder weß Standes wäre/ in der Stadt Sirmio, mit fortgerissen. Worauf zwar sein Bruder/ Quintillus, sich deß Keyserlichen Regiments angemasst; aber/ nach Erfahrung/ daß die Armee dem tapffren Feldhauptmann Aureliano das Keyserthum aufgetragen/ auch seine Ermahnung bey dem Kriegsvolck nichts verfangen wollte/ selbst/ durch seine selbsteröffnete Adern/ dem Tode die Thür/ zum blutigen Eintritt/ aufgethan. Tapfferkeit der Reuterey aus Dalmatien.

(a) Aventinus im 2 Buch von Römischen Keysern am 429 Bl.

Das

## Das XI. Capittel.

# Vom Zustande Pannoniens und Crains / unterm Keyser Aureliano, und Probo; wie auch von derselben Feldzügen.

## Inhalt.

Aurelianus wird / durch seine Tapfferkeit / Keyser. Er schlägt die Schwaben und Sarmatier (oder Polen.) Er siegt ob den Marcomanniern und Alemanniern. Sein herrlicher Triumph. Gothische Amazoninnen / so in Manns-Kleidern / gefochten. Warum Keyser Aurelianus Dacien nicht wieder einnehmen wollen. Keyser Probus überwindt die Gothen theils mit Gewalt / theils mit Güte.

DEn Aurelianum hebte nicht so sehr der unbedachtsame Trieb deß Kriegs-Volcks als sein dem Reich geleistete tapfre Dienst / hohe Kriegs-Experientz / und Klugheit; durch welche er / von einer Amts- und Ehren-Stuffe zur andren / im Kriege / und endlich gar zum Keyserthum / erhöhet ward. Denn man hatte schon / mehr als eine Probe / eingenommen / daß das Glück allen seinen martialischen Actionen gewogen wäre. Solches hatten unter der Regierung Keysers Valeriani, die Gothen gnugsam versucht / und / bey Nicopolis / durch ein gantzes Feld ihrer Todten / bezeugt.

Er schlägt die Schwaben und Sarmatier.

So war auch der Aureolus, von ihm / erlegt / ingleichen die Kühnheit der Schwaben / und Sarmatier / durch seine Tapfferkeit / gestrafft / und sieghafft bestritten. Daher nicht allein entweder unser Pannonien / oder das benachbarte Bosna / seiner Geburt; sondern auch das gantze Römische Reich seines heroischen Muts / und trefflichen Kriegs-Glücks / sich rühmen und erfreuen kunnte.

So machte ihn auch die Erhöhung zum Keyserlichen Thron / weder an Regiments- noch Kriegs-Tugenden / nidriger. Denn wiewol ihn / Anfangs seines Keyserlichen Regiments / die Alemanni und Marcomanni, das erste Mal überlisteten / und sich fanden / wo er sie gar nicht suchte / sondern gantz anderswo ihm einfielen / und deß Römischen Kriegsheers keinen geringen Theil erleg-

Anno 272. 273.

ten / folgends die gantze Gegend um Meyland und Placentz zur Wüsten machten: vergalt er es ihnen doch / bald hernach / ritterlich / und klopffte sie dreymal nacheinander dergestalt / daß Ihrer die wenigste den Hals davon brachten.

Er überwindt die Marcomannier und Alemannier.

Hiernechst ist er / auf Rom / gezogen / und nachdem allda Alles / von ihm / in gute Ordnung gestellt / von dannen / mit Heerskrafft / wider die Königinn Zenobia / und Palmyrener: Massen seine Feldzüge / beym Vopisco, also ordinirt werden.

Zosimus gedenckt / Keyser Aurelianus, sey nach der Bestetigung seines Keyserlichen Regiments / von Rom / aufgebrochen / gen Aquileia / und von dannen / nach dem Pannonischen Nationen / gezogen: weil er Kundschafft erhalten / daß / mit ehestem / die Scythen (Gothen / meynet er!) bey selbigen einfallen würden: Und nachdem er / zu den Pannoniern / Kundschaffter ausgeschickt / ihnen anzudeuten / daß sie alles Vieh / samt allem Getreyde / und was sonst dem Feinde / zum Nutzen oder Unterhalt / gedeyen könnte / in die Städte / vom Lande / hinweg führen sollten; habe er / mit der Weise / dem Feinde den Hunger / wovon derselbe allbereit bedrengt ward / schärffen wollen: Als aber endlich die Gothen den Fluß gepassirt / sey es / in Pannonien / zum Treffen / und der Sieg in Zweifel gerathen; biß die einbrechende Nacht beyden Theilen die Gewißheit benommen / wer gewonnen / oder verspielt hette. In eben derselbigen Nacht hetten die Gothen sich wiederum über den Fluß begeben / und / mit anbrechendem Tag-Licht / ihre

Gesandten

Gesandten abgefertigt / um Frieden zu tractiren. Welchen / wie es scheint / Aurelianus, gar gern eingegangen: weil er / wie Zosimus weiter meldet / vernommen / daß die Alemannier / samt andren noch ferneren Nationen / gewillet wären / in Italien zu fallen: Gestaltsam er deßwegen / in Pannonien / starcke Besatzung zuruck gelassen / und mit der Armee nach Italien gangen / und an den äussersten Enden / (Italiens Grentzen meynet er vielleicht) bey der Donau / viel tausend Barbern aufgerieben habe.

Daraus erkennet man nun abermal / was wir / in vorigem Capittel / mit andren Zeugnissen bewiesen / daß die Gothen / bey selbigen Läufften / schon weiter eingebrochen / weder D. Schönleben gemeynt / und sich deß Pannoniens nicht enthalten haben. Wobey dann auch Carniolia / oder Crain / welches Zosimus, unter denen Pannonischen Nationen / so von den Gothen angefeindet worden / mit verstehet / an der Kriegs-Verwüstung / abermal seinen Theil wol empfunden.

Wir vermercken gleichfalls / aus jetzt angeführter Erzehlung Zosimi, daß Aurelianus dißmal da er schon Keyser war / in Pannonien / die Gothen nicht so gar aufs Haupt geschlagen / wie Vopiscus, und Audre / vorgeben; sondern beyde Armeen / mit fast gleichem / jedoch die Gothen mit etwas mehrerm / Verlust / bey Nacht / voneinander geschieden; weil sie / folgenden Morgends / dem Keyser einen Frieden angeboten.

Nachdem aber derselbe nicht allein / wie obgedacht / hiernechst die Marcomannier und Alemannier / imgleichen die Palmyrener / im Orient / überwunden: hat er / zu Rom / einen solchen Siegs- und Triumph-Zug gehalten / dergleichen Rom vorhin nicht viele gesehn hatte: wobey er / aus vielerley Nationen / viel Gefangene mit aufgeführt / als Araber / Indianer / Bactrianer / Iberier / (oder Colchier) Albaner / Saracenen / Perser / Gothen / Alanen / Reussen / Sarmatier / Francken / Schwaben / Wandaler / Teutschen / und andre mehr: welche / mit hinter sich gebundenen Händen / voran gingen: imgleichen zehen Weiber / welche / unter den Gothen / in Manns-Kleidern ritterlich wider ihn gestritten / und / nachdem ihrer allbereit viele erlegt waren / sich ihm hatten gefänglich ergeben müssen / und nun / bey diesem Prang-Zuge / Amazoninnen getitulirt wurden.

Aureliani Triumph.

Gothische Weiber / so in Manns-Kleidern gefochten.

Die tapffre Zenobia, der Palmyrener Königinn / tratt gleichfalls / und zwar mit vielen Kleinodien / und güldnen Ketten / beladen / als eine hochprächtige Gefangeninn / diesem sieghafften Potentaten zur Glori / daher. Wie diese Triumph-Fahrt offterwehnter Vopiscus, und Trebellius Pollio, mit mehrerm / beschreiben.

Es müssen dennoch auch Aureliani Armeen / in vorberührtem Treffen mit den Gothen / schlechte Seiden gesponnen / und nicht allzu grossen Vortheil erhalten / noch die Römer / in die Länge / mit diesen streitbaren und kriegerischen Völckern ernstlich auszukommen / sich getraut haben / daferrn sie dieselbe nicht auch / mit Güte und Mildigkeit / überwünden. Gestaltsam deßwegen Aurelianus den Gothen und Marcomanniern / welche / mit den Dacischen Gothen / grentzten / endlich etwas nachgesehn / auf daß sie sich / gegen den Römischen Provintzien / indem er den Zug wider Persien thäte / desto friedlicher verhalten mögten. Wie er dann auch das / vor eylff Jahren / unterm Keyser Gallieno, verlohrne Dacien / durch Kriegs-Zwang wieder herbeyzuziehen / unterließ: weil er nemlich die Hoffnung / solches im Zaum zu halten / und beharrlich zu behaupten / aufgegeben: zumal / weil das gantze Illyrien / und Mœsien / (oder Bosna) sehr verwüstet / und erschöpfft war. Dabey dann unschwer zu ermessen / daß / zu der Zeit / unsere Crainer gleichfalls viel tieffer in den Dörnern / als Rosen / gesessen / und die Gothische Brand-Fackel häuffige Asch-Hauffen in Crain gemacht. In Betrachtung dessen / hat er die Römer von dannen herausgeführt / und in das Mittel-Theil von Bosna versetzt: wie Eusebius gedenckt.

Anno 274 biß 277.

Warum Aurelianus Dacien nicht wieder einnehmen wollen.

So kunnte man auch den Gothen / so wenig / als den Sarmatiern / nachdrücklich genug die vielfältige Einfälle verbieten: Welche / nachdem Aurelianus, durch seines Notarii treu-loses Anstifften / erwürgt war / zu Keysers Probi Zeiten / wieder zusprachen / und zwar vor andren Ländern / am härtesten abermal den Illyriern. Und ob man gleich nicht eigendlich weiß / was für einen Theil Illyriens sie selbiges Mal / in ihre raubrische Contribution genommen; scheinet doch vermutlich / es sey wiederum Pannonien und Nordgau (oder Noricum) von ihnen angefallen: sintemal diese Länder gemeinlich den ersten Sturtz und Anstoß ausstehen müssten.

Anno 281. und 283.

Keyser Probus bekriegte sie / und nahm ihnen den Raub / ohne besondre Mühe / wieder

Keyser Probus bringt die Gothen

zum Gehorsam/oder zum guten Vernehmen.

wieder ab; schreckte auch diejenige Gothen welche in Thracia stunden / durch sein bloßes Gerücht / daß sie sich an ihn ergaben: Und einen Theil derselben nahm er an / für Freunde / oder Bundsgenossen.

Als er / aus Orient / wieder in Thracien kam / raumte er hundert tausend Bastarnern (so ein Teutsches Volck war) im Römischen Gebiet / einen Platz zur Wohnung ein. Und weil Dacien nunmehr fast öde lag; weil auch / nebenst den Bastarnern / gleichfalls an beyden Seiten der Nider-Donau / die Sarmatier und Gothen fassen: versetzte er dieselbe eben sowol ins Römische Gebiet / nemlich in besagtes Dacien: um solche unbändige Völcker / zur Treu / damit zu verbinden: die dennoch / zumal die Gepidæ, Gothuni, und Wandali, welche Er nicht weniger mit Wohn-Plätzen / begnadete / nicht lange Treu und Glauben hielten. Denn diese schlugen sich / indem Keyser Probus, im Kriege wider die aufgeworffene Tyrannen / verwickelt war / zu den Francken / durchstreifften fast den gantzen Erdbodem / verunruhigten und verheerten aber insonderheit das Römische Reich. Wovon / nach Belieben / man sich beym Flavio Vopisco, ersehen kann. (a)

(a) Fl. Vopisc. in Probo c. 6.

## Das XII. Capittel.

## Von dem was / unterm Keyser Constantino vorgegangen / dabey Crain interessirt gewesen.

### Inhalt.

Die Christenheit / in Pannonien / gewinnt einige Ruhe / und kommt / unterm Constantino M. empor. Das Gesicht Keysers Constantini. Eusebii umständlicher Bericht davon. Die Wahrscheinlichkeit solches Gesichts wird beglaubt. Maxentius wird / mit seinen eigenen Stricken / gefangen und gefällt. Ob bey dem Kriege wider den Maxentium, auch die Crainer mit aufgezogen? Bekehrung deß Landes Crain zum Christlichen Glauben. Constantinus reiset offt / durch Japydien: Setzt vier Præfectos Prætorio oder Stathalters / im Römischen Reich. Land-Verweser (oder Vicarii) solcher Præfectorum; sonderlich in Nider-Pannonien. Eines damaligen Tribuni militum Verrichtungen. Wie viel Völcker damals / am Sau-Strom / in Besatzung gelegen.

Die nechst-folgende Zeiten mögen den Pannoniern und Crainern nicht viel leichter gefallen seyn; sondern wol ehe schwerer; doch nur für die / so zum Christenthum getreten waren: als welche / von den heidnischen Land-Pflegern / harte Verfolgungen litten. Denn was den Land-Frieden und äusserlichen Zustand angeht; findt man / bey den alten Scribenten / keine sonderliche Nachricht / daß sich derselbe mercklich verschlimmert hette. Von solchen Verfolgungen / unterlassen wir / allhie zu reden; weil in dem Buch von der Religion / etwas davon erzehlt wird.

Die Kirche in Pannonien bekommt einige Ruhe.

Als aber Constantinus, der Grosse / das Keyserliche Diadem / hat die Kirche / in Pannonien / Ruhe bekommen; hingegen die Ruhe deß Landes vermutlich einen Stoß / von den vielfältigen und schweren Kriegen Keysers Constantini: welche / ob sie gleich / in Crain / keinen Sitz genommen / dennoch dasselbe mit Durchzügen / Werbungen / Contributionen / Kriegs-Steuren / als gewöhnlichen Kriegs-Accidentien / Zweifels ohn gnug beschweret haben. Unterdessen ist doch / unter diesem Keyser / ein gewünschter Sonnen-Blick der Freyheit christlicher Religions-Ubung erschienen. A. Chr. 312

Das Gesicht Constantini M.

Constantinus selber / soll / durch ein Gesicht / zum christlichen Glauben bewogen / oder vielmehr / wie Etliche wollen /

len / darinn bestetigt seyn. Denn als er / wider den Maxentium, gezogen / und mit ihm schlagen wollen; soll ihm / und seinem gantzen Kriegsheer / in der Mittags-Stunde / am Himmel / nahe bey der Sonnen / das Zeichen deß H. Kreutzes / mit einem hellen Schein umgläntzt / erschienen seyn / nebst diesen Worten: In hoc vince! (oder wie Andre schreiben / In hoc vinces!) In diesem Zeichen wirst du obsiegen! Etliche sagen / ihm sey / in der folgenden Nacht / der HErr CHRISTUS / mit demselben Zeichen / erschienen. Etliche setzen noch dazu / es habe ihm auch der HERR / in selbiger Nacht / befohlen / er sollte ihm ein dergleichen Zeichen (oder Kreutz) machen lassen / und sich dessen / in seinen Feld-Schlachten / zum Schirm gebrauchen: Weßwegen er hernach solches Kreutz-Zeichen in seine Heer-Fahnen / und Standarten / setzen lassen.

Zonaras sagt / es sey ein gestirntes (oder von lauter Sternen formirtes) Kreutz / auch die umherstehende Buchstaben / so alle in Römischer / oder Lateinischer Schrifft bestanden / gleichfalls durch Sternlein ausgedruckt gewesen. Nach welchem Muster Er alsofort ein Kreutz von Golde zu machen / und dem Kriegsheer vorzutragen / befohlen. (a) Sozomenus fügt hinzu / er habe solches guldne Fahn-Kreutz auch mit Edelgesteinen versetzt; und daß er ein solches Kreutz / im Traum / am Himmel / gesehn. (b)

Becmannus will nicht zugeben / daß es ein Kreutz gewest / was dem Constantino zu Gesicht gekommen; sondern allein der Nam CHRISTUS. Welchem gleichfalls der gelehrte Salmuth / in seinen Notis über den Pancirollum, schier beypflichtet: weil Eusebius schreibt / (c) es habe die Form eines aufgerichteten Spieß-Schafts gehabt / daran oben als wie eine Kron gehafftet / und das Mittel solches Schafftes sey gleichsam / mit einem Horn / durchschnitten worden (χιαστμένου τῷ ρ κατὰ τὸ μεσαίτατον) Diese Griechische Worte / welche soviel bedeuten / daß dem Buchstaben χ der Buchstab ρ eingefügt sey gewest: Welches / von den Ubersetzern übel gedolmetschet sey / und Anlaß gegeben / daß man das Zeichen anderst gemahlt / weder es Eusebius beschrieben: hetten also bemeldte ineinander gezogene Littern diese zween Buchstaben χ und ρ ausgebildet / und wäre derhalben / weil es die Anfangs-Littern deß Namens Christi seynd / der Nam Christus dem Constantino dadurch auch bedeutet.

Allein Eusebius selber leugnet doch gleichwol darum nicht / daß es einem Kreutz gleich gesehn; sondern nennet es anderstwo ausdrücklich das Zeichen deß Kreutzes; nemlich im neundten Buch seiner Kirchen-Geschichte: woselbst er dieses Gesicht Keysers Constantini, mit noch mehrern Umständen / also beschreibt:

Eusebii umständlicher Bericht hievon.

Als Er (Constantinus) sehr bekümmert war / (nemlich über den Ausgang deß Krieges mit dem Tyrannen Maxentio, der an Volck ihn weit überhäuffen kunte) und als er die behörige Nothdurfft zu diesem Kriege vielfältig auf der Reise überlegte / deßwegen auch zum offtern seine Augen gen Himmel erhebend / zu GOtt / um Beystand / seufftzte: sahe er / im Schlaffe / am Himmel / gegen Orient / das Zeichen deß Kreutzes / in einem feurig-roten Glantze. Als er nun / über solches Gesicht sich entsetzte / und über einen so ungewöhnlichen Anblick bestürtzt ward; sahe er die Engel neben sich stehn / welche zu ihm sagten: Constantine! In hoc vince! Darüber ist er sehr frölig worden: und / weil er sich nunmehr deß Obsiegs gäntzlich versichert hielt / zeichnete er seine Stirn / mit dem Kreutz-Zeichen / welches er am Himmel ersehn hatte ꝛc.

Demnechst hat er das Zeichen / das ihm am Himmel gezeigt war / in Kriegs-Standarten verwandelt / und das Labarum, wie mans nennet / (das ist / die Haupt-Fahne) nach der Figur deß Kreutzes Christi machen lassen: und nachdem er sich also / mit Waffen und Fahnen der Religion (mit andächtiger Glaubens-Rüstung) versehn / ist er / wider die Waffen der Unglaubigen / zu Felde gangen. Nicht weniger aber soll er auch / in seiner rechten Hand / ein von Gold gemachtes Kreutz gemacht haben. (Es steht aber soviel diß Letzte betrifft / dabey perhibetur, man sagt.)

Bald hernach / meldet Eusebius weiter / Constantinus habe sich sehr geängstet / und drüber ein Gewissen machen wollen / daß er seine rechte Hand / die er mit dem Zeichen deß heiligen Kreutzes gerüstet / in Römischen Blut waschen sollte: deßwegen er auch / Tag und Nacht / zu GOtt / dafür gebetet: Welcher ihn endlich erhört habe / und es also geschickt / daß sein Feind für sich selbsten eine

(a) Zonaras in principio Tomi 3. Annalium, in Constantino Magno fol. m. 87.

(b) Sozomen. lib. 1. Histor. Eccl. c. 3. & 4. Nicephor. lib. 7. c. 29.

(c) Eusebius lib. 1. de Vita Constantini M. c. 22.

eine Falle zugerichtet; indem er sich/ unfern von dem Ponte Milvio gelagert/ und daselbst eine betriegliche Schiffbrücke verfertigen lassen; hernach aber/ in der Furi/ sich vergessend/ selber voraus darüber geritten/ und weil die Brucke voneinander gewichen/ in den Fluß hinab gefallen/ und ersoffen: wodurch mehrere Blut-Stürtzung damals verhütet/ und/ durch dieses Tyrannen Tod allein/ der Handel geschlichtet worden. (a)

Man ersiehet hieraus klar genug/ daß Eusebius durch das/ dem Constantino erschienene/ Zeichen/ eine Kreutz-Figur verstehe: wiewol er vielleicht dennoch darum solches ein Kreutz genannt/ weil die beyde Griechische Buchstaben χ und ϱ durcheinander gegangen/ und sonderlich das χ ein Kreutz bildet. Es trifft aber vorangezogener Zonaras hierinn/ mit Eusebio, nicht überein/ daß er schreibt/ die Buchstaben seyen Lateinische gewesen; dieser aber sie für Griechisch ausgiebt/ und zwar daß die Worte/ Hierinn solt du siegen/ nicht geschrieben/ sondern von den Engeln zu ihm gesprochen worden ἐν τούτῳ νίκα.

Es findet sich Einer und Andrer/ der diß Alles miteinander/ was man/ von diesem Gesicht/ in vielen Büchern/ lieset/ für ein pur lautres Mährlein ansihet. Ich achte es aber für keine geringe Unbescheidenheit/ und Unverschämtheit/ daß man so vieler alter und neuer Scribenten Zeugniß verwerffen will/ in einer Sache/ die weder dem Glauben/ noch einer christlich-gesunden Vermutung/ entgegen steht.

Die Glaublichkeit dieses Gesichts wird bewehrt.

Wann GOtt nicht allein dem heidnischen Monarchen/ Nebucadnezar/ und dem gottlosen Epicurer Belsazer/ sondern auch andern grossen Herrn/ in folgenden Welt-Zeiten/ bißweilen gar merckwürdige Gesichter/ entweder bey offenen/ oder geschlossenen Augen/ gezeigt; wie man davon der Exempel die Fülle häuffen könnte: warum sollte es denn unglaublich seyn/ daß er dem Constantino, durch welchen er dem tyrannischen Heidenthum einen Stoß/ seiner verfolgten Christenheit hingegen einige Ruhe/ und der christlichen Kirchen weitere Ausbreitung/ zu geben/ entschlossen war/ sollte ein Zeichen am Himmel/ entweder im Traum/ oder im Wachen haben sehn lassen; damit er dadurch/ im Glauben/ desto mehr bestetigt/ und zugleich wider den Feind voll Muts/ und Hertzens würde. Denn mehr-gedachter Eusebius bezeugt/ Constantinus sey damals nicht allererst ein Christ/ sondern vorhin schon der Christenheit günstig/ und ein Verehrer deß wahren GOttes/ doch annoch nicht/ wie damalige Weise in der Christenheit mit sich brachte/ durch Empfahung deß heiligen Kreutz-Zeichens/ gleichsam eingeweihet worden.

Uberdas läßt sich insonderheit deß Eusebii Zeugniß hievon deßwegen nicht verwerffen/ weil er/ in vorbenannter seiner Schrifft von dem Leben Constantini, versichert/ er habe es selbst/ vom Keyser Constantino, gehört/ daß derselbe geschworen/ ihm wäre/ bald nach Mittage/ eben dasselbige Siegs-Zeichen/ und zwar mit einem breiten Glantz umringt/ am Himmel erschienen. So ist ja auch diese Begebenheit/ unter allen Christen selbiges/ und folgenden Welt-Alters/ im Römischen Reich/ bekand und ruchbar worden; solchem nach nicht wol anders/ als für eine Gewißheit und würckliche Geschicht/ anzunehmen.

Der/ hierauf erfolgte/ Ausgang stimmt auch nicht übel damit überein. Denn wie schon/ aus dem Eusebio, berührt worden/ so hat GOtt/ es gar wunderlich gefügt/ daß der boshaffte Heide/ und Ertz-Wüterich/ Maxentius, mit seinem eigenem Strick gleichsam gefangen worden/ und in die Grube/ so er dem Constantino gegraben hatte/ gefallen.

Dieses ist abermal nicht/ für einen Zusatz Eusebii, zu halten: sintemal es auch die heidnische Scribenten selbst vergewissern. Zosimus, der sonst/ als ein bittrer Heide/ Constantinum gern lästert/ sagt/ Constantinus habe bey weitem kein so starckes Heer um sich gehabt/ wie Maxentius; sondern nur neuntzig tausend zu Fuß/ und acht tausend Reuter; womit er/ aus dem Alp-Gebirge nach Italien/ geruckt; da Jener hingegen/ mit achtzig tausend Römern und Italiänern allein/ auch mit so vielen Toscanern/ als derselben/ in selbiger gantzen Meer-Gegend/ gewohnt/ und überdas viertzig tausend Africanern/ ohn die Sicilianische Völcker/ wie mit einer grossen Wolcken/ daher gezogen/ und sich auf hundert siebentzig tausend zu Fuß/ nebenst achtzehen tausend zu Pferde/ starck befunden: Dieser habe über die Tiber eine Brucken geschlagen/ die gar arglistig und betrieglich/ in der Mitte/ nur mit eisernen Klammern/ dergestalt aneinander geheffter gewest/ daß man solche Klammern gleich heraus ziehen können/ so offt man die Brücke aufzulösen wünschte:

Maxentius wird/ durch seine eigne Tücke und Stricke/ gefällt.

(a) Eusebius lib. 9. Histor. Eccles.

Weßwegen er den Zimmerleuten befohlen / sobald sie sähen / daß Constantini Kriegsheer daselbst drauf stünde / wo die Brücke in der Mitte / auf solchen Betrug / zusammen gefügt wäre / sollten sie die Klammern / oder Haken / herausreissen / damit die Brücke voneinander wiche / und alle drauf-stehende hinab / ins Wasser / fallen liesse.

Dessen unerschrocken / hat Constantinus, vor der Stadt Rom / sein Lager geschlagen / auf einer weiten Ebene / so für die Reuterey gar bequem war. Maxentius hielt sich / innerhalb der Mauren / so lange / biß er vorher / aus den erforschten Sibyllinischen Oraculn / diese doppeldeutige und betriegliche Antwort erhalten / derjenige / dessen Verfahrung dem Römischen Reich zum Verderben gereichte / würde jämmerlich umkommen. Welches der Thor / auf seinen vermeynten Sieg / und deß Constantini, als welcher Rom anzugreiffen sich unterstünde / Untergang gedeutet.

Der Ausgang aber hat ihm viel eine andre Erklärung drüber gemacht. Denn als er / mit seinen Völckern / zur Stadt hinaus ging / und die / von ihm selbsten zugerichtete / Brucken passirte; kam eine unzehliche Menge Nacht-Eulen geflogen / und füllete die Stadt-Maur. Wie solche Constantinus gesehn / hat er (nach Zosimi Bericht) zur Stunde Ordre gegeben / die Schlacht-Ordnung zu machen / und nachdem beyderseits die Heer-Flügel sich gegeneinander gestellt / gleich seine Reuterey / auf die feindliche angehen lassen: welche auch dieselbe / mit grosser Resolution / angegriffen / und geschlagen. Die Infanterie ruckte gleichfalls dem Feinde auf die Haut / und that mit demselben ein scharffes Treffen. Dabey die Römer und Italiäner / als welche / der Tyranney deß Maxentii ein Mal abzukommen / wünschten / sich nicht gar zu tieff in Gefahr wagten / noch allzu hart angriffen / sondern ihr Leben werther achteten / als daß sie es / für einen solchem heillosen Wüterich / aufopffern sollten: der übrigen Kriegsleute aber fiel eine unzehliche Menge durchs Schwert / und ward ein Theil derselben / von der Reuterey / zertreten; ein Theil / von den Fußknechten / erschlagen.

Treffen Constantini, mit Maxentio.

Solange die Reuterey noch einigen Widerstand that / schien / für den Maxentium, auch noch einige Hoffnung übrig zu seyn: als aber dieselbe nun gäntzlich unten lag; ging er / samt derselben / flüchtig mit fort / über die Brucke / nach der Stadt zu. Weil aber dieselbe eine so schwere Last nicht tragen kunnte / sondern unter ihnen brach: ward er / nebst einer grossen Menge seiner Reuter / von dem Strom hinweg gerissen / und (auf Pharaonische Weise) verschlungen.

Weil dann auch andre Scribenten versichern / daß / nach der eingebrochenen Brucken / nicht nur Maxentius allein / sondern auch viel seiner Leute / mit ihm / zu Grunde / und auch deß Obsiegers Schwert vielen durch den Hals / gangen; muß Eusebius hierinn übel berichtet worden seyn / daß / wie wir ihn zuvor haben reden gehört / durch deß Maxentii Blut allein / diese Kriegs-Brunst gelescht seyn sollte.

Also hat nun GOtt Teutschland so viel gewürdigt / daß Er / durch Teutsche Fäuste / den Hochmut deß letzten Vorstehers oder Oberhaupts deß Römischen Heidenthums (denn deß abtrünnigen Juliani Regiment hat nur kurtze Zeit gewährt) gestürtzt / und der christlichen Religions-Ubung im Römischen Reich die Freyheit eröffnet. Denn Zosimus berichtet / daß Constantini grösseste Macht / aus Teutschen / und Celtis, bestanden. A. 317. usque ad 320.

Darunter haben sich vermutlich auch nicht wenig Japydier und Crainer befunden. Aufs wenigste ist dadurch unser gutes Crain / in grosse Ungelegenheiten / und Anfechtungen / gerahten. Weßwegen der Schönleben nicht unrecht schreibt / Pannonia habe / in selbigen Jahren / gewaltige Kriegs-Stürme erlitten / die ohne Zweifel auch Japydien durchgewütet. (a) Denn jetzt-angeführter Zosimus stärckt uns / in dieser Vermutung / nicht wenig / indem er meldet / Maxentius habe sich traumen lassen / oder eingebildet / er wollte Dalmatien und Illyrien in seine Gewalt bekommen / durch Hülffe der Kriegs-Obersten / so in diesen Ländern lagen / wie auch der Völcker deß Licinii. Ob bey diesem Kriege auch die Crainer mit aufgezogen.

Ja! jetzt-gemeldter D. Schönleben hette es nur vielmehr auf Gewißheit / als auf Vermutlichkeit / setzen sollen / daß solches Kriegs-Gewitter auch Japydien und Crain betroffen. Denn es meldet gleich darauf mehr-genannter Zosimus, Constantinus sey / nachdem der Handel mit dem Maxentio ausgefochten / zu den Celtis verreiset; hingegen aber / zwischen Licinio und Maximino ein bürgerlicher Krieg angesponnen / und / in Illyrien eine hefftige Schlacht unter ihnen vorgegangen.

(a) D. Schönleb. p. 245. Annal.

gangen. Daß aber hiedurch insonderheit Jappydia und Crain/ welche/ wie wir vor diesem allbereit mehrmalu erinnert haben / zu der Zeit dem Illyrien beygerechnet wurden / bezielt werden / schliesst man billig / neben andren Ursachen / auch hieraus / daß offtgedachter Zosimus, weiter hernach / schreibt / als Licinius über den Sau-Strom flüchtig gegangen/ und die Brücke hinter sich abgeworffen / habe Constantinus dieselbe wiederum aufgelegt / und ihm nachgesetzt. Ob nun zwar Licinius, in der Sirmiensischen Gegend / den Sau-Fluß gepassirt/ welche so gar nahe nicht an Crain stosst: steht doch leicht zu erachten / er werde/ vor solcher seiner Flucht / sich deß völligen Sau-Stroms bemächtigt / und zugleich die Crainerische Alpen/als einen Schlüssel zu Italien/mit Besatzungen verwahrt haben. So ist auch kurtz zuvor gedacht/ daß deß Licinii Völcker / nebst andren Kriegs-Hauffen / deren sich Maxentius vergeblich getröstet / in Illyrien / und Dalmatien gelegen. Nun ruckt kein Theil deß/ damals weit-begriffenen/Illyriens näher an Dalmatien/ als Liburnia/ Croatia/und dasjenige Stück von Crain/ welches mit der Kulp grentzet.

Daraus erhellet/ es sey/ zu der Zeit/ eben sowol Crain / als auch Kärndten / mit deß Licinii, und andren Völckern belegt gewesen / solange / biß Constantinus ihn bemüssigt / seine Armee zusammen zu ziehen/und sich damit zwischen der Trav und Sau / in einer vortheilhafften Gegend / zu setzen / nicht weit von der Stadt Cibali, in Nider-Pannonien: woselbst ihm Constantinus den ersten Haupt-Streich gegeben / und Füsse gemacht/ über den Sau-Strom zu fliehen. So ist derhalben gar nicht zu zweifeln / es werden beyde / sowol Constantinus, als Licinius, nicht weniger aus Crain/ als andren Ländern Illyriens und Ober-Pannoniens / eine Anzahl Volcks aufgebracht / auch diß Land / entweder mit starcker Einquartirung / oder Kriegs-Steur/ oder mit beyderley zugleich / tapffer angegriffen haben.

Was Constantinus, nachdem er nun auch diesen Licinium, in zweyen Treffen / erlegt / hernach mehr / durch seine Tapfferkeit / wider die Gothen / und Sarmatier / ausgerichtet / schliessen wir/ von diesem unsrem Werck / aus: weil es unsren Crainerischen Grentzen zuweit entfernet ist.

Jedoch wollen wir darum / von diesem grossem Keyser/ Constantino, annoch nicht völlig Urlaub nehmen; sondern noch ein wenig unter seiner Regierung/ die Feder fort führen. Denn wir haben Ursach / Seiner desto mehr und länger rühmlich zu gedencken / weil / nach seiner Bekehrung zum Christlichen Glauben/ gleichfalls die übrige Glieder dieses hohen Reichs-Haupts / sich dazu gewendet/ und seinem Exempel gefolgt: darunter/ neben vielen andren / auch die Carnier/ Histerreicher/ und Jappydier/ gewest.

Bekehrung deß Landes Crain zum Christlichen Glauben.

Also fing nun unser Jappydia an / unter diesem Keyser / sich ein wenig zu erholen / und zu blühen. Er selbst / hat offt seinen Weg/ durch Jappydien / und durch die Stadt Emona/oder Laybach/ genommen: sintemal er auch nicht wol anders gekunnt/ wann er Pannonien besuchen wollen.

Constantinus zeucht offt durch Jappydien.

Ungefähr uns Jahr 335 hat Constantinus die Länder deß Reichs seinen dreyen Söhnen ausgetheilt: da dann Constantin/ der jüngere über Franckreich: Constantius über den Orient/ Constans über Illyrien/ und Italien/ solchem nach auch / mit Illyrien / über Crain und Jappydien / die Herrschafft bekommen.

Um diese Zeit seynd gleichfalls / vom Keyser Constantino, die Provintzien deß Römischen Reichs/ aufs Neue abgetheilt / und Illyrien nun erstlich / in das orient- und occidentalische unterschieden worden: wie die Notitia Imperii eines ungenannten Authoris anzeigt; daraus es Brutus Rhenanus genommen / und seiner Epistel an den Lazium eingefügt.

Was damals zu dem Illyrico occidentali gehört.

Das Occidentalische Illyrien aber gubernirte der Præfectus Italiæ (oder Keyserliche Stathalter von Italien) weil es / unter die Provintzien Italiens / mit gerechnet ward: und beschloß in sich Dalmatien / Pannoniam primam, Pannoniam secundam, Saviam, Noricum Mediterraneum, und Noricum Ripense, die sechs Provintzien/ so annoch ihre alte Namen behielten; wiewol Valeria, so theils zu Ober- theils zu Unter-Pannonien gehörte / mit darinn enthalten war. (Von der Abtheilung Pannoniens / und dem Namen Valeria / ist im VI. Capittel deß Buchs von den alten Einwohnern deß Landes Crain/weiterer Bericht gethan.)

Vier Præfecti prætorio vom Constantin gesetzt.

Er / der Keyser Constantinus, hat auch / wie Pancirollus, aus dem Zosimo, vermeldet / vier Præfectos Prætorio verordnet: deren Erster den Orient unter seiner Regierung hatte; der Andre Illyrien allein; der Dritte Italien/

und Africam; der Vierdte Franckreich und Spannien. Welche man nun nicht mehr/ wie zwar vorhin/ da nur ein Præfectus Prætorio war/ Reichs-Ertz-Marschalls deß Römischen Reichs anzusehn hat; sondern für Keyserliche Stathalter/ oder General Gubernatoren derer Länder/ darüber Jedweder gesetzt worden.

Jedoch hatte nachmals Illyrien (denn unser Crain annoch beygerechnet ward) nicht allstets einen besondern Præfectum Prætorio: denn die folgende Keyser haben hierinn ihres Gefallens/ eine Aenderung gemacht: angemerckt/ beym Ammiano Marcellino, gefunden wird/ daß/ unterm Juliano, dem Mameluccken/ Mamertinus, Africam, Italien/ und Illyrien/ miteinander/ als Præfectus Prætorio, unter seiner Vorstehung gehabt.

Lands-Verweser oder Stell-Vertreter deß Præfecti Prætorio.

Es hatte aber ein solcher Præfectus Prætorio nunmehr auch seine Vicarios (Stell-Vertreter/ oder Verweser) in gewissen Ländern. Als/ zum Exempel/ der Præfectus Italiæ, (oder Stathalter in Italien) hatte damals/ als ihm Africa und Illyrien beynebenst gehorchten/ vier Vicarien oder Verweser: davon Einer obbenannte sechs Provintzien deß occidentalischen Illyriens verwaltete: und demselben waren wiederum andre obrigkeitliche Befehlhaber unterworffen.

In Nider-Pannonien.

Nider-Pannonien ward/ durch einen Consularem (das ist/ durch einen Römischen Rahtsherren/ der schon ein Mal in Burgermeisterlicher Würde gesessen) und durch den Correctorem Saviæ, verwaltet. In Pannonia prima, im Norico Mediterraneo, Norico ripensi, und in Dalmatien/ saß/ in jeglicher Provintz/ ein Præsident. Und hat Einer mit Namen Martianus, in dem mittelländischem Norico unterm Keyser Constantino, seinen Sitz zu Celeia, oder Zilly gehabt; wie die alte Stein-Schrifften selbiger Stadt zu erkennen geben. Der Historien-Schreiber/ Sextus Aurelius Victor, regierte/ unterm Juliano, in Pannonia secunda.

Die Haupt-Stadt in Pannonia prima, (oder in Ober-Pannonien) war Sabaria: darinn der Ober-Pannonische Præsident seinen Sitz hatte/ auch der Schatz dieser Provintz unter einem Schatz-Meister/ in Verwahrung lag.

Eisseck.

Zu Siscia, (oder Sisseck) so die Haupt-Stadt in Savia war/ hatte der Corrector seine Residentz. Eben daselbst wohnte auch ein Procurator Monetæ, oder Ober-Müntzmeister/ welcher unter dem Comite Largitionum, zu Sisseck ließ müntzen.

Unterscheid zwischen den Land-Verwesern und ausserordentlichen Anwalten.

Es dienet aber zu mercken/ daß es eine andre Meynung hat/ wann die Römische Historici setzen pro Præfecto agere, und pro Præfectis agere. Denn von dem jenigen/ welchem der Præfectus Prætorio, oder auch der Præfectus Urbis, in einem besondrem Geschäffte/ seine Stelle austrug/ sagte man/ illum agere pro Præfecto, daß er deß General Stathalters/ oder auch deß Stathalters zu Rom/ Agent/ Deputirter/ und Commissarius/ wäre. Von dem aber/ welcher/ nach Ordnung der Aemter-Verzeichniß/ oder brieflichen Installirung/ das Vicariat/ oder die Anwaltschafft deß Præfecti, führte/ hieß es agere pro Præfectis. Und diese Letzte waren eigendlich die Lands-Verweser und Verordnete/ die vorige aber Extraordinar-Agenten/ oder ausserordentliche Agenten/ oder Commissarien/ und Anwalter.

Als/ zum Exempel/ beym Ammiano Marcellino, lieset man Martinus agens illas provincias pro Præfectis, das ist: Martinus gubernirt selbige (Britannische) Provintzien/ als ein Vicarius, oder Lands-Verweser. (a) Und im Codice Theodosiano: Proximos ita Vicariorum honore cumulamus, ut inter eos habeantur; qui pro Præfectis diœceses sibi creditas temperârunt. Die so genannte Proximos würdigen wir der Ehren deß Vicariats/ also/ daß sie unter diejenige gerechnet werden/ welche/ an Stat der Præfectorum, die/ ihnen anvertraute/ Districten (oder Landschafften) regiert haben. (b)

Titel der Præfectorum.

Man nannte auch den Extraordinar Anwalt Vices agentem; und die Præfectos titulirte man magnificentissimos. Wie/ aus dieser schönen Belehrung deß Römischen Rahtherrns Cledonii (c) erscheint: Sæpe quæsitum est, utrum Vicarius dici debeat etiam is, cui magnificentissimi Præfecti vices suas in speciali causa mandaverunt. Nequaquam. Nam Vicarius dicitur is, qui, ordine codicillorum, vices agit amplissimæ Præfecturæ. Ille verò, cui vices mandantur propter absentiam Præfectorum, non Vicarius, sed *Vices agens*; nec Præfecturæ, sed Præfectorum, dicitur tantùm.

Jedoch

(a) Ammian. Marcellin. lib. 14. c. 5. pag. m. 17.
(b) leg. 4. Cod. Theod. de Proximis & Comitib.
(c) Apud Lindenbrogium in Notis ad Ammianum Marc.

Jedoch findt man / daß bißweilen diese Red-Art Vices pro Præfecto agere auch denen Vicarien zugeschrieben worden. Aber insgemein hat man gemeldten Unterscheid gebraucht.

Wir fügen nun einen kurtzen Bericht hinzu / von der Anzahl deß Kriegsvolcks / womit / zu Constantini M. Zeiten / der Sau-Strom / und also auch unser Crain guten Theils / besetzt gewesen.

In Pannonia secunda, und Savia (das ist / am Sau-Strom) lagen unter dem Commando eines ansehnlichen Heer-Führers / welchen die alte Historici Ducem nennen / sechs und zwantzig Besatzungen; Sechs Regimenter / ein Flügel und zehen Compagnien zu Pferde: fünfferley Hülff-Völcker zu Fuß / drey Legionen / in sechs Vogteyen vertheilt; und vier Tribunatûs, oder Obristen-Stellen. Wiewol ein Römischer Tribunus militum viel ein Mehrers zu verrichten hatte / weder heut ein Regiments-Obrister. Denn er musste dabey eines heutigen General Adjutanten / General Quartier- und Proviand-Meisters / Amt verwalten. Der Auxiliar-Reuter waren ungefähr tausend und achthundert; der Fuß-Völcker fünfftausend / und vier Compagnien. Wovon man / beym Pancirollo, weiterer Nachricht sich erholen kann. (a)

Verrichtungen eines Tribuni militum.

Wieviel Völcker dermals am Sau-Strom in Besatzung gelegen.

(a) Guido Pancirollus in Not. Imp.

## Das XIII. Capittel.

## Vom Kriege Constantii mit Magnentio / am Trav- und Sau-Strom.

### Inhalt.

Constantini M. Tod. Erwürgung Dalmatii. Printz Constantinus wird / bey Aquileja / erschlagen. Constantii Unglückseligkeit in Persien. Wollüste seynd Feindinnen deß Reichs. Magnentius masset sich Keyserlicher Herrschafft an. Magnentius soll Landhauptmann / in Kärndten und Crain / gewesen seyn. Nepotianus erkläret sich für einen Keyser. Schlägt den Römischen Pöfel aus dem Felde. Wird / durch Magnentii Völcker / erschlagen. Vetrannionis kurtzes Keyser-Regiment. Wird / vom Constantio, gar artlich überlistet / und demselben fußfällig. Constantii Winter-Quartier / in Japydien. Sein Haupt-Quartier zu Gurckfeld. Mehrere Umstände / von Nepotiano. Woher der Nam / Paganus, entsprossen. Magnentii betriegliche Anstalt / wider Constantii Völcker. Constantius ruckt gegen Sissek. Einbuß seiner Vor-Truppen. Verworffener Mutter-Rahr ist Schad. Zosimi verwirrte Beschreibung der Magnentischen Feld-Züge wider Constantium. Constantius lässt das feindliche Lager verkundschafften. Magnentianer werden / vor Siscia, übel bewillkommt. Magnentius entgeht der Gefahr / durch List. Grausames Haupt-Treffen / vor Mursia. Menelai Vortrefflichkeit / im Bogen. Constantius betet / unter währendem Treffen. Grausame Niderlage. Die vermutlichste Ordnung dieser Feld-Züge. Magnentii Flucht. Sein Selbst-Mord. Wie auch seines Brudern.

Tod Constantini deß Grossen.

IN nechst-vorhergehendem/ ist erwehnt/ Constantinus habe/ noch vor seinem Ende (welches er/ im Jahr 337/ am 22. Maji/ nemlich am heiligen Pfingst-Fest/ genommen) seinen Söhnen die Reichs-Länder ausgetheilt. Solcher väterlichen Verordnung gemäß/ bekam Printz Constantinus die Herrschafft über alle Länder/ so jenseit den Alpen Römisch waren; Constantius über den Orient; Constans, der Jüngere/ über Illyrien/ Anno 338. Italien/ und Africa; seines Brudern Sohn/ Dalmatius, über Thracien/ Macedonien/ und Achaja; Hannibalianus, deß Printzens Dalmatii Bluts-Freund/ über Armenien/ und theils dort anstossende Länder.

Da Er/ nun verblichen war/ ereignete sichs gar bald/ daß viel leichter den Kindern die Länder ausgetheilt/ als die Eintracht zugetheilt werde. Bey dem Dalmatio, einem sehr edelmütigem Herrn/ setzte das Glück seines verstorbenen Vettern/ Keysers Constantini, dem er sonst/ an heroischer Manier/ gar ähnlich war/ alsofort aus: denn er ward/ Printz Dalmatius wird ermürgt. nicht lange hernach/ durch eine militarische Faction/ oder Rottirung/ unterdruckt und entlebt. Dazu Printz/ oder nunmehr Keyser/ Constantius, durch die Finger sahe.

Die brüderliche Einigkeit bestund auch nicht lange. Regiment trennt gern. Zwischen Constantino (dem jüngern) und Constante, glimmte alsofort ein Haß auf/ so nachmals ein grosses Feuer gab. Es führten diese drey Bruder/ von der Beständigkeit/ nichts/ als den blossen Namen. So wollte auch die gemeine Ruhe nicht Stand halten.

Constantius musste/ wider den König Sapor in Persien/ der sich/ nach erschollenem Tode Constantini M. nun zu rühren begunnte/ einen Feldzug vornehmen. Aber Constantinus sammlete in Franckreich/ ein Heer/ ging damit über die Alpen/ seinen Brudern/ Constantinus wird bey Aquileja erschlagen. Constans zu bekriegen; war auch allbereit biß nach Aquileia gekommen/ als er sich gantz unfürsichtiglich/ mit deß Constantis Feldhauptleuten/ in ein Treffen einlassend/ von denselben nidergehauen ward. Also war nunmehr der Römische Reichs-Adler zweyköpffig/ das ist/ die Keyserliche Regierung gründete sich auf zwo Personen/ nemlich auf Constantium, und Constantem: welche beyde das Reich unter sich theilten/ also/ daß Jener den gantzen Orient/ dieser den Occident/ für sich behielt.

Im Jahr 341 fielen die Sarmatier Anno 339. in Pannonien: denen aber Keyser Con- 341. stans, aus Italien/ mit einem Heer/ entgegen eilte/ und den Ruckweg zu nehmen/ durch Furcht und Schrecken/ auferlegte.

Dem Constantio mißglückte es desto Anno 341. mehr/ wider die Perser: er lag öffter/ Constantii Unglückseligkeit im Persischen Kriege. als neun Mal/ im Treffen/ unten/ und entflohe einsmals/ in ein Dorff/ da für ihn nichts zu bekommen war/ als ein Stücklein grobes Bauren-Brods/ womit er/ aus der Hand eines alten Mütterleins/ seinen Hunger stillte; der damals der beste Mundkoch gewest.

Aber Constantis, deß Occidentalischen und Pannonischen Oberhaupts/ Glück und Leben flog hiernechst auch/ und zwar Adler-schnell davon. Er ließ die Regiments-Sorge sincken/ ergab sich der Wollust/ und dem Jagen/ einer solchen Sache/ womit grosse Herren leichtlich/ wann sie übermacht wird/ ihr Wolergehn/ und/ bey unruhigen Köpffen ihren Respect/ verjagen. Denn unmässige Jagt-Lüste/ und andre Uppigkeiten Wollüste sind Feindinnen deß Reichs. grosser Höfe/ seynd Feinde deß Reichs/ und auch jetziger Zeit keine von den schlechtesten Ursachen/ daß unser liebes Teutschland/ eine Zeithero/ gegen manchem ausländischem Potentaten soviel Gedult brauchen müssen.

Wer seine Macht und Pracht/ in kostbaren Uppigkeiten/ gern sehen lässt; wird gemeinlich hernach/ wenn man gegen einem ausländischem Feinde sich mit gnugsamer Macht stellen/ und ihm den Kopff bieten soll/ schwach und ohnmächtig erfunden. Keyser Constans gewann gleichfalls/ an der Wollust/ eine Verrätherinn sowol seiner hohen Keyserlichen Herrschafft/ als Lebens. Denn indem ihn die Ergetzlichkeiten also einschläfften; erwachte wider ihn die rebellische Ehrsucht Magnentii: der von Geburt ein Gallier/ und beleseuer Mann/ aber eines Ehr-schwülstigen/ aufgeblasenen/ dabey aber sehr furchtsamen Gemüts war/ doch nichts destoweniger ein Meister/ seine Furchtsamkeit/ unter der Gestalt einer Kühnheit (wie Sextus Aurelius Victor redet) zu verbergen. Dieser unterstund sich/ bey der Stadt Autun (Augustodum) in Burgund/ den Keyserlichen Purpur anzulegen. Constans nahm/ nach Erfahrung dessen/ die Flucht; ward aber erhascht/ und bey dem Städtlein Helena/ am Pyrenæischem Gebirge/ Magnentius masst sich Keyserlicher Herrschafft an.

von

von etlichen ihm Nachgecommandirten/ deren Führer der Gaiso war / nidergemacht.

So bittre Früchte giebt die Wurtzel der Wollust!

Im fall Zosimus, der sonst aus heidnischem Eyfer / Constantinum den Grossen / und dessen Famili / zu hassen scheint / durch Haß nicht bewogen worden / die Gedächtniß Constantis bey der Welt zu verleumden / und fälschlich zu bezüchtigen; so hat Keyser Constans, ob er gleich der allgemeinen Kirchen / wider seinen ziemlich arrianisirenden Bruder / Constantinum / günstig gewest / dennoch / unter dem Namen eines Christen / gantz unchristlich / ja gar sodomitisch / gelebt / indem er die gefangene schöne Knaben / und Geisel / ärgerlich und schändlich gemißbraucht / auch alle ihm unterthänige Nationen ins äusserste Verderben gebracht. Worüber ihm die Leib-Soldatesca / weil sie gesehen / daß seine Jagt- und Lust-Seuche Alles zu Grunde und Boden gehen liesse / auffsetzig worden; sonderlich aber der Schatzmeister / Marcellinus, bey einer angestellten Gastung / sich wider ihn verbunden. Allwo Magnentius, sich stellend / als bemüssigte ihn eine nöthige Verrichtung vom Tische aufzustehen / über kurtze Weile hernach wiedergekehrt / und Keyserlich angelegt aufgetreten / auch alsofort / von allen Anwesenden / Keyser getitulirt / folgendlich Constans, auf oberzehlte Weise / ergriffen und getödtet worden.

Magnentius soll Landhauptmann in Kärndten und Crain gewest seyn.

Megiserus meldet / aus dem Catalogo Ducum Provinciæ Norici utriusque, Magnentius sey Landhauptmann (oder Gubernator) in Kärndten (dazu auch Crain gehörte) und ein gewaltiger trefflicher Mann gewest / in allen Ritter-Ubungen erfahren / auch dabey klug; aber geitzig / hoffärtig / und aufrührisch. (a) Und in einem hernachgehendem Capitel / sagt er / Magnentius habe anfangs in Gallia sein Wesen gehabt / nachmals aber die Landhauptmannschafft / im Norico, und in Kärndten / bekommen / auch Keyser Constans ihn auferzogen und sehr lieb gehabt: Jngleichen / daß Magnentius, nachdem er eher / als Constantius, zu der damaligen Reichs-Stadt Mursia gelangt / alle Länder unter dem Jnn / biß an die Sau / eingenommen. Welches er / aus dem Carolo Sigonio, Ammiano Marcellino, Aventino, und Stumpfio, beglauben will: unangesehn Marcellini Historische Schrifften / soviel derselben noch vorhanden seynd / allererst nach dem Tode Magnentii, anfangen / und von dieser Geschicht keine einige Zeile weisen. Wir wollen derhalben diesen Handel / weil Crain sowol seine Völcker / als wigtige Angelegenheit / auch dabey gehabt / aus dem Zosimo und Victore, schöpffen / und dem Leser mittheilen.

(a) Megiser. im 4 Buch der Kärndterischen Chronic c. 2. fol. 245.

Nachdem der treulose und undanckbare Magnentius seinem Herrn und Keyser den Rest geben lassen; gedachte dieser mördrische Rebell / im Occident / das Reich / für sich allein / zu behalten; in Meynung alle Länder würden / für ihm niderfallen / und eines solchen neuen / und in allen Exercitien wolgeübten / Keysers Ausschreiben gleich anbeten.

Darinn fand er sich aber betrogen. Denn unterdessen da er sich noch / bey den Celtis, auf hielt / raffte Keysers Constantii Schwester-Sohn / Nepotianus, eilends eine Menge unbesonnener Leute / so nicht viel Schatzes werth / sondern Pusch-Reuter / Rauber / Zugreiffer / oder dergleichen liederliche / oder durch Uberfluß / prassen / und junckeriren / verdorbene Tropffen waren / zusammen / machte sich / mit solchem ehrlichem Hauffen / eilends auf / nach Rom / und ließ sich daselbst / in einem Keyserlichem Habit / schauen: gleich als ob der Schneider / oder das Kleid den Keyser machten / oder mächtig genug wären / einem Printzen / der ein solches Lumpen-Gesinde bey sich führte / bey dem ergriffenem Keyserlichem Scepter / wider so gewaltige Gegner / zu bestetigen. Magnentius hatte Anicetium, zum Præfecto Prætorio, verordnet: derselbe bewehrte einige Mannschafft aus dem gemeinem Pöfel: welche denen Nepotianern / aus der Stadt / entgegen geführt ward; doch auf die Schlachtbanck. Denn die alberne Schöpser verstunden / vom Kriege / soviel / als nichts; kamen bald in Unordnung / und wurden / ohne sonderbare Mühe / in die Flucht getrieben. Weßwegen der Præfectus Prætorio, da er solchen Hasen-Trab seiner so wackren Ausreisser und braven Stuben-Ritter erblickte / die Stadt-Thor zuschliessen ließ; besorgend / sie dörfften eine unangenehme Begleitung mit sich bringen / und der Feind mit herein dringen.

Schlägt den Römischen Pöfel aus dem Felde.

Also wurden die arme Tropffen / von dem nachsetzendem Schwert / weil sie nirgendswo entrinnen kunnten / alle miteinander aufgerieben. Allein Nepo-

tianus nahm die Vergeltung kurtz darauf / mit gleicher Masse / ein: Denn Magnentius sandte / über wenig Tage hernach / den Marcellinum, mit einem Heer: und da musste Nepotianus ins Gras beissen.

Wird von deß Magnentii Kriegsheer erschlagen.

Hingegen wählten die Römische Völcker / so in Pannonien lagen / nachdem ihnen ihres Herrn / deß Constantis, Tod zu Ohren gekommen / den Feldhauptmann Vetrannio, einen allbereit wolbetagten / aber seiner langjährigen und glückseligen Kriegs-Dienste halben gar beliebten Herrn / bey Mursia (oder Essek) zum Oberhaupt über Illyrien. Sein Regiment war aber bald aus: Denn Keyser Constantius machte sich aus dem Orient / geschwinde nach Illyrien / mit einer Armee / und wirckte / mit seiner redseligen Ermahnung deß Kriegsvolcks / soviel / daß Vetrannio sich zu seinen Füssen warff / auch Lebens-Gnade / samt einem ehrlichem Unterhalt in Bithynien / erhielt.

Vetrannionis kurtzes Regiment.

Es ist aber dieser Verlauff viel merckwürdiger / als daß man ihn nur so obenhin berühren / und gar keine Umständlichkeit davon liefern sollte: darum / wir dem Leser zu Liebe / etwas mehr hievon reden müssen.

Nachdem das Wunder-schnelle Gerücht / mit der Zeitung Alles dessen / was im Occident vorgegangen / zum Constantio, sich hinauf in Orient geschwungen; resolvirte er zur Stunde / den Keyser-Mörder / der zugleich seines lieben Brudern Mörder geworden / mit dem Kriegs-Schwert anzugreiffen: flog derhalben / wie ein Adler / mit seinen Heer-Flügeln / dem Occident zu. Jedoch fand er nöthig / vorher den Vetrannionem, mit Freundschaffts-Erbietungen / listig an sich zu ziehen: auf daß er nicht / mit zweyen / sondern nur einem Rebellen / dörffte fechten. Eben dahin strebte auch Magnentius, nach aller Möglichkeit / wie er nemlich / mit dem Vetrannione, in gutes Vernehmen kommen mögte: damit / nachdem derselbe sein Reichs- und Bund-Genoß worden wäre / mit dem Constantio man / gesamter Macht / desto leichter und nachdrücklicher fertig würde.

Listiger Streich Constantii, wodurch er Vetrannionem überlistet.

Da nun Jedweder / deßwegen seine Legaten / zum Veterannione abfertigte: war der gute alte Veterannio gleichwol so ehrlich / daß er lieber Constantium, als den Böselwigt / Magnentium, zum Freunde / und Neben-Keyser annehmen wollte.

Als demnach Magnentii Gesandten fruchtlos zuruck gekehrt; begehrte Constantius, man mögte beyderseits Völcker zusammen stossen / und einen offentlichen Kriegs-Raht / vor den Ohren aller Soldaten / anstellen / wie und wo man den Magnentium am füglichsten hette anzugreiffen. Hie ereignete sichs / daß Veterannio, unter dem Keyserlichem Ornat / keine Keyserliche Klugheit trug / sondern dem Constantio viel zu einfältig und leichtglaubig war: Er ging den Vorschlag willig ein. Also stiegen Beyde / auf einen dazu bereiteten Thron.

Dem Constantio ward die Ehre gelassen / daß er / als von Geburt höher / zu erst redete. Da er dann / in allen Theilen seiner Rede / der Soldateseа die Liberalitet seines / in GOtt ruhenden / Herrn Vaters zu Gemüt führte / nebst ihrer eydlichen Angelobung / wodurch sie so theuer und heilig versprochen hetten / seinen Söhnen treu uñ hold zu seyn: Mit angehengter Bitte / sie mögten doch nicht zugeben / daß Magnentius ohne Entgelt und ungestrafft davon käme / der den Sohn Constantini umgebracht / unter welchem sie so manchen Feldzug gethan / und soviel ehrlicher Thaten verrichtet hetten / auch von demselben / mit Geschencken so reichlich begabt wären.

Wie die Kriegsleute solches hörten / überdas auch ihr innerliches Hertzens-Ohr / mit dem güldnen Schlüssel eröffnet war (dem er hatte sie vorher auch schon / mit milden Verehrungen / eingenommen) schrien sie / man müsste das Reich / von den Bastard-Keysern / reinigen: Traten gleich drauf hinzu / zogen Veterannioni den Purpur aus / und ihn vom Thron. Gleichwol gestattete Constantius nicht / daß ihm weiter was übels geschähe; sondern verfuhr / mit ihm / auf oberwehnte Weise / gar gnädig. Also hatte es nun / mit diesem / seine Richtigkeit.

Aber / mit dem Selbst-Großmacher / Magnentio, war es noch nicht ausgemacht. Denselben steiffte sein böses Gewissen noch in seiner Bosheit / als Einen / der nicht / wie Vetrannio, vom Kriegs-Volck allein gewählt war / sondern sich selbst mit gewählt / uñ das Volck verführt / dazu den rechtmässigen Keyser / Constantem, deß Constantii Brudern / hatte umbringen lassen. Darum rieth ihm die Verzweifelung / seiner an sich gerissenen Macht zu gebrauchen / und mit Gewalt zu behaupten / was er mit Gewalt

hatte

hatte genommen. So kunnte ihm auch Constantius annoch nicht beykommen: weil der allzuscharffe Winter / und das verschlossene Julianische Alp-Gebirge / den Marsch verhinderten. Gestaltsam er / deßwegen / in Pannonien / und zwar / aller Vermutung nach / in Japydia / sein Winter-Quartier beziehen musste. Deñ weil Japydien besagtem Alp-Gebirge am nechsten ligt / und er durch selbiges / wann er in Italien gehn wollen / seinen Zug nothwendig thun müssen; so muß ihn ohne Zweifel Japydien auch ausgewintert haben: und dörffte vielleicht / zu Noviduni, so jetzt Gurckfeld heisst / das Haupt-Quartier gewesen seyn.

Constantius nimt sein Winter-Quartier in Japydien.

Sein Haupt-Quartier zu Gurckfeld.

Unterdessen hatte / (wie oben schon zum Theil vermeldet worden) zu Rom / der Ehrsucht-Geist den Nepotianum, (welchen Victor sonst Potentianum nennet) dermassen besessen / daß er eine aufrührische Rotte an sich geheñckt / und den Stadt-Obersten / oder Keyserlichen Stathalter zu Rom (Urbis præfectum) nidergehauen / sich mit einem Hauffen gewaffneter Fechter / gestärckt / und darauf einen Keyser getitulirt. Damals seynd viel Menschen / in der Stadt / umgekommen: Häuser / Marck-Plätze / Strassen / und Tempel / füllte dieser Aufrührer / mit Blut und Leichen. Aber er ward / bald darauf / nemlich innerhalb dreyssig Tagen / von den ankommenden Magnentianern / für solche Tyranney zur Straffe gezogen. Magnentius, der sich beduncken ließ / er sässe viel fester im Sattel / und für dergleichen Unglücks-Pfeilen gleichsam in einem Schußfreyem Harnisch / hatte immittelst / in Franckreich / seinen Brudern Decentium, zum Cæsare (das ist / zum Printzen Keyserliches Geblüts) ernennt; wie Gegentheils Constantius, schon vor angetretenem Feldzuge / seinen Vettern / den Gallum.

Nepotianus unterfieht sich deß Keyserthums.

Anno 353. Weil aber Constantius wusste / daß Magnentius viel Volcks um sich hette: rüstete er sich aufs Beste / und brachte gantzer neun Monaten zu in Pannonien / mit Aufbringung mehrer und neuer Mannschafft. Denn obgleich in folgendem 353stem Jahr / das Gebirge wieder offen war; marschirte er doch nicht / bevor er seine Armee gemustert. Wobey dann alle Unchristen davon ausgemustert wurden / vermittelst eines offentlichen Befehls / daß Alle und Jede / so sich der Annehmung christlicher Religion weigerten / ihrer Kriegs-Dienste erlassen seyn / und sich aufs Land / in die Dörffer / zum Feld-Bau / begeben sollten. Welches dann die urspringliche Ursach / daß man / von der Zeit an / die Heiden Paganos genannt.

Woher der Nam Paganus entsprungen.

Unterdessen säumte sich Magnentius nicht / sein Kriegsheer / durch das Alp-Gebirge zu führen / und damit sodersamst in Pannonien zu kommen: damit Constantius desto mehr verhindert würde / in Italien zu gehen. Nachdem also beyde Armeen sich nunmehr / in Pannonien / befanden / und nicht ferrn von der Stadt Mursia (oder Essieck) nahe gegeneinander gestellt hatten; legte Magnentius, bey einer engen Clausen / nahe bey Adra / einen Hinterhalt / und schickte zu den Generalen Constantii, einen Officier ab / der sie / mit falschem Bericht / sollte verleiten / und im Marsch auf halten: damit er / mit seinen Völckern / inzwischen unangefochten mögte nach Sissieck gelangen: da er Jenen einen grossen Vortheil abzugewinnen vermeynte. Besagter Officierer und Verführer that / im Namen Magnentii, die Anerbietung zu einer Schlacht / bey Sissieck / da es einen geraumen ebnen Platz und geraumes Feld gäbe / so zum Handel gar bequem wäre; daselbst wollte er seines Gegentheils / im blancken Felde / und aus der Scheiden der Entscheidung gewärtig seyn / ob er / oder Constantius, Römischer Keyser seyn sollte.

Magnentii listig-betrügliche Anstalt.

Dem Constantio war solches eine angenehme Botschafft: weil solcher Platz zum Reuter-Gefechte / gar dienlich / und seine Reuterey starck war: darum ruckte er / mit dem Heer / gegen Sissieck hin / hoffend / daselbst / mit einem offenbaren Feld-Streich / der Sachen / einen Ausschlag zu geben.

Constantius ruckt gegen Sissieck.

Seine Soldaten marschierten ungewaffnet / und ohn einige Ordnung; als die sich / noch zur Zeit / keines Streits / ehedenn sie Sissieck erreicht hetten / vielweniger eines feindlichen Hinterhalts / befahrten.

Ehe denn sie sichs aber versahen / brach solche Hinter-Hut hervor / warff / mit Steinen / so häuffig und hefftig / indem sie zwischen der engen Clausen gingen / auf sie zu / daß Ihrer gar viele umkamen / und die Ubrige zurück stehn musstien.

Sein Vorzug büsst ein.

Solches glücklichen Erfolgs erhub sich Magnentius, mit vieler Ruhmredigkeit; wollte auch / von nun an dem Kriege (oder Haupt-Streit) keinen längern Verzug gestatten; sondern zoch schleunig nach Pannonien: und als er die Felder von der vormaligen Stadt Cio erreicht

hatte /

hatte / welche von den Trav-Strom mitten durchschnitten worden / und denselben hernach / seines Wegs / dem Ister-Strom (das ist der Donau) zufliessen lassen; führte er seine Völcker / auf die Pannonier zu: Schlusses / bey Sirmio, mit dem Feinde sich handgemein zu machen.

Verachtung deß Mutter-Rahts erzielt Unglück.

Damals soll Magnentius, von seiner Mutter / seyn ermahnt worden / dieses Zuges sich zu äussern / und Illyriens zu enthalten: darauf er aber nichts gegeben / noch ihr folgen wollen; ohnangesehn ihm noch unvergessen war / wie / in vorigen Zeiten / ihre Vorverkündigungen richtig eingetroffen. Vermutlich ist sie dem Geschlecht der Hecate verwandt / und eine Wahrsagerinn gewest. Zosimus sagt / Magnentius habe gerahtschlagt / ob er über die Sau eine Brucke schlagen / oder das Kriegsvolck in zusammengefügten Schiffen drüber gehn lassen wollte.

Irrsame Beschreibung Zosimi.

Hie kann ich nicht vorbey / mein Bedunckẽ zu eröffnen / daß Zosimus, bey Nennung deß Drav- und Sau-Stroms / vielleicht diesen Feldzug nicht nach der rechten Ordnung beschreibt; gleichwie Strabo selbst / in Beschreibung der Sau / etliche Fehler begangen.

Wann Magnentius von Siscia, welches bey Einfall der Kulpe in die Sau / in Pannonia Savia lag / und das heutige Sisseck ist / so an den Crainerisch-Windisch- und Krabatischen Grentzen / steht / seinen Marsch gegen Pannonien hineingerichtet / der Intention / daß er dem Constantio, bey Sirmio / mit einem Haupt-Treffen / beykommen mögte; dazu auch allbereit die Felder vor Cio, wo die Trav / nach Zosimi Bericht / mitten durch passirt / erreicht gehabt (wiewol Ricciolus in dem Onomastico seiner Geographiæ Reformatæ, gedenckt / Cius sey ein Fluß in Mœsia oder Bosna, heutiges Tags Ischa genannt) was hatte er dann nöthig / die allbereit weit hinter seinem Rucken lauffende Sau noch erst / vermittelst eines Brucken-Schlags / zu passiren

Wollte man sagen / Er sey vielleicht andres Sinnes und Schlusses worden / in Bosna / oder Dardanien / zu gehn: so widerstrebt solches seinem Vorsatz und Zweck / Constantium, in der Sirmienischen Gegend / zu einer Feld-Schlacht zu verbinden; lieff auch seinem hauptsachlichem Vorhaben / daß er sich nemlich deß Keyserthums völlig versichern / und durch eine schallbare Victori Italien / samt andren Römischen Reichs-Provintzen / aus dem Zweifel in die Gewißheit und Nothwendigkeit ihn für ihren Keyser zu respectiren / setzen mögte / gantz entgegen.

Muß derhalben Zosimus vielleicht haben schreiben wollen / oder sollen / Magnentius hette in Rahtschlag gezogen / ob er über die Trav ziehen sollte / und in Ungarn sich postiren? Oder / er muß den ersten Marsch deß Magnentii über die Sau meynen; als er nemlich auf Sisseck im Anzuge gewest: da er vielleicht noch vorher in Betrachtung und Zweifel gestanden / ob er hinüber und auf Scissiam oder Sisseck anziehen wollte? Denn Zosimus setzt gleich hinzu / als Magnentius hierüber Raht gehalten / sey vom Constantio Einer / Namens Philippus, der bey diesem in hohen Würden / und ein sehr kluger Kopff war / zum Magnentio, abgesandt / unter dem Schein eines friedlichen Vorschlags; in rechtem Ernst aber darum / daß er nur deß Magnentii Völcker wol in Augenschein nehmen / und zugleich ausforschen mögte / wohin desselben Kriegs-Anstalt / Anschlag und Marsch / eigendlich gerichtet wäre.

Es will aber auch dieser Verstand nicht so Scrupel-frey und unstrittig vorbey gehn. Denn dieser Author schreibt vorher / beyde Armeen wären / bey Mursia, das ist / bey Essek / in Pannonien / nahe aneinander geruckt. Ist dem also / so müssen beyde Armeen / zwischen der Trav / und dem Fluß Valpo, etliche Tage gegeneinander gestanden / folgends hernach die Trav hinauf / durch Sclavonien / gegen Sisek / und nach der Sau zu / gegangen / von dannen aber / nachdem Magnentius den Constantium betrieglich dahin verleitet / beyde wieder hinauf in das Sirmiensische Pannonien zurück gezogen seyn. Welches aber ein seltsamer Marsch gewesen wäre. Und bleibt dennoch die Ursach unbekandt / was den Magnentium, nachdem er zum Treffen intentionirt gewest / bewegen können / die Sau zu passiren; wodurch er sich / von dem Feinde hette gantz ab- und zurück ziehen müssen. Summa; es stehet / Zosimus halte hierinn mehr die Verwirrung / als Ordnung.

Den Doctor Schönleben mag etwan solche Verwirrung geschreckt haben / daß er diesen Verlauff auch nicht völliger ausführen wollen; wie dennoch / weil Crain und Jappydien dieser Krieges Unruh / ohn allen Zweifel / gar tieff mit eingeflochten worden / auch beyde Armeen / eine Weile / an den Crainerischen Grentzen / ja theils gar auf dem Crainerischem Boden / gestanden / hette geschehn sollen; sondern

sondern den Leser nur an die/ beym Zosimo antreffende Ausführlichkeit dieses Kriegs/ imgleichen in das vierzehende Buch Marcellini, verwiesen. Welcher Marcellinus doch/ wie schon auch oben/ bey der Relation deß Megiseri, ist erwehnt/ weniger denn nichts/ davon hat: weil das vierzehende Buch/ so das erste ist von denen/ welche noch zu haben/ mit denen Sachen anhebt/ die nach Endigung dieses Kriegs/ allererst sich zugetragen. Wir lassen/ unsers Orts/ die Ordnung deß Marsches dahin gestellet seyn/ und fahren fort/ die Begebenheiten selbst/ samt den Actionen/ aus dem Zosimo vollends zu beschreiben.

Constantius lässt das feindliche Lager verkundschafften.

Als vorgedachter Philippus nicht weit mehr/ zum feindlichen Lager hatte; stosst ihm Einer von deß Magnentii fürnehmsten Ministern/ der Marcellinus, auf/ und führt ihn zum Magnentio ins Lager. Allda dieser gleich die Soldateska zusammen fordern lässt/ um/ Gegenwarts derselben/ deß Philippi Anbringen zu vernehmen. Derselbe hub hierauf/ gegen dem Kriegsheer/ zu reden an/ es stehe nicht wol/ daß die/ so den Römern unterworffen/ wider die Römer Krieg führeten/ zumal bey Regierung deß Keysers Constantini Sohns/ unter/ und mit welchem sie so viel Siegs-Zeichen wider die Barbern aufgerichtet hetten.

Hernach wandte er sich/ zum Magnentio, und sagte: Es wäre billig/ daß er Keysers Constantini Gedächtniß in Ehren hielte/ und derer Wolthaten/ welche/ von demselben/ sowol er selber/ als seine Eltern/ empfangen hetten/ eingedenck lebte: denn er wäre ja/ von demselben/ zu Gnaden aufgenommen/ und zu grossen Ehren erhaben worden. Hernach begehrte er/ Magnentius sollte sich Italiens verzeihen/ und die Nationen jenseit der Alpen allesämtlich/ unter seiner Herrschafft/ behalten.

Es mangelte wenig daran/ daß nicht/ durch diese Rede Philippi, das gantze Kriegsheer wäre erregt worden: welches Magnentius befürchtend/ die Kriegsknechte kaum/ mit vieler Mühe/ bewegte/ seine Gegen-Rede drauf/ mit Gedult/ anzuhören. Sagte zuletzt/ er wäre eben sowol/ zu einem billigen Frieden/ nicht ungeneigt: und befahl/ die Versammlung sollte nun so lang hiemit beurlaubt seyn/ biß er unterdessen die Sache reifflich bey sich mögte erwegen/ und betrachten/ was oder wieviel man eingehn könnte: worüber er/ als Morgen/ seine Erklährung thun wollte.

Indem nun Marcellinus Philippum mit sich/ in sein Gezelt führte/ und bewirthete; stellte Magnentius, bey sich selbsten/ eine Streit-Frage an/ obs rahtsamer/ Philippum, unverrichteter Sachen/ wieder von sich zu lassen/ oder mit Hindansetzung deß Gesandten-Rechts/ bey sich zu behalten. Unterdessen daugte ihn gut/ daß er die Hauptleute deß Heers/ die Capitains/ Leutenants/ auch so gar die Korporals/ und alle dergleichen Officierer/ zur Tafel lüde/ und über der Mahlzeit alsdann seines Gemüts Meynung zu erkennen gäbe.

Nachdem solches geschehen/ lässt Magnentius, folgenden Tags/ das Heer wiederum zusammen kommen/ und erzehlt nacheinander alle die Unthaten/ so der entleibte Keyser Constans/ Zeit seines Wol- und Voll-Lebens/ in der Säuferey/ wider sie verübt hette; gedenckt auch beynebst/ Sie/ die Kriegsleute selbst/ weil ihnen die übermachte Buben-Stücke und Wüterey/ womit Constans das Reich so schmählich getractirt/ unerträglich vorgekommen/ hetten ja allesämtlich diesen Raht bey sich beschlossen/ den sie dem Gemeinen Besten verträglich zu seyn geschätzt; nemlich/ daß man sich eines so schädlichen Tyrannens müsste entbürden: und nachdem die Städte von solcher grausamen Bestien befreyet worden/ hetten sie ihm/ wider seinen Willen/ das Reich aufgetragen.

Welcher Wind springt leichter um/ als der unbeständige Sinn deß gemeinen Volcks? Vor zweyen Tagen/ waren sie/ durch die bewegliche Rede Philippi, allerdings zum Frieden geneigt/ und mit ihrem Gemüt dem Constantio schier anhängig worden; nun aber/ in einem Augenblick/ verändert. Philippus hatte ihnen das Hertz gerührt; aber nicht entführt; Constantius war ihrem Sinn wol eingegangen; aber Constantia gar nicht. Magnentii Zusprechung entdeckte ihren Wanckel-Mut alsofort/ und stimmte sie geschwind/ aus einem gantz andren Thon. Er hatte kaum das letzte Wort gesprochen; als sie gleich wiederum zu fechten begehrten/ auch zur Stunde das Gewehr ergriffen/ und damit dem Sau-Strom zu marschirten.

Solches zeigten die Kundschaffter Constantio bald an. Worauf die gantze Besatzung/ so Constantius zu Siscia hatte/ die Magnentianer/ welche zum Sau-Ufer heraufsteigen wollten/ mit Pfeilen empfingen/ und zugleich Andren/ die über die Brucke zu gehn sich unterstunden/

Magnentianer werden vor Siscia übel bewillkomt.

terstunden/ scharffen Widerstand thaten: also/ daß ihrer Viele erschossen/ oder erstochen/ noch mehr aber entweder durch sich selbsten/ von der Brucken hinab gedrungen/ oder von dem nachdringendem Feinde hinunter gestürtzt/ und der Sau in den Rachen geworffen wurden. Büssten also die Völcker Magnentii hefftig ein/ indem sie/ unterm fliehen/ in den Strom hinunter fielen/ die Besatzung aber/ mit grosser Furi/ ihnen nachsetzte/ und frisch in den Rucken bohrte.

Diß Spiel wollte dem Magnentio gantz nicht gefallen: darum weil er sich/ in solcher Extremitet/ sahe/ erdachte er diese List/ welche ihn der Gefahr kunnte entledigen. Er stieß seinen Spieß in die Erde/ und winckte den Feinden/ mit der Hand/ als ob er/ vom Frieden/ etwas zu reden hette. Und wie er spührte/ daß man ihm Gehör gäbe/ wandte er vor/ er hette nicht/ ohn ihres Keysers Geheiß/ über die Sau/ gehen wollen.

Magnentius wirckt sich/ durch listige Stellung/ von der Gefahr loß.

Da ihm nun Philippus hierauf antwortete/ er müsste Italien/ samt dem Nordgau/ quitiren/ und sich in Illyrien begeben; und allda/ vom Vergleich/ gehandelt werden: ließ Constantius, nachdem er solche Worte gehört/ die Seinige zuruck fordern/ mit dem Nachsetzen einhalten/ und also dem Magnentio Raum/ daß er seine Armee/ nach den Feldern/ so zwischen dem Norico, Pannonia, Mysia und Dacia lagen/ zuführen könnte: weil er selber nicht Lust hatte/ an diesem so verhinderlichen Ort zu streiten; sondern/ den Feind/ in solchem Gefilde/ wünschte/ da die Reuterey/ womit er dem Magnentio überlegen war/ Platzes genug fünde/ sich hin und wieder zu schwingen. Und weil ihm solches anging: hielt er dafür/ das Feld bey der Stadt Cibalis würde sich/ zum Handel/ am allerbesten schicken/ als woselbst auch sein Herr Vater dem Licinnio hette obgesiegt. Denn selbiges Städtlein lag auf einem Hügel/ und ein Theil seines Kriegsheers darinn. Zwischen jetzt geregtem Hügel/ der die Stadt trug/ und der vor der Stadt befindlichen/ biß an den Sau-Strom laufenden/ Ebne/ führte er einen Wall/ oder Schantze/ auf; und was der Fluß nicht berührte/ das befestigte er/ mit einem Graben/ und dickem Bollwerck. Was aber/ von dem Fluß/ ungeben war/ bedeckte er/ mit einer Schiff-Brucken/ dergestalt/ daß er die Brucke/ so offt ihms beliebte/ vonsammen thun/ und ohne Mühe wiederum zusammen fügen kunnte. Daselbst pflantzte er auch sowol die gemeine Lager-Zelten/ als seinen Keyserlichen Tabernackel/ in der Mitte: und derselbe gab/ weder in der Grösse/ noch im zierlichen Schmuck/ einigen Städten was bevor.

Constantius setzet sich zu/ und bey Cibalis sehr vortheilhafft.

Hernach gab er ein Feld-Banquet: dabey alle Generals/ Obersten/ und andre Hauptleute/ zugegen waren; Ausbenommen Latinus und Thalassus, welche sonst/ beym Keyser/ die fürnehmste Stelle hatten: diese kamen nicht mit zur Tafel; weil sie/ um den Philippum, in grosser Sorge/ und Bekümmerniß/ stunden/ welchen Magnentius annoch bey sich auf hielt.

Magnentii stoltze Anfordrung.

Indem sie nun untereinander sich Rahts-besprechen/ kommt Titianus an/ seines Standes ein Römischer Herr deß Rahts mit einem stoltzen und übermütigem Anbringen vom Magnentio: Welcher wider Constantinum, (den Verstorbenen) und Andre/ so von ihm erzeugt worden/ viel Schmäh-Worte ausschüttete/ und dem Keyser Schuld gab/ daß so manche schöne Stadt wäre zu Grunde gegangen; anbey dem Constantio gebieten ließ/ die Regierung abzutreten/ und sich/ an der Gnade/ daß man ihm das Leben schenckte/ gnügen zu lassen.

Constantii Antwort.

Auf solchen hochtragenden Frevel antwortete Constantius anders nichts/ als: *Nun! du gerechter GOtt! ich hoffe/ und bitte/ du wolleſt meines Brudern Constantis Blut rächen! Sag dem Magnentio, Mit GOtt/ und seiner gerechten Rache/ werde ich ihm/ im Felde begegnen.* Und hiemit fertigte man Titianum wieder ab; obgleich Philippus annoch/ vom Magnentio, nicht wieder zuruck gelassen war.

Magnentius erobert Siseck.

Hiernechst ging Magnentius, auf Siscíam, oder Siseck/ loß/ mit grosser Gewalt/ eroberte es gleich im ersten Anfall/ und erwürgte darinn alle lebendige Seelen. Demnechst marschirte und grassirte er durch alle Landschafften am Sau-Strom/ führte überall einen grossen Raub mit sich hinweg/ gegen Hinterlassung vieler Denckzeichen der Verwüstung: Davon das liebe Crain/ wie leichtlich zu erachten/ auch nicht wenige bekommen/ und gleichfalls/ von seinem Vermögen/ die Raub-Klauen Magnentii füllen helffen müssen.

Hierauf führte er sein Raub-Heer nach Sirmio hin/ verhoffend/ desselben/ ohne Verlierung eines Manns/ leicht mächtig zu werden. Aber er schoß einen grossen

Fehler:

Fehler: denn die gar starcke Burgerschafft verband sich/ mit der Besatzung selbiges Orts/ daß sie Gut und Blut beyeinander aussetzen wollten; also verbrannte er die Finger daran gar häßlich/ und musste mit Spott abweichen: ruckte also/ von dannen/ mit aller seiner Macht/ auf Mursa (oder Mursia) zu; welches/ nach der Zeit/ den noch heut bräuchlichen Namen/ Esseck/ gewonnen. Die Einwohner zu Mursia erzeigten sich eben so murrisch/ unfreundlich/ und unerschrocken/ gegen der Aufforderung/ als wie die zu Sirmio gethan/ und wusten ihm anders nichts zu willen/ als Bogen/ Spieß/ und Schwert. Sie sperrten ihm die Thore/ vor der Nasen zu/ stellten sich alle miteinander auf die Wälle und Streichwehren/ ins Gewehr.

Magnentius wird von Sirmio hart abgetrieben.

Mursia beut ihm auch die Gegenwehr

Das gefiel ihm sehr übel/ und machte ihm/ in seinem Concept/ gantz verwirrt: Also/ daß er nicht wusste/ wie er die Sache angreiffen sollte; weil es ihm/ am Sturm-Zeuge/ gäntzlich mangelte/ und er doch anderst sich zur Mauren nicht nahen durffte: denn die so droben auf den Mauren stunden/ liessen Pfeile und Steine/ auf ihn herab regnen.

So war auch Keyser Constantius, mit allen seinen Völckern/ nachdem ihm das Gerücht/ von dieser Belagerung/ was gesagt/ allbereit in vollem Marsch begriffen/ die Stadt zu entsetzen/ hatte auch die Stadt Cibalim, und alles Land an der Trav/ schon hinter dem Rucken gelegt. Weßtwegen Magnentius, sich der Beschleunigung seines Vorhabens destomehr benöthigt achtend/ mit dem Lager/ der Stadt Mursa näher ruckte/ und die Thor mit Feuer ansteckte: damit ihm solcher Gestalt der Einbruch gelingen mögte. Es wollte ihm aber nicht angehn: Denn die/ so auf der Maur stunden/ begossen das Feuer/ von oben herab/ häuffig mit Wasser/ und leschten es aus. Derhalben musste es anderst angegriffen seyn: Zumal da er vernahm/ Constantius wäre nicht weit mehr von Mursa.

Es lag/ nahe bey der Stadt/ ein Muster- oder Tummel-Platz/ darauf sich/ in vorigen Jahren/ die Soldaten und Einwohner im Gewehr zu üben pflagen: daselbst versteckte er/ in dem Walde/ der/ selbigen Platz allenthalben umsetzte/ vier starcke Hauffen (oder Regimenter) der Celtarum, oder Frantzosen (denn nunmehr war der Celtarum Nam einer gewissen Nation in Gallien allein zugeeignet) mit Ordre/ daß/ wann Constantius herbey käme/ und mit ihm schlüge/ sie

Magnentii Hinterhalt wird niedergemacht.

heraus fallen/ und den Feind/ von hinten/ angreiffen sollten; damit dieser recht in die Mitte kommen/ und gäntzlich aufgerieben werden mögte.

Er schlug aber hiemit einen Blossen. Denn die Belagerten erblickten's/ auf der Mauren/ und entdeckten's dem Constantio. Welcher alsofort/ unterm Commando zweyer versuchter Officierer/ einen Ausschuß von Bogen-Schützen/ und auch geharnischten Leuten/ dahin beordrete. Die versperrten alle Thüre solches Tummel-Platzes/ besetzten auch alle öbere Stuffen dieser Schrancken/ und spielten/ von dannen/ mit Pfeilen/ unter die Celtas, herab. Worauf zwar Etliche derselben ihren Schild über den Kopff hielten/ und die Thüren der Schrancken aufzubrechen bemüht waren; aber bald/ von deß Constantii Kriegsleuten/ mit Pfeil und Schwert/ überfallen und alle miteinander erlegt wurden.

Nachdem also der Anschlag Magnentii zu Wasser/ oder vielmehr zu Blut/ und in dem Blut seiner Soldaten ersäufft/ worden; gedachte er solchen Verlust/ durch offenbare Gewalt/ wieder einzubringen/ und that/ mit Constantio, auf dem flachen Felde vor Esseck/ ein über alle Masse scharffes Haupt-Treffen/ dergleichen/ von Anfange dieses Kriegs hero/ noch nicht geschehen war. Zu beyden Theilen/ regierte der Würger grausamlich/ und fielen die Leute/ wie ein geschütteltes reiffes Obst von den Bäumen/ zu Boden.

Grausames Haupt-Treffen vor Mursia.

Constantio war es hertzlich leid/ daß soviel Römisches Blut gestürtzt würde/ und ihm/ bey diesem bürgerlichem Kriege/ der Sieg nicht/ nach seinem Wunsch/ ohn Erwürgung vieler tausend Römer/ zufallen könnte. Er betrachtete/ daß/ nach so erschrecklichem Blut-Bade/ und ungewöhnlicher starcker Lässe/ der Römische Reichs-Körper/ schwerlich soviel Kräffte erübrigen würde/ welche einem starcken Anfall der/ allenthalben heran-dringenden/ Barbern bestand gnug seyn könnte: Die wilde Falcken würden frey herum fliegen/ und auf Italien stossen/ wann sich die Adler so gebissen/ zerrissen/ und verblutet hetten: fiel derhalben auf die Gedancken/ man müsste den Krieg/ und gegenwärtigen so blutigen Streit/ durch gewisse Friedens-Bedingungen/ aufheben. Unterdessen gedachten die zwey widrige Armeen/ an nichts anders/ als todtschlagen. Sonderlich fochten die Magnentianer/ so verbittert/ verzweifelt/

felt / und verteufelt / daß ihnen allerdings die einfallende Nacht keinen Einhalt thun kunnte. Ihre Obersten und Hauptleute / stritten gleichfalls gantz unablässig / und schärfften das hitzige Gefecht nicht allein / durch Ordre und Aufmunterung / sondern auch durch eigenes Exempel; gingen selbst frisch mit an / wie ein gemeiner Soldat: welches / wie leicht zu ermessen / den / vorhin brennenden / Mut der gemeinen Knechte noch vielmehr zum Streit entzündte.

Deß Constantii Obersten duplirten um soviel mehr ihre ritterliche Tapfferkeit / und griffen solchen ergrimmten Thieren / mit ihren Leuen-Klauen / frisch auf die Haut; begehrten eher das Leben / als den Ruhm / zu verlieren / daß / in ihrem Mut / die Wurtzel deß alten Römer-Muts noch säße / denen aller harten Aufstossung / wie ein Wetter-Strahl zu begegnen / gebühren wollte / und die entweder einen ehrlichen Tod / oder herrliche Victori / von dieser Wahlstat zu holen / daher gekommen wären.

Die Sonne hatte / von dieser blutdürstigen Würgerey / ihr helles Auge allbereit vorlängst abgewandt / und der Nacht völligen Platz eingeräumt / als die übermachte Verbitterung / zu beyden Seiten / annoch immer anhielt / mit Spiessen / Schwertern / und andrem schädlichem Gewehr / zu streiten. Man wollte durchaus auch die dickste Finsterniß für keine Hinderniß erkennen; die innerliche Glut ihrer Wut und Rachgier musste ihnen allein zu Fackeln dienen / und die Stelle eines Lichts vertreten / dabey sie einander das Licht mögten ausleschen / und sich miteinander in den Todes-Schatten werffen. Es stunden gleichsam vier tausend gebissige Hanen widereinander / die / an stat der Schnäbel / Stahl und Eisen ihren Gegnern / in Hals und Brust / stiessen / und dermassen sich ereiferten / daß sie gleichsam für ihre grösseste Glückseligkeit schätzten / wann sie alle zugleich mögten miteinander zu Bodem gehen / und den Boden in einen Blut-Strom verwandeln.

Es blieb / in dieser Schlacht / mancher unverzagter Capiteyn / der / wie ein Leu und Adler / gekämpfft hatte / auf dem Platz; als Arcadius, der Oberste über die Truppen der Abulcorum; imgleichen Menelaus, General über die Armenische Reuter-Schützen: welcher eine so wol ausgeübte Fertigkeit im Bogen gehabt / daß er drey Pfeile zugleich ausgelegt / und / in einem Schuß / drey Personen damit treffen können. Durch welche Schuß-Fertigkeit / er in dieser Schlacht manches feindliches Hertz gespickt und gespiesst / ja schier allein offt gantze Truppen in die Flucht getrieben haben soll. Zuletzt hat er auch Romulum, den Feldherrn Magnentii, getroffen: der sich aber so hefftig darob erbitterte / daß er / mit der Furi / auf ihn ansetzte / und eher nicht aufhörte zu kämpffen / bevor er ihn erwürgt hatte. Ist also der Tod / mit seinem Pfeil / den Pfeilen Menelai gleichwol noch weit überlegen gewest.

Menelai Vortrefflichkeit im Bogen-Schuß.

Endlich behielt das Heer Constantii dennoch die Oberhand / und das feindliche musste die Flucht geben.

Er selber soll / wie / unter den christlichen Scribenten / etliche gedencken / persönlich dieser Schlacht nicht beygewohnt / sondern indessen sich in die Kirche der Märtyrer begeben haben / mit dem Bischoff / Valens: welcher ihm am allerersten die frölige Post angedeutet / daß der Feind die Flucht nähme; und dadurch bey ihm in grosse Gnade gekommen. Ich zweifle aber hieran nicht wenig: wann ich betrachte / daß Magnentii Schlacht-Ordnung / zwischen der Stadt Mursa / und der Armee Constantii, in der Mitte gehalten. Zosimus, welchen D. Schönleben doch hiebey / nebenst dem Severo, und Baronio, als einen Zeugen / mit namhafft macht / setzt gewißlich kein Wort davon; und Sextus Aurelius Victor eben so wenig.

Constantius soll / unter währendem Treffen / in einer Kirchen / gewest seyn / und gebetet haben.

Wie nun der Feind sich der völligen Flucht ergeben hatte; da ging das Würgen und Metzeln sowol unter Pferden / und andren Last-Thieren / als unter den Leuten / allererst recht an / also daß die Flüchtige überall den Weg mit ihrem Blut netzten / und mit häuffigen Erschlagenen bedeckten. Man will / es seyen / zu beyden Seiten über funfftzig tausend Mann / und der beste Kern Römischer Kriegsleute / drauff gangen / ja die edelste Blum der Reichs-Militz dem Kriegs-Schwert in den Schnitt gefallen.

Grausame Niderlag.

Es stund nemlich der so ehrsüchtigen Römer Herrschafft schier am Rande ihrer Gruben / und neigte sich allgemach zum Untergange: darum schickte GOtt es also / daß / weil sie alle Welt / aus unersättlichem Ehr- und Land-Geitz / mit fremden Blut bespritzt hatten / sie nun sich eine Zeit hero / selbst blutig machen / und einander das Eisen ins Hertz stossen musten. Wiewol insonderheit das / zu GOtt Rach-schreyende / Blut so vieler heiligen Märtyrer ihnen beydes das ein- und aus-

heimische

heimische Schwert über den Hals gezogen.

Wann ich nun alle die bißhero/ meistens aus dem Zosimo gezogene/ Umstände überlege; schliesse ich/ es sey dieser Krieg am Sau-Strom/ in folgender Ordnung geführt worden.

Was aus obigen Umständen für eine Ordnung der Feldzüge am füglichsten erfolgt.

Nachdem Vetrannio, in Pannonien/ bey der Stadt Sirmio, aus dem Gerücht vernommen/ Magnentius hette/ in Gallien/ sich Keyserlicher Herrschafft unterstanden/ sey er von der Römischen Armee/ so in der Sirmiensischen Gegend campirte/ überredt worden/ den Keyserlichen Titel anzunehmen. Welches Constantium bewogen/ vorbeschriebener Gestalt/ mit seiner Armee/ in Illyrien zu gehen/ und/ unterm Schein friedlicher Handlung/ den Vetrannionem (welchen Socrates Brittannionem, und zwar meines Erachtens/ rechter nennet) deß Keyserlichen Throns zu entsetzen: hingegen habe indessen Magnentius einen Theil seines Heers/ aus Gallien/ nach Rom gesandt/ dem selbst-aufgeworffenem Keyser/ Nepotiano, das Regiment aus der Hand/ und die Seele aus dem Leibe zu reissen. Indessen ist er/ mit den übrigen Völckern/ in Gallien/ solang verblieben/ biß er erführe/ ob Brittannio, (der vielleicht/ wegen seines Alters/ und lang-jähriger Kriegs-Dienste/ von Vielen/ mit der Zeit/ in Schertz Veterannio, oder Vetrannio, geheissen worden) deß Constantii, oder seine Freundschafft/ annehmen würde; und auch/ wie es/ mit der Expedition wider den Nepotianum, in Welschland/ ablieffe.

Nachdem aber Vetrannio ihn verworffen/ und Nepotianus, in Italien/ von seinen dahin commandirten/ Regimentern/ erlegt worden: hat er diese zurück beruffen/ seine übrige Macht mit ihnen conjungirt/ und also seinen Marsch/ auf Pannonien zu/ wider Constantium, fortgesetzt; der seine Vorschläge/ als deß Mörders seines Herrn Brudern/ Keysers Constantis, verschmähet/ und alle feste Oerter am Sau-Strom meistens mit Volck belegt/ sein Haupt-Lager aber/ bey Mursia/ verschantzt hatte. Deßwegen Magnentius den Sau-Strom ligen lassen/ und langst der Trave/ gegen Mursia/ gemarschirt/ zu versuchen/ ob er Constantio einen Abbruch daselbst thun/ oder einen Vortheil zum Haupt-Treffen gewinnen mögte.

Weil aber Constantius daselbst vortheilhafft/ und in so guter Postur/ dazu mit einer starcken Armee/ stund/ die freudiges Muts war/ und zu solchem Tantze nur der Pfeiffen/ mit Verlangen erwartete: traute Magnentius nicht/ begehrte sein Glück und Leben nicht auf einen so mißlichen Streich zu setzen; sondern/ mit Betrüge/ den Feind in Schaden zu bringen: Weßwegen er denselben/ gen Sisek/ zum Treffen/ aufforderte/ aber unterwegs/ bey einem engen Paß/ den Vorzug (oder Avantgarde) Constantii, durch einen versteckten Hinterhalt überfallen und nidermachen ließ: Worauf das erschrockene übrige Volck Constantii sich/ gegen Sirmium, wiederum zurück gezogen/ und Magnentius ihnen gefolgt/ mit gefaster Resolution/ nunmehr ihnen eine Schlacht zu liefern. Weil sich aber Eines und Andres in den Weg gelegt/ und er einige Schwerigkeiten dabey gemerckt: ist er etliche Tage in Zweifel gestanden/ ob ihms nicht verträglicher fiele/ so er die Sau passirte/ langst diesen Strom hinauf ginge/ und Sisek wegnähme? welches dazumal eine reiche Handel-Stadt war/ dadurch die Land-Strasse nach Italien ging/ aber/ sowol als Crain/ in Constantii Devotion stund/ und von ihm Besatzungen hatte.

Daselbst ist er/ wie oben erzehlt/ übel empfangen/ und genöthigt worden/ den Leuen-balg zu verbergen/ uñ unter der Fuchs-balg-Decke seines behänden Vorwands/ als ob er friedlicher Neigung über dē Sau-Strom käme/ den Kopff aus der Schlingen zu ziehen. Gestaltsam Constantius, solches etlicher Massen glaubend/ ihm deßwegen eine freye Retirade nach Pannonien/ und der Trav zu/ erlaubt hat: weil er ohne dem/ in Pannonien/ und zwar bey der Stadt Cibali (die zwar auch nach der Sau zu/ doch tieffer hinab/ und zwar/ wie es scheinet/ in der Sirmiensischen Landschafft/ gelegen) mit Magnentio lieber/ als anderswo/ schlagen wollte.

Wo Cibalis gelegen.

Nach diesem ist/ durch den Abgesandten/ Philippum, die Schein-Handlung vorgenommen. Nachdem sich dieselbe zerschlagen/ oder vielmehr durch Magnentii hochmütige Anforderung/ zerrissen worden; hat Magnentius wiederum seinen Marsch nach Siscia oder Sisek/ darvon vermutlich Constantius nunmehr die meiste Völcker herausgezogen/ zurück beschleunigt/ selbiges Ort unversehns überfallen/ und ausgehauen/ folgends alle Länder am Sau-Strom/ diß- und jenseits/ sonderlich aber Crain/ Sclavonien (oder die Windische Marck) und Croatien/

Crain wird verheert.

Croatien / nach Eroberung Siseks / verheert und rein ausgekehrt; demnechst seine gantze Macht wieder über den Sau-Strom nach der Sirmiensischen Landschafft (darinn Constantius, mit der Haupt-Armee / stund) auf die Stadt Sirmium, und weil er selbige Nuß / für sein Gebiß / allzu hart angetroffen / von dannen auf Mursia / oder Esseck / an der Trav / angeführt. Wodurch Constantius bemüssigt worden / mit seinem / eine Zeit hero bey der Stadt Cibali campirendem / Heer / aufzubrechen / und die Stadt Mursia zu entsetzen: darüber es endlich zur völligem Haupt-Schlacht gedien / welche Magnentii Sachen gäntzlich zu Grunde gerichtet.

Also sind / meines Vermutens / die / bißhero erzehlte / Feldzüge / Constantii und Magnentii aufeinander gefolgt.

Magnentius wird geschlagen.

Da nun Magnentius, der bißhero / in seinen aufgeblasenen Sinnen / ein Magnum Ens gewest / ein großherrliches Wesen / sag' ich / von sich gemacht hatte / jetzo sahe / daß er / aus Magnentio, ein Parventius worden / und so kahl gerupfft / daß die Federn und Flügel / womit er vor diesem so hoch empor geschwebt / nunmehr überall flüchtig im Felde herum staubten; ward er / von grossem Schrecken / Furcht und Angst / beschlagen; sorgte gar sehr / die Reliquien seiner Völcker dörfften ihn dem Constantio in die Hände liefern: darum fing der Pannonische Bodem an / ihm unter den Füssen / zu brennen / also / daß er / denselben zu verlassen / und nach Italien zu eilen / beschloß: damit er mögte frische Völcker aufbringen / und abermal ein blaues Auge wagen.

Weil ihm aber die Nachricht eingelossen / daß mans zu Rom / mit Constantio, hielte / entweder aus Haß gegen seiner Person / oder aus gewöhnlicher Gunst gegen dem Glück und Obsiege (massen er leicht gedencken kunnte / Rom würde schon Zeitung von seiner Niderlage eingenommen haben) fasste er endlich den Schluß / daß er über die Alpen gehen / und / aus denen allda lebenden Nationen / einige Truppen / wider eine plötzliche Uberfallung / an sich ziehen wollte.

Aber es fand auch dieses Zielen seinen Zweck nicht / sondern ward / durch einen Gerüchts-Schall / als wie durch einen starcken Sturm-Wind / davon abgedrehet: Denn er hörte / Constantius hette die Nationen / welche nahe am Rhein wohnten / mit sehr grossen Geschencken / an sich / wider ihn / verbunden; So wäre ihm auch der Zugang / zu den Gallischen Nationen / durch Unterhandlung etlicher Obersten / so dem Constantio das Volck günstig machten / benommen.

Weil er nun auch nicht / durch die West-Spannier / zu den Mauritanern / hinüber kommen kunnte; in Betrachtung / daß dort eben sowol die Bunds-Verwandten der Römer deß Constantii Gunst suchten / wie gewöhnlich die Gunst dem Glück hofirt; und er demnach nirgends sein Auskommen sahe: flohe er doch endlich durch die Alpen; wie ein aufgetriebener Wolff / dem überall das Garn den Weg verlegt hat / dennoch seine endliche Zuflucht auf den Wald setzt; kam auch durch / nach Pavia / in Italien / und bald von dannen nach Rom: und verübte allenthalben / mit denen Truppen / so sich aus der Flucht zu ihm versammlet hatten / und ihn begleiteten / erschreckliche Grausamkeit.

Als er aber erfuhr / daß Constantius ihn / mit der Armee / wieder aufsuchte; entwich er wiederum / aus Italien / nach Franckreich; nachdem er zuvor / in Italien / etliche Hauffen Constantii, welche ihm allzu unfürsichtig nachgesetzt / übern Hauffen geworffen.

In Franckreich / hat er abermal in folgendem Jahr / sein Glück versucht / und dafür Unglück gefunden: sintemal er / noch etliche mal / angesetzt / und sich in eine Action / mit Keysers Constantii Völckern / eingelassen; aber alle Mal Stösse davon getragen. Nachdem ihm also die Flügel gantz abgeschnitten / und alle Kräffte zerschlagen waren / ward er ein desperater Feind Seiner selbsten / ließ seine Wüte über sich und die Seinige aus; stieß seine Mutter / und älteren Bruder / nider / den er / zur Beschirmung Franckreichs / zurück gelassen hatte: hernach setzte er den Dolchen / welchen er heimlich hatte zur Hand gebracht / an die Brust / kehrte das Gefäß desselben gegen die Wand / und druckte also die Spitze in sein gottloses mördrisches Hertz; daß ihm das Blut zu Naß und Maul heraus sprang / und er gleich zu Bodem fiel. Also musste dieser Ertz-Rebell und Mörder seines Herrn und Keysers / Constantis, sich selbsten / durch den allerschmählichst- und verfluchtesten Tod deß Eigen-Mords / abstraffen.

Anno 353.

Magnentii Selbst-Mord.

Sein Bruder Decentius, als ihm solches zu Ohren kam / folgte solcher bösen

Wie auch seines Bruders.

bösen Anleitung / ergab sich gleichfalls der Verzweiflung / verstrickte und erstickte seinen Hals / mit einer Binden.

Damit war auch dieser Rebellen-Krieg erstickt und unterdrückt.

## Das XIV. Capittel.

## Von unterschiedlichen Begebenheiten / unterm Constantio und Valentiniano; sonderlich mit den Quadis.

### Inhalt.

Gallus / Constantii Vetter / kommt / bey ihm / in Verdacht. Wird / mit guten Worten / ins Netz geführt. Seines Ehren-Kleids beraubt. Man führt ihn / durch Crain / gefänglich. Seine Enthauptung. Göttliche Rache / an seinen Verklägern. Unbedachtsames Zech-Wort stürzt viele in Unglück. Einfall der Sarmatier und Quader / (oder Polacken und Schlesier.) Dieselbe müssen Gnade bitten. Graf Barbatio wird / durch ein unfürsichtig Schreiben seiner Frauen / zu Grunde gerichtet. Keyser Valentinianus legt / auf der Quadorum Boden / etliche feste Wercke an. Damalige Grentzen der Quadorum. Die Quadi protestiren / wider gedachte Aufwerffung der Schantzen. Thöricht-schädlicher Raht deß Præfecti Prætorio. Der Quader König wird schelmisch umgebracht. Rach-Ubung der Quader. Sie verheeren Pannonien. Welches Pannonia Valeria gewest. Von den Sarmatis und Quadis, werden zwo Römische Legionen geschlagen. Ankunfft der Hunnen.

Hohe Potentaten müssen vieler Unruh entgegen stehn / gleichwie ihre hohe Berg-Schlösser den ungestümen Winden und Wolcken. Es müssen aber gleichfalls auch gemeinlich ihre Aufrührer und Empörer / an ihrer großmütigen Standhafftigkeit sich zerstossen / zerbrechen / zerfallen / und zermalmen. Von solcher Gelegenheit hoher Regenten setzte die Regierung Constantii nicht aus; sondern ward von vieler Unruhe (und zwar auch offt / durch seine eigne argwöhnische Gedancken) angefochten. Daher man leichtlich bey ihm in Verdacht / und durch Verdacht um den Sitz der Gedancken / nemlich um den Kopff / kommen kunte. Das Verzeihen war / bey ihm / was Rares uñ Theures. Alle / auch so gar die / welche durch Gewalt und Zwang zur Parthey deß Magnentii genöthigt waren / mussten hernach mehrentheils das Leben quitiren. Wozu er den Blut- und Gutdürstigen Angebern seine Ohren gar zu weit offen stehen / und sein Hertz allzu leicht neigen ließ.

Anno 354.

Gegen seinem eigenem Vettern / dem Gallo, hat er deßfalls keine bessere Manier gebraucht. Dieser war über seinen Sieg wider die rebellirende Jüden hochmütig und tyrannisch worden; hatte auch den Serenianum, welcher angeklagt war / wegen beleidigter Majestet / und bey einem heidnischen Oracul hatte fragen lassen / ob ihm eine gewisse und beständige Regierung bescheert wäre / ungestrafft loß gelassen. Solche und dergleichen Händel überschrieb der Præfectus Prætorio, Thalassus, dem Keyser Constantio; setzte auch noch immer mehr dazu / und mahlte Gallum nicht anders ab / als Einen / der nach dem Keyserthum trachtete. Wozu noch weiter dieses kam / daß er etliche Keyserliche Ministers / die mit ihm gar zu unehrbietig umgingen / und ihn gröblich beschimpfften / den Kriegs-Knechten übergab: von denen sie zu Tode geschleifft worden. Und ob ihm

Gallus wird dem Constantio verdächtig gemacht

gleich Constantius, zu unterschiedlichen Malen/ durch Schreiben/ heimforderte/ verzoch er doch zu kommen; darüber sich/ beym Constantio, der Argwohn vermehrte. Endlich ward der Obrister Scudilo zu ihm abgefertigt: Welcher den Ernst mit Schmeicheley vermengte/ und unter Allen allein soviel bey ihm ausrichtete/ daß er sich zu der Reise entschloß. Dieser gab ihm die schönsten Worte und Vertröstungen/ sagend/ sein Herr/ der Keyser/ verlangte/ ihn ein Mal zu sehen; würde ihm/ daferrn vielleicht/ in Einem und Andren/ was versehn wäre/ solches schon/ als ein gnädiger Herr/ und Vetter/ verzeihen/ und ihn neben sich zum Regenten setzen; damit die schwere Regiments-Bürden/ im Occident/ ihm mögten in etwas erleichtert werden. Also ließ sich Gallus das Hälmlein durchs Maul ziehen/ und durch solche Heucheley bewegen/ von Antiochia aufzubrechen. Da ihn dann unterschiedliche andre Befehlhaber/ unterm Schein der Aufwartung/ begleiten/ in der That aber heimlich bewahren und bewachen musten/ daß er nicht durchginge. Zosimus schreibt/ er sey/ von den Ohren-Bläsern/ auf Hoffnung/ hiedurch grosse Ehren-Aemter zu erhalten/ beym Keyser Constantio, gröblich hineingehauen/ und dadurch dem arg-gläubigem Keyser verhasst worden.

Mit guten Worten ins Netz geführt.

Als man nun/ durch die richtige Land-Strasse/ mit ungewechselten Rossen und Maul-Thieren/ zu dem Nordgauischen Städtlein/ Petovione, gelangt/ hat man ihm erst recht blicken lassen/ wie es gemeynt wäre. Denn nachdem er allda/ in das Keyserliche Palatium, ausserhalb der Stadt/ gegangen; hat der Keyserliche Cammer-Graf/ Barbatio, der über seine Hof-Bediente/ die Aufsicht hatte geführt/ selbigen Palast/ mit einer Anzahl Soldaten umlegt; hernach/ da es begunnte tunckel zu werden/ ihm die Königliche Kleider ausgezogen/ hingegen einen gemeinen Unter- und Ober-Rock angeworffen/ und alsfort zu ihm gesprochen: Steh auf/ auf Befehl deß Keysers! Es wird dir weiter nichts geschehn.

Seines Ehren-Kleids beraubt.

Allein ehe er sichs versahe/ musste er sich auf einen gemeinen schlechten Wagen setzen/ und in die äusserste Gegend deß Histerreichs/ biß zu dem Städtlein Pola, führen lassen; da man dann nothwendig ihn/ durch Æmonam und Nauportum, (durch Laybach und Ober-Laybach) wie auch durch andre/ zu der Zeit in Japydia und Histerreich gelegene/ Oerter/ führen müssen. Daselbst ist er/ eine Weile/ in fester Verwahrung behalten/ endlich aber/ vom Constantio, zum Tode verurtheilt worden; nachdem man ihn vorher/ was für Personen er so unschuldig/ und warum/ hette tödten lassen/ streng befragt/ und er/ mit blassendem Gesicht/ vor Todes-Furcht/ weiter nichts antworten können/ als dieses/ daß er die Meisten/ auf Anreitzung seiner Gemahlinn/ Constantinæ, hette erwürgen lassen. Worauf Keyser Constantius ihm den Tod ankündigen lassen. Man führte ihn/ mit gebundenen Händen/ wie einen Ubelthäter hin/ und schlug ihm denjenigen Kopff herunter/ der vielen unschuldigen Leuten den ihrigen hatte abgesprochen.

Wird durch Crain gefangen geführt.

Und enthauptet.

Doch ist diß nicht die Haupt-Ursach/ warum der Keyser ihm den Kopff genommen: sondern es haben/ wie Zosimus berichtet/ böse Zungen/ zumal Dynamii und Picentii seine/ ihm beym Keyser hefftig geschwärtzt/ und heimlich verleumdet/ als suchte er das Keyserthum. Durch solche falsche Bezüchtigungen/ gedachten sie einen Ruhm sonderbarer Keysers-Treu/ und folgends ansehnliche Aemter/ zu erwerben; da sie sonst nur Leute schlechter Condition waren. Und in diesem schlimmen Fleiß fanden sie/ an dem Præfecto Prætorio, Lampadio, einen steifen Mit-Arbeiter.

Marcellinus sagt/ die Göttliche Gerechtigkeit habe sich/ sowol an Seiten deß Verleumdeten/ als der Verleumder/ munter und wachsam erzeigt. Denn der tyrannische Gallus habe zwar seine/ wiewol in andre Wege verschuldete/ Straffe/ durch eine ungerechte Bezüchtigung empfangen; aber seine Treter/ Verräther/ und Verleumder/ habe GOtt dennoch bald heimgesucht; sonderlich diejenige/ welche ihn/ ob gleich Strafwürdigen/ mit arglistiger Schmeicheley/ und falschen Schwüren/ ins Todes-Netz geführt. Denn es währte nicht lang/ daß dem Scudiloni, welcher ihn gekörnt hatte/ die Leber zerfuhre/ und er seine Lungen Stückweise von sich brechen musste: wovon er den Tod genommen. Und Barbatio, welcher ihn fälschlich angegeben/ und solche Händel auf ihn ertichtet/ daran er unschuldig war/ bekam seine Vergeltung mit demselben Maß/ womit er gemessen hatte. Denn es fanden sich seines gleichen Heuchler und Ohrenbläser/ welche ihn bey diesem gar schnell-hörigem Keyser/ verdächtig

Göttliche Rache an seinen Verklägern.

machten/

machten / als ob er gar hohe Anschläge im Sinn führte: Worauf man ihn zum Tode verdammte. (a) Also ward ein Scorpion / durch den andren / und eine Otter durch die andre / todt gebissen.

Hernach suchte man / in Orient / auch alle diejenige auf / welche dem Gallo angehangen / und wurden viele / in Begleitung einer starcken Reuter-Wacht / gen Aquileia geführt / denen von den harten Fesseln und Banden / auf dem weiten Wege / schier die Seele ausgepresst war. Dieselbe zu verhören / wurden / von Meyland / der Arbora und Eusebius, deputirt / ein paar ungerechte und grausame Männer: durch welche Etliche deß Reichs / Etliche aber deß Lebens / verwiesen seynd.

Anno 355. Unter solchen Henckereyen und Peinigungen / erhub sich / in Illyrien / ein andres Trauer-Spiel / so durch ein unbedachtsames Wort entstanden / und viel Leute in Todes-Jährlichkeit gebracht. Africanus, der Corrector Pannoniæ secundæ, (oder Gubernator in Ungarn) hielt / bey der Stadt Sirmio, eine Gastung: dabey Ihrer Etliche / nachdem ihnen der gar starcke Sirmiensische Wein / der noch heut seines alten Ruhms sich berechtigt / ins Hirn gestiegen / und alle Fünclein witziger Vorsicht darinn ausgelescht / von der gegenwärtigen Keyserlichen Regierung gar freye Worte schiessen lassen / gleich als ob dieselbe allzu beschwerlich fiele.

Unbedachtsames Zech-Wort bringt Viele in Unglück.

Ob nun wol diese Unbehutsame wähnten / daß sie / vor lauter vertrauten Ohren / und verschwiegenen Mäulern / redeten: betrogen sie sich / in dieser ihrer Meynung / doch hefftig: denn es mangelte nicht an Wort-Fangern / die unterm Schein der Vertraulichkeit / Alles / mit treulosem und verrätherischem Gemüt / auf klaubten. Unter denselben war Einer / Namens Gaudentius, der füglicher hette können Judas heissen: dieser trug es Alles / und zwar mit einer viel ärgern Deutung / dem Keyserlichen Leib-Hut Obristen / Ruffino, heim; und Ruffinus wiederum dem Keyser zu Ohren. Also folgte auf das Freud-Gelag / geschwind ein Leid-Gelag. Keyser Constantius war / mit diesem Fehler / der bey hohen Häuptern weit mehr Schadens stifftet / weder bey gemeinen Leuten / behafftet / daß er bald glaubete / und sein Zorn sich Blitz-schnell entzündete: solchen Zorn-Blitz ließ er / ohn einige Bereiffung und Bedacht / alsofort strahlen / durch einen strengen Befehl / den Africanum, samt allen seinen Gästen / beym Kopff zu nehmen. Hierzu ward zur Stunde der Protector domesticus (oder Trabanten-Hauptmann) Teutomeres, nebst seinem Collegen / beordret / nach ihnen zu greiffen / sie / in Eisen und Banden zu schlagen / und nach Meyland zu führen. Wie man / mit ihnen / gen Aglar gekommen / und Marinus, welcher vorhin Feldmarschall gewesen / jetzt aber ohne Dienst / und der schädlichen Reden Redleins-Führer oder Urheber / war / im Wirths-Hause / unter einer Hut oder gestellten Wacht / allein gelassen worden; indem die Andre hingingen / allerhand Nothdurfft zur Reise einzukauffen; erwischte er ein / ungefähr / erblicktes / Messer / stieß ihms selbsten in die Brust / und die Seele damit heraus. Die Ubrige führte man / von dannen / nach Meyland; da sie / auf der Folter / gestanden / daß sie / mit ihrer Zungen / gefrevelt hetten / und hernach ins Gefängniß geworffen worden. Die Protectores, (oder Wachtmeister) sollten ins Elend verwiesen werden / darum / daß sie den Marinum nicht besser in Acht genommen / sondern zum Selbst-Mord demselben Raum gelassen: aber / durch Fürbitte Arbetionis, haben sie Pardon erlangt.

Dieses Beyspiel weiset / daß man / von grossen Herren / sonderlich von der hohen Obrigkeit / nicht sicher genug / unter der Rosen / (wie das alte Sprichwort lautet) etwas Widriges rede; sondern die Stachelu dabey zu befahren habe.

In folgendem 356 Jahr / fielen die Sarmatæ und Quadi (Polen und Schlesier) in Ober-Mœsiam und Pannoniam secundam ein: wurden aber / sobald / als Constantius über die Alpen / in Illyrien / kam / gedämpfft. Anno 356. Einfall der Polen und Schlesier.

Indem der Keyser damals / in Illyrien / und zwar im Sirmiensischen Lande / überwinterte / kamen sie viel stärcker wieder / streiffte durch alle Pannonische Länder / und auch in Nider-Mœsiam: wobey dann das Land Crain nicht frey ausgegangen. Als aber der Frühling antratt / zoch Constantius ein Kriegs-Heer zusammen; griffe sie unversehens an / schlug / und zwang sie / daß sie das Raub-Schwert niderlegen / Gnade bitten / und sich ergeben mussten. Also wurden sie / in dem alten Dacien / gezüchtigt. In Pannonia Valeria und secunda, das ist / zwischen der Donau und Trav / und in Nider-Ungarn / wurden sie / mit gleicher Tapfferkeit / befochten. Deß Müssen Gnade bitten.

(a) Ammian. Marcellin. l. 14. fol. 59.

Konigs in Sarmatien (oder Polen) Sohn/ Zizais, stellete/ gegen deß Keysers Ankunfft/ die Seinige in Ordnung/ nicht anders/ als obs an ein Treffen gehn sollte: sobald er aber deß Keysers ansichtig worden/ warff er das Gewehr von sich/ fiel nider auf sein Antlitz/ bat für sich/ und für die Seinige/ um Gnade. Welche er auch erlangte. Die Quadi wurden gleichfalls wieder zu Gnaden aufgenommen/ nachdem sie zuforderst ihre Geisel geliefert. Den Printzen Zizais setzte der Keyser einer andren Sarmatischen Nation/ welche von ihren Nachbarn bekriegt und verjagt/ vom Constantio aber anjetzo wieder in ihr Land gesetzt war/ zum Könige/ und verpflichtete damit denselben/ gegen sich/ zur beharrlichen Treu.

Nach solcher Verrichtung/ ruckte das Keyserliche Heer/ gegen Bregetionem (das ist/ gegen Comorra) um derer/ allda noch übrigen/ Quadorum Threnen/ oder Blut/ zu sehen: Sie demütigten sich aber/ gleich den vorigen/ und erhielten also Verzeihung. Wie hierauf noch etliche Siege weiter/ über diejenige Sarmatier/ welche ihre Herren verjagt hatten/ gefolgt/ davon kann Marcellinus besehen werden. (a)

Indem also die Keyserliche Waffen/ über die Sarmatier triumphirten/ erhub sich daheim einige Unruhe: Welche wir auch/ ob sie gleich unser Crain nicht sonderlich angeht/ mit Wenigem darum berühren wollen/ weil derjenige Barbatio, von welchem oben gedacht worden/ daß er den Gallum zum Tode befördert habe/ dabey seinen längst-verdienten Lohn empfangen.

Barbatio wird/ durch ein unfürsichtig Schreiben seiner Frauen/ zu Grunde gerichtet.

Diesem Barbationi hatte die Göttliche Rache lang nachgesehn/ biß seine eigne Eh-Frau ihm zur Weh-Frau/ und zur Ursach seines Verderbens wurde. Er war nunmehr General über die Keyserliche Fußvölcker/ als ihm seine Frau einen/ und zwar durch die Hand ihrer Magd geschriebenen/ Brief schickte/ darinn neben andern diese Hals-gefährliche Worte stunden/ daß/ wann er nun ein Mal/ nach deß Constantii herbeynahendem Tode/ zur Keyserlichen Herrschafft erhaben würde/ er sie doch nicht verschmähen/ noch der vortrefflich-schönen Keyserinn/ Eusebiæ, Gestalt ihr vorziehen sollte/ dieselbe sich zu vermählen. Diß ward/ durch die ungetreue Magd/ verschwätzt/ und dem Arbetioni, einem Ertz-Afterreder und Zuträger/ der damals/ am Keyserlichen Hofe/ viel galt/ entdeckt. Da hatte Barbatio nun seine Zeit schon erlebt/ und an stat/ daß er gehofft/ bald Keyser zu werden/ musste er/ samt dem unbedachtsamen Weibe/ eine blutige Leiche werden: denn Constantius ließ Beyden den Kopff weghauen.

Folgends geschahe Untersuchung/ wegen seines Anhangs. Darüber/ neben Andren/ ein Oberster/ Namens Valentinus, unschuldig auf die Folter kam; welcher doch nicht wusste/ von Allen dem/ was deßfalls war vorgegangen. Aber solche Schmach und Unbilligkeit ward ihm/ nachdem seine Unschuld aus Licht gekommen/ mit ansehnlichen Ehren hernach vergütet und vergolten: Denn der Keyser setzte ihn zum Hertzog (also titulirte man damals diejenige/ welche die Militz einer gantzen Haupt-Provintz unter ihrem Commando hatten) über Illyrien. Ein solcher Dux oder Hertzog aber stund doch noch/ unter dem Obgebiet deß Præfecti Illyrici, oder General Gubernators von Illyrien.

Was hiernechst abermal die vorige Sarmatier/ in Illyrien/ für neue Unsicherheit und lose Händel angerichtet/ dennoch aber nichts/ als blutige Köpffe/ von ihrem wiederholtem Einfall/ erbeutet; Imgleichen wie Constantius, bald hernach/ wider den mächtigen Persischen König/ Sapor/ zu Felde gegangen; hingegen unterdessen der heil- und treulose Julianus sich in Franckreich/ zum Keyser aufgeworffen; wie nichts destoweniger die Stadt Aquileja/ dahin zwo Legionen/ so am Constantio treulich hielten/ sich geretirirt/ und zur Besatzung einquartirt hatten/ ihm so ritterlich widerstanden/ und die Belagerung ausgedauret/ biß Constantii Tod erschollen: (denn dieser war nun/ in dem Heimzuge aus Persien/ zu Tarso/ am Fieber verschieden) und Julianus allbereit Constantinopel eingenommen; wie auch nachmals Julianus, der Abtrünnige/ den Persischen Krieg fortgesetzt/ aber das Leben drüber eingebüsst; kann man/ bey vorgenanntem Marcellino, ausführlich lesen.

Ist nun gleich das Land Crain/ unter solchen Empörungen/ nicht alle Mal ein Sitz deß Kriegs/ und Wahlstat der Schlachten/ gewest: hat es ihm doch dabey/ an blutigen Heimsuchungen/ nicht ermangelt/ und ist weder von den Sarmatiern/ noch andren Feinden/ noch von den einheimischen Römer-Kriegen/ unberührt geblieben/ wann entweder Illyrien/ oder Pannonien fremde/ oder der

(a) Lib. 17. c. 24. 27. und 31.

Römer

Römer zwiespältige Waffen schmecken müssen: Daher wir dann solche Kriege billig bißhero mit eingeführt; wiewol ohne Weitläufftigkeit dieselbe durch gegangen.

Unter der Regierung Keysers Valentiniani, Valentis, und Gratiani, findet sich nichts Sonderliches / das Crain betroffen hette; ohn die allgemeine Kriegs-Rüstung deß Römischen Reichs / gegen die Gothen/ Alemannier/ Sachsen/ Polen / Schlesier / und andre ausländische Völcker: Wider die man immerzu in Bereitschafft stehen musste.

Anno 373. Ausbenommen im Jahr 373/ da Pannonien / sowol das obere / darzu Crain und Kärndten gehörten / als das nidere/ wie nicht weniger Japydien und Histerreich/ nebst andren Grentz-Ländern/ harte Anfechtungen wiederum erlitten. Es waren nun/ die Quadi, und Marcomanni, damals gewaltige und weitausgebreitete Völcker / eine Zeit hero ziemlich/ von den Römern / gedemütigt / und mit dem sieghafftem Schwert befriedigt / nachdem sie Opitergium gantz ausgehauen / und Aquilejam belägert / auch sonst viel Bluts gestürtzt: also / daß man nunmehr für ihnen/ wol hette Ruh haben können/ so man gewollt. Aber man reitzte sie selbst jetzo wieder / zur Rache der angethanen Unbilligkeit: wie es gemeinlich geht / daß man denen / so man nicht mehr fürchtet/ leicht zu nahe thut.

Valentinianus legt auf der Quadorum Bo, dem etliche Lager-Schantzen an. Keyser Valentinianus war / im Anfange seiner Regierung/ sehr beflissen und begierig / die Grentzen zu befestigen; warff derhalben / auf der Quader ihrem Grunde und Boden/ jenseit der Donau/ etliche Lager-Schantzen auf / gleich / als ob selbiges Land schon dem Römischen Gebiet unterworffen wäre. Man muß aber wissen/ daß diese Quadi, ob sie gleich aus Schlesien entsprossen / dennoch nunmehr / durch ihre Streitbarkeit / weit mehr Landes erworben und in Besitz gehabt. Denn vom Aufgange reichten sie/ biß an den Wag-Strom; vom Abend/ biß ans Böhmische Gebirge; und / von Mittage/ biß an die Donau.

Der Quadorum damalige Grentzen.

Hierüber geschahe ihnen also Eingriff / und kunnten sie nicht wol dazu schweigen / daß Valentinianus so unbefugte Dependentien formirte/ und ungefragt/ ohn ihren Danck / ihnen die Römische Lager-Schantzen / gleichsam im Busem oder Schoß ihres Gebiets / aufrichtete: sondern beschwerten sich / und protestirten dagegen / durch ihre Gesandten/ an den Feldmarschall Equitium. Welcher / weil er sahe/ daß ihr Gesuch der Billigkeit gemäß / mit der Arbeit darauf ein wenig einhielt. Er musste sich aber darüber hernach/ von dem ungewissenhafften Præfecto Prætorio, Maximino, weitlich lassen herdurch ziehen: welcher ihn/ gegen dem Keyser / eine Schlafhauben/ und saumseligen eigensinnigen Kopff / nannte / mit dem der Römische Kriegs-Stat übel versehn wäre.

Die Quadi protestiren dawider.

Thörichter Raht deß Præfecti Prætorio. Daneben rühmte er / und gloriirte / wenn man seinem kleinem (oder jungem) Marcelliano die Gewalt eines Ducis (Hertzogs / oder Feldherrns) in Pannonia Valeria, gäbe / würde die Schantze/ ohn einigen Aufschub / bald im Stande seyn. Der Keyser folgte solchem unbesonnenem Rath dieses Affterreders / und schickte den jungen Marcellianum dahin.

Aber der Ausgang ward Valentiniani Lehrmeister / daß er hieran nicht weislich gethan hette / und deß Equitii wolbedächtiger Verzug den Römern viel nützer gewest wäre / als deß Maximini Hitze/ und friedbrüchige Rahtschläge. Denn Marcellianus war / zu einem so wigtigem Commando/ noch viel zu unverständig; verstund annoch so wenig vom Kriege / als von der Völcker Art und Gewonheit; und befahl / man sollte den Schantz-Bau / welcher eine Weil hero / auf der Quadorum bittliches Anhalten/ aufgeschoben war / nunmehr beschleunigen und verfertigen.

Es hieß da wol redlich Mali corvi, malum ovum. Der Apfel fiel nicht weit vom Stamm. Der Sohn hatte ja so wenig Gewissens / aber soviel Bosheit und Tucks wol / als der Vater; und ließ anjetzo/ von solcher schönen Erb-Tugend/ eine stattliche Probe sehen / am Gabinio, der Quader Könige. Dieser kam / auf Parole, und gutes Vertrauen / zu ihm/ und bat gar bescheidentlich / man mögte doch solche Neuerungen einstellen: Gegen demselben / geberdete er sich freundlich / und nicht anders / als gedächte er seiner Bitte gnug zu thun; lud ihn auch zu Gast: aber / nach der Mahlzeit / brach er das Gast- und Völcker-Recht schändlich / und ließ ihn erwürgen.

Der Quader König wird schelmisch umgebracht.

Uber solche grausame Schand-That und schlimmes Buben-Stück/ ergrimmten nicht allein die Quader; sondern auch alle umligende Völcker: und gingen eilends / ehe man sichs versahe / über die Donau / überfielen die / mit voller Ernte bemühete / Schnitter / im Felde; deren ein Theil / von ihnen nidergemetzelt/

Rache der Quader.

ein

ein Theil aber/ samt dem Vieh/ gefänglich weggeführt ward. Es fehlte auch nicht weit/ daß die Tochter deß verstorbenen Keysers Constantii ihnen wäre in die Hände gekommen: welche eben in einem offentlichen Marck-Flecken/ über der Mahlzeit saß/ und dem Printzen Gratiano, der bald hernach zur Keyserlichen Hoheit gestiegen/ zugeführt werden sollte/ zur Braut. Der Provincial Regent (Provinciæ Rector) Messala, fand eben zu schaffen/ daß er sie behände in eine Gutschen setzte/ und nach Sirmium/ welches sechs und zwantzig Meilwegs davon lag/ hinweg führte.

Sie verheeren Pannonien.

Unterdessen musste das arme Land herhalten/ und deß Meuchelmörders/ Marcelliani, Buben-Stücks erbärmlich entgelten. Denn/ zu den Quadis, hatten sich auch die Sarmatæ gerottirt; und diese beyde Raub-Heere ruinirten überall die gantze umstehende Gegend so kläglich/ daß der Pannonische Landmann/ an stat deß Getreyds/ und auch deß erwartenden Weins/ Rauch/ Asche/ Blut/ und Threnen/ erntete/ und viel der Einwohner selbst/ an Stelle deß Korns/ nicht durch Sensen oder Sicheln/ sondern/ durch das feindliche Schwert/ geschnitten wurden. Welches dann Probo, dem Præfecto Prætorio, so sich bey Sirmio damals aufhielt/ einen solchen Schrecken einjagte/ daß er/ der solcher Kriegs-Schrecken wenig gewohnt war/ sich schon zur Flucht schickte/ und würcklich derselben ergeben hette/ daferrn ihn nicht die Seinige aufgehalten.

Diese trieben ihn/ daß er vielmehr die Stadt Sirmium, in einen rechtschaffenen Wehr-Stand/ setzen/ die/ mit vielem Schutt fast zugeschüttete/ und schier gefüllte Gräben/ ausleeren/ Mauren und Thürne ausbessern/ und so gut als die Eile erlaubte/ flicken lassen sollte. Weil dann seine Bestürtzung und Furcht hiezu endlich mit einstimmten: folgte er ihrem Raht/ und ließ auch eine Anzahl Bogenschützen kommen/ die/ zur Besatzung/ hineingelegt wurden.

Wie die Quadi solches erfuhren; begehrten sie/ gleich den Wölffen/ welche den Zünd-Strick gerochen/ auf diesen nunmehr in einer festen Schaal sitzenden/ Kern/ nicht anzubeissen; sondern nahmen damit vorlieb/ daß ihnen das Land zum Besten- und zum Raube gelassen/ blieb/ und sie eine Zeitlang/ auf Discretion/ wie es die Frantzosen zu nennen pflegen/ darinn leben mögten.

Sie trachteten aber insonderheit/ und vor allen Andren/ dem Equitio nach: weil derselbe/ wie sie glaubten/ dem Keyser in den Sinn gebracht/ und gerahten/ die Schantzen aufzubauen. Als ihnen nun die befragte Gefangene Nachricht gaben/ derselbe wäre/ in Pannoniam Valeriam (Valeria war ein Stück von Nider-Steyer/ so man heut Sclavonien nennt/ und der Ungarische Strich/ so zwischen der Trav und Donau ligt) entwichen: gingen sie gerüstet dahin. Die Pannonische und Mœsische zwo Legionen marschirten ihnen entgegen.

Was Pannonia Valeria gewest.

Als aber beyde Hauffen einander erreichten/ und es gefochten seyn sollte; wurden die zwo Legionen unter sich selbsten strittig/ um den Vorzug: und gleichwie sich ihre Gemüter/ also trennten sich auch ihre Entschliessungen dergestalt/ daß sie nicht/ gesamter Hand/ wie die Kriegs-Manier erfoderte/ den Feind anzugreiffen begehrten; sondern von einander wichen/ und jedwede Legion/ für sich allein/ fechten wollte.

Die verschmitzte Sarmatier merckten solche Unrichtigkeit gar geschwinde; und fielen deß gewöhnlichen Angriff-Zeichens unerwartet/ auf die Mœsische (oder Bosnische) Legion an/ wie ein plötzlicher Sturm-Wind. Und biß die Römische Soldaten/ unter solchem unversehenem Lärmen/ sich recht ins Gewehr stellen kunnten/ hieb der Feind eine grosse Menge zu Boden/ brach auch folgends/ durch die gantze Pannonische Schlacht-Ordnung/ schlug und trennete den gantzen Hauffen; hette auch denselben schier gantz vertilgt/ wann nicht Etliche/ mit schneller Flucht/ dem Sarmatischen Würg-Eisen entrunnen wären.

Zwo Legionen werden/ von den Sarmatis und Quadis geschlagen.

Solches Unglück ersetzte in etwas die Tapfferkeit Theodosii, deß Jüngeren/ der nachmals das höchste Haupt deß Reichs worden/ anjetzo aber nur noch Hertzog (oder Land- und Feldhauptmañ) in Bosna war. Diesem Herrn begunnte noch kaum der Bart hervorzustechen; und dennoch/ führte er/ wider die/ so (zum Unterscheide der rebellirenden und unterwürffigen) genannte freye Sarmatier/ welche/ von einer andren Gegend/ herein fielen/ so klug- und ritterlich/ daß er sie/ in unterschiedlichen Actionen/ erlegte/ und ihr Blut der Erden zu sauffen/ ihr Fleisch den Vögeln zu fressen/ gab. Weil nun die Ubrige besorgten/ dieser so hurtige Feldherr dürffte ihnen überall die Pässe verschliessen/ und gleich bey ihrem ersten

Tritt

Tritt über die Grentzen ihre einfallende Truppen schlagen / oder hin und wieder / in den Wäldern / einen Hinterhalt verstecken; liessen sie / nach vielfältiger Mißlingung eines versuchten Durchbruchs / den Mut zu fechten fallen / baten Friede / und beobachteten denselben auch eine Zeitlang: Zumal / nachdem sie gehört / daß / aus Gallien / Völcker angekommen / und in Illyrien verlegt wären. (a)

Daß diese Kriegs-Händel / theils in Ober- theils in Nider-Pannonien / sich begeben; weiset die Gelegenheit der Oerter. Seynd derhalben Japydia und Histerreich damals sowol / als die nachtbarliche Länder / abermal / mit dem Raub-Besem / hart gegeisselt worden: angemerckt / die Quadi und Marcomanni, selbiges Mal / biß nach Aquileja / und Opitergium (oder Oderzo) ihre Verwüstung und Raub-Klauen ausgebreitet.

(a) Vid. Marcellin. lib. 29. c. 6.

Ob aber schon diese Völcker / nachdem sie so übel angeloffen / und das geraubte Gut mit Blut bezahlen müssen / und sie also / an ihrem Schaden eine Weile zu lecken fanden / nunmehr Pannonisch- und Japydisches Brod zu essen / schlechten Appetit hatten / solchem nach eine Zeitlang daheim blieben: band der gerechte GOtt doch unlang hernach / eine andre / und viel schärffere Rute / für den Rucken deß Römischen Reichs: indem er die Gothen und grausame Hunnen erweckte: von deren Ankunfft und Ursprung / wir / in dem Buch von den vormaligen Einwohnern deß Landes Crain / sattsamen Bericht gegeben / und den hochgewogenen Leser daselbst vergnügt zu seyn / hoffen. In diesem Buch werden wir derhalben ihrer sonst weiter nicht gedencken / als bey solchen Verheerungen / oder Kriegshandlungen / darunter sie auch unsren Crainern / oder deren angrentzenden Nachbarn / auf den Fuß getreten. Anno 375

Ankunfft der Hunnen.

## Das XV. Capittel.

## Von dem Kriege Theodosii / wider die Gothen / und den Empörer / Maximum, und seinem Einzuge zu Emona.

### Inhalt.

DJe Alanen werden von den Hunnen überzogen. Gothen brechen in die Länder deß Römischen Reichs. Römer werden von den Gothen geklopfft. Crainer müssen mit / wider die Gothen / gehen. Abermalige Niderlage der Römer. Die Gothen bekommen Schläge. Valens verliert eine Schlacht / und muß verbrennen. Die Gothen kommen in Japydien. Theodosius übermeistert die Gothen. Erlegt sie abermal. Ein Gothisches Corpo kommt in Pannonien. Maximi Rebellion. Ihm werden / für seine Soldaten / eylff tausend Jungfrauen geschickt. Dieselbe werden von den Hunnen niedergemacht. Gratianus wird umgebracht. Dessen Tugenden und Fehler. Der Tyrann Maximus wird / vom Theodosio / mit ungewisser Erklährung / beantwortet; Von S. Ambrosio eine Weile beruhiget. Was durch Alpes Cottianas für ein Gebirge zu verstehen. Uber welche Alpen die Römer nach Franckreich gereiset. Valentinianus muß / für dem Maximo fliehen. Theodosius geht wider Maximum zu Felde. Maximi Gegenverfassung. Maximus belägert die Stadt Emonam. Nimt Petau und Sissek ein. Treffen Theodosii und Maximi vor Sissek.

Schlacht

Schlacht derselben vor Petau. Die Stadt Emona holt den Keyser Theodosium / mit grossem Frohlocken / ein. Etliche Sprüche / aus der Lob-Rede / womit Pacatus dem Keyser / wegen dieses Sieges / Glück gewünscht. Pacati Beschreibung deß Einzugs Theodosii / zu Emona. Maximus wird von seinen eignen Soldaten gebunden. Pacati Worte von seiner Uberlieferung. Maximi Tod. Den S. Martinus geweissagt.

Anno 376. Alanen werden von den Hunnen überzogen.

DEr Hunnen Einbruch / wovon / am Ende vorigen Capittels / Meldung geschehn / betraff am ersten die Alanen / so ihre Nachbarn waren / und in den Scythischen Wildnissen lebten; welche man / von dem Strom Tanais (oder Don) die Tanaiten nannte. Hernach brach diß barbarische Kriegs-Gewitter der Hunnen / über die Gothen / und zwar zuforderst über die Ostrogothos, aus. Diese / weil sie einer solchen Macht und Wüte sich nicht bestand fanden / und etliche Mal / mit grossem Verlust / unter ihrem Könige Athanarico, den Kürtzern / gezogen; retirirten sich anfänglich ins Gebirge / und in die Wälder: Ein grosser Theil aber derselben sahe sich um / nach einem andren Sitze / und machtens wie die Ströme oder andre Gewässer / welche / wann sie / von einem Ort / durch die neugeworffene Dämme / oder andre Mittel / vertrieben werden / anderswo hingegen ein Stück Landes einnehmen / und beflössen: Sie / die Gothen / ergossen sich über die Länder deß Römischen Reichs. Erstlich zwar erlangten sie bittlich / vom Keyser Valens / Vergunst / ein Stück von Thracien / unter gewissen Bedingnissen / zu bewohnen: als sie aber / von den Römischen Land-Vögten / sehr spöttlich / und verächtlicher als die Hunde / gehalten / dazu mit Hunger und Theurung gedruckt wurden; überdas ihr König Fridigern / der sonst gern hette Frieden gehalten / erfuhr / daß man ihm nach dem Leben stünde; liessen sie ihren Zorn / über die so unbarmhertzige Römer / aus / und verheerten Thracien. Und als der Römische Land-Pfleger / Lupicinus, der ein rechter unersättlicher Wolff war / nebst seinem Collegen / dem Maximo, ihnen / nachdem sie mit falscher Nachstellung nichts ausgerichtet / mit einem eilends zusammgerafften Heer / auf die Haut gingen; behielten die Gothen den Platz: der grössere Theil Römischer Officierer und Soldaten fielen durchs Schwert; denen Obsiegern aber die Waffen und Gewehr deß erschlagenen Römischen Kriegsheers / zur Beute.

Gothen brechen in die Länder deß Römischen Reichs.

Anno 377.

Römer werden von den Gothen gellopfft.

Mit solcher Niderlage / erschreckte das Gerücht den Keyser Valens gar sehr; also / daß er / von Antiochia gleich aufbrechend / Profuturum, und Trajanum, zween Rectores, das ist / Generals / voraus commandirte. Zu denen sich / auf Ordre Keysers Gratiani, Hertzog Frigerid / mit den Pannonischen / und jenseit-Alpinischen (das ist / mit Crainerischen und Kärndterischen) Hülff-Völckern; imgleichen der Groß-Hofmeister Richomeres, mit seinen Truppen aus Franckreich / eilends nahen musste.

Crainer müssen mit wider die Gothen.

Hierauf geschahe / bey Martianopel / abermal ein blutig Treffen / darinn beyde Theile mit vielem drauf gehendem Volck / um den Sieg buhleten; biß zuletzt die Nacht darzwischen tratt / und die Römer gegen Martianopel zurück wichen; die Gothen aber / auf der Wahlstat / stehn blieben; zum Zeichen / daß / ob ihnen gleich schier mehr Leute / als jenen / umgekommen / dennoch / ihrer Seiten / der Mut gesiegt / und den Römern das Hertz gesuncken. Nach diesem Streit / erfolgte eine viel grössere Verwüstung der Thracischen Landschafften / welche / vom Marcellino so kläglich beschrieben wird / als ob er die Zeilen / mit lauter Threnen / formirt hette.

Römer sieben abermal den Kürtzern.

Jedoch brach Hertzog Frigerid / der sich nach Illyrien hatte zurück gezogen / den Gothischen Trotz-Kopff in etwas: indem er den / allda mit vielen Raub-Truppen herumfahrenden / Heer-Führer der Gothen / Fornobium, samt denen / ihnen neulich zu Hülffe gezogenen / Taifalis, angriff / und schlug. Wodurch sie so kleinmüthig wurden / daß sie / weil ihr jetzt-genannter Feld-Oberster / Fornobius, dabey umgekommen / sich demütigten / und um Gnade baten. Die ihnen auch ertheilt worden: massen Frigerid sie / nach der Entwaffnung / in Italien / zum Ackerbau / geschickt: woselbst sie sich / um Modena und Parma gesetzt. Hiernechst besetzte und befestigte Hertzog Frigerid das Illyrien / wider fernern

Die Gothen bekommen Schläge.

nern Einfall der übrigen Gothen/ aufs beste.

Unterdessen war Keyser Valens, zu Constantinopel/ aus dem Orient/ angelangt/ und rüstete sich/ die Gothen/ in Thracia/ zu bekriegen. Gestaltsam bey Adrianopel/ zu dem Ende/ viel Römisches Volcks zusammen kam; womit auch Keyser Gratianus, seine aufgebrachte Völcker zu vereinigen/ gedachte/ und deßwegen seinem Vettern/ Valenti, als dem orientalischem Keyser/ durch Schreiben/ treulich rieth/ er sollte ja nicht schlagen/ bevor er/ mit den Seinigen/ zu ihm gestossen.

Aber Valens war/ für seine Verfolgungen deß Catholischen Glaubens/ reiff zur Straffe; begehrte derhalben nicht/ zu warten; aus ehrsüchtiger Beysorge/ weil nunmehr/ seiner Einbildung nach/ der Sieg schier so gut/ als in seiner Hand/ so dürffte der junge Keyser Gratianus, der Vollkommenheit seiner Glori Abbruch thun/ und sich mit drein theilen/ also/ daß der Preis ihm/ Valenti, nicht allein zuwüchse/ sondern in etliche Zweige zertheilt würde. Aber sein Hochmut stürtzte ihn/ in zeitlich- und ewiges Verderben. Denn er büsste/ nach einem lang-zweifelhafftem Gefechte/ das Feld ein/ und flohe/ samt wenigem Gefolge/ in eine Bauren-Hütte: da ihn die Gothen umringten/ und weil sie nicht wusten/ daß er darinn wäre/ samt dem Hause/ verbrannten. Zu welchem irdischem Feuer/ beforglich das höllische alsofort geschlagen: weil er ein eyfriger Verfechter und Schutz-Herr der Arrianischen Gottslästerlichen Lehr/ und bittrer Verfolger der recht-gläubigen/ gewest.

Valens verliert eine Schlacht/ und muß verbrennen.

Damals ist kaum/ von dem Römischen Kriegsheer/ der dritte Theil/ mit dem Leben davon kommen/ und den siegenden Gothis der Mut/ so gestiegen/ daß sie erstlich Adrianopel belägert/ auch hart/ doch umsonst gestürmt/ und das Maul häßlich daran zerfallen; hernach überall/ mit Schwert und Raub/ das Land verwüstet/ und ihre Heer-Fahnen/ biß an Constantinopel/ geschwungen: da man sie aber eben sowol sehr übel zurück gewiesen.

Mehrere Umstände dieser Gothischen Kriegs-Händel wird das X. Capittel von deß Landes Crain alten Einwohnern/ dem geehrten Leser vorlegen.

Allhie setzen wir nur noch dieses dazu/ daß die Gothen/ weil sie gesehn/ daß sie/ vor den festen/ oder grossen und wolbesetzten Städten/ schlechte Ehre/ und nur Stösse/ auf hüben/ endlich in Pannonien und Japydien/ gangen/ biß zu den Julianischen Alpen. (a) Wobey sich die historische Beschreibung Marcellini schliesst. Die Gothen kommen in Japydien.

Unterdessen mag die Verrichtung selbiger Gothen in Japydien/ leicht errahten werden; als welche nichts anders kann gewest seyn/ denn rauben/ sengen und brennen. Sie seynd auch Meister/ und Herren/ sowol in Thracien/ als in Theils Pannonischen Landschafften/ so lange geblieben; biß GOtt den Keyser Theodosium wider sie gerüstet: da sich das Blätlein gewendet/ und ihnen tapfer Vergeltung geschehn.

Denn weil nicht allein die Gothen besagte Oerter/ und zwar sonderlich Thracien/ durchstreifften; sondern auch die Alemannier/ aus Teutschland/ in Gallien (oder Franckreich) mit einer grossen Macht/ einbrachen: spührte der junge Keyser Gratianus gar wol/ solche Kriegs-Last würde seinen Schultern allein zu schwer fallen; wählte derhalben/ zum Gehülffen/ und Neben-Keyser/ den Theodosium, einen gebornen Spanier/ wiewol er vom Trajano, hergestammt; nachdem auch Valentinianus der Zweyte/ schon vor etlichen Jahren zum Keyser erkorn war. Anno 379.

Derselbe Theodosius schaffte/ nach Möglichkeit/ die Unordnungen deß Römischen Kriegswesens ab; führte gute Disciplin ein: und nachdem er also den verfallenen Römischen Wehr-Stand wiederum auf einen sicher-festen Fuß gestellt; ruckte er alsofort den ungezügelten Land-Verderbern/ den Gothis, unter Augen/ und schlug sie/ zu verschiedenen Malen/ aus dem Felde. So versetzte auch Gratianus den Alemanniern einen so gewaltigen Streich/ daß derselben auf die dreyssig tausend zu Bodem gestürtzt wurden. Theodosius übermeistert die Gothen.

Im folgenden 380stem Jahr Christi/ vermehrten sich Theodosii Lorbeerzweige/ und wuchsen noch herzlicher; indem die Gothen hofften/ sie sollten/ nebst seiner Gesundheit/ verwelcken. Denn nachdem sie erfahren/ daß er/ von einer grossen Kranckheit/ zu Bette gelegt worden; fasten sie wieder ein Hertz/ und griffen zum Schwert. Aber GOtt der ihnen Theodosium zum Meister gegeben hatte/ richtete ihn wieder auf; Worauf er/ nach empfangener Tauffe/ sie von Neuem bestritten/ und nachmals zu Constantinopel/ triumphirlich eingezogen. A. Chr. 380. Erlegt sie abermal.

R D. Schön-

(a) Vid. Marcellin. in fine libri 31.

D. Schönleben gedenckt/ es wäre bißhero/ weder Gothen/ noch Hunnen/ in Pannonien gelangt; aber währender/ jetzt-berührter/ Bettlägrigkeit Theodosii, kühner worden/ und hetten ihr Heer getheilt/ also/ daß Fridigern/ mit einem Theil der Völcker/ Thessalien zu verheeren/ ausgegangen/ Alatheus aber und Safrach/ mit den übrigen/ in Pannonien geruckt.

Allein hiemit widerspricht er demjenigen/ was er/ am Ende deß Jahrs 378/ geschrieben: Ultimò (Gothos) in Pannoniam, & nostram Japydiam usque ad Alpes Julias, procurrisse dicit (scil. Marcellinus) das ist: Marcellinus sagt/ daß die Gothen zuletzt in Pannonien/ und in unser Japydien/ biß an die Julianische Alpen/ herausgestreifft.

Nun geht aber die Feder Marcellini nicht weiter/ und reicht nicht an die Feldzüge Theodosii: Darum müssen solche Worte (welche beym Marcellino zwar anderst lauten/ doch eben deß Inhalts sind) nicht von diesem/ im 380sten Jahr vorgeloffenen/ Händeln/ sondern von denen/ die zwey Jahre zuvor sich zugetragen/ verstanden werden. Also erscheinet dann/ daß die Gothen/ auch allbereit etliche Jahre eher/ in Pannonien gewest/ als unter der Kranckheit Theodosii.

Ein Gothisches Corpo kommt in Pannonien.

Dieses mag aber vielleicht also verglichen werden/ daß etwan zuvor die Gothen/ nur mit starcken Partheyen/ durch Pannonien und Japydien/ gestreifft/ biß an das Friaulische Gebirge; nachmals aber/ zur Zeit deß kranck-ligenden Theodosii, mit einer völligen Armee/ hineingedrungen.

Nachdem dem Keyser Gratiano solche Post gekommen; hat er/ mit seinem Kriegsheer/ aus Franckreich/ dahin geeilt; doch sie/ seines Theils/ nicht/ mit dem Schwert/ sondern mit guten Erbietungen/ angegriffen/ und damit also getheidigt/ daß sie sich/ mit den Römern/ in Bündniß eingelassen. Welchen Bund auch Theodosius, nach seiner Genesung/ hat gelten lassen.

Maximi Rebellion.

Nach diesem Verlauff/ erregte ein Römischer General Feldmarschall/ Maximus genannt/ neue Fehde/ und überpurpurte den Erdbodem mit vielem Menschen-Blut/ indem er deß Keyserlichen Purpurs sich unterwand. Das Glück ließ sich anfangs/ für ihn/ gar willfährig und günstig ansehn. Denn er ward nicht allein/ von dem Römischen Kriegsvolck/ in Britannien/ für einen Keyser verheeroldet/ sondern auch/ nachdem er/ mit der Armee/ aus Britannien/ in Franckreich gekommen/ daselbst/ von denen Legionen/ die dem Keyser Gratiano feind waren/ bereit-willig dafür an- und aufgenommen. Gleich darauf vertrieb er die Armoricos, und gab seinen Völckern das kleinere Britannien ein/ so man heutigs Tags insgemein Bretagne heisst.

Ihm werden für seine Soldaten/ eylff-tausend Jungfrauen geschickt.

Folgends begrüsste er Dionocum, den König von Cornubia, durch seine Legaten/ daß er jedwedem Römischen Soldaten mögte eine Jungfrau/ zur Ehe/ verwilligen. Derselbe schickte/ nach Anzahl der Soldaten zweyer Legionen/ eylfftausend Jungfrauen: unter welchen Königs Dionoci leibliche Tochter/ die Prinzessinn Ursula/ sich befand/ und dem Feldherrn Connano versprochen ward.

Solcher Abfall deß Maximi bewog den Gratian/ daß er viel Volcks/ zu Lande und Wasser auf brachte/ auch/ weil er seinem Kriegsheer nicht zum Besten trauete/ die Alanen und Hunnen an sich zoch/ und derselben Feld-Obersten/ Meloam und Gaulum, mit einer Flottel ausschickte. Diese begegneten denen Schiffen/ womit ob-besagte eylfftausend Jungfrauen/ von Londen/ abgesegelt/ und durch Ungewitter/ nach den Teutschen See-Küsten verschlagen waren.

S. Ursula ermahnt ihre Gespielen und Gesellinn/ zur Behauptung der Keuschheit.

Da schien es/ ob wollte die Jungfrauschafft theuer- und schiffbrüchig werden; indem soviel keusche Lämmer/ in die Gewalt so vieler Wölffe und Böcke/ geriethen. Allein/ auf tapffres Zusprechen ihrer Prinzessinn/ Ursulæ/ fassten sie den Schluß/ lieber in den Tod/ weder in die Entblühmung ihrer jungfräulichen Ehren/ zu verwilligen. So hoch schätzten diese die Keuschheit/ daß sie/ gegen derselben/ das Leben selbst (was ist sonst lieber und werther?) für unwerth geachtet! Sollte man/ heut zu Tage/ eylfftausend solcher Sinnen auf- und beyeinander bringen müssen/ dürffte es wol Mühe gnug kosten.

Dieselbe werden von den Hunnen niedergemacht.

Als die Barbern nichts Unzüchtiges/ von diesen Jungfrauen/ erhalten/ noch ihr geyles Feuer leschen kunnten; ergrimmten sie/ meheten alle diese lebendige Lilien ab/ und liessen keiner einigen das Leben. Wiewol Andre diesen Verlauff/ mit andren Umständen/ erzehlen.

Reliquien derselben.

Von diesen jungfräulichen Gebeinen weiset man/ etlicher Orten/ in Teutschland/ sonderlich zu Cölln/ bey S. Ursulen/ viel Uberbleibsel. Diß war also der Hunnen erster Kriegs-Zug in Germanien;

manien; wiewol / auf Römisch-Keyserliche Ordre.

Indem diese Barbern so/auf den See-Raub / in der See / herumschweiffen; kom̃t Gratianus daheim / in Unglück; wird / von seinem treulosem und meyneydigem Kriegsvolck / verlassen/ und zu fliehen gezwungen; aber / zu Lyon in Franckreich/ durch den Heer-Obersten/ Andragathium, umgebracht; ein Fürst / der wol eines bessern Ausgangs werth gewest; wann er / nebst andren Tugenden/ derer unterschiedliche an ihm geleuchtet/ auch der Regierung nur / mit mehrerm Ernst / sich angenommen / und von derselben sein Gemüt nicht / zur Lust und Fröligkeit verwendet hette. Er war aus der Stadt Sirmio, in Pannonien / am Sau-Strom / bürtig / ein fast gelehrter Herr / im essen / trincken / und schlaffen / gar mässig / auch der Buhlerey feind. Aber / von einem Potentaten / wird nicht allein die Beherrschung seiner eigenen / sondern auch aller ihm unterthänigen/ Personen / erfordert: Und wann er solches Regiments-Steuer nicht wol noch klüglich handthieret / findt er leicht seine Klippen / daran er muß zerscheitern.

Gratianus wird umgebracht.

Dessen Tugenden und Fehler.

Maximus bildete ihm den Tod Gratiani nicht anders ein / als einen sonderbaren Nachdruck und Fest-Stellung seiner Empörung; gleich als ob ihm / mit dem Blut Gratiani, die Erbschafft eines/ nunmehr ungezweiffelten / Regiments verschrieben wäre. Doch blieb ihm noch einige Sorge / wegen Theodosii, und Valentiniani, übrig: welche er nichts destoweniger / nach seinem Wunsch und Willen / entweder zu leucken/ oder zu brechen / gedachte. Gestaltsam / er deßwegen alsofort / nach Constantinopel / zum Keyser Theodosio, Gesandten schickte; daß er dessen Sinn und Gemüts-Meynung mögte erfahren / ob derselbe nemlich ihn / für einen Mit-Genossen am Keyserthum erkennen und dulden; oder mit ihm streiten wollte.

A. 383. Der Tyrann Maximus wird / vom Theodosio, mit ungewisser Erklärung / beantwortet.

Theodosius würdigte ihn hierauf keiner deutlichen und runden Erklährung; sondern behielt sein Vorhaben bey sich im Hertzen / und fertigte die Abgefertigten/ mit zweifelhaffter Antwort zurück: nachdem er / schon vorher / in diesem Jahr / seinen Sohn / Arcadium, mit Bewilligung Gratiani, zum Keyser ernannt hatte.

Unterdessen rüstete sich Maximus, wider Valentinianum, uñ wollte in Italien brechen: Weßwegen Keyser Valentinianus den H. Ambrosium, in Gesandschafft / an ihn abfertigte: der dem Tyrannen/ mit seiner ernsthafften und durchdringenden Beredsamkeit / gleichsam in den Zaum griff / und ihn zurück hielt: wie man / aus dem 27sten Send-Schreiben dieses / in der Christenheit hochberühmten Bischoffs / sowol / als auch in seiner Leich-Rede bey dem Begräbniß Keysers Valentiniani, ersihet.

Von S. Ambrosio eine Weile beruhiget.

A. 384.

Besagter Keyser Valentinianus hielt damals sich / bald zu Meyland / bald zu Aquileia / auf: weßwegen Maximus, nach zweyen Jahren / zumal nachdem S. Ambrosius ihn darum / daß er den Ketzern favorisirte (wie er dann allerdings auch dem heidnischen Raht zu Rom / auf Hoffnung die völlige Herrschafft desto leichter zu erlangen/ favorisirte; und deßwegen Baronius recht von ihm schreibt Quantumlibet esset Christianus, &c. tamen cœcâ dominandi libidine nullam, quamvis homine Christiano indignam, prætermisit occasionem, quâ universum conciliare sibi posset Imperium. (a)) in Bann gethan hatte / von Neuem viel Völcker / zusammen führte/ um in Italien einen Feldzug zu thun / und / durch Verjagung Valentiniani, seinen Stand und ergriffene Hoheit / mit dem Namen / dergestalt zu vergleichen / daß er nicht allein Maximus (der Grösseste) heissen / sondern auch würcklich / in der Majestet / seyn / und im Occident allein dafür respectirt werden mögte: ohne Betrachtung / daß solche Maximi, welche/ durch allerley ungewissenhaffte Gewalt-thaten / ehrsüchtige Kriege / Verrähtereyen / Verführung fremder christlicher Potentaten Rähte und Stats-Ministern / zu meyneydiger Untreu / unbefugte Anfordrungen / und Einnehmungen fremder Länder / oder Städte / sich groß machen / und von der/ entweder durch Furcht/ oder Geschencke/ zur Heucheley verbundenen Welt / Maximi, oder Magni, getitulirt werden / oder sich selbst / von den Ihrigen / also nicht allein münd- sondern auch schrifftlich / sowol in Marmel und Metall / als auf dem Papier / großsprecherisch rühmen lassen/ vor dem höchsten Richter / die allerkleinste / geringste / verachteste / verworffueste seyen / auch je mehr sie sich / auf Erden / durch ihre unchristliche / Eyd- und Treubrüchige / Staats-Streiche / oder Blutstürtzungen / erheben; desto tieffer dermaleins / in den Abgrund der Höllen / ni-



(a) Baron. Tom. 4. Annal. ad Annum 383. fol. m. 484.

der- und untergedruckt werden müssen/ als die grössesten Rauber und Mörder der Welt.

Anno 387. Theodosius, der schon längst deß Tyrannen Zweck gerochen/ rüstete sich indessen/ mit einem starcken Kriegsheer/ und brach/ aus dem Orient/ damit auf; Maximus aber/ mit einem noch stärckerem/ aus Franckreich; und zoch dieser damit/ über die Alpes Cottias, auf Italien zu.

Was die Alpes Cottiæ eigendlich für ein Gebirge seyen/ ist nicht allerdings/ bey den Authoribus unstrittig. Vom Jovio und Lupano, wird es Mons Genebre; vom Leandro, Mons Cenis genannt. Simlerus will/ es sey das Piemontische Gebirge. Volaterranus schätzt es/ mit den Alpibus Poeninis und Grajis, für einerley. Und dieser dörffte es am besten haben getroffen.

Was durch Alpes Cottianas für ein Gebirge zu verstehen.

Solches mercket man aus diesen Worten Cornelii Taciti, welcher es Alpes Coctianas nennet: E recens conscriptis (regionibus) secunda Peninis Coctianisque Alpibus, pars monte Grajo traducuntur. (a) Denn weil hie gemeldet wird/ ein Theil solcher Völcker sey/ über den Montem Grajum und über die Peninas Alpes, gegangen; so muß das Coctianische oder Cottianische Gebirge ein Stück/ und Anhang deß Peninischen Gebirgs/ oder aufs wenigste unweit davon/ seyn: sintemal man den Marsch der Völcker so gar weit nicht voneinander getrennet. Nun sind aber Alpes Peninæ (welche sonst Livius Penninum, Strabo aber/ und Plinius, Poenas, heissen) anders nicht/ als das Gebirge/ welches man heut den grössern S. Bernhards-Berg (Monte magiore di S. Bernhardo) nennet; und Mons Grajus ward vormals derjenige benamst/ den man jetzo den kleinern S. Bernhards-Berg nennt: wiewol Cluverius noch beyde etwas unterscheidet. Also müssen folgendlich die Alpes Cottianæ, oder der Coctianische Berg/ ein Stück/ oder Nachbar deß S. Bernhards Bergs seyn. Hierinn giebt uns Marcellinus ein gutes Aufwasser/ indem er berichtet/ die Cottianæ Alpes fangen an/ bey der Stadt Segusione (heut Susa benamst.)

Man lese hievon Cluverii Italiam Antiquam, (b) darinn diese Alpes Cottianæ, Grajæ und Penninæ, aneinander rucken.

(a) Tacit. l. 4. Histor. c. 68.
(b) Vid. Cluverii Italiæ antiquæ l. 1. c. 12. & 32.

Dieser Alpium Cottiarum (oder Cottianischen Alp-Gebirgs/) welches vom Könige Cottio, der zu Augusti Zeiten daselbst regierte/ seinen Namen empfing/ bedienten sich die Römer gemeinlich/ wann sie/ aus Italien/ nach Franckreich wollten; wie Suetonius bezeugt. (c) Diesen Weg hat auch dißmal Maximus, genommen/ als er/ mit dem Kriegsheer/ aus Franckreich/ in Italien/ gegangen. Solchem Feldzuge breitete er eine falsche Decke/ oder Beschönung/ vor/ als ob er/ wider die Hunnen und Alanen/ welche/ damaliger Zeit/ gantz Pannonien (solchem nach auch ein gutes Stück von Crain/ bevorab Jappydien) verheerten/ dem Keyser Valentiniano Hülffe schickte/ um Italien/ wider den Einfall derselben/ zu versichern: Da doch seine Meynung viel anders beschaffen/ und kein Hunn/ sondern das Hertz Gratiani, der Zweck war/ wornach seine betriegliche Lantze zielte. Er ließ einen Theil der Armee voran gehen/ und drang/ mit der übrigen Macht/ hernach.

Über welche Alpen die Römer nach Franckreich gereiset.

Allein Valentinianus wollte solcher schönen Larven dieses unberuffenen bösen Schutz-Engels nicht trauen/ als der gar zuvol merckte/ was für ein Teufel darunter verborgen steckte: sondern retirirte sich/ aus Italien/ nach seinem Schwager/ Theodosio, samt seiner Frauen Mutter/ und Schwester/ Galla; welche Theodosius zur Ehe nahm. Also fand nun Maximus Italien bloß/ und brachte es sowol/ als Africam/ in geringer Zeit/ unter seine Gewalt. Aber sein Verhengniß führte ihn auf einen Hügel/ daß es ihn desto tieffer mögte stürtzen.

Valentinianus muß/ für dem Maximo, fliehen.

Einnehmen/ mit tückischer Gewalt/ ohne Widerstand/ und Schwert-Streich/ ist eine schlechte Tapfferkeit: aber das Eingenommene/ gegen einem streitbaren Feinde/ behaupten/ erfordert ein rechtschaffenes Kriegs- und Regiments-Haupt: und ein solches werden wir/ an diesem Tyrannen/ nicht finden/ wann er nun seinen gewaltigen Gegner/ den heroischen Keyser/ Theodosium, vor sich im Felde findet. Dieser säumte sich nicht/ dem Maximo eine Geissel/ nemlich ein wackres Kriegsheer/ auf die Haut zu führen/ und damit seines Eingriffs Rechenschafft von ihm zu fordern; nahm derhalben seinen Zug/ durch Macedonien und Dalmatien; zoch auch die Gothen an sich/ und/ wann Palladius nicht irret/

Theodosius gehet wider Maximum ins Felde.

(c) Sueton. in Tiberio c. 37.

irret / gleichfalls die Hunnen: Denn der heilige Ambrosius schreibt / (a) er habe/ aus Teutschland/ die Fränckische und Sächsische Völcker / zu sich beruffen. Wiewol er dennoch daneben auch etliche Hunnische Truppen zu Pferde wol mag in Dienst genommen haben.

Maximi Gegen-Verfassung.

Maximus machte sich inzwischen auch fertig / ihn/ nach Einnehmung der Stadt Aquilejæ, mit der Degen-Spitze/ zu empfangen; bemühete sich aber anfangs ihm den Weg durch die Alpes Julias (durchs Friaulisch- und Crainerische Gebirge) zu verschliessen; ließ deßwegen selbige Alpen / durch den Grafen Andragathium, befestigen/ und besetzen. Mit dem übrigen Volck / ruckte er in Pannonien / und legte sich vor Emona (oder Laybach) in Meynung / diese Stadt sollte sich gleich an ihn ergeben. Aber er betrog sich in seiner Hoffnung: sie schloß ihm ihre Pforten / vor der Nasen zu; ihre gewaffnete und zum Ernst wol verfaßte Mauren erkläreten sich / gegen ihm/ feindlich. Also schätzte er unrahtsam / die Zeit / samt vielem Volck / davor zu verlieren; sondern eilte von dannen/ fiel auf die Stadt Petovionem (Petau) wie ein Sturm-Wind / oder Windsbraut / plötzlich an / und eroberte sie; gleichwie auch Sisseck: darinn er sich auch setzte. Jedoch ließ er Emonam/ mit etlichen Hauffen / indessen noch hart blocquirt.

Maximus belägert die Stadt Emonam.

Nimt Petau und Sisseck ein.

Mittler Zeit ruckte Theodosius, aus dem Orient / immer näher heran; hatte den vertriebenen Keyser Valentinianum, nebst seiner Frauen Mutter / Justina / auf eine kleine Schiff-Flotte gesetzt / auch / zum sichern Geleit / eine Anzahl Soldaten ihnen zugegeben / daß sie ungefährt mögten nach Italien kommen. Solches blieb dem Maximo nicht lange verborgen: daher er sich einbildete/ Theodosius trachtete/ Italiens sich / durch ein Schiff-Heer / zu bemächtigen; und derhalben / ihm durch den Sinn zu fahren/ vermeynte; indem er / vorgenannten Andragathium, mit Kriegs-Schiffen/ in den Adriatischen Meer-Busem / auslauffen ließ; um denselben zu kreutzen/ und aufzupassen / daß / wann Valentinianus vorbey schiffte / er denselben samt der Mutter/ mögte auffangen. Als nun Andragathius, mit seinen Streit-Schiffen / aller Enden / herumfuhr / bekam er Nachricht / die Gelegenheit wäre schon vorüber/ und Valentinianus allbereit solche Meer-Engen hindurch.

Aber Theodosius richtete inmittelst seinen Marsch gerad / auf Maximum / zu / nach erhobener Kundschafft/ daß derselbe/ an der Sau/ mit seinem Heer/ stünde / und Sisseck zum Haupt-Quartier genommen hette. Er lagerte sich gleich/ gegen ihm über / und forderte ihn / als ein mutiger Herr / zum Treffen aus: welches Maximus auch nicht abschlug.

Also gingen sie / vor Sisseck / aufeinander loß / an ein sehr scharffes Gefecht. Dem aber endlich die Feinde auswichen/ und die Flucht ergriffen. Von denen/ die gar häuffig zurück / nach der Stadt / flohen / fielen manche todt hinab / in die Gräben / oder kamen auf spitzige Pfäle (Pallisaden) zu sitzen / (vor grossem Gedrenge nemlich) oder fielen so häuffig in den Thoren / wegen tödtlicher Verwundung/ zu Bodem/ daß sie/ mit ihren ganz- oder halb-todten Leichnamen / den Ausgang versperreten. Welche aber / nach der Sau / zu flohen / und von diesem Strom aufgehalten wurden; umfassten sich einander / aus Furcht / und Zittern/ und stürtzten sich also / aus verzweifelter Angst / von gähen Oertern / in die tieffe Flut/ hinunter: Unter denen/ auch der Heer-Fendrich mit ertruncken: dessen Körper hernach nicht wieder gefunden worden.

Treffen Theodosii und Maximi, vor Sisseck.

Nach diesem sieghafftem Streich / setzte Keyser Theodosius seinen Marsch fort/ auf Petau zu. Ihm zoch Marcellinus, deß Maximi Bruder / entgegen/ mit einem noch frischen Hauffen / der von den Flüchtligen versteckt war. Es neigte sich aber schon die Sonne zum Untergange / als sie gegeneinander / in voller Schlacht-Ordnung / zu stehn kamen: darum man die Wachten aufführen/ und deß Morgens erwarten / mußte. Derselbe hatte kaum / mit seinem Früh-Licht/ sie beleuchtet / als sie/ von dieser allgemeinen Welt-Fackel / zum Gefechte entzündet wurden / und der Streit anging. Dabey das Glück / oder rechter zu sagen / die Gerechtigkeit / dem Maximo eben so wenig / wie vorhin beypflichtete. Seine Hauffen/ die/ vor dem Treffen/ standhaffte Füsse gewünschet; verlangten anjetzo Flügel / für dem siegendem Schwert Theodosii, und mußten sich entweder in den Wald verlauffen/ oder/ wie das Vieh/ niedermetzeln lassen. Viele neigten dem Keyser demütigst die Fähnlein zu / und erlangten dadurch Verzeihung.

Schlacht derselben vor Petau.

Maximus eilte schnell-flüchtigst / auf Aquileja zu. Der siegreiche Theodosius ging ihm tapffer in die Eisen/ und setzte nach;

(a) Epist. 28.

Die Stadt Emona holt den Keyser Theodosium, mit grossem Frohlocken/ ein.

te nach; kam aber zuforderst unterwegens/ auf Emonam/ zu. Welche Stadt Ihm/ mit hellem Hauffen/ entgegen ging/ und/ mit ehrerbietigster Einholung/ ihre unterthänigste Freude/ sowol über seinen herzlichen Sieg/ als über ihre Erledigung/ frohlockend bezeugte.

Dieses Treffen hat Pacatus hernach/ in einer zierlichen Lateinischen Lob-Rede/ so er/ dem Keyser Theodosio zu Ehren/ offentlich gehalten/ überaus schön und sinnreich/ beschrieben. Aus welcher wir/ weil sie/ für den Leser/ allzu lang/ allhie dieser unserer Erzehlung nur etliche Blumen einstreuen wollen; und zwar solche nur allein/ daran der geneigte Leser einen Geruch der Gewißheit dessen/ was wir hievon gemeldet/ empfinden könne.

Etliche Sprüche/ aus der Lob-Rede/ womit Pacatus dem Keyser/ wegen dieses Sieges/ Glück gewünscht.

Testis (spricht er) est Siscia, testis pulcherrimus amne conflictus, si conflictus ille dicendus est, quo ita in publicos proditores animi plenus miles invasit, ut eum nec numerus resistentium, nec maximi fluminis altitudo, remorata sit, quo minùs, ut erat ex longissimo itinere anhelus, atque pulvereus, equos calcaribus incitaret, amnem nando conjungeret, ripam insiliret, paratos denique expectantesque deprehenderet &c. Vix fluvium manus invicta transierat, jam locum belli tenebat; vix hostem invenerat, jam urgebat; vix pectora viderat, jam terga cædebat.

Aus diesen Zeilen/ erscheinet/ daß ein guter Theil von der Reuterey Theodosii, durch den Strom gesetzt; damit sie nur desto eher mögten an den Feind kommen. Und das dörffte wol meistentheils/ von den Gothen/ Hunnen/ und Teutschen/ geschehen seyn. Denn nicht allein die Hunnen/ sondern auch und zwar noch besser/ die Teutschen/ waren/ vor Alters/ im Schwimmen/ von Jugend auf/ trefflich geübt/ also/ daß sie/ beydes zu Fuß/ und zu Pferde/ durch die Ströme/ ohne Scheu setzten: wie unterschiedliche Römische Geschicht-Bücher bezeugen. Für die übrige Truppen/ und Regimenter/ hat man Zweifels ohn/ eine Brücke geschlagen/ oder sie/ in Schiffen/ übergeführt.

Er fährt hernach weiter also fort: Datur debito rebelle agmen exitio, volvuntur impiæ in sanguine suo turbæ, tegit totos strages una campos, continuisq; funeribus cuncta latè operiuntur. Jam qui ad muros differenda morte properaverant, aut fossas cadaveribus æquabant, aut obviis sudibus induebantur, aut portas, quas eruptione patefecerant, morte claudebant. At quorum se fugæ impervius ripis amnis objecit, trepidando collecti, & alterum quisque complexi, per abrupta glomerantur: spumat decolor cruore fluvius, & contantes meatus vix eluctatis cadaveribus evolvit. Utque se tibi posset speciali imputare militiâ, ipsum illum Vexillarium sacrilegæ factionis avidis gurgitibus absorbuit, & ne mortis sepultura contingeret, cadaver abscondit &c.

Das zweyte Treffen beschreibt er hiernechst gleichfalls/ mit vielen Redner-Worten/ und meldet/ unter andren/ es habe/ nachdem der Feind überwunden/ der Obsieger denselben den gantzen Tag verfolgt/ und so lange mit Würgen angehalten/ biß der Tod den Feind/ und die Nacht den Tag/ weggenommen; wiewol die überbliebene Hauffen ihre Fahnen dem Uberwinder zu den Füssen gelegt/ das Gewehr nidergeworffen/ und/ mit Küssung der Erden/ demütigst um Gnade gebeten: welche er auch gnädig an- und in seinen Dienst/ genommen.

Weiter erzehlet er hernach/ wie ansehnlich/ frölich und zierlich/ die Stadt Emona dem ankommendem Keyser Theodosio entgegen gegangen/ und mit grossem Frohlocken denselben eingeholt. Welches in Latein also lautet.

Pacati Beschreibung deß Einzugs Theodosii, zu Emona.

Nec pia Emona cunctantius, ubi, te affore nuntiârunt, impulsis effusa portis obviam provolavit, & ut est omne desiderium post spem impatientius, parùm credens patere venienti, festinavit occursare venturo. Fingit quidem, ut scimus, timor gaudium: sed ita intimos mentis affectus proditor vultus enuntiat, ut in speculo frontium imago extet animorum. Velut illa Civitas, à longa obsidione respirans, quòd eam tyrannus Alpibus objacentem, tanquam belli limen, attriverat: tantâ se, & tam simplici exultatione jactabat, ut inesse vera lætitia nimia videretur. Ferebant se obviæ tripudiantium catervæ: cuncta cantu & crotalis personabant. Hic tibi triumphum chorus ille; contrà tyranno funebres nænias, & carmen exequiale dicebat. Hic perpetuum victis abitum; ille victoribus crebrum optatum adventum. Jam quocunque tulisses gradum, sequi, circumcursare, præcedere, vias denique, quibus ferebaris, obstruere. Nullus cui-

quam

quam sui tuive respectus blandam tibi faciebat injuriam. Quid ego referam pro mœnibus suis festum liberæ nobilitatis occursum? conspicuos veste niveâ Senatores? reverendos municipali purpurâ Flamines? insignes apicibus Sacerdotes? Quid portas virentibus sertis coronatas? quid aulæis undantes plateas, accensisque funalibus auctum diem? quid effusam in publicum turbam domorum? gratulantes annis senes? pueros Tibi longam servitutem voventes? matres lætas, virginesque securas? Nondum omne confeceras bellum, jam agebas triumphum &c.

Der Stadt Laybach zu Ehren / wollen wir diese Rede / anjetzo auch verteutschen.

„ Das getreue Emona verzoch nicht
„ lang / so bald deine Ankunfft war er-
„ schollen / und angesagt. Es stürtzte
„ sich Alles / bey gedrungenen Hauffen /
„ zu den Stadt-Pforten hinaus / und
„ flog dir entgegen. Und / gleichwie ge-
„ meinlich das Verlangen / nach der
„ Hoffnung / mit Ungedult sich nach dem
„ Verlangtem sehnet; also eilte dir diese
„ Stadt / in vollem Lauff / entgegen / der
„ Meynung / als ob sie deiner Majestet
„ sonst nicht gnugsam darthun könnte /
„ daß ihre Pforten dir weit genug offen
„ stünden / dich mit sper-weit aufgeris-
„ senen Thor-Flügeln begierlichst einzu-
„ lassen und zu empfangen. Furcht kann
„ zwar auch / wie man weiß / sich frölich
„ stellen: aber doch entdeckt und verräth
„ es das Gesicht gar leicht / obs von Her-
„ tzen gehe / und bildet sich das Gemüt /
„ an der Stirn / wie in einem Spiegel.
„ Das erhellete auch / bey selbiger
„ Stadt / da sie / nach ihrer langen Be-
„ lägerung / (denn der Tyrann hatte sie /
„ weil sie den Alpen entgegen ligt / ge-
„ drengt / und hart getreten / als die
„ Schwellen deß Kriegs) Lufft ge-
„ wann: Sie hupffte gleichsam / vor
„ recht inniglicher / aufrichtiger / und
„ ungefärbter Freude / also / daß man
„ die übermachte Hertzens-Fröligkeit ihr
„ wol ansahe. Es sprang und tantzte
„ dir ein Hauffen / nach dem andren / lu-
„ stig entgegen. Allenthalben schalle-
„ ten Gesang und klingende Schellen.
„ Hier machte ein gantzer Chor / dir zu
„ Ehren / ein Triumph-Geschrey; dort
„ hingegen ein andrer dem Tyrannen
„ schon ein Leich- und Todten-Lied. Die-
„ ser wünschte den Uberwundenen / daß
„ sie nimmermehr mögten wieder kom-
„ men / sondern stets weiter weichen (†)
„ Jener den Uberwindern eine offtmali-
„ ge Wiederkunfft. Wohin du dich
„ wandtest / oder nur einen Schritt setz-
„ test / folgten sie dir nach / lieffen um
„ dich her / oder voran; Es wurden die
„ Strassen und Wege / da du herdurch
„ zochst / von ihrem Gedrenge / zu enge
„ gemacht / und gleichsam versperrt. Kei-
„ ner betrachtete da gnugsam / vor Freu-
„ den / deine hohe Person / noch sich selb-
„ sten also / daß ihn die Ehrfurcht kräfftig
„ genug hette können / von dem Anlauff /
„ und Zudrengen / zurück halten: Dei-
„ ner Hoheit und Majestet geschahe /
„ durch so leutselig-frohlockende Impor-
„ tunität / und Ungestüm / schier in et-
„ was zu nahe / indem die Liebe der Ehr-
„ erbietigkeit den Vortritt benahm.
„
„ Was soll ich sagen / von dem feyer-
„ und zierlichem Auzuge der freyen Rit-
„ terschafft / so dir / draussen vor der
„ Stadt / entgegen kam? als die Raht-
„ herrn der Stadt / in weissen Kleidern /
„ so hochansehnlich / die Ehrwürdige
„ Flamines (oder Groß-Priester) in ih-
„ rem purpurnen Ehr-Röcken / und
„ die Priester mit den Zeichen ihrer prie-
„ sterlichen Würden / daher traten?
„ Wie lustig und zierlich waren die Tho-
„ re / mit grünen Kräntzen / geschmückt /
„ und die Gassen / mit den schönsten
„ Teppichten! die Menge der angezünd-
„ ten Wind-Lichter verlängerten gleich-
„ sam den Tag / oder vergrösserten ihm
„ seine Klarheit. Die Leute lieffen häuf-
„ fig zu den Häusern heraus. Die Al-
„ ten wünschten dir Glück und Heil! die
„ Knaben und Jünglinge gelobten dir
„ ihre getreue Dienste / und wünschten
„ die Ehre / dir lange zu dienen. Die
„ Matronen waren froh / die Jungfrauen
„ sicher und ohn Gefahr. Du hattest
„ den Krieg noch nicht völlig ausge-
„ führt; und hieltest doch (bey diesem
„ so Freuden-vollen / zierlichem / hochan-
„ sehnlichem / und so häuffig-befrohlock-
„ tem Einzuge) schon soviel / als einen
„ Triumph.

Aus dieser glückwünschenden Lob-Rede Pacati, erscheint klar / daß / um selbige Zeit / die Stadt Emona von nicht geringem Ansehn gewest: weil / aus derselben / ein so freyer Adel / so stattlich-gekleidte Senatorn / und eine so zierlich von Purpur / und andrem Zierraht / glänzende Geistlichkeit / dem Keyser entgegen ge-



(†) Siehe die Anmerckung am Ende dieses Capittels.

gangen. Nicht weniger steht / in eben dieser Lob-Rede / ein Denck-Mal ihrer rühmlichen Treu / gegen den rechtmässigen beyden Häuptern deß Römischen Reichs / beyden Keysern / Theodosio, und Gratiano, wider den Tyrannen / Maximum, durch dessen Bedrohungen und Gewalt / sie sich gleichwol / von ihrer Pflicht und Redlichkeit / im geringsten nicht hat wollen abschrecken / sondern lieber das Ungemach einer harten Belagerung ausstehn / als Pflicht-brüchig werden wollen: weßwegen auch dieser Redner mit dem Ruhm-Namen Piæ (einer Getreuen oder Treuliebenden) ihre Beständigkeit krantzet.

Nun schauen wir uns wieder nach dem Maximo um. Weil die fürnehmste Frucht deß Theodosianischen Siegs / in gäntzlicher Unterdruckung dieses Rebellens und Tyrannens / bestund: musste man demselben keine Zeit noch Lufft lassen / daß er wieder zu Kräfften käme: darum auch Keyser Theodosius, von Emona / bald wieder auf brach / und ihm hurtig nachsetzte. Er ließ die Armee / über die Julianische (oder Friaulische) Alpen / und über den Karst / gehen. Welcher Zug dann so schleunig von statten ging / daß er denen Maximinern auf die Haut kam / ehe sie sich seiner versahen; als welche wähnten / das Gebirge würde ihm / mit seinem Heer / keine so schnelle Nachfolge / sondern nur einen Schnecken- oder Schildkröten-Schlich / erlauben. Er detachirte aber einen Theil deß Kriegsheers / und commandirte solches eilig / auf Aquileia zu / indessen seine übrige Hauffen die angetroffene feindliche Truppen aufschlugen / und zerstreueten.

Solches Detachement, oder ausgecommandirtes Volck / platzte gählings / wie ein Sturm-Wind / auf die Stadt-Mauren jetztbesagter Stadt / zu / und brach die Thor mit Gewalt auf: weil dieselbe schlecht besetzt waren / und eine gar schwache Gegenwehr geschahe. Denn die meiste Soldaten / so sich in der Stadt / beym Maximo, befunden / haben / mit Fleiß / den Uberwindern / keinen sonderlichen Streit mehr bieten / sondern vielmehr / durch einen besondren Verdienst / bey dem obsiegendem Keyser / Gnade erwerben wollen; indem sie selbst den Maximum, vom Keyserlichen Thron / herabgerissen / drey Welsche Meilen dem Theodosio gebunden entgegen geführt / und in seine Gewalt übergeben: der Welt / zur Anmerck- und Belehrung / daß ein Ungetreuer zuletzt / mit Untreu / gemeinlich belohnt werde. Weil aber Theodosii Kriegsleuten bekandt war / daß ihr Herr und Keyser zur Barmhertzigkeit geneigt wäre: rafften dieselbe den Gebundenen ihm aus den Augen / und tödteten ihn.

Maximus wird von seinen eignen Soldaten gebunden.

Hievon macht abermal Pacatus eine schöne Vorstellung / wann er also redet:

Capiti diadema decutitur, humeris vestis aufertur, pedibus ornatus evellitur, totus denique homo aptatur ad interitum. Publicè publicus spoliator exuitur, nectuntur manus rapaces, nudantur crura fugitivo: talis denique tuis offertur oculis, qualem offerri decebat victori captum, Domino servum, Imperatori Tyrannum. Nec tu illum, (qua es clementiâ) in conspectum tuum venire voluisses. Habet vires, habet nescio quos internos mens scelerata carnifices, aut ipsa sibi carnifex conscientia est, aut, quod magis credo, omni sævius quæstione est, à Te interrogari. Ad primam tuam vocem, nefario pectori excussa confessio est, nec cunctari saltem, aut mussitare potuit, quin consilium omne nudaret, se videlicet favoris tui obtendisse prætextum; quod aliter non potuisset allicere militum societatem, nisi Te authoramenti sui finxisset authorem. Et post hanc Tu vocem non illum in crucem tolli, non culleo insui, non discerpi in frusta jussisti, non postremò illam tanti ream mendacii linguam radicitus erui præcepisti, cum eorum parte vitalium, quorum fuerat locuta commentum? Quin jam cœperas de ejus morte dubitare, & dejeceras oculos, & vultum rubore suffuderas, & cum misericordia loquebaris. Sed bene est, quod non omnia potes: Tui Te vindicant, & invitum. Rapitur ergo ex oculis, & ne quid licere posset Clementiæ, inter innumeras manus fertur ad mortem.

Pacati Worte von seiner Uberlieferung.

Das Diadem wird dem Maximo vom Kopff herabgeschlagen / das Kleid von der Schulter / der Schmuck von den Füssen gerissen / und der gantze Mensch zum Tode bereitet. Er wird offendlich / als ein offendlicher Plünderer und Rauber / ausgezogen: die raubrische Fäuste werden ihm gebunden / die Füsse diesem ausgerissenem Knecht geblösst. Man stellet ihn endlich dir vor Augen / wie sichs gebührte / dem Uberwinder den Gefangenen / dem Herrn seinen Knecht / dem Römischen

„ mischen Keyser einen Tyrannen zu
„ liefern. Wiewol du/ deiner angebor-
„ nen Clementz nach / lieber gesehn het-
„ test / daß man ihn dir nicht ins Gesicht
„ geführt hette. Ein Hertz / das sich
„ schlimmer Bubenstücke schuldig weiß/
„ hat einen starcken Trieb / und weiß
„ nicht/ was für innerliche Hencker/oder
„ das Gewissen ist ihm selbsten ein Hen-
„ cker: oder es übertrifft dieses/daß man
„ von dir gefragt / und zu Rede gesetzt
„ wird / alle strenge und peinliche Fra-
„ ge. Auf deine erste Stimme und An-
„ rede / ist dem gottlosen Hertzen die Be-
„ kenntniß gleich heraus gesprungen /
„ und gleichsam das Maul dergestalt
„ aufgebrochen / daß er im geringsten
„ nicht mehr zurück halten können / son-
„ dern alsofort heraus gehn / und alle sei-
„ ne Anschläge entdecken müssen; nem-
„ lich er hette vorgewendet / Du wärest
„ ihm günstig; weil er / andrer Gestalt/
„ die Soldatesca nicht hette auf seine
„ Seite ziehen können / woferrn er nicht
„ vorgegeben hette / du wärest der Urhe-
„ ber und Anstiffter / daß er sie in seinen
„ Sold und Dienst genommen.

„ Man sollte gedencken / du würdest/
„ nach sothaner seiner Aussage / stracks
„ befohlen haben / daß man mit ihm fort-
„ eilen sollte / zum Galgen / oder ihn in
„ einen Sack vernehen / oder zu kleinen
„ Stücken zerreissen / oder die Zunge /
„ womit er solche Lügen geredet / ihm /
„ aus den tiefsten Rachen/ und das heil-
„ lose Gehirn aus dem Kopffe / reissen /
„ darinn er solche ausgesprengte Unwar-
„ heit erdacht hat: aber es fehlte so weit/
„ daß du vielmehr allbereit anfingst / in
„ Zweifel zu stellen / ob er sollte getödtet
„ werden. Du hattest schon die Augen
„ nidergeworffen / es stieg dir schon die
„ Röte ins Gesicht / und deine Reden
„ gaben allbereit einen Geruch der Er-
„ barmung von sich. Allein gut ists
„ dißmal / daß du nicht Alles vermagst.
„ Deine Leute rächen dich/und zwar wi-
„ der deinen Willen. Also ward er dir/
„ aus den Augen / hinweggerissen / und
Maximi Tod. „ unter unzehlich-vielen Händen zum
„ Tode geführt; damit deine Clementz
„ und Gnade nicht etwan Raum ge-
„ wönne.

Den S. Martinus geweissagt. Diesen üblen Aus- und Untergang soll der heilige Martinus dem Maximo, schon lange vorher / in Franckreich geweissagt haben. Aber bey wem das Maß der Sünden und Laster voll ist/bey dem findt die Warnung weder Raum noch Platz mehr / daß ihn guter Rath könnte bewahren / und für dem Verderben behüten.

Nicht lange hernach / hat deß Maximi General Obrister/Graf Andragathius, welcher deß Keysers Gratiani Verräther gewest / nachdem er den Tod Maximi erfahren / sich aus dem Schiffe ins Wasser gestürtzt / und ersäufft. Dessen Sohn/ Victor, welcher vom Vater allbereit / zum Cæsar / oder Printzen vom Keyserlichen Geblüt / ernannt war / ist / in Franckreich / von dem Grafen Arbogast/ getödtet worden. Worauf / im folgen- Anno 389.
dem Jahr / 389 / Theodosius, mit dem Valentiniano, zu Rom / triumphirlich eingezogen/ und daselbst/ in vollem Raht/ ihm zu Ehren / von vorgenantem Frantzosen/Pacato, die Lobrede gehalten worden/ aus welcher ich voriges angeführt habe.

Nachmals gedachte er / sich wiederum Anno 390.
aufzumachen / nach dem Orient / zoch deßwegen durch die Friaulische Alpen / und über den Karst / und kam in die Stadt Concordiam. Wo er sich nachmals weiter aufgehalten / ist ungewiß; unterdessen aber doch gantz vermutlich / er habe auch unser Emonam wieder besucht / und auch in Sirmio, als damaliger Ungarischer Haupt-Stadt / einige Zeit zugebracht.

* * * * * *

## Anmerckung

zu den Worten:

**Daß sie nimmermehr mögten wiederkommen / sondern stets weiter weichen ꝛc.**

[Im Lateinischen giebt es Pacatus also: Hic perpetuum victis abitum, ille victoribus, crebrum optabat adventum. Womit er vermutlich die alte Formul der Römer / wodurch sie ihrem abreisendem Widersacher den Fluch nachwünschten/ ausdrucken wollen. Denn wenn sie auf Jemanden sehr gebissen waren / und derselbe alsdann eine Reise antratt; fluchten sie ihm / mit diesem Ubel-Wunsch / hinten nach / daß er diesen Weg immer und ewiglich mögte fortgehen / und nimmermehr vollenden. Mit einem so saubren Wunsch begleitete Cicero seinen Feind / den Pisonem: Tibi, sagte er / proficiscenti evenit, ut omnes execrarentur, malè precarentur, unam tibi illam viam & perpetuam esse vellent. Dir geschahe es / bey deiner Abreise / daß dich alle verfluchten / und dir gar übel hinten nach wünschten / der Himmel sollte geben / daß du diesen einigen

gen Weg / und sonst keinen andren / immerdar fortgehen / und nimmer zu Ende gehn mögtest. (In Pisonem, cap. 14.) Tod / Pestilentz / Hinfallen / oder Fräischlein einander auf den Hals zu wünschen / war keiner erbarn und ansehnlichen / sondern nur gemeiner Leute / und deß Pöfels / Gebrauch: wie derselbige Cicero / an einem andren Ort / vermeldet / und solche grobe Flüch- Wünsche / Thyesteische Flüche nennet / auch dabey / aus dem alten Poëten / Ennio, davon dieses Muster darleget:

Ut tu, naufragio expulsus, uspiam saxis fixus asperis,
Evisceratus latere penderes (ut ait ille) saxa spargens tabo,
Sanie, sanguine atro.

Daß dich der Schiffbruch werff' an rauh' und scharffe Klippen/
Und hefftе dir dort fest die durchgedrungne Rippen!
Und spiesse dir die Seit' / als ein gespitzter Pfal/
Daß Blut / Darm / Eiter / kleb' am Stein zu deiner Qual! (a)

Allein ob solche Pöfel-Flüche der Römer gleich härter / gröber / und abscheulicher lauteten: war der erste / welchen erbare Leute im Munde führten / doch / im Grunde / ehe schlimer / als besser. Denn wer Einem ein immerwährendes Wallen wünschet; der flucht ihm die ewige Unruh / und also viel was ärgers / als den allerärgsten zeitlichen Tod.

(a) Ennius apud Ciceronem lib. 1. Tusculan. Quæst. c. 44.

## Das XVI. Capittel.

## Von dem Feldzuge Keysers Theodosii / wider Eugenium.

### Inhalt.

EUgenius wird / aus einem Schulmeister / Keyserlicher Secretar. Wirfft sich auf zum Keyser. Lässt Valentinianum ersticken. S. Ambrosius weicht ihm aus. Theodosius befragt sich / bey einem H. Einsiedler / um den Ausgang deß Kriegs. S. Augustini Zeugniß von diesem Einsiedler. Eugenius sucht Weissagung bey den heidnischen Wahrsagern. Richtet / auf den Hügeln der Alpen / Jovianische Bildnissen auf. Keysers Theodosii merklicher Traum. Schlacht / in Crain / zwischen Theodosio, und Eugenio. Theodosii Gebet verändert das Spiel im Felde. Ein Wunder-Sturm streitet wider Eugenium. Theodosius gewinnt die Schlacht. Eugenii Ende. Bezeugung dieses Wunder-Siegs / aus dem heidnischen Poeten Claudiano. Mißverstand der Worte Frigidus amnis. Rechte Bedeutung derselben. Authores, so dieses Treffen gedacht. S. Augustini Bericht / von diesem Treffen. Etliche fürnehme Ritters-Leute werden pardonirt. Graf Arbogast ersticht sich.

DJe Regier-Sucht ist allen Menschen / sonderlich aber Privat-Leuten / ein hitziges Gifft-Fieber / das ihnen den Verstand verruckt / und schier alle Artzneyen verschmähet. Solches erscheint / an dem Eugenio: welcher / ob ihm gleich die Stürtzung Maximi hette vor Augen stehen / und alle seine Ehrglimmende Herrsch-Gierde / mit dem Blut desselben / gantz ausgiessen sollen / dessen ungeachtet und unbetrachtet dennoch

noch eben einen so gähen und abschössigen Hügel gleichsam hinangestiegen/ von welchem der vorige herabgestürtzt war. Er tratt/ sage ich/ in die Eingangs-Fußtapfen eines Tyrannen/ dessen Ausgangs-Tritte doch und letzte Fuß-Spuhr/ wie er wol wusste/ von einem traurigem Tode/ ausgelescht waren.

Dieser Mensch hatte ehedessen/ in Franckreich/ einen Grammaticum abgegeben/ und die Jugend/ im Latein/ unterrichtet; aber nachmals seine Schule verlassen/ und in dem Keyserlichen Palast Valentiniani unter der Leib-Wacht/ eine Officier-Stelle bekommen. Da er dann sich/ bey diesem Keyser/ so meisterund betrieglich einzuschreiben gewusst/ daß derselbe ihn/ zu seinem Gegen-Schreiber/ das ist/ zum geheimen Secretar/ machte: welche Gnade er/ durch seine Beredsamkeit/ erlangte/ und deßwegen auch sonst/ von Männiglichen/ hoch geehrt ward: Denn die wolredende Zunge ist ein Flügel/ womit man sich hoch kann schwingen. Wer sollte ihms aber eingebildt haben/ daß Einer/ der erstlich den Schul-Stecken geführt/ sich noch Gedancken/ auf ein Keyserliches Zepter machen würde? Gleichwol ward der hohe und stolze Mut dieses gewesenen Schul-Rectors/ mit der Zeit/ gantz verkeyserte: weil er eine so häuffige Gunst verspührte/ und zu Vienne in Franckreich/ mit seinem wolschwatzendem Maul/ wie mit einer güldnen Ketten/ so manche Hertzen an sich gefesselt hatte.

Eugenius wird/ aus einem Schulmeister/ Keyserlicher Secretar.

Er machte einen heimlichen Verstand/ mit dem Grafen Arbogast/ einem Kriegs Obersten/ und herben blut-gierigem Menschen; durch dessen Hülffe ihm viel Volcks zufiel/ und er seinem Herrn/ dem Keyser Valentinian/ nach Cron und Scepter/ ja gar nach dem Leben/ griff.

Wirfft sich auf/ zum Keyser.

Er bestach/ durch besagten Arbogast/ die Keyserliche Verschnittene/ mit grossen Verehrungen/ daß sie/ ihm zu Gefallen/ den Keyser Valentinianum, im Schlaff erstickten: ließ hernach ausspreng en/ er hette sich selbst erhenckt.

Läßt Valentinianum erdrosseln.

Nach Vollbringung solches Keyser-Mords/ nahm er Franckreich/ für sich/ ein; schickte aber auch alsofort etliche Priester/ in Gesandschafft/ an den Keyser Theodosium, welche ihn/ und Arbogastum/ sollten aufs Beste entschuldigen/ und seiner schwartzen oder blut-roten That Weißfärber seyn. Aber unter solchem Uberstrich dieser getünchten Wand/ tratt der Rot-färbige Grund um

Anno 392.

soviel mehr hervor/ und ans Licht/ weil er nichts destoweniger unterdessen nach Italien eilte/ daß er selbiges gleichfalls ein- und damit den Keyserlichen Titel annehmen mögte. Weßwegen Ambrosius, der heilig-berühmte Lehrer und Bischoff zu Meyland/ als dieser Tyrann dahin gelangte/ von dannen wich/ und sich nach Florentz begab; aus welcher Stadt er ihm/ durch ein abgefertigtes Schreiben/ ernstlich verwies/ daß er den Heiden einen Altar der Victori erlaubt/ auch die Unkosten/ zu solchem abergläubischem Götzendienst/ verwilligt hette.

S. Ambrosius weicht ihm aus.

Diese Zeitung verband den Orientalischen Keyser/ Theodosium, seinen sieghafften Harnisch wiederum anzulegen/ und (im Jahr 393/ nach der heilwertigen Menschwerdung GOttes) Anstalt und Bereitschafft/ zum neuen Kriege zu machen/ als ein Herr/ der darzu geborn/ und auserkorn schien/ daß er Aufrührer und Rebellen abstraffen und vertilgen sollte.

Anno 393.

Weil er aber wol wusste/ daß GOtt den Streit regierte/ und der Sieg vom HErrn käme: verließ er sich nicht auf sein Schwert/ noch bißheriges Kriegs-Glück; wie es dann eine alte Kriegs-Regul/ für grosse Häupter/ daß sie/ nach vielfältigen Siegen/ Ursach haben/ am allerbehutsamsten zu verfahren/ und/ nach aller Möglichkeit/ sich unnöthiger Feldzüge zu entschlagen/ wofern dieselbe/ durch einen friedsamen Mittel-Weg/ sich umgehen lassen; damit nicht etwan/ durch einen mißlingenden Streich/ alle/ bißhero erworbene/ Reputation und Furcht ihrer Waffen zu Grunde gehe: bevoraß/ so Gegen-Theil zum Handel wol gerüstet/ dazu gewaltig ist/ und ein Schwert führt/ das von der Verzweiflung geschärfft wird/ indem ihm nicht nur Ehre/ und Regiment/ sondern auch das Leben/ auf dem Spiel stehen. Solchem nach sandte er/ gen Thebis/ zum Johanne Monacho, einem frommen/ sehr gottseligen/ und mit Weissagungen begabtem/ Einsiedler/ seinen sehr getreuen Verschnittenen/ den Eutropium; um denselben zu bereden/ daß er mögte zu ihm kommen/ und ihn/ auf diesen Feldzug/ begleiten; oder/ so er sich zu kommen weigerte/ ihn zu befragen/ was es/ mit diesem Kriege für einen Ausschlag gewinnen würde.

Theodosius befragt sich/ bey einem H. Einsiedler/ um den Ausgang deß Kriegs. Sihe die Figur N. 81.

Eutropius kunnte/ von diesem erleuchtetem Einsiedler/ soviel nicht erhalten/ daß er/ mit ihm/ zum Keyser/ zöge; erlangte doch gleichwol von ihm diese Nachricht/

daß

Jo: Koch. del: 81

daß der Keyser / im Streit / obligen / und den Tyrannen erwürgen; nach dem Obsiege aber / in Italien / sterben würde.

* * * * * *

[Dieses Johannis Monachi gedencken nicht allein unterschiedliche Griechische Geschicht-Schreiber; sondern auch einige alte Kirchen-Lehrer / und / unter andern / der H. Augustinus. Welcher in seiner Schrifft de Cura pro Mortuis, berichtet / er habe / von diesem Johanne, gehört / und halte dafür / derselbige habe auch die Gabe / Geister zu unterscheiden / gehabt. Talem (schreibt er) fuisse, credendum est, illum Johannem Monachum, quem de belli civilis eventu major Theodosius consuluit Imperator: habebat quippe etiam Prophetiam &c. Und / bald hernach / redet er abermal / von demselben / also: Sed si illum sanctum Monachum ipse vidissem, quia, sicut fertur, patientissimè interrogabatur, & sapientissimè respondebat; quæsivissem ab eo, quod ad istam pertinet quæstionem &c. (a) Es siht glaublich / ein solcher (Unterscheider und Erkenner der Geister) sey jener Einsiedler / Johannes / gewest / welchen Theodosius / der Aeltere / um den Ausgang / deß einheimischen Reichs-Krieges / gefragt:

S. Augustini Zeugniß von diesem Einsiedler.

(a) Augustinus sub finem libri de Cura pro Mortuis.

Denn er hatte auch die Gabe der Prophezey ꝛc. Hette ich selber denselben heiligen Einsiedler sehen und sprechen mögen / so wollte ich mich bey ihm erkundigt haben / wegen dessen / was diese Frage (nemlich / ob die H. Märtyrer selbst / oder die Engel in ihrer Gestalt / erscheinen) angehet: Denn wie man sagt / so soll er die Fragende gar mit sanfftmütiger Gedult / angehört / und sehr weislich beantwortet haben ꝛc.]

Nachdem Theodosius also verstanden / daß er seine Sterblichkeit bald erfüllen würde: gedachte er hinfort vielmehr / an die bußfertige Vorbereitung zu einer seligen Hinfahrt / weder an den Krieg; diente GOtt / mit Wachen / Fasten und Beten; verabsäumte doch unterdessen / an der nothwendigen Kriegs-Verfassung / nichts.

An der andren Seiten / setzte gleichfalls Eugenius, der schändliche Rebell und Meuchelmörder / gegen dem Glück / und zwar / als ein heilloser Glücks-unwürdiger Verrähter / nicht unbillig / einiges Mißtrauen; in Betrachtung / daß er keinen jungen ungeübten Martis-Discipel / sondern einen erfahrnen / groß- und Helden-mütigen / dazu bißhero allezeit Sieg- und glückseligen Kriegsmann / am Keyser Theodosio, finden würde / der sich nicht so leicht aus dem Felde spielen liesse. Gleichwie er derhalben eine böse und verfluchte Sache hatte / also

erforschte

Eugenius sucht Weissagung bey den heidnischen Wahrsagern.

erforschte er auch den Ausgang derselbē/ von bösen und verfluchten Teufels-Propheten / nemlich von den heidnischen Wahrsagern / welche für ihn/ die Opfer beschaueten / als gleichsam die gewöhnliche Spiegel / oder Fern-Gläser / wodurch die heidnische Opffer-Pfaffen das künfftige Ungewisse / und Verborgene / zu erblicken / vermeynten ; an stat der Warheit aber und Gewißheit/gemeinlich die betriegliche Zweydeutlichkeit den Leuten/zumal in hochangelegenen Kriegs-Sachen / verkündigten. Mit solcher Müntze / bezahlten sie auch diesen aufrührischen Eugenium, und fertigten ihn/mit guter Vertröstung / ab. Weßwegen er / voll zuverlässiger Hoffnung / eines unfehlbaren Siegs / biß nach Aquileia fortruckte/die Julianische Alpen aber zuforderst starck besetzte ; damit der nachruckende Theodosius daselbst die Pforten nach Italien mögte verriegelt finden / und den Krebsen gleich marschiren. Ja / damit derselbe desto kräfftiger zurück gehalten/und hintergängig werden mögte ; stellete der abergläubische Phantast / hin und wieder / auf den Felsen und Hügeln der Alpen / die Bildnissen deß blitzenden Jovis auf : weil er entweder / zu dem Abgott/ darum/ daß er sich/ mit Erlaubniß heidnischer Götzen-Dienste / um denselben verdient gemacht / ein sonderbares Vertrauen setzte ; oder weil er dadurch/ bey den meisten noch heidnischen Römern/ desto mehr Gunst und Anhang zu erwerben/getrante : oder auch / weil vielleicht sein Aberglaube solchen aufgerichteten Jovis-Bildern selbsten eine geheime Krafft / den Feind abzutreiben / und die Alpen zuverwahren/beygemessen.

Richtet auf den Hügeln der Alpen Jovianische Bildnissen auf.

Aber Theodosius, der viel andre und stärckere Schutz-Engel/und den HErrn der Heerschaaren / um sich hatte/ fürchtete sich / für deß Eugenii Donner-Götzen / viel weniger/ als für dem räuspern eines alten Husiers : und weil er schon die Kundschafft erhalten / daß ihm Eugenius solche lebendige Schlösser / nemlich die Besatzungen / vor die Pforten Italiens gelegt : versahe er sich/ mit einem desto bessern Schlüssel / nemlich mit einer guten Kriegs-Macht / welche den Paß / mit dem Degen / eröffnen könnte ; und ging damit in Franckreich; da er schon viel tausend Soldaten beysammen hatte.

Weil ihm aber nicht unbewußt / daß man / auch in der allergerechtesten Sache/ um Göttlichen Beystand sich zu bemühen hette / und unterwegens / auf einem Berge / ein Bethaus (oder Capelle) fand : betete er daselbst / gar eyfrig / schier die gantze Nacht durch / biß ihn um den Hanen-Schrey/ die Augen zufielen. Da er dann/im Traum/ gesehen / als lege er / auf dem Felde / und stünden zween weiß-gekleidete Reuter bey ihm / welche auf Schnee-weissen Rossen säßen / und zu ihm sprächen/ Er sollte getrost seyn/ und gegen den frühen Morgen seine Heerspitzen / zur Victori/ rüsten ; und sie wären dazu bestellt/daß sie ihm sollten helffen. Der eine gab sich/für den Evangelisten Johannes, aus; der andre / für den Apostel Philippum. Nachdem er/vō solchem Traum-Gesicht/ aufgewacht ; hat er wieder angefangen/ zu beten/und zwar mit vielen Threnen.

Keysers Theodosii merckwürdiger Traum.

Eben dergleichen Gesicht hat auch seiner Soldaten Einer gehabt. Und als solches der Keyser/ von unterschiedlichen Personen / vernommen / hat er gesagt : Das hat der gute Kerl nicht/ um meinent willen / gesehn ; sondern darum/ daß nicht etwan Jemand vermeynen mögte / ich hette solches Gesicht erdichtet : deßwegen ists ihm auch gezeigt worden. Denn mir hat es unser aller HErr am ersten gezeigt. Massen solches der alte Kirchen-Scribent/ Theodoretus, erzehlt. Wiewol ich dafür halte / dieses Traum-Gesicht habe er nicht eher gesehn/als biß er schon/ in Japydia/ gegen den Feind sich gelagert.

Da er nun zu den Alpen kam/setzte er / auf die verlegte Pässe / getrost an/ mit seiner Avantgarde (oder Vorzug) nemlich mit den Gothen / welche mit ihm in Alliantz stunden / und deren er bey zwantzig tausend in Diensten hatte. Diese harte Eisenfresser sollten die Bahn brechen : darum er sie / mit den vorhergehendem Keyserlichem Fahnen/ darinn das Zeichen deß Kreutzes gebildet war / voran schickte. Wie sie dann auch resolut/ auf die Eugenianische Besatzungs-Völcker/ anfielen / und / den Paß aufzuhauen / strebten / auch sehr vielen Eugenianern den Hals brachen/ und mit Gewalt eine Oeffnung machten. Allein der Feind überhäuffte/und schlug sie endlich/mit stärckerer Gewalt/ zurück also / daß sie hefftig einbüßten : weil er nicht allein in der Menge / sondern auch im vortheilhafftem Stande/ einen grossen Vorzug hatte.

Es entfiel dennoch dem Theodosio das Hertz darum nicht : sondern er ließ/ deß andren Tages / seine Völcker von

frischem angehn. Er selbst stieg / auf einen hohen Felsen/ von dannen er dem Treffen zusehen / auch hingegen / von den Seinigen / gesehn werden kunnte. Daselbst warff er sich / auf sein Antlitz/ zur Erden / richtete aber sein Hertz zu GOtt gen Himmel / mit einem eyfrigen Gebet. Und diß / halte ich/ sey der Berg / wovon Theodoretus schreibt/ daß der Keyser droben eine Capell angetroffen / und ob-erzehlten Traum daselbst / in der Nacht/ gehabt habe. Deñ ohne Zweifel hat er deß Tags vor dem Treffen / solchen Berg ihm auserseh/ und die Nacht / auf demselben / im Gebet/ meistens hingebracht.

Nunmehr war auch Eugenius, in Person/ angelangt/ und hatte einen Theil seines Heers/ durch das rauhe Gebirge/ vorau geschickt / so den Keyserlichen hinterwerts auf den Rucken kommen sollte.

Hierauf geschahe / von beyden Seiten / mit einem starcken Feld-Geschrey/ und grossem Mut / der Angriff/ und ging es an ein gar hitziges Gefecht: wobey die ergrimmte Furi der Eugenianer denen vordersten Hauffen deß Keysers/ welche in lauter Francken/ und Sachsen bestunden / endlich allzu ungestüm und so unwidertreiblich fiel/ daß diese ehrliche Teutschē/ welche man/ als frische uñ frendige Gesellen/ zum erstē Angriff/ vorn an die Spitze gestellt hatte/ gedrungen wurden/ für einer so stürmischen und unausdaurlichen Gewalt/ sich zu retiriren.

Anno 394.

Schlacht/ in Crain/ zwischen Theodosio/ und Eugenio.

Hingegen drungen die Römisch-Keyserliche Legionen desto stärcker in den Feind / und ward die beste Mannschafft deß gantzen Kriegs-Heers auf ihn angeführt. Denn der General Bacurius, welcher es/ mit seinem Herzn und Keyser / treulich meynte / und nicht allein eines Christlichen/ sondern auch grossen Gemüts war / munterte die Seinige auf / sie sollten ehrlich und mutig fechten; brach damit durch die feindliche Schlacht-Ordnung / druckte nach / und hieb eine grosse Menge zu Bodem.

Unterdessen hatte einer von deß Feindes Generalen / Namens Arbitio, mit etlichen Hauffen/ ihn eingeschlossen: aber so bald er seiner ansichtig worden/ schlug er in sich/ fing an/ den Keyser/ in seinem Neu-betroffenem Gemüt/ zu respectiren/ that sich/ samt denen/ bey sich führenden/ Truppen/ zu den Keyserlichē/ und kehrte das Gewehr / wider den Eugenium.

Zweifels ohn hat GOTT dieses Mannes Hertz also gerührt und gelenckt. Denn Socrates gedenckt / bey Beschreibung dieser Haupt-Schlacht / als der Keyser gesehn / daß die fremde Völcker/ (nemlich ersitgedachte Sachsen und Francken) so häuffig drauf und zu Bodem gingen / sey er in grosse Angst/ und deßwegen auf die Erde / gefallen / den Allmächtigen um Hülffe anzuruffen: Welches Hertzens-Geschrey auch nicht leer abgangen/ sondern seine Soldatesca viel besser aufgefrischt/ als alle Trompeten/ oder Posaunen: Denn gleich darauf habe sein Feldmarschall / vorgenannter Bacurius nemlich / einen Mut bekommen / und mit den fürnehmsten Officirern / sich dahin gewendet/ wo die Teutschen/ wie gesagt worden/ einen so schweren Stand hatten; um denselben Lufft zu machen: Welche er auch würcklich entsetzt / und die feindliche Glieder/ wie ein Blitz-Stral / zertrennet hat. Solches ist auch gar wol zu glauben: Denn GOtt ist es/ der den Königen/ und also auch denen Königlichen Kriegsleuten/ den Mut nimt/ oder giebt. Eben derselbige hat auch Zweifels ohn das Hertz erst erwehnten Arbitionis also umgewandt/ und geschmeltzt/ daß es dem Keyser Theodosio zugethan / und unterthänig ergeben worden.

Theodosii Gebet verändert das Spiel im Felde.

Sihe die Figur N. 488.

Dieses kann man um so viel unfehlbarer schätzen / weil der Himmel seine hülffliche Hand / eben in derselbigen Stunde / auf eine andre / und zwar wunderbare / Weise/ augenscheinlich / ja gantz greifflich / zu erkennen gegeben. Denn es erhub sich urplötzlich ein gewaltiger Sturm-Wind/ der dem Feinde gerade ins Gesicht ging / und so ungestümlich auf ihn anfiel / daß er weder Schild / noch Schwert / dafür empor halten kunnte / sondern den Leib blössen und entdecken mußte / daß die Pfeile der Theodosianer in die unbeschirmte Brust hinein fuhren. Ja eben dieser Wunder-Sturm zwang ihre / der Eugenianer/ Pfeile über- und hinter sich zurück/ auf ihre eigene Haut: und die / so von den Keyserlichen verschossen wurden/ führte er/ mit unvergleichlicher Gewalt/ unter die Feinde/ viel stärcker/ tieffer/ und weiter hinein / weder sonst der Bogen trägt und zielt: also / daß es schien / er wäre darauf insonderheit bestellt / die Pfeile / und Wurff-Spiesse / aus ihrer Hand / oder von ihren Bogen/ zu empfahen / wie ein abgefertigter Bot / und sie fort zu tragen/ mitten in die dickste Hauffen deß Gegentheils; damit ihrer Viele zugleich mögten getroffen werden.

Ein Wunder-Sturm streitet wider Eugenium.

Dieses gab der Sachen einen so kräfftigen Nachdruck / daß nicht allein viel

Theodosius gewinnt die Schlacht.

viel tausend der Feinde umkamen/ sondern auch der Sieg/ in kurtzer Zeit/ dem Theodosio zu Theil wurde. Der gröſseste Hauffe fiel durch die Schärffe/ der kleinste/ in die Flucht. Also muste der Wind/ für den Keyser/ streiten/ und seine Feinde aus dem Felde/ oder gar aus der Welt/ stürmen.

Eugenii Ende.

Eugenius ward/ gleich wie sein Vorgänger in der Empörung/ der Maximus, dem er so wol in der Straffe/ als in der Mißhandlung/ gefolgt/ von seinen eigenen Soldaten/ endlich ergriffen; welche ihm die Hände auf den Rücken banden/ und ihn also zum Keyser Theodosio führten. Als er nun denselben fußfällig um Gnade bat: fielen die Kriegsleute deß Keysers auf ihn zu/ und schlugen ihm ein Beil in den Kopff/ daß Blut und Leben zugleich von ihm floß/ und er also hiemit den gebührenden Lohn überkam/ wornach seine Bosheit bisher hatte gerungen. Wiewol ein solcher Keysers-Mörder viel einen peinlichern Tod verdient hette.

* * * * * *

## Anmerckung.

Der Poët Claudianus hat/ ob gleich ein Heide/ dennoch diesen herrlichen Sieg GOtt dem HErrn zugeschrieben/ in einem Lob- und Glück-Getichte/ an den Keyser Honorium: da er gedenckt/ daß so wol er/ Honorius, als sein Herr Vater/ Theodosius, seinen Feind vor sich im Felde gesehn; und/ bey solcher Gelegenheit/ dieses sieghaffte Treffen Theodosii, samt dem wunderbaren Sturm-Winde/ beschreibt. Die trefflich schöne Verse/ womit besagter Poët diese Victori deß Keysers/ und derselben wunderbare Beförderung durch den Sturm-Wind/ verehret/ seynd diese:

Bezeugung diſes Wunder-Siegs/ aus dem heidnischen Poeten/ Claudiano.

— — — — *Victoria velox*
*Auspiciis effecta tuis. pugnastis uterq;*
*Tu fatis, Genitor que manu. Te propter & Alpes*
*Invadi faciles: cauto nec profuit hosti*
*Munitis hasisse locis. Spes irrita valli*
*Concidit, & scopulis patuerunt claustra revulsis.*
*Te propter gelidis Aquilo de monte procellis*
*Obruit adversas acies, revolutaque tela*
*Vertit in autores, & turbine reppulit hastas.*
*O nimium dilecte Deo! cui fundit ab antris*
*Æolus armatas hyemes, cui militat æther,*
*Et conjurati veniunt ad classica venti.*
*Alpinæ rubuêre nives, & Frigidus, amnis,*





*Muta-*

*Mutatis fumavit aquis; turbâque cadentum*
*Staret, ni rapidus paviſſet flumina ſanguis.*
*At ferus inventor ſcelerum trajecerat altum*
*Non uno mucrone latus, duplexque tepebat*
*Enſis, & ultrices in ſe converterat iras*
*Tandem juſta manus.* (a) — —

Einige/darunter auch der D. Schönleben / leſen Invadit faciles. Aber in den entfehlerten und correcteſten Editionen ſteht Invadi faciles. Welches auch der Meynung Claudiani gemäß/ und der rechte Senſus, und auf Teutſch ſo viel geſagt iſt: Um deinent Willen/ waren die / ſonſt mühſamſte und wolbe etzte Alpen / wider ihre beydes natürliche und damals durch die Fortification vermehrte / Beſchwerlichkeit/ leicht anzugreiffen / oder durchzudringen. Es gebraucht ſich Claudianus dieſer Art zu reden auch anderswo; als/in dem Carmine in Nupt. Honorii & Mariæ: Iſt auch ſonſt bey andren alten Poëten/ zu finden: als/unter andren/in dieſem Verſe Ovidii:

*Hæc quia dulce canit, flectig, facillima vocem &c.*

Mehrer Exempel zugeſchweigen. Es hat aber der D. Schönleben etlichen jüngern Editionen gefolgt/ darinn invadit faciles ſteht: dahingegen die allererſte / und auch die allerälteſte auf Pergament geſchriebene/ invadi faciles haben.

Warum man nicht / für paviſſet flumina, leſen müſſe juviſſet flumina, wie in theils Editionen geſchicht / erinnert der gelehrte Niderländer / Nicolaus Heinſius, in ſeinen Notis über den Claudianum, gar recht/und macht es/durch andre gleichförmige Exempel / ausfündig. Allein / wie fleiſſig und rühmlich er auch die vorige Editionen gecaſtigirt und die ſeinige verbeſſert; ſo hat er doch/ wie es ſcheint/ nicht gemerckt / was allhie Claudianus, mit dem Frigido amne, meyne. Denn in ſeiner Edition/hat er es/ mit einem kleinem f drucken laſſen/ als ob es adjectivè, wie ein beyſtändiges Wort/ zu verſtehen / und ſo viel bedeutete / als der kalte Fluß: zumal weil er auch dieſes / in ſeinen Anmerckungen / gantz unberührt gelaſſen; da er doch andre / viel ſchlechtere / Sachen nicht vorbey gegangen / ſondern einer Anmerckung gewürdigt.

Mißverſtand der Worte Frigidus amnis.

Es iſt aber Frigidus allhie/beym Claudiano, ein Selbſtſtändig Wort (Subſtantivum) und bedeutet den Japydiſchen Fluß Wypach / welcher durch ein Thal/ ſo mit herzlichem Wein bewachſen iſt/laufft/damals aber/von den Römern / Frigidus genannt ward. Dieſer/ will der Poet ſagen/ſey/von dem zufliſſendem Blut der Erſchlagenẽ und Verwundten / gantz rot gefärbt worden. Denn diß Haupt-Treffen iſt/ an dieſem Fluß Wypach (von welchem vorhin unſre kurtze und ſummariſche Topographia ſchon weiteren Bericht ertheilt hat) vorgegangen: Wodurch ich mich bemüſſigt gefunden/ dieſe Geſchicht allhie/mit ihren Umſtänden/ einzuführen: zumal/ weil / in Crain / die Gedächtniß ſolcher Schlacht / annoch nicht gäntzlich / mit den abgeſtorbenen Seculis, ausgeſtorben / ſondern noch etlicher Maſſen / bekandt iſt. Es hat ſich der Schall dieſes Haupt-Streits / und deß dabey ſo wunderlich mitſtreitenden Sturm-Windes/ durch alle Römiſche Länder/ ausgebreitet/ und ſehr vielen alten und neuen Geſchichtſchreibern die Federn gefüllt; als dem H. Auguſtino, dem Jornandi (a) Oroſio (b) Paulo Diacono (c) Socrati (d) Sozomeno (e) Nicephoro Calliſto. (f) Joanni Zonaræ (g) Abbati Urſpergenſi, (h) Sigeberto (i) und andren mehr.

Rechte Bedeutung derſelben.

Authores ſo dieſes Treffen gedacht.

Etliche / als jetztgemeldter Zonaras, ſchreiben / es ſey / in Galliis, geſchehen: da doch / unter Theodoſiii Regierung/ der Nam Galliæ, von Germanien/ſchon längſt unterſchieden war. Vielleicht haben dieſe Griechiſche Scribenten der alten Weiſe noch gefolgt. Man mögte zwar gedencken / Zonaras habe nur darauf geſehn/daß Theodoſius ſeine gröſſeſte Macht/wider Eugenium, in Franckreich / zuſammen geführt: allein Zonaras ſetzt ausdrücklich: Eugenium tyrannum, in Galliis prælio victum, & captum, occidit. Den Tyrannen Eugenium, hat Theodoſius, in Gallien/ (oder in den Galliſchen Ländern) im Treffen

(a) Claudianus in Paneg. de III. Conſulatu Honorii Auguſti.

(a) De reb. Getic. cap. 8.
(b) Lib. 7. Hiſt. cap. 35.
(c) Hiſtor. Miſcell. lib. 13. c. 14.
(d) Lib. 5. c. 14.
(e) Lib. 7. c. 24.
(f) Lib. 12. c. 39.
(g) Annalium Tom. 3. fol. m. 39.
(h) In Chronico.
(i) In Chron. ad annum 357.

Treffen überwunden/gefangen/und getödtet. Wann er da/ durch Gallien/ das insonderheit und recht eigendlich so genannte Gallien/ nemlich Franckreich/ verstehet/ und es nicht so weitläufftig nimt/ daß auch Crain/ so wol/ als andre Teutsche Länder/ darunter begriffen werden; so hat er gefehlt: wie solches den Griechischen Historicis selbiger Zeit/ nichts Ungewöhnlichs ist. Denn/ bey den gewissesten Authoribus, steht dieses fest und unstrittig/ daß damals/ als es zum Haupt-Treffen gekommen/ Eugenius nicht mehr in Franckreich/ von dannen er zwar aufgebrochen war/ sondern um Aquileia/ gestanden/ und deßwegen das Frianler Gebirge/ nebst den Karst/ besetzt gehabt/ daß Theodosius nicht zu ihm einbrechen/ oder aufs wenigste nicht ohn grossen Verlust/ durch die Alpen ziehen/ sondern an selbigen starck-besetzten Clausen/ den Kopff vorher wacker zerstossen/ und daselbst viel Volcks sitzen lassen sollte.

Socrates schreibt/ so wol/ als Andre mehr/ es sey am Fluß geschehen/ den man Frigidum nenne. Und geben ohne dem die Umstände/ daß diese Schlacht nirgends anderswo/ als in Crain geschehn: wie man insonderheit auch daraus mercket/ weil der Uberwinder/ von der Wahlstat/ hernach gleich auf Aglar (oder Aquileia) gezogen: wie/ bald hernach/ weiter soll berichtet werden.

Ich hoffe/ es werde der Leser ihm angenehm seyn lassen/ daß wir/ von dieser denckwürdigsten Theodosianischen Geschicht/ auch deß H. Augustini Bericht anführen. Welcher/ im 15. Buch von der Stadt Gottes/ die Erlegung Maximi, und Eugenii, mit diesen Worten/ anziehet:

S. Augustini Bericht/ von diesem Treffen.

Cum Maximum terribilem faceret ille successus, hic (Theodosius) in angustiis curarum suarum non est lapsus ad curiositates sacrilegas atque illicitas, sed ad Joannem in Ægypti eremo constitutum, quem Dei servum, prophetandi spiritu præditum, famâ crebrescente, didicerat, misit: atque ab eo nuntium victoriæ certissimum accepit. Mox tyranni Maximi extinctor, Valentinianum puerum, in imperii sui partibus, unde fugatus fuerat, cum misericordissima veneratione restituit: eóque, sive per insidias, sive quo alio pacto, vel casu, proximè extincto, alium tyrannum, Eugenium, qui in illius Imperatoris locum non legitimè fuerat surrogatus, accepto rursùs prophetico responso, fide certus, oppressit: contra cujus robustissimum exercitum magis orando, quàm feriendo, pugnavit. Milites nobis, qui aderant, retulerunt, extorta sibi esse de manibus, quæcunque jaculabantur, cùm à Theodosii partibus in adversarios vehemens ventus iret, & non solùm quæcunque in eos jaciebantur, concitatissimè raperet, verùm etiam ipsorum tela in eorum corpora retorqueret. Unde & Poëta Claudianus, quamvis à Christi nomine alienus, in ejus tamen laudibus dixit:

*O nimiùm dilecte Deo, cui militat æther,*
*Et conjurati veniunt ad classica venti!*

Victor autem, sicut crediderat, & prædixerat, Jovis simulachra, quæ adversùs eum fuerant, nescio quibus ritibus, velut consecrata, & in Alpibus constituta, deposuit: eorumque fulmina, quòd aurea fuissent, jocantibus, quod illa lætitia permittebat, Cursoribus, &, se ab eis fulminari velle, dicentibus, hilariter benignéque donavit.

Das ist: Als sich Maximus, durch „ seinen glücklichen Fortgang/ so formi„ dabel machte; ist dieser (Keyser Theo„ dosius) in solchen seinen Sorgen und „ Aengsten/ nicht auf verfluchte und „ unzulässige Curiositeten (oder Wahr„ sagereyen) verfallen; sondern hat/ zu „ dem jenigen Johanne, welcher in der „ Aegyptischen Wüsten lebte/ geschickt/ „ und von demselben die gewisse Nach„ richt empfangen/ daß er siegen wür„ de. Bald hernach/ da er Maximum, „ den Tyrannen/ ausgerottet/ hat er den „ jungen Valentinianum, in denjeni„ gen Theil deß Reichs/ daraus derse„ be vertrieben war/ aus grossem Mit„ leiden/ mit Ehren wieder eingesetzt. „ Und nachdem derselbe/ entweder/ „ durch Meuchel-List/ oder auf andre „ Weise/ oder sonst durch einen Unfall/ „ allernechst hernach umgekommen; hat „ er einen andren Tyrannen/ nemlich „ den Eugenium, welcher unrechtmäs„ siger Weise/ in Keysers Valentiniani „ Stelle getreten war/ nach abermal „ empfangener prophetischen Antwort „ (von obbesagtem Johanne) mit glau„ bigem Vertrauen auf Gottes Bey„ stand/ angegriffen/ und unterdrückt: „ wider dessen mächtig-starckes Kriegs„ heer/ Er mehr mit beten/ als mit „ fechten/ gestritten. Es haben uns „

„ gewisse Soldaten / so damals mit da-
„ bey gewest / erzehlt / daß ihnen alles
„ Geschoß (nemlich Pfeile/und Wurff-
„ Spiesse) aus den Händen gezwungen
„ worden / indem / von Theodosii Sei-
„ ten ein hefftiger Wind/auf die Wider-
„ sacher zugegangē/ der nicht allein das/
„ was man auf den Feind loßdrucken/
„ oder werffen wollte/ mit Gewalt aufs
„ allerschnelleste fortgerissen ; sondern
„ auch die fliegende Pfeile der Feinde
„ zurück / auf ihre eigene Leiber/ getrie-
„ ben. Dannenhero hat auch der Poet
„ Claudianus, ob er gleich von dem Na-
„ men Christi entfremdet war / dennoch
„ da er diesen Keyser gelobt / unter an-
„ dren gesagt:

*O nimium dilecte Deo, cui militat Æther &c.*

„ Nachdem er nun den Sieg erhal-
„ ten / wie er geglaubt / und zuvor ge-
„ sagt hatte ; hat er die Jovis-Bilder/
„ welche wider ihn/ mit weiß nicht was
„ für aberglaubischen Ceremonien / ge-
„ consecrirt / und in den Alpen aufge-
„ stellet waren / herab genommen / und
„ die Donner-Keile derselben / welche
„ von Golde waren / seinen Trabanten/
„ als dieselbe / bey Veranlassung allge-
„ meiner Freude / über solche güldene
„ Donner-Pfeile schertzende / sagten/
„ sie wünschten von denselben getroffen
„ zu werdē / mildes und lustiges Muts
„ geschenckt. (a)

Nach glücklich eroberter Schlacht/ (welche Etliche / auf den 5. Septembris deß 394sten Jahrs/ Etliche aber auf den 17. Sept. legen) zoch Theodosius, mit der gantzen Armee / gen Aquileia ; da ihm alles Volck entgegen lieff / und ihn frölich empfing. Und dieses dient/ wie oben schon berührt worden/ zu einer unbetrieglichen Anzeigung / daß nicht in Franckreich / sondern in Crain / diß blutige Treffen geschehen sey. Denn aus Crain / kommt man bald nach Aquileia.

Etliche fürnehme Rittersleute werden pardonnirt.

Es waren/zu Aquileia/etliche Jünglinge fürnehmes Geschlechts / und edlen Gemüts: welche Eugenius hatte / von ihren Eltern / zu Geiseln genommen/ und die unter seiner Adel-Pursch / oder Ritterschafft / sollten Kriegs-Dienste thun ; weil sie von ritterlichen Qualiteten: Als es nun lautbar worden/daß Theodosius das Feld behalten/ nahmen diese junge Edelleute ihre Flucht in die Christliche Kirche / wiewol sie Heiden waren ; hielten sich an die Altäre / und baten / der Bischoff Chromatius sollte sie in Schutz nehmen / oder verbitten. Dieselbe lieffen dem Keyser Theodosio, wie derselbe zu der Kirchen hinein trat/ entgegen/in schlechtē Trauer-Kleidern/ und thaten ihm einen Fußfall. Worauf der Keyser zwar befahl / man sollte sie/ biß auf gelegenere Zeit/wol verwahren ; aber doch/ bald hernach/ auf Fürbitte deß H. Ambrosii, sie loß ließ: Und seynd sie hierauf/ durch lobbesagten gottseligen Lehrers Anstalt / im Christlichen Glauben unterrichtet worden.

Graf Arbogast erflicht sich.

Graf Arbogast / welcher alles dieses Unheils Stiffter / und fürnehmer Redsleinsführer war/ entraun zwar aus der Schlacht: aber zwey Tage hernach/als er vernommen / daß für ihn kein Pardon zu hoffen wäre / verrichtete er deß Scharffrichters Amt an ihm selbsten/ und erstach sich. Und darauf gehen die/ oben mit angezogene Verse Claudiani:

*At ferus inventor scelerum trajecerat altum*
*Non uno mucrone latus &c.*

Unterdessen ist der Keyserliche Printz/ Honorius, (welchem zu Ehren / mehrgedachter Claudianus vor angezogenes Ruhm-Geticht geschrieben/) auf seines Herrn Vatern Begehren/ von Constantinopel/ in Italien / gereiset / und zu Aquileia angelangt ; nachdem er vor diesem Feldzug/ von dem Alten / allbereit / zum occidentalischen Keyser verordnet war.

Spondanus zwar / bezeugt / aus der Leich-Rede / so Ambrosius dem Theodosio gehalten/es sey so wol Printz Arcadius, dem sonst die Regiments-Verwaltung in Orient anbefohlen war/als Honorius, nach Meyland / und nicht gen Aglar / gekommen: Es sihet aber nicht unglaublich / daß sie ihre Reise dahin gerichtet / wo ihr Herr Vater seinen Weg zu nehmen pflag / nemlich durch Pannonien/und Japodien ; also/daß sie/ durch Emona gezogen/ und von dannen nach Aglar ; von Aglar aber endlich/ nach Meyland : da sie den Vater auf seinem Siech-Bette gefunden. Welcher auch / am 27. Jenner deß 395sten Jahrs/aus dem irrdischen Streit-Reich/ in das himmlische Triumph-Reich/ durch einen seligen Tod/ versetzt worden.

(a) S. Augustinus lib. 5. de Civit. Dei, c. 26.

Das

# Das XVII. Capittel.

## Von

## Den Gothisch- und Hunnischen Verwüstungen Italiens / wie auch der Städte Emona und Aquileia.

## Inhalt.

ALaricus/ Gothischer König/ verheert Illyrien/ und Nider-Pannonien. Lagert sich/ bey Emona. Geht in Italien. Um welche Zeit die Gothen/ in Pannonien/ einen festen Sitz genommen. Die werden/ in Italien/ geschlagen. Erholen sich wieder. Ob die Hunnen/ im Jahr 441/ in Pannonia / das Römische Kriegsheer geschlagen? Radagaisus, Gothischer König/ bricht/ durch die Friauler-Alpen/ in Italien / zu seinem Verderben. Stiliconis Untergang. Alarici abermaliger Heer-Zug / durch Crain/ nach Italien und Rom. Alaricus wird übernatürlich angetrieben/ Rom zu belagern: Verbeut scharff / die Kirchen in Rom / nicht anzugreiffen: Will alles Silber- und Gold-Geschirr der Kirchen unberührt wissen. Die Hunnen werden/ vom Aëtio, durch Crain/ geführt. Bewüten gantz Europa. Schlagen den Römischen General von Bosnia. Verwüsten Pannonien. Attila kommt/ durch Ober-Pannonien / ins Noricum, &c. und in Franckreich. Wird / in Catalonien / geschlagen. Wobey auch etliche Crainerische Truppen gewest. Attila stärcket sich wieder. Kehrt viel Städte / in Illyrien / um. Zerbricht und vertilgt die Stadt Emona. Imgleichen die Stadt Aquileia. Sein plötzlichs Ende.

NAch dem Tode Theodosii, hat sich der Gothische Krieg angesponnen: wovon Japydia und Crain ihren Theil auch bekommen. Denn wie die Anwohner deß Caucasi, und andrer hohen Gebirge/ offt mit starcken Donner-Wettern beschreckt werden: also hat Crain / als ein Schlüssel zu Italien/ um seiner Alpen willen gleichfalls ein Kriegs-Wetter über das andre entweder über- oder um- und neben sich müssen blitzen und einschlagen sehn. Allen damaligen Feldzügen der Gothen mit der Feder allhie nachzuziehen / ist uns aus dem Wege: darum lassen wir sie / in Thracien/und auch Italien / unbesprochen fortmarschiren / so lange sie unsren Crainerischen Boden nicht berühren/oder dessen Grentzen. Solches aber ist Anno 399 und 400 / geschehen: da der streitbare Gothische König Alaricus, mit einem Theil deß grossen Gothischen Heers/erstlich in Nider-Pannonien / nemlich in Ungarn / gekommen / und weiter fortruckend / fast das gantze Illyrien verheert/und umgekehrt. Welches Spiel der meyneydige Keyserliche Minister/ Stilico, angerichtet/ und den Gothen/ wie Diaconus meldet/ heimlich gewuncken. Dieselbe haben sich in Dalmatia und Epiro (oder Albanien) anfangs gesetzt / endlich aber/ unter besagtem Alarico (oder Ulrich) ihren Zug durch Macedonien/ Dalmatien / Liburnien/ Histerreich / wie auch durch die beygrentzende Alpen / und den Karst / herumgelenckt / und bey Emona das Lager

Anno 399/ und 400.

Alaricus/ der Gothen König/ lagert sich bey Emona.

geschlagen; wie solches Zosimus bezeugt.

Zeucht von dañen nach Italien.

Von dannen seynd sie wieder aufgebrochen/ und in Italien gegangen. Dahin sie zwar/ durch einen kürtzern Weg hetten gelangen mögen; wann nicht Alaricus, mit Fleiß/ seinen Marsch Schlangen-weise also klüglich einrichten wollen/ um den Gegentheil in Ungewißheit/ wohin er eigendlich wol zielen mögte/ zu setzen/ und seinen Zweck desto besser zu verdecken. In welcher Kunst heut die Frantzosen Meister sind. Wie die Gothen/ damals/ bey solcher ihrer Lagerung um Emona/ die Herberge den Crainern bezahlt haben/ steht unschwer zu errahten: Ohne Zweifel hat der Wirth ihnen freye Zeche geben/ und dieselbe ziemlich lange borgen müssen.

Da er geschlagen wird.

Es schlug aber dißmal dem Alarich seine Hoffnung annoch fehl. Denn ob er gleich/ in Italien/ hindurch kam: bewillkommte ihn doch Stilico (der zwar die Gothen/ Illyrien zu verwüsten/ mag gereitzt/ aber darum nicht gern gesehn haben/ daß sie weiter/ und auch auf Italien loß gehen sollten) bey der Stadt Pollentia, mit einem scharffen Treffen; darinn die Gothen zur Flucht gebracht worden. Wiewol der Einbuß so sonderlich viel nicht muß ausgetragen haben/ und sie nicht aufs Haupt geschlagen/ sondern nur/ zur Retirade/ gedrungen worden seyn: in Betrachtung/ daß gleichwol/ in diesem Jahr/ König Alarich den Po-Strom behauptet/ und manche Städte an demselben ermeistert hat: Wann solches nicht etwan noch/ vor ersitgedachtem Treffen/ vielleicht geschehn.

Um welche Zeit die Gothen in Pannonien und Crain eingesessen.

Bey selbigen Läufften dürfften/ allem Ansehn nach/ die Gothen/ in Pannonien und Crain/ eingesessen und wohnhafft worden seyn. Denn als Theodosius, der vortreffliche Schild deß Römischen Reichs/ und Schrecken der Gothen/ die Augen zugethan; seynd Alaricus, Craina, und andre Gothische Fürsten/ mit ihren Waffen/ in Pannonien/ und daherum/ ruchbar worden. Wiewol Andre hiezu eine andre Zeit setzen: darüber wir aber hie/ keine Entscheidung zu geben/ gesonnen; weil eine weitläufftige und unlustige Erörterung dazu vonnöthen thäte.

Daß die Niderlage deß Alarici, vor Pollentia, so gar groß nicht gewesen/ und solche Wunde bald heil worden seyn müsse/ steht dabey leicht abzunehmen/ weil Alaricus sich dadurch nicht/ aus Italien/ hat vertreiben lassen/ sondern darinn/ bald hernach/ wiederum Meister gespielt/ und seines Gefallens gehauset/ auch etliche Jahre hernach dem Stiliconi, als derselbe ihm/ mit der Römischen Armee/ abermal ein Treffen geliefert/ das Geborgte/ mit ziemlichem Aufgelde/ gezahlt/ und das Feld abgestritten. Weßwegen Keyser Honorius, damit er ihm diesen streitbaren König verbindlich machen/ und mit Freygebigkeit bändigen mögte/ ihm sein Begehren eingewilligt/ und in Franckreich sich zu setzen vergünstigt: soferrn anderst Paulus Diaconus solche Gothische Kriegs-Begebenheiten/ in richtiger Ordnung/ erzehlt. Daran doch Andre zweifeln/ und deß Jornandis Bericht hierinn demselben vorziehen wollen: welcher auch ordentlicher auf einander zu folgen/ scheint. Denn er schreibt/ Alaricus sey biß/ nach Ravenna avancirt/ woselbst damals Keyser Honorius sich befand/ und habe/ durch seine Gesandten/ den Keyser ersuchen lassen/ daß den Gothen mögte erlaubt werden/ in Italien sich zu setzen/ und friedlich daselbst/ unter den Römern/ zu wohnen: wo aber nicht; so würde man ihm nicht verdencken/ daß er sein Heil im Felde versuchte/ und der Keyser das Kriegs-Glück hierinn alsdann müßte sprechen lassen/ ob ihm/ als vielleicht Obsiegern/ Italien zu übergeben wäre: Als der Keyser solches/ im Raht/ erwogen/ habe er ihnen/ Gallien zu bewohnen/ vergönnt: Nachdem Sie nun dieses/ mit Freuden/ vernommen/ und derhalben einen Durchzug/ nach Franckreich/ durch die Alpes Cottias, (von welchen oben einiger Bericht gethan worden) vorgenommen/ sey ihnen Stilico, bey Pollentia, unvermutlich/ mit der Römischen Armee/ auf die Haut gegangen/ und habe sie umringt: da dann/ zu beyden Seiten/ hitzig gefochten/ und nach Erschlagung vieler Leute/ die Gothen Feld-räumig geworden.

Anno 401.

Jornandis glaubliche Erzehlung hievon.

Sie werden in Italien überfallen und geschlagen.

Solches ist/ wie Diaconus gedacht/ grad am H. Oster-Tage/ geschehen/ als eben die Gothen/ sich keines feindlichen Angriffs versehende/ ihrer Gebets-Andacht abgewartet. Treulosigkeit pflegt/ durch erlisteten Vortheil/ grossen Nachtheil am Ende zu finden: Das erfolgte auch/ auf solchen treu-brüchigen Tuck/ welchen Stilico den Gothen bewies. Denn sie sammleten sich bald wieder/ fielen ihren Feind abermal an/ und schlugen ihn aus dem Felde; wendeten sich/ von dem nach Gallien angezieltem Marsch/

Erholen und rächen sich.

Marsch/ gantz um/ wieder zurück auf Meyland/ welches sie/ im Durchzuge/ bereits auf den Rucken gelegt hatten/ und fielen ins Meyländische: da ihnen das Land ihre Raub-Klauen füllen mußte: und endlich machten sie sich hinüber ins Noricum.

Wann die Hunnen in Pannonien eingebrochen.

Es schien/ als wäre damals Pannonien den barbarischen Pfeilen zum Ziel gesteckt. Denn wie Bonfinius berichtet/ (a) so seynd sie ums Jahr 401. in Pannonien eingebrochen/ und/ in unterschiedlichen blutigen Treffen/ der Römer Meister worden: Wiewol der Fuggerische Ehren-Spiegel solches dem 441sten Jahr zurechnet.

Nachdem/ obberührter Massen/ König Alaricus, bey Pollencia, einen Feldstreich empfangen; hat Radagaisus, der andre König der Gothen/ nemlich derer/ die in Epiro (oder Nider-Albanien) Dalmatia, und Pannonia, zurück geblieben waren/ mit einem mächtigem Heer von zweymalhundert tausend Mann/ (wiewol Zosimus doppelt so viel setzet) Italien/ wie eine Wasserflut/ überschwemmet. Wie man dann nicht allein/ bey dem Henrico Palladio, sondern auch/ in den alten Crainerischen Manuscripten/ findet/ daß er/ durch unsre Julianische/ oder Friaulische/ Alpen seinen Durchzug genommen. Und gedenckt besagter Palladius, er habe seinen ersten Schluß/ Aglar/ nebst theils andren festen Plätzen/ anzugreiffen/ geändert/ Concordiam und Patavium (oder Padua) ligen lassen/ und seinen Zug auf Æmiliam zu beschleunigt; das ist/ nach derjenigen Gegend Italiens zu/ die heut/ guten Theils/ dem Papst/ das übrige aber denen Hertzogen von Parma, Modena, und Mantua &c. unterworffen ist. (b) Ob damals Alaricus zu ihm gestossen sey/ gilt rathens. Glaublicher sihet es/ dieser sey/ selbiges Mal/ in Ruhe gestanden/ in dem Norico, und dem versöhnten Siliconi, vielmehr mit einigen Hülff-Truppen willfährig erschienen: weil er ein Christ/ Radagaisus hingegen ein Heide war/ der seinen Abgöttern/ von Römischem Blut/ ein Schlacht-Opffer zu thun beschlossen hatte. Es richtete nunmehr Radagaisus seinen Marsch gerad auf Rom zu; als ihm Stilico, mit einem Römischen Kriegsheer/ nebst denen Gothischen und Hunnischen auxiliar-Völckern/ entgegen kam. Da ihn dann GOtt/ mit Schrecken/ also schlug/

Stilico schlägt deß Radagaisi Kriegsheer mit dem Hunger-Schwert.

daß er sich/ bey Fiesoli, zu den Bergen/ an einen ihm sehr nachtheiligen Ort/ retirirte: allwo Stilico ihn überall einschloß/ und sein Kriegsheer/ ohne Schwert-streich/ mit Hunger und Durst/ bezwang. Anno 405. Der König gedachte/ zu entwischen; ward aber/ in der Flucht/ ergriffen/ und sein noch übriges Heer-Volck/ genöthigt/ sich zu ergeben. Die Menge der Gefangenen war so groß/ daß man ihrer eine gute Anzahl/ um einen Ducaten/ und also wie das schlechteste Vieh/ verkauffte.

Stilichonis Untergang.

Nach dieser/ und andren vorigen Victorien/ befiel das Unglück Stiliconem plötzlich/ und stürtzte ihn zu Boden. Alaricus, der Gothische König/ hatte sich den Römern/ zum Beystande/ verpflichtet/ um gewissen Sold/ (Subsidien nennet mans/ zu unseren Zeiten.) Weil man aber/ mit Bezahlung sothaner Subsidien-Gelder/ verzoch/ forderte er dieselbe gantz ernstlich. Als nun/ im Keyserlichem Raht-Sitze darüber gerahtschlagt ward; rieth Stilico, man sollte den Gothen vier tausend Pfund Goldes entrichten. Und hieraus hat man geurtheilt/ er müßte/ mit ihnen/ sich verknüpffet haben. Wie er solches spührte/ flohe er/ samt den Seinigen/ gen Ravenna, und zwar zu einer Kirchen. Man lockte ihn aber/ mit List/ aus derselben hervor/ und verurtheilte ihn zum Tode.

Zosimus, und hernach Krantzius, vermeynen/ ihm sey Gewalt und Unrecht geschehen/ und ihm/ von seinen Wett-Eyferern die Conspiration oder Verknüpffung mit den Gothen/ fälschlich aufgebürdet: Der aber/ welcher alle Sachen vor Gericht bringet/ und den Raht der Hertzen offenbaret/ wird entweder seine Schuld/ oder Unschuld/ viel gewisser/ als eine menschliche Feder/ ans Licht stellen. Sonst findet man der Beyspiele wol mehr/ daß fürnehme und hochangesehene Ministers vielmehr/ durch ihr gar zu hohes Ansehn/ und grossen Gewalt/ dann durch eine rechtmässige Ursach/ gestürtzt/ und nicht darum/ weil sie nach dem Scepter getrachtet hetten/ sondern weil sie so mächtig gewest/ daß sie darnach trachten können/ aus dem Wege geräumt worden/ als wie ein Werck/ daß seinem Urheber und Aufrichter selbsten vor dem Licht gestanden/ und dem Glantz desselben einen Schatten gemacht.

Als König Alaricus (oder Ulrich) sahe/ daß ein so trefflicher Schild deß Römischen

(a) Vid. Bonfin. Dec. 1. Rerum Ungar. L. 3.
(b) Henric. Pallad. Rerum Forojul. lib. 10.

mischen Reichs / nemlich der tapffre und kluge Stilico, zerbrochen / und der Keyserlichen Regierung gleichsam das rechte Auge ausgerissen wäre / indem man solches weit-sehende Fern-Glas zerstückt / und sich eines so fürsichtigen Staats- und Kriegs-Gesichts beraubt hette; wuchs ihm der Mut / also / daß er nun ungescheut ein frisches Kriegsheer zusammen häuffte / aus Albanien / Dalmatien / Liburnien / Jappydien / Pannonien / &c. und damit abermal / durch die Friaulische Alpen in Italien / auf Rom zu ging. Die Städte / so ihm begegneten / mußten seinen Raub-Besem fühlen / und die Verwüstung leiden. Er spottete (wie Socrates erzehlt (a)) der Keyserlichen Majestät / ließ einen Mann / Namens Attalus / Keyser tituliren / und einen einigen Tag / mit Trabanten umgeben / daher treten / deß andren Tags aber / in knechtischer Kleidung / offentlich auftreten.

Alaricus verwüstet Rom.

Ihm begegnete ein frommer Ordens-Mann unterwegens / und vermahnte ihn / von der Blutstürtzung abzulassen. Dem soll er geantwortet haben: Ich ziehe gewißlich gantz ungern auf Rom. Aber es findt sich Einer / der mir täglich sehr molest fällt / ja mich schier mit Gewalt dazu treibt / und immer zu mir sagt: Marschir! Marschir! und verwüste Rom! Also ist er hingezogen / Rom / in zweyen Jahren / zweymal von ihm hart belägert / auch endlich durch Hunger erobert / sechs Tage lang geplündert / jedoch diejenige / so in die Kirchen S. Petri und S. Pauli geflohen / am Leben verschont worden.

Darauf eine strenge Pestilentz gefolgt.

Bald darauf blössete auch der Würg-Engel das Pestilentz-Schwert nicht allein über Italien / sondern auch über Friaul: wie Russinus Aquileiensis bezeugt. Da dañ schwerlich Crain wird davon befreyt geblieben seyn. Menschen und Vieh seynd plötzlich dahin gefallen / so wol in den Städten / als auf dem Lande. Und solche Seuche hat Anno 409 und 410. gewütet; wie Etliche wollen: denn Andre rechnen drey / Andre aber fünff Jahre später.

Mercklich ist / was der H. Isidorus, bey gedachter Eroberung der Stadt Rom / gedenckt; nemlich / daß König Alaricus ein Gelübde gethan / keinen Menschen zu beschädigen / der sich an einen heiligen Ort retiriren würde: welches auch / auf seinen scharffen Befehl / gar genau beobachtet worden. Da nun ein fürnehmer Gothischer Officierer einer Gott-verlobten Jungfrauen begegnete / und fragte / ob sie etwas Goldes oder Silbers bey sich hette? Leugnete sie nicht; sondern brachte die heilige Gefässe hervor / mit diesen Worten: Diese seynd aus der Sacristey deß Apostels und meiner Verwahrung anvertraut: darum darff ich sie dem Feinde nicht geben: darffst du es thun / so nimm sie mit Gewalt hinweg. Der Gothische Officier erschrack über den Namen deß Apostels: weil ihm seines Königs strenge Ordre einfiel; sagte doch gleichwol dem Könige alsofort an / was er / bey der Nonnen / hette angetroffen. Dieser befahl / man sollte zur Stunde alle die Kirchen-Gefässe wieder zurück / nach der Sacristey bey S. Peter tragen / und ließ sich daneben verlauten / se bellum cum Romanis, non cum Apostolis suscepisse. (Er habe / mit den Römern / und nicht mit den Aposteln / einen Krieg angefangen.) Der Rhein-Strom mögte wünschen / die Kron Franckreich wäre hierinn gesinnt / wie Alaricus, und hette ihren Kriegs-Räthen geantwortet / se bellum cum Imperio, non cum Apostolis, suscepisse: so würde manche herzliche Kirche nicht in der Aschen ligen. Dennoch aber haben die heutige Frantzosen hierinn denen Gothen tapffer gefolgt / daß / gleichwie jene gleichwol die Stadt Rom damals in Brand gesteckt / also diese eben so wol manche schöne Reichs-Städte / Flecken / und Dörffer / weggebrannt / ihrem Andencken zu einem mausleschlichem Brandmal / und zum ewigen Verweis ihrer barbarischen Grausamkeit / die nicht raison de guerre, sondern rage de guerre, zu tituliren; und die den Anstifftern solches erschrecklich-aufsteigenden Rauchs einen ewigen Quaal-Rauch gebären dörffte.

Die Gothen enthalten sich / zu Rom / deß Kirchen-raubs.

Anno 410.

Als man 424 / und 425 geschrieben / ist Jappydien und Crain hart getreten worden / von dem starcken Durchzuge vieler tausend Hunnen: welche Aëtius, für den Tyrannen / Johannem, wider Keyser Theodosium den Andren / in Pannonien aufgebracht / aber nach Erfahrung / daß dem Johannes Kopff und Hand abgehauen / bey dem jungen Keyser Valentinian sich ausgesöhnt / solche wilde Raub-Vögel / derer bey die sechszig tausend gewest / mit Geschencken / und Versprechung eines guten Soldes / wiederum zurückgefertigt. Mit deren

Durchzug der Hunnen durch Crain.

Wie-

(a) Socrat. Hist. Eccles. lib. 7. c. 10.

Wiederkehr dann dem Lande Crain abermal eine schwere Einquartierungs-Last auf den Hals gefallen. Denn die Durchzüge/zumal so barbarischer Völcker/ scheeren ein Land gar glatt und kahl: dessen Beweis man nicht weit suchen darff.

Es seynd auch diese Barbern nicht lange still gesessen/nach ihrem Heimzuge in Nider-Pannonien und Dacien; sondern/ ums Jahr 441 oder 442/ mit einer grausamen Macht hervor gebrochen/ und so wol in Illyrien/ als Thracien/ sehr viel grosse und kleine Städte/ von ihnen/umgekehrt/auch so gar weder jung noch alt verschont worden/ daß sie überall den Europæischen Erdbodem/ mit Menschen-Blut/ gefärbt. Solches nahm/ unter ihrem Könige Bleda/ seinen Anfang; mit dem aufwachsendem Wüterich/ Attila/ kurtz hernach/ zu.

Anno 441. oder 442.

Die Hunnen wüten durch gantz Europa.

Dieser rüstete sich/zwey Jahre lang; zoch darnach daher/ wie eine dicke Wolcke/ die von lauter Hagel und Donnerkeilen von eitel Schaden und Verderb schwanger ist; setzte den Orient/ weit und breit in Verwüstung. Ihm ging zwar der Römische General von Bosnia/ Argistus, tapffer entgegen/ lieferte ihm eine Schlacht/und hielt sich ritterlich: aber die Geissel GOttes/Attila/ erlegte ihn/ samt seinem Heer/ also/ daß er selber/ nach einer tapffren Gegenwehr/ sein Leben auf der Wahlstat lassen mußte.

Attila schlägt den Römischen General von Bosnia.

Diese/ und andre Verheerungen/ so der Attila gestifftet/ ausführlich zu erzehlen/ ist unvonnöthen; nachdem vorhin schon viel alte Geschicht-Verfasser solches überflüssig gethan. Wie sehr aber dieser Tyrann gewütet/ sieht leichtlich dabey abzunehmen/ daß/ wie Sigebertus gedenckt/ mehr als siebentzig ausgewürgte/ und vertilgte Städte nur annoch ein Vorspiel der nachfolgenden Verwüstung gewest.

Im Anfange deß fünfften Christlichen Jahr-Hunderts/ hatten diese zweyfüssige Wölffe/ die Hunnen/ nur ein Stück von Pannonien bewütet: nunmehr aber/ nach dem 450stem Jahr/ wüteten sie es gantz durch. Aus Begier deß Raubs und der Beute/ haben sich viel Teutsche Nationen zu ihm geschlagen/ als die Schlesier/ Märer/ Böhmen/ Schwaben/ Heruler/ Rügianer/ Westphälinger/ viel Braunschweiger und Sachsen; imgleichen Ardaricus, der Gepidarum, und Walamirus der Ost-Gothen/Könige. Durch solchen grossen Zulauff/ ist sein Heer/ biß auf fünffhundert tausend Mann/ gewachsen; wie Jornandes gedenckt: wiewol Andre dasselbe/ auf siebenhundert tausend/ geschätzt. Bey einer so grossen Macht/ achtete er sich doch annoch nicht mächtig genug/ oder dem Römischen Reich bestand zu seyn; sondern scheuete sich noch etwas/ für dem Keyser Valentiniano, und dem West-Gothischen Könige Dietrich: schickte derowegen Gesandten ab/ zum Keyser Valentiniano, in Italien/mit dieser Erklährung/daß er allein/ wider den König Theodoricum, oder Dietrich/ zu streiten gesonnen/ mit den Römern aber nicht begehrte zu brechen. Eben so betrieglich bot er dem Könige Dieterich eine Alliantz an/ wider die Römer: mit Ermahnung/ er sollte sich mit ihm conjungiren/ damit sie/ gesamter Macht/ die Römer in Gallien überziehen/ hernach alsdann so wol das Römische Reich/ als die eroberte Beute/ gleich mit einander theilen könnten.

Dem Keyser Valentiniano kam solche angetragene Freundschafft desto verdächtiger vor/ je weniger er sie hatte gesucht: darum schloß er/ auf deß klugen Aëtii Gutachten/ eine Alliantz mit besagtem Könige Dieterich: dazu auch der Francken König/ Merovæus mit eingeladen ward. Der erste Einbruch Attilæ geschahe hierauf/durch Ober-Pannonien/ in das Noricum oder Nordgau/ in Bayern/ in Schwabē/ in die Schweitz/ Burgund/ und endlich in Franckreich. Alle/ unterwegens angetroffene/ grosse und kleine Städte mußten biegen/ oder brechen/ das ist/ entweder sich stracks ergeben/ und für ihm demütigen/ oder/ für seinem grimmigen Schwert/ und Brande/ zu Grunde gehn.

Als er nun/ vor Orleans angelangt war/ kam ihm die Zeitung/ der sieghaffte Römische Feldherr/ Aëtius wäre in vollem Anzuge wider ihn/ mit der Römischen Armee/ auch mit den Völckern deß Fränckischen Königs Merovæi, wie auch Theodorici, (oder Dietrichs) der Gothen/ Gunderici (Günterichs) oder Günters) der Burgunder/ und Sangibans der Alanen Königs/ verstärckt. Darum stellete er die Belagerung der Stadt Orleans ein/ und seine Horden/ oder Hunnische Hauffen/ in Schlacht-Ordnung; um mit dem/zum Treffen entschlossenen Aëtio, einen Haupt-Streich zu wagen.

Hierauf erhub sich/ in den Catalaunischen Feldern (das ist/ im Felde bey

Chalons

Chalons, dahingegen Etliche / durch die Cataulanische Felder / gantz unrecht die Felder in Catalogne verstehen) ein so grausam-blutiges Gefecht / dergleichen kaum jemals sonst mag vorgegangen seyn. Hundert und achtzig tausend Mann haben / zu beyden Seiten / ins Graß gebissen / und ausser denen über das auch andre funffzehen tausend Gepiden und Francken / (wiewol Andre von neuntzig tausend schreiben) in der Nacht vor dem Treffen / ein Vorspiel gemacht / und einander dermassen auf die Hauben gegriffen / daß sie mit einander gefallen; indem die Francken / für das Römische Reich; die Gepiden aber / für den Attila / gestritten. Die Nacht brachte beyde Haupt-Armeen zuletzt voneinander / denn ihre dicke Finsterniß diente gleichsam zu einer Scheidmaur / und die Erde schien / solchen Schatten / wie einen schwartzen Leidmantel / anzulegen; um ein so entsetzliches Blutbad / samt der erschrecklichen Menge ihrer erwürgten Kinder / zu betrauren. An beyden Seiten / begunnten Furcht und Schrecken / an stat deß ergrimmten Muts / im Lager einzureissen; doch gleichwol stärcker in deß Attilæ seinem; als welches am hefftigsten hatte eingebüßt: angemerckt / man solches / deß andren Tages / gnugsam erkennen kunnte / an dem / daß er / in der Nacht / sein Lager mit einer Wagenburg umgeben hatte: welches unfehlbar zeugete / er müßte in diesem blut-strömendem Gefecht / überwunden seyn / und / samt so viel tausend Hunnen / auch zugleich das Hertz eines frischen Angriffs / verlohren haben.

Attila wird bey Chalons geschlagen.

Aëtius, der Römisch-Keyserliche Feldherr / fand dennoch nicht rahtsam / auf solche Wagenburg / anzugehen / und ihn darinn zu bestürmen. Was er dabey für Bedencken gehabt / kann man so eigendlich nicht vergewissern. Etliche vermuten / es habe ihn diese Betrachtung / daß Attila den gefallenen Mut / durch Verzweifflung wieder erheben / und also der Uberwinder leicht zum Uberwundenen werden dörffte / davon abgehalten: Etliche / er habe es eingestellt / aus Beysorge / die Gothen dörfften / wann sie gar keinen Gegen-Eyferer mehr zu scheuen hetten / alsdann eben so wol / wie Attila / wider das Römische Reich / etwas vornehmen. Andre vermeynen / er habe diesem barbarischem Könige darum nicht weiter zusetzen wollen / damit / wann derselbe unvertilgt bliebe / er / der Aëtius denselben noch öffters überwinde / nun also / zu allen Zeiten / dem Keyser hochnöthig scheinen mögte: Weßwegen er / für diß Mal / mit der Ehre / daß er gleichwol einen so gewaltigen Haupt-Feind / und übermächtige Heer-Krafft der Hunnen / guten Theils erlegt / und den Rest zum weichen verbunden hette.

Noch Andre schreiben / es sey / aus einem Ehr-Neid gegen die Gothen / und ihrem Königlichem Printzen Turismundum, geschehn: denen er den Ruhm nicht gönnen wollen / daß sie Attilam nicht allein in die Flucht gebracht / sondern auch hernach vollends erlegt hetten. Und diese letzte Vermutung dörffte schier am besten zutreffen. Denn es ist gewiß / daß die Gothen / wie sie schon vorhin / zum öfftern / den Hunnen manchen harten Streich versetzt / und den Römern tapffer geholffen / also gleichfalls bey dieser blutigen Schlacht das Beste gethan / und am allerschärffsten gefochten / also gar / daß ihr König Dieterich / indem er / zur ritterlichen Nachfolge den Seinigen ein heller Leit-Stern seyn wollen / deßwegen seine Königliche Person mit daran gewagt / und wie ein Donner-Schlag zu den Hunnischen Hauffen eingedrungen / auch darüber getödtet worden. Da nun der Königliche Printz / Turismundus, mit seinen Gothen / wieder daran gewollt / um die Hunnen vollends aufzureiben: hat ihn Aëtius abgemahnt / unter dem Vorwand / ihm stünde zu rahten / daß er alsobald heim eilete / und bey Zeiten seines Vaters Thron bestiege. Der D. Schönleben urtheilet / diß sey nur ein Vorhang / und die rechte Beweg-Ursach dieses gewest / daß Aëtius, mit so glimpfflicher Manier / die Gothen / von seinem Kriegsheer / mögte entfernen; damit sie nicht / wider die Francken und Römer / etwas feindliches anfingen.

Es scheinet aber nicht so sehr eine Larve solcher vermeynten Beysorge / als vielmehr deß Wett- und Ehr-Eyfers / gewest zu seyn: Angemerckt / die Römer / in Gesellschafft der Francken / Burgunder / und Alanen / damals starck genung waren / die Gothen von so treulosen Gedancken abzuschrecken. So hatten ja auch die Gothen schon vorhin / etliche Mal / nachdem sie von den Römern um Beystand angesprochen waren / den Hunnen das Feld abgestritten / und sich darum doch nicht / alsofort hernach / selbst wider die Römer gesetzt. Daß Attila / durch fernere Fortsetzung deß Gefechts / hette

hette zum desperaten Gefecht bewogen/ und also endlich noch der Sieg sein werden mögen / war vielweniger Grundes genug/ deßwegen mit weiterem Ansatze einzuhalten. Denn derselbe ist/ wie die Historien beglauben/ über den erlittenen Haupt-Verlust / so tieff bestürtzt / und ungedultig gewest / daß er den Schluß gefaßt / woferrn die Römer / Gothen/ und Francken/ wiederum scharff ansetzen würden / und in seine Wagenburg einbrechen / sein Läger alsdann in Brand zu stecken / und sich/ samt den Seinigen/ darinn zu verbrennen. Es war aber auch unvonnöthen / einen blut-kostbaren Anfall/ auf die Wagenburg/ zu thun: man hette ihm nur den Paß abschneiden / und den Hunger zum Sturm wider ihn commandiren können/ oder nur ein wenig still ligen dörffen / biß ihn der Proviand-Mangel/ zum Aufbruch nöthigte / und hierauf tapffer nachhauen können: da man ihn alsdann / mit unschwerer Mühe / völlig würde geschlagen / und seine Hunnische Horden zerstreuet haben. Dieses war auch deß jungen Königs Turismundi Meynung: welcher / als Aëtius den Sieg nicht erweitern wollte / mit seinem Kriegsheer demselben nachzugehen/ und durch gäntzliche Erlegung deß / schon mehr als halb erlegten Hunnens / seines Vaters Tod zu rächen/ dennoch bereit war/ auch vermutlich diesen grausamen Wüterich gar aufgerieben hette; wann nicht Aëtius, besorgend/ es dörffte alsdann dem Printzen / Turismund / der Ruhm / solches Siegs allein zugeschrieben werden/ ihn listig davon hette abgewendet / mit Vorstellung / daß für ihn nöthiger seyn würde / sich deß Gothischen Throns zu versichern. Ob aber diese / welche es dem Aëtio also ausdeuten/ seinen Sinn und Absehn recht erkannt / und getroffen/ oder nicht / mag dahin gestellt bleiben. Ein Mal ist doch gewiß / daß Aëtius hierinn einen mächtigen Fehler begangen / indem er dem Turismundo (oder Dorismundo) nicht beypflichten wollen: weil er hiedurch dem Attila Lufft gemacht / und Frist gelassen / mit erneuerter Heers-Krafft hernach wieder zu kommen / und Italien / samt dessen angrentzenden Ländern/ durch seine Tyranney/ mit Furcht und Zittern / Blut und Glut / zu füllen.

Man lieset/ bey etlichen Scribenten/ Printz Thorismundus habe / bey der Nacht / die Wagenburg zwar ritterlich angegriffen; aber darüber / am Haupt/ eine hefftige Wunde bekommen; sey doch gleichwol / von den Seinigen / noch aus dem Streit gebracht worden: Folgends habe Attila / an unterschiedlichen Orten seines Lagers/ Lärmen gemacht/ als ob er hie oder da wollte durchbrechen; um die Uberwinder / von fernerem Anfall / abzuschrecken: Worauf man beschlossen / ihm / weil ihms an Proviand mangelte / so lang eingeschlossen zu halten / biß sein Heer verschmachtete: nichts desto weniger habe er doch endlich Lufft gewonnen / und sich / aus dem Netze/ zurück gezogen. Wäre ihm Aëtius, samt den dreyen Hülff-Armeen / frisch nachgegangen; so würden ohne Zweifel überall die Leute / derer Landschafften Attila verderbt hatte / sich zusammen geschlagen / und tapffer mit drauf geklopfft haben. Aber GOtt hat diese Geissel noch länger und schärffer erst gebrauchen wollen.

Warum zu vermuten/ daß Attila auch Crainerische Truppen mit zu Felde geführt.

Jornandes berichtet/ daß / bey diesem Feldzuge / dem Attila die Ost-Gothen/ welche unter den dreyen Königen/ Walamiro, Theodomiro, und Widemiro (Wolmar / Dietmar / und Widmar) Ober-Pannonien damals beherrschten / beygestanden. (a) Daraus steht leicht zu erachten / ein Theil solcher Ober-Pannonischen Hülff-Völcker müsse auch/ in Crain aufgebracht seyn.

* * * * * *

## Anmerckung E. Fr.

[Wegen der Gegend/ da dieses grausam-blutige Haupt-Treffen geschehen/ vergleichen sich die Authores nicht allerdings: ob sie gleich alle melden / daß die Catalaunische-Felder damit berötet worden. Denn durch solche Catalaunische Felder / verstehen sie darum nicht Alle einerley: angemerckt / Etliche/ unter denen sich auch M. Simon Bornmeister / in seinem (sonst nett- und zierlich-geschriebenem) Neu-eröffnetem Schauplatze der Römischen Keyser/ befindet/ schreiben es sey in / oder bey Cathalonien geschehen. Vermeynen also/ die Catalaunische Felder / darinn dieses Treffen gehalten worden / gehören zu Cathalonien. Welches aber weit gefehlt: sintemal Cathalonien / von den Catalaunischen Feldern / ziemlich weit entlegen / auch mit der route, oder dem Wege / welchen Attila gemarschirt/ gar nicht zutrifft.

(a) Vid. Jornand. de Reb. Getic. c. 38.

Der Author deß schönen Oesterreichischen Ehren-Spiegels trifft es halb und halb: indem er anfangs spricht; Diese beyde schreckliche Heere seyn/ in der Heide/ bey Chalons, zusammen kommen; daran er gantz recht redet; doch gleichwol aber/ auf dem folgenden Blat/ solches/ (und vielleicht wider seine Vermutung) umstößt/ wann er spricht/ die Rachgier und Erinnerung der/ bey Tolousa empfangenen/ Schlappen habe den Attila nicht ruhen lassen/ &c. (a) da doch/ wann solche Schlappe/ bey Tolousa, ausgetheilt/ dieselbe nicht bey Chalons dem Attila kann gegeben worden seyn: angemerckt/ Tolouse in Languedoc, Chalons aber in Champagne ligt.

Dieses ist wol gewiß/ daß die Sage/ als sey gedachte Niderlage dem Attila/ vor- oder bey Tolouse, widerfahren/ aus vielen gelehrten Federn geflossen. Petrus Justinianus pflichtet solcher Meynung gantz deutlich bey; (b) wie auch Philippus Ferrarius, in seinem Lexico Geographico thut: welcher beynebst hierüber Paulum Diaconum zum Zeugen herbeyführet. Aber diesem/ und allen seinen Mitstimmern als dem Michael Sachsen in seiner Keyser-Chronic/ widerspricht Michael Antonius Baudrand, in der Annotation/ mit diesen Zeilen: Sed longè à Tolosa victus fuit Attila &c. nempe in Catalaunicis campis, & prope Catalaunum, Urbem Campaniæ, ad Matronam, fluvium; quicquid dicat Paulus Diaconus in contrarium. (c)

Hedio sucht eben so wol diese blutfliessende Wahlstat und Metzelbanck/ bey Tolouse, und berichtet/ daß selbige Catalaunische Felder allda hundert Frantzösische Meilen in die Länge/ und siebentzig in die Breite halten: darum es einer so grossen Menge Volcks/ das sich allda geschlagen/ zum Handel gar bequem gewest. (d) Dresserus, und Michael Sachs/ in seiner Keyser-Chronic/ (e) samt vielen Andren/ seynd hiemit einig.

Goropius, J. Scaliger, wie auch Isaacus Pontanus, (f) wollen/ es sey bey Chatelon, nahe bey Orleans, welches Attila zuvor belägert hatte/ die Schlacht geschehn. Aber/ ob zwar Orleans vorher von ihm belägert worden; folget daraus doch kein nothwendiger Schluß/ daß eben daselbst auch das Treffen gehalten sey: denn Attila ist dem Aetio, zweifels ohn/ ein gut Stück Weges entgegen geruckt.

Etliche benennen zwar Chalon, für die Gegend der Catalaunischen Felder: meynen aber ein andres Chalon damit; nemlich das Burgundische.

Allein P. Merula, (g) Jodocus Syncerus (h) und Andre/ beweisen/ es sey dieses erschreckliche Gemetzel nirgend anders/ ohn bey obbesagter Stadt Chalons in Champagne, vorgegangen.

Dieses unglückliche Treffen hat aber/ weil mans/ Römischer Seiten/ ohne ferneren Verfolg der Victori/ so liederlich dabey bewenden lassen/ den Attila nicht gedemütigt; sondern nur/ zu unmenschlicher Ergrimmung und Wüterey/ allererst recht erhitzet. Gestaltsam er ungesaumt frische Völcker überall gesammlet/ auch die geschwächte Horden wiederum ergäntzt: um Italien damit blutig/ und feurig/ zu begrüssen. Da ihm dann abermal/ aus den Nordischen Ländern/ viel Volcks zugelauffen/ nicht eben allein aus Furcht für seiner Macht; sondern zuvorderst aus einem alten Haß gegen den Römern. Attila fildet sich wieder.

Gleichwie aber/ unter den Scribenten/ keine Einigkeit verspührt wird/ in der Frage/ durch welchen Weg Attila wieder zurück sey gezogen/ nach Italien/ und dasselbe durchwütet habe: (wiewol wir oben gemeldet/ er sey/ durch Ober-Pannonien/ ins Nordgau/ Bäyern/ auch in den mittäglichen Theil von Schwaben/ in Schweitz/ Burgund/ und endlich in Franckreich gegangen) also ist es nicht allerdings unstrittig/ durch welchen er eigendlich hernach zurück gekehrt. Man sihet/ an einem innerem Stadt-Thor/ zu Augsburg/ den/ mit seinem geschlagenem Kriegsheer/ über den Lech marschirenden/ Attila/ schön abgemahlt/ wie er sich umschauet/ nach einem/ in Gestalt eines alten Weibes mit zu Felde geschlagenen Haaren/ gleich einer wilden Furien/ oder Unholdinn/

(a) S. das 470 und 471 Blat deß Ehrenspiegels.
(b) Vid. Petrus Justinianus, lib. 1. Histor. Venetæ p. m. 2.
(c) Mich. Anton. Baudrand, in Annotat. ad vocem Catalauni.
(d) Hedio im zweyten Theil der Chronic/ am 195. Blat.
(e) In Valentiniano.
(f) Pontan. lib. 4. Orig. Francicar. c. 13. p. 322.
(g) P. Merula part. 2. Cosmograph. c. 23. p. 384.
(h) Jodoc. Syncer. p. 25. seq. Itinerarii Gallici.

dium/auf einer hagern Schind-Meeren/ daher trabendem Gespenste; welches ihm nachschreyet: Retrò Attila! zuruck! zuruck! kehr wieder um/ Attila! Dabey man erzehlt/ (und/ist mir recht/ so habe ich es auch irgendswo/ in meiner Jugend/ gelesen/ daß er darauf solle geantwortet haben/ wie dort Julius Cæsar, dem Gespenst beym Fluß Rubicone: So laßt uns dann folgen/ wohin die Götter uns ruffen! auch hierauf würcklich wieder umgekehrt/und in Italien eingebrochen sey.

Ich lasse/ meines Orts/ dieses unwidersprochen/ daß/ Attila/ nach dem er/ in Champagne, so tapffer geklopfft/ und zur Retirade gedrungen worden/ vermutlich denselbigen Weg wieder hinter sich gemessen/ durch welchen er gekommen/ als er in Franckreich eingebrochen war; und also gar wol/ durch Burgund/ Bäyern/ und Schwaben/ der Donau zu/geflohen: solchem nach auch/ zu- oder bey Augsburg/ mit einem Theil der Armee (wo nicht mit der gantzen) über den Lech gegangen seyn könne: Ingleichen/daß ihm das Gespenst damals das Retrò Attila, wol mag nachgeschrien/und ihn damit angefrischet haben/ gegen folgendes Jahr/ von Neuem/ mit einer frischen Macht/ herauszugehen. Daß er aber gleich alsofort/ auf deß Gespenstes Anmahnen/ sollte wieder zurück/ nach Italien/ marschirt seyn (da er doch damals annoch nicht/ sondern in Franckreich/ gewesen war) ist falsch. Denn er hat sich zuvorderst/mit frischen Völckern/gestärckt/ auch vorher viel Städte/ in Illyrien/ hernach die Städte/ Aemona/ Salla/ und Aglar/ zerstört/ folgends erst Italien seine Tobsucht zu fühlen gegeben; solchem nach seinen Marsch nicht über den Lech-Strom/ bey Augsburg/ sondern durch Pannonien in Welschland gesetzt. Massen solches nicht allein jetzt erwehnte Belägerungen/ sondern auch diese Worte Prosperi Aquitani, welcher damals eben gelebt/ und hievon geschrieben/ gantz deutlich bezeugen: Attila, redintegratis viribus, quas in Gallia amiserat, Italiam ingredi per Pannonias intendit, nihil Duce nostro, Aëtio, secundùm belli prioris opera, prospiciente, ita, ut ne clusuris quidem Alpium, quibus hostes prohiberi poterant, uteretur &c. das ist: Nachdem Attila seinen Verlust an Volck wiederum ersetzt hatte/ rüstete er sich/ durch Pannonien/ in Italien einzubrechen; dagegen unser Feldherr/ Aëtius im geringsten keine solche Vorsehung that/ wie zwar gegen den vorigen Feldzug Attilæ; also gar/ daß er sich nicht einmal der Clausen (oder Pässe) der Alpen/ da man doch den Feind hette abhalten können/ bediente/ &c. (a)

Es mag aber Attila seine Völcker wol getheilt/ und einen Theil über den Lech/ bey Augsburg/ nach Trient zu/ den grössern aber/ dem er selber beygewohnt/ durch Crain/ Histerreich/ und bey Aglar/ in Italien geschickt haben: damit er/ an unterschiedlichen Orten/ zugleich auf Italien könnte anfallen/ und keinen Feind hinter sich liesse.

Megiserus will/ aus dem Bonfinio, beglauben/ Attila habe erstlich Steyermarck/ hernach Kärndten/ und Crain/ folgends Dalmatien/ und Liburnien/ verwüstet: da doch gedachter Bonfinius diesen Wüterich/ aus Dalmatien/ in Isterreich/ und hiernechst nach Aemona/ und Aglar/ mit der Feder begleitet.

Blondus meldet/ Attila sey das gantze Illyrien umgefahren/ habe die Städte Tragurium, Sebenicum, Belgradum, Segniam, Polam, Parentiam, Hemonam, lauter solche Oerter/ so dem Keyser Martiano unterwürffig waren; (b) (wiewol der D. Schönleben (c) vermeint/ für Hemona, hette er Alvum die Isterreichische Stadt/ die sonst Algona oder Albona genannt wird/ setzen sollen) hernach sey er/ auf Italien/ loßgegangen/ Aglar/ Padua/ Pavia/ und Meyland/ samt andren herzlichen Städten/ von ihm zu Grunde gerichtet worden.

Gedachter Schönleben meldet/ er habe nach Umkehrung vieler Städte/ auch Æmonam angegriffen. Aber solches ist nicht so gemeynt/ als hätte der Wüterich Æmonam, zum letzten Raub-Bissen/ verspahrt/ und vorher die Italiänischen Städte verderbt: sondern also/ daß er/ noch vor dem Einbruch in Italien/ in Pannonien und Illyrien viel schöne Oerter zuvorderst darüber gelegt/ hernach auch Æmonam seiner Tyranney unterworffen.]

Attila erobert die Stadt Aemonam.

Diese Göttliche Zorn-Rute/ Attila/ hat die uralte/ und damals herzlich florirende/ Stadt/ Aemona/ dafür heut Laybach steht/ als er davor gekommen/ nicht leer/ noch von den Einwohnern/ aus Furcht/ gäntzlich verlassen/ angetroffen/



(a) Prosper Aquitan. in Chron.
(b) Blondus Dec. 1. lib. 3. apud D. Schönleben.
(c) Parte 3. Carnioliæ antiquæ & novæ fol. 267.

oder ungefochten eingenommen; wie zwar Palladius vermutet / darum / daß ehedessen der Tyrann / Maximus, selbige Stadt / also ledig gefunden: sondern belagert. Denn nunmehr befand sie sich / in einem bessern und wehrhafftern Stande / als zuvor; war / mit einer volckreichen Burgerschafft / und Römisch-Keyserlichen Besatzung / wol versehn. Wie dann / noch auf den heutigen Tag / aus ihrem überbliebenem Schutt / und Ruinen / gnugsam abzunehmen / daß ihre Mauren gar weit umher gereicht / und / wie schon unter Beschreibung der alten Städte / im Anfange deß fünfften Buchs / gedacht worden / unser heutiges Laybach / unangesehn es gleichwol keinen verächtlichen Begriff hat / demnoch nur ein kleines Plätzlein / gegen dem vormaligem Æmona, gewesen seyn müsse. Also hat sie sich / gegen dem Tyrannen zur Wehr gestellet. Welcher aber / durch seine gar zu grosse Menge / sie demnoch endlich / mit Sturm / einbekommen / und nicht allein seinen Grim̃ / so wol an den Bürgern / als Besatzungs-Soldaten / sondern auch Mauren und Häusern ausgelassen / derselben gethan / wie andren / mit Gewalt übergegangnen / Städten / das ist / Einwohner und Kriegsknechte gesebelt / und nachdem er / in ihrem Blut / seinen Mut gekühlt / die gantze Stadt zu Bodem gerissen / und dem Bodem verglichen. Welches nicht geschehen wäre / wann er sie ledig / und nicht / zur Gegenwehr bereit / angetroffen hette.

Siehe die Figur N. 88.

Also ist damals / unser vormaliges Æmona zerstört / und geschleifft worden / nachdem es / seit seiner ersten / vom Jason geschehenen / Erbauung / 1674 Jahre / gestanden. Von dieser Zeit an / ist diese Stadt eine lange Zeit ohne Stadt / das ist / übern Hauffen gelegen.

Wie er hernach die alte und damals herrliche Städte / Sallam am Saalfelde / und Aglar / gleicher Massen getractirt / und mit derselbigen Masse ihnen gemessen / beschreiben Bonfinius, und auch / aus dem Catalogo Ducum, der Megiserus, ausführlich / und gantz weitläufftig. Ich lasse mich damit nicht weiter ein / als daß ich kürtzlich nur berichte / er habe besagte Stadt / nach einem harten / und durch abgewechselte häuffige Mannschafft stets erfrischten Sturm / überwältigt / die Männer erwürgt / die Weibsbilder seinen geilen Hunden / den Hunnen / und Gepiden / erstlich zu schänden / und folgends zu tödten / übergeben; auch der Unmündigkeit nicht verschont / sondern mit ihren zerschmetterten Hirnschädeln die Wände besprützt / oder sie zu Stücken gehauen; nechst den Einwohnern / hernach auch die Wohnungen selbsten zu Bodem gelegt / uñ allda aus einer Stadt keine Stadt gemacht.

Salla wird vom Attila erobert.

Die

Wie auch Pola/ Die Stadt Pola bekam gleichfalls eine schreckliche Besuchung/ von diesen boßhafften Hunden. Sie griffen dieselbe an/ mit grimmigen/ Sturm: welcher die Einwohner dermassen enthertzte/ daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergaben. Drauf ließ Attila die Rahtherren allesämtlich/ auf dem Marckt/ enthaupten; die Gemeine aber leben.

Und Aglar. Nachdem also Attila Kärndten/ Crain/ und Isterreich/ mit unzehlbaren Brandmalen seiner Grausamkeit/ geschändet und durchgewütet; ist seine Tobsucht auch/ über Aglar/ ausgebrochen. Vor dieser Stadt begegnete ihm eine männliche Gegenwehr/ und so ritterlicher Widerstand/ daß er viel Scharmitzel (wiewol Bonfinius, Sabellicus, und Andre/ es wie blutige Treffen/ beschreiben) und zuletzt auch Stürme/ davor verlohr: sintemal sie Anfangs Forestus tapffer vertheidigte/ und ihm viel Volcks zu Schanden machte: biß er endlich/ im Gefecht/ umkam/ und Attila selbst/ wie Einige wollen/ mit eigener Faust/ ihm seinen ehrlichen Tod beforderte.

Ob nun gleich Menappus, der Obriste in der Stadt/ welchen theils Scribenten einen König tituliren; da er vielmehr nur ein Königscher (Regulus) oder Fürst war/ den Ort noch eine Zeit lang mutigst beschirmte/ und so wol die bestürmte Mauren/ als durch Ausfälle den Bodem vor der Stadt/ mit vielem Hunnischem Blut/ besprengte: fiel ihm doch endlich die Last zu schwer. Denn Attila blieb/ in seinem Vorsatz/ den Ort zu erobern/ so fest/ wie ein Stein; hielt also/ mit der Belägerung/ unausgesetzt an; doch darum bey weitem so lange nicht/ wie Paulus Diaconus vorgiebt/ nemlich/ daß er sollte drey gantzer Jahre davor gelegen seyn: sintemal/ aus dem Cassiodoro, und Jornande, die kurtz hernach gelebt/ bekandt ist/ daß Attila/ im Jahr 450/ in dem Catalaunischem Gefilde/ die Stösse/ und gleich im folgendem 451stem Jahr drauf/ die Stadt Aglar/ eingenommen. Daraus dann Palladius nicht unfüglich mutmasset/ es müssen Diaconi Worte/ im abschreiben/ etwas gefälschet/ und vielleicht/ an stat dreyer Monaten/ drey Jahre gesetzt seyn. Dieses scheinet desto gewisser/ weil oberwehnter Prosper Aquitanus, und Isidorus Hispalensis, welche eben zu der Zeit gelebt/ imgleichen Marianus Scotus, und Hermannus Contractus, deß Attilæ Toben mit zwey Jahren beschräncken. Wiewol er darum/ unter solcher Belägerung/ nicht alle Weile/ mit der gantzen Kriegsmacht/ vor Aglar/ gestanden; sondern etliche Theile derselben anderswohin/ zur Verderbung/ Ausraubung/ und Zerstörung vieler andrer Oerter/ inzwischen ausgecommandirt.

Man schreibt/ er sey zuletzt schier darob ermüdet/ und/ in Ansehung/ daß ihm so viel Volcks davor zu nicht gemacht/ hingegen die Stadt/ in der Gegenwehr/ nur immer verbitterter und verhärteter würde/ Sinnes worden/ die Belägerung aufzuheben; habe aber solchen Schluß geändert/ nachdem er gesehen/ daß ein Storch seine Jungen/ von dem Thurn zu Aglar herab aufs Feld getragen: woraus ihm sein Wahrsager und Obrister Priester geweissagt/ die Stadt würde noch übergehn in seine Gewalt: weßwegen er/ mit dem Streit/ wider sie fortgefahren.

Weil aber/ mit der Zeit/ Acarinus, und Perottus, von dem Obristen zu Padua/ der sie nur auf gewisse Zeit/ dem Menappo verwilligt hatte/ abgefordert/ zudem auch theils andre Keyserliche hohe Kriegs-Officierer/ von den Keyserlichen Landvögten/ zurück verlangt wurden: verzagte nunmehr Menappus auch/ an längerer Erhaltung der Stadt: gab derhalben dem Raht Roberti von Monfalcon, und Marvelli, eines Fürstens von Est/ und alten erfahrnen Hauptmanns/ Gehör/ daß man allerley Klötze und Block-Bilder/ mit Wehr und Waffen/ Sturm- und Pickel-Hauben angelegt/ auf die Zinnen der Stadt-Mauren stellen/ und den Schein einer Schildwacht damit præsentiren sollte; biß man unterdessen alle die beste Haabe und Schätze/ samt den Einwohnern/ eingeschifft/ und in etliche/ dazu ausersehene/ Inseln/ hinüberführt hette in Sicherheit. Welcher Vorschlag auch/ wiewol mit vielen Zähren/ zu Werck gesetzt ist.

Als Attila solches gemerckt/ und weder Beute/ noch Leute/ sondern das leere Nest gefunden; hat er/ aus Verdruß/ daß er weder an der Christen Blut/ noch Gut/ seinen Rach-Durst nun leschen sollte/ die Stadt/ mit dem Brande/ ausgerottet. Etliche schreiben/ es sey der Thurn/ von welchem der Storch seine Jungen hinweggeführt/ bald darauf zu

Bodem gefallen/ und ihm dadurch zur Stadt der Eingang geöffnet. Wann dem also / wird es schwerlich / in der Stadt / dem Hunnischem Sebel / am Schlacht-Opffer/ gemangelt / sondern derselbe noch Leute genug überfallen haben/welche sich entweder verspätet/oder/ nach vielleicht heimlicher Abfahrt und Flucht der Fürnehmsten der Stadt/mit Fleiß zurück gelassen worden/ damit der Feind nicht/ indem Jedermann nach den Schiffen eilte ( deren auch vermutlich so viel nicht bey der Hand gewest / daß sie alles Volck einer so grossen Stadt einnehmen und führen können/zumal weil die Ansehnlichsten und Reichsten mehr ihr Gut/weder den armen Neben-Christen in Sicherheit zu bringen / gesorgt ) alsofort zur Stadt hineindrünge / und alsdann der häuffige Zulauff der Fliehenden denen / für welche solche bestellt waren / dieselbe abdringen / oder wol gar überladen / und zu Grunde drucken mögten.

Es wird auch die Meynung / daß Attila sollte die Stadt Aglar / von allen Einwohnern entblößt/ einbekommen haben / hiedurch widerlegt / daß / wie Franciscus Palladius/ gedenckt / Attila viel Mannsbilder von Aglar gefänglich mit sich hinweggeführt ; deren zurückgebliebene Weiber sich/an andre wieder verheirahtet haben. Weil er dann viel Männer gefangen genommen / so muß er je die Stadt nicht gantz ledig gefunden haben : woferrn sie nicht etwan / unter den vielfältigen Scharmützeln/ noch vor der Einnahme / gefangen worden. Welches aber kaum zu vermuten : weil die Verbitterung schwerlich im Gefechte/ Jemanden das Leben geschenckt. Als aber die Gefangene hernach loßgelassen worden / und wieder heimgekehrt ; hat damaliger Patriarch Nicetas den Papst Leonem um Raht gefragt / wie man sich darinn hette zu verhalten. Welcher ihm/unter Andren/ diese Worte zur Antwort geschrieben : Remotis malis, quæ hostilitas intulit, unicuique hoc, quod legitimè habuit, reformetur : omniq́ue studio procurandum est, ut recipiat unusquisque, quod proprium est. Das ist: Nachdem das vom Feinde zugefügte / Ubel aufgehört/ werde Jedwedem das / was er rechtmässig besessen/ wieder erstattet. Und muß/mit gantzem Fleiß/ die Versehung geschehen/ daß ein Jeglicher wieder bekomme / was sein eigen ist. (a)

(a) Franc. Pallad. Histor. Forojul. P. 1. l. 1.

Mehrers von dieser Stadt Einnahme zuerzehlen / leidet die Weitläufftigkeit nicht. Wer dieselbe aber verlangt/ der lese Bonfinium, Antonium Sabellicum, Blondum, Othonem Frisingensem (b) Carolum Sigonium (c) Joannem Baptistam Pignam (d) Chronicon Philippi Callimachi (e) Henricum Palladium, (f) und auch Megiserum. Welcher zwar/aus etlichen jetztbenannten/ viel hievon zusammen geschrieben / aber viel mit eingemischet/ das starck nach Mährlein riecht.

Attila verwüstet Italien.

Wie Attila nun mit Aglar/ auch fertig war / und dasselbe angezündet hatte; da richtete er seinen Marsch in Italien/ und dasselbe grösseren Theils so jämmerlich zu/daß es gleichsam aus einem Paradeys / oder Lust-Garten/ in ein Spital / oder Beinhaus / und Aschhauffen/ verkehrt ward.

Im nachgehenden 453 Jahr hette er gern an den West-Gothen / als fürnehmsten Ursachern seiner/ bey Chalons erlittenen / Niderlage / sich gerochen: brachte derhalben ein neues Kriegsheer auf / und ging damit in Franckreich/ wider König Thurilmundum: ward aber / von demselben / tapffer geklopfft/ auch gleichfalls von dem Kriegsheer Keysers Martiani , geschlagen / und also / mit der Zeit/ nunmehr degenmässig gemacht: Ging demnach/mit einer ziemlich grossen Nasen / und schlechter Reputation / wieder heim/ und hielt sich in seinen Grentzen.

Sein Tod.

Endlich hielt er Beylager / mit einer jungen Fürstinn ; fraß und soff aber deß Abends vorher so starck/daß ihm/in der Nacht / die Nase hefftig anfing zu bluten. Und solches Blut hat ihn / im Schlaff erstickt. Wiewol Andre wollen / er sey durch weibliche Hand / erstochen. Das Erste hat die meiste Scribenten zu Beypflichtern: und unter denen / verdient/ in der Glaubwürdigkeit/ billig die Ober-Stelle der / von dem Römischen Keyser an den Attilam Gesandts-Weise abgefertigte / alte Geschicht-Verfasser/Priscus. Wie dieser/ welcher zweifels ohn den besten Grund davon gehabt / beym Jornande, berichtet / so hat Attila / als die Zeit seiner Vertilgung / oder Entlebung / herbeygekom-

(b) Lib. 4. c. 27.
(c) Lib. 13.
(d) Lib. 1. Hist. Estensis.
(e) In vita Attilæ.
(f) Lib. 11. pag. 187.

gekommen / ein sehr schönes Fräulein/ Namens Ildico, nach unzehlich-vielen Weibern/ (wie solches die Weise selbiges Volcks mit sich brachte) geheirahtet / und bey der Hochzeit sich so lustig gemacht / daß er drüber einen starcken Rausch bekommen / und gantz besoffen sich zu Bette gelegt: da ihm dann / indem er/ auf dem Rucken ligend / wie eine volle Sau geschnarcht / die Nase/ so ihm offt zu bluten pflag/ starck zu schweissen angefangen: und weil das Blut/ im Schlaffe/ an seinem gewöhnlichem Ausfluß verhindert / ihm in den Rachen geflossen / ist er davon erstickt worden.

Attil- Tod aus dem Diacono.

Nachdem ein grosser Theil deß folgenden Tags vergangen; haben die Königliche Bediente/ aus Beysorge/ es müßte nicht wol um ihn stehn / vor der Kammer laut und starck geschrien / und endlich die Thür aufgebrochen: da sie dañ befunden/ daß ihr Attila / ohne Wunde/ in seinem Blut ersauffen müssen. Das Fräulein stund/ mit traurig-gesenckt Kopff/ und weinte.

Wie die Hunnen ihren Attilam betraurt.

Hierauf schnitten sie/ nach ihrem Gebrauch/ einen Theil ihres Haars ab/ zerfetzten auch und schändeten ihre eigene/ vorhin ungestalte und häßliche/ Angesichter / mit Backen-Schnitten: auf daß ein so streitbarer König nicht / mit weiblichem Wehklagen / und Threnen/ sondern mit männlichem Blut/ betraurt würde. Wobey sich dann diese wunderbare Sache zugetragen / daß GOtt dem orientalischen Keyser / Martiano, welcher / von diesem Wüterich / sich gar sehr eines feindlichen Angriffs besorgte/ eben in derselbigen Nacht / den Bogen Attilæ / aber zerbrochen/ im Traum/ gezeigt. Dieses / spricht gedachter Geschichtschreiber / Priscus, könne er / mit warhafften und gewissen Zeugnissen / beglauben. Denn dieser Attila war den mächtigsten Reichen so erschrecklich und formidabel / daß sein Tod denen hohen Regenten / als eine sonderbare Gnade/ und Gabe / verkündigt wurde.

Keysers Martiani Traum-Gesicht.

Mit was für Solennitäten ihn hernach sein Volck begraben habe / wollen wir/ aus vieler weitläufftiger Umständlichkeit / in die Kürtze ziehen. Der Leichnam / welcher / auf Erden / so viel tausend Leichnams gemacht hatte/ ward/ mitten auf dem Felde/ unter ein seidenes Gezelt gestellt/ und dabey ein verwunderliches Schau-Spiel feverlich angestellt. Denn die auserlesenste Ritter/ und wolberittneste Reuter von der gantzen Hunnischen Nation hielten dabey ein Renn-Spiel / dem Römischen Kreys-Renn/ oder Kreys-Spielen gleich; sungen darneben ein Ehren-Lied ab / darinn sie seine Thaten / in folgender Ordnung/ erzehlten.

Leich-Begängniß deß Attilæ.

Hier ligt König Attila / der Fürst Hunnischer Nation / ein Sohn deß Mundzucc, und Herr über die allertapfferste Nationen. Welcher allein / mit unerhörter Macht / die Scytische / und Teutsche Königreiche / besessen; auch allein/ mit einer solchen Kriegs-Macht/ von dergleichen man vor dem niemals gehört / die Herrschafften der Stadt Rom / nach Eroberung ihrer Städte/ geschreckt; doch sich bittlich versöhnen / und bewegen lassen / gegen Annehmung eines jährlichen Tributs/ die übrige Oerter zu verschonen/ damit sie nicht gleichfalls zum Raube / und in die Rappuse/ gegeben würden. Nachdem er alle solche grosse Thaten / mit sonderbarer Kriegs-Glückseligkeit/ und Sieghafftigkeit / vollbracht; ist er endlich / weder durch feindliches Schwert / noch durch einige Meuchel-List oder Untreu der Seinigen/ sondern bey gutem Zustande seines Volcks / mitten unter allerley Festivitäten sich lustig und frölich erzeigend/ sonder einige Schmertz-Empfindung/ verschieden.

Nachdem er / mit dergleichen Klag- und Lob-Reden / von ihnen beweinet worden; hielten sie ein offentliches Banquet / (Strava bey ihnen genannt) auf seinem Grabe / bezechten sich tapffer dabey/ und vermengten miteinander zwo widrige Sachen / nemlich Leid und Freude (mischten die Zähren ihrer Augen mit den Zährlein der Reben.) Und hat man den todten Körper / bey Nacht/ heimlich in die Erde vergraben. Die Speisen seiner Begräbniß (das ist/ wie ichs begreiffe / diejenige Gerichte / so man ihm auf sein Grab gesetzt (†)) umgaben sie erstlich mit Golde; zweytens / mit Silber; drittens/ mit hartem und starckem Eisen: damit anzudeuten / dieser gewaltigste König habe das Alles / zu seinen Diensten / gehabt: Eisen / weil er die Völcker bezwungen: Gold und Silber; weil er den beste Schmuck (und Reichthum) beyderley Reichs/ (so wol deß occidentalischen / als orientalischen) bekom-

Leich-Banquet/ Malzeit dabey.



(†) Denn dieses giebt Jornandes sehr undeutlich: wie manches Andres mehr.

men. Welches Jornandes, mit dieser / nicht allzudeutlichen Rede / beschreibet: Cujus (cadaveris) fercula primùm auro, secundò argento, tertiò ferri rigore, communiunt: significantes tali argumento, potentissimo Regi omnia convenisse; Ferrum, quo gentes edomuit: aurum & argentum, quòd ornatum reipublicæ utrique acceperit. Sie steckten auch die Waffen dabey auf / welche er den Feinden abgenommen; imgleichen köstliches Roß-Geschirr / und Pferd-Decken / so von mancherley Edelgesteinen gläntzten; und gleichfalls unterschiedliche Wappen / womit sich der Hof pflag auszustafiren. Damit aber Niemand etwan mögte nach einem solchem Schatze lüstern werden / und demselben nachtrachten: wurden diejenige / so das Monument verfertigt hatten / erwürgt / und also / für ihre Arbeit / schlecht belohnt. (a) Bisher Jornandes.

Das Schwert Attilæ, welches er für Martis seines / als ein Heide / geachtet / haben die Ungarn hernach / lange Zeit / aufbehalten; ist aber endlich / von deß Ungarischen Königs / Salomons / Mutter / dem Bäyerischen Hertzog Otto verehrt worden / der zu ihrer / und ihres Sohns / Wiedereinsetzung ins Königreich / das Hauptsachlichste gethan. Derselbe hat es / bey dem Marchgrafen Dedone, dem jüngern / an stat eines Pfandes und Zeichens guter Freundschafft / hinterlegt. Nach dessen Tode / Keyser Heinrich / der Vierdte / und endlich Leopoldus von Merseburg / solches bekommen / und sich gewaltig erfreuet / daß Er deß Attilæ, ja! so gar deß Martis (als vor dessen Seines man es vorzeiten geachtet) Erbe worden: da Er sich vielmehr dafür sollte gescheuet haben / als für einem blutigem Zorn- und Rach-Schwert GOttes wider die Untugend der Welt: Durch welches der Himmel auch noch / nach dem Tode dessen / der es geführt / an diesem Leopoldo von / Mörsburg / den schlimmen Tuck / welchen er besagtem Hertzog Otten erwiesen / wunderlich damit abgestrafft. Denn er brachte denselben Hertzog in deß Keysers Ungnade / und um das Land Bäyern. Als er aber hernach einsmals / mit dem Keyser / nach Meintz / auf den angestellten Reichs-Tag / an seiner Majestät Seiten ritte / und einen / über sich schwebenden / Habicht zurück ziehen wollte; fiel er darüber vom Pferde / und eben in dieses / gedachten Hertzogs Ottonis eine zeitlang gewesste / Schwert / welches / im fallen / aus der Scheiden gewichen war / so unglück- und tödtlich / daß er sich selbsten daran mußte entleiben. Welches dann Männiglich / für eine Straffe und Rache seines / an dem Hertzog begangenen / Bubenstücks / ausgedeutet. (b)

Mit Attilæ Schwert kommt Leopoldus von Mersburg in tödtliches Unglück.

Hiemit lassen wir den verreckten Wüterich / Attilam, in seinem nimmer / so lang die Welt stehet / verschwindendem Gestanck / ligen: und wünschen / daß Alle / die / ob gleich nicht sein Schwert / doch seinen grausamen Geist geerbet / gleichfalls mögten ruhen!

Attili Tod.

In demselbigen Jahr / da diese Furcht deß Europæischen Bodems / Attila / von seinem eignem verfluchtem Blut / gehenckert und erstickt worden; ist auch der haupt vortreffliche Feldherr / Aëtius, welchen Attila jederzeit am meisten gescheuet / von der Welt gekom̃en; doch nicht / durch einen natürlichen / sondern gewaltsamen und unbilligen Tod. Deñ nachdem er / durch den Rahtsherrn / Petronium Maximum, beym Valentiniano verleumderisch angegossen wordē; hat dieser ihn / samt dem Præfecto Prætorii, Boëtio, in dem Keyserlichen Palatio, niedergehauen.

(a) Jornandes de Origine, actuque Getarum. lit. D.
(b) Brunner. part. 3. Annalium pag. 313. seq.

# Das XVIII. Capittel.

## Von Unterschiedlichen Kriegen der Gothen mit den Hunnen und andren Völckern / in Pannonien / und angrentzenden Ländern.

## Inhalt.

Attilæ Söhne verunneinigen sich. Werden vom Könige der Gepiden überwunden. Hunnen müssen aus Pannonien weichen. Aemona wird allgemach wieder erbaut. Alanen und Hunnen werden von den Venetianern geschlagen. Schlacht zwischen den Gothen und Sauströmern oder Saviern. Grosse Clementz deß Gothischen Printzens Dietmar. Die Scyri und Savi fallen den Gothen ein. Was die Scyri für ein Volck. Die Scyri und Savier werden von den Gothen geschlagen. Die Savier / und ihre Bunds-Verwandten holen von den Gothen Stösse. König Flaccitheus ersucht den H. Severin um Raht. Deß H. Severini Antwort. Odacker nimt Italien ein. Wie auch Dalmatien. Nimt den König Pheleteum gefangen. Schöne Vermahnung S. Severini an den König Pheletheum. S. Severini Straff-Rede an die Königinn Gisa. Theodoricus Amalus bekriegt und besiegt den Odacker / in Italien. Odacker wird / samt seinem Sohn / bey hinterlistiger Gastirung / erwürgt.

DEr heilige Israelitische Monarch / David / hat nicht nur den ungerechten Geldscharrern / und Geitzhälsen / sondern auch den tyrannischen Land- und Leut-Bezwingern / die mit Schwert und Feuer viel Völcker / und Herrschafften unter ihre Gewalt zu treiben / bemühet seynd / dieses Prognosticon gestellt: Daß sie sammlen / und nicht wissen / wer es kriegen werde. Sie machen sich viel vergeblicher Unruhe / auch mit sich die gantze Welt unruhig / um einen kurtzen Ruhm / oder vielmehr Scheu ihrer formidablen und entsetzlichē Macht: und erndten doch zuletzt / wann sie davon müssen / für sich / weiter nichts / als die ewige Unruhe; für ihre Erben aber / oder Angehörige / Zwietracht und Streit über die bezwungene Länder / folgends hernach die Trenn- und Wiederzerstreuung derer / mit gewaffneter Hand zusammgestossener / Herrschafften / oder Entfremd- und Verfallung derselben an andre hohe Häuser; und endlich einen / bey der Nach-Welt / immerfort / in den Geschicht-Büchern / übellautenden Namen und Titel ehrsüchtiger Tyrannen und Bluthunden / die man ewiglich verflucht.

Gleiches ist dem Attila / nach seinem Tode / von allen seinem Würgen / Sengen und Brennen / womit er / sich groß und welt-schrecklich zu machen / getrachtet / übrig geblieben. Die erste Frucht seiner tyrannischen Mühe und Samlung bestund / in der Entzweyung seiner Söhne. Die fingen an / sich um die Oberherrschafft zu reissen und zu beissen. Ein jedweder wollte das Reich haben; darüber behielt es keiner. Der Gepiden König / Ardarich / zoch ihre Uneinigkeit zu seinem Vortheil; war der Erste / der wider sie aufstund / und das Joch der Dienstbarkeit von seinem Halse / reissend / denen andren Völckern / welchen Attila den Zaum hatte angelegt / damit den Weg zur Nachfolge / und

Attilæ Söhne verunneinigen sich.

Wie-

Wiederergreiffung ihrer entrissenen Freyheit / öffnete.

Werden vom Könige der Gepiden überwunden.

Hierauf geschahe / an dem Pannonischem Fluß Netao, wie ihn Jornandes nennet/ eine Feld-Schlacht/ zwischen den Gepiden/ Gothen/ Rugianern/ Schwaben / Hunnen / Alanen / und Herulern. Die Gepidæ aber erhielten den Sieg/ durch Erlegung dreyssig tausend der Hunnen/ und andrer ihrer Hülff-Völcker. In diesem Treffen / blieb der älteste Sohn Attilæ, Ellac / auf dem Platz: seine übrigen Brüder aber entflohen/ nach dem Schwartzen Meer zu.

Hunnen müssen aus Pannonien weichen.

Durch diesen Streich / seynd die Hunnen / mit ihres verstorbenen Königs / Attilæ / Söhnen / zugleich/ aus Pannonien / vertrieben; doch gleichwol allezeit noch etliche/ in Pannonien/ und also auch in Crain / mit theils andren Nationen / untermengt verblieben: Denn ob gleich / ungefähr ums Jahr 457 / die geflüchtete Söhne Attilæ sich wieder erholet / und mit frischem Volck gestärcket / auch darauf abermal die / in Nider-Pannonien / unter dem Könige Walamiro (oder Wolmar) seßhaffte / Gothen angegriffen / gäntzlicher Hoffnung / ihnen obzusiegen: ist es ihnen doch fehlgeschlagen / und die Niderlage zugefallen.

Aemona wird allgemach wieder erbaut.

Unterdessen beguñte unsere verbrañte Stadt / Aemona / von ihrem Asch- und Steinhauffen allgemach sich wieder aufzurichten; wiewol nicht gleich in einem / sondern unterschiedlichen Jahren: womit aber / ums Jahr 456 / der Anfang gemacht worden. Siehe die Figur N. 86.

Ums Jahr 459 oder 460 (denn die Geschichte etlicher vorigen zwischen-Jahre gehen uns nichts an) haben die Alanen (wodurch man insgemein die Litthauer / Etliche aber eine gewisse Tartarische Nation verstehen) samt denen Hunnen / von welchen sie zwar besonders wohnten / doch mit ihnen damals ein Volck waren / unter dem Könige Biorgo, die Venetianische Grentzen angegriffen: Denen aber der Patricius, Ricimer, mit Völckern / entgegen gegangen / und obgesiegt: wobey der König Biorg, samt der Wahlstat / auch das Leben verlohren. Weil nun damals Crain den barbarischen Hunnen abermal den Durchzug gestatten müssen: kann man leicht erachten/ daß es / von solchen Barbarn / nicht wenig Ungemachs / Frevels / und Tribulirung / habe ausstehen müssen. Wobey dann das / in etwas wieder angebaute / Aemona / zweifels ohn / schwerlich auch frey ausgegangen / oder je / zum wenigsten / in grosser Furcht gestanden.

Alanen und Hunnen werden von den Venetianern geschlagen.

Im Jahr 460 / hat sich auch die denckwürdige Schlacht / zwischen den Gothis und Suavis (oder Völckern am Saustrom) begeben; durch welche Etliche irrig die Schwaben verstehn. Jornandes

Anno 459/ und 460.

Schlacht zwischen den Gothen und Sauströmern oder Saviern.

nandes giebt es/ mit diesen Umständen. Als die Hunnen nunmehr/ für den Gothen/ Ruhe hatten/ ruckte Hunnimund/ ein Hertzog der Savier (also will ich diese Völcker darum/ an stat Suavorum, wie sie sonst Jornandes benamst/ nennen/ weil man die Gegend am Saustrom/ vor Alters/ Saviam geheissen) in Dalmatien/ und nahm den Gothen daselbst ihr/ auf der Weide gehendes/ Vieh weg: angemerckt/ Suavia (oder Savia) mit Dalmatien benachbart/ und von Pannonien/ allwo damals die Gothen sassen/ nicht weit war.

Theodomir, oder Dietmar/ ein leiblicher Bruder deß Gothischen Königs/ Walamiri, oder Wolmers/ achtete sich zwar deß weggeführten Viehes so sonderlich nicht; besorgte doch aber gleichwol/ daß die Savier/ woferzu man sie/ mit dem Raube/ so frey liesse davon ziehen/ sich künfftig eines grössern und wigtigern Handels unterstehn dörfften: wartete ihnen derhalben vor/ bey ihrem Vorbeyzuge an einem See; da er sie/ zu Mitternacht/ überfiel/ und gar ungestümlich aufweckte/ daß sie das geraubte Vieh mit der Haut bezahlen mußten/ und ihr gantzes Kriegsheer theils niderhieb/ theils gefangen nahm/ und zu Sclaven machte; wie solche Viehräuber verdienten. Ihr König Hunnimund/ kam selbst in seine Gewalt.

Grosse Elementz deß Gothischen Printzens Dietmar.

Weil aber dieser Gothische Printz/ Dietmar/ gütiger Natur und barmhertzig war: begnügte er sich/ mit der Rache/ verziehe den Saviern ihren Fehler/ und versöhnte sich mit ihnen; ja nahm auch ihren gefangenen jungen König für einen Sohn an/ und schickte ihn/ samt seinen Mitgefangenen/ wiederum frey nach Savien. (a)

Die Savier blieben unerkenntlich/ und besserten sich/ nach solcher empfangenen Correction/ wie ein alter Wolff. Denn sie vereinigten sich/ ums Jahr 461 und 462/ mit den Scyris, fielen den Gothen unvermutlich ein/ und erweckten damit einen Krieg/ der ihnen schwerer und schädlicher fiel/ weder sie ihnen eingebildt.

Anno 461. und 462.

Die Scyri und Savi fallen den Gothen ein.

Durch die Scyros, versteht Lazius die alten Steyrer: bloß deßwegen/ weil Scyrus und Styrus sich in etwas reimen. Cluverius will/ es seyen Preussen gewest/ welche erstlich/ mit den Gothen/ am Schwartzen Meer/ hernach in Pannonien/ gewohnt hetten. Aber dem Jornandi wird hierinn wol am sichersten seyn zu glauben; der sie/ nach dem Tode Attilæ, in dem Nidern-Mœsia, und Scythia minore, das ist/ in der Bulgarey/ und der kleinen Tartarey/ die man heut die Præcopensische und Crimmische Tartarey heißt/ setzet; mit Bericht/ daß ihr damaliger Hertzog Candaces geheissen/ bey dem sein Großvater ein Notarius, oder Secretar/ gewest.

Was die Scyri für ein Volck.

(a) Jornandes de Reb. Get. c. 53.

Die Gothen liessen sich aber/ bey solchem/ ob gleich unversehenem/ Handel/ nicht weich finden/ als die bishero mehr zu victorisiren/ weder zu verlieren/ gewohnt: eilten demnach hurtig ins Gewehr/ und bewillkommten sie/ an den Grentzen/ mit so unverzagtem Mut/ daß ihr ungestümer Ansatz zurück prellete. Der Gothische König Walamirus frischte die Seinigen tapffer an/ und fochte mit/ vorn an der Spitzen: ward aber/ darüber von dem Pferde herunter gestossen/ und/ von den Bulgarischen Lantzen/ durchgraben. Deßwegen entfiel doch denen Gothen das Hertz nicht: Ja! vielmehr erbitterten sie sich/ über den Tod ihres Königs dermassen/ daß sie den Streit erneuerten/ auch den Sieg/ welcher sich schon zu den Bulgaren neigte/ wieder eroberten/ und in solchem Grimm schier den Namen der Scyrorum selbsten vertilgten.

Die Scyri und Savier werden von den Gothen geschlagen.

Darüber wurden die zween Könige der Savier/ Hunnimund/ und Alarich (oder Ulrich) sehr bestürtzt. Es lag ihnen viel daran/ daß es ihnen an Bundsgenossen nicht mögte ermangeln: derhalben verbanden sie sich/ mit den Sarmatischen Königen/ Beuga, und Babajo; welche/ mit ihren Völckern/ zu ihnen stiessen; imgleichen/ mit den Gepiden/ und Rügianern/ wie auch andren benachbarten Völckern/ und denen noch übrigen Scyris. Diese allesämtlich zogen ihnen zu Hülffe/ unter den beyden Feldhauptmännern/ Edica und Hunolph/ und lagerten sich/ in Pannonien/ an einem Strom/ welchen Jornandes Bolliam nennet.

Die Gothen nahmen/ weil ihr König Walamirus unlängst erst/ im Treffen/ geblieben war/ ihre Zuflucht/ zu dessen Brudern/ welcher in Ober-Pannonien herrschete. Derselbe zoch seinen andren Brudern/ den Widmar/ mit zu Raht/ und entschloß sich/ mit denen Alliirten Eins zu wagen. Darauf erhub sich ein so hitziger Streit/ daß die Savier schier meistens drauf gingen/ und das

Die Savier und ihre Bundsverwandten holen von den Gothen Stösse.

Feld

Feld zehen tausend ihrer Leichnams zehlte. Sollte nun Jornandes, durch Bolliam, den Fluß Polanam (oder Polant) verstehen; wie fast nicht zu zweifeln: so muß das sehr weite Feld zwischen Wischofflack und Crainburg diesen schlagenden Kriegsheeren zur Wahlstat gedient haben: angesehn/diß Feld einer solchen Action / Platzes genug eingeräumt / und dem Fließwasser Polant auch am nechsten ist.

Indem nun der Gothen ihre gereitzte Waffen also noch florirten / und zwar besser / als ihre Bau-Felder; welche sie / wegen der stetigen Kriegs-Rüstungen / wenig versehn und bestellen kunnten / solchem nach/durch abgehende Nahrung/ sich benugt achteten / mit dem Schwert zu erwerben / was sie mit dem Pfluge nicht kunnten / oder vielmehr nicht begehrten: so mußte sich / unter Andren/ auch Flaccitheus, der Rugianer König/ in Unter-Pannonien/für ihnen/in Acht nehmen: weil sie ihm/als streitbare und unruhige Nachbaren / sehr gefähr und auffetzig waren/und er in Sorgen stund/ sie dörfften ihn umbringen. Deßwegen verfügte er sich eins Mals / zu dem heilgen Severin / dem Apostel der Nordgauer / welcher / unten am Calenberge/ bey der Stadt Faviana (wodurch Wien zu verstehen ist) damals sich aufhielt; und ersuchte denselben / als einen von Gottesfurcht / heiliger Klugheit / und Weissagungen / hochberühmten Gottes-Mann / um Raht / wie er sich müsste verhalten/ daß er / und sein Königliches Regiment / für den Gothen / sicher bliebe? Worauf ihm S. Severin diese/ vom Eugippio beschriebene/ denckwürdige Ermahnung mitgetheilt:

König Flaccitheus ersucht den H. Severin um Raht.

Deß H. Severini Antwort.

Wann wir beyde den Catholischen Glauben hetten / so hettest du mich billig / wegen deß ewigen Lebens/vielmehr zu Raht ziehen sollen: weil du aber nur / um das zeitliche Leben / besorgt bist / das wir beyde miteinander gemein haben: so mercke / was ich dir werde sagen. Die Gothen werden dir/ weder durch ihre Menge / noch Feindschafft / schaden; sondern bald davon ziehen: da du alsdann / in verlangter Ruhe sitzen / und glücklich regieren wirst. Nur wollest du diese Warnung meiner Wenigkeit nicht aus der Acht lassen. Laß dich nicht verdriessen / Friede zu suchen / auch bey den Geringsten; und verlaß dich niemals/auf deine eigene Kräffte. Verflucht ist/ (spricht die H. Schrifft) der sich auf Menschen verläßt / und hält Fleisch für seinen Arm/ und weicht mit seinem Hertzen vom HErrn. Lern / für Hinterlist / und Netzen / dich zu hüten; aber Niemanden solche zu stellen: so wirst du / auf deinem Bettlein geruhiglich/ und im Frieden entschlaffen. (a)

Mit dieser Antwort / ist er frölig wieder abgereiset / und ihms/ bald hernach/ gerade also ergangen / wie ihm der heilige Mann geweissagt. Denn es hat/ bald hernach / nemlich ums Jahr 473. der Gothische König Widemar/ für dessen Herrschsucht sich König Flaccitheus fürchtete/ (Theodemirus) das Nider-Pannonien seinem Bruder überlassen/ seinen Marsch über den Carst/und durch die Juliamsche Alpen / nach Italien gesetzt: Wiewol er selber nicht hineingekommen / sondern / gleich beym Eingange / gestorben / und so wol das Reich/ als das Kriegsheer / seinem Sohn/ Widmar hinterlassen. Bey solcher Gelegenheit / seynd die benachbarte Rügianer/ und Heruler/über die Donau/ in Ober-Pannonien gezogen: da dann König Flaccitheus ein Stück vom Nordgau und Pannonien in Besitz genommen/ und daselbst mächtig worden; unser Aemona aber / aller Vermutung nach/ unter der Gothen Gewalt / annoch verblieben. Besagter König Flaccitheus aber starb / etliche Jahr hernach / bey Faviana (bey Wien) und folgte ihm/ in der Königlichē Regierung/ sein Sohn Phelethеus.

Ums Jahr 476/ hat Odacker/ein geborner Rugianer / der bißhero in Nider-Pannonien / über einen gewissen Theil der Heruler / wie auch über die Scyros und Turcilingos, als König / geherrschet / Italien ein- und den Augustulum gefangen genommen / und auf ein Kastell in Campanien relegirt. Womit sich also nun das Römische Keyserthum/ im Occident/ endigte. Anno 476. Odacker nimmt Italien ein.

Er war damit nicht ersättigt; sondern ruckte hernach (Anno 479) in Dalmatien/ erwürgte den König Odivam, und breitet also sein angefangenes Reich weiter aus. Anno 479. Wie auch Dalmatien

Im Jahr 485 / gelüstete ihn / wieder ins Nordgau zu kommen / griff Pannonien an mit einer Armee / überwand den König Phelethеum, und nahm denselben / samt seiner Gemahlinn / und dem Sohn / Friedrich / gefangen / folgends den gantzen Nordgauischen Theil/ welches Nimt den König Phelethеum gefangen. Anno 485.

(a) Eugippius, in Vita S. Severini cap. 5.

welches derselbe besessen hatte/ hinweg; führte hernach Phelethcum, und dessen Gemahlinn/ Gisam, gefänglich nach Rom/ und in Triumph. Printz Friedrich aber entkam/ und flohe in Thracien/ zu dem Gothischen Könige/ Theodorico Amalo: welchen er/ wider den Odacker/ auch aufbrachte.

Für dergleichen Unglück hatte S. Severin den Phelethcum gleichfalls/ vor vier oder fünff Jahren schon/ gewarnet/ als er/ von der Passauischen Belägerung/ heimkommend/ bey ihm einkehrte. Der Heil. Mann wußte/ daß Gisa, deß Königs Gemahlinn/ ein übermütiges/ freches/ und tyrannisches Weib wäre/ und ihren Herrn gleichfalls/ zur Tyranney/ anreitzte: gab derhalben Ihm und Ihr eine gute Belehrung/ die werth/ daß man sie/ mit güldnen Littern/ allen Potentaten/ an ihre Burg schreiben sollte/ sonderlich denen/ welche/ ohn alles Ansehn und Betrachten Gött- und Weltlicher Rechten/ fremde Länder so gern überziehen/ verwüsten/ sengen und brennen/ Menschen wie Hunde achten/ Millionen Blut-Tropffen/ zu Leschung ihres Herrsch-Dursts/ vergiessen/ die Threnen armer in Noth und Jammer kommender Leute/ wie ein faules Wasser/ ohne Barmhertzigkeit/ immerhin fliessen lassen/ und nicht nur der Menschen/ sondern auch Gottes-Häuser/ ohn einigen Scheu/ bey Hauffen einäschern.

Ihn/ den Phelethcum, redete Er erstlich also an:

Schöne Vermahnung S. Severini an den König Phelethcum.

„ Ich trage kein Bedencken oder „ Scheu/ mächtigster König/ daß ich/ „ nachdem ich schon zum offtern eure „ Königliche Sanfftmut erfahren/ Euch „ zur Clementz/ welche der Könige eigene Tugend ist/ ermahne. Ich werde das Amt eines Spiegels vertreten/ „ wann ich Euch selbsten vorstelle/ als „ einen gütigen/ leutseligen Herrn/ der/ „ von dem unsterblichem GOtt/ zum „ Heil und Erhaltung der Sterblichen/ „ nicht aber zum Untergange derselben/ „ bestimmet und gesetzt ist. Die Könige seynd zwar/ ihren Gedancken nach/ „ Herren über Leben und Tod der Völcker: und meynen/ es stehe in ihrer „ Hand/ was Einer für Glück habe/ obs „ Einem wol- oder übel gehe; also/ daß „ kein Theil noch Glied einer Republic „ glückselig sey/ ohn wanns Ihnen gefällt/ und sie Einem gnädig seynd. Aber/ O mein Herr König! ob schon „ das Schwert euer ist/ und auch die Waffen eurer Kriegsleute: so ist doch „ dieses das Eurige (und eure Gebühr) „ daß Ihr sie mit Sanfftmut in der „ Scheiden behaltet/ und niemals anderst/ als mit Unwillen/ blösset. „

Ich bitte/ wollet doch nicht gedencken/ daß das was Königliches und „ Majestätisches sey/ wann die Felder „ von Menschen-Blut schaamrot ligen; „ wann gantze Nationen ausgehauen „ und vertilgt werden/ wann Völcker „ weggeführt und anderswohin versetzt „ werden/ wann die Städte zu Boden „ fallen/ wenn man sie mit Dienstbarkeit druckt/ und seine Macht/ durch „ Schrecken/ erweiset. Summa Regi „ debet esse, etiam vilissimi sanguinis, parsimonia: crudele & inhumanum est, armari contra innocentes, „ aut vel unicum occidere, nisi quem „ melius sit mori, quàm vivere. Ein „ König soll/ mit dem Blut/ auch deß „ allerschlechtesten Menschens/ überaus „ sparsam umgehn. Es ist was Grausames und Unmenschliches/ daß man „ sich/ wider unschuldige Leute/ rüstet/ „ oder auch nur einigen Menschen tödtet/ ausbenommen einen solchen/ für „ den der (verdiente) Tod besser/ als das „ Leben. „

Euch geziemt/ mein Herr König/ „ daß Ihr euch/ um aller Leute Liebe „ und Zuneigung/ bewerbet/ und euch „ in gemeine Huld setzet durch eine solche Clementz/ die nicht allein von den „ Schuldigen angeflehet/ sondern auch „ von den Unschuldigen geliebt und geehrt werde. Ihr habt Euch auch/ „ für dem Haß der Völcker/ zu fürchten: „ denn so Euch die Tyranney unbeliebt „ macht/ werdet ihr/ auch so gar für „ euren eigenen Leuten/ nicht sicher „ bleiben. „

Aber was sage ich viel/ von menschlicher Furcht/ und Gefahr? Den/ O „ König! den fürchtet/ der aller Könige Keyser und Ober-König ist/ der/ „ über ihr Leben und Tod den allervölligsten ungemessensten Gewalt hat/ „ ohn einigen Widerstand/ und Gericht „ über sie hält/ bey jedwedem Augenblick/ ohn einigen Unterscheid deß Alters/ deß Orts/ und der Person. (†) „ O Herr König/ wisset Ihr dañ nicht/ „ was für eine Macht derselbe Richter „ habe/ Leib und Seele in die Helle zu „ werffen? Für diesen hat man sich je „



(†) Causarum steht zwar in dem Lateinischē; wird aber verdruckt seyn/ und Personarum heissen sollen.

„ zu fürchten. Es geschehe über kurtz/ „ oder lang/ so werdet Ihr/ vor dem „ strengen Richter-Stuhl dieses Kö- „ nigs/ Rechenschafft geben müssen/ oh- „ ne Beystand/ und Schutz-Redner: „ werdet Selber müssen Zeuge seyn/ da/ „ wo dem Himmel alles bewußt/ wo „ aller Menschen Macht und Gewalt so „ viel/ als Nichts/ vermag. Illic ve- „ nient in calculum singulæ humani „ sanguinis stillæ, quas tuderis: Illic „ Reipublicæ bene maleque gestæ ra- „ tionem posceris. Da werden jed- „ wede/ von Euch vergossene menschliche „ Bluts-Tropffen zur Rechnung kom- „ men: da wird man von Euch Rede „ und Antwort fordern/ wegen eures „ wol- und übel-geführten Regiments. „ Darum/ mein Herz König/ wann „ Ihr mich gnädig hören/ und Euch „ meinen Raht gefallen lassen wollet; „ so ergreifft diesen Vorsatz/ daß Ihr/ „ für eure Fehler/ beharrlich Busse „ thun wollet/ eures Richters/ welcher „ ist Christus/ Gottes deß Vaters ein- „ geborner Sohn/ auch mit Ihm einer- „ ley Göttlichen Wesens/ und Krafft/ „ Allmacht/ Weisheit/ und Gerechtig- „ keit/ erkennet/ anbetet/ und durch Lie- „ be und Busse euch günstig machet. (a)

Hernach wendete er sein Gesicht/ gegen ihr/ nachdem er seine Hand dem Könige an die Brust gelegt/ und sprach zu ihr: Schaut/ Gisa/ diese Brust doch an/ die eine Seele in sich beschleußt/ welche Euch billig/ vor allen andren/ soll am liebsten seyn! Sagt mir doch! halter ihr dieselbe nicht werther/ als Gold/ und Edelgestein/ und alle andre Güter aller Länder?

Freylich! antwortete sie; ziehe ich sie allen Ländern/ allem Schatz und Reichthum/ ja! so gar meinem eigenem Leben/ vor.

S. Severini Straff-Rede an die Königinn Gisa.

Nun wol (versetzte Er) warum verderbt Ihr dann eine/ von Euch so hochgeliebte/ Seele so jämmerlich/ indem Ihr dieselbe/ mit euren Rahtschlägen so verhetzt/ so verwildert/ so vergrausamet/ und verbittert/ und nach der Verbitterung wider die Unschüldigen in Harnisch bringet/ solchem nach dieselbe/ bey GOtt und Menschen/ verhaßt machet? Wisset Ihr dann nicht/ daß das menschliche Leben/ durch Wolthaten/ bestehe/ durch Unthaten aber zu Grunde gehe? Meynet Ihr/ daß Einer/ bey den Leuten/ für glückselig geachtet sey/ für dem sie nicht anders fliehen/ als ob sie ein reissend grimmiges Thier/ aus dem Gemach/ hervor treten sähen? Die Gunst und Liebe der Menschen/ so die beste Sache unter der Sonnen ist/ wird/ durch Gegen-Liebe/ zu gemeiner Beyhülffe/ Bündniß/ und Ergebenheit/ verbunden; durch Haß aber/ und Beleidigungs-Lust/ aufgelöset/ und in eine bestialische Zwietracht verkehrt/ über welche nichts mag erdacht werden/ das der Natur/ die ganz friedsam seyn soll/ schädlicher wäre.

Vielmehr solltet Ihr/ O Königinn! Euch dahin bemühen/ daß so wol die Leute inner- als ausserhalb eures Hofs/ so wol die in der Nähe/ als die in der Ferne/ so wol die Einheimischen/ als die Ausländischen/ gleichsam wie mit einem Wettlaufe zu Euch eilten/ als wie zu einem gütigem Gestirn/ willig und bereit sich für Ihn dem feindlichen Schwert entgegen zu stellen/ ja Ihm ihre Leiber unter zu werffen/ woferrn/ durch menschliche Niderlage/ Ihm/ zu seiner Erhaltung/ eine Bahn bereitet werden müßte.

Ihr müsset aber auch zusehen/ daß Ihr nicht den Zorn GOttes wider euch schärffet/ noch seine Hand/ wider Euch/ und euren Eh-Gemahl/ kehret. Ihr werdet so wenig/ als Jemand anders/ seiner Gerechtigkeit entfliehen. Fromme Leute verwunden Euch/ mit so vielen Pfeilen/ als wie mit manchen Wünschen/ und Seufftzern/ sie/ vom Himmel/ wider Euch/ Hülffe begehren. Selten ist Einer unblutig gestorben/ der/ wider Recht und Billigkeit/ fremdes Blut vergossen: Und ist schier ein Miracul/ wann ein Solcher sein Leben zur Helffte bringt/ der einem Unschuldigen sein Leben grausamlich hat abgebrochen. (b)

Weil aber der König/ und die Königinn nachmals diese gute Ermahnung aus der Acht gelassen: hat sie endlich auch obangezeigte Schmach und Unglück betroffen.

Aber der Fänger ward hernach wieder gefangen. Theodoricus Amalus machte sich auf/ mit einem Kriegsheer/ marschirte durch Ober-Pannonien/ durch Japydien/ durch Aemonam/ durch die Friaulische Alpen/ uñ über den Karst/ und schlug sein Lager am Fluß Lisonzo,

(a) Adelzreitter part. I. Boic. Gentis Annalium. lib. 5. p. m. 128.

(b) Ibid.

gar

gar fürsichtig und vortheilhafftig. Daselbst begegnete ihm zwar der Odacker/ mit einem starcken Heer von Italiänern und Herulern; doch aber/ im Treffen/ den Kürtzern/ und mußte sich/ mit den Seinigen/nach Verona retiriren. Der siegende Goth folgte/ biß der Odacker sich wieder setzte/ und zu einer frischen Bataille stellete; aber eben so unglücklich/wie vorhin. Worauf die gewöhnliche Folge verlohrner Wahlstat/ nemlich der Abfall vieler Italiänischen Landschafften und Städte von dem Uberwundenem zu dem Uberwinder erfolgte/ und dieser den Odacker/ zu Ravenna drey gantzer Jahre/ mit einer Belägerung eingeschlossen hielt. Ob auch der Belagerte endlich gleich ausfiel/ und das vierdte Treffen wagte: ward er doch wiederum flüchtig nach der Stadt zurück getrieben/ und hielt sich noch darinn zwey Jahre lang; als unterdessen Theodoricus Amalus, mit einem Theil deß Heers/Dalmatien bezwang/ und also den Odacker aller Hülffe vollends entblöste. Welcher deßwegen zuletzt/durch Gesandten/Frieden suchte/ auch einen Vergleich erhielt. Theodoricus aber beging hiebey ein barbarisches und treuloses Stück; indem er nach getroffenem Vergleich/den/zu Gast geladenen Odacker/ einer erdichteten falschen Ursach wegen/ samt dessen Sohn/ erwürgte: Daran zwar dem Odacker/ als einem Tyrannen/ kein Unrecht widerfuhr; Theodoricus aber dennoch unredlich/ und/wider Treu und Glauben/ handelte.

Der Odacker wird in unterschidlichen Treffen überwunden;

Vom Obsieger bey der Gastirey getödtet.

## Das XIX. Capittel/ Von Der Gothen Zug durch Jappydien/ nach Italien/ ꝛc. und ihrer endlichen Austilgung daselbst ꝛc.

### Inhalt.

THeodo Hertzog in Bäyern begiebt sich in deß Königs Theodorici Protection. Emona wird mit schönen Gebäuen beziert. Theodoricus läßt/ in Crain/ die Catholische Christen unangefochten. Läßt einem heuchlendem Mammalucken den Kopff weghauen. Was Anno 526. die Gothen/ oder Longobarder/ in Pannonien besessen. Alte Friedens-Pfenninge. Der Heruler König läßt sich tauffen. Wie auch der Hunnen König. Keyser Justinianus giebt seinen Codicem heraus. Triboniani Tugend und Laster. Die Gothen wollen nicht zugeben/ daß ihr König studire. Totilas verwüstet Jsterreich; Schlägt die Römer mit wenig Völckern. Totilas marschirt durch Crain. Bezwingt Rom. Schlägt abermal das Römische Kriegsheer. Erste Ankunfft der Sclaven in Pannonien und Crain. Warum man zu Laybach an stat deß v gern ein l ausspricht. Totilas ziert Rom mit neuen Gebäuen. Das Römische Heer wird von den Slaven geschlagen. Totilas wird vom Narsete geschlagen und erschlagen. Wie auch König Theia. König Theodebertus überzeucht einen Theil von Italien.

Ju Potentat/der manchen Sieg zehlet / zehlet auch viel Freunde und Bundsgenossen. Dẽn bey einem sieghafftem Könige / sucht ein jedweder lieber Freund- als Feindschafft. Ein Schwert / das von feindlichem Blut trieffet / erweckt bey allen denen / die sich schwächer befinden / Ehrerbietung / und gute Erklährung. Also erwarb auch König Theodoricus / durch seine tapffre und gelingende / Kriegszüge / bey Männiglichen sonderbare Betrachtung und Ehre / nebst einem häuffigen Zufall. Unter Andren begaben sich die Bäyern/unter ihrem Hertzog Theodone, mit ihm in Bündniß / und unterwarffen sich denen Gesetzen / welche König Theodoricus, Edicts-Weise hatte gesetzt / und offentlich verkündigen lassen : Sie wollten lieber in der Güte / für- und unter ihm/ als wider ihn stehen / und lieber Frieden/ als Krieg.

Theodo Hertzog in Bäyern begiebt sich in deß Königs Theoderici Protection.

Weil derselbe dann auch / nach Einnehmung Italiens/seine Waffen ruhen ließ / und die bißhero unterdruckte Friedens-Künste nun wieder empor stiegen: so erholten sich auch wiederum ein wenig die benachbarten Länder / nemlich Pannonien / Japidien / Ister-reich/ und andre. Und hub er nunmehr an / die Städte mit neuen Gebäuen zu zieren. Gestaltsam Cassiodorus, (a) an ihm/ rühmet/ daß unter seiner glücklichen Regierung/ gar viel Städte erneuert/ sehr feste Kastellen gebauet/ wundertreffliche Paläste aufgerichtet / und durch seine grosse Wercke die Wunder der vormaligen übertroffen worden.

Anno 449/ und 500.

Daraus schleußt man nicht unfüglich/ es habe auch Ister-reich/ Japydien/und das Ober-Pannonien / eine neue Gestalt / um selbige Zeit / bekommen / und vielleicht auch die Stadt Emona/ mit neuen/ja vermutlich viel schönern/Häusern/ dann vorhin/ über die / vom Attila gemachte / Ruinen / getriumphirt.

Emona wird mit schönen Gebäuen bezieret.

So hätte sich auch/unter diesem Theodorico, die Catholische Religion in Ister-reich/Japydien/ und Emona/ keiner Verfolgung zu befahren : denn er verunruhigte sie so gar nicht / daß er vielmehr / nach Nicephori Bericht / diejenige/ welche/ nur allein/ Ihm zu Liebe/ von derselben zu der Arrianischen gefallen/ als Heuchler angesehen / und unter Andren einem / ihm sonst sehr lieben Ministern/ der hiedurch bey ihm sonderbare Gnade zu erlangen gehofft / den Kopff weggehauen/mit diesen Worten: Hast du GOTT nicht aufrichtig Treu und Glauben gehalten ; wie wirst du mir dann / der ich ein Mensch bin/ treulich dienen / und dein Gewissen rein behalten? (b)

Theodoricus läßt/ in Crain/ die Catholische Christen unangefochten.

Läßt einem heuchlerischen Raimelucken den Kopff weghauen.

Aventinus giebt zwar vor / es habe/ bey diesen Läufften/obgemeldter Hertzog/ Theodo, ein Kriegsheer/ aus Hunnen/ Abern (oder Avaren) Kärndtern / und Crainern / gesammlet / und damit die Römer / aus Pannonien / vertrieben: wie ihm dann auch der Verfasser deß Ehrenspiegels / in dieser irrigen Meynung / gefolgt : allein man hat / aus andren glaubwürdigen Scribenten/welche älter / die Gewißheit / daß solches falsch sey. Massen wir solches / im zehenden Buch / von den Lands-Fürsten (c) allbereit ausführlich widerlegt haben.

Was/in folgenden Jahren/in Friaul/ Crain und etlichen anstossenden Landschafften / zwischen den Gothen / Gepiden / Longobardern / Denckwürdiges vorgegangen / ist / im zehendem Buch/ von den Lands-Fürsten / schon beschrieben worden/ und also jetzo nicht zu wiederholen ; sondern nur dieses annoch kürtzlich zu gedencken / daß / ums Jahr 526/ die Longobarder / allem Ansehn nach / nur ein Stück von Ober-Pannonien eingenommen / aber Savia (das ist / die Gegend am Sanstrom) und Japydia annoch / unter der Gothischen Herrschafft / verblieben : Weil die Longobarder damals annoch nicht weiter haben greiffen dörffen ; indem der noch zarte Gothische König / Athanaricus, (der sonst von Andren auch Athalaricus benamst wird) von dessen Mutter dem Keyser Justiniano in seinen Schutz befohlen war. Wie sie dann/ im Jahr 527. in ihres Sohns Namen / eine ansehnliche Gesandschafft nach Constantinopel abfertigte / und sich/samt demselben/der Keyserlichen Protection recommendirte/ auch vom Keyser Justiniano Frieden erlangte : angemerckt / solches etliche / noch vorhandene / alte Münz-Stücke zu erkennen geben: welche/ auf einer Seiten Keysers Justiniani Bild ; auf der andren / den Namen Athalarici weisen. (d)

Was Anno 526/ die Gothen/ oder Longobarder/ in Pannonien besessen.

Alte Friedens-Pfenninge.

Um

(a) Cassiodor. in Chron.

(b) Nicephor. lib. 16. c. 35.
(c) am 127. Blat.
(d) Vid. Procop. de Bello Goth. lib. 1.

Der Heruler König läßt sich taufen.

Um selbige Zeit / gelangte auch der Heruler König / Crates / zu Constantinopel an / und ward / am Festtage der HH. Drey Könige / mit Jedermanns Freude / daselbst getaufft. Nachdem er auch wiederum heimgelangt war / bot er sich / und alles das Seinige dem Keyser an / zu Diensten; hat Ihm auch würcklich / wider die Perser gedient / und Beystand geleistet.

Wie auch der Hunnen König.

Nicht weniger verlangte der König derer Hunnen / die am Bosphoro, das ist / am Canal deß Schwartzen Meers wohnten / die H. Tauffe / und mit Justiniano in Bündniß zu seyn. Welches Beydes er auch erlangte / und hernach wiederum heimzoch / in seine Heimath.

Keyser Justinianus giebt seinen Codicem heraus.

Im Jahr 528 ließ dieser berühmte Keyser den Codicem, welchen man nach seinem Namen Justinianæum getitulirt / aus den dreyen alten / nemlich dem Gregoriano, Hermogeniano, und Theodosiano, zusammen richten / durch zehen Rechts-Gelehrten. Unter welchen insonderheit Tribonianus, ein vortrefflicher Jurist und Quæstor, (das ist General Einnehmer / oder Keyserlicher Schatzmeister / auch Gerichts-Præsident einer gewissen Provintz) schier das Meiste dabey gethan. Er war bürtig / aus Pamphilia (oder West-Caramannien) ein Mann von vortrefflicher Wissenschafft / und nicht allein in Rechten / sondern auch allen Disciplinen / so erfahren / daß / zu seiner Zeit / darinn Keiner über ihm: wie Procopius, und Suidas, solches an ihm rühmen. Welche ihm aber / nebst solchem Lob-Krantze / auch diese häßliche Kletten zuwerffen / daß sie schreiben / er sey so geldgeitzig gewest / daß es nicht gnugsam zu verwundern / habe das Recht / um Geld und Geschencke verkaufft / auch / weil er / beym Keyser Justiniano hoch daran gewest / fast täglich seines Gefallens / neue Gesetze geschmiedet / nach eines Jedweden Nothdurfft / und Geld dafür genommen; auch hingegen andre Gesetze / seinem Belieben nach / wieder aufgehebt. Ob man ihm solches / aus Passion / oder mit Grunde / nachgeschrieben; lasse ich / meines Theils dahin gestellt seyn. Besagter Suidas ertheilt ihm noch weiter diese üble Recommendation / daß er ein Heide / und recht gottloß gewesen sey. Welches aber nicht den Ruhm seines / in Rechten angewandten / Fleisses oder in denselben hervorleuchtenden hohen Verstandes / sondern seines Gemüts / vertunckelt.

Tribonians Tugend und Laster.

Ob nun gleich vorgedachte deß Gothischen Königs Mutter / die Amalasuenta (oder Amalasunta) als eine tugendhaffte und gelehrte Fürstin / ihren Sohn / zu aller Tugend auferziehen / und in guten Künsten unterrichten lassen wollte: widerstunden Ihr doch die Gothen / und achteten solches für schimpfflich / daß man einen jungen König der Gothen in so genaue Zucht einschräncken / und mit den Studien (Schulfüchserey dörffte es manche Frantzösische Stats-Räthe titulirt haben) plagen wolle; als wodurch / ihrer Einbildung nach / die Flamme der Großmütigkeit / in einem jungen Königlichem Mut / nur erstickt / und die Lust zur Tapfferkeit ausgelescht würde: da doch solche Lohe / durch kluge / und wolgeordnete Unterrichtung / vielmehr kann unterhalten / und zugleich rühmlich bewahrt werden / daß sie nicht allzuweit ausbreche über Städte und Länder / dieselbe auf barbarische Weise einzuäschern / noch in unnöthige Kriegsbrunst auffahre. Sie haben derhalben den jungen König / aus ihrer Zucht weggenommen / auch seine Præceptoren abgeschafft / und Ihm frische Jünglinge zugeordnet / die von nichts anderst / als Kriegshändeln / mit ihm reden / und Ihn auch dazu anführen sollten. Durch welche er aber gantz verführt worden / und darüber eine tödtliche Kranckheit an den Hals bekommen / welche ihn auch endlich aufgerieben / nachdem er acht Jahre / nebst der Mutter / regiert hatte.

Die Gothen wollen nicht zugeben / daß ihr König studire.

Es lag aber darum die Macht der Gothen noch nicht so gar danider / daß sie sich nicht noch hetten wieder können erschrecklich machen. In Spannien herrschte annoch der West-Gothen König / Theudes. In Pannonien / Dalmatien / und in Bosnia befanden sich die Gothen unter ihrem Könige / gleichfalls noch bey einer ziemlichen Macht. Und dieselbe wuchs allgemach dermassen wieder zu / daß / ums Jahr 542 / Totilas / mit seinem Kriegsheer in Isterreich einbrach / viel Städte / und nebst andren auch Aglar / verwüstete / gar viel Oerter schleiffte / unzehlich viel Leute niderhieb / und endlich nach Italien zoch.

Anno 542

Totilas verwüstet Isterreich.

Seine Armee war zwar nicht übrig starck / und hielt nicht über fünff tausend Mann: nichts destoweniger überwand er damit die Römer / in zweyen offenbaren Feld-Schlachten / indem er / als ein verschmitzter Kopff / Alles mit Vortheil und List / angriff; dahingegē GOtt den Römern die Krafft ihres Schwerts

Schlägt die Römer mit wenig Völckern.

hatte weggenommen. Apulia, Calabria, Neapolis kamen/ mit allen ihren Städten/ in seine Gewalt. Er gelangte auch nach Rom; mässigte sich aber daselbst gar rühmlich: weil der H. Benedictus vorher mit ihm geredt/ und ihn begütigt hatte: Dahingegen heutiges Tages manches Kriegshaupt es nicht ansehen würde/ ob hundert Benedicti vor ihm knieten/ um die Abbrennung der Gotteshäuser/ oder Städte/ abzubitten. Wovon die schöne Mustern heut/ an dem erbärmlich verwüstetem Rhein/ leider noch gar starck rauchen/ und die grosse Aschhauffen gnugsam bezeugē/ daß aller Scheu für GOtt und seinem Gericht in die Asche gefallen sey.

Es ist aber besagter Totilas/ nachdem er Italien/ weit und breit/ durchzogen/ Anno 546. allererst Anno 546/ vor Rom angelangt. Denn wiewol/ in denen Laybachischen Manuscripten stehet/ er sey/ An. 527/ mit einem gewaltigen Kriegsheer (massen er sich/ mehr und mehr gestärcket) durch Crain und Friaul marschirt/ und habe überall grosse Niderlage gestifftet: so fehlen sie doch in der Jahr-Zahl: angemerckt dieser Gothischer Zug/ durch Crain und Friaul/ im Jahr 542/ geschehen/ und deß Totilæ Ankunfft vor Rom im Jahr 546. Wie solches/ mit dem Procopio, zu beweisen steht.

Totilas marschirt durch Crain

Bey selbiger Belagerung/ schonete er deß umligenden Landes/ und ließ den Dorffleuten kein Leid widerfahren: die belagerte Stadt aber druckte er/ mit Hunger/ ließ ihnen nichts zukommen/ und trug/ mit den Einwohnern/ kein Erbarmen. Nachdem er endlich/ bey Nacht/ durch Verrätherey etlicher bestochener Soldaten/ durch das Thor/ welches man Portam Asinariam nannte/ eingelassen worden; seynd deß gemeinen Volcks kaum fünffhundert/ in der Stadt/ mehr übrig gewest/ und in die Kirchen geflohen: denn die Andren waren entweder Hungers/ oder an einer Sterb-Seuche/ gestorben/ oder/ bey guter Zeit/ vorher aus der Stadt gewichen. Den Succurs/ welchen Keyser Justinianus, aus dem Orient dahin abgefertigt/ hatten die Gothen unterwegens aufgefangen/ und zerstreut.

Bezwingt Rom.

Anno 547.

Bey seinem ersten Eintritt/ begab er sich zuforderst nach der S. Peters Kirchen/ und verrichtete allda sein Gebet. Er ließ sich auch/ durch deß Diaconi, Pelagii, Fürbitte/ bewegen/ daß/ ob gleich den Soldaten die Plünderung zugelassen ward/ dennoch keinem Burger/ an seinem Leben/ noch den Weibsbildern etwas an ihren Ehren wiederfahren mußte.

Hernach ließ er einen Theil von der Stadtmaur einreissen; damit er/ nach Belieben/ wieder ungehindert könnte hinein kommen; und zoch darauf dem Römischen Kriegsheer entgegen; welches ihm/ an zweyen Orten/ die Wahlstat mußte überlassen. Wie er aber/ nach seiner Wiederkunfft/ vom Belisario, welcher die Mauren wieder hatte ergäntzen lassen/ abgewiesen worden/ erzehlt Procopius nach der Länge. (a)

Im folgenden 548sten Jahr/ als dem dreyzehendem deß Römisch-Gothischen Kriegs/ versetzte Totilas der Römischen Armee abermal einen und andren schlimmen Streich. Schlägt abermal das Römische Kriegsheer.

In demselbigen Jahr seynd auch die Sclaven über die Donau gekommen/ und zum ersten Mal in Illyrien eingefallen; haben solches durchgestreifft/ und geplündert/ auch einen grossen Theil von Pannonien und Crain eingenommen: wie Ihrer auch noch heutiges Tages/ nicht wenige darinn wohnen. Man hat gemeynt/ Totilas hätte sie/ mit Gelde/ bestochen/ und herein gelockt: auf daß der Keyser desto mehr zu thun bekäme/ und seine Völcker vertheilen müste. Aber Procopius läßt es/ als eine Ungewißheit/ dahin gestellt seyn/ ob sie dem Totilæ/ oder ihnen selbsten/ zu Gefallen/ und aus eigener Bewegung gekommen. Weil aber von den Sclaven/ im fünfften Buch dieses Wercks schon ausführlich gehandelt ist: haben wir/ an diesem Ort/ von ihnen keine sonderliche Weitläufftigkeit zu machen; werden doch gleichwol/ mit Stillschweigen/ sie nicht gar vorbeygehen. Der Doctor Schönleben ist der Meynung/ ihr Nam Sclav komme her von Savia Pannonia, davon sie einen Theil eingenommen/ und deßwegen/ Slavi benamst worden/ das einen etwas weichern Laut hat/ als Suavi: Und dieser Nam möge vermutlich auch hernach den andren Völckern dieser Nation in den Nordländern beliebt haben/ weil er Glori und Herzlichkeit bedeutet. Dieses bescheinigt er/ etlicher Massen/ mit der Sclavonischen Sprache Eigenschafft/ nach welcher diejenige/ welche zierlich reden wollen/ an stat

Erste Ankunfft der Sclaven in Pannonien und Crain.

Warum man zu Laybach an stat deß v gern ein l ausspricht.

(a) Vid. Procop. lib. 3. de Bello Gothico.

stat deß v ein l aussprechen: wie sonderlich zu Laybach geschicht: allda die Sclavonier aus dem Ober-Crain/ so mit Kärndten benachbart ist/ und auch aus Unter-Crain/ sich zusamen finden/ und was sie mit einander zu reden kommen/ mit der unterschiedlichen Mund- oder Red-Art einander veriren. (a) Aber in gemeldtem fünfften Buch ist hievon/ am 199 und etlichen nachgehenden Blättern/ schon ein völliger Bericht gethan.

Anno 550. Dieses Volck/ der Sclaven nemlich/ ging/ im Jahr 550/ abermal über die Donau/ durch Thracien/ und Illyrien: Deßwegen Totilas wiederum/ desto unverwehrter/ in Italien kunnte hausen. Er nahm/ durch abermalige Verrähterey der Soldaten/ die Belisarius zur Besatzung darinn gelassen hatte/ die Stadt Rom wieder ein; gedachte sie auch wieder zu verlassen: weil sie so hart verwüstet war. Als aber der König in Franckreich ihm seine/ zur Ehe begehrte/ Tochter versagte/ darum/ daß er (Totilas) die Stadt Rom/ als die Haupt-Stadt deß Römischen Reichs/ wollte/ wie eine Leiche/ ligen lassen/ und in den Willen der Feinde übergeben/ und sich Selbsten also der grössesten Glori berauben: da ward er andres Sinnes/ und bemühete sich gantzes Fleisses/ derselben/ mit neuen Gebäuen/ wiederum einen Glantz zu geben; berieff auch deßwegen die entwichene Bürger wieder zurück.

Totilas ziert Rom mit neuen Gebäuen.

Das Römische Heer wird von den Slaven geschlagen.

Eben dieses 550ste Jahr war dem Römischen Reich auch hierinn unglücklich/ daß die Sclaven wiederum anfingen sich starck zu bewegen/ und bey Adrianopel das Römisch-Keyserl. Kriegsheer in die Flucht schlugen. (b) Und Italien/ dem Belisarius, Keysers Justiniani Feld-Oberster wiederum etwas Lufft gemacht hatte/ stund nunmehr/ nachdem derselbe wieder zurückgefordert worden/ abermal in grosser Gefahr/ den Gothen gäntzlich unter die Füsse zu kommen: Denn die frische Armee/ so der Keyser zu Wasser dahin schickte/ litte/ auf dem Adriatischen Meer/ Schiffbruch/ und Germanus, derselben Oberster Feldherr/ starb unversehenes Todes.

Anno 552. Aber/ als im folgendem 552 Jahr/ der Keyser ein neues Kriegsheer/ unter dem Obgebiet deß Narsetis dahin beordrete; fiel das Glück der Gothen/ schier auf einen Sturtz/ zu Bodem. Und dazu halffen die Longobarder: welche/ mit dem Narsete eine Alliance machten/ und in grosser Menge/ aus Pannonien/ durch Japydien/ und die Julianische Alpen/ nach Italien zogen. Ihrer seynd entweder bey Aglar/ oder bey Triest/ zwölff tausend Mann eingeschifft worden; die nach getroffener Conjunction mit den Römern/ bey Ravenna angelandet. (c)

Narses setzte mutig über den Fluß Rubiconem (oder Pisatello) welchen die Gothen besetzt hatten. Totilas ging ihm/ mit einem grossen Kriegsheer/ aber ohne Begleitung deß Glücks/ entgegen: welches wie tapffer und scharff er auch fochte/ ihn dennoch verließ: also/ daß er/ nach einem sehr blutigem Streit/ samt seinem gantzen Heer/ erschlagen ward.

Totilas wird vom Narsete geschlagen und erschlagen.

Die übrige Gothen warffen/ an seiner Stat/ den Theiam auf/ zu ihrem Oberhaupt/ und Könige: aber derselbige fiel gleichfalls/ bald hernach/ samt der Gothischen Armee/ durch das Narsetische Schwert/ zu Bodem; wie Helden-mütig und ritterlich er auch immermehr sein Königlich Schwert/ im Treffen/ gebrauchte; indem Er/ etliche Mal/ schier allein/ oder mit wenigen Gehülffen/ wider eine gantze Menge ansetzte/ und auch so lange fochte/ biß er keinen andren Platz/ als die Wahlstat selbsten/ zum Ehren-Bette bekam. Und also war es nun/ mit den Gothen/ in Italien/ gantz aus.

Wie auch König Theia.

Aber Italien war eine solche Dame/ die immerzu einen neuen Werber fand; deren Einer den Andren/ nachdem er kaum einige Jahre mit ihr gebuhlt/ von ihr hinweg trieb. Man hatte kaum den Totilam, und Theiam, gleichsam in ihrem Schoß/ erwürgt/ und mit dem Königlichen Blut sowol dieser beyden Gothischen Fürsten/ als vieler tausend Gothen/ ihr die Füsse gewaschen (ihren Boden/ meyne ich/ bespritzt) als bald darauf/ und noch desselbigen Jahrs/ der Fränckische König/ Theodebertus, eine grosse Macht auf den Fuß brachte/ und nach Italien führte/ und die gantze Venedische Gegend einnahm. Procopius, auch/ mit ihm/ Spondanus, und Aimoinus, schrei-

Anno 553.

König Theodebertus überzeucht einen Theil von Italien.



(a) D. Schönleben fol. 306. Carniolix Antiquæ & Novæ.

(b) Procop. loc. l. citato.

(c) Lucius de Dalmatia. Paul. Warnefrid. de Gestis Langobard. l. 1. c. 1. Landulph. Miscell. 16. c. 19. Francisc. Pallad. p. 1. l. 1. & MScr. Labac.

ben/ er habe Italien/ von den Alpen/ biß an die Meer-grentzende Oerter/ durchgemarschirt/ und ihm zinsbar gemacht. (a) Dabey er sich vermutlich auch der Hülffe derer/ ihm damals unterworffenen/ Hertzogen in Bayern bedient hat. Vermutlich ist damals auch ein Stück unsers Japydiens/ samt der Gegend deß Norici, da jetzo Kärndten ligt/ in seine Gewalt verfallen. Wiewol man dessen keine versicherte Nachricht haben kan: weil die alte Schrifften hievon gäntzlich stillschweigen; wie Adelzreiter bekennet. (b)

(a) Procop. l. 3. de Bello Gothico. Aimoinus lib. 2. c. 21.
(b) Adelzreiter part. 1. lib. 6. N. 6.

# Das XX. Capittel.

## Von Unterschiedlichen Kriegs-Händeln der Hunnen/ der Longobarden Einbruch in Italien/ und andren Denckwürdigkeiten.

## Inhalt.

Cacannus wird von dem Könige in Austrasien geschlagen. Kommt wieder/ und victorisirt/ durch Hexerey. Wird wiederum geschlagen und gefangen. Die Longobarder nehmen einen Theil von Italien ein. Ob sie damals durch Japydien gezogen? König Alboin beschauet Italien von einem hohen Berge herab. Bisant-Thiere. Wo der Königsberg ligt/ dessen Diaconus gedenckt. König Alboin stürtzt mit dem Pferde unterm Thor zu Pavia. Trinckt seiner Gemahlinn/ aus ihres Vatern Hirnschale zu. Die läßt ihn deßwegen umbringen. Aemona wird noch herrlicher ausgebauet. Narses soll eine Zeitlang zu Aemona sich aufgehalten haben. Warum die Longobardische Könige sich haben Flavios nennen lassen. König Autharis mengt sich unter seine Gesandten/ die um die Bäyerische Prinzessinn für ihn werben sollen. Druckt der Bäyrischen Prinzessinn heimlich die Hand. Wie König Autharis sich hernach entdeckt habe. Autharis hält mit der Theodelinda/ Beylager. Vorbedeutlicher Donnerschlag in das Königliche Gezelt. Autharis stirbt. Wie Theodelinda den Agilulphum zum zweyten Gemahl gewählt.

IN vorigem Capittel ist gemeldet/ wie die Sclaven in Pannonien und Crain eingebrochen/ und unlang hernach ein Römisches Kriegsheer geschlagen. Diese grissen folgends weiter um sich/ so wol als die Hunnen; nahmen Ister-reich/ Liburnien/ und Dalmatien/ ein. Durch solches Gelingen/ wuchs ihnen die Kühnheit dermassen/ daß sie noch was Grössers auszurichten hofften/ und/ unter ihrem Cacanno, das ist so viel gesagt/ als Herrn Könige (angemerckt Cacannus kein eigener Nam ist/ wie Etliche gemeynt) in Francken und Thüringen einfielen/ allda mit Feuer und Schwert

Anno 567.

Cacannus wird von dem Könige in Austrasien geschlagen.

Schwert so lange tobten; biß König Sigbert/mit Hülffe der Hertzogen aus Bayern/wie auch Dietholds/Hertzogs in Kärndten/Ihrer etliche tausend/an der Elbe erschlug. Wodurch sie so geschmeidig wurden/daß sie um Friede baten.

Es zeigte sich aber bald hernach/daß sie gebeten/mit blossen Lippen/was ihr Hertz nicht liebte/und daß man/bey ihnen/nicht sünde/was sie/bey Andren/suchten/nemlich die Friedens-Liebe; ja! daß sie/um den Frieden/nur deßwegen angehalte/daß sie ein Mal wieder Krieg mögten anfahen. Denn nachdem eine geringe Zeit vorbey geflossen/und mit ihrem Fluß ihnen das Angedencken der Niderlage ausgelescht/kehrten sie/mit ihren Bundsgenossen/den Windischen Kärndtern häuffig verstärckt wieder/nach Francken und Thüringen. Dagegen rüstete sich auch Sigebert/König in Austrasien/samt seinen Bunds-Verwandten/sie/mit vormaligem Tractement von Stahl und Eisen/zu bewirthen. Aber der Cachann, (oder Hunnische König) führte viel Hexenmeister bey sich: welche/auf GOttes Zulassung/durch Vorstellung gespenstischer Schreck-Bilder/den Teutschen grossen Schaden zufügten/so daß sie den König Sigbert selbsten/samt allen den Seinigen/zu Platz gelegt hetten/wann er sich nicht/durchs Gebet/der Teufels-Gespenster hette erwehrt. Ob er aber gleich dißmal die Flucht nehmen mußte: schlug er doch den Cacannum, zum andren Mal/bekam ihn auch selbsten gefangen: ließ ihn aber/nachdem der Gefangene sich zu einer Bündniß erboten/wieder loß.

Kommt wieder/und victorisirt/durch Hexerey.

Wird wiederum geschlagen und gefangen.

Megiserus berichtet/aus Gregorio Turonensi, König Sigbert habe Cacannum, mit grossen Geschencken/weil Er sonst/der angelegten Zauberey wegen/nicht mit ihm zurecht kommen können/bewogen/ihm Friede zu geben/und sich darauf mit demselben in Bündniß eingelassen; sey auch/vom Cacanno, hinwiederum/mit trefflichen Præsenten/beehret worden: wodurch also/eine Zeitlang/zwischen Beyden/ein gutes Vernehmen geblieben. Aber mit genanntem Gregorio, wie auch dem Sigeberto Gemblacensi, und Aimoino, bezeugt der D. Schönleben gantz ein Andres/nemlich daß damals/als Cacannus den König Sigbert/durch Hexen-Künste/überwunden/er denselben auch gefangen bekommen/(wiewol Megiserus setzt/er sey entkommen/und zween Hertzogen aus Bäyern nur gefangen worden) aber deß Sigberts schöne Manier und Verschlagenheit habe dem Cacanno hingegen das Hertz dergestalt abgefangen/daß sie beyde gegen einander Geschencke gewechselt/und einen ewigen Bund gemacht. Diesen Verlauff ordnet aber besagter D. Schönleben nicht zu dem 567 sondern zum 672sten Jahr.

Dem sey nun/wie ihm will; so ist doch gewiß/daß König Sigbert Cacannum, nach erlittenem Verlust von den Zauberern/dennoch wiederum/zum zweyten Mal/geschlagen/und die Hunnen gezwungen/um schön Wetter zu bitten.

In dem Jahr 567 und 568 seynd die Longobarder nach Italien gezogen: wovon/im Buch von den alten Einwohnern/schon Nachricht gegeben worden. Die Laybachische Manuscripta wollen/der Longobarder König/Alboinus, habe damals sein Kriegsheer durch Japydien geführt: und mag seyn/daß er/über die Julianische Alpen/in die Venedische Gegend gekomen. Wiewol man dennoch keine rechte Gewißheit draus machen kann; wenn man diesen/deß Pauli Diaconi, Bericht dagegen hält: Als König Alboin mit seinem gantzen Kriegsheer/und einer Menge allerley Gesindes/zu den äusserstien Grentzen gelangt war; stieg er auf einen Berg/der selbiger Orten vor andren hervor raget/und der Königsberg benamset worden: von dannen Er/so weit sein Gesicht reichen können/einen Theil Italiens beschauet hat. Man sagt/daß/auf diesem Berge/viel Bisant-Thiere (Bisontes) (†) sich weiden: wie solches auch nicht Wunder; weil diß Gebirge biß an Pannonien geht/das solcher Thiere gar viel zeuget. Ein warhaffter alter Mann hat mich berichtet/er habe von einem solcher Thiere/so auf diesem Gebirge geschlagen worden/eine Haut gesehen/von solcher Grösse/daß funffzehen Menschen neben einander darauf hetten ligen können.

Die Longobarder nehmen einen Theil von Italien ein.

Ob sie damals durch Japydien gezogen?

König Alboin beschauet Italien von einem hohen Berge herab.

Bisant-Thiere.

Der Berg/welchen Diaconus den Königsberg nennet/ligt im alten Japydien/an den Grentzen deß heutigen Crains;

Wo der Königsberg ligt/dessen Diaconus gedenckt.

(†) Seynd keine Auer-Ochsen; sondern eine besondre Gattung wilder Ochsen/mit langer Mähne/und zottichtem Halse/derer Haare wie Biesem riechen: wie P. Schottus, aus dem Surio, berichtet lib. 3. Physicæ Curiosæ, cap. 11.

Crains; da man / noch heut zu Tage / denselben / in Sclavonischer Sprache / Kralevi verch, das ist / Königsberg heißt / nahe bey Grubnick / zwischen S. Veit am Pflaum / und dem Bucarischem Hafen: wie D. Schönleben / aus dem Munde einiger Personen / welche selbiger Oerter kündig gewest / berichtet. Und daß daselbst der Longobardische Marsch durch gegangen / will der Weg / den die alte Römer von Sirmio, und Siscia (oder Sisseck) nach Italien genommen / uns schier überreden. Den Antoninus weiset einẽ zwiefachen Weg von Siscia nach Aquileia; nemlich / von Siscia, zu den Oertern Quadrata, Romula, Bilbilis, Arupium, Avendo, Senia, ad Turres, Tarsatica, ad Ticulos, ad Malum, Ancsica, ad Fontem Timavi, und Aquileia. Weil nun besagter Königsberg bey Tarsatica, (so heut Tersechz, und Tersato benamst wird) oder bey S. Veit am Pflaum: so kan man anderst nicht wol schliessen / als daß Alboinus diese Strasse gezogen.

Doch scheinets / er habe nicht das gantze Heer mit sich hindurch geführt / sondern einen Theil desselben / nemlich die Sachsen / durch einen andren Weg gehn lassen; nemlich von Sirmio auf Siscíam, Quadratam, Noviodunum, Prætorium, Latovicorum, Emonam, Nauportum, Longaticum, Alpes Julias, &c.

Alboinus hat doch gleichwol der Italiänischen Lust nicht lang genossen; sondern / im dritten Jahr nach seiner Ankunfft daselbst / durch seiner Gemahlinn Anstifftung das Leben verlohrn. Als er / zu der / von ihm belagerten / Stadt / Pavia / endlich einritte; fiel sein Pferd / recht im Thor / unter ihm nider; kunnte auch / durch keine Streiche / dazu gebracht werden / daß es wieder aufstünde. Derhalben riethen ihm seine Befehlhaber / er sollte seinen grimmigen Schluß / alle Einwohner zu erwürgen / ändern / und ihnen Gnade versprechen. Da er solches that / richtete sichs von selbsten auf / und ging mit ihm in die Stadt.

König Alboin stürtzt mit dem Pferde unterm Thor zu Pavia.

Von dannen kam er folgends gen Verona / und erlustigte sich allda mit Gastereyen. Bey solcher Frölichkeit / ließ er den Becher hervorbringen / welcher aus der Hirnschal seines / im Treffen / von den Longobardern erschlagenen Schwähers / Chunimundi, Königs der Gepiden / bereitet war; und brachte seiner Gemahlinn / Rosimmnd / welche deß getödteten Königs Tochter / daraus einen Trunck / sprechend / Sie sollte / mit ihrem Vater lustig trincken. Diesen Becher hat Paulus Diaconus, der diese Geschicht erzehlt / selber gesehn.

Trinckt seiner Gemahlinn / aus ihres Vaters Hirnschale zu.

Rosimmnd empfand diesen Stachel gar tieff; verdruckte zwar ihrẽ Schmertzen und Rach-Schluß; stifftete aber Helmigim, den Königlichen Waffenträger / und den Peredeum, einen sehr tapffren Cavallier / an / daß sie den König Alboin sollten erwürgen. Als dieser aber / die Faust in seines Königs Blut zu besudeln / Bedencken trug; legte sie sich zu Nachts / in der Magd Bette / bey welcher Peredeus zu ligen pflag / und vertratt ihre Stelle. Hernach / da die Schande vollbracht / gab sie sich zu erkennen / und sagte: Eines / aus Beiden / must du nun / Peredee, wählen; entweder daß du dem Alboin den Hals brechest / oder er dich erwürge.

Hierauf ließ sie ihn folgenden Nachmittag / in deß Königs Schlaff-Gemach ein / da er sich / nach der Mahlzeit / ein wenig hatte zur Ruhe gelegt. Derselbe erwachte zwar plötzlich; und griff nach seinem Schwert: aber das wollte / oder kunnte vielmehr nicht / aus der Scheiden: denn die arglistige Königin hatte es angebunden. Dennoch wehrte sich der König lange / und schlug tapffer um sich; muste doch endlich / von dem scharffen Gewehr seines Mörders / sich lassen nidermachen.

Die läßt ihn deßwegen umbringen.

Nach solcher doppelten Schandthat / gedachte die Königinn Rosimund / den Helmigim auf den Königlichen Thron zu erheben: weil aber ihre Unthat sie / bey den Longobardern verächtlich und verhaßt machte: begab sie sich / um der verdienten Straffe zu entweichen / mit dem Helmigi, und dem besten Königlichem Schatz / auf die Flucht / nach Ravenna / zum Longino, welcher Keysers Justini Exarchus oder Stathalter in Italien war. Welcher / sie zu heirahten / begehrte / und ihr rieth / sie sollte Helmigem tödten. Wodurch sie sich aber selbsten mit in den Tod brachte. Denn als sie dem Helmigi, da er aus dem Bade kam / einen vergiffteten Trunck reichte / und er im Trincken alsofort spührte / daß der Wein mit Gifft gemischt wäre; blößte er den Degen / und zwang die Königinn / das übrige auszutrincken. Also fielen sie beyde mit einander.

Königs

(a) Paulus Diaconus de Gestis Langobard. lib. 2. c. 27. & seq. Sigebert. ad Ann. 574.

Königs Alboini Thron-Folger/Clephis regierte nur ein Jahr / und fünff Monaten: und ward/ durch seinen Waffenträger/ermordet. Worauf die Longobarder zehen Jahre ohne König blieben/ und unterdessen von zehen Hertzogen/ die sich durch so viel feste Städte vertheilt hatten / sich regieren liessen: Unter welchen/ Hertzog Gisulph Friaul beherrschte ; wozu/ wie Einige (a) wollen/ damals auch Crain gehörte. Ausser solchen zehen Fürsten / oder Hertzogen / waren auch / in ihren Städten/ noch dreyssig Hertzogen: wie man beym Paulo Warnefrido liefet.

Emona wird noch herrlicher ausgebaut.

Ungefähr ums Jahr 579 / ist Emona abermal / durch Raht und Bemühung deß berühmten Keyserlichen Feld-Obersten/ Narsetis, mit gar vielen Gebäuen geziert und vergrössert worden: wie die Laybachische Manuscripta beglauben. Wann man / auf Pauli Warnefridi Bericht/ fussen darff/ so hat derselbige Kriegsheld ihm durch den Glantz seines / durch Tapfferkeit erworbenen/ Reichthums / am Keyserlichen Hofe/ schäle Augen gemacht: wie gemeinlich diese Glückseligkeit / wann sie / von einem unvergleichlichem Ruhm der Verdienste / begleitet wird / den Neid zum Fersen-treter bekommt. Neben Andren/ soll die Keyserinn Sophia selbst ihn einsmals sehr höhnisch angelassen/ und ihm zu entboten haben / er sollte sich ins Frauen-Zimmer begeben / und den Mägdlein ihr Tag-Gewirck austheilen. Welches seinem tapffren Hertzen so weh gethan / daß er darauf geantwortet / Er wolle Ihr ein Gewirck verfertigen / welches Sie / Zeit ihres Lebens nicht sollte auflösen. Worauf er nach Neapolis gezogen / und den Langobardern einen Winck gegeben / Italien einzunehmen. Baronius achtet solches nicht für glaublich/ und will lieber dem Corippo glauben/ welcher schreibt / Narses habe / noch viel Jahre / im Orient/ hernach gelebt/ so wol bey herrlich-grossem Gut / als in deß Keysers Justini, und seiner Gemahlinn/ Gnade.

Es kann aber Beydes also ergangen seyn ; nemlich daß Narses, von der Keyserinn / so schimpffliche Worte vernehmen müssen/ dennoch seine Empfindung verdeckt / und zu Constantinopel beharret / aber nichts destoweniger heimlich die gelockte Langobarder zum Nach-Pflaster seines schmertzenden Verdrusses gebraucht habe. Jedoch sihet es gleichwol nicht unglaublich / er sey / wie der Author Miscellæ schreibt / vom Keyser Justino , seiner Charge erlassen / und darauf nach Italien gezogen / auch daselbst verblieben / biß an Keysers Justini Tod : nach welchem er/ zu dem neuen Keyser/ Tiberio II. wieder heimgekehrt. Denn weil / auf sein Anstifften / die Langobarder sich in Italien eingedrungen ; giebt solches die Vermutung / daß er gleichfalls damals in Italien sich aufgehalten. Wiewol jetzt gemeldter Author den Ort nicht benennet / da er indessen seinen Aufenthalt gehabt.

Narses soll eine zeitlang zu Emona sich aufgehalten haben.

Der D. Schönleben ist der Meynung/ Narses sey in Pannonien gewichen/ wovon die Langobarder noch einen Theil damals für sich behalten / und habe sein Bleiben zu Emona gehabt. Dabey gründet er sich / auf obberührte Laybachische Manuscripten. Unter was für einer Herrschafft aber/ zu der Zeit/ Emona gewest / steht nicht gewiß zu versichern. Vermutlich hat es Gisulphum, den Hertzog in Friaul / für seinen Herrn erkennt.

Wie es nun auch mag darum beschaffen seyn / so scheint doch gewiß / Narses habe den Keyser Justinum überlebt/ und sich mit dem / in seinem Exarchat gesammleten / grossen Schatz/ allererst bey Keysers Tiberii II. Regierungs-Zeit/ nach Constantinopel wieder gewendet: ob schon Baronius solches der Regierungs-Zeit Justini zuschreibt/ und dieses für ein Mährlein achtet/ daß Narses der Keyserinn geantwortet / er gedächte Ihr ein unauflößliches Gewirck zu machen ; welches man doch / bey vielen alten Scribenten / liefet.

Warum die Longobardische Könige sich Flavios nennen lassen.

Nachdem die Longobarder / wie vorhin angedeutet ist/ zehen Jahre / unter der Regierung unterschiedlicher Hertzogen/ gelebt ; haben sie wiederum einen König gewählt / und deß vorigen Königs/ Clephis, seinen Sohn/ Autharitum, dafür erklährt / auch demselben den Bey-Namen/ Flavii, wie Diaconus meldet / zugelegt : welchen hernach alle Longobardische König geführt ; um denen Exarchis in Italien nichts hierinn bevor zu lassen/ die sich eben so wol Flavios nannten : gleichwie auch vorhin die Gothen sich solches Vor-Namens gebraucht.

Diesem Könige unterwarffen sich alle die Hertzogen gantz willig / samt der Helffte ihres Vermögens : um das

Reich

(a) Gaud. Hilar. in Orat. ad Leopold. Augustum, & Fr. Pallad. p. 1. l. 1.

Reich desto besser zu erhalten. Ihm hat erstlich Childebert König zu Metz / seine Tochter Clothosind zur Ehe versprochen / welche aber doch hernach Recaredus, der Gothen König / in Spannien / zur Gemahlinn bekommen.

Wie Autharis sich also betrogen fand; beschloß er / den Garibaldum, Hertzogen in Bayern / deß Tridentinischen Hertzogs Eovini Schwähern / durch eine Gesandschafft / um seine Tochter Theodelindam, anzusprechē / und unbekandter Weise selber mitzuziehen : auf daß er die Gestalt derselben vielmehr / mit seinen eigenen / als andren / Augen mögte beurtheilen. Diesem nach nahm Er einen seiner getreusten und ältesten Hofbedienten zu sich / nebst wenig-andren Gefährten / und kam damit / in verstellter Person / in Bäyern an.

König Autharis mengt sich unter seine Gesandten / die die Bäyrische Prinzessinn für ihn werben sollen.

Nachdem allda der Alte die Commission / so sein König ihm gegeben / abgelegt ; ersuchte Autharis, unter dem Schein eines Neben-Gesandtens / den König Garibald um Erlaubniß / bey der Princessinn Theodelinda, im Namen seines Königs / einen Gruß abzulegen : vorwendend / Er sey zu dem Ende / von seinem Herrn / fürnemlich mitgeschickt / daß er seine künfftige gnädigste Königinn sehen / und dem Könige / von ihrer schönen Gestalt / Bericht bringen sollte.

Hertzog (oder König) Garibald verwilligt es / und läßt das Fräulein herein kommen. Autharis schauet sie eine Weile stillschweigend an / und spricht endlich / sie werde sich / zum Königlichen Stande / nicht übel schicken : weiter verlange er nunmehr nichts / als dieses noch / welches er gleichfalls / im Namen seines Königs / wolle gebeten haben / daß Sie / auf ihres künfftigen Herrn Gemahls Gesundheit / den Gesandten Eines bringen / und er der Gnade geniessen möge / den Becher Weins / aus ihrer gnädigsten Hand zu empfahen : wie solches / bey den Longobardern üblich sey / und Sie künfftig auch wol noch öffters thun würde.

König Garibald ließ sich auch dieses nicht mißfallen ; sondern befahl / die Prinzessinn sollte zuforderst dem Haupt-Gesandten einen Trunck bringen / und hernach auch diesem Mit-Gesandten einen überreichen.

Druckt der Bäyrischen Prinzessinn heimlich die Hand.

Da nun Autharis getruncken / stellete Er der Prinzessinn den Becher wieder zu / und druckte Ihr nicht allein zugleich heimlich die Hand ; sondern erkühnte sich auch / weil er merckte / daß der Umstehenden keiner Achtung darauf gab / sie / mit seiner Hand / gar freundlich über die Wangen zu streichen. Diese fingen alsofort hierauf an / von einer erhöheten Rosen-Farbe schamhafftig zu blühen / und ihm ihre Befremdung damit anzudeuten / mit stummer Bezeugung / daß sie seiner Vermessenheit dafür tausend Dornstachelu zur Vergeltung wünschte. Doch verdruckte Sie ihren Unwillen / und sagte nichts / bevor sie zu ihrer Ammen kam. Derselben klagte Sie es / und eröffnete ihren grossen Verdruß über den ungehaltenen Frevel / welchen der jüngere Neben-Gesandter / seinem Könige zum Schimpffe / als gegen dessen künfftigen Gemahlinn er mehr Ehrerbietigkeit hette bezeigen sollen / begangen. Die Alte war / Alters halben / listiger / merckte die rechte Bewandniß gar bald / sprach Sie zu frieden / und rieth Ihr / Sie sollte hievon nichts lassen ausskommen ; beglaubte daneben / dieser so küne Wangenstreicher würde wol kein Andrer / als ihr Liebster / der junge König Autharis Selbst seyn ; sintemal kein Andrer solches hette dörffen wagen : Seine Gestalt zeige nichts Mittelmässiges / sondern Königliches Wesen an / und werde Er sich zu ihrer schönen Person trefflich wol paaren. Denn er hatte eine zierliche Länge / schöne Locken / heroischen Blick / und sehr edle Gestalt.

Die Gesandten reiseten endlich / mit gutem Bescheid / wieder ab / und etliche Bäyern / zur Ehren-Begleitung / mit ihnen. Da sie nun miteinander an die Grentze kamen / die beyde Reiche scheidete / und die Bäyern wieder umkehren wollten ; richtete sich Autharis, auf dem Pferde / empor / hieb / mit einem / in der Hand führendem / Beil / in den nechsten Baum / aus gantzer Krafft / ließ es auch darinn stecken / und sagte : So pflegt Autharis zu hauen ! Dabey merckten erst die Bäyerische / daß er der König wäre.

Wie König Autharis sich hernach entdeckt habe.

Wir wollen kürtzlich hinzuthun / wie es der Theodelindæ weiter ergangen. Hertzog (oder König) Garibaldus ward gleich / im folgenden Jahr / vom Könige Childeberto, hefftig bekriegt : darum ging die Prinzessinn / Theodelinda, solchem Ungewitter aus dem Wege / und zoch / mit ihrem Bruder / Gundoald / nach Italien. König Autharis, eilte Ihr / als seiner liebsten Gespons / mit einem ansehnlichem wol ausgestafirtem

Gefol-

Autharis hält mit der Theodelinda/ Beylager.

Gefolge/ entgegen/ und hielt mit Ihr/ im Felde/ bey Verona/ ein pracht-herzliches/ und allen Ständen seines Reichs zur grossen Freude gereichendes/ Beylager.

Vorbedeutlicher Donnerschlag in das Königliche Gezelt.

Aber diese Fröligkeit ward unverhofft plötzlich zerstört/ durch ein gähling entstehendes grausames Donnerwetter/ nũ Sturm: Denn der Strahl schlug in das Königliche Gezelt/ und die Seule desselben zu Boden. Indem nun Männiglich darüber in Bestürtzung gerahtend/ solches für eine üble Vorbedeutung aufnahm; fand sich/ unter dem Hofgesinde Agilulfi, deß Hertzogs von Tourin (oder Savoyen) ein ehrlicher Gesell/ der einen Schwartz-Künstler gab: dieser tratt zu seinem Herzn/ dem Hertzog/ und zeigte ihm an/ es wäre dieses ein glückliches Vorzeichen für ihn/ und bedeutete/ daß die Dame/ welche jetzo der König ehelichte/ über kurtze Zeit seine Gemahlinn würde seyn. Hertzog Agilulphus sagte/ er sollte das Maul halten/ schändete ihn hefftig aus/ mit Bedrauung/ er wollte ihm den Kopff nehmen lassen/ wofern er ein Wort mehr davon reden würde. Der Wahrsager aber ließ sich nicht schrecken; sondern antwortete: Mich kann man zwar wol erwürgen/ aber darum doch den Schluß deß Verhengnisses nicht ändern.

Der Ausgang hat auch gewiesen/ daß er solche Weissagung nicht nur ertichtet habe. Denn König Autharis ist/ im sechsten Jahr seiner Regierung/ in der besten Blühe seines Alters/ mit Gifft umgebracht; wiewol man den Meuchelmörder nicht gewiß weiß.

Autharis stirbt.

Indessen hatte man/ an der Theodelinda/ einen solchen Kron-Spiegel der Klugheit und Moderation erblickt/ daß/ als es/ durch den Todesfall ihres Gemahls/ zu einem Anstande deß Regiments gekommen/ Ihr/ wider alle Gewonheit/ als einer Frauens Person/ und Fremden/ durch alle einhellige Stimmen/ dasselbe aufgetragen/ beynebst auch frey heimgestellet worden/ sich wieder zu vermählen/ mit wem es Ihr gefiele/ und den Sie/ aus allen Langobardern eines solchen hohen Thron-Glücks fähig würde achten.

Nachdem Sie nun die Reichs-Grossen/ um ihre Meynung/ gefragt; hat Sie Agilulphum, den Hertzog von Savoyen/ deß Autharis Befreundten/ einen tapffren Kriegsmann/ der mit allen Leibes und Gemüts-Tugenden ruhmwürdigst qualificirt war/ für Sich zum Gemahl/ und für das Volck zum Könige erkoren. Sie forderte denselben herzu/ brachte ihm einen Becher voll Weins/ nachdem Sie dessen vorher ein wenig versucht hatte. Er nahm denselben/ mit Freuden/ an/ als eine sonderbare Gnade und hohe Ehre; und kniete vor Ihr/ willens Ihr die Hand zu küssen. Sie aber lächelte züchtiglich/ und sagte: Nicht Hertzog Agilulff! Ihr sollt nicht die Hand/ sondern den Mund der Königinn küssen. Hiemit richtete Sie Ihn zugleich auf/ umarmte und küßte Ihn; eröffnete Ihm auch ihren Schluß/ daß Er König/ und ihr Ehgemahl seyn sollte. Gestaltsam Er auch/ im Anfange deß Novembris/ Au. 593. (oder/ nach Andrer Rechnung 591) mit Ihr Beylager gehalten/ und hernach im May-Monat folgenden Jahrs/ zu Meyland/ würcklich zum König gekrönt worden; und zwar mit einer Kron/ wodurch ein eiserner Zirkel oder Ring gehet; das ist/ mit der Lombardischen/ womit auch hernach die Römische Keyser sich haben krönen lassen. (a)

Wie Theodelinda den Agilulphum zum zweyten Gemahl gewählt.

Es hat aber vorgedachter König Autharis, etliche Jahre vor seinem Ende/ die Landschafft Isterreich sehr unfreundlich heimgesucht/ durch seinen Feldherzn/ Eovinum, den Hertzog zu Trient: welchen er/ mit einem Kriegsheer/ hineingeschickt. Derselbe hat das gantze Land/ weit und breit/ verheert/ und einen gewaltig-grossen Raub mit sich davon geführt. Hernach ist/ zwischen diesem Longobardischem Könige/ und dem Smaragdo, dazumaligem Exarcho in Italien/ ein dreyjähriger Stillstand getroffen.

Verwüstung Isterreichs durch deß Autharis Kriegsheer.

(a) P. Diacon. lib. 3. cap. 31. Velserus lib. 3. Rer. Boicar. fol. m. 101. seqq. Adelzreiter parte 1. lib. 6. Annal. Boicar. N. 10. & 11. ad Ann. 589.

# Das XXI. Capittel.

## Von Den Einfällen der Sclaven / Ursprunge der Krabaten / und Ankunfft neuer Hunnen / ꝛc.

## Inhalt.

DJe Sclaven nehmen Kärndten und Crain ein. Die Longobarder grassiren in Italien. Brennen Aglar gantz ab. Die Sclaven werden vom Thassilone geklopfft. Der aber zum andren Mal übel anlaufft. Jsterreich wird von Sclaven/Longobardern/und Hunnen verwüstet. Warum bißhero etliche Langobardische Händel erzehlt worden. Die Bäyern werden von den Sclaven geschlagen. Diese aber bald von ihnen bezahlt. Einfall der Sclaven in Jsterreich. Wann der Nam der Krabaten entstanden. Jhr Herkommen und Ursprung. Von etlichen Krabaten am Saustrom / wird das Königreich Böhmen und Polen angerichtet. Die Sclaven begeben sich unter das Reich. Die Krabaten werden von den Francken bezwungen. Wann Venedig zum ersten Mal einen Hertzog gewählt. Wann Crain das Joch der Longobarder von sich geschüttelt. Hertzog Ratichis verwüstet Crain. Die Hunnen kommen mit einer starcken Macht wieder an/ in Europa. Arglistige Bitte der Hunnen an den Hertzog Suatopolug. Hertzog Suatopolug wird von den Hunnen geschlagen und kommt um. Was die Hunnen das Mal eingenommen. Werden vom Hertzog Boruth von Kärndten und Crain wieder hinausgetrieben. Ende deß Longobardischen Reichs in Italien. Hertzog Rotgands Erkühnung und Untergang.

DJe haben wir gemeldet/daß die Sclaven etliche Mal in Pannonien gefallen. Dieses Volck kam nun mit einem grossen Heer / zu Keysers Mauricii Zeiten / wieder aus Dalmatien / ungefähr ums Jahr 590/ nahmen Kärndten und Crain ein; wurden aber / mit der Zeit den Hunnen und Avaren / die bishero ihre Freunde und Bundsverwandten gewest waren / unterwürffig.

Die Sclaven nehmen Kärndten und Crain ein.

Um dieselbige Zeit / mußte auch das benachbarte Italien / von dem Longobardischem Heer-Fürsten und Hertzog Arnulpho, viel leiden / und ein hartes Kriegswetter über sich ergehen lassen; auch die Stadt Aglar jämmerlich herhalten / und eine solche Langobardische Illuminirung / (gleichwie neulich am Rhein-Strom Speyer und Worms eine Frantzösische Erleuchtung) gewinnen: denn sie ward/ mit Feuer/ gantz zu Grunde gerichtet/ und aus einer Stadt/ zum Asch-vermengtem Steinhauffen.

Die Longobarder grassiren in Italien.

Brennen Aglar gantz ab.

Hingegen ward / vom Hertzog / oder (wie ihn die Bayerische Geschichtschreiber tituliren) Könige in Bayern/denen Sclaven / die unlängst / erstgedachter Massen / das Ober-Pannonien / und Kärndten / wie auch Crain / eingenommen hatten/ein tapffrer Streich versetzt. Er ging/mit einer Armee/wider sie ins Feld / schlug die ihrige ihm entgegen gestellte / und kehrte / mit reicher Beute/ wieder heim. (a)

Die Sclaven werden vom Thassilone geklopfft.

Anno 595.

Aber

(a) Brunner. Annal. Boic. lib. 4. Num. 10. Velser. lib. 3. Rer. Boicar.

Aber/ über drey Jahre hernach/ da besagter Thassilo wieder über sie her wollte/ließ es viel anders ab. Er hoffte/ weil die Hunnen ehe sie sich/ mit dem Longobardischem Könige/ Agilulpho, verbunden hatten/ einen Zug/ aus Pannonien/ nach Thüringen vorgenommen/ so würde er nun die/ in Kärndten und Crain seßhaffte/ Sclaven bloß antreffen; raffte derhalben etliche tausend Bäyern zusammen/ und gedachte damit denen Sclaven abermal Eines beyzubringen. Aber Cacanus, der Avaren König/ nahm sich der Sclaven an/ eilte ihnen zum Beystande/ und hieb die Bäyerische Völcker alle mit einander nieder. Und dieses ist am glaublichsten/ uns Jahr 598/ geschehen: Wiewol Velserus, und Brunnerus, wollen/ es sey Anno 600 vorgegangen. (a) Darüber wuchs den Sclaven der Mut/ daß sie sich nicht allein in Japydien/ wie auch in einem Theil deß Nordgaues/ und Ober-Pannoniens/ fest setzten/ sondern auch die Augen gegen Mittag und Occident warffen. Sie vereinigten sich auch nunmehr mit den Longobardern/ und Avaren; passirten gesamter Macht die Isterreichische Grentzen/ und verwüsteten daselbst Alles/ durch Brand und Raub. (b) Damals hatten die Langobarder/ so lang Gisulph/ Hertzog in Friaul/ als ihr Vasall/ lebte/ Friaul noch unter ihrer Oberherrschafft/ wie auch ein Stück von Japydien/ samt einem Theil deß mittelländischen Norici (oder Nordgaues.) Welche Landschafften/ ob sie gleich/ von den Sclaven/ nun schon eingenommen/ dennoch den Langobardern zinsbar waren/ als welche Friaul am nechsten sassen. Unter solchen ihnen zinsbaren Völckern befanden sich auch/ zu der Zeit unsre Landsleute zu und um Aemona/ wie auch die Japydier/ so auf dem Gebirge Albio, und auf dem Karst/ lebten. Darum seynd benannte dreyerley Nationen/ nach getroffener Triple Alliantz/ mit vereinigter Macht/ auf Isterreich loßgegangen/ um dasselbe einzunehmen. Und das ist die Ursach/ warum wir allhie/ in diesem/ und etlichen vorigen Capitteln/ von etlichen Langobardischen Händeln was mit eingeführt; weil nemlich ein guter Theil von Crain ihnen mit Steur-Pflichten verwandt gewesen. Welches doch nicht gehindert/ daß Crain nicht deßoch/ durch die continuirliche Regung und Bewegungen der Avaren und Slaven/ verunruhigt/ und schier gantz unters Joch gestossen wäre.

Der aber zum andern Mal übel anlaufft.

Anno 598/

Isterreich wird von Sclaven Longobarder und Hunnen verwüstet.

Warum bishero etliche Langobardische Händel erzehlt worden.

Die Sclaven wollten denen Bäyern nun auch eins eine Re-Visite geben/ und das Land Bayern auch ein Mal kennen lernen; ruckten derhalben/ biß an Aguntum, das ist/ nach Cluverii Mutmassung/ biß ans Städtlein Doblach/ an den Kärndterisch-Tyrolischen Grentzen: allda der Bayerische Hertzog Garibaldus, mit seinen Völckern/ ihnen/ und seiner Niderlage/ begegnete: Denn sie warffen seine Truppen übern Hauffen/ und drungen mitten in Bäyern/ plünderten das Land weit und breit/ und zahlten also die lang-geborgte Zeche ein Mal aus.

Die Bayern werden von den Sclaven geschlagen;

Es machte ihnen aber auch der Bäyer gleichfalls keinen langen Termin/ zu Abtragung seiner Schuld: sondern ermannte und stärckte sich wieder/ so wol an Volck/ als Mut; jagte ihnen darauf schleunig nach/ und den Raub wieder ab; belud sie aber hingegen mit tapffren Stössen/ also daß sie Gut und Blut speyeten/ und bey ihrer Flucht von seinen Grentzen manchen Sclaven-Kopff/ an stat deß Zolls/ ihm hinterlassen musten. Weil aber Diaconus (c) das Jahr dieser Begebenheit nicht benennt; mutmasset man/ es sey ungefähr ums Jahr 612/ geschehn.

Diese aber bald von ihnen bezahlt.

Sie gedachten aber sich anderswo solches ihres Verlusts zu erholē/ und fielen wieder in Isterreich/ machtē die Römische Besatzungen daselbst nieder/ stifftеten überall Brand und Blut-Mäler. (d)

Einfall der Sclaven in Isterreich.

Im folgenden Jahr/ übernahm Gisulph/ Hertzog in Friaul/ und über ein Stück von Crain/ Langobardische Völcker/ und marschirte damit denen/ in Kärndten befindlichen/ Sclaven auf die Haut; nahm die Gegend beym Trajanberg ein: welche die Langobarder auch/ biß auf die Zeit Hertzogs Ratichis/ behalten haben. Daraus abzunehmen/ was Crain/ bey so mancherley Durchzügen/ habe ausstehen müssen.

Im Jahr 614 ist Gisulphus, im Streit mit den Avaren (oder Abern) gefallen/ seine Haupt-Festung hernach dem Cacanno, von der geylen Romilda/ übergeben worden. Was sie dafür zu Lohn bekommen/ nemlich nach vielfältiger

(a) Lucius de Dalmat. lib. 1. c. 8. Velser. Rer. Boic. lib. 3. Adelzreit. part. 1. lib. 6. n. 15. Brunner. Annal. Boic. lib. 4.

(b) Paul. Diacon. de Gestis Langobard. l. 4. c. 26. Luc. in Dalmat. loc. cit.

(c) P. Diacon. de Reb. Langob. lib. 4. c. 41.

(d) Adelzreitet part. 1. l. 6. Num. 23.

fältiger Schändung / einen spitziger Pfahl durch den Leib / das ist / im zweyten Capittel deß zehenden Buchs umständlich beschrieben; allhie aber nur zu erinnern / daß diese Geschicht / von etlichen Andren / bey dem 605tem Jahr erzehlet wird.

Ums Jahr 626 haben die Sclaven ihr Regiment / in Crain / unter der Regierung Samonis, festgestellt: wovon eben so wol das zehende Buch weiteren Bericht giebt.

Weil sie nun so mächtig wurden; entstunden / unter ihnen / zur Zeit Keysers Heraclii, unterschiedliche Namen; also daß man etliche die Serblos hernach Servios, Andre aber Chrobaten / die man heut Krabaten und Croaten heißt / genannt.

Wann der Nam der Krabaten entstanden.

Beym Constantino Porphyrogenito findet man hievon diese Nachricht: Weil „ (schreibt er) die Abern (oder Avaren) „ sahen / daß dieses das allerschönste „ Land wäre; liessen sie sich allda nieder. Die Chrobati aber / wohnten „ damals jenseit deß Carpatischen Gebirges / kommen her von fünff Brüdern aus einem Hause; welche hiessen Clucas, Lobetus, Cosentzes, Muchlo, Chrobatus; ihre zwo Schwestern aber Tuga und Buga. Diese „ begaben sich endlich / sanit ihren „ Kindern und Kindes Kindern / in „ Dalmatien / und funden selbiges von „ den Abern bewohnt. Mit denen fingen sie / nach der Hand / Krieg an / und „ stritten wider sie etliche Jahre nacheinander / biß ein Theil derselben von „ ihnen erlegt / und der übrige ihnen unterwürffig ward. Von selbiger Zeit „ her / ist diß Land / durch die Krabaten / „ besessen. Es finden sich auch noch „ heut / von den Avaren einige Uberbleibsel / die man für Abern / oder Avaren / erkennt.

Ihr Herkommen und Ursprung.

„ Und bald hernach schreibt er also: „ In den Tagen Keysers Heraclii, lag „ ihr Land wüst: darum haben die „ Chrobati, auf Befehl deß Keysers / „ die Waffen ergriffen / und die Abern / „ aus selbigen Oertern / vertrieben / „ und in ihrem Lande / welches sie auch „ noch heut innhaben / ihren Sitz genommen / ꝛc. (a)

Von etlichen Krabaten am Saustrom / wird das Königreich Böhmen und Polen angerichtet.

Als man 639 oder 640 geschrieben / haben die Sclaven schon / unter dem Namen der Chrobaten / in Dalmatien / und am Sau-Strom / gewohnt; nachdem aber Ihrer zu viel worden / zween Brüder aus ihnen / nemlich Czechus und Lechus, (wiewol Einige wollen / es sey / wegen eines begangenē Todschlags / geschehen /) mit sechshundert Sclaven vergesellschafftet / über die Donau gesetzt / und sich in den Theil deß Hercynischen Waldes / welchen man jetzo den Böhmer-Wald nennet / begeben: allda ein neues Böhmisches Volck / und dasjenige Reich / so noch heut in gutem Wesen stehet / von ihnen angerichtet worden.

Aber Lechus ist von dannen bald weiter gezogen / nemlich ums 653ste Jahr / um sein Glück anderswo zu suchen / und in Polen gekommen: allda er dem Polnischem Königreich den Anfang gemacht.

Im Jahr 687 (was in den übergangenen Jahren / merckwürdiges in Crain / oder dessen Nachbarschafft / vorgegangen / ist / unter den Landsfürsten zu lesen) bekriegte Keyser Justinianus II. die Bulgaren und Sclavinen / (oder Sclaven) mit einem gewaltigem Heer. Jene schlug Er / zu erst; und ruckte darnach ferner den Sclaven / bey Thessalonich / auf die Haut. Deren ein Theil gefangen ward / ein Theil sich freywillig unter das Römische Reich begab.

Die Sclaven begeben sich unter das Reich.

Beym Ruck-Marsch aber / ward er / bey einem engem Paß / von den Bulgarn angegriffen / und in die Flucht geschlagen.

Die Krabaten werden von den Francken bezwungen.

Um diese Zeit ungefähr / nemlich Anno 688 oder 689 / sollen die Krabaten / von den Francken / bezwungen seyn / und die Francken ihre Herrschafft / biß in Dalmatien / erweitert haben.

Wann Venedig zum ersten Mal einen Hertzog gewählt.

Um der Nachbarschafft willen derer / nicht übrig weit von uns ligenden / Venetianern / muß ich beyläuffig auch dieses gedencken / daß / im Jahr 694 / dieselbe Republic / auf Raht Christophori, Patriarchens zu Grad / einen eigenen Hertzog gewählt: da sie vorhin / bey zweyhundert und dreyssig Jahren / ja auch wol länger / nur ihre Tribunos gehabt: und ward zum ersten Fürsten / oder Hertzog / ernannt Paulutus Anafestus Heraclianus, ein gar frommer und Recht-liebender Herr.

Was Crain das Joch der Longobarder von sich geschüttelt.

Was unsere Crainer betrifft / seynd dieselbe / biß ans 735 oder 736 Jahr ungefähr / noch immerzu / zum Theil den Longobardern unterwürffig gewest: Aber gegen jetzt bemeldter Zeit / haben sie / so viel man / aus Diaconi Beschreibung / schliessen kann / das Langobardische Joch gar von sich geschüttelt. Denn er berich-

(a) Constant. Porphyrogen. cap. 30. & 31. & v. Luc. de Dalmat. l. 1. c. 11.

berichtet/derjenige Theil Pañoniens/so sich biß gen Celeia, oder Cilly/erstreckt/ sey unter der Langobarder Herrschafft geblieben/biß zur Zeit deß Langobardischen Hertzogs/Ratichis. Und/an einem andren Ort/schreibt er/Ratichis habe wider die Crainer/zu den Waffen gegriffen/so bald er nur das Regiment über Friaul bekommen. (a) Solches füget sich/der Zeit nach/zu dem 735 Jahr/ am allerbequemsten.

Hertzog Ratichis verwüstet Crain.

Nachdem derhalben Hertzog Ratichis/um selbige Zeit/in Crain/als der Sclaven Vaterland (wie es Diaconus nennet) mit den Seinigen/eingebrochen; hat er derselben eine grosse Menge erwürgt/auch das Land Crain weit und breit verwüstet; doch aber nicht gar ungerochen: sintemal die Crainer ihn unversehns angefallen/und bey nahe erwürgt hetten; wann er nicht seines Waffenträgers Kolben erwischt/und einen auf ihn anfallenden Sclaven/mit einem hefftigem Streich zurückgeschlagen/und getödtet hette.

Die Hunnen kommen mit einer starcken Macht wieder in Europa.

Im Jahr 744 fuhren die Hunnen/so aus dem Stamm Attilæ Nachkömmlinge/und über 300 Jahre in Scythia (oder in der Tartarey) bißhero verblieben waren/biß Ihrer allgemach viel worden/wie ein Wetterstral daher/auf Europam zu; wiewol/von denen Hunnen und Avaren/die in Pannonien/und dort herum sassen/geruffen und hereingelockt. Denn weil diese Europæische Hunnen nunmehr/unter dem Gehorsam entweder der Römischen Keyser/oder andrer Potentaten/leben/und die Raub-Klauen einziehen mußten; solches aber ihnen in die Länge unerträglich fallen wollte/(angemerckt/diese Barbern den Pflug/wie einen Fluch/ und redliche Handthierung/wie eine Schande/hingegen Raub und Beute suchen/und Andren nehmen was man nicht hat/für Ritterstücklein/achteten) schickten sie eine Botschafft nach Scythien/und rieffen ihren Landsleuten/ daß sie sollten herausziehen/und zu ihnen kommen/in das Land/welches ihren Vorfahren zuständig gewest.

Anno 744.

Also kamen sie 216000. starck/mit Weib und Kind/zur Zeit deß Römisch-Griechischen Constantini Copronymi, unter dem Obgebiete sieben Feldhauptmänner/(Sultanen oder Myrsen/wie sich heut/die Tartarische Herren/und Fürsten tituliren) in Dacien/und vertheilten sich in sieben Hauffen (oder Horden.) Jedweder dieser Haupt-Führer wählte zu seiner Residentz eine Burg: und daher hat das Fürstenthum Siebenbürgen seinen/noch heutigen/Namen. Allda verweilten sie eine Zeitlang/biß nach ihres fürnehmsten Myrsens/oder Sultans/Almi, der von deß Attilæ Nachkommen einer war/Tode; welcher in Dacia um- und nicht über die Donau herüber/gekommen. Seinem Sohn Arpad aber wollte nunmehr das Land zu enge vorkommen/für seine Raubgierde: darum warff er seine Geyers-Augen weiter hin/auf noch andre Länder/und sandte erstlich etliche Kundschaffter aus/um die Güte deß Landes an der Donau auszuspehen. Diese brachte ihm etwas von der schwartzen fetten Erde daselbst/und ein abgerissenes Graß/oder Kraut/samt einem Legel Donau-Wassers.

Arglistige Bitte der Hunnen an den Hertzog Suatopolug.

Demnechst ließ er eine andre Botschafft abgehen/an den Groß-Hertzog in Mähren/Suatopolug, einen Sclavonischen mächtigen Herrn/welcher/zu der Zeit/den gantzen Strich/zur Lincken der Donau/beherrschte. Die Abgeordnete brachten/zum Geschenck/mit ein trefflich schön-weisses Pferd/mit vergüldtem Sattel/und Zaum/und baten/ im Namen ihres Herrn/daß ihnen mögte erlaubt seyn/einen Theil deß/ohnedem Volck-leeren/Landes zu beziehen/ zu bewohnen/und anzubauen.

Weil nun das Land/durch die vielfältige Kriegszüge/sehr verödet worden: war Hertzog Suatopolug froh/ daß diese Leute/die er für Bauren ansahe/sich/unter Ihm zu wohnen/erboten. So ließ Er Ihm auch das præsentirte Roß trefflich wolgefallen/unwissend/was für ein grausamer Betrug an dessen Schweiff hafftete/und daß es ein Vorgänger einer mächtigen wilden Reuterey wäre/mit welcher sein Untergang geritten käme: darum fertigte er sie ab/mit diesem willfährigem Bescheide/sie sollten kommen/und für diß Geschenck so viel Landes einnehmen/als ihnen gefällig.

Wie er hernach erfuhr/daß sie mit einer grossen Menge kämen/und nur um Raubs willen auszuziehen gewohnt wären; fing Er an/seine Vergünstigung zu bereuen; Mußte auch gar bald vernehmen/daß die Ursach solcher Bereuung gewiß genug wäre; als nemlich wiederum andre Boten vom Arpad anlangten/mit Begehren/Er sollte das

(a) P. Diac. de Reb. Langobard. lib. 4. c. 38. & lib. 6. c. 51.

Land/ welches ihre Vorfahren besessen/ ihnen / seinem gethanem Versprechen nach/ wieder abtreten. Weil Ihm nun solches ungelegen war: sammlete Er eilends ein Kriegsheer / und bemühete sich / die Hunnen damit von den Grentzen abzutreiben: ward aber durch sie geschlagen / und in die Donau getrieben: darinn Er/ nebst einer grossen Anzahl der Seinigen jämmerlich ertrunncken. Mit solchen Umständen erzehlt es der Ehren-Spiegel deß Herrn Joh. Jac. Fuggers / und aus ihm der von Bircken; (a) Dubravius aber mit diesen / vielleicht gründlichern. Er saat / Suatopluc sey ein Sclavonischer König gewest/ der nicht allein Mähren/ sondern auch Pannonien / zur Regierungs-Zeit Constantini Pogonati, eingenommen / diß- und jenseits der Donau weit und breit geherrschet/ und mehrentheils zu Vesprin residirt habe: diesem hetten die Hunnen / durch ihre Abgefertigte / das weisse Pferd/ mit stattlichem Sattel/ Zaum / und andrem Roß-Schmuck / geschickt / und gebeten / Er mögte ihnen / als exulirenden Leuten/ in seinem / so weit reichendem Königreiche/ ein Ecklein/ zur Wohnung / einräumen: Welches Suatopluc ihnen zugestanden; der Meynung/ daß sie Hirten wären: Beynebst hetten sie gebeten/ ihnen zu vergönnen / daß sie / für ein so stattliches Pferd/ einen Rasen deß Pannonischen Erdreichs ausreissen/ und den Ihrigen mit heimbringen mögten; darein er gleichfalls gewilliget/ ohne Befahrung einiger Hinterlist / oder Betrugs: Unlang hernach/ hetten die Hunnen kein Ecklein mehr / sondern das gantze Pannonien/ einzunehmen/ sich unterstanden/ mit dem Vorwand / daß sie es / um ein Pferd / gekaufft/ auch darauf einen Rasen bey sich zum Pfand-Schilling hetten: Sie wären / mit sieben Hauffen (oder Horden) angezogen / deren jedweder dreyssig tausend Köpffe starck gewest: Derwegen König Suatopluc sich ihnen nicht allein nicht widersetzē/ sondern auch nicht ein Mal blicken lassen dörffen.

Hertzog Suatopolug wird von den Hunnen geschlagen uñ kommt um.

Nach dieser deß Dubravii Erzehlung (b) ist es damals gar nicht zum Treffen gekommen; geschweige / daß darüber Suatopoluc sollte / samt vielen Flucht-Gefährten / in der Donau ersoffen seyn. Sondern die Hunnen haben das / zum Widerstande ungerüstete / Pannonien/ ohne Sebel-Streich/ eingenoñen; ausbenoñen den Strich Landes/ so zwischen der Wag und Donau ligt; welches dem Suatopluc verblieben: der darinn hernach / für sich / und seine Erb-Folger / in der Stadt Velegrad, einen Hof-Sitz angerichtet.

Was die Hunnen das Mal eingenommen.

Nachdem sich nun diese neu-eingebrochene Hunnen / mit den Abern / vermengt; seynd sie miteinander auf Kärndten und Crain loßgegangen: Weßwegen Hertzog Boruth, sich ihnen nicht bestand findend / die Bäyern zu Hülffe gezogen / und solche üble Gäste zum Lande wieder hinaus geworffen; bald hernach auch/ auf Einrathung der Bäyern/ sich/ und sein Volck/ in den Schutz der Könige von Franckreich begeben. Welcher die Hertzogen in Bäyern ihnen zu Protectorn verordnete.

Werden vom Hertzog Boruth von Kärndten und Crain wieder hinaus getrieben.

Im Jahr 773 nahm das Langobardische Reich in Italien / durch Caroli, deß Grossen / siegreiche Waffen / ein Ende.

Ende deß Langobardischen Reichs in Italien.

Rotgand / Hertzog in Friaul / unterstund sich / nach Abzuge Caroli, solches wieder aufzurichten/ und zoch so wol die übrige Hertzogē in Italien/ als die Städte/ in seine Gewalt; sich aber damit ins Verderben. Ein Starcker läßt ihm/ von einem viel Schwächern/ seine Beute nicht nehmen. Wer Carolo was entziehen wollen/ hette / mit einer viel stärckern Hand/ darnach greiffen müssen/ weder Hertzog Rotgand that. Carolus säumte sich nicht lang / so bald ihm deß Rotgands Erkühnung kund worden: sondern brach geschwinde auf / nahm die besten und tapfersten Leute mit sich / und schlug den Rotgand in die Flucht; der auch darüber ums Leben kam. (c)

Hertzog Rotgands Erkühnung und Untergang.

(a) Am 472 und 473. Blat.
(b) Vid. Dubrav. lib. 4. Histor. Bohem. fol. 23.
(c) Adelzreiter ad Ann. 776.

Das

# Das XXII. Capittel.

## Von

## Unterschiedlichen Kriegs- und andren Geschichten/so sich / von dem 788 Jahr Christi biß an das 839ste begeben.

## Jnhalt.

DJe Avaren fallen die Marck Friaul an. Crain und Jsterreich werden sehr verwüstet. Bischoff Mauritius wird von den Griechen geblendet. Crainer streiten mit wider die Hunnen. Grosser Wasser-Schaden in Crain und Kärndten. Theurung. Pestilentz. Starcke Erdbeben. Schreckliche Phænomena oder Lufft-Zeichen. Komet. Hertzog Erich läßt die Stadt Ringum belägern. Was Carolus M. den überwundenen Hunnen für Bedingungen vorgelegt/wegen der Religion. Chaba, der Hunnen König befordert sich durch Ungedult zum Tode. Rebellion Hertzogs Lyndevit in Nider-Pannonien. Deß Lindevits Armee wird geschlagen. Wider den Lindevit werden drey Reichs-Armeen ausgeschickt. Der dritte Feldzug wider den Lindevit. Lindevit wird umgebracht. Die Bulgaren fallen in Pannonien.

OB gleich die Avaren / wie wir zuvor gemeldet/ von dem Kärndterisch- uñ Crainerischem Hertzog Boruth / mit Stösse abgewiesē/seynd sie doch damit so gar nicht/von ihren Einbrüchē/abgeschreckt/ daß sie vielmehr / im Jahr 788 / da der erlittene Streich vergessen war / mit zweyen Kriegsheeren / auszogen ; und/ mit dem einem zwar/gegen Bäyern;mit dem andren / auf die Friaulische Marck angingen ; und beyde Länder / mit Gewalt / angriffen. Jhnen ward aber/ von den Kriegs-Völckern Caroli , so tapffer begegnet / daß sie sich wiederum flüchtig nach Pannonien machen mußten / welches sie hatten eingenommen. Wiewol sie auch daselbst nicht lange in Ruhe gelassen worden. Unterdessen hat das Land Crain hiebey Noth gelitten/ und ist von der Verwüstung abermal hart mitgenommen worden : weil die Abern dadurch einen offnen Paß in Friaul hatten.

Die Avaren fallen die Marck Friaul an.

Crain und Jsterreich werden sehr verwüstet.

Die Jsterreichische Gegend / so am Meer liget / ward hingegen / von den Griechen/ die mit den Francken in Händel gerathen waren / übel zugerichtet. Denn der Griechische Keyser hatte sich/ mit einem Fräulein Caroli Magni, heirahtlich verlobt ; verschmähete Sie aber hernach/ und nahm eine Andre ; schickte auch ein Kriegsheer in die Lombardey/ um selbige dem Carolo zu nehmen. Bey solchem Einbruch der Griechen wurden diejenige Jsterreicher / welche in Verdacht waren/ daß sie gut Carolinisch seyn mögten / übel tractirt : weil selbige Jsterreichische Gegend annoch unter Griechischer Herrschafft stund. Unter andren / ihnen Verdächtigen / stachen sie dem Jsterreichischem Bischoff / Mauritio, die Augen aus. Aber sie wurden/ von den Francken / geschlagen/ und verjagt.

Bischoff Mauritius wird von den Griechen geblendet.

Jm Jahr 791. wurden/vom Carolo,

Crainer streiten mit wider die Hunnen.

die Abern / oder heidnische Ungarn / in Pannonia, mit einer starcken Kriegsmacht heimgesucht / und an dem Rab-Strom/im Treffen/ überwunden. Megiserus schreibt/daß die Kärndter/ unter ihrem Hertzog Inguon, mit zu Felde gegangen: deßgleichen schreibt auch der Adelzreiter/ von den Crainern und Friaulern / daß sie nemlich / unter dem Hertzog Erich/damals mit gefochten.

Daß/in folgenden Jahren/ keine bessere Zeitē zu hoffen seyn/sondern gleichfalls grosse Unruhe / und Land-Plagen / einreissen würden/ schienen die gewöhnliche Vorzeichen / als Wasserfluten / Erdbeben / und Kometen / vorher anzudeuten.

Grosser Wasser-Schaden in Crain und Kärndten.

Anno 792.

Der Drav-Fluß in Kärndten / und die Sau in Crain seynd im Jahr 792/so hoch/ von überhäufftem Regen / gewachsen / daß die Saat dadurch überschwemt und verderbt worden: worauf eine grosse Theurung entstanden. Solches Gewässer kam / gegen dem Hornung jetztgemeldtē Jahrs/mit so ungestümem Brausen/daß Jedermann darüber höchlich bestürtzt ward. Und dieses geschahe nicht allein in Kärndten und Crain; sondern auch in Dalmatien/ und Friaul/bevorab gegen den See-Städten Salona und Jadera: weil das Adriatische Meer/mit einer mächtigen Flut/ausbrach. Dadurch wurden nicht allein die Gebäue / sondern auch viel Menschen/in das äusserste Verderben gebracht: also/ daß die Leute / vor Furcht und Schrecken / weder aus noch ein wußten.

Theurung.

Ob gleich auch diß Gewässer endlich wiederum fiel: hielt doch die Feuchtigkeit und Nässe/durchs gantze Jahr/an/ in denen Ländern/Kärndten/Steyer/Crain/ Dalmatien/und schier in dem gantzen Illyrischem Strich. Der Regen hörte selten auf / der Himmel verhüllte sich gar traurig mit schwartzem Gewölck/ gleich als ob die Sonne den Erdbodem um seines Frevels willen / keines Anblicks zu würdigen begehrte. Solches erweckte wegen der ersäufften Früchte/ eine harte Theurung: weil allerley Getreide/Obst und Garten-Früchte/im nachfolgendem Jahr verdarb; indem das unstetige Wetter nicht leiden wollte / daß man etwas ab- oder einbrächte. Und da schon etwas in die Scheuren kam; wuchs es doch aus/entbrannte auf einander/ oder kunte doch nicht zu guten kommen.

Pestilentz.

Der Theurung Schwester / die Pestilentz / tratt auch herzu / in Begleitung mancher andrer böser Seuchen und Kranckheiten / die so wol junge / als alte Leute zu Bette und Grabe legte / auch an die fürnehme Paläste klopfften / und zwar so offt / daß der grossen Herren / im Lande/ wenig überblieben.

Starcke Erdbeben.

Mit dem wässerigem Element / verband sich auch bald das irdische/ zu gleicher Erschreckung der Sterblichen: Denn

Denn es geschahen/in besagten Ländern/ gewaltig-starcke Erdbeben.

Schreckli. Phænomena oder Lufft-Zeichen.

Solchen Schrecken mehrten viel entsetzliche Gesichter/ und Erscheinungen/ in der Lufft. Von Dalmatien/ gegen Isterreich/und Crain/ gewann der Himmel eine gantz rote und feurige Gestalt: wobey man lange feuer-rote Striche/ und gleichsam flammende Spiesse und Schwerdter sahe. Uber das schauete man

Den scharffen Prediger/den schrecklichē Propheten/
Der niemals sonder Blut/ der niemals sonder tödten/
Der niemals sonder Krieg/ und Aenderung/ entsteht/
Den Boten/ den uns GOtt/zur Aufmerckung/ erhöht. (a)

Komet.

nemlich einen traurigen Kometen/ (oder Haar-Stern) der/ aus seiner gräu- und abscheulichen Ruten viel Flammen gab/ und den Ländern einen grausamen Kehr-Besem zu weissagen schien/ und ein blutiges Kriegs-Schwert/ das einige Jahre hernach den Hunnen (oder heidnischen Ungarn) von der Göttlichen Gerechtigkeit/ als Nachrichtern seines Straff-Gerichts/ in die Hand gegeben worden.

Sihe die Figur N. 107.

Hertzog Erich läßt die Stadt Ringum belägern.

In dem Jahr 796/ schickte Erich/ Hertzog in Kärndten und Crain/ einen Sclavonischen Fürsten/ als seinē Stathalter/ mit einem Kriegsheer/ in Pannonien/ nach der Stadt Ringo, darinn damals vieler voriger Fürsten Schätze/ und aus vielen Beuten angehäuffte Reichthümer/ in Verwahrung lagen. Lazius will/ es sey Guzzing/und ein kleines Städtlein/ oder Dorff/ in Ober-Pannonien. Zu der Zeit aber muß es ansehnlich-groß gewesen seyn. Nachdem die Stadt war gewonnen; führte man den Schatz hinweg/ und sandte ihn dem Könige Carolo, gen Aken.

Unterdessen haben sich Chaganus, und Jugurro, zween Hunnische Fürsten/ selbst einander aufgerieben: worauf die Hunnen den Karanum zum Könige gewählt. Besihe hievon weiter die Beschreibung der Lands-Fürsten.

Was Carolus M den überwundenen Hunnen für Bedingungen vorgelegt/wegē der Religion.

Ums Jahr 803. hat sich Keyser Carl/ der Grosse/nach Bayern erhoben/ allda eine Armee zusammen geführt/ und damit die Avaren/ oder Hunnen/ in einer blutigen Hauptschlacht/ bey Alt-Ofen/ überwunden; hernach denen Besiegten diese Wahl vorgelegt/ daß diejenige/ so freywillig den Christlichen Glauben annehmen würden/ frey seyn; die sich aber weigerten/ ihrer Freyheit beraubt/ und bloß allein/mit dem Leben beschenckt seyn sollten. Worauf sich ihrer Viele zum Christenthum bequemt haben; damit sie nicht verkaufft würden für Sclaven/ noch um ihr Vermögen kämen. Die Wenigsten seynd/ mit rechter Begier/ dazu getreten. Mit den Halsstarrigen/ ist man etwas ernstlich- und strenger verfahren; doch ohne Grausamkeit/ und Verletzung am Leben. Von ihrer Stadt Sicambria, so man hernach Alt-Ofen benamset hat/ wurden die Mauren nidergeworffen; damit sie desto weniger Gelegenheit hetten/ zu rebelliren: so wurden auch ihre Götzen-Tempel umgekehrt.

Chaba/der Hunnen König/ befordert sich durch Ungedult zum Tode.

Ihr König/ Chaba, ward in Fesseln gelegt/ und zum offtern ermahnt/ er sollte seine zeitliche und ewige Wolfahrt bedencken/ und vom Unglauben abtreten: aber sein/ von Natur trutziger/ Kopff schlug den heilsamen Rath aus: und damit er den Untergang seines Reichs nicht lang überleben mögte/hat er sich entweder durch Kummer und Gram/ oder/ wie Andre wollen/ durch Selbst-Entleibung/ dem Tode in den Rachen geworffen. Welche aber/durch die Predigten/und andre Unterweisung/ sich zur Christlichen Religion bewegen liessen; die wurden wol gehalten/ und nicht allein mit Freyheiten begnadet/ sondern auch zu ehrlichen Aemtern gezogen. Manchen/ die Lust hatten/ gab man Kriegsdienste: wiewol man sie/ von Andren zu unterscheiden/mit einem Kreutze bezeichnete.

Insonderheit ward dieses/ an der scharffen Kriegs-Disciplin Keysers Caroli, gelobt/daß er den Hunnischen keine Gewalt anthun/noch sie an ihren Ehren verletzen ließ.

Nachdem also Pannonien/ durch Keyser Carolum M. in ruhigen Stand gesetzt war; erholte sich auch das Land Crain wiederum in etwas/ blieb/ mit Kriege/ Durchzügen/ und andrer dergleichen Last/ eine Weile verschont.

Rebellion Hertzogs Lantberit in Nider-Pannonien.

Indem nun Pannonien den Römischen Keyser zum höchsten Oberhaupt hatte/erhub sich/ Anno 819/ als Ludovicus Pius schon Keyser/ und sein Herr Vater/ Carolus M. vor einigen Jahren allbereit/ mit Tode abgegangen war/ in Pannonien eine Rebellion/ durch den Lyndes-

(a) Seynd Reimen Martini Opitzens deß Teutschen Poetens.

Lyndevit / Hertzog in Nider-Pannonien: die wir / in Beschreibung der Lands-Fürsten / zwar berührt / aber die völligere Beschreibung diesem vierzehendem Buch von den Kriegs- und Jahr-Geschichten vorbehalten haben.

Dieser Rebell hatte / im vorigen 818 Jahr / den Cadoloch / Grafen und Gubernatorn der March Friaul (wie ihn Adelmus titulirt) bey dem Keyser Ludwich / geschwärtzt / und so grausam / wie einen Teufel / abgemahlt; der Hoffnung / der Keyser sollte denselben absetzen: auf daß er hernach das jenige / was er / in seinem Sinn / kochte / unverhindert an- und ausrichten könnte / nemlich den Abfall vom Keyser / und Aufwerffung Seiner Selbsten zum unbeschränckten Beherrscher Pannoniens. Denn Adelmus, welcher das Leben Ludovici Pii beschrieben / und diesen rebellischen Hertzog Leutevitum, Inferioris Pannoniæ Rectorem nennet / meldet ausdrücklich / der Lindevit habe jenen gantz fälschlich beschuldigt.

Womit nun solche seine Verleumdung schwanger gangen / das brach / deß andren Jahrs hernach / nemlich Anno 819, aus Licht: da er anfing / die benachbarte Völcker an sich zu hencken / und dem Keyser abspenstig zu machen. Darum ließ der Keyser eine Armee / wider ihn / aus Italien / marschiren. Welcher Marsch / wie die Situation deß Nider-Pannoniens / darüber der Rebell herrschete / glauben macht / über den Karst / und durch Crain / gegangen.

Lindevit aber schickte Gesandten / zum Keyser / als wollte er gleichsam Friede bitten: schlug aber etliche stoltze Bedingungen vor / mit Versprechung / daß / so man ihm dieselbe zusiehn würde / er alsdenn thun wollte / was man begehre. Als aber der Keyser solche Bedingnissen nicht annehmen wollte / und ihm / durch seine Gesandten / andre auflegte: fuhr er / in seiner angefangenen Treulosigkeit und Meuterey / fort; schickte seine Legaten in die umligende Länder / und reitzte dieselbe zum Aufstande. Das Volck der Timotianer / welche die / mit den Bulgaren habende / Bündniß fahren lassen / und sich unter den Keyser begeben wollte / wendete er / durch seine arglistige Vorstellung / davon ab / und überredete sie / auf seine rebellische Seite zu treten.

Hingegen richtete das / aus Italien angerückte / Kriegsheer wenig aus / und kehrte / aus Nider-Pannonien / (darinn ein grosser Theil von Unter-Ungarn / samt einem Stuck von Sclavonien / begriffen war) ohne Verrichtung wieder zuruck: weil Cadolach / Hertzog in Friaul / von einem starcken Fieber / angegriffen / und in selbiger March Friaul dadurch zu Grabe gefertigt ward.

Diesem nach ward / an seiner Stelle / Hertzog Balderich / zum neuen Feldherrn geordnet. Da nun derselbe in Kärndten / welches seiner Regierung anvertraut war / anlangte; kam ihm die Lindevitische Armee entgegen. Welche er aber / in ihrem Marsch langst dem Trab-Fluß / mit wenig Völckern anfiel / und so mutig befochte / daß sie / mit Hinterlassung vieler Todten / das Land Kärndten flüchtigst hinter den Rucken werffen mußte. Deß Lindevits Armee wird geschlagen.

Hingegen ward Borna, der Hertzog in Dalmatien / als er / mit vielem Volck / am Kulp-Strom / dem / auf ihn angehendem / Lindevit / gerades Weges entgegen ging / bey dem ersten Treffen / von den Guduscanis verlassen; doch gleichwol / von seinen Leib-Squadronen / bedeckt / und der Gefahr entrissen. In dieser Action ist Dragomasus, deß Lindevits Schwäher / geblieben; nachdem er sich / gleich beym Anfange der Rebellion / von seinem Eydam abgesondert / und mit dem Borna vereinigt hatte. Aber die abtrünnige Guduscaner wurden / nach dem sie heimgekehrt / von dem Borna abermal zum Gehorsam gebracht.

Indessen ging Lindevit / nach erreichter Gelegenheit / mit einer grossen Menge Pannoniern / in Dalmatien / wütete und verwüstete Alles daselbst / mit Feur und Schwert. Weil dann der Borna sich nicht starck genug befand / in freyem Felde ihm zu begegnen: brachte er alle seine beste Sachen in befestigte Oerter / und nahm eine auserlesene Mannschafft zu sich / welche bald von der Seiten / bald bey der Nacht / bald bey Tage / dann und wann dem Lindevit eine Anzahl Leute niderhauten: biß dieser sich / um drey tausend Mann geschwächt fühlte / und deßwegen sich benöthigt fand / Dalmatien zu quitiren. Denn derjenige Leib / welcher nach und nach sich verblutet / muß eben so wol endlich in Ohnmacht sincken / als dieser / welcher viel Bluts zugleich verstürtzt: ob schon diesen die Kräffte plötzlich / jenen aber allgemählich / verlassen. Ihm wurden überdas über dreyhundert Kamele (wofür Andre Caballen / oder Pferde / setzen) abge-

abgenommen / nebst andrer unterschiedlicher Beute: Wie Adelmus, bey den Geschichten deß 819ten Jahrs/so wol/ als der Author / so das Leben Ludovici Pii beschrieben / erzehlt / und darinn nach deß D. Schönlebens Meynung / weit mehr Glaubens verdient/weder Aventinus, (a) und Megiserus, (b) mit ihren Zusätzen. Wiewol besagter D. Schönleben / aus dem wir diese dem Adelmo von ihm abgeborgte / Erzehlung entliehen/ hierbey auch sich ein wenig vergißt; indem er erstlich/ angeführter Massen/ setzet / der vom Hertzog Borna so sehr/durch Partheyen/geschwächte / Lindevit habe / weil Jener ihm bey 3000. Leute / nach und nach/zu Schanden gemacht / endlich (im Jahr 819.) Dalmatien verlassen müssen / nebst einer so ansehnlichen Beute; und doch gleich darauf / beym Anfange der Geschichte deß folgenden 820sten Jahrs/ gantz das Widrige / in diesen Zeilen/ begreifft: Felices usurpatæ Tyrannidis progressus audaciorem fecêre Lindevitum: qui proinde Dalmatis penè debellatis, & metu perculsis, instar fulminis Carnioliam nostram, & vicinam Carinthiam, pervasit, suæq; adjecit ditioni. Das ist: Der glückliche Fortgang der tyrannisch-angemaßten Herrschafft hat den Lindewit küner gemacht; also / daß derselbe / nachdem er die Dalmatier schier gäntzlich bezwungen / und eine grosse Furcht und Schreckē unter sie gebracht/ hiernechst wie ein Blitz / durch unser Crain / und das benachbarte Kärndtē/gefahren/uñ seiner Botmässigkeit unterworffen.

Hat der Lindewit Dalmatien schier erobert / wie kam er dann / durch den Hertzog Bornam, überwunden / und aus Dalmatien zu weichen/gezwungen seyn? Diesem nach vermeyne ich/nachdem der Hertzog Borna, durch die ehrlose Verlauffung der Guduscanorum, das Treffen bey der Kulp verlohren / und/ sich in die festen Oerter einzuschliessen/ dadurch genöthigt worden; habe zwar der Lindevit solche Plätze anzugreiffen sich nicht erkühnt / weil sie viel zu starck besetzt waren; ja vielmehr / von vielfältigen starcken Ausfällen / und mit Vortheil angehenden Partheyen deß Bornæ, grossen Abbruch und Schaden erlitten; sey doch nichts destoweniger Meister im Felde / als darinn der Borna sich zur Schlacht noch nicht wieder præsentiren kunnte / verblieben; aber/ weil / ausser denen Plätzen / welche der Borna starck besetzt hatte/sonst die übrige meiste Oerter in seiner/deß Lindevits/ Gewalt stunden/und er also/für dißmall sich in Dalmatien länger/mit der Haupt-Armee / aufzuhalten / nicht rahtsam befand / sey er unterdessen entweder mit der gantzen/ oder einem Theil seiner Armee/in Crain und Kärndten gegangen/ um diese beyde Länder gleichfalls zu überwältigen.

Also geht es / meines Bedunckens/ füglich auf einander / und bequemt sich wol dazu / was hernach ferner gedacht wird; nemlich daß der Lindewit (oder Lindvit) nachdem er Crain und Kärndten auch eingenommen / auf einem hohen Hügel geschwinde ein Werck / wie ein Kastell/ aufgeworffen/ darein er/zur Zeit deß Kriegs/auf allen Fall/entweichen / und Sicherheit daselbst haben könnte.

Besagter D. Schönleben vermeynt/ selbiges Kastell müsse/zwischen der Trab und Sau/ gestanden seyn; weil solches die Erzehlungs-Ordnung beym Adelmo an die Hand gebe.

Im Jenner deß 820sten Jahrs / hat man / wegen dieses Abfalls deß Lindevits / zu Achen einen Reichs-Convent gehalten: allwo der Reichs-Schluß gestellet worden / daß man mit dreyen Armeen / an drey Orten / in sein Land gehen / ihm dasselbe verwüsten / und seinen künen Frevel also züchtigen und kasteyen sollte. Deß Lindevits Land nennet zwar der Author deß Lebens Ludovici Pii Inferiorem Pannoniam; Megiserus aber Croatien. Selbigē Reichstag/besuchte auch Borna, der Hertzog in Dalmatien.

Wider den Lindewit werdē drey Reichs-Armeen ausgeschickt.

Wie nun solcher Reichs-Schluß zur Würckung gezogen / und gerathen sey/ das beschreibt obbenamster Adelmus (oder / wie er sonst auch genannt wird/ Ademarus) dieses Inhalts:

„Als der Winter vorbey / wurden/ „ so bald nur/für die Pferde/Gras ge„ nug / im Felde/ vorhanden war/ solche „ drey Kriegsheere/wider den Lindevit „ ausgeschickt. Eines ging aus Italien/ „ durch die Noricische Alpen; das andre/ „ durch das Land Kärndten; das dritte/ „ durch Bäyern und Ober-Pannonien. „ Zwey derselben / nemlich das von der „ rechten und lincken Seiten kōmende/ „ langten etwas später an; weil das „ eine / am Durchzuge der Alpen/durch „ eine „

(a) Aventin. lib. 4. Annal.
(b) Megiser. lib. 6. c. 26. Chron. Carinth.

„ eine Anzahl feindliches Volcks / ver-
„ hindert ward; dem andren aber so
„ wol die Ferne deß Wegs / als der
„ Drav-Fluß/den man passiren mußte/
„ verhinderlich fiel. Die Armee aber/
„ so den Mittelweg ging / und durch
„ Kärndten hinein drang / würckte
„ glücklicher: sintemal sie den Feind
„ dreymal zurück schlug / auch über die
„ Drav (oder Trab) setzte / und die be-
„ zielten Oerter hurtiger erreichte.

„ Lindevit unterstund sich nicht / ih-
„ nen die Spitze zu bieten: sondern ent-
„ hielt sich / samt den Seinigen / in vor-
„ erwehntem / auf einem hohen Berg-
„ Hügel erbautem / und befestigtem
„ Kastell; soll auch / wie man sagt /
„ kein einiges Wort / weder vom
„ Kriege/noch Frieden/weder selbst/noch
„ durch Gesandten/ mit ihnen gewechselt
„ haben.

„ Nachdem aber die Armeen sich ge-
„ conjungirt / haben sie schier das gantze
„ Land/ mit Brand und Schwert/ver-
„ derbt / ohne Einnahm einiger Rache
„ oder schädlichen Vergeltung. Jedoch
„ ist das Heer / welches durch Ober-
„ Pannonien gekommen war / bey Pas-
„ sirung der Drav/durch die Ungesund-
„ heit der Oerter und deß Wassers/
„ vom Durchbruch und Ruhr hart an-
„ gegriffen/ und kein geringer Theil des-
„ selben dadurch hingerichtet worden.

„ Diese gemeldte drey Armeen seynd/
„ in Sachsen / Ost-Francken / Aleman-
„ nien / (das ist/in Schweitz und Schwa-
„ ben) in Bayern / und Italien/ aufge-
„ bracht. Nachdem sie aber wieder
„ heimgezogen/ haben die Crainer/so am
„ Saustrom wohnten / und schier an
„ Friaul stossen/ sich dem Baldrich erge-
„ ben. Ein Theil derer Kärndter / so
„ von uns/ zu dem Lindvit gefallen war/
„ that deßgleichen. (a)

Hieraus kann man ersehen/daß schon zu der Zeit / die Crainer / und Kärndter/ jedwede für ein besonders Volck gerechnet worden; ob sie gleich beyde/ unter einem Hertzog/ gewest.

Anno 821. Das nachgehende 821 Jahr ist/für das Land Crain eben so unruhig gewest. Lindevit scheuckte denen zuruckkehrenden Keyserlichen und Reichs-Armeen seine gehabte Furcht und Schrecken mit auf die Reise; fing an/ nach wie vor/ seinen Hochmut zu treiben/und bemüssigte damit den Keyser/ eine schärffere Verfassung wider ihn vorzunehmen. Massen hierauf / wie vorbenannter Adelmus berichtet/ im Hornung deß 821 Jahrs / abermal/ zu Achen / ein Reichstag gehalten/und dabey von Neuem/den Lyndevit mit drey Armeen / im bevorstehendem Sommer wiederum zu suchen/und ihm sein Land kaal zu machen / beschlossen worden.

Unterdessen ist Borna, Hertzog in Dalmatien und Liburnien/ verschieden/ und/auf bittliches Anhalten deß gantzen Volcks / sein Sohn Lupus, zu seinem Nachfolger/ vom Keyser/ ernannt.

Der dritte Feldzug wider den Lindevit.

Als nun der Sonier da war; ward/ aus Italien eine Armee gesandt/ welche durch die Julianische Alpen ging. Lindewit lag damals zu Siscia, oder Sisseck / da die Sau den Kulpstrom verschluckt. Aber/ wie ihm/ von dem Anmarsch der Francken Zeitung kam; getraute er sich nicht/ allda zu bleiben: sondern flohe zu den Sorben/welche damals ein grosses Stück von Dalmatien besassen: Und als ihn Einer von denen Hertzogen daselbst / in seinen Schutz nahm/ vergalte Er solche Barmhertzigkeit / mit solcher Undanckbarkeit / daß er denselben mit List umbrachte / und die Regierung an sich zoch. Von daraus fertigte er/ an den Keyser/etliche Gesandten ab/ und versprach/ vor Seiner Majestät persönlich sich zu stellen: vielleicht aber nur deßwegen / daß indessen die Keyserliche Armee in Ruhe stehen / und ihn nicht angreiffen mögte.

Aber / gegen dem Ausgange deß Jahrs 823/ gewann auch das Spiel mit Anno 823/ ihm seinen Ausgang: indem er / durch sein henckrendes Gewissen allent halben befurchtet / den Sorben in die Länge auch nicht mehr trauete / und derhalben von ihnen hinweg / in Dalmatien/ zum Lindemuslo (den Andre Liutemuslum, und die Annales Fuldenses Emuhslum, wiedrum Andre Liudeuvislum,) deß verstorbenen Hertzogs Bornæ seinem Oheim / flohe / und zwar gerade in die Fallen. Denn dieser stellete sich/eine Zeitlang/gegen ihm gar freundlich; verbarg aber / unter solchem lentseligem Blick/ eine tödtliche Rache: welche/ehe dann sichs Jener versahe/ihn mit List aus der Welt räumte. Solches ward alsofort dem Keyser kund gethan/ und von demselben deß Lindemussels Treu gelobt / der hierinn die Jael/und der Lindevit den Sissera / vorzustellen schien. Zum wenigsten kunnte man hiebey die Göttliche Rach-Hand erkennen/ welche

Lindevit wird umgebracht.

(a) Adelmus ad Annum 819. ap. D. Schönleben, Quibus add. Annal. Fuldenses, Luc. de Dalmat. lib. 1. c. 15. Lazius Commentar. de Rep. Rom. f. 1232. & de Migrat. Gent. fol. 202.

welche den Lindevit / zur Bezahlung/ gleiche Müntze verschaffen wollen: Den er hatte / in vorigem Jahr auch das Gast-Recht gebrochen/und sich dadurch der billigen Vergeltung unterworffen/ daß er hinwiederum mit der Larven einer sicheren und höfflichen Bewirthung/ betrogen/ und zum Tode befordert worden: allen Rebellen und Aufrührern zum Spiegel der Erndte/ so sie/von ihrer Untreu am gewissesten hoffen können.

Anno 827. Daß im Jahr 827. die Bulgaren unvermutlich/ mit einer Flotte/ über den Trab-Strom/ gegangen/ und die Sclaven in Pannonien angefallen/ die gantze Provintz mit Schwert und Feuer durchgewütet/ist/nebst weiterem Erfolg/ allbereit am 181. Blat deß X. Buchs/erzehlt.

Die Bulgaren fallen in Pannonien ein.

Was in theils folgenden Jahren/unter den Fürsten/ oder Grafen/ und Gubernatoren in Crain / und dort herum/ vorgegangen / biß ans 839 Jahr Christi; davon hat man keine klaren Bericht.

In jetztbemeldtem 839 Jahr sollen/ wie Palladius will/die Sclaven/ zu Wasser und Lande / Friaul angegriffen haben: (a) Der Schönleben aber vermeynt/ daß es die Krabaten gethan/ und die Crainer mit ihnen gezogen: aus Ursach / weil die Friauler sich / auf die Venetianische Seiten geneigt. Aber über einen solchen Handel / der nur die Vermutung zum Fuß hat/ wollen wir keine Entscheidung steuren / noch uns darinn aufhalten. Anno 839.

(a) Pallad. Part. 1. lib. 3.

# Das XXIII. Capittel/

## Von

## Dem Kriege König Ludwigs / und Hertzogs Carolomanni / wider den Groß-Hertzog Rastícen/ und dessen Enckel/ den Zuentibald.

## Inhalt.

DB glaublich/daß jemals die Venetianische Meer-Enge zugefroren. Wirtshäuser auf dem Meer-Eise. Hertzog Rastices wird vom Carolomanno geschlagen. Rede deß Grafen Gundackers an seine Kriegsleute. Rastices wird nochmals überwunden. Imgleichen der Schventibald. Rastices trachtet den Zuentibald umzubringen. Wird vom Zuentibald gefänglich nach Regensburg geschickt. Zuentibald wird gefangen gesetzt. Wird wieder loßgelassen. Rebellirt/ und überfällt die Bäyern. Erinnerung wegen deß im siebendem und achtem Buch ertheilten Berichts vom S. Methodio. Zuentibald sieget wider König Ludwig. Carolomannus gewinnt und verliert. Luitberti Sieg wider die Böhmen. Grosses Heer von Heuschrecken. Bildung solcher Heuschrecken. Zuentibald sucht Frieden. Harter Winter. Scharffe Pestilentz. Zuentibald bricht in Oesterreich feindlich ein. Bewüstet auch Pannonien. Seine grausame Wüterey.

BEym Schluß deß vorigen Capittels / ist meine Feder / biß an das 839 Jahr Christi / gekommen: Jetzo soll sie alle die zwischen-Jahre/ als darinn/ wegen Erstummung der Scribenten in den Sachen oder Vorfällen deß Landes Crain/ und seiner Grentz-Länder/ die Unwissenheit und Ungewißheit Alles unter sich theilen / vorüber gehen / biß ans 860ste: da ihr ein ungemein-harter Winter Ursach giebt/ wieder anzuheben/ und seiner ungewöhnlichen Kälte einige Meldung zu thun. Denn die Fuldische Annales (oder jährliche Geschicht-Verzeichnissen) beglauben / so wol / als der Adelzreiter / es habe / zur Winterzeit besagten 860 Jahrs die Kälte so streng und tyrannisch geherrscht / daß das Venedische Meer Wagen und Pferde / auf seinem Eys-verdecktem Rucken / getragen/ und die Handelsleute / welche vorhin niemals anders/ als zu Schiffe/ nach Venedig gereiset/ in diesem Winter/ ihre Waaren/ auf Rossen uñ Fuhrwägen gen Venedig geführt. (a)

Der D. Schönleben vermeynt / solches sey nicht / von dem gantzen Adriatischen Meer-Busem / zu verstehen/ sondern nur von einem Canal/ oder Bach/ der ins Adriatische Meer gehe. Aber das wäre keiner Erzehlung / noch Verwundrung / werth / wann ein blosser Bach/ oder auch ein Strom/ oder Canal/ so ins Meer gehet / von der Kälte so gehärtet / und zur Brücken gemacht worden: sintemal solches / bey gar hartem Winter/ nichts Ungewöhnlichs ist. Darum glaube ich gar gern / daß der gantze Golfo oder die Strasse deß Venetianischen Meers so dickes Eys gesetzet/ welches Pferde und beladene Wagen tragen können.

* * * * * *

Ob glaublich/ daß jemals die Venetianische Meer-Engs zugefroren.

[ Die Ursach/ so den D. Schönleben bewogen / die Zufrierung der Venetianischen Meer-Enge in Mißtrauen zu setzen / mag vielleicht diese seyn / daß er/ als ein gar belesener und trefflich-gelehrter Mann / etwan beym Macrobio gelesen / das See-Wasser (oder Meer-Wasser) werde niemals/ von der Kälte/ mit Eys recht zugeschlossen; sondern nur der oberste Rand deß Meers / wo das frische Wasser der eingeloffenen Ströme sich befindet. Aber darinn hat Macrobius geirret. Denn ob zwar das Meer / wann gleich das Wasser / so dem Strande / oder See-Ufer nahet/ offt gefriert / auf der Höhe / und gar weit vom Strande offen bleibt/ oder nur mit einer so dünnen Haut von Eys überzogen wird / deren kaum ein menschlicher Fußtritt/ geschweige dann beladener Wagen / samt den Rossen / erträglich seyn könnte: so hat man doch die Gewißheit / daß / in manchem ungewöhnlich-scharffen und allzustrengen Winter / die offenbare See / und zwar insonderheit manche See-Strasse / oder Meer-Busem gantz fest zugefroren/ und einen so dicken Eys-Rucken gewonnen / der die schwerste Last-Wagen getragen.

Wie man 1323 gezehlt/ ist/ nach Alberti Crantzii Bericht / das Meer/ von dem Eys so starck gebunden/ daß man/ von der Keyserlichen freyen Reichs- und Hanse-Stadt/ Lübeck/ nicht nur nach Dennemarck/ sondern auch nach Preussen/ gangen / und / auf dem so dick-gepflastertem Meer / an gewissen Orten/ Wirtshäuser / oder Herbergen / ausgerichtet / von Brettern / womit sie dieselbe / von einer Seiten zur andren tafelten: und hatten darinn einen Kohlen-Heerd / oder auch wol ein gewärmtes Gemach / nebenst andren / zu einem lustigen Gelage erforderten/ Bequemlichkeiten. Zuforderst aber legten sie länglichte Balcken / zwischen dem kalten Fundament (oder Eise) und dem aufrichtendem Wirthshause / also/ daß dieses zwey oder drey Schuhe hoch über dem Eise zu stehn kam/ und gleichsam wie auf Pfälern/ über dem gefrornem Wasser / stund. Dabey durfften sie sich keines Feindes / noch Raubers / befahren: angesehn/ ihnen das Eys dafür viel bessere Sicherheit leistete / als ein marmelsteinerner Palast. Je härter die Kälte sich ergrimmte/ und je heftiger der kaltschneidende Wind sauste; desto frischer und fröliger waren sie: denn der/ unter dem Hause durchstreichende / scharffe Wind / machte ihnen den Eys-Boden nur desto stärcker. Wirtshäuser auf dem Meer-Eise.

Aber wenn der warme Südwind seine Flügel zu regen begunnte / und im Frühling die Nacht-Gleichheit herbeyruckte; alsdenn lösete man solches Eys-Haus von einander / und trug es/ ohne Entrichtung einiges Zinses / oder Bestand- und Herberg-Geldes / ans

Land.

(a) Annal. Fuldenſ. ad Ann. 860. Adelzr. part. 1. lib. 1. N. 19.

Land. (a) Wer würde solches sich einbilden können / wann es nicht ein beglaubter alter Scribent hette aufgezeichnet?

Im Jahr 1399 ist das Wasser wiederum so tieff gefroren / daß man / über Meer / von Lübeck aus / truckenes Fusses / nach Dennemarck gekommen.

Anno 1423. hat der Winter eine unvergleichliche Kälte mit sich geführt / und den Reisenden Gelegenheit gegeben / von Dantzig / aus Preussen / durch denselbigen Weg / den sonst die Schiffe gehen / zu reiten / und von Lübeck weiter nach Dennemarck. Bey welcher grausamen Kälte / die Reisende gleichfalls / auf dem Eise / ihre Nacht-Herbergen gefunden.

So ist ja auch noch unvergessen / daß / bey unsren Zeiten / nemlich ungefähr vor 29 Jahren / Carolus Gustavus, mit seiner gantzen Armee / über das Balther-Meer (oder über den Belt) nach Seeland / auf Kopenhagen zu / gemarschirt.

Scheinet demnach die geschehene Gefrierung deß Venetianischen Meerbusems / deren nicht allein in den Annalibus Fuldensibus, sondern auch beym Adelzreiter / gedacht wird / gar nicht unglaublich. ]

Am 184 und folgendem Blat deß zehenden Buchs / ist versprochen worden / die / allda angefangene / Bekriegung deß Rasticis / und Gundackers / mit der Feder / an diesem Ort / weiter auszuführen. Welcher Gestalt dieser Rastices / als damaliger Hertzog (oder König) in Mähren / nach Anno 864. angefangener Rebellion / wozu ihn der übergegangene Graf / Gundacker / gereitzt / von dem Könige Ludwig / und dessen Sohn / Carolomanno, Hertzogen in Bayern / Kärndten und Crain / gedemütigt / und Friede zu bitten gedrungen worden / ist / an bemeldtem Ort gedacht; wie auch dieses / daß er sein Versprechen / unlang hernach / gebrochen / und von neuem gerebellirt.

Deßwegen ist nun abermal unser Herr-
Anno 869. tzog / Carolomannus, im Jahr 869 / wider ihn zu Felde gangen / und wiederum sieghafft worden: indem Er diesen Rebellen / mit einer zwiefältigen Niderlage / gestraffet / und herzliche Beute von denselben erobert hat.

Hertzog Rastices wird vom Carolomanno geschlagen.

Es stund auch nicht lange an / daß Hertzog Carolomannus die dritte Victori über ihn erhielt. Denn der abtrünnige Ubergänger / Gundacker / brachte die Mährer von Neuem auf / der Meynung / weil König Ludwig nun / mit den Böhmen / hette zu thun bekommen / so würde Carolomannus jetzt gnug zu schaffen finden / daß er seinem Vatter wider die Böhmen hülffe / und denen wiederum zum Schwert greiffende Mährern keinen gnugsamen Widerstand thun können: Es könnte das Glück ihnen keine gelegenere Zeit zum Wiederbrechen ausersehn haben / als eben diese. Wie gemeinlich auch heut solche Regul practicirt wird / daß man Treu und Glauben nur an solche Zeit verbindlich achten müsse / da man zu brechen nicht mächtig genug / oder da Furcht und Hoffnung in gleicher Wage stehn: Wann aber Gegentheil unterdessen / mit einem andren schwerē Kriege verwickelt wird / so gebe die Gelegenheit Fug und Ursach genug / ihm in die Ferse zu fallen / Verträge und Stillstand zu zerreissen / und nur dahin zu streben / daß man ja nicht den Vortheil aus den Händen verliere; es schwätze gleich die gantze Welt davon / was sie wolle: Wer auf Worte / und Gewissen / viel gehen wolle / der werde am Werck und Gewinn nicht reich: Massen die Frantzösische Statisterey bishero / zu ihrer vielfältigen Contravenientz der getroffenen Verträge / und Treu-Entzweyung / auf dergleichem Grunde beruhet.

Weil dann Graf Gundacker / bey dem Rastice / im Kriegs- und Stats-Raht / dergleichen Raison, oder Ursache / einführte: trug Rastices ihm nun das Generalat auf: weil es schien / derselbe würde solches gar treulich verwalten / nachdemmal er sich selbst alle Hoffnung zur Aussöhnung beym Carolomanno, so wol mit dem Scheermesser seiner verleumderischen Zungen / als würcklich-verrähterischen Abfall von demselben / hette abgeschnitten. Qui enim nihil sperat, nihil desperat: Wer keine Gnade mehr hofft / der verzweifelt nicht an glücklicher Vollziehung seiner Unternehmungen.

Aber König Ludwig ließ sich den Böhmischen Krieg / an der Rache / nicht hindern; trug aber das Obgebiet wider die Mährer dem Carolomanno auf: welcher unverzüglich den Mährern entgegen zoch / und eine Schlacht wagte. Als aber beyde Heere / in voller Bataille, gegeneinander stunden: kam die gerechte Hand GOttes über den treulosen

(a) Olaus M. l. 1. Rerum Septentrional.

Gundacker wunderbarlicher Weise; schlug ihn mit so plötzlichem Schrecken/ und Bestürtzung/ daß/ wie meisterlich er sonst seine Gedancken wußte zu bergen/ er dennoch jetzo offentlich mußte bekennen/ ihm stehe nunmehr die Göttliche Rache vor Augen. Gestaltsam solches diese seine Rede an die Soldateſca gantz deutlich zuverstehn gab:

Rede deß Grafen Gundackers an seine Kriegsleute.

„ Ich erinnere mich zwar wol / mit „ was für einer Resolution ich hieher „ sey zu euch gekommen: wie mir aber „ geschehen/ daß ich jetzo so gählings mich „ verändert fühle / ist mir unbewußt. „ Nicht als ob ich etwan einen unglückli„ chen Fall beförchtete / sintemal ich „ vorhin deß widrigen Glücks nicht un„ erfahrn bin: sondern weil ich nicht „ mehr bin / der ich gewesen. Fechtet „ ihr / für euer Vaterland / redlich! Ich „ kann euch/ bey diesem Treffen / wenig „ nützen. Der grosse Emmeran / bey „ dessen Aschen ich dem König Ludwig „ meine Treu geschworen / läßt mich „ nicht das Schwert blössen. Mir „ werden Hände und Füsse mit einer „ Erstarrung gleichsam gebunden. Aber/ meine gute Brüder / geht / com„ mandirt/ und führt euch selbst an/ thut „ um euer Leben und Wolfahrt euer „ Bestes. Bleibe ich lebendig/ so will „ ich es euch dancken/ und mich für ei„ nen Schuldner eurer Tapferkeit be„ kennen. Begehrt aber der Himmel „ für eure Erhaltung / meinen Tod: so „ will ich mich nicht weigern/ wann ihr „ nur mögt bey Leben/ und gutem Wol„ stande / bleiben.

Diese seine Klag-Worte wurden/ durch den feindlichen Angriff/ abgebrochen/ und die Mährer / welche durch die Rede deß Gundackers / gäntzlich waren enthertzt worden/ von dem Carolomanno, bey dem ersten Ansatze/ geschlagen/ also/ daß Ihrer eine grosse Menge durchs Schwert fiel: Welches auch / gleich Anfangs / den meyneidigen Gundacker füllete.

Nachdem Wahlstat / und Feld / mit ausgestreckten Leichnamen gefüllt worden; ging der Zorn deß Obsiegers auch über die Landes-Einwohner/ mit höchster Verbitterung/ sonder Verschonung Alters und Geschlechts; ausbenommen derer / welche sich in feste Oerter salvirten. (a) Und ward / für diese Victori / zu Regensburg / mit offentlichem Geläut und Lobgesange / GOtt gedanckt.

(a) Adelzr. part. 1. lib. 11. p. m. 268. seq.

König Ludwig gedachte weiter nachzudrucken / und den Feinden keine Zeit sich wieder zu erholen einzuräumē: brachte derhalben wiederum drey Armeen zusammen; und untergab die erste seinem Sohn Ludwig / um damit wider die Sorben zu gehen; die andre so in Bayern/ Nordgauern/ Kärndtern/ und Crainern bestund / dem Carolomanno, wider deß Rastici seinen Enckel / den Zuentibald / welcher die geflüchtete Uberbleibsel aus der neulichen Niderlage/ wieder zusammen gebracht / und abermal ins Feld gestellet hatte. Die dritte / so aus Francken und Alemannien/ (das ist / Schwaben und Schweitzern) gesammlet war / behielt Er für sich; um damit den alten Rebellen/ Rasticen/ zu befechten. Als er aber eben / zum Marsch/ in Bereitschafft stund/ stieß ihn eine Kranckheit ins Bette: weßwegen Er dem jüngsten Sohn / Carolo, wider bemeldten Rasticen / das Commando auftragen mußte.

Dieser jüngster war der Erste/ so mit seinen untergebenen Völckern/ in Mähren (NB. durch Mähren aber wird nicht nur das heutige Mähren / sondern eine damals daran hangende noch viel weiter reichende Herrschafft verstanden) anlangte; kunnte aber den listigen Rasticen nicht zum Stande bringen: als welcher bald hie bald dort/ von einer Festung zur andren sich retirirte / den Carolum aufzuziehē/ uñ durch solches hin und wieder marschiren ihm seine Völcker abzumatten/ und aufzureiben gedachte. Carolus aber ward deß Verzugs überdrüssig/ griff derwegen die feste Plätze / mit tapffren Mut/ an/ brach durch mit blutiger Gewalt / warff die Mauren übern Hauffen/ und nahm dem Rastici die meisten Oerter seines Aufenthalts weg; richtete auch das Land/ mit sengen/ brennen/ und metzeln/ übel zu. Daher Rastices, weil ihm sonst nirgends einige Sicherheit übrig blieb/ in der abgelegnesten Gegend deß Hartz-Waldes / solche suchen mußte. Dem Uberwinder aber ward ein gewaltiger Raub zu Theil.

Rastices wird nochmals überwunden.

An der andren Seiten/ trieb Carolomannus, in Ober-Pannonien/ samt den Bayerischē/ Kärnterischen/ und Crainerischen auxiliar-Völckern/ dem Suentibald einen Schweiß aus/ ruinirte das Land weit und breit / und nothzwängte ihn dermassen/ daß er sich/ samt der gantzen Provintz/ ergeben/ und hinfüro dem Könige Ludwig so wol/ als dessen Söhnen treu zu seyn/ eydlich versprechen mußte.

Imgleichen der Suentibald.

Der

Der mittlere legte nicht geringere Ehre ein/sondern vielmehr zwiefache: indem Er erstlich die Sorben allein aus dem Felde schlug; und hernach/als sich die Böhmen/zu ihrer Wiederverstärckung/mit ihnen conjungirt hatten/beyde miteinander überwand. Denn ob damals gleich beyderseits sehr scharff und hitzig gefochten ward: mußte sich doch zuletzt die Hartnäckigkeit für der Gerechtigkeit beugen/und ihrer Tapfferkeit den Sieg überlassen. Hiebey seynd der Sorben eine gewaltige Menge erwürgt/auch die Böhmen theils nidergehauen/theils in die Flucht getrieben/und haben sich die übrige hierauf dem Printzen Ludwig freywillig unterworffen.

Als sein Anherr/Rastices/solches erfuhr/erbitterte er sich darob so hart/und deutete es seinem Enckel so übel aus/daß er beschloß/an demselben ein Kinds-Kinds-Mörder zu werden: bestellete etliche Meuchelmörder/welche ihm/bey einer fröligen Mahlzeit ein kaltes Eisen in den Leib schencken sollten. Doch war ein Redlicher unter den Mitwissern/der ihn heimlich warnete. Diesem nach ersuchte er den Alten/mit Fürwendung/als befünde er sich allerdings nicht wol/uñ grauete ihm für aller Speise/um Erlaubniß/von der Tafel einen kleinen Abtritt zu nehmen. Nachdem Er also/längerer Verweilung/bey den Gästen/erlassen worden; stellet er sich/als verlange er den Magen-Eckel/durch eine Falcken-Beitz/zu vertreiben: und befihlt seinen gewöhnlichen Trabanten und Lacquajen/daß sie ihn sollen aufs Feld hinaus begleiten.

Rastices trachtet den Zuentibald umzubringen.

Rastices war so einfältig nicht/daß er nicht mercken sollte/der Anschlag wäre entdeckt/und Zuentibald auf die Flucht bedacht: darum commandirte er alsobald einen Truppen Reuter nach/die ihn sollten wieder zurück holen. Aber in das Netze/welches er einem Andren gelegt/fiel er selber: Denn er ward/von seinem Enckel/überwunden/gebunden/und ohn Blutvergiessen/dem Carolomanno, von diesem nach Regensburg/zum Könige Ludwich/geschickt: allwo die dazu erkorne Fränckische/Sclavonische/und Bayerische Richter/ihn/als einen vermehrten Rebellen/und Majestät-Beleidiger/zum Tode verdammten. Allein König Ludwig begnügte sich damit/daß man ihn ins Kloster sperrete/und daselbst Lebenslang seine begangene Bubenstücke beweinen liesse.

Wird vom Zuentibald gefänglich nach Regensburg geschickt.

Weil nach diesem Allen nun Mähren dem Carolomanno gantz offen und bloß lag/und Niemand mehr Widerstand that/nahm Carolomannus die Städte und Schlösser ein/legte Besatzung drein/ordnete auch überall neuen Magistrat/führte endlich die Königlichen Schätze mit sich hinweg/und zoch damit triumphirlich wieder heim. Daß aber/aus dieser Aschen deß Mährischen Kriegs/dennoch bald hernach wieder eine neue Flamme empor gelohet/werden wir hiernechst weiter vernehmen.

Zuentibald ward/bey dem Hertzog Carolomanno, bald hernach/anrüchtig/als ginge er wiederum/mit einem Abfall schwanger: ob was daran gewest/oder nicht/kann man nicht wissen. Vielleicht hat es Carolomannus Selbst auch nicht recht gründlich gewußt: angesehn Er/ohne gnugsam Erörterung der Sachen/den Zuentibald gefangen setzen lassen.

Zuentibald wird gefangen gesetzt.

Die Mährer/welche meynten/man hette diesen ihren König umgebracht/wählten/auf einem Landtage den Priester Sclagamarum, der fürstliches Geblüts war/hierauf zu ihrem Könige/mit Bedrohung deß Todes/so fern er sich dessen würde weigern. Sie forderten auch/er sollte alsofort die Bayern mit Krieg angreiffen/für welche die zween Stathalter/(oder Marchgrafen) in der Ost-March/Wilhelmus und Engelschalck/das Regiment führten. Er ließ sich überreden; mußte aber bald erfahren/daß/in dem Chor-Rock/und Harnisch/nicht gleicher Kriegs-Verstand stecke: denn sein Heer ward/gleich im ersten Angriff/geschlagē/und zur Flucht gebracht.

Unterdessen ist Zuentibald/im Gefängniß/verhört worden/und hat sich/vor dem Könige Ludwich solcher Gestalt verantwortet/daß man ihn/weil es an gründlichem Beweis gemangelt/loß gezehlt/auch reichlich beschenckt wieder heimgeschickt/und ihm ein Bayerisches Kriegsheer zugegeben/dessen er sich/zur Verjagung deß Sclagamari sollte bedienen.

Wird wieder loß gelassen.

Einem versöhntem Feinde/zumal einem Beleidigtem/trauen ist mißlich: es bleibt gemeinlich die Wurtzel deß Hasses im Hertzen stecken: und die Kohlen der Rachgier/ob sie gleich/von aussen zu/durch Bedrung mit Geschencken/geleschet worden/verbergen doch noch in sich ein glimmendes Fünclein/daraus wieder eine Flamme erwachsen kann.

Rebellirt/ und überfällt die Bayern.

Zuentibald hatte den Spott/so man ihm mit der Verhafftung angethan / tieff zu Hertzen genommen: darum er / gleich nach seiner Heimkunfft in Mähren / seine Burger und Untersassen ins Gewehr forderte/und alle Macht wider die Bayern anwendete; auch dieselbe ungewarnter Sachen/angriff/ und theils erschlug/ theils ins Gefängniß warff: etliche wenige ausgenommen / welche die schnelle Flucht seinem Zorn entriß.

Diese Hintergehung bestürtzte den Carolomannum gar sehr/und würckte in ihm eine grosse Bereuung seiner Leichtgläubigkeit. Er befahl die / bey ihm hinterbliebene / Geisel dem Zuentibald wieder zu liefern/ und sie/ gegen die Gefangene / auszuwechseln: er hat aber kaum einen/und zwar halb todten/ Mañ dafür erhalten / nemlich den Rathbod.

Ehe wir/in dieser Kriegs-Beschreibung / weiter gehen / muß ich erinnern/ daß/ bey diesen Läufften / nemlich zu den Zeiten Suatopolucs/ und Zuentibalds/ der H. Methodius und sein Bruder Cyrillus, in Dalmatien / Sclavonien/ Crain/ und Mähren / den Christlichen Glauben gelehrt: wovon/ vor diesem/ ausführliche Erzehlung geschehen / und anjetzo nicht zu wiederholen ist. Weil aber vorhin/in dem VII. und VIII. Buch/ unterschiedlicher Orten gedacht / dieser Lehrer sey / aus Neid / irriger Lehre berüchtigt worden / und hette deßwegen so wol Adelvinus, Ertz-Bischoff zu Saltzburg/ als dessen sein Windischer Bischof Reichboldus, offentlich wider ihn gepredigt: so will ich / an diesem Ort / nur so viel erinnern / daß der bescheidene Leser solches nicht also verstehen müsse/als hette man hiedurch den / um sein Ertz-Bisthum rühmlichst-verdienten Adelvinum selbsten eines Neides/ oder Verleumdung bezüchtigen / und damit seine Gedächtniß / die in hohen Ehren billig beruhet/verunehren wollen. Denn es hat allda die Meynung darum noch nicht / ob wäre / unter sothanen Neidern und Verleumdern Methodii besagter Ertz-Bischoff/ Adelvinus, mit begriffen gewest; ob gleich gemeldet wird / daß Er gleichfalls wider denselben / so wol/ als der Windische Bischoff / gepredigt: sondern nur allein diese/daß Er/von etlichen Afterredern und Neidern deß Methodii, übel berichtet worden/ und deßwegen deß Methodii vermeynte Irrthümer / als ein wachsamer Seelen-Hirt/ zu seinen Predigten / gestrafft: wie Anfangs auch der Papst Selber/der hernach doch / da er Methodii mündliche Entschuldigung vernommen / ihn für entschuldigt gehalten/nicht anderst gemeynt/ denn es befünde sich also/in der That/wie man vom Methodio würcklich ausgesprengt hatte / und darüber alsofort diesen zu Rede gesetzt. Zudem ist solches/ was von den Neidern und Verleumdern gemeldet worden / eigendlich nicht mein eigener Bericht / sondern deß ausdrucklich dabey gemeldten / Aventini, und Megiseri, Aussage; und also nur ein Allegat: welches mir der freundliche Leser / für keine Bekräfftigung / oder Gutsprechung / ausdeuten wolle. Denn ein Allegat / oder blosse Relation muß man einem Authori, der sie einführt / nicht alsofort selbsten zurechnen/ für seine eigene Meynung.

Erinnerung wegen deß im VII. und VIII. Buch ertheilten Berichts vom S. Methodio.

Der D. Schönleben will gar nicht ein Mal glauben / daß Methodius, wider deß Adalvini, als seines Ertz-Bischoffs Willen / den Gottesdienst in Sclavonischer Sprache / in diesen Ländern / einführen wollen / und besagter Ertz-Bischoff ihm deßwegen widerstanden habe: sondern achtet den Megiserum hierinn unglaubwürdig: schreibt dennoch unterdessen (a) calumniam passum esse, quòd aliter, quàm coram Apostolica sede professus fuisset, in Pannoniis populum sibi commissum doceret, (ita ut) Romam à Joanne Pontifice evocaretur, fidei suæ ac prædicationis susceptæ rationem redditurus: Das ist / Er sey verleumdet worden / als wann er / in Pannonien/ das / ihm anvertraute / Volck anderst lehrte/weder er / vor dem Apostolischem Sitz / sich hätte erkläret: darum Er auch / vom Papst Joannes / nach Rom gefordert worden; um / wegen seines Glaubens und Lehrens / Rede und Antwort zu geben.

Ich lasse dahin gestellt seyn/ wie solche Meynung deß D. Schönlebens/mit der Saltzburgischen Chronic übereinstimme: bezeuge aber hiemit nochmals/ daß Alles/was/im VII. und VIII. Buch/ oder sonst/davon geschriebē ist/für nichts anderst/ als einen blossen Bericht/ oder Allegat / so aus unterschidlichen dabey genannten/ Scribenten / gezogen worden/ angenommen / und für keine Entscheidung/ oder gewissen Spruch gelten/ auch mein Beyfall hierin̄ ausgestellt bleiben

(a) pag. 449. Annalium Carnioliæ Antiquæ & Novæ parte 3. fol. 441. & 445.

ben soll/biß mir etwan ein stummer/oder lebendiger Lehrer hierinn bessere Gewißheit ertheilt. Unterdessen beharret bey mir/und Andren/ die Gedächtnüß deß Ertz-Bischoffs Adelvini, in ihren hohen Ehren/und Würden.

Wir schauen uns nun wieder um/ nach dem Mährischen Groß-Hertzog (oder Könige) Zuentibald.

König Ludwich wollte die vom Zuentibald geschehene Uberfallung und Metzelung der Bäyerischen Völcker/ nicht ungerochen lassen: führte derhalben/ im Maymonat deß 872sten Jahrs/ aus Sachsen und Thüringern/ eine neue Armee zusammen/ wider die Märer: welche aber auch wenig Glück hatte/ sondern theils unterging/ theils schändlich getrennt wieder heimkehrte. Denn die Königliche Generals waren sehr uneinig: Einer wollte hie/der Andre dort hinaus: also ward die Armee übel geführt und angeführt. Denn wo keine gute Verständniß/und Anordnung unter der Generalitet ist; da ist die Niderlage nicht weit.

Zuentibald sieget wider König Ludwig.

Diejenige/ welchen man hatte das Leben gelassen/ wurden von ihren eigenen Landsleuten/ spöttlich empfangen/ auch so gar die Grafen: derer etliche/ von Weibern/ tapffer abgeschmiert/und geprügelt/ Andre vom Pferde herabgerissen wurden; zum Verweis ihres bärnhäuterischen Gefechts.

Carolomannus gewinnt und verliert.

Carolomannus hatte nicht viel bessers Glück. Er gab Schläge aus/und mußte sie auch wieder einnehmen. Nachdem ihm Aruo, Bischoff zu Würtzburg/ und Sighard/ Abt von Fulda/ mit ihren Auxiliar-Völckern/ zugezogen (deñ/ zu der Zeit/ war es schon aufgekommen/ wie der Adelzreiter/ und mit ihm D. Schönleben/ redet/ daß die Bischöfe anstat deß Hirten-Stabs/für das Gemeine Beste/ Spieß und Schwert führten) verheerte er den Märern das Land nach der Länge und Breite. Ihm ward aber/ von dem Zuentibald/ hinwiederum Eines versetzt. Denn es lagen seine Schiffe am Donau-Ufer/ und einige Bayerische Völcker/ zu ihrer Bewahrung/ dabey. Dieselbe Völcker überfiel der Mährer unversehns; stürtzte einen Theil derselbē durch das Schwert zu Boden/ und den übrigen in den Strom: also/daß Embrico, der Bischoff von Regensburg/ welcher sich dabey befand/kaum/mit der Flucht/davon kam.

Das dritte Kriegsheer/ welches Luitbertus, Ertz-Bischoff von Meintz/ wider die Böhmen/ als Feldhauptmañ/ führte/ und commandirte/ legte mehr Ehre ein; erwürgte eine gewaltige Menge der Böhmen/ und sprengte die übrigen in die Mulda. Fünff Böhmische Fürsten/ so die Rebellion hatten angefangen/ wurden gefangen/ und viel Landschafften verwüstet. Hernach kehrte diese Armee sieghafft wieder heim. (a)

Luitberti Sieg wider die Böhmen.

Um selbige Zeit/nemlich Anno 872. kam ein grosser Wolcken-breiter Schwarm von Heuschrecken geflogen/ durch Oesterreich/ Steyer/ Kärndten/ Crain/ und andre beygrentzende Länder: die alles Grüne auf dem Felde/ und in den Gärten/mit samt der Wurtzel/abfretzten: biß sie/durch einen mitternächtlichen Sturm-Wind aufgehaben/ und in die Ströme geworffen wurden/und auch todt einen neuen Tod gebaren. Denn gleich wie sie/bey ihrem Leben/ das Gewächs-Leben getödtet: also erzeugten sie/nach ihrem Tode/auch dem Siñ-Leben/ nemlich den Menschen und dem Vieh/ einen Sterb: weil ihre/von den Strömen wieder aus- und ans Ufer gespeyete/ Hauffen allda verfaulten/aus solcher Fäulniß aber schnelle Seuchen entstunden/ ja mancher Orten auch die Pest selbst: zum Beyspiell/ daß der Zorn GOttes mit einerley Ruten/ die Länder/ auf unterschiedliche Weise/ schlagen könne.

Grosses Heer von Heuschrecken.

In den Annalibus Fuldensibus werdē diese Heuschrecken auf das 873ste Jahr verlegt: Und kann wol seyn/ daß sie/ im vorigen Jahr/ erst im Nordgau gewesen/ im folgenden hernach andre dergleichen ins Reich gekommen/ und zwar/ wie gedacht wird/ vom Aufgange her. Sie hatten nach berührter Fuldischen Beschreibung/ vier Flügel/ und sechs Füsse/ breite weite Mäuler/ und zween Zähne/ die härter/als ein Stein/ womit sie die allerzeheste und härteste Rinden der Bäume zernagen kunnten. Die Länge und Dicke war wie der Daumen eines Manns/ und Ihrer eine solche Menge/ daß sie/ deß Tags in einer Stunden/ hundert Tagwerck Ackers/ bey der Stadt Meyntz/ abmeheten/ und die Früchte wegschelten. Wañ aber diese Schnitter aufflogen; wirckten sie der Lufft/ auf eine gantze Meil

Bildung solcher Heuschrecken.



(a) Annal. Fuldens. ad Ann. 872. Spangenberg in Chron. Saxon. Brunner. Annal. part. 2. l. 6. Adelzr. part. 1, lib. 11. fol. m. 274.

Wegs weit / einen so tunckten Vorhang und Schattē/ daß man/ auf Erden/ kaum den Schein der Sonnen dafür kunnte erblicken. Etliche/ die man/ unterschiedlicher Orten/ getödtet / hatten gantze Aehren / samt den Körnern und Spelzen (ähr-Spitzen oder Stacheln) in sich geschluckt. Diese Korn- und Graß-Schneiderinnen stelleten sich in Francken eben um die Zeit ein / da die neue Früchte im Felde stunden. (a)

Wo lassen wir aber den Zuentibald? Dieser hat dem Glück länger nicht trauen wollen: weil er gesehen/ wie die Böhmen geklopfft worden: darum er/ zum Könige Ludwig / nach Forchheim/ Gesandten abgefertigt / und Friede gesucht / mit Erbietung / nebst Erlegung jährlichen Tributs/ dem Könige hinfort getreu zu seyn. Die Böhmische Gesandten baten dergleichen: und wurden beyde Theile ihrer Bitte gewehrt.

Zuentibald sucht Frieden.

Im Jahr 880. folgte/ auf einen vorhergegangenen Mißwachs / ein ungewöhnlich-harter Winter / und hernach Anno 881 und 882/ eine grimmige Pestilentz darauf: die das gantze Nordgau/ wie auch Friaul durchwütend/ viel tausend Menschen erwürgte. Im Jahr 883 tyrannisirte sie auch noch fort/ und zwar im Nordgau / nemlich in Steyer/ Kärndten und Crain / so streng / daß man gar offt zwo Leichen in ein Grab zugleich legen mußte.

Harter Winter.

Scharffe Pestilentz.

Nach dem Tode Carolomanni, entzündete sich zwischen dem Groß-Hertzog Zuentibald/ und unsrem neuen Hertzog Arnulpho, dem die Ost-March anvertraut war / bald eine Feindschafft: welche folgends auch in einen Krieg ausbrach. Zuentibald nahm/ in der Feindthätlichkeit/ den Vorsprung / führte ein grosses Volck zusammen / und fiel damit in Oesterreich; tobte / wie ein reissender Wolff / sahe weder Geschlecht noch Alter an/ stifftete durch Feuer und Eisen/ eine grosse Verwüstung / und ging/ mit einem mächtigen Raube/ wieder heim.

Zuentibald bricht in Oesterreich feindlich ein.

Er kam aber / weil Arnulphus, als welcher nicht gemeynt / daß es zum völligen Bruch kommen würde / sich zum Handel noch nicht recht geschickt / noch Völcker geworben hatte / noch desselbigen Jahrs wieder / mit einer weit grössern Macht. Man sagt / dieselbe sey so starck gewest / daß sich der Marsch / auf eine gantze Tagreise weit/ hab erstreckt/ und die Letzten/ mit untergehender Sonnen / dahin gelangt / wo die Vordersten/ bey aufgehender zum Marsch den Anfang gemacht. Er verheerte Pannonien gantzer zwölff Tage lang: weil Niemand ihm entgegen rucken durffte: und nachdem er Allenthalben gnug geplündert / zoch er / mit reichem Raube beschwert / abermal wieder heim in sein Mähren. Unlang hernach / ward/ von ihm/ ein andrer Hauffen Reuter/ zurück geschickt / welche dasjenige / so den elenden Leuten noch übrig geblieben / wie gleichsam in einer Nachlese / vollends einsammlen sollten.

Bewüstet auch Pannonien.

Ihnen begegneten zwar endlich Megingothus und Poppo, deß Engelschalcs Söhne; doch nur mit einem schwachen Hauffen: und also wurden sie / gleich bey der ersten Zusammen-Treffung geschlagen / und in den Rab-Fluß getrieben: darinn diese beyde Jünglinge jämmerlich mußten ersauffen. Man erwürgte so wol die Knechte/ als die Hausherren. Der Adel ward theils niedergehauen; theils zum Spott und Hohn/ aufbehalten / und ihnen hernach / gantz barbarischer Weise / die Zunge / rechte Faust/ ja auch das Geschlechts-Zeichen/ weggeschnitten.

Seine grausame Wüterey.

Solche Tyranney währte dritthalb Jahre: biß endlich Keyser Carolus Crassus, durch das Flehen und Klagen der Vertriebenē/ einmal/ als wie aus einem tieffen Schlaff/ ermuntert ward/ und mit einer Armee wider den Zuentibald zu Felde ging; doch gleichwol demselben/ auf eine Unterredung/ vor ihn zu kōmen/ gestattete/ und ihn/ nachdem Er ihn aufs Neue beeydigt/ wieder auf- in seine Huld nahm; mit dem Bedinge/ daß er sich Pannoniens enthalten/ und deß Keysers Clienten hinfüro unbeschwerlich seyn sollte.

Unser damaliger Hertzog/ Arnulphus hat den Zuentibald auch zu Gevattern/ zu einem natürlichen Sohn/ den er nicht anders/ als Zuentibald/ wollte genannt wissen: um/ durch solche Höfflichkeit/ deß unruhigē Fürstens Gemüt zu erweichē. Und als Hertzog Arnulphus hernach Keyser ward / machte er ihn zum Hertzog in Böhmen; aber hiedurch diesen herrschsüchtigē Menschen nur noch ehrgeitziger. Wie er dañ auch/ bald hernach/ zwey Mal rebellirte. Weßwegē Keyser Arnulphus ihn endlich mit drey Armeen/ bekriegte. Welcher Gestalt derselbe nun endlich überwunden / und in eine Einöde geflohen; davon ist / unter den Lands-Fürsten/ Bericht geschehen.

Das

(a) Annal. Fuldens. ad Annum 873. Et Sigeb. ad Ann. 874.

# Das XXIV. Capittel.
## Von
# Dem Kriege mit den Ungarn.

## Inhalt.

Ungarn werden aus Friaul zurück getrieben. Die Ungarn wüten in Steyer/ Kärndten und Crain. Wo die Julianische Alpen seynd. Die Ungarn stürtzen viel Bluts in Italien. Erbitterung der Ungarn wider die Christen. Keyser Ludwig wird zweymal von den Ungarn geschlagen. Hertzog Eberhard schlägt die Ungarn. Sie brechen wieder ein in Welschland. Der Bischoff von Vercelli fällt ihnen mit Gut und Blut in die Hände. Sie schlagen den Berengarium aus dem Felde. Grausames Verfahren der Ungarn. Vierdter Einfall der Ungarn in Crain. Sie fallen wieder ein in Mähren. Hertzog Arnulph in Bayern klopfft die Ungarn tapffer. Der vertriebene Hertzog Arnulphus reitzet die Ungarn zum Kriege wider den Keyser. Der sie aber schlägt. Die Ungarn verheeren wiederum Italien. Das Gebet der Kinder / treibt die Ungarn von den Augsburgischen Mauren ab. Wovon die von Schärffenberg ihren Namen führen. Erstes Tournier in Teutschland. Was für Stands-Personen demselben beygewohnt. Warum ein Crainerischer Adel dabey zu vermuten. Treffen mit den Ungarn bey Laybach. Niderlage der Ungarn/ bey Altenhofen in Kärndten. Unterschiedlich-wiederholte Einfälle und Wüte der Ungarn/ und derselben Erlegung.

Die Mährer waren kaum gedämpfft / da fielen die (noch heidnische) Ungarn/ mit vielem Volck/ in Bayern / dazu auch in Friaul/ und zwar/ wie man füglich vermutet/ durch Crain / welches damals so wol als Kärndten/ zu Bayern gehörte: und bezeichneten überall das Land / so wol mit den Feuer- als Blut-Mälern ihrer gebräuchlichen Grausamkeit: als dazu sie nicht allein ihre freche Wildheit/ sondern auch angeerbter Haß deß Christenthums / anspornete. Weil aber der Patriarch Friedrich/ in möglichster Eil/ Völcker zusamen zoch/ auch/ aus Kärndten und Crain / Hülff-Truppen bey ihm anlangten; und er / nach solcher Verstärckung/ diese grausame Barbern/ ihren Würden nach/ mit Schwert/ Lantzen / und Bogen / sehr blutig bewillkomte: hatten sie solches Tractements bald gnug / und bekamen / für solcher harten unverdäulichen Speise einen solchen Eckel/ daß sie bald wieder von dannen entwichen. (a)

Ungarn werden aus Friaul zuruck getrieben.

Lambertus und Marianus Scotus vermelden kürtzlich/ es sey damals zwischen/ den Bayern und Ungarn / eine grosse Schlacht vorgegangen. (b) Muß derhalben der Ungar / mit einem Hauffen in Friaul / und mit dem andren in Bayern / gefallen / aus beyden Ländern aber heraus geschlagen seyn. Deß Einbruchs in Friaul wird auch / in einem Laybachischem Manuscript / gedacht / aber um vier Jahr früher.

In denen nechsten Jahren/ hat man darauf angefangen viel neue Kastellen und Schlösser zu bauen / die alte auszubessern / und / wider den Anfall der grausamen Ungarn/ wehrhaffter zu machen. Welches vermutlich eben so wol/ in Kärndten / und Crain / auch geschehen.

(a) Lamb. Schaffnaburg. ad Annum 893. & Pallad. P. 1. Hist. l. 3.

(b) Lamb. Schaffnab. l. c. & Marianus Scotus ad Ann. 894.

hen. Daß solches wol vonnöthen gethan/ hat bald hernach die Zeit gelehrt. Denn es seynd diese eingefleischte Teufel/ ums Jahr 899 und 900/ wiederum daher gefahren/ wie ein schädlicher/ Landverderblicher Hagelsturm/ und erschreckliche Wasserflut/ die fast alle Europæische Länder nacheinander durchwütete.

Die Ungarn wüten in Steyer/ Kärndten/ und Crain.

Den Anfang machten sie/ mit einem gähling zusamm-gelauffenem Raub-Heer/ von Steyer/ Kärndten und Crain: weil es/ auf Italien/ gemüntzet/ und diese Länder nicht weit davon waren. Nachdem sie also/ in besagten dreyen Ländern/ in dem Blut der Einwohner/ gleichsam gebadet; seynd sie/ durch die Julianische Alpen/ (das ist/ durch das jenige Alp-Gebirge/ über welches/ heutiges Tages/ durch Inner Crain/ von Ober-Laybach/ der Weg in Friaul geht/ nemlich durch den Pierbaumer-Wald) gezogen/ und/ mit einem Sturm/ in Friaul gefallen. Welches Land damals eben bloß/ und zum Widerstande ungefaßt war. Nachdem sie daselbst den Sebel auch mit Christen-Blut wol genetzt; gingen sie alsofort auf die Marca Trevigiana, auf das Paduanische Gebiet/ und andre Lombardische Landschafften/ loß: Da ihnen der Italiäner allzuschwache Gegen-Macht/ den Grimm und Sebel nur desto mehr schärffte/ je weniger sie vermutet hatten/ daß die Italiäner sich würden erkühnen/ ein Schwert wider sie aufzuheben: Gestaltsam sie damals/ auf einen Tag/ zwantzig tausend derselben getödtet/ ohn die grosse Anzahl der Bischöfe und Priester/ welche das Ungarische Schwert aufgerieben. Nachdem sie also deß Blutstürtzens satt und müde/ gingen sie/ mit einem gewaltig-grossem Raube/ wieder zurück/ deß Wegs/ den sie gekommen waren/ aber nunmehr von Einwohnern gantz leer funden: weil diejenige/ so ihre mördliche Wüte übrig gelassen/ in die Kastelle/ und feste Oerter gewichen waren/ und/ in Ermanglung menschlicher Hülffe/ zu GOtt/ um Rettung/ schryen.

Wo die Julianische Alpen seynd.

Die Ungarn stürtzen viel Bluts/ in Italien.

Wie es/ zu der Zeit/ in Crain/ gestanden/ sieht leichter zu gedencken/ als zu beschreiben. Ob diese grausame Barbern/ bey solcher ihrer Widerkehr/ die Stadt Aemona/ und andre bemaurte Städte/ unbewüstet gelassen/ weiß man zwar eigendlich nicht: vermutlich aber haben sie solcher Oerter/ welche etwas fest/ und besetzt/ sich enthalten: auf daß sie nicht/ mit Belägerungen/ zu lange verweilen/ und dadurch dem Lande Zeit einraumen mögten/ ein rechtes Kriegs-Heer wider sie zu versammlen.

Erbittenng der Ungarn wider die Christen.

Dieses/ nemlich das Land/ richteten sie desto übler zu. Die Wüte und Grausamkeit/ so sie darinn geübt/ ist so groß und erschrecklich gewest/ daß die Scribenten selbiger Zeit solche gröſſer geachtet/ als daß man sie gnugsam könnte vorstellen/ und derhalben nur mit wenig Worten sie berührt haben. Denn es haben nicht nur die Ungarische Männer/ und zwar so wol alte/ und unstreitbare/ als junge und wehrhaffte/ sondern auch die Weiber in Manns-Kleidern/ mit zu Felde gegangen/ um sich/ wegen deß ihnen vom Carolo Magno aufgebürdeten Dienst-Jochs/ wie sie vorgaben/ zu rächen/ und sich auch/ zur Losung/ solcher Rede gebrauchten. In Summa; sie verfuhren/ mit morden/ und brennen/ so grausamlich/ daß es Attila noch viel gnädiger gemacht; ohnangesehn sonst die Gnade/ bey demselben/ was Seltenes war.

Nachdem also die Ungarn wieder den Ruck-Zug in Pannonien gethan: haben sie daselbst mehr Volcks zusammen gehäufft/ und ein sehr grosses Kriegsheer gesammlet; folgends das Ubrige von Pannonien verwüstet/ und gröſſern Theils mit Gewalt eingenommen; hernach/ wie eine unzehliche Menge hungriger Wölffe/ oder fliegender Aas-Geyer/ nach Bayern geeilt/ allda/ bey dem Ens-Strom/ ihre Raub-Klauen gefüllt/ und mit vielem Gut endlich von dannen sich wieder zurück gemacht.

Lupold/ der Marchgraf gegen Osten/ (das ist/ in Oesterreich) conjungirte sich zwar/ mit Richario, dem Bischoff zu Passau/ und etlichen/ aus dem Norico (oder Nordgau) das ist/ aus Steyer/ Kärndten/ Crain/ und einem Theil Oesterreichs/ zu ihm stossenden/ Völckern/ und griff sie/ bey ihrem Vorbey-Zuge/ an; erschlug Ihrer auch tausend zweyhundert; dahingegen er nur einen einigen Mann einbüßte: aber einem so entsetzlichem grossem Heer that solches geringen Abbruch/ und schier eben so viel/ als ob man/ bey heisser Sommer-Zeit/ unter denen unzehlbaren Hünelin und Wespen etliche wenige tödtete. Es kamen Ihrer nur desto mehr wiederum an die Stelle/ und wuchsen fast täglich in ihrer Vermehrung/ wie die hervorschossen-

schossende Schwänume. Hievon können weiter gelesen werden Bonfinius,(a) Megiserus,(b) und der Oesterreichische Ehren-Spiegel.

Keyser Ludwich wird zweymal von den Ungarn geschlagen.

Bey Augsburg ist ihnen zwar Keyser Ludwich mit einem Kriegsheer entgegen gerückt / aber zu seiner Niderlage: sintemal sie einen Hinterhalt gemacht/ und also Ihn dermassen geschlagen/ daß Er kaum Selbst entflohen. Diese Victori eröffnete ihnen den Eingang / zu Bayern / Schwaben / Francken / und Sachsen: welche Länder sie gewaltig verheerten. Und wiewol der Keyser/ bey ihrem Ruck-Marsch / noch eins auf sie ansetzte / um ihnen den Raub / samt den Gefangenen zu entreissen: vermehrte Er ihnen doch vielmehr beydes; indem Er abermal das Treffen verlohr. Weßwegen Er die Seinigen nicht allein / mit einer grossen Summ Geldes/ auslösen / sondern den Barbern auch einen jährlichen Tribut versprechen mußte.

Anno 901.

Sie seynd nichts destoweniger / im folgenden Jahr / wiederum in Kärndten und Crain gekommen; aber vom

Hertzog Eberhard schlägt die Ungarn.

Hertzog Eberhard / der sich / durch den Schaden voriges Jahrs gewitzigt / anjetzo besser darauf geschickt hatte / angegriffen/und hart geschlagen worden: massen Ihrer/auf dem Crapfelde/ bey achtzehen tausend sitzen geblieben.

In Mähren / fertigte sie Moymarus, Hertzog in Mähren/ Keyser Ludwichs Bundsverwandter/ nicht viel besser ab.

Sie aber sammleten sich schier so bald wieder / wie die Wellen / so man durch einen Schlag / zertheilt; stärckten sich mit frischen Völckern / und wählten / an stat ihres deß im vorigen Jahr gebliebenen Königs / Cusal, zu neuen Königen (oder Hertzogen) den Dursac und Bugar: wie Luitprandus berichtet. (c) Über das gelangten / bey ihnen / aus Scythien (oder Tartarey) neue Horden an/ als bey ihren Stamm-Verwandten.

Sie brechen wieder ein in Welschland.

Als sie nun solcher Gestalt / eine überaus grosse Macht wieder auf den Beinen hatten; ergossen sie sich von Neuem/ wie eine starcke Wasserflut/ über Welschland / dessen Lust / Fruchtbarkeit / und Reichthum/ diese/ und andre Barbern/ jederzeit ins Land gereitzt / wie die Blumen das Heer der Käfer und Hummeln nach sich ziehen. Sie kamen dahin im Augusto deß 902 Jahrs / beschädigten die Städte jenseit deß Po-Stroms unglaublich / raubten ein unbeschreibliches Gut / und zündeten hernach die Oerter an. Keine Kirche blieb/ von ihnen/ unberaubt / und brand-frey. Viele der Einwohner häuffeten sich zusammen / und wollten ihnen widerstehen: wurden aber / von ihren / häuffigst-gleichsam regnenden / Pfeilen erlegt / und auch die Bischöfe jämmerlich nidergehauen.

Der Bischoff von Vercelli fällt ihnen mit Gut und Blut in die Hände.

Solches Unglück befiel und unterdruckte / neben andren / den Bischoff zu Vercelli. Derselbe hatte/ seinen Reichthum / und unschätzbare unvergleichliche Schätze (wie Rhegino schreibet) zu sich genommen / und damit auf die Flucht gemacht / in Hoffnung / diesen reissenden Wölffen damit zu entgehen / und bemühete sich aufs äusserste einen sicheren Ort zu erreichen: fiel ihnen aber unvermutlich in die Hände / mußte beydes Gut und Blut ihnen miteinander überlassen / und ohne Barmhertzigkeit sterben: der ihm wol nichts weniger eingebildet / als daß er solchen grossen Schatz / für solche Raub-Vögel / sollte aufgehebt haben.

Sie schlagen den Berengarium aus dem Felde.

Berengarius, welcher damals Italien beherrschete / richtete eilends eine Armee auf / und drang ihnen auf die Haut/ als sie ohne Ordnung / und gantz verwirrt / dazu mit dem Raube überladen / daher zogen: weßwegen sie erschracken/ und/ Alles wieder zugeben/ sich erboten / so ferrn er ihnen einen freyen Abzug verstatten wollte. Aber er wollte nicht / sondern sie entweder todt oder gefangen wissen. Da wurden sie / von der Verzweiflung / in die Furi (oder Wüte) verwandelt/ und entschlossen sich / für ihre Haut zu fechten; flohen erstlich / durch die Veronensische Felder; schwengten sich aber hernach plötzlich / mit dem letzten Hauffen / herum / fielen auf deß Berengarii seinen vordersten an / und warffen/ gleich mit dem ersten Ansatz/ selbigen übern Hauffen. Hernach setzten sie ihre Flucht weiter fort; Berengarius ihnen auch weiter nach/ biß an die Stadt Brentam, oder Brendam, so der Alten Brundusium, von einem Poëten aber hernach/ wie Festus gedenckt/ Brenda oder Brunda, und von den Frantzosen Brindes genannt ist/ eine Stadt im Königreiche Neapolis, am Ufer deß Adriatischen Meers. Allda sie/ von dem gantzen Heer Berengarii, eingeschlossen wurden / und derwegen abermal um einen freyen Paß / gegen Stellung gewisser

Geisel/

(a) Bonfin. Dec. 1. lib. 10.
(b) Megiser. lib. 6. c. 71.
(c) Luitprand. in Chron.

Geisel/ und Caution/ Italien nimmer wieder zu betreten/ anzuchten/ aber nicht erhielten. Berengarius meynte/ er hette sie nun alle schon im Sack/ und die geringste Hinderniß nicht mehr/ diese eingefangene Wölffe zu erschlagen: schlug derhalben ihnen ihre Bitte hochmütig ab/ ging auf sie loß/ und fing an scharff zu fechten; mußte aber erfahren/ daß der Ungarische Sebel auch noch mehr als zu tieff schneiden könnte/ und die Zaghafften/ durch Verzweifelung/ leichtlich streitbar gemacht würden. Sie gaben seinen Italiänern bald zu mercken/ was für ein Unterscheid es wäre/ mit den fliehenden/ und ergrimmten Ungarn/ zu streiten: denn ein grosser Theil von ihnen ward/ von den erwideten Ungarn/ zu Bodem gehauen/ der übrige flüchtig. Wodurch den Ungarn der Mut wiederum so frevelmütig und blutdürstig ward/ daß sie/ sich deß Siegs bedienende/ unterschiedliche Städte/ unter andren/ Padua/ unverwehrt/ plünderten: indem Niemand in den festen Oertern/ so behertzt war/ daß er mit ihnen anzubinden sich gewagt hette.

Nachdem sich diese Blut- und Raub-Igeln nun voll gesogen hatten/ kehrten sie/ aus Italien wieder nach Pannonien/ durch Crain: dem sie besorglich gleiche Höfflichkeit erwiesen/ als wie den Italiänern.

Dennoch kunnten sie hiemit den Wolffs-Magen ihrer Raub-Gierde nicht ersättigen: diese sperrte ihren Höllen-weiten Rachen immer wieder auf/ zum neuen Raube: den sie für ihr Gewerbe/ und andren Ländern das Ihrige zu nehmen/ für ein adeliches Ritterstück achteten. Viel Christen-Blut stürtzen/ war ihre grösseste Glori/ einen Ort/ nach dem andren wegbrennen ihr Triumph-Feuer: wie die jetzt wütende Frantzosen ihre grausame Glori/ durch gleiche Flammen/ am Rhein/ anjetzo erleuchtet/ und hierinn der alten heidnischen Ungarn/ und Hunnen/ gute Brüder sich erwiesen/ ja dieselben/ in barbarischer Tyranney und Untreu/ noch weit übertroffen haben. Denn diese Ungarn/ wie sehr sie sonst auch tobten/ hielten dennoch/ wenn/ mit ihnen/ ein Potentat sich verglichen/ gemeinlich ihr Versprechen: aber der jetzigen Frantzosen Treu und Glaube dauret/ wie Reiff und Sonnenschein im Mertzen und Aprill. Wo aber diese Ungarn keine Verschonung/ gegen erlegten Tribut versprochen hatten/ da liessen sie keine Grausamkeit dahinden.

Den reichen Raub/ welchen sie den Italiänern/ Kärndtern/ und Crainern nun/ zum zweyten Mal/ hatten ausgeführt/ achteten sie für eine Einladung/ und Anspornung/ ehestens wieder zu kommen/ und mehr zu holen. Massen sie auch/ unausgesetzt/ im folgenden 903tem und 904tem Jahr/ sich/ wiewol ungebeten/ wieder einstellten/ und so wol Kärndten/ samt Crain/ als Italien/ mit ihren Tiger-Klauen/ grausamlich angriffen/ ja/ aus lauter verfluchten Lust/ in der Grausamkeit zuzunehmẽ/ allerdings Menschen-Fleisch frassen. Andre schreiben/ daß sie denen Erwürgten die Hertzen ausgeschnitten/ selbige im Rauch gedörrt/ aufbehalten/ und endlich gefressen: in Meynung/ dadurch behertzter und kühner zu werden. Auf wie mancherley Art sie auch sonst noch ihre Blutdurstigkeit abgekühlt/ und was für grausamste Wüterey geübt/ ist allbereit vorhin/ am 195 Blat deß zehenden Buchs/ so wol mit der Feder/ als mit dem Kupfferstichel/ vorgebildet.

Anno 903/ und 904.

Grausames Verfahren der Ungarn.

Sie bekamen aber nunmehr auch Lust/ den Venedigern ein Mal zuzusprechen. Darum als sie Kärndten/ Crain/ und die Stadt Treviso, verwüstet hatten; brachten sie Nachen und Gondelen zu Wege/ fielen unterschiedliche Städte Venetianischen Gebiets an/ beraubten dieselbe/ und schenckten ihnen hinwieder brennende Fackeln auf die Häuser: biß ihnen endlich die Venediger/ weil sie wol spührten/ daß diesen Mordbrennern anders nicht/ als mit tapffrer Gegenwehr/ zubegegnen wäre/ eine Schiff-Flotte zusammen richteten/ und ihnen damit unter Augen gingen. Da ward beyderseits mächtig-scharff gestritten/ und etliche Tage nacheinander zweifelhafftig gefochten. Endlich ermüdeten dennoch die Barbern/ und wichen von Venedig ab; aber darum annoch nicht aus Italien: sondern grassirten und wüteten darinn fort/ und verwüsteten Alles was ihnen vorkam/ biß an das Appenninische Gebirge. Berengarius muste/ von ihnen/ die Verschonung/ um ein Stuck Geldes erhandeln: welche sie ihm auch redlicher hielten/ weder die Frantzösische Mordbrenner bißhero den Rheinischen Städten/ und etlichen am Necker/ gehalten. (a)

Palla-

(a) Carol. Sigon. lib. 6. de Regno Italiæ. Petr. Marcell. in Princ. Venet.

Vierdter Einfall der Ungarn in Crain.

Palladius sagt / daß sie Anno 904/ den vierdten Einfall in Crain / und Friaul gethan.

Sie fallen wieder ein in Mähren.

Die Raub-Lust trieb sie abermal/im Jahr 906/ nach Mähren: da sie wiederum Unlust empfingen/ und mit blutigen Köpffen zurück getrieben wurden. (a)

Im nachgehendem 907tem Jahr/besuchten sie Oesterreich wieder / welches man damals mit/unter dem Namen deß Bäyerlands / begriff. Da sie der Marchgraf / nachdem er eilends einige Völcker zusammen gebracht / an den Grentzen scharff empfangen / und gantzer drey Tage / bey Preßburg / mit ihnen / gestritten hat; wie Aventinus und Megiserus, zweifels ohn / aus einigen schrifftlichen alten Verzeichnissen/ berichten. Es habe nun gleich drey- oder zwey Tage / oder nur einen / solcher Streit gewährt (wiewol ich gern glaube / daß man ein paar Tage vorher scharmitzirt / oder mit Partheyen aufeinander gegangen / am dritten Tage aber endlich geschritten) so ist doch so viel gewiß/ daß es eine blutige Schlacht gewest / darinn der tapffre Marchgraf Lupold sein Leben eingebüßt / nebenst Theodemaro, dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg / Ottone dem Bischoff zu Freisingen/und gewaltig vielen von der fürnehmsten Ritterschafft. (b)

Gedachter Megiserus gedenckt / Ludwig der König in Teutschland / sey / mit andren Völckern / die Er aus Bayern/ Schwaben / Kärndten / und Crain/ zusammen gezogen/als Marchgraf Lupold allbereit geblieben / auf den Feind angefallen. So hält auch Hundius dafür/König Ludwich habe diesen Feldzug/ alles Fleisses / vorgenommen / ehe die Ungarn noch eingebrochen; um selbige Barbern gantz auszurotten. Welcher doch auch unglücklich gestritten/und/nach Einbüssung vieler Leute / kaum mit der Flucht davon gekommen. Mehr besagter Megiserus will auch / diesen Feldschlachten habe unser Hertzog Eberhard mit beygewohnt. Welches der D. Schönleben gleichfalls glaubt/ bevorab wann König Ludwich seine Völcker zusammen geführt / ehe dann die Ungarn herein gebrochen.

Im Jahr 910 soll / wie erwehnter Schönleben / mit dem Adelzreiter / setzet / König Ludwich / bey Augsburg/ mit den Ungarn / die zweyte Schlacht gehalten / aber so wol / als wie die erste/ verlohren haben: weil die Ungarn sich gestellet / als ob sie flöhen / hernach aber den nachsetzenden Teutschen / von hinten zu / der bestellte Hinterhalt auf den Rucken gekommen. Ich achte aber/diese zwo Niderlagen König Ludwichs für eben die jenige/so beym neunhundertsten Jahr / aus dem Bonfinio oben erzehlet worden. Und nimt mich nicht Wunder / daß der D. Schönleben selbst hiebey vergißt / daß er eben diese beyde Niderlagen König Ludwichs den 900sten Jahr zugerechnet: denn es seynd alle die öffters wiederholte Einbrüche und Kriegszüge dieser Barbern so mißhällig / von den Authoribus beschrieben/ daß man darinn kaum einig- versicherter Ordnung gewiß seyn kann.

Es seyen nun die unglückhaffte Haupt-Treffen Ludovici mit den Ungarn geschehen / wann es wolle; so ist dennoch dieses gewiß genug / daß die Ungarn/ von dem überwundenen Könige Lupold/ durch etliche Abgefertigte / den versprochenen jährlichen Tribut gefordert: Welches im Jahr 913 geschehen seyn soll / mit Bedrohung / daß / im Fall abschläglicher Antwort / sie alles Land überall ruiniren wollten. Worauf aber Arnulphus, Hertzog in Bayern / den Schluß gefaßt / lieber Eines mit ihnen zu wagen / als ihnen zinsbar zu seyn. Gestaltsam er hierauf alles unstreitbare Volck / in die festen Oerter geschickt; er aber / mit seinen / und den auxiliar-Völckern deß Erchangers / wie auch deß Grafens Udalrici (oder Ulrichs) und unsers Hertzogs Eberhard / dem Feinde getrost unter Augen gerucket. Anno 913/

Es war aber die Soldatesca kaum bewehrt / als die Ungarn gleich angeflogen kamen. Allein/Hertzog Arnulphus stellete einen Theil seines Heers in eine Hinterhut / und mit dem übrigen sich gar furchtsam / gleich als hette er nicht Muts genug zu stehen / und mit ihnen einen Gang zu wagen: auf daß sie nemlich desto sicherer werden / und weder Ordnung / noch Wacht / halten mögten. Da man aber biß an die Uberfahrt deß Justroms / gekommen war; ließ sich hier der Hinterhalt plötzlich blicken; dort hingegen der Hertzog / mit seinem mutigen Hauffen / der nunmehr resolut anzugreiffen eilete / ehe dann der Feind mögte Zeit gewinnen / seine Reuterey recht auszubreiten. Mit so gutem Vortheil der Zeit und Gelegenheit / setzte man auf den Feind / so schnell / als ein Blitz/

Hertzog Arnulphus klopfft die Ungarn wacker.

(a) Urspergensis ad Annum 906.
(b) Hund. Metrop. p. 6.

Blitz/ und so gewaltig wie ein Donnerschlag/ an/ und brach mächtig/ vielen Ungarn den Hals. Daher sie/ welche beydes den Sieg/ und auch das Leben/ in Verzweiflung setzten / die Flucht nehmen mußten / und zwar durch einen engen Weg / der allein offen stund/ und nach dem Jn zu ging. Allda brach aber auch ein Hinterhalt hervor/ der die Uberschwimmende/ mit Pfeilen/ Spiessen/ Stangen/ und Schwertern/ zuruck trieb. Jhrer viele ersoffen im Strom/ Theils wurden von hinten zu erschossen/ oder erstochen/ also/ daß Jhrer gar wenige die Haut davon brachten. Einige schreiben/ es sey die gantze Menge dieser
Anno 913. Barbern damals aufgerieben/ und nichts davon überblieben / ohn allein dreyssig/ welche sich/ mit der Flucht / salvirt hetten.

Diese herrliche Victori hette/ zu gäntzlicher Vertilgung solches grausamen Volcks / gereichen können; wann nicht eine innerliche Zwietracht im Römischen Reich/ zwischen dem Keyser Conrado, und den meisten Reichs-Fürsten/ unter welchen auch Hertzog Arnulphus begriffen war/ sich erhoben hette. Den Keyser Conradus brachte ein mächtiges Heer auf / überwand damit den Hertzog Arnulph in einer blut-flüssigen Schlacht/ und verjagte ihn aus gantz Bayern. Darauf flohe dieser / zu den Ungarn/ blies die/ bey ihnen/ vorhin schon glimmende Kriegs-Lust / welche er doch selber unlängst / mit ihrem eignem Blut/ ziemlich gelescht hatte/ durch seine Reitzungen / wieder auf / und spornete sie an / den Keyser Conrad zu bekriegen. Aber dieser / ob er gleich/ an der Menge/ ihnen nicht gewachsen / war ihnen doch mit Tapfferkeit überlegen / und überwand sie. Worauf sie nichts destoweniger Schwaben und Thüringen / als flüchtige Feinde / durchstreifften / und sehr verheerten / ja gantzer drey Jahre nach einander / durch Teutschland/ Sebel und Feuer blincken liessen. Welcher Gestalt Eberhard / der Hertzog in Crain / sich fast einig allein unterstanden / ihnen ein Treffen zu liefern/ aber/ nach einem ritterlichem Gefecht endlich übermannt / und/ samt seinen Söhnen/ erschlagen worden / haben wir/ am 196 Blat deß zehenden Buchs / schon gesagt.

Der vertriebene Hertzog Arnulphus reitzet die Ungarn zum Kriege wider den Keyser.

Der sie auch schlägt.

Als aber Keyser Conrad mit Tode abging / und Heinrich / beygenamt der Vogler / auf den Keyserlichen Thron kam; da funden diese Raub-Vögel einen Mann der sie zu fahen / und ihnen den Korff abzureissen / bestimmt war. Denn er schlug sie zwey Mal so hart/ daß sie hernach so bald nicht wieder kamen: Solches ist zwar gleichfalls / am 197sten und folgendem Blat angezeigten X. Buchs umständlich beschrieben worden.

Die Ungarn verheeren wiederum Italien.

Etliche Jahre hernach/ da sie sich wieder gestärckt/ seynd sie wieder in Italien eingefallen / mit einem unzehlbarem Heer / und zwar durch Anführung Königs Berengarii, welchen die Longobarder (oder Einwohner der Lombardey) verjagt hatten. Die Stadt Pavia steckten sie in den Brand: darüber ging ein
Anno 924. unbeschreibliches Gut verlohren. Vier und viertzig Kirchen fielen in die Asche. Selbiger Stadt Bischof ward/ samt dem Bischof von Vercelli, welche eben beysammen waren / geschmäucht. Aus der unzehlichen Menge der Einwohner/ so allda umgekommen / sollen nur zweyhundert überblieben seyn/ und/ aus dem Gelde/ Gold/ und Silber/ so sie aus der Aschen der verbrannten Stadt hervor gesucht / acht Metzen voll den Ungarn gegeben haben; um damit das Leben/ samt den Mauren der ruinirten und leeren Stadt / zu erkauffen. (a)

Aus Jtalien/ zogen sie in Franckreich: allda ihnen König Hugo, mit Schwert/ Bogen/ und Hellparten / die Zeit / samt dem Leben kürtzte / und Jhrer nicht wenige aufopfferte. Die Andren wurden schier alle/ von der Ruhr und Pestilentz/ vertilgt.

Das Gebet der Kinder treibt die Ungarn von den Augsburgischen Mauren ab.

Jhre Landsleute ruheten dennoch nicht lange; sondern häufften ein frisches Kriegsheer / gleich im folgenden Jahr/ zusammen / und verwüsteten damit die Grentzen deß Nordgaues / und gaben dem Hertzog Arnulpho, welcher/ nach Absterben Keysers Conradi, sich wieder/ aus Ungarn/ in Bayern begeben hatte/ was zu schaffen. Aber S. Udalricus fand das beste Gewehr wider sie/ als sie die Stadt Augsburg stürmten. Er ließ alle kleine Unmündlinge in der gantzen Stadt aufsuchen / und in die Haupt-Kirche tragen / und daselbst auf die Erde setzen: daß sie/ mit ihrem Winseln und Weinen/ den erzörnten GOtt/ zur Gnade / erweichen mögten. Darauf auch die Erhörung nicht ausbliebe. Denn die Ungarn wurden / von den Mau-

(a) Hugo Flaviniacensis in Chron. Vidunen. ad Ann. 924.

Mauren/ abgetrieben / und schütteten hiernechst ihren Grim aus über Schwaben/ Francken/ und Elsaß.

Solche rauhe Visite schenckten sie/ nach etlichen Jahren/ nemlich ums Jahr
Anno 928. 928 / gleichfalls den Mährern / Böhmen / und Sachsen / und legten bey ihnen einen so harten Gruß ab / daß vielTausenden nicht nur die Augen / sondern auch die Wunden davon thräneten / oder vielmehr strömeten / Gottes- und Wohnhäuser davon rauchten und in die Asche suncken. Denn weil Keyser Heinrich die Dalmatier / in diesem 928 Jahr ihm zinßbar gemacht: haben die Ungarn / welche vielleicht besorgt / es dörffte die Reihe der Unterwerffung an sie auch kommen / zuvorkommen wollen.

Wiewol D. Schönleben vermeynt/ diese Dalmatier / deren Unterwerffung Sigebertus (a) berührt / seyen eigentlich nicht diejenige Dalmatiner gewest/ welche dem Hertzogthum Crain benachbart seynd; sondern andre / nemlich die Dalemincii, und Dalmantii, ein Sclavonisches Volck / so in dem heutigen Meissen damals gesessen. Und solches belegt er / mit dem Gezeugniß Witekindi, welcher berichtet / Keyser Heinrich / der Erste / habe die Stadt Brennaburg / durch Schwert / Hunger und Kälte bezwungen / und / nach Einnehmung selbiger Stadt und Landschafft/ seine Heer-Fahnen / wider Dalmantiam gewendet/ als wider welches Land Ihm schon vormals sein Vater den Krieg überlassen hette/ und sey hierauf von Ihm die Stadt / so man Grona nenne / belagert worden; Er aber hiernechst auf Prag zu gegangen / ꝛc.

Nichts destoweniger/ weil/ so wol in den Manuscripten deß Herrn Grafen Wolfgang von Aursperg / Landhauptmanns in Crain / als in den Laybachischen Manuscripten / seines / deß Schönlebens/ Vaters/ (weiland Burgermeisters zu Laybach) gemeldet wird/ Keyser Heinrich habe Dalmatien botmässig/ und dem Römischen Reich zinßbar gemacht / worauf die Ungarn / wie vor gesagt / über Mähren / Böheim/ und Sachsen / sich gemacht: so vermutet er / Keyser Heinrich sey / wider die in Dalmantia gesessene Dalemincios, persönlich zu Felde gangen / und habe zugleich / durch seine Generalen und Feld-Obersten / die Dalmatiner bekriegt; nemlich durch Berthold / Hertzogen in Kärndten und Crain/ Winther/ Marchgrafen in Isterreich/ und Ratho/ Marchgrafen in Oesterreich: Denen ins Feld gefolgt die Herren von Auersperg / Schärffenberg / Saurau / Gallenberg / Dietrichstein / Khünburg / Stubenberg/ und andre mehr: welche/ um die Zeit / in selbiger Gegend/ mit ihren berühmten Familien allbereit sich stabilirt und fest gesetzt. Denn obgleich die Geschicht-Verzeichnissen Ihrer hiebey keine Meldung thun: so fällt doch gantz vermutlich und glaubwürdig/ daß sie / nach selbiger Läufften Weise und Gewonheit / für die Erweiterung der Reichs-Grentzen/ so wol/ als andre Herren und Cavalliers / den Degen angegürtet / und mit aufgezogen. Denn darum seynd / von Caroli deß Grossen Zeiten her / viel fürnehme und edle Familien / aus Francken/ Alemannien/ (oder Schwaben und Schweitz) nũ Sachsen / nach Oesterreich / Steyer / Kärndten / Crain / Windischmarck / und Friaul/ entweder auf Keyserlichen Befehl/ oder freyes Willens / hinüber gangen und versetzet worden / daß sie die Grentzen deß Römischen Reichs verfechten mögten. Wie dann / in diesen Jahrhunderten / fast Niemand / so aus edler Famili entsprossen / in diesen Provintzen gefunden worden / der nicht stets die Waffen führte / und sich zu allen Kriegs-Zügen gefaßt hielte. Welche Gewonheit schier / biß auf unsre Zeit/ fortgewährt; also / daß noch in vorigem Seculo (oder Jahrhundert) unsre Ritterschafft und Adel mehr/ mit Wehr und Waffen / als mit dem Hauswesen/ sich beschäfftiget hat.

Damals hat man/ wie offt besagter D. Schönleben will / am ersten angefangen / auf den hohen und gähen Hügeln Schlösser und Kastellen zu bauen/ die der Feind nicht so leichtlich könnte hinauf lauffen / der Herr deß Schlosses aber hingegen leicht und hurtig von dannen heraus gehen. (†) Solchem nach glaubt er / daß / bey selbigen Läufften/ das Schloß Schärffenberg / wovon die Schärffenbergische Familie ihren Namen führt / am Ufer deß Sau-Flusses/ in Unter-Crain / erbauet sey / und nicht lang hernach / nach Vermehrung der

Wovon die von Schärffenberg ihren Namen führen.



(a) Sigebert. ad Ann. 928. & vid. Georg. Fabric. Annal. Misn. lib. 1.

(†) Aber ich (E. Fr.) halte den Anfang der hohen Berg-Schlösser weit älter/ als die Wütterey Attilæ/ ja älter als die Geburt deß Allerheiligsten. Es haben die alte Römer schon lang vorher die Höhen/ mit Kastellen/ gekrönt.

Familie/ auch die Schlösser/ Osterberg/ und Gallenberg; wovon jenes noch stehe/ von diesem aber nur die Ruin (oder zerfallener Hauffe) da wo die Laybach mit der Sau zusammen kommt/ gesehn werde. Er vermutet gleichfalls/ es möge vielleicht/ zu der Zeit/ auch/ bey dem Zusamenfluß der Zeyr uñ Sau/ das Schloß Görtschach entstandē seyn. Wovon ich aber meine Meynung/ am 190. Blat deß eilfften Buchs/ schon habe angezeigt.

Die so offt-geklopffte Ungarn/ derer/ in diesem Capittel so häuffig-fliessendes/ Blut mir fast einen Eckel erregt/ wollten doch annoch nicht mürbe/ oder/ nach so offtmaliger Bestraffung ihrer Raub- und Blut-dürstigen Feldzüge/ eingezogener werden: das barbarische Volck vergaß/ in kurtzer Zeit/ aller erlittenen Niderlagen/ setzte/ im Jahr 934/ wieder an/ und forderte vom Keyser Heinrich Tribut. Der ihnen einen schäbichten Hund angeboten. Welches sie dermassen erbittert hat/ daß sie/ mit einer grossen Macht in Sachsen/ und zwar erst in Thüringen/ gezogen. Wie stattlich aber Keyser Heinrich sie damals habe geputzt/ ist allbereit/ am 197 und 198 Blat deß zehenden Buchs beschrieben. Denn etliche wollen/ es seyen zwo Schlachten/ bey Merseburg vorgegangen/ mit den Ungarn/ darunter diese die Zweyte soll gewesen seyn. Waß ich aber betrachte/ daß ein Volck/ welches Keyser Heinrich schon ein Mal bey Merseburg grausam geschlagen/ und hernach wieder noch eins aus dem Felde gejagt hatte/ schwerlich werde so hochmütig gewesen seyn/ daß es/ zum andren Mal/ mit dergleichen Anfordrung eines Tributs wiederum aufgezogen gekommen/ bey ihrem Uberwinder: so schliesse ich/ aus dieser und andren Betrachtungen mehr/ daß bey Merseburg nicht zwey- sondern nur ein Treffen mit den Ungarn geschehen/ und dasselbe/ von etlichen Scribenten/ dem Jahr 922/ von andren aber später/ nemlich dem Jahr 934 zugerechnet sey. Wie dann auch/ bey den andren Feldzügen dieser Ungarn/ die Scribenten/ in der Jahr-Zahl/ wenig übereinkommen.

Und gewißlich wann die Ungarn/ im Jahr 934 abermal/ bey Merseburg/ eine so grausame Niderlage empfangen; so will mir gar nicht glaublich scheinen/ daß sie dennoch gleich deß andren 935 Jahrs/ mit grosser Heerskrafft wiederum Burgund und Italien von Neuem überzogen haben sollten. Zwar will ich diß letzte nicht widersprechen/ nemlich/ daß sie/ ungefähr ums Jahr 935 oder 936 Burgund bewütet/ folgends Italien wieder heimgesucht/ und endlich/ durch Friaul und Crain/ wieder heimgezogen seyn; wie der Schönleben/ aus dem Francisco Palladio, und andren Scribenten/ erzehlt: aber/ daß/ im vorhergehendem Jahr/ eine zweyte Schlacht bey Merseburg sollte geschehen/ und damals wiederum ihnen ein so großmächtiges Heer meistentheils erschlagen seyn/ solches hat/ meines Bedunckens/ gar keinen vernünfftigen Schein. Man schüttelt gewißlich die Kriegsheere so geschwinde nicht von den Bäumen/ daß man/ in einem Jahr/ weit über hundert tausend verlieren/ und eine mächtige Haupt-Armee einbüssen/ aber doch so kurtz darauf wieder eine andre grosse Macht/ im folgendem Jahr/ in fremde Länder schicken sollte.

Daß aber bißhero die Krabaten/ wie mehr erwehnter Schönlebē dafür hält/ diesen Ungarn angehangen/ und nunmehr wiederum zum Reich getreten/ geht mir nicht ungern ein: weil/ im nachgehendem Jahr 935/ der Hertzog von Croatien mit erschienen/ bey dem vom Keyser Heinrich angestelltem Tournier/ oder Ritter-Spiel. Denn in jetzt benanntem 935/ oder wie Andre rechnen im 937 oder 938 Jahr/ (da aber Keyser Heinrich der Vogler nicht mehr am Leben war) seynd/ von selbigem tapffren Keyser/ zu Magdeburg in Sachsen/ die erste Teutsche Ritter-Spiele/ oder Tournier/ angestellet: damit der Adel dadurch/ zum Brauch deß Gewehrs/ und Brech- und Abtreibung feindliches Gewalts/ geübt und geschickt würde/ und also im Frieden ein Vorspiel deß Kriegs/ und ernstlicher Gegenwehr/ machte. Bey selbigem Magdeburgischem Ritterspiel seynd viel fürnehme Personen mit aufgezogen; als der Pfaltzgraf bey Rhein/ der Hertzog in Schwaben/ Hertzog in Francken/ Hertzog in Bayern/ Hertzog Eberhard im Elsaß/ Hertzog von Lothringen/ ingleichen die Hertzogen von Brabant/ Burgund/ Croatien/ Böheim/ der Hertzog in Schlesien/ der in Westphalen/ der zu Engern/ der in Pommern/ ein Pfaltzgraf von Sachsen/ der Marchgraf von Oesterreich/ Marchgraf aus Mähren/ Marchgraf Winther (oder/ wie Andre wollen/ Günther) von Istereich/ der Pfaltzgraf in Thüringen/ der

Erstes Tournier und Stechen in Teutschland.

Was für Stands-Personen demselben beygewohnt.

Burg-

Burggraf zu Magdeburg/ und sehr viel Grafen; unter denen Guotram (oder Guntram) Graf von Habsburg / der Erste gewest.

Unter andren Satzungen dieses Ritter-Spiels war diese begriffen / daß keiner für Tournier-mässig erkannt/ noch zum Aufzug verstattet wurde/ der nicht/ von beyden Banden oder Linien/ seinen Adel biß ins vierdte Glied der Ahnen aufzuweisen wußte.

Warum auch ein Crainerischer Adel dabey zu vermuten.

Weil nun Marchgraf Winter (oder Günter) von Isterreich / bey diesem Tournier/ erschienen; so ist kein Zweifel / daß auch viel Edelleute aus Crain ihn dazu begleitet / und solchem Ritter-Spiel mit beygewohnt haben: wiewol sie eben nicht mit aufgezeichnet worden; indem man damals/ mit der Feder sparsam/ mit dem Schwert und Spieß aber häuffig/ umgegangen.

Es haben aber auch die Ungarn/ nicht übrig lang hernach/ nemlich Anno 944/ auf ihre grausame Art / in der Welt herum zu tourniren / das ist/ andren Ländern einzubrechē/ dieselbe auszurauben / und mit dem Blut der Einwohner zu besprengen/ angefangen; sonderlich in Kärndten / Crain / und Bayern. Allda sie aber redlich ausgezahlt worden: sintemal/ in Bayern/ Hertzog Berthold / bey Wels / in Ober-Oesterreich / mit seinen eiligst zusammgezogen Völckern/ diesen Wölffen/ solcher Gestalt begegnet ist / daß ihrer gar Viele drüber um den Balg gekommen / und entweder sterben / oder im Strom Truna / ersauffen müssen. In Kärndten ist damals Hertzog Conrad abwesend gewest: weßwegen seine Obersten den Streit daselbst regiert / und / mit Zuziehung der Hülff-Völcker Ursi, deß Patriarchens zu Aglar / auch Gottfrieds Marchgrafens von Isterreich und seines Bruders / Bernhard / den Feind/ bey Laybach / angegriffen / und zwar so hitzig / daß man eine grosse Menge desselben / auf dem Felde / wie das Vieh/ gemetzelt: Der aber gleichwol auch hefftig um sich gebissen / und der Christen gleichfalls eine grosse Anzahl nidergehauen. Ja! es sihet schier / bey dem Schönleben / als ob diese endlich gar die Wahlstat den Ungarn überlassen / und sich zurück ziehen / oder gar fliehen müssen: weil gedacht wird/ daß die beyde Brüder / Marchgraf Gottfried und Bernhard/ als die Generalen/ selbst auf dem Platz geblieben/ der Patriarch aber/ mit dem Leben / flüchtig davon gekommen sey. Wiewol der Continuator Reginonis, ob er gleich nur wenig Worte davon macht / dennoch den Ungarn eine solche Niderlage allhie zuschreibt / daraus man anderst nicht schliessen kann / als er schreibe ihnen zugleich die Wahlstat / und die Victori ab; indem er spricht: Hungari à Carantanis tantâ cæde mactaabntur, ut nunquam à nostratibus anteà taliter infirmarentur: Die Ungarn wurden / von den Kärndtern so häuffig geschlachtet/ daß sie vorhin niemals/ von den Unsrigen / so geschwächt worden. (a)

Treffen mit den Ungarn bey Laybach.

Hingegen beschreibt ersagter D. Schönleben den Ausgang dieses Treffens etwas unvernehmlich / also / daß man nicht recht gewiß daraus schliessen kann / ob die Ungarn / oder Kärndter und Crainer endlich gewonnen. Auf den Sieg der Unsrigen kann dieses gedeutet werden / daß er schreibt / sie hetten die Ungarn / wie ein Schlacht-Vieh/ abgemetzelt/ und mit den todten Körpern derselben das Feld weit und breit bedeckt. Aber/ für die Ungarn/ sieht hieraus der Sieg zu vermuten / daß er gedenckt / es hetten die Ungarn / nicht ohne Niderlage der Unsrigen/ ein Schlacht-Opffer werden müssen / der Patriarch aber sein Leben mit der Flucht gerettet. Gewißlich! welches Theils fürnemster Generalu Einer sein Leben mit der Flucht salvirt / dem pflegt man nicht leichtlich die Victori zuschreiben: Wie er auch / mit deutlichen Worten / nicht gnugsam zu verstehen giebt / welche Parthey verspielt / uñ endlich die Flucht genommen habe: ausbenommen / daß er vorher spricht / der Adelzreiter beklage billig / daß eine solche Victori / von den Alten / nur so obenhin beschrieben worden. Aber was er da mit den Unsrigen giebt / nemlich den Sieg / das scheint er ihnen unten wieder zu nehmen/ durch die Flucht und Lebens-Salvirung deß Patriarchens: von welcher Flucht doch der Adelzreiter nichts gedenckt. Er beziehet sich endlich auch/ auf Lazium: der zwar deutlich genug zu erkennen giebt / daß die Unsrige obgesiegt / aber dieses Treffen erstlich unter die Regierungs-Zeit Keysers Ottonis, deß Ersten/ ins Jahr Christi 906/ setzet/ wiewol mit Verändrung der Personen; und hernach anderswo / da er die Annales Ungariæ, mit dem Urspergensi



(a) Continuator Reginon. ad Ann. 944.

Irrige Verwirrung der Zeit dieses Treffens.

und Continuatore Reginonis conciliiren / (oder vergleichen) will / dieses Treffen dem 944stem Jahr beyzehlet / wie auch Regino, und Urspergensis, thun.

Mehr gedachter Schönleben bringt vorher im 917 Jahr auch eine fast dergleichen Schlacht vor: welche meines Bedunckens / eben dieselbige / so Anno 944 / bey Laybach / soll geschehen seyn. Denn ob zwar / bey derselben Beschreibung / gedacht wird / aus dem Megiſero, daß der Kärndter Hertzog / Eberhardus, ob er gleich die Ungarn hart befochten / dennoch zuletzt übermannt / und samt seinen dreyen Söhnen darinn umgekommen sey: so blickt dennoch im Ubrigen eine grosse Gleichheit / mit dem nachmalig-vermeyntem Treffen / dabey hervor: Und ist kein Wunder / daß ein Historicus, der die Jahre verwirret / auch in den Personen sich bißweilen verirzt.

Unterdessen wird doch / von den meisten Scribenten / bey diesem Treffen / die Christliche Seite für sieghafft erkläret / und die Schlacht vom Adelzreiter / unter die Geschichte deß 943sten Jahrs gerechnet / auch das Commando dem Hertzog Bertolff zugesprochen. (a)

Nach diesem ließ man den unruhigen Ungarn bald wieder zur Ader / und zwar mit einer ziemlich-starcken Lässe. Denn wie die Aertzte einem Rasenden mehr / als eine Ader zu öffnen pflegen: also mußte man auch diesen wütigen Barbern / denen der Sitz / unterm Gesäß / vor hitziger Tob- und Raubsucht / gleichsam brennete / fast jährlich viel Bluts lassen / und ihnen gleichsam das hitzige Geblüt allgemach damit auslescheu. Das Blut / so man in einem Jahr / ihnen / und sie den Unsrigen / gestürtzt / war kaum noch recht eingetruckuet; so erweckten diese Ruh-hässige Barbern gleich wieder frische Blut-Quellen: weil sie nemlich / gleich den Fleisch-fressenden Thieren / vom Blut ihre Nahrung suchten / arbeiten / oder redliche Handthierung treiben / für was Verächtliches / Raub und Beute / aus der Ferne holen / für ein Ritterstück achteten.

Dieser ihrer / vermeyntlich wolhergebrachten / und mit vielen Ahnen gleichsam geadelten Weise gemäß / kehrten sie / Anno 948 / unter ihrem neu-gewählten Könige / Toxis / in Kärndten ein / in dem Hertzog Heinrich von Bayern / mit einer Armee seinen Marsch nach Italien beschleunigte. Wiewol Bruschius will / Heroldus, der Ertz-Bischoff zu Saltzburg / habe sie herein gefordert: welches auch Aventinus schreibt. (b) Ob sie aber hierinn einen rechten Grund haben / ist mir unbewußt. Vielleicht dörffte es ein blosser Argwohn gewesen seyn.

Marchgraf Ratho, in Oesterreich / fand nicht rahtsam / diese Landverderber weit herein ins Land / oder ihnen Zeit zu lassen / daß sie ihre reissende Klauen recht ausbreiten mögten; sondern vielmehr ihnen bald entgegen zu ziehen: schrieb derhalben an Hertzog Heinrich / um Hülffe. Derselbe war eben / mit Eroberung der Stadt Aglar / fertig worden; wandte sich demnach nun behände wieder zurück / und conjungirte sich / mit Rathonis Kriegsheer / ehe denn es die Ungarn vermuteten; welche / bey Altenhofen in Kärndten / sich gelagert hatten. Allda stritten sie mit einander / und wurden die Ungarn aufs Haupt geschlagen.

Treffen mit den Ungarn bey Altenhofen.

Die Bayerische Annales, wie auch Sigebertus, wollen / es seyen zwey Treffen / in diesem Jahr / vorgegangen. Wann dem also / so dörffte vermutlich das eine entweder in Kärndten / oder in Ober-Crain / wo der Weg nach Friaul gehet / geschehen seyn: weil Franciscus Palladius schreibt / die Ungarn hetten dem Hertzog Heinrich / als derselbe nach Italien gemarschirt / sich in den Weg gelegt. Man hat sie also / an beyden Orten / wacker geklopfft / und die Ubrige / auf der fliegenden Post / samt ihrem Könige / wieder heimgeschickt. (c)

Welcher Gestalt gleichwol Ungarn / im Jahr 954 / in Franckreich eingefallen / und wie viel Jamers sie allda gestifftet / hernach durch Italien wieder heimgezogen / lasse ich unbeschrieben: weil unser Crain das Mal dabey keinen Schaden erlitten.

Als / im Jahr 955 / Keyser Otto, der Erste / die Abgesandten der Ungarn / welche / unter dem Schein und Vorwand einer Gratulirung / nichts anders / als alle

(a) Vid. Lazius lib. 12. Commentar. Reipublicæ R. S. 6. c. 2. & de Migrat. Gent. lib. 6. fol. 204. Reginon. Continuator & Urspergens. ad Annum 944. Megiser. lib. 6. cap. 63. Adelzreiter part. 1. lib. 14. Num. VIII. ad Annum 943.

(b) Vid. Aventin. lib. 5. Annal. & Brusch. lib. 1. de Patav. c. 30.

(c) Sigebert. ad Ann. 948. Laz. de Migrat. Gent. lib. 7. fol. 355. Megiser. l. 6. c. 90. Hund. in Metrop. Adelzreit. part. 1. l. 14. N. 10. & part. 1. lib. 13. N. 33. Fr. Pallad. part. 1. l. 4.

alle Gelegenheit auszuspähen/ suchten/ leutselig angehört/ wolgetractirt/ und/ wie gebräuchlich war/ wol beschenckt hatte; waren diese Betrieger kaum abgereiset/ da gleich darauf die erschrockene Zeitung einlieff/ es hette sich eine grausame Menge der Ungarn über Bayerland ergossen/ daß allem Ansehn nach/ die gantze Nation dieses Volcks ihren Sitz verlassen hette/ und gantz Teutschland zu verderben entschlossen wäre. Das Gerücht mag zwar wol ihre Macht vielleicht in etwas vergrössert haben; wie seine Weise mit sich bringt/ unterdessen müssen sie doch sehr starck gewesen seyn: weil sie/ wie man in dem Supplemento Reginonis lieset sich gerühmet/ woferrn nicht etwan die Erde sich von einander risse/ oder der Himmel sie überfiele/ so sollte wol Niemand sie überwinden. Etliche/ als Flodoardus, Krantzius, und Andre/ schreiben/ Ihrer sey eine solche Menge beysammen gewest/ daß Keiner sagen können/ er hette jemals/ einiger Orten/ ein so grosses Heer gesehen: sintemal sie das Land der Nordgauer (dazu auch Steyer/ Kärndten/ und Crain/ gehörten) von der Donau an/ biß an den Schwartz-Wald/ welcher das Gebirge berührt/bezogen/und zugleich/verheert haben.

Unglaublich-grosses Heer der Ungarn.

Sie setzten über den Lech/ und nahmen Schwaben ein; verbrannten auch die Kirche zu S. Afræ: und legten sich folgends/ vor Augsburg; welche Stadt dazumal zwar Ringmauren/ aber keine Thürne hatte/ und also an sich selbsten nicht fest war; verderbten auch unterdessen zugleich die umligende Gegend/ nicht anderst als wie eine gantze Wolcke von Heuschrecken (womit Otto Frisingensis ihre unzehliche Menge vergleicht. Massen dann noch heut die Spuhr und der Schutt mancher eingerissenen oder abgebrannten Häuser/ von ihrer unmenschlichen Wüte/ zeuget.

Die Ungarn legen sich vor Augsburg.

S. Udalricus (oder S. Ulrich) welcher damals Bischoff zu Augsburg war/ hatte den Kern der besten Mannschafft zu sich in die Stadt gezogen/nemlich lauter kühne und behertzte Kriegsleute/ die sich zu wehren entschlossen waren. Doch bauete er am meisten auf das liebe Gebet/ womit nicht allein Er selbst/ die gantze Nacht durch/ anhielt/ sondern auch die versammlete Religiosinnen der gantzen Stadt dazu verordnete/ daß theils derselben/ mit Kreutzen/ umher gehen/ theils auf den Knien ligende/ den Himmel/ um Rettung/ anruffen und anflehen mußten.

Die Erhörung ließ sich auch bald/ durch eilige Herbeyruckung Keysers Ottonis mit der Armee/ blicken. Welche zwar an der Menge viel geringer/ aber an Mut und Hoffnung auf GOtt weit gröſſer war/ als der Feind. Er erstaunte zwar anfänglich/ da Er ihre Unzehlbarkeit sahe/ und ließ sich vernehmen/ von Menschen könnte ein so unmenschlich-grosses Heer unmöglich überwunden werden/ wo GOTT sie nicht schlüge; diesen müßte man/ bey solcher Gefahr/ zum Schilde und Aucker/ ergreiffen/ und mit Ihm auf sie tapffer angehn.

Demnechst hielt er Kriegsraht/und ward man schlüssig/ die/ in acht Regimentern nur bestehende/ Armee (stärcker war sie nicht) in Gepüsche und auf den Hügeln zu vertheilen: damit sie für den feindlichen Pfeilen/ deren die Ungarn eine Hagel-gleiche Menge zu schiessen pflagen/ in etwas bedeckter stehn mögten. Das erste/ zweyte und dritte Regiment (wodurch man aber Legionen verstehn/ und in jeglicher Legion vier oder fünff tausend Mann vermuten muß) führten Heinrichs/ Hertzogs in Bäyern/ Kärndten/ und Crain/ Generalen/ unter denen Graf Eberhard von der Sempta Feldmarschall war: Denn ihn Selbsten verhinderte eine tödtliche Kranckheit/ dieser Schlacht persönlich beyzuwohnen: welche Kranckheit ihn auch/ bald hernach/ zu dem letzten Streit/ und zu Grabe/ gebracht. Diese drey vorderste Regimenter oder Hauffen (Bataillons mögte man sie heutiger Militz Red-Art nach/nennen) waren mit viererley Völckern angefüllt/ nemlich mit Bäyern/Kärndtern/Steyrern/ und Crainern.

Die vierdte Bataillon, so aus Francken bestund/commandirte Hertzog Conrad deß Keysers Eydam/ welchen Megiserus einen Ertz-Hertzog in Kärndten/ nicht ohne Widersprechung andrer Scribenten titulirt. Dieser war/kurtz zuvor/ von dem Keyser/ pardonnirt/ und zu Hulden angenommen/auch anjetzo/ bey der Armee/sehr willkommen/wegen seiner grossen Kriegs-Erfahrenheit/und kühnmütigen Streitbarkeit.

Im fünfften Hauffen/ als dem stärcksten und gröſſestem/ hielt der Keyser Selbst/ unter vielen tapffren Obristen/ versuchten Officierern/ und solchen Soldaten/ die ihren Feind mehr/ als ein Mal/ vor sich gehabt/ ꝛc. und der fliessenden roten Schlacht-Farbe wol gewohnt waren. Ob dieser Bataillon schwebte die Keyserliche Leib-Fahne/ mit einem gemahltem Engel.

Den sechsten und siebenden Hauffen/ der aus Schwaben gesammlet war/ führte deß Keysers Schwager/ Hertzog Burckhard/ welcher neulich/ mit Keyser Ottens Brudern Tochter/ sich vermählt hatte.

Den achten formirten tausend Böheimische Reuter/ unter dem Böheimischen Printzen/ Boleslao: die mit besserer Mundirung/ als Fortun/ versehn waren. Diese hatten den Nachzug/ und sollten den Troß und die Rüstwagen bedecken: weil man solche/ bey dem letzten Hauffen/ am sichersten zu seyn/ hoffte. Welches sich aber/ bald hernach/ anders befand. Denn als die Ungarn solches merckten/ setzten sie durch den Lech/ umzogen die vorderste Hauffen/ und fielen in den letzten/ mit entsetzlichem Geschrey: brachten denselben auch gleich in Verwirrung/ erlegten davon eine gute Anzahl/ und nahmen auch etliche gefangen: wodurch dieser Nachzug getrennet/ und der Plunder ihnen zum Raube ward. Gleich darauf griffen sie den sechsten und siebenden Hauffen an/ und spieltens/ mit demselben/ eben also. Als der Keyser solche Gefahr erblickte/ befahl Er/ Hertzog Conrad sollte eilends/ mit der vierdten Bataillon, die Nothleidende entsetzen. Welches derselbe auch hurtig verrichtete. Er drang mitten/ durch die Ungarische Hauffen/ wie ein Wetterstral/ und erschreckte die Ungarn dermassen/ daß sie so wol die Gefangenen/ als die Rüst-Wagen/ fahren liessen/ und sich zurück zogen. Welche ritterliche That ihm desto gröſſere Ehre und Ruhm erweckte/ je weniger seine untergebene Squadronen bißhero annoch deß Kriegs gewohnt waren: denn sie hatten noch/ in keiner Schlacht/ gefochten/ sondern entweder dißmals am ersten sich mit zu Felde gewagt/ oder sonst allbereit ein ziemlich-hohes Alter auf sich/ und doch ein frischers Hertz/ weder die versuchte Soldaten der getrennten Hauffen.

Doch seynd darum die übrige Hauffen nicht müssig gestanden: denn/ eben an diesem Tage/ haben die Bayern/ Steyrer/ Kärndter/ und Crainer/ eine grosse Anzahl Ungarn/ zu Thierhaupt/ nidergemacht.

Bald darauf ging das rechte völlige Haupt-Spiel an/ darauf die Rettung und Ruin nicht allein der Stadt Augsburg/ sondern auch deß gantzen Reichs stund. Denn die glückliche Action deß Hertzogs Conrad nahm der Keyser auf gleichsam für ein Pfand und Zeichen deß Ihm vom Himmel bestimmten Obsiegs; vermahnte derhalben die Obersten und andre Kriegs-Beamten/ mit kurtzen/ aber nachdrucklichen Worten/ zum ritterlichen Streit.

Ihr ehrlichen Brüder! sagte Er; Nun wills vonnöthen seyn/ daß ein Jeder sich seiner Faust redlich brauche/ Alles hindansetze/ und gut Geschirr mache. Ihr seht/ es kann jetzt nicht anders seyn. Der Feind ligt uns vor der Nasen/ und begehrt unser Haar. Ich zweifle nicht/ ihr seyd noch eben die ehrliche Leute/ mit denen Ich bißhero noch allewege Ehr eingelegt/ und werdet dem Feinde solches nicht mit dem Rucken/ sondern mit Brust und Faust/ zu erkennen geben. Seynd Ihrer gleich mehr/ als der Unsrigen; wollen wir doch/ durch rechtschaffene Mannheit unsre wenigere Mañschafft vergrössern. Zudem seynd wir besser gerüstet/ als dieses halb nackte raubrische Geschmeiß. Uberdas Alles ist GOTT unser Wehr und Waffen/ an den Wir glauben/ und uns seines Beystands getrösten. Der wird uns nicht verlassen. Ihr Grund ist Tollkühnheit; der unsrige aber die Zuversicht und das Vertrauen auf den Allmächtigen. Und was braucht es viel Worte mehr/ so ich doch euren tapffren und getreuen Mut gantz ausser Zweifel stelle: Ihr werdet schon hoffendlich aus diesen Worten/ Wercke machen/ und mit eurem Schwert und Spieß darthun/ daß ich in meiner Hoffnung von euch nicht gefehlt habe/ ꝛc. Auf dann! ihr meine lieben Brüder! in GOttes Namen! Setzt an! Greifft an diesen Feind/ den ihr heut nicht das erste Mal in die Flucht treibet. Die Ungarn seynd deß Fliehens gewohnt. Stoßt/ und haut frisch drein/ biß sie entweder fallen oder lauffen.

Diß gesagt/ ergriff er ein Lantze/ stach das Pferd an/ und setzte gerad in den Feind hinein/ nebst seinem mutigen

Hauf-

Hauffen. Derselbe erschrack über solchen daher fahrenden Sturm-Wind/ durch welchen er/ mit unwidertreiblicher Gewalt/ zerrissen und durchbrochen ward. Die Ungarn/ so den Vorzug hatten/ hielten zwar eine Zeitlang stand/ fochten hitzig und grimmig; mußten doch endlich weichen. Worauf ihr Mittel- und Nachzug durchging. Denen hetten sie nun gerne die flüchtige Nachfahrt und Gesellschafft geleistet; wurden aber/ durch den nachdringenden Obsieger/ an solchem ihrem Wunsch/ verkürtzt/ umringt/ und zu Bodem gestürtzt. Jedoch wurden die Vorgeflogene durch ihre Flucht schlecht privilegirt/ und kunnten keines weiteren Vortheils geniessen/ als diesen gar geringen/ daß sie ein wenig später umkamen/ und aus dem Blut-Regen ins Feuer fielen. Denn weil die Ermüdung ihrer Pferde ihnen eine ferne und schnelle Flucht versagte: mußten sie/ in den nechsten Flecken und Dörffern ausruhen: und wurden allda/ von den nacheilenden Teutschen/ samt den Häusern/ verbrannt.

Anno 955. Aber es wollte nicht allein das irdische und feurige/ sondern auch wässerige Element/ an dieser Rach-Ubung/ Theil haben/ und der Lech/ welchen sie zuvor so vermessentlich durchgeschwommen/ nun gleichfalls sie abstraffen helffen: indem er Ihrer gar viele/ die durchzusetzen vermeynten/ an dem andren Ufer aber nicht aussetzen kunnten/ mit samt ihren Pferden/ überwältigte/ und ersäuffte; also/ daß der Strom/ auf ein grosses Stück Weges/ mit todten Körpern fast bedeckt schien. Gleich desselbigen Tags/ plünderte man der Ungarn Lager/ und erledigte viel gefangene Christen.

Merckwürdig ists/ daß dieses Treffen geschehen/ am Tage S. Laurentii, an welchem/ vor 48 Jahren/ die Ungarn den Bayern/ in einer grossen Schlacht/ hatten obgesiegt.

Deß andren Tags hat man erst/ weil die Nacht den Streit aufgehebt/ drey Ungarische Fürsten gefangen/ und eine grosse Menge gemeiner Knechte; diese nidergemacht/ jene aber gehenckt. Megiserus setzt derselben vier/ und noch ihren König dazu/ wann er schreibt/ der Hungarische König Buitzko sey/ samt seinen vier Kriegs-Fürsten/ Schaben/ Lölen/ Suren/ und Toren/ dem Grafen Eberhard geschenckt worden/ der sie dem Hertzog Heinrich nach Regensburg zugeschickt; dieser habe sie alle fünff/ vor dem Ost-Thor/ fein ordentlich beyeinander/ an einen Galgen hencken/ und verzappeln lassen; die andre gefangne Ungarn aber habe Graf Eberhard mit sich gen Ebersberg geführt/ und allda eine grosse Grube machen/ sie alle lebendig hineinwerffen/ mit Erdreich überschütten/ und also ersticken lassen.

Die gefangene Ungarische Fürsten werden gehenckt.

Der Ungarische Scribent Bonfinius aber meldet nur von dreyen Königschen/ und will es gar nicht loben/ daß man so fürnehmen Stands-Personen einen so schmählichen Tod angethan. Allein diejenige Schmach und Schande ist viel häßlicher/ vor GOtt und der erbaren Welt/ die eine Stands-Person damit Ihr selbsten zufügt/ wann sie Christliche Länder/ aus blosser Raubsucht/ ohn redliche Ursach/ überfällt/ darinn mordet/ plündert/ sengt/ und brennt. Uberdas läßt der gute Bonfinius hiebey auch einige Eitelkeit blicken/ indem er/ aus einem blossen Ehr-Eyfer für seine Ungarische Nation/ und Neid wider die Teutsche/ vorgiebt/ die Teutschen hetten zwar endlich einen/ wiewol überaus blutigen/ Sieg erhalten; doch könne man darum nicht sagen/ daß die Ungarn überwunden worden; weil sie niemals gewichen/ sondern aufs allerhalsstarrigste gefochten/ biß sie schier alle geblieben. O du Eitelkeit! Bonfini! Non bonus hic est finis hujus tuæ narratiunculæ Es ist weder gut noch fein geurtheilt. In ungerechtem Streit/ fest stehen/ das ist fallen; darinn gewinnen ist verlieren. Wer den Kampff deß Gottlosen lobt/ der schminckt ein stinckendes Raben-Aas/ und bestreicht einen verreckten Hund mit Balsam. Sollte mans an einem rasendem und tollen Menschen/ auch wol mit Fuge rühmen können/ wann er sich zu Tode wütete? vielweniger/ an Einem/ der bey Vernunfft raset/ und lieber aus dem Leben/ weder aus einer gottlosen Rüstung oder Harnisch weichen will.

Unterdessen verhält sichs doch viel anders! Die Ungarn seynd/ für dem Glantz deß Teutschen Eisens/ gar gern gewichen; aber nicht entwichen; sondern mehrentheils alle caput gemacht: also gar/ daß man überall dafür gehalten/ es wären aus einer so gewaltig-grossen Menge/ kaum sechs oder sieben entrunnen/ welche nach Ungarn die Zeitung der Niderlage hetten überbringen mögen.

Diese

Diese Schlacht habe ich darum so umständlich beschrieben; weil die Crainer / samt ihren redlichen Nachbarn / den Steyrern / und Kärndtern / ihre Haut mit drau gestreckt / und so wol für den Glauben / als für das Vaterland / dazumal / wie ehrliche Leute gefochten.

Aber meine Feder gewinnt / für so vielem Ungarischem Blut / schier ein Grauen: und soll sich hiemit davon abzu andren Sachen / in folgendem Capittel wenden.

## Das XXV. Capittel.

### Von Unterschiedlichen Denckwürdigkeiten / so sich zwischen dem 993stem und 1113tem Jahr Christi / in Crain / oder auf dessen Grentzen / begeben.

### Inhalt.

Selles Lufft-Zeichen. Hefftiger Winter. Die Krabaten machen ihren Hertzog zum Könige. Erdbeben. Brennende Lufft-Fackel fällt zur Erden. Wunder-Gesicht am Himmel. Keyser Otto / der Dritte / besichtiget den Leichnam Caroli M. Odoricus von Aursperg geht mit zu Felde wider die Langobarder. Die Ungarn toben in Crain / und dessen Nachbarschafft. Werden wieder hinaus gejagt. Keysers Conradi, deß Dritten / Heerzug durch Crain. König Ovo überzeucht Crain / und die Nachbarschafft. Sturmwind streitet wider den Ungarischen König Ovo. Crainerische Edelleute ziehen mit Keyser Heinrich / nach Italien. Der Isterreichische Krieg zwischen Hertzog Heinrich in Kärndten und Marchgraf Engelbrechten in Isterreich. Vor-Zeichen selbiges Krieges. Erscheinung eines Kometens. Vorbedeutlicher Leuen-Kampff. Vogel-Streit in der Lufft. Von den Gebliebenen und Verwundeten. Weitere Nachricht von oberzehltem Ungarischem Kriege. Königs Petri Tyranney wider deß H. Königs Stephani Witwe. Laster Königs Petri in Ungarn. Flucht Königs Petri nach Bayern. Königs Ovonis Begehren an den Keyser Heinrich. Tulna wird von den Ungarn überfallen. Ritter-Stücklein der Oesterreichischen Marchgrafen Adalberti und Luitpoldi; Welche drey Ungarische Hauffen nacheinander erlegen. Keyser Heinrich erklährt den Krieg wider die Ungarn; Trifft zweymal glücklich mit denselben. Neuer Krieg mit den Ungarn. Der Himmel streitet wider die Ungarn. Grosse Niderlage der Ungarn. Bischoff Bruno erblickt ein Gespenst. Der Bischoff Bruno fällt sich / nach eingebrochenem Saal-Bodem / zu Tode. Die Ungarn rebelliren dem Könige Petro.

DAß das Kriegs-Schwert aus Göttlichem Zorn-Befehl / hie oder dort/ wüte und würge / und der himlischen Gerechtigkeit zur Ausführung ihrer Rache dienē müsse; pflegt GOtt gemeinlich / durch andre vor- oder nebenher- oder nachgehende Zeichen/ oder Plagen / unsrem weitern Nachdencken vorzustellen / als durch Mißwachs/Theurung/schnellen Sterb/ grausame Sturm-Winde / Erdbeben / schädliche und allzustrenge Hitze oder Kälte/Cometen/ und mancherley andre seltene Zeichen. Welche / ob sie gleich nicht ausser den Grentzen der Natur entstehen / dennoch so wol ihrer Seltenheit halben / als darum / weil sie gemeinlich grosser blutiger Kriegen / oder andrer schwerer Land-Plagen Vorläuffer zu seyn pflegen / nicht allein von vernünfftigen Heiden / sondern auch verständigen Christen / für vorbedeutliche Zeichen aufgenommen / und deßwegen/ durch fleissige Verzeichniß/ den Nachkommen zur Wissenschafft gebracht werden.

Dieser Art der natürlichen Wunder- und Dräuungs-Zeichen zehlet man nicht unbillig bey den Glantz/ welcher/ Anno 993/in der heiligen Christ-Nacht/ von Mitternacht her erschienen / und zwar / mit so heller Klarheit / daß er/in menschlicher Einbildung / die Nacht zum Tage gemacht. Worauf man gleich andre Lufft-Erscheinungen mehr gesehen. Welches wir allhie billig mit einrucken: weil es so wol in Crain/ als anderswo / erschienen.

Anno 993.

Helles Lufft-Zeichen.

Gleich darauf folgte / wie die Spangenbergische Feder beglaubt / was gemeinlich solcher Erscheinungen Nachfolge ist/ein über die Masse grimmiger Winter / der dem gantzen Teutschlande die Zähne klappern machte.

Hefftiger Winter.

Im folgendem 994stem Jahr/haben unsre Nachbarn die Krabaten/nachdem sie ihr Gebiet erweitert / biß in Dalmatien / ihren Hertzog Dircislaum, einen König getitulirt: Von welcher Zeit an/ alle desselben Nachfolger seynd Könige in Croatien genañt worden: gleichwie sie sich auch von Dalmatien geschrieben/biß an den Crisimerum Petrum.

Die Krabaten machen ihren Hertzog zum Könige.

Jetzt besagter Dircislaus aber hat regiert / von Anno 994 / biß an das tausendste Jahr Christi. (a)

Anno 994.

(a) Lucius de Dalmat. lib. 2. c. 4.

Im tausendsten Jahr Christi/ haben sich viel Wunder-Zeichen ereignet. Man hat/ in Europa/ ein gewaltig-starckes Erdbeben gespührt.

Erdbeben.

Am 14. Decembris selbigen Jahrs/ um neun Uhr / hat sich der Himmel aufgethan (wie man zu reden pflegt) und ist gleichsam eine brennende Fackel / wie ein Blitz/ herunter zur Erden gefahren/ mit einem so starcken Glantz/ daß nicht allein die Leute auf dem Lande/ und auf den Aeckern / sondern auch in den Häusern / damit beleuchtet wurden. Als nun solche Himmels-Oeffnung allgemach verschwunden / hat man/ mit Bestürtzung / die Figur einer Schlangen gesehn / derer Kopff allgemach sich vergrösserte / die Füsse aber blau schienen. Darauf Einer diese / der Andre jene Deutung gemacht / Etliche auch vorgegeben / diß würde das letzte Jahr der Welt seyn; Etliche aber/ sonderlich der gemeine Mann / geglaubt / weil nunmehr/seit der Geburt deß HErrn Christi / tausend Jahre vergangen / so würde deß Antichrists Tyranney hervor brechen. Solche Gedancken dörfften/wie Einige Scribenten vermeynen/die ruchlose und unchristliche Sitten / so überall damals je länger / je tieffer / eingerissen waren/den Leuten in den Kopff gebracht haben: weil es/in allen Ständen/ übel zuging / und das wahre Christenthum/ bey den Wenigsten / sich erzeigete; wie der Adelzreiter gedencket.

Brennende Lufft-Fackel fällt zur Erden.

Wunder-Gesicht am Himmel.

Eben derselbige meldet / daß / in diesem Jahr/Keyser Otto/der Dritte/nachdem Er/von seiner Polnischen Reise/zurück gelangt / und zu Quedlenburg die Oster-Feyertäge gehalten / mit samt seiner Schwester Adelheid gen Aachen gezogen ; so wol deßwegen / daß Er die Traurigkeit/ welche Ihm der Tod seiner Großmutter und Vatern Schwester/ zugezogen / aus dem Sinn schlagen / als daß Er/mit denen / allda versammleten/ Bischöfen / einige Sachen / so das Kirchen-Wesen angingen/ abhandeln/und beylegen helffen / und beynebst auch das Grab Caroli Magni inwendig besichtigen mögte: sintemal er längst gewünschet / mit seinem eigenem Gesicht die Warheit zu erkündigen / ob derselbige Keyser / der nunmehr bey 186 Jahren schier ruhete/ daselbst in der Haupt-Kirchen begraben läge: weil Ihrer Viele/ zu der Zeit / solches bezweifelten. Also hat man Ihm solches heimlich müssen öffnen: da Er dann in das innerste Grab-Gewölbe hinein gangen / und dieses

Keyser Otto der Dritte / besichtiget den Leichnam Caroli M.

Mo-

Monarchens Leichnam gefunden/ auf einem königlichem Thron/ in solcher Positur/ wie man ihn vormals/ bey seiner Beysetzung/ gestellet oder gesetzt hatte. Er war angelegt und bedeckt/ mit Purpur/ und/ mit einem güldnem Kreutz geziert. Welches Kreutz dieser Keyser Otto/ nebst einem Trünlein deß Purpur- oder Scharlach-Rocks/ aus Veneration/ und Ehrerbietung/ mit sich hinweggenommen. Den Körper selbsten aber zu bewegen/ wollte Er nicht leiden: sondern begnügte sich damit/ daß Er nun könnte bezeugen/ wie es damit beschaffen/ und daß Carl der Grosse gewiß allda schliesse. (a) Ohne Zweifel hat Er sich damit/ zur Betrachtung der Vergänglichkeit aller zeitlichen Glori und Herrlichkeit nachdrücklich wollē ermuntern/ und das güldne Kreutz aus keinem Geitz/ oder Raubsucht/ wie die Schaam- und Ehrfurcht-lose/ Frantzosen/ zu Speyer/ die Begräbnissen der Römischen Keyser beraubt/ und dabey alle Veneration/ so man solchen Körpern/ die ehedessen eine so hohe Kron getragen/ schuldig ist/ begraben haben/ als selbst stinckende Gräber aller Erbarkeit und Gewissenhafftigkeit/ und lebendige Todten/ so der Christlichen Kriegs-Manier gantz abgestorben: sondern zu ehrfürchtender Erinnerung/ als eine heilige Sache/ zu sich genommen. Warum ich dieses/ welches mit Crain/ dem ersten Anblick nach/ nichts zu schaffen hat/ dennoch mit einrücken wollen/ wird der vernünfftige Leser leicht erkennen/ wann er nur das 501 Blat deß achten Buchs dieses Wercks/ allda Carolus M. unter die Heiligen und Patronen deß Landes gerechnet worden/ wieder nachsihet.

Im Jahr 1004/ hat Keyser Heinrich dem H. Albuino, Bischof zu Brixen/ die Herrschafft Veldes (oder Feldes) in Crain verehrt. Der Keyserl. Schenck-Brief/ so hierüber ertheilt worden/ ist zu lesen/ am 612 Blat deß XI. Buchs: darinn die Zehenden den Canonicis, die übrigen Einkünffte dem Bischoff S. Albuino, auf Lebenszeit/ nach seinem Tode aber/ der dritte Theil deß Einkommens den Bischöfen/ und zween Theile/ den Canonicis, zugeeignet werden. (b)

Odoricus von Aursperg geht mit zu Fel.

Im Jahr 1016. zoch der Patriarch Poppo, von Keyser Heinrichs deß Zweyten wegen/ wider die Langobarder. Bey

de wider die Langobarder.

solchem Zuge/ ist Odoricus vō Aursperg/ unter dem Obrachiete besagten Patriarchens/ mit ins Feld gegangen. (c) Daraus erhellet/ aus was für uralten/ und ritterlichen Verdiensten die nach der Zeit gestiegne Würde der hoch-vortrefflich-Aurspergischen Famili ihre Stuffen gewonnen.

Weil in den Geschicht-Verzeichnissen/ von denen Begebenheiten in Crain der nechstfolgenden Jahre dieses eylfften Welt-Alters/ wenig zu finden; werde ich/ wie vorhin geschehen/ also auch nachgehends/ alle dergleichen Jahre gleichfalls/ mit Schweigen/ überschreiten/ und allein derjenigen hinfort Meldung thun/ die einige Angelegenheit vor Crain/ und dessen Grentzen/ oder etliche Kriegs- und andre denckwürdige Geschichte/ mit sich geführt.

Die Ungarn roben in Crain/ und dessen Nachbarschafft.

Hiezu geben mir den ersten Anlaß die Ungarn. Welche/ ums Jahr 1028/ gleich als ob sie gar zu lange geruhet hetten/ ein Mal/ mit ihrer Wüte/ wieder aufgewacht/ und/ daß sie noch die alten Ungarn/ das ist/ fremdes Gut und Blut zu erjagen/ bereit/ wären/ denen Ländern Steyer/ Kärndten/ und Crain/ mehr als gar zu deutlich/ mit rauben/ plündern/ morden/ und brennen/ vor Augen gestellt/ und also ihre angeerbte Grausamkeit den armen Christlichen Einwohnern/ durch derselben eigenes Blut/ vorgemahlt. Endlich haben sich Hertzog Gottfried in Kärndten/ und der Patriarch von Aglar/ zusammen gethan/ und diese raubsüchtige Barbern/ mit dem Schwert/ den Weg heimgewiesen. (d)

Werden wieder hinaus gejagt.

Nichts destoweniger versuchten sie ihr Raub-Glück/ im folgenden Jahr/ an Italien/ und bemüssigten den Keyser Conrad/ dieses Namens den Dritten/ mit einem starcken Kriegsheer/ aus Italien/ in Ungarn/ zu ziehen: da dann/ weil der Zug durch Crain gegangen/ dieses gute Land abermal sehr mitgenommen worden/ und viel Schadens empfinden müssen. (e)

Keysers Conrads deß Dritten Heerzug durch Crain.

Uber zehen Jahr hernach/ kamen diese unverschämte Mucken und Hummeln wieder; ob man ihrer gleich noch so viel/ mit dem Patscher/ vorhin getroffen und erschlagen hette. Dem König Ovo/ oder Aba/ welcher zu der Zeit über Ungarn regierte/ wollte nicht aus dem Geschirr seiner Vorfahren schlagen/

noch

(a) Adelzreiter parte I. Boicæ gentis Annal. lib. 15. c. 4. fol. m. 375.
(b) P. M. Bautsch.
(c) Vid. Genealog. Aurspergiana D. Schönlebens.
(d) Haselbach.
(e) Nota Schönl.

noch die vermeynte Schande einer geruhlichen Regierung haben; sondern richtete ein grosses Heer zusammen/und theilete selbiges in drey Hauffen; schickte dieselbe in Oesterreich und in die Bayerische Länder / darunter damals auch Steyer/ Crain/ und die Windische March/ begriffen war. Dieselbige theilten sich also ab / daß der erste Hauffe/ auf Kärndten zu; der zweyte unter seiner persönlichen Anführung die Donau herauf/ gen Wien marschirte: der dritte/unter einem andren Feldhauptmann/ nach den andren Landschafften seinen Marsch setzte. Diese Land-Geisseln plünderten/ würgten/ sengten und breñten / in jetzt berührten Ländern / erschrecklich; führten einen unglaublichen Raub mit sich davon/und/unter andren zwar/eine grosse Menge gefangener Christen.

König Ovo überzeucht Crain/ und die Nachbarschafft.

Wie dieses Ungarische Raub-Heer endlich wieder heraus getrieben worden/ davon habe ich/ am 204 Blat der Lands-Fürsten/ zwar etwas/ aber nicht gar viel/ berichtet; muß derhalben allhie etwas umständlicher erzehlen.

Dem ersten Hauffen/ jagten die zween Oesterreichische Marchgrafen/Albrecht und Leopold nach / ereilten ihn auch und schlugen ihn / und bekamen den Raub/ und die Gefangenen/wieder. Den andren Hauffen / welcher in Kärndten eingebrochen war/griffen die zween Marchgrafen Hertzogs Conradi in Kärndten an/nemlich Gottfried/ und Welph/ von der Amper / bey Petau / in der Steyermarck / und klopffte ihn dermassen / daß wenige entrunnen / auch aller Raub/ und Gefangene ihnen zu theil ward.

Allein dem dritten und stärcksten Ungarischen Hauffen / so die rechte Haupt-Armee war/ die König Ovo selbst commandirte / ruckte Keyser Heinrich der Dritte / persönlich entgegen/ mit einem stattlichen Kriegsheer/dabey unter dem Commando Hertzogs Conradi, sich acht tausend erfahrne Kriegsleute aus Steyer / Kärndten / und Crain / befanden.

Ob nun gleich König Ovo nicht vermutet hette / daß der Keyser einen so starcken Zeug wider ihn in Bereitschafft haben sollte: getröstete er sich doch dessen / daß die Seinige / an Menge / noch gröſſer / und forderte den Keyser/durch einen abgeschickten Heerold / aus / zum Treffen / gegen einen benannten Tag. Der Keyser stellete sich zwar / auf die bestimmte Wahlstat/ ein; erblickte aber annoch keinen Feind. Derwegen marschirte er / in Ungarn / und nahm zuforderst eine / von den Ungarn besetzte / Brücke / an der Raab / weg / und trieb die Ungarn davon ab/und da er hernach weiter fort ruckend / zu einer grossen/und weiten Heide / gelangt; hielten daselbst die Ungarn / in voller Schlacht-Ordnung: weßwegen Er die Seinige gleichfalls hurtig stellete / und ihnen unter dem Schall der Heerpaucken und Trompeten / männlich entgegen ruckte.

Indem nun die leichtbewehrten Reuter anfingen / mit den Ungarn zu scharmitziren; sihe! da ward die Sonne/ mit einer dicken und schwartzē Wolcken/ gählings verhüllet / und erhub sich dabey ein grausamer Sturm-Wind / welcher den Ungarn / durch Einwerffung deß Staubes/die Augen blendete. Ja! die wütende Gewalt solcher Windsbraut nahm dermassen zu / daß sie die Ordnung der Feinde zertrennend/ihrer viele zu Boden stürmte. Hernach folgte ein grosser Platz-Regen. Solches gereichte dem Keyser zum grossen Vortheil: welchen der Wind nicht hinderte / sondern auf den Feind antrieb / der ihm/ wann er gleich hette fechten wollen / das Angesicht nicht zuwenden / noch sich umkehren durffte; wollte er anderst nicht seine Augen dem dick angewehetem Staube unterwerffen; solchem nach/ weil er/mit seinem himmlischem Bestreiter / dem Winde / nicht streiten kunnte/ seinen Verfolgern/den Keyserlichen/ nur den Rucken zu kehren / und fliehen muste / so viel ihm möglich fiel. Denn es war daselbst eine Heide voll dörres Sandes. Also setzte der Keyser / samt dem Hertzog Conrad / und dem gesamten hellen Hauffen / ihnen hurtig nach / und was man kunnte ereilen/das muste sterben.

Sturmwind streitet wider den Ungarischen König Ovo.

Als König Ovo sahe / daß sein Heer so stund/ wie Spreuer vor dem Winde; begehrte er / samt seinem um sich habendem Häufflein / auch nicht der letzte zu seyn / sondern gab sich gleichfalls in die Flucht.

Es entflohen aber darum nicht Alle: denn die Teutschen setzten ihnen sechs guter Teutscher Meilwegs immerzu nach / und stiessen nider / was sie nur kunnten erreichen: nahmen auch viel Geistliche / und etliche Bischöfe (denn Ungarn hatte damals schon die Christliche Religion angenommen / wiewol der gröſſere Theil wieder davon ruckfällig geworden war/) gefangen / und unter

Andren deß Königs Secretar / den Nanno: Bey dem man / in einem / am seidenen Gürtel hangendem / Beutel / ein Schreiben fand / welches zween Verräther aus Bayern / Namens Wernulph / und Machtum / an den König Ovo (oder Aba) in geheim hatten abgefertigt. Solches Schreiben ward dem Keyser überreicht. Welcher / nach Ersehung solcher Verrätherey / diese beyde ehrliche Brüder in Verhafft nehmen / und an einen Baum hencken ließ.

Endlich ließ der Keyser abblasen / und schlug sein Lager. Dahin sich auch die Bayern / Kärndter / Crainer / und Böhmen versammleten. Allda legte der Keyser / zu Bezeugung seiner Demut gegen GOtt / und vielleicht auch zur Bejammerung so viel erschlagenen Leute / (die zwar selbst darnach gerungen / und ihn dazu gezwungen / auch die Meisten solches noch vielmehr / durch ihren Abfall vom Christlichen Glauben / verdient hatten) wüllineKleider an / preisete aber GOTT / für den Sieg / den er Ihm allein zuschrieb. Die Kriegsleute / so wol die Reuter / als Fußknechte / fielen gleichfalls auf die Knie / lobten GOtt / ehrten Ihn mit Danckſagung / und gaben Ihm gleichfalls allein die Ehre der Uberwindung. (a)

Etliche / als Pater M. Bautscher / setzen diese Schlacht etwas später / nemlich ins 1042ste Jahr. Und ist auch schier glaubhaffter daß sie selbigen Jahrs geschehn sey.

Die Ungarn sollen aber hernach ihren eigenen König / Aba / (daraus etliche / mit der Zeit / vermittelst einer gröbern Aussprache / Obo, und endlich Andre Ovo, gemacht) selbst umgebracht haben.

Ao. 1046. Wenig Jahre hernach / ist Keyser Heinrich / mit einem Kriegsheer / durch das Julianische Alp-Gebirge / nemlich durch den Pierbaumer-Wald / in Italien / auf Verona / Meiland / und Rom / zu der Krönung gezogen. Da dann unterschiedliche Crainerische Herren / und Edelleute / mit gegangen / als / unter andren / Conrad und Adolph von Aursperg / Otto von Gallenberg / und andre mehr. (b)

Crainerische Edelleute ziehen mit Keyser Heinrich in Italien.

Im Jahr 1050 / ist der Papst / Leo, durch Crain und Friaul / nach Venedig gezogen: daß also die Crainer / über Langweil / und allzu grosse Einsamkeit / niemals zu klagen Ursach gehabt / sondern zum öfftern was Neues gesehen; wiewol es ihnen nicht alle Mal viel genützet; indem wenig Päpste / wol aber viel Geharnischte / die vielmehr zehren / als bezahlen / ja derer Viele / gleich den Heuschrecken / Kefern / Raupen / Wölfen / und andren bösen Thieren / ohne Entgelt / zehren / oder mit Schwert und Brand das Quartier bezahlen / ihren Durchzug daselbst genommen: Daher die Curiosität viel Neues / oder viel Völcker zu sehen / unsrem guten Crain / und dessen Nachbarn / offt hoch genug angekommen / und so wol Blut / als Gut / gekostet; in dem Viele derselben nicht wie Freunde / sondern als Feinde / gekommen / und durchs Land / wie ein schädlicher Hagel durch die liebe Saat / oder wie die Norwegische Mäuse durchs Getreide / gefahren.

Ob nun gleich nicht eben alle Mal das Kriegswetter über Crain selbst / oder über das gantze Land / ging: so ward es doch entweder zum Theil / oder aufs wenigste an seinen Grentzen / von dem Donner / oder Getümmel deß Kriegs / hart erschüttert. Und das widerfuhr ihm auch / im Jahr 1112: da / zwischen Ann. 1112. Heinrich dem Dritten / Hertzog zu Kärndten / und Marchgraf Engelbrechten zu Isterreich / Grafen zu Ortenburg / dieses Namens dem Andren / eine Strittigkeit sich anzettelte / die nicht mit Zetteln / noch Federn / sondern mit dem Kriegs-Schwert / behandelt worden.

Der Isterreichische Krieg zwischen Hertzog Heinrich in Kärndten / und Marchgraf Engelbrechten in Isterreich.

Der Marchgraf fand sich beschwert / über den Patriarchen Ulrich zu Aglar / Hertzogs Heinrichs Brudern / daß er seine Grentzen / über das gebührliche Ziel / erweiterte / und fremde Güter an sich risse. Als er solches seinen Isterreichischen Landherren klagte; versprachen sie ihm / wann er / mit dem Degen / dem Patriarchen sein rechtes Grentz-Mal zu bezielen geneigt / so wollten sie den Ihrigen / zu seinen Diensten / redlich anwenden / und Ihm alles Vermögens beystehen. Also führte Isterreich / mit schnellem uñ feurigem Eifer / ein Kriegs-Heer zusammen / um den Patriarchen zu lehren / wie er sich müßte in seinē Grentzen halten / und fremder Angehör müssig gehn.

Dem Patriarchen sagte solches das Gerücht gar bald an: darum musterte er das Landvolck / samt den Einwohnern der

(a) Vid. Lazius de Migrat. Gent. l. 6. Aventin. lib. 5. Carolus Sigon. de Regno Italiæ lib. 8. Anton. Bonfinius Decad. 2. lib. 2. Spangenberg in der Mannsfeldischen Chronic. Megiser. p. 706. seq. & P. M. Bautschers Annales.

(b) Fr. Palatius & MS. Aursb. & Gallenb.

der Städte / und suchte bey seinem Brudern / Heinrich / dem Hertzog in Kärndten / Hülffe: die auch nicht abgeschlagen / sondern / durch eine starcke Anzahl gerüsteter Völcker / würcklich abgestattet ward.

Ehe dieses Blutbad anging / schien der Himmel über solche blutige Zwietracht / und obhandenen Krieg / zu zörnen / und solchen seines Mißfallens durch allerley Vorzeichen vorbedeutliche Blicke zu geben / oder vielmehr anzuzeigen / daß er seinen ihm erweckten / Zorn in eine Kriegs-Flamme entbrennen lassen / und in dem Blut der versündigten Menschen abkühlen würde.

Vorzeichen selbiges Krieges.

Denn es erhub sich / über der Stadt Aglar / ein ungewöhnlich-grausames Sturm-Donner- und Hagel-Wetter / welches erschrecklich-grosse Schlossen und Fingers-lange Hagelsteine warff / dazu mit entsetzlichen Blitzstralen darunter spielend / die Leute / mit Erstaunung / schier versteinerte. Viel Menschen und Vieh wurden dadurch erschlagen / auch die Dächer / und andre Gebäue hefftig zerschmettert; also / daß der Hertzog / und der Patriarch / Ulrich / welche sich eben beyeinander befanden / nicht anders gedachten / dann es würde die gantze Stadt / samt der umligenden Gegend / gäntzlich ruinirt werden.

Nahe bey dem Adriatischen Meer / fielen / in einem schweren Donnerwetter glüend-heisse Steine vom Himmel / welche / in der Schwärtze / mit den Kolen / in der Härte mit dem Eisen stritten / und das Gras / darauf sie fielen / nicht anders versengten / als ob man feurige Kolen darüber hette geschüttet.

Erscheinung eines Kometens.

Als der Marchgraf / aus Isterreich / wider Aglar im Anzuge begriffen war; ließ sich / am Himmel / ein erschrecklicher Komet / vierzehen Tage lang / sehen / der seinen feurigen Schweiff gegen Kärndten zu streckte: daraus man gleichfalls nichts Gutes vermutete: wie dann die Welt solcher Schweiff-Sterne Erscheinung / gemeinlich für eine stumme Weissagung unglücklicher Obhandenheit / trauriger Fälle / und harter Land-Straffen / ansihet: so man etliche Gelehrte ausnimt / als Julium Cæsarem Scaligerum, Dudithium, Squarcialupum, Thomam Erastum, Petrum Gassendum, auch zu unserer Zeit den Herrn Petit in Franckreich / nebst unterschiedlich andren gar eruditen Scribenten: die doch Alle miteinander / wie hochgelehrt sie sonst auch seynd / in der Stern-Kunst / für den Tycho Brahe den Hut abziehen müssen; welcher sich hierinn von ihrer Meynung gäntzlich absondert.

Vorbedeutlicher Leuen-Kampff.

Man hat insonderheit auch dieses / für kein gutes Anzeigen / aufnehmen wollen / daß die zween zahme Leuen deß Patriarchens / die sich sonst stets geliebt / und wol miteinander verglichen / über einander gefallen / mit einem abscheulichem Gebrüll / und so grimmig und unablässig miteinander gekämpfft / sich gebissen und zerrissen / daß sie Niemand anders / ohn ihrer beyder Tod / voneinander gebracht / indem beyde lieber sterben / als weichen / und dem Gegen-Kämpffer den Obsieg gestehn wollen. Diß stellte gleichfalls einen Spiegel vor / wie unmenschlich es wäre / daß die Menschen sich so bissen und einander erwürgten / wie die unvernünfftigen Bestien / und reissende Thiere.

Vogel-Streit in der Lufft.

Die Lufft ließ der Erden hierüber eben so wol ein Gleichniß und Fürbild erscheinen / an den Raben und Krähen: welche / in der Höhe / gegen einander zogen / und sich zusammen vermengten / bald hernach einander hin und her jagten / und sich dabey so ängstiglich oder sorgfältig anstelleten / als ob ihnen ein Unglück bevor stünde. Welches sie auch würcklich bald darauf überfiel. Denn es kamen unversehens viel Geyer geflogen / die sie voneinander stäuberten / und ihnen die Federn dermassen putzten / daß der mehrere Theil leblos aus der Lufft herab / auf dem Boden zu ligen kam. Welches zwar allen verständigen Landherren / in Isterreich und Crain / (das dazumal den Marchgrafen / wo nicht gäntzlich / doch zum Theil / unterthänig gewest) sehr nachdencklich vorkam. Allein Er beharrete auf seiner Entschliessung / den Patriarchen zu bekriegen / und sein Mütlein / an demselben / ein Mal zu kühlen / unbeweglich: wie treulich Ihm Jene auch ihre Beysorge zuverstehn gaben / daß vielleicht ein unglücklicher Krieg solches Vogel-Streits Erkläher werden mögte. Er entschuldigte sich mit seiner Sachen Gerechtigkeit / und oberherrlichen Gebühr / die Ihn zur Beschützung seiner Unterthanen /

und deß Patriarchens Frevel zu züchtigen/ verpflichtete.

Hierauf mußte sein Feld-Hauptmann/ mit etlich tausend Männern/ voraus marschiren/ und hatte in Befehl/ Alles zu ruiniren. Aus solchen Vortruppen gingen bey hundert Reuter/ von dem Hauffen ab/ um zu recognosciren/ und beynebst eine gute Beute zu erschnappen.

Aber ihr Gegentheil war eben der Meynung/ und gleichfalls/ mit einer/ doch noch stärckern/ Parthey/ auf Kundschafft/ ausgeritten/ unter der Anführung Graf Meynhard von Malentein/ als Hertzog Heinrichs Schwagern. Derselbe überfiel sie/ nach erlangter Kundschafft/ daß sie/ und noch theils Andre zu ihnen gestossene/ sich auf den Raub/ gantz zerstreuet hetten/ gar plötzlich/ hieb/ von dreyhunderten/ mehr/ als den halben Theil nider/ bekam auch eine gute Anzahl gefangen. Der entflohene Rest ward/ von dem Feldhauptmann/ wegen solcher Unvorsichtigkeit/ mit einem scharffen Verweis/ empfangen.

Dessen ungeachtet/ blieb Marchgraf Engelbrecht/ bey dem Vorsatze/ die Stadt Aglar/ mit gantzer Macht/ anzugreiffen/ unausgesetzt: in Ansehung/ daß er noch ein grosses Volck beyeinander hatte/ und damit dem Gegentheil/ erster Tagen/ solche geborgte Schuld überflüssig zubezahlen/ hoffte.

Hiezu machte Er gleich ein Vorspiel/ durch Bestreiff- und Verwüstung der gantzen Gegend um Aglar/ wie auch gewaltsame Einnehmung einiger Schlösser und kleiner Flecken daselbst.

Indem Er folgends seinen Marsch/ mit fliegenden Fahnen/ auf Aglar/ richtete/ und aller Vermutung vorkam; fielen ihm etliche Kärndterische Kriegsleute in die Hände: deren doch gleich drey entwischten/ und/ mit fliegender Eile/ dem Hertzog die Post brachten/ daß der Marchgraf sich/ mit seinem Feld-Hauptmann conjungirt hette/ und mit seiner Armee in kurtzem vor Aglar stehn würde.

Der Hertzog schickte sich also zum Handel/ und erwartete deß Feindes/ mit seinen Völckern/ in guter Ordnung. Er hatte bey sich/ nebenst den Kärndtern/ viel Truppen aus Steyer/ und Bäyern/ und zwar solche/ welche die Augen/ vor dem Glantz deß Schwerts nicht gewohnt nider zuschlagen; sondern vielmehr/ zum fechten dadurch entzündet wurden. Dem Marchgrafen dienten/ ohn seine Isterreicher/ und Crainer/ auch viel Völcker aus Ungarn/ Friaul/ und Italien. Dazu hatte Er um sich viel fürnehme Herren/ und Cavalliers/ welche schon mehrmals dabey gewest/ wo es scharff hergangen/ und in Kriegs-Sachen eine wolgewetzte Erfahrenheit hatten: zugeschweigen der Freywilligen/ welche die blosse Lust der Beute Ihm zugeführt. Vor allen Andren aber/ hielten die Isterreicher/ Crainer/ und Ungarn zu allernechst um Ihn/ zur Versicherung seiner Person/ damit derselben kein Unglück widerführe.

Da Er nun/ mit seinem starcken Kriegsheer nahe bey Aglar anlangend/ deß/ in voller Schlacht-Ordnung seiner wartenden/ Hertzogs ansichtig ward; verwunderte er sich zum höchsten/ daß derselbe sich zum Treffen stellen dörffte/ und erinnerte sich alsofort dabey der gesehenen Wunderzeichen; also/ daß Er bey sich selbsten gestehen mußte/ Er hette sich zu schnell/ und fast unbillig zum Degen resolvirt. Doch wollte er/ gegen den Seinigen/ darum nicht für verzagt angesehen seyn/ auch sie nicht kleinmütig machen; stellte derhalben seinen vorigen Schluß fest/ dem Feinde eine Schlacht zu liefern.

Nachdem er also fünff Tage seine Völcker ausruhen/ und sich zum Streit bereiten lassen; ruckten beyde Armeen gegeneinander/ verrichteten die Ausfordrung ihres Gegentheils und Aufmunterung ihrer Selbsten/ mit einem grossen Feld-Geschrey/ und griffen darauf einander an/ mit solcher Furi/ als ob viel tausend Leuen/ oder Bären/ ihre Zähne und Nägel einander in den Balg hieben. Unter Allen aber/ schwungen sich die General Obristen beyder Theile/ nemlich der Hertzog/ und Marchgraf/ überall herum/ wie ein paar mutiger Adler/ um beydes den Seinigen einen Vortheil zu ersehen/ und auch den Bedrengten hurtig beyzuspringen/ mit Entsatz.

Die Anordnung und Commando deß

deß Hertzogs erwiesen die Klugheit eines trefflichen Feldherens im höchsten Glantze; die Faust aber desselben die Manier eines tapffren Soldatens. Gegentheils ließ der Marchgraf Engelbrecht nicht weniger seinen unverzagten Mut / und ritterliches Schwert / den Seinigen zum Spiegel und Beyspiel / blincken. Ungedult und Verdruß / über den Glücks-Zweifel / und scharffen Widerstand seines Gegentheils / trieben Ihn / daß Er / mit seinen Isterreichischen und Crainerischen Hauffen auf den Feind / endlich / wie ein Strahl / daher schoß / und mit so ungestümen Ernst hinein drang / daß schier das gantze feindliche Lager / mit Erschlagenen / besäet ward.

Er ließ solcher seiner Kühnheit / oder Mutigkeit / den Zaum noch weiter schiessen / und brach / mit den fünffhundert guten / und zu seiner Leib-Hut erkornen / Rittern / gar hindurch / biß zu dem Ort / da der Hertzog / und seine Gewaltigen / in vollem Gefechte begriffen waren.

Die Erblickung seiner Marchgräflichen Person war gleichsam der Feuerstein / so aus ihrem schneidendem Stahl die Funcken der Tapfferkeit noch stärcker und feuriger anjetzo hervorspritzen machte. Jedweder frischte seinen Streit-Genossen an / mutig zu fechten.

Er / der Marchgraff / setzte an / mit desto grösserm Ernst / je stärcker seine Hoffnung und Vermutung war / daß alle Beforderungen der Victori / an der Person deß Hertzogs / als wie an dem rechten Mittel-Punct / sich concentrirten. Allein er fand so scharffen Gegen-Streit / daß Er bey einem Haar Selber wäre erschlagen: indem man Gegenseits eben so wol / an Ihm / den kürtzesten Weg zur Uberwindung suchte / und deßwegen gesammter Hand auf ihn zielte. Aber seine tapffre Leib-Gefolge beschützte Ihn so ritterlich / daß Jenen ihr Ziel gleichfalls verruckt / und Er / von den Seinigen / aus der Gefahr / wiederum in sichere Postur gesetzet ward. Also hielten sich die Hertzoglichen / wider eine grosse Menge eine ziemliche lange Zeit auf.

Als aber Geysa / mit seinen im Bogen sehr erfahrnen / Ungarn / anfing / den reysigen Zeug deß Marchgrafen zu secundiren: mußte sich der Hertzog / wiewol mit grossem Unwillen / iedoch fechtender Faust / zuruck ziehen. Aber damit war das Spiel noch lange nicht aus.

Graf Conrad von Mossburg / der den Hertzoglichen lincken Flügel commandirte / hatte die Zuruckweichung deß Hertzogs kaum erblickt / als er seinen Bogen-Schützen Ordre gab / die Ungarn tapffer anzugreiffen. Hierauf erneuerte sich der Streit / ja ging nunmehr erst recht hauptsachlich an. Und weil anjetzo beyde Armeen erst recht / in völliger Ordnung / aneinander geriethen; geschahe ein solches Blutstürtzen / daß das Meer / als neben welchem dieses Treffen vorging / in gewisser Weite Blut-gefärbt / auch das Ufer / mit Erschlagenen / bedecket ward.

Da gewann es nun zwar das Ansehen / als würde es das Glück / mit den Meisten / und Stärcksten / halten / und der Marchgraf durch seine Menge / das Feld erhalten: zumal weil Er solchen Vortheil dennoch über das / mit einem grimmigen Ansatze / vereinigte: und dadurch die Hauffen seines Gegentheils zwang / sich unter die Bogen-Schützen zu begeben: welche / mit einer dicken Wolcke von abgeschossenen Pfeilen / ihnen Schutz hielten.

Aber Graf Conrad verkehrte das Spiel wiederum gar bald; indem er / die Hungarische auxiliar-Völcker / wie mit tobsinniger Gewalt / zertrennete / und ihr Haupt / den Geiso / welcher vorhin schon übel zugerichtet war / durch einen starcken Schwert-Streich / vom Roß / zu Bodem schlug. Der Marchgraf eilete zwar dahin / zum Entsatz; sein Gegentheil aber / der Hertzog Heinrich / nicht weniger. Hoffnung und Furcht theilten sich zu beyden Seiten ein. Doch behielt endlich der Hertzog / nach einem langen und überaus scharffen Gefecht / die Oberhand / und ermeisterte das Feld.

Marchgraf Engelbrecht / da er sahe / daß es verspielt war / flohe / mit den Seinigen / gegen dem Gebirge hin / zu der allda aufgerichteten Wagenburg / und verschantzte sich daselbst aufs beste.

Die Hauptleute deß Hertzogs wurden / vom Hertzog / auch bald / von weiterem Nachsetzen / zurück gefordert / indem Er zum Abzuge blasen ließ: um zu verhüten / daß man ihnen nicht / im Nach-eilen / durch irgend einen Hinterhalt / den Ruckweg abschnitte / und hiemit den Sieg wiederum aus den Händen risse.

In diesem harten Treffen blieben / zu beyden Seiten / nicht allein viel Gemeine / sondern auch gewaltig viel Hauptleute / und Kriegs-Befehlhaber. Die ritterlichsten Leute wurden entweder getödtet / oder verwundet / und unter denselben auch sehr viel Edelleute: sintemal ein grosser Adel / und / neben andren Stands-Personen / die drey Grafen von Malentein / Hainburg / und Moßburg / samt vielen Herren aus Kärndten und Steyer / dabey mit gefochten. Geyso (oder Geysa) der Ungarn Feldherr / fiel / auf der Wahlstat / an Seiten deß Marchgrafens / und der Bäyerische General / Dietmar / an Seiten deß Hertzogs. Dieser / der Hertzog selber / ward / samt schier allen seinen fürnemsten Officierern / verletzt; wiewol ohne Lebens-Gefahr. Der gemeinen Soldaten aber bissen / zu beyden Theilen / viel tausend ins Gras. Eine grosse Menge / ja bey nahe mehr / denn der halbe Theil / ward gequetscht und hart beschädigt / wovon hernach / im Lager / ein grosser Theil starb. Deß Marchgrafen Feldhauptmann trug gleichfalls eine tieffe Wunde davon.

Von den Gebliebenen und Verwundeten.

Der Obsieger eroberte zwey tausend wolbeladene Pferde / samt vielem Proviand / und eine überaus reiche Beute in dem feindlichen Lager.

Also ward der Patriarch / durch seinen Brudern / den Hertzog Heinrich / von der grossen Gefahr / so ihn hatte umgeben / errettet; hingegen der trutzige Marchgraff Engelbert / gedemütigt / und ihm das seugen / brennen / und plündern / gelegt / auch bald darauf Friede geschlossen: und lebte Er / von dem an / mit dem Hertzog / in guter Freundschafft: nachdem beyde Theile wol gespührt / daß ihrer keinem der Krieg viel nützte. Denn ob gleich der Hertzog das Feld erhalten; hatte er doch solches / mit Verlust so vieler Mannschafft / gewonnen / daß er darüber alle Lust zu dergleichen allzukostbarem Gewinn / verlohren. (a)

(a) Vid. Megiser. lib. 7. Chron. Carinth. cap. 44. e Nicolao Claudiano.

* * * * * * *

## Anmerckung und weiterer Bericht / über obige Erzehlung / von dem Kriege mit dem Ungarischen Könige Aba oder Ovo.

[ Weil das Land Crain / zu diesem Ungarischen Kriege / auch seine Truppen geliefert / und von selbigen Ungarn eine Verheerung erlitten: erachte ich für nicht ungereimt / daß wir vor dem Schluß dieses Capittels / noch weitere Nachricht dem hoch-geneigten Leser von der rechten Ursach und nachmaligem Verlauff solches Krieges / darreichen: in Betrachtung daß / bey selbigem Kriege / viel lesswürdiges sich begeben.

Weitere Nachricht von obgedachtem Ungarischem Kriege.

Nachdem der Ungarische König / Stephanus, der Heilige / seiner Schwester Sohn / Petrum, zum Nachfolger deß Reichs / und zwar nicht ohne Beliebung der Reichs-Stände / ernañt; weil S. Emericus, welchen einigen Sohn Er mit einer Bayerischen Gemahlinn / Gisela erzeugt / nach dem Exempel Keyser Heinrichs / im Ehestande sich der ehelichen Beywohnung / vermittelst eines Gelübds keuscher Enthaltung verzihen / und also unbeerbt / dazu frühzeitig / mit Tode abgegangen: erzeigte sich der / nach Absterbung S. Stephani, zur Kron gelangte / Petrus, gegen der Königlichen Witwen / Geisela, welche ihm doch / als eine um das Königreich Ungarn hochverdiente Fürstinn / von Dero Gemahl / gemeldtem Stephano, zum höchsten empfohlen war / gantz treulos und undanckbar / und handelte seinem gethanem Versprechen gantz zuwidern. An stat hochverpflichteter Ehrerbietung und Verpflegung / verübte er an Ihr die schändlichste Tyranney: indem er sie nicht allein alles Königlichen Zierraths / Vermögens und Tractements / sondern auch Lebens-Unterhalts / und so gar der Freyheit selbsten / beraubte. Ja seine Grausamkeit vergriff sich / an Ihr / so gröblich / daß er Sie in ein enges Gefängniß stieß / und keinem ihres Hofgesindes verstattete / mit Ihr zu reden / vielweniger Ihr womit behülfflich zu seyn.

Königs Petri Tyranney wider deß H. Königs Stephani Witwe.

Er vertieffte sich ferner / in seinem Frevel mehr und mehr; bewies sich einen rechten Feind aller fürnehmen Ungarn / ja gar der Tugend selbst; handelte gar nicht / wie einem Biedermañ / vielweniger einem Könige anständig / der für den Wolstand deß Reichs Sorge trägt; sondern / in allen Stücken / wie ein vollkommener Tyrann / nach

Laster Königs Petri in Ungarn.

seinem

seinem lasterhafftem Gelüsten und Belieben: und war nicht allein grausam/ sondern auch der Unzucht/ und Hurerey/ gantz zum Sclaven ergeben/ ohne bekümmert wegen deß stinckenden Gerüchts/ so ihm daraus entstund. Keine Matron/ noch Jungfrau/ kunnte/ für dem gekröntem Bock sicher seyn/ noch ungeschändet bleiben.

Neben dem allen/ begunnte er die Land-Kinder zu verachten: welcher Fehler einem regierendem Haupt selten unschädlich gewest. Er spottete seiner Ungarn; vertraute so wol sich selbsten/ als die fürnemste Schlösser/ Würden/ Gubernementen/ und obrigkeitliche Aemter/ den Teutschen; ohn einige Betrachtung/ wie hochmütig geitzig und ehrgeitzig dieselbe sich dabey bezeugten.

Da nun die Stände deß Reichs/ mit ihren vielmaligen Erinnerungen/ nichts erhielten; machten sie unter sich eine Verbündniß/ und geriethen zu einem so verzweifeltem Schluß/ daß sie den Palatin/ einen recht gottlosen Menschen/ dessen böse Anschläge den König so verführten/ auf Stücken hieben/ und seinen beyden Söhnen die Augen ausstachen/ auch/ wider deß Königs Person und Leben selbst/ sich endlich verknüpfften/ und Ihn ab-hingegen den Ovonem (oder Abam) der deß heiligen Königs Stephani Schwester geehlichet hatte/ wiederum auf den Thron setzten. Sie trachteten auch so wol den Teutschen Königlichen Ministern/ als dem Könige selbsten/ den Hals zu brechen/ und nöthigten damit dieselbe/ daß sie/ als erklährte Feinde deß Königreichs/ zum Lande hinaus fliehen mussten.

Flucht Königs Petri nach Bayern.

König Peter nahm also die Flucht nach Bayern/ zum Adalberto, (oder Edelbert) Marchgrafen in Oesterreich/ der seine Schwester im Ehebette hatte. Beym Keyser Heinrich Hülffe zu suchen/ trug er Bedencken und Scheu: weil er/ im verwichenem Kriege/ dem Brecislao, wider Ihn/ Hülff-Völcker zugeschickt hatte; hielt endlich dennoch gleichwol/ auf Adalberti Einrathen/ bittlich bey Ihm an/ und zwar mit besserem Erfolge/ weder er ihm hatte eingebildt: Wie dann grosse Potentaten/ und Gekrönte/ gegen Gekrönten/ zur Barmhertzigkeit geneigt zu seyn pflegen. Denn der verjagte König Ovo fiel dem Keyser zu Fuß: welches diesem dermassen zu Hertzen ging/ daß Er sich darüber der Threnen nicht enthalten kunnte/ ihn auch/ mit freundlichen Worten/ tröstete/ und mit guter Hoffnung aufrichtete. Jedoch kunnte Er ihm nicht so bald helffen: weil unterschiedliche andre nöthigere Sachen vordrungen; sonderlich die Burgundische; um welcher Willen der Keyser nach Burgund ziehen mußte.

Von dannen/ gelangte Er nach Straßburg: allda deß neuen Königs Ovonis Gesandten/ in voller Session der Reichs-Fürsten/ von Ihm angehört wurden. Diese klagten hefftig/ über Königs Petri Tyranney/ und mancherley Frevelthaten; stelleten aber/ im übrigen/ dem Keyser die Wahl heim/ ob er den gottlosen Menschen schützen/ oder/ mit der freundbären Ungarischen Nation/ den Frieden unterhalten wollte: sintemal sie/ vom Könige Ovone, Befehl hetten/ entweder Krieg/ oder Frieden mit sich zu bringen.

Königs Ovonis Begehren an den Keyser Heinrich.

Der empfand solchen Hochmut der Gesandschafft gar hoch/ und fertigte sie/ mit diesem kurtzen Bescheid/ ab: Die Ungarn hetten das Recht der Könige/ welches überall heilig müßte gehalten werden/ an deß Königs Petri Person/ offenbärlich gebrochen: solches sey eine Beleidigung/ die alle Potentaten angehe/ sonderlich aber Ihn/ den Keyser/ welcher dieselbe nicht werde ungerochen lassen: Die Wahl deß Kriegs/ oder Friedens solle/ bey den Ungarn/ stehen: würden sie ihrem Könige Vergnügung schaffen/ so sollten sie Frieden haben: wo nicht; so würden sie/ zu ihrem Unglück/ Krieg bekommen: Er sey aber/ zu Beydem/ bereit: als welcher weder die Bösen scheue/ noch denen/ die da gut seyn würden/ formidabel oder erschrecklich zu seyn/ wünsche.

Ovo nahm diese Antwort auf/ für eine Ankündigung deß Kriegs: befahl derhalben/ ungeachtet der harten Winter-Kälte/ durch gantz Pannonien/ den Krieg auszuruffen/ und daß Männiglich sich ins Gewehr begeben sollte. Folgends brach er ein in Oesterreich/ mit zweyen Kriegsheeren/ und verfuhr/ auf beyden Seiten der Donau/ feindlich. Die mitternächtige Gegend übergab er seinem General Lieutenant/ mit zehen Regimentern zu verwüsten: die mittägliche nahm er Selber vor zu verheeren.

Die Bayern wären/ an beyden Seiten/ nicht gnugsam gefaßt/ einer solchen

Macht zu widerstehen: also hatte der Ungar gut machen / und ohne Gegenstreit zu überwinden (wie im Herbst deß Jahrs 1688/ die Frantzosen / am Rheinstrom / durch einen treulosen und unversehenen Friedensbruch / theils über die Abwesenheit / theils über die Schwachheit der Teutschen den Obsieg erhielten.)

Doch lieferte ihm die Sicherheit und Unwachsamkeit auch Ein- und Andres in die Hände. Denn wo Sicherheit sich einbettet / da ligt Gefahr mit unter der Decken. Er kam urplötzlich/ mitten im Februar/gen Tulna/ als eben die Bürger Faßnacht hielten / toll und voll / und mehrentheils / nach einem starcken Soff/ tieff eingeschlaffen waren; würgte/ plünderte/ und zündete hernach den Ort an.

Tulna wird von den Ungarn überfallen.

Sein General hatte unterdessen auch einen gewaltigen Raub gesammlet/ und solchen in Sicherheit bringen lassen; um das Kriegs-Volck aller Hindernissen zu entledigen.

Bey solchem Schrecken der gantzen Provintz/ haben sich der Marchgraf Adalbertus / und sein Sohn Luitpold eines fast unglaublichen Handels unternommen: indem sie / vor Erst / aus ihrem Hof-Gesinde / nur dreyssig Mann zusammen gebracht; hernach ungefähr/ aus ihren Unterthanen / dreyhundert Personen / weniger oder mehr/ zusammen gezogen / und damit / für ihr Vatterland / ein Stücklein zu wagen sich entschlossen. Wie sie dann / mit einem so geringem/ aber zu siegen/ oder zu sterben/ entschlossenem Häufflein / sich erkühnt haben / die zehen feindliche Regimenter/ so sich in drey Hauffen zertheilt hatten/ anzugreiffen.

Ritter-Stücklein der Oesterreichischen Marchgrafen Adalberti und Luitpoldi.

Auf den ersten fielen sie an / mit solchem Ungestüm/ und hitzigem Gemetzel/ daß die Niderlage der Ungarn nicht so sehr einer Erlegung / als einem gähem Fall und Sturtz / gleich sahe.

Welche drey Ungarische Hauffen nacheinander erlegen.

In dem mittelstem Ungarischem Hauffen/ erblickten sie eine grosse Anzahl gefangener Leute: drungen derhalben / mit stürmischer Gewalt / durch die Ungarische Glieder / eröffneten mit dem Schwert ihnen / zu denselben / einen Weg/ und entbunden sie von den Stricken. Dieselbe erhaschten darauf hurtig das Gewehr / so wol von den todten/ als noch lebenden/ Feinden / und traten damit zu den Bayern (unter derer Namen allhie auch die Oesterreicher / wie bereits oben erinnert worden / mit begriffen seynd. Ja! so gar die Weiber der Gefangenen / ergriffen die Waffen/ so ihnen unter die Hand kamen / und schlugen damit / auf den Feind / so grimmig zu / als ob sie keine Weiber / sondern erzörnte Leuinnen / wären. Unter diesem mittlern Hauffen der Ungarn / wurden abermal die Erschlagenen dermassen angehäufft / daß den Uberwindern die Faust ermüdete / und kaum so viel Kräffte zubehalten schien / daß sie die Victori ergreiffen mögte.

Nun war noch übrig der dritte Ungarische Hauffe/ der sich in einen Hinterhalt gelegt hatte / anjetzo aber hervorplatzte / und den Streit / jedoch auch zugleich die Niderlage der Ungarn erneuerte. Der Bayerisch-Oesterreichische Soldat ging eben so wol/ auf diesen letzten / unerschrockenes Mutes an; ohnangesehn / er noch etliche Regimenter/ an demselben / zu bestreiten fand / und / sonder Ausruhung/ mit frischen Gegenstreitern / zu thun bekam. Dißmal ward / zu beyden Theilen / gewaltig scharff / am schärffsten doch gleichwol und beharrlichsten/ von dem beleidigten/ und zur Rache befugtem / gefochten: biß der Feind/ sehend/ daß er / mit lebendigen Seulen / die von keinem weichen wüßten / oder vielmehr mit unaufhaltlichen Blitz-Stralen zu thun hette / an der Victori verzweifelte / und die Flucht gab. Weil ihnen nun ein Fluß (der Adelzreiter nennet ihn Maraha, und muß die Marck / oder March/ gewesen seyn) im Wege lag / ersoffen ihrer Viele im durchsetzen; Viele wurden nidergehauen / gefangen / und sehr wenige kamen davon / daß sie den Ihrigen hetten verkündigen mögen / wie es ihrẽ Schildgenossen ergangen.

Unter den Entrunnenen / befand sich der General Leutenant Ovonis, und zeigte dem Könige an / wie unglücklich der Streit / ihrer Seiten/ gefallen. Dafür ließ ihm der Tyrann / zum Boten-Lohn/ die Augen ausstechen.

Anderswo seynd die Ungarn / in Kärndten (und Crain) eingebrochen/ und zwar anfangs glücklich gewest; bald hernach aber / von dem Marchgrafen/ Gottfried/ geschlagen; die übrige/ mit Spott und Schande/ davon geflohen.

Hiernechst erklährte auch der Keyser/ nachdem Er dem Hertzog Heinrich / der heiligen Künegund Brudern Sohn / das Hertzogthum Bayern / und was demselbẽ damals anhängig war/ gegeben/

Keyser Heinrich erklährt den Krieg wider die Ungarn.

wider

wider die Ungarn den Krieg; ließ deßwegen den gantzen Sommer über Völcker sammlen und mustern / hernach dieselbe / durch die mitternächtliche Gegend der Donau / marschiren: weil die mittägliche / wegen der Flüsse / Pfühle / und Moraste nicht wol passirlich war. Heimburg/und Preßburg/gingen gleich/ mit dem ersten Anfall / über / wurden geplündert/und verbrannt. Neun andre Städte fanden sich gar bald dadurch erleuchtet / zu erkennen / was zu ihrer Erhaltung dienlich wäre: Gestaltsam sie sich / aus Befahrung gleiches Untergangs / dem Keyser gütlich haben ergeben. Und alles Land/biß an den Gran-Fluß / unterwarff sich seinem Gehorsam. Er that auch / mit den Ungarn / zwey Treffen / und erhielt den Sieg/ gleich wie sie beydes Mal / eine schwere Niderlage.

Der Keyser trifft zweymal glücklich mit den Ungarn.

Weil ihnen aber die Regierung Königs Petri durchaus entgegen/ und nicht einzusprechen war: setzte der Keyser einen andren Erulanten Königliches Herkommens / der in deß Böheimischen Printzens / Brecislai, Comitat sich befand/ihnen / mit ihrer Beliebung/ zum Könige. Welcher aber nicht lang regierte. Denn ihre Gunst zu dem Ovone, war annoch nicht erloschen: darum mußte Jener/ bald hernach diesem seinem Gegen-werber/ und ihrem Haß/ weichen/und/nachdem er die Herrschafft kaum ein wenig gekostet / wiederum in die Fremde ziehen / und Ungarn mit dem Rucken ansehen.

Weil nun die Ungarn ihnen leichtlich die Rechnung machten / es würde dem Keyser solches Anlaß geben / daß / weil sie auch / unlang hernach / Oesterreich und Bayern wiederum feindlich bestreifften / ehestens wieder bey ihnen einzukehren / und mit ihnen abzurechnen: sandten sie / Anno 1043 abermal eine Botschafft an Ihn/gen Paderborn / und baten um Verzeihung. Dieselbe ward aber nach Regensburg verwiesen: daß man / in Gegenwart der Bäyern / die Friedens-Bedingungen einrichten könnte. Als die Tractaten nachmals allda vorgenommen wurden/und die Ungarn nichts anders / ohn ein abgeschmacktes Zanck-Gewäsch / vorbrachten: ward ihnen geboten / aus den Bäyerischen Grentzen zu weichen. Ihnen folgte / bald auf den Fuß die Teutsche Armee. Der Krieg endigte sich aber / mit Einnehmung eines Kastells an der Rebnitz:

Neuer Krieg mit den Ungarn.

weil die Ungarn gelobten/ zu thun/was der Keyser begehrte; auch daß Ovo, mit einem Theil deß Königreichs / sich begnügen / und dem Keyser eine grosse Summa Geldes / samt einer gewissen Anzahl Kleider / zum Præsent senden/ neben dem auch der verwitweten Königinn Giselæ ihren Königlichen Schmuck wieder schaffen/ sie ihrem Stande gemäß tractiren / und für den zugefügten Schaden einen billigen Abtrag thun würde; überdas erbietig sey / denjenigen Theil deß Königreichs / so vormals dem Könige Stephano Ehrenhalben mit zugeeiguet worden / abzutreten / und darüber Geisel zu stellen. Hierauf erlangten sie einen Frieden.

Aber so hurtig sich die Ungarn gedemütigt / und Frieden gesucht; so hurtig gaben sie auch wiederum Ursach / zum neuen Kriege / und zwar gleich im folgendem 1044 Jahr. Solcher Friedens-Zerreissung Urheber war König Ovo: welcher / nachdem er / im vorigen Jahr / nicht ohne Bemühung/vom Keyser einen Frieden erlangt hatte / nun abermal seine alte Tücke practicirte/und damit den Keyser bemüssigte / das Rach-Schwert zu wetzen. Weil er aber solches auch wol vermutete; rüstete er sich dagegen / und brachte eine sehr grosse Macht zusammen / die ihm so hochmütig machte/daß er sich gegen seinen Leuten rühmte / er wollte sich nicht so sehr bemühen/ den Feind abzuhalten/als vielmehr denselben / zum Treffen / zu verpflichten / und deßwegen den Keyser Heinrich vorsetzlich über die Ungarische Grentzen hereinrucken lassen / damit es nicht / an guter Gelegenheit / mit demselben zu treffen / ermangeln mögte.

Nebenst solchem Trutz und Übermut / hatte er sich auch/ eine Zeit her/ gegen seinen Unterthanen / grausam erwiesen / die besten Leute geächtet / alle Frömmigkeit und Redlichkeit verachtet / bey dem Adel sich gantz verhaßt gemacht / mancherley Bubenstücke begangen / und nichts unterlassen / was man von einem Tyrannen könnte besorgen. Durch welches üble Verhalten er eine Eyd-Bündniß/und heimliche Verknüpfung über seinen Hals gezogen: so aber/ von etlichen Miteingeflochtenen selbst entdeckt worden/ ehe denn sie zur Vollziehung reiff genug war; darüber allen den Andren eine grausame Hinrichtung bevorstund. Aber sie ergriffen das

Reiß-

Reißaus / und eine schnelle Flucht / für dem Grimm deß Tyrannen / zum Schilde ihres Lebens ; wurden auch / vom Keyser Heinrich / gar gnädig aufgenommen.

Worauf alsofort die Bayerische (darunter damals Oesterreichische / Kärndtische / und Crainerische / mit begriffen waren) und auch Böheimische Völcker zusammen geführt wurden : welche doch nicht / über sechs tausend / starck waren : Daher Viele einen schlechten Ausgang besorgten ; Weil man eine so geringe Anzahl zweyhundert tausend Ungarn gleichsam vor- und in die Pfeil-Spitzen werffen wollte.

Als es eben an dem war / daß der Keyser wollte aufbrechen ; fanden sich deß Ovonis Legaten bey Ihm ein / mit einem scheinbarem Vortrage ; um den Keyser nur betrieglich aufzuhalten / und zu erkündigen / wie starck seine Völcker wären. Ob nun gleich Keyser Heinrich solches wol merckte ; ließ Er es doch geschehen / und dem Feinde seinen Trutz / durch Verachtung deß geringen Keyserlichen Hauffens / immerhin wachsen. Wie aber die Armeen / biß auf eine Tagreise / einander genähert ; beurlaubte Er die Ungarische Abgesandten / und befahl ihnen / dem Ovoni anzudeuten / Er wollte sich / über drey Tage hernach / mit ihm einlassen / in ein Treffen.

Man vermeynte / Ovo würde / an benanntem Tage / an dem Ort / der zur Wahlstat erwählt war / mit seinem Kriegs-Heer / erscheinen : aber derselbe zoch sich / über die Rebniz / zurück; entweder darum / daß er ein bequemers Feld für sein Lager einnehmen mögte / oder / daß ihm vielleicht der Mut gesuncken : Wie die freche Kühnheit übel-bewußter Gemüter bißweilen / durch Erblickung ihres behertzten und mannhafften Gegentheils / in Zaghafftigkeit sich zu verkehren / und manches übermütiges Hertz / das sich biß an die Wolcken erhoben / für dem vor Augen blinckendem Rach-Schwert / in die Schuhe zu fallen pflegt.

Der Keyser folgte nach / nachdem Er einen seichten Ort angetroffen / und ging / bey der Nacht / über den Fluß; schlug die zur Verwahrung deß Ufers bestellte / Ungarn hinweg / und eroberte eine grosse Quantität Proviands / samt nicht wenigem Sturm-Zeuge. Folgends ging Er / mit gleichem Glück / über den Rab-Strom / und fand alda das feindliche Kriegsheer vor sich / auf einer Ebne / in voller / weit-ausgebreiteter / Schlacht-Ordnung : mit welcher Ovo die unvergleichlich-kleinere Armee deß Keysers / wie ein Wild / zu umziehen / und / nach solcher Einschliessung / und Verstrickung / im Garn leichtlich todt zu schmeissen / hoffte.

Aber der Himmel schickte es viel anders / und gedachte ihn / für so manche Frevelthaten / nun ein Mal abzuzahlen ; fing derhalben an / selbst wider ihn zu streiten / und machte deß Treffens ersten Anfang. Denn kaum hatte man die Heer-Fahnen gegen einander geschwungen / als eine gählinge Finsterniß den Ungarn nicht allein die Keyserlichen / sondern auch sich selbsten / aus dem Gesichte nahm: daher sie einander nicht erkannten / und sich feindlich zu tractiren begunnten : indem unterdessen die Bäyerische Schlacht-Ordnung / von einer annutigen Klarheit beschienen ward / welche / nach nicht übrig-vielen Schritten / gegen dem feindlichem Heer zu / sich verlohr / und einer Nacht-ähnlichen Tunckelheit den weiteren Platz überließ : nicht anderst / als wie vormals das helle Licht / dessen die Israeliten sich zu erfreuen hatten / vor den Aegyptern sich verbarg / und ihnen dafür die Nacht ihre Blindheit mittheilte.

Der Himmel streitet wider die Ungarn.

Bey solcher Finsterniß blieb es allein nicht ; sondern es entstund auch / (wie vorhin schon gemeldet worden) ein erschrecklicher Sturm-Wind / der den Ungarn / den aufgetriebenen dicken Staub ins Gesicht warff / und so ungestümlich auf sie anfiel / daß sie schier nirgends stehen / noch ihre Häupter / wider den Feind / empor heben kunnten.

Die Keyserliche und Bayerische / säumten unterdessen nicht / diejenige / welche der Himmel selbst so bestürtzt gemacht / vollends zu stürtzen ; stiessen denen / so sich dennoch einiges Widerstandes erkühnten / das kalte Eisen ins Angesicht / den Fliehenden aber in den Rücken / und erschlugen eine so grosse Menge / daß biß auf sechs tausend Schritte Alles voller Todten zu ligen kam.

Grosse Niderlage der Ungarn.

kam. Und ist diese Schlacht / wie der Adelzreiter will / am 5. Julii 1044sten Jahrs / vorgegangen.

Diesen Sieg wollte der Keyser Ihm selbsten nicht zurechnen lassen; sondern allein dem HErrn der Heerschaaren: und / solches Männiglichen vor Augen zu stellen / legte Er seinen Waffen-Rock ab / hingegen ein schlechtes Wollen-Kleid an / zoch auch seine Schuhe von den Füssen / fiel nieder vor einem Crucifix / und verdanckte dem HErrn Christo allein den Sieg / mit einem Lob-Gesange / samt dem gantzen Kriegsheer.

Wo bleibt aber Ovo? Nachdem dieser / aus der Schlacht / entrunnen war / verbarg er sich / in einem nidrigen Bauren- oder Hirten-Häuslein; ward aber / von einem einschlagendem Donnerstrahl / daraus vertrieben / und genöthigt / anderswo mancherley Schlupff-Winckel zu suchen: Biß ihn endlich sein Gegen-Eyferer zur Straffe / hervorziehen / und mit einem Beil enthaupten ließ.

Keyser Heinrich gebrauchte sich dieses Siegs aufs Beste / und muste sich Ihm gantz Ungarn ergeben. Hierauf setzte Er den König Petrum wieder ein / ließ ihm auch / zu Stuhlweissenburg / die Ungarn den Eyd der Treue schweren.

Als der Keyser hernach wieder heim kehrte / empfing man Ihn / zu Regensburg / mit triumphirlichem Pracht. Er aber ging / ohn allen Pracht / in einem schlechten Kleide / und barfuß daher / besuchte alle Kirchen deß Orts / mit grosser Andacht / und blieb kein Altar / von Ihm / mit feyerlichem Schmuck ungeziert: Welchem seinem Exempel auch alle Einwohner der Stadt hierinn nachfolgten.

Zum Gehorsam kam eine Nation / durch einen großmächtigen Potentaten / wol gezwungen werden; aber nicht zur Beharrlichkeit im Gehorsam. Die Ergebenheit eines wanckelmütigen Volcks / so auf Furcht wurtzelt / verwelcket / so bald der Gefürchtete sich entfernet: und also verfaulte auch die Aufrichtigkeit und Treu der Ungarn bald / nachdem ihr der Sonnen-Glantz Keyserlicher Gegenwart aufhörte zu leuchten. Sie fingen / in dem nechsten Jahr / wiederum neue Händel an: weil sie nicht allein ihres Königs / sondern auch der / unterm Könige Stephano angenommenen / Christlichen Religion gereuete. Dennoch gleichwol schickten sie / auf Königs Petri Begehren / Gesandten an den Keyser / und liessen Ihn gantz demütig ersuchen / daß Er den Frieden / welchen Er neulich / durch seine Waffen gestifftet / nun auch / durch seine hohe Authorität und Gegenwart / mögte befestigen. Er ließ ihnen sagen / daß Er auf das Pfingst-Fest / wollte bey ihnen seyn. An. 1045.

Solches Versprechen zu erfüllen / stieg Er bey Regensburg zu Schiffe / und fuhr zu Wasser hinab nach Ungarn. Als Er aber unterwegs / zu dem bekandtem Donau-Strudel / und Würbel / gelangte / und Bruno / Bischoff von Würtzburg / in einem besonderem Schiffe / Ihm folgte; erblickte dieser / unfern von dem Ufer / ein Gespenst / in Gestalt eines schwartzen Morens: darüber Er erschrack / und sich seguete / mit dem Zeichen deß Heil. Krentzes. Das Teufels-Gespenst aber hub an zu schreyen / mit entsetzlicher Stimm: Audin' Episcope? In meas manus venies. Sed abi modò, brevi me rursum visurus. (Wie es / mit solchen Lateinischen Worten / der Bäyerische Cantzler und Geheimer Raht / Joannes Adelzreiter von Tetenweis / setzet) Hörst du / Bischoff? Du wirst in meine Hände kommen. Aber zeuch jetzo hin; in kurtzem solt du mich doch wieder sehen. Andre geben es / aus dem Aventino, mit etwas veränderten / doch gleichsinnigen / Worten / also: Hör / Bischof! hör! Ich bin dein Geist! Du bist mein eigen. Fahr jetzt hin! jetzt will ich dir nichts thun: aber bald solt du mich wieder sehen; so will ich dich holen. Bischoff Bruno erblickt ein Gespenst.

Männiglichen stieß ein Grausen und Schauren an. Der Bischof selbst entsetzte sich nicht wenig darob; erholte sich gleichwol bald / schlug wiederum das Kreutz vor sich / vermaledeyte und beschwur den bösen Geist / daß er sich sollte forttrollen. Worauf derselbige verschwand.

Einige wollen / dieser Bruno sey ein frommer heiliger Mann gewest / und müsse dieses demselben nur aufgetichtet worden seyn. Allein es seynd wol dreyerley Bischöfe Brunones, und darunter ein Ertz-Bischof von Cölln gewest /

west / welcher ein heilig-frommes Leben geführt / auch ein schönes Ende genommen/ und selig gestorben. Durch diesen aber / wird ein gewesener Bischof zu Würtzburg verstanden / der Keysers Heinrici Vetter war ; und diese ihm begegnete Abentheuer oder Ungeheuer / nicht nur vom Aventino, sondern vielen Römisch-Catholischen Scribenten mehr / beschrieben ; kann auch allhie / weder dem geistlichen Stande / noch einiger Religion / zum Nachtheil gedeutet werden : sintemal es / in allen Religionen und Ständen/ Fromme und Böse giebt.

Dem sey nun / wie ihm wolle / so ist Bruno, mit dem Keyser / seines Weges fort gefahren / biß an die Herrschafft der Gräflichen Witwen Richlind / (oder wie sie Andre heissen/ Richlitt) welche alle Beyde/ in ihr Schloß/ einlud / und ehrerbietigst empfing ; wiewol mit Absehn / auf diese sonderbare Vergeltung.

Sie spannete auf die Grafschafft Pösenburg / welche ihr neulich verstorbener Eh-Herr Adalbero, der Dritte dieses Namens / Graf von Ebersberg/ dem heiligen Stephano zu Ebersberg geschenckt hatte. Die stach jetzo ihres Brudern Sohn / dem Welpho / Hertzogen zu Kärndten / in die Augen / der sie gern haben wollte. Also handelten seine Sache die Gräfinn / und Bischof Bruno, fürbittlich / beym Keyser / und zwar so glücklich / daß der Keyser/ weil Altmannus, der Abt zu Ebersberg/ sich nicht widersetzte / ihr Begehren verwilligte / und dem Hertzog Welphoni besagte Grafschafft / als ein Lehen/ verliehe.

Aber was geschahe ? Indem / unter währendem Tafel-halten / der Keyser dem Hertzog Welpho / welcher eben zugegen war / die Hand reichte / zum Zeichen der vergünstigten Belehnung/ fiel der Saal / darinn sie mahlzeiteten/ plötzlich ein / und ließ die Gäste allesämtlich / in eine unter dem Gemach befindliche / Badstuben hinab / fallen. Etliche schreiben / der Keyser habe gar keinen Schaden bekommen / so wenig/ als die Gräfinn / und andre Gäste / ausbenommen der Bischof. Aber die Ebersbergische Chronic/ und / aus derselben der Adelzreiter / sagt / dem Keyser sey die äussere Haut am Arm ein wenig aufgeschärfft / hingegen die Gräfinn Richlind / der Abt Altmann/ und der Bischof Bruno, hefftig gequetschet worden / auch nicht lange hernach / doch nach vorher abgelegter Beicht / und bezeugter Reue über den begangenen Fehler / verschieden. Andre aber sagen / es sey Niemand sonderlich verletzt worden / als einig allein der Bischoff/ welcher / auf eine Badwanne fallend / etliche Rieben zerbrochen / und das Hertz sehr zerstossen / also / daß er / kurtz darauf / schmertzlich sterben müssen. (a)

Der Bischof Bruno fällt sich/ nach eingebrochenem Saal-Boden / zu Tode.

Der Keyser/ welchen solcher Traur-Fall sehr betrübte/ reisete hernach weiter / und gelangte zu Stuhlweissenburg in Ungarn an : allda Ihn König Peter / und alle Ungarische Stände / mit einer grossen Schein-Freude / empfingen / und gedachter König Peter / am Pfingst-Fest/ Ihm offentlich die Kron/ samt dem güldnen Speer/ als die Regalien / oder Reichs-Zeichen / in seine Hände übergab / sich auch / vor der gantzen Versammlung / für seinen Beneficiarium, und Lehnherrn / bekennete. Er præsentirte Ihm gleichfalls eine mächtige Summ Geldes : wovon der Keyser aber keinen Heller berührte/ sondern alles mit einander / unter die Soldateſca / welche unlängst den Ungarn so ritterlich obgesiegt / austheilen ließ.

Hiernechst verharrete Er noch sieben Tage / bey diesem Ungarischem Könige : wiewol nicht ohn Befahrung und Argwohn einiger Nachstellung : gestaltsam Er deßwegen kaum ein Mal auf die Gasse / auch so gar zur Tafel / anders / als mit einem Pantzer angelegt/ hervor ging : als dem die wanckelmütige Art selbiger Ungarn schon bekandt war.

Bey seiner Wieder-Abreise / stellete Er dem Könige Petro die Reichs-Regalien wieder zu / und nahm von den Ungarn einen Eyd / daß sie dem Könige Petro, Zeit seines Lebens / und hernach auch dessen seinem Sohn / treu und gehorsam seyn/ und keinen Andren zur Kron verstatten wollten.

Die Königliche Witwe / Gisela, zoch / mit dem Keyser / nach Bayern : auf daß sie/ von den Ungarn ungefährt/ in

(a) Annal. Altahen. M. S. Eberſp. lib. 1. c. 32. & 33. apud Adelzreiterum part. 1. lib. 17. fol. 439. Aventin. lib. 5. Annal. Boj. Michael Sachsen Keyser-Chronic P. 3. p. 180.

in ihrem Vaterlande die noch hinterstellige Zeit ihres Lebens mit Ruhe schliessen mögte.

Die Ungarn rebelliren dem Könige Petro.

Aber die Ungarn hielten ihren Eyd/ wie der Mertz seine Blumen. Denn als im nechsten Jahr hernach/ der Keyser eine Reise nach Italien vornahm/ welches an einheimischer Zwietracht krauck lag/ kehrten sie wieder zu ihrer alten Weise/ verschwuren sich mit einander wider König Petrum, erwürgten seine Besatzungs-Völcker / und Leib-Squadronen/ samt denen Teutschen/ welchen Er/ zur Danckbarkeit für die empfangene Wolthaten allerhand Ehren-Aemter verliehen hatte. Ihn selbsten holten sie/ aus der Flucht/ wieder ein; beraubten ihn deß Gesichts/ und verwahrten ihn/ samt der Gemahlinn/ im Schloß gantz genau/ stelleten auch/ vor das Zimmer/ starcke Wacht; damit er nicht mögte entfliehen: wie er dann auch/ bald hernach/ darinn sterben müssen. Folgends berieffen sie Andream, Königs Stephani Bruders Ladislai Calvi, Sohn/ aus dem Exilio, und trugen ihm das Regiment auf; in Hoffnung/ den Christlichen Gottesdienst/ dessen sie schon müde waren/ dadurch bald auszureuten/ und den Scythischen/ oder Hunnischen alten Aberglauben wieder einzuführen. Dennechst fingen sie an/ wider die Altäre/ zu wüten; ermordeten die Priester/ und peinigten die eyfrigste Christen zu Tode.

Sie seynd hernach auch in Oesterreich und Bäyern gefallen/ und/ zum ersten Mal von den Bayern/ tapffer zurück geschlagen. Worauf König Andreas, durch seine Botschaffter/ beym Keyser Frieden gesucht/ aber/ mit solchen Vorschlägen/ so dem Keyser unannehmlich fielen. Da nun der Keyser/ mit einem gewaltigem Heer/ in Ungarn zoch; brauchte König Andreas so viel List/ daß nichts damit ausgerichtet ward/ als eine Verschmachtung vieler Mannschafft/ und dieses Mal der Keyser/ mit keinem Gewinn/ aber sehr grossem Einbuß der/ durch Hunger ruinirten/ Armee/ aufs mühseligste den Heim-Weg zurück messen mußte.

## Das XXVI. Capittel.

### Von Unterschiedlichen Hülff-Zügen der Crainer/ wider unterschiedliche Feinde/ wie auch vom Tournier/ und dem Kriege Hertzog Bernhards mit Bischoff Eckbrechten.

### Inhalt.

Dalmatien wird von Kärndtern und Crainern überzogen. Einige Crainer wohnen dem Krieges-Zug ins heilge Land bey. Ungarischer Einfall in die Steyermarck. Unterschiedliche Bischöfe ziehen wider die Ungarn. Crainer müssen die Venetianische Grentzen mit anfallen. Patriarch von Aglar überfällt Grado; Wird seines Raubs wieder beraubt. Was für Herren aus Crain dem Tournier zu Zürich beygewohnt. Zweyerley Verstand deß Tournierens. Frühzeitige Fruchtbarkeit. Uberaus harter und langer Winter. Seltsame Kranckheiten. Heut Bischoff/ morgen todt. Schnelle Pestilentz. Hertzog Bernhard stifftet

Friede zwischen dem Keyser und Papst. Dessen langwieriger Krieg / mit Bischoff Eckeberten. Schlacht Hertzog Bernhards mit Bischoff Eckbrechten. Bischoff Eckebert wird gefangen. Flucht seines Volcks. Ungemein-wolfeles Jahr in Crain. Dem Kloster Sittich wird Macht gegeben zu Rudolphswerth einen Thurn zu bauen. Grosse Finsterniß. Tod Hertzog Bernhards in Kärndten und Crain; Wie auch seines Sohns Ulrichs deß Dritten. Hertzogs Guelphonis Zug ins gelobte Land.

Nach oberzehlten Feldzügen Keyser Heinrichs / deß Dritten / und deß Hertzogs in Bayern / wider die Ungarn / wie auch vorbeschriebenem Kriege deß Marchgrafen Engelberts mit dem Hertzog in Kärndten / findet man / biß an die Zeit / da Crain ans Haus Oesterreich gekommen / wenig Denckwürdigkeiten / so man / in Ansehung deß Landes Crain zu betrachten hette / verzeichnet; ausbenommen etliche wenige: welche ich / in diesem XXVI. Capittel / einschliesse.

Dalmatien wird von Kärndtern und Crainern überzogen.

Als man zehlte 1062 / führten die Kärndter und Crainer ein grosses Volck zusammen / und überzogen damit den Zellomir / König in Dalmatien. Aber solcher ihr Einbruch verrauschte bald wieder / wie ein hochaufgeloffener Regen-Bach. Denn es kamen die Ungarn noch stärcker / und trieben sie wieder heraus. (a)

Einige Crainer wohnen dem Kreges-Zug ins H Land bey.

Bey dem 1096stem Jahr Christi / ist dieses zu mercken / daß / als Hertzog Gottfried von Boullion einen Zug ins Gelobte Land vorgenommen / Ihm viel Friauler und Crainer daselbst hin gefolgt seynd. (b)

Im Jahr 1115 / ist Keyser Heinrich / der Fünffte / durch Crain gezogen / nach Italien / und erstlich zu Venedig eingekehrt. (c)

Ungarischer Einfall in die Steyermarck.

Anno 1140 hat sich / zu Crain / eine ziemliche Unruhe genahet. Denn wie man / beym Bonfinio, und Aventino, lieset / so ist damaliger Ungarischer König in Steyermarck gefallen / und hat sie übel zugerichtet.

(a) Not. Schönleb.
(b) Fr. Pallad. p. 165.
(c) Idem p. 165.

Damals führte das Keyserliche Zepter Conradus der Dritte. Derselbige / wie auch Hertzog Engelbert in Kärndten / schickte Völcker aus / wider die Ungarn / unter dem Feldstabe unterschiedlicher Bischöfe; als welche nunmehr schon eine geraume Zeit hero / den Harnisch anzulegen gewohnt waren / wider die Feinde deß Reichs / oder Anfechter ihrer bischöfflichen Güter und Gerechtigkeiten. Diß Mal gingen zu Felde / Conrad von Abensberg / Ertz-Bischoff zu Saltzburg / Bischoff Conrad von Regensburg / Bischoff Eckbrecht von Münster / und Bischoff Hippolytus zu Gurck / in Kärndten. Diese befestigten Pettau / Reichenburg / Haunsburg; bemüheten sich dennoch beynebst / durch gütliche Handlung / den feindlichen Gewalt zu bestreiten; und schickten deßwegen eine Botschafft ab / an den Ungarischen König / gen Gran: allda / durch Vermittelung und Unterhandlung deß Ertz-Bischoffs Felix / ein Friede / mit der Steyermarck / und den Bischöfen / angestossen; wiewol obberühmten Hertzog Engelberten schlecht damit geholffen ward: als beym Aventino, (d) und Bonfinio, mit Mehrerm zu lesen.

Unterschiedliche Bischöfe ziehen wider die Ungarn.

Unter der Regierung Keyser Friedrichs Barbarossæ, erhub sich / zu Rom / eine Strittigkeit um das Päpstthum / zwischen Alexander / dem Dritten / und Octaviano Victor. Mit Jenem hielten es die Könige in Franckreich und Engeland / wie auch der Hertzog zu Venedig; mit diesem / jetzterwehnter Römischer Keyser. Welcher deßwegen / daß die Venetianer Ihm sehr hierinn widerstunden / etlichen

(d) Aventin. lib. 6.

chen angrentzenden Völckern seines Obgebiets / nemlich den Kärndtern / Crainern / und Friaulern / Befehl ertheilte / die Venetianische Grentzen feindlich anzugreiffen. Die zu Verona / Padua / und Ferrar / brachten auch ein Heer auf / und überwältigten Capo d' Argere; machten sich doch bald / nach Ausplünderung der Stadt / auf Annahung der Venetianischen Armee wieder davon hinweg: als solche tapffre Soldaten / die vielmehr Hertzens zu rauben hatten / weder zu fechten.

Crainer müssen die Venetianische Grentzen mit anfallen.

Der Patriarch zu Aglar / Ulrich der Zweyte / welcher gleichfalls lieber Octavianum auf dem päpstlichen Stuhl zu sehen wünschte / gedachte auch was dabey zu thun / und beynebst in solchem trüben Wasser etwas zu erfischen; machte sich derhalben auf / mit einer ziemlichen Menge Soldaten / so ihm der Hertzog in Kärndten zugeschickt; überfiel damit und plünderte die Stadt Grado. Weil er aber in Sorgen schwebte / dieselbe leichtlich wiederum zu verlieren: nahm er die / daselbst gefundene / köstliche Kleinodien / als Sachen / die Einem nicht nachlauffen / zu Gefährten / und wollte damit fort / auf Aglar. Allein der Venedische Hertzog / Vitalis Michael / übereilte ihn / dergestalt / daß er selber / nebenst zwölff Thumherren / und etlichen Edelleuten / den Venetianern zur Beute werden / und seine Freyheit / mit seltsamen Bedingungen / wieder erwerben mußte: die / am 638 Blat deß VIII. Buchs benannt worden.

Patriarch von Aglar überfällt Grado.

Wird seines Raubes wieder beraubt.

Was sonst / in angeregtem Kriege zwischen dem Keyser und den Venetianern / weiter vorgegangen / und wie Er Venedig belagert hat; davon findet man bey andren Scribenten / genug / allhie aber solche Ausführlichkeit keinen Raum / da wir nur / um gedachtes Patriarchens willen / und weil etliche Crainerische Truppen damals mit zu Felde gegangen / selbigen Krieg haben anrühren wollen.

Fast aus dergleichen Ursach / fliegt meine Feder / von Aglar / und den Crainerischen Grentzen / in die Schweitz / nach Zürich / zu dem / im Jahr 1165 allda gehaltenem zehendem Tournier: weil viel Herren und Cavalliers aus Crain dabey erschienen. Denn mit Hertzog Heinrichen von Bäyern / ist allda aufgezogen Sigmund von Gallenberg. Mit Lüpold / (oder Luitpold) Marchgrafen von Oesterreich / seynd gewesen; ein Herr von Schärffenberg / Heinrich von Hallerstein / Ernst Gall. Mit Hertzog Heinrich von Kärndten / seynd aus Crain zu diesem Thurnier eingeritten; Heinrich / Herr zu Liechtenberg; Ambrosius / Herr zu Tschernembel; Hanns Apfalter.

Was für Herren aus Crain dem Tournier zu Zürich beygewohnt.

Auf ihren eigenen Kosten / haben diesem Thournier beygewohnt; Ernst von Gallenberg; Heinrich von Zobelberg; und Wolffgang Zenger.

Es seynd auch sonst / bey allen Thurnieren / Etliche aus Crain / mit geritten / auch etliche Andre / deren Familien hernach in Crain gekommen / und theils allbereit gantz abgestorben / theils aber annoch in Crain vorhanden: als die von Stein / von Schönberg / von Schaumburg / von Liechtenberg / von Tschernembel / von Eck / von Rain / von Zobelsberg / von Hohenwarth / Schenck / von Gutenberg / von Haasberg / Zänger / von Katzenstein / von Oberstein / Holnecker / Tauffkircher / von Schneeberg / Häunrüd / von Neuhaus; und viel andre Geschlechte mehr.

* * * * * *

## Anmerckung.

Zweyerley Verstand deß Tournirens.

[ Durch diese alte Tournieren / werden keine solche Ritter- und Renn-Spiele gemeynt / wie heutiges Tages annoch geschehen; sondern eine solche Ritter-Ubung / dergleichen Henricus Auceps angestifftet. Denn es haben die Thurnier-Handlungen einen zwiefachen Verstand. Erstlich / und fürnemlich zielen sie / auf diejenige Manier / welche gedachter Keyser Heinrich angerichtet / zu dem Ende / daß sie eines Theils der Teutschen Ritterschafft gleichsam zu einer Kriegs-Schul / und guter Abrichtung in damaligen Wehr- und Waffen / theils aber auch / zur Erhaltung deß Adels / bey seiner alten Ehr / Reputation / und Ansehn / wie auch bey seiner lautren Reinigkeit / und allen tugendlichen Qualiteten / dienen sollten. Und ist diese erste Tournier-Art / bey unserer vormaligen Ritterschafft / an Stat der alten Römischen Censur, oder Sitten-meisterey / oder Sitten-Gerichts / eingeführt worden: wie man / aus denen Tournier-Articuln derselben / klärlich ersihet;

welche man/ beym Lymnæo, (a) und auch im Tournier-Buch Rixneri, gedruckt findet.

Die zweyte Art dieser ritterlichen Handlung besteht in denen Tourniren zu Roß und Fuß/ welche vor Alters/ gemeinlich/ vor den rechten Tourniren/ zur Probe eines jeden Kreyses/ gehalten worden / oder auch / bey fürnehmen Freuden-Festen / Hochzeiten / Kindtauffen / und Faßnachten / bißweilen noch gehalten werden. Welche aber / mit obigen / keines Weges zu vermischen; wie zwar Etliche / und / unter denselben / der Franciscus Nodius, in seinen Pandectis Triumphalibus, für solcher Vermisch- oder Verwirrung sich nicht gehütet.

Von der ersten Art / ist das Tournier zu verstehen / bey dem obbenamste Crainerische Herren / und Cavalliers/ ihre Gegenwart / und Rittermässigkeit / erwiesen. Wann aber selbige erste Weise abgekommen / davon wird sich hernach anderswo Gelegenheit finden / zu reden.]

Frühzeitige Fruchtbarkeit.

Das 1186ste Jahr hat alle Früchte frühzeitig geliefert. Denn im Hornung hatten die Obst-Bäume schon verblühet: im Mäyen / war das Getreyde zeitig; im Augusto / der Wein schon gelesen und eingebracht / und alles Frucht-Gewächs/ in grosser Menge vorhanden. (b)

An. 1187.

Uberaus harter und langer Winter.

Je milder und bereitwilliger sich nun dieses Jahr erzeugte / desto unfreundlicher und rauher machte das folgende 1187ste seinen Schluß: Denn es brachte einen über alle Masse harten / und sehr langen Winter: der den Eingriff und die Verkürtzung / so ihm von dem Lentz deß vorigen Jahrs geschehen / anjetzo wieder einbringen / und dem Sommer nun so viel mehr wiederum abziehen wollte. Denn die Kälte hielt an / biß Pfingsten. Daher alles Getreide / Obst / Wein / samt allem andren Gewächs / sehr spät zeitig ward. Im Christ-Monat / gegen Weihnachten / hat man allererst den Wein gelesen. Es war auch Alles ungesund: und / im Jahr darnach / entstunden unterschiedene Kranckheiten / von so seltsamer Eigenschafft / daß sich kein Medicus recht

Seltsame Kranckheiten.

drein finden / noch was es eigendlich für Kranckheiten wären / begreiffen kunnte.

Als man schrieb 1200 / zeigte der Tod einen sonderbaren Spiegel der Ungewißheit menschlichen Lebens / und Verborgenheit seines Endes / wie auch der Leicht-Verblühung grosser Ehre und Würden: indem er den / zum Bischoff von Bamberg erwählten / Conradum, gleich deß andren Tags nach der Wahl / über alles Vermuten / plötzlich hinwegraffte / und nach seiner Wahlstat / nemlich zu Grabe / forderte. Wie komme ich aber so weit hinaus auf Bamberg? Warum wird allhie der so gähe Tod eines Bambergischen Bischoffs vermeldet? Darum / weil derselbe neu-gewählte/ und gleich nach der Wahl zum Grabe erkorne / Bischof / Conrad / ein Hertzog zu Meran / und Marchgraf zu Isterreich war: Welches letzte jetzo ein Stück deß Hertzogthums Crain ist.

Heut Bischof/ morgen todt.

An. 1230.

Im Jahr 1230/ ließ der allgemeine Feind alles Fleisches seine schnellsten Pfeile / in Friaul und Crain / herum fliegen. Denn damals wütete die Pestilentz / in diesen Ländern / so grimmig und meuchelmördrisch / daß sie viel Leute / indem sie auf der Gassen wandelten/ plötzlich zu Bodem / und von der Welt stürtzte. (c)

Schnelle Pestilentz.

Im Jahr 1229 rüstete sich Bernhardus/ Hertzog in Kärndten und Crain (denn daß dieser ein grosses Stück von Crain beherrschet habe / ist im vierzehenden und funffzehenden Capittel deß zehenden Buchs schon gemeldet) nebst etlichen andren Teutschen Fürsten/ und Bischöfen / zu einer Reise auf Rom / zum Papst / um zwischen demselben und Keyser Friedrich dem Andren / einen Frieden zu erhandeln. Welcher auch würcklich erfolgte. Wiewol der Keyser hundert und zwantzig tausend Untzen Golds hat versprechen müssen/ bevor die Absolution verwilligt worden.

Hertzog Bernhard stifftet Friede zwischen dem Keyser und Papst.

Eben dieser Hertzog Bernhard aber / der die Ehre und das Glück gehabt / zwischen zweyen so grossen Häuptern / einen Frieden zu erwerben / gerieth Selber / in einen schweren und langwierigen Krieg / mit Bischoff Eckes-

Dessen langwieriger Krieg mit Bischof Eckebertn.

(a) Lymnæus de Jur. publ. lib. 6. cap. 5. N. 10. seq.

(b) MSer. Schönl.

(c) Manuscript. Labac.

Eckeberten von Bamberg/ und Hertzogen zu Meran/ in Kärndten/ wegen etlicher Grentzen beyder Herrschafften. In welchem Kriege/ der Bischoff zuletzt Hertzog Bernhards (welchen sonst Megiserus einen Ertzhertzog titulirt) Gefangener/ und/ in dem Schloß Finckenstein/ hart verwahret worden. Dessen zu stetswährender Gedächtnüß/ gedachter Hertzog Bernhard/ das Kloster Landtroß (oder Landstraß) in Crain/ gestifftet/ und den Bau desselben angefangen. Denn besagter Bischoff war/ laut der Geschicht-Bücher/ ein sehr unruhiger/ trutziger/ und Krieg-süchtiger Herr: darum kunnte er so viel weniger/ mit Gedult/ zusehen/ daß Hertzog Bernhard die Grafschafft/ und Marckt/ klein Tarvis/ an sich zu bringen/ und ihm zu entwenden sich unterstünde. Wie er dann gleich den Schluß erfaßte lieber sein Leben/ als solches ungerochen zu lassen. Er rüstete sich derhalben/ zum Kriege/ das ist/ zu seiner Niderlage: indem er vermeynte/ mit dem Stabe Weh wieder zu bekommen/ was er/ von dem Stabe Sanfft/ nicht verhoffte: da er doch/ wie der Ausgang gezeigt/ durch den saufften/ das ist/ durch freundliches Ansuchen/ und Sanfftmut/ von dem Hertzog solches vermutlich viel leichter/ und Christlicher wieder erlangen können. Die Hitze trieb ihm am ersten in den Harnisch/ und ins Feld/ also gar/ daß er/ unnöthiger Weise/ den Hertzog/ in seinem eigenem Lande/ zu bekriegen/ sich unterfing.

Dieser säumte sich auch nicht lange/ im gantzen Lande/ Volck aufzubieten/ und solchen Hochmut ihm zu legen; sahe auch/ innerhalb wenig Tagen/ eine gute Anzahl tapffrer Herren und Rittersleute um sich; darunter die fürnehmste Hauptleute waren/ Graf Hermann von Ortenburg/ Conrad von Auffenstein/ Dietmar von Liechtenstein/ Colinus von Seldenhofen/ Heinrich von Dietrichstein; (welchen sonst Lazius anderstwo einen Herrn von Finckenstein heißt/) Heinrich von Weissenwolff/ sonst Ungnad genannt; und noch andre mehr.

Wie nun beyde Kriegsheere einander unter das Gesicht ruckten; führten die beyden Ritter/ Herr Heinrich von Dietrichstein/ und der Herr von Weissenwolff/ den reysigen Zeug/ auf der rechten Seiten/ (das ist/ im rechten Flügel) so in Teutschen und Kärndtern bestund; das Fuß-Volck aber Herr Colin von Seldenhofen/ und Herr Johann Ernst von Presing. Den lincken Flügel commandirten Heinrich Paradeiser/ und Hanns von Liebenstein. Diese jetzt-benannte Ritters-Personen stunden im dritten Hauffen (denn der Hertzog hatte sein Heer/ in drey/ abgetheilt) deren zween vordere/ durch den Grafen Hermann von Ortenburg/ und die Herren von Auffenstein und Liechtenstein/ wie auch Alexander Raubern/ beygenamt Engelschall/ regiert wurden. Schlacht Hertzog Bernhards mit Bischof Eckbrechten.

Gegentheil stellete seine Armee gleichfalls in unterschiedliche Hauffen: In deren allerletzten er die Völcker aus Crain/ und von Aglar/ setzte; besorgend/ sie dörfften zum Hertzog Bernhard übergehen/ woferrn er sie zu dem vorderen Hauffen ordnete/ und sein gantzes Heer ihm in Unordnung bringen: weil er sie mehr durch Zwang/ als Lust/ und freyen Willen/ von seinem Brudern/ dem Patriarchen/ in seine Dienste/ überkommen hatte: Wie dann gezwungene Dienste selten gut thun/ und ihrem Herrn offt mehr Schadens/ als Vortheils/ anrichten. Denn der Sieg will/ durch Mut und Gunst/ nicht aber durch Unmut und Ungunst der Soldaten/ erstritten seyn.

Hierauf griffen beyde Armeen einander an/ und fochten sehr hitzig. Von Bischofflicher Seiten/ machten dreyhundert Fränckische Bogen-Schützen das Vorspiel: denen Graf Hermann von Ortenburg/ wie auch der Herr von Auffenstein/ und der von Liechtenstein/ auf Befehl Hertzog Bernhards/ durch einen erschrecklichen Anfall/ gar bald den Kehr-ab gaben/ und sie in solche Unordnung brachten/ daß mehr/ dann die Helffte davon umkehrte/ und nach ihrer Armee zurück eilten. So brach auch der von Liebenstein/ samt dem Paradeiser/ von der lincken Seiten deß Hertzoglichen Heers/ mit den Pfeil-Schützen/ in den Hauffen deß Hertzogs von Meran/ tremete denselben mit Gewalt auseinander/ indem/ daß er Vielen die Seele vom Leibe trennete: wurden also die Bischöffliche gleich Anfangs/ von diesen dreyen köstlichen Steinen/ Auffenstein/ Liechtenstein/

und Liebenstein / wie auch von dem tapffren Grafen zu Ortenburg / ziemlich hart getroffen.

Gegentheils schenckte ihnen gleichwol der tapffermütige Hertzog Otto von Meran solches auch nicht so gar; sondern richtete / mit seinen wieder ermunterten Francken / Ubels genug ihnen an / und legte Manchen damit schlaffen. Jedoch wurden endlich die Bambergischen übermannt / und weit hinter sich / zu ihrem Ruckhalt getrieben.

Hiernechst traffen Heinrich von Dietrichstein / und der Herr Ungnad mit der Reuterey / der von Seldenhofen / und der von Presing aber mit dem Fuß-Volck / auf der rechten Seiten / und brachten / nach einem harten Gefechte die Reuter deß Bischoffs zur Flucht. Dessen ungeachtet fochte das / ob gleich von der Reuterey entblößte / Fußvolck deß Bischoffs noch etliche Stunden gantz ritterlich / biß der mehrere Theil / nemlich die Wolffsberger und Lavanthaler / erschlagen waren.

An der andren Spitzen aber / welche Bischoff Eckbert mit seinen ehrlichen alten Francken / und dem Bischof Ulrich von Lavanthal / besetzt hatte / ging es anders daher: Allda fand der Graf von Ortenburg keine Hirsche / sondern eitel Leuen: welche ihn dergestalt empfingen / daß man im Blut waten und auf dem schlupffrigem Bodem kaum stehen kunnte. Bischoff Eckebert / und Hertzog Otto von Meran / ersetzten allhie Alles / mit verwunderlicher Tapfferkeit / was der lincke Flügel eingebüßt / und so wol der Graf von Ortenburg / als der von Liebenstein / Dietrichstein / und Paradeiser / demselben abgewonnen hatte. Diese Steine erweckten / durch solchen ihren Schlag / nur desto mehr Feuers in ihnen. Eine Fackel / die man klopfft / brennet nur desto heller: also entzündete sich / bey dem Bischoff / die Rach-Flamme / desto mehr / nachdem man ihm einen Theil seines Volcks geschlagen. Darum erhub sich nun ein viel härterer Streit / weder im Anfange. Beyderseits wollte man seine Hertzhafftigkeit leuchten lassen: darüber mußten beyderseits viel Hertzen erkalten. Das fliessende Blut der Erschlagenen schien gleichsam dem Liecht ihrer brennenden Tapfferkeit nur zu einem Oel zu dienen / wodurch sie mehr genährt und verhellet / als verzehrt / oder gelescher würde. Weil kein Theil dem andren einen Fußbreit wollte weichen; kamen / von beyden Theilen / Viele unter den Füssen zu ligen. Doch erwuchs den Hertzoglichen ein grösserer Schade und Verwirrung daraus / daß so viel todter Körper / ihnen vor den Füssen lagen / und sie offtmals darüber fielen. Wie dann ihrer Viele dadurch in solchen Nothstand geriethen / daß sie nicht länger stand halten kunnten / sondern hinter sich weichen und fliehen mußten.

Allein Hertzog Bernhard veränderte das Glück / durch seine Klugheit / da er solches innen ward. Er ließ geschwinde den Streit abblasen / daß man sich zurück ziehen / und auf dißmal das Gefecht ein wenig einstellen sollte.

Nachdem also die streitende Heere in etwas voneinander geruckt / entdeckte sich ein so grosser Hauffe der Erschlagenen / zwischen beyden Theilen / daß die Bambergische nicht wol hinüber kunnten / den Teutschen und Kärndtern nachzueilen; sondern an ihrer Stäte / in voller Ordnung / eine Weile stehn blieben.

Unterdessen richtete Hertzog Bernhard eine andre Ordnung an / als ein erfahrner Kriegsmann; sonderte die Gequetschte von den Gesunden ab / verordnete einen neuen Hauffen / der mehrentheils lange Teutsche Schwerter führte / mit Ordre / sie sollten nicht gleich auf den Feind dringen / sondern den Ihrigen nur zum starcken Aufenthalt dienen. Denn es schien gefährlich / über die / häuffig zwischen-ligende / todte Körper hinzusteigen / und also dem Feinde nachzugehen: Welches die Bischöfliche eben so wol betrachteten / und deßwegen auch nicht / zum frischen Ansatze / die Ersten zu seyn / begehrten. Mitler Zeit hatte der Hertzog gleichwol das übrige Volck / in zween Hauffen / eingetheilt / und ließ dieselbe einen Umschweiff nehmen / also / daß sie denen Bischöfflichen / zur Rechten und Lincken / in die Seiten gingen / und die Reuterey in Unordnung brachten.

Dessen unerschrocken / wehrte sich deß Bischoffs übriges Volck ritterlich; zumal / weil er Selber überall / wo es nöthig schien / ihnen tapffer zusprang / und ein

und ein frisches Hertz machte. Aber/ als endlich Heinrich von Dietrichstein/ Ungnad/ und Presing/ welche der getrenneten bischöflichen Reuterey nachgesetzt/ und Viele derselben theils erlegt/ theils gefangen hatten/ wieder zurück und zur Wahlstat kehrten/ ward das bißhero im übrigen noch gleich stehende Kampff- und Vortheil-Gewigt/ bald in Ungleichheit gebracht. Denn ob diese gleich allbereit ziemlich müde waren: fielen sie doch/ um dem Siegs-Zweifel einen Ausschlag zu geben/ mit frischem/ und ungewöhnlichem Geschrey/ an einem Ort/ auf die Bischöfflichen zu: und/ welches die Victori am meisten beforderte/ so setzte der Herr Heinrich von Dietrichstein/ dem Bischof Eckebrecht so hart zu/ daß derselbe seiner ritterlichen Hand sich mußte ergeben/ und alsofort/ zum Lager hinaus/ in Verwahrung geführt ward.

Bischoff Eckebert wird gefangen.

Da entfiel den Bischöfflichen alsobald das Hertz/ also gar/ daß/ als Hertzog Otto von Meran/ und Bischoff Ulrich von Lavant/ solches erblickten/ sie/ wiewol die Allerletzte/ aus dem Streit scheideten/ und mit wenig Francken/ samt dem Uberrest/ sich der Flucht ergaben/ auch glücklich davon kamen: weil die Uberwinder/ durch allzugrosse Ermüdung/ verhindert wurden/ ihnen nachzujagen/ und sich mit Behauptung der Wahlstat/ wie auch Besitzung eines so fürnehmen Gefangenen/ nemlich deß Bischoffs/ begnügten.

Flucht seines Volcks.

Derselbe mußte sich hiernechst/ in dem Schloß Finckenstein/ eine Zeitlang gedulden/ und/ nebenst der Gedult/ allda Langmütigkeit lernen. Weil aber hernach Keyser Friedrich/ der Andre/ sich drein legte: stellte Hertzog Bernhard diesen seinen Gefangenen nicht allein wieder in Freyheit; sondern übergab demselben auch/ aus Fürstlicher großmütiger Mildigkeit/ alle Gerechtigkeit deß Marckts klein Tarvis; erlangte hingegen davon/ im gantzen Römischen Reich/ ein hohes Lob. (a) Der Erledigte aber lernete hieraus/ daß man/ nicht anders/ als mit einem Schnecken-Gange (wofern keine hohe Noth vorhanden) zu Felde gehn soll/ wenn man nicht in Gefahr treten will/ mit geflügelten Füssen wieder aus dem Felde zu eilen; und daß man nicht eher zum Degen/ als zur Feder/ greiffen müsse/ so lange noch Hoffnung gütlicher Entscheidung übrig ist.

Ungemein wolfeiles Jahr in Crain.

Im Jahr 1237/ war/ in Crain/ ungewöhnlich-wolfeile Zeit. Ein Stör deß schönsten Weitzens kunnte man haben/ um funffzehen Sold (das ist/ um drey Keyser-Groschen/ oder neun Kreutzer:) ein Stör Heidel (oder Buchweitzen) um neun Sold: ein Rindvieh/ oder Kuhe/ um 52. Sold: ein Sam (oder Saum) Weins/ um sechs und zwantzig Sold: einen Taglöhner/ um drey Pfenninge. (b)

Dem Kloster Sittich wird Macht gegeben zu Rudolphswerth einen Thurn zu bauen.

In demselbigen Jahr/ hat Hertzog Friedrich von Oesterreich dem Kloster Sittich Macht verliehen/ zu Rudolphswerth einen Thurn zu bauen/ zum Nutz deß Klosters/ und dessen Unterthanen/ ohn einige Verbindlichkeit/ den Bürgern deßwegen etwas zu zahlen.

Imgleichen hat Hertzog Friedrich/ der jüngere/ dem Landshauptmann in Crain/ Grafen Stephan von Madrusch/ Befehl gegeben/ nicht zu gestatten/ daß die/ unter das Kloster gehörige/ Leute unbillig beschwert würden: weil Er darüber das Jus Advocatiæ (oder Vogt- und Schirm-Recht) hette. (c)

Grosse Finsterniß.

Im Jahr 1252/ ist Nachmittags eine so erschreckliche Finsterniß entstanden/ welche den Tag so gar überwunden/ daß man/ bey Tage/ die Sterne/ wie bey Nacht/ gesehen.

Tod Hertzog Bernhards in Kärndten und Crain.

Anno 1257. nahm Bernhard/ Hertzog in Kärndten und Crain/ von der Welt Urlaub/ und seinen Weg zu den ewigen Wohnungen. Der Leichnam ruhet bey seiner Gemahlinn Fr. Guta/ in dem Crainerischem Kloster Landtroß/ oder Landstraß/ allda man denselben ehrlich zu Grabe gebracht.

Wie auch seines Sohns Ulrichs deß Dritten.

Dessen Sohn/ Hertzog Ulrich/ der Dritte/ regierte biß ins 1269 Jahr: in welchem er/ in der Stadt Friaul/ tödtlich erkranckt/ und gleichfalls mit Tode abgangen/ aber zu Pola/ in Ister-reich/ zu Grabe bestattet ist: wie Lazius berichtet.

(a) Vide Wolfgang. Lazium lib. 6. de Migrat. Gent. pag. 213. & 253. & Megiser. pag. 851. seq.

(b) MScr. Labac.

(c) MScr. Sittic.

Weil nun/ nach dieses Hertzogs Absterben/ Crain dem Könige Ottocar/ durch dessen listige Uberredung seines Vettern/ deß besagten Hertzog Ulrichs/ in die Hände gerahten/ und vom Römischen Reich abgerissen/ aber hernach/ vom Keyser Rudolpho, dem Ersten/ durch Uberwindung selbiges Königs/ wieder damit vereinigt/ und endlich dem Ertzhause Oesterreich erblich worden: als wollen wir/ bey dem Lebens-Schluß ermeldten Hertzog Ulrichs deß Dritten/ auch an diesem vierzehendem Buch den Schluß machen; doch gleichwol dieses zuvor noch gedencken/ was oben/ bald nach dem Anfange dieses XXVI. Capittels/ bey Meldung deß Heerzuges Hertzog Gottfrieds von Bouillon nach dem Heilgen Lande/ hette beygefügt werden sollen: nemlich daß/ gleich wie/ im Jahr 1096/ viel Crainer/ über Venedig/ selbigem Hertzog zugezogen/ und wider die Ungläubigen/ nebenst andren/ gestritten; also/ in dem Jahr hernach/ nemlich 1097/ Hertzog Guelpho aus Kärndten/ nebst andren tapffren Fürsten/ gleichfalls dahin gegangen/ und viel ritterliche Thaten begangen. Da Er dann/ durch Crain/ Croatien/ Dalmatien/ Bosnien/ und Constantinopel/ gereiset/ und ohne Zweifel auch manchen frischen Crainer/ in seiner Begleitung mit sich geführt. (a)

Hertzogs Guelphonis Zug ins gelobte Land.

(a) Not. Schönleb.

## Ende deß vierzehenden Buchs.

Deß

Deß
Hochlöblichen Hertzogthums
Crain
Topographisch-Historischer Beschreibung
# Funffzehendes Buch/
Von
## Denen denckwürdigen Jahr-Beschichten/
welche so wol inner- als ausserhalb Kriegs/ in Crain/ oder an dessen Grentzen/ nach dem Tode Hertzog Ulrichs deß Dritten/ unter der Ober-Herrschafft deß glorwürdigsten Ertz-Hauses Oesterreich/ biß auf das Jahr 1689/ vorgegangen.

# Das I. Capittel/
## Von
# Dem Treffen Keysers Rudolphi I. mit dem Könige Odacker.

## Inhalt.

Hülff-Völcker Keysers Rudolphi wider den Ottocar. Keysers Rudolphi glorwürdige Antwort gegen einem Meuchelmörder. Der Ungarische König Ladislaus schläget eine Böheimische Squadron. Fahnen-Bild Keysers Rudolphi. Wie auch Königs Ottocar. Schlacht-Ordnung Keysers Rudolphi wider den König Ottacker. Kriegs-list deß Marchgrafens von Hochberg. Ursachen der Keyserlichen Victori. König Ottocars jämmerliches Ende. Flucht der noch übrigen Böhmen. Menge der erschlagenen Feinde. Ottocars Leichnam wird zu Wien offentlich aufgestellt. Keyser Rudolphus läßt den Polen heilen / der Ihn zu tödten gedacht. Anzahl der Crainer unter der Armee Keysers Rudolphi. Grosse Wasser-Ergiessungen.

Ich achte/gantz unnötig zu seyn / was bereits/ im Buch von den Lands-Fürsten / zur Gnüge berichtet worden/ wie Ottocar / deß Böheimischen Königs/ Wenceslai Sohn / Oesterreich und Crain / an sich gebracht in diesem Buch/ als wie gleichsam eine wieder aufgewärmte Speise / noch eins dem hochgeneigten Leser wieder vorzusetzen. Gleichwie auch dieses denselben annoch wird unentfallen seyn / daß daselbst erzehlt worden / welcher Gestalt König Ottocar sich / durch vor Augenstellung der Gefahr eines mißlichē Hauptstreichs/ bewegen lassen / die / dem Römischen Reich abwendig gemachte/ Länder/und/ unter andren / das Hertzogthum Crain/ wieder abzutreten ; doch gleichwol / auf seiner stoltzen und hochmütigen Gemahlinn Antrieb / den Friedens-Vergleich gebrochen / und wieder zum Degen gegriffen / und feindlich gehandelt. Hierauf ist nun die blutige Schlacht / zwischen dem Keyser Rudolpho, und diesem Könige Odacker / erfolgt: welche ich / in dem X. Buch nur kürtzlich / und überhaupt / erzehlt habe ; allhie aber / weil sie zu den Geschichten verspahrt worden / ausführ- und umständlich beschreiben will : indem gleichwol Crain eine Zeitlang diesem Könige Ottocar / so wol / als Oesterreich / hat unterworffen seyn müssen / und er seinen Friedens-Bruch / unter andren damit färben wollen/daß er die Länder/Steyer/ Kärndten / und Crain / weil er sie vier und zwantzig Jahre / mit einem guten Schein deß Rechtens / besessen hätte/ dem Reich zu erstatten nicht schuldig wäre.

Keyser Rudolphus ließ hierauf eilends/durch seine Söhne uñ Gefreundte / die / in Schwaben / Oesterreich/ Steyer/Kärndten und Crain / vorhandene Knechte mustern / beschrieb auch alle / in vorigen Kriegen / wolversuchte Officierer / mit denen Er öffters

Ehre

Ehre eingelegt / suchte gleichfalls bey den Reichs-Ständen/Hülffe und Beystand. Unter welchen sein Eydam / Pfaltzgraf Ludwich Ihm die erste / und meiste Hülff-Völcker zuführte. Unterschiedlich andre Reichs-Fürsten schickten auch etliche tausend Mann. Von dem Bischof von Saltzburg kamen dreyhundert Pferde; von dem zu Basel/ gleichfalls eine gewisse Anzahl. Graf Albrecht brachte mit sich 150 Mañ; Graf Meynard aus Tyrol 300/ die Grafen/ Friedrich uñ Albrecht/ von Ortenburg/ eben so viel. Ulrich von Haimburg stellte sich ein / mit 200 Crainern; Heinrich von Pfannenberg / mit hundert Steyrern: dazu die Landschafft überdas noch tausend Mann sandte/ denen zu Obristen vorgestellt waren / Friedrich von Pettau / Otto von Liechtenstein / und Colo von Seldenhofen.

Hülff-Völcker Keysers Rudolphi wider den König Ottocar.

Mit diesen / und andren Völckern/ welche ein ziemliches Heer gaben / brach der Keyser / im Augst-Monat 1278sten Jahrs / von Wien auf / und ging über die Donau. Hernach stiessen noch unterwegs zu ihm zwey tausend Ungarn/ welche der junge Ungarische König/ Ladislaus, der Dritte / mit sich brachte. Denn der Keyser hatte diesen König/ zu seiner Freundschafft/ verbunden: indem Er / bey dem / mit Ottocarn vorhin gemachten Frieden / mit einbedungen / daß König Ottocar die Plätze/ so er dem Könige Stephano in Ungarn/ als dieses Ladislai Vatern / abgenommen / demselben wiederum einräumen sollte: also ließ nun dieser junge Printz/ durch eine willige Kriegs-Hülffe / seine Danckbarkeit erscheinen. Und damit die Verbündniß / zwischen dem Keyser und ihm/ desto fester würde: nahm Jener ihn zum Sohn auf.

Nicht weniger stiessen auch / unter währendem Fortzuge / die Oesterreichische starcke Truppen / zur Keyserlichē Armee.

Das Gerücht / als der Feldzüge gewöhnlicher Vorläuffer / hatte so wenig den starcken Anzug / als vorhin die Zurüstung deß Keysers / dem Könige Ottocar unangedeutet gelassen: also setzte er sich / mit seinem/ aus Böheim/ Mähren / und Schlesien / Polen / und auch etlichen Teutschen Ländern / versammletem mächtigem Heer/ auf das Marckfeld; willens / allda deß Feindes zu erwarten / und den / bey geleisteter Huldigung / durch Aufdeckung deß Keyserlichen Gezelts / vermeyntlich erlittenen Schimpff / mit einem solchen Schwaū auszulescheu/ der/ in vieler tausend Keyserlicher Völcker Blut / sollte eingetaucht / und mildiglichst genetzet werden: da ihm doch die / schon damals Welt-berühmte / Sieghafftigkeit seines Gegentheils hette eine Besorgung der Niderlage erwecken können / wann nicht das Göttliche Gericht seiner Rachgier die Augen genommen/ und dem unfürsichtigem Wahn übergeben hette / als ob deß Keysers Tapfferkeit seiner Streitbarkeit würde müssen unten ligen; zumal weil er Jenem an Mannschafft überlegen wäre: denn er befand sich/ an Volck/ noch eins so starck/ als der Keyser.

Allein als der Keyser / mit seinem Heer / auch allda anlangte / und sich ihm ins Gesicht lagerte / begunnte seine Streit-Hitze etwas laulecht zu werden / und das Feuer / in seinem Mut/ sich in etwas zu legen: Gestaltsam die Gegenwart deß Feindes fast jederzeit andre Gemüts-Regungen zu wegen bringt / als die Abwesenheit / und das Gesicht vielmals hernach anders urtheilet / als die anfängliche blosse Einbildung / bevorab eine solche / die von Zorn und Rachdurst so gar eingenommen / daß sie / für reifferes Nachdencken / keinen Platz übrig hat. Seinen Böhmen wollte es gleichfalls / an frischen Hertzen/ gebrechen: zweifels ohn weil die Ungerechtigkeit der Sachen ihren Mut beschwerte: gleichwie/ Keyserlicher Seiten derselbe/ aus deß Kriegs Gerechtigkeit / als wie aus einer Haupt-Wurtzel der Großmütigkeit / gewachsen war / und sie allesämtlich/ zum Angriff / begierig und freudig machte: sintemal sie gar wol verstunden / daß der Himmel ihre Schwerter gemietet / den Meyneyd deß Königs Ottocars abzustraffen. Den wenigsten Böhmischen Herren hat dieser unnöthige Feldzug gefallen wollen; auch war ihrem Könige nunmehr selbstē nicht allerdings wol bey dem Handel / als er die Freudigkeit deß Keyserlichen Soldatens / und deß Keysers Fertigkeit/ zur Schlacht/ verspührte. Solchem nach versicherte er sein Lager / mit einer starcken Wagenburg; in Meynung / deß Treffens sich zu enthalten/ wofern ihn nicht ein grosser Vortheil dazu veranlaßte / die Keyserliche Armee aber unterdessen müde zu machē/ und sie/ mit List/ zu schwächen.

Indem nun beyde Kriegsheere also gegen einander zu Felde lagen / kam / aus deß Königs Lager / Einer in das Keyserliche / und gab sich an / mit der Erbietung / daß er seinen König wollte wissen aus dem Wege zu räumen / dafern man ihm dafür eine Vergeltung thun wollte. Aber der Keyser verachtete solches Anerbieten / mit dieser großmütigen Antwort: Nein! das begehre Ich nicht. Ob schon Ottocar mein Todfeind ist; soll derselbe dennoch dieses an mir nicht erleben / daß ich Seinetwegen sollte der Gerechtigkeit und Redlichkeit vergessen. Also gewann der Verräther / durch sein meuchelmördrisches Erbieten / keinen andren Lohn / als Hohn / Spott / und Schande / und diesen einigen Gewinn / daß deß Keysers Gütigkeit ihm nicht eine Galgen-Kette an den Hals werffen ließ. Ob ein solcher Verräther / heutiges Tages / bey den Feinden deß Römischen Reichs / auf dergleichen Anerbieten / gleiche großmütige Antwort bekommen würde / daran zweifle ich gewaltig: sintemal die Exempel hin und wieder Flammen-hell leider! hervor leuchten / daß man die Redlichkeit und Gerechtigkeit / wie gute einfältige Schwestern / und alberne Tröpffinnen / ansihet.

Keysers Rudolphi großmütige Antwort gegē einem Meuchelmörder.

Indem also beyde Heermachten gegen einander campirten / und König Ottocar die Sache noch nicht auf einen Hauptstreich setzen wollte; nahm besagter Ungarischer König / Ladislaus, vierhundert seiner besten Reuter zu sich / und ging damit / eines Morgens früh / gegen das feindliche Lager zu: in Hoffnung / eine tapffre Beute zu holen / und dem Keyser damit zu beschencken; auf daß er also einen Anfang der Rache machen könnte / über den Schaden / welchen König Ottocar seinem Anherrn / dem Könige Bela / zugefügt hatte. Ihm ward alsofort ein Geschwader / aus dem Böheimischen Lager / entgegen commandirt: und also gingen beyde Partheyen aufeinander loß. Weil aber Ladislaus, in ein trucknes / zwischen beyden Lagern befindliches Geröhrig / das von Andren / für einen Sumpff oder Morast / angesehn ward / einen Hinterhalt verlegt hatte: wischte derselbe / unter dem Gefechte beyder Partheyen / plötzlich hervor / und erschreckte die Böhmen so hart / daß sie davon flohen / doch über hundert Gefangene dahinden liessen. Denen der König die Köpffe weghauen ließ / und solche / bey seiner Ruckkehr / dem Keyser præsentirte. Welcher ihn frölig bewillkommte / und dieses Prob-Zeichen seiner ritterlichen Tapfferkeit höchlich rühmte / zugleich auch für ein glückliches Vorzeichen obhandener Victori aufnahm.

Der Ungarische König Ladislaus schlägt eine Böhmische Squadron.

Für ein vielgewissers Vorzeichen aber seines hernach erfolgten Sieges / schätze ich dieses / daß Er / der Keyser / ein festes Vertrauen auf den Göttlichen Beystand stellete / und eben deßwegen das Zeichen deß H. Kreutzes / welches Er / von Jugend auf / in hohen Ehren gehalten / dieses Mal in seine Fahnen mahlen ließ / damit Er / vor Jedermann / mögte offentlich hiedurch bekennen / daß Er sich der Hülffe deß Gekreutzigten getröstete. Welches dann auch seinen Leuten den Mut noch mehr vergrösserte.

Fahnen-Bild Keysers Rudolphi;

König Ottocar / führte um seine ausgegebene Unschuld vorzubilden / in seinen Streit-Fahnen / ein weisses Kleid: gerad / als ob solches Fahnen-Bild und Zeichen der Unschuld die Zuschauer könte glauben machen / daß er auch also seine Hände und Hertz in Unschuld gekleidet hätte. In welcher Manier Ottocar / noch wol zu unseren Zeiten / seine Nachfolger hat: die / in ihren Manifesten / oder Kriegs-Declarationen / sich selbsten so weiß / wie Schnee / und wie lauter unschuldige Lämmlein / abzubilden wissen / indem sie / mit reissenden Tiger- und Wolffs-Klauen / um sich greiffen / und / mit ihrer gemahlten Unschuld / die wahre Unschuld zu unterdrucken / ihr den Rock / Haus und Hof zu nehmen / ja das weisse Kleid der unerrichteten Unschuld / in Feuer- oder Asch-Farbe zu verändren / sich entblöden. Die Unschuld und Gerechtigkeit muß nicht durch blosse Worte / und unklare Erklährung / sondern durch die würckliche Verfahrung / und That / sich beglauben.

Wie auch Königs Ottocars.

Es ging gleichwol auch dem Könige Ottocar hierinn weit ausser der Rechnung / daß er vermeynte / den Keyser / durch langes Aufhalten / und Vermeidung deß Haupt-Treffens / zu verdrüssen / oder / durch einen Proviand-Mangel / Ihm den Aufbruch aufzudringen: Denn derselbige gedachte viel anders / als sich mit diesem meyneidigem Könige / ohne Abrechnung / zu letzen. Er war gewohnt / daß Er / wann Er seinen Feinden eine Schlacht liefern wollte / am Freytage schlug; aus was für einer

Betrachtung/ ist mir nicht bewußt: vielleicht aus dieser/ daß Er gehofft/ gleichwie/ am Freytage/ der gekreutzigte König aller Könige den Feind unserer Seelen/ und Fürsten der Finsterniß/ den Satan/ überwunden/ und das Kreutz/ mit seinem allerheiligsten Blut/ zum Triumph-Zeichen der Christenheit/ geweihet/ also auch ihm derselbige Tag glücklich seyn würde/ seinen Feind/ durch Hülffe deß gekreutzigten HErrn/ ritterlich zu überwinden. Also erwartete Er auch diß Mal deß Freytages: und als derselbe angebrochen/ formirte Er seine Schlacht-Ordnung/ und theilte sie in fünff Hauffen.

Schlacht-Ordnung Keysers Rudolphi wider den König Ottacher.

Pfaltzgraf Ludwig führte die Bäyern; Graf Meynhard zu Tyrol die Crainer/ nebst seinen Unterthanen; der Bischof von Saltzburg die Oesterreicher/ Steyrer/ und Kärndter; der Burggraf von Nürnberg die Fränckische und Rheinische Völcker. Die Schweitzer/ Elsasser/ und Schwaben/ auf welche sein grössestes Vertrauen sich gründete/ vertrauete Er dem Befehl solcher Officierer/ die am versuchtestem im Kriege/ und den Soldaten am liebsten waren/ und stellete sich selbigem Hauffen persönlich vor/ zum höchsten Gebieter.

Die Ungarn machten gleichfalls ihre Ordnung/ und führten ihren jungen König/ auf eine Höhe: damit Er nicht allein dem Gefechte von dannen ohne Gefahr zuschauen/ sondern auch ihnen/ indem sie/ vor dem Gesicht ihres Königs fechteten/ den Mut in der Tapfferkeit erhöhen/ und durch seine Augen/ zum hitzigen Streit anzünden mögte. Dem Marchgrafen/ Heinrich von Hochberg ward/ vom Keyser/ die Reichs-Fahne anbefohlen; und das Oesterreichische Panier dem Conrad von Haselau. Der Keyserliche Printz/ Albrecht von Habsburg/ mußte Ihm ein Crucifix/ (oder wie Andre wollen/ eine Fahne/ darein ein Kreutz gemahlt war) vorführen.

König Ottocar hatte sein Feldlager/ in sechs Hauffen/ eingeordnet: Im ersten hielten die Böhmen; im andren/ die Mähren; im dritten/ die Meisner und Thüringer; im vierdten/ und fünfften/ die Polen und Schlesier; im sechsten/ die Sachsen und Bayern: und diesem sechsten vertraute er seine eigene Gegenwart.

Nachdem also der Keyser obbemeldte seine Hauffen recht ordentlich gestellet: ritte Er/ auf einen in etwas erhöheten Platz/ also/ daß Ihn Jedermann kunnte im Gesicht haben/ und sprach seinen Völckern ein Hertz ein; ihnen zu Gemüt führend/ es wäre nun der Tag erschienen/ welchen der Allerhöchste hette auserseh'n/ sich ihrer ritterlichen Fäuste/ zur Züchtigung der vielfältigen übermachten Tyranney/ und Meyneyd deß Königs von Böheim/ zu bedienen: darum sollten sie nun/ wider den Feind allgemeiner Ruhe und Sicherheit/ für die allergerechteste Sache/ und Ehre deß Teutschen Namens/ freudig und mutig streiten/ und nicht zweifeln/ es würden GOtt/ und der Sieg/ auf ihrer Seiten seyn: Ihr Glück sollte sein Glück seyn/ Er wollte/ als ihr Keyser/ Leben und Sterben mit ihnen gemein haben.

Hiernechst berieff Er auch Etliche zu sich/ / bey ihrem Namen/ nemlich solche/ derer Mannheit und Rittermässigkeit/ seines guten Wissens/ ausbündig/ bewehrt/ und mehrmaln probirt war; darunter sich hundert Züricher befanden: welche hernach/ in dieser Schlacht mehrentheils/ wie redliche Leute/ gefallen/ und/ durch ihre Künheit/ aufgeopffert wordē: wie nicht selten/ nach Ciceronis Ausspruch/ Mars die allerritterm'ässigste Helden gern für den Sieg zu verpfänden pflegt. Denn die am schärffsten fechten/ und viel der Feinde dahinder legen/ werden von Vielen hingegen auch bezielet; wie die wütende Leuen/ von vielen Pfeilen gesucht werden. Diese Herbeygeforderte lobte Er/ ihrer Tapfferkeit halben/ vor den Ohren deß gantzen Hauffens/ und schlug sie zu Rittern. Folgends stellete Er den andren Kriegsleuten ihr Exempel zu einer vorleuchtenden Streit-Fackel und Ruhm-erwerblichem Fürbilde/ und sprach: Schaut! Solche Ehre verdient man/ mit solcher Tapfferkeit! Gehet den Fußtapffen dieser ehrlichen Leute nach/ und folget diesen lebendigen Ritter-Spiegeln! so werdet ihr heut/ mit GOtt/ den Sieg/ nebenst reicher Beute/ überdas auch Ehre im Leben/ und im Tode einen unsterblichē Nachruhm erwerben.

Diese Rede/ aus eines so hohen und ertztapffren Potentatens Munde/ warff der gantzen Armee so viel Feuers ins Hertz/ und eine solche Brunst zu fechten/ daß sie kaum den Schall der Trompeten erwarten/ und deß Angriffs/

biß

biß auf gegebene Ordre / sich enthalten kunnte.

Gegenseits unterließ König Ottocar auch nicht / die Seinige / mit einer Ermahnung aufzumuntern / wiewol auch dabey trutzige Großsprechereyen Hohn- und Drau-Worte wider den Keyser mit einzumengen. Jetzo / sagte er / ist es an dem / daß man meinen gewesenen Marschall / den Rudolph / durch eure ritterliche Fäuste / muß demütigen. Heut will ich denselben / vermittelst eurer Tapfferkeit / hinwiederum vor mir / auf den Knien / sehn / und es nicht durch Betrug / sondern mit dieser meiner rechten Faust / dazu bringen. Die eurige wird es / mit ihrem Gegentheil / gleich also machen. Sehet nur auf mich ! Ich will euer Vorgänger seyn. Werdet ihr mich tapffer streiten sehen / so thut deßgleichen : Verspühret ihr mich furchtsam / so mögt ihr euch auch fürchten. Ich wüßte aber wol nicht / warum ihr euch / für dieser Hand voll Volcks / müßtet fürchten ? Sie müssen vielmehr alle / von eurem Schwert / den Tod nehmen. Laßt nur Ihrer keinen entrinnen. Die schöne Länder / die wir ehedessen gar zu gutwillig abgetreten / jetzo aber / mit der Schärffe / wieder fordren / sollen eures ritterlichen Streits Vergeltung seyn. Aber was brauchts vieler Worte ? Was ihr schon längst gewohnt / davon werdet ihr heut nicht aussetzen / nemlich / daß ihr / unter meiner Fahnen sieget / und stattliche Beuten machet.

Allein wie frisch er diese seine / und andre Worte auch vorbrachte / wurden die Seinige dennoch gar wenig dadurch aufgerichtet / und Mut-vergrössert: Denn die Beleidigungen / so er Etlichen hatte zugefügt / waren gröſſer / als daß sie / mit dergleichen Worten / hetten können aus dem Sinn gebracht werden. So kam auch Vielen die Ursach dieses Krieges viel zu ungegründet vor / als / daß sie / für dieselbe in ein solches Blutbad mit eintreten / und einer solchen Ungerechtigkeit / mit ihrem Blut / dienen sollten. Wie er dann auch vorher allbereit einigen Unwillen und Widersinnigkeit schon soll verspühret haben; bevorab / als auch die Meisner / in aller Frühe / und vor Tage / noch davon gezogen. Dahero er / eine Verrähterey befahrend / die Fürnehmsten zu sich / in sein Gezelt / fordern / und sich dieser Worte / gegen ihnen / vernehmen lassen : Hier stehe ich / vor euren Augen / ganz unbewaffnet. Setze zwar in euch kein Mißtrauen : Jedoch / daferrn Jemand ein ungetreues Stück wider meine Person und Leben im Sinn hat ; so vollbringe er solches lieber jetzt hier an mir allein / als hernach / da es nicht nur mein / sondern auch vieler tausend ihr Leben würde kosten. Es begehrte sich aber Niemand zu entdecken / durch einiges Merckzeichen.

Bald darauf nahm die Schlacht ihren Anfang / und zwar auf diese Veranlassung. Ein Reuter unter den Bischofflich-Saltzburgischen Truppen / mit Namen Heinrich Schörlin / hatte ein wild und unbändiges Pferd : dasselbe hieb er / mit dem Sporn / und galoppirte also am ersten gerad auf den Feind zu. Der Keyser / solches erblickend / ließ augenblicks zum Treffen blasen / und gab Befehl / der Hauffe deß Bischoffs sollte diesem frischen Aufsetzer tapffer also nachsetzen / und auf den Feind anhauen.

Da solches geschahe ; legte König Ottocar gleichfalls / und zwar er selbst am ersten / wider die Keyserlichen / ein / und empfing sie / mit seinem hinter sich führendem / besten Hauffen / darunter 850 Küriſſirer ritten / über alle Massen scharff : also / daß es anfänglich denen Oesterreichern / und Steyrern / mächtig hart ging. Jedoch stritten sie männlich / also / daß es ziemlich lange währte / ehe man erkennen kunnte / wer den Andren würde vom Platz treiben. Ob gleich Viele zu Boden fielen : stunden doch die übrige so fest / wie eine Maur. Weil aber die Keyserliche endlich gewahr wurden / daß man den von Pfannenberg verwundt aus der Schlacht trug : fing ihnen der Mut an zu sincken / also / daß sie nicht so frisch mehr fochten / wie zuvor.

Dieses ersehend / ruckte der Keyser Selbst alsofort / mit seinen streitbaren Schweitzern herzu : dem König Ottocar auch ungesaumt einen andren Hauffen entgegen commandirte.

Unterdessen schwang sich der Ungarische König / Ladislaus, herum / und fiel den Böhmen in die Wagenburg : wodurch das gantze Heerlager deß Ottocars benöthigt ward / sich ins Feld zu stellen. Daraus dann nun ein völliges blutfliessendes Haupt-Treffen entstund.

Als der Keyser seine vorderste Hauffen in Gefahr gesehen / soll Er vom

Pferde gesprungen seyn / und GOtt / auf den Knien / um Beystand / angeruffen haben: worauf die Seinige wiederum ein frisches Hertz gewonnen / und auf den Feind von Neuem tapffer angegangen.

Es soll auch ein Polnischer Rittersmann / weil König Ottocar ihm grosse Verheissungen gethan / mit verwunderlicher Kühnheit / sich durch alle Keyserliche Völcker geschlagen / und den Keyser gesucht haben. Dem er / nach Antreffung desselben / zuforderst sein Pferd / mit der Lantzen erstochen / um Ihn also desto leichter hernach zu überwältigen. Der Keyser / als ein ertzstreitbarer Held / und geübter Kriegsmann / hat sich dennoch / unverzagtes Muts / von seinem gefallenem Pferde / hurtig erledigt / und zu Fuß tapffer gewehrt / biß Ihn Berchthold Cappler auf ein andres Pferd geholffen: da Er dañ seinen verwegenen Gegen-Kämpffer zu Bodem geschlagen / folgends gefangen und wundt hinweg führen lassen. Und als hierüber der Seinigen gar zu viele herbey eileten / Ihm beyzuspringen; befahl Er / sie sollten sich mit Ihm / der noch frisch und unverletzt wäre / nicht aufhalten / sondern den / rühmlich angefangenen / Streit vollends tapffer hinaus führen. Dessen Er ihnen auch Selber alsofort ein Beyspiel gab; indem Er ein gewisses Geschwader Selbst anführte / und damit / wie ein gezerrter Kron-Leu mitten in den Feind fiel / und demselben seine erzörnte Tapfferkeit / durch ein grimmiges Rach-Gefecht / redlich bezeugte.

Dieser ließ gewißlich den Degen auch nicht feyren / noch an einem hitzigen Gegen-Streit es ermangeln; sondern machte den Obsieg sehr disputirlich: Und steht dahin / wem er / menschlichem Absehn nach / wäre zu Theil worden / ja ob nicht König Ottocar endlich denselben hette erstritten / wann es GOtt nicht / durch zwey Stücke / hette verhindert. Das erste war dieses: Marchgraf Heinrich von Hochberg hatte / mit den Seinigen / die Abrede genommen / wann er würde schreyen: Der Feind flieht! so sollten sie gleichfalls alle miteinander so schreyen. Dieses erregte alsofort / unter den Böhmen eine mächtige Zerrüttung. Wiewol nun König Ottocar sich solches nicht irren ließ / sondern die verwirrete Ordnung hurtig wieder einrichtete / und nach Aufmuntrung der Seinigen / frisch drauf setzte: erschallete doch indem die Zeitung / der Obrister / Milota, welcher / mit den Mährern / zur Reserve, oder Entsatz / und Rückhalt / bestellet war / ginge durch / so wol / als auch etliche Böhmische Herren / mit ihren anvertrauten Völckern. Diß war das andre / und fürnehmste Stück / so dem Keyser die Victori zuschantzte.

Kriegslist Marchgrafens von Hochberg.

Ursachen der Keyserlichen Victori.

Solches Verrähter-Stücklein soll besagter Milota darum verübt haben / daß er sich / an dem Könige Ottocar / mögte rächen: weil derselbe seine Schwester geschändet / und den Vater / als er sich darüber beschwerte / in einem Thurn verbrennen lassen. Wie er dann auch andre Herren mehr gantz tyrannisch hatte tractirt. Sollten diese Mährer gestanden / und auf deß Keysers nunmehr ermüdete Völcker losgegangen seyn; so hette / menschlicher Vernunfft nach / Ottocar das Spiel gewonnen. Der Höchste aber / so den Streit regiert / hat es also gewandt. Denn das Geschrey von den Ubelthaten dieses gottlosen Königs war biß an den Himmel gestiegen / und der Scheffel Göttlicher Gedult ihm nunmehr so voll gemessen / daß die Straffe nicht länger aufgeschoben werden sollte.

Er ließ doch gleichwol / nach Erfahrung solcher Meuterey / das Hertz nicht fallen / noch das geringste Zeichen der Kleinmütigkeit blicken; ob er gleich nunmehr an dem Siege verzweifelte: sondern entschloß / sich entweder ritterlich durchzuschlagen / oder eines Helden-Todes zu sterben; gab derhalben denen / welche ihm die verrähterische Flucht der Mährer / und vieler Böhmischen Völcker andeuteten / diese Antwort: Wañ „ es je mein Verhenguiß also mit sich „ bringt / so ist mirs lieber / daß ich / „ durch Untreu und Boßheit der Verrä„ ther / als durch einige Zaghafftigkeit / „ uñ schändliche Flucht / mein Leben ein„ büsse. Ein König findet keinen ehr„ lichern Tod / als recht vorn an der „ Spitzen / und im Gesicht der Sei„ nen. So lang ich aber einen Arm „ rühren kann / will ich meinen Mann „ vertreten. Eine treffliche Entschlies„ sung / wann sie / aus einer guten Sache wäre entsprossen!

Er hatte solche Worte kaum gesprochen / als er zugleich dem Pferde die Sporen gab / und mit rasender

Wüte

Wüte in den Feind hinein rannte. Ihm folgten zwar die Seinige nach/aber beydes mit verwirrter Ordnung und Mut; sahen sich auch mehrentheils um nach der Flucht.

Ein reissendes Thier/das sich allenthalben umringt/und kein Entrinnen sihet / beißt erschrecklich um sich : also stritte nun auch König Odacker desto verzweifelter / je häuffiger er / von seinen Feinden/ bestritten ward. Es befanden sich/ wie der Fuggerische Ehren-Spiegel berichtet / aber/unter den Keyserlichen / zween Brüder / nemlich die Merenberger ( denn Lazius nennet sonst den einen Hadmar von Künring ; und den andren Berchtold von Emerberg/ welcher Truchseß soll in Steyer gewesen seyn.) Dieser ihre Schwester war/ von dem Ottocar/gleichfalls genothzüchtigt / und ihr dritter Bruder / der solches veredet hatte / auf seine Befehl geheuckt worden. Aber gedachter Ehren-Spiegel hat sich hiebey in etwas geirret. Dein die Geschändte war deß Herrn Hadmars von Künringen eines Oesterreichischen Herrns/Schwester. Denen zween Brüdern aber/ den Märenbergern hatte der König ihren dritten Bruder unschuldig an den Galgen schmieden lassen / und zwar mit den Füssen / also / daß der Kopff unter sich geheuckt ; biß man ihn endlich/ nach langem und peinlichem Zappeln / mit Kolben todtschlagen müssen : wie/ im Buch von den Lands-Fürsten schon umständlicher erzehlt ist. Diese drey machten sich also an ihn / nachdem sie die Zween / so um ihn waren / danider geschlagen.

König Ottocars jämmerliches Ende.

Sie setzten ihm gewaltig zu/ und er wehrte sich auch trefflich : biß sie ihn endlich vom Pferde brachten. Da bat er alsdann um das Leben ; und versprach ihnen gar viel / daß sie Seiner mögten verschonen ; fand aber keine Erhörung. Der Eine antwortete: Ihr habt mir meinen Bruder/den Märenberger/ ohn alle Schuld / schmählich hinrichten lassen : darum müßt ihr nun wieder sterben / und gab ihm zugleich/ mit seinem Degen/ einen grimmigen Stoß/ durch den Leib ; der andre ihm mit einem Messer / durch den Hals. Der dritte verwundete ihn sonst unterschiedlich. Sie liessen auch nicht von ihm ab/ ehe dann sie vermeynten/ er würde gnug haben. Wie er dann auch schon übergnug / und bey die achtzehen Wunden von ihnen empfangen / hatte. Also fand dieser König / für seinen Rächern/ keine Barmhertzigkeit : weil er nie barmhertzig gewest war. Der viel unschuldiges Bluts vergossen hatte/ umßte nun sein schuldiges Blut auch Selbst ausstürtzen / und eine so blutige Abfahrt halten.

Nachdem diese drey Nachbrennende ihren Durst also / in seinem Blut/ geleschet ; ritten sie wieder zum Keyser Rudolpho, und stelleten sich / gleich wüßten sie um nichts : weil sie besorgten / Er würde die That schlecht loben.

Indem also König Ottocar ( oder Odacker ) auf der Wahlstat / in seinem Blut / zwischen Leben und Sterben / lag ; erhub sich gähling das Geschrey / König Ottocar wäre todt/und flog solches / durch beyde Heere herum: darum flohen die noch übrige Böhmische Regimenter nun / ohn längeres Besinnen/ davon ; entflohen doch gleichwol nicht alle dem nachhauendem Ungarischem Sebel. Denn wiewol der Keyser / als ein Christlicher / und gar nicht grausamer / Herr / alsobald hierauf den Streit abblasen/ün ausschreyen ließ / daß man kein Blut mehr vergiessen sollte : kunnte man doch die erhitzte Ungarn nicht halten / daß sie nicht ihren alten Groll / an den Böhmen/ausgelassen / und / als Beut-erpichte Leute / ihnen starck nachgejagt hetten. Also sebelten sie Alles nider / was ihnen nicht entlauffen kunnte : biß endlich die Nacht mit ihrem schwartzen Schilde/ denen Flüchtigen den Rucken versicherte.

Flucht der noch übrigen Böhmen.

Dieses scharffe fünff-stündige Treffen / ist / am drey und zwantzigsten Augusti 1278 Jahrs (wiewol Andre dazu den sechs und zwantzigsten / und wiederum Andre den ein und zwantzigsten Octobris benennen) vorgegangen. An. 1278.

Wie hitzig nun/ zu beyden Seiten/ gefochten worden / steht aus der Gebliebenen Menge / leicht zu ermessen: sintemal / von deß Ottocars Völckern allein vierzehen tausend Mann/ durchs Schwert / ohne die / so im Wasser / umgekommen / oder gefangen worden. Wie viel Keyserlicher Seiten drauf gegangen/ wird nicht gemeldet ; dennoch derselben auch keine geringe Anzahl gewesen seyn : weil das feindlich Schwert auch tapffer geschnitten/und viel Bluts getruncken.

Menge der erschlagenen Feinde.

Der Keyser verharrete/ nach damaliger Gewonheit der Uberwinder/ auf der Wahlstat/ drey Tage. Indessen plünderte man die Erschlagenen/ samt dem feindlichen Lager: darüber es/ zwischen den allzubeutgierigen Ungarn/ und gernsammlenden Teutschen/ ein hartes Gezänck setzte/ so bey nahe in ein Gefecht ausgebrochen wäre.

Indem sich also die Lebendigen/ an den Todten/ bereicherten/ ließ der Keyser zuvorderst den Leichnam deß Königs suchen. Welchen man kaum finden kunnte: weil ihn die Soldaten entkleidet/ alles Königlichen Schmucks beraubt/ und hernach nackt und bloß verlassen hatten. O daß alle Potentaten/ welche mit Odackrischer Ehrsucht/ und Grausamkeit/ behafftet seynd/ und mit Millionen Christlicher Bluts-Tropfen/ Ruinirung vieler Städte und Länder/ sich immer zu vergrössern suchen/ diesen Anblick zu Gemüt faßten/ und daran den gemeinlich schlechten Ausgang unersättlicher Herrschsucht lernten scheuen! Ottaccar war sonst ein sehr tapffrer und groß- oder vielmehr hochmütiger König/ der aus mancher Schlacht den Sieg davon getragen hatte: weil er aber nur/ durch Herrschsucht/ unvergnügte Land-Gierde/ und stoltzen Ehrgeitz dazu angetrieben war/ auch sonst viel unschuldiges Bluts auf sich geladen/ und neben andren Personen/ seine eigene Gemahlinn/ Fr. Margaretam von Oesterreich/ nach langem übelhalten/ meuchelmördrisch hingerichtet: mußte er nun/ bloß und Faden-nackt/ unter den Erschlagenen/ ligen/ und einen entsetzlichen Spiegel der/ am Ende kommenden/ Rache deß Göttlichen Gerichts der gantzen Welt vorstellen.

Man hat ihn doch gleichwol noch halb lebendig gefunden/ und in das/ nahe beygelegene Städtlein/ Laha/ getragen: woselbst er endlich verschieden. Ob ihm noch so viel Vernunfft übrig gewest/ daß er/ in solchem elendem Zustande/ und Todes-Gewärtigkeit/ seine Sünden erkennen/ bereuen/ und GOTT abseufftzen können/ oder auch von dem/ welcher eine bußfertige Reue in dem Menschen würcket/ solcher spätten Bekehrungs-Gnade/ nach so vielmaligem Sündigen auf Gnade/ gewürdigt worden/ steht dahin/ und nichts davon aufgezeichnet.

Diß war also dieses hochmütigsten Königs jämmerliches Ende/ nachdem derselbe sechs und zwantzig Jahre in Allem/ und zwar vier und zwantzig über Kärndten/ neun aber über Crain/ regiert hatte. Sein Gedächtniß ruffet billig/ durch alle Federn/ so davon geschrieben/ allen gleichgesinnten grossen Häuptern/ ja allen fürnehmen Herren/ und Gewaltigen/ zu:

Discite Justitiam moniti, & non temnere Divos.

Ist/ auf gutes verständliches Teutsch/ so viel geredt/ als/ Lernt hieran/ daß ihr Machiavellum, und ehrsüchtige Eitelkeit/ der Gerechtigkeit nicht vorziehen/ Recht und Billigkeit nicht mit Gewalt unterdrucken/ noch meyneydiger Weise den Frieden brechen sollet/ noch Euch auf eure grosse Welt-gefürchtete Macht verlassen/ sondern besorgen müsset/ eben diejenige Welt/ so Euch heut anbetet/ könne/ durch GOttes Nach-Verhengniß/ über einige Zeit hernach/ Euch verachten/ und alsdann eben so tieff/ über euren schrecklichen Untergang/ erstaunen/ als wie sie vorhin/ über den glücklichen Fortgang eurer übermütigen Anschläge und Gewaltthaten/ sich verwunderte und dafür erzitterte. Es ist gewißlich eine Rarität/ wann ein so grosser/ gewaltiger/ und von so vielen hochbeleidigten Hassern beobachteter/ Tyrann natürliches Todes stirbt/ und durch keinen Donnerkeil deß Unglücks endlich von der Erden/ in die Erde geschlagen wird.

Ottocars Leichnam wird zu Wien öffentlich aufgestellt.

Der todte Leichnam Königs Ottocar ward/ aus Keyserlichem Befehl/ gleich die Nacht nach dem Treffen/ auf Wien geführt/ und zwar vors Erste in das Schotten-Kloster/ folgenden Morgens aber zu den Barfüssern gebracht/ mit blossem Haupt und Angesicht allda offentlich aufgestellt/ und allem Volck gewiesen. Solches ging den gefangenen Böhmen sehr zu Hertzen: gestaltsam sie deßwegen/ dem/ im Lager sich annoch aufhaltenden/ Keyser ihre demütigste Bitte vortragen liessen/ Seine Majestet wollten doch allergnädigst geruhen/ den Leichnam Dero Feindes die Begräbniß zu vergönnen. Ein andrer Herr/ wann er/ von seinem Widersacher so hoch beleidigt/ und geschmähet wäre/ wie Keyser Rudolphus, vom Könige Ottocar/ dörffte noch wol eine Weile angestanden seyn/ bevor er solches hette bewilligt: Aber Keyser Rudolphus, dem die Gütigkeit angeborn war/ und der/ wie Alexander der Grosse/ (bey welchem es hieß/ armatus sit oportet, quem

quem oderim,) nur einen gerüsteten/ und keinen erkalteten Feind zu verfolgen begehrte / gewehrte sie ihrer Bitte unverzüglich.

Hierauf hat man die Leiche erstlich von Wien nach Znaym in Mähren/von dannen weiter nach Prag geführt/ und in dem Franciscaner Kloster daselbst/ welches er hatte erbauet/ Königlich zur Erden gebracht. Den Leichnam hat man / in solcher Gestalt / wie man denselben gefunden / abgemahlt / und folgende / beym Leunclavio befindliche / übelgereimte Lateinische Schrifft darunter gesetzt:

O Rex Ottocare! quondam pugnastis honestè:
Nunc stas in pannis depictus cum Tartarannis. (a)

Daß die Großmütigkeit Keysers Rudolphi zweymal/ erstlich durch Tapferkeit / hernach auch mit Clementz und Gnade/ seine Feinde zu überwinden wüste / erfuhr endlich obgedachter Polnischer Ritter/ Herbot von Füllenstein/ welcher Ihm/ nach Erstechung seines Pferdes / zu tödten bemüht gewest. Denn als man denselben / und zwar hart verwundt/aus dem Gefängniß hervor brachte / nachdem man ihn / unter den Erschlagenen / annoch lebendig gefunden hatte; und nicht anders meynte / noch begehrte / als der Keyser würde ihn zu einem schmählichen Tode verurtheilen / kam / von dem großmütigen und heroischen Keyser / viel eine andre Erklährung heraus: Das verbiete mir GOtt! (sagte Er) Es wäre der gantzen Christenheit ein grosser Schade/ wann so ein tapfrer Rittersmann/ der sich so männlich durch ein gantzes Heer durchgeschlagen / sterben sollte. Er befahl vielmehr seinen Feld-Wund-Aertzten / ihn zu verbinden / und zu heilen: hernach stellete Er ihn / ohn einige Straffe / auf freyen Fuß. (b)

Keyser Rudolphus läßt den Polen heilen/ der ihn zu tödten gedacht.

Oben haben wir / aus dem Fuggerischem Ehren-Spiegel / gemeldet / es sey/in diesem Kriege dem Keyser beyzustehen / Graf Albrecht von Görtz mit 150/ Graf Meinhard aus Tyrol mit 300/ und Ulrich von Haimburg / mit 200. Crainern / angelangt. Dieses wird zwar auch durch ein Sittichesches Manuscript / und von dem Haselbach gleichfalls/ beglaubt; aber also / daß/ durch die dreyhundert Mann / so Graf Meynhard mit sich gebracht/ eben so wol Crainer verstanden werden. Wiewol etliche Tyroler mit darunter gewesen seyn mögen. Denn angedeutetes Manuscript sagt / gedachter Graf Meinhard von Görtz (wie er darinn getitulirt wird) sey/mit der Crainerischen Ritterschafft gerüsteten Pferden / und Ulrich/Graf von Haynburg/Landshauptmann in Crain/ mit zweyhundert Reutern / dem Keyser / wider den Ottocar/ zugezogen. (c)

Anzahl der Crainer unter der Armee Keysers Rudolphi.

Wie hiernechst/ im folgendem Jahr 1279/ Keyser Rudolphus Steyer/ Kärndten / und Crain / biß ans Adriatische Meer/ besucht habe/ ist / im Buch von den Landes-Fürsten/ schon gedacht worden.

Drey Jahre vorher / nemlich Anno 1276/ hat sich das Wasser / in Friaul / und am Karst/ mächtig ergossen: worauf grosse Hungers-Noth gefolgt. (d)

Grosse Wasser-Ergiessungen.

(a) Joh. Leunclav. in Chron. Turc.
(b) Vide Lazius lib. 1. Genealog. Austriacæ: Aventinus lib. 7. Joann. Cuspinian. in Cæsaribus: Gerardus de Rhoo lib. 1. Histor. Austriac. Megiser. lib. 8. Chron. Carinth. cap. 37. Oesterreichischer Ehren-Spiegel am 98. Bl. seq.
(c) MScr. Sittic. & Haselb.
(d) Franciscus Palatius.

## Das II. Capittel.

### Von

## Dem Kriege der Fürstinn Frau Margareten der so genannten Maultasch / mit den Kärndtern / u. a. m.

### Inhalt.

HErrn Friedrichs von Lamberg Erbietung / alle Schulden seiner Befreundten zu entrichten. König Uladislaus in Ungarn ergiebt sich den Lastern. Tartarn fallen ein in Ungarn. König Ladislaus wird erschlagen. Krieg zwischen Oesterreich und Bäyern. Warum Einer von Lamberg Neuburg am Inn in die Asche legen lassen. Straffe der Aufrührer zu Wien. Hungers-Noth in Crain. Crainer schicken den Kärndtern/wider Frau Margaretham die Maultasche / Hülffe. Frau Margareta die Maultasche bewütet das Land Kärndten/ mit einem Kriegsheer. Schlacht der Hertzogiñ Margaretæ/beygenannt Maultasche / mit den Kärndtern/ Steyrern und Crainern. Grausamkeit der Frau Margarethen Maultasch gegen den Erschlagenen. Sie erobert und schleifft Haffnerberg. Der Herr von Collnitz schlägt sich ritterlich durch. Die Frau Maultasch erobert und zerstört das Schloß Dietrichstein. Verrähter werden entdeckt und abgestrafft. Schatz-Geister machen ein Gerümpel. Frau Margaretha Maultasch belägert Osterwitz. Die Maultasch-Schutt.

OB ich gleich / am Ende vorigẽ Capittels/etwas Weniges gemeldet habe/ so sich im Jahr 1279 zugetragen: muß ich doch anietzo wiederum einen kleinẽ Ruck-Tritt thun / in das 1278ste / wegen einer seltsamen Begebenheit / die ich nicht/ mit dem Inhalt gedachten vorigen Capittels vermengen / sondern jenen lieber allein/und unzertrennt aneinander hefften wollen.

Man hält sonst dieses für eine gute Hauß- und Cassa-Regel / daß man keinem grössern / als wir seynd/ bald etwas leihen solle: und pflegt man absonderlich den Edelleuten diesen üblen Spruch zu machen / daß sie böse Zahler seyn / und / zum empfahen / offene / zum wiedergeben / geschlossene Hände haben. Daß solches bißweilen wol möge eintreffen / will ich ungestritten zugeben: wiewol / unter den Unedlen / der bösen Schuldner wol eher fast mehr / als weniger sich dörfften antreffen lassen / daferrn nicht die Furcht gerichtlicher Belangung ihre Anzahl verringerte. Unterdessen hat man doch gleichwol viel Edle und grosse Leute / von der Zahlungs-Verweigerung/und bösen Schuldnern/ auszusetzen: Gestaltsam uns / zum Beweis / eine Menge der Exempel nicht ermangeln sollte/wann wir hierinn mögten weit gehen / und viel Personen benennen. Nichts destoweniger müssen wir dieses dennoch / für was rares und seltenes / erkennen / wann Einer nicht allein selbst keine Schuld hinterlassen/ sondern auch seiner nechsten Verwandten und seiner Familien Schulden-Last auf sich nehmen will; dazu nicht allein Christliche / sondern eben so ungläubige Gläubiger / deßfalls zu vergnügen/ bereit ist.

Noch viel sonderlicher / und weit unge-

ungemeiner / bedunckt mich dieses zu seyn daß Einer ungenöthigt / und unangesprochen / den Ausstand / seiner Befreundten / richtig zu machen / und die Schuld-Briefe auszulösen / sich anerbietig vernehmen läßt: in Betrachtung / daß vielleicht Mancher / für einen sehr nahen Bluts-Freund / lieber wol etwas bezahlet / als daß er demselben einen Schimpff begegnen läßt; zumal wann er in solchem Stande ist / daß er / nach Abtragung einer solchē fremden Schuld / dennoch stehen kann / und dadurch nicht Selber geworffen wird / sondern bey vollem Credit ferner verbleibt; aber hingegen / ohne befahrenden Schimpff der gantzen Familie / nicht leicht Jemand seines Brudern / oder Vettern Schulden abzuführen / aus freyem ungedrungenem Willen anerbietlich erscheinen wird.

Ich besorge / es werden uns hievon die Exempel nicht überhäuffen: darum ich billig eines von dieser Art / so ich unlängst erst / unter alten Schrifften / gefunden / dem hochgeneigten Leser zur Belustigung / sonderlich aber der hochgräflich-Lambergischen Familie zu Ehren / anhero setzen will: damit man sehe / daß dieselbe / von vielen Seculis, oder Welt-hunderten hero / schon an Tugend geleuchtet / und dieselbe zu einer Wurtzel deß Wachsthums ihrer vermehrten Ehren gehabt: gleichwie sie / von einem Jahr-hundert zum andren / sich rühmlichen Verdiensten um grosse Häupter gewiedmet / und solchen hohen Ruhm noch biß auf den heutigen Tag / durch würckliche Ubung hochrühmlicher Bezeigungen / lobwürdigst behauptet.

Viele vermeynen / es sey wenig daran gelegen / ob man einem Juden / Türcken / oder Ketzer / mit Abrichtung deß Geliehenen / zuhalte / oder nicht: es sey doch nur ein ungläubiger Hund / und ein solches Mast-Vieh / welches dermal eins dem höllischen Plutoni geopffert werde: darum man einem solchen von der Kirche Entfremdeten / weder Treu noch Glauben zu halten / oder ihm einen Heller zu bezahlen / verbunden sey; auch sich weniger / dann nichts darum zu bekümmern habe / ob derselbe wiederum zu dem Seinigen gelange / oder nicht; daferrn nicht nur etwan eine gerichtliche Unruhe / oder sonst ein andres grosses Ubel / daraus entstehe. Aber wahre und Tugend-ergebene Christen lassen ihre Redlichkeit hierinn auch / bey denen / die ausser der Kirchen leben / blincken: um zu verhüten / daß der Nam Christi / bey den Un- oder Irrgläubigen nicht desto mehr verlästert werde / und hingegen ihnen einen guten Geruch der Christlichen Religion zu geben / und hiedurch würcklich zu bezeugen / daß die wahre Religion / für sich selbsten / Niemanden an seinem Recht / oder Vermögen / verkürtze / noch kräncke.

Herr Friedrichs von Lamberg Erbietung / alle Schulden seiner Befreundten zu entrichten.

Ein solcher redlicher Christ / und tugendhaffter Ehren-Mann / muß gewesen seyn Herr Friedrich von Lamberg: Sintemal derselbe / welcher vor 411. Jahren / an Gut und Ehren geblühet; doch die Ehre seiner Famili / und deß Christlichen Namens / noch höher / als sein Gut / geachtet. Wie solches hieraus hervor leuchtet / daß er / im Jahr 1278 / sich freywillig / und aus eigener Bewegung / entschlossen / alle Schuld-Fordrungen / so etwan die Hebræer zu Marburg / Rackersburg / Jüdenburg / S. Veit / oder zu Laybach / an Jemanden seiner Blut-Freunden / oder deren Erben / haben mögten / mit richtiger Bezahlung abzutödten / und die Verschreibungen / innerhalb gewisser Frist / einzulösen.

Solches beurkundet und beglaubt dieser alter Brieff / welchen fünff Jüden darüber von sich gegeben / und ich allhie im Abdruck vorweise.

Urkund und offenbrieffliche Bekenntniß der Jüden / daß ihrer Keinem die Lambergische Famili etwas schüldig.

„ WIr die vndter besigelten / bekhennen / vnd thuen kundt allen de-
„ nen / die da lesen diesen Brieff / vnd
„ die da hören ihn lesen / daß da ist kom-
„ ben / der Edl Fridrich Lamberger vnd
„ begehrt zu beruessen alhie in der Stadt
„ Marburg in der Judenschuel / vnd al-
„ so haben wir beruessen / auf ein jegli-
„ chen Menschen es sey Mañ oder Frau /
„ oder wer ist der da hat Brieff-Geldt
„ Schuldt oder Pürgschafft auf ihm o-
„ der sein Ehm / da man von Pottwien
„ oder sein Ehn Wilhelmb Lamber-
„ ger oder auf desselben / Wilhelmb
„ Lamberger drey Söhn / die da sein
„ genant Geörg Lamberger / Baltha-
„ sar Lamberger / Joachim Lamberger /
„ oder auf alle ihre Erben / es sey daß
„ ihrer einer selbst schuldig oder Pürg
„ ist für andere / oder es sey daß sie
„ selbst schuldig sein / oder Pürgen sein
„ für dieselben Leuth Sigil oder Pöt-
„ schafft / oder ob iemandts Pürg ist
„ für sie / sie sollen komben dieselben
„ Leuth / vnd sollen zaigen / vnd zu wis-
„ sen thuen / ihr Brieff vndter dreyssig
„ Tagen / „

„ Tagen/als rechter Beruefftung in dem „ Land Steyermarkht / vnd das alles „ will er lösen/mit beraiten Geldt / also „ ist kein Mensch nit komben/vnd über „ das alles sein vergangen die 30 Tag „ der Beruefftung / die obgemeldten / „ vnd niemandt komben ist / der daß „ hette gezeigt / kein Geldt Schuldt- „ Brieff oder Pöttschafft auf die Edlen „ Leuth die vor bemeldten / oder auf al- „ le ihre Erben / über daß alles seind „ wir gangen von Hauß zu Hauß / vnd „ haben besuecht/geforscht vnd gefragt „ aigentlich / ob iemandt wär / der da „ hett Geldt / Schuldt-Brieff / oder „ Pürgschafft auf die benanten Edlen „ Leuth / oder auf alle ihre Erben/oder „ ob iemandt Pürg für sie wäre / es „ sey vnder ihren Sigil oder Pöttschafft/ „ mit dem allen haben wür niemandt „ gehört / oder gesehen / vnd nit gefun- „ den / darumben wir vnderbesigelten „ bekhennen und bezeugen in allen den „ die den Brieff sehen / hören oder le- „ sen / wer der ist / der da kombt von „ der benannten Stadt Marburg / mit „ Geldt / Schuldt-Brieff oder Pürg- „ schafften die da lautendt auf die be- „ nandten Edlen Leuth / vnd auf alle „ ihre Erben / von ye und ye biß auf „ den heutigen Tag / alle dieselben „ Brieff sollen sein in ----- und ver- „ stört/ nichts würkhendt / vnd nit be- „ stättiget / vnd sollen sein geachtet/als „ ein zerbrochener Scherb dar nit Crafft „ innen ist / vnd soll auch nicht werden „ gethan zu ihm kein Recht / Darum- „ ben haben wir geben ihm dem Edlen „ Fridrich Lamberger vnd allen seinen „ Erben/daß soll sein in seinem Gwaldt „ zur Würdigkheit vnd zur Zeugnuß/ „ vnd Weisung / dieser Brieff besigelt „ mit vnsern Sigil. Beschehen am „ Pfingstag zween vnd zwaintzig Tag „ in dem Monath Sambat / das Jahr „ Fünffzausend Zweyhundert vnd „ Sechs nach der Welt Beschaffung „ haben wirs geschrieben vnd versi- „ gelt.

Abrahamb deß Jacobs Sohn von Marburg.
Ismaël deß Isaacs Sohn von Radkhersburg.
- - - - - - von Judenburg.
- - - - - - von St. Veith.
- - - - - - von Laybach.

Daß zu denen fünff Zu-Namen dieser fünff Jüden nur zwey Vor-Namen gesetzt seynd / kommt daher / weil die Vor- oder Eigen-Namen der drey Letztern / so beschmutzt seyn / daß sie nicht mehr zu lesen.

Dieser Herr Friedrich von Lamberg muß / wie aus dem Jüden-Briefe erscheinet / ein überaus-hoch bemittelter Herr gewest seyn: ist aber / in diesem Stuck / eine solche Tugend-Bahn gegangen / darauf ihm heut wenig Leute nachlauffen werden. Man darff heutigs Tags den Jüdischen Creditorn nicht lange ruffen lassen: sie werden vielleicht Manchem wol ungefordert erscheinen / und ihm das Botenlohn gern erspahren.

Weil / in vorigem Capittel / gedacht worden / der Ungarische König Ladislaus, dieses Namens der Vierdte / habe dem Keyser Rudolpho, im Treffen wider den König Ottocar / mit etlich tausend Ungarn / ersprießliche Hülffe geleistet: wollen wir anjetzo berichten / was es endlich / mit diesem Könige / für einen schlechten Ausgang gewonnen.

So lange ein König wol- und löblich regiert / und die Laster nicht über sich zu Königen krönt; begleiten ihn Segen und Ehre / und gedeyet / unter ihm / das gantze Königreich: gleichwie der Erdbodem / unter den güldnen Sonnen-Stralen / sein Gewächse giebet / und die Menschen gesund darauf leben; hingegen / wann die Sonne eine starcke Finsterniß leidet / solches / auf gewisse Masse / auch mit empfinden muß / und schier mehr Zypressen / als Myrthen und Rosen / zeuget; (will sagen / schier mehr Leichen / als Hochzeiten / zehlet.) So erging es auch diesem Könige / Ladislao, und / unter ihm / seinen Unterthanen. Als lange er sich der Tapfferkeit befliß / und von schändlichen Lastern unbefleckt blieb; grünete sein / und deß Königreichs / Wolstand: da er aber den Steig der Erbarkeit und Gottesfurcht verließ / und auf die breite / schlüpffrige / und finstre Wege der Untugend / und schnöder Lüste tratt; wichen Glück und Segen von ihm / und das Unglück überfiel ihn / wie ein gewapneter Mann / ja der Fluch überzoch sein gantzes Land / mit verfluchten Feinden.

König Ladislaus in Ungarn ergibt sich den Lastern.

Die ersten Jahre seines Regiments waren rühmlich; die nachgehende schändlich und verderblich. Denn er ließ sich / von seinen Chunischen Schleppen (Lust-Fräulein und Schertz-Damen / sollte vielleicht etwas höfflicher lauten) gleichsam bezaubern / und mit hürischer Wollust /

Wollust / so wol / als allerley andren Untugenden / so vergifften / daß keine gesunde Tugend-Ader an ihm übrig blieb. Er verunreinigte sich nicht nur mit Hurerey / sondern auch ehebrecherischer Unzucht / schüttete also auf seinen Königlichen Talar / einen Oelflecken über den andren. Wovon das Gerücht den Gestanck dermassen ausbreitete / daß man ihn nur Kwn Laczlo, das ist / den Chunischen Ladislaum / nannte. Solcher seiner Leichtfertigkeit / und abscheulichen Lasterwesens / mußte endlich das gantze Land entgelten.

An. 1285. Denn im Jahr 1285 fielen abermals die Tartern in Ungarn / und verheerten es so gar / daß nichts / als Elend / und Armut darinn blieb. Ochsen und Pferde wurden / von dem Tartarischen Raub-Geschmeiß / davon geführt: also mußte der Baur deß Ochsens und Pferdes / hingegen der Edelmann deß Baurens Stelle / vertreten; Jener den Pflug ziehen / dieser hinter dem Pflug hergehen.

Tartarn fallen ein in Ungarn.

König Ladislaus, der bißhero nun auch / wiewol auf andre Art / und auf manchen fremden Aeckern / unzüchtig gepflüget / bekam endlich auch seinen Lohn. Denn die Chunen / deren Töchter und Weiber er gebuhlt hatte / schlugen ihn todt.

König Ladislaus wird erschlagen.

Ich muß hiernechst unterschiedliche Jahre / darinn von Angelegenheiten deß Landes Crain / oder seiner Einwohner / oder Grentzen / und nechsten Nachbarn / nichts begriffen / so nicht allbereit in andren Büchern dieses Wercks / bevorab im Zehenden von den Lands-Fürsten / angezeigt wäre / vorbey lauffen lassen. Als aber das 1310te Jahr in seinem Lauff gewest; ist / zwischen Oesterreich und Bäyern / ein Krieg entstanden. Denn es haben sich / indem die Hertzogen von Oesterreich damals zu Speyer waren / und die Mörder Keysers Alberti bekriegten / etliche Oesterreichische Landherren / an Hertzog Otto in Bäyern / gehängt / und wider ihre abwesende Lands-Fürsten Aufruhr gestifftet; sonderlich die von Pottendorff und Eitzing. Denen aber Herr Ulrich / Landshauptmann in Steyer / samt den Herren von Waldsee / ja so tapffer / als treulich / widerstanden; indem sie / wider die Aufrührer / zu Felde gegangen / und die / von jenen überwältigte Schlösser / wieder eingenommen; folgends auch / mit dreyhundert Pferden / einen Einfall in Bäyern gethan / Dörffer / Weiler / und Höfe / verbrannt / Alles verwüstet / und sehr viel Schadens gestifft.

An. 1310.

Krieg zwischen Oesterreich und Bäyern.

Darauf ist / mit eingehendem 1311tem Jahr / Hertzog Otto / mit einem gesammleten Heer / vor Neuburg am Inn gangen / welches / zu der Zeit / unter Oesterreich gehörte / und durch Bergknappen es untergraben lassen / auch / nach einer vier-monatlichen Belägerung / erobert hat; doch nicht / in solchem Stande / bekommen / wie er gewünscht. Denn der Schloß-Hauptmann / so ein Herr von Lamberg gewest / hat / nachdem er gesehn / daß der Ort würde übergehn / Feuer in die Häuser geworffen / und sich auf das Schloß Bernstein retirirt: darüber Neuburg in die Asche gekommen. An. 1311.

Warum Einer von Lamberg Neuburg am Inn in die Asche legen lassen.

Als Hertzog Friedrich zu Oesterreich hievon Nachricht erhielt; zoch er eilends heim / und geschwinde Volck zusammen. Die Wiener / weil sie sich / zum Aufstande / auch hatten verleiten lassen / und der Rebellion theilhafft gemacht / mußten nun auch / an der Straffe / ihren Theil hinnehmen. Der fürnehmste Aufwickler und Rädelsführer / Johann Standlauer / kam aufs Rad / nachdem er / dem Schweiff eines Pferdes angeknüpfft / zur Richtstat geschleifset worden. Etliche wurden geblendet; Andren die Hände / oder Finger / womit sie dem Hertzog den Eyd der Treu geschworen hatten / abgehackt.

Straffe der Aufrührer zu Wien.

Folgends verstärckte er sich / durch Beystand Ertz-Bischoffs Conrad zu Saltzburg / biß auf 15000. Mann; ruckte damit in Bäyern / bezwang unterschiedliche Oerter / und grassirte / auf dem Lande / mit Feuer und Schwert. Weil aber die Hertzogliche Gebrüder / Otto und Stephan / in Bäyern / endlich / mit einem mächtigern Zeug auf ihn anzogen; ging er hierauf wieder zurück: Und ward / im nachgehendem 1312ten Jahr / durch emsige Bemühung der verwittibten Keyserinn / Elisabeth / die Sache gütlich beygelegt / auch der Friede / mit einer Schwägerschafft / befestigt. (a)

Daß Crain / zu diesem Kriege / einige Truppen abgefertigt / oder aufs wenigste viel Crainer sich dazu haben werben lassen / daran ist wol nicht zu zweifeln: zumal weil / im Jahr 1312 / dieses Land Crain / so wol / als Steyer / Kärnd-

An. 1312.

(a) S. die Ausführlichkeit hievon im Oesterreichischen Ehren-Spiegel / am 259 / und folgendem Blat.

Hungers-Noth in Crain.

Kärndten / und Isterreich / von einer strengen Hungers-Noth / angegriffen worden : also daß man / aus Sicilien / Getreyde zuführen müssen. (a) Welches manchen guten Kerl wird bemüssigt haben / sein Brod / mit dem Degen / zu werbē / und sich vom Kriegs-Schwert zu nähren.

Im Jahr 1334 hat die Fürstinn Margaretha / welche man die Maultasche insgemein genannt / das Hertzogthum Kärndten / mit Krieg angegriffen. Davon werde ich / Eines und Andres zu erzehlen / bemüssigt : in Betrachtung / daß die hochlöbliche Landschafft in Crain den Kärndtern einen starcken Succurs geschickt / bey welchem sich so wol die Ritterschafft / als der gemeine Aufbot / befunden / und trefflich wol gehalten. (b) Welche Hülff-Völcker auch nicht nur ein Mal / sondern zu dreyen unterschiedlichen Malen geliefert worden.

Crainer schicken den Kärndtern / wider die Fr. Margarethan die Maultasche / Hülffe.

Ich muß aber die rechte Haupt-Quelle dieses Blut-Flusses zuvorderst entdecken; nemlich den rechten Ursprung solches Krieges.

Nachdem Heinrich / der letzte Hertzog in Kärndten / und Graf zu Tyrol / welcher sich König in Böheim und Polen / Hertzog in Kärndten / Grafen zu Tyrol und Görtz / Vogt und Schutzherrn über die Gotteshäuser Aglar / Trient / und Brixen / titulirte / Todes verfahren : hinterließ er eine Tochter / nemlich Frau Margarethen / die / mit dem Sohn Königs Johannis in Böheim / vermählt war : die sich für eine Erbinn nicht allein der Grafschafft Tirol / sondern auch deß Landes Kärndten achtete.

Weil aber solches Land / durch ihres Vatern Tod / mannledig / und also dem Reich heimfällig geworden / und Keyser Ludwig / dem Könige Johannes von Böheim / aus gewissen Ursachen / gern einen Verdruß anthun / dem Hause Oesterreich aber eine Gunst erweisen wollte : belehnte Er besagten Hertzog Heinrichs Schwester-Söhne / mit dem Hertzogthum Kärndten / wegen eines alten / zwischen beyden Anherren / nemlich dem Keyser Rudolph und Hertzog Meinhard / aufgerichteten Vertrags / vermöge dessen sie dazu berechtiget waren. Frauen Margarethen aber / und ihrem Gemahl / überließ Er allein die Grafschafft Tyrol.

(a) Not. Prov.
(b) Not. Prov.

Das verdroß Hertzog Heinrichen in Nider-Bayern / Königs Johannis Eydam / daß sein Schwager solcher Gestalt sollte deß Hertzogthums ermangeln: erklährte derhalben / wider den Hertzog in Oesterreich / den Krieg / und ging ihm ins Land ; belagerte auch Neustadt am Inn. Ihn davon abzuziehen / fiel Keyser Ludwig in Nider-Bäyern / und verderbte das Land. Weil er auch hiernechst auf Passau zoch ; lernete Hertzog Heinrich hieraus / daß es Zeit wäre / wieder heimzukehren.

König Johannes beschwerte sich auch / auf offentlichem Reichstage / über solche Schenck- und Verleihung ; richtete aber nichts : weil der Keyser erwies / er wäre / als Keyser / mit diesem Fürstenthum zu disponiren und zu schalten / befugt ; und könnte selbiges nicht wol anders / als unter Oesterreichischem Gehorsam / in Ruhe bleiben. Diesem nach wollte König Johann / mit dem Degen / sein Ansuchen behaupten / und ruckte / samt seinem Eydam / denen Hertzogen von Oesterreich ins Marckfeld. Keyser Ludwig zoch gleichfalls seine Völcker zusammen / um den Hertzogen von Oesterreich hülfflich beyzuspringen. Aber es kam / durch Unterhandlung Grafens Ulrich von Würtenberg / und andrer Herrn / zum gütlichem Vergleich / vermittelst Verheirathung der Tochter deß Königs Johannis / an den Hertzog Otto in Oesterreich.

Es machte aber doch gleichwol Keyser Ludwig solche Austheilung der Länder nicht / nach seinem blossen Gutdüncken / sondern auch / auf Ersuchung der Land-Stände. Denn gedachte Frau Margaretha Hertzog Heinrichs hinterbliebene Tochter / war eine feindselige Fürstinn / wilden Anblicks und Gemüts / und / wie sie der Oesterreichische Ehren-Spiegel vorstellet / unfreundlich von Mund und Augen / geil und blutgierig / auch sonst so wenig schön von aussen / als sie innen war : und ward Sie / um ihres unförmlichen Mauls willen / die Maultasch genannt.

Gleichwie ihr nun die Natur selbst / durch so widerliche Gestalt / eine schlechte Recommendation mitgetheilt : also recommendirte Sie sich selbst noch viel übler durch ihre widerwärtige Manier : welche trutzig und nicht so sehr herrisch / als tyrannisch und blutgierig war. Ihrem Gemahl / als einem sanfftmütigen Herrn / nahm Sie Alles über den Kopff / rechnete seinen Spruch oder Befehl für

eine

eine Null / und tyrannisirte über ihn / nach ihrem Belieben; erzeigte sich auch sonst / gegen den Ständen / boßhafft / und unholdsam. Weßwegen diese einen grossen Eckel und Unmut daraus schöpfften / daß sie / der Tyranney eines so boßhafften Weibes sollten unterworffen seyn; und derhalben insgeheim den Keyser Ludwig bittlich ersuchten / sie von dieser Fürstinn Tyranney zu erlösen / und zu verschaffen / daß die Länder an das Haus Oesterreich kommen mögten. Die Tyrolischen Stände verlangten eben dergleichen; kunnten aber ihres Wunsches nicht gewehrt werden: weil der Keyser keinen Fug noch Schein fand / Ihr Alles abzusprechen.

Sie verließ sich aber darum Selbst nicht / sondern trachtete ihr selbst / mit Gewalt zu helffen / und mit dem Degen wieder anzusprechen dasjenige / was man ihr abgesprochen. Zu dem Ende stellete sie / zu Innsbruck / einen Landtag an / stimmte die meisten Stände auf ihre Seiten; ließ gleich darauf einen gemeinen Aufbot ergehen / und rüstete sich / die verdeckte / ihr aber schon entdeckte Anschläge der Kärndter abzustraffen.

Solches desto glücklicher zu vollziehen / stifftete sie ein Verständniß / mit Hertzog Heinrich in Bayern; verhetzte auch den König in Böheim / als ihren Schwäher / daß sie in Oesterreich einfallen / und dadurch verhindern sollten / den Kärndtern Hülffe zu senden.

Frau Margareta die Maultasche bewüstet das Land Kärndten / mit einem Kriegsheer.

Nachdem Sie nun eine Armee auf den Fuß gebracht / führte Sie selbst dieselbe in Kärndten / und kam nicht so sehr wie eine Anführerinn / als wie eine Furie dahin; tobte und wütete / mit Erwürgung so wol alter / als junger / edler als unedler Leute / Zerbrechung der Schlösser und Kirchen / Verbrennung der Dörffer / Beraubung und Plünderung der Einwohner; verübte auch sonst allerley Grausamkeit: um den Kärndtern einen desto grössern Schrecken einzujagen.

Deßwegen berieff Herr Friedrich von Auffenstein / Erb-Marschall in Kärndten / welchen Hertzog Otto zum ersten Landhauptmann in Kärndten verordnet hatte / eiligst den mehrern Theil deß Adels zusammen / zoch auch einen Theil der Ritterschafft aus Steyer und Crain an sich / uñ richtete geschwind ein Kriegsheer auf. Er vermahnte / als ein tapffermütiger Mann / die Fürnehmsten / daß sie unerschrocken und trenlich / bey dem Hause Oesterreich verharren / und gesammter Hand dem Frevel deß blutdürstigen Weibes steuren / und ja von einer solchen Wütrichinn sich nicht unters Joch stossen lassen wollten / deren Gemüt nur immer / unschuldig Blut zu vergiessen / Unreinigkeit zu üben / und ein unbarmhertziges Regiment zu führen / geneigt wäre; sondern deß Hertzogs Otto / als ihres gnädigsten Landsfürstens Ehre und Reputation / die Rettung ihres werthen Vaterlandes / ihrer Weiber und Kinder / und lang hergebrachter Freyheit / bedencken / solchem nach Leib / Gut / und Blut / daran setzen sollten: der Hoffnung / GOtt würde ihnen beystehen / und in solchem nothwendigem Streit wider die Tyranney dieser Tyrolisch-Böhmischen Semiramidis / mit seiner Hülffe nicht von ihnen aussetzen.

Die Ansehnlichsten unter denen / die ihm Auxiliar-Völcker zuführten / waren die Grafen von Ortenburg / die Herren von Liechtenstein / Herren von Stubenberg / Herrn Ungnaden / imgleichen die von Colniz / Dietrichstein / Glaneck / Liebenberg / und andre mehr; wie auch die Bischöfe von Seccau / Gurck / Lavant / und Laybach.

Schlacht der Hertzoginn Margaretæ / beygenannt Maultasche mit den Kärndtern / Steyrern und Crainern.

Beyde Theile stiessen aufeinander / bey Feldkirchen / einem dem Bisthum Bamberg zugehörigem Marcktflecken: Allda sich ein hitziges Treffen erhub: darin Frau Margaretha die Maultasche / in eigner Person / mit einem zörnigem Geschrey / die Ihrigen aufmunterte / zum würgen; und / andrer Seiten / der von Auffenstein sein Kriegsheer anfrischte.

Die Kärndter setzten mutig an / und stritten mit grossem Ernst / ja griffen denen Böhmen dermassen auf die Haut / daß derselben bey zweytausend zu Boden fielen. Weil ihnen aber die Frau Maultasch / mit der Menge / weit überlegen war / und sie übermannte: mußten sie endlich doch / nach einem langen blutstürtzendem Gefecht / das Feld / wiewol der mehrere Theil auf der Wahlstat / oder in der Flucht / das Leben quitiren. Der Landshauptmann entflohe / samt den fürnehmsten Herren / nach Feld-Kirch / und begab sich von dannen weiter in Sicherheit.

Wäre nun / in der Frauen Margarethen noch eine gütige Ader gewest / so hette je der Anblick so häuffig-fliessenden Christen-Bluts / uñ die Betrachtung so

vieler Erschlagenen ihren Zorn in etwas brechen/ und bey ihr einige Bejammerung derselben erregen sollen: aber ihr eisernes Hertz fing vielmehr darüber an/ noch feuriger von Grim̃/ Bosheit/ und Wüterey/ zu glühen: also gar/ daß sie auch allerdings/ an den todten Körpern/ ihre Barbarey verübte. Denn sie ließ die Erschlagene nicht allein plündern/ sondern auch ausziehē/ hernach also nackt über einen Hauffen zusam̃en werffen: damit sie den Raben und wilden Thieren mögten zur Speise dienen. Wie sie dann allda auch eine lange Zeit unbeerdigt gelegen; biß endlich nachmals/ vom Hertzog Otto/ befohlen worden/ sie/ an demselbigen Ort/ ehrlich einzuscharren.

Grausamkeit der Fr. Margarethen Maultasch gegen den Erschlagenen.

Sihe die Figur N. 76.

Wann sich das Glück zu der Grausamkeit gesellet/ dienet es ihr für einen Wind/ der ihre Glut auf bläset/ und in noch höhere Flammen bringt: also ward der Maultasch Wüte/ nachdem ihr dieser Hauptstreich geglückt/ noch wütiger/ und feuriger: also/ daß auch die Gebäue ihre Grausamkeit empfinden mußten. Sie hielt die Zerstörung der Schlösser/ für eine Ernte/ und Garben-Sammlung ihres gethanen Feld-Schnitts.

Sie erobert und schleifft Hafnerberg.

Anfänglich legte sie sich/ vor das oberhalb Feldkirchen gelegene/ Schloß Hafnerberg/ (wovon sich die schon ausgestorbene Grafen von Hafnerberg geschrieben) belagerte und bestritte es einen gantzen Monat lang; eroberte es auch/ weil kein Entsatz anlangte/ mit Sturm/ erwürgte die Besatzung/ und schleiffte das Schloßgebäu. Allein der Commendant/ Herr Heinrich von Colnitz/ da er sahe/ daß der Ort übergehn würde/ und der Feind allbereit/ im Sturm/ den Meister spielte/ setzte sich/ mit etlichen Landleuten/ und von Adeln/ zu Pferde: und nachdem er ihnen zugesprochen/ daß er/ bey gegenwärtiger äusserster Noth/ bey ihnen/ sein Leben zusetzen/ und sein Blut/ für das Vaterland/ willigklich aufopffern wollte/ sie auch gleichfalls allesamtlich/ beyeinander zu leben und zu sterben/ sich vereinigt hatten; fiel er/ mit ihnen/ heraus/ mitten in den Feind/ schlug sich mutig durch/ ob ihrer gleich hundertmal mehr/ weder bey ihm/ waren/ und entkam/ wiewol nicht ohn schwere Verwundung/ biß gen Dietrichstein. Seiner/ und derer/ so mit ihm durchgerissen/ Ankunfft erfreute sich der Burggraf deß Orts; wolwissend/ daß die Zerstörerinn seinen Ort auch bald besuchen würde.

Der Hr. von Colnitz schlägt sich ritterlich durch.

Dieses Schloß Dietrichstein war damals in grossem Ansehn/ und ziemlich fest; angesehn es/ auf einem hohen und unsteigbarem Felsen/ zwischen dem Schloß Glaneck/ und dem Marckt Feldkirch/ lag. Nichts destoweniger ruckte die Frau Maultasch auch davor: weil

Die Frau Maultasch erobert und zerstöret das Schloß Dietrichstein.

Sie

Sie verstanden daß Herr Heinrich von Dietrichstein / deß Namens der Andre / und Herr Dietrich Weltzer / welche daselbst Burggrafen gewest / etliche ihrer Leute darinn aufgefangen / und eine Besatzung bey sich hetten: Immassen sie dann auch entschlossen waren / sich tapffer zu wehren.

Es schwebte ihnen aber ein grosses Unglück über dem Kopff / welches ihnen bey nahe das Verderben gebracht / wañ es nicht / durch GOttes sonderbare Schickung / und deß von Dietrichsteins wie auch deß Weltzers / Fürsichtigkeit / wäre abgewendet / und den Anstiftern auf ihren eigenen Kopff versetzet worden.

Es befand sich / in diesem Schloß / ein Ungarischer Kriegsmann / Namens Ludwig Horvath / eine von äusserlichem Ansehn feine Person: derselbige pflegte sonderbare Vertraulichkeit / mit zween von Adeln / nemlich Conrad Leibnitzern / und Heinrich Fleugenfuß (oder Fliegenfuß.) Diesen machte er die Aufrichtigkeit der Hauptleute und Obersten verdächtig / und warnete / mit guten freundlichen Worten / derselben ja nicht zu trauen; sintemal sie mit nichts Anders umgingen / als nur ihren Kopff aus der Halffter zu streiffen / das Volck aber zu verrahten / und der Feindinn zu übergeben: darum sein Raht wäre / man sollte zuvorkommen / und ihnen den Hals brechen.

Die zween Edelleute entsetzten sich zwar Anfangs darüber: weil er aber ihnen weiter zu bedencken heimsetzte / was die tollsinnige Treulosigkeit der Obersten ihnen für einen Jammer zurichten könnte; ergaben sie endlich / in die Verrähterey / ihren Willen / und versprachen ihm darüñ treulich an die Hand zu gehen.

Verräther werden entdeckt und abgestrafft.

Hierauf ward / unter ihnen / beschlossen / in der nechsten Nacht / sich in dem Schlaf-Gemach der beyden Hauptherren / nemlich deß Herrn von Dietrichstein / und Herrn Weltzers / als welche beyeinander lagen / sich zu verstecken / und dieselbe hernach zu erwürgen. Aber GOtt hat nicht zugeben wollen / daß diese zween redliche und gottsfürchtige Herren / so schelmisch und meuchelmördrisch sollten ums Leben gebracht werden; sondern schaffte / daß dieser Mord-Schluß ans Liecht kam. Ein ehrlicher Soldat / der ihres Anschlags gewar worden / warnete die beyde Obersten / nachdem er ungefähr das geheime Gespräch / so die Meuchelmörder / den gantzen Tag vor der Mord-bestimmten Nacht / mit einander getrieben / vernommen. Worauf sie in Geheim die Anstalt machten / daß / wenn die Verrähter / in ihr Gemach sich einfinden würden / um den beschlossenen Mord zu vollbringen / dieselbe alsofort / von etlichen / dazu beordneten / Kriegsleuten / sollten nidergestossen werden.

Solches ging auch glücklich / zum Unglück der Bösewigter / hinaus / und von statten. Sie wurden / von den bestellten Soldaten / nidergehauen / und ihre zermetzelte Körper über die Schloßmauren hinunter geworffen: Welches ihr verdienter Lohn war.

Weil aber die Frau Maultasch unterdessen die Belagerung beharrlich fortsetzte / und Belägerte sich keines Entsatzes getrösten / auch leichtlich erachten kunnten / daß / bey ihrer Grimmigkeit / die Ergebung eben so viel Gnade antreffen würde / als ob sich ein dörres Holtz / oder Flachs / dem Feuer / auf Hoffnung einiger Gnade und Verschonung / übergäbe; hingegen den Platz länger zu halten / nicht möglich schien: fanden sie rahtsam und nöthig / in der Stille aus- und abzuziehen. Welches sie auch / eines Abends / unter der Gunst eines dick-gefallenen Nebels / gethan / und / samt allem Kriegs-Volck / glücklich zu S. Veit angelangt: allda sie / von selbiger Bürgerschafft / mit Freuden / aufgenommen.

Da nun / deß andren Tags / Frau Margaretha Sturm lauffen ließ / und sich kein Widerstand præsentirte: kunnte sie / aus dem so stillen Wesen / leichtlich urtheilen / daß die Tauben ihr entflogen: darum ergrimmte sie hefftig / und übte ihren Zorn / an dem ledigen Nest aus; nöthigte und zwang die Ihrigen / mit grossem Geschrey / die Mauren zu ersteigen / und das Schloß einzunehmen. Gleich darauf fraß das Feuer ihres Grimms alle Zimmer: Mauren / Thürne / und Thore / wurden zerbrochen / und das gantze Schloß in Grund verstöhrt. Welches doch / nach der Zeit / die Herren von Dietrichstein wiederum haben aufgebaut / und in etwas wohnbar gemacht.

Schatz-Geister machen ein Gerümpel.

Megiserus berichtet / es sey / im Lande Kärndten / die gemeine Rede gegangen / daß / in selbigem verödetem Schloß / ein unsäglich-grosses Gut verborgen ligen sollte; massen dann / zu seiner Zeit / offt geschehen / daß / wenn man / in das

verfallene Gebäu / recht hinein gekommen/ ein solches werffen/ rumoren/ und sausen sich erhebt habe / als ob Alles wollte über einen Hauffen fallen: weßwegen sich dann niemand unterstehen dörffen / an diesem Ort lange zu verbleiben.

Fr. Margareta Maultasch belagert Osterwitz.

Währender Belägerung aber dieses verstörten Schlosses/ seynd viel Herren und Landleute/ mit Weib- und Kindern/ samt ihren besten Schätzen/ gen Osterwiz geflohen / in Hoffnung allda sicher zu seyn: weil dieses/ eine Meilwegs von St. Veit / gegen Völckmarckt gelegene / Schloß / über allen Sturm/ und menschliche Gewaltthätigkeit / von der Natur selbsten/ erhaben war/ vermittelst deß hohen und gähen Felsens / darauf es gelegen. Solche Versammlung der Fliehenden daselbst reitzte desto mehr Frau Margarethen / sich so wol deß Schlosses / als deß dahin geflehenten Guts/ und aller der fürnehmen darinn befindlichen Personen / zu bemächtigen: derhalben sie es so hart belagerte / daß Niemand aus- oder ein kunnte / und also/ durch Hunger/ den Ort/ zu bezwingen trachtete.

So bald Herr Reinherr Schenck/ dem dieses Schloß gehörte / von ihrem Anzuge / kundschafft erhielt; stellete er unverzüglich seine Soldaten / deren gleichwol nicht viel über dreyhundert waren / auf die Wehren der Mauren/ und auch sonst allenthalben auf dem hohen Berge / wo es vonnöthen schien/ und unterließ gar nichts / was die Fürsichtigkeit erheischte: ausbenommen/ daß er/ weil Sie ihm zu geschwinde auf den Hals gekommen / für so eine grosse/ durch den anhero geflüchteten häuffigen Adel/ und andre Flehleute gewachsene/ Anzahl/ mit Proviand nicht genug versehn war / auch aus der umligenden Landschafft/ nichts zu sich hinauf bekommen kunnte: weil Sie / wol ersehend/ daß dieses hohe Schloß unmöglich anderst / als durch Aushungrung / zu gewinnen wäre/ gleich alsobald alle Zufuhr abgeschnitten.

Indem Sie nun / solcher Gestalt/ die Abstrickung der Lebens-Mittel / zu ihrem einigen Sturm-Zeug erwählend/ sich vor diesem Ort / mit grosser Ungedult/ gedulden / und ziemlich lange harren mußte; ließ Sie inzwischen solches das umligende Land tapffer entgelten/ und gab demselben ihre zahnknirschende Erbitterung rechtschaffen zu schmecken; stürtzte die armen Bauersleute in den Dörffern / mit rauben / morden / brennen / und andrer Wütthätigkeit / ins Verderben; tobte gleichfalls/ wider die Schlösser/ Burg- und Marckställe / mit Zerbrech- Einreiß- und Verbrennung derselben: gestaltsam Ihr hernach die häuffige Ruinen/ und Aschhauffen deutlich und klar genug zeugeten / daß Sie/ in der Tyranney / die Vollkommenheit erreicht / und unter den barbarischen Land-Verwüstern eine fürnehme Stelle verdient hette.

Weil sie aber spühren mußte / daß Sie ihre Zeit umsonst / vor diesem Schloß / nur verzehrte / und / durch solche Bewütung deß Landes / dennoch nichts ausrichtete / auch mit Gewalt den Herrn Schencken nicht nöthigen würde / Ihr das Schloß zu übergeben: befand Sie/ nach gehaltenem Kriegraht/ thunlich / etliche Personen an denselben abzufertigen/ und denselben/ nebst Versprechung freyen Abzugs / durch reiche Verheissung dahin zu bewegen / daß er ihr das Schloß mögte aufgeben.

Herr Schenck beantwortete solches Anbringen dieser Meynung: Ob er zwar / von wegen deß alten herrlichen Stamms der Hertzogen (oder / wie der Megiserus sie titulirt/ Ertzhertzogen) zu Kärndten / und zwar sonderlich in Ansehung Ertzhertzog Heinrichs deß Fünfften / als seines vormaligen gnädigsten Herrns/ und Landsfürstens/ der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen/ Frauen Margarethen / als dessen einigen Tochter / hertzlich gern seine Treu und Gehorsam erweisen wollte / und Sie für seine Landsfürstinn erkennen; könnte er doch solches / nachdem nunmehr dieses Land / von Römisch-Keyserlicher Majestet / dem Hertzog Otto von Oesterreich zugetheilt worden / nicht thun/ ohne Besorgung höchster Ungnade deß Keysers / und deß gantzen Römischen Reichs: Weil dann nun Frau Margaretha/ solches Keyserlichē Ausspruchs ungeachtet / sich unterstünde / mit grossem Frevel / und tyrannischer Gewaltthätlichkeit / hochgedachten Hertzog Otto / samt einer löblichen Landschafft in Kärndten / aus Kärndten zu vertreiben; so müßte er wol ein Kind und Thor seyn / wann er ihrem Anbringen und Begehren gehorchte/ oder sich/ durch ihrer Frauen Dräuungen liesse schrecken: Derhalben mögten sie nur alsofort wieder hinziehen / und sich

aus

aus seinem Hause hinweg machen: widrigen Falls er sie / daferrn sie noch ein Mal kämen / ihres frevelen Angesinnens halben / würde am Leben straffen. Die / traurig zurück kehrende / Legaten riethen hierauf ihrer Fürstinn / sie müßte nur ferrner / mit dem Hunger-Schwert / wider dieses sonst unbezwingliche Schloß / anhalten.

Weil dann diese Belägerung ziemlich lang währte / und indessen der Vorraht / im Schloß / so gar drauf ging / daß man / allbereit anfing / Katzen- Hund- und Roß-Fleisch zu speisen / auch von obgemeldten dreyhundert Knechten / ohn die andren Einwohner / biß in die zweyhundert sturben / und der gehoffte Entsatz vom Hertzog Otten ausblieb: besannen sich die Belägerte / auf diese List. Ihnen war / von natürlichen Lebens-Mitteln / weiter nichts rückständig verblieben / ohn zween Vierling Rocken / und ein einiges magres Rind. Solches Stück Rind liessen sie schlagen / und abnehmen / folgends solche abgenommene Haut / mit dem Restlein deß Korns füllen / und wol vernehen / und hernach solches Gepäck den Berg hinab rollen.

Siehe die Figur N. 89.

Jedermann schaute unten / mit Verwundrung / zu: und als man die Haut eröffnete / bildeten sie sich gäntzlich ein / die Belägerte müßten noch mit Proviand gnugsam versehn seyn. Als aber die Hertzoginn Margaretha solches vernahm; schrie sie heller Stimme: Ha! das sind die halsstarrigen Claußrappen / so ihnen schon lange einen Vorraht in die Klufft zusammen getragen / und auf den hohen Felsen sich versteckt haben: die wir nicht wol werden können in unsere Klauen bekommen. Darum wollen wir sie hier in ihrem Nest sitzen lassen / und andre gemästete Vögel suchen.

Hiernechst mußte / auf ihren Befehl / jedweder Soldat seine Sturmhaube mit Erdreich füllen / und solches auf ebnem Felde / gleich gegen Osterwitz über / ausschütten: daraus dann endlich ein kleiner Hügel / und demselben der Nam die Maultasch-Schutt / erwuchs.

Die Maultasch-Schutt

Nachmals hat Herr Georg Khevenhüller zu Eychelberg Freyherr / und Landshauptmañ in Kärndten / der über Osterwitz / zu seiner Zeit / Herr war / der Maultasch Bildniß / in einen schönen weissen Stein / nach der / aus der fürstlichen Kunstkammer Ertzhertzogs Ferdinandi von Oesterreich / erlangten Figur / im Jahr 1580 / nett und sauber aushauen / und dahin setzen lassen: Welche Bildseule man folgends das Kreutz bey der Maultasch-Schutt genañt. Durch solche Erfindung ward sie also überlistet / und von Osterwitz abzulassen bewogen.

Kurtz darauf empfing Sie auch/von ihrem Schwäher/dem Könige in Böhmen/ der sich nunmehr mit dem Keyser/und Hertzog Otten verglichen hatte/ein ernstliches Ermahnungs-Schreiben/ daß Sie Kärndten weiter unbeschwert lassen/ und mit Tirol sich betragen sollte. Darüber sie zwar voll Unmuts ward/und doch gehorchen mußte. (a)

(a) Ließ hievon umständlicher Megiserum/ am 578. und etlich folgenden Blättern der Kärndterischen Chronick.

## Das III. Capittel.

### Von

## Etlichen Land-Plagen/ als Heuschrecken und Erdbeben: Imgleichen von dem Kriege Hertzogs Alberti und Leopoldi/ mit den Venetianern/ ꝛc.

### Inhalt.

Rosses Heer von Heuschrecken. Ihr weites Lager. Ihr Gestalt. Jüden vergifften die Brunnen. Heuschrecken in Crain. Vergifften daselbst die Gewässer. Die erste Grafen von Cilli. Ausführlicher Bericht von Alberto dem Weisen. Wer den S. Stephans Thurn zu Wien bauen lassen. Dessen Höhe. Hertzog Albrecht hebt die Duellen auf. Abermalige Heuschrecken. Starckes Erdbeben. Grausamkeit deß Erdbebens im Jahr 1348. Grafschafft Mitterburg wird mit Krieg angegriffen. Erste Ankunfft der Türcken in Europa. Ob Albertus II. anfangs geistlich gewest? Venetianer werden mit Crainerischer Hülffe aus dem Canal geschlagen. Megiseri Bericht hievon. Venediger fallen in Kärndten ein. Eberhard von Colnitz Bambergischer Vitzthum. Herr Friederich Weltzer/ und Herr Eberhard von Colnitz/ erlegen die Venediger in einer grossen Schlacht. Stadt Triest wird von den Venetianern belägert. Petri Justiniani Erzehlung von Hertzogs Alberti Anfall auf die Venetianische Belägerer der Stadt Triest. Hertzog Leopold berennet Tervis. Die Venetianer schencken dem Hertzog Leopold Tervis. Hertzog Leopold raumt dem Carrario die Terviser March ein/ um ein Stuck Geldes. Erscheinung eines Kometens. Ermordung deß Hungarischen Königs Caroli. Erinnerung eines Druck-Fehlers.

Die weitere Begebenheiten mit der Frau Margarethen Maultasch seynd/unter den Lands-Fürsten/ schon erzehlt worden/ und also hie dem Leser nicht wieder vorzutragen. Wie ich mir dann ohne dem nicht vorgesetzt/ noch verpflichtet habe/ aus diesen Jahr-Geschichten/ weder ein solches allgemeines noch absonderliches oder special historisches Werck zu machen/ darinn alle Kriege und andre Handlungen/ entweder in Crain/ oder in dessen Nachbarschafft/ vom Anfang biß zum Ende sollten ausgeführt

geführt werden; welches eine besondre sehr weitläufftige Arbeit / und historischē Folianten erfordern würde; sondern solche Crainerische Jahr- und Grentz-Geschichte / sie mögen in- oder auſſer Kriegsläufften geschehen seyn / zu erzehlen / die am denckwürdigsten / und hauptsachlich in Crain / oder durch Crainerische Hülffe / geschehen; nemlich so viel man derselben / in den geschriebenen / oder gedruckten Nachrichten / hat erfahren können. Daher ich denn nochmals hoffen will / der verständige Leser werde sich nicht befremden lassen / noch mir für einen Fehler zurechnen / daß ich bißweilen viel Jahre / weil nichts Schreibwürdiges von denselben aufgezeichnet / oder dasjenige / was ich verzeichnet gefunden / den vorigen Büchern dieses Wercks / fürnehmlich aber dem Zehenden / allbereit eingefügt worden / vorbeygehe / und / wie gedacht / mit keiner völligen oder fortgesetzten Histori oder Beschreibung einer jedweden Sache / die drey letzten Bücher dieses Wercks fülle.

Ich hette auch die Wüterey der Frau Maultaschen nicht mit eingeführt / wann unsre Crainerische Truppen nicht mit wider sie gefochten.

An. 1335. Diesem nach habe ich / von dem 1335stem Jahr / weiter nichts Merckwürdiges zu berichten / als allein den Grosses Heer von Heuschrecken. Land-verderblichen Heerzug sonderbarer Heuschrecken: welche / vom Aufgange / durch Polen / Böheim / und Oesterreich daher gezogen / und ihren Flugg weiter ins Römische Reich gesetzt: daraus zu vermuten / sie werden Crain / und dessen angrentzende Länder / schwerlich unangefochten vorbey gemarschirt seyn. Sie flogen so dick-häuffig daher / wie lauter Wolcken / und verhinderten den Schein der Sonnen. Alle Mal kam gleichsam ein Vortrab voraus / gleich als müßte er den Nachfolgenden das Quartier bestellen. Bonfinius berichtet / daß sie alles Gewächs / Laub und Gras / Bläter und Kräuter / Saat uñ Blühe weggefretzt und nichts verschont haben / ausbenommen die Weinberge / derer sie sich enthielten. Sie hatten sich / in gewisse Schaaren / und Hauffen / als wie in Regimenter / abgetheilt; huben sich / mit aufgehender Sonnen / empor / und fielen um neun Uhr herunter auf die Erden. Ihr weites Lager. Marchgraf Carl in Mähren befahl eins solches ihr Lager abzumessen: da man dann die Breite desselben von 35000. Schritten / das ist / über drey gute Teutsche Meilen / fand; die Länge aber desselben / in einem gantzen Tage nicht abreiten kunnte.

Jedwede dieser Heuschrecken hatte / nach Aventini Beschreibung / sechs Flügel / und solche Zähne / so wie Edelgesteine gläntzten. Ihre Gestalt.

Sie kamen vier Sommer nach einander; verkrochen sich zwar deß Winters; aber mit Vorbehaltung der Wiederkunfft.

In Bäyern führte man / wider diese Landverderberinnen / ein gantzes Heer von Hünern zu Felde: welchen sie aber das Feld nicht wollten räumen: sondern je mehr ihrer / von den Hünern weggezuckt und verzückt wurden / desto mehr kamen wieder an die Stelle.

Im vierdten Jahr / nemlich Anno 1338 / machten sich die Störche / Geyer / Raben / und Aelster / oder Hetzen / über sie / und verschluckten die meisten. Die noch übrige wurden / von einem dicken Schnee / erstickt. Weil im Jahr 1338 / das Land Crain / von dergleichen Gästen / besucht worden: vermute ich / daß / woferrn sie nicht auch eher allbereit / nemlich Anno 1335 dahin gekommen / der Uberrest aus dem Reich dahin geflogen sey.

Weil die Türcken keinen Wein trincken / und diese Heuschrecken der Weinberge geschont: haben Etliche nicht unfüglich dafür gehalten / daß diese Heuschrecken ihre Vorläuffer / Vorbilder / und Vorposten gewesen: sintemal jene / wenig Jahre hernach / in Europa angekommen.

Im Jahr 1337 haben die Jüden / zu Laybach / die Brunnen vergifftet. (a) Jüden vergifften die Brunnen.

Im nachruckendem 1338 / ist / in Crain / von den Heuschrecken / alles weggefressen und grosser Schade durch sie geschehen: indem sie nicht nur alles Getreyd weggeschnitten / sondern auch viel stehende Wasser vergifftet haben. Denn wann sie selbige Gewässer / oder Brunnen / und Bäche vorbey fliegen wollen; seynd sie hauffenweise hineingefallen / und darinn verfault: wodurch das Wasser verderbt und ungesund worden; folgends / nach unterschiedlichem Temperament derer / so daraus getruncken / unterschiedliche Kranckheiten davon entstanden. (b) Heuschrecken vergifften in Crain die Gewässer.



(a) MScr. Labac.
(b) MScr. Schonl.

Die erste Grafen von Cilli.

Um diese Zeit/ nemlich Anno 1339 ist Herr Friedrich von Sanneck / Freyherr / in den Grafen-Stand erhaben/ und also der erste Graf von Cilli worden; wann Aventini und Lazii Feder sich sonst nicht / in der Zeit-Rechnung/ verstossen; wie solches/bey ihnen/ nichts Ungemeines. Denn die alte geschriebene Cillerische Chronic berichtet / es seyen dieses Friedrichs Söhne / nemlich die Freyen (oder Freyherren) Ulrich und Hermann/ (denen der veränderliche Lazius auch den dritten / nemlich Johannem, beygesellet) von Keyser Carl/ dem Vierdten / am ersten zu Grafen gemacht. Welchem nach dann dieses freyherrliche Geschlecht von Sanneck/ aufs wenigste um neun oder zehen Jahre später in den Gräflichen Stand gesetzt wäre / und zwar allererst nach Keyser Ludwigs/ deß Bäyern/ Absterben.

Nachdem / im Jahr 1338 Hertzog (oder Ertz-Hertzog) Otto in Kärndten Todes verfahrē/auch dessen beyde Söhne Leopold und Friedrich gleichfalls verblichen waren; fielen die Länder Oesterreich / Steyer / Kärndten / und Crain/ auf deß verstorbenen Ottonis Brudern/ Albertum den Weisen. Weil wir/ von diesem Alberto, unter den Lands-Fürsten / gewisser Ursachen halber nur einen kurtzen Bericht gegeben: wollen wir anjetzo solches/ mit milderer Nachricht/ ersetzen.

Ausführlicherer Bericht von Alberto dem Weisen.

Jetztgemeldter Albertus war Ottonis jüngster Bruder / und ein Thumherr zu Passau. Seine Gelehrt- und Klugheit zierte Ihn mit dem Bey-Namen deß Weisen; aber hernach auch die Meuchel-List seiner Neider / mit dem Namen Contracti (deß Krummen oder Lahmen) indem sie Ihm Gifft beygebracht: Welches nachmals / mit Artzneyen / in die äusserste Glieder getrieben worden. Solche seine Lähmung aber kunnte doch nicht verhindern / daß Er nicht / mit der Lebens-Länge / alle seine Herren Brüder überschritten / und viel Denckwürdigkeiten verrichtet hette.

Weil der gantze Stamm Habsburgischer Familie nunmehr auf seiner Person allein beruhete: ward Ihm / vom Papst / die Vermählung zugelassen. Worauf Er deß Grafen Ulrichs deß letzten von Pfyrth im Sundgau/ Fräulein Tochter geehlicht: Welche/weil sie die einige Erbinn war / Pfyrth mit sich an Oesterreich gebracht.

Münsterus und Aventinus vermeynen / die Länder Kärndten/ und Crain/ seyen gleichfalls / unter diesem Alberto, erstlich ans Haus Oesterreich gekommen: aber / bey Beschreibung der Lands-Fürsten / haben wir gründlichern Bericht hievon gegeben; nemlich/ daß bald nach dem Tode Hertzog Heinrichs in Kärndten/ so der Frauen Maultasch Vater gewest / Keyser Ludwig der Vierdte / diese Länder dem Hause Oesterreich verliehen: Wiewol darüber/ zwischen Oesterreich und Tyrol grosse Unruhe daraus erwachsen. Wie die Frau Margaretha/ in Kärndten / deßwegen / durch Beystand ihres Schwähers/deß Königs in Böhmen/ gehauset/ hat uns das vorige Capittel erzehlt. Weil aber hernach der Keyser dem Hertzog Otto/ und dem Hause Oesterreich/ mittelst Verheirahtung besagter Frauen Margarethen/an seinen Sohn Ludwich/ Marchgrafen zu Brandenburg/ Kärndten wiederum entziehen / und jetzterwehntem Printzen/oder Marchgrafen Ludwich zuwenden wollte; setzte es einen neuen Krieg / dem der Keyser selbst mit ward eingeflochten. Denn Hertzog Otto brachte/ in Schwaben / ein grosses Kriegs-Volck / und richtete damit dem Keyser keinen geringen Schrecken an. Aber doch zoch er zuletzt den Kürtzern. Denn als er der Abmahnung seines Bruders Alberti, nicht folgen / sondern auch noch Böhmen einnehmen wollte: betrog ihn die Untreu seiner eigenen Leute dergestalt/ daß er eine Schlacht / und nicht lange darnach auch das Leben/ wiewol durch einen natürlichen Tod / verlohr.

Nachdem also die Länder Steyer/ Kärndten / und Crain / seinem Bruder Alberto zugefallen / hat dieser dem König in Böheim / wegen Kärndten / ein Stück Geldes gegeben: worauf zwischen Oesterreich / Ungarn / und Böhmen / der Friede erfolgte.

Wer den S. Stephans Thurn zu Wien bauen lassen.

Etliche wollen / dieser Albertus habe/nebenst andren geistlichen Gebäuen/ auch den herrlichen Thurn/ an der S. Stephans Kirchen zu Wien/aufführen lassen / im Jahr 1340 / welcher Anno 1400. vollendet worden. Andre / und sonderlich der Verfasser deß Ehrenspiegels / schreiben / sein Sohn Rudolph habe diesem Thurn den ersten Anfang gegeben / hernach Hertzog Albrecht / der Dritte / denselben ferner aufgeführt / gleich dem Dach der Kirchen; endlich aber Hertzog Albrecht der Vierdte / im Jahr 1400/ ihn vollends ausgebauet/zu einer

einer solchen Höhe / womit er annoch heut / über viel andre / Thürne / triumphirt. Megiserus schreibt / er sey 480 Werckschuhe hoch; wie ihn der Steinmetz / Meister Gregor Hauser von Freyburg / gemessen: In besagtem Ehren-Spiegel aber wird er nur / 434½ Werckschuhe hoch / angesetzt: welches auch glaublicher.

Dessen Höhe.

Ob nun gleich Hertzog Albrecht / der Lahme / diesen groß-ansehnlichen S. Stephans-Thurn nicht gebauet; hat Er doch etwas abgebauet / oder abgebrochen / das überaus schädlich war; nemlich die böse Gewonheit der Duellen und Balgereyen / so / zu seiner Zeit / im Lande / gar offt vorgingen.

Hertzog Albrecht hebt die Duellen auf.

Das Ubrige / so von diesem löblichen Fürsten weiter Meldungswürdig / hat man im zehenden Buch / bey den Lands-Fürsten zu suchen.

Nachdem Anno 1339 / abermal Crain / durch die / daher fliegende Heuschrecken / alle Feld-Früchte eingebüßt; (a) ist im nachruckendem Jahr / am Tage Pauli Bekehrung / das Inner-Crain / durch ein gewaltiges Erdbeben / erschüttert. Massen solches dieses alte in einem uralten Buch zu Reiffniz verzeichnete / wiewol schlecht gesetzte / Distichon bezeuget:

Abermalige Heuschrecken.

Starckes Erdbeben.

An. 1340.

Sub M. C. triplo quadraginta tibi dico
Tunc terræ motus fuit Conversio Pauli. (b)

Der Verfertiger deß Ehrenspiegels versetzt dieses Erdbeben weiter hinaus / nemlich ins Jahr 1348. Womit auch der erste Vers übereinstimmt: welcher zu Villach / in Kärndten / an der Kirchen-Maur zu S. Jacob / gleichfalls gelesen wird / und zwar nechst obstehenden beyden / auch dieser dritter /

Subvertit urbes, Basileam, castraque Villaci.

Man sollte zwar sagen / dem guten ehrlichen Meister solcher drey Lateinischen Verse sey gleichfalls / in seine Verse / ein Erdbeben gekommen / wodurch alle Vers-Gesetze / bey ihm / übern-Hauffen gefallen: aber man muß / von dem Alterthum / mit dergleichen Poësey vorliebnehmen. Dieses aber kann ihm nicht passirt werden / daß er das Basler-Erdbeben hiemit vermengt: sintemal solches / allererst lange hernach / geschehn. Dasjenige aber / wovon wir jetzo reden / es mag nun gleich Anno 1340 / oder 1348 / entstanden seyn / hat sich am 25 Februarii / um Vesper / bey hellem Sonnenschein / erregt / und so wol Oesterreich / und Mähren / als Ungarn / Kärndten / und Crain / erschreckt: sintemal es gantzer viertzig Tage starck angehalten / und bey sechs und zwantzig Städte / samt vielen Schlössern / zerschüttert / und verwüstet. Menschen und Vieh seynd von den einfallenden Mauren / Häusern / und Kirchen / begraben / auch etliche Oerter von den nechsten Bergen / überfallen / zugedeckt / und von der Erden verschlungen.

Grausamkeit deß Erdbebens im Jahr 1348.

So gedenckt auch jetzt-benannter Scribent / Conradus von Meidenberg habe selbiger Zeit geschrieben / daß man ihm / und dem Oesterreichischen Cantzler / in Crain / etliche Mensch- und Vieh-Bildnissen gezeigt / welche / durch einen Erd-Geist / in diesem Sturm / angehaut / erstarzt / und zu Saltz-Seulen worden. (c)

Der Doctor Schönleben schreibt gleichfalls hievon: wiewol er nicht dabey meldet / daß es durch einen Erdgeist / geschehen sey. So hat der von Bircken auch seine Meynung / durch das zweydeutige Wort Erdgeist / schier vertunckelt: dann es kann hiedurch so wol ein unterirdisches Gespenst / als ein solcher natürlicher Geist / der Alles verirdnet / oder versteinert (Spiritus lapidificus) verstanden werden. Es werde aber dieses / oder jenes / gleich damit gemeynt; so habe ich / in dem Buch von den Raritäten / gnugsam / und zwar / an mehr als einem Ort / angedeutet / daß solches eine falsche Einbildung sey.

Im Jahr 1341 / ist / wie Megiserus, aus dem Thesauro Aquileiensi berichtet / Nicolaus, der Patriarch zu Aglar / mit Völckern / in die Grafschafft Mitterburg in Isterreich / angelangt / und dieselbe / so wol / als wie die umligende Gegend / durch ihn übel zugerichtet. Wiewol er endlich / nachdem ihn Herr Conrad von Kraygd / Landshauptmann in Kärndten / fürsichtig begütigt / und etlicher Sachen halber recht berichtet hat / die Feindseligkeit eingestellt. (d) Ich besorge aber / Megiserus komme hiemit auch / um etliche Jahre / zu frühe hervor. Denn wann dieser Patriarch Keysers Caroli IV. natürlicher Sohn gewest; wird er schwer-

Grafschafft Mitterburg wird mit Krieg angegriffen.

(a) MSer. Labac.
(b) MSer. Reiffniz.
(c) S. das 322. Bl. deß Oesterr. Ehren-Spiegels.
(d) Megiser. p. 599.

schwerlich/ ums Jahr 1341/ da Keyser Ludwig annoch nicht war gestorben/ Patriarch gewest seyn: weil vermutlich das Ansehn der Majestet seines Herrn Vaters/ Keysers Caroli, ihn/ vor Andren/ zu solcher hohen Würde/ befordert hat.

Erste Ankunfft der Türcken in Europa.

An. 1357.

Im Jahr 1357. ist unser böser Nachbar/ der Türck/ auf den Europæischen Boden gekommen/ und das Heer der Heuschrecken/ wovon kurtz zuvor geredet ward/ solcher seiner Ankunfft Vorbild gewest. Er überwältigte die Stadt Callipolin, und danebst ein festes Berg-Schloß. Den Feind verachten/ ist so viel/ als denselben stärcken; und den Verlust eines angelegenen Orts gering schätzen/ so viel/ als die gemachte Bahn zu weiteren Eroberungen erweitern. Durch solche Fahrlässigkeit/ und thörichte Verachtung dieses Türckischen Einbruchs/ gab auch der Griechische Keyser/ Johannes Cantacucenus, diesem Erbfeinde einen breitern Fuß: indem er/ auf Erfahrung der Einnahme besagter Stadt/ sich vernehmen ließ/ es wäre etwan ein Säustall/ und Eymer Weins/ verlohren. Daß aber vielmehr gleichsam die wilden Säne in den Weinberg gemeiner Christenheit eingebrochen/ und denselben greulich zu verwüsten den ersten Anfang gemacht/ hat die Christenheit/ und zwar zuvorderst die Griechische/ hernach wol erfahren: nechst welcher folgends an unsre Nachbarschafft die Reihe gekommen.

An. 1358.

Im folgendem 1358 gesegnet Hertzog Albrecht/ der Andre/ von Oesterreich die Welt/ und verließ vier Söhne/ nebst drey Töchtern. Daß derselbe anfangs geistlich/ und ein Thumherr zu Passau gewest/ wie ich oben/ aus andren Scribenten vermeldet habe/ will der Meister deß Ehren-Spiegels für keine Gewißheit annehmen; spricht/ es habe keinen Grund/ und werde damit von ihnen nicht bewiesen/ daß man Ihm den Titel Reverendissimus gegeben: weil/ selbiger Zeit/ dieser Titel so wol den welt- als geistlichen Personen gemein gewest. Und gewißlich/ wann sie anderst keinen Beweis gehabt/ so stünde solches ihr Ausgeben wol auf schwachen Füssen: Weil aber weder Aventinus, noch Andre/ die solches setzen/ solchen Titel nicht für ihren Grund ausgeben/ auch schwerlich der alten Titulatur so unwissend gewest/ daß sie solches Titels welt- und geistlichen Gebrauch nicht solten gewußt haben: fällt mirs gar nicht schwer/ ihnen hierinn Glauben beyzufügen.

Ob Albertus der Andre anfangs geistlich gewest?

Als es im Jahr 1360/ mit den Venetianern/ Unruhe gesetzt/ indem sie bey Tarvis eingefallen: ist der vierzehende Landshauptmann in Crain/ Leuthold von Stadeck/ dem Landshauptmann in Kärndten/ mit Crainerischen Völckern zu Hülffe gezogen/ und haben die Venetianer/ mit grossem Verlust/ aus dem Canal entfliehen müssen: wie hievon/ im neundten Buch/ am 17. Blat/ auch schon Meldung geschehen. (a)

Venetianer werden mit Crainerischer Hülff aus dem Canal geschlagen.

* * * * * *

## Anmerckung.

[ Daselbst ist diese Begebenheit ins 1360ste Jahr gesetzt: dem sie auch die Nota Schönlebeniana zurechnet. Weñ man aber der Lavanthalerischen Verzeichniß/ bey dem Megisero, nachgehen will/ muß sie/ um acht Jahre erst hernach und später/ nemlich Anno 1368/ vorgegangen seyn. Von gedachtem Megisero aber wird sie/ mit diesen Umständen/ und eigentlichen Worten/ erzehlt.

Zu den Zeiten Ertzhertzogs Alberti, nemlich im Jahr Christi 1368/ als Graf Johann von Pfannenberg/ Landshauptmann in Kärndten/ mit zeitlichem Tode abgangen/ ist Friedrich Weltzer/ ein frommer und tugendreicher Herr/ ihm in dem Regiment/ nachkommen/ &c. als es damals im Lande zu Kärndten/ der Venediger halben/ nicht zum Besten gestanden. Dañ dieselbē/ weil sie vom Ertzhertzog Leopoldo zu Oesterreich/ etliche Mal nacheinander starck geschlagen worden/ sich um diese Zeit/ ernstlich unterstanden/ mit Heers-Macht in Kärndten zu fallen/ und also ihres eingenommenen Schadens einmal einzukommen/ sind hierauf ausgezogen/ und so viel/ heimlicher Weise verrichtet/ daß sie unversehen/ auf die klein Tarvis (jetzt der Zeit im Canal genant) kommen seynd/ allda sie unbarmhertziglich die armen Leute auf dem Felde erschlagen/ die Märckt/ Flecken/ und Dörffer/ allenthalben herum geplündert/ und grossen Schaden gethan/ derhalben sich die gantze Gegend im Canal/ damals für ihnen entsetzen müssen. So bald aber Herr Frie-

An. 1364.

Meisters Bericht hiervon.

(a) Not. Schönl.

Venediger fallen in Kärndten ein.

„ Friedrich Weltzer / als Landshaupt-
„ mann in Kärndten / dieses Handels
„ glaubwürdig verständiget worden /
„ (ungeachtet Herr Eberhard von Col-
„ nitz / Bambergischer Vitzthum zu
„ Wolffsperg / dieser Zeit übel auf war)
„ hat er / zusamt dem Herrn von Colnitz /
„ alsbald im Lande Kriegs-Volck auf-
„ nehmen / und dasselbe mustern lassen /
„ damit seynd beyde Herren / in guter
„ Ordnung wider die Venediger gezo-
„ gen / und einen grossen Adel mit sich
„ geführt.

Eberhard von Colnitz Bambergischer Vitzthum.

„ Wie sie aber mit ihrem Kriegs-
„ hauffen Villach / die Stadt / erreicht /
„ kam dem Herrn Landshauptmann /
„ auf dem Wege von etlichen Bauers-
„ leuten Kundschafft / wie nemlich die
„ Feinde noch nicht abgezogen wären /
„ und um Tarvis sehr übel hauseten /
„ darauf eileten beyde Herren / so sehr
„ sie immer konnten / wider die Feinde /
„ und hielten die Ihrigen gar in guter
„ Ordnung; wie sie aber folgends die
„ untreuen Venediger ersehen / haben
„ sie dieselbigen durch die Edle Herren
„ Lutold von Stadeck / den Hauptmañ
„ in Crain / (der auch mit seinen Reu-
„ tern zu den Unsrigen gestossen) und
„ Wilhelm von Glaneck / Burggrafen
„ auf Dietrichstein / mit den Reutern
„ alsbald angreiffen lassen. Und weil
„ die Feinde solchen unversehenen Fall
„ verstanden / auch das schöne wolge-
„ putzte Kriegsheer angesehen / sind sie
„ derwegen nicht wenig erschrocken /
„ und haben ohne Verzug / die Flucht
„ an die Hand genommen / denen aber
„ seynd die Unsrigen stracks nachgefol-
„ get / und derselben im Zorn viel er-
„ schlagen / sonderlich aber aus dem Fuß-
„ Volck / denn dieweil dasselbige dem
„ Reysigen-Zeug nicht entlauffen mö-
„ gen / sind sie fast alle zu Grund gan-
„ gen: die zu Roß kamen davon / daß
„ ihnen wenig Leides begegnet / zudem
„ so fiel die Nacht allbereit mit Gewalt
„ ein / derhalben so liessen Herr Frie-
„ drich Weltzer / und Herr Eberhard
„ von Colnitz / als Feld-Obristen / in
„ diesem Zuge / den Ihrigen wieder
„ abblasen / damit sie nicht von den Wel-
„ schen hintergangen würden.

Herr Friedrich Weltzer / und Herr Eberhard von Colnitz / erlegen die Venediger in einer grossen Schlacht.

Im Jahr der Welt 5338. nach Christi Geburt 1368.

„ Da nun eine grosse Macht der Ve-
„ nediger umgebracht worden / haben
„ die Unsrigen sich deß andren Tages /
„ zu der Feinde Lager gewendet (so sich
„ nun starck in Wäldern verschantzet
„ hatten) die mit dem Fuß-Volck al-
„ lenthalben umgeben / und hefftig
gestürmet / welche aber sich starck „
verwahrt gehabt / drum sie auch aus „
ihrer Schantz / hefftigen Widerstand „
thäten / und überfielen bißweilen die „
Unsrigen gantz ungestümlich / dadurch „
wurden der Herr Landhauptmann / „
und der Herr von Colnitz noch mehr „
zu Zorn bewegt / welche drauf so starck „
angehalten / daß sie zuletzt der Fein- „
de Schantz zerstossen / die Venediger „
überwältiget / eines Theils derselben „
erschlagen / und die andren / so sie „
gefangen / um großmächtig Geld „
wieder ledig gelassen / und demnach „
dem von Colnitz treulich gerathen / „
daß er mit sonderm Fleiß alsbald „
klein Tarvis / und Malberget / wol „
versehen / und mit Kriegs-Volck „
besetzen sollte / welches er auch that. „
Also hat Herr Friedrich Weltzer / samt „
dem Herrn von Colnitz / das Canal „
auf dißmal wiederum befriediget / „
und die Einwohner / derselben Ge- „
gend von den Venedigern erlediget / „
und sind demnach beyde Herren / mit „
Freuden / wieder heimgezogen / und „
keinen unter den Hauptleuten un- „
begabt gelassen / sonderlich aber Herrn „
Lutolden von Stadeck / und Herrn „
Wilhelm von Glaneck. (a) „

Ich gläube aber / daß die Venetia-
ner damals dem Hertzog Albrecht zu
Oesterreich / welcher eben in selbigem
1368 den Staat Venedig / wegen der
Stadt Triest / bekriegte / eine Diver-
sion haben machen wollen / und deß-
wegen in Kärndten einen Einfall ge-
than: oder daß sie vielleicht / nachdem
Hertzog Albrecht / von der Belage-
rung / wieder abgezogen / mit solchem
Einfall / sich zu rächen getrachtet. Deß
weil gemeldte Stadt / Triest / von dem
Joch Venetianischer Herrschafft / sich
zu hart gedruckt fühlte / und darüber
rebellirte: ward sie / von derselben / zu
Wasser und Lande / hart belagert. Deß-
wegen rieff sie den Hertzog Albrecht an /
um Hülffe / und versprach / Ihm zu
huldigen. Also wollte Er / diese Gele-
genheit / sein Gebiet zu erweitern / nicht
verschmähen; sondern zoch unverzüglich /
mit zehen tausend Reutern / und auch
vielem Fuß-Volck / auf Triest zu; und
griff das Lager der Venetianer / mit sol-
cher Tapfferkeit an / daß es gäntzlich wä-
re ruinirt und geflüchtet worden / wann
demselben nicht das / aus den Schiffen
an Land gesetzte / Kriegs-Volck zu
Hülffe

Stadt Triest wird von den Venetianern belägert.

(a) Megiser. Chron. Carinth. fol. 1028. seq.

Hülffe ackommen. Weil Er dann sahe/ daß Er/ für dißmal/ weiter nichts ausrichten/ noch den Triestern den gewünschten Entsatz beybringen könnte: wandte Er sich/ mit seinen Völckern/ zurück/und zoch heim. Darauf mußte die Stadt Triest sich wiederum unter den Venetianischen Gehorsam bücken. Ist gleichwol nachmals dennoch Oesterreichisch worden/ auch noch auf diese Stunde. Immassen der Verfasser deß Ehrenspiegels es also erzehlet. (a)

Etwas ausführlicher beschreibt diesen Streit der Venetianische Rahtherr/ Petrus Justinianus, und rechnet diese/ für die erste unglückliche Begebenheit/ unter der Regierung deß Hertzogs Andreæ Contareni, (oder Contarini) Dieser hat/ seines Berichts/ anfänglich lieber für sich Selber/ dann in offentlicher Würde und Regiment/ zu leben gewünscht/ und deßwegen die/ ihm angetragene/ hertzogliche Dignität lange nicht annehmen wollen. Wiewol Justinianus glaubt/ dem klugen Herrn habe es geahndet/ daß der Republic allerhand Widerwertigkeit und Unglück bevor stünde: wie ihm vormals/ da er in die Ferne/ gewisser Handlung wegen/ gereiset/ ein fremder Warsager (Aruspicem, und Præstigiatorem nennet Justinianus denselben) geweissagt. Denn der hatte ihm geprophezeyet/ Er würde/ in seiner Stadt/ der Fürst werden/ aber vielem Mißglück unterworffen seyn. Dieser Ursach halben entwich er/ auf sein neulich gekauffites Land-Gut/ um daselbst sich so lang aufzuhalten/ biß die neue Hertzog-Wahl vorbey wäre.

Dieses ist gewiß an einem so fürnehmen Herrn nicht zu loben/ daß Er seine Wolfahrt und Glück/ von Zigeinern/ oder Taschenspielern/ und dergleichem Gesipp/ erlernen will: Es ist ein Zeichen/ daß man weder GOtt/ noch ihm selbsten/ trauet/ und entweder ein Zwang-Geschick deß Himmels/ oder das blinde Glück/ für den Meister und Schmied aller Begegnissen/ erkennet. Derwegen auch solchen Glücks-Forschern/ und Erkundigern ihres künfftigen Ergehens gemeinlich eitel Unglück und Mißlingung vom Himmel zugesprochen wird. Indem also der gute Justinianus diesen Contarenum wie einen demütigen und Ehr-fliehenden Mann abmahlen wollen/ hat er die Farbe der Ehrsucht unversehns ergriffen/ oder aufs wenigste zur Grund-Farbe der höflichen Ehr-Meidung/ einen etwas vermummten Ehrgeitz gewählt: angemerckt/ dieser Contareni, wann sein Hertz und Sinn nicht hoch hinaus gewünschet/ schwerlich seine künfftige Bevorstehungen einem Knecht deß bösen Feindes abgefragt hette. Mancher weichet/ damit die Ehre ihm nacheile. Entziehet sich der Bewürdung und will gezogen seyn; auf daß das Gereiß um ihn/ und die Nöthigung/ offentlich zeugen mögen/ er sey ein Mann/ dessen man nicht entrahten könne/ und desto gröfserer Würden würdig/ je weniger er dieselbe gesucht. Auf diese Art scheint dieser Venetianische Herr sich/ für den Stralen der Ehre/ in den Schatten retirirt zu haben/ damit Er desto rühmlicher bestralt/ und verklährt würde. Welches sich gleichwol nicht liesse/ von ihm vermuten/ wann Er seine Begegnissen und Obhandenheiten einem Warsager nicht hette abfragen wollen; angemerckt/ daraus nicht unfüglich die Vermutung entsteht/ daß er nachmals darum nur sich der angetragenen hohen Würde eine Weile geweigert/ weil er/ aus deß Wahrsagers Antwort und Weissagung geschlossen/ es sey ihm/ durch ein unfehlbares Fatum, oder Geschick/ und Verhengniß/ diese Würde bestimmt/ könne Ihm derhalben nicht entgehen; er werffe sie gleich/ mittelst höflicher Verstellung/ so weit von sich/ als er wolle.

Petri Justiniani Erzehlung von Hertzogs-Alberti Anfall auf die Venetianische Belägerer der Stadt Triest.

Wie Ihm nun geprophezeyet war/ (also fährt Justinianus fort) also seynd auch/ unter diesem Hertzog/ der Republic viel Widrigkeiten begegnet/ und wäre die Venetianische Freyheit/ von feindlichen Waffen/bey nahe ausgetilgt. Am ersten ist der Triester Abfall erfolgt; diß seynd/ will er sagen/ die Erstlinge seiner unglücklichen Regierung gewest. Denn nachdem dieselbe den Hauptmañ einer Galeeren/ die/ in Isterreich/ zum Schutz und Schirm der Zölle/ verordnet war/ nidergemacht/ die Fahnen der Republic offentlich herab gerissen/ und hinunter geworffen/ ist das menteinirende Volck/ von der Venetianischen Herrschafft/offenbarlich abgefallen. Wider welche Rebellen man alsofort/ über Wasser und Land/ Völcker geschickt/ unter dem Obgebiete der beyden General Leutenants/ Dominico Michaele, und Creso Mollino: deren Jenem die Flotte/ diesem die Land-Armee/ untergeben

(a) Am 349. Blat.

geben worden. Von diesen ward die Stadt zu Wasser und Lande / scharff bestritten; doch von den Einwohnern der Stadt / und denen / darinn zur Besatzung ligenden / Crainern (denn / durch die Carnos kann ich nicht füglich allhie Andre / als die / mit Triest grentzende / Crainer / verstehn) ritterlich verfochten. An beyden Seiten / brauchte man sein äusserstes / und zahlte ein Theil das Andre also aus / daß keines dem andren was schuldig blieb.

Weil dann der Venetianische Leu seine Klauen allhier in lauter Stacheln schlug / und gemeinlich aller blutrünstig wieder nach sich zoch: begunnte die Republic einen grössern Ernst auf diesen Krieg zu wenden / und verstärckte das Lager / mit neu-geworbenen Völckern. Es wurden auch andre Generals gemacht / nemlich Paulus Lauredanus, und Thadeus Justinianus / als zween emsige / thätige / und frische Martis-Brüder. Nach derer Ankunfft / den Feinden das starcke Ausfallen ward verwehrt; damit sie sonst vorhin den Venetianern viel zu schaffen gemacht.

Da sie derhalben sich also eingetrieben / und ihre Stadt in Gefahr zu stehen / spührten; setzten sie ihre Zuflucht / zu dem Hertzog von Oesterreich / und ersuchten Ihn um Hülffe. Derselbe kam / mit zehen tausend Mann zu Roß / und einem schönem Fußvolck / in Italien / ruckte nahe zur Stadt / und fiel das Venetianische Lager an / mit solcher Gewalt / daß Er / in einem Moment / den Wall einbekam / und die Venediger schier gantz auf die Flucht gebracht hette. Ja! diese hetten ungezweifelt / von den Barbern (also nennt dieser stoltze Venetianer die Teutschen so wol / als am andren Ort auch die Ungarn) eine gewaltige Niderlage erlitten / wann nicht die auf der Flotte / nach gehörtem Geschrey / auf Ordre deß Capitains (oder Ammirals) die Ihrigen geschwind hetten entsetzt. Wie diese anlangten / setzte der Feind so überaus hefftig nicht mehr an; und ward / von den Venetianern / hart geschlagen. Weßwegen dem Hertzog von Oesterreich / der Mut entfiel / nachdem er / in einem Gefechte so sehr eingebüßt. Derhalben Er / wol sehend / daß Er vergeblich sich bemühete / Triest zu entsetzen / und mit allem seinem Versuch der Stadt dennoch keine Lufft machen könnte / indem der Venetianer allenthalben Ihm scharff und grimmig begegnete / seine noch übrig habende Völcker / wiewol ungern / wieder abführte / nach Teutschland.

Uber solchen seinen Ab- und Heimzug erschracken die zu Triest / suchten Pardon / und begaben sich wiederum unter die Herrschafft der Republic. Worauf die sieghaffte Völcker / nachdem man eine starcke Besatzung in die Stadt gelegt / aus der Provintz wieder abgeführt worden. Bisher Justinianus. (a) Welcher dieses / und andres dergleichen / mit solcher Manier / beschreibt / als ob das alte großmächtige Rom einen barbarischen Feind überwunden hette.

Aber es stund nicht so gar lange an / daß diese geborgte Zeche / durch deß Alberti Bruder / den Ertz-Hertzog Leopold / den Venetianern bezahlt ward. Denn Anno 1378 verhetzte Franciscus Carrarius, Fürst zu Padua, ruhmgedachten Ertz-Hertzog Leopold / wider die Herrschafft Venedig / zum Kriege: also / daß der Ertz-Hertzog Leopold / mit vier tausend Mann / die Stadt Tervis berennete. Die Republic brachte geschwinde so viel Völcker auf / als möglich / die von Este stiessen auch zu ihnen: und also ging der Zug gerad auf den Ertzhertzog zu. Worauf der Ertzhertzog sein Lager aufgehebt. Vorangezogener Venetianischer Edelmann und Rahtsherr Justinianus, läßt hie abermal eine überflüssige Venetianische Einbildung blicken; indem er die Oesterreicher / und diesen ihren Ertz-Hertzog / wiederum Barbern titulirt; gerad / als ob ein Julius Cæsar, von den alten annoch ungeschliffenen Galliern / etwas schriebe. Barbarus, schreibt er / ad adventantis Veneti exercitûs famam territus, sublatis repentè signis, in Carnos abiit, populatusque sociorum agros magno rem Venetam affecit detrimento. Das ist: Der Barber erschrack über den erschollenen Anzug deß Venetianischen Kriegsheers / brach alsofort auf / und entwich in Crain / nachdem er die Landschafften der Bundgenossen verheert / und den Venedigern grossen Schaden zugefügt.

Hertzog Leopold berennet Tervis.

Daß er / für dem Venetianischen Anmarsch / sich etwas zurück gezogen / ist / eben nicht aus zaghafftem Schrecken / sondern guter Kriegs-Vernunfft / geschehn. Denn er hatte / laut dieses



(a) Petrus Justinianus Rerum Venetar. lib. 5. p. m. 79.

Venetianischen Herrns eigener Feder / nur vier tausend Reuter / und also keine rechte Armee / bey sich: mit einer solchen geringen Macht / gegen dem Anzuge feindlichen Heers / die Blocquir- oder Berennung fortzusetzen / wäre sehr unverständig gehandelt.

Hiernechst ertheilt Justinianus weitern Bericht / und sagt / es sey / wegen solcher Verheerung / zu Venedig ein Rahts-Verlaß ergangen / daß man die Teutschen Kauff- und Handelsleute / welche / in der Stadt / der Gewonheit nach / ihre Kauff-Gewerbe trieben / in Verhafft nehmen / ihnen alle ihre Güter und Waaren einziehen sollte; Wie sie dann würcklich darauf ins Gefängniß geworffen worden: Folgends habe man Jacobum Caballum, einen Veroneser / so sich auf den Krieg trefflich wol verstanden / beruffen / und demselben das Commando über die gantze Armee gegeben.

Nachdem dieser zu Tarvis (oder Tervis) angelangt / gieng er / mit formirter Schlacht-Ordnung / von der Stadt heraus / auf die feindliche Grentzen / und schlug sein Lager bey Unigo: allda er / mit den Barbern / (wie dem Justiniano zu reden beliebt) ein scharffes Treffen gehalten / dieselbe in die Flucht geschlagen / und hernach biß in das Feltrische Gefilde fortgeruckt / den Feind allda / bey dem Fluß la Piave, abermal angegriffen / aus dem Vortheil in die Flucht getrieben / und in gerüsteter Ordnung fortgemarschirt / biß zur Stadt Victorio: welche er belagert / und in kurtzer Zeit erobert; und / nachdem er allda eine Besatzung gelassen / sich an die Stadt Feltres, mit einer scharffen Bestürmung / gemacht; indem das Land umher erbärmlich verwüstet ward: Als aber Leopoldus gehört / in was für Gefahr die zu Feltres stünden / sey er diesen seinen Bunds-Verwandten / mit einer gewaltig-grossen Menge Volcks / zum Entsatz gekommen: Weßwegen der Venetianer diese Barbern zu erwarten / für nicht rahtsam achtend / die nechsten Gebäue vor der Stadt angezündt / auch die umligende Landschafft verheert / und sich nach den Tarvisischen Grentzen damit zurück gezogen habe: Den Hertzog Leopold habe es verdrossen / daß ihm die Gelegenheit zu treffen so entrissen worden / und den Venetianern / mit seinen Regimentern / nachgeeilet; aber unterwegs ein Venetianisches Geschwader / so Caballus ausgecommandirt hatte / den Thurn zu Baldina zu besetzen / angetroffen / und schier gantz nidergehauen / auch Viele gefangen genommen: Indem also das Schwert / zu beyden Seiten / gewütet / sey / auf Vermittlung König Ludwichs in Ungarn / zwischen diesem Hertzog von Oesterreich und dem Raht von Venedig / ein zweyjähriger Stillstand / auch bald hernach ein beständiger Friede / getroffen. (a)

Aber dieser Venetianische Author schreibt dem Feldherrn der Republic gar zu grosse Thaten zu / und stellet die Trennung etlicher leichten Partheyen vor / als wie grosse Schlachten. Denn derselbige Caballus hat etwan ein paar Scharmützel gewonnen / oder etliche Trouppen geschlagen / und kein Haupt-Treffen mit dem Ertzhertzog wagen wollen. Welches ein gewisses Zeichen / daß der Hertzog / von ihm / in keinem Treffen / überwunden sey: sintemal sonst weder der Ertz-Hertzog so geschwinde wiederum / als Caballus die Stadt Feltres angriff / im Stande gewest wäre / Feltres, mit einer starcken Kriegsmacht zu entsetzen; noch der Venedigsche Feldherr Caballus, mit seiner Armee / so schnell sich / gegen seiner Ankunfft / würde retirirt haben. Wie dann auch deß Hn. Fuggers und von Birckens Ehrenspiegel / der sonst die Niderlagen der Hertzogen von Oesterreich nicht / mit stummer Feder / vorbey zu gehen / und ohne Passion / oder Schmeicheley / die Kriegs-Begebenheiten vorzustellen pflegt / von obgerühmten Victorien deß Caballi, keine einige preiset; sondern nur so viel anzeigt / daß Hertzog Leopold / mit vier tausend Mann die Stadt Tervis blocquirt habe: Wider welchen Venedig den Feld-Obristen Jacobum Caballum geschickt; der / als Hertzog Leopold schon wieder abgezogen war / die Stadt Feltres belagerte: Worauf der Hertzog / um die Seinige zu beschützen / sein Kriegs-Volck eilends wieder gesammlet (von einer so übergrossen Heerskrafft / wie Justinianus draus macht / wird nichts gedacht; und hat auch / in solcher Eile / ein so gar grosses Kriegsheer schwerlich aufgebracht werden können) und mit Caballo treffen / dieser aber nicht stehn wollen / sondern / Seiner unerwartet / davon caballisirt (oder getrabt) sey / und sich

(a) Petrus Justinian. lib. 5. fol. m. 81.

sich nach Tervis gesichert habe: darüber dieser unlustig worden sey / daß der Feind / samt der Gelegenheit deß Siegs / Ihm entwischet wäre; dannenhero er / als Cabaldus eine starcke Besatzung nach einem festen Thurn an der Strassen abgeordnet / dieselbe gantze Schwader (oder Squadron) niderhauen lassen: worauf / obvermeldter Massen / durch König Ludwigs Unterhandlung / auf zwey Jahre ein Anstand getroffen worden: nach derer Endung / sich der Krieg wieder angefangen. (a)

Aber / in diesem letzten / nemlich daß / nach Ausgange deß Stillstandes / der Krieg wieder angangen / fehlt der Verfasser deß Ehren-Spiegels: sintemal vielmehr / wie vorhin / aus dem Justiniano, angezeigt ist / ein fester Friede darauf gefolgt. Denn wie der von Bircken hernach / bey dem 1380 Jahr / Selber erzehlt / so hat der Raht zu Venedig / nachdem mehr besagter Stillstand ausgeloffen / in Betrachtung / daß der Stat damals sich / von den Genuesern / und dem Carrario, sehr geängstet gefunden / beschlossen / Hertzog Leopolden / damit sie diesen mächtigen dritten Feind nicht auch in die Haare bekämen / mit der Stadt Tervis, (welche / als damals vom Carrario belägert / ohne das in deß Feinds Hände kommen / und seine Macht verstärcken würde /) wie auch mit andren nahgelegenen Plätzen / zu beschencken.

An. 1380.

Die Venetianer schencken dem Hertzog Leopold Tervis.

Dieser hat solches ansehnliche Geschenck / mit Danck / angenommen / und alsobald vertraute Leute abgefertigt / Tervis, und die andre Oerter in sein Gelübde zu nehmen. Denen Er Selber bald nachgefolgt / mit zehen tausend Mann / und sich erstlich bey Königlohn gesetzet / hernach seinen Zug auf Carrarium gerichtet. Welcher aber nicht Stand gehalten / sondern die Belagerung strack aufgehoben / und sich aus dem Staube gemacht. Worauf Hertzog Leopold zu Tervis eingezogen / und selbige Stadt beydes von Kriegs- und Hungers-Noth / indem er viel Getreids / Weins / und andre Lebens-Mittel mit sich gebracht / erledigt hat; demnechst Ihm die Bürger schweren lassen / und nach starcker Besetzung dieser Stadt / seinen Ruckweg nach Oesterreich genommen.

Hertzog Leopold

Weil Carrarius aber nicht aufgehört / die Terviser-March anzufeinden / und der Hertzog nunmehr einen (wiewol unglücklichist-ausgeschlagenen) Krieg wider die Schweitzer im Sinn führte: tratt Er selbiges Land dem Carrario ab / um hundert und acht tausend Ducaten. Das war den klugen Venetianern ein gewünschtes Spiel: denn sie kamen bald hernach / und nahmen nicht allein dieses / sondern auch alle seine andre Länder dem Carrario weg: und mußte er / wie auch der Fürst zu Verona, Antonius Scaliger, für seine Regiersucht / endlich den Kercker beziehen.

raumt dem Carrario die Terviser March ein / um ein Stuck Geldes.

Im Wintermonat deß 1382sten Jahrs / ließ sich ein grosser Komet sehen / und zwar vierzehen Tage nacheinander. (b)

Erscheinung eines Kometens.

Im Jahr 1384 / ward Carl / der Kleine / König in Apulien / von den Ungarn heimlich beruffen / und zum Könige in Ungarn gekrönt: nachdem sie vorhin deß verstorbenē Königs Ludwigs Tochter / die Princessinn Mariam / zur Königinn gekrönt hatten. Die Ursach solches schlimmen Wechsels war diese / daß der Hungarische Palatinus, Nicolaus de Gara, seines Gewalts mißbrauchte / und die Königinn / wider die Stände deß Königreichs / verhetzte. Weil aber dieser eingeschobene König / Carolus, sich dem Volck bald verhaßt machte / und sonderlich von der alten und jungen Königinn nicht anderst / als ein Tyrann / welcher der gekrönten Königinn Thron und Kron abgedrungen / angesehn ward: stifftete der Palatinus, mit Wissenschafft und Beliebung der Königlichen Witwen / Elisabeth / als der alten Königinn / einen Meuchelmörder an / der ihn / mit einem Sebel-Streich / so tödtlich traff / daß / in wenig Tagen hernach / der Tod darauf erfolgte. Solches geschahe / im Jahr 1385.

Ermordung deß Hungarischen Königs Caroli.

In demselbigen Jahr aber / ward solche That auch / durch den Landvogt (oder Bann) in Croatien / Johann Horwat, durch Nidermachung deß Palatins / und Ersäuffung der alten Königinn / grausamlich gerochen. Wie solches Alles / mit weiteren Umständen / allbereit / im Buch der Lands-Fürsten / ist ausgeführt worden. Allda aber / welches ich / bey dieser Gelegenheit / erinnern muß / am 268 Blat / in der 37sten Zeil der vordern Spalt / die Worte nach ihrer frommen Mutter / ꝛc. verdruckt seynd / und heissen sollen ihrer Frauen

Erinnerung eines Druckfehlers.



(a) S. das 357. Bl. deß Oesterr. Ehren-Spiegels.

(b) MScr. Schönleb.

Frauen Mutter. Denn die alte Königinn / so damit gemeynt wird / kann / bey dieser Handlung / gar nicht fromm / sondern vielmehr grausam genannt werden; weil Sie eine Mitstifftering der Ermordung Königs Caroli gewest.

Wie jämmerlich / im Jahr 1386 vor-ruhm-gemeldter Hertzog Leopold / in dem Treffen vor Sempach / samt einem grossen Adel / auf der Wahlstat / durch einen heillosen Böswigt / ermordet worden / habe ich / im zehendem Buch / von den Lands-Fürsten / schon erzehlt.

# Das IV. Capittel.

## Von Unterschiedlichen sieghafften Treffen / mit denen in Steyermarck / und Crain eingebrochenen Türcken / u. a. m.

## Inhalt.

Trefflich-wolfeile Zeit in Crain. Amurathes wird von einem Krabaten entleibt. Empörung Friedrichs von Auffenstein / wider den Hertzog Wilhelm von Oesterreich. Schlechter Ausgang derselben. Türckischer Einfall in Crain. Niderlage Königs Sigismundi. Ungarn streiffen in Crain auf den Raub. Türckischer Einfall in Ungarn und Steyermarck. Was für Völcker aus Kärndten und Crain dem Ertz-Hertzog Ernst zu Hülffe gezogen. Schlacht Ertz-Hertzog Ernsts mit dem Achmet Beg. Der Crainerische Feldhauptmann erwürgt den Türckischen. Starcker Einfall der Türcken in Crabaten und Crain. Medling wird von den Türcken erobert und bedurchwütet. Die Türcken werden in Crain geschlagen. Sehr fruchtbars Jahr.

Das 1387ste Jahr war / mit dem Gut der Natur / zumal der wachsenden / herzlich gekrönt / und dem Lande Crain sehr erfreulich / sonderlich für das gemeine Volck / das keinen gar zu schweren Geld-Beutel hatte. Denn weil alle Gewächse / und Früchte / so ausbündig wol gerahten; wurden alle Getreyd-Böden übrig voll: davon entstund eine denckwürdige und ungemeine Wolfeilheit / die allen Korn-Dörfftigen ein Lachen / hingegen den neidischen Korn-Hamstern / und Getreid-Wölfen / ein schmertzliches Augen-Weh / zurichtete. Ein Star Weitzen ward verkaufft zu Laybach / um zween Liber (das ist / um acht Keyser-Groschen) ein Star Korn / um funffzehen Kreutzer: ein Star Heidel oder Buchweitzen (Haden / nennet mans / bey uns in Crain) um 1. Liber: vierzehen Eyer / um einen Sold: und ein Huhn um zween Sold. (a)

Trefflich-wolfeile Zeit in Crain.

Im Jahr 1388 / opfferte ein Crabat / Namens Milo Cabiloviz, sein Leben für die gemeine Christenheit / und sonderlich für seines Herrn deß Despotens / Wolfahrt / auf: indem er den Türckischen Tyrannen / Amurath / mit seiner Lantzen erspiesste. Man hette schier dencken sollen / die Seele Scævolæ wäre / in diesen kühnen Krabaten gefahren / wann er nicht viel richtiger das Ziel / nemlich deß Wütrichs Hertz / weder

Amurathes wird von einem Crabaten entleibt.

(a) MSct. Labac.

weder vormals Scævola den Porsenam getroffen / und darüber / zur Vergeltung / einen Helden-Tod bekommen: sintemal ihn die Türcken darüber zu Stücken gehauen: Immassen wir hievon / unter den Grentz-Beschreibungen / auch schon einige Nachricht gegeben.

* * * * * *

## Anmerckung.

[ Laonicus Chalcocondylas schreibt / daß die Türcken gesagt / als Amurates (nemlich der Erste dieses Namens) den Wallachischen Fürsten / oder Despoten / Eleazarum, in die Flucht gebracht / und demselben persönlich nachgejagt / sey ihm ein Tryballer / das ist ein Mann aus der Bulgarey (welcher Bulgarischer Nam aber / in weitläufftiger Bedeutung / bey den Scribenten / auch ein Stück von Croatien begreifft: wiewol Stephanus, durch Tryballos, die Illyrier / worunter die Krabaten mit gehören / versteht) aufgestossen / zu Fuß / der ihm einen Pfeil / oder Wurff-Spieß (denn Jaculum, kann beydes bedeuten) durchs Hertz geschickt / davon er gestorben.

Aber die Griechen berichten / wie Chalcocondylas hinzuthut / ein Andres; nemlich Amurates sey nicht im Streit / oder Nachjagen / geblieben; sondern / als er noch / in der Schlacht-Ordnung hielt / habe ein überaus großmütiger Mann / Namens Miloës (Miloschkhabilowiz) gegen dem Fürsten Eleazaro (oder Lazaro) sich erboten / woferrn derselbe ihms erlaubte / zum Amurates, unter dem Schein eines Uberläuffers / zu gehen / denselben zu erwürgen. Welches er auch / wie oben schon erzehlt ist / würcklich vollbracht / und zwar mit einem Spieß; hernach mit denen / auf ihn zufallenden / Türcken / ritterlich so lang sich herumgeschlagen / biß ihn die Ubermengung seiner Bestreiter / wie einen / von vielen Jägern befochtenen / Leuen / zu Bodem gelegt. (a)

Hiemit kommt auch die Weise der Türcken überein / so dadurch soll verursacht seyn / daß sie / wann eines fremden Potentaten Abgesandter / bey ihrem Sultan Audientz erlangt / demselben beyde Arme befassen: wie die fürnehmste Reisbeschreibungen solches einhällig bekräfftigen.

(a) Laonicus Chalcocondylas, lib. 1. Historar. de Reb. Igestis Turcor. fol. m. 232. B.

In der Jahr-Zahl aber / da der Wütrich also seinen Rest hat empfangen / eräugnet sich / bey den Scribenten / keine Gleichheit. Denn Etliche wollen / es sey geschehn Anno 1373; Andre aber / im 1388. So schreiben auch Einige / daß es vollbracht / im 23sten Jahr der Regierung Amuratis; Etliche / als Rittershusius, im dreyssigsten. Besagter Chalcocondylas aber rechnet es für das 57ste Jahr der Herrschafft dieses Tyrannens. ]

Ums Jahr 1395 richtete Friedrich von Auffenstein / der letzte dieses Namens und Stamms / Marschall in Kärndten / wider den Ertzhertzog Wilhelm zu Oesterreich / eine Empörung an: Welche aber einen schlechten Ausgang / wie gemeinlich alle Auffstände pflegen / gewann: Denn er ward / durch Herrn Conrad von Krayg / in einem Treffen / überwunden / aller seiner Güter / und auch seines Ehren-Amts / entsetzt; welches letzte Herrn Rudolph von Liechtenstein gegeben ward / und zwar erblich. Hierauf kamen die Güter und Herrschafften / Gutenstein / Sieburg / Schwartzenbach / Rochberg / Draburg / Gurnitz / Carlsberg / und Feldkirchen / im Jahr 1396 / an Oesterreich. Die Schlacht / wodurch diese Aufruhr zu Bodem geschlagen worden / beschreibt Megiserus gantz ausführlich / am 1052 / und folgenden Blättern: da man sie / nach Belieben / kann lesen.

Empörung Friedrichs von Auffenstein wider den Hertzog Wilhelm von Oesterreich.

Schlechter Ausgang derselben.

Was zu diesen Zeiten die Hertzogen von Oesterreich für unterschiedliche Kriege geführt / ist / unter den Lands-Fürsten / kürtzlich schon vermeldet; und allhie nicht wieder zu erneuren: zumal weil Crain damit wenig zu schaffen gehabt.

Im Jahr 1407 / stifftete Graf Hermann von Cilli / in der Windischen March / das Carthäuser Kloster Pletriach / unter dem Namen Thron der H. Dreyfaltigkeit. Die Zeugen solches Gestiffts waren: Sigismundus von Neuhaus / Georgius von Silberberg / Conradus Färber / der Hofmeister Poppel von Weitenstein / Friedrich Lindecker. Geben zu Cilli / Sonntags vor Margareten. (b)

An. 1407.

Im Jahr 1408 thaten die Türcken / in die Landschafft Möttling / am 9. Octobris, einen Einfall / plünderten dieselbe / raubten Menschen und Güter. (c)

Türckischer Einfall in Crain.

(b) MSCr. Freudenthal.
(c) MScr. Reissniz.

Das folgende Jahr brachte der Christenheit / durch der Türckischen Blut-hunde gar zu grosses Kriegs-Glück / ein grosses Unglück. Nachdem An. 1396 / Königs Sigismundus, bey Nicopolis / eine grosse Niderlage erlitten; gedachte Er / in diesem Jahr / sich zu rächen. Als es aber / bey der Stadt Galwbacz zum Treffen kam / fand sichs / daß Er nur die Wahlstat / und nicht das Glück / verändert hette: deñ Einer von deß Bajazets Söhnen / Namens Musa Tselebi. (das ist / Moses / der Edle) schlug Ihn in die Flucht / und that / an den Christē / eine grosse Schlacht.

Niderlage Königs Sigismundi.

Anno 1416. begunnten sich unsere Nachbarn / die Ungarn / etwas Türckisch zu erweisen; indem sie / biß an das Crainerische Schloß / Bilichgrätz auf den Raub ritten / und manchen guten Hausvater betrübten. (a)

Ungarn streiffen in Crain auf den Raub.

Allein sie bekamen bald darauf / im nechsten Jahr hernach / selbst Gäste / so ihnen sehr mißfällig waren / nemlich die Türcken: welche nicht nur Gut / sondern auch Blut begehrten. Diese mahometische Wölffe fielen / mit einer grossen Macht in Ungarn / und setzten den lauffenden Strom ihrer Wüte fort / in die Steyermarck / biß gen Rackasburg; verheerten / allenthalben / auf den Steyrischen Grentzen / weit und breit / das Land / und die Gebäue / mit Raub und Feuer; bevoraus um Rackasburg / da sie viel Menschen und Vieh nicht allein hinwegführten / sondern auch das übrige / unmenschlicher Weise / mit Brand verderbten / und viel Leute erwürgten. Wodurch die übrigen Leute gedrungen wurden / sich auf die Flucht zu begeben. Weßwegen das Land / zum Ertzhertzog Ernst / um Rettung / schrie / welcher / um selbige Zeit / zu Grätz in der Steyermarck / Hof hielt. Weil derselbe aber sich annoch / gegen der erbfeindlichen Macht / zu schwach befand; mußte Er vor die beschriebene Völcker / aus Kärndten / und Crayn / erwarten. Welche sich auch / in wenig Tagen / einstellten; nemlich der Graf von Franckepan / welcher / wie Megilerus meldet / mit tausend leichten Pferden / aber / wie ich / in unterschiedlichen Manuscripten gefunden / mit 250 gerüsteten Pferden / das ist von der Crainerischen Ritterschafft / und überdas / mit 800. Crabaten / anlangte / und nicht allein solche 1050. Reuter / an stat deß kranckligenden Landhauptmanns / in Crain / welcher Ihm / als seinem Hn. Schwagern / solche Crainerische Ritterschafft anbefohlē / sondern auch / welches der Megilerus verschweigt / alle die Andren / als ein hauptverständiger Soldat / unter sein Ober-Commando bekommen / auch sich ausbündig wol gehalten / und grosse Ehre eingelegt.

An. 1413.

Türckischer Einfall in Ungarn und Steyermarck.

Was für Völcker aus Kärndten und Crain dem Ertzhertzog Ernst zu Hülffe gezogen.

Nebenst diesem erschien auch Herr Otto von Ehrenfels / Landhauptmann in Kärndten / mit 700. Teutschen Pferden / in schwerer Rüstung / und 2000. Knechten; darüber Hauptleute waren Herr Pancraz Ungnad / Herr Wülfing von Kraygd / Herr Niclas und Ernst von Dietrichstein; Herr Eberhard von Colniz / Pfleger im Dragthal; Herr Diepold von Presing; Herr Wilhelm und Hanns Khevenhüller; Herr Dietrich von Donhausen; samt noch etlichen andren Herren und Edelleuten.

Zu diesen sehr wolmundirten Hülff-Völckern / stieß der Ertzhertzog auch / mit seinem Kriegsvolck aus der Steyermarck / welches Ihm Herr Wolff von Stubenberg / Dieting von Emmerberg / Eckard von Herberstein / und Herr Friedrich von Harrach / zugeführt. Und zoch / mit solchem wolgerüstetem Heer / auf den Feind / mutig an: welcher gleiches Willens war / sich zum fechten in Eile rüstete / und dem Ertzhertzog entgegen zoch.

Der Angriff geschahe / von beyden Theilen / mit hefftiger Gewalt; indem die Ertzhertzoglichen / von einer brennenden Rachgierde; die Türcken aber / durch ihren gewöhnlichen Grimm und Trutz / angefeurt wurden. Von den Christen / schien Keiner eine andre Entschliessung mitgebracht zu haben / als zu überwinden / oder ritterlich zu sterben. Unter Andren nahm Herr Eberhard von Colnitz zween ansehnliche Türcken vor sich / und bekämpffte sie so ritterlich / daß er / in naher Gegenwart deß Achmet Beegs / sie / vor dessen Augen / endlich vom Pferde herunter putzte / und hernach auf Andre frisch ansetzte. Hiemit erwarb er / bey gedachtem Achmet keine mittelmässige Achtbarkeit; sondern das Ansehn eines trefflichen Kriegs- und Hauptmanns / mit dem zu streiten er sich für eine Ehr / und ihn zu erlegen / oder gefangen zu nehmen / für einen sonderbaren Ruhm hielt. Dieser Meynung eilte er / mit seinem Schuß-schnellem Pferde / auf ihn zu: der ihm nicht allein Stand hielt / sondern auch freudig entgegē ritte; in Hoffnung / an diesem Tyrannen / den Schaden / so derselbe den Christen zugefügt / statlich zu rächen. Achmet Beeg empfand und fühlte gar bald / daß er es / mit einem

Schlacht Ertzhertzog Ernsts mit dem Achmet Beg.

Der Crainerische Feldhauptmann erwürget den Türckischen.

(a) MScr. Labac. & Not. Schönleb.

rechte-

rechtschaffenem Rittersmañ/ angenommen/und sich/mit einem Leuen/in Streit begeben hette: denn der von Colniz setzte ihm so hart zu/ daß das Blut mildiglich darnach floß.

Als die Türcken sahen/ daß ihr Feld-Oberster/ so hart verwundet ward/ und den Tod gleichsam vor Augen hatte; eilten sie/ mit Hauffen/ auf ihn zu/ und fielen den von Colniz an. Viel Hunde seynd nicht nur der Hasen/ sondern auch endlich wol/ wann sie starck und grimmig/ der Leuen Tod: und dessen hette allhier ohne Zweifel der von Colniz/ ein Exempel müssen werden; wann nicht der Graf Niclas von Franckepan ihn hette errettet. Denn dieser tapffre Graf/ und Feldhauptmann kam/ mit hundert seiner Reuter darzwischen/ und trieben/ mit Hülffe der Kärndterischen Reuterey/ nicht allein diesen Türcken-Hauffen/ so auf den von Colniz zufiel/ in die Flucht; sondern erwürgte auch den Achmet Beeg/ mit eigener Faust. Dañ obgleich derselbige sehr um sein Leben bat: verschloß doch die/ von ihm verübte/ unmenschliche Tyranney dem Grafen die Ohren/ und mußte der/ mit vielem Christen-Blut besudelte/ Beeg allda seine gottlose Seele/samt dem Blut/ohn alle Gnade/ verschütten.

Wie die Türcken sahen/daß ihr Feldhauptmann todt; erstarb/ mit ihm/ in ihnen aller Mut/ und die Zaghafftigkeit gewañ dermassen über sie die Herrschafft/ daß sie das Feld räumten. Der Ertzhertzog verfolgte sie so zornig/daß Ihrer eine grosse Menge entweder sich dem Schwert/ oder der Gefangenschafft/untergeben mußte. Daher Ihrer biß in die zwölff tausend zu Fuß/und 7300 zu Roß/ samt dem Achmet Beeg/ als ihrem Feldhauptmann/und sechszehen andren stattlichen Officierern/ ums Leben gekoñen. Wiewol der Unsrigen gleichfalls keine geringe Anzahl geblieben; sondern funffzehenhundert zu Fuß/ und fünffhundert zu Pferde/ ohn die dreyhundert Verwundte/ so hernach/ im Lager/ ihren Geist aufgegeben: Uberdas war der dritte Theil hefftig verletzt.

Nicht weit von ersterwehnten sechszehen stattlichen Hauptleuten der Türcken/ seynd unsers Theils/ auch gefallen Herr Gottfried Rauber/ Herr Dietrich von Donhausen/ und Herr Wilhelm Khevenhüller. Den Eberhard von Colnitz betreffend/ dem es/ als mit Türcken umringten/ gar nahe am Leben gestanden/ hat derselbe zwar dißmal/ da/ wie gedacht/ der Graf von Frangepan (oder Franckepan) den feindlichen Hauffen/ so ihn angefangen zu überwölcken/ wie ein Blitz von einander getrennt/ seine Haut noch davon gebracht; doch aber ziemlich zerrissen: sintemal er unterschiedliche Wunden empfangen hat.

Die eroberte Beute ließ der Ertz-Hertzog in zwey Theile halbiren: wovon der erste Theil/ unter seine Hauptleute; der andre aber/ in die Klöster/ und Gotteshäuser verordnet worden: als welche/mit gefaltenen Händen/wider den Feind gestritten/ und durchs Gebet ihm den Sieg abgekämpffet. (a)

Wenn man Bienen absloßt/ und durch einen Rauch vertreibt/ werden sie entweder gleich ersticken/ oder entfliehen/ und nicht wiederkehren: aber mit diesen stechenden grossen Hummeln/oder Wespen/ den Türcken/ hatte es eine viel andre Beschaffenheit. Ob Ihrer gleich eine so grosse Menge erschlagen/ kamen sie doch/ einige Zeit hernach/ mit ihren Raub-Truppen/ gantz kühn und unverschämt wieder angeflogen/ und trachteten/ in den Nider-Oesterreichischen Ländern einzunisteln. Denn bishero hatten sie sich/ auf das Adriatische Meer annoch nicht wagen wollen/ auch auf den Griechischen Keyser noch einen Ruckblick werffen müssen: aber/ von dem 1429 Jahr an/ begunnten sie ihre Raub- und Mord-Klauen/ weiter von sich zu strecken/ und dieselbe so wol in unsre/ als unsrer Nachbarn/Grentzen/ einzuschlagen. Massen die Nota Provincialis, oder Lands-Verzeichniß/ berichtet/ daß sie/ von dem an/ bald die Unsrige/ bald die Ihrige/ mit brennen/ sengen/und morden/ zu gefähren/bemüht gewest.

Insonderheit haben sie sichs/im Jahr 1431/ einen rechten Ernst seyn lassen/ diese Länder zu überfallen und verheeren: massen damals Ihrer mehr/ als acht tausend ertzverwigte Raub- und Mord-Vögel/ in Krabaten eingefallen/ und über die Culp/ so zwischen Croatien uñ Crain der Grentz-Strom ist/ gesetzt/ mit solcher Geschwindigkeit/ daß sie die Crainerische Grentzen erreichten/ ehe Herr Ulrich Schenck von Osterwitz/ als zu der Zeit Crainerischer

An. 1431.

Starcker Einfall der Türcken in Krabaten und Crain.



(a) Vid. Megiser. p. 1083. & Authores ibidem citati: quibus tamen falsò annumerat Chalcocondylam: Hic enim hoc de prælio nihil tradidit.

rischer Landshauptmann / die geringste Zeitung davon erhielt.

Medling wird von den Türcken erobert und bedurchwütet.

Ihre erste Wüte mußte die Stadt Medling ausstehen: welche von ihnen/ mit grosser Furi/ angefallen / und/ weil sie nur von Holtz erbauet war/ bald erobert ward. Da sie dann unmenschlich darinn hauseten / Junge und Alte/ Männer und Weiber / todt machten/ alle Kirchen nider- aber alles Geld und Gut zu sich rissen.

Besagter Landshauptmann in Crain befand sich damals eben zu Laybach / in Gesellschafft deß Kärndterischē Landshauptmanns / Grafens Stephan von Montfort / dem noch etliche Andre/ das Geleit dahin gegeben hatten; als Dietmar Weltzer / Pancratz von Dietrichstein / Friedrich Paradeiser / Daniel von Staudach / und Erasmus Fleugenfuß: welche / einiger ehehaffter Geschäffte halber / allda beyeinander waren. Mit diesen Herren / stellete er gleich / nach eingeloffener Nachricht von solchem erbfeindlichem Einbruch / einen Tag an/ zur Berahtschlagung gemeiner Defension: zumal weil eine Post der andren nachflog / daß die Gefahr immer wüchse / indem die Türcken sich täglich stärckten / und allbereit biß Rudolphswerth fortgeschritten wären: welche Stadt deßwegen den Landshauptmann / um eilfertigen Entsatz anrieff: damit sie nicht in dem Unglück und Ruin der gesebelten Stadt Medling Nachfolgerin würde.

Solchem nach ward / auf besagtem Landtage / ein allgemeiner Feldzug / wider die Türcken / beschlossen; auch solcher ungesäumt vorgenommen. Denn besagter Landshauptmann / Herr Ulrich Scheuck / machte sich alsofort auf / mit der Crainerischen Ritterschafft und Adel; in Gefährtschafft deß / unter dem Herrn Grafen Stephan von Montfort / als Landshauptmann in Kärndten / mitgehenden Adels aus Kärndten; wie auch deß Thomæ von Thurn / deß Hermagoræ Söhnen / und andrer Crainerischer Herren. Diese waren geschwinde bey der Hand / alle voll Muts / und Begierde zu fechten; zwar nicht bey weitem so starck / als wie die Türcken; doch aber brav mundirt/ streitbar / und unverzagt.

Man brach also / mit viertausend Mann / (denn stärcker hatte man sich / in so kurtzer Zeit / nicht machen können) von Laybach auf / und suchte den Feind. Als man dessen / am dritten Tage nach dem Aufbruch / ansichtig worden; hat / wann deß Megiseri Bericht gelten soll / der Crainerische Landshauptmann / Herr Scheuck / dem Grafen von Montfort / als Landshauptmañ in Kärndten / die Ehre angeboten (so lauten seine Worte) und ihn dazu bewegt / daß Er sich gegenwärtigen Lasts angenommen / und alsobald / nach diesem / als ein hochverständiger / und behertzter Hauptmann / das gantze Kriegshäufflein treulich / zu aller standhafften Mannheit vermahnt / und sie erinnert / daß sie ihnen / wie rechtschaffenen / unerschrockenen / und ritterlichen Helden / ꝛc. gebührte / deß allgemeinen Vaterlandes Wolfahrt hertzlich wollten anbefohlen seyn lassen / und sich / ja handfest / auf dißmal / wider die Türcken / als schädliche Mörder und Rauber / in der That erweisen wollten / auch daneben wol behertzigen / was für einen grimmigen Feind sie vor sich hetten; ja nicht zu sicher / noch nachläßig seyn / sondern auf sich selbsten gar gute Achtung geben / und in alle Wege auf ihren richtigen Vortheil sehen; wegen der Feinde Menge aber nicht verzagen / oder kleinmütig werden; sondern vor allen Dingen / JESU Christo / dem eingebornen Sohn Gottes / als ihrem einigem Ertz-Hauptmann und Führer / sich gäntzlich vertrauen / denselben in warhafftem ungefälschtem Glauben von Hertzen-Grund anruffen / und hernach ungezweifelter Hoffnung seyn / der liebe fromme GOTT / als ein allmächtiger HERR aller Geschöpffe / und Creaturen / werde ihnen väterlichen Beystand erzeigen / sie hierinn nicht verlassen / sondern ihre Feinde gewißlich zu schanden machen.

Es müssen aber diese Worte Megiseri, daß Er (der Graf von Montfort) sich gegenwärtiges Lastes angenommen / nicht gleich darum also gedeutet werden / als hette der Crainerische Landshauptmann dem Grafen das Ober-Gebiet über alle Völcker aufgetragen: sondern nur also / daß er denselben / als einen / seiner Kriegs-Erfahrenheit berühmten / Herrn / bittlich vermögt / die Völcker / durch sein Zusprechen / anzufrischen. Im übrigen hat der Landshauptmann in Crain die Crainerische Völcker / darin damals der meiste

28

meiste Hauffe bestanden / selbst commandirt und angeführt / (wie / am 19. Blat deß neundten Buchs / zu lesen) gleichwie der Graf von Montfort die Kärndterische Trouppen. Deñ weil der Feind im Laude gestanden / und Herr Ulrich Schenck Landshauptmann geweſt; so iſt nicht vermutlich / daß dieſer das Generalat / welches ihm zustund / dem Führer uñ Regierer der Hülff-Truppen sollte übergeben haben. Sondern Er hat sein / als eines Landhauptmanns / Amt und Gebühr / nemlich das Kriegs-Volck zu regieren / und gegen den Feind damit anzurücken / selber / wiewol mit Einrahten / tapffrer Hülffe / und Beywürckung seines guten Freundes / deß Kärndterischen Landthauptmanns / verrichtet.

Die Türcken werden in Crain geschlagen.

Nachdem Er solche Rede vollbracht / ging das Treffen an / und stritte man beyderseits so eyfrig / daß man / eine gute Weile keinen Vortheil / bey einigem Theil erkennen kunnte; indem Keines dem Andren / einen Fußbreit weichen wollte. Aber gleichwie zwar der Feind die Unsrigen / mit der Mannschafft / überhäuffte: also übertraffen die Unsrigen ihn hingegen mit Mannheit / Mut / Erfahrenheit / und Geschütz: welches viel Türcken zu Bodem schlug / und in manchem Hauffen ziemlich weite Lucken eröffnete. Also wurden sie dennoch endlich gezwungen / die Flucht zu nehmen; nachdem Ihrer der halbe Theil / von dem Schwert der Crainer / und Kärndter / erlegt war. Allen gesamleten Raub mußten sie gleichfalls dahinten lassen. Hernach verehrete man den lieben GOtt / für den verliehenen herrlichen Sieg / mit Lob und Danck / (a) auch den Landshauptmann / Herrn Ulrich Schencken / wie imgleichen den Kärndterischen / nemlich den Grafen von Montfort / überall / mit grossem Ruhm.

Siehe die Figur N. 47.

* * * * * *

## Anmerckung.

[ Diese Geschicht ist zwar / an sich selbsten / gewiß; in der Jahr-Zahl aber / von dem / im neundten Buch dieses Wercks angesetztem letztem Regierungs-Jahr / in etwas unterschieden: und dannenhero zu besorgen / Megiserus habe sie etliche Jahre später beygebracht / weder da sie würcklich vorgegangen. Dann oben am Rande hat er sie unter das Jahr 1429 ordinirt; mitten aber in der würcklichen Beschreibung selbsten / unter das 1431 Jahr. So kommt auch / in dem alten Manuscript / oder Verzeichniß / die Jahr-Zahl eben so wol unterschiedlich. Weßhalben Ihre Gnaden / der Herr Haupt-Author /

(a) Megiser. in fine libri IX. p. 1097. seqq.

Author / jedesmal es also / wie Er es gefunden / benennen / und dem hochgeneigten Leser mit keiner weitläufftigen Erörterung / hiebey eine Langweil verursachen wollen.]

Sehr fruchtbars Jahr.

Das Jahr 1432 war so fruchtbar / daß zu Laybach ein Star Weitzen sechs und zwantzig Sold galt; ein Star Rocken / vier Batzen; ein Star Heidel (oder Buchweitzen) zween Batzen: Ein Samb (oder Saum) Wipacher / das ist / deß besten Weins / so viel / als ein Roß tragen kann / acht Liber (so 30 Groschen / oder einen Thaler machen) (†) Ein Viertheil Morwein / neun Kreutzer: und zwölff Eyer / um einen Sold. (a) Mit welcher Wolfeilheit wir dieses Capittel / wie es mit dergleichen ist angefangen worden / also anjetzo auch endigen wollen.

(†) In deß Herrn Haupt-Authors Manuscript stehen zwar 30 Kreutzer / weil aber dabey steht / oder 1. Thaler / halte ich es sey verschrieben / und müsse 30. Groschen heissen.

(a) MScr. Labac.

# Das V. Capittel/ Von Der Belagerung unterschiedlicher Städte in Crain/ durch Grafen Ulrich von Cilly/ und Ertzhertzog Albrechten/ ꝛc.

## Inhalt.

DJe Grafen von Cilly werden gefürstet. Krieg zwischen dem Ertz-Hertzog Friedrich / und dem Grafen von Cilly. Johann Witowitzens Erhöhung. Anderburg wird zerbrochen; Blanckenstein eingenommen / doch nicht verstöhrt. Unterschiedliche andre Oerter / so der Witowiz gerninirt. Thurn unter Neuburg. Vor Laas werden die Oester- und Isterreicher geklopfft. Laaß wird gewonnen und verbrannt. Die Ertzhertzoglich- und Bischöfliche Völcker werden bey einer Fischerey geschlagen. Ursach deß Kriegs Ertz-Hertzogs Alberti mit seinem Herrn Brudern Friedrich. Laybach wird belägert. Rudolphswerth erwehrt sich der Belägerung. Crainburg wird erstiegen / Und wieder erobert. Friede zwischen dem Keyser Friedrich / und Grafen von Cilly.

IM Jahr 1435 / ward das Land Crain / so wol / als dessen Nachbarn / Steyer / und Kärndten / von einer neuen Kriegs-Flamm / ergriffen: deren Entzündung Ursach wir gründlich wollen erklähren.

Nachdem Sigismundus, König in Ungarn / endlich auch zur Keyserlichen Cron erhaben / und der alte Graf Hermann von Cillj / Todes verblichen war / hat der Keyser die beyde Grafen von Cylli / Friedrich und Ulrich / als seine nahe Schwäger / für gefürstete Grafen erkläret / und zu Fürsten deß Reichs gemacht; also / daß ihre Grafschafften / Cilly / Ortenburg / und Sternberg / von dem an / wie ein Fürstenthum deß Römischen Reichs / betrachtet werden / und bemeldte Grafen / samt ihren Nachkommen / von Ihm / und seinen Reichs-Nachfahren / gleichwie andre Fürsten deß Römischen Reichs / mit aufgereckten Panieren / das Fürsten-Lehn empfahen / auch sonst andrer fürstlichen Gerechtigkeiten geniessen sollten.

Die Grafen von Cillj werden gefürstet.

Mit solcher Erhöhung der Cillyschen Grafen / achteten sich Ertzhertzog Ernst zu Oesterreich / und sein Sohn Friedrich / welcher hernach zum Römischen Keyser

Keyser gekrönt worden/ an ihren Rechten verkürtzt; indem der Keyser nicht befugt wäre/ ohn ihre Bewilligung/ in ihren Fürstenthümern/ ihnen andre Fürsten zu machen: weil die Grafschafft Cilly in ihrem Fürstenthum Steyer/ Ortenburg aber und Sternberg/ in ihrem Ertzhertzogthum Kärndten/ begriffen wäre: zumal weil vormals Keyser Carl/ als er die Grafen von Saneck in Gräflichen Stand gesetzt/ und auf Cilly gegrafet/ darüber auch zuvorderst ihrer lieben Vor-Eltern/ der Hertzogen von Oesterreich/ als Herren und Landsfürsten in Steyer/ Gunst/ Bewilligung/ und Zulassung/ als ohn welche solches nicht geschehen können/ erfordert hette. Uberdas (sagten sie) wäre die Grafschafft Ortenburg und Sternberg/ nach tödtlichem Abgange Grafens Friedrich von Ortenburg/ bey Ermanglung rechter Erben/ damals schon Ihnen/ als Lands-Fürsten/ landsfürstlichen Rechten nach/ heimfällig/ und von den Grafen von Cilly unbillig besessen worden.

Weil nun diese Fürsten von Oesterreich/ in solcher Betrachtung/ sie/ die gefürstete Grafen/ für keine Fürsten erkennen/ noch/ in ihren Briefen/ ihnen einen höhern Titul geben wollten/ als vorhin: entbrannten die von Cilly/ gegen besagten Hertzogen (oder Ertzhertzogen) von Oesterreich/ in grossen Haß und Verdruß. Man wechselte deßwegen mancherley Schreiben/ und Protestationen; so lange/ biß man endlich die Brief-Federn niderlegte/ und eine andre Feder ergriff/ die nicht mit Dinte/ sondern Blut/ ihren Unwillen zu beschreiben pflegt; nemlich das Kriegs-Schwert: welches deßwegen ziemlich lang grassirte.

Ertzhertzog Friedrich/ der durchaus nicht leiden wollte/ daß die Grafen von Cilly/ Friedrich und Ulrich/ in seinen Ländern/ hinfüro mehr den Fürstlichen Titul führen sollten/ gedachte/ gleich nach seinem Antritt der Regierung deß Landes Kärndten/ darauf/ wie Er solchen neuen Fürsten-Stand der Grafen von Cilly/ durch Kriegs-Gewalt/ mögte unterdrucken. Hiezu schien Ihm dieses/ als eine bequeme Gelegenheit/ und leichter Weg/ zu dienen/ daß eben damals der Bischof zu Gurck/ Johannes Scholdermann/ diese Grafen mit Krieg angegriffen hatte: mit dessen/ von seiner hülfflichen Hand gestärcktem Schwert/ Er sie zu demütigen verhoffte/ in dem Er dem Bischof in geheim Völcker/ und Mittel/ zuschob: Gestaltsam deßwegen der Bischof/ für den Zunder dieses Cillyschen Kriegs-Feuers/ hernach geachtet worden.

Graf Friedrich von Cilly/ und sein Sohn/ Ulrich/ verstunden gar bald/ daß Ertzhertzog Friedrich die Hand mit im Spiel hette/ und ihrem Feinde gewaltigen Vorschub thäte: begehrten derhalben solches/ an Ihm/ zu rächen/ und sagten Ihm feindlich ab. Er nahm es an/ und erklährte sie gleichfalls für seine Feinde: Welches beyderseits auch ohne Verzug/ durch Raub und Brand/ zu großmächtigem Schaden der Länder Steyer/ Kärndten/ und Crain/ in würckliche Thätlichkeit erging. Krieg zwischen dem Ertzhertzog Friedrich/ und dem Grafen von Cilly.

Den beyden Grafen zoch Johann Witowiz/ ein geborner Böhm/ und erfahrner Kriegsmann zu/ den sie zum General über die Reuterey setzten/ auch nachmals/ seiner tapffren und getreuen Dienste halben/ mit einem Windischen Schloß/ welches er mit dem Schwert gewonnen hatte/ imgleichen mit noch andren schönen Gütern/ Gülten/ und Herrschafften/ erblich beschenckten: Wie ihm dann folgends Graf Ulrich überdas auch noch das Schloß Sternberg gegeben. Und als nachmals/ nach Absterbung der Grafen von Cilly/ die Graf- und Herrschafften derselben an das Haus Oesterreich kamen/ machte Keyser Friedrich ihn zum Freyherrn von Sternberg/ und Grafen in Segor. Und hat er Eine von Weisbriach zur Gemahlinn bekommen. Johann Witowitzens Erhebung.

Dieses hohe Ehren-Glück erbauete sich der Witowitz/ durch Zerbrechung unterschiedlicher Schlösser. Dem von Cilly lagen zu nahe das Schloß Anderburg/ eine Meile unterhalb Cilly/ so dem Bischof von Gurck in Kärndten gehörte; und Helffenberg/ welches dem Ritter Jobst von Helffenberg/ zuständig war. Diesen Ritter hatte der alte verstorbene Graf Hermann seinem Sohn/ Graf Friedrichen/ als dieser wegen der gechlichten Veronicæ/ (deren jämmerlicher Untergang vorhin schon von mir ist erzehlt worden) vom Vater gefangen gesetzt war/ zum Hüter verordnet. Also war dem Grafen Friedrich solches Schloß Helffenberg/ in seinen Augen/ gleichsam ein rauher Dornberg/ daran sich seine Gedächtniß/ bey jedwedem Anblick/ ritzte/ mit Hertz-stechender Erinnerung dessen/

was

49.

was er/ und seine/ endlich ertränckte/ Veronica/ damals für Kümmerniß und Angst empfunden. Solchem nach schickte er seinen Feldhauptmann/ Witowitz/ zum ersten/ vor das Schloß Anderburg: welches derselbe gewann/ und biß auf den Grund zerbrach.

Anderburg wird zerbrochen.

Demnechst ging Witowiz vor Plancken-stein (oder Blancken-stein) oberhalb deß Frauen-Klosters Studeniz/ so denen Herren zu Oesterreich gehörig. Mit demselben gedachte der Böhm eben also umzuspringen/ es nider zu werffen/ wie das vorige: es blieb aber stehen/ und ward hernach/ durch den Grafen von Cilly/ mit gewissen Bedingungen/ an Oesterreich wieder übergeben.

Blancken-stein eingenommen/ doch nicht verstöhrt.

Folgends galt es Erckenstein/ unterhalb Ratschach/ so um selbige Zeit der von Neydberg besaß; ingleichen den Thurn zu Weitenstein/ unterhalb der Trab/ darüber der von Lindeck Herr war; dann auch den Thurn Pöltschach/ zwischen Studeniz und Blanckenstein/ so einem Grafen gehörte. Hiernechst kam dieser Verstörer auch über Neuburg/ oder Thurn unter Neuburg; wie mans heut nennet: Welches/ ich im XI. Buch/ unter den Städten und Schlössern/ beschrieben. Dieser war damals einem Schratten zuständig. Alle diese Schlösser mußten/ für der wütenden Gewalt deß Witowitzes/ einen Fall thun/ und sich zu Boden werffen lassen: ausbenommen deß Schrattens Thurn; welcher ausgebrannt ward.

Unterschiedliche andre Oerter so der Witowitz geruinirt.

Thurn unter Neuburg.

Siehe die Figur N. 49.

Dem Ertz-Hertzog Friedrich wollte es/ wider den von Cilly/ so nicht gelingen: Er kunnte demselben keinen einigen festen Ort/ noch Schloß/ abstreiten/ ohn allein den Crainerischen Marckt/ Laaß. Denselben belagerten die von Oesterreich/ mit Zuziehung der Isterreicher und derer von Adelsberg/ welche dem Hause Oesterreich zugehörten. Weil sie dann/ mit einer ziemlichen Menge zu Roß und Fuß/ drauf angezogen kamen: bildeten sie ihnen die Eroberung gar leicht ein/ der Meynung/ daß sie/ mit dem ersten Anlauf hinein kommen/ und der Handel/ durch einen einigen Sturm/ geschlichtet seyn würde. Aber die Erfahrung zeigte ihnen/ daß/ im Kriege/ die Hoffnung gar offt/ durch ein solches Fern-Glas/ schauet/ wodurch dasjenige/ was noch ziemlich weit ist/ hart vor Augen gestellet wird. Ihre Einbildung täuschete gewaltig. Denn als sie davor kamen; öffneten die Leute von Cilly die Thore/ fielen heraus/ und schlugen die Isterreicher in die Flucht/ machten einen guten Theil derselben nider/ bekamen

Wer saus werden die Oester- und Isterreicher gefellet.

51

men auch ihr Panier/ Tartschen/ Büchsen/ und andre Gewehre.

Laaß wird gewonnen und verbrannt.

Als sie aber / über einige Zeit hernach / wiederum davor ruckten / überwältigten sie es/ und verbrauntens/ erbittert / über den grossen Schaden/ welchen sie davor erlitten : denn es war ihnen / bey dieser zweyten Belägerung/ viel Volcks darauf gegangen / und Einer aus ihren besten Hauptleuten / Namens Christoph Flednitzer / im Sturm geblieben : darum mußten die Häuser hernach die Rache empfinden / und in die Asche fallen.

Es brach auch der Graf von Cilly/ in diesem Kriege / etliche seiner eigenen Schlösser Selber ab ; nemlich Hoheneck / unweit von Cilly / dazu auch Schönstein und Katzenstein / im Kalchthal gelegen.

Nachdem nun dieser Krieg sich also angehenckt hatte / und Keiner/ dem Andren Abbruch zu thun / einige Gelegenheit verabsaumte ; ging der Witowitz/ mit den Gräflich-Cillischen Völckern / von der Kroppen gen Nassenfuß; welcher Ort Bischöflich-Gurckisch/ und so wol von dem Ertzhertzog Friedrich / als von dem Bischof von Gurck/ mit vieler Mannschafft belegt war. Unterwegens erhielt er Kundschafft / daß die Hofleute sich von Nassenfuß heraus begeben hetten / und vor der Stadt einen Weiher fischen liessen : weßwegen die Cillische Völcker um so vielmehr eilten / in Hoffnung daselbst eine andre Fischerey anzustellen / die Fischende selbst zu fischen und dergestalt zu berucken / daß sie entweder geschlachtet / oder ihre Gefangene werden sollten. Wiewol nun die Ertzhertzoglich- und Bischoffliche Leute / nach ihrer Erblickung / sich so viel die Zeit zugab / zum Streit eilends bereiteten / und ihnen die Spitze boten : wurden sie doch überwunden/ ihrer Viele gefangen / und etliche hart verletzt : unter welchen Gequetschten/ sich auch ihr Hauptmann / der Dirnbacher / befand / sintemal ihn ein geborner Bosnier ins Angesicht getroffen / und einen Backen verwundet hatte. Die Gefangene warff man hernach in einen Thurn : darinn sie Zeit genug gehabt / bey dreyjähriger Gefängniß ihr Unglück zu beklagen / und aus dem Thurn an der Kroppen eine Gedult-Schule zu machen.

Die Ertzhertzoglich- und Bischöffliche Völcker werden bey einer Fischerey geschlagen.

Sihe die Figur N. 51.

Es häuffte sich aber bald die Widerwärtigkeit und Unruhe über den guten Ertzhertzog Friedrich noch mehr/ in dem Er seinen leiblichen Brudern / Albertum , auch zum Feinde bekam / einen Herrn / der sehr Streit-süchtig /

und von lauter Unruhe gleichsam zusammen gesetzt war. Land- und Erbtheilung theilet gar offt die Gemüter/ und entzweyet nicht selten brüderliche Eintracht.

Ursach deß Kriegs Ertzhertzogs Alberti mit seinem Herrn Brudern Friedrich.

Nachdem Ertz-Hertzog Albrecht / Friderici, jüngerer und einiger Bruder / seine vogtbare Jahre erreicht hatte; begehrte Er / die Oesterreichische Länder und Fürstenthümer/ mit seinem Herrn Brudern / zu theilen; forderte also/ an Ihm/ ein gleiches Erbtheil. Weil aber Ertz-Hertzog Friedrich / mit Vorwendung gewisser Ursachen / sich dessen weigerte: geriethen diese beyde Ertzhertzogliche Brüder in solche Verbitterung gegen einander/ daß Albertus alle brüderliche Liebes-Fünckelein durch einen starcken Kriegs-Rauch/ in sich erstickte / und sich / mit dem Grafen von Cilly / wider seinen Herrn Brudern / vereinigte / auch denselben / durch seine Verhetzung / noch beissiger und feindseliger machte.

Also brachten diese beyde Vereinigte ein grosses Kriegsvolck zusammen; indem Keyser Friedrich / auf welchen nunmehr die Keyserliche Wahl gefallen war / gen Ach (oder Aken) zur Krönung zu ziehen in voller Bereitschafft und Aufbruch begriffen / solchem nach/ die Seinigen zu entsetzen / verhindert war. Mit selbigen Kriegsvölckern fielen sie in Crain. Allda belägerte der Ertzhertzog Albrecht Selbst / nebenst dem Grafen von Cilly / die Haupt-Stadt Laybach / fügte immittelst auch den Crainburgern grossen Schaden zu. Die zu Triest wurden / auf den Fall ihrer Unergebung / mit der Verheerung bedrauet. Unter den Steyrern und Kärndtern / erweckte er eine Aufruhr. Etliche Herren aus Steyer/ Kärndten / und Crain / riethen dem Keyser Friedrich / als ihrem Lands-Fürsten / Er mögte / für dißmal / auf diese seine Länder mehr Sorgfalt / als auf die Krönung/ wenden/ welche schon/ zu einer andren gelegnern Zeit / könnte verrichtet werden / da hingegen Land und Leute / wann sie ein Mal verlohren/ schwerlich wieder erlangt würden. Weil aber der Keyser vermeynte / an der Krönung wäre Ihm mehr gelegen: kunnten Ihn solche Erinnerungen/ von seinem Vorhaben / nicht wendig machen: Doch verordnete Er gewisse Hauptleute/ welche/ in seinem Abwesen/ den Krieg in den Erb-Ländern führen/ und dieselbe / von feindlichem Gewalt/ erretten sollten.

Laybach wird belägert.

Unterdessen legten sich Ertzhertzog Albrecht / und der Graf von Cilly/ vor gemeldte Stadt / Laybach / lagen auch ziemlich lange/ und setzten ihr/ mit allerley Sturm-Zeug / und Geschoß/ hefftig zu; doch aber vergeblich: ihre Treu hielt / an dem Keyser fester / als daß sie sich / durch solche Stürme und Anfechtung / sollte schwächen oder brechen lassen/ und dem Feinde die Thore öffnen.

Gleich anfangs der Belägerung / war auch Herr Jörg Apfalter / ein Ritter / in die Stadt gekommen: der führte das Commando darinn / mit solcher tapffren Klugheit / daß den beyden Fürsten alle Mühe zu Wasser ward. Weßwegen sie zur Rache / seinen / vor Laybach stehenden/ Thurn eines Theils abbraunten / und andren Theils / biß auf die Helffte abbrachen. Gleichwol schätzte Graf Friedrich von Cilly seine erwiesene Tapfferkeit so hoch / daß er ihn / eine Zeitlang hernach / zu seinem Hofmeister wählte. Gleichwie Keyser Friedrich / nach seiner Wiederkehr von der Krönung / der Laybacher bezeigte Treu und Mannheit / mit Erlaubniß deß roten Wachses zur Sieglung ihrer Stadt-Briefe / beehrte.

Gleichwol dörfften die Belägerer noch wol so bald von Laybach nicht aufgebrochen seyn; wann sie nicht erfahren hetten / daß Hermagoras von Thurn / ein kühner freudiger Ritter / mit einer starcken Reuterey / aus Steyer und Kärndten / in Crain / vom Keyser geschickt wäre / und einen Wagen / darauf deß von Cilly köstliche Kleinodien / Gold / und Silber / samt einer grossen Barschafft / geladen war/ ob Saxenfeld/ bey dem Steinern Kreutz/ bekommen hette. Deñ solches beschleunigte ihren Aufbruch. Siehe die Figur N. 91.

Also verlohr der Graf / indem er meynte was zu gewinnen: und mußte/ mit grossem Mißfallen vernehmen/ daß besagte Reuterey sein gutes Geld unter sich getheilt hette.

Weil sie dann einer so tapffren Gegenwehr etwas anzugewinnen / endlich verzweifelten; liessen sie von der Belägerung ab / zündeten ihr Lager an/ samt der umligenden Landschafft / und ruckten von dannen zu Thal ab / vor Rudolphswerth / und versuchten daran gleichfalls / einen harten Sturm; fanden diese Nuß aber nicht weicher/ als vorhin die Laybachische; sondern Rudolphswerth wehrt sich der Belägerung. Siehe die Figur N. 92.

bissen

31

92.

32

53.

bissen nur das Gebiß stumpff daran: denn die Stadt schlug den Sturm so ritterlich ab / daß sie viel guter Leute davor verlohren / und keinen andren Gewinn als die bittre Reu / und Bereuung eines so Verlust-reichen Angriffs / davon trugen.

Crainburg wird erstiegen /

Jedoch haben diese beyde Herren nicht überall solchen rauhen Abschlag bekommen: angemerckt / sie / noch vor gedachter Laybachischen Belägerung / bey nächtlicher Weile / die Stadt Crainburg / durch ihr Volck / erstiegen. Welche aber über eine Zeit hernach / durch die Keyserliche / wiederum / und zwar gleichfalls bey Nacht / erobert / und so wol Ertz-Hertzogs Alberti, als Grafens von Cilly / Bedienten / dergestalt darinn überfallen worden / daß sie alle mit einander gefangen / auch ihre Rosse / Rüstungen und Harnische / zum Raube geben müssen.

Siehe die Figur N. 55.

Und wieder erobert.

Wie aber Keyser Friedrich / von der Krönung / zurück gekommen war; berieff Er seinen Herrn Bruder zu sich / und gab ihm einen guten Verweis / daß er die brüderliche Liebe so weit aus den Augen / und sich / wider Ihn so feindlich gesetzt hette. Weil nun Jener solchen seinen Fehler erkennend / um Verzeihung bat / nahm Er ihn wiederum auf zu Gnaden / und setzte ihn wieder ein in sein Land.

Nachdem auch der Krieg / zwischen dem Keyser / und Grafen von Cilly / ziemlich lang angehalten; ist endlich / durch Unterhandlung vieler ansehnlicher Herren / ein Friede vermittelt / und Graf Ulrich von Cilly Keyserlicher Raht und Minister worden / auch etliche Jahre / am Keyserlichen Hofe gelegen; (a) aber niemals im Keyserlichem Hertzen: zumal weil er solcher Gnade hertzlicher Zuneigung / sich auch / so wol durch manches / der Keyserlichen Majestet unangenehmes / Begehren / als insonderheit durch sein rohes epicurisches Leben / unwerth machte. Wie dann auch dieser Friedens-Schluß nur gläsern gewest / und nicht lang hernach wiederum zersprungen.

Friede zwischen dem Keyser Friedrich / und Grafen von Cilly.

* * * * * *

## Anmerckung.

[ Es ist aber zu mercken / daß diese beyde Feldzüge / deren ersten der Graf allein / den zweyten aber in Gesellschafft Ertz-Hertzogs Alberti gethan / nicht in einem Jahr / sondern eine ziemliche Zeit nach einander / geschehen: ob ich sie gleich / weil damals / als Ertz-Hertzog Albrecht sich / mit Grafen Frie-

(a) Aus der Cillerischen Chronic / und dem Megiſero.

Friedrich von Cilly geconjungirt/dieser Graf allbereit / eine Zeit hero / wider den Ertzhertzog Friedrich gefochten/und annoch in der Rüstung gestanden / aneinander geheuckt habe. Denn die Bestürmung der Stadt Laybach / und andrer Oerter in Crain/geschahe zur Zeit/ da Ertz-Hertzog Friedrich zum Römischen Keyser gekrönt ward. Welches aber allererst / nach dem Tode Keysers Alberti deß Zweyten / vorgegangen. Dannenhero der Megiserus, gleichwie er mehrmaln / in der Zeit-Rechnung/ aus grossem Unfleiß / grosse Fehler begehet / also auch hier keinen geringen blicken läßt; indem er diesen letzten Zug deß von Cilly / und Ertz-Hertzogs Alberti, nach Crain / erstlich unter die Begebenheiten deß 1435 menget/ viel Bläter hernach aber dem Jahr 1440 zuschreibt / denn Ertz-Hertzog Friedrich ist allererst Anno 1440 zum Keyser gewählt / aber Anno 1442 erstlich zu Aach gekrönt / und also auch die Conjunction deß Ertz-Hertzogs Alberti, mit dem Grafen von Cilly / allererst Anno 1442 geschehen: Daher nothwendig auch oberzehlte Belägerung vorbenannter Städte allererst im 1442sten Jahr der Krönung Keyser Friedrichs vorgenommen worden seyn muß / wiewol wann dem Haselbachio hierinn zu folgen / so wäre Laybach allererst Anno 1441 belägert worden.

Die Action aber bey Nassenfuß / welches damals zum Bisthum Gurck gehörte / ist / im Jahr 1437 vorgefallen / und deß gefangenen Hauptmanns Nam nicht Dirnpacher gewest / wie ihn Megiserus nennet; sondern Diebenpacher; wie er / in einer Anmerckung deß Herrn Haupt-Authors / welche dieses Streits / bey gedachtem 1437 Jahr gedenckt / benamset wird.]

# Das VI. Capittel.

## Von

## Einem / auf Keyserlichen Befehl geschehenem Auf- und Feldzuge der Steyrer / Kärndter / und Crainer / ꝛc.

## Inhalt.

Türcken werden / vom Ertzhertzog Albrecht / geschlagen. Zendrew in Servien wird von den Türcken erobert. Beylegung eines Grentz-Streits. Amurath belägert Griechischweissenburg vergeblich. Wird vom Corvino geschlagen. Johann Witowitz bestürmt S. Veit in Kärndten. Verrähterey bricht aus / und dem Verrähter den Hals. Stifftung einer Capellaney / ꝛc. Dicker Schnee. Schlacht bey Varna. Corvinus schlägt die Türcken. Keyserlicher Schluß wegen eines Aufbots und Aufzugs in Steyer / Kärndten und Crayn. Einige in den Ausschreiben enthaltene Formuln. Benennung derer Personen / so Anno 1446 wegen Steyer persönlich aufgezogen / oder Andre für sich aufziehen lassen. Der Aufzug aus Kärndten. Der Aufzug aus Crain. Anschlag so hiebey auf die Crainerische Geistlichen gemacht. Wozu dieser Feldzug dienen müssen. Dreytägige Schlacht Corvini mit den Türcken.

WEil ich in vorigem Capittel/ die Kriegs-Begebenheiten zwischen dem Ertzhertzog/ und bald hernach Keyser/ Friedrich dem Vierdten/ und dem Grafen von Cilly ungetrennt aneinander gehenckt/ und deßwegen biß ins 1442ste Jahr/ die Feder/ lauffen lassen müssen: muß ich sie jetzt wiederum ein wenig zurück ziehen: auf daß etliche andre Denckwürdigkeiten/ so zwischen dem 1435sten und 1442sten/ vorgegangē/ auch berührt werden können.

Türcken werden vom Ertzhertzog Albrecht geschlagen.

Im Jahr 1436/ siegte Ertz-Hertzog Albrecht/ Keysers Sigismundi Eydam/ der nach Ihm auch Keyser worden/ den Türcken ob/ in Ungarn/ in einem blutigen Treffen/ darauf ein grosser Theil der Hussiten/ welche Keyser Sigmund/ mit gutem Sold/ in Ungarn geschickt hatte/ mehrentheils/ wie Dubravius bezeugt/ zu Grunde gegangen/ und also/ mit ihrem Rucken/ dem Alberto den Weg zur Victori gebahnt/ das schärffste Gefecht deß Erbfeindes an sich erstumpffen lassen/ und demselben gleichfalls seine hitzigsten Kämpffer zu Boden gelegt.

An. 1436.

Eben in diesem 1436stem Jahr/ hat sich auch die Strittigkeit zwischen dem Bischof von Gurck Johannem Soldermann/ und den Grafen von Zilli/ wegen der Grentzen/ angesponnen: wovon/ in vorigem Capittel/ ein Mehrers/ aus dem irrsamen und sehr verwirrten Megisero, der alle diese Händel dem 1435sten Jahr zugeeignet/ schon erzehlt worden/ wie auch/ aus den Laybachischen Manuscripten. Was damals/ als Ertzhertzogs Friedrichs Völcker die Stadt Laaß angegriffen/ sonst noch weiter Merckwürdiges vorgegangen/ findet man im XI. Buch/ in Beschreibung der Stadt Laas.

Zendrew in Servien wird von den Türcken erobert.

Im Jahr 1439/ eroberte der Türckische Tyrann/ Amurat die Vestung Zendrew, in Servien/ und ließ/ darinn gefangene/ beyde Söhne deß Despotens Georgii, mit einem glühendem Eisen/ blenden. Ihre Schwester aber/ führte er/ von wegen ihrer Schönheit/ mit sich hinweg/ nach Constantinopel: und begehrte deß/ auf ihn anmarschirenden/ Römischen Keysers/ Alberti, nicht zu erwarten/ nachdem er seinen Schnitt schon gethan.

An. 1439.

Beylegung eines Grentz-Streits.

Damals ward die Grentz-Strittigkeit zwischen Lipoglan (oder Marenfels) und Rozzo in Istrerreich/ durch Keyserliche und Venetianische Commissarien/ am 4. Julii erstbenannten 1439sten Jahrs/ beygelegt.

Amurat belägert Griechisch-weissenburg vergeblich.

Im Jahr 1440. als die Hungarn einander selbst raufften/ und auch der stoltze Graf von Cilly/ vorberichteter Massen/ das Land Crain angriff: ruckte der Groß-Sultan/ Amurates/ mit einem grossen Heer/ vor Griechischweissenburg; mußte aber dißmal/ mit Verlust 25000 Mañ nach siebenmonatlicher Bestreitung/ spöttlich wieder davon rucken/ und die Ehre GOttes/ deß HErrns der Heerschaaren/ in der erfreuten Christenheit/ durch seine Schande/ vermehren.

Wird vom Corvino geschlagen.

Nachgehends ward er auch im Jahr 1441. vom Johanne Hunniade, oder Corvino, zweymal nacheinander/ (wiewol er selber/ das erste Mal/ nicht dabey war) aus dem Felde geschlagen.

Johann Witowitz bestürmt S. Veit in Kärndten.

Im Jahr 1440 sammlete deß Grafen von Cilly vorbenannter Feldhauptmann/ Johann Witowitz/ auf Ertzhertzogs Alberti Ordre/ ein Kriegsheer/ marschirte damit auf S. Veit/ Willens diesen Ort wegzunehmen. Herr Hartneid von Kraigd/ Landshauptmann in Kärndten/ fiel auf ihn/ von der Stadt/ heraus/ und hieb ihm hundert Mann nieder. Wie er aber solches hernach noch eins thun wollte; büßte er hefftig ein/ und wäre bey einem Haar/ nebst andren fürnehmen Personen/ gefangen worden/ wann ihn nicht die eiligste Flucht gen Clagenfurt hette gebracht. Hierauf setzte der Feind/ deß andren Tags/ auf S. Veit/ mit grossem Ernst/ an/ in Hoffnung diesen Ort/ durch Sturm/ zu gewinnen. Weil es aber/ mit der Gewalt ihm nicht wollte gelingen: verwandelte er sich/ aus dem Leuen/ in eine Schlange/ und trachtete/ durch Verrähterey die Stadt zu gewinnen; brauchte deßwegen hierinn/ zu seinem Werckzeuge/ einen Burger derselben/ Namens Mert (oder Martin) Grünwald: der ja so ein ungetreues Hertz/ als unruhigen Kopff/ hatte/ und sich/ durch grosse Verheissungen/ nach einiger Verweigerung/ dennoch endlich überwinden ließ/ zu versprechen/ daß er/ in einer Nacht/ sich der Thor-Schlüssel habhafft machen/ den Thorschliesser erwürgen/ und hernach das Witowitzische Kriegsvolck einlassen wollte.

Verrähterey bricht aus/ und dem Verräther den Hals.

GOtt wachte aber/ für die Stadt/ und brachte den Anschlag aus Liecht/ indem Er einen redlichen Kerl/ mit Namen André Mägerl/ erweckte/ der solchen

chen erlauschte/ und hernach dem Commendanten/ Herrn Hanns von Hengstbach/ in der Stille/ entdeckte. Worauf dieser den Grünwald vor sich fordern/ und nachdem er es ihm vorgehalten/ offentlich enthaupten ließ. Also hat der Witowitz Witz und Macht/ vor diesem Ort/ vergeblich angelegt/ und mit verlorner Mühe sich zuruck wenden müssen.

An. 1442. Im Jahr 1442/ stifteten Johannes Glaner/ und seine Ehgefährtinn/ eine Capellaney/ zu dem Altar S. Georgens/ in der Pfarr-Kirchen zu Obergurck.

Stifftung einer Capellaney/ &c.

In demselbigen Jahr/ nahm auch Keyser Friedrich das Kloster Sittich in seinen Schutz. (a)

So ist auch gleichfalls/ in diesem Jahr/ die Belägerung der Stadt Laybach vorgegangen/ welche wir/ in vorigem Capittel/ dem ersten Cillischen Kriege wider Oesterreich haben beygefügt/ und derhalben anjetzo weiter nichts davon zu melden übrig/ ohn allein dieses/ daß die/ vom Keyser geschickte/ Entsatz-Völcker Hertmannus von Thurn geführt; gleichwie/ in der Stadt/ vorhin berührter Massen ein Apfaltrer gecommandirt: welcher von Etlichen Georg von Andren aber Andreas Apfaltrer/ benamset wird.

Dicker Schnee. Von dem 1443 Jahr/ fällt nichts Merckwürdiges vor zu melden/ als dieses/ daß es damals/ in Crain/ einen/ zwölff Spannen hohen/ Schnee gelegt. (b)

An. 1443.

Schlacht bey Varna. Deß 1444sten Jahrs hat sich Ungarn und Polen nicht/ ohne Threnen/ zu erinnern: als in welchem beyder Nationen König/ Uladislaus, nachdem er den/ mit dem Amurat/ gemachten und beschwornen Frieden/ auf deß Cardinals/ Juliani, Antrieb/ wieder gebrochen/ bey Varna/ eine grosse Niderlage erlitten/ und nicht allein viel tausend Christen/ sondern auch seinen eigenen Kopff verlohren.

Corvinus schlägt die Türcken. Es bezahlte die Türcken hernach wiederum in etwas der tapffre Held Corvinus, bey der Stadt Sarnon, am Sau-Strom/ oberhalb Griechischweissenburg; indem er sie/ in ihrem Lager/ überfiel/ und nun zum sechsten Mal/ zu seinem unsterblichen Ruhm/ aus dem Felde jagte. Wiewol dieser Sieg den grossen Verlust/ bey Varna/ noch lange nicht wett machte.

(a) MScr. Sittic.
(b) MScr. Labac.

Wir müssen uns aber nicht zu weit von Crain vergehen/ noch unter die Türcken/ und Ungarn/ mit der Feder/ vertieffen: denn es rufft uns ein herzlicher Aufzug deß Steyrerischen/ Kärndter- und Crainerischen Adels zuruck/ der deß Beschauens nicht unwürdig/ und billig von mir beschrieben wird.

Keyserlicher Schluß wegen eines Aufbots und Aufzugs in Steyer/ Kärndten und Crain.

Als sich Keyser Friedrich/ zu Regensburg/ auf dem Reichstage/ befand/ allda auch etliche/ von diesen dreyen Ländern abgeordnete Gesandten zugegen waren; ward/ am Freytage vor Servatii/ Anno 1446/ von allerhöchstgedachtem Keyser/ als unsrem Lands- und Erb-Fürsten/ geschlossen/ daß ein gewisser Aufbot ergehen/ und jedweder Stand/ nach Ausweisung deß gemachten Anschlags/ sich/ mit einer gewissen Anzahl Volcks/ zum Aufzuge stellen sölte/ und zwar nicht/ aus besagten dreyen Ländern nur allein; sondern auch aus andren Orten.

An. 1446.

Krafft solches Schlusses/ sollten:

Erstlich/ alle Grafen/ Ritter/ und Knechte/ in Steyer/ Kärndten/ und Crain/ &c. wo möglich/ in eigener Person/ samt ihren Dienern/ nach allem ihrem Vermögen/ zu Roß auf seyn/ und sich/ auf den nechsten Montag nach S. Veits Tage/ gen Fürstenfeld/ und Ackerspurg verfügen.

Zweytens sollten obbenannte Länder den zehenden Mann von Bauren/ und zwar wol bewehrt/ auf bringen.

Drittens/ sollten/ von den aufgebotenen Bauren/ ihrer zwantzig allezeit einen guten gerichten Deixelwagen/ und auf demselben Wagen zwey Hacken/ zwey Schauffeln/ zwey Hauen/ eine Krampe/ und eine gute starcke eiserne Kette die zwo Klaffter lang/ haben.

Vierdtens/ sollten alle Bischöfe/ Prælaten/ Aebte/ Aebtissinnen/ &c. in vorbenannten Ländern/ dem Anschlage nach/ ausgerüstete Pferde geben/ ingleichen den zehenden Mann von ihren Bauren.

Fünfftens/ sollten alle Städte/ und Märckte/ in obbedeuteten Ländern/ sich gleichfalls gegen bestimmten Tag/ dem Anschlage gemäß/ zu Roß und Fuß/ im Felde stellen.

Deßwegen erging/ an alle Landshauptleute selbiger Länder ein Ausschreiben. In dem/ welches dem Landshauptmann in Crain zugeschickt worden/ finden sich (und vermutlich in den übrigen auch) unter andren diese Worte:

Einige in den Ausschreiben enthaltene Formuln.

„ Daß du dich / auf das meiste und „ stärckste / so du immer kannst und „ (ver)magst/zurichtest/ und als Haupt„ mann/ mit samt den Landleuten (das „ ist/ mit den Edelleuten) den man dañ „ jetzt schreibt / auf den nechsten Mon„ tag nach S. Veits Tage/ ꝛc. ꝛc. zu „ widerstehn helffest. So wir dir für „ redlich Schaden stehen/ und dich mit „ Kost/und andern Weg halten/als sich „ darzu gebührt. Und laß dich darinn „ nichts säumen/ noch irren. Das wol„ len Wir gnädiglich gegen dir erken„ nen. An S. Servatii Tag/ ꝛc.

Zu diesem Ende / hat man Herrn Bernhard von Techantstein / mit den Glaub-Briefen / abgefertigt/ und zwar mit einem besondren an den Landshauptmañ/imgleichen an den Lands-Vizdom; wie auch (drittens) an die Prælaten und Priesterschafft; Vierdtens an Ritter und Knechte; Fünfftens an die Städte und Märckte.

Dergleichen Glaub-Briefe seynd eben also auch in die andre Länder/ abgegangen. Als/ in Kärndten / ist ein absonderlicher Glaub-Brieff / an den Bischoff von Gurck/ gekommen / dieses Inhalts:

„ Wir Friedrich / ꝛc. ꝛc. Entbieten „ dem Ehrwürdigen / Johannsen / Bi„ schofen zu Gurck/ Unserm Fürstlichem „ Raht/ und lieben Andächtigen/ Unse„ re Gnad/ ꝛc. ꝛc. Als Wir dir/ und an„ dren Prælaten Unsers Ertz-Hertzog„ thums Kärndten / von solcher Hand„ lung und Geschäffts wegen / so sich „ jetzt / in dem Land / von den Ungarn/ „ begeben und ergangen/ haben ein An„ schlag und Volck / und Wägen / auf „ den nechsten Montag nach S. Veits„ Tag schier künfftigen / gen Fürsten„ feld / oder gen Rackersburg / zu schi„ cken/ gethan haben/ ꝛc. ꝛc.

Hierauf seynd diejenige / so Herren und Ritter waren / fast alle in eigener Person mit 1. 2. 3. 4. 5. etliche auch wol mit mehr/doch Alle/ mit lauter Kriegserfahrnen und wolversuchten/wehrhafften/ Dienern / erschienen. Von den Geistlichen aber/ seynd/ an ihrer Stat/ andre/ nemlich entweder ihre Bediente/ oder sonst angenommene/jedoch im Kriege versuchte / Leute gestellt worden.

In einem alten Manuscript, habe ich diejenige / welche wegen der dreyen Länder / entweder persönlich erschienen seynd/ oder Andre für sich gestellet haben/ gefunden; nemlich folgende; Und zwar erstlich diese/ aus Steyer:

Prælaten:

Benennung derer Personen/ so A. 1446. wegen Steyr persönlich aufgezogen/ oder Andre für sich abziehen lassen.

1. Bischof zu Sekhau.
2. Abt zu S. Lamprecht.
3. Abt zu Admundt.
4. Abt in Neuenberg.
5. Abt zu Rein.
6. Abt zu Oberburg.
7. Propst zu Sekhau.
8. Propst zu Stainz.
9. Propst zu Varau.
10. Prior zu Seyrach.
11. Prior zu Seytz.
12. Commendeur zu Grätz.
13. Commendeur zun Suntag mit samt Fridau.
14. Commendeur zu Fürstenfeld.
15. Johanniter zu Melbing bey Mar-
16. Aebtissinn zu Göß. (burg.
17. Aebtissinn zu Judenburg.
18. Priorinn zu Gráz.
19. Priorinn zu Märenberg.
20. Priorinn zu Studeniz.

Prælaten so Güter im Land haben/und darinn nicht gesessen seynd:

1. Bischoff von Saltzburg.
2. Bischoff von Freysing.
3. Bischoff von Gurkh.
4. Bischoff von Chiemsee.
5. Bischoff von Lavant.
6. Abt zur H. Dreyfaltigkeit / in der Neustatt.
7. Abt von Farnbach.
8. Abt zu St. Peter zu Saltzburg.
9. Abt zu Görsten.
10. Propst und Chorherren zu S. Stephan zu Wien.
11. Probst zu Súbing.
12. Propst zu Spital an Payern.
13. Prior zu Gening.
14. Aebtissinn zu Traunkirchen.

Grafen:

1. Graf Friedrich von Zilly.
2. Graf Ulrich von Zilly.
3. Graf Hermann von Montfort.
4. Graf Hanns von Montfort.

Herren:

1. Niclas von Liechtenstein von Murau.
2. Leothold Hanns von Stubenberg.
3. Ulrich Otto von Stubenberg.
4. Hanns von Neyberg.
5. Heinrich von Neyberg.
6. Ortolff von Pernekh.
7. Wilhelm von Pernekh.
8. Jörg von Pernekh.
9. Weichard von Pelheim.
10. Dietegen Truchseß von Emerberg.
11. Erasmus von Wildhauß.

Rit-

Ritter und Knechte:

1. Hanns Lavan zu Hannstein.
2. Friedrich von Graben.
3. Leonhard Harzacher.
4. Jörg Schweinpökh.
5. Jobst Helffenberg.
6. Pangraz Rindschaid.
7. Wigulens Gradner.
8. Pangraz Gradner.
9. Bernhard Krabatshdorffer.
10. Wolffgang Friedberger.
11. Balthasar Saffner.
12. Hanns Reichenburger.
13. Walther Zebinger.
14. Heinrich Herbersteiner.
15. Jörg Herbersteiner.
16. Jörg Weissenekher.
17. Achatius Perger.
18. Wolffgang Neuhensser.
19. Bernhard Soht.
20. Andreas Süessenheimer.
21. Otto Rattmanstorffer.
22. Andreas Holnegkher.
23. Antonius Holnegkher.
24. Heinrich Holnegkher.
25. Wolff Holnegkher.
26. Erasmus Holnegkher.
27. Tristan von Teuffenbach.
28. Jörg Saurer.
29. Ulrich der ältere Saurer.
30. Ulrich der jüngere Saurer.
31. Wolffgang Saurer.
32. Caspar Saurer.
33. Heinrich Silberberger.
34. Jörg Silberberger.
35. Friedrich Lugester.
36. Leopold Aspach.
37. Hanns Perner von Pernekh.
38. Sigmund Windischgrätzer.
39. Ruprecht Windischgrätzer.
40. Caspar Windischgrätzer.
41. Conrad Pesnitzer.
42. Jörg von Dietrichstein.
43. Bernhard von Dietrichstein.
44. Colman Drakhenberger.
45. Wilhelm Reysberger.
46. Pangraz Reysberger.
47. Niclas Reysberger.
48. Hanns Reysberger.
49. Bernhard Griebinger.
50. Niclas Griebinger.
51. Hanns Stainpeiß.
52. Heinrich Stainpeiß.
53. Reinprecht Gleinitzer.
54. Michael Reichenburger.
55. Friedrich Reisacher.
56. Jörg Reisacher.
57. Sigmund Rogendorffer.
58. Erhard Haynreitter.
59. Thomas Giebinger.
60. Ulrich Flainitzer.
61. Friedrich Flainitzer.
62. Wulffing Flainitzer.
63. Hanns Zenollner.
64. Hanns Spangsteiner Deringer.
65. Philipp Preüner.
66. Andreas Greisenekher.
67. Hanns Teüffenbacher.
68. Martin Teüffenbacher.
69. Caspar Teüffenbacher.
70. Balthasar Teüffenbacher.
71. Otto Trauttmanstorffer.
72. Herzant Trauttmanstorffer.
73. Hanns Reming.
74. Wolffgang Khrottendorffer.
75. Jörg Khrottendorffer.
76. Ulrich Khrottendorffer.
77. Hanns Kainacher.
78. Jörg Lenghaymer.
79. Wolffgang Lenghaymer.
80. Martin Lenghaymer.
81. Caspar Kapffensteiner.
82. Ulrich der ältere Kapffensteiner.
83. Ulrich der jüngere Kapffensteiner.
84. Caspar Kheltz.
85. Sigmund Kheltz.
86. Wigleis Kheltz.
87. Jörg Khersauer.
88. Hanns Zebinger.
89. Hanns Krabatschdorffer.
90. Erhard Herberstorffer.
91. Caspar Herberstorffer.
92. Friedrich Herberstorffer.
93. Conrad Teuffenbacher.
94. Rudolff Teuffenbacher.
95. Hanns von Flainiz.
96. Jörg der ältere von Flainiz.
97. Jörg der jüngere von Flainiz.
98. Jörg Oberleüter.
99. Christoff Oberleüter.
100. Conrad Weltzer.
101. Friedrich Weltzer.
102. Friz von Rad.
103. Balthasar Gueser.
104. Heinrich Landtshacher.
105. Friedrich Lembsnitzer.
106. Erhard Lembsnitzer.
107. Heinrich Lembsnitzer.
108. Clemens und Christoff Lembsnitzer.
109. Hanns Weltzer.
110. Balthasar Weltzer.
111. Andreas Weltzer.
112. Hanns Prankher.
113. Andreas Prankher.
114. Ernst Prankher.
115. Ludwich Lindekher.
116. Friedrich von Glayach.
117. Conrad Herentfelder.
118. Wolffgang Sler.

119. Veit

119. Veyt Gaysrukher.
120. Sigmund Gaysrukher.
121. Bernhard Peüerl.
122. Ernst Dórner.
123. Cosea Dórner.
124. Caspar Staindorffer.
125. Hanns Pfundtan.
126. Hanns Schrampff.
127. Martin Narringer.
128. Wilhelm Metz.
129. Ulrich Metz.
130. Jacob Trapp.
131. Ulrich Trapp.
132. Jórg Khóchinger.
133. Hanns Khóchinger.
134. Jórg Khatzianer.
135. Matthes Khatzianer.
136. Caspar Hagekher.
137. Stephan Hagekher.
138. Caspar Schrott.
139. Lucas Schrott.
140. Peter Eysbekh.
141. Achatius Sen.
142. Wulffing Winkhler.
143. Heinrich Pruch.
144. Peter von Obratshon.
145. Bernhard von Lakh.
146. Heinrich Püchler.
147. Caspar Vischer.
148. Jórg Roytscher.
149. Conrad Zimmerauer.
150. Peter Harder.
151. Jacob Petungler.
152. Andreas Trientner.
153. Christoff Stainacher.
154. Moriz Stainacher.
155. Ulrich Grássel.
156. Mürsmaister bey Judenburg.
157. Wolffgang Stadler.
158. Michael Himmelfeind.
159. Wilhelm Hebenstreit.
160. Wilhelm Khernbekh.
161. Niclas Mosheymer.
162. Niclas Prukher.
163. Andreas Lenacher.
164. Ulrich Druchsäß in Ennstahl.
165. Jórg Schachner.
166. Hanns Schachner.
167. Hanns Pfaffendorffer.
168. Erhard Eybeswalter.
169. Sigmund Sebriacher.
170. Otto Rattmanstorffer.
171. Andreas Gall von Puchenstein.
172. Jórg Lembacher.
173. Erhard Lembacher.
174. Achatius Muetmanstorffer.
175. Erasmus Gräsler.
176. Ulrich Hámel.
177. Paul Schachner.
178. Jórg Vorstler der ältere.
179. Weichard Fux von Oedenhausen
180. Hanns Galientz.
181. Andreas von Zellingk.
182. Hanns Altenburger.
183. Ulrich Rosenberger.
184. Jórg Rosenberger.
185. Wolffgang Losnizer.
186. Andreas Losnizer.
187. Adam von Gamlytz.
188. Friedrich Wekherzill.
189. Sigmund Wekherzill.
190. Ruprecht Wekherzill.
191. Dietmayr Rindtschayt.
192. Heinrich Rindtschayt.
193. Niclas Khloyacher.
194. Andreas Kloyacher.
195. Ernst Khloyacher.
196. Balthasar Retzer.
197. Jórg Retzer.
198. Jobst Prüeschenkh.
199. Stephan Prüeschenkh.
200. Hanns Metteregger.
201. Friedrich Metteregger.
202. Rudolff Püchlár.
203. Heinrich Püchlár.
204. Hohnburger ob Muran.
205. Peter Liechtenauer.
206. Gregorius Schurpff.
207. Veit Hengstbacher.
208. Sigmund Thiernauer.
209. Jórg Archer.
210. Achatius Tschitsch.
211. Hanns Schnegl zu Weltschach.
212. Erasmus Vorndacher.
213. Balthasar Prüeschenkh.
214. Ulrich Lobinger.
215. Jórg Grássel.
216. Paul Plócher.
217. Jobst Wellun.
218. Hanns Perschacher.
219. Peter Schaunsues.
220. Ernst Hertzencrafft.
221. Stader.
222. Erich Mosinger.
223. Gottfried Khrueg.
224. Peter von Tschernembl.
225. Niclas Pyswegkh.
226. Hanns Sternshaz.
227. Jórg Hinderpüchler.
228. Wilhelm Rattenberger.
229. Seyfried Grueber.
230. Albrecht Haffner.
231. Leonhard Aspach uñ seine Schwieger.
232. Heinrich Stainer.
233. Hanns Drórler.
234. Wolffgang Ennstaller.

235. Ekhard

235. Ekhard von Stain.
236. Jörg Königtaller.

Diese Nachfolgende haben / an statt Ihrer / Andre müssen schicken.

1. Herrn Lauthikhen von Schallegg Sohn.
2. Sädl von Gämbliz Sohn.
3. Conradi Raumschissels Sohn.
4. André der Gäller und seines Brudern Kinder.
5. Hanns von Püchel und seines Brudern Kinder.
6. Hannsen und Caspars Jägetz Kinder.
7. Hanns Schlüßler Kinder.
8. André deß Hämerl Kinder.
9. Martin Mindorffer und seines Brudern Kinder.
10. Jörg Törringer und sein Bruder.
11. Hermann Haffner und sein Bruder.
12. Balthasar Harmegkher und sein Bruder.
13. Erhard Waltburger uñ sein Bruder.
14. Sigmund Feller und sein Bruder.
15. Rudolff Gleyßbacher und seines Brudern Kinder.
16. Hermann Hämerl.
17. Jörg Schrettenberger.
18. Dietrich Rietzendorffer.

Weil Herr Jobst von Helffenberg ein Crainer / und auch in Crain gesessen war; hat man ihm nicht allein zugeschrieben / als einem Landmann in Steyer / sondern auch die Briefe in Crain hinein geschickt; daß er / in solchem Felde / das darzu gehörige Unter-Marschall-Amt / verwesen sollte. Daraus dann abzunehmen steht / daß er Feldmarschall gewest. Schade ist es / daß man sonst nicht auch andre Officierer und diejenige / so solche commandirt haben / verzeichnet findt.

Hiernechst folgen die aus Kärndten.

Bischöfe / Prælaten und die Geistlichen:

Der Auszug aus Kärndten.

1. Bischoff von Saltzburg.
2. Bischoff von Bamberg.
3. Bischoff von Gurck.
4. Bischoff von Lavant.
5. Probst zu Gurkh.
6. Probst zu Oberndorff.
7. Abbt zu St. Paul in Laventhal.
8. Abbt von Victring.
9. Abbt zu Ossiach.
10. Abbt zu Müllstatt.
11. Abbt zu Arlustein.
12. Aebbtissinn zu St. Jörgen.
13. Aebbtissinn zu St. Veit.
14. Propst zu Zoll.
15. Propst zu St. Andree.
16. Propst zu Tainach.
17. Propst zu Gurnitz.
18. Propst zu Werden.
19. Land-Commendeur zu Friesach.

Die Herren:

1. Herr Conrad von Khreyg.
2. Jobst Schenkh von Osterwiz.

Ritter und Knechte:

1. Ulrich von Weispriach.
2. Andreas von Weispriach.
3. Sigmund Weispriach.
4. Balthasar Weispriach.
5. Hanns und sein Bruder Weispriach.
6. Sigmund Neuhauser.
7. Jörg Villanders.
8. Hanns Ungnad.
9. Jörg Ungnad.
10. Wolffgang Ungnad.
11. Christoph Ungnad.
12. Otto Ungnad.
13. Jörg Göß von Rabenstein.
14. Conrad Aspach.
15. Hanns Khevenhüller.
16. Erhard Uberäkherl.
17. Erhard Kolnitzer.
18. Jörg Kolnitzer.
19. Daniel Kolnitzer.
20. Hanns Gradnekher.
21. Jörg Gradnekher.
22. Moritz Weltzer.
23. Sigmund Bybriacher.
24. Christoph Bybriacher.
25. Martin von Dietrichstein.
26. Niclas von Dietrichstein.
27. Thomas von Dietrichstein.
28. Antonius Verber.
29. Meinhard Verber.
30. Jörg Verber.
31. Bernhard Verber.
32. Pangraz Verber.
33. Jörg Kellenberger.
34. Antonius Himmelberger.
35. Jörg Hellegker.
36. Andreas Hellegker.
37. Christoph Zwitar.
38. Caspar Zwitar.
39. Wolffgang Gutenstainer.
40. Jörg Mordachs.
41. Hanns Mordachs.
42. Caspar Mordachs.
43. Balthasar Mordachs.
44. Leonhard Mordachs.
45. Albrecht Kheinacher.
46. Andreas Wildmanner.
47. Wolffgang Aspach.
48. Friedrich Burri.

49. Stainhauser bey Waldstein.
50. Leonhard Wernher.
51. Leonhard zum Wülreys.
52. Antonius Hämel.
53. Parzinall von Sunegkh.
54. Hanns von Sunegkh.
55. Otto von Keutschach.
56. Friedrich Flekh.
57. Pancraz Lengdorffer.
58. Heinrich Pfaungaser.
59. Sigmund Obdacher.
60. Wilhelm Obdacher.
61. Jörg Obdacher.
62. Achatius ob dem Pain.
63. Adam ob dem Pain.
64. Ulrich Mosburger.
65. Conrad Mosburger.
66. Martin von Maur.
67. Andreas von Graben.
68. Jörg Jöbstl.
69. Bernhard Preysser.
70. Hanns von Frysach.
71. Sigmund Creutzer.
72. Philipp Resch.
73. Veit Voyt.
74. Wolffgang Sakhl.
75. Martin Hämerl.
76. Wolffgang Virmauer.
77. Caspar von Semestorff.
78. Caspar Khober.
79. Eustachius Keutschaher.
80. Jörg Schkodel.
81. Wolffgang Redwager.
82. Herman Khulmer.
83. Heinrich Frauensteiner.
84. Veit von Laas.
85. Erasmus Wuchrer.
86. Andreas Mossaltrer.
87. Wenceslaus Freyberger.
88. Albanus Allmer.
89. Wilhelm Lansperger.
90. Sigmund Rosegkher.
91. Gandolff von Khüenburg.
92. Balthasar von Khüenburg.
93. Hanns von Hohenberg.
94. " " Albekher.
95. Wolffgang Lempacher.
96. Wilhelm Neuschwert / und sein Bruder.

Die Frau Anna / Weiland Andreen von Stubenberg Wittib / hat / an statt Ihrer müssen schicken.

Herrn Leonharden Harracher hat man / mit den Glaub-Brieffen / gen Kärndten abgefertigt.

Aus Crain erschienen entweder persönlich / oder durch ihre Stell-Vertreter / und Anwalten / diese nach benannte:

Bischöff / Aebbte und die Geistlichen:

1. Bischoff von Freysing.
2. Abbt zu Sittich.
3. Abbt zu Landstraß.
4. Prior zu Fräntz.
5. Prior zu Pleteriach.
6. Aebbtissinn zu Münkhendorff.
7. Priorinn zu Michlstetten.

Der Auf-zug aus Crain.

Die Herren:

1. Andreas von Khreyg.
2. Hartneyd von Khreyg.
3. Jörg von Khreyg.

Ritter und Knechte:

1. Eberhard Aursperger.
2. Volkhard Aursperger.
3. Engelhard Aursperger.
4. Wiguleus Aursperger.
5. Jörg Lamberger.
6. Sigmund Lamberger.
7. Balthasar Lamberger.
8. Friedrich Lamberger.
9. Niclas Gallenberger.
10. Seyfried Gallenberger.
11. Hanns Gallenberger.
12. Andreas Gallenberger.
13. Sigmund Gallenberger.
14. Jörg Apfaltrer.
15. Conrad Apfaltrer.
16. Caspar Apfaltrer.
17. Hanns Liechtenberger.
18. Jörg von Tschernembl.
19. Balthasar Laser.
20. Thomas Lueger.
21. Erasmus Lueger.
22. Niclas Lueger.
23. Friedrich Zobelsperg zum Schönstein.
24. Martin Schnizpaumer.
25. Niclas Gall.
26. Wilhelm Gall.
27. Jörg Gall.
28. Caspar Gall.
29. Martin Gall.
30. Andreas Gall.
31. Hanns Sicherberger.
32. Achatius Mindorffer.
33. Laurentius Mindorffer.
34. Wilhelm Mindorffer.
35. Matthæus Zellenberger.
36. Benedict Wernekher.
37. Jörg Wernekher.
38. Wilhelm Wernekher.
39. Hanns Wernekher.
40. Hanns Matscheroll.
41. Hanns Zoblsperger.

42. Jörg Zoblsperger.
43. Erhard Zoblsperger.
44. Jörg Gümpler.
45. Christoff Gümpler.
46. Martin Raunacher.
47. Jacob Raunacher.
48. Wilhelm Weixelberger.
49. Hanns Weixelberger.
50. Friedrich Schrott.
51. Balthasar Dürrer.
52. Martin von Tschernembl.
53. Christoff von Tschernembl.
54. Niclas Saurer.
55. Jobst Saurer.
56. Andreas Saurer.
57. Sigmund Ygger.
58. Thomas Pfaffryter.
59. Jörg Pfaffryter.
60. Hanns Maichauer.
61. Lorentz Krumbach.
62. Hanns Stermoller.
63. Jacob Stermoller.
64. Jacob Glowitzer.
65. Jörg Paradeyser.
66. Leonhard Paradeyser.
67. Hanns Paradeyser.
68. Leonhard Freythauer.
69. Hanns Freythauer.
70. Friedrich von Stain.
71. Jacob von Stain.
72. Jacob Egkher.
73. Jörg Hofstätter.
74. Jörg Oechsel.
75. Caspar Vayfft.
76. Caspar Melz.
77. Albrecht Melz.
78. Jörg Rauber.
79. Hanns Rauber.
80. Ulrich Rauber.
81. Herman Rauber.
82. Hanns Khumrer.
83. Jörg Scheyrer.
84. Caspar Scheyrer.
85. Jörg Grätzer.
86. Andreas Grätzer.
87. Hanns Grymsitzer.
88. Achatius Ergkhensteiner.
89. Hanns Seebacher.
90. Benedict Schkus.
91. Leonhard Schkus.
92. Erhard Hochenwarter.
93. Erasmus Stainer.
94. Hanns Schkrabos.
95. Hanns Tachauer.
96. Caspar Leymtasch.
97. Jörg Leymtasch.
98. Caspar Edlholz.
99. Andreas Schugl.
100. Martin Liechtenberger.
101. Peter Weinberger.
102. Michael von Scherffenberg.
103. Hanns Winter.
104. Preym Petschacher.
105. Martin Petschacher.
106. Andreas Schremekher.
107. Niclas Archer.
108. Ortolff von Mangspurg.
109. Achatius Reyser.
110. Arndreas Frälich.
111. Martin Mallinger.
112. Wilhelm Toppenainer.
113. Rudolff Vellberger.
114. Sebastian Egkenstainer.
115. Sigmund Rathalm.
116. Jörg Gurkher.
117. Jacob Edlinger.
118. Wilhelm Heritsch.
119. Hanns Schutter.
120. Herman Kosiacher.
121. Ruthieb Kosiacher.
122. Jörg Kosiacher.
123. Niclas Kosiacher.
124. Albrecht Kosiacher.
125. Lorentz Globitzer.
126. Jörg Globitzer.
127. Jacob Globitzer.
128. Hanns Globitzer.
129. Gall von Purgstall.
130. Jacob Schneeberger.
131. Martin Schneeberger.
132. Jacob Schneeberger.
133. Hanns Schneeberger.
134. Niclas Lenghaymer.
135. Jacob Lengheymer.
136. Jörg Perger.
137. Martin Golienz.
138. Niclas Dürrer.
139. Hanns Dürrer.
140. Caspar Harrer.
141. Wilhelm Payrstorffer.
142. Wernher Kleinherz.
143. Jörg Rainer.
144. Hanns Lainberger.
145. Peter Schweinbekh.

Diese nachfolgende aber haben / an statt Ihrer / andre müssen schicken.

1. Niclas Manguspurgers Kinder.
2. Andreas Dürrers Kinder.

Auf die Geistlichen in Crain / hat man / dieses Aufzugs wegen / folgenden Anschlag gemacht.

Anschlag so hierbey auf die Crainerische Geistlichen gemacht.

I. Deß Bischoffs von Freysingen Anwalt / zu Bischoflagk in Crain / hat stellen müssen 32 gute wehrhaffte / wolgerüstete / Knechte zu Roß / dazu zwey gute Deixelwagen / mit aller Nothdurfft / so ins Feld gehört.

II. Der Abbt zu Sittich 12 zu Roß / und 1 Wagen.

III. Abbt zu Landstraß / 3 zu Roß.

IV. Prior zu Fränitz (oder Fröniz) 6 zu Roß.

V. Aebtissinn zu Minckendorff 3 zu Roß.

VI. Priorinn zu Michlstätten 4 zu Roß.

Auf alle Städte / und Märckte / hat man gleichfalls einen gewissen Anschlag gemacht. (a)

Was nun dieses recht adlichen und vortrefflichen Aufzugs eigendliche Verrichtung gewest / und was er würcklich ausgerichtet; davon habe ich gar keine Nachricht antreffen können: ohn allein / daß / aus dem Schreiben an den Bischoff von Gurck / so viel zu schliessen / dieser Feldzug sey angesehn gewest / wider die Ungarn; und daß / in deß Wilhelm Schertzens seiner gar alten Verzeichniß / oder Manuscript / gemeldet wird / es sey eine Lust gewest / diesen wolmundirten Feldzug zu sehen / auch daß sie sich mannhafft und ritterlich gehalten.

* * * * * * * *

Wozu dieser Feldzug dienen müssen.

[Ihrer Gnaden / deß Herrn Haupt-Authors Vermutung / daß dieser Feldzug / wider die Ungarn / angesehn gewest / ist wol die gewisseste. Denn weil Keyser Friedrich den Ungarn ihren / noch gar zarten und jungen / König / Ladislaum / der am Keyserlichen Hofe erzogen ward / auf ihr inständiges / aber noch unzeitiges / Begehren / nicht abfolgen ließ: sammlete der Gubernator deß Königreichs Ungarn / auf der Ungarischen Stände Befehl / zwölff tausend Mann / überfiel damit die Oesterreichische Grentzen / verheerte das Land / um Oedenburg und Neustadt / und setzte auch seinen plündrenden / und vom Brande allenthalben rauchenden / Streiff fort / biß an Haimburg.

Keyser Friedrich welcher um die Zeit keine Völcker bey der Hand hatte / hielt sich damals auf zur Neustadt. Darum belägerte Corvinus diesen Ort; aber umsonst: denn der Ort war beydes Natur- und Kunst-fest / zudem auch der Winter vor der Thür: also zoch er wieder ab / und wieder heim nach Ungarn / wiewol mit reicher Beute. (b)

Nach Bonfinii Bericht / ist der Winter schon da gewest / als Corvinus solchen Einfall gethan. Derselbige schreibt auch / daß Corvinus, damit er / vor Neustadt / die Zeit nicht vergeblich zubrächte / davon abgelassen / und nicht allein das Land daherum verbrannt; sondern auch / in Steyermarck und Kärndten / gleich also gehandelt / und sein Läger / mit Leuten und Vieh / wie auch mit andrem Raubgut / dermassen ausgefüllt / daß es ihn selbsten erbarmt / und er es mit grossem Unwillen gethan; um dem Keyser damit den König / samt der Ungarischen Kron / abzudringen. (c) Welchem aber solche Gewaltthätigkeit weder Eines / noch Andres / abschrecken können. Die Cillerische Chronic stimmt damit auch ziemlich überein.

Aber Megiserus widerspricht solches eines Theils; nemlich was die Verheerung der Steyermarck und deß Landes Kärndten / belangt. Und bezeugt mit der Ungarischen Chronic Johannis Haug zum Freystein / daß die Steyrer / Kärndter / und Crainer / so bald sie den Anzug Corvini erfahren / sich gerüstet befunden / aufgewest / und an die Grentzen sich gelegt: weßwegen Hunniades ihnen keinen Schaden thun können / ohn was / bey Nacht / und heimlich / geschehn; sondern wieder abziehen / und erfahren müssen / daß / in Kärndten / keine Kinder / sondern verständige und erfahrne Hauptleute wären. (d)

Also scheinet / die Verrichtung obbeschriebenen Aufzugs sey darinn bestanden / daß derselbe an die Grentzen verlegt worden / um dem tapffren Gubernatorn Corvino den Einbruch in Steyr / oder Kärndten / zu verwehren. Weil aber vermutlich derselbe / ein und andres Mal / dennoch versucht hat / einzubrechen; werden diese wolmundirte Völcker seinen Ungarn lustig den Kehrab gegeben haben.

Dieses sollte zwar wol solcher meiner Versicherung schier einen Zweifel erwecken / daß / in dem Ehrenspiegel deß Hauses Oesterreich / gedacht wird / Es solle nachmals / am Ende deß Jahrs (1445) durch Vermittlung Grafen Ulrichs von Cilly / zwischen beyden Theilen / ein Anstand deß Krieges / auf zwey Jahre / zu Rackelsburg / getroffen worden seyn. Denn wann der Einfall Hunniadis / gegen dem Winter 1445sten Jahrs / der Aufzug aber dieser dreyer Länder / allererst mitten im Junio deß 1446sten

(a) Nota Provinc. MS. Wilhelmi Schertz, & Antiq. MS.

(b) Ehrenspiegel am 564. Blat.

(c) Anton. Bonfin. Decad. 3. lib. 7.

(d) Megiser. fol. 1154.

1446sten Jahrs/ am Montage nach S. Veit/ geschehen; nachdem schon/ am Ende deß 1445sten/ ein Stillstand gemacht war: so kan der Ungarische Einbruch diesen Auf- und Feldzug nicht verursacht haben. Allein der Verfasser deß Ehren-Spiegels ist der Zeit deß Anstandes/ wie es scheinet/ nicht allerdings gewiß: weil er nicht schreibt Es ist ꝛc. sondern Es soll der Anstand / am Ende deß Jahrs (1445) getroffen seyn. Zudem setzen Andre / es habe Hunniades solche Verheerung / im Jahr 1447/ vollbracht. Ich halte aber dafür / sie sey geschehen entweder Anno 1445/ und darauf / vom Keyser / zu Regensburg/ im nechsten Sommer / der Außzug ausgeschrieben; oder Anno 1446/ eben in demselbigen Jahr / nemlich/ da mehrgedachter Außzug vorgegangen.

Am 287 und 288 Blat deß X Buchs/ ist zwar dem Megisero hierinn Recht gesprochen worden; aber nachdem ich seithero diesen Bericht deß Herrn Haupt-Authoris genauer angesehn/ fällt solche Vermutlichkeit hinweg / daß am Ende deß 1477 Jahrs allererst sollte ein Stillstand gemacht worden seyn: weil Anno 1446 zu Regensburg der dreyen Länder Außzug beschlossen worden: welches man nicht zwey Jahre vorher gethan haben wird.

Dreytägige Schlacht Corvini mit den Türcken.

Anno 1448 / hat Corvinus (oder Hunniades) mit den Türcken / wiederum Krieg geführt/ und am 18 Octobr. sich auf der Ebene Cosova, das ist/ auf dem Amsel-felde / mit ihnen in ein Treffen eingelassen/ welches drey Tage gewährt/ und ihm 8000/ dem Erbfeinde aber 34000 Mann gefressen: dabey er dennoch endlich unten gelegen.]

## Das VII. Capittel.

### Von

## Dem Untergange deß letzten Grafens von Cilly/ und dem hernach entstandenem Kriege der Gräflichen Witwen / wider den Keyser Friedrich.

### Inhalt.

Entsetzliche Sonnen-Verfinsterung. Herr Caspar von Lamberg tournirt mit dem Marchgrafen von Brandenburg. Türcken erobern Constantinopel. Graf Friedrich von Cilly stirbt. Verleumdungen Grafens Ulrich von Cilly wider Johannem Corvinum. Deß Grafens Anschlag/ wider Corvinum/ mißlingt. Corvinus verweiset dem Grafen von Cilly seine Bosheit. Corvinus schlägt in einem Ausfall das Türckische Heer von Griechischweissenburg hinweg. Treffliche Letzungs-Rede Johannis Corvini. Komet. Graf Ulrich von Cilly bereitet den jungen Corvinis eine Gruben. Grafens Friedrich von Cilly gottloses Leben. Verzeichniß der Jahre/ darinn die Grafen von Cilly nacheinander gestorben. Stiffte der Grafen von Cilly. Keyser Friedrich erobert Ratmannsdorff und Sternberg. Der Witowitz verbrennt Bischofflack. Bauren fechten den Witowitz an/ im Durchzuge.

WAnn dem Erdbodem traurige Fälle und elende Zeiten nahe sind; pflegt gemeinlich solches der Himmel / durch einen tuncklen Leid-Blick / vorzubilden. Für ein dergleichen trauriges Vorbild hat man / im Jahr 1448 / angesehn die grausame Finsterniß / womit die liebe Sonne / am 1 Septembr. überzogen worden / und gäntzlich erschwartzet ist: Man hielt es / für eine Vorbedeutung derer Kriege / so hernach seynd erfolgt. Welches auch nicht übel geurtheilt. Denn obschon solche starcke Finsternissen eben so wol natürlich geschehn; so seynd sie doch sehr ungemein / und seynd dennoch gleichwol bedeutlich.

Anno 1448. Entsetzliche Sonnen-Verfinsterung.

Bald hernach / nemlich im Jahr 1449 / hub die Pestilentz an / in Steyer / Kärndten / und Crain / sehr zu wüten. (a)

Im Jahr 1452 / hielt man auf Hertzog Ludwigs in Bayern Beylager / zu Landshut ein Tournier: allda widerfuhr dem Herrn Caspar von Lamberg / Rittern / die Ehre / mit dem Marchgrafen von Brandenburg zu tourniren; und hat er / bey selbigem Ritterspiel / das Beste gethan. (b)

Herr Caspar von Lamberg tournirt mit dem Marchgrafen von Brandenburg.

Von der Belägerung Keyser Friedrichs / zur Neustadt / so in diesem 1452-stem Jahr / durch den unruhigen und ehrsüchtigen Grafen von Cilly / angestifftet worden / hat uns das 289ste Blat deß zehenden Buchs gnugsame Nachricht ertheilt / und man hier derhalben nichts davon weiter zu reden.

Das 1453ste war der gantzen Christenheit ein rechtes Traur-Jahr: als in welchem ihr gleichsam eines ihrer beyden Augen ausgestochen / ich will sagen / die herrliche Stadt Constantinopel / durch den verfluchten Sultan Wütrich / Mahomet den II. erobert worden / am 1 Junii. Man hette kaum zu zweifeln / jetzt / und GOtt gebe lange noch herrschende / Römische Keyserl. Majestet würde die Ehre gehabt haben / diese Stadt den Ungläubigen wieder zu nehmen: wann nicht die Gottlosigkeit der Frantzosen / fernern Fortgang und Nachdruck der siegreichen Keyserl. Waffen wider die Türcken zu unterbrechen / wider alle Treu und Glauben / ins Reich gefallen / und daselbst / in der Mordbrennerey / Vertilgung schöner Städte / Flecken und Dörffer / Ermordung vieler unbewehrten Leute / Schändung und Fälschung aller betheurten Zusagen / Nothzüchtigung deß Frauenzimmers / Sennacheribs-artiger Wegführung der Einwohner / Beraubung hoher Potentaten Gräber / frevelhaffter und verteufelter Abmehung deß noch unzeitigen Getreids / Ausschickung gantzer Truppen heilloser Vergiffter und Mordbrenner / durch gantz Teutschland / und mit andren Grausamkeiten mehr / Türcken und Tartern weit übertroffen / ja sich dadurch / bey diesen Barbern selbsten / zu einem Verweis christliches Namens gemacht hette. Doch steht dahin / ob der Allmächtige dennoch nicht fortfahren wird / das vermaledeyte Ottomannische Reich / durch Ihrer Majestet gerechtes Schwert / auszurotten / und gleichfalls den Frantzösischen Frevel zu rächen.

Anno 1453. Türcken erobern Constantinopel.

Im Jahr 1454 / beschloß Graf Friedrich von Cilly / sein epicurisches und lebendig-todtes Leben / am S. Margarethen Abend / zu Sanneck.

Anno 1454. Graf Friedrich von Cilly stirbt.

Seinen Leichnam führte man gen Cilly / woselbst derselbige im Kloster allda fürstlich zur Erden bestattet ward.

Sein Sohn Ulrich / trat hierauf ins Regiment / und fand zu Sanneck einen grossen fürstlichen Schatz. Wie man aber denselben hub / und von dannen führte / da kam ein so starcker Wind / deßgleichen man / vor der Zeit / nie verspühret / noch gedacht. Dann / er stürmte viel Bäume zu Bodem / und führte viel Dächer von den Häusern hinweg.

Dieser Graf Ulrich nahm zur Ehe deß Georgs Bulkowitz / Despotens oder Herrns in Servia / Tochter / Catharina / welche Griechischer Religion / und eine Schwester der Türckischen Keyserinn Mariæ war / die Amurat / den Zweyten / zu einem Gemahl hatte. Mit dieser Gemahlinn / erwarb zwar Graf Ulrich zween Söhne / und eine Tochter: deren einer aber in seiner Wiegen / der andre im zwölfften Jahre seines Lebens / und das Fräulein gleichfalls / ob es gleich allbereit an den Matthias / deß Hungarischen Gubernators Johannis Huniadis Corvini Sohn / in seinen noch unvogtbaren Jahren / verlobt war / in ihrer annoch zarten Jugend gestorben. Er selbst / Graf Ulrich / ist nachmals / vom Ladislao Corvino, wegen einer Strittigkeit / um den Vorzug im Königreich Ungarn /

(a) MS. Labac.
(b) MS. Höff.

Ungarn / erbärmlich um sein Leben gebracht worden. (a)

Wir wollen solches traurigen Erfolgs rechten Ursprung aufsuchen: der sich / bey ihm selbsten / antreffen läßt: als der schon vorher auch dieses Ladislai Corvini seinen Vater ohne Ursach hatte angefeindet.

Er sahe die Hochschätzbarkeit deß haupt-tapffren Johannis Corvini, Ungarischen Stathalters / mit Neid-gekränckten Augen an: und kunnte / in seinem zu diesem Anblick blödem Gesichte / die leuchtende Tugend- und Ehr-Stralen dieser Sonnen / deß Weltberühmten Corvini, sage ich / übel ertragen. Wiewol der meiste Groll daraus entstund / daß Corvinus weder dem Geitz noch Ehrgeitz deß Grafens Genügen thun / noch ihm so grosse Geld-Summen / wie vorhin / aus dem Königreiche senden wollte. Darüber glimmete / bey dem Grafen / ein so tödtlicher Haß wider ihn auf / daß er gäntzlich bey sich beschloß / Corvinum, als ein / seiner Einbildung das volle Licht nehmendes / Stats-Gebäu / durch allerley Argliſt zu untergraben / und zu sprengen; ohne Befahrung / daß der Schlag solcher Minen endlich noch / wider ihn selbsten / zurückgehn / und seinen eigenen Stiffter treffen würde. Mit offentlicher Gewalt / kunnte man / seines Vermutens / diesen heroischen Corvinum, für dessen Streit-entzündtem / und Eyfer-brennendem / Mut bißhero so manche erbfeindliche Kriegsheere / im Felde / wie das Wachs an heisser Sonnen / zerflossen / nicht leicht stürtzen / noch denjenigen befechten / dessen Schwert der Tapfferkeit gleichsam selbsteigenes war / und sich selbsten einer unzerbrechlichen Ruhm-Gedächtniß der gantzen Christenheit / als dem alleredelstem Marmel / eingehauen hatte: darum wählte er das Meuchel-Schwert seiner bösen Zungen / zur Ausführung boßhafften Anschlags / und verleumdete Corvinum, bey dem jungen König Ladislao, in geheim / als ob derselbe meyneidiger Weise dem Keyser Albrechten / und der Königinn Elisabeth / seine Treu vergelübdet / doch gleichwol hernach ihrem Sohn / dem nunmehrigem Könige / zu entgegen / Uladislaum, den Polnischen König / zur Ungarischen Kron befordert / doch nichts desto weniger nachmals eben so wol diesem unglückseligem Könige / Uladislao, seine Treulosigkeit

Verleumdungen Grafens Ulrich von Cilly wider Johannem Corvinū.

(a) Vid. Bonfinius Decad. 3. Rerum Ungaricar. lib. 8. fol. m. 495. seq.

erwiesen / indem er denselben / in der Schlacht bey Varna / leichtfertig verlassen / und dem Türckischen Sebel vorgeworffen hette: Solche seine Meuchel-Treu würde er nun / an dem Könige Uladislao, eben so wenig ungeübt; sondern beſorglich dieselbige Spinne seinem jungen Leben nachkriechen lassen / um dasselbe / durch ein heimliches Gifft / zu verkürtzen / und endlich sich Selbsten zum Könige in Ungarn machen: darum man solchem verfluchtem Unheil vorbeugen / und es wider den Urstiffter selbsten zurückprellen lassen müsste: Wäre demnach vonnöthen / daß man Corvinum nach Hofe beriesse / allda aber nicht zur Tafel / sondern Gefängniß zöche / und alles sein verrähterisches Vorhaben / samt dem Kopff / hinweg schlüge.

Deß Grafens Anschlag / wider Corvinum, mißlingt.

Diese seine schändliche Verleumdung färbte er / gegen dem leichtgläubigem Könige / mit dem Eyfer / und Fleiß / welchen Corvinus gebrauchte / die Grentz-Festungen / wider den Erbfeind / mit guten Kriegsleuten zu besetzen; derer Besoldung er / von den Einkünfften deß Königreichs / nahm: denn solches bildete der Verleumder dem Könige vor / als wie eine Bediebung der Königlichen Kammer / und eine Vorbereitung zur Rebellion.

Durch solche / und andre gifftige Einpeyungen mehr ließ sich der unbehutsame König so weit einnehmen / daß er glaubte / Corvinus führete einen Verrähter und Rebellen im Schilde: weßwegen er in diesen Blut-Raht bewilligte / daß man denselben ins Netze herbeyziehen / und umbringen sollte.

Also ward Corvinus, gen Wien / allda der König Hof hielt / beruffen; wollte aber / zu der gestellten Fallen / nicht eingehen: weil ihm das tückische Gemüt deß Grafens bekandt / oder / durch einen geheimen Freund / vielleicht von dem Anschlage etwas ins Ohr gesetzt war. Deßwegen schickte er / an stat seiner Person / diese Entschuldigung zu: Wann Ihre Majestet / Seiner Aufwartung / in Ungarn / begehrten / wollte er sich gehorsamst stellen; aber / ausser dem Königreich / zu erscheinen / finde er weder rahtsam / noch sicher / auch dieser Zeit / gar nicht nöthig.

Den Grafen verdroß es sehr / daß ihm dieses Netz zerrissen worden: und mahlte diese Verweigerung Corvini dem Könige vor / als eine Verachtung Seiner Majestet / und Anzeigung eines bösen Gewissens: welches dann den Argwohn deß Königs ziemlich stärckte.

Er besann sich aber bald auf einen andren Tuck; reiste hin nach Khitsee, einem Ort an den Ungarischen Grentzen / und lud Corvinum dahin / auf eine Unterredung: Vorhabens ihn / von dannen / nach Wien / zu führen / oder allda ihm den Rest zu geben.

Corvinus schlug das Gespräch nicht aus; kam aber mit zwey tausend Reutern / biß auf einen Büchsenschuß weit von der Stadt: da er stehn blieb / und dem Grafen andeuten ließ / er mögte belieben hinaus / ins freye Feld / zu kommen / allwo sichs am füglichsten miteinander reden lasse. Deß Grafens Ausflucht war diese: Er verträte dißmal seines Königs Stelle; derwegen würde es einem Stathalter unverkleinerlich seyn / wann er sich demjenigen nachzugehn bequemte / der / im Namen seines Königs / mit ihm / zu reden hette: Zudem stehe es ja auch reputirlicher / daß man sich / in der Stadt / miteinander bespreche / als auf dem Felde / unterm freyen Himmel.

Darauf versetzte Corvinus: Es gebührte einem Gesandten / zu demjenigen / an welchen er gesandt worden / zu kommen; So hetten auch ja die Grafen von Cilly / in Ungarn / alle Mal dem Stathalter nachgehen müssen: Uberdas sey er nicht gesonnen / in eine Stadt zu kommen / die nicht so wol von ihm / als von dem Grafen / besetzt wäre.

Der Graf ließ ihm wiederum entbieten: Es würde der Hoheit deß Adels / und der Wolständigkeit unanständig seyn / wann er / als ein Herr aus einem uralt-gräflichem Hause / ihm / dem Corvino, als einem Mann schlechten Herkommens / diese Ehre geben sollte / die er / mit billigerm Fuge / von ihm erwarte.

Ob solcher unhöflich-stoltzen Entbietung / entrüstete sich Corvinus, und ertheilte den Abgeordneten diese Antwort: „Gehet / und sagt eurem Herrn / Ein „Maulesel sey deßwegen für kein edles „Pferd zu achten / weil es seine Vorel„tern gewesen: Er müsse / nicht seine „Vor-Eltern / die nicht mehr vorhan„den / und derer Tugend die seinige nicht „ist; sondern seine Person / mit mir ver„gleichen. Ich habe / durch die Tugend / „so GOtt mir verliehen / wider den Erb„feind der Christenheit / so viel Siege / „und folgends so viel Ehre und Ruhm / „erlangt / daß die Zier meines Ge„schlechts von mir den Anfang nimt. „Aber der von Cilj führt ein solches Le„ben / daß die Ehre und der Adel seines „Hauses mit ihm aufhören wird. Ich „bin so gut / als der erste Edelmann: „sintemal ich eben das thue / was derje„be gethan / mich zu adlen. Und wann „ener Herr mich / meiner Ankunfft we„gen / verachtet; so muß er gleichfalls „seinen ersten Stamm-Vater verach„ten: welcher dem Adel seines Ge„schlechts / gleichen / oder auch vielleicht „wol geringern Anfang / als der Graf „von Bistritz / gegeben. „

Weil also der von Cilly / mit erzehlten seinen Vorwendungen / auch dißmal fehlzielte / zoch man / nach solchem Entbietungs-Wechsel / ohne Zusammenkunfft beyderseits wieder heim.

Auf daß aber dem Corvino dieses nicht mögte ausgelegt werden / für einen Ungehorsam gegen seinem Könige; schrieb er nach Hofe / und erklährte sich / nach Wien zu kommen; woferrn der König sich belieben liesse / ihm Geleits-Briefe entgegen zu schicken. Solches ward / wiewol aus falschem Hertzen / versprochen. Da er nun / sich auf den Weg begebend / etwan noch zwo Meilen biß Wien übrig hatte: fertigte Graf von Cilly ihm Einen von Lamberg entgegen / anzudeuten / daß er eilig fortrucken mögte; weil der König schon aufgebrochen wäre / ihn unterwegens zu empfangen.

Corvinus ritte derhalben / noch eine Meilwegs / fort: weil er aber / auf der weiten und freysichtigen Ebne / Niemanden daher ziehen sahe: vermerckte er Unraht / und verweilte im nechsten Meyerhofe. Daselbst langte der Graf bald an / doch nur mit viertzig Pferden / und zeigte an / der König hette sich in die nechste Weinberge verfügt / von wegen der Hitze / und wartete daselbst Seiner unter den Bäumen / im kühlen Schatten. Da aber Corvinus fragte / wo dann die Geleits-Briefe wären? gab er vor / der König hette sie bey sich behalten.

Corvinus / welchem nunmehr der Betrug klar genug sich blicken ließ / kehrte sich hierauf / zu dem von Lamberg und sprach: Wie ists mit euch? Ihr habt mich ja fein getäuscht! Dieser ehrliche Mann / der dem Grafen in der Aufrichtigkeit weit vorging / und an keinen Betrug gedacht / gab zur Antwort: Ich habe die Botschafft abgelegt / wie sie der Graf von Cilly mir aufgegeben. Steckt ein Betrug dahinter; so hat derselbe die Schuld. Ich habe reden müssen / was mir befohlen worden.

Er ist

Er ist Selber da / und mag sich verantworten.

Gleich damit kehrte sich Corvinus gegen dem Grafen / mit einem ernsthafften Zwerch-Blick / und sagte: So hast / du Bösewigt! dann einen gerechten Mañ ins Netze führen wollen? Du greiffst mich rückwarts / mit Betrug / an; und ich könnte dir vorwarts / mit der Faust deine Bosheit verweisen. Wann ich nur wollte / müsstest du nun selbst in die Grube fallen / die du mir gegraben. Denn wer wollte mir allhie verbieten / dir deine Freveltaten / mit gebührendem Lohn / Rache / und Straffe / zu vergelten? Aber der meinem Könige schuldige Respect fristet dir heut dein tückisches Leben: welches ich nicht dir / sondern Seiner Majestät / schencke. Hüte dich doch gleichwol / daß du mir nicht mehr also in die Hand kommest: woferrn ich dir alsdann nicht widerfahren lasse / was du hast verdient / so will ich nicht leben.

Corvinus verweiset dem Grafen von Cilly seine Bosheit.

Der falsche Graf wandte hierauf viel kale Entschuldigungen vor; welche aber Corvinus deß Anhörens nicht würdigte. Also ritte Jedweder seines Wegs wiederum zurück.

Hiedurch gingen dem Könige die Augen ein wenig auf / also daß er deß Grafens Falschheit merckte / und / nachdem Er / mit Andren / sich davon unterredet hatte / Corvinum, von dem an / bescheidentlicher zu tractiren / begunnte. Welcher hernach dem Könige nicht allein alle feste Plätze einraumte (ausbenommen die Nieder-Ungarische Grentz-Festungen gegen den Türcken) sondern auch seinen jüngern Sohn / Matthiam / nach Hofe / zur Aufwartung für einen Königlichen Edelknaben schickte / und nachmals / als der König / im Jahr 1456 / nach Ofen kam / daselbst sich / mit einem schönen Zeug / einfand / auch gnädig aufgenommen / und zum Handkuß gelassen ward.

Von dannen reisete er hin / und schlug die Türcken / von der / aufs Neue belagerten / Stadt / Griechisch-Weissenburg / hinweg.

Corvinus schlägt in einem Ausfall das Türckische Heer von Griechisch-Weissenburg hinweg.

Ich achte / nicht ausser dem Wege zu seyn / daß / ehe wir den Untergang deß boshafften Grafens von Cilly / den derselbe / bey dem Sohn dieses älteren Corvini, hernach ihm selber / durch seine fortfahrende Meuchel-List / hat ausgewirckt / und die / aus seinem Tode erborne / Strittigkeit um seine hinterlassene Herrschafften / vermelden / wir dem schönen und seligem Abdruck dieses theuren Heldens / Johannis Hunniadis, oder Corvini, und seiner letzten Sterbens-Rede / Augen und Gehör leihen.

Nachdem dieser christliche Kern-Held die / allbereit in die Stadt Griechisch-Weissenburg eingebrochene / Türcken wieder hinaus geschlagen / folgends auch / wie ein ergrimmter Leu / auf deß Sultans Mahumet Lager heraus gefallen / und dasselbe gäntzlich in die Flucht gebracht; fiel er / nicht lange hernach / in ein hitziges Fieber: Weßwegen man ihn / nach Semlin / brachte; in Hoffnung / die Verändrung sollt ihm zur Besserung der Gesundheit gedeyen. Es gerieth aber nicht zur zeitlichen; sondern / ewigen.

Als nun sein getreuer Freund / und Mit-Streiter / Capistranus, (von dem wir / in Beschreibung der Heiligen / einen Bericht abgelegt) von den Aertzten verstund / daß sein Aufkommen mehr zu wünschen / als zu hoffen: vermahnte er ihn / daß er in zeitlichen Sachen seine letzte Anstalt verfügen / und hernach sich / zu einer seligen Hinfahrt / rüsten mögte.

Darauf gab er diese schöne und christliche Antwort:

Treffliche Letzungs-Rede Johannis Corvini.

" Ach! was für ein unbesonnener und elender Mensch ist das / der diß Geschäffte verschiebt / biß ans Ende seines Lebens / da ihm die Todes-Angst offt keine Zeit mehr hiezu vergönnt! " Mein lieber Capistrane! Ich versichere Euch / daß ich / GOtt sey die Ehre! in der Zahl solcher Saumseligen und Fahrlässigen nicht stehe: der ich / welcher ja seine meiste Lebens-Zeit / in Todes-Gefährden / zubringen müssen / mein Haus vorlängst schon bestellt / und mich / auf die letzte Stunde / bereitet habe. Ich bin Weg-fertig zu GOtt / und verlange zuforderst nur annoch den letzten Zehrpfenning. "

Eben die Göttliche Güte / welche mich / Zeit meines Lebens / aus so vielfältiger Angst und Noth / errettet hat / erfüllet mich mit Glauben / und Hoffnung / sie werde mir auch jetzt den letzten Feind / den Tod / selig überwinden helffen. Mich betrübt zwar dieses / daß ich meinem GOtt / für so viel Wolthaten / und Gnaden / nicht besser gedient und gedanckt; getröste mich aber deß überflüssigen Verdienstes meines Herrn und Versöhners JEsu Christi / und gläube / meine Schuld sey dadurch genüglich bezahlt. Wie ich / unter diesem meinem Hauptmann / wider seine Feinde und Verleugner / gekriegt und

„gekämpfft: also/ hoffe ich/ Er werde sei„nen alten Ritter/ im Tode/ nun nicht „verlassen/ den Er/ im Leben/ so gnädig „beschirmet hat/ und mir den Gnaden„Sold deß Himmels nicht versagen.

„ Ihr aber (hiemit wandte er das Ge„sicht nach seinen Söhnen) meine lieben „Söhne/ und gute Freunde/ werdet mir „meine Freude/ daß ich/ aus diesem Jam„merthal/ zum Engel-Saal/ hinauf„wandre/ durch euer Trauren/ nicht ver„bittern; sondern vielmehr/ wann ihr „mich liebet/ mir Glück wünschen. Im „übrigen/ im fall ihr/ meiner Leiche ein „Ehren-Mal aufzurichten/ bedacht seyd; „so wird mir dieses das annehmlichste „seyn/ wann ihr euch befleisset/ nicht nur „in eures Vaters Fußtapffen zu treten/ „sondern auch/ in Tugend und Fröm„migkeit/ ihn zu übertreffen. Vollen„det ihr den Krieg/ wider den Ertzfeind „Christi! Spahret euer Blut nicht/ für „Christi Ehre! und verfolget meinen gu„ten Vorsatz/ den ich hatte/ mit GOttes „Beystand/ den Mahumetischen Na„men auszurotten. Ich will nicht/ daß „ihr in die Erbschafft meiner/ durch „Tapfferkeit erworbenen/ Ehr und Gü„ter tretet; daferrn ihr/ euch auch Er„ben der väterlichen Tugend zu erwei„sen/ unterlassen/ und meinen Ruhm/ „durch eure Untugend/ beflecken wolltet.

Nach dieser Rede/ (welche ich mehrentheils/ aus dem Oesterreichischen Ehren-Spiegel/ anhero verpflantzet habe/ gleich wie derselbe sie/ aus dem Bonfinio, in sich versetzet hat) gab Er seinen Söhnen den väterlichen Segen/ und Abschied-Kuß ꝛc. Und als Capistranus Ihm das H. Sacrament reichen wollte/ sagte Er/ es wäre nicht billig/ daß der Herr dem Knecht nachginge; man sollte Ihn/ wann Capistranus das Amt/ in der Kirchen/ hielte/ auf seinem Bette dahin tragen. Darinn gehorchte man Ihm: und nachdem Er allda das H. Sacrament empfangen/ schlieff er/ mitten in seiner Andacht/ selig ein.

Es hat nicht allein die gantze Christenheit dieses Heldens Tod beklagt; sondern auch der Groß-Sultan Mahomet/ als er davon gehört/ sein Geberde traurig verändert/ die Augen ernstlich vor sich nidergeschlagen/ und nachdem dieselbe ihm von Threnen naß worden/ ihm/ ob gleich seinem Feinde/ das Lob gegeben/ daß/ unter den Christen/ nie kein tapffrer Soldat gelebt: wiewol er daneben bedaurte/ daß er nunmehr sich an ihm nicht könnte rächen.

Drey Monaten vor seinem Tode/ ließ sich/ am Himmel/ ein sehr grosser Besen-Stern sehen/ dessen Schweiff so lang/ wie ein Wiesbaum/ schien. Er bedeckte zwey himmlische Zeichen/ und leuchtete/ vom Anfange biß zum Ende deß Brachmonats.

Seine Söhne erbten den väterlichen Mut/ aber zugleich auch deß Grafens von Cilly seinen Haß: der/ mit dem Vater/ nicht absterben wollte: da er/ der Hasser/ doch dem Gehasseten/ bald/ wiewol/ durch einen andren und blutigen Weg/ zu Grabe (schwerlich aber zu Himmel) folgen müssen. Er freute sich seines Todes hertzlich/ und beredete den König Ladislaum/ Seine Majestät wäre nicht weniger befugt/ für den Tod deß Ihr sehr gefährlichen Corvini, als für die Niderlage deß Türckischen Sultans/ GOtt zu dancken. Weil er aber/ an dem Vatter/ sein Mütlein nicht kühlen können: trachtete er/ solches/ an den Söhnen/ zu vollziehen. Aber der/ von ihm in die Höhe geworffene/ Stein/ fiel ihm auf seinen eigenen Kopff/ und zerschmetterte ihn.

Der Vatter hatte den Söhnen ein stattliches Gut hinterlassen: dannenhero waren sie reich/ und gewaltig/ dazu mit einem grossen Anhange unterstützt/ auch die festesten Plätze deß Königreichs/ mit ihren Freunden besetzt. Nichts destoweniger machte dem von Cilly die unersättliche Ehrgierde Hoffnung/ er würde sie mit Hinterlist/ unterdrücken/ und hernach/ als des Königs Vetter/ in Ungarn Stathalter werden können. Wann ein Ubermütiger reiff zur Straffe/ pflegt ihn gleichsam seine Unbedachtsamkeit mercklich dazu befordern: also/ da diese reiffe Birn fallen sollte/ ward sie/ durch ihre eigene Unbesonnenheit/ geschüttelt. Er rühmte sich offentlich/ wie er/ in Kurtzen das Hündische (so nannte er/ Verachtungs-Weise/ das Hunniadische) Geschlecht ausrotten würde. Zu solcher Vollziehung/ brauchte er/ nach wie vor/ sein Lästermaul/ und berussete sie/ beym Könige/ mit der bösen Nachrede/ als ob ihnen/ gleich wie vorhin ihrem Vater/ die Scheitel nach der Kron juckte: und gab den Raht/ der König sollte nach Ofen/ und von dannen ferner/ nach Futach, reisen; auch dahin die Ungarischen Stände/ zu dem Landtage/ berussen lassen. Der König glaubte/ und folgte dem blinden Leiter; der deßwegen/ mit Ihm/ auf der Donau/ hinab fuhr/ daß er seinen langgewünschten Zweck

ein Mal

ein Mal mögte erreichen / nemlich die Hinrichtung der beyden jungen Corviner / Ladislai / und Matthiæ.

Den Corvinern verschwieg das Gerücht die Feindseligkeit deß Grafens gar nicht: darum stellte sich der ältere / Ladislaus / zu Futach ein / mit einer starcken Reuterey / nicht zu Jemandes Beleidigung / sondern seiner Versicherung.

Graf Ulrich von Cilly bereitet den jungen Corvinis eine Gruben.

Der König vermummte seinen Sinn / mit einem gnädigem Blick / und empfing ihn freundlich; und ließ sich vernehmen / Er wäre entschlossen / nach Griechisch-Weissenburg ferner hinab zu gehen; und allda so wol der Türcken ihr gehabtes Lager / als wie den Ort / da sie geschlagen worden / imgleichen die eroberte Beute / in Augenschein zu fassen. Da ward Ladislaus Corvinus, der das Schloß zu Belgrad besetzt hielt / von unterschiedlichen Personen / gewarnet / er sollte sich wol in acht nehmen: angemerckt / der König / welcher die Teutsche Kreutz-bezeichnete bey sich führte / dörffte auf Anstifftung deß Grafens von Cilly / das Schloß zu Griechisch-Weissenburg / welches er / Corvinus, besetzt hatte / ihm abdringen / und so / als alle andre Städte / mit Teutschen Völckern belegen / auch ihn / und seinen Brudern gäntzlich entwältigen.

Ladislaus ließ sich gar nicht mercken / als verdrösse ihn solches; unterredete sich aber / mit etlichen Ungarischen Herren / welche / seines Wissens / dem Grafen eben so wol auffsetzig / ihm aber günstig und vertraut waren. Die zochen solches / so wol / als er / in sorgfältige Betrachtung / und fassten endlich den Schluß / daß man dem Grafen zuvorkommen / und ihm selbsten den Hals brechen müsste.

Wie nun der König / zu Griechisch-Weissenburg / ankam / ward Er / von dem vorausgereisetem Uladislao, in das Schloß aufgenommen / samt seiner Hofstat: die vier tausend Kreutz-bezeichnete aber ließ er nicht ein; sondern die Stadt-Pforten ihnen verschliessen: so musste auch die Besatzung / Tag und Nacht / mit dem Gewehr sich bereit halten: auf daß sie / von den Teutschen / nicht überfallen noch unterdrückt würden.

Hingegen überreichte er dem Könige die Schloß-Pforten-Schlüssel und bat / Ihre Majestet wollten dieselbe / welche sein Vater / mit Darsetzung seines Lebens / den barbarischen Türcken-Fäusten entrissen / nun Selbst in Verwahrung zu nehmen belieben / aber doch ja nicht dem Grafen von Cilly / als einem Ertzfeinde deß Corvinischen Namens / zustellen: Sintemal er sichere Wissenschafft habe / daß derselbe / bey Ihrer Königl. Maj. ihn / und seinen Brudern / heimlich verunglimpfe / und ihnen nach Ehre / Leib / und Leben / strebe: welches dann ihn genöthigt hette / das Teutsche Krieges-Volck von der Stadt auszuschliessen: Ihres Vaters Tapfferkeit / Redlichkeit / und Treu / wäre nicht nur Ihrer Majestet / sondern auch der gantzen Christen-Welt / bekandt: Dessen Fußtapffen wollten sie / als dessen Söhne / gleichfalls bewandeln / oder das Leben nicht haben; hingegen gleichwol auch hoffen / Ihre Majestet würden / zur Vergeltung der getreuen Dienste ihres Vaters / dessen Söhne Dero Königlichen Schutzes geniessen lassen.

Ein Frantzösischer Edelmann / Namens de Pontis, der am 446 Blat unsers dritten Buchs angezogen ist / gedencket / König Ludwig / der XIII. habe sein Hertz und Sinn so meisterlich verstellen können / daß Er manchen Minister / welchen Er / nach Mittage / in Bastillie / und vor das Blut-Gericht führen lassen wollen; vor Mittags / umfangen und zu küssen pflegen / mit solchen Geberden / als ob ein solcher Minister / oder fürnehmer Befehlhaber / bey Ihm in der höchsten Huld und Gnade stünde. In dergleichen Simulir- und Verstellungs-Kunst / war dieser Ungarisch-Böhmischer König / Ladislaus, gleichfalls kein Idiot. Er gab / mit Geberden und Worten / dem Corvino eine gnädigste Beliebung seines Anbringens zu verstehn; ihm auch die Schlüssel wieder zurück / mit Befehl / daß er selbige / als Burg-Oberster / in seiner Verwahrung behalten / auch dieses Orts seines seligen Vaters Amt / mit gleicher Treu und Tapfferkeit / wie Jener / vertreten / und dabey / ausser Nothwendigkeit sich für Jemanden zu fürchten / seiner Gnade versichert leben sollte.

Würde gleich diese gnädige Erklährung dem Könige (der sonst bißhero viel anders gesinnt war) dißmal von Hertzen gangen seyn: hat doch der von Cilly das Gemüt desselben / gegen dem Ladislao, in solchem Stande nicht gelassen; sondern ungeruhet dasselbe / mit frischem Argwohn / bepflantzt / und Ihm immerzu die Ohren gefüllt / mit der giftigen Verleumdung / die von Corvino geschehene Ausschliessung deß Teutschen Kriegsvolcks zielete auf nichts Andres / als

als mit einer heimlichen Meuterey endlich loß zu brechen.

Corvinus erfuhr solches Alles / wie der böse Mensch / an seiner Ruin / arbeitete: und fiel ihm durch noch eine andre Versicherung der Glaube in die Hand / daß der Graf / wider ihn / mit mördlichen Anschlägen / geschäfftig wäre. Der Graf von Cilly hatte an seinen Schwäher / den Despoten (oder Fürsten in Servia / dessen Bosnia ein Theil ist) welcher den Corvinern / von wegen ihres verstorbenen Vaters / gleichfalls feind war / ein Schreiben ausgefertigt / darinn er / neben andren / zu verstehn gab / wann er / mit dem Könige / nach Griechisch-Weissenburg gelangt / so wollte er ihm / seinem Schwäher nemlich / ein paar Boß- oder Kegel-Kugeln (er meynte aber die Köpfe der beyden Corviner) überschicken / damit er alsdann spielen sollte. Aber das Spiel verkehrte sich wunderlich. Einer von deß Ladislai Dienern fing den Brief auf / und brachte denselben seinem Herrn / am Tage S. Martini.

Weil dann nun Ladislaus den Augenschein in der Hand hatte / wie verliebt der Graf in seinen und seines Bruders Tod wäre: vertraute er solche seine Lebens-Gefahr seinen Freunden / und überlegte mit ihnen / wie dieselbe am sichersten mögte zu hintertreiben seyn. Die sämtliche Einhälligkeit fiel auf diesen Schluß: Man müsste diesem Haupt-Böswigt / der dem Könige / durch seine Heucheley / das Hertz gestohlen / und Ihn / wie seinen Knecht / herum führete / nicht länger zusehen / sondern ihn in die Grube stürtzen / die er Andren zu graben noch immerzu geschäfftig wäre. Johannes Vitesius, Bischoff zu Wardein / sagte / Ihm / als einem Geistlichen / stünde es nicht zu / daß er rahten sollte / Jemanden zu tödten; doch würde er auch die That / wann sie vollbracht wäre / nicht schelten. Was war solches aber viel anders / als dazu gerahten?

Einige wollen / dieser Rahtschlag sey vorher schon / ehe denn man obberührtes Gräfliches Schreiben aufgefangen / gehalten / durch solchen Brieff aber dieser Schluß der Ungarn / zur Vollziehung desto schleuniger beeiliget worden. Und das scheinet auch nicht unglaublich: Denn so bald derselbe / vor den versammleten Ungarischen Herren abgelesen war / liessen sie / indem der König sich / in der Kirchen / bey dem Amt befand / den Grafen zu sich beruffen.

Der Graf stund eine Weil bey sich an / ob es raht / zu erscheinen? entschloß sich doch endlich dazu; legte aber vorher / unter seinem Kleide einen Pantzer an / und begab sich also in die Versammlung. Er war kaum angelangt / als Ladislaus Corvinus, den Mord-entdeckenden Brieff noch in der Hand haltend / mit einem grimmigem Gesicht / gleich ersten Anblicks / also wider ihn herausfuhr: Verrähter! du hast nicht allein meinen Vater / sondern auch dessen Söhne / beym Könige verkleinert / und umzubringen getrachtet. Jetzo wird der Tag der Rache nun ein Mal erschienen seyn.

Der Graf machte ein Echo; schalte ihn wiederum einen Verrähter / und überdas einen Rebellen / der deß Königs Kriegsvolck hette von der Stadt ausgesperrt. Gleich damit riß er einem Trabanten das Schwert von der Seiten / und versetzte damit dem Ladislao einen Hieb an den Kopff / und nicht allein ihm / sondern auch / wie der von Bircken / im Ehren-Spiegel / gedenckt / Andren / welche die Hände vorwarffen / eine Wunde. Wiewol dieser Author darinn irret / daß er auch zugleich Andre / so die Hände vorgeworffen / verwundet habe / und in der Eile aus dem Bonfinio, von dem er diese Begebenheit sonst hat / einen Mißverstand geschöpfft. Denn derselbige schreibt nicht / daß auch zugleich Andre verwundet worden; sondern daß Ladislaus, indem er die Hand vorgeworffen / so wol an den Fingern / als am Haupt / eine Wunde empfangen. Das Getümmel und Geschrey machte / daß die andre Ungarn herzu eilten / und ihm das kalte Eisen so offt zu fühlen gaben / daß / ob er sich gleich tapffer wehrte / dennoch die häuffige Verwundung ihn zu Bodem senckte / und dem Tode übergab.

Wie König Ladislaus hernach diesen Tod deß Grafens / wider seinen theuren Eyd / durch einen Hencker-Streich / an dem Ladislao meyneydig gerochen / und selber hernach kein Jahr lang mehr gelebt: ist allhie zu erzehlen / und Weitläufftigkeit davon zu machen / so eben nicht nöthig.

Mit dem Leben dieses Grafens war nun die Ehren-Flamme deß vormals hell-leuchtenden Grafens von Cilly erloschen / und gäntzlich ausgetilgt. Welche Ausrottung dieses herrlichen Stam-Baums / Zweifels ohn / durch dieses letzten Grafen Ulrichs / und seines Vatern Friedrichs / übermachte Gottlosigkeit der Göttlichen Rache und Gerechtigkeit abgenöthigt

genöthigt worden / nachdem derselbe ungefähr vor hundert Jahren gräflich geworden / und in voller Ehren-Blühe gestanden. Denn Vater und Sohn waren alle beyde / in der Ruchlosigkeit recht ausgekernt / und von aller Gottesfurcht weit entfremdet. Der Vater hat anfangs / in seiner Jugend / sich trefflich wol angelassen / so daß man gehofft / er würde künfftig / in der Regierung / ein rechtes Abbild väterlicher Sitten und Tugend / erscheinen ; bald aber solchen schönen Glantz seines Verhaltens / in groben Lastern / ertunckeln lassen ; indem er seine erste Gemahlinn erdrosselt / und nachdem der Vater / Graf Hermann / ihm die Zweyte / nemlich die Veronicam / ertränckten lassen / sich der Unzucht / und Epicurerey / gäntzlich zugeeignet ; wie vor diesem schon gedacht worden ; überdas auch seine Unterthanen hart / und mit den Zauberern vertrauliche Gemeinschafft / gehalten.

Grafens Friedrich von Cilly gottloses Leben.

Der Sohn Ulrich / bewandelte dieselbige Bahn deß breiten Laster-Weges ; lebte / wie ein aufrichtiger Epicurer pflegt ; brannte daneben von Ehrsucht / Geitz / und Neid : Welche hernach andre Bosheiten / bey ihm / ausheckten / als Verleumdung / meuchelmördliche Hinterlist / und dergleichen : darauf zuletzt ein so schlimmes Ende erfolgte.

Mir ist / von Cilly ein gewisses Lateinisches Manuscript mitgetheilt / so aus den Verzeichnissen eines Klosters daselbst / abgeschrieben : darinn die Jahre und Tage / da die Grafen von Cilly nacheinander gestorben / und allda in selbigem Kloster beygesetzt worden / wie auch einiger kurtzer Bericht / von ihrer Stifftung / enthalten : Solche Lateinische Verzeichniß will ich hie beyfügen / so wie ich sie habe erhalten.

Verzeichniß der Jahre / darinn die Grafen von Cilly nacheinander verstorben.

Anno Domini M CCC LX. Obiit Comes Fridericus, Feria V. ante Assumpt: Hic sepultus.

M CCC LXVIV. Obiit Comes Ulricus, in die Sᵗᵉ. Annæ: hic sepultus.

M CCC LXXV. Obiit Comes Joannes, Feria V. ante Assumpt: Hic sepultus.

M CCC LXXXV. Obiit Comes Hermannus, in die S. Benedicti : Hic sepultus.

M CCC LXXXXV. Obiit Comes Wilhelmus, Feria IV. Post Exalt. S. Crucis : Hic sepultus.

M CCCC XXXII. Obiit Comes Hermannus, in die Sancti Colmani : Hic sepultus.

M CCCC XXXXIV. Obiit Comes Georg. in die SS. Philippi & Jacobi ; Hic sepultus.

M CCCC XXXXIX. Obiit Comes Hermannus, in die SS. Abden & Senen : Hic sepultus.

M CCCC LII. Obiit Comes Hermannus : Hic sepultus.

M CCCC LIIV. Obiit Princeps & Comes Fridericus, in Vigilia S. Margarithæ : Hic sepultus.

M CCCC LVI. Obiit Princeps & Comes Ulricus, in die Sancti Martini : Hic sepultus.

Prima Fundatio facta, in nostris litteris reperitur ab Illustrissimo Domino Comite Cillienſe Hermanno Anno Domini 1369 in die Sancti Osvvaldi quo ad missas legendas, & solitam annonam nobis annuatim dandam :

Secunda vero ab eodem Illustrissimo Domino Comite Cillienſe Hermanno facta fuit, legando nobis Vineas : Agros : Campos : Pecuniæ certam quantitatem annuatim An. 1374, in die S. Michaëlis.

Quas ambas postea Comes & Princeps Fridericus Anno 1449, & die 15 August. perbenignè approbavit, & confirmavit.

Quam tandem Carolus Imperator Anno 1567, die 13 Novembr. iterum confirmavit, & Sigillo suo consolidavit.

Obige Jahr-Zahlen der Todes-Fälle benamster Grafen seynd von denen / so man im Megisero findet / ein wenig unterschieden. Denn / nach dessen Bericht / ist Friedrich der Erste / nicht Anno 1360 / sondern 1359 gestorben : Sein Nachfolger / Graf Ulrich / Anno 1368. Den Tod Grafens Hermann / setzt er am 1031 Blat ins 1385ste Jahr ; aber hernach am 1044 Blat ins 1368ste. Graf Wilhelm stirbt / beym Megisero / zu Wien / im Jahr 1392. Hermanni deß zweyten Ende schreibt er nicht dem 1432stem / (wie oben stehet) sondern 1434stem Jahr zu. So ist dieser auch nicht zu Cilly / bey seinen Vorfahren / sondern in dem von ihm gestifftetem / Carthäuser-Kloster Pletteriach / begraben. Uberdas nennet Megiserus keinen Grafen Georg ; wie in obiger Leich-Verzeichniß geschicht ; sondern an dessen Stat / den Grafen Ludwig / welcher ein Sohn Hermanni deß Andren gewest / und von Grafen Friedrich von Ortenburg in Kärndten / deß Namens dem Dritten / und letzten / zu einem Erben aller

aller seiner Herrschafften eingesetzt worden / doch solcher herrlichen Güter nicht lang genossen; sondern / in seinen jungen Tagen / gestorben. Wie dann auch dessen Bruder / Graf Hermann / dieses Namens der Dritte / welcher Eine von Abensperg / und darnach Eine von Bayern gehabt / im Jahr 1428 / zu Stein / in dem Hause bey Ratmannsdorff gelegen / mit einem Pferde sich zu Tode gefallen.

Stiffte der Grafen von Cilly.

Es haben die Grafen von Cilly manches ansehnliches Gestifft angerichtet: Als / zu Neu-Klösterle: zu Pletterwurtz zu Unser Lieben Frauen: zu Tuechern / bey S. Anna: zu Suettina / bey Unser Lieben Frauen: zu Sagorie / bey Unser Lieben Frauen: zu S. Maräin / S. Barbern Kirche: das Kloster Gayrach: das Kloster Pletterie / (oder Pleteriach) welches Orts Inhaber nunmehr die Herren Patres S. J. seynd.

Was nach der Entleibung deß letzten Grafens von Cilli / für schwere und gewaffnete Strittigkeiten / wegen seiner hinterlassenen Herrschafften / und Länder entstanden / indem unterschiedliche grosse Herren einen Anspruch darauf gethan / ist am 289 und folgendem Blat deß zehenden Buchs / gnugsam angedeutet / und / neben andren / auch dieses umständlich erzehlt worden / wie der Johann Witowitz den Keyser Friedrich / zu Cilly zu überfallen und aufzuheben getrachtet; imgleichen / wie der Keyser hernach einen und andren Ort belagert habe: also haben wir nicht Ursach / viel Worte mehr davon zu machen; doch gleichwol noch dieses zu berichten / daß der Keyser / als Er von der Stadt Cilly / weil der Johann Witowiz endlich / aus Furcht für dem anziehendem starckem Entsatz / urplötzlich davon gezogen / aufgebrochen; selbigen Ort / mit vielen braven Leuten / aus Oesterreich / Steyer / Kärndten / und Crain / starck besetzt gelassen / auch denselben Befehl gegeben / die Schlösser Sanneck / Osterwitz / und andre / so es mit Graf Ulrichs von Cilly Witwen hielten / anzugreiffen. Weil aber die Witwe selbige Schlösser auch wol besetzt / und viel Hofleute darauf gelegt hatte: so griff man beyderseits einander wacker auf die Haut / und bemühete sich ein Theil das andre aus dem Nest zu treiben: worüber Land und Leute aber / bevorab in der Grafschafft Cilly / und in dem Sáánthal / seufftzen / und schier Blut weinten: weil jedweder / so sich für Ihren rechten Herrn und Freund ausgab / sie feindlich tractirte / damit dem Gegentheil aller Nutz / Vortheil / und Auffenthalt / mögte entzogen werden.

Der Keyser nahm die / in Crain gesammlete / Völcker / und gebrauchte sie / Radmannsdorff zu belagern: welcher Ort es / noch zur Zeit / mit der Witwen / hielt.

Keyser Friedrich erobert Ratmannsdorff und Sternberg.

Demnechst zoch Er in Kärndten / und belägerte / mit den Völckern selbiger Landschafft / Sternberg. Beyde Oerter hielten sich lange: weil sie sich auf Entsatz verliessen: das ihnen doch fehl schlug. Wegen Ratmannsdorff / bemühete sich zwar der Witowitz hefftig / und brachte die gantze Windische Landschafft auf / um selbiges / von der Belagerung zu befreyen; kam aber doch zu spat. Denn die Crainerische Ritterschafft brauchte / nach Erfahrung / daß er in vollem Anmarsch begriffen wäre / dessio grösseren Ernst davor / und wurde fertig damit / ehe denn er anlangte. Sternberg ward vom Keyser auch überwältigt / und geschleifft.

Der Titowitz ist bereit zu schaffen.

Als der Witowitz Zeitung davon erhalten / ging er über den Trojanberg / in Crain / und vor Bischofflack: welches er auch gewann / plünderte / und in die Aschen legte; hernach seinen Zug fürter auf Crainburg setzte / und von dannen gen Radmannsdorff: welches der Keyser / mit einer Anzahl Volcks / unter dem Commando eines Crainerischen Cavaliers / nemlich Herrn von Lamberg / besetzt gelassen hatte. Weil dieser nun den Ort / gegen solcher starcken feindlichen Macht / nicht erhaltlich befand: steckte er denselben mit Feuer an / und ritte mit der allzuschwachen Besatzung / davon. Aber der Witowiz eilete hinzu / ließ das Feuer wieder leschen / richtete auch den Marckt in etwas wieder zu / und besetzten denselben.

Siehe die Kupffer N. 56.

Weil aber unterdessen der Keyser Sternberg zur Ubergabe gezwungen hatte; und die Witowitzische Besatzung zu Ratmannsdorff / viel Schadens in Crain stifftete: ruckten die Landschafft-Völcker / zum andren Mal / davor / und ermeisterten es in kurtzer Zeit. Worauf der Keyser das Bollwerck gantz abbrechen / und auch die Graben wieder ebnen ließ.

Dem überlästigen General Witowitz selbsten hatte das Land Crain / kurtz vorher auch von sich gebrochen / und ausgespeyet / als wie eine Magen-beschwerliche Speise: indem sich die Edle und Unedle im gantzen Lande aufgemacht / vorhabens ihn allenthalben zu umgeben.

Weil

56

57

Weil er nun gefürchtet sie dörfften ihn/ und seine Soldaten/ nicht zu Landleuten/ sondern zu Saud-Leuten machen/ also/ daß Crain ihr Kirchhof würde: hat er seine Völcker behände wieder aus dem Lande geführt/ und den Ruckweg dahin genommen/ von wannen er gekommen war.

Bauren fechten den Witowiz an im Durchzuge.

Weil aber/ zwischen Glagowitz und Trojan/ eine ziemliche Menge Bauren sich in die Berge verlegt hatte/ und Witowitz/ zwischen dem Gebirge/ in der Engen durch passiren mußte: schenckten sie ihm eine Contribution von Kugeln und Steinen auf den Weg; und würden/ daferrn es ihnen nicht/ an einem rechten Anführer und Regierer/ gemangelt/ mächtigen Schaden/ unter seinen Völckern/ gestifftet haben. Weil sie aber keinen rechten Officierer bey sich hatten: wurden sie/ von den Fußknechten deß Witowizes/ in dem Gebirge/ überhöhet/ ihrer sehr Viele verletzt und erschossen/ also daß zwantzig Bauren todt blieben/ und er/ ob sie es gleich schlim genug mit ihm meynte/ auch würcklich ihm Etliche der Seinigen caput machten/ dennoch ohne sonderlichgrossen Einbuß aus der Kluppen kam: da man ihn sonst/ bey besserer Anstalt/ samt allen seinen Hauffen/ hette allda aufreiben können. Was dieser Krieg für ein Ende hernach gewonnen/ hat man/ im angezeigtem Zehendem Buch/ zu suchen.

Siehe das vorhergehende Kupffer N. 57.

# Das VIII. Capittel.

## Von

## Belägerung der Stadt Triest/ und Herrn Caspars von Lamberg Tournieren.

## Inhalt.

HOpst von Preßburg streitet für den Keyser im Harnisch. Krieg Keyser Friedrichs mit Venedig/ wegen Triest. Was unter der Stadt Triest Belägerung vorgegangen. Petri Justiniani Bericht von der Belägerung Triest. Was von dieser Belägerung der Ehren-Spiegel sagt. Die Wiener thun dem Keyser Friedrich Abbitte. Von den vielen Tournir- und Renn-Spielen Herrn Caspar von Lamberg. Namen der fürnehmsten Gegen-renner/ welche der von Lamberg überwunden. Namen derer/ so ihm/ im Tournieren/ gleich gewest. Welchen Personen er den Preis gelassen. Wie offt er getournirt. Wann das alte Thurnieren in Abgang gekommen/ und warum.

DEr tugendhaffte Keyser/ Friedrich der Vierdte/ ob Er gleich friedfertiges Gemüts und Namens war/ kunnte/ Zeit seiner Regierung/ doch so wenig deß Friedens geniessen/ als wie ein Fels/ mitten im Meer/ von den Wellen/ unangebrauset bleibt. Weil Er dann Anno 1459 und 1460. Aa. 1460. so wol von den Ungarn/ als von seinem unfriedsamen Herrn Brudern/ Alberto, wieder verunruhiget ward: verlangte Er/ von einer löblichen Landschafft im Crain/ abermal einige Hülffe. Worauf dieselbe dann auch einen

persön-

persönlichen Zuzug deß Adels / in allerhöchstgedachten Keysers Diensten / nach Ungarn / unter dem Commando (oder Feldstabe) Herrn Grafen / Ulrichs von Schaumberg / Landshauptmanns in Crain / bewilligte. Wie solches im Zehenden Buch / von den Lands-Fürsten / schon ausführlicher berichtet worden.

An. 1462. Es stund auch über etliche Jahre nicht an / daß sie abermal / durch eine ansehnliche Hülff-Sendung / diesem von den Wienern / in Wien / aufrührisch belagertem Keyser / ihre / Seiner Majestet fest anklebende / Treu erwiesen: Sintemal der Keyser damals / weil Er sich solcher Meuterey im wenigsten nicht versehen / kaum zweyhundert / meistens Edelleute / bey sich / in der Burg / hatte: unter welchen Georg / der Propst von Preßburg / gemeinlich der Ersten Einer an der Spitzen war / und in vollem Küriß voran ging.

Propst von Preßburg streitet für den Keyser im Harnisch.

Den Verlauff und endlichen Ausgang solcher Belägerung lasse ich allhie nicht von Neuem / durch die Schreib-Feder / lauffen: weil es / im Zehendem Buch / bereits geschehn.

An. 1463. Hingegen müssen wir jetzo / von dem / im nachgehendem 1463stem Jahr / entbranntem / Isterreichischem Kriege / etwas gedencken.

Krieg Keyser Friedrichs mit Venedig / wegk Triest. Es führten bishero (wie Petrus Justinianus, und Sabellicus, berichten /) die reisende Handelsleute aus Teutschland / und Kärndten / den Gebrauch / daß sie fünff Welsche Meilen weit von Triest / gerades Wegs auf Justinopel (oder Capo d' Istria) mit ihrer Waar schifften. Weil dann nunmehr die Stadt Triest schon wiederum Oesterreichisch war; wollte sie solche Vorbeyfahrt nicht gestatten / sondern den Zoll / Maut / und Handlungs-Niderlage / von den Justinopel ab- und zu sich wenden: That auch deßwegen Ansuchung beym Keyser / Seine Majestät mögte ernstlich befehlen / daß alle Kauffleute der Teutschen und Kärndter / so in Isterreich handthierten / dahin gehalten würden / ihren Weg durch Triest zu nehmen.

Weil der Keyser sich nun hierauf willfährig erklährte: unterstunden sich die Triester entweder mit Freundlichkeit und Kost-Freyheit / oder mit Gewalt / die Kauffleute zu nöthigen / daß sie mit ihnen handeln / und der Justinopolitaner müssig gehen müßten.

Hierüber lieff bald Klage ein / zu Venedig. Welche Herrschafft alsofort deßwegen etliche Schiffe / an das Triestische Gestade gelegt / um allda Wacht zu halten / und gute Acht zu geben / daß der Stadt Triest / über Meer / keine Lebens-Mittel zukämen.

Denen zu Triest war hiebey zwar nicht allerdings wol: doch verdruckten sie allen Unmut / und legten an bequemen Orten / gute Besatzung; um die Venetianische Thätlichkeiten mit Gewalt abzutreiben. Inzwischen fertigten die von Capo d' Istria (oder Justinopel /) Einen ihrer Bürger / nemlich den Gavardum, samt etlichen Reutern / ab / an den Grafen von Görtz / und begehrten / daß die Handelsleute nach / wie vor / ihre Grentzen wieder besuchen mögten.

Eben diesem Gavardo ertheilten sie Ordre / daß / wann forthin die Triester die Kauffleute von der Handlung auf Justinopel / mit Gewalt zurückhalten wollten / er durch Gegengewalt / und mit dem Schwert / ihnen begegnen sollte. Als es aber hierüber einen Scharmützel abgab / ward Gavardus, samt seinen Reutern / von den Triestern / in die Flucht gebracht / und ein Reuter erschlagen. Solches zu rächen / zoch Gavardus noch etliche Histerreicher an sich / und verwüstete das Feld / so gegen Triest ligt.

Zuletzt traten auch die Venetianer mit in das Spiel / und liessen denen Triestern einen Krieg ankündigen; schickten auch alsofort unterschiedliche von ihren Edelleuten / mit 1400 Reutern / und einer grossen Menge Fußvolcks / in Isterreich: und belägerten die Stadt / an dreyen Orten. Petrus Justinianus, der Venetianische Rahtsherr / schreibt / man habe ihre Armee auf 10000 Mañ geschätzt.

Der Verlauff selbiger Belägerung wird von unterschiedlichen Scribenten / unterschiedlich erzehlt. Sabellicus, und Megiserus, sagen / die Venetianer / nachdem sie / an dreyen Orten ihr Lager davor geschlagen / hetten endlich / mit Zerreissung der Mauer und Dächer die Triester dermassen gedrungen / daß sie / auf drey Tage lang / von den Venedigern / Stillstand begehren müssen / um sich inzwischen zu berahten / ob sie

Was unter der Stadt Triest Belägerung vorgegangen.

sich ihnen ergeben müßten: Solches sey von den Venedigern/ gar gern eingewilligt: Bald nach solchem Termin/ sey ein Fähnlein Reuter/ aus Kärndten/ den Triestern zu Hülffe gekommen/ welche der Ritter Wülphing Weltzer zu Eberstein/ ohne deß Feindes Verwehr- und Hinderung/ in die Stadt gebracht/ indem die Venetianer wenig Achtung drauf gegeben/ und Jacobum Antonium Marcellum, so zu dem Kriegsheer/ von dem Hertzog/ abgeordnet worden/ nach seinen Würden ehrerbietig zu empfangen/ beschäfftigt gewesen. Als solches die Kärndter wargenommen/ hetten sie/ unter ihrem Hauptmann/ dem Herrn Weltzern/ unvermutlich einen Ausfall auf das feindliche Lager gethan/ und den Venetianern bey zweyhundert Pferde abgejagt/ auch wärender Belägerung/ sonst noch manchen Ausfall gethan/ und dem Feinde viel Händel gemacht: wie sie/ die Kärndter/ offtmals auch gute Schlappen empfangen/ und ihren ziemlichen Theil davon getragen: Ob nun gleich gemeldter Herr Wülphing Weltzer/ mit seinen Kärndterischen Pferden/ (oder Reutern) sich allemal ritterlich gehalten; wäre doch den Triestern nicht zum besten gewartet worden/ wann nicht Papst Pius der Andre/ Auf Ersuchung Keyser Friedrichs deß Vierdten/ sich deß Handels angenommen/ und um deß Keysers willen so viel bemühet hette/ daß beyde Städte miteinander vereinigt/ und Alles friedlich beygelegt worden. (a)

* * * * * * * * *

## Anmerckung.

[Es scheint/ der gute Megiserus, (der sich auf Sabellicum und Petrum Justinianum zwar beruffi/ offtmals aber dergleichen Authores gantz fälschlich anziehet/ und solche Umstände aus ihnen anführt/ deren sie/ mit keinem Buchstaben Meldung thun) bleibe auch dißmal bey seiner Gewonheit/ der Crainer ihre rühmliche Beywürckung mit Stillschweigen zu verhüllen. Denn weil Triest dem Lande Crain viel näher ligt/ als dem Lande Kärndten; ist ohne Zweifel eine gute Anzahl Crainer denen Verstärckungs-Truppen beygesellet worden. Und solcher eingeworffener Succurs muß um ein gutes stärcker gewesen seyn/ als nur zweyhundert Kärndterische Reuter: in Betrachtung ein so kleines Häufflein dem Venetianischen Lager keinen sonderlichen Schaden/ bey so vielen Ausfällen könnte zugefügt haben.

Es sihet zwar/ als ob berührter Petrus Justinianus den Succurs auch nicht viel grösser vorstellet/ indem er schreibt/ es seyen über zweyhundert Teutsche Reuter gewest: Nichts destoweniger erhellet/ aus seiner Erzehlung/ weit ein Andres/ als/ daß die zweyhundert Kärndter allein sollten den Venedigern mit Ausfällen/ so viel Abbruchs gethan haben. Denn erstlich nennet Justinianus sie nicht Kärndter/ sondern Teutsche Reuter/ und bringt damit die Sache in Zweifel/ ob solche Zweyhundert auch aus lauter Kärndtern bestanden: angemerckt/ sonst die Kärndter/ ob sie gleich als tapffre Leute überhaupt den Teutschen beygezehlt werden/ dennoch bißweilen/ gleich wie die Crainer/ von den Teutschen/ und zwar bey dem Megisero selbsten/ unterschieden werden.

Fürs Andre/ gedencket dieser fürnehme Scribent/ Justinianus, daß/ nach eingelangtem Succurs/ Belägerte/ mit einer starcken Reuterey ausgefallen. Daraus steht abzunehmen/ daß die zweyhundert Kärndterische Reuter den Handel bey weitem allein nicht ausgemacht: weil zweyhundert Reuter für keine starcke Reuterey zu rechnen. Es mögen vielleicht die Kärndterische Truppen/ in solchen zweyhundert Reutern/ allein/ oder zum Theil/ bestanden/ und die übrige Succurs-Völcker Teutsche/ und Crainer/ gewesen seyn. Angemerckt/ der Oesterreichische Ehren-Spiegel sagt/ Keyser Friedrich habe tausend Musquetirer/ unter dem Hauptmann Niclas Raubern/ welchen die Kärndter-Chronic Wülfing Weltzern nennet/ den Triestern hinein geschickt. Weil aber obbenannter Justinianus gleichwol auch eines Succurses gedenckt/ der über zweyhundert Reuter ausgemacht: so halte ich dafür/ der Keyser habe eine Hülffe zu Roß und

(a) M. Antonius Sabellicus Decad. 3. lib. 8. & Megiserus lib. 10. Chron. Carinth. cap. 14.

und Fuß ihnen zugeschickt; die zu Roß sey über zweyhundert Reuter; die zu Fuß aber tausend Musquetirer starck; und jene mehrentheils / wo nicht gäntzlich / aus Kärndten / unter besagtem Herrn Wülphing Weltzern; diese aber / darinn die Crainerische Beyhülfe begriffen gewest / oder die vielleicht wol gar aus lauter Crainern zusammen geführt worden / unter dem Herrn Niclas Raubern / hineingekommen. ]

Petri Justiniani Bericht / von der Belägerung Triest.

Laßt uns mehrerwähnten Petri Justiniani Bericht / von dieser Belägerung / nun auch vernehmen.

„ Man sagt / (schreibt er) daß sich / im „ Venetianischem Lager / 10000. bewehrte Männer befunden; wiewol „ Andre diese Zahl ringern. Es mögen ihrer aber so viel gewest seyn / oder „ weniger; so hat man sie stracks auf „ Triest zugeführt / und selbige Stadt / „ angefangen / zu belägern. Die Gefahr derselben bewog den Keyser Friedrich / der Stadt über zweyhundert „ Teutsche Reuter zuzuschicken. Denselben ist Gavardus, mit einer starcken Reuterey / entgegen gangen / um „ sie / mit einer Hinterhut / zu überfallen. Aber die Feinde seynd dieser Venetianischen Reuterey ausgewichen / „ und / durch einen andren Weg / ungeschlagen / nach Triest gelangt. Nachmals ist Jacobus Antonius Marcellus, auf Befehl deß Venetianischen „ Rahts / ins Lager gekommen: Bey „ dessen Ankunfft die Venediger / an „ dreyen Orten / ihr Lager geschlagen. „ Darauf hat man beyderseits / mit Pfeilen / Büchsen / und mancherley Gewehr / gefochten. Die in der Stadt „ thaten / ehe mans sich versahe / zu Pferde einen starcken Ausfall: da es dann „ bey der Stadtmaur / zum Streit „ kam: darinn ohn die Ertödtete / zu „ beyden Seiten viel verwundet wurden. Die Venetianer verlohren „ zweyhundert Reuter. Der obsiegende Teutsche fiel zum öfftern / mit grosser Furi / ins Venedische Lager / ward „ aber offt auch / mit Verlust und Spott / „ wieder zuruck nach der Stadt getrieben.

„ Nachdem folgends / durch viel „ Stuck-Schüsse / ein grosser Theil der „ Mauren gefället worden; ruckte die „ Venetianische Soldateſca / aus dem „ Lager / mit fliegenden Fahnen / zur „ Stadt hinein / um dieselbe zu stürmen: „ und ward / sonderlich an dem Ort / da die Maur so gar weit zu Boden geschossen war / scharff gestritten. An einer andern Seiten / warff man Sturm-Leitern an / darüber Etliche hinauf- und die Höhe erstiegen. Das Gefecht währte eine gantze Stunde / im Angesicht der Generalen: Weil aber die Stadt tapffer vertheidigt ward / mußte der Venedische Soldat / unverrichter Sachen / wieder zurückkehren / nach dem Lager. Nichts destoweniger ist die Belägerung schier den gantzen Herbst durch fortgesetzt / und hette man auch noch weiter damit angehalten / so lange / biß diese feindselige Stadt entweder durch Hunger / oder andre Gewalt / bezwungen wäre. Aber durch ansehnliche Vermittelung Papsts Pii, ist das Kriegs-Gewitter vertrieben / und der Venetianer / mit dem Teutschen / auf diese Friedens Bedingungen verglichen / daß / wann der Keyser Friedrich die Abführung der Venetianischen Völcker von Triest verlangte / Er hingegen verschaffen sollte / daß Pandulpho Malatesta, welcher / von den Päpstlichen Völckern / zu Rimini, eingeschlossen war / den Venetianern zu Gefallen / von der Belägerung / befreyet würde. Also seynd / zu gleicher Zeit / die zu Rimini, und die zu Triest / deß Kriegs entledigt. (a)

* * * * * *

[ Wann bey dem starcken Ausfall der Teutschen zweyhundert Venetianische Reuter nidergehauen worden; wie dieser Author schreibet: so müssen mehr / als zweyhundert Kärndterische Reuter / solchen Ausfall gethan / und ohne Zweifel eine Crainerische Soldateſca / samt einer Teutschen / mitgefochten haben. ]

Ich vermute die allerrichtigste Beschreibung dieser Triestischen Belägerung / in dem Oesterreichischem Ehrenspiegel: darinn man dieselbe / folgender Gestalt erblickt.

Was von dieser Belägerung der Ehrenspiegel sagt.

Die Herrschafft Venedig (also lauten die eigendliche Worte) schickte etliche Hauptleute / mit einem ziemlichen Heer / die Stadt (Triest) zu überrumpeln / und einzunehmen. Aber der / daselbst ligende / Besatzungs-Oberster Keyser Friedrichs wußte diese ungebetene Gäste so fein willkomm zu heissen / daß Ihrer / im ersten Anlauff / bey 1500 auf dem Platz blieben. Als sie hierauf här-



(a) Petr. Justin. lib. 8. Histor. Venet. p. m. 158.

„ härtiglich belägert wurden; baten sie „ Keyser Friedrichen / durch Botschafft / „ um Hülffe. Der schickte ihnen tau„ send Büchsen-Schützen / unter dem „ Hauptmann Niclas Raubern / wel„ chen die Kärndter-Chronic Wülfing „ Weltzern nennet. Dieser kam / mit „ Kundschafft / durch einen heimlichen „ Weg / in das Schloß und Stadt / „ Triest; thät / folgenden Morgens / „ einen Ausfall ins Lager; als man „ daselbst eben einen Venedischen Lega„ ten (†) bewillkommte; brachte dem „ Feinde grossen Schaden / und erober„ te viel Geschütz / Pulver / und andren „ Kriegs-Zeug. Folgenden Tags / ward / „ vom Feinde / wieder Sturm gelauffen: „ aber vergeblich / und abermals mit „ Verlust bey Tausend / die in- und vor „ dem Graben ligen blieben. Dem„ nach / als die Belägerung nun bey „ acht Wochen gewähret / und es nun „ kalt daher winterte / endete sich diesel„ be / mit Anfange deß Wintermonats: „ und ward nachmals / durch den Papst „ Pium, dieser Krieg in der Güte auf„ gehaben / und beygelegt. (*)

Diese Worte deß Ehrenspiegels geben uns gnugsam zu erkennen / daß der Venetianer Einbuß viel gröſſer gewest / weder er / vom Justiniano, und Sabellico, beschrieben worden.

Mit denen von Triest abweichenden / Venetianern / soll auch meine Feder hiemit davon abweichen / und auf andre Sachen versetzet werden.

Vor diesem haben wir der Belägerung Keyser Friedrichs zu Wien / und derer Ihm zu Hülffe aus Crain abgefertigten / Truppen / Meldung gethan: derhalben scheint billig / daß / weil wir der rebellirenden Wiener gedacht / auch ihrer Wiederkehr zum Gehorsam / wiewol nur kürtzlich / gedacht werde. Nachdem der unruhige Ertz-Hertzog Albertus, der seinem Herrn Brudern / dem Keyser / so viel Händel gemacht / und den Sie zu ihrem Herrn angenommen hatten / im Jahr 1463 / durch den Tod zur Grab-Ruhe gelegt / und also nun der Wiener Hoffnung weiterer von ihm / oder andren grossen Herren / geniessenden Hülffe / mit demselben begraben war; erstarb ihnen der halsstarrige Mut dermaſſen / daß sie sein zum Kreutz krochen / und / im Jahr 1464 / nebenst ihrem Burgermeister Friedrich Ebnern / und dreyen Rahtherren / bey die siebentzig ansehnliche Männer aus der Bürgerschafft / nach Neustadt / zum Keyser schickten: die allda von dem Volck / überaus schimpfflich empfangen; doch / auf Keyserliches scharffes Verbot / hernach / mit keinen Schmähworten mehr angefochten wurden. Bey der Verhör / fielen sie auf die Knie / und streckten die gefaltene Hände empor / oder vor sich aus. Worauf der Burgermeister / nachdem er von Threnen und Schluchzen gleichsam eine stumme Vorrede gemacht hatte / eine wolgefaßte / demütige / und bewegliche Abbitt-Rede that. An. 1464. Die Wiener thun dem Keyser Friedrich Abbitte.

Nach etlichen Tagen wurden sie wiederum nach Hofe beruffen / da ihnen / durch den Bischoff von Gurck / die Keyserliche Begnad- und Verzeihung angedeutet worden.

Um diese Zeit / florirte Herr Caspar von Lamberg / ein geborner Crainer: welcher von Jugend auf / am Hofe Keyser Friedrichs deß Vierdten / mit dem Keyserlichen Printzen / Maximilian / erzogen / und wegen seiner ritterlichen Tournier-Geschicklichkeit sehr berühmt war. Von des vielt Turnier- und Ritterspielen Herrn Caspar von Lamberg.

Es findet sich ein geschriebenes Buch / mit gemahlten Figuren / dadurch jedwede Tournier- oder Renn-Spiele nach dem Leben abgebildet werden. In demselbigen Buch stehen auch die Nahmen der Wett-Eyferer / (Gegen-renner oder Gegenritter meyne ich) der Pferde / samt der Gelegenheit deß Rennplatzes / und andrer Anhängigkeiten / verzeichnet. Bloß allein mangelt die Zahl der Jahre / denn ob sich gleich / auf dem ersten Blat / das Jahr 1463 / findet: seynd doch nicht alle Tournier / denen dieser Herr von Lamberg beygewohnt / in selbigem Jahr / gehalten: angemerckt / unter andren Gegen-Rennern / auch der Römische König / Maximilian genannt wird; welcher doch / in diesem Jahr / die Römische Kron annoch nicht hatte empfangen.

Die fürnehmste Gegen-renner (oder Gegenstecher) welchen dieser Herr von

(†) Wann die Venetianische Scribenten / in ihren Schrifften / melden / der Senat habe einen Legatum zur Armee geschickt; so bedeutets eigendlich keinen Legaten / oder Abgesandten: (wie dieser Author gemeynt) sondern es wird dadurch verstanden der Proveditor. Bey uns nennen wir es den General Commissarium. Wiewol der Proveditor / bey den Venetianern / noch etwas höhers Ansehns ist. Die Venedische Scribenten wollens hierinn den alten Römern nachmachen: welche das Wort Legatus Ducis offt gebrauchten: aber so viel ungefähr / als einen General Leutenant / dadurch verstunden.

(*) Oesterreichischer Ehrenspiegel am 733. Bl.

von Lamberg/ bey den Tournier-Spielen/den Preis abgewonnen/heissen/ wie folget:

Namen der fürnehmsten Gegenrenner/welche der von Lamberg überwunden.

Wiguleus Wazelsdorffer: Arnoldus Schledrer von Tachu: Johannes von Rechbach: Volkard von Aursperg; so geborne Crainer gewest: Antonius Ammon: Wilhelm Pucher: Johannes von Lamberg (gleichfalls ein Crainer) zu einem und andren Mal aber/ Christoph Flaschberger: Christoph von Leiningen: Theobaldus von Harrach: Johannes Zwingensteiner: Graf Friedrich von Hohenzollern: Haunoldus Plug: Carolus Kochberger: Friedrich/ Marchgraf zu Brandenburg: Wärner von Chingen: Vincentz von Herbersdorff: Philipp von Rechberg: Albrecht von Klingenberg.

Diejenige/ mit welchen er/ in gleichmässiger Tapfferkeit getournirt/ und ihnen die Wage gehalten/ also/ daß er entweder/ gleich wie sie/ im Stechen/ fest gesessen/ oder/ samt ihnen/ vom Pferde gefallen/ seynd diese:

Namen derer/so ihm im Tourniren gleich gewest.

Tiburtius von Sintzendorff: Andreas Gall/ aus Crain/ zum andren/ dritten/ und offterm Mal: Joannes von Narbach: Bernardin von Raunach/ ein Crainer/ zum andren und dritten Mal (†) Georg Moyses: Georg Winckler/ aus Crain: Antonius Ammon (††) Ulrich von Weispriach: Jacob von Lamberg/ aus Crain: Georgius de Castelbarco, zum ersten und andren Mal: Volmar Strammer (oder vielleicht Stromer) Tiburtius von Sintzendorff/ zum andren Mal: Georgius Moyses/ zum andren und dritten Mal: Wilhelmus Puecher: Johannes von Lamberg/ aus Crain: Christoph von Radmannsdorff/ ein Crainer: Andreas Gall/ gleichfalls aus Crain/ zum zweyten Mal: Ulrich von Weysbriach: Gregorius von Lamberg/ aus Crain: Leonhard Rauber/ auch ein geborner Crainer: Johannes von Oberhayn: Albrecht von Klingenberg: Antonius von Yffon: Simon Fuchs: Wilibald von Schaunburg: Wencker von Chingen: Christoph Flaschberger: Wilhelm Phyerther: Wolffgang von Polheim: Johannes von Stein: Johannes von Lamberg/ ein Crainer: Graf Johann von Ortenburg: Weichard von Polheim: Graf Peter von Honstein: Georg von Liechtenstein: Graf Reinard von Hanau: Wolffgang Jörger: Fürst Philipp von Anhalt.

Welchen Personen er den Preis gelassen.

Derer Personen aber/ welchen er hierinn den Preis gelassen/ werden angezeichnet gefunden: Andreas Gall/ Bernardin von Raunach/ beyde aus Crain: Marchgraf Albrecht von Baden: Römischer König/ Maximilian; an dessen Hofe er/ in seiner Jünglingschafft/ gelebt/ und einen martialischen Mut gewonnen.

Wie offt er getourniert.

In Allem hat er fünff und achtzig mal getournirt: und ist/ nachdem er/ am Ende der Rennbahn seines Lebens/ den Ring der Ewigkeit getroffen/ in der Thumkirchen zu Laybach/ beym Altar S. Andreæ/ als woselbst sein Begräbniß ist/ zur Ruhe bestattet. (*a*)

Vorangezeigtes geschriebenes Buch/ darinn dieses so wol beschrieben/ als mit gemahlten Figuren beleuchtet worden/ ist/ in Crain annoch vorhanden und wird/ von dem Herrn Grafen von Lamberg/ im Schloß Stein/ wolverwarlich aufbehalten.

* * * * * *

## Anmerckung E. Fr.

[ Daß der Andreas Gall/ und Bernardin von Raunach vorher denen/ welche mit ihm zugleich entweder fest gesessen/ oder mit ihm gefallen/ endlich aber auch denen/ welchen er den Sieg gelassen/ beygezehlt werden; hat meines Erachtens/ diese Meynung/ daß er es ihnen etliche Mal gleich gethan; ein andres Mal aber sie und er/ nicht gleich von einander gekommen/ sondern ihnen der Obsieg geblieben.

Das Tournieren ist eine spielende Tapfferkeit/ ein Zeugniß der Stärcke/ und vortrefflichen Adels; sonderlich dasjenige/ so vor Alters gebräuchlich war; nemlich das Stechen und Lantzen-brechen: welches die Stärcke/ samt der Geschicklichkeit/ eines kühnen Ritters/ redlich auf die Probe setzte/ auch den Mut/ zum Kriegs-Ernst/ vorbereitlich behertzte.



(†) Weil/ das Lateinische Manuscript/ daraus der Herr Haupt-Author diese Namen gezogen/ und mir/ seiner hochwichtigen Beschäfftigung halben/ zu verteutschen überlassen/ lauter Commata, und gar keine Puncta oder duo Puncta gesetzt (wie dann die ehrlichen Alten sich solcher Unterscheidungs-Zeichen wenig geachtet) als habe ich nicht versichert seyn können/ ob die Worte semel, iterum, & tertio &c. zu den vorher- oder nachgehenden Namen gehörten; sondern nur meiner Mutmassung gefolgt: Daher/ von dem edlen Leser/ ich Verzeihung hoffe/ so ich etwan gefehlt hätte. E. Fr.

(††) Dieser stehet sonst auch oben/ unter den Uberwundenen.

(*a*) Ex libr. manuscripto, pictisque Iconibus illustrato, quem servat Bibliotheca Domini Comitis à Lamberg, in arce Stein.

Wann das alte Thurniren in Abgang gekommen/ und warum.

Es soll aber diese Ritter-Ubung / nach dem 1487stem Jahr abgekommen seyn/wegen der grossen/zu solchen Haupt-Tourniren erforderten/ Unkosten / welche Manchen/ zum Verkauff seiner Güter gedrungen / und/ obschon nicht aus dem Sattel / dennoch aus allem seinem Vermögen in die tieffeste Schulden und Armut/ gesetzt. Wiewol noch andre Ursachen mehr dazugestossen ; als/ daß man / mit der Zeit / die Thurnier-Ordnung gebrochen / durch Zulassung vieler Personen/ die wider ihre ritterliche Ehr gehandelt/ und sich mit Unthaten geschändet: Jngleichen / daß sich innerliche Zwietrachten erhoben/ auch die Zeiten böse worden. Zudem ist auch der Glantz ritterlicher Lantzen/ von dem Gebrauch / Rauch und Schmauch der Büchsen / Pistolen / und Fäustlinge/ vertunckelt ; als wodurch der bravste Rittersmann / von einem schlechten liederlichen Kerl / gefället werden kann.]

# Das IX. Capittel.

## Von

## Hinrichtung deß Andreæ Baumkirchers / und unterschiedlichen Türckischen Einfällen.

### Jnhalt.

JOdocus von Helffenberg muß/ auf Befehl Keyser Friedrichs / eine ewige Messe stifften. Saubres Gelübde eines Türckischen Bassa. Erster Einbruch der Türcken in Crain. Sie stifften in Crain grosse Verwüstung. Andreas Baumkircher und etliche Andre/ rebelliren dem Keyser Friedrich. Der Baumkircher sucht sicher Geleit. Grafen von Krupa und Franckepan eröffnen den Türcken den Weg nach Crain und Kärndten. Türcken hausen übel in Crain. Anfang der Tabor in Crain. Türcken lagern sich vor Laybach ; Kommen durch Crain in Kärndten. Zween Edelleute werden gefangen. Schade durch Heuschrecken. Dritter Einbruch der Türcken in die drey Erb-Länder. Unglückhafftes Treffen der Christen mit den Türcken. Wie theils Gefangene geschätzt. Gefangene müssen in der Gefängniß sterben. Sittich wird abermal abgebrannt vom Türcken. Türcken fallen wieder in Crain. Wie die Türcken Anno 1478. ihre Pferde über die Berg-Hügel gebracht. Epitaphium eines Teutschen Ordens-Ritters aus Crain / in Preussen.

WEn derselbige Keyser Friedrich/ von dem wir/ in vorigem Capittel den Anfang gemacht/ soll mir auch / mit seiner hochpreislichsten Eigenschafft / den Eingang dieses jetzigen bekrönen.

Dieser Potentat mußte zwar seine Zeit / in Frieden und Krieg/ also zertheilen / daß dieser schier den gröβten Theil davon bekam: zu dem war er auch sonst mit einer schweren Regierung beladen/ und seine Keyserliche Kron gleichsam ein grosser Berg / der von unzehlich-vieler Sorgfalt aufgehügelt. Nichts destoweniger wich/ aus seinem/ so häuffig-verunruhigtem Sinn/ niemals Jhm die Gottesfurcht/ als der fürnehmste Stern eines Christlichen Stats-Himmels: alle die Kriegs-Stürme kunnten Jhm dieses Liecht nicht ausblasen. Jn seiner Re-

Religion / ließ Er seinen Eyfer so wenig erkalten / daß vielmehr derselbe / mit seinem Alter / zunahm. Er suchte alles herbey / was seiner Meynung nach / GOtt zur Ehre und Dienst / und zur Erklährung seiner Danckbarkeit / für die Verleihung eines glücklichen Ausgangs / gereichen könnte.

An. 1466. Solcher Gewonheit nach / mußte auch / im Jahr 1466 / Jodocus von Helffenberg eine ewige Messe stifften / zu Paillenstein : wegen der Spän und Strittigkeiten / so zwischen Jodoco von Helffenberg / dem Vater / und dem Johann von Drachenberg / eines Theils; wie auch Conrad / Andreas / Ludwig / Heinrich / und Herrn Georg / Apfaltrern / eingerissen / aber von Seiner Majestet glücklich beygelegt waren. Es wird dabey auch genennt deß Stiffters / Jodoci, Bruder / Heinrich von Helffenberg. Dem Stifft-Briefe haben sich unterschrieben Sigismund Mordachs / Wolffgang von Neuhaus / und Stephanus Reidlkoffer. Datum am Tage S. Gregorii 1466. (a)

Jodocus von Helffenberg muß / auf Befehl Keyser Friedrichs eine ewige Messe stifften.

An. 1469. Aber / in dem Jahr 1469 / erfolgte / in Crain / noch vor Johannis Tage / eine weit andre Stifftung / nemlich grossen Jammers und Elends / durch einen Türckischen Bassa / welcher Gott / und dem Mahomet / damit einen sonderbaren Dienst zu thun gemeynt / und derhalben in seiner Kranckheit / als er schon ein achtzigjähriger Greiß war / einen Einfall in Crain zu thun / gelobt.

Saubres Gelübde eines Türckischen Bassa.

Dieser Bösewigt / und eingefleischter alter Teufel / welchen man den Weih-Beg / (vermutlich mit falscher Aussprache) nannte / war / von seinem Lager / kaum aufgestanden / als er / sein Mord-Gelübde zu vollziehen / in Bosnia zehen tausend Türcken zusammen zoch / und damit den Strom Unna / welcher damals / zwischen Bosnia / und Croatien / die Scheidung machte / passirte / folgends / neben dem Pierbaumer Walde hinmarschirte / und gerad auf Medling (oder Mödling) zuging : Allda theilte er sein Raub-Heer / in drey Theile ; und beordrete den einen Hauffen auf Laybach ; den andren / auf Rudolphswerth / oder Neustädtlein / und auf Landstraß / und auf das Bartholomæus-Feld. Der dritte / den er selber führte / blieb stehen / bey Petrowin und Weiniz (oder Weiniza) an der Culp.

Erster Einbruch der Türcken in Crain.

Diese Verderber kehrten / mit dem Verwüstungs-Besem / den gantzen Landstrich von Medling / biß auf Haarland (allda vormals eine Pfarr gewesen) und biß auf Igg / imgleichen biß auf das Dorff Höflein. Die Dörffer vertilgten sie / mit Feuer / die Einwohner / mit dem Sebel ; führten auch eine grosse Menge von Leuten gefangen ; schändeten die Weiber / vor den Augen ihrer Männer / und hieben ihnen hernach die Köpffe weg : Welches Unglück auch etlichen adelichen Personen / und / unter andren Einer von Thurn / widerfahren. Denn diese tobende Bestien achteten den Adel so viel / als wie die Sau eine Perl. Mit kurtzem : sie verheerten die gantze Windische Marck / und konterfeiteten ihren grimmigen Christen-Haß / durch so grausames Verfahren / überall ab / wie ertzböse Gäste / die hiemit den ersten Gruß in Teutschland ablegten.

Sie stifften in Crain grosse Verwüstung.

Es hätten diese reissende Wölffe die Klauen noch viel weiter ausgebreitet / und noch grössers Elend angerichtet ; wann nicht / von den Gebrüdern / Herrn Friedrich / und Herrn Wolff von Gallenberg / wie auch Herrn Georg von Rain / Landvizthum im Crain / und Herrn Wilhelm von Aursperg / Hauptmann zu Möttling / solches schleunig wäre dem Keyser Friedrich entboten worden. Nebenst jetztgenannten Herren / bemühete sich Herr Andreas von Hohenwarth / damaliger Landshauptmann in Crain / so wol in der Nachbarschafft / als in Crain / Völcker aufzubringen. Und der Keyser ließ / weil bißhero / wider den jetzo zum ersten Mal in Crain gebrochenen / Erbfeind / in den Erb-Ländern / annoch keine Anstalt gemacht war / ein allgemeines Aufbot ergehen. Man trieb die Schutz-Verfassung so eyfrig / daß / in neun Tagen / 20000. Mann / samt allem Adel / zu Beine kamen / und auf den Feind anzogen. Als sie aber / auf S. Bartholomæus-Feld / nahe bey Landstraß / anlangten ; war der Raub-Vogel / bevor man das Netz ihn verarrestirte / schon davon geflogen. Er war nicht kommen redlich zu fechten / sondern nur zu rauben / und zu morden : begehrte derhalben seines Rachbrennenden Gegentheils nicht zu erwarten : sondern sammlete seine / zur Verheerung ausgestreute /

Hauffen

(a) MS. Episc. Labac.

Hauffen eilends wieder zu sich / und ging zurück / über die Culp / durch Croatien / wieder nach Bosnia zu / mit acht tausend und sechshundert gefangenen Christen / nachdem er 6000. Personen gefebelt / und viel feste Häuser / als Donawetz / Scheinzschenck / Obitsch / Isterbaz / Kurban / und Gottschee / nebst vielen grossen Flecken und Dörffern / eingeäschert hatte.

Unter andren Gefangenen / führte dieser achtzig-jähriger Christen-Wolff mit sich davon fünffhundert junge Knäblein / und eben so viel kleine Mägdlein; welche er alle gleich / in einerley Farbe hernach gekleidet / und seinem Groß-Sultan / als ein Versöhn-Opffer / zum Præsent / geschickt; auf daß er die sterbende Gnade desselben / mit diesen tausend Kindern / mögte wieder aufwecken. (a)

Gleich / in diesem 1469stem Jahr / mußte Keyser Friedrich / so wol von innen / als von aussen / Streit haben. Von aussen zu / ruinirte Ihm vorbesagter alter Türckischer Saturn ein Stück seines Hertzogthums Crain / und kam / wie verstanden / so ungerochen davon: Von innen aber zu / etliche Landherren. Hanns von Stubenberg / Andreas Baumkircher / und Hanns von Pesing / hatten ihrer geleisteten Kriegs-Dienste wegen / beym Keyser / annoch einen grossen Ausstand. Und weil die hoch-kostbare Reise desselben / die jetzo abermal auf Rom ging / um sich / wegen Einrichtung nöthiger Gegen-Verfassung wider den / dem Reich allgemach näher ruckenden / Erbfeind / zu unterreden / so wol / als die Vorsehung / wider den befahrenden Krieg mit dem Ungarischen Könige / Matthias / so viel Geldes hinwegnahm / daß sie keine Hoffnung sahen / zu ihrer Vergnügung: (wie dann auch ohne dem grosse Höfe grosses Geld brauchen / und derhalben das Geld / Summenweise / nicht alle Mal aus der Rent-Kammer / gar zu willig heraus geht) als gedachten sie sich / mit ihrem Degen / selbst zu bezahlen.

Die Urheber solches schädlichen Entschlusses waren besagter Andreas Baumkircher / und Andreas Greisnegger aus Kärndten: von welchen auch Herr Hanns von Stubenberg / und Herr Niclas von Liechtenstein / solchem Anschlage mit eingeknüpffet wurden. Hiezu fiel ihnen in etwas bequem deß Keysers Abwesenheit: also schickten sie / zu den Keyserlichen Hauptleuten / nach Grätz / und kündigten ihnen den Krieg an. Der Ankündigung folgte auch bald die Zuwerckziehung: denn sie thaten alsofort einen Einfall / in die Steyrmarck / erstiegen fünff / an Ungarn grentzende / Schlösser / und legten Besatzung drein. Solches Verbrechen mehreten sie nicht wenig / in dem sie sich unter Königs Matthiæ Schutz begaben: welcher eben so wol / mit Keyser Friedrichen zörnete; darum / daß Ihm die / zum Böhmischen Kriege aus den Oesterreichischen Einkünfften versprochene / Gelder nicht erlegt wurden: Massen dann / mit der Zeit / eine grosse Kriegsflamme darüber ausschlug.

Andreas Baumkircher und etliche Andre / rebelliren dem Keyser Friedrich.

Also ward der Keyser genöthigt / mit ermeldten Landherren einen zweyjährigen Krieg zu führen; doch stelleten sich Herr Niclas von Liechtenstein / und Herr Hanns von Stubenberg / in der Zeit / bey Ihm gehorsamlich ein / und erlangten / durch Fürbitte / Gnade: zumal weil sie / zu Bezeugung ihres wieder ergäntzten Gehorsams / Ihm / bey seiner Wiederkunfft von Rom / mit zweyhundert Pferden / auf ihren eignen Kosten / aus Kärndten nach Friaul / entgegen zogen. Aber die Andren wurden / durch die Wiederherbeynahung dieser Sonnen / nicht erweichet / sondern vielmehr / in ihrer Aufruhr / gehärtet; sonderlich der Baumkircher: welcher / als ein streitbarer Mann / viel zu schaffen gab; wiewol zu seinem Verderben: welches doch gemeinlich zuletzt die Erndte der Rebellion zu seyn pflegt.

Der Keyser hatte ihm / in diesem Kriege / bey 700 Mann getödtet; er Ihm hingegen 400 / entweder erschlagen / oder abgefangen: weil dann dieser rebellirender Falck endlich wol spührte / daß ihm dieser grosse Adler zu starck / und für etlichen verlohrnen Federn gar leicht demselben neue an die Stelle wüchsen: suchte er sicher Geleit / damit er persönlich / bey dem Keyser / sich deß ihm / seines Vorgebens / aufgerichtetem Abfalls mögte verantworten / und entschuldigen. Aber seine Unfürsichtigkeit führte ihn ins Netz.

Der Baumkircher sucht sicher Geleit.

Die Bewilligung erfolgte; aber mit dieser Umschränckung / daß er sich / an S. Georgen Abend / zu Grätz / einfinden / und / von einer Vesper-Glocken biß zur andren / mit Geleit versichert werden sollte. Welches ihm ja hette ein Nachdencken erwecken sollen / daß man ihn nur

(a) Not. Provinc. Sigmunds von Birckens Ehrenspiegel am 753. Blat.

84.

nur in die Falle locken wollte ; wann nicht das / von Göttlicher Gerechtigkeit ihm gesetzte / Straff-Ziel wäre herbey gerückt. Er kam hin / mit etlichen Wenigen der Seinigen / und brachte / als der Keyser / und dessen Rähte / ihn anhörten / allerley Ausflüchte vor: deren Ungrund man ihm doch / aus seinen eigenen Briefen / überführte / und es damit / gefliſſener Weise / so lang machte / daß darüber die Frist deß Geleits auffs Ende zu lieff. Weßwegen er bittlich anhielt / dasselbe noch etwas zu verlängern. Der Keyser gab zur Antwort / Er wolle seine Rähte darüber vernehmen ; verweilte sich aber / bey denselben / so lange / biß die Zeit deß Geleits vollends vorbeystrich.

Da erschrack der Baumkircher / lieff / was er kunte / zum Schloß hinunter / schwang sich auf sein Pferd / und wollte zum Thor hinaus galoppiren. Gleich damit ward die Vesper-Glocke angezogen / und indem er / zwischen beyde Mauren deß Muer-Thors gekommen / so wol das eine Thor hinter- als das andre nach ihm / zugeschlagen / auch darauf alsofort ein Priester zu ihm geschickt / dem er beichten / und folgends / auf Keyserlichen Befehl / einen Schwert-Streich aushalten sollte.

Hierüber fiel er in grosse Bestürtzung; und bat um Aufschub der Execution / mit Erbietung / dem Keyser / wann derselbe ihm die Lebens-Gnade wiederfahren liesse / nicht allein alle seine Schlösser abzutretten / sondern über das auch 60000 Gülden zu erlegen. Aber seine Bitte fand / bey der Gnade / keinen Raum ; sondern er alsofort den Scharffrichter vor sich: welcher ihn / zwischen gemeldten beyden Thoren / enthauptete / darum daß er wider sein oberstes Haupt sich empört hatte. Siehe das Kupffer N. 84.

Uber diesen strengen Ernst / der so gar keinem Bitten eines so heldenmütigen Ritters den begangenen Fehler verzeihen wollen / verwunderten sich Ihrer Viele: in Betrachtung / daß / obgleich dieser Baumkircher / seiner frevelhafften Rebellion halben / dergleichen Straffe wol verdient hatte / dennoch seine vorige gute Verdienste so sonderbar und rar gewest / daß er / wo nicht einer gäntzlichen Verzeihung / doch aufs wenigste einer linderen Bestraffung / und Schenckung deß Lebens / fähig schien. Denn er hatte gleichwol zweymal seinen Keyser / aus der Feinde Händen errettet / und zwar zum ersten Mal / mit Augenscheinlicher Gefahr seines Lebens ; indem er sich / mit wenigen Knechten / zur Neustadt / unter das Thor gestellt / und den starcken Feind / welcher denen geschlagenen Keyserlichen nachsetzend / zur Stadt mit hinein dringen wolte / durch seinen ritterlichen

chen Streit so lang aufgehalten/ biß die Flüchtige/ durch Schaam/ und Furcht grösserer Gefahr gezwungen worden/ wieder umzukehren/ und den Feind vom Thor abzutreiben. Zum andren Mal aber/ hat er an der Befreyung deß Keysers/ für seine Person/ tapffer mitgearbeitet/ indem er/ gleich nach Erfahrung/ daß derselbe/ von den Wienern/ zu Wien/ belagert wäre/ sich zu Pferde geworffen/ und neben Andren/ eyfrigst bemühet/ die Wiener feindlich anzugreiffen/ auch hernach/ bey dem Entsatz/ das Seinige/ eben so wol tapffer/ geleistet.

Allein weil der Keyser bishero schon so offt/ mit einheimischer Unruh und Rebellion/ angefochten war: hat Er ohne Zweifel an diesem Baumkircher/ andren Landherren einẽ Warnung- und Schreck-Spiegel stellen wollen/ daraus sie schmähliche Früchte einer Majestät-Beleidigung betrachtsamlich ersehen/ und derhalben sich hüten sollten. Zudem mußte Er befahren/ daferzu Er ihn loß liesse/ so dörffte er sich auf Rache legen/ und wieder zum Könige Matthia in Ungarn fallen: bey welchem der Friede ohne das schon gar leise stund/ und dieser ertztapffre Mann alsdenn viel Schaden dem Keyser hette stifften können. Ja! dieses scheint eben die stärckste Trieb-Ursach gewesen seyn/ ihm das Leben zu nehmen; daß er/ unter selbiges Königs Protection/ getreten/ und vielleicht den König/ zur Bekriegung deß Hauses Oesterreich angereitzt/ indem er/ für seine Person/ hernach einen desto vortheilhafftern Frieden daraus hoffen können: womit er seine Mißhandlung also verdoppelt hat. So war er (drittens) auch nicht gekommen/ dem Keyser seine Schuld zu bekennen/ und abzubitten; sondern sich zu verantworten/ und sein Thun zu rechtfertigen: durch welche Unerkenntniß/ das Keyserliche Gemüt mehr zur Straffe/ als zur Verschonung/ bewegt worden. Endlich so mag auch wol vielleicht das absonderliche Absehn eines oder andren Keyserlichen Raths/ oder hohen Ministers/ der etwan nach dem Tode dieses Baumkirchers/ mit einem seiner Güter/ oder Herzschafften begnadet zu werden/ gehofft/ dem Baumkircher die Straffe tödtlich geschärfft haben: Wiewol solches nur eine Vermutung/ und keine Gewißheit ist. Im Ende steht auch dieses dabey zu betrachten/ daß der Allerhöchste/ zu dem Hertzen der Keyser und Königen den Schlüssel bey sich führt/ und dieselbe/ gegen einem solchen Gefangenen/ auf- oder zuschließt; ja auch die allerweichmütigste und zarteste wol bißweilen steinfest und unerweichlich machet/ wann Einer/ bey Ihm/ zur Straffe reiff/ und die bestimte Zeit da ist/ daß seine Rach-Sichel soll anschlagen. Einmal muß deß Keysers Zorn hefftig gebraũt haben: weil Er nicht nur allein dises Baumkirchers Person/ sondern auch dessen Schloß/ zu Grunde richten lassen: wie am 278 Blat unsers XI. Buchs erzehlt worden.

Die Türcken/ von denen wir hiernechst wiederum etwas zu erzehlen haben/ schlagen/ in ihrer Weise/ einem Tiger-Thier nach/ welches/ nachdem es ein Mal seine grimmige Zähne in Blut getaucht/ folgender Zeit immerzu nach dergleichem dürstet/ und lauret. Nachdem sie An. 1469 ein Mal/ aus Crain/ einẽ grosse Raub geholt/ wuchs ihnẽ der Durst nach mehrerm; also/ daß sie hernach zum offtern wiederum einfielen/ und je länger je mehr Raubs verschlungen. Denn Raub-Sucht hat ihrer Mutter/ der Höllen/ Art ererbt/ welche immerzu spricht: Es ist nicht gnug!

Es ist ihnen aber/ zum ersten Mal/ (welches Bautscherus ins 1471/ Megiserus, und der Ehrenspiegel ins 1473 sie setzen/ hingegen wir ins Jahr 1469/ mit besserem Schein gesetzt) der Weg in Crain/ und Kärndten/ durch Christen selbst gezeigt und gebahnet; nemlich durch die Grafen von Krupa. Diese/ und die Grafen von Franckepan/ zwaren mächtige und gewaltige Herren/ in Krabaten; entzweyeten uñ beneidetẽ sich aber stets miteinander/ und suchte je Einer deß Andren Herzschafften mit Gewalt an sich zu reissen. Darüber ward Croatien (oder Krabaten) in zwo Factionen zerschnitten/ und sehr geschwächt. Weil aber die von Crupa sich nicht bestand genug fanden/ für ihrem Gegentheil; suchten sie Hülffe/ bey den Türcken. Denen solches höchst annehmlich war/ als eine erwünschte Gelegenheit/ in Crabaten/ Steyer/ Kärndten/ und Crain/ zu kommen. Massen der Sultan den ungetreuen Crabaten ein starckes Kriegsheer zugeschickt: welches/ von ihnen den Weg durch Croatien in Crain zu gehen/ erlernt hat. Wann sie aber/ durch solche zwieträchtige Grafen/ zum Ersten/ in Crain geleitet worden; kann solches nicht allererst Anno 1473/ wie Megiserus will/ sondern muß/ wie gedacht/ Anno 1469 schon geschehen seyn: weil sie damals/ am ersten/ eingefallen/ in Crain.

An. 1471.

Grafen von Krupa und Franckepan eröffnen den Türcken den Weg nach Crain und Kärndten.

Dem

Türcken hausen übel in Crain.

Dem sey wie ihm wolle; so ist doch gewiß / daß Anno 1471 der Türck / in Crain / gegangen / biß Igg und Prosserie / und hat das Kloster Sittich in die Asche gelegt; hernach / am Karst / überall gleichfalls solche Mord-Liechter / zur Erleuchtung seines Grimms / angezündt / und nicht weniger / mit dem Sebel / viel Bluts vergossen. Weßwegen man / in diesem Jahr / hier zu Lande / angefangen / die Tabor zu bauen: daß man künfftig dahin sich und sein Bestes / bey einem urplötzlichem Einfall deß Erbfeindes / in Sicherheit ziehen mögte. (a)

Anfang der Tabor in Crain.

Türcken lagern sich vor Laybach. Anno 1472.

Anno 1472 / hat man diese böse Besucher wieder sehen müssen. Welche / biß nach Laybach / herauf zogen / und drey Läger vor der Stadt geschlagen: als / bey S. Christoph: da man dessen / noch heutiges Tages / das augenscheinliche und grosse Denckmal schauet / an der mächtig-weiten Gruben / oder Loch / so sie gemacht / indem sie sich hinein vergraben: angemerckt / diese Grube / annoch heut / deßwegen Jamma, welches / auf Crainerisch / ein Loch bedeutet / genannt wird. Der andre Hauffe lagerte sich / in der Schischka, und wird eben so wol Jamma benamst. Der dritte / unter dem Stadt-Schloß / gleich vor der Stadt / in der Vorstadt / am Pöland genannt; allwo sie die S. Peters-Kirche weggebrannt. Man hat aber / vom Schloß / mit Stücken / gar scharff unter sie gespielt / und sich unerschrocken zur Wehr gestellt: worauf sie wieder abgezogen. (b)

Anno 1473.

Aber im nachruckendem 1473 Jahr / seynd sie durch den engen Weg / die Caucker genannt / über das Craingebirge unversehens in Kärndten gekommen / haben sich geschwinde deß Passes auf Clagenfurt bemächtigt; allda folgends sich auf die Verheerung deß Landes / in drey Hauffen / ausgetheilt.

Johannes Turs, welcher damals ein Caplan zu Straßburg in Kärndten gewest / hat eine eigentliche Specification dieses Türckenzugs / die Megiserus gefunden und abgeschrieben / hinterlassen: darinn man diese von mir kürtzlich ausgezogene Umstände liefet.

Türcken kommen durch Crain in Kärndten.

Die Türcken seynd / am 25 Septembris / erstlich von S. Jörgen in Crain / mit neuntausend Fußknechten / und doppelt so viel Pferden / um Mittag / durch die Caucker / ungewarnter Sachen / in Kärndten gelangt. Da ihnen dann die Capeller / von den Bergen / siebenzehen Mann / mit Steinen erworffen / auch hernach bey zweyhundert von den Türcken allda zurückgelassene / Pferde genommen haben. Von selbiger Mittagszeit an / biß zu der Nacht / durchwüteten sie das Jaunthal / zwischen Pleyburg / und deß Mognitzers Sitz / oberhalb Möchling / wie auch zwischen Sitterdorff und Völckenmarckt; erwürgten die Baurschafft selbiger Gegenden gröstentheils / samt Weib und Kindern / oder führten sie gefangen mit sich hinweg; plünderten / sengeten und brenneten / und liessen die Kirchen im Rauch aufgehen / ꝛc. ꝛc.

Hetten es ein Burgersmann von Stein aus Crain / und ein Bauer / nicht verhütet; so wären sie / noch selbigen Tages / ungefehlt über die Brücke zu Völckenmarckt geritten / und hetten der / allda Jahrmarckt-haltenden / Stadt einen üblen Jahrmarckt gebracht.

Am Sonntage lagen sie still; und machten / bey der Nacht / drey unterschiedene Hauffen. Der eine gieng gegen Purck / zwischen Pleyburg / und Völckenmarckt. Der zweyte blieb / bey Möchlingen; schickte aber viel Rauber und Brenner gegen die Trav hin / nahe bey Lavemund und Völckenmarckt. Der dritte / in 6000 Mann bestehend / zoch nach dem Sonntage / zu Mitternacht / über die Trav / gen Clagenfurt / ꝛc. und was sie unter- oder nebenwegs erhaschten / das muste sterben / oder in die Sclaverey; commandirten auch viel Truppen aus / auf Raub / Mord / und Brand. Am Dienstage / seynd sie / mit allem Raube / und den Gefangenen wieder zurück über die Trav gangen / zu denen zweyen andren Hauffen. Als sie aber / vor Clagenfurt / wieder abwerts gezogen waren; wagten sich zwey biß dreyhundert Mann / aus Clagenfurt hinaus / in Meynung dem Feinde einigen Abbruch zu thun. Aber die Türcken setzten dermassen in sie / daß sie flüchtig wiederum nach der Stadt eilen musten: wiewol Ihrer / bey die hundert / in der Flucht / nidergehauen und die Ubrige / biß in die Vorstadt / getrieben seynd / und der Erschlagenen hernach bey achtzig ohne Kopff gelegen: welche Köpffe der Feind / auf einem Acker / zusammen geworffen / und allda ligen lassen.

Aus diesem kurtzen und kleinem Gefechte macht Megiserus vorher ein gantzes Haupt-Treffen; wie auch der / ihm bißweilen / und auch ietzo / gar zu sicher trauen-

(a) P. M. Bautsch.
(b) MScr. Labac.

trauende / von Bircken: indem Jener / und dieser aus Jenem / vorgibt / der Landshauptmanns-Verweser / Christoph von Colniz / habe sich / durch Georg von Gera / und Leonhard Raubern / bereden lassen / mit 4300 Mann nur / aus der Stadt / wider die / wol sechsmal so starcke / Türcken / auszuziehen; es sey aber die Helffte seines Volcks von den Türcken erschlagen / und er kümmerlich / mit den übrigen / entkommen: Worauf die Türcken erst recht angefangen / zu rauben / zu würgen / zu brennen / das Weibsvolck zu schänden / die Zäune mit Kindern zu bestecken / und die Christen in Dienstbarkeit hinweg zu schleppen: wie man denn der Gefangenen / vor dißmal / bey 20000 / gezehlt habe.

Dieses / was / von ihren verübten Grausamkeiten / gedacht wird / lasse ich unbezweiffelt: aber daß 4300 / mit sechsmal so starcken Türcken / wiewol unglücklich / getroffen / ist / wie aus voriger alten Specification erscheint / ein Gedicht: sintemal der Kärndter nur von zwey biß 300 gewest / von welchen mehr nicht als 100 geblieben. Besagter Megiserus bezeugt / daß Einer Landschafft in Kärndten Collectanea und Verzeichnissen nur 2000 Gefangene setzen; aber er finde / in einem alten Buch / aufgezeichnet / daß derer bey 20000 Personen gewest. Will er nun hierinn dem alten Buch lieber glauben / als der Landschafft Verzeichnissen; welche doch hierinn fast glaubhaffter / und nicht wol zu vermuten scheint / daß / in acht Tagen / die Türcken / welche doch nicht das gantze Crain durchgezogen / aus einem gewissen Theil dieses Landes sollten zwantzig tausend Gefangene zusammen gerafft haben; nachdem sie auch gewaltig viel Leute nidergehauen / und sehr viel Personen zweifels ohn ihnen entflohen seyn / an sichere Oerter: warum folgt er dann / in Angebung derer Mannschafft / die von Clagenfurt heraus- und den Türcken nachgegangen / aber / mit Verlust / zuruck gejagt worden / nicht auch lieber der / von ihm selbsten angezogenen / gar alten Verzeichniß deß Urban Lautzingers / und obgedachten Capellans zu Straßburg / der es aus Jenem seinen Collectaneis einverleibt / und mit Jenem auch / eben zu der Zeit / gelebt / ja das Elend selbst mit angesehn hat / da es geschehen; als andren jüngern Verzeichnissen / welche / aus 300 Mann / 4300 machen? Sollte wol Clagenfurt sich / innerhalb dreyen Tagen / mit so vieler bewehrter Mannschafft haben versehn können / und zwar bey rings umher schwebender Unsicherheit / die ohne Zweiffel das meiste Landvolck / bey so plötzlicher Uberziehung deß Landes / von der Stadt abgeschnitten? Darum habe ich auch / in der Beschreibung deß Ertzhertzogthums Kärndten / bey kurtzer Meldung dieses Türckischen Einbruchs / es nur bey drey hundert verbleiben lassen.

Am Mittwochen / als am S. Michaelis Tage / seynd die Türcken / biß gen Gutenstein / gezogen / zu der Pfarrkirchen / und allda über Nacht geblieben. Damals hat der Schuldhautzinger Pfleger / bey S. Wolfgang / an der Polan / einen Scharmützel mit ihnen gehalten; aber den Kürtzern gezogen / und etliche Leute eingebüsst.

Am Donnerstage verliessen sie Kärndten gäntzlich / und hielten ihr Nachtlager bey Windischgrätz.

Folgenden Freytags / theilten sie sich voneinander. Ein Theil zoch hinab vor Weitenstein / und von dannen gen Gonatviz / allda sie / im Pfarrhofe / gemahlzeitet. Der andre Theil gieng / mit den Gefangenen / neben dem Welan / über einen hohen Berg / auf Schelck / und Schönstein / zu.

Am Samsttage / sahe man sie / mit acht tausend Mann / samt den Gefangenen / zu Cilly / vorbey ziehen: Welcher Vorüberzug von acht Uhr Morgends / biß vier Nachmittags gewährt. Unterdessen haben etliche Christliche Partheyen / darunter vermutlich auch Crainerische gewest / mit ihnen / den gantzen Tag gescharmützelt. Darnach seynd sie / die Nacht über / gelegen / zu S. Jörgen / in der Pauckler Pfarr / und daselbst grosse Brandschäden durch sie gestifftet.

Also hat man die Wölffe / mit geraubten Schafen / davon ziehen lassen müssen: weil man / ihrer grossen Menge zu begegnen und auf ihren hellen Hauffen einen Angriff zu thun / bey so unversehener Uberfallung / keine gnugsame Mannschafft beysammen gehabt / und durch schwache Ansätze sich selbsten nur in Unglück gesetzt / oder je wenig wider sie ausgerichtet.

Anno 1474 seynd / von den Türcken / in Crain / zween / fürnehme Edelleute von Khosieck gefangen worden. (a) *Anno 1474. Zween Edelleute werden gefangen.*

Eben in diesem Jahr / kam ein grosses Heer kleiner hupffender Gras- Heu- und Korn-Türcklein / nemlich die Heuschrecken: welche nicht Menschen / sondern das liebe Getreide Alles weggefebelt. *Schade durch Heuschrecken.*

(a) MS. Stein.

Anno

Dritter Einbruch der Türcken in die drey Erbländer.

Anno 1475 kamen die grosse unmenschliche Mensch-Türcken wieder/ und gaben denen Keyserl. Erbländern/ Steyer/ Kärndten und Crain/ die dritte Haupt-Visite/ im August-Monat. Diesem Einbruch zu begegnen / führten die drey Länder ihre Söldner zusammen/ zu denen auch viel Landherren und von Adel stiessen: Diese ruckten behände dem Feinde entgegen / Vorhabens / denselben so lange aufzuhalten / biß das Kriegsvolck der dreyen Länder zu Beine käme / und ihnen folgte. Sie fanden den Feind/ im Windischen Lande/ unfern von der Stadt Rain / und zwar Herr Georg Schenk / Feldhauptmann in Kärndten/ nam gleich alsobald einen zimlichen Hauffen vor sich/ der im Lande herum schweiffte. Denselben überfiel und zerstreute er plötzlich / und hieb bey zwey hundert wehrhaffte Türcken nider. Allein / durch dieses kleine Glück / ward ein grosses Unglück herbey gezogen. Denn so bald dem feindlichen Bassa / Achmet/ solches zu Ohren geflogen; ist er hefftig ergrimmt/ und mit 12000 Mann eilends dem Christenhäufflein auf die Haut gegangen. Die Unsrigen/ ob Ihrer gleich fünff mal weniger waren/ entschlossen sich doch/ beyeinander zu leben und zu sterben/ und ritterlich zu streiten. Solche Erklärung leuchtete auch bald hervor in der Würckung: denn sie fochten / wider den Feind / so hitzig/ daß demselben darüber 2000 Mann zu Bodem gingen. Aber diese auffahrende Flamme ihrer Tapferkeit kunnte nicht lange in der Höhe bleiben / sondern musste bald erleschen: sintemal sie / von denen viel stärckern / Türcken / endlich übermannt/ und zum weichen gedrungen wurden: Da ihnen dann die Türcken nachsetzten / und Ihrer viele erwürgten: Massen der Unsrigen bey 400 darüber ins Gras gebissen. Die übrigen wurden meist gefangen/ und der sclavischē Dienstbarkeit zugeführt. Unter solchen befand sich der Feldhauptmann / Herr Georg Schenck/ selber: Denn wie lang und ritterlich er sich gleich wehrte; ward er doch zuletzt überwältigt / und / nebst vielen Edelleuten/ gefänglich hinweggeschleppt.

Unglückhafftes Treffen der Christen mit den Türcken.

Es ward selbigen Gefangenen hernach die Rantzion ziemlich-hoch (nach dem schlechten Geld-Vorraht nemlich selbiger Zeiten/ da America seinen Silber-Busen noch nicht aufgethan hatte) gesetzt / also/ daß sie zahlen musstē/ was folgt.

Wie man theils Gefangene geschätzt.

| | |
|---|---|
| Georg Schenck | fl. 4000. |
| Ludwig von Cosiak | 2000. |
| Georg von Himmelberg | 2000 |
| Wilhelm Gall | fl. 1000. |
| Mert von Dietrichstein | 500. |
| N. Neppelsperger | 500. |
| Ludwig Mordax | 800. |
| N. Winckler | 300. |
| N. Tattenpeck | 300. |
| N. Mitterecker | 200. |
| N. Kapffensteiner | 100. |
| Reisiger Juckler | 500. |
| Hanns Goljenz | 500. |
| Herrn Georg Auerspergers Diener/ der Balthasar | 400. |

Diese / nebenst ihren Mitgefangenen / dem Sigmund von Polheim / Andrea Gutensteinern/ Heinrich Prüeschencken/ und Matthes Mindorffern/ schrieben hernach/ am Samstage nach Egidii/ aus der Gefängniß/ an der Wuen/ unter Serin/ an ihre Befreundte/ und baten / um Aufbringung der Lösungs-Gelder. Weil man aber/ mit der Auslösung/ allzulange umging: hat man diese obbenamste Gefangene (ausgenommen den von Polheim / und Prüeschencken / die in Bosnia geblieben / auch den Gutensteiner / und Himmelberger / so gestorben) alle gen Constantinopel geführt; allda sie auch geblieben/ und ihr Leben in gefänglicher Mühseligkeit beschlossen.

Gefangene müssen in der Gefängniß sterben.

Wiewol der Herr Georg Schenck/ im Febr. 1476 Jahrs/ seinem Sohn/ Georg Schencken / dem jüngern/ von Constantinopel aus der Gefängniß/ einen erbärmlichen Brief geschrieben/ und darinn um seine Erledigung geflehet. Dieser hat zwar keinen Fleiß hierinn gespahrt / die Gebühr seiner kindlichen Treu zu erfüllen / nebenst Herrn Georg von Pottendorff / die Sache / beym Könige Matthia in Ungarn / angebracht: Welcher auch / seines Theils/ einen guten Beytrag/ und demjenigen / welcher die Vorlage thun würde/ die Erstattung versprochen. Wie dann auch Graf Leonard von Görtz / Pfaltzgraf in Kärndten/ seines Namens und Stammens der letzte/ durch Vorleihung einer ziemlichen Summa Geldes/ sein Christliches Mitleiden bewehrte. Warum es aber dennoch/ zur würcklichen Auslösung/ nicht gekommen/ und was es eigendlich verhindert habe / steht nicht zu wissen. So viel weiß man/ daß der gefangene Herr Georg Schenck/ bald nach solcher Unterhandlung / in der Gefängniß mit Tode abgangen/ und an stat der zeitlichen die ewige Freyheit erlangt habe. Etliche alte Verzeichnissen melden / die Türcken hetten den frommen alten Herrn jämmerlich hingerichtet. Zu mercken aber ist/ daß die vier Gefangene / so unter

obernannten am theursten geschätzt worden/nemlich der Hr. Schenck/um 4000/ der von Khosiak um 2000/ der von Himmelberg auch um 2000/und der Gall um 1000/ von den Türcken nicht besonders/ sondern miteinander zugleich/ um 9000 Gülden haben los gegeben werden sollen: ausgesetzt/ wann Einer derselben stürbe; auf welchen Fall so viel Geldes / als hoch derselbe angelegt worden / von der Summa abgehn sollte.

Uber vorbemeldte seynd/ wie man bey Etlichen liset / unter den Gefangenen / auch diese gewest: Herr Andre Hohenwarter / so um 600 fl. geschätzt worden: Otto Semenitsch: Egel von Schwaben: Hanns Sittticher: Lasser: Zungel: Liechtenberger: Hornpogner: Georg Schweinpeck: Herr Andre von Weisbriach: Wilhelm Saurer.

Unter den erschlagenen Kärndtern/ Crainern / und Steyrern / fanden sich Andre Nerringer: Muerecker: Luntz von der Heyde: Winckler: Hornberger: Platzer: Hanns Gradnecker: Wilhelm Gräse: Christoph Marschalck: Eckensteiner: Bernard Harracher: Zween Gerumpfen: Potschaj: Christoph Rattmannsdorffer: Rauber: Georg Halenecker: Caspar Reichenberger: Pruckendörffer. Caspar und Christoph von Lamberg seynd/ nebenst etlichen Andren/ darvon gekommen. (a)

Sittich wird abermal abgebrannt von den Türcken.

Dieses Mal hat auch das Kloster Sittich wiederum herhalten müssen: welches die Bluthunde geplündert / abgebrannt/ und viel Patres, nebenst andren Leuten mehr/ mit sich als Gefangene/ hinweg getrieben/ wie das Vieh. (b)

Eben in diesem Jahr/ da Keyser Friedrich zu Franckfurt sich befand/ hat der junge Ertzhertzog Maximilian/ zu Dillingen/ sich aufgehalten / und den Theobald von Stein / einen gebornen Crainer / zum Anführer in der Jägerey gehabt: (c) wie / unter den Landsfürsten / auch schon ist angedeutet.

Anno 1476. Türcken fallen wieder in Crain.

Das folgende 1476 Jahr fiel dem Lande Crain eben so unglücklich; indem die Türcken / aufs Neue / hinein fielen / durch Bosnien / das Land durchraubten/ und sehr viel Leute in die Dienstbarkeit schleppten. (d) Welches hernach/ eben in diesem Jahr/ von ihnen/ noch ein Mal muß geschehn seyn: weil zween Einfälle dieses Jahrs / in dem Laybachischen Manuscript/ verzeichnet stehn.

(a) Wolfgang. Laz. lib. 6. Megiser. l. 10. c. 22.
(b) MScr. Sittic.
(c) MScr. Prov.
(d) MScr. Labac.

* * * * * * *

[Solches ist auch wol zu glauben/ weil König Matthias in Ungarn damals / in Liebes-Gedancken / gegen Königs Alphonsi zu Neapolis Tochter / Fräulein Beatrix / einer wunderschönen / holdseligen/ wolberedten/ und gelehrten Princessinn / die ihm auch zur Gemahlinn worden / dermassen vertiefft war / daß er drüber deß Türckenkriegs gar vergaß / und den Türcken gar zu viel Lufft ließ. Die hierauf / mit einem grossen Heer/ über die Donau / in Dacien gingen / das Land weit und breit durchstreifften/ und viertzig tausend Christen-Seelen aus der Freyheit / in die mühselige Gefangen- und Knechtschafft / fortgetrieben / wie eine Heerde Schafe/ deren Hirten sich anderswo miteinander lustig machen / und deß Wolffs vergessen: Denn es waren alle Hauptleute / zum Königlichem Beylager/ verschrieben/ und verreiset: Darauf die Türcken nur gewartet hatten. Also kam / von dieser Türckischen Armee/ welche der Groß-Sultan/ 40000 starck/ heraus geschickt hatte / um das / von den Ungarn belagerte/ Zendrew zu entsetzen/ nachdem/ durch deß Königs Liebe/ solche Belagerung endlich ins Stecken geraht/ gar wol ein grosser Theil nach Crain gegangen seyn; als wie auch Dalmatien damals ein Land-verderblichen Streiff/ von ihnen/ ausstehn müssen.]

Weil ihnen nun solches bisher also ungenossen und ungestrafft hingegangen: stelleten sie sich/ im Jahr 1478 wiederum ein / brachen in Kändtern und Friaul/ und liessen ihrer Wüterey eben so freyen Lauff/ als wie ihren streiffenden Pferden. Weil man ihnen die Pässe/ im Gebirge/ versperrt hatte: ritten und stiegen sie auf die höchsten Berg-Gipffel / banden alsdann die Pferde an starcke Strick/ liessen dieselbe herab von einem Hügel / zum andren / und rutschten ihnen selber hernach. Dergestalt haben diese Raubgeyer / wider alles Vermuten und Vermögen der Einwohner/ ihnen Flügel gemacht/ über das Gebürge zu kommen. Hierauf fingen sie an/ ihren Gebrauch zu üben/ das ist/ zu plündern/ rauben/ morden/ sengen und brennen. Zehen tausend Christen mussten / als gefangene Sclaven / den Weg zur Dienstbarkeit antreten/ und mit ihnen fortwandren: darunter viel Edelleute beyderley Geschlechts mit erhaschet waren; indem sie/ bey so gähem Uberfall/ ihnen nicht hatten entrinnen können. (e)

Wie die Türcken Anno 1478. ihre Pferde über die Bergklüfft gebracht.

(e) Uramez Acta publ. P. 3. fol. 155. Fugger am 886. Bl. deß Ehrenspiegels.

Wir

Wir wollen auch/ doch nicht mit einer Raub- sondern historischen Schreib-Feder/ einen Flugg über viel Gebirge und Hügel thun/ nemlich aus Friaul/ Crain/ und Kärndten/ nach Königsberg in Preussen; und hernach uns behände wieder zuruck schwingen nach Crain.

Es ist/ in diesem 1478. Jahr/ zu gedachtem Königsberg/ mit Tode abgangen/ und begraben/ Herr Sigismund Gall/ aus Crain/ ein Teutscher Ordens-Ritter/ und guter Soldat. Dem hat man diese Lateinische Grabschrifft gesetzt: Hic jacet Sigismundus Gall, Ord. Teuton. Eques, Com.ve. qui in novissima pugna pro religione strenuè occubuit. Anno 1478. (a)

Epitaphium eines Teutschen Ordens-Ritters aus Crain/ in Preussen.

(a) MSer. Gall.

## Das X. Capittel.

### Von

## Unterschiedlichen Kriegs-Händeln mit den Türcken/ und Ungarn/ und von der Entdeckung Americæ.

### Inhalt.

Venedig macht Frieden mit dem Türcken. Ein Türckisches Heer kommt in Steyer/ Kärndten und Crain; Wird geschlagen mit List. In Siebenbürgen gewinnen sie auch Stösse. Siebenbürger halten Mahlzeit über den Körpern der erschlagenen Türcken. Theurung und Sterb. Hitzig Fieber/ so Würmer im Haupt gezeugt. Gespenster. König Matthias bricht in Crain ein/ und erobert Klingenfels. Hausi Bassa wird von Crainern und Crabaten geschlagen. König Matthias belagert Wien. Grosser Hunger in dem belägerten Wien. Wien ergibt sich an den König Matthiam. Crainerische Ritterschafft ziehet mit hin/ den König Maximilianum zu befreyen. Niderlage der Christen von den Türcken. Neuer Türcken-Einfall. Ungarn streiffen in Crain. Tod Königs Matthiæ in Ungarn. Etliche Vorzeichen seines Todes. Viel tausend Türcken werden/ im Pierbaumer Walde/ erschlagen. Erdbeben. Türcken brechen wieder in Crain ein. Schreckliche Tyranney derselben. Wie sie die Erschlagene gehönt und verspottet. Schlacht der Christen mit dem Ali-Bassa. Entdeckung Americæ. Crainer helffen Americam entdecken. Columbus schreckt die Wilden/ mit einer Mondfinsterniß. Possirliche Erfindung Columbi/ sein Leben zu retten. Wunderlicher Fischfang.

Daß Türcken und Tartarn/ vor diesem/ so groß und mächtig geworden/ ist hieraus entstanden/ daß/ unter uns Christen/ die Eintracht und Verträglichkeit so klein und schwach gewest/ hingegen Ehr-Herrsch- und Landsucht immerzu geherrschet. Ein Potentat/ ein Fürst/ hat deß andren Glück und Aufnehmen scheel angesehn/ Keiner dem Andren weichen wollen/ und mit seinen Ländern unersättigt/ die benachbarte auch an sich zu ziehen/ getrachtet. Indem man nun solchen seinen ungemässigten Begierden/ mit dem Kriegs-Schwert/ die Vergnügung zu schaffen bemüht gewesen/ hat man darüber

über der Gefahr andrer Christen / die von den Türcken angefochten wurden / den Rucken zugekehrt / und die schwachen Vordämme zu stärcken unterlassen / welche den Strom der Ottomannischen Waffen / von den Ländern deß Römischen Reichs hätten sollen und können zurück halten. Zu geschweigen daß Etliche vielmehr diese Barbern wider die Christenheit selbst angehetzt / und befordert / als daß sie den Christen / wider dieselben / sollten Hülffe und Beystand gethan haben. Unter welchen die Kron Franckreich / weltkündiger Massen / zu Caroli V. und unsers allerdurchleuchtigsten Leopoldi Zeiten / für die fürnehmste Türcken-Beförderinn bekandt worden. Andrer Neben-Ursachen / Weitläufftigkeit halben / nicht zu gedencken.

Solche Untreu / Verachtung gemeiner Christlicher Sicherheit für dem Erbfeinde / Verlassenheit von allen Christlichen Potentaten / und Republiken / hatte die Venetianische Republic bißhero auch / zu ihrem höchstem Nachtheil / empfunden / indem sie / bey ihrem / mit diesem erschrecklichem Hauptfeinde zwantzig Jahre lang geführtem schweren Kriege / durch ihr vielfältiges Ansuchen / von andren hohen Häuptern der Christenheit / die geringste Beyhülffe nicht erwerben können: darum ward Sie nunmehr gedrungen / bey der Pforten einen Frieden zu suchen: welcher Ihr auch / im Jahr 1479/ wiewol mit schweren Bedingungen / endlich gegeben ward / zu ihrem selbsteigenem / und der gantzen Christenheit/ mächtigem Schaden.

Anno 1479. Venedig macht Frieden mit dem Türcken.

Insonderheit hat solcher schädlicher Friede unsrem Crain den äussersten Unfrieden geboren. Denn von dem an begunten diese grausame Barbern uns fleissiger zu besuchen.

Matthias König in Ungarn/ ein streitbarer / aber zugleich tyrannischer und ehrsüchtiger Herr/ schlug sie/ Anno 1479/ als sie in Ungarn fielen / durch seine Generalen / mit 16000 Mann zwar wieder zurück / und frohlockte / über solchen Sieg / höchlich: gebrauchte sich aber dessen nicht / wie ein Christlicher Potentat hätte sollen/ zu weiterm Nachdruck; sondern setzte ihm vor / seine Waffen hierauf wider den Keyser Friedrich zu wenden: ohnangesehn Ihm damals nicht schwer würde gefallen seyn / das gantze Illyrien wieder zu erobern.

Anno 1479.

Die empfangene Schärten auszuschleiffen / schärfften und spitzten sie die Klauen / im folgenden 1480 Jahr / wieder auf Steyer / Kärndten und Crain; in Hoffnung / daselbst in keine solche Stacheln-volle Hechel zu greiffen / wie in Ungarn / dessen König / Matthias / ihnen nur immerzu Stösse zur Beute gäbe / und sich eben so verletzlich / als wie eine Dorn-Igel / antasten liesse. Dieses Getröstens / daß sie nemlich / in besagten dreyen Erbländern / deß Hauses Oesterreich / grössere Gedult / und viel geringern / oder gar keinen Widerstand antreffen würden / giengen ihrer 26000/ in ietztbemeldtem Jahr / an S. Oswalds Tag / unter der Stadt Rain / über die Sau / und grassirten / durch Steyer und Kärndten / nach ihrer Gewonheit. Den Crainern / sonderlich denen um S. Martha / bey Zirckniz / und derer Orten / gaben sie gleichfalls überflüssige Ursach / ihre Ankunfft und übles Haushalten / zu besenfftzen.

Anno 1480. Ein Türkisches Heer kommt in Steyer / Kärndten und Crain.

Doch betrog sie dißmal ihre Meynung / nach wie vor / mit dem Raube / so ohne Rechtfertigung / davon zu gehen. Georg von Schaumberg / Bambergischer Vizdom zu Wolfsberg / raffte / in Eile / so viel Kriegsleute zusammen / als ihm möglich: weil er aber dennoch sich nicht starck genug fand / ihnen gerad unter Augen zu gehn: beschloß er / durch eine Kriegslist / und listigen Schrecken / ihnen den Sieg abzugewinnen: Gab derhalben dem Landvolck Befehl / daß sie hinter den Reutern aussitzen / und / auf gegebenes Zeichen nicht allein ein starckes Geschrey / sondern auch / mit Paucken / Pfeiffen / und Schalmeyen / ein gewaltiges Gethön und Lärmen machen sollten. Hierauf ruckte er / um Mitternacht / an den Feind / überfiel die Türcken unversehens / mit so schrecklichem Geschall und Getös / daß sie nicht anders gedachten / als das gantze Land gienge auf sie los / und die Flucht nahmen. Die Christen / so einander / im Finstern / bey dem Los-Wort / JEsus! erkannten / haben sie tapffer verfolgt / und eine grosse Anzahl aus ihnen nidergehauen. Folgends ward ihr Lager geplündert / und die Beute / nebst allen gefangenen Christen / wieder zurück genommen.

Wird geschlagen mit List.

Nachgehends ward / von dem wütenden Sultan / Mahumet / der Alibeg / mit 60000 Mann / zur Verheerung Siebenbürgens ausgeschickt: in Hoffnung allda sich deß erlittenen Schadens zu erholen und einen gewaltigen Raub von Menschē und Gütern nach sich zu ziehen. Aber

In Siebenbürgen gewinnen sie auch Stösse.

es

es gieng auch da nicht diesem tyrannischen Ungeheuer / nach seinem raubsüchtigem Willen; seinen ausgesandten Harpyen wurden die Klauen tapffer verhauen. Denn der Statthalter / Stephanus Bathori / brachte geschwind ein Heer auf / von Ungarn / Sachsen / Zecklern und Wallachen / und lieferte ihnen eine Schlacht. Welche er bey nahe verlohren hette; weil er schon hart verwundet unter den Erschlagenen / und also den Seinigen auch schon der Mut länger zu fechten danider lag: wann nicht Paulus Kinisius, Graf zu Temeswar / dem Feinde in den Rucken gangen wäre. Worauf die Türcken Fersengeld gaben / und ihrer bey 30000 sollen erschlagen / der Christen aber auch 8000 geblieben seyn. Die Obsieger haben hernach / über den todten Türcken-Körpern / auf der Wahlstatt / Mahlzeit gehalten / und wann gleich nicht den Mund / doch gleichwol ihre Augen / mit dem Blut dieser Barbern / als wie mit einem angenehmen süssen Wein / getränckt. Denn die Wunden eines so verfluchten Feindes lassen der Rache den lieblichsten Syrup fliessen.

Siebenbürger halten Mahlzeit über den Körpern der erschlagenen Türcken.

Theurung und Sterb.

In diesem Jahr und auch etlichen vorigen / hat / in Kärndten / und Crain / wie gleichfalls in der Nachbarschafft / eine harte Theurung / und grosser Sterb / regiert: also / daß die Leute gar schnell ein hitziges Fieber angekommen / welches ihnen das Haupt so hefftig eingenommen / daß sie gleich unsinnig worden. Etlichen seynd / im Kopff / Würmer gewachsen / welche sie peinlich gemartert und gequält / endlich zu Ohren und Nasen heraus gekrochen / nicht ohne abscheulichen Anblick der Umstehenden. So liessen sich gleichfalls / im Lande / die Gespenster offt / und häuffig sehen.

Hitzig Fieber so Würmer im Haupt gezeugt.

Gespenster.

Anno 1481. König Matthias bricht in Crain ein / und erobert Klingenfels.

Im Jahr 1481. brach der unruhige Ungarische König Matthias / mit dem Keyser Friedrich / abermal / und brachte / durch seinen Feldhauptmann / denen übereilten Königlichen Völckern einen schlimmen Streich bey. Damals fiel er auch in Crain ein / und eroberte das Schloß Klingenfels / welches in deß Bischoffs von Freysingen Gebiet lag. Er streiffte auch / biß an die Laybachische Stadtpforten / und führte viel Leute mit sich gefangen hinweg; ließ also ein Stücklein der alten Hunnen blicken. (a) Wie die Verzeichniß deß Schönlebens solche Eroberung ins Jahr 1484 setzt. Hingegen verlohr er im Jahr 1482 eine Feldschlacht.

(a) MScr. Labac.

Diese Unsicherheit war / in Crain / kaum verschwunden / als der Türckische Hausi Bassa, oder / wie Andre ihn nennen / Skhayn Bassa, mit einem grossen Hauffen Türcken / gleich im folgendem Jahr / eine neue erweckte. Denn dieser durchstreiffte Crain / Steyer / Cilly; gieng auch in Kärndten / auf Villach / und andre Oerter mehr; verwüstete und beraubte sie / und trieb den Raub vor sich her. Aber / in der Ruckkehr / wurden sie / in Croatien / von dem Welki Ban / Joann Zrini / Michaël Zluni, denen Grafen von Frangepan / und andren / so wol Crainerischen / als Krabatischen Edelleuten / mit der Ritterschafft / hertzhafft angegriffen / und so hart geschlagen / daß ihrer bey 15000 durchs Schwert fielen / und bey 25000 Gefangene wieder erlöst wurden. (b)

Anno 1481. Hausi Bassa wird von Crainern und Crabaten geschlagen.

Siehe die beygesetzte Figur N. 85.

* * * * * * * *

[Aber auch diesen Einfall und Einbuß der Türcken rechnen Andre / zu dem folgenden 1484stem Jahr / wie insonderheit Megiserus und gleichfalls der Verfasser deß Ehrenspiegels thut: welcher diesen Verlauff / folgendes Lauts / erzehlt.

Es fielen / um Pfingsten dieses (1484) Jahrs / bey 7000 Türcken / durch Croatien / in Crain und Kärndten / eben zur Zeit der Jahrmärckte / kamen biß nach S. Veit / und führten bey 10000 Menschen / mit reichem Raube / davon. Aber im Ruckwege / nachdem sie zum Fluß Ohnwitz / oder Unna / gelangt; wurden sie durch Lupum von Wulcowitz / Ban in Croatien / Grafen Bernardin von Frangipan / einen mächtigen Croatischen Herrn / und Matthiam Gerebi, aufs Haupt erlegt / daß nicht Einer davon kam / auch Raub und Menschen wieder erledigt worden. Sie hatten / mit aufgehabenen Händen / um das Leben gebeten / und grosses Geld zur Schatzung angeboten: aber weil sie / im Lande / sich keines Menschen erbarmet; als hat man auch sie keiner Barmhertzigkeit würdig geachtet. (c)

Nach dieser Beschreibung hetten aber obangezogene Manuscripta die Türckische Niderlage / welche sie auf 15000 geschätzt / um die Helffte vergrössert / und drüber.]



(b) MScr. Thomasich Minor. Item MScr. Stainens.

(c) V. Bircken am 928. Bl. deß Ehrenspiegels.

Jedoch war dieser Sieg dennoch / an den Crainern und Crabaten / desto höher zu rühmen / weil sie damals / mit diesen eingefallenen Türcken / den Handel allein austragen musten / und andrer Orten keine Hülffe zu gewarten hatten: indem Keyser Friedrich / mit dem kriegerischem Könige / Matthia / übrig genug zu schaffen fand / und für dessen Waffen-Glück / aus Oesterreich gar entweichen muste. Denn die Keyserlichen verspielten / durch ihre unzeitige Beutgierde / bey Kornenburg / ein Treffen. Worauf der sieghaffte König nicht allein diesen Ort eroberte; sondern sich auch / gleich hernach vor Wien lagerte. Denn nachdem er alle kleinere Städte und Plätze um Wien herum eingenommen / auch die Donau zu beyden Seiten besetzt hatte; ruckte er / mit einruckendem Hornung deß 1485 Jahrs / vor Wien. Allda die Besatzung und Bürger zwar anfänglich behertzte Gegenwehr thaten; aber doch nicht alle von Untreu rein waren: angemerckt / etliche Bürger es heimlich / mit dem Könige hielten / und zu der Burgerschafft / auf seinen Vortheil / redeten.

König Matthias belagert Wien.

Anno 1485.

So bekam auch die Stadt noch einen andren schlimmen Feind / nemlich den scharffen Hunger. Denn weil das Land häuffig in die Stadt geflohen war / gieng der / ohne dem geringe / Vorraht bald auf. Die Zähne waren müssiger / als die Waffen. Man begunte nicht allein / unter den Fleischhäusern / offentlich das Roßfleisch zu verkauffen / sondern auch heimlich / mit Katzen / Ratzen / und Mäusen / die Ungedult deß Magens zu besänfftigen. Der Scheffel Meels ward / um 107 Gülden / verkaufft. (a) Dannenhero leichtlich zu glauben / daß / wie man schreibt / 12000 Menschen / in der Stadt / Hungers gestorben.

Grosser Hunger in dem belägerten Wien.

Weil dann nunmehr der König auch Anstalt / zu einem Hauptsturm machte: begehrten die Bürger es nicht / aufs äusserste kommen zu lassen; sondern fiengen an / gegen der Keyserlichen Besatzung / von der Aufgabe zu reden. Ihnen widersprachen gar starck die Keyserliche Officiers / Tiburtius von Zinzendorff / Caspar von Lamberg / (ein Crainer / von dessen Tournier-Geschicklichkeit vorhin gedacht worden.) Andreas Gall / (gleichfalls aus Crain) Bartholome von Starenberg / Ladislaus von Prag / (oder Prager / wie ihn Andre heissen) Alexander Schiffer / Wolfgang von Graben / nebenst andren Keyserlichen Hauptleuten mehr. Welche den Bürgern zu Gemüt führten / mit Verlust dieser Hauptstadt würde das gantze Land verlohren gehen.

Nach-

(a) Eder.

Nachdem / unter solcher Zwiehälligkeit / noch etliche Wochen verflossen / und indessen die Hungersnoth gestiegen; seynd sie / durch diesen harten Stimmer / den Hunger / und beynebst / durch die Verzweifelung einiges Entsatzes / endlich zu dieser Einstimmigkeit gebracht / daß man sich müste ergeben. Also wurden einige abgesandt / zum Könige / ins Lager / und zwar unter Andren / etliche Prælaten / samt der Klerisey / auch etliche Doctoren von der Hohen-Schul / welche demselben die Ubergabe der Stadt anfügten. Gleich damit marschirte die Helffte deß Kriegsheers voraus / in die Stadt / und ward das Schloß dem Grafen / Johann Frangepan / eingeräumt.

Wien ergibt sich an den König Matthiam.

Am dritten Tage hernach / hielt der König samt der Königinn Beatrice seinen Einzug / und ward eingeholt / mit einer langen Procession von Bischöfen / Pfarrern / und Klerisey / Doctorn / München: welche mit Windlichtern / Fahnen / und Glöcklein / solchen Einzug zierten. (a)

Diesem Sieg ist auch die Bezwingung Neustadt gefolgt / und hierauf / durch einen Friedens-Vergleich / der eroberte Theil von Oesterreich dem Könige Matthiæ, auf Zeit seines Lebens / verblieben.

Dem guten Keyser Friedrich kamen / nach etlichen Jahren / wiederum / von andren Orten / böse Posten zugeflogen: und beharrete das Glück selten / bey Ihm / lange / so lang / biß Er schier alle seine Feinde überlebt hatte / und sie Ihm musten Ruhe lassen. Anno 1487 hatte zwar sein Herr Vetter / Ertzhertzog Sigmund / die Venetianer geschlagen / und Ihm damit eine kleine Freude gemacht: gleich darauf kam / im Jahr 1488 / die traurige Zeitung / daß sein Sohn / der Römische König / Maximilian / von denen zu Brug / gefangen gehalten würde. Worauf Er / mit einer Kriegsmacht / nach Niderland zog. Darinn Er auch / obgleich / vor seiner Ankunfft / der Römische König allbereit wiederum in Freyheit war / einen und andren Ort eroberte / auch die Flandrer etliche Mal / durch seine Teutschen / weitlich klopffte / und sie ohne Zweifel weit härter noch würde gezüchtigt haben / daferrn Franckreich / als die rechte Hauptfackel solcher vorgegangenen Meuterey / den Rebellen nicht Hülffe geleistet hette.

(a) MS. Thomas. S. auch meinen so getitulirten Schau- und Ehren-Platz Christlicher Tapfferkeit; da ich / am 64. und etlichen folgenden Blättern / diese Belägerung ausführlich habe beschrieben.

Solchem Feldzuge hat auch die Crainerische Ritterschafft beygewohnt / und bey denen vorgegangenen Actionen das Beste gethan: Wie man dessen / in gar vielen alten Originalien (oder Urschrifften) so wol / als in den Landtags-Handlungen / und andren alten Verzeichnissen / ausdrückliche Zeugnissen findet / als darinn beydes der König / und sein Herr Vater / der Keyser / ihnen ein grosses Lob giebet. Massen dann auch einsmals / bey einem Reichstage / von allerhöchstgedachtem Keyser / die löbliche Landschafft in Crain / als dieselbe ihre Gesandten dahin abgeschickt / deßwegen rühmlich angezogen / und ihr diese Hülffleistung / für einen sonderbaren treuen Dienst und Verdienst / ausgerechnet worden. (b) Wer selbige Crainerische Trouppen aber geführt / und commandirt / habe ich nicht finden können.

Crainerische Ritterschafft ziehet mit hin / den König Maximilianum zu befreyen.

Die Türcken / so nunmehr die empfangene Correction allbereit ausgeschwitzt hatten / thaten / in diesem Jahr wiederum einen Feldzug / auf Croatien. Welche ihnen zwar / samt andrer / benachbarten Hülffe / entgegen gerückt; aber / mit sehr schlechtem Glück: sintemal sie / von ihnen / zwischen der Sau und Trav / in die Flucht geschlagen worden / nachdem ihrer sieben tausend / auf der Wahlstat / geblieben. Worauf die Türcken / biß in Crain / gestreifft / und viel Gefangene mit sich fortgerissen. (c)

Niderlage der Christen von den Türcken.

Im folgenden 1489stem Jahr verwüsteten sie das Land Crain abermal / brenneten / und erwürgten viel Leute.

Anno 1489. Neuer Türcken-Einfall.

Die Ungarn machten es / um selbige Zeit / den Türcken fein nach / und hielten keine Ruhe; ohnangesehn der geschlossene Friede sie darzu verpflichtete: sondern streifften zum öfftern in Steyer / Kärndten / und Crain / und holten einen Raub nach dem andren. (d)

Ungarn streifen in Crain.

Allein der Haupt-Ursacher solches Unwesens / nemlich der Ungarische König Matthias / ward / im folgenden 1490 Jahr / selber ein Raub deß Todes. Denn am Palmsontage dieses Jahrs / rührte ihn die Hand GOttes / also / daß er / mit Entsetzung der Umstehenden / anhub zu brüllen / wie ein Leu / und damit / die gantze Nacht durch / erschrecklich anhielt / biß an den andren Morgen: da er zwar still ward / doch aber einen harten Todeskampff diesen gantzen / und folgenden dritten Tag erlitte: an welchem er

Tod Königs Matthiæ in Ungarn.

Als

(b) MScr. Prov.
(c) Not. Schönl.
(d) Fugger / am 1021. Bl.

anfing zu röcheln / und zu bluten / auch darauf / zwischen sieben und acht Uhr Vormittags / seinen martialischen Geist aufgab. An diesem seinem Sterbens-Tage / starben alle Leuen / zu Ofen. So ließ sich auch kein Rab / welcher sonst seiner Familie Wapenbild war / um selbige Zeit zu Ofen sehen: da hingegen sie / zu Stuhl-Weissenburg / woselbst der Ungarischen Könige Begräbniß ist / bey Hauffen herum geflogen / und geschrien.

Etliche Vorzeichen seines Todes.

Nach seinem Tode / nahme der Römische König / Maximilian / das gantze Nieder-Oesterreich wieder ein.

Im nachruckendem Jahr ist Crain / von den Türckischen Mord-Engeln / aufs Neue heimgesucht: welche doch gleichwol alle es mit der Haut haben bezahlen müssen. Denn so bald die löbliche Landschafft ihren Einbruch / und blutige Wüterey erfahren; hat Sie das Aufbot-Volck in den Pirnbaumer Wald geschickt / ihnen vorzuwarten: gleichwie sich auch die Ritterschafft allda / zu beyden Seiten / verborgen gehalten: biß die erbare Gesellen / mit dem Raube / dahergezogen. Worauf man gleich / von allen Seiten / in sie gesetzt / und dermassen drunter genetzelt / daß von viel tausenden Keiner dem Schwert entrunnen. Der Wald / welcher ihnen zum Netze worden / hat diesem gefangenem und erschlagenem Wilde auch zur Grabstäte dienen müssen. (a) Wiewol manchen dieser Türcken Zweifels-ohn die Adler / Raben / und Geyer / in sich begraben haben.

Viel tausend Türcken werden / im Pirbaumer Walde / erschlagen.

Sonst hat Crain / in diesem Jahr / groß- und starcke Erdbeben empfunden (b) und vielleicht geweissagt / was bald für ein Hertz-beben / in dem Lande / entstehen würde / wegen der wieder einbrechenden blutdürstigen Türcken. Diese Bluthunde fielen / im Jahr 1492 / nun zum siebenden Mal / durch Croatien / über den Culp-Strom in das Hertzogthum Crain; giengen / wie ein strenger Wasserstrom / auf Medling / Rudolfswert / und gar biß Laybach / und tobten / überall / mit Brand und Eisen: denn es musten nicht allein die Menschen dieser Unmenschen Tyranney / sondern auch die Gebäue in den Städten / Märckten / Dörffern / empfinden. Sie zündeten Alles an / mordeten Manns- und Weibsbilder / spiessten die kleine Kinder an den Zäunen / oder schlugen sie um die Wände / daß das Gehirn daran kleben blieb. Wehrhaffte Männer musten durch ihre Lantzen passiren / ehrliche Frauen und züchtige Jungfrauen / vor ihrer Eltern / oder Ehmänner Augen / den schändlichen Nothzwang erdulden. Denen / welche von ihnen für stattlich / reich / und fürnehm angesehen wurden / banden sie die Hände zusammen / und koppelten sie aneinander / wie die Hunde / um sie also mit sich davon zu führen.

Erdbeben.

Türcken brechen wieder in Crayn ein.

Schreckliche Tyranney derselben.

Zween andre Hauffen schickten sie in Steyer / und Kärndten: da dieselbe es nicht besser machten / als der erste Hauffe / in Crain. Sie schwärmten / wie tödtlich-stechende Hummeln / im Lande herum / und scheuckten Keinem / der ihnen vorkam / das Leben; er mogte gleich arm oder reich / edel oder unedel / jung oder alt / Mann oder Frau seyn: der scharffe Sebel putzte dem Einen so wol / als dem Andren / den Kopff weg. Ob sich Jemand wehrte / oder willig ergäbe / das galt ihnen Alles gleich; Einer musste so wol / als der Andre / durch den Sebel lauffen: Die abgehauene Köpfe spiessten sie auf ihre lange Copyen / und nachdem sie ihr Bauquet oder Freuden-Malzeiten dabey gehalten / hupfften und tantzten sie darum her / mit grossem erschrecklichem Geschrey / und [illegible] wilden Geberden / daß man sie für lauter grausame Leuen / Bären / Wölffe / und Tigerthiere / hätte ansehn / und den Spruch eines alten Lehrers / Calamitates Christianorum sunt convivia Diabolorum, wol auf sie anziehen mögen. Wann sie dann solche Christen-Köpffe gnugsam verhönt und verspottet hatten; rissen sie dieselbe endlich herab / und warffen sie nider / als wie einen todten Hund / oder andres verrecktes Aas.

Wie sie die Erschlagne gehönt und verspottet.

Zu klein Tarvis / machten sie es nicht anderst. Edele und Unedele / Geist- und Weltliche / wurden / wie das Vieh / geschlachtet.

Die Strassen lagen so voll abgehackter Menschen-Glieder / als ob sie damit besäet wären; und solche warffen sie dann und wann den Hunden vor. Boden und Pflaster waren von Menschenblut aller naß / und mit geronnem Blut / als wie mit einer rot-braunen-dicken Farbe überzogen. Und diß war nicht nur der gemeinen Türcken / sondern auch ihrer Hauptleute / angenehmer Augen-Lust: welche wo nicht eben mit Worten / doch gewißlich mit ihrem Sinn und Geberden / eben also zu reden schienen / wie jener Burckhard Münch / als er die Wahlstat /

(a) MScr. Labac.
(b) MScr. Anonym.

stat/ da zwey tausend/ von den Frantzosen erschlagene/ Schweitzer lagen / beschaute: Heut baden wir in den Rosen. Ihre scheußliche Angesichter/ und auf eitel Mord zielende Geberden / samt dem grausamen Wincken ihrer rotflammenden Augen hetten ohne dem deutlich gnug ihren Sinn und Willen / nemlich Niemandens zu schonen/ verdolmetschen können; wann sie nicht überdas auch/ mit erschrecklicher Stimm / und grausamen Worten / ausdrücklich hetten befohlen/ alle Christen niderzuhauen.

Und also hauseten die/ welche das Land Kärndten/ zum Schauplatz ihrer Grausamkeit/ erwählt hatten.

Der dritte Hauffe / so in die Grafschafft Cilly/ und in Steyer gefallen war/ handelte daselbst nicht gnädiger / sondern ehe grimmiger. Es gewann das Ansehn / als ob sie die grösseste Wüte/ für die grösseste Kunst / achteten. Gestaltsam sie nicht nur die Christen sebelten / und aus den Köpffen derselben ein Schauspiel anrichteten; sondern auch die todten Körper aufschnitten / das Gedärm heraus rissen/ und um sich gürteten / als ob sie sich mit einer purpur- roten oder Nackar- farbnen Schärpen geziert hetten / wie die wilde Hottentotten in Africa / welche mit dem um den Leib geschlagenem Gedärm eines geschlachteten Viehes daher prangen/ als wie in einem güldnen Gürtel. Hernach haben sie / (wie man / in einer alten und warhafften Verzeichniß/ gefunden) die Körper voneinander gehauen / die Stücker zum Feuer gesetzt/ und hernach davon gefressen.

Dieser Jammer ward dem Römischen Könige / Maximilian / mit flügelschneller Post / hinterbracht: Weßwegen Derselbe zur Stund / in Oesterreich und Tyrol / aufbieten ließ / und / unter Georg von Herberstein / ein Heer nach Steyer und Crain schickte. Welcher mit den Türcken viel Scharmützel gehalten/ und diese wütende Bestien endlich zum Lande hinaus getrieben.

Kärndten hat gleichfalls sein äusserstes gethan / diese grimmende Beschwerniß/ von sich auszubrechen. Massen Herr Rudolph Keyenhüller / der Zeit Landshauptmannschafft Verwalter / in Kärndten / alsofort / im gantzen Lande Musterung anstellete / und den meisten Adel zu sich / in die Stadt Clagenfurt / berieff; um mit demselben/ wie die Sache am besten anzugreiffen seyn mögte zu berahtschlagen. Unter Andren fanden sich bey ihm diese Herren ein/ Hanns Ungnad/ Niclas von Liechtenstein/ Pancratz von Dietrichstein / Leonard von Colniz / Veit Weltzer / Leonard von Preysing / Christoph von Weisbriach / Georg von Weysseneck / Niclas Rauber/ &c. und andre mehr.

Nachdem er also / aus dem Adel und Land-Volck / ein Heer gesammlet; zoch Er an sich die/ von dem Römischen Könige Ihm geschickte zwey tausend Reuter/ und fünf tausend Fußknechte/ welche erstbenannter Georg von Weissenеck / und Christoph von Weisbriach / führten: und suchte damit den Feind. Der sich / auf dem Villacher Bodem / und zwar mit einer weit grössern Menge / auch zum Treffen begierig / antreffen ließ.

Schlacht der Christen mit dem Ali-Bassa.

Also gieng der Streit an. An jedweder Seiten / sprachen die Hauptleute dem Volck tapffer zu / daß man ehrlich fechten / und lieber eines redlichen / als hernach schmählichen Todes / sterben sollte. Sie greiffen einander an / mit grossem Grimm. Und weil der Ali-Bassa spührte / daß die Unsrige / durch ungemeine Tapfferkeit / den Vortheil / welchem ihm seine grössere Menge gab/ entweder überstritten / oder zum wenigsten gleich machten / ließ er einen Hauffen / nach dem andren / zum frischen Entsatz / hervor rucken / und gab den Christen so viel zu schaffen/ daß er/ durch die Vielheit / das Gleichgewigt erhielt/ welches er / durch Tapfferkeit / nicht erlangen kunnte. Also ward beyderseits viel Bluts vergossen / und dörffte doch noch endlich der Erbfeind das Feld behauptet haben; wann es nicht GOtt geschickt hette / daß / unter währendem Streit / funffzehen tausend gefangene Christen sich los gewirckt / und / nach Erschlagung ihrer Hüter / dem Türcken in den Rucken gefallen wären. Welches die Victori / nach unsrer Seiten hin / kräfftig neigte. Denn hierauf begunnte den Türcken der Mut zu sincken/ und die Wahlstat so eng zu werden / daß sie das Weiteste suchten / und die Flucht nahmen. In welcher dennoch Ihrer gar viele auch/ aus der Welt/ zur Höllen fliehen mussten: weil man ihnen hefftig nachsetzte. Daher ihrer bey zehen tausend erwürgt / und sieben tausend hart verwundet worden: die / nach und nach/ dennoch auch gestorben / oder/ von dem Landvolck / einzeler Weise / aufgerieben worden. Ihr General / der Ali-Bassa, ward / in der Flucht / von dem Kärndterischen Feldhauptmann/ Rudolph Keyen-

venhüller/ mit einem langen Rohr/ ins rechte Schulterblat geschossen/ (wiewol ein Andrer solches dem Leonard von Collnitz zuschreibt) darüber fiel er vom Pferde. Als ihn nun Herr Niclas Rauber gefänglich annehmen wolte; gab er alsofort seinen verfluchten Geist auf.

Auf Seiten der Christen/ musste dennoch auch eine grosse Menge von 7000 Köpffen ihr Leben hiebey aufopffern: daß also dieser Sieg theuer genug zu stehn kam/ und mit sehr vielem Blut erkaufft worden: zumal weil auch der übrigen keiner fast unverwundt davon gekommen. Mit dieser Manier/ wurden endlich diese Christen-Mörder wieder aus dem Lande gestäubert. (a)

Entdeckung Americæ.

In diesem 1492 Jahr/ ist/ durch sonderbare Göttliche Schickung/ die so genannte Neue Welt/ vielmehr aber ein grosser Theil der Alten/ nemlich America/ wieder entdeckt worden; nachdem es viel hundert Jahre den andren dreyen Welt-Theilen gantz aus der Kundschafft/ und auch gar aus der Gedächtniß verfallen/ ja in ihrer Wissenschafft gleichsam gantz todt und abgestorben gewest. Wer dieses entschlaffene Americam wieder habe auferweckt/ nemlich der Christophorus Columbus/ wie er dazu veranlasst/ und/ vom Könige Ferdinando in Spannien/ mit dreyen Schiffen/ so mit 120 Personen besetzt waren/ dazu ausgerüstet sey/ imgleichen wo er erstlich angeländet/ was für Landschafften am ersten entdeckt/ und in welcher Beschaffenheit er dieselbe angetroffen; ist der Welt/ durch so unzehlich-viel Federn schon bekandt gemacht/ daß ich besorglich dem curiösen Leser mehr Eckels und Verdrusses/ als Lusts und Beliebens/ machen würde/ so ich allhie solches umständlich erzehlte. Ich habe es aber darum nicht wollen unberührt lassen/ weil man dafür halten will/ daß unserer Crainer auch Etliche dabey gewest.

Crainer helffen Americam entdecken.

Diejenige/ so solches glauben/ achten es darum für desto vermutlicher/ weil obbemeldte drey Schiffe/ womit Columbus die erste Fahrt nach West-Indien gethan/ Liburnische gewest seyn sollen/ wie Bertius, auf den sie sich hierinn gründen/ berichtet. Mit solchen dreyen Schiffen ist er (daß ich gleichwol nur etwas weniges davon melde) erstlich/ bey der Insel Cuba, angelangt: darinn eine grosse Menge Vögel/ und zwar etliche wie unsre Nachtigallen/ die dicken Wälder/ im November/ mit ihrem holdseligen Gesinge/ belustigten/ auch in vielen Silber-klaren Bächen die dabey stehende Bäume sich anmutigst spiegelten/ und gleichfalls grosse Ströme/ mit süssem Wasser/ sich ergossen.

Von diesem angenehmen Ufer/ welches er nach der Länge beschiffte/ in Hoffnung/ das Ende dieser Insel zu erreichen/ ward er/ durch einen Sturm/ hinweg gerissen/ und an eine andre Insel getrieben/ welche er hernach Hispaniolam, die Franzosen aber Nouvelle Espagne, Neu-Spanien/ nannten; und heut S. Domingo genannt wird. Bertius setzt hinzu die Insel Jamaicam, die er gleich damals auch entdeckt habe: in welcher Insel er/ wegen Mangel deß Proviands/ mit den Seinigen/ in Gefahr Leibs und Lebens gerathen sey. Da dann die barbarische Einwohner gehofft/ ihn/ und seine Leute/ desto eher zu vertilgen. Welche er aber geschreckt/ indem er/ als ein erfahrner Sternkündiger/ dem Fürsten dieser Insel Jamaicæ andeuten lassen/ wofern sie ihm/ und den Seinigen/ nicht alsofort alle Nothdurfft herbey schafften/ so würde ihnen/ in Kurtzem/ ein grosses Unglück begegnen; und dessen sollte ihnen ein Zeichen seyn die grosse Verfinsterung deß Monds/ welche er/ in nächstfolgender Nacht/ wollte zu wegen bringen. Worüber er/ von den Wilden/ so lange verlacht worden/ biß sie die Mond-Finsterniß ersehen: darüber sie sich entsetzt/ ihm zu Fuß gefallen/ und allerley Proviand gebracht/ auch/ dasjenige/ was er weiter begehren würde/ gern und willig zu thun/ versprochen. (Wie ehedessen auch das rebellirende Römische Kriegsheer/ in Pannonien/ durch eine Mond-Finsterniß/ von weiterer Meutenirung ab- und zur Wiederkehr unter den Gehorsam geschreckt worden.) (a)

Columbus schreckt die Wilden mit einer Mond-Finsterniß.

Aber am 788 Blat/ da er/ der Bertius, von America gegen Mittag handelt/ und von dieser Entdeckung etwas ausführlicher redet/ meldet er/ von Jamaica, nichts; sondern allein/ daß Columbus zwo Inseln angetroffen/ deren eine er Hispaniam, die andre Joannam genannt/ und acht und dreyssig seiner Gesellen darinn gelassen/ mit den übrigen wieder nach Hause gekehrt sey/ und seinem Könige einen vollkommenen Bericht von der vollbrachten Reise geliefert:

Folgends

(a) Vid. Wolfgang. Laz. lib. 2. Genealog. Austriacæ.

(a) Petrus Bertius im V. Buch seiner Geographischen zusammgezogenen Tabellen am 765 Bl. Edit. in Octav.

Folgends habe er / durch neue Begierde entzündt / sich noch eins auf das Meer zu begeben / siebenzehen Liburnische / oder Sclavonische (ich gebrauche die Worte der Teutschen Edition Bertii) Schiffe bey dem Könige ausgebracht / und sich damit wieder aufgemacht nach America; sey erstlich in die Inseln der Canibalen angelangt; von dannen er etliche seiner Schiffe nach der neu-erfundenen Insel Hispania, vorausgeschickt / und bald selber nachgefolgt / aber befunden / daß die acht und dreyssig Personen / so er darinn gelassen / gantz jämmerlich ermordet worden: Hernach habe er eine Stadt gebauet / &c. (a)

* * * * * *

## Anmerckung E. Er.

[ Petrus Bertius hat sich / in diesem Stück / geirret / da er geschrieben / Columbus habe erstlich die drey Inseln Cuba, Hispaniola, und Jamaica, entdeckt: Den Jamaica ist / allererst / auf seiner zweyten West-Indischen Reise / von ihm / gefunden.

Als Columbus, nach seiner Wiederkehr in America, von einem Ort zum andren / schiffte / und dem Frevel der Spannier / dessen sich die arme Americaner höchlich beklagten / möglichst zu steuren sich befliß; empörten sich wider ihn unterschiedliche aus ihnen; unter welchen der gottlose Ximenes ein fürnehmer Mitstiffter war: welcher ihn auch / am Spannischen Hofe / durch seine Patronen und Wolgönner / gar schwartz abmahlen ließ.

Dieser Ximenes, und seine Rottgenossen / nachdem sie erfahren / daß / in den neu-entdeckten Ländern / grosse Schätze zu finden / wurden alle ingesamt mit feuriger Goldgierde erhitzt; verlangten derhalben / in einer ansehnlichen Bedienung / darnach hinzuziehen / und ihre Säcke ja so bauchigt zu machen von Golde / als wie ihr Hertz schon von Begierden war aufgeblehet. Weil aber dem Columbo, oder Colono (deñ sein rechter Nam war Colonus, und nicht Columbus, wie mans mit der Zeit fälschlich ausgesprochen) vom Könige der höchste Gewalt verliehen war / stund ihnen solches im Wege. Derhalben tichteten sie darauf / wie sie ihn mögten hinwegräumen / und auf die Seiten / oder gar aus der alten und neuen Welt zugleich schaffen. Dazu mußte ihnen die Verleumdung dienen. Welche auch / am Spannischen Hofe / mit ihrem Läster-Maul / so viel ausrichtete / daß Franciscus Bombadilla, an deß Coloni Stelle / mit vier Schiffen / nach Hispaniola, abgefertigt ward.

Dieser Bombadilla, oder wie Andre seinen Namen schreiben / Bonadilla, ein überaus stoltzer und tyrannischer Kopff / hatte kaum einen Fuß daselbst an Land gesetzt / als der grobe ungeschliffene Neidhart gleich den Admiral Colonum, sämt seinem Brudern / an Händen und Füssen fesselt / und in zwey Schiffe / die nach Spannien absegeln sollten / werffen ließ. Wie diese Schiffe aber in Spannien anlangten / wurden sie / auf deß Königs Befehl / ihres Verhaffts gleich befreyet / und mit einem ansehnlichem Geleit nach Hofe geholt.

Weil aber so viel tausend wilde Wellen / so viel Stürme / und Widerwertigkeiten / in dem Colono die Lust / mehr Länder zu entdecken / annoch nicht ausgelescht hatten: lieff er / Anno 1504 / am neundten Junii / dennoch wieder von Kadix aus / mit vier Schiffen / in Begleitung seines Bruders / und gelangte glücklich zwar nach Hispaniola; ward aber / durch den neidischen Gubernator, Nicolas d' Ovanda, welcher an deß abgesetzten / und hernach im Meer ersoffenen / Tyrannens / Bombadillæ, Stelle gesetzt war / an Land zu treten verhindert. Darum segelte er von dannen weiter / und entdeckte die Inseln Guanixa und Veragua.

Allda übereilte ihn aber ein schrecklicher Sturm / welcher zwey seiner Schiffe zerbrach / und die übrige zwey dermassen mit Wasser beschüttete / daß sie auch schier gesuncken wären / und mit genauer Noth entrannen. Solches nöthigte ihn zum Rücklauff / nach den Inseln Cuba, und Jamaica: da ein grosser Theil seines Schiffs-Volcks / von so häuffigem Ungemach / ums Leben kam.

Mit so manchen seinen Unglücken / rottirte sich nun auch dieses / daß der Hauptmann Franciscus Porcius, als ein widerspenstiger / ungetreuer / und eigennutziger Mensch / mit einer ziemli-

(a) Siehe das 788. Bl. deß fünfften Buchs obgemeldten Bertii.

chen Anzahl der Botsleute / in etlichen geraubten Indianischen Schuten (oder kleineren Schiffen) von ihm weg / nach Hispaniola / liess.

Wie nun die Einwohner der Insel Jamaicæ sahen / daß er so verlassen war / und mit etlich-wenigen ausgezehrten Leuten in der Ohnmacht lag; gedachten sie / als denen die Tyranney / und der Frevel / womit die Spannier bißhero / auf den benachbarten Inseln / sich verhaßt gemacht hatten / Zweifels ohn zu Ohren gekommen / ihn zu vertilgen: verwehrten derhalben den Seinigen das frische Wasser / und liessen ihm auch sonst keine einige Lebensmittel zukommen.

Possirliche Erfindung Columbi / sein Leben zu retten.

Also wäre es um ihn geschehn gewest / wann nicht seine scharffsinnige Ersinnung / und der Americaner Wahngläubigkeit / ihn entnöthet hetten. Er gab vor / daß er ein Sohn deß Monds wäre; deßwegen der Mond / so fern sie ihm keine Lebensmittel verstatteten / Rache an ihnen üben / und sie alle sämtlich umbringen / auch seinen Unwillen morgen / um die neundte Stunde / durch ein finstres Gesicht / und blutige Gestalt / erklähren würde. Sie hörten zwar solches an / mit einem Gelächter: weil aber gleichwol / zu angedeuteter Zeit / die Verfinsterung deß Monds erfolgte: wurden sie sehr darüber bestürtzt / als Leute / die / von dem Lauff deß Gestirns / so viel verstunden / wie ein thummes Vieh. Gestaltsam ihr Gemüt hiedurch zur Stunde sich so gar verwandelte / daß sie ihm Alles / was er begehrte / liessen folgen.

Indessen war der ungetreue und rebellische Poresius, weil er / mit dem kleinem Indianischen Fahrzeuge / auf der See nicht fortkommen können / wieder zurück gekehrt; doch nicht / zu seiner schuldigen Pflicht; sondern zur Versuchung eines andren Mittels / sein Vorhaben auszuführen; nemlich / daß er eines / von denen beyden / bishero vor Jamaica anckrenden / Schiffen hinweg nehmen wollte. Solcher Anschlag fehlte aber auch: Denn der Sturm hatte sie / kurtz zuvor / in Grund gerissen. Zudem ging Columbus (oder Colonus) wie schwach er sich auch befand / ihm entgegen / und bekam ihn / nach einem scharffen und blutigem Gefecht / gefangen.

Aber hiemit war dem gutem Colono annoch nicht ausgeholffen / noch seine Noth gar überwunden; angesehn er nirgends einen Fahrzeug bekommen kunnte / der ihn von dieser Insel / Jamaica, hette mögen wegführen. Endlich verglich er sich / mit etlichen Fischern / daß sie den Hofmeister / Didacum Mendozam, nach der Insul deß H. Dominici, überzuführen / versprachen: welcher daselbst zwey Schiffe mieten sollte / womit er wieder könnte nach Spannien segeln. Solches ging an.

Nachdem er aber / am Königlich-Spannischem Hofe / wenig Tage ausgeruhet; fiel er in Kranckheit / und verreisete / aus der so unruhigen alt-neu- und neu-alten Welt / darinn er für seine so mühselige Entdeckung / so schlechten Danck (ausbenommen vom Könige / bey dem er in Gnaden blieb / doch gleichwol / durch die Verleumder eine Zeithero sehr an solcher Gnade verkürtzt war) genossen hatte / in die recht-neue Welt / die kein menschliches Auge / noch Hertz / annoch gesehn / oder erkannt hat / im Jahr 1506 / am 8. Junii.

Aus dieser Erzehlung / hat man also den Beweis / daß Colonus nicht bey seiner ersten / sondern letzten Ankunfft in America, vor Jamaica anckrend allda / durch angezeigtes lächerliches Gesicht / sein Leben gefristet habe. Wann aber Bertius hernach / am 758 Blat / bey der ersten Entdeckung / nur zwo Inseln / nemlich Neu Hispanien (oder Hispaniolam) und Joannam nennet; so verstehet er / durch Joannam die Insel Cuba: Denn dieselbe ward vom Columbo erstlich Juanna oder Joanna, genannt: zu Ehren / wie Etliche schreiben / einer Königinn Johannæ. Der Uberseтzer Herreræ meldet / es sey geschehn / wegen seines Vatters / Johannis. Welches aber falsch / und vielmehr gewiß / daß es Königs Ferdinandi Tochter / der Prinzessinn Johannæ zu Ehren geschehen. Hernach hat er sie / wie unterschiedliche Scribenten berichten / zu Ehren dem Ferdinando, damaligem Könige in Spannien / Ferdinandinam getitulirt. Endlich ist ihr aber der Nam Cuba, das ist / die rauhe / verblieben: wegen der vielen rauchenden Berge / derer das gantze Land voll ist. Andre aber schreiben / es habe nicht die Insel Cuba, sondern die Insel Guanahani, so der Lucayonischen eine / und von ihm am allererstен angetroffen aber gleich wieder verlassen worden / Isla de Ferdinando / die Ferdinandinische Insel / betitelt.

Ehe

Ehe ich / von Cuba, aber die Feder abziehe / muß ich einiger Merckwürdigkeiten gedencken / welche dem Colono, bey Entdeckung dieser Insel / (die nicht gleich / bey erstmaliger Erblickung derselben / als da ihn / wie oben erwehnt / ein Sturmwind von der Anländung zurück gerissen / sondern nach seiner zweyten Schifffahrt aus Spannien nach America, allererst völlig geschehn) zu Gesichte kamen. Die erste bestund / in einer seltzamen Fischerey / oder wunderlichem Fischfange. Die Indianer hatten einen Fisch / welchen ihre Sprache Guaikan nennet / an einer Lini / oder Seil / fest gemacht. Dieser Fisch hat einen sehr grossen Kopff / darüber ein Fell hafftet / so einem Sack nicht ungleich; siehet sonst / im übrigen / einem Aal nicht unähnlich. So bald sich nur ein Fisch / oder eine Schildkröte / aus dem Wasser hervor that / liessen sie das Seil nach: darauf der Guaikan so geschwind / als ein Pfeil / auf den Fisch zuschoß / und denselben / mit gemeldtem seinem Kopff-Fell / wie mit einem Netz / verarrestirte / auch fest hielt / und nicht loß ließ / als / wann er über dem Wasser / der Lufft gewahr ward. Von solchen / durch den Fisch gefangenen / Fischen / aß Colonus, samt seinen Spannischen Gefährten / eine gute Mahlzeit. Hernach stieß er wieder ab / in die volle See / und ländete endlich / am Fuß eines hohen Berges / auf Cuba, zu Lande: allda seiner Schützen Einer / indem die Andren ihre Lägel mit frischem Wasser fülleten / einen grossen Mann / in einem weissen Münchs-Rock / erblickte / welchem noch zween andre / und darnach noch dreyssig / eben also gekleidet / folgten. Der Schütz nahm die Flucht: aber die Andren winckten / er sollte warten. So bald solches Colonus erfuhr / schickte er etliche Gewaffnete an das Land. Diese traffen / auf der andren Seiten deß Gepüsches / eine grosse Fläche / die aber so hoch mit Gras bewachsen war / daß es ihnen unmöglich fiel / durchzukommen; indem das Gras / mit seiner Länge / einen Mañ übertraff.

Wunderlicher Fischfang.

Deß andren Tages schickte er andre fünff und zwantzig aus: denen aber nichts zu Gesichte kam / ohn einige Fußtapffen der Leuen / und andrer grosser Thiere; doch aber auch / in einem Gepüsche / Weinstöcke voll Trauben / die / mit ihren Reben / die hohe Bäume umfingen und bewickelten.

Hiernechst lieff er / langst dem Strande der Insel Cuba, noch abendlich fort / &c. doch zwang ihn / bald hernach / die Noth / umzukehren: und waren die Ruder der / mit vielen Spalten gefahrten / Schiffe kaum gewendet / als sie / wider die ungeheure Schildkröten / mit welchen die See gleichsam besäet lag / gählings anstiessen. Als nun Colonus sich / zum letzten Mal / auf Cuba an Land begab / fand er einen alten Mann vor sich / welcher ihn anredete / auch / von seinem Hofmeister / Didaco Mendoza, wol verstanden ward. Ihr habt / sprach der Alte / dieses mächtige Land / welches aus einer andren Welt entsprossen / mit Jedermanns Verwundrung / besichtigt. Ich ermahne euch / Niemanden zu beschädigen. Dann die Seelen der Ubelthäter / ziehen von hier / an finstre Oerter. Dagegen haben die Liebhaber der gemeinen Ruhe alle Freude zu erwarten.

Colonus gab ihm zur Antwort: Er wäre angekommen / die mordgierige Kanibalen abzustraffen / und die guten Indianer zu beschirmen. (a)

Hetten alle Stats- und Kriegs-Räthe der Cron Franckreich dieses alten Indianers Sinn; würde gewißlich die gemeine Ruhe anjetzo nicht / aus gantz Europa schier / vertrieben seyn: Und so sie die finstre Oerter besser bedächten / würde es / von ihren schädlichen Rahtschlägen / am Rheinstrom / so helle Flammen nicht setzen. Diß sey gnug von Cuba, und dessen Entdeckung.

Daß aber obangeführter Bertius gedenckt / Columbus (oder Colonus) sey / zu erst / mit drey Liburnischen / und zum andren Mal / mit siebenzehen Liburnischen / oder Sclavonischen Schiffen / nach America gefahren; dörffte Manchem etwas ungewiß vorkommen. Meines Erinnerns / wird man nicht leicht / bey einem andren alten Scribenten finden / daß die erste Entdeckung Americæ, mit Sclavonischen Schiffen / sey geschehn. Der Teutsche Ubersetzer der Geographischen Tabellen Bertii, mag in der Lateinischen Edition / die ich jetzo eben nicht bey der Hand habe / zwar gefunden haben / Liburnicas naves; hat



(a) S. das Neubeschriebene America, D. O. Dappers / am 51. Blat.

aber beſorglich ſolche/ aus Mißverſtande/ alſo geteutſchet Liburniſche oder Sclavoniſche Schiffe. Denn Liburnica bedeutet nicht alle Mal ein Schiff/ aus Liburnien/ viel weniger aus Sclavonien. Angemerckt/ die alten Römer/ weil die Illyriſche und Liburniſche Raub-Schiffe leicht/ zum Streit trefflich wol gerüſtet waren/ auch ſich hurtig und behände wenden lieſſen/ ihre leichte Schiffe/ ſo ſie endlich auch auf die Form der Liburniſchen/ baueten/ nachmals eben ſo wol Liburnicas genannt: ob ſie gleich nicht in Liburnien/ ſondern in Italien/ verfertigt waren: weil ſie nemlich/ in der Bau-Form/ Behändigkeit/ und ſchnellem Lauffe/ mit den Liburniſchen/ übereintraffen. Und wann ſie/ ein leichtes Schiff aus gantz andren Ländern/ es mögte gleich aus Griechenland/ oder aus Aſien ſeyn/ bedeuten wollten/ nannten ſie es/ mit der Zeit/ eben ſo wol Liburnicam. Daher folgends alle Lateiniſche alte und jüngere Scribenten/ alle leichte Renn- oder Jagt-Schiffe/ einer jedweden Nation/ Liburnicas genannt.

Eben das hat/ meines Bedunckens/ Bertius auch allhie/ mit den drey Liburnicis navibus gemeynt/ womit Colonus aus Spannien/ nach America, zum erſten Mal/ geſegelt; wie gleichfalls/ mit denen ſiebenzehen Liburnicis, welche ihm der König/ zum andren Mal/ nach Petri Bertii Bericht/ mit gegeben. Wiewol er auch hierinn ein wenig fehlt. Denn die Spanniſche/ und andre Hiſtorici, bevorab der fleiſſige Author deß neu-beſchriebenen Americæ, denen hierinn ſicherer zu trauen/ ſagen/ Colon ſey/ zum erſten Mal/ auf deß Königs Koſten/ mit hundert und zwantzig Kriegsknechten/ ohne das Botsvolck/ in zweyen Jagt- oder Renn-Schiffen/ und einem andren gröſſerem Schiffe/ ausgerüſtet/ am vierdten Septembr. 1492/ zu Segel gangen: Zum andren Mal aber/ habe der König ihm eine Flotte bauen und zurichten laſſen/ von vierzehen groſſen Schiffen/ und dreyen noch gröſſern/ ſo man eigendlich Pinas-Schiffe/ oder Schnabel-Schiffe nenne: und dieſe Flotte ſey mit zwölff hundert Kriegsknechten/ auch etlichen Geiſtlichen/ und allerley Handwercksleuten/ ſamt ihren Kindern/ und Weibern; wie auch mit Pferden/ Ochſen/ Schweinen/ Ziegen/ Gerſten/ Weitzen/ Bohnen/ Erbſen/ Frucht-Bäumen/ Weinſtöcken/ und andrem Vorraht/ verſehn worden.

Allein es hat auch dieſer Beſchreiber Americæ, bey der erſten Schifffahrt/ die drey Schiffe nicht bequemlich genannt/ zwo Jagten (oder Jagt- und Renn-Schiffe) Denn gewißlich werden leichte Renn-Schiffe/ ſamt nur einem gröſſern/ das Alles nimmermehr tragen/ was ſelbige drey Schiffe theils an Mañſchafft/ theils an andren Sachen/ eingeladen.

Der Beſchreiber deß Lebens der See-Helden/ ſagt/ man habe/ für den Columbum (welches er/ für den rechten Namen/ und Colonum für falſch/ achtet/ aber darinn fehlt) zum erſten Mal/ ein groſſes Schiff/ ſamt zweyen Brigantinen/ oder Caravellen/ für den zweyten Zug aber drey kleine/ und vierzehen/ mit zwölff hundert Mann wolbeſetzte und mundirte Brigantinen/ oder Caravellen/ zugerüſtet. Darein man auch allerley Laſtthiere/ und Andres mehr/ (wie vor ſchon gedacht ward) geladē. Der Uberſetzer dieſes Buchs der Seehelden hat zwar auch geirret/ indem er geſetzt Brigantinen/ oder Caravellen/ gleich als wenn ſolches einerley Schiffe wārē: ſintemal Caravellen runde Schiffe ſeynd; wie die Holländiſche Laſt-Schiffe. Unterdeſſen kam/ aus allen dieſen Umſtänden/ Einer doch gnugſam mercken/ daß es ſchwerlich Sclavoniſche Schiffe/ auch wol gar keine Liburnicæ, (wenn man/ durch Liburnicas nur bloſſe kleine Jagt- oder Renn- und Poſt-Schiffe verſtehen wollte) geweſt; ſondern zum erſten Mal ein groſſes Schiff/ und zwey Liburnicæ, das iſt/ behände Schiffe/ doch gleichwol nicht Renn-Schiffe. Denn Liburnica navis bedeutet nicht allemal ein Renn-Schiff/ oder Poſt-Schifflein; ſondern insgemein auch ein Streit- und Raub-Schiff/ wie die Caper/ oder Freybeuter zu führen pflegen.

Dieſem nach hat der Herr Haupt-Author/ ſeiner gewöhnlichen Fürſichtigkeit und Beſcheidenheit hierinn pflegen wollen/ indem er dieſes/ daß auch etliche Crainer/ mit dem Columbo, nach America gezogen/ nicht als eine Gewißheit geſetzt/ ſondern nur ſo viel angezeigt/ daß Einige es dafür halten/ darum/ weil Bertius ſagt/ es wären Liburniſche Schiffe geweſt. Unterdeſſen hat Er es doch auch nicht ſo geſchwinde verſtoſſen/ ſondern dahin geſtellt ſeyn laſſen

lassen wollen. In solchen Schrancken/ bleibe ich/ meines Theils/ auch. Denn ob ich zwar der Meynung bin / daß die Entdeckung Americæ, durch keine Sclavonische / sondern lauter Spannische Schiffe/ geschehen: scheint mir dennoch dieses darum nicht unglaublich/ daß dennoch wol etliche Crainer / oder aufs wenigste solche Leute / so damals unter das Hertzogthum Crain gehörig waren / dabey gewest. Und hiezu bewegen mich diese Ursachen: Erstlich; daß so wol der Colono, (oder Colombo) als wie sein Vater / der ein Fischer Genuesischen Gebiets war / auf dem Adriatischem Meer grosse Erfahrenheit gehabt / und der Sohn insonderheit von Jugend auf/ laut der neuen Beschreibung Americæ, in der See gelebt und geschwebt: daraus dann füglich zu vermuten / Colono (also hieß er eigendlich / in seiner Land-Sprache) habe sich / mit den Zengern bekandt gemacht / und etliche derselben an sich gezogen: weil die Zenger unvergleichliche Soldaten zur See geben. Zweytens / so kann man leichtlich erachten / daß / zu einer so weiten und mißlichen Schifffahrt / die/ anfänglich auf kein gewisses bekandtes Land / sondern auf blosse Vermutung deß Columbi, angestellet ward/ in Spannien/ da ohne dem dieses Vorhaben Columbi anfänglich für eitel Phantasey und Thorheit / von den meisten / angesehn worden / die Leute sich vors Erste nicht allzu häuffig oder hart werden gedrengt haben: weßwegen er / um so viel lieber/ als nöthiger / auch / etliche Fremde / derer Kün- und Hertzhafftigkeit ihm nicht fremd war / nemlich einige Dalmatier / Isterreicher / Liburnier / und Crainer/ vermutlich verschrieben/ und den Spannischen Soldaten / oder Schiffleuten/ oder allen beyden / etliche derselben mit eingemengt. Denn daß diese Leute zu aller Gefahr / unerschrocken / und gleichsam das Hertz der Künheit seyn / auch/ durch Hoffnung einiges Gewinns / aller Verdruß der Mühe ihnen verschwinde/ ist sattsam bekandt. Darum gewinnt es also keinen üblen Schein / daß sich auch einige Crainer / oder Isterreicher/ und Zenger / zu solcher ersten Schifffahrt nach America, für Soldaten / haben annehmen / und gebrauchen lassen. Diß seynd meine einfältige Gedancken: welche gleichwol Andren / die etwan mehr Grundes hierinn haben/ unverfänglich seyn sollen.]

## Das XI. Capittel.

### Von

## Der Ungarn / Crainer / und Krabaten / Niderlage / Ausschaffung der Jüden / und Verunglückung der Wallfahrter / ꝛc.

## Inhalt.

Unglückliche Schlacht der Ungarn / Crainer / und Krabaten / mit den Türcken. Betrübtes Schau-Essen. Würmer fressen alles Getreide aus. Beschwernissen der Christen über die Jüden. Die werden ausgeschafft. Komet. Der Türck fällt wieder ein; Verwüstet Friaul. Crainerische Edelleute dienen dem Keyser Maximilian im Schweitzerischen Kriege. Wallfahrter kommen den Türcken in den Rachen. Abscheulicher Tod deß Scander Bassa.

DAß es nicht allein eine beschwer- sondern auch gefährliche Sache um einen bösen / und unruhigen / und noch vielmehr um einen raubgierigen Nachbarn sey/ hat das gute Land Crain vielmals wol erfahren / und die Boßheit der Bosnischen Türcken ihm empfindlich gnug gemacht. Sie passeten / auf alle Gelegenheit / wie der Schieß-Hund / auf den Schuß; und fielen gemeinlich ein/ wann großwigtige Verändrungen im Römischen Reich vorgingen / bey welchen man allerhand Anstalt verfügen mußte. Und weil im Jahr 1493/ Keyser Friedrich / der Vierdte / Todes verblichen war: daugte sie / solches eine bequeme Zeit / zum frischen Einbruch. An. 1493.

Unglückliche Schlacht der Ungarn/ Crainer/ und Krabaten mit den Türcken.

Jacub, Bassa in Bosnia (welchen das Manuscript deß Thomasichs Cadanum Baicha nennet) berieff aus Thracien/und Macedonien/ einige Reuterey an sich/ und versammlete demnach seine Hauffen zur Plünderung / also / daß bey zehen tausend solcher Raub-Vögel sich zusammen schaareten / und/ ehe man sichs versahe / das Land Crain (der Ehren-Spiegel setzt auch Steyer dazu; dessen Isthuanfius aber keine Meldung thut) wie ein Hagelsturm/ überfielen. Sie verderbten Alles/ biß nach Pettau und Laybach/ und nahmen/nebst andrem grossem Raube/zehen tausend Christen gefangen mit sich hinweg.

Maximilianus / nunmehr Römischer Keyser / ließ zwar eilends aufbieten / und zoch Jacobus Siculus (oder Zeckler) geschwinde fünffhundert Reuter / nebst einer ansehnlichen Menge Teutscher Fuß-Völcker / zusammen. Aber als der Keyser solche Völcker / die von Etlichen auf funffzehen tausend Mann geschätzt worden / gegen die Türcken marschiren ließ; machten sich dieselbe / mit allem Raube / und samt den Gefangenen / unglaublich schnell/ auf den Heimweg. Nichts destoweniger beschloß Emericus Derenceni, welchen der von Bircken den Hungarischen Land-Obersten in Illyrien titulirt; wie dann auch Isthuanfius meldet / König Uladislaus habe ihn / nebenst dem Johann Both / über Dalmatien / Croatien / und Selavonien/ gesetzt; ihnen vorzuwarten / mit acht tausend Mann / so er mehrentheils / aus dem ungeübtem Land-Volck hatte zusammen gerafft.

Der Thomasich nennet in seinen Verzeichnissen / diesen Derenceni, Ferdinand Berisburg / und spricht/ es sey der Ban in Croatien gewest. Wir wollen aber dem Isthuanfio folgen / und bey dem Derecenni bleiben: welcher freylich auch zugleich Ban in Croatien muß gewest seyn. Ihn vergesellschafftete auf diesem Zug/ Graf Peter von Zerin: (wie ihn Isthuanfius heißt: denn der Thomasich / welcher aber / gleichwie in vielen Andren / also auch hierinn / zu fehlen scheint / nennt ihn Johann Zerin) Graf Bernardin Frangepan / samt seinen beyden Brüdern Nicolao, und Johanne, unter dessen Namen besagter Thomasich vielleicht den Grafen von Zerin irrig verstanden: massen er dem Bernardin auch nicht zween / sondern nur einen Bruder zuschreibt: ingleichen Carolus Torquatus, Graf zu Corvaz: Welche einen grossen Adel / aus Croatien / Crayn / und Dalmatien / mit sich / und zwar bemeldte Grafen von Frangepan dißmals den Crainerischen / führten.

Man wollte sagen / Jacub Bassa sey / durch eine falsche Meynung / als ob seine Feinde / mit einer viel grössern Macht / ankämen / anfänglich mit Furcht und Schrecken umfangen / und bewogen worden / aus dem Hauffen der gefangenen Christen / Einen zum Derecenni zu schicken / mit Begehren / er sollte ihn / samt seinem Heer / unangefochten passiren lassen; weil er diesen Einfall nicht in seiner Vorstehung untergebene / Landschafften / sondern in Crayn / gethan hette: welches aber dieser anderst nicht einwilligen wollen / als / daß er alle Gefangene sollte zurück lassen; weil aber dem Bassa solches nicht gefallen / habe man beyderseits / zum Gefechte / sich bereitet.

Der Feind war / in seiner Rückkehr / nunmehr biß ans Modruscher-Feld gelangt / als Emericus Derecenny sich zu schwach befindend / bevorab an der Reuterey / so der feindlichen gar nicht gewachsen war/ für rahtsam erachtete / daß man sich in etwas zurück ziehen/

hen müßte / und bey den Mauren der Stadt Modrusch sich setzen / (welche ich / in dem Zwölfften Buch / von den Grentz-Oertern / beschrieben) biß man mehr Völcker an sich gezogen / oder vermittelst der Wälder und Gebirge einen Vortheil erreicht hatte / mit mehrer Sicherheit den viel stärckern Feind anzugreiffen: Er sagte auch / solche Retirade könnte ohn alle Gefahr geschehen: sintemal man nicht sorgen dörffte / daß die Türcken hinten drein haueten / und sie davon auffhielten: weil sie nicht sonderlich verlangten zu fechten; sondern Gewinns genug zu haben vermeynten / so man sie / mit dem Raube / und den Gefangenen / liesse davon gehen.

Wenn das Unglück sein Lami spielen will; so muß ihm Unbesonnenheit die Leyer stimmen: und wann GOtt straffen will / so wird gemeinlich das Unrahtsamste dem Rahtsamsten / das Unweißlichste dem Klügsten / das Unbedachtsamste dem Wolbedachtem / und Tollkühnheit der Fürsichtigkeit / vorgezogen: Das begab sich auch hie. Der heilsame und verständige Raht deß Emerichs fiel in lauter ungeduldige Ohren. Graf Bernardin (oder / wie ihn Isthuanfius nennet / Bernhard) Frangepan verwarff solche Meynung gäntzlich; sagte / man müßte fechten / und auf den meyneydigen Feind loß gehen / ihm den Raub / und die Gefangene zu entreissen. Er redete ferner Ihm ziemlich scharff zu / sagend / diß wäre ja seines Amts / weil er / über alle diese Völcker das Commando führte: Würde er aber / aus erschrockner Furcht und Kleinmütigkeit / nicht dran wollen / sondern sich ausdrehen / so wollte er / mit seinen Trouppen allein / den / allbereit vor Schrecken und Bestürtzung halb-todten / Feind / der mit dem Raube beladen / um freyen Durchzug bettelte / anfallen: den Schaden / so alsdann daraus entstünde / würde er / der Bau / zu verantworten haben: und so GOtt ihm davon hülffe / wollte er ihn hernach / beym Könige / und allen Fürsten / anklagen.

Diesem gaben auch alle die Andren Beyfall / und baten insonderheit auch etliche so wol Crabatische / als Crainerische / Officierer / Er sollte / in der Soldaten Tapfferkeit kein Mißtrauen setzen / welche / in vorigem Jahr / unter seiner Anführung / bey dem Unna-Strom / eben diesen Feind aufs Haupt geschlagen / und im Kriege keine geringe Erfahrenheit hette.

Das unbescheidene Schnarchen und Anfahren deß großsprechenden Grafens von Frangepan machte den Derenceni sehr unmutig und zörnig. Er versetzte: Was ich / sprach er / wolmeynendlich / von der Vermeydung eines so gefährlichen Treffens / gesagt / ist nicht zu meiner / sondern der guten Völcker Verschonung / und deß gantzen Kriegsheers Erhaltung / angesehn. Weil ich aber sehe / daß ihr Alle zum fechten / so hitzig / und so fest entschlossen seyd; so muß ich der dringenden Noth meinen Willen dann auch ergeben: wiewol mir mein Hertz einen üblen Ausgang weissagt. Ich wünsche / daß diejenige / welche jetzo / im Lager / so trutzig und feurig zum Treffen seynd / im Treffen selbsten auch gleichen Mut / und im streiten gleiche Standhafftigkeit erweisen mögen. Dessen will ich euch hiemit auch ermahnt haben / und für meine Person / weder mit Raht noch That / von euch aussetzen.

Unter solchem Disputiren der Generalen und Obristen / hatten die Türcken den Schluß gefasst / mit den Ungarn / Krabaten / Crainern / und Dalmatiern / zu schlagen / ehe dann die Teutschen dazu kämen: damit sie nicht alsdann vor- und hinterwerts bestritten würden. Solchem nach / setzten sie / mit grosser Furi / von einem dicken Walde / welchen sie passirt waren / heraus / in voller Schlacht-Ordnung / und mit fliegenden Fahnen; und forderten die Unsrigen aus / zum Treffen. Hierauf gab Derencenj Ordre / ihnen entgegen zu rücken / und sie tapffer anzufallen.

Also ging der blutige Handel an / und ward / zu beyden Theilen / sehr scharff eine Zeitlang gestritten. Als aber Jacub Bassa sahe / daß seine vorderste Truppen Noth litten / und es mit ihnen auf die Neige kommen wollte; entsetzte er sie alsofort / mit einem frischen Reuter-Hauffen. Hingegen rieff der Feldhauptmann Derencenj dem Grafen Bernhard überlaut zu: Nun / mein tapffrer Graf! Jetzt greifft den wanckenden Feind ritterlich an! und weil ihr dieses Treffens Urheber seyd / so ver-

schafft uns nun auch / durch eine unüberwindliche Tapfferkeit / den Sieg!

Graf Bernhard stürmte hierauf frisch und ungestümlich genug / zu den Türcken / hinein; also daß sich / von Neuem / eine hefftige Blutstürtzung erneuerte / und kein Theil dem andren was schenckte. Er selber / der Feldhauptmann / Emerich / verrichtete die Gebühr eines rechtschaffenen Generals aufs aller vollkommeste; schwang sich bald hie / bald dorthin / mit einigen Truppen / und secundirte überall / wo es nöthig schien / nach aller Möglichkeit.

Endlich aber ward Graf Johann Frangepan / indem er tapffer fochte / von den Türcken / mit einer Lantzen / durchstossen. Indem nun die Unsrigen / sonderlich aber Georg Blatcowiz / ein fürnehmer Dalmatinischer Herr / um dessen Leichnam / mit den Türcken / stritten / und jedweder Theil denselben zu sich reissen wollte; bekam auch der gute tapffre Dalmatier seinen Rest / und setzte nunmehr der Feind den Unsrigen sehr hart zu. Weil dann die Unsrige zu schwach waren; gingen sie / und Graf Bernhard samt ihnen / durch: und der vorhin / im Lager / getrutzt / wie ein Leu / flohe nun am ersten so schnell davon wie ein Hirsch.

Derenceni aber / der vorhin / aus Vorsichtigkeit / nicht gern fechten wollen; fochte jetzo am letzten und beständigsten. Die ja so schädliche / als schändliche Flucht gedachten Grafens / und seiner Flucht-Gefährten / brachte alsofort die gantze übrige Armee in Schrecken / und Unordnung / also / daß / da sie bishero den Feind noch männlich von der Haut hielt / sie nun gleich sich auch in die Flucht stürtzte. Als derwegen der Feldhauptmann Emerich / welcher sein Heer in drey Hauffen getheilt hatte / sahe / daß der erste geschlagen / und der Zweyte den Bernhardin flüchtig begleitete; wollte er doch noch eins sein Heil versuchen / und führte den Dritten zur reserve, oder Nachhut / bishero behaltenen / an den Feind / bemühete sich auch / die Flüchtigen / wieder zum Stande zu bringen; wiewol vergeblich. Weil er dann sahe / daß er nichts richtete / sondern so schändlich verlassen war: setzte er mit denen / so zunechst um ihn und am behertzesten waren / mitten in den Feind / und stritte / wie ein umringter Leu / biß man sein Pferd unter ihm / mit der Lantzen fällete. Da er denn gleichwol noch / zu Fuß / eine Weile / sich mit dem Schwert / erschrecklich wehrte / als dessen er sich ritterlich zu gebrauchen wuste. Weil ihm aber zuletzt die Klinge / am Gefäß / zersprang / wurden die vielen Hunde Seiner mächtig / und nahmen ihn / nachdem er schon hart verwundet war / gefangen.

Sein einiger Sohn / ein Cavallier treffliches Muts / imgleichen sein Vetter / wollten ihm / mit etlich wenigen annoch übrigen Reutern / zu Hülffe kommen: kunnten ihn aber / der nunmehr schon in feindlicher Gewalt war / nicht retten / und wurden selbst beyde drüber jämmerlich erschlagen.

Allen gefallenen Christen schnitte der Feind die Nasen ab / und zehlete derselben 5077. Unter den Gebliebenen befanden sich etliche berühmte Obersten / und viel Crainerische von Adel. Seines Theils mangelten ihm tausend Mann. Dem gefangenem Bann setzten die Türcken / bey dem Früh- und Nachtmal / seines Sohns Kopff auf die Tafel. Neben ihm / wurden auch Graf Niclas Frangepan / samt vielen Ungarischen / Crainerischen / und Krabatischen Adels-Personen / gefangen. Der Frangepan kauffte sich loß / mit einem Stück Geldes: der Bann aber / und die andren Gefangene / wurden / samt allen Fahnen / deß geschlagenen Christen-Heers / dem Groß-Türcken / Bajazet / zum Præsent / übersendet. Allda warff man ihn in das Gefängniß der Sieben Thürne / zu Constantinopel: darinn er / nach dreyen Monaten / vor hefftigem Kummer über den Verlust deß Kriegsheers / wie auch seines Sohns / und Vettern / gestorben. (a)

Fehrliche Schau-Essen.

Bey diesem erbfeindlichem Einfall / hat sonderlich das Unter-Crain grosse Verwüstung erlitten. (b)

Hiemit ließ die Zorn-Hand deß Allmächtigen noch nicht ab; sondern rüstete ein Heer von Korn-Würmern / in folgendem 1494stem Jahr / aus / die alles Getreyde gantz abfretzten. (c)

Würmer fressen alles Getreide auf.

An. 1496 ward Crain / von Neuem / durch die Türcken / erschreckt / und bestreifft. (d)

In

(a) Isthuanf. lib. 3. Histor. fol. m. 19. seq. Von Bircken am 1087. Bl deß Ehrenspiegels: und Thomasich in seinen Manuscriptis.
(b) Not. Prov.
(c) MScr. Labac. & MScr. Anonym.
(d) Act. publ. p. 3.

Beschwernissen der Christen über die Jüden.

In jetzt gemeldtem 1496stem Jahr/ brachten die drey Länder / Steyer/ Kärndten / und Crain / bey dem Keyser Maximilian / mancherley Beschwernissen und Klagen an / über die Jüden; als / daß die Christen grosse Schmach/ Verspottung / und Unehr von ihnen erleiden müßten / sonderlich wegen deß hochwürdigen Sacraments: imgleichen / daß die Jüden viel Christen-Kinder gemartert / umgebracht / und das Blut von ihnen genommen hetten; überdas auch / mit Brieff und Sigel viel Christen so hoch beschwert / und betrogen / daß sie dadurch in grosse Noth und Verderben gesuncken. Derwegen baten sie / daß die Jüden / aus dem Lande mögten abgeschafft werden.

Die werden ausgeschafft.

Hierauf erfolgte ein Keyserlich-Landsfürstliches Decret / und Befehl / daß alle Jüden / ohn fernere Weigerung / mit Geleit / aus dem Lande ziehen / und nimmermehr Wohnung darinn machen sollten. Jedoch wurden vorher gewisse Commissarien verordnet / vor denen die Jüden ihre Schuld-Briefe vorbringen sollten: damit ihnen / von denen Christlichen Schuldnern / deßwegen / auf gewisse auserkonnene und gesetzte Masse und Weise / Gnugthuung geschehen mögte. Es ward auch zugleich geschlossen / daß die Landschafft dem Keyser / zu- oder für Austreibung der Jüden / 4000 fl. geben sollte.

* * * * * *

## Anmerckung.

[Ob Megiserus, welcher dieses / aus der Kärndterischen Lands-Handfest / und einer Landschafft Verzeichnissen / erzehlt / es also meynet / daß alle drey Landschafften ingesamt / oder Kärndten allein 4000 Gulden / und die andre zwo jedwede eine besondre Summ Geldes geben sollen; kann man / aus seinem undeutlichem Bericht / nicht wol erkennen. Jedoch scheinets / als habe Kärndten allein so viel gegeben: weil er gleich hinzu setzt Keyser Maximilian habe / wegen Entrichtung solcher 4000 Gulden der Landschafft eine Quitung ertheilt. Wiewol / unter der eintzelnen Zahl der Landschafft (sub singulari numero) eben so wol alle drey Länder / welche um Ausschaffung der Jüden bittlich angehalten / könnten verstanden werden. (a) ]

(a) Megiser. fol. 1264.

Im Jahr hernach / zeigte sich / an S. Laurentii Abend / ein Komet am Himmel / mit einem mächtig-grossem Besem / oder Schweiff. (b)

Komet. An. 1497.

Es ward auch / in diesem Jahr / das Land Crain abermal / mit dem Türckischen Verwüstungs-Besem / eben hart gestrichen: wovon insonderheit die Gegend bey Reiffnitz / Circknitz / Lottsch / dicke Striemen bekommen: sintemal daselbst Alles / biß Ober-Laybach / verwüstet worden. (c)

Der Türck fällt wieder ein.

Hernach kam / im nachgehendem 1498stem Jahr / diese Unglücks-Reise / an Friaul: welches diese Verderber gleichfalls übel zurichteten / und mit grossem Schaden betrübten. (d)

Verwüstet Friaul.

Als man schrieb 1499 / führte Keyser Maximilian Krieg / mit den Eydgenossen: in welchem es viel Treffen gesetzt; wiewol mehrmals den Keyserlichen Völckern unglückliche. Selbigem Kriege seynd viel Crainerische Edelleute zugezogen / und haben dem Keyser gute Dienste gethan; ihrer Etliche auch das Leben um einen ritterlichen Tod vertauscht: unter welchen / Pancraz Werneckher Einer gewest / (e) und derhalben / durch so rühmliche Aufopfferung seines Bluts / für seinen Herrn und Lands-Fürsten / uns verpflichtet / Seiner hiebey in Ehren zu gedencken.

An. 1499.

Crainerische Edelleute dienen dem Keyser Maximilian im Kriege.

Gegen dem Herbst dieses Jahrs / seynd gar viel Leute / sonderlich aus Polen und Ungarn / nach Rom gezogen / wegen deß Jubel-Jahrs / welches Papst Alexander ausgeschrieben hatte. Als sie aber / bey Friaul und Görtz anlangten / und sich nunmehr / als gleichsam an der Thür-Schwellen Italiens / im geringsten keiner Unsicherheit versahen; fielen sie den Türcken in den Rachen. Denn Scander Bassa / (oder Bassa Alexander) wollte sich deß Jubel-Jahrs / ohnangesehn er / und seines Gleichen / nicht dazu beruffen waren / zu Nutze machen / und einen ansehnlichen Raub / an stat deß Ablasses / dabey erschnappen. Welches dem Böswigt auch gelungen. Er / welcher Bassa in Nider-Bosnien / und von Trapezunt bürtig war / sammlete / nachdem die Päpstliche Ausschreibung deß Jubel-Jahrs erschollen / behände acht tausend wolberittene leichte

Neu-

(b) MScr. Stein.
(c) MScr. Gallenb.
(d) MScr. Labac. & Megiser. fol. 1267.
(e) Not. Proviuc.

Wallfahrter kommen den Türcken in den Rachen.

Reuter / überfiel die reisenden Leute / und kamen ihm sonderlich eben diejenige / welche / Ablaß zu holen / ausgezogen waren / unter seine Klauen. Mit denen / als unbewehrten Leuten / er eben so leicht fertig ward / als wie eine Menge Wölffe / mit einer Heerde Schafe / und sie entweder erwürgte / oder gefangen nahm. Folgends passirte er die Ströme Tilaventum, (oder Tagliamento) Natisone, l'Isonzo, und Livenza, wie tieff sie auch waren / und schoß / unglaublich-schnell / mit seinem fliegendem Rauber-Heer / fort / biß an das Aglarische Gefilde. Und weil die Venetianische Besatzungen / samt ihren Hauptleuten und Commendanten / sich nicht rühren durfften / vielweniger ihm zu widerstehn / oder ihn anzugreiffen sich erkühnten; regierte und grassirte er / seines Gefallens / würgte / plünderte / sengte / brennte / und riß viel tausend Gefangene mit sich davon / biß an das Ufer deß Stroms Tagliamento: allwo die alte / und unwehrhaffte Leute von ihm geschlachtet wurden. Hernach kehrte er wieder heim.

Abscheulicher Tod deß Scander Bassa.

Doch hatte sich dieser Verfluchter solches seines Schelmen-Glücks nicht lange zu erfreuen: denn / nicht lange hernach schickte GOtt ihm andre Soldaten / und schimpffliche Rächer / auf die Haut / und ließ ihn in die Läuse-Sucht fallen / also / daß / über den gantzen Leib / ihm die Läuse hervor krochen / die in seinem häßlichen Fleisch so lang ihren Unterhalt suchten / biß darüber sein vermaledeyter Geist allen Auffenthalt verlohr. Er ließ zwar / um grosse Versprechungen / etliche Medicos aus Italien kommen: aber Keiner derselben wußte denjenigen zu heilen / den die Göttliche Rach-Hand geschlagen hatte: also mußte er abscheulich verrecken / und seinem Mahometh zuwandern. (a)

Diese Begebenheit wird / vom Isthuanfio, dem 1499sten / in dem Laybachischem Manuscript aber / dem 1500ten Jahr / zugerechnet.

* * * * * *

## Anmerckung.

Ich halte / daß beyde miteinander verglichen werden können. Isthuanfius hat zwar den Einfall deß Scander Bassa zu rechter Zeit / gesetzt / nemlich ins 1499ste Jahr / und zwar gegen den Herbst desselben / mit Vermeldung / daß um die angehende Herbst-Zeit Papst Alexander / nemlich der Sechste / ein Jubel-Jahr / aufs folgende 1500 ausgeschrieben: Weßwegen alsofort viel Polen und Ungarn / auf Rom gezogen / aber dem Scander Bassa in den Rachen gefallen. Andre schreiben / es sey das allbereit angesetzte Jubel-Jahr / aufs folgende Jahr verschoben. Gewiß ist / daß es allererst Anno 1500 recht angegangen. Weil nun die verunglückte Polen und Ungarn / vermutlich aus Andacht / gegen den Herbst deß vorigen 1499sten Jahrs / ihre Reise auf Rom gerichtet / um daselbst deß Ablasses fähig zu werden; hat die Laybachische Verzeichniß ihren Unglücks-Fall dem 1500 Jahr beygeschrieben / da das Jubel-Jahr seinen rechten Anfang genommen.

(a) Isthuanfius in fine libri 3. Histor. & MScr. Labac.

Das

# Das XII. Capittel.

## Von

## Dem Kriege und grossen Bündniß wider die Venetianer / Theurung / Erdbeben / ꝛc.

## Inhalt.

Bauren rebelliren. Grosse Theurung in Crain. Ungewöhnliche Witterung bringt Theurung. Tractement der Venedischen Mordbrenner in Crain. Keysers Maximiliani Krieg mit Venedig. Die Crainer gewinnen den Venedigern Alles wieder ab. Was für erschrecklichen Schaden Crain vom Türcken / von Anno 1460 biß 1508 erlitten. Anstand mit Venedig. Grosse Bündniß wider Venedig. Schlacht zwischen den Frantzosen und Venetianern. Istriens schlechter Zustand. Marchgraf von Mantua wird gefangen. Graf von Frangepan entkommt / durch List seiner Gemahlinn / aus der Gefängniß. Untreu der Stadt Vicentz. Starckes Erdbeben in Crain. Grosser Sterb. Franckreichs Beginnen wider den Papst. Gradisca wird von einem Crainerischem Commendanten tapffer erhalten. Keyserliche Victori wider die Venetianer. Venedische Niderlage in Brescie. Türckischer Einfall. Erschreckliche Erdbeben in Crain. Schlacht bey Ravenna. Niderlage der Venediger / bey Ceratia. Fürwitzige Streit-Schau bekommt den Venetianern nicht wol. Bauren-Rebellion. Graf von Frangepan erobert Meran. Priester verräht die Stadt Meran; Wird deßwegen auf sonderliche Weise hingerichtet. Meran wird von den Venetianern umsonst wieder belagert. Die Keyserliche versuchen Osoph umsonst. Meran wird von den Venetianern mit Verlust gestürmt. Graf von Frangepan wird mit List gefangen.

Bauren rebelliren.

DAs gute Land Crain kunnte der Ruhe nicht lang geniessen; sollte es auch / von seinen eigenen Einwohnern Unruhe bekommen. Denn im Jahr

An. 1503. 1503 fingen die Bauren an / zu rebelliren; gleich als ob sie an dem Türcken / nicht Feindes genug gehabt hetten. Allein es ward ihnen der Handel bald gelegt / und ihnen der Kopff geschwinde wiederum zu recht gesetzt / und solcher Gestalt zum Gehorsam bequemt / daß sie das Schwert fallen liessen / hingegen die Pflugschaar ergriffen / und / an stat der Leute / den Acker damit zu verwunden / sich bemüheten. (a) Welches dann auch hoch vonnöhten that: weil / in diesem Jahr / eine grosse Theurung / in Crain / regierte. (b)

Grosse Theurung in Crain.

Wie hart und vielfältig nun das Land / bald von erbfeindlichen Einfällen / bald von Theurung / und andren Landplagen / eine Zeithero auch gleich gedruckt worden: hat es dennoch / seinem Lands-Fürsten / dem Keyser Maximilian / getreue Dienste / und / nach Vermögen / einige Hülffe / zum Kriege / geleistet. Wie sie dann / unter andren / Anno 1504 / da der

An. 1504. Keyser / den Bayerischen Hertzog / Rupertum, durch Kriegszwang / zum Gehorsam brachte / die Crainerische Landschafft so wol die gerüstete Pferde / als auch

(a) MS. Labac.

(b) MScr. Labac.

78.

auch Schützen/darzu gegeben: die das Ihrige ritterlich gethan / wie Keysers Maximiliani selbsteigene Bekentniß ihnen solches zeuget. (a)

Im Jahr 1506 gaben die Venetianer dem Keyser / unsrem Landsfürsten / Ursach / zu einem nachmaligem Kriege / der ihnen eben schwer fiel: indem sie Ihm den Durchzug auf Rom abschlugen / und lieber Seine Majestet erzörnen / als dem Könige von Franckreich hierin̄ was Mißfälliges verfügen wollten. Gestaltsam deßwegen / im folgendem Jahr / die Gesandten der Herrschafft Venedig / auf dem Reichstage zu Costnitz / vom Keyser / vorbeschiedē / und nochmals befragt wurden / ob die von Venedig / mit oder wider den Römischen König / (denn diesen Titel führte Er damals noch) und Ihm an dem Zuge nach Rom verhinderlich / oder beforderlich zu seyn / entschlossen wären? Weil nun die Gesandten / bey voriger widrigen Antwort / beharreten: ward ihnen angedeutet / daß sie alsofort nach Hause ziehen / und das Römische Reich räumen sollten.

Ungewöhnliche Witterung bringt Theurung.

Der Winter dieses Jahrs war allzugelinde und warm; hingegen der Frühling gar kalt / und mit Schnee angefüllt: daraus ein grosser Mißwachs / und harte Theurung / erwuchs. (b)

An. 1507.

Weil den Venetianern die Ausschaffung ihrer Gesandten einen Krieg weissagte: wollten sie / was man ihnen so schon schuldig war / noch besser verdienen; schickten derhalbē Mordbreñer aus / in Kärndten und Crain; welche unterschiedliche Oerter daselbst angezündet. Fürwahr eine Sache / dafür sich alle diejenige / so Christen heissen / schämen sollten! nemlich wann Christen / wider Christen / Krieg führen. Man färbe es / wie man wolle / mit dem Vorwand der Kriegs-Raison; so ist es doch vielmehr eine Teufels-Raison, welche billig / von allen historischen Federn / der heutigen und zukünfftigen Zeit / als ein abscheuliches Mord- und kein redliches Soldaten-Stück / zur Vermaledeyung vorgetragen werden soll: damit künfftig Andre / die zur Nachzeit leben / dabey erkennen mögen / was für schlechte Ehr und Ruhm diejenige / so solche Mordbrenner aussenden / bey der erbaren Welt davon haben / und was für einen übelen Gestanck sie / durch solchen grausamen Rauch unschüldiger Häuser / Städte / uñ Dörffer / ihrer Gedächtniß zugerichtet / der niñer verschwindet / wann gleich ihre Gebeine schon versault seynd. Man hat aber gleichwol die Brenner / so über dem anzünden ertappt wordē / nach ihrem Verdienst / tractirt / und etliche derselben mit Pferden geschleifft / etliche aber / durch eine andre harte Todes-Bahn / aus der Welt getrieben. (c)

Tractament der Venedischē Mordbrenner in Crain.

Siehe das Kupffer N. 78.

Es ward auch / im gleich darauf folgendem Jahr / die Venetianische Herrschafft / offent-

(a) Not. Prov.
(b) MSer. Labac.
(c) MSer. Labac.

offentlich zu Trient in die Acht erkläret: angemerckt / der Keyser / auf Anruffen zweyer Herren von der Leiter / ein Gericht besetzte / und den Hertzog der Venedischen Republic / Laurentium Loredanum, wie auch den Raht von Venedig / durch den Reichs-Heerold / Romreich / zur Verantwortung / vorladen ließ; und weil / von Ihrentwegen / niemand erschien / sie in deß Reichs Acht und Aber-Acht erklährte und verkündete.

Keysers Maximiliani Krieg mit Venedig.

Hierauf fuhr die Kriegsflamme liechter Loh empor. Der Keyser sandte etliche Schiffe / mit Munition und Proviand / auf der Etsch / voraus / und zoch / mit einem Theil der Armee über das Gebirge / gegen Vicentz. Mit dem andren Hauffen / ruckte der Marchgraf von Brandenburg / als verordneter Reichshauptmann / nach Rovereit, und forderte selbigen Ort auf; bekam aber abschlägliche Antwort; gewann doch gleichwol das / gegenüber gelegene / Schloß / Bare. Den dritten Hauffen führte Hertzog Ehrich / gegen Friaul: dahin auch der Keyser / in hoher Person / folgete. Das Glück wartete Ihm / als dem grössesten Potentaten / zu erst / auf; also / daß Er / auf dem Wege gen Vicentz / die kleinen Städte der sieben Gemeinen / auch / durch den Fürsten von Anhalt / und Georgen von Liechtenstein / einen Berg ob Vicentz / eroberte: Wiewol diese hernach / weil sie / von den Venetianern / umzogen wurden / sich genöthigt fanden / durchzuschlagen. Ja! es erwiese sich Ihm noch ergebner und zugethaner / indem es seinen dritten Hauffen / mit Eroberung deß Schlosses Cador, an dem Fluß Piave, begünstigte: allwo man den Venetianischen Hauptmann / Petrum Chisi, gefangen bekam / und sich folgends das gantze viel- und schön-bewälderte Cadober-Thal / an Seine Majestät / ergeben musste.

Weil Er aber / wegen Benöthigung mehrer Völcker / hiernechst / für seine Person / nach Insbruck zurück- und von dannen ins Reich / nach Ulm / gehn musste: reisete die wanckelmütige Fortun auch bald davon; wann es anders der Fortun beyzumessen / was die Unfürsichtigkeit und Unbesonnenheit deß Obristen Sixtens von Trautson verschuldete: der durchaus keiner Warnung / noch gutem Raht / Gehör geben wollte / sondern allein seinem eigensinnigem gählhitzigem Kopff folgte / und sich / aus seinem Vortheil begebend / in ein schädliches Treffen / mit denen Venetianern / ohne Vorhererkündigung ihrer Stärcke / einließ. Worüber er nicht allein das Feld / sondern auch Alles / was vorhin der Keyser gewonnen / liederlich und heillos verlohr. Uber tausend Keyserliche blieben auf dem Platz; nachdem sie viel Venetianischer aufgerieben: die übrige / sich gar zu häuffig übermengt sehend / musten Quartier bitten. Die Venetianische Kriegsleute hatten vom Senat das Versprechen / daß sie / für jedweden feindlichen Kopff / einen Ducaten bekommen sollten: derhalben hieben sie den Erschlagenen die Köpffe ab / zogen denselben einen Strick durch die Backen / und brachten sie also nach Venedig: Welche Manier viel stärcker / nach einer barbarischen Grausamkeit / roch / weder der Keyserlichen Soldaten Verfahrung: da doch die Venetianische Scribenten selbiger Zeit die Teutschen / für Barbern / schelten / ohnangesehn sich die barbarische Wut / an ihren eigenen Landsleuten viel besser / weder an den Teutschen / spiegeln kunnte. Es wurden auch / unterschiedliche Keyserliche Hauptleute / bey diesem unzeitigem und gantz unvernünfftigem Treffen / gefangen / und nach Venedig geführt. Diß war also deß Venetianischen Kriegs erster Anfang / und währte desselben acht- ja schier neun-jähriger Fortgang fast biß an Keysers Maximiliani Ende.

Sihe hievon ein Mehrers / am 309 Blatt deß X Buchs; da ich die gar viel Oerter / so die Venetianer wieder eingenommen / namkündig gemacht. Welche doch gleichwol / in nachfolgenden Jahren / von der Landschafft in Crain Ritterschafft / und Aufbot-Volck / so in sechsthalbtausend zu Fuß / und fünffhundert zu Roß bestanden / ihnen alle wiederum abgestritten worden: Massen solches / aus der Landtags-Handlung deß Jahrs / 1511 / hell genug erscheint; da nemlich Keyser Maximilian der Crainerischen Landschafft / durch seine Landtags-Commissarien / damals deßwegen ein grosses Lob / so münd- als schrifftlich gegeben.

Die Crainer gewinnen den Venedigern Alles wieder ab.

Wie tapffer auch hernach / als die Venetianer die Stadt Triest zum andern Mal starck belägerten / der Crainerische Succurs von viertzig Land- (oder Edel-) Leuten / samt vielen Dienern / zu Pferde sich / durchs feindliche Lager / geschlagen / und hinein geworffen / ist / bey Beschreibung der Stadt Triest / am 597 Bl. deß XI Buchs / schon erzehlt worden.

Es scheint / daß sie solches Lob auch um so viel mehr verdient haben / je weniger sie / durch die vielfältige / vom Erbfeinde erlittene Schäden / in dem getreuen Eyfer / ermüdet seynd / bey Ihrem hohen Landsfürsten ihr äusserstes Vermögen / in dessen Kriegszügen / zuzusetzen: da hingegen manches andres durch so viel feindliche und freundbare Heerzüge / erschöpfftes / Land / um Verschonung dörffte gebeten / und seine noch übrige Kräffte in diesem Venetianischen Kriege nicht also hart angestrengt haben. Denn man findt / in dem Crainerisch-Landschafftlichem Archiv, oder Registratur / daß von Anno 1460 biß auf diesen / im Jahr 1508 mit Venedig angegangenen / Krieg / das gute Land Crain / ausser denen Einfällen / die bißhero in diesen Geschichten berührt worden / sieben und zwantzig Mal / von Türckischer Kriegsmacht / und noch wol öffter (denn man es nicht alle Mal angezeichnet /) überzogen / den Leuten ihr Bestes genommen / Schlösser / Dörffer / Gottshäuser / und Kirchen / weg gebrannt / und zerstört / und innerhalb solcher Zeit / über zwey hundert tausend Menschen / in Croatien und Crain / erschlagen / und unter das viehische Sclaven-Joch Türckischer Dienstbarkeit / als Gefangene / getrieben worden. (a) Derhalben dann nicht unbillig zu verwundern / daß dennoch dieses Land / wider die Venediger / sich so tapffer angegriffen / und eine so ehrliche Macht wider dieselbe auf den Fuß bringen können. Allein Liebe und Treu überwindt Alles / und fliessen offt auch wol / aus geschwächten / starcke Würckungen / wann sie einen getreuen Eyfer zum Ursprunge haben.

Was für erschrecklichen Schaden Crain vom Türcken / von Anno 1460. biß 1508/ erlitten.

Weil aber inzwischen die Eydgenossen dem Keyser das Etschland auswickelten: als ward / noch in diesem 1508 Jahr / mit Venedig ein Anstand / auf drey Jahre / geschlossen; und / zwar Venetianischen Theils / ohne Erwartung der Königlich-Frantzösischen Antwort. Welches selbiger König / für einen Hochmut / aufgenommen / und gleich im Jahr hernach / mit wider sie in den Bund getreten / welchen der Keyser / König in Spannien / der in Franckreich / und endlich auch / wiewol nicht gar zu gern / Papst Julius / zu Cammerich / wider die Herrschafft Venedig / geschlossen: um derselben / die Schwingfedern / womit sie / eine Zeithero / so hoch geflogen / auszureissen / und ihr den Trutz ein wenig zu legen.

Anstand mit Venedig.

Grosse Bündniß wider Venedig / Anno 1509.

Hierauf gewann Franckreich dieser Herrschafft viel Städte ab; der Papst die seinige gleichfalls wieder / und blitzte beynebst wider Venedig / mit dem Bann.

Am 14 May 1509 Jahrs / ging / zwischen dem Könige Ludwig von Franckreich / und dem Venetianischen Unter-Feldherrn / ein Treffen vor / welches / zu beyden Seiten / viel Bluts strömete / und wie Einige wollen / bey achtzehen tausend Mann zu Boden gestürtzt. Denn Livianus fiel / in den Frantzösischen Vorhauffen / wie ein grimmiger Leu / schlug / und zertrennete ihn. Aber der König führte seinen andren Hauffen ungesäumt an / zum Entsatz: dardurch sich ein überaus scharffes dreystündiges Gefecht veranlasste: welches ohne Zweifel denen / sehr tapffer fechtenden / Venetianern / den Sieg gegeben hette / wann ihr Ober-Feldherr / Petilianus / nicht allbereit drey tausend Schritte voraus- sondern mit beym Treffen gewest wäre. Denn derselbe zoch seines Weges fort / und begehrte / als ihm die Flüchtigen entgegen eilten / nicht umzukehren: damit er seine Völcker gleichfalls nicht auf die Fleischbanck führen mögte. Diesem nach mussten deß Venetianischen Fußvolcks bey acht tausend ins Gras beissen; nachdem sie zuvor auch sehr viel Frantzösische Reuter aus dem Sattel gehoben. Livianus ward / im Angesichte / übel verwundt / auch eines Augs verlustig / und dazu deß Königs in Franckreich Gefangner / dem man ihn ins Gezelt zuführte.

Schlacht zwischen den Frantzosen und Venetianern.

Ferdinand / König in Spannien / ließ / durch seinen Stathalter zu Neapolis / etliche / von seinem Vettern / vordessen an Venedig verpfändete Oerter am Meer / welche Er bishero wieder einzulösen sich umsonst erboten hatte / auch angreiffen. Der Senat aber befahl / selbige alle Ihm umsonst wieder einzuräumen: denn der hohe Venedische Mut war / durch den empfangenen Haupt-Streich / gar tieff danider geschlagen. Wie sie dann nunmehr Ursach genug fanden / demütiger zu werden: weil der Keyser nun auch / im Junio / mit 15000 Mann / aufbrach.

Diesen hocherzörnten Potentaten wiederum zu besänfftigen / schrieben sie ihren Potestaten zu / daß sie dem Römischen Keyser / und dessen Hauptleuten / die Thore öffnen / und sich ergeben sollten. Also kostete es wenig Mühe / Verona / Padua /

(a) Nat. Prov.

Padua / Vicentz / samt andren Venedischen Städten / einzunehmen. Bellun / Feltre / Görtz / Triest / und andre Städte / so Venedig vor diesem dem Hause Oesterreich hatte entrissen / ergaben sich / an Hertzog Erich von Braunschweig / und Grafen Christoph von Frangepan.

In Summa; es ging den Venetianern so hart / daß sie / durch ihren Gesandten / beym Keyser / gar demütig Friede baten. Wiewol Petrus Justinianus hiebey den Guicciardinum der Unwarheit bezüchtigt / daß er geschrieben / die Venetianer hetten dem Keyser einen immerwährenden jährlichen Tribut von funffzig tausend Ducaten in Gold versprochen; sintemal sie Ihm nur auf zehen Jahr solches / als ein Donativ, hetten angeboten. Weil aber der Keyser vorwendete / daß Er / ohne Bewilligung seiner Bundsverwandten / keinen Frieden schliessen könnte: griff die Herrschafft / gantz verzweifelt / wieder zu den Waffen: und weil der König in Franckreich dem Keyser so wenig / als den Venetianern / grossen Gewinn gönnete / solchem nach wieder davon zoch / und dem Krieg seinen Gang ließ / hingegen doch auch keinen Frieden zulassen wollte / sondern gern sahe / daß beyde Theile sich miteinander wacker abmatten mögten; bekam Sie nicht allein wiederum Lufft / sondern auch bald hernach / theils durch List / theils durch Gewalt / viel ihrer Plätze wieder.

Istriens schlechter Zustand.

In Istrien und Friaul stritten nun beyde Theile auch wiederum hefftig / um die Städte und Schlösser: und stund es sonderlich / in Isterreich / jämmerlich; weil das Land / durch diesen Krieg / erbärmlich getribulirt und verheeret ward.

In Friaul / geschahen zwey Treffen: eines / im Cador-Thal / welches die Venediger; das andre / bey Cividal / welches die Keyserlichen / erhielten. Besagtes Cador-Thal ward hierauf / durch den Georg von Goldeck in Grund ruinirt / und der Bauersmann verjagt. Die Bauren rottirten sich in vier tausend starck / und setzten sich auf einen hohen Berg / in Meynung / dem Keyser den Anzug auf Padua zu verwehren: der sie aber / durch zwey tausend Fußknechte / und fünff hundert Reuter / bald voneinander stäuberte / und gemeldtes Padua / mit einem starcken Heer / belagerte: wiewol umsonst.

Kurtz vor solcher Belagerung / war der Marchgraf von Mantua / auf Ersuchung deß Bischoffs zu Trient / mit sechs hundert Fußknechten / in dem Flecken Insula Scala, angelangt; um die streiffende Venetianische Besatzung zu Legnaco einzuhalten. Allein nachdem die Venediger seine Ankunfft und Anzahl verkundschafftet hatten; überfielen sie ihn / am 10 Augusti / gleich in folgender Nacht / mit einer starcken Parthey / brachten viele der Seinigen / aus dem natürlichen / in den tödtlichen Schlaff / und musten sich die Ubrige gefangen geben. Der Marchgraf selbst sprang zum Fenster hinaus / und lieff ins Feld / da Er sich unter dem Hirs versteckte. Am Morgen aber funden ihn vier Bauren / bunden / und führten ihn / seiner Bitte und milden Verheissungen ungeachtet / gen Padua: von dannen man ihn nach Venedig sendete. Da ihm der S. Marx-Thurn / an stat deß Wirtshauses / behausete / biß ins Jahr 1510.

Marchgraf von Mantua wird gefangen.

Viel glücklicher würckte sich Graf Christoph Frangepan / der als ein Keyserlicher Kriegs-Befehlhaber / ein andres Mal / wiewol doch auch / in diesem 1509 Jahr / gefangen ward / von seiner Gefängniß los / durch eine List seiner treuen Gemahlinn. Denn so bald diese erfuhr / daß ihr Herr / nach Venedig / in Verwahrung / gebracht wäre / reisete Sie dahin / besuchte / und ließ ihn ihre Kleider anziehen; Sie aber legte deß Dieners seine an; ging also / samt ihrem Ehherrn / aus der Gefängniß / zu einem bereit ligendem Schiff / und fuhren miteinander davon / nach Triest. Welches / in diesem Jahr / den Venetianern wieder abgenommen war.

Graf von Frangepan entkommt / durch List seiner Gemahlinn / aus der Gefängniß.

Er ist aber / über 19 Jahre hernach / vom Keyser Ferdinand ab- und zum Weiwoden Johannes gefallen / auch drüber umgekommen. (a)

Graf Michael von Frangepan hat / in diesem Kriege / gleichfalls dem Keyser Maximilian gedient / und die leichte Reuterey / wider die Venetianer / geführt / und dafür / vom Keyser / den Castellanat zu Gordropp / wie auch das Schloß Senosetsch / erlangt. (b)

Besagter Frangepan ist auch / in diesem 1509 Jahr / mit fünff hundert Reutern /



(a) Laz. de Migrat. Gent. p. 234. Et MScr. Labac.

(b) Idem Laz. ibid.

tern/ in Isterreich geschickt: welches er gantz verwüstet hat / biß an den Fluß Quieto; auch Tybein / Mitterburg/ Neuhaus (Castel novo) und Raspp eingelassen/ welches aber hernach Angelo Trevisano ieder weg genommen. (a)

Als der Keyser die Belägerung Padua hatte aufgehoben; theilten die Venetianer ihre Kriegsmacht in drey Theile. Der Erste ging vor die Stadt Triest; der Zweyte/ auf dem Po-Strom/ wider den Hertzog von Ferrar/ darum/ daß er die Keyserliche Seite gehalten; der Dritte gegen Vicentz. Und diesem letzten gelung es am besten: weil die Bürger/ ohnangesehn der Fürst von Anhalt/ mit vier tausend Fußknechten/ und zwey hundert Pferden/ darinn lag/ keine Belägerung leiden wollten/ sondern den Feind/ bey Nacht/ verrätherischer Weise/ heimlich einliessen/ und der Fürst deßwegen in das Schloß entweichen musste. Von dannen er folgenden Tages/ unter fliegenden Fahnen/ durchs Schloßthor hinaus gen Verona zoch.

Untreu der Stadt Vicentz.

Aber/ bey dem Hertzog von Ferrar/ lieff der/ wider Ihn geschickte/ Hauffe übel an: denn derselbe empfieng die Venetianer so unfreundlich/ daß Völcker und Schiffe ihnen allesämtlich darauf/ und selbiges ihr gantzes Heer zu Grunde ging/ biß auf etliche Wenige/ die davon geschwommen.

Das Heer/ so vor die Stadt Triest geführt/ beschoß und stürmte dieselbe zwar hefftig; musste aber/ weil ein grosser Adel aus Crain und Steyer darinn lag/ der ihnen tapffer den Kehrab gab/ mit Verlust vieler Mannschafft/ und einer Gallee/ endlich abziehen.

Wie nun das Land/ von dem Kriegsgetümmel/ sehr bewegt ward: also erzeigte sich auch die Erde selbst nicht gar zu ruhig/ sondern erbebte/ in diesem Jahr/ in Crain/ gar starck: wodurch nicht allein/ zu Laybach/ an dem Landhause/ Vizdomhause/ Teutschem Hause/ und andren Gebäuen mehr/ grosser Schade geschahe; sondern auch/ auf dem Lande/ viel Kirchen/ und Schlösser/ als/ unter andren/ Aursperg/ Hasberg/ Billichgratz/ Gutenberg/ Feldes/ nebenst noch mehr andren Gebäuen/ sehr beschädigt wurden. (b)

Starckes Erdbeben in Crain.

Hierauf erfolgte/ im folgendem Jahr 1510/ ein grosser Sterb/ der sehr viel junge Leute hinweg riß. (c)

Grosser Sterb. Anno 1510.

In diesem Jahr/ verlohren die Venetianer abermal viel Städte; gewannen aber dieselbe mehrentheils auch wieder. Der Fürst von Anhalt belägerte Vicentz: welche Stadt zwar Gnade suchte; aber/ auf Gnade und Ungnade/ sich ergeben/ und ihr vorhin begangenes treuloses Stück/ mit einer Plünderung/ büssen musste.

Der Papst hatte seithero/ mit den Venetianern/ Frieden geschlossen/ und überdas sich/ mit ihnen/ wider Franckreich/ heimlich verbunden: also/ daß es wunderlich durcheinander ging. Hingegen rieth König Ferdinand in Spannien/ zum Frieden: welchen man auch (im Jahr 1511) zu Bononien behandelte/ aber ohne Fortgang und Frucht. Anno 1511.

Franckreich setzte nicht allein/ wider den Papst/ den Krieg fort; sondern fing auch an/ mit geistlichen Waffen/ ihn zu bestreiten/ und brachte neun Kardinäle an sich: die ein Concilium nach Pisa ausschrieben/ und Papst Julium bezüchtigten/ daß er/ offtermaligen Erinnerung der Potentaten ungeachtet/ zur Reformation der Kirchen/ ein Concilium auszuschreiben/ bißhero unterlassen/ hingegen/ in der Christenheit/ Krieg/ und allerley Unruhe anrichtete/ und unterhielte. Dessen erschrack aber der Papst so gar nicht/ daß er vielmehr alle diese Kardinäle in Bann thät/ dazu ihres Cardinalats/ und aller ihrer Ehren/ und Aemter/ entsetzte/ ihre Cardinal-Stellen auch Andren vergab/ und ein Concilium ausschrieb/ welches im Maymonat folgenden Jahrs/ zu Rom/ sitzen sollte.

Franckreichs Beginnen wider den Papst.

Die Venediger wurden jetzo abermal/ wiewol in geringerer Anzahl/ von den Frantzosen/ aus dem Felde gejagt. So nahm ihnen auch der Keyser Friaul wieder weg; oder entliehe es vielmehr nur gleichsam von ihnen; als welche es/ durch ihren General Veniero, bald wieder gewannen.

Sie wurden auch so wol durch seine/ als wie durch deß Arragonischen Königs/ Kriegsvölcker/ von Lignano flüchtig abgetrieben/ und biß auf Padua gejagt.

(a) Manzol. fol. 24.

(b) MScr. Labac.

(c) MScr. Labac.

Als

Gradisca wird von einem Crainerischen Commendanten tapffer erhalten.

Als sie / durch Joh. Paulum Gradonicum, auch die Festung Gradisca/ auffforderten; bekamen sie einen runden Abschlag. Denn weil die Venetianer einen Keyserlichen Herold getödtet hatten; ward solches anjetzo gleich gemacht/ auf den Auffforderer ein Falconet gelöst/ und der Trompeter / so die Festung anblies/ dem Gradonico an der Seiten nidergeschossen.

Der Verfasser deß Ehrenspiegels sagt/ es seyen in der Festung gelegen der Graf Christoph von Frangepan und Madrutz / Wolfgang von Lamberg/ Conrad von Fletnitz/ Andreas von Weisbriach / und andre tapffre Hauptleute/ mit einer Besatzung von 1600 Mann: allein den Stadthauptmann und Commendanten läßt er aus: Welcher ist Herr Hanns Apfalterer gewest / ein geborner Crainer / und guter Kriegsmann / der nicht verstund / was Schrecken / oder Furcht / wäre. Sie beschlossen / sich biß aufs äusserste zu wehren. Worte und That traffen auch überein / und mussten die Venetianer erfahren / daß sie / mit rechtschaffenen Leuten / zu thun hetten. Diese fingen an/ ihr Lager/ vor der Stadt/ zu verschantzen; steckten / im freyen Felde/ ein S. Marx-Fähnlein auf/ und legten / hinter einem Hügel / drey hundert Mann. Aber die Keyserlichen thaten einen Ausfall / mit fünff hundert Mann/ machten bey 180 Venetianer nider / rissen auch das Fähnlein zu sich / und brachten es mit in die Stadt: allda sie es/ dem Feinde zum Verdruß und Spott / auf den höchsten Thurn umgekehrt aufsteckten. Der/ hiedurch erhitzte/ Feind braunte von Rachgier / und machte mit dem Geschütze eine Oeffnung an der vorstädtischen Mauer: welche er auch fort darauf erstieg. Aber der Commendant ließ dieselbige anzünden/ und zog das Volck zurück in die Stadt.

Deß andren Tags / fielen Belägerte mit vier hundert Hellbarten / hundert Spiessen / und zwey hundert Musquetirern / zu zweyen Thoren heraus / überstiegen eine Schantze / und erschlugen viel Volcks/ vernagelten gleichfalls zwölff Stücke / und zogen auch etliche mit sich in die Stadt. Die Venediger setzten ihnen zwar nach; aber sich selbsten nur dadurch in grössern Schaden: denn man spielte / von den Stadtmauren / und Thürnen/ so scharff unter sie / daß ihnen viel Köpffe / Hände / und Füsse/ im Lauff blieben.

Weil auch die Venedische Hakenschützen/ aus zweyen/ unweit von dem Graben und der Ringmauer stehenden/ Häusern / denen auf der Mauer befindlichen Soldaten manchen bittren Rauch schenckten/ und viel Schadens zufügten: begab sich / um solche Schädlichkeit abzutreiben / der von Lamberg / an einem Abend / zur Stadt hinaus/ mit hundert Büchsenschützen/ und eben so vielen Hellpartirern / fiel zu den beyden Häusern hinein / und ließ Alle / so darinn waren/ nidermachen / hernach die Gebäue in Brand stecken. Die Venetianer wollten ihnen/ für diese unbeliebte Mühwaltung / eine Vergeltung thun / und ihnen das Geleit nach der Stadt geben; wurden aber für solche Ehre / aus den / mit Hagel geladenen / Stücken / dermassen bedanckt / daß bey sechs hundert aus ihnen erbärmlich umkamen. Uberdas verdoppelten Belägerte ihre blutige Bedanckung/ indem sie denen/ in der Rückkehr Begriffenen / durch einen wiederholten starcken Ausfall noch 250 Mann/ und 50 Pferde / tödteten / auch etliche Stücke entrissen.

Hiernechst versuchten die Belägerer einen Hauptsturm; fanden aber ihren Gegentheil nicht frömmer / als vorhin; sondern verschwendeten/ ohn einigen Gewinn/ tausend Köpffe; mussten auch denen zugleich hiebey Ausfallenden abermal etliche Stücke communiciren / samt vieler Munition.

Diß machte sie so melancholisch / daß sie/ an der Eroberung/ verzagten/ und endlich abzogen.

Keyserliche Victori wider die Venetianer.

Gegentheils begehrte Keyser Maximilian/ dieses ihres Einfalls wegen/ noch weitere Rechenschafft / und schickte den Georg von Herberstein / mit einem Hauffen Knechte und etlichen Compagnien Reutern / in Friaul: welche / zu dem Keyserlichen Feldherrn / Grafen Niclas von Salm stiessen / und / gesamter Macht / das Venetianische Kriegsheer angriffen / aus dem Felde schlugen / und den Venetianischen Feldhauptmann/ Veniero, nebst vielen andren Officierern / gefangen / zugleich auch eine grosse Beute / bekamen. Diesem Siege folgte die Wiedereroberung aller Plätze in Friaul / und darauf / auf Ansuchung der Herrschafft Venedig / ein abermaliger Stillstand.

Sonst meldet die Aursbergische Chronic/ daß/ in diesem 1511 Jahr/ auch der Bischoff von Laybach / Herr Christophorus Rauber/ und/ Herr Johannes

von Aursperg/ dem Keyserlichen Kriegsheer wider Venedig vorgestanden seyen. (a) Welches vielleicht / von einem besonderm Corpo, oder Hauffen / zu verstehen / so mehrentheils in Crainerischen Völckern vermutlich bestanden.

Unterdessen stunden dennoch die Waffen Franckreichs / wider Venedig / wie auch gegen den Papst / und König Ferdinanden von Spannien / die sich ingesamt miteinander verbunden hatten/nicht still; sondern stifteten / mitten in der Stadt Brescie, den Venedigern / unter einem dreystündigen überausscharffen Gefechte / ein schreckliche Niderlage; also / daß der Erschlagenen und Gefangenen / so wol an Soldaten / als am Landvolck / so sich vom Lande in die Stadt gesammlet hatte/ bey 15000 gezehlt wurden. Wiewol solches blutige Stadt-Treffen/allererst in folgendem Jahr/vorgegangen.

Venedische Niderlage in Brescie.

Haben demnach / in diesem 1511ten Jahr / die Venetianer schlechte Seiden gesponnen/ und zwar anfangs einen grossen Vortheil / doch nur zu ihrem desto grösserm Nachtheil und Verlust / erreicht. Denn Verlust deß Gewonnenen verdoppelt den Schaden / und ist gröſſer / als so man verliert / was man nicht allererst gewonnen: weil alle aufgewandte Mühe/ Unkosten / und Mannschafft/ den Einbuß alsdenn vermehren. Sie hatten anfänglich sich/ mit ihren/ zu Padua und Tervilo gelegenem/ Kriegsvolck zu Roß und Fuß / wie auch mit sechs Galleren / auf dem Meer erhebt / eine Brucke über das Wasser Platt geschlagen / alle Städte und Flecken in Friaul / biß an den Fluß Tulminell eingenommen; ausser Cividat, Gradisch/ (davon sie so übel/ wie vor erzehlt ist/ abgefertigt worden) und der Clausen. Solches Alles schlug ihnen obgemeldter Streich wieder aus den Händen / und ward Eines nach dem andren / von den Keyserlichen wieder erobert.

Türckischer Einfall.

Bey so trübem Wasser / wollte der Türck auch etwas fischen. Weil man jetzo / mit den Venetianern / zuschaffen hatte / vermutete er desto geringere Hinderniß seines raubrischen Vorhabens; überzoch also / im Herbst/ dieses 1511ten Jahrs / Möttling / that auch einen starcken Einfall / in die Graffschafft Görtz/ imgleichen auf Mitterburg/und den gantzen Karst; und führte viel hundert Christen mit sich davon. (b)

(a) Chron. Aursp.
(b) Not. Prov.

Es ward auch vorher schon das Land Crain sehr erschreckt/ durch ein hefftiges Erdbeben. Welches im Mertzen angefangen/ (Etliche Verzeichnissen setzen den 6 Martii/ Etliche den 26sten/ zum Anfange) Tag und Nacht / über einen Monat lang / angehalten / viel Städte/ Schlösser/ und Kirchen/ geruiniert/ und über 200000 fl. Schaden gethan. Die Steinerische Verzeichniß meldet / es habe den 6 Martii seinen Anfang genommen / ein halbes Jahr gewährt / und in Crain hin und wieder regiert. (c) Die Landschafftliche Verzeichniß beglaubt gleichfalls / daß es starcke Erdbeben gesetzt/ und zwar sonderlich auf dem Karst/ also daß viel Gebäue übereinander gefallen. (d) Deß Schönlebens Manuscript macht es noch erschrecklicher/ indem es spricht: In Carniolia tantus terræ motus fuit, ut urbes & castra corruerint. Secuta fames magna: In Crain ist ein so groß Erdbeben gewest/ daß Städte und Schlösser gefallen. Und ist ein grosser Hunger drauf gefolgt. (e) Gleichwol muß dieses nicht eben so verstanden werden / als ob darüber einige Städte gar zu Grunde gegangen wären: sondern nur also/ daß etliche oder viele Gebäue dadurch zu Boden geworffen worden.

Erschreckliche Erdbeben in Crain.

In dem Lambergischen Manuscript wird gedächt / es sey / Anno 1512 / ein gewaltiges Erdbidem / in Crain / geschehen / wodurch viel Häuser und Gebäue eingefallen. (f) Scheint/ dieses letzte sey ein Anhang deß vorigen/ oder eine Nach-Erschütterung / gewest/ und habe das vorige/ mancher Gegend/ länger angehalten/ als anderswo.

Anno 1512.

Hingegen bebte / in diesem 1512ten Jahr / die Wahlstat vor Ravenna / von dem Getümmel einer grausamen Haupt-Schlacht / darinn der Frantzösische Feldherr / Gaston von Fois das Bundsheer der Päpstlichen/ Königlich-Spanischen/ und Venedischen Völcker / nach einem fünffstündigem sehr erbittertem Streit/ feldräumig machte; gleich nach der Uberwindung aber auch selber Welt-räumig ward/ indem er/ mit seinen Reutern den fliehenden Spanniern nacheilend / mit dem Pferde in eine Grube fiel / allda/ von den Flüchtigen umringt / und von einem gemeinem Soldaten erstochen ward; nachdem er / als ein junger muntiger

Schlacht bey Ravenna.

(c) Not. Stein.
(d) Not. Provinc.
(e) MSer. Schönl.
(f) MSer. Lamb.

tiger Held / in dreyen Monden / mehr hatte ausgericht / dem andre in dreyssig. Man urtheilte aber nicht unbillig / daß / weil er seinen Sieg zu Brescie, ohne Verschonung / ausgeführt / und wider die Einwohner sehr gewütet / hätte ihm solche Blutdurstigkeit diese frühzeitige Ausstürtzung seines Bluts und Geistes verdient. Wiewol die trotzige Hohnworte der Venetianer / welche / ihm zu Spott / zwantzig abgewürgte Hanen über die Mauren hinaus warffen / mit Bedrohung / daß sie / mit den Frantzosen / eben also verfahren wollten / grosse Ursach dazu gegeben hatten.

Mit ihm starb von nun an / auch das Frantzösische Kriegsglück / in Italien / gantz ab: angemerckt / noch in diesem Jahr / die Frantzosen aus Italien gantz vertrieben wurden / auch Keyser Maximilian von ihnen absetzte: darüber sie das Fürstenthum Meyland nebenst Andren / wieder verlohren. Der Keyser aber erstreckte den Anstand / mit Venedig / noch weiter.

König Ludwig von Franckreich vertrug sich / in diesem 1512 Jahr so wol mit dem Papst / als mit Venedig; bediengte auch mit dieser Herrschafft / daß Sie Ihm das Hertzogthum sollte wieder erobern helffen: darüber der Meyländische Krieg wieder angieng / sie aber hernach / Anno 1513 / durch eine unglückliche Schlacht darvon ab- und heimgetrieben wurden.

An. 1513. Damals schloß der Keyser eine Alliantz / mit dem Könige von Engeland / wider Franckreich; mit dem Er auch / in Person / zusammen kam / in Niderland: nachdem Er zuvorderst Anstalt gemacht / daß die Völcker aus Oesterreich / Steyer / Kärndten / und Crain / nach Friaul anziehen; die aus Tyrol aber / und aus Ober-Oesterreich / samt dem reisigen Zeuge aus dem Hegau / und den Knechten aus dem Reich / mit den Spanniern / den Krieg in Italien fortsetzen sollten. Hierauf wurden die Frantzosen / bey Terovan / aus dem Felde geschlagen.

Niderlage der Venediger bey Ceraria. In Italien spielten die Keyserliche und Spannier gleichfalls den Meister / lieferten / bey dem Dorff Ceratia, dem Venetianischen Feldherrn / Liviano, eine Schlacht / die ihn fünff tausend Fußknechten / und vier hundert Küriſſirer verlustig / viel Officierer zu Gefangenen machte. Der Venetianische Legat / Andreas Lauredano / ward / von einem Soldaten / der sich / mit einem andren / um ihn zanckte / nidergestossen. Der Feldherr / Livianus, (welchen die Beschreibung Frundsbergischer Ritterthaten / und auch Megiserus Alvianum nennet) hatte sich deß Sieges so vermessentlich versichert / daß er viel Rahtherren und Patritien / samt ihrem Frauenzimmer / von Venedig / nach Vicentz / so zwo Welsche Meilen von der Wahlstat lag / eingeladen; um zuzuschauen / wie er die Teutsche / nunmehr unter der Scheer habende / Bestien / schneiden wollte. Solche Spatziergesellschafft kam nun den Teutschen eben recht: sintemal sie ihre Gefangene / und von ihnen um viel tausend Ducaten geschätzt ward.

Für witzige Streit-Schau bekommt den Venetianern nicht wol.

Crain lebte / in diesem 1513 Jahr / auch nicht ruhig; sondern ward / von den aufrührenden Bauren / verunruhigt; diesen doch aber bald ein Gebiß eingelegt. (a)

Bauren-Rebellion.

Im nechsten Jahr hernach rebellirten sie abermal / und gaben den Edelleuten viel zu schaffen. (b) Weil aber die Flamme dieser Bauren-Rebellion / im folgenden 1515 Jahr / erst recht völlig angegangen: wollen wir die weitere Meldung hievon biß dahin verschieben.

Anno 1514.

Der Krieg zwischen dem Keyser Maximilian / und der Herrschafft Venedig / ward / im Jahr 1514 wiederum / mit Ernst / fortgeführt. Graf Christoph von Frangepan / Keyserlicher Feldobrister / bemächtigte sich der / unterhalb Aglar am Meer gelegenen / Stadt Meran / in Friaul; und zwar mehr durch List / als Gewalt; nemlich durch Hülffe eines Priesters zu Marano (oder Meran) der sich ihm / zu einem Werckzeuge hiebey verpflichtete: indem er sich / beym Venetianischen Potestat / beklagte / es hette ihm Einer sein bestes Vermögen davon getragen / und dadurch erlangte / daß man / bey Nacht / ihm das Thor öffnete. Der Graf / so / genommener Abrede nach / vor dem Thor hielt / drang hierauf geschwinde hinein. Was sich zur Gegenwehr stellete / ward nidergemacht / die Stadt erobert / und der Potestat / nebst vielen edlen Venetianern / gefangen genommen.

Graf von Frangepan erobert Meran.

Priester verräht die Stadt Meran.

Allein dem Verrähter gieng es nachmals nicht wol: denn die Venetianer erwischten ihn einsmals / liessen ihn seiner priesterlichen Würde entsetzen / und entweihen. Hernach ward er dem weltlichen Gericht übergeben / und von demselben ihm ein solches Urtheil gesprochen / daß man ihn / mit einer Axt / vor den

Wird deßwegen / auf sonderliche Weise / hingerichtet.



(a) MSer. Anonym.
(b) MSer. Schönleb.

Kopff schlagen / bey dem lincken Fuß zwischen zwo Seulen aufhencken / folgends die junge Knaben ihn/ mit faulen Eyern und Steinen / werffen sollten. Man ließ auch / mit Flitschpfeilen / nach ihm schiessen/ so lange / biß er starb: worauf man ihn viertheilte / und die Trümmer / an vier Orten der Stadt / aufhenckte.

Nachdem/ mit anfahendem Mertzen/ jetzterzehlter massen / Meran / in Keyserlichen Gewalt / gebracht war ; eroberte Graf Christoph auch Montfalcon: und fing auch zwey hundert Bauren / denen er / weil sie gut Venedisch waren / und kein Proviand nach der Stadt führen wollten / die Augen ausstechen/ und den rechten Daumen abhauen ließ: wiewol es auch / eines Theils / geschahe / den schmählichen Tod deß Priesters zu rächen.

* * * * * * * * *

[Johannes Baptista Verus erzehlt dieses ein wenig anders/ und sagt/ der Commendant Alexander Marcellus habe Einem seiner geheimsten Vertrauten / auf dessen Ersuchen / die Schlüssel zu einem Thor gegeben; auf daß derselbe / seiner Gewonheit nach / früh könnte auf die Jagt ziehen: Welcher aber / vorher verglichener Massen / den / sich in der Nähe verbergenden/ Herrn Christoph Frangepan zum Thor hinein gelassen/ und hernach/ als man seiner mächtig worden/ als ein Verrähter/ von dem Volck zu kleinen Stücken zerfetzt sey. (a) Wann dem also / so müsste es kein Priester gewesen seyn: sintemal er sonst nicht täglich würde gejagt haben. Allein ich halte mehr/ auf die erste Beschreibung / welche mit deß Petri Justiniani, und andrer Venetianischer fürnehmer Scribenten ihrer übereinkommt.]

Meran wird von Venetianern umsonst wieder belagert.

Die Venetianer trachteten / diese Stadt Meran / als daran ihnen nicht wenig gelegen war/ wieder zu gewinnen; belagerten sie / demnach / gleich im Mayen dieses Jahrs / mit zweyen Galleen/ und etlichen kleinen Schiffen; wurden aber / von den Keyserlichen / abgetrieben / und musten / mit nicht geringem Schaden / wieder abziehen: nachdem sie eine Gallee / samt Geschütz und Leuten / auf dem Lande sitzen lassen / und ohne dem bey 1200 Mann verlohren hatten.

(a) Johan. Baptista Verus lib. 3. Rer. Venetar. p. m. 352.

Der glückliche Fortgang deß Grafens von Frangepan machte / daß der Keyser ihm noch 1200 Knechte/ und 400 Reuter schickte: dabey sich viel Edelleute befanden; und zwar/ aus Kärndten/ Otto von Kreutschach / Christoph Weltzer Ritter / Friedrich von Lamberg / Peter Schweinshaupt zu Tantzenberg / und Eustachius Taland von Talandstein: Aus Crain aber / Ulrich Pentscher/ Bernhard von Hengstbach / und Einer von Reinwald. Der Author deß Ehrenspiegels sagt: Jetzt benannter Friedrichs von Lamberg Bruder / Sigmund/ war Bischoff zu Laybach. Er hette aber setzen sollen / daß er Bischoff gewest: Denn jetzo war er es nicht mehr/ sondern allbereit in der Ruhe / als der bereits Anno 1488/ im Junio/ entschlaffen / und nun sein Nachfolger / Christophorus Rauber/ auf dem Bischofflichen Stuhl saß.

Die Keyserlichen versuchen Osoph umsonst.

Nachdem Graf von Frangepan sich also gestärckt; ging er vor Osoph / ein Ort / so auf einem hohen Berge ligt; ward aber bemüssigt / unverrichter Sachen / wieder davon zu gehen. Und begunnte nun das unbeständige Glück sein Rad wieder nach Venetianischer Seiten hin herum zu wältzen. Denn diese gewannen Portenau / (indem die Besatzung sich in Wein berauschet hatte) eroberten folgends auch Alles wieder; ausgenommen Görtz / Gradisch / und Marano (oder Meran.) Doch überwältigten die Keyserlichen/ nach dem Abzuge Liviani, wiederum Gemona und Montfalcon.

Meran wird von den Venetianern mit Verlust gestürmt.

Hieronymus Saurognanus wollte (wie der Verfasser deß Ehrenspiegels berichtet) sein Heil nun auch eins/ an Meran/ versuchen/ und wagte ein paar Stürme; verlohr sie aber. So fielen auch die Belägerten heraus / und liessen sich nicht ungern wieder nach der Stadt jagen/ auch ein ziemliche Anzahl der Venetianer mit durchs Thor hinein dringen; hernach die Schußgattern und Fallbrücke fallen: wodurch die Eingedrungene / von den Ubrigen abgetrennt/ und in der Stadt nidergemetzelt wurden. Weßwegen die Venediger die Belagerung quitirten/ und sich um 2000 Mann / wie auch zwo Galleen/ gewenigert befanden. Ich zweifle aber kaum/ diß sey eben die vergebliche Belägerung dieses Platzes / deren wir oben schon gedacht: daraus gemeldter Author zwo machet. Denn / beym Petro Justiniano, liefet man nur von einem und nicht

zweyen

zweyen Angriffen der Stadt Meran. So laufft es auch / wider die Vermutung / daß die Venediger / nachdem sie / im May-Monat / so übel davor angelaussen / und hefftig eingebüsst / gleich desselbigen Monats sollten wieder davor gekommen seyn / und mit der Faust so geschwinde wiederum in diese Hechel gegriffen haben.

Wie grosse Ehre aber bißhero der Graf von Frangepan eingelegt hatte; so verschertzte er seinen Ruhm und Glück bald hierauf in einem Augenblick; indem er das Mars vigila! aus dem Sinn fallen / und sich / nebenst dem Otto von Thurn / und Melchiorn Masmünstern / von dem Venedischem Hauptmañ / Mercurio / so weit bethören ließ / daß er / im Junio dieses 1514 Jahrs / auf geschehene Einladung / bey demselben / nahe bey Gradisca / nebst erstbenannten / und noch etlich andren seinen Officierern / als ein Gast erschien. Denn er ward / samt den Andren / in der Nacht / da sie miteinander am lustigsten waren / von Johanne Vetturio überfallen / und / wie hefftig er sich auch wehrte / aufgehebt / und mußte mit nach Venedig: da man ihn / als einen bittren Feind der Republic / der Ihr viel Abbruchs gethan / eine gute Zeit gefangen hielt.

Graf von Frangepan wird mit List gefangen.

# Das XIII. Capittel.

## Von

## Der Rebellion der Bauren / und persönlichen Zusammenkunfft Keysers Maximiliani, mit zweyen Königen.

## Inhalt.

DEy Sonnen. Kriegsheer am Himmel. Der grosse Bauren-Bund. Aufrührische Gottscheer erschlagen ihren Herrn. Denen folgen die andre Bauren nach. Es wird eine Königl. Ungarische Doppel-Heiraht beschlossen. Zusammenkunfft und Einzug Keysers Maximiliani mit dem Könige in Ungarn / und dem von Polen / in die Stadt Wien. Zug-Ordnung Keysers Maximiliani. Aufzug der beyden Könige. Königlicher Printzen-Tantz. Hoch-köstliche Kleidung Keysers Maximiliani. Der Keyser Maximilian läsft Ihm / im Namen seiner Enckeln / die Prinzessinn Annam vermählen. Vermählung der Infantinn Mariæ, an den Printzen Ludwig. Keyser Maximilian beschenckt das Frauenzimmer der Ungarischen Prinzessinn und auch die Könige und den Printzen. Spiel um güldne Müntz-Stücke. Tournier. Keyser- und Königlicher Tantz in der Burg zu Wien. Beyderseits Beschenckungen. Wettrennen. Was bey dieser Zusammenkunfft hauptsachlich geschlossen. Der Ungarische Palatin widersetzt sich dem zwischen den hohen Potentaten aufgerichtetem Vergleich.

ES gab der Himmel/ bald nach Eingange deß 1515 Jahrs / ein obgleich natür- doch gleichwol vorbedeutliches Zeichen ungemeiner Bevorstehungen: indem/ am 10 Februarii / sich über dem Crainerischen Horizont (oder Gesicht-Ende) drey Sonnen / in dreyen Regenbogen / sehen liessen / nebenst etlichen feurigen Kriegsheeren / die miteinander stritten. (a)

Drey Sonnen.

Kriegsheer am Himmel.

Bald darauf fingen die Bauren wieder an / rebellisch zu werden/ machten in Steyer / Kärndten / und Crain / einen Bund/ und zwar die in Crain / den Anfang / derer Aufruhr man den Windischen Bund hieß. Diese Crainerische Aufruhr / ist von der Landsteuer daselbst hergeflossen / und durch die Gottscheer am ersten angefangen. Diese Aufrührer erschlugen ihren Herrn / den Herrn Georg von Thurn / und den Pfleger / Greger Steinen. Welche Mordthat gleich auch die andre Bauren / durchs gantze Land / aufrischte / wider ihre Herren aufzustehen / und vielen derselben den Hals zu brechen. Sie überwältigten/plünderten/und zerstörten viel Herrschafften / oder Schlösser; als Thurn / Arch/ Sauenstein/ Ruckenstein/ Unter-Nassenfuß/ Rudolphseck / Bilichgratz / Zobelsberg/ Neudeck/ u.a.m.

Der grosse Bauren-Bund.

Aufrührische Gottscheer erschlagen ihren Herrn.

Denen folgen die andre Bauren nach.

Den 17 May (Megiserus schreibt/ es sey eben der Himmelfahrts-Tag gewest) bekamen sie das Schloß Meichau mit Sturm ein; warffen darauf die zween Herren Mündorffer / Gebrüder / auch Marxen von Cliso / und Herrn Caspar Werneckern/ über die Mauren hinab; erwürgten auch / im Schloß/ funffzehen andre Edelleute. Wiewol besagter Megiserus gedenckt / daß sie gedachte zween Mündorfferische Brüder zuvor geköpfft/ und hernach die Leichname über die Mauren geworffen; deß Mündorffers Ehliebstinn die beste Kleider ausgezogen / und sie selbsten zum Thor hinaus gestossen / auch derselben junges Kindlein erwürgen wollen: welches aber dessen Warterin / eine alte Frau / noch davon gebracht.

Die Landschafft in Crain suchte hierauf durch einen Gesandten / bey der Kärndterischen Landschafft / Hülffe. Welche ihnen auch widerfuhr: angesehn Kärndten hundert gerüstete Pferde / und vierhundert Fußknechte; die Freytags vor Trinitatis / oder acht Tage hernach / auf Cilly / oder Windisch-Grätz / mit ihrem Hauptmann/ Hieronymo Zothn, anziehen sollten.

(a) MScr. Labac.

Im folgendem 1516 Jahr / ist auch/ vom Keyser Maximiliano, deßwegen eine Soldatesca herein geschickt. Diese / und insonderheit / die Kärndterische Hülff-Völcker/ thaten dem Lande Crain/ zu dessen Wiederberuhigung / und Dämpffung der Empörungen / einen grossen Dienst.

Als derhalben die Bauren/ vor denen deputirten Keyserlichen Commissarien / nicht erschienen / noch sich gütlich weisen lassen wollen; seynd sie / mit Gewalt/ zum Gehorsam gebracht; die Rähtleinsführer / so viel man derselben mächtig werden können / mit dem Schwert gerichtet / alle die Andren aber mit einer Geld-Straffe belegt worden / nemlich ein Haus mit 1. Gulden. Welches auch noch/ zu ewiger Gedächtniß/ gezahlt werden muß. (b)

Zu Gonabitz in Steyer ging im 1515 Jahr dergleichen Rebellions-Feuer auf. Wiewol die Bauren daselbst so mördlich nicht verfuhren/ als wie in Crain. Deßgleichen thaten die Bauren in Kärndten/ da sich ihrer in die drey tausend rottirten/ und gewisse Officierer / und Befehlsleute unter sich auffwarffen / nemlich Feldhauptleute / und Hauptmänner/ darnach zween Viertheilmeister / zween Procuratoren / oder Redner/ und drey Beyständer. Sie liessen unterschiedliche Schreiben abgehen / mit dieser Erklärung/ daß sie versammlet wären / um der Göttlichen Gerechtigkeit willen/ und die neuen Fündlein / samt allen Fährlichkeiten/ wollten abgethan wissen.

Es ist aber auch dieser Kärndterische Bauren-Bund bald zertrennt / und beschlossen worden / daß die Unterthanen den Bund-Pfenning / zu ewiger Gedächtniß / nemlich 8. Pfenning / geben sollten. Welches man auch also eingeschrieben / und den Bund-Pfenning genannt. (c)

* * * * * *

[Von diesem Bauren-Auffstande schreibt Herr Fugger / in dem Ehren-Spiegel / etwas umständlicher; aber nicht / bey dem 1515 oder 1516 / sondern 1517 dem Jahr: und will / daß/ in

(b) Not. Prov. & MScr. Lamb.

(c) Besihe hievon die Ausführlichkeit beym Megisero, fol. 1336. seqq.

in selbigem Jahr / die Rebellion allererst nicht ausgebrochen / auch solches Feuer damals / durch die / auf Keyserlichen Befehl in Kärndten zusammgezogene Völcker / geleschet worden. Weil mir nun die Zeit-Kürtze nicht zugiebt / bey Ihrer Gn. dem Herrn Haupt-Author hierüber einen weitern Bericht und Entscheidung zu suchen: als will ich solche deß Herrn Fuggers Erzehlung unten / im folgenden Capitel / bey dem 1517tem Jahr alsdann auch erstatten. E. Fr.]

Es wird eine Königl. Ungarische Doppel-Heiraht beschlossen.

In diesem 1515 Jahr / ward endlich der Schluß vollzogen / darüber Keyser Maximilian schon sünff Jahre lang bißhero hatte handeln lassen / nemlich wegen einer doppelten Heiraht / zwischen dem Königlichen Ungarischen Printzen / Ludwig / und der Infantinn Maria von Kastilien / imgleichen zwischen der Königlichen Ungarischen Prinzessinn / Anna / und einem von deß Keysers beyden Enckeln / entweder dem Printzen Carln / oder Ferdinanden. Massen / zu dem Ende / gedachte Prinzessinn / Maria / aus Niderland schon im vorigen Jahr beruffen / und zu Wien angelangt war.

Dieses Zwecks / ward auch eine persönliche Zusammenkunfft dreyer Potentaten / nemlich Keysers Maximiliani, Königs Uladislai in Ungarn / und Königs Sigismundi in Polen / verabredet. Welcher letzter deßwegen erstlich nach Presburg zoch: dahin der Keyser / von Wien aus / zu beyden Königen / seine Gesandten abfertigte / um dieselbe zu Ihm / nach Wien (dahin Er Selber auch allererst / von Augsburg / war angelangt) einzuladen. Zum Könige Sigismund sandte Er den Hertzog Wilhelm von Bayern / den Bischoff von Laybach Christoph Raubern / Balthasarn Merklin / Propsten zu Waldkirchen / und den Ritter / Johann Marx: Zum Könige Uladislao, den Ertzbischoff von Bremen / Marchgrafen Casimir von Brandenburg / Wilhelm von Rogendorff / und D. Cuspinianum; welcher diese großherrliche Zusammenkunfft selber ausführlich hat beschrieben.

Er Selber / der Keyser / zoch gleich darauf / am 15 Julii / von Wien aus / beyden Königen / mit einem prächtigem Gefolge / entgegen / und kam / in einer zierlichst geschmückten Säufftе gegen Abend / in die Festung und Marckt / Trautmannsdorff: da Er sein Nachtlager / gleichwie König Uladislaus seines zu Bruck an der Leita / König Sigismundus aber / angewiesener Massen / das seinige / zu Haimburg / hielt.

Zusammenkunfft und Einzug Keysers Maximiliani mit dem Könige in Ungarn / und dem von Polen / in die Stadt Wien.

Nicht weit von Trautmannsdorff / hatte der Keyser / am Walde / auf einem Hügel / einen hohen Baum lassen aufrichten / und zum Mahlzeichen bestimmt / daß Er daselbst die beyden Könige wolte empfangen. Derhalben so bald die Morgenröte / am 16 Julii / sich aufgemuntert / und die Sonne / diesen hohen Kron-Gestirnen zu leuchten / den Himmel mit ihren Strahlen zu krönen begunnte; war der Keyser gleich auf / und richtete die Zug-Ordnung also ein / daß je sünff / in einem Gliede / von besagtem Trautmannsdorff aus / nach bedeutetem Hügel zu / ruckten.

Wir wollen / weil es / im X Buch / versprochen worden / diesen Zug / gleichwie auch die Empfahung und Einbegleitung / mit der Feder begleiten / und verzeichnen.

Zug-Ordnung Keysers Maximiliani.

Melchior von Maßmünster / Hauptmann zur Neustadt / ritte voran / auf einem geligertem Pferde / im gantzem Küriß / und führte hinter sich zwey hundert geharnischte / aber mit roten Rennröcklein angelegte / Reisigen. Diesen folgte das Keyserliche Hofgesinde: dem sich viel Bürger / und ansehnliche Kauffleute / aus den Reichsstädten / mit güldnen Ketten / und andrem Schmuck stattlich aufgeputzt / beyfügten. Nechst denen ritten deß Cardinals von Gurck / und Hertzog Ulrichs von Würtenberg / Hofleute daher / in die achthundert Pferde starck; deß Kardinals seine zwar unbewaffnet / doch gleichwol zierlich gestafirt: nach ihnen / dreyzehen / in schwartzen Sammit gekleidete Edelknaben / auf zierlich-hohen Rossen: hiernechst sechs Ehrnholden (oder Heerolden) in ihren Persevanten Kleidern / mit 12 Trompetern / und einem Heerpaucker. Darauf folgten / zu Pferde / die geistliche Fürsten / die Ertz- und Bischöfe von Bremen / Regensburg / Passau / und Laybach: welcher / nach Herrn Fuggers Bericht / zugleich Bischoff zu Seckau war: imgleichen die beyde Hertzogen von Bayern / und Hertzog Albrecht von Meckelburg. Auf diese kamen / wie gewöhnlich / die Keyserliche Thürhüter / mit weissen Stäblein in Händen.

Hierauf erschien Keyser Maximilian / der in einer / mit roten Scharlach überzogenen / und mit schwartzem Sammit gefütterten / Säufften / getragen ward. Die nebenher gehende Knaben / und Pferdknechte / traten / in dergleichen

Farbe /

Farbe/ auf. Ihn begleiteten/ auf beyden Seiten/ zu Fuß/ viel Grafen/ Herren/ und Edelleute/ aus den Erbländern/ alle in schwartzem Sammit.

Denen folgten die beyde Königlich-Spannische und Englische Gesandten/ welche den Kardinal von Gurck zwischen sich in der Mitte hatten. Folgends ritten/ gleichfalls in schwartzem Sammit/ der Obr. Hofmeister/ Wilhelm von Rapoltstein; der Cantzler/ Cyprianus von Serentin; der Schatzmeister/ Jacob Villinger; der Oesterreichische Cantzler/ Johann Schneidbeck; Jacob Fugger; Balthasar Mercklin/ Propst zu Veldkirch; Marquard von Stein/ Propst zu Bamberg; Melchior und Ulrich/ die Pfinzinge/ Gebrüder/ und Pröpste zu Nürnberg/ samt andren Keyserlichen Räthten/ und dem gantzen Hofstaat: Alle in seidner Kleidung/ und güldnen Ketten.

Hiernechst zoch der Nachzug daher; nemlich der Reisige Zeug/ mit seinen Trompetern/ und Heerpauckern. Dessen vorderster Führer war der Keyserliche Hof-Marschalck/ Leonard Rauber/ in einem liechten Küriß/ und Waffen-Rock von güldnem Stück/ auf einem geliegertem oder geharnischtem Roß. Ihm folgte ein Hauffe in liechtem Harnisch/ und schwartzer Kleidung/ so auf dem lincken Ermel ein Rad führte. Der nächst-reitende war Marchgraf Casimir von Brandenburg/ sitzend auf einem geliegertem Pferde/ gekleidt in Güldenstück und Scharlach. Neben Ihm ritte Graf Berchtold von Hennenberg. Hinter diesen Beyden/ folgte deß Marchgrafen Casimirs vortreffliche Reuterey/ in roter Kleidung/ mit köstlichen Helmen/ güldnen Ketten/ und andren köstlichen Kleinodien/ geschmückt/ samt dem übrigen Fränckischem Adel/ welche weisse Standarten führten/ und denen auch zwo grosse weisse Fahnen/ von zweyen Knaben/ vorgetragen wurden.

Der hierauf folgende Ritt bestund in Gräflichen Personen/ deren jedwede in ihrer Leibfarbe (oder Livrée) aufzoch: nemlich Graf Georg von Montfort; Graf Georg von Schaumberg; Graf Hoyer von Mannsfeld; ein Graf von Westerburg; und Graf Johann von Hardeck/ welcher so wol/ als sein schönes Roß/ von Gold/ Edelgesteinen/ und Perlen/ prächtig schimmerte. Alsdann zoch auf ein auserlesener Hauffe deß Ober-Oesterreichischen Adels/ acht hundert starck; darunter achtzig gekürisirt waren. Hiebey hatten den Vorritt die Herren/ Wolffgang Jörger/ Hauptmann zu Lintz; Sigmund/ Ludwich/ und Cyriacus von Polheim; Rudolph und Sebastian/ Gebrüder/ von Hohenfeld: denen sich Hanns Jacob von Landau/ und Thomas Fuchs/ hatten beygesellt.

Dieser gantzer Nachzug war achtzehen hundert Pferde starck/ und mit kostbarem Schmuck von Edelgestein/ Perlen/ güldnen Ketten/ grossen und stoltzen Federbüschen/ zierlichen Fahnen/ und Kleidungen/ so heraus gestafirt/ daß alle Zuschauende ihre Lust dran sahen. Und also zoch der Keyser auf.

Auffzug der beyden Könige.

Der beyden Könige Zug hielt diese Ordnung. Voran ritten die Hussaren/ in grosser Menge/ mit zweygetheilten roten und weissen Fähnlein: Folgends ein Hauffe Moscowiter/ in blauer Kleidung/ und langen weissen Hüten/ mit Pfeilen und Bögen gerüstet. Alsdann die Tartarn/ welche seltsame weite Trompeten führten/ welche gleichsam wie die Wespen und Hummeln/ doch gar laut und starck/ sumseten. Diese Tartarn/ und Moscowiter/ wie auch etliche Türcken/ hatte der König von Polen mitgebracht/ und erweckte damit ein grosses Aufsehn. Nach den Tartarn/ folgte wiederum ein Trupp Ungrischer Hussarn/ so an ihren Copien rot- und weisse Fähnlein führten: Nechst diesen ritten beyder Könige Trompeter/ und Heerpaucker/ in Teutscher Kleidung. Darauf kamen/ zu Pferde/ die Ungrische und Böhmische Herren/ mit güldnen Ketten/ stattlichen Kleidern/ und köstlichem Roßzeuge prächtigst gezierr. Unter ihnen/ ritte auch Marchgraf Georg von Brandenburg/ deß Marchgrafens Casimir Bruder/ in Hussarischer Kleid- und Mundirung; Hertzog Carl von Münsterberg; drey Herren von Schmihau/ Gebrüder; samt vielen Königlich-Ungarischen fürnehmen Bedienten.

Hierauf kam auf einem schönen prächtigst-geschmücktem Roß/ geritten der Königliche Ungarische Printz Ludwich/ in rotem Gold-durchwirecktem Scharlach. Sein gepüfftes Haar deckte Er/ mit einem Baret von schwartzem Sammit/ und ward/ zu beyden Seiten/ von vielen Ungarisch- und Böhmischē Herren/ zu Fuß begleitet. Nach Ihm kam gefahren/ auf einem breiten/ vergüldtem/ und mit gemahltem Bildwerck schönst geziertem/ Wagen/ welchen acht weisse

Pferde

Pferde zogen / deß Printzen Fräulein Schwester / die Printzessinn Anna / bekleidt mit einem güldnen Stück / auch mit einer güldnen Ketten / kostbarem Arm-Geschmeide / und Edelsteinen / vortrefflichst geschmückt. Neben dem Wagen her / traten viel Herren und Adelspersonen / darunter sich Graf Peter von Pöhing befand.

Ihr folgte / zu Pferde / König Sigismund von Polen / in rotem Scharlach / und seidnem Hut / von vielen / zu Fuß / jedoch prächtigst aufziehenden / Polnischen Herren umgeben.

Zuletzt erschien der Ungarische König / Uladislaus, in einer Säufften / so Ihm / samt den Pferden / und Gezeuge / vom Keyser verehrt / und so wol / als die Knäben und Knechte / von welchen die Pferde geleitet wurden / mit rotem Sammit bekleidet / auch von einer grossen Menge Ungarischer Prælaten und fürnehmer Herren umringt war. Hierauf folgten der Cardinal von Gran / die Ertz- und Bischöfe / der zu Colocza, der zu Fünffkirchen / der zu Waitzen / und der in Bosnia; imgleichen die Polnische Bischöfe / Reichs-Rähte / Palatini / Waywoden / und andre ansehnliche Herren mehr.

Nachdem nun solche beyde herzliche Prang-Züge / unterm Freuden-Schall der Heerpaucken und Trompeten / sich dem angezieltem Baum genähert; hielten sie / in ihrer Ordnung / still. Indessen ruckte der Keyserliche Vor- und Nachzug / auf gedachten Hügel / zu / und stellete sich gegen Aufgang der Sonnen: welche / auf die Harnische / mit ihren Goldstrahlen spielend / dieselbe herzlich / und zugleich entsetzlich machte wiederglänzen.

Wie die Ungarn sahen / daß der Keyser / mit einem so grossen und wolgerüstetem Heer / daher zoch; schöpfften sie ein Mißtrauen / und ritten die Fürnehmste / zu beyden Königen / um dieselbe zu bereden / daß man wieder ab- und zurück ziehen mögte: weil es ein mißlicher und unbedachtsamer Handel schiene / daß beyde Könige / dem Keyser / der so viel / bey einer freund-brüderlichen Zusammenkunfft unnöthiges Eisen bey sich führte / Sich / samt den königlichen Kindern / vertrauen sollten. Solches widersprach aber der König von Polen / und sprach: Ich bin / auf gut Vertrauen gegen dem Römischen Keyser / anhero gekommen; will auch darinn beharren / und mich keines Ungleichs versehen. Wer mit mir gleich Sinnes / der mag Mir / und den Meinigen / folgen. Wer aber dem Keyser nicht trauet / der mag wol seines Wegs ziehen. Hiedurch wurden die mißtrauige Ungarn beschwigtigt / und mit fortzurucken bemüssigt. Sie führten meistens rote / die Polen aber blaue Liverey: und nachdem sie den Hügel nun auch erreicht hatten; hielt jedweder Hauffe / in seiner Ordnung / biß der Keyser auch vollends herbey kam / und den Baum erzielte. Welcher von seiner Säufften die Decke herab nehmen ließ.

Indem naheten sich zu Ihm die Könige / samt dem Printzen / und der Printzessinn: und weil / von wegen deß Ungarischen Königs Unvermöglichkeit / es also abgeredet war / daß alle majestätische Personen / auf ihren Säufften / Pferden / und Wagen / sollten sitzen bleiben; bot der Keyser jedwedem Könige die Hand / und sagte: Hæc est dies, quam fecit Dominus! Exultemus & lætemur in illa! (Diß ist der Tag / den der HERR gemacht hat / laßt uns freuen und frölig darinn seyn!) König Sigismundus / gab / zur Antwort / in Latein / diesen Wunsch darauf / GOtt sollte geben / daß diese Zusammenkunfft mögte der gantzen Christenheit zu Nutz und Heil gedeyen! König Uladislaus wiederholte denselbigen Wunsch / und zwar mit vordringenden Freuden-Thränen.

Die Königliche Kinder neigten sich / belehrter Massen / vor dem Keyser / ehrerbietigst / und grüßten Ihn demütigst / als Vatern. Die Printzessinn stund / in ihrem Wagen / auf / legte ihren Gruß / mit so adelichen Worten / Blicken / und höflichsten Geberden ab / daß der Keyser eine sonderbare Freude daraus schöpffte. Hingegen kunte Printz Ludwig / von der majestetischen Person deß Keysers / vor grosser Zuneigung / seine Augen nicht abziehen.

Uber solcher Empfah- und Bewillkommung / vergingen schier anderthalb Stunden. Hernach stellete der Keyser eine kleine Lust-Jagt an / und gab Selber einem Hirschen den Fang. Und weil Ihm hinterbracht worden / daß der König von Polen ein so gutes Vertrauen zu Ihm gesetzt hette: bedanckte Er Sich / gegen Ihm / deßwegen / und sagte: E. Liebden werden Uns / mit Ihrem gutem Gemüt / Ursach geben / daß Wir / Ihr zu Gefallen / ein Mal / in ihrem Lande / einen Auerochsen wollen jagen helffen. Worüber der König lächlend / hingegen / eine gantz freundliche und sehr erbietliche Antwort gab.

Da nun der Abend herzu nahete / ward für den Ungarischē König / Trautmannsdorff / für den Polnischen Enzesdorff / zum Nachtlager bestimmt. Die andre Fürsten und Herren bekamen ihr Nacht-Quartier / in andren umligenden Schlössern / Flecken / und Dörffern. Der Keyser nahm / nebenst dem Cardinal von Gurck / seine Nacht-Ruhe zu Laxenburg.

Mit anbrechendem Morgen deß 17 Julii / brach der Keyser von Laxenburg zeitlich wieder auf / und zoch gegen das Städtlein Schwechat: um allda der beyden Könige zu erwarten. Unterdeß fingen begunnten ihrer gar Viele / so dem Hauffen sich zugesellet hatten / gleich mit angehendem Tage / nach Wien zu reiten / oder zu fahren / und ihren Herbergen zuzueilen: weil es frühe anfing zu tröpffeln / und ein noch stärckerer Regen beforget ward. Wie es dann auch / den gantzen Tag über / regnete / und den Glantz dieses herrlichen Einzugs nicht wenig verkürtzte.

Nichts destoweniger zogen den Königen / aus der Stadt / auf eine Viertheil Meil / entgegen bey funffzehenhundert Bürger / und Bürger-Söhne / allesämtlich rot gekleidet. Vor ihnen her / ritten sechs Rahtherren im Harnisch: und bewillkommten den Keyser / nebst beyden Königen / im freyen Felde. Auf diese folgten sechs hundert Mann an Fußvolck vom Reich / alle in guter Kleid- und Mundirung / mit Hand-Röhren / und langen Spiessen / bewehrt. Hiernechst gingen die gesammte Ordens-Personen / mit allen Heiligthümern der Stadt Wien / entgegen / biß an das Stadt-Thor. Hinter ihnen tratt daher eine grosse Menge von Schulknaben / und trug jedweder derselben ein Fähnlein: Und in solchen Fähnlein sahe man gar schön gemahlt den Reichs-Adler / imgleichen die Wapen der Königreiche Ungarn / Polen / und Böheim / wie auch der Ertz- und Hertzogthümer Oesterreich und Burgund. Nechst diesen kam die gesamte Priesterschafft der Stadt Wien: folgends die Studenten und Professores der Hohen-Schul. Und die Handwercks-Zünffte (Zechen nennt man sie zu Wien) machten endlich / mit ihren sechtzig Fahnen / den Schluß.

Der Einzug geschahe / mit einer in etwas veränderte Abtheilung und Ordnung / als vorhin / bey der ersten Zusammenkunfft / der Anzug / und währete bey zwo Stunden: sollte aber viel herrlicher geleuchtet haben / wann ihm der Regen nicht seinen hohen Glantz und vollkommere Schaulust mißgönnet hette.

Nachdem man in die Stadt gekomen / ging erstlich der Zug auf die S. Stephans-Kirchen zu: Und als die drey Potentaten zu dem Schwibbogen gelangte / von welchem jährlich die Heilthümer gezeigt wurden; sprach der / allda in seinem bischöfflichem Habit / mit etlichen Priestern stehende / Bischoff von Wien / über sie / und die Königliche Kinder / etliche Gebete / und den Segen: darauf ferner die Keyserliche Capell das Te Deum L. lieblich anstimmte. Hierauf nahm der Keyser den König Uladislaum, samt dem Printzen / und der Printzessinn / mit sich in die Burg; und ließ den König durch die gewöhnliche Pforte einziehen: Er Selber aber zoch / durch den Garten hinein. Den König Sigmund ward das / so genannte / Hasenhaus zur Herberge eingeräumt. Folgenden Tags / verfügte sich König Sigismund auch / samt seine Rähten / in die Burg. Allda ward / etliche Tage nacheinander / weil man so bald nicht recht einstimmig werden kunnte / von der Heiraht und Bündniß / gehandelt.

Unterdessen ließ der Keyser / noch selbigen Nachmittags / (nachdem Er vor Mittags eine ansehnliche und bewegliche Rede / von der nöthigen Bestreitung der Ottomannischen Pforten gethan) die Könige ersuchen / daß Sie / um sechs Uhr / bey Ihm / zu einem Abend-Tantz / erscheinen wollten; und zwar Jedweder mit funffzig Personen: wovon die Helffte allzeit mit am Reigen sich befinden / die Andren aber indessen zuschauen sollten. Solches geschahe eigendlich zu dem Ende / daß deß Keysers Enckelin / die Infantinn Maria von Hispanien / welche die angekomene hohe Gäste annoch nicht gesehen hatte / dieselbe grüssen und empfangen mögte.

Als nun beyde Könige / zu bestimmter Zeit / sich eingefunden / und neben den Keyser ihren Sitz genomen / auch Printz Ludwich / und die Printzessin Anna / auf zween andren Stühlen / sich neben einander gesetzt; begaben sich beyde Hertzogen in Bayern / samt andren Fürsten / Grafen / und Herren / nach dem Hause der Grafen von Cilly / ausser dem Schloß / allda die Infantinn ihre Wohnung hatte / und führten Sie nach der Burg / in den Tantz-Saal. Viel Grafen- und Herren-Stands-Matronen und Fräulein folgten Ihr / als ihr Frauenzimmer / nach. Sie / die damals / im zehenden Jahr ihrer Jugend / blühete / tratt / in königlichem Schmuck / zum

zum Saal hinein; grüßte und empfing zuvorderst ihren Anherrn/ den Keyser/ folgends die beyde Könige / mit recht fürstlicher Verneigung / und holdreichen Geberden; wendete sich hernach/ mit gleicher Höflichkeit/ und edler Manier/ zum Printzen Ludwig/ und dessen Fräulein Schwester/ dieselbe gleichfalls mit dem allerholdseligstem Winck und Zuneigung begrüssend. Neben diesen Beyden / ward Ihr auch / auf Befehl deß Keysers / ein Sessel gesetzt: Den Sie aber nicht besitzen wollte / bevor der Propst von Waldkirch / Balthasar Mercklin/ beyde Könige / und ihren Bräutigam / den Printzen / mit einer zierlichen Rede/ von Ihrentwegen/ willkomm geheissen: Worauf Bischoff Peter von Premislaw/ auf Königs Sigismundi Winck/ antwortete.

Königlicher Printzen Tantz.

Nach Endigung dieser Höflichkeit/ nahm der Tantz / unter einem anmutigem Trompeten-Klange / seinen Anfang. Erstlich führte der Königliche Ungarische Printz seine Schwester/ die Prinzessinn Anna auf / zum Reigen: die Grafen von Mannsfeld und Westerburg / Marchgraf Casimir / und der Hertzog von Mekelburg / tantzten/ in Begleitung der beyden Hofmeister Brzetislav von Smihau / und Peters Carlazkj mit vier Wachs-Fackeln/ vor Ihm her. Den andren Tantz that Hertzog Wilhelm von Bayern mit der Infantinn Maria: und ward / von den beyden Grafen von Henneberg/ und Hardeck/ mit dem befackeltem Vortantze / bedient. Den dritten Reigen führte wiederum Printz Ludwich / mit der Frauen von Rottal / seiner Braut Hofmeisterinn. Hierauf tantzten gleichfalls die andre anwesende Fürsten / Grafen / und Herren: und währete solches biß um 10 Uhr in die Nacht.

Die nachgehende beyden Tage beschäfftigte man mit Rahtschlagen über die vorhabende Handlung; ausbenommen der Adel; der sich unterdessen/ in ritterschafftlichen Spielen übte / als im Stechen / und Rennen.

Am 22 Julii/ ward die Prinzessinn Anna / auf den grossen Saal / beruffen / und Ihr / in Gegenwart der gantzen Versamlung/ vom Keyser/ eine güldene/ Ihr von Ihm geschenckte / Kron aufgesetzt: darüber ihrem Vater / dem Könige/ vor Freuden / die Augen übergingen. Dargegen überreichte die Prinzessinn dem Keyser / zur Verehrung einen köstlichen Krantz von Edelsteinen und Perlen.

Hernach verfügte man sich/ um neun Uhr / nach der S. Stephans Kirchen: welche der Keyser / und zwar insonderheit den Chor/ mit Niderländischen seidenen Tapezereyen hatte köstlich verhengē/ die Gestüle zu beyden Seiten mit güldnem Stück ausschlagen/ auch/ mitten im Chor / für beyde Prinzessinnen/ zwey neue Gestühle aufrichten / und ebenfalls mit güldnem Stück bedecken lassen. Damals hatte der Keyser eine rot-sammitene Schauben an / und am Halse das Güldne Vlüß. An seinem rot-sammitē Baret saß ein überaus-köstliches Kleinod / mit einem grossen hochschätzbarem Demant versetzt. Sein gantzer Habit war fast unerpreislich: man schätzte denselben / auf eine Million Goldes.

Hoch-köstliche Kleidung Keysers Maximiliani.

Nachdem der Bischoff von Wien das Hohe Amt / unter einer lieblichen Music / verrichtet hatte / fing deß Cardinals von Gurck Caplan / Richardus von Perusia, (welcher/ von dieser hochprächtigen Versammlung/ hernach drey Bücher geschrieben) eine Sermon an; mußte aber/ deß übergrossen Geräusches halben/ in der Mitte abbrechen. Unterdessen richtete sich der Keyser von seinem Stuhl auf/ und ging in die Sacristey; legte daselbst den Keyserlichen Ornat an/ setzte die Kron auf/ und tratt also/ indem Ihm die Fürsten den Reichs-Apffel / Zepter/ und Schwert vortrugen / in voller Majestät/ wieder in den Chor/ auf das mittlere Gestühl. Allda ward Er/ durch den Cardinal von Gran / mit der Königlich-Ungarischen Prinzessin/ Fräulein Anna/ im Namen Eines seiner beyden Enckeln/ vermählt / und Ihm / von Ihr/ auf ihres Herrn Vatern Befehl/ ein Trauring zugestellt. Hiebey fanden sich/ auf Befehl und Erfordrung etliche Keyserliche Notarien / um die Handlung Keyserlicher Majestet zu vernehmen/ und in ihr Protocoll einzutragen.

Keyser Maximilian läßt Ihm/ im Namen seiner beyden Enckeln/ die Prinzessinn Annam vermählen.

Hiernechst redete der Keyser/ zu der Prinzessinn/ überlaut also: Wiewol „ Wir jetzund E. L. das Wort gege- „ ben/ daß Ihr unsere Gemahlinn seyn „ sollet / so ist solches doch geschehen/ im „ Namen unsrer beyden abwesenden „ Enckeln / und in Meynung / E. L. „ an Einen von denselben zu vermähl- „ len: Dem Wir Euch auch ehelich „ hiemit versprechen. Und weil mein „

„ Enckel / Carolus, die Königreiche „ Castilien und Arragonien/ imgleichen „ sein Bruder Ferdinandus das Königreich Neapels zu erben und zu erwarten hat: so erklähren und nennen „ Wir hiemit E. L. eine Königinn/ und „ wollen Euch zu einer solchen gekrönt „ haben. Diß gesagt / setzte Er Ihr eine güldene Kron auf.

Es ist aber diese Prinzessinn hernach Ertz-Hertzogs Ferdinandi, nachmals Römischen Keysers / Gemahlinn / und im Jahr 1521 zu Lintz das Beylager gehalten worden: aus welcher glückseligen Vermählung / vier Söhne / und eylff Fräulein / entsprossen.

Vermählung der Infantinn Mariæ an den Printzen Ludwig.

Nach dieser Vorvermählung / oder Versprechung / ward auch dem Printzen Ludwig die Infantinn Maria vertraut. Nachmals reichte man dem Keyser/und jedwedem Könige/ein Schwert: damit schlugen sie über zweyhundert Herren mancherley Nation zu Rittern. Hernach / als der Cardinal von Gran/ vor dem hohen Altar / den Segen gesprochen / musicirte man das Te Deum laudamus &c. und damit gewann diese Handlung / gegen 1. Uhr Nachmittags ein Ende. Darauf verfügte sich Jedweder / in sein Einlager / zum Mittag-Mal. Nach demselben / wurden / von etlichen Fürsten und Grafen / etliche Renn- und Stech-Spiele gehalten: weßwegen man dahin ritte / oder fuhr/ denselben zuzuschauen.

Auf diesen Abend / ward deß Freyherrn / Herrn Sigmunds von Dietrichstein Beylager / mit Fräulein Barbara/ Georgens Freyherrns zu Rottal / ꝛc. Obristen Land- und der Infantinn Hofmeisters / Tochter / angestellt: dabey fand sich die gantze hohe Versammlung ein / und bestättigten die drey Potentaten hiebey ihre getroffene Bündniß / in fröliger Vertraulichkeit.

Keyser Maximilian beschenckt das Frauenzimmer der Ungarischen Printzessinn und auch die Könige und den Printzen.

Folgenden Morgens (war der 23. Julii) beschenckte der Keyser das Frauenzimmer der Printzessinn Annæ / mit sechs hundert Elen Sammit / Damast / und andrem Seiden-Gewand; den König Sigismund / mit zwey geligerten Pferden / deren das Eine geharnischt war / biß auf den Huf: den König Uladislaum, mit einer grossen silbernen Kannen / daran die künstliche Arbeit dennoch den Werth deß Silbers überhöhete; den Printzen Ludwig aber auch / mit einem geligertem Roß / und dazu mit einem köstlichem Goldgeätztem Küriß/nach der Ebenmaß und Geschick seines Leibes.

Nachgehenden Morgens hielt man erstlich wiederum einen Rahtsitz; nach Mittags ein vierstündiges Renn-Spiel. Hernach verfügten Sich der Keyser/mit dem Könige und Printzen von Ungarn/ in die Burg: und fing / nach dem Abend-Essen / an / mit Ihnen/ und beyden Prinzessinnen / zu karten / um etliche hundert grosse güldne und silberne / mit seinem Bildniß bepregte / Müntzstücke/ welche Er ihnen ausgetheilt. Davon gewann die Prinzessinn Anna das Meiste; ihr Herr Vater / König Uladislaus wenig; der Keyser Selber nichts. Spiel um güldne Müntz-Stück.

Am 25 Julii / ward / auf dem grossen Marckt / am Hof genannt / ein Tournier angestellt / und von zwey und dreyssig wolbewaffneten / und mit schönen Helm-Kleinodien gezierten / Ritters-Personen / solcher Gestalt / gehalten/daß anfänglich nur zween gegeneinander / hernach aber Ihrer sechzehen wider sechzehen zugleich / auf ein Mal / zusammen gerennt; dennechst / mit Schwertern/ einander so lang befochten / biß sie/durch die zwischen-lauffende Kampff-Richter/ Grieswärtel / und Ehrnholden / von einander gebracht worden. Nach geendigtem Tournier / schlug der Keyser Ihrer Etliche / die sich tapffer gehalten / zu Rittern; lud sie auch sämtlich ein / in die Burg / um einem Tantze / so dem Nacht-Imbiß folgen sollte / beyzuwohnen. Tournier.

Keyser- und Königlicher Tantz in der Burg zu Wien.

Zu solchem Ende / verhängte man den Saal / mit schönsten Teppichten; besteckte ihn auch mit so vielen Wachskertzen / daß sich die Nacht in Tag verwandelte; wiewol sie ohne dem auch/ von vielen Sternen / beleuchtet ward / nemlich von dem Augen-Glantze so vieler von Kleinodien und Schönheit funcklenden Frauen / Fräulein / und Jungfrauen.

Da nun die Könige / Fürsten / Grafen / und Herren / hiezu erschienen; nahm der Keyser / samt den fünff königlichen Personen / auch Fürsten und Herren / auf einer Seiten / und das Frauenzimmer / auf der Gegen-Seiten / den Sitz. Bald darauf ging der Tantz an. Der Keyser tantzte am ersten / mit der Prinzessinn Anna; hernach König Uladislaus, mit der Infantinn / Maria; drittens / König Sigismund / gleichfalls mit der Ungarischen

Prin-

Prinzessinn / Anna: hernach die andre Herren / mit dem andren Frauenzimmer.

Nachmals ward den Fürsten und Rittern / welche / beym Tournier / so ritterlich gekämpfft hatten / der Danck ausgetheilt: Und nachdem hiernechst noch ein und andrer Reigen vollbracht war; begab der Keyser sich zur Ruhe. Die Versammlung aber blieb noch beyeinander / und ward / aus dem Saal / in ein Gemach geführt / allwo man sie / mit einer Collation / bediente: dabey man sich / biß zwey Uhr nach Mitternacht / verweilte. Worauf Jedermann sich endlich nach Hause begab.

Von dem an / rüsteten sich die Könige / nachdem sie nun bey vier Monaten lang / aus ihrem Reich abwesend / wiederum zur Heimreise. Der Keyser aber beehrte zuvorderst noch den König Sigmund / und Cardinal von Grau / mit einer Besuchung / in ihrem Hoflager. Den König Uladislaum zu besuchen / war unvonnöthen: weil Er bey Ihm war / in der Burg. Ihre gute Gegen-Neigung zu bezeugen / verehrten beyde Könige den Keyser / und seine Rähte / bevorab diejenige / so in der Handlung gebraucht worden / mit köstlichen Geschencken; und zwar König Sigmund mit ausbündig-schönen Zobeln. Der Keyser / welcher sich / in der Mildigkeit / nicht überwinden lassen wollte / begabte / durch Cuspinianum, die Hungarische / Polnische / und Böhmische Rähte mit güldenen Ketten / Silbergeschirren / auch Sammit / und Seiden-Gewand. Nach dieses Cuspiniani Meynung / ist dem Keyser / wegen dieser Versamlung / indem Er die Könige / Fürsten / und Herren auch Kost- und Kosten-frey gehalten / nicht weniger als anderthalbe Tonnen Goldes drauf gegangen: Welches auch gar wol / und noch wol ein Mehrers / zu glauben: Wiewol solches / zu der Zeit / für eine gewaltige Summ / geachtet ward.

Beyderseits Beschenckungen.

Hierzwischen ward auch noch ein Wett-Rennen gehalten: Wer dem Andren zuvorkam / der hatte einen Silbervergüldten Pocal zum Preis / oder Gewinn.

Wettrennen.

Am 28 Julii / zu Abends / um 7 Uhr / nach dem Imbiß / kamen die Könige zum Keyser / in den Burg-Saal: zu denen Er abermal eine freundliche Rede that / und hierauf / durch mehrgedachten Cuspinianum, eine Proclamation- oder Verkündigungs-Schrifft / so wol in Lateinischer als Teutscher Sprache / überlaut verlesen ließ: darinn Männiglichen angedeutet ward / daß zwischen Keyserl. und Königlichen Majestäten / eine feste brüderliche Freundschafft und Einigung / sonderbares Verständ- und Bündniß / der gantzen Christenheit zum Besten / aufgerichtet worden; auch zu mehrer Befestigung dieser Bündniß / Sie / ob Sie gleich ohne dem schon einander mit Erb-Vereinigung verwandt wärē / überdas durch neue Heirahten und Schwägerschafft / sich / und ihre Nachkommen / unauflöslich verknüpfft hetten / ꝛc.

Was bey dieser Zusammenkunfft hauptsächlich geschlossen.

Wobey zu mercken / daß / beyderseits / bey solcher Heirahtsstifftung / bedungen und verglichen worden / daß / imfall der Stamm Ludovici etwan sollte mit der Zeit abgehen (wie nachmals auch geschahe) das Königreich Ungarn / demjenigen Enckel deß Keysers mit erblichem Recht heimfallen sollte / der die Prinzessinn Annam würde heirahten.

Am 29 Julii ritte Keyser Maximilian / in einem liechtem vergüldtem Küriß / das Güldne Vließ am Halse führend / auf einem geligertem Pferde / von Wien hinaus / nach der Neustadt / und ward vom Printzen Ludwig / und der gantzen Versammlung / ausser den Königen / auf ein Stück Wegs / begleitet. Welcher auch / mit beyden Königen und Prinzessinnen / den 31. Julii / zum Keyser / nach Neustadt / gekommen.

Deß andren Morgens / begab Sich der Keyser / mit beyden Prinzessinnen / in den Thier-Garten: allda sie einen Dañ-Hirsch / und eine Hindinn gebirschet / und solches Wildprett / als ihren Fang / dem Könige Uladislao, verehrt haben. Nach der Mahlzeit / ergetzte der Keyser auch die zween Könige / mit einem Hirsch-Gejägt; führte sie hernach wiederum in die Stadt / und / nachdem Er daselbst / mit ihnen / das Abendmal eingenommen / übernachtete Er zu Egenfurt / und ließ Sie allein / im Schloß zur Neustadt / der Nacht-Ruhe geniessen. Deß andren Tags / kehrte Er wieder in die Stadt / speisete mit Ihnen vors Letzte; hielt folgends noch eine dreystündige Unterredung mit Ihnen / in Beyseyn beyder Cardinäle / und etlicher Rähte: Und nachdem der Einigungs-Brief allerseits unterschrieben und versiegelt worden / nahm Er endlich von Ihnen Abschied. Hernach begab Er sich auch in das Frauen-Zimer / gesegnete allda den Printzen Ludwig / küßte die

Infantinn / und umfing die Ungarische Prinzessinn. Nach solcher Letzung / saß Er zu Pferde/ und ritte wieder nach Egenfurt: reisete auch/ von dannen ferner nach Lintz / und ins Reich: wie der Author deß Ehrenspiegels/ aus welchem/ so wol/ als wie aus dem Cuspiniano selbsten / ich diese Erzehlung kürtzlich zusammen gezogen/ berichtet. (a) Isthuanfius aber meldet / Er sey auf Insbruck gezogen/ habe auch die beyde Prinzessinnen / Annam / und Mariam / mit sich genommen/ daß sie miteinander sollten auferzogen werden; bald hernach aber sich in Italien begeben / um den Venetianischen Krieg / mit mehrerm Nachdruck/ fortzuführen.

Dieser Author berichtet ferner / der Ungarische Palatinus, Emericus Pereni, sey / durch seine schmertzlich-wütende Glieder-Kranckheit / der hohen Versammlung mit beyzuwohnen / verhindert / und / zu Preßburg zu bleiben / bemüssigt: Als er aber hernach erfahren/ daß der König/ mit dem Keyser/ Schwägerschafft gestifftet / und / deß Keysers Enckeln das Recht der Erbfolge in der Kron verwilligt wordē/ habe er sich/ entweder auf heimliches Eingeben deß Siebenbürgischen Weywodens / oder aus eigener Einbildung daß sichs so gebührte/ über den Marckt/ und durch die Stadt-Gassen / auf einem Wagen / weil er weder zu Pferde sitzen / noch gehen können / allenthalben herum führen lassen/ und überlaut geruffen/ Er/ dem Solches/ als einem Palatino, Amts wegen gebühre / widerspreche / im Namen der Stände deß Königreichs / dem Vergleich / so der Keyser mit den Königen gemacht / wodurch das Königreich Ungarn den Ausländern in die Hände gespielt würde: welches er auch/ bey häuffigem Zulauff mancherley Leute / zum öfftern gewiederholt / und hernach die Donau hinunter / nach Ofen / gefahren.

Der Ungarische Palatin widersetzt sich dem zwischen den hohen Potentaten aufgerichtetem Vergleich.

Weil nun solches so wol dem Keyser/ als Könige in Ungarn / keine geringe Gemüts-Bestürtzung / und die Sorge gemacht/ daß heut oder morgen Er/ und seine Enckel darüber einen Anstoß leiden mögten; habe der König/ auf Raht und Gutachten deß Keysers/ ihn deßwegen zu Rede gesetzt / mit Begehrn / daß er sich eines Bessern besinnen/ Ihm und den Seinigen / vermittelst eines Widerruffs und offentlichen Reverses für aller Verfänglichkeit uñ Nachtheil Versicherung geben sollte. Der Palatin sey aber auf seinem steiffen Kopff beharret/ und/ seinem gewöhnlichem Hochmut gemäß / mit dieser Erklährung heraus gegangen / daß er / von seinem Vorhaben keinen Nagel-breit zu weichen gesonnen; sondern vielmehr entschlossen / auf künfftigem Landtage / die Freyheiten seiner edelsten Nation / durch eine offentliche Widersprechung / zu handhaben; wolle sich auch nicht weigern/ wanns ihn gleich das Leben darüber kosten sollte / seiner Schuldigkeit gegen dem Vaterlande/ durch einen ehrlichen Tod/ gnug zu thun: weil er ohne dem/ als ein alter und kränckelicher Mann / keine Ursach habe / ein langes Leben zu wünschen.

Wie dem Keyser hievon wiederum Nachricht gegeben worden; hat man endlich für dienlich erachtet/ dieses Steinharte Gemüt / mit Mildigkeit und Beschenckung zu erweichen / und der König/ auf deß Keysers Erinnerung / ihm das Schloß Saros / oder Scharosch/ auf einem hohen Berge / zwischen Zipsenhaus und Eperies / samt dieser Stadt Eperies / erblich zu schencken versprochen / überdas sich auch erboten / beym Römischen Keyser zu erhalten / daß Er/ nach seiner angebornen Keyserlichen Clemenz und Güte / ihn für einen Reichs-Fürsten und Hertzog zu Saros / erkähren sollte. Hiedurch hat sich das beydes geitzige und auch ehrsüchtige Gemüt deß Emerici so geschwinde verwandelt / daß er gesagt / er wolle zwar endlich die Bündniß und den Contract / unter seinem blossen Namen/ und für sich allein/ aber nicht / im Namen eines Palatins/ unterschreiben. Die beyde hohe Häupter vermeynten / wann ihm nur das Versprochene erfüllt würde / so würden Sie schon seines Willens mächtig genug seyn / und er alsdenn wol unterschreiben: weßwegen Sie ihm das Schloß Saroscb gleich übergeben haben. In dem aber der Keyser das Diploma, oder den offentlichen Brieff / wegen Verleihung deß Fürstlichen Titels ausfertigen lassen / und solcher unterwegens gewest; ist der Palatin/ noch vor Ankunfft solches Brieffs/ gestorben/ nachdem er zuvor/ auf seinem Todbette/ ein Testament gemacht / das voller Ehrsucht und Stoltz (wie Isthuanfius redet) gewest: Angemerckt/ er darinn den König Uladislaum, mit gar ängstiglicher Sorgfalt ersucht hat / daß Er ihm ja nicht

Perenii ehrsüchtiges Begehren im Testament.

(a) Vid. Cuspinian. in Diario, & v. Bircken im Ehrenspiegel/ fol. 1319, seqq.

nicht die Ehre versagen wollte / seine Leiche / biß an das Donau-Ufer / zu begleiten: die andren Stände aber und Landherren / daß sie über die Donau sich begeben / und der Leiche / biß an die Pester-Vorstadt / folgen mögten. Hiernechst hat er auch aufgesetzt / und angeordnet / wie viel Kertzen man brennen / wie viel Wagen / wie viel Diener in Traur-Kleidern gehn / wie viel Cantores und Priester sich dabey einfinden sollten: wie weit man / in einem Tage / mit der Leiche / fortziehen / und an welchen Orten / mit derselben / verweilen sollte: und sonst Alles / auch das allergeringste / hat er so genau vorgeschrieben / daß man / nach seinem Tode / ihn billig deßwegen ausgelacht. Der König / Uladislaus, hat demnoch / als ein sehr gütiger Herr / dem Printzen Ludwig aufgetragen / daß er der Leichbegängniß mit beygewohnt / biß an die Donau. (a)

(a) Ithuanius lib. 6. Histor. fol. m. 53.

# Das XIV. Capittel.

## Von

## Dem endlichen Ausgange deß Venetianischen Kriegs / Aufruhr der Bauren in Crain / ꝛc. und Bestraffung der Widerspenstigkeit derer zu Triest / ꝛc.

## Inhalt.

Venetianer belägeren Brescia zweymal vergeblich. Spannien kommt ans Haus Oesterreich. Venediger erobern Brescia. Keyser Maximilian schleust mit Venedig Frieden. Was die Venediger dieser acht-jähriger Krieg gekostet. Völligerer Bericht von der Bauren-Aufruhr in Crain / und der Nachbarschafft. Ihre Botschafft an den Keyser. Extract aus Herrn Landshauptmanns in Crain ꝛc. Bericht / an das Regiment zu Insbruck / wegen etlicher von den Triestern eingezogener Saltz-Gärten. Lazarus Belli wird geritten.

Als die Handlung wegen der Erb-Einigung / mit Ungarn ihre Richtigkeit hatte; legte der Keyser Maximilian wiederum seine Gedanken auf die Fortsetzung deß Venedischen Kriegs: und schickte dreytausend Knechte / nebenst dreyhundert Pferden / zum Entsatz der / von den Venetianern belagerten / Stadt Brescia. Allein dieser Entsatz ward / bey Nacht / vom Feinde / angefallen / und geschlagen. Dessen ungeachtet / gab die Keyserliche Besatzung zu Brescia den Venedigern so viel zu schaffen / daß sie zweymal / in einem Jahr / mit nicht geringem Einbuß / davon abziehen mußten.

Venetianer belägeren Brescia zweymal vergeblich.

In dem 1516. wuchs das Ertzhaus Oesterreich / und nahm zu / beydes an Macht und Glori; indem ihm / durch Königs Ferdinandi Tod / das Königreich Hispanien heimstarb / und auf den jungen Ertz-Hertzog Carl / welcher nachmals Römischer Keyser worden / versetzet ward: Gestaltsam dieser auch alsofort den Titel eines Königs von Hispanien annahm: weil der abgelebte König Ihm / als seiner Tochter / Johannæ, ältestem Sohn / einige Monaten vor seinem Ende / bey Aufrichtung seines Testaments / solches erblich vermacht hatte; womit Ihm zugleich auch die neu entdeckte Gold- und Silberreiche Länder West-Indiens zugewachsen.

Spannien kommt ans Haus Oesterreich.

Unterdessen richtete Keyser Maximilian seinen Zug auf Meyland zu; aber/ wegen unvermuteter Umsattlung der Eydgenossen/ nichts aus; darum ging Er wieder zurück nach Teutschland: bevorab/ weil man Ihn auch / durch Schreiben / gewarnet / für einer / auf seine Keyserliche Person / angezielten Verrähterey / wozu der Raht von Venedig etliche / in seinem Heer befindliche/ Stratioten sollte erkaufft haben / daß sie Gelegenheit erspühren mögten/ Ihn gefänglich hinweg zu führen. Uber das erweckte die Ermanglung der noch ausstehenden Monat-Gelder / womit die Bundsverwandten nicht zuhielten / sondern ihr Versprechen dahinden liessen/ unter den Völckern grosse Schwürigkeit.

Hingegen legten sich die Venetianer abermal vor Brescia; mußten auch abermal abziehen: kamen aber bald mit Frantzösischen Völckern verstärckt/ wieder: und weil/ in der Stadt/ die Lebens-Mittel zu zerrinnen begunnten / auch die siebentausend Mann / welche Keyser Maximilian / am Gard-See bey Reiff/ wieder gesammlet hatte / um diesen Ort damit zu entsetzen / mehrentheils / durch Frantzösisches Geld bestochen / an Ihm treulos wurden / und abfielen: eroberten sie endlich diesen Platz / durch Aufgabe.

Venediger eronern Brescia.

Solches erhöhete ihnen Mut / und Hoffnung / Verona eben so glücklich zu übermeistern: allein beydes ward ihnen benommen / nachdem sie drey Stürme davor verlohren / und der Keyser den Abgang deß Proviants mit zweyhundert Saum Weins / und vielen andren Victualien / durch einen starcken Entsatz von acht tausend Teutschen Knechten / und zwölffhundert Reisigen/ glücklich hineingeschafft. Also liessen sie endlich davon ab / und zogen / mit einem grossen Verdruß über ihren / auf vier tausend Mann sich erstreckenden / Verlust/ davon. Doch ist es ihnen hernach/ bey dem Frieden-Schluß abgetreten worden. Denn König Carl / deß Keysers Enckel / bemühete sich / vor seiner Abreise nach Hispanien / zwischen seinem Groß-Herrn-Vater/ und der Herrschafft Venedig / einen Frieden zu vermitteln. Welches Ihm derselbe dann auch nicht mißfallen ließ / als der / wegen so vielfältiger Abtrünnigkeit der Völcker / dieses Kriegs müde zu werden begunnte. So war gleichfalls den Venetianern gar sehr damit gedient: angemerckt / Sie dieser achtjähriger Krieg schon bey sünff Millionen Ducaten gekostet; und so wol von ihnen / als ihren Bundgenossen / viertzig tausend Mann; bey dem Gegentheil aber/ nur halb so viel / gefressen hatte. Diesem nach ward / am 18 Jenner 1517 Jahrs / die Friedens-Handlung vorgenommen / und in wenig Tagen zum glücklichen Schluß befordert.

Was die Venediger dieser achtjähriger Krieg gekostet.

Keyser Maximilian schleußt mit Venedig Frieden/ An. 1517.

* * * * * *

## Anmerckung.

[ Diesen Frieden aufzurichten / ist erstlich / durch Königs Caroli in Spannien/ und Königs Francisci von Franckreich / Gesandten / zu Noyon in der Picardie der Grundstein gelegt / und allda nebenst andren Vorschlägen und Bedingnissen / vors Erste / ein Stillstand zwischen dem Keyser und Venedig vermittelt worden / auf achtzehen Monaten: Inzwischen sollte der Keyser auch Reif / Rovereit / und alle Plätze in Friaul / die Er der Zeit besetzt hielte / hingegen auch die Herrschafft Venedig die damals innhabende Städte so lang behalten / biß die beyde Könige in Hispanien und Franckreich den Grentz-Streit / zwischen dem Keyser und Venedig entscheideten: Die Stadt Verona aber sollte dem Könige Francisco, als einem Schiedsmann / nach sechs Wochen / zu Handen gestellt und übergeben werden; Er aber / der König / dagegen dem Keyser hundert tausend Ducaten / und der Raht zu Venedig eben so viel / und zwar die Helffte alsofort baar / bey Einräumung aber gedachter Stadt / oder sechs Monat hernach / die andre Helffte / erlegen.

Hierinn treffen Petrus Justinianus, und der Herr Fugger überein. Der Venetianische Rahtsherr aber / Herr Andreas Maurocenus, (oder Morosini) welchem die Venetianischen Geschichte schrifftlich zu verfassen / offentlich aufgetragen worden / schreibt / es sey/ zu Brüssel / zwischen dem Keyser Maximilian/ und dem Könige Francisco, bey dem Friedensschluß / ein Stillstand von acht Monaten (nicht von achtzehen) für Venedig erhandelt / daß man indessen

wegen

wegen eines völligen Friedens tractiren könnte: unter welcher Zeit der Keyser indessen obbemeldte Oerter / und sonderlich Verona / den Venedigern wieder einräumen sollte. Nachmals habe man den Stillstand erneuert / und auf fünff Jahre verlängert / im September 1518 Jahrs. (a)

In dem vorigen Capittel / hat der Herr Haupt-Author uns erzehlt / was die Bauren / in Crain / Steyer / und Kärndten / für aufrührische Händel angefangen: allda Er / so wol aus der Lands-Verzeichniß / als aus dem Lambergischen Manuscript / und auch aus dem Megisero beglaubt hat / daß solches / im Jahr 1515 und 1516 vorgegangen. Weil aber der Herr Fugger / und der von Bircken / in dem Ehren-Spiegel deß Ertzhauses Oesterreich / vermelden / dieser aufrührischer Verlauff / und dessen Dämpffung / habe sich / im Jahr 1517 / zugetragen: soll / wie in vorhergehendem Capittel / versprochen worden / anjetzo / bey diesem 1517 Jahr / dasjenige / was sie davon schreiben / auch erzehlt werden: nicht zwar der Meynung / als ob die Verzeichniß / und Schrifften / daraus der Herr Haupt-Author oben diese Geschicht denen beyden vorigen Jahren zugerechnet hat / in der Zeit-Rechnung geirret hetten: sondern weil / wie ich gläube / solche Bauren-Unruhe vom 1515ten Jahr / biß in den Herbst deß 1517ten sich erstreckt haben kann / ehe sie völlig gedämpfft worden: oder weil sie vielleicht / im 1516 Jahr bezwungen / im 1517ten aber etwan / einiger Orten / wieder erneuert / und darauf gäntzlich mit Gewalt unterdrückt seyn mag: oder auch / weil vielleicht der Verfasser deß Ehrenspiegels / in der Zeit gefehlt. Ich will aber nicht allein / wegen der unterschiedlichen Jahr-Rechnung / sondern auch darum / weil / in dem Bericht deß Ehrenspiegels / noch etliche Umstände enthalten seynd / deren vor annoch nicht gedacht worden / diese Aufruhr / aus der Fuggerisch-Birckischen Beschreibung anjetzo wiederholen.

Völliger Bericht von der Bauren-Aufruhr in Crain / und der Nachbarschafft.

Keyser Maximilian / (so fallen ungefähr die Worte gedachten Ehrenspiegels) und sein Enckel / König Carolus, hatten in diesem (1517) Jahr / einerley Fortun: indem / gleich wie diesem die Friesen in Holland / also Jenem die Bauren im Windischland / eine Unruhe erweckt. Diese waren / etliche Jahre her / vom Windischen Adel / und den Keyserlichen Amtleuten / mit neuen und schweren Auflagen / geplagt / und dadurch / weil sie / solche endlich nicht mehr ertragen zu können / vermeynten / zur Aufruhr bewogen worden. Demnach lieffen sie / beym Städtlein Rain / an der Windischmarck / wo die Gurck in den Saufluß fällt / Hauffen-weise zusammen / und berieten sich / wie sie ihres Jammers sich entbürden / und zu ihren alten Freyheiten wieder gelangen mögten. Weil sie nun hierauf / wie sie beschlossen hatten / an die Keyserliche Amtleute ihre alte Gerechtigkeit begehrten: als wurde folgends dieser Bauren-Krieg Stora brauda, das ist / die Alte Gerechtigkeit / genennet.

Die Amtleute vermeynten / dieses Ubel in der Geburt zu tödten / und die Bauren abzuschrecken / indem sie ihrer Etliche einfingen / und hinrichten liessen. Sie hatten aber also kein Wasser / sondern Oel / ins Feuer gegossen / und die Bauern noch mehr erbittert: welche hierauf das gantze Land zum Aufstande bewegt / bey achtzig tausend Mann starck sich versammlet / und die Keyserliche Amtleute nochmals befragt: Ob sie die armen Leute / bey ihrem alten Herkommen / wollten verbleiben lassen? Als sie zur Antwort empfingen / Wie daß man dieses ihr Begehren dem Keyser hinterbringen müsse: liessen sie auch einen Brieff und Boten an den Keyser abgehen / und beschwerten sich darinn über die Amtleute / wie sie von ihnen / als die ihrer Gewalt mißbrauchten / so hart und unerleidlich beschätzet / beschweret / und verachtet würden.

Ihre Botschafft an den Keyser.

Keyser Maximilian / den sie damals noch zu Augsburg fanden / ließ einer Erbärmniß gegen ihnen sich vermercken / sprach den Boten freundlich zu / und befahl ihnen / daß sie wieder heimziehen / und den Ihrigen sagen sollten: daferrn sie / seinen Befehl mit Gehorsam ehrend / aus dem Felde gehen / und ein Jeder zu dem Seinigen wiederkehren würden / so wollte Er seinen Amtleuten bey hoher Straffe gebieten / (wie Er dann / in ihrer Gegenwart / die Gesandten derselben scharff anredete) daß sie männiglichen bey der alten Gerechtigkeit verbleiben lassen / und Niemanden mit Neuerungen beschweren sollten.

Als

(a) Andreas Maurocenus lib. 1. Histor. Venetæ fol. 2. Petrus Justinian. lib. 12. Hist. Venet. p. 254. Quibus add. Petrus Bembus & Paulus Paruta de hoc bello Ostennali.

Als die Boten mit dieser Antwort nach Hause kamen/ entstund hierauf eine grosse Freude.

Aber der unruhige Pösel kunnte und wollte der Gnade und Hülffe deß Keysers nicht erwarten: sondern sie überliessen die von Adel in ihren Schlössern/ erwürgten Viele derselben/ nahmen die Andre gefangen/ trieben allen Spott mit ihnen/ und machten/ daß sie/ von ihren Landtwohnungen/ in die festen Städte und Schlösser entweichen/ und dieselbe starck besetzen mußten. Die Bauren fuhren/ in ihrer Wüterey fort/ und verheerten/ drey Monat lang/ das gantze Land; dabey auch der Klöster nicht verschont worden.

Zu Mechau/ eine Meil von dem Neustädtlein/ entkleideten sie eine von Adel/ eine Myndörfferinn/ samt ihren Töchtern; zogen ihnen Bauerkleider dafür an/ und sagten: Sie hetten nun lang genug gut Leben gehabt/ sollten nunmehr versuchen/ was Bauern-Arbeit sey/ und erkennen/ ob die armen Leute ferner/ wider die alte Gerechtigkeit zu beschweren seyen. Auf gleiche Weise/ handelten sie in andren Schlössern/ deren sie mächtig wurden. In dem Städtlein Rein lag ein Keyserlicher Hauptmann/ Riß Marco genannt: der entwich/ nur mit sechs Reutern/ in das Schloß/ und legte das Städtlein in die Asche. Als endlich die Bauren die drey Mauren deß Schlosses durchbrochen hatten/ rüstete er sich/ mit seinen sechs Reutern/ öffnete das Thor/ und gedachte durch die Bauren zu rennen/ und also davon zu kommen. Weil sie aber die Bruck-Pfäle im Schloß-Graben abgeseget hatten/ als fiel die Brücke zu Hauffen/ und er/ samt seinen Reutern/ mit derselben/ in den Graben: daselbst er von ihnen/ mit Hecheln/ vollends zu Tode geschlagen worden. Dieser Hauptmann hatte dem Keyser/ in Italien/ und andrer Orten/ gute Kriegsdienste geleistet: dannenhero Ihn dessen so elender Tod sehr geschmertzet.

Damit nun diesem verderblichem Aufstande/ weil die Güte nichts verfangen wollen/ bey Zeiten mögte gewehret werden: befahl Er/ in Kärndten/ zu Villach/ Freysach/ und Clagenfurt/ Knechte zu werben/ und die Bauren zu überziehen. Also kamen 850 Pferde/ und fünff Fähnlein Knechte/ zusamen: die zogen/ unter Anführung Herrn Sigmunds von Dietrichstein/ Landshauptmans (†) mit etlichen Stücken/ bey Pettau über die Drav/ und überfielen die Bauren/ welche bey Rein in grosser Anzahl sich gelagert hatten. Weil diese/ allein mit Flitschbögen/ Schwertern/ Hecheln/ und kleinen Spießlein/ versehn/ auch mit Harnischen nicht bewehrt waren: als wurden sie leichtlich getrennt und geschlagen/ nachmals dutzetweise an die Bäume aufgehenckt/ und die übrigen verjagt. Dieses Treffen geschahe um Michaelis: und ist also die Empörung gestillt/ und wieder abgestellet worden. Bißher der Verfasser deß Ehrenspiegels. (a)

Ob derselbe aber/ in der Jahrzahl/ sich nicht verirre/ kann ich nicht versichern. Denn ob gleich Anno 1517 Keyser Maximilian zu Augsburg sich befunden: so hat Er sich eben daselbst/ Anno 1515/ auch eine gute Weile aufgehalten. Diesem nach muß ich diese Sache/ so viel nemlich das Jahr betrifft/ unentschieden lassen. Sonst will mir auch dieses nicht gar zu geschwinde eingehen/ daß bey achtzig tausend Bauren sollten aufgestanden seyn; und glaube leichter acht tausend: wann nicht vielleicht die gantze Bauerschafft/ in allen dreyen Ländern/ Crayn/ Steyer/ und Kärndten/ gemeynt wird. ]

Was sonst ausser bißher erzehlten/ der Glorwürdige Keyser Maximilian für andre Kriege geführt/ ist überhaupt/ im X. Buch/ vermeldet oder vielmehr nur berührt: sintemal ich/ wie schon mehrmals mich erkläret habe/ keine gantze Kriege historisch fortzusetzen und auszuführen/ sondern allein die merckwürdigste Fügnissen oder Geschichte/ so in diesem oder jenem Jahr vorgegangen/ und entweder unser Crain/ oder dessen angrentzende Länder in gewisser Masse mit betroffen/ zu beschreiben. Unter solchen/ zu Keysers Maximiliani Zeiten vorgelauffenen/ soll dieses das Letzte seyn/ welches zwar nicht am letzten/ sondern lange vorher/ sich zugetragen; ich aber deßwegen biß hieher verschoben habe; weil ich das Jahr nicht finden können/ darinn es vorgegangen: sondern nur/ aus deß Herrn Landshauptmans/ Herrn Hannsen von Aursperg/ und N. der Herren Verordneten in Crain/ an das Regiment zu Insbruck gethanem/ Bericht/ den Handel selbsten geschöpfft. Weil aber solcher Bericht am 15 Decembris 1519/ da Keyser Maximilian schon

(†) nemlich in Steyer.

(a) Am 1355. Bl.

schon mit Tode abgegangen war / an gemeldte Regierung ist abgestattet: habe ich es dem 1519 Jahr auch beytragen wollen.

Es betrifft aber erstlich eine Widersetzlichkeit derer zu Triest / welche sie / durch unbefugte Einziehung der Saltz-Gärten deß Lazari Belli, gegen dem Römischen Keyser / Friedrich / erwiesen; und hernach / wie / nach tödtlichem Hintritt Friderici, Keyser Maximilian sie / ihrer Widerspenstigkeit halben gezüchtigt. Der hochgeneigte Leser wird solches / aus dem mir ertheiltem Extract deß Berichts rühmerwehnten Hn. Landshauptmanns in Crain / welches ich dem Alterthum zu Ehren / dem buchstablichem Inhalt nach / hiemit vorlege / am besten vernehmen können. Es lautet aber wie folget.

Extract aus Hn. Landshauptmanns in Crayn ꝛc. Bericht / an das Regiment zu Insbruck / wegen etlicher von den Triestern eingezogener Saltz-Gärten.

„ AUber zu mehrern gründlichen Bericht / wölle er ein kleine Meldung / herkommendes Handls thun / Nemlich / als Kayser Fridrich / hochlöbl. Gedächtnus / zu derselben Zeit noch Römischer König / mit einem Graffen von Cilli gekriegt / hat die Kayserl. Mayest. an die von Triest / wider die von Cilli ein Hülff begehrt / deß sich aber die von Triest gesetzt / und nachdem Lazarus Belli, und desselben Vatter / Kayserl. Mayest. Diener / und Burger zu Triest / und zu derselben Zeit an Ihrer Mayest. Hoff / haben Sie beruefften lassen / wo Lazarus, und sein Vatter / in 15. Tagen gen Triest nit kommen würden / so wöllen Sie Ihr Hauß und Hoff / sambt Ihren Saltz-Gärten zum Comaun einziehen. Und nachdem berüerter Lazarus und sein Vatter / unangesehen deß Beruefts / bey Kayserl. Mayest. als die unterthänigen gehorsamen Diener geblieben / haben die von Triest Ihre Güter / und nemblich die Saltz-Gärten einzogen / derhalben die Kayserl. Mayest. Bevelch ausgehen lassen / wo der von Triest Güetter in Ihr Mayest. Erb-Landt betretten werden / die aufzuhalten / biß sie sich mit Ihnen vertragen / und als die von Triest den Ernst gespürt / haben Sie sich zu Recht erbotten / darauf Keyserl. Mayest. den Partheyen in die Neustatt ein Rechtstag benennet / daselbst haben berüerter Lazarus Belli, und sein Vatter / Ihre Güetter / mit sambt den Saltz-Gärten / wiederumb mit Recht erlangt / laut deß Behabbriefs / deß Copi hierinnen geschlossen ligt / in Crafft derselben Behöbnuß haben Ihnen die von Triest nach vielfältigen Kayserl. Mayest. Bevelch / und Handlung ihre Güetter und Saltz-Gärtten eingeantwortt / und die / berüerter Lazarus / nach Einziehung der von Triest / in Crafft der Behöbnus / so von Kayserl. Mayest. ausgangen / innengehabt / und genutzt / und als sein aigen Guet gebraucht; Diese Handlung hab sich alle verloffen / dieweil Kayser Friedrich noch Römischer König gewesen sey: Als aber Ihr Mayest. (Maximilianus) zum Römischen Kayser erwöhlt / hab Ihr Mayest. etlich hundert Knecht gen Triest geschickt / und die ungehorsamen Burger plündern / und derselben Rebellen Güetter zu Ihrer Mayest. Handen einziehen lassen / indem sey Lazarus Belli als ein gehorsamber Diener Kayserl. Mayest. zu Ihrer Mayest. gen Grätz geritten / da sey er mit Tod verschieden / ꝛc. "

Dieser Bericht ist datirt / zu Laybach am 15 Decembr. Anno 1519.

Hiebey ist merckwürdig / daß der Landshauptmann / und die Herren Verordnete / in diesen Worten / indem sey Lazarus Belli / als ein gehorsamer Diener Keyserl. Majester / zu Ihrer Majestät gen Grätz geritten / ꝛc. etwas Artliches begriffen sey / das man / weil damals die Begebenheit noch etwas neu war / mit Fleiß nicht klährer geben wollen. Die Worte ist geritten haben einen doppelten Sinn / und müssen so wol passivè als activè, verstanden werden. Angemerckt dieser Lazarus Belli, aus gewissen Ursachen / von Triest / biß zu der Stadt Grätz geführt / hernach aber weiter die Stelle eines Rosses / oder Tatz-Bärens vertreten / und sich durch die Stadt reiten lassen müssen / biß zum Keyser: wie man mich für gewiß berichtet hat.

Lazarus Belli wird geritten.

Im Jahr 1521 / seynd den Venetianern / mit Beyhülffe der Crainerischen Ritterschafft / und deß Aufbot-Volcks / Görtz / Gradisch / Meran / Wipach / Tullmein / Ydria / und andre Oerter in Friaul / wiederum abgewonnen und genommen worden. (a)

An-

(a) Not. Prov.

* * * * * *

## Anmerckung.

[Daß der friedliche Ruhstand der Venetianer nicht durchgehends lange Stand gehalten / ist nicht ohn : angemerckt sie / in diesem 1521 Jahr / vermöge ihrer Bündniß / eine gewisse Anzahl Volcks / zu der Armee Königs Francisci von Franckreich / gestossen ; um den starcken Anzug der Völcker Keysers Caroli V. auf Parma zu hemmen. Welches der Keyser zwar / etlicher Massen / mit Unwillen / doch darum gleichwol nicht für eine Ruptur oder Aufhebung deß Stillstandes / aufgenommen. Sonst aber finde ich nicht / daß Venedig / in diesem 1521 Jahr / für sich / mit dem Hause Oesterreich / einige Fehde gehabt ; sintemal weder Petrus Justinianus, noch Maurocenus, noch Guicciardinus, noch Joh. Bapt. Verus, noch einige andre Scribenten / meines Wissens / etwas davon gedencken ; sondern vielmehr dieses zuvernehmen geben / daß die Venediger sich damals äusserst beflissen / den Stillstand und Frieden mit dem Keyser Carl / als einem sehr mächtigen / und von ihnen gefürchteten Monarchen / zu bewahren.

An. 1521.

Derhalben ob gleich dieses gewiß genug / daß die Crainerische Ritterschafft / samt dem Aufbot / zur Wiedereroberung obbenannter Oerter in Friaul / ein Grosses beygetragen / und ihre / dem Ertz-Hause Oesterreich zu getreuen Diensten gewiedmete / Tapfferkeit viel dabey gethan : besorge ich doch / es sey / in der Nota Provinciali, die Jahr-Zahl verschrieben / und solche Crainerische Beyhülffe vorher geschehen / nemlich zur Zeit vor erzehlten achtjährigen Krieges : Wiewol meines Bedunckens / zu unterschiedlichen Mahlen und Jahren. Denn Anno 1508 eroberten die Venediger Giemona, Gradiska, Görtz / Cividad, Triest / Portenau / Tiwein / Postoy oder Adelsberg / samt noch andren Oertern / in Friaul / am Karst / und in Ister-reich ; wie wir / aus obiger Erzehlung / vernommen. Anno 1509 seynd ihnen / durch den Hertzog Erich von Braunschweig / und Grafen Christoph Frangepan / Bellun / Feltre / Görtz / Triest / nebst andren Städten / und Schlössern / in Friaul / und Isterreich / wieder abgenommen / und damals die Crainer / solche Ehre zu holen / nicht die Letzten gewest.

Hernach kamen die Venetianer Anno 1509 wieder vor Triest ; richteten aber nichts aus ; bekamen hingegen manche andre Oerter wieder ein. Und Anno 1511 haben sie schier gantz Friaul / biß auf Gradisca / welches ihnen die Zähne wies / und erschrecklich um sich biß / wieder bezwungen : aber auch gleich alsobald wieder verlohren : wozu abermal Kärndten und Crain treulich geholffen.

Anno 1514 eroberte Graf Frangepan nicht allein Meran durch Verrähterey ; (wiewol Adamus Reisnerus, in Beschreibung der ritterlichen Thaten Herrn Georg von Frundsberg / gesetzt / es sey solches An. 1515 geschehen) sondern auch abermal / in Kurtzem / gantz Friaul. Damals / achte ich / sey fürnemlich solches geschehen / was oben / aus der Nota Provinciali, dem Jahr 1521 zugeschrieben worden. Wiewol ich diese meine Vermutung / für keine Unfehlbarkeit / darstelle.]

# Das XV. Capittel.

## Von

## Unterschiedlichen Einbrüchen der Türcken / und derselben Niderlage; wie auch von der Bauren Aufruhr in Steyer / ꝛc.

## Inhalt.

Überfallung vom Türcken. Wiederholter schrecklicher Einfall in Crain. Bauren-Krieg in Ober-Steyermarck. In Crain wird der Bauren-Rebellion vorgebeugt. Türckischer Einfall. Türckische Rauberey. Abermalige Türckische Verheerung. Die Crainer suchen mit Zuziehung der Steyrisch- und Kärndterischen Truppen an den Türcken Rache. Ihr sieghafftes Treffen mit dem Bassa aus Bosnia. Grafens Christoph Frangepan Abtritt vom Könige Ferdinand / und Untergang.

Wir wollen die Waffen / wider Venedig / eine Weile ungerührt lassen ruhē / und hingegen / von einer Unruhe / etwas melden / welche dem Lande Crain im Jahr 1522 / von den allgemeinen Ruh-Stöhrern / Land-Verheerern / und Christen-Mördern / den Türcken / zugefügt worden. Diese wütende Barbarn / kamen erstlich / an der Poigk / in der Pfarr Slavina, am Palm-Sonntage / rissen den Priester / als derselbe die Passion / oder Histori deß Leidens Christi / las / von dem Altar weg / samt unzehlich-vielem Volck; welches sie theils nidersebelten / theils gefangen nahmen.

Überfallung vom Türcken. An. 1522.

Hiernechst gingen sie / mit gleicher Wüte und Verwüstung / durch Reiffniz und Gottschee; folgends / durch Krabaten / und also wieder heim; unerwartet der / obgleich geschwinde zusammgebrachten / Ritterschafft / und deß Aufbots / die dieser raubrische und schnelle Feind / mit seiner Vor-Eilung / weit dahinden gelassen; indem er sich nirgends / über zwey Stunden / aufgehalten / sondern gleich fortgemarschirt / und nach dreytägiger Plünderung zum Lande sich hinaus gemacht. Gemeldte Ritterschafft saß zwar eilig auf / und setzte ihm starck nach / über die Culp / biß Voseil, in Krabaten; kunte ihn doch gleichwol nicht ereilen: weil er einen gar zu schnell- und weiten Vortrab hatte genommen. (a)

Solchen Grausamkeiten und Einbrüchen war Crain / und seine Nachbarschafft / nunmehr so viel unterworffen; weil der Türckische Groß-Tyrann / im vorigen 1521 Jahr den Schlüssel zu Ungarn und andren beygrentzenden Oertern / nemlich die Stadt Belgrad / oder Griechisch-Weissenburg / in seine Gewalt / gebracht hatte: so / GOtt sey Danck! in unsers allerdurchleuchtigsten und grossen Leopoldi Keyserlichen Händen ist / und GOtt gebe! lange darinn bleiben / dazu noch viel andre nach sich ziehen müsse!

Unter den Documenten / die ich im XI Buch / bey Beschreibung der Stadt Triest / zum Beweis angeführt / daß selbige ehedessen Einer löblichen Landschafft in Crain untergeben geweſt / wird gedacht / daß der Erbfeind nicht allein Anno 1522 / sondern auch 1523 / viel Städte / Schlösser / Märckte / und Dörffer / an dem Donau- und Sau-Strom / bezwungen / auch / in jetztgemeldtem 1523 Jahr / in der Fasten / als man sich dessen am wenigsten versehen / durch Krabaten / in das Hertzogthum Crain / einen grausamen Einfall gethan / etliche tausend Christliche Manns- und Weibs-Personen

Wiederholter schrecklicher Einfall in Crain.

(a) Not. Prov. & MSer. Lamb.

nen jämmerlich ermordet / das Frauenvolck gemißbraucht / und Ihrer viele gebunden elendiglich in die Türckey geschleppt/ Alles/ was sie angetroffen / verbrennt/verderbt/und zerstöhrt.

Bauren-Krieg in Ober-Steyermarck. An. 1525.

Im Jahr 1525 wurden die Bauren hin und wieder / in Teutschland / aufrührisch/ und/ unter andren auch in der Obern Steyermarck/ welches an das/ mit gleichem Bauren-Getümmel damals geschreckte/ Ertzstifft Saltzburg stosst. Sie rottirten sich so häuffig ins Feld / wider die Geistlichen und Edelleute / daß der Adel sich verkriechen und den König Ferdinand um Hülffe anschreyen musste. Als derselbe etliche Fähnlein Husarn / Böhmen / und Kärndter / schickte / und dieselbe/ unterm Commando deß Landshauptmanns / Freyherrns Sigmund von Dietrichstein / die Bauren und Ertzknappen (denn diese hatten / aus dem Ertzstifft Saltzburg / sich zu ihnen geschlagen) angriffen / wurden sie / samt dem Adel/ von den Bauren/übermannt/ und in die Flucht geschlagen: und die Edelleute bemüssigt / in das Städtlein Schleiming zu entweichen / und das/ samt ihnen entflohene / Heer vor die Stadt zu legen. Allein sie wurden von den groben Flegelfechtern daselbst / an einem frühen Morgen überfallen / und mit einem solchem Frühstück tractirt/ daß Alle/ die nicht entliessen / erschlagen/ oder in die Ens gejagt wurden. Gleich damit fielen die Bauren auch in das Städtlein/ und erwischten die von Adel noch im Bette; erstachen derselben viele / sprengten auch Etliche über die Mauren / und gaben sonderlich denen Alles / die nicht Teutsch kunnten / oder aus der Fremde/ sie zu bestreiten/ kommen waren/ den Rest.

Der übrige Adel flohe/ auf Zuschreyen der Bauren Hauptmanns / Michael Grubers / in die Kirche: blieb aber eben so wenig daselbst verschont. Ihrer achtzehen wurden / aus Gnaden / gefangen genommen / die güldne Ketten ihnen vom Halse gezogen: welche hingegen der Baur anheuckte / auch sein Bauren-Hütlein dem Adel auf: hingegen dessen mit Federbüschen gezierten Hut auf sein Haupt setzte. Der Bauer beschritte die Hengste der Edlen; diese aber mussten auf der Bauren Acker-Mähren sitzen. Etliche wurden von ihnen zusammen gekuppelt / rücklings aneinander gebunden / auf einen Wagen geworffen / wie die Kälber / und so gen Galgen / einem Ertzbischöfflich-Saltzburgischem Schloß/ geführt. Allda man ihnen viel Schimpffs / Spotts und Hohns angethan / hernach Ihrer viertzigen/ auf einen Tag / den Kopff weg geschlagen. Die Andren mussten zusehen / und vermuten / daß augenblicklich die Reihe an sie auch käme. Die Schatzung / so sie zuvor dem Freyherrn von Dietrichstein gereicht hatten / funden sie/ samt vielen gefleheten Gütern deß Adels/ in der Stadt / und theilten solches Alles unter sich / wie eine frölige Beute: also daß die Bauren an Vermögen Edelleute / und die Edle hingegen Bauren wurden.

Aber es hieß mit ihnen/ Armer Leute Hoffart währet nicht lange. Ohne Raht und Verstand/ wird Gewalt nicht alt. Denn es schieden die Bergknappen/ mit guter Beute/ endlich von ihnen/ und aus dem Lande; auch hierauf etliche Bauren hinweg/ nach Venedig; und ward der gefangene Adel zuletzt wieder ausgelassen.

Hiernechst kam Graf Niclas von Salm vor das Städtlein Schleimig/ forderte die Bauren heraus / stieß den Ort in Brand / und machte sich gleichwol hierauf bald davon hinweg; aus Besorgung/ sie mögten mit hellem Haussen kommen/ und ihn übermengen. Allein die Bauren gaben sich hiemit voneinander/ und zoch ein Jeder heim. Da mussten sie nun redlich herhalten. Die Frömmste / so keine Hand mit angelegt / noch Gefallen daran gehabt / wurden gebrandschätzt; die andren/ hin und wieder / aufgeheuckt an den Strassen / und zwar so nidrig / daß ihnen die Hunde die Schenckel abfrassen. Summa; man ging erschrecklich mit ihnen um / und bezahlte Aufruhr / mit Tyranney. Auf daß sie auch nicht mehr Sturm läuten mögten; so nahm der Adel alle Glocken/ aus den Thürnen / und liessen selbige gen Grätz führen. (a)

Aus Kärndten seynd unterschiedliche Truppen dahin zu Hülffe geschickt / aber geschlagen / und / neben andren/ Caspar Rauber gefangen / und enthauptet worden. Herr Ungnad hat sich mit Blut angestrichen / und zu den Todten gelegt: welches ihm sein Leben gefristet. Wovon weitläufftiger Megiserus kann gelesen werden. (b)

In Crain hatte die Bauerschafft auch keine üble Lust / dergleichen Spiel anzuheben/

(a) Sebastian Franck im 2 Theil seiner Chronick.
(b) Lib. II. Chron. Carinth. f. 1344. seq.

In Crain wird der Bauren-Rebellion vorgebeugt.

heben / gingen auch mit dergleichen Anschlägen grob schwanger: aber der Landshauptmann / Herr Joseph von Lamberg / tödtete das Ubel / ehe denn es zur Geburt kam: indem er verordnete / daß alle Edelleute persönlich aufsitzen / zu Crainburg sich alsdann beysammen halten / und warten sollten / biß auf weitere Ordre. Wodurch die Bauren in Furcht gerahten / und bey Erinnerung deß Anno 1515 unglücklichen Ausgangs ihrer Meuterey / mit ihrem Vorhaben in Ruhe gestanden. (a)

Türckischer Einfall.

Anno 1527 kehren die Türcken am 13 May / in den Möttlinger Boden ein / und segten selbige Landsgegend / mit einem feurigen Besem: sintemal sie / mit Brand / mächtigen Schaden thaten / auch viel Leute mit wegnahmen. (b)

Türckische Rauberey An. 1528.

Am 9 Martii 1528sten Jahrs fanden sich / um die Mittags-Zeit / tausend Türcken zu Pferde / an der Poick / und überfielen den Marckt Adelsberg; wurden aber / nachdem sie denselben gleichwol rein ausgeplündert / durch anhaltendes starckes Schiessen aus dem Schloß / endlich wieder abgetrieben.

Unterm Berge / bey Schillertabor / begegneten ihnen etliche durchreisende Florentiner / zu unglücklicher Stunde: denn denselben nahmen sie 20 Säm (oder Saum) Seidenwaar hinweg / deren Werth über 20000 fl. geschätzt worden. Hernach zogen sie / durch Zirckniz / auf Laaß / Schneeberg / Oblak / Ortneck / Reiffnitz / Gottschee / Kastel; von dort aber / am 12 Martii / wiederum zu Crain hinaus / in Begleitung vieler hundert Personen / mänu- und weibliches Geschlechts / die ihre harte Gefangenschafft nunmehr beseufftzten / mit grosser Beute / in Croatien / und folgends weiter in ihr Land. Es blieben aber Ihrer 500 / gantz unvermerckt / annoch / in Crain / unweit von Kastell / zurück / und laureten / auf die armen Leute daselbst / welche noch davon gekommen waren / und nun / in Meynung / daß die Türcken schon alle wieder hinweg / aus den Wäldern wiederum hervor krochen / zu ihren abgebrennten Häusern / um ihre Weiber / Kinder / und Vieh / wieder zu suchen / an stat derselben aber ihr eigenes Unglück antraffen / nemlich besagtes Hinterbleibsel Türckischer Mannschafft: welche von Neuem / in die Grafschafft Gottschee / fiel / und bey 400 Personen / so sich / zur Zeit der Erndte / gar keines Türcken versehn hatten / erwischten / und davon schleppten. Wie übel sie das Land / mit Feuer und Säbel / zugerichtet / steht leichtlich zu erachten.

Abermalige Türckische Verheerung.

Nicht geringers Ubel stifteten sie im Jahr 1528: da sie / am 5 Julii / um Wichitsch, einen Ort in Krabaten / so nachmals gar in ihren Gewalt gerahten / in starcker Anzahl sich gelägert / folgends am 7 Julii / in 4000 starck / aufgebrochen / den Culpstrom gepassirt / und unversehens sich / wie ein durchgebrochener Strom / in Crain ergossen; allda die Böden / (oder Gebiete) von Castell / Gottschee / Reiffnitz / Ortenegk / Aursperg / wie auch den Igger-Grund und Boden / bestreifft / und ob sie gleich jetztbenamste Oerter selbst einzunehmen sich nicht unterstanden / dennoch das Land umher grausamlich verderbt und verwüstet; auch / am 8 dieses / (†) im Laybacher Felde angekommen / von dannen / über die Sau / gegangen / biß gen Dragembel; in Meynung nach Cilly den Streiff fortzusetzen. Weil ihnen aber Nachricht gekommen / daß das Landvolck zu Beine käme; haben sie sich abwerts gekehret / gen Weichselberg / Sittich / Treffen / und Hongstein / und alsdann wiederum aufwerts gewendet / zu ihrem / unweit Igg stehendem / Heer; im durchstreiffen aber Alles verheert / verbrannt / und viel hundert Christen zu Gefangenen gemacht. (c)

In einer andren Landschaffts-Verzeichniß / wird dieses etwas ausführlicher / und / mit Verändrung einiger Umständen / also erzehlt: Daß die Türcken / nachdem sie einen Anschlag / auf Crain / gemacht / sich in 10000 (und also mehr denn noch eins so starck / als aus obiger Landschafftlicher Verzeichniß / gemeldet worden) sich versammlet / und hierauf / wie gedacht / am 5 Julii / bey der uralten Krabatischen Stadt / Wichitsch, vorbey / in höchster Eile gegen Crain / passirt / und / als sie zu Costel (oder Castel) angelangt / allda 2000 Mann / zu Verwahrung eines Passes / haben stehen lassen / mit denen übrigen 8000 aber aufs schnellste fortgesetzt / nach Gottschee / Reiffnitz / und andre / oben benamste Oerter / den 8 Julii aber früh / vor der Stadt Laybach / erschienen / alle Märck-



(a) MScr. Lamb.
(b) Not. Prov.

(†) Die erste Abschrifft der Notæ Provincialis setzet zwar den 18 Julii: Ich glaube aber / es sey verschrieben.

(c) Not. Prov.

te/ Flecken/ und Dörffer/ um Laybach her/ mit Blut/ Glut/ und Asche/ angefüllt/ und solche ihre Grausamkeit fortgeführt/ biß auf Mannsburg/ die Kirchen ausgeraubt/ und zerstört/ die Leute/ so in ihre tyrannische Hände gerahten/ erbärmlich nidergesebelt/ ausbenommen die junge/ deren sie etliche hundert beyderley Geschlechts/ in die Sclaverey/ hinweg gerafft. Nachdem aber damaliger Landsverwalter in Crain/ Herr Niclas von Thurn/ die Aufbots-Patenta/ im gantzen Lande/ ergehen lassen/ und hierauf so wol der Adel und die Ritterschafft deß Landes/ als der gemeine Mann/ sich starck versammlet/ in Hoffnung den Feind/ an den Pässen/ anzugreiffen/ und/ für den verübten grausamen Frevel/ zu bezahlen/ auch die Gefangenen zu erledigen: ist derselbe/ weil er solches Vorhaben bald gerochen/ alsofort/ den 9 Julii/ nach Mitternacht/ von Laybach/ gegen der Litthay/ aufgebrochen/ und hat seinen Raub-Marsch weiter gesetzt auf Weixelberg/ Sittich/ Seisenberg/ Treffen/ Königstein/ ein Meile von Rudolphswerth/ Reiffnitz/ Gottschee/ und Castel: von dannen er/ mit unbeschreiblich-grossem Raube von Menschen/ Vieh/ und andren Gütern/ ungehindert/ am 12 Julii/ in den Bosnischen Grentzen wieder angelangt. (a)

Die Crainer suchen/ mit Zuziehung der Steyrisch- und Kärndterischen Trurpen/ an den Türcken Rache.

Allein ruhmgedachter Landsverwalter/ Herr Niclas von Thurn/ wollte es dabey so nicht beruhen/ noch das wütende Raub-Heer ungestrafft lassen. Darum/ nachdem er so viel von der Ritterschafft/ und deß Landvolcks in Crain/ zusammen gebracht/ als in der Eile ihm möglich fiel/ auch die Stadt (Laybach) und das Schloß/ damit besetzt hatte; schrieb er alsobald in Steyer und Kärndten/ um Succurs/ bot auch ferner/ im gantzen Lande Crain/ so wol die Ritterschafft/ als das Landvolck zu Fuß/ auf. Wiewol nun die Türcken/ bevor alle Völcker beysammen/ mit ihrem Raube/ schon abgezogen waren: ruckten nichts destoweniger/ als die Hülff-Truppen/ aus Steyer und Kärndten/ im Lande ankamen/ auch deß Landes Crain Rüstung sich völlig beysammen fand/ alle solche zusammgeführte Völcker/ unter dem Commando Herrn Bernardins Ritschan/ als Crainerischen Feldhauptmanns/ gegen die Krabatische Grentzen: allwo Herr Carl/ Graf von Crakau/ Ban in Windischland und Krabaten/ mit etlichen Compagnien Krabaten/ zu ihnen gestossen. Also haben sie/ gesamter Macht/ den Bassa aus Bosnien/ welcher/ mit seinem Türckischen Heer/ bey dem Schloß Wallau/ der Unsrigen erwartete/ ritterlich angegriffen/ bey 1250 Türcken erschlagen/ 400 derselben verwundt/ und die übrigen zur Flucht gezwungen.

Ihr sieghafftes Treffen mit dem Bassa aus Bosnia.

Bey diesem Treffen/ seynd nicht allein viel Türckische Edelleute/ samt dem Hauptmann zu Udwin/ und zweyen andren namhafften Weywoden/ sondern auch der Bosnische Bassa selbst/ und dieser zwar mit zwey tödtlichen Schüssen/ erlegt worden.

Vor der Schlacht/ befahl dieser barbarische Bluthund/ eine grosse Anzahl gefangener Christen-Weiber/ und Kinder/ so sie aus Crain entführt hatten/ alsofort niderzusebeln: aber etliche Türcken haben dieselbe/ aus Erbarmung/ hin und wieder versteckt: daher sie folgends/ nach unser Seits glücklich erfochtenen Victori/ alle befreyet worden.

Hiernechst thäten die Unsrigen einen Streiff in Feindes Land/ und beschädigten dasselbe gewaltiglich/ mit Raub/ Feuer/ und Brand/ liessen demselben also gleiches Tractement widerfahren/ welches die Ihrigen dem Lande Crain bißhero gespendirt. Unserer Seiten blieben hiebey wenige todt/ und unterschiedliche wurden verletzt; darunter auch der Ban selbst begriffen war: der sich deßwegen/ gleich anfangs der Schlacht/ musste aus dem Streit hinweg tragen lassen. Aber sein fliessendes Blut war den Augen der andren Christlichen Officierer gleichsam ein Nach-Trunck/ welcher sie zum Gefechte wider die Türcken nur noch mehr erbitterte.

In diesem 1528stem Jahr/ legte der Graf/ Christophorus Frangepan/ seinen bißhero glantzenden/ Ruhm/ in einen unrühmlichen Schatten; indem er den Weywoden/ Johann/ welchen ein Theil der Ungarischen Landherren/ wider den König Ferdinand/ zum Könige aufgeworffen/ zufiel. Aber GOtt strasste ihn bald/ und führte ein Stückkugel ihm auf den Leib/ welche ihn tödtete. (b)

Grafens Christoph Frangepan Abtritt vom Könige Ferdinand/ und Untergang.

* * * * * *

[Isthuanfius setzt diese Geschicht/ ins Jahr 1527. und schreibt/ bemeldter Graf habe vorgewendet/ man hette ihm seinen

(a) MScr. Prov. & MScr. Stein.

(b) Lazius de Migrat. Gent. fol. 234. & MScr. Labac.

seinen Sold nicht entrichtet / auch sonst andre wigtige Ursachen dazu gegeben. Worauf er / vom Johanne / zum Stathalter und Ban in Illyrien erkläret / und ihm der höchste Gewalt deß Kriegs übergeben / auch etliche Schlösser und Ländereyen deß Palatins zugeeignet worden. Dahingegen bemühete sich der von Frangepan / dem Könige Ferdinand möglichsten Abbruch zu thun; zog auch gleich an sich / den Bischoff Simon von Zagrabia / Johannem Tahium, Priorn deß Rhodiser-Ritter-Ordens / Petrum Marcium, Grafen von Posseg / wie auch Johannem Ernestum von Hampo, nebst noch andren gewaltigen Herren / und brachte biß 2000 Reuter / nebst 10000 Fußknechten / denen der aufgeworffene König Johannes den Sold schickte / zusammen; zwang damit die Völcker deß Bacciani (oder Budeani) zur Retirade / und belägerte folgends die Stadt Warasdin: welche sich bald an ihn ergab / biß auf das Schloß / darinn Paulus Caprara / dem der Palatin solches anvertraut hatte / commandirte. Als nun der von Frangepan / bey hellem Tage / mit Anordnung / und Anstalt / bemüht / von denen im Schloß erblickt ward / zielten drey trefflich geübte und fertige Büchsen-Schützen auf ihn / und Einer derselben so ungefehlt / daß er / zwischen der Hüfft und dem Nabel / mit der Kugel tödtlich getroffen ward. Er verbarg solches nach Möglichkeit / überhärtete den Schmertzen / und befahl / man sollte ihm sein Pferd bringen; wollte aber nicht leiden / daß man ihm in den Sattel hülffe; sondern stieg ohne Beyhülffe zu Pferde / und kehrte ins Lager zurück. Als daselbst die Medici, so wol / wie er selber / die Verletzung für tödtlich ansahen; ließ er die Obersten / und andre fürnehme Officiers / zu sich kommen; und / weil sie / über seinen herannahenden Tod / sehr ertraurt schienen / that er eine sehr ansehnliche Rede zu ihnen / sagend / es fiele ihm dieser Zufall deßwegen / daß sein Leben drauf stünde / gar nicht beschwerlich: sintemal ihm nicht unbewusst / daß gemeinlich die Fortun übermütig würde / und guten Anschlägen sich widerwärtig erzeigte: Er wisse von keiner Furcht deß Todes; und sey ihm nicht unbekandt / daß die meiste militarische Personen / Generalen / und Obristen / also aus der Welt getreten / auch ohne dem alle Menschen / auf diese oder andre Todes-Art / die Welt räumen müssten: allein dieses bekümmere ihn nur / daß er dem Könige Johanni (so titulirte er ihn) durch solchen zuvorkommenden Tod / verhindert würde / die angefangene Dienste ferner zu leisten.

Folgends vermahnte er sie / und bat höchlich / daß sie denselben nicht verlassen wollten; der ihnen solche Treu und Redlichkeit / wann er aus seinem Exilio wiederkäme / mildiglich würde belohnen. Endlich bat er / daferm er Jemanden hette beleidigt / daß man ihm / der nun bald in die Ewigkeit gehen würde / aus Christlicher Liebe solches mögte verzeihen.

Nach solcher Rede / die allen Anwesenden die Augen bethrente / legte er sich / im Bette / wiederum nider / und begunnten ihm Rede / Gehör / und Gesicht / zu vergehen / also / daß er / eine Weile / als wäre kein Leben mehr in ihm / gantz unbewegt lag. In selbiger Nacht / führten ihn seine Leute / in einer Gutschen / hinweg / aus dem Lager: und als sie / mit ihm / zu einem Dorff kamen / (Martinantium nennet es die Lateinische Feder Isthuanfii) gab er seinen Geist auf. (a)

(a) Isthuanf. lib. IX. p. m. 97.

# Das XVI. Capittel.

## Von

## Der Beyhülffe / so das Land Crain / zu Solymanni Zeiten/ wider die Türcken/ gethan/ vom Aufzuge der Ritterschafft in Crain / und von einer Commission an den Grafen Zrini/ ꝛc.

## Inhalt.

WAs Mons Græcus für ein Ort. Bischoff von Laybach schickt dem Grafen von Thurn einen starcken Succurs. Solymanni Eroberungen in Ungarn. Tapfferkeit deß Wakitzens/ und Sigmunds von Weixelburg. Sultan Solymmann belägert Wien. Benennung der Ritter und von Adel aus Crain/ welche in der belägerten Stadt Wien/ wider den Sultan Solymann gestritten. Einbruch eines Türckischen besondren Hauffens in die Steyermarck. Eine Hülffe aus der Crainerischen Ritterschafft geht nach Steyer. Tapfferkeit deß Sigmunds von Weixelburg. Bacowitz erlegt viel Türcken mit Hülffe etlicher Kürissirer deß Cazianers. Derselbige fällt / samt etlichen fürnehmen Officierern / in den Nachzug Solymanni. Hungers-Noth in Crain. Crain sendet dem Bischoff auf Agram Hülffe. Was durch gerüste Pferde zu verstehn sey. Namen derer Personen / so unter solcher Hülff-Compagnie mit aufgezogen. Starcker Einfall der Türcken in die Gottschee/ Und fünffmaliger in Crain. Relation der Bischöfflich-Laybachischen Commissarien/ von ihrer Verrichtung bey dem Grafen Niclas Zrini. Den Türcken wird das Geraubte wieder abgejagt.

IN vorigem Capittel/ habe ich erwehnt/ daß der Weywod Johannes / von theils Ungarischen Magnaten / wider den König Ferdinand / zum Könige in Ungarn aufgeworffen worden. Denselben verjagte König Ferdinand / daß er in Polen entfliehen musste. Daselbst blies ihm Einer mit Namen Lascus ein / er sollte sich/ beym Sultan Solymann/ um Hülffe bewerben / und ließ sich selbsten zum Abgesandten hierunter brauchen; erlangte auch/ was er suchte.

Indem nun Solymann sich zum Feldzuge rüstete/ ward dem Johanni ein Stück Geldes / von unterschiedlichen Personen / vorgeschossen / daß er etliche Truppen werben/ und dem/ wiewol langsam/ anziehendem Solymann damit entgegen ziehen könnte. Zu denen stiessen auch etliche Ungarische Magnaten / mit ihren Hauffen/ schlugen etliche Ferdinandische Squadronen/ und belägerten hierauf das Städtlein / Mons Græcus genannt / so oberhalb Agram / auf einem Hügel ligt; darinn der Graf von Thurn/ mit einer Ferdinandinischen Besatzung lag / von tausend Spannischen Fußknechten: welche vielmals ausfielen/ und den Belägerern viel Leute zu schanden machten. Nachdem aber die Belägerung ein Monat durch angehalten; begunnten Hunger und Durst bey ihnen anzusetzen. Dadurch ward der Graf

Was Mons Græcus für ein Ort.

von

Bischoff von Laybach schickt dem Grafen von Thurn einen starcken Succurs. An. 1529.

von Thurn gedrungen / an den Bischoff zu Laybach / Herrn Christophorum Raubern / damaligen Landhauptmann in Crain / und an dessen Legaten / Leonard Püllern / um Succurs und Proviand / zu schreiben. Dieselbe haben ihm auch etliche starcke Squadronen Küriſſirer / zu Lande / und sieben tausend Teutsche Knechte / samt Proviand / zu Wasser / nemlich die Sau hinunter / geschickt. Weßwegen die Weywodische Belägerer davon abgewichen ; damit sie nicht / von vorn und hinten / mögten angegriffen werden. (a)

Anno 1529. Solymanni Eroberungen in Ungarn.

Endlich zoch der mächtige Türckische Tyrann / Solymann / herauf / mit einem mächtigem Kriegsheer / und eroberte Ofen / durch untreue Ergebung der darinn ligenden Teutschen : welche er hernach / wider sein gegebenes Wort / niderſäbeln ließ. Der Ertzbischoff zu Gran gab sich gleichfalls in seinen Schutz. Zu Raab commandirte Herr Christoph von Lamberg : welchen / weil er gegen einer solchen entsetzlichen Macht / den Platz nicht zu halten getraute / das Schloß / nachdem er das Geschütz heraus gezogen / in Brand steckte / und nach Wien entwich. Isthuanfius schreibt ihm solches unbillig / für eine Zaghafftigkeit / nach ; aber gantz paſſionirter Weise / oder vielleicht aus Unwissenheit. Denn es hat solche Verlaſſung diesem Commendanten nicht nur die Vernunfft befohlen / indem er wol sahe / daß (zu der Zeit) der Ort gar nicht haltbar wäre / und es ihm zu letzt ergehen dörffte / wie der Besatzung zu Ofen ; sondern auch die Königliche Ferdinandinische Ordre solches / wie Paul Besold / Königs Ferdinandi damaliger Heerold / in seiner Beschreibung der Wienerischen Belägerung / beglaubt / ausdrücklich vermogt / und von ihm erfordert.

Demnechst ging Sultan Solymann / mit grosser Heerskrafft / vor Wien ; gäntzlicher Einbildung / diese herrliche Stadt sollte / durch seine Gewalt / zu seinen Füſſen gelegt / und seine Sclavinn / auch dem übrigen Teutschlande eine Vorgeherinn / unters Türckische Joch / werden. Aber der im Himmel wohnt / gedachte weit anders / und gab dem Römischen Könige / Ferdinand / ins Hertz / daß Er / bey rechter Zeit / die Stadt / mit einer starcken Besatzung / die einer Armee gleich / versahe.

(a) Isthuanf. lib. 10. ad Annum 1529. fol. 103.

Ehe aber dieser Erbfeind vor Wien völlig anlangte / gaben die beyde tapffre Rittersmänner / Paul Wakitz (oder Bakitz) ein geborner Rätz / und Sigmund von Weixelburg / mit etlichen hundert Rätzen / seinen Vortruppen manchen herben Vorschmack solches Tractements / womit man die Türckische Sturmlauffer / zu Wien / abzuspeisen / entschlossen war. Sie streiffte / mit ihren leicht-berittenen Truppen / diß- und jenseits der Donau / denen herauf ziehenden Türcken entgegen / putzten bald hie bald da eine Anzahl feindlicher Köpffe weg / und machten ihnen viel Händel / nicht allein bey ihrem Anzuge / sondern auch bey Berenn- und Belägerung der Stadt Wien ; gleich den gereitzten Bienen / welche den Leuten / so zu ihrem Stock einbrechen / und denselben berauben wollen / ihre Rache / mit dem Stachel / zu fühlen geben.

Tapfferkeit deß Wakitzens / und Sigmunds von Weixelburg.

Drey Tage vor der gäntzlichen Sperrung / kamen die Teutsche Völcker hinein : welche von Etlichen auf 18000 / von Andren auf 20000 geschätzt wurden ; wiewol von Etlichen nur auf 10000 : welches auch / so viel das Fußvolck betrifft / am glaublichsten. Unter denselben befanden sich auch eine ziemliche Anzahl Crainer / und zwar unter denen Rähten / Hauptleuten / und andren Officierern / diese nachbenannte Personen / welche allesämtlich entweder Ritter / oder von Adel gewest / und sich / in der belagerten Wien-Stadt / wider den Erbfeind männlich erwiesen :

Sultan Solomans belägert Wien.

1. Herr Niclas von Thurn / Ritter / Königl. Majestät / Ferdinandi / Raht / auch Obrister über die Reisigen / und Fußknechte / imgleichen über die Hispanier.

2. Herr Hanns Kazianer / Ritter / Keyserl. Majest. Raht / Landhauptmann in Crain / und Obrister über alle geringe (oder leichte) Pferde.

3. Herr Melhard von Lamberg / Ritter / und Königl. Maj. Raht / bey der Nider-Oesterreichischen Regierung.

4. Herr Trajanus von Aursperg / Ritter / und Königl. Raht der Nider-Oesterreichischen Regierung.

5. Herr Erasem (oder Erasmus) von Obritschan / deß Hertzogthums Crain verordneter Kriegsraht.

6. Herr Hanns Absaltrer / Königlicher Maj. Kriegsraht / und Unter-Feldmarschall.

7. Herr Hanns Jörg von Pungkall / Hauptmann.

Benennung der Ritter und von Adel aus Crain / welche in der belägerten Stadt Wien / wider den Sultan Solymann gestritten.

8. Herr Christoph von Lamberg/ Hauptmann.
9. Herr Erasem (oder Erasmus) Schenrer/ Hauptmann.
10. Herr Niclas von Schnitzenbaum/ Hauptmann über 160 gerüstete Crainerische Pferde.
11. Herr Jobst Lilgenberger/ Unter-Proviandmeister.
12. Herr Hanns Leisser/ Wachtmeister; so den Reun-Fahnen/ und die Schützen-Pferde/ geführt.
13. Herr Hanns von Berneck/ Musterschreiber.
14. Herr Hanns Gall/ Fendrich.
15. Hanns von Lamberg.
16. Georg von Gallenberg.
17. Georg Brenner.
18. Ludwich Gall.
19. Georg Breitenauer.
20. Wilhelm Gall.
21. Martin Semenitsch.
22. Heinrich Prantner.
23. Wolff von Lamberg.
24. Jörg Wernecker.
25. Gotthard von Lamberg.
26. N. von Edling.
27. Hañs Glowitzer/ Wachtmeister.
28. Hanns Lebl.
29. Christoff Mündörffer.
30. Felix Thurnhoffer. Und/ über diese/ seynd noch viel andre Crainerische von Adel mehr dabey gewest. (a)

Indem nun die Stadt Wien also/ von der Türckischen Haupt-Armee/ belägert/ und hart bestritten ward; fiel ein andrer Türckischer Hauffe in Steyermarck; streiffte/ biß zu der Stadt Cilly/ und an Neuhaus; setzte die Stadt Grätz in grosse Angst und Schrecken. Den Marckt Leibniz/ wie auch die Stadt Feistriz/ und gleichfalls Gonawiz/ eroberte er/ mit Sturm/ verwandelte sie in glühenden Rauch und Asche/ tyrannisirte auch sonst unmenschlich. An der Stadt Marpurg aber verbrannte er die Klauen; indem er sie/ mit dreymaligem Sturm/ vergeblich angriff/ und nichts/ als blutige Köpffe/ dadurch erwarb.

Einbruch eines Türckischen besondren Hauffens in die Steyermarck.

Weil er dann so wol in Oesterreich/ und Ungarn/ als in Steyer/ unbeschreiblichen Schaden stifftete: ließ die löbliche Crainerische Landschafft eine Hülffe von unserer Ritterschafft/ in die Steyer gehen/ zu einem nachbarlichem Entsatz. Welche Ritterschafft vorgelobter Herr Sigmund von Weixelburg/ als Rittmeister über die Crainerische gerüstete Pferde/ oder Ritterschafft/ führte; ein trefflich guter Soldat/ der gar offt/ mit den Türcken/ einen scharffen Handel/ im Felde/ glücklich ausgetragen/ und nicht allein/ zu unterschiedlichen Malen/ mit dem Herrn Cazianer/ in die Türckey gangen/ sondern auch offt selber die Crainerische Ritterschafft (das ist die Reuterey/ oder gerüstete Pferde von der Ritterschafft) in die Türckey angeführt/ auch mit derselben allezeit/ auf den Feind/ glücklich getroffen/ und mit Beutgekräntzter Victori zurück gekehrt. Wie dieser unverzagter Rittersmann auf das Leibnizer Feld gekommen/ und eine starcke Parthey von Türcken angetroffen; hat er/ ohnangesehn seine Reuterey nicht über 200/ die Türckische aber bey 2000 starck gewest/ dennoch so kühn und muthig in sie gesetzt/ daß er sie aufs Haupt geschlagen/ und die wenigsten der Schärffe seines Schwerts entrinnen lassen. (b) Welches Helden-Stücklein ihm dann auch eine Gold- und Silberreiche Beute/ und gleichfalls einen unsterblichen Ruhm/ erworben.

Eine Hülffe aus der Crainerischen Ritterschafft geht nach Steyer.

Tapferkeit des Sigmunds von Weixelburg.

* * * * * * * * *

[Diese glückliche Action deß Herrn Sigmunds von Weixelburg ist zwar/ von Ihrer Gnaden/ dem Herrn Haupt-Author/ aus der Nota Provinciæ, und etlichen andren Manuscripten/ in das 1532ste Jahr gesetzt: und so fern dieser Türcken-Hauffe vielleicht von denen 16000 gewest/ welche Solymannus, unter dem Commando deß Casani gegen Lintz/ zur Verwüstung Oesterreichs/ ausgeschickt; so hat ohne Zweifel gedachte Nota Provincialis diese Begebenheit gantz richtig/ zu dem 1532sten Jahr/ geordnet: Weil damals besagter Casan seine fliegende Armee in drey Hauffen getheilt/ und einen davon an die Steyrische Grentzen gecommandirt.

Nichts destoweniger habe ich/ für 1532/ gesetzt 1529/ aus folgenden Ursachen. 1. Weil/ in dem Aufsatze hochgedachten Herrn Haupt-Authors/ darinn Er sich nach besagten Manuscriptis, und nach der Nota Provinciæ, oder Lands-Verzeichniß/ gerichtet/ zwar 1532 stehet/ aber doch ausdrücklich dabey gemeldet wird/ dieser Einfall der Türcken in die Steyermarck sey geschehn/ als der Türck Wien belägerte. Nun ist aber Wien nicht/ Anno 1532/ son-

(a) Not. Schr. Item Joh. Leonclavius, & Not. Prov.

(b) Not. Prov. & MScr. & Not. Schrot.

sondern drey Jahre zuvor/nemlich Anno 1529/vom Solymann belägert. Zweyteus/wird dieser sonderbaren Action deß Sigmunds von Weixelburg / auf dem Leibnitzer Felde/bey Erzehlung der Ruinirung obgemeldter 16000 Türcken / von keinem Scribenten / gedacht: darum scheinet glaublich/daß solche dennoch/ bey oder unter der Wienerischen Belägerung/vorgegangen. Ob nun (drittens) solches gleich kein Haupt-Scribent/ bey Beschreibung selbiger Belägerung/ gantz klar/und mit ausdrücklichen Worten/meldet: geben es doch diese deß Megiseri Worte zu vermuten (nemlich/daß Solymann eben so wol Anno 1529 besagten Casan Michalogli, auf den Streiff „ ausgeschickt) Damit aber Solymann/ „ mit desto grösserm Schaden / (Anno „ 1532) abzöge; hatte er zuvor / nicht „ ferzu von der Neu-Stadt in Oester- „ reich / im Gebirge / einen Hauffen bey „ 16000 Mann hinter ihm gelassen: „ welche / nach Verruckung Teutsches „ Kriegsvolcks/die Grentze der Steyer- „ marck und Oesterreich vollends ver- „ derben sollten. Diesen hat er den „ Cassan Begg zu einem Obristen ver- „ ordnet: welcher/in dem vorigem Krie- „ ge/biß auf Lintz hinauf hatte gestreifft/ „ das Land zumal übel verheert/ꝛc. (a)

Durch diese Worte/ in dem vorigen Kriege/ kann kein andrer Krieg verstanden werden / als / der Anno 1529 / da Wien belägert ward / geführt worden: Wiewol Megiserus, an stat vorigen Kriegs/hette schreiben sollen im vorigen Feldzuge: denn es war Anno 1532 kein neuer Krieg; sondern nur ein neuer Feldzug deß Solymanni.

Diesem Megierianischem Bericht scheinet zwar fast entgegen die Austheilung deß Solymannischen Lagers vor Wien/beym Isthuanfio: da/ unter Andren / gedacht wird / dieser Casan Michalogli oder vielmehr Mehal Begogli, (denn Michalogli ist / vom Ortelio, corrupt gesetzt; und Casan Mehal Begogli so viel gesagt / als der *Casan* so aus der fürnehmen Famili *Mehal Begogli* entsprossen war) habe das dritte Lager/ oder Lager-Quartier / gegen der S. Veits-Kirchen / Mitternachtwerts / commandirt. Aber/dessen ungeachtet/ kann Solymann dennoch eben diesen Casan entweder kurtz vor der Stadt Berennung / oder auch unter währender Belägerung / mit etlichen Hauffen / zur Bestreiffung der Nider-Oesterreichischen Erbländer / sonderlich der Steyermarck/ausgeschickt haben: Angemerckt/ solches die Türcken / bey einer Haupt-Belägerung/ zu thun gewohnt seynd/daß sie/ wann sich die Belägerung etwas verzeucht / etliche Tausend Türcken / oder Tartern/ oder beyde zusammen/ indessen ausgehen lassen/ auf den Streiff / um die Länder zu verheeren / und Beute / samt Gefangenen/ zu holen.

Weil es dann Solymann/ unter währender Belägerung der Wien-Stadt/ vermutlich eben also gehalten / und deß Casans Hauffen in lauter Freyreutern bestanden / die ohne Sold / auf ihren eigenen Kosten / mit einem Pferde / bloß um die Beute / wovon sie dem Sultan nur den fünfften Theil zu liefern verpflichtet waren / zu Felde dienten / und also eitel Freybeuter / oder Raub-Reuter gewest: ist diese Meynung so vielmehr bey mir erstarcket / daß / unter mehrbesagter Belägerung / aus dem Quartier dieses Casani, etliche Tausend auf den Raub aus- und in Steyer gegangen; allda ein Theil derselben / auf den kühnen Rittmeister / Sigmund von Weixelburg/ gestossen/und von ihm gäntzlich ruinirt worden.]

Wie sonst diese berühmte Belägerung / vom Solymann / angefangen / fortgesetzt / und endlich aufgehebt sey / ist/ dieses Orts / umständlich zu beschreiben nicht nöthig / und geht zu weit über die Schrancken dieses Wercks: darum will ich nur zweyerley Begebenheiten / oder Actionen/ denen einige Crainerische fürnehme Officierer / mit Raht und That/ beygewohnt/erzehlen. Als Solimann/ den vor-letzten Sturm zu thun / Anstalt machte: bekam der Paul Baquitz/ vom Pfaltzgrafen Philipp/Erlaubniß/mit seinen leichten Reutern/einen Streiff aus der Stadt zu thun/gegen dem Lagerquartier deß Groß-Veziers / Ibrahim / welches an der Donau / unter den Ruinen deß Schlosses Kalenberg / war. Denselben wurden etliche Teutsche Küriſſirer deß Johann Cazianers beygesellt. Diese verleiteten / durch einen Vortruppen / die Türcken / auf einen Hinterhalt / den der Bacowiz / zwischen den Weinbergen/ versteckt hatte: da sie vor- und Rückwerts angegriffen/ geschlagen/ und biß ans Hauptlager verfolgt / Ihrer viele nidergehauen / und Etliche gefangen wurden; darunter sich auch deß Grosvezirs Leib-Barbier befand.

Bacowiz erlegt viel Türcken / mit Hülffe etlicher Küriſſirer deß Cazianers.

Als auch endlich der Großtürck/ nach unterschiedlichem blutigem Versuch und Sturm/

(a) Megiser. fol. 1387.

Sturm / nichts anders / als eine grosse Menge vieler Todten / zum Gewinn / davon getragen / und er hiedurch / mit Spott abzuziehen / genöthigt worden; seynd ihm abermal der frische Paul Bacowitz (oder Baquitz / wie Isthuanfius ihn nennet) Johannes Cazianer / und der tapffre Sigmund von Weixelburg (welchen Isthuanfius Weixelbergerum nennet) mit etlichen wohl-berittenen / aber starcken Reuter-Squadronen / in den Nachzug gefallen / und weil selbige Türcken / samt ihren Pferden / durch vieles Travailliren / sehr abgemattet waren / sehr viele derselben von ihnen nidergehaut / auch eine grosse Anzahl gefangener Christen erledigt worden. Wie sie dann zugleich auch unterschiedliche gar fürnehme und hochbewürdete Türcken / mit geringer Mühe / indem die sonst stattliche Pferde derselben gantz ermüdet gewest / gefangen bekommen. Also seynd sie / mit trefflicher Beute / wieder nach der Stadt zurück gelangt / nicht allein mit so stattlichen Gefangenen / sondern auch künstlichst gewirckt- und gestickten Zelten / und andrem Geräht deß feindlichen Lagers / imgleichen mit einer guten Anzahl von Pferden / Kamelen / und andrem Last-Vieh. (a)

Derselbige fällt / samt etlichen Crainerischen fürnehmen Officierern / in den Nachzug Solymanni.

Hingegen hat das Türckische Kriegsheer / bey dem Abzuge / viel tausend gefangener Christen mit weggeführt. Ortelius rechnet die Menge solcher armen Christen auf hundert tausend / und schreibt / daß die Türcken über tausend Weiber / und alte Leute / nidergesäbelt / die jungen Kinder gespiesset / und auf die Zäune gesteckt. (b)

Sonst hat das Land Crain / in diesem Jahr / keinen andren Feind / als die Theurung / und den Hunger / gehabt. (c)

Hungers-Noth in Crain.

Im nechstfolgendem Jahr 1530 that sich der Anhang deß Weywoden Johannis / welchen Solymannus nunmehr für einen König in Ungarn erkläret / ihm auch die Ungarische Kron und Scepter / so er bißhero in seiner Gewalt gehabt / zugestellt hatte / wiederum hervor / mit einer kleinen Armee / so aus Ungarn und Türcken gemengt war / und belagerte Sigeth / wiewol umsonst. Und weil ein Hauffe derselben auf Krabaten näher rückte: sandte die löbliche Landschafft aus Crain dem Bischoff auf Agram (Zagrabia zu Lateinisch genannt) in Croatien eine kleine Compagnie gerüsteter und leichter Pferde / wider besagte Ungarn deß angemasten Königs Johannis: damit sie nicht weiter mögten ins Land rücken. Wie ihnen dann auch solches männlich verwehrt worden. Durch gerüste Pferde / verstehe ich Küriſſirer zu Pferde / welche man / in Crain / also nennet; und / durch geringe / oder leichte / solche Reuter / die ungekürissirt seynd.

An. 1530.

Crain sendet dem Bischoff auf Agram Hülffe.

Was / durch gerüste Pferde / zu verstehn seo.

Bey selbigem Geschwader zu Roß / befanden sich diese nachbenamte Personen:

Namen derer Personen / so unter solcher Hülff-Compagnie mit aufgezogen.

I. Herr Jacob von Lamberg / Hauptmann / dessen Commando diese Compagnie untergeben war / mit 4 gerüsten Pferden (oder Küriſſirern.)

II. Herr Hanns von Tschernembel führte bey sich 5 gerüstete Pferde und 2 Husarische Pferde; das ist geringe / und leichte Pferde / oder ungeharnischte Reuter.

III. Herr Jörg Gall / Verweser / 1 gerüstet Pferd.

IV. Herr von Lamberg von Rotenpüchel / 3 gerüstete Pferde.

V. Herr Niclas von Thurn / 1 Husarisch Pferd.

VI. Herr Caspar Rauber / 2 gerüstete Pferde.

VII. Herr Frantz Rainer / 2 gerüstete Pferde.

VIII. Herr Christoph Kazianer / 1 gerüstet Pferd.

IX. Pfleger von Laagkh / 2 gerüstete Pferde.

X. Herr Christoph von Khreyg / 4 Husarische / und 2 gerüstete Pferde.

XI. Herr Hanns von Lamberg / 3 Husarische Pferde.

XII. Der Herr Abbt von Sittich / schickte 10 gerüstete Pferde.

XIII. Priörinn von Mihlstätten / 6 Husarische Pferde.

XIV. Herr Hanns Piersch / Hauptmann in der Möttling / 5 Husarische Pferde.

XV. Herr Jacob Gall / 1 gerüstet Pferd.

XVI. Jörg Mötnitzer / 3 gerüstete Pferde.

XVII. Herr Prior von Pleteriach / 2 Husarische Pferde.

XVIII. Herr Abbt von Landstraß / 4 Husarische Pferde.

XIX. Commendeur (oder Commenter) von S. Peter / 1 Husarisch Pferd.

XX. Herr Friedrich Paradeiser / 3 Husarische Pferde.

XXI. Feld-

(a) Isthuanf. l. 10. p. 100.

(b) Hieronymi Ortelii Ungar. Chronic fol. 63.

(c) MSer. Schönl.

XXI. Feld-Trompeter / 1 Husarisch Pferd.

Diese namkündigte gerüste und Husarische Pferde hat derselben Führer / Herr Jacob von Lamberg / mit eigener Hand beschrieben / auch Einer Löblichen Landschafft in Crain eine Quitung zu Laybach am 21 Julii 1530 / datirt / gegeben / daß er / samt allen solchen Pferden / bezahlt worden; als monatlich ein gerüstet Pferd mit 8 / und ein Husarisches / mit 5 Silber-Kronen. (a)

Diese Compagnie hat / wie gedacht / die anruckende Ungarn mutig zurück gewiesen.

Solches erforderte auch die Noth. Denn so man das Feuer / von deß Nachbarn Hause / nicht abwendet / befordert mans auf sein eigenes. Hette man diese Johannitische Ungarn / zu Agram / lassen einnisteln / so würde auch Crain bald von ihnen seyn angefeindet worden. Da es doch vorhin schon / im Februario dieses 1530 Jahrs / solche böse Gäste / in der Gottschee bekommen hatte / die / für die selbst genommene Herberge / üble Zahlung geliefert. Denn / in jetztbesagtem Monat / haben die Türcken einen starcken Einfall in die Gottschee gethan / und daselbst ihr gewöhnliches Handwerck getrieben / mit Rauben / Brennen / Metzelung / und Hinwegführung vieler Leute.

Starcker Einfall der Türcken in die Gottschee /

Hiemit war aber / für diß Jahr / ihr Gut- und Blut-Durst noch lange nicht gelescht; sondern sie haben / wie die Lands-Verzeichniß beglaubt / von Weihnachten biß Ostern / das Land Crain fünff mal überzogen / und über 3000 Personen weggeführt. (b)

Und fünffmaliger in Crain.

Für dergleichen Einfällen sich entweder zu versichern / oder dem Erbfeinde einige Vergeltung zu thun; hat der Landshauptmann / nemlich Ihre Fürstl. Gn. der Bischoff zu Laybach / Herr Christoph Rauber / etliche Commissarien abgefertigt / welche / nebenst dem Cazianer / mit dem Grafen / Niclas Zrini / deßwegen eine Unterredung halten sollten. Was nun dieselbige bey ihm angebracht / und für eine Erklährung darauf von ihm erhalten; ist aus dieser ihrer / bey dem Fürsten (oder Bischof zu Laybach) schrifftlich-abgestatteten Relation / welche ich / von Wort zu Wort / lasse abdrücken / (ausbenommen ein paar Worte / die das Alter ausgelescht / deßwegen etliche Tüpffel dafür setzen müssen) zu vernehmen.

(a) Quit. Origin.
(b) Not. Prov.

Relation der Bischöfflich-Laybachischen Commissarien / von ihrer Verrichtung bey dem Grafen Niclas Zrini.

„ Hochwürdiger Fürst genediger Herr / mein willig geflissen Dienst sein euern „ Gnaden alzeit zuvor bereit /

„ Genediger Herr! Auf euern gnäd. „ Abschidt und Bevelch / so Eur Gn. „ Abschidt dem Cazianer / vnd vns / jungist zu Laybach gegeben / sein wir sa„ mentlich entschlossen gewest / vns den „ 23 Tag / dits Monaths Junij nembs„ lich / zu dem Graffen von Serin zu er„ heben / vnd auff Euer Gnaden Credenz „ vnd Instruction / vnd was vns sonst zu „ der Sachen dienstlich für guet ansch „ zuhandelen vnd bey ihme zuerkhunden / „ darauff haben wir vns auff obbestimb„ ten Tag / aufs negste Topolzka zue „ erhebt. Alda hat Cazianer / von der „ Metling ains zu vns komen sollen / vnd „ als wir beed geen Jambuiz / ain Meill „ Weegs hinderhalb / das ist hinter der „ Kulpp geraicht / sein desselben Nachts „ die Türckhen vnversehener Ding / bey „ St. Jacob / ob Instroiwitz / zwischen vns „ vnd des Cazianers / über die Kulpp „ überzogen / also daß Cazianer an dem „ Weeg ist verhindert worden / vnd wir „ mit grosser Gefährlichkeit / doch glück„ lich / mit Gottes Hilff / gehn Topolzka „ kommen. Deshalben wir allein / auss„ erhalb des Cazianers / mit gemelten „ Graven / auff E. Gn. Credenz vnd In„ struction / mit höchsten Vleis die nach„ volgenden Artiel gehandelt.

„ Erstlichen Ihme den Credenz-Brieff „ von E. Gn. überantwortt.

„ Darauff E. Gn. guetwillige Dienst „ vnd Gruß gesagt: den er mit Freuden „ angenommen / sich auch hinwiderum „ dermassen gegen E. Gn. erbotten.

„ Nachmals ihme / von E. Gn. we„ gen / fürgehalten / als er jüngist einen „ seinen Diener bey E. Gn. gehabt / vnd / „ durch ihne / sich gegen dero Fürstl. Gn. „ dieweill Hochverdacht ware / als solle er „ dem Türckhen mit Speiß vnd in an„ der Weeg Hilff vnd Zuschub gethan ha„ ben / entschuldigen lassen / wie ihme in „ disem Fall unrecht beschäh / vnd sich „ darauff erbotten hat / Dero Fürstl. Gn. „ zu dienen / und wo ihme ein Anzall „ Volcks vnd Geschüz zuegeben würde / „ verhofft er / den Türckhen von Camen„ grad zu erobern / auch deß Türckhen „ negst gelegenen gegen Novu zu ver„ wüsten.

„ Vnd damit aber Eur Gn. vnser „ Handlung destgründlicher Bericht em„ pfahen möge / so will ich alweeg zum „ ersten den Artiel E. Gn. Instruction / „ und nachmals sein Antwort darauff / „

„ beschrei-

„ beschreiben. Auf solchen Artiel ist „ sein Antwort: Bey seiner Entschuldi- „ gung / laß ers bleiben: denn ihme sey „ unrecht beschehen. Dieweil er aber/ „ von der Kl..... vnd zu Hungarn/ vnd „ von menigklichẽ verlassen geweſt/ sey er „ aus Noth gedrungen geweſt/ dem Tür- „ cken Tribut zu geben / dardurch er sein „ Gegend und armen Leut verschont; „ habs aber nit gern than. Der Fürstl. „ Gn. zu dienen / sey er alzeit guetwillig „ und bereit.

„ Was er für Volck zu Roß und Fues „ denn / Camengrad zu erobern bedarff/ „ vnd wievil Geschütz?

„ Darauff ist sein Antwort: Wo er „ sechshundert gerüste und zwaytausent „ geringe Pferde / darzu sechs tausent „ Fuesknecht hette / getraut ers ihme/ „ Camengrad vnd Klutsch leicht zu er- „ obern. Wir schäzens vngefehrlichen „ auf 4000 Mann Roßig / und sechs zu „ Fues/ (das ist: auf 4000 zu Roß vnd „ 6000 zu Fuß) er wird auch sonst viel „ Volcks aus freyen Willen mit darzu „ thun.

„ Geschütz/ vermaint er / bedörfft man „ über 4 Stuck nit. Doch dieweill ichs „ selbst gesehen/ möcht ich woll erkennen/ „ was ich für Geschütz darauff nottürff- „ tig. Die Meyer (das ist/ die Mauren) „ waren alt vnd nit veſt.

„ Wie bald ers getraut zu gewinnen?

„ Sein Antwort: Solches möcht in „ acht Tagen alles gehandelt werden.

„ Worzue es guet wär/ vnd was Nuz „ daraus komb / wo der Comengrad ge- „ wunnen wurd?

„ Antwort: Dieweill er vernam/ daß „ die Fürstl. Gn. genädigklich / als ein „ Christenlicher Fürst / genaigt wär/ „ dem Krabatischen Land zu helffen/ vnd „ seine Land vor ein Zug der Türckhen „ zu verhieten / so wiß er in Wahrheit „ kheinen nachuern Weeg/ dardurch es „ beschehen möcht / allein / daß die zwey „ Geschloß Comengrad und Klutsch ge- „ wunnen/ auch beſezt / vnd die vier mit „ Namen Sana ein Meill / Muraz drey „ Meill / Matike vier Meill / Lemmatsch „ auch vier Meill / vnd Grahauopollie „ fünff Meill / alles von Comengrad ge- „ legen Gegenden/ davon lang Zeit her „ das gantze Krabaten / auch dieſe Land/ „ wären bekhriegt vnd überzogen wor- „ den /verwüesst wurden/ davon möcht „ man alsdann täglichen / wie sie auf „ uns/ reisen gehn.

Item: Ob man das Geschüz / auf „ dem Wasser oder Land/ zu Comengrad „ bringen mög/ und in was Gestalt:

Darauf er geantwort: Er sey mehr- „ mals zu Comengrad geweſt / aber kein „ sonder Ausmerckhen darauff gehabt: „ er hab aber einen Diener/ der seye sechs „ Jahr auf dem Comengrad geweſt/ vnd „ etwa vil Reisen mit den Türckhen her- „ aus gethan: der wiß allen Weg / und „ seye der Enden fast woll bekhannt: „ dem woll er erfordern/ und sich in mei- „ ner Gegenwart von ihm verkunden. „ Der sagt/ daß unter allen Strassen/ die „ zum Comengrad gehen kein besser Weg „ zu Geschüz führen seye / als von dem „ Furt der Wuña oder Unna/ der zu negst „ unter Novigrad ist. Derselb Weg „ sey eben nicht stainig / hab auch nicht „ Gruben / aber man mues über ein „ Wasser / die Sava genannt/ rinnt von „ Comengrad / das sey zu seiner Zeit „ kaum Knie tieff / das mög nun vns „ nichts hindern: doch wo es gleich an- „ lieff/ so mög man aus der Warschafft „ darein bringen / aber das Geschüz auf „ demselben Wasser auff Schiffen mög „ man nicht weiter dann zwo Meill von „ Novigrad / hieran nachmals sey es zu „ klain vnd vnwegsam / es käme leichter „ an/ auf dem Land zu führen. Aber „ von hie hinein / bis an die Wuen (oder „ Unna) hab ich allweeg selbst beſehen „ verhoff ich das Geschüz alles ohne Ir- „ rung bis an die Wuen vier Meill „ von Comengrad leichtlich zu bringen. „ Wie aber solches Geschüz über die „ Sau/ Kulp/ Wuen/ vnd Sava/ wo die „ anlieffen / zu bringen sey/ wär diß mein „ Maynung: Ich wolte mich mit gros- „ sen Saillen verſehen / mit denen wolt „ ich Ursar wie es E. Gn. zu Ehrenhau- „ sen / und Spillfelden geſehen / von „ dreyen oder vier Schaffen und Bru- „ cken darauff machen/ mit denen möcht „ ich das Geschüz vnd alle Munition „ förderlich über die Wäſſer alle bringen. „ Woll seind an die Kulp auch Wuen / „ etlich Furth/ so die Wasser klain seind/ „ daß man dardurch fahren mag: es ist „ aber ungewiß.

Wie die Profiant am leichtſten da- „ hin zu bringen sey?

Auff disen Artiel haben wir die May- „ nung mit ihme gehandelt / wir seyn „ Kreiz-weis durch sein Grafſchafft / die „ alle beyeinander ligt / die woll sechs „ Meill lang vnd brait ist / fast woll mit „ Wäizen vnd Habern erbaut / geritten „ vnd geſehen/ daß der Wäiz vnd Habern „

über

» über die maß wol gestanden. Dieweil
» ein solches Volck/ wie hievor angezeigt/
» viel Profiant bedarff/ und das Gröss
» fest ist / dardurch der Zug gefördert
» oder gehindert möcht werden / und a-
» ber die Profiant aus diesen Landen
» hineinzubringen viel gestat (†) daß er
» der Fürstl. Gnaden/dem gantzen Land/
» und ihm selbst zu guten / und Förde-
» rung der Sachen / alls Getraid und
» Futter / das er in seiner Grafschafft
» geraten möchte / umb zimblich Geld
» verfolgen / und sonst mindert andrer
» Landen verkauffen ließ. Deß ist er
» guetwillig gewest/ und gesagt / es wär
» unnoth Profiant von hie hinein zu füh-
» ren / er wolle ein zehen tausend Mann
» aus seinem Land / auf zwantzig Tag
» allein speisen. Darauf bedarff man
» nicht viel Fuhr und Kosten legen und
» haben.

» Also davon gerät/so bald der Schnitt
» jetzo in vierzehen Tagen ungefährli-
» chen angehen wird / daß die Fürstl.
» Gnaden Einen mit Geld hineinge-
» schickt / der das Getraid zur Stund/
» so bald es gedroschen wäre / auf kauf-
» fet / ob dem wolt er halten / daß es
» Ihme umb ein recht zimblich Geld
» solt gegeben werden: Solch Getraidt
» wolte er in seinen zweyen Geschlöss-
» sern / Dobra Niva / und Novigrad /
» einlegen und zusammen klauben las-
» sen.

» Aber wiewoll er sich deß erbotten/
» so haben wir doch von ihme begehrt/
» uns ein Summa Getraidt und Ha-
» bern zu benennen / darauf wir uns
» entlichen verlassen möchten: Also
» hat er uns gesagt / dreytausend Samb
» Waitz und Habern wolle er aus sei-
» nem Gebiet / umb zimblich Geldt /
» dargeben / deß mög man sich zu ihme
» getrösten; doch so fern solch Getraid
» mittler Zeit / durch Ungewitter / oder
» die Türcken / nicht verderbt wür-
» de. Damit man aber dasselb desto si-
» cherer vernen und einbringen könnte/
» möcht er leiden / daß mittler Zeit ein
» dreyhundert oder vierhundert Pferdt/
» auch ein vierhundert Knecht / das-
» selbs hinein in einen Scheun / als zu
» Verhütung deß Furt / gelegt wur-
» den. Damit möcht der Türck sol-
» ches Anschlags destoweniger gewar-
nemmen. Dann wo er hörte / daß
man so viel Profiant zusammen kauff-
te / möcht er ihm gedencken / und un-
terstehen / die zu verderben: wo aber
das Volck dahin gelegt / möchten sie
wänen / oder die Profiant würde sol-
chem Volck auf kaufft / damit man die
Furt verhütet / und das Fürnemmen
destweniger argwähnig und geoffen-
baret: Wo man aber solch Volck nicht
dahin schicken wolt / daß Ihme doch
ein hundert geringe Pferdt/ und fünff-
tzig Büchsen-Schützen zum behüten
der Furth über Jahr gehalten wurden:
das wär an die Fürstl. Durchl. sein
unterthäniges Begehrn.

Und dieweil wir und aber gedacht/
Aber die obberührten dreytausend
Samb Getraidt und Futter möchten
einem solchen Heer nicht genug seyn/
haben wir / im heraus-reiten / mit deß
Capitels von Agram Factor / einem
Thumherrn / der alle Zehenden in
Krabaten in Verwaltung hat / und
viel Getraids einzunemmen / auf die
Meynung / wie hievor / gehandelt.
Der hat sich bewilliget / auch zwey
tausend Samb darzugeben. Aber er
vermeynt/ so gewisse gute Zahlung vor-
handen / so würde man ein Mehres
gehaben mögen: Dasselb Getraidt
wär auch über vier Meil Wegs zu den
andren nicht zu führen.

Nachmals möcht man mit dem
Bischoffen auch dem Capitel daselbst/
in der Windischen March / auch mit
allen Crabatischen Graffen / und die
andren/auf dem Land Kanische/ Laßla/
Alapi Balthasar / Erdeodi Peter/desto
hoffendlicher zum Sossed handelen /
damit Ihr jeder aus seiner Herrschafft
auch ein Anzahl Getraidt und Futter
dargebe / das möchten sie all leichtlich
aus der Windischen March auf dem
Wasser dahin bringen. Dardurch
wurd unnot seyn / Profiant aus die-
sen Landen mit schwehren Kosten dar-
zuführen / und wurd daran niemand
mangeln: wo aber dieselben mit guten
Willen zu solchen ehrlichen Christli-
chen und nutzlichen (Werck) als Un-
gehorsambe / nit helffen wolten / daß
man ihnen Ihre Gründ überzög / und
darumben straffe / mit dem möcht
man sie darzu bringen. Wier geden-
cken uns aber / sie werden sich in dem
allen guttwillig erzeigen: doch daß man
zeitlich mit Ihnen davon handele.

Deßgleichen mocht den in der

(†) Soll vermutlich heissen viel Kostet / wann es nemlich diese Meynung hat / daß aus Crain Proviand hinein zu führen / viel kosten würde / daß es aber also gemeynt sey / geben die nachfolgende Zeilen.

„ March auch von der Schiff wegen ge-
„ schrieben werden / denn man derselben
„ Enden Schiff genug gehaben mag /
„ darauf die Knecht fürderlich möchten
„ übergeführt werden.
„ Und nachdem Eur Gnaden jüngst
„ vermaint / vonnöten zu seyn / daß zu
„ Krupp solt ein neue Brucken gemacht
„ werden / der Ursach / wo einicherley
„ Noht fürfiel / also das Heer einen gäh-
„ lingen Abzug nemmen müst / damit es
„ derselben Brucken zuziehen möcht / wir
„ seyn aber dahin nicht kommen / haben
„ aber mit dem von Serin gehandelt /
„ wieviel er uns Schiff gen Novigrad
„ bringen (soll) / dardurch wir ein Schiff-
„ Brucken möchten machen. Darauf
„ er sich bewilliget / viertzig oder funfftzig
„ Schiff daher zustellen; doch daß ihm
„ der Anzug deß Heers zeitlich verkündt
„ würde. Als wir aber Gelegenheit
„ der Orth / auch deß Wassers / besehen /
„ so befunden wir / daß unsers Bedun-
„ ckens unnoht ist / einen solchen Unko-
„ sten der Schiffbrucken zu haben. Und
„ ist das unser Fürschlag: dieweil der
„ Heer-Zug an keinem Orth füglicher /
„ dann durch dessen von Serin Grund /
„ auf Dobra Novi und Novigrad / Pro-
„ fiants und Gelegenheit deß Wegs hal-
„ ben / beschehen (kann) so mag man das
„ Fußvolck / und den gereisigen Zeug
„ zu Dobraniba über die Wuen brin-
„ gen. Dasselb Geschloß ligt mitten
„ in der Wuen / (Wuna oder Unna)
„ und ist von uns hinein enthalb deß
„ Wassers ein Brucken. Es ist der
„ Graf willig / wo man ihme acht Tage
„ vor zu wissen thut / daß man anziehen /
„ so will er über den andren halben Theil
„ deß Wassers / auch ein Brucken auf
„ sein eigen Kosten schlagen lassen / die
„ mag durch das Geschloß gewaltiglich /
„ so lang wir vor dem Comengrad / und
„ in deß Türcken Land ligen / verhütet
„ werden. Auf dieselben Brucken möch-
„ ten wir den Weg / den wir hinein gezo-
„ gen waren / wiederumb zuruck nem-
„ men; wär uns / der Profiant halben /
„ viel füglicher / und hetten den Weg
„ nun erlernet / auch nur ein Meil serer
„ als für Krupa / und besser Weg: aber
„ das Geschütz / und die Heer-Wagen
„ mochte man / an dem Furt zu Novi-
„ grad / wo das Wasser derselben Zeit
„ klein wäre / durchführen. Wo es aber
„ zu groß wäre / wolt Ich einen Urfahr
„ an einem Seil / allda aufrichten / und
„ das Geschütz und Heer-Wagen über-
führen: dardurch wären / unsers Be- "
dunckens / all Sachen der Uberfahrt "
versehen. "

Aller Weg über Land und der " Artikl.
Furth / auf den Wassern / eigentlich zu "
erkunden. "

Auf diesen Artiel / haben wir der- "
massen gehandelt. Wir seyn hinein auf "
Jambnits und Topoltzkha / den obern "
Weg auf dem Schreditschkhy Furt der "
Kulp / geritten / und nachmals auf Pe- "
tronina und Kastowits / den untern "
Furth der Kulp heraus gezogen. Der "
ist für das Geschütz der best und ebne- "
ste Weg / den man leicht fahren mag. "
Aber die Furt hat man dieser Zeit nicht "
reiten mögen. Es will aber daran "
nicht gelegen seyn / man mag das Ge- "
schütz wol überführen / oder wo es noth "
thät / mit Seilen überschlaiffen / daß es "
allda kein Irrung hat. Das Heer mag "
mit Mennig (Menge) der Schiffen "
leicht und fürderlich überkommen. "

Und seynd das die Furth an der "
Kulp / allda die Türcken gewöhnlichen "
überziehen: "

Der erst zu St. Jacob ob Jastra- "
bitz / da seynd sie ---- mal in festo S. "
Joan. Baptistæ überzogen. "

Der Andere zu Werkhapie. "

Der Dritte auf Schraditschkhy. "

Der Vierdte zu Bressene bey Kra- "
stowitz / der beste für das Geschütz. "

Das seyn die Furth auf die Win- "
dischmarch und auf Rain. Aber ober- "
halb St. Jacob gegen der Metling / "
hat es viel Furth. "

Die gewöhnlichen Furth an der "
Wuenna auf die Windischmarch: "

Der erste gleich bey Lastnitz ist zum "
Theil durch das Wasser verderbt. "

Der andere / ein viertl Meil unter- "
halb / ist böß und gar mißlich. "

Der dritt zu nechst ob Novigrad ist "
auch nicht gar gut. "

Der Vierdte / nechst unter Novi- "
grad / der ist der beste: allda muß man "
das Geschütz und Heer-Wägen über- "
führen. Möcht von Novigrad mit "
Schlangen (†) beschützt werden. "

Der fünffte / ein halbe Meil unter "
Novigrad bey einem Dorff / ist mitter- "
mässig. "

Der Sechste ob dem Geschloß "
Dobralliba / der ist auch gut / zum "
Theil verschlagen; möcht mit Schlan- "
gen von dem Geschloß beschützt werden. "

Der "

(†) das ist / mit Feld-Schlangen.

„ Der Siebend zwischen Dabrolliba
„ und Kastenwitz / ist mißlich.
„ Der Acht ist / unter Kastanitwitz / der
„ ist gut / und möcht leicht auch von dem
„ Geschloß mit guten Geschütz beschützt
„ werden.
„ Darnach unterhalb hinab gegen der
„ Sau / theilt sich die Sau und Wuen
„ oder Unna in die weit / sollen etwa viel
„ guter Furth seyn / wie jetzo nicht gewe-
„ sen / aber die obbeschriebne Furth ha-
„ ben wir alle besehen.
„ Wo man vor dem Comengrad lä-
„ ge / ob der Türck das Heer hinder zie-
„ hen möcht?
„ Der Artiel vermeynt der Graf mög
„ mit guter Wacht und starck versehen
„ werden.
„ Ob man deß Türcken Land derse-
„ ben Ende / mit einem Streiff-Zug ver-
„ derben und überziehen möcht?
„ Von diesem Artiel ist hievor eines
„ Theils gemelt / daß man fünff erpauen
„ und behauß Gegent die hievor benennt
„ seyn / mit xv hundert biß in die zwey-
„ tausend Mañ leichtlich überziehen und
„ schlaiffen mög. Haben viel Wachs /
„ darauf ist uns aller Anschlag; soll der
„ Heer-Zug für sich gehn / so sollte man
„ etlich klein Zeit vor / ehe der rechte An-
„ zug beschäh / mit tausend geringen und
„ etlichen gerüsteten Pferden / und mit
„ funffhundert Fueßknechten / ein Zug
„ thun / und derselben Gegent eine / die
„ negst gelegene / überziehen und auf he-
„ ben. Durch solches möcht man von
„ denen Gefangenen gut Kundschafft /
„ was und wie sich der Türck hielt / was
„ sein Macht und Fürnemmen gegen
„ uns wäre / haben / auch das Heer mit
„ Vieh versehen / und dem Türcken sei-
„ nen Arckhwan / ob er ainichen unsers
„ Heerzugs oder Fürschlags deß Ge-
„ schlags het / dardurch benemmn. Daß
„ er wurd vermeynen / daß die Fürse-
„ hung der Profiant / auch Bruckschla-
„ gen allein von deß Zugs wegen besche-
„ hen wär / dergestalt deugt uns zu han-
„ delen / und so die im Abzug wären /
„ daß man alsdann mit gantzer Macht
„ und dem Geschütz / anzög: wo sich /
„ dann der Türck auf solch überziehen
„ gleich besamlet und dem Abzug such /
„ so würd er sich wiederumb mit seinem
„ Volck zerlassen: dann er mag nicht
„ lang beyeinander bleiben: und ehe er
„ sich wiederumb versamblet / hetten wir
„ unser Fürnemmen vollzogen / und wür-
„ den dardurch wenig verhindert. Hätt
er dann nachmals Willen / mit uns zu
schlagen bin ich gantz ungezweifelt / es
wurde Ihme seines Begehrens stat
gegeben.

Ob man dem Land / Krabaten / so
noch verhanden / helffen / und dasselb
erretten möcht / und in was Gestalt?

Auf diesen Artiel vermeynt der
Graf / dem Land zu Crabaten / und
auch diesen Landen möge in keinerley
andern Gestalt / eilend nicht geholffen
werden / dann durch solchen Heerzug /
Fürschlag der Geschlösser / und Ver-
wüstung der negsten Gegenten / und
nachmals mit einer hörigen Hülff eines
Kriegs-Volcks / das allzeit an den
Gräntzen läg / und ohne Unterlaß auf
sie / immassen wie sie bißhero auf uns /
mit Verwüstung ihres Lands raisste:
wurde man sie mit dem mürb machen
und die Lande vor täglicher Uberzüg
Verheerung verhütt / so lang biß durch
Genad und Verhengung GOttes
deß Allmächtigen ein gewaltiger ge-
meiner Christenlicher Heerzug wider sie
fürgenommen würde.

Wie deß Türckischen Kaisers Sa-
chen jetzo allenthalben stehen?

Der Graff sagt / Ihm sey sein Ar-
mada auf dem Meer verdorben / und
hab viel gutes Volck verlorn. Al Cayro
ist von Ihme abgefallen gewest / aber
er hab vernommen es soll sich wieder-
umb zu ihme geschlagen haben: aber
er hab deß kein gründlich Wissen.

Ob man mit dem Wascha zu Co-
mengrad ein Verstand machen möcht?

Auf den Artiel haben wir viel mit
Ihm gehandelt / nemblichen / ob er ihn
bewegen möcht / und daß er das Ge-
schloß um ein Summa Gelds / umb
ein ander Geschloß / in diesem Land
aufgäb / oder sonst von dem Türcken auf
allerley Anschläg abfällig würd. Ver-
meynt der Graff er woll darinn mit al-
lem Fleiß getreulich handelen / aber er
müst deß einen Befehlich von Fürstl.
Durchl. haben / daß er ihme glaubte /
umb ein Summa Gelds / auf ein ge-
wisse Kundschafft uns zu halten / wolt
er ihn bewegen. Aber unsers Beden-
ckens / ist ihme nicht zu trauen / wo ihme
aber zu vertrauen / so wär sein Kundt-
schafft gewiß / und möchten allweg ----
Tag vor ihren Ausgang ihr Fürnem-
men und Anschläg wissen. Doch müst
man sich auf ihn allein nicht verlassen /
sondern andere gewisse Kundtschafft
darneben haben.

„ Deß Bergwercks halben/haben wir „ mit Jhme gehandelt/ ob er solches der „ Fürstl. Gnaden in einem Kauff oder „ Auswechsel zustellen wolt? darinnen „ er nicht abgeschlagen / aber angezeigt/ „ er habs der Gesellschafft auf 10 Jahr „ zugestellt/ und umb ein Sum̃a Gelds „ verschrieben/derselben seiner Verschrei- „ bung woll er geleben / und nachkom- „ men ; wo aber mit derselben Gesell- „ schafft gehandelt / daran sie zu frieden „ wären/wolt er nit abgeschlagen haben: „ aber ausserhalb desselben/woll er in sei- „ nen Verschreibungen bleiben.

„ Ob er auf Erfordrung der Fürstl. „ Durchl. kommen wolt?

„ Darauf ist sein Antwort gewest / er „ sey willig zu Fürstl. Durchl. gen Grätz/ „ gen Wien / wann er erfordert wird / zu „ kommen: doch daß er versichert sey/ „ auch sonst gantz urbietig und willig/ „ der Fürstl. Durchl. in allen dem / so „ ihme möglich/ und der Fürstl. Durchl. „ gefällig sey/ gehorsamblich zu dienen.

„ Was sonst sein Begehren und Ge- „ müths seye?

„ Dieser Zeit hat er nicht anders be- „ gehrt / denn daß Jhme die Fürstl. Dhl. „ zu Beschützung und Verwahrung der „ Furth / und seiner Gegend hundert „ Pferdt uñ funffzig Fußknecht Püxen- „ schützen verstatt werden: zu denen wolt „ er selbst auch hundert Pferdt / für sich „ selbst halten: damit getraut er ihme „ die Furth zu erhalten / und sein Gegend „ verwahren / und (†) das Jhme die „ Fürstl. Durchl. genädiglich befohlen „ habe. So haben wir sonst mit etli- „ chen seinen Edelleuthen und Dienern/ „ die da gewest Türcken / von ihme abge- „ fallen und Christen worden seyn / für „ uns selbst in geheimb gehandelt. Die- „ weil sie noch ihre Freund an deß Wa- „ scha Hoff und sonst in deß Türcken „ Land haben / daß sie ein Verstandt „ mit denselben gemacht / dardurch sie „ uns Kundschafft hättē heraus deß Tür- „ cken Fürneñen gegeben/darumben soll- „ ten sie ihr jährlich Pension haben. Dar- „ auf sich ein tapfferer Mann / der von „ dem Graffen das Geschloß Dabralli- „ ba innen hat / mit Namen Niclas „ Weratwitsch / von dem Comengrad „ gebürtig / erbotten / er wisse uns durch „ seine Freundt dermassen ein Kundt- „ schafft in deß Türcken Land aufzurich- „ ten / daß wir allzeit funffzehen Tage „ vergewisste gute Kundtschafften von in- „ nen haben sollen / was ihre Fürnem- „ men und Anschläg seyen. Dieweil „ uns dann bißher an gewisser Kund- „ schafft nicht wenig gemangelt / wäre „ unsers Bedenckens weiter mit ihnen „ davon zu handelen / und zu beschlies- „ sen. Das zeigen wir Eur Gnaden „ getreuer Meynung an / solchem nach „ zu gedencken. „

Und dieweil dann Eur Gnaden auf „ obberüert Credents und Instruction „ aller Articl gründlichen Bescheid/was/ „ und wie wir hierinnen gehandelt / ha- „ ben ; wollen wir Eur Gnaden hier „ aus getreuem Christenlichem Hertzen „ mit höchsten Vleiß vernemmen/ (††) „ dieweil an diesem Christlichen Heerzug/ „ der da kürtzlichen beschehen und vol- „ lendet werden mag / viel gelegen ist/ „ gemeiner Christenheit / diesen Landen „ zu grossen Nutzbarkeit / Fried und „ Ruhe / auch der Fürstl. Durchl. be- „ sonders / und Eur Gnaden/ als einen „ getreuen Solicitatorn und Ursacher „ dieses Fürnemmens/ grossen Lob/Ehr/ „ ewiger Gedächtnus / besonder Beloh- „ nung bey dem Allmächtigen / und „ dem Türcken zu Abbruch und Ju- „ griff seines lang erhaltenen Siegs rich- „ tet / Eur Gnaden wollen darinnen „ dermassen handelen dardurch solcher „ ehrlicher austräglicher Heerzug voll- „ bracht werde. Deß wird Eur Gna- „ den / der wir uns hiemit gäntzlich ihm „ befehlen / von GOtt / und den Chri- „ sten-Menschen sondere Belohnung em- „ pfahen. Datum ꝛc. „

Ob nun alsofort hierauf / wider Ca- mengrad / etwas vorgenommen sey / ha- be ich nicht finden können: Vermute aber / es sey damals der Anschlag noch nicht fortgesetzt: angemerckt/ in Zeileri Beschreibung deß Königreichs Ungarn/ gemeldet wird/daß die Grafen von Zrin/ Anno 1540 das Schloß und Städtlein Camengrad (welches / in der Reise-Be- schreibung Herrn Josephs/von Lamberg/ nach Constantinopel / zum Königreich Bosnia gerechnet wird) erobert ha- ben (a) Daraus zu schliessen/ daß man Anno 1530 noch nicht damit angefan- gen.

Unter-

(†) Soll vielleicht heissen / wie das Jhm/ ꝛc.

(††) Wird heissen müssen vermahnen.

(a) Zeileri Beschreibung deß Königreichs Ungarn am 357 Bl.

Unterdessen haben die Türcken ihre Raub-Klauen nicht eingezogen / sondern / Anno 1531 / an der Poig dieselbe ausgestreckt / viel Christen damit / als Gefangene / zu sich gerissen / und selbige Lands-Gegend ausgeraubt. Man ließ ihnen aber weder das Geraubte / noch die Gefangenen: sondern der Graf Frangepan setzte sich / mit vielen Crabatischen vom Adel / geschwind zu Pferde / und diesen Raubern / so glücklich nach / daß er ihnen Alles wieder- und dazu das Leben / raubte. (a)

Den Türcken wird das Geraubte wieder abgejagt.

(a) MSer. Thomasich Ord. Min.

# Das XVII. Capittel.

## Von

## Türckischer Belägerung deß Städtleins Güntz / und deß Commendantens tapffrem Widerstande.

## Inhalt.

FErdinandi Legaten werden vom Solimann freundlich empfangen. Solymann ruckt für Güntz. Von wannen der Jurischitz bürtig gewest. Wie starck das Türckische Heer damals gewest. Wie die Türcken Güntz bestritten und vergeblich gestürmt. Unterredung vier fürnehmer Türcken mit dem Jurischitz. Türcken verlieren abermal einen Haupt-Sturm vor Güntz. Werden durch der zu GOtt flehenden Weiber und Kinder Geschrey zurück geschreckt. Bericht aus dem Isthuanfio. Der erste Haupt-Sturm auf Güntz. Ein wunderbarer himmlischer Reuter soll die Türcken erschreckt haben. Der zweyte und letzte Sturm vor Güntz. Schlechter Zustand in Güntz. Der Commendant Jurischitz wird zum Groß-Vezier hinaus gefordert. Endlicher Vergleich zwischen dem Groß-Vezier und Jurischitz.

An. 1531. NAchdem König Ferdinand / im Jahr 1531 / zum Römischen Könige erwählt worden; hielt Er alsofort einen Reichstag / zu Regensburg: weil Ihm gewisse Nachricht gekommen / daß Sultan Solymann / auf einen neuen Feldzug nach Ungarn / starck zurüstete. Noch vor solchem Reichstage aber / hatte Er / an den Solimann / Gesandten abgeschickt / nemlich den Grafen Leonardum Nogarolum, einen Edelmann von Verona, und Josephum von Lamberg / mit gantz billigen Erbietungen / um einen Stillstand und Freundschafft / zu werben. Dieselbe ließ Er zwar freundlich empfangen; aber doch endlich / im Jahr 1532 mit einer unfriedlichen und hochmütigen Antwort wieder fortziehen. Welches man Könige Francisco in Franckreich zuschrieb / als der ihn / zu diesem neuen Feldzuge / angetrieben und beredet hatte.

Ferdinandi Legaten werden vom Solimann freundlich empfangen.

Also brach er wieder auf / mit einer grossen Macht / und besorgte Jedermañ / es wäre abermal auf Wien gemüntzt: aber er ließ / über männiglichs hoffen und vermuten / die Donau zur Rechten / und wendete sich / auf listigen Einraht seines Groß-Veziers Ibrahim / der ihn fürsetzlich also / dem Könige Ferdinand zu heimlichem Gefallen / verführisch herum leuckte / nach der lincken: wie zwar Isthuanfius, mit theils andren Scribenten / meines Bedunckens aber irrig / urtheilet. Der Groß-Vezier An. 1532. mag

mag zwar wol / mit Keyser Carolo V. und dessen Herrn Brudern / heimliche Verständniß / um grosser Præsenten willen / gepflogen haben: Diß Mal aber ist es ihm / um deß Sultans Reputation / zu thun gewest: sintemal derselbe schon Wind davon hatte / daß Keyser Carl / mit einer gewaltigen / hundert und dreyssig tausend Mann-starcken/Heer-Macht/mancherley Christlichen / sonderlich aber Teutscher / und Spannischer Nation / in vollem Anzuge begriffen / und auf ihn loß zu gehen willens: weßwegen er demselben zu stehen/ und ein Treffen zu wagen / sich nicht getraute. Damit nun die Welt solche seine Furcht nicht mercken mögte; drehete er sich also abseits / und gedachte die Gegend um Güntz / nebst den angrentzenden Landschafften/biß an das Windische/ zu verheeren; und hernach ruhmredig auszubreiten / der Keyser / und König Ferdinand / hetten sich gescheuet / mit ihm ein Haupt-Treffen zu thun / hingegen seine eigene Zaghafftigkeit / mit einigen / wiewol schlechten Verrichtungen/ zu beschönen.

Solomann ruckt vor Güntz.

Hiezu gedachte er die erste Schmincke / von dem Städtlein Güntz (welches an einem Fließ-Wasser gleiches Namens/ so endlich in die Raab fällt / stehet / und auf Ungrisch Cusug, oder / nach Leonclavii Bericht/ Kewzeg, genannt wird) durch schleunige Eroberung desselben/ zu holen: Welches aber / wider alles sein/ und Jedermänniglichen/Vermuten/diesem seinem Vornehmen gleichsam eine Blut- oder vielmehr Todten-Farbe anstrich/ seiner hochmütigen Auffordrung/ einen runden Abschlag gab / und seine grimmige Anläuffe redlich zurück trieb.

Von der höchstverwunderlichen Gegenwehr und tapffrem Widerstande dieses Städtleins / habe ich am 42 Blat deß IX. Buchs / versprochen / allhie einen umständlichern Bericht zu thun. Dazu ich mich auch fast desto höher verbunden achte / weil der ertztapffre Commendant deß Orts / um solcher seiner Tapfferkeit willen/ nachmals / vom Römisch- Hungarisch- und Böhmischem Könige / Ferdinando, mit grossen Würden begnadet / und endlich gar Landshauptmann in Crain worden; zugeschweigen daß Er auch schier unser Landsmann ist. Ortelius giebt ihn zwar aus/ für einen gebornen Ungar: (a) deßgleichen thut auch Leunclavius, welcher ihn einen ansehnlichen Ungarischen Ritter titulirt. (b) Sie irren aber Beyde. Er ist / an unsren Grentzen / geboren / und zwar von gemeinen Leuten; aber / durch ungemeines Wolverhalten / fürnehm worden / und zum Obersten gemacht: immassen noch etliche Dalmatinische Lieder vorhanden / welche / seiner Tapfferkeit zu Ehren / gemacht seynd.

Von wannen der Jurischitz bürtig gewest.

* * * * * *

## Anmerckung E. Er.

[ Deß Herrn Haupt-Authors Feder kommt mit Isthuanfii seiner hierinn überein / daß der Niclas Jurischitz / an den Crainerischen Grentzen / geborn worden; nemlich aus der Stadt Zeng. Aber daß er / von gemeinen Leuten / erzeugt seyn sollte / schreibt Isthuanfius nicht; sondern das Widrige; nemlich daß er deß Orts ein Geschlechter gewest. Præerat (schreibt er) Guncio Nicolaus Jurisitius, è Segnia, Dalmatiæ maritima civitate, oriundus, patritii ordinis (c) Er berichtet weiter / dieser Jurischitz habe sich allbereit viel Jahre zuvor / da König Ludwich noch lebte / zum Ferdinando, in Kriegs-Dienste / begeben / demselben auch / an vielen Orten / tapffer und treulich gedient; und sey erstlich / von den Soldaten / Nicolizza, folgends auch von Männiglichen / also genannt worden. ]

Als derselbe zu Eingange deß August-Monats vernahm / daß Sultan Solymann / mit einer unzehlbaren Kriegs-Macht heran rückte / und sein erschrecklicher Nachbar worden; erschrack er deßwegen gar nicht / wollte auch nicht von dannen weichen / noch dem Feinde das Städtlein / samt dem Schloß / einräumen. Anfangs bildete er sich nichts anders ein / dann Solimann wäre entschlossen / mit seiner so entsetzlichen Macht / auf den König Ferdinand anzuziehen / und demselben eine Feld-Schlacht zu liefern / oder wieder vor Wien zu gehen: weil er nichts weniger vermutete / als daß ein so hochmütiger und stoltzer Tyrann / einen

(a) Ortel. Rediviv. fol. 64.

(b) Leonclav. am 390. Bl. der Neuen Chronic Türckischer Nation.

(c) Isthuantius lib. XI. fol. m. 118.

nen solchen schlechten Ort / wie Güntz war / einiges Anlauffs / oder Bestreitung würdigen würde: dessen Mauren / vor Alters / gantz ungeschickt gebaut waren / mit vier runden Pasteyen / einem Thurn nahe am Thor; zudem auch / von hohem Alter / etlicher Orten / einen Bruch und Riß gewonnen. Gegen Nidergang stund das viereckte Schloß / welches mit Thürnen / und einem Graben / umgeben / doch gleichwol / wider einen so grossen und ernstlichen Gewalt / weder von Natur / noch Arbeit / gnugsam befestigt war. Nichts destoweniger aber / als er erfuhr / daß er gerad auf ihn zu marschirte; faßte er ein frisches Hertz / ließ geschwinde Wälle und Mauren ein wenig ausbessern / die Gräben ausputzen / an behörige Orte das Geschütz aufführen / und schrieb eilends an den König Ferdinand / um einige Soldatesca zur Besatzung.

Leunclavius, und Ortelius, denen viel andre Federn hierinn gefolgt / wollen / dieser theure Rittersmann habe / im Anfange der Belägerung / nicht mehr gehabt / als zehen gerüsteter Pferde / (das ist Küriſſirer) und acht und zwantzig Husaren; womit er gesinnt gewest / seinem Könige zu zu ziehen / und der Schlacht beyzuwohnen: Imgleichen siebenhundert in Güntz geflohene Bauren / so bewehrt waren / und deren mehr / als der halbe Theil / im Sturm / umgekommen. Allein es verhält sich anders. Denn Isthuanfius, der mit besserem Grunde hievon geschrieben / berichtet / König Ferdinand habe / so viel damals möglich fiel / ihm bey solchem Volck-Mangel gern mehrere Mannschafft senden wollen / und deßhalben den Longinum Puchamum (soll vielleicht Buchheim auf Teutsch seyn) mit hundert teutschen Fußknechten / ihm zugeschickt: wozu er / Juriſchitz / Selber / noch hundert andre / um sein Geld / geworben / und also die Besatzung ein wenig verstärckt: Der übrige Hauffe aber / so sich / in der Stadt / zu ihrer Defension / befunden / sey in Burgern / und im Stadt-Pöfel / bestanden / und in wenig Edelleuten aus der Nachbarschafft / welche / vor Furcht für dem Feinde / von den Dörffern und unwehrhafften Schlössern / dahin geflohen: also daß in Allem derer / die zum fechten tauglich / achthundert / oder ein wenig drüber gewesen (nemlich ohn die vor bemeldte zweenhundert Soldaten / ) der Weiber / Kinder / und andrer unwehrhaffter Leute / nach dieses Orts Gelegenheit / eine ziemlich-grosse Menge.

Was die Macht oder Stärcke deß Türckischen Heers betrifft; ist sie damals der löblichen Landschafft in Crain / durch einen an Sie eingelangten Bericht / also beschrieben worden / daß der Sultan Solimann / mit sünffmal hundert tausend Mann / und dreyhundert grossen Stücken Geschützes / in Ungarn ankommend / dieses Städtlein Güntz unter dem Neusiedler-See belagert / aber nach etlich vergeblich-gethanen Stürmen / mit Verlust sünfftausend Janitscharen / und vieler andrer Türcken / verlassen habe. (a)

* * * * * *

## Anmerckung E. Fr.

[ Das Gerücht macht gemeinlich den feindlichen Anzug wol drey- oder viermal stärcker / als derselbe würcklich ist: also hat es auch der hochlöblichen Landschafft dißmal einen übermilden Bericht / von dem Solimannischen Kriegsheer / zufliegen lassen / und gleichwol darum Verfasser der Lands-Verzeichnissen nicht unrecht gehandelt / daß er solches / mit angezeichnet: denn eine gute Verzeichniß muß auch dasjenige mit einführen / was das Gerücht ausgesprengt / und dem Urtheil deß Lesers heimstellen / ob es für gewiß / oder ungegründet / glaub- oder unglaub-würdig zu achten sey: so lange biß man eigendlicheren Grund hernach erlangt: Welches aber / im Anfange eines Krieges / oder militarischer Würckung / da diese Lands-Verzeichniß / Zweifels ohn / aufgesetzt worden / nicht wol geschehen können. Wie starck das Türckische Heer damals gewest.

Unterdessen hat man hernach erfahren / daß Solimann weder Anno 1529 / vor Wien / noch An. 1532 vor Güntz / um die Helffte so starck gewest / als ihn das Gerücht / und theils Historici / die dem Gerüchts-Schall beygestimmet / der Welt verkündigt haben. Der Leuenklau (Leonclavius) schreibt / er sey / mit vierhundert tausend Mann / und dreyhundert Feld-Stücken / und zehn schweren Stücken / vor Wien gegangen: da er doch nicht halb so starck gewest. Deñ



(a) Not. Prov. & MScr. Schrot.

Isthuanfius gedenckt / es hetten zwar sehr viel Leute die Türckische Heermacht auf hundert und funfftzig tausend Mann geschätzt / und die Türcken selbst sich fälschlich gerühmt / daß ihr Kriegsheer noch zweymal gröſſer wäre: man habe aber die Gewißheit / daß solcher Türcken / die zum fechten tauglich / kaum halb so viel / das ist kaum fünff und siebentzig tausend vorhanden gewest; die übrige Menge aber / in Troß- und Roß-Buben/ Bauren/ Kameeltreibern/ und dergleichen/ bestanden.

Nun ist aber gewiß / daß gleichwol damals Solymannus noch ein stärckers Heer bey sich geführt/ als hernach / da er vor Güntz gekommen: daher dann leicht zu erachten / daß der Bericht von fünffmal hundert tausend Mann / so vor Güntz gestanden seyn sollten / durch das schreckende Gerücht den Erb-Feind viel zu starck ausgegeben.

Daß der Groß-Türck dreyhundert grosse / oder schwere Stücke / vor Güntz/ gehabt / ist der damaligen hochlöblichen Landschafft eben so wol fälschlich hinterbracht. Denn es ist gantz gewiß / daß der Türck kein einiges grosses / geschweige dann dreyhundert grosse (oder schwere) Stücke damals / als er Güntz beschossen / im Lager gehabt / sondern nur etliche wenig Feld-Stücke. Daraus man eben / wie Isthuanfius anzeigt / geurtheilt / der Vezier-azem/ (oder Groß-Vezier) Ibrahim hette sich / mit dem Keyser Carl / wol verstanden / und dem Solimann / der Christenheit zum Besten/ sein Heer/ durch viel umschweiffende rauhe Wege / ruiniren und abmatten/ oder auch dem Römischen Keyser auf die Schlachtbanck liefern wollen: Deßwegen er auch mit listigem Fleiß / es also angestellt / daß Solimann anjetzo/ bey diesem Feldzuge / weder mit so grosser Heers-Krafft / womit er sonst herauf zu gehen pflegen / noch mit so guter Kriegs-Disciplin / wie vonnöthen war/ gegenwärtigen Krieg führte / und also / von dem Christlichem Heer desto leichter mögte überwunden werden.

Hierauf setzt er folgends diese Worte: Cujus rei non vulgare indicium ex eo apparuisse videtur, quòd copias (quarum tametsi maxima erat apud &c. credulos magnitudinis ac multitudinis fama; ea tamen minimè constans, neque vera) in diversum divisas, nullis tormentis, nisi paucis, iisq; tantùm campestribus, munivisset, & longis itinerum ambagibus fatigatas, ad ignobilis oppiduli, cujus antea vix nomen erat auditum, irritam oppugnationem, incommodissimo autumni tempore, promovisset; quas ob rerum difficultates, Solimannus cum ignominia, nec sine clade, retrocedere coactus fuisset. (a)

Dieser Bericht deß Isthuanfii beglaubt genugsam/ daß Solimannus nur/ mit wenig leichten Stücken / und lange so starck nicht wie vor Wien / in diesem 1532tem Jahr / vor Güntz gegangen. Vielleicht mag aber die Nachricht / so der hochlöblichen Landschafft in Crain schrifftlich zu Theil worden / nicht nur die bewehrte und streitbare Mannschafft/ sondern auch alle die Reuter-Jungen/ Schantz-Bauren / Proviand-Führer/ Kameel-Treiber / und andres dergleichen Gesinde / so dem Türckischem Lager nachgezogen / mit drein gerechnet haben: auf welchen Fall / das gesammte Heerlager gar wol ein paar hundert tausend mag starck gewesen seyn. Oder es kann sothane schrifftliche Nachricht auch wol / von der Aussage einiger gefangenen Türcken/ geschöpfft seyn: welche gemeinlich die Ihrigen drey- oder vier mal stärcker ausgeben / weder sich dieselbe befinden.

Dessen ungeachtet / und wann gleich die Türckische Armee nur zwölff tausend/ geschweige dann funfftzig/ sechtzig / oder siebentzig tausend Mann starck / vor Güntz sich gelagert hette: so hat dennoch der Jurischitz eine unvergleichliche Tapfferkeit erwiesen / indem er solches/ gegen einem so schwachem und kleinem Städtlein doch noch übermächtiges Heer / mit unzerbrochenem Mut / blutig abgetrieben / und einen schlecht befestigten Ort so ritterlich dawider behauptet: wie wir / von dem Herrn Haupt-Author / ferner hiernechst zu vernehmen haben. ]

Es ist aber der Jurischitz / durch keine blinde Vermessenheit/ sondern Christliche Ursach / bewogen worden / mit seinem geringen Häufflein/ an einen so unsestem Ort / einer so grossen erbfeindlichen Macht sich mit äusserster Gefahr/ zu widersetzen / und die Gegenwehr zu bieten: nemlich / damit Solimann eine Zeitlang aufgehalten würde / biß Keyser Carl/ samt dem Römischē Könige/ Ferdinand/

(a) Isthuanfius lib. XI. Histor. p. 116. a.

nand / sich / zu einem Haupt-Treffen / wol gerüstet hetten: und beynebst/vors Andre/ auch darum / daß / durch diesen Widerstand / etliche tausend / auf Güntz geflohene/Christen-Seelen/für der Türckischen Wüte und Gefangenschafft/ mögten beschirmt werden.

Wie es nun mit dieser Belägerung abgegangen/will ich/ aus dem Leunclavio, erzehlen.

Am 6. Augusti / schlug der Vezier azem/ (oder Groß-Vezier) sein Lager vor Güntz / und brachte damit drey gantzer Tage zu. Darauf folgte der Sultan selber hernach / mit der übrigen Macht/ sonderlich mit dem Fußvolck. Das Geschütz ward / auf vier Ecken / gepflantzt/ und verschantzt / deren acht in die nechsten Weinberge/ als welche das Schloß/ samt dem Städtlein / überhöheten / gestellet wurden.

Wie die Türcken Güntz bestritten und veraeblich gestürmt.

Drey Tage nach Postirung deß Lagers / hat der Feind denen in der Stadt und Schloß die Hochwehr genommen: und darauf / mit Leitern / an allen vier Orten / lassen anlauffen. Er hat aber/ mit diesem Anlauff / nicht allein nichts gewonnen; sondern auch eylff Stürme nacheinander verlohren. Folgends begab er sich aufs miniren (oder Untergraben) und zwar an dreyen unterschiedlichẽ Orten; doch allenthalben vergeblich; Er ließ auch etliche tausend Peusch (oder Püschel) in den Stadt-Graben werffen/ und durch solche Püschel/an vier gefährlichen Orten / unter die Maur graben/ und diese mit Pulver unterlegẽ; willens/ die / zum Sturm verordnete/ Völcker/so bald die Mine gespielt / und ihre Würckung gethan / alsofort angehn zu lassen. Allein dieses Alles ward / durch Gegen-Minirung / fruchtlos- und zu nicht gemacht. Wiewol auch die Türcken damals eben / wie vorhin / an vier Orten/ Leitern angeschlagen; ists doch mißlungen / und ihnen nur Schade dabey zu Theil worden.

Folgenden Tages / haben sie/ bey der Nacht / mit besonderer List und Kunst/ Pulver unter die Mauren gebracht; seynd darauf/ deß Morgens früh / um 6. Uhren / in vier Hauffen Fußknechte vertheilt / unter ihren Schantzen / bey der Maur gestanden / und nachdem diese/ durch Anzündung der Mine / acht Klafftter weit gesprengt / ein Hauffe nach dem andren Sturm gelossen; die Unsrigen aber so ritterlich ihnen begegnet / daß sie zurück genußt/ mit Verlust ihrer besten Leute. Hiernechst hat er wiederum etliche tausend Samrosse (oder Saumrosse) und Kamele mit Holtz beladen/ dieselbe zweener Orten zur Maur gebracht/ und allda das Holtz nidergeworffen: welches folgends von etlich tausend liederliches Gesinds mit Vortheil an die Maur geworffen worden: woraus man zween Cavallieri (Wall-Hügel oder Katzen) gemacht / welche die Stadt in der Höhe übertraffen: von dannen schossen sie/mit ihrem Handgeschoß / hinab/ in die Stadt. Solches geschahe am 27 Augusti. Der Cõmendant / Jurischitz / zündete / in der darauf folgenden Nacht/den einen Berg an / aber die Türcken leschten das Feuer/ mit gantzer Gewalt. Es hat der Feind auch/an dreyen Orten / die Stadt-Mauren durchbrochen: weil keine Streichwehren vorhanden/wodurch man ihm solches hette mögen verwehren. Nachdem also durch selbige Löcher die Gänge zum Sturm offen und gebähnt stunden; unterstund er sich / zu zweyen Malen / hineinzudringen; aber vergebens.

Am 28 Augusti/ nach Mittags/ um vier Uhren / that er zween hefftige Stürme/ mit Leitern / brachte auch vier Fähnlein auf die Maur; mußte sich doch / mit grossem Einbuß/ wieder abtreiben lassen. Er hat gleichfalls viel tausend Feuer-Pfeile / und auch anzündende Kugeln / aus Schlingen/ fast alle Stunden/in die Stadt geworffen; doch gleichwol nichts damit gerichtet.

Unterredung vier fürnehmer Türcken mit dem Jurischitz.

Den 29 Augusti fertigte der Vezir-azem vier fürnehme Türcken / an den Commendanten / ab / daß derselbe / von der Maur / mögte Sprache mit ihnen halten. Dieselbe fragten / im Namen deß Groß-Vezirs / Ob ihm der Hochmut noch nicht gefallen? Es hetten (sagten sie) bißhero noch Alle / für dem Sultan / sich geneigt / und ihm die Schlüssel entgegen getragen; die Er auch Alle begnadet / und ihnen um keine Hänne Schaden gethan hette: Er / der Commendant aber sey zu halsstarrig: Jedoch / daferrn er sich/ samt seinen Leuten / würde ergeben / sollte ihnen das Leben gefristet werden.

Darauf antwortete er: er sey deß Römischen Königs Diener/ der ihm diesen Ort hette anvertraut; derhalben könnte er solchen nicht aufgeben / als lange GOtt ihm das Leben gönnte.

Die/mit dieser abschlägigen Antwort abtretende / Türcken kamen / nach einer halbẽ Stunde/ wieder/und vermeldeten:

Sie

Sie hetten seine Meynung hinterbracht: ohnangesehn nun dieselbe den Sultan sehr erzürnet/ wollte dennoch der Groß-Vezir sich bemühen / ihm zu helffen: Solches liesse sich aber nur / auf zweyerley Weise/ thun: Erstlich / daß er / von seinen Gütern / einen jährlichen Tribut gäbe/ nemlich / für jedes Haus / einen Ungarischen Gülden / und solchen Tribut alle Jahre gen Ofen schickte. Fürs Andre: Falls er dieses nicht eingehn wollte / sollte er alsofort zweytausend Ungarische Gülden den obersten Hauptleuten über das Fuß-Volck zustellen: denn der Sultan hette ihnen/ wegen erlittenen Schadens/ dieser Christen Leib und Gut geschenckt.

Er entschuldigte sich/ mit dieser Ausrede: Das Schloß sey nicht sein Eigenthum/ sondern deß Königs; darum könnte er keinen Tribut davon geben: Zweytausend Ungarische Gülden hette er nicht / sondern dasjenige / was er gehabt/ sein Kriegs-Volck zum Theil bereits empfangen / zum Theil aber / zur Bezahlung / annoch von ihm zu gewarten. Sie erinnerten ihn zwar/ zum dritten Mal / er sollte sich besser erklähren; kunnten aber keine mildere Antwort von ihm erhalten / und machten sich also hinweg.

Türcken verlieren abermal einen Haupt-Sturm vor Güntz.

Uber eine Stunde hernach / gaben die Trummeln / und Pfeiffen / wie auch ein Feld-Geschrey / den Türcken das Zeichen eines frischen Sturms. Gleich damit eilten die Reisigen/ mit ihren Copien (oder Reuter-Spiessen) die Janitscharen / und andere Fußknechte / mit ihrem Hand-Geschütz / über obberührte zween hültzerne Hügel / zum Sturm. Also ward die Stadt / auf beyden Seiten / hart besochten. Von dem einem Berge/ gaben sie/ mit ihren langē Röhren/ Feuer unter die Christen / und beschädigten Viele derjenigen / welche wider den einen Hauffen / zum Widerstande / bestellt waren: von dem andren Berge ward/ auf gleiche Art/ denen zugesetzt/ die man dem andren Hauffen hatte entgegen gesetzt. Unter solchem starckem Blitze der Feuer-Röhre / brachte der Feind endlich acht Panier (oder Jähnen) auf die Mauren / und trieb die Christen mit Gewalt davon ab; also / daß sie gedrungen wurden / unter einen kleinen / nahe an der Mauren befindlichen / Schirm zu weichen. Allda brauchte nun Jedweder sein äusserstes: denn es war / biß aufs äusserste / auch nunmehr gekommen.

Jedoch verkehrte sich das Spiel wiederum gantz wunderbarlich / vermittelst eines grossen grausamen Geschreyes der Weiber / und Kinder / die mit heller Stimme zu GOtt / um Rettung / riefen. Dieses Geschrey führte die Türcken in die Gedancken / als ob ein / bishero in den Häusern verborgener/ frischer Hauffe Soldaten daher käme: gestaltsam sie sich so hefftig darob entsetzten/ daß sie alsofort zuruck wichen / und von den Unsrigen vollends abgetrieben wurden: welche ihnen auch zwey Fähnlein abnahmen. In diesem Sturm / seynd der Unsrigen sechszig / der Feinde aber viel mehr/ gebliebē.

Weiber und Kinder durch ihr Geschrey zu GOtt flehende Weiber u. Kinder Geschrey jaget die Türcken zu flucht.

* * * * * *

## Anmerckung.

[ Ehe wir das übrige vernehmen/ steht zu erinnern / daß zwar auch Ortelius fast dergleichen von dieser Belägerung / schreibet/ und der Stürme eben so viel zehlet / aber durch solches / was sie Stürme nennen / nicht lauter besondere Stürme / sondern mehrmalen unterschiedliche Anläuffe / so bey einem Sturm geschehn/ verstehet: Derwegen müssen die eylff Stürme / welche/ nach Leunclavii, und Ortelii, Bericht / die Türcken in ihrem ersten Anlauff / verlohren / vielmehr für so viel Anläuffe/ und / durch den Anlauff / ein einiger Haupt-Sturm verstanden werden: daß also diese beyde Historici, deren Einer dem Andren hierinn gefolgt / so viel sagen wollen / es hetten die Türcken/ bey dem ersten Sturm / eylff Mal nacheinander angesetzt / und / in einem Tage / so viel Anläuffe gethan. Denn es seynd / in Allem / auf Güntz / nicht mehr / als zween rechte Haupt-Stürme geschehen: dabey aber die zurückgeschlagene Türcken offt / von neu-anlauffenden frischen Hauffen entsetzt / oder abgelöset worden. Welche Entsatz- oder Abwechslung diese beyde Scribenten/ Stürme geheissen; da es doch nur gewisse Theile deß Sturms / das ist wiederholte Ansätze oder Anläuffe gewest.

Hernach hat auch so wol Ortelius, als Leunclavius, die Ordnung / in den Stürmen / verkehrt: angemerckt / das grausame Fleh-Geschrey der Weiber und Kinder nicht / bey dem letzten / sondern erstem Sturm / geschehen. Wie dieses deß Isthuanfii Erzehlung solches aus-

weis

Bericht aus dem Isbu. anfio.

weiset: Nachdem (schreibt er) Ibrahim / der Groß-Vezier / Schantzen und Geschütz-Stellung aufrichten / auch grosse dicke Schantz-Körbe mit Erde ausfüllen / und die Stücke / an ihrem Ort / auf führen lassen; hat man zuvorderst angefangen / die Stadt-Maur zu beschiessen / und die Stadt / etlicher Orten / zu bestreiten. Womit es aber schwer und langsam herging: weil es / an groben Geschütz / mangelte / damit man die Mauren fällen mögte / als welche / wie man sagen wollte / der Groß-Vezier vorsetzlich zurück gelassen hatte; und die vorhandene Feld-Schlangen den Belagerten mehr Schreckens / als Schadens / zufügten: indem sie keine grössere Kugeln schossen / als ein Gäns-Ey / ꝛc.

Nachdem folgends Solymann / die Gesandten Königs Ferdinandi, mit einer hochmütigen Antwort / (wie oben gedacht) von sich gelassen / beschoß Ibrahim (so hieß der Groß-Vezier) die Mauren zwar ohn Unterlaß / und bemühete sich auch / durch miniren / dieselbe zu sprengen. Und ob gleich Belägerte die Ruinen (Risse und Löcher der Mauren) mit aufgeworffenen Erd-Wällen (oder Bollwercken) und allerhand Materialien / von innen zu fleissig vermacht und verbauet hatten (denn der Nicolizza ließ keinen feyren / weder Bürger / noch Soldaten / sondern strengte allerdings auch das Weiber-Volck zur Arbeit mit an) öffnete dennoch endlich Ibrahim die Maur / an einem Ort / da sie einen grossen Bruch hatte / vollends so wol mit Untergrabung / als stetigem canoniren / und gebot der Soldateſca / mit gantzer Gewalt / dieselbe zu bestürmen. Da sie nun frisch drauf ansetzten; setzte ihnen der Nicolizza (Juriſchitz) seine Kriegsleute hurtig entgegen: darüber entstund ein grausam-blutiger Streit / also gar / daß / weil bey den Unsrigen der Sieg zu wancken begunnte / und es das Ansehn gewann / die Janitscharen würden die Höhe der Mauren ersteigen / die meiste von der Besatzung erschracken / flohen / und ausſprengten / die Stadt wäre gewonnen / ihre Cameraden hette man undergehauen / ꝛc. Uber welches Gerücht / die Menge der Weiber / Kinder / und unwehrhaffter Greisen / die man allesämtlich an einem Ort verschlossen hatte / in solche Furcht gerieth / daß sie ein hefftiges und düsterliches Geschrey anfingen. Wie solches die Türcken hörten; erstaunten sie darob / und druckten nicht weiter drauf / sondern stunden still; in Meynung / es wäre ein Geschrey einer frischen Menge Soldaten / welche den Ihrigen zu Hülffe kämen. Als der Juriſchitz sahe / daß sie stutzten / und still hielten; schöpffte er / nebst den Seinigen einen desto frischern Mut; also / daß diejenige / welche / kurtz zuvor / kaum bestand genug schienen / ihre Mauren zu vertheidigen / nunmehr / als wie durch ein Miracul / wiederum Hertz und Stärcke gewannen / und den Feind / so sich allbereit über die Ruinen der Mauren heraufzusteigen unterstanden / mit grosser Gewalt und Ungestüm wiederum hinab zu stürtzen begunnten. Ob schon auch die Türckische Bassen und Agen nicht nur mit Worten / sondern auch mit Schlägen / ihre Soldaten zum Streit wieder antrieben; kunnten sie doch dieselbige nicht mehr dazu bringen: Also nahm das Gefecht / vor diß Mal / ein Ende.

Erster Haupt-Sturm auf Güntz.

Ein wunderbarer himlischer Reuter soll die Türcken erschreckt haben.

Man wollte sagen / (schreibt dieser Author) es wäre ein Ritter / von mehr als menschlicher Länge / und Schönheit erschienen / der / in glänzender Rüstung / vom Schloß herausgefallen / und viel Soldaten / denen in der Stadt zu Hülffe / bey sich geführt / und den Türcken einen so ungewöhnlichen Schrecken eingejagt / daß sie / mit schneller Flucht / von der Mauren / zurück gewichen; und desselben stattlichen Reuters wären eben so wol die meisten Leute in der Stadt ansichtig worden. Diß mag wahr / oder falsch seyn; so hat doch ohne Zweifel GOTT ihnen seinen Beystand augenscheinlich genug zu mercken gegeben / und auch hie / aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge / wie auch aller schwachen und wehrlosen Creaturen / eine Macht zugerichtet / zu vertilgen den Feind und den Nachgierigen / indem Er das Fleh-Geschrey der Weiber und Kinder / in den Ohren der Türcken / zu einem Feld-Geschrey / und gleichsam zu einem Jagt-Hörnlein / welches diese grimmige Thiere schrecken / und in die Flucht treiben müssen / verwandelt hat.

Unterdessen verdroß den Ibrahim der verlohrne Sturm mächtig: darum gab er / der Groß-Vezier / Ordre / man sollte / gleich deß andren Tages / sich fertig halten / zu einem neuen

Sturm.

Der zweyte und letzte Haupt-Sturm vor Güntz.

Sturm. Als derhalben die Morgenröte hervor schimmerte; erschalleten die Trommeln und Pfeiffen/und begunnten so wol die Janitscharen von deß Sultans Leib-Regimentern / als andre Türcken/ wider die Stadt von neuem zu streiten; doch bey weitem nicht mit so frischem Mut / wie sie sonst pflegten; gleich als obs sie ahnte / daß es ihnen würde mißlingen. Gegenseits hatte die wunderbare gestrige Rettung GOttes den Mut dermassen gestärckt/daß sie den anfallenden Feind/ mit unerschrockenem Hertzen/ männlich empfingen / und so wol mit Feldschlangen/als Röhren und Musqueten tapffrer drauf brenneten: welches/ unter den Anlauffenden/ grossen Schaden stifftete / und Ihrer Viele deß Rucklauffs vergessen machte. Weil dann/ vermittelst so scharffer und feuriger Gegenwehr / vielmehr die Gräben mit erwürgten / weder die Mauren mit würgenden/oder Standhaltenden/ Türcken/ gefüllet wurden: mußten sie der Tapfferkeit und ritterlichen Kühnheit deß geringen Häuffleins endlich den Rucken weisen / und sich spöttlich wieder zurück ziehen/in ihr Lager. Der Groß-Vezir vermeynte / vor Zorn und Unmut/rasend zu werden / schalt und schändete die Leib-Knechte / und Andre / hefftig aus / und verwieß ihnen ihre Ruckkehr / als eine schimpffliche Bärnhäuterey. Weil aber die Büchsen / Spiesse / und Schwerter der Belagerten ihnen einen so tieffen und kräfftigen Eindruck gegeben / den seine Worte und Zusprechungen auszulöschen nicht vermogten: entschuldigten sie sich / mit dieser Antwort / sie könnten nicht / mit GOTT und Menschen zugleich/ fechten/ noch ohn derselben Danck siegen; denn es schiene / daß der Himmel selbst / für diese Stadt / stritte. So viel / aus dem Isthuanfio, von Bestürmung deß Städtleins Güntz. Der zwar viel Umstände / und Scharmützel ausläßt / doch aber die rechte Ordnung deß Verlauffs / und die Zahl der Stürme / richtig erzehlt.

Folgends lassen wir uns/ wegen deß weiteren Verlauffs und Ausgangs/ von dem Herrn Haupt-Author / unterrichten. ]

Drey Stunden nach dem wieder verlohrnen Sturm / kehrten die vorige vier Türcken wieder / und fragten/ob der Jurischitz noch lebte? Als Er sich ihnen nun zeigte / sagten sie: Ibrahim Bassa hette ihm Gnade erlangt / also daß der Sultan weder die Stadt / noch das Schloß / mehr würde stürmen lassen: Allein er sollte sich neigen / und / auf sein Wort / zu ihm / dem Ibrahim / heraus kommen.

Diß war seinen Ohren keine unangenehme Zeitung: denn die Noth fing an / drinnen zu wachsen. Man hatte kein Pulver mehr / und war / samt demselben / seinen Leuten der Mut nunmehr verraucht: sie begehrten sich nicht mehr zu wehren: Es wäre ihnen auch / bey solchem Mangel deß Schieß-Pulvers unmöglich gefallen / sich eine Stunde länger zu halten. Derhalben gab Er den Abgeordneten zur Antwort: Wann sie ein geschriebenes Geleit / und zween Geisel hineinschickten / so wollte Er sich neigen; doch mit Vorbehalt / daß er nicht gezwungen würde/ wider seine Religion/ Eyd / Treu / und Ehr/ etwas einzugehn. Sie zogen alsofort hierauf einen geschriebenen Geleits-Brieff aus dem Busem / und Ihrer zween stelleten sich selbst zu Geiseln. Nachdem Er sich nun vorher / mit den Bürgern / und seinen Leuten / eine Stunde lang / unterredt / und ihnen befohlen / imfall man ihm würde Gewalt anlegen / daß sie dennoch das Schloß nicht übergeben sollten: ist er / mit den beyden Türcken/ allein hinaus gezogen. Draussen wartete Seiner der Janitschar-Aga (das ist/ der General über diese Militz) welcher neben ihm reitend/ihn von tausend Personen begleitet (also ehrete man die Tapfferkeit dieses Helden-Manns!) zu deß Groß-Veziers Gezelt führte. Welcher von seinem Sitz aufstund / ihm die Hand bot / und ihn bey sich niedersitzen ließ.

Schlechter Zustand zu Güntz.

Der Grosmeedent Jurischitz wird zum Gresvezir hinauf gefordert.

Zuvorderst fragte er/nach seiner Gesundheit / und Verwundung / ob solche nemlich auch gefährlich wären? Folgends verwies er ihm gütlich / daß er sich nicht / für dem Sultan/ wie Andre / geneigt hette. Und was der Sachen mehr. Er bedanckte / der Nachfrage wegen seiner Gesundheit / mit Vermeldung / daß seine Kranckheit schon geheilt / auch seine jetzige Wunden nicht tödtlich. Das dritte betreffend / hette er sich/ seiner Ehren halben nicht geneigt / gegen seines Herrn Feind / ohne grosse Noth / oder Zwang.

* * * * * * * * *

[ Der Groß-vezir hat ihn auch ermahnt/ er sollte nicht so halsstarrig seyn / sondern die Stadt/welche er/gegen einer so grossen

Macht

Macht eines so grossen / mächtigen / und sieghafften Keysers / mit nichten länger würde behaupten können / lieber gütlich aufgeben / als das äusserste erwarten. Dagegen er sich aber / mit bequemen Worten / höchlich entschüldigte / sagend / er dörffte seine Treu / so er dem Könige Ferdinand gelobt / nicht brechen: und ob er gleich solche Schande begehn wollte; dörffte er es doch / aus Furcht für den Spanniern / nicht thun / derer bey achthundert Mann in der Besatzung lägen / und ihm / so bald er sich nur dergleichen mercken liesse / gleich auf der Stelle den Hals brechen würden: da doch kein einiger Spannier in Güntz vorhanden war: weßwegen er demütig bäte / ihm keine solche schimpfliche / und zugleich gefährliche Sache anzugesinnen.]

Ibrahim brauchte hiernechst andre Künste / sagte / er hette ihm / beym Sultan / Gnade erlangt / und schencke ihm / in dessen Namen / das Schloß und Städtlein / samt Allem / was darinnen. Da stund Jurischitz auf / und ging zum Bassa: und als derselbe ihm die Hand bot / küsste er ihm / aus Ehrerbietung / den Rock / und bedanckte sich.

* * * * * * *

[Allein die Schenckung ward / mit einer arglistigen Bedingung / vom Groß-Vezir / conditionirt: Nemlich daß der Commendant sich hingegen nicht weigern sollte / einen Theil der Sultanischen Leib-Schützen einzulassen: damit dieselbe / auf der Mauren / den Namen deß einigen GOttes ein paar Mal ausrussen mögten / zum Exempel und Beweis / daß die Stadt vom Sultan bezwungen und unters Joch gebracht wäre. Wann solches geschehen / sollten die Türcken alsofort wieder heraus gehen / und die Belägerung gleich aufgehoben werden. Wie sich nun Jurischitz für das Erste / nemlich für die Schenckung / bedanckte: also leinete er das letzte ab / mit dem Vorwand / daß die Teutschen und Spannier / welche / wider die Türcken / sehr erbittert / solches nicht würden zulassen. Doch hat endlich der Vezir-azem so viel erhalten / daß ein paar von gedachten Leib-Schützen mögten hinein gehen / zum Zeichen / daß sich der Ort an den Sultan ergeben / und unter seinen Schutz gedemütigt hette. Also seynd etliche derselben hinein gekommen / und auf die Maur gestiegen: allda sie / mit heller Stimme / ihr gewöhnliches Alla Alla &c. geschrien / hernach eine rote Fahne / mit weissen Arabischen / in der Mitte stehenden / Littern / aufgestellt / dieselbe auch daselbst hinterlassen / und drauf wieder hinausgegangen ins Lager. Welche Fahne Isthuanfius noch / zu Güntz / in der Stadt-Kirchen / darinn man sie aufgehebt / Selber gesehn.]

Endlicher Vergleich zwischen dem Groß-Vezir und Jurischitz.

Sonst hat auch der Janitschar Aga begehrt / man sollte ihm allein nur vergönnen / ins Schloß zu gehen / auf daß er die treffliche Vitez, oder Rittersleute darinn sehen mögte. Aber der Jurischitz antwortete / er wäre der / darinn befindlichen / Teutschen und Spannier / nicht allerdings mächtig: so hette er auch nur / wegen der Stadt / getheidingt / und nicht wegen deß Schlosses.

Er hat alles sein Silbergeschirr dem Groß-Vezir / und andren fürnehmen Türcken / verschenckt: dagegen ihm / von wegen deß Sultans / ein Cafftan / oder schöner Türckischer Rock / verehrt worden.

Den 30 Augusti / zoch der Groß-Vezir / neben der Stadtmaur hin / und begehrte abermal den Jurischitz / gegen sechs Geisel / heraus / und folgende zwey Stucke an ihm: Erstlich / daß / so er etwan gefangene Türcken bey sich hätte / er dieselbe / von Seinent wegen / sollte los geben: Zweytens / daß / woferrn etwan einige krancke oder verwundte Türcken dem Heer nachzögen / er nicht gestatten mögte / dieselbe zu tödten. Darauf war dieses seine Antwort: Er hette keine Gefangene: wollte sie sonst gern erledigen. Wegen deß Andren / wolle er mit seinen Leuten handeln / daß sie den Krancken und Verwundten / auf diß Mal / kein Leid zufügten.

Noch einige andre Discurse mehr / so der Groß-Vezir / mit ihm / gehalten / seynd / beym Leunclavio, weiter zu lesen. Nebenst welchem sonst auch viel andre Historici dieses tapffren Jurischitzens / und seiner unüberwindlichen Standhafftigkeit / rühmlich gedencken: als Herr Joseph von Lamberg; welcher / in seinen Reimen / meldet / der Keyser habe diesem rittermütigem Ehren-Mann hernach das Städtlein zugeeignet / und verehrt: (a) Imgleichen Hieronymus Ortelius in seiner Chronic deß Ungarischen Kriegswesens; (b) Megiserus, (c) Zeilerus (d) und Andre mehr.

(a) Hr. Joh. v. Lamberg / in seinen Reimen.
(b) Fol. 64. deß Ortelii Redivivi.
(c) Fol. 1378. und 1383.
(d) In Itinerario Germaniæ f. 578. & 594.

Also musste Solymannus, vor dieser kleinen Stadt / mit einer grossen langen Nasen / abziehen / und dem heldenmütigem Jurischitz / durch seine so vergeblich-stürmende / Kriegsmacht / einen Ruhm stifften / den keine Vergeßlichkeit bezwingt / noch austilgt / so lange die Welt stehet.

## Das XVIII. Capittel.

### Von

## Erlegung der Türckischen Armee deß Casan Bassa / und einem Einfall der Crainer ins Türckische; wie auch von deß Cazianers Niderlage/ und Untergange.

### Inhalt.

CAsan streifft mit 16000 Türcken biß Lintz. Werden in der Wiederkehr überall geschlagen. Cassan Beg bleibt im Streit. Die Crainerische Landschafft läßt einen Einfall in Bosnia thun. Türcken wollen sich rächen / und tragen Stösse davon. Herr Georg von Aursberg streitet wider die Türcken. Der Cazianer thut mit der Crainerischen Ritterschafft einen Einfall in die Türckey. Das so genannte dürre Jahr. Der Cazianer wird durch falsche Vertröstung auf Proviand / samt der Armee in Unglück gestürtzt. Tod deß Paul Bakitschens. Wer am ersten ausgerissen vom Lager. Isthuanfii und Jovii falsche Relation vom Cazianer. Grobe Rede eines Fußknechts gegen dem Grafen von Ladron. Tapffre Entschliessung deß Grafens von Ladron. Niderlage der Christen. Tod deß Grafens von Ladron. Der Cazianer wird von vielen beschüldigt / eines beschlossenen Ubergangs zum Türcken / von Andren aber dessen entschüldigt. Er wird bey der Gasterey erstochen. Isthuanfii Bericht von der Nidermachung deß Cazianers. Zween Krabaten sollen den Cazianer umgebracht haben. Obs vermutlich / daß Graf Niclas Serini vom Cazianer anfänglich sich auch habe zum Abfall bereden lassen.

RUrtz zuvor / ehe dann Solymann das Städtlein Güntz angriff / hatte er den Casan / dessen vor diesem Meldung geschehen / mit 16000 Reutern ausgecomandirt / um die Länder / zwischen der Donau und dem Alpgebirge zu durchstreiffen und verheeren. Derselbe theilte sich in drey Hauffen / welche doch nicht weit voneinander blieben. Sie giengen biß Lintz hinauf / und füllten viel Meilweges mit Verwüstung / Ach und Weh. Als sie sich nun satt geraubt / und wieder heim zur Haupt-Armee ziehen wollten; kamen sie / wie ein Mastvieh / das sich eine Zeitlang wol begraset hat / den Teutschen unter das Messer. Pfaltzgraf Friedrich / der allbereit / durch den Herrn Cazianer / von dem vermutlichen Durchbruch dieser streiffenden Hauffen / gute Kundschafft eingenommen hatte / verlegte ihnen überall die Päss. Der erste Hauffe ward / von Philipp / Herrn zu Oberstein / und Sebastian Schertlein / zwischen Bodenstein und Leuersdorff / in einem Thal / früh vor Tage / überfallen / geschlagen / und in die Flucht gebracht. Den andren Hauffen / welchen

Casan streifft mit 16000 Türcken biß Lintz.

Werden in der Wiederkehr überall geschlagen.

Cassan

Cassan Beg selber führte / brach / bey dem Sternberger-Thal / heraus: auf welchen Pfaltzgraf Friedrich / mit dem Geschütze / so scharff blitzte / daß Ihrer viele todt blieben / und die übrigen deßwegen alsofort eines Holtzes / Gemösses (oder Moraſts) und Gewässers unter dem Gebirge / sich zu ihrer Deckung bedienten / und ins Gebirge entwichen: weil ihnen / von dem so feurigem und hartlautendem Gruß deß Pfaltzgrafens / gantz übel worden. Man setzte ihnen aber nach / und erlegte Ihrer bey acht tausend. Was / in das Gebirge / weiter hinein / oder heraus kam / fiel dem Marchgrafen Joachim von Brandenburg in die Hände / der / bey dem Paß an der Leita / ihnen vorwartete / und dasjenige vollends mit Kugel und Schwert auszahlete / was ihnen / als Entflohenen / Pfaltzgraf Friedrich noch war schuldig blieben. Hiebey musste Cassan Beg selber Haar lassen / nachdem er sich tapfer gewehrt / und / mit einem grossen eisernem Streithammer / trefflich gefochten. Sein schön vergüldter Helm / darauf ein güldner Geyerflügel / samt einer daran hafftenden köstlichen Straußfeder / steckte / ist dem Keyser Carolo V. hernach presentirt worden.

Cassan Beg bleibt im Streit.

Inzwischen seynd zwo feindliche Rotten / hinter Wien / an der Steyerischen Seiten / nach S. Pölten hinauf gestreifft: wider selbige / wurden neuntausend Spannier und Italiäner geschickt. Welche aber den geschwinden Feind nicht erreichen kunnten. Indem ist der Türck / mit dem gantzen Heer / gen Grätz gekommen / und hat / unfern von dannen / sein Lager geschlagen. Demselben zoch der Cazianer nach mit etlichen Truppen / ungefähr drey tausend starck / in Hoffnung / ihm irgendswo einzuhauen; kunnte aber / mit Vortheil / ihm nicht wol beykommen; gelangte doch gleichwol / neben dem feindlichen Heerlager / in der Nacht / bey Grätz an. Allein der Baquitz Paul machte sich in geheim hinaus / mit seinen Husaren / und etlichen Crainern / als / Herrn Georg von Auersberg / und dem Reichenbürger / und setzten sich auf einem mit Holtz bewachsenem Berge / der sie / für dem Gesichte deß unten vorbeyziehenden Türcken-Heers / verdeckte. Von dannen wischten sie plötzlich herunter / fielen in den Nachzug / und erwürgten etliche hundert Türcken / samt dem Bassa / der selbigen Nachzug commandirte.

Indem solches bey Grätz vorgegangen / hat der Bischoff von Laybach / mit etlichen Regenten von Wien / und wenig Spanniern / die eine streiffende Rotte / deren oben Meldung geschehen / etliche tausend starck / auf einem Moß angetroffen. Allda die Spannier / zur Unzeit / mit ihnen / angefangen / zu scharmitziren / und darüber 50 Mann eingebüsst. Wie so wol Isthuanfius, als Megiſerus berichten; deren der Erste aber die Ordnung solcher Actionen viel anderst / als dieser letzter erzehlt; ohnangesehn / dieser viel umständlicher geht. Ich werde nichts destoweniger den weitern Verlauff gleichfalls / aus ihm / Megiſero, kürtzlich zusammen ziehen.

Es hat hierauf Marchgraf Joachim / mit den Reutern deß Sächsischen Kreyses / denen etliche Böhmen / und Husaren / wie auch etliche Fähnlein Knechte / jenseit der Neustadt sich gesetzt: dem / deß andren Tags / der Pfaltzgraf / mit allen andren Reutern / und Knechten / gefolgt / und bey Leuersdorff / oder Leopoldsdorff / das Lager geschlagen.

Inmittelst empfing der Cazianer Kundschafft / daß jetztgemeldter Türcken-Hauffe / auf Grätz / zu dem Hauptlager / (welches diese Casanische Truppen / allda noch anzutreffen / fälschlich vermeynten) gedächte: darum ruckte er ihnen entgegen / wol wissend / daß solcher ihm in die Hände gehen müsste. Da er nun nahe an sie geruckt / gingen ihnen die Husaren in die Seiten / und kamen die Andren gleichfalls unterdessen mit ihnen zum Streich. Also wurden sie von unterschiedlichen Orten / so scharff befochten / daß ihrer 3000 auf dem Platz blieben / die übrige zerstreuete aber den Bauren / eintzelner Weise / herhalten musſten.

Gleich desselben Tags hat / nach gedachten Authoris Bericht / der Pfaltzgraf die andre Rotte (oder vielmehr die dritte; denn von der andren hat er vor schon geredet) so 7000 starck war / und sich gegen Ungarn gewendet hatte / mit einer 27000 Mann starcken Armee / angetroffen / bey dem Schloß Entzfeld / und als sie daselbst / aus dem Walde / hervor gezogen / das Geschütz unter sie gehen lassen. Weßwegen sie zur Seiten hinaus geprellt / und zum Theil wieder in den Wald geflohen. Dennoch hat man ihnen ihre Hauptfahne / und 4000 den das Leben genommen. Die übrigen geriethen / in der Flucht / auf den Marchgrafen: der Ihrer auch über 1000 aufgerieben: und der Rest empfing seinen Rest / hin und wieder von den ergrimmten Bauren.

Ob aber Megiserus allhie einerley Treffen / nicht zweymal erzehle / sonderlich das bey Leuerdorff / oder Leopolsdorff; dafür gelobe ich nicht. Sie haben sich gleichwol gantz verzweifelt gewehrt / und dem Cazianer so wol / als dem Matthias von Schulenburg / wie auch Andren / sehr viel gute Rosse erstochen.

Das Land Crain ist / bey solchem Kriegs-Getümmel dieses 1532 Jahrs / auch nicht müssig / noch säumig gewest / dem Erbfeinde / indem derselbe / mit gewisser Heerskrafft / gegen Grätz / angezogen / nach Möglichkeit Schaden und Abbruch zu thun. Denn nachdem man erfahren / daß sich damals der Bassa von Bosnia auch / mit etlich tausend Türcken / bey der Groß-Türckischen Haupt-Armee einfinden müssen; hat Eine löbliche Landschafft in Crain / bey solcher Gelegenheit / so wol die Ritterschafft / als das Landvolck zu Fuß / und Alle / die sonst / auf Gewinn und Verlust / freywillig mitziehen wollen / in aller Eile versammlet / und damit / unter dem Commando Herrn Hannsens Pichler / Uskoken-Hauptmanns / wie auch Feldhauptmanns über das Landvolck in Crain / einen Einfall in Bosnia thun lassen. Welcher auch gar glücklich von statten gangen: Sintemal die Unsrigen nicht allein viel Schlösser und Flecken daselbst überwältiget / geplündert / zerstöhrt / und viel Türcken darinn erschlagen; sondern auch mit einer trefflich-reichen Beute / dazu mit vielen gefangenen Türcken / und erledigten Christen / wieder zurück gelangt.

Die Crainerische Landschafft läßt einen Einfall in Bosnia thun.

Die Türcken / als Leute / die lieber Gewalt thun / denn leiden / suchten bald Rache; sammleten gleichfalls einen Hauffen / und streiffte / mit 3000 Mann / biß auf den Karst / gingen aber in die Falle. Denn besagter Herr Hanns Pichler / verlegte und sperrte ihnen / mit der Landrüstung / den Paß. Also ging Herr Jacob von Raunach / Viertheil-Hauptmann am Karst / mit dem Landvolck / auf sie los / schlug und erlegte Ihrer / mit Hülffe Herrn Pichlers / über 2000.

Türcken wollen sich rächen / und tragen Stösse davon.

Diese glückliche Verrichtung der Crainer wird / in der Lands-Verzeichniß / mit folgenden Zeilen beglaubt:

„ Den 30 Julii (Anno 1532) hat Herr
„ Hanns Püchler / Verwalter deß Obri-
„ sten Amts in Krabaten / mit Herrn
„ Grafen Stephan von Frangepan / und
„ Herrn Jacob von Raunach / Haupt-
„ mann am Karst / und in Isterreich / der
„ seine Crainerische Landschützen bey sich
„ gehabt / 2000 Türcken / mit einem gros-
„ sen Raube von Leuten / Vieh / und an-
„ dren Sachen / auf der Zenger Alpen
„ (oder Gebirge) angetroffen; davon
„ 1000 / auf der Wahlstat / erlegt / 500
„ gefangen / und ihnen den völligen
„ Raub abgenommen. Der Unsrigen
„ waren nicht 800 Mann. (a)

Von solcher Niderlage dieser Türcken / hat gleichfalls Herr Hanns Cazianer / zu der Zeit Landshauptmann in Crain / und Obrister Feldhauptmann in Ungarn / aus Wien / den 29 Augusti / 1532 / an Herrn Andream von Lamberg / Landsverwesern in Crain / dieses Inhalts geschrieben: Vor acht Tagen
„ seynd drey gefangene Türcken hie-
„ her gebracht worden / darunter ein
„ Bosner (oder Bosner) gewest; hat
„ Hanns Gall mit ihm Sprach gehal-
„ ten. Welcher anzeigt / wie die Crainer
„ einen Zug gegen Bossen gethan / und
„ darinnen einen mächtigen Raub ge-
„ nommen / und grossen Schaden than /
„ hernach abermals eine grosse Anzahl
„ Türcken erschlagen haben. Welches
„ der Türckische Keyser hoch zu Hertzen
„ genommen / und gesprochen / Es sey
„ nun an der Zeit / daß sie zu Bodem
„ gehn müssen; Hat auch nebens an-
„ zeigt / der Türck weiß / daß sein Volck
„ heuer ein grossen Schaden leiden wird.
„ GOtt geb / daß es beschech / ꝛc.

Selbiger Bosnischer Türck hat zwar / von der erlittenen Niderlage in Bosnia / die Warheit / hingegen von der so kleinmütigen Rede Solymanni, ein falsch-ausgestreutes Gerücht / berichtet. Denn in diesem Tyrannen / wohnte ein viel zu hochmütiger und trutziger Geist / als daß er sich sollte so furchtsam haben vermercken lassen: ob ihm gleich nicht allerdings wol bey der Sache gewest / als er vernommen / daß der Keyser / mit einer grossen Macht / auf ihn in vollem Anzuge. Gestaltsam er deßwegen / weil die Brucke über die Trav bey Marpurg von den Christen abgeworffen war / mit seinem gantzen Heer / hinüber geschwommen / nicht ohn grosse Lebens-Gefahr: wie er kurtz zuvor auch / aus gleich-eilender Furcht / also / durch die Muer gesetzt. Weil man aber / mit der so entsetzlichen Macht / unsers Theils / ihm nicht weiter nachsetzte: wuchs ihm der Mut gar bald wieder so starck / daß sich der vorige

Hoch-

(a) Not. Prov.

Hochmut bey ihm erneuete / und aufthürnte.

Herr Georg von Aursberg streitet wider die Türcken.

In der Aursbergischen Chronic wird gedacht / daß in diesem 1532sten Jahr / Herr Georg von Aursberg / nebst dem Herrn Johann Cazianer / auch / wider die Türcken / ritterlich gestritten. (a) Welches aber / wie aus erst-angezogenen Brief-Zeilen deß Cazianers / zu mercken / nicht bey dieser Action / sondern / meines Vermutens / bey Ruinirung der 16000 / vom Casan geführten / Türcken / wovon ich oben gemeldet / geschehen seyn muß.

Der Cazianer thut mit der Crainerischen Ritterschafft einen Einfall in die Türckey.

Sonst aber hat jetzterwähnter Freyherr / Herr Hanns Cazianer / als Lands-Hauptmann in Crain / im folgendem 1533sten Jahr / nebst Herrn Sigmund von Weixelburg / mit der Crainerischen Ritterschafft / und dem Aufbot / einen Einfall in die Türckey gethan / und ist biß Udwin gegangen. Da dann überaus viel Dörffer / und andre Oerter / von ihm verwüstet / und abgebrannt / viel Türcken nidergehauen / auch Ihrer viele gefangen / imgleichen sehr viel Vieh / und andre reiche Beute / erobert worden: also / daß ob er gleich auch vorhin mehrmals hinein gegangen / und sich allezeit wolgehalten / das ist / mit Erlegung vieler Türcken / und Verwüstung mancher erbfeindlicher Oerter / glücklich heimgelangt / er ihnen niemals doch so grossen Schaden zugefügt / als diß Mal / (b) und derhalben auch schier sein bloßer Nam ihnen eine Furcht eingejagt.

Das so genannte dürre Jahr.

Im Jahr 1534 ist / in Crain / eine ungemein-grosse Dürre gewest / also gar / daß man selbiges Jahr deßwegen das dürre Jahr hernach genannt. (c)

Wie ritterlich und offt auch vorerwähnter Cazianer seine Tapfferkeit dem Erbfeinde / nicht allein in der Wienerischen Belägerung / da er seinen Helden-Mut / vor manchen hat leuchten lassen / sondern auch bey Erlegung der fliegenden Armee deß Casani, wovon oben geredet ist / zu prüfen gegeben: so ist doch endlich / an diesem theuren Rittersmann / das Unglück zum Ritter worden. Seine Ritterthaten hatten ihm eine solche Hochachtung verursacht / daß König Ferdinandus ihn deßwegen zum Obristen Feldhauptmann / über sein Kriegsheer wider die Türcken / gesetzt. Allein durch solche Erhöhung hat ihm das ungetreue Glück einen tieffen Fall zugewogen gebracht. Denn als er / Anno 1537 / gegen Caprinitz ruckte: forderten die meiste Obersten / man sollte auf Esseck ziehen / und diesen Platz belagern: sonderlich waren die Ungarn / auf dieses Begehren / sehr erhitzt; gleichwie sie hernach auch die ersten waren / so ihn im Stich liessen / und schändlich reißaus nahmen. Eben dieselbe betrogen und verführten ihn / mit falscher Vertröstung / daß man hie und da Proviands die Fülle finden würde. Insonderheit hat ihn der Bischoff Simon zu Agram / und deß Königs obrister Proviandmeister / Jobst von Gilgenberg / dessen gäntzlich versichert. Darüber sein gutes Vertrauen in grosse Noth gestürtzt ward / samt der gantzen Armee. Man hatte / von etlichen aufgefangenen Türcken / schon sichere Nachricht / daß die Türckische Armee bey Esseck stünde: dennoch hat der grössere Theil drauf gedrungen / daß man mehrer Hülff-Völcker keinen Augenblick erwarten / sondern alsofort / gegen Esseck / marschiren sollte. Huic sententiæ major pars (seynd Isthuanfii Worte) fervidis atque audacibus animis consentiebant, & omnem vel unius dici moram tollendam, iterque ad Essecum justis passibus suscipiendum suadebant. Die Reuterey bestund in 10000 Pferden; deß Fußvolcks aber waren kaum 8000 / noch übrig / nachdem sehr viele / an der Ruhr / und andren Kranckheiten / gestorben. Dennoch musste er sich / durch die meiste unbedachtsame Stimmen deß Kriegsrahts / wider seinen Willen / zu dem Schluß bequemen / daß man die feindliche Armee / bey Esseck / angreiffen / und mit derselben ein Treffen thun sollte. Diejenige / so auf die Belägerung der Stadt Esseck / so eyfrig stimmten / betrogen ihn mit theils eingenommenen / theils selbst-geschmiedeten und ertichteten Kundschafften / als ob mit ehestem Proviands genug anlangen / hingegen der Feind / wegen Ermanglung dessen / ehester Tagen würde weichen / und also Esseck sich bald ergeben müssen. Welcher Gestalt auch wol der allerklügste General hette angeführt werden sollen. Schlägt sich also der passionirte Isthuanfius allhie selbst / indem er solche Verleitung und Hintergehung deß Cazianers weitläufftig erzehlt / und gleichwol hernach ihm die Schuld aufbürdet / als hette er / durch seine Unbesonnenheit / sich und die Königliche Armee so tieff ins Feindliche hinein geführt.

Anno 1537.

Der Cazianer wird / durch falsche Vertröstung auf Proviand / samt der Armee in Unglück gestürtzt.

(a) Chron. Aursperg.
(b) Not. Provinc.
(c) MScr. Oberb.

Weil nun das so gewiß versprochene Proviand nicht angelangt / und dessen Ausbleiben der Armee einen unausbleiblichen Untergang dräuete: fiel zuletzt/ nach langer mißhälliger Rahtschlagung / der Schluß / daß man sich müsste retiriren/ ungeachtet deß schlimmen und von dem Feinde / vieler Orten / gefähreten Weges. Allda hat man / mit den anfallenden Türcken / unterschiedliche Mal fechten müssen; biß der ertztapffre Wackitsch (oder Bakitsch) Paul / mit einer Falconet-Kugeln / samt vielen Andren / erlegt worden: worüber / im gantzen Lager/ eine grosse Furcht entstanden / und eine zaghaffte Verzweifelung gefolgt/ welche noch viel gröſſer worden/ nachdem man / im Fortziehen / Kundschafft bekommen / daß der Feind die nechst-umligende Wälder / wodurch der Zug gehen musste / allenthalben verhauen hätte / und nur zween Wege vorhanden wären / wodurch etwan noch Hoffnung übrig/ sich der gäntzlichen Niderlage zu unterziehen; deren einer durch den Wald / zwo Teutsche Meilen / gen Walpach gienge: weil aber derselbe/ von den Türcken / verhauen / so müsste man das Geschütz zurück lassen: Der ander Weg führte zu dem Schloß Zenturzebet, in deß More Laslau Gebiet / der diese zween Wege angezeigt / und dieser Gegend kundig war: bey Erwählung dieses letzten Weges / stund zu hoffen / daß die enge Strassen desselben dem Feinde verbieten würden / den Unsrigen ferner nachzueilen.

Tod deß Paul Bakitschens.

Nichts destoweniger ist / nach weiterer Berahtschlagung / die Vielheit der Stimmen auf den ersten Weg gefallen/ der nach Walpo liefe; in Betrachtung/ daß daselbst gnug Proviands/ dazu auch/ im Schloß allda / Geld vorhanden wäre / welches König Ferdinand / zur Besoldung der Armee / dahin geschickt hette: damit würde man/ den gantzen Winter durch / versorgt seyn. Also hat der Magen / bey dieser Rahtspflegung / die meiste Stimmen / und endlichen Beyfall von Allen gewonnen: darein auch der Cazianer seine Beystimme ergeben müssen.

Man ließ demnach das Geschütz/ welches dieser Weg verschmähete/ dahinden/ zündete das Stückpulver an / zerbrach und verderbte auch diejenige Kriegsrüstung / und allen Plunder / so man nicht den Pferden aufladen kunnte: und ward allen so wol Officierern / als Wegführern/ Ordre gegeben/ zu verschaffen/ daß die Reuter und Fußknechte in Bereitschafft stünden / gesamtes Hauffens aufzubrechen / wenn man / mit der Schalmey / würde das Zeichen geben: Welches der Feldmarschall / Cazianer selber geben/ und den ersten Aufbruch machen sollte. Weil aber der Graf von Ladron hernach solcher Meynung widersprochen/ und die Andeutung mit der Schalmey nicht für gut erkannt / um deß Feindes willen / der dabey den Aufbruch gleich mercken würde; und weil auch sonst / im Kriegsraht / grosse Uneinigkeit / die gemeine Vorläufferinn eines schlimmen Ablauffs / sich erhoben: hat endlich fast ein jeder Hauptmann das allgemeine Beste aus den Augen/ und seine Lebens-Rettung/ auf die Flucht / gesetzt/ solchem nach nur allein dahin getrachtet / wie er mögte entrinnen.

Den Meisten war gleichwol unbewusst/ daß gedachter Graf dem bestimmten Zeichen hernach entgegen gestimmt/ und solchem Schluß widersprochen hette: darum warteten sie / in höchster Ungedult / nachdem die Zeit der andren Nachtwache vorüber/ ohn allen Schlaff/ wenn das Zeichen der Schallmey würde erschallen. Und weil die grosse Furcht ihnen jedwede Minute zu einer Stunden machte; begehrten Manche der Zeit gar nicht zu erharren: sondern etliche fürnehme Hauptleute setzten Schaam und Ehr / aus den Augen / und beschlossen / von den Andren / unangezeigt hinweg zu ziehen.

Wer am ersten ausgerissen vom Lager.

Dieser schändliche Aufbruch nahm / von den Hussarn / und Ungarn / welche doch vorhin das gröſseste Maul gehabt / und den Herrn Cazianer / durch ihren falschen Bericht / in diese Bedrengniß geführt/ den Anfang: daher sie auch der Kärndterische Scribent / für die einige Ursach dieser grossen Niderlage / ausgiebt. Denn diese ungetreue Gesellen verliessen sich darauf/ daß ihnen die Wälder wol bekandt; rannten derhalben den nechsten Weg / auf Walpo zu. Diesen treulosen Durchgängern folgte der More Laslau / und eilte zu seinem Schloß / Zenturzebet. Der Bischoff von Agram gab sich gleichfalls alsofort in die Flucht/ samt allen den Seinigen.

Isthuanfius giebt bemeldten More Laslau / für den ersten Vorläuffer dieser Flucht aus / hernach die Steyrer / für dessen Nachfolger; und drittens / den Bischoff von Agram. Seine Worte führen diesen Inhalt / im Lateinischen: In der Nacht/ darinn sie Alle gewacht/ „ hat

Isthuanfii und Jovii falsche Relation vom Cazianer.

„ hat Ladislaus Moræus dem schändli-
„ chen Ausreissen den Anfang gemacht/
„ indem er den lästerlichen Schluß er-
„ griffen / durchzugehen / nach seinem
„ Kastell / S. Elisabeth / welches nicht
„ weit davon war. Dem seynd die Stey-
„ rische Reuter / mit gleicher Hindanse-
„ tzung ihrer Ehr und Ordre / gefolgt:
„ ob sie gleich beordret waren / den letzten
„ Hauffen zu beschliessen. Und nicht ü-
„ brig lange hernach / ging Bischoff Si-
„ mon / eben so schimpflich (eâdem in-
„ famiâ) in selbiger Nacht / davon / gen
„ Agram; welchen Weg er für sicherer
„ achtete. Nachdem der Cazianer sol-
„ ches erfahren / wollte er schier von Sin-
„ nen kommen / stieg unbedachtsamlich
„ zu Pferde / & relictô absque imperio
„ exercitu sese in fugam longè igno-
„ miniosissimam conjicit, verließ das
„ Kriegsheer / ohn einige Anordnung
„ und Commando / und warff sich in die
„ allerschändlichste Flucht / ꝛc. (a)

Jovius beschreibt diese Flucht fast eben also. Aber daß dem Cazianer / durch diesen falschen Bericht Jovii und Isthuanfii, groß Unrecht geschehe / kann der geneigte Leser nicht allein / aus deß Cazianers Vertheidigungs-Schrifft an den König / die ich dem IX Buch dieses Wercks einverleibt habe / (b) sondern auch / aus dem vorhergehendem Bericht Isthuanfii, mercklich genug abnehmen. Denn so ein Vernünfftiger solchen vorhergehenden Bericht dieses Authoris, Isthuanfii, nur recht ansihet / wird er leichtlich erkennen / daß Isthuanfius sich / mit demselben / selbsten widerlegt / und selbiger Bericht / mit dem Vorgeben / als ob der Cazianer die Armee schändlich verlassen / und dieselbe ohne Commando zurücklassend / sich in die allerschändlichste Flucht geworffen habe: angemerckt / aus Isthuanfii eigener Erzehlung / klärlich erhellet / daß er kein Gehör gefunden / und die Uneinigkeit allen guten Raht zunicht / hingegen dem Unglück die Bahn gemacht. Es verhält sich auch nicht also / daß er die Armee ohne Commando gelassen: sondern sie hat vielmehr sein Commando / und ihn verlassen / ist grossen Theils durchgegangen / ehe er etwas drum gewusst; der Rest aber / unter dem von vielem Wachen ermüdetem / Grafen von Ladron / ohn deß Cazianers Wissen und wider dessen Ordre / zurück geblieben; da derselbe / seines Vermutens / schon ein Stück Weges hette voraus seyn / und eine gewisse Brücke / daran viel gelegen war / einnehmen sollen: wie er solches / in seiner Schrifft / gar scheinbarlich hat ausgeführt.

Aus welcher Schrifft / der Megiserus auch die Steyrer / für der falschen Auflage Jovii (und zugleich Isthuanfii) entschuldigt; nemlich daß Herr Hanns Ungnad gegen dem Morgen noch / bey dem Cazianer / im Zelt gewesen.

Von jetztermeldtem Grafen von Ladron / berichten Isthuanfius, Jovius und Megiserus, als demselben / wie er aufgewacht / seine Diener angezeigt / der Obriste Feldherr / Herr Cazianer wäre schon hinweg / habe er geantwortet / es könne nicht möglich seyn / daß derselbe ihn so schändlich verlassen sollte; sich auch darauf / weil er viel Nächte durchgewacht / und fast müde worden / wiederum an seine Ruhe gelegt. Woferrn dem also / so hat der Graf in dem gefehlt / daß er nicht / durch Abfertigung eines glaubwürdigen Officierers / die Gewißheit erkündigen lassen / bevor er sich wieder schlaffen gelegt: Und hette er ja / aus dem Lärmen / darüber er war erwacht / wol urtheilen können / daß Alles in vollem flüchtigem Abzuge begriffen wäre: zumal / da ihm seine Bediente solches für gewiß angezeigt hatten.

Nachdem er nun eine Weile wieder geschlaffen / und der Tag angegangen; (dessen er aber zu erwarten / keine Ordre gehabt / sondern vielmehr / am ersten aufzubrechen / besage der Cazianerischen Defension-Schrifft / beordret gewest) hat man ihn wieder aufgeweckt: weil man ein Getümmel von den herandringenden Türcken vernommen. Weil er sich aber / von der Reuterey / entblösst / ac quod erat perfidiæ & proditioni proximum, ab suo Imperatore desertum videt, (wie Isthuanfius zwar / aber gantz irrig und unbillig / dem Cazianer zur Verkleinerung / schreibt) ward er sehr zornig / ließ doch darum den Mut nicht fallen; sprach auch seinen Fußknechten frisch zu / sie sollten nicht verzagen / man müsste das bevorstehende Unglück nur mit tapfrem Mut / und frischer Faust / überstreiten / und lieber ehrlich zu sterben / als schändlich zu fliehen / gedencken. Hierauf versammleten sich auch die Euchstätische und Oesterreichische Reuter / welche das Zeichen deß Aufbruchs / so wie es bestimmt war (nach Isthuanfii und Jovii Bericht: denn / in der Defension-Schrifft / lautet es gantz

(a) Isthuanf. lib. 13. fol. m. 142.
(b) Am 30 Bl. seqq.

anderst / nemlich daß / eben auf dieses Grafen Erinnerung / hernach verglichen worden/ gar kein Zeichen zu geben/ damit die Türcken deß Aufbruchs nicht möchten innen werden) erharret hatten/ und erboten sich / seiner Anführung zu folgen / auch redlich bey ihm zu halten / es mögte gehn / wie es wollte. Megiserus sagt / es seyen die Kärndterische/ Oesterreichische/und Böheimische Reuter gewest / welche dem Grafen also angesprochen / und sich so standhafft gegen ihm erkährt.

Grobe Rede eines Fußknechts gegen dem Grafen von Ladron.

Indem aber (wie Isthuanfius ferner vermeldet) Graf von Ladron auf seinem mutig- und ritterlichem Pferde sitzend/ den Soldaten/ jetztgedachter Meynung/ zugeredet / und sie ermahnt hat / daß sie redlich fechten / und an keine schimpfliche Flucht gedencken / sondern lieber tapffer und ehrlich / wie Teutschen Soldaten gebührte / sterben sollten: soll der Teutschen Fußknechten Einer geantwortet haben: Ja! mein guter Herr Graf von Ladron! Ihr mögt leichelich Andren die Flucht / als eine Schande und Schimpff / widerrahten / weil Ihr mit sechs Füssen versehn seyd/ solchem nach schneller und weiter lauffen könnet / als wir / die nur zween Füsse haben. Worauf der Graf / welcher die Stich-Rede deß Soldatens gar bald verstanden / alsofort vom Pferde gesprungen / ihm den Degen durch den Leib gestossen/ und hernach zu den übrigen Soldaten / dieselbe Brüder nennend / gesprochen / er wolle sich gleichfalls nur zweener Füsse gebrauchen / in der Gefahr mit ihnen vergleichen / und nebst ihnen / als Fußknechten / zu Fuß fechten. Die übrige Pferde / so er hatte / hat er den krancken/ oder verwundten Soldaten ausgetheilt/ daß sie drauf reiten mögten.

Tapffre Entschliessung deß Grafens von Ladron.

Niderlage der Christen.

Wie aus der Massen tapffer aber so wol die Sächsische / Böheimische / und Kärndterische Reuter / als die Fußvölcker / gestritten: seynd sie doch / vom Feinde / übermannt / und fast Alle nidergehauen worden: ausbenommen die / so man gefangen genommen/ oder die Flucht dem Sebel noch entrissen. Dem Grafen von Ladron schrien die Türckische Reuter / nachdem sie ihn an ein morastiges Ort getrieben / und daselbst verwundet hatten / zu / er sollte sich geben / und seines Lebens schonen: weßwegen er sich / mit drey Fähnlein Knechten / so noch übrig waren / ergab. Weil er aber das Fahren nachmals / seiner Verwundung halben/ nicht ertragen kunnte: hieben sie ihm den Kopff weg / und schickten denselben gen Constantinopel: allwo derselbe / nebst deß ritterlichen Backitsch Pauls / und Hannsen Magers / deß Kärndterischem Hauptmanns / seinem/ dem Groß-Tyrannen / in einem silbernem Becken / gepræsentirt; nachdem sie / durch ihre Tapfferkeit / in die Lorbeer-Krone eines unverwelcklichen Nachruhms / als redlich-gefallene Helden/ vorher eingeflochten.

Tod deß Grafens vonLadron.

Wie es nun gemeinlich also gehet/ daß die fürnehmste Ursächer eines Verlusts gern Andren die Schuld heimschieben: also haben sie auch hiernechst den / auf sein Schloß geflohenen / Cazianer / für einen Verrähter deß gantzen Hauffens/ verschrien/ und/ bey dem Könige Ferdinando / ihn sehr geschwärtzt. Weßwegen er sich / seinem guten Gewissen / und der Königlichen Güte / vertrauend/ nach Wien begeben / und daselbst entschüldigen wollen.

Welcher Gestalt er aber allda verarrestirt worden / und endlich / weil dem/ sonst gar gnädigem/ Könige / seine Mißgönner ihn aufs allerschlimmste beschrieben / auch Niemand seine Entschüldigung recht vortragen wollen / sondern die Neider vielmehr allen Zutritt derselben abgeschnitten/ aus dem Verhafft entgangen sey / und sich auf das Krabatische Schloß Uuna retirirt / hiedurch aber den Verdacht / als gedächte er zu den Türcken zu fallen/ erweckt habe; ist / am 41 Blatt deß IX Buchs/ schon erzehlt.

Wann manchen Scribenten / die / so wol / als Jovius, wegen der Niderlage / ihm Unrecht thun / sicher genug zu trauen: so müsste es kein blosser Verdacht / sondern Gewißheit seyn. Aber ich finde / in unterschiedlichen Lands-Verzeichnissen / daß solches Fürgeben/ aus seiner Neider Verleumdung / entsprungen: Welche / da sie selbst die Schuld an der Niderlage hatten / ihm hernach dieselbe aufgebürdet; als dessen bißhero glantzende Ehre und Ruhm ihren Neid-erkranckten Augen unerträglich fiel. Massen solches nichts Ungemeines / daß ein blosser Großsprecher/ Spieler / oder Courtisan / einem rechtschaffenem Soldaten / mit dem stinckendem Odem der Verleumdung / solches Liecht der Reputation und Ehren / welches er/ durch keine gleichmässige Ritterthaten / für sich anzünden und erwerben können / auszublasen trachtet. Wird ein resolvirter und streitbarer Mann/ durch seinen martialischen Verstand und

Hand/

108.

Hand / befordert zu höherer Condition; so wetzen hingegen solche Leute / die schärffere Zähne und Zungen / als Degen und Schwerter / führen / ihren Neid-Stachel auf ihn / und legen ihm so viel Fallstricke und Anstösse / daß er fast unmöglich kann ungestolpert vorbey kommen.

Der Cazianer wird von Vielen beschüldigt / eines beschlossenen Übergangs zum Türcken / von Andren aber dessen entschüldigt.

Also hat man auch / auf diesen Cazianer / die Netze gespannt / und nachdem man ihn / bey dem Könige / in so übles Credit gesetzt / daß er / durch seine Unvorsichtigkeit / die Königliche Armee zu Grunde gerichtet ; hat man ihm vollends den Zorn deß Königs noch viel mehr angefeurt / und gantz tödtlich gemacht / durch Vorgeben / er gedächte zum Erbfeinde überzugehen / aus Verzweiflung / an der Königlichen Gnade / und Besorgung der Todes-Straffe / für seine Entfliehung aus dem Arrest.

Man findet aber / in rechten glaubwürdigen Verzeichnissen / ein Andres; nemlich / daß er / nach der Entlauffung aus dem Wienerischem Arrest / sich auf sein / in Krabaten gelegenes / Grentz-Schloß retirirt habe / Willens allda sich so lange aufzuhalten / biß er sich / vor der Königlichen Majestät / sattsam hette entschüldigt.

Es ist aber / wie Etliche wollen / Einer von seinen Mißgönnern / zum Grafen Serini gekommen / sich stellend / als wäre er deß Cazianers guter Freund. Derselbige soll es / mit dem Zrini (oder Serini) angelegt haben / daß man den Cazianer zu sich lüde / unter dem Schein / als gedächte man sich mit ihm zu unterreden / wie ihm mögte zu helffen seyn / daß er / bey dem Könige / wiederum in Gnaden käme. Wie er aber / bey ihnen / als vermeynten guten Freunden / sich eingestellt / sollen ihn etliche / von dem Mißgönner dazu bestimmte / Kerl überfallen / und an der Tafel erstochen haben; nachdem er ihm vorher / mit Fleiß / Anlaß gegeben / daß er nur ein paar kurtzer Worte geredt; welche ihm aber der Ehr-Neider arglistig mißgedeutet / als ob er solche wider den König hette geredt.

Er wird bey der Gastery erstochen.

Sihe die Figur N. 108.

Für gewisser aber wird gehalten / Graf Niclas Serini habe ihn selbst / mit eigener Hand / erstochen. Man vermeynt / der Graf habe einen Groll wider ihn gefasst: weil er damals / als man ihn / den Serini / in Verdacht gehabt / als hette er den Türcken gehuldigt / weil er ihnen Proviand folgen lassen / diesem Grafen / bey der Commission / (davon ich vorhin die Relation der Commissarien dem Leser allbereit mitgetheilt) etwas scharff zugeredet.

Von seiner Begräbniß / und der Figur / so seinem Grabstein eingehauen ist / findet der Leser gleichfalls / in gemeldtem IX Buch / Bericht.

Anmer-

* * * * * * * * * * * *

## Anmerckung.

[Was die Commissarien / und Commission betrifft; so giebts die abgedruckte Relation derselben / daß der Cazianer nicht dabey gewest: weil er / zu den andren Commissarien nicht kommen können. Nichts destoweniger hat er vermutlich vorher schon den Grafen Serini / wegen deß / denen Türcken verwilligten / Proviands / und daraus entsprossenen Verdachts / als ob er den Türcken auch gar gehuldigt hette / ernstlich zugeredet / ihn dadurch aufs Lebendige getroffen / und einen Groll in ihm entzündet / der hernach immerzu fortgeglimmet / biß sich eine Gelegenheit gefunden / den Zorn brennen und wider ihn auszulassen. Jedoch kann solches nicht vergewissert werden.

Isthuanfius erzehlt diesen Handel also. Weil der Cazianer gefürchtet / man dörffte ihn wieder zurück führen / ins Gefängniß / und zur Lebens-Straffe; sagt man / er soll Briefe geschrieben haben / an den Mehemet Bassa / der damals zu Nandoralba commendirte / (das ist / zu Griechisch-Weissenburg / und ihn bey Esseck hatte überwunden: darinn er sich anerboten / zu den Türcken überzugehen / so ihm eine ehrliche Kriegs-Stelle / und Besoldung / ertheilt würde. Daßselbige Schreiben hat der Bassa / samt beygefügtem Recommendation-Schreiben / nach Constantinopel geschickt: von dannen es / weil daselbst der gemeine Mann / von diesem Anschlage / und Übergange deß Cazianers / redete / dem Könige Ferdinand kund gethan worden. Und was den König noch zörniger gemacht / so soll eben selbiges Schreiben deß Cazianers / durch den Vezir / Ajas-Bassa, dem Könige / wie man sagen will / übersandt worden seyn.

Hierauf hat der König überall schrifftlichen Befehl ergehen lassen / daß man ihn gefangen nehmen / und gefesselt zu ihm führen; oder / so es anderst nicht seyn könnte / aus dem Mittel räumen solle / ehe denn er zu dem Erbfeinde hinüber fiele.

Damals befand sich der Cazianer / auf (vorbenanntem) Schloß Castanoviza, welches an einem festen Ort / in Krabaten lag / und von dem Strom Unna umflossen ward. Vormals gehörte es / zum Priorat von Aurana; aber zu der Zeit / unter das Gebiet der Grafen von Zrini. Daselbst hielt er sich auf / unter dem Schein / als ob er / vom Grafen Johann Zrini / daselbst die Behausung und Herberge erlangt hette; in rechtem Ernst aber darum / damit er desto füglicher könnte entfliehen / und desto geschwinder zum Feinde hinüber kommen.

Isthuanfii Bericht von der Nidermachung deß Cazianers.

Derhalben schrieb der König an den Grafen Niclas Zrini / deß Johannsen Brudern / er vernähme / mit grossem Mißfallen / daß man ihm / in selbigem Schloß zu wohnen / verstattete; ertheilte beynebst dem Grafen Befehl / ihn entweder gefangen zu nehmen / oder auszuräumen. Graf Niclas reiset dahin / und wird ins Schloß eingelassen. Und nachdem der Cazianer / nach dem Gast-Mal / sich in die Kammer begeben / schickt Graf Niclas zween Soldaten aus Croatien bürtig / zu ihm / nemlich den Georg Crabuß / und Hamsen Hoisitz. Er selbst bleibt indessen / im Schloß-Thor / stehen / und redet / mit unterschiedlichen Leuten / auch mit den Thorhütern selbsten / von mancherley Sachen: damit sie nicht etwan was beginnen mögten / das seinem Anschlag verhindern könnte. Immittelst steigen die zween Krabaten / zu dem obern Theil deß Hauses / hinauf / und stellen sich / als hetten sie etwas anzubringen / daran ihm was gelegen. Da er nun Andre ließ abtreten / und sie hinein vor sich kommen; versetzte ihm erstlich der Georg einen Stich / mit dem Dolch / unter dem Bauch. Worauf er / ob schon diese Verwundung tödtlich war / dennoch nach seinem / nicht weit von ihm / an der Wand hangendem / Gewehr / greiffen wollte. Aber der Andre / Johann Hoisitz nemlich / ließ es dazu nicht kommen; sondern gab ihm / mit einem Beil / einen so harten Streich an den Kopff / daß er zu Bodem fiel. Hiernechst warffen sie seinen Leichnam hinunter / auf den Schloß-Platz / und schlugen demselben das Haupt ab; welches dem Könige Ferdinando gen Wien überschickt / und daselbst / von seiner Schwester / die der Ulrich Eizinger im Ehbette hatte / schlecht und recht / ohne Ceremonien / beerdiget ward.

Zween Krabaten sollen den Cazianer umgebracht haben.

Hernach hat der König / vermittelst einer offentlichen Erklährung (latâ lege giebt es Isthuanfius) kund gethan / und ausgesprochen / der Cazianer sey nicht eben darum / daß er / bey Esseck / so unglück- und schändlich die Armee angeführt / und dieselbige verlassen; als vielmehr deßwegen / weil man gewisse Anzeigungen / und zwar / unter andren / aus seinem eigenhändigem Schreiben / gehabt /

habt / daß er ein Bubenstück / nemlich einen Uberfall zum Erbfeinde/im Schilde geführt.

Es ist aber / in dieser/ deß Isthuanfii, Beschreibung/ einige Unbeständigkeit zu mercken. Denn anfänglich setzt er zweymal nacheinander das Wort dicitur, welches man zu gebrauchen pflegt/wenn man die Sache nicht für gewis ausgeben kann / und keinen rechten unbetrieglichen Grund davon hat. Ob er nun gleich anfangs spricht literas scripsisse, dicitur &c. man sagt/ er habe/ an den Türckischen Bassa Mahomet Briefe geschrieben ꝛc. Und abermal hernach ipsæ quoque Cociani literæ, per Purpuratum Ajaspassam, quem Vezirium vocant, ad eum (Regem Ferdinandum) missæ fuisse dicuntur &c. so will er doch zuletzt eine Gewißheit draus machen / indem er schreibt / der König habe seinen Tod gerechtfertigt / (oder gebilligt) weil man / in seinem eigenhändigem Schreiben / sein böses Vorhaben deß Uberganges zum Türcken erwischt habe.

Es will auch dieses / daß er schreibt Rex jure cæsum pronuntiavit, der König hat ausgesprochen/ es sey ihm recht geschehn / daß man ihn getödtet / schier ein Nachdencken / und einigen Schein geben / der König habe es nicht befohlen/ wie zwar Isthuanfius schreibt / daß man ihn fangen / oder tödten ; sondern nur sich Seiner versichern sollte: sintemal er sonst hernach seinen Tod nicht allererst offendlich würde recht gesprochen haben. Wann aber beydes / nemlich so wol der Befehl / als die Rechtfertig- oder Rechtsprechung seines Todes / vom Könige ergangen ; wie es dann endlich wol seyn kann: giebt doch solches noch keinen Beweis / daß der König nicht / mit falschem Bericht / von deß Cazianers Neidern / hintergangen sey / als ob der Cazianer zum Türcken fallen wollen / und an den Bassa geschrieben hette. Wäre solches gewiß / was brauchte es dann der Worte Man sagts? Man trägt grossen Häuptern nicht lauter Warheiten vor. Die Verleumdung dringet sich / zu Königlichen Ohren/ offt viel härter/ als die Entschüldigung: und die Meynung gewinnt nicht selten der Gewißheit daselbst zum Credit den Vortritt ab. Es sihet auch nicht gar zu glaublich / daß der Vezir deß Cazianers eigenes Handschreiben dem Könige sollte zugefertigt haben: dann derselbe hette solches / ohn höchste Gefahr/ straugulirt zu werden / wann es für den Sultan käme / nicht wol thun können ; als dem der Cazianer/ dessen Tapfferkeit/ in Türckey nicht unbekandt war / ein hochers wünschter Ankömmling gewest wäre / durch dessen Raht und Anschläge er/dem Hause Oesterreich grossen Abbruch zu thun/ hoffen können.

Jedoch lasse ich es / meines Theils / Alles/in der Ungewißheit/beruhen.

Dieses aber verdient gar keinen Glauben / was Jovius, und aus ihm Megiserus, und Ortelius, schreiben ; der Cazianer habe / aus besondrer Vertraulichkeit / mit dem Grafen Niclas Serini auch angefangen zu handeln / daß derselbe ihm/in der Abtrünnigkeit/ einen Gesährten geben/ und gleichfalls/wie er/auf Türckische Seite treten sollte ; welches ihm auch der Graf anfangs versprochen/ und mit aller Rüstung sich zu gleichem Abfall bereitet hette / ja mit einem Geschwader Reuter seiner guten Freunden ihn geleiten / und mit ihm darvon ziehen wollen: Als aber der Graf hernach dieses schändliche Stück / und grosse Bosheit / wol bey sich erwogen / habe er lieber / von seinem alten Freunde / der in seiner Besatzung gewesen / und sich deß sen gar nicht versehen / weder von dem Christlichen Glauben / und von seinem Könige / abfallen wollen : weßhalben er den Cazianer / seinen Gast / nach der Mahlzeit/ todt geschlagen/ und ihm das Haupt abgehauen / auch dieses / als eines schändlichen Feldhauptmanns / zum Könige Ferdinand gesendet / guter Hoffnung / es würde ihm der König / von dieses ehrlichen Meineyds / und billigen That wegen / seines Freundes Schloß / und alles sein Gut / mildiglich / und in sondern Gnaden/zu Handen stellen.

Obs vermutlich / daß Graf Niclas Serini vom Cazianer anfänglich sich auch habe zum Abfall bereden lassen.

Ich kann nicht glauben / daß der Cazianer / wann er je für sich selbst Sinnes gewest / dem Türcken zuzufallen ; daran ich doch noch zweifle ; es gewagt haben sollte / dem Niclas Serini solchen verrähterischen Anschlag mitzutheilen / und zu solcher schändlichen Unternehmung demselben eine Gesellschafft anzugesinnen : in Betrachtung / daß der Graf ein solches Accommodement / oder Beförderung zu einem so glückseligem und wolbegütertem Stande / bey den Türcken / nimmermehr hoffen können: wann nicht etwan der Cazianer gehofft/ bey dem aufgeworffenen Könige Johannes / ein Generalat / durch Türckische Beförderung / zu erlangen / und den Grafen Zerini gleichfalls bereden wollen /

len/ auf deß Johannis Seite sich zu wenden; also/ daß er dennoch/ unter Türckischem Schutz/ nicht allein in seiner Grafschafft bleiben/ sondern auch überdas dem Könige Ferdinando noch ein Mehrers alsdenn abgewinnen/ und das Eroberte/ mit Türckischer Bewilligung/ für sich behalten könnte. Gewiß ist es/ daß er vorhin/ wie aus vorangezeigter Relation erscheinet/ schon in Verdacht gefallen/ als ob er den Türcken gehuldigt hette/ oder huldigen wollen. Allein solcher Verdacht ermangelte eines rechten Grunds: und ist der Eyfer/ den dieser Graf nachmals/ für seinen König/ erwiesen/ viel zu groß/ als daß dergleichen Vermutung sollte Stat finden.

So widerspricht auch Isthuanfius das Letzte/ nemlich daß der Graf sollte deß umgebrachten Cazianers Güter/ vom Könige/ gehofft haben; indem er sagt/ Es wären diejenige gantz unrecht daran/ welche sich unterstünden/ nicht ohne Beleidigung deß Grafens Serini/ zu sagen/ der König hette/ für deß Cazianers Ertödtung/ alle dessen Herrschafften und Güter dem Grafen zugeeignet; sintemal dessen gantze Erbschafft sämtliche Güter/ und ligende Gründe/ in Crain/ und Steyer/ seine drey Söhne/ Balthasar/ Lupus/ und Johannes/ erhalten hetten. Hieraus vermute ich aber auch zugleich/ daß/ weil solche Erbschafft deß Cazianers/ von der Königlichen Kammer/ nicht eingezogen/ sondern den Söhnen gelassen worden/ es müsse nur ein starcker durch die Neider erweckte Verdacht/ oder Beschuldigung/ und kein klarer Beweis/ vorhanden gewest seyn/ daß der Cazianer zum Erbfeinde fallen wollen. (a) ]

(a) Vid. Paulus Jovius lib. 36. Isthuanfius lib. 13. Megiserus lib. 11. p. 1414. seqq. Ortelius Rediviv. pag. 66.

# Das XIX. Capittel.

## Von

## Unterschiedlichen Land-Schäden/ und Belägerung der Stadt Meran/ wie auch von einem Wasser-Gespenst/ welches ein üppiges Mensch mit sich ins Wasser geführt/ ꝛc.

### Inhalt.

Türcken fallen ein und rauben. Grosse Hitz und Dürre. Schaden von den Heuschrecken. Solymann nimt Ofen ein. Crain schickt einen Gesandten nach Regensburg. Ansehnliche Hülffe deß Reichs wider den Türcken. Schlechte Verrichtung vor Pest. Ungetreuer Hauptmann verkaufft den Venedigern die Stadt Meran: Welche König Ferdinand belägert. Schreiben deß Venetianischen eingedrungenen Gubernatorns in Meran/ an die Königliche Commissarien. Antwort der Königlichen Commissarien. Warum man die Belägerung müssen aufheben. Pestilentz in Crain. Grosse Menge der Heuschrecken von ungemeiner Gestalt und Grösse. Schädlichgrosses Wasser. Grosser Sterb und Hunger in Crain. Türckische Einfälle. Türckische Parthey wird geschlagen. Crainer fechten trefflich wol/ im Kriege wider Kur-Sachsen. Gespenst tritt/ in Gestalt eines schönen Jünglings/ zu den Reigen ein. Führt ein leichtsinniges Mensch auf zum Tantz. Springt endlich mit ihr in den Fluß Laybach.

Im

An. 1540. Türcken fallen ein und rauben.

IM Jahr 1540 / ward die Crainerische Land-Gegend / um Gottschee herum / von den einfallenden Türcken / erschreckt / und allda / biß Neu- und Alt-Kirchen / Alles ausgeraubt. (a) Wie dann solche raubdürstige Barbern einer christlichen Nachbarschafft selten Ruhe lassen.

Grosse Hitz und Dürre.

Es war auch / in diesem Jahr / eine ungemein-starcke Hitze / in Crain / und ein solcher Brand der Sonnen / daß nicht allein das Land / von der Dürre / sich / wie ein Stein / erhärtete / sondern auch viel Wälder davon angezündet wurden. (b)

Schaden von den Heuschrecken.

Im nachgehenden Jahr / sandte Gott eine andre Land-Plage / nemlich eine Menge Heuschrecken / so dem Lande Crain grossen Schaden thaten / und um Laybach her alle Feldfrüchte / biß an die Wurtzel / auf dem Felde wegschnitten; also gar / daß / biß an den Saustrom / kein Halm / noch Blat / übrig blieb. (c)

An. 1541. Sultan Solymann nimt Ofen ein.

In diesem 1541sten Jahr / hat Sultan Solymann der Wittwen Königs Johannis / der nunmehr verblichen war / die Königliche Ungarische Hauptstadt / Ofen / betrieglich abgelistet / und eingenommen. Von welcher Zeit an / sie auch das barbarische Joch tragen müssen: biß unter der glorwürdigen Regierung unsers sieghafften Keysers / dieser Haupt-Ort / wiewol nicht ohn Verlust manches tapffren Soldatens / zu unserer Zeit / im Jahr 1686 / dem Erbfeinde / GOtt Lob! wieder abgestritten worden.

Weil aber durch damalige Türckische Einnahm dieser Stadt / dem Königreich Ungarn nunmehr das erbfeindliche Mord-Eisen gleichsam recht ans Hertz gesetzt zu seyn schien / und auch dem Hertzogthum Crain die Gefahr dadurch gesteigert war: schickte Eine Löbliche Landschafft / so wol / als Oesterreich / Steyer / Kärndten / und Görtz / einen Gesandten auf Regensburg / zu dem Reichstage; nemlich den Herrn Erasmum von Scheyer / zu der Ainöd Rittern ꝛc. der / nebenst der andren jetztbenannter Länder Gesandten / um abermalige Hülffe / wider den Türcken / sollte Ansuchung thun. (d)

Crain schickt einen Gesandten nach Regensburg.

Weil dann hingegen der hochmütige Wüterich / Solymann / zu keinen andren / als diesen unverschämten / Friedens-Bedingungen sich erklähren wollte / daß König Ferdinandus der Ungarischen Grentzen sich gäntzlich enthalten sollte; als müsste man dahin trachten / wie man den unbegrentzten Begierden dieses Tyrannen mit Gewalt Grentzen setzen mögte: Darum schickten die Reichs-Fürsten / und Städte / dem Römischen Könige ein ansehnliches Kriegsheer zu Hülffe / so in 7000 Reutern / und 30000 Fußknechten / bestund. Wozu hernach auch die Königliche Kriegshauffen stiessen. So brachte auch Herr Hanns Unguad / Landshauptmann in Steyer / und deß Königs Obrister Feldhauptmann der fünff Nider-Oesterreichischen / Windischen / und Krabatischen Länder / bey nahe zehentausend Mann zusammen: darunter sich auch befand der Hauptmann Bartlme Cräyner / ein küner Soldat / mit einem Fähnlein der Illyrier und Windischer Knechte / imgleichen Graf Niclas von Serin. Papst Paulus / und die Italiänische Fürsten / schickten gleichfalls ein ansehnliches Volck: Und die Ungarn presentirten sich / zu Pferde / in 10000 starck.

Ansehnliche Hülffe deß Reichs wider den Türcken.

Mit diesem gewaltigen Heer / zoch Marchgraf Joachim / Churfürst von Brandenburg / gegen Pest zu / und belagerte es; richtete aber / wegen allzustarcker Gegenwehr / nichts aus: weil Proviand und Geld mangelte / und deßwegen die Knechte zum Sturm-Lauff sich gantz unwillig erzeigten / auch sonst keiner Ordre mehr gehorchen wollten. Theils Scribenten berichten / daß auch einige fürnehme Italiänische Obristen / aus neidischem Wett- und Ehr-Eyfer / besagtem Churfürsten wunderliche Sprünge gemacht. Dem sey nun also / oder nicht; so hat man doch endlich aufbrechen / und das so tödtliche Pest / in der Türcken Händen / lassen müssen. Man hielt dafür / bey diesem fruchtlosem Feldzuge / auf welchen über vier Million Goldes gegangen / wären biß in 20000 Soldaten umgekommen / theils durchs Schwert / theils durch Frost und Hunger. (e)

Schlechte Verrichtung vor Pest.

(a) MScr. Anonym.
(b) Not. Prov. & MScr. Schönl.
(c) MScr. Gallenb.
(d) Not. Prov.
(e) Cyriac. Spangenberg. Tom. 1. cap. 372. der Mannsfeldischen Chronic. Caspar Hedio Tom. 4. der Urspergischen Chronic. Megiser. lib. 11. Chron. Carinth.

Dieser Mangel / nemlich der Monat-Gelder / und deß Solds / hat über das sonst auch dem Hause Oesterreich den festen Ort Meran / in diesem Jahr / aus den Händen / und den Venedigern zugespielt. Denn nach dem Königs Ferdinandi, deß Ersten / bestellter Hauptmann zu Meran / weil ihm seine / und seiner Soldaten Besoldung ausständig geblieben / sich zum öfftern verlauten lassen / er wollte diesen Meerport den Türcken / um ein Stück Geldes / (Pfui der Schande! sollten Ehre / guter Nam / und Gewissen / einem Christlichen Officier ein Kauff-Gut / und feil seyn!) abzutreten / und zu übergeben: haben die listige Venetianer solcher Gelegenheit sich bedient / und mit besagtem Hauptmann / wegen Ubergebung dieses Orts um ein Stück Geldes tractirt / auch endlich / um ein Geringes / mit ihm darüber sich verglichen / und / ungeachtet deß / mit dem hochlöbl. Hause Oesterreich annoch währenden / Friedens / in Besitz genommen.

Ungetreuer Hauptmann verkaufft den Venedigern die Stadt Meran.

König Ferdinand kunnte hiezu nicht schweigen: sondern suchte zuforderst die Restitution in der Güte / und weil diese nichts / bey den Venetianern / wollte verfangen; mußte Er / um das Seinige / in einer Donner-Sprache / mit ihnen reden / und ward gedrungen / solchen Ort / im nachfolgenden 1543 Jahr / zu Wasser und Lande / ernstlich zu belägern. Massen / zu dem Ende / von dem Vice-Re zu Neapolis / etliche gerüstete Schiffe erhandelt worden / welche man zu andren Königlichen Kriegs-Schiffen gestossen / und damit vor Meran gerückt.

Welche König Ferdinand belägert.

Nachdem nun also diese Festung / beydes zu Lande und Wasser / eingeschlossen / und belägert war; ließ der eingeschobene Venedische Gubernator / an unsere Hauptleute und Befehlhaber ein Schreiben / in Italiänischer Sprache / ablauffen / welches zu Teutsch / also lautet:

Schreiben deß Venetianischen eingedrungenen Gubernators zu Meran / an die Königl. Commissarien.

„ JHr Herren Commissarii, heut ist „ der dritte Tag daß ich den Edl „ Gestrengen Johañ Baptista von Pas„ se zu Euch gesendet / Euch durch Ihne „ zu verständigen / daß Ihr willig seyn „ sollt / die Belägerung dieser Vestung „ außzuheben / nachdem dieselbe in den „ Gewalt der Durchleuchtigen Herr„ schafft kommen / welche die Herrschafft „ zu Abschneidung vieler Gefahr und „ Ungelegenheiten / die täglich gehöret „ worden / in ihr Possess genommen / welche Gefährlichkeiten sich auch hetten zutragen / oder begeben mögen / daran doch viel gelegen / so wol dem Durchleuchtigsten Röm. König / uns / als auch der gantzen Christenheit; mit bemeldter Königl. Majestät seyn wir bedacht guten Frieden / Freundschafft / und Nachbarschafft zu halten / derowegen ist mein gütliches Vermanen / daß Ihr als Seiner Majestät Diener / gedacht seyn sollet / Euch gleichmässig gegen uns zu verhalten / massen Ihr von uns / als Euern guten Freunden / Euch deßgleichen hinwiederumb zuversehen habt: lebe also dieser gäntzlichen Zuversicht / Ihr werdet mich mit einer solchen Antwort würdigen / welche die zwischen uns schwebende gute Freundschafft erfordert / und die Ihr uns zu geben zugesagt habt / nachdem Ihr Euch Frist genommen / Euern Commissarien zu schreiben / und ich schick Euch obgemeldten von Passe / wie jetzo durch Euern Drummelschläger ist begehrt worden. Nichts anders hab ich zu schreiben / dann daß ich mich als Euer guter Freund / zu Diensten willig erbiete. Aus Merán am dritten Tag Decembris An. 1543.

Für die Durchl. Herrschafft Venedig /
Alexander Bondumerio, Gubernator zu Márán.

Dieser Brief war also überschrieben:

Denen Herren Königl. Commissarien / anwesend unter Márán / seinen lieben Freunden.

In dem Königl. Läger.

Die Königliche Kriegs-Commissarien / Räthe und Kriegsleute in Friaul / ertheilten hierauf folgende Antwort.

Wol-Edler ꝛc.

Antwort der Königl. Commissarien.

IN dieser Stund haben wir Euer Schreiben / so heut Dato zu Meran ausgangen / wol empfangen / und daraus verstanden / wie Ihr uns im Namen der Durchleuchtigen Herrschafft ersucht / die Belägerung / so von der Königl. Majest. unsers allergnädigsten Herrn wegen / allda ligt / aufzuheben / in Bedencken / daß Euer Herrschafft / den Port Merán / allein aus denen von Euch angezeigten Ursachen / solt angenommen haben / welche von uns nit für genugsam und tauglich angesehen worden / und sonderlich wann dem also wie Ihr anzeigt / daß die

40

» die Herrschafft deß Gemüths und Wil-
» lens ist / mit der Königl. Majest. gute
» Freundschafft zu halten/derowegen wo
» diß Euer Begehrn / als in deß einge-
» drungenen Gubernators Namen be-
» schehen ist / achten wir für billich / daß
» Ihr uns Euern habenden lautern Be-
» felch anzeigt / den ihr habt von der
» Dhl. Herrschafft / andrer Gstalt schei-
» net es unglaublich zu seyn / daß diese
» Sach aus bemelter Herrschafft Befelch
» beschehen sey/wo wir aber solchē Euern
» Befelch sehen werden / alsdann werden
» wir wissen / auf Euer Begehrn / Euch
» gebührliche Antwort zu geben/ indessen
» gehabt Euch wol. Aus Grädisch am
» 3. Tag Decembris im 1543. Jahr.

» Der Königl. Maj. Kriegs Com-
» missarii/Räthe/und Kriegs-
» leut in Friaul / ꝛc.

Die Uberschrifft lautete also:

» Dem Edlen Herrn / Alexandro Bon-
» dumierio vermeyntem / Namens
» der Durchleuchtigen Herrschafft Ve-
» nedig eingedrungenem / Guber-
» nator zu Märän.

Man kunnte/ vor dißmal/ aber/ durch diese Belägerung / den gehofften Zweck nicht erreichen / wegen mancherley Hindernissen / so den rechten Nachdruck hemmeten. Denn erstlich befand sich die Römisch-Königliche Majestät / mit dem schwerē Türcken-Kriege in Ungarn/verwickelt/ welchen die Venetianer gar meisterlich auf ihren Vortheil zu ziehē wußten / und eben darum desto ungescheuter sich dieses Stückleins unterfangen hatten: wie leider! nur gar offt bey den Türckischē Kriegen mancher Christlicher Orten/der unchristliche Eigennutz etwas zu erschnappen/trachtet/und/durch diese erbfeindliche Barbern/ihm die/sonst verschlossene uñ höckrigte Bahn/zu seinem Zweck/ öffnen/und ebnen lässt. Zweitens/fiel auch die/der Belägerung sehr ungünstige Winter-Kälte/uñ das nasse Wetter/ein. Drittens / mußte man auch erfahren / daß die Venetianer/vom Könige in Franckreich/ zu Entsetzung dieser Festung/eines gnugsamen Succurses gewärtig wären / und solchem nach die Belägerung aufheben. Daher der Ort/ in der Venediger Gewalt verblieb.

Warum man die Belägrung müssen aufheben.

Unterdessen griff der gerechte GOtt in diesem 1543/ wie auch vorigē Jahr/uns/ mit andren Zorn-Waffen/an. Deñ Anno 1542 zuckte Er/ über Crain/ zweyerley Schwerter / nemlich der Pestilentz/ und deß Hungers. Jenes wütete hefftig / im Lande/hin und wieder/und erwürgte eine grosse Menge von Leuten. Dieses aber übergab Er einem grossen Heer der Heuschrecken / oder verwandelte vielmehr die Zähne derselbē zu Schwertern/wider die Aecker / und Wiesen deß Landes Crain. Selbige warē von ungewöhnlicher Gröſse und Gestalt. Diese geflügelte Land-

Pestilentz in Crain.

Grosse Menge der Heuschrecken: von ungemeiner Gestalt und Grösse.

Verheerer streifften / von einer Gegend/ Thal / und Feld/ zu dem andren/ hin und wieder / auf- und abwerts / durch das gantze Land / und breiteten jederzeit ihr Lager über eine Meilwegs aus. Und wann sie sich gelagert hatten / lagen sie Hauffen- oder Klumpenweise / einer Spannen hoch und dick übereinander/ gleich wie ein Bienen-Schwarm.

Diese leidige Feld-Arbeiter sichelten so wol das Getreide auf den Aeckern/als das Gras in Wiesen und Auen / biß an die Wurtzel / ab / meheten die Felder so rein und kaal / daß keine Spuhr übrig blieb / die da hette zu erkennen gegeben/ daß jemals daselbst etwas gewachsen. Man bearbeitete sich äusserst / sie / mit Rauch/ Feuer/ und dergleichen/abzutreiben : aber die Mühe ging verlohren/ man richtete nichts damit aus. Hievon empfing das Land einen weit grössern Schaden / als durch einen verheerenden Türcken-Streiff/und ward also/von dem lieben GOtt / mit doppelter Straffe/ gezüchtigt / als nemlich mit obberührter Pest-Seuche/ und gleichfalls / mit dem/ durch solches Ungeziefer verursachtem / Hunger / welcher eben so wol viel Menschen todtete. (a)

Sihe das vorhergehende Kupffer N. 109.

Das Wasser musste auch einen Theil der Göttlichen Straffe ausrichten : welches / eben in angezeigtem 1542stem Jahr so hoch stieg / daß es fast alle Brücken wegriß / und dem Lande eine grosse Sündflut drauete / auch die Leute auf dem Lande / (am 25 Julii) in grossen Schaden brachte. (b) Also häuffet sich die Göttliche Rache/wie wir leider! unsre Sünden häuffen.

Schädlich-grosses Wasser.

Mit dem Ende deß 1542sten Jahrs/ endigte sich der Sterb noch nicht ; sondern grassirte / im 1543stem / in Crain/ eben so hefftig. (c) Und dadurch ist Mancher seiner Hungers-Noth desto eher befreyet worden : angemerckt / in selbigem Jahr / Theurung und Hunger das Land eben so wol hart gedruckt. (d)

Grosser Sterb und Hunger in Crain.

So kehrten auch die fliegende Schnitter / so den Leuten das Brod vor dem Maul wegschnitten / die Heuschrecken meyne ich / im 1544sten Jahr / wieder / und verzehrten alle Feldfrüchte. (e)

An. 1544.

Das Kriegs-Schwert stellete sich gleichfalls bald wieder ein. Denn Anno 1545 / fielen die Türcken / ins S. Bartholomeer-Feld / ein / und verderbten den gantzen Boden / biß auf Gurckfeld. (f)

An. 1545.

Im nachruckendem 1646stem Jahr/ setzten sie solche Wüterey fort/ und machten es so wol dem Gottscheer- als Reiffnitzer Bodem (oder Grunde) nicht besser ; verbrannten Alles / biß auf vier Meilwegs / gegen Laybach ; führten auch viel Menschen und Vieh mit sich davon. (g)

An. 1546. Türckische Einfälle.

Im April dieses Jahrs stieß eine Türckische Parthey / 120 Mann starck / dem Crainerischen Aufbot-Volck auf / bey Weinitz / ward durch selbiges geschlagen/ und ihrer zwantzig nahm man gefangen. (h)

Türckische Parthey wird geschlagen.

Sie haben aber solches / im nechsten 1547sten Jahr/ viel mehr/ als zehnfältig vergolten ; indem sie um Möttling (oder Medling) und Rudolphswerth / das Land/mit Feuer und Schwert/in Grund verderbt / und vielen gefangenen Christen das Joch harter Dienstbarkeit aufgebunden. (i)

An. 1547.

Als/ in diesem Jahr/ Keyser Carolus, und König Ferdinandus, wider den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen / in Sachsen / Krieg geführt ; haben die Crainer und Krabaten männlich gefochten / sonderlich in dem Treffen / darinn gedachter Kurfürst (bey Mühlberg an der Elbe) geschlagen / und gefangen ward : angemerckt / zu selbigem Feldzuge / auch die gerüstete Pferde (das ist / die Küriſſirer) aus Crain commandirt worden. (k)

Crainer fechten trefflich wol/ im Kriege wider Kur-Sachsen.

Am 685 Blat deß XI Buchs habe ich mein Wort verpfändet / den abentheurlichen Fall/so sich / in diesem 1547sten Jahr/bey einem Tantze/ zu Laybach/ zugetragen/allhie unter den Geschichten/ umständlicher zu erzehlen ; muß mich derhalben anjetzo lösen / und zur Erfüllung hiemit schreiten.

Zu dem ersten Sonntage deß Heumonats jetztbenannten Jahrs / zu Laybach / auf dem Alten Marckt / bey dem Brunnen / welchen eine damals dabeystehende schöne Linde belustigte / kam die gesamte Nachbarschafft / alter Gewonheit nach / auf selbigen Platz beyeinander / verzehrte allda ihre zusammgetragene

(a) Not. Prov.
(b) MScr. Lab.
(c) MScr. Lamb.
(d) MScr. Gallenb.
(e) MScr. Reifniz.
(f) Not. Prov.
(g) Not. Prov.
(h) Ibid.
(i) Ibid.
(k) MScr. Schröt. & MScr. Schönl.

gene Speise bey einer annehmlichen Musie / in freund-nachbarlicher Vertraulichkeit / nach vormaliger alten Weise / an welcher Stat / heutiges Tages / die Frantzösische Mißtraulichkeit / betriegliche Höflichkeit / vermummte Falschheit und Heucheley / nebst der verfluchten Machiavellisterey / fast aller Orten sich leider eindringet. Sie machten sich / auff gut alt Crainerisch / das ist / redlicher / aufrichtiger Wolmeynung / und guter Zuneigung gegen einander / in Ehren lustig; ergötzten sich auch / nach eingenommener Mahlzeit / mit einem gewöhnlichem Tantz.

Nachdem man solcher Frölichkeit eine Weile gepflegt / und nunmehr Männiglich guter Dinge / war / ja die Lust alle Gemüther in völligen Besitz genommen hatte; sihe! da tratt hervor ein wolstaffirter / schön-gestalter Jüngling / und that / als beliebte ihm / einen und andern Reigen mit zu vollbringen. Welches sich die gantze Gesellschafft auch im geringsten nicht mißfallen / noch befremden ließ: weil / dem Gebrauch nach / Jedwedem zu solcher Lust-Gesellschafft mit einzutreten erlaubt war. Er grüßte zuforderst die Versammlung gantz höflich / bot auch allen Anwesenden freundlich die Hand; von deren Berührung / aber Jedermann ein ungewöhnliches Gefühl / Alteration (oder entsetzliche Bewegung) empfand: sintemal seine Hände aller kalt und weich waren. Demnechst begrüßte er Eine aus denen herumsitzenden / mit ihm an den Reigen zu gehen / und erkieste / zu seiner Tantz-Gefährtinn / ein sonst wolauffgeschmücktes / und äusserlich-schön / gebildtes / von Gemüth und Sitten aber unschönes / freches Mägdlein / welches gar frisch / und ausgelassener Manier war / und an Stat jungfräulicher Eingezogenheit / ein ungezäumtes Leben führte. Diese junge Veneville / und frölige Lust-Jungfer / derer eigentlicher Nam Ursula Schäfferinn war / wuste sich / nach seiner Weise gar bald zu bequemen / und in alle lustige Possen zu schicken: also / daß es gäntzlich schien / Gleich und Gleich hätte sich nie besser antreffen / noch paaren können.

Gespenst tritt / in Gestalt eines schönen Jünglings / zu den Reigen ein.

Führt ein leicht-sinniges Mensch auff zum Tantz.

Nachdem sie nun / auf gewöhnliche Art / miteinander etliche Täntze vollbracht; liessen sie sich allgemach in einen weitläufftigern Tantz aus / und fingen an / von dem Platz / der sonst den Reigen zu umschräncken pflegt / immer weiter auszuschweiffen / also / daß sie / von obbesagtem Linden-Baum / nach dem Sitticher Hofe zu / und denselben vorbey / biß zu dem Wasser-Strom / Laybach / miteinander fort hüpfften / und allda den / so genannten / Kehr-aus / (wolte Gott aber / nicht auf ewig!) vollbrachten: sintemal sie / in Gegenwart derer / allezeit daselbst anwesenden / Schifflente / welche / zur Uberfuhr / stets in Bereitschafft stehen / beyde zuletzt in den Fluß Laybach gesprungen / und den Zuschauern aus den Augen verschwunden / auch hernach nicht mehr gesehen worden.

Springt endlich mit ihr in den Fluß Laybach.

Ob dieser Begebenheit hat sich vorerwehnte Versammlung / und selbige gantze Gegend / dermassen entsetzt / daß / von Stunden an / der Reigen eingestellet worden / und sich Keiner einigen Tantz / noch Frölichkeit / anzuheben / mehr getrauet. Gestaltsam auch / von der Zeit an / diese Zusammenkunfft / und das Lust-Gelach / gäntzlich abgekommen. Den jungen Menschen diente unterdessen dieser entsetzliche Fall / zum schrecklichen Lehr-Spiegel / die Uppigkeit zu meiden / und der Eingezogenheit zu huldigen.

Gedachter Linden-Baum ist biß ins Jahr 1638 / und also schier 91. Jahr noch gestanden: da ihn aber endlich der selige Herr Ludwig Schönleben / als Ober-Stadt-Kämmerer / hat fällen lassen: weil er / von Alter / gantz wurmstichig / und voll Ungeziefers gewest. Und ist / an seiner Stelle / der Anfang eines von schön-polirtem Marmel zierlich ausgehauenen / schönen Brunnens / von gemeiner Stadt gemacht worden. (a)

Selten tantzen / ist / unter Erbaren und Ehrlichen ehrlich; offt tantzen / gefährlich; üppig tantzen / dem Christenthum verkürtzlich / und zur Höllen beförderlich. Der enge und rauhe Weg der zum Leben führt / bequemt sich nicht allzuwol / zum Tantz-Platze. Und weiset uns itztgegebenes erstaunliches Exempel / daß / wenn man je / ehrlicher Ergötzlichkeit halben / mit tantzen muß / man also müsse tantzen / daß Zucht und Erbarkeit nicht von uns tantzen: Und daß wie ein höflicher Tantz sittsamen Leuten zu unsträfflicher Lust / also ein üppiger Tantz leichtsinnigen Hertzen für einen Flügel zur Uppigkeit / und Ruchlosigkeit / dienen könne. Leichter Fuß / und leichtes Hertz scheiden selten weit von einander.

(a) Not. Labac.

# Das XX. Capittel.

## Von

## Einer Niderlage der Unsrigen / Aufzuge der Crainerischen Völcker / unterm General von Lamberg / und von den Fahn-Sprüchen derselben / wie auch deß Herrn Lenkowitzens und Herrn von Aursbergs Victorien / u.a.m.

## Inhalt.

CRainerische Edelleute ziehen mit wider den Türcken. Mehemet Beglerbeg der Grosse. Fünff tausend Nasen werden dem Sultan zugeschickt. Herr Teufel wird ersäufft. Wolfeilheit gefangener Christen. Namen und Wahl-Sprüche der Crainerischen Officierer / so Anno 1552 wider den Erbfeind zu Felde gegangen. Pest Anno 1553 und 1554. Crainerischer Abgesandter nach Regensburg Anno 1556. Lenckowitsch schlägt 4000 mit 400. Pestilentz in der Grafschafft Mitterburg und um Tybein herum. Bassa von Bosnia bricht starck ein. Wiederholter Türckischer Einfall. Türckische Verwüstung Anno 1560. Herr Herward von Aursberg fällt ins Türckische. Schlägt / die ihn schlagen wollen. Grosses Türckisches Raub-Dorff wird verbrennt. Der Freyherr von Aursberg schlägt eine Türckische Parthey. Türcken kommen doch wieder. Pest zu S. Marein und S. Ruprecht. Absterben Herrn Hanns Ungnads. Herr von Aursberg thut den Türcken Schaden. Theurung in Crain. Die Freyherren von Aursberg und von Thurn thun einen sieghafften Einfall in die Türckey. Schlagen und fangen den Bassa von Bosnia.

DAsjenige Land / welches herrschsüchtige Tyrañen zu Nachbarn / oder an den Grentzen / hat / gleicht schier einem Menschen / der / mit einem Krebs-Schaden / behafftet. Denn wie dieser / ob er gleich bißweilen beschnitten / oder gedämpffet wird / dennoch gemeinlich wieder ansetzt / und sich nicht leicht gantz abtödten lässt / imfall man nicht das gantze Glied abstösst / und solchen üblen Gast von dem menschlichen Körper gar ausschneidet: also lassen auch Jene ihrem herrschsüchtigem Eingriff / durch einen oder andren Schnitt / kein Ziel / noch gäntzlichen Abschnitt / geben; sondern heben immer wieder an / um sich zu fressen / und das Land / in schmertzhaffte Unruh und Elend zu setzen; überwältigen es auch wol endlich gar / woferrn man sie nicht / mit einem scharffen / und mächtigem Schwert / gar weit von den Grentzen hinweg treibet.

Einen dergleichen Krebs haben bißhero Ungarn / Crain / Steyer / und theils andre Christliche Länder / an der Nachbarschafft deß angrentzenden Türckischen Bluthundes / empfunden. Ob man ihm schon / dann und wann / durch sieghaffte Gegenwehr / einen ziemlichen Kehrab gegeben: ist er dennoch / bald / nach erneuter Krafft und Stärcke / wiedergekehrt / mit einem / auf Land und Leute / auf Gut / Blut / und Freyheit der Christen / scharff-gewetztem Zahn / und hat / wo nicht alle Mal ein Stück

Landes /

Landes / doch einen Raub nach dem andren / in seinen nimmer-satten Rachen geschoben.

An. 1550. Solcher seiner betrübten Weise setzte er auch im Jahr 1550 / und andren folgenden / unausgesetzlich nach. Als / in jetztbesagtem 1550 / ruckte ein Begler-Beg (ist ein solcher / der gleichsam ein gantzes Türckisches Hertzogthum / als wie ein Stathalter regiert) mit einem grossen Heer in Ungarn. Weßwegen demselben die Völcker Königs Ferdinandi entgegen gegangen / und so wol aus Crain / als andren Erbländern / viel Edelleute mit gezogen. (a)

Crainerische Edelleute ziehen mit wider den Türcken.

* * * * * * * * * * *

## Anmerckung.

Mehemet Begler-Beg der Grosse. [Dieser Begler-Beg war eines christlichen Priesters Sohn aus der Bulgarey / den die Türcken / da er noch ein Knabe war / weggenommen / und / am Hofe deß Sultans / in ihrem Aberglauben / erzogen. Er hat nachmals der Christenheit grossen Schaden gethan / und nicht allein / in diesem 1550 Jahr / viel feste Oerter / sondern nachmals auch nachdem er Groß-Vezir worden / die berühmte Hauptfestung / Sigeth erobert. Weßwegen ihn die Türcken den Grossen getitulirt. Und hat / in diesem Jahr / die Ferdinandinische Armee wenig gewonnen / hingegen viel verlohren: wozu die Uneinigkeit Caskaldi, und deß Kardinals Georgii, viel geholffen.

An. 1551. Im folgendem 1551 isten Jahr / verlohren die Unsrige ein Treffen mit dem Bassa von Ofen: welcher fünff tausend den Erschlagenen abgeschnittene Nasen gen Constantinopel schickte. Anno 1552 wollte sich das Kriegsglück der Unsrigen nicht verbessern; sondern verschlimmerte sich. Massen der Erasmus Teufel gleichfalls eine Hauptschlacht verspielte / und / nebst viertzig Fähnlein / etlichen Gefangenen nach Constantinopel das Geleit geben müssen; allda ihn der Tyrann / Solymann / in einen Sack vernehen / und ersäuffen lassen: weil er seinen Stand und Feldherrn-Stelle geleugnet / wovon der Sultan doch gründliche Nachricht hatte. Zu Ofen aber befand sich eine solche Menge gefangener Teutscher Christen / sonderlich von Soldaten / daß man einen / um einen Metzen Gerstens / oder Meels / oder um ein Seitel Honigs / verkauffte.

Fünfftausend Nasen werden dem Sultan zugeschickt.

Herr Teufel wird ersäufft.

Wolfeilheit gefangener Christen.

In Summa; es wollte / bey selbigen Läufften / den Unsrigen der Glückstern nicht scheinen. Worauf dann / gegen dem Herbst / die Auxiliar-Truppen zur Armee gegangen / von welchen der Herr Haupt-Author uns hiernechst einige Nachricht ertheilen wird.]

Weil / etliche Jahre hero / die Türcken / im Felde / den Meister gespielt; entstund / in Crain / und angrentzender Nachbarschafft / keine geringe Furcht / daß sie mögten weiter einbrechen / und diese gantze Gegend mit einem Blut-Fluß überschwemmen. Darum / als Keyserlicher Befehl / an die löbliche Landschafft in Crain erging / daß sie sollten Volck schicken; eilte man so vielmehr damit. Gestaltsam dieses Landes Truppen / am 14 Septembris / aufgebrochen / unter dem Commando Herrn Jacobs von Lamberg / als Generalns Wie ich / in einer alten Verzeichniß / und Manuscripten deß Wilhelmi Schertzens / gefunden / so seynd diese nachbenannte Officierer / derer Wahl- und Fahn-Sprüche ich samt der Jahr-Zahl / so wie sie in besagter Verzeichniß befindlich seynd / zugleich beyfüge / mit selbigem Aufbot zu Felde gangen.

Namen und Wahl-Sprüche der Crainerischen Officierer / so An. 1552. wider den Erbfeind zu Felde gegangen.

I. S. M. 52.

**GOtt geb glückseliges Ende!**

Herr Jacob von Lamberg zum Stein / Ritter / Ihrer Maj. Raht / der Zeit Lands-Verweser in Crain / und Feldhauptmann.

I. S. M. 52.

**Was GOtt schickt.**

Herr Hanns Lenkowitsch / zum Freyenthurn Ritter / Oberster Kriegs-Commissarius der Krabatischen Grentzen.

I. S. A. 52.

**Warlich in rechter Treu.**

Herr Balthasar von Lamberg zum Saumstein.

I. S. C. 52.

IN MANU DEI SORS MEA.

Herr Hertvard von Aursperg / Freyherr.

I. S. P. 52.

**Solls seyn / schickts sich.**

Herr Jobst von Gallenberg zum Gallenstein / Leutenant über die Pferde.

I. S. F. 52.

(a) Act. publ. p. 2.

I.5. F. 52.

**Alles GOtt befohlen.**

Herr Wilhelm von Schnitzenbaum/ zu Sonneck/ Viertheil-Hauptmann.

I.5. M. 52.

**Wie es GOtt schickt.**

Herr Hanns Gall zu Rudolphseck/ Reuter-Fändrich.

I.5. F. 52.

**Alles vergessen und vergeben.**

Herr Mert (oder Martin) Gall von Gallenstein/ Viertheil-Hauptmann.

I.5. F. 52.

**Alles GOtt befohlen.**

Herr Andre von Wernegkh zu Poganick/ Wachtmeister.

I.5. D. 52.

**GOtt traut wol baut.**

Herr Abel von Hohenwart/ zu Gerlachstein/ Viertheil-Hauptmann.

I.5. A. 52.

**HErr dein Will geschehe.**

Herr Georg Sigersdorff/ zu Großwincklern.

I.5. R. 52.

**Mit Glück erhalten.**

Herr Carl von Purgstall zum Purgstall/ Römisch-Keyserl. Maj. Zahlmeister.

I.5 F. 52.

**Zu GOtt mein Hoffnung.**

Herr Christoph Wagen zu Wagensberg.

I.5. M. 52.

**Ich schweig und gedenck.**

Herr Jacob von Gallenberg zu Dermitsch.

I.5. R. 52.

**In guter Hoffnung.**

Herr Adam Gall zu S. Jürgenberg.

I.5. A. 52.

**Nichts ohne Ursach.**

Herr Cosmus Rauber zu Weineck.

I.5. I. 52.

SPERO AC CONFIDO.

Herr Hanns Scharph/ zu Obergurgk.

I.5. S. 52.

**Mit GOttes Hülff.**

Herr Georg Scheyer zu der Ainöd.

I.5. E. 52.

**Ich befehl' es GOtt.**

Herr Georg Barbo zu Wachsenstein.

I.5. 52.

**Natürlich bleibt erblich.**

Herr Christoph Gusshitz.

I.5. E. 52.

**Ich hoff zu GOtt.**

Herr Felix Nicolitsch zu Wachsenstein.

I.5. 52.

**Ich meyn mein Lieb.**

Herr Stephan Semenitsch.

Nachdem diese Völcker sich redlich und ritterlich gehalten/ und den feindlichen Einbruch rühmlich verhütet; seynd sie/ am 28 Novembris/ wiederum glücklich zurück gelangt/ und abgezogen.

Im Jahr 1553. gebrauchte sich der allgemeine Menschen-Schnitter der Pestilentz/ zur Sensen; mehete damit in Isterreich/ und auf dem Karst/ viel Leute weg wie das Heu. (a) 1553/ und 1554.

Im nachtretendem Jahr 1554 schlug er/ mit dieser giftig-scharffen Sichel/ zu Crainburg an: allda ihm gleichfalls manche Menschen-Garbe durch den Schnitt fiel. (b)

Weil aber der Türckische Mord-Sebel seinen Schnitt auch nicht unterließ/ und/ im Jahr 1556/ zu Regensburg/ ein Reichstag gehalten ward: schickten die vier N. O. Länder/ Steyer/ Kärndten/ Crain/ und Görtz/ ihre Gesandten dahin/ daß sie sich/ um Hülffe/ bewerben sollten: da dann/ von dieses Hertzogthums/ Crain/ wegen Herr Anton/ Freyherr von Thurn und zu Krentz/ mit gewöhnlicher Instruction/ und Credentialien/ dahin abgeordnet worden. (c) Crainerischer Abgesandter nach Regenspurg An. 1556.

Denn weil der fünffjährige Stillstand/ mit dem Solymann nunmehr zu Ende gelauf-

(a) Not. Prov.
(b) Ibid.
(c) Not. Prov.

41

gelauffen; trachtete der unruhige Tyrann / Sigeth / und damit zugleich die Huderniß eines offenen Weges nach Oesterreich / Steyer / Kärndten / und Crain / wegzunehmen. Wiewol selbiger Ort allererst über zehen Jahre hernach / in seines Groß-Vezirs Gewalt / gerahten: denn er Selber musste davor verwelcken / und die Eroberung nicht erleben.

Im. 1557. Im Jahr 1557 / beging Johann Lenkowitz / General der Krabatischen Grentzen / ein braves Ritter-Stücklein: indem er / mit 400 Mann / 4000 Türcken schlug: wann sonst der Feder deß Uramez hierauf sicher nachzuschreiben. Gewiß ists / daß er einen weit stärckern feindlichen Hauffen / mit seinem viel schwächern / übern Hauffen geworffen: sintemal von unterschiedlichen Manuscripten (oder schrifftlichen Verzeichnissen / beglaubt wird / daß er / mit 100 Krabaten / und 300 Gült-Pferden (das ist / mit so vielen Reutern der Crainerischen Ritterschafft) eine unglaubliche Türcken-Menge zu Boden gelegt.

Lenkowitsch schlägt 4000 mit 400.

Ja theils Manuscripten wollen / es seyen fünff oder sechstausend Türckische Reuter gewest / welche im Augustmonat dieses 1557. Jahrs / aus Poshega auff die Windische Grentze gezogen / und allda / mit würgen / sengen und brennen / erschrecklich gehauset / auch viel christliches Volcks hinweg geschleppt. Denen aber ruhmgemeldter Herr Hans Leuckowitsch / General Obrister in Krabaten und im Windischen Lande an einem vortheilhaftem Paß / zwischen Rakonigkh und S. Helena / mit 300. Crainerischen gerüsten Pferden (oder Küriſſirern) und 100. Krabatischen Catanen / oder Husaren / vorgewartet / und mit dieser Losung Utrem imme Boshie, das ist / Im Namen Gottes! freudig dieselbe angegriffen / auch / nach langem Scharmützel / in die Flucht geschlagen. Dabey auff der Wahlstatt bey 2000. Türcken geblieben / die übrige / durch alle Moräste und Wälder zerstreuet / nachdem man ihnen / in guter Ordnung / zwo gute Ungarische Meilwegs nachgesetzt / und in der Flucht Ihrer viel hundert erschlagen / also / daß der wenigste Theil / mit gantzer Haut und Halse / davon gekommen. So seynd auch / bey dieser Action / etliche hundert gefangene Christen erledigt / die übrige aber / gleich beym ersten Angriff / von den Türcken niedergesebelt worden.

Wie die Unsrige zurück gekommen / seynd Ihrer etliche noch hingegangen / die Wahlstat zu besichtigen / und / bey den erschlagenen Türcken / Beute zu suchen; und haben etliche gefangene / an die Bäume gebundene / Christen angetroffen / nemlich diejenige / so beym ersten Angriff von den Türcken zwar gesebelt / doch nicht davon todt geblieben waren. Und das haben etliche zwantzig Türcken gethan; Sihe die Figur N. 82.

gethan; die sich nun zwar verkrochen hatten / aber doch herhalten / und sterben mussten. Man hat gefunden / daß so wol von denen / beym Anfange deß Streits / von den Türcken nidergehauenen Christen / als auch von den todten Türcken / die Hunde / und Raben allbereit gefressen.

Der Unsrigen ist / welches billig zu verwundren / Keiner getödtet / aber fast Niemand unbeschädigt blieben. (a)

Pestilentz in der Grafschafft Mitterburg und um Tybein herum.

In der Grafschafft Mitterburg / seynd / in diesem 1557 / über zweyhundert Personen / von der Pest / getödtet. (b) Und im folgendem 1558sten Jahr / hat sie ihren Gifft um Tybein herum / tödtlich ausgelassen. (c)

In diesem Jahr / pflegten die Türcken ihrer verfluchten Gewonheit / um Gottschee und Reiffnitz herum / indem sie allda / mit Mord und Brand / wüteten / und Alles verwüsteten / auch viel Leute gefangen davon führten. (d)

An. 1559. Bassa von Bosnia bricht starck ein.

Weil nun dieses / für diß Mal / ungerochen blieb: kehrten sie / im Jenner folgenden 1559sten Jahrs desto stärcker / und öffter wieder / und zwar mit einer Armee von 15 biß 16000 zu Roß und Fuß: womit der Bassa aus Bosnia / nebenst dem Malkozh Beeg, und andren Sangiaken / anfangs / gegen Möttling an der Culp / gehen wollte / aber nach Erkundschafftung unserer / allda in Bereitschafft stehenden / Gegenwehr / seinen Zug durch die Wälder / in die Gottschee / und Reiffnitz / genommen. Von dannen er / ohn einigen Widerstand / wie ein ausgebrochener Strom / sich weiter / mit seiner Heer-Flut / auf Circknitz / Adelsberg / Carst / und Prigk / ergossen / biß auf Klan: allda ihm leider! eine grosse Menge Christen-Volcks / samt vielem Vieh / und andrem mächtigem Raube / in die Netze / ja die gantze Gegend allenthalben in Verwüst- und Verödung / durch ihn gefallen. Nach solcher Verderbers-Arbeit / nahm er seinen Abzug auf Grobnick, durch Weinitz-Thal / aller Orten Ursach zu weinen hinterlassend / wiederum nach Hause. Er versuchte zwar vorher noch sein Fußvolck / an dem Tabor zu Khlan; aber zum Verderben und Untergange funffzig der Seinigen / die den Hals davor einbüssten / und ihm / durch ihr muslimanisches Blut die Begierde länger zu stürmen / ausleschten. (e)

In derselbigen Lands-Verzeichniß / daraus ich dieses genommen / finde ich gleichfalls anderswo / daß der Türck / in gemeldtem Jahr / am Karst und Poigk / einen gewaltigen Einfall gethan / und sich in die vier Tage lang / schier ohne Widerstand / im Lande mit rauben / und morden / aufgehalten; (f) vermeyne aber / es sey eben jetzt-erzehlter Einbruch deß Bosnischen Bassens / oder der absonderliche nachmalige Einfall damit gemeynt / dessen das Gallenbergische Manuscript / und der Pater Bautscher / wie auch der Thomasich / gedencken / indem sie berichten / es seyen die Türcken / in diesem 1559sten Jahr / zum andren Mal in Crain gekommen / unter der Anführung deß Mauko Beg Basha (wird derselbige Raubvogel seyn / welchen ich vorhin / aus der Lands-Verzeichniß Malkoz Beeg genannt.) Dieser Bösewigt hat dißmal nicht besser gehauset / als voriges Mal; sondern überall die Verwüstung hinter seinem Rucken gelassen / samt den Threnen deß / ihm hintennach fluchenden / Landes. (g)

Widerholter Türckischer Einfall.

Türckische Brand-steuer Anno 1560.

Am Festtage der Reinigung Mariæ / (oder auf Liechtmeß) 1560sten Jahrs / mussten Karst und Poigk / in Crain / abermal den Türckischen Verheerungs-Besem fühlen / und Alles dortherum diesen Mahometischen Barbern zum Raube werden. (h)

Herr Herbard wird zum Obristen über gantz Crain und Türckische Grentzen bestellt.

Im Heumonat dieses Jahrs / machte sich Herr Herbard von Aursberg / Freyherr / und Landshauptmann in Crain / Obrister Leutenant / an den Krabatischen und Meergrentzen / auf / mit den Türcken / ein Mal abzurechnen / und so viel geborgte Zechen ihnen zu bezahlen: fiel ihnen / mit etlich hundert Grentz-Soldaten / ins Land / äscherte viel ihrer Dörffer ein / brachte auch über zwantzigtausend Schafe und Kastraunen. Deli Mehemet, und Hassan Aga, die / einen Raub zu holen / bishero hurtiger gewest / als einen Raub zu gedulden / setzten den Unsrigen nach / mit einer grossen Anzahl Türckischer Wallachen / in Meynung / ihnen die Beute wiederum abzujagen; mussten aber ihnen dieselbe vielmehr vermehren / und dazu selbst eine Beute deß christlichen Schwerts werden.

(a) Not. Prov. & MScr. Schrot. Item Uramez.
(b) Not. Prov.
(c) Ibid.
(d) MScr. Schönl. & MScr. Reiff.
(e) Not. Prov.
(f) Ibid.
(g) MScr. Gallenb. P. M. B. MScr. Thomas.
(h) MScr. Labac.

den. Denn ihre äusserste Bemühung fruchtete ihnen keinen andren Lohn/ und Gewinn/ als/ daß ruhmbesagter Lands-Hauptmann sie allesämtlich erlegte/ auch viel Rosse / samt andrer guten Beute/ dabey ersieate. (a)

Schlägt/ die ihn schlagen wollen.

Am 18 Julii selbigen Jahrs/ ist auch Herr Veit von Halleck/ Obrister Leutenant an der Windischen Grentze/ mit 700 Pferden/ und 500 Schützen / darunter hundert Crainerische gerüstete Pferde/ so Herr Scheyrer commandirte/ nebenst 200 Schützen zu Fuß gleichfalls aus Crayn begriffen waren/ in die Türckey gegangen/ auf einen Streiff/ und hat das grosse Dorff/ darinn die ansehnlichste Tschetschitsch wohnten/ welche jederzeit/ auf unsre Grentzen heraus gefallen/ geplündert/ in Brand gesteckt/ und Alles daselbst nidergemacht. (b)

Grosses Türckisches Raub-Dorff wird verbrennt.

Obgelobter Herr Herward von Aursperg schlug/ im Jahr 1563/ am 13 Junii/ eine starcke Türckische Parthey in die Flucht/ verfolgte auch dieselbe gar auff Costanawitz/ biß zum Wasser / und erwürgte derselben viele. Die übrige wurden ins Wasser getrieben / und zum Schwimmen gedrungen/ aber/ von den Unsrigen/ wie die Enten gebirscht/ also/ daß Ihrer über hundert im Wasser um- und nicht über 4 dieser grossen / aber unbefederten / wilden Enten heraus kamen. (c)

Der Freyherr von Aursperg schlägt eine Türckische Parthey.

Am Tage Mariä Reinigung 1564 Jahrs/ seynd dennoch die unreine Raub-Vögel/ die Türcken/ wiederum in Crain gekommen/ haben bey Gottschee und Reiffnitz Alles was ihnen nicht entlauffen können/ davon geführt und das Land sehr verwüstet. (d)

An. 1564. Türcken kommen doch wieder.

So beging auch die Seuche der Pestilentz/ zu S. Marein/ und zu S. Ruprecht / einen Menschen-Raub / und warff daselbst manchen auf den Rücken. (e)

Pest zu S. Marein und S. Ruprecht.

In selbigem Jahr ist auch/ am 27 Christmonats-Tage / Herr Hanns Ungnad/ Freyherr zu Sonneck / Keyserl. Maj. Lands-Hauptmann in Steyer/ und Vizthum zu Cilli/ Obrister Spann der Grafschafft Warasdin / auch Obrister Feld-Hauptmañ der dreyen Länder/ Steyer/ Kärndten/ Crayn/ wie auch der Krabatisch- und Windischen Grentzen/ auf Wintritz in Böheim / im 71 Jahr seines Alters/ verschieden/ und sein Leichnam ins Land Wirtenberg geführt: allda derselbe/ am Sonntage Trinitatis folgenden 1565 Jahrs in der Pfarrkirchen zu Tübingen / sein Ruhbette bekommen. (f)

Abſterben Hn. Hanns Ungnads.

In jetztgenanntem 1565stem Jahr bezahlte abermal vor-ruhmerwehnter Lands-Hauptmann in Crain/ und Obrister Leutenant in Krabaten/ Herr Baron Herward von Aursperg / die unruhige und Streiff-süchtige Türcken/ mit gleichwigtiger Müntze: indem Er/ von Wichitsch aus/ in die Türckische Gebietschafft einen starcken Einfall that/ mit dem in Crain aufgebotenem dreyssigstem Mann / nebenst den Grentzern; und/ weit über Udwin streiffend/ viel Türcken niderhieb/ oder fing/ und/ in selbiger Gegend/ seinen gereitzten Nach-Zorn / mit Feuer und Schwert blincken ließ / auch eine grosse Beute / zum Beweiß glücklicher Verrichtung/ mit heim brachte.

Anno 1565 Herr von Auersperg thut den Türcken Schaden.

Sonst war dieses Jahr dem Lande Crain mit seiner Fruchtung / nicht allzu glücklich/ noch günstig; sintemal eine grosse Theurung wegen des Mißwachses / und anderer Schäden / entstunde. (g)

Theurung in Crain.

Offtbemeldter Herr von Aursperg versetzte/ im nechstgefolgtem 1566 Jahr/ den Türcken/ einen frischen Streich / in Gesellschafft Herrn Jobst Josephs Freyherrns von Thurn. Gestaltsam jetztbesagter Freyherr von Thurn/ damaliger Hauptmann über die Crainerische Ritterschafft/ nebenst all- und jeden Herren Landleuten ( oder Provincialen ) so bey solchem Zuge versammlet gewest/ aus dem Lager bey Burckfeld/ am 1. Octobr. 1566. Jahrs an Herrn Jacob von Lamberg/ Freyherrn zum Stein/ und Lands-Hauptmann/ wie auch an Herrn Jobsten von Gallenberg zum Gallenstein/ Land-Verweser ꝛc. imgleichen an die Herren Verordnete in Crain ꝛc. ꝛc. einen Bericht abgestattet/ was massen sie/ auf Begehren Herrn Herbards / Freyherrns von Aursperg / Obristen Leutenamts der Krabatischen Grentzen/ mit denselben/ in deß Erbfeindes Land einen Einfall gethan/ und/ am 26. Septembr. bey früher Tags-Zeit / vor Novigrad / über den Unna-Fluß gerucket / und daselbst zween Marcktflecken / vor bemeldtem Schloß/ Novigrad / in Brand gesteckt;

Anno 1566 Die Freyherren von Aursperg und von Thurn thun einen sieghafften Einfall in die Türckey.

Nach-

(a) Not. Prov.
(b) Not. Prov.
(c) Ibid.
(d) MScr. Reiffn.
(e) Not. Prov.
(f) Megiser. f. 1525.
(g) MScr. Schönl.

Nachdem sie folgends / ein ziemliches Stück feindliches Landes/mit Schwert/ Feuer/und Plünderung / verheert/Leute und Vieh weggeführt ; sey ihnen angezeigt worden/ daß der Bassa von Hleuna ( oder Chleuna ) als Gubernator über gantz Bosnia/ mit seinem besten Kriegs-Volck/zu Roß und Fuß/ auf sie in vollem Anmarsch begriffen: dem sie hierauf/ mit frischem Muth/ ungeachtet seine Mannschafft die ihrige wol 8 oder 9 mal übertraff/ entgegen gangen/ und ihn/oberhalb deß Schlosses/ neben dem Fluß Sarma, im freyen Felde/in voller Schlacht-Ordnung/ angetroffen / auch / ohne Verzug/ im Namen Gottes/ allein mit den Crainerischen gerüsteten Pferden/ (oder Kürissirern/) angegriffen/ und glücklich geschlagen/ den Bassa selbsten/ samt vielen andren / fürnehmen Türcken gefangen bekommen / auch vier Sastaua ( so nennt man/ auf Türckisch/ die Fahnen ) und zugleich reiche Beute erobert : Besagten Bassa hätten sie hiernechst Ihrer Fürstl. Durchl. Ertz-Hertzog Carln/ nach dessen Feldlager / bey Malinzke, geliefert: Welcher ihn ferner der Keyserl. Majestet verehrt. Schlagen und fangen den Bassa von Bosnia. Sihe die Figur N. 90.

Der Unsrigen ist / in diesem Treffen/ allein Herr Christoph Absalterer / von den Türcken / gefangen/ und / dem Bericht nach / gen Constantinopel geschickt. (a)

(a) Lit. Baronis de Turre, & Not. Prov.

## Das XXI. Capittel.

### Von

### Belager- und Eroberung der Hauptfestung Sigeth.

### Inhalt.

Beschreibung der Belägerung Sigeth. Entsetzlicher Anzug Solymanni, wider Sigeth. Unverzagter Mut deß Zrini. Wie starck die Besatzung gewest. Zrinische

nische Aufmunterungs-Rede an die Militz zu Sigeth. Eyd deß Grafens Serini. Zrini steckt die Neu-Stadt in Brand. Die alte Stadt wird vom Türcken beschossen. Die Christen fallen glücklich aus. Der Feind leitet das Wasser aus dem Schloß-Graben ab. Zween alte Hauptleute bitten um einen Ausfall / wider deß Grafen Meynung; Kommen darüber um. Wie die Türcken den Moraſt vor Sigeth gangbar gemacht. Sonderbare Erfindung der Türcken/an ſtat deß Approchirens. Die alte Stadt wird vom Feinde erobert. Der Ali Portug wird erſchossen. Türcken werden von der ruinirten Schloß-Paſtey zurück geſchlagen; Verlieren zween Stürme nacheinander. Das Henecianiſche Bollwerck geht über. Feindliche Untergrabungen. Der Feind bringt Feuer in die Paſtey; Stürmet dreymal das Nadaſtiſche Bollwerck; Werden tapffer zurück geſchlagen. Deß Grafens Zrini tapffres Verhalten unter währendem Sturm. Solymanns verſchwiegener Tod. Zrini retirirt ſich in das innere Schloß. Mangel der Lebens-Mittel im innern Schloß. Türcken bringen auch das innere Schloß in Brand. Wie ſich Graf Zrini zu ſeinem letzten Kampff und Ehren-Tode geſchmückt. Letzte Rede deß Grafens Zrini an ſeine Soldateſca. Ein edelmütiges Frauenbild geht mit an den Streit. Letzter und deſperater Ausfall deß tapffren Grafens Zrini. Tod deß Grafens Niclas Zrini. Amazoniſche Tapfferkeit einer getreuen Ehefrauen. Geſprengter Pulver-Thurn erſchlägt etliche tauſend Türcken. Wie viel Türcken vor Sigeth geblieben. Das abgehauene Zeriniſche Haupt wird / in Begleitung der Keyſerlichen Armee/gen Zehakaturn gebracht.

DJe tapffer und rühmlich auch der Sieg geweſt/ den die beyde Freyherren von Aurſperg / und von Thurn/wie am Ende voriges Capittels vermeldet worden/ wider die Türcken erhalten: trug derſelbe doch bey weitem ſo viel nicht ein / als hingegen die Türckiſche Eroberung der Feſtung Sigeth/ in dieſem 1566 Jahr/ der Chriſtenheit wieder abtrug. Von dieſem Verluſt/habe ich im zwölfften Buch/ bey Beſchreibung der Grentzfeſtung / Sigeth / Eines und Andres berichtet: werde aber allhie / mit mehrer Ausführlichkeit / davon handeln: ſintemal das/ für die Chriſtenheit ritterlich vergoſſene/ Blut deß edlen Helden-Grafens/ Zrini (deß ältern) wol werth iſt / daß man zu ſeinem unſterblichem Ruhm/ durch umſtändlichere Erzehlung/ auch noch zu dieſer Zeit/ den Chriſtlichen Leſern vor Augen ſtelle/ was für ein heroiſcher Geiſt in demſelben gewohnt/und wie derſelbe nach einer langen unverzagten Gegenwehr/ und Erlegung vieler tauſend ſeiner Belägerer/ durch Verachtung des Todes/ über alle Todes-Furcht triumphirt habe.

Beſchreibung der Belägerung Sigeth.

Dieſe Belägerung nahm ihren Anfang mit dem Auguſt-Monat deß 1566 Jahrs: da Sultan Soliman den General über die Aſiatiſche Reuterey / und den General Zeugmeiſter bey der Militz zu Lande und Waſſer / mit einer groſſen Menge von Stücken und Stück-Kugeln/ und Andren / was zur Munition gehörig/ ſo Alles / auf unzehlich vielen Karren / und Cameln/ geführt ward/ voran geſchickt. Dieſer Vorzug gelangte/ am 1 Auguſti / bey dem Kaſtell S. Laurentii an. Nachdem ſie aber ſich ſo weit hinzugemachet / daß ſie / von denen im Schloß / erſehn werden können; ſeynd der Unſrigen ihnen etliche Hauffen zu Fuß entgegen gerucket / und mit ihnen in ein ſo ſcharffes Gefecht gerathen / daß ſehr viel Türcken erſchoſſen worden: weil ſie nemlich bey ſolchem vor-Hauffen / anderſt kein Gewehr / als Schwert und Lantzen/ geführt; unſeres Theils aber/

nur ein Einiger / nemlich der Janco Dombai, geblieben.

Folgenden Tages/ folgte der Sultan selber/ mit den Leib-Regimentern/ und mit der Streiff-Reuterey der Acangien/ und der übrigen gantzen Macht zu Roß/ die auf hundert tausend Mann/ ohn die Janitscharen/ Asapen/ und andre Fuß-Soldaten/ geschätzt wurden: und ruckte damit näher/ auf Sigeth/ an. Seine grün-färbige Zelten pflantzte er/ etwas mehr/ als eines Canon-Schusses weit/ von Sigeth/ hinter einem Hügel/ dergestalt/ daß man sie / aus dem Schloß/ nicht sehen kunnte. Das übrige Heer bedeckte die umligende Hügel und Berge/ wie eine Wolcke oder dicker Nebel/ so einen Regen von Hagel und Blut auszuschütten willens. Bey persönlicher Ankunfft des Groß-Sultans/ fiengen die Stücke/ derer gewaltig viele/ und von ungemeiner Grösse waren/ erschrecklich an zu donnern: daneben löseten auch alle Janitscharen und andere Fuß-Völcker/ ihre Röhre und Fäustlinge: also/ daß/ von dem starcken Gekrach/ und blitzendem Knall/ der Erdboden zitterte/ und man die Donnerschläge allerdings zu Canischa und Lindua hörte. Der Himmel verbarg/ für dem abscheulich-dicken Dampff/ Schmauch/ und Rauch/ sein helles Auge die Sonne: die Lufft ward/ von den schweflichtem Pulver-Rauch/ gantz angefüllt / muste ihren durchsichtigen Krystall in ein schwartzes Pech verwandeln lassen / und gleichsam hiedurch ein Vorbild machen/ daß nunmehr / wegen obhandener Eroberung der Vestung Sigeth / diese Gegend ihr Liecht deß Glaubens verlieren/ uñ durch die Macht der Finsterniß / will sagen durch den Mahometanischen Irrsal grössern Theils benächtet und überschattet werden sollte; indem allhie / von dem an / die christliche Lehre erstummen/ hingegen das Gottslästerliche Geplerr deß fabulirenden Alcorans erschallen würde.

Entsetz'licher Anzug des Soltmanni wider Sigeth.

Unverzagter Mut deß Zrini.

Wie geberdete sich aber dagegen unser Graf Zrini? entfiel ihm auch der Mut? Nein: er wuchs ihm vielmehr nur höher. Die Erde zitterte/ vor dem Gewalt der blitzenden Cartaunen und Schlangen; sein Hertz rührte sich nicht/ geschweige/ daß es hette erbeben sollen. Alle Vögel des Himmels erschracken/ verschwanden aus der Lufft im Augenblick/ verbargen sich in Klüffte und Steinritzen/ oder weit abgelegene hole Bäume; Der Adler-äugige Zrini aber schaute solchen grausam-starcken Blitz/ unverwandtes Gesichtes/ freudig an; ließ dagegen den/ in seiner Leibfahne stehenden/ Keyserlichen Adler/ auf dem Wall/ seine Flügel unerschrocken auseinander breiten/ der solches Heer so vieler tausend Raub-Falcken/ tapffer zu empfangen/ gleichsam Schnabel und Klauen rüstete. Seine Standhafftigkeit stellete einen fest-gegründten Meer-Felsen vor/ welcher viel hundert tausend heranbrausenden Wellen um keinen Fuß-breit auszuweichen begehrt/ sondern eine nach der andren zurückprellen macht/ und sich leichter von ihnen endlich bedecken / als schrecken oder bewegen lässt. Ihm war bewusst/ wie viel seinem Könige/ dem Römischen Keyser / und der gantzen Christenheit/ an Sigeth gelegen: beschloß derhalben/ dasselbe / bis auf den letzten Blutstropffen/ zu behaupten/ und lieber sein Haupt einem ritterlichem Tode/ als diesen Ort gütlich dem Türcken zu übergeben.

Wie stard die Besatzung gewest.

Er hatte diesen Platz vorher mit Proviand/ und einer ziemlich starcken Besatzung/ nemlich mit tausend achthundert Fußknechten/ zweyhundert Reutern/ und hundert und funffzig freywillig hinterbliebenen Bürgern (Isthuanfius setzt 2500 Männer insgesamt) und 60 Stücken versehen. Indem nun der Feind heranmarschirte/ ließ er die Officirer und Soldaten/ auf den innern Schloß-Platz/ zusammen kommen/ und that eine treffliche Rede zu ihnen/ die weder aus dem Hertzen/ noch Munde deß Herculis tapfrer hätte fliessen können. So viel Worte / so viel martialischer Funcken streute ihnen dieser Ungarischer Achilles in den Mut/ und entzündete hierdurch eine feurige Begierde darinn/ gegen den Erb-Feind / Leib und Leben bey ihm aufzusetzen. Ihr ehrlichen Brüder und redliche Soldaten (fing er an) Es ist vor „ Augen / und uns nichts Unversehenes/ „ sondern schon längst von mir und euch/ „ mit unerschrockenem Mut / vermutet/ „ daß uns der Türckische Sultan / mit „ einer grossen Asiatisch- und Europäi- „ schen Macht / auf die Haut gehe / und „ alle seine Kräffte / zur Bestreitung dieses „ Schlosses / anzustrengen entschlossen „ sey: deßwegen uns nun die Noth- „ wendigkeit dringet / für das Vater- „ land/ Freyheit / und Leben/ zu streiten. „ An diesem Ort/ hat gewißlich das Va- „ terland bißhero einen grossen Schild: „ welcher jetzo aber eurer Faust/ Tapf- „ ferkeit / und ritterlichen Waffen / an- „ vertrauet ist / solchem nach / vor allen „ Dingen/ unsren Fleiß/ getreuen/ stand- „

Zrinischer Aufmunterungs-Rede an die Seinige zu Sigeth.

„ hafften

„ hafften Ernst / und Bearbeitung / er-
„ fordert. Denn daferzn wir uns / nechst
„ Göttlicher Hülffe / für dem angedro-
„ hetem Untergange / beschirmen / und
„ erhalten ; so werden wir unser Gut /
„ Vermögen / und redlichen Namen
„ bewahren / Ehr und Ruhm dadurch
„ erwerben / auch zugleich unsere Frey-
„ heit / Leben / Ruhe / Vaterland / Haus
„ und Hof / Weib und Kind / in Si-
„ cherheit stellen ; und nicht unsere al-
„ lein / sondern auch aller derer / die
„ Ungarisches / ja so gar aller / die christ-
„ liches Namens seynd ; und unsren
„ Namen der Unverwelcklichkeit damit
„ einpflantzen. Sollten uns aber
„ Furcht und Zaghafftigkeit / von dem
„ Adler- zu dem Hasen-Panier / verfüh-
„ ren / und den Marmel unsers Muts
„ zum Wachs erweichen ; welches ich /
„ von so ertzversuchten / mannhafften /
„ und redlichen Soldaten / als euch die
„ vielmalige Probe mir schon hat zu er-
„ kennen gegeben / gar nicht hoffen will :
„ so wird / in dem Allen / das Widrige
„ erfolgen. Keinen wird hier etwas
„ Andres / als allein sein Schwert / und
„ frisches Hertz / schützen.

„ Diesem nach thut vonnöthen / daß
„ nun ein Jedweder / wann er an den
„ Streit gehet / seiner Reputation und
„ Rittermässigkeit eingedenck lebe / nicht
„ nur Andren tapffer zurede / oder wi-
„ der den Feind bloß allein das Maul
„ rühre ; hingegen die Hände / zu den
„ militarischen Wercken / ungeregt lasse ;
„ sondern die Arbeit wacker mit an- auch
„ zum Degen greiffe / und / in gutem
„ Vertrauen auf GOtt / seinem mu-
„ tigem Vorgeher mutig nachgehe. Ich
„ will / meine liebe Schildgenossen / daß
„ ihr nicht nur meine Worte / sondern
„ auch Wercke / zum Muster der Nach-
„ folge / nehmet ; und so wol auf mein Ex-
„ empel / als auf meine Ordre / Achtung
„ gebet.

„ Es ist zwar / um die Belagerung /
„ kein lieblicher Handel ; sie wird euch /
„ viel Hartes auszustehn / bemüssigen :
„ dennoch will euch / als mannfesten /
„ und in allerley menschlichen Fällen
„ versuchtesten / Leuten / gar nicht gezie-
„ men / dafür zu erschrecken / oder weich
„ und säyg zu werden. GOtt wird
„ euch / in solchem tapffren Streit fürs
„ Vaterland / beystehn / und gleichwie
„ Er uns / in viel- und grosser Gefahr /
„ offt hat erhalten / also auch nun / so ferzn
„ wir Zaghafftigkeit und Hinlässigkeit
„ uns nicht überlassen / uns aus dem
Nachen der Feinde / und von ihrem
„ Sebel / mit leichter Mühe / errretten.
„ Allein wir müssen Ihn darum fleis-
„ sig anruffen / Ihm ein Gelübde / und
„ hernach auch das Unsrige dabey
„ thun.

„ Darum / meine gute Kameraden
„ und Schwert-Brüder / müssen wir
„ der andringenden Gefahr / uns / mit
„ dem Gewehr / tapffer erwehren / Ge-
„ walt durch Gewalt abtreiben / Tapf-
„ ferkeit / Ehr / und Redligkeit uns vor
„ Augen stellen / und entweder die Frey-
„ heit / samt dem Leben / schützen / oder /
„ so es das Glück also fügt / für das Va-
„ terland / auf dem allerpreislichstem
„ Ehren-Bette sterben ; gäntzlich ver-
„ sichert / es werde uns / auf Erden /
„ ein unsterbliches Ehren-Gedächtniß /
„ und im Himmel eine gewisse immer-
„ währende Glückseligkeit / zu Theil
„ werden.

„ So ist dann an euch mein Begeh-
„ ren / daß / gleichwie ich euch / bey gu-
„ ten Treuen / und zwar eydlich geloben
„ will / euch / und dieser Festung / redlich
„ vor- und beyzustehen / also auch hinwie-
„ derum ihr / vermöge eurer / dem Rö-
„ mischen Keyser / und hernach auch
„ mir / verpflichteten Treu / einen kör-
„ perlichen Eyd schweret / diesen Ort /
„ biß an den letzten Athem / zu verfech-
„ ten : mit diesem Bedinge / daß / wann
„ ihr etwan mercken würdet / daß ich /
„ zu einer schändlichen Handlung griffe /
„ ihr mir darum zu gehorchen nicht schul-
„ dig / sondern / in solchem Augenblick /
„ deß Eydes loß seyn sollet : wie ich euch
„ dann / auf solchen Fall / hiemit davon
„ loß zehle. Dagegen ich aber auch / im-
„ fall Jemand / was für einen Platz er
„ auch bedient / sich auf dergleichen ver-
„ rätherischen Handlung sollte betreten
„ lassen / nicht schonen / sondern mich mei-
„ nes Obergebiets / dem Kriegs-Rechte
„ nach / gebrauchen / und ihn am Leben
„ straffen werde.

„ Ein Jeglicher wolle seinen Posten
„ und Wacht wol beobachten / der
„ Soldat seinem Capitayn / der Capi-
„ tayn dem Obristen / gehorchen / und
„ Keiner / ohne Vorbewusst / oder Or-
„ dre seines Officiers / von seiner Stelle
„ weichen ; Niemand / mit dem Feinde /
„ Sprache halten / noch Briefe von dem-
„ selben annehmen ; aber / woferzn / wie
„ zu geschehen pflegt / einige Briefe mit
„ Pfeilen herein geschossen würden / sol-
„ che zum Obristen / und der Obrister
„ zu mir bringen ; daß man sie ins Feuer
„ werffe.

„ werffe. Sollte mich etwan auch ein „ menschlicher Fall betreffen; wie dann „ ein Mensch vielen Fällen unterworf„ fen/ und auf dieser Welt die Unbestän„ digkeit unbeschreiblich groß ist: als„ dann sollt ihr meiner Schwester Sohn/ „ dem Caspari Alapino, der hie zugegen „ steht/ an Stat Meiner/ gehorchen: „ gestaltsam ich euch denselben deßwe„ gen hiemit vorgestellet haben will.

Nachdem er solches zu ihnen geredet; streckte er/ am ersten/ seine rechte Hand empor/ und/ gewöhnlichem Brauche nach/ drey Finger aus/ und schwur/ auf dem Platz vor dem innersten Thor/ diesen leiblichen Eyd:

Eyd deß Grafens Zrini.

Ich Niclas/ Graf von Zrin/ gelobe zuvorderst GOtt dem Allmächtigen/ hernach der Römisch-Keyserlichen Majestät/ unsrem Herrn/ und höchsten Obrigkeit/ und diesem armen Lande/ demnechst auch euch tapffren Männern und Soldaten/ die jetzo hier beysammen stehn: daß Ich euch/ zu keiner Zeit/ verlassen/ sondern bey euch leben und sterben/ auch Gut und Bös mit euch ausstehn wolle: So wahr mir GOtt Vater Sohn und Heiliger Geist helffen soll!

Hiernechst ließ er auch die Obersten und Soldaten/ denen sein Schreiber den Eyd vorlaß/ nacheinander schweren/ und hernach/ auf dem Marckt (oder Platze) deß äusseren Schlosses/ einen Galgen aufrichten/ für diejenige/ so wider die Kriegs-Gesetze handlen würden; auch/ desselbigen Tages/ einen gemeinen Soldaten/ der auf seinen Hauptmann/ den Degen gezuckt/ enthaupten. Folgends musterte er noch eins die Soldaten/ und befand derselben ungefähr zweytausend fünffhundert/ ohn die Kinder und Weibsbilder: gab auch alsobald Befehl/ daß ein Jeglicher alsofort/ nach seinem Posten/ und angewiesenem Ort gehen sollte.

Den 8 Augusti fiel der Feind die Neustadt an/ mit grosser Gewalt und Menge. Weil nun dieselbe nur mit einem schlechten/ in der Eil aufgeworffenem/ Wall umgeben war/ und/ einem so starcken Ansatz nicht bestand zu seyn/ schien; ließ der Graf/ nachdem er zuvor/ von Mittage biß in die Nacht/ überaus scharff/ mit den Türcken/ gefochten/ dieselbe/ etlicher Orten/ anzünden/ auch/ eben zu derselbigen Zeit/ die Zäune an den Garten und Wiesen verbrennen/ imgleichen die Bäume/ so der Stadt/ und dem Schloß zu nahe stunden/ umhauen. Allein der Türckische Feldzeugmeister/ Aliportug, befahl/ das Feuer zu leschen; stellete folgends gewaltig-grosse Stücke auf den Marckt/ und fing an/ von dannen/ die alte Stadt/ welche nur mit nicht übrig-breiten doch gleichwol tieffen Wasser-Gräben/ von der neuen/ abgesondert war/ zu beschiessen: wiewol er nicht viel damit ausrichtete; weil die Unsrige ihm nichts schencketen/ und sich männlich wehrten. Ja/ sie fielen auch endlich heraus/ fochten/ mit den Janitscharen/ ziemlich lang/ tödteten und verwundeten/ ihrer Viele: und/ nachdem sie/ ihres Theils/ nur einen Mann/ nach deß Isthuanfii Relation/ eingebüsst/ kehrten sie wieder in die Stadt. Andre aber schreiben/ daß auch/ unsrer Seiten/ viel wackre Officierer dabey auf dem Platz geblieben; weßwegen Graf Zrini hernach keinen Ausfall mehr gestatten wollen. Aber sie fehlen: denn solch Verbot ist allererst hernach/ auf einen andren Ausfall/ erfolgt.

Die alte Stadt wird von Türcken beschossen.

Die Crisien fallen glücklich aus.

Zrini steckt die Neu-Stadt in Brand.

Hierauf verschlossen sich sechshundert der Unsrigen/ in der Stadt/ und sperreten/ von dem an/ allererst das Thor zu. Folgends disputirte man darüber lange/ ob man die Stadt länger solte verfechten. Denn Graf Zrini schätzte die Anzahl deß Volcks zu schwach/ als daß Stadt und Schloß zugleich damit solte behaupt werden können; meynte derhalben man müßte die alte der neuen Stadt gleich/ das ist/ zu Asche machen/ und alle Macht der Verfechtung deß Schlosses/ als darauff endlich die Victori beruhete/ zuwenden. Aber Sexudius, der Obrister über die Fußknechte/ und nebenst ihm/ viel gemeine Knechte/ baten inständig/ er wollte kein Mißtrauen in sie setzen: und versicherten/ sie wollten/ noch etliche Tage/ die alte Stadt solcher Gestalt defendiren/ daß der Feind indessen/ von Bestreitung deß Schlosses/ dadurch abgehalten würde. Ob nun gleich der Graf ihnen die obhandene Gefahr und Schwerigkeiten/ nebst der über-grossen Menge des Feindes/ die Beydes zu bestürmen mächtig genug seyn würde/ zu Gemüth stellete/ mit Befehl/ daß sie die Stadt verlassen/ und ins Schloß entweichen sollten: bequemte er sich doch zuletzt/ zu ihrer fortgesetzten Bitte/ und bewilligte es/ wiewol sehr ungern.

Unterdessen hielt der Feind/ Tag und Nacht/ an/ mit Canoniren und Fulminiren wider die/ von Rasen/ und andern Materialien/ aufgerichtete/ sechs Schuhe dicke/

dicke/ Mauren; führte auch/ nach Auswerffung einiger Geschütz-Stellungen/ fünff schwere Stücke auf/ nebenst dreyen mittelmässigen Schlangen/ und fällete damit den/ mitten im Schloß stehenden/ Thurn; der allein von gebrannten Steinen/ das andere Alles aber/ in sehr dicken mit Eisen zusammen geschlagenen/ und mit Erdreich ausgefüllten/ Eychen bestund: also/ daß das Metall der Glocken/ und der Uhr/ samt der Spitzen und Obdach/ herab stürtzte. Er ließ auch durch eine grosse Menge Bauren/ den grossen Damm/ welcher den kleinen Bach Almam dermassen hemmete/ daß er einen See formiren/ und also das Schloß umringen müsste/ durchstechen/ das Wasser ableiten/ und den Graben austrucknen: damit man dem Schloß desto leichter könnte beykommen. Auf die Arbeiter/ waren sechshundert Janitscharen bestellt; um dieselbe/ wider die Ausfallende/ zu beschirmen. Nicht weit von dannen/ am Ende des Damms/ hatten die Soldaten ihre Begräbnissen: bey denselben/ ließ der Aliportug andre Stücke legen/ und aus vier der grossen von dannen/ gleichfals auf das Schloß Feuer geben: auf daß die Belägerte allerseits zugleich angefochten werden/ und nie keiner Ruhe geniessen mögten.

Der Feind leitet das Wasser aus de Schloß-Graben ab.

Diesen Hochmut deß Barbern wusten Radovan, und Franciscus Dando, zween alte Hauptleute/ nicht zu erdulden/ baten derhalben den Grafen Zrini gar sehr/ ihnen zu erlauben/ daß sie auf die Arbeiter und Stücke/ einen Ausfall thun mögten. Er führte ihnen zur Betrachtung/ daß solche Ausfälle nicht ohne höchste Gefahr zu geschehen pflegten/ und keinen sonderlichen Platz gäben/ einen vollkommenen Ruhm zu erlangen/ auch durch dergleichen ungefähre Zufälle/ weder einige Hoffnung/ noch andre Vergeltungen einer bewehrten Tapfferkeit/ erreicht würden/ derhalben man billig dessen geübrigt bliebe: Zumal weil ohne dem annoch Mühe/ Arbeit/ und Gefahr/ genug bevor stünde/ daran man/ seinen Mut/ und Streitbarkeit zu erweisen/ von Gelegenheit die Fälle haben würde: Indessen sollten sie/ der Ordre und Abrede gemäß/ nebenst ihm/ zur Behauptung dieses Schlosses ihr äusserstes anwenden: damit nicht wann dieser Ausfall sollte mißlingen/ Reu und Untergang zugleich drauf folgten.

Zween alte Hauptleute bitten um einen Ausfall/ wider deß Grafen Meynung.

Also ward/ für dißmal/ der Ausfall zwar aufgeschoben: weil sie aber dennoch/ drey Tage aneinander/ mit bitten/ und dringen/ bey ihm anhielten; wie Mancher/ wenn das Unglück Seiner erwartet/ keine Ruhe hat/ biß er denselben in den Rachen kommt/ und der Mensch offt nicht weiß/ daß er um sein Verderben bittet: ließ Er sich endlich/ durch ihre gar zu grosse Begierde/ überwinden/ und ihnen ihr Begehren zu. Also giengen sie/ folgenden Tags/ vor Untergang der Sonnen/ hinaus/ mit zweyhundert alten Kriegs-Knechten/ und fielen mit grossem Geschrey zuforderst diejenige Janitscharen an/ welche die Arbeit und Geschütz-Stellung (oder Batterien) bedeckten: darüber diese erschracken/ und ihren Posten verliessen. Als/ die Schantzgräber/ und andre Arbeiter solches sahen; flohen sie davon. Demnechst griffen sie die/ in der Nähe stehende/ Stücke an. Allein sie hatten kaum ein/ und andres derselben vernagelt/ auch die Laveten und Räder mit Aexten zerstückt; als die/ von dem Lärmen und Geschrey ihrer Nothleidenden Genossen/ ermunderte Türcken/ aus allen Lager-Quartiren/ herzu eileten/ und/ von den Ausgefallenen/ zwar tapffer empfangen/ doch aber endlich/ mit ihrer Menge ihnen zu starck/ und diese dadurch gedrungen wurden/ sich fechtender Faust nach dem Schloß zurück zu ziehen. Bey selbiger Retirade traff den Hauptmann Dando, indem er die Seinige zur tapffren Gegenwehr ermahnte/ eine verfluchte Kugel an den Kopff/ so tödtlich/ daß er gleich todt zur Erden fiel/ und die Andren/ mit grosser Mühe/ wiederum an das Schloß-Thor gelangten; es passirte gleichfalls dem wolversuchtem Radovano eine Kugel durch den Leib/ und tödtete ihn. Die übrigen erreichten/ nach Einbüssung ihrer beyder Führer/ und etlicher weniger mehr/ wiederum daß Schloß. Dem Dandoni und Radovano schlug der Feind die Köpffe ab/ steckte dieselbe auf Spiessen/ und stellete selbige den Unsrigen/ über den Schantz-Körben auf die Schau.

Kommen darüber um.

Doch musten sie gestehen/ daß sie keinen geringern Schaden erlitten: weil sie/ nebst vielen Andern/ den Butuc-Bassa/ als einen Befehlhaber über 200. Janitscharen/ verlohren hatten/ und überdas ein andrer alter Hauptmann/ unter ihnen/ nemlich der Jusuph/ (oder Joseph) an zweyen/ durch die Hüfft gegangenen Schüssen/ bald hernach/ im Lager/ gestorben war.

Solcher Verlust dieser beyden braven Hauptleute/ womit die übermachte Hitze

der Ausgefallenen war gezüchtigt / das schmertzte den Grafen Zrini dermassen / daß / ob schon sonst / bey diesem Ausfall / nur wenig Leute geblieben / Er dennoch / von nun an / keinen Ausfall mehr verwilligte.

Unterdessen hat gedachter Aliportug dem Janitscharen Aga (das ist / dem Generalu derselben) die Nachricht und den Rath gegeben / daß man / durch die Bauren / in dem nechsten Walde / allerley Gesträuß / sonderlich von Weiden / sammlen / und davon eine geflochtene / ziemlich-dicke sechs Schuh / breite Hürde / als wie einen Zaun / machen solte: darüber die Janitscharen / zwischen dem sumpffichten Geröhr / über den Morast / hingehen / und gantz nahe zu dem Schloß gelangen könnten. So ward auch noch weiter der sehr grosse / dicke / und breite Damm / welcher vorbenanntes Bächlein / sich zu einem See zu erbreiten / zwang / und auch für einen offentlichen Weg zur Stadt dienten / durch täg- und nächtliche Arbeit wiederum anderswo durchgestochen / und dadurch das stehende Pful-Wasser so gar weggeleitet / daß es um das Schloß / weiter nichts / als Lettich und Leimen hinterließ; nach welchem Ablauff deß Gewässers / die Janitscharen / und Asapen / bemeldte Hürden desto bequemer legen / und zu der Stadt-Mauer einen gleichsam gebruckten Weg bereiten kunnten. Es mangelte ihnen auch nicht / an Materialien / solche Hürden zu verdoppeln / und zwo Reihen / oder Strassen davon zu machen: sintemal die Menge der Kamelen / und Saum-Pferden ihnen davon gnug zuführen kunnte / und weder Officierer / noch Knechte / solcher Arbeit geübrigt blieben.

Wie die Türcken den Morast vor Sigeth gangbar gemacht.

Sie fülleten auch grosse Fässer mit Steinen / Rasen / Säcken / Wolle / und dergleichen Materi; und solche Fässer wältzten die Janitscharen / langst der / mit gedachten Hürden gebrückten / Strasse / wie einen grossen Schild / vor sich her / gegen dem Schloß zu / so nahe / als sie kunnten: und zielten / unter solchem Schirm / und Bedeckung / nach den Unsrigen auf der Mauer stehenden / mit Röhren / und Bögen / ohn Unterlaß. Dergleichen Mittels bedienten sie sich auch / wider die alte Stadt.

Sonderbare Erfindung der Türcken / an stat des Approchirens.

Es war nunmehr der siebenzehende Tag / daß sie die alte Stadt befochten / ohne Vermuthung / daß dieselbe einer so grossen Gewalt so lange widerstehen sollte; als nunmehr der Aliportug / mit dem Geschütz / eine gar weite Lucken / oder Oeffnung / in den Wall machte / und darauf die Janitscharen / nebenst andren Türcken / über den / mit allerhand Materi ausgefüllten Graben / nachdem sie sothane Ausfüllung / mit den aufgeworffenen Hürden / gangbar gemacht / zu der gelegten Breſche, (oder Oeffnung der Mauren) hinandrungen. Ob nun gleich die drinnen mit Stücken und Musqueten / sie häßlich bewillkommten / und Ihrer eine grosse Anzahl erlegten: wurden sie doch endlich / von der nachdruckenden Menge / überhäufft / und gezwungen / die Flucht nach dem Schloß zu nehmen; kamen aber nicht alle hinein. Denn die Janitscharen / und andre Türcken / eilten ihnen geschwinde nach / und diejenige / so bey vorbemeldten Soldaten-Gräbern / am äussersten Eck deß Damms Wacht hielten / kamen ihnen von vornen entgegen: wodurch die / so in dem letzten Hauffen befindlich / von den vorauflichenden abgeschnitten / umringt / und caputirt wurden / nachdem sie sich lange ritterlich gewehrt / und im Kreyse gefochten hatten: also / daß / von sechshunderten / nur die Helffte ins Schloß gelangte; doch kam dieser Sieg den Türcken theur genug an: angemerckt / die Eroberung dieser alten Stadt ihnen mehr / als drey tausend Kriegs-Knechte / und Janitscharen / zu Boden legte.

Die alte Stadt wird vom Feinde erobert.

Für diese Bezwingung der Stadt / verehrte Sultan Solimann dem Aliportug zweyhundert Ducaten. Womit er sich großduncken / auch alsofort die Stücke / aus der gewonnenen Stadt hervor bringen / und gegen das Schloß richten ließ. Aber nach zweyen Tagen / als er das äussere Schloß starck beschoß / und / bald hie bald da herum lauffend / Commando gab / ward ihm / von einer grossen Feldschlange / sein langer Bart / samt dem Kinn so ungestümlich weggeschoren / daß / weil auch die Keele / und der Schlund / dadurch zerrissen worden / er alsobald zu Boden fiel / und / mit einer gewaltigen Blutstürtzung / im Augenblick / sein Leben verschossen: worüber der Sultan sich hefftig hat bekümmert.

Der Aliportug wird erschossen.

Nichts destoweniger setzte ein Andrer die Canonirung des Schlosses eyfrig fort / und fällete ein Stück der Pastey / zur lincken Hand deß Thors: worauf die Türcken gleich einen Anfall gethan / aber mit grossem Verlust / von den Unsrigen zurück geschlagen worden. Und als sie gleich darauf einen neuen Anlauff thaten / ließ man sie / eben so blutig / wie zuvor wieder ablauffen: und musten sie / nachdem sie

Türcken werden von der ruinirten Schloß-Pastey zurück geschlagen.

eine

eine grosse Anzahl ihrer Leute dem christlichen Schwert gezollet / hinterwerts eilen. Wiewol ihrer Vielen die Eile / durch den Leimen und Letten / verhindert / und indem sie darinn übel fortkommen kunnten / so wol die Entfernung / als die Nahung / ja das Leben selbst / mit Stücken und Musqueten verboten ward. Massen dann / in diesem Streit / viel Begen / und zwar / unter andren / der Bassa von Alcayr ( sonst der Bassa von Babylonien genannt) welcher auch zugleich Bassa von Alexandria war / von den Stück-Kugeln zerschmettert worden. Sie verlohren auch zwo grosse rote Fahnen / welche die Belagerten / nach Erwürgung der Fahnführer / in das Schloß brachten / und offentlich / vor deß Feindes Augen / aufsteckten.

Verlieren zween Stürme nacheinander.

Aber dieser ward / wie ein grimmiger Hund durch empfangenen Steinwurff / nur dadurch rasender / und bauet eilends vier neue Batterien / deren jedwede er / mit vier gar schweren Stücken / besetzte / und damit das Schloß / von dreyen Orten / bestrich. Nachdem sie durch solchen Donner / in die Maur grosse und weite Löcher geschlagen / thaten die Janitscharen widerum einen Anfall : weil sie aber abermals eine / mit Feuer und Schwert scharff von sich blitzende / Standhafftigkeit antraffen; fielen sie bey Hauffen darüber / entweder zu Bodem / oder in die Flucht / und badete sich das Christliche Schwert in ihrem Blut so tief / daß der Schloß-Graben / mit Türcken-Köpffen / schier ausgefüllet ward. Jedoch nahm dieser hitzige Streit auch / unter den Unsrigen etliche tapffre Leute weg / und zwar / neben Andren / den Andream Bicam, einen Mann / der die Ehre seines adlichen Herkommens / mit adlicher Tapfferkeit / erhöhete ; deßwegen Graf Zrini / dem er sehr lieb war / ihn so ungern / als einen Finger aus der Hand / verlohr.

Als die rach-brennenden Türcken folgenden Tags / mit Trummeln / Schalmeyen / und andrem Feldspiel / wiederum ein Zeichen gaben / zum Anlauff auf die Mauer / und die Unsrige des Tantzes freudig erwarteten ; stelleten sie den Sturm / das Mal / ein / biß in die Nacht ; da sie sich / bey denen / unterschiedlicher Orten verfertigten / Batterien / hauffenweise versammleten. Nunmehr waren die Gräben entwässert / sowol durch Abgrabung / als durch das truckne Wetter / bey welchem kein Regentröpflein fiel : deßwegen hofften sie / ohne besondre Mühe / hindurch zu kommen ; setzten derhalben / unterm Schilde und Decke der Finsternis / auf die Henecianische Pastey an / welches den Eingehenden zur Lincken deß grössern Thors lag / mit vollem Hauffen : und die Unsrige widersetzten sich ihnen / aus aller Krafft und Möglichkeit. Weil Ihrer aber bey unterschiedlichem Gefechte / fast wenig worden ; und auch diejenigen so auf der Mauren stunden / von den Janitscharen / und Stuckmeistern / mit ungefehlten Schüssen getroffen wurden : kunnte man ihnen die Ersteigung selbiges Bollwercks nicht verwehren : ob schon ihrer Viele / durch die Unsrige / darüber wurden erwürgt.

Das Henecianische Bollwerck geht über.

Nachdem also hiedurch den Unsrigen die Möglichkeit / auf der Mauren länger zu stehen / und zu streiten / entrissen war ; untergruben die Janitscharen erstlich den Grund des Bollwercks / und fiengen an / die Eychen / samt andren Materialien / womit selbiges zu mehrer Befestigung / durchflochten war / heraus zu reissen ; durchhölerten auch / vermittelst einer dreytägigen Arbeit / die Erde dermassen / daß sie / aus den Minen / die Unsrige sehen / und von ihnen wiederum ersehn werden kunnten : Weßwegen Gregorius Poquy und Benedict Meduey, mit ihren Spiessen / eilends dahin liessen / den Feind allda abzutreiben / Sie wurden aber / von den Janitscharen / mit eisernen Haken / und langen gehäckelten Stangen / hinabgezogen / und alsofort erwürgt. Wiewol nun Graf Zrini / auf Erblickung solcher grossen Gefahr / auf die Arbeiter etliche Stinckpötte ( wie man sie nennet) werffen ließ / und damit viel derselben erschlug / oder erstickte : setzte doch der Feind immer andre an die Stelle / also / daß weder bey Tage / noch bey Nacht / die Arbeit hinterblieb. In solche weite Mine oder gegrabene Grube / trugen sie hernach / einen grossen Hauffen Eychen / und Bretter / nebst andren dürren Materialien / sonderlich bey Nachtzeit / zusammen / und zündeten des andren Tages / nemlich am 5 Septembris / solchen Hauffen / mit Pulver / an : wodurch ein Theil deß Bollwercks / in einen starcken Brand / gerathen ; welchen der frühaufsteigende Südwind mächtig beförderte / also / daß endlich das Feuer die Eychbäume / Balcken / Gesträuß / und Reiser ergriff / so man / vor der Belägerung / zusammengeführt hatte / um die Fortification damit zu erneuern. Hierauf muste Alles was Hände hatte / Hand anlegen / nicht allein die Soldaten derer nicht viel mehr übrig

Feindliche Untergrabungen.

Der Feind bringt Feuer in die Pastey.

waren/ sondern auch die Bauren/ die Weiber/ und erwachsene Knaben: welche/ aus dem Graben deß inneren Stocks (oder Schlosses) Wasser schöpfften/ und das Feuer zu leschen begunnten. Weil aber die Flamme ihnen dennoch zu mächtig/ auch diejenige/ so in höltzernen Eymern/ oder ledernen Schläuchen/ Wasser zutrugen/ und ins Feuer ausgossen/ von denen immer starck feurenden Janitscharen erschossen wurden: ging alle solche Rettungs-Mühe verlorn. - So hörten auch die Türcken nicht auf/ unter währender Feuersbrunst/ mit dem Geschütz/ das Schloß anzublitzen.

Stürmet dreymal das Nadastische Bollwerck.

Solches Vortheils wollten sich die Janitscharen nicht unbedient lassen; sondern fielen die Nadastische Pastey (also war es/ nach dem/ unlängst verstorbenem/ Ungarischem Palatin/ Nadasti/ genannt worden) gantz wütig an; wurden aber stattlich zurück geklopfft/ und vieler Köpffe darüber verlustig. Dessen ungeachtet/ setzten sie/ mit grosser Verbitterung/ Wüte/ und Gewalt/ zweymal wieder an; musstten eben auch zweymal der ritterlichen Beständigkeit unserer Leute den Rucken zukehren; weil Ihrer sehr Viele auf den Rucken geworffen/ und erwürgt wurden: angesehn/ man diese wütige Stürmer so stürmisch zurück trieb/ daß Viele derselben/ mitten durchs Feuer/ davon lieffen/ und theils halb/ theils gantz verbrannt wurden.

Werden tapffer zurückgeschlagen.

Bey Verfechtung dieser Nadastischen Pastey/ zweiffelhafftem und scharffem Streit befand sich Graf Zrini persönlich/ und commandirte/ wie ein unerschrockener General/ der aller Gefahr/ mit Großmütigkeit/ trutzet/ und munterte die Seinigen nicht allein auf/ mit Worten; sondern ließ auch sein ritterliches Schwert/ ihnen zum Exempel/ tapffer blincken und schneiden; indem Er die Türcken/ welche voran/ und am ersten hinauf zu steigen/ sich erkühnten/ mit eigner Hand/ niderhieb. Weil aber sehr hitzig gestritten ward/ büsste Er gleichwol auch viel seiner tapfersten Soldaten dabey ein. Hingegen soll der Feind/ in diesen dreyen Actionen/ weil er/ mit sehr grossen und dicken Hauffen/ stets angegangen/ über 7000 Mann verlohren haben.

Deß Grafens Zrini tapffres Verhalten unter währendem Sturm.

Solymañs verschmiegener Tod.

Gegen dem Ende dieses dritten Sturm-Gefechts/ fuhr Sultan Solymanns verfluchte Seele/ durch Schwachheit deß Alters/ und Durchbrüchigkeit ihres/ mit der Ruhr hart gerührten/ Leibes/ genöthigt/ an den Ort/ so den Tyrannen ihren Lohn reichet. Der Groß-Vezir Mehemet aber verbarg seinen Tod so listig und meisterlich/ daß Niemand/ auch nach Eroberung der Festung Sigeth/ etwas davon erfuhr/ ehe und bevor ihms eben/ und der älteste Printz/ Selim/ ins Regiment getreten war.

Zrini retirirt sich in das innere Schloß.

Unterdessen fraß der Brand immer weiter/ und nahete sich allgemach auch/ zu dem inneren Schloß/ darinn gewaltig viel Pulvers lag: das nöthigte den Zrini/ in das innere Schloß zu entweichen. Die Türcken folgten ihm so geschwinde nach/ daß er kaum Zeit behielt/ die Pforte hinter sich zu verschliessen. Also nahmen die Janitscharen/ und andre Türcken/ das grössere/ nemlich das äussere/ Schloß alsofort ein: allda ihnen viel Weiber und Kinder in die Hände kamen. Dem Matthæo Sexudio, welcher/ bey Entweichung aus der Stadt nach dem Schloß/ wegen empfangener Wunden an beyden Knien/ zu Bette lag/ hieben sie/ in demselbigen seinem Siechbette/ den Kopff ab/ sein Weib aber/ samt den neun Kindern/ nahmen sie gefangen; auch sein Geld/ dessen eine ziemliche Summa vorhanden war/ samt andren besten Sachen/ hinweg: vereiniaten sich aber endlich/ mit andren Türcken/ über den Raub/ und über die Gefangene/ also/ daß sie deßwegen zu Streichen kamen/ und einander verwundeten. Indessen gaben die Unsrige/ aus den Fenstern/ und von oben herab/ Feuer unter sie/ und schossen Manchen übern Hauffen. Etliche der Unsrigen trachteten/ unter solchem Getümmel der Janitscharen/ durch die Schieß-Löcher zu entrinnen; wurden aber von denselben/ aufgefangen/ und auf der Stelle erwürgt; ausbenommen der einige Silco, den sie/ in Ansehung seiner noch zarten Jugend/ gefangen nahmen/ und am Leben verschonten.

Nachdem endlich der Hader/ unter den Türcken/ von ihren Officierern/ gestillet; kehrten sie das/ im grösseren Schloß angetroffene/ Geschütz/ gegen das innere: von welchem nunmehr Niemand kunnte heraus kommen/ in das auswendige: theils wegen der darinn hausenden Feuersbrunst; theils wegen der/ aus aller Macht herzudringenden/ Türcken/ von welchen/ wann sie nur Jemandes der Belägerten ansichtig wurden/ die Kugeln und Pfeile nicht anderst daher geflogen kamen/ als ob der Sturm-

wind

wind einen dicken Hagel auswürffe. Uber alle diese Bedrengnussen / wurden Belagerte nun auch schon ziemlich-hart gedruckt / durch Mangel der Lebens-Mittel und Speisen: angemerckt / eine überaus-grosse Quantität Proviands / so in der Vor-Burg (in dem äusserem Schloß / meyne ich) lag / in deß Feindes Gewalt kommen war; nemlich zwey und funffzig Fässer Weins / und eben so viel mit Hülsen-Frucht gefüllte / dreyssig Fässer mit Essig / samt einem grossen Vorraht an Saltz / Meel / Gersten / Habern / Rind- und Schwein-Fleisch / wie auch eingesaltzenen und gedörrten Fischen / nebenst allerhand andren Nothdurfft / so zu Ausdaurung einer langwierigen Belägerung vonnöthen. Welches Alles doch gleichwol der Feind auch nicht geniessen können: weil ihms die Flamme / vor dem Maul / weggerissen und verschlungen. Hingegen befand sich / in dem innern Schloß / dahin sich die Unsrige / aus äusserster Noth / retirirt hatten / weiter nichts / als zwey schwere Stücke / vierzehen kleine Feldschlangen / und tausend Scheffel Weitzen-Meel / so der Graf Zrini / von seinen eigen Gütern / hatte lassen hinein führen: wovon man doch nicht so viel Brods backen kunnte / daß Alle und Jedwede hätten genug daran gehabt / weil nur wenig Back-Oefen vorhanden waren.

Mangel der Lebens-Mittel im innern Schloß.

Den sechsten und siebenden Septembris / blieben die Janitscharen auf dem Wall deß äusseren Schlosses / und steckten ihre Fahnen allda auf. Am achten aber / warffen sie / auf den innern Stock / gleichfalls Feuer / und zündeten dem Grafen seine Wohn-Zimmer über dem Kopff an. So bald der Groß-Vezir / Mehemeth / die Flamme sah empor steigen; ließ er / in aller Frühe / mit Trummeln / Paucken / und Türckischen Trompeten / zum Angriff blasen. Worauf eine solche Menge / aus dem Lager hervor ruckte / daß alles Land umher / mit Reutern und Fußknechten / angefüllet ward.

Türcken bringen auch das innere Schloß in Brand.

Als Graf Zrini solches sahe / wie hinterwerts Ihn das Feuer / welches auch die mutigste Leuen / von ihrer Wohnung / oder Kasten / heraus treiben kann / bekriegte / vorwerts aber der Feind sich zum Ansatze gefasst hielte; befahl er seinem Kämmerling / er sollte Ihm seine kurtze seidne Kleider bringen (Einige wollen / es sey ein sammiten Kleid / und ein nicht übrig-weiter seidner Rock gewest) samt einem Unterkleide / Hemde / und andrem saubren Geräht. Man musste Ihm auch sein schwartzes / von Flock-Sammit gemachtes / und mit güldnen Borten geschmücktes / Hütlein reichen; welches Er / an hochzeitlichen / und andren Ehren-Tagen / aufzusetzen pflag; daran ein schönes güldnes Kleinod hafftete / so von einem / in der Mitte spielendem / kostbarem Deamant / trefflich blinckte: gleichwie auch etliche auserlesene / unten mit Gold und edlen Steinen bestirnte / köstliche Reiger-Federn daran steckten.

Wie sich Graf Zrini zu seinem letzten Kampff und Ehren-Tode geschmückt.

Nach Anlegung solches seines gräfflichen Ehren-Schmucks / ließ Er / durch besagten Kämmerling / hundert Ducaten / holen: und da sich etliche Türckische darunter befanden / verschmähete Er selbige / und schoß sie aus / sagend / Er mögte / mit den Türcken / gar nichts gemein haben / darum sollte man Ihm andre / so seines Königs Bildniß führten / dafür bringen. Als man Ihm solche nun dargelegt; befahl Er / man sollte den blau-sammittenen Rock ein wenig auftrennen / und die Ducaten darinn vernehen; zeigte dabey auch die Ursach an; nemlich / daß / wenn vielleicht ein Feind seinen erschlagenen Körper aussuchte / solcher nicht sagen mögte / daß er gar keine Beute bey Ihm gefunden. Wiewol Isthuanfius schreibt / Er habe gedachte Ducaten / in seine / zu beyden Seiten befindliche / Schiebsäcke / geworffen / und demjenigen Türcken / der Ihn erschlagen würde / zur Verehrung bestimmt. Er legte auch ein paar schöner güldner Armbänder an / und gebot hiernechst vorbesagtem Kämmerlinge / (Franciscus Cerinco hieß derselbige) er sollte Ihm die Schlüssel zum Schloß / so bißhero in seiner Verwahrung gewest / wieder einhändigen. Diese that Er gleichfalls in seinen Rock / darinn die 100 Ducaten lagen / und sprach / zu den Umstehenden: *Seyd versichert! So lange ich diese Faust noch regen kann / soll mir diese hundert Ducaten / und auch diese Schlüssel / Keiner nehmen. Wer Mich aber schlägt / oder begräbt / der mag sie haben.*

Endlich musste Ihm der Kämmerling auch alle seine / mit Gold und Silber beschlagene / Sebel / hertragen: Und als Er derselben Gewigt samt der Schärffe nacheinander aeprobirt / wählte er daraus einen / den auch sein Vatter geführt hatte / und sprach: *Diß ist meiner alten Sebeln einer! mit diesem Schwert / habe ich manche Gefahr*

fahr ausgestanden und überstritten/ viel Ehre und Ruhms erworben: mit diesem will Ich auch nun mein Leben/ auf solche Weise/ wie es GOtt gefallen wird/ beschliessen/ und/ so lange noch ein lebendiger Athem in mir ist/ es dazu nicht kommen lassen/ daß man mich mit einer Ketten am Halse und Händen durchs feindliche Lager herum führe.

Indem Er nun/ den Sebel in der rechten Hand haltend/ aus seinem Gemach/ eben wollte hervor treten/ reichte man Ihm seinen Helm/ Pantzer/ und andre Rüstung. Die wollte Er aber nicht annehmen; sondern sagte/ Er wäre nunmehr entschlossen/ sein Leben dem Vaterlande aufzuopffern/ und eines schönen Todes zu sterben/ derhalben solcher Rüstung anjetzo nicht bedörfftig: Setzte hernach auch diese Worte noch dazu: Ich begehre/ von Sigeth/ nicht zu entfliehen. GOtt wird mich beschirmen: Und was Er will/ will Ich/ mit standhafftem Mut/ über mich ergehn lassen.

Gleich damit tratt Er/ aus seinem Zimmer/ hervor/ auf den Schloß-Platz. Und weil Er wol sahe/ daß das gantze Schloß/ ohne Rettungs- oder Leschungs-Möglichkeit/ in die Asche gehen/ auch die/ mit düstrem Rauch vermischte Lohe/ weder Ihm/ noch den Seinigen/ ein längers Verbleiben gestatten würde: that er/ zu denen allda/ in vollem Gewehr/ Seiner erwartenden Reutern und Fußknechten/ diese letzte Rede/ mit lauter Stimme/ daß es Männiglich kunnte hören:

Letzte Rede des Grafens Zrini an seine Soldateſca

„ Meine redliche Brüder/ und getreue „ Mitstreiter! in was für einen harten „ Stand uns das widrige Glück gesetzt/ „ leuchtet euch hell und klar genug in die „ Augen. Es ist mit uns dahin gekom„ men/ daß wir nicht durch Tapfferkeit/ „ noch redliche und männliche Gewalt „ deß Feindes/ sondern durch die leidige „ Feuersbrunst/ überwältiget werden. „ Wir müssen solche/ für eine Göttliche „ Züchtigung/ erkennen/ und mit Ge„ dult ertragen: sintemal Er hiemit so „ wol unsre selbsteigene Verschuldung/ „ als dieser gantzen Gespauschafft Über„ tretungen/ hat heimsuchen wollen.

„ Solchem nach bin Ich heraus ge„ kommen/ euch nicht so sehr wie einen „ Rath/ als wie eine Nothwendigkeit/ „ dieses vorzutragen/ daß Unsers Blei„ bens allhier nicht mehr sey/ so wir nicht „ verbrennen wollen; und doch gleich„ wol auch ehrlichen Soldaten christli„ ches Namens nicht gezieme/ aus gäh„ linger und unbedachtsamer Bestür„ tzung/ eine schändliche Ergebung an „ den Feind vorzunehmen. Ihr wisst/ „ was für einen Eyd Ich euch/ und ihr „ Mir/ neulich geschworen/ nemlich daß „ wir Mut/ Blut/ Rath und That/ bey„ einander tapffer zusetzen/ und mit„ einander leben und sterben wollten. „ Diesem nach ermahne Ich nun/ und „ rahte nach aller Möglichkeit/ lasst uns/ „ mit Verschmähung aller schimpflichen „ Entschliessung/ unserer bißhero im Krie„ ge erlangte Ehre und Ruhm mit einem „ standhafften Beschluß deß Lebens/ „ gnug thun/ und gemäß handeln. Das „ Unglück hat uns nichts übrig gelassen/ „ ohn allein die Waffen/ und einen Mut/ „ so der Waffen nicht vergessen muß. So „ wir den feindlichen Sebel mehr scheuen „ als ehrlichen Leuten geziemt/ müssen „ wir unter das Joch einer ewigen und „ schimpflichen Dienstbarkeit knien. „ Darum sollen wir billig einen ehrli„ chern/ und viel reputirlichern Raht er„ greiffen/ die Begierde eines verächtli„ chen Lebens verachten/ und mitten in „ den Feind hinein fallen: um damit zu „ bezeugen/ daß wir wie ehrliche Leute „ gelebt/ und auch mit Ehren das Leben „ ritterlich geendigt/ zu unsrem ewigen „ Nachruhm/ und unsterblichem Ge„ dächtniß/ bey unsren Nachkommen. „

Wolan! so folgt mir dann/ ihr red„ liche Soldaten! wie ihr bißhero gethan: „ folget meinem Exempel. Der Feind „ soll sich nicht rühmen/ daß er uns in „ Bande und Kercker geworffen. Und „ diese unsre tapffre That wird hernach „ keine Zeit ungelobt lassen! Hinaus! „ Hinaus! und frisch an den Feind! Er „ muß unsre Hälser nicht wolfeil haben/ „ sondern Viele/ für Einen/ geben. „

Hierauf rieffen sie allesämtlich/ sie wären gleiches Sinnes und Muts: warffen hiemit gleich von sich ihre Schild/ Pantzer/ Bruststücke/ Helmen/ ja so gar auch die Scheiden ihrer Schwerter: auf daß sie desto ringfertiger/ zum Fechten/ seyn/ und desto leichter verwundet werden mögten: weil sie alle entschlossen waren/ lieber ehrlich zu sterben/ als schändlich zu leben.

Es begab sich hiebey etwas Ungemeines. Indem ein Jeglicher/ einen ritterlichen Tod zu erstreiten/ sich bereitete; gedachte der Soldaten Einer/ sein schön gebildtes Weib zu tödten: damit sie nicht/ von den Türcken/ geschändet würde.

de. Die nicht einfältige Frau/ welche nicht nur adlicher Gestalt/und Herkunfft/ sondern auch edles Gemüts war/ merckte seinen bösen Fürsatz gar bald; bat ihn derohalben freundlich und demütig/ solches zu unterlassen/und sagte: Ich weiß wol/mein Schatz/daß ich dir versprochen/ nimmermehr/ auch in Todes-Gefahr/ von dir abzusetzen: Aber du würdest eine grosse Sünde begehen/ so du mit dem Blut deiner getreuen Ehfrauen/die dich so hertzlich und inbrünstig liebet/ deine Hände besudeltest. Darum stehe/ von solchem gottlosen und verdammlichem Vorhaben/ ab. Weil mir aber hingegen viel schmertzlicher fallen würde/ wañ ich dich/ als meinen liebsten Mann/ in der letzten Todes-Gefahr/ verliesse/ oder von dir mich trennete: so bin ich entschlossen/ eine Gefährtinn deines Todes zu werden: auf daß diejenige/ welche die Liebe/ im Leben/ so genau zusammen verknüpffet hat/ auch im Tode nicht geschieden seyn mögen. Diß gesprochen/ verkleidete sie sich geschwind/ in männlichen Habit; ward auch/ von ihm/ mit Gewehr/ versehn/ und an seine lincke Hand gestellt.

Ein edelmütiges Frauenbild geht mit an den Streit.

Wie nun Männiglich/zum letzten Ausfall/ und einem rittermässigem Tode entschlossen war; nahm Graf Zrini die grosse vergüldte Leibfahn/ welche/ auf der einen Seiten/ mit dem Keyserlichem/ auf der andren mit dem Königlich-Ungarischem/Wapen prangte: mit der Rechten/ schwang Er seinen gläntzenden Sebel/ und schrie dreymal: JEsus! JEsus! JEsus! Hernach überreichte er die Fahne dem Lorentz Juranitsch/einem frischen jungen Menschen/ und befahl/ das Thor zu öffnen; beynebst aber auch dem Marco Saraceno, welcher von allen Stuckmeistern allein noch übrig war geblieben/ daß er das grosse Geschütz/ so im Eingange deß Thors lag/ und sowol mit kleinen Trümmern von Eisen/ und eisernen Ketten/ als mit kleinen Bley-Kugeln/ geladen war/ auf den Feind lösen solte/ der gantz dick-gehäufft auf der Brücken stund. Allein ehe dieser losbrannte/ ward er mit einer feindlichen Kugel/ durch die Stirn/ getroffen/ und fiel zu Bodem. Darum befahl der Graf dem Georgio Chrouato, er sollte den Zündstrick/ nehmen/ und das Stück anleuchten. Durch solches grosses Hagel-Stück/ sollen mehr/ als sechshundert Türcken/ theils erschossen/ theils verletzet worden seyn.

Letzter und desperater Ausfall deß tapfren Gr. Zrini.

Darnach gieng das Gefecht an. Der Zrini fiel heraus/ wie ein reissender Leu/ der seinen Jägern/ mit ausgebreiteten Tatzen/ den Lohn der Verfolgung zu reichen entschlossen ist/ und fieng am ersten den Streit an/ mit nichts anders/ als einem runden Schilde/ und blancken Sebel/ bedeckt. Die Soldateska/ so über sechshundert nicht mehr starck war/ folgte Ihm nach/ und that einen ritterlichen Angriff. Allein die Partheyen waren gar zu ungleich/und die Türcken diesem kleinem/wiewol an Mut/grossem/ Häuflein/ viel zu mächtig/ an Mannschafft: daher derselbe auch/ von der unzehlbaren Menge ihrer Kugeln/ Pfeilen/ und allerhand schädlicher Waffen/ welche wie ein Hagel/ oder Platzregen/ auf sie fielen/ leichtlich ward überwunden. Bey diesem Gefechte/das auf der langen Brucken geschahe/ schlug sich gleichwol der ertztapffre Helden-Graf so weit durch/ biß an das Ende selbiger Brucken/ und mit seinem Sebel Alles/ was derselbe bestreichen kunnte/zu Bodem. Aber an solchem Ende dieser Brucken begegnete Ihm das Ende seines Lebens. Denn allda fuhr Ihm eine Kugel durch die rechte Brust/hingegen ein Strom seines edlen Bluts heraus. Dessen unerschrocken/ rieff Er gleichwol noch seinen Leuten zu/ sie solten ihrer Treu/ Tapfferkeit/ und Standhafftigkeit/ nicht vergessen. Unter solchem großmüthigen Zusprechen/ bekam Er/ zwischen dem rechten Auge und Ohr/ einen so tödtlichen Schuß/ daß Er/ zu Bodem fiel/ und seinen Heldenmütigen Geist aufgab.

Tod deß Grafen Niclas Zrini.

Der Andren ruckte gleichfalls keiner den Fuß rückwerts: sie fochten alle gantz ritterlich/ biß auf den letzten Athem; biß sie Alle/ auf der Stelle/ da sie stunden/ von den Janitscharen nidergehauen/ oder erschossen wurden/ und also (etliche Wenige ausgenommen) mitten in voller Tapferkeit/ aufhörten zu leben/ nachdem sie zuvor eine ziemliche Anzahl ihrer Feinde hatten kalt gemacht. Wiewol es/ in diesem Stück/ bey dem Samuel Budina von Laybach/ auderst lautet: angemerckt/ derselbe gedenckt/ das die Zrinische Kriegsleute/nachdem sie Ihn gesehn fallen/ und die Türcken deßwegen dreymal Alla! geschrien/zurück in das innere Schloß geflohen/ die Feinde aber mit ihnen zugleich hiein gedrungen wären/ und allda/ mit den christlichen Soldaten/noch eine Weile sehr hart fechten müssen/biß sie denselben Allen den Garaus gemacht; ausgenommen etliche Wenige/ welche/

von

von den Türcken selbsten/ mit Türckischen Binden/ und Kleidern/ gerettet/ und gefänglich hinweg geführt worden. Allein diesem stimmt nicht allein Isthuanfius / sondern auch der Freyherr / Forgatsch / entgegen : Welcher Herr Forgatsch schreibt/ es hätten die Ubrigen so beharrlich und verzweiffelt gefochten/ daß nicht gar ihrer vier dem Feinde lebendig in die Hand gekommen. Unter den Gebliebenen / seynd gewest diese drey Rittmeister / Lupus Papratowitz / Niclas Cobac/ Peter Pataki/ und die drey aus gar edlem Geschlecht bürtige / Jünglinge/ Johann Bajoni / Paul Isthuanfi/ und Georg Chaqui. Georgius Caprara aber/ der unlängst erst den Türckischen Aga/ Ali / in einem Zweykampfe überwunden hatte/ und Johann Novac/ ein alter Rittmeister unter den Dragonern/ retirirten sich/ fechtender Faust/ in einen steinernen Thurn / wehrten sich auch allda etliche Stunden lang ; wurden aber endlich / durch die häuffige Kugeln der Janitscharen/ danider gelegt/ und hernach/ bey den Füssen/ von dannen hervor gezogen.

Wo bleibt aber das edelmütige Weib/ welche/ wie ich zuvor meldete/ sich männlich angelegt/ und ihrem Mann das Geleit zum Treffen gegeben ? Ist sie etwan auch/ durch Feuer und Sebel/ zurück geschreckt/ wiederum hinter sich gewichen ? Nichts weniger! Tacitus hat den Weibern der alten Teutschen/ in diesen seinen Zeilen/ ein sonderbares Lorbeer-Kräntzlein geschenckt : Ne se mulier extra virtutum cogitationes, extraque bellorum casus putet, ipsis incipientis matrimonii auspiciis admonetur, venire se laborum periculorumque sociam, idem in pace, idem in prælio passuram ausuramque. Hoc juncti boves, hoc paratus equus, hoc data arma, denuntiant. Sic vivendum, sic pereundum. (a) Das ist: Damit die Braut der alten Teutschen nicht meyne / sie komme in den Ehstand / ohne Verbindlichkeit sich tapffer zu erweisen / oder der Kriegs-Begebenheiten sich mit anzunehmen : so wird sie gleich/ bey dem Eintritt deß Ehstandes erinnert/ daß man sie nehme zu einer Gefährtinn aller Gefahr und Mühseligkeit / die sowol im Kriege und Feldschlachten / als im Frieden / mit ihrem Mann / Gutes und Böses ausstehen/ Einerley mit ihm leiden / und wagen müsse. Solches bedeuten die zusammen-gespannte Ochsen/ das aufgezäumte Roß/ und die Waffen/ so man ihr/ bey der Verlöbniß/ schenckt : nemlich / daß Mann und Weib also/ im Leben und Sterben/ beyeinander halten müssen. Solche tapfre Manns-Treu hat diese edle und schöne Amazonium (ob sie eine Ungarinn/ oder Krabatinn/ oder Teutschinn/ gewest/ wird/ von den Scribenten/ nicht gemeldet) würcklich erwiesen : indem sie sich/ mit bewehrter Hand/ neben ihrem Mann gestellt. Sie fochte/ an seiner lincken Hand/ wider die Türcken/ trutz dem mutigsten Soldaten/ gantz männlich/ behertzt/ scharff/ und mit einer solchen Resolution / daß man sie/ mit allem Fuge / eine der streitbarsten Amazoninnen/ ohne Ertichtung / hätte tituliren können. Es ließ sich ansehen / als ob die Venus sich in Martem verwandelt/ und gleichwie sie vorhin/ mit den schönen Augen ihren Ehliebsten hatte verwundet/ also nunmehr/ mit ihrem/ durch ehliche Liebe gestärcktem / Arm/ entweder den Feind ihres Geliebten zu tödten / oder getödtet zu werden / resolvirt wäre. Sie wehrte sich also ziemlich lange/ mit einer freudigen Tapfferkeit/ biß sie endlich vor ihres Mannes Augen/ todt zur Erden sanck. Amazonische Tapfferkeit eines getreuen Ehweibs.

Uber eine Weile/ als die Wüte der ergrimmten Janitscharen ein wenig erkühlt war/ zoch man Caspar Alapi / aus der Ecken hervor / darein er sich / nachdem Graf Zrini gefallen war/ verborgen hatte. Ihm dienete seine fast häßliche Gestalt zur Fristung des Lebens : Dann weil er schwartzgelb von Gesicht/ und kurtzer unansehnlicher Statur ; sahen ihn die Türcken/ für einen schlechten Waffen-Träger an/ und schenkten ihm das Leben: und solches geschahe recht zu gelegener Zeit / als eben die Türcken den todten Leichnam deß Grafens plünderten/ und demselben die Hände abhauen wollten ; weil sie die hochschätzbare guldne Armbänder/ womit jedwede Hand geschmückt war/ nicht abzulösen wusten. Welches dieser Alapianus verhütete / indem er dieselben mit einem Messer/ eröffnete.

Vorgedachter Kämmerling / Cerenco, der dem Zrini die 100. Ducaten/ und die Thor-Schlüssel gebracht / nun aber sich/ in der Küchen/ verkrochen hatte/ ward auch/ nebust dem Barthold Gerecy gefangen/ und mit dem Sebel verschont : in Ansehung ihrer Jugend / und schönen Gestalt. Den Stephan Orsitzi aber hetten sie unfehlbar gesebelt ; wann nicht ein Hassan/ ein Türck von Soclos / welcher vordem sein Gefangener

(a) Tacit. German. c. 18.

ner gewesen/ und wol von ihm gehalten war/ mit seinem eigenen Leibe in bedeckt/ und also vom Schwert errettet hatte. Diese drey/ oder vier/ hat nachmals deß Grafens Niclas Zrini Sohn/ Georg/ ausgelöset; als die allein/ aus einer so grossen Zahl/ (ohn die Weiber und Kinder) nur am Leben verschont waren.

Das Lorbeer-würdige Ehren-Haupt deß tapfersten Grafens hat der Janitscharen Aga/ bald nach dem Streit/ lassen abschlagen/ und zum Großvezier ins Lager geschickt; seinen Schild und Sebel/ aber/ wie auch sein vortrefliches Pferd/ welches Peruani hieß/ behielt er für sich. Den Kopff ließ der Großvezir auff eine Stangen/ oder Spieß/ stossen/ und öffentlich auf die Schau stellen. Den Rumpff aber nahm Mustapha/ ein Türckischer Rittmeister/ und begrub denselben: weil der Graf ihn/ als seinen vormals Gefangenen/ ehrlich gehalten hatte.

Vielen andren aber dieser Türckischen Philister ward/ bald hernach/ das Jauchtzen/ über den Fall dieses Krabatischen Simsons häßlich versaltzen/ der ihnen/ nach seinem Tode/ auch noch einen wunderlichen Sprung machte. Denn Er hatte/ kurtz vor seinem letzten Ausfall/ in einen steinernen Thurn/ viel Büchsen-Pulvers/ samt einem brennenden Zünd-Strick/ legen lassen. Als nun/ nach Eroberung beyder Schlösser/ eine sehr grosse Menge Türcken hinein lieff/ erreichte endlich die glimmende Lunte das Pulver. Wann anderst diejenige/ so solches schreiben/ nicht irren. Denn Isthuanfius berichtet/ es sey ohne dem das Pulver daselbst in Verwahrung gelegen/ und der Thurn endlich/ von den übrigen brennenden Gebäuen/ deß Schlosses/ auch angezündt: daher das Feuer zuletzt auch in das Pulver gekommen. Welches mir/ aus unterschiedlichen Ursachen/ auch gläublicher scheint. Da nun das Pulver angieng/ gab es einen so erschrecklichen Schlag/ daß nicht allein die untersten Gewelber/ darinn eine grosse Quantität solches Stück-Pulvers in Verwahrung lag/ sondern auch das gantze Gebäu/ samt denen alten Häusern deß innern Schlosses/ im Augenblick/ aus dem Grunde gehebt/ und zerschmettert worden. Worüber eine unzehlige Menge Türcken/ sonderlich aber der Janitscharen/ als welche alle Häuser/ und alle

Gesprengter Pulver-Thurn/ erschlägt etliche tausend Türcken.

geheime Ecken durchsuchten/ auch Andren nicht leicht an der Beute mit zu Theil gehen liessen/ entweder von den Stückern großmächtiger Steine zerschmettert/ oder/ von deß auffliegenden Pulvers Gewalt/ hoch empor gerafft/ und erschrecklich zerrissen wurden: Massen man denn die/ mit deß Feindes eigenen Bekenntniß und Aussage versicherte Gewißheit erlangte/ daß über drey tausend Türcken unterschiedlicher Gattung/ dadurch umgekommen. Welche Niderlage/ überall in ihrem gantzen Lager/ ein grosses Geheul und Wehklagen erweckte; indem Einer seinen Vater/ Sohn/ oder Bruder/ der Andre seinen nahen Blut-Freund beweinte/ und beseufftzte.

Sonst will man/ daß der Erbfeind/ vor Sigeth/ in Allem über zwantzig tausend Mann verlohren. Wiewol Andre/ von einem grösserm Verlust/ sagen/ und denselben auf 30000 rechnen.

Wie viel Türcken vor Sigeth geblieben.

Folgenden Tags/ ist das Zrinische Helden-Haupt/ vom Großvezier/ Mehemet/ nach Ofen/ an seinen Vettern/ den Mustapha Bassa/ geschickt worden. Welcher dasselbe/ mit einem Schreiben/ ins Keyserliche Heerlager bey Comorra/ an den Grafen von Salm/ wiewol/ in ein schlechtes Tüchlein gewickelt/ wiederum geschickt. Dieser ließ es mit Rosenwasser abwaschen: weil es mit Eyter und Blut/ sehr besudelt war/ und gar übel roch. Deßwegen mans über das auch mit wolriechenden Sachen/ balsamirte/ hernach in einen Wagen legte/ und in Begleitung deß gantzen Kriegs-Heers/ gen Raab brachte. Von dannen haben es sein (deß Zrini) Schwester Mann/ Franciscus Tahi/ und sein Eydam/ Balthasar Battiani (oder Buteani) abgeholt. Da dann nochmals das gantze Keyserliche Kriegsheer/ diesem ritterlichst gefallenem Helden/ zu sonderbaren Ehren/ demselben biß auf etliche Meilwegs/ nemlich biß gen Abda, das Geleit gegeben. Folgends ward es nach Tschakaturn geführt: da sein Sohn/ Graf Georg/ in S. Helenen Kloster/ seiner ersten Gemahlinn/ welche eine Tochter Grafens Ferdinand von Frangepan gewest/ es an die Seiten legen/ und ruhen ließ.

Das abgehauene Zrinische Haupt wird in Begleitung der Keyserlichen Armee/ gen Zchakaturn gebracht.

Es ist aber nunmehr/ bey jetzigem Türcken-Kriege/ dieser hochangelegener Ort/ Gottlob! wieder in Römisch-Keyserl. Majestät Gewalt kommen.

# Das XXII. Capittel.

## Von

## Der grossen Theurung in Kärndten und Crain/ auch der hochbedaurten Niderlage und Erschlagung Herrn Herbards von Aursperg/ꝛc.

## Inhalt.

TÜrcken wüten an der Poigk. Das Wetter verbrennt einem Kornhamster sein Getreyde. Korn-Wucherer muß eines gähen Todes sterben. Drittes Straff-Exempel eines Korn-Wucherers. Ertzhertzog Carl läßt den beschriebenen Crainerischen Ständen seine Vermählung mit der Bayerischen Prinzessinn andeuten. Der Crainerischen Stände Hochzeit-Present zum Ertzhertzoglichen Beylager. Aufrührischer Bauren Bund. Freyherr von Thurn schlägt davon einen Theil. Herr Daniel Laser wird erschossen. Weitere Ruinirung deß Bauren-Bunds. Peinliche Krönung deß Haupts dieser Rebellen. Steyer/ Kärndten und Crain suchen Hülffe beym Papst. Vorbedeutliche Abentheuer/ so dem Könige Heinrich/ zu S. Veit/ in Kärndten / begegnet ist. Von der traurigen Niderlage deß tapffren Herrn Herbards von Auersperg. Friedenschluß mit dem Sultan Selim. Ertzhertzog Carl schreibt einen allgemeinen Landtag der dreyen Erbländer aus. Rede deß Herrn von Aursperg auf dem allgemeinem Landtage. Der Herr von Aursperg muß mit einem geringen Häufflein einer grossen Menge deß Feindes entgegen ziehen. Seine schwermütige und unruhige Nachtruhe. Vorbedeutliches Stutzen und Zittern seines Pferdes. Wie Er seinem Sohn zugesprochen; Und andren Rittersgenossen. Der Feind dringt mit voller Macht auf den Herrn von Aursperg an / und umringt Ihn. Seine ritterliche Gegenwehr. Er wird im Streit / ritterlich kämpffend / getödtet. Ritterlicher Kampff deß jungen Herrns von Aursperg. Welcher endlich gefangen wird. Was die Türcken mit dem Haupt deß Herrn von Aursperg für Hochmut getrieben. Ferraht Beg wird um deß Herrn von Aursperg Kopff begrüsst. Der Beg rühmt deß gebliebenen Herrn von Aursperg Tapfferkeit. Der Leichnam wird ansehnlich gen Laybach begleitet. Wer sonst mehr / als Herr von Aursperg / damals geblieben. Benennung der Gefangenen. Herrliche Begräbniß deß Herrn von Aursperg zu Laybach. Wo die Köpffe deß Herrn von Aurspergs und deß von Weixelberg hingekommen. Isthuanfii Bericht von dieser Niderlage. Was Ferrhat Beg hernach weiter vorgenommen. Gerlachii Bericht von Aufführung der dabey gefangenen Christen/ in Constantinopel. Neuer Einfall der Türcken in Crabaten.

Türcken wüten an der Poigk.

DAs 1570ste war dem Lande Crain und auch Kärndten ein hartes Jahr: sintemal nicht allein der Türck / in demselben / sich gut Türckisch / das ist / raub- und blutgierig / erzeigte / indem er / an der Poigk / mit morden und brennen / im Lande / wütete; (a) sondern auch eine ungemein-grosse Theurung / so wol in Crain / als in Kärndten / das Hunger-Schwert schärffte. (b)

Damals galt / in Crain / ein Star Weitzen / so vier Mernig / das ist / vier Metzen / oder vier kleine Scheffel macht / neun Ducaten in Gold; und ein Star deß schlechtesten Getreids neun Gülden. Daher man dieses Jahr auch ins gemein das schwartze genannt. (c)

Im Anfange deß Mayens / ist / eine Meile von Clagenfurt in Crain / ein Weib im Felde todt gefunden worden / und bey ihr zwey Kinder: davon das kleineste / an der todten Mutter Brust / gelegen / und gesogen; das andre aber umher gekrochen / und das Gras abgenagt / wie das Vieh. Es fanden sich zwar viel reiche Leute im Lande / die aber gar arm an Mitleiden und Barmhertzigkeit waren / und gegen den Darbenden ihr Hertz erhärteten: wie solches / noch heut / leider! nichts Neues ist / da es solcher steinerner Nabals-Hertzen genug hat / die lieber Theurung / so viel an ihnen ist / stifften / als aufheben / lieber härter / als leichter / machen / und gar weit aus den Augen setzen / was für ein unbarmhertzig Gericht dermaleins / über ihre unbarmhertzige Schinderey / ergehn werde.

Daß der gerechte GOtt solchen Armut-Pressern / Korn-Jüden / und Unbarmhertzigen / die bey gemeinem Mangel ihre Fülle und Uberfülle suchen / und die helle Zehren der Dörfftigen für ihr Silber achten / von Hertzen feind sey; hat man / in diesem 1570sten Jahr / exemplarisch erfahren. Es ist / am 6 Junii / ein armer Mann / der viel kleine Kinder gehabt / zu einem Bauren / nahe unter Rechberg / in Kärndten / deß Propsts zu Eberndorff Unterthanen / gekommen / der einen grossen Vorraht von Getreyde gehabt / und hat denselben gebeten / er wolle ihm / um die Bezahlung / einen Scheffel Heiden (das ist / Heidel / oder / wie mans andrer Orten sonst auch nennet / Buchweitzen) zukommen lassen. Aber der geitzige Kornhamster hat ihms abgeschlagen / vorwendend / er müsste selber Getreide kauffen / könnte ihm also nichts überlassen. Worauf gleich deß folgenden Tags / als den 7 Junii / frühmorgens / um sechs Uhr / das Wetter bey ihm eingeschlagen / ihm über die achtzig Vierlinge Weitzens / samt andren grossen Hauffen Getreyds / so er an den Crainerischen Sämern (oder Saumern) erwuchert hatte / verbrannt.

Das Wetter verbrennt einem Kornhamster sein Getreyde.

Es wird auch dieses / für eine gewisse Warheit / erzehlt / daß / zu einem andren reichen Bauren / welcher auch unter gemeldten Propst zu Ebersdorff gehörte / zwischen Georgii und Philippi Jacobi, ein armer Mann auf das Feld gekomen / und um GOttes Willen ihn gebeten / er sollte ihm doch / ums Geld / etwas Getreyds folgen lassen; weil er sonst nirgends / um bares Geld / etwas bekommen könnte; und daferrn er ihm hiemit nicht willfahrete / müsste er / samt seinen Kindern / erhungern. Der unbarmhertzige Laur hat ihm aber zur Antwort gegeben / er gedächte sein Getreyde eher nicht zu verkauffen / als biß die Mutter ihrem Kinde / aus Liebe / einen Kuß gebe / und / vor Hunger / demselben ein Stück aus den Wangen beisse. Aber die Göttliche Rache hat diesen unbarmhertzigen Böselwigt bald getroffen: sintemal er / in derselbigen Stunde / da er solche heillose Rede gethan / sich gleich angefangen übel zu befinden; also / daß er vom Felde heimgehen / und sich / plötzlich überhand nehmender Schwachheit halben / niderlegen / auch bald darauf seinen gottlosen Geist aufgeben müssen.

Korn-Wucherer muß eines gähen Todes sterben.

Dritteus / hat / am 8 Aprilis desselbigen Jahrs / bey S. Stephan / ein armer Mann / gleichfalls bey einem wolvermöglichem Bauren / flehendlich angehalten / um einen Scheffel Heidel / für die Bezahlung / und ihm einen Rheinischen Gülden dafür geboten; der Bauer ihms aber nicht näher lassen wollen / als um zwölff Schilling. Ob nun gleich der Arme / mit seinem Unvermögen / sich entschüldigte / klagend / daß er nicht mehr Geldes / und diß auch mit harter Mühe erworben hette: wollte doch das verschlossene Hertz deß Geitzhalses sich damit nicht aufthun noch erweichen lassen: sondern der Kornwolff fertigte ihn ab / mit

(a) MScr. Stein.

(b) Not. Prov.

(c) MScr. Labac. MScr. Gallenb. & MScr. Thomæ Episc.

mit dieser gottlosen Antwort: Ich habe mein Getreyde/ auf die Theurung/ und nicht auf Wolfeilheit/ behalten/ und sollte dir den Scheffel um einen Gülden geben. Ich wollte ehe all mein Getreyde ins Feuer werffen. Noch desselbigen Abends ist ein Gewitter kommen / welches in sein Haus geschlagen/ und ihm Alles verbrannt hat/ also/ daß er/ samt den Seinigen / kaum mit dem Leben davon gekommen. (a)

Drittes Straff-Exempel eines Korn-Wucherers.

Im 1571sten Jahr/ hat Ertzhertzog Carl zu Oesterreich/ als Erblaud-Fürst/ unterm dato 15 Februarii/ befohlen/ die meiste und mehrere auch nechst angesessene Herren / und Landleute / so Eine löbliche Landschafft in Crain entdecken könnte / zu beschreiben. Wie nun solches / den fünfften folgenden Monats Martii / geschehn ; haben darauf Ihre Hochfürstl. Durchl. durch Dero Deputirte Commissarien/ als Herrn Herbard (oder Herward) Freyherrn von Aursberg / Erb-Kämmerern in Crain / und in der Windischen Marck / wie auch Landshauptmann in Crain/ und Obristen Leutenant der Krabatischen und Meergrentzen; imgleichen/ durch Herrn Hanns Joseph / Freyherrn zu Eck und Hungersbach / Lands-Verwesern in Crain/ am 7 Martii/ den beschriebenen Ständen allda / so wol mündlich / als durch ein ausführliches Schreiben / die Heiraht mit der Bayerischen Prinzessinn / Maria / Hertzogs Albrechts in Bayern Fräulein Tochter / nach der Länge vortragen / und kund machen lassen / auch bedeutetem Ankündigungs-Schreiben schließlich diese Contestation/ und gnädigste Erklährung angehefftet/ daß alles dasjenige / was Eine löbliche Landschafft allda / als getreue und gehorsame Unterthanen/ bey hochgedachter Ertzhertzoglichen Durchl. bißhero gethan und zugesetzt/ von Ihrer Hochfürstl. Durchl. und Dero geliebten Nachkommen / gegen Ihro löblichen Landschafft/ und derselben Erben / zu ewigen Zeiten / in allen Gnaden erkannt werden sollte.

An. 1571. Ertzhertzog Carl läßt den beschriebenen Crainerischen Ständen seine Vermählung mit der Bayerischen Prinzessinn andeuten.

Hinwiederum haben die beschriebene Herren und Landleute / für sich / und an Stat gemeiner Landschafft / gegen der Hochfürstl. Durchl. sich / in einer unterthänigsten Beantwortungs-Schrifft/ unterthänigst bedanckt / und erklährt/ daß sie solches gnädigstes Erbieten / als ein sonderbares Kleinod / bey- und nebenst andren ihnen bestätigten Lands-Freyheiten/ zu getröstlichem Andencken und Erinnerung eines so hochgnädigen Versprechens / auf behalten lassen wollte. Wie dann auch noch würcklich das Original hievon / unterm dato 21 Februarii besagten 1571sten Jahrs / vorhanden ist. Zu mehrer und kläherer Beglaubung dessen / haben gegen der Hochfürstl. Durchl. und Dero Durchleuchtigsten Gespous / die löblichen Stände sich mit acht tausend Gülden / zu einem Hochzeit-Present/ unterthänigst eingestellt. (b)

Der Crainerischen Stände Hochzeit-Present zum Ertzhertzogl. Beylager.

Im folgendem 1572sten Jahr / ist das Land Crain / von der Pestilentz/ angegriffen / und häuffig betodtet worden. (c)

Was sonst / in diesem / und unterschiedlich folgenden Jahren/ in der Religion / für Streit vorgegangen / und wie die Reformation darauf gefolgt / habe ich/ im VII Buch von der Religion/ ausführlich schon erzehlt.

Anno 1573 erhub sich / im Anfange deß Februarii / ein unversehener Aufstand der Bauren/ an den Windisch- und Steyrischen Grentzen / sonderlich bey Keysersberg / Sossed / Stubiza/ und selbiger Orten. Diese Bauren nöthigten und zwungen auch andre / in der Nachbarschafft herum gesessene Bauren/ zu ihrer Bündniß / durch ihre ausgeschickte Aufwickler: worüber ihre Menge biß zu zwantzig tausend erwuchs. Diese aufrührische Flegel-Fechter / und Dorff-Martialisten/ theilten sich/ in drey Hauffen / führten bey sich über dreyssig Doppelhaken/ samt etlichen Stücken/ auf Rädern.

Aufrührischer Bauren-Tumult An. 1573.

Der erste Hauffe nahm seinen Weg/ gegen dem Saustrom / ins Windische Land ; der andre / in Unter-Steyer/ auf Rain; und der dritte/ in Crain/ auf Gurckfeld/ welchen Ort sie/ so wol / als auch Rain/ in Eyd und Pflicht genommen. Als sie aber/ weiter ins Land hinein/ in 2000. starck/ gegen Landstraß gerucket; hat Herr Jobst Joseph / Freyherr von Thurn/ mit 500. Mann/ darunter etliche Crainerische Edelleute/ und auch eine Anzahl von Uskoken sich befand/ am 5. Februarii/ auf sie getroffen/ und Ihrer bey 300. nidergemacht / und die übrigen unter das Hasen-Panier getrieben : welche ihre Flucht zurück/ auf Gurckfeld genommen : allda eine ziemliche

Freyherr von Thurn schlägt die Bauren.

(a) Megiser. lib. 12. Chron. Carinth. c. 7.

(b) MScr. Prov.

(c) Nor. Prov.

J. Koch: fc. 83 A.

Sihe die Figur N. 83.

liche Anzahl derselben/ in der Sau/ ertruncken. Etliche retirirten sich aufs Gebirge. Man ist ihnen aber nachgegangen/ und diese Zuflucht deß Gebirgs ihrer Vielen entflogen: sintemal man sie daselbst gleichwol zu finden gewusst/ und/ was man angetroffen / mit der Schärffe deß Schwerts geschlagen. Welchem Tode zu entspringen/ Manche einem andren Tode sich in den Rachen gestürtzt/ indem sie / weil das Schwert hinter ihnen her war/ über die Felsen hinab gesprungen. Bey solcher Verfolgung der Aufrührer / hat der berühmte Ritter / Herr Daniel Laser / zu Wildeneck/ Hauptmann zu Wichitsch / aus dem Thurn zu Gurckfeld einen rebellischen Schuß ins Gesicht bekommen/ so ihn ums Leben gebracht.

Hr. Daniel Laser wird erschossen.

Folgends hat/ am 6 Februarii/ Herr Caspar Allapi &c. mit deß Grafens von Zerini Reutern / bey Kherestinaz, im Windischen Lande / gleichfals bey 800 Bauren nidergehauen. Weil dann/ auch sonst/ in Crain und Windischem Lande/ unterschiedlicher Orten / diese Aufrührer häßlich geklopfft wurden; wendete sich der fürnehmste Aufrührer/ und Obrister dieses rebellischen Bauren-Bundes/ Namens Illia, mit 300. der Seinigen/ auf den Steyrischen Boden/ gegen Beilenstein; ward aber daselbst übel bewillkommt / durch Herrn Georg von Schrottenbach: welcher/ mit einer Anzahl Fußknechten / diese Rottirer/ und andre ihre Rottgenossen/ bey S. Peter unter Künsperg/ angriff/ einen Theil derselben erlegte/ und bey 500. Gefangene auf Cilly brachte. Der Illia ist demnoch/ nebst dreyen andren rebellischen Haupt-Leuten/ entrunnen/ und das Gebirge seine Decke worden.

Weitere Ruinirung deß Bauren-Bunds.

Nachmals hat man/ am 14. Februarii/ den Fürnehmstē/ unter diesen aufrührenden Bauren (†) welchen sie unter sich zum Keyser aufgeworffen hatten/ gefangen/ uñ gebunden nach Agram gebracht: allda man ihn/ mit einer glüenden eisernen Kron/ als einer solchen/ die solch einem Keyser anständig / gekrönt. Die übrige Rebellen wurden / hie und da/ gleichfalls zur Hand/ und/ durch das Richtschwert/ Andren zum Spiegel / tödtlich abgestrafft. (a)

Peinliche Krönung deß Haupts dieser Rebellen.

Weil sich aber die Türcken wiederum starck zu rühren begunnten: als fertigten die drey Länder/ Steyer/ Kärndten/ und Crain/ wie auch die Graf schafft Görtz am 23 Martii dieses Jahrs an Papst Paulum/ Gesandten/ ab; und baten um Hülffe / wider den Erb-Feind. (b)

Steyer / Kärndten/ und Crain / suchē Hülffe beym Papst.

(†) Dieser wird ihr alleroberstes Haupt / und der Illia nur über einen gewissen Hauffen Obristen gewesen seyn; wann anderst nicht eben der vorige Illia damit gemeynt wird. (E. Fr.)

(a) Not. Prov.

(b) Not. Prov.

Wir müssen jetzo einen Blick in die Nachbarschafft/ nemlich in Kärndten/ thun: weil uns ein denckwürdiger Fall dazu neigt. Es gelangte daselbst/ im Jahr 1574 an/ König Heinrich/ der heimlich aus Polen entritten war/ um die Krone von Franckreich/ welche durch seines Bruders/ Königs Carln deß Neundten/ Todesfall/ erledigt und ihm nunmehr angestorben war/ anzunehmen. Unter andern Städten/ ward auch S. Veit/ von Ihm/ mit einem Nachtlager beehrt. Als er nun folgenden Morgens/ daselbst in die Pfarrkirche Sich/ mit allen seinem Königlichem Hof-Gesinde/ verfügte: widerfuhr Ihm eine seltsame und wunderliche Abentheuer. Denn indem Er/ auf einem schwartz-sammeten/ vor dem Altar für Ihn ausgebreitetem/ Tuch/ kniend/ gar andächtig betete; ledigte sich der Todtenkopff/ welcher/ an den Füssen deß/ vor dem Altar stehenden/ Crucifixes stund/ gählings ab/ und fiel auf den König/ mit so grosser und ungestümer Gewalt/ daß Er sich für dem Fall nicht kunnte erhalten/ sondern zu Bodem stürtzen musste. Darüber erschrack er gar sehr/ und hat es/ wie man sagt/ für eine üble Vorbedeutung aufgenommen. Massen Er dann/ nachdem Er aus der Kirchen gekommen/ und das Frühstück eingenommen/ so traurig und bekümmert geschienen/ daß ein Jedweder daraus gantz gewiß geschlossen/ es müsste Ihm kein geringer Unfall betroffen haben. Er aß auch geschwind/ und befahl den Seinigen/ daß sie es gleichfalls kurtz machen sollten. Nach verrichteter Mahlzeit/ saß Er alsofort/ samt seinen Leuten/ zu Pferde/ und postirte davon. (a)

Vorbedeutliche Abentheuer so dem Könige Heinrich/ zu S. Veit/ in Kärndten begegnet ist.

Was dieses für ein Vorzeichen gewest/ steht leicht zu erachten/ wenn man bedenckt/ was für Widerwärtigkeiten dieser König hernach/ bey seiner Regierung/ erlitten/ und wie meuchelmördrisch Er endlich erstochen worden.

An. 1575. Im Jahr 1575. widerfuhr dem Lande Crain mehr/ als einerley/ Unglücks: unter welchen der grössesten eines war der höchst-bedaurliche/ tieff-betraurte/ und häuffig-bethränte Verlust deß ausbündig-tapffren Heldens/ Herrn Herbards von Aursperg/ Freyherrns/ Lands-Hauptmanns in Crain/ und Obristen Leutenants (wie man damals die jenige betitelte/ welche man heut Generalu titulirt) an den Crabatischen Grentzen. Von welcher kläglichen Niderlage/ unterm dato 22 Septembris/ verschiedener Bericht in Crain eingeloffen/ leidigen Inhalts: daß die fünff Türckische Sanshacken (welches man/ nach teutscher Aussprache/ Sanschacken oder Sanchiaken zu schreiben pflegt) aus Bosnia, Hleuna, Boshega (†) Pakariz, und der AliBeg von Wellaj, sich/ zu Krupp, starck versammlet/ und 7 Stücke bey sich hetten/ um damit vor Wichitsch zu gehen/ und selbiges unter sich zu zwingen: Auf welche erhaltene Nachricht/ ruhm-gedachter Herr von Aursperg/ mit seinen Dienern/ und andrem wenigem Volck/ so viel Er dessen nemlich in aller Eile/ auffbringen mögen/ in das Mitter-Spiel/ unter Wudatschkj, sich gelegt; in Meynung/ allda derer/ schon im Anzuge begriffenen Crainerischen gerüsteten Pferde (das ist Küriſſirer) zu erwarten. Welche aber also eilends/ wie die Flügel-heischende Noth forderte/ die gewünschte Gegend der gehoffte Conjunction nicht erreichen können: Es hette sich aber/ an gemeldtem Tage deß 22 Septembris/ der Feind/ früh Morgens/ eine Stunde vor Tage/ oberhalb Tuſilanitsch/ unterhalb Wudatschkhi, sehen lassen: derwegen der Lands-Hauptmann/ als Obrister Leutenant an den Crabatischen Grentzen/ seiner rühmlichen Helden-weise und Gewonheit nach/ mit seinem/ obgleich gar geringem/ Häuflein/ ungesäumt demselben entgegen gerückt/ und auf einer Höhe/ in einem Gesträuche vorgewartet: Allda es hierauf zum Treffen gekommen: da dann seine bey sich habende Husaren gleich die Flucht genommen/ und Ihn/ Herrn Lands-Hauptmann/ wie auch dessen Sohn/ Herrn Wolff von Aursperg/ und Herrn Hauptmann von Weixelberg/ samt dem dabey befundenem Adel/ im Stich gelassen hetten: Nach Erblickung aber solches Husarischen Durchgehens/ der Feind desto unverhinderter/ auf die Standhafften/ angedrungen: In welchem Streit des Lands-Hauptmanns Pferd über die Groppa (das ist/ übers Kreutz) gehauen worden/ und mit Ihm zu Boden gestürtzt: worauf Er/ samt allen noch bey sich habenden/ gefangen/ doch Ihm/ und Herrn Hauptmann von Weixelberg/ die Köpffe abgesäbelt wären. (b)

Von der traurigen Niderlage deß tapffren Herrn Herbards von Aursperg.

Wahre Tapfferkeit unterscheidet sich/ von blind-verwogener Kühnheit: durch Für-

(a) Megiſer. fol. 1589.

(†) Weil das H. nach Sclavonischer Schreib-Art/ so viel gilt/ als Ch; muß ein Teutscher diese Wörter also lesen und aussprechen/ Chleuna, Boschega &c.

(b) Not. Prov.

Fürsichtigkeit: Darum dörffte Mancher/ der dieses Handels keine umständliche Wissenschafft hat/ diesem streitbarem und ausbündig-tapffrem Herrn von Aursperg/ diß/ für eine Vermessenheit/ und für keine Tapfferkeit/ ausrechnen/ daß Er/ mit so wenig Leuten/ wider eine solche feindliche Menge/ sich/ zu einem Treffen/ erkühnen dörffen. Allein die ausführlichere Erzehlung (wie dann diese Begebenheit einer tieffern Erholung aus dem rechtem Grunde gantz würdig ist) wird es hell genug machen/ daß keine gähe und unbedachtsame Kühnheit/ sondern die treue Fürsorge und Begierde/ den Einfall dieser Barbern/ von dem Christlichem Lande abzuhalten/ und viel hundert Christen-Seelen für der betrübten Gefangenschafft zu beschützen/ nebenst der (wiewol leider! gefehlten) Zuverlässigkeit auf derer noch erwarteten/ und gewiß vermuteter Crainerischen Reuterey Ankunfft/ diesen ungemeinen Kriegs-Helden in den Tod gebracht/ und zwar/ in solch einen Tod/ der seinem Gedächtniß die Unvergessenheit/ und seiner/ in Todes-Gefahr auffs allerhellste blitzenden/ Tapferkeit eine unverwelckliche Lorbeer-Cron auffgesetzt.

Weil es aber/ bey Ausländern/ leicht den Schein gewinnen mögte/ ob hätte mir/ als einem gebornem Crainer/ die Landsmannschafft/ sampt der Affection und Gefliessenheit gegen der hochvortrefflichen und Welt-leuchtenden Aurspergischen Famili/ die Feder hiebey/ mit einiger Passion/ oder Schmeicheley/ corrumpirt und gefälschet: als will ich den gantzen Verlauff/ aus einem ausländischem Historico, dem Grund-verlangendem Leser vortragen/ auch bey dem Lobe/ so derselbe Historicus diesem unsrem lobwürdigstem Lands-Hauptmann/ hin- und wieder/ in einigen Zeilen ertheilt/ nicht meine eigene Worte gebrauchen/ sondern mich an selbiges Scribentens seine binden; im übrigen aber die Begebenheit selbsten/ ob gleich allerdings nach seinem Sinn und Inhalt/ doch mit heut-üblicher Rede verfassen.

Frieden-Schluß mit dem Sultan Selim.

Die Römisch-Keyserliche Majestät/ (Maximilian der Zweyte) hatte/ mit dem Türckischen Sultan/ Selim/ einen Frieden tractiren lassen: Nachdem solcher/ durch die Gesandten/ zur Richtigkeit gebracht war; fieng man beyderseits an/ die Waffen nider zu legen. Gestaltsam dann allerhöchst-gedachter Keyser gar scharff/ und beym Kopff/ verboten/ wider solchen Frieden-Schluß im geringsten nichts/ weder heim- noch offentlich vorzunehmen: auf daß man dem grimmigen und starcken Cerbero zu Constantinopel/ der nun kaum ein wenig eingeschlummert war/ ja nicht Anlaß gäbe/ von dem Schlaffe aufzufahren/ und mit seinem scharffen Gebiß den Frieden zuzerreissen.

Nichts destoweniger verfügte man gute und nothwendige Anordnung/ wie/ auf allen Fall/ den unfriedlichen Türcken/ wann sie etwan/ mit starcken Einfällen/ ohne offentliche allgemeine Ruptur/ das Christliche Gebiet beunruhigen würden/ mögte zu begegnen und eine grobe Schlappe zu verhüten seyn: weil die Türcken/ als meyneydige Erbfeinde leicht eine Ursach vom Zaun brechen/ ihre unbezäunte Mord- und Raub-Sucht zu üben/ auch damals/ durch den Frieden-Schluß/ sich nicht hindern liessen/ täglich gegen den Christen allen Frevel auszulassen/ sie hefftig und Land-verheerlich zu beschädigen/ ihrer Viele/ zu wiederholten Malen/ entweder zu erwürgen/ oder in die dienstbare harte Knechtschafft davon zu führen/ auch viel gefangene Weiber und Kinder/ von dem christlichen wahren Glauben abfällig- und ihrem vermaledeyten Muhammed anhängig zu machen.

Ertzh. Carl schreibt einen allgemeinen Land-Tag der dreyen Erb Länder aus.

Wie solches die Obristen in Crain (also nennet sie der Scribent) wargenommen/ auch die Frevelhaffte Gewaltthätigkeit/ so den armen Crabaten/ von den treu- und heillosen Grentz-Türcken widerfuhre/ augenscheinlich gespührt: haben sie Ihrer Hochfürstlichen Durchl. dem Ertz-Hertzog Carl solches/ ja so beweg- als gründlich hinterbracht: derwegen dann hochernannte ertzhertzogliche Durchl. für nötig erachtet/ diesem Unraht bey rechter Zeit zu begegnen; solchem nach einen allgemeinen Landtag ausgeschrieben/ und denselben in der Stadt Pruck (oder Bruck) an der Muer angestellt: dahin allen Ständen in Steyer/ Kärndten/ und Crayn/ auf den 13 Augusti dieses 1575sten Jahrs/ unausbleiblich zu erscheinen/ ernstlich befohlen worden.

In solchem ertzhertzoglichem Decret ward fürnemlich auch dieses/ mit allem Ernst/ begehrt/ und verlangt/ daß/ bey solcher angesetzten Versammlung/ ein jeder Landmann/ mit seiner Meynung treulich und auffrichtig/ herausgehen/ und ohn einiges Hinterhalten/ oder Scheuen/ alles dasjenige vorbringen sollte/ was er/ zu Abwendung deß allgemei-

nen grossen Schadens/ und Erhaltung so wol der Länder / als deren umligenden Grentzen/ für gut und nützlich erkennete. Darauf wollte alsdann die Ertzherzogliche Durchl. durch Dero Gesandten/ unter denen der Edle und wolgeborne Herr (seynd deß Scribentens eigene Worte) Herr Herwart von Aursperg/ Freyherr/ Landshauptmann/ in Crayn/ auch Feld-Obrister in Crabaten/ und an den Meergrentzen/ nicht der wenigste war/ die ordentliche Vollzieh- und schleunige Ausführung gnädigst erfolgen lassen.

Nachfolgenden Tages / als die Herren und Land-Leute zu Rahr gesessen/ da ist der Fürstl. Durchl. Meynung am ersten vorgebracht/ auch/ von den Herren Beysitzern/ verständlich darauf geantwortet / und hernach der hoch-berühmte theure Held/ Herr Herwart von Aursperg/ um sein räthliches Gutdüncken hierinn gefragt worden. Welcher/ als Er diese gute und hocherwünschte Gelegenheit ersehen / mit zierlichen/ tapffern / und doch bescheidenen / Worten / nachfolgender Gestalt / gantz weislich geredt; daß die Feinde leider! mehr/ durch unser allzuvieles Nachsehen/ als durch ihre Redlichkeit (oder Streitbarkeit) von Tage zu Tage ihre Länder je länger je mehr erweiterten / und auf nichts Andres bedacht wären/ als unsren Besatzungen/ und dem andren armen Volck auf den Grentzen/ den grössesten Schaden zuzufügen/ desselben Weiber und unschuldige Kinder entweder erwürgen/ oder in ihre harte und viehische Dienstbarkeit ziehen mögten: Gestaltsam dann insonderheit Crabaten täglich sehr geplagt/ viel Kriegs-Leute jämmerlich umgebracht/ derselben Weiber und Kinder gefangen/ Schlösser/ Märckte/ Dörffer/ und Häuser/ zerschleifft/ abgebrannt / und also/ durch Vertilgung der Einwohner/ die gantze Crabatische Gegend verwüstet/ verheert/ verlassen/ und endlich dem Türckischen Joch überlassen würde.

Rede deß Herrn von Aursperg auf dem allgemeinem Land-Tage.

Er stellete ferner zur Betrachtung/ daß die Türcken den Frieden oder vielmehr den blossen Namen deß Friedens nicht friedlich/ noch mit nachbarlicher Verträglichkeit/ und Ruhe/ sondern mit unserer armen Leute Niderlage und grossem Schaden/ unterhielten; den Frieden im Munde/ und in der Faust den Krieg führten: Dessen könnte Crabaten ein augenscheinlicher Beweis seyn / als welches gantz mit Christen-Blut/ so von den treulosen Barbern/ verrähterischer Weise gestürtzt worden/ besprengt und überflossen wäre: Und ob gleich die Unsrige bißweilen deßwegen einige Rache an ihnen übten/ geschähe solches doch nicht ohne merckliche Mindrung unserer Kriegsleute: derhalben thäte hoch vonnöthen/ aller verträglichen Vermittlung und Gelegenheit nachzusinnen/ dadurch deß gantzen gemeinen Wesens und Vaterlandes besorglichem Untergange mögte vorzukommen seyn. Bey Hinterbleibung dessen / würde man/ bald hernach Crayn/ samt denen anderen daran stossenden Ländern / von dergleichen Ruten bluten sehn/ und alsdann die Rettung/ ob man sie gleich gern thun wollte/ zu spat seyn: Seines Theils / wollte Er/ an schüldiger Pflicht nichts erwinden lassen/ noch einigen Fleiß spahren; sondern in der That erscheinen lassen/ daß deß allgemeinen Vaterlands und Jedermänniglichs Wolfahrt / keines Weges aber einiger Eigennutz/ solche Fürsorge bey Ihm erweckte. Mit solchem Abschn auf die gemeine Sicherheit/ bliebe Er/ Zeit seines von GOtt verleihenden Lebens / entschlossen/ für keiner Mühe/ noch Ungelegenheit der Reisen/ noch einiger Kriegs-Gefährlichkeit / für sein Vaterland/ und anvertrauete Grentzen/ die Achsel zu zucken: Sollte aber je GOtt über Ihn verhengen/ daß Er würde/ von den Türcken/ übereilt/ und überwältiget; so wollte Er dennoch seinem Amt/ entweder durch einen rühmlichen Sieg/ oder ehrlichen Tod / hoffendlich genug thun: Wie Er dann gewisse Kundschafft bey jetziger seiner Abwesenheit aus Crabaten erlangt hätte/ daß fünff ansehnliche und betrachtsame Türckische Begen/ aus der innersten Türckey / ein grosses und wolgerüstetes Heer versammlet hetten / womit sie anderswohin zieleten / weder sie vorwendeten: es stünde gewißlich zu besorgen / sie dörfften dem armen Croatien / und desselben Einwohnern/ anjetzo den Garaus machen.

Dieses / und Andres dergleichen mehr / hat der ritterliche Herr / mit Warheit/ im Rahr geredt/ und vorgetragen / mit diesem endlichem Beschluß/ daß Er sich nicht bestand finde/ der gantzen feindlichen Macht aus Boßnia den Einfall in Croatien und Crayn allein zu verwehren: Unterdessen wollte Er sich doch hiemit aufrichtig/ und ohne Heucheley/ erklärt haben/ daß Er begierig sey/ dem Vaterlande/ auch mit seiner äussersten Gefahr / entweder zu helffen/ oder

oder aber mit seinem Blut der Feinde Haß zu sättigen.

Nachdem man nun solches reifflich erwogen/ und zugleich ermessen/ wie dieses Herrn von Auersperg Abwesenheit/ auch nur auf einen einigen Tag/ daselbst den Crabatischen Grentzen viel schaden/ denen schon ins Land brechenden Feinden aber grosse Förderniß/ Mut/ und Künheit geben würde: ist/ von den Herren Gesandten/ einhellig beschlossen worden/ daß Er/ der von Aursperg/ auf der Post/ mit ehestem/ bey Tage und Nacht/ heimreisen/ und den verlassenen Crabatischen Schlössern zu Hülffe eilen sollte.

Der Herr v. Aursperg muß mit einem geringen Häufflein einer grossen Menge deß Feindes entgegen ziehen.

Unangesehn nun der redliche Obriste sahe/ daß/ weil er/ mit so kleiner Anzahl/ und gleichsam einem Händlein voll Volcks/ wider ein gantzes Feld voll Türcken und grosses Kriegs-Heer/ streiten müsste/ man ihn in augenscheinliche Lebens-Gefahr schickte; auch Er selber sein/ nachmals erfolgtes/ Unglück schon lange zuvor gesehn: hat Er obrigkeitlichem Befehl sich gehorsam erweisen/ und um so viel desto förderlicher sich aufmachen wollen/ je sehnlicher Er verlangte/ seinen anvertrauten Grentzen/ welche seiner Gegenwart übel entrathen kunnten/ hülflich beyzuspringen. Also reisete Er/ ohne Entschüldigung (die zwar Mancher eingewendet/ und nicht unbillig vorher auf Herbeyschaffung oder Versicherung gnugsamer Gegen-Macht gedrungen hette) und ungeweigert/ sonder Verzug heim. Und nachdem Er kaum zween Tage/ bey den Seinigen/ verweilt; machte Er sich/ deß dritten Tags/ gleich wieder auf/ und gelangte/ am vierdten/ gen Freyen Thurn: allda Er seine Pferde/ und Kriegs-Rüstungen/ hatte. Von dannen ließ Er zur Stunde/ an alle andere Crabatische Officirer/ und Befehls-Leute/ seinen Willen und Meynung brieflich ergehen/ daß sie nemlich sich/ samt ihren untergebenen Kriegsleuten/ schleunigst rüsten/ und Alle miteinander/ innerhalb 4. Tagen beysammen seyn sollten; um/ auf erheischenden Fall/ zu Ihm zu stossen.

Unterdessen begab Er sich auch selbst/ gleich folgenden Tags in die Rüstung/ und aufs Meiste/ mit funfftzig Pferden/ hinab; besann sich unterwegens/ auf mancherley Wege und Gelegenheiten/ wodurch Er dem Vorhaben deß Erbfeindes am füglichsten begegnen/ demselben Abbruch thun/ und die arme Grentzleute/ von der ihnen obhandenen Ruin/ erretten mögte. Dabey Ihm dann diese grosse Schwerigkeit/ als wie ein auffgehügelter Berg von Sorgen/ das Hertz gewaltig druckte/ daß Er keine Möglichkeit ersehen könnte/ mit einer so geringen Anzahl Volcks/ einer so gewaltigen Menge der Feinde zu widerstehen/ und das Verderben deß gantzen Vatterlandes abzuwenden; sondern/ daß Er sich/ mit dieser Wenigkeit/ so weit hinunter/ in solche Gefährlichkeit/ vertieffen müsste/ von dannen man sich ungetroffen schwerlich würde wieder können zurück ziehen; solchem nach dem vor Augen stehenden Tode vorwissendlich in den Rachen reiten müsste/ der folgends das Verderben deß lieben Vaterlandes auf dem Rücken trüge.

In so schwermütigen Gedancken/ und sorgfältigem Kummer/ kehrte Er/ desselbigen Abends (nemlich am 21sten Sept.) gantz traurig und betrübt ein/ zum Tuschilo Vitsch/ einem Krabatischem Edelmann/ bey Wudatschky (oder Budatschky) allda Er alsofort befohlen/ die Gezelte und Hütten aufzuschlagen/ auch Etlich auf die nahe herumligende Berge ausgecommandirt/ welche daselbst Schildwacht stehen/ und Achtung geben sollten/ wann sich der Feind blicken liesse: versprach ihnen auch/ zu mehrer Aufmunterung ihrer Wachsamkeit und Fleisses/ eine Verehrung.

Indem es nun/ desselbigen Abends/ überall daherum still/ und wegen deß Türcken annoch keine nähere Kundschafft eingeloffen war; legte Er sich ungenachtmalzeitet/ (als dem die Traurigkeit allen Appetit zu essen hatte benommen) gantz betrübt und schwermütig nider; wiewol nicht so sehr/ um sein eigenes/ als um seines Vaterlandes Unglück bekümert. Und weil Ihm zu Genüt stieg/ wie alle Sorge für die Grentz-Schützung Ihm allein auff den Hals gefallen/ hingegen keine rechte Macht/ solche ins Werck zu setzen vorhanden wäre: ließ Ihn solcher Mühlstein seines beladenen Hertzens/ welches Ihm einen üblen Ausgang weissagte/ nicht schlaffen. Die schwere Gedancken fülleten Ihm sein Ruh-Lager gleichsam mit Dörnern/ welche Ihn so schmertzlich bestachelten/ daß Er dafür kein Auge schliessen/ noch der allergeringsten Ruhe geniessen kunnte: weßwegen Er anfieng zu beten/ und endlich Alles dem lieben GOtt in seine Hände befahl.

Seine schwermütige und unruhige Nacht-Ruhe.

Auf daß aber der Feind nicht etwan Ihn/ und seine Diener/ samt denen wenigen Personen/ so ihm nachgezogen waren/

111

Sihe die Figur N. 111.

ren/ mögte im Schlaffe übereilen; weckte Er/ mitten bey finsterer Nacht/ seine Diener auf/ ließ die Rosse sattlen/ und befahl ihnen Allen/ sie sollten sich fertig machen/ zum Streit. Hernach stund Er selbst/ noch vor Tags/ auf: und indem Er hin und wieder spatzirend/ sich anlegte/ ward ein Schuß gehört. Daraus schloß Er/ der Feind wäre vorhanden: saß derwegen alsofort/ in seiner Rüstung/ zu Pferde. Welches/ in dem Er aufsitzen wollte/ wider seine Gewonheit stutzte/ und sich scheuete/ gleich als ob sichs dafür entsetzte und Leid trüge/ daß es nunmehr seinen Herrn/ zum letzten Mal/ tragen/ und mit Ihm sterben müsste. Sein jüngster Sohn/ der Wolgeborne Herr/ Herr Wolff Engelbrecht von Auersperg/ welchen Er zu sich hinab beruffen hatte/ erschrack/ über dem Zittern deß Rosses etlicher Massen/ und ward fast kleinmütig: weil ihm solches/ als ein Vorzeichen eines unglückseligen Ritts/ vorkam. Der Vater/ solches vielleicht merckend/ hieß ihn ohn alle Furcht und Sorge seyn; sagte/ er sollte nur/ von seiner Seiten/ nirgends hin weichen/ und den Anblick der Türcken nicht fürchten/ ja! daferrn es GOtt gefallen sollte/ ihn aus diesem Leben zu nehmen/ den Tod selbsten nicht zu fliehen; sondern/ GOtt zu loben/ und mit fröligem Mut/ für den Christlichen Glauben/ mitten unter dessen Feinden/ redlich zu sterben. Und beschloß endlich solche seine Anfrischungs-Rede/ mit diesen Worten: Das was kein Mensch meiden kann/ muß nur überwunden seyn. Es ligt auch nichts daran/ ob Einer bald/ oder langsam/ sterbe: es muß doch ein Mal seyn.

Vorbedeutliches Stutzen und Zittern seines Pferdes.

Wie Er seinem Sohn zugesprochen.

Auf gleiche Weise tröstete der ritterliche Held die Edlen und Gestrenge Herren/ Friedrich von Weixelberg/ Daniel von Terrau/ und Julium von Zara/ alle geübte und redliche Rittersgenossen/ mit Erinnerung/ daß sie entweder einen stattlichen Sieg/ oder aber/ wann sie je/ mit- und neben Ihm ritterlich umkämen/ ein ewiges Lob/ und unauslöschliches Gedächtniß/ hoffen müssten.

Und andre Anredungen.

Hiernechst klaubte Er aus vier frische junge Krabaten/ die kühnes Muts waren/ und ihnen was getraueten/ auch aller verborgenen Wege und Stege daherum besser Kundschafft hatten/ denn die Andren/ und commandirte sie voraus; um das feindliche Lager auszukundschafften/ und Ihm die Gelegenheit desselben forderlichst anzuzeigen. Er aber zoch/ mit seinem kleinen Häufflein/ denen zu/ welche vorigen Abends/ auf die Wacht von Ihm ausgestellt waren; auf daß Er/ von ihnen/ die Ursach deß gethanen Schusses/ und ob sie was von den Türcken gehört/ vernehmen mögte.

Da

Da wendeten Ihn etliche unbekandte Krabaten / welche etliche wenig Türcken gesehn hatten / so die Seinige zum Streit hervorzulocken / voran geritten waren / wider seinen Willen / zurück: sintemal Er / aus vieler Erfahrung / eine Hinterhut besorgte / und gleichwol / weil sein erwartendes Volck noch nicht bey Ihm war / ihnen nachzueilen für gefährlich ansahe.

Jedoch / damit Er / welcher hiebevor niemals gewichen / nicht für verzagt / noch furchtsam / geachtet würde: griff der behertzte Mann / in Hoffnung / sein verlangtes Volck würde bald hernach kommen / und Ihn entsetzen / die wenige Türcken / mit seinem schwachen Häufflein / an / und scharmitzirte mit ihnen; also / daß Er so wol von fernen / mit Büchsen (oder Karabinern) als in der Nähe / mit den Wehren / viele erlegte / auch die Andren / 3. Mal nacheinander zurück schlug / und verjagte.

Der Feind dringt mit voller Macht auf den Herrn von Aursberg an / und umringt Ihn.

Inzwischen suchte der gantze Türckische helle Hauff alle erspührliche Schliche / Ab- und Neben-Wege / durch Gesträuß und Wälder; damit ihn unsre Schildwacht nicht ersehn / noch der ritterliche Held / dadurch gewarnet werden mögte: Und / nachdem er unterwegs der Unsrigen vier / so die Schildwacht gehabt / caputirt hatte; eilte er / mit gantzer Macht / dem Vortrabe zu Hülffe. Anfangs hielt er / vor dem ritterlichem Mann / der / mit Ihrer Etlichen / unverzagt kämpffte / ein wenig still; setzte und drung aber hernach / mit gantzer Macht / und einem solchem Geschrey oder Gebrüll / als wann Himmel und Erde ineinander fallen sollten / auf Ihn „ an / und umringten den theuren Held / „ gäntzlich. Aber darum verlohr der „ unverzagte und redliche Held sein grosses Gemüt nicht: Er wich / sein oder „ seines Sohns Leben zu retten / um keinen Schritt; sondern blieb in dem „ Fußstapffen / darein Er anfangs getreten / unbeweglich / und schlug tapffer „ um sich.

Seine ritterliche Gegenwehr.

„ Indem Er sich also ritterlich wehrte / „ und Er / wie auch sein Roß / mit seiner „ Feinde Blut / allenthalben besprengt „ war / und Er / bey sich selbsten / seines „ Vaterlandes / und der armen Grentz-„ Leuten / mehr als sein / oder der Sei-„ nen / grosses Elend und Unfall / im Hertzen beweinte; sprengte Er unver-„ zagt / mitten unter den hellen Hauffen. „ Dieser umrennte Ihn alsobald. Er aber schlug die Streiche derer / so nach „ seinem Leben zielten / bester Möglich-„ keit / aus; bezahlte die Türcken / mit „ gleichen Gegen-Streichen; und be-„ wies eine so grosse Männlichkeit / als „ ob nicht eines einigen / sondern vieler „ Menschen / Stärcke in Ihm wohnete. „ Kein Schuß ging Ihm leer ab: son-„ dern Er traff zween ansehnliche Türckische Hauptleute / und warff sie / zu sei-„ ner Seiten / mit der Kugel / von ihren „ Pferden herunter. „

Solches verdroß einen fürnehmen „ Delien / welcher dem Beeg aus Bos-„ nia sehr lieb war / daß ein Einiger ih-„ rer so vieler Delien / und sonst andrer „ ritterlicher Türcken so grossem Gewalt „ widerstehn sollte; sprengte derowegen / „ von hinterwerts / zu dem ritterlichen „ Mann / (ich setze hie deß Kärndteri-„ schen Scribentens Worte) und hieb „ seinen / durch so grosse überstande-„ ne Mühe bereits müdem Gaul das „ Kreutz fast gar voneinander / also daß „ derselbe zur Stunde gefallen und da-„ durch dem streitbarem Obristen alle „ Gegenwehr benommen worden. Wel-„ cher / als Er alle Wege deß zuvor noch „ allezeit gehofften Heils (oder Auskom-„ mens) gesperrt gesehn / den Schelmen / „ so Ihm das Roß nidergehauen / zu „ Fuß umgebracht / und vom Roß her-„ ab gestossen. Dieses Türckens Tod „ hat Einer / der etwa seiner getreuen „ Knechte Einer gewest / vor seinen Au-„ gen nicht dulden noch ungerochen las-„ sen wollen; sondern hinzu gesprengt / „ und dem edlen ritterlichem Mann (der „ nichts anders / als mit seinem Tode / „ seiner Ehr / und deß Vaterlandes / „ schuldigen Pflichten gnug zu thun / „ auch dadurch der grossen Marter und „ Gefängniß zu entfliehen / von GOtt „ begehret) zwischen allen andren De-„ lien / welche sich / Ihn lebendig für den „ Ferraht (†) Beg zu bringen / bemü-„ heten / und deßwegen untereinander / „ welcher solche Ehre davon bringen soll-„ te / miteinander zanckten / den Kopff „ abgehauen / und dadurch dem ritterli-„ chen / und zu aller Zeit denckwürdi-„ gem / redlichem Mann / alle Mühe / „ Sorge und Arbeit / zumal hinweg ge-„ nommen. „

Er wird im Streit / ritterlich kämpffend / getödtet.

Weil nun dieser Türck nicht allein keine Straffe besorgte; sondern sich vielmehr eines stattlichen Gnaden-Gelds / für

(†) Berhard nennet ihn sonst dieser Scribent / aber irrig; oder es ist vielleicht verdruckt worden.

für solche seine tapffer- und ruhmwürdig-vermeynte That/ getröstete: brachte er das Haupt in deß Begs Gezelt. Welcher aber / ob er sich gleich eines solchen Siegs erfreuete / dennoch eines so ritterlichen und starcken Manns / der (seines Vermutens) entweder verrahten/ oder von den Seinigen schändlich verlassen seyn müsste/ den er auch / zum Zeichen eines grossen Triumphs/ lieber hette lebendig vor sich führen lassen mögen/ leidigen Tod betrachtend/ sich darüber dermassen erzürnete / daß er den Türcken/ welcher einen solchen gewaltigen Mann gesebelt/ dieser frechen und freventlichen That wegen / auch köpffen ließ.

* * * * * * * * * * *

## Anmerckung.

[Hierinn ist der Kärndterische Chronist übel berichtet worden: Denn der D. Gerlach hat den Thäter noch / zu Constantinopel/ gesprochen: wie ich hernach/ in der Anmerckung/erzehlen werde.]

Die Andren dieses entleibten ritterlichen Heldens Gefährten und Diener seynd zum Theil ritterlich kämpffend umgekommen / zum Theil aber / wiewol wider ihren Willen / gefangen und gebunden worden. Unter diese letzte mengte das Unglück auch den Sohn dieses Landhauptmanns / nemlich den jungen Herrn Wolff Engelbrecht von Auersperg. Welcher nicht so sehr auf seine noch fast schwache Jugend/ (angemerckt/ er nur annoch zwey und zwantzig Jahre ungefähr alt war) als auf seines Vatern/ und seiner Vorfordern / Exempel sahe/ ja denen Andren neben ihm fechtenden Selber ein Exempel ritterlicher Tugend gab/ indem er/ mit tapffrem Streit/ und rittermässigem Kampff / seine Jahre weit übertraff/ auch sein Schwert eher nicht ruhen ließ / als biß er/ nach gefährlicher zwiefacher Verwundung / vom Pferde geworffen ward.

Ritterlicher Kampff deß jungen Herrns von Aursperg.

Welcher endlich gefangen wird.

Also ist nun (klage ich wiederum/ mit deß ausländischen Scribentens/ eigenen Worten) dieser vortreffliche hertzhaffte Held/und ritterliche/ starcke (tapffre hat er sagen wollen) Hauptmann / von den blutgierigen Feinden / unversehens / und ehe Er das wenigst um sie gewusst / überfallen / und erschlagen worden!

Es haben aber folgends die Feinde ihre Tyranney nicht allein gegen den Lebendigen/ sondern auch an den Todten/ geübt/ allen Erschlagenen die Köpffe abgehackt/ solche hin und wieder geworffen / ausgezogen / und nackt ligen lassen. Sonderlich haben sie/ mit Herrn Herbards von Aursperg Haupt/ greulich viel Hochmuts getrieben / und ihre Augen darau gesättigt. Dann erstlich hat es Jedermann beschaut: folgends haben sie es seinem gefangenem Sohn vorgestellt; um demselben das Hertzleid dadurch zu vergrössern ; hernach es in ein Leinwad gewickelt / dem Beg allenthalben/ wo er sich hingewendet/ zum Siegs-Zeichen und Triumph / vorgetragen : Dahingegen diese / dem ritterlichen Helden zugefügte / Schmach und Elend/ von den Unsrigen/ in allen Zusammenkünfften/ treulich beweint und beklagt worden.

Die Türcken mit dem Haupt deß Herrn von Aursperg sie Hochmut getrieben.

Nachmals hat Herr Hanns von Aursperg / Herr zu Schönberg / dem todten löblichen Herrn an Würden der Nechste / und / biß Jemand verordnet ward / Verwalter seiner ehrlichen/ Stelle / zween ansehnliche Crabatische Edelleute ausgeklaubt/ und ihnen befohlen / dem Berhard ( Ferrat) Beg nachzuziehen / ihn Seinetwegen zu begrüssen/ und fleissig zu bitten/ er wolle in Betrachtung deß unbeständigen Glücks/ dem gefangenem jungen Herrn von Aursperg so viel Freundschafft/ und guten Tractements/ erzeigen / als viel / vor etlichen Jahren/ dem Usraimbeg, in gleicher Gefangenschafft und Noth / von deß sen Herrn Vatern widerfahren: derwegen er seiner Jugend zu schonen / und freundlich mit ihm umzugehen / auch seines geliebten Vaters Kopff dem Seinigen zuzustellen / belieben mögte: damit derselbe / samt dem Cörper / könnte begraben werden : Solche Freundschafft wollte Er / bey aller Gelegenheit / gleich machen.

Fernere Beg und andere von Aursperg Anligen.

Der Türck ist hiedurch erweicht/ und viel milder worden/ weder man hatte vermutet ; hat versprochen / dem Sohn deß entleibten Herrn gutes Tractement zu verschaffen / auch den Kopff heraus zu geben; aber doch müsse er dem Haupt vorher die Haut abziehen / selbige mit Stroh anschoppen (oder ausfüllen) und gen Constantinopel schicken : so wol/ damit er hiedurch / bey seinem Keyser desto mehr Gnade und Beförderung erlangte/ als daß denen Nachkommen einiges Gedächtnis dieses seines herrlichen Siegs übrig bliebe. Hierauf ließ er solches alsofort ins Werck/ und denen Abgeordneten den abgezogenen Kopff zustellen; beschenckte

Der Bea rühmt deß gebliebenen Herrn von Aursperg Tapferkeit.

schenckte sie auch ehrlich / und rühmte / Gegenwarts Ihrer / deß abgeleibten ritterlichen Heldens grosse Redlichkeit (das ist / Tapfferkeit) nebenst Bezeugung / wie derselbe / vor seinem Ende / von seinem Feinde noch genugsame Rache genommen / und also sein Leben / wie ein redlicher Kriegsmann / tapffer beschlossen hette.

Es ist aber (wie besagter Scribent / dessen Erzehlung ich bißhero habe angezogen / von seiner Begräbniß hinzuthut) dieses ansehnlichen Herrn Körper / noch selbigen Tages / vor der Sonnen Untergang / nacht gen Freyenthurn gebracht.

Der Leichnam wird ansehnlich gen Laybach begleitet.

Vier Taze hernach hat man denselben / mit grosser Gefährtschafft (oder Begleitung) und Trauren / in sein Vaterland / gen Laybach / gebracht. Dahin / zween Tage zuvor / um denselben ehrlich / und nach Würden / zu bestatten / alle ansehnliche und fürnemste Herren und Landleute / so wol für sich selbst / als aus einer L. Landschafft / und löblichen Raths / Ermahnung / dahin angekommen waren / und / zu mehrer Bezeugung ihres grossen Leidwesens / Alle in Trauer-Kleidern / neben und samt vielen andren Personen / allerley Standes und Würden / Junge und Alte / Fremde und Inländische / selbigen Tags / um 8. Uhr Vormittags / beym Thor / auf berührten löblichen Körper gewartet. Welcher nachmals / mit Jedermanns grosser Klage und Beweinung / von zehen auserlesenen jungen Herren deß Adels / auf dem Rücken / in die Kirche zur Begräbniß getragen; darnach seine ansehnliche Ritterthaten offentlich / vor Männiglichen / erzehlt / und hiedurch das Weinen und Klagen erneuert / ja noch vielmehr Zehren vergossen worden.

Letzlich / als man sein Haupt vom Beg erlangt / und zu der Leich-Predigt gebracht; ist der Leichnam / mit Männiglicher tieffem Seufftzen / Weinen / und Klagen / ehrlich bestattet / und der Erden befohlen ꝛc. (a)

So weit der Kärndterische Chronist: aus welchem ich / die Ruhmwürdigkeit dieses gefallenen Heldens destomehr zu beglauben / diesen kläglichen Fall biß daher erzehlen wollen. Hiernechst werde ich noch Eines und Andres / was ich / aus der Lands-Verzeichniß / oder sonst / in Erfahrung gebracht / hinzu thun.

(a) Megiser. lib. 12. Chron. Carinth. fol. 1590. seqq.

Neben ruhmgedachtem Herrn Herward von Aursperg / seynd auch / im Streit / geblieben / Herr Friedrich von Aursperg / Hauptmann über die Schützen / und dessen Leutenant / Daniel von Thura (oder vielmehr von Thettau) und noch Andre mehr.

Wer sonst mehr / als Herr von Aursperg / geblieben.

Gefangen aber seynd worden: der junge Baron / Herr Wolff von Aursperg; Balthasar Gussitsch; Wolff Enstaller / Thomas Tschadesch Hauptmann zu Serin; Julius von Sara / Hauptmann zu Hrastouiz (oder Chrastowiz) die Alle aus Crayn waren.

Benennung der Gefangenen.

Der Leichnam deß Herrn von Aursperg ist / vorigem Bericht deß Kärndterischen Scribentens gemäß / auf Laybach geführt / auch daselbst / mit Begleitung / und Threnen vieler tausend Menschen / beehret worden. Seine Ruhstätte und Schlafkammer bekam er / in der Kirchen bey S. Elisabeth. Und weil dieser Herr der Evangelischen Religion verwandt war / that ihm Christophorus Spindler / damaliger Superintendent über die Prædicanten (oder Lutherische Prediger) in Crayn / eine überaus schöne Leich-Predigt: welche nachmals / zu Laybach / offentlich gedruckt worden. Also ward der Leib darinn ein solcher tapffrer / und um das Vaterland hochverdienter / Geist / der Threnen und Klagen des Landes gewürdigt / und / seiner hochpreißlichen Würde nach / mit grossen Ehren / und prächtiger Leich-Begängniß / zur Ruhe gebracht / und wiewol ohne Kopff (†) auffs alleransehnlichste begraben / auch sein Bildniß in schönen Marmel ausgehauen: massen solcher Grabstein / noch heutiges Tages zu sehen ist.

Herrliche Begräbniß deß Herrn von Aursperg zu Laybach.

Seinen Kopff / wie auch deß Herrns von Weixelberg seinen / (dessen Leichnam auf Tschernembel gebracht / und begraben worden) hat hernach der Bassa / nachdem beyde / um eine grosse Summa Gelds ausgelöset / heraus geschickt. Beyde seynd ausgeleert / und solcher Gestalt ausgearbeitet / daß nur die Haut allein übrig behalten worden / wie ein Peltzwerck oder Rauchfutter. Haar und Bart seynd annoch gantz frisch daran zu sehen. Deß hochpreislichsten Herrns von Auersperg seiner hat ein kurtzes Haar / welches Silberfarb / und schwärtzlich durcheinander gesprengt: wiewol fast mehr Kästenbraunes / als Schwartzes / dem Weissen eingemengt ist.

Wo die Köpffe deß Herrn von Auersperg und deß von Weixelberg hingekommen.

(†) Sihe unten die Anmerckung.

ist. Wird / nebst ruhmgemeldten Herrn von Weixelberg seinem / welcher gleich also ausgearbeitet ist / zu Aursperg verwahrlich aufbehalten: und habe ich ihn offt Selber in Händen gehabt. Er ligt / in einem Cypressen-Trühlein / auch mit Cypressen-Spänen umher belegt.

Ob nun gleich die verfluchte Barbern diß Helden-Haupt / verspottet haben: ehret und rühmt es doch hingegen die Christliche Nachwelt / noch auf diesen Tag / so offt man Seiner gedenckt; und zwar um so viel höher / weil es die Ehre genossen / für seine / dem Vaterlande gewidmete / Tapfferkeit / von ihnen verunehrt zu werden / und im Gefechte / für die Christenheit ritterlich zu sterben. Dannenhero der Herr Georg Khisel / Freyherr auf Kaltenbrunn / und Gonowitz / Erbland-Jägermeister in Crayn / und in der Windischen Marck / Erb-Truchses der Grafschafft Görtz / hernach-Lands-Verweser in Crayn / und der Lands-Hauptmannschafft daselbst Verwalter / ein fast gelehrter Herr / dieses Herrns von Aursperg Leben und Tod / werth geachtet / mit eigener Hand / in einem besondrem schönen Tractat in Quarto / Lateinisch zu beschreiben / und solches Buch mit diesem Titul zu zieren:

Herbardi Aurspergii, Baronis &c. rerum domi militiæque præclarè gestarum gloriâ præstantissimi, Vita & Mors, ad salutem & commodum patriæ transacta, & in Corvatiæ extremis finibus ad Budatschkum, X. Calēd. Octob. in prælio adversus Turcas, omnis memoriæ crudelissimos Christianorum Salutis oppugnatores gloriosissimè oppetita, A Georgio Khisl de Kaltenprunn Hæreditario amplisſ. ditionis Goritzienſis Dapifero, properanter & turbulentè descripta.

Labaci, ex Officina Joannis Mannlij. M. D. LXXV.

* * * * * * * * *

## Anmerckung.

[ Es dörffte zwar Mancher gedencken / der Nachbericht Ihrer Gnaden / deß Herrn Haupt-Authors laute hierinn der / von Ihm selbsten angezogenen / Erzehlung deß Kärndterischen Chronisten entgegen; daß Jene gesagt / der Beg habe den abgezogenen Kopff abfolgen lassen / und derselbe sey zu der Leich-Predigt gebracht; wie die / aus dem Megisero angeführte / Worte fallen; dieser aber schreibt / der Leib sey ohne Kopff begraben / der Kopff aber / um eine grosse Summ Geldes / ausgelöset / und von dem Bassa hernach übersandt; und ruhe in einem Cypressen-Trühelein.

Allein es ist der Megiserianische Bericht deß Herrn Haupt-Authors seinem gantz nicht zuwidern. Denn Jener verstehet / durch den Kopff / das abgezogene und enthäutete Gebein deß Kopffs / als die Hirnschaal / und dergleichen: welches der Beg denen an ihn deßwegen Abgesandten / zugestellet hat / und vermuthlich / samt dem Leichnam begraben worden. Dieser unser Herr Haupt-Author aber meynet / durch den Kopff / die ausgeleerte Haut deß Kopffs / welche / mit Stroh ausgefüllt / der Beg nach Constantinopel geschickt / wie / bey den Türcken / in solchen Fällen / zu geschehn pflegt. Man hat sie aber wieder ausgelöst / um ein gewisses Geld: welches aber der Römisch-Keyserl. Orator bey der Pforten hergegeben / wiewol vermutlich nur ausgelegt und vorgeschossen. Wie ich hernach / aus deß Gerlachii Reise-Beschreibung / vermelden werde. Selbige wieder ausgefüllte Haut / daran Haar und Bart gesessen / nennet unser Herr Haupt-Author den Kopff gleichwie hingegen Megiserus das abgeschälte Kopff-Gebein die Türcken aber den abgezogenen Uberzug den Kopf nennen / und diesen / unter dem Namen des Kopffs / ihren Sultan zuschicken.

Daß der Herr von Aursperg aufs Meiste nur mit funffzig Pferden / oder wie ein Gefangener dem Gerlachio gesagt / mit 60 / sollte versehn gewest / und damit auf das Türckische Heer losgegangen seyn; sollte Manchen schier unvermutlich / und der Bedachtsamkeit eines so trefflichen Generals / kaum gemäß scheinen / in Betrachtung daß Er schon Nachricht gehabt / daß die gantze feindlich Armee auf Ihn anrückte / und vormals / mit 3000 die Türckische Armee vor Kruppa, weil sie weit stärcker als er war / aus kluger Fürsichtigkeit nicht angreiffen wollen. Denn ob er gleich einer Verstärckung sich getröstete: wusste und sahe Er doch wol / daß dieselbe annoch / zur Zeit deß auf Ihn anruckenden Feindes / nicht vorhanden; würde demnach vermutlich / mit so gar geringer Anzahl von 50 oder 60 Reutern / sich / ohn einiges Bedencken / schnell geretirirt / und der Nothwendigkeit ein so ungleiches / gantz Hoffnung-loses / und verzweiffeltes Treffen einzugehen / entrissen haben. Darum

um zweifle ich fast/ ob vielleicht nicht/ durch die 50. oder 60. Pferde / entweder seine Officirer / Bediente / und die mitgerittene Edelleute / oder auch diejenigen nur zu verstehen seyn / welche/ als die Andren / gleich zu Anfange deß Treffens/ durchgegangen/ treulich bey Ihm Stand gehalten.

Isthuanfii Bericht von dieser Niderlage.

Diesen Zweifel oder Mutmassung aber erweckt mir Isthuanfius / welcher schreibt: Als der Herr Aursperg deß Feindes Vorhaben erfahren / habe er seines Amts zu seyn erachtet/ das Land/ und die unschuldigen Leute / äusserstes Vermögens zu schützen. Weßwegen Er / indem der Feind / durch die verödete Gegend deß Landes ( Krabatens nemlich ) in vollem Anzuge war/ seinen Völckern Ordre gegeben/ daß sie / aufs allerschnellste / nahe bey Budasco ( oder Budatsky ) am Fließwasser Radonia, zusammen kommen sollten / und dem Feinde widerstehen : Er aber habe sich/ samt denen/ die am allerersten angelangt waren/ deren Anzahl doch kaum tausend / zu Pferde und zu Fuß machte/ an bemeldtem Ort gesetzt / um daselbst der übrigen Völcker zu erwarten.

Unterdessen (schreibt er) ward dem fortruckendem Ferrhat / von seinen Kundschafftern / angezeigt / der von Aursperg hette / mit wenig Leuten / sich bey dem Fluß Radonia gelagert / und ziehe mehr Völcker zusammen/ nach deren Ankunfft er mit ihm zu schlagen gedencke. Derhalben hielt er alsofort Kriegs-Rath/ stellete das Streiffen und Verheeren ein/ und beschloß/ ihn zu unterdrücken / bevor er alle seine Völcker beysammen hatte; ließ auch seinen voraus gegangenen Truppen befehlen / sie sollten ihren Marsch nach besagtem Fluß wenden.

Wie man dem von Aursperg andeutete / daß der Feind heran käme : ward Er/ als welcher solchen gählingen Anmarsch ihm gar nicht eingebildet / sondern vermutet hatte/ sie würden auf den Raub und Streiff gehen/ in seinem Gemüt gantz bestürtzt / und sehr verwirrt ; befahl/ man sollte zu Pferde sitzen/ und die Geschwader hervorrucken lassen/ mit der Entschliessung / zu fechten : weil nunmehr keine Zeit mehr zu fliehen war/ ohn grosse Gefahr. Er commandirte auch den Johann Voicowitz / mit einem Geschwader (oder Compagnie) leicht berittener Krabaten: und folgte Selber hernach / mit den Teutschen Reutern / wie auch denen Fußknechten / die zusammen kommen waren.

Da Ferrhat Beg der Unsrigen ansichtig ward ; stellete er seine Völcker in Schlacht-Ordnung / und eilte den Unsrigen entgegen ; ließ aber zuforderst ungefähr tausend Reuter/ auf unsren Vor-Truppen ohnverzüglich anhauen ; und versprach/ er wollte schon zu rechter Zeit / mit dem übrigen Hauffen / nachdrucken.

Der Voicowitz / und seine Gefährten / banden/ mit dem Türckischen Vortrabe/ an/ brachen gegen ihnen ihre Lantzen/ und griffen hernach zum Schwert. Der Herr von Aursperg gelangte / den Seinigen zum Entsatz / zeitig herbey. Weil aber der Feind viel stärcker/ und die Vielheit der Wenigkeit / im Streit/ überlegen war/ also/ daß sehr viele der Unsrigen auf dem Platz blieben ; wurden die Glieder zerrüttet / und fingen die Fußknechte/ unter Allen / am ersten an/ in die Wälder und ins Gebirge / zu entlauffen. Aber die Reuterey beyder Nationen ( so wol der Crabatischen / als Teutschen ) erzeigte sich überaus standhafft / und frischte sich untereinander an/ zum redlichem Gefechte. So rieff ihnen auch der Herr von Aursperg überlaut zu/ sie sollten ehrlich bey Ihm halten/ und brav wieder ansetzen. Den Teutschen Reutern befahl Er/ aus ihren Karabinern tapffer Feuer zu geben.

Nachdem aber der Weicowitz / mit dem Pferde gestürtzt / auch an der Hand verwundet / und der Türcken Gefangener worden ; nunmehr auch der Feind/ von allen Seiten / die Unsrige umringt/ und als wie mit einem Netze befangen/ hingegen unsre Leute sich müde gefochten hatten ; ward dem von Aursperg sein Pferd erstochen/ Er selber auch/ wiewol Er sich zum allerschärffsten defendirte/ mit einem Spieß / durch den Pantzer / gerannt / und zu Boden gestossen ; folgends / indem Er/ auf der Erden ligend / sich doch noch wehrte / geköpfft. Uber solchen seinen Fall / kam ein gewaltig grosser Schreck in die Seinigen ; dem Feinde aber wuchs der kühne Mut desto höher. Also gaben sie nunmehr alle die Flucht. Deß Herrns von Aursperg sein Sohn / Herr Wolff Engelhard / ist/ mit vielen Teutschen/ lebendig in ihre Hand gekommen. Veit Klekowitz/ ein alter Hauptmann der Musquetirer/ welcher an der Stirn schwerlich verwundet ward/ imgleichen Georg Jancowitz/ Peter Sarcowitz/ und Andre mehr/ wurden eben solchem Unglück unterwürffig; auch alle Fahnen/ oder Standarten / Trum-

meln / und Andres mehr / dem Feinde zu Theil. Ein grosse Anzahl der Türcken ist nicht ein Mal zum fechten gelangt: also gar ungleich seynd beyde Theile einander an der Zahl gewest! Den Kopff deß Herrn von Aursperg hat der Ferrhat nach Constantinopel geschickt / nebst dessen Sohn / und andren Gefangenen: denen nach langer Zeit erst / mit grossem Gelde ihre Freyheit wieder erstattet worden.

Der Ferrhat Beg hat gleichwol den Sieg auch nicht / ohn Einbuß und Blut erlangt; sondern viel fürnehme Leute von den Seinigen verlohren / die entweder im Streit geblieben / oder gefangen / und mit davon geführt seynd: Unter welchen gewest der Regeff Celebi, das ist / Regeff der Edle: denn also nennet man / bey den Türcken / die Jünglinge / die eines edles Geschlechts seynd. Mit dem Zunamen hieß er sonst Urasitz: und ward / vom Rittmeister Antoni Geretz gefangen / hernach aber dem Matthæo Regleswitz verkaufft / und von diesem auf mancherley Weise gequält; biß er endlich in den Fesseln und Gefängniß sein Leben geendigt. (a)

Nach diesen Umständen / dunckt mich / müsse der Herr von Aursperg doch weit mehr / als nur 50 oder 60 Reuter um sich gehabt haben: ob er gleich / wann er / nach dieser / deß Isthuanfii / Erzehlung / schon biß tausend in Allem starck / democh dem Feinde an Mannschafft noch bey weitem nicht bestand gewest. Doch lasse ich es in der Zweiffelhafftigkeit beruhen: weil gleichwol der junge Herr von Aursperg dem Hn. Ungnad zu Constantinopel gesagt / daß sein Vater nicht mehr / als 50 Mann um sich gehabt / und der Türcken 2000 gewest. Wann solches von der gantzen Anzahl zu verstehen / so müsse er nur / wider den feindlichen Vorzug allein / noch gefochten haben.

Laut dieser Isthuanischen Beschreibung / seynd zwar die Knechte (oder Fußgänger) am ersten ausgerissen; dahingegen Ihre Gnaden / der Herr Haupt-Author / aus der Lands-Verzeichniß / oder andren Urkunden / den Husaren / den Anfang der Flucht zuschreibt: aber ich halte dafür / es sey freylich der Husar / zum Durchgehen / der erste gewest; weil er vermutlich / bey demjenigen Vorhäufflein / sich befunden / welchen der Herr von Aursperg / unter dem Johann Weycowitz / voraus accommandirt: Angemerckt / diese Isthuanische Worte / præmisso Johanne Voicovitio cum leviori equitum Chroatorum turma, zu verstehn geben / daß solcher Vortrupp in Husaren bestanden. Diesen Vortruppen / als der am ersten getroffen / hat der viel stärckere feindliche Vor-Zug / am ersten übern Haussen geworffen / und in die Flucht getrieben. Wie solches die Fußknechte erblickt; haben sie / wo nicht alle / doch meistentheils sich auch / nach Wald und Gebirge umgesehen und den guten redlichen Herrn von Aursperg / mit seiner noch übrigen Reuterey / welche meistens in Teutschen Carabiner-Reutern bestanden / und etwan über 50 oder 60 Pferde nicht starck gewesen seyn mag / im Stich gelassen.

Dieses kläglichen Falls gedenckt auch der Doctor Johann Schönleben / in seiner Genealogia Aurspergica, mit diesen zierlichen Lateinischen Zeilen: Nihil hâc tempestate in Carniolia glorioſius Aurſpergico ſanguine, nihil amabilius. Herbardus Pater, cum filio, Wolfgango Engelberto, vitæ pro patria prodigi, cùm adverſus Turcas fortiter dimicarent, deſtituti à Suis, oppreſſi ab hoſtium multitudine, æternam ſibi & Suis apud poſteros famam nominis pepererunt. Herbardus, poſt plures barbaros, manu ſuâ peremtos, ex equo ſauciato deſiliens, ne vivus in hoſtium poteſtatem deveniret, ad ultimam ſanguinis guttam decertare paratus, majorem penè hoſtibus terrorem incuſſit moriens, quàm vivus; ſtetitque infractus, donec capite truncatô non priùs arma poneret, quàm vitam, pro patria. Cæsô capite, actum erat de membris: Victoria ab hoſtibus ſtetit &c. (b)

Laut dieser Worte deß Schönlebens / ist der General von Aursberg / als man Ihm das Pferd nidergehauen / nicht gleich samt dem Pferde / zu Boden gefallen; sondern hurtig vom Pferde herab gesprungen / und hat / mit den Türcken / stehendes Fusses / so lange ritterlich gefochten / biß Einer von den Feinden Ihm rücklings sein Helden-Haupt weggesebelt.

Jetzo müssen wir aus der Reise-Verzeichniß Doctoris Stephani Gerlachii, welcher bey dem Herrn David Ungnad / Freyherrn zu Sonnegk und Preyburg / beyder Römisch-Keyserl. Majestæten / Maximiliani II. und Rudolphi Raht / und

(a) Isthuanf. lib. XXV. f. m. 354. ſeq.

(b) D. Joh. Schönl. in Genealog. Aurſperg. p. 10.

und Abgesandten an die Ottomannische Pforte / sich / als Hofprediger / befunden / vernehmen / was man / zu Constantinopel / mit denen überschickten Gefangenen / und den abgehauenen Köpffen deß Herrns von Auersperg und deß von Weixelberg / für einen Prangzug gehalten / auch sonst daselbst Ihrentwegen gehandelt / oder erzehlt worden. Und hievon will ich deß Doctor Gerlachs eignes Tag-Buch reden lassen; weil unterschiedlich darunter zu finden / wovon andre Geschichtbücher nichts gemeldet.

Am 132 Blatt schreibt Er hievon also: Mein gnädiger Herr (nemlich der Keyserliche Ambassadór) erzehlte / am 5 Decembr. 1575 Jahrs / daß die Frau Landhauptmännin in Crain ihres Herrn Kopff / vom Ferrat Begen aus Bosnia / begehrt / auch ihrem gefangenem Sohn / welcher sehr verwundt / einen Barbierer geschickt / und den Beg gebeten / er mögte diesen ihren Sohn wol halten / und nicht nach Constantinopel schicken; denn sie / der Erledigung halber / mit ihm sich schon vergleichen wollte. Der ihr wieder geantwortet: Den Kopff könne er nicht schicken; dann Er müste ihn nach Constantinopel senden. Hab ihn also geschunden / das Gebein der Frauen / die Haut aber wieder ausgefüllet / und nach Constantinopel geschickt. Aber der Gesandter / Herr Baron Ungnad / hat gesagt / er wolle sich kein Geld dauren lassen / daß er die Haut auch bekomme.

Wie man / nach Ankunfft solches werthen Ehren-Haupts / in Constantinopel / beyde Köpffe / samt den Gefangenen / auf die Schau geführt / wird vom D. Gerlach / folgenden Lauts / erzehlt:

Gerlachii Bericht von Aufführung der dabey gefangenen Christen zu Constantinopel.

„ Den 9. war allhie ein elender und „ kläglicher Einzug / 1. ritten etliche „ stattliche Türcken / von den Grentzen / „ in ihren rothen Kappen / mit langen „ Zipffeln / und Einer vor ihnen her. „ 2. Trugen zween Türcken zwo Fahnen. 3. Trugen zween Andre auf „ Stangen / der Eine deß frommen Herrn „ Herbards von Aursberg / obgedachten „ Landhauptmanns Kopff / von breitem „ lieblichem Angesicht / mit einem roth- „ und grauem Bart / auch halb grauem „ Kolben / gar erkenntlich / und gedaucht „ uns / als ob er eine Wunde unter dem „ Gesicht gehabt. Der andre / deß Herrn „ Friederichs von Weixelberg / auch ei- „ nes redlichen Mannes Kopff / der war „ ohne Bart / langen Angesichts / und „ unerkenntlich. Die ihnen die Köpffe abgehauen / haben sie auch getragen. „ Deli Peruana hat Herrn Aursberg ge- „ köpfft / und den Kopff getragen / ist „ Zaim- und seine Besoldung ihm mit „ zwey hundert und funfftzig Thaler ver- „ bessert worden / kan Alori, oder San- „ iagbeg werden. Deli Reggiex hat „ Herrn von Weixelbergs Kopff getra- „ gen / ist auch Zaim worden / und hat „ jährlich zwey tausend Asper. 4. Trug man diesem nach vier Fahnen. 5. „ Ginge ein gefangener Hauptmann le- „ dig / mit einem Ungarischen Hütlein in „ Stiefeln auf Krabatisch / genannt Lo- „ rentz Petrizowitz / Herrn Jobst Jo- „ sephs von Thurn / Pfleger zu Sichel- „ berg. 6. Nach ihme zween gesange- „ ne Trompeter / und ein Schalmeyer. „ 7. Etliche und zwantzig Gefangene / „ mit eisern Ketten um die Hälse / jun- „ ge starcke Leute. 8. und fast zuletzt / „ unter ihnen / ging ein junger Burgstal- „ ler / (dessen Bruder ein Rittmeister in „ Crain) mit weiten Braunschweiger- „ Ermeln / Galiotischen Hosen von Le- „ der / mit einer grünen und blauen Fe- „ der auf dem Hut. Neslimi Tihaja, „ Ferrhat Begs aus Bosnia Hofmeister / „ hat die Gefangene aus Crain und „ Krabaten gebracht / und ist Zausch an „ der Pforten worden. Diese Alle / hat „ man heut Nachmittag um drey Uhr „ mit Pfeiffen und Trummeln vorüber „ nach dem Bassa / und hernach wieder „ höher zurück und den 10 / Morgens „ um acht Uhr sie wieder in gleicher Ord- „ nung / gestern zwey- und heut einmal „ hin und her / und bey uns vorüber / in „ deß Keysers Divan geführt / ihm die „ Köpffe gezeigt / und die Gefangene ge- „ wiesen. Und da der Teutsche Burg- „ staller gestern zweymal vor unser Haus „ über gegangen / und mein gnädiger „ Herr allezeit unter der Pforten gewe- „ sen / hat er auch jedes Mal hinter sich / „ nach meinem gnädigen Herrn gesehen / „ jedoch nichts gesagt. Aber heut / da „ er zum drittenmal vorüber geführet „ wurde / schrie er hinter sich zu uns: „ Ich bitte die Herren / sie wollen mich „ nicht verlassen. Und da brachte man „ sie in deß Keysers Gefängniß. Mein „ gnädiger Herr handelte auch gleich um „ deß von Aursbergs Kopff / darauf „ ihm der Bassa Vertröstung gethan. „ Das Gemählde dieses kläglichen Spe- „ ctaculs / hat mein Herr Ihrer Keyserl. „ Majest. zugeschickt. „

Den 11. hat mein gnädiger Herr / „ um die beyde Köpffe / mit dem „

„ Scharffrichter handlen lassen / der hun-
„ dert Ducaten darvor gefordert / aber
„ funffzig Thaler genommen / und sagt
„ mein gnädiger Herr / ein jeder Kopff
„ wäre so viel Gold wehrt gewesen / als
„ er gewogen / und hat heut eben einer
„ aus diesen Gefangenen an meinen
„ gnädigen Herrn geschrieben / daß der
„ Herr Landshauptmann nur 60 Pfer-
„ de bey sich gehabt / unter denen ge-
„ dachter von Weixelberg / und ein an-
„ der vom Adel: Und hat er eine Wun-
„ den über das Gesicht gehabt.

„ Der Granitzer sagte meinem Hanns
„ Christoph / er habe den Herrn Auers-
„ berg nidergehauen / aber ihn seithero
„ offt gereuet / weil Er ein solcher red-
„ licher Mann gewesen / und Schade
„ um ihn seye. Er habe auch noch da-
„ zu keinen Danck damit verdient: Al-
„ lein der Hund / der ihm den Kopff ab-
„ gehauen / sey zu einen Zaim oder Zau-
„ schen der Pforten worden. Doch
„ könnt es / sagt er / ihr Christen uns
„ nicht übel nehmen / denn / wann ihr
„ unser einen bekämet / machetet ihr es
„ ihm auch so. So haben wir / sprach
„ er ferner / nichts zu leben / so müssen
„ wir sehen / wie wir uns erhalten / Tür-
„ cken und Christen berauben / wo und
„ wie wir können. „

Die Türcken begehren von deß „
Hn. von Aursberg gefangenem Sohn „
achtzig tausend Ducaten. Die obge-
„ dachte beyde Köpffe hat ein Zausch
„ vom Bassa ausgebeten gehabt / und
„ dardurch viel Geld zu bekommen ver-
„ hofft / dieweil aber der Scharffrichter
„ gewusst / daß der Zausch ihm nichts
„ dafür würde zukommen lassen / hat er
„ zu ihm gesagt / er habe sie in einen
„ Brunnen geworffen / aber uns gleich /
„ daß wir sie abholen sollen / durch unsern
„ Tragomann ansagen lassen. (a) „

Neuer Einfall der Türcken in Crain.

Den 23. Decembris ist / wie dieser Gerlachius gedenckt / wieder ein ganzes Türcken-Heer von vier tausend zu Fuß / und drey tausend zu Pferden / in die Krabatische Grentzen eingefallen / so neben dem Fluß Dobra / biß zu dem Wasser Kolapim / oder Kulp / alles mit Feuer und Schwert verheeret / auch über die hundert Personen weggeführet.

(a) D. Steph. Gerlach / in seinem Türckischen Tag-Buch / am 133 / und theils folgenden Blättern.

# Das XXIII. Capittel.

## Von

## Dem arglistigen Betruge / so der Ferraht Beg / an dem / nach Constantinopel geführtem / jungen Herrn von Aursperg verübt hat.

## Inhalt.

Ferrhat-Beg erobert das Schloß Serin. Rebellion der Bauren. Dicker Nebel über gantz Crain. Pestilentz. Aus Crain werden Gesandten auf Regensburg abgeordnet / um Hülffe wider den Türcken zu suchen. Pest in Ober-Crain. Herr Wolffgang Engelbert von Auersberg wird nach Constantinopel gebracht. Wie er daselbst zu Pferde aufgezogen. Arglistigkeit deß Ferraht-Begs bey Lieferung deß Herrn von Auersberg nach Constantinopel. Herr Engelbert von Aursberg wird in den Divan geführt. Was der Keyserl. Gesandter Ihm gerahten. Ein gefangener Stall-Jung giebt sich für einen Edelmann aus / und bringt sich dadurch in Ungelegenheit. Eine schöne Uhr. Spöttliche Antwort deß Groß-Veziers. Herr von Aursberg erzehlt / wie es bey dem Gefechte zugegangen / darinn sein Herr Vater geblieben. Getreuer Diener stirbt für seinen Herrn. Abreise deß Herrn von

Auers-

## Auersberg aus Constantinopel. Treu- und Ehrloses Verfahren deß Ferrhat Begs mit dem Herrn von Auersberg.

An. 1575. Nachdem der streitbare und tapfermütige Herr von Auersberg nun / von den Türcken / umgebracht / und die Unsrige ihres Feldhauptmanns beraubt waren; Ferrhat Beg erobert das Schloß Serin. setzte Ferrhat Beg seiner Victori nach / nahm unterschiedliche Schlösser ein / brannte auch etliche derselben ab / und verheerte die Gegend am Kulpstrom / mit Feuer und Sebel. Und weil deß von Auersbergs Stelle annoch nicht ersetzt war / bezwang er auch das Schloß Serin / der Grafen von Zrini Residentz / mit Stücken: Welches doch / weil es zwiefach auch mit einer doppelten Mauren umgeben war / leicht hette können erhalten werden / wann ein behertzterer / als der Petrus Camenianus war / darinn commandirt hette. Denn derselbe hatte kaum ein paar Canon-Schüsse erwartet / als ihm gleich das Hertz in die Knie schoß / und er den Ort übergab. (a)

Es ist auch / in diesem 1575sten Jahr / der Türck / in Crain / gekommen / und die Stadt Möttling von ihm überwältiget worden. (b)

Rebellion der Bauren. Die Bauren haben gleichfalls / in Crain / angefangen / zu rebelliren; jedoch sich bald wiederum stillen lassen. (c)

Dicker Nebel über gantz Crain Nicht weniger scheinet dieses denckwürdig zu seyn / daß / am 29 Julii dieses Jahrs / das gantze Crain-Land / als wie mit einem mächtig-dicken Nebel / bedeckt worden: ob es gleich ein warmer Tag gewest. (d)

Pestilentz. Das nachruckende Jahr machte die / zu Tybein / und Ratschach einbrechende / Pestilentz dem Lande Crain gefährlich. (e)

Jedoch stund man / für einer noch andren Pest der Christenheit / nemlich für dem Türcken / eben so wol in Gefahr: sintemal derselbe den geschlossenen Frieden / durch seiner Bassen verübende Gewaltthätigkeit / Beraub- und Wegnehmung unterschiedlicher Oerter / bald hie bald da durchlöcherte. Immassen der Bassa von Ofen / und dessen untergebene Begen / in vorigem 1575sten Jahr / nicht allein / vorhin erzehlter Gestalt / Krabaten / sondern auch das Königreich Ungarn / aus Befehl / oder Zulassung deß Türckischen Groß-Sultans / Amurath / unterschiedlicher Orten überfallen / und gantz unversehens / wider den aufgerichteten und erneuerten achtjährigen Frieden / mit Mord / Brand / Raub / und Verheerung / angegriffen / auch manches ansehnliches Grentzhaus gewaltsamlich ein- und viel christliches Volcks gefänglich mit sich hinweg genommen. In Erinnerung solcher friedbrüchigen Thätlichkeiten / und scheinbarer Vermutung dergleichen boshaffter Continuation / seynd / im Jahr 1576 An. 1576. abermal / aus Steyer / Kärndten / und Crain / Gesandten zum Reichstage auf Regensburg abgeordnet; und zwar / aus Crain / Herr Jobst Joseph / Freyherr von Thurn und zu Creutz / Erbland-Marschalck der Fürstlichen Grafschafft Görtz / der Römisch-Keyserlichen Maj. Hof-Kriegs-Raht / und Hauptmann über die Uskoken: um / bey denen / daselbst versammleten / Reichs-Ständen / eilende Hülffe wider den Türcken zu suchen. Und dieselbe haben endlich auch so viel erhalten / daß man / zur Defensiv-Hülffe wider den Erbfeind / auf den einfachen Römer-Zug / sechtzig Monat an Gelde / nach Jedwedes gewöhnlichem Anschlage / in sechs Jahren / zu bezahlen / verwilligt hat. Wovon / auf die Crabatische und Windische Grentzen / 705000 Gülden verwendet worden.

Aus Crain werden Gesandten auf Regensburg abgeordnet / um Hülffe wider den Türcken zu suchen.

Im Vorjahr nachgefolgten 1577sten Jahrs / als Keysers Maximiliani II. Leichbegängniß / zu Prag / im Martio, angestellet ward / ist / wegen Crain / dahin abgeschickt worden Herr Andreas von Auersberg / Freyherr / welcher die Fahne getragen. (f) An. 1577.

In diesem Jahr / hat die Pest auch Ober-Crain erschreckt / und daselbst unterschiedliche Personen zur Erden beschleuniget. Pest in Ober-Crain.

Nach Isthuanfii Bericht / hat man auch / in diesem Jahr / den Bau der Festung Carlstadt angefangen: wovon / im Zwölfften Buch von den Grentz-Häusern / schon weitere Nachricht gegeben worden.

Im vorigem Capittel / ist gedacht worden / daß deß im Streit ritterlichst gefal-



(a) Isthuanf. lib. 25. p. 355.
(b) Not. Schönl.
(c) MScr. Epist. Thom.
(d) MScr. Thom. Epilc.
(e) Not. Prov.
(f) MScr. Prov.

lenen Herrns von Auersberg Frau Witwe den Ferrhat Beg bitten lassen / er mögte ihren gefangenen Sohn nicht nach Constantinopel senden: sintemal derselbe schon ausgelöset werden sollte. Ob nun gleich der Beg solches ohne dem nicht im Sinn gehabt; weil er ein theures Lösegeld / für denselben / lieber selbst behalten / als nach Constantinopel gehn lassen wollen; haben doch seine Neider ihm solches nicht gegönnt; sondern nach Constantinopel geschrieben / daß er eines hochfürnehmen Manns Sohn gefangen hette / der ein Herr von grossem Capital wäre. Worauf gleich Befehl von Constantinopel gekommen / daß er den Gefangenen dahin liefern sollte. Also ist dieser / im Maymonat 1577 Jahrs allda angelangt; wie diese Worte deß D. Gerlachs beglauben.

Hr. Wolffgang Engelbert von Auersberg wird nach Constantinopel gebracht.

„ Den 24 May ist Herr Wolffgang „ Engelbert von Auersberg / nachdem „ die Türcken seinen Vatern / den alten „ tapffren Helden / vor zwey Jahren / ni„ dergehauen / hieher gebracht / und ei„ nem Zaim zu verwahren gegeben wor„ den. Der (Türckische) Keyser hatte „ sich erboten / ihn los zu lassen / wann „ er etliche Türcken-Sclaven / von den „ Christen / würde dagegen auslösen: „ welches Ihn bey die dreyssig tausend „ Thaler / wo nicht drüber / gestehen wür„ de. Mein Herr (nemlich der Keyser„ liche Gesandter / Herr Baron Ungnad) „ hat ihm gleich / durch unsern Dolmet„ scher / Matthiam, und Andre / Essen „ schicken lassen. Er ist ein Mann von „ viertzig Jahren.

* * * * * * * * * *

## Anmerckung.

[Diesem nach muß der Kärndterische Chronist / Megiserus, oder auch dieser D. Gerlach gefehlt haben / an dieses Herrn seinem Alter. Denn Megiserus hat ihn / in vorhergehendem Capittel / für zwey und zwantzig Jahr alt / ausgegeben. Weil aber der D. Gerlach Ihn / zu Constantinopel / Selber gesehn / und auch gesprochen; vermute ich / dieser habe recht.]

Wie er daselbst zu Pferde aufgezogen.

„ Den 25 May ist Er (der Herr „ W. E. von Auersberg) zum Bassa „ (das ist / zum Groß-Vezier) geführt „ worden. Er ritte gantz schwartz; hatte ein Ungarisches Hütlein auf / sahe wie „ ein alter wilder Mann aus / klein von „ Person / und waren Ihm seine Haare / biß auf die Schulter hinunter / gewachsen. Der Bassa verwunderte „ sich / daß man so viel Geschrey und We„ sens von ihm machte; sagte auch / es „ wäre wider seinen Willen geschehen / daß man Ihn daher gebracht: Dann der Ferrhat Beg in Bosnia / der deß Bassa Mehemets nechster Freund / und von ihm nach Bosnia befordert worden / hette ihn gern für sich behalten.

Der Keyserl. Gesandter / Herr Ungnad / schickte Ihm gleich deß Hofpredigers seinen Jungen / Christoph Wolzogen / nach / um zu sehen / ob er könnte mit Ihm zu reden kommen. Aber der Hedris Beg / deß Ferrhat Begens aus Bosnia Capizi Bassa / hatte Ihn so wol verwahren lassen / daß Niemand zu Ihm kommen können. Nichts destoweniger hat der Jung Achtung gegeben / daß er mit Ihm reden mögte / wann Er von dem Bassa wieder zurück ritte. Ob nun gleich der Hedris / so Ihn nach Constantinopel gebracht / als er den Jungen ersehn / seinen Dienern hart eingebunden / Ihn nichts mit dem Gefangenem reden zu lassen. Gleichwol ist der Jung / in einem Gäßlein / unversehns hin zugewischt / hat das Pferd beym Zaum gehalten / und nur gesagt: Der Herr Ungnad lässt euer Gnaden um Gottes willen bitten / Sie wollten nicht zum Türcken werden. Worauf Er das Hütlein abgezogen / und geantwortet. Ja! mein Herr! Worüber aber ein Türck den Jungen dergestalt vor den Kopff geschlagen / daß er fast umgefallen und entlauffen müssen.

Etliche Tage hernach / that der Herr von Auersberg dem Herrn Ungnad aller Sachen schrifftlichen Bericht / wie / und warum Er daher gekommen: Nemlich es hätten etliche deß Ferrat Begs Feinde an der Pforten demselben nicht gegönnt / daß er einen solchen stattlichen Herrn (wie sie sagten) gefangen haben sollte; derowegen sie angebracht / Er / der Auersperg / vermöge neuntzig tausend Thaler Rantzion zu geben. Womit sie / bey der Pforten / so viel zuwegen gebracht / daß man dem Ferrat Beg geschrieben / er sollte Ihn dem Keyser (nemlich dem Sultan) liefern: Der Beg hette schon die Rantzion mit Ihm gemacht / und Ihn / für neun und zwantzig tausend Thaler / ledig lassen wollen: also daß er Etliches / an gefangenen Türcken / Etliches an gülden Stücken / Seiden / Sammit / Atlaß ꝛc. Etliches aber an barem Gelde geben sollte: Darüber Herr Kisel von Laybach allbereit / für

Argliftigkeit deß Ferrhat Begs bey Lieferung deß Herrn von Auersberg nach Constantinopel.

eilff

eilff oder zwölff tausend Thaler / braunrot- und weissen Sammit / ein gülden Stück / etliche Stück Atlaß / und Seiden / dem Begen hinein geschickt gehabt: wie dann auch schon etliche Türcken loß gelassen worden. Da kommt erst die Post / Ferrhat Beg / solle ihn gen Constantinopel liefern. Worauf dieser Ihn in einen verdeckten Wagen gesetzt / und mit etlichen Christen-Knaben / die er dem Keyser und Bassa verehrte / durch seinen Capizi Bassa hieher geführt / ohn einigen Pracht oder Triumph. Das sie sonst nicht zu thun pflegen. Welches dann darum geschehen / daß er Ihn / den Herrn von Aursperg / häßlich / unflätig / und verächtlich dem Vezier vorstellete / und Ihn also der Keyser ihm wieder mögte zurück schicken. Sonst hetten sie gewiß einen Triumph mit Ihm angestellt / etliche Fahnen / Trummel und Pfeiffen / vor Ihm hergehen müssen: wie / bey Einlieferung seines seligen Herrn Vaters Kopffs / geschehen. Aber das hette dem Begen / um etliche tausend Thaler / geschadet / wann Ihn der (Türckische) Keyser behalten sollte.

Hr. Engelbert von Aursperg wird in den Divan geführt.

Am 27. May / hat man den Herrn von Aursperg / vor den Keyser / in den Divan geführt / ihn darinn ausgezogen / und seine Wunden / die man Ihm / als Er gefangen worden / gehauet / besichtiget: damit man Ihn darnach ranzioniren könnte. Viel Gefangene hielten an / daß sie durch Ihn mögten ranzionirt werden. Allein es war dem guten Herrn um seine Waar zu thun / welche Er / bey dem Beg in Bosnia / hatte verlassen / und in Gefahr stunden / alle verlohren zu gehn / sonderlich wann Er sagte / der Beg hette Ihn um kein Geld geschätzt: wie sie dann wollten / daß Er / vor dem Bassa / also reden sollte.

Was der Keyserl. Gesandter Ihm gerahten.

Deßwegen fragte Er den Keyserlichen Gesandten / Herrn Baron Ungnad / um Raht / wie Er sich hierinn mögte zu verhalten haben? Derselbe schlug Ihm dreyerley / zu seiner Wahl vor. (1.) Daß Er entweder von Bassa eine Versicherung / daß Ihm Alles in Bosnia unverruckt bleiben sollte / heraus brächte: Oder (2) daß sie einen Currier hinausschickten / und wann derselbe von seinen Freunden Briefe brächte / daß der Beg die Waaren vollkömmlich wieder ausgeliefert und zurück geschickt hette / so wollte Er alsdann reden / was sie begehrten: sonst könnte Er nicht sagen / daß der Beg Ihn nicht hätte geschätzt. Dann wann Er diesem / durch seine Feinde / aus den Zähnen gerissen würde; würde er Ihm hernach / in Bosnia / kein gutes Wort mehr um Alles geben. Oder (3) sollte Er begehren / daß man Ihn / zum Herrn Ungnaden / in sein Losament / kommen liesse. Dann dieser besorgte nur immer / man dörffte Ihn / mit Drohungen / zum Abfall bewegen. Auf das Letzte / gab der Herr von Aursperg / dem Herrn Ungnad zur Antwort: Er sollte sich deßwegen nur keine Gedancken machen: sintemal Er so viel / in den Schulen und Kirchen / gelernet / daß Er durch die Gnade deß H. Geistes / dessen Gedächtniß man nun hielte / eben auf solchen Tag seinen Seligmacher / Christum / wegen zeitlicher Ehr / oder sein Leben zu erhalten / nicht verleugnen wollte.

Nachmittags ward Er wiederum in des Keysers Divan berufen: allda Er / mit dem Bassa selbsten / Crabatisch redete / und anzeigte / was sein Vater für grosse Unkosten auf sich gehabt / und wie viel Schulden derselbe hette hinterlassen: daher ihm unmöglich fiele / solche Schatzung zu erlegen. Da hat Ihm der Keyser 12 Gefangene vorgeschlagen / die Er lösen sollte: Deren Rantzion sich auf 50000 Thaler belieff. Unter denen ist Einer / Ibrahim Aga / 31 Jahre gefangen gewest: Welcher in den Divan gekommen / und zu weinen angefangen / mit Begehren / man sollte ihn / der / in deß Keysers Diensten / vor so vielen Jahren / gefangen worden / und nun lahm und arm wäre / um deß Keysers Gesundheit / und seiner Vor-Eltern Seelen Willen / durch den von Auersperg ledig machen. Darauf hat man dem Herrn von Auersperg den gefangenen Türcken geben / auch deß Herrn Ungnads Gesinde zu Ihm gelassen / die Ihm Essen und Trincken gebracht.

Folgenden Tags / als den 28sten May / führte man Ihn in deß Keysers Gefängniß / bey dem Arsenal. Allda hat Er einen Gefangenen Christoph / welcher sich / für einen Burgstaller / die Burgstaller aber waren von fürnehmer Famili in Steyer; (seynd auch noch heut / in Crayn / und zwar gräflich) ausgegeben / Lügen gestrafft: weil derselbe nur seines Vaters Stall-Jung gewesen / von Magdeburg bürtig / und Christoph Baumhauer hiesse. Durch welche Lügen / dieser Christoph den Keyserl. Gesandten / Herrn Baron Ungnad / in grosse Gefahr gesetzt. Denn der verlogene Gesell hatte den Freyherrn gebeten / Er mögte ihm doch aushelffen / der ein Burgstaller

Ein gefangener Stall-Jung giebt sich für einen Edelmañ aus; und bringt sich dadurch in Ungelegenheit.

staller wäre. Worauf der Keyserliche Gesandter/ durch die alte Sultanium/ deß Rustan Bassen Wittwe/ beym Keyser selbsten um ihn anhalten lassen/ auch ihr eine Uhr/ um welche der Bassa 200. Ducaten geboten hatte/ verehrt. Die gar schön/ und wie ein Leu formirt war/ welcher/ wann sie schlug/ die Augen verkehrte/ und die Zunge heraus streckte. Er ist auch hiedurch/ bey dem Bassa/ in Ungnaden gekommen/ daß Er/ ohn sein Wissen/ bey dem Keyser/ um diesen Gesellen angelangt. Es hat dem Tropffen eben wol gethan/ und gefallen/ daß die andre Gefangene ihn Juncker geheissen: ist ihm doch übel bekommen. Denn als man erfahren daß er ein Edelmann wäre/ oder nur seyn wollte; hat man ihn an 2 Eisen geschlossen; damit er nicht möchte entrinnen. Das war seiner Lügen gewinn! und so kunnte dieser Betrieger nun auch sagen/ daß die Ehr Beschwer mit sich führe: sintemal ihm solches seine Fesseln empfindlich gnug zu fühlen gaben.

Eben diesen Tag kam Hedris, deß Ferrhat Begs in Bosnia Capizi Bassi, ein abgefallener Mameluck/ so zu Sigeth war gefangen/ und nun gegen die Christen ärger gesinnet war/ weder ein gebornerTürck/ in einem braunem Sammit/ auf dem Bunde 4 oder 5 schöne/ mit Gold eingefasste Reiger-Feder führend/ zum Herrn Ungnad geritten/ um/ mit Ihm/ wegen deß Herrns von Auersperg zu handeln: Begehrte/ daß dieser 32 gefangener Türcken (vor waren nur 12) ledig machen sollte: unter denen drey 30000/ der Ibrahim Aga aber 5000 Thaler Rantzion geben sollen.

Deßwegen ist/ nachgehenden Tags/ der Herr Ungnad zum Bassa (oder Groß-Vezir) geritten/ hat demselben die Sache vorgebildet/ und gesagt/ was sie doch viel/ an diesem Gefangenen/ suchen wollten/ dessen Vater nichts/ dann Schulden hinterlassen hette? So hette Er auch ja schon/ über all sein Vermögen/ bey 19 oder mehr tausend bewilligt. Er begehrt hiebey zugleich eine Versicherung/ für die Waaren welche der Gefangene/ bey neunthalbtausend Gulden werth/ in deß Ferrhat Begs Händen verlassen. Spöttliche Antwort deß Groß-Vezirs. Darauf der Bassa geantwortet: Weil der Beg Ihn so lange erhalten/ und beherbergt/ sollte Er es ihm schencken.

Am 13 Junii/ hat der Herr von Aursperg erzehlt/ wie es/ in dem Scharmützel/ zugegangen/ den sein Herr Vater und Bruder/ vor 2 Jahren/ nemlich Anno 1575/ am 22 Sept. in Crabaten/ mit deß Ferrhat Begs Volck gehabt/ darinn sein Herr Vater geblieben/ Er aber gefangen worden: nemlich daß sie nur 50; die Türcken aber 2000 Pferde/ starck gewesen/ und dennoch diese dreymal hinter sich getrieben hetten: biß etliche Türcken auf eine Höhe gekommen/ und gesehen/ daß der Christen nicht mehr im Hinterhalt wären: Da hetten sie selbige erst/ nachdem sie zuvor nicht getraut/ umringt: Sein Bruder Herr Hanns von Aursperg/ sey auch schon in der Türcken Händen gewest; indem sein Pferd unter Ihm gefallen/ und die Türcken Ihm seinen Rock gantz zerhauen: Er hatte aber einem Diener zugeschrien/ daß er von seinem Pferde absteigen/ und Ihn darauf sitzen lassen sollte; mit Versprechung/ ihn schon wieder auszulösen/ wann er sollte gefangen werden: Als dieses nun der gute Diener gethan; hetten die Türcken denselben in Stücke zerhauen. Er sagte auch GOtt habe die Türcken verblendet: sintemal sie sonst dazumal/ ohne Hinderniß/ hetten/ biß auf Laybach/ gehn kömen.

Herr von Aursperg erzehlt wie es bey dem Gefechte zugegangen/ da sein Herr Vater geblieben.

Getreuer Diener findet sein Herr.

* * * * * * * * * *

## Anmerckung.

[Diese so geringe Anzahl der 50 Pferde/ womit der tapffre Herr von Aursperg/ wider die Türcken/ gefochten/ seynd vielleicht diejenige gewest/ welche nicht gleich Anfangs/ durchgegangen/ sondern bey Ihm Stand gehalten: weil/ wie vorhin gemeldet/ Isthuanfius die Zahl biß schier auf tausend vermehrt. Oder es muß das Aurspergische Gefecht nur/ mit dem Feindlichem Vortrabe/ gehalten/ und derselbe in 2000 (wiewol Isthuanfius denselben nur 1000 starck ausgibt) Türcken bestanden seyn. Denn daß der vortrefliche Held/ mit 50 Mann/ gegen den gantzen Kriegsheer/ habe stehn und fechten wollen/ ob schon seine erwartende Crainerische Reuterey noch nicht angelangt war/ geht mir nicht wol ein/ wol aber dieses/ daß Er/ wie am 346 Blat deß X Buchs gedacht worden/ mit etlichen Squadronen nur voraus gegangen sey. Wann aber allhie der jüngere Herr von Aursperg/ durch 2000/ alles Volck deß Ferrhat Begs verstehet; so hat/ im vorigem Capittel/ der Kärndterische Chronist den Feindlichen Hauffen viel zu starck ausgegeben/ indem er geschrieben/ es sey ein grosses wolgerüstetes Kriegsheer gewest. Und

wofern/ unter die 50 Pferde/ diejenige mitgerechnet seynd/ welche alsofort davon geflohen/ und den Herrn von Aursperg/ samt etlichen wenigen/ in Stich gelassen; so hat der/ in vorhergehendem Capittel angeführte/ Isthuanfius gefehlt/ indem er auch Fuß-Völcker dem Herrn von Aursperg zugeschrieben.]

Es hat der Keyserl. Gesandter/ Herr Baron Ungnad/ an den Großvezir begehrt/ daß der von Auersperg nur ein Mal dörffte zu Ihm kommen: welches Jener doch nicht zugeben wollen. Aber sein Hofprediger/ Gerlachius/ ist gleichwol/ bey der Nacht/ zu Ihm gegangen/ und Ihm sein Christliches Mitleiden zuerkennen gegeben. Dieser rühmt Ihn/ daß Er ein frommer und verständiger Mann gewest.

Ruhm-gedachter Herr Ungnad hat auch/ die gantze Zeit über/ so lang der gefangene Herr zu Constantinopel gelegen/ demselben alle Tage zwey Mal etliche Speisen/ und lauter Muscateller Wein/ in sein Losament geschickt: dessen auch die Türcken genossen/ und mit Ihm so wol getruncken/ als geessen.

Abreise deß Herrn von Auersberg aus Constantinopel.

Am 18 Junii/ ist der Herr von Aursperg/ mit dem Hidris Aga/ Morgens früh/ wieder nach Bosnia/ als erledigt/ zugereiset: Dem der Herr Ungnad einen guten Klepper auf den Weg geschenckt. Wie viel Er/ Rantzion zu geben/ versprochen/ hat man damals noch nicht können erfahren; aber am 7 Novembris dieses 1577sten Jahrs/ der Keyserliche Gesandter/ Herr Ungnad/ von Ihm aus Bosnia ein Schreiben bekommen/ darinn er sich/ über die grausame Unbilligkeit der Türcken/ heftig beklagte: mit Bericht/ der Ferrhat Beg wolle/ über die gefangene Türcken/ welche Er lösen sollte/ noch 30000 Thaler/ für seine Schatzung/ dazu haben/ oder/ verweigerenden Falls/ Ihm den Kopff abschlagen: Als Er/ der von Auersperg/ nach Constantinopel geführt worden/ hette Ihm Ferrhat Beg verboten/ Er sollte dem Bassen nicht sagen/ daß er Ihn um 30000 Thaler/ geschätzt; sondern Er hette ihm noch nichts zugesagt: Und als Er das gethan/ hette man Ihm/ in dem Divan/ etliche gefangene Türcken/ für seine Rantzion/ zu lösen/ auferlegt: nun wollte aber der Beg seine Schatzung dazu haben; welches Ihm unmöglich fiele. Er muß also/ (setzt Gerlachius hinzu) bey 20000. Thaler werth/ von Seiden/ Sammet/ und güldnen Stücken/ so Er von Laybach in Bosnia/ seinen Begen zu befriedigen/ ehe der Befehl gekommen/ daß dieser Ihn nach Constantinopel liefern sollte/ bringen lassen. Ich vermute aber allhie seyen beym Druck/ etliche Wörter ausgelassen/ und diese Zeilen also zu lesen: Er muß/ also bey 20000 Thaler werth/ von Seiden ꝛc. ohn die/ (Waare) so Er von Laybach in Bosnia ꝛc. ehe der Befehl gekommen/ daß man Ihn nach Constantinopel liefern sollte/ bringen lassen/ annoch verschaffen. Denn sonst würde es/ mit der vorigen Aussage dieses Herrn von Auersperg/ nicht zutreffen/ laut welcher von Laybach/ vor seiner Reise nach Constantinopel/ für 9000 Thaler werth allerley kostbaren Zeug nach Bosnia allbereit gesandt worden. Wann aber ohn solche vorhin gelieferte/ 9000 Thaler werth Waar/ noch für 20000 Thaler werth der Beg gefordert; so kommt die Schatzung auf 30000 heraus.

So viel/ aus der Gerlachischen Erzehlung zu schliessen/ hat Er/ mit solcher Summa/ den heillosen Bösewigt/ Ferrhat Beg/ auch vergnügen müssen. Massen solches/ aus diesen Zeilen Gerlachii/ abzunehmen: Dergestalt ist der fromme junge Herr von Auersberg/ durch Verheissung deß Hidris Aga/ Ferrhat Begs/ Capitzi Bassens/ und andrer Türcken/ beredet worden/ Er solle nur sagen/ der Ferrhat Beg habe Ihn nicht geschätzt. Da Er aber das gethan/ seynd Ihm/ so viel Sclaven zu erledigen/ nicht allein auferlegt worden; sondern muß jetzt deß Ferrhat Begen Schatzung dazu bezahlen. Hätte Er meinem gnädigen Herrn gefolgt/ und Jenen nicht zu viel getraut; so wäre Er zeitlich loß worden/ und hette Ihm viel tausend Thaler genützt. Aber alle Künste der Türcken/ auch der grossen Bassen selber/ bestehen in lauter Lügen. (a)

Treu- und Ehrloses Verfahren deß Ferrhat Begs mit dem Herrn von Auersperg.

Nachdem dieser gute Herr von Aursperg endlich sich theure genug/ von dem Ertzbösewigt/ ausgelöst/ ist Er zwar wieder heimgelangt/ in sein Vaterland/ aber wenig Jahre mehr im Leben geblieben/ sondern allgemach ausgedorrt/ biß er erloschen; und zwar/ wie man vermutet/ durch ein/ Ihm von den Türcken beygebrachtes langsames Gifft. (b)

(a) Gerlachius am 53. seqq. 404. und 418. Bl. deß Türckischen Tag-Buchs.

(b) D. Johan. Schönleb. p. 13. Genealog. Aurspergicæ.

Das

# Das XXIV. Capittel.

## Von

## Unterschiedlicher Denckwürdigkeit/ so sich/ zwischen dem 1577 und 1591stem Jahr in Crain/ oder an dessen Grentzen/ begeben.

## Inhalt.

Feldzug wider den Ferrhat Beg/ und seinen Anhang. Was damit ausgerichtet worden. Türckische starcke Parthey wird gäntzlich erlegt; Eine andre gleichfalls. Was ein Crabatischer Edelmann den Türcken hat entbieten lassen. Pest regiert mancher Orten in Crain. Von der Erbauung Carlstadt. Sterb-Seuche und Theurung. Türcken kommen auf Pöland/ und führen Leute von dannen hinweg. Ertzhertzog Carl erlangt auf dem Reichstag zu Augspurg die Continuation der Reichs-Hülffe wider den Türcken. Tefterdar Bascha wird/ vom Grafen von Thurn/ geschlagen. Der Sultan spricht solches recht. Rebellion der Bauren. Laybach richtet ein Lazareth auf. Dicker Schnee. Ertzhertzog Carl kommt in Lebens-Gefahr. Ein Edelmann rettet einem Weibe ihr Kind von einem Rauber. Erinnerung/ wie die am 460 Blatt deß Dritten Buchs erwehnte Synpathia der Kinder-Hertzen zu verstehen sey.

IN beyden vorigen Capitteln habe ich den meyneydigen Friedens-Bruch der Türcken/ durch etliche Exempel/ dargethan. Weil nun die Erduldung solches wütenden Hochmuts diesen barbarischen Bluthunden nur/ gleichsam zu einer Einladung weiteren Fortfahrens in gleichmässigen Unterfahungen/ dienete; beschloß Ertzhertzog Carl/ einen Feldzug anzustellen/ und ihnen die/ wider den Friedens-Schluß neulich von ihnen weggenommene/ Schlösser wieder abzunehmen. Solchem Schluß gemäß/ wurden/ im Jahr 1578/ aus Steyer/ Kärndten/ Crain/ und Krabaten/ Völcker zusammen geführt/ und dem Obgebiet Herrn Georg Kevenhüllers/ zu Eichelberg/ Freyherrns/ zu Landscron und Wernberg ꝛc. Landshauptmanns in Kärndten/ anvertraut: welchem Feldzuge der Steyrische/ Kärndt- und Crainerische Adel/ in der Menge sich beygesellete. (a)

An. 1578. Feldzug wider den Ferrhat Beg/ und seinen Anhang.

Zu diesem Feldzuge gab die löbliche Landschafft aus Crain/ bey 300 gerüsteter Pferde (oder Küriſſirer) und 600 Fußknechte. (b)

Mit diesem Heer hat man den Türcken die/ von ihnen uns entrissene Oerter wieder abgestritten/ und mit gnugsamen Besatzungen belegt. Weil aber die Unsrigen zeitig und ziemlich bald wieder zurück gekehrt/ und die hinterlassene Besatzungen sich (wie Isthuanfius berichtet) allzu sehr gefürchtet/ ja vor Furcht und Schrecken gar davon geflohen; haben die Türcken alle solche Oerter/ ohn sonderliche Mühe/ wieder einbekommen. (c)

Was damit ausgerichtet worden.

Doch gleichwol seynd die Türcken/ in diesem Jahr/ etliche Mal/ wann sie auf Parthey geritten/ sehr übel zurück begleitet worden: sonderlich eine die/ in Crain zu streiffen/ sich erkühnte/ und bey Castell/ Gottschee/ und dort herum sehr viel Leute gefangen genommen. Es haben aber geschwind etliche Edel-

(a) Act. Publ. P. 3. col. 156.

(b) Megiſer. fol. 1617.

(c) Isthuanf. lib. 25. f. m. 357.

Edelleute/ aus Crain/ mit ihren Leuten/ nach Croatien geeilt/ mit den Krabaten vereinigt/ dieser Raub-Parthey vorgewartet/ und das verdiente Trinckgeld so mildiglich/ mit dem Schwert/ entrichtet/ daß Ihrer auch nicht ein Einiger davon gekommen/ der die Botschafft hette mögen heimbringen. Denn man keinen Einigem das Leben geschenckt/ noch Einen gefangen genommen: und ist der Unsrigen/ ob schon der Türcken fünff Mal so viel gewest/ gleichwol kein Einiger darüber todt geblieben. Dieses hat sich/ zu Topolluitscha, in Krabaten/ begeben/ und Herr Hanns Fehrenberger die Unsrigen commandirt. Hiedurch seynd auch alle die Gefangene erledigt.

Türckische starcke Parthey wird gäntzlich erlegt;

Weil dann diesen Türcken der Heimweg so gar/ samt den Köpffen/ entfallen war; kam/ über etliche Wochen hernach/ eine andre Türckische Parthey/ von zwey hundert Mann; um zu erkundschafften/ wo die vorige Parthey geblieben. Derselben erging es eben/ wie der ersten: Die Carlstäter legten sie gar danider; biß auf einen Einigen/ welchen ein Krabatischer Edelmann/ Namens Chrisanizh, welcher sich/ bey dieser Action trefflich wol gehalten/ einen Einigen/ mit Bewilligung der Ober-Officierer/ gefangen genommen/ und wiederum alsofort los gelassen/ mit diesen Worten: Gehe nach Hause/ und sage meinen Befreunden oder Schwägern darinn (denn die Türcken hatten zuvor/ samt andren Gefangenen/ auch gar viel Weiber/ aus Krabaten/ in die Türckey geführt/ darunter auch seine Freunde/ und Gefreundinnen waren) daß sie bald wiederkommen: so will ich ihnen allezeit/ der Schwägerschafft halben/ diesen Dienst/ aus gutem Hertzen thun/ und ihnen einen Boten zurück schicken/ der ihnen anzeige/ wo ihre Gesellen geblieben: und daß sie sich/ auf diese meine Parole, zu verlassen haben: denn ich wünsche von GOtt das Glück/ daß ich ihnen bald wiederum dergleichen Dienst könne erweisen. (a)

Eine andre gleichfalls.

Was ein Krabatischer Edelmann den Türcken hat entbieten lassen.

In diesem 1578sten Jahr legte der Tod/ wider das Land Crain/ an stat der blutigen/ giftige Pfeile auf seinen Bogen: indem er/ durch die Pestilentz/ als seine fürnehmste Feldoberstinn/ daselbst hin und wieder vielen Leuten das Hertz bezielte; als wie zu Circknitz/ Temenitz/ S. Ruprecht/ Gurckfeld/ Neu-Städtel/ Gottschee/ und andrer Orten mehr: da ihrer Viele/ von solchen Gifft-Pfeilen/ getroffen und Grabfertig wurden. (b)

Pest regiert mancher Orten in Crain.

Solches tödtliche Geschoß legte er gleichfalls auf/ in dem nachgehendem Jahr 1579: da er diesen Bogen auch auf Laybach spannete/ und so viel Menschen damit erlegte; daß man/ dieser herumfliegenden pfeil-schnellen Seuche wegen/ alle Gerichts-Stühle/ und Amts-Handlungen/ von dannen/ nach Crainburg versetzte. (c) An. 1579.

Für den Mord-Pfeilen aber der grausamen Türcken/ das Land Crain/ und Krabaten/ desto besser zu bedecken/ ist/ in diesem Jahr/ an stat eines Schildes/ die Festung Carlstadt/ von Grund auf/ erbauet. Welchen Bau Isthuanfius zwar dem 1577sten/ die Lands-Verzeichniß aber diesem 1579sten Jahr zulegt. (d) Weßwegen ich deß Anfangs solches Festung-Baues/ beym 1577sten/ oben gedacht; der Vermutung/ daß man damals ihr den Grund gegeben/ in diesem Jahr aber ihrem Bau die letzte Hand zur Vollkommenheit/ angelegt. Von der Erbauung Carlstadt.

In dem Jahr 1580. hielt die Pest annoch an. (e) Und fing der Reuter auf dem fahlen Pferde an/ mit dem auf dem schwartzen/ Gesellschafft zu stifften: denn es brach diß Jahr auch eine grosse Theurung/ und die/ ihr anhängige/ Hungers-Noth/ ein. Sterb-Seuche und Theurung.

Von dem Schwert der Pestilentz hat die Stadt Bischoflack/ im Jahr 1582/ auch einen Streich empfangen/ und manchen Einwohner drüber verlohren. (f) An. 1582.

Das Türckische Raub-Schwert verübte gleichfalls/ im Mertzen gemeldten Jahrs/ seinen gewöhnlichen Frevel. Denn es streiffte ein Tschera (das ist eine solche Türckische Parthey/ welche nicht unter einem grossem Haupt/ oder Commendanten/ ausgehet) in Crain/ und kam auf Póland; von dannen sie über 30 Christen wegführte. (g) Türcken kommen auf Póland und führen Leute von dannen hinweg.

Weil dann dieses und theils andre Erbländer/ für den Einfällen deß friedbrüchigen Erbfeindes/ immerzu in Unsicherheit schwebten/ und dadurch/ immersort auf gewaffneter Hut zu stehen/ ver-



(a) MScr. Loch. Et Coll. Schrot.

(b) MScr. Anonym.
(c) Not. Prov.
(d) Not. Prov.
(e) Ibid.
(f) MScr. Lab.
(g) Not. Prov.

bunden wurden / solches aber einen unerträglichen Kosten nach sich zoch: als verfügten Sich Ihre Hochfürstl. Durchl. Ertzhertzog Carl von Oesterreich ꝛc. nebst den Gesandten der Länder Steyer/ Kärndten / und Crain / persönlich auf den / zu Augspurg angestellten Reichstag: und that / in Ansehung / daß die / zu Regenspurg verwilligte / sechsjährige Reichs-Hülffe nunmehr zu Ende ging / bey Keyserl. Majestät/ Rudolpho dem Zweyten / und den Reichs-Ständen / Ansuchung / um weitere Fortsetzung der Reichs-Hülffe wider den Erbfeind. Welches auch/ in Betrachtung/ wie viel/ an Vorbewahr- und Erhaltung solcher Vor-Mauren / dem R. Reich gelegen / nicht fruchtlos noch leer abging. Denn man verwilligte endlich abermal viertzig Monat in Geld / auf den einfachen Römer-Zug / innerhalb fünff Jahren / zu bezahlen. Dieser Gesandschafft wurden damals / weaen Crain / beygefügt Herr Wolff / Graf von Thurn / Freyherr zu Kreutz/ Erb-Landhofmeister in Crain ꝛc. und Herr Christoph Freyherr von Aursperg / Erb-Landmarschall / und Erb-Kämmerer in Crain und der Windischen Marck/ wie auch Lands-Verweser in Crain. (a)

Ertzhertzog Carl erlangt auf dem Reichstag zu Augspurg die Continuation der Reichs-Hülffe wider den Türcken.

Im Weinmonat deß 1584sten Jahrs/ fiel der Tefterdar Baschá aus Bosnien/ mit vielen Begen/ Agen/ Spachien/ und andren fürnehmen Türcken/ in Crabaten/ mit 9000 zu Roß und Fuß; durchstreiffte hernach/ Alles/ bey Castel/ Róland/ und Gottschee/ und ließ überall seine barbarische Tyranney ihre schädliche Würckungen thun; trieb auch mächtig viel Gefangene/ sonderlich Weiber und Kinder / mit fort: Derer sich dennoch Gott erbarmt/ und sie seinen Klauen wieder entrissen / ihn aber/ und seine wütende Hauffen / denen / ihm vorwartenden Christen in die Hände/ zur Abstraffung/ übergeben hatte. (b) Wovon in dem Buch von den Grentzhäusern / bey Beschreibung deß Ortes Slun, schon ein Mehrers berichtet worden.

An. 1584. Der Tefterdar Bassa wird vom Grafen von Thurn geschlagen.

Dieser blutigen Abfertigung der Türcken gedenckt auch Leunclavius/ in seiner Türckischen Chronic: allda er schreibet/ daß die Türcken / welche ihrer eigenen Bekenntniß nach/ biß in die 10000 Mann starck in Crain gefallen/ allenthalben die Märckte und Dörffer geplündert/ auch eine grosse Menge Christen gefangen genommen / endlich durch zweytausend unserer eilends zusammgezogner Völcker/ die ihnen unterm Commando Herrn Just Josephs / Grafens von Thurn/ und Herrn Thomæ Erdödi/ Grafens zu Muslowina, Bans in Sclavonien und Crabaten / nachgezogen/ bey Slun in Crabaten/ am 26 Octobr. geschlagen worden: allda Ihrer/ biß in 4000/ umgekommen. Welches auch Sultan Amurath/ nach Einnehmung satten Berichts / nemlich daß seine Leute den Handel angefangen/ selbst für eine billige Rache erkannt/ sprechend/ ihnen wäre recht geschehen/ daß man sie angegriffen / und wol geklopfft: weil sie wider seinen Befehl / und publicirten Frieden/ gehandelt. (c)

Der Sultan spricht solches recht.

Denn es war/ unlängst erst/ nemlich am 1 Jenner selbigen Jahrs/ eine Erstreckung deß Friedenstands auf 8 Jahre/ zwischen dem Römischen Keyser und Sultan / beschlossen: auch der Herr von Lichtenstein/ als Keyserlicher Ambassadór/ allbereit/ mit gewöhnlichen Geschencken / an den Sultan Amurat/ abgeschickt/ mit einem ansehnlichem Gefolge von 89 Personen; darunter sich auch Herr Johann Basilius von Hohenwart befand.

An. 1585. Rebellion der Bauren.

Damit es ja dem Lande Crain/ an der Unruhe/ nicht mangelte; so erregten die Bauren / im folgendem Jahr / einen Auffstand / und rebellirten; wurden aber von dem Adel/ wieder zum Gehorsam gebracht (d)

Es riß auch in selbigem Jahr/ eine starcke Hungers-Noth ein.

An. 1586. Laybach richtet ein Lazareth auf.

Hingegen hat der unersättliche Menschen-Fraß/ der Tod/ im folgendem 1586sten Jahr/ durch die Pest / abermal eine Menge Volcks / in seinen finster-schwartzen Erd-Rachen geschoben. Weßtwegen man zu Laybach / für die Angesteckte/ am Ufer deß Flusses Laybach / unter S. Peter / ein Lazareth aufgerichtet. (e)

Dicker Schnee.

Sonst geben die geschriebene Verzeichnissen/ daß in diesem Jahr/ ein ungewöhnlich-dicker Schnee gefallen. (f)

An. 1588. Ertzhertzog Carl kommt in Lebens-Gefahr.

Im Jahr 1588 kam Ertzhertzog Carl/ als Er/ bey Judenburg in Ober-Steyer / sich mit der Jagt ergetzte/ in Lebens-Gefahr. Denn es war/ unter die Bauers-Leute/ ein Gericht ausgekommen / der Lutherische Prædicant (oder Prediger) zu Oberwalden wäre gefangen

(a) Not. Prov.
(b) Not. Prov.
(c) Leonclavius im 2 Theil der Türcken-Chronic am 122 Bl. Teutscher Edition.
(d) MScr. Anonymi.
(e) Not. Prov.
(f) MScr. Stein.

gen gesetzt worden: Deßwegen seynd sie/ mit Röhren und Spiessen bewehrt/ zusammen geloffen; würden auch nicht leicht gestillet seyn/ noch sich zur Ruhe begeben haben; wann nicht der Prediger ungefähr wäre darüber zu gekommen/ und sie/ von ihrem Vorhaben hette abgemahnt. (a)

An. 1589. Ein Edelmañ rettet einem Weibe ihr Kind von einem Rauber.

Im Jahr hernach hat/ im Walde/ bey Guteneck/ ein Martelos/ oder Morlack/ einen/ daselbst angetroffenem/ Weibe/ für ihr Kind/ Geld geboten/ und ihr selbiges mit Gewalt nehmen wollen: vorhabens das Hertz desselben zu fressen. Zu ihrem grossen Glück aber ist ein Edelmann geritten kommen: Welchem die Frau ihre Noth geklagt/ und um Hülffe angeruffen. Worauf der Mörder ein Säcklein oder Beutel mit Gelde hervor gelangt/ und dem Edelmann angeboten/ daß er ihn mögte ungefochten gehn lassen. Der Edelmañ schenckte dem Schelm eine Kugel durch den Leib/ und hernach dem Weibe das Geld. (b)

Sihe die Figur N. 73.

Erinnerung wie die am 460 Blat des dritten Buchs erwehnte Synpathia der Kinder-Hertzen zu verstehen sey.

Im dritten Buch dieses Wercks/ habe ich/ am 460. Blatt/ gesagt/ daß die Diebe/ bey grossen Kirchweihen/ und sonst/ Kinder stehlen/ und das Hertz derselben/ samt der rechten Hand nach verfluchter Weise der Hexen/ fressen/ meistentheils aber die Morlacken und Martelosen/ mit solcher grausam-mörderlichen Hexerey/ umgehen: Imgleichen/ daß/ in einem unschuldigem Kinde/ eine viel grössere Synpathia wohne/ denn in einem andren. Weil ich dann seithero in Erfahrung gekommen/ daß Einer oder Andrer/ der selbiges dritte Buch/ im ersten Theil dieses Wercks/ gelesen/ sich daran gestossen/ und auf die Gedancken gefallen/ als achtete ich dieses/ daß die Diebe und Hexen der gestohlenen Kinder Hertzlein fressen/ und hernach allerley Zauberey damit treiben/ solches für keine teuflische Zauberey; sondern nur für eine/ in solchen Hertzen der unschuldigen Kindheit verborgene/ Synpathiam: so will ich alle diejenigen/ welche mir solches also mißverständlich auslegen/ hiemit freundlich ersucht haben/ meine/ an besagtem 460. Blat deß III. Buchs gebrauchte Worte/ mit mehrerm Nachdencken/ zu betrachten/ und genauer anzusehen. Alsdann wird sichs weisen/ daß ich ja selbst ausdrücklich solche Kinderfresserey für eine grausam-mörderliche Hexerey/ Zauberey/ gleich wie eben so wol hernach der Verfasser der Anmerckung gethan/ ausdrücklich gescholten/ und als teuflisches Hexenwerck verdammet habe. Es ist aber ein grosser Unterscheid/ wenn man schreibt: In der unschuldigen Kinder Hertzen wohnt/ eine natürliche Synpathia; und wenn man sagt: Dasjenige/ so die Hexen oder

(a) Jacob Steinz.
(b) MScr. Pat. Baut.

Kinder-Diebe/ mit solchen gefressenen Hertzlein/ anfangen und ausrichten/ oder auszurichten sich einbilden/ ist nur natürlich/ und kein Zauberwerck. Denn man muß sein distinguiren/ inter rem & usum vel abusum rei, zwischen dem Dinge/ oder natürlichen Beschaffenheit/ Krafft oder Eigenschafft eines Dinges/ und zwischen dem Gebrauch oder Mißbrauch solches Dinges/ oder seiner Eigenschafften. Daß die Hexen/ und Diebe/ ein Kinder-Hertz fressen/ und zu ihren verfluchten Händeln brauchen/ ist und bleibt nichts anders/ als eine mördrische/ teuflische/ vermaledeyte Hexerey: aber daraus folget noch lange nicht/ daß keine Synpathia solchen Hertzen von der Natur eingepflantzt seyn sollte/ deren sich die Diebe/ Mörder/ und Zauberer/ durch Eingebung deß Satans/ mißbräuchlich und abscheulich zu bedienen trachten. Man weiß/ daß/ in dem Menschen-Blut/ eine gewisse Synpathia befindlich: so weiß man gleichfalls/ daß böse Leute/ als Zauberer und Mörder/ deß Menschen-Bluts zu desto ungescheuter Verübung ihrer Mord- und Greuel-Thaten/ mißbrauchen. Dieser mördlicher/ oder zaubrischer Mißbrauch deß Bluts hebt darum die Gewißheit nicht auf/ daß das Menschen-Blut eine gewisse Synpathiam in sich begreiffe: gleich wie eben so wenig die Gewißheit natürlicher Synpathiæ dieses umstösst/ daß der Mißbrauch/ welchen die Zaubrer und Mörder damit treiben/ ein gewisses Hexenwerck/ und mördlicher Greuel sey.

Man muß bedencken/ daß der Teufel mit mancherley gantz natürlichen Mitteln (ob gleich die natürliche Eigenschafft derselben den Zauberern verborgen ist) den Hexen/ zu ihren verdammten Thaten/ an die Hand gehet. Als/ zum Exempel; wann er ihnen ein giftiges Pulver auszustreuen überreicht/ damit diejenige/ so darüber gehen/ davon sterben sollen/ oder gar eine gemeine Sterb-Seuche daraus entstehen möge; kann sothanes Pulver/ so der Satan/ aus den aller-ertzgifftigsten Ingredientien/ zurichtet/ die viel schneller/ und tödtlicher/ als ein Pest-behaffter einen gesunden Menschen ansteckt/ denjenigen/ welcher sie nur mit dem Schuh berührt/ natürlich alsofort umbringen: (Wie man denn auch/ in peinlichen Gerichten/ Exempel findet/ daß manche dadurch vergiffte/ natürlich wieder curirt worden; welches schwerlich geschehen können/ so das Gifft nicht/ an sich selbsten/ wäre natürlich gewest) wann nun gleich die Krafft solches/ vom Zauberer gestreueten Giffts mit- oder ohn sein Wissen/ natürlich ist: so ist doch solcher Gebrauch zaubrisch und teuflisch.

* * * * * *

[Mir (E.Fr.) ist auch Ihrer Gnaden/ deß Herrn Haupt-Authors/ Sinn und Meynung gleich anfangs nicht anders vorgekommen/ als wie derselbe sich allhie erkläret. Wie dann meine/ am 462 Blat deß III. Buchs/ befindliche Anmerckung solches bescheinigt. Allda zwar meine Meynung hochgedachten Herrn Haupt-Authors seiner nicht durchgehends gleich kommt; doch gleichwol damit diese seine jetzige Erklährung nicht umgestossen wird; nemlich daß eine natürliche Synpathia zu teuflischen Sachen könne gemißbraucht werden/ und/ ob sie gleich natürlich/ democh durch unnatürlichen oder verkehrten Gebrauch/ eine abscheuliche Hexerey damit getrieben/ auch solcher Mißbrauch anders nicht/ als Hexerey/ genennt werden könne. So hat Er mich auch/ in einem besondern Schreiben/ noch weiterer ausführlicherer Erläuterung gewürdigt: welche seiner Meynung ein noch hellers Liecht geben würde; wenn er nicht fürsichtiges Bedencken trüge/ zu Verhütung deß Mißbrauchs/ diejenige Synpathiam, so Er/ an bemeldtem Ort/ bezielt) einem jedwedem Leser zu benennen; eingedenck/ daß nicht Allen Alles dient zu wissen/ noch Alles dasjenige/ was an sich selbsten nichts böses ist/ darum für Jedweden gut sey.]

Anno 1590 reiffte es/ im Lande/ ungewöhnlich starck/ und hielt der Reiff lange an. (a)

(a) Not. Prov.

Das

# Das XXV. Capittel.

## Von

## Den friedbrüchigen Gewaltthaten deß Hassan Bassa in Bosnia.

### Inhalt.

DJe Türcken handeln dem/Anno 1591 gemachtem Frieden gleich entgegen. Sinan Bassa bemühet sich/ den Sultan Amurat zum Friedensbruch zu bewegen. Vortreffliche Rede deß Mufti. Sinan Bassa lässt dem Mufti Gifft beybringen. Befihlt heimlich dem Hassan Beg/ er solle die Keyserlichen bekriegen. Weß Herkommens der Hassan Bassa gewest. Hassan Bassa fängt den Krieg wieder an. Hassans Nachzug wird geschlagen. Hassan der Kleinere/überrumpelt klein Comorra. Hassan Bassa geht vor Sisseck. Verrähterischer Pfleger daselbst wird ertränckt; Wie auch deß Hassans Abgesandter. Fünff hundert mit Fleiß eingelassene Türcken werden in Sisseck erschossen. Ob solche Einlassung der Warheit gemäß. Hassan muß von Sisseck abziehen. Ban Erdödi erobert sein Erb-Schloß Monoslone. Rüstan wirfft eine Stück-Kugel im Divan nider/ seine Lügen zu bescheinigen. Hassan Bassa erobert Wichitsch. Isthuanfii unbefugte Beschuldigung deß Commendantens zu Wichitsch. Ban Erdödi wird vom Hassan Bassa geschlagen. Grosser Schrecken/ in Crain und dessen Nachbarschafft/ für den Türcken. Dem Hassan Bassa wird vom Sultan Friede geboten. Hassans betriegliche Antwort an den Sultan. Was Ertzhertzog Ernst für Hülffe/ im Reich/ wider die Türcken/ erhalten. Hassan belägert wiederum Sisseck. Muß auch abermal abziehen. Die Christliche Armee muß/üblen Wetters halben/ohne Verrichtung/ in die Winterquartier gehen.

DAß gottlose Anschläge/ und blutdürstige Frevelthaten/ demjenigen/ der sie schmiedet/ und auswürcket/ am Ende/ selbsten zu Bodem schlagen; wie eine schwartze Wolcke/ von dem Schwefel/ welchen sie in ihren Schoß gesammlet/ endlich selbst entzündet/ zerrissen/ und zertrieben wird; Dessen hat die Welt/im Jahr 1591/ ein klares Beyspiel/ an dem Hassan/ Bassa in Bosnien/ gesehn. Welcher/ äusserster Krafft/ nur seine Glückseligkeit zu erhöhen/ viel Christliche Länder zu stürtzen und ruiniren sich beflissen; ihm aber selbsten damit zuletzt die Stürtzung zuwegen gebracht/ und durch seine höchst-verdiente Niderlage seinen Uberwindern gleichsam einen Triumph-Bogen aufgerichtet/ den keine Vergessenheit so leichtlich wird baufällig machen/ vielweniger gar abbrechen/ und übern Hauffen werffen. Von dieser Geschicht/ müssen wir anjetzo ausführlich reden: denn sie ist es würdig.

Die Römisch-Keyserl. Majestät/ Rudolphus der Andre/ hatte im Jahr 1591 kaum/ durch Dero/ zu Constantinopel residirenden/ Oratorn/ Doctorem Bartholomæum Petz/ mit dem Türckischen Groß-Herrn/ Sultan Amurat/ dem Dritten dieses Namens/ einen achtjährigen Frieden/ von neuem geschlossen;

Die Türcken handlen de A. 1591 gemachtem Frieden gleich entgegen.

worüber auch/ zu beyden Seiten/ Friedens-Briefe (oder Instrumenta Pacis ausgefertigt waren; als/ bald darauf/ der meyneydige Tyrann/ solchen ratificirten Frieden/ wider alles Versprechen und Geloben/ unverursachter nü barbarischer Weise/ durch offenbare Unfriedsamkeiten und feindliche Thaten/ allgemach wiederum anfing zu zerstücken und zu entgäntzen: indem er/ zu unterschiedlichen Zeiten und Orten/ die Cron Ungarn/ Crabaten/ und das Windische Land/ durch seinen Blutgierigen Raub-Vogel und boßhafften Friedensstöhrer/ den Hassan Bassa in Bosnia/ mit vielen Streiffzügen/ Einfällen/ Eroberung oder Verbrennung mancher Schlösser/ unter welchen/ noch in selbigem 1591sten Jahr das Schloß Repitsch die erste Gewalt und Bezwingung erlitten/ feindlich angegriffen.

* * * * * * * * * * *

## Anmerckung.

[Diesem Amurat/ dem Dritten/ wird zwar/ von etlichen Scribenten/ ein Verweiß der Tyranney/ doch auch von etlichen dabey das Lob eines scharffen Recht-Eyferers gegeben. Gewiß ist es/ daß er den Friedens-Bruch/ mit dem Römischen Keyser/ nimmermehr gestattet haben würde/ wann ihm nicht sein Groß-Vezir Sinan Bassa/ immerzu/ wäre in den Ohren gelegen/ mit Lügen/ und falschem Bericht/ als ob die Christen/ durch allerhand Feindseligkeiten/ den Frieden brächen/ auch der Römische Keyser ein mächtiges Kriegs-Heer/ wider ihn/ zu sammen brächte. Denn nachdem die Ottomannische Pforte/ mit Persien/ Frieden gemacht; war der Sultan gesonnen/ seine Völcker/ und Armeen/ die ihm nicht allein/ in unterschiedlichen Treffen/ durch den Persischen Sebel/ sondern auch durch die weite und beschwerliche Züge/ Kranckheiten/ und dergleichen/ sehr beschnitten und abgemattet waren/ durch friedliche Ruhe/ wiederum zu erfrischen/ und deßwegen in die Quartier zu verlegen. Darinn stimmten ihm auch unterschiedliche Vezirs im Divan (das ist/ Reichs-Räthe) deren Anzahl er vermehrt hatte/ bey.

Sinan Bassa bemühet sich den Sultan Amurat zum Friedensbruch zu bewegen.

Aber der Groß-Vezir/ ein von Ehrgeitz gantz besessener Kopff/ wusste/ mit seiner arglistigen und betrieglichen Zungen/ das langsame und ruhliebende Gemüt Amuratis/ nach seinem Belieben zu leucken/ und wenden/ wie das Steur-Ruder ein grosses und schweres Schiff drehet/ wie nü wohin es will: bemühete sich derhalben/ dieses lebendige Schiff/ welches kaum zum Hafen friedlicher Ruhe eingelossen/ wiederum unter die Kriegs-Wellen zu führen/ und das Ancker-Seil/ nemlich die Friedens-Schlüsse/ abzuhauen/ mit falscher Ertichtung allerley Feindseligkeiten/ womit Polen/ Venedig/ und Ungarn/ dem getroffenen Frieden entgegen gehandelt hette: dabey er/ unter andren/ auch das lange Ausbleiben deß Römisch-Keyserlichen und Venetianischen/ Geschencks/ mit anzoch: schloß also endlich/ es müsste/ mit Hindansetzung deß Friedens-Schlusses/ Eines unter solchen dreyen bekriegt/ und die Ottomannische Kriegs-Tapfferkeit dadurch gewetzet werden; welche sonst/ in fauler Müsse/ leichtlich rosten dürffte.

Weil es aber gleichwol auch nicht mangelte/ an Stimmen/ die einen gantz andren Laut gaben/ und gar vernünfftig vorstelleten die Gefahr/ so über einer solchen schimpflichen Ruptur schwebte/ wenn man ein müdes/ abgemattes Kriegs-Volck/ zu neuer Arbeitseligkeit und Kriegsdiensten/ wider streitbare/ und mächtige Europæische Nationen/ anstrengen wollte: sahe der Sultan für gut an/ bevor man/ unter solcher Mißhälligkeit/ etwas Gewisses erwählte/ den Mufftі darüber zu vernehmen; und ließ denselben in die Reichs-Raht-Stube (nemlich in den Divan) beruffen. Nachdem dieser/ ein schon alter/ Mann/ in das Divan gekommen/ und von den Türckischen Referendariis und Secretariis ihm Jedwedes Stimme angezeigt worden; hat er diese/ meines Bedunckens/ leßwürdige/ Rede darauf gethan.

Wann es/ bey unsern Keysern und grossen Herren/ deren Macht und Vermögen sich hoch erstreckt/ wäre bräuchlich gewest/ wider dieser oder jene Könige/ und Völcker/ ohn reiffen Raht/ und vernünfftige Ursach/ nur nach eigener Willkühr und Beliebung den Sebel zu ziehen/ Krieg anzufangen/ und ein so hochwigtiges Werck/ auf ein gewagtes Glück/ welches gemeinlich sehr miß- und gebrechlich ist/ zu gründen; so würde man der jetzigen Consultation gar wol können entübrigt seyn. Gleichwie aber dieselbe dafür gehalten/ daß man alle Mal klüglich vorher müsste ermessen/ bey welcher Gelegenheit/ mit welcher Ordnung/ aus was Ursachen/ und gegen was für Feinde man kriegen müsste: also haben sie auch vorher die Sache durch bedachtsamen

Vortrefflicher Rath deß Türckischen

samen Rahtschlag wol bereifft und erwogen / alsdann zu den Waffen gegriffen/ in ihren Vollziehungen sich ja so standhafft / als hurtig und schnell erwiesen / auch mit kräfftigem Nachdruck/ und unüberwindlicher Macht / den Handel ausgeführt. Mittelst welcher Vereinigung hoher Klugheit und Macht/ Sie / von Auf-biß zum Nidergange / mit wunderwürdiger Tapfferkeit und Glori / über gantz unterschiedene Nationen deß Erdbodems / unzehlbare Trophæen empor gehäuffet / und gewaltige Victorien ersiegt/ das Ottomannische Reich weit ausgebreitet/und endlich/in dieser Stadt Constantinopel/ die nunmehr eine Königinn aller andren Städte ist/das Keyserthum gar glücklich angerichtet.

Solcher ihrer rühmlichen Weise/ und Vorgehung ist auch unser/ jetzt herrschender / großmächtigster Keyser (dem der Himmel einen jedweden Tag/ zu tausend Jahren strecken und verlängern wolle) rühmlichst nachgegangen; indem er die Gott-verhasste Persianer/die gottlose/ die abtrünnige Verleugner unserer Religion/ durch seine Waffen bezwungen/ und um Friede zu bitten genöthigt; solchen Frieden auch ihnen/ als gäntzlich überwundenen/ und unters Joch gebrachten Leuten (†) dergestalt geschenckt/ daß sie denselben / mit ziemlich-harten Conditionen/annehmen/ und/mit Schickung etlicher Geisel Königliches/ Geblüts/versichern müssen.

Nun ist es/ wie ich spühre / an dem/ daß es die Frage gelten / und in Zweifel gezogen werden will/ob man das sieghaffte Kriegs-Heer ausruhen lassen/ oder wider die Europæische Christen anführen/ und die Könige / Völcker und Länder derselben/ damit überziehen solle?

Wann ich dann betrachte/ in was für einem Stande / beydes unsere / und fremde Nationen stehen; so scheinet nichts billigers / noch sicherers / als daß wir Friede halten. Denn ich weiß/ daß unser Keyser mächtig genug / an Reichthum/Waffen und Gelde/und ihn nichts dergleichen treibe/ von Andren / wider Recht und Billigkeit/ zu holen/ einen Krieg aus dem andren erziele/ und/durch ein so unzeitiges Vornehmen die Schatz-Kammer/ samt den Kräfften des Reichs/ erschöpffe. Stelle ich mir dann hinwiederum auch der ausländischen Königen und Fürsten Gelegenheit wol-betrachtlich vor Augen / hingegen allen Geitz/ Ehrgeitz und Eigennutz/ weit aus den Augen und zurück: so finde ich gewißlich nicht / daß die heillosen und verwigten Leute/ die zum neuen Kriege rahten / Ursache gnug darlegen können / warum sie eines so frevelhafften und grausamen Handels sollten befugt seyn. Denn weil je diejenige fast Alle/ die von allen Seiten / mit uns grentzen / unsere Freundschafft zu beehren/ und was man auflegt/ zu thun / sich nicht weigern/ so wäre es/ je meines Bedunckens/ höchstunbillig und wider alle Treu und Glauben gethan/ wann wir von freyen Stücken Ursache hervor suchen/ sie tückischer und unredlicher Weise anfechten / und unsre siegreiche Armeen solchem Glücks Zweifel/ und solchen Fährlichkeiten eines Kriegs/ dessen Ausgänge gantz ungewiß und unabmeßlich seynd/ vorwerffen sollten. Die Könige in Franckreich und England haben wir zu Freunden / und ihre Gesandten täglich allhie/ vor unsren Augen: die Venetianer haben Friede mit uns/ halten ihn auch / und ihre Handelschafft trägt dem Ærario (oder Schatz-Kasten) ein ehrliches ein. So hält der Teutsche Keyser/ bey dieser Pforten/ seinen Legaten: welcher verspricht / das von zweyen Jahren hero ausständige Geschenck werde / in Kurtzem/ hie seyn: derwegen/meines Erachtens/darum kein Schwert gezuckt werden darff. Der König in Polen hat allererst/ vor wenig Tagen/ recht Königliche Præsenten geschickt/ nebenst Versprechung/ Er gedencke Frieden und Freundschafft mit uns unverbrüchlich zu unterhalten / auch die Beleidigungen / so uns von den Cosacken/ ohn sein Geheiß/ zugefügt worden/ bey erlangter Gelegenheit/ zu rächen. Warum wollten wir dem Frevel und Hochmut so viel Zügels und Zaums verhengen/ daß wir / so leichtfertiger treuloser Weise/ unsre Freunde und Friedens-Verwandte/ welche uns die wenigste Ursach zum Brechen bißhero noch gegeben/ mit ungerechten Waffen anfallen/ und so unbefugt bestreiten sollten?

Wie wann wir/ so wir mit Untertretung gemeinen Völcker-Rechts / und Brechung deß Stillstands / am ersten das Schwert wieder schneiden liessen/ auch am Ersten vom Glück zur Straffe gezogen/ von Gott / und unsrem erzörn-

(†) Hierinn heuchelt der Mufti / oder ist übel berichtet. Denn nicht die Perser / sondern Türcken / waren / in allen Treffen / unten gelegen / in Eroberungen aber der Städte diese glücklicher gewest; Jene aber dennoch endlich deß Kriegs müde worden: deßwegen sie / mit Lieferung etlicher Geisel / den Frieden geschlossen; keines Weges aber unters Joch gebracht / noch gäntzlich überwunden.

tem Mahomet / verlassen / würden / und (welches ferne seyn müsse!) unsre Armeen sein einbüsseten? Wäre es dann nicht unser verdienter rechter Lohn? Denn GOtt hat / für den Friedensbrechern / und zwar für so ungewissenhafften / so gottlosen / einen grossen Abscheu / wird auch beydes in- und nach diesem Leben / solcher schändlich-verruchter Leute strengster Richter / und schärffister Rächer seyn.

Ich / der nun schon ziemlich alt / habe zwar nicht lange mehr zu leben; wünsche aber unsrem großmächtigsten Herrn nichts / als alle Glückseligkeit / und glücklich-lange Regierung. Und darum / wann ich / nach den Sätzen oder Regeln unsrer unwandelbaren Religion rahten soll; ist meine Meynung und Raht dieses: daß man den Frieden Allen denen / mit welchen man denselbē ein Mal eingegangen / unverbrüchlich halte / und so lange unzerrüttet lasse / als sie demselben nichts entgegen handeln; welches aber / wie bekandt / bißhero gar noch nicht von ihnen geschehen ist: und daß man Niemanden / mit Erdenckung einer oder andrer Schein-Ursach / die nichts / als Schatten / zum Grunde und Gewigt haben / unbillig bekriege.

Wie ich mich dann / Krafft meines tragenden Amts / der Authoritet und Gewalt unsrer heiligen Lehr-Gesetze / hiebey zu gebrauchen / nicht unterlassen / sondern alle diejenige / so das Widrige rahten / oder thun / sie mögen gleich Vezirs / Bassen / Beglerbegs / Begen / oder Agen / Kriegs- oder andre Officiers seyn / in Bann thun / und von der Gemeinschafft aller der Gläubigen / ausschliessen / und ihre Seelen den grausamen Teufeln / zu ewiger Qual im hellischen Feuer / übergeben werde.

Diese Rede deß Mufftí hörten die Vezirs / und alle fürnehme Türckische Befehlhaber / so zugegen waren / nicht sonder merckliche Gemüts-Bewegung / und zwar / vor allen Andren / der rechte Lärmen-blaser und Kriegs-Urheber / Sinan Bassa / nicht ohne tieffe Empfindlichkeit an: bevorab / weil er nicht zweifelte / Sultan Amurat hette / durch sein in den Divan sehendes Fensterlein / Alles vernommen / was der Mufftí / mit so ernsthafft- und hefftigen Worten / vorgebracht. Nachdem derhalben der Reichsraht aufgestanden; lud er / gleichsam aus Ehrerbietung / den Mufftí zu Gast / und spendirte demselben ein Hencker-Mal. Das ehrsüchtige und grausame Gemüt dieses stoltzen Bösewigts fand sich / mit der scharffen Rede deß Mufftí / getroffen; verbarg aber seine Erbitterung / unter einer süssen oder angenehmen Mahlzeit: indem er ihm / in die Speise / ein solches Gifft mischen ließ / das ihn ausdorren / verzehren / und entleben sollte / ehe dann er die Anstiffter und Rahtgeber deß Kriegs könnte in den Bann thun. Ob nun gleich befohlen war / das Gifft also zuzurichten / daß es allererst / über eine Weile hernach / würcken mögte: hat mans doch übersehn / und zu starck gemacht. Denn es war kaum die Mahlzeit verrichtet / als der Mufftí gleich ein hefftiges Magen-Grimmen empfand / und derhalben sein Pferd forderte / daß er mögte nach Hause reiten; aber doch nicht so lange sich auf dem Pferde erhalten kunnte / als biß er von der Stegen deß Eß-Saals biß zur Pforten / dadurch man auf die Gassen kam / gelangt wäre; sondern bald vom Pferde fiel / und seinen Geist aufgab. Ob Amurates darum gewusst / daß er durch Gifft umgebracht / oder Sinan ihn überredet habe / er sey / hohen Alters halben / gählíng gestorben / davon hat man keine Nachricht; wiewol das Letzte am vermutlichsten.

Sinan Bassa läßt dem Mufftí Gifft beybringen.

Unterdessen ruhete dieser blutdürstige Mord-Geist nicht / das Feuer in Ungarn anzuzünden; sondern schrieb in geheim / an den Hassan Beg (oder Baschá, wie er ins gemein wird getitulirt) in Bosnien / er sollte sehen / wie er Ursach fünde von seiner Seiten / die Keyserlichen feindlich zu tractiren / und darauf nach Constantinopel schreiben / sie hetten ihn erst feindthätlich angegriffen. Also ward Hassan ein Faß-an / das ist / ein gebissiger Hund / der sich anhetzen läßt.

Befihlt heimlich dem Hassan / er solle die Keyserlichen bekriegen.

Weil dann dieser Hassan, nechst dem Sinan / deß Friedenbruchs Urheber gewest; auch am ersten den Lohn seiner Treulosigkeit hernach bekommen hat; wollen wir zuforderst einige Anzeigung seines Her- und Aufkommens geben.

Der gelehrte Verfasser deß / Anno 1664 aufgelegten Türcken-Büchleins / schreibt / er sey Sultan Amuraths Schwester Sohn gewest. Welches aber ein Mißverstand / so daraus entstanden / daß Mehemet / der Beg von Hercevogina, und deß Sultans Schwester Sohn war / eben so wol / als der Hassan, im Treffen umgekommen.

Weß Herkommens der Hassan Bassa gewest.

Isthuanfius berichtet / dieser Hassan sey von einem andren fürnehmen Hassan, als seinem nahen Verwandten / dem

dem Sultan Selym / unter seine Knaben / für einen Leib-Jungen / recommendirt: der ihn / in Kurtzem / über seine Vogler gesetzt / ihm die Adler / Falcken / und andre Raub- oder Beitz-Vögel / untergeben / und ihn also zu seinen Falconirer verordnet. Nicht übrig lange hernach heirahtete ihn deß im Persischen Kriege berühmten Vezirs Osmans hinterbliebene Witwe; weil er / wie man glaubte / beym Sultan in grossen Gnaden war. Dieselbe brachte ihm ein grosses Heiraht-Gut zu. Nachdem er die zur Ehe genommen / begnadete ihn der Sultan / mit der Stelle eines Begs über die Bacienische Gebietschafft / an der Donau / gegen Coloczа über. Weil aber dieselbe / für den grossen Aufgang seines neulich geheirateten Weibes / die eines prächtig-herzlichen Lebens gewohnt war / nicht erkleckte / und den Kosten nicht ertrug: brachte das stoltze Weib / durch Fürbitte der fürnehmsten / und dem Keyser beliebtesten / Sultana / bey welcher Sie sehr wol stund / nebenst Zustimmung und Recommendation deß Groß-Vezirs / Sinan / ihm das Gubernement von Bosnien / zu wege: welches / durch Versetzung deß Ferrahts Bassa nach Ofen / eben damals erledigt war; wiewol unterdessen / vom Sasvares / so lange / biß ein Andrer / von der Pforten / ankäme / verwaltet ward. Um dieser Beförder- und Erhöhung willen / achtete er sich / an den Sinan Bascha so hoch verbunden / daß er ihm in Allem zu Gebot stund / und auch seinem blossen Winck gehorchte.

Aber / von seiner Ankunfft / dörffte Isthuanfius vielleicht unrecht seyn unterrichtet worden: denn Ihre Gnaden / der Herr Haupt-Author / schreibt ihm / aus gewissen Urkunden / und aus den Archiven / ein gantz ungleiches Herkommen zu / in folgendem seinem Bericht.]

Hassan Bassa war seines Geschlechts und Zu-Namens / ein Chriselavitsch / ein geborner Italiäner: welcher anfangs ein Christ / und zwar ein Münch / Benedictiner Ordens / und ein Subdiaconus, gewest.

Dieser schändliche Mameluck nun fing an / zu Roß und Fuß / in Krabaten / Steyermarck / und Ungarn / zu streiffen; richtete allenthalben grossen Jammer an; eroberte Mezthenen / und Czorg / nebst vielen andren unhaltbaren Oertern / erwürgte / oder nahm gefangen Alles / was er antraff; vermeynte auch / im ersten Anlauff / Canischa zu erschnappen: welches ihm gleichwol fehlte. Und damit hatte also dieser Böse-wigt das gedämpffte Kriegs-Feuer wiederum angezündt. (a)

* * * * * * * * * * *

## Anmerckung.

[Er führte bey sich fünff tausend Türcken / und fünff kleine Stücke: brachte damit einen grossen Schrecken ins Land / zündete ein Dorff an / welches Isthuanfius Custarocium nennet; das auf ihn Feuer-gebende Schloß aber ging er unangefochten vorbey. Hingegen ließ er deß Tahij sein Schloß / Bosiac, (oder Busiac) durch einen starcken Anlauff seines Fußvolcks / ersteigen; nachdem er / von einem Uberläuffer / vernommen / daß zwar Stücke / aber kein Handvoll Pulvers / darinn vorhanden; plünderte und verbrannte es / und führte Laurentium Radinovum, mit Weib und Kindern davon in die Dienstbarkeit. Hassan Bassa fangt den Krieg wieder an.

Stephanus Grasban (oder Grasbein) und etliche andre Commendanten der benachbarten Schlösser / setzten ihm / mit den Teutschen und Illyriern (mit Crainern und Crabaten) nach. Denen begehrte er nicht zu stehen; sondern ließ die Stücke / weil sie auf so Regen-nassem Wege nicht folgen kunnten / im tieffen Letten stecken / und einen starcken Hauffen so wol von Reutern / als Knechten / zur Versicherung seines Ruckens / hinter sich / und ging mit dem übrigen Heer voraus. Derwegen griffen die Unsrige den Nachzug an: welcher sich auch / gegen ihnen / setzte / und gar scharff fochte. Unter solchem Gefechte schickte Osman etliche schnelle Reuter zum Hassan Bassa / und begehrte einigen Entsatz / weil es zum harten Gefecht gerathen / und der Handel / infall er keinen Succurs sendete / übel ablauffen dörffte. Hierauf hielt er zwar ein wenig still / und besann sich; gab aber endlich den abgeschickten Reutern zur Antwort / das anhaltende Regenwetter fiele ihm so verhinderlich / daß er nicht zurück / ihnen zum Entsatz / gehn könnte; derhalben so man sich dem Feinde nicht bestand fünde / sollte man sich nach der Armee hin retiriren. Hassans Nachzug wird geschlagen.

Also nahmen die Türcken / nachdem Ihrer viele / unter welchen Osman Selber / geblieben / die Flucht. Viele wurden

(a) Megiser. fol. 1654.

den gefangen / 22 Fahnen ihres Fußvolcks erobert / samt 72 Türcken / 100 Pferden / und 120 abgehauenen Köpffen / auch 400 Christen erledigt. Die vom Hassan verlassene Stücke kamen gleichfalls in der Unsrigen Gewalt. Von den Unsrigen seynd etliche wenige verwundt / und nur ein einiger Reuter geblieben.

Hassan der Kleinere / überrumpelt klein Comorra.

Unterdessen hat ein andrer Hassan, mit dem Zunamen der Kleine / ein Beg über die Landschafft um Sigeth (welchen Megiserus, für den Bosnischen Hassan, irrig ausgibt) klein Comorra überrumpelt / und / nach Anwerffung der Leitern / in aller Stille / eingenommen / ehe es die Besatzung / welche sich / am Fest Marien Himmelfahrt / gantz voll und toll bezecht hatte / innen ward; machte Alles darinn nider / ohn die Weiber und Knaben; zündete hernach das Schloß an / und kehrte wieder nach dem Städtlein Segusdio (wie es Isthuanfius nennet) von dannen er gekommen war. Welcher Ort dem Zeilero, in seiner Beschreibung deß Königreichs Ungarn / mit deß Ortelii seinem Segest / einerley zu seyn / scheinet. (a)

Der Bosnische Hassan aber beschloß hiernechst / nach gehaltenem Kriegsraht / mit seinem Obristen Leutenant Rüstan / und andren Officierern / nachdem er den Unsrigen / durch eine furchtsame Ubergabe / Gora und Rastowiz / mit Accord abgenommen / ein Kastell aufzubauen / an dem Ort / da das aus dem Gebirge herab rinnende Fließwasser Petrinius (oder Petrinia) dem Kulpstrom sich verschencket / eine Meilwegs von Sisseck in Krabaten. Weil aber annoch nicht alle Materialien bey der Hand waren: mußte er es aufschieben / biß ins folgende Jahr: ruckte aber hingegen vor Sisseck / in Meynung / seine blosse Ankunfft sollte der Besatzung den Mut nehmen / und die Aufgebung abschrecken. Aber er befand sich / in seiner Einbildung / betrogen. Es lag darinn ein Thumherr von Agram / der die Festung männlich vertheidigte: also mußte Hassan, nachdem er den Ort vergeblich beschossen / unverrichter Sachen abziehen. Ortelius sagt / es sey mit 24 Stücken geschehn; und Megiserus sagt dazu / (aber fälschlich) aus groben. Diese beyde Authores treffen überein / in diesem Bericht / der Bassa habe hernach einen Gesandten zum Commendanten

Hassan Bassa geht vor Sisseck.

(a) S. Zeileri Beschreibung deß Königreichs Ungarn am 406. Bl.

geschickt / um zu versuchen / ob er ihn mit Geschencken / oder Erbietungen überreden könnte / die Festung ihm zu übergeben: zumal weil er / der Bassa / schon längst alle Gelegenheit deß Klosters und der Festung eingenommen hette. Worauf der Commendant / von dem Abgesandten / mit Fleiß erforschet habe / durch wen der Bassa solche Kundschafft eingezogen / und nach allen Umständen / so viel erkündigt / daß der Pfleger deß Klosters vor fünff Jahren / Geld und Geschencke / vom Türcken / empfangen / damit er demselben das Kloster / samt der Festung / mögte verrahten: Aus dieser Ursach / habe der Commendant diesen abgesandten Türcken / mit freundlichen Worten / aufgehalten / ihm das Geschütz / Proviand / und Kriegsrüstung / ja all sein Vermögen / gezeigt; hernach / mit guter Gelegenheit / beydes den Pfleger deß Klosters / und den Türckischen Gesandten / in Verhafft genommen / ihnen Hände und Füsse binden / den Pfleger in den Saustrom werffen / hernach den Gesandten zum Fenster hinab stürtzen / beyde also schwimmen und ertrincken lassen: Als nun der Gesandte so lange Zeit ausgeblieben / habe Hassan Bassa einen andren Boten zum Obersten der Festung (oder Commendanten) abgefertigt / und sich beschwert / daß ihm sein Gesandter so lange aufgehalten würde; mit Bedrohung / er wollte es / zu seiner Zeit / schon wissen zu rächen: Worauf ihm der Commendant zurück entbieten lassen / er hette seinen Gesandten keines Weges aufgehalten / sondern zu rechter Zeit / wie ihm gebührte / wiederum fortgeschickt: Dieweil er aber sähe / daß er die Festung / für Gewalt / in die Länge nicht halten könnte / so wollte er sie ihm / dem Bassa / aufgeben: Allein sollte er dahin bedacht seyn / daß er keine schlechte und gemeine Leute / welches ihm spött- und schimpflich seyn würde / darzu gebrauchte; sondern / daß solche Einnehmung / durch stattliche und fürnehme Leute / geschähe ꝛc.

Verrähterischer Pfleger daselbst wird ertränckt;

Wie auch deß Hassans Abgesandter.

Ob welcher Botschafft der Bassa sich erfreut / auff den / ihm bestimmten / Tag / mit seinen fürnehmsten Befehlhabern und Kriegs-Volck / in der Vestung zu erscheinen / sich gefast gemacht; der Commendant aber inzwischen / mit Nägeln / Ketten / und Kugeln / auffs stärckste laden / jedoch / damit es die Türcken / bey ihrer Ankunfft / nicht sehen möchten / mit Wasen / und andren Sachen verdecken lassen. Wie nun der Bassa / mit

seinem

seinem Volck / den dritten Tag hernach / angekommen / nemlich drey und drey allemal in einem Gliede / die in trefflicher Mundirung daher geritten / und das grosse Thor offen gefunden; habe der Commendant Ihrer fünff hundert eingelassen / hernach Augenblicks den Schußgattern am Thor nider gelassen / hierauff alles Geschütz unter die Türcken losgebrannt / wovon Roß und Mann jämmerlich zerschossen / und durchs Feuer in die Lufft gesprengt worden: auf welchen Anblick diejenige / so noch vor dem Thor draussen gewest / stracks zurück geflohen. Gleich hernach habe Hassan Bassa dem Commendanten einen ernstlichen Absag-Brief (oder vielmehr Aufforderungs-Schreiben) geschickt / und darinn demselben einen gewissen Tag / zur Uberantwortung der Festung / angesetzt / nebst angeheneckter Bedrauung / daß er / so man deß gewaltsamen Ubergangs erwartete / alles darinn erwürgen / ihn / den Commendanten aber lebendig schinden lassen wollte. (a)

Fünff hundert mit Fleiß eingelassene Türcken werden in Sisseck erschossen.

Ich zweifle aber schier gar nicht / daß sowol Ortelius / als Megiserus / zu diesem letzten / durch ein blosses Geticht / oder falsches Gerücht / bewogen seynd. Denn es wäre je eine merckliche und unbesonnene Vermessenheit gewest / wann der Commendant 500 wolmundirte Türcken eingelassen hette; da doch seine Besatzung schwerlich über 500 Mann / wann sie anders so viel gehabt / starck gewest. Isthuanfius / der kein Wort davon gedenckt / würde / als ein gar verständiger Haupt-Historicus / solches sonst / mit Stillschweigen / nimmer seyn vorbey gegangen.

Ob solche Einlassung der Warheit gemäß.

Der Commendant hat / besage der Isthuanfischen Feder / Nicolaus Macacius geheissen; war von Sisseck bürtig / ein Mann von solcher Tapfferkeit / und unerschrockener Hertzhafftigkeit / dergleichen man / bey einer geistlichen Person / nicht leichtlich hette vermutet; aber dabey gar argwöhnischer Natur. Neben ihm commandirte sein Collega, Stephanus Fabricius. Derselbige Macacius danckte dem Hassan, welcher ihn / mit offtermaligen Canon-Schüssen begrüsste / und aufforderte / mit dergleichem feurigem Compliment. Und weil Marcus Weiwod / Hauptmann über eine Compagnie zu Fuß / (von einem Pfleger deß Klosters / wird beym Isthuanfio nichts gemeldet) bey ihm / es sey gleich mit- oder ohne Grund / mit Warheit / oder aus Verleumdung / geschehen / angegeben war / als ob er / mit dem Feinde / heimlich raths pflegte / auch dem Hassan Hoffnung gemacht hette / das Schloß zu überkommen; lud er ihn zum Essen / ließ ihn aber / bey der Mahlzeit / durch den Stückmeister / Balthasar Craneck / mit einer Pistol erschiessen / und / nach eingetretener Nacht / in die Sau versencken.

Daß dem Gesandten deß Hassans dergleichen wäre widerfahren / davon schreibt dieser Scribent gar nichts; ist auch schier nicht zu glauben; wann er nicht etwan einen Spion an ihm gefunden: denn einen Gesandten also zu tractiren / wäre ein überbarbarisches Stück gewest.

Dieser Author gedenckt weiter / Hassan sey / drey Tage lang / am jenseitigen Ufer der Culp / bey dem ödem Thurn / gegen dem Schloß über / mit der Armee / gestanden / und habe ohn Unterlaß / aus kleinen Feldschlangen / welche Kugeln so groß / als ein Gänß-Ey geschossen / das Schloß angeblitzt; aber fast wenig damit beschädigt; und / nachdem er gesehn / daß sich Micacius, weder / mit Bedrohungen / noch mit Feuergeben / die Ubergabe abbochen liesse / sey er endlich wieder davon gezogen / dem Commendanten die schöne Verheissung / zum Valet und Abscheid hinterlassend / daß er / ehester Tagen / stärcker wiederkommen / und ihm die Haut über die Ohren ziehen lassen wollte. Vor dem Aufbruch / hat er noch erst die Situation deß Schlosses / und den Ort / da er ein Castell aufbauen mögte / fleissig beschauet. (b)

Hassan muß von Sisseck abziehen.

So vielfältigen Frevel deß Feindes kunnte der Erdödi / Bau in Crabaten / nicht länger erleiden: rüstete sich derhalben eilends zur Rache; zoch den Adel an sich samt einigen Besatzungs-Völckern / formirte ein Lager / und eroberte damit eine Stadt / die Isthuanfius Monoslonem nennet / darinn damals ungefehr 60. Türcken lagen / und sich / nach dreyen Tagen / ergaben / mit Bedinge / daß man sie solte frey ausziehen lassen. Nach der Einnahme beydes der Stadt / und deß Schlosses / befahl der Bau / Erdödi / das Schloß nider zu reissen; ohnangesehn es sein und von seinen Vor-Eltern / Erbschloß war: weil mans ohn grossen Kosten nicht erhalten kunnte.

Bau Erdödi erobert sein Erb-Schloß Monoslonem.

Als Hassan Bassa solches erfuhr / nahm er daraus Gelegenheit / einen rechten Haupt-

(a) Ortelius Rediviv. am 127 Bl. der Ungarischen Chronic: und Megilerus am 1659 Bl.

(b) Isthuanf. lib. 27. fol. 384.

Haupt-Krieg beym Sultan auszuwürcken/ und schickte seinen Obristen Leutenant/ den Rüstan/ gen Constantinopel/ um den Sultan mit falschem Bericht zu hintergehen. Derselbe richtete solches auch meisterlich aus/ und speisete so wol dem Reichs-Raht/ als dem Groß-Sultan/ die Ohren/ mit einem solchen Gemische/ darinn Warheit und Lügen untereinander gerührt waren; sagte/ der Erdödi hette den Stillstand gebrochen/ das Schloß Monoslonem, mit einer grossen Kriegsrüstung/ angegriffen/ und mit Stücken ungewöhnlicher Grösse beschossen: bat also/ im Namen deß Hassan, um einen Succurs/ und um Erlaubniß/ seine Provintz nicht allein zu beschützen/ sondern auch sich an dem Erdödi zu rächen; mit Versicherung/ daß der feindliche Ubermut schon in voller Bereitschafft stünde/ weiter um sich zu greiffen. Beym Schluß solcher seiner Verleumdung/ und mit Lügen gespickten Klage/ warff er eine eiserne Stück-Kugel/ die 60 Pfund schwer/ und anderswo von ihm genommen war/ in dem Eingange des Divans nider/ und zeigte dabey an/ mit solchen Kugeln hätte der Erdödi das Schloß canonirend zur Ergebung gezwungen.

Rüstan wirfft eine Stück-Kugel im Divan nider/ seine Lügen zu bescheinigen.

Sinan Bassa/ oder Baschá (welches letzte nach Türckischer Aussprache rechter geredt ist) halff diesem Lügenfärber den Handel/ mit gesuchten Worten/ schmincken/ hoch ausrechnen/ und groß machen/ und brachte es/ beym Sultan dahin/ daß derselbe den Lügner Rüstan/ mit guter Vertröstung von sich ließ.

Unterdessen ergieng vom Römischen Keyser/ an den Adam Palfi/ Befehl/ dem Hassan/ Bassa zu Ofen/ wissend zu machen/ daß die Geschencke schon unterwegs; wann aber dieselbe nach Constantinopel geschickt werden sollten/ müßte man zuforderst dem Hassan Bassa in Bosnia/ ernstlich Einhalt thun/ und/ von seinen friedbrüchigen/ Gewaltthaten abzustehen/ gebieten.

Diesen Bösnischen Böswigt hatte hingegen der Haupt-Böswigt Sinan, durch Schreiben/ ohne Wissenschafft deß Sultans/ tapffer angereitzt/ daß er weiter greiffen sollte. Welches er auch/ eines solchen Ruckhalters sich getröstend/ mehr als gar zu gern that/ und im 1592stem Jahr/ abermal/ mit einem mächtigem Kriegs-Heer/ in Crabaten und Windisches Land einbrach. Er belagerte das feste Grentzhaus Wichitsch beschoß es 9 Tage/ täglich überaus starck/ und erzwang die Ubergabe. Wovon der Hochgünstige Leser am 14 Blat deß XII Buchs/ nemlich von den Grentz-Oertern/ recht gründlichen Bericht findet.

An. 1592.

Hassan erobert Wichitsch.

Isthuanfius begehet hiebey abermal seine üble Weise/ daß er gern den Teutschen/ und Crainern/ eine Kletten anwirfft: indem er sagt/ der Teutsche Commendant dieses Orts/ Hr. Christoph von Lamberg/ sey unstreitbar gewest/ und habe/ vor der Zeit/ sich die Ubergabe abschrecken lassen: da doch die geschossene Löcher/ und gelegte Bresche, mit Rasen/ und dergleichen Materialien/ hetten verstopfft werden/ und die Festung sich länger halten können/ wann rechtschaffene Männer darinn gelegen wären. Man lese aber nur erstangewiesenes 14 und etliche folgende Bläter des XII Buchs: daraus deß von Lambergs Unschuld gnugsam zu ersehen ist.

Der Commendant zu Wichitsch Herr von Lamberg wird von Isthuanfio beschuldigt.

Hiernechst gedachte Hassan die/ bißhero verschobene/ Erbauung deß Schlosses Petriniæ (oder wie es Isthuanfius terminirt Petrinii) zu vollziehen; hingegen der Ban Thomas Erdödi/ vermittelst eines gesamleten Kriegs-Volcks/ ihm mit Gewalt zu verbieten; ward aber geschlagen/ durch Verrähterey eines schelmischen Rätzens/ Namens Voin: der/ um alle Anschläge deß Bans wusste/ und von demselben treuloß überging zum Hassan. Denn dieser Ertzbube rieth dem Baschá, weil jetzo die erwartete Teutsche Dragoner/ und andre Hülff-Völcker/ beym Ban/ noch nicht angelangt/ so sollte er eilen/ und den Ban angreiffen. Zu allem Unglück hatten die Teutschen/ so im Lager deß Bans waren/ sich bezecht/ und schlaffen gelegt; theils derselben waren auch auf die Fütterung geritten: also ward der Ban übermengt/ und gäntzlich geschlagen: wie tapffer Er auch den Seinigen zusprach/ und samt ihnen auf den Feind ansetzte: Woferrn sonst nicht Isthuanfius hiebey abermal sich/ gegen die Teutschen/ passionirt erweiset. Denn beym Megisero wird es sonst umgekehrt/ und gesagt/ der Ban habe/ gleich im Anfange deß Treffens/ samt seinem beyhabendem Volck/ die Flucht genommen/ und die Steyrer/ samt den Teutschen/ im Stich gelassen: welche hernach/ von den Türcken/ unbarmhertziglich nider gehauen worden/ ausserhalb wenig Reuter. Und dieses will nicht allerdings unglaublich scheinen. Denn wann gleich die/

Von Erbauung deß Schlosses Petriniæ.

vom Rausch und Schlaff erwachende/ oder sutteraschirende Teutschen ein wenig langsam zu Beine/ und in Ordnung gekommen; wie Isthuanfius sagt: hetten sie doch/ da sie endlich gleichwol/ unter währendem Gefechte deß Baus/ ins Gewehr sich gestellet/ denselben entsetzen können/ und den Streit erneuern/ so er/ mit den Seinigen/ sich auf sie geretirirt/ und nicht die Flucht ergriffen hette. Jedoch stehet es dahin/ ob dennoch der/ viel stärckere/ Hassan nicht würde gesiegt haben. Ich rede aber nur/ von der Niderlage Ursachern/ und von denen/ welche am ersten die Flucht gegeben.

Es haben Etliche/ als was Merckwürdiges/ beobachtet/ daß/ den nechsten Montag nach diesem unglücklichem Treffen/ nemlich den 10 Julii/ die Sonne über zwo Stunden nicht geschienen; sondern des Morgens/ wie auch der Mond deß Abends/ blutrot gewesen. Dabey aber meines Bedunckens/ was natürliches: denn es ist damals/ wie Isthuanfius bezeugt/ eine ungewöhnlich-starcke Hitze gewest. Bey welcher überaus grossen Hitze/ die Sonne/ zumal vor ihrem Untergange/ gleich/ wie auch der Mond/ blutrot zu seyn pflegt.

Diese Niderlage ward/ durch die Kriegs-Räthe zu Grätz/ schleunig an Ertz-Hertzog Ernsten/ damaligen Gubernatorn dieser Landen/ überschrieben/ und derselbe/ um eilende Hülffe/ gebeten. Worauf Seine Hoch-Fürstl. Durchl. gute Vertröstung gegeben. Deren man auch sehr wol vonnöthen hatte. Denn nach gedachtem Treffen/ streifften die Türcken gantz ungehindert/ ermordeten etliche tausend Menschen/ und schleppten bey die vier tausend allerley Alters und Geschlechtes in die erschreckliche Dienstbarkeit. Dannenhero stund das Landvolck in Crayn/ Steyermarck/ und andren nachbarlichen Ländern/ in grosser Furcht/ und Gefahr: also daß die Bauersleute sich zur Flucht schickten/ und Alles/ was sie hoffte davon zu bringen/ schon einpackten. Absonderlich ward Laybach/ die Hauptstadt deß Landes Crain/ mit einem grausamen Schrecken/ überstürtzt/ durch das falsche Gerücht/ als ob der Erbfeind/ in schnellem Marsch/ dahin begriffen wäre: daraus ein grosser Lärmen sich erregte/ und Mancher sich/ zu der Flucht/ richtete.

Grosser Schrecken in Crain und dessen Nachbarschafft.

Die gemeine Furcht vermehrte sich überdas noch/ durch die Zeitung/ daß sich auch der Bascha von Ofen/ deßgleichen der zu Gran/ und der zu Stuhlweissenburg/ wider Ungarn starck rüsteten. Wiewol der zu Ofen/ noch zur Zeit/ sich nicht regte; sondern vielmehr nach Constantinopel berichtete/ das Geschenck deß Römischen Keysers würde bald hinüber kommen/ wann Hassan Bassa von Bosnia sich nur der Feindseligkeiten enthielte. Worauf Amurates ein scharffes Inhibition-Schreiben/ an den Bosnischen Hassan ergehen ließ/ und dazu einen Chiaus mit schickte/ der ihm auch mündlich andeuten musste/ daß er durchaus von aller Feindthätlichkeit abstehen/ und dem Römischen Keyser keine Ursach geben sollte/ Gewalt/ durch Gegengewalt/ abzutreiben/ auch mit dem Geschenck desto länger zu verziehen.

Aber Hassan der Grund-Schalck/ welcher/ bey Ankunfft deß Chiauses eben vor Sisseck wieder lag/ brauchte abermal einen grossen Betrug/ und log sich tapfer aus. Er füllete dem Chiaus die Hände; damit dessen Zunge nichts wider ihn mögte schwatzen; schickte ihn also geschmiert wieder zurück/ und gab ihm seinen Obristen Leutenant/ den Rüstan/ zum Gefährten: durch welches Lügen-Maul er dem Amurat einbilden ließ/ daß zwar der christliche Keyser/ zum Schein friedlich-gesinnter Neigung/ das Geschencke allbereit nach Comorra gesandt/ aber nichts destoweniger/ auf einen gewaltigen Krieg/ überaus starck zurüstete: massen dann allbereit viertzig tausend Mann Teutsches Fuß-Volcks/ bey Zagrabia/ (oder Agram) angelangt wären; dazu daselbst annoch die Reuterey/ samt dem Geschütze/ und einem unglaublichen Vorrath von allerley Kriegs-Nothdurfft/ in kurtzem erwartet würde.

Dem Hassan wird vom Sultan Friede geboten.

Solche widereinander lauffende Berichten machten den Sultan gantz ungewiß/ welchem Hassan Er trauen sollte/ dem zu Ofen/ oder dem aus Bosnia. Wiewol Sinan/ als die rechte Haupt-Quelle alles dieses Ubels/ die Zweiffel-Wage gewaltig nach des Hassans Seiten neigte/ und über die langsame Entschliessungen des Sultans/ nach allem seinem Gelüsten/ herrschte; solchem nach/ durch gewaltige Herausstreichung und Billigung alles dessen/ was seine Creatur/ Hassan Bassa von Bosnien bißhero gehandelt/ diesem Ertzbuben endlich Credit erwarb.

Weil nun Hassan wusste/ was er/ bey Hofe/ für einen Stein im Brett hette: besteiffte ihn solches Vertrauen/ in seiner

Bosheit/Tyranney/und feindlicher Verfahrung: also daß er durch den Befehl deß Sultans / sich nicht abschrecken ließ/ Siseck zu bestreiten. Er fand daselbst zwar die Person/ nicht aber den Mut deß Obgebiets in der Festung verändert. Denn es führten / in selbigem 1592. Jahr / zween Priester aus dem Collegio zu Agram / nemlich Blasius Jurac / und Matthias Fintitz (angemerckt/ deß tapffren Micacii Gubernement / welches allda/ nur ein Jahr zu währen pflegte / schon auffgehört / und er sich nach Hause begeben hatte) über die Besatzung das Commando / und begegneten diesem Bluthunde / mit gleicher Tapfferkeit / wie ihr Vorgänger. Er donnerte gantzer acht Tage / aus schweren Stücken / wider die Mauren : sie blitzten hingegen gar starck wieder heraus in sein Lager/ fielen auch offt tapffer aus; und fügten ihm/ durch Eines sowol / als durch Andre/ grossen Schaden zu. In Ansehung dessen / daß er / bey diesem Spiel / so wenig gewann/ sondern seine zweybeinigte Kegel / von den feindlichen Kugeln / so häuffig umgeschlagen würden; begehrte er nicht mehr Zeit/ noch Köpffe / davor zu verlieren : hebte derhalben/ das Lager auf/ und zog sich zurück/ gen Petrinia.

Muß von Siseck abermal abziehen.

Die Frommen halten den Tag/ darinn sie nicht was gutes thun; und die Bösen den / darinn sie nicht was Böses thun / für verlohren : Darum daugten dem Hassan die gar wenig Tage / davon sein Volck ausruhen musste/ so viel Jahr lang : Seine unruhige / mit Geitz und Ehrsucht / angestochene Begierden trieben ihn bald wider aus der Ruhe. Er schlug bald eine neue Brucke über den Kulpstrom; auf daß er die Landschafft Turiopolie, und das platte Land zwischen der Sau und Kulp verheeren / und Alles verbrennen mögte: gieng mit Reuterey und Fußknechten hinüber/ und überfiel das Land / ehe sich die Einwohner dessen versahen. Denn die nechst-gesessene waren zwar/ aus ihren Häusern gewichen ; die etwas entferntere aber/ in Meynung die Abgelegenheit sollte ihnen Schutz und Sicherheit halten / in ihren Wohnungen verblieben : Also kamen ihnen diese unvermutete Gäste plötzlich auf den Hals / und geriethen ihnen entweder zum Schlachtopffer/ oder/ samt ihrem Vieh / und Gut / zum Raube. Das Lust- und fruchtreichste Land/ welches an einer Seiten/ die Culp/ an der andren der Saustrom vorbey rauschet/ ward von diesen wilden Säuen/ schändlich verwüstet/ und so gar ohn einigen Widerstand / bewütet / daß Hassan/ bey Lonnicia / sich etliche Tage/ mit der Jagt / und der Vogelbeitz / ohn einige Scheu/ gantz sicher belustigte. Wiewol diese seine Lust / die erschrockene Einwohner nicht anders ansahen/ als wenn man ungefähr einen / im Sonnenschein sich ergetzenden / grossen Drachen/ der Menschen und Vieh tödtlich gefährt / erblicket hat : weil in dem er Thiere jagte / und den Vögeln stellete/ seine Raub-Knechte die Menschen fingen / oder grausamlich ermordeten / und die Wohnungen derselben zum Aschhauffen machten.

Damit aber gleichwol solchem Jammer und Verderben ein Mal gesteurt werden mögte reiseten Palfi / Nadasti/ und Johannes Cutassius/ Bischof zu Rab / und damals Ungarischer Reichs-Cantzler/ gen Praga/ zum Keyser Rudolpho/ und klagten Seiner Majestet den feindlichen Eingriff deß boshafften Bassens aus Bosnia/ und fleheten um Rettung deß armen Christen-Volcks. Worauf der Keyser alsofort dem Nadasti Befehl ertheilte / daß derselbe / auffs schleunigste tausend Ungarische Reuter und Fußknechte werben/ und sich damit bey Agram legen sollte / biß Marchgraf Carl von Burgau / mit den Teutschen Reichs-Auxiliar-Völckern / dazu stiesse. ]

Hochrühmlich bemühete sich gleichfalls/ seines hochfürnehmen Theils/ Ertz-Hertzog Ernst / bey Keyserlicher Majestet/ und dem Reich / eine ansehnliche Beyhülffe auszuwircken : Und solche seine sorgfältige Ansuchung fand auch eine ansehnliche Willfahrung. Massen Er Einer löbl. Landschafft in Crain alsobald darauf gnädigst zu wissen gefügt/ daß Tyrol ein Regiment zu Fuß von 2000 Köpffen versprochen; Bayern 500 wolgerüstete Pferde; Saltzburg 1000 Arquebusirer zu Fuß ; der Bischof von Saltzburg zehen tausend Reichsthaler. Dazu sollten auch/ aus Oesterreich/ 500 Küriſſirer / zu Pferde / und eben so viel Fußknechte/ ingleichen die Steyrerische/ Kärndterische / Crayneriſche / Windische/ Crabatische und Meergrentzerische Kriegs-Völcker kommen/ und / nebenst den vorigen / unter dem Commando Römisch-Keyserl. Maj. Herrn Vetterns/ Herrn Carln/ deß H. Römischen Reichs Marchgrafens zu Burgau / Landgrafens zu Wellenburg ꝛc. als ernannten General-Obristen-Leutenants / insamt/

Was auf dem Reich für Hülffe in der Lände verordnet worden

samt/ wider den Erbfeind/ zu Felde gehn sollten.

Crainerischer Adel zeucht mit auf wider den Erbfeind.

Bey diesem Feldzuge/ hat sich der Adel aus Crain/ und zwar wegen Abwesenheit deß Landshauptmanns/ unter deß damals gesetzten Lands Verwalters/ Herrn Georg Kisels/ Freyherrns/ Gebiet-Stabe/ dieser löbl. Landschafft uraltem Gebrauch nach/ persönlich eingefunden. (a)

Warum man in diesem 1592 Jahr mit der Armee nichts verrichten können.

Weil aber der Marchgraf allererst/ mit angehendem Winter/ zu Agram mit 2 Teutschen Regimentern zu Fuß/ und 500 Reutern/ darunter eine Compagnie Italiäner/ und ein auserlesener Hauffe Volontierer (oder Freywillige) aus Steyer und Crain begriffen war/ anlangte: kunnte man/ dieses Jahr über/ nichts Hauptsachliches mehr verrichten. Denn es fiel ein unglaublich-dicker Schnee: welcher die Unsrigen zwang/ alle Heer- und Rüstwagen/ samt allem Plunder/ nicht sonder grossem Schaden (angemerckt/ das Meiste davon verlohren gangen) dahinden zu lassen/ und mit grosser langwieriger Mühe den hoch-aufgehäufften Schnee so lange durchzupflügen/ biß Jedwedes sein Winter-Quartier erreichte: also/ daß man in einem Monat erst wieder den Weg überreisete/ den man/ in 6 oder 7 Tagen/ her gemarschirt war.

(a) Not. Prov.

Nach solchem schädlichem Heimzuge/ und Zertheilung der Unsrigen/ pflegte der Feind seines frevelen Gelüstens und Mutwillens; gönnete den Einwohnern in Turquopolie weder Tag noch Nacht Ruhe; überfiel auch das schöne/ sehr lustig stehende/ Schloß Vocovinam, so dem Nicolao Alapiano gehörte/ bey der Nacht; plünderte/ und brannte es ab. Von Selin aber/ darinn deß Bans Erdödi Leute bessere Wacht hielten/ muste er alle Mal/ mit einer langen Nasen/ zurück kehren.

# Das XXVI. Capittel.

## Von

## Der Christen/ sonderlich der Crainer/ herzlichen Besiegung/ deß Hassans/ und dessen persönlichem Untergange.

## Inhalt.

Ehrgeticht von einem Aegyptischen Mörder reimt sich auf deß Hassans Glück. Hassan zeucht ein grosses Kriegs-Volck zusammen. Wie starck Hassans Kriegs-Heer gewest. Er legt sich wieder vor Siseck. Wie starck die christliche Armee gewest. Benennung der fürnehmsten Generalen und Hauptleute der Unsrigen. Wie es um die Reuterey von der Ritterschafft beschaffen. Was die Gült-Pferde bedeuten. Deß von Rädern Meynung im Kriegs-Raht. Der Herr von Aursberg und theils Andre votiren auf ein Treffen. Türckische Parthey wird geschlagen. Hassan Bassa geht mit dem besten Kern seines Volcks den Unsrigen entgegen. Schlacht-Ordnung deß Hassans. Ordnung deß Christlichen Anzugs/ zum Treffen. Sehr ersprießliche Ordre deß Herrn von Aursberg. Wahrsagung eines Türckischen Pfaffens von diesem Treffen. Treffen zwischen den Unsrigen und dem Hassan Bassa. Hassan Bassa wird geschlagen/ und ertrinckt in der Culp. Ortelii und Megiseri Bericht hievon. Etliche Irrthümer solches Berichts. Wer bey diesem Treffen das Beste gethan. Wunderwürdige Tapfferkeit deß Herrn von Aursperg. Noch

umständlichere Beschreibung dieses Treffens/ aus dem Isthuanfio. Das Türckische Lager vor Siseck wird auch aufgeschlagen. Was für Stücke erobert worden. Die so genannte Cazianerinn. Beute der Unsrigen. Jämmerlicher Untergang deß Sultans Schwester Sohns. Das Lager jenseit der Culpa fliehet auch davon. Wieviel der Türcken ingesamt geblieben. Was von der feindlichen Generalität geblieben. Vier entrunnene Türckische Ober-Officierer. Wie viel Christen bey diesem Treffen geblieben. Was für hohe Türckische Officierer man todt aus dem Wasser gezogen. Wie man deß Hassans Körper getractirt. Prächtiger Zierraht der Ertruncknen wird unsren Soldaten zur Beute. Hassans Kopff wird/ samt andren/ auf die Schau gestellt. Reiche Menschen- und Roß-Fischerey. Hassans Kopff wird dem Herrn von Aursperg vorgetragen / bey dessen Einzuge zu Carlstadt. Das Kriegsvolck danckt GOtt / für die Victori. Zur Gedächtniß dieser Victori wird in Crain S. Achatii Tag gefeyrt; Sonderlich zu Aursperg; Imgleichen das Fest der zehen tausend Märtyrer. Päpstliches Lob-Schreiben an Herrn Andream von Aursperg. Zwiefaches Gemähl von dieser Schlacht / zu Laybach. Herrn Matthiæ Bastianzhizh Lateinisches Epigramma auf die Leibfahne deß Hassan Baschá. Auf den Untergang deß Hassans. Auf Hassans Schimpff- Spott- und Vexir-Worte / aus der Christen Beicht genommen. Auf die eroberte Fahne deß Sultans Schwester-Sohns.

WIr haben / in vorigem Capittel/ die saubre Arbeit / und den schönen Verdienst deß frevelmütigen Bluthundes Hassan vernommen: Jetzt ist es an dem / daß wir auch seine Auszahlung und Belohnung erlernen.

Tyranney und Grausamkeit erarbeiten / durch Verderbung vieler Leute und Länder / nichts anders/ als ihr selbsteigenes Verderben. Unter dem Vorhange ihrer eingebildeten Glori / ligt zeitliche und ewige Schmach verborgen: und wann das / vom Himmel gesetzte / Ziel vorhanden / wird solcher Vorhang zerrissen. Da erscheint alsdann Schande / für Ehre; Schade / für Gewinn; Untergang / nach dem Aufgang / und Verderben / für Erwerben. Solches muß hiernechst der stoltze Hassan / mit seinem schrecklichem Fall/ bewehren.

Dieses verdammte Belials-Kind war / auf Christen-Gut und Blut so gar erdurstet / daß er sich unglücklich schätzte/ wann er seine zeitliche Glückseligkeit/ und tückisch erlangte Reputation durch Unterdrückung mehrer Christen / nicht immerzu noch höher ausführen sollte; wusste aber nicht / daß das Glück / oder vielmehr die Göttliche Rache / welche ihre Augen über die Blutgierigen und Falschen / offen hält / unter der Larven deß Gelingens ihm das erschrecklichste Mißlingen hette vorbehalten. Er/ und sein Glücks-Schöpffer / der Groß-Vezir / Sinan Bassa/ triumphirten bey sich selbsten darüber / daß sie den Sultan bißhero bey der Nasen so artlich herum geführt / den Frieden ungerochen gebrochen / und die Schuld samt dem Schaden / den Christen auf den Hals geschoben. Er schmeichelte ihm selbsten damit gar sehr / daß eine so ansehnliche Armee ihm oder den Seinigen so gar keinen Abbruch thun können / sondern/ ohn Verrichtung / sich weit auseinander / in die Winterquartier ziehen müssen: vermeynte also / wie ein persecter Atheist/ der Himmel nähme entweder sich menschlichen Thuns nicht an; oder / so er es je beäugte / würde ihm Zweifels ohn sein Beginnen gefallen / weil er / mit seinen Wolcken / neulich für ihn so gewaltig gestritten / welche sich / wider das christliche Kriegsheer / mit so unzehlich-viel tausend Schnee-Flocken / als wie gleichsam mit so vielen Musulmannischen weissen Bündten / und Pfeilen / gewaffnet/

waffnet / und sie aus dem Felde / in eine gäntzliche Zertrennung / gedrungen hetten.

In solchen seinen Gedancken / verglich er sich schier jenem Rauber und Mörder / welchen / da er / bey einer fallfertigen Maur / lag und schlieff / der Aegyptische Abgott / Serapis / im Traum / aufgeweckt / und zu ihm gesprochen: Wie ligst du hie so gefährlich? Steh auf / du elender Narr! und lege dich anderswo schlaffen. Da nun der Rauber aufgewacht / und von dannen gewichen / ist die Maur alsofort übern Hauffen gefallen. Deßwegen machte ihm dieser Ubelthäter die Einbildung / der Gott müsste / an seinen Todtschlägen und Mordthaten / Gefallen tragen; reichte Ihm derhalben / deß Morgens / mit blut-besudelten Fäusten / ein paar Groschen / zum Danckopffer. In folgender Nacht aber / sahe er wiederum / im Traum / den Abgott vor sich stehen; welcher zu ihm sagte: Meynst du / elender Tropff / daß ich / für die Ungerechten / Sorge trage? Ich habe dich darum nicht wollen von der Mauren erschlagen lassen / damit du einem so schnellem und unpeinlichem Tode entfliehen mögtest. Wisse aber / daß du / auf den Kreutz-Galgen verspahrt werdest. (a)

Lehrgetieht von einem Aegyptischen Mörder / reimt sich auf deß Hassans Glück.

Dieses Lehrgetieht ist dem Hassan Baschá, auf gewisse Masse / zu einer Geschicht worden. Die Wolcken deß Himmels haben den abscheulichen Verheerer und Mörder der Christen und seinem Mord-Gesinde darum nicht favorisirt / daß sie die christliche Armee ins Winterläger genöthiat; sondern ihn / für Schaden / gefristet / auf daß er hernach seinem Untergange desto ungescheuter entgegen gehn / mit vielen Tausenden zugleich untergehn / und sich / samt ihnen / in den Rachen der Hellen stürtzen mögte: Wie folgende Erzehlung wird ausweisen.

Er kunnte zwar / weil die Wege so tieff verschneyet lagen / nichts Hauptsachliches fürnehmen / ohn daß er / wie vorhin gedacht / denen Turopoliern einen Schaden / über den andren / zufügte: rüstete sich aber / um so viel stärcker / gegen den Frühling; um alsdann die Christliche Armee / mit desto grösserer Menge zu überhäuffen / Siseck / nebst andren Oertern / zu bezwingen / und gantz Krabaten zu erobern. Und solche Eroberung sollte / nach seiner Ausrechnung / alsdann die Kette oder der Strick seyn / daran er folgends auch Crain und Steyer knüpffen / und unter sein Joch ziehen könnte. Dieses Zwecks / gebot er nicht allein allen seinen Völckern / sich / biß auf nähere Ordre / gefasst zu halten; sondern begehrte auch / durch etliche abgefertigte Currierer / an den Bassa zu Ofen / daß derselbige / aus allen Türckischen Besatzungen in Ungarn / eine gewisse Mannschafft heraus ziehen / und mit allererstem / in der Stille / ihm zuschicken sollte: sintemal ihm / von dem Groß-Vezir Sinan ernstlich anbefohlen wäre / er sollte eher nicht ruhen / bevor Siseck in seiner Gewalt stünde; es mögte gleich geschehen / auf was Weise es immer könnte: Hiezu hette man jetzo aber die beste Gelegenheit; weil die / zu Siseck ligende / Besatzung gar schwach / und unwehrhafft / dazu auch / von keinen Kriegsverständigen / sondern geistlichen Personen / commandirt würde.

Hassan leucht ein grosses Kriegsvolck zusammen.

An die Commendanten zu Stuhlweissenburg / Gran / Fünff-Kirchen / Sigeth / Filleck und andrer Orten / gesinnete er dergleichen: Wie dann auch der Kriegsüchtige Groß-Vezir einen Jedweden derselben / durch ein besondres Schreiben / dazu schon hatte ermahnt. Daher schickten sie ihm / nachdem sie die Pferde etwas zeitiger / dann sonst gewöhnlich ist / von der Weide in den Stall gezogen / jedweder von seiner Reuterey die 30ste Compagnie zu: und der zu Sigeth sandte ihm überdas auch erfahrne Connestabel. Alle diese Völcker verlegte er / an unterschiedliche Oerter / und hielt solches in höchster Verschwiegenheit / biß an den 1. Junii: da er sie allesämtlich nach Banialuca beordrete / und nach Vergünstigung etlicher Ruh-Tage / den Marsch antratt; doch denselben gar langsam gehn ließ / wegen der schweren Stücke / welche er in 29 Saiken hatte einschiffen lassen / die aber / gegen den Strom / die Sau hinauf / geführt werden musssten.

Uber diejenige / so aus den Ungarischen Festungen und Schlössern zu ihm gestossen / zogen auch die Officierer seiner Provintz / Bosniæ / ihm zu / mit einer solchen Menge von Reutern / und Fuß-Völckern / als sie immer hatten aufbringen können: also daß Etliche / so das Wenigste setzen / ihn fünff und zwantzig tausend Türcken starck schätzen / die (nach Isthuanfii Bericht) aber das Meiste / auf viertzig tausend / mit ihrer Schätzung / steigen.

(a) Incertus lib. 1. Anthol. Græc. c. 22.

Wie starck Hassans Kriegs-Heer gewest.

steigen. Allein die Crainerische Urkunden und Lands-Verzeichnissen geben/ daß er über funffzig tausend Mann im Lager gehabt.

* * * * * * * * * * *

[Solches ist gar leicht zu gläuben: wenn man betrachtet/ daß die Türckische Militz viel Reuter-Knechte/ und dergleichen Gesinde/ mit sich führet: Wovon die Meiste/ zu der Zeit/ aufs wenigste mit einem Sebel/ versehn. Ja/ so man die Arbeiter mit drein rechnet/ welche/ zum graben/ und schantzen/ oder zur Zufuhr allerley Nothdurfft/ frohnen/ und den Janitscharen/ in der Arbeit hülflich beyspringen müssen; dörffte die Zahl ehe viel gröſſer/ als geringer/ denn 50000 gewesen seyn. Zudem meynten beym Isthuanfio/ die/ so von 25000 Mann sagten/ nur die Türcken. Andre aber die 40 oder 50 tausend gerechnet/ haben vermutlich die Rätzen auch darunter begriffen/ deren eine gar grosse Menge auch dabey gewest.]

In Summa; es war ein völlig starckes Kriegs-Heer/ das so wol mit Geschütz/ Munition/ und Mundirung/ als streitbarer Mannschafft aufs Beste gerüstet. Er ließ 500 Reuter/ und 2000 Fußknechte voraus gehen/ samt einem unzehlbaren Hauffen Arbeiter und Troßbuben; so die Wege ausbessern/ und die morastigen Plätze mit Brucken belegen mussten; damit der Marsch nicht aufgehalten würde.

Er legt sich wider vor Siseck.

Also marschirte er/ jenseits am Saustrom/ fort/ biß er/ den 15. Junii vor Siseck kam. Daselbst warff er/ gleich in folgender Nacht/ am Ufer der Kulp Batterien auf/ stellete auch viel Schantz-Körbe dahin/ und das Geschütz dazwischen. Das Fußvolck aber/ und die Schiffknechte/ welche/ um den Sold/ auch Kriegs-Dienste thaten/ hieß er unter der Anführung deß Mehemet Begs/ der im vorigen Jahr Comendant zu Gran gewest/ über die Brucke/ den Fluß passiren/ mit Ordre/ daß er die Batterien und Schantzen so genau/ bey dem Schloß/ als möglich/ und die Fußknechte drein/ legte: welche aus Röhren Feuer geben sollten. Er gab ihnen auch ein metallines Stück mit einem kurtzen Lauff (nemlich eine Art von Haubitzen/ wie mans nennet) mit: um nach dem Thor/ und Schloßfenstern hinauf zu feuren/ auch nach denen Soldaten/ so auf der Mauren im Gewehr stünden/ zu zielen/ und dieselbe zu erschiessen. Das übrige Fuß-Volck und zwar meistens die Rätzen/ blieben im Lager.

Das Schloß ward noch/ von eben denjenigen/ defendirt/ welche/ vergangenen Jahrs/ die achttägige Belägerung ausgestanden/ nemlich vom Juraco und Finticio. Diese hatten schon deß Hassans Anschlag vorher gemerckt/ und deßwegen/ kurtz zuvor/ vom Herrn Ruperto von Eggenberg/ der in Niderländischen Kriegen 17 Jahre sich versucht/ und neulich zu Agram das Ober-Commando angetreten/ hundert Teutsche Knechte erlangt/ überdas eine Anzahl neu-geworbener Soldaten hinein gelegt/ und zudem auch noch viel junge Leute vom Lande/ die das Gewehr zu führen tauglich bey sich/ und alle Beschwernissen einer Belägerung/ mit tapffren Mut/ zu erdulden sich gefasst gemacht hatten.

Indem aber Hassa Bassa unaufhörlich canonirte/ flog ein eisern Beschlag vom Schloß-Thor/ als es von einer Kugel getroffen ward/ herab/ und dem einen Commendanten/ Finticio, so ungestümlich an den Kopf/ daß er davon todt blieb/ auf der Stelle. Eben also wurden/ durch denselbigen Schuß/ auch 12 Andre/ von den Eisen-Trümmern/ erschlagen. Die Ubrigen/ so darinnen/ schickten zu dem Ban Erdödi/ und zu dem von Eggenberg/ und baten um Entsatz: der ihnen auch ward versprochen.

Hierauf bot jener den Adel auf/ daß derselbe sollte zu Agram zusammen kommen: Dieser aber sandte hin zum Herrn von Aursperg/ zum Grasbein/ und zu andren Hauptleuten: und begehrte/ sie möchten doch Tag und Nacht eilen/ sich mit ihm zu vereinigen; weil Siseck in höchster Gefahr stünde/ daß es mit Sturm dörffte übergehn.

Unterdessen schlug besagter von Eckenberg/ über die Sau/ eine Brucke/ und gieng/ mit denen Völckern/ so vor dem 19 Junii/ bey Agram/ zusammen kommen waren/ über den Saustrom. So säumte sich auch der Herr von Aursperg nicht/ mit seinen Carlstädtern/ wie auch Crainerischen und Isterreichischen Völckern/ in den Turopolitanischen Feldern/ unfern von der Brucken/ sich mit Jenen zu conjungiren.

Wie starck die christliche Armee gewest.

Die Stärcke dieser christlichen Armee wird von den Geschicht-Verfassern/ ungleich gerechnet. Denn Etliche/ als Isthuanfius/ wollen/ es seyen in allem acht tausend Mann zusammen gekommen. Aber die Lands-Verzeichnissen/ und Original-Manuscripten/ beglauben/

ben / unsre christliche Armee sey nicht stärcker gewest / als vier tausend. Welches auch / mit deß Megiseri Beschreibung / zutrifft. Wiewol diese alle miteinander wol mundirt und gerüstet waren.

Die fürnehmste Hauptleute waren diese:

Benennung der fürnehmsten Generalen und Hauptleute der Ungrigen.

I. Herr Andre von Aursperg / Herr zu Schönberg / ꝛc. Obrister an den Crabatischen- und Meer-Grentzen / mit seiner Leib-Compagnie / so in drey hundert Carlstädtischen auserlesenen Arquebusir-Reutern bestund / welche alle im Küriß / und in Tigerhäuten / aufzogen / und die beste Soldaten waren / so man finden mögte.

II. Herr Adam Rauber / zu Weineck und Krentberg einer löbl. Landschafft in Crain Rittmeister über 200 Crainerische Arquebusirer / von der Crainerischen Ritterschafft.

Wie es um die Reuterey von der Ritterschafft beschaffen.

Wobey einem ausländischem Leser zur Nachricht dienet / daß man in Crain / fast allen von Adeln ein gewisses Geld bezahlt / und sie gleichsam ihre Gages (Bestallung oder Sold) haben / daß sie / bey erheischenden Fällen / mit einem / zweyen / oder dreyen Dienern / aufziehen. Solches nennet man insgemein die Gülc-Pferde. Wenn also hundert / oder mehr Edelleute aufziehen / so führen sie hundert oder zweyhundert Diener (oder Knechte) bey sich / nachdem es die Noth erfordert. Allein solche / ihnen folgende / Knechte müssen alle im Gewehr geübt / und wolversuchte Leute seyn. Gleich wie dieselbe nun / auf alle Fälle / sich müssen in Bereitschafft halten; also haben sie auch ihre gewisse / dazu bestellte / Officierer.

Was die Gült Pferde bedeuten.

Diese Arquebusir-Reuter nun hat damals vor besagter Herr Adam Rauber / ein auserlesen-guter Soldat / gecommandirt.

III. Herr Christoph von Abratschon (oder Obrutschan) zu Altenburg / Einer löbl. Landschafft in Kärndten Rittmeister / über hundert Kärndterische Arquebusir-(oder wie man insgemein / wiewol corrupt / redet / Archibusir-) Reuter.

IV. Herr Ruprecht von Eggenberg / auf Ehrnhausen ꝛc. Römisch-Keyserl. Maj. geordneter Kriegs-Commissarius / mit dreyen Fähnlein / das ist / mit 300. Teutschen Fußknechten.

V. Herr Thomas Erdödi (oder Erdödi) Freyherr / ꝛc. Ban im Windischen Lande / mit einer Anzahl Landvolcks zu Roß und Fuß / von 1240 Männern.

VI. Herr Melchior von Rädern / Freyherr / auf Friedland / und Seidenburg ꝛc. Obrister über 500 Schlesische Schützen-Pferde.

* * * * * * * * * * *

[Dieser war ein Ausbund von guten Soldaten / und in hoher Reputation: Weil er dem König Stephano in Polen / wider den Moscowitischen Groß-Fürsten / unter den Volontierern (oder Freywilligen) auf eignen Kosten gedient / und einen grossen Ruhm erworben hatte. Dieses Obristen / und seiner fünffhundert Reuter / Ankunfft hat / nach Isthuanfii Anzeigung / zur Erhaltung der Victori / ein Grosses beygetragen.]

VII. Herr Alban Größwein / (der sonst anderswo Grasbein / und vom Isthuanfio Grasbanus, benamset wird) Obrister Leutenant / an den Windischen Grentzen / mit 400 Mann seiner Grentz-Völcker / zu Roß und Fuß.

VIII. Herr Peter Erdeödi / Freyherr ꝛc. Hauptmann über die Uskoken / mit 500 Mann seiner Uskoken (oder Usgoken) und Husaren.

IX. Herr Stephan Tachy, Freyherr / auf Stättenberg / mit seinen Husarn / achtzig Mann starck.

X. Herr Martin Pierschniek, zu Altenhof / und Sterhof Hauptmann / mit seinen hundert Weiß- und Grün-Röcklern.

XI. Herr Georg und Herr Sigmund Paradeiser / zu Neuhaus ꝛc. beyde Hauptleute / mit 160 Carlstädt-Kärndter- und Crainerischen Musquetirern.

Diese seynd Alle diejenige / so bey der Schlacht gewesen / und machen noch nicht gar 4000 Mann aus.

* * * * * * * * * * *

[Es ist aber / laut Isthuanfischen Berichts / auch noch überdas Ferdinand Weidiner / Pauli Medici, der aus einem Juden zum Christen worden / Sohn / mit einem Fähnlein Teutscher Knechte / dazu gekommen. Ortelius will / unser Volck sey auf 5000 starck gewest: dahingegen Isthuanfius / wie vorhin gemeldet / auf 8000 die Lista erhöhet. Wann sie aber / nach Unsers Herrn Haupt-Authors Beglaub- und Anzeigung aus gewissen Urschrifften / nicht über 4000 / und hingegen die Türcken 50000 Mann / sich starck befunden:

so ist diese Victori wol einer sonderbaren Göttlichen Verleihung / und Beystande / zuzuschreiben: sintemal sonst schwerlich eine solche Macht / küner und trutziger Türcken / von einem so schwachem Häufflein / überwältigt / geschlagen / und flüchtig gemacht wäre.

Man hat zwar auch noch deß Grafens Georg Zrini erwartet / mit seinen Truppen; aber vergeblich: sintemal derselbe / zu kommen / verhindert worden. Indem man aber dessen harrete; ward Kriegsrath gehalten / und jeglicher Obrister / um seine Meinung / gefragt / ob man ein Treffen sollte wagen / oder nicht. Da dann der von Redern zuforderst sich unterrichten ließ / wie starck der Feind / und wie es sonst um die Gelegenheit / oder Situation deß Orts beschaffen wäre: weil er allererst angekommen / und solcher Umständen annoch unkündig war. Nach eingenommenen Bericht / beduncke ihn rathsam / daß man gegen den Feind anrücken / und sich mit demselben in ein Gefecht einlassen sollte: unter sothanem Gefecht / musste man einen Ausschuß von der Soldatesca ins Schloß hineinwerffen / welche dasselbe / gegen dem feindlichen Anlauff / mögte vertheidigen: Gäbe dann GOtt Glück / daß der Feind flüchtig ginge / alsdann könnte man / nach Befindung der Zeit und Gelegenheit / etwas weiters beschliessen / und vornehmen.

Deß von Redern Meynung im Kriegs-Rath.

Diesen Rath liessen sich auch der Herr von Aursperg und der / von Eggenberg / gefallen; als welche / wie Isthuanfius an ihnen solches rühmt / ihrer Treu und Pflicht eingedenck / davor hielten / daß man / vor allen Dingen Siseck / als welches fast ängstiglich um Entsatz anhielt / entsetzen müsste. Eben dieses bezeugt auch Ortelius / indem er schreibt:

Der Herr von Aursperg und theils Andre votiren auf ein Treffen.

„Der Oberste / (er will sagen / das „Haupt bey dieser Action) Herr Andreas von Aursperg / Ruprecht von „Eggenberg / und Herr Melchior von „Rädern / waren Alle eines Sinns; „und beschlossen / daß man / mit dem „gantzen Hauffen zu Roß und Fuß fort „und dem Feinde unter Augen rucken „sollte: damit er / von der Belagerung „Siseck / abgetrieben würde. Und ob „wol die Windische und Crabatische Befehlichs-Leute (Officierer meynet er) „nicht zugleich / in den Fortzug / weil sie „an Volck solchem mächtigen Feinde „nicht zu vergleichen / einwilligen wollten: so hat jedoch der Oberste den „furchtsamen Crabaten ihre Hertzen und Gemüter ermuntert und aufgemahnt / „daß sie / nebenst ihnen / den Feind hertzhafft und unerschrocken angreiffen / den „Sieg von Gott erbitten / und gewärtig „seyn sollten. Nach solcher deß Obersten treuhertzigen Vermahnung / haben „sie sich willig drein ergeben ꝛc. (a) „

Allein Ortelius thut den Crabaten zu viel / daß er ihnen ihre Bedachtsamkeit / zu einer Furchtsamkeit / schreibet. Denn es schien doch gleichwol ein ziemlich gewagter Handel / mit 4000 Mann / auf 50000 anzurucken; und wann es gleich nur 40000 / oder gar nicht mehr als 25000 gewesen wären. So ist es auch falsch / daß die Windische und Crabatische Officierer (welche man heutigs Tags / für einerley nimt) nicht zugleich in den Fortzug willigen wollen: sondern sie haben nur / auf ein Haupt-Treffen zu votiren / Bedencken getragen. Und unter solchen Fürsichtigen / dörffte vielleicht auch Ban Erdödi / ein sonst unverzagter Kriegsmann selber Einer gewest seyn: ob ihn gleich Isthuanfius / mit Fleiß / nicht / sondern nur allein den Tachy nennet; indem er schreibt: Es mangelte „nicht / an Vielen / worunter sich fürnemlich Stephanus Tachy befand / die des „Feindes Macht über alle Masse / vergrösserten / und vermeinten / man müsste „unsere weit schwächere / Völcker nicht „so unbedachtsamlich in Gefahr setzen: „Denn es würde rahtsamer seyn / daß „man den Feind / mit leichten Scharmützeln / aufhielte / Belagerte aber indessen „das Schloß / anzündeten / verliessen / „und durch einen Ausfall ihr Leben salvirten / hernach Alle sich mit einander „gen Novigrad / einen Schloß Erdödischen Gebiets / so mit einem Wall und „Graben gerüstet / retirirten. Aber „der von Eggenberg lobte die erste Meynung / und verwarff diese / als eine klein„mütige / durch welche Siseck verlohren „ginge; beschloß hingegen / daß man „guter Ordnung / gerad auf den Feind „anziehen sollte. Es verkehrt aber Isthuanfius hiebey die Ordnung / indem er schreibt / der von Eggenberg habe die Kriegs-Obersten zusammen beruffen / und Jedweden um sein Bedencken gefragt: da doch wie Megiserus (und zwar / in diesem Stuck / gläublicher) berichtet / der Herr Andreas von Aursperg habe den Herrn von Eckenberg / Melchior von Redern / Ban Erdödi / wie auch die andre Windische und Crabatische

(a) Ortelius Redivivus p. 133.

sche Rittersleute/ und Befehlhaber/ zusammen gefordert/ und ihnen deß Siseckischen Soldatens Anbringen/ (welches der Herr Haupt-Author uns bald hernach erzehlen wird) zu vernehmen gegeben; auch derselbige Herr von Aursperg geschlossen/ und starck darauf gedrungen/ man sollte und müsste fortziehen/ und Siseck entsetzen: dessen Meynung allein der von Redern beygefallen (so aber falsch; angemerckt auch der von Eggenberg dazu eingestimmt) die Andren Alle hettens widerrahten/ und den Herrn Obristen (von Aursperg) bereden wollen/ er sollte wieder zurück ziehen: Worüber sich der von Aursperg sehr erzürnt/ und ihnen den gantzen Handel ernstlich zu Gemüt geführt ꝛc.

Zum Retiriren oder Zurückziehen aber hat Keiner gerahten; sondern nur/ ein Haupt-Treffen widerrahten.]

Etliche Tage aber vor der Schlacht/ nemlich am 19 Junii/ seynd/ von deß Peter Erdödi (welchen Megiserus unrecht Peter Herdeli/ nennet/ und bißweilen auch Ban titulirt; da doch Herr Thomas Erdödi den Ban war) Husaren und Weißröcklern/ bey 300 Türcken/ so auf Kupfschina zu rauben ausgestreifft waren/ angetroffen/ geschlagen/ und hundert derselben theils caputirt/ theils gefangen genommen worden: Unter welchē Gefangenen/ auch eines meyneydigen Crabatens Sohn/ der den Burggrafen zu Chrastawitz verrahten/ und dem Hassan Bassa gebunden überantwortet hat/ sich befunden.

Türckische Parthey wird geschlagen.

Als nun am 22 Junii unsere Armee/ in voller Schlacht-Ordnung/ mit großmüthigst-gefasster Entschliessung/ auf den Feind zu marschirte; setzte Hassan Bassa selbst/ mit dem besten Kern seines Heers/ zwischen 18 und 20 tausend starck/ über die von ihm geschlagene Brücke deß Culpstroms/ wiewol meistentheils zu Roß nach dieser Seiten herüber/ deß Anzugs der Unsrigen trutziglich erwartend: nachdem er den Rest seiner Macht jenseits im Lager zurück gelassen/ unterm Befehl deß Kurt Beeg von Vuzhitol, und deß Operti Beeg von Chleuna; welche beyde die Vestung/ mit immerfortwährendem Stücken-Donner unablässig anbrülleten/ und zum Sturm eine Oeffnung machten. Gestaltsam deßwegen/ eben an diesem Tage/ in aller Frühe/ ein aus Siseck abgefertigter/ Soldat dem Obristen (nemlich dem Herrn von Aursperg) schon die Botschafft gebracht/ daß im Fall man heut diesen Tag den Belägerten zu Siseck nicht zu Hülffe käme/ sie sich dem Feinde ergeben müsste: denn der Thurn gegen der Culpa wäre schon/ halben Theils/ hinweg geschossen; und/ gegen Abend/ wollte der Feind den Sturm anlauffen; welcher auch/ allernechst beym Thor/ eine Schantz aufgeworffen hette; damit er/ ohnes Fusses/ in das Schloß hinein laufen mögte.

Hassan Bassa geht mit dem besten Kern seines Volcks den Unsrigen entgegen.

Hassan Bassa theilte aber seine Reuterey/ in zween Hauffen/ und verordnete den einen dergestalt zum Hinterhalt/ daß derselbe verdeckt stund/ und von den Unsrigen nicht gesehn werden kunnte: vermeynte also/ mit dieser List/ die Christen ins Feld zu locken/ und auf geraumen Platze zu umringen. Mit solchem Hinterhalt erstreckte sich seine gerüstete Schlachtordnung/ auf eine halbe Meilwegs: und also erwartete er/ schnaubendes Muts/ der Unsrigen/ bey Ottock/ herwarts der Culpa und Odera/ gleich vom frühen Morgen an. Schlacht-Ordnung deß Hassans.

* * * * * * * * * *

[Wir wollen/ aus dem Isthuanfio, noch einige Umstände mehr hinzu thun.

Nachdem/ unserer Seiten/ allerdings zu schlagen resolvirt worden: ist die Zug-Ordnung also eingerichtet/ daß der Ban Erdödi/ seiner Dignität wegen/ mit den Seinigen sollte voran gehen; der Herr von Aursperg folgen; nach diesem der von Redern; und das Fußvolck/ samt dem übrigen Theil der Völcker/ den Nachzug beschliessen. Ordnung deß Christlichen Anzugs/ zum Treffen.

Als nun die Unsrigen/ an benanntem 22 Junii/ frisches Muts heran ruckten; brachte der Memibeg (oder Mehemet Beg) Commendant zu Suornick/ welcher/ mit einer Anzahl Fußgänger/ die Brücke passirt/ und disseits deß Stroms zum Haupt der Schildwacht bestellet war/ dem/ zu Mittage speisendem/ Hassan Baschá die Zeitung/ er/ und seine Schildwacht/ hetten von weitem/ einen Schall von Paucken und Trummeln vernommen; welcher allgemach schiene sich zu nähern. Der Baschá fragt hierauf den Uberläuffer/ Voin/ der ihm/ beym Essen/ am nechsten saß/ was er meyne/ daß solches bedeute? Dieser/ welcher sich gar nicht eingebildet/ daß der Unsrigen so viele würden zusammen kommen/ antwortet/ er glaube/ es seyn nichts Andres/ als daß Einer von den Erdödischen Gebrüdern herbey komme/ das Lager nur/ mit einem leichten Scharmützel/

mützel / zu verunruhigen. Bald eilen aber andre Boten/Einer nach dem Andren / herzu / mit Bericht / daß nicht allein der Trummel-Schall immer näher und stärcker gehe / sondern auch die / von Ferrnen blinckende / Fahnen / samt dem Marsch eines nicht schlechten Heers / gesehen würden.

Darüber wird Hassan bestürtzt; lässt augenblicks die Tafel aufheben / und so wol/ mit der Trompeten (und Schalmeyen) als Trummeln und Heerpaucken das Zeichen eines Treffens geben; gebeut / man solle eilends aufsitzen zu Pferde / die Fahnen aufstecken / und gegen der Brucken zu marschiren. Zugleich empfingen die Chiausen/ so an der Brucken postirt waren / von ihm Ordre/ keinen Rätzen / sondern nur die Türcken/ und zwar die auserlesenste/ hinüber zu lassen.

Zur Stunde commandirte er hiernechst tausend der allerbesten Reuter/ daß sie über die Brucke gehen / und mit den Vortruppen der Unsrigen streiten sollten. Denselben folgte er Selber/ mit den fürnehmsten Officierern / auf den Fuß nach.

Unterdessen näherten sich die Unsrigen hinzu: und waren Johann Drascowiz / Benedict Turoc / und Franciscus Orehoc/ jedweder mit einer Compagnie Reuter/ beordret / gerade auf den Feind los zu gehen. Als diese aber sahen/ daß der / ihnen entgegen gehende / feindliche Hauffe viel stärcker: schickten sie den Lupum Druscoc, einen berühmten Jüngling / zum Herrn von Aursperg/ welcher/ mit sunff hundert wolbeschossenen Reutern / folgte / und baten / Er mögte ein wenig stärcker herzu marschiren. Derselbige ergriff hierauf eine Pistol / und gab den Seinigen den Losungs-Schuß/ daß sie eiliger / und dem Feinde tapffer auf die Haut gehn sollten: gebot beynebenst gar ernstlich/ die Karabiner (denn das will vermutlich Isthuanfius, durch die Sclopetos longiores, wie er sie nennet / anzeigen; wann er vielleicht nicht die Dragoner-Röhre damit meynet; welche aber schwerlich dabey gewest) nicht alle zugleich auf ein Mal / sondern dergestalt nacheinander zu lösen / daß/ auf die erste Salve/ die andre/ und dritte / erfolgte (oder deutlicher zu sagen/ daß/ nach dem ersten Gliede/ das andre/ nach dem andren das dritte / und so folgends auch die übrige Feuer geben sollten.) Welches eine verwunderliche Beförderung zur Victori gegeben.

Sehr ersprießliche Ordre deß Herrn von Aursperg.

Man sagt/ ehe dann das Treffen angegangen/ habe Hassan Bassa einen / neben ihm herreitenden Talismann / und Türckischen Pfaffen/ gefragt / was seine Weissagungs-Bücher (fatales libri werden sie / vom Isthuanfio, genannt) für einen Ausgang dieses Treffens prophezeyeten? Worauf Jener / nachdem er einige aberglaubische Worte gemurmelt/ auch ein Gerstenkorn in solches/ aus seinem Busem hervorgelangtes / Buch gelegt / hernach dasselbe aufgethan / und hinein gesehen / zur Antwort gegeben / der allmächtige GOtt sey/ von den Musulmannen / gewichen/ und zu den Christen gezogen: Darüber Hassan erschrocken / und in Gegen-Antwort sich verlauten lassen / die Menschen müssten Alles / so wol Gutes / als Böses / wie es GOtt gefiele / annehmen. Welches dann wol eine christliche Antwort / aus einem unchristlichem Maul und Hertzen / gewest.]

Wahrsagung eines Türckischen Pfaffens von diesem Treffen.

Bey Ankunfft der Unsrigen / traff er anfangs / auf die Crainerische Ritterschafft / und Carlstädische Archibusir-Reuter/ wie auch auf die Pferde Kärndterischer Ritterschafft / mit grosser Furi und Wüte: fand aber / durch tapffres Zusprechen der beyden Helden-Männer / Herrns von Aursperg / und Herrn Raubers / einen so mutigen und scharffen Widerstand / daß Viele der Seinigen in den Staub zu ligen kamen / die übrige getrennt / und in die Flucht getrieben wurden. Als nun Hassan Bassa sahe / daß das Feld verlohren; gedachte er / nebenst Andren / hinter sich / über die Brucke / zu fliehen: aber / durch die beyde Archibusir-Hauptleute / Herrn Stephan / Grafen von Blagay / und Herrn Jacob von Pranck / ward ihm dieselbe abgerannt und benommen: daher er genöthigt ward / durch die Culp zu setzen; aber / samt dem meisten Hauffen der Seinigen / ein Pharaonisches Bad bekam / und in diesem Strom jämmerlich ersoff. Was der Strom nicht verschlang / fraß das nachhauende Schwert: also daß / von denen achtzehen- oder zwantzig tausend herüber gesetzten Türcken / nicht über dritthalb tausend seynd entrunnen.

Treffen zwischen den Unsrigen und dem Hassan Bassa.

Hassan Bassa wird geschlagen/ und ertrinckt in der Culp.

Wir wollen / von dieser Schlacht/ auch Megiserum, Ortelium, und Isthuanfium, reden lassen. Die zween vorderste sagen/ es seynd die Krabaten und „ Husarn/ auf unserer Seiten/ zum Vor„ zuge / und erstem Angriff / bestellt. „ Als sie aber deß Feindes grosse Macht „ „ und

Ortelii und Megiseri Bericht hievon.

„ und Ernst gesehn / haben sie sich stracks „ gewendet / und die Flucht nehmen wol„ len. Der Oberste aber hat sie ernst„ lich zur Gegenwehr vermahnt / und „ ihnen die Reuter zu Hülffe geschickt; „ als / auf der lincken Hand / die Carl„ städtische und Kärndterische Archibu„ sirer; auf der rechten / der Crainerischen Landschafft Pferde: Und / in der „ Mitten / war das Kärndterische und „ Carlstädtische Kriegsvolck / welches „ Herr Hauptmann Sigmund Para„ deiser führte. Dazu dann auch die „ Schlesische Reuter / und der Römisch„ Keyserlichen Majestät Fähnlein / im „ Hinterhalt / stiessen / und also mit hel„ lem Hauffen / auf allen Seiten / hertz„ hafftes und freudiges Muts / in deß „ Feindes grosse Macht gantz ernstlich „ setzten / und / mit unabläßlichem Schies„ sen / dermassen auf sie los brennten / „ daß letztlich der Oberste Bassa ꝛc. mit „ wenigem Volck der Unsern / zertrennt / „ und in die Flucht geschlagen ꝛc. Al„ les / was die Christen / vom Feinde / „ in dessen Flucht / angetroffen / nidergehauen / und was nicht erwürgt werden „ können / in die Culpa und Odra ge„ jagt wurde ꝛc. (a)

Etliche Irrthümer solches Berichts.

Aber gleichwie Ortelius / und Megiserus / diesen / und theils andre Geschichte / Einer dem Andren so nachgeschrieben: also fehlen sie auch beyde / in einigen Stücken. Erstlich ist es falsch / daß die Crabaten und Husaren / so den Vorzug gehabt / und am ersten angesetzt / sich / nach Erblickung der feindlichen Macht und Furi / alsofort zur Flucht gewendet. Denn sie haben frisch und muntig genug angegriffen; seynd aber / von der allzugrossen Menge deß Feindes / mit Gewalt zurück getrieben / und vom Herrn von Aursperg / alsofort tapffer secundirt worden.

Zweytens; so hat der Sigmund Paradeiser nicht nur Carlstädtische / und Kärndterische / sondern auch Crainerische Völcker geführt / nemlich Er / und sein Bruder Herr Georg / 160 Carlstädtische / Kärndterische / und Crainerische Musquetirer.

Drittens / stellet Megiserus / hiebey die Kärndter nicht anderst vor / als ob derselben gar viel / und in grosser Menge / dabey gewest wären: Da sich doch derselben nur eine geringe Zahl dabey befunden: die zwar das Ihrige gantz rühmlich / wie auch die Andren / gethan; doch dißmal / weil Ihrer nur wenig gewest / so viel bey der Sache nicht thun können / als die Crainerische / und Carlstädtische Truppen / deren eine grössere Anzahl gewest. Alle Obersten und Officierer haben sich redlich gehalten / und ihre Schuldigkeit bester Massen beobachtet / aber diese drey / Herr von Aursperg / Herr Rauber / und der Herr von Eggenberg / nebenst dem Grafen von Blagey, und Hn. von Pranck / das Meiste dabey gethan. Unter welchen ruhmbesagter Herr von Aursperg erst das Eys gebrochen / und denen Andren zum tapffren Nachdruck / den Weg geöffnet / frisch nach zu hauen; nachdem er die feindliche Macht nicht allein mutig angegriffen / sondern auch / wie ein scharffer Blitz die Wolcken zerreisst / voneinander getrennt / und mit unwiderstreiblicher Gewalt in die Flucht geschlagen. Denn er ist mit seinen Carlstädtischen Archibusirern / Crainern / und Kärndtern / obgleich selbige Avantgarde, (Vorzug / oder vorderstes Treffen / wie mans heut zu nennen pflegt) in allem / nur 600 Mann starck gewest / dennoch so behertzt / so Leuen-mütig / so ritterlich in den Feind gegangen / das derselbige / wie scharff er sich auch gewehrt / wie Wolckendick er auch vor ihm gestanden / dennoch ihm in die Länge so wenig widerstehn können / als wie dickste Balcken oder Eychen einem einschlagendem Wetter-Strahl. Die Menge halff da nichts; sondern musste für dem kleinem Häuflein / weil es / mit so grossem Mut ansetzte / auch den allgewaltigen Heer-Fürsten / der durch Wenige Viele / und Midian mit 300 schlägt / zum Beystand hatte / Hertz- und Faust sincken / die Füsse hingegen flüchtig mit einander um den Vorlauff streiten lassen.

Wer bey diesem Treffen das Beste gethan.

Wunderwürdige Tapferkeit deß Herrn von Aursperg.

* * * * * * * * * * *

## Anmerckung.

Noch Umständlichere Beschreibung dieses Treffens / aus dem Isthuanfio.

[Von diesem wunderwürdigen Treffen / und herrlichem Obsiege der Unsrigen / schreibt noch etwas umständlicher Isthuanfius: dessen Fleiß hierinn auch einen Anblick verdient.

Man gieng (sagt er) beyden Theils / mit einem entsetzlichem Geschrey / aufeinander loß. Die Unsrige wurden anfangs (nemlich der Vortrab) zurück geschlagen / und retirirten sich ruckwerts; als ihnen der von Aursperg gleich zu Hülff eilete / und sie darauf den Streit verneuerten. (Aus welchen Worten Isthuanfii / die Gewißheit dessen / was unser Herr Haupt-Author vorhin

(a) Megiser. fol. 1066. & Ortelius fol. 134.

hin gesagt / ihre Bestätigung erreicht/ nemlich daß die zum Angriff verordnete/ nicht gleich die Flucht gegeben; sondern frisch angesetzt; aber / von der allzugrossen Gegengewalt / zurück geprellt/ und genöthigt worden / sich zu retiriren. Retirade aber/ und Flucht / ist nicht gleich allemal einerley: zumal wann ein Vortrab sich/ auf den Nachzug zurück ziehet/ auf daß er/ durch denselben secundirt werden/ und mit einiger Verstärckung von frischem angehn möge. (Aber wir müssen Isthuanfium weiter anhören.)

Trompeten (schreibt er) Heer-Paucken/ und Trummeln/ gingen zu beyden Seiten erschröcklich. Der Streit blieb lange zweifelhafft / und gleichwigtig: biß zweyhundert Carabiner-Reuter dem Feinde Seitlings eine Salve gaben/ und darüber sehr viel getroffene Türcken zu Boden fielen. Alsobald liessen Andre von gleicher Anzahl / auf gleiche Weise / einen Kugel-Regen unter sie hineinplatzen / mit so geschickter Manier/ daß wiederum Ihrer viele theils verwundet/ theils/ samt den Pferden / erschossen wurden; und Hassan Bassa sich bemüssigt fand / seine Reserve/ oder Nachtreffen/ wovon ein Theil/ annoch die Brucke nicht passirt / ein Theil aber schon / im würcklichen herüber-gehn/ begriffen war/ eilends herbey zu fordren; zumal weil die Türckische Schlacht-Ordnung zu wancken/ und nach der Flucht sich umzusehn / begunnte.

Zudem nun sich der Streit also erhitzte/ und der Ban Erdödi / über alle Massen scharff / mit seinen Reutern / in den Feind einhieb / auch die Aurspergische Reuter von der dritten Compagnie ihre Carabiner/ mit einer gewaltigen Niderlage der Türcken lösete; neigten die Türcken sich zur Flucht / und flohen endlich mit hellem Hauffen/ davon.

(Hiebey dient zu mercken / daß der scharffe Anhieb/ welchen der Ban/ mit seiner Reuterey gethan / wie allhie Isthuanfius schreibt/ nicht/ von dem allerersten Angriff/ welchen zwar / laut vorigen Berichts aus dem Isthuanfio/ der Ban eben so wol gethan/ aber zurück getrieben worden/ zu verstehen sey; sondern / von dem wiederholtem Ansatze: welcher geschehen/ nachdem ihn der Craynerisch- und Carlstädtische Gideon/ Herr von Aurspergh tapffer secundirt/ und zugleich den rechten Haupt-Angriff / mit den bey sich führenden Carlstädtern / Crainern / und Kärndtern gethan. Denn der Hochgeneigte Leser / wird sich erinnern / daß/ aus diesem Scribenten / gemeldet worden/ man habe dem Ban / seiner Dignität halben / den Vorzug zum Angriff gelassen.)

Hassan Bassa / und andre vornehme Türckische Officierer / versuchten ihr äusserstes / ihre Flucht-fertige Völcker wieder auf standfesten Fuß zu setzen; kunnten aber weder mit guten noch harten Worten / weder mit dräuen / noch bläuen / solcher ihrer Flucht Einhalt thun/ noch verwehren / daß sie nicht / mit gebrochner Ordnung und gantz ausgelaßener Flucht / theils der Brucken/ darüber sie gekommen waren / zueilten / theils in den Fluß Culpa sprüngen/ und Jedweder sich/ wie und wo er konnte / sein Leben zu salviren suchte. Bey solcher Verwirr- und Bestürtzung / ward endlich der Bassa/ nebst den übrigen Kriegs-Befehlhabern/ gezwungen / den Fliehenden einen Gefährten zu geben / und richtete seinen Galopp nach der Brucken zu.

Mitten auf der Brucken/ hielten die Chiausen/ und bemüheten sich / mit ihren eisernen Kolben/ der flüchtigen Generalität Platz zu machen / und das allzuhäuffig herändringende Volck abzutreiben; richteten aber / bey denen/ die von viel grösserm Schrecken und Furcht allbereit gantz eingenommen waren/ nichts aus: sondern die Flucht-eilende stürtzten bey Hauffen auf- und übereinander/ überhäufften / drengten / druckten sich / und wurden gedruckt und gestossen / von hinten/ von vornen/ und von der Seiten/ mit so ungestümer Gewalt/ daß Hassan Bassa / und seine Begleiter / wegen solches Gedränges / entweder vorsetzlich / mit ihren Pferden/ von der Brucken hinab / in das Wasser gesprungen/ oder von dem andringendem Hauffen hinunter gestossen/ auch von dem Strom alsofort verschlungen worden. Gleichen Sturtz thaten auch unzehlich-viel andre Türcken/ unter solchem Gewürge und Gedränge auf der Brucken; indem die Unsrigen/ mit dem blutigem Schwert hinter ihnen her war/ und die Hoffnung des Lebens/ oder Entrinnens/ ihnen glatt abzuhauen dräuete; welche ihnen hingegen das Wasser nicht so gleich auszulöschen schien: weil ein Jedweder dem Tode noch zu entschwimmen vermeynte / wann er ihm gleich weder zu Pferde/ noch zu Fuß / entlauffen könnte: oder weil er/ um eines kleinen Aufschubs Willen/ eine Todes-Art/ vor der andren / wählete. Hiedurch ward der Fluß / mit schwimmenden Menschen und Rossen

der-

dermassen angefüllt/ daß man/ vor der dicken Menge und Schaar schwerlich das Wasser sehen kunnte.

Das Türckische Lager vor Siseck wird aufgeschlagen.

An der andren Seiten/ hat unser Fußvolck die Janitscharen / und andre Türckische Fußknechte / welche noch vor dem Schloß Siseck / in den Schantzen stunden/ und die an dem Fluß Odra ihr Lager hatten/ angegriffen/ und theils derselben / im Gefechte / mit Musqueten/ und Degen erlegt ; theils in den Fluß gejagt : daß sie also Alle/ biß auf Einen/ vertilget worden. ] (a)

Gleichwol hat zwischen solcher Flucht/ ein Theil der Türcken das Pulver/ und die Munition/ und was sie noch/ in ihrem Lager gefunden/ in Eyl angezündet / und sich in die Flucht begeben/ mit Hinterlassung alles Geschützes/ aller Gezelte/ Nassadisten-Schiffe / wie auch der zur Uberfahrt dienenden breiten Schiffe. Welches Alles den Unsren zu Theil worden. Weil sie aber auch gantz unordentlich davon geeilt / und die Unsrigen ihnen zu genau auf die Fersen gekommen : ist es den Meisten unter ihnen ergangen/ wie den Vorigen / nemlich daß sie entweder dem Schwert/ oder dem Odra-Fluß/ zur Beute heimgefallen.

Was für Stücke erobert worden.

Die so genannte Cazianerinn.

Der eroberten Stücke waren in Allem 39 / und neun derselben gar groß. Das schwerste/ so man darunter fand/ war die Cazianerinn : welches man deßwegen so genannt / weil es bey der Niderlage deß Cazianers bey Esseck den Türcken zu Theil geworden : Wiewol sonst Keyser Friedrichs (oder wann auf Isthuanfii Bericht zu gehen / Ferdinandi ) Wapen darauf gestanden. Vor diesem Stück / haben sich alle Grentz-Häuser entsetzt : weil es gar grob mit ihnen gespielt. Uber dieses / und noch andre acht der schwersten Stücke / damit man Siseck bedonnert hat / seynd noch 30 Stücke erobert / so zu 60 Pfunden geschossen. Jngleichen noch drey andre: darunter eines/ das/ nicht lange zuvor der Ban von Croatien / in seinem vorhin berührtem unglücklichem Treffen / verlohren hatte ; welches/ mit Keysers Maximiliani Wapen / geziert war. Uberdas noch 3 Feld-Stücke/ auf deren einem das Erdödische Wapen zu sehen war : angemerckt / es vormals dem Herrn Simon Erdödi/ Bischofen zu Agram / welcher/ zu den Zeiten deß Ungarischen Königs Matthiæ gelebt/ zuständig gewest.

Beute der Unsrigen.

Neben den Gezelten/ unter welchen deß Hassans Bassa seines/ vor andren/ mächtig praugte / bekamen die Unsrige auch eine grosse Menge zierlicher Sturm-Hauben/ Harnische / Pantzer / Sebel/ Stecher/ so alle überaüldet/ auch wol mit Gold und Silber beschlagen/ waren.

* * * * * * * * * * *

Jämmerlicher Untergang deß Sultans Schwester Sohns.

Neben dem Hassan Bassa/ hat auch Mehemet / deß Türckischen Keysers Schwester Sohn/ von der Brucken hinunter gemust/ aber nachdem er (wie Isthuanfius / aus dem folgendes hinzu gefügt wird/ erzehlt) hinab gefallen/ sein Pferd fahren lassen/ und die Wasser-Pfäle ergreiffend / sich mit beyden Händen eine Weile daran gehalten und geschrien/ um Gottes Barmhertzigkeit willen sollte man ihm zu Hülffe kommen. Jnsonderheit rieff er dem Ban Erdödi bey Namen/ mit lauter Stimme. Allein die erbitterte Soldaten erhörten ihn / aus ihren Musqueten / thaten unzehlich viel Schüsse nach ihm / biß er gnug hatte/ und/ an stat / deß verlohrnen Bluts/ der Leib ihm mit Wasser wieder gefüllet ward.

Das Lager jenseit der Culpa fliehet auch davon.

Die Ubrigen ( ich rede abermal mit dem Jsthuanfio ) welche/ in dem / jenseit der Culpa befindlichem/ Lager zurück geblieben waren/ hatten bißhero ihrer/ zum Treffen hinüber gegangenen Leute/ erwartet/ in Hoffnung / dieselbige sollten sieghafft zurück gelangen/ und mit ihnen ein fröliges Abend-Mal halten : da sie aber sahen/ wie die vermeynte Leuen zu Hirschen und Hassan zum Hasen worden ; rafften sie eilends/ was und so viel die Eile leiden wollte/ zusammen/ und flohen aufs schnellste davon. Wiewol selbiges Lager mehrentheils/ in Rätzen/ und Troßbuben/ bestund. Und wann die Unsrige diesen Flüchtigen hart hetten nachgesetzt/ würden Jhrer wol keine/ oder je gar wenige/ entrunnen seyn. Aber solches verhinderte der Tachy : indem er/ unwissend / daß Hassan / samt der gantzen Generalität/ und allen Befehlhabern zu Grunde gegangen wäre / zur Unzeit die Brucke abgeworffen / biß an die andre Pfäle / und also Keinem / hinüber zu gehen/ gestattet : Welches der fliehenden Feinde Glück und Rettung gewest.] (b)

Wie viel der Türcken ingesamt geblieben.

Doch seynd derer / so über die Brücke gesetzt/ und zum Treffen gekommen / destomehr umgekommen : massen / von denen hinüber passirten achtzehen oder zwantzig tausend Türcken / nicht über 2500 ihren Balg davon gebracht : wiewol Andre der Entrunnenen nur 2000 rech-

(a) Isthuanf. fol. 390.

(b) Isthuanf. l. c.

rechnen. Dannenhero nicht allein auf dem Felde/ein erschlagener Türck an dem andren gelegen/ und nicht allein die Culpa/ sondern auch die Odera/ und die Sau mit todten Türcken und Pferden häuffig besäet geweſt/und nicht nur die gemeinen/ sondern auch viel fürnehme/ in solcher Menge geführt / daß sie/ als wie gleichsam damit prangend ziemlich davon aufgeschwollen.

Unter den Türckischen Officierern/ seynd die sechs Allerfürnemste in der Hatze geblieben ; nemlich diese nachbenamste.

Was von der feindlichen Generalität geblieben.

I. Hassan Baschá in Bosnien/ ein unbeschreiblich-guter Soldat/ aber beynebst grimmiger Tyrann/ und Ertzfeind der Christen : wie die Mamelucken/ deren er Einer geweſt/ insgemein seynd. Denn/ wie ich vorhin angezeigt/ er ist vorher ein Italiänischer Christ/ und Benedictiner Münch geweſt/ aber durch die Venus aus dem Kloster/ ja gar vom Christenthum/zum Mahometh/geführt. Wie er dann auch hernach überaus viel Kebsweiber gehalten/ so mehrentheils gefangene Christinnen/ und zwar die allerschönste Bilder/waren.

II. Seffer Beeg von Zhernikh, deß Hassan Baschá Bruder: Welcher gleichfalls zuvor ein Christ geweſt/ sich aber hernach zum Türcken machen lassen.

III. Der Memmi Beeg, von Zwornick.

IV. Der Beeg von Orechowiz.

V. Mechmet Beeg von Herzogowina, deß Türckischen Keysers Schwester Sohn.

VI. Ræmatan Woiwoda, geweſter Beeg aus Skanderia. Jetztbenannte sechs öberste Häupter deß Türckischen Kriegs-Heers hat allein die Schlacht/ oder das Wasser/ aufgerieben.

Diese nachgesetzte Vier aber seynd noch mit der Haut davon gekommen:

Vier Entrunnene Türckische Ober-Officierer.

I. Ibrahim Beeg/ aus der Likha.

II. Der Beeg aus der Poschega. Welcher/ nebst dem vorigen/da er gesehn/ daß es übel ablauffen würde / durch zeitliche Flucht/ sich dem Schwert entrissen/ und beyde über die Brücke davon gekommen.

III. Khurt, Beg zu Uutzhicon, deß Ferrhat Baschá in Bosnien/ deß Sokholouitsch. Sohn.

IV. Operti Beeg von Hleuna (oder Chleuna.)

Diese zween letzte Beegs waren/ vom Hassan Bassa/ beordret/ jenseit deß Wassers beym Geschütz zu bleiben : welches ihnen ihren Hals gerettet : weil sie also desto leichter sich haben davon machen können. (a)

* * * * * * * * * *

[ Isthuanfius gedenckt/ daß/ob gleich/ bey seiner Zeit / diese Schlacht noch in frischer Gedächtniß geweſt/man dennoch die Zahl der Gebliebenen so eigentlich nicht habe ausrechnen noch wissen können: weil der Feinde viel tausend theils durchs Schwert / theils durchs Wasser/ umgebracht worden. Nichts destoweniger glaubt er/ man möge sicherlich dafür halten/ daß gar gern zwölff tausend/ oder auch wol drüber/ gefallen. Es sey auch/ sagt er/ bekandt und gewiß genug/ daß ohn den Hassan/ und den/ vom Keyserlichem Geblüt erzeigten Mehemet/ überdas 12 Begen/ die gleich also das Leben verlohren/ 40 Ali Begen/ das ist/ Anführer oder Rittmeister der Spahi: 200 Zaims: 400 berühmte Spahi (oder Rittersleute): überdas eine gewaltige Menge von Janitscharen/ und Asapen/ so entweder im Treffen erschlagen/ oder im Strom zu Grunde gangen.

( Und wann dem also/ wie allhie Isthuanfius berichtet/ so wäre nicht nur allein die Türckische Reuterey/ sondern auch ein guter Theil deß Fußvolcks/ zum Treffen mit angeführt / welches auch glaublicher scheint : wenn man betrachtet/ daß die Türcken/ ohn Fußvolck niemals ein Haupt-Treffen eingehen.) ]

Wie viel Christen bey diesem Treffen geblieben.

Von den Unsrigen ist kein Fürnehmer geblieben; gemeiner Soldaten auch nicht viele / sondern so gar wenige/ daß man fast nicht wissen können/ ob Jemand unserer Leute eingebüsst worden / oder nicht. (b)

* * * * * * * * * *

Beym Megisero und Ortelio lieſet man/ unter den Christen/ sey der Archibusir-Furier/ samt 2 Reutern / umgekommen / und der Husaren seyen nicht über acht oder zehen auff dem Platz geblieben; deß Fuß-Volcks auch Niemand/ ohn nur 30 oder 40 Usgoken/ und Keyserliche Soldaten : welche/ in dem sie dem Feinde die Brucke abgeloſſen/ und ein Stück von der Brucken eingegangen/ theils ins Wasser gesuncken und versuncken / theils in dem grossen Gedrey-

(a) Ex MScr. Thomæ Episc. & Not. Provinc.
(b) Ex eod. MScr. Thomæ Episc.

drenge/ erdruckt und ertreten worden: darunter zween von dem Kärndterischen/ und zween von dem Carlstädtischem Fähnlein gewest.] (a)

Was für hohe Türckische Officierer man todt aus dem Wasser gezogen.

Deß ertrunckenen Hassan Bassa todter Körper ward / aus der Culp / und zwar unterhalb der Brucken/ hervor gezogen. So hat man auch der andren ersoffenen Beegen ihre todte Cörper gefunden: denen aber Megiserus deß Curti Beegs von Uurzithon deß Velikovel Beeg von Poschega / und deß Operdi Beeg seinen Leib irrig mit beyzehlet: denn ich habe vor angezeigt / daß diese Beegen noch ihr Leben durch die Flucht erbeutet haben.

Wie man deß Hassans Körper getractirt.

Gedachtem Körper deß Hassan Bassa hat man den Kopf abgehauen; den Rumpff aber/ oder Leib / an einem lustigen Ort/ begraben. Wiewol dieser von den Türcken / bey der Nacht / wieder ausgegraben/ und nach Bainaluka (oder wie es Etliche schreiben/ Banialuca,) gebracht worden.

* * * * * * * * *

[Noch ein Mehrers wollen wir/ aus offt-angezogenem Scribenten/ hiervon vernehmen.

Noch selbigen Tags / da nemlich die Schlacht geschehen/ hat man des Hassans Körper / samt der am Halse hafftenden Tieger-Haut (mit welcher dieses zweyfüssige Tiger- und grimmiges Raubthier/ sein grausames Gemüt gar bequemlich vorgebildet) aus dem Fluß gezogen; auch zugleich fünff andre; nemlich deß Uberläuffers Voini; deß Memi Beeg von Sworuick; deß Ramandan Beeg zu Poschega; deß Kurt Beeg von Clisa; deß Sinan Beeg von Rahoci, und deß Mehemet Beeg von Hertzogovina, Sultans Amurat Schwester Sohns. (Es hat uns aber Unser Herr Haupt-Author/ die Gubernementen etlicher dieser Beegen anderst / und ohn Zweifel richtiger benamst/ als dieser Ungarische Historicus.) Diese Ertrunckene wurden / von unsren Soldaten/ mit eisernen Haken / Lautzen / und langen Stangen/ an das Ufer gerückt / und geplündert. An deß letzteren / nemlich deß Sultans jungen Vettern/ Halse/ fanden sie ein halbes Stücklein Bezoar-Steins / samt einem Wetz-Stein/ daran mans zu reiben pflegen/ in ein purpurfarbnes Bündlein (oder kleinen Beutel) gewickelt. Allen wurden die mit Golde und Edelgestein gezierte/ Sebel / prächtige Kleider/ güldne Ringe/ und andre hoch-kostbare Sachen/ abgenommen.

Prächtiger Zierath der Ertrunckenen wird unsren Soldaten zur Beute.

Hassans Kopff wird samt andrē auf die Schau gestellt.

Ihre Köpffe hat man abgehäutet/ und die Haut mit Spreu/ oder weichem Heu / ausgefüllt. Solchen ausgeleerten Kopf (oder ausgefüllte Kopff-Haut) ließ der Veit Klecowitz / um deß Herrn Herbart von Aurspergs hoch-preißliches Haupt / dem die grausame Türcken dergleichen gethan/ zu rächen/ auf Stangen stecken/ und dem Kriegs-Volck auf die Schau stellen.

Reiche Menschen- und Roß-Fischerey.

Aber die gemeine Soldaten / und Bauren/ haben/ nicht nur an diesem Tage deß Treffens/ sondern auch noch an vielen folgenden / gleichsam eine reichliche Fischerey gehabt/ mit Auffisch- und Fangung so wol der Türcken/ als Türckischer Rosse/ auch ihre Mühe / solche heraus zu ziehen / und auszusuchen / nicht unnützlich angewandt: sintemal sie bey den meisten menschlichen Körpern / Gold/ Geld/ schöne Kleider / mit Gold und Silber beschlagene Sebel / an den Pferden aber stattliche Sättel / allerhand Roß-Zierzahten von prächtiger Arbeit / breite Schwerter / und vergüldte Dolchen/ gefunden (Steht also leichtlich zu erachten / daß diese Roß- und Menschen-Fischer durch einen Fang/ mehr bekommen/ und reicher worden / als andre gemeine Strom- oder Teich-Fischer vielleicht nicht durch zehen Züge.)

Ohn die Schiffe / so man Saiken nennet / und ohn die grossen Schiffe/ darein man das grosse Geschütz gethan / ist auch eine grosse Quantität von Kugeln/ und Pulver / nebenst acht Maurenbrechern / und dem gar grossem Cazianer-Stück/ den Unsrigen in die Hände gekommen. Alle Fahnen haben die Unsrige erobert / auch bey zwey tausend Pferde erbeutet.

Der Gefangenen aber seynd gar wenig gewest / also/ daß man derselben / im gantzen Lager / kaum zehen oder zwölff angetroffen / ohn den Stallmeister Hassan Aga, welchen / mit etlichen Pferden flüchtig gehenden / ein Dalmatinischer Reuter deß Tachy/ Namens Luchinus/ nebenst einem und andrem seiner Hand-Pferden / eingeholt; und den Dauth Spahi/ welchen der alte Radec gefangen genommen; dann auch einen gemeinen Türckischen Reuter / der die Unsrige am ersten versichert hat / daß Hassan Bassa von der Brucken ins Wasser gestürtzt/ und untergangen wäre.] (b)

(a) Megiser. fol. 1667. Ortelius fol. 134.

(b) Ithuanf. p. 391. 2.

assans
opff wird
m Herrn
n Aur-
rg vor-
tragen/
) dessen
nzuge
Carl-
dt.

Sieben Tage hernach/ nemlich am 28 Junii/ 1593/ hielt der ritterliche Held/ Herr Andreas von Aursperg/ zu Carlstadt seinen triumphirenden Einritt/ unter frölichem Gebrüll deß ihm gratulirenden Geschützes/ und jubilirendem allgemeinem Frohlocken des Volcks: welches diesen sieghafften und tapffren Herrn/ mit ungemeiner Frende/ empfing/ und seine Tapfferkeit/ durch ein biß an die Wolcken schallendes Triumph-Geschrey/ beehrte. Und das fürnehmste Zeugniß seines ritterlichen Obsiegs/ welches Ihm/ zu einer besondren Glori und Triumph/ gereichte/ war dieses/ daß man deß tyrannischen Hassans/ deß geschwornen Christen-Feinds/ blut-durstiges Haupt/ bey diesem seinem Palm-würdigem Einritt/ vor Ihm hertrug/ samt dessen Heerpaucken/ und sechs Türckischen Haupt-Fahnen/ zu einem unsterblichen Ruhm dieses theuren und heroischen Rittermanns/ wie nicht weniger zum Beyspiel/ wie GOtt die Fried- und Eyd-brüchige Selbst-Erhöher nidrige und stürtze: Welche/ ob sie gleich noch so eine geraume Zeit/ mit ihren frevelen/ meyneydigen/ verrähterischen/ und hochmütigen Gewaltthätigkeiten triumphiren/ aus ihren treulosen Stücken lauter Glori machen/ durch lauter ungerechte Raub-Züge/ sich biß an das Firmament aufthürmen/ und der Welt/ zur Anbetung/ für einen Abgott/ darstellen; doch endlich/ vor aller Welt/ zu Spott/ Kot/ und/ wie die hochgestiegene Raqueten/ aus vermeynten Sternen in Asche verwandelt werden müssen.

Diese so herrliche Victori habe ich allhie so ausführlich beschreiben wollen; nicht allein deßwegen/ daß derselben fürnehmster Ursacher und Erwerber/ nemlich der Helden-tapffre Herr von Aursperg/ von Geburt ein Crainer gewest/ auch/ neben seinen Carlstädtern/ und einigen Kärndtern/ sich insonderheit der ritterlichen Beyhülffe deß Herrn Raubers/ und der Crainer/ zu Erstreitung derselben bedient hat; sondern auch/ und zwar hauptsachlich darum/ weil sie an sich selbst wunderbar/ und eine augenscheinliche Schickung dessen ist/ der da spricht/ Ich schaffe es/ daß der Verderber umkomme/ nemlich deß Allmächtigen. Denn es betrachte Einer entweder die übergrosse von einem so kleinen Häuflein erlegte/ Menge deß Feindes; oder die Grösse der Niderlage; und die Hülffe/ so die beyden Flüsse/ Culpa und Odra/ den Unsrigen/ in Vertilgung der Feinde/ geleistet: so muß er je gestehn/ es sey ein recht miraculöser Sieg/ vom Herrn der Heerscharen/ deßgleichens/ in damaligem Jahr-Hundert/ sich fast Niemand zu erinnern gewusst. GOtt ist es/ der die Stoltzen verächtlich/ die Frechen verzagt/ die Hochmütigen kleinmütig macht; den Geringen hingegen Mut und Stärcke giebt/ und Viel/ durch Wenige schlägt.

Solches haben auch die Unsrigen wol gemerckt/ daß eine so hohe und unüberwindliche Hand müsste mit im Spiel gewesen seyn/ von welcher sie/ zum Werckzeuge gebraucht worden/ die so gewaltige und mächtige Boßheit deß Hassans abzustraffen. Denn so bald sie den Sieg erfochten/ seynd sie/ und zwar mit dem gantzen Kriegs-Heer/ drey Mal/ um die Festung und Kloster Siseck/ herum gezogen/ jedes Mal auf ihre Knie gefallen/ und haben GOtt/ für den gegebenen Sieg/ hertzlich Danck gesagt. Nachdem auch diesen vortrefflichen Obsieg der Römisch-Keyserlichen Maj. die Generalen bey einem absonderlichem Currier/ zu wissen gemacht; hat Sich dieselbe alsofort/ zu Praga/ in die Schloß-Kirche verfügt/ das Te DEum Laudamus singen/ und dazu die Orgeln/ samt den Heerpaucken/ einthönen lassen.

Das Königreich danckt Gott für diese Victori.

Weil dann diese Schlacht/ am Fest-Tage S. Achatii vorgegangen; und die Crainerische Ritterschafft/ nechst GOtt/ dabey das Meiste gethan/ auch dem Lande Crain/ an dem Ausgange dieses Treffens/ ein Grosses gelegen gewest: so feyert man dieses Heiligen seinen Tag/ im gantzen Lande/ als eines sonderbaren Patrons dieses Hertzogthums; und glaubt/ Er habe solchen Sieg/ von Gott erbeten. Massen dann auch noch heut/ solches Heiligen Tag/ zu Aursperg/ bey der Kirchen S. Achatii/ mit grossen Ceremonien deßwegen beehrt wird/ und der Herr Graf von Aursperg/ zur Gedächtniß dieses vortreflichen Siegs/ alsdann/ aus Stücken und Feuermörsern/ Denck-Danck- und Freuden-Schüsse thun lässt.

Zur Gedächtnuß dieser Victori und in Crain S. Achatii Tag gefeyrt;

Sonderlich zu Aursperg.

Neben dem begehet auch Crain deßwegen insonderheit die Gedächtniß der zehentausend und noch andrer/ durch jene bekehrter/ tausend Märtyrer/ mit sonderbarer Andacht/ alle Jahre gar feyerlich: weil/ an derselben angesetztem Geburts-Tage/ Crain diese Victori erlangt. Wie solches auch der Doctor Schönleben/ in diesen seinen Zeilen erwehnt:

Imgleichen das Fest der zehen tausend Märtyrer.

wehnt: Trajanus, lustrans de more exercitium, inventos in eo undecim mille Christianos, qui Diis sacrificare abnuissent, à cæteris sejunctos in Armeniam relegavit &c. Baronii conjectura est, hos ipsos esse decem mille Martyres illos, quibus alii mille, per eos conversi, accesserunt, & in monte Ararath Armeniæ crucifixi sunt: quos à proximo seculo peculiari devotione colit Carniolia nostra; quòd anno 1593 præclarissimam de Turcis victoriam in eorum natali sit consecuta, virtute potissimùm invicti Herois, Andreæ, Lib. Baronis ab Aursperg, Croatiæ & Sclavoniæ tunc Confinium Generalis. (a)

Nachdem nun das Gerücht dieser Victori/ durch gantz Europa/ erschollen/ und die dabey erwiesene Tapfferkeit lobbesagten Herrn Andreæ von Aursperg auch / zu Rom / ruhm-kündig worden: hat Papst Clemens der VIII, in Betrachtung / daß grosser Herren Feder-Spitzen den heroischen Gemütern die beste und schärffste Stacheln geben / den Steig der Glori und Ehren ferner rühmlich zu bewandeln; weil sie hoher Potentaten Lob für ihrer tapffren Handlungen schönste und reputirlichste Krönung schätzen/ an diesen Herrn von Aursberg / mit eigner Hand / folgenden Brieff geschrieben.

Päpstliches Lob-Schreiben an Hn. Andream von Aursperg.

Dilecte fili: Salutem & apostolicam benedictionem!

Accepto nuper de victoria, quam Cæsareæ copiæ in Germaniæ finibus contra Turcas reportárunt, nuntio, magnam animo lætitiam hausimus, ac pro eo, ut debuimus, divinæ Majestati gratias privatim egimus, & publicè quamprimum agemus. Cum ea victoria post Deum ipsis Ducibus, qui fortiter ac strenuè congressi sunt, quique alii, ut congrederentur, inprimis authores ac impulsores fuerunt, maxima ex parte debeatur: Tuque is sis, ut accepimus, qui & in pugnandi deliberatione, & in ipso certamine, consiliò & manu præcipua præstitisti: facere non potuimus, quin tuam animi & corporis virtutem admiraremur, & valde in Domino commendaremus. Est nimirum propria Germanorum laus, & cum ipsis quodammodo nata, & ad posteros hæreditariò jure transmissa, nec à multitudine, nec ab impetu hostium, superari, quam pleræque de barbaris gentibus partæ victoriæ testantur. Cæterùm celebris hic congressus, in quo tantâ cum laude pugnatum est, & in quo Turcæ, & suâpte naturâ, & rebus secundis jam diu elati, paucorum virtute partim trucidati, partim in proximis fluminibus demersi, partim in fugam acti fuerunt, eam rem, unô omnium consensu, ita confirmavit, ut jam nullâ amplius temporum injuriâ obrui, nullâ hominum oblivione deleri posse videatur. Te igitur, qui in eo prælio præclarè te gessisti, plurimùm in Domino commendamus, &, ut laus nostra præstanti tuæ virtuti stimulos admoveat, hortamur vehementer, ut ipsam, quam tantoperè mirati sumus victoriam prosequendam, & quem boni omnes optant, ejus fructum quamprimum capiendum cures. Quod procul dubio assequeris, si finitima loca, quæ iidem Turcæ, omni legum & gentium jure spreto, superiore anno invaserunt, omnibus studiis & conatibus curabis recuperare. Erit hoc dignum tuis consiliis, & à tua constantia, quæ res partas tueri, & occupatas rursus acquirere consuevit, minimè alienum.

De nobis interea ita statuas: si egregiis tuis cœptis ea, quæ expectantur, facta adjunxeris, nihil esse, aut unquam fore, quæ tuâ aut tuorum causâ libenter facere parati non simus: Datum Romæ die 10. Julii 1593. (b)

In diesem Päpstlichem Hand-Briefe/ wird dasjenige/ was vorhin gedacht worden/ daß nemlich der Herr von Aursperg das Meiste / nechst GOtt / bey der Schlacht gethan / bestätigt / mit diesen Worten / qui & in pugnandi deliberatione, & in ipso certamine, consiliô & manu præcipua præstitisti &c. Weil dann nicht allein dieser tapffre General/ wie ich vor erwehnt habe / ein geborner Crainer gewest / sondern auch mit Crainerischen Truppen den grössesten Gewalt deß Feindes gebrochen: als ist/ bey mahlerischer Abbildung dieses Treffens/ billig dieselbe Carnioliæ Victoria getitulirt worden. Denn es ist die Schlacht auf zwo überaus grosse Tafeln abgemahlt/ und annoch in Laybach zu schauen; Eine nemlich / in der Thumkirchen daselbst; die andre aber / auf dem Landhause; und zwar also / wie allhie im

Zwiefaches Gemähl von dieser Schlacht/ zu Laybach.



(a) D. Johannes Schönleb. Part. III. Annalium Carniol. f. 171. b.

(b) MScr. Aursp. Origin.

ihe die
ogen-
osse Kupf-
Figur
442.

442stem Bogen-grossem Kupffer nachbildlich vorgestellt wird.

Unter dem Gemähl aber / stehen an der Tafel / auch diese Lateinische Verse / samt der vorangesetzten Uberschrifft:

CARNIOLIÆ VICTORIA,
*ab Hassan Bassa glorioſissimè reportata 22. Junii, 1593.*

Turcica signa stupes ? turmasque in bella paratas,
Barbara CARNIOLÆ minitantes funera terræ,
Præsidii fias etiam spectator ab astris
Quod tulit in sævos oratus ACHATIUS hostes.
Sacrilegus CHRISTI desertis transfuga castris,
Ut Mahometanæ suscepit dogmata sectæ,
Turcisq; (†) ingenitum bibit Hassan Bassa furorem,
Contra CHRISTICOLAS cœpit non impiger omnes
Continuo Mavortis opus, victore superbus
Milite sæpe suo, meditatur, & agmina cogit
Bosniacisque replet, per SISSECK, arva maniplis.
Lux aderat funesta tibi, pia Carnia, jamque
Perdita eras, Superi tibi ni socia arma tulissent.
Nam BAPTISTA & ACHATIUS, in fera bella vocati,
Communi voto, clypeos & tela ministrant,
AURSPERGUM atque EGGENBERGUM, duo fulmina belli,
Hisque parem RAUBER, socios patiuntur honoris.
Bassa, loco CULPÆ derisæ, cœpit in undis
Exitium CULPÆ. Hæc quicunq; trophæa tueris,
CHRISTO gratus ades, faustus PATRIÆque precator.

Sonst hat auch Herr Matthias Bastianzhizh, Anno 1629/ den 12 Julii/ unterschiedliche schöne Carmina, und scharffsinnige Epigrammata (oder Poetische Inschrifften) verfertigt: welche ich/ in einem Manuscript / angetroffen/ und weil sie dem ersoffenem Hassan Baschá, zum wolverdientem Epitaphio, oder Grabschrifft / dienen können / dem curiosen Leser mitzutheilen/ nicht übergehen wollen.

(†) Wiewol in der mir geschickten Abschrifft Turcisq; stehet.

Das Erste ist gemacht auf die eroberte Leibfahne deß Hassans / und lautet / samt der Uberschrifft/also:

IN VEXILLUM HASSAN,
BOSNENSIS BASSÆ (olim Christiani Itali, Monachi Ordinis S. Benedicti, & Subdiaconi, sed apostatæ, acerrimique Christi Dei, ac nominis Christiani, & harum partium hostis) ad confluenta Savi & Colapis sive Culpæ, propè Sisseck arcem, à nostris 22. die Junii (quâ festum SS. Achatii, & Sociorum ejus Martyrum, Carnioliæ Patronorum, solenni ritu, pro miraculosissima hac victoria celebratur) glorioſissimè captum, Anno 1593.

Impia Sacrilegi, en Hassan vexilla tyranni,
AURSPERGI, Herois, robore parta vides!
Ausonia de gente satus fuit ille, minister
Sacrorum, Monachus, perfidus, indè Deo.
Profugit ad Turcas, fit turpis apostata, miles,
Dux, hostis Christi, Christiadumq; ferox.
Obvia quæque metit ferro, populatur & agros:
Jamque suo Marti subdita cuncta videt.
Non tulit ista Deus: Culpâ necat, amne, scelestum.
Quam benè tot culpis Culpa fuit tumulus!

Herrn Matthiæ Bastianzhizh Lateinisches Epigramma auf die Erbeutung deß Hassan Baschá.

Auf seinen/ deß Hassans/ Untergang und Ersauffung in der Culp/ hat vorgerühmter Author / mit diesem sinnreichen Disticho oder zweyschichtigem Verse/ gespielt.

*In Eundem.*

Pro magnis culpis CULPAM bibit ore cruento
HASSAN. O tali pocula digna siti!

Auf den Untergang deß Hassans.

* * * * * * * * *

Ich wills versuchen/ ob ich dieses Lateinischen Verses rechten Verstand / mit Teutschen Reimlein/ könne ausdrucken; vorher aber mir die Freyheit erbeten haben / daß ich den Strom Culpa möge teutschen den Schuld-Strom; ob der Fluß-Nam Culp oder Culpa gleich eigendlich solche Bedeutung/ wann er diesem Strom zugeeiguet wird / nicht hat/ sondern aus dem Lateinischem Colapis, so beym Strabone offt gefunden wird/ ent-

entsprungen/ und mit der Zeit in Culpa oder Culp/ corrumpirt/ und gefälschet worden.

Für grosse Blut-Schuld/ muß den Schuld-Fluß HASSAN trincken/
Mit Blut-gefärbtem Maul. Der so erhitzet war
Im Durst nach Blut-Schuld/ muß in tiefer Flut-Schuld sincken.
Ein solcher Trunck macht recht/ mit solchem Durst/ ein Paar.

Weil auch dieser abtrünnige Spottvogel/ Hassan Baschá, offt seine höhnische Kurtzweil getrieben/ mit den Worten/ so die Römisch-Catholische in der Beicht gebrauchen: Mea Culpa! mea Culpa! mea maxima Culpa! und damit spöttisch bezeugen wollen/ die Culpa (oder der Culpstrom) sey sein/ und gehöre zu seiner Grentze: als hat obbenannter Poet darauf folgende sehr artliche Verse gemacht;

IN SARCASMUM EJUSDEM, NOSTRIS SACERDOTIBUS ILLUDENTEM.

Si verum vestri Pappi (*mea Culpa!*) loquuntur,
Ergo meus limes Culpa, Tyrannus ait.
Vera Hassane ferunt Pappi: nam limes in ævum
Et vitæ, & culpæ, fit tibi Culpa vorax.

Im Teutschen hat es diese Meynung:

Auf Hassans Schimpff- Spott- und Verir-

Wann eure Pfaffen recht/ von Mea Culpa schwätzen/
(Spricht Hassan) fliesst die Culp in meinen Grentzen mir.
Die Pfaffen reden recht! Die Culpa muß je setzen
Die Grentze deiner Schuld/ und deines Lebens/ dir.

Worte/ aus der Christen-Beicht genommen.

Oder man kann es also geben:

Wann eure Pfaffen recht das Mea Culpa! sprechen;
(Spricht der Tyrann) so muß die Culpa mein ja seyn/
(Mein ist der Schuld-Fluß!) Recht! denn/ Hassan/ du mußt zechen.
Dich in der Culp zu Tod'; und diese Schuld ist dein.

Endlich so hat der hurtige Geist dieses glückseligen Poetens auch/ auf die eroberte Fahne deß Türckisch-Keyserlichen Schwester-Sohns/ nachgesetzte Verse/ samt der obgesetzten Uberschrifft/ ersonnen.

IN VEXILLUM MAGNI SULTANI TURCARUM IMP. *ex Sorore Nepotis*, eodem die, annô & locô, unâ cum HASSAN, ejusque exercitu in Colapi seu Culpâ flumine submersi.

Auf die eroberte Fahne deß Sultans Schwester-Sohns.

Quæ viridi, rubeoque micant distincta colore,
Sunt Othomannorum propria signa domûs.
Prætulit illa Nepos SULTANI ingentibus armis,
Nostrorum exiguâ quæ cecidére manu.
Dic, quicunque vides, magni hoc Anathema triumphi:
Non robur nostrum, sed dedit ista Deus.

# Das XXVII. Capittel.

## Von

## Dem Feldzuge deß Sinan Bascha nach Ungarn/ und Eroberung der Festung Siseck durch die Türcken / hingegen Petriniæ durch die Unsrigen.

## Inhalt.

Kurtze Wiederholung deß Schadens/so Hassan den Christen gethan. Amurates lässt / wider Keyser Rudolphum offentlich den Krieg ausruffen. Sultan Amurat lässt den Keyserlichen Oratorn ins Gefängniß führen. Sinan Bassa kommt mit einem Heer in Ungarn. Der Orator muß im Gefängniß absterben. Die Keyserlichen klopffen den Bassa von Ofen. Die Keyserliche belägern Petriniam vergeblich. Herr Breiner votirt / zur Retirade. Abzug der Unsrigen macht / daß Siseck übergeht an die Türcken. Die Besatzung in Siseck wird/ von den Türcken/unter währender Accords-Handlung / nidergehauen. Sinan Bassa erobert Vesprin. Grosse Niderlage der Türcken. Filleck wird vom Tieffenbach erobert.

Nachdem die Türcken/ durch die Schlacht / welche / in Vorigem / beschrieben worden / vor Siseck hinweg gejagt waren; wünschte der Ban Erdödi / daß man mögte vor Petrinia gehen/und selbigen Ort/welchen Hassan Bassa unlängst aufgebauet hatte / wegnehmen. Aber der darinn commandirende Türck / Rüstan / schickte sich/ der Niderlage deß Hassans ungeachtet / zur scharffen Gegenwehr. Zu dem wollte der von Eggenberg nicht drein willigen; sondern zoch mit seinen Teutschen / davon; vorwendend/ daß er ohn deß Keysers ausdrücklichen Befehl / mit Stücken keine Türckische Festung beschiessen dörffte: weil ihm Ihrer Majestet Meynung/ ob man nicht vielmehr den wanckenden Frieden wiederum fest zu stellen/ als völlig zu zerreissen/ trachten sollte/ annoch nicht kund wäre: Denn ob Türckischer Seiten der Friede zwar genug gebrochen; könnte doch vielleicht solcher Riß / nachdem sie nunmehr/ durch diese grosse Niderlage/ so hart gezüchtigt/ und hoffendlich geschmeidiger worden/ noch wol wiederum/ durch einen guten Bericht an den Türckisch-Keyserlichen Hof / geheffter / und durch gütliche Handlung geheilet werden: Denn das geschehene Treffen könnte man entschüldigen / als eine abgedrungene Gegenwehr; so man aber nun einen Türckischen Platz/ mit dem Geschütz bestritte; würde laut genug die Erklährung dadurch eine offentliche Kriegs-Erklährung / wider die Ottomannische Pforte/ heraus gedonnert; Also ließ mans dabey bewenden.

Aber zu Constantinopel/ ward das gehaltene Treffen / viel anders aufgenommen/ nemlich für einen offenbaren Friedens-Bruch. Der unbillig Barber/ und barbarische Tyrann/ Amurat/ hatte/schon vorm Jahr/nemlich Ao. 1592 die / durch seinen Hassan Bassa verübte/ Feindseligkeiten / von dem Ertzböswigt/ Sinan Bassa / seinen Groß-Vezir/ für entschüldigt angenommen. Hassan hatte erstlich Anno 1591 das alte Grentz-Hauß Repitsch/ hernach/ im folgendem/ Wichitsch / Dresnigk / Chrastowiz / und andre fürnehme Päss / mit Heerskrafft belägert/ beschossen / und eingenommen; zudem/ auf der Römisch-Keyserl. Maj. Grund und Boden / das starcke und hoch-

Kurze Wiederholung deß Schadens so Hassan den Christen gethan.

hochschädliche Blockhaus/ Petrinia/ von Neuem erhoben; von dannen hernach auch dem übrigen Crabatischem und Windischem Lande einen überaus schrecklichen Jammer zugefügt / überdas das gantze Turoupolie schier gäntzlich ruinirt/ und über 35000 Menschen daraus hinweg geführt. Und wiewol der Keyserliche Orator / zu Constantinopel / solches / als eine friedhässige Begehung/ daselbst geklagt / und um Bestraffung der Friedbrecher vielmals angehalten: ist doch nicht allein kein ernstliches Einsehn von Sultan/darauf erfolgt; sondern es ist noch dazu der Hassan Bassa, von seinem Herrn / dem Sultan an stat wolverdienter Straffe / mit stattlichen Geschencken / als mit einem köstlichen Sebel/ und prächtiger Kleidung von Goldstück beehrt und begnadet. Sollte nun der jenige welcher den Friedensbrecher so herzlich beschencket hatte / dieses/ daß man denselben / samt seinem besten Kriegs-Volck erlegt hatte / nicht beeyfern? und welcher durch die Sclaven seiner tyrannischen Land-Erweiterungs-Sucht/ immerfort Andren Schaden zu thun und Gewinn zu erheben trachtete / sollte der wol einen so grossen/ob gleich billich erlittenen/ Verlust/ mit Gedult verschmertzen? O nein! Tyrannen wissen/ weder von Gedult/ noch Billigkeit: welchen die Rachgier/ und Hochmut/ bey ihnen / allen Zutritt verwehren/ biß so lange Zwang und Gegen-Gewalt denselben eröffnen. Also entbrannte auch der Groß-Sultan / Amurat / mit grimmigen Zorn / als er vernahm / wie man seinen Hassan Bassa geputzt/und derselbe samt dem besten Kern seines Heers/ entweder im Blut/ oder in der Flut/ ersticken müssen. Gestaltsam er / bald darauf/ einen offentlichen Krieg/ wider Keyser Rudolphum den Andren / so wol zu Constantinopel / als zu Ofen / auf allen Hauptplätzen/mit gewöhnlichen Solennitäten / publiciren ließ.

* * * * * *

## Anmerckung.

[Daß Amurates nunmehr den Roß-Schweiff ausheuckte/ / geschahe abermal auf üblen Unterricht/ und verkehrte Fürstellung deß gantzen Handels/ durch den verfluchten Sinan Baschá: welcher ihm die Sache so vormahlte/ als ob Hassan Bassa das unschuldigste Kindlein von der Welt gewest/ und ohn alle Ursach von den Unsrigen / mit Untertretung deß Friedensschlusses / am ersten feindlich angegriffen wäre. Er stellete ihm zur Betrachtung die grosse Gefahr/darein/durch diese Niderlage / die Stadt Ofen/ und umligende Gegend / samt dem gantzen Sirmio, gerathen/ und daß es nunmehr nicht um die Einnehmung andrer Länder/sondern um die Rettung seiner eigenen/ zu thun. Solches bekräfftigten auch die/ aus der Schlacht entrunnene/ und zu Constantinopel angekommene / Türcken. Dabeneben klagte ihm/ dem Amurat / seine Schwester den jämmerlichen Tod ihres Sohns/ deß jungen Mehemets / und goß / in seine Zorn-Glut / ihre heisse Threnen/ wie ein Oel; ja reitzte ihn zugleich / mit flehentlicher Bitte/ täglich / zur Rache.]

Wenn Tyrannen sich in die Wüte begeben/ so stossen sie das Recht der Völcker zu Bodem. Sultan / Amurat that dergleichen. Er gebot wider aller Völcker Recht/ ja bey den Türcken selbsten / auch so gar in offentlichen Kriegs-Zeiten / bißhero nie erhörter Weise/ dem Sinan Bassa, daß er den Keyserl. Oratorn / Herrn Friedrich Grecowitz / erstlich in dem / zu Constantinopel demselben eingegebenem / Hause versperren / folgends gar in Eisen schlagen/und die meisten seiner Leute auf die Galleen schmieden lassen musste. Es postirte gleichfalls Ordre / an den Begler-Beg von Griechenland/ daß er Siseck von Neuem belägern/ und einehmen sollte: wie auch am 24 Augusti dieses 1593sten Jahrs geschehen. Ihn selbsten/ den Groß-Vezir/ Sinan/schickte er/ mit vielen andren Bassen/ und einem ansehnlichem Heer in Ungarn. Welcher allda das Land-Volck / mit Feuer und Sebel / zur Huldigung/ und Zinsreichung/ aenöthigt/ zudem auch 2 Grentzhäuser/ als Velprin und Palotta, dem Türckischen Gewalt unterworffen. Bey solchem Auf bruch deß Sinans / ist vorermeldter Keyserl. Orator, von Constantinopel gebunden heraus geführt / auf Griechisch-Weissenburg/ und allda in einen Thurn geworffen / auch daselbst gefänglich behalten worden/ biß er / in solchem Verhafft / sein mühseliges Leben elendiglich geendigt/ oder vielmehr durch den Tod / aus dem Elende / befreyet ist.]

Sultan Amurat läßt den Keyserlichē Oratorn ins Gefängnis führen.

Sinan Bassa kömmt mit einem Heer in Ungarn ꝛc.

Der Orator muß im Gefängnis absterben.

* * * * * * * * * *

## Anmerckung.

Deß arglistigen Verleumders / Sinan Bassa / Antrieb hat solches Alles/

bey

bey dem Amurat/ ausgewirckt. Daß der Orator gar in die Eisen geschlagen worden/ davon gedenckt Isthuanfius nichts; sondern nur/ daß er in Verwahrung genommen/ und in die Sieben Thürne gefangen geführt/ seine Leute aber theils auf die Galeen vertheilt/theils sonst in mancherley Gefängnissen gelegt worden. Muß man ihn also/ aus den sieben Thürnen endlich wieder heraus/und nach Griechisch Weissenburg gebracht haben: auf daß der Groß-Vezir/ Sinan/ auf allen Fall/ ihn bey der Hand hette/ wann es etwan wiederum heut oder morgen/ zu den Tractaten/ käme.]

Diesen barbarischen Frevel zoch die Keyserl. Maj. gar tieff zu Gemüt: und weil dieselbe dann sahe/ daß alle Hoffnung deß Friedens nunmehr unterschnitten wäre: ließ sie Dero Gesandten/ den Herrn Poppel/ der/ mit dem Geschenck für den Sultan/allbereit zu Comorra angelangt war/ wieder zurück fordern/ und verwendete das nach Constantinopel bestimmte/ Geld/ auf den Krieg; rüstete auch würcklich/ in Eile/ und brachte ziemlich viel Volcks zu Roß und Fuß zusammen. Welches/ durch Göttlichen Beystand/ dem Bascha von Ofen/ unserrn von Stuhlweissenburg/viel tausend ansehnliche Soldaten nidergehauen/auch etliche Grentz-Häuser/ Festungen/ und Städte/ erobert hat. (a)

Die Keyserliche klopffen den Bassa von Ofen.

* * * * * * * * * * *

[Die Keyserliche Armee ging zu erst/ vor die Türckische Festung/ Petrinia; kunnte aber nichts davor ausrichten; wegen unterschiedlichen Hinderuissen. Indessen kam nach achttägiger Belägerung dieses Orts/ deß Sinans Sohn/ Hassan, Begler-Beeg aus Griechenland/ und Thracien/ von Siget/ mit etlichen Völckern zum Entsatz/ und schlug nebst dem so genannten kleinern Hassan/ welcher mit den Bosnischen Völckern/ dazu stieß/ am Wasser-Fluß Petrinia/ sein Lager auf einem Berge/ im Gesichte der Unsrigen/ welche unten im Felde am Culpstrom lagen: als immittelst Sinan Bascha/ mit der Haupt-Armee/ eilends nach Griechischweissenburg ging. Diesem nach hielten die Unsrige/ im Lager vor Petrinia/ Kriegsraht/ ob man die Belagerung aufheben/und nach Siseck/ um selbiges zu bedecken/ zurück ziehen/oder sich gäntzlich mit der Armee zurück begeben sollte? Denn man hatte/

Die Keyserliche belägern Petriniam vergeblich.

(a) Not. Prov.

auf Verhör deß Gefangenen Begler-Beegs/ Ibrahim/ so viel erfahren/ daß die Türckische Armee/ bey dem Schloß die Brucke passiren/ und den Unsrigen eine Schlacht liefern/ oder/ woferrn diese solches nicht erwarten/ sondern zurück weichen würden/ Siseck angreiffen/ und den Seelen ihrer unlängst davor umgekommenen/ Brüder/ durch Erwürgung vieler Christen/ ein Rach-Opffer thun wollten.

Bey solcher Rathschlagung/ riethen Graf Zrini/ und der Ban Erdödi/ man sollte/ von gegenwärtiger Stäte/ das Lager/ nach Siseck/verrücken/zu der Insel/ welche/ von den dreyen Strömen/ Culp/ Sau/ und Odera/ einen Triangel gewinnt/ und daselbst/ biß auf einen Canon-Schuß von dem Schloß Siseck/ sich setzen/das Lager mit einem Graben und Wall umfangen/ auch das Ufer der Culp und Oder mit Volck besetzen/ damit der Feind nicht könnte herüber gehn: da es dann an Proviand nicht würde ermangeln/ welches so wol das Land/als die Sau/ könnten zuführen: sintemal/ im Widrigen/ der Feind ohngehindert Siseck wegnehmen würde.

Der Herr von Aursperg/ welcher allezeit einer vernünfftigen Hertzhafftigkeit beyzuflichten gewohnt war/ wie auch der Herr von Eggenberg/waren dieser Meynung nicht abgeneigt: und hielten dafür/ wann es je/ bey Annahung deß Feindes/ nicht allerdings nach Wunsch gehen sollte/ so könnte man doch über die Sau eine Brucke schlagen/und hinüber gehen.

Aber Herr Gottfried Breiner/ welcher tausend Pferde/ und auch die Fuß-Völcker aus Steyer/ Kärndten/ und Crain/ unter seinem Commando hatte/ war gantz widriger Meynung: und stellete vor Augen/ mit was für Gefahr man/ mit einer so schwachen Armee/ gegen einer so starcken/ stehen würde/ die von Grimm und Rachgier schnaubte; und/ wann es zum Treffen käme/ so lange nicht ruhen würde/ biß man/ im Fall deß Verlusts/ sich über die Saubrücke retirirte. Dabey führte er auch ein Exempel an; wie nemlich/ als er noch ein Knabe gewest/ und die Türcken damals Sigeth bestritten/die vortreffliche Generaln unsers Kriegs-Heers/ mit dem Begler-Beeg aus Griechenland/ da derselbe den Seinigen zu Hülffe herbey rückte/ zu schlagen/ nicht rathsam/ sondern/ ob sie gleich stärcker/ als die jetzige Christliche Armee/ an Volck gewest/ höchst-gefährlich geachtet: Weßwegen sein Raht

wäre/

wäre/ man sollte ungesaumt von dannen zurück weichen / gen Zagrabia / (oder Agram) und diese Völcker / in deren Tapfferkeit nicht allein dieser Länder/ sondern auch der Crainer/ Steyrer und Kärndter / Schild und Erhaltung bestünde / nicht so leicht dem mißlichem Glück eines Treffens unterwerffen. Er beschloß endlich solches sein Bedencken/ mit dieser runden Erklährung/ daß er/ seines Theils nicht gesonnen/ seine ihm anvertraute Völcker/ so aus der Ritterschafft jetzt benannter Provintzien zusammen gebracht/ und nun allererst des Kriegs zu gewohnen / beginnten in Schlacht-Ordnung zu stellen: Sondern / so ihr (sagte Er/) auf eurer Meynung beharret/ will ich / samt denselben/ gleich alsofort aus dem Lager verrucken/ und Euch/ die Ihr auf euren Rath und Meynungs-Gründen also fest anckert/ dem lieben GOtt/ um einem guten Ausgange empfehlen; mit Wunsch/ daß solches Alles/ was Ihr mit trefflicher Tapfferkeit werdet angreiffen / wol und glücklich hinaus schlage.

Hr. Breiner votirt/ zur Retirade.

Nachdem er also geschlossen; forderte der Herr von Aursperg auch die andre geringere und Unter-Officierer zusammen/ und begehrte ihr Beduncken gleichfalls zu vernehmen. Die baten/ um einige Frist/ sich darüber miteinander zu besprechen; kamen / bald hernach/ wieder/ und antwortete/ Namens Ihrer Aller/ Ladislaus Bucovaccij, Rittmeister über ein Carlstädtisches Geschwader/ also: Man hat vor dem Aufbruch von Agram / nichts mit Uns geredt/ noch das Geringste mit uns in Rath gestellt: also will uns auch jetzo nicht zustehen/ daß wir etwas vortragen; sondern nur/ daß wir dasjenige/ was Euch (Herrn Generaln und Obersten) die Ihr/ an Authorität und Ruhm der Kriegs-Erfahrenheit/ vorgehet/ gut duncket/ gehorsamlich vollziehen und zu Werck stellen. Jedoch unterlassen Wir nicht/ Euch zu erinnern/ daß ob wir gleich schweigen/ Euch dennoch angelegen seyn müsse/ allen euren Rahr und That/ zu deß gemeinen Wesens/ und deß Kriegs-Heers Erhaltung/ anzuwenden.

Diese kurtze/ und zweiffelhaffte Antwort gab demnoch anugsam zu mercken/ daß sie gar nicht verlangten/ zu fechten.

Abzug der Unsrigen macht/ daß

Hierauf verruckte man das Lager/ und geschahe der Auffbruch so eilfertig/ daß viel Leute/ welche zu Abführung ihres Gerähts/ und andrer Waaren/ keine Wagen bey der Hand hatten/ weil sie eines so gählingen Abzugs sich nicht versehen/ solches alles mussten zurück lassen; sonderlich die Kauffleute/ und Marcketeuter/ so mit Candiotischen/ und andren edlen Weinen/ oder Eßwaren/ handelten/ nun aber alles Solches verderben/ verbrennen/ und den Wein verschütten mussten: damit nichts davon dem Feinde zu Theil würde.

Sisseck ergibt sich Neumutig.

Die Türcken so nicht allerdings trauteten / hielten sich etliche Tage still/ in ihrem Lager. Nach Erfahrung aber / daß das gantze Lager der Unsrigen von einander gegangen / und Jedweder heimgezogen; kamen sie/ von dem Berge/ herunter/ vor Sisseck/ beschossen es fünff Tage/ und fälleten ein grosses Stück von der Mauren zu Grunde. Worauf die/ von aller Entsatz- und Hoffnung verlassene/ Besatzung anfing/ zu accordiren. Indem aber beyderseits/ mit den Stücken und Musqueten/ ward eingehalten; gingen viel Türcken ins Schloß/ unter dem Vorgeben/ daß sie/ mit den Besatzungs-Soldaten/ sich besprechen wollten. Unterdessen seynd/ an einem andren Ort/ die Janitscharen/ zu den geschossenen Löchern und Lucken der Pastey hinein gestiegen/ in grosser Anzahl / und zwar gantz unverwehrt; haben die Unsrige / über alles hoffen und vermuten / plötzlich angefallen/ und entweder gefebelt / oder / gefangen genommen / auch den einen Commendanten/ Grangiam / nidergehauen/ den andren aber / nemlich Fabricium, zum Gefangenen gemacht / und sich also deß Schlosses gleichsam im Augenblick bemächtigt. Etliche wenige der Unsrigen seynd / durch die Sau / entschwummen; die übrige alle von den Sebel-Zähnen dieser zweyfüssigen wilden Säuen/ nemlich der barbarischen Türcken/ zerhauen/ oder gefangen/ zur Vergeltung ihrer unachtsamen Leichtglaubigkeit.

Die Türcken handeln schelmisch unter dem stillständigem Tractiren und hauen die Besatzung nider.

Am 49 Bl. deß XII. Buchs/ ist hingegen aus der Lands-Verzeichniß/ gemeldet worden/ dieser Ort sey dißmal mit Sturm übergangen; wie auch Ortelius solches setzet. Es kann aber wol/ miteinander verglichen werden. Denn vermutlich haben sich die drinnen / als sie gesehn/ wie es gemeynt/ und daß man sie so treuloser Weise unterm Stillstande captiviren wollte / sich ritterlich gewehrt/ biß sie endlich / von der immer mehr und mehr hereindringenden Menge/ übermannt/ und unterdruckt worden. Welches einem/ wiewol nicht redlichem/

Sturm/

Sturm/ in Ansehung deren/ die durch die Pastey-Löcher/ oder Ruinen der Mauren/ mit hellem Hauffen hernach gestiegen und eingebrochen/ auch gleich geachtet werden mag.

Eben daselbst wird auch/ an bedeutetem Blat gedachten XII Buchs/ in Beschreibung der Festung Siseck/ gesagt/ der Türckische Tyrann habe Anno 1593 mit etlich tausend Mann/ diesen Ort abermal belaaert. Allda soll aber/ an stat 1593/ gelesen werden 1592. Denn im 1592sten Jahr/ ist Hassan Bassa nur mit etlich tausend/ (wodurch doch gleichwol nicht nur etwan 2 oder 3000/ sondern 5 oder 6 tausend verstanden werden müssen) vor Siseck gekommen. Aber Anno 1593 hat er sich/ mit einem starcken Kriegsheer von 40 oder 50000 davor gelegt/ und nach verlorner Schlacht/ in der Culp/ wie vorhin erzehlt worden/ ersauffen müssen.

Sinan Bassa erobert Vesprin.

Sinan Bassa feyerte inzwischen auch nicht; sondern eroberte Vesprin/ und Palotta. Die Unsrigen/ so indessen/ biß auff 40000/ verstärckt waren/ griffen hingegen Weissenburg an; und schlugen Hassan den Bassa zu Ofen/ da er es entsetzen wollte/ aus dem Felde: dabey sechs tausend Türcken zu Fuß/ und vier tausend zu Roß/ zu Boden gingen; der Unsrigen aber kaum 40 blieben/ und etliche wenige verwundet wurden. Es war aber die Freude dieser Victori/ gröser/ als die Frucht/ und der Nachdruck. Denn ob gleich die Türcken zu Weissenburg/ nach der Schlacht/ schon bereit waren/ die Schlüssel zu præsentiren: ergriff die christliche Generalität) zumal die Ungarische) den verkehrten und unzeitigen Schluß/ daß sie die allerstattlichste Gelegenheit/ Weissenburg mit Accord einzunehmen/ spöttlich fahren liessen/ und mit den Völckern heimgingen.

Grosse Niderlage der Türcken.

Filleck wird vom Tiefenbach erobert.

In demselbigen 1593sten Jahr/ eroberte der von Tieffenbach Filleck; trieb auch die/ zum Entsatz kommende/ Türckische Völcker in die Flucht. Worauf der Feind unterschiedliche Schlösser verließ/ die den Unsrigen zu Theil wurden.

## Das XXVIII. Capittel.

### Von Unterschiedlichen Eroberungen und Treffen zwischen den Unsrigen/ und dem Erbfeinde u. a. m.

### Inhalt.

Sovigrad wird den Türcken abgewonnen. Gran vom Ertzhertzogen Matthia belägert. Die Unsrige erobern unterschiedliche Oerter. Legen sich vor Petrinia. Hassans Bascha Begräbniß bey Petrinia. Sechs hundert streitbare Zenger erobern einen schädlichen Thurn. Warum die Unsrige müssen abziehen von Gran und Hatwan. Graf von Hardeck übergiebt Rab. Wird deßwegen enthauptet. Treulosigkeit deß Sinans an der ausziehenden Besatzung. Wunder-Gewächs/ so man in der Erden deß Fundaments eines Lutherischen Kirchen-Baues gefunden. Petrinia wird von den Unsrigen abermal erobert/ wie auch Rastowitz und Gora. Graf von Mannsfeld belägert Gran. Erhält ein Haupt-Treffen. Bekommt/ von allzuvielen Melonen/ die Ruhr und das Grab. Gran muß sich geben. Auch Vice-Grad. Ertzhertzog Ferdinand thut der Verordneten Stell in Crain die Granerische Victori zu wissen. Deßgleichen die Eroberung Gran. Was

die

die Aufgabe der Festung Gran insonderheit befordert hat. Deß Sinan Bassa Niderlage und Ende. Crain schickt Hülffe wider die Bauren-Rebellion. Türckische Raub-Parthey wird geschlagen. Ertzhertzog Ferdinand communicirt die Eroberung Hattwan. Crainerische Truppen gehen mit auf Castanowitz zu. Der Bassa von Bosnia wird in die Flucht gejagt. Die Unsrige verbrennen viel Türckische Oerter. Schlagen sieben tausend Türckische Reuter in die Flucht; Imgleichen die gantze Türckische Haupt-Armee. Weiterer Bericht hievon. Stücke von ungemeiner Grösse. Ein Weib wird / weil sie von der Unsrigen Anzahl rechten Bericht giebt / erwürgt. Die drey Erbländer suchen und erhalten weitere Hülffe wider den Türcken. Zenger überfallen etliche Kauff-Schiffe bey Rovigno. Die Uskoken überfallen etliche Schiffe der Albaneser. Rab wird durch List wieder erobert. Verzweifelte Gegenwehr der Türcken. Ertzhertzog Ferdinand communicirt den Verordneten in Crain die Einnahme der Festung Rab. Herr von Lamberg wird von den Türcken weggeführt. Pest im Jahr 1598/und 1599.

An. 1594. NAch vorhin erwehnter Victori wider die Türcken / ward Ertzhertzog Matthias / zum Obristen Haupt der Militz / erkoren. Isthuanfius will solches sey Anno 1594 geschehen : Megiserus aber schreibt es zum 1595sten Jahr.

Novigrad wird den Türcken abgewonnen.

Dieser Hertzog zwang Novigrad/zur Ergebung ; imgleichen der Graf von Zrini manche Schlösser in Croatien.

Gran vom Ertzhertzog Matthia belägert.

Jener belägerte hiernechst die Festung Gran/ mit funffzig tausend Mann / gar hart : und sein General Leutenant/ der von Tieffenbach machte sich zugleich an Hattwan. Hassan Bassa von Ofen wollte dieses Hattwan entsetzen ; ward aber zurück geklopfft/ und ließ 3300 Türcken auf der Wahlstat sitzen.

Die Unsrige erobern unterschiedliche Oerter.

Unterdessen eroberten die Christen Segesth / Setschin / Babotsch / und die Carlstädter Wichitsch. Von welcher/ und andrer Plätze Wiedereinnehmung/ in dem XII. Buch der Grentzhäuser/schon Bericht gegeben ist.

Legen sich vor Petrinia.

Nicht weniger lagerten sich der Herr von Eagenberg / und Herr Georg von Leuckowitsch / mit seinen Carlstädtern / deßgleichen die Kärndterische und Crainerische Gült-Pferde / wie auch Herr Hanns Sigmund / Freyherr von Oberstein / Obrister der Windischen Grentzen / mit seiner untergebenen Ritterschafft / samt dem Steyrischen Land-Volck/ vor Petrinia / das schädlich-feste Raub-Nest / und erste Quelle dieses Blutströmenden Krieges. Megiserus schreibt/ man habe es/ mit 8000/ Isthuanfius aber / mit 16000 Mann befochten. Unterwegs aber nahm der Herr von Lenkowitsch zuforderst Rastowitz / und Gora/ ein. Es begab sich auch/ die Eroberung so vielmehr zu befordern / Ertzhertzog Maximilian persönlich ins Lager. Die Türcken sträubten sich dagegen gar hart / mit scharffer Gegenwehr. Insonderheit molestirten sie unser Lager gar sehr/ aus einem von ihnen/ gegen Petrinia über / angerichtetem hültzernem Thurn / den sie von Eych-Bäumen erbauet/ die Baumklötzer/ mit eisernen Klammern aneinander geheffiet/ und ein grobes Stuck hinauf gebracht hatten/ das eine 20pfündige Kugel schoß. Derselbige Thurn ward/ von 80 Türckischē Soldaten/ bewahrt: die bald aus dem Stuck / ins Lager ; bald aus ihren Hand-Röhren auf diejenige/ so ihnen etwas zu nahe kamen/ immerzu Feuer gaben.

Hassans Bascha Begräbnis bey Petrinia.

Nicht weit von diesem Thurn / hatte man den Hassan Bassa aus Bosnia / so der erste Urheber dieser Blutstürtzungen / schlecht und eilfertig begraben. Denn wiewol Herr Peter Erdödi/ in Betrachtung menschliches Elends / und Jammers/ den/ aus dem Strom hervor gezogenen Leichnam / in neue Teppichten einwickeln/ und zu Siseck/ auf einem Hügel begraben/ auch einen Spieß und Fahne drüber werffen lassen : haben doch der Rüstan und Erdogli/ aus abergläubischer Bewegung/ ihn bey finsterer Nacht/ allda wieder ausgegraben/ nach Petri-

nia gebracht / und an dieser Stäte der Erden empfohlen.

Weil dann besagter Thurn die Eroberung deß Schlosses den Unsrigen hefftig und feurig disputirte: befahl der Ertzhertzog denselben mit Stücken zu zerschmettern. Womit man aber/ in vier Tagen/ wenig ausrichtete: sintemal ihn die Türcken auffs hefftigste verfochten / auch aus dem Schloß offt grossen Schaden den Unsrigen zufügten. Derhalben thaten endlich 600 Zenger / die man für Soldaten von grosser Tapfferkeit achtete/ mit grossem Geschrey einen gählingen Anlauf/ auf diesen Thurn: und stiegen Ihrer ein Theil über die angeworffene Leitern hinauf; ein Theil aber bediente sich der hervorstehenden Enden der Eychbäume oder Balcken / die annoch weder mit Leimen/ noch Ton/ überworffen waren / für Stuffen / und kletterte also hinan. Ob nun gleich die Türcken/ äusserster Krafft / dieselbe / mit Spiessen und Lantzen/ hinab zu stossen / oder mit Röhren zu erschiessen / sich bemüheten; auch Viele dieser Zenger/ von dem angezündten/ und auf sie geworffenem Feuerwerck/ grausamlich gebrannt und beschädigt wurden: braunte doch der eyfrige Mut solcher tapfren Wag-Hälse noch hefftiger von Begierde / den Thurn zu erobern. Wie sie dann auch so hitzig und feurig fochten/ daß sie zuletzt die Höhe ersiegten / und nach herab stürtz- oder Nidermetzlung der droben befindlichen Türcken / deß Thurms Meister wurden. Etliche wenige der Feinde/ flohen von dannen / in das / kaum 200 Schritte davon stehende / Schloß. Nachdem also der Thurn/ welcher alle Hoffnung der Türcken zu Petrinia bißhero begriffen hatte/ in unsrem Gewalt; rühmte und beschenckte der Ertz-Hertzog diese tapffre Zenger / und befahl acht Stücke gegen das Schloß zu richten: woraus viel Türcken daselbst entweder tödtlich verletzt / oder gleich getödtet wurden: also/ daß ihre Anzahl sich sehr verringerte. Und solchen noch Ubrigen fiel/ bey der strengen Sommer-Hitze/ der Gestanck von den Erschossenen nunmehr unerträglich: daher sie endlich das Schloß mit Feuer anstiessen / und sich in der Stille / bey der Nacht/ davon machten. Sihe hievon/ in der Beschreibung Petrinia/ am 44 und etlichen folgenden Blätern deß XII Buchs/ ein Mehrers.

Sechshundert streitbare Zenger erobern einen schädlichen Thurn.

Wir haben zuvor gemeldet/ daß Ertz-Hertzog Matthias auch Gran belagert habe / und der von Tieffenbach Hatwan. Es blieb aber / vor beyden Orten unsre Mühe unfruchtbar: Denn Sinan Bassa kam wieder in Ungarn / mit einem gewaltigem Heer: darum wurden beyde Belägerungen aufgehoben. Hingegen eroberte Sinan die Festung Raab: indem der Commendant / Graf von Hardeck (der anfangs sehr großgesprochen / sagend / er dancke GOtt / daß Er den Türcken ins Hertz gegeben / Raab anzugreiffen / davor sie den Kopff zerstossen / und eine Gegenwehr / biß auf den letzten Blutstropffen / antreffen sollten) bey seiner gerühmten Standfestigkeit nicht fest gehalten / sondern / deß herannahenden Entsatzes unerwartet / vor allzugrosser Furcht und Bestürtzung / den Ort / ohne dringende Noth / auf- und der Welt ein Beyspiel gegeben / wie leicht der Trutz und Mut eines Menschen / in Zaghafftigkeit und Kleinmut verfallen könne / wann er mehr auf sich selbsten/ als auf GOtt/ trauet / und seinen Mut unzerbrechlich achtet / ohne Vorher-Ersuchung dessen / der so wol den Befehlhabern / als den Königen / den Mut beydes giebt und nimt. Er wünschete auch / bey Uberantwortung der Schlüssel / dem Sinan Bascha / sehr unziemlich / und wider christliche Gebühr / daß er diese eroberte Stadt mögte lang besitzen. Allein der Wunsch ist/ GOtt sey Danck! droben im Himmel nicht genehm gehalten: und hat der gute Graf seinen Kopff nach diesem nicht lang in Besitz gehabt: sintemal der Keyser ihn/ solcher unverantwortlichen Uebergabe wegen eines so hochangelegenen Orts / bald hernach mit dem Schwert rechtfertigen lassen.

Warum die Unsrige müssen abziehen von Gran und Hatwan.

Graf von Hardeck übergiebt Raab.

Wird deßwegen enthauptet.

Es brach aber Sinan / nachdem der Graf von Hardeck hinweg gereist / abermal Treu und Glauben; indem er den gröfferen Theil der Besatzung entweder caputiren / oder in Verhafft ziehen / oder gantz nackt ausgeplündert fortjagen ließ. Dahingegen forderte er zwantzig / zu Raab bißhero gefänglich behaltene / Türcken zu sich; ließ ihnen die Eisen abschlagen / lobte sie / als Märtyrer / die / für die Mahumetanische Religion/ so harte Ketten und Banden/ und Lebens-Gefahr / mit standhafft-tapffrem Mut erduldet hetten; und wusch ihnen/ im Angesicht deß gantzen Kriegsheers / mit eigenen Händen die Füsse; begabte auch Jedweden / mit einem Ducaten/ und vermahnte sie / daß sie in steter Treu sollten beharren.

Treulosigkeit deß Sinans an der ausziehenden Besatzung.

Als man in diesem 1594stem Jahr/

zu

Wunder-Gewächs/ so man in der Erden deß Fundements eines Lutherischen Kirchen-Baues gefunden.

zu Sellach / das Fundement zu einer Lutherisch-evangelischen Kirchen gegraben; hat man / in der Erden / ein Gewächs gefunden / wie ein Menschen-Kopff gebildt / sonst aber an der Substantz einem Schwamm oder faulem Holtz ähnlich / mit einem doppeltem Kragen um den Hals / und einem Türckischem Hut bedeckt / drauf die Schnur wie eine Schlange gestaltet war / und diese Buchstaben sich schauen liessen V. V. N. V. V. (a)

Ob gleich / im Jahr 1594 / die Unsrige Siseck erobert / und dasjenige / was der / von den fliehenden Türcken angelegte / Brand noch daselbst vom Gebäu übrig gelassen hatte / vollends geschleifft: hat doch der Feind / bald hernach / allda wieder ein Castell hurtig aufgerichtet. Dasselbige ist aber / gleich im folgendem 1595stem Jahr / von den Unsrigen wiederum eingenommen: als der geneigte Leser / am 45stem / und folgendem Blat der Grentz-Oerter / bereits wird ersehn haben. Welches ich darum dort erzehlt habe / und also wieder berühre / weil die Crainer dazu kräfftiglich geholffen.

An. 1595. Petrinia wird von den Unsrigen abermal erobert.

Wie auch Rastowitz und Gora.

Rastowitz und Gora fiel gleichfalls wiederum in unsere Hände.

Graf von Mannsfeld belägert Gran.

Ehe aber Petrinia wiederum unser worden / hat der Graf von Mannsfeld Gran wieder belägert / und gleichwie Er die Türcken daselbst nicht schlaffend angetroffen; also sie auch wenig schlaffen lassen / und eben so wol auch / von diesem wachsamen Feinde / zur Wachsamkeit / durch ungemeinen Gegenstreit / verpflichtet worden. Weil aber sein unermüdetes Ansetzen ihnen / mit der Zeit / zu schwer fallen wollte; beschleunigten Hasan Bassa von Ofen / und ein / eben so benamster Begler-Beg, wie auch Mehemet Beg, von Cilicien / ihren Marsch / mit 30000 Mann diese Festung zu entsetzen: und thaten / mit dem Mannsfelder / am 4 Augusti / ein Haupt-Treffen; aber zu ihrer Niderlage: Denn der von Mannsfeld zeigte ihnen redlich / daß Er nicht nur Graf von Mannsfeld hiesse / sondern auch würcklich ein Mann im Felde wäre. Er begegnete ihnen / in so guter Ordnung / und so tapffer / daß ihrer 14000 entweder das Leben mit einem blutigem Tode / oder die Freyheit mit gefänglicher Dienstbarkeit verwechseln / auch Ihm 37 Fahnen / samt so vielen Feldschlangen / und einer reichen Beute / überlassen mussten.

(a) MScr. Schönleben.

Weil Er aber / in der Hitze / mit hin und wieder reiten / und / unter dem Donner der Feldstücken / mit schreyen und zuruffen / daß man tapffer fechten sollte / sehr abgemattet / und hernach / zu Leschung seines Durstes / allerley Obst / Weintrauben (oder vielleicht Maulbeern) und Melonen / häuffig zu sich genommen / folgends darauf einen gähen Trunck gethan: hat Er die Ruhr bekommen / und nachdem man Ihn / um frische Lufft zu schöpffen / in einer Säufften / gen Comorra gebracht / allda seinen Helden-Geist aufgegeben.

Bekommt / von allzuvielen Melonen / die Ruhr und das Grab.

Hiernechst ist Ertzhertzog Matthias im Lager angelangt / und Gran / von Ihm / so hart bestritten worden / daß sichs / am 2 Septembr. (1595) Ihm ergeben. Worauf auch bald Vice-Grad gefolgt / nebst noch etlichen kleinen Oertern.

Gran muß sich geben.

Auch Vice-Grad.

Hierauf haben Ihre Hochfürstl. Durchl. Ertzhertzog Ferdinand der löblichen Verordneten Stell in Crain / erstlich unterm dato 7 Augusti / obgemeldten herzlichen Obsieg der Unsrigen wider die Türcken / vor gedachter Festung Gran / gnädigst zu wissen gegeben. Wie dann auch fast die umständliche Nachricht einlangte / daß / als den 3ten dieses (wiewol wir oben / mit dem Isthuanfio, den 4ten dafür gesetzt) der Feind mit gantzer Macht / und gantzes Ernstes / auf unser Lager los gegangen / folgends aber sich / gegen der belagerten Festung / gewendet / in Meynung / mit Gewalt vor die Schantze zu dringen; habe er sich dadurch nur selbsten / an selbigem Ort / dergestalt eingesperrt / daß er nicht mehr zurück gekunnt; ist also / durch die Unsrige / vor- und hintertverts angegriffen / und aufs Haupt geschlagen worden / 36 kleine und grosse Stücke (Isthuanfius setzet eines drüber) samt vielen Fahnen / Gezelten / Camelen / und andrem Geräht / verloren: dabey auch ein Bascha die Augen schliessen müssen.

Ertzhertzog Ferdinand thut der Verordneten Stell in Crain die Granensische Victori zu wissen.

Als nun Gran war übergangen; ertheilte höchstbesagter Ertzhertzog davon gleichfalls / am 5 Septembris / die erfreuliche Wissenschafft; nemlich / daß bedeutete Festung / mit solchem Vergleich / von den Türcken übergeben worden / daß man sie / mit ihrem Gewehr / und was sie tragen könnten / sollte abziehen lassen: Worauf bey die 1800 Mann / 500 Krancke / und Beschädigte / auch bey die 900 Weiber und Kinder / in 28 Schiffe eingeladen / und nach Plindenburg begleitet worden; nachdem sie einen grossen Vorraht / an

Deßgleichen die Eroberung Gran.

Was die Aufgabe der Festung Gran insonderheit befordert hat.

Proviand und Munition / darinn hinterlassen. Zu welcher Ubergabe / insonderheit zwo Singerinnen (also nennet man eine gewisse Gattung deß Geschützes) grosse Beförderung gegeben; indem sie / unter den Weibern und Kindern / grossen Jammer gestifftet: Weßwegen dieselbe / um die Aufgabe / flehendlich gebeten. (a)

Deß Sinan Bassa Niderlage und Ende.

Hernach zoch Sinan Bassa abermal / von Constantinopel / herauf / und führte ein grosses Kriegsheer mit sich: Willens / der Wallachey und Siebenbürgen / das alte Joch wiederum aufzuseilen. Aber er ward / von Michael / dem Fürsten in der Wallachey / und dem Siebenbürgischen Fürsten / in die Flucht geschlagen / und zwar zu zweyen Malen. Ja er musste endlich gar / nach Constantinopel / fliehen. Allda er bald hernach / entweder vor Graam und Kümmerniß / wegen seines unglücklichen Feldzugs / oder von hohem Alter / (denn der Böswigt war achtzig Jahre alt) gestorben; oder auch / wie verlauten wollen / aus grosser Ungedult über den erlittenen Verlust / und erlebten Schimpff / Gifft genommen / und sich selbst damit hingerichtet.

Crain schickt Hülfe wider die Bauren-Rebellion.

In diesem 1595stem Jahr / entstund / im Lande ob der Ens / eine grosse Bauren-Rebellion. Dieselbe dämpffen zu helffen / schickte E. löbliche Landschafft in Crain 250 Usgoken dahin / zum Succurs / unter dem Obbefehl Herr Balthasars Semenitsch. (b)

Türckische Raub-Parthey wird geschlagen.

Die Leute an der Poigk / in Crain / wurden / in diesem Jahr / von den Türcken / überfallen / beraubt / und auch ihre Wohnungen ihnen verbrannt. Aber die Raubende raubten ihnen zugleich die Rache an den Hals / und musten mit der Haut bezahlen; indem ihnen / in ihrer Ruckreise / die Zenger und Weintallen / unter Lipniz / den Tag vor Fronleichnams-Tag / auspassten / und / für ihre böse Mühe / ein so blutiges Trinckgeld austheilten / daß fast allemiteinander davon musten ersticken / und ihre Köpffe fallen lassen. (c)

An. 1596. Ertzhertzog Ferdinand communicirt die Eroberung Hattwan.

Im Jahr 1596 / hat Ertzhertzog Ferdinand abermal die Verordnete Stell / durch ein gnädigstes Schreiben / verständigt / daß die Ungarische Festung / Hattwan / von den Unsrigen / stürmender Hand / eingenommen / und die meiste Türcken / sonder Verschonung Weibs und Kinds / nidergemacht / etliche Wenige aber zu Gefangnen gemacht worden. (d)

Es haben aber die Türcken die / von denen / mehr als Türckisch hausenden Walonen / bey dergleichen Gelegenheit / solches gedacht / und alle Mal / so offt sie einen nidergehauen / dazu geschrien / Hattwan! Hattwan!

Crainerische Truppen gehen mit auf Castanowitz zu.

Es seynd auch der Herr Sigmund / Freyherr von Herberstein / Obrister auf der Windischen Grentze / und der Freyherr / Herr Georg Lenckowitsch / Obrister in Krabaten / und Landshauptmann in Crain / mit den Steyrisch- und Crainerischen Truppen / auf Pothvolck / aus Befehl deß / damals über Steyer / Kärndten / und Crain regierenden / Landsfürstens / Ertzhertzogs Ferdinandi, auf die Festung Castanowitz / (oder Costaniz) welche der Fluß Unna umgehet / gezogen. Nachdem der Bascha aus Bosnia solchen Zug erfahren; hat er sich auch dahin begeben / und mit einem grossem Volck / nebst etlichen Stücken allda verschantzt; um den Unsrigen / daselbst am Wasser / die Päsle zu schliessen / und den Brucken-Schlag zu verwehren.

Der Bassa von Bosnia wird in die Flucht gejagt.

Aber unsre Reuterey setzte / an einem andren Ort / durchs Wasser; trieb den Feind in die Flucht / und schoß ihm viel Leute nider; bekam auch acht seiner Hauptfahnen. Als nun darauf das Fußvolck unverhindert folgete; wurden die drey Städtlein zu Castanowitz gestürmt und erobert / überdas viel ansehnliche Edelmanns-Häuser verbrannt. Und ob gleich / wegen mancherley Hindernissen / das Schloß nicht zu erobern war: fügten doch die Unsrige dem Lande mercklichen Schaden zu.

Die Unsrige verbrennen viel Türckische Oerter.

Uberdas haben sie / in diesem Jahr / den namhafften Türckischen Ort / Butschin / samt denen umligenden / mehr als 200 / Dörffern / vor Tags / überfallen / und dem Feuer zur Zehrung gegeben.

Weil aber / unter solcher ihrer Verrichtung / ihnen / von dem Ban ein Schreiben zueilte / mit Nachricht / daß der Türckische Särdar, mit sechzig tausend Mann / Petrinia belägerte: marschirten sie / bey Tage und Nacht / gegen Petrinia; ruckten allda / mit deß Ban und deß Obristens von Eggenberg / Völckern / zusammen; zogen sich aber / gesamten Hauffens / nach gehaltenem Kriegs-

(a) MScr. Prov.
(b) Not. Prov.
(c) Not. Eccle.
(d) MScr. Prov.

Schlagen 7000 Türckische Reuter in die Flucht.

Kriegsraht / nach der Brucken bey Sisseck / gäntzlichen Schlusses / mit dem Feinde zu treffen. Dieser nahm solchen ihren Marsch mißverständlich für eine Flucht auf; commandirte ihnen derwegen 7000 Asiatische Reuter nach. Worauf die Unsrigen / ungescheuet ihrer Wenigkeit / und geringen Anzahl / sich hurtig gewendet / ritterlich auf solche Türckische Reuterey angesetzt / und dieselbe in die Flucht geschlagen. Da dann ein grosser Theil derselben / durch die Culp setzen wollen / aber meist darinn zu Grunde gangen. Folgends griffen sie auch die feindliche Haupt-Armee an: obschon dieselbe auf die 60000 Mann geschätzt / ja von fünff Türcken / die sich darauf spiessen liessen / 100000 starck ausgegeben ward. Und dieser Angriff geschahe / mit solcher Tapfferkeit / daß gleichfalls das gantze Türckische Heer die Flucht nahm: Welche aber sehr vielen / durch das Schwert / abgeschnitten / und Ihrer eine unglaubliche Menge caputirt worden. Hiedurch erreichte Petrinia seine Befreyung / und das obsiegende Christen-Volck eine herrliche Beute. (a)

Imgleichen die gantze Türckische Haupt-Armee.

* * * * * * * * * * *

## Anmerckung.

Weiterer Bericht hievon.

Als / am 8 Julii obangezeigten 1596sten Jahrs / die Unsrigen / mit ihren Rüstwägen / Karren / und Geschütz / dem Schloß Castanowitz ins Gesicht gekommen; seynd die Türcken / ehe dann die Unsrigen ihre Zelten aufgeschlagen / und einen bequemen Platz die Stücke zu pflantzen / ausersehn / in vielen Nachen über den Fluß gefahren / und zu dem Berge Dedum, welcher über dem Schloß sich erhöhet / gegangen: von dannen sie auf diejenige / so unserer Seiten / am ersten hervorgeruckt / aus Röhren Feuer gegeben; aber / nachdem man / unsers Theils / sich gemehrt / und Einen oder Andren der Ihrigen nidergemacht / sich bald / zu ihren Schiffen / und wiederum über den Strom zurück gewendet.

Hiernechst hat Axardis, der Bassa von Bosnien / sich / mit zwey hundert Fußknechten / aufgemacht / (wiewol die gefangene Türcken ihn / mit falscher Aussage / ihrer verlogenen Weise nach / biß auf acht hundert verstärckten) diesen Ort zu entsetzen. Weil aber der Herr von Herberstein / und der Herr Lenckowitsch / mit Stücken / vor Castanowitz / wenig ausrichteten: setzten sie / erst zu Pferde / hernach auch zu Fuß / durch den Fluß. Denen ging der Axardis, mit zwey hundert Reutern / welche vier Fahnen führen mussten / entgegen: und seine Fußgänger folgten nach; wiewol / mit weit auseinander gebreiteten Gliedern / daß man sie / für desto stärcker / möchte ansehn. Sie hielten aber kaum den ersten Anfall der Unsrigen aus: sondern stellten sich gleich / unter das Hasen-Panier / und nahmen Reiß-aus. Die Unsrige jagten nach / und erschlugen Ihrer nicht wenige. Darnach kehrten sie / gegen Abend / wieder vor Castanowitz / zu dem jenseitigem Ufer deß Flusses / und plünderten die Stadt alsofort aus: wiewol sie wenig darinn fanden; weil die Türcken die besten Sachen schon vorher davon geführt hatten. Bald darauf steckten sie die Stadt auch in Brand.

Deß Morgens fingen sie gantz früh an / eine Brucke zu schlagen; willens / das Geschütz darüber zu bringen / und das Schloß damit zu beschiessen. Weil aber ein (wiewol damals annoch ungegründetes) Gerücht erschallet / als ob Achmet / der Verschnittene / mit dem Zunamen Aphis, mit starcker Kriegsmacht / in vollem Anzuge / zum Entsatz / begriffen wäre / und allbereit die Uberfahrt deß Saustroms erreicht hette / (da er doch noch nicht ein Mal biß Ofen gekommen war) ließ der Herr von Herberstein die Brücke gleich wieder abbrechen / und auf Wagen laden: doch also / unvollzogener Sachen / mit dem Heer davon.

Aber / ungefähr um den 12 oder 13 Septembris / passirte Achmet Aphis (welchen die Crainerische Landsverzeichnüß Sardar vermutlich von einem seiner Aemter nennet) den Saustrom / und umwölckte die Festung Petrinia / mit einem mächtigem Kriegsheer: welches für überaus starck und zwar von den Türcken selbsten / über hundert tausend / ausgegeben ward. Gewiß ist es / daß er eine gewaltige Haupt-Armee mitgebracht.

Zu Petrinia lag Daniel Francolus von Triest / mit 250 Kriegsknechten / in Besatzung / und der Mut ihm / für einer solchen unzehlbaren Menge / zumal / als dieselbe mit ihrem Geschütz-Donner den Ort so häuffig bestralte / so gar danider / daß er allbereit / mit aufgezäumten Pferden / in Bereitschafft stund / entweder davon zu fliehen / oder

(a) Not. Prov.

sich zu ergeben. Allein der Brestoscy verwies ihm solche Zaghafftigkeit / und bedrauete ihn / daß er endlich seinen Schluß änderte; hingegen aber / an den Herrn Lencowitsch / und den Ban / und den von Herberstein / einen Boten über den andren abfertigte / um eiligsten Entsatz. Indem man nun lange Einen gesucht / der sich unterstünde / Belägerten die Botschafft zu bringen / wenn man / mit den conjungirten Völckern / würde ankommen; erbot sich endlich dazu ein Capitein von Zeng / gegen Versprechung hundert Ducaten / welche man ihm / oder so er drüber umkäme / seinem Weibe und Kindern geben sollte. Der wagte seinen Hals daran / gab sich aus / für einen Diener deß Bosnischen Zaims / und practicirte sich also glücklich durchs feindliche Lager. Worauf der Commendant / aus einem schweren Stück / die Nachricht gab / daß er bey ihm wäre angekommen.

Unsre Völcker / die sich inzwischen / an der Culpa / gesetzt hatten / brachen / nach vernommenem solchem Losungs-Schuß / gleich auf: Welches die / am Gegen-Ufer stehende / Türcken für eine Flucht / ausdeuteten / und ohne alle Ordnung theils / durch seichte Oerter deß Stroms / wadeten / theils hinüber schwummen. Sie wurden aber / von den blitzenden Musqueten / und Karabinern der Unsrigen / bald zu besserm Verstande erleuchtet / und so übel bewillkommt / daß sie / schnelles Lauffs / wiederum der Culp zueilten: Unsre Leute setzten nach / und röteten den Fluß gar starck an / mit feindlichem Blut. Der Strom nahm auch / von denen gar zu häuffig durchschwimmenden Reutern / einen grossen Zoll / und versenckte Ihrer / in seinen Grund / eine gewaltige Menge; indem sie / mit grosser Verwirrung aufeinander / und sich selbsten also zu Grunde / stiessen. Bey dieser Action kamen der Türcken bey die dreytausend ums Leben.

Nach diesem Siege / oder Vorspiel deß folgenden Haupt-Sieges / ruckte unsre Armee / desselbigen Tags / fort / biß gen Siseck / und schlug daselbst eiligst / über die alte Pfäle / eine Brucke. Nachdem sie hinüber gekommen / stiessen unsre Vorläuffer / auf die Türckische Kundschafft-Reuter / machten etliche derselben nider / und jagten sie / nach ihrem Hauptlager / zu. Welches / von diesen Flüchtlingen / mit Furcht und Schrecken gantz ward angefüllt. So bald unsere Armee demselben ins Gesicht kam / und zugleich die Besatzung heraus fiel; ging Aphis, nachdem er Abends zuvor schon seine Rüstwagen / samt den Stücken / voran geschickt / mit den Seinigen am ersten durch. Seinem ritterlichem Hasen-Trabe folgte alsofort / Odaverd / der neue Bassa von Bosnia / mit seinen Bosniern / hurtig nach / und endlich auch das übrige gesamte Heer. Ihrer viele aber wurden / in der Flucht / ereilt / und nidergehauen. Ihnen wurden / von den Unsrigen / auch etliche Fahnen / nebst zweyen Stücken von ungemeiner Grösse / abgenommen / die sie / mit den andren / ihrer Uberschwerheit halben / nicht hatten fortbringen können: worauf deß Ferrhat Bassa Nam / mit Arabischen Littern / stund / und die auf gantz eisernen Laveten geführt wurden. Man fand auch einen grossen Vorraht von Futter / Meel / und eingesaltzenem Fleisch; imgleichen etliche Christen-Köpffe / so auf Spiessen / oder Stangen / steckten: darunter eines armen / grausamlich-erwürgten / Weibs ihres / mit ausgebreiteten Haaren / ein besondres Spectacul und Aufsehn machte. Daß selbe Weib hatte der Bluthund / Aphis, aus keiner andren Ursach / sebeln / und köpffen lassen / als / daß Sie / auf Befragung / gesagt / unsre Völcker wären kaum acht oder neun tausend Mann starck; wie es sich / in der Warheit also auch befand. Ohne Zweifel wäre sie solchem Unglück entgangen / daferrn sie unsre Armee / zwey oder drey mal so starck / hette ausgegeben. Denn der barbarische Teufelskopff hat entweder gemeynt / Sie suchte ihn / mit falscher Aussage / fürsetzlich zu betriegen: oder hat vielleicht / durch ihre Erwürgung / den Schein gesucht / als ob Sie ihm die Unwarheit sagte: Damit er / als ein gehelmter Hase / und verpantzerter Hirsch / seiner Zaghafftigkeit eine Larve vernünfft- und verantwortlicher Retirade machen mögte. Man ließ diese Köpffe abnehmen / und begraben; und begab sich hernach / mit doppeltem Siege erfreut / zurück.] (a)

Etliche in ungemeiner Grösse.

Ein Weib wird / und sie von der Unsrigen Anzahl rechten Bericht gibt / ermürgt.

Als im Winter deß nachgehenden 1597sten Jahrs / zu Regensburg / ein Reichstag gehalten / und am 1 Decembris angefangen ward; fertigten die drey Länder / Steyer / Kärndten / und Crain / ihre Gesandten dahin ab / und liessen /

Die drey Erblander suchen und erhalten weitere Hülffe wider den Türcken.

(a) Ilthuanf. lib. XXX. p. 446. seq. ubi fusius pugnam hanc persequitur.

lieſſen/ durch dieſelbe/ um weitere Hülffe wider den Erbfeind / anhalten. Welche auch / ſo viel erlangt / daß / für das 1598 und 1599ſte Jahr/ und zwar für jedwedes Jahr abſonderlich/ ein Monat/ auf den einfachen Römerzug / an Gelde / verwilligt worden. Wegen Crain ward Herr Herbard/ Freyherr von Aursberg / Herr zu Schönberg / Erbland-Marſchall / und Erb-Kämmerer in Crain ꝛc. zu dieſer Geſandſchafft deputirt. (a)

Zeuger überfallen etliche Kauff-Schiffe bey Rovigno.

Bey dieſen Jahrläufften / haben die Zenger einige Unruh erweckt; indem ſie/ gleich im Anfange dieſes 1597ſten Jahrs / bey Nacht / mit bewehrten leichten Rennſchifflein/ zu dem Hafen bey der Iſterreichiſchen Stadt Rovigno, eingeloffen / die alldaligende Schiffe der Handelsleute überfallen/ und beraubt. Weil ſich nun die Venetianer rüſteten/ ſolches/ an den Zengern / zu rächen: ließ Keyſer Rudolphus den Venetianiſchen Abgeſandten zu ſich ruffen/ und gegen demſelben ſich vernehmen/ daß er an ſolcher That der Zenger ein ſonderbares Miſſfallen trüge / dennoch aber hoffen wollte/ die Republic würde ihre gewöhnliche Klugheit gebrauchen / und jetzo / da Er mit dem Erbfeinde zuthun hette / ſeinen Waffen keine Hinderniß machen: Er wollte aber Befehl ergehen laſſen / daß man den Handelsleuten das Abgenommene widergeben ſollte; auch weiter auf Mittel bedacht ſeyn / damit ſolchem Ubel begegnet / und Zeng im Zaum gehalten würde / überdas die Thäter zur Straffe ziehen laſſen. Worauf der Rath zu Venedig / zwantzig Tage in Ruhe zu ſtehen / beſchloſſen/ biß man ſähe / ob das Keyſerliche Erbieten zu würcklicher Erfüllung gelangte.

Maurocenus ſchreibt / Ertzhertzog Ferdinand habe zwar gewiſſe Commiſſarien nach Zeng geſchickt / die Sache recht zu unterſuchen: Welche zwar äuſſerlich einen groſſen Eyſer blicken laſſen/ in der That aber nichts verrichtet hetten: Daher der Raht zu Venedig dem Bembo Ordre gegeben / wider die Zenger / mit der Rache zu verfahren: Welcher hierauf Zeng/ und die benachbarten Oerter/ belägert/ auch vielen/ die in ſeine Gewalt gerahten/ die Köpffe wegſchmeiſſen laſſen / und den gantzen Sommer durch/ in ſelbiger Gegend viel zu ſchaffen gefunden. (b)

(a) Nor. Prov.

(b) Andreas Maurocenus Hiſtor. Venetar. lib. XV. fol. m. 598. ſeq.

Das folgende Jahr ruheten die Uskoken abermal nicht. Ihrer 500 giengen / im Mertzen 1598ſten Jahrs/ nach der Inſel Vegia zu / zogen 300/ die vorhin ſchon allda waren ausgeſtiegen / an ſich/ und überfielen fünf Schiffe der Albaneſer/ welche/ nebenſt 2 Galleeren/ allda im Hafen anckerten / indem die Schiff-Hauptleute abweſend waren; erwürgten die Albaneſer/ und verübten/ gegen ſelbigen ihnen verhaſſten Leuten/ groſſe Grauſamkeit. Hierauf verſtärckte die Herrſchafft Venedig ihre Flotte/ mit 1500 Soldaten. Die Schiffhauptleute wurden ihrer Schiffhauptmannſchafft entſetzt/ und ihnen die Galeeren genommen; auch die umligende Gegend/ dahin die Beutmacher ihren Auffenthalt zu haben pflagen/ von dem Bembo feindlich tractirt / und viel Menſchen daſelbſt nidergehauen. Derſelbige griff auch ein/ nahe bey Zeng ligendes/ Kaſtell (†) an/ beſchloß es/ und ſtürtzte die Mauren/ mit dem Geſchütz zu Grunde. Und ob gleich die Uskoken ſich darinn ſcharff vertheidigten; ermeiſterte er es doch / nachdem ein Italiäniſches Fußvolck zu ihm geſtoſſen/ endlich; machte Ihrer eine groſſe Anzahl nieder/ und jagte hiemit denen Benachbarten keinen geringen Schrecken ein. Hierüber beſchwerten ſich zwar die Keyſerliche: nach dem ſie aber vernommen/ wie ungern die Herrſchafft Venedig ſolches gethan: gaben ſie ſich zu Frieden / und entſchuldigten ſich/ mit dem Ungariſchen Türcken-Kriege/ durch welchen ſie verhindert und abgehalten würden / ſo vielen Unfugen zu begegnen. (c)

An. 1598. Die Uskoken überfallen etliche Schiffe der Albaneſer.

Rab wird durch Liſt wieder erobert.

An der Hauptfeſtung Raab / welche die Türcken vor etlichen Jahren/ nicht ohne Spendirung einer ziemlichen Mannſchafft / (doch gleichwol nicht mit Verluſt hundert tauſend Mann/ wie Bulengerus (d) hyperboliſirt) hatte ſich Ertzhertzog Maximilian/ im Jahr 1597 vergeblich verſucht: aber in dieſem 1598ſten Jahr erhaſchte es der Graf von Schwartzenburg / mit einer Kriegsliſt. Welche ihm zwar den Weg bahnte; doch alſo / daß folgends die Gewalt dennoch auch das Ihrige dabey thun muſſte. Denn ob gleich die Gewalt-vermengte Liſt/ durch eine angeſchraubte Petarde/ das Thor auffſprengete / und den Unſrigen den Eingang öffnete: muſſte doch



(†) Novi Caſtellum.

(c) Maurocenus fol. 608.

(d) Julius Cæſar Bulengerus lib. 9. Hiſtor. ſui tempor. p. 788.

hernach die Gewalt erst vollends durchbrechen: Weil die Türcken eine unglaubliche/ hochverwunderliche Schärffe und Halsstarrigkeit in der Gegenwehr erzeigten. Der Alibassa/ als Commendant/ ward zwar/ samt 30 der Seinigen/ beym Thor/ nidergehauen/ indem er/ in einer Faust die Fahne hielt/ mit der andren aber/ ungeharnischt/ so grimmig/ wie ein Leu/ stritte. Hernach fand man allenthalben noch einen hefftigen Widerstand: angemerckt/ an einem Ort/ nicht weit vom Marckt/ mehr/ als 200 Todten aus den Unsrigen gefunden worden. Und beym Thor/ da gedachter Commendant gefallen/ seynd der Unsrigen auf die 60 theils erschlagen/ theils verwundt. Ja! was erschreck- und fast unglaublich zu hören/ so haben drey oder vier Janitscharen/ mit so rasender Wüte/ in die Unsrige hineingesetzt/ daß sie fünff hundert christliche Soldaten in die Flucht getrieben. Und weil/ nach und nach/ mehr Türcken hinzugeloffen/ seynd die Unsrige dreymal wider/ nach dem Thor/ zurück geschlagen. Daher es gar schlecht dörffte gelungen/ und der Anschlag zum üblen Ausschlage gerathen seyn/ wann nicht der Tökeli (dessen Exempel auch den heutigen/ zur löblichen Nachfolge hette ziehen sollen) den Grafen von Schwartzenburg erinnert hette/ daß er dem Palfi Ordre gegeben/ seine/ draussen auf der Hut stehende/ Reuterey absteigen zu lassen/ um dem/ in der Stadt gefährlich streitendem/ Fuß-Volck eilends beyzuspringen. Da nun der Palfi sahe/ daß er/ bey seinen Reutern/ schlechtes Gehör und keinen sonderlichen Appetit dazu/ fand/ indem sie/ bey so zweiffelhafftem Zustande der Sachen/ und zwar bey betrieglicher Nacht/ sich zur Stadt hinein zu wagen/ sehr langsam eilten: sprang Er selber am ersten vom Pferde/ und ging/ oder lieff vielmehr/ voran/ nach der Stadt zu: Worauf sie/ um ihren Obristen nicht zu verlassen/ Ehren halben auch absetzen und ihm nachlauffen musten. Also ward/ unserer Seiten/ der Streit wieder erfrischet/ und den Türcken stärcker zugesetzt: Die/ in solcher äussersten Noth/ so grimmig und hitzig fochten/ daß Etliche derselben/ ob sie gleich als wie gleichsam mit einem Bratspieß/ durch und durch gespiesset allbereit unter den Zähnen deß Todes waren/ dennoch den Unsrigen so tödtliche Wunden annoch versetzten/ daß der Uberwinder und Uberwundene mit einander zugleich fielen/ und das Leben verlohren.

Verzweiffelte Gegenwehr der Türcken.

Auf einer gewissen Pastey/ wurden Strasoldo/ Lopetz/ Orsi/ samt den Ungarn/ mit dem Alai Beg, welcher die Spahi und Timarioten commandirte/ handgemein/ und besagter Alai-Beg, samt viel so wol Reutern/ als Janitscharen/ allda erlegt/ daneben aber auch der Unsrigen eine grosse Anzahl darüber erschlagen. Als sie aber merckten/ daß Palfi/ mit seinen Reutern/ den Seinigen zum Entsatz/ herein gedrungen; flohe Ihrer ein Theil/ mit dem Aga Omeraga ins Schloß: ein andrer Hauffe aber warff Feuer in das Pulver/ welches/ in grosser Quantität/ unter dem Gewelbe deß Bollwercks lag: worauf viel so wol Türcken/ als Christen/ miteinander in die Lufft flogen/ und zu beyden Seiten grosser Schade geschahe.

Weil aber die im Schloß annoch sich nicht geben wollten/ sondern/ mit Röhren scharff heraus feurten: nöthigte man sie/ mit denen/ wider sie gekehrten/ Stücken/ zur Ergebung auf Gnade und Ungnade. Ihrer Viele haben sich/ von der Mauren hinunter/ in die Gräben/ und in die Donau/ gestürtzt/ und etliche darüber Arme oder Beine/ etliche gar den Hals gebrochen; gar wenige aber mit dem Leben durchgegangen. Als es schon heller Tag war/ erhielten die Unsrige allererst den völligen Sieg; nachdem man/ von Mitternacht an/ mit einander gantz zweifelhafftig gefochten.

Die Unsrige bekamen 188 Stücke/ samt vieler andren Beute. Feindlicher Seiten seynd 1400 geblieben; und dreyhundert gefänglich angenommen/ ohn die Weiber und Kinder. Unsers Theils hat man auch mit ziemlich-vielem Blut/ den Anschlag ausführen müssen/ und über fünff hundert Soldaten eingebüsst; die grosse Menge der Verwundten ungerechnet.

Zu dieser herrlichen/ und der Christenheit gar nutzbaren/ Eroberung/ hat den ersten Anlaß gegeben/ die Ankunfft deß Matthæi Felnemets: der/ bey voriger vergeblicher Belägerung dieses Orts/ von den Türcken gefangen/ und anjetzo von Rab heraus gelassen war/ um sein erfordertes Lösegeld aufzubringen: Denn/ von demselben/ erfuhr man/ daß die Türcken/ zu Rab/ in höchster Sicherheit lebten/ und/ ob sie gleich zweyhundert Janitscharen/ vorigen Tags/ nach Ofen geschickt/ um Sold und Proviand zu holen/ dennoch die Christen so wenig achteten/ oder fürchteten/ daß sie nicht ein Mal die Thore recht versperreten/

ten/ noch/ mit gewöhnlichem Fleiß/ die Wachten versähen; auch hochmütig sich vernehmen liessen/ wann der/ auf der Spitzen deß Thurns am Wasser-Thor stehende/ eiserne Han krähete/ so würden auch die Christen Rab wieder bekommen. Daran man ein Beyspiel ersihet/ daß die Verachtung deß Feindes gemeinlich den Untergang deß Verächters zum Nachgänger gewinne.

Dem von Babacurt, welcher am ersten dem Keyser diese frölige Zeitung brachte / schenckten Seine Majestät 4000 Ducaten/ also / daß ihm jährlich/ aus der Keyserlichen Kammer 1000 solten gezahlt werden. Dem Grafen von Schwartzburg verehrte der Keyser hundert tausend Ducaten/ und das Städtlein Hustobeck/ in Mähren. Palfi bekam/ von den Oersterreichischen Ständen einen güldnen Pocal/ der tausend Ducaten wog/ verehrt. Bey dem Keyser/ suchte er keine Belohnung; sagend/ was er gethan / dazu wäre er dem Vaterlande verpflichtet gewest / und hette es deßwegen umsonst/ ohne Verlangung eines Entgelts/ gethan. (a)

Ertzhertzog communicirt den Verordneten in Crain

Sechs Tage nach der Eroberung/ gelangte/ vom Ertz-Hertzog Ferdinand/ ein Schreiben/ an die löbl. Verordnete Stell in Crain ꝛc. darinn derselben die Wiedereroberung dieser Hauptfestung Rab gnädigst ward kund gemacht. (b)

die Einnahme der Festung Rab.

Gleichwie aber / bey Kriegszeiten/ Glück und Unglück sich vermengen: also erhielt Crain / in diesem Jahr / nicht weniger unannehmliche/ als angenehme Zeitung. Die Fröligkeit über gedachte Eroberung ward ziemlich gemässigt / durch zweyerley; Erstlich / durch einen unversehenen Streiff der Türcken / die biß vor klein Laybach / kamen / und einen Herrn von Lamberg gefänglich mit wegführten. (c) Hernach/ durch die/ unterschiedlicher Orten/ im Lande einreissende Pest: welche / durch einen Studenten aus Kärndten/ nach Laybach überbracht worden / (d) und sich daselbst so aar nicht wollen / mit vielen Leichen dieses 1598sten Jahrs / begnügen/ daß sie / im folgenden 1599sten / nicht nur zu Laybach/ sondern auch unterschiedlich andrer Orten in Crain / wieder angefangen/ häuffig zu würgen/ und die Tribunalien/ samt denen Amtshandlungen / wie auch die ordentliche Post / für ihrem gifftigen Schwert / nach dem Städtlein Stein/ dahin solche verlegt worden / zu entweichen/ gezwungen. (e)

Herr von Lamberg wird von den Türcken weggeführt

Pest im Jahr 1598 und 1599.

(a) Ithuanf. Ortelius, & Megiser.

(b) Not. Prov.
(c) MScr. Anonymi.
(d) Not. Prov.
(e) Ibid.

# Das XXIX. Capittel.

## Von

## Der Crainerischen Hülffe wider den Botskay/ und etlichen Landschäden/ ꝛc.

## Inhalt.

STarcker Einfall der Türcken. Frühzeitiger Schnee verderbt Heidel und Hirs. Mißlingung der Belägerung Canischa. Crain schickt Hülffe wider den Botscay / und seinen Anhang. Wasser-Schaden. Herr von Aursberg erlangt die Bewilligung / den D. Rab mit sich auf Constantinopel zu nehmen. Pestilentz zu Jgg. Ungemein grosser Schnee im Jahr 1603. und 1609. Trefflicher Weinwachs. Heuschrecken Anno 1611. Warmer Vor-Winter.

An. 1600.

DAs Jahr 1600 erregte dem Lande Crain eben so wol/ wie die vorhergehende/ manche Threnen und Seufftzer: weil dessen zween Feinde und Verderber/ nemlich der Türck/ und Pestilentz/ von neuem erwachten/ und es überfielen. Denn der Türcken seynd 5000 eingebrochen/ und nicht ohn vielen Raub wieder zurück gezogen (*a*) so diente auch abermal die leidige Pest-Seuche dem Tode/ zu einer Raubklauen/ welche vieler Orten in Crain/ den Menschen das Leben raubte. (*b*) Doch griff diese Todes-Klau eben so wol denen Türcken auf die Haut und lieferte/ unter andren/ den Ibrahim Bascha zu Ofen/ in das Mahometische Paradeys/ darinn unvergängliche Dörner/ und ewige Neu-Stacheln/ in den Hertzen der Ungläubigen/ ohnaufhörlich fortwachsen.

Starcker Einfall der Türcken.

Der Herbst nachgehenden Jahrs gab den Einwohnern deß Landes auch einen Schaden zu erndten: indem der gerechte GOtt/ vieler Orten/ in Crain/ sonderlich aber um Laybach herum durch einen/ am 25 Sept. Handbreit-dick-fallenden Schnee/ den Haden (oder Heidel) und Hirs so hart schlug/ daß beyde in Grund verderbt wurden.

Frühzeitiger Schnee verderbt Heidel und Hirs.

So wollte auch die Belägerung Canischa/ welche Ertzhertzog Ferdinand/ in diesem 1601 Jahr/ vornahm/ Ihm nicht gelingen: ohnangesehn Er/ mit einem ziemlich-starckem Heer davor kam/ darunter auch die Crainerische Ritterschafft begriffen gewest; wie/ im X. Buch/ das von den Lands-Fürsten handelt/ schon hievon Nachricht ertheilet ist.

An. 1601. Mißlungung der Belägerung Canischa.

Als man schrieb 1605/ ist von Ihrer Hochfürstl. Durchl. Ertz-Hertzogin Maria zu Oesterreich/ von Grätz aus/ den 30 May/ Eine löbl. Landschafft allda berichtet worden/ daß der rebellische Batschgey (oder Botscay) in Ungarn/ mit seinem Anhange/ so weit Uberhand genommen/ und sich an die Türcken geheuckt/ daß eine starcke Anzahl von Türcken/ Tartern und Rebellen/ allbereit auf den Steyrischen Boden gesetzt/ 17 Flecken und Dörffer abgebrennt/ und der Stadt Fürstenfeld sich bemächtigt hetten. Anbey ist auch die löbliche Landschafft allda/ von den Herren Verordneten in Steyer/ um nachbarlichen Succurs und Beystand/ begrüsset worden. Worauf dieselbe/ weiteren Fürbruch zu verhüten/ die gerüsten Pferde/ samt 400 Schützen (oder Musquetirern) unter dem Obgebiet Herrn Weichards von Aursperg/ Freyherrns/ nach Radkersburg/ abgefertigt hat. Ob aber dieselbe/ mit dem Feinde/ zur Action gekommen/ davon findet sich keine Nachricht. Ist demnach glaublich/ daß sie nur zu Radkersburg gelegen seynd/ zu selbiger Gegend Versicherung/ oder sonst auf allen plötzlichen Vorfall.

An. 1605. Crain schickt Hülffe wider den Botscay/ und seinen Anhang.

In diesem Jahr setzt es/ in Crain/ ein so grosses Wasser/ daß die Sau viel Häuser/ samt Menschen und Vieh hinweg riß. Dergleichen Wüterey verübte dieser Strom auch/ nahe bey Laybach: da sie gleichfalls viel Leute und Vieh wegschwemmete/ und verschlang (*c*)

Wasser-Schaden.

Am 29sten Sept. dieses Jahrs fügte Herr Weichhard/ Freyherr zu Aursperg/ den Herrn Verordneten in Crain/ durch ein Schreiben/ zu wissen/ daß er entschlossen/ mit dem Keyserlichen Oratorn/ Herrn Hanns Christoph Teufel/ nach Constantinopel zu ziehen: batt derhalben/ für Herrn Doctor/ Raben/ um ertheilende Licentz/ denselben mit sich zu nehmen. Welches auch/ ein halbes Jahr/ verwilligt ward. (*d*)

Herr von Aursperg erlangt die Verwilligung den D. Rab mit sich auf Constantinopel zu nehmen.

Welcher Gestalt auch/ in diesem Jahr/ zween Türcken/ oder Marteloſen/ zu Ober Laybach/ in den Pfarrhof/ auf Crabatisch gekleidt/ unvermutlich gekommen/ und den Capellan gefangen davon geführt/ doch denselben wieder haben verlassen müssen; das ist schon anderstwo vorhin erzehlt worden.

Anno 1608 vermehrte sich zu Igg/ die Zahl der Todten um ein Grosses/ durch die allda/ wieder einreissende Pestilentz. Im Jenner und Hornung dieses Jahrs fiel ein gewaltig grosser Schnee/ der gar lange ligen blieb. Da hingegen ein trefflich schöner Herbst und Winter darauf folgten: also/ daß im November-Monat/ bey Tschernembel/ die Bäume blühetten. In dem Manuscript deß Bischoffs Thomæ Crón/ lieſet man/ daß der Schnee/ diß Jahr/ Manns hoch gestiegen/ und nachdem er/ in dreyen Tagen/ aufgegangen/ alsobald ein andrer noch grösserer gefallen/ der die Länder unwegsam gemacht. Die Hirsche retirirten sich zu den Häusern der Bauren; wollten sich auch von dannen nicht abtreiben lassen:

An. 1608. Pestilentz zu Igg.

Ungemein grosser Schnee im Jahr 1608 und 1609.

(*a*) MScr. Labac.
(*b*) Not. Prov.
(*c*) MScr. Labac.
(*d*) Not. Prov.

sen: weil sie/ von den Wölffen/ verfolgt wurden. Indem derhalben die Wege und Landstrassen so gantz verschneyet/ und unreißbar waren: musste man den/ gegen den 21 Februarii angesetzten/ Landtag deßwegen aufschieben/ biß auf den 3ten May. (a)

Im folgenden Jahr legte es abermal einen dicken Schnee/ der die Hausthüren dermassen belagerte/ daß die Leute musten zu den Fenstern hinaussteigen.

Trefflicher Weinwachs.

Nach so mancherley Beschwernissen/ und Ruten/ ist ein Mal im Jahr 1611/ das Land ein wenig erfreut durch einen trefflichen Weinwachs: sintemal der Wein damals überaus wol gerathen. (b)

(a) MScr. Thom. Episc.
(b) MScr. Lachen.

Hingegen ward es/ in einem andren Stück/ beursacht/ zu trauren: weil eine grosse Menge Heuschrecken/ von dem Windischem Lande/ oder Crabaten/ in den Möttlinger Boden/ daher gezogen kam/ ihren Flugg/ gegen Ober-Crain/ setzte/ und überall den Sicheln oder Sensen/ mit einem schädlichem Vorschnitt/ zuvor kommend/ die Aecker und Wiesen verheerte. (c) Heuschrecken Anno 1611.

Im Jahr 1612/ verwandelte der Vorwinter sich schier/ in einen Sommer: angemerckt/ zween Monaten vor Weinachten eine so schöne und warme Zeit war/ als wie gemeinlich/ um Johannis/ zu seyn pflegte: also/ daß sich Jedermann darüber musste verwundern. Warmer Vorwinter.

(c) MScr. Anonymi.

# Das XXX. Capittel.

## Von

## Den Kriegs-Empörungen in Friaul und Ister-reich/ zwischen dem Ertz-Hause Oesterreich/ und der Herrschafft Venedig.

## Inhalt.

Anfang eines neuen Kriegs zwischen dem Hause Oesterreich und Venedig. Uskoken stifften neue Unruhe. Von der Uskoken Ankunfft. Bedeutung ihres Namens. Warhaffte Relation von dem Ursprunge deß Kriegs in Friaul und Isterreich/ zwischen dem Hause Oesterreich und Venedig/ vom Ertzhertzog Ferdinand &c. übergeben. Zenger Ausfahrt. Ihr verübte Plünderung. Germanico Sauorniano fällt ein bey Tybein. Marchgraf Malatesta lässt den gemachten Graben bey Flumisell einwerffen. Uskoken greiffen eine Venedische Fregata an. Weitere Streifferey der Uskoken. Sie berauben eine sehr reich-beladene Gallern. Crainerische Landschafft verstärckt Zeng und Fiume mit Volck. Venetianer stecken Novi in Brand. Carlstädterische Guarnison will sich selbst bezahlt machen. Zenger fallen Albona an; Wehren sich zu Novi gar scharff wider die Venetianer. Fiume wird von den Venedigern vergeblich belagert; Final von ihnen geplündert. Begehrte Vertilgung der Zenger. Warum Keyser Rudolphus zu gäntzlicher Verjagung der Uskoken sich nicht entschliessen wollen. Palma von den Venedigern aufgebauet. Verfolgung der Zenger. Von Zengern denen Venetianern geleiste Hülffe. Bandisirung der Oesterreichischen Unterthanen. Begnadung eines Venedischen Contrabandiers. Begehrte

Oeff-

nung der Päſſe. Etlicher Zenger Ausfahrt. Betrug eines Venedischen Capitains. Ertzhertzog Ferdinand befihlt den gefangenen Venedischen Proveditor ledig zu geben. Venetianer ziehen von S. Veit ohn Verrichtung ab; Verbrennen Laurana; Moschenizа erwehrt sich Ihrer; Sie fallen ein auf Poigk. Einfall der Venetianer in die Grafschafft Mitterburg. Kärndter- und Crainerisches Landvolck beſtreifft hingegen auch das Venedische Gebiet. Commission an die Venediger. Brennen und rauben der Venediger. Die Oeffnung der Päß will zu Venedig noch nicht erfolgen. Endliche Erklährung der Venetianer. Ertzhertzog läſſt alle Feindſeligkeit gegen die Venetianer verbieten. Zenger Ausfahrt/ auf die Türcken. Zenger werden von Venetianern angegriffen. Zenger haben ein Venedische Gallere geplündert. Päß-Verſperrung. Abſendung Keyſerlicher Commiſſarien nach Friaul. Wird/ von den Venetianern/ verſchmähet. Die gereitzte Zenger rühren ſich rachfertig aufs Neue. Der Ertzhertzog läſſt etliche Zenger richten. Feindthätigkeiten der Venetianer. Nächtlicher Einfall der Venetianer; Welche den Krieg anheben. Den Venedigern mißlingt der Anſchlag auf Carlwag. Venediger gehen in die Falle. Novi wird geplündert; Ottotſchitz auch/ und in Brand geſteckt. Der Venetianer verübte Grauſamkeit zu Ottotſchitz. Einfall der Venetianer ins Trieſterische Gebiet. Rachgier deß Proveditors Benetto da Lezze. Venediger verwüſten den Trieſtern ihre Saltzgarten. Der Venediger Niderlage. Graf von Frangepan plündert. Einfall aufs Venedische. Venetianiſcher Einfall in die Grafſchafft Görtz. Bericht aus dem Blaſio di Colenberg, von den gegebenen Urſachen dieſes Kriegs. Namen unterſchiedlicher Commiſſarien zu Hinlegung dieſes Streits. Wie ſich die Unſrigen zum Kriege in Verfaſſung geſtellet. Venetianer maſſen ſich der Trieſterischen Saltzgruben an. Sieghaffts Treffen der Unſrigen bey S. Servolo. Tapfferkeit eines gebliebenen Weiwodens. Die Crainerische Ritterſchafft erbeut ſich/ den Städten/ Görtz und Gradiſca/ wider die Venetianiſchen/ Hülffe zu ſenden. Der feindliche General/ Venieri, muß von Moſcheniza abziehen. ꝛc. ꝛc.

An. 1612. Anfang eines neuen Kriegs zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich uñ Venedig.

IM Jahr 1612/ glimmete ein neues Kriegs-Feuer allgemach an/ zwiſchen dem Durchleuchtigſtem Ertzhauſe von Oeſterreich/ und der Venetianiſchen Herrſchafft: Deſſen erſte Entzündung die Venetianiſche Scribenten den Uſgoken zurechnen. Maurocenus ſchreibt/ daß ſie/ nach einiger gezwungenen Ruhe/ in dieſem Jahr/ wieder/ hie und dort/ eingefallen. Weßwegen Paulus Ghinius, Capitein über die Venetianiſche leichte Schifflein/ ſie/ mit einer Anzahl an Land geſetzter Soldaten/ verfolgt/ in einem Dorff umringt/ und zur Ergebung genöthigt/ doch bald hernach/ auf Befehl-Schreiben deß Raths von Venedig/ ſie wider frey gelaſſen. Unterdeſſen habe Georgius Dannicichy den Hieronymum Marcelli, unverſehens/ und wider deſſen Vermutung/ bey dem Städtlein Beſca, mit dreyhundert eingeſchifften Uſkoken/ überfallen/ und ſamt ſeinem Schreiber/ gefänglich nach Zeng geführt/ und allda nichts unterlaſſen/ was/ zu deſſen Beſchimpf- und Bedrohung/ gereichen können. Worauf die Republic alſofort mehr Völcker in

Uſkoken ſtifften neue Unruhe.

Illyrien

Illyrien geschickt/ sonderlich in Ister-reich/ und dem Proveditor befohlen/ solche Beleidigung / an den Uskoken / zu rächen.

Dieser/ nemlich der Canalius hat darauf den/auf einem hohen Berge ligenden Ort/ Moscheniza, dahin die auf den Raub gehende / Usgoken ihre Zuflucht genommen/ belagern wollen; aber das Geschütz den Berg nicht wol hinan bringen können; derhalben von diesem Vorhaben abgestanden / und hingegen das/ nicht weit von Moscheniza zu findende/ Schloß/ Labranam (oder Lauranam) geplündert und verbrennet/ doch der Weibsbilder/ und Aller/ die in die Kirche geflohen/ verschont. Dagegen die Uskoken etliche Flecken/ in der Raspurgischen Landerey verheert haben.

Darauf seynd dreyhundert Corsaren vom Herrn Prioli / commandirt/ in Ertzhertzogs Ferdinandi Gebiet einzufallen: welche Alles/ was ihnen vorgekommen/ darnider geschlagen/ fünff Meilen (Welsche nemlich) durchgestreifft/ überall geplündert und gebrennt. Unterdessen hat Ertzhertzog Ferdinand den Hauptmann von S. Veit am Pflaum/ (Stephanum Roboreum nennet ihn Maurocenus, und meynet damit den Hn. Stephan Raubern) nebst dem Königlich-Spanischen Gesandten/ nach Venedig geschickt/ dem Raht Seiner Ertzherzoglichen Durchl. hohen Mißfallen/ an der Uskoken begangenen Thätlichkeit/ und hingegen seine/ deß Ertzhertzogs/ freundgeneigten Willen gegen der Herrschafft zu bezeugen; dabey aber auch sich deß/ in sein Gebiet/geschehenen Einfalls/ Raubs/ und Brands/ zu beschweren: mit Begehren/ daß/ gleichwie Er die Schuldigen schon würde gebührlich abstraffen/ also auch die Republic ihre Völcker zurückziehen/ den Schaden erstatten/ und hinfort S. Durchl. Unterthanen nichts Feindlichs mehr beweisen sollten.

Der Raht hat dem Herrn Raubern geantwortet: die Unterthanen der Republic wären nun/ schon von vielen Jahren her/ so offt beschädiat/ daß der Raht nicht länger zusehen können; zumal weil/ auf die/ beym Keyser/ und Ertzhertzogen Ferdinand/ gesuchte/ Abstellung/ bißhero anders nichts/ als blosses Versprechen/ergangen: Dannenhero sey kein andres/ ohn diß einige Mittel allein/ übrig/ daß woferrn dasselbe wahr/ was man/ von der Pietät und Gewissenhafftigkeit/ allenthalben rühme/ derselbe diese verwigte Art Leute/ die Uskoken/ aus seinem Gebiete vertreiben lasse: alsdann werde/ zwischen Ihm und der Republic/ ein freundbares Vernehmen unanstössig und unverruckt beharren.

Nachdem nun auch besagter Spanischer Gesandter angehalten/ daß man beyderseits von Feindseligkeiten abstehen/ und mit einander tractiren mögte: ist/ im folgenden 1613ten Jahr/ ein Vergleich/ und zwar/ wann der Feder Mauroceni hierinn durchgehends zu glauben/ auf diese Bedingungen/ getroffen worden: daß der Ertzhertzog die Uskoken gebührender Massen wollte zur Straffe ziehen lassen/ und ihnen hinfüro weder zu Zeng/ noch andren See-Oertern/ einigen Aufenthalt / Wohnung/ noch Aufnahme/ verstatten/ also/ daß die Republic/ nach diesem/ im geringsten sich keines Schadens mehr würde zu beklagen haben: gegentheils sollten die Venediger von den belägerten Oertern abziehen / und die Gefangene frey lassen. Wodurch das Kriegs-Feuer zwar ein wenig gedämpfft/ doch hernach/ mit vergrösserter Lohe/ wieder aufgefahren. (a)

Allein wir werden / aus der/ vom Ertzhertzog eingerichteten/ Relation/ bald hiernechst/ vernehmen/ daß zwar die Abstraffung/ aber nicht gäntzliche Aus- und Verstossung aller Usgoken / versprochen worden.

Es giebt auch der Italiänische Author/ Faustinus Moëlius, in seinem/ Anno 1623 zu Venedig gedruckten 2 Büchern/ den Usgocken alle Schuld dieses angesponnenen Kriegs/ und führet dabey an deß Minuccio Minucci, Ertz-Bischoffs zu Zaro Historische Beschreibung der Uscocchen: Nemlich/ daß/ als Nassi, noch vor mehr als hundert Jahren/ seine Türckische Waffen/ in Griechenland und Ungarn/ weit ausgebreitet/ viel Bulgarer/ aus Servia und Thracia das Türckische Joch abgeschüttelt/ und sich unter deß Hauses Oesterreich Schirm gegeben: welches ihnen Clissa und Zeng in Dalmatien/ zu bewohnen/ erlaubt: dannenhero sie auch Uscochi, das ist Uberläuffer/ benamst worden. Diese thäten den Türcken/ von Clissa aus/ biß in das 1540 Jahr/ grossen Schaden und Abbruch / ohne feindliche Betretung deß Venetianischen Gebiets. Nachdem aber die Ottomannische Pforte ihnen/ in angezeigtem Jahr/ die

Von der Uskoken Ankunft.

Bedeutung ihres Namens.

(a) Andr. Maurocenus lib. 18. Historiar. Venet. fol. 708. seq.

die Festung Clissa mit Gewalt entrissen (wovon im XII. Buch dieses Wercks / die Ausführlichkeit / bey Beschreibung deß Grentz-Orts / Clissa, zu finden) seynd sie / die Usgoken / von Zeng aus / auf die Türcken / mit ihren Raub-Schiffen / gestreifft. Welches aber die Venetianer / als welche / mit der Pforten / im Frieden / gutem Vernehmen / und Handlungs-Gewerbschafften / stunden / durchaus nicht gestatten wollten.

Mit dieser Ursach / vermeynt selbiger Author / den Usgoken den Ursprung dieses Kriegs aufzubürden. (a)

Dergleichen thut auch Joannes Baptista Venetus: Welcher / weil er sein Tractätlein einem fürnehmen Venetianer gededicirt / auch deßwegen seine Feder also geführt / daß sie nichts geschrieben / als was Venetianischen Augen könnte angenehm seyn. (b)

Nun kann man zwar nicht in Abrede seyn / daß freylich die Usgoken bißweilen auch grossen Anlaß und Schein zur Erneurung der Feindseligkeiten gegeben: aber daß sie der rechte Ursprung und Haupt-Ursache deß / zwischen Oesterreich und Venedig bey damaligen Läufften geführten Kriegs / seyn sollten / will so wenig / aus der Ertzhertzoglichen Relation / als aus deß Blasii Rith di Calenberg, Italiänischen / und durch den hochvortrefflichen Herrn / Johann Gregor Dolnitschern von Thalberg / beyder Rechten Doctorn ꝛc. verteutschten / Beschreibung deß Friaulischen Kriegs / erscheinen.

Weil in solchen beyden Schrifften / viel Merckwürdiges von diesem Kriege / und auch mehr Particularia / (wie man insgemein zu reden pflegt) begriffen / oder in einigen andren gedruckten Erzehlungē: will ich den Inhalt eines Jedweden dem Gunst-geneigten Leser vortragen; und zwar deß Erstens / in unveränderter Form / und in solcher Verfassung / wie sie Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. Ertzhertzog Ferdinand / unter dem Titel Warhaffte Relation / woher die Kriegs-Empörungen / in Friaul und Isterreich zwischen dem Hochlöbl. Hause von Oesterreich ꝛc. und der Herrschafft Venedig / entstanden: Anno 1612 mit der Landtags-Proposition / Anno 1617 denen Löbl. Ständen übergeben lassen: Wozu auch unterschiedliche Particularitäten / so man / aus denen damals vorgeloffenen Correspondentzen gezogen / allda beygezeichnet worden. Hierinn / sage ich / werde ich die selbsteigene Zeilen der Warhafften Relation geben / und gantz keine Veränderung) aus erheblichen Ursachen) machen: ohn allein / daß bißweilen für ein oder andres Lateinisches / oder fremdes Wort / ein Teutsches und heut gebräuchlichers gesetzt werden soll. Aus dem andren / nemlich aus der Beschreibung / deß Blasii Rit von Calenberg / eines gelehrten Juris-Consulti, wollen wir herausziehen / was etwan in der Relation so umständlich nicht ausgeführt ist.

Besagte Warhaffte Relation lautet dann / ihrem fast-wortlichem Inhalt nach / wie folget.

Warhaffte Relation von dem Ursprunge deß Kriegs in Friaul und Isterreich / zwischen dem Hause Oesterreich / und Venedig / vom Ertz-Hertzog Ferdinand ꝛc übergeben.

ES ist nunmehr weit über zwey hundert Jahre / daß an das Hochlöbliche Haus von Oesterreich ꝛc. durch rechtmässige Titul / die Grafschafft Görtz / und andre in Friaul / und gegen dem Adriatischen Meer / gelegne Herrschafften / Städte / und Flecken gekommen / und gefallen seynd. Wie aber gemeiniglich / zwischen genachbarten Herrschafften und Ständen / geschicht / daß der Grentzen und anderer obrigkeitlichen Gerechtsame halber sich nachbarliche Spän und Irrungen erregen; also ist auch / an diesem Ort / zwischen Hochgedachtem Hause / und der mit Ihren Ländern angrentzenden Herrschafft Venedig / erfolgt: also / daß man jeweilen einander / mit der That / und gewehrter Hand angegriffen / und in offne Kriegs-Rüstungen gegeneinander gerathen ist. Darüber gleichwol unterschiedliche Vergleichs-Handlungen angestellt / und gehalten / gewisse Verträge und Compromißliche Aussprüche aufgerichtet worden: Wie Anno 1516 zu Brüssel in Niderland / 1521 zu Worms und Venedig / 1529 zu Bononien in der Lombardey / An. 1535 zu Trient geschehen ist. Man findet aber in denen Historien / und hat es die vielfältige Erfahrenheit zu erkennen gegeben / daß die Herrschafft Venedig / und die Ihrige / solche Verträg und Erkäntnussen / niemalen treulich / und vollkommlich gehalten: Sondern / als die Röm. Keyserl. Majest. Maximilian der Erste / Carolus der Fünffte / und Ferdinand der Erste / als Inhaber berührter Friaulischen Lande mit

andern

(a) S. besagten Faustinum Moisessum in obbemeldten seinen 2 Büchern / lib. 1. c. 1. 2. & 3.

(b) V. Johannis Baptistæ Veri Rer. Venet. lib. 4. p. m. 455. seq.

andern schweren in den historischen Wercken wolbekandten Kriegen behafftet gewesen / haben die Venediger sich dieser distraction der Röm. Keysern / und des Hauses von Oesterreich / zu ihrem Vortheil gebraucht / in diesen Grentzen / eins über das ander / wider angeregte Verträge / mit der That sich angemasst / Ihre Grentzen und Gebiet zu erweitern / und dem Hochlöbl. Hause von Oesterreich das Seinige zu entziehen. Inmassen sonderlich / und allein nur ein Exempel zu erzehlen / mit dem / am Adriatischen Meer gelegenen Städtlein / und fürnehmen Meer-Hafen Marano, beschehen ist. Dann ermeldtes Ort / vor alten Zeiten / und mehr dann dreyhundert Jahren / die Römische Keyser dem Stifft oder Patriarchat zu Aquileia oder Aglar / überlassen; demselben aber / durch die Venediger / im 1420sten Jahr / mit Gewalt abgedrungen / und hernach in dem Wormsischen Vergleich / An. 1522 den 3 May / Ihnen Venedigern wiederum ab- und dem Hochlöbl. Hause von Oesterreich zugesprochen / auch solches / in denen hinnach gefolgten Verträgen / und Sprüchen / als im 1523ten Jahr zu Venedig / und im 1529sten zu Bologna / auch Anno 1535. zu Trient bekräfftigt worden. Deme aber allem zuwider / haben es die Venetianer / im 1542sten Jahr / durch eine besondre List / und falsche Practik / wiederum in Ihre Gewalt gebracht / und bißhero wider alle Rechte und Versprechungen in Handen behalten; worüber man sich dißfalls / Kürtze halber / auf die vorhandene Historien / beziehet.

In obbemeldten Verträgen ist unter andern auch fürgesehen / verglichen / und beederseits zugesagt / und versprochen worden / daß beeder Theile Unterthanen frey / sicher / und ungehindert der Andren / in beeden Herrschafften / und Gebieten / zu Wasser und Lande / handeln / und wandeln / auch sie / die Unterthanen einander freundlich / friedlich / und nachbarlich meynen sollen / nicht anderst / als wann Sie einer Herrschafft allein zugehörig und unterworffen wären.

Dessen aber unerwogen / haben sich die Venetianischen der Enden gesessene Diener / und Beamte erkühnet / mit allerhand Neurungen / Mauten / Zöllen / und dergleichen ungewöhnlichen / und den alten Verträgen widrigen / Auflagen / zu beschweren / die Uberfahrer dieser ihrer neuerlichen Impoſten aufs äusserst zu verfolgen / Ihnen die Waaren abzunehmen / auch die Leute in Verhafft zu legen / und auf die Galeren zu schmieden; Alles unterm Schein ihres der Herrschafft Venedig vermeintlich / und wider Recht verübenden / und anmassenden Dominii und Eigenthums über den Adriatischen Golfo.

Unterdessen hat sich auch begeben / daß die Uskoken / so zu Zeng (welche Festung und Grentz-Hauß dem Königreich Crabaten zugehörig / und an den äussersten Grentzen des Adriatischen Meers gegen demselben Königreich / gelegen) ihre Wohnung haben / und sich aus dem Türckischen Gebiet / zu Entfliehung derselben Tyrannischen Dienstbarkeit / in diese Gegend begeben / auch als der Land-Art wolerfahrne / diese Grentzen wider den Erbfeind männlich geschützt / und desselben Feind herausfallen / und plündern verhütet haben: Auf dem Meer aus- und auf das Türckische Gebiet / dem Feind Abbruch zu thun / und ihre Nahrung zu suchen (weil Zeng an einem steinigen unfruchtbaren Ort gelegen) gefahren seynd. Unter welchem Aussfahren sich jeweilen begeben / daß besagte Usgoken auf dem Meer / theils Türckische / theils auch Venetianische Schiff angetroffen / und dieselbige / wie dieses Gesindes Gebrauch und Eigenschafft ist / angegriffen / geplündert / und beraubt haben. Als im 1576sten Jahr / haben sich des Grafen von Serin / zu Criglin und Vinadell wohnhaffte / Usgocken auf das Adriatische Meer begeben / ein Venedigsches Schiff ausgeraubt / und geplündert: darüber die Venediger mit 20 Galeren / um die Gegend Zeng / und Fiume sich sehen lassen / willens ein- oder andern Keyserl. Meer-Port zu überfallen. Als sie aber unsere starcke præparation (und Rüstung) zur Gegenwehr verstanden / haben dieselben weiter was zu tentiren / sich nicht unterstehn wollen.

Zenger Aussfahrt.

An. 1576. Ihr verübte Plünderung.

Anno 1585 den 6ten Junii / ist ein Venedigscher Graf Germanico Sauornian (welcher mit Herrn Matthiasen Höffer / Hauptmann zu Tybein in Zwietracht / und Differenz gestanden) herüber in Crain / 300 Mann starck / angekommen / hat den Paß am Urfar zu Kassian über die Isnitz / wie auch den Marckt bey S. Joannes zu Tybein / eingenommen / geplündert / und in Brand gesteckt / ist folgends für das Schloß Tybein gerucket / hat dasselbe beschossen / und vier Personen entleibt / und da er aber mehrers nicht ausrichten können / hat er sich wider zu-

Germanico Sauorniano fällt ein / bey Tybein.

ruck / durch das Dorff Villes, gewendet / alldort etliche Personen geplündert / und erschossen / und sich mit andern 80 wolbewehrten Männern gestärckt / mit bedrohung / daß er den gantzen Carst ausplündern / und ausbrennen wolle. Welchen zu begegnen / ein Löbl. Landschafft allda / dero bestellte zween Viertelhauptleut in Isterreich / und Carst / mit ihrem untergebenen Land-Volck aufgemahnet. Als Er aber solches vernommen / hat sich derselbe wiederum auf das Venedigsche Gebiet mit den Seinigen verfügt / und folgends zur Ruhe begeben.

Anno 1589 / als Ihre Fürstliche Durchl. Ertzhertzog Carl zu Oesterreich ꝛc. ꝛc. zu Fortsetzung und Beförderung des Holtz-Handels / am Diell bey Flumisell einen Graben 650 Klaffter weit machen / und auswerffen lassen; haben sich die Venediger unterstanden / denselben zu sperren / und die darinn gestandene Schiffe zu versencken. Dahingegen die Fürstl. Grafschafft Görtz / darunter dieses Territorium gehörig / der Venediger suchende Possess zu interrumpiren / mit einer Anzahl in Eil versammleten Landvolcks / die alldort versenckte Schiffe widerum heraus heben / den gesperrten Graben eröffnen / und die Schifffahrt frey machen lassen. Uber welches die Venediger / mit einer Anzahl meistentheils ausländischen Volcks / 3500 starck / zu Wasser und Land / unter ihrem General Obristen dem Marchgrafen Malatesta, biß an die Oesterreichische Grentzen geruckt / und den Graben auf 150 Klaffter weit / eingeworffen. Dieser Streit ist folgends / durch die Keyserl. und Spanischen / am Venedigischen Hof residirende Herren Ambassadors / bey der Republic gütlich hingelegt / und verglichen worden.

Marggraf Malatesta läßt den gemachten Graben bey Flumisell einwerffen.

Anno 1590 haben etliche und 20 Zenger / eine / aus Ancona abgefahrene Venedigsche Fregata angegriffen / und beraubt. Worüber die Venediger in der Gegend Zeng / über 30 Galeren versammlet / selbiges Grentzhaus zu belägern und einzunehmen / sich entschlossen / seynd aber / nach Vernehmung unseres starck angekommenen Succurses / wiederum abgezogen.

Usgoken greiffen eine Venetianische Fregata an.

Anno 1591 haben die Usgoken von Zeng / in die Venedigsche Insel Ossero, einen Streiff gethan / seynd auch mit ziemlicher Beut wiederum zurück gekehrt. Worüber die Venediger abermal / mit vielen ausgerüsten Galeren / um die Stadt Fiume sich sehen lassen: endlich aber doch nichts centirt haben.

Weitere Streifferey der Uskoken.

Anno 1592 haben die Zenger-Usgoken abermalen die Venediger infestirt.

Anno 1593 den 13 Jenner / haben die Venediger / bey S. Veit am Pflaum / ein Schiff mit Wein angeladen / gewaltthätig hinweg genommen / auch gegen Vepriniz ausgefallen / mit Raub / Brand / auch Niderhauung etlicher Personen / grossen Schaden gethan.

Anno 1595 haben die Zenger-Usgoken eine Venedigische / mit allerhand kostbaren Waaren beladene Fregata / auf dem Meer ausgeplündert / und wider die Venediger viel Insolentien verübet. Darauf Sie abermalen über 30 armirte Galeren / gegen Zeng und Fiume geschickt / welche aber / bald darauf / auf Zusprechen des Keyserl. zu Venedig residirenden Oratoris, von der Republic abgefordert worden.

Anno 1597 haben die Usgoken von Zeng abermal einen Ausfall auf den Vedigschen Flecken Rovigno gethan / und allda nicht allein an etlichen Personen von Clissa grossen Mutwillen verübet / sondern auch einen Juden von Venedig / wie auch eine Galern in selbigem Hafen / beraubt / und 10 Vasselln / so sich auf eine halbe Million von allerley kostbaren Seidenwaaren / als Samit / Zucker / Geld ꝛc. erstreckte / hinweg genommen. Wessenthalben dann / um der ein Zeithero zum öfftermalen begangenen Raubereyen willen / die Venedigsche Herrschafft ihren Obristen General Thiepoli, mit allen nothwendigen Kriegs-Rüstungen / gegen Zeng und Fiume aufzubrechen / ernstlich auferlegt hat. Da hingegen diese löbliche Landschafft ꝛc. 300 Mann / zu Verstärckung der Zengerischen Besatzung / und andere 300 auf Fiume, mit einer Quantität von Munition und Proviant / in Eil abgeordnet. Ehe aber besagter Crainerischer Succurs allhin gelangt / hat eine Venedische Gallere / zwischen Fiume, und Moschenitz / drey Schiffe / so auff die Romania gefahren / hinweg geführt.

Sie berauben eine sehr reichbeladene Galern.

Crainerische Landschafft verstärckt Zeng und Fiume mit Volck.

Anno 1598 den 23ten Martii / seynd die Venediger mit ihrer Schiff-Armada / in 20 Galeren / und 40 andern Kriegs-Schiffen bestehend / für das Städtlein Novi, Herrn Casparn Grafen von Frangepan zugehörig / so in Weinthal gelegen / geruckt / selbiges beschossen / und in Brand gesteckt.

Venetianer stecken Novi in Brand.

Anno

Carlstädterische Guarnison will sich selbst bezahlt machen.

Anno 1599 ist von der Carlstädterischen Guarnison, wegen der allzulang ausbleibender Bezahlung/ein Ausfall in Crain/ auf die Stadt Tschernembl beschehen. Allwo sie allerley Gewaltthätigkeiten/und Brandschatzungen an den Bürgern / und daselbst herumligenden Unterthanen / verübet haben.

Zenger fallen Albona an.

Anno 1599/ im Monat Januario/ seynd die Zenger abermalen mit 1000 Mann auf das Venedigsche Städtlein Albona ausgefallen haben/ in selbiger Gegend/ Alles/ samt der Vorstadt daselbst/ geplündert/ und in Brand gesteckt/ auch des Städtleins oder Meerports Fianona sich bemächtiget. Darauf die Venediger / mit 4 Galeren / und zwantzig Schiffen 2 welsche Meilen von der Stadt Fiume ankommen/ihre Soldaten aufs Land gesetzt/ und gegen der Stadt Fiume avanziren lassen. Seynd aber von den Unsrigen/ so von Fiume, Buccari, Grobnigk/ und Köstau/ sich in aller Eil versamlet / nach 4stündigem Scharmützel / mit grosser Beschädigung/ glücklich abgetrieben worden; von dannen der Venediger General/ nach dem/ von denen Zengern kurtz vorhin eroberten/ Port Fianona mit der völligen Schiff-Armada sich gelegt/ daselbst viel seiner Soldaten aufs Land gesetzt: Welche aber von denen Zengern/ durch einen starcken Ausfall/ ins Wasser getrieben worden; daher deren über 30 erfroren seynd. Die Belägerten haben von des Generals Galeren den Timon abgeschossen/ und 3 Albaneser Arminizen zu Grund gerichtet/ auch viel andere Schiffe forderst aber 3. Galeren solcher Gestalt ruinirt/ daß gedachter General solche wiederum auszubessern / und sich zu erholen / nacher Zara sich begeben müssen.

Wehrt sich zu Novi gar scharff wider die Venetianer.

Den 14 Aprilis ist bemeldter Venedigscher General/ mit seiner Schiff-Armada wiederum bey Fiume ankommen/ unter dem Schein/ als begehrte er Siguranza. Hat Anfangs etliche Schüß aus Stücken/ gleichwol ohne Kugeln/ gethan. Und als er sich von der Stadt etwas weiter begeben; auf unser Volck/ welches sich zu Verwahrung der Päß hinaus gelegt/ über 40 Stücke loß gebrennt/ und hernach sich von dannen erhebt. Den 15 dito ist er widerum / mit 4 Galeren / unter die Stadt gekommen/ hat/ aus Singerinnen und grossen Stücken / so 60 Pfund geworffen/ die Stadt beschossen/ auch etlich Häuser getroffen/ aber wenig Schaden gethan. Selbigen Tags hat er viel Kriegs-Schiffe unter Buccari geschickt/ und die Stadt/ mit Albanesischem Volck dermassen belägert und beängstigt/ daß Niemand zu Hülff kommen können; endlich aber gleichwol unverrichter Sachen abziehen müssen.

Fiume wird von den Venedigern vergeblich belagert.

Anno 1600 seynd die Venediger/ 800 starck/ in die Graffschafft Mitterburg eingefallen/ und haben den Flecken Final völlig ausgeplündert.

Final von ihnen geplündert.

Weil dann offtgedachte Usgoken von Zeng/ mit ihren Streiffen und Plündern auf dem Meer/ wie dieses Gesinds Gebrauch und Weise ist / nicht nachlassen wollen: als haben sich dessen so wol Venetianer / als Raguser/ und andere / so sich der Schiffahrt dieses Golfi gebrauchen/ bey denen regirenden Königen in Hungarn und Crabaten / zum öfftermalen zu beklagen Ursach genommen. Wie sie dann auch um Abschaffung/ und gäntzliche Vertilgung dieser Meerräuber (wie es die Venetianer zu nennen pflegen) angesucht haben. Darauf dann Keyserl. und Königl. Majestät Rudolff der Ander/ und an Derselben Statt Ertzhertzog Carl ꝛc. beede Hochlöblichsten Andenckens/ wie auch Ertz-Hertzog Ferdinand / mehrmals Commissiones nach Zeng abgeordnet/ Inquisition über die Verbrecher / und Schädiger einziehen/ und dieselbe mit der Schärffe abstraffen lassen. Was aber die von der Herrschafft Venedig/ gesuchte völlige Abthuung / oder Vertilgung der mehr besagten Zenger belangt/ haben Ihr Keyserl. Majestät derenthalben jederzeit nicht unzeitiges Bedencken gehabt/ in sonderer Erwegung daß Sie aus der Türckey entwichen/ und ihre Zuflucht bey den Christen gesucht; damit ihre Posterität bey dem Christl. Glauben erhalten / und auferzogen/ der ewigen Seeligkeit nicht beraubt/ noch hie zeitlich in der viehischen Dienstbarkeit ihr Leben zubringen und enden müssen. Wie sie dann durch angedeute Amotion (oder Ausschaffung) leichtlich in eine Verzweiflung gerathen/ ihren Christl. Glauben verleugnen / sich zum Feinde schlagen und aus gefasstem Neid / wider diejenige / bey denen sie / als ihren Religions-Genossen / Hülffe/ Rettung/ und Trost gesucht/ anjetzo aber verlassen/ und verstossen / ja dem Erbfeind selbsten unchristlicher Weise in die Hand gegeben worden/ der Christenheit ärgeste Feinde werden / und da Sie zuvor mit ihrer

Begehrte Vertilgung der Zenger.

Warum Keyser Rudolphus zu gäntzlicher Verjagung der Usgoken sich nicht entschliessen wollen.

Mannheit die Türcken abgehalten/ und denselben stattlichen Widerstand gethan/ dieselbige anjetzo selbsten heraus zu locken/ und zu Eroberung dieses noch übrigen Theils des Crabatischen Königreichs/ und Vormauer der Christenheit/ an den Dalmatinischen Grentzen/ Hülffe und Vorschub zu geben/ verursacht werden dörffte.

Zum Andern hat man dieser Seits/ aus allerhand Anzeigungen / unschwer vermercken können/ daß es den Venetianern nicht so hoch um die Abschaffung der Zenger/ als Erweiterung ihres Gebiets/ und Herrschafft/ auch Behauptung ihres angemasten Dominii Maris Adriatici (Beherrschung deß Adriatischen-Meers) zu thun gewesen: weil sie vermerckt/ daß so lang die Zenger/ oder Usgoken / in diesen Grentzen aufrecht verbleiben/ Sie/ die Venetianer / an ihrem Fürnehmen gehindert / und ihnen durch dieses / als ein mannhafftes streitbares / und zu Wasser und Land sehr geübtes / Volck Widerstand geschehen könnte.

Sintemal dann / das angedeutete der Herrschafft Venedig neuerliche Anmassen/ der/ durch die hieoben angezeigte alte Verträge denen Oesterreichischen Unterthanen/ und Zugewohnten/ zu und frey-gelassenen Navigation, auch des Hauses von Oesterreich an dem Meer ligenden Oertern und Meerhaafen/ als Zeng / Buccari, S. Veit am Pflaum/ Triest/ S. Johann zu Duino, Isanze/ Triele/ Cerviignano, Preseniza, und andern zu mercklichen Schaden und Nachtheil gereicht/ auch die Vertilgung der Zenger/ Ihr/ der Herrschafft/ zu solchem Beginnen/ mercklichen Vorschub geben würde: So hat man/ dieser Seits/ ja nicht unzeitliche/ sondern befugte Ursach gehabt sich dieser Amotion (oder Ausstossung) zuverwidern/ woll aber nicht unterlassen / des rauberischen Ausfahrens halber/ jederzeit nothwendiges Einsehen zu verordnen; wie nachfolgends mit mehrer particularität / angezeiat werden soll.

Festung Palma von den Venedigern aufgebaut.

Damit aber/ dessen ungeachtet / die Venetianer ihr Fürnehmen desto besser und leichter hindurch drucken und behaupten möchten / haben Sie im längst abgeruckten 1593sten Jahr / gleich in diesen Friaulisch-Isterreichischen Grentzen / die Festung Palma, von Grund zu erheben / und zu bauen / angefangen. Nachdem sie nun erneunte Festung Palma, zu ihrer Vollkommenheit/ und Wesen gebracht; haben sie ihr voriges Beginnen hertzhaffter fort zusetzen/ und die Uskoken / oder Zenger/ je länger je schärffer zu verfolgen angefangen. Wie sie dann/ im 1602 Jahr/ mit einer neuen Ragion di Stato, oder politischen Ursachen/ wider die Zenger/ welchen kurtz zuvor / durch die Venetianische Albaneser/ etliche Gesellen/ und Uskoken niedergehaut worden/ und sie/ die Zenger/ hergegen ein den Venetianischen Unterthan zu Lauishia, oberhalb Pinguente, zugehöriges Schiff / und 14 Stuck Haubt-Vieh / abgenommen / auch 2 Personen umgebracht / ihrer Generalen einen / in Isterreich abgefertigt: welcher etliche Flecken in Isterreich und Carst/ Oesterreichischen Gebiets/ plündern lassen/ und über die zweytausend Ducaten Schaden gethan. An. 1602. Verfolgung der Zenger.

Und ob gleichwol Ihre Fürstliche Durchl. Ertz-Hertzog Ferdinand / aus Liebe / so sie zu gemeiner Ruhe/ und guten Nachbarschafft / getragen / ihren fürnehmen Commissarium, Herrn Josephen Rabata / Lands-Vizdom in Crain / nacher Zeng abgesandt / diesen entstandenen Widerwertigkeiten abzuhelffen/ und die Schuldigen / wie beschehen / abzustraffen / die Herrschafft Venedig auch damals dergleichen gethan / als ob sie/ ob dieser Demonstration, und fürgenommenen Bestraffung zufrieden / und weiters zu movirn / nicht würde gemeint seyn: So hat doch die/ bald darauf erfolgte Erfahrenheit das Widerspiel an Tag gegeben. Dann wiewol der Venetianische General auf dem Adriatischen Meer/ als/ vor wenig abgeloffenen Jahren / die Türcken gegen Zara auf das Venetianische eingefallen / und denen Innwohnern daselbst grossen Schaden zugefügt / von den Zengern Hülffe begehrt/ sie auch ihm Generaln / mit ungefehr 800 Mann zu Hülffe gekommen/ durch deren Vermitlung er einen ansehnlichen Sieg erhalten/ und die Türcken aus seiner Herrschafft Gebiet geschlagen/ die Zenger wiederum zuruck/ und heim ziehen lassen/ sie auch vermeint/ durch solchen Beystand / einen Danck/ und sichern Von- und Zuwandel in die Insel Veglia erlangt zu haben; immassen dann ihrer Etliche / mit seiner des Venetianischen Generals Wissen/ und Erlaubniß/ ihrer Geschäffte halber hinüber gereist/ und sich im wenigsten einiger Unnachbarschafft/ weniger aber feindlichen Gewalts besorgt: seynd doch ihrer sieben aus des Generals Verordnung/ gefänglich angenommen / zween auf Von Zengern denen Venetianern etlicher Hülffe.

die

die Galleern geschmiedet / drey aber / welche zwar Venetianische Unterthanen und Banditen gewesen / aufgeheuckt worden.

Als auch in dem 1611 Jahr / ein Venetianischer Schiffman / Namens Antonio Michael de Selua, mit einem mit Rudern geladnem Schiff / aus dem Hafen zu Buccari abgesegelt / willens nacher Venedig zu fahren / sich aber am Hafen zu St. Veit nicht angemeldet / noch gewöhnliche Maut bezahlt: haben die Beambten und Diener einer löblichen Landschafft in Crain / als Dero dieselbige St. Veiterische Maut / in Bestand verliehen worden / gedachten Venetianischen Schiffmann / wegen der Uberfahrung der Maut / und begangenen Contrabants / mit einem Schiffe nachgefahren / und ihm samt / seinem Schiffe in den Port auf St. Veit führen lassen / und alles in Arrest genommen / biß so lange sich der Schiffmann / der Gebühr und Schuldigkeit nach / mit ihnen verglichen.

Bandisierung der Oesterreichischen Unterthanen.

Wie nun die Herrschafft Venedig dessen in Erfahrung gekommen / hat sie alsbald / zu Zara in Dalmatien / ein offnes Proclama publiciren / und ausgehen lassen / daß den Inwohnern St. Veits am Pflaum / und andern Ihrer Fürstl. Durchl. 2c. gehörigen / und derselben Enden gelegenen Flecken / alle Handthierung auf dem Meer / gäntzlich aufgehebt / und verboten seyn / wo man auch einen St. Veiterischen Schiffmann behändigen könnte / derselbe neben Verlierung Alles des Seinigen / alsobald 12 Jahr lang / auf die Galleern geschmiedet / wie auch ferner denen Venetianischen Unterthanen verstattet seyn sollte / die Oesterreichischen Unterthanen / von St. Veit / frey und sicher umzubringen.

Welches nicht allein Ihrer Fürstl. Durchl. 2c. und Dero derer Enden wohnenden Unterthanen / hoch nachtheilig / besondern der gantzen freyen Schiffahrt desselben Meers / und den jenigen / die solche gebrauchen / præjudicirlich ist / und die Navigation wider der Natur- und aller Völcker Recht / nicht mehr frey seyn würde. Derhalben dann Ihre Fürstl. Durchl. solche Neurung und Uberfahrung / des mehrgedachten Venetianischen Schiffmanns ungeandet / noch ungestrafft / nicht hingehen lassen könnten / noch sollten / sondern nach langem Streit / Befehl gegeben / daß Er für ihren Haubtmann / zu St. Veit citirt / und seines begangenen Contrabants wegen / rechtlich beklaget würde. Welches beschehen / er auch seine Ausreden und Defension vor Gericht vorgebracht / aber letzlich dahin verurtheilt worden / daß sein Schiff / samt deme / so darauf gewesen / Ihrer Durchl. heimgefallen / und er diß alles sollte verlohren haben.

Begnadung eines Venedischen Contrabandiers.

Aber aus Gnaden / und der Herrschafft Venedig / wie auch sonst Männiglich zu erkennen zu geben / daß Ihre Durchl. 2c. zu Erhaltung guter Nachbarschafft / und Verhütung weitern Widerwillens sehr wol geneigt / haben Sie diese Confiscation des Schiffs / und der darauf gelegenen Waaren / allerdings nachgesehen / und den viel besagten Schiffmann / ohne alle weitere Entgeltniß / mit den Seinigen ab- und nach Venedig seines Gefallens fahren lassen; der endlichen billichen Zuversicht / die Herrschafft Venedig wurde dergleichen gethan / und ihres Theils nicht weniger / das / wider die St. Veiter / und andre Ihrer Durchl. 2c. 2c. Vasallen und Unterthanen / publicirte unbillige Proclama und Bando, widerum aufgehebt / die Päsße und Schifffahrt freygelassen / wie auch alle weitere unnachbarliche Verfahrung unterlassen haben.

Wie dann / in Hoffnung dessen / und als hierzwischen die Zeit des Kirchtags / oder Jahrmarckts / zu Albona, so denen Venedigern gehörig / herzu gekommen / etliche St. Veiterische Handels-Leut ihre Waaren eingeschlagen / in Willen / denselben Marckt / wie von Altem hero beschehen / zu besuchen / doch zuvor / um mehrer Sicherheit willen / zu dem Potesta zu Albona geschickt / und ob sie mit ihren Waaren sicherlich dahin kommen / und ihrer Handthierung / wie vor diesem / ohne Entgelt / abwarten mögten / sich erkundigen wollen. Auf welches ihnen Sicherheit zugesagt worden. So bald sie aber dahin angelangt / seynd sie / samt ihren Waaren / in Verhafftung und Arrest genommen worden / auch die wenigste Relaxation deß obbesagten Proclamatis, von der Herrschafft nicht erfolgt: unerwogen Ihrer Durchl. 2c. dessen allen die Herrschafft durch den Keyserl. Secretarium, Nicolo Rossi, erinnern / und die Restitution und Relaxation mehrmals begehren lassen.

Begehrte Oeffnung der Päsße.

Weil dann Ihrer Durchl. 2c. 2c. armen Unterthanen zu S. Veit / und deren Enden / diese Arrestation / Sperrung der Navigation / und Handthierung / zum höchsten Schaden / und Verderben gereicht / haben Sie bey Ihrer

Durchl. letztlichen Dero Hauptmann zu S. Veit selbsten nacher Venedig abgefertigt / die mehrberührte Relaxation der verstrickten S. Veiter / und Restitution ihrer Güter / auch Oeffnung der Päß zu begehren. Unterdessen aber / und weil obbenannter Hauptmann zu S. Veit / am hereinreisen / auch allbereit im Weg gewesen / angedeutete seine Commission / bey der Herrschafft Venedig / abzulegen; haben etliche Venetianische Ministri, insonderheit der General in Dalmatia / 6. Uskokische Soldaten gefangen / und auf die Galeren geschmiedet. Nemlich / als bemeldte sechs Soldaten von Zeng ausgezogen / Willens ihre Befreundte in Dalmatia heimzusuchen / seynd sie von einem Venetianischen Capitein / Paulo genannt / unterm Schein einer Freundschafft / und mit guten Worten / zu ihm geladen worden / worauf sie doch / ohne Versprechung sichern Geleits / nicht trauen / noch zu ihme kommen wollen. Deßwegen er ihnen nicht allein mit Worten alle Sicherheit zugesagt / sondern auch solche / mit Ubergebung seines Handrings / bestättiget. Auf welches sie nun getrauet / und zu ihme / Capitein Paulo, gekommen / der sie aber alsobalden in gefängliche Verhafftung / und hernach obbemeldter General sie in seine Verwahrung genommen / und auf die Galeren schmieden lassen. Nachdeme die andern Zenger oder Uskoken dieses vernommen / und wenig Zeit hernach / nemlich An. 1612 / der Venedische Proveditor zu Veglia derselben Enden / in einem Schiffe fürüber gefahren / und von Zengern angetroffen worden / haben sie ihne mit sich nach Zeng geführt / und in gleichmässigen Verhafft genommen / darauf auch in acht hundert starck auf das Venedische Territorium gefallen / viel Dörffer geplündert / und ausgebrennt / hernach mit 150 Rossen / 600 von grossen / und 3700 Stück kleines Viehes / samt vieler Fahrnus und Kleidungen / wiederum auf Zeng gezogen. (†)

Etlicher Zenger Ausfahrt.

Betrug eines Venedischen Capitains.

An. 1612.

Als aber Ihre Durchl. dessen verständiget worden / haben Sie Dero Hof-Kriegs-Rahts Vice-Præsidenten / auf der Post / nacher Zeng abgefertigt / mit Befehl / gedachten Venetianischen Proveditor von Velgia ledig zu machen / und die Thäter / der Gebühr nach / abzustraffen. Welches auch im Werck also erfolgte / daß der Proveditor, samt allen den Seinigen / ohne längern Aufhalt / ledig gemacht / und wiederum in seine Gewahrsam geführt und begleitet worden. Wiewol sich nun hierauf aller Billigkeit nach gebühret hätte / daß die Venetianer die obangedeutete sechs Zengerische Soldaten / gleicher Gestalt auch ledig gelassen hetten: So haben sie doch solches nicht allein nicht gethan; sondern es seynd / den 29sten Augusti 1612ten Jahrs / Sie / Venetianer mit einer Armada von vielen Galeren / und Kriegs-Schiffen / nacher S. Veit am Pflaum gelangt / welche alldort grossen Lärmen verursacht. Als sie sich aber / vor dieser Stadt etwas auszurichten / nicht getrauet / seynd sie um Mitternacht darvon / und für das / in der Grafschafft Mitterburg gelegene / Städtlein Laurana gefahren / haben dasselbe nächtlicher Weile überstiegen / geplündert / und in Brand gesteckt; im zurückkehren auch den Flecken Moschenitza / so unter die in Crain gelegene Hauptmannschafft Kästau gehörig / mit stürmender Hand angegriffen: seynd aber / durch der Inwohner männliche Gegenwehr / zurück- und abgetrieben worden. Unlängst darauf / als den 16 Septembris / haben sie abermalen bey Pinguente sich versammlet / und mit drey hundert Mann auf Poik einen unverhofften Einfall gethan / das grosse Dorff Pierpam / und Oberau abgebrennt / auch viertzig Stück Viehes hinweg getrieben.

Venetianer ziehen von S. Veit ohn Verrichtung ab.

Verbrennen Laurana.

Sie fallen ein auf Poik.

Ertzhertzog Ferdinand befihlt den gefangenen Venedischē Proveditor ledig zu geben.

Hierzwischen hat gedachte Herrschafft Venedig / von ihren Ordinari-Guardien zu Vicenza und Verona, etliche Corsische Soldaten abgefordert / auf Schiffe geladen / und mit allerhand Kriegs-Munition nacher Isterreich abführen lassen. Welche auch bald darauf in Ihrer Durchl. Grafschafft Mitterburg feindlich eingefallen / und etliche Oerter / als Bogluino, die Herrschafft Waxenstein / Cosliaco, Cepius, Mola, Chroscha, Jesenoviza, Samber, Chersona, und Castelnovo, mit Sturm / Brand und Plünderung feindlich angegriffen / und darinnen über 266 gebaueter Häuser (ohne Scheuern und Stadel) samt allem dem / so darinnen gewesen / abgebrennt / die lieben Früchte auf dem Felde verheert / Bäume und Weinstöcke abgehauen / und wüst gemacht / und viel ärger dann Türcken und Tartarn gehauset: Ungeachtet der Fürstl. Durchl. Flecken und Herrschafften/

Einfall der Venetianer in die Grafschafft Mitterburg.

(†) Also haben Maurocenus, und Joh. Bapt. Verus partem Veri fein verschwiegen; indem sie nur das erzehlt / daß die Uskoken den Proveditor gefangen genommen; aber nicht / daß man vorher die Uskoken / wider gegebenes Gelent / auf die Galeren geschmiedet.

ten / auch derselben Inwohner und Unterthanen / mit denen Zengern nichts zu thun gehabt / ihres Thuns und Lassens / und dieser gantzen Verloffenheit unwissend gewesen / auch den Venetianern die wenigste Unnachbarschafft / oder Schaden / jemalen erzeigt / und bewiesen haben.

Auf jetzt-bemeldtes der Venetianer feindlichs Beginnen / seynd Ihre Fürstl. Durchl. ꝛc. genöthiget worden / Ihres Theils sich zur Gegenwehr zu stellen / Ihr Landvolck in Kärndten und Crain / nur an denen gegen dem Venedischen Gebiet anstossenden Grentzen / in Eil aufzumahnen / und anders / was zur Defension Dero getreuen Landen und Leuten nothwendig / in Bereitschafft zu richten. Wie Sie dann Dero Kämmerern / dem Wolgebornen Herrn / Herrn Hanns Jacoben Khisl / Freyherrn / Ihrer Fürstl. Durchl. Hof-Kriegsrahts Præsidenten / neben dem Wolgebornen Herrn / Herrn Herbarden / Freyherrn zu Auersperg / Landsverwaltern in Crain ꝛc. das Commando über obgedacht-aufgemahntes Landvolck / biß zu folgenden andern Anstalten / gnädigst anvertrauet haben. Bald darauf seynd die Waxensteinerische / vorhin von denen Venedigern geplünderte / Unterthanen / bey nächtlicher Weile auf das Venedigsche gezogen / und haben von Barbona zwölff hundert Stück Hauptvieh hinweg getrieben. Dahero dann die Zenger auch Ursach genommen / hinüber auf das Venetianische zu streiffen / mit brennen / rauben / und Hinwegführung deß Vieh es dergleichen fürzunehmen: wie sie dann abermalen die Venedigsche Insel Bäggo völlig ausgeplündert.

Kärndter- und Crainerisches Landvolck bestreifft hingegen auch das Venedigsche Gebiet.

Entzwischen aber haben die Fürstl. Durchl. allen diesen Verlauff / und der Venetianer verübte Feindthätlichkeiten / der Röm. Keyserl. Majest. in Venedig habendem Secretario, wie auch der Königl. Majest. in Hispania daselbst residirendem Botschaffter / schrifftlich communicirt / und sie ersucht / solches Alles der Herrschafft fürzuhalten / und dessen förderliche Abstellung zu begehren.

Commission an die Venediger.

Welchem nun obgenannte beede Herren / mit Zusichziehung Ihrer Durchl. Hauptmanns zu S. Veit / Herrn Stephano della Rouere Freyherrns ꝛc. welcher / wie oben gemeldt / anderer / und seine tragende Hauptmannschafft berührender Sachen halber / hinein geschickt worden / nachgekommen / und dem Raht zu Venedig / in erlangter Audientz / alle hieoben angezeigte Verloffenheit / und durch die Ihrige gebrauchte Feindseligkeiten / und derselben höchsten Unfug / ausführlich zu erkennen gegeben; auch zugleich deß Herrn Hauptmanns zu S. Veit anbefohlne Particular-Sachen damit eingeführt / und begehrt / nicht allein die / mit der freyen Meer-Schifffahrt vermeintlich fürgenommene Sperrung der Päß / wiederum aufzuheben / die den S. Veitern durch den Potestà zu Albona abgenommene Waaren / zu restituiren / und die verstrickte Personen ledig zu lassen; sondern auch alles weitere Rauben und Brennen bey den Ihrigen abzuschaffen / und der zugefügten Schäden billigmässige Wiederkehrung zu thun. Neben welchem Allem / der Hispanische Botschaffter auch dieses mitlauffen ließ / daß sein gnädigster König diese Ihr Fürstl. Durchl. belangende Sachen / für Sr. Majest. eigenes Interesse hielte.

Auf diesen Fürtrag hat der Hertzog zu Venedig / gleich in gesessenem Raht / anders nichts geantwortet / dann daß Sie die Sachen in Berahtschlagung ziehen / und zu seiner Zeit Antwort darauf geben wollten.

Und wiewol der Spanische Botschaffter darüber weiter replicirt / und den Raht erinnert / daß Sie auf die erfolgte Ledigung Ihres Proveditors, bey den Ihrigen gleichfalls gebührendes Einsehen verfügen wollten / sintemalen Sie leichtlich erachten könnten / wie hoch Ihre Durchl. empfinden würden / da Sie Ihres Theils Ihnen / den Venetianern / mit Erlassung deß mehrgedachten Proveditors Satisfaction gegeben / die / jeweilen wider die Zenger / oder Uskoken fürgekommene und geklagte Thätlichkeiten / und Excessen / so viel möglich gewesen / gewendet / und mit Hinrichtung der Verbrecher / abgestrafft hetten / wann Ihrer Seits hingegen nichts beschehen sollte: daraus dann leichtlich andere Weiterung entstehen / und es etwan zu einer unverhofften Unruhe / und Widerwärtigkeit ausschlagen mögte.

Aber aller dieser Erinnerungen unerwogen / that der Hertzog anders keine Meldung / dann / Sie wolten nicht unterlassen / Alles das zu thun / was zu Erhaltung Ruhe / und Friedens / auch guter Nachbarschafft / mit Ihrer Durchl. ꝛc. und dem gantzen hochlöblichen Hause von Oesterreich ꝛc. dienlich wäre.

Diesem allem aber zuwider / ist man / auf der Venediger Seiten / den 29 Septem-

An. 1618.

ptembris in Ihrer Fürstl. Durchl. Gebiet/ mit brennen/ rauben/ und andern feindlichen Thaten/ fortgefahren: an welchem Tag/ der/ unter die Herrschafft Märnfels gehörige/ Flecken Schumbar/ von denen Venetianern angefallen/ geplündert/ 50 Häuser eingeäschert/ 200 vom grossen/ dann 1300 vom kleinen Vieh/ hinweg geführt: und erst über etliche Tage der Hispanische Herr Ambasciator, und Keyserl. Secretarius, Herr Nicolo Rossi, wiederum für den Raht erfordert worden. Welche/ mit dem Herrn Hauptmann von Fiume, vor dem Senat erschienen. Allda ihnen eine schrifftliche Resolution vorgelesen worden/ darinn nichts anders gewesen/ dann nach vielen schönen und höflichen Worten/ eine Klage wider die Zenger oder Uskoken/ und daß dieselbe nunmehr viel Jahr hero die Venediger/ mit rauben und plündern/ geplagt hätten. Gleichwol hat man dabey ferners angehengt/ daß Sie die Erlassung ihres Provediters, zu sonderm Contento, vermercketen: daß sie aber hinwiederum die gefangene Zenger ledig lassen/ die Päß öffnen/ oder abgenommene Waaren/ begehrter Massen/ restituiren wollten/ davon wurde/ in dieser ihrer Antwort/ einige Anregung nicht gethan.

Brennen und rauben der Venediger.

Derohalben dann der Herr Botschaffter gleich nach abgehörter schrifftlicher Antwort/ vermeldete/ daß sich dasjenige/ so sie anjetzo in ihrer Erklärung eingeführt/ mit denen/ was mit feindlichem Ein- und Uberfallen Ihrer Durchl. Landen und Leuten/ in der That selbsten geschehen/ mit nichten vergleiche; angesehen sie/ in ihrer jüngsten Antwort versprochen/ alles weitere Fürnehmen abzustellen; dessen aber ungeacht/ würden Ihrer Durchl. Land/ und Leute mit Feuer und Schwert/ feindlich angegriffen/ und bedrängt/ verheert/ und verwüstet: Nachdem er aber vermercke/ daß so wol Sie/ die Venediger/ als bevorderst Ihre Fürstl. Durchl. zum Frieden/ und Einigkeit geneigt/ so müsste/ seines Erachtens/ auch das Werck demselben gleich seyn/ und beyderseits alle Feindseligkeiten ab- und eingestellt werden: Nun sey er deß Anerbietens/ sich/ als ein Mittler/ in die Sachen zu legen/ und dieselbige/ seines Verhoffens/ mit beeder Theil guter Satisfaction und Benügen/ zu vergleichen.

Solch deß Herrn Ambasciators Anerbieten haben die Venetianer alsobald beliebt und angenommen/ und in derselben Mitternacht ihren Secretarium, zu ihrer Durchl. Hauptmann zu S. Veit abgesandt/ ihme anzeigen lassen/ daß sie dessen/ so der Hispanische Ambassadór/ nechst-vergangenen Tags/ im Raht hochvernünfftig vermeldet/ und sich anerboten hette/ ihres Theils zufrieden wären/ auch den Ihrigen darauf Befehl geben wollten/ sich alles weitern feindlichen Fürnehmens zu enthalten/ und ruhig zu seyn; allein daß dergleichen auf Ihrer Durchl. Seiten/ auch verordnet/ und gehalten würde.

Damit Sie auch diesem ihrem Erbieten etlicher Massen einen Schein gäben/ liessen Sie damalen/ an ihren Potestà zu Albona, schrifftlichen Befehl ablauffen/ daß er deren von S. Veit verhaffte Kauffmanns-Waaren restituiren sollte. Welches auch im Werck also geschehen. Aber die Eröffnung der Päß belangend/ haben sie niemalen/ über vielfältiges Anhalten/ einige Resolution nicht geben wollen/ sondern auf wiederholtes Anmahnen/ jederzeit Ausflüchte/ und Klagen wider die Zenger eingestreuet/ ungeachtet ihnen Alles mit gutem Grunde widerlegt/ und ihr Unfug vor die Augen gelegt worden. Welche Resolution hernach vom Herrn Ambasciator, und Rossi, vielmalen inständig begehrt/ Sie aber damit von einer Zeit zu der andern aufgezogen worden; biß letztlich der Herr Hauptmann/ samt Herrn Ambasciator für den Raht gekommen/ und ihnen die Resolution abgelesen worden/ deß hauptsachlichen Inhalts: Daß sie zwar Ihrer Fürstl. Durchl. Verordnung und Befehl/ so Sie so wol an die Zenger/ als auch an die Herren Kriegs-Commissarien in Friaul und Oesterreich/ wegen Einstellung aller Feindthätigkeiten gegen der Herrschafft Venedig Unterthanen/ für recht und gut befinden; sie würden aber nicht vollzogen/ wären auch zu Dämpfung der Zenger nicht genug; derohalben hielten sie dafür/ daß/ zu ihrer beständigen Sicherheit die Nothdurfft erforderte/ daß Ihre Durchl. die Uskoken von Zeng gar hinweg thäten. Auf welchen Fall sie nicht unterlassen wollten/ Ihrer Durchl. alle mögliche Satisfaction zu geben.

Die Oeffnung der Päß will zu Venedig nicht erfolgen.

Endliche Erklärung der Venetianer.

Dieser Antwort hat der Herr Ambr. und Hauptmann zu S. Veit sich billich zum höchsten verwundert: angesehen dieselbe demjenigen/ so jüngst versprochen worden/ nicht ähnlich/ und die Venediger anjetzo begehrten/ was ihnen

zu

zu mehrmalen / mit gutem beständigem Grund widerlegt/ und dessen Unmöglichkeit angezeigt worden/als nemlich die gäntzliche Wegthuung der Zenger/ welche in Ihrer Durchl. &c. Gewalt nicht stehe/ sondern der Keyserl. Majestät/ als Königs in Hungarn/ und dem die Stadt Zeng zugehörig wäre. Dieweil aber damalen nicht Zeit gewesen/ die viel ernandte Herren auch nicht Gewalt / noch Befehl gehabt/ sich mit der Herrschafft Venedig / dieses Incidents halber / in Disputat, oder Handlung einzulassen: also hat Hr. Hauptmañ von Fiume, auf diß der Venetianer Begehren anders nichts replicirt/ dann daß Er es Ihrer Durchl. gehorsamst referiren/ und sein Bestes darunter thun wollte. Womit Er von Venedig abgereist / und ihme unter des Hertzogs Signatur ein Schreiben eingehändigt worden/ darinn die Hintwegthuung der Zenger ebenfalls begehrt wurde. Auf solches ist die Sache also anstehend verblieben.

Ertzhertzog läßt alle Feindseligkeit gegen die Venetianer verbieten.

Darauf haben Ihr Fürst. Durchl. an die Herren Kriegs-Commissarien/ als Herrn Khisel/ Hof-Kriegs-Raths-Præsidenten/ und Herrn von Auersperg/ Lands-Verwaltern in Crain &c. den 26 Septembr. bey eigner Staffetta, durch gemessene Verordnung / alle Feindthätigkeiten gegen die Venetianer einstellen/ und verbieten lassen. Worüber wolgedachte Herrn Commissarien / sowol bey denen Zengern/ als andern mit denen Venedigern angrentzenden Herrschafften / höchstermeldter Fürstl. Durchl. Befehl gemäß / alle nothwendige Anordnung gethan.

Im folgenden Monat Octobr. hat der Venedigsche General Pasqualigo, bey seinen Untergebenen/ alle feindliche attentata gegen die Oesterreichische gleichfalls einstellen/ und den Stillstand der Waffen publicirn lassen. Entzwischen ist/ von einem Accommodament eyfrig tractirt / und beyderseits auf denen Grentzen haltendes Kriegs-Volck zum theil abgedanckt worden.

Zenger Aus-fahrt/ auf die Türcken.

Im folgenden 1613ten Jahr/ im Monat Junio/ hat es sich zugetragen/ daß ein Zengerisch Schiff auf das Türckische ausgefahren/ und damit sie nun auf dem Venetianischen unangefochten/ oder ungehindert bleiben / und fortkommen möchten/ haben sie sich zuvor/ bey denen Venetianern angemeldet/ und Proviand gekaufft/ so ihm auch gutwillig ertheilt worden. Derowegen sie auch ohne Sorge weiterer Gefahr oder Aufhaltens/ ihr fürgenommene Schifffahrt fortgesetzt. Als sie aber auf das Meer gekommen/ seynd sie von einer Venetianischen Galera feindlich angegriffen / ihre 2 Schiffe hinweg geführt/ geplündert / auch der Zengerischen darinnen gewesten Soldaten in die 40 erschlagen/ und jämmerlich nidergehauet worden. Dardurch die Zenger erbittert / und zur Rache angereitzt worden. Wie sie dann diesen empfangenen Schaden / als sie anheim geschiffet/ dergestalt wiederum gerochen/ daß sie unterwegs eine Venetianische Galern so sie auf dem Meer angetroffen/ angegriffen / und hintweg geführt / alle Manns-Personen so sich darinnen befunden / gleichfalls nidergehauet/ theils im Meer ertränckt: darunter ein fürnehmer Venetianischer Herr gewesen / welchen sie/ samt seinem Schreiber enthaupten lassen/ und alles geplündert haben.

Zenger werden von Venetianern angegriffen.

Zenger haben eine Venetianische Galera geplündert.

Daher die Herrschafft Anlaß genommen sich von Neuen zu armiren/ den Oesterreichischen Unterthanen die Navigation, Pässe und Commercia wiederum zu sperren/ und die Leute / so sie auf dem Meer angetroffen/ samt ihren Schiffen und Waaren aufgefangen/ auf die Galeren geschmiedet/ die Schiff und Waaren/ entweder ins Meer versencket/ oder an andre Ort führen lassen/ Alles mit dem Fürwand/ daß man ihnen zugesagt/ die Uskoken/ oder Zenger/ als Meer-Rauber/ abzuschaffen/ und zu vertilgen: so man aber niemalen bekanntlich gewesen/ und noch nicht ist; sondern allein das Verwehren/ des Meer-Raubens und der Schädigung Venetianischer Unterthanen/ so viel möglich versprochen: welches auch im Werck geleistet worden.

Paß-Versperrung.

Als aber die Venetianer / dessen allen ungeachtet/ mit ihren feindlichen Fürnehmen; Repressalien / und Bedrängnüssen der Oesterreichischen Unterthanen / unausgesetzlich fortgefahren: haben Ihre Durchl. den Handel abermalen/ an die Röm. Keyserl. Majestät gelangen lassen. Welche dann fürnehme Herren/ von Dero Hof/ nach Friaul abgefertigt/ diesem Ubel in der Güte abzuhelffen. Wie sie dann dieser Ihrer angestellten neuen Commission, derselben Intention, und Ursach / die Herrschafft Venedig abermalen erinnert/ daß sie die Ihrigen gleichfals dahin abordnen / da sie was zu klagen/ oder zur Sach / und wieder Pflantzung guter Nachbarschafft / was vorzubringen hetten / solches denen Keyserlichen Commissariis zu eröffnen / und selbst zusehen / daß man das begangene

Absendung Keyserlicher Commissarien nach Friaul

Ubel

Ubel straffen/ und alle künfftige Unordnung/ und Verwirrung gemeiner Ruhe und Friedens/ nach Müglichkeit wenden/ und verhüten wolle. Wie dann die angedeute Commission, biß in den dritten Monat / zu S. Veit am Pflaum/ still gelegen/ und der Venediger Antwort/ und Abordnung erwartet.

Wird von den Venetianern/ verschmähet.

Es hat aber die Herrschafft solches abermals verächtlich in Wind geschlagen/ weder die Keyserl. Majestät noch Dero Commissarios einiger Antwort nicht gewürdiget/ weniger von Jhrer hievor erzehlten Feindseligkeit nachgelassen; sondern je länger je stärcker damit fortgefahren. Wie sie dann mit 13 Galeren/ gar an die Stadt Fiume gekommen/ zu Fianona aber 1500 Mañ aufs Land gesetzt/ dieselbe gegen Zeng streiffen lassen/ und auf Pinguente 4 Fahnen Fuß-Volck gelegt haben. Bald darauf den 4 Jan. 1614 haben die Zenger obbemeldten Venedigschen Meer-Port/ Fianona, nächtlicher Weile überfallen/ die Vorstadt geplündert/ und 90 Stuck Rind-Vieh hinweg getrieben/ und weil das Venedische/ auf Pinguente gelegte/ Kriegs-Volck/ die Zenger zu unterschiedlichmalen infestirt hat: als seyn besagte Zenger/ dem 28sten Julii/ 1614 mit drey Fahnen/ gegen Pinguente gezogen/ haben 8000 Stuck/ allerley Viehs zur Beut bekommen/ auch 2 Dörffer ausgeplündert und angebrennt.

Die gereitzte Zenger rühren sich rachfertig aufs Neue.

Damit aber Jhre Fürstl. Durchl. ꝛc. einen Weg als den andern/ an ihrem Ort nichts unterliessen/ was zu Dämpffung dieses aufgehenden Feuers iñer fürträglich/ stellten Sie/ bey Vermerckung/ daß alle diese Widerwertigkeiten/ und von der Herrschafft Venedig angefangene Feindthätigkeiten/ auf dem Fürwand des Zengerischen Ausfahrens/ und Meer-Raubens gegründet/ und bemäntelt worden/ über die zuvor beschehene Ausschaffung der Venturini/ so sich meistentheils des Raubens beholffen/ und zu Zeng eingeschifft/ eine neue Commission an: und schickten den Obristen in Crabaten/ Herrn Wolffen von Eggenberg/ Freyherrn/ nach Zeng/ mit Instruction, und Befehl/ wider die Mißhändler/ und Meer-Räuber Inquisition- auch ordentliche Procels fürzunehmen/ und anzustellen/ auch über die befundene Ubelthäter/ mit Leibs-Straffe zu verfahren. Jnmassen dann/ im Monat Sept. des 1614ten Jahrs geschehen/ und zehen fürnehme Zenger/ mit dem Schwert gerichtet/ sechtzig Teutscher Knechte zur Guardia dahin gelegt/ auch allerhand zu guter Kriegs-Disciplin, und Verwahrung des räuberischen Ausfahrens/ verträgliche/ und nothwendige Verordnung angerichtet worden.

Der Ertz-Hertzog läßt Etliche Zenger richten.

Feindthätigkeiten der Venetianer.

Dessen aber ungeachtet/ seynd die Venetianer mit ihrem feindlichen Beginnen/ fortgefahren/ haben ihre armirte Schiffe auf dem Meer gehalten/ die Oesterreichisch- mit den Zengern im wenigstẽ interessirte/ sondern dißfalls allerdings unschuldige Unterthanen/ wo sich dieselbe nur auf dem Meer blicken lassen/ feindlich angefallen/ gefangen/ auf die Galeren geschmiedet/ oder gefänglich nach Venedig geführt/ die Schiffe und Waaren/ so sie darauf gefunden/ beraubt/ versenckt/ und dergleichen feindselige Drangsalen mehr/ wider Sie/ verübt/ und fürgenommen/ also/ daß sich nunmehr kein/ Jhrer Durchl. angehöriger Unterthan/ Kauff- und Handelsmann/ auf dem Meer hat dörffen blicken lassen/ und Jhnen dadurch alle Commercia, Von- und Zuführung Jhrer Nothwendigkeit/ und Leibs-Nahrung/ abgestrickt worden.

Solchem nach haben Jhre Durchleucht ꝛc. daß Werck an die Röm. Keyserl. Majestät als den Aeltisten des Hauses/ und selbst Interessirten/ so schrifftlich/ so durch Absendung dero Räthten/ mündlich gelangen/ und um allergnädigstes Einsehen und Wendung dieser unaufhörlichen Bedrangnussen der Venetianer/ inständig bitten lassen.

Auf welches gleichwol mit dem/ an dem Keyserl. Hofe residirenden Venetianischen Oratorn Hn. Soranzo, zu Wien Handlung gepflogen/ und Jhm seiner Herrschafft unbilliches/ unnachbarliches/ und unleidentliches Verfahren zu erkennen gegeben worden. Es hat aber diß Alles/ weder bey Jhm/ noch seiner Herrschafft/ ichtes verfangen wollen: sondern ist ihres Theils auf den Meergrentzen/ und gegen Jhrer Durchl. Unterthanen/ ärger worden. Zu dessen Beschönung auf der Venetianer Seiten/ allein diß eingewendet wurde/ daß ihnen mit Abschaffung der Zenger/ keine Satisfaction geschehen noch Sie Jhrer der Zenger Raubens/ und schädlichen Meerfahrens gesichert wären. Wie sie dann/ unter aller dieser gütlichen Handlung/ und angestellten Keyserl. Commission auf Zeng/ darzu sie aber Niemanden der Jhrigen abordnen wollen/ mit ihren feindlichen Beginnen fortgefahren/ denen Jsterreichischen Unterthanen die Päsſe zu Wasser und Lande verlegt/ und gesperrt/

sperrt / und wenn man den Zengern zu Ihrer Proviantirung / und unentbärlicher Leibs-Nahrung/Getreid/und andere Victualien zugeführt / so sie solche selbsten auf dem Türckischen Gebiet um baar Geld erkaufft/und gen Zeng führen wollen/ sind sie von den Venetianischen Schiffen angegriffen / die liebe Früchte ins Meer versenckt/ die Leute nidergehaut/ oder aber gefangen hinweg geführt/ und auf die Galern geschmiedet worden. Damit auch Sie/die Venediger/Ihnen/ zu Ihrem feindlichen Fürnehmen und damalen schon vorgehabten/ nun aber angefangenem Kriege und Abzwackung Ihrer Durchl. Landen/ eine bessere Gelegenheit machen möchten: sind Sie/ Winters-Zeit/im Monat Novembr.und bey nächtlicher Weile / zu S. Georgio/ so nicht weit vom Meer gelegen/ in Ihr. Durchl. Gebiet/heimlich eingefallen/haben einen Graben und Damm ausgeworffen: zu dem Ende / damit Sie mit ihren Schiffen aus dem Meer gar hinein / in Ihr Durchl. unstrittige Länder und Gebiete/ fahren könnten. Und als Ihre Durchl. solchen Damm / durch die Ihrigen / wiederum abwerffen lassen; haben Sie die Leute / so Sie bekommen mögen / gefangen auf die Galeren geschickt/ auf andere aber grosse Rantzion geschlagen / auch den Damm wiederum aufgeworffen/und mit Soldaten zu Wasser und Lande verwahren lassen.

Nächtlicher Einfall der Venetianer.

Welche den Krieg anheben.

Den 15 Decemb. 1614/seynd die Venediger/ für das/ zur Grafschafft Mitterburg gehörige / und am Meer ligende Städlein Laurana, mit 3 Galeren/ und 36 andern armirten Schiffen / darauf sich wenigst in die 2000 Mann befunden / Morgens frühe um 7 Uhr/ in demselben Hafen angelangt/haben das Städlein alsbald mit 3 Stücken beschossen/ mit fliegenden roten Fahnen aufs Land gesetzt/ berührtes Städtlein / und die herum/in der Grafschafft Mitterburg gesessene Unterthanen/ überfallen / geplündert/ und in Brand gesteckt; also/ daß 22 der vornehmsten Häuser gantz und gar zu Aschen gemacht worden. Was Sie aber von Wein und andern/ nicht fortbringen können / dasselbe haben sie verderben / den Fässern die Böden ausschlagen / und damit es den armen Unterthanen nicht zu Nutzen käme/ alles verwüsten lassen. Und belieff sich / der Lauraner Unterthanen Fürgeben nach/ der / dißmal daselbst gethaner/Schaden über zwantzig tausend Ducaten.

Eine andere Galern/ mit 12 armirten Schiffen/ ist auch damalen/ gegen S. Jacobs Abtey / S. Augustini Ordens/so eine halbe teutsche Meilwegs von Laurana entlegen/ zugeschifft/ hat dieselbe gleichfalls mit dreyen Stücken beschossen/ mit roten fliegenden Fähnlein aufs Land gesetzt / dieselbe völlig ausgeplündert/ und vier und zwantzig Häuser abgebrennt.

Nicht weniger haben Sie im Anfang des 1615ten Jahrs / die/ der Keyserl. Majestät als Königen in Crabaten/ zugehörige Vestung Carlwag / mit Verrähterey / und falschen Practiquen / in Ihren Gewalt zu bringen / sich unterstanden / einem Vaivoda mit Geld bestochen / daß er zu Ihnen gefallen / und die Vestung zu übergeben versprochen/ Wie sie dann auf die/ mit Ihme/und einem darinn gelegenen Soldaten/ bestimmte Zeit / mit fliegenden Fahnen/ und einer starcken Compagnie Soldaten dahin gekommen/ und in die Festung eingelassen worden. Weil aber der oberührte Soldat die Verrätherey seinem Hauptmann geoffenbaret; ist den Venetianischen der Paß übel gelungen. Dann als Sie hinein gekommen / der Meynung Sie hetten die Vestung nun allbereit erobert/ und mit grossem Triumph Viva S. Marco ! ausgeschrien; sind sie/ von der darinnen gelegenen Besatzung / mit Musqueten gegrüsst / die Meiste nider geschossen / auch in der Flucht nidergehauen worden/oder in dem Meer/dardurch Sie sich/ in Ihre Schiffe salviren wollen / ersoffen: und haben also Ihren wolverdienten Lohn empfangen.

Den Venedigern mißlinat der Anschlag auf Carlwag.

Venediger gehen in die Falle.

Als nun diese und dergleichen feindseelige Beginnen / an dem Keyserl. Hof/ residirendem / Venedischem Ambassadorn / durch Ihrer Durchl. ꝛc. an besagten Hof abgesandten geheimer Rähte Einem/ fürgeworffen worden; hat er sich dessen mit der Unwissenheit auszureden/ und seine Herrschafft zu vertheidigen angemasst.

Fast gleiche Practic haben Sie auch/ mit Novi, so ein Schloß/ denen Grafen von Frangepan zugehörig / auch ebenfalls in dem Königreich Crabaten / und im Weinthal an dem Meer gelegen ist/ gespielt. Dann als sie durch Ihre dort gehabte Spionen / in Erfahrung gekommen / daß die Soldaten / in besagtem Schloß Novi, nicht anheim/ sondern zu Ottotschitz / welches man damals wider den Erbfeind gebauet hat / an der Arbeit wären / haben sie den 29 Augusti/

Novi wird geplündert.

Ottoschitz auch / und in Brand gesteckt.

deß 1615ten Jahrs/ Morgens vor Tage ihre Leute dahin geschickt / dasselbige unversehens überfallen/plündern/ und in Brand stecken lassen. Allda dann die Venetianer eine mehr dann Türckische Tyranney verübt haben: dann sie die junge unschuldige Kinder ins Feuer geworffen / die Leut die sich in die Kirchen salvirt, samt dem Pfarrern/ vor dem hochwürdigsten Sacrament / nidergehauet / eine consecrirte heilige Hostia/ aus der Monstrantzen auf den Boden geworffen/die Kirchen beraubet/Bilder/ und was Sie nicht hinweg führen / oder tragen kunnten / zerschmettert/ und hingeworffen.

Der Venetianer verübte Grausamkeit zu Ottoschitz.

Einfall der Venetianer ins Tristerische Gebiet.

Bald darnach/ist der/ in Istria neu verordnete/ Venetianische Proveditor, Benetto da Lezze, mit seinem unterhabenden Kriegs-Volck / auf das Triesterische Gebiet gefallen/ hat die Schlösser S. Servolo, und Castell novo, feindlich angegriffen / einen dahin gehörigen Flecken geplündert / über 1400 klein- und grosses Haupt-Vieh/von dannen geführt.

Auf welchen feindlichen Uberfall/man in Sorgen stehen müssen/ Sie möchten das Schloß Servolo selbsten anzugreiffen/ und sich dessen zu bemächtigen unterfangen: darum man dasselbe/ mit ungefehr 200 Teutscher Soldaten besetzt hat. Und als auch wenig Tage hernach/ als den 15 Octobris/ die Venetianischen mit fliegenden Fahnen/ und Trummelstreichen/ sich in dieser Revier hören/und sehen lassen/ sind darauf fünff deren / im Schloß S. Servolo ligender Musquetirer heraus gefallen / haben auf die Venetianer loß gebrennt / deren 7. erschossen/ und sich damit wiederum zuruck gezogen ; ausser Einem / welcher sich zu weit hinaus gelassen/ und vom Feinde erschossen worden. Dessen todten Körper sie mit sich geführt/ Ihme das Haubt genommen/ und den übrigen Leib zu Aschen verbrannt.

Folgenden Tags/ hat sich der Venetianische Proveditor, mit 50 Pferden/ und 200 zu Fuß / wieder am obbemeldten Ort/ gegen dem Ertz-Hertzoglichen Gebiet/sehen lassen. Auf welchen aus dem Schloß S. Servolo geschossen / und er zuruck getrieben worden. Darauf besagter Proveditor ergrimmet ; derohalben den Inhaber bemeldten Schlosses/Herrn Benvenuto Petazo, bandisirt/ und 6000 Ducaten auf ihn geschlagen ; herentgegen der Petaz, den Proveditor, gleichfalls aus seinem Gebiet gebandisirt / und 7000 Ducaten auf ihn geschlagen. Der Proveditor aber ist/ mit seinen Soldaten/ in den Ertzhertzoglichen Flecken Cernical gefallen/ und hat denselben geplündert.

Nachgier des Proveditors Benetto da Lezze.

Nachdeme dann sich die Herrschafft Venedig/ zu Wasser und Land/ über alle hievor geübte Gewalthätigkeiten und Repressalien / wider die Oesterreichische Land/ und Unterthanen / noch je länger je mehr gewaffnet/ und eine offne Feindseligkeit nach der andern fürgenommen: haben Ihrer Durchl. Unterthanen in Friaul vielfältig / um Hülff und Rettung des Ihrigen / gantz flehentlich geschrien/und angeruffen. Dahero dann Ihre Durchl. da sie anderst ihrem Fürstl. Amt/ und Beruff ein Genügen thun / ihr Gewissen salviren/ und denen Unterthanen zu keiner Kleinmütigkeit oder Desperation/ja letzlich einem Abfall von ihrer Devotion und Gehorsam / Anlaß geben/ oder dieselbe in des Feinds Land wollen kommen lassen/sich zur Defension und Gegenwehr richten müssen. Zu dem Ende sie dann/ das zu Carlstadt/ und der Enden ohne das gelegene Grentz-Volck / heraus in Friaul erfordert: weil die Crainerische Ritterschafft/ und Land-Volck / solchem Gewalt zu resistirn / nunmehr nicht bestand gewesen.

Den 20sten Novembr. seynd die Venediger bey Triest eingefallen/ haben ein Schiff hinweg geführt/und etliche Dörffer in Brand gesteckt.

Unterdessen ist der Venetianische General auf dem Meer / den 24sten Nov. Anno 1615/ mit einer Galern/ und 45 Schiffen / darunter Zehen armirt/ die übrige mit Kriegs-Volck über 3000 zu Fuß/ und 250 Pferden / darüber Fabio Gallo Obrister gewesen/ auch allerhand Munition, Geschütz/ und dergleichen Kriegs-Zeuge beladen gewesen/ gegen Triest geruckt ; hat den mehristen Theil daselbst aufs Land gesetzt/ alsbald zu plündern/ und zu brennen angefangen ; insonderheit aber die schönen Saltz-Gärten / den Burgern zu Triest/ aus denen Sie ihre fürnehmste Nahrung haben / in Grund verderbt/ und verwüstet ; sich auch mit dem übrigen Kriegs-Volck bey dem Ertzhertzoglichen Maut-Hause zu S. Servolo gelagert / und verschantzt.

Venediger verwüsten den Triestern ihre Saltz-Garten.

Weil man nun ihr feindliches Fürnehmen daraus unschwer vernehmen können; seynd die Ertzhertzogliche wenige Soldaten/ welche Ihr Fürstl. Durchl.

bloß

bloß und allein zur gantz nothwendigen Defension der armen Unterthanen/ dahin verordnet/ zu welchen eines Theils Kriegs-Volck von Carlstadt/ auf vorhero daselbst beschehene Verordnung/ doch unbewust obberührtes der Venediger feindlichen Fürnehmens/ gestossen/ Ihnen entgegen gezogen / und haben mit dem Feinde eine gute Weile scharmitzirt: biß endlich noch zwantzig Teutsche Musquetirer zu den Unsrigen gestossen/ und dem Feinde stärcker zugesetzt. Der sich zwar Anfangs tapffer gewehrt/ auch aus den Galeren in die Ertzhertzogliche starck mit Stücken geschossen; doch letzlichen/ mit grossem Schaden ab- und in die Flucht getrieben worden/ und ihren Schiffen / so am Lande Ihrer gewartet/ zugeeilet; aber in dem Scharmützel/ und in der Flucht über 600/ darunter auch ihr Obrister Fabio Gallo, todt geblieben; der Ertzhertzoglichen aber nicht mehr/ dañ 7. umgekommen/ und 13 beschädigt worden/ welches allein defensivè, und zu Rettung Ihrer Fürstl. Durchl. Land und Leuten/ gantz billich beschehen.

Der Venediger Niderlage.

Graf von Frangepan plündert Monfalcon.

Unterdessen ist der Graf von Frangepan, Obrister Leutenant in Crabaten/ mit einem Theil seiner unterhabenden Grentzer/ auf das Venetianische/ und in Monfalcon gefallen/ hat allda nach dem Exempel der Venetianer geplündert/ und gebrennt / so wol sich seines zu Novi, kurtz hievor von den Venetianern erlittenen Schadens zu rächen/ als den Feind von weiterm Fürbrechen auf das Triesterische abwendig zu machen. Wie auch das / bey Triest gelegne / Ertzhertzogliche Kriegs-Volck / auf das Venedische gegen Mugia, und Istria gestreifft / und sich den Venetianern gleich verhalten. Ihre Durchl. haben aber / zu Verhütung weiterer Empörung / den Ihrigen ernstlich Befehl gegeben/ weiters wider die Venediger nichts anzufangen/ noch einigen Schaden zuzufügen; sondern sich eintzig und allein der Defension, und Nothwehr zu gebrauchen.

Einfall aufs Venedische.

Dahero aber die Verbitterung / und das jenige Unrecht/ welches Sie / wider höchst-ernennte Fürstl. Durchl. ohne wenigst- habenden Fug / und Ursach suchten/ bey Ihnen nur höher gewachsen; also daß sie sich von Neuem zur Rache/ und Uberfallung Ihrer Durchl. Länder mit Volck / und anderer Kriegs-Rüstung gestärckt/ das Land-Volck aufgemahnt/ und bald darauf mit 4000 zu Fuß/ 500 Pferden/ und 20 Stücken/ in das Ertzhertzogliche / sonderlich aber in die Grafschafft Görtz / den 19 Decembris 1615/ feindlichen ein- und die Marckt-Flecken Cormons, Segrad, Medea, Cervignano und Mariano, überfallen/ und mit gewaffneter Hand eingenommen/ mit Kriegs-Volck besetzt/ und verschantzt / das alte Schloß bey Cormons mit Gebäu befestigt/ die Inwohner / sich an die Herrschafft zu ergeben/ mit Bedrohung des Verwüstens / und schleiffens derselben Oerter / angetrieben. Welche sich auch / aus Furcht/ und weil sie zur Gegenwehr nicht gefast gewesen/ ergeben. Darauf die Venetianer ihnen alle Wehren genommen / eine Venedische Fahne ausgesteckt / ihnen neue Gesetze und Ordnungen fürgetragen/ groß Geschütze dahin geführt/ und alles/ was offne Feinde zu thun pflegen/ fürgenommen. Inmassen Sie auch damals Ihren Anschlag auf Grädischka/ und Görtz/ gemacht.

Venetianischer Einfall in die Grafschafft Görtz.

Den 25 Decembris Anno 1615/ ist der Venedische Meer-General / mit zehen Galeren/ und funfftzig Barken/ unter das Schloß Moscheniza, im Hertzogthum Crain gelegen / angelangt: allwo er über drey tausend Soldaten/ Österreicher / Dalmatiner / und Türcken / mit etlichen Stücken Geschützes ans Land gesetzt / das Schloß / so wol aus denen Galeren / als auch zu Land / aus grobem Geschütz / so 36 Pfund geworffen / gewaltig beschossen / und darauf etliche Stürme gewagt. Die darinnen gelegene 150 Mann aber haben sich so tapffer defendirt / daß die Venediger unverrichter Sach / auch mit grossem Verlust der Ihrigen / da der Unsrigen doch nicht mehr/ dann zwo Personen/ geblieben/ abzuziehen gedrungen worden.

Bißher die Warhaffte Relation von den Ursachen deß Oesterreich-Venedischen Kriegs/ so höchstbemeldter Ertz-Hertzog/ bey der Landtags-Proposition/ hat übergeben lassen: In welcher die schneeweiß-vorgegebene Unschuld der Venetianer die Farbe zimlich verändert/ und mit roten Blut-Mälern häuffig unterloffen erscheint.

Selbiger gerühmten Unschuld wird auch die Reinigkeit abgesprochen/ durch obberührten Biagio (oder Blasium) Rich di Colenberg: in dem derselbe berichtet / die Venediger hetten allbereit / Anno 1597/ zu diesem Kriege Ursache gegeben/ durch den Marco Antonio Memo: Welcher als der Ertzhertzog die Brucke zu Cervignano unterhalten und wieder machen lassen / dieselbe/ mit

Bericht aus dem Blasio di Colenberg, von den gegebenen Ursachen dieses Kriegs.

bewehrter Hand/ abgebrochen / und ein Thor auffgerichtet / dadurch die Schiffe/ mit emporstehendem Mastbaum / fortfahren könnten; um damit denen Ertzhertzoglichen den Dätz (oder Zoll) zu benehmen.

Namen unterschiedlicher Commissarien zu Hinlegung dieses Streits.

Es meldet dieser Author ferner/ und bekräfftiget/ was in obiger Warhafften Relation gedacht/ daß obgleich der Ertzhertzog zu Hinlegung der / wegen der Uscochen entstandenen / Strittigkeit/ Herrn Joseph von Rabata / hernach Hn. Guido Kisel Generalu in Crabaten / so dann Herrn Grafen von Altan/ Herrn Baron von Eck / Herrn Buon huomo, und endlich Herrn Wolf/ Baron von Eggenberg/ Generalu in Crabaten / theils auf Zeng/ theils auf Weiden / als bevollmächtigte Commissarien abgeordnet; um daselbst diese Streitsache beyzulegen / und der Republic alle Vergnügung zu geben; habe / dessen unerachtet / Venedig gleichwol nicht allein in Dalmatien / sondern auch Isterreich / unter verblühmtem Vorwand und gemachter Farbe einiger Dependentien (oder Zugehörungen) allerhand Neuerungen angefangen; dazu auch/ durch ihren General Proveditor Nicolò Donati, die Stadt Lauranna eingenommen/ rein ausgeplündert / und in die Aschen gelegt / die Stücke weggeführt / und die Gegend dort herum verheert.

Hiedurch/ schreibt er/ seynd die Unsrige veranlaßt worden / nicht allein der Uscochen feindlichen Verübungen an ihnen freyen Lauff zu lassen; sondern auch / gegen einem obhandenem Kriege / sich in Verfassung zu setzen. Gestaltsam man nach Weiden dreyhundert Mann und eben soviel auff Triest/ verschaffte. Uberdas war Herr Niclas Frangepan / Graf von Tersatz / und Hauptmann zu Zeng / mit 1200 Fuß-Knechten / und 500 Pferden / auch 500/ unterm Commando des Daniel Francoli, Voluntiern (oder Freywilligen) auff das feste Schloß S. Servolo, so dem Benvenuto Petatz gehörte / beordret.

Wie sich die Unsrigen zum Kriege in Verfassung gestellt.

Die Venetianer wendeten indessen ihre Waffen auff Cervignano, Biben/ Sumberg / Lipoglan ꝛc. und verbotten allen Handel mit den Unsrigen / denen Triestern schickten sie die Albaneser auf den Hals: welche jenen die Schiffe vor Port wegnehmen / und verhindern mußten / daß sie kein Saltz / aus ihren Saltzgruben / in die Stadt bringen kunnten; und solches unter dem Vorgeben / als wann solche Saltzgruben / aus ihrem Grunde und Bodem / am Meer / gegraben wären.

Venetianer massen sich der Triestinischen Saltzgruben an.

Nicht weniger trachteten sie/ (obangeregter massen) deß auff einem hohen und harten Felsen ligenden Schlosses/ S. Servolo, sich zu bemächtigen / und selbiges zu ruiniren; plünderten auch das/ nach S. Servolo gehörige / Dorff/ Podgoria gar aus / und raubten viel Viehes daselbst hinweg.

So bald der Graf von Petatz hievon Kundschafft erhielt; ließ er kein Mittel unversucht / dem Venedischen Proveditor Benetto da Lezze, welcher/ mit einer grossen Mannschafft / gedachte Saltzgruben zu ruiniren / bemühet war / vorzubeugen: schickte also/ noch vor Tags / 250 Musquetirer dahin. Welche aber nichts ausrichten kunnten. Es bekam aber gedachter Graf inzwischē 3000 Mann Tersatzischen Volcks zum Succurs: ruckte also hierauf samt dem Tersatzischen Grafen Wolfgang von Tersatz / Vice-Generalu in Crabaten/ und dem Hauptmann zu Triest / Daniel Francol/ dem Venetianischen Feldherrn / Fabio Gallo, und dem Proveditor, unters Gesicht: Diese kamen am 24 Novembris / (Anno 1615) bey 3800 Mañ an starck zu Zaulen/ und postirten sich / auf dem Berge/ nechst bey S. Servolo.

Einfall der Unsrigen bey S. Servolo.

Der Hauptmann von Triest verunruhigte den Feind alsofort / mit Scharmützeren / so lange / bis die Tersatzische Völcker ihm nachkamen: und damit ging man auf den Feind loß. Man blutzte beyderseits zuforderst gegeneinander / mit Stücken / ohne sonderliche Beschädigung der Unsrigen: als welche dem Feinde keine Lufft liessen / sein Geschütz wieder zu laden; sondern/ unangesehn der Feind an Mannschafft stärcker war / dennoch so gewaltiglich auff ihn anfielen / daß er gleich in Unordnung/ und nach zwostündigem scharffem Gefecht / gar in die Flucht / verfiel. Den Flüchtigen gerieth auch dieses zu grossem Nachtheil/ daß der/ in die Flucht gebrachte Proveditor, gar zu bald die Brucken zu Mugia hinter sich abwerffen ließ: denn darüber mußten die zurückgebliebene Flüchtlinge theils / in den Canälen ersauffen/ theils dem nachhauendem Schwert der Obsieger erbärmlich herhalten. In diesem Treffen / blieben 600 Venetianer / samt ihrem Feldherrn / Fabio Gallo, todt; der Unsrigen mehr nicht als zehen: und Etliche wurden verwundt. Unter welchen

Tapfferkeit eines geblibenen Weywodens.

chen insonderheit Klagwürdig war ein Weywoda von Ottozaz, Namens Vosdaouiz, der seine Tapfferkeit hiebey trefflich hatte blicken lassen/ Er/ war der Erste/ so den Feind/ biß auf die Brucke gen Mugia, verfolgte: Aber eine Stückkugel beneidete den Lauff seiner Ehren/ und schlug daselbst den mutigen Held zu Boden.

Dieser Sieg vermehrte dem Grafen von Tersatz dermassen den Mut/ daß Er/ in Begleitung der Hauptleute Herrn Semenitsch und Jancowitsch/ welche eine namhaffte Mannschafft führten/ durch den Carst/ nechst dem Meer/ ohne einigen Widerstand/ in Friaul ging/ die Gegend um Monfalcon verheerte/ und Alles/ was sich widersetzte/ zum Feuer und Schwert verbannete. Er gedachte Inhalts seiner/ in der Raub-ersättigten Ruckkehr empfangenen/ Ordre gemäß/ in Görtz zu ziehen: aber der von Görtz disponirte ihn/ durch Herrn Carl Panzol/ daß er zu- und um Senosetz unverruckt blieb stehen.

So bald die Venetianer erfuhren/ daß die Unsrige sich/ unter dem von Tersatz/ in Crain auff Senosetsch zurück gezogen hetten; griffen sie/ am 19 Decembris/ in aller Frühe/ Cormons an. Als solches dem Stathalter zu Görtz/ und dem gemeinem Volck/ gegen 4 Uhr Nachmittags/ zu Ohren kam; überfiel sie eine grosse Furcht und Bestürtzung: weil die Stadt weder mit Volck/ noch festen Wercken/ versehn/ sondern gegen der vorschwebenden Gefahr gantz bloß und unbedeckt war. Deßwegen schloß der Görtzische Adel einhällig/ den Baron/ Antoni von Rabatta/ mit vollkommener Vollmacht dahin zu verordnen/ daß Er/ in aller Eil/ zu vorerwehntem Grafen von Tersatz reisete/ um denselben dahin zu bewegen/ daß er der Stadt Görtz mögte zu Hülffe kommen; und so dann/ bey der/ in der Poig zu Adelsperg ligenden/ Crainerischen Ritterschafft/ um Succurs anhielte. Derselbige beschleünigte seine Reise; ließ/ weil er/ um Mitternacht/ allda angelangte/ den Grafen aufwecken/ und legte/ nach Uberreichung seines Credentz-Briefes/ die Hülff-Ersuchung vor.

Der Graf ertheilte erstlich abschlägige Antwort/ sagend/ Er wäre ja schon/ auf Ertzhertzogliche Ordre/ dahin im Anzuge begriffen gewest; aber die Görtzer hetten sich widersetzt/ und ihn nicht annehmen wollen; derhalben trüge er nun auch Bedencken/ sich dahin zu begeben. Als aber der Baron anhielt/ Ihm die Gefahr vor Augen stellte/ und gute Quartier versprach/ Ihm auch sein eignes Losament anbot; ließ er sich endlich erweichen/ und gab die Vertröstung/ daß er seinen Marsch/ auffs geschwindeste/ nach Görtz befordern wollte.

Crainerische Ritterschafft erbeut sich/ der Stadt Görtz und Gradisca Hülffe zu senden.

Hiernechst machte sich besagter Baron weiter auf/ gen Adelsberg; entdeckte daselbst denen hochansehnlichen Herren Commissarien der Crainerischen Ritterschafft sein Anbringen/ und nothdringliches Begehren/ im Namen der Görtzerischen Ritterschafft/ und erhielt/ durch seine erhebliche Motiven/ von Ihnen/ ein gantz willfähriges Versprechen/ daß Sie/ in allem Fall/ so wol der Stadt Görtz/ als Gradisca/ beyständig erscheinen wollten. Doch würde sich geziemen (setzten sie hinzu) daß sie es denen Herren Deputirten (oder Verordneten) des Landes Crain/ nach Laybach zu vernehmen gäben.

Mit so guter Verrichtung/ kehrte der Baron wieder zurück/ und brachte den allerbestürtzten Görtzern noch selbigen Abends die gewünschte Zeitung eines versicherten Succurses.

Weil aber der Graf von Tersatz in etwas verzoch; sandte/ der Görtzerische Adel an Ihn den Baron/ Friedrich von Attimis. Welcher den Grafen schon/ zu Wippach/ in würcklichem Anzuge antraff/ und also/ mit demselben/ samt dessen Truppen noch bey rechter Zeit/ nach Görtz gelangte; nemlich eben dazumal/ als sich die Venedische Armee/ auf dem Berge/ nechst bey Lucinico, sehen ließ. Man hatte dieselbe kaum erblickt/ als gleich so fort das Volck/ durch ein gegebenes Zeichen/ allarmirt ward/ und alle die Tersatzische/ samt dem Landvolck/ aus der Stadt fielen/ um auf den Feind loß zu gehen. Der aber nicht zu stehn begehrte/ sondern alsobald sich auff Cromons retirirte. Welchen Ort sie/ samt Medea, Mariano, und etlich andren Plätzen schon eingenommen hatten/ auch sich darinn verbollwerckten/ und Sternschantzen aufwarffen: um die Stadt Gradisca enge einzuschliessen. Und weil sie selbige Festung anzugreiffen annoch Bedencken trugen; wurden unterdessen viel Dörffer von ihnen verwüstet/ auch unterschiedliche Schlösser weggenommen. Der General Lorenzo Venieri aber fiel ein in Isterreich/ und belagerte/ am H. Christ-Tage/ sonder

Schen der Entheiligung eines so hochheiligen Festes / Moscheniza, einen der Hauptmannschafft Castua gehörigen Marckt und Schloß / mit 2. Galleren / und 40. andren Schiffen / und beängstigte diesen Ort / zween Tage und Nächte / mit anhaltendem Feuer aus zweyen / gegen über auf einem Felsen gepflantzten / Stücken. Er vermeynte es auch mit Sturm endlich zu ermeistern; verlohr aber Mühe und Hoffnung: mußte also / mit mercklichem Verlust der Seinigen / am 27 Decembr. (1615) davor aufbrechen / und diesem Marckt die Ehre eines ungebrochenen Muts hinterlassen.

So viel habe ich / aus dem Blasio Rich, hinzusetzen wollen (a)

Was aber / bey Belagerung Gradisca / der Feind vorgenommen / oder gehandelt worden; wird uns das folgende ein und dreyssigste Capittel erzehlen.

(a) Commentari della Guerra moderna passata nella Friuli & né Confini dell'Istria & di Dalmatia &c. di Biagio Rich di Colenberg.

# Das XXXI. Capittel.
## Von
## Der Venetianischen Belägerung Gradisca.

### Inhalt.

Venetianer fallen zu Dobra ein. Anstalt deß Commendanten in Gradisca. Guarnison zu Gradisca wird verstärckt. Auffbot in Friaul. Unglücklicher Ausfall aus der Festung. Der Commendantin tapffere That. Der Feind fängt an die Festung zu beschiessen. General läßt eine Sternschantz verfertigen. Starckes Schiessen deß Feinds. Ausfall der Belägerten. Antiguana wird belägert. Abermaliger Ausfall der Belägerten. Feinde fangen an zu minieren. Nochmaliger Ausfall der Belägerten. Mine hat schlechte Würckung. Sturm wird abgeschlagen. Feinde ziehen ab. Verlust auff beyden Seiten. Danckfest zu Gradisca. Venetianer fallen in Isterreich ein. Landtag zu Chur und Vorbringen deß alda.sigen Venetianischen Gesandten. Ungrund deß Venetianischen Bottschaffters. Griechen werden gefangen genommen. Spanische Völcker kommen zur Armee. Venetianer fallen in Isterreich und verbrennen die Stadt Biben. Venetianer erobern den Flecken Schwing. Hitziger Sommer. Venetianer wollen nochmal Gradisca belägern. Werffen eine Schantz gegen den Fluß auf. Die Ertzhertzogliche werffen gleichfalls eine Schantz auf. Venetianer bekommen bey dieser Schantz Stösse. Venediger belägern Buccari. Müssen unverrichter Sache wieder abziehen. Anschlag auff Welsch Pontäfft und die Clausen. Ertzhertzogl. erobern Welsch Pontäfft. Venetianer fallen in Kärnten ein. Venetianer fallen in Crain auff den Carst ein. Venetianischer Feldherr wird erschossen. Ertzhertzog Ferdinand kommt nach Laybach. Graf Dampier kommt in das Läger. Graf Dampier wird an den Ertzhertzog geschickt. Ertzhertzogl. Läger wird abermal verstärckt. Don Jean von Medices kommt in das Venetianische Läger. Welschen können den Winter nicht vertragen. Ertzhertzogliche greiffen

die

die Venediger an. Venediger werden verjagt. Venetianischer Hinterhalt wird geschlagen. Was auf beyden Seiten geblieben und gefangen worden. Dieser Sieg wird an den Ertzhertzog berichtet. Graf Dampier kommt zu spät. Morradas bekommt ein Cartel. Schimpfliche Entschuldigung deß Venetianers. Venetianer streiffen biß an Gradisca. Holländer kommen in Venetianische Dienste. Prahlerey deß Jean von Medices. Gradisca wird von den Venedigern eingeschlossen. Venetianer belägern Galigniana in Jsterreich; Werden vor Galigniana weggeschlagen. Venediger streiffen in Crain auf den Carst. Morradas läßt ein Schantz aufwerffen. General der Ertzhertzoglichen wird erschossen. Gradisca wird proviantirt. Venetianer behaupten den Thiergarten; Werden mit Verlust wieder heraus geschlagen. Venediger machen einen Strick über den Fluß Jsniz. Ertzhertzog Ferdinand wird König in Böhmen. Bey der Ertzhertzogl. Armee werden neue Kriegs-Obristen ernennet. Schlechte Zeitung aus Gradisca. Holländer und Franzosen lauffen über. Ehr-Streit der zweyen Kriegs-Obristen. Herr Marquard von Eck fällt die Venediger glücklich an. Königl. fallen auf die Venedische Schantz. Gradisca wird proviantirt/mit rühmlicher Beywürckung der Crainerischen Ritterschafft. Venediger werden von dem Carst vertrieben. Die zu Gradisca fallen aus. Sternschantz und Gradisca wird abermal proviantirt. Holländer fangen im Läger Meuterey an. Venetianer fangen Schreiben aus Gradisca auf. Gradisca wird mit Gewalt proviantirt. Verlust auf beyden Seiten. Die in der Sternschantz werden abgelößt. Elsässische Völcker kommen im Königl. Lager an. Venedig sucht den Frieden mit den Türcken zu hintertreiben. König in Spanien wird Mittler zwischen Oesterreich und Venedig. Wird ein Stillstand getroffen. Friedenschluß zwischen Oesterreich und Venedig. Welchen Jhre Königl. Maj. von Böhmen E. Löbl. Landschafft abschrifftlich communicirt ꝛc. ꝛc.

GLeichwie wir/ in vorhergehendem Capittel/ vernommen/ was von Anno 1612 biß 1615/ zwischen den Ertzhertzoglichen und Venetianern/ feindliches vorgegangen: also gedencke ich/ in diesem die Fortsetzung solches Krieges auszuführen/ sonderlich aber den Verlauff und Ausgang der Belägerung Gradisca/ gründlich beyzubringen.

Venetianer fallen zu Dobra ein.

Den 26 Jener deß 1616 Jahrs fielen die Venetianer in das Schloß Dobra Herzu Colloredo zuständig/ schlepptē daraus eine grosse Menge Weins hinweg/ willens/ selbigen mit sich fort zuführen. Allein die Unfrige bekamen von diesem geraubten Wein/ Wind/ eilten deßhalben nach/ schlugen die zum Wein bestellte Venetianische Convoy/ erlegten 70 Mann/ spannten 50. Ochsen aus/ und weil der Wein auf der Eil nicht fortzubringen/ hieben sie die Reiffe von den Fässern/ und liessen ihn auff die Erde lauffen.

Den 28ten kam der Commendant in Gradisca in Erfahrung/ daß es seiner Festung gelten sollte/ indem unter Befehlichung deß Gubernators Pompeji Giustiniani, so häuffige Mannschafft angelangt/ daß man sie in Palma nicht alle zu verlegen gewust/ auch noch mehrere diesen Vorausgeschickten nachfolgten. Weshalben dann der Commendant von Gradisca/ Freyherr Richard von Strasoldo/ an seiner ritterlichen Wachsamkeit nichts ermangeln

Anstalt deß Commendanten in Gradisca.

 ließ;

ließ; sondern alle mögliche Anstalt machte / und Befehl an die Unterthanen / wie sie sich bey fürfallender Belägerung zu verhalten / ertheilte / auch dem alten Gebrauch nach / zu Bedeutung der insehenden Gefahr drey Stücke loßbrannte / und hin und her Eilbotten abfertigte / um seine Festung / die von Mannschafft gantz entblößt / mit stärckerer Besatzung verstärckt zu sehen. Welches dann auch geschehen / und hat der Ertzhertzogliche General / Freyherr Adam von Trautmannsdorff / bey seiner Ankunfft in Gradisca / und Unterredung mit dem Commendanten / die Besatzung alsobald / mit 60 Mann zu Fuß / von Carlstadt / und 25 zu Pferde / verstärckt / und nach wol gemachter Anstalt sich wieder nach Görtz verfügt.

Die Venediger stunden etliche Tage gantz still / und hatten noch keinen Lust die Festung Gradisca anzugreiffen; sondern streiffteu nur hin und her. Hingegen ließ es sich der Herr General von Trautmannsdorff desto angelegner seyn; uñ den haupt- und allgemeinē Aufbot in Friaul ergehen / Krafft welches alle und jede so von 16 biß 60 Jahren alt / innerhalb dreyen Tagen / bey Verlierung Leibs Haab und Güter / zu Görtz erscheinen / und den Befehl abwarten sollten.

Den 30 Jener kam in Gradisca eine Compagnie Croatischer Knechte / unter dem Hauptmann Francol an. Der sich / bey nächtlicher Weile / durch die Feinde schlagen / und einen Weg zur Festung mit tapffermütiger Faust bahnen muste; worauf / nach etlichen Tagen / noch 200 Kärnterische Fuß-Knechte unter dem Grafen von Ortenburg / anlangten / und stracks nach ihrer Ankunfft Nachricht einlieff / wie die Venetianer das nächste Dorff / Fara rein ausgeplündert / und eine grosse Anzahl Vieh mit sich fortgeschleppt. Welcher Einfall vorgedachten Hauptmann Francol beiwogen / einen Ausfall samt den Kärndtern / auf die Dorff-plünderende Venetianer zu wagen. Unerachtet nun der Herr Commendant in der Festung ihm solches hefftig widerrieth: überfieg doch deß Hauptmann Francols allzufeuriger Mut alles kluge Einrathen; so daß er / mit der größten Unbequemlichkeit auf die Venetianer loßrückte. Die zwar zu erst nur 120 Küriſſirer gegen ihn anschickten / anbey aber solche immer verstärckten; biß sich endlich die Kärndter übermannt / und gezwungen sahen / den Ruckweg nach der Festung wieder zu kiesen. Die aber der Feind / mit unglaublicher Wut verfolgte / und in solcher Flucht nicht allein gedachten Hauptmann Francol, sondern auch den Grafen von Ortenburg / Herrn Seißruckh und Herrn Panizoll, samt 140 gemeinen Soldaten erlegt.

Diesen unglücklichen Ausfall / den die Verschmähung guten Raths verschuldet / ward so gleich dem Herrn Generalu kund gemacht: der diesen Abgang / mit 125 Wallonen ersetzte. Welche erwünschte Hülffe dann / zu rechter Zeit / und zwar um zwey Uhr in der Nacht / in gedachter Festung anlangte.

Den 27 des Hornungs bemächtigte sich der Feind des Bergs bey Gradisca / und war äusserst beschäfftigt / die noch übrige Päſſe gegen der Festung gleichmässig zu sperren. Anbey fieng er auch hart an der Festung / über das Wasser zu setzen. Allein die donnerenden Stücke aus der Festung / legten manchen der Venetianischen Ubersetzer / und unter selbigen / einen Obrissen Capilletti, nieder.

Weil nun der Feind von aussen sich einen Belägerer zu erweisen anfienge: erwies sich auch der Commendant wie ein belägerter Soldat. Er ertheilte Befehl / mitten in der Festung / ein grosses Werck von Erden aufzuwerffen: zu dessen Verfertigung auch die Weiber / bey dieser allgemeinen Noth / helffen mußten. Damit aber ihr schläffriger Mut in etwas möchte ermuntert werden; gieng ihnen die Frau Commendantinn / nemlich die Frau Gräfin von Thurn / eine rechte Crainerische Amazonin / mit gutem Beyspiel vor; trug selbst / aus dem nächstgelegenen Garten zu / und spornte hiedurch so sehr die Weiber zur Arbeit an / daß ehe man es verhofft / das Werck seine Vollkommenheit erreichte. Auf welches nachmals der Commendant zwey grosse Stücke führen und pflantzen lassen.

Als nun die Venetianische Armee / biß auff 10000 Mann zu Fuß / und 2000 zu Pferde sich verstärcket; ruckte sie alsgemach genäuer zur Festung / zertheilte sich in verschiedene Quartier / und machte den Anfang / den 1 Merz / von dem Dorff Fara: allwo sie sich vor 7 Tagen gelägert hatte / gegen der Festung zu verschantzen; verfertigte auch / bey nächtlicher Weile / 2. Batterien / (indem bey Tage / die Arbeit / durch

die

die aus der Festung / auf sie gerichtete Stücke verwehrt ward) also / daß bey anbrechendem Tage selbige schon in Perfection gebracht / und so nahe gelegen waren / daß der Feind von selbigen das Rondell der Festung bestreichen kunnte: wie er sie dann auch mit 8 Stücken zu begrüssen den Anfang gemacht.

General läßt eine Sternschantz verfertigen.

Indessen ließ auch der Herr General von Trautmannsdorff / dissets deß nächst an der Stadt vorbey rauschenden Flusses / Lisonzo, nicht allein auf einem hohen Bühel / eine Sternschantze verfertigen; sondern auch die Lauffgräben und Brustwehren / biß an gedachten Fluß / verlängern: wodurch man der Festung / mit Lebens- und Kriegs-Mitteln / auch erfodrender Mannschafft / zu Hülffe kommen / und selbiger beyspringen mögte.

Den andern und dritten Tag dieses Monats / zogen die mehrern Weiber und Kinder aus der Festung: damit die Kleinmütigkeit dieser furchtsamen Creaturen die wenige Besatzung in der Festung mit gleicher Muts-Erblödung nicht ansteckte: zumal weil die 400 hineingelegte Knechte / und eine Compagnie / Grentz-Völcker / alle Posten behöriger massen zu besetzen / nicht gar genug / über das auch 60 Grentz-Soldaten alsobald bey Annäherung des Feinds entloffen waren.

Den 4 Mertzen fing der Feind an / von 4 Batterien / auf die Festung zu donnern. Worauf die Stücke in der Festung mit einem starcken Gegendonner antworteten: und hat der Feind biß auff den Abend zum wenigsten 350 Schüsse auf die Festung gethan / welche doch alle niemanden beleidigt / als einen Büchsenmeister / den eine Stückkugel zu Boden gelegt: da hingegen wenig Fehl-Schüsse aus der Festung geschehen / und mancher unter den Feinden von dieser allzuharten und groben Bley-Speise platzen müssen. Unterdessen ist dieses Tags die gantze feindliche Macht an die Festung gerücket / und hat sich verschantzt.

Starckes Schiessen deß Feinds.

Den 5 Mertzē schwieg das feindliche Geschütz zwar still: doch näherte sich der Feind im Gegentheil der Festung so sehr / daß er nicht 200 Schritte mehr davon entfernet blieb. Worauf er noch mehrere Schantzen aufgeworffen / und selbige mit gnugsamen Stücken bepflantzet. Folgenden Tags / setzten auf Befehl deß Generals von Trautmannsdorff / 100 Musquetirer mit den Kärndterisch-Crainerisch- und Carlstädtischen Fahnen vor Rubia einen so genannten Dorff sich fest: weil der Feind / Tags vorher / aus seinen alten Quartiern zu Cormons, Medea und Marian aufgebrochen und gegen Gradisca gerückt. Hierauf ließ den 7 Mertzen der Feind sich äusserst angelegen seyn / diesen von Rubia nach Gradisca gehenden Paß / wo es immer möglich abzuschneiden / in welchem Vorhaben er aber gewaltig fehl schluge. Ein anderer feindlicher Hauff / versuchte in diesem Tage sein Heil an dem Städtlein Antignana, in der Grafschafft Mitterburg: welches er belägerte / und mit Stücken ängstigte.

Ausfall der Belägerten.

Antignana wird belägert.

Den 8 Mertzen fuhr der Feind / mit approchiren / starck fort / und bemühte sich / die Festung / gar biß an das Wasser einzufangen / ließ sich auch verlauten / wie er die gute Hoffnung hätte / diesen Ort innerhalb 2 oder 3 Tagen zu bemeistern: da er doch mit seinen bißherigen Schiessen der Festung weniger als nichts geschadet / und niemand als zwey Büchsenmeister / und ein Weib / einen ohne das zum Fechten untauglichen Werckzeug / erschossen hatte.

Folgenden Tags kamen der feindlichen Armee 5000 Graubündter zu Hülffe: darüber ihr der Mut mächtig aufgeschwollen. Inzwischen gab es / zwischen deß Generals von Trautmannsdorff Völckern / und den feindlichen Partheyen / zum öfftern ein Handgemenge: wie dann die Unsrige öffters über den Fluß Lisonzo gesetzt / den Feind verunruhigt / und mit grossem Vortheil auf ihn getroffen.

Den 14 Mertzen / kam der Feind biß auff 15 Schritte von dem Graben; schoß anbey auch Breche. Doch behielten die Unsrige annoch das Ravelin innen: innerhalb welchen sie sich trefflich verbaueten / und vor allen Anfall sicherten. Tags darauf / fielen die Belägerte aus: weil sich aber die Musquetirer zu frühe wieder zurücke zogen; als blieben von den Feinden nicht über zwantzig; von der Belägerten Seite / aber kein Mann.

Abermaliger Ausfall der Belägerten.

Den 17 kam der Feind gar an den Graben / beängstigte die Stadt / mit Granaten- und Bomben-einwerffen / ziemlich / so daß auch das unaufhörliche Schiessen und Feuer-einwerffen das Gewölbe des Thors erschütterte / zerschmetterte / und endlich über den Haussen stürtzte. Welches jedennoch die Belägerten / währender Nachts-Zeit / möglichster Krafft wieder ergäntzet / und dadurch allen feindlichen Unterfangungen

gen vorgebogen. Indessen blieb das kleine Thürlein bey dem alten Ravelin gantz sicher; wodurch der Herr General von Trautmannsdorff offt in währender Belägerung/ ein- und ausgegangen/ und die Stadt mit aller Zugehör versehen. Nachdem aber die Feinde einen Theil der Mauren zu Boden gelegt und Breche geschossen; verfertigten sie diese Breche, weil sie nunmehr an den Graben gelangt/ zum Sturm.

Indem nun der Venetianische Feldherr Justiniani/ der sich die Eroberung der Festung so leicht fürgemahlt/ in seiner Meinung und Hoffnung sich ziemlich betrogen sahe; unerwogen die Belägerten sich als tapfermütige Soldaten hielten: wollte er/ unter der Erden sein Glück gegen der Festung versuchen: setzte deßhalben seine gröste Hoffnung auf die Mine mit welcher er das Revelin zu sprengen gedachte. Allein durch Vorsichtigkeit der Belägerten/ ist der Belägerer auch in diesen Stück überlistet/ und/ durch fleissiges Gegengraben/ die feindliche Mine vernichtet. Wiewol auch ohne dem der Feind/ weil der Boden gantz felsicht/ nicht gar weit mit minirn gelangt. Eben an diesem Tag setzte der Freyherr von Eck/ mit seiner Ritterschafft/ über den Fluß. Dem die Venetianer zwo Compagnien zu Pferde entgegen schickten: mit welchen er sich in ein Treffen einließ. Wobey das Glück/ oder vielmehr die Tapferkeit/ bald den Ausschlag/ und Sieg/ auf deß Freyherrn von Eckh Seiten/ gab: also daß er die Feinde in die Flucht/ und spornstreichs/ wiedrum nach ihrem Lager zu eilen/ zwang.

Feinde fangen an zu miniren.

Den 21 Mertzen thäten die Belägerten abermals einen mutigen Ausfall/ mit 100 Musquetirern/ und der Capitain Vivo mit seinen Usgoken in aller Früh auf die Laufgräben; schlugen den Feind aus dem gelaßten Platz und aus der ersten Schantz/ erlegten über 200/ entwehrten auch Viele/ nahmen einen Capitain gefangen/ einen andern aber erschossen sie/ und kehreten also triumphirendes Muts zurück: und misste man auf der Belägertẽ Seite nur 7 Mann.

Abermaliger Ausfall der Belägerten.

Den 22 Mertzen fasste der Feind auf der Spitze deß äussern Revelins/ oder halben Monds/ Posto; kam auch/ deß folgenden Tags gar in den Graben/ und ward den 24 Mertzẽ mit seiner Mine fertig: die er folgenden 25 Mertz um 2 Uhr nach Mitternacht fliegen ließ: so aber keine sonderliche Würckung auf der Belägertẽ Seite/ that; sondern vielmehr zurück schlug/ und dem Feinde selbsten den grössesten Schaden zufügte. Hierauf ließ er auf den nechstgelegenen halben Mond Sturm lauffen. Allein auch hier zeigte ihm das Glück den Rücken/ und musten die gar übel abgewiesene Stürmer mit grossem Verlust/ sich wieder in ihr Läger ziehen: da doch in der Festung/ bey währendem gantzen Sturm/ mehr nicht/ als ein einiger Musquetirer blieb.

Mine hat schlechte Würckung.

Sturm wird abgeschlagen.

Hierüber entfiel dem Venetianischen Feldherrn der Mut/ und benahm ihm die anhaltende Tapferkeit der Belägerten alle Hoffnung. Daher er dann/ am Palm-Sonntage/ das ehemals heffige Schiessen ziemlich mässigte/ und mehrers die Stücke auf die grossen Häuser der Festung weder auf die Wälle loßbrennen ließ. Woraus die Belägerten alsobald seine Muts-Verwelckung und eheste Aufhebung der Belägerung/ rochen. Jedennoch stunden sie immerzu auf guter Hut/ daß/ so ja die Verzweifflung deß Feinds das äusserste ergreiffen/ und einen General-Sturm wagen wollte/ sie fertig und bereit wären/ Widerstand zu thun.

Weil nun Giustiniani sahe/ wie er nichts gewinnen könnte/ hingegen den grossen Abgang seines Volcks beobachtete/ anbey vermerckte/ daß auf der Ertzhertzoglichen Seiten mehr Volck und Hülffe allbereit im Anzuge: als machte er den 29 Mertzen dieser Belägerung ein Ende/ und zoch um ein Uhr nach Mitternacht/ als er zuvor die Stück und Proviant-Wägen alle wegführen lassen/ unverrichter Sachen/ wieder von der Festung ab: so daß die Belägerten bey anbrechendem Tage/ alle feindliche Wercke leer/ und den Feind gegen Cremons und Marano fortziehen sahen. In dieser 34tägigen Belägerung seynd/ auf feindlicher Seiten/ 10000 Schüsse aus grobem Geschütze in die Festung geschehen: da doch belägerten Theils nur 60/ auf der Belägerer aber von 3000 biß 4000 geblieben.

Feinde ziehen ab.

Verlust auf beyden Seiten.

So bald nun der Feinde Abzug in der gantzen Vestung kund worden/ eilte jederman nach der Kirchen unsers Erlösers zu; GOtt für den Beystand und Erledigung hertz-inbrünstigst zu dancken: und ward nebst dem Amt der Meß/ auch das Te Deum Laudamus, &c. in tiefster Andacht angestimmet. Der General/ begab sich auch sofort/ als er von deß Feinds Abzuge benachrichtigt/ hinzu/ und besahe deß Feinds

Dancksagung zu Gott.

Appro-

Approchen (oder Annäherungen/) ertheilte auch alsobald Befehl/ selbige zu verwerffen; damit derselbige nicht wieder Ursach haben möchte/ umzukehren. Welchen Befehl man dann so gleich bewerckstelligte/ und in kurtzen Alles der Erden gleich ebnete.

Venetianer fallen in Ister-reich ein.

Indessen brachte man dem General Bericht/ daß die Venetianer in die Grafschafft Poigk in Ister-reich eingefallen. Worauf er sogleich den Hauptmann Jankovitsch, Vivo, und etliche Compagnien Croaten/ und Zeuger dahin beordrete; um denen feindlichen Unternehmungen auf alle Weiß und Wege möglichst fürzubeugen. Als nun diese ausgecommandirte Völcker in besagter Grafschafft angelangt; vereinbarten sie sich mit der Soldateſca selbiger Landschafft/ setzten darauf hertzhafft und mutig in die Feinde/ die sie auch bald zum Weichen endlich aber gar auf die Flucht brachten/ und mit guten Beuten beladen/ den Rückweg wieder nach dem General nahmen.

Landtag zu Chur und Vorbringen deß alldasigen Venetianischen Gesandten.

Weil nun die Herrschafft Venedig hier und dar Volck verlohr; bewarb sie sich aller Orten um neues Kriegs-Volck. Wie sie dann auch eben deßhalben auſſer-ordentliche Abgesandten an die gantze Eydgenoßschafft uñ Graubündter abfertigte. Unter denen einer/ nemlich der Secretar Patavino, auf einem den 18 Mertzen zu Chur/ durch vieles Geld erzwungenem/ Landtag denen dreyen alldort versammleten Bündten/ mit langen Umschweiffen vorgetragen: wie daß Erstlich/ die Herrschafft Venedig/ aus grosser Noth/ zu diesen vorhabenden Kriege gezwungen und gedrungen worden; weil die Uskoken ihren Unterthanen/ zu Wasser und Lande/ mit Rauben Morden/ Plündern/ Sengen und Brennen schon viel Jahre hero merckklichen Schaden zugefügt; und zu solchen unbefügten Uberfällen/ von denen andern Ertzhertzoglichen Ländern/ denen Uskoken noch darzu grosser Vorschub und Hülffe gethan worden: Ferners habe man ihnen das jenige/ was an dem Keyserl. Hofe/ unter gepflogenen gütlichen Handlungen und Vergleich/ zu Abwendung und Verhütung dieser künfftigen Ein- und Uberfälle/ versprochen worden/ nicht gehalten: Drittens/ hätte die Herrschafft biß anhero noch nichts anders gesucht/ als eine rechtmässige Beschützung ihrer Unterthanen; begehrte und verlangte auch nichts anders/ als/ daß diesem sich hier und dar entzündetem Kriegs-Feuer gesteuert/ und das Unheil/ samt dessen Ursach/ nemlich denen Uskoken/ gehoben werden möchte: Weil nun Vierdtens die drey Bündte/ mit der Herrschafft Venedig/ schon von Alters hero im besten Verstande gestanden/ auch die Herrschafft/ zu Bezeugung ihrer/ gegen die Bündtner tragenden/ Neigung und Freundschafft/ die Bündtnerische Freyheit handzuhaben gewohnet/ und noch gewillet/ sie dessen hiemit gleichfalls durch neue Verschreibungen versichere; als gelebe sie/ die Herrschafft Venedig/ der zuversichtlichen Hoffnung/ es würden diese drey Bündte gleiche Meinung und Willen auch mit der Herrschafft hegen; bevorab weil das Venedische Gebiet der Graubündter Vormauer/ (welcher Grund aber eher ein lächerlicher Ungrund/ als scheinbarer Beweißgrund: indem jederman wissend/ daß an die Bündter zunechst nicht das Venetianische sondern Mayländische Gebiet rühret; auf der rechten Seite aber die Grafschafft Tyrol/ und gegen Schwaben und dem Reich die Oesterreichische Graf- und Herrschafften vor den Arlberg/ mit Graubündten benachbart/ und also dieses Land gegen Aufgang/ Mittag und Nidergang/ mit dem Oesterreichischen umgeben; wiewol auch der Theil gegen Mitternacht/ oder die Eydgnoßschafft/ ehmaln dem Ertzhertzogl. Oesterreichischen Hause zugestanden) weshalben sie dann genugsame Ursach hätten der Herrschafft/ bey dieser Gelegenheit/ hülffliche Hand zu leisten/ und nöthiges Kriegsvolck folgen zu lassen/ ꝛc. wie dieses alles der Vortrag bemeldten Patavini mehrers Inhalts ausweist.

Ungrund deß Venetianischen Bottschafters.

Wann von offtgedachtem Venetianischem Botschaffter/ Patavino, diejenige Unbilligkeiten und Feindseligkeiten/ so diese Herrschafft/ zum öfftern/ denen Oesterreichischen Unterthanen und Ländern zugefügt/ nicht verschwiegen und hinterhalten; möchte wol Jemand Ursach darinn finden/ diesem gesthmückten Venetianischem Fürgeben Glauben beyzumessen. Weil aber selbiger bey solcher Enzel-reinen Fürbildung der Venedischen Sache nur einseitigen Bericht ertheilt/ und die rechte Quellen/ so wir oben gezeigt haben/ unberührt gelassen: als ist gantz unnöthig/ jetzt-angezogenen Venetianischen ungründlichen Fürtrag/ vor billigen Augen zu widerlegen: sintemal/ aus dem vorigen Capittel/ die Unrich-

richtigkeit dieses deß Abgesandten Vortrags hell genug erscheint.

Inzwischen ward so wol die Venetianische / als Ertzhertzogliche Armee sehr verstärckt. Jene zwar nahm zu von Albanesern / Welschen und Griechen: wie dann den 21sten May deß 1616 Jahrs / die Tybeinische Unterthanen auf die 60 Griechen / die den Weg zur Venetianischen Armee nehmen wollten / in gemeldte Festung Tybein / gefangen eingebracht. Das Keyserliche Heer hingegen vergrösserten die Spannischen und Erbländischen Völcker. Massen dem Don Balthasar Marradas y Viquc, Maltheser Ordens-Ritter / Königl. Maj. in Spannien bestellter Obrister und Botschaffter an dem Keyserlichen Hof / mit einem Regiment zu Roß und einem zu Fuß / so ihr Königl. Majest. von Spannien in Tyrol werben lassen / in dem Ertzhertzoglichen Lager angelangt: dem / kurtze Zeit darauf / der Freyherr von Auersberg / Obrister / Herr Felician Boghin, und Martius von Strasoldo, Obrister / jeder mit seiner Compagnie drey hundert Mann zu Pferde starck / gefolgt. Worauf der Feind sein Kriegs-Volck von Montalcon, Capo d' Istria und andren Orten gegen dem Hertzogthum Crain / hinwegnehmen / und dem Spannischen und Ertzhertzoglichem Volck entgegen legen müssen. Welche Venetianische Völcker ein fürnehmer Venetianischer Edelmann / Namens Pompejus Justiniani, gecommandirt / nicht lang aber hernach von den Spannischen ist erschossen worden. Wiewol die Ankunfft deß Don Balthasars / von Andren / dem October-Monat zugerechnet wird.

Griechen werden gefangen genommen.

Spannische Völcker kommen zur Armee.

Den 18 Junii fielen die Venediger in Isterreich auf die drey hundert Mann starck / verbrannten / benebst etlichen Dörffern / auch die Stadt Biben. Nachdem aber der Hauptmann / Semeniz, so zu Biben / und der Hauptmann Vivo, so zu Galigniana, in Besatzung lag / ihre unter sich habende Völcker sammleten / auf die Venetianer lossetzten und selbige befochten / wurden sie letztlich / nach langem Widerstand / gantz zerstreuet / in der Flucht auf die 150 erlegt / die übrigen schändlich aus dem Lande gejagt.

Venetianer fallen in Isterreich / und verbrennen die Stadt Biben.

Im Monat Julio belägerten die Venetianer / mit sechs tausend Mann / darunter aber der halbe Theil Türcken / den Flecken Schwing / in Isterreich / unter die Grafschafft Mitterburg gehörig: und weil der Flecken nicht mächtig genug / dem Anfall so vielen Volcks sich zu widersetzen; als kam er in die Venetianische Hände.

Venetianer erobern den Flecken Schwing.

Weil aber der Sommer ungemein heiß war / und aus Mangel deß frischen Wassers / indem es in den sechsten Monat nicht geregnet hatte / viel der Feinde verschmachteten / und in das Gras bissen: als ward eine geraume Zeit / auf beyden Seiten / nichts hauptsächlichs vorgenommen: biß endlich / bey Verminderung der grausamen Hitze / die Venetianer sich entschlossen / nochmalen die Festung Gradiska anzugreiffen. Damit sie aber den vorigen Fehler verbessern / und die empfangene Scharten auswetzen möchten / gedachten sie denen Ertzhertzoglichen allen Zutritt zu der Festung zu benehmen. Weßhalben sie disseits deß Flusses Lisonzo, auf dem nächsten Berge eine Schantz aufwerffen liessen.

Hitziger Sommer.

Venetianer wollt nochmal Gradiska belägern.

Werffen eine Schantz gegen den Fluß auf.

So bald solches die Ertzhertzogliche wahrgenommen / ward / auf Angeben deß Obristen Marradas, den 25 Julii / auf eben dem Berge / um dem feindlichen Vorhaben vorzukommen / auch eine sechseckichte Schantze abgezeichnet; welche / in kurtzer Zeit / zu ihrer Vollkommenheit gelanget. Diese war denen Venetianern ein Dorn in den Augen: dannenhero sie den 5. Augusti / bey frühem Morgen / mit zwey tausend zu Fuß und vier hundert zu Pferde für dieses Sechs-Eck ruckten / und / mit grosser Wut / viertzig mitgebrachter Sturmleitern / solches zu übersteigen vermeynten. So bald aber die darinn ligende Besatzung ihren Anzug erblickte; finge sie an tapfer auf sie Feuer zu geben / und so lange mutigst sich zu widersetzen / biß ihnen der Commendant von Gradiska, Herr Strasoldo, mit einer ziemlichen Mannschafft zu Hülffe kam / und den Feind zum öfftern nöthigte / sich wieder nach Sagrado zurück zu ziehen. Worauf die Ertzhertzogliche die Häupter / von denen hinterlassenen todten Körpern der Venetianer / auf Piquen gesteckt / und damit das / von dem Venetianischen Ausfall befreyte / Sechs-Eck von aussen / zu besteckten.

Die Ertzhertzogliche werffen gleichfalls eine Schantz auf.

Venetianer bekommen bey dieser Schantz Stösse.

Den 13 Augusti / in aller Frühe / belägerten die Venediger Buccari, acht Meil von Weiden gelegen / mit zwey grossen und kleinen Galeren / und sechs und dreyssig Kriegs-Schiffen. Damit aber Ertzhertzoglicher Seiten niemand zu Lande den Belägerten hülffliche Hand leisten möchte: als liessen sie zwey tausend Mann landen / die sich / an verschiedenen

Venediger belägern Buccari.

denen Orten / verschantzen mussten. Allein diese ihre Vorsichtigkeit brachte ihnen gleichwol wenig Nutzen / und vermochten sie mit dieser Macht nichts auszurichten. Denn nachdem die Ertzhertzogliche zu Viondol solches in Erfahrung gebracht / griffen sie ohnversehens mit dem Hauptmann Burgunder, der drey hundert Mann bey sich hatte / den Feind in denen Lauffgräben an / und nothdrängten ihn so sehr / daß er gezwungen ward / die Ruckkehr wieder auf seine Galeren zu nehmen. Wodurch dann gedachte Festung von der Belägerung befreyet worden.

Müssen unverrichter Sache wieder abziehen.

Es schickte auch der Bischoff von Bamberg / weil er auch etliche Oerter in Kärndten / absonderlich aber Villach in Besitz hatte / den Hauptmann / Wilhelm Schmidt / mit vier hundert Mann / denen Ertzhertzoglichen zu Hülffe: der auch zu Teutschen Pontäffl mit den Seinigen gewünscht ankam / und von der löblichen Kärndterischen Landschafft / zu Verwahrung dieses Grentz-Orts / gegen die Venetianer / allhie zu verbleiben / beordret ward. Es hatte aber der Herr General von Trautmannsdorff einen Anschlag auf den Paß Welsch Pontäffl / und die zu nächst über dem Wasser Fella gelegene Clause: ertheilte demnach gedachtem Hauptmann Schmidt Befehl / daß er sich auf alle Weise und Wege angelegen seyn lassen sollte / gedachte zwey Pässe / wo möglich / zu ermeistern. Solche Ordre hette auch leichtlich können beweretstelliget werden / wann er / Schmidt / derselben genau nachgekommen / und so fort alsobald nach Uberrumplung deß ersten Passes / als Welschen Pontäffels / auf die Clause losgerückt wäre. So ließ er sich aber das einfallende Ungewitter / und grossen Regen abschrecken; und vergnügte sich mit der reichen Beute / und köstlichem Wein / den er zu Pontäffl gefunden. Allein der Feind verstärckte sich indessen / und fiel mit drey tausend Mann / unter Anführung deß Feldherrns Franc. Erizzo, das Abgenommene wieder an / griff die dasige Ertzhertzogliche Mannschafft so grimmig an / daß sich Hauptmann Schmidt gezwungen sahe / nur mit 60 die Flucht zu nehmen / und seine Rettung im Gebirge zu suchen. Worauf sich der Feind nicht allein deß abgenommenen Welschen / sondern auch deß Teutschen Pontäffls bemächtigte / auch mit etlichen Compagnie Malburger, ohne einzigen Widerstand / weil sich schon Alles mit der Flucht hatte davon gemacht / einnahm; von dannen er / biß auf Tarvis streiffte / solchen Ort aber anzugreiffen ihm nicht getraute / weil er von selbigem keine eigentliche Kundschafft eingezogen. Und hiemit war Erizzo noch nicht vergnügt / sondern nahm auch den 20 Augusti denen Ertzhertzoglichen Coporeto, folglich gar die vortheilhaffte und sehr feste Schantzen Luciniso, Fara, und zu Anfange deß Octobers / auch Vipulzano, ab. Mussten also die / dortherum wohnende / Einwohner sich nach Weissensels in Crain flüchten.

Anschlag auf Welsch Pontäffl und die Clausen.

Ertzhertzogliche erobern Welsch Pontäffl.

Venetianer fallen in Kärndten ein.

Den 12 Augusti streiffte die Venediger in Crain auf den Carst / biß bey Tabor Wresowiza, zündeten selbigen mit Feuer an / wie imgleichen auch die Dörffer Metteria, Pausche / und Wätsche / welche sie alle ausplünderten / und folglich einäscherten / auch so gar etliche Personen / samt zwey tausend Stück Vieh / fortgetrieben.

Venetianer fallen in Crain auf den Carst ein.

Den 25 Augusti entschlosse sich Herr Carl Freyherr zu Egkh / welcher über den Kärndterischen Land-Aufbot / und das geworbene Kriegs-Volck / völligen Gewalt trug / mit etlich hundert zu Roß und Fuß den Marckt Tarvis, dessen sich kurtz zuvor die Venediger bemächtigt hatten / wieder zu erobern: rückte deßhalben / mit seinen bey sich habenden Völckern / für gedachten Platz / schlug die Venetianer wieder heraus / jagte sie in die Flucht / und nöthigte sie / durch mutiges Nachsetzen / daß sie gar biß Pontäffl sich flüchten mussten. Auf welchen glücklichen Streich / Malburgeth und Carfreyer sich wiederum an gedachten Herrn von Egkh ergeben.

Den 13 Octobris fügte sichs / daß der Herr General von Trautmannsdorff vor das Lager hinaus ging / und unweit Lucinico einen Hauffen feindlicher Reuterey in dem Felde ligen sahe: weßhalben er seine Völcker ansrischte / und erstlich mit wenig der Seinigen auf den Feind los eilte / der dann auch starck auf die Unsrige anruckte: also feuerten sie auf einander biß in die vierdte Stunde. In diesem Gefechte ward der Venetianische Feldherr / Pompejo Justiniani, von einer Musqueten-Kugel / am lincken Schenckel tödtlich verwundet: darum man ihn nach Lucinico getragen: woselbst er / nach Verfliessung zweyer Stunden / sein Leben geendet: und haben ihm 150 Mann im Tode Gesellschafft geleistet / die alle / in diesem Scharmützel / geblie-

Venetianischer Feldherr wird erschossen.

blieben: wie dann auch eine ziemliche Anzahl gefangen worden. Nach tödtlichem Abgange dieses Venetianischen Feldherrns / ward eine geraume Zeit nichts hauptsächliches fürgenommen: ausbenommen/daß bald die Venetianer/ bald aber die Ertzhertzogliche über den Fluß Lisonzo setzten / und sich beyderseits mit Einfällen verunruhigten / da dann das Glück bald in dieses/ bald in jenes Läger/Beuten einlieferte.

Ertzhertzog Ferdinand kömt nach Laybach.

Indessen lieff / in der Haupt-Stadt Laybach / die beliebte Zeitung ein / wie Ihre Ertzhertzogliche Durchl. Ferdinand / um Dero Armee desto näher zu seyn/ sich entschlossen/ auf Laybach zu reisen/ und daselbst sich zu enthalten. Wie er dann würcklich schon dahin im Anzug begriffen war. Weßhalben dann die Stadt / diesen ihren Landsfürsten / treugebührender Massen zu empfangen/ und bestmöglichst/ samt dessen Hofstat/ zu verpflegen/alle ersinnliche Anstalt gemacht; Worauf Ihre Ertzhertzogl. Durchl. den 21 Novembris/ in besagte Stadt/ seinen ansehnlichen Einzug gehalten / und kurtz darauf einen Landtag ausgeschrieben/ deme Ihre Ertzhertzogl. Durchl. in eigner hoher Person gnädigst beygewohnt. Und weil höchstgedachte Ihre Durchl. eine Zeitlang daselbst sich aufhielten/als wurden stets Kriegs-Conferenzen und Versammlungen / in welchen man alle ersinnliche Anstalt machte / dem Feinde einen mercklichen Abbruch zu thun / gehalten.

Den 30 Novembr. ging der Feind / mit 150 zu Fuß / und 20 Pferden auf Ober- und Unter-Mumach / so er nebst dem Dorff Seyane ausplünderte / und folglich in die Aschen legte.

Als inzwischen die Armee benachrichtigt worden / wie Ihre Ertzhertzogliche Durchl. selbst hochpersönlich in der Nähe angelangt; brachte ihr die nahe Anwesenheit ihres Landsherrn einen ungemeinen Mut: zumaln auch / um diese Zeit / Herr Heinrich Dutwill / Graf Dampier, der Röm. Keyserl. Majest. Hof-Kriegs-Raht und Obrister / mit 500 Reutern und 500 Musquetirern/ so Ertzhertzog Maximilian / zu Dienst Ihrer Durchl. werben lassen / anlangte.

Graf Dampier kommt in das Läger;

Es ward aber gedachter Herr Graf von Dampier alsobald nach seiner Ankunfft/nebst Don Balthasar einem Obristen / von der Armee / an Seine Ertzhertzogliche Durchl. abgefertigt / selbige zu bewillkommen / und gnädigsten Befehl ein- und abzuholen.

Graf Dampier wird an den Ertzhertzog geschickt.

Bald darauf kam auch / zu Laybach / Freyherr Richard von Strasoldo, Commendant von Gradisca, an: der / von Ihrer Ertzhertzogl. Durchl. in Ansehen seiner getreu-theuren Dienste / nicht nur mit einer Hauptmannschafft-Stelle über eine Compagnie zu Fuß / sondern auch mit gnädigst-geneigter Vertröstung/bey erst-ereignender Entledigung einer Stelle / Beförderung zu haben / beehret worden.

Die Ertzhertzogliche Armee wuchs indessen noch immer. Wie dann abermals vier hundert Mann zu Pferde/und 500 zu Fuß / sich in dem Läger eingefunden. Die erste Compagnie zu Pferde regierte Graf Heinrich d' Ampierre, ein Frantzos; die andere / ein Herr von Saffenberg aus dem Lande Crain; die dritte Graf Ernst Montecouculi, aus Modena gebürtig; die vierdte aber zu Pferde/ samt denen fünff übrigen Compagnien zu Fuß/ commandirte der Summagi aus Ungarn.

Ertzhertzogliches Läger wird abermal verstärckt.

Indem nun also die Ertzhertzogliche Armee ziemlich verstärckt / wollte den 9. Novembr. der General von Trautmannsdorff den Venetianern gerne eine Schlacht liefern / als welche sich sehr eingezogen hielten: kunnte aber keines Wegs den Feind in Gegenstand bringen / und eben deßhalben nichts hauptsächliches fürnehmen. Doch ging es beyderseits nicht ohne kleine Scharmützel / und Partheygänge ab: wobey/auf Ertzhertzoglicher Seite / ein Graf von Schwartzenburg / mit einer Kugel / gefährlich verletzet worden.

Bey der Venetianischen Armee/ kam den 10 Decembris Don Johann von Medices an. Der / mit seiner frohen Ankunfft / die durch die Winter-Kälte erstarrte Kräfften und Gemüter seiner Welschen ein wenig erquickte. Es war aber damalige Kälte / für die Teutsche/ sehr vortheilhafft: indem sie solche von Natur besser / als die Welsche / erdulten mochten. Weßhalben dann mehr ernennter Herr General von Trautmannsdorff nochmalen gedachte/ wo es immerzu möglich / den Feind zu einer Schlacht zu zwingen. Er ließ deßhalben/ den 15 Decembris/ bey aufgehender Sonne/ etliche Compagnien zu Pferde / über den Fluß Lisonzo, setzen; die befehlicht waren / gegen Liconico zu rucken / und/ durch ihre Annäherung / den Feind aus seinem verschlossenem Läger / in das freye Feld zu locken; der aber keinen grossen Lust hierzu verspüren ließ; sondern nur wenig

Don Jean von Medices kommt in das Venetianische Läger.

Welschen können den Winter nicht vertragen.

Ertzhertzogliche greiffen die Venediger an.

wenig der Seinigen mit denen Ertzhertzoglichen sich versuchen ließ; doch zum öfftern sich wieder zurück zog: der Meynung/die Lustige zu seinem/in dem nächstgelegenem Walde bestellten/Hinterhalt/anzuködern/und also in die Enge zu bringen. Dieses aber war dem Herrn General von Trautmannsdorff verkundschafftet worden: der deßhalben dem Herrn Obristen Marradas befehlichte/ in guter Ordnung sich dem Feinde zu nähern: jedoch sollten seine Leute/ mit dem Schiessen/ innen halten/ biß daß zuvor der Feind seine völlige Ladung auf sie abgebraunt. Wie nun der Feind sich verschossen hatte; gingen die Ertzhertzogliche auf ihn/ mit mutigem Eifer/ los/ vollbrachten ihre Schüsse mit doppeltem Vortheil/ und jagten sie so dann/ ohne besonderm Widerstand/in die Flucht.

Venediger werden verjagt.

Unerachtet ihnen nun der feindliche Hinterhalt/ im Walde/ wissend war; so verfolgten sie doch den flüchtigen Feind biß Lucenico: da immittelst der Hinterhalt sich auf die Ertzhertzogliche zoch/ und die erste Ladung/ mit geringer Würckung/auf sie los donnerte. Wie solches geschehen/ hatten sie weder Zeit noch Mut mehr/ ihr Gewehr von neuem zu laden/ indem ihnen die Ertzhertzoglichen zu nächst auf dem Nacken sassen/ und alles/ was ihnen vorkam/ nidermetzelten; so/daß von diesem Hinterhalt kaum zwantzig ihr Leben/ als eine Beute/ davon gebracht/ und entwischt. Es würde auch der andern Reuterey ein gleichmässiges begegnet seyn; wann sie nicht/ wie schon gemeldet/ ihr Heil in der Flucht gesuchet.

Venetianischer Hinterhalt wird geschlagen.

Was auf beyden Seiten geblieben und gefangen worden.

Auf Ertzhertzoglicher Seiten/blieb/ neben wenig Gemeinen/ ein Cavalier de Pani, deß Ordens S. Stephans; wie imgleichen auch der Herr della Foglia, benebst etlich Beschädigten. Von deß Feinds Seiten aber vermisste man/ ohne die Verwundete/ 200 Mann: die alle/ auf der Wallstat/ ligen geblieben. Unter den Gefangenen/ befand sich deß verstorbenen Justiniani leiblicher Sohn/ Raphaël Giacinto, den man in das Ertzhertzogliche Läger brachte.

Diese Sieg wird an den Ertzhertzog berichtet.

So bald nun der Herr General von Trautmannsdorff/ nach vollendetem Treffen/ sieghafft wiederum im Lager angelangt/ fertigte dieser alsobald den Hn. Friderich/ Baron von Attemis, nach Laybach/ um Ihrer Ertzhertzoglichen Durchl. einen aus denen drey eroberten Fahnen unterthänigst einzureichen und von dem gantzen Verlauff einen genauen Bericht zu erstatten. Kurtz zuvor ehe sich dieses Treffen völlig geendigt/ kam Herr Graf Dampier von Laybach auf Görtz zurück: woselbst man ihn von dem erzehlten Treffen benachrichtigt; weßhalben er dann um nichts an ihm ermangeln zu lassen sich/ mit denen bey sich habenden/ eiligst aufgemacht/ des Entschlusses und Vorhabens denen Ertzhertzoglichen beyzuspringen und mit frischen Völckern sie abzulösen. Allein bey seinen Anzuge kamen die Ertzhertzogliche/ nach dem feindlichen Abzuge wieder; indem sie dem verloffenen Feind nicht weiter nachzusetzen vermochten.

Graf Dampier kommt zu spät.

Die meiste Schuld dieses/ auf Venetianischer Seiten unglücklich ausgeschlagenen/ Treffens warff man dem Camillo Trivigiano auf den Nacken: der um seine Person von diesem Schimpf zu befreyen/ einen Kampf-Brief an den Don Marradas, den 1 Jener 1617ten Jahrs/ ausfertigte/ mit diesem Inhalt/ daß gedachter Marradas, an einem bestimmten Ort/innerhalb dreyer Tagen/mit Zehen der Seinigen erscheinen sollte. So bald gedachtes Kampf-Schreiben und Ausfordrung ermeldtem Don Morradas einhändig gemacht; zeigte er solches dem Herrn General. Welcher für rathsam erachtete/ diese Ausforderung alsobald/ durch einen Eilboten/ Ihro Ertzhertzogl. Durchl. zu überschicken/ und eines gnädigen Befehls und Antwort hierauf gewärtig zu seyn.

Marradas bekommt ein Cartel.

Nachdem nun selbige dem General wieder eingeliefert/ auch Don Marradas, von dem General so wol/ als dem gantzen Kriegs-Rath/ die Erlaubniß zu erscheinen/ ertheilt worden: fertigte er so gleich/ durch einen Trompeter die Antwort an Trivigiano, daß er/ auf seine neulich-geschehene Ausforderung/ mit 10 wol-bewehrten Cavalieren/zu erscheinen/ gewillet wäre.

Den dritten Jenner/ um 2 Uhr Nachmittags/ verfügte er sich/ in Begleitung 10 tapfermütiger Herren/unter welchen der Rittmeister Bogen/ der Freyherr von Auersberg/ Richard von Strasoldo, der von Colloredo, der Marchgraf Splendiano Palavicino, und Andere waren/ nach dem bestimmten Platz. Allwo er eine ziemliche Zeit verweilte/ seinen Gegentheil aber nicht erwarten kunnte: als welcher/ durch einen Trompeter/ sich bester massen entschuldigen ließ/ vorwendend: Er müsse dem Don Johann von Medices, der um bestimmte Zeit zu ihm käme/ aufwarten. Welche kahle Ent-

Schimpfliche Entschuldigung des Venetianers.

schuldigung / von einem Aussordrer/ man für ungültig gehalten/ und dem Trivigiano, als eine Feig- und Zagheit/ ausgedeutet. Also hat er/ durch seine Ausfordrung/ den vorigen Schimpf verdoppelt.

Hierauf verflossen mehr/als 2 Monaten/ in welcher Zeit der Feind sich nicht sehen ließ; ausgenommen den 5. Mertzen/als an welchem Tage ein ungemeindicker Nebel gefallen: dessen er sich zu bedienen vermeint/ ungezweiffelter Hoffnung/ er würde/ bey dieser Zeit/ unsichtbar seyn. Er ruckte derohalben/ in aller Stillen biß zu dem halben Mond des Thors der Vestung Gradiska, und feurete auf die alldort befindliche Wacht. Als nun hiedurch in der Festung Lärmen ward/und er die Gegenwehr nur von weitem erblickte/ zoch er sich wieder nach seinem alten Lager zurück.

Venetianer streiffen biß an Gradiska.

Weil nun die Venetianer/ hier und dar/ Volck verlohren/ ihren Abgang aber in der Herrschafft Venedig Ländern nicht ersetzen kunnten; als haben sie/ unter Johann Ernsten/ Grafen von Nassau/in Holland 4000 Mann werben lassen. Welche im Monat April zu Wasser/nach Venedig gebracht worden/ und darauf im folgenden Monat May/ unweit Gradiska, zu den Venetianern gestossen. Worauf sie insgesamt wieder vor selbige Festung gerückt. Und ließ Don Johann von Medices sich hoch-pralend verlauten/ Justiniani wäre in der Kriegs-Erfahrenheit ihm nicht vergleichlich gewesen/ dannenhero er auch anderst die Festung Gradiska angreiffen/und unfehlbar zur Ubergabe zwingen wollte.

Holländer kommen in Venetianische Dienste.

Pralerey des Johann von Medices.

So bald Herr General von Trautmannsdorff hievon Kundschafft eingezogen; befehligte er 400 Mann zu Fuß und 300 zu Pferde/ nach Gradiska aufzubrechen und die Besatzung allda zu verstärcken; machte es auch eilends dem Octavio Panizolo, der sich als General Proviant-Commissarius, zu Laybach in Crain enthielt/ wissend/ mit Befehl/ ernannte Festung/ mit gnugsamen Getreide und Lebens-Mitteln aufs geschwindeste zu versehen. Allein man hatte schon zu lang gewartet: Sintemal sie der Feind so fest schon eingeschlossen/ daß nicht möglich war/einiges Volck oder Lebens-Mittel/ woran es doch in der Festung mangelte/ mehr hinein zu bringen: massen sie/ an allen Pässen Schantzen aufgeworffen/ und sich starck verwahrt/ und ihre Lauf-Gräben schon biß an die Festung ausgesteckt hatten.

Gradiska wird von den Venedigern eingeschlossen.

Im Monat Junii/ gieng der Feind für diejenige Stern-Schantze/ so noch einen kleinen Paß in die Festung hatte/ auf die er deßwegen zum andern Mal von zweyen Orten vergeblich anstürmte: und war er auch/ vor andern Schantzen/ die er zugleich mit angegriffen/ so wenig/ als vor dieser/ glücklich; sondern muste überall der Belägerten Tapfferkeit weichen.

Venetianer belägern Galigniana in Isterreich

Weil es nun hier/ vor Gradiska, nicht alsobald nach der Venediger Absehen ausschlagen wollte: Fiel ein Theil von ihnen in Isterreich ein/ und belägerte Galigniana. Als der Ertzhertzogliche Herr General hievon benachrichtigt/ schickte er den Don Marradas (zumalu kurtz vorher/ in dem Ertz-Hertzoglichen Läger/ abermahln 3000 Croatische und Windische Grentz-Völcker angelangt) mit den Seinigen dahin: der die Feinde von Venetianischer Seiten/ dessen sie sich gar nicht versehen/ anfiel und zertrennte/den belägerten Platz mit frischem Volck besetzte/ und so dann nach Mitterburg/ welches Städtlein mitten in der Grafschafft dieses Namens gelegen/ rückte. Allwo er alle erfordrende Anstalt machte/ dem Feind allen Falls/ so er diesen Platz anfallen sollte/ zu widerstehen.

Werde von Galigniana weggeschlagen.

Als nun die Venetianer/ mit denen angekommenen Holländern ein Heer von 16000 Mann ausmachten/ brachen sie von Seiten Montfalcone in das Carstische Gebiet/und bemächtigten sich bald darauf der Schantze/ die dem Heil. Martino gewidmet/ und nach seinem Namen genennet. Weßhalben dann der General von Trautmannsdorff so fort zu gedachtem Don Marradas, einen Eilboten nach dem andern abfertigte/ mit Befehl/ alsobald mit seinen unter sich habenden Völckern/ zurück zu kommen/ und Ihn zu secundiren: gestaltsam dann Marradas, noch selbigen Abends/in dem Läger/ nach des Generals Verlangen/ anlangte/ und so gleich in dem nächst-gelegenen Thier-Garten und Wald Rubbin eine Schantze/ gleich gegen dem Feinde über/ ausgezeichnet: zu deren Verfertigung man/ gleich des folgenden Tags/den Anfang machte: welches der Feind/ mit unaufhörlichem Schiessen/zuverhindern suchte.

Venediger streiffen in Crain auf den Carst.

Morradas läßt eine Schantz aufwerffen.

Weil aber der Herr General von Trautmannsdorff/ zusamt dem Don Marradas, ihre Leute persönlich zur Arbeit anfrischten/ als ward er General den 7 Junii von einer Stück-Kugel/ die benebst

General der Ertzhertzogliche wird erschossen.

benebst dem Arm / auch die halbe Brust ihm entrissen / so tödlich verwundet / daß er alsobald auf dem Platz geblieben. Und gieng es auch bey Don Marradas nicht leer ab; als welchen gleichmässig eine Kugel den Arm / doch sonder grosse Gefahr / verletzte. Welcher dann / nach dem schmertzlichen Hintritt des tapfren Herrn von Trautmannsdorff / Generals über die Croatischen und Meer-Grentzen / biß Ihre Ertzhertzogliche Durchl. einen andern wieder ernennen würde / den hohen Befehl indeß auf sich genommen.

Gradiska wird proviantirt.

Die Festung Gradiska ward inzwischen ungemein geängstigt: indem ihr der Feind / von allen Seiten / hefftig zusetzte; doch aber nicht verhindern kunte / daß nicht / durch stete Vorsorge / des ruhmwehrten Don Marradas, den zehenden Junii von Rubbia aus / durch die Flüsse Wipach / und dann Lisonzo, etliche Schiffe Getreids in die Festung gelangten. Dannenhero sich die Feinde / dieses so wigtigen und vortheilhafften Orts zu bemeistern trachteten / und deßhalben den 12 Junii mit äusserster Wut diese Schantz und den Thier-Garten anfielen / sich dessen bemächtigten und bey dem Lust-Haus fest setzten.

Venetianer behaubten den Thier-Garten;

Als aber die Ertz-Hertzogliche sich wieder in etwas erhohlt / griffen sie bald darauf die Holländer / als welche mit gröster Wut sie zuvor angegriffen hatten / wieder an / trieben sie ritterlich aus ihrem fest-gesetzten Ort / und erlegten feindlicher Seits 800 samt einem Hauptmann und Fähndrich; da doch Ertzhertzoglicher Seite / benebenst einem jungen Herrn Kobentzel / nicht über 50 Gemeine verlohrn gingen.

Werde mit Verlust wieder heraus geschlagen.

Den 23 Junii hatte sich der Feind / noch vor Tags / mit einem ziemlichen Hauffen / aufgemacht / und mit etlich 1000 zu Roß und Fuß auf den Paß Mernia, allwo der Croatischen und Grentz-Soldaten ihr Quartier / einen Einfall gewagt. Die ihm aber dermassen ritterlich begegnet / daß er von diesem Paß abweichen / und die Flucht nehmen müssen. Den 24ten Junii wollten die Feinde auch den Paß nach dem Wasser Issnitz abschneiden: weßhalben sie einen grossen Strick über den Fluß gezogen: welchen aber / das vom Regen angelaufene ungemeine Gewässer / am 26 dieses Monats / und also zugleich das Venetianische Vorhaben zerrissen.

Venediger machen einen Strick über den Fluß Issnitz

Ertzhertzog Ferdinand wird König in Böhmen.

Den 25 Junii lieff / in dem Ertzhertzoglichen Lager / die freudige Zeitung ein / daß offt höchst-ernannte Ertzhertzogliche Durchl. Ferdinand / Unser gnädigster Herr und Lands-Fürst / von den Böhmischen Ständen zu Praga den 7. Junii zum Könige in Böhmen erwählt / und gekrönet worden. Weßhalben man dann / in dem Lager / selbigen Abends / allerhand Freuden-Zeichen verspühren lassen / und durch Lösung des groben Geschützes / durch Feuerwercke und stetiges Ruffen: *Es lebe der neu-erwählte König in Böhmen!* dem Feinde es zuschallen lassen. Und wurden selbigen Abends auch fünff Schiffe / mit Getreide beladen / auf den Fluß / und nach der Festung Gradiska, gebracht.

Bey der Ertzhertzoglichen Armee werden neue Kriegs-Obristen ernennet.

Inzwischen hatte auch Ihre Königliche Majestät in Böhmen / statt des mit Tod abgegangenen Generals von Trautmannsdorff / das Kriegs-Gebiet in Friaul / dem Spanischen und dem Frantzösischen Obristen als Hn. Don Balthasar Marradas, und Hn. Grafen Dampier, aufgetragen und anvertraut / auch denen Herren Verordneten in Crain hinführo sich mit selbigen zu unterreden und zu berahten / Krafft eines unter dem 25sten Junii von Prag ausgefertigten Befehls / gnädigst anbefohlen. Es lebten aber die beyde Kriegs-Obristen in stetigsten Widerwillen und Uneinigkeiten / wegen Vorzugs im Commando: welches zum öfftern verursachte / daß der Feind sein Vorhaben erreichte / das sonst / wann diese Kriegs-Häupter sich wol miteinander verstanden hetten / nimmermehr geschehen wäre.

Schlechte Zeitung aus Gradiska.

Den 29sten Junii / vernahm man / mit Schreiben aus Gradiska, daß selbige Besatzung länger nicht dann nur auf 12 Tag Lebens-Mittel und gar wenig Kraut und Loth hette: derowegen man denn Ertzhertzoglicher Seiten höchstens sich angelegen seyn ließ / dieser Festung mit allem benöthigten Unterhalt zu Hülffe zu kommen. Zu welchen Ende dann die Löbl. Landschafft in Crain / auf Ansuchen beyder commandirenden Obristen / 200 mit Lebens-Mitteln beladene Saum-Rosse ins Läger abgeschickt.

Zu Ende des Monats Junii / griffen die Venetianer abermals vergeblich die Stern-Schantz an / und setzten der vorhin bedrengten Festung Gradiska äusserst hart zu.

Holländer und Frantzosen lauffen über.

Den 1sten Julii / kam der Hertzog von Modena in dem Venetianischen Läger an: hingegen aber verliessen selbiges viel Holländer und Frantzosen / die in das Ertzhertzogliche Lager zu den Obri-

sten / Grafen von Dampier, übergingen: denen täglich mehr und mehr folgten.

Weil aber in der Festung eine grosse Noth/ so wol an Lebens- als Kriegs-Mitteln/ vorhanden: als entschlossen sich die Unsrige/ den 8ten Julii in der Nacht/ einen Anschlag auf Gradiska vorzunehmen/ und mit aller Gewalt die Festung mit Lebens-Mitteln zu versehen/ weil ja keine List solches zu wegen bringen könnte. Zu allen Unglück aber/ kunnten sich der Spannische Obriste / Don Morradas, und der Frantzösische Graf Dampier, wegen deß Ober-Commando/ bey dieser Unternehmung abermal nicht vergleichen: jeder wollte hiebey allen Vorzug haben/ und auf keine Weise nachgeben: daher dann dieser gute Anschlag zu Wasser/ und auf eine andere Gelegenheit verschoben ward.

Ehr-Streit der zweyen Kriegs-Obristen.

Den 11ten Julii unternahm sich Herr Marquard, Freyherr von Egkh Teutscher Ordens-Ritter / und einer löblichen Landschafft in Crain bestellter Kriegs-Commissarius in Friaul / einer tapffermütigen That; setzte mit der Crainerischen Ritterschafft / und etlich 100 vom Land-Volck / Abends gantz späte über den Fluß Isnitz / überfiel den Camillo Trivigiano mit seinen 400 Küriſſirern/ und 400 Capelleten/ schlug sie aus ihrem Quartier / und brachte sie in die Flucht. Bey welchem Treffen der Marcus Antonius Manzon, der Ertzhertzoglichen geschworner Feind/ auf den Platz geblieben; bey dem man in der Plünderung 200 Zekin, nebst einer Bittschrifft habhafft worden / worinnen er/ bey der Venetianischen Herrschafft/ wegen seiner bißherigen treu-geleisteten Dienste / des Herrn Carls / Grafens von Thurn Güter sich ausgebeten. Neben diesem vermisste man auch/ Venetianischen Theils / noch drey Obristen/ als den Grafen Goldin und zween andere/ deren Namen man nicht erfahren kunnte/ nebst 200 gemeinen Soldaten. So ward auch/ durch diese rühmliche Unternehmung des Herrn von Egkh / die Feindliche Reuterey in grosse Furcht und Bestürtzung gebracht.

Herr Marquard von Egkh fällt die Venediger glücklich an.

Den 13ten dieses Monats / machte man in dem Königlichen Läger / alle Anstalt Gradiska mit Lebens- und Kriegs-Mitteln zu versorgen. Wie man dann die 200 Saum-Rosse/ so aus Crain/ dieser Ursach wegen / dahin abgefertigt / und 30 Wägen mit Victualien angefüllt und beladen / und so bald es nur Nacht worden / die dazu bestimmte Compagnien zu Roß und Fuß herbey geführt/ der festen Meinung / übers Wasser/ und so dann vor Gradiska zu rucken. Allein der Mangel etlicher/ dazu gehörigen Sachen/ machte/ daß man es der Zeit abermals einstellen muste.

Königl. fallen auf die Venedigische Schantz.

Inzwischen überfielen die Königlichen aus dem Thier-Garten bey Rubbia, die ohnweit davon gelegene feindliche Schantze/ machten die Wacht nider/ und bemächtigten sich des gäntzen obern Quartiers/ zusamt der Schantze. Dieweil aber ihrer nicht mehr als 200 Mann: müssen sie wieder/ mit Verlust 15 Mann / jedennoch mit ziemlichen Beuten wieder den Abzug nehmen; nachdem sie zuvor 6 Stücke dem Feinde vernagelt/ und Alles über den Hauffen geworffen. Und kam diesen Tag Ihre Fürstl. Gnaden / Don Matthias von Oesterreich/ des Heil. Röm. Reichs Marchgraf ꝛc. ꝛc. mit 500 Musquetirern in dem Königl. Lager an; deme kurtz darauf 2 junge Hertzogen aus Sachsen / nemlich Hertzog Julius Heinrich/ und Hertzog Rudolph Maximilian/ mit einer Compagnie Reuter/ und einer Compagnie Archibusirer/ gefolgt.

Den 14ten Julii in der Nacht setzten die beyden commandirende Obristen/ zusamt dem Herrn Marquarden/ Freyherrn von Eckh / unter dem die Crainerische Ritterschafft und das Land-Volck war / mit denen Lebens- und Kriegs-Mitteln über den Fluß Isnitz. Da sie dann die Päſſe aller Orten vergraben/ verschantzt/ und mit Musquetirern wol besetzt gefunden. Doch liessen sie sich dieses Alles/ an ihrem einmal fortgesetzten Vorhaben/ nicht hindern / verjagten aller Orten den Feind / und rückten / mit Verlust 7 der Ihrigen/ so von den feindlichen Stücken erlegt worden/ weiter fort; biß sie das verlangte Proviand bey anbrechendem Tage glücklichst in die Festung eingebracht: ausgenommen 20 Ochsen / die in dieser Unruhe dem Feinde zugeloffen und verlohren gegangen.

Gradiska wird proviantirt; mit rühmlicher Verrichtung der Crainerischen Ritterschafft.

Also ward/ durch diese tapffermütige Entschließ- und Unternehmung / diese wigtige Festung / zusamt der Stern-Schantze / mit aller Nothwendigkeit/ wieder auf drey Monaten lang versehen/ und alles feindliche Vorhaben vernichtet. Die zween Obristen berichteten hierauf solches Ihre Königliche Majestät / mit vermelden/ daß dieser/ nach Wunsch gelangener/ Streich/ ohne Hülff der Crainerischen Ritterschafft und Land-Volcks

nicht

nicht hätte können beweckstelligt werden; daß also die Crainer hiebey den grössten Theil der Ehre des Siegs erbeutet.

Venediger werden von dem Carst vertrieben.

Den 15ten Julii entschlossen sich abermals die Königlichen / über die Issnitz gegen den Carst zu setzen: als woselbst der Feind mit grosser Macht zu Verwahrung der Pässe gegen Gradiska, sich schon etliche Wochen gelägert. So bald sie nun daselbst angelangt / verursachte ihre Ankunfft bey dem Feinde grossen Schrecken und Verwirrung; so daß er sich gezwungen sahe / die groben Geschütze von denen alldort aufgeworffenen Schantzen abzuführen / sich zusammen zu ziehen und endlich gar vom Carst den Abschied zu nehmen. Es trugen aber die Königlichen Bedencken / dem flüchtigen Feinde weiters nachzusetzen; weil ihre Pferde von der weiten Reise ziemlich ermüdet / und also zu vielem Nachjagen untauglich gemacht worden. Doch bezahlte ihnen die Zuruckreise ihre Mühe: indem ihnen eine grosse Menge Proviand / so man dem Feinde von Montfalcon zuführen wollte / in die Hände fiel. Weshalben sie dann / mit gewünschter Verrichtung / und bestem Vergnügen / wieder ihr Lager bezogen.

Die zu Gradiska fallen aus.

Den 18ten Julii wagten die Belägerten in Gradiska, mit 50 zu Fuß und 9 Pferden / einen Ausfall / nahmen dem Feinde 80 grosse Ochsen so sie zu den Stücken gebraucht / und brachten sie / Angesichts Seiner / in die Festung. Auf der feindlichen Seiten / ward Hauptmann Paulo, durch einen Schuß in den Kopf / erlegt / da die Belägerten fast niemand eingebüsst. Ward also die Festung mit frischem Fleisch / woran sie einen grossen Abgang verspührte / reichlich versehen.

Den 28sten Julii ward abermals einhällig beschlossen / in die Festung Gradiska Lebens-Mittel / und andere Nothwendigkeit / zu bringen: und wurden zur Begleitung erkiest 100 Morradische Küriſſirer / 300 Crainerische Reuter 120 Fürstl. Wallensteinische / 60 Dampierische / und theils des Bogen; alle zu Pferde / und hatte ein jedweder Reuter hinter sich einen Mornig Weitzen. Des Fuß-Volcks aber waren 300 Musquetirer / 100 Piquenirer / und 200 Uskoken: wovon ein jeder 20 Pfund Pulver und Zünd-Strick am Rücken hatte. Den Weg mussten sie durch den Carst nehmen; welches auch in guter Anstalt geschahe. Also ward das Proviand nach Wunsch in die Stern-Schantze gebracht. Ohngeachtet auch der Feind sich hart widersetzte; so kamen doch / ausser drey Pferde / und vier Musquetirer / Alle wieder zurück im Lager an: und haben hiebey die Crainer ein treffliches Lob abermal erhalten.

Stern-Schantz uñ Gradiska wird abermal proviantirt.

Den letzten Julii giengen etliche von dem Feind über / die einhällig berichteten / wie die Holländer häuffig entlieffen / und noch übrige ihre Stücke auf deß Don Jean von Medices Quartier gewendet / und scharf darauf geschossen: welche Meut-macher dann dem Feinde viel zu schaffen machten.

Holländer fangen im Läger Meutereyan.

Den 1sten Augusti / streiffte das Crainerische Land-Volck / unter Anführung des Hn. Hauptmanns Fabianitsch / biß gegen der Venetianischen Festung Mörau / und bekam zur Beute auf die 200 Stück Rind-Viehes.

Inzwischen ward die Königliche Armee von Neuem mit Volck verstärckt / und kam in das Läger Herr Matthias Schumigoy, ein Obrister aus Ungarn / mit 4 Comorrischen Fähnlein / 600 Heyducken und 400 Husarn. Imgleichen langte auch Herr Obrist-Lieutenant Maillgraber von Creutz / auf der Windischen Grentz / mit 600 Mann an. Der Feind hatte aber indessen / seine vorhin auf dem Carst verlassene Schantzen mit frischem Volck und Stücken wieder besetzt; daher ihm dann die Königlichen abermal ins Läger gefallen / etliche 100 / der Seinigen / samt einem Obristen Balioni, und dem Grafen Niclas Gvaldy, nebst zweyen Hauptleuten / erlegt / anbey auch über 100 Gefangene / worunter 6 Capitains / und 4. Fähnriche / erhalten. Bey diesem Treffen ward der Feind in die Flucht gejaat / und gezwungen in seine Schantz sich unter die Stücke zu flüchten.

Venetianer fangen Schreiben aus Gradiska auf.

Im Monat Septembris fingen die Venediger ein Schreiben aus der Festung Gradiska auf: in welchem die Belägerte den äusserſten Mangel an Lebens- und Kriegs-Mitteln fürstellig machten / und bey der Königlichen Armee Ansuchung thäten / auf das eheste sie damit zu versehen. Als die Venediger dieses vernahmen; legten sie sich mit der völligen Macht / nur anderthalb Musqueten-Schüsse von der Festung / verwahrten alle Pässe und Zugänge auf das genauste; so daß Don Morradas, mit andern fürnehmen Officirern sich entschlieſſen musste / mit Gewalt / durch die vom Feinde verlegte Pässe zu dringen / und der Festung Hülffe zu verschaffen. Weßhalben

halben dann 365 mit Meel/ Zweyback/ Pulver und andern Nothwendigkeiten/ beladene Saum-Rosse/ die zum Theil der Graf von Thurn/ zum Theil Tybein/ und andere Herrschafften/ geschickt/ ausgefertigt wurden: mit denen den 22sten Septembris bey annahendem Abend/ auf die drey tausend Mann / durch den Fluß Wipach setzten. Weil aber der Feind über den Fluß Lisonzo eine Schiff-Brucke geschlagen / um hiedurch von einem Lager in das andere desto füglicher zu kommen / und den Königlichen/ die Zufuhr der Lebens-Mittel in offt-erwehnte Festung abzuschneiden: alß ließ Morradas, vor allen/ ein wol-versertigtes Feuer-Schiff nach gedachtem Fluß ablauffen/ um selbige Brucken vermög dieses Schiffs in Brand zu bringen / und zu zertrennen. Welches aber seine Würckung nicht nach Wunsch leistete/ sondern nur den Feind in Fara verunruhigte. Der aber dennoch nicht verhindern kunnte/ daß man gedachte Saum-Roß glücklich in die Stern-Schantze brachte.

Als dieser Lebens- und Kriegs Vorrath nun an diesem gesicherten Ort eingeliefert; vermeinten die Königliche/ es würden die in selbiger Schantze gelegene Soldaten/ wie vormaln öffter geschehen/ solchen schon nach der Festung überbringen/ welche aber nur 150 Stär dahin lieferten; den Uberrest aber/ wegen der von dem Feinde allzustarck besetzten Päss in der Schantze lassen müssten. So bald hievon die Königliche Armee benachrichtiat/ brach Herr Albrecht/ Freyherr von Wallenstein mit seinen 200 Reutern/ die er aus eignen Unkosten geworben und unterhalten / zu samt 1000 zu Fuß auf. Und ohngeachtet der Feind sich hefftig widersetzte / schlug er sich doch durch alle Päss / biß zu der Festung / in welche er auch die/ in der Schantze noch zurück gebliebene/ Lebens- und Kriegs-Nothwendigkeiten/ nach Wunsch hinein brachte.

Gradiska wird mit Gewalt proviantirt.

Bey diesem tapffermütigen Entschluß und Durchschlagen verlohr man/ Königlicher Seiten mehr nichts/ als 15 Musquetirer/ und 2. Lieutenants: da hingegen auf feindlicher Seiten/ der Spadafora, vondem die Venetianer sehr viel gehalten/ samt einer grossen Menge gemeiner Soldaten/ deren gewisse Anzahl man so genau nicht erfahren können/ geblieben. Doch kunnte man leicht schliessen/ daß es ein ziemlich Venetianisches Volck gekostet: weil sie 7 Wägen mit Todten und Verwunderen nach Märan schickten: da doch/ über 60 andre todte Körper noch auf der Wahlstat ligen geblieben.

Verlust auf beyden Seiten.

Um diese Zeit bekamen die Königliche abermalige Verstärckung an Volck; als nemlich 500 zu Roß und 500 zu Fuß: dahingegen aber ward Herr Hauptmann Burgunder / mit einem Fähnlein Musquetirer / bey 220 starck in die Festung Zeng verlegt. Imgleichen gelangte an die hohe Befehlshaber der Königl. Armee aus der Stern-Schantz den 18 Octobr. ein bittliches Schreiben / des Inhalts: daß / wofern man selbige innerhalb drey Tagen nicht ablösen würde/ sie allda/ wegen der grossen eingefallenen Kälte/ wider welche sie weder mit nothwendigem Holtz/ Feuer/ oder Kleidern/ gerüstet/ sich unmöglich länger zu halten wüsten. Worauf den 26sten Octobr. besagte Schantz mit 30 Saum-Rossen so mit Wein / und 30 so mit Zweyback beladen / versehen / der darinn ligende Hauptmann / Felner / mit den Seinigen abgelöst/ und an dessen Stat / der Hauptmann Sommer/ mit 150 gesunden Soldaten/ hinein gelegt worden.

Die in der Stern-Schantze werden abgelöst.

Den 28sten Octobr. erhielt man/ aus der Festung Gradiska, Schreiben: in welchen sich die Belägerte erklärten/ biß auf Martini beständig auszuhalten: so aber ihnen indessen keine hülfliche Hand geboten würde/ wären sie gezwungen/ mit denen Feinden sich einzulassen/ und sich zu ergeben: und lagen damals in der Festung Hauptmann Brus / Hauptmann Schöpart/ und Hauptmann Märin/ samt ihren bey sich habenden Compagnien.

Weil aber die Venetianer / von verschiednen Welschen Fürsten/ abermal viel Volcks zusammen gerafft/ und sich sehr verstärcket: als haben Ihre Königliche Majestät / in Böhmen/ auch denen im Elsaß/ unter dem Herrn Obristen von Kriezingen geworbenen 2500 Mann anbefohlen/ ihre Reise zu beschleunigen. Welche dann im Monat November / in dem Königlichen Lager / vor Gradiska würcklich angelangt. Indem aber diese Sachen vorgiengen/ erhielt man/ von der Ottomannischen Pforten/ gewisse Nachricht/ wie sich der Venetianische alldort enthaltende Bottschaffter / auf Befehl seiner Herrschafft/ unter währenden Friedens-Handlungen zwischen der Röm. Keyserl. Majestät und gedachter Pforten/ unterstanden/ durch Bestechung der fürnehmsten Türckischen Bedienten mit viel 1000 Zekinen/ den Frieden zu hintertreiben / und Ihre Keyserl. Majestät/ und das gantze Hochlöbl. Haus von Oesterreich

Elsässische Völcker kommen im Königl. Lager an.

Venedig sucht den Frieden mit den Türcken zu hintertreiben.

sterreich in die Gefahr eines neuen Türcken-Kriegs und Einfalls in die Ungarische oder andere christliche Grentzen/ zu verwickeln: nur damit man sich in Friaul denen feindlich-Venetianischen Unternehmungen uñ Beginnen desto weniger widersetzen möchte. Es schlug aber diese listige Bemühung der Venetianer fehl: und liessen sich für dißmal die Türcken nicht bestechen/noch an Vollziehung des Frieden-Schlusses verhindern.

König in Spanien wird Mittler zwischen Oesterreich uñ Venedig

Indessen hat sich Ihre Königl. Maj. von Hispanien/als Mittler/ in diesen/zwischen dem höchstlöbl. Ertzhaus Oesterreich und der Herrschafft Venedig erregten Krieg geschlagen/und sie friedlich zu vergleichen gesucht. Worzu dann die Herrschafft Venedig um desto mehr Zuneigung gewonnen/ weil sie auf keine Weise ihr Vorhaben erlangen/ und mit diesem Kriege wider das Haus Oesterreich wenig oder gar nichts fürträglichs ausrichten können. Worauf dann die Handlungen des Friedens einen Anfang gewonnen/da man gewisse/ zwischen dem Königl. und Venetianischen Läger ligende/ Häuser erkiest; woselbst der General Proveditor Barbarigo mit den Königlichen zusammen gekommen. Worauf man dann einen völligen Stillstand der Waffen auf fernere Verordnung geschlossen/ doch mit diesem Beding; daß man inzwischen die Festung Gradiska frey und ungehindert mit aller behörigen Nothdurfft versehen sollte. Nachmals ward so wol in Friaul/ als auch Ister-reich/ und Dalmatien/ dieser Waffen-Stillstand kund gemacht/ und ausgeruffen. Wurde also dieses Jahr hindurch weiter nichts Feindseliges vorgenommen: ob wol es den Feind nicht an dem Willen/ wol aber der Macht den Krieg fortzusetzen/ ermangelte.

Wird ein Stillstand getroffen.

Das folgende Jahr/ als 1618/ fing man allgemach an/ beyderseits abzudancken: doch blieb Don Morradas, wegen etlicher gewisser Strittigkeiten/ noch in seinen alten Läger; biß endlich der Fried in Dalmatien/ durch bevollmächtigte Commissarien und Verordnete/ als auf Königlicher Seiten vom Herrn Carl/ Freyherrn von Harrach, und Johann Jacob von Edling/ Venetianischer Seiten aber/ vom Antonio Priuli, und Gieronymo Justiniano, völlig geschlossen.

Frieden-Schluß zwischen Oesterreich uñ Venedig.

Auf was für Articul und Puncten solcher Friedens-Schluß daselbst getroffen worden/ hat der großgünstige Leser/ aus dem beygefügtem Abdruck derselben/ nach dem/ von Königlicher Majestät in Böhmen/ Einer löbl. Landschafft in Crain abschrifftlich communicirtem Inhalt/ deß Mehrern zu ersehen.

Welchen Ihre Königl. Maj. von Böhme

E. löbl. Landschafft abschrifftlich communicirt.

Oesterreich-Venedische Friedens-Articul.

„ Jntemal der gantzen Welt offenbar/ die gute und gerechte „ Intention/ welche die Catholische „ Majest. den Fried und Ruhe der Chri- „ sten zu befördern/ und zu erhalten/ „ und insonderheit in Italia, da die ge- „ gentwertigen Kriegs-Empörun- „ gen anfangen/ sie sich erstlichen aller „ guten Mittel/die Ihr gebühren/ und „ hernach der Waffen beflissen/ doch vor „ Alles den Dienst GOttes/ und ge- „ meinen Nutzen allen andern Respecten vorgesetzt/ und vor das Principal „ die Christenheit und Verhütung der „ grossen Schäden/ so im Widrigen er- „ folgen möchten/ gehalten/ auch erkent/ „ das Verlangen/ welches die Interes- „ sirten zu accommodiren/ und die all- „ gemeine Wolfahrt zu erlangen/ ge- „ habt/ und noch haben/ und deßwe- „ gen hieher angelangt: Der Herr „ Graf Frantz Christoph Khevenhiller/ der Röm. Keyserl. Majest. Herrn Keysers Matthiæ Ambass. Extraordinario, mit seinem Keyserl. und Königl. aus Böhaimb/ Herrn Ferdinand Ertzh. zu Oesterreich/ Gewaltsam/ so viel als Sie angehet/ zu wissen. Die Keyserl. Plenipotentz/ ist datirt in dem Königl. Schloß Prag den 3. Febr. dieses laufenden Jahrs/ und unterschrieben von Ihr Majest. Secretario, Joann Barbaricio, und der von der Königl. Würde aus Böhaimb/ datum Grätz den 6. gedachtes Monats Febr. refrendirt/ von ihrem Secretario Hanns Christophen Grünbergern/ und Herr Petro Gricci Venedigischen Pottschaffter/ wegen seiner Herrschafft/ und Hertzog von Savoyen mit seiner Gewaltsam/ so datirt in Venedig den 24. Januar ii dieses schwebenden Jahrs/unterschrieben/ von ihrem Secretario Andrea Soriano: welche Gewaltsam alle seyn genugsam/ die Vergleich unter allen Partheyen zu tractiren/ und zu assentiren/ wie dann die Catholische Majest. dieselbe angenommen/ damit diese Negotiation, bey diesem Hof beschlossen werde/ und zugleich betrachtend/ die Instantias, so die Päbstliche Heil. und König aus Franckreich/ durch Ihro und Ihre Ministros, an ihrem Hof gebrauchte Interposition gethan/ wie zu sehen aus einem Vergleich so daselbsten den 6. dieses gegentwertigen Monats getroffen worden/ den die Catholische

Majest.

Majest. approbirt/ so viel den Tractat von Asty/ und die Ordnung/ so sie Herrn Marchgrafen von Villa Franca ihren Gubernatorn zu Mayland/ und Generaln/ betrifft/ gegeben; Als haben die Catholische Majestät sich dahin zur Satisfaction der bemeldten Interessirten (welche seyn/ der gedachte Herr Graf Frantz Christoph Khevenhüller ꝛc. anlangend die Keys. Majest. und Königl. Würd. in Böhaimb/ und der Herr Petro Gritti, betreffend die Herrschafft Venedig/ und Hertzog von Savoyen) verglichen/ daß man hieher die Articuln so man in diesem Hof/ vom 18 biß auf den 24 Junii/ dieses Jahr verfasst/ setzen/ und Herr Duca de Lerma in Ihro Majest. Namen diesem Vergleich/ Krafft deß Gewalts so Sie mir deßwegen geben/ und den 24 dieses Monats in S. Locerza el Real datirt/ und vom geheimen Raths-Secretario, Antonio Alostequi, unterschrieben/ beywohnen soll/ und folgt der Inhalt bemeldter Articuln hinnach.

## Die Venedigische Friedens-Artickel.

1.

WEnn zu derselben Zeit/ wann die Teutsche Besatzung von der Königl. Würd. aus Böhaimb/ König Ferdinando ꝛc. in Zeng gelegt wird/ soll die Herrschafft Venedig das nechste Ort bey Zeng (welches die Keys. Majest. oder Königl. Würd. benennen wird) restituiren.

2. Anlangend die Uskoken/ damit man den Unterschied/ welche auszuschaffen oder nicht/ erfahre/ so wird man 4 Commissarien, zween von Ihr Kays. Majest. und zween von der Herrschafft Venedig/ Personen so mit interessirt/ und zu diesem Werck qualificirt/ benennen/ dieselbigen Commissarii sollen innerhalb 20 Tagen/ nachdem die Teutsche Besatzung in Zeng gelegt/ und das obgedachte Ort restituirt ist/ Juridicam Averiguationem, von denen/ welche sollen ausgeschafft werden/ handlen/ doch mit dem Geding/ daß die Zenger/ Banditen/ und Besolden/ welche vor diesen letztern Kriegs-Empörungen/ dem Meer-Rauben nachgesetzt/ und noch jetziger Zeit nachstreben/ auch das Meer-Rauben und stehlen/ in würcklicher Ubung haben/ ausgeschafft werden sollen/ und gar nicht die jenigen/ für Corsari und Meer-Rauber gehalten werden/ so in diesem gegenwärtigen Krieg dem Feind geraubt/ und zu Wasser und Land Schaden gethan/ und vor dem Krieg/ das Rauben nicht im Brauch gehabt/ viel weniger wird hie geredet/ von denen die ruhig bey Hauß/ mit ihren Weib und Kindern gelebt/ und noch leben. Die Banditen der Herrschafft Venedig sollen so wol von Zeng als andern dieser Orten weggeschafft werden.

3. Soll die Herrschafft Venedig alsbald die Zenger/ Banditen/ Besolden/ und Venturini, wie gedachte vier Commissarii befinden werden/ und wie oben concedirt worden/ aus Zeng/ und den übrigen Meergräntzen ausgeschafft/ und die Raubschiff (die andern zu den Commercien und Arbeit unversehrt verbleiben lassen) verbrennt seyn/ alle die Ort und Flecken auch die Päß/ welche sie in währendem Krieg eingenommen/ ohne einige Reservation, auf keinerley Weis noch Weg/ so zu gedencken seyn/ so wol in Istria als in Friaul/ und andern Ihr Keyserl. Majest. und Königl. Würd. gehöriger Orten und Landen restituiren.

4. Alsbalden man nun die Execution dieses Tractats in währenden zweyen Monaten/ anfangen wird/ so sollen die Waffen/ so wol zu Wasser und Land/ wie sie jetzt seyn/ verbleiben/ und alle Feindthätigkeiten und Fortificationes, zwischen Ihr Königl. Würd. und Herrschafft Venedig aufhören/ und soll man innerhalb gedachter zwey Monat/ alles das Jenig/ was verglichen worden/ executirn/ und wann es geschehen/ zu beyden Theilen/ so wol zu Wasser/ als Land/ die Handlungen und freye Commercien/ wie es vor diesem jetzt schwebenden Krieg gewesen/ öffnen/ und restituirn: Die Arma, damit alles in dem Stand/ wie es vor gegenwärtigen Kriegs-Monimenten gewesen/ verbleib/ restituirn/ doch zu verstehen/ daß wann vor Ausgang/ dieser zwey Monaten/ die Execution geschehe/ die Navigation und freye Commercien anfangen sollen. Im fall sie aber in den vorbesagten zwey Monaten/ nicht verglichen: so können mehr besagte Commissarii den Termin/ nach gestalten Dingen verlängern: Jedoch verflossener Termin/ der bestimmten zweyer Monatē im Articul, daß die Navigation und die Commercien gäntzlichen wie zuvor offen/ und frey verbleiben/ und wann sich das Venedigische Lager retirirt/ einiger Schaden beschehen soll.

5. Sollen zu beyden Theilen/ die

Gefan-

Gefangenen frey gelassen / und ein General-Perdon / denen / so in diesem Krieg / als der Herrschafft Venedig / gedient / gegeben / und allen ihre confiscirte Güter restituirt werden.

6. Der Sechste Articul. So soll so wol der Keyserl. Majest. als der Königl. Würd. Ihr Keyserl. und Königliche Parola geben / daß Sie diese ausgeschaffte gedachte Zenger / nicht mehr zulassen / oder permittiren wollen: damit die Venedgischen Unterthanen nicht weiter von ihnen molestirt werden / wie man sich in dem Wiennerischen Tractat Anno 1617. verglichen / welches Inhalt hierunter gestellt / und wie es der Venedigsche Bottschaffter in der Antwort / so Er den 6 May dem Duque de Lerma gegeben / erklärt / sagend / daß die Herrschafft Venedig / nichts anders prætendire / als daß man die Zenger / Balditen / Aventurini, und Besolden / welche dem Rauben und Stehlen nachgehen / von Zeng und derselben Grentzen / wegschaffen sollte / auf daß sie ins künfftig von ihnen nicht Schaden und Ungelegenheiten empfangen / gar nicht von denen redend / welche mit ihren Weib und Kindern zu Haus ruhig leben / wie vorher gesagt worden. Ingleichen soll die Catholische Majest. als Mediator dieses Friedens auch sein Königliches Wort / damit es alles also complirt werde / geben / insonderheit / weil das Jenige / was die Herrschafft Venedig hierinnen prætendirt / nicht mehr ist / als sich von den Vexationen zu liberiren / welche sie von so viel Jahren hero von gedachten Uskoken empfangen haben / Mehrbenannte Herrschafft Venedig gibt gleichesfalls der Catholischen Majestät ihr Wort / und Zusagen / daß sie Ihres Theils / alles das jenig / was sie angehet / auch gäntzlichen vollziehen / fest und steiff halten wollen.

7. Anlangend den Punct von der freyen Navigation, von welchem in den letztern Articuln / deß obgedachten Wiennerischen Tractats gemeldet / wird dasselbig auf andere Zeit remittirt.

8. In simili versprechen die Catholische Majest. der Herrschafft Venedig / daß alsbald / wann der Fried beschlossen / und dieser Tractat beyderseits ratificirt ist / daß sie alsdann wollen befehlen / damit so wol zu Wasser als Land / alle Kriegswaffen / und Feindthätigkeiten / sollen suspendirt / und aufgehebt werden.

## Inhalt der Wiennerischen Artickel.

1.

IHr Durchl. wird der Keyser. Majestät zusagen / daß das Meer / von denen Meer-Raubern zu Zeng und anderer Orten / unter seinen Commando sauber und sicher seyn / und von Zeng und selbiger Revir Personen so die Navigation der Benachbarten beschädgten / bey Leibs-straff nicht hinkommen sollen.

2. Die Schliñen sollen gäntzlichen von Zeng ausgeschafft werden.

3. Der Gubernator ist allbereit verändert / und ein tapfere uninteressirte Person.

4. Nachdem Ihre Durchl. die Teutsche Besatzung in Zeng zu legen angefangen / so werden Sie es zu vermehren continuiren / und daß es bißhero nicht / wie es seyn sollen / beschehen / ist / daß Sie nicht wollen erzeigen / daß Sie darzu gezwungen. Ihr Keyserl. Majest. wird darob seyn / daß solches gäntzlichen beschehe / und daß alles Obgedachte unfehlbar exequirt werde.

5. Anlangend die Herrschafft Venedig / wird sie die Gefangenen frey lassen / und sich von denen belägerten Orten / begeben / daß also die Navigation der Commercien im alten Termino, und die gute Nachbarschafft erhalten werde.

6. Und damit solches exequirt werde / wird der Herr Ambass. allen Fleiß anwenden; sonst wollen Ihr Durchl. Seiner Seiten auch nicht verobligirt seyn.

7. Anlangend die freye Navigation des Meers / so wol Ihr Durchl. als der Herr Ambass. remittirens zu andern Tractationen ꝛc.

Alle diese obgedachte Artickel / und ein Jedwederer derselben / verobligiren sich benennte Ambassadores der Keys. Majest. der Königl. Würd. und der Herrschafft Venedig / in Krafft der berührten Gewaltsam / daß sie observirt / und gehalten / wie oben vermeldet worden; und zu mehrer Bekräfftigung approbirt und ratificirt / von der Keyserl. Majest. und Königl. Würd. auch Herrschafft Venedig von dato an innerhalb zwey Monaten / werden sollen. Beschehen

hen in dem Marckt Madric, an der Catholischen Majestät Hof / und in ihrem Königl. Pallast/ den 26 Sept. 1617.

Franciscus Christophorus
Chevenhiller Comes in
Franckenburg.

El Duque de Lerma
y Marques de Denia.

Pietro Gritti Ambas^or. della
Ser.^ma Rep.^ca

An demselben Tag/ Monat/ und Jahr/ haben bemeldte Herren/ als Hertzog von Lerma, und Herr Ambass. Petro Gritti, Inhalt der obgedachten Gewaltsam/ in Gegenwart der Herrē Don Antonio Cajetano, Ertz-Bischoffen zu Capua, und der Päbstl. Heil. Nuntio in Spanien / und an deß Marggrafen de Senesai Ambassadores deß Christlichen Königs / bey der Catholischen Majest. sich dahin vereinigt / und verglichen / so viel die Differenz zwischen dem Hertzogen von Mantua und Savoya, belangt / daß die Catholische Majest. inmassen Sie Sich gegen der Päbstl. Heil. und bemeldten Christlichen König anerbotten/ bey dem verbleiben / so in Asty, den 22 Juni 1615. capitulirt worden / und wollen verschaffen / so viel sie angehet / daß alles dasselbige / wie es darinnen begriffen / gehalten / observirt/ und executirt werde / gleichesfalls/ daß alle und jede Ort/ Städt und Flecken / auch Gefangene/ so vor und nach gemeldtem Tractat überkommen worden / wiederum sollen intrequirt werden/ darauf dann bemeldter Herr Ambass. Petro Gritti, Inhalt seines habenden Gewalts/ so Er von gedachtem Hertzogen von Savoye empfangen/ sich dahin verbunden / daß Er alles dasselbige / so Ihm in bemeldtem Tractat / angehet / coimplirn will / und zu mehrer Versicherung / haben sie sich dahin verobligiret / daß innerhalb 40 Tagen / dieses von der Catholischen Majest. und dem Hertzog von Savoye, soll ratificirt und approbirt werden/ mit dieser Declaration, daß zum Fall vor Endung dieses Tractats in Lombardia ein anders wäre getroffen/ oder geschlossen worden / Krafft der Ordnung so man dem Marques de Villa Franca ertheilte/ soll dasselbig wie sie es accordirt/ gültig seyn/ und da kein anders fürgangen / soll es bey diesem seinem Inhalt gäntzlichen verbleiben: Imgleichen hat sich der Hertzog von Lerma in Ausweisung seines Gewalts / so Er von der Catholischen Majest. hat / dahin erbetten / daß ebnermassen / wie der Hertzog von Savoya, das Wort geben/ dem Hertzog von Mantua, ihn bemeldten Hertzogen von Savoya, sein Person/ Land und Leut/ auch hinwiederumen nicht zu offendiren.

El Duque de Lerma
y Marques de Denia.

Pietro Gritti, Ambas^or.
della Ser.^ma Rep.^ca

## Das XXXII. Capittel.

### Von

## Vollziehung deß Friedenschlusses mit Venedig/ der Spannischen Infantinn Ankunfft zu Laybach/ und einem vortrefflichem zu Laybach gehaltenem Tournier ꝛc.

### Inhalt.

Wie viel Menschen der Friaulische Krieg gefressen. Was die löbliche Landschafft zu Abdanckung der Völcker gesteurt. Der Flecken Schwing kommt wieder an Oesterreich. Deputirung deß Freyherrn Dietrichs von Aursperg / und Herrn Erasmi von Scheyer. Fünff Kometen erscheinen. Was man / in Crain / durch die Herren und Landsleute

leute versteht. Friedbrecher werden geköpfft. Crain sendet nach Steyer Succurs wider den Bethlen Gabor; Jngleichen/ wider den Battiani. Drey Sonnen am Himmel/und Theurung. Pestilentz. Erdbeben. Später Heidel. Schöner und Frühling-gleicher Winter/der Marcheln gelitten. Theurung und hitzige Fieber. Pestilentz im Jahr 1631. Ankunfft der Spannischen Jnfantinn zu Laybach. Wie man Sie daselbst empfangen. Bewillkommungs-Rede deß Laybachischen Magistrats. Pest. Grosser Schnee. Wolfeile Zeit. Bauren-Bündniß/wird mit dem Schwert abgestrafft. Eine löbliche Landschafft hält am Keyserlichen Hofe an um Uberlassung Crainburg und Landstraß. Vormaliges Anhalten der löblichen Stände/um Befestigung etlicher Oerter. Ankunfft einer grossen Menge unbekandter Vögel/An. 1639. Erdbeben/An. 1640. Pest/An. 1645. und 1646. Comet/An. 1646. Pest/An. 1647. 1648. 1649. Auserlesenes und schauwürdigstes Ritter-Spiel zu Laybach Anno 1652. gehalten. Kampff- und Ausfordrungs-Brief der Europæischen Ritter. Antwort Asiens. Antwort der Africaner. Erklährung der Americaner.

Wie viel Menschen der Friaulische Krieg gefressen.

Welcher Gestalt die/zwischen dem glorwürdigstem Ertzhause Oesterreich / und der Herrschafft Venedig / eingerissene Land-verheerliche Fehde/nachdem sie/ von Anno 1612 biß 1617/über 60000 Personen/ durch das Schwert/oder anders Unheil / aufgerieben / endlich / durch die am Königlich-Hispanischem Hofe gepflogene Friedens-Handlung/ abgethan/und aufgehoben / auch die selbigem Friedens-Schluß einverleibte Puncten/ oder Articul/ von Jhrer Königl. Majest. in Böhmen / als unsrem damaligen Landsfürsten / E. Löbl. Landschafft in Crain / gnädigst eröffnet worden; ist vorhin erwehnt.

Was die löbliche Landschafft zu Abdanckung der Völcker gesteuert.

Solcher allergnädigsten Communicirung/ so vermittelst eines / unterm Dato 15 Decembris 1617 ergangenen / Decrets geschahe/ war zugleich dieses Königliche Begehren beygefügt: daß ruhmbesagte Crämerische Landschafft / über das / was sie / zu diesem langwierigem Kriege / nach Jhrer Königlichen Majest. selbst-gnädigster Gesteh- und Bezeugung / treuhertzig und gehorsamst beygetragen / nunmehr / zu Abdanckung der Völcker/auf das 1618 Jahr / 30000 Gülden / so dann auf das 1619 / gleichmässig / und auf das 1620ste eben so viel steuren mögte. Hierauf seynd semel pro semper (Ein für alle mal) 50000 fl. bewilligt worden.

Den 16 April 1618 Jahrs / haben die Venediger den Flecken Schwing / in der Grafschafft Mitterburg in Jsterreich gelegen / wiederum abgetretten. Jm May-Monat / handelte man mit denen Venetianischen Generalen / wegen Eröffnung der Pässe und Fortsetzung des Handel-und Wandels/ da man dann diese Eröffnung der Pässe / so wol auf Oesterreichischem als auch dem Venetianischen Boden / durch offentliche Patenta/ der gantzen Welt wissend gemacht. Letzlich wurden den 15ten Julii die / währenden Kriegs beyderseits Gefangene ausgewechselt/ und loß gelassen.

Der Flecke Schwing kommt wieder an Oesterreich.

Jn diesem 1618stem Jahr / begehrte die Römisch-Königl. Majestät Ferdinand der II, daß die Löbl. Landschafft/ zu der / von Keyserl. Majestät angesetzten Commission/darinnen man sich/mit dem Türckischen Bottschaffter/ wegen würcklicher Ab-und Einstellung deß von den Crabaten und Meergrentzern ins Türckische Gebiet verübten Streiffens und Einfallens/ wie auch Erledigung beyderseits Gefangenen / vergleichen wollte / etliche Herren und Land-Leute/ das ist/die Grafen / und die Edelleute / die im Ritterstande seynd (†) benennen sollte. Worauf Herr Dietrich / Freyherr von Aursperg/ und Herr Erasmus von Scheyer/ dazu nahmhafft gemacht / auch würcklich abgeordnet worden. (a)

Deputirung deß Freyherrn Dietrichs von Aursperg / und Herrn Erasmi von Scheyer.



(†) Was Grafen / und Freyherren seynd / nennet man/ in Crain / wie auch in Steyer und Kärndten/ die Herren; aber die Edelleute im Ritterstande/Landleute.

(a) Not. Prov.

Ob man nun gleich so wol wegen Beylegung deß Friaulischen Kriegs/ als noch vielmehr wegen geschlossenen Friedens mit der Ottomannischen Pforten/ sich hiernechst der güldnen Friedens-Ruhe getröstete: ließ doch der Allmächtige/ in diesem Jahr/ solche feurige Besen/ am Firmament/ erscheinen/ darauf man insgemein blutige Land-Striemen und eine Obhandenheit schwerer Eisen- und Bleyzeiten zu vermuten pflegt: nemlich unterschiedliche Cometen. Der Bischoff/ Thomas gedenckt/ in seinem Manuscript/ man habe damals fünff solcher Schweiff-Sterne/ und daneben mancherley andre Zeichen/ über Crain/ am Himmel gesehn.

Fünff Cometen erscheinen.

* * * * * * * * * * *

[Der berühmte Mathematicus/ Keplerus/ schreibt/ daß man im Jahr 1618 vier Cometen geschaut; und zwar einen/ im Augusto; der sehr tunckel geweſt; einen andern aber/ im Winter-Monat/ welcher desto heller geflammt/ und von der gantzen Welt erblickt sey. Jmgleichen noch einen andren/ welcher im October aufgegangen/ und am 10ten Novembris/ um vier nach Mitternacht/ in Schlesien/ observirt worden. (a) Der jenige aber/ welcher/ vom November/ biß in den Jenner 1619 Jahrs gefunckelt/ ist der grösseste geweſt/ und von der gantzen Welt/ mit Erstaunung/ angeblickt worden. Warum aber mehr/ als ein Comet/ in einem Jahr/ hervor kommen könne/ davon wissen gelehrte Natur- und Stern-Kündiger/ sonderlich P. Athanasius Kircherus/ und der hochberühmte Herr J. Hevelius (b) gar vernünfftige Ursache zu geben: welche/ aber allhie zu erklären/ die Weitläufftigkeit mir untersagt.]

Wie schwer es einer guten Mauskatzen fallen würde/ wann sie versperrt/ durch ein enges Gitter/ die Mäuse frey vorüber passiren sehn/ und ihre gewöhnliche Jagt einstellen/ müsste: so unlustig war auch mancher frischer Uskock drüber/ daß ihm der Frieden-Schluß solche Schrancken gesetzt/ daß er/ bey Verlust des Kopffs/ der Schiffmauserey/ oder (ein wenig reputirlicher zu reden) Schiff-Visitirung/ und deß Meerraubs sollte müssig gehn. Ihm geschahe eben/ wie einem Weihen/ Habicht/ oder Stoß-Falcken/ der bey einer Klauen verarrestirt ist/ mit einem Seil/ und/ bald hie/ bald dort/ ein gutes Paar Tauben sich herumschwingen sihet. Endlich wurden zu Zeng/ Jhrer Etliche solcher Abstinentz gar zu überdrüssig/ als eines Handels/ der ihrer Gewonheit sehr zu widern; wusten so wenig zu ruhen/ als das Meer selbst/ nach welchem sie sich so hefftig sehnten. Jn dem sie also zwischen Furcht und Lust schwebten: nahm zuletzt die Lust Oberhand/ und zum Ancker ihrer Hoffnung/ das Exempel manches frischen Meerbeuters/ dem die Ubertretung deß Verbots mehr Geldes in den Seckel geschafft/ weder die Beobachtung. Sie gedachten/ wer etwas zu gewinnen begehrte/ müsste ein Stücklein drum wagen: es überschritte ja mancher Officirer offt wol/ in seines eignen Herrn Gebiet/ die allerstrengste Untersagung: Woher würde Dieser oder Jener so reich und ansehnlich geworden seyn/ wenn er allezeit auf das Interdict sehen/ und das Hünlein (laut deß Frantzösischen Sprich-Worts) nicht rupffen wollte? Jhre Gedancken lieffen dabey/ nach dem Jnhalt jenes Satyrischen Verses/ Criminibus debent hortos, Prætoria, mensas &c. & flantem extra pocula caprum. Jhnen hette billig aber dabey einfallen sollen/ daß/ auf Uberfahrung eines öffentlichen Verbots/ mehrmals auch wol Galgen und Rabenstein erfolgen/ und die Justitz dero mißbrauchten Gelindigkeit Stelle endlich vertrete. Jn dem also Etliche Zenger/ dergleichen heilsame Betrachtung aus dem Sinn schlugen/ und ihre Furcht durch Begierde überwunden ward; liessen sie/ ob man sie gleich/ ihres hiebevor auf dem Meer getriebenen Raubens wegen/ Krafft getroffenen Frieden-Schlusses/ schon verbannt hatte/ dennoch sich von Neuem gelüsten/ im Februario 1619ten Jahrs/ den Venetianern auf dem Meer/ mit Wegraubung eines Schiffs mit Waaren in die 4000 Ducaten werth/ grossen Schaden zu zufügen: Als haben die Römisch-Keyserliche/ wie auch die zu Hungarn und Böhmen Königliche Majestät/ Ferdinand der II. zu Abstraffung dieser Verbrecher/ Verordnete dahin geschickt/ und selbige mit dem Schwert hinrichten/ denen Venetianern aber das abgenommene Schiff mit allen Waaren wieder zustellen lassen.

Friaulische Uskocken gestraft.

Als im Jahr 1620/ wegen Empörung deß Bethlen Gabors in Ungarn/ das Land Steyer einen Einfall besorgte: hat E. löbl. Landschafft in Crain/ auf ihr und Nachbarliches Ersuchen/ 400 Crabaten

Crain sendet Volck in Steyer

(a) Keplerus in Historia Cometica.
(b) J. Hevelii Cometographiæ lib. 7.

wider den Bethlen Gabor;

sche Schützen/ unter dem Befehl Stabe deß Herrn Christoph Guschitsch / zum Succurs / dahin geschickt. (a) Vermutlich seynd sie aber nur auf die Grentzen/ zur Versicherung / gelegt: denn daß sie/ wider gedachten Gabor würcklich/ zum Streit / angeführt worden / findet man nicht.

Imgleichē/ wider den Battiani.

Im nachruckendem 1621sten Jahr/ wurden abermals / den Herren Steyrern zu Hülffe/ wegen der/ in Ungarn/ an den Steyrischen Grentzen/ entstandenen Battianischen Aufruhr/ aus Crain einige Truppen abgeführt; nemlich 100 Archibusir-Reuter/ und 200 Schützen/ und zwar / unter dem Commando Herrn Ernstens Paradeiser. (b)

An. 1622. Drey Sonnen am Himmel/ und Theurung.

Anno 1622/ sahe Crain drey Sonnen am Himmel. Und ist es Manchem/ in diesem Jahr/ so hart gegangen/ daß er schier keine Sonne mehr zu sehn gewünscht; nemlich demjenigen/ der einen schlechten Vorraht von Victualien gehabt: Angemerckt / bey selbiger Zeit ein grosser Mangel / und unerhörte Theurung/ so wol an Brod und Wein/ als andren Lebens-Mitteln/ durchs gantze Land Crayn/ fürnemlich aber zu Laybach/ eingebrochen. (c)

An. 1624. Pestilentz.

Ein Paar Jahre hernach folgte einer grossen Theurung nicht ungemeine Nachtreterinn / die Pest / und wütete im Lande/ vieler Orten. (d)

An. 1625. Erdbeben.

Nicht gnädiger machte sie es/ im nachgehendem Jahr/ in Ober- und Unter-Crain. So geschahen damals auch grosse Erdbeben / in Crain. (e) Worauf/ im Unter-Crain/ der Sterb anhub streng zu regieren.

Später Heidel.

Anno 1627 regnete es so viel/ und lange/ daß der Heidel/ wegen solches stetigen Regenwetters / um Elisabeth noch auf dem Felde stund.

Schöner und Frühling-gleicher Winter/ der Marcheln gelitten.

Hingegen führte der Winter / im folgenden 1628 ein so gelindes Regiment/ daß er sich schier in einen Frühling verwandelte: Denn er war schön und lieblich/ und dem Wachsthum so gar nicht abhold / daß ein Gottscheer / Namens Mauser/ den Tag vor Heil. Drey-Könige/ drey und zwantzig frische Marcheln/ welche Gattung von Schwämmen sonst nur im Frühlinge wächst/ und vom Winter nicht geduldet wird / gefunden / und auf Lueg dem Herrn Georg Andre Gall / Rittmeistern/ gebracht. (f)

Crainerische Theurung und hitzige Fieber.

Das 1629ste Jahr hat Crain Ursach/ unter die schwartze Hunger-Jahre zu rechnen: Denn der Crainerische Acker reichte so kärglich sein Gewächs/ daß ein Star Weitzen neun und ein halben Gülden/ und ein Star Rocken oder Korn sieben und ein halben Gülden / galt. Darauf folgten hernach hitzige Kranckheiten/ und Fieber/ welche vielen/ auch gar starcken/ Leuten die Lebens-Schnur zerrissen. (g)

Pestilentz im Jahr 1631.

Aber eine noch abscheulichere Grab-Betterinn/ stellete sich/ Anno 1631/ ein/ am Karst und im Laaser Boden; nemlich die giftige Pest-Seuche / welche daselbst manchen Menschen umbrachte.

Ankunfft der Spanischen Infantinn zu Laybach. An. 1631.

Der Stadt Laybach ist sonst der vordre Theil dieses Jahrs/ um einer viel angenehmern Begebenheit willen / denckwürdig/ als darinn derselben/ mitten im Winter ein schönes Sonen-Gestirn aufgegangen/ und gleichsam ein von allen Hoch-Fürstlichen Tugenden blühender Lentz/ in der hohen Person der Infantinn von Hispanien erschienen. Diese Kron-Prinzessin/ zugleich auch Ertz-Hertzoginn von Oesterreich / und damals Königl. Majestät Ferdinandi III Gespons / gelangte samt Ihrer Hochfürstl. Durchl. dem Ertz-Hertzogen Leopold ꝛc. ꝛc. am 5ten Februarii 1631sten Jahrs / nach Laybach / am Abend/ und erstattete/ gleich dem Mond / mit ihrem Glantz/ das Abwesen der Sonnen. Weil aber der Fluß/ Laybach/ so wol von dem vielem Regen / als häuffig und dick gefallenem Schnee / einen grossen Uberfluß gewonnen hatte/ und dermassen geschwellet war/ daß es/ in der Stadt anzuländen gefährlich scheinen wollte: stund man von den Schiffen aus/ vor dem Teutschen Thor/ in der Turnau.

Wie man sie daselbst empfangen.

Allda wartete zuforderst auf die löbl. Lands-Obrigkeit / nebenst einigen Prælaten / und vielen fürnehmen Cavallierern / deß Landes/ mit zwo Campagnien gerüsteter Pferde; so von E. löbl. Landschafft immerzu ihre Wartgelder genieſſen/ und unter dem wolverordnetem Crainerischem Kriegs-Commissario / Herrn Reinprecht Händel/ Freyherrn/ Rittern / und Commendatorn zu Laybach / als ihrem Obristen/ in stattlicher Mundirung/ auszogen/ und den Vortrab anhäufften. Die Stadt-Garde aber / deren der Herr Johann Baptista Verbetz/ als Stadt-Hauptmann/ vorgestanden / stellete sich vom Teutschen Thor an/ biß zu dem Bischoffs-Hofe/ in Ordnung.

(a) Not. Prov. (b) Ibid. (c) Ibid.
(d) Ibid. (e) Not. Schönl. (f) MS. Lachen.
(g) MScr. Schönl.

Wie nun diese Königliche Gespons/ in einer offenen Sänfften/ gegen besagtes Teutsche Thor/ Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. aber/ der Ertz-Hertzog/ voraus geritten kamen: præsentirte der Fürstlichen Haupt-Stadt/ Laybach/ Magistrat/ sich allda/ bey selbigem Thor/ mit 12 brennenden weissen Lichtern/ samt einem/ von grünem Gold-Stück hiezu eigendlich bereitetem/ Baldeckin - der Himmel/ zur Auffwartung; und empfieng beyde hohe Personen/ gehorsamst/ mit dieser kurtzen Bewillkommungs-Rede: welche im Namen jetzt-wolgedachten Magistrats/ Johann Putschar/ geschworner Schranen-Advocat in Crain/ folgendes Lauts vorbrachte.

Bewillkommungs-Rede deß Laybachischen Magistrats

„ DJe Natur/ die Kunst/ und die
„ Erfahrenheit/ O schöner Mond/
„ O liebe Sonn; Durchleuchtigist/
„ Mächtige Königin/ Ertzhertzogin zu
„ Oesterreich/ Infantin in Hispanien/
„ Genedigiste Fürstin/ Durchleuchtig-
„ ster Ertzhertzog/ höchst-ansehnlichi-
„ ster Keys. Conductor der Königl.
„ Gespons/ Mächtigister/ Genädigister
„ Fürst und Herr;

„ Die Natur/ sprech ich/ die Kunst/
„ und die Erfahrenheit/ hat uns Men-
„ schen auf Erden gelernet/ daß die zwey
„ von der ewigen Weißheit im Anfang
„ der Welt erschaffene grosse Himmels-
„ Lichter/ die Sonne/ und der Mond/
„ zugleich und mit einander in unserm
„ Horizonte oder Hemisphærio ste-
„ hend/ nicht mögen oder können/ mit
„ und neben einander scheinen/ sondern
„ wann die liebe Sonne am Himmel
„ von uns gesehen würdet/ und der Mond
„ gleichmässig sich allda in Angesicht oder
„ unserm Horizonte præsentirt, so schei-
„ net zwar die Sonne ihrer Würckung
„ nach/ aber der Schein deß Monds ist
„ gar klein/ ja so gar zu solcher Zeit un-
„ sichtig.

„ Die Natur/ und diese Observation
„ der Kunst/ hat heutiges Tags ein
„ mercklich- und Handgreiflichs Præju-
„ dicium erlitten/ indeme zwey fürneh-
„ me Liechter der Welt/ Euer Königl.
„ Majestät/ dann Euer Fürstl. Durchl.
„ in dieses berühmten Fürstenthums
„ Crain Horizonte und Hemisphærio,
„ in der Haupt-Stadt Laybach/ zugleich
„ mit und neben einander erschienen/ und
„ zugleich/ auch mit und neben einander
„ dergestalt den Glantz und liebreiche
„ Strahlen von sich gegeben/ daß der Ma-
„ gistrat allda samt allen denen Innwoh-
„ nern/ als von der lieben Sonne er-
„ quickt/ und sich erwärmet zu seyn befin-
„ den. Dannenhero ich dann billicher
„ sagen kan/ es seye nicht der Mond und
„ die Sonne allda aufgangen/ sondern
„ es seynd zwo hellleuchtende und gleich-
„ scheinende Sonnen/ erschienen.

„ Weilen dieses Heil/ diese Benedey-
„ ung/ dieser Segen und Gnad denen
„ Innwohnern der Stadt Laybach und
„ dem gantzen Vatterland widerfahren.

„ Also empfangen Euer Königliche
„ Majestät/ samt Euer Fürstl. Durchl.
„ wir hiemit in tieffester Reverenz und
„ Ehrerbietung nicht allein mit eröffne-
„ ten äusserlichen Thörn der Stadt/ mit
„ eröffneten Thürn/ Kisten/ Keller und
„ Kästen zu völligem Commando und
„ gefälliger disposition unser Müglich-
„ keit nach/ sondern auch mit eröffne-
„ ten getreuesten Hertzen/ und rechtschaf-
„ fenen aufrichtigen Gemütern/ gantz
„ gehorsamst/ und erfreuen uns dane-
„ benus höchstens/ daß der Allmächtig/
„ ewig/ und barmhertzige GOtt/ unge-
„ acht der vielfältigen Gefahr deß grau-
„ sam- und wütenden Meers/ der con-
„ tinuirlich-geschwebten Luffts-inju-
„ rien/ dann anderer verhinderlichen Im-
„ pedimenten Euer Königl. Majestät/
„ samt Euer Fürstl. Durchl. biß allhero
„ gnädig behütet und salvirt; mit herz-
„ lich-schuldig-unterthänigstem Wunsch/
„ daß derselbige barmhertzige GOtt die-
„ ses angefangen und bißhieher glücklich
„ continuirte Werck zu glückseligistem
„ ferneren Progressu, zu Heil/ Wolfahrt/
„ und Aufnehmen deß hoch-löblichisten
„ Hauses von Oesterreich/ zu gnädiger
„ Protection dieses unsers Vaterlands/
„ und allen Guten gnädig dirigirn wol-
„ le. Euer Königl. Majestät als ange-
„ hende Mutter des Vaterlands/ dann
„ Euer Fürstl. Durchl. als gleichmäs-
„ sig mildreicheste gebornen Vatern deß
„ Vaterlands/ Uns/ den Magistrat dieser
„ Fürstl. Haupt-Stadt Laybach samt
„ gantzer Burgerschafft und Innwohnern
„ zu Königl. Fürstl. Ertzherzoglichen
„ Hulden und Gnaden gehorsamst an-
„ befehlend.

Nachdem diese Rede vollbracht/ erboten Ihre Hoch-Fürstl. Durchleucht/ der Ertz-Hertzog/ sich gar gnädigst. Demnechst ward Ihre Majestät die Infantinn/ und Königliche Braut/ unter den Himmel genommen/ und mit weissen Windlichtern angefangener Massen/ biß nach St. Nicolai Thum-Kirchen/ auswärtig begleitet. Die Herren deß Raths aber/ und die/ im Vortrabe begriffene/

Caval-

Cavallerie/ hielten allhie still: und am Platze stund man offentlich im Gewehr.

Von den beyden folgenden Jahren/ finde ich nichts Schreibwürdiges; ausbenommen dasjenige/ was dem Buch der Landsfürsten allbereit ist einverleibt.

Ao. 1634. Pest. Aber/ mit dem 1634sten/ litte Crain einiger Orten einen Anstoß von der Sterb-Seuche/ nemlich von der Pest: die zu Idria/ und im Wipacher Bodem/ grassirte. (a) So fiel/ in demselbigen Jahr/ auch ein ungewöhnlich-grosser Schnee.

Grosser Schnee.

Wolfeile Zeit Anno 1635. Das 1635ste/ war ein wolgerahtenes Jahr/ und beglückte das Land Crain/ mit einer wolfeilen Zeit. Doch führte es auch kein geringes Ubel mit sich; nemlich den Aufstand der Bauren in Crain: welche sich zusammen rottirten zu einer aufrührischen Bündniß; und so wol viel Pfarrhöfe/ als Schlösser/ ruinirten. Es ward ihnen aber solche ihre rebellische Verknüpffung mit dem Schwert/ hernach aufgelöst. Denn sie wurden hernach geschlagen/ und ihre Redleinsführer geviertheilt/ oder aufgeheuckt. (b)

Bauren-Bündniß/ wird mit dem Schwert abgestrafft.

E. Löbl. Landschafft hält am Keyserl. Hofe an um Uberlassung Crainburg und Landstraß. Eben in diesem Jahr/ hat E. Löbl. Landschafft/ in Betrachtung/ daß das Land Crain/ mit wehrhafften Plätzen/ wider einen Feind/ bevorab den Erbfeind/ so schlecht versehn/ am Keyserlichen Hofe/ allerunterthänigst angehalten/ um Uberlassung der beyden Städte Crainburg und Landstraß/ samt Renuncirung deren Jurisdictionen: auf daß Sie solche/ auf eigenen Kosten/ befestigen/ und zu einer Retirade haben könte. (Wie dann auch schon vorhin/ im Jahr 1526/ Montags nach Martini/ in der Land-Tags-Handlung/ ruhmerweldte Crainerische Stände/ ꝛc. Tschernembel, Möttling/ Weinitz/ Landstraß/ vordrist aber und insonderheit die Stadt und Schloß Laybach/ wider den Türcken zu bevestigen/ gebeten/ gegen dafür bewilligter Land-robat.) Allein diese Sache ist so lange am Bericht und räthlichem Gutachten der Tribunalien gehangen; biß sie gar unentschlossen geblieben und in der Vergessenheit seithero ersossen.

Wormaliges Anhalten der Löbl. Stände/ um Befestigung etlicher Oerter.

Ankunfft einer grossen Menge unbekandter Vögel/ An. 1639. Anno 1639 seynd/ im Mayen/ viel tausend unbekandte schwartze Vögel ins Land geflogen: welche/ nachdem sie sich/ auf die Erden gesetzt/ nicht wieder aufliegen kunnten; und also ohne Mühe gefangen wurden.

Erdbeben An. 1640. In folgendem Jahr 1640/ kam ein grosses Erdbeben/ wovon das Land Crain/ zu unterschiedlichen Malen/ erschütterte. (c)

Anno 1645/ kehrte der unbeliebte Gast/ der seinem Wirth selten einen andren Dienst thut/ als daß er ihn bald zum Grabe beschleunigt/ ein Mal wieder ein; nemlich Pest-Sterb: welcher etlicher Orten/ in Ober-Crain/ ziemlich viel Leute bloß und Grabrüstig machte. Wie dann/ in diesem 1645/ und folgendem 1646sten Jahr/ allein in dem Dorff Draulach, und Sapolschach, so eine halbe Meile von Laybach/ achtzig Personen daran gestorben. (d) Es ist/ wie man sagt/ diese anklebige Seuche/ das Mal/ aus der Steyermarck über den Sau-Strom/ auf Scharffenberg/ und Ratschach/ in Crain vertragen/ und hat etliche Dörffer erariffen; hernach gegen Gurckfeld/ und Haselbach/ Thurn am Hart/ und Möttling/ ihren Pfeil gerichtet/ und daselbst vielen das Hertz tödtlich getroffen. (e)

Pest/ Anno 1645. 1646.

Den 21 Martii/ dieses 1646sten Jahrs/ hat sich zu Abends/ um 9 Uhr/ ein grosser Comet-Stern sehn lassen.

Comet/ An. 1646.

Im 1647sten Jahr/ hielt/ bey des in Ober- und Unter-Crain/ die Pest noch an/ ihrem Bruder/ dem Tode/ hie und da/ den Eingang in die Häuser zu eröffnen. (f) In den nachgehenden dreyen Jahren/ als im 1647/ 1648/ 1649/ wurden gleichfalls/ von dieser mördlichen Seuche viel Menschen dahin gerissen. (g)

Pest/ Anno 1647. 1648. 1649.

Anno 1661 ließ sich/ den dritten Jenner/ in der Nacht bey hellem Mondschein/ ein erschrecklicher Donner hören. (h)

Im Jahr 1652 ward/ zu Laybach/ ein ausbündig-schönes Ritter-Spiel/ und Ringel-rennen angestellt/ von unterschiedlichen fürnehmen Herren und Cavallieren. Welche unter sich/ vier Partheyen machten/ und die Ritterschafft der vier Welt-Theile ꝛc. præsentirten. Sie zogen alle auf in köstlicher Kleidung; und zwar eine Parthey/ in Europæischer; die andre/ in Asiatischer; die dritte/ in Africanischer; die vierdte in Americanischer. Und ist dieser Aufzug am 17 Febr. besagten Jahrs/ auf dem Platze vor dem Landhause/ gehalten: allda besagte vierley Partheyen ihre Strittigkeit um den Vorzug deß Adels/ und der Glori ihres Welt-Theils/ durch einen ritterlichen

Auserlesenes und schauwürdigstes Ritter-Spiel zu Laybach An. 1652. gehalten.



(a) Not. Prov. (b) Not. Schönl.
(c) MS. Schönl.
(d) Not. Prov.
(e) Not. Prov. (f) Not. Prov.
(g) Ibid. (h) Not. Schönl.

chen Wett-Kampff auszuführen erschienen. Die Ausfordrung geschahe/ von den Europæischen Rittern/ durch ein Chartell: Welches die Ritter der drey übrigen Welt-Theile beantworteten.

Von solchem damals in Druck gegebenen Chartell (oder Ausfordrungs-Briefe) und denen/ drauf erfolgten Antworten/ hat der hochgeneigte Leser nachgesetzten Abdruck zu lesen.

# CHARTELL

## Der Europæischen/ an die von denen übrigen drey Theilen der Welt/ um die Præcedenz, Europæ Competirenden Rittern.

PATRIN Herr Leopold Rämschüssel.

Die 8. Ritter:
- Horatius Cocles. Herr Johann Balthasar Graf von Schrottenbach.
- Cn: Pompeius. Herr Gottfrid von Lamberg Freyherr T: O: Ritter.
- Scipio Affricanus. Herr Otto Christoph Teuffel/ Freyherr/ ꝛc.
- Furius Camillus. Herr Hanns Herwart Katzianer/ Freyherr.
- Mutius Scævola. Herr Wilhelm Johann Antoni/ Herr von und zu Thaun.
- Fab: Maximus. Herr Frantz Ernst von Saurau/ Freyherr.
- Marcus Manlius. Herr Hanns Georg Schwab/ Freyherr.
- Q. Curtius. Herr Hanns Joseph Taller.

Kampff-Ausfordrungs-Brief der Europæischen Ritter.

Wwol für sich selbsten zwar/ gantz unwidersprechlich/ und bey allen Christlichen Gemütern unwiderrufflich/ daß Europa, als durch so viel ansehnliche/ Siegreiche Victorien/ und dardurch ihr erworbenen schönen Lobs/ höchstgeziertes und fürnehmstes Theil der Welt/ allezeit eine Besitzerin der Tugenden/ eine Beherrscherin so viel 1000 Christlichen Seelen; ja billich eine Mutter aller Vollkommenheiten ist genennet worden: Deßwegen ihr auch dann die Ehr/ deß allerbillichsten Vorzugs/ Ruhm/ ihres so stattlichen und unvergleichlichen Lobs/ Tugenden/ und Ritterlichen Thaten/ gantz rühmlich/ gantz billich/ und gantz schuldig/ von denen übrigen drey Theilen zugeeignet/ und zuerkennt worden; Nichts destoweniger aber/ hat dieser biß anhero in höchster Glückseligkeit schwebenden/ und durch so viel ansehnlicher erlangten Siegen Triumphirenden Europa, ein höchst vermessenes/ und ungegründtes Beginnen/ etlicher fremden Völcker aus Asia, Africa und America, solche in ihrer Ruhe zu beunruhigen (daß nemlich biß auf gegenwärtige Stund/ mit höchster Reputation so Mannlich und Ritterlich erlangte Præcedenz und Vorzugs Ehr/ ihr sollte entzogen/ und dardurch ihres edlisten Kleinods entsetzt werden) sich erkühnen wollen; Damit aber obhochgedachte Europa, welche zwar durch langwürige Bestreitung ihrer Erbfeind/ in Hoffnung sie unter das harte Joch der schweren Dienstbarkeit zu bringen/ von allen Seiten hart angegriffen worden/ gleichwoln aber zu Bezeugung ihres Heroischen Helden-Gemüts/ auch diesesmal ihren Valor erweise/ und dieses vermessentlichen/ und allerstraffmässigsten Zumuthens halber/ diesen Barbarischen/ und von der gantzen Christenheit verhassesten Völckern/ die billich und rechtmässige Bestraffung ertheile; haben zu Manutenirung/ Beschützung und Vermehrung/ erst wolgedachter Europæ, erworbenen Lobs/ Ruhms und Ehr/ auch daß ihr einig und allein/ vor allen denen andern drey Theilen der Welt/ wie freventlich sie es auch immer begehren können und wollen/ der Vorzug billich gebühre/ sich Acht bekandte Ritter/ dieser Europæ rühmlich erworbene Ehr/ durch drey Carrere zu dem Ring/ nachmaln Ritterlich biß auf das äusserste zuverthädigen/ zusammen verbunden. Entbieten also durch dieses offentliche Chartell, solchen vermessenen und ruhmsichtigen Barbarn/ daß erstbenennte und bekandte 8 Ritter in dieser ansehenlichen Hauptstadt Laybach/ des Hertzogthums Crain/ den 17. Dito dieses lauffenden Monats Februarij/ auf dem Platz bey dem Landhaus/ vor denen darzu erbettenen Herrn Rittern/ auch in Beyseyn aller hochansehnlichen Adelichen Dames, um 1 Uhr Nachmittag unfehlbar

fehlbar erscheinen wollen/ allwo Sie mit höchstem Ruhm/Ehr und Reputation, den Sieg und Triumph Männlich zu erlangen verhoffen/ dardurch dann dieser ihres Gegentheils unrühmlicher Hochmuth/solle gantz und gar gedämpffet/ Europa aber mit dem Lorbeer-Krantz der edlisten Victoria verehrt werden.

## Asiens Antwort auf das Europæische Chartell.

### PATRIN

Herr Hanns Jacob von Pranck/Freyherr Teutsch Ordens Ritter.

Die 8. Ritter:

| | |
|---|---|
| Vsuncassan. | Herr Hanns Jacob von Rannoch. |
| Bajazeth. | Herr Leonhard Mercharitsch genannt Fabianitsch. |
| Hormisda. | Herr Annibal von Isenhaussen. |
| Artaxerxes Longinus. | Herr Frantz Bernhard Schwab. |
| Tamerlanes. | Herr Hanns Georg Rasp. |
| Arcabanus. | Herr Johann Baptista de Leo. |
| Calipha. | Herr Herwardt Posorell. |
| Sarbara. | Herr Hanns Gregor von Busett. |

Antwort Asiens.

ES ist sehr fremd/und gantz neuerlich zu vernehmen/ auch bey verschienen alten Zeiten nicht so bald erhört worden/ daß zum theil unbekandte/sich in etlichen finsteren Winckeln dieser Welt aufhaltende neu geborne/und kaum deß Lichts ansichtig wordene Leut/so sich in dem/ gegen uns Asianern/ vermessentlich fabricirten Chartell, und darinnen begriffener Ausforderung/ Ritter zu nennen/ anmassen dörffen/ sonsten aber Europæi genannt: deren Erd-Kreiß doch mit Distl und Dorn meistens überzogen/ der Orten mehr die dunckle/alles Unheil mitbringende Nacht/als ein klarer hellleuchtender Sonnenschein das Guberno eingenommen/von welchen Aquilonarischen Leuten doch omne malum hergeflossen; und erst bey jüngsten Kriegs-Läufften die Experienz darinnen/ihnen selber zu einem unwiederbringlichen Untergang gemacht worden/ Wunder sag ich/ Asia, ist zu vernehmen/ daß diese jetztbenannte Leut neben Affrica und America, denen andern zween Theilen dieser Welt uns Asianern das Duell einer ihnen zumutenden doch nimmermehr geständigen Præcedenz mehr aus einer angebornen strafmässigen Verwegenheit/ als von unerschrocknem Gemüt/ allhier in der Haupt-Stadt Laybach deß Hertzogthums Crain/offentlich anzubietē/und zu verkündten/ einigen Scheuch getragen/da doch der Asianer männliche/ mit der Geburt selber hergebrachte/ und von Mütterlichen Brüsten gesogene/ der gantzen weiten Welt ruhmsichtig wordene Ritterliche Thaten/ den Uberschuß dieses übrigen Welt-Völckels in die lincke Hand unserer Mannschafft bald einfassen und beziehen würden; es möchte denenselben mut mäßlichen verborgen seyn/ daß diese wolgestalte/ und in die Runde getriebne Welt/ ihre schöne Gestaltsamkeit von Asia einer Mutter deß irrdischen/ den ersten Menschen zur Wohnung eingeraumten wolriechenden Paradeiß/ hergenommen/und die darvon kommende Frücht sodann/ mit einem heimlichen Vorbehalt der Dependenz ihrer leiblichen Posteritet als gehorsamen Kindern zu- und ausgetheilt/ dannenhero sie berechtigt/ von solchen ihren dispensirten Gaben/ die ersten Frücht/ so man Primitias nennet/ unverweigert abzufordern; so wird auch unsern Mit streitern/ und angemasten Gegensachern/ bevorab denen Europæern/ unbekandt seyn/ daß wir das ersie Gewehr erfunden/ darmit sie/ auf etliche/ doch vergebens rentirte an- und Einfäll vernichtet/ in den Wind/ nach Haus kümmerlich/ und dermassen zu Grund geschlagen/ daß auch auf unsern/ von fern scheinenden Anblick und gleissendes Gewehr/ die Römische/ der Zeit von denen Europæern/ inhabende Monarchia darob erzittern/ erstummen/ und aller mattlos hinfallen möchte; darumen auch und in Erfahrung derselben fast mehr/ als Menschlicher Thaten/ über 1000 Jahr/ löblich beharrende/ durch die Ottomannische Succession über 300 Jahr großmütig/ und zum Schrecken der gantzen Christenheit erhaltene Regierung gestärckt und begründet worden. Habe nun sie unbesante/ und in der Finsternuß steckende Europa, bey den ihrigen/ und andern ihres Vergleichens/ etliche zuviel gerühmte Talenta, daß sie victorios, Kunstreich/ ein Beschützerin der Tugend/ Beherzscherin so vieler 1000 Christlichen Seelen; es mag auch America, ihre unter der Erden vergrabene/ und von der Natur eingetragene Schatz-

Kästen / wie sie es gelust / nach billichen Dingen rühmen / und preisen / so kan Affrica ihren Hannibalem und Egyptische Traum-Ausleger / neben den etwas kunstreich befundenen Gebäwen / loben und ausruffen: da solches alles aber / der weitberühmten / und bey erschaffener Welt von Gottes Finger ausgezeichenden Asia entgegen gesetzt wird / hat es ein blossen Schatten / ohne greifflichen Leib und dahin die Gedancken zu machen / daß noch vor Jahren / der Frosch den Löwen / das Mäußl dem Elephanten / der Haan dem König aller Thieren / einen vergebentlichen Kampff anzubieten sich unterstanden; im Werck aber ohne Lufft Streich dem bekandten Valor zu remonstriren, wollen wir Asiatische diesem Horizont in etwas unbekandte acht Ritter / gegen deren Ausfordrern / hiemit auf bestimmten Tag und Ort zu erscheinen / und zu dem Ring / die gebräuchige Carrere unerschrocknen Hertzens / gantz willigklich zu verrichten / nicht manglen / mit beständiger Hoffnung / das Ehren-Kräntzl abzuholen / und in unser geehrtes Vatterland mit Hinterlassung unsterblichen Namens zu übertragen.

## Der Africaner Gegen-Chartell lautet also:

## P A T R I N

Herr Hanns Christoph Rauffe / von Wisenthal / Röm. Keys. Majestät ꝛc. Obrister zu Fuß.

Die 8. Ritter:

| | |
|---|---|
| Argentæ. | Herr Daniel von Egg / Freyherr. |
| Altamoro. | Herr Hanns Christoph Barbo / Freyherr. |
| Sarmacante. | Herr Berhardin Barbo / Freyherr. |
| Emireno. | Herr Valerius Barbo / Freyherr. |
| Tisaferno. | Herr Carl Valvasor. |
| Tarffo. | Herr Sigmundt Rämschüssel. |
| Rapoldo. | Herr Hanns Sigmundt Gussitsch. |
| Marlabusto. | Herr Andre Bernardin von Oberburg. |

Antwort der Africaner.

DJe Affricanische / mehr einer Majestät / als einen gemeinem Gewalt gleichsehende Macht und Herrligkeit / auch derselben uraltes Herkommen / kan und mag etlicher / ihrer Herrschung zwar nicht unterthäniger / doch in dieser Welt Umkreiß / die übrigen drey Theil bewohnten Völckern / höchst nachdenckliches Vorhaben / besonders der Besitzerin Europæ, übermütiges und Pracht-führliches Beginnen / auf kein Weis gedulden und übertragen. Dann um willen solche Völcker / ohne Respect, Unserer Siegreich befundener / Zweiffels frey zu ewigwährenden Ruhm deß Affricanischen Namens erschaffnen und erkiesten Feld-Obristen / Hannibalis, Asdrubalis, auch mehr Hundert dergleichen: ohne Absehen der Jenigen / mit übernatürlicher / und deß Himels unfehlbaren Lauff / durchtringender Wissenschafft / begabten Männer: ja wol ohne Erinnerung der herrlichen / dieser gantzen Welt zur Wunderung und æmulation fürgestellte großmächtige Stell- und Bauwerck / auch darauf gelegten unmässigen Kostens / sich unterstehen dörffen / auf den 17 jetzt-lauffenden Monats und Jahrs / in der Hauptstadt Laybach / vor Zeiten Nauportus genannt / vor dem Landhauß daselbst / einen Kampff-Tag auszuschreiben / darzu die benannten drey Theil / Affricam, Asiam, und Americam, zum Entschied der / ihnen zuviel antrawenden / aber aus deß Himmels Gestirns abnehmender Inclination hoffentlich stinckender Præcedenz, vermessentlich zu provocirn; Also ist etlichen von dem Carthaginensischen Helden Geblüt / herkommenden Rittern / das angebottene Duell freudig anzunehmen / und darbey die alt Affricanischen Ehren-Titul / und vor andern gebührender Vorzug mit dem Spitz dreyer Lantzen / entweder zu dem Ring / in völliger Carrere, oder in Unserer vermessener Æmulanten / sonderbar der Alamodischen durch den Fraß / und allerhand gewohnte Uppigkeiten abgezehrten Europæern / innersten Aug-Apffel zu erhalten und zu manutenirn / nicht zu wider / thun auch den Progress, und dessen versichtlich auf der Affricaner Seiten fallenden Ausschlag / dem Rhadamanto oder eines unpartheyischen Catonis redlichen Censur, anvertrauen und befehlen.

Von

Von den Americanern gelangte diese Erklärung ein:

# PATRIN

Herr Hanns Wilhelm von Neuhauß.

Die 8. Ritter:

| | |
|---|---|
| Hiovacan. | Herr Gregor Marggraf von Spada. |
| Adelan. | Herr Gothard von Egg/ Freyherr. |
| Arabalippa. | Herr Lorentz Paradeiser / Freyherr. |
| Haccanam. | Herr Hanns Carl Juritsch/ Freyherr. |
| Monotappe. | Herr Carl Barbo/ Freyherr. |
| Timogua. | Herr Georg de Leo. |
| Maccacan. | Herr Ferdinand von Hitzing. |
| Holata Utina. | Herr Hanns Petschacher. |

Zu diesem bey jetzt eingeloffener Zeit/ denen vier Theilen/ deß gantzen Umkreiß dieser Welt/ scharffmütig angebottenen Streit/ wollen die Hochadelichen aus America, als von dem weitesten Theil/ erstbesagten Umkreiß/ nach verrichteten/ kostbaren langwürigen Schifffahrten/ und darbey starckmütig überwundenen Gefährligkeiten der grassirenden See- und Meer-Raubern herkomende 8 Cavallirj und Ritter/ nicht allein beruffener massen erscheinen/ sondern benebens mit besonderer Inbrunst ihres Ritterlichen zu Heroischen Thaten/ jedermals ersundenen Gemüts/ auf solchen obbenannten 4 Partheyen der Welt/ zum Gefecht und Ritterspiel/ geordneten Schauplatz offentlich zu verstehen geben/ daß die Ersehung deß Americanischen Valors derselben Reichthumer/ und unbegründlicher Schätz/ die andern drey mitstreitende Theil: doch ihrer habenden Authoritet und Vermögen unverletzt: den Nachzug billich haben: entgegen denen Americanischen Rittern die Præcedenz jure suo gegeben werden sollte/ deme dann zu einer gerechten Prob/ erstlichen beypflichtig/ daß America und dessen begreifflicher Umkreiß/ fast mit andern zusam̃ haltenden dreyen Austheilungen nicht allein Geometricè zu vergleichen/ sondern dieselbigen nach Beduncken etlicher Weltmesser übertreffen sollte/ derowegen sie eine andere neue Welt genennet wird: sodann ist unlaugbar/ daß sie anderen Völckern weit und breit/ durch deroselben verborgene/ in dem Abgrund der Erden verschlossene/ folgends durch menschliche Klugheit zur Perfection bringende unerschöpffliche Schätz/ die Lebens-Mittel nicht allein freygebig austheilen/ und gleichsam aus gemeinem Speiß-Kasten mitleidentlich verleihen thut/ sondern sie erhält darmit grosser Potentaten dieser Welt angeborne Herrligkeiten und Macht/ dermassen/ daß sie sich allein samt ihrer Hochvermögenheit keinem andern/ als dem Allerhochlöblichisten unsterblichen Ertzhauß Oesterreich zu Diensten ergeben/ demselben als eine/ vom Himmel gesandte/ Glücks-vollkommene Pandora auf alle Zuständ zu gehorchen/ unterthänig machen will/ und eben ihrer/ so unaussprechlichen ungemeßner Schätz willen/ hat die Mutter dieser Erden/ in dero Situation, so fürsichtiglich gewandlet/ daß sie dieselben/ von allen Seiten mit der Höhe deß Meers/ rings um versorgen/ bewahren/ und vor den Raub ausländischen Gewalts vestiglich beschirmen wollen. Ob zwar nicht abzulaugnen/ sondern willig gestanden würdet/ daß Europa ihre gratias, durch erlangte und fortgepflantzte Römische Monarchie, deroselben Inwohnern/ in Kriegs- und Academischen Ubungen/ tragende hohe Wissenschafft nicht wenig sehen läst: Asia als eine streitbare Heldin das Machometische Reich über 1000 Jahr befestiget/ Affrica aber an Carthagine glorwürdig/ an alten zum Wunder der Welt scheinenden Gebäuen/ und gespitzten hochgeführten Ægyptianischen Säulen ruhmsichtig/ daß dieser dreyen zuständiger Preiß angehörigen Orten Platz finden möchte. Weilen aber diesem allein unerwogen/ die alleinige America die Schätz dieser Welt überflüssig öffnet/ zum Gebrauch der Menschen aller Orten ersprießlichen betheilet/ sonderbar das höchstlöblichiste Ertz-Hauß Oesterreich/ mit Abfertigung der Flotten unüberwindlich und großmächtig macht/ als kommen wir Anfangs benannte Americanische Ritter/ zu dem angeordneten Streit unverzagt/ da es auch nicht anderst seyn kan/ wollen wir den rühmenden zu allen Zeiten erwiesenen

nen Valor mit dreyen Carrere zum Ring mittens durch/ vor andern auf freyer Wahlstatt allhier zu Laybach/ nochmalig zu erzeigen uns einfinden und befleissen. Auch die Action dem gesetzten Richter/ und seinem unpassionirten Urtheil gern unterwerffen.

# Das XXXIII. Capittel.
## Von
## Der zu Rom behandelten Frage/ und Entscheidung/ ob die Crainerische Peregrinanten für Illyrier/ oder für Teutsche/ aufzunehmen/ u. a. m.

## Inhalt.

GRimmige Kälte An. 1653. Die zu Rom geschehene Erörter- und Entscheidung der Frage/ ob die Crainerische Peregrinanten in dem Illyrischem Hospital S. Hieronymi aufzunehmen. Schreiben deß Protectoris und Præsidis selbigen Hospitals/ an die Verordnete Stell in Crain. Venetianer Sieg über die Türcken Anno 1656. Crain commandirt die Gült-Pferde/ wider das widersetzige Raufftische Regiment. Fremde und unbekandte Vögel kommen in Crain/ in unzehlicher Anzahl. Pest zu Crainburg/ Anno 1657. Starcker Wind. Grausame Kälte. Unglück stifften der Wolckenbruch. Türcken erstürmen und schleiffen Serinwar/ Anno 1664. Viel Herren und Edelleute aus Crain/ ziehen wider den Erbfeind in Krieg. Feuriger Balck am Himmel/ Anno 1668. Warmer Winter/ Anno 1673. Eine gute Anzahl aus Crain ziehet mit/ wider die Frantzosen/ Anno 1675. Schlechter Wein- und Getreyd-Wachs/ von vielem Regenwetter/ im Jahr 1675. Frische Veil-Blumen im Winter/ deß 1677 Jahrs. Der entsetzlich-grosse Comet/ deß Jahrs 1680. Warmer Winter/ Anno 1682/ und neuer Comet.

Grimmige Kälte Anno 1653.

DEr Anfang deß 1653-sten Jahrs war sehr unfreundlich/ wegen seiner grimmigen Kälte/ die 3. Wochen lang gar streng anhielt/ und alle Flüsse und Wasser ihrem Eys-Joch unterwarff: welches sonst/ in Crain/ nicht alle Jahre geschicht; sonderlich bey dem Fluß Laybach; der nicht leicht zufriert.

Es hatten Protector und Præsides deß Hospitals S. Hieronymi zu Rom/ ein Schreiben/ von Rom aus/ vom 30 Decembris/ 1651sten Jahrs/ an die Löbl. Verordnete Stell in Crain/ geschickt/ und darinn wegen/ derer allda zu Rom anlangenden Peregrinanten/ um Erinnerung oder Bericht gebeten/ ob Crain-Land unter Illyrien und Sclavonien/ verstanden würde? Denen/ unterm Dato 15 Febr. 1652 zur Antwort gegeben worden/ daß Crain weder unter Illyrien/ noch Sclavonien/ sondern unter Germanien/ und dem Römischen Reich/ würde verstanden: deßwegen die hinkommende Crainer nicht in dem Illyrischem Hospital/ sondern in dem Teutschen/ aufgenommen werden sollten.

Die zu Rom geschehene Erörter- und Entscheidung der Frage/ ob die Crainerische Peregrinanten

Darauf kam von Jenen/ im Jahr 1654/ eine zu Rom am 23sten May jetztbesagten Jahrs aufgesetzte Wieder-Antwort: durch welche sie zu vernehmen gaben/ welcher Gestalt diese Materi/ bey ihnen/ gedisputirt/ und aus unterschied:

In dem Illyrischen Hospital S. Hieronymi aufzunehmen.

schiedlichen gegenstrittigen Allegaten / endlich dieser Schluß gezogen worden: daß die Crainerische Nation nicht in dem Hospital S. Hieronymi, weil selbiges nur / für die Illyrier / fundirt sey / sondern / bey der H. Dreyfaltigkeit / das Quartier nehmen müssten. Solches Schreiben führet diese Stellung / und förmlichen Inhalt.

*Illustrissimi & Nobilissimi Domini:*

Schreiben deß Protectoris und Præsidis selbigen Hospitals / an die Verordnete Stell in Crain.

DIsputata fuit causa in Sacra Romana Rota, vertens inter nostram Congregationem Hospitalis S. Hieronymi Illyricorum, & nonnullos istius Inclyti Ducatûs Carniolæ, asserentes ipsum Ducatum esse comprehensum inter Regiones Illyrici, seu Sclavoniæ, & non inclusum intra Germaniæ Provincias, & propterea omnes ex eodem Ducatu oriundos esse capaces Hospitalitatis, & Canonicatuum, in dicta Ecclesia pro Nationè Dalmatica, seu Illyrica institutorum. Nihilominus ab eadem Sacra Rota die Veneris 15 Maji currentis fuit decisum, contra eosdem ad favorem prædictæ Congregationis, informante utraque parte.

Inter alia, pro affirmativa Sententia, adducebant Carniolenses primò: quòd plures Geographi, & Historici non solùm connumerent Carniolam, verùm & Carinthiam, & Styriam inter Regiones Illyrici & Slavoniæ. Secundò: quia Carniolenses communiter omnes loquuntur Illyricâ linguâ, in concionibus, in scholis, & aliis negotiis, & Tertiò: quia plures Carniolenses fuerunt multis abhinc annis recepti in dicta Congregatione ac in ejus Hospitali.

Congregatio autem nostra pro negativa Sententia allegabat plures rationes: Et primò: quia Hospitale & Ecclesia prædicti S. Hieronymi fuerunt erecta specialiter pro particulari, proprio, vero, & strictè sumpto Illyrico: à quo prorsùs per omnes ferè Geographos secluſæ sunt præfatæ Provinciæ, Styria, Carinthia, & Carniola. Secundò: quia præfatæ tres Provinciæ unà cum Austria, comprehenduntur sub nomine Pannoniæ Superioris, ut affirmant Abraham Ortelius in Thesauro Geographico, & Carolus Stephanus in Dictionario Historico, verbo Pannonia, Petrus Bertius in Commentariis rerum Germanicarum lib. 1. fol. 137. & alii Scriptores &c. Tertiò: quia Sacra Cæsarea Majestas, Ferdinandus Secundus, in litteris ad præfatas tres Provincias expeditis, die ultimâ Aprilis 1627. & primâ Augusti 1638. declaravit, eas esse in Austria Inferiori. Quartò: quia plures classici Geographi comprehendunt prædictas tres Provincias inter Regiones Germaniæ, ut præcisè tenent. Philippus Cluverius suæ Introductionis lib. 3. cap. 8. Jo. Bleu Atlas novus tom. 2. de hodierna Germania, Jo. Antonius Maginus, Metellus in Speculo Orbis; Ortelius in Tabula Germaniæ; Elseverius de Republica & Statu Imperii, fol. 13. David in Descriptione Statuum Imperii, fol. 916. Quintò: quia Episcopus Labacensis est descriptus in Circulis & Matricula Imperii Germanici, ac inter Episcopos Germaniæ est connumeratus, ut omnes concedunt. Quem honorem nullatenùs habet Episcopus Tergestinus; quamvis pareat eidem Imperio. Sextò: quia Ducatus Carniolæ habet pro suo Alumno locum in Collegio Germanico à Gregorio XIII. pro nationè Germanica Romæ erecto, in quo nullum locum habet Civitas Tergestina in Italia situata, licet subjaceat Germanico Imperio. Septimò: quia viceversa idem Ducatus nullum habet locum in Collegio Illyrico in Civitate Lauretana à Sanctissimo Gregorio XIII. pro nationè, & Provinciis Illyricis instituto, sicut nec in aliis Collegiis Bononiæ, & Viennæ, pro nationè pariter Illyrica fundatis; nec minùs habuit locum in Hospitali, & Congregationè S. Hieronymi prædicti spatio 180 annorum. Ex usu igitur, & tam diuturna observantia interpretativa post eorundem Hospitalis & Ecclesiæ fundationem subsecuta, à qua literæ Apostolicæ & privilegia interpretationem recipiunt, clarè constat, Carniolenses non esse admittendos; licet de moderno tempore Minister, nonnullos & Italos, & Germanos, sibi adhærentes intruserit in ipsâ Congregatione & Hospitali, cujus evidens error nullum Jus dat malè receptis, nec potest præjudicare universæ Pannoniæ, & nationi Illyricæ. Nam intrusi cum forma fundationis debent se fundare in Privilegio, & non in aliqua asserta possessione malæ fidei, vel

in

in aliqua præscriptione quatenus adesset.

Carniolenses jam habent, tanquam Germani, locum in Collegio Germanico, nec debent excludi ab Hospitali Germanico, in quo præsens recipiuntur Styri & Carinthi: & præsumitur, in eo fuisse receptos etiam Carniolenses, antequam de anno 1625. Minister eos inceperit admittere in Hospitali Illyrico per errorem. Nam dictarum trium Provinciarum est communis ratio, & conditio, ita, ut comprehensâ unâ intra regiones Germaniæ comprehendantur aliæ duæ.

Si autem concederetur, quòd Ducatus Carnioliæ sit hodiè Provincia Illyrica, quia antiquitùs continebatur in Illyrico longissimè sumpto, nomine ipsius Illyrici in genere venirent nedum comprehensæ præfatæ tres Provinciæ, verùm & Ducatus Bavariæ, Austriæ, Comitatus Salisburgensis, Hungaria, Transsylvania, Moldavia, Valachia, Thracia, Thessàlia, Macedonia, Achaja, Creta, Epirus &c. Quia omnes istæ regiones, ab ortu Danubii, usq; Constantinopolim, numerabantur in eodem Illyrico. Si præterea attenderetur usus Illyrici idiomatis, sine dubio essent Illyrici ipsi Styri, Carinthi, Carnioli, Bohemi, Poloni, Lithuani, Lusatii, Pomerani, Ruteni, Moschovitæ, Bulgari, Macedones, Istri, Fori-Julienses, & aliæ plurimæ gentes, quæ per Europam, & Asiam, ad incognita usque loca, utuntur linguâ Illyricâ.

Animadvertendum est tandem, quod Peregrini Carniolenses triduo recipiuntur Romæ in Hospitali communi Sanctissimæ Trinitatis, ac Infirmi in Hospitali S. Spiritûs, & S. Joannis Lateranensis.

Existimavimus itaque officii nostri esse D. D. V.V. Illustrissimas & Nobilissimas de eventû hujus causæ certiores facere: ne videremur absque justa causâ institisse pro declaratione obtentâ, nempe Carniolenses esse incapaces, præmissorum, ut ex adductis agnoscere poterunt D. D. Vestræ Illustrissimæ & Nobilissimæ. Quibus omnia fausta auspicamur, & quo possumus majori obsequio manus deosculamur. Datum Romæ 23 Maji, anno 1654.

D. D. V.V. Illustrissimarum
& Nobilissimarum

*Servitores Addictissimi.*
*Deputati Officiales Congregationis S. Hieronymi.*

Franciscus Marchius Præses.
Jo. Carolus Herenda Custos.
Marcus Numancus Syndicus.

*Illustrissimis & Nobilissimis Viris D. D. Præsidi, & Deputatis Inclyti Ducatûs Carnioliæ &c. &c.*

Venetianer Sieg über die Türcken/ An. 1656.

Im Jahr 1656 gab die Venetianische Streitbarkeit / wider die Türcken/ einen hellen Strahl / zur See / und der Venedigsche See-Held / Laurentius Marcello der Türckischen Flotte / bey den Dardanellen/ einen solchen Streich/ der nicht allein über Meer / sondern auch durch gantz Asia und Europa erschollen. Dieser glückliche See-Streich schlug viel tausend Türcken zu Bodem/ und zugleich 6000 gefangenen Christen die Fesseln der Dienstbarkeit entzwey. Unter denen sehr viel Polen waren: welche hernach/ bey gantzen Rotten/ oder Haussen / durch Crain / wieder zurück kamen. (a)

Crain commandirt die Gült-Pferde/ wider das widersetzige Rannfftische Regiment.

Bey dieser Zeit sollte das Rannfftische Regiment zu Fuß / nachdem es drey Jahre im Quartier gelegen / in Spannien gehen. Als es aber biß Clagenfurt kam; widersetzte sichs / und wollte nicht fort: weßwegen man / von Clagenfurt / mit Stücken Feuer / auf diese unwillige Fußknechte gab. Damit sie aber nicht mögten zurück gehen: schickte die löbliche Landschafft in Crain die Gült-Pferde entgegen/biß Neumärcktel. Sie haben sich aber doch endlich wiederum / unter den Gehorsam / und zum Marsch/ bequemt; auch der Obrister Rannfft sich/im Arrest/ zu Grätz/ dieses Handels wegen / darinn er unschuldig war / der Schuld / durch gnugsame Entschuldigung/entschüttet. (b)

Fremde unbekandte Vögel kommen in Crain in unzeblicher Anzahl.

Im Februario dieses 1656 Jahrs/ ersahe Crain ein gantzes unzehlbares Heer unbekandter Vögel daher fliegen; welche mit den Kramsvögeln bey nahe in gleicher Grösse / doch etwas kleiner waren / und an den äusserſten Spitzen der Flügel/

(a) MScr. Schönleb.
(b) MScr. Schönleb.

J. K. 110 F

Flügel / rote / gelbe und blaue Federlein hatten. Man wusste sie nicht zu nennen; aber wol zu essen: ohnangesehn man sie weder in vorigen / noch folgenden Jahren / jemals gesehn: und wurden sie in grosser Menge gefangen. (a)

Pest zu Crainburg / An. 1657.

Im Jahr 1657 ist / zu Crainburg / die Seuche der Pestilentz starck eingerissen; (b) im November-Monat aber / an vielen Orten / ein überaus starcker Wind entstanden. (c)

Starcker Wind.

Grausame Kälte.

Im Hornung (oder Februar) folgenden 1658 Jahrs / regierte die Winter-Kälte in Crain und Kärndten / so streng und scharff / daß viel Leute unterwegens darüber gantz erstarrten / und todt froren; bevorab / auf dem Berge Loybl / allda diese unbarmhertzige Kälte am allerstärcksten tyrannisirte. (d)

Unglück stiftender Wolckenbruch.

Im September aber dieses Jahrs / geschahe / bey Bischoflack / ein Wolckenbruch: welcher den Fluß Poland (Crainerisch Polanschiza) einen solchen Uberfluß gab / daß er viel Häuser / Mühlen / und Ställe / samt Menschen und Vieh / fortriß / und davon raffte. Man sahe viel Bauren-Häuslein schwimmen: und wurden / auf viel Meilen / ertrunckene Leute gefunden. (e)

Siehe die Figur N. 110.

Am 20 Blat deß XII Buchs / so von den Grentz-Häusern handelt / ist gedacht / daß / An. 1660 Graf Serini das Schloß Neu-Serin / oder Serin-war / erbauet habe. Selbiges feste Schloß aber ist hernach / Anno 1664 / in dem / deß Jahrs zuvor angegangenem / Türcken-Kriege / von den Türcken / wiewol meistens von denen zum Sturm commandirten Tartern / mit Gewalt erobert / Alles darinn nidergehauen / und der Ort / von ihnen / hernach geschleifft worden.

Türcken erstürmen und schleiffen Serinwar / An. 1664.

In diesem Kriege / haben sich viel Crainerische Herren und von Adel / wider den Erbfeind / gebrauchen lassen; und seynd / unter denselben / unserer zwölff / deren ich selbst Einer gewest / alle / als Voloutierer / oder Freywillige / samt unsren Dienern und Knechten / mit geritten. Selbigen Krieg aber zu beschreiben / thut allhie unvonnöthen: sintemal der Ortelius Redivivus, und gar viel andre Bücher / solches bereits zur Gnüge gethan / und mein Absehn allein hauptsächlich auf die Crainerische Betreffungen anjetzo gerichtet ist.

Viel Herren und Edelleute aus Crain / ziehen wider den Erbfeind in Krieg.

Im Februar 1668 Jahrs / sahe man / am Himmel / einen feurigen Balcken / oder / wie man ihn sonst zu nennen pflegt / brennenden Strich / der sich Abends / nach acht Uhr / vom Aufgang gegen Nidergang streckte / und / innerhalb 12 Tagen / allgemach sich verlohr. (f)

Feuriger Balck am Himmel. An. 1668.

Bey dem 1673sten Jahr / ist dieses zu mercken / daß dessen Winter die Eigenschafft deß Sommers an sich genommen: sintemal / bey Manns-Gedencken / kein so warmer Winter / als derselbige / gewest.

Warmer Winter / An. 1673.

(a) MS. Schönl. (b) Not. Prov. (c) Not. Schönl. (d) Idem. (e) Idem.

(f) MScr. Schönl.

west. Daher auch die Bauren/ im December/ und Christmonat/ barfuß auf den Wochenmarckt gegangen.

Nachdem/ bey selbigen Läufften/ der Frantzösische Krieg/ anfänglich wider Holland/ hernach auch in den Spannischen Niderlanden/ wie gleichfalls/ am Rheinstrom/ aufgeflammet/ auch sonst einige andre Teutsche Länder ergriffen/ und/ im Jahr 1675/ den Frantzosen die Stadt Messina in Sicilien/ durch Aufruhr in die Hand kam: ward/ in allen Oesterreichischen Provintzien/ geworben/ und gemustert. Dabey sich dann/ aus Crain allein/ über 1200/ nebst vielen Herren/ und von Adeln/ auch befunden; als der Herr Graf von Thurn/ Hauptmann: Herr Frantz Albrecht Gall/ Freyherr/ Hauptmann: Herr Sigmund Engelbrecht/ Freyherr von Eck/ auch als Hauptmann: Herr Herbard/ Freyherr von Liechtenberg/ gleichfalls Hauptmann: Herr Wolff Andreas/ Freyherr von Liechtenberg: Herr Frantz Christoph Ramschüssel/ Hauptmann: Herr Heinrich Maisrembel/ und Herr Frantz Maisrembel/ beyde auch Hauptmänner: und gar viel andre Unter-Officierer. Welche alle/ aus Crain/ damals mit zu Felde gangen.

Eine gute Anzahl aus Crain ziehet mit/ wider die Frantzosen/ An. 1675.

Wegen deß allzuvielen Regens/ womit beydes der Sommer und Herbst dieses 1675 Jahrs überschüttet worden/ hat es eine langsame und späte Weinlese gesetzt/ und wenig Weins/ dazu gantz sauren nur/ gegeben: weil die meiste Beern noch nicht zeitig genug gewest/ und mit den wenigen reiffen Trauben/ dennoch zugleich gekältert worden. Es wuste Keiner sich einer dergleichen schlechten Weinlese zu erinnern. Deß lieben Getreides kam auch wenig ein/ und blieben die Scheuren so leer/ daß manche Bauersleute Baumrinden und Lein-Saamen miteinander mahleten: um davon Brod zu backen. (a)

Schlechter Wein- und Getreid-Wachs/ von vielem Regenwetter/ im Jahr 1675.

Im December deß 1677sten Jahrs gab es/ zu Laybach/ und sonst überall in Crain/ eine so liebliche Zeit/ als ob es nicht Winter/ sondern Frühling/ wäre. Bißweilen regnete es gar gelinde: daher/ aus der angefeuchten Erde/ ein frischer blauer Veil/ sich in der Jahr-Zeit verirrend/ hervorging/ in Meynung/ die Lentzen-Sonne hette ihm geruffen. Weil solche nun/ zu ausserordentlicher Zeit/ waren hervorgekommen: wickelten Etliche dieselbe/ in ihre Briefe/ und schickten sie/ als eine Raritet/ an andre Oerter. (b)

Veil-Blumen im Winter deß 1677 Jahrs.

Nahe beym Ausgange deß 1680sten Jahrs/ nemlich den 28 Decembris/ als am Festtage S. Stephani/ Abends um halb sechs/ schaute Crain/ und seine Nachbarschafft/ zum ersten Mal/ den erschrecklich-langen Cometen; welchen gantz Europa/ mit Entsetzung/ angeblickt: und zeigte sich/ biß zum Anfange deß folgenden 1681 Jahrs.

Entsetzlich-grosser Comet/ deß Jahrs 1680.

* * * * * * * * * * *

[Daß dieser Comet eine Vorbedeutung böser Zeiten seyn sollte/ wollten damals manche gelehrte Sternkündiger nicht glauben; sondern stritten dawider (gleichwie Anno 1618 auch geschahe) mit gedruckten Schrifften/ und verlachten solches/ mit ihrem Vorgeher Gassendo, als eine falsche/ und einfältige/ und blöde Einbildung. Die/ damals zu Regensburg anwesende/ Frantzosen/ erfreueten sich darüber/ wünschten einander Glück/ und sagten/ es bedeutete/ daß ihr König grossen Krieg und Sieg anrichten würde. Und gewißlich/ die Cron Franckreich dörffte wol die fürnehmste Auslegung selbiges Cometens bißhero gemacht haben. Denn/ daß ich geschweige/ wie grosse Wasserfluten/ und Erdbeben/ seithero gekommen/ so ist ja leider! nunmehr Welt-kündig gnug/ was für ein grausames Blutbad diese Kron habe seithero angerichtet/ und was für erstaunliche Empörungē und Kriegsrüstungen überall in Europa/ seit dem seynd vorgenommen. Weil aber diese blutige Tragedie noch nicht zu Ende/ auch Anfang und Ende selten gleich seynd: so stehets dahin/ ob mit der Zeit denen/ bißhero lachenden/ Frantzosen/ der gerechteste Weltrichter/ durch die gerechte Waffen der Römisch-Keyserlichen Majestet/ und Dero hohen Alliirten/ eine solche Auslegung mögte zu Theil werden lassen/ welche ihnen die bittre Reu-Threnen fliessen machte.

Anno 1682 war uns/ allhie in Crain/ abermal der Winter schier allzu gnädig/ und gar warm. Am 30 Augusti selbiges Jahrs/ Abends zwischen acht und neun Uhren/ ließ sich wiederum ein neuer Bart-Stern/ oder Komet/ blicken.

Warmer Winter/ An. 1682/ und neuer Comet.

Sonst hat man GOtt höchlich zu dancken gehabt/ daß/ da in denen dreyen Jahren/ 1681/ 1682/ und 1683/ die Pestilentz/ mit ihrem giftigem Schwert/ an allen Crainerischen Grentzen/ als in Dalmatien/ Croatien/ Steyermarck/ Kärndten/ Friaul/ und also rings um Crain herum/ gewütet/ dennoch der gnädige

(a) Meo tempore. (b) Meo temp.

dige GOtt damals dieses Land Crain / wunderbarlich dafür bewahrt / und an demselben die Verheissung erfüllet hat: Ob tausend fallen zu deiner Seiten / und zehen tausend zu deiner Rechten; so wird es doch dich nicht treffen. Sintemal kein einiger Mensch / in Crain / in solchen dreyen Jahren / an der Pest verblichen. Man hat aber gleichwol auch scharffe Wacht / aller Orten / gehalten / auch alle die Schiffe an der Sau deßwegen weggenommen / und die Lands-Obrigkeit hierinn ja so löbliche / als eifrige und fürsichtige Anstalt verfügt. Wie man denn insonderheit dem Herrn Lands-Verwaltern / Herrn Grafen und Herrn von Gallenberg / mit einem hohen Ruhm deßwegen verbunden bleibt: als welcher Ihm die nöthige Anordnung / und steife Beobachtung derselben / eyfrigst hat angelegen seyn lassen / und der Ansteckung allen Zutritt möglichst abgeschnitten. Wiewol dadurch dem Preis Göttlicher Wunder-Hut nichts abgeht: denn dieselbe ertheilt sich / bey solchem Zustande / gemeiniglich / durch fürsichtige Augen der Regenten.

## Das XXXIV. Capittel.

### Von

## Besetzung etlicher Steyrischen Grentz-Oerter / mit Crainerischen Völckern / auch Erschöpffung deß Landes Crain / durch die bißherige böse Nachbarschafft deß Erbfeindes ꝛc.

### Inhalt.

CRain sendet 400 Mann an die Steyrische Grentzen / wegen der Türckisch- und Battianischen Unruhe / An. 1683. Der Herr Haupt-Author besetzt etliche Steyrische Grentz-Oerter. Herr Graf von Serau / und Herr Graf von Dietrichstein / setzen tapffer in die Rebellen. Die Officierer der zurück-kehrenden Crainerischen Mannschafft / werden von der Löbl. Landschafft in Steyer beschenckt. Wolgerahtener Weinwachs in Crain / Anno 1683. Entsetzung der Stadt Wien. Kälte vertheurt den Wein / Anno 1684. Kühler Sommer und starcker Wind / Anno 1685. Starcker Reiff / um Johannis. Würme fressen das Getreide auf. Theurung in Crain / Anno 1686. Schöner Winter. Anno 1687. Treffen vor Mohatz. Anno 1688. Churfürst von Bayern erobert Griechisch-weissenburg. Fürst Louis von Baden schlägt den Bassa von Bosnia. Castonowicha ergiebt sich. Sehr hohes Wasser der Unz. Starckes Erdbeben in Crain. Keyserliche Victori bey Nissa. General zu Carlstadt macht viel Türcken nieder. Warum Crain sich insonderheit zu erfreuen hat. Mühselige Nahrung der Bauren in Crain. Gewaltige Erschöpffung deß Adels. Entsetzliche Contribution / so Crain von Anno 1594 biß 1602 erlegt hat. Richtigere Erzehlung der Anno 1475 bey Rhein gebliebenen Officierern. Namen derer 15 Cavalliers / so sich damals durchgeschlagen.

Crain sendet 400 Mann an die Steyrische Grentzen/ wegen der Türckisch- und Battianischen Unruhe/ Anno 1683.

IM Jahr 1683/ wurden abermal/ aus Crain/ wegen der Battianischen und Türckischen Unruhe in Ungarn und Oesterreich/ vierhundert Schützen/ uñ zwar unter meinem/ als Eines von der Löbl. Landschafft in Crain verordneten Hauptmanns im Unterm Viertheil/ Commando/ an die Steyrische Grentzen beordret/ mit zwo Fahnen/ deren eine blau/ die andre gelb war.

Wir marschirten/ am 7ten Augusti/ Nachmittags um 2 Uhr/ in aller Eil/ von Laybach/ ab/ und setzten unsren Marsch eilends fort biß Leibnitz und Wildon; lagen hierauf/ am Grätzer Felde herum/ etliche Tage still. Biß ich/ von der löblichen Landschafft aus Steyer/ Ordre erhielt/ daß wir auf Fürstenfeld sollten/ und Radkersburg/ nebenst andren/ um Fürstenfeld ligenden/ Schlössern/ zu entsetzen. Solchem nach commandirte ich meinen Fähndrich (Wobey ich den geehrten Leser wiedrum dessen/ was sonst auch/ im X Buch/ schon gemeldet worden/ erinnere/ daß nemlich/ bey Uns/ der Fähndrich dem Leutenant/ wie von Alters her/ vorgehe/ und ein grössers Commando führe/ als jener.) nemlich den Herrn Wolf Albrecht Schwab/ mit hundert Mann: imgleichen meinen Unterhauptmann/ welcher nunmehr auch Hauptmann im innern Viertheil/ das ist/ am Karst und Poigk ist/ Herrn Hans Christoph Portner/ auf Burgau/ mit 75 Mann; den Baron/ Herrn Ferdinand Deleo, mit eben so vieler Mannschafft/ auf Neudau; auf Hohenbruck aber/ einen Leutenant/ mit 30; auf Kapfenstein/ einen Wachtmeister/ mit 10; auf Heimfeld/ einen Feldwebel/ auch mit 10 Mann. Ich Selber gieng/ auf Fürstenfeld/ mit 100 Mann: und besetzte also diese/ an den Ungarischen Grentzen in Crain ligende/ Oerter/ mit unsren Crainerischen Leuten.

Der Herr Haupt-Autor besetzt etliche Steyrische Grentz-Oerter.

Ich gelangte mit 100 Mann/ am 24sten Augusti/ Nachmittags um zwey Uhr gen Fürstenfeld/ als eben die bißher allda gelegene Keyserliche Truppen im Aufbruch/ hingegen die Rebellen und Türcken/ auf diese Oerter/ im Anzuge begriffen waren: ohnangesehn Fürstenfeld/ etliche Wochen zuvor/ durch das/ in den Pulverthurn schlagende/ Wetter geruinirt/ und eine Seite der Pastey völlig umgeworffen war/ also/ daß weil der Feind leicht hette hineindringen können/ eben deßwegen vorberührte Keyserliche sich von dannen hinweg begaben. (Wiewol die andre umligende Schlösser/ mit tieffen Graben verwahrt/ und fest waren.) Dann ob gleich drey von deß Herrn Grafen von Serau/ Dragonern uñ von den Metternichischen Küriſſirern eingebrachte Gefangene aussagten/ daß 6000 Türcken/ mit 13 Stücken/ von Canischa aus/ in vollem Marsch wären/ um mit dem/ vor Fürstenfeld campirendem/ Battianischem/ über 5000 starckem/ Lager sich zu conjungiren: achtete ich doch die Ehre der Löbl. Landschafft in Crain/ welche mich mit obbemeldter Mannschafft/ nach dem Steyrisch-Ungarischen Grentzen abgeordnet hatte/ für meine Verbindlichkeit/ allda/ so lange mir möglich/ zu beharren.

Ich ließ gleich/ und zwar ehe ich noch in ein Quartier gekommen/ beym Thor/ eine Brucke abtragen. Indem aber die Battianische Rebellen nun anfiengen/ herüber zu marschiren; lieſſen alle die Burger hinaus/ und blieben nicht mehr/ als 17 alte Greisen darinn/ nebst 4 oder 5 Weibern. Besagte Rebellen/ zündeten uns/ gleich vor der Stadt/ das schön grosse Dorff/ Speltenbach/ an; wie auch unten/ in der Vorstadt/ einen Stall. Weßtwegen ich mit dem gröſſesten Stuck/ Feuer geben ließ.

Herr Graf von Serau und Herr Graf von Dietrichstein setzen tapfer in die Rebellen.

Nicht weit davon/ befanden sich der Herr Carl/ Graf von Serau/ Obrister über ein Regiment Dragoner/ und Herr Graf von Dietrichstein/ Obrister Leutenant/ welcher das Metternichische Regiment Küriſſirer commandirte. Die beyde tapffre Herren/ und Helden-Grafen/ setzten/ sonderlich der Herr Graf von Serau/ mit ihren Dragonern und Küriſſirern/ in solche Hauffen der Rebellen/ und hielten sich ihre Leute so redlich/ daß der Feinde biß auf 300/ vor Fürstenfeld sitzen blieben/ die Ubrigen/ biß in ihr Lager/ verfolgt wurden.

Ein überaus grosses Dorff/ nemlich Ruders-Dorff/ imgleichen das Dorff Kaltenbrunn/ kamen darüber/ in die Asche/ also/ daß/ in dieser Nacht viel hundert Häuser im Rauch aufgiengen. Bey dieser Action hat der Herr Graf von Schalenberg/ Leutenant/ einen Schuß ins Maul bekommen; so doch nicht tödtlich war. Sonst seynd Ihrer wenige verwundet worden. Hernach hat man täglich/ im Battianischen Gebiet/ geplündert und gebrennt: weil deß Battiani seine Truppen/ mit ihrem Exempel/ vorgeleuchtet/ und deß Brennens einen Anfang gemacht hatten.

Hernach

Hernach kamen / am 2 Sept. der Herr Obrister / Freyherr von Stadel / von Einer löbl. Landschafft in Steyer / imgleichen der Vice-General von der Windischen Grentze / Hr. Graf v. Trautmannsdorff / wie auch der Herr Graf von Thurn / Obrister zu Juanitsch / mit etlich tausend Crabaten: Welche sich über alle Massen wol hielten / und mit denen ich offt / wider den Feind / einen Parthey-Gang gethan.

Als es aber das Ansehn gewonnen / die Rebellen würden / von Pinckenfeld / auf die Stadt Hartberg angehn: bin ich / so wol / mit meinen bey mir habenden 100 / als mit denen zu Radkersburg gelegenen / 100 Männern / den 15ten September / auf Hartberg geruckt / und allda so lang verharret / biß obgedachter Graf Battiani (oder / wie man insgemein diesen gräflichen Namen ausspricht / Buteani) sich eines Bessern besonnen / und wiederum / an seinen rechten Herrn und König / nemlich an die Röm. Keyserl. Majestet / ergeben / und gut Keyserisch hernach erwiesen.

Die Officierer der zurück kehrende Crainerischen Mannschafft werden von der Löbl. Landschafft in Steyer beschenckt.

Weil nun / durch solche Wiederkehr dieses Grafens auf den rechten Weg / die Gefahr sich / von dieser Gegend / auch abgekehrt hatte: marschirten wir alle mit einander ab / und kehrten wieder nach Laybach; allda wir / den 1sten November zurück gelangten. Bey unserm Durchzuge aber zu Grätz / gab E. löbl. Landschafft in Steyer / Dero Danckbegierigkeit / für den geleisteten Dienst / uns / durch einige ansehnliche Denckzeichen / zu erkennen: in dem Sie mich mit einem grünen Beutel / darauf der hochlöblichen Steyrischen Landschafft Gold-gesticktes Wapen blinckte / und inwendig ein güldnes Eingeweide / nemlich etliche Stücke zehenfacher / hiezu insonderheit neu geprägter / Ducaten lagen; wie auch den Herrn Hauptmann / Portner mit einem Beutel mit etlichen doppelten / sonderbares Fleisses neu-geschlagenen / Thalern; imgleichen beyde Herren Fähndrichs / und gleichfalls einen Jedweden / der andren Unter-Officirer / mit einem Angedencken beschencken liessen; und zwar / welches uns zu desto grössern Ehren / der Leutseligkeit Ehrenbemeldter Landschafft aber zu desto gröfserm Ruhm gereichte / durch die Hand deß Hn. Grafen / Herbards von Auersperg / als damals Præsidentens in Steyer.

Wolgerathener Weinwachs in Crain / An. 1683.

In diesem 1683sten hatte Crain / ein treffliches Wein-Jahr: weil der Wein wolgerahten war; daneben aber auch / nebenst andren Keyserlicher Majestät Erbländern / ein grosses Gefahr-Jahr / wegen der / von erbfeindlicher Kriegs-Macht hart belagerten / Stadt Wien. Wiewol solche unsre Bekümmerniß / durch die / ja so glückliche / als tapffre Entsetzung derselben / und Hinwegschlagung deß Türckischen Kriegs-Heers (weßwegen der Herr Graf von Auersperg / noch selbigen Abends / aus dem christlichen Lager abgesandt worden / an Ihre Keyserl. Majestät um / Derselbē solche frölige Zeitung zu überbringen) nachmals sich in Freude verkehrte / so wol / als in der gantzen Christenheit: ausgesetzt das / hierinn gantz unchristlich gesinnte / Franckreich: welches den Entsatz gedachter Stadt vielmehr betraurte; gleichwie es alle / hernach gefolgte / stattliche Victorien allerhöchst gedachter Majestet / als wie lauter Stacheln in seinē Augen / gantz neidisch und verdrießlich angeschielet / und doch / ohn seinen Danck / mit Verlust alles seines / erstlich geheimen / hernach offentlichen / Unterminirens Keyserlicher Progressen / geschehen lassen müssen / was GOtt Ihrer Majestät verliehen: indem es / (Ihm sey Danck!) bißhero / mit allen seinen falschen und unchristlichen Anschlägen / den glücklichen Lauf deß Keyserlichen Kriegs-Rosses / noch keinen solchen Zaum anhencken können / dadurch dasselbe gäntzlich hette mögen gehemmt / und still zu stehen / oder gar rückwerts zu gehen / genöthigt werden.

Entsetzung der Stadt Wien.

Allein / im nachgehendem 1684sten Jahr / fiel dem Bacchus sein dicker Bauch ziemlich ein; nachdem er sich / im vorigen / von dem überflüssigem Most / so hoch aufgewelbet hatte. Denn / weil / im Jenner dieses 1684sten Jahrs die überaus starcke Kälte / nebst vielen andren Bäumen / auch die Weinstöcke allzuhart angegriffen / befrört / und verderblich beschädigt hatte; geriet anjetzo der Wein gar nicht / und ward dadurch hoch vertheurt. (a)

Kälte vertheurt den Wein / An. 1684.

Kühler Sommer und starcker Wind / An. 1685.

Im gantzen Sommer deß 1685sten Jahrs / spührte Crain keine Hitze; sondern ward / von unerhört-starcken Winden / durchgebrauset; absonderlich am 8 Julii / Nachmittags um 4 Uhr; da ein so grausamer Sturmwind / hin und wieder / im Lande / angefangen / zu wüten / daß alle Dächer aufgehoben / und für ihm flüchtig / grosse Bäume aus der Erden gerissen / und auch etliche Kirchthürne umgeworffen worden. Es gedenckt auch



(a) MS. Labac.

Starcker Reiff / um Johanni.

kein Mensch/ daß um Johannis/ ein Reiff im Lande gelegen wäre/ als wie/ bey dieser Sommer-Zeit / derselbe das Land/ hin und wieder bedeckte. Zween Tage vor Johannis Baptistæ/ fiel der Reiff gar dick / und so weiß wie Schnee. Ja es fror so starck/ daß es gar angezogen/ und die Seen mit Eys belegt hat. Man findet weder in Schrifften/ noch bey Manns-Gedencken/ daß Crain eine solche Sommer-Kälte empfunden hette. Ob nun gleich die Kälte sich deß gantzen Sommers annasste ; hatte man doch noch so wol ein gutes Getreid- als Wein-Jahr hoffen können ; dafern nicht der Schauer (oder Hagel) so ungewöhnlich-grossen Schaden gethan/ auch die Würmer denselben nicht vergrössert hetten. Denn diese haben/ in diesem Jahr / das Getreide/ im Lande/ hie und da/ gäntzlich aufgefressen ; und zwar etlicher Orten den Weitzen/ Rocken/ Hirs/ Heidel/ Bonen u.a.m. mancher Orten aber / nur den Weitzen und Rocken/ und an theils Orten nur den Hirs allein. Uberdas fiel/ im September/ am 9. 11. 12 und 13ten selbiges Monats / abermal ein starcker Reiff/ so die Aecker gleich wie ein weisses Leid-Tuch / bedeckte.

Würme fressen das Getreide auf.

Theurung in Crain/ An. 1086.

Solcher vielfältiger Schaden erzeugte / im nachrückendem 1686 Jahr/ eine gar spröde und hagre Tochter / die hieß Theurung ; und diese wiederum eine grosse Noth/ unter den Bauren: welche gewaltig schmal beissen und fasten mussten ; bevorab/ an denen Orten/ da/ in den vorigen beyden Jahren / der Schauer hingetroffen/ und der Reiff den Heidelwachs erstickt hatte. Also litten viel Leute grossen Hunger. Und dieser/ als ein Meister aller Köche/ der auch die schlechteste Speisen würtzet und eßbar macht / lehrte sie aus gemahlenen Weintrübern / und sonst / aus allerley Sachen/ die sie nur bekommen kunten / Brod machen : um den inwendig-bellenden Hund/ den Magen/ zu beschwigtigen. (a)

Schöner Winter.

Der Winter aber dieses 1686sten Jahrs setzte/ von seiner rauhen Gewonheit/ aus / machte sich / mit einer schönen und warmen Lufft / beliebt / und streuete nur ein wenig Schnee/ dazu nur ein einiges Mal. Wiewol solche Freundlichkeit deß Winters mehrmals eines ungesunden Frühlings / oder kränecklichen Sommers Vortreterinn zu seyn pflegt.

Daß am 28sten Aprilis dieses Jahrs/ das Wetter in den Pulver-Thurn zu Laybach geschlagen / ist am 729 Blat/ deß XI. Buchs / bey Beschreibung der Stadt Laybach/ mit samt der Würckung solches Wetterschlags / schon erzehlt worden : derhalben jetzo kein abermaliger Bericht hievon geschehen soll.

Ich muß aber/ bey Meldung dieses Wetterschlags / wegen dessen/ daß ich/ im III. Buch / am 317 Blat/ mich habe vernehmen lassen / der Geistlichen in " Crain/ ihr exorcisiren und beten auf " dem Freit-oder Kirchhofe liesse ich in " seinen Würden/ dann beten sey allezeit " und überall gut ; allein es könnte doch " auch so wol daheim im Hause/ oder in " der Kirchen geschehen ꝛc. Das Läuten " aber mit den Glocken hielte ich für na- " tür-und nützlich ; weil es die Wolcken " zertheilte ꝛc. einige Erläuterung deß " rechten Verstandes solcher meiner Zeilen thun : damit nicht Jemand/ wie mehrmalen geschicht / selbige Zeilen mir mißverständlich also aufnehme / oder deute/ als ob ich das Exorcisiren an sich selbsten/ wie auch das Wetter-Geläut schlechter Dings verwörffe/ und also den uralten Brauch der Römisch-Catholischen Kirchen/ zu deren ich mich auffrichtig bekenne/ hiemit tadeln wollte.

Wann ich das Exorcisiren damit verwörffe / würde ich gewißlich nicht sagen/ daß ich es in seinen Würden liesse ; so wol / als das beten / doch solches eben so wol/ wie auch das liebe Gebet/ im Hause / oder in der Kirchen/ geschehen könnte. Was man für nützlich erachtet / so es in der Kirchen/ oder daheim geschiehet/ und überall / und allezeit geschehen kann/ das verwirfft man gewißlich nicht. Man muß aber/ hiebey zu forderst sein den Status quæstionis, oder die Beschaffenheit der Frage/ welche da behandelt wird/ recht betrachten/ ehe man zum Urtheil schreitet. Denn es gilt da nicht die Frage : Obes schlechter Dings / für die Wetter-Schäden / diene/ daß man bey gar schweren und grausamen Gewittern / sich deß Exorcismi und Gebets bediene ? Sondern / Ob nothwendig/ bey allem und jedem Gewitter/ der Exorcismus, und das Gebet / auf dem Freyt-Hofe/ und zwar/ nach der Crainerischen Bauers-Leute falschen Einbildung / in solchem Glauben / oder abergläubischen Meynung/ als ob alle Gewitter von den Hexen/ und bösen Geistern / erregt würden / verrichtet werden müsste ? ꝛc. Welche Frage / von der ersten/ weit ist unterschieden. Weil

(a) MS. Labac.

nun die Bauren solches / in solcher Meynung / auf den Freythofe / und nicht in der Kirchen / begehren: als habe ich / einig allein / auf solche abergläubische Meynung / diese Antwort / daß es eben nicht nothwendig / nur auf dem Kirchhofe / sondern auch wol in der Kirchen geschehen könne; gerichtet / wiewol nicht der Meynung / als ob das Gewitter alle Mal unnatürlich erweckt / und regiert werde.

Was aber insonderheit diese Worte betrifft: Das Läuten aber mit den Glocken halte ich für natür- und nützlich; so begehre ich damit die geistliche Nutzbarkeit nicht auszuschliessen. Unius inclusio non est alterius exclusio. Und ist mein rechter Sinn dieser: daß das Wetter-Geläut zwar nicht nothwendig dieses Wahns / als ob der Teufel alle Wetter machte / oder / samt seinen Hexen / in allen Gewittern sich befände / geschehen dörffte; und derhalben das Bauersvolck solches irrig auslege; unterdessen doch aber solches / ob schon mit einer irrigen Meynung der Bauren vergesellete / allmalige Wettergeläut seinen guten natürlichen Nutzen habe. Wobey auch zu mercken / daß / in den benannten Zeilen deß 317 Blats dritten Buchs / zwey Worte ausgeblieben / die zu klärerm Verstande hetten dienen können. Denn es sollen selbige Zeilen also gelesen werden: Das Läuten aber mit den Glocken halte ich sonst auch für natür- und nützlich. Das ist / ausser dem / daß es seinen geistlichen Nutzen hat (wann es nicht so abergläubischer Meynung / als ob alle Wetter vom Teufel entstehen / geschicht) thut es auch eine gute natürliche Würckung ꝛc.

In diesem 1686sten Jahr gieng endlich die Stadt Ofen / an die Unsrige / nach einer sehr blutigen Belagerung / mit Sturm über.

* * * * * * * * * * *

[Wobey der unvergleichliche Helden-Mut Ihrer Churfürstl. Durchl. in Bäyern / als welcher unter dieser Belägerung / dem Feinde / mit einem sonderbaren und unermüdetem Eyfer zugesetzt / ihm einen unsterblichen Ruhm: gleich wie auch vor dem / Anno 1683 / bey dem Wienerischen Entsatz / der König in Pohlen / Churfürst in Sachsen / und andre fürneme Kriegs-Häupter / eine Lorbeerwürdige Tapfferkeit erworben / und auch der Durchleuchtigste Hertzog von Lothringen / dieser / und allen andren Actionen / den Preiß eines klugen / fürsichtigen und tapffren Keyserlichen Groß-Feld-Herrns behauptet hat / und gleichfalls die ritterlich-fechtende Brandenburgische / wie auch andre Reichs-Hülff-Völcker / dem Erb-Feinde ihre Tapfferkeit rühmlichst zu versuchen gegeben.]

Im Jahr 1687 / ersiegte die Keyserliche / nebenst der Bayerischen Armee / im Treffen bey Mohatz / das Feld / und schlug insonderheit den Erb-Feind / mit den Tatzen deß Bäyerischen Lenens / als welcher damals / indem die Keyserlichen / wegen Ungelegenheit deß Orts / nicht alle zum fechten gelangen kunten / nebenst etlichen Keyserlichen Regimentern / auf ihn loß gieng / und ihn gar aus seinem Lager heraus / in die Flucht warff. An. 1687. Treffen vor Mohatz.

Es wuchs die Glori der Großmütigkeit dieses Bäyerischen Herculis / in dem nachfliessenden 1688sten Jahr / noch höher: indem der Himmel Ihm die Ehre verliehe / daß Er / (als dem / wegen Erkranckung deß tapffren Hertzogs von Lothringen / von Keyserl. Majestät das höchste Gebiet über Dero Haupt-Armee aufgetragen war) so wol mit der Keyserlichen / als mit seiner eigenen Armee / die Stadt Griechisch-Weissenburg / durch Gewalt eroberte / auch ein Ehren-Mal seiner Heroischen Streitbarkeit / nemlich einige Verwundung (wie gleichfalls vor Ofen der Helden-Eyfer dieses grossen Fürstens / durch sein fliessendes Chur-Fürstliches Blut / als wie mit einer Königlichen Purpur-Farbe / der Armee sehr lebhafft vorgemahlt war) davon trug. An. 1688. Churfürst von Bayern erobert Griechisch Weissenburg.

So gab auch Ihre Fürstl. Durchl. der Herr Marchgraf von Baden / einen hellen Blitz / seines tapffren Muts: indem Er / mit dreytausend Mann / auf 16000 Türcken ansetzte / und sie / samt ihrem Bassa von Bosnia / aus dem Felde schlug: Wie von diesem / und dergleichen / im X. Buch schon was Mehrers erzehlet worden. Damals musste sich auch Castonowicha; an die Unsrige / ergeben: von wannen bißhero die Türcken unsren Grentzen viel Feindseligkeiten und Schaden zugefügt. Fürst Louis von Baden schlägt den Bassa von Bosnia. Castonowicha ergiebt sich.

Im Herbst dieses 1688sten Jahrs / regnete es / etliche Wochen lang / in einem Stuck. Wodurch / im December es sehr grosses Wasser setzte. Bey Alben / und Haasberg / wuchs die Unz so hoch / daß viel Mühlen / und Häuser überschwemmt wurden. Das Wasser flösse das Stroh von den Dächern hinweg / riß auch allerley Holtzwerck mit sich fort. Damals verstopffte sich das Loch / wodurch dieses Fließwasser / die Unz / in die Sehr hohes Wasser der Unz.

Erde läufft. Weil solches Gewässer nun keinen Ausgang fand/ stieg es mächtig hoch/ und setzte so wol das Schloß Kleinhäusel/ als das Schloß Haasberg/ nebst dem Marckt Alben/ in grosse Furcht einer gäntzlichen Uberschwemmung. Es ist auch/ viel Wochen lang/ in solcher Höhe/ verblieben; biß zum Ende deß Jenners 1689sten Jahrs: da es angefangen ein wenig zu fallen; indem vermutlich besagtes Loch sich damals wieder geöffnet. Sollte selbiges verstopfftes Loch nicht wieder eröffnet worden seyn/ und zwar von sich selbsten (denn menschliche Hand vermag nichts dabey zu thun) hette nothwendig daselbst ein See daraus erwachsen müssen; weil kein Ausgang vorhanden war/ ohn allein über das Gebirge: welches von demselben/ müsste überhöhet werden/ wann es einen andren Ausgang/ als durch gedachtes Loch/ gewinnen sollen.

In Ober-Crain aber hat sich/ zwischen Katzenstein/ und der steinernen Brucken/ im December/ wegen deß überhäuffig-anhaltenden Regens/ ein grosses Stück/ von dem Berge/ angefangen abzulösen/ und sich herunter zu schieben: also/ daß/ im Anfange dieses 1689sten Jahrs/ nemlich im Jenner/ vor dem Fest der H. Drey-König/ etliche Häuser umgestürtzt/ oder von einander gerissen/ und auch viel Bäume von ihrer Stelle versetzt worden. Daher man in Sorgen stund/ es dörffte ein noch grösserer Schade erfolgen.

Starckes Erdbeben in Crain.

Den 10ten Martii ietzt-noch lauffenden Jahrs/ früh um 4 Uhr/ erhub sich/ in Crain/ ein gewaltiges Erdbeben/ dergleichen man bey menschlichem Alter/ nit gedenckt. Es gieng das gantze Land durch; doch nicht überall in gleicher Stärcke. Bey mir zu Wagensberg/ fielen viel Ziegel von den Dächern herunter. Die/ auf kleine Postementen gesetzte Kugeln/ so theils von Glas/ theils von Marmel/ waren/ imgleichen die/ von Gips und Leim gemachte/ Brustbilder/ und andre dergleichen Zierrahten/ seynd allesämtlich herab gefallen/ von ihrer Stelle. In Ober-Crain hat sichs nicht so starck spühren lassen; in der Temenitz hingegen desto stärcker/ ja am allerheftigsten. Es hat viel Kirchen gäntzlich ruiniert/ etliche Kirchthürne übern Hauffen geworffen/ auch in manchen Schlössern grossen Schaden gestifftet. Etlicher Orten hat man es/ etliche Tage nacheinander gespührt; doch nicht starck.

Ob gleich/ in dem vorigen 1688stem Jahr/ die Cron Franckreich den Stillstand/ mit Römisch-Keyserlicher Majestet/ und dem Römischen Reich wider alle Treu und Glauben gebrochen/ und den Rheinstrom/ samt theils andrē Ländern/ mit Sengen und brennen/ aufs allerunchristlichste durchgewütet; in Hoffnung/ die sieghaffte Keyserliche Waffen hiedurch dem Türcken vom Halse abzuziehen: hat dennoch allerhöchst-gedachte Keyserl. Majestet/ nachdem Sie samt dem Reich/ diesem treubrüchigen und grausamen Feinde eine gnugsame Macht entgegen gestellt/ dessen ungeachtet/ in diesem 1689stem Jahr/ den Krieg/ wider die Barbern/ fortgesetzt/ auch/ durch Ihre Durchleucht vor hoch-gemeldten Fürsten/ Ludwig von Baden/ drey Tressen nacheinander/ über den Erbfeind erhalten/ auch den festen Ort/ Nissa/ allwo bißhero die Türcken ihr Magazin gehabt/ glücklich erobert.

Keyserliche Victori bey Nissa.

* * * * * * * * * *

Im Julio dieses 1689sten Jahrs schrieb man auch über Wien/ aus Knin in Dalmatia/ vom 4ten Julii st. n. ins Reich: daß/ nachdem die Bosnische Türcken 3000 Mann versammlet/ um zu andren/ so auf den Grentzen von Croatien und Dalmatien geworben worden/ zu stossen/ und hernach miteinander zur Türckischen Armee am Morava Fluß/ zu gehen; bemeldte 5000 Türcken ihr Lager/ samt den Gezelten/ auf den Crabatischen Grentzen geschlagen; folgends 1000 Mann im Lager/ zur Verwahrung der Munition und Victualien/ gelassen/ mit den übrigen 4000 aber ihren March ins Keyserliche Gebiet genommen/ um von dannen einen Raub zu holen: Als aber der General zu Carlstadt hievon Kundschafft bekommen/ habe er mit Zuziehung 2000 Bannischer Crabaten/ bey Nacht angezeigtes/ der Türcken Lager angegriffen/ und die 1000 darinn zurück gebliebene Türcken nidergehauen: Hernach hetten die Crabaten der gesebelten Türcken Kleider angelegt/ und eine starcke Türckische Parthey/ welche mit Beute in der Ruckkehr begriffen war/ angetroffen/ und von 6 biß 700 Türcken davon caputirt/ demnechst auch alle die Ubrige von denen 4000 meistens caputt/ die Fürnehmsten aber zu Gefangenen/ und daneben gar reiche Beuten gemacht. (a)

General zu Carlstadt macht viel Türcken nieder.

Wie

(a) Aus der gedruckten ordinari Relation/ Num. 14. lit. O. Anni 1689.

Wie nun/ über so vielfältige hochwigtige Victorien/ billig die gantze liebe Christenheit frohlocket/ und GOtt dafür zu dancken/ befugt ist: also hat sich insonderheit das Land Crain darüber zu erfreuen hohe Ursach; weil es hierdurch hoffendlich einer unglaublichen Last/ vieler Gefahr und Unkosten hinfüro wird entbürdet werden. Dann was es von diesen barbarischen Raubvögeln/ denen es bishero recht am Rachen gesessen/ vor diesem für Gefahr und Schaden erlitten/ und was für entsetzliche Unkosten es/ zu seiner Versicherung für denselben/ und Unterhaltung vieler Mannschafft/ wie auch zu Contribuirungen zum Kriege/ hat müssen aufwenden/ ist kaum zusagen.

Warum Crain sich insonderheit derselben zu erfreuen hat.

Dieß gute Land ist ja eben/ wie man weiß/ der Grössesten keines/ auch/ Fruchtbarkeit halben/ nicht unter die glückseligste zu rechnen: sintemal es die Berge meistens einnehmen. Das Baurenvolck muß sich insgemein armselig behelffen; zumal bey diesen Läufften/ da deß Geldes/ im Lande ein schlechter Uberfluß vorhanden. Offt müssen ihrer zween/ drey/ oder vier/ ja noch wol mehr Haushaltungen/ auf einem einigem Bauren-Grunde oder kleinen Huben sitzen/ und können mancher Orten/ theils derselben so viel Brods nicht erbauen/ daß sie/ mit Weib und Kind/ das Jahr über/ sich damit erhalten und nähren könnten; sondern andre Nahrungs-Mittel suchen/ mit Sam- (oder Saum-) fahrten/ Honig- und Lein-Handel/ und andren Blutschweissigen Gewerbschafften/ sich saur und kümmerlich hindurch bringen müssen. Dessen unangesehn/ muß gleichwol der Baur/ mit Steuer und Contribution/ (deren Höhe bishero/ grossen Theils/ von dem Türckischen Hochmut nemlich demselben zu widerstehen/ erwachsen ist) einkommen; er nehme sie/ woher er wolle; auch über das/ auf allen Nothfall/ zum Anzuge gegen der Grentze/ wider den Erbfeind/ in Bereitschafft stehn: Angesehn/ biß daher der Türckische Boden nicht weiter/ als zwo Stunden/ von Crain/ entlegen gewest. Ja er muß/ bey vorstossender Gefahr/ selber gegen den Feind mit aufziehen/ und das Seinige daheim Alles verlassen.

Mühselige Nahrung der Bauren in Crain.

So ist Crain/ weder mit Gold- noch Silber-Bergwercken/ beglückt/ die Eisenbergwercke tragen zwar etwas: es geht aber schier Alles wieder auf die Bergknappen und andre Berg-Arbeiter. Die Versilberung deß Getreides/ und Weins geht schlecht von statten/ oder ist/ bey fruchtbaren Jahren/ sehr unergeblich. Die Wechsel gehen nur aus- und nicht in das Land: daher wird es/ von Gelde/ gantz erschöpfft.

Zudem hat das Land keinen so festen und wehrhafften Platz/ dahin man/ in Feinds-Nöthen/ sich/ und das Seinige/ in zuverlässige Sicherheit könnte bringen. Das einige Laybach vermag dem ersten Anfall/ aber keiner ernstlichen Haupt-Belägerung/ zu widerstehen. Wie dann vorhin schon gemeldet/ was deßfalls E. Löbl. Landschafft/ Anno 1635/ wegen Uberlassung der Stadt Crainburg/ gesucht.

Gewaltige Erschöpfung deß Adels.

Nicht weniger ist der Adel ins gemein seines gantzen Vermögens/ ja mancher an Haab und Gut/ sehr entblößt/ durch so vielfältige/ gegen diesem boßhafftem/ Raub- und Blut-gierigem Erbfeinde/ auf eigenen Säckel verrichtete persönliche Auf- und Zuzüge; so viel lange Jahre unausetzlich continuirende/ und über Vermögen gespañte Contributionen so wol von seinem Eigenem/ als von seiner Unterthanen oder Bauren Mitteln; wie auch durch allerhand andre/ darneben erlittene/ schwere Zustände/ Quartier-Bürden/ Soldaten-Verpflegungen in- und ausser Lands; Unterhaltung der Crabatischen- und Meer-Grentzen; und was sonst demselben anhängig/ allhie aber Alles zu benennen allzulang und verdrießlich fallen würde. Wordurch er endlich gantz entkräfftet und entmittelt worden. Welches dann um so viel weniger zu verwundern/ wann man betrachtet/ daß/ von Anno 1594 nur biß 1602/ nemlich in 8 Jahren/ Crain allein/ dem gezogenem Calculo nach/ 1699266 Gülden und 40 Kreutzer/ seithero aber/ und sonderlich seit der/ Anno 1632/ in den Schwung gekommenen Extraordinar-Contribution/ etliche Millionen freywillig hergeschossen.

Entsetzliche Contributionen/ so Crain von Anno 1594 biß 1602 erlegt hat.

Gleichwie nun/ aus dem Allen/ erscheinet/ was die so nahe Nachbarschafft deß Erbfeindes dem Lande Crain bißhero für Bürden hat verursacht/ und zu dessen Erschöpffung gewürckt: also hat es billigsten Fug den Waffen seines höchsten Oberhaupts/ nemlich der Keiserl. Majestät fernern Segen vom Himmel zu erbitten: damit dieser boßhaffte und höchstschädliche Ertzfeind immer weiter von unsren Grentzen/ auch zuletzt gar aus der Welt vertrieben werden

den möge. Welche fernere Ausbreitung und noch höhern Schwung/ der Keyserlichen Adler-Flügel/ samt völligem Triumph über Türcken Tartern und alle Ihrer Majestät ungerechte Feinde/ der Allerhöchste gnädiglich befördren; mein werthes liebes Vaterland Crain aber/ dem zu Ehren ich dieses/ (GOTT Lob! hiemit beschlossene!) Werck heraus gegeben/ von nun an/ in einem ruhigern und blühendem Zustande erhalten/ und an seiner Arbeitseligkeit/ (gleichwie ich anjetzo an dieser Arbeit der Beschreibung desselben) machen wolle ein glückseliges

E N D E.

Erin-

# Erinnerung
## Zu dem XV. Buch.

Richtigere Erzehlung der Anno 1475. bey Rain gebliebenen Officierern.

BEy Erzehlung der Niderlage/ so den Unsrigen von den Türcken/ bey Uzcal, unfern von Rain, im Jahr 1475 widerfahren/ ist/ in dem gedruckten Blat 375 seq. dieses XV. Buchs/ die Lista der gebliebenen Officierer zwar von mir (E. Fr.) aus dem Lazio/ Megisero/ und dem Fuggerischen Ehren-Spiegel/ nach Ihrer Gnaden/ deß Herrn Haupt-Authoris gegebener Ordre/ beschrieben/ aber/ über dem Einblick solcher unterschiedlicher Scribenten/ bey denen ich die Vollkomenheit dieses Verlaufs vermutete/ nicht so gleich gemercket worden/ daß hochgedachter Herr Haupt-Author/ in seinen Notis, von gemeldten 3 Scribenten/ hierunnen etlicher Massen abgeschritten/ und eine richtigere oder vollkommenere Lista aufgesetzt hätte. Derhalben habe ich hiemit erinnern wollen/ daß/ über die Todtgebliebene/ so auf bemeldtem 376stem Druckblat/ in der Spalt a benannt worden/ auch diese folgende so alle von gutem Adel aus Crain/ und Kärndten/ und etliche auch aus Steyer/ waren/ unter den Erschlagenen/ begrieffen seynd:

1. Herr Georg von Hohenwart. Welcher ehedessen Lands-Hauptmann in Crain/ hernach Burggraf zu Cilly/ dißmal aber/ bey diesem unglücklichen Treffen/ Feldhauptmann der Crainerischen Ritterschafft gewesen/ und sich dabey/ wie der beste Ritter von der Welt gehalten/ viel Türcken/ mit eigener Hand/ erwürgt/ auch seine tapffre Gegenwehr biß auf den letzten Blutstropffen/ blicken und blitzen lassen. Aber wie von der Menge vieler grosser und heissiger Rüden/ endlich auch wol der mutigste Leu erbissen und zerrissen werden kann: also hat diesen tapfermütigen Feldobersten endlich die Vielheit und überschwere Last seiner andringenden grimmigen Bestreiter überwogen und unterdruckt: also/ daß er/ nachdem ihm seine ritterliche Faust/ von vielem Niderhauen/ erstarrt/ und hingegen sein Helden-Leib auch von vielen Wunden sich hefftig verblutet/ endlich todt zur Erden gesuncken.

2. Heinrich Prueschenck.
3. Sigmund von Polheim.
4. Andreas Guttensteiner/ ein alter Herr.
5. Caspar Maltz (oder Moltz.)
6. Christian Teuffenbach (oder Tiefenbach) aus Steyer: Welcher auch sehr ritterlich/ biß an seinen Tod/ gestritten.
7. N. Enghard.
8. N. Pfaffryter.
9. Zween von Reitschach.
10. N. Harrer.
11. Matthes Mindorffer.
12. Ulrich Sall.
13. N. Mordax.
14. N. Kolientz.
15. N. Archer.
16. N. Floyt.
17. N. Reyschacher.
18. N. Sittacher.
19. N. Holtzner.
20. Jörg Peck (oder Beck.)
21. Alexander/ deß Abts von S. Gallen Diener.

Die übrige Erschlagene seynd/ auf angezeigtem gedruckten Blat schon benannt: aber der Gräsel/ aus dem Lazio und Megisero/ Gräse genannt worden.

Weiter/ so werden/ auf bemeldtem 376 Bl. auch der Herr Hanns Georg Rauber/ und Herr Christoph Rattmannsdorffer/ nach deß Megiseri Bericht/ mit unter die Todten gerechnet: Welche aber/ nach deß Herrn Haupt-Authors Verzeichniß nicht getödtet worden/ sondern nebst Andren/ die ich bald hernach/ aus seiner Verzeichniß werde namkündig machen/ fechtender Faust durchgebrochen/ und davon gekommen seynd:

Gleicher massen stehen/ auf dem gedruckten Blat/ unter den Gefangenen/ der Liechtenberger/ der Jörg Schweinbeck/ und Herr Andre Weißbriach: welche sich aber/ in der Verzeichniß Ehrenerwehnten Herrn Haupt-Authors/ gleichfalls unter denen so mit den Degen sich Platz zur Entfliehung gemacht/ befinden.

Denn es haben/ laut solcher Verzeichniß/ Ihrer funffzehen/ nachdem schon alle die andre Christen entweder todt gemacht/ oder gefangen waren/ funffzehen Ritter/ so alle von adlichem Blut und Mut gewest/ und im Streit

wid-

wider diese unglaubige Barbern/ unglaubliche Tapfferkeit erwiesen/ zu letzt/ da sie gesehen/ daß alle ihre Streit-Brüder von dem Türckischen Sebel erlegt worden/ gantz ritterlich/ wie lauter durchreissende Leuen/ sich durchgeschlagen/ Alles/ was ihnen im Durchhauen/ aufgestossen/ wie ein daherfahrender Wetter-Strahl übern Hauffen gesprengt/ oder nidergehauen/ und also die Sicherheit so wol der Freyheit/ als deß Lebens/ mit schnellem Galopp erritten; nemlich diese hiernechst benannte:

Namen der 15. Cavalliers so sich damals durchgeschlagen.

1. Herr Ostermann von Aursperg.
2. Herr Georg Rauber.
3. Herr Caspar von Lamberg.
4. Herr Christoph von Lamberg.
5. N. Liechtenberger.
6. Herr Lorentz Mindörffer.
7. Herr Jörg Schweinbeck.

Solche bißher gemeldte sieben gute mannhaffte Ritter waren aus Crain: gleichwie diese sechs folgends-benannte aus Kärndten:

1. Herr Andreas Weißbriach.
2. N. Kallenberg.
3. Herr N. Hellecker.
4. Herr Cosmus von Graben.
5. Herr N. Guttensteiner/ ein junger Herr.
6. Herr N. Freysteiner.

Aus Steyer aber seynd/ unter denen/ die sich durchgefochten/ diese zween resolvirte Streiter und Cavalliers gewesen.

1. Herr Christoph Rattmannsdorffer.
2. Herr Wilhelm Saurer. (a)

(a) Annal. Schrot. MS. antiq. & MS. Prov.

# ERRATA,

## So der Herr Haupt-Author in denen/ Ihm bishero übersandten Druck-Bögen/ dieses Vierdten und letzten Theils angemerckt.

Der Buchstab f. bedeutet für/ l. liß/ und u. unten.

| Pag. | |
|---|---|
| 334. z. 3. b. | für neun liß drey. |
| 337. z. 2. b. | l. vor der Stadt/ gleich unter dem Schloß Neideck ꝛc. |
| 342. z. 1. u. f | Lipoglan l. Lipoglau. |
| 374. z. 22. u. f. | Crain l. Kärndten. |

## Andre Druckfehler/ so ich (E. Fr.) in diesem Vierdten Theil erblickt habe.

| Pag. | |
|---|---|
| 35. z. 13. a. u. | XIII. ist ausgelassen das Wort sich. l. derhalben sich postirten. |
| Ibid. z. 1. b. f. | der Hauptmann. l. ein Hauptmann. |
| 59. XIII. b. z. 34. f. | beständige Wort l. beyständige Wort. |
| 120. XIV. z. 7. b. | l. wie gemeinlich. |
| 328. XV. in der 12. Zeil deß Inhalts f. | bedurchwütet. l. durchwütet. |
| 337. XV. z. 10. a. u. f. | angehenckt. l. eingehenckt. |
| 342. XV. z. 32. a. f. | Johannem l. Johanne, |
| 353. XV. z. 13. b. u. | l. Entschuldigung zurück. |
| 357. XV. b. z. 26. | l. in die Bastille. |
| 358. XV. b. z. 7. u. | seynd etliche Wörter ausgelassen/ und müssen die Zeilen also gelesen werden: deß vormals hellleuchtenden Stams der gefürsteten Grafen von Cilly erloschen. |
| 447. XV. z. 20. | l. Knechte zugezogen. |
| 451. XV. z. 16. a. u. | seynd ausgelassen diese Worte: nicht überein kommt. |
| Ibid. z. 5. b. u. f. | Euchstätische l. Fuchstätische Reuter (Fuchstatiani) denn es führte sie Herr Hanns Nägger von Fuchstatt. |
| 452. XV. a. z. 11. f. | dem Grafen l. den Grafen. |
| Ibid. b. z. 11. | l. eingeflochten waren. |
| 454. XV. b. z. 25. f. | seinem l. seinen. |
| Ibid. b. z. 6. u. | l. darum getödtet. |
| 455. XV. b. z. 7. u. | l. Stande/ darinn er allbereit lebte. |
| 530. XV. b. z. 18. f. | Geblüt erzeigten l. Geblüt erzeugten. |
| 539. a. z. 15. | Soll also distinguirt und gelesen werden: zu gewohnen beginnten/ in Schlachtordnung ꝛc. |
| Ibid. z. 22. und 23. a. f. | um einen guten Ausgang l. und einem guten Ausgange empfehlen. |
| NB. | In der Erinnerung zu dem XII. Buch p. 135. z. 6. b. f. denn giebt man l. denn man giebt ꝛc. |
| Pag. seq. z. 8. a. | unter den gedruckten Erraten f. 32. l. 33. |

# Register/

Oder

## Blat- und Buch-Zeiger der fürnehmsten Sachen/ so in diesem Werck begriffen.

## Vorbericht.

DEm geehrten Leser diene zur Nachricht/ daß man/ wie bey allen guten Registern/ also auch/ in diesem/ stets die allgemeinste Haupt-Wörter/ darunter sich andre füglich bringen lassen/ zu suchen hat; bey Auffsuchung aber der Schlösser/ Märckte und Klöster/ zuforderst dieser Titel/ unter dem Buchstaben S. müsse aufgeschlagen werden: Schlösser/ Städte/ Märckte/ und Klöster. Denn unter demselbigen Titel wird er aller solcher Oerter Namen/ samt der Zahl deß Blats/ da sie recht völlig beschrieben werden/ nach dem Alphabet gesetzt/ und zwar die Schlösser mit diesen beygefügten Littern Schl. die Städte mit St. die Märckte mit M. und die Klöster mit Kl. bezeichnet/ antreffen. Was aber sonst rares oder denckwürdiges und curiöses/ an jedwedem Ort/ befindlich/ oder geschehen; das ist/ Jedwedes unter seinen besondern Buchstab/ eingetragen. Zu der Beschreibung jedwedes Grentzhauses muß ihm eben also das Hauptwort Grentzörter leiten: denn darunter folgen Alphabetsweise derselben Namen und Blatzahlen nacheinander. Belangend aber die Dörffer/ so wird ihm das allgemeine Haupt-Wort/ oder Titel/ Dörffer/ anzeigen/ auf welchem Blat jedweden Fünfftheils deß Landes Crain Dörffer/ nach dem Alphabet/ erzehlt werden. Gleicher Gestalt stehen unter dem Titel Hertzog alle Namen der Hertzogen in Crain/ nach dem Alphabet; der Patriarchen ihre ebner massen/ unter dem Wort Patriarchen/ und der Heiligen wie auch der Pfarren ihre gleichfalls unter dem Haupt-Wort Heiligen ꝛc. oder Pfarren. Solcher/ und aller andren/ allhie registrirten/ Sachen/ Blätter seynd mit der kleinern/ das Buch aber mit der grössern Zahl/ bemerckt.

### A.


A Al. Reicher Aalfang im Zeyrischer See. II. 294. b
Abentheuer/ so zween Missethätern/ in einer Hölen/ erschienen seyn soll. II. 247. a
Aberglaube/ der Bauren/ wegen eines erschossenen Teufels. XI. 350. a
Abergläubige Gebräuche und Hexereyen. VII. 475. seqq.
Abergläubige Worte oder Characteren haben keine Würckung/ ohn vom Satan. IV. 666. Wovon unterschiedliche merckwürdige Exempel vorgelegt werden. IV. 676. seqq.
S. Zettel und Gebet.
Abergläubische Wortsprecherinn/ wird zu Athen/ gepeinigt. IV. 658. b
Abergläubische Wasserbesprützung. XI. 327. b
*Aborigenes*, ob sie die erste Einwohner deß Landes Crain genannt werden können. V. 12.
Abtey S. Jacobi/ in Liburnien. XI. 289.
Was der Abt daselbst den Soldaten/ und der Processsion zum Besten giebt. 290.
*Acephali*: Derselben Ursprung/ Namens Ursach/ und was sie geglaubt. VIII. 592. b
Achat/ bey Neudorff in Crain. III. 429. b
Adel in Crain zeucht mit auf/ wider den Erbfeind. X. 352. a
Deß Adels in Crain Unterhalt/ Ubung/ und Lebens-Art/ wie auch der Burgers-Leute. VI. 341. seqq.
Adelsberg. S. den Titel Schlösser/ Städte/ und Märckte.
Adelsberg. Verwundrung der Peregrinanten über die Höle daselbst. II. 278.
Völligere Beschreibung der Grotten bey Adelsberg IV. 531. Entsetzlicher Anblick derselben. ibid.
Zierliche Schau-Plätze darinn. ibid.
Zwo natürliche Brucken in dieser Grotten. ibid. und 536. a
Ein zu dem Wasser allda hinab gelassener Fischer will durchaus nicht/ zum andern mal/ wieder hinab. IV. 532. a. b
Adler: Unterschiedliche Geschlechte derselben/ in Crain. III. 444.
Sehr grosse/ welche die Schaafe davon führen. III. 445. seqq. IV. 616. a
Kämpfft ritterlich wider 12. Frantzosen. III. 446. a
Warum die grosse Stein-Adler/ unter die Natur-Raritäten deß Landes Crain zu rechnen. IV. 615. a
Adler-Kampff wird für ein Vorzeichen obhandenen Kriegs gehalten. IV. 616.
Zween Stein-Adler/ bey Dantzig. ib. b. 617. a
Adlersteine: Grosse bey Kolobrat. XI. 422. a

**Aebtissinn** zu Münchendorff wird zu Rom verklagt/ wegen ihrer Gastirung / ihrer evangelischen Freunde. XI. 373. a

*Æmona* woher sie ihren Namen bekommen? V. 55.

Wann es unter Römische Ober-Herrschafft gerahten. V. 126. a

Wann es vom Attila zerstöret ist. V. 224. a

In welchem Jahr es erbauet worden. V. 232. a seq.

Dessen Zerstör- und Wieder-erbauung. V. 233

Beweis / daß es gestanden an dem Orte / wo jetzo Laybach steht. V. 234. seqq.

Lager / Figur / und Grösse desselben. 236. seq.

**Aemter in Crain**: Derselben Unterscheid. IX. 4. a 5. a b

Landsfürstliche. IX. 5. a

So von der Landschafft dependiren. ibid.

Kriegs-Aemter in Crain. IX. 6. a

**Aernzische Berg-Höle.** II. 241. a

*Æneæ Silvii* Bericht von Johann Hussens Tode. VII. 426. seq.

Sein weissagender Schertz / mit dem von Lamberg. VIII. 653. b 660. b. seqq.

Seine Ruhmworte von den Teutschen. VIII. 656. b

Wunderliches Aufkommen. VIII. 687. a

Sein Wapen und Lob-Verse / an der Thumkirchen zu Triest. VIII. 687. b

**Agarsteine** unter dem Ober-Crainerischen Lilien-Berge. II. 144. b. Bey Ainöd. XI. 11. a

**Aglar** (oder Aquileia) wird / von den Langobardern / verbrannt. VIII. 620. b

Heutiger schlechter Zustand dieser Stadt. VIII. 645. a

**Alant-Wurtz.** Wird wider Teufelsposssen gebraucht. III. 356. a

**Albertus** / Keyserlicher Printz / wird mit Crain belehnt. X. 235. a

Seine geführte Kriege. X. 235. seqq.

Wird Römischer Keyser. X. 341.

Wird jämmerlich ermordet. X. 243. b

Straffe seiner Mörder. 243

**Albertus mit dem Zopff** bemühet sich die Venetianer / von der Stadt Triest / wegzuschlagen. X. 257. a

Sein Krieg wider den Grafen von Schaumburg. ibid.

Warum man ihn **Albertum mit dem Zopff** genannt. X. 260

Seine angerichtete Zopff-Gesellschafft. ibid.

**Albertus / der Vierdte /** besucht das Gelobte Land. X. 264. a

Bauet den Wienerischen S. Stephans-Thurn völlig aus. X. 265. a

Bekommt Gifft. X. 273. b. Und stirbt. ibid.

*Albium*, das Gebirge / war der alten Japydier Sitz. I. 37. b

*Alboinus*, Langobardischer Printz erlegt den Königlichen Gepidischen Printzen. V. 170.

Muß sich / vom Gepidischen Könige / bewehren lassen. V. 170. b

König Alboinus vertilgt die Gepidas. V. 171. b

**Ali Beg** wird / von Ertzhertzogs Caroli Völckern / geschlagen. X. 348. b

**Alochus von Feistritz** / ein tapffrer Rittersmann / büßt endlich das Leben ein. XI. 134. b

**Aloe**: Mexicanische / und Brasilianische. IV. 582.

Höhe eines Onolzbachischen Aloe-Baums. IV. 582. b

**Alpen: Gallenbergerische.** II. 145. b

Alpes Juliæ seynd dreyerley. I. 77. b

Welches die recte eigentliche Alpes Juliæ seynd. ibid.

Namen derselben bey alten Scribenten. II. 266. a

Werden offt / mit den Alpibus Carnicis, für einerley Gebirge / gesetzt. II. 266. b

Unterscheid der Julianischen und Carnischen Alpen. II. 267. b

Seynd der jetzige Pierbaumer-Wald. ibid. b

Gehören unter die berühmteste Gebirge in Europa. II. 267. b

S. **Pierbaumer Wald.**

**Alphabeth.** Cyrillischen Alphabeths Ordnung. VI. 272. b

Wie viel Buchstaben das Crainerische oder Sclavonische hat. VI. 274. seqq.

*Alpius* ein Crainerischer Berg. III. 302. b

**Altraun** / so eine Frau unwissendlich getaufft. XI. 74. b

**Altar**: Köstlicher / zu Triest. VIII. 687. b

Bey einem Altar / kommt ein Wahnwitziger wieder zur Vernunfft. VIII. 778. a

Blinde Frau wird dabey sehend. VIII. 819. b

**Ameissen**: Geflügelte / so alle sieben Jahre / in Unser L. Frauen Kirche / in Worreshek kommen. VIII. 751. b

**Amurates** / der Dritte / bricht den Frieden. XV. 509. seqq.

**Anheng-Zettel** / werden als abergläubische Händel / verworffen. XI. 91. a. seq.

**Probe** solcher abergläubischen Zetteln an einem Kinde. XI. 101. a

*Antipathia*, zwischen zweyen Wassern. II. 277. a

*Antiquitäten* werden offt / beym Dorff Treffen / gefunden. II. 133. a

Bey zweyen alten verfallenen Schlössern. IV. 563. a

Heidnisches Tempel-Gebäu unter der Erden. V. 257. b

S. den doppelten Anhang deß V. Buche.

*Brevier* deß ersten Bischoffs zu Laybach / so noch vorhanden. VIII. 619.

In einer entdeckten Begräbniß bey Castua. XI. 51. b

Zu Crainburg. XI. 113. a

Bey Dobrauza. XI. 119.

Bey Großdorff. XI. 231. a

Bey Gurckfeld. XI. 238.

Uraltes Bettschafft. XI. 269. b

**Apffelbaum**: Wunderlich-gearteter / in der Grafschafft Katzenelenbogen. IV. 580. b

Ungewöhnlich-grün- und blühende Apffelbäume / bey Grävenberg. IV. 581. a

**Arnulphus** / Hertzog in Kärndten und Crain / und Römischer Keyser. X. 190. b

Macht Franckreich und Burgund demüthig. X. 191. a

Besiege den offt rebellirenden Groß-Fürsten Suentibald (oder Suatopolck) X. 191. seq. S. Suatopolck.

Bekommt in Italien Gifft. X. 192. b

Geht ab mit Tode. ibid. seq.

Engel streiten für ihn / wider den Suentibald. X. 193. a

Arphaxad

*Arphaxad* ob er den Salah, oder den Cainan, gezeugt. V. 13. b
*Aschenaz*: Ob er ein Stamm-Vater der Teutschen. I. 65. a V. 42.
Beweis / daß er nicht der Teutschen Nation Ur-Stamm-Herr sey. V. 46. b. seq.
Assur: Wer der Assur gewest / der Ninive gebauet? V, 32. b seq. 34
Avaren S. Hunnen.
Audienz wird / durch Königs Dagoberti Legaten / mit List erpracticirt. X. 150. b
Aufrührische Bauren werffen viel Herren und Edelleute / über die Schloß-Mauren hinab. XI. 360. a. Schlagen die Usgoken zurück. ibid. b
Plündern das Schloß Nassenfuß. XI. 395
P. Marci d' *Aviano* Reise durch Laybach. VIII. 577. seq.
Herr Andreas von Aursberg / gewinnt die Hauptschlacht wider den Hassan Bassa. XV. 526. seq.
Herrn Engelberts von Aursberg / Gefangenschafft in Türckey XV. 500. S. Gefangenschafft.
Johannes von Aursberg / Landshauptmann / verliert sich aus der Welt. IX, 28. b
Herbard von Aursberg / Landshauptmann / bleibt nach vielen ritterlichen Thaten / im Treffen wider die Türcken. IX. 65. a. b. S. hiervon ein Mehrers unter dem Wort Niderlage.
Grosse Betraurung desselben / IX. 65. b. X. 346. a
Seine Rede auf dem Landtage. XV. 488. a
Muß mit einem kleinen Häufflein einer grossen Menge Türcken entgegen ziehen. XV, 589. a
Seine schwermütige und unruhige Nachtruhe. XV. 490
Vorbedeutliches Stutzen und Zittern seines Pferdes. ibid. Wie er seinem Sohn zugesprochen. XV. 491. Das übrige S. unter dem Wort Niderlage.
Todter Kopff dieses Herrn / ligt zu Aursberg in Verwahrung. XI. 27. a
Herr Hanns von Aursberg / blutet sich todt, XI. 717. a
Herr Weichard von Aursberg / Baron / und Landshauptmann / in Crain / und General in Croatien / klopfft die Türcken.
Aursbergisches Wapen in einem Stein zu Aursberg. XI. 23. b
Austrasiens Begriff. V, 226. b

## B.

Babylonischer Thurn-Bau: Unterschiedliche Fragen von demselben. V. 9. seqq. 20. seq.
Mißhälligkeit über der Jahr-Zeit der Zerstreuung vom Babylonischen Thurn. V. 12
Ob Nimrod der Urheber solches Baues gewest? V. 24. b
Von dessen vormaligen Höhe / und heutigen Spuhr. V. 27. a seqq.
Balderich / Hertzog in Crain / befördert am ersten die Einführung der Orgeln ins Römische Reich. X. 180. b
Bär wird / auf einem Bauren seines Namens / erschossen. II. 244. b
Grosser wilder Bär kommt ins Schloß Gallenberg geloffen. XI. 162. b
Bären / in Crain / von ungemeiner Grösse X. 269. a
Bart. Wunderlanger Bart Herrn Andreas Eberhard Raubers / Ritters / ꝛc. XI, 631
Bart wird / in ein Säcklein vernehet / und einem Edelmann angehenckt / fürs Fieber. IV. 677. a Der auch gesund wird. 677. b
Bart-abnehmens sonderbare Gewonheit / bey antretender Regierung. X. 146. a
Bastiard eines Herrn von Wagen / will seines Vaters Brudern ermorden; und kommt selbst darüber ums Leben. XI. 621. a. b
Bau: Unterirdischer der alten Römer. II. 280. a
Baum um dessen Stamm man oben herum tanzet / und auch speiset. XI. 568. b
Andreæ Baumkirchers Tapfferkeit und Vergeltung X. 289. a. seq.
Seine eyfrige Bemühung um den Entsatz deß zu Wien belagerten Keyser Friedrichs. X. 295. b XI. 278
Baum- und Staud-Früchte in Crain. III. 349. seq.
Bäume: Wilde Bäume. III. 353. seq.
Seltsame Eigenschafft etlicher Bäume. IV. 578. seq.
S. Föhrenbaum / Nußbaum / Apffelbaum / und Alpe.
Baur wird vom Teufel mit einem vermeynetem Schatze geäfft. XI. 344. b seq.
Bauren in Martensdorff müssen bißweilen der Häscher Stelle versehen. II. 181. a
Drengen sich possirlich zum Evangelio. VIII. 786. a
Bauer corrigirt sein versoffenes Weib durch einen erdichteten Teufel. XI. 351. b seq.
Bauer: fällt in das Wetterloch bey Gutenfeld; Ein anderer deßwegen hinabgelassener / wird närrisch. IV. 542
Besoffener wird von seinen Ochsen in den Sau-Strom geführt. VIII. 745. a
Bauren-Empörung in Crain IX. 44. a. XI. 359 b. seq. S. Aufrührische Bauren / ꝛc.
Becker / so das Brod zu klein backen / wie sie zu Laybach gestrafft werden. XI. 685. a
Begrabene Frau lebt wieder auf. XI. 715. a
Begrabener wird ausgegraben / und ihm ein Pfahl durch den Leib geschlagen. VIII. 835. XI. 342. a
Geht bey Nacht / zu Krinck herum / klopfft an die Häuser. XI. 318. a
Nothzüchtigt die Weiber. ibid.
Wie man endlich mit diesem umgehenden Todten verfahren. ibid. seq.
Ein anders noch frischeres Exempel. 318. b
Beichte. Ein paar Gläser Weins für die / so ihre Oster-Beicht gethan. VII. 474. b
Beinbruch / denckwürdig-wiederholter / auf der vorigen Stäte. XI. 995. b
Belägerung wird / durch Hinausschiessung einiges Proviants / aufgehoben. VIII. 823. a
*Belinus*, was es für ein Heidnischer Abgott gewest. VIII, 520. seq.

**Berg**: Der Loybel IV. 558. seq. Auf dem/ im Winter/gern ein Unglück geschicht. IV. 559. b
Der Kerma, ein Berg von wunderlicher Eigenschafft. IV. 562. S. Kerma.
Der Berg Urschka. S. Urscha-Berg.
Der Berg Timavus S. Timavus.
S. auch Gebirge.
Der Berg Korschina welcher Crain und Kärndten scheidet. III. 388. b. Grausam abschössige Tieffe daselbst. ibid.
Dadurch man/ auf einem Fluß/fährt. IV. 481
Ruch-lieblich-bekräuterter Berg/ auf dem Wege nach S. Baume in Franckreich. IV. 592. a. b

**Berge**: Die hoch seynd S. Hohe Berge.
Schneeberge S. Schneeberge.

**Berge** in Ober-Crain. II. 141. biß 145. (nach dem Alphabet gesetzt.)
Der heilige Berg/ so kein Schwein leidet. II. 143. a
In Unter-Crain. II. 188. seqq.
In Mittel-Crain. II. 221. seqq.
S. Peters-Berg. II. 222. a
Usgocken-Berg. ibid. b
Im Inner-Crain. II. 266. seq.
Vormalige Namen der Crainerischen Berge. II. 299. a

**Berge** dadurch Straſſen/ und gangbare Wege/ gehn. IV. 557

**Bergleute**: Wie sie allgemach durch den schädlichen Dunst/ umkommen. III. 408. a

**Berg-Hölen** in Crain erwecken viel Ungewitters. III. 310. a

**Berg- und Hammer-Wercke** in Ober-Crain. II. 126. seq. 141. b
In Unter-Crain. II. 183. b
In Mittel-Crain. II. 217
In Inner-Crain. II. 262
S. die Beschreibung aller Crainerischen Bergwercke. III. 384. biß auf 413

**Berg-Loch**/ so auf einen Steinwurff Wind giebt. II. 142. a
Bey Flednick/ dadurch man sich/ zu einem inwendigen Raume/ so unterschiedliche Kaminern hat/ hinab läſſt. II. 169. a

**Berg-Hölen**/ darinn man zu einem See kommt II. 231. seq.

**Berg-Loch** bey Laaß; darinn sich mancherley Figuren præsentiren/ und mit deſſen Wasser sich Leute besprengen. XI. 327

**Bergmännlein**: Falsches Gerücht von denen zu Ydria. III. 417.
Lassen sich allda hören. III. 415. a
Kampff eines Bergmanns mit dem Bergmännlein. III. 419
Was man einem Bergknappen wider die Anfechtung eines Berg-Gespenstes gerahten. III. 419. b

**Bergwercke** in Crain/ III. 381. seqq. S. biß 413

**Berg-Richter**: Ober-Berg-Richter in Crain. III. 383. b

**Berg-Schloß**/ rares S. Schloß.

**Beschworne** Satyrions-Wurtz/ so die Mägde in Crain gebrauchen/ die jungen Kerl an sich zu ziehen. 357. III. b. 359. b

**Besessenem** werden die Finger/ ohne Verletzung ins Maul gesteckt. VIII. 527. b. seq.

**Bettschaffe**/ uraltes/ so im Grunde einer Mauren gefunden worden. XI. 269. b. S. den Abdruck davon am 470. Blat.

**Beutelschneider** im Dorff Jauchn II. 126. b

**Bewillkommungs-Rede** deß Doctor Schönlebens/ an Josephum Grafen von Rabatta/ und Bischofen zu Laybach. VIII. 673. b

**Beyſitzer** in Crain. IX. 5. a

**Bibel**: Die teutsche Bibel Martini Lutheri/ wird durch M. Georgium Dalmatinum, in die Windische/ oder Crainerische Sprache versetzt; aber nachdem E. Löbl. Landschafft dieselbe drucken lassen/ vom Ertzhertzog Carl/ in Crain/ verboten. VI. 148. a. b

**Bibliothec** deß Herrn Grafens Wolf Engelbrecht von Auersberg/ zu Laybach. XI. 571. b

**Bienen**: wie man in Crain damit umgehe. III. 454. b. seq.

**Bienen-Häuſer**/ in den Löchern der Maur deß Schlosses Graben. XI. 206. b

**Bild** der Mutter Gottes zu Michelstetten/ darum das Haupt von der Natur selbsten gebildet. XI. 366. b
Soll das Gewitter vertreiben. 367. a
Bilder Adams und Eva/ am Rahthause zu Laybach/ von sonderlicher Arbeit. XI. 571. a
Matris dolorosæ zu Laybach. XI. 689.
Unser L. Frauen/ bey der Jesuiter Kirchen zu Laybach/ nach deß Herrn Haupt-Authors Erfindung. XI. 689. a. b

**Bild**/ so ein lustiger Pfarrer/ den Rathschätzern zum Possen/ hat mahlen lassen. XI. 463. b

**Bild** S. Georgii wird von einem Spötter ins Feuer geworffen. XI. 539. b. Drüber das ganze Schloß im Feuer aufgeht. 540. b

**Billich**/ ein besondres Thierlein in Crain. III. 437. a. seqq.
Der böse Feind treibt sie zur Weide. ibid. b. IV. 583
Wie diese Thiere sich für dem Teufel verstecken. III. 437. b
Deß Satans Schnallzen und Pfeiffen darin. 438. a
Sie werden vom Teufel gezeichnet. ibid.
Wie der Teufel die Leute bey dem Billichfang äffen. 439. b
Ihre Nester. 438. a
Wie man sie fähet. III. 439. b seq.
Ihre Winter-Löcher. III. 229. b
Fleisch der Billichen. III. 441. b

**Bischoff**/ Thomas Chrön/ stosse einen Evangelischen Pfarrern zur Kirchen hinaus. VIII. 665. b

**Bischöfe**: Drey gefürstete Bischöfe in Crain/ sind ihren Wapen. IX. 100. seq.

**Bischöfe**/ vormalige zu Emona/ in Crain/ seynd diese nach dem Alphabet allhie gesetzt:
Castus. VIII. 650. b
S. Florus. VIII. 650. b
Gennadius. VIII. 651. a
Johannes. 651. a
Mauritius. 652. a. seqq.
S. Maximus. 650. a
Maximus, der Andre. 650. b
Patritius. 651. b
Paulus. 652. a

**Bischöfe zu Laybach**/ seynd nach der Zeit ihrer Regierung/ diese:
1. Sigismundus von Lamberg. VIII. 654. 660
2. Christophorus Rauber. VIII. b. 664
3. Franciscus Kazianer. 664
4. Urbanus Textor. 5. Thom

5. Peter von Sebach. VIII. 665. a
6. Conradus Glusiesch. 665. b
7. Balthasar Radlitz. 666. a
8. Johannes Tautscher. 666. b
9. Thomas Chrön. 668. seqq.
10. Reinaldus Scarlichius 672. a
11. Otto Friedrich/ Graf von Buchheim. 673. a
12. Josephus/ Graf von Rabatta. 673. b seqq.
13. Herr Sigismundus Christophorus/ Graf von Herberstein: welcher annoch regiert. 676. a

**Bischoff zu Laybach**/ wird mit freyer Holtzung und Wiesen beschenckt. X. 294. a
Bekommt vom Keyser Macht/ Mineralien zu graben. X. 299. a. Und noch andere Freyheiten. ibid.
Erlangt das Recht der Fischerey/ auf dem Saustrom. X. 315. b

**Bischöfe zu Biben.** VIII. 677. seqq.
**Bischöfe zu Triest.** VIII. 682. seqq.
**Bisthums Laybach** Anfang/ und Stiffter. VIII. 655. a. seqq. X. 294. a
Demselben wird ein neuer Fundation-Brief ertheilt. X. 307. a

**Bisthum Gurck** wann es aufgerichtet worden. XI. 395. b

**Bley-Ertz** und Kupffer-Ertz bey dem Schloß Lübeck. XI. 347. a

**Blindes Weib wird sehend** beym Altar. VIII. 829. b

**Blocksberg** ob er der Mons Bructerorum sey? XI. 275.

**Blumen** in Crain. III. 371. seqq.
Benennung etlicher Blumen Geschlechte der Geyerauischen Gärten. XI. 174. seqq. 178.

**Blutiger Steinberg** woher er also genannt. II. 221. a

**Blut-Klage** eines erschlagenen Leichnams beym Vorübergehn seiner ehebrecherischen Mörderinn. XI. 297. a. b

**Bocksfahrer** in was für einem Pact sie begriffen. XI. a. seq.
Etliche denckwürdige Exempel von Leuten/ die auf dem Bock geholt worden. ibid. seqq.

**Bödem** und Thäler in Ober-Crain/ werden nach dem Alphabeth beschrieben vom 135. biß zum 141. Blat deß II. Theils.
In Unter-Crain. II. 185. seqq.
In Mittel-Crain. II. 217. seqq.
In Inner-Crain. II. 262. seqq.
In Ister-reich. II. 291.

**Bogdan**: Was dieser Nam für eine Bedeutung hat. VI. 299. a

*Bonosus* saufft den Teutschen Gesandten ihre Geheimnissen ab. X. 126. b

**Boruch**/ Hertzog in Crain/ treibt die Hunnen wieder aus dem Lande. X. 175. a
Tod dieses Hertzogs. ibid.

Herr **Bottoni** wird/ bey einer grausam-tieffen Stürtzung mit dem Pferde/ wunderlich erhalten. XI. 403. b. seqq.

**Braut** wird/ mitten aus dem Geleit der Hochzeitleute/ entführt. VIII. 797. a

**Bräutigams Vor-Schau** am H. Christ-Abend. VII. 476. seqq.
Lächerlicher Fall/ so zweyen Mägden darüber widerfahren. VII. 477. b. seq.

**Brennus** præsentirt sein Schwert zum Gegengewigt deß Römischen Goldes. I. 65. b
Allzugrosser Auffschnitt der Römischen Scribenten/ von seiner Niderlage. I. 70. a
Zweyerley Brenni. I. 72. a

**Brot** aus Korn und Weitzen. III. 347. a

**Brucken**; abscheuliche über den Canckerfluß. II. 136. b
Schnee-Brücke über den Sau-Strom. II. 158. b
Steinerne Brucke/ welche die Natur selbst/ über ein unter-irdisches Fließwasser/ gebauet hat. II. 243. b
Steinerne Wasserbrucken in der Höle bey Adelsberg. II. 280.
Zwo natürliche Brücken in der Grotten bey Adelsberg. IV. 521. b
Natürliche Gelegenheit zu einer behänden Brucken. IV. 605. a
Wunderwürdige Brücke zu Bischoflack. XI. 15. a
Warum E. Löbl. Landschafft die zu Haidenschafft hat bauen lassen. XI. 272. b

**Bruder-Mord**/ unwissendlicher. XI. 473. b

**Brüder**: die einander zugleich erschossen. IV. 574. seq.
Ihre beyde Todten-Köpffe wollen unzertrennlich beysammen bleiben. IV. 575. b
Zween Vettern/ und zween Brüder/ erstechen einander zu Lintz. IV. 576.
Zween gräffliche Brüder erschiessen einander. ibid.
Derer sechs/ im Schloß Hopffenbach/ beysammen gewohnt. XI. 285. b

**Brüderschafft** deß H. Rosentrantzes in der Kloster-Kirchen zu Michelstäten. XI. 367. b
Brüderschafften in Laybach. XI. 696. b seq.

**Brunn**: schöner Brunn/ bey Liechtenberg. XI. 339. a
Zween schauwürdig-springende Brunnen in der Stadt Laybach. XI. 673. a

**Brunnen**: welche Unreinigkeit hassen. IV. 501. a
Der Boller-Brunn in Westphalen. IV. 597.
Brunn dessen Wasser/ auf einen Pfeiffenschall heraus fährt. IV. 599. b
Der Beinlein-Brunn in England. IV. 600. b

**Brünnlein**: wunderbärliches bey S. Serv. IV. 496. a. 497. b
Vergleichung desselben/ mit dem Brunn in der Grotte/ S. Baume. IV. 501. b
Merians irriger Bericht von selbigem Brunnen. IV. 502. a

**Brunnquellen** seynd in Ober-Crain frisch und gesund. II. 148. a
In Unter-Crain. II. 194. seq.
Im Kessel-Walde; dabey der Graf von Auersperg eine Grotte zurichten lassen. II. 224. a
In Mittel-Crain. II. 227. seqq.
In Inner-Crain. II. 270. seq.
In Ister-reich. II. 294.
So keine Leinen-Wäsche gestattet. IV. 600. a
So kein Vieh aus sich will lassen trincken. ibid.
S. auch **Quellen**.
So für die Augen gut. IV. 603. b

**Brunnquellen** bey Ainöd/ von sonderbarer Anmut. XI. 11. a. XI. 296. b

**Bryno**/ Graf bekommt vom Keyser ein Stück von Crain. X. 182. b

**Buchdruckerey** wird zu Laybach aufgerichtet. XI. 725. b

**Büchsenmeister**/ berühmter in Crain. III. 392. b

*D. Burchardi* Bericht/ von den Bädern und Kräutern in Crain. III. 378. seqq.

**Burgermeister** zu Laybach/ und was für Personen solches Ehren-Amt bißhero haben bekleidet. XI. 701. seqq. Ihre Wapen. XI. 700.

## C.


Cainan: Erörterung der Strittigkeit wegen deß Cainans/ dessen S. Lucas Meldung thut. V. 14. a

Calender: Neuer Calender wird den Crainern anbefohlen. X. 349. a

Cancker-Fluß. II. 136. b. und 151. a. b

Cancker-Thal in Ober-Crain. S. Thal.

Caniser/ Obrister Wachtmeister/ wird für Standmässig erkläret/ mit Jedwedem zu fechten. XI. 605

*S. Cantiani* Kirche / in einer grossen Wildniß. IV. 481. a

S. Cantianus: Warum er unter die Crainerische Heiligen gehört. VIII. 501. b

Capelle/ zu Galleneck/ darinn viel Personen Valvasorischer Famili ruhen. XI. 164. b

*Carna*, die Römische Göttinn. I. 52. a

Ob der Nam Carna von ihr entsprossen. I. 52. a

Ihr fürnehmstes Amt. I. 53. b

*Carni*: Ob sie/ von den Karren/ so genannt. I. 49. seq.

Wo der alten Carnorum Sitz gewest. I. 65. a

Haben Rom / unter dem Brenno, einäschern helffen. I. 74. a. seq.

Ob sie von den Carnutibus ihren Namen haben. I. 77. a. 79. b. seq.

Seynd gar uralte Völcker. I. 84. seq.

Ob sie von dem heidnischen Priester/ Carno, ihren Namen empfangen? I. 91. a

Wie der Nam Carni und Crani, auf die alte Kärndter und Crainer gelangt. I. 92. seqq.

Der Carnorum Herkommen und erster Sitz in Carnia. V. 72. b. seq.

*Carnia*: Ausbreitung deß alten Carniæ. I. 38. a

Geht in drey Theile. Ibid.

*Carnia* und *Crania* seynd durch einen Letterwechsel auseinander entsprungen. I. 41. b

Deß alten Carniæ Grentzen. V. 75. a

Wann es / von den Römern / bezwungen worden. V. 125. a. 126. a

*Carnielli*. I. 38. a

*Carniolia*: Bey welchem Authore man diesen Namen am ersten lieset. I. 38. b

Wie dieser Nam aufgekommen. I. 48. b

*Carnuntum*: Ruinen und Spuhrzeichen dieser vormaligen Stadt. I. 34. a

Woher sie ihren Anfang genommen. I. 77. a

*Carnus*, was es eigendlich bedeute. I. 87. seqq.

Wie dieser Nam unter die Gallier gerahten. I. 95. a. b

*Carnutes*: wo sie/ zu J. Cæsaris Zeiten/ gesessen. I. 62. a

*Carolomannus*, Hertzog in Kärndten und Crain/ entschüttet sich der Verleumdungen/ bey seinem Vater. X. 183. a. b. seq.

Kommt in Lebens-Gefahr. X. 185

Seine Victorien/ wider den Rastices. X. 185. b. seq.

Wird König in Bayern und Italien. X. 186. b

Sein Tod und Begräbniß. X. 189. b

*Carolus Magnus*: Warum ihn Crain unter seine Patronen rechnet / und den Heiligen beyzehlet. VIII. 501. a

Seine Fürsorge für die Erbauung der Crainer zum Christlichen Glauben. VII. 391

Wie er / von der Rede eines heidnischen Königs beschämt worden. Ibid.

Sein Ausspruch über die Strittigkeit Arnonis, und Paulini. VIII. 630. a

Carolus/ König von Apulien/ masset sich der Ungarischen Cron an. X. 265. a. Wird ermordet. 267. a

Vorbedeutungen seines Unglücks. S. Ominirung.

Carolus/ der Fünffte/ Röm. Keyser / wird beschrieben. X. 318. biß 327

Will sich/ von den Gesandten der Erbländer/ die Hand nicht küssen lassen. X. 322. a

Nimt von Crain die Erbhuldigung ein. 323. b

Carolus der *V.* fordert gewisse Personen aus Crain zur Besetzung eines Hofrahts. X. 324. a

Tritt Crain seinem Herrn Brudern / Ferdinand / ab. Ibid.

Lässt / noch bey Leben / seine Leichbegängniß præsentiren. X. 326. b. seq.

Sein christliches Ende. X. 327

Carl/ Ertzhertzog/ der Zweyte/ wird beschrieben. X. 343 biß 347

Nimt die Versorgung der Crabatischen / Windischen und Meer-Grentzen auf sich. X. 347. b

Verlangt junge Edelleute aus Crain / zu Zeug-Dienern/ ihrer Tapfferkeit halben. X. 348. a

Bauet Carlstadt. X. 348. b

*Carthago* ist ein corrumpirter Nam. I. 48. b

*Carvancas*, was es für ein Gebürge. III. 297. a. seq. V. 81. b. V. 110. a

*Caruſadius*: ist der Karstberg. III. 300. a

*D. Caruſæ* Bericht von der natürlichen Glückseligkeit deß Landes Crain. III. 373. seqq.

Caschel/ ein Dorff in Ober-Crain/ da man die Güter und Waaren einschiffet. II. 121. a

Castellan-Titel/ wie er in Crain gebraucht wird. XI. 310. b

Castua/ die Herrschafft/ wann sie dem Hertzogthum Crain incorporirt worden. XI. 43

Deß Hauptmanns allda jährliche/ so genannte Königliche Hochzeit. XI. b

Castuaner werden/ zur Straffe ihres ermordeten Hauptmanns/ höher angelegt. XI. 48. b

Wie sie ehedessen ihren Pfarrern / von der Weihnacht heimgetragen. XI. 50. a

*Catalogus* der Crainerischen Scribenten / und ihrer sonderlich aus gegebenen Schrifften. S. Scribenten.

*les Caves gouttieres*. IV. 365. b

*Celtæ*: Ursprung dieses Namens. I. 9. a. b. seq. Hadriani Junii Urtheil davon. I. 11. a

Bodini und Cluverii Meynung. I. 12. seq.

Wie weit der Celten Nam gereicht. I. 16. a

Geraume und genaue Bedeutung deß Namens der Celtarum. I. 21. b

J. Cæsaris Irrthum in Beschreibung deß Celtischen Namens. I. 21. b

Wie weit die Celtische Grentzen gereicht. V. 62. a

Wann sie sich in Crain gesetzt? V. 65. b

Celtischer Legaten stoltze Antwort/ gegen dem grossen Alexander. V. 63. b

Ob die Gallier/ oder Germanier / solche Antwort gegeben? V. 63. a. seq.

*Cetius*, was es für ein Berg. III. 300. b. V. Kalenberg.

Characteren. Wallachische Characteren werden verkaufft und für heilsam geachtet. VII. 490. a

*Chitim*: was eigendlich für Länder damit gemeynt worden. I. 4. seqq.

Unterscheid zwischen Chitim und Chittijim. I. 6. b

*Chitomarus*, Hertzog/ führt die Christliche Religion ein in Crain. X. 175. a

Chriſt-

H. Christ-Abend/ wie er von Manchen durch abergläubige Gebräuche / oder andre verfluchte Weise / entheiliget wird. VII. 475. seq.

S. Klotzen-Opffer / und Bräutigams-Vorschau.

S. *Chromatius*, ein gottseliger Patriarch zu Aglar / will nicht/ daß man die Ketzer solle plagen und belästigen. VIII. 584. a

Thomas Chrön / Bischoff zu Laybach / und ein eyfriger Verfolger der Lutherisch-Evangelischen Prediger / was für Schrifften er heraus gegeben. VI. 350. a. b

*Chus*, was es für ein Land sey? V. 8. b

Cilly: Deß Grafen von Cilly Untergang. S. Grafen von Cilly.

Cirknizer Wunder-See. II. 228. seqq.
Wohin er sich / samt seinen dreyen Wassern / verliert. II. 237. a
Fluß/ so aus demselben hervor lauffe. IV. 481. a. b
Grotte bey Podpetschio, dienet dem Herrn Haupt-Author zum Beweis dessen / was er / von der inwendigen Gelegenheit dieses Sees / geschrieben. IV. 556. b
Benennung der Scribenten / welche von diesem See geschrieben. IV. 619. seq.
Wie ihn die Alten genannt. IV. 620. a
Warum die Fremde diesen See nicht richtig beschreiben können. 621. b
Curiosität eines Pfarrern von Ravenna in Erforschung der Gelegenheit dieses Sees. 622. (a)
Doctor Schönlebens irriger Bericht von Verstopffung der Löcher dieses Sees. 622. b
Was Kircherus für die Ursachen der Eigenschafften dieses Sees ausgegeben. 623. a
Cluverii, und Andrer/ Beschreibung desselben. ibid.
Ob die Römer / von dieses Sees Natur / gewusst. IV. 628. b
Mißverstand einiger Scribenten / wegen deß Zu- und Ablauffs dieses Sees. IV. 629. b
Von der wahren Beschaffenheit dieses Wunder-Sees/ als dessen Lager-Gegend / Länge/ Breite/ Tieffe / und fürnehmsten Löchern ꝛc. liß das XLVII Capittel vom 635. Bl. biß 646.
Fleissige Observation / so der Herr Haupt-Author/ bey diesem See angewandt / zu gründlicher Erkündigung dessen Natur. IV. 632. 687. b
Namen der Löcher / oder Gruben dieses Sees. IV. 634. b
Allerley Umstände von der Fischerey daselbst. IV. 635. seqq.

Cirknizer See: Wunder-grosser Hecht daselbst: S. Hecht.
Wie die Züge auseinander gehen. IV. 639. seq. 643. b. 644. seqq.
Grosse Krebse daselbst. 639. (a)
Schnell-lauffender Canal / so die Fische herzu führt. IV. 640. a
Unverschämter Zulauff der nackentblössten Leute / bey der Nachlese. IV. 645. a
Von etlichen sonderbaren Gruben/ und dem all da hallendem Trummel-Schall. IV. 647. a
Was einem Fischer/ unter dem Bodem einer Gruben/ begegnet ist. IV. 647. a. seqq.
Igeln kommen/ auf einen Zuruff gewisser Worte / in zweyen besondern Gruben dieses Sees / häuffig herben. IV. 652. a. Ob solches natürlich geschehe? S. Igeln.
Zwey Löcher/ aus welchen/ wann es donnert/ das Wasser ungestümlich hervor stürtzet. IV. 681. b
Blinde Enten/ die ein gewisses Loch dieses Sees auswirffe. 682. b
Ausbruch und Wiederkunffte deß Wassers. IV. 682. seq.
Hen-Ernte und Saat/ in diesem Seegefilde. IV. 683. b
Wachtelnbitz auf demselben / nachdem er abgeloffen. ibid.
Wasservögel und Geflügel daselbst. 684. a
Vielerley wilde Enten allda. ibid.
Raubvögel. ibid.
Schwartze kleine Enten. ibid.
Reicher Fischfang daselbst. IV. 684. b
Dreyerley Fische in diesem See. ibid.
Unterschiedliche Fragen von etlichen seltsamen Beschaffenheiten dieses Sees. IV. 685. seqq.
Exemplarischer Beweis der Canäle und Heber dieses Sees. IV. 687. b
Anweisung der inwendigen Wassergänge deß Cirknizer-Sees. IV. 688. b
Wo die sich verlierende Wasser dieses Sees hinkommen? IV. 694. b
Warum dieser See nicht alle Jahr abgehet. ibid.
Erinnerung eines Fehlers / in der grossen Kupffer-Figur dieses Sees. IV. 696. b
Nicodemi Frischlini Carmen von diesem See. VII. 450
*Claudius*, was es für ein Berg gewest. V. 102. b
*Collegium* Societatis Jesu wird zu Laybach angerichtet. VIII. 703. seqq.
Reliquien / so anfangs in die Kirche der Societät gekommen. VIII. 705. b f.
Ehren-Gepränge / bey Einwelhung selbiger Kirchen. VIII. 706. a. seq.
Patres Rectores dieses Collegii. VIII. 713. b
Beschreibung selbiges Collegii. XI. 690. a. seq.
Comtereyen in Ober-Crain. II. 11
In Unter-Crain. II. 175
In Mittel-Crain. II. 212
Comtets (oder Commendatoren) deß Teutschen Hauses in Laybach / so bißhero daselbst gesessen. XI. 690. b. seq.
Doct. de *Coppinis* Discurs von Laybachs Gelegenheit/ und andren Sachen mehr. III. 329. seqq.
Crabaten: derselben Sitz in Crain. VI. 302. a
Ihre Sprache/ Wohnungen/ Manier der Haare und Barts/ Kriegs-Lob/ Heirahten. VI. 302. seqq.
Ihr Sebeln-Tantz. VI. 305
Crain ist/ unter dem Namen Chiim mit begriffen. I. 6. b
Ein Stück desselben ist zu Pannonien gerechnet worden. I. 34. b
Heutige Eigen-Namen deß Landes Crain. I. 38. b
Wie es/ aus dem Namen Carni und Carnia, entsprungen. I. 39. seq.
Ob es von Crano, einem Sohn Noah / so genannt. I. 51. b. Oder von dem Tuscanischem Könige Crano. ibid.
Fürnehmer Ursprung deß Namens Crain. I. 87. seq.
Wie die Alten es abgetheilt. II. 217. a
Beweis/ daß Crain 127 Jahre / vor Kärndten / beym Hause Oesterreich gewest. X. 316. b
Crain / dessen heutige Grentzen / und richtige Abtheilung. II. 99. seq.
Ist Volckreich. II. 103. b

Crain muß viel Grentz-Häuser wider den Türcken versehen. II. 103. b
Hat einen grossen Adel. 103. b
Länge und Breite desselben. II. 104. a
Seine Fruchtbarkeit. II. 104. b. 108. a
Hat gelinden Winter. II. 105. b. Hat reiche Viehzucht. II. 108. b. und berühmte Pferde. ibid. Allerley Wildpret und Fischwerck. ibid.
Was für Mineralien es hat. ibid. Begreiffe viel Natur-Wunder in sich. II. 109. b
Seine erste Einwohner. S. Einwohner.
Wann und wie es unter Römische Botmässigkeit gefallen. V. 124. b
Zu welcher Zeit die barbarische Völcker in Crain eingebrochen. V. 126. b
Wie es/ vor der Römer Ankunfft/ und hernach von ihnen selbsten regiert worden. X. 126. seq.
Wählt den König von Franckreich zum Schutzherrn. X. 175. a
Nimt den christlichen Glauben an. X. 175. a
Bekommt Marchgrafen. X. 176. b. X. 200. b
Wann es ein Grentzland Teutschlandes worden. X. 183. a
Wann es ein Hertzogthum worden. X. 203. a. 212. a. 215. b
Wird von Kärndten abgesondert. X. 208. b. seqq.
Unter wie vielerley Herrschafften es gerahten. X. 210.
Kommt ans Haus Oesterreich. X. 212. 1. q.
Wird vom Hertzog Ulrich dem Könige Odacker im Testament vermacht. X. 222. a
Tritt vom Könige Odacker/ zum Keyser Rudolph. X. 230. a
In Crain wird / zu Wiederaufrichtung der Wienerischen Hohen Schul / ein Anschlag gemacht / auf die Prælaturen ꝛc. 335. b

Crainer: wann sie den Namen der Celtarum haben erlangt. I. 19. a. seq.
Ob sie für Illyrier geachtet worden. I. 18. b
Ob man sie vormals auch Gallier geheissen. I. 24. seq.
Seynd auch unter den Galliern gewest/ welche Delphos angegriffen. I. 71. a
Seynd arbeitsam und daurhafft. II. 103. a
Ihre Speisen. II. 103. a
Haben Lust zum Soldaten-Leben. II. 103. a
Ihre Sprache. II. 104
Ihre Kleider-Tracht. S. Kleidung.
Werden alt. III. 322. a
Ob sie von Chirim herstammen? V. 40. b. Oder von Ascenaz? 41. a
Treten unter Franckreichs Schutz. V. 227
Müssen dem Bayerfürsten huldigen/ und entziehen sich wieder demselben. V. 227. a
Kommen unter Fränckischen Gewalt. V. 227. b
Nehmen den christlichen Glauben an. V. 227. b
Eyfer der heutigen Crainer in ihrem Gottesdienst. VII. 470
Häuffige und eyfrige Heilgen-Feyer unter dem Bauersvolck. VII. 471. a
Strenge Enthaltung vom Fleisch-essen. VII. 471. b
Schlagen den Feind wieder aus Triest. XI. 597. a
Bringen Succurs hinein. ibid.
Ob sie zu den Illyriern/ oder Teutschen gehören. XV. 598. seqq.

Crainer helffen den belägerten Keyser/ Friedrich/ entsetzen. IX. 21. a
Ziehen / unter ihrem Landhauptmann / dem zur Newstadt belagerten Keyser/ Friedrichen/ zum Entsatz. X. 289. b. 291. b
Erobern / nebst den Kärndtern / Rattmannsdorff. X. 292. a
Ziehen mit zu Felde / wider den Grafen von Görtz. X. 292. b
Gehen mit vor Wien / den belagerten Keyser Friedrich zu befreyen. X. 296. Und werden / zum Ruhmgezeugniß ihrer Treu / mit Verleyhung eines Wapens begnadet. 297. a. seq.
Leisten dem Keyser Maximilian Hülffe / wider Hertzog Ruprecht. X. 307
Was sie dem Keyser Carl / wider seine Feinde / vermöget haben. X. 331. b
Crainerische Gegend/ ob sie auch / vor der Sündfluth vermutlich bewohnt gewesen? V. 3. seqq. 6. seqq.
Crainerische March: was man also genannt. X. 202. a
Crainerische Truppen thun den ersten Angriff auf die Venetianer. X. 257. b
Crainerische Hülffe wider die Ungarn. X. 287. b
Crainerischer Adel thut grosse Dienste/ zur Erledigung Ertzhertzog Maximilians. X. 295. b
Crainerischer Steuer-Anschlag auf das Verlagen der Princessinn Catharina von Oesterreich. X. 285. b. seq.
Crainerische Stände halten an/ zu Praga/ um Hülffe wider den Türcken. X. 333. a
Wollen/ wider den Landgrafen von Hessen und Hertzog von Würtenberg / keine Hülffe bewilligen. X. 334. b
Crainerische Landschafft wird/ vom Ertzhertzog Ferdinand/ mit einem hohen Lobe beehret. X. 350. b
Crainerische Ritterschafft geht mit vor Canischa. X. 355. a

Crane: Fabel von der Nymphen Crane. I. 52. b
Crania und Carnia, wie sie / dem Namen nach/ auseinander entsprungen. I. 40. b. 41. b. Ob Crania von dem Berge Ocra so genannt. I. 51. b
Cranus. Fürnehme Bedeutung dieses Namens. I. 52. seq.
Crodo, ein Götz der heidnischen Sachsen / wie er gebildet gewesen. I. 57. b
Cronau/ ein grosses Dorff/ in Ober-Crain. II. 117. a
Cropp/ ein Fluß in Ober-Crain. II. 151. b
Cropp/ ein Eisen-Hammer. II. 123. a
Crucifix/ das sich allezeit / gegen dem Altar hin / neiget. VIII. 750. b
Lateinischer Vers unter einem Crucifix. VIII. 789. a
Wunderbarlich erhaltenes Crucifix. VIII. 815. b
Cruco belagert/ und tödtet den Printzen Burhus. V. 204. seq.
Wird/ von seiner Gemahlinn/ zum Tode übergeben. V. 206. a
Crusitzens/ eines trefflichen Ritters/ Tod. XI. 356. b
Grabschrifft. S. Epitaphium.
Culp (oder Culpa) der Fluß: wo er entspringt. II. 234. b. III. 305. b. Deß Hassan Bassa Allusion und Spott mit den Worten Römisch-Catholischer Beicht Mea Culpa. S. Hassan Bassa.


## D.


Dalmatien/ wie weit es gereicht/ nach Beschreibung der Griechen. V. 120
Welcher Meynung ein Stück von Dalmatien solle Crain gerechnet werden können. V. 131
Dalma-

**Dalmatier** in Isterreich. II. 285. a
Georgii *Dalmatini*, eines Lutherischen Predigers in Crain/ Verfolgung. VI. 349. b
**Danck- und Denckschrifft** der Stadt Laybach/ wegen Bewahrung für Pestilentz. VIII. 820
Der Herren zu Laybach Inscription/ an der von ihnen erbauten Kirchen zu Draulach. VIII. 822
**Denckmal** der Ermordung deß Herrn von Laas/ oder Lasers. XI. 11. b
**Dieb** erschrickt bey Beraubung eines Bildes. S. **Kirchen-Dieb**
**Diebs-Oberster** wird pardonnirt/ und bessert sich. II. 119. a. b
*Dobrava*, eine Kirche/ da viel Miracul geschehen. VIII. 820
**Doctor der Rechten** löset wider geschehene Warnung ein Stück/ welches springt/ und ihn erschlägt. X. 372. b
**Donau-Strom**: dessen rechte Quelle. I. 22. a. seq.
**Donner**: schädliche und starcke Donnerwetter in Crain. II. 104. b. seq. III. 311. b. III. 321
Erschlägt/ in Crain/ viel Leute. III. 321. a
S. auch **Gewitter** und **Ungewitter**.
**Donnerschlag**/ wunderlicher in einen Kirchthurn. VIII. 789
Bey einer Mahlzeit. S. **Wetter**.
**Dörffer** in Ober-Crain. II. 116. seq. da sie nach dem Alphabet gesetzt seynd. Allergrösseses Dorff in Crain. II. 117. b
In Unter-Crain. II. 179. seqq.
In Mittel-Crain. II. 213. seqq.
Deß Innern Crains. II. 260. seqq.
In Isterreich. II. 290
**Dratziehen**: Eine curiöse und besondre Weise bey dem Bergwerck Wochein. III. 395. b
**Duell**. Der von Zara bleibt im Duell. XI. 242. b
**Duelliren** der Longobarder. V. 175
Dreyerley Fälle/ darüber man die Duellen verhenget hat. V. 175
Hievon werden vielerley Exempel/ sambt dem Kampffrecht/ so wol bey diesen/ als andren Völckern/ erzehlt vom 175. Blat/ biß ans 184 Bl.
Wird verworffen. V. 183. b
Türcken hassen und straffen dasselbe. V. 185. b. seq.

## E.

**EBerhard**/ Hertzog in Kärndten und Crain/ schlägt die heidnische Ungern. X. 193. b. Bleibt/ in einer andren Schlacht/ wider sie. X. 196. b
**Echo**: entsetzliche. II. 235. b
Eine abscheuliche/ in einem hohen Gebirge. IV. 561
Vortreffliche zu Ainöd. XI. 9. b
**Edelfrau** bedient sich ihres Knechts zum zaubrischen Lufft-ritt/ wie eines Pferdes. III. 366.
Und er sich Ihrer hinwieder. ibid.
**Edelgestein** in Crain. III. 428
**Edelmann** gewinnt willige Zufuhr zu seinem Schloßbau/ unterm Vorwand eines Kirchen-Baues. XI. 228
**Ehe-Versprechens**, Aenderung ziehet Unglück nach sich. XI. 15. b
**Einbildung** eines Bauren/ er sey Jesus. XI. 22. a
**Einholung** und herrliche Empfahung Herrn Herrn Johann Seyfrieds/ deß Röm. Reichs Hertzogs zu Eromau/ und Fürstens zu Eggenberg/ als erklährten Landshauptmanns in Crain ꝛc. IX. 68
**Einwohner**: vormalige deß Landes Crain seynd Chirim die erste gewest. V. 48. a
Warum Crains erste Einwohner zweyerley Namen geführt. V. 50
Zweyte Einwohner Crains/ nemlich die Celtæ. V. 48. 62. a
Warum Crain/ von den Celtis, bewohnt worden. V. 63. a
Die dritte Einwohner waren die Illyrier und Pannonier. V. 77
Die Vierdte waren die Tauriſci, Scordiſci, und Norici. V. 88. seqq. 95. 101. 105. seqq.
Die Fünffte seynd die Römer gewest. V. 120. seqq.
Die Sechste waren die Wandaler. V. 127. seqq.
Die Siebende seynd die Gothen gewest. V. 135. seqq.
Die Achten/ die Longobarder. V. 161. seqq.
Die Neundte/ die Wenden. S. **Wenden**.
Die Eilffte/ die Francken. V. 225. seqq.
Manchfaltigkeit seiner heutigen Einwohner. V. 228
**Einwohner** deß Ober-Crains/ sambt ihrer Sprache/ Kleider-Tracht und Handthierung. II. 110. S. **Ober-Crain**.
**Einwohner** deß Unter-Crains. S. **Unter-Crain**.
Deß Mittel-Crains. S. **Mittel-Crain**.
Deß Innern Crains. S. **Inner-Crain**.
Deß Histerreichischen Theils. II. 285. S. **Isterreich**.
**Eisen-Bergwerck** bey dem Eisenberge. II. 141. b
**Eisen-Gewerck** bey Ailnem. II. 127. b
Herr **von Eck**/ Freyherr/ quittirt/ der evangelischen Religion zu Liebe/ seine Herrschafft Fledniz. XI. 138. a
**Empfängniß Mariæ Fest** führt Patriarch Friedrich ein. VIII. 627. b
Keyser Ferdinand der Andre befihlt/ daß mans in Crain soll halten. X. 359. b
**Engel**/ und S. Emmeran/ sollen/ wider den rebellischen Suentibald/ gestritten haben. X. 193. a
In der Hauptfahn Keyser Heinrichs wider die Ungarn. X. 198. b
**Enten**: Schwartze/ die der Ursprung eines Bachs mit heraus wirfft. II. 234. b. 479. a. b. Ihre Gestalt/ und Beschaffenheit. IV. 480
Blinde Enten/ so ein Loch deß Cirknitzer Sees auswirfft/ und die bald Federn gewinnen. IV. 682. b. IV. 684. a. Haben grünes Kraut im Magen. IV. 692. a
**Entführtes Fräulein** bringt sich um/ durch Spinnengifft. XI. 540. b
**Epicurerey** Grafens Friedrich von Cilly. XI. 203. 203. b. seq.
*Epitaphium* (oder Grabschrifft) Joh. Josephi, Grafens von Rabatta, Bischoffs zu Laybach. VIII. 676. a
Johannis Barbo, Bischoffs zu Biben. VIII. 680. a
Petri Bonhomo, Bischoffs zu Triest. VIII. 688. a
Hyacinthi Frangepan/ von Castell/ Bischoffs zu Triest. VIII. 688. b
Johannis Adami, Herrns von Gallenberg. VIII. 715. b
Deß tapffren Ritters/ Peter Crusitzens. XI. 356
Etliche Gallenbergische/ zu Münchendorff. XI. 371. b. seq.
Ein andres sehr künstliches zu Laybach/ in der Kirchen S. Elisabeth. XI. 693. a

*Epitaphium*, ein herrliches Aurspergisches/ in der Franciscaner Kirchen zu Laybach. XI. 692. a
S. Grabschrifft.
Erasmi Raubers unzüchtiger Eil-Ritt zum Tode. XI. 14. a. b
Erasmus von Obritschan ändert sein hohes / wiewol minderjähriges Eheversprechen. XI. 15. b
Kommt im Kriege um. ibid.
Erasmus Lueger/ Herr deß Schlosses Lueg / bringt den Marschall von Pappenheim um. IV. 525. b
Und verunruhigt die Nachbarn. ibid.
Trutzt / wider die Keyserliche Belägerer / und verlässt sich auf sein sicheres Schloß. IV. 526
Wirfft denen/ die ihn aushungern wollen/einen Ochsen hinab. VI. 526
Bringt sich / durch sein prangendes Erbieten / in Unglück. VI. 528. b
Beschenckt den Hauptmann von Triest / der ihn belagerte/ mit frühzeitigen Früchten / und schönem Fischwerck. IV. 528. b
Sein bestochener Kammerdiener verräht ihn. IV. 529
Wird/ auf dem Secret/ durch einen Stuckschuß/ erlegt. IV. 529. b
Erdreich / darinn die Leichnam bald verwesen. II. 244. a
Mineralisches in Crain. III. 427. b. seq.
Erb-Aemter in Crain. IX. 7. seqq.
Ruhm und Nutz der Erb-Aemter. IX. 8. a. b
Begüterte Erb-Aemter in Crain. IX. 9. b
Erb-Aemter in Crain und der Windischen Marck. IX. 9. a. Sihe aber auch die Erinnerung am 20 und 22 Blat.
Erbland-Hofmeister-Amt. IX. 10. a
Obrist-Erb-Erb-Cammer-Amt. IX. 10
Erbland-Marschall. IX. 10. b
Erbmarschall-Amt wird vom Keyser Friedrich denen von Aursperg ertheilt. X. 298. a
Erinnerung deß Herrn Haupt-Authors eines hiebey / im IX. Buch / eingeschlupfften Fehlers. X. 298. b. seq.
Erbland-Stallmeister in Crain. IX. 11. a
Erbland-Jägermeister-Amt. IX. 11. a
Erbland-Stäbelmeister-Amt. IX. 11. b
Erb-Mund-Schencken-Amt. IX. 11. b
Erb-Silber-Cammer-Amt. IX. 12. a
Erb-Vorschneider-Amt. IX. 12. a
Erb-Truchseß-Amt. IX. 12. a
Erb-Falckenmeister-Amt. IX. 12, b
Erdbeben in Crain: grausames. IX. 44. a
Kurtz vor der Verscheidung Ferdinandi deß Vierdten/ Römischen Königs. X. 366. b
Erdbeben zu Freudenthal/ dabey sich wie ein Kartaunen-Schlag hat hören lassen. XI. 143. b
Erdbeben zu Hasberg. XI. 1[illegible]. b
Zu Laybach. XI. 725. b. XI. 721. b
Erdbeben sehr starckes zu Veldes. XI. 612. b
Erdbeben: entsetzliches Anno 1000. XI. 709. a
NB. Weil ein Theil dieses Registers zum Druck muß aus gegeben werden / wolle der Leser die übrige Erdbeben suchen unter dem Wort Zittern der Erden.
Erhaltung eines Büttners / in einer Drachen-Höle. III. 440. seq.
Ernestus/ Ertzhertzog/ wird Gubernator der Erblande. X. 351. a
Erscheinung. Nächtliche Erscheinung einer Procession/ bey einer Kirchen. VIII. 757. b
Geist deß verstorbenen Herrns von Hohenwart erscheint der verwittibten Gemahlinn. XI. 248. seq.
Geist erscheint einem evangelischen Bauren-Mägdlein. XI. 250. seq. Dessen Gestalt. 251
Ein andres denckwürdiges Exempel. 251. b. seq.
Der Tribulir-Geist / so der Frauen von Eberstein zu Gehofen erschienen. XI. 252. b. seq.
Geist / der zu Budissinn einer Frauen erschienen. XI. 260. seq.
Enthauptetes Mensch erscheint vor dem Bett deß Lochhüters/ und singt. 261
Theophrasti Meynung von Erscheinung der Todten. 261. a
Was die Römisch-Catholische/und Evangelische Theologen/ davon halten. 266 seq.
Erscheinung: Anatomirter Soldat fordert sein Hertz wieder. XI. 262. a
Unterschiedliche Meynung der Gelehrten hierüber. ibid. seq.
Ertz: Was für Ertz in Ober-Crain gefunden wird. II. 127. a
Allerhand bestrittenes Ertz. III. 427. seq.
Ertz-Aemter deß Römischen Reichs / wann sie am ersten verliehen worden. IX. 9. a
Ertz-Priester und Pröpste in Crain. VIII. 650
Erych/ Hertzog/ oder Marchgraf in Crain / erobert der Hunnen Schätze. X. 177. a
Schlägt sie abermal. X. 178. b
Wird hinterlistig gefangen/ und erwürgt. 178. b
Exequien jährliche / im Castuanischem Gebiet/ für die verstorbene Landsfürsten ꝛc. XI. 10. b
Eydam bringt von der Schwiegermutter wunderlich Geld zu wegen. XI. 442. b. seq.
Eys/ das gar zu gern bricht / und ungern zergeht. IV. 517. a
Eys-Grotte in Mittel-Crain. II. 242. a
Bey Roseck. II. 243. b
Im Iggerbodem. IV. 517. b
Eyszapffen / in der Höle bey Lazchenberg. II. 242. b. IV. 517. a

## F.

Fahrenkraut wird zur Zauberey gebraucht. III. 359. b. seq.
Kurtzweilige Begebenheit/ mit etlichen Bauren/ welche Fahren-Saamen holen wolten. III. 369. b
Fall. Hoher Fall eines Kindes zu Laybach / ohne Verletzung desselben. VIII. 820. a. b
Ein zu Würtzburg tieff hinabfallender Knabe / ohn einige Versehrung. VIII. 820. a
Zwey dergleichen Exempel in Dennemarck / und eines zu Nürnberg. 821. a. b
Familien in Crain. IX. 98. seq. Gräfliche. IX. 101. Freyherrliche. 104
Fasten der Usgoken und ihrer Geistlichen. VII. 484. b. seq.
Die vier Haupt-Fasten der Griechen. VII. 485. b
Feder-Wild im Aslinger Boden. II. 135. b.
Feistriz / der Fluß. II. 151. b. seq.
Führt ein schwartzes Wasser. 152. a
Starcke Leute / welche den reisenden Mann über diesen Fluß tragen. ibid.
Die Steinerische Feistriz. II. 152. b. seq.

Feldarbeiter in Krabaten / warum sie stets gewaffnet müssen pflügen. XII. 7. b

Feldprediger raubt einen Kelch / und andre Sachen / aus der Kirchen. VII. 463. a

Wird deßwegen bannisirt. ibid.

Fels: wunderlich gebildeter. II. 235. b

Einer dessen Loch / für das Ruck-Weh / gut. IV. 560. seq.

Einer der das Ohren-Weh vertreibt. IV. 561. b

Der einen abscheulichen Widerschall gibt. IV. 561

Der sich / durch blosse Anrührung menschlicher Achsel / bewegen läßt / und sonst nicht. IV. 564. a. b

Felsen-Steine / darinn lebendige Schnecken. IV. 565. b. 566. a S. Schnecken.

Der die Unglücks-Fälle ominirt. IV. 576. seq. XI. 211. b

Mit eitel steinernen Hertzen von Natur bewachsen. XI. 27. b

Ferdinand / der Erste / Römischer Keyser / wird beschrieben. X. 329 biß 341

Warum die Stände in Crain / Ihm zu huldigen / ein Jahr lang verzogen. X. 330. a

Ihm werden / in Crain / hundert Küriſſirer bewilligt / zur Erscheinung auf K. Caroli Krönung. X. 330. b

Befihlt / daß man / in Crain / wider den Erbfeind / offentlich beten solle. X. 333. b

Giebt den Verordneten in Crain die Victori über den Kurfürsten in Sachsen zu wissen. X. 337. a

Was Er den Abgeordneten der vereinigten Erbländer / auf die ersuchte Religions- und Gewissens-Freyheit / geantwortet. X. 339. seqq.

Was für Herren aus Crain / bey seiner Keyserlichen Krönung / erschienen. X. 341. a

Ferdinand / der Andere / wird beschrieben. X. 350 biß 361

Seine Ankunfft zu Laybach. X. 353. a

Wird König in Böhmen und Ungarn / und R. Keyser. 358. a

Seine glück- und mißglückliche Kriege. X. 358. seqq.

Ferdinand / der Dritte / wird beschrieben. X. 361 / biß 367

Richtet im Reich den Frieden an X. 365. a

Ferdinand / der Vierdte / nimt / von Crain / die Erb-Pflicht ein. X. 366. a

Sein christlicher Seufftzer / bey verspührendem Erdbeben. ibid. b

Fest-machen / ob es nur eine blosse Verblendung sey? XI. 82. seq.

Ob Graf Niclas Zerini fest geweſt? XI. 100. a

Ob ein Oberster sich / und seine Soldaten / könne fest machen? XI. 100. b

Feuchring / das grösseste Dorff in Crain. II. 117. b

Feuersbrunst / wie sie / von den Thurn-Wächtern zu Laybach / angedeutet wird. XI. 670. a

Grosse zu Laybach. XI. 725. a. 720. a

In einem Dorff unweit Neukoffel. XI. 404. b. seq. XI. 725. a. & b

Feuerwerck / Ihrer Maj. dem jetzt regierendem Keyser zu Ehren geworffen / in Laybach. X. 387. b

Wegen der Wahl Ferdinandi deß Vierdten zum Römischen Könige. XI. 724. a. b

Am Freudenfest der Geburt deß Keyserl. Printzens / Josephi Caroli. XI. 728. a

Der Feyertäge Vielheit wird eingeschräncket. XI. 715. a

Feyertags-Verächter wird vom Donner erschlagen XI. 204. a

Fichtenbäume auf den Gallenbergerischen Alpen / aus deren Einem man ein gantzes Schiff / von solcher Grösse / wie der Sau-Strom gebraucht / erbauen kann. II. 146. a

Fischfang: verliert sich / wegen schinderischen Vorkaufs. II. 198. b

Reicher Aalfang. S. Aal.

Was unterschiedliche Nationen / in der Fischerey / für Vortheil gebrauchen. IV. 641. b. seq.

Reicher Fischfang auf dem Cirknitzer See. IV. 684. b

Fische: matte Fische eines vom Regen gewachsenen Bachs. II. 227. b

Mit Moß bewachsene. III. 452. b. IV. 611. a

So / bey Narbonne in Franckreich / aus der Erden gegraben werden. IV. 566. a

S. auch Forellen.

Dreyerley Fische im Cirknitzer See. IV. 684. b

Fischer / ist von einem Beerg-See nicht geduldet worden / wann er viel Fische fangen wollen. II. 196. b. seq.

Was einem Fischer / unter dem Bodem einer Cirknitzer-Gruben widerfahren ist. IV. 647

Fischwerck: im Strom Laybach. II. 155. a. b. 159. a

In der Gurck. II. 201. a

Fischwerck: Allerley in Crain. III. 451. seq.

Fisch-reiche Uberschwemmung deß Thals Ustruga. II. 220. a

Fischteich: schöner Fischteich bey Weichselbach / daraus gewisse eingesetzte Fische gleich entwischen in den Sittticher Teich / und hingegen eine andre Gattung aus dem Sittichschem in diesen. XI. 627

*Fiumaner* in Isterreich. II. 285. b

Ihre Sprache / Sitten / und Gebräuche. VI. 320. seqq.

Flachsbrecheln / Music / Tantz / und Löffeley / so dabey vorgehen. VI. 291. a

Fleisch-Enthaltung. VII. 471. b

Friedrich / der Patriarch / schlägt die Hunnen. VIII. 627. b

Führt das Fest der Empfängniß Mariæ ein. ibid

Fliegen: Eine gewisse goldfarbne Fliege curirt den Gifft deß Napelli. III. 379. a

Fließwasser: das seltsame Fließwasser Stari Molin. III. 305. a

*Flori* Mißverstand von der Sennonischen Wasserflut. I. 69. a

Fluß / so weder Fische noch Krebse geduldet. II. 238. a

Fluß: Jesero lauffe durch einen Berg / und durch unterschiedliche Grotten. IV. 481. a. b

Der Flüsse Reka und Timavi seltsamer Lauff. IV. 613. S. *Reka* und *Timavus*.

Nauportus, was es für ein Fluß. V. 119. b

Flüsse in Crain. III. 303. seq. Namen der fürnehmsten Flüsse daselbst. III. 304. seq.

Flüsse und Bäche in Ober-Crain stehen / am 150 biß 161 Bl. nach dem Alphabet beschrieben.

Flüsse / so unter die Erde / und wieder hervor gehen. II. 162. seq. Ursachen solcher Flüß-Verschlingung. 163. a. So in die Erde / und nicht wieder heraus gehen. II. 163. b. In Unter-Crain. II. 199. seq. In Mittel-Crain. 234. seqq. In Inner-Crain. II. 271. seq. Die Laybach. II. 272. a. Der Timavus. S. Timavus. In Isterreich. II. 294

Flürsch / was es für eine Landschafft. II. 168. b

**Föhrenbaum**/ der die Kinder soll wachsen machen. IV. 578. a

**Forellen-Teich**: ein schöner bey dem Schloß **Stein**. XI. 548. b

**Forellen**: Schwartz und ungesunde. IV. 611. b

Rote Forellen/ zwischen Unser Lieben Frauen Tagen. IV. 612. a

Ausgang der Forellen/ um gewisse Jahrzeit. ibid.

Grosse und schwere Forellen im Timavo. 615. a

Die gleich herzu schwimmen/ so bald man zu ihrem Teich kommt. XI. 299. a

*Formula Concordiæ* wird den Ländern Kärndten Steyer/ und Crain/ zu unterschreiben übersandt. VII. 442

Veranlass- und Verfassung der Formulæ Concordiæ. VII. 443. seq.

**Francken**/ Franckens weiter Begriff zu Caroli M. Zeiten. V. 226. b

Vertheilung deß alten Franckē. ib. S. auch **Austrasiē**.

**Francken** vertrincken ihren Sieg. X. 170. b. seq.

**Franckreichs** feindselige Hülffe. X. 284. a

**Freyheit-Brieff** Königs Andreæ/ für die Grafen von Blagay. S. **Grafen von Blagay**.

**Freudenfest** über die Römisch-Königliche Wahl Ferdinandi deß Vierdten. XI. 723. a. seq.

Über die Geburt deß Keyserl. Printzens Josephi Caroli. XI. 728. a

Wegen deß Schwedischen Friedenschlusses. XI. 722. b

Über die Keyserliche Wahl/ Ihrer Majestet **Leopoldi** deß Ersten. XI. 725. a

**Freudenfest** zu Ydria, wegen Eroberung der Stadt Ofen. VIII. 833. b. seq.

S. auch **Frohlockungs-Bezeugung**.

**Freudenthal** (das Kloster) bekommt das Fürstlich-Eggenbergische Fisch-Recht auf dem Cirknitzer See. IV. 685. a

Wovon es seinen Namen hat u. a. m. XI. 140. seqq.

**Freye Schüsse**: Derselben hat ein grosser Herr vermittelst etlicher unbekandter Worte/ täglich drey gehabt. IV. 676. a

Was selbige Worte bedeutet haben. IV. 676. b

**Freyinn** von Thurn will lieber beyde Hände/ weder ihre Ehr vellieren. XI. 133. a

**Friedrich** der Vierdte/ Röm. Keyser/ wird vom S. Maximiliam/ im Traum gewarnet. VIII. 535. a

**Friedrichs**/ Hertzogs in Oesterreich und Crain/ übles Verhalten. X. 213. b. seq.

Muß sich aus Wien retiriren. X. 314. a

Versündigt sich an seiner Mutter. ibid.

Kommt um/ im Streit. 215. a

**Friedrich**/ Hertzogs Alberti deß Zweyten Sohn/ wird auf der Jagt erschossen. X. 252. a

**Friedrich** von Waldsee wird/ durch ein/ seinem Bette unterlegtes Büchsen-Pulver zerschmettert. X. 276. a

**Friedrich**/ als Ertzhertzog der Vierdte/ warum er **Friedrich mit der leeren Taschen** geheissen worden. X. 281. b

**Friedrich**/ Ertzhertzog in Oesterreich/ Hertzog in Crain/ und hernach als Römischer Keyser/ der Vierdte/ aber als Ertzhertzog der Fünffte dieses Namens/ was Er/ Zeit seiner Regierung/ hauptsachliches gethan. X. 281. biß 300

Wird zu Neustatt belägert. X. 287. a. seq. Zum andern mal. 289. a

Kommt in Gefahr/ überfallen zu werden. X. 291. a

Bedanckt sich in einem Schreiben/ gegen der Löbl. Landschafft in Crain. X. 294. a

Wird/ von den Wienern/ belagert. X. 295

Was Er/ sein Ihm abgesegtes Bein in die Hand nehmend/ gesagt. X. 300. a

*Frigidus*, was für ein Fluß dadurch von den Römern verstanden worden. XIII. 9. b. XIV. 208. b

*Frischlinus* wird Rector zu Laybach. VII. 445

Wird von dreyen Reichs-Ritterschafften/ vor den Crainerischen Abgesandten verklagt. 446. Und seines Dienstes erlassen. ibid.

Testimonium, so ihm aus Crain mitgegeben worden. VII. 449

Sein schönes Carmen vom Cirknitzer See. VII. 450

Sein jämmerlicher Todes-Fall. VII. 451

**Frohnleichnams-Fest** wird zierlich und prächtig begangen. VIII. 559. a

**Frohlockungs-Bezeugung**/ zu Laybach/ über die Geburt deß Keyserl. Printzens/ Leopoldi/ des Ersten. XI. 718. a

**Fruchtbarkeit** in Crain. II. 104. b

In Engelaud; Franckreich/ ꝛc. II. 106. b. seq.

**Fruchtbare Kinder-Mutter**/ zu Laybach. XI. 710. b

**Fürst** und Bürger/ zween leibliche Brüder. XI. 718. a

**Fürsten in Crain**: Drey Geistliche. IX. 100. a. und drey Weltliche. ibid.

**Gaberck** was es für eine Gegend. II. 161. a

*Galatiæ*, das Reich/ wird von den Galliern/ in Asia/ aufgerichtet. XIII. 31. a

Beute der Römer aus Galatia. ibid.

**Galatische** gefangene Fürstinn wird/ von einem Römischen Hauptmann/ genothzüchtiget. XIII. 35

Ihre großmütige Rache an demselben. ibid.

Herr von **Gallenberg** fällt ein/ in die Stadt Stein/ und läßt den Stadtrichter gefangen nehmen. XI. 547. b

*Gallia* Cisalpina, Transalpina, Togata, Subalpina, und Narbonensis, wie solche von den Römern gebraucht/ und verstanden worden. XIII. 59. b

**Gallier**: Ihr Nam woher er entsprossen. I. 13. b. seq. 42. seq.

Haben gemeiniglich gelbes Haar gehabt. I. 15. Auch daher ihren Namen. I. 16. a

**Gallier** liessen sich/ gegen Beschenckung der Jungen/ die Gurgel abschneiden. V. 74. b

Marschiren/ zum andern mal/ durch den Pierischen Wald. XIII. 19. a

Ihre Kriege mit den alten Römern. XIII. 21. seq. XIII. 32. seq.

Erwürgen der Römer Legaten. XIII. 25. b

Ihr Einbruch in Asien. XIII. 30. a

Schlagen und enthaupten den König Prolomæum. XIII. 27. ibid.

Greiffen den König Antiochum mit Krieg an. XIII. 29. b. seq.

Werden von Ihm überlistet und häßlich geschlagen. XIII. 30. a

**Gallier** theilen/ mit dem Könige in Bithynien/ sein Land. XIII. 30. b

Kurtze Erzehlung ihrer Kriegszüge/ aus dem Livio. XIII. 31. b

**Gallneckisches** Feld wird von keinem Spanier berühret. XI. 63. b

**Gamma** (oder Camma) eine trefflich-schöne Galatische Groß-Fürstinn/ stellet sich gegen dem Mörder ihres Gemahls zur Gegenliebe geneigt. XIII. 36. a. seq.

Rächet den Tod ihres Ehherrn/ an demselben mit Gifft. 37. ibid.

Nimt auch selbst Gifft ein.

Gänge unter der Erden. S. Unterirdische Gänge.

Gänß- und Enten-Streit / in der Lufft. XII. 13. b

Garibald erwecket zwischen denen Printzen Gundebert und Grimoald / feindliches Mißtrauen. X. 166. a. Bekommt Verräthers-Lohn dafür. 666. b

Garten: Schöne Lust-Garten in Crain. III. 372. b

Deß jetzigen Herrn Landhauptmanns X. 379. a

Zu Amöd / samt dessen Abbildung im Kupffer. XI. 10. a

Herrlich-grosse Lust-Zier- und Würtz-Garten deß Schlosses Ehrenau. XI. 128. b

Vortreffliches Gartenwerck bey dem Schloß Geyerau. X. 173. a

Grosse Menge rarer Blumen daselbst. XI. 173. a. b. seq. S. Blumen.

Blumen- und Jasan-Garten zu Görtschach. XI. 192. b

Beym Discalceaten-Kloster zu Laybach. XI. 695. a

Prächtig-schöner Garten deß Fürsten von Auersberg / vor dem Vitzdom-Thor zu Laybach. XI. 768. b

S. auch Thiergarten.

Deß Herrn Grafen Herrn Wolff Engelbrechts von Aursberg Pomerantzen-Garten zu Laybach. XI. 671. b

Beym Schloß Höstein. XI. 285. a

Schöner / zu Katzenstein. XI. 299. a

Der PP. Soc. Jesu zu Moschenize. XI. 380. Bey dem Schloß Tuffstein. XI. 605. a

Gastfreyheit der Leute zu Biben. XI. 31. b

Der Usgoken / sonderlich der Zenger. XII. 89. a

Gastmal: Herrliches Mal Königs Antigoni / reitzet die Gallier / Ihn zu bekriegen. XIII. 29. b seq.

Gastmal Hertzogs Inguons / darbey er die Christgläubige Bauren den ungläubigen Edelleuten vorgezogen. VII. 392. b. Er zeigt ihnen die Ursach dessen an. 393

S. Tractement.

Gewöhnliches deß Hauptmanns zu Castua / am Fest der Heil. drey Könige. XI. 50. a. seq.

Die so genannte Königs Hochzeit desselbigen Hauptmanns S. Castua.

Gebet: Offentliches Gebet treibt die Hunnen ab / von der Stadt Friaul. VIII. 584. b

Abergläubisches Mund-Gebet. XI. b

Gebirge: Rauhes / das sich mit keinem Teutschen Pferde läßt überreiten. XI. 304. a. b

Geburt dreyer Kinder auf einmal. XI. 730. b

Gefangene / wie grausam sie von den Römern tractirt worden. V. 115. a

Ihr mißlicher Zustand / bey den Türcken: von welchen sie gern vergifftet worden. XI. 207

Wie ein alter Mann / nachdem er aus Türckischer Sclaverey entrunnen / lange in der Wildniß herum geirret / ꝛc. XI. 512. b

Gefangene Krabaten warum man sie nicht auslöset. XII. 8. b

Ausgerissener und wieder ertapter Gefangenen Straffe / wann sie den Glauben verlaugnet haben. XII. 8. b

Gefangene / wie sie loß gelassen werden / die Ranzion zu erbetteln. XII. 8. a

Gefängniß: Felsen-Gefängniß / zu Alt-Aynöd. XI. 11. b. Abscheuliche Gefängnissen zu Aursberg. XI. 27. a. Grausam-tieffe Schloß-Gefängnissen zu Laybach. XI. 670. b

Das Burger-Gefängniß zu Laybach. XI. 672. b

Das Gefängniß zu Laybach / so man die Tranzhen (oder Trantschen) nennet. ibid.

Gefängnisses listige Erledigung. S. Graf von Frangepan.

S. auch Mörder entgeht der Gefängniß.

Gefängniß wird / durch eine Manns-Mörderin angezündt. XI. 724. b

Geister-Erscheinung. S. Erscheinung.

Geist / böser / wird zum gefangenen Keyser Friedrich geschickt. X. 247. a. Der ihm aber nicht folgen will. ibid.

Rechter und erdichteter Geist / wie sie zu unterscheiden. XI. 264. b

Geistliche: Müssen in Ister reich / schlechten Einkommens halben in den Weinbergen arbeiten. II. 286. a

Geistlicher wird / von etlichen Reiffnitzern / tödtlich geschlagen. VIII. 795. b

Geist meldet sich an / in dem Schloß Weirelstein / mit einem Geräusch und Gepolter / und begehrt erlöst zu werden Wovon die gantze Relation zu lesen. XI. 645. seqq.

Geläut / so in einem Berg-See gehört wird. II. 221. a.

Obs natürlich. ibid. b

Wundergeläut bey etlichen Kirchen in Crain. VIII. 724. b. 725. b

Dem Kirchen-Geläut ist der Tenfel feind. III. 317. seq.

Geld: heidnisches S. Münze.

Geld / so ein Mägdlein gefunden / verschwindt wieder XI. 428. b

Gelehrte Scribenten in Crain. S. Scribenten.

Gelübde eines christlichen Soldatens / vor dem Antritt deß Kampffs / mit einem Türckischen Riesen. XII. 30. b

Gemßkugeln in Crain. III. 442. b

General Einnehmers Amt. IX. 5. a

Generalen der Krabatischen und Meer-Grentzen / samt ihren Verrichtungen wider den Erbfeind. XII. 51. seqq. biß 59

Die Geschlecht-Namen solcher Generalen seynd diese folgende / nach der Alphabet-Ordnung gesetzte:

Herr Andreas/ von Auersberg. XII. 56. a
Herr Hanns/ Freyherr von Auersberg/ XII. 52. b
Herr Herbard/ Freyherr von Auersberg. XII. 52. a
Herr Herbard Freyherr von Auersberg/ Zum andren mal. XII. 52. b
Herr Herbard/ Graf von Auersberg. XII. 58. a
Herr Weichard/ Freyherr zu Auersberg. XII. 52
Herr Wilhelm/ von Auersberg. XII. 51
Herr Wolff/ Freyherr von Eggenberg. XII. 56. a
Herr Marquard von Eck/ Freyherr. XII. 56. b
Herr Johann Fernberger. XII. 52. b
Herr Christoph/ Graf von Frangepan. XII. 58. a
Herr Martin Gall. XII. 52
Herr Johann Joseph/ Graf von Herberstein. XII. 59. a
Herr Veit Kissel/ Freyherr. XII. 56. a
Herr Georg Lenkhowitsch. XII. 56. a
Herr Hanns Lenkhowitsch. XII. 52. a
Herr Hanns Lenkhowitsch. XII. 52. b
Herr von Pat. XII. 57. b
Herr Georg Sauer zum Kosiack. XII. 52. a
Herr Gottfried von Stodel (oder Stadel.) XII. 56. b
Herr Erasmus von Thurn. XII. 52
Herr Jobst Joseph/ Graf von Thurn. XII. 54.
Herr Adam Graf von Trautmannsdorff. XII. 56. a
Herr Hanns Ungnad/ Freyherr. XII. 52. a

Gentius, der Illyrier König/ vergreiffe sich an den Römischen Abgesandten. XIII. 48
Wird von den Römern bekriegt. ibid.
Ergiebt sich ihnen. 49. a
Wird samt seiner Königlichen Familie/ auf Rom geführt. 49. b
Gepiden werden von Langobardern bestritten und geschlagen. V. 170
Ihres Königs/ Turisundi, Redlichkeit. V. 171. a
Gerichts-Stühle oder Tribunalien in Crain. I. 93. seqq.
Gerichts-Ordnung in Crain. XI. 94. seq.
Taxirung der Injurien daselbst. IX. 19. b
*Germani*: Woher dieser der Teutschen Nam entsprungen. I. 11. b
Gesandten der vereinigten Erbländer an König Carln in Spannien/ wie sie/ unterschiedlicher Orten aufgenommen worden. X. 320. seq.
Relation von ihrer Reise. ibid. seqq. a
Ihre Audientz beym Könige. 321.
Gesandten/ so aus Crain/ auf K. Caroli Krönung abgefertigt worden. X. 323. a. Und auf Ferdinandi/ deß Ersten Krönung zu Praga. X. 332. b
*Gesati* was es für Soldaten gewest. I. 72. b. seq.
Geschenck der Crainerischen Landschafft/ an den Ertzhertzog Carl/ auf dem Landtage zu Laybach. X. 344. b
Hochzeit-Geschenck/ wegen deß Ertzhertzogthums Crain/ auf Ertzhertzogs Caroli Beylager. X. 145. a
Auf Ferdinandi deß Andren Beylager. X. 355
Der Burgerschafft zu Laybach an jetzige Keyserl. Majestet. X. 388
Geschrey in der Kirchen verursacht grosses Unglück VIII. 796.
Geschütz: Die so genannte Pfeiffe im bürgerlichen Zeughause zu Laybach. XI. 672. a
Gesellschafft S. Christophs wird gestifftet. IX. 23. seq.
Regeln dieser Ordens-Gesellschafft. 24. b. seqq.
Gesellschafft deß Zopffs. X. 260 b
Gesicht (oder Erscheinung) im Zottenberge. II. 247 seq.
In der Sibyllinischen Höle. II. 249. a. b. seq.
Gespenst im See bey Cracau. II. 195. a
In der Sibyllinischen Hölen. II. 249. a. b. seq.
In einer Ober-Pfältzischen Hölen/ so die Vermessenheit etlicher Eingänger gestrafft. II. 251. b. seq.
In einem Leuländischen See. S. See.
Berg-Gespenster. S. Bergmännlein.
Begegnet einen Oesterreichischem Mägdlein in Gestalt deß Todes. IV. 552. b. seq.
Moren-Gespenst erschreckt etliche Wäscherinnen. IV. 535. seq.
S. auch Wasser/ so einen tödtlichen Unfall vorbedeutet.
Das Todten-Gespenst Serigon, dem die Istrianische Bauren einen Pfahl durch den Leib schlagen: Weil es ihnen ihre Weiber beschläfft. VI. 335. ab
Unterschiedliche ausländische Exempel von denen aus den Gräbern hervor- und umgehenden Todten-Gespenstern. VI. 636. seqq.
Denckwürdige Begebenheit mit einem Jüdländischen Kauffmann. VI. 346. b. seq.
Regiers im zerstörtem Schloß Freyburg. X. 236. a
Gespenster: Warum sie/ bey Christl. Begräbnissen/ erscheinen. IV. 570. b
Mumien-Gespenst erschreckt und ängstiget einen Juden. IV. 171. seq.
Warum sie sich nicht allzeit/ an einem gewissen Ort/ beständig aufhalten. IV. 650. a
S. auch Umgehender Todter/ und Geister-Erscheinung.
Gespenstisches Gepolter unter der Calcinirung einer Hirnschale. XI. 361. a
S. auch Wasser-Geist/ und Wasser-Gespenst.
Gespenst/ erschreckt einen Bauren/ in Gestalt eines schwartzen Hundes/ kurtz vor einer Feuersbrunst. XI. 401. b
Gespenster/ so den Kindern das Blut aussaugen. XI. 456. b
Andre Gespenster/ so sich solchen Blut-Aussaugern widersetzen. ibid.
S. auch der Getreue Eckard und das wütende Heer. Item Wald-Jungfrau. S. auch Polter-Geister.
Gesundbäder: S. Warmbäder.
Die Gesund-Bäder Furnelli und Gurgiulli in der Insel Ænaria. II. 148. b
Gesund-Löcher. S. Fels.
Gesund-Quellen/ so wunderseltsam seynd. IV. 601
Was die Bauren an die Brunnquell im Walde Jagnedez für einen Glauben haben. IV. 602. a
S. auch Wasser-Quellen.
Purgirendes Quell-Wasser. IV. 605. b
S. auch Brunn-Quell.
Getreid-Kasten/ schöner im Kloster Sittich. XI. 510. b

Der Getreue Eckard. XI. 457
Gewächse/ und Hülsen-Früchte ꝛc. in Crain. III. 346. 348. seq.
Nidrige Erdgewächse. III. 352
Gewitter; bemühet man sich in Steyer/ mit Doppelhacken/ zu vertreiben. III. 320. b
Erhebt sich/ im Schnee-Gebirge. III. 320. b
Erschreckliche in Crain. III. 321. a
Grausame Donner-Wetter bey Bremb. XI. 39. b. seq.
Eigene Erfahrung deß Herrn Haupt-Authors hievon. XI. 40
Starckes/ und häuffig-einschlagendes Gewitter/ zu Laybach. XI. 721. b
Geyerau ein ausbündig-zierliches Lust-Schloß/ wird/ samt seinen Lust-Gärten/ beschrieben/ XI. 173 seqq.
Garten-Früchte daselbst. XI. 178. b. seq.
Fürst von Aursberg/ und Graf von Gallenberg überfallen den Inhaber dieses Schlosses gar artlich. XI. 179. b
Etliche Schertz-Carmina so der Hr. Graf von Gallenberg/ auf dieses Lust-Ort gemacht. XI. 179. seqq.
Gifftbereitung auf besondre geheime Art/ hat ein Africanischer Mahometan dem Herrn Haupt-Author eröffnet. XI. 209. a
Gihon (oder Guihon) ob es das Morenland bedeute? V. 8
Gisulphus, erster Hertzog in Friaul und Crain/ X. 137. seqq.
Wird vom Könige der Avaren erlegt. X. 141
Seiner Gemahlinn Romildæ Geylheit bringt sie in Schande/ und schmählichen Tod. X. 141. b. seqq.
Wie es seinen Söhnen ergangen. X. 151. b
Glocke. Eyfer der Bauren bey Wagensberg/ um ihre/ von den Augustinern weggeführte/ Wetter-Glocke. XI. 622. b
Uralte/ zu Nußdorff. XI. 409. 413. b. seq.
Glocken: Ob sie Paulinus erst erfunden. XI. 409. b. seq. 412. a. b. seq.
Grosse Glocken werden dem Griechischen Keyser/ vom Venetianischen Hertzog geschenckt. XI. 411. b
Glocke/ die von sich selbsten zur Kirchen geläutet. VIII. 303. b. 831. b
Glocken-Geläut/ gar zu vieles verhindert den Regen. III. 310
In den Warmbädern der alten Römer. XI. 410. a. b. 7
Römisches/ bey Annahung eines feindlichen Kriegsheers. XI. 411. a
Warum auch die Heiden bey den Leichen die Glocken angeschlagen. X. 411
Ob die erste Kirche hölzerne Instrumenten für Glocken gebraucht. XI. 412. b
Glockenschwengel bricht vor dem Tode deß Bischoffs Scarlichii. VIII. 672. b
Glöcklein/ auf dem Tempel Salomons. XI. 410. b
Bey Ausführung der Ubelthäter. XI. 410. b
Glücks-Ring/ von einer Wald-Jungfrauen/ laufft endlich auf Unglück hinaus. XI. 501. a
Goldmacher ziehen den Teufel zu Rahte. III. 423. b
Goldmacherey (oder Gold-Kunst:) Deß Herrn Haupt-Authors Meynung davon. III. 415. seq.
Goldstücke/ so die Crainerische Landschafft der Ertzhertzoglichen Gespons Ferdinandi deß Zweyten/ gepräsentirt. X. 3. 5
Görtz/ die Grafschafft wird Oesterreichisches Lehn. X. 292. b
Görtzische Stände erholen sich Rahts/ bey den Verordneten in Crain/ wegen obhandener Absonderung der Hauptmannschafft Gradisca. X. 363. b
Gothen; Seynd die siebende Einwohner deß Landes Crain gewest. V. 135
Ob sie/ mit den Getis einerley Volck gewesen? V. 136. seqq. biß 152
Der alten Gothen Sitz. V. 146. a
Etliche ihrer alten Könige. ibid.
Wann sie sich/ am schwartzen Meer nidergelassen haben. V. 151. a
Ihre Abbildung. V. 153
Werden/ von den Hunnen/ geschlagen. V. 152. a
Werden durch den Geitz der Römisch-Keyserlichen Landvögte sehr erbittert. V. 153. a
Siegen den Römern ob im Treffen. V. 154. a
Werden vom Keyser Theodosio, geklopfft. V. 155. a
Uberwinden/ und verbrennen/ wiewol unwissendlich/ den Keyser Valentem. V. 154. b
Wann sie sich in Crain gesetzt/ V. 155. b
Ihre Abtheilung in unterschiedliche Nationen. V. 156. a
Treiben die Hunnen in die Enge. V. 156. a. Und schlagen sie. 157. b
Wie sie Pannonien unter sich gebracht. V. 159. a
Ob die drey Gothische Printzen/ Wasamir/ Theodomir/ und Widemir auch über Crain geherrscht. V. 159. a
Wann Japidia und Carnia von den Gothen erledigt worden. V. 159
Wie ihre Macht/ vom K. Justiniano gebrochen. V. 160
Gottes-Acker/ der die begrabene Leichen wieder auswirfft. IV. 574
Gottscheer werden für Reliquien der alten Celten geachtet. XIII. 19. b
Gotscheer Sprache/ Häuser/ Kleidung/ Gewehr/ Handthierung/ Gottesfurcht/ ꝛc. VI. 300
Ein Theil derselben wird nach Oesterreich versetzt. XI. 728. a
Götter der alten Sclavonier. VII. 377. seq.
Götter der noch heidnischen Crainer. VII. 373. seqq.
Götzenbilder der alten Sachsen. I. 55. seqq.
Herren *Govardo* werden/ schlimmen Verhaltens wegen/ gefänglich eingezogen/ und ihre Herrschafft Neuhaus wird geschleifft. XI. 401. a. b
Grab: Grosse Menge heidnischer Gräber/ auf dem Berge Beuschez. IV. 567
Von derer Einem Eröffnung/ wird ein Medicus abgeschreckt/ durch ein plötzliches Ungewitter. ibid.
Ob man heidnische Gräber/ ohn wichtige Ursach/ zerstöhren solle. IV. 568. b
Wie Haraldus weggeschreckt worden/ von dem Grabe eines heidnischen Herrns. IV. 569. a
Riesen-Gräber in Holstein. ibid.
Weibsbilder lassen ein Kirchen-Grab öffnen. ibid.
Traur-Fälle so darauf gefolgt. seq.
Schwert so aus einem heidnischen Grabe genommen/ wird bedraulich wieder abgefordert. IV. 571

Abergläubische Forcht / für der Oeffnung eines heidnischen Grabs. IV. 573 b

Eines Riesens. S. Riesen-Grab.

Grab / das / auf einen Steinwurff / Ungewitter erwecket. VIII. 772. b

Das bey Castua entdeckt worden; und was man darinn gefunden. XI. 51. b

Des Hassan Bassa / bey Petrinia. XV. 541. b

Ein schönes Jüdisches / so man Anno 1683. gefunden. XI. 728. b

Grab zu Laybach. XI. 696. b. Bey dem Schloß Standen. XI. 556. b

Gräber vieler hohen Personen im Kloster Sittich. XI. 531. a. b

Gräber. Bey den Gräbern in der Kirchen / müssen die Weiber zu Zeng knien. XII. b

Grabschrifft eines Probsts zu Rudolphswerth. XI. 483. b

Herrn Sigmund von Aursberg. XI. 487. a

Eines Ritters von Aursberg / im Kloster Sittich. XI. 531. b

Grafens Martini von Frangepan in der Franciscaner Kirchen zu Tersat. XII. 111. a

Peter Crusich von Marenfels. ibid.

Grafen von Lika. XII. 95. a

Der Grafen von Blagay Stammenhaus. XII. 37. a.

Wie es an die Türcken gekommen. ibid.

Königs Andreæ in Ungarn Diploma, und Freyheits-Brieff für diese Grafen. ibid. seq.

Graf von Blagay sucht Succurs / bey der Löbl. Landschafft in Crain. XII. 39. a

Graf von Cilly: Hermann der Andre / Landhauptmann in Crain stifftet die Carthaus Pleterjach. XI. 444. a

Graf von Cilly stürtzt mit einem Pferde sich zu Tode. XI. 550. a

Graf von Frangepan wird / durch seine Gemahlinn / mit List aus der Gefangenschafft gebracht. XV. 399. b

Grafen von Weichselburg treten in den Ritterstand. XI. 629. a

Grafenwarr wird von den Türcken / durch besondere List / eingenommen / und ausgewürgt. XI. 217. a. seq.

*Grasulphus* der zweyte Hertzog in Friaul und Crain. X. 148. a

Grausamkeit der Römer / gegen ihren Gefangenen. V. 115. a

Grentz-Grafen oder Marchgrafen in Crain X. 179. a. 181. a. b

Grentzen deß Hertzogthums Crain / und derselben Abtheilung. III. 99. seqq.

Der Ober-Crainer. II. 109. seq.

Der Unter-Crainer. II. 173

Deß Mittel-Crains. II. 208

Deß vierdten Crainerischen Fünfftels / am Karst / &c. nemlich deß Innern Crains. II. 253

Grentzen deß fünfften Theils von Crain / nemlich Isterreichs. II. 284

Grentzen werden jemalen beyderseits schlecht bewahrt. XII. 20. Wie der Herr Haupt-Author selbst hat erfahren. ibid.

Grentzörter und Grentzhäuser / nach dem ABC gesetzt: Wobey das T. Türckische / W. Windische / B. Bauische / Cr. Crabatische Grentzen / M. die Meergrentzhäuser / und Oe. die öde oder verlassene Grentz-Oerter bemercket.

Agram. (†) (oder Zagrabia,) die Haupt-Stadt in Krabaten / S. Zagrabia.

Barillowitsch. (Barillovich.) und Skröder. Cr. XII. 69.

Blagay. (Blagaiskiturn.) Oe. XII. 37

Bresoy B. XII. 44

Budatschi. Cr. XII. 68. b

Busbin. (Busin.) T. XII. 19

Busowitsch. (Buzavich.) T. XII. 19

Canischa. T. XII. 21

Carlstadt. (Carlovez.) Cr. XII. 60. a

Castanowitz. (Kastainza.) T. XII. 30

Klein Cladusch. (Malekladusche.) T. XII. 55. b

Groß- oder Ober-Cladusch. (Velkekladusche.) T. XII. 55. b

Clissa. (Klisa.) insgemein Klis. T. XII. 30

Debar. (Dobar.) Oe. XII. 36. a

Debitza (Debicha.) Cr. XII. 74. a

Degay. B. XII. 43

Dellnitza. (Dellnicha.) Cr. XII. 74. a

Depusko. (Depusko.) Oe. XII. 38

Dobrinitsch. (Dobrinitch.) Cr. XII. 71

Drentschina. B. XII. 44

Dreschnik. (Dresnék.) T. XII. 34. b

Esseck. Esecum oder (Oskh.) T. XII. 25

Fortez. (Fortezа.) zu Ottoschitz. M. XII. 56

Furian. Oe. XII. 36. b

Goritschka. (Gorizhka.) T. XII. 36. b

Gorre. B. XII. 43

Goyack. (Gojac.) Cr. XII. 74

Guasdancki. (Gosdansko.) T. XII. 15.

Hergavitsch. B. XII. 43

Herstuo. (Hrastovo.) Oe. XII. 35. b

Hoyschitschgrad. (Hoizhizgrad.) Oe. XII. 16

Hraltileniza. B. XII. 44

Hrastoviza. (Hrastovicha.) B. XII. 43

Jeserski. (Iserski.) T. XII. 19

Jessenitz. (Jeseniza.) Oe. XII. 36

Jsatschitsch (Isatzich.) T. XII. 17. a

Kamensko. Cr. XII. 71

Klokatsch. (Klokazhe.) Oe. XII. 39

Kluokhi. B. XII. 43

Kosau. (Kosay.) Cr. XII. 71

Kremen. (Kreman.) Oe. XII. 36. b

Krisanitschthurn. (Crisanskithurn.) Cr. XII. 68. a

Krupp. (Krupa, oder Crupa) T. XII. 58. 18. b

Ledenitz. (Ledenicze.) M. XII. 58

Lettavanitsch. B. XII. 43

Loantschitza. B. XII. 44

Modrusch. (Modrusa.) Cr. XII. 73

Mudnitz. (Mudniza.) T. XII. 15

Nebojan. B. XII. 43. a

Neu-Castell Kostell novi.) Cr. XII. 74

Neu Tudorou. (Tudorov novi.) T. XII. 36. a

Ogulin. Cr. XII. 71

Osteria. Cr. XII. 70

Ostrositz. (Ostrosach.) T. XII. 17

Ottmitsch. (Ottmich.) Oe. XII. 39. b

Ottock. (Otock.) T. XII. 17

Ottock. (Otock.) Cr. XII. 71

Ottortschitz. Ottozis / (Ottocacz.) M. XII. 51

Pannor. (Panor.) Cr. XII. 71

pedall. XII. 58


(†) Diese Stadt wird dieser Verzeichniß der Grentz-Oerter nicht / als ein Grentz-Ort / vorgesetzt; sondern darum / weil die Wörter / so unter den Buchstab A gehörig / allbereit unter der Presse waren / als ich / im registriren / an diesen Zweiffel gelangte.

Pedall. (Bedal.) T. XII. 36. b
Perin. (Perina.) Or. XII. 39
Petrinia. (Petrina.) B. XII. 44
Petschi. (Pezhi.) T. XII. 35
Plasko. (Plaski) Cr. XII. 71
Plasko. Or. XII. 36
Pletter. B. XII. 43
Podwisi. (Podbisi.) T. XII. 36. a
Bokhupzhki. B. XII. 43
Prosor. (Prozor.) M. XII. 96
Prúndl. (Pringe.) M. XII. 96
Rackhova. B. XII. 44
Radouschitsch. (Radoushich.) Cr. XII. 70
Repitsch. (Repizh.) T. XII. 10. a
Neu- und Alt-Serin. (novi i stari Zrin) oder Serinwar. T. XII 19
Sichelberg. (Schumberg.) Cr. XII. 74
Sigeth. (Ziget.) T. XII. 27
Sissegg/ (oder Sisseck.) B. XII. 47
Skrödt. (Zskrad) und Barillowitsch. Cr. XII. 69
Slatina. B. XII. 43
Slun. (Sluin.) Cr. XII. 65. b
Sokolotz (Szokol.) T. XII. 11. a
Steffangkauski B. XII. 43. a
Sredirlcki. XII. 43. a
Stena. (Stena.) T. XII. 18. a
Stenavaz. B XII. 43
Sturlitsch. (Sturliz.) T. XII. 35. b
Stysklavitschi. B. XII. 43. a
Tersath/ oder Tersatt. (Tersat.) M. XII. 104
Tersatz. (Tersaz.) T. XII. 35. b
Tohuin/ oder Thouin. (Touuin.) Cr. X. 70
Toppolauaz. B. XII. 44
Neu-Tudorou. S. oben im N.
S. Veit am Pflaum/ oder Reka, Italiänisch Fiume, zu Latein/ Flumen S. Viti, M. XII. 97
Virovitiza. (Viroviticza.) W. XII. 40
Voykowitsch. (Vaikovizh.) Or. XII. 39. b
Uranográtsch. (Uranograz.) T. XII. 36
Uráschitsch. (Urazich.) Cr. XII. 69
Werakhishevina. B. XII. 43. a
Werbouitz. (Berbovaz.) B. XII. 44
Wichitsch. (Bibach.) T. XII. 11. a seq.
Wrekowitz. (Brekoviza.) T. XII. 35
Zásin. (Tzasin.) T. XII. 18. a
Zeng. (Sein.) M. XII. 79
Zettin. (Zhetin.) T. XII. 35.


NB. Von bißher-benannten Türckischen Grentz-Festungen/ seynd seithero/ Ihre Gnaden/ der Hr. Haupt-Author mir (E. Fr.) diese Beschreibung der Grentz-Oerter zugeschickt/ in dem vorigen und diesem 1689sten Jahr/ unterschiedliche GOttlob! den Türcken schon wieder entrissen: darunter auch Essecк/ Sigeth Sisseck/ und andre/ begriffen.


Grillen werden/ mit gewissen Worten heraus gebracht. III. 457. b
Grimoaldus überwindet die Francken mit List. X. 170. b
Grobe Antwort eines Wallachens/ gegen der Gräfinn von Zerini/ von dem Werth und Achtung der Weibsbilder. XII. 94. b
Groß-Stuhl im Schneegebirge/ da es am allerkältesten. IV. 561. b
Grotte: Felsen-Grotte/ bey Duploh. II. 169
Bey Lueg. II. 207. b
In Mittel-Crain. II. 240. seqq.
Bey Alt-Aindd/ darinn viel Eys. II. 242. a
Beym Cirknitzer See/ die voll Natur-künstlicher Bildnissen. II. 242. a
Bey Ober-Gurck. II. 243. a
Bey Roßeck/ darinn viel Eys. ibid. IV. 517. a
In der Gottschee/ darinn man mächtig weit hinein geht. II. 243
In Inner-Crain. II. 277. seq.
Gehen andren ausländischen weit vor. 278. a
Grotte bey Adelsberg. S. Hóle.
Bey Lueg. XI. 350. a. S. auch Hóle.
Bey Nußdorff. II. 281. b
Die Grotte Podjamo Tabor, S. *Podjamo Tabor.*
Bey S. Serv. S. S. Serv.
In Isterreich. II. 295. a
Unterschiedliche/ durch welche ein Fluß passirt. IV. 481. a. b
Grosse und hohe Grotte. ibid. Loch/ so zur grossen hinein geht. IV. 483. a. Mancherley Figuren in der Grotten daselbst. 483. b. Kurtzweiliges Urtheil der Bauren/ von selbigen Grotten. ibid. Wahre Ursache solcher Bildnissen daselbst. IV. 484. b. Beschaffenheit deß Steins solcher Figuren. IV. 487. b
Geritzte Namen in Wassersteinerne Bildnissen in der Grotten bey Lueg. IV. 484. b. S. Lueg.
Grotte bey S. Serv/ wird/ ausführlich beschrieben. IV. 496. a. seqq.
Ihre wunderliche Kammern und Figuren. IV. 496. a
Wein-verderbendes Brünnlein daselbst. IV. 496. b. und dessen wunderliche Eigenschafften. IV. 497. b.
Nimt gar keinen Abgang vom Schöpffen. ibid.
Und will keine Unreinigkeit leiden. ibid. b
Unterschiedliche Thronen darinn. 497. a
Grotte im Latzken-Berge. IV. 517
Darinn die Wassertropffen im Sommer zu Eys werden. IV. 517. b
Eys in selbiger Grotten/ das nicht gern zerschmeltzt. IV. 517. a
Allerley Stein-Figuren daselbst. 517. a
Beschaffenheit der Gänge in dieser Grotten. IV. 517. b
Eine andre tiessere Grotte in derselbigen. 517. b
Grotte zu S. Baume, in Franckreich. IV. 503. a. b
Allda soll einem das Gewissen aufwachen. 503. b
Grotte/ so zu der Retirade dient. IV. 516
Grotte im Jäger-Bodem/ die Eys/ zur Bedienung Keyserlicher Majestet/ erstattet hat. IV. 517. b
Grotte Lueg (oder Lukaia) in Unter-Crain. IV. 539
Grotte bey Adelsberg. S. Adelsberg.
Grotte: Bey Kleinhäusel/ von welcher die Unz heraus fließt. IV. 536. a. Schöner Weg/ langst selbigem Wasser/ in der Grotten. ibid.
Wilder Tauben Gewölbe daselbst. IV. 536. b
Flieh- und Schirm-Grotten S. Sicherungs-Ort.
Grotte bey Ober-Gurck. IV. 537. a
Grotte bey Fleditz. ibid.
Bey Podpetschio wird am allerausführlichsten beschrieben. IV. 553. seq.
Verwunderlicher See darinn. IV. 554. seqq. Versorgt die Anwohner mit Wasser. IV. 556. b
Canäle und Heber in der Grotten Podpetschio. IV. 687. b
Grotte/ bey Nußdorff. IV. 553. a
Grotte beym Dorff Lanisch, die viel Klaffter tieff: darinn die geflüchtete Bauren/ von den Türcken/ alle erstickt worden. XI. 644. b

Gülden Vließ (Vellus/ oder Widder-Fell) was es für Beschaffenheit damit gehabt. XIII. 5
Mancherley Auslegungen darüber. XIII. 6. a
Der rechte Verstand desselben. XIIII. 6. b
Varronis Erklährung darüber. XIII. 7. a
Gurck/ der Fluß wird beschrieben. II. 199. b. III. 305. b
Dessen ungemein-grosse Krebse. II. 200. b
Seine treffliche Fische. II. 201. a

## H.

Hagel (oder Schauer) Schaden vom Hagel wird/ von den Bauren/ den Geistlichen zugerechnet. II. 180. a. III. 312. b
Thut in Crain grossen Schaden. III. 311. b
Warum man/ wanns hagelt/ in Crain bey allen Kirchen läutet. III. 312. a
Wird/ von den Bauren/ den Hexen zugeschrieben. III. 313. a
Hagel-Wächter/ bey der Stadt Cleonis in Achaja. III. 312. a
Hagel-Wetter/ starckes zu Laybach/ am Tage vor Pfingsten. XI. 724. b
Herrn Hallers/ Barons/ und Teutschen Ritters/ Lusthof unweit von Tschernembel. XI. 603. b
Hallerisches Wapen/ am Schloß Bremb. XI. 38. b
Herr Baron Haller schwimmt/ in seinem Alter über die Trav/ bey Ubergehung der Festung Serimwar. XI. 601. a
Hammer-Gewercke in Ober-Crain. II. 126. seq. XI. 21. b
S. Berg- und Hammerwercke.
Haramien was es für Leute seynd. XII. 49. b
Hassan Bassa wird/ von den Unsrigen/ geschlagen/ und ersäufft im Kulp-Strom S. Niderlage.
Hausi Bassa fällt/ mit 15000. Türcken in Crain. XIII. 120. a
Wird von den Krabaten/ und Crainern/ in der Wiederkehr/ geschlagen. ibid.
Haselnüsse. Nahrung damit in Jsterreich. II. 288. b XI. 30. a
Allerley Gattungen. III. 351. a
Heber in einem See/ die von der Natur selbst gemacht seynd. IV. 556. a. b
Heber und Canäle deß Cirknitzer Sees werden exemplarisch bewiesen. IV. 687.
Hechte: gar grosse/ im Cirknitzer See. II. 229. b
Wundergrosser Hecht/ so etliche Jahre nacheinander gefangē/ und wieder frey gelassen worden. IV. 636. b
Erzehlung von dem alten Hecht/ welchen Keyser Friedrich/ mit einem Halßbande geziert. IV. 637. seqq.
Grosse/ im Cirknitzer See. IV. 684. b
Heidelbrey/ wie man ihn in Crain zurichtet. III. 347. b
Heidnische Begräbnissen S. Grab.
Heilbrunnen S. Gesund- Quellen.
Heinrichs/ deß Vierdten/ Königs in Franckreich/ Urtheil/ von den fürnehmstē Reichen Europæ. II. 106. b
Heiligthümer zu Viben. XI. 30. S. Reliquien.
Heinrich/ Hertzog in Beyern/ läßt den Patriarchen Lupum castriren/ und den Bischoff von Saltzburg blenden. VIII. 633. a
Heinrich/ Hertzog/ beygenannt der Zänckische (oder Streitsüchtige. X. 201. a
Heinrich der Dritte/ Hertzog in Crain/ überwindt den Marchgrafen Engelbrecht. X. 207. b
Heinrich der Vierdte/ Hertzog in Crain ꝛc. ertrinckt im Meer. X. 208. a
Heinrichs/ Hertzog Meinards Sohns/ Glück und Unglück. X. 244. seq.
Heiligen/ der Crainer/ so von ihnen/ insonderheit mit feyerlicher Gedächtniß verehret werden/ findet der Leser/ samt ihrem Leben/ beschrieben/ im achten Buch/ vom 497. Blat/ biß zum 574. Bl.
Wir wollen aber allhie ihre Namen/ nach dem Alphabeth/ und beynebst die Blat-Zahl anzeigen:

Heiligen/ die in Crain insonderheit verehrt werden.

S. Adalbertus. VIII. 497. b
S. Agapitus. 457. b
S. Anastasius. VIII. 458. a
S. Anselmus. 458. a
S. Antonius von Padua. VIII. 498. b
S. Apollinaris. VIII. 498. b
S. Capistranus. VIII. 498 b. seqq.
S. Carolus/ der Grosse. VIII. 501. a
S. Chromatius. 501. a
S. Chrysogonus/ und S. Cantianus. VIII. 501. b. seqq.
S. Domitianus. 503. b. seq. a
S. Euphemia. 505. a
S. Euphemia und Thecla. 505. a
S. Helius. VIII. 505. a
S. Heinrich. VIII. 508. b
S. Hema. (oder Hemma) VIII. 505. b seqq.
S. Hermagoras und S. Fortunatus. 509. a. seqq.
S. Hieronymus. VIII. 513. a. seqq.
S. Hilarius. 515. b
S. Hyacinthus. VIII. 516. a
S. Innocentius. 516. a
S. Irenæus. ibid.
S. Julianus und S. Demetrius. ibid.
S. Justina. VIII. 517. b. seqq.
S. Justus. 518. b
S. Laurianus. 518. b. seq.
S. Lazarus. 520. a
S. Marcus. ibid. seqq.
S. Marcinianus. 523. a
S. Martinus. ibid. seqq.
S. Martinus/ der jüngere. 530. a
S. Maurus. 531. a
S. Maximianus. ibid.
S. Maximilianus. VIII. 531. a. seqq.
S. Maximilian/ der Andre. VIII. 535. b
S. Maximilian/ der Dritte. ibid.
S. Maximus. VIII. 438. a. seqq.
S. Methodius/ und Cyrillus. VIII. 542. seqq.
S. Nazarius. VIII. 545. a
S. Nicephorus/ der Märtyrer. 549. a. seqq.
S. Nicephorus/ der Bischoff. 550. a. seq.
S. Paulinus/ der Andre. 551. b. seq.
S. Pelagius. VIII. 552. a. seqq.
S. Peregrina. VIII. 556. a. seqq.
S. Primus. VIII. 558. a
S. Primus und S. Felicianus. ibid.
SS. Projectus und Acolythus. VIII. 559. a
S. Quirinus. VIII. 559. a seqq.
S. Rochus. VIII. 565. a. seqq.
S. Rubianus. 567. b
S. Rupertus. ibid. seq.

S. Serenus. VIII. 568. a
S. Sergius. VIII. 568. a. seq.
S. Servulus. VIII. 569. a. seq.
S. Theodorus. 570. b
S. Valerianus. ibid.
S. Virgilius. VIII. 571. seqq.
S. Vitalis. 573. a
Die 10000 Märtyrer. VIII. 573. b. seq.
Heiligen: Anhang zu den Heiligen in Crain. VIII. 574. a. b. seq.
Heilgen-Bild wird/ von einem Spötter/ ins Feuer geworffen. XI. 539. b
Drüber geht das gantze Schloß im Feuer auf. 540. b
Heirahts-Glück: der Princessinn Margareta schlechtes Heirahts-Glück. X. 318. b
Heirahts- und Hochzeit-Gebräuche der Ober-Crainer. VI. 280. seqq.
Der Unter-Crainer. VI. 289. b. seq.
Scherts bey der Mahlzeit. 290. a
Auszug mit einem Spielmann. ibid. b
Der Usgoken in Mittel-Crain. S. Usgoken.
Der Gottscheer. VI. 301. b
Der Crabaten. VI. 304. a. b. seq.
Der Wipacher. VI. 306. seq.
Geschenck an die Braut. 307. a
Wurtzel-Konfect. 307. b
Hosen deß Bräutigams müssen / in der ersten Nacht / der Braut Hauptküß seyn. VI. 308. a
Schändliche Music für die heirahtende Wiewer / oder Witwen. VI. 308. a
Der Karstner und Poiker. VI. 312. seq.
Bey Grafenbrunn und Dorneck. VI. 313. seqq.
Wunderlicher Brauch bey der Verlöbniß. ibid.
Der Fiumaner. VI. 321. seqq.
Scherts-Bedrohung der Braut / mit dem Palasch. VI. 322
Rumpal-Music/für die zweyte Heirahr. VI. 323
Der Istrianer Freywerberey / Heirahten / Hochzeiten / Hochzeit-Mahlzeiten/u. a. m. VI. 329. seqq.
Ihr Tantz/ und Kirchweih-Täntze. VI. 334
Gewaltsame Freywerberey / oder Braut-Raub im Dorff Rujal. XI. 19. a. seq.
Heirahr-verlangende besuchen eine gewisse Kirche in Crain. VIII. 802. a
Heirahtende zu nahe ins Geblüt/werden zu Moschenize gantz verächtlich geachtet. XI. 380. b
Herrn Herbards/ Freyherrns von Aursberg / sieghaffte Gefechte wider den Erbfeind. XII. 52. 91. b. seq. a
Seine endliche Niderlage und Tod. XII. 52. b
S. die umständliche Erzehlung unter dem Wort Niderlage.
S. Hemma/warum sie heilig gepriesen wird. VIII. 505. b. seqq.
Erzehlung von der Ermordung ihrer Söhne / und der Vertilgung der Thäter. 505. seqq.
Herberge geben die Einwohner deß sehr grossen Dorffs Feuchting nicht leicht einem Fremdlinge. II. 118. a
Exempel solcher Unleutseligkeit. ibid.
Hercules: was für einer in Gallien gekommen. I. 93. b
Herodotus hat/in Anzeigung deß Ursprungs der Donau/ nicht gefehlt/ wie man ihm zeihet. I. 22. a. seq.
Hertzogen in Bayern / welche / nach Aventini / Veit Arenpecks / und Megiseri / Vorgeben / in Kärndten und Crain anfangs geherrschet. X. 127. b. seqq.
Widerlegung selbiger Scribenten. X. 131. seqq.
Hertzogen in Crain werden/im X Buch/vom 138 Blat/ biß zum Ende deß Buchs/ beschrieben.
Heruler: haben auch Crain eingenommen. V. 159. a
Werden von den Longobardern geschlagen. V. 168. seq.
Herulischen Königs Rudolphi vermessene Sicherheit. V. 168. a. b
Hevila/ was es für eine Lands-Gegend sey? V. 8
Heuschrecken verheeren das Land. IX. 59. a
Hexe/ weiser einem Regiment Kürissirer das blosse Gesäß / und macht / daß ihnen Pistolen und Karabiner versagen. XII. 96. a
Bringt / durch einen Ruten-Streich ins Wasser / Schmaltz zu wegen. IV. 563
Hexen: Manche werden / in gewissen Erdlöchern / da sie Wasser holen/vom Teufel zur Hexerey verführt. IV. 602. b
Seynd / von den erbitterten Bauren / um Agram her / ohne Verhör verbrannt. XII. 6. a
Was die Bauren dafür für eine Pönitentz müssen thun. 6. b
Hexen-Fahrt: Wann sie würcklich/oder nur in der Einbildung/ geschicht. III. 359. b
Mancherley Exempel davon. III. 361. seqq. IV. 543
Schwedische Exempel. III. 365. seqq.
Edelfrau in Crain reitet / auf ihrem Knecht / durch die Lufft. III. 366. b
Fahrende Hexe fällt im Capuciner-Kloster zu Laybach nider. XI. 695. b
Hexen-Sabbath/ auf dem Berge Sliuenza. IV. 543
Werden / wie kleine Liechtlein / allda fliegend gesehen. IV. 633. a. seq.
Hexen-Salbe/ und derselben Würckung. III. 363. a. seq.
Hexerey wegen wird ein gantzes Dorff schier ausgebrannt. XI. 560. a
Hirs/ wie er in Crain wird ausgetreten. VI. 285. b. seq.
Hirsche / in Crain / von ungemeiner Grösse. XI. 269. a
Hochzeit-Præsent der Crainerischen Stände zum Ertzherzoglichen Beylager. XV. 484
NB. Suche von den Crainern hiernechst ein Mehrers unter dem Buchstaben K.
Hofnarr Königs Ladislai fragt den Böhmischen Statthalter/ Georg Podiebraz/ warum er nicht der Catholischen so hochansehnlichen Lehr lieber / als der Hussitischen/ beypflichte? VII. 472
Die Antwort darauf. ibid.
Hohe Berge in Crain. III. 302. a
Höhe der Canarischen Pique. 302. b
Etlicher andrer. ibid.
Der Schneeberge in Crain. III. 302. a. 303. b
Der hohe und lustige Berg/Pernthal. III. 389. a
Der hohe Berg Loybel. IV. 559. a. b
Hohes Wasser zu Laybach Anno 1190. XI. 710. a
Hohenwart. Grafen von Thurn / und von Hohenwart/stifften/zu Stein/ein Kloster. VIII. 811. a
Alter dieser Famill. IX. 21. b
Herrn Andreæ Hohenwarters Stiffts-Brieff deß von Ihm aufgerichteten Spitals zu Mörtling. XI. 385. b
Erinnerung wegen der Hohenwartischen Wapen im IX. Buch dieses Wercks. XI. 551. b
Höle: Bey Podpezchio, da man erschrecklich weit hinein geht / und ein strenglauffendes Wasser antrifft. II. 243. a
Bey S. Serv. S. Grotte.
Hölen: Unterschiedliche/ in einem Berge bey Fleднick. I. 169. a

Hölen in der Erden / bey Kreutberg / so wie Gewelber inwendig geformirt seynd. II. 169. b
Seltsame in Unter-Crain. II 206. seqq.
Berg-Hölen in der Schweitz und andren fremden Ländern. II. 207. a. b
Hölen: Crainerische seynd verwunderlicher / als andere. II. 240. seq.
In Mittel-Crain. II. 240. seq.
Im Berge Aetna. II. 241. a
Im Nürnbergischem Pfleg-Amt Velden. II. 241. b
Bey Utzschach, darinn sich das Gebein alles hinabgeworffenen Viehes verliert. II. 244. a
Die man weihen muß. II. 245. a
Irrländische Höle S. Patritii. II. 245. b. seq.
Wunderliche Höle / drey Meilen von Amberg. II. 251. b. seq.
Wie es etlichen vermessenen Besuchern derselben ergangen. II. 251. b. seq.
Inner-Crainerische Hölen. II. 277
Die berühmte Baumanns-Höle in der Grafschafft Stollberg. II. 278. a
Wird / von etlichen Crainerischen / weit übertroffen. 278. b

S. Berg-Hölen.

Höle bey Adelsberg / so sehr verwunderlich. II. 278. b. & 279. a. b. XI. 6. b
Bey Lueg / die überaus curiös und Natur-künstlich. II. 278. b. 280. b. seq.
Bild-gezierte Höle / in America. IV. 487. a
Die Coryeische Höle. IV. 490. a
Uberaus weitreichende Höle in Neu-Spannien. IV. 490. b
Wunder-reiche Höle / in der Insel Antiparo. IV. 491. a
Riesen-Bild daselbst. 491. b
Lustige Steinbäumlein. ibid.
Steinerne Tapezereyen allda. 492. b. 493. b
Zierliche Natur-Seule allda. ibid.
Gantzer Schauplatz von Stein-Figuren. ibid.
In selbiger Grotten hält der Frantzösische Gesandte seine Weihnachts-Andacht. 494. a
Ein Teppicht-behängter Thron darinn. 494. b
Uralte Inscription bey dem Eingange selbiger Hölen. IV. 495. b
Tieffe und Höhe dieser Spelucken. ibid.
Hölen (oder Grotten) darinn unterirdische Seen befindlich. IV. 552. seqq.
Die Tropff-Hölen in Franckreich. IV. 565. b
Holtz: wie es / zu dem Bergwerck Bley-Ofen / mit Vortheil von dem Gebirge herab gebracht wird. III. 391
Imgleichen zum Bergwerck Ydria. III. 407. a
Honig wird aus Crain häuffig nach Saltzburg verschickt. III. 455. b
Medicinalischer Honig von Wespen und Hummeln. III. 457. a
Horn auf dem Pfeiffer-Thurn zu Laybach / das weit schallet. XI. 669. b
Johann Horwat / Ban in Croatien / läßt die vermeinte Königinn in Ungarn ersäuffen. X. 267. b. seq.
Seine darauf erfolgte schreckliche Todes-Straffe. 270. b
Huldigung: Erbhuldigung gegen dem Keyserlichen Commissario / Fürsten von Dietrichstein / An. 1631 / abgelegt. XI. 723. S. auch Tafel mit-halten
Huldigungs-Handlung der jetzt regierenden Keyserl. Majestet / zu Laybach. X. 382. b. seq.
Hülff-Züge der Crainer / wider unterschiedliche Feinde. XIV. 289. seq.
Wider die Frau Margareta die Maultasche. XV. 312. a
Hülffe / so das Land Crain / zu Sultan Selymanns Zeiten / wider den Erbfeind geleistet. XV. 427. b. 428. a
Wider den Borskay und dessen Anhang. XV. 428. a
Hund / der nur / auf Lateinische Ordre / gehorsamen wollen. IV. 637. a
Hündlein fällt in eine gähe und abstürtzige Klufft und kommt / über alles Vermuten / wieder heraus. IV. 528. b
Hundsrück hat seinen Namen von den Hunnen. X. 135. a
Hungers-Noth in Crain Anno 1312. XV. 312.
In Crain Anno 1529. XV. 430. a. S. auch Theurung.
Hunnen und Avaren: die zehende Einwohner des Landes Crain. V. 214. b. 225
Werden / von einem Hirschen / über den Marchfeldischen Pfuhl geleitet. V. 215. a. seq. b
Ob sie / mit den Avaren (oder Abern) einerley Nation. V. 219. 220. b
Wann sie in Crain gekommen. V. 224. a
Nehmen Friaul ein. V. 225. a
Werden / von den Francken / aus Italien / getrieben. V. 227. b
Wie lange sie in Crain gesessen? ibid.
Verlieren ihre Schätze. X. 177. b. seq.
Werden vom Hertzog Erych geklopffet. X. 176. b
Neuer Hunnen Ankunfft. XIV. 248.
Hunnische Bastards fangen mit ihren Vätern einen Krieg an. X. 149. a
Hunnisch-Gothische Verwüstungen Italiens und auch der Städte Aglar / und Emona. XIV. 211. seq.
Huren-Gelübd der Locrenser. V. 231. a
Hurenkinder / ob und wann sie das beste Glück haben. V. 166. a
Hurenkind wird / vom Könige / aus dem Wasser gezogen. V. 166. Und hernach Longobardischer König. S. *Lamiso*.
Hut-Perlen der Ober-Crainerischen Bauersleute / so fein wolfeil. V. 231. a
*Hyperborei*: was für Völcker die Griechen unter diesen Namen / verstanden haben. 1. b


## J.


Jacub Bassa schlägt das Heer der Ungarn / Crainer / und Krabaten. XV. 391. b. seq.
Jagello / Hertzog in Lithauen / und hernach König in Polen / spannet dem Hertzog Wilhelm die Braut ab. X. 259. a
Jäger / so / wie man sagt / zum Stein geworden. VIII. 811. b
Jägerey erlernt der Keyserliche Printz / Maximilian / von einem Ritter aus Crain. X. 302. b
Jagt-Lust / unmässige / ist eine Feindinn der Regierung. XIV. 174. b
Jagt-Tafel: Eine alte Jagt-Tafel / zwischen dem Schneegebirg / in der Feistritz. IV. 567. b
Jahr / darinn / zu Laybach / viel Unglücks geschehen. XI. 722. a

Jahrrechnung/Diocletianische. XI. 413. b
Jahrwitterung in Crain. II. 104. b
*Jamaica*, die Americanische Insel/wann sie entdeckt worden. XV. 384. b. seq.
Einwohner derselben schreckt Columbus / mit einer Mondfinsterniß. 384
*Japeti*, deß Namens Mißbrauch. I. 36. b
Japides: wovon sie also genannt werden. I. 36. b
Wo sie ihren Sitz gehabt. I. 37. a
Welches die rechte Japidier seynd. II. 256. a
Wissen/mit der Schleuder/gewiß zu treffen. II. 256. a
Grentzen der alten Japidier. V. 56. a. 57. b
Geben dem Augusto am meinsten zu schaffen. XIII. 71. b
Japidia: wie es zu Illyrien geschrieben worden. I. 34. b
Ist zweyerley. I. 37. b. V. 56. b
Ob es seine Einwohner stets habe behalten? V. 5. a
Deß alten Japidiæ Situation beym Strabone. V. 57. a. 58. b
Wann es / von den Römern / überwälteiget worden ist. V. 125. a
Dienet dem Keyser Constantio zum Winterquartier. XV. 177. a
Japidier führen Krieg mit den ersten Macedonischen Königen. XIII. 12. b. seq. XIII. 14. a. seq.
Japidier seynd diejenige Legaten gewest/ die dem grossen Alexander so stoltze Antwort gegeben. XIII. 19. b
Werden / von dem Römischen Feldherrn / Tuditano/ bekriegt. XIII. 51. a. seq.
Was ihnen damals die Römer / vors Erste / genommen. XIII. 51. b
Japidier verstehen sich / mit dem Könige Meerbod / wider die Römer. XIV. 117. a
Der Japidier / Pannonier / und Crainer Gelernigkeit in Sprachen / und freyen Künsten / zur Zeit Tiberii. XIV. 118. a
Japidier haben den Römern schier zwantzig Jahre widerstanden/ und dieselbe zweymal zurück geschlagen. XIII. 72. b
Werden endlich / vom Augusto / überzogen / und bezwungen. XIII. 73. b
Japidier und Crainer wann sie den Römern völlig unterworffen worden. XIII. 111. a
Japidische und Pannonische Gallier richten das Reich Galatia auf. XIII. 31. a
Japidischer Fürst beut den Römern seinen Beystand an. XIII. 46. a
Jason wird verstecket / für der Tyranney seines Vettern. XIII. 4. b. Kommt wieder hervor. ibid.
Jasons Eltern. XIII. 4. a
Abfahrt nach dem Güldnen Vließ. XIII. 5. a
Expedition (oder Schifffahrt) ist nicht lauter Fabelwerck. XIII. 7. b
Was ihn bewogen/an dem Orte der Stadt Laybach auszuruhen. XIII. 8. a. b
Jaspis-Steine bey Strobelhof. XI. 566. b
Javornig/ ein rauhes Gebirge. IV. 631. b
Jesuiter-*Collegium* zu Laybach. S. *Collegium Soc. Jesu.*
Zu Agram/ in Krabaten. XII. 5. a
Dessen Erbauung. 5. b. seq.
Igeln / in einer Cirknitzer See-Gruben / sammlen sich häuffig / wenn man ihnen gewisse Worte singend zuruffet. IV. 652. a
Einiges Mittel / dieselbe/ wann sie sich angesogen/ abzulösen. IV. 652. b
Igeln saugen Einen / der ihnen geruffen / schier todt. ibid.
Ob die Herbeyruffung dieser Igeln / und deß Sicilianischen Schwert-Fisches natürlich? IV. 653. seqqq.
Warum solches natürlich dem P. Kirchero vorgekommen. IV. 654. a
Warum die Kirchertianische Ursachen nicht fest stehen. 654. b. seq.
Warum dem Herrn Haupt-Author gedachte Igeln-Versammlung natürlich scheine. IV. 663. a. b. seq.
Aus was für Ursachen man das Widrige vermuten könnte. IV. 665. b. seqq.
Weitere Erklährung deß Herrn Haupt-Authors hierüber / samt einem sehr curiosen Discurs von den Pactis expressis und implicitis. XI. 55. seqq. biß 109. S. auch **Pact mit dem Teufel.**
Igg/der Fluß in Mittel-Crain. II. 235
Viel-röriger Ursprung desselben. IV. 608. a
Ungesundheit selbiges Ursprungs. IV. 609. a
Geschwinde Schiffbarkeit selbiges Ursprungs. ibid. b
*P. Ignatii Lojolæ* Canonisirung wird beym Papst/ durch den Laybachischen Bischoff/ Thomam/ schrifftlich gesucht. VIII. 768. seqq.
Illyrien: dessen alte Grentzen. V. 77. b
Ob Crain vormals zu Illyrien gehört. V. 79. b
Kommt unter die Römer. V. 124. a
Illyrier / ob sie unter dem Celtischem Namen begriffen. I. 17. b
Abbildung eines Illyrischen Reuters. V. 80
Wie die Römer von ihnen gereitzt worden. V. 121. b
Treuloses Stück der Illyrier / an denen zu Durazzo. V. 123
Illyriern wird/von dem Römischen General Lieutenant/ Licinio, die gegebene Parole gebrochen. XIII. 45. a
Illyrische Königinn lässt einen Römischen Legaten erwürgen. V. 122. b
Verliert darüber das Königreich. V. 124. a
Illyrischer König/ Gentius, wird vom Macedonischem Könige Perses / in einen Krieg mit den Römern eingeflochten/und betrogen. XIII. 48. b
S. ein Mehrers/unter dem Wort *Gentius.*
Infantinn aus Spannien kommt zu Laybach an. S. Spannische Infantinn.
Inguon/Hertzog in Kärndten/ zeucht/ bey seinem Bancket/ die christglaubige Baurschafft dem heidnischen Adel vor. S. Gastmahl.
Inner-Crain. Beschreibung dessen Grentzen. II. 253. seq.
Dessen viererley Einwohner. II. 255. a
Frühzeitiges Obst daselbst. II. 255. a
Ihre Handthierung. II. 256. a
Warum es viel Dörffer / und nur eine Stadt / hat. II. 260. a
Inscription/ alte Römische zu Aursperg. XI. 23. a
Griechische zu Castua. XI. 47. b
Eines Steins zu Dragembel. XI. 121. b
Uber dem Thor deß Klosters/Minchendorff/in schönem schwartz-poltrem Marmel. XI. 368
Uber dem grossen Thor. 369. a
Inseln: Schwimmende in Crain/ und anderswo. IV. 587. seqq.
Lustige Insel/im Feldeser See. IV. 593. a
Investitur. Seltsame Investitur der Landsfürsten in Kärndten und Crain / welche Hertzog Inguon / der bekehrten

bekehrten Baurschafft zur Ehren-Gedächtniß / angeordnet. VII. 394 biß 400
Jodocus von Helffenberg muß / auf Keyser Friedrichs Befehl / eine ewige Messe stifften. XV. 369. a
Johann Fernberger von Aur steigt von gemeiner Geburt / durch ungemeine Tapfferkeit bey vielen Feldzügen und Actionen / zu fürnehmen militarischen Aemtern / und / unter andren / zum Generalat der Krabatischen Grentzen. XII. 54. 53. seq.
Wird / vor Ofen (Anno 1540) hart verwundt / und unter den Todten hervor gezogen. XII. 53. a
Siegt in einem Zweykampffe. ibid.
Wie er sich / in dem Treffen bey Mühlberg / gehalten. XII. 53. b
Johannes-Feuer der Zenger und Usgoken. XII. 88. b
Johann Mirowitz wird / von den Türcken / deß Kopffs beraubt. XII. 120. a
Josephi Irrthum / in Ausdeutung der Länder Chams. I. 4. a
Istierreich (oder Histerreich) fünffte Theil von Crain. II. 284. seq.
Dessen Grentzen. ibid.
Zweyerley Einwohner daselbst. II. 285. a. Derselben Gewerbe und Handthierung. II. 286. 288. b. 291. b
Geistliche haben daselbst ein schlechtes Einkommen. S. Geistliche.
Ist ein Wein-gesegnetes Land. II. 293. a. b
Schwartzer Wein daselbst. S. Wein / und Weinberge.
Wird dem Hertzogthum Crain incorporirt. X. 258. b
Wird von den Gothen verheert / und überwältigt. XIV. 159. b
Istrianer: derselben Sitten / Kleidung / Bräuche / Verlöbnissen u. a. m. VI. 328. seqq.
S. Heirahten.
Istria / woher es seinen Namen bekommen. V. 118
Von dessen alten Grentzen. ibid. seq.
Wann es unter Römische Herrschafft gezwungen worden. V. 125. a
Istierreicher / Japidier / und Dalmatier / ziehen ein grosses Volck zusammen / wider Tiberium. XIV. 117. b
Halten Musterung / in Unter-Crain. ibid.
Treffen hart auf die Römer / und treiben dieselbe schier in die Flucht. XIV. 119. b. seq.
Werden doch zu letzt überwunden. XIV. 120
Istierreicher: Endliche Ausführung dieses Kriegs. XIV. 121. seqq.
Werden / nebst den Japidiern / und Crainern zum ersten Mal / zum Christlichen Glauben bekehrt. XIV. 171. b
Istierreicher und Japidier kriegen mit den Römern. XIII. 40. seq.
Fallen das Römische Lager an. 41. a
Verderben aber das Spiel / durch Fressen und Saufen. ibid.
Die Römer brechen ihnen / Treuloser Weise / den gegebenen Frieden. XIII. 42. b
Istierreicher erwürgen ihre eigene Weiber und Kinder. XIII. 43. a
Klagen / nebenst den Japidiern / zu Rom / über den Burgermeister Callium. XIII. 44. b
Ithacianer / wer sie gewest. VIII. 525. b
Jüde wird / um mit einer Christinn getriebener Hurerey willen / enthauptet. XI. 711. a
Jüde / getauffter ermordet den Grafen Mardarini. XI. 497. b
Ein andrer wird / durch einen Wett-Streich deß Ritters Herrn Andreæ Eberhards Raubers / ertödtet. S. Hr. Rauber.
Jüden werden / zu Laybach / erschlagen. XI. 710. b
Vertrieben. 714. b
Vergifften die Brunnen / zu Laybach. XV. 319. b
Werden / wegen der dreyen Länder / Steyer / Kärndten / und Crain / über sie beym Keyser Maximilian angebrachte Beschwernissen ausgeschafft. XV. 391. a
Der Jüden offenbriefliche Bekenntniß / daß die Lambergische Jhrer keinem etwas schuldig. XV. 309. b. seq.
Jüdische Synagog wird Anno 1213. neu erbaut. XI. 710. a
Jungfern / die biß ins dreyssigste Jahr ledig bleiben / wie sie / unter den Wipachern / beschimpffet werden. VI. 308. b. seq.
Jungfern-Rauber wird von GOtt gestraft. XI. 477. b
Deß *Juraj* Budachki Rittermässigkeit. XII. 63. b
Nicolai Juritschizens / Landshauptmanns in Crain / Tapfferkeit wider das Türckische Heer / das ihn in Günz belagerte. IX. 42. a. seq. XV. 437. seqq.
S. Türcken belagern Günz.
*Justiniani* (Petri) Bericht von Belägerung der Stadt Triest. XV. 365

## K.

Kalenberg. III. 300. b. 301. a
Der Kalenberg / bey Laybach. V. 81. b
Beym Schloß Gallenberg: welches daher seinen Namen haben soll. XI. 157. b. 158. b. seq.
Kampff: Unglücklicher deß Herrn Rudolph von Schärffenberg / und seine darauf gegebene Verschreibung. IX. 470. b. S. auch Duell.
Abbildung deß Kampffs eines Herrn von Lamberg / mit einem Riesen. XI. 548. a
S. auch Zweykampff und Duell.
Kampffbrieff Keyser Ludwigs / wegen deß Zweykampffs / so von Hectorn von Trautmannsdorff / und Seyfried Frauenbergern gehalten worden. XII. 57. a. b
Kampff zweener zahmen Leuen deß Patriarchen Ulrich. XIV. 279. b
Kantzel / die schauwürdig ist. VIII. 742. b
Karl / der Grosse / legt denen überwundenen Hunnen gewisse Bedingungen vor / wegen der Religion. XIV. 249. a
Karl / Ertzhertzog / lässt den beschriebenen Krainerischen Ständen seine Vermählung mit der Bayerischen Prinzessinn andeuten. XV. 484. a
Karl / Ertzhertzog / erlangt / auf dem Reichstage zu Regensburg / Hülffe wider den Türcken. XV. 506. a
Kommt in Lebens-Gefahr. XV. 507
Wird / durch Ankunfft eines Lutherischen Predigers / gesichert. ibid.
Karlmann (oder Carolomannus) schlägt den Herzog Rastices. XIV. 255. a. b. 256
Karlstadt (oder Carlstadt) wann es erbauet worden. XV. 505. b. S. auch Carlstadt in C.

Karlstadt (welches sonst eigendlich Carlstadt geschrieben werden sollte) wann es erbauet worden. XII. 62. a

Beytrag der Crainerischen Land-Stände / zu diesem Festung-Bau. XII. 62. seq.

Karlstädtische unglückliche Ausfälle. XII. 64. a

Karlstädter erhalten / nebenst dem Grafen Peter Serini / eine herrliche Victori. XII. 64. b

Karren: woher solches Wort bürtig. I. 51. a

Kärndten / und Crain / wird / von den Gothen / bewüstet. XIV. 162. b

Kärndter und Krainer treiben / unter ihrem Hertzog / Boruth / die Hunnen wieder von sich aus. XIV. 246. b

Uberziehen den König Zellomir / mit einem Kriegsheer. XIV. 290. a

Karstner / Einwohner deß Inner-Crains. II. 255. b

Haben stattlichen Weinwachs. ibid.

In was für Säcken oder Schläuchen sie Wein und Baumöl über Land tragen. II. 256. a

Ihre Sprache / Häuser / Gewehr / Kleidung. VI. 311

Ihrer Weiber Schönheit / und Männer Häßlichkeit. ibid. b

Hochzeitbräuche. S. Heirahr.

Karstner-Pferde seynd die besten. II. 263. a

Tragen den Reuter über die Gebirge / so einem Teutschen Roß unreitbar seynd. XI. 304. b

Kästen-Bäume häuffige. II. 146. a. III. 351. a. XI. 45. a

Kästen / gar grosse bey Berschetz. XI. 30. b

Katzenelenbogen / wovon es so genannt. XI. 275

Hans Katzianer / Freyherr / Landshauptmann / fällt ein ins Türckische. IX. 29. XV. 449. a

Fällt in Ungnade / und wird erstochen. IX. 29. b. XV. 453. b. 454. b

Seine Desension-Schrifft wegen der ihm beygemessenen Niderlage. IX. 30. a. seqq. IX. 41

Sinnbild / auf seinem Grabstein. IX. 41. b

Katzianer wird / durch falsche Vertröstung auf Proviand / übel angeführt. XV. 449. b

Isthuanfii und Jovii falsche Relation vom Catzianer. XV. 450. b. seq.

Kauffmann zu Lyon soll vom Teufel erlernt haben / den Taffet glantzend zu machen. XI. 85. a

Kelch-Spötter stirbt deß gähen Todes. VIII. 787

*Kerma:* ein Berg / allda das Schnaltzen mit der Geissel ein Ungewitter erregt. IV. 562

Kertzen-Singer. S. Umsinger.

Ketzer Plag- und Verjagung wird / vom Patriarchen S. Chromatio / verworffen. VIII. 584. a

Keuschheit der Einwohner zu Moschenize. XI. 380

Keusche Töchter der unkeuschen Romilda bekommen stattliche Heirahten. X. 144. a

Keyser Justinianus giebt seinen Codicem heraus. XIV. 233. a

Keyser Probus bringt die Gothen theils zum Gehorsam / theils zum guten Vernehmen. XIV. 167. a

Keysers Aurelii Pannonischer Feldzug / und etliche Begebenheiten zu Emona. XIV. 127. seq.

Löbliche Sanfftmut dieses heidnischen Keysers. XIV. 128. b

Er ernennet / zu Emona / seinen Sohn zum Römischen Burgermeister. XIV. 128. b

Keyser Rudolphus / der Erste / schläget mit dem Könige Odacker. S. Rudolphus.

Keyser Friedrichs Schluß / wegen eines Aufbots und Auszugs / in Steyer / Kärndten und Crain. XV. 343. b. seqq.

Herr Kieselo / Freyherrns / ritterliches Gefechte / mit dem Türcken. XII. 17. b

Kind / so erdrucke worden / wird wieder lebendig. VIII. 720. b

Hoch herab-fallendes Kind wird wunderlich erhalten. VIII. 720. b. seq.

Wird / von seiner mörderischen Huren-Mutter / vor der Ermordung / getaufft. XI. 52. b

Kinder-Diebe: wie derselben zween / zu Zeng / abgestrafft worden. XII. 92. b

Kinder-Diebstal der Martalosen. XII. 115. b

Kinder-Hertzen werden von den Dieben / in Crain / gefressen. III. 460. a

Kinder-Krieg / bey den Usgoten / in der Fasten. XII. 88. b

Kindermord einer Ehebrecherin / so sehr grausam. XI. 655. a. seq.

Tauffe zuvorderst ihr Kind / mit Tautropffen. XI. 52. b

Kindermacher / ein also heissender Wein. II. 265. b

Kindsrauber wird / durch einen Edelmann / erschossen. XV. 507. a

Kindt-Tauffe. S. Tauffe.

Kirche / darinnen man nur die Leiber der Heiligen beerdigen kann. IV. 574. b

Da man nicht zum Wetter darff läuten. VIII. 822. b

Eine / so die Türcken nicht plündern können. VIII. 822. b

Kirche S. Cantiani steht an einem wunderbaren Ort. IV. 481. a

Zu Dobrava, so von Miraculn berühmt ist. VIII. 819. b

Wird bey Nacht gantz licht angetroffen. VIII. 825. a

Kirchhof / der keine Leichen gedulden will. IV. 574

Kirche: darein das Wetter offt schlägt. VIII. 826. b

Prächtige Thumkirche zu Agram in Krabaten. XII. 4. b

Evangelische wird / vom Bischoff Thomas Chrön / in die Lufft gesprengt. VIII. 6. 69. a. XI. 116. b

Kirche in Pannonien bekommt einige Ruhe. XIV. 167. b

Kirche / so von Mann-gierigem Frauenzimmer besucht wird. VIII. 803. a

So von einer Stelle zur andren soll versetzet seyn. VIII. 815. b

Darinn kein Oel- noch Unschlit-Liecht brennen will. VIII. 802. b

Darinn nie keine Spinne / noch Spinn-Gewebe / wird gefunden. VIII. 757. b

Kirchen: zwantzig Kirchen / so um den Cirknitzer See herum stehen. IV. 633. b

Drey Kirchen übereinander. VIII. 810. b

Kirchen zu Laybach. XI. 688. seqq.

Kirchen-Bau macht das Land in der Wochein fruchtbar. VIII. 828. b

Kirchen-Berg / der deß Mesners Weib nicht droben lässt wohnen. S. Mesners Weib.

Kirchen-Busse: jährliche Kirchen-Busse der Bauren um Agram wegen angemasster Execution unverhörter Unholden. XII. 6. b

Kirchen-Diebe werden abgeschreckt / durch einen hellen Schein. VIII. 734. a

Kirchen-Dieb erschrickt bey vorhabender Beraubung eines Bildes. VIII. 802. a

Kirchen-Gebäu / rares / in der Stadt Stein. IV. 564. b

**Kirchenraubs** enthalten sich die Soldaten deß Gothischen Königs/ Alarici. XIV. 214. b

**Kirchen-Spaltung** wegen der/ so genannten/ dreyen Capittel. VIII. vom 586 biß zum 618tem Blat.

**Kirch-Thüren**/ so allezeit offen gefunden werden. VIII. 734. b

**Kirchen-Verächter** bekommt die fallende Sucht. VIII. 799. a

Wird/ nach einer Wallfahrt/ wieder gesund. VIII. 799. b

**Kirschen** von köstlicher Art. XI. 619. a

**Klagenfurt.** Schlacht mit den Gothen/ bey Klagenfurt. S. **Treffen.**

**Kleidung** der Crainer. II. 104. a

In Ober-Crain. II. 111. VI. 278. seq.

In Unter-Crain. VI. 289

Der Einwohner zu Laybach. XI. 708. a. seq.

**Kloster**: das Kärndterische Kloster Gurck wird/ mit Canonicis, und Nonnen/ besetzt. XI. 395. a

**Klöster**: in Ober-Crain. II. 113

In Unter-Crain. II. 157. b

In Inner-Crain. II. 257

In Ister reich/ als dem 5ten Theil von Crain. II. 289. a

**Kloster** Sittich wird/ von einem strittigen erkauftem Landgut/ aufgerichtet. VIII. 693. seq.

Aebte dieses Klosters. VIII. 696. seqq.

Demselben wird die Pfarrkirche zu Döfernick zugewidmet. X. 264. b

Frauen-Kloster zu Bischofflack. XI. 35. b. seq.

B. Mariæ Virginis, in Ister reich. XI. 362

Capuciner Kloster/ bey Crainburg. XI. 111

Die Kartaus Freudenthal. XI. 140. seqq.

S. Jacobi Kloster (oder Abtey) in Ister reich. XI. 289

Landstraß in Unter-Crain. XI. 333

S. Marien Kloster in Ister reich. XI. 362

Das Frauen-Kloster Michlstetten. XI. 365

S. Peter am Walde. XI. 440. In dessen Kirche nie keine Spinne kommt. XI. 441

Frauen-Kloster Minchendorff. XI. 368

Franciscaner Kloster zu Laybach. XI. 691. b. seq.

Der Augustiner ihres zu Laybach. 694. a

Discalceaten-Kloster zu Laybach. XI. 694. b. seq.

Capuciner Kloster zu Laybach. XI. 695. a

Denckwürdig-wiederholter Beinbruch eines Grafen bey demselben. XI. 695. b. Fall einer fahrenden Heren/ bey diesem Kloster. XI. 695

Clarissen Kloster bey Laybach. XI. 696. a

**Kloster-Garten**: Schöner und grosser Garten bey dem Discalceaten-Kloster zu Laybach. X. 695. a

**Klosters Ort** wird/ durch ein paar Ochsen/ erkundiget. XI. 395. a

**Klotz-Opffer**/ abergläubisches am H. Christ-Abend. VII. 476. a

**Klufft**: die Nordische Klufft **Schnell**/ so einen entsetzlichen Schall giebt/ und zur Kriegslist dienet. II. 142. a. S. **Schall.**

**Knecht**/ getreuer/ giebt sich für seinen Herrn/ in den Tod. XV. 502. b

**Kobald** trifft einen Studenten/ der ihm seinen ihm vermeynten Brey ausgefressen. III. 421. a

**Kolatsch** eine Art von Kuchen/ oder Fladen/ wie man sie/ in Crain/ bereitet. VII. 471. b

**Kometen.** XIV. 249. a. 279. a. XV. 327. b

Fünf Kometen erscheinē bald nacheinander. XV. 590. a

Im Jahr 1646. XV. 593. b. Anno 1680: Ob dieser was bedeutet habe? XV. 602. b

**König** Alaricus lagert sich/ bey Emona. XIV. 211. b

Wird täglich/ von einem Geist/ vermahnt/ Rom zu verwüsten. XIV. 214. a

**König** der Hernler lässt sich tauffen. XIV. 233. a

Der Hunnen König ingleichen. ibid.

**König** Authoris mengt sich unter die Gesandten/ welche/ um die Bayerische Prinzessin/ Theolindam/ für Ihn werben sollen. XIV. 240. a

Druckt der Prinzessinn heimlich die Hand. Worüber sie sich entrüstet. ibid. b

Giebt hernach denen Bäyerischen Begleitern/ auf der Heimkehr zu mercken/ wer Er sey. XIV. 240. b

**König** Cuiva ruckt/ mit dem Gothischem Heer/ in Krabaten und Crain. XIV. 155. a

**Königs** Belæ unglück- und glückliches Treffen mit den Tartern. XII. 119. a

**König** Flaccitheus erholt sich Rahts/ beym H. Severino. XIV. 248. a

**König** Odackers jämmerliches Ende. XV. 301. a

**König** Chaba (der Hunnen) beschleunigt seinen Tod/ durch Ungedult. XIV. 249. b

Der **Königsberg** Diaconi. wo er ligt. XIV. 237. b. seq.

**Konterfeyt** der H. Jungfrauen Mariæ/ welche S. Lucas mit eigner Hand soll gemahlt haben. XII. 106. b

**Konterfeyts**: schöne im Schloß Snofelich. XI. 523. b

**Kopff** eines Bassens wird auf die Schau gestellt/ und mit Federn geschmückt. XII. 65. a

**Kopff-Schmertzen**: hitzige/ wie sie von den Bauren in Crain glücklich vertrieben werden. III. 322. b

**Kopff** deß Herrn Herbards von Aursberg und dessen gefangenen Sohn/ von den Türcken/ verzehrt. XV. 492. b

**Köpffe** deß Herrn von Aursberg/ und deß von Teuchenberg/ wo sie geblieben. XV. 493

**Köpffen** der enthaupteten Türcken wächst offt beym Haar und Bart/ an dem Pfahl. XII. 116. b

**Körper** deß begrabenen Bischoffs/ Sigmunds von Lamberg/ wird/ nach 190 Jahren/ noch ganz- und wolriechend befunden. VIII. 659

Deß Landhauptmanns Jacobi von Lamberg seiner/ nach 80 Jahren. IX. 64. b

S. auch **Leichnam**/ und **Unverweseter Körper.**

**Kornaufhalter** wird seines Getreydes/ durch einen Wetter-Brand/ beraubt. XV. 483. b. 484. a

**Korn-Schinder** muß eines gähen Todes sterben. XV. 489. b

Ludwigs von **Kosiack** Gefangenschafft und Ranzion. XI. 315. a. Er stirbt/ an einem langsamen Türcken-Gifft. ibid.

**Krabat** reitet stehend/ auf dem Pferde/ gar schnell. X. 373. b. Erstlich den Türckischen Sultan Amurath. XV. 328. b. seq.

**Krabaten** (oder Croatien) wird dem Königreich Ungarn einverleibt. XII. 3. b. seq.

Stetige Unsicherheit in Krabaten/ für dem Türcken. XII. 7. a. Muß immer bluten. XII. 7. b

Stetiges Streiffen daselbst. XII. 7. b

Werden/ von den Francken/ bezwungen. XIV. 244. a

**Krabaten** machen ihren Hertzog zum Könige. XIV. 276. a

**Krabaten** am Saustrom richten das Königreich Böhmen und Polen an. XIV. 145

Der **Krabaten Nam** wann er aufgekommen. XIV. 244. a. Ihr Herkommen und Ursprung. ibid.

**Krabatische** und Meer-Grentzen wie weit sie gehen. XII. 6. a

**Krabatischer** Edelmann/ was er dem Türcken bieten lassen. XV. 526. a

**Krabatischer** und Meer-Grentzen Generalen. S. **Generalen.**

Krabatischer- und Meer-Grentzen Verpfleg- und Proviantirung / wie sie vergliechen worden. XII. 9. a

Krain und Isterreich werden / von den Avaren / verwüstet. XIV. 247

Schickt dem Ertzhertzog Ernst Völcker zu / wider die eingebrochene Türcken. XV. 330. a. seq. S. auch Landschafft.

Sendet dem Bischof auf Agram Hülffe. XV. 430. a

Namen der Personen / so unter selbiger Hülff-Compagnie mitgezogen. XV. 430. b

Krain sucht / durch Gesandten / zu Regensburg / Hülffe / wider den Türcken. XV. 457. a. 464. b. 499. b

Schickt Hülffe / wider den Botskay. XV. 550. a. Und Anno 1620 Succurs nach Steyer / wider den Bethlen Gabor / und wider den Battiani. XV. 590. b. seq.

Commandirt die Gült-Pferde wider das widersetzliche Ranfftische Regiment. XV. 600. b

Krainer müssen mit aufsitzen wider die Gothen. XIV. 192. b

Ihrer Etliche wohnen dem Kriegszuge ins H. Land bey. XIV. 290. a

Müssen / auf Ordre Keyser Friedrichs Barbarossæ, auf die Venetianische Grentzen einen Anfall thun. 291. a

Müssen / auf Keyser Friedrichs deß Vierdten Befehl / nebenst den Steyrern / und Kärndtern / aufziehen. XV. 343. b. seq. Was für Personen / wegen solcher dreyer Länder aufgezogen / oder Andre für sie gestellet. XV. 344. seqq.

Was man den Crainerischen Geistlichen deßfalls für einen Anschlag gemacht. XV. 349. b. seq.

Krainer treiben den General Witowiz zum Lande hinaus. XV. 361. b

Schlagen / in Gesellschafft der Krabaten / den Hauß Bass. XV. 379. b

Ob sie Americam haben entdecken helffen. XV. 384. seqq. S. West-Indien.

Gewinnen den Venetianern viel wieder ab. XV. 397. b

Gehen / unter der Anführung deß Herrn Hanns Cazianers / in die Türckey / und verwüsten viel Oerter daselbst. XV. 449

Fechten trefflich / in der Schlacht / vor Mühlberg. XV. 460. b

Krainer und Kärndter suchen / beym Papst Hülffe wider den Erbfeind. XV. 485. b

Krainerische Edelleute thun dem Keyser Maximilian im Schweitzer-Kriege / gute Dienste. XV. 393. b

Krainerische Peregrinanten. S. Peregrinanten.

Krainerische Ritterschafft ziehet mit hin / den gefangenen Römischen König / Maximilian / zu befreyen. XV. 381. b

Hilfft Proviand in Gradiska hinein bringen. XV. 582. b

Krainerischer Feldhauptmann erwürgt den Türckischen. XV. 330. b. seq.

Krainerischer Commendant zu Gradiska behauptet selbige Festung / mit grosser Tapfferkeit. XV. 401. a

Krainerischer Adel zeucht mit auf wider den Erbfeind. XV. 519. a

Ist gewaltig erschöpfft. XV. 609. b

Krainerischer Stände Hochzeit-Præsent / auf das Beylager Ertzhertzog Carls. XV. 484

S. auch Hochzeit-Præsent.

Krancken-Kur / bey den Frumanern. VI. 323. b. seq.

Kranckheiten / so in Crain regieren. II. 322. a

Wie sich die Crainerische Bauren davon curiren. III. 322. b seq.

Sonderbare Kranckheit der Bauren auf dem Karst. III. 321. a

Wie sich die Zenger dafür præserviren wollen. XII. 89. a

Hitzige Fieber / so Würmer im Haupt gezeugt. XV. 379. a

Kranichen zwischen Laybach. III. 448. b

Halten allezeit einen Wächter. ibid.

Wie sie durchs Land fliegen. ibid.

Wie sie / von den Bauren-Buben / in Confusion gebracht werden. ibid.

Seynd sehr wachsam. III. 449

Gelegenheit sie zu fahen. ibid.

Kräuter / mancherley in Crain. III. 355. seq.

Etliche werden wider die Hexerey gebraucht. III. 356. b

Auf dem hohen Gebirge in Crain wachsen ungemeine. III. 360. b

Heilkraut der Schlangen wider den Spinnen-Gifft / und eine wunderbare Observation davon. III. 360. b

So zur Hexen-Salbe kommen. III. 359. b

Krebse: Ungewöhnlich-grosse in der Gurck. II. 200. b

Gebraucht ein Baur / seine ertichtete Offenbarung zu beglauben. II. 123. a

Trefflich-schöne und grosse in Crain. III. 452. b

Wie man sie / mit pfeiffen / fähet. III. 453. a. b

Weitere Nachricht von solchem Krebs-pfeiffen. XI. 70. a

Grosse / aber magere Krebse in der Cirknizer-See-Gruben / Kamine. IV. 739. a

Krebs-Augen: Grosse. III. 451. b

Krebs-reiches Wasser Graczka, bey Otoschitz. XII. 94. a

Kreutz / so Constantin / der Grosse / am Himmel gesehn. XIV. 167. b. seqq.

Umständlicher Bericht davon / aus dem Eusebio. 168. b

Die Glaublichkeit selbiges Gesichts wird bewehrt. XIV. 169. a

Kreutz / dürres Kreutz / daraus drey frische Reiser gewachsen. VIII. 753. b

Kreutzbild (oder Crucifix) wird / von einem Gottslästerer / mit einem Stein / geworffen. XII. 100. b

Hebt darauf an / zu bluten. ibid.

Kreutz-Feuer in Ober-Crain. II. 172. a. b

Wie die Losungen der Kreutz-Feuren aufeinander gehen. II. 172. a

Die uralte hat Keyser Michael liederlich aufgehebt. ibid. b

In Unter-Crain. II. 208

In Mittel-Crain. II. 253

In Inner-Crain. II. 283

Ordnung der Losungs-Oerter daselbst. II. 284. b

In Isterreich. II. 295

Krieg der Gothen / mit dem Keyser / Decio. XIV. 155. seq.

Keysers Valeriani, mit den Gothen. XIV. 158. seq.

Maxentii, deß Tyrannen / mit dem Keyser Constantino Magno. XIV. 170. seq. Ob bey selbigem Kriege / auch die Crainer mit aufgezogen. 170. b

Keysers Constantii, mit dem Magnentio, am Trav- und Sau-Strom. XIV. 173. seqq.

Zwischen Oesterreich und Bayern / Anno 1310. XV. 311. a. seq. Ob Crain / zu diesem Kriege / auch einige Truppen abgefertigt. 311. b

**Krieg** Keysers Theodosii/ wider den Empörer/ Maximinum/ und wider die Gothen. XIV. 191. seqq.

Zwischen Marchgrafen Engelbrechten in Ister reich/ und Hertzog Heinrichen in Kärndten. XIV. 278. b. 280. seqq. Vorzeichen selbiges Kriegs. XIV. 279. a

Zwischen dem Ertzhertzog Friedrich / und dem Grafen von Cilly. S. Zillj.

Zwischen Ertzhertzog Friedrichen/ und seinem Brudern Albrecht. XV. 338. a. seqq.

**Krieg** der Bauren in Ober-Steyermarck. XV. 422

Der Langobarder/ und Heruler. V. 168. a

Entsteht aus einem Schertz-Kriege der Kinder. VIII. 639. a. b

Zwischen den Venedigern und Paduanern. VIII. 640. a

Hertzogs Alberti/ mit dem Ungarischem Könige Andrea. X. 241. 2. seq.

Ertzhertzogs Alberti mit Venedig. X. 257. 2. b

Ertzhertzogs Leopoldi wider Venedig. 258. b

Keyser Friedrichs deß IV. mit dem Grafen von Cilly. X. 282. a

Keyser Friedrichs/ mit dem Könige Matthia Corvino. X. 293. b

Wegen der strittigen Grafschafft Cilly. XI. 241

Keysers Maximiliani mit Venedig. X. 309. a. b. 315. a. Was dieser Krieg die Venetianer gekostet. X. 315. a

Der Frauen Margareten / beygenannt Maultasche/ mit dem Hause Oesterreich / und den Ständen in Kärndten. S. Fr. **Margareta.**

**Krieg** Keyser Friedrichs mit Venedig / wegen Triest. XV. 363. a. seq.

Keysers Maximiliani/ mit den Venedigern. XV. 397. seqq.

Oesterreichisch-Venedischer in Friaul und Isterreich. XV. 551 biß 588

**Kriege** der Gothen mit den Hunnen / und andren Völckern/ in Pannonien / und angrentzenden Ländern. XIV. 225. seqq.

**Kriegsheere** am Himmel. XV. 406. a

**Kriegs-Kosten** / schwere deß Hertzogthums Crain. XII. 9. b

Der Venetianer / in dem achtjährigen Kriege mit dem Keyser Maximilian. XV. 416. b

**Kriegslist:** Grimoaldi, die Avaren wieder aus seinem Lande zu bringen. X. 169. b

Nicolai Micatii, wider die Türcken / als diese Sissek belagerten. XII. 45. a

Womit die Keyserliche denen Agramischen Capitularen die Festung Sissek abgenommen. XII. 50. b

Eines Marchgrafens von Hochberg in der Schlacht Keysers Rudolphi/ mit dem Könige Odacker. XV. 304. a

**Kriegs-Züge** Augusti / und Tiberii/ wider die Segestaner/ Pannonier/ Dalmatier / und die darunter begriffene Crainer. XIII. 102. seqq. biß 112

**Krupa:** Grafen von Krupa und Frangepan öffnen den Türcken den Weg nach Crain und Kärndten. XV. 172. b

**Krupp**/ das achte Türckische Grentzhaus / wird / von sieben Männern/ biß aufs letzte/ defendirt. XII. 18. b

Wie viel der vergebliche gesuchte Entsatz dieses Orts die Crainerische Landschafft gekostet. XII. 19. a

**Krystall** auf dem Berge Slivenza. III. 429. b

In der Grafschafft Auersberg. III. 429. b

**Krystall-Ader** zu Laybach. III. 429. a

**Krystall-Kugel** eines Hexenmeisters/ auf gewisse Zeit. XI. 92. b

S. **Wahrsager-Spiegel**/ und Zauber-Spiegel.

**Kugel-Wechsel** zweyer Büchsenschützen Brüder. IV. 576

**Kundschaffter** wird / an seinem Herrn/ zum Schelm und Verräther. V. 302. a

**Kundschaffter**/ oder Geheime Freunde/ wie sie beederseits tractirt werden. XII. 5. b

**Kunigund**/ König Odackers Gemahlinn grosse Ehesucht stürtzt ihren Herrn in einen jämmerlichen Tod. X. 229. a. b. Ihr hochmütiger Titel. ibid.

Buhlt / und erbuhlt / nach ihres Herrn / deß Königs/ Tode/ ein Kind. X. 233. a

**Kunst-** und Schaukammer bey dem Palast deß Herrn Grafen von Auersberg/ in Laybach. XI. 691. b

**Kupffer-Druck** wird vom Herrn Haupt-Autor in Crain/ eingeführt. XI. 620. a


## L.


HErr von **Laas** wird von den Bauren erschlagen. XI. 326. a. 651. a

**Laaß** wird unglücklich belägert. X. 326. b. XV. 336. b

Oesterreichischer Feldhauptmann wird davor / im Sturm/ mit einem Messer/ erstochen. X. 326. b

Wird gewonnen und verbrannt. XV. 337. a

**Lachsforellen** (oder **Lachsfohren**) gantz Scharlachrotes Fleisches/ in dem Wasser Fiumara. XII. 100. a

**Ladislaus**/ König in Ungarn/ steht dem Keyser Rudolpho/ im Treffen/ ritterlich bey. XV. 301. a

Ergiebt sich der Unzucht. XV. 310. a

Wird/ von den Chunen/ erschlagen. XV. 311. a

**Lähmung** durch Gifft Hertzogs Alberti deß Weisen. XV. 320. a

**Lambergischer** Ursprung Anfang von Rotenbüchel. XI. 475. a

Herr **von Lamberg** giebt dem Stadtrichter zu Stein eine Maulschellen. XI. 547. a. Wie er aus dem Arrest entwischet ist. ibid.

Herr von **Lamberg** erlegt einen Riesen. XI. 548. a

Herren **von Lamberg** haben / mit der Stadt **Stein** / grosse Feindseligkeiten geführt. XI. 546. b

Herr Caspar **von Lamberg** wohnt vielen Tournier- und Ritterspielen bey. XV. 366. b

Herr Caspar **von Lamberg** wie offt er getrauet. XV. 366. b

Herrn Friedrichs **von Lamberg** Erbietung alle Schulden seiner Befreundten zu entrichten. XV. 368. b

S. auch der **Jüden** offenbriefliche Bekenntnüß.

Herr Jacob **von Lamberg** commandirt / als General / die Landes-Trupen / wider den Einfall deß Erbfeindes. XV. 469. b

Josephs **von Lamberg**/ Freyherrns/ Kriegsdienste. IX. 43. b

Steigt/ von einer Würde/ zur andren/ und wird Landshauptmann in Crain. IX. 44. seqq.

Sein von ihm selbsten in Reimen verfasster Lebens-Lauff. IX. 46. seqq.

**Lambergischen** Stammbaums fünff Haupt-Zweige. IX. 1. a

*Lamiso*, ein Hurenkind / wird / vom Könige / aus dem Wasser errettet / und hernach König der Langobarder. V. 167

Seine Streitbarkeit. V. 167

Siegt den Bulgarn ob. V. 167. b

**Lampe** aus Menschen-Blut / daran man erkennet ob der Mensch kranck oder gesund / lebendig / oder todt. III. 460. a. 463. a. seq.

## Namen der Landsfürsten in Crain seynd diese / nach dem Alphabet geordnete:


*Ado* (oder Aldo) X. 172. a
*Ago.* X. 164. b
Albertus / nachmals Römischer Keyser. X. 235. a. seq.
Albertus / Keysers Albert Sohn. X. 247. b
Albertus / der Dritte. X. 252. seq. 254. b
Albertus / der Vierdte. X. 262. b
*Ansfridus.* X. 171
*Arnulphus*, der Römische Keyser. X. 189. a. seqq.
*Arnulphus*, Hertzog in Bayern. X. 197. a
Balderich. X. 180. b
Bernhard. X. 218. a
Berthold. X. 197. b. 198. b
Boruth. X. 174. a. seq.
*Bryno*, Graf. X. 182. b
*Caco.* X. 145. seq.
Cadeloch. X. 178. b
*Carastus.* X. 175. a
*Carolomannus.* X. 183. a. seq.
*Carolus*, Röm. Keyser / der Fünffte. X. 317. seqq. S. insonderheit das 324 Bl. a.
*Carolus*, der Zweyte / Ertzhertzog. X. 342. seqq.
*Chitomarus.* X. 175. a
Conrad. X. 200. a
Conrad / der Andre. X. 201. b
Conrad / der Dritte. X. 203. b
*Corbulus.* X. 172. a
*Cuno*, Marchgraf von Crainburg. X. 211. a
Eberhard. X. 191. b. 193. a
Engelbert. X. 207. b
Erbo. X. 207. a
*Ericus* (Ehrich) X. 176. b
*Erneſtus*, Ertzhertzog. X. 275. a
Ferdinand / der Erste. X. 329. seqq.
Ferdinand / der Andre. X. 350. seqq.
Ferdinand / der Dritte. X. 361. seqq.
Ferdinand / der Vierdte. X. 366. a
*Ferdulphus.* X. 172. a
Friedrich / Hertzog in Oesterreich / dieses Namens der Zweyte. X. 212. a. seqq.
Friedrich / als Ertzhertzog der Fünffte / aber / als Römischer Keyser der Vierdte. X. 281. 282. a
*Giſulphus.* X. 138. b
*Graſulphus.* X. 147. seq.
Heinrich / Hertzog in Bayern (Henricus rixoſus.) X. 201. a
Heinrich / der Zweyte (Henricus Sanctus.) X. 201. b
Heinrich / der Dritte. X. 207. a
Heinrich / der Vierdte. X. 208. a
Heinrich / Graf Meinards Sohn / Herr über ein gewisses Stück von Crain. X. 245. b. seq.
Hermann / Graf von Cilly / Pfand-Inhaber der Herrschafft Arlsberg in Crain. X. 256. b
*Landaris.* X. 171. a
Leopold / Ertzhertzog in Oesterreich. X. 246. a. b
Leopoldus / der Dritte. X. 254. b
Leopoldus der Vierdte / in einiger Gemeinschafft der Regierung / mit dem Ernesto. X. 277. a
Leopoldus / als jetzt regierender Römischer Keyser dieses Namens der Erste. X. 367. seqq.
Luitolph (Ludolph und sonst auch Leopold genannt) X. 206. b
*Lupus.* X. 165. a. 169. a. b
Marckhard (oder Marquard) X. 206. a
Maximilian / Römischer Keyser / der Erste. X. 301. seq.
Meinard / Graf. X. 218
Meinard der Dritte / Besitzer eines Theils von Crain. X. 256. b
Odacker / König. X. 222. seqq.
Otto. X. 247. b. 248. b
Pemo (oder Pemmo) X. 172. a
Rodoald. X. 171. a
Rudolphus / als Ertzhertzog der Vierdte. X. 252. b
*Salacho.* X. 182. b
*Samo.* X. 148. b. seqq.
*Taſo.* X. 145. seq.
*Valdungus.* X. 175. b
Ulrich. X. 216. seq.
Warnefried. X. 170
*Wectar.* X. 170. seq.
*Welpho.* X. 204. b
*Wilhelmus.* X. 263. a. seq.



Landpreis / ein berühmter Ritter / komme um im Tournier. XI. 113. a
Landrechts-Ordnung; vormalige / in der Windischen Marck / und Isterreich. IX. 95. seq.
Landrichter erschlägt einen armen Hirten. XI. 722. a
Landshauptmann in Crain / ist / nechst Keyserl. Maj. das Haupt im Lande. IX. 4. a
Landshauptmänner / welche in Crain bißhero regiert haben / werden genannt / und beschrieben vom 14 biß zum 69 Blat deß IX Buchs.
Wapen derselben. ibid. S. Wapen.
Landshauptmanns in Crain Verrichtungen. IX. 14. a
Seine Residentz. ibid.
Was für Rechts-Sachen er sich vorbehält. ibid.
Landshauptmanns Tochter wird Königinn und Keyserinn. IX. 18. a
Landschafft: E. löbl. Crainerische Landschafft sendet der löbl. Steyrerischen Landschafft Anno 1683 einen Succurs. XII. 7. 8
Was sie zum Entsatz Canischa hergegeben. XII. 25. a
läßt einen Einfall thun in Bosnia. XV. 448. a
Schickt ihre Truppen wider den erbfeindlichen Einbruch. XV. 463. b
Verstärckt Zeng und Fiume mit Volck. XV. 556. b
Hält an am Keyserlichen Hofe um Uberlassung Crainburg und Landstraß. XV. 593. a
Auch um Befestigung etlicher Oerter. ibid.
Land-Stände, Die vier Land-Stände in Crain. IX. 97
Thun einen Beytrag / zur Rantzion deß / von den Türcken gefangenen / Hauptmanns zu Carlstadt. XII. 129. a
Die Lands-Verwalter in Crain. IX. 79. seqq.
Ihre Wapen. IX. 72
Land-Verwalters Amt. IX. 4. a
Lands-Verweser eines Römisch-Keyserlichen Præfecti-Prætorio. XIV. 172. a. b

**Lands-Verweser in Crain.** IX. 72. seqq.
Wie sie sich ehedessen unterschrieben haben. IX. 73. a
**Lands-Verwesers Amt.** IX. 4. a
**Lands-Vizdomen** in Crain/ samt ihren Wapen. IX. 78. seq. 80
**Lands- und Hof-Rechts Unterscheid.** IX. 14. b
**Landtag in Crain**: Wer dazu gezogen wird. IX. 10
Wie die Vota aufeinander gehen. ibid.
**Langes Leben** der Zenger. XII. 89. b
Eines Türcken. ibid.
**Langobarder**: die achte Haupt-Einwohner deß Landes Crain. V. 161. b. seq.
Erzehlung ihrer Feldzüge. V. 165. a
Ihrer Könige Namen/ und Thaten. V. 165. b. seqq. V. 172. a
Siegen den Herulern ob. V. 168. seq.
Ihr innerlicher Zwiespalt. V. 169. b
Sie überwinden die Gepiden. V. 170
Wie lange ihrer Könige Printzen mit dem Vater nicht zur Tafel sitzen müssen. V. 170
Werden/ mit ihren Kniebändern/ höhnisch aufgezogen. V. 170. b
Andre unterschiedliche Kriegs-Thaten derselben. V. 172. a. seq.
Nehmen Crain und Japidien ein. V. 172. b
Und Friaul. 173. a
Lassen sich in Crain wohnhafft nider. V. 173. b. seq.
Warum das Duelliren bey ihnen eingeführt worden. V. 174. b
Longobardisches Kampff-Recht/ wegen bezüchtigter Hurerey und Ehebruchs. V. 177. a. seq.
S. **Duellen.**
S. auch **Longobarder.**

**Landplagen** in Crain.
Von Heuschrecken. S. **Heuschrecken.** Item **Landschaden von Heuschrecken.** Item **Wasserergiessung.**
Grosser Sterb und Hunger in Crain. XV. 460. a

**Landschäden**: Von den **Heuschrecken**: Grosses Heer von Heuschrecken Anno 872. XIV. 259. b
Bildung solcher Heuschrecken. ibid.
Entsetzlich-grosse Wolcke von Heuschrecken/ weites Lager/ und Gestalt derselben. XV. 319. a. b
Heuschrecken vergifften / in Crain / die Gewässer. ibid.
Verzehren/ Anno 1340/ alle Feldfrüchte. XV. 321. a. 374. b. 457. a
Grosse Menge der Heuschrecken von ungemeiner Gestalt und Grösse. XV. 459. b. seq.
Verheert Anno 1611 die Aecker und Wiesen. XV. 551. b

**Landschaden** von grosser Hitze und Dürre. XV. 457. a
Vom Regenwetter. XV. 602. a

*Lapis Philosophicus.* S. **Weisenstein.**

Herr Daniel **Laser**/ ein berühmter Ritter/ ward/ von den aufrührenden Bauren/ erschossen. XV. 485. a

**Lauffgräber**/ was die Türcken / vor Sigeth / an statt der Approches, erfunden. XV. 474. a

**Laybach** die Stadt / wann sie gebauet / und eine Stadt worden. XI. 665. seq.
Gassen/ Häuser und Märckte allda. XI. 673. b
Das Rathhaus in Laybach. XI. 671. b
Das Landhaus daselbst. ibid.
Palast deß Herrn Grafen von Aursperg in der Stadt. XI. 671
Bibliothec/ Schau- und Kunstkammer dabey. ibid.
Drey Zeughäuser daselbst. XI. 672. a
Ober-Aufschlag/ Amthaus allda. ibid. 684. b
Wag-Korn- und Saltzhaus allda. ibid.
Freyheit dieser Stadt beym Saltz-Verkauff. S. **Saltz-** *Privilegium.*
Gefängnissen zu Laybach. S. **Gefängnissen.**
Springbrunnen in der Stadt. S. **Brunnen.**
Stadt-Thore daselbst. XI. 667
Vorstädte. ibid.
Ballhaus/ Reit-Schul/ und Schieß-Häuser. ibid.
Aursbergischer Garten dabey. XI. 668. a
Beschreibung deß Schlosses daselbst. XI. 669
Der Fluß Laybach und dessen Schifffahrt. S. **Laybach der Fluß.**
Kirchen/ Gotshäuser/ und andre geistliche Gebäue zu Laybach. XI. 687. seq.
Teutsches Haus zu Laybach / samt einer Verzeichniß aller Commendatoren daselbst. XI. 690. b. seq.
Spital zu Laybach. XI. 693. a
Lazareth bey S. Peter zu Laybach. XI. 696. b
Unterschiedliche Oratoria zu Laybach. XI. 696. b
Rahts/ Bürgerschafft und Privilegien dieser Stadt. XI. 698. seqq.
Burgermeister und Richter. 699. seqq.
Adel/ so in Laybach wonhafft. XI. 705
Bürgerliche Geschlechter daselbst. XI. 705. b
Handlung daselbst. XI. 706. b
Marckt und Jahrmärckte zu Laybach. XI. 706. b
Von der Lufft zu Laybach. S. **Lufft.**
Was man für Sprachen zu Laybach redet. XI. 705. b
Stifftung deß Pupillen-Hauses daselbst. S. **Wäisen-Haus.**
Aufrichtung der Buchdruckerey zu Laybach. XI. 725. b
Was zum ersten darinn gedruckt worden. ibid. seq.
Allerley denckwürdige Geschichte/ so sich zu Laybach zugetragen. XI. 709 biß 730. Seynd aber jederzeit unter ihren behörigen Buchstab eingetragen.

**Laybach** dancket der Mutter GOttes / wegen Bewahrung für der Pest. VIII. 820
Gelobt und bauet eine Kirche deßwegen/ zu Dravlach. VIII. 321. b. seq.
Bekommt die Freyheit der Burgermeister-Wahl. IX. 20. b
Erwehrt sich der Belägerung Ertzhertzogs Alberts ritterlich. X. 285. a
Wird/ wider die Türcken/ fortificirt. X. 295. b
Erlangt/ vom Keyser Maximilian/ das Peinliche Gericht. X. 197. a
Wird einem Patriarchen geschenckt. X. 219. a
Wann die Buchdruckerey zu Laybach aufgerichtet. XI. 716. b

**Laybach** wird vom Odacker erobert. XI. 710. b
Erwehrt sich der Belagerung vom Ertzhertzog Albrecht ritterlich. XV. 338. b. 341. a
Treibt die Türcken von sich ab. XV. 378. a
Zu welcher Zeit das vormalige Laybach (oder Aemona) im Bau seinen Anfang genommen. XIII. 9. b
Dieser Stadt hohes Alter. XIII. 10. b
Wird vom Attila erstürmt / ausgehauen und geplündert. XIV. 220. seq.
Wird allgemach wieder aufgebaut. XIV. 221

Laybach/ der Fluß. II. 154. b. III. 304. b. XI. 673. seqq.

Schifffahrt auf demselben. II. 154. b

Fischwerck in der Laybach. 155. a

Abdruck eines Gutachtens / wie die Laybach um den Schloßberg geführt werden sollte ꝛc. XI. 674. seqq.

Schiffrennen / so auf diesem Fluß angestellt worden. S. Schiffrennen.

Hohes Wasser der gestiegenen Laybach. XI. 685. a

Musicalische Lustfahrten auf diesem Fluß. S. Lustfahrten.

Wasser-Gespenst dieses Flusses. S. Wasser-Gespenst.

Laybach/ der Fluß/ steigt biß zu den obern Fenstern der Stadt Anno 1190. XI. 710. a. 715. a

Laybach/ die kleinere. II. 155. b

Laybacher (oder Emonier) fliehen aus Emona für dem Anzuge deß verworffenen Keysers Maximini. XIV. 130. seqq.

Laybacher: Mancher Laybacher hohes Alter. XV. 708. a

Ihre Kleidung. S. Kleidung. Werden/ durch den Hauptmann Herrn Georg Apfalterer/ für dem Grafen von Cilly gewarnet. XI. 585. a

Fallen in das Friaulische/ und erobern viel Beute. XI. 711. a

Gehen / mit 3000 Mann / denen von Cilly nach / und schlagen sie. 711. a

Verbrennen den Venetianern etliche Dörffer. ibid.

Treiben ihren Belägerer / den Grafen von Cilly / mit Gewalt ab. 711. b

Stifften zu Achen eine Capellaney. XI. 712. a

Stiffbrief darüber. S. Stiffbrief.

Beschweren sich / gegen dem Fürsten von Dietrichstein/ wegen verweigerter alter Gerechtigkeit deß Tafelhaltens / und erweisen Ihm hingegen nicht die Aufwartungs-Ehr im Gewehr. XI. 723. a

Laybacher nehmen Haasberg ein. IX. 17. a

Laybachern wird/ vom Römischen Könige / eine Ordonnantz gesetzt / wegen ihrer Gefangenen. IX. 42. a

Werden ihre Gerechtigkeiten / vom Ertzhertzog Ernst/ bestetigt. X. 278. a

Vom Keyser Friedrich ihre Privilegien verbessert. X. 284. a. b

Nebst der Erlaubniß / mit rotem Wachs zu siegeln. ibid.

Laybachische Bischöfe. S. Bischöfe.

Laybachische Kirche wird/ durch den Papst/ von der Jurisdiction deß Patriarchen / ledig gesprochen. VIII. 655. b

Laybachische Feuersbrunsten. XI. 710. b. 711. a. 712. a. gar starcke. 714. b. seq. 717. a. 719. b. 720. a

Laybachischer Bischoff schickt dem Grafen von Thurn einen starcken Succurs. XV. 427. a

Lazaret wird/ zu Laybach/ aufgerichtet. XV. 706. b

*Lazarus* Belli ist/ zum Keyser Maximilian/ possirlich geritten. XV. 419. b

Lebens-Geist/ was er sey. S. *Spiritus vitalis*.

Leben und Tod weissagender Brunn. XI. 502. b

Legat der Römer / wird von der Illyrischen Königinn umgebracht. V. 122. b. seq.

Legatens aus Franckreich grobes und unverschämtes Compliment gegen dem Könige Samone. X. 150. b

*Legio fulminatrix* die (Christliche) donnerende Legion Keysers Aurelii. XIV. 128. a

Lehn-Brief-Taxt: derselben werden die Crainerische Landstände befreyet. X. 346. a

Lehrgericht von einem Aegyptischen Mörder. XV. 521. a

Leibes-Stärcke der Gemahlinn Leopoldi deß Vierdten. X. 277. b

Leichbegängniß deß Wüterichs Attilæ. XIV. 223. a. b

Leichbegängniß Keysers Alberti / deß Andren: was/ neben andren/ aus Crain / für Personen dazu deputirt worden. X. 281. b. Was für welche/ zu Keyser Friedrichs seiner. X. 300. b

Was die Erbländer/ bey dergleichen/ für eine Folg-Ordnung halten. X. 349. b

S. auch Exequien.

Leichbegleitung deß Herrn Grafens/ Herrn Dietrichs von Aursperg. XI. 720. b. seq.

Leichbestattung deß / im Streit gebliebenen Herrens von Aursberg. XI. 716. b. seq. XV. 493. a. b

Leichceremonien: der Zenger seltsame Leicheceremonien. XII. 85. a. 87

Leichen / verwesen geschwinde in einem Erdreich / zu Paris. II. 244. a.

Werden/ von einem gewissen Kirchhofe in Crain/ nicht gelitten. IV. 574

Kirche in Franckreich/ so keine Leiber/ als allein der Heiligen/ leidet. IV. 574. b

Leichfolge / prächtige setzt ihm Perennius auf / in seinem Testament. XV. 414. b. seq.

Leichgebräuche in Ober-Crain. VI. 287. a

Der Griechen. ibid. b. seq.

In Unter-Crain. VI. 291. b

In Mittel-Crain/ bey den Usgoken. V. 294. b. seq.

Complimenten der Usgokischen Weiber gegen dem Tode. VI. 295. b. Wie abentheurlich sie sich / bey Begräbniß ihrer Kinder/ anstellen. VI. 295. b

Der Gotscheer. VI. 301. b

Bey den Friumanern. VI. 324

Römische Leich-Klage/ und Klag-Gesänge.

K. Justiniani Verordnung/ wegen deß Singens bey den Leichen. VI. 325. a

Leich-Klage der Russischen Weiber. ibid. b

Leich-Gastungen der Russen. ibid.

S. Chrysostomi Straff-Rede / wider das Wehklagen der Weiber über den Verstorbenen. VI. 326. a. seq. Der Istrianer. V. 335

Warum die Heiden/ bey ihren Leichen / geläutet. XI. 411. a

S. auch Sarck/ und Verwesung.

Leich-Mahlzeit der Hunnen bey Grabe deß Königs Attilæ. XIV. 223. b

Leichnam der erschlagenen Türcken werden grausamlich bewütet. XI. 304. a

Unverweslicher/ wird zum Gauckel-Spiel / herumgetragen. XI. 417. a

Unversaulter/ im Tempel Junonis. XI. 417. b

S. auch Unverweseter Körper.

Der Obristinn Ranffen ihrer wird von den Soldaten ausgegraben. XI. 476. b

Leichnam S. Priscillæ wird/ von Rom/ auf Laybach/ überbracht. VIII. 556

Ansehnliche Procession / so deßwegen zu Laybach / in Begleitung Römisch-Keyserlicher Majestet/ gehalten worden. 557. b. seq.

S. Körper.

Leichnam deß König Ottocars wird/ zu Wien / offentlich aufgestellt. XV. 306

**Leichnam** Caroli M. wird/vom Keyser Otto dem Dritten/besichtigt. XIV. 275. b. seq.

**Leichschrifft** (oder Grabschrifft) eines Teutschen Ordens-Ritters aus Crain/in Preussen. XV. 377. b

**Leichtruhe** S. Domitiani/und derselben Uberschrifft. VIII. 504. b

**Leichtruhe** eines Herrn Kazianers/ darinn man eine guldene Kette/samt etlichen güldnen Ringen gefunden. XI. 300. a. b

**Leich-Vorspiel**/ vom Keyser Carl dem Fünffren/ angestellt. X. 826. b. seq.

Her: General **Lenkowitsch** führt/bey Eroberung deß Türckischen Schlosses/ Cortona/ persönlich das Volck an/zum Sturm. XII. 121. a

Schlägt den Bassa von Bosnia. XII. 125

Herrn Georg **Lenkowitschens** unglückliches Entsatz-Treffen. XII. 31. b. seq.

Sieghaffter und tapffrer Streich wider die Türcken. XV. 465. a

**Leopoldus** Ertzhertzog schlägt die Hülff-Völcker der Rhein-Städte. X. 259. a

Sein unglückliches Haupt-Treffen und erbärmlicher Tod/vor Sempach. X. 259. b. seq.

Schrifft unter seinem Bildniß zu Königsfeld. XI. 377. a

**Leopoldus**/ der Vierdte/ lässt etliche Rahtherren zu Wien richten. X. 276. a

**Leopoldus**/jetzo regierende Keyserliche Majestet/ wird beschrieben. X. 367 biß 396

Frolockungs-Zeichen in Crain/ über seine Krönung zum Keyser. X. 370. b

Ausführliche Beschreibung seines Einzugs zu Laybach/ und daselbst eingenommener Erbhuldigung. X. 371. seqq. biß 388

Unterschiedliche Ruhm-Bedeutungen/ so der Letter-Wechsel aus seinem Namen hervorbringt. X. 369

Zur Gedächtniß seiner hohen Anwesenheit/ wird zu Laybach die Aufrichtung einer Ehren-Seule beschlossen. X. 371

**Leopoldus**/ jetzo regierender Keyser/ wie Er/ bey der Tafel/zu Laybach bedient worden. X. 384

Seine bißherige Großthaten. X. 370. a. 389. seqq.

**Letzte** Reden deß/ zu seinem Ehren-Tode und letztem Streit gehenden/Grafens Niclas Zerini. XV. 477. b. seqq.

**Letzungs-Rede** deß tapffren Corvini/ vor seinem Ende. XV. 355. b. seq.

**Leuen-Kampff**/ so vorbedeutlich geweſt. S. Vorbedeutlicher ꝛc.

**Liburnia**: dessen alte Grentzen. V. 121. b

**Liburnier** in Istereich. II. 285. a

**Licht**/ so sich/ bey üblem Wetter/ auf der Thurn-Spitzen der Pfarrkirchen Antignana sehen lässt. VIII. 718. a

Auf einem Berge verursachen einen Kirchen-Bau. VIII. 783. b

Wunderliches Winter-Licht um den Kirch-Thurn zu Roseneck. XI. 473. a

Gleiches Licht auf noch andren Thürnen. ibid.

**Lichter**/ so sich/in dem alten Schloß/ Gerlachstein/ an den heiligen Abenden/ offt sehen lassen. XI. 185. b

**Liebes-Erkünstlung**/ zaubrische/ mit der Satyrions-Wurtz. III. 357. b. seq.

Mißlingt bißweilen/ daß Thiere/ an statt Menschen/ sich in den Liebs-Künstler verlieben. III. 357. a

**Liebes-Treu** einer Galatischen Fürstinn/ gegen ihrem ermordetem Gemahl. XII. 36. seq.

**Lied**/ so die Crabaten nöthiget zu tantzen. IV. 664. a 666. b. seq.

Weiterer Discurs davon. XI. 62

*Lika* und Corbavia, zwo Grafschafften. XII. 95. a

**Lilie** hebt an zu blühen/ in der Nacht/ da Carolus der Fünffte stirbt. X. 326. b

**Liliendergische Familie**/ wie sie ausgereutet worden. XI. 341. b

**Lindenbäume**/ die gar hoch. VIII. 748. b. XI. 353. b. Bey Lusthal.

**Lindevit**/ Hertzog in Pannonien/ rebellirt dem Keyser Karl. XIV. 249. b

Wird/nach dreyen/ wider ihn gethanen/Feld-zügen/ umgebracht. XIV. 252. b

**Lindwurm** fällt aus der Lufft. XI. 445. a

Wegen **Lipoglau** und Marenfels/ wird der Grentz-Streit beygelegt. XV. 342. a

Justi *Lipsii* irrige Auslegung etlicher Worte Plinii Secundi. I. 28. b

*Lisonzo*, der Fluß. III. 306. a

**Loch**: das Enten heraus wirfft. XI. 327. a

So das Ruckweh vertreibt. IV. 560. seq.

Ein andres/ so fürs Ohren-Weh gut. IV. 561. b

Sehr tiefes/ natürlich-rundes Loch/ in einem Felsen. IV. 557. a

Durch einen Schneeberg/ so gangbar ist. II. 117. a

Bey Upetschach, vermittelst dessen man durch den Berg gehen kann. II. 126. a

Loch durch den Crain-Berg. II. 141. b

Bey Cronau/ mitten im Berge. II. 162. b

Gewelbtes Loch/ bey Galleneck. II. 163. b

Noch andre verwunderliche Löcher/ in Ober-Crain. II. 171

S. Peters-Loch/ und dessen Heilsamkeit für Schäf. II. 171. a. VIII. 754. b

Tiefes/ darein ein Reitknecht/ samt dem Pferde gefallen. S. Reitknecht.

S. Berg-Loch und Kluffe und auch Wetter-Loch.

**Löcher**: In dem Berge/ beym Dorff Nadles in Ober-Crain. II. 122. b

Wind- und Sturm-gebende Löcher. S. Wind- und Wetter-Hölen.

Erd-Löcher/ bey Kreutberg. II. 163. b

Erd-Löcher/ daraus man Wasser holet. IV. 602. b

Allda der Satan manche Leute an sich lockt. ibid.

Erd-Loch so tieff/ daß man den eingeworffnen Stein nicht fallen höret. XI. 187. b

**Longobarder.** S. Langobarder. Ihr Krieg mit den Herulern/ die von ihnen überwunden worden. V. 163

Nehmen ein Stück von Italien ein. XIV. 237. b

Ihr König/ Albom/ beschauet Welschland/ von einem hohen Berge herab. ibid.

Was er für eine Strasse/ durch Crain/ gezogen. XIV. 238. a

Trincket seiner Gemahlinn zu/ aus ihres Vaters Hirnschale: deßwegen sie Ihn umbringen lässt. XIV. 238. a. b

Brennen Aglar gantz ab. XIV. 242. b

**Longobardische Könige**/ warum sie sich Flavios haben nennen lassen. XIV. 236. b

**Longobardisches Joch**/ wann es die Crainer sich geschüttelt. XIV. 244. b

Lon

**Longobardische Händel**/ warum sie diesem Werck mit eingefügt worden XIV. 243. a
**Lorbeer-Bäume**: Wachsen häuffig am Karst. III. 354. b
**Loybel** ein hoher Berg. IV. 559.
Schöner Prospect daselbst. ibid.
**Loybel** ein durchgebrochenes Loch/ auf einem Schneeberge. II. 170
Hieronymi di *Lubiana* Lebens-Beschreibung. VIII. 574
**Lueg.** Schloß in der Hölen bey Lueg. II. 278. b
Die unvergleichliche Grotte bey Lueg wird ausführlich beschrieben. IV. 519. seqq.
Bedeutung deß Namens Lueg. IV. 520. a
Gelegenheit deß Schlosses daselbst. IV. 521. a
Tiefes Loch in dem Felsen allda. IV. 521. b
Doctor Schönlebens irriger Bericht/ von dieser Hölen. IV. 522. a
Schau-Platz mit vielen Seulen und Bildnissen/ in dieser Hölen. IV. 523. a
Wo das alte Schloß deß Herrn von Lueg gestanden. IV. 523. b
Brunn in der Grotten beym alten Schloß/ der von Natur selbst rund geformirt/ und sich nicht läßt ausschöpffen. IV. 523. b. seq.
Schönheit deß Tropffsteins allda. IV. 525. a
Kirche bey dem Schloß/ die der Papst geweihet. IV. 525. b
Denckwürdiger Verlauff mit dem Herrn Erasmo Luegern allda. S. **Erasmus Lueger.**
**Lueg** (oder Luknia) ein andres rares Schloß/ in Unter-Crain. IV. 530
Schöne Grotte daneben. 530. b
**Luegerische** Famili/ wie sie endlich erloschen. S. **Erasmus Lueger.**
**Lufft-Zeichen**: Feuriger Balck am Himmel. XV. 601. b. S. auch **Wunderzeichen in der Lufft.**
**Lufft**: Ist in Ober-Crain gesund. II. 148
Crabatische ist ungesund den Fremden. II. 220. b
Crainerische wird/ von den Medicis, gelobt. III. 323
**Lufft.** Schiessen in der Lufft gehört. S. **Schiessen.**
**Lufft-Temperament** in Crain. III. 306. seq.
Zu- und um Laybach. III. 324
D. Francisci de Coppinis, ausführlicher Discurs und Bericht davon. III. 329. seqq.
Zu- und um Laybach. XI. 707. b
**Luitolph**/ Hertzog/ überwindet den Dalmatinischen König Zolemir. X. 206. b
**Lupus**/ Hertzog/ beraubt die Kirche zu Aglar. X. 169. a
Wird von den Avaren erlegt. ibid. b
**Lustfahrt.** Musicalische Lustfahrten auf der Laybach. XI. 685. b
Der Römisch-Keyserl. Majestät Spazierfahrt auf diesem Fluß. X. 379. b. seq.
Eine unglückliche Lustfahrt daselbst. XI. 685. b
S. auch **Schiffrennen.**
**Lustwald** bey Aursberg. XI. 27. b. Bey Drascowitz. X. 119. a. Bey Kaltenbrunn. XI. 296. b
**Lust-Weg** nach S. Baume in Franckreich. IV. 502. a
Zu dem Laybachischen Schloßberg hinauf. XI. 687. b
**Lutherische Religion**/ wer sie in Crain erst eingeführt. VII. 431. b
Ihre Fortpflantzung daselbst. ibid. seqq.
S. **Religion.**
Bücher werden offentlich verbrannt. XI. 719
**Lutheraner**/ fremde und fürnehme/ wo man sie in Crain begräbt. XI. 476. b
**Lutherischer Prediger** wird/ von einem Catholischen Pfarrern/ von der Kantzel und zur Kirchen hinaus gejagt. VII. 437. XI. 241. b
**Lutherisch worden Priester** heirathen ihre Köchinnen. VII. 432. b
Spott- und Schimpff-Nam/ so einem evangelischen Prædicanten gegeben worden. VII. 434. b
**Lynderit**/ der rebellische Hertzog/ reisst ein Stück von Crain zu sich. X. 180.

## M.

**MAgnentius** soll/ wie Landhauptmann/ in Kärndten und Crain gewest seyn. XIV. 175. a
Schlägt den Römischen Pösel aus dem Felde. 175. b
Wird/ in einer grausam-bluetigen Schlacht/ vom Constantio überwunden. XIV. 181 seqq.
NB. In der 19ten Zeil deß 182. Blats. a. von unten auf zu zehlen/ soll für **vier tausend** gelesen werden **viel tausend.**
Sein Selbst-Mord. XIV. 184. b
**Mahlzeit**/ dabey alle Jahr-Früchte zugleich aufgesetzt worden. XI. 707. b
Der Siebenbürger/ über den Körpern der Erschlagenen Türcken. XV. 379. a
Der Türcken/ bey den Körpern der erwürgten Christen. XV. 382. b
**Männliches Geschlecht-Zeichen** wird einem verbuhlten Edelmann/ durch Hexerey/ geraubt. XII. 117. b. Und/ auf Bitte wieder zugestellt. ibid.
**Mannsfeld**/ Graf von Mannsfeld stirbt vor Gran an der Ruhr/ von allzuvielen Melonen. XV. 443. b
**Marchgraf Joachim**/ Churfürst von Brandenburg/ warum er/ vor Pest nichts ausgerichtet. XV. 457. b
**Marchgrafen** in Crain X. 179. a. seq. 200. b. Namen etlicher Marchgrafen in Crain. X. 211. a
Wurden auch **Grafen** genannt. X. 202. b
**Marchgrafen von Crainburg.** X. 210. a. XI. 110. b. 111. b. Wo sie gewohnt. XI. 580. b
**Marchgrafen von Brandenburg** wann sie aufgekommen. X. 200
**Märckte**: Summarische Benennung derselben/ so in Ober-Crain seynd. I. 112. b
S. **Städte und Märckte.**
S. *Marcus* und Hermagoras lehren zu Aquileia. VII. 383. VIII. 581. a
S. Marci Stuhl soll dem Patriarchen Eliæ zugeschickt worden seyn. VIII. 618. b. Dem Patriarchen Fortunato. VIII. 622. a
*Marci* Antonii de Dominis, eines Zengers/ Gelehrtheit/ und Wanckelmut. XII. 91. a
P. *Marcus d'Aviano* kommt auf Laybach. XI. 728. b
S. auch im A *d'Aviano* ꝛc.
**Marchwein** wann er zum erstenmal ist ausgeschencket. XI. 716. a
**Marcowitsch** ein trefflicher Soldat. XII. 103. b
**Maria**/ der H. Mutter Gottes Wohnung zu Nazareth. XII. 108. a
S. **Maria Magdalena** soll zu S. Baume in Franckreich begraben ligen. IV. 503. b
Soll den gefangenen Printzen Carolum erledigt haben. 505. Welches aber vom Besoldo der gewissen

sen Historischen Beschreibung gemäß geachtet wird. IV. 506

Welcher Bedeutung sie eine Predigerinn genannt wird. 508. b

Erzehlung der strittigen Meynungen / ob sie die Sünderin gewest. IV. 509. a. seq.

S. Mariæ Haus zu Lauretto / XII. 105. seqq.

Warum es von Nazareth soll hinweg geführt seyn. XII. 108. b

**Margareta** / eine Princessinn Keysers Maximiliani läßt ihre Sorge für einen Schiffbruch / auf ihren Armband stechen. X. 318. b

**Fr. Margareta** / die Maultasche bekriegt und bewüstet Kärndten. X. 248. a. XV. 313. seq.

Scheidet sich von ihrem Ehhern / aus Geylheit. X. 249. b

Ihre Schlacht / mit den Kärndtern / Steyrern / und Crainern. XV. 313. b seq.

Ihre Grausamkeit gegen den Erschlagenen. XV. 314

Zerstört das Schloß Dietrichstein. ibid.

Muß von Osterwitz endlich abziehen. XV. 317

Ihr Absterben zu Wien. X. 253. a

**S. Marinus** wird / von den Wandalern / gemartert. V. 134. seq.

**Marmel.** Schöner Marmel in dem Unter-Crainerischem Walde / Hrastnig. II. 191. a

Allerley ausländische Marmel-Gattungen III. 430. seqq.

Mancherley köstlicher / in Crain. III. 434. b seqq.

Schöner Marmelbruch / bey Asling. XI. 21. b

Bey Sauenstein. XI. 492. b

Her **Marquard** von Eck fällt die Venetianer glücklich an. XV. 582. a

**Marstall:** Sehr prächtiger zu Ainöd. XI. 10. a

**Marraloſen** / wer sie seynd. XII. 115. b

**Masolen** wes es für Leute seynd. XII. 65. b

Straffe derselben / die bey beschehenem Aufbot nicht erscheinen. XII. 65. b

**Mathematische Instrumenten** Ihrer Gnaden / deß Herrn Haupt-Authors. XI. 620. a

**Matthias** Corvinus kommet / aus der Gefangenschafft zum Thron. X. 293. a. Mit welcher Manier der König in Böhmen Ihn solches angebracht. ibid.

Sein Krieg mit dem Keyser Friedrich. S. Krieg.

Er bricht ein in Crain. XV. 379. a. seq.

Belagert Wien. XV. 380. a

Sein Tod. XV. 381. b

Vorzeichen seines Todes. XV. 382. a

**Die Maultasch-Schütt** / bey Osterwitz / in Kärndten. XV. 317. b

**Mauritius** / Bischoff in Istereich / wird / von den Griechen / geblendet. XIV. 247. b

**Maxentius** / der Tyrann / bekomt eine doppelsinnige Antwort / aus den Sibyllinischen Oraculn. XIV. 170. a

Sein Krieg und Treffen / mit Constantino dem Grossen. XIV. ibid.

**S. Maximilian** erscheint / und warnt den Keyser Friedrich / den Vierdten / im Traum. VIII. 535. a. S. Friedrich der Vierdte.

**Maximilian** / der Erste / R. Keyser / warum Er also genannt worden. VIII. 536. seq. 653. a. X. 291. b

Beschreibung / seiner fürnehmsten Thaten und Begegnissen. X. 301. seqq. biß 217.

Er wird / auf die Jägerey abgeführt / durch einen Crainerischen Ritter. X. 302. b

Wird / von denen zu Bruck in Flandern / gefangen gesetzt. X. 304. a. Wieder loß gelassen. X. 305. a.

Läßt in Crain die Huldigung einnehmen. X. 306. b

Schenckt dem von Gallenberg das Schloß Lueg. X. 307. a

Verordnet Commissarien aus Crain / zu Fortsetzung deß Venedigschen Kriegs. X. 310. Vollmacht derselben. ibid. seqq.

Kommt mit denen Königen in Ungarn und Polen zusammen. X. 314. b

Stifftet eine grosse Bündniß wider die Venetianer. XV. 378. a

Seine Victori wider sie. XV. 401. b

**Maximilian** der Erste / kommt / mit dem König in Ungarn und dem von Polen / zusammen. XV. 407. seqq. S. Zusammenkunfft.

Seine hochkostbare Kleidung. 411. b

Schleußt mit Venedig einen Frieden. XV. 416. a

**Maximilian** / Ertzhertzog / wird Administrator und Gubernator der Erbländer. X. 351. a. seq. Und Ihm von Crain gehuldigt. ibid.

**Maximilian** / deß Zweyten dieses Namens / Römischen Keysers / natürliche Tochter wird / unter zween Cavallieren dem Stärcksten / versprochen. XI. 634. a. b

**Maximinus** belägert Aquileiam. XIV. 135. seq.

Abgott der Stadt soll damals in der Luft erschienen seyn. XIV. 138. b

Wird / samt seinem Sohn / von seinen eignen Kriegsleuten davor erstochen. XIV. 141. seq.

**Maximus** rebellirt / wider den Keyser Theodosium. XIV. 194. seqq.

Wird von S. Ambrosio / eine Weile beruhigt. 196. b

Belagert die Stadt Emonam (oder Laybach) XIV. 197. a

Nimt Petau und Siseck ein. XIV. 197. a

Verliert die Schlacht wider den Keyser Theodosium. ibid. b

Wird / von seinen eigenen Soldaten / gebunden und erwürgt. XIV. 200. a

**Meerbods** / deß Königs / grosse Macht. XIV. 116. b

**Meerfische** / wie sie im Timavo häuffig gefangen werden. IV. 515

**Meerkatze** / so nicht leiden wollen / daß jemand ein Weib küßte. XI. 58. b

**Meerschnecken** / auf einem Crainerischen Acker bey S. Margareten. III. 478. b

**Mehemet** Begler-Beeg / bengenannt der Grosse / thut der Christenheit grossen Schaden. XV. 463. a

**Mehemet** / Sultan Amurats Schwester Sohn / sein mörderlicher Untergang / in dem Treffen mit Hassan Bascha. XV. 529. b

**Meinhard** / Graf / wird zum Verweser über Kärndten und Crain verordnet. X. 234. b

Seine Gemahlinn und Kinder. X. 235. a

**Melodey** / Laut und Thon seynd unterschieden. IV. 69. a

*Menelai*, Constantii, Kriegs-Obersten Verrichtung im Bogenschuß. XIV. 152

S. Pfeil-Schuß.

**Meran** wird / durch den Grafen von Frangepan verbert. XV. 403. b

Wird / durch einen Priester verrahten. ibid.

Von den Venetianern etliche Mal vergeblich angegriffen. XV. 404

Wird den Venetianern von einem ungetreuen Bürgermann verkaufft. XV. 413

Vom Könige Ferdinand / wieder belagert. ibid.
Warum man die Belagerung hat müssen aufheben. XV. 459. b
**Mercurius** ein Venetianischer Hauptmann / bittet den Grafen Frangepan betrüglich zu Gast; der darüber / samt vielen Officierern / gefangen wird. XV. 405
**Meß** wird / in Sclavonischer Sprache gelesen. VI. 272. b. In S. Hieronymi Kirche zu Khlan. XI. 303. a
**Meßceremonien** / bey den Usgoken / und Wallachen. VII. 488. seq.
Gestalt und Abbildung ihrer characterisirten Hostien. 489
**Meßbücher** der Wallachischen Geistlichen. VII. 490
**Mesners Weib** darff / auf dem Kirchberg der Filial-Kirchen S. Agnes nicht bleiben; wann die Wachs-Kertze nicht erleschen soll. VIII. 802. b
**Met** wie er in Crain gesotten wird. III. 456
*Methodius* und Cyrillus haben die Cyrillische Crabatische / und Windische-Litern erfunden / und jener die Bibel in seine Mutter-Sprache übersetzt. VI. 345. a
S. *Methodius* bringt / bey dem Gottesdienst / seine Sclavonische Mutter-Sprache auf. VII. 403. b
Eine Stimme vom Himmel soll verursacht haben / daß ihm solches zu Rom erlaubt worden. VII. 404. S. auch die folgende Blätter biß 422. Sihe das 258. Blat deß IX. Buchs: Da der Herr Haupt-Author sich erklährt / wegen deß Saltzburgischen Ertzbischoffs Adelvini.
*Metulum*: Die vormalige Haupt-Stadt in Japydien / ob sie auf dem Berge am Cirknitzer-See gestanden. IV. 622. a. V. 241. b
Ob sie am Trojaner-Berge gestanden? VIII. 817. a. b.
Ob daselbst Decimus Brutus vom Antonio belagert / aber vom Augusto, Hirtio, und Pansa entsetzt worden sey / wie der Doctor Schönleben behaupten will? XIII. 54. seqq. biß 62
Wird vom Augusto, belagert. XIII. 75. a
Arbeiter ihm tapffer entgegen / und wehrt sich ritterlich. 76.
Sturm-Brücken Augusti vor diesem Ort. 77
Wird vom Augusto, mit dem Brande vertilgt. XIII. 94. a
**Metulier** suchen nach scharffer Gegenwehr / einen gnädigen Accord / und bekommen einen schlimmen. XIII. 89. seq.
Schlagen sich derhalben mit den Römern in der Stadt / herum. ibid.
Ihre Weiber bringen sich / samt ihren Kindern / um. XIII. 93. b
Fechten sich meisten theils zu Tode. ibid.
*Metulum*, wo es gestanden. XIII. 95. biß 102. Allwo Lazii, Cluverii, Doctor Schönlebens / Ihrer Gnaden deß Herrn Haupt-Authors / und meine (E. Fr.) Meynung angezeigt wird.
**Milo Cabilowiz** / ein tapfferer Krabat / ersticht den Tyrannen / Sultan Amurat / mit einem Spieß. XII. 119. b
**Minchendorff** / das schönste Kloster in Crain. XI. 368. seqq.
**Mineralien**. III. 427. b
**Mineralisches Berglein** / bey Schärffenberg. XI. 502. a
**Miracul**: Bey der Kirchen zu Dobrava. VIII. 820
Bey der Ruhstat S. Lauriani. VIII. 519
S. Martini / deß Bischoffs. 524. b. 528. b
Bey der Kirchen S. Gertrudis / in der Pfarr S. Bartholomæi im Felde. VIII. 721. b
S. auch **Wunder-Genesung** / und **Wundertheilung**.
S. auch **Kind** / **Fall** / **Altar** / und **Blinde Frau** / ꝛc.
**Miraculn-berühmte Kirche** / zu Dobrava. VIII. 819. b. seq.
**Mitterburg** / die Grafschafft / wird mit Krieg angegriffen. XV. 321
Wird dem Fürsten Portia geschencket. XI. 377. Aber von der löbl. Landschafft um ein grosses Geld wieder ausgelöst. XI. 377. b
**Mittel-Crain**. Dessen Grentzen. II. 208. seq.
Seiner Einwohner Sitten / ꝛc. II. 210
Städte / Märckte / Schlösser / Dörffer. II. 212. seqq.
Boden und Thäler. 217. II. seq.
**Modrusch** / das Städtlein / wann es erbauet worden. XIII. 13. b. und XII. 73
**Mondfinsterniß** dienet dem Columbo zu einer possirlichen Erfindung sein Leben zu retten. XV. 384. b
*Mons Græcus*, was es für ein Ort. XV. 426. b
**Mordbrenner** / so von den Venedigern ausgeschickt / wie sie in Crain tractirt worden. XV. 396.
**Mörder** seiner Ehfrauen. XI. 497. a
**Mörder** seines Stieffvaters entgehet der Gefängniß XI. 430. b. seq. XI. 564. a. b.
**Mördterinn** ihres Manns zündet das Gefängnis an. XI. 724. b
**Mördlicher** Einbruch etlicher Uskoken in das Schloß Feistenberg. XI. 133. b. seq.
**Mordthat** eines getauffteten Jüdens an dem Grafen Bardarini. XI. 497. b
Grausame Mordthat der Zenger / am Venerio begangen. XII. 83. b
**Mordung** (oder Ermordung) deß Pater Gardians / zu Triest. XI. 722. a
Eines Postboten. 722. b
Wie ein Baur seine Dienst-Magd mördlich mit kaltem Wasser im Winter umgebracht. XII. 64. a
Deß Ungarischen Königs Karls. XV. 327. b
**Moren-Gespenst** erscheint dem Bischoff Bruno auf der Donau. XIV. 287. seq.
D. *Morhofii* Experiment mit einem Glase. IV. 659. a
**Morlachen** / was ihr Nam bedeutet. VI. 298
**Most** wie man ihn in Crain aus Bieren bereitet. III. 349. b. Wein-Most. III. 352
**Mörtling** / wird dem Hertzogthum Crain incorporirt. X. 258. b
**Mussti** widerräht dem Amurat den Friedensbruch / mit einer vortrefflichen Rede. XV. 510. b. seqq.
Bekommt dafür vom Amurat / Gifft. XV. 512. a
**Mühle**: Eine stattliche Mühle / bey dem Ursprunge deß Igg-Flusses. IV. 608. a
Eine / in der Grafschafft Auersberg die unsern von dem Anfange und Ende ihres Mühlwassers stehet. IV. 609. b
Seltsame Mühle / mitten in- und unter einem See. IV. 609. b. In der Figur eines viereckten Thurns. ibid.
Muß zu gewisser Zeit / voneinander genommen werden. IV. 610. a
Trefflich schöne Wasser-Mühle unweit von Kaltenbrunn. XI. 296. b

Müller wird vom Teufel verhindert zu mahlen. XI. 441. b

Mumien warum sie von den Schiffern / ungern mitgenommen werden. IV. 571.

Müntzen: Heidnische Müntzen werden um Trojanerberg gegraben. II. 127. b

So bey etlichen alten Heidnischen Schloß-Ruinen gefunden worden. IV. 568. a

S. insonderheit das 266. und folgende Blat im Anhange deß V. Buchs.

Bey der Pfarr Gurckfeld. VIII. 745. a

Bey Großdorff. XI. 231. a

Bey der Pfarr Igg. VIII. 751. b. Bey S. Märten im Tuchainer-Thal. VIII. 772. a

Alte Münz-Stücke zu Crainburg. XI. 113. a

Bey Gurckfeld. XI. 234. b

Münz-Pfenninge / güldene / so E. löbl. Landschafft in Crain der Ertzhertzoglichen Gespons geschenckt. X. 355. Die Abbildung derselben. ibid.

Güldene und silberne / so in einem alten Begräbniß gefunden worden. XI. 51. b

Müntzstück eines Herrn von Wagen. XI. 623

Muscheln / so versteinert. 475. S. Versteinerung.

Der Music und Melodeyen kräfftige Würckungen. XI. 66. 1. seq.

Music bey Nacht in einer Capellen zu Stemmel hat einen fürnehmen Tod vorbedeutet. XI. 562. b

Mutter-Kahrs Verachtung gebiert dem Magenano Unglück. XIV. 178. a


## N.


Nahrung der Bauren in Crain ist mühselig. XV. 609. a

Nam deß Lands Crain wird nach dreyfachem Unterscheide erörtert. I. 3. b. seqq.

Namens Ursprung der Celtarum und Gallorum S. Celtæ und Gallier / ꝛc.

Namen aller Aebte zu Sittich S. Kloster.

Derer Officierer / welche Anno 1552. mit den Lands-Trupen / zur Bewahrung der Grentzen / fortgezogen. XV. 463. seqq.

Der Bürgermeister und Richter zu Laybach. S. Burgermeister und Richter.

Namen zweyer Eheleute / die sehr artlich auseinander gehn. XI. 536. b

Derer / so nebenst dem jungen Baron / Herrn Wolff Engelbert von Aursberg / gefangen worden. XV. 493. b

*Napellus*, (Eisenhütlein) das Giftkraut. III. 356. b

Grosses Unglück / so damit angerichtet ist. III. 357. a

Eine gewisse goldfarbne Fliege ist fast das beste Mittel dawider. III. 379. a

Närrischer Mensch / weissagt einen grossen Brand vorher. XI. 405. b

*Narses* will die Kirchen-Spalter nicht zwingen. VIII. 619. b

Ziert und vergrössert die Stadt Æmonam, oder Laybach. XIV. 239. a

Soll sich eine Zeitlang daselbst aufgehalten haben. XIV. 239. b

Nasen nidergehauener Christen werden fünfftausend nach Constantinopel geschickt. XV. 463. a

Natürlicher Sohn eines Herrn von Auersberg übersteigt das Schloß Seisenberg. XI. 520. Wird aber / samt seiner Rotte / nidergehauen / und den wilden Thieren vorgeworffen. 521

*Nauportus*: Irrthum der Erd- und Landbeschreiber in Setzung dieses Flusses. V. 119. b. 242. a

Dadurch verstund der Römer die Laybach. XIII. 9. b

Wiewol auch der Wybach ein Zweig desselben war / sonst aber eigentlich und insonderheit Frigidus hieß. XIII. 9. b

Ursprung dieses Namens. XIII. 10. a

Nebel in Crain / der sehr ungesund / doch nicht giffeig. III. 303. seq.

Nutz deß Nebels / zu Laybach. XV. 707. b. seq.

Nebel- und Wocken-Loch in Crain. IV. 552. b

Dicker Nebel / über gantz Crain. XV. 499. a

Neideck / die Herrschafft / muß der Herr von Aursberg / zu seiner Ranzionirung verkauffen. XI. 198. b

Neuburg am Jn / warum es einer von Lamberg in die Asche gelegt. XV. 311. b

Neu Jahrs-Kuß unter den Uscoken / und Zengern. XI. 88. a

Neustadt an der Gurck wird / vom Gothischen Könige / Caiva, belagert. XIV. 155. a

Welches aber / von den Römern wird entsetzt. XIV. 156

Niclas Jurischiz: Von wannen er bürtig gewest. XV. 435. a

Wird von der Türckischen Heermacht Solimanni / in dem Städtlein Güntz belagert und hart bestürmet. XV. 441

Schlägt ihnen etliche Stürme ritterlich ab. ibid. seq.

Was die Türcken sonderlich damals geschreckt. 442. b

Wird / zum Türckischen Groß-Vezier / hinaus gefordert. XV. 434. b

Endlicher Vergleich zwischen dem Groß-Vezier und Jhm. 441. b. seq.

Niderlage Hertzogs Leopoldi und klägliches Tod vor Sempach in der Schweitz. X. 255. b

Der Türcken bey Weinitz in Crain. XII. 31. b

Der Unsrigen bey dem mißlungenem Entsatz der Vestung Clissa. XII. b. seqq.

Der Türcken / an dem Ort / wo Carlstadt jetzo stehet. XIII. 60. a

Der Gothen / unterm Keyser Claudio. XIV. 163. seq.

Der Unsrigen / in einem Treffen mit den Türcken. XV. 463. a

Niderlage: Der Christen / bey Wessal. XII. 63. a ibid. b

Deß Land-Aufbot-Volcks. XII. 119. a

Deß Königs Bela. XII. 119. a

Niderlage der Türcken / dreyfache Niderlag. XII. 124.

Sehr harter Einbuß der Türcken. XII. 129. b

In ihrem verschantztem Lager. XII. 132. a

Der Christen schwere Niderlage von den Türcken Anno 1488. XV. 181. b

Der Venetianer in Brescie. XV. 402. a. Und bey dem Dorff Ceracia. 403. b

Der Türcken vor Gran. XV. 541. b

Emans Bassa Niderlage von den Wallachen XV. [illegible]

Niderlage deß tapffren Herrn Herbards von Aursberg. XV. 493. [illegible]

Rede deſſelben auf dem Landtage/ von obhandener Türcken-Gefahr. XV. 488
Derſelbe muß/ mit einem geringen Häufflein/ einer groſſen Türcken-Menge entgegen gehen. XV. 489
Seine Schwermütige Nachtruhe. ibid. b
Wie er ſeinem Sohn/ und andren Rittersgenoſſen/ zugeſprochen. XV. 490
Seine ritterliche Gegenwehr. 491. a. und ritterlicher Tod. 491. b S. Kopff und Türcken.
Ritterlicher Kampff/ und Gefangen-Nehmung ſeines Sohns. XV. 192. a. Von demſelben ſuche ein Mehrers/ unter dem Wort Wolff Engelbert/ ꝛc.
Niderlage deß Haſſan Baſſa am Kulp-Strom. XV. 526. ſeqq. S. Waſcha Haſſan.
Deß Sinan Baſcha. XV. 540. b
Deß Türckiſchen Sardar/ vor Petrinia. XV. 545. a
Der Venetianer/ bey S. Serwolo. XV. 568. b
Nimrod/ ob er deß Babyloniſchen Thurn-Baues Urheber geweſt? V. 24. ſeq. 32. b
Noah Nachkommen/ ob ſie nach dem Babyloniſchen Thurn-Bau ihren Namen geändert? I. 10. b
Wie er ſeinen Söhnen die Länder ausgetheilt. V. 17. b. ſeq.
Ob er/ nach der Sündflut/ mehr Kinder gezeuget? V. 36. ſeq. Beweiß/ daß er nur drey gehabt. V. 38. b
Nordgau/ obs/ mit dem Norico, einerley? V. 117. b
*Norici*: Von dieſer Nation wird ausführlich gehandelt V. 105. ſeqq.
Seynd eine Zeitlang/ von Königen regiert. V. 114. a
Ihrer Weiber Grauſamkeit wider die Römer. ibid. b
Auguſti Freude über die Beſiegung der Nöringer (oder Noricorum.) ibid.
*Noricum*, wie es von den Römern abgetheilt worden. V. 116. a
*Noviodunum*, die alte Römiſche Stadt/ wo ſie geſtanden. XI. 230. XI. 234. b. S. auch den doppelten Anhang deß V. Buchs. *
Nürnberg/ obs zu dem Norico gehörig. V. 116
Nußbaum wunderlicher Natur. II. 232. a
Der/ in einer Nacht grünet/ und fruchtet. IV. 579. a
Augen-Probe/ ſo der Graf von Katzenſtein/ und der Hr. Haupt-Author davon genoſſen. IV. 579. a. b ſeq.
Was die Bauren von dieſem Baum urtheilen. IV. 580. a
Nußbaum am Rheinſtrom/ ſo dem Crainiſchen gleich. IV. 581. a
Menge und Geradigkeit der Nußbäume bey Nußdorff. IV. 579. a

## O.

Ober-Crain. Deſſen Grentz-Erſtreckung. II. 110. ſeq.
Seine Einwohner/ Sprache Tracht/ Handthierung. II. 111. ſeq. Viehzucht. 112. a
Viel Jäger daſelbſt. II. 112. b. Gemſen-Jagt. ibid.
Namen ſeiner Städte und Märckte. II. 112.
Comtereyen (oder Commenden) Klöſter/ und Pfarren daſelbſt. II. 113.
Schlöſſer allda. II. 114. ſeq.
Dörffer in Ober-Crain. II. 116. ſeq.
Ober-Crainer/ und Kärndter/ werden von den Römern bekriegt. XIII. 52
Bringen ihre eigene Weiber/ Kinder und ſich ſelbſten ums Leben/ aus Scheu der Sclaverey. XIII. 52. b
Obſt: Spätzeitiges in Aslinger Boden. II. 135. a
Frühzeitiges bey den Wipachern. II. 255. a
S. Baum- und Staud-Früchte.
*Oera* das Gebirge. III. 300. a. V. 81. b
Odacker/ der Heruler König/ nimmt Italien ein. XIV. 228. b. Und gleichfalls Dalmatien. ibid.
Nimt den Pheletheum/ den König in Nordgau und Pannonien/ gefangen. XIV. 228. b
Wird hinwiederum von Theodorico Amalo bekriegt/ beſiegt/ und bey einer Gaſtung erwürgt. XIV. 231
Odacker/ König in Böhmen/ nimt den Patriarchen Philippum gefangen. VIII. 641. a. X. 222. b
Seine Tyranney/ Kriegsthaten/ Anmaſſung deß Hertzogthums Crain/ Heirahten/ Krieg mit Keyſer Rudolph/ und jämmerlicher Untergang/ wird beſchrieben vom 222. Bl. biß zum 231ſten/ im X. Buch.
Sein denckwürdiger Traum vor ſeinem Fall. 231. b
Odoricus von Aursberg geht mit zu Felde/ wider die Langobarder. XIV. a
Oeſterreichiſch-Venediſcher Krieg von Anno 1612. biß 1617. S. Krieg.
Oeſterreichiſcher Friedens-Schluß mit Venedig. XV. 585. a
Articul ſolches Friedens-Schluſſes. XV. 585. b. ſeqq.
Vollziehung ſolches Schluſſes. XV. 589
Ofen in Ungarn: Was wegen Eroberung dieſes feſten Orts/ für ein Freudenfeſt/ luſtiges Te Deum Laudamus, und Proceſſion/ zu Ydria angeordnet worden. VIII. 833. b. ſeq.
Officieret der Miltz zu Carlſtadt. XII. 61. b. ſeq.
Ominirung der Unglücks-Fälle. IV. 577. ſeq.
Zwey friſche Exempel deſſen. ibid.
Eines biſchöfflichen Abſterbens. VIII. 627. b
Der Ermordung Caroli, Königs in Apulien und Ungarn. X. 266. a. ſeq.
Deß tödtlichen Abgangs Keyſers Caroli deß Fünfften/ X. 326. b
Deß Abſterbens eines Fräuleins. XI. 562. a
Deß Todes Königs Matthiæ in Ungarn. XV. 382. a
Deß gewaltſamen Todes Königs Heinrichs/ deß Dritten/ in Franckreich. XV. 486. a
Der Niderlage und Ertödtung Herrn Herbards von Auersberg. XV. 490. a
Opffer-Gaben/ wegen der Miracuin S. Martini/ veranlaſſen/ unter zwo Kleriſeyen einen Streit. VIII. 524. b
Opfergang um den Altar. VII. 474. a
Orator/ Keyſerlicher/ wird/ auf deß Tyrannen/ Amurats/ Befehl/ ins Gefängniß geführt. XV. 537. b
Orden: Unzeitiger Büſſer-Orden wird außgerottet. XI. 710. a
Orden: Geiſtliche Orden in Crain. VIII. 692
Ordens-Geſellſchafft S. Chriſtophs. S. Geſellſchafft S. Chriſtophs.
Orden der Mäſſigkeit. IX. 27. a. ſeq.

Zeichen / so Keyser Friedrich dieses Ordens wegen geführt. 27. b
**Orden deß Trinckens** (oder **Sauff-Orden.**) IX. 28. b
**Orden**/ den Keyser Maximilian / wider den Erbfeind/ ausgeschrieben. IX. 28. a. Was für Personen aus Crain dazu erschienen. 28. b
**Orgeln**-bauer wird/ dem Keyser Ludwig / vom Hertzog Balderich am ersten præsentirt. X. 180. b
*Ortiagon*, ein Gallischer Fürst in Asia / wird von den Römern geschlagen. XIII. 35. a
Verweiset seiner Gemahlin / daß sie dem Römischen Hauptmann/ ihr Versprechen nicht gehalten. XIII. 36. a.
S. Galatische Fürstinn.
*Osi*, was es für Völcker / und wo sie gewohnt. V. 90. seq.
**Oster-Beicht** der Leute / im Wipacher Bedem. S. Beicht.
**Osterwitz**/ deß Türckischen Schlosses Eroberung. XII. 12. b
**Osterwitz in Kärndten** wird / von der Fr. Margareta Mauleschen belagert. XV. 316
Macht sich mit List der Belägerung frey. 317
**Ottern** / Kurtz-dicke Ottern in dem Berge Kal in Ober-Crain. II. 143. b
Finden sich häuffig in Crain. III. 459. b
*Ovo*, Ungarischer König/ kriegt/ mit dem Keyser Heinrich). XIV. 284. b. seqq.
Der Himmel streitet wider ihn/ mit einer wunderlichen Finsterniß. XIV. 286. b
Sein Untergang. 287. a

## P.

*Pacatus*, der Redner/ ziehet die Treu / Liebe und Ehrerbietung der Stadt Æmona gegen dem Keyser Theodosio / in seiner Glückwünschungs-Rede an / mit grossem Ruhm dieser Stadt. XIV. 198. seq.
**Pact mit dem Teufel.** Discurs von dem ausdrücklichen und eingeflochtenem Pact mit dem Satan. IV. 672. b. seq.
Zweyerley Art deß eingeflochtenen Pacts (Pacti impliciti.) IV. 675. a. seqq.
S. Freye Schüsse.
Ausführlicher Discurs deß Herrn Haupt-Authors von den mancherley Pacti mit dem Satan. XI. 71. seqq
Seltsame Begebenheit/so hochgemeldten Herrn zu solcher Erörterung bewogen. XI. 71. a
*Pacti impliciti*, oder **eingeflochtenen Bündniß**/ mit dem bösen Feinde / Manchfaltigkeit. XI. 97. b. seq.
Was das Medium Pacti sey? XI. 101. b. seq.
*Paganus*: Woher dieser Nam der Heiden entsprossen. XIV. 177. b
**Pannonien**: alte Grentzen desselben V. 81. a
Ober- und Nider-Pannonien. ibid.
Wie mans vorher unterschieden. V. 82.
Der Pannonier Nam ist allererst/ zur Zeit der Römer Weltkündig worden. V. 84
Hat/ vor Alters / seine eigene Könige gehabt. V. 86. b
Wie es unter die Römer gekommen. V. 86. b
Wann Ober-Pannonien/und die Stadt Æmona Römisch worden. V. 126. a
**Pannonier** ihre Sprache. V. 84. b
Ihre Lebens-Art. V. 86. a
Tapfferkeit der alten Pannonier. V. 86. a
Abbildung / eines alten Pannoniers. V. 87.
*Pannonia Valeria*, was es für eine Landsgegend gewest. XIV. 190. b
**Pannonien und Crain**/ in was für einem Zustande es / unter denen Keysern/ Aurelliano und Probo / gewesen. XIV. 165. seq.
**Päpstlicher** Hand- und Lob-Brieff an den Herrn von Auersberg. XV. 533.
*Partharitus*, Königlich-Langobardischer Erb-Printz/ muß flüchtig gehen. X. 166. a. seq.
Kommt endlich zum aufgeworffenem Könige Grimoaldo, und bittet ums Leben. X. 167
Tödtlicher Rahts-Schluß wider ihn. 167. b
Wie listig er / durch einen getreuen Bedienten/ dahin gebracht worden. X. 168
Wird/ durch eine unbekandte Stimme nach Italien/ zum Scepter / beruffen. X. 171. b
*Patereæ*, deß Abgotts Beleni Diener. VIII. 521. b
**Patriarch** zu Aglar überfällt Aglar. S. Ulrich der Patriarch/ &c.
**Patriarchat** reissen die Venetianer an sich. VIII. 644. a
**Patriarchat** zu Aglar und das zu Grad/ werden nach Venedig verlegt VIII. 595. b
**Patriarchen** zu Aglar/ seynd beschrieben im VIII. Buch/ vom 581. Blat biß zum 649sten; und allhie / bey ihren / nach dem Alphabet geordneten Namen also verzeichnet/ daß die beygezeichnete erste grosse Zahl ihre rechte Folge in der Regierung die andere kleine das Blat / die letzte wiederum grosse Zahl das Buch anzeigt. Als/zum Exempel beym Adelphus, der hier in der registrirte Verzeichniß voran gesetzet die Zahl. XVII. weil er / in der Regierungs-Ordnung / der siebenzehende gewest. u. s. f.
**Patriarch.**
*Adelphus XVII.* pag. 584. VIII.
*S. Agapetus VII.* p. 582. VIII.
*Alexander LXXXVIII.* p. 645. VIII.
*Aloysius Justinianus XCIX.* 645. VIII.
*Andreas XLIV.* 625 VIII.
*Anicius Probinus XXIX.* 586 VIII.
*Antonius Cajetanus LXXXIV.* 643 VIII.
*Antonius* der Zweyte/ *LXXXVI.* 643 VIII.
*Antonius* der Dritte/ *LXXXVI.* 644. VIII.
*Antonius Grimanus CII.* 646 VIII.
*Augustinus XVI.* 584 VIII.
*Augustinus* der Zweyte / *XXI.* 585 VIII.
*Augustinus Gradonicus CIII.* 646 VIII.
*Benedictus XII.* 583. VIII.
*Berchtoldus LXX.* 639 VIII.
*Bertrandus LXXVIII.* 643. VIII.
*Callistus XXXIX.* 603. VIII.
*Castor* vom Thurn. *XXII.* 642. VIII.
*S. Chromatius XV.* 584 VIII.
*S. Chrysocomas VI.* 581. VIII.
*S. Chrysogonus IV.* 581. VIII.
*Daniel Barbarus XCVIII.* 646 VIII.
*Delphinus XXII.* 584. VIII.
*Dominicus Grimanus XCIV.* 646 VIII.
*Eberhardus LVII.* 635 VIII.

*Elias Græcus XXX.* 586. VIII
*Endelmarius XLVI.* 626. VIII
*Engelfridus LIII.* 633. VIII
*Fortunatus VIII.* 582. VIII
*Fortunatus* der Zweyte/ *XIII.* 583 VIII
*Franciſcus Barbarus C.* 646. VIII
*Fridericus XLIX.* 627. VIII
*Fridericus* der Andre/ *LXII.* 636. VIII
*Gerardus LXIV.* 637. VIII
*Gotofredus LXVII.* 638 VIII
*Gottobaldus LXIII.* 635. VIII
*Gregorius LXXI.* 640. VIII
*Henricus LXI.* 636. VIII
*S. Hermagoras II.* 581. VIII
*Hermolaus Barbarus XCII.* 646. VIII
*Hermolaus Barbarus* der Andre/ *CI.* 646. VIII
*Hieronymus Gradonicus CV.* 647. VIII
*S. Hilarius III.* 581. VIII
*Januarius XVIII.* 584 VIII
*Johannes XXXII.* 620. VIII
*Johannes* der Zweyte/ *XXXVI.* 622. VIII
*Johannes* der Dritte/ *LX.* 633. VIII
*Johannes LXXXIII.* 643. VIII
*Johannes Delphinus CVI.* 647. VIII
*Johannes Grimanus XCVII.* 646. VIII
*Johannes Vitellius LXXXIX.* 645. VIII
*Leo, L.* 650. VIII
**Ludwig von Thurn/** *LXXX.* 642 VIII
*Ludovicus* der Andre/ *LXXXVII.* 644. VIII
*Ludovicus* der Dritte/ *XC.* 645 VIII
*Lupus XLVII.* 626. VIII
*Lupus* der Andre/ *LII.* 632. VIII
*Macedonius XXVI.* 585. VIII
*Marcellianus XXIV.* 585. VIII
*Marcellinus XXV.* 585. VIII
*S. Marcus I.* 581. VIII
*Marcus Barbus XCI.* 646 VIII
*Marcus Gradonicus CIV.* 646. VIII
*Marcus Grimanus XCVI.* 646 VIII
*Marinus Grimanus XCV.* 646 VIII
*Marquardus LXXXI.* 642. VIII
*Martianus XXXIV.* 622. VIII
*Maxentius XLIII.* 625. VIII
*Maximus X.* 582. VIII
*Maximus* der Andre/ *XXIII.* 585 VIII
*Maximus Felix XXXV.* 622. VIII
*S. Nicæas XX.* 584 VIII
*Nicolaus LXXIX.* 642. VIII
*Nicolaus Donatus XCIII.* 646. VIII
*Ottobinus LXXV.* 641. VIII
*Paganus LXXVII.* 642. VIII
*Paulinus XXVIII.* 585 VIII
*Paulinus* der Andre/ *XLI.* 624. VIII
*Peregrinus LXV.* 637. VIII
*Peregrinus* der Andre/ *LXVIII.* 638. VIII
*Petrus XXXVII.* 622. VIII
*Petrus* **von Gera** *LXXIV.* 641. VIII
*Philippus LXXII.* 641. VIII
*Philippus Alanzon LXXXII.* 643. VIII
*Poppo LVI.* 634. VIII
*Primigerius XXXIII.* 621. VIII
*S. Quirinus XI.* 582. VIII
*Ravengerius LIX.* 635. VIII
*Raymundus* **von Thurn/** *LXXIII.* 641. VIII
*Rodovvaldus LIV.* 633. VIII
*Secundus XIX.* 584. VIII
*Serenus XXXVIII.* 623. VIII
*Severus XXXI.* 618. VIII
*Sighardus LX.* 636 VIII
*Signaldus*, oder **Siegwald/** *XL.* 624 VIII
*Stephanus XXVI.* 585. VIII
*S. Theodorus V.* 581. VIII
*Caſtor* **von Thurn/** *XXVI.* 641. VIII
*S. Valerianus* der Andre/ *XIV.* 584 VIII
*Valerius IX.* 582 VIII
*Udalricus* der Erſte/ *LXIII.* 636. VIII
*Udalricus* der Zweyte/ *LXVI.* 637 VIII
*Venantius XLV.* 626 VIII
*Volcherus LXIX.* 638 VIII
*Urbanus XLII.* 625. VIII
*Urſus LI.* 630 VIII
*Walpertus XLVIII.* 627. VIII

**Patriarchen** werden mit Crain und Iſterreich belehnt. X. 210. b. 211. b

**Patriarchen-Stuhl** wird vom Paulino nach Grado verſetzt. VIII. 585. b

*S. Patritii* Höle in Irrland. II. 245. ſeq.
Wie/heutiger Zeit/ein Geiſtlicher dieſelbe befunde. 246. a

**Pauli Ritters** rühmliche Qualitäten/ und Schrifften. X. I. 90

**Paulus Wiener** wird/ wegen der Religion/ relegirt. XI. 716. a

**Pelagius**/ R. Payſt/ erſucht Narſetem/ daß er den Patriarchen Paulinum/ möge gefangen nehmen. VIII. 586. a

*Pemo* wird/ wegen Einkerckreung Calliſti, deß Hertzogthums entſetzt. X. 172. b

**Pantheſilea**/ die Amazoniſche Heldinn/ ob ſie eine geborne Sclavonierinn geweſt. XIII. 12. a

**Perdiccas**/ der König/ wird von den Japidiern/ geſchlagen. XIII. 14. b

**Peregrinanten**/ Krainerische/ ob ſie/ zu Rom/ für Teutſche/ oder Illyrier aufzunehmen/ wird erörtert/ in einem Antwort-Schreiben von Rom aus. XV. 598. b. ſeq.

**Peſtilentz**: Bewahrung dafür/ hat Crain dem S. Rocho zugeſchrieben/ und Laybach ihm deßwegen eine Kirche gebauet. VIII. 567

Danckſchrifft der Stadt Laybach/ für die Bewahrung. S. **Danckſchrifft.**

Wird durch Gelobung eines Kirchenbaues geſtillt. 281. b

Denckwürdige Proceſſion/ zur Danckbarkeit/ für die Bewahrung/ angeſtellt. VIII. 822. a

In Gotſchee. XI. 199. b. Zu Mötling. XI. 389. b Zu Rudolphswerth. XI. 488. b. Zu Tybein. XI. 608. a. Zu Laybach. XI. 716. 717. a. 717. b. 718. b.

Graſſirt gar ſtarck. XIV. 248. b. XIV. 260. a

Schnelltödtende Peſtilentz Anno 1230. XIV. 292. b

Anno 1543. XV. 459. b

Anno 1553. 1554. b. XV. 464. b. 467. a. 499. b. 505. a. b

Grauſame Peſt zu Laybach. XI. 709. a

Im Jahr 1598. und 1599. XV. 549. b. Im Jahr 1608. XV. 550. b

Im Jahr 1624. XV. 591. a

Im Jahr 1631. XV. 591. b. 593. a. und b. XV. 601. a

**Petrinia** wird/ von den Unſrigen/ erobert. XV. 542. a
Wobey 600. Zenger das beſte gethan. ibid.
Wird/ zum andren Mal/ von den Unſrigen eingenommen. XV. 543. a

**Petrus**/ König in Ungarn/ tyranniſirt/ wider Königs Stephani/ deß Heiligen/ Wittib. XIV. 282. b

Seine Laster der Grausamkeit und Unzucht XIV 282. b. seq.
Macht sich/ wegen Vorziehung der Teutschen/ bey den Ungarn/ verhaßt/ und Landflüchtig. 283. a
Wird/ vom Keyser Heinrich/ nach Uberwindung der Ungarn/ wieder eingesetzt. XIV. 287. a
Bekennt sich offentlich/ für seinen Vasallen. XIV. 288. b
NB. An diesem Ort seynd in der 24sten Zeil ein paar Worte ausgelassen/ und soll dieselbige Zeil also gelesen werden: für seinen Beneficiarium, und Ihn für seinen Lehn-Herren ꝛc. Muß zuletzt doch im Gefängniß sterben. XIV. 289. a
Petrinia ward von den Türcken erbaut. XII. 44. a
Von den Christen zerstört/ und von den Türcken wieder aufgebaut. 45. b. Zum andren Mal von den Unsrigen erobert. 45. Von den Türcken umsonst belagert. XII. 46. b. Wird dem Grafen Erdödi erblich übergeben. XII. 47. b

## Pfarren in Crain.

Pfarr: Adelsberg VIII. 714
Aich VIII. 714
Ainöd VIII. 715
Aisnern VIII. 716
Alben 716
Altlaag 717
Antignana 717
Arch 718
Asp 719
Asling 719
S. Bartholomæi im Felde 721
Berdo 722
Berseç ibid.
Biben VIII. 723
Bilchberg 723
Billichgrätz 724
Bischofflak 726
Vicariat Bischofflak ibid.
Pfarr Boglion VIII. 727
Boruti 727
Bresaveza 727
S. Cantiani bey Arch 728
S. Cantiani bey Aursberg 729
Carbun 731
Castua 731
Cerougle 731
Chersicl 732
Circknitz 732
Cossana 734
Crainburg 735
Cronau 736
Cropp 736
Döbernig 737
Dornegk VIII. 737
Flödnig (oder Flednig) 739
Galignana 739
Gerdosell VIII. 739
Gollagoriza 740
Gottschee VIII. 740
Grafenbrunn 740
Gurckfeld 742. seqq.
Gutenfeld 745
Höstein VIII. 746
Hönigstein 746
Hrenoviz (oder Ehrenowitz) 747
Hrushiza (oder Chruschitza) 748
Jauchen VIII. 749
Pfarr: Jelshana 749
Igg VIII. 749. seqq.
S. Johannis/ im Stifft Biben 752
S. Johannis/ bey Tywein (oder Tybein) 752
S. Jörgen 752
Kerschau 753
Keyserfeld 753
Khlan VIII. 754
Kostel 754
Kovorie 755
Kraren 755
Heilgen Kreutz 755. seq.
Heilgen Kreutz bey Neumärckel 756
Heilgen Kreutz bey Thurn 756. seq.
Kring VIII. 757
Laaß VIII. 758
Landstraß 758
Längenfeld 759
Pfarr oder Vicariat Lastisch 759
Pfarr Laybach VIII. 759. seq.
Lindar 761
Loitsch VIII. 761
Pfarr oder Vicariat Läserbach VIII. 761
Pfarr Lourana 762
Lustthal 763
Marenfelß 763
Maurburg 764
S. Marain 764
S. Margareten 765
S. Märten VIII. 765
S. Märten bey Crainburg 765
S. Märten bey Littai 767
S. Märten im Tuchainer Thal. VIII. 771. seq.
S. Michael 772
Michlstetten 773
Moräutsch 773. seq.
Moschenize 774
Moschniach VIII. 774
Mösel VIII. 775
Mötling 776
Mötnigk 776
Mütterburg VIII. 777
Nagklas 777
Nesseltbal 778
Neudorff VIII. 778
Neyl 780
Neumarcktel 780
Neusaß 780
Neydeck 781
Oberburg 781
Ober-Gurck 782. seq.
Ober-Laybach 784
Ober-Nassenfuß VIII. 784
Oblock VIII. 785
Osjunitz VIII. 785
Paß 785
S. Peter in der Comenda, ꝛc. 786
S. Peter vor Laybach 787
S. Peter bey Weinhof VIII. 788
Podbresie VIII. 789
Podsemel 790
Vicariat Pograja 791
Pfarr Pölland/ an der Culp 791
Pölland bey Bischoffslack Vicari

Pfarr:
Vicariat Pregaria VIII. 791
Vicariat Premb 792
Pfarr Presgain 792
Preserie 792
Ratschach VIII. 793
Ratmansdorff 793
Reiffnitz 795
Rieg. VIII. 796
Rudolphswerth 797
S. Rupreche 797
Sagur VIII. 798
Samalci 799
Sauenstein 800
Sayrach 801
Scharffenberg. 801
Vicariat Schillertabor 804
Schweinberg 804
Probstey Am See VIII. 804
Pfarr In Seeland VIII. 806
Seisenberg 806
Selzach 807
Senosetsch 807
Siemietsch 808
Sichelberg 808
Slavina 808
Stein VIII. 809
Sumberg 811
Sura oder Zeyer 812
Susgneviza 812
Swing VIII. 812
Tervis o VIII. 813
Thomaj 814
Tichein 814
Töplitz 815
Treffen 815
Tschatesch 816
Tschemschenick. 816
Tschernekall 817
Tschernembel 818
Vaprinitz 818
S. Veit / bey Laybach/ 818. seqq.
S. Veit/ bey Sittich. 823. seq.
Veldes VIII. 824
Vermo VIII. 825
Unter-Rassenfuß 825
Vodiz VIII. 126
Uragna 827
Urem VIII. 827
Wachein 827. seq.
Waltendorff 828
Watsch VIII. 828. seqq.
Wachsenstein 831
Weichselburg 831
Weinitz VIII. 831
Weissenfels 832
Weißkirchen 833
Wibach VIII. 833
Ydria 833. seqq.
Zeplisch 835
Zermoschnitz 835
Zirklach 836.
Pfarren In Ober-Crain. II. 113
In Unter-Crain. II. 176
In Mittel-Crain. II. 212
In Inner-Crain. II. 257
In Isterreich. II. 289

Pfarrer werden / von etlichen fremden Einwohnern zu Moräutsch / übel tractirt. II. 122. a
Pfarrer zu Castua wird / von seinen bezechten Heimträgern / auf der Stiegen umgeworffen. XI. 50. a
Pfefferkuchen Crainerische. III. 456. b
Pfeil-Schuß: Verwunderlich-gewisses Schiessen Menelai / mit 3 Pfeilen zugleich. XV. 182. a. seq.
Pferd / strauchlendes / bringt den Hauptmann zu Ogülin um seinen Kopff. XII. 73. a
Pferd / deß Herrn Herbard von Aursberg hebt an zu zittern / als sein Herr / zum letzten mal / aufsitzt. XV. 490. a
Pferde / lauffen den Mägden nach / die eine gewisse Wurtzel bey sich tragen. III. 359. a. Exempel dessen / zu Laybach. ibid.
Wie sie von den Türcken / über die hohen Hügel gebracht worden. XV. 376. b
Pferde: Trefflich-gute / so im Dorff Peuina gezogen werden. II. 123. a. Der Krabaten seynd schlechtes Ansehns / aber daurhaffte. XII. 116. b
Pferd-Bändigung / magische. IV. 662. a
Pferd-Probe mit Glöcklein / bey den Alten. XI. 410. b
Pferde-Zucht / im Bischoffslacker Boden. II. 136. a
Auf dem Karst die beste. II. 263. S. Stutterey.
Treffliche bey Laaß. XI. 324. b
Pfühle / so man Fenster nennet. IV. 611. b. XI. 382. b
*Phaleg* in welchem Jahr er geboren? V. 12. b
*Phlygadia*: Welches Gebirge man so vormals genannt. III. 301. b
Philippi / deß Macedonischen Königs Rache / an den Illyriern. XIII. 14. b. seq.
Seine Selbst-Erhöhung vor dem Fall. XIII. 16
Philippus / der Patriarch / lebt ungeistlich. X. 223. a
Wird vom Odacker gefangen. X. 222. b
*Picis* ein Gebirge / beym Jornande. III. 301. b
Pierbaumer Wald. II. 259. a
lig: im Gebirge / das man vormals Alpes Julias hieß. II. 267. b. Ursprung seines Namens. II. 268. b
Pilatus-See: Was von dessen Gerüche zuhalte. II. 165. b
Doctoris Wagneri Bericht / vom heutigen Zustande deß Pilatus-Sees. IV. 547. seqq.
Grösse und Gestalt desselben. IV. 550. a
Ob er Ungewitter errege. ibid. b
Pillich (das Thierlein) S. Billich.
Heinrich Plasmans / ritterlicher Tod. XI. 431. b
*Pleurati*, und seines gantzen Hauses Untergang. X. 152 seqq. Um welche Zeit solches geschehn. X. 175. a
Podagrischer Rahtherr zu Castua reitet zur Gastery / und geht wolberauscht wieder heim. XI. 50. b
*Pœnitenz* deß Bauren zu Agram. S. Kirchenbusse.
*Poëten*: Glückliche und fürnehme Poëten in Crain. VI. 360. b. seq. XI. 179. b. seqq.
*Pogatscha*, was es für eine Art von Brotkuchen sey. VI. 281. b. seq.
Poltergeister-Tumult im Schloß Stermol. XI. 562. a
*Pompejo Justiniani*, Venetianischer Feldherr / wird im Gefecht erschossen. XV. 577. b
Popertnig / ein Brod mit allerley Zierrahte geschmücket. VII. 472. a. Segnung und Weihung solches Zier-Brods am Heil. Christ-Abend. ibid.
Poppo / der Patriarch nimmt Grad ein. VIII. 634. b
Handelt meyneidig daselbst. ib. Verbrennt es gar. 635. a
Post oder Posten-Türckische. II. 131. a
Schnelle Posten Keysers Tiberii. II. 131. b
Worinn die Posten der Alten von den heutigen übertroffen werden. II. 132. b
Russische oder Moscowitische Posten. II. 133. b. seq.
In Mittel-Crain. II. 217

**Posthaus** in Ober-Crain. II. 128. seq.
In Unter-Crain. II. 177. seq.
In Inner-Crain. II. 258. seq. Steht mitten im wilden Walde. ibid. Gut Tractement daselbst. ibid. b. Gefahr desselben für den Raubern. b

**Postläuffer** in Sina. II. 130. a. In Indien. ibid.
Ordnung derselben in Golconda. II. 130. a. seq
Persische Post-Currierer. II. 130. b

**Postpferde**: Derselben Menge/ in Sina. II. 130. a
Wer derselben erster Urheber ist. II. 132. a

*Potjamo Tabor*, eine Grotte in Inner-Crain/ im Stein-Felsen. II. 281. b. seq. Darauf ein Wächter bestellt ist. 282. a

*Potizen*, ein gewisses Gebäck/ so man in Crain/ in den Weyhnächten bereitet. VII. 472

**Poyker** Einwohner deß Innern Crains. II. 256. b

**Pracht** und Uppigkeit seynd Feinde deß Reichs. XIV. 174. b

*Præcedenz*-Tractaten/ zwischen Steyer/ Kärndten/ und Ober-Oesterreich. X. 316. seqq.

*Præfectus Prætorio*, was er eigentlich bey den Römern gewest. XIV. 146. seq.
Wie viel Constantinus Magnus derselben gesetzt. XIV. 171. b. seq.

**Hr. Preinberger**/ wie übel er im Gefängniß/ vom Hn. Gumplern tractirt worden. XI. 217. a

**Preussisch-heidnischer Hoher-Priester.** V. 145. a

**Priester** wird/ wegen Verrätherey/ von denen Venetianern grausamlich hingerichtet. XV. 403. b

**Priester** wird/ von den Türcken entführt/ doch noch wieder errettet. XI. 423. b

**Priester-Ehe** der Usgoken. S. **Usgoken-Religion.**

**Primicirens** offentliche Vorverkündigung. VII. 474. a

**Privilegien** der Stadt Laybach. XI. 704. seq.

**Privilegien deß Hertzogthums Crain** werden mit einer gantz güldenen Bull/ bestätigt. X. 352. b

**Werden** von Chur-Meintz unterschrieben. X. 352. b
Vom Ertzhertzog Ferdinando bestätigt. X. 354. a
Imgleichen vom Keyser Rudolpho. X. 354. b

**Probst** von Presburg/ streitet für den Keyser Friedrich/ im Harnisch. XV. 363. a

**Prödste** und Ertz-Priester in Crain. VIII. 690. seqq.

**Probus**/ der Keyser/ bezwingt die Gothen. S. **Keyser Probus.**

**Procession**: schöne und lustige bey der Filial-Kirchen S. Georgii/ unter Gallenberg. VIII. 817. a
Curiöse Procession/ zu Ydria, wegen Eroberung der Stadt Ofen. VIII. 833. b
Schauwürdige Procession/ zu S. Veit am Pflaum/ in der Betfahrts-Wochen. XII. 303. a. seq.
Processionen zu Laybach. XI. 697. a. seq.

**Procession**: Ansehnliche/ bey der Pfarrkirchen zu Crainitz. VIII. 730. b. seq.
Bild deß Todes dabey. VIII. 733. a
Procession-Gebet um Regen/ so allezeit erhört wird. VIII. 768

**Prudenten-Diebs-Orden.** II. 319. b

*Promona*, ob es das heutige S. Veit am Pflaum sey. XII. 58. seqq.
Wird vom Augusto bestritten/ auch erstritten. XIII. 108

**Protocol**: Weiland hölzernes in der Windischen Marck und in Isterreich. IX. 95

**Prüglung** der Gefangenen wie sie geschicht. XII. 7. b

**Pulvers Verwahrlosung** richtet im Dorff Dravlha, eine grosse Feuersbrunst an. XI. 404. b. seq.

**Pulver-Thurn**/ zu Sizeth aufsteigender/ erschlagender liche tausend Türcken. XV. 451. a. seq.

**Pulver-Thurn** wird zersprenget in der Feuersbrunst. XI. 720. a. Wiederum ein andrer/ mit höchster Gefahr der übrigen Pulver-Thürne und gantzen Stadt Laybach. XI. 739. a. seqq.

*Pyrenæus*: Woher diß Gebirge seinen Namen hat. I. 23. b
Also hieß man auch das Tyroler Gebirge. I. 8. b


## Q.


*Quadi* und Sarmatier/ (das ist Schlesier und Polen) fallen in Ober-Mœsiam und Pannonien ein. XIV. 187. b
Müssen um Gnade bitten. ibid.

**Der Quaden König** wird schelmisch umgebracht/ bey einem Absalons-Mal. XIV. 189. b
Sie rächen solches/ durch Verheerung Pannoniens. XIV. 190. a
Schlagen zwo Römische Legionen. XIV. 190. b

**Quecksilber/ Bergwerck** S. Ydria.
Wie mans daselbst heraus bringt. III. 405. b
Runde Steine voll Quecksilbers. ibid.
Sonderbares Exempel eines vergichteten Bergmans. III. 406. b
Ob Quecksilber die Zähne verderbe. III. 406. b

**Quellen**: Brunnquelle in Ober-Crain/ so unter die Erdt/ und wieder hervor/ kommt. II. 161. b. seq.
Treffliche Wasser-Quellen/ auf dem Berge Uschka. IV. 601

S. Saltz.
Gesaltzene Quellen auf einem Berge. IV. 602. b
S. auch Gesund-Quellen.
Ob sie durch Kunst sich entdecken lassen. XI 335. b

**Quellwasser**/ so für die rote Ruhr dienet. II. 270. a. IV. 603. a
Für die schwere Geburten. IV. 591. b
Für den bösen Grind. IV. 597. b
S. auch Gesund-Quellen.

**Quitten** in Crain. III. 350. b


## R.


**RAb** übergiebt der Graf von Hardeck XV. 542. b
Wird mit List wieder erobert. XV. 547. b

**Raben**: Eine Menge Raben flieget vor Königs Caroli Zimmer/ vor seiner Ermordung. X. 266. a. seq.
Um den Kercker-Thurn/ darinn ein Teuffels-Verbundener sitzt. S. **Schneidergesell.**
Fliegen zu Stuhlweissenburg häuffig herum/ bey Absterben Königs Matthiæ in Ungarn. XV. 382. a

**Rabensberg**: Herren von Rabensberg haben ehedessen das Schloß Rabensberg besessen/ dessen Nam sich hernach in Koprinnig verwandelt hat. XI. 313. a. b
Warum selbiges Schloß vorhin Rabensberg geheissen XI. 313. b

**Rahr** der Stadt Laybach. XI. 698. seqq. Vermehrung
Purpur-Kleidung der Rahtherren. XI. 699. a
Inner- und äussere Raht zu Stein. XI. 541. a. b

**Ratchis** verheeret Crain. X. 172. b. XIV. 2[illegible]

**Ratmannsdorff**/ wird vom Keyser Friedrich erhöht. XV. 16. b

**Ratschach**/ Ober-Crainerisches Dorff bey welchem die Save entspringt. II. 123. b
Ratsilber

Karschacher warum man sie in Scherz Schleiffer nennet. XI. 463. b

Possirliches Bild/ so ihnen ein Pfarrer deßwegen mahlen lassen. ibid.

Rauber/ beut einem Edelmann Geld/ daß er ihn möge unangefochten gehn lassen; wird aber erschossen. XV. 507. a

Herrn Andreas Eberhard Raubers/ Keysers Maximiliani deß Zweyten Hof-Kriegs-Rahts/ kurtze Lebens-Beschreibung. XI. 631. a. seqq.

Die wunderbare Länge seines Barts. XI. 631. seqq.

Seine gewaltige Leibs-Krafft und Stärcke. 633. a

Tödtliche Probe der grössern Stärcke/ zwischen ihm und einem getauffrem starcken Jüden. XI. 633. a. b

Sein Wetteyfer und Ringen mit einem sehr starcken Spannier: den er/ um der schönen Scharfeginn willen/ in einen Sack gestecket. 634

Seine erste und andre Gemahlinn. ibid.

Sein marmelsteinern Bildniß. XI. 635. a

Herrn Cosmi Raubers Nachkommenschafft. XI. 635. b

Raubrische Familie/ wann sie in den Freyherrn-Stand erhaben worden. XI. 637

Irrthum und Mißverstand etlicher Cancelleyen/ wegen deß Titels der Herren Baronen Rauber. ibid.

Römisch-Keyserl. Befehl/ so deßwegen ergangen. ibid. seq.

Keyserlich Decret/ wodurch Herr Baron Veit Christoph Rauber/ für Ihrer Majestät Cammerer/ erkläret worden. XI. 638

Rebellen/ Bartianische werden/ von denen Herren Grafen von Serau und Dietrichstein/ geschlagen. XV. 604. b

Wider dieselbe sendet Crain eine Hülffe von 400. Mann. XV. 604. a

Rebellen zu Wien/ wie sie vom Herzog Friedrich (Anno 1311) gestraffet worden. XV. 311. b

Rebellion Andreæ Baumkirchers. XV. 370. b

Wird am Leben gestrafft. XV. 371.

Wie er selber ins Netz gegangen. ibid.

Rebellion deß Römischen Kriegsheers bey Æmona (oder Laybach) XIV. 124. seq.

Friedrichs von Auffenstein/ wider Herzog Wilhelm von Oesterreich. XV. 329. b. Gewinnt schlechten Ausgang. ibid. S. auch Schärffenberg und Wald-Jungfrau.

Rebellion der Bauerslente. XV. 395. a. 403. b

Wegen der Landsteuer. XV. 460. a. seqq.

Völliger Bericht von der Bauren Aufruhr in Crain/ und in der Nachbarschafft. XV. 417. a. seq.

Ihre Botschafft an den Keyser. ibid. b

In Ober-Steyermarck. XV. 422. seq.

S. auch Rottirung. XV. 506. b

Rebellische Bauren lassen sich/ durch gute Worte/ zum Abzuge bewegen. XI. 432. b. Werden geschlagen. XI. 511. b

Rebmesser/ so vom S. Sergio aus der Lufft herab geworffen. XI. 589. a

Rede deß tapffren Johannis Corvini/ von seiner Sterbens-Bereitschafft. XV. 355. b

Grafens Niclas Serini deß ältern/ an die Besatzung zu Sigeth. XV. 470. b. seqq.

Deß Muffti/ im Divan zu Constantinopel. XV. 510. b. seqq.

Regensburg/ ob es vormals Augusta Tiberii geheissen? V. 44

Regen-Pfützen mit Schildwachten besetzt. II. 263. b

Regen/ warum er in Crain offt lange ausbleibt. III. 310. a

Regenten-Spruch Keysers Gordiani. XIV. 144. a

Regenwetter in Crain. III. 309. b. seq.

Reichenburg: Wie der Herren von Reichenburg Stamme und Familie ausgetilget. IV. 575

Reiff: Verursacht in Crain leicht eine Theurung. III. 309. a

Gar starcker/ um Johannis Anno 1685. XV. 606. a

Reiffnitz kommt ans Hauß Oesterreich. X. 200. b

Reinfall zu Prosneck. XI. 607. b

Reitknecht fällt/ in ein tiefes Loch samt dem Pferde/ und wird lebendig wieder heraus gezogen. II. 242. a

Reit-Schul eine rare/ bey dem Schloß S. Serv. IV. 564. a

Reka ein Fluß in Inner-Crain. II. 275. seq.

Zweyerley Flüsse dieses Namens. 276. a. seq.

Antipathia, zwischen der ersten und andren Reka. II. 277. a

Seltsamer Gang deß Wassers Reka. IV. 613. a

Relation/ der Bischöfflich-Laybachischen Commissarien/ von ihrer Verrichtung/ bey dem Grafen Niclas Zrini. XV. 431. b. seqq.

Religion der Crainer. II. 103. a

Crain hat mancherley Religionen gehabt. VII. 375. a seq.

Christliche Religion/ durch wen sie am ersten in Crain gepflantzet worden. VII. 383. a. seq.

Welcher Herzog sie am ersten in Crain hat eingeführt. X. 175. a

Warum der Adel in Crain/ die christliche Religion ungern angenommen. VII. 392. a

Wie die Lutherisch-Evangelische Religion in Crain gepflantzt und wieder ausgewurtzelt worden/ davon wird gehandelt ganz grund-ausführlich vom 425. Blatt biß zum 470sten deß VII. Buchs.

Religions-Vergleich in Steyer/ Kärndten/ und Crain. VII. 438. b. Wird bald gebrochen. 441. b

Es wird verboten/ denen hinwegziehenden Lutherischen ihre Capitalien herauszugeben. VII. 470

Strenge Enthaltung der Crainer vom Fleischessen. VI. 471

Der Crainer Bräuche und Gewonheiten in den H. Weihnachten. VII. 474

Eyfer in Besuchung der Kirchen und Gebet. VII. 474. b

Religions-Verfolgung. S. Verfolgung.

Religion der Uscoken. S. Uscoken Religion.

Religion der Zeuger. XII. 84. II. seqq. 89. b

Religions-Verfolgung Decii, in Japidia und Pannonia. XIV. 149. b

Reliquien/ so in die Jesuiter-Kirche zu Laybach gleich anfangs gekommen. VIII. 705. b. seq.

Zu Biben. XI. 31. a

Reliquien und Antiquitäten der Thum-Kirchen/ und Stadt/ zu S. Veit am Pflaum. XII. 103. a

Retirade. S. Sicher-Ort.

*Rhetia* ist zweyerley. I. 24. a. 77. b

Ribenzals/ deß Gespenstes Wettermacherey. III. 311. b

Richter/ zu S. Veit am Pflaum darff/ in selbiger Stadt/ Niemanden zu Gevattern gewinnen/ noch Befreundte daselbst haben. XII. 101. a

Scharffe Aussicht daselbst/ daß der Richter keine Geschencke nehme. ibid.

Richter: Namen der bisherigen Stadt-Richter zu Laybach. XI. 699. b. seqq.

**Richter-Wahl**: sonderbare und merckwürdige in den Städten der Grafschafft Mitterburg. XI. 356. a
In der Stadt **Stein**. XI. 545. Zu Vaprinitz. XI. 610. b
Zu S. Veit am Pflaum. XII. 101. a
**Riese** wird / von einem Herrn von Lamberg / überwunden. XI. 548. a
Türckischer wird / von einem gemeinen Soldaten / im Kampff / erlegt. XII. 30. b
**Riesen-Gebeine**. XII. 80. b
**Riesen-Grab**. Sonderbares Grab eines Riesen / bey Zeng. XII. 80. b
**Ring** von einer Wald-Nymphen geschenckt. S. **Wald-Jungfrau**.
**Ritter-Ordens** Auffrichtung wider den Erbfeind wird / von den Gesandten aus Crain / auf dem Reichstage zu Regensburg / vorgeschlagen. XII. 48. b
**Ritterschafft** aus Crain geht den Steyrern zum Entsatz / wider die Türcken. XV. 428. a
**Ritterspiel** zu Laybach im Jahr 1652. S. **Tournier**.
**Römer**: waren die fünffte Besitzer und Einwohner deß Landes Crain. V. 120. seq.
Wie sie Carniam und Crain sich unterworffen. V. 124. 125
Ihre unersättliche Ehr- und Herrschsucht. XIII. 39. a
Werden / von den Gothen / geschlagen / und rächen sich. XIV. 192. b
**Römisches Reich** / wie es allgemach gestiegen. V. 121. b
**Rosmarin**: wächst häuffig am Karst / und am Adriatischem Meer. III. 354. b. Bey Moschenize in Liburnia. XI. 380
Auch in Engeland / und Sinan. III. 355. a
Schaffleisch gewinnt davon einen angenehmen Geschmack. III. 354. b
**Rotharis Hanodi** / Langobardischen Königs / Undanckbarkeit gegen seiner Gemahlinn. V. 177. a
**Rottirung** und Bündniß der auffrührischen Bauren Anno 1573. XV. 484. b
Wird ruinirt. 484. b. seq.
Derselben Haupt wird peinlich gestrafft. 485. b
S. auch **Auffruhr der Bauren**. Und **Rebellion der Bauren**.
Wird mit dem Schwert gestrafft. XV. 593. a
**Rüben**: Warum / bey dem Dorff S. Serff / keine weisse Rüben wachsen. XI. 524. b. seq.
**Rubin** / rarer und hochgeschätzter. X. 345. a
**Rudolphswerth** widersteht seinen Belägerern tapffer. XV. 338. b
**Rudolphswerther-Freyheits-Brief** / vom Ertzhertzog Rudolpho ertheilt. XI. 480
**Rudolphswerther Probstey-Stifftung**. XI. 481. b. seqq.
**Rudolphus** / Hertzog / hebt an / sich Ertzhertzog zu schreiben. X. 153
**Rudolphus** / von Habsburg / Römischer Kayser / der Erste deß Namens / liefert dem Könige Ottacher ein Haupttreffen. XV. 302. seq.
Verschmähet die Anerbietung eines verrätherischen Uberganges. XV. 301. a
Sein Fahnen-Bild. 301. b
Lässt einen tapffren Polen / der Ihn / in der Schlacht / zu tödten / sich durch alle seine Regimenter gefangen / heilen. XV. 307. b
Anzahl der Crainer / unter der Armee Kayser Rudolphi. ibid.
**Rüstkammer** / schöne zu Ausperg. XI. 26. b. seq.
Schatzkästlein mit zweyen Todtenköpffen in demselben allda. XI. 27. a
**Rüstan** wirfft eine Stück-Kugel nider / um dadurch seine Lügen zu bescheinigen. XV. 516. a


## S.


**Sachsenlandes** / deß alten / dreyerley Namen. I. 46. a
**Saltzgarten** bey Triest. XI. 598. b. seq.
Landshauptmanns in Crain Bericht an die Regierung zu Insbruck / wegen etlicher / von den Triestern eingezogenen / Saltzgarten. XV. 419
**Saltz-Niederlage** in dem Marckt Senosetsch. 523. a
**Saltz-Privilegium** der Stadt Laybach. XI. 672. a
**Samo** / ein Fränckischer Kauffmann entledigt die Slaven ihrer Slaverey. V. 213. b
Wird der Slaven in Kärndten und Ober-Crain erster König. ibid. X. 148. b. seq. 149. b
Schlägt deß Dagoberti Völcker / von der Belagerung weg. 151. a
Sein Tod. X. 152. b
Menge seiner Kinder. X. 159. b
**Sarck**: Welches Absehns / die bleyerne Särcke aufgekommen. XI. 418. a
Einer heidnischen Jungfrauen.
*Satyrion* (Stendelwurtz) wird von Bubensüchtigen Dirnen zur Zauber-Liebe gebraucht. III. 357. b
**Saurbrunnen**: in Ober-Crain. II. 149. b
Purgirender Saurbrunn / bey dem Berge Roßeck. IV. 603. a
Unter dem Berge Loybel. IV. 601. b
Bey der Cancker. IV. 604. a
**Saustrom**: Ursprung der Sau / beym Dorff Radschach. II. 123. b. III. 304. V. 110
Strabonis Irrthum wegen Ausflusses der Sau. 124. a
Beschreibung dieses Stroms. II. 157. a. b
Mühselige und gefährliche Fahrt auf der Sau. ibid. seq.
Schnee-Brücke über die Sau. II. 158
Die **Wocheiner Sau**. S. **Wocheiner Sau**.
Zweyerley Uberfahrt daselbst. II. 202. IV. 586
Erfindung der Schiffer / allda viel einzuladen. II. 201
Woher demselben der Nam entsprungen. III. 304. a
Entsetz- und gefährliche Fahrt / an etlichen Orten deß Saustroms. IV. 606. a. b
Wie geschicklich und behände die Schiffer daselbst das Schiff regieren müssen. IV. 607. b
Was für Schiffleute sich dieser Fahrt unterstehen können. IV. 608. a
Wie man / bey der Ruckfahrt / über den Wasserfall kommt. IV. 602. b
Enger und schwindlender Steig daselbst. ibid.
**Savier** (oder Völcker am Saustrom) werden samt den Seyris, von den Gothen / geschlagen. XIV. 232. b
*Scha-Chan* (oder Cacannus) (†) wird / vom Könige in Austrasien / geschlagen. XIV. 256. b


(†) Die Hunnen sagten Schach oder Scha-Chan, daß ist der König / denn Schach oder Scha heisst König / und Chan ein fürtrefflicher Herr: welches die Römer für einen Eigen-Nam aufnahmen / und Cacannus daraus machten.

*Scha-Chan* kehrt wieder / und besiegt den König Sigbert / durch Hexerey. XIV. 237. a
Wird wiederum / von demselben / geschlagen. ibid.
Schadfisch. II. 271. a
Schall deß Schlundes im Schweitzerischem Kümmerlings-Berge. II. 142. b
Tödtlich-grausamer Schall eines Erd-Schlundes in der Insel S. Domingo. II. 142. b
Schärffenberg: Herr von Schärffenberg bleibt im Treffen / und schenket seinem Uberwinder einen Ring / nebst einer Ermahnung zur Treu gegen seinem rechten Herrn. X. 240. b. XI. 501. a
Einer von Schärffenberg war König in der Bulgarey. XI. 500. b
Schärffenberg / der Herren von Schärffenberg Stammhaus. XI. 500. a
Schärffenbergische Familie / wovon sie ihren Namen hat. XIV. 267. b
Scharmützel / zwischen den Bürgern und Soldaten / zu Laybach. XI. 722. b
Schatzgeister machen ein grosses Gerümpel. XV. 315. b
Schatzgräber erblindet. XI. 543. b
Schatzkästlein / gefundenes / wird Einem / durch einen ungestümen Wind / entrissen. XI. 345. b
Schatzverblendung; Schatz von Ducaten verwandelt sich in Haselnüsse. XI. 344. b. seqq. S. auch Geldgefundenes ꝛc.
Schaubühnen: Natürliche / in der Wunder-Hölen / bey Adelsberg. II. 279. b
Schau-Essen betrübtes. XV. 392. b
Ulrich Schenck / Landshauptmann / schlägt die Türcken. IX. 19. b
Schiessen in der Lufft / wird / zu Laybach / gehört / gleich einer Salve etlicher hundert Musqueten. XI. 721. b
Schiffbrucke von Weinfässern. XIX. 139. a
Deß Schiffs Argo Uberetragung zu Lande / wird ungleich erzehlt. XIII. 8. b. seq.
Ob es über Land würcklich getragen worden. XIII. 10. b
Schiffe / darinn die jetzige Keyserl. Majestät / auf dem Fluß Laybach spatzieren gefahren / wie sie ausgeziert gewesen. X. 379. b. seq.
Schiff-Erfahrenheit der Liburnier. VI. 320. b
Schiffer deß Saustroms / durch was für Erfindung sie viel können entladen. II. 203. a
Schifffahrt auf dem Fluß Laybach. II. 154. b
Zweyerley Manier über die Sau zu fahren. II. 202. a. b. seq.
Schiffrennen / so der Rahr zu Laybach / Anno 1092 / unter den Schiffleuten angestellt. XI. 685. a
Schildkröten-Teich bey dem Schloß Thurn. XI. 574. a
Schlacht der Römer / mit dem Könige Æpulo. 637. b. seq.
Keysers Theodosii / mit dem Tyrannen Maximo. S. Siseck.
Deß Römisch-Keyserlichen Feldherrns / und deß Gothischen Königs / mit dem Wüterich Attila. XIV. 215. b. seqq.
Keysers Rudolphi / mit dem Römischen Könige Odacker. XV. 302. seqq.
Ertzhertzogs Ernsts mit dem Achmet Beg. XV. 330. b. seq.
Corvini Schlacht mit den Türcken. XV. 343. a
Sein dreytägiges Treffen mit ihnen. XV. 351. b
Schlacht der Christen mit dem Ali-Bassa. XV. 383. b
Unglückhaffte der Ungarn / Crainer und Krabaten / mit dem Jacub Bassa aus Bosnia. XV. 380. seqq.
Zwischen den Frantzosen / und Venetianern. XV. 390. b
Eine andre / bey Ravenna. XV. 402. b
Der Keyserlichen mit den Venetianern / beym Dorff Ceratta, XV. 403. a. seq.
Der Unsrigen / mit dem Hassan Bassa. XV. 525. a. seqq, S. im W. Wascha Hassan.
Zwiefaches Gemähl von dieser Schlacht / zu Laybach / samt unterschiedlichen lateinischen Versen. XV. 533. seqq.
Mit dem Sinam Bassa. XV. 540
Mit dem Türckischen Sardar / vor Petrinia. XV. 545. a
Schlange / vierfüssige / bey einer Quellen / wird / durch ein Crucifix / vertrieben. XI. 566. a. b
Schlange heilt sich vom Spinnen-Gifft / durch ein gewisses Kraut. III. 360. b
Wie man sie / ohne Verletzung / tragen könne. XI. 84. a
Lebendige / so in einem gantzen Marmelstein angetroffen. XI. 414. a
Schlangen / so zum Stein geworden. S. Versteinerung.
Schlangenbiß. Geheimniß / sich dafür zu versichern. III. 459. b. seqq.
Teuflische Schlangenbiß-Cur etlicher Leute in Crain. III. 461
J. Ristens Pulver wider den Schlangen-Biß. III. 462. a. seq.
Schlangen-Geburten etlicher Weiber / auf dem Karst. VI. 314. a. seq.
Die Schlang-geschweiffte Jungfrau / Veronica. XI. 543. b. So aber eine Fabel. ibid.
Schlangenzungen (steinerne) werden / von einfältigen Bauersleuten / für Teufels-Nägel gescholten. II. 171. b
In Malta. IV. 467
Heilkräffte der Maltesischen. IV. 468. a
Mancherley Figur derselben. ibid. b
In Crain unterschiedlicher Orten. IV. 469. b. seq. XI. 43. b
Widerlegung deß falschen Wahns / als ob sie von würcklichen Schlangen herkämen. IV. 469. b
Ob solche Stein-Zungen Zähne der Raub-Fische seynd? IV. 470. a. b. Worüber deß Herrn Boccone Gründe erörtert werden. IV. 470. seqq.
Materi solcher Schlang- oder Stein-Zungen. IV. 474. a
Wozu sie / in der Artzney / dienlich. IV. 474. b
Schleuder-Fertigkeit der Japydier. II. 256. a
Schlitten / warum sie / in Crain / wenig gebraucht werden. III. 307. b
Schloß: das rare Berg-Schloß S. Serv. IV. 564
Das uralte Schloß Feistriz. XI. 134. b
Feste Schlösser durffte vormals nicht ein Jedweder bauen. XI. 504. Warum es denen von Auersberg erlaubt worden. XI. 504. a. Keysers Friderici Vergunst-Brief darüber. XI. 504. b. seq.
Schloß / in der Hölen / bey Lueg. II. 278. b. 281. b

Schlösser in Ober-Crain. II. 114. allda sie nach dem Alphabet gesetzt seynd.
Wüste und öde daselbst. ibid.
In Unter-Crain. II. 176. seq.
In Mittel-Crain. II. 212. seq.
In Inner-Crain. II. 257. seq.
In Isterreich. II. 290
Rest von etlichen alten heidnischen Schlössern. IV. 568. a

## Schlösser / Städte / Märckte und Klöster in Crain.

Adelsberg. Schl. und M. an der Poik. XI. 5
Ainöd. Schl. in Unter-Crain. XI. 8
Alt-Ainöd. Schl. im Mittel-Crain. XI. 11
Alben. M. in Inner-Crain. XI. 12
Altenburg. Schl. in Unter-Crain. XI. 14
Altenlack. Schl. in Ober-Crain. XI. 16
Alt-Gutenberg. Schl. in Ober-Crain. XI. 17
Antignana. St. in Isterreich. XI. 18
Arch. Schl. in Unter-Crain. XI. 19
Aßling. M. in Ober-Crain. XI. 21
Aursberg. Schl. XI. 22
Baumkircher-Thurn. Schl. im Innern Crain. XI. 28
Bellay. Schl. im Innern Crain. XI. 28
Berschezh. St. XI. 29
Biben. St. in Isterreich. XI. 30
Billichgrätz. Schl. in Ober-Crain. XI. 32
Bischofflackh. St. in Ober-Crain. XI. 34
Boglion. M. in Isterreich. XI. 37
Bremb. M. und Schl. im Innern Crain. XI. 38
Brunnfeld. Schl. in Ober-Crain. XI. 40
Burgstall. Schl. XI. 41
Canderschhof. Schl. XI. 42
Carstberg. Schl. XI. 43
Castua. St. und Schl. XI. 43
Chaisersfeld. Schl. in Isterreich. XI. 52
Circkniz. M. in Mittel-Crain. XI. 53
Crainburg. St. in Ober-Crain. XI. 109
Crassinitz. Schl. in Mitter-Crain. XI. 113
Creutz. Schl. XI. 115
Creutzdorff. Schl. XI. 116
Dobrauza. Schl. in Mitter-Crain. XI. 117
Dominitschhof. Schl. in Mittel-Crain. XI. 118
Draskoviz. Schl. in Unter-Crain. XI. 119
Dragembel. Schl. in Ober-Crain. XI. 120
Duorizhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 122
Dupplach. Schl. und Dorff in Ober-Crain. XI. 123
Eben-Porthen. Schl. in Mittel-Crain. XI. 124
Ebenfeld. Schl. in Ober-Crain. XI. 125
Ehrenau. Schl. XI. 126
Egg. Schl. XI. 128
Egk bey Pudpetsch. Schl. in Ober-Crain. XI. 129
Eysenhof. Schl. in Mitter-Crain. XI. 131
Feistenberg. Schl. in Unter-Crain. XI. 132
Feistritz. Schl. in Inner-Crain. XI. 134
Fischern. Schl. in Ober-Crain. XI. 135
Fledrig. Schl. in Ober-Crain. XI. 136
Forst. Schl. in Mitter-Crain. XI. 138
Frauenstein. Schl. XI. 139
Freudenthal. Kl. im Innern Crain. XI. 139

## Schlösser / St. M. und Kl.

Freyenthurn. M. und Schl. im Mitter-Crain. XI. 144
Freyhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 149
Friedrichstein. Schl. im Mitter-Crain. XI. 156
Gallenberg. Schl. in Ober-Crain. XI. 156
Gallneck. Schl. in Ober-Crain. XI. 162
Gallenfelß. Schl. in Ober-Crain. XI. 165
Gallenhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 167
Gallenstein. Schl. in Unter-Crain. XI. 168
Gallhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 169
Galliniana. Städtlein und Schl. in Isterreich. XI. 170
Gayerau. Schl. in Unter-Crain. XI. 181
S. Georgen. Schl. in Unter-Crain. XI. 182
Gerbin. Schl. in Unter-Crain. XI. 183
Gerlachstein. Schl. in Ober-Crain. XI. 184
Gimpelhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 187
Gimpelhof (das zweyte) Schl. in Unter-Crain. XI. 188
Gimpel. Schl. XI. 189
Görtschach. Schl. in Ober-Crain. XI. 190
Gorschee. St. und Schl. in Mittel-Crain. XI. 193
Graben. Schl. im Mittel-Crain. XI. 205
Gradez. Schl. im Mittel-Crain. XI. 212
Gradina. Schl. in Isterreich. XI. 213
Gradische / die Stätt eines vormaligen Schlosses. XI. 214
Grafenwart. Schl. XI. 215
Grafenweg. Schl. in Ober-Crain. XI. 221
Greulach. Schl. in Unter-Crain. XI. 222
Grienhof (oder Grünhof) Schl. in Unter-Crain. XI. 224
Grimschizhof. Schl. in Ober-Crain. XI. 226
Gritsch. Schl. in Unter-Crain. XI. 227
Gritsch. Hof in Unter-Crain. XI. 229
Großdorff. Schl. XI. 230
Grundlhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 231
Geschieß. Schl. in Unter-Crain. XI. 232
Gurckfeld. St. und Schl. in Unter-Crain. XI. 233
Gutenberg. Schl. in Ober-Crain. XI. 242
Guteneck. Schl. in Inner-Crain. XI. 243
Gutenfeld. Schl. XI. 245
Gutenhof. (*Dobravza*) Schl. XI. 245
Gutenhof. (*Dobrava*) XI. 247
Gutenwerth. Schl. XI. 247
Haaßberg. Schl. im Innern Crain, XI. 267
Habach. Schl. in Ober-Crain. XI. 271
Haidenschafft. St. in Inner-Crain, XI. 271
Hallerstein. Schl. im Mitter-Crain. XI. 272
Haidenschafft. St. im Innern Crain. XI. 272
Hammerstill. Schl. im Mittel-Crain. XI. 274
S. Helena. Schl. XI. 275
Hilzenegk (oder Hölzeneck) Schl. in Inner-Crain. XI. 276
Hochstraß. Schl. in Unter-Crain. XI. 278
Hof Drogembel. XI. 280
Hof Lack. In Ober-Crain. XI. 281
Hofmansburg. In Ober-Crain. XI. 282
Höflein. Schl. in Ober-Crain. XI. 283
Höflein. Schl. in Mittel-Crain. XI. 284
Hopfenbach. Schl. in Unter-Crain. XI. 285
Horemesch. Schl. in Unter-Crain. XI. 287
Jablaniz. Schl. im Innern Crain. XI. 288

## Schlösser/ St. M. und Kl.


S. Jacobi Kloster (oder Abtey) in Jsterreich. XI. 289
*Jamma*, Schl. in Ober-Crain. XI. 291
S. Johannis M. im Innern Crain. XI. 292
S. Jörgenberg. Schl. in Unter-Crain. XI. 292
Jmpelhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 293
Kaltenbrunn. Schl. in Ober-Crain. XI. 294
Katzenberg. Ein Gut in Ober-Crain. XI. 296
Katzenstein. Schl. in Ober-Crain. XI. 298
Kerschan. Schl. und M. in Jsterreich. XI. 301
Ketitsch. Ein Gütlein in Ober-Crain. XI. 302
Khlan. Schl. und M. in Innern Crain. XI. 302
Khlevitsch. Ein Gütlein/ in Unter-Crain. XI. 305
Klingenfels. Schl. XI. 306
Kreselstein. Schl. in Ober-Crain. XI. 307. 111. a
Kleindorff. Schl. in Unter-Crain. XI. 308
Kleinhäusel. Schl. im Innern Crain. XI. 309
Klain Lack. Schlößl. XI. 310
Kolobrat. Schl. in Ober-Crain. XI. 311
Kopriunig. Schl. in Ober-Crain. XI. 313
Kosieck. Schl. in Unter-Crain. XI. 314
Kostel. M. in Mittel-Crain. XI. 315
Kreutberg. Schl. in Ober-Crain. XI. 316
Krinck. M. in Jsterreich. XI. 317
Kroiseneck. Schl. XI. 319
Kroissenbach. Schl. in Unter-Crain. XI. 321
Krupp. Schl. in Mittel-Crain. XI. 322
Laaß. St. und Schl. in Mitter-Crain. XI. 324
Landspreiß. Schl. in Unter-Crain. XI. 327
Landstraß. St. und Schl. XI. 329
Landstraß (das Kloster) in Unter-Crain. XI. 333
Laybach. St. XI. 435. Item XI. 664. Allwo es ausführlich beschrieben ist.
Leitenburg. Schl. in Jnner-Crain. XI. 336
Lichtenberg. Schl. in Unter-Crain. XI. 337
Lichteneck. Schl. in Ober-Crain. XI. 339
Lilienberg. Schl. in Ober-Crain. XI. 341
Lindar. M. in Jsterreich. XI. 341
Litey. M. und Schl. in Unter-Crain. XI. 342
Loitsch. M. im Innern Crain. XI. 344
*Lourana*. St. in Jsterreich. XI. 346
Lubeckh. Schl. und Herrschafft in Ober-Crain. XI. 347
Lueg. Schl. in Unter-Crain. XI. 348
Lueg an der Poick. Schl. in Jnner-Crain. XI. 350
Lukoviz. Schlößl. im Jnnern Crain. XI. 350
Lustthal. Schl. in Ober-Crain. XI. 353
Mährenfelß. Schl. ist Jsterreich. XI. 354
Mahrenfeld. Schl. im Jnnern Crain. XI. 356
Maichau. Schl. in Mitter-Crain. XI. 358
Manßburg. Schl. in Ober-Crain. XI. 360
*B Mariæ Virginis*, Kl. in Jsterreich. XI. 362
Marscherolhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 363
Michelstetten. Kl. in Ober-Crain. XI. 364
Minchendorff. Kl. in Ober-Crain. XI. 368
Mitterburg. St. und Schl. in Jsterreich. XI. 373
Mokhriz. Schl. und Herrschafft in Unter-Crain. XI. 378
Moräutsch. Schl. in Ober-Crain. XI. 379
Moschenize. M. in Jsterreich. XI. 380
Mosial. Schl. im Jnnern Crain. XI. 382
Mörtling. St. und Schl. in Mittel-Crain. XI. 383
Nadlischekh. Schl. in Mittel-Crain. XI. 389


## Schlösser/ St. M. und Kl.


Naihof. Schl. in Mitter-Crain. XI. 391
Nassenfeld. Schlößl. in Unter-Crain. XI. 392
Nassenfuß. M. und Schl. in Unter-Crain. XI 393
Neiburg. Herrschafft. XI. 396
Neydeckh. Schl. und Herrschafft in Unter-Crain. XI. 396
Neudorff. Schl. in Unter-Crain. XI. 398
Neuhaus. Schl. und Herrschafft im Jnnern Crain. XI. 399
Neuhaus. Schl. und Herrschafft in Ober-Crain/ bey Neumärktel. XI. 402
Neukoffel. Schl. und Herrschafft/ im Jnnern Crain/ am Karst. XI. 402
Neumarcktl. M. in Ober-Crain. XI. 406
Neu Thall. Schl. in Ober-Crain. XI. 407
Nußdorff. Schl. an der Poigt. XI. 408
Ober-Erckenstein. Schl. XI. 415
Ober-Gertschach. Schl. in Ober-Crain. XI. 419
Ober-Gurck. Schl. das alte in Mitter- das neue in Unter-Crain. XI. 420
Ober-Kolobrat. Schl. in Ober-Crain. XI. 421
Ober-Laybach. M. im Jnnern Crain. XI. 422
Ober-Möttnickh. Schl. in Ober-Crain. XI. 424
Ober-Nassenfuß. Schl. in Unter-Crain. XI. 425
Ober-Perau. Schl. in Ober-Crain. XI. 425
Ober-Stein. Schl. in Ober-Crain. XI. 427
Oedengraderg. Schl. in Mitter-Crain. XI. 430
Ortenegg. Schl. in Mitter-Crain. XI. 431
Osterberg. Schl. in Unter-Crain. XI. 433
Ottenstein. Schl. XI. 435
Pälant. Schl. in Mitter-Crain. XI. 435
Paßberg. Schl. und M. in Jsterreich. XI. 436
Perau. Schlößl. in Ober-Crain. XI. 437
Perenstein. Schl. in Mitter-Crain. XI. 438
S. Peter. Commenda in Ober-Crain. XI. 439
S. Peter am Walde/ Kl. in Jsterreich. XI. 440
Peterhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 441
Peteriach. Schl. in Unter-Crain. XI. 443
Podwein. Schl. in Ober-Crain. XI. 445
Poganig. Schl. in Unter-Crain. XI. 446
Poganiz. Schloß in Mitter-Crain. XI. 447
Pölant. Schl. in Mitter-Crain. XI. 449
Ponavitsch. Schl. in Ober-Crain. XI. 450
Preitenau. Schl. in Unter-Crain. XI. 451
Praprertschhof. Schlößl. in Unter-Crain. XI. 452
Preißeck. Schl. in Unter-Crain. XI. 454
Prewald. Schl. in Ober-Crain. XI. 455
Prostranigkh. Schl. in Unter-Crain. XI. 456
Rabensberg. Schl. XI 459
Rädlßegk. Schl. im Jnnern Crain. XI. 459
Rädlstein. in Unter-Crain. XI. 460
Ratmansdorff. St. und Schl. in Ober-Crain. XI. 461
Ratschach. Schl. und M. in Unter-Crain. XI. 463
Raunach. Schl. in Jnner-Crain. XI. 465
Reiffnig. M. und Schl. in Unter-Crain. XI. 465
Reitelstein. Schl. in Ober-Crain. XI. 468
Reuttenburg. Schl. in Unter-Crain. XI. 469
Roseckh. Schl. in Mitter-Crain. XI. 471
Roseneckh. Schl. im Jnnern Crain. XI. 472


Schlöß-

Schlösser / St. M. und Kl.

Rotenbüchel. Schl. in Ober-Crain. XI. 474
Roy. Schl. XI. 475
Rudolphswerff. Schlößl. in Unter-Crain. XI. 475
Rudolphseckh. Schl. in Ober-Crain. XI. 476
Ruckenstein. Schl. in Unter-Crain. XI. 477
Rudolphswerth. St. in Unter-Crain. XI. 479
Ruprechtshof. Schl. in Mitter-Crain. XI. 489
Ruzing. Schl. in Ober-Crain. XI. 490
Sagoriz. Schlöß. in Unter-Crain. XI. 491
Sava. Schl. in Ober-Crain. XI. 491
Sauenstein. Schl. in Unter-Crain. XI. 492
Sauerch. Schlößl. im Mitter-Crain. XI. 493
Savratezhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 494
Scalniza oder Scaliza. Schl. im Innern Crain. XI. 495
Schärffenberg. Schl. in Unter-Crain. XI. 497
Schönaych. Schl. in Unter-Crain. XI. 502
Schönberg. Schl. in Unter-Crain. XI. 503
Scharpffenstein. Schl. in Unter-Crain. XI. 505
Schabez. Schl. in Jsterreich. XI. 506
Scheckelhof. Schl. im Innern Crain. XI. 506
Schönkenthurn. Schl. in Ober-Crain. XI. 507
Scherenbüchel. Schl. in Ober-Crain. XI. 508
Schiller-Tubor. Schl. im Innern Crain. XI. 509
Schneeberg. Schl. im Innern Crain. XI. 511
Schneckenbüchel. Schl. in Unter-Crain. XI. 513
Schrottenthurn. Schl. in Ober-Crain. XI. 514
Schütt. Schlößl. zu Unter-Crain. XI. 515
Schwartzenbach. Schl. in Unter-Crain. XI. 517
Sdunsch. Schl. in Ober-Crain. XI. 518
Seißenberg. Schl. und Marckt in Unter-Crain. XI. 519
Seittenhof. Schl. in Unter-Crain. XI. 521
Sello. Schl. in Unter-Crain. XI. 522
Seml. Ein Hof. XI. 135. b
Seminitsch-Thurn. Schl. in Unter-Crain. XI. 522
Senosetsch. Marckt und Schl. im Innern Crain. XI. 522
S. Serff. Schl. im Innern Crain. XI. 524
Shumberg. Schl. und M. in Jsterreich. XI. 526
Siebenegg. Schl. in Unter-Crain. XI. 527
Sichlberg. Schl. in Mitter-Crain. XI. 529
Siemitsch. Schl. in Mitter-Crain. XI. 529
Sittich. Kl. in Unter-Crain. XI. 530
Slattenegkh. Schl. in Unter-Crain. XI. 536
Smregk. Schl. in Unter-Crain. XI. 537
Smugk. Schl. in Mitter-Crain. XI. 538
Sonegkh. Schl. und Herrschafft in Mitter-Crain. XI. 539
Srain (oder Stein) St. in Ober-Crain. XI. 541
Srain. Schl. in Ober-Crain. XI. 547
Srain-Büchel. Schl. in Ober-Crain. XI. 550
Srainberg. Schl. im Innern Crain. XI. 552
Srainhof. Schlößl. in Mitter-Crain. XI. 553
Stättenberg. Schl. in Unter-Crain. XI. 554
Stauden. Schl. in Mitter-Crain. XI. 555
Steegberg. Schl. in Mitter-Crain. XI. 556
Steermol. Schl. in Ober-Crain. XI. 561
Steernisenhof. Schl. in Mitter-Crain. XI. 563
Strascha. Schl. in Mitter-Crain. XI. 564
Strobilhof. Schl. in Ober-Crain. XI. 565
Strugg. Schl. in Mitter-Crain. XI. 568
Schwingk. M. in Jsterreich. XI. 569
Tarischendorff. Schl. in Unter-Crain. XI. 570

Schlösser / St. M. und Kl.

Tervisо. M. in Jsterreich. XI. 571
Thal. Schl. in Unter-Crain. XI. 572
Thurn. Schl. in Unter-Crain. XI. 573
Thurn bey Bremb / Schl. im Innern Crain. XI. 574
Thurn am Hart / Schl. in Unter-Crain. XI. 575
Thurnigg. Schl. im Mitter-Cram. XI. 576
Thurnlagkh. Schl. in Mitter-Crain. XI. 578
Thurn an der Laybach. Schl. in Ober-Crain. XI. 579
Thurn unter Neuburg. Schl. in Ober-Crain. XI. 580. 581
Thurn unter Ratschach. Schl. in Unter-Crain. XI. 582
Thurn bey Tschernembl. Schl. in Mitter-Crain. XI. 583
Unter dem Thurn. Schl. in Ober-Crain. XI. 584
Törmetsch. Schl. in Ober-Crain. XI. 585
Treffen. Schl. in Unter-Crain. XI. 586
Triest. St. auf dem Karst. XI. 589
Trilleck. Schl. im Innern Crain. XI. 599
Tschembschenickhof. Schl. in Ober-Crain. XI. 600
Tschernembel. Stadt und Schl. in Mitter-Crain. XI. 601
Tuffstein. Schl. in Ober-Crain. XI. 605
Tybein. St. und Schl. im Innern Crain. XI. 607
S. Vait (oder Veit) am Pflaum. St. XI. 609
Vaprinig. M. in Jsterreich. XI. 609
Veldes. Schl. in Ober-Crain. XI. 611
Vermo. M. in Jsterreich. XI. 613
Vesselkha. Schl. in Ober-Crain. XI. 614
Unter-Erckenstein. Schl. in Unter-Crain. XI. 615
Unter dem Gewelb. Schlößl. im Innern Cram. XI. 616
Unter Rain. Schlößl. in Unter-Crain. XI. 616
Volautsche. Schl. in Mitter-Crain. XI. 617
Volouska. M. in Jsterreich. XI. 618
Wagensberg. Schl. in Unter-Crain. XI. 619
Wallenburg. Schl. in Ober-Crain. XI. 621
Wartenberg. Schl. in Ober-Crain. XI. 622
Watsch. M. in Ober-Crain. XI. 623
Warenstein. Schl. in Jsterreich. XI. 624
Wazenberg. Schl. in Unter-Crain. XI. 625
Weichselbach. Schl. in Unter-Crain. XI. 626
Weichselburg. Stadt und Schl. in Unter-Crain. XI. 628
Weinbühel. Schlößl. in Unter-Crain. XI. 629
Weineck. Schl. im Innern Crain. XI. 640
Weinhof. Schl. XI. 639
Weinitz. M. und Schl. in Mitter-Crain. XI. 639
Weissenfels. Schl. und M. in Ober-Crain. XI. 641
Weissenstein. Schl. in Unter-Crain. XI. 641
Weixelstein. Schl. in Unter-Crain. XI. 644
Wernegkh. Schl. in Ober-Crain. XI. 649
Wihitsch. St. in Unter-Crain. XI. 649
Wildeneck. Schl. in Ober-Crain. XI. 650
Wildenlagk. Schl. in Ober-Crain. XI. 651
Willinggrain. Schl. in Mitter-Crain. XI. 651
Winckel. Schlößl. in Unter-Crain. XI. 653
Wipach. M. und Burg in Ober-Crain. XI. 653
Wiesenhof. Schlößl. in Mitter-Crain. XI. 656
Wolffs-Bühel. Schl. in Ober-Crain. XI. 657
Wolffsdorff. Schl. in Mitter-Crain. XI. 658
Wördl. Schl. in Unter-Crain. XI. 658
Zcheple. Schl. in Ober-Crain. XI. 658
Zepitsch. Schl. in Jsterreich. XI. 659
Zirckna. Schl. in Unter-Crain. XI. 660
Zobelsberg. Schl. in Mitter-Crain. XI. 662

Schlosses Geyerau treffliche Lustbarkeit. XI. 172. a
Herrliche Garten-Lust / bey diesem Schloß. S. Garten.
Schmalzen mit der Peuschen auf dem Berge Kerma erregt Ungewitter. IV. 562
Schnecken: lebendige in Steinfelsen bey Tybein. IV. 565. seq.
Purpur-Schnecken in den Fels-Ritzen. 566. a
Kircheri Meynung darüber. ibid.
Unsere Gedancken darüber. IV. 566. b
Berg mit Meerschnecken-Häuslein gantz angefüllt. XI. 617. a. seq.
Schnee in Crain. III. 307. b
Ungewöhnlich dicker. XI. 719. a. XV. 343. a. XV. 506. b
Frühzeitiger verdirbt die Feldfrüchte. XV. 550. a
Ungemein-grosser. XV. 550. b
Schnee: häuffiger / im Sommer / zum Weinkühlen / bey Katzenstein. XI. 299. a
Schnee-Berge. IV. 559. b. 561. b
Einer / in Ober-Crain / der die schärffste Kälte hat. IV. 561. b. seq.
Wie die Crainerische Bauren / über die hohe Schnee-Berge / fahren. IV. 584. a
Wie die Lappländer. IV. 584. b. 585. b. seq.
Schnee-Brücke. II. 158. b
Schnee-Körblein / die man / in Crain / um die Füsse bindet. IV. 583. b
Schnee- und Schreit-Schuhe der Lappländer. IV. 585. a. b. seq.
Schneidergesell entführt ein Fräulein / so ihrer Eltern Schatz mit sich nimt. XI. 160. b. Bringt den Schatz / aber nicht das Fräulein davon. 161. a. Vergräbt den Schatz / und stirbt darüber. ibid. Baurenknecht / der den Schatz gefunden / wird darüber in Verhafft genommen. 161. b. Verliert sich aber aus dem Kercker-Thurn / um welchen damals viel Raben herum geflogen. 162. a
Schönheit Maximini, deß jüngeren / auch im Tode. XIV. 142. b
Schreiben: Unfürsichtiges Schreiben der Gemahlinn Barbationis bringt Sie / samt ihrem Eheherrn / in den Tod. XIV. 188. a. seq.
Deß Venetianischen eingedrungenen Gubernators / an die Königl. Commissarien. XV. 458. a. b
Antwort der Königl. Commissarien. ibid. seq.
Schreit-Schuhe der Lappländer. IV. 583. b
Schrifft. Erfindung der Windischen Litern. VI. 272. a
Zweyerley Sclavonische Schrifft. ibid.
Etliche Observationen / bey der Crainerischen Schreib-Art. VI. 276
Schulden aller Befreundten zu bezahlen / erbeut sich ein Herr von Lamberg. XV. 309. b
Schule deß Teufels. S. Teufel profitire ꝛc.
Schutz-Engel soll der H. Jungfrauen Theresiæ eingeheißt haben. XI. 567. b
Schwangere Weiber auf dem Karst gebären bißweilen Schlangen: welche man mit Ruten streicht / biß sie sich in Kinder verwandeln. VI. 314. b. seq.
Schwangeres Weib wird ihrer Frucht / im Schlaffe / beraubt. VI. 315. Die / wie eine Schlange / von ihr schleicht. ibid.
Schwartzes Jahr in Crain. XV. 483
Schwartzkünstler erklähret die Bedeutung deß Wetterschlags / in das hochzeitliche Gezelt deß Langobardischen Königs. XIV. 241. a
Schwartzkünstlerischer Verblendung neuliches Exempel. XI. 80. a. seq.
Schwartzwald in Ober-Crain. II. 146. b
Schwert aus einem heidnischen Grabe wird wieder gefordert. IV. 570. b
Deß Attila seines bringt Leopoldo von Merseburg den Tod. XIV. 224. a. b
Schwertfisch in Sicilien / wie er wird herzu geruffen. IV. 654. seq. Obs natürlich? S. Jgeln.
Schwimmen soll man den Knaben / nach Hn. Baron Hallers Meynung / nicht verwehren. XI. 603. a
Schwimmende Jnseln: S. Jnseln.
Schwing / der Flecken / komme wieder an Oesterreich. XV. 589. b
Deß Scander Bassa abscheulicher Tod. XV. 394
Scribenten und Authores in Crain / samt ihren in Druck herausgegebenen Wercken. VI. 345 biß 370
Sclaven (oder Slaven) diese werden beschrieben / vom 127 / biß zum 225 Bl.
Zeit der Sclavonier in Crain. V. 211. b
Werden / durch einen Fränckischen Kauffmann / in Freyheit gesetzt. S. Samo.
Verfolgen den christlichen Glauben. VII. 385
Schlagen den Longobardischen König. ibid. b
Sclaven: wann sie am ersten in Pannonien / und Crain gekommen. XIV. 234. b
Schlagen das Römische Kriegsheer. XIV. 235. a
Nehmen Kärndten und Crain ein. XIV. 242. a
Werden / vom Thassilone hart geklopfft. XIV. 242. b
Und diesem hingegen / vom Cacanno (oder Scha-Chan) seine Völcker nidergehauen. XIV. 245
*Scordisci*, was es für Völcker gewest. V. 64. 100. seqq.
Werden / von den Römern / nach langer Gegenwehr / überwältigt. V. 125. a
Empfangen den Römischen Burgermeister / C. Catonem, gar übel. XIII. 53. a
Werden hernach / vom Didio, Druso, und / durch List auch vom Minutio, überwunden. XIII. 53. b
Scorpionen werden / aus Crain / weit vertragen. II. 112. a
Wie man sie / in Crain / ohne Verletzung / fähet. III. 459. a
Persische seynd sehr gefährlich. III. 461. b
Lächerliche Bewahrungs-Mittel dafür. 461. b
Scythen: Der Scythen Nam ist anfangs gar weitläufftig gewest. I. 7. b
See: Camarina in Sicilien. II. 206. b
In der Marchgrafschafft Baden / und dessen Erbosung. II. 166. b
So bald sicht- bald unsichtbar wird. II. 232. b. seq.
See. Cirknitzer See. S. Circknitzer See.
Darinn die böst Geister gewütet. II. 252. b
Badischer Rummel-See. IV. 545. Erregt / auf einen Steinwurff / Ungewitter. ibid.
Pilatus-See. S. Pilatus-See.
See in der Grotten / bey Nußdorff. IV. 553. a
In der Grotten / beym Dorff Podpetschio. IV. 553. b. 554. b. Observation deß Herrn Haupt-Authors / bey diesem See. 555. a. seq.
Grösse der Siphonum in dessen Canälen. ibid. b
Wunderliche Natur-Heber daselbst. IV. 556. a. b
S. auch Teich.
Seen: In Ober-Crain. II. 149. b
Feldesser-See. ibid. Lustige Jnsel desselben. IV. 593
Seine grosse Tieffe. ibid. Eine kleine Einödel daselbst. ibid.

**Seen**: Wocheiner-See. II. 150. b
Der See Schribam. 150. a
In Unter-Crain. II. 195. a. seq.
Das Joch von einem paar Ochsen/ die in ein tiesses Loch gefallen/ kommt/ bey dem See Mitalo, wieder heraus. II. 195. a
Der Uraiuer See / in einem Berge/ und was auf demselben einem Fischer widerfahren. II. 195. seqq.
In Mittel-Crain. II. 228. a. seqq.
Berg-See / darinn man ein Geläut höret. II. 231. a. seq.
In Inner-Crain. II. 270. seq.
In Ister-reich / der gewaltig viel Aale giebt. II. 294. b
**Seen**/ so unter der Erden/ in Hölen und Grotten/ befindlich. IV. 552. seqq.
Unterschiedliche kleine Seen in Crain. IV. 610
Die sich bißweilen sehen / aber niemals finden lassen. IV. 619. a
Ein so gar seltsamer See / in Burgund. IV. 632. a
**See-Fenster**. S. Pfühle.
**Segensprecherey** ist auch / von den Heiden / verworffen. IV. 658. b
**Segestaner** werden / von den Römern / gebändigt. XIII. 52. a
*Senones* thun einen Zug auf Rom. I. 65. b
Der Senonisch-Carnischen Gallier grausame Selbst-Erwürgung. V. 73. a
*Sentianſavéze*, ein gewisses Gespenst. XI. 456. b
*Serbi*, Sarbi, und Servi, seynd uralte Völcker. V. 209. a. seq.
**Serini** / Gräflich-Serinisches Residentz-Schloß wird/ vom Ferrhat Beg/ erobert. XV. 499. a
**Serini**. Grafens Peter Serini Conspiration / wider Keyserliche Majestät. XII. 129. b. seq.
Puncten / so den Conspiranten zu berahtschlagen vorgetragen worden. XII. 131. b. seq.
S. auch **Zerini**.
**Serinwar** wird von den Türcken erobert. XV. 601
**S. Serv**: Grotte daselbst. II. 282. b
Ausführliche Beschreibung dieser raren Grotte. S. **Grotte**.
S. Servulus hat in selbiger Gegend gelebt. IV. 499
Wunderliche Stiege und Eingang zu dem Schloß S. Serv. XI. 525. a. b
**S. Servulus**: Kurtze Lebens-Beschreibung desselben. VIII. 569. b
Etliche seiner Miracul. ibid.
Er flieht in die Grotte/ bey S. Serv. ibid.
Seine Marter/ und Begräbniß. 569
**S. Severin** giebt dem Könige Flaccitheo einen guten Rahr. XIV. 228. a
Vermahnt den König Pheleteum und dessen Gemahlinn/ Gisam, zu Christlicher Regierung / und Busse. XIV. 229. seq.
**Seulen** der Steur- und Tribut-Freyheit zu Triest / und S. Veit am Pflaum. XII. 102. a. seq.
**Sicher-Geleit** verunsichert dem Andreas Baumkircher seinen Hals. XV. 570. b. seq.
**Sicher-Ort** (oder Retirade) Natürlicher Sicher-Ort. IV. 516. a. 537. a. b
Wocheiner Retirade die allerbeste und fürnehmste in Crain. IV. 537. b
Waldenser Retirad-Höle. S. **Waldensische** &c.
**Sicher-Ort** in der Grotten bey Duplach. IV. 537. a
In der Grotten bey Fledning. ibid. In der Grotten bey Ober-Gurck. ibid. In der Aisch. 537. b. In der Seelen-Grotten. 537. a. Beym Schloß Schiller-Tabor. XI. 510
**Sigeth** wird / vom Sultan Solimann / belagert / und nach tapffrem Widerstande deß Grafen Serini / erobert. XV. 469 biß 481. S. auch Zerini.
**Sigmund** von Weixelburg. S. Weixelburg.
**Sigismundi**/ Königs in Ungarn / Gemahlinn / belegt ihren theuren und hohen Eyd/ aus Rachgier. X. 269. b
**Sigismundus**/ König/ wird in ein tiesses Gefängniß geworffen. X. 272. b
Wie er daraus erledigt worden. 275. a
Leidet schwere Niderlagen von den Türcken. XV. 330. a
**Sinan Bassa** bemühet sich / den Sultan Amurat zum Friedensbruch zu bewegen. XV. 510. a
Bedient sich deß Hassan Bassa / zum Friedensbruch. XV. 513. b. S. Wascha Hassan.
Wird aus dem Felde geschlagen. XV. 540
Seine Treulosigkeit an der / von Rab ausziehenden/ Besatzung. XV. 542. b
Wird / von den Wallachen / in die Flucht geschlagen. XV. 544. a
Sein Ende. 544. a
**Siseck** wird/ vom Magnentio, erobert. XIV. 180. b
Von Maximo eingenommen. XIV. 197. a
Treffen Theodosii, mit dem Maximo, vor Siseck. ibid. b
Muß sich den Türcken ergeben. XV. 539. Welche unter währendem Stillstande / einbrechen/ und die Besatzung caputiren. ibid.
**Sitten / Gebräuche** und Wohnungen der Ober-Crainer. VI. 277
Der Unter-Crainer. VI. 288. seqq.
Der Uskoken in Mittel-Crain. VI. 292. seqq.
**Sittich**/ das Kloster: S. Reiche Steiffungen beym Anfange dieses Klosters. XI. 531. a
Namen aller derer Personen / so zu diesem Kloster was gestifftet. XI. 532. seqq. Und derer / von denen es mit Bullen und Privilegien begnadet worden. XI. 551
Der bißherigen Aebte daselbst. S. Kloster.
Fürnehmer Personen Begräbnissen allhie. XI. 531. a. seq.
Was man allhie jährlich / wegen der Wiesen / zum Tarr bringt. XI. 531. a
Erlangt die Macht/ zu Rudolphswerth einen Thurn zu bauen. XIV. 251. b
*Slattina*, die Türckische Festung / wird / von den Unsigen/ erobert. XII. 128. a
*Slivenza*, ein Berg/ darauf die Truden ihre Versammlung halten. IV. 631. a. seq.
**Soldat** geht durch den Muhrstrom / mit der Musqueten &c. XI. 87. b. Siehe hievon in etlichen folgenden Blättern etwas Mehres.
**Solimann**/ der Sultan/ ruckt vor das Städtlein Sänd. XV. 433
Muß / nach etlichen vergeblichen Stürmen / daher abziehen. 446
**Spaltung** der Geistlichen in Kärnden und Crain. VIII. 616. a
**Spannier**: ob sie/ unter dem Namen der Celtarum, mit begriffen. I. 16. b
**Spannische Infantinn** wie sie zu Laybach empfangen worden. XV. 591. seq. Bewillkommnungs-Rede deß Laybachischen Magistrats an sie. XV. 592
**Spatzen** berühren das Gallineciſche Feld nicht. XI. 163. b
**Spatziergang** lustreicher / bey Stermol. XI. 561. b

Speise- Meid- oder Enthaltung der Usgoken und Walachen. VII. 484. seq.

Speise- Weihe in den Ostern. VII. 471. b

Wahn-Glaube dabey. ibid.

Wie die / welche ferrn von der Kirchen wohnen / ihre Speisen weihen lassen. VII. 474. b

Spiegel: Catoptrischer Spiegel / darinn die Weiber ihnen selbsten nackt vorkommen. XI. 81. a

Spiel- Krieg der Knaben erweckt einen Männer-Krieg. VIII. 639. a

Spinnen kommen nicht in die Kloster-Kirche zu S. Peter am Walde. XI. 441. a

Spion / Türckischer / gar arglistiger / wird dennoch erwischt / und gespiesst. XI. 641. a

*Spiritus vitalis*, was er sey? XI. 263. seqq.

Sprache: Wann sie die Nationen unterscheidet. V. 193

Ursach der Sprach-Aenderung / nach dem Urtheil eines Frantzosen. V. 194. b. seq.

In Ober-Crain seynd dreyerley. VI. 278. a

In Unter-Crain. VI. 288. a

Der Uskoken / in Mittel-Crain. VI. 292. 296. a

Spittals zu Mötlingen Stiffts-Brieff. S. Hohenwart.

Spittal zu Laybach. XI. 693. a

Sprache der Crainer. II. 104. a

Seltsame Sprach-Verwirrung / und Verändrung in dem grossen Dorff Feuchting. II. 117. b. seq.

Zwo Haupt-Sprachen in Crain. VI. 271

Weitreichung der Sclavonischen Sprache. VI. 271. b

Was für Sprachen zu Laybach üblich. XI. 708. b

Springer. Einer springt vom hohen Thurn unverletzt herunter. XI. 89

Sprung deß Herrn Borroni mit dem Pferde in einen grausam-tieffen Graben: dabey er wunderlich erhalten worden. XI. 403. b. seq.

Städte. Vormalige Städte in Crain. S. den Anhang deß V Buchs vom 230 biß 252 Bl.

Städte: summarische Benennung derselben / so

In Ober-Crain. II. 112. b

In Unter-Crain. II. 175. b

In Mittel-Crain. II. 212

Städte und Märckte in Inner-Crain. II. 256. seq.

In Ysterreich. II. 289

Städte / Märckte und Schlösser / wie sie nach dem Alphabet beschrieben seynd. Such auf den Titel Schlösser / Städte / Märckte / und Klöster in Crain.

Stain / die Stadt / S. Stein.

Stalljung / gefangener giebt sich / bey den Türcken / für einen Burgstaller / aus / zu seinem Unglück. XV. 501, b. seq.

Stamms und Namens letzte Beschliesser sterben gemeinlich unnatürlich. XI. 557. b

Anführung der Exempel. ibid. seq.

Standart-Bild König Odackers. XV. 301. b

Standart- und Fahnen-Sprüche / S. Wahl-Sprüche.

Star: Was es / in Crain / für eine Getreyd-Maß ist. IV. 610. a

Starcke Leute / so den reisenden Mann über Wasser tragen. II. 152. a

Stärcke deß Herrn Andreas Eberhard Raubers. S. Herrn Raubers kurtze Lebens-Beschreibung.

Deß Römischen Tyrannen Maximini. XIV. 143

*Stari Malin*, ein seltsames Fließwasser in Crain. III. 305. a

Stats-Tisch im Landhause / für die Keyserl. Majestet. X. 378. a

Herrens von Stättenberg deß letzten / sein unglückliches Ende. XI. 554. a. b

Steig: Enger und schwindlender Steig / am Saustrom. IV. 608. b

Stein / die Stadt hat jederzeit / mit den Herren von Lamberg / Streit gehabt. XI. 547. a

Imgleichen mit einem Herrn von Gallenberg. ibid.

Ihre Beschreibung. S. unter dem allgemeinem Titel Schlösser / Städte und Märckte &c.

Stein / mit einem Petschafft bezeichnet. III. 478. b

Stein / bey einem vormaligem Venus-Tempel in Fr. welchen heut diejenige betreten / welche von dannen / in deß Teufels Schul fahren wollen. IV. 663. b. S. Teufel profitirt &c.

Steine / bey Narbonne in Franckreich / darinn man lebendige Kröten findet. IV. 566. a

Steinschrifften: Alte Steinschrifften in Crain. V. 252. seqq. Im Anhange. S. auch Inscription.

Stelzen-geher / durch die Steinerische Feistritz. II. 152. b

Sterb: grosser Sterb / im Jahr 1510. XV. 400. b

Sterbens-Rede Johannis Corvini. XV. 355. b

Sterne werden / bey schrecklicher Finsterniß / am Tage gesehen. XIV. 295. b

Steuer / oder Contribution / so Crain von Anno 1594 biß 1602 erlegt hat / ist entsetzlich. XV. 609

S. Stephans Kirche zu Wien / wer dieselbe hat bauen lassen. X. 256. b

S. Stephans Thurn zu Wien / wer ihn hat bauen lassen. XV. 320. b

Wird / von Alberto dem Vierdten / völlig aufgebauet. X. 265. XV. 320. b

Seine Höhe. X. 265. XV. 321. a

Steyer / ob es vom Stier also genannt worden. V. 90. b

Steyrische Grentz-Oerter. Deren etliche werden / vom Herrn Haupt-Author / besetzt. XV. 604. a

Stichelreden verursachen Mord und Blutbad. V. 167. b

Stiegen / rare. IV. 564. a

Stiffte der Grafen von Cilly (oder Zilly) XV. 360. a

Stiffts-Brieff der Herren von Tschernembel / zu einem Franciscaner-Kloster. XI. 603

Der Bürger zu Laybach und Crainburg / über eine zu Achen gestiffteten Capellaney. XI. 712. a. seqq.

*Stilico* schlägt Radagaisi Armee / mit Hunger. XIV. 213. a

Sein Untergang. XIV. 213. b

Stimme eines Menschen kann / durch ein gewisses Instrument / einem Kuhgeblök ähnlich lauten. XI. 81. b

*Strabonis* Fehler in Benennung deß Ausgangs der Flüsse / Dobra und Culp. V. 64. b

Strassen und Landwege / so durch die Berge gehen. IV. 558. seqq.

**Streiff**: Glücklicher Streiff der Christen/ in die Türckey. XII. 127. b. 129. a. und auf unterschiedlichen folgenden Blättern mehr.
Schrecklicher Streiff der Christen/ in Corbavia. XII. 133. b. seq.
**Streit-Schau**/ für witzige/ bekomme vielen fürnehmen Venetianern gar übel. XV. 403. b
**Strigon**/ oder Todten-Gespenst bey den Ister reichern. VI. 335.
Dem die Bauren einen Pfahl durch den Leib schlagen. VI. 335. a. b
**Stücke** von ungemeiner Grösse. XV. 529. a. 546. b
**Stücklösung**/ unglückliche/ bey Keyserl. Maj. Ankunfft zu Laybach. X. 372. b. XI. 515
**Studiren** ward/ von den Gothen/ für ihren jungen König/ nicht dienlich geachtet. XIV. 233. b
**Sturmbrücken** und **Seurm-Thürne** der alten Römer. XIII. 77. seqq. biß 88
**Stutterey**: Keyserliche/ auf dem Karst. II. 263. a
Aurspergische zu Pöland. XI. 435. b. Zu Soneck. XI. 539. a
**Sturmwind** streitet / wider den Ungarischen König Ovo. XIV. 277. b
**Sturmwind** streitet/ für den Römischen Keyser Theodosium. XIV. 206. seq.
Grausamer wütet / Anno 1685 / in Crain / den ganzen Sommer durch. XV. 601. b
**Suatopole** (oder Suentibald) König (oder Groß-Fürst in Mähren) wird vom Keyser Arnulpho zu schlagen. VIII. 546. b. S. auch Engel.
Lebt hernach/ unbekandter Weise/ in der Wüsten. VIII. 546. b
Sein letzter Befehl an seine Mit-Einöder. VIII. 547. b
Seine Grabschrifft. VIII. 548. a
**Suatopolcs Sohn**/ und Regierungs-Folger begnadet sich/ am H. Methodio. VIII. 547. a. X. 191. b. seq. S. auch Zwentibald.
**Suatopolug** / (ein andrer Großherzog in Mähren) wie er/ von denen/ in Europa aufs Neue angestellten Hunnen betrogen worden. XIV. 245. b. seq.
*Synodus latrocinans.* VIII. 531. b
*Sympathetischen* Schieß-Pulvers Erfindung. XI. 224. 230
*Sympathia* in den Kinder-Hertzen / von welcher der Herr Haupt-Author im III Buch am 460 Bl. Meldung gethan / wie Er dieselbe wolle verstanden wissen. XV. 507. seq.

## T.

**TAbor**/ was es bedeute. II. 115. b. IV. 539. a
Crain hat derselben viele. ibid.
Podjamo Tabor. II. 281. b. seq. IV. 540. b
Ein ausbündig-fester Tabor, bey dem Dorff Tschernikall. IV. 539. b
Wann man in Crain angefangen/ Tabor aufzurichten. XV. 373. a
**Tafel-mit-halten** / bey der Erbhuldigung / eine alte Gerechtigkeit der Laybacher. XI. 723. a
**Tantz**: Königlicher Printzen-Tantz zu Wien / in Gegenwart Keysers Maximiliani. XV. 411. a
Keyser- und Königlicher Tantz/ in der Burg zu Wien. XV. 412. b
**Tantz** der Crabaten/ nach Erschallung einer gewissen Melodey. IV. 664. a
Der Ober-Crainer. VI. 283. a. seqq.
Tantz-Gebrauch bey Katzenstein. VI. 285. a
Bey Fleditz. ibid.
In Unter-Crain/ bey zugerichteten Blashörnern. VI. 291. a
S. Heirahten und Hochzeiten.
Der Wipächer Kirchweih-Täntze. VI. 309. a. seq.
Der Fiumaner Ordnung bey den Kirchweih-Täntzen. VI. 323
Der Istrianer Hochzeit- und Kirchweih-Täntze. VI. 334. b
Der Wassergeist kommt zum Tantz. S. Wasser-Gespenst.
**Tapferkeit**: Amazonische Tapferkeit eines edlen Weibes. S. Weib.
Der Commendantinn zu Gradisca. XV. 572. b
Der Churfürstl. Durchl. in Bayern / vor Ofen / Mohatz / und Griechisch-Weissenburg. XV. 607. a. b
Der **Tarant-Spinnen** ungleiches Temperament bringt einen Spannier in Unglück. IV. 656. b
**Tartern** leiden / von den Ungarn und Zengern / eine grosse Niderlage. XII. 91. b
*Tasonis* und *Caconis*, der Friaulischen Printzen Untergang. X. 141. seq
Meyneydige Gewissenhafftigkeit ihres Mörders. X. 146. b
**Tauben** ihr Winter-Quartier in tieffen Löchern. III. 450. seq.
**Tauben-Löcher** in Crain. II. 242. b. IV. 557. V. 633. a
**Tauffe**: Eine Hur / zu Castua, tauffet selbst ihr Kind mit Tautropffen / und erwürgts hernach. XI. 52. b
Wie es in Ober-Crain/ bey der Kind-Tauffe gehalten wird. VI. 282. b
Vormalige abergläubische Abwaschung der getauften Kinder. ibid.
Bey den Wipachern. VI. 305. a
Was bey Castua, Vapriniz, und Moschenize, für Gebräuche/ bey Kindtauffen seynd. VI. 323. a
**Tauff-Brunn-Wasser** in Portugall/ so vom Säbel nicht abgenommen. IV. 492. b
**Tauff-Wasser**/ das neun und zwantzig Jahr lang geblieben. VIII. 512. b
**Tauff-Præsenten** / bey der Tauffe Caroli des Jüngsten. X. 319. a
*Tauriscia*: was von Crain zu Tauriscia gehört. V. 50. b
*Taurisci*: Woher sie ihren Namen haben. V. 50. seq.
Ihr Name wird fälschlich hergeleitet vom Tauro oder Stier. V. 50
Wie weit vor Alters dieser Nation Nam gereicht. V. 52. b. seq.
Dieses Namens eigendliche Bedeutung. V. 54. b
Ihre Grentzen. V. 56. b
Ursprung und Herkommen der Tauriscorum. V. 58. a
Reiche Goldgrube der Tauriscer. V. 59. a

*Tauriſci* werden vom Könige Perſes/ wider die Römer/ gedungen. V. 108. a
Wollen nicht Worte für Geld annehmen. ibid.
Taurn/ Gebirge/ ſo annoch dieſen Namen führen. V. 90. a
Mancherley Gebirge/ ſo Tauri geheiſſen. V. 94. b
*Taurunum* (oder Griechiſch-Weiſſenburg) hat ſeinen Namen von den Tauriſcis. V. 98. b
Teffterdar Baſſa wird geſchlagen. XV. 506. a
Sultan Amurat ſpricht ſolches recht. XV. 506. b
Teich: Sitichſcher Teich. IV. 593
Tempel: heidniſcher/ unter der Erden. V. 237. b
Gewaltig-groſſer zu Mexico. X. 325. a
Tempel-Beraubung zu Delphis, von den Galliern. XIII. 29
Tempelherren werden aus Laybach verjagt. XI. 710. a
Terpo/ die vormalige Japidiſche Stadt/ wo ſie am vermutlichſten geſtanden. XIII. 74. a. ſeq.
Solches wird beſcheinigt/ mit einer in dem Schutt bey Laas gefundnen güldnen Kette/ und zween uralten Steinen. ibid.
Terſat/ das Schloß/ bekommt/ in der Nähe/ das/ von den Engeln überbrachte/ Haus der Mutter Gottes. XII. 105. b. ſeq.
Tervis wird/ vom Ertzhertzog Leopold/ beremt. XV. 325. b. ſeq.
Wird demſelben/ von der Venetianiſchen Republic/ verehrt. XV. 327. a
Terviſer March wird/ vom Ertzhertzog Leopold/ dem Caramo, um ein Stück Geldes/ eingeräumt. XV. 327. b
Und von den Venetianern wiederum genommen. ibid.
Teſtament: Ehrſüchtiges Begehren deß Perenii, im Teſtament. XV. 414. b. ſeq.
Tettenbach: Grafens Eraſmi von Tettenbach Eyd/ welchen er dem rebelliſchen Grafen Peter Zerini geſchworen. XII. 131. b
Herr Eraſmus Teufel wird/ nach verlorner Haupt-Schlacht/ auf Conſtantinopel geführt. XV. 463. a
In einen Sack vernehet/ und ertränckt. ibid.
Teufel entführet einen Bauren-Knecht aus dem Kercker-Thurn. S. Schneidergeſell ꝛc.
Erledigt Einen aus der Gefängniß/ und führt ihn durch alle Wachten. XI. 671. a
Kommt zum Reigen in Laybach/ und führt ein leichtſinniges Menſch mit ſich ins Waſſer hinweg. XI. 685
Sperrt einem Müller die Mühle/ daß er nicht mahlen kann. XI. 441. b
Soll anfangs den Bau deß Schloſſes Stein verwehrt haben. XI. 548. b
Wie auch deß Schloſſes Thal. XI. 572. b
Verführt die Leute zur Hexerey. XI. 560. b
Iſt dem Kirchengelänt feind. III. 317
Liefert einer Huren eine Bären-Haut/ an ſtat eines verlangten Obriſten. III. 359. a
Führt einen Schüler durch die Lufft. III. 369. a
Berg-Teufel in Graupünten drehet einem Flucher den Hals um. III. 420
Treibt die Billich-Thierlein zur Weide. S. Billich-Thierlein.
Holt offentlich den Verleumder deß Keyſers. V. 182. a
Ob er einen Menſchen in einen Wolff/ oder Schlange/ verwandeln könne? VI. 316. b. ſeq.
Teufel: Auf wie vielerley Weiſe er eine Schein-Wandlung machen könne? VI. 318. a. b. ſeq.
S. auch Geiſt.
Macht ein Gepolter/ indem der Herr Haupt-Author wider die Anhang-Zettel ſchreiben will. XI. 71. a
Verirt einen Bauren mit einem falſchen Schatz. S. Schatz-Verblendung und Schatzgeiſter.
Teufel profitirt in einer Stadt in Franckreich/ in allen Diſciplinen. IV. 663. b. ſeq. 664. b. ſeq. XI. 70
Neuer Zuhörer in der Satans-Schul muß etwas bitten. IV. 672. ſeq. Bittet/ daß er möge der nechſte werden nach dem Könige. ibid. Wird/ nach Erreichung ſolcher Ehre/ vom Satan angefochten/ und/ auf ſein eignes Begehren/ enthauptet. ibid.
Teufels-Bündniſſen. S. Pact mit dem Teufel ꝛc.
Scheinheilige Bündniſſen/ ſo der Herr Haupt-Author/ in einem Bambergiſchem Protocoll, gefunden. XI. 90. b
Teufels-Spiegel. S. Zauber-Spiegel.
Teutſche dienen/ von Alters her/ allerley Potentaten/ um Sold. XIII. 30. b
Teutſche Knechte/ was für Soldaten man zu Carlſtädt alſo nennet. XII. 115. a
Teutſcher Wachtmeiſter achtet ſich eines vom Türckiſchen Baſſa ihm verehrten Atlas-Rocks nicht. XII. 15. a
Teutſches Haus zu Laybach. XI. 690. b
Thal. Cancker-Thal in Ober-Crain. II. 136. a
Unluſt ſelbiges Thals. ibid.
Abſcheuliche Brucken daſelbſt. ibid.
Kolobrater Thal in Ober-Crain. II. 138. a
Andre unterſchiedliche daſelbſt. 139. ſeq.
Thäler und Bödem/ in Ober-Crain. S. Böden in Ober-Crain.
*Thaſſilonis* Zug nach Kärndten und Crain. X. 175. b. ſeq.
*Thaſſilo* muß ins Kloſter. X. 177. a
*Theodoricus Amalus* erwürgt den König Odacker/ unredlicher Weiſe/ bey der Gaſtung. XIV. 231. b
Unter ihm lebt Pannonien/ Iſterreich/ und Japidien/ in Ruhe. XIV. 233
*Theodoſii* Feldzug wider den aufrühriſchen Eugenium. XIV. 202. ſeqq.
Befragt ſich/ bey einem heiligen Einſidler/ um den Ausgang deß Kriegs. XIV. 203. b. ſeq.
Dafür jener die Warſager befragt/ und/ auf den Alpen/ Jovialiſche Bilder aufſtellet. ibid.
Deß Keyſers mercklicher Traum. XIV. 205. b
Seine Hauptſchlacht mit demſelben/ in Crain. XIV. 206. a. ſeq.
Sein Gebet verbeſſert den Streit. 206. b
Ein Sturmwind ſtreitet für ihn. ibid.
Er erhält den Sieg. ibid.
The und Coſé &c. werden verworffen. III. 326. ſeq.
Mäſſiger Gebrauch derſelben wird gelobt. III. 340. ſeqq.
D. Lucæ Schröckii Urtheil davon. III. 345
*Theodoſius* überwindet die Gothen. XIV. 193. b. ſeq.
Und den Empörer/ Maximum. 194. 197
Wird/ von der Stadt Aemona/ mit groſſem Frohlocken/ eingeholt. XIV. 198
Welche Einholung der Redner Pacatus, in ſeiner Lob-Rede an den Keyſer/ zu groſſem Ruhm der Stadt/ gedencket. XIV. 198. ſeq.

*Theophrastus* verschafft einem Spielmann ein Luffe-Pferd. III. 367. b

**Theresia** von Jesu / der Gotverlobten Jungfrauen / Leben und Gottseligkeit. XI. 567. a

**Theurung** wird / in Crain / leicht verursacht / durch den Reiff. III. 309. a. b

Grosse Theurung / zu Laybach. XI. 719. b

Was für ein geringer Vorraht sich damals / zu Laybach / befunden. ibid.

Rühmliche Fürsorge und Untersuchung der Lands-Obrigkeit / bey solcher Theurung. XI. 719. b

Harte Theurung / im Jahr 792. 248. b

Theurung und Sterb in Crain. XV. 379. a

Theurung / im Jahr 1503. XV. 395. b. 396. a. 467. b. 505. b. 591. a. 606. a

**Thiere** in Crain. III. 437. seq.

Das besondre Thier Pillich / oder Billich. S. **Billich.**

Allerley andre Thiere in Crain. III. 442

Wildes Schwein sieben Zentner schwer. III. 442. a

**Thiergarten**: Fürstlich-Aursbergischer / bey Laybach. XI. 296. a. b. 668. b

**Thogarma**: Was / durch das Haus Thogarma / verstanden werde? V. 55. b

**Thomas** / König in Bosnia / wird / von seinem Sohn und Brudern / ermordet. XII. 119. b

**Thracien** wird / von den Gothen / angegriffen. XIV. 155. seq.

Herr von **Thurn** wird / von den aufrührischen Gottscheern / erschlagen. XV. 406. a

Herr von **Thurn**: Herr Jobst Joseph von Thurn schlägt die Türcken. XV. 467. b

Schlägt einen Theil der aufrührenden Bauren. XV. 484. b

Den Tefterdar Bassa. 506. a. seq.

**Thurnwächterey** / zu Laybach / wird / samt seinem Kinde / bey Zersprengung deß Pulver-Thurns vom Gewitter / wunderbarlich erhalten. XI. 730. a

**Tiberii** Feldzüge / wider die Pannonier / Dalmatier / und Japidier. XIII. 112. seqq. XIV. 121. seqq.

**Tiberius** muß / vom Batone, einem Fürsten deß Pannonischen Strichs am Saustrom die Warheit hören. XIV. 122. b

Vergilt dem Baroni eine / im Kriege erwiesene / Verschonung. 123. b

*Timavus*, ein Berg / so ein Wasser-Behalter deß Timavus-Stroms ist. IV. 614. a

*Timavus*, der Fluß. II. 272. a. seqq. III. 305. b

Ob er aus sieben oder neun Röhren quelle? II. 273. a. seq. IV. 613

Kirchers Bericht / von diesem Fluß. IV. 614. a

Ursach der Flut und Abflut deß Timavi. IV. 614. b

Was an diesem Strom / wegen der Forellen / zu verwundern. IV. 615. a

Wie die Meer-Fische / in diesem Strom / bey Hauffen gefangen werden. 915. b

**Tirol** kommt ans Haus Oesterreich. X. 253. a

**Titel** / vormalige und heutige / der Commendanten an den Meer-Grentzen / und in Krabaten. XII. 51. b

Eines Römisch-Keyserlichen Præfecti Prætorio. XIV. 172. b

**Tod** deß Attilæ. XIV. 223

Wie die Hunnen denselben betraurt haben. ibid.

Seine Leichbegängniß. S. **Leichbegängniß.**

**Tod** eines Bischoffs von Bamberg / deß andren Jahr nach seiner Wahl. XIV. 292. b

**Tods-Bereitung** Grafens Niclas Zrini. XV. 477. a

**Todes-Verachtung** Stephani Conthi. X. 271. b

**Todten-Gespenst.** S. *Strigon.*

Denckwürdige Begebenheit mit einem Jütländischen Kauffmann. VI. 320. b. seq.

**Todten-Kopff** schreyet dreymal Ach! XI. 1

Eines Crucifixes fällt auf den König Heinrich / den Dritten. XV. 486. a

**Todten-Köpffe** zweyer Brüder wollen nicht voneinander bleiben. IV. 575. b

**Todtschläge** seynd zu Laybach viel / im Jahr 1644 geschehen. XI. 722. a

**Todtschläger** wird vom Donner erschlagen / ein Jahr hernach / an selbigem Tage und in derselbigen Stunde. XI. 518. b

Fliehet in die Augustiner-Kirche / zu Laybach / und entwischet. XI. 730. b

**Todtes** (oder vielmehr für todt hinaus getragenes) Knäblein lebt wieder auf / und schreyet nach Brod. XI. 717. a. seq.

**Tortur-** oder peinliche Verhör ist nicht gar zu genau. XI. 101. b

**Totilas** verwüstet Isterreich. XIV. 233. b

Schlägt die Römer / mit geringer Macht. ibid. 234. b

Marschirt durch Crain. XIV. 234. a

Bezwinget die Stadt Rom. XIV. 234. a

Ziert Rom / mit neuen Gebäuen. XIV. 235. a

Wird / vom Narses / geschlagen und erschlagen. XIV. 235. b

**Tournier und Stechen** / so das erste in Teutschland gewest. XIV. 262. b

Was für Standspersonen demselben beygewohnet. XIV. 262. b

Warum auch ein Crainerischer Adel dabey zugegen. XIV. 262. a

**Tournier**: Beym Tournier zu Krainburg kommt ein Ritter um. XI. 113. a

Zu Laybach / im Jahr 1143. XI. 710. a

Zu Zürich in der Schweitz. XIV. 251. b

Was für Herren aus Crain demselben beygewohnet. ibid.

Zu Wien / bey der vom Keyser Maximilian und Königin in Ungarn beschlossenen Doppel-Hochzeit. XV. 413. b

Uberaus-prächtiges tourniren und ringelrennen Anno 1652 zu Laybach gehalten. XI. 713. a

Die Ritter und Chartellen solches Tourniers. XV. 591. b. seqq.

**Tournir-Spiele** / denen Herr Caspar von Lamberg beygewohnt. XV. 563

Wann die alte Manier zu tourniren abgekommen. XV. 568

**Tournirens** zweyerley Art und Verstand. XIV. 261. b. seq.

**Tractement.** Verwunderliches Tractement / so Bischoff / Thomas Chrön / bey einer Gastung / ausrichten lassen. VIII. 572. b

**Traum** eines Priesters / vor dem Untergange König Odocars. X. 231. b

Eines Ritters. ibid.

Deß Königs selbsten. ibid.

Traum deß Keysers Friedrich deß Vierdten / für obhandener Uberfallung. X. 291. b
Seltsamer Traum/der erfüllt worden. XI. 263. b
Keysers Theodosii/ vor dem Treffen / mit dem Eugenio. XIV. 205. b
Keysers Martiani / von dem Tode Attilæ. XIV. 223. a
Treffen/ glückliches / der Christen mit den Türcken / im Motschiller-Thal. XII. 67. b
Keysers Aureliani / mit den Gothen / vor Klagenfurt. XIV. 169. b
Mit den Ungarn/ bey Laybach. XIV. 269. a. seq.
Bey Altenhofen. XIV. 270. b
Keysers Ottonis / mit den Ungarn. XIV. 271. b. seq.
Bernhards / Hertzogs in Kärndten und Krain / mit Bischoff Eckbrechten von Bamberg/ und Hertzogen zu Meran. XIV. 293. b. seqq.
Sieghafftes der Krainer/ Kärndter/ und Steyrer/ mit dem Bassa von Bosnia. XV. 424. b
Deß General Lenkowitzens mit den Türcken. S. Lenkowitz.
Treu der Gemahlinn deß von Wart / gegen ihrem auf dem Rade ligendem Ehmann. X. 243. a
Herren-Treu eines Ungarischen Dieners. X. 271. b
Eines danckbaren Türcken / der deß Grafens Niclas Serini wolgehaltener Gefangener gewest / und ihn für einem grossen Unglück gewarnet. XII. 129. a
*Tria Capitula*, darüber sich eine schreckliche Kirchen-Spaltung erhaben / werden erklährt / und derselben Behandlung erzehlt. VIII. 586. seqq. biß zum 618 Bl.
*Triboniani* Tugend und Laster. XIV. 233. a
Tribunalien in Crain. S. Gerichts-Stühle in Crain.
*Tribuni militum* Verrichtung/ bey den Römern. XIV. 173. b
Triest / warum es eine besondre Republic seyn will. V. 119
Wird/ vom Bischof Ulrino, vergeblich belägert. VIII. 685. a
Wird eingenommen und geplündert / von den Genuesern Anno 1368; und von den Venetianern Anno 1369. VIII. 686. a
Ergiebt sich an das Haus Oesterreich. VIII. 686. a
Wird den Venetianern/ vom Patriarchen Marquard/ genommen. VIII. 643
Wird von den Venedigern belagert. X. 257. XV. 323. b. seqq.
Warum sie ein doppeltes Rebmesser in ihrem Wapen führet. X. 589. a
Daß diese Stadt ehdessen unter Crain gehört habe/ wird/ mit unterschiedlichen Documenten/ belegt. XI. 589. b. seqq.
Salhgarten daselbst. XI. 589. b. seq.
Triest wird / von den Venedigern / belägert. XV. 363. seqq.
Triestische Hauptmänner/ von 400 Jahren her. XI. 597. b. seq.
*Trivigiano*: Camillo Trivigiano schickt dem Don Marradas ein Chartell. XV. 579. b
Bleibt aber hernach / als Jener erscheinet / aus / mit Einwendung einer schimpflichen Entschuldigung. XV. 580. a
Triumph Keysers Aureliani. XIV. 166. a
Triumph-Sucht, Cæcilii Metelli. XIII. 53. a
Trojaner-Berg (oder Trojaine) ein Dorff/ in Ober-Crain/ da vormals/ wie mans ins gemein glaubt/ die Stadt Merulum gestanden. II. 125. b
Heidnische Müntzen / so allda häuffig gegraben werden. ibid.
Trojaner-Berg / ein Berg in Ober-Crain. II. 144. b
Tropff-Hölen in Franckreich. IV. 565. b
Truhe / grosse steinerne von weissem schön-glitzendem Marmel/ unter und über dem/ in der Mitten befindlichem / Bodem hole / so Anno 1685 zu Laybach in der Erden gefunden. XI. 729. a
Trummeln und Bretter werden / an etlichen Grentz-Oertern/ für Glocken gebraucht. XII. 116. b
Trummelschall/ in einer Circknitzer Fisch-Gruben, IV. 647. a
Ursachen desselben. IV. 690. b
Trummelschlag bringt die zechende Bauren einander in die Haare. XI. 63. a
Trunck wird zum Schlüssel der Geheimnissen gebraucht. S. *Bonosus*.
Ertränckt den Sieg. S. Victori.
Trunckener Baur/ wird/ im Schlaffe/ von seinen Ochsen/ in den Sau-Strom geführt. VIII. 745. b
Tschernekal ein hoher Berg / da der köstliche Tschernekaller Wein wächst. II. 268. b
Tscherrakken / wie sie beschaffen / und wozu sie dienen, XII. 115. b
*Tscheta*, eine gewisse Parthey/ so auf die Türcken streifft. XII. 115. a
Tschieschen / Einwohner deß Innern Crains. II. 256. a
Seynd die rechte Japydes. ibid.
Ihre Fertigkeit in der Schleuder. ibid.
*Tschitii* (oder Tscythi) was es für Völcker gewesen, I. 7. a
Tuchmacherey zu Wipach. XI. 655. a
Tudor / Herr deß Schlosses Novigrad / fliegt / samt tausend Personen / mit dem Pulver auf. XII. 121. b
Tulipanen in Crain von mancherley Farben. III. 371. a. b
Tullus/ein Crainerisches Gebirge. III. 302. a
Türck / der hundert und neuntzig Jahre alt geworden. XII. 89. b. S. Langes Leben.
Türcken werden zurück getrieben. IX. 21. b
Von Mötling. XI. 389. b
Vom Herrn von Aursberg gelopfft. XI. 391. a
Vor Laybach geschlagen. XI. 717. a
Nehmen/ in Friedens-Zeit / um Wichitsch / viel Oerter weg. XII. 12. b
Ihrer werden viel tausend/ im Pierbaumer Walde / erschlagen. XV. 382. a
Tyrannisiren in Crain erschrecklich. XV. 382. a
Wie sie die erschlagene Christen-Körper verspottet haben. XV. 382
Ihre grosse Ankunfft in Europa. XV. 322. a
Werden/ in Crain/ geschlagen. XV. 333. a. seqq.
Vom Ertzhertzog Alberto gelopfft. XV. 342. a
Ihr erster Einbruch in Crain. XV. 369. a
Müssen von Laybach wieder abziehen. XV. 371. a
Kommen / durch Crain / in Kärndten. XV. 173. a. seqq.

**Türcken**: Der Christen unglückhafftes Treffen mit ihnen/ bey ihrem dritten Einbruch in die Erbländer. XV. 375

Wie sie damals theils Gefangene geschätzt. ibid

Deren etliche im Gefängniß sterben müssen. ibid. b

Brennen Sittich ab/ zum andren Mal. XV. 376. a

Wie sie/ Anno 1478/ ihre Pferde über die Berg-Hügel gebracht. XV. 376. b

Werden/ durch den von Schaumberg/ mit List/ geschlagen. XV. 378. b

Deßgleichen in Siebenbürgen. ibid.

Setzen dem gefangenen Ban von Croatien seines Sohns Kopff auf die Tafel. XV. 392. b

**Türcken** schlagen den Herrn Hanns von Aursberg. XII. 125. a

Wie sie die gefangene Christen halten. XII. 115. a. seq.

Wie ihre Gefangene von Uns gehalten werden. ibid.

S. auch **Gefangene**/ und **Prüglung**.

Ihrer sieben und zwantzig tausend werden von wenig Christen geschlagen. XII. 122. b. seqq.

Werden/ vor dem Marckt/ Reiffniz/ mit Blindheit geschlagen. XI. 467. a

Bey Soneck/ in grosser Menge/ erschlagen. XI. 539. b

Kommen etliche Mal vergeblich vor Laybach. XI. 712. a

Hausen übel vor- und um Laybach. XI. 715. a

Vergifften gern ihre Gefangene/ mit einem langsamen Gifft. XI. 208. a. XI. 315. a. b

Marschiren mit der gantzen Armee über ein fast unsteigbares Gebirge. XI. 304. a

**Türcken**: Bosnische wollen sich/ an den Krainerischen Völckern/ rächen/ und holen doppelte Stösse. XV. 448. a. b. seq.

Wüten an der Poick. XV. 483. a

Nehmen bald wieder ein die Oerter/ so man ihnen genommen. XV. 504. b

Werden geklopfft/ und deß Raubs wieder beraubt. XV. 506

Erwürgen ein Weib/ weil es ihnen/ von der Unsrigen Anzahl/ rechten Bericht giebt. XV. 546. b

Was für erschrecklichen Schaden sie/ von Anno 1470 biß 1508/ dem Lande Crain zugefügt. XV. 398. a

Finden/ bey dem Niclas Jurischitz/ Commendanten zu Güntz/ tapffren Widerstand/ und müssen endlich abziehen. S. **Niclas Jurischitz**.

Werden durch das Geschrey derer/ zu GOtt flehenden/ Weiber und Kinder erschreckt und zaghafft. XV. 442. b. Und durch einen himmlischen Rauch. 443. b

Werden/ vom Herrn Herbard von Aursberg/ geschlagen. XV. 466. b. 467. a. b. 468. b

Was sie/ mit deß niedergehauenen Herrn Herbards von Aursberg Kopff angefangen. XV. 494. b. 497. a

Wie sie die/ bey der Herbard-Aursbergischen Niederlag gefangen-Genommene/ zu Constantinopel/ auf der Schau geführt. XV. 497

**Türcken-Grube**/ sehr grosse. VIII. 787. b. XV. 373. a

**Türckische Armee** deß Casan Bassa wird/ von den Christen/ erlegt. XV. 446. seqq.

Sein vergüldter Helm wird Keyser Carolo dem Fünfften præsentirt. XV. 448. a

**Türckische Einfälle**: Zu Adelsberg. XI. 7

Zu Aursberg. XI. 21. b

Zu Circknitz. XI. 64. b

**Türckische Einfälle** in die Grafschafft Gorizien. XI. 198. b. 199. a seq.

Bey Höstein. XI. 285. b

Ins Kanckerthal. XI. 581. b

Bey Klan. XI. 303. b

Erbitterte Wüte daselbst wider die erschlagene Türcken-Körper. XI. 304. a

**Türckische Verheerung** um Landstraß. XI. 133

**Türckische Einfälle**: In die Windische Marck. XI. 389. a. b

Bey Pölant. XI. 449. b

Bey Siennusch. XI. 519. a

Erschrecklicher Einfall der Türcken in Krabaten. XII. 127. a

Unterschiedliche andre Einfälle und Niederlagen der Türcken. S. am 120 und folgenden Blatt deß XII Buchs.

Andre Einfälle der Türcken. S. XV. 329. b. 331. b. XV. 373. seqq. 378. b. 381. b. XV. 382. a. XV. 393. b. 402. a. 421. a

Erschrecklicher Einfall. XV. 421. b. 423. a. seq. 428. a. 431. a. XV. 460. b. 466. a. b. 467. a. 483. a. 498. b. 505. b. 506. a. 550. a

**Türckische Parthey** wird/ in Krabaten/ gantz niedergehauen. XV. 507. a

Eine andre auch geschlagen. 544. a

**Türckischen Bassens** saubres Gelübde. XV. 369. a

**Türckisches** grosses Raubdorff wird von den Krainern verbrannt. XV. 467. a


## V.


*Valdungus*, Hertzog/ straffte und schlägt die/ um der Religion willen/ aufrührende Kärndter und Crainer. VII. 387

Verschreibt Lehrer nach Crain und Kärndten. VII. 389

*Valentis*, deß Keysers/ verblendte Eigensinnigkeit bringt ihn ums Leben. V. 154. b. XIV. 193. a

Guido *Valvasor*, weiland Ertzbischoff zu Meyland. IX. 108

Herr Joh. Bapt. **Valvasor** was- und welchen Personen Er seine Verlassenschafft testamentlich vermacht hat. IX. 106. b. seq.

**Valvasorische** Freyherrliche Familie. IX. 206. b

Woher sie ihren Namen hat. 108. a

**Valvasorischer** Familie Stamm-Reihe. IX. 109

Zween Ertzbischöfe dieser Familie. IX. 108. b

**Vater Unser** &c. in dreyzehen Sclavonischen Sprachen. VI. 274

**Vater** erslicht seinen Sohn/ im Zorn. XI. 401. a

**Ubel-Wünsche** der alten Römer. XIV. 201. b. seq.

*Vedavèze*, ein Gespenst/ so den Kindern das Blut aussaugt. XI. 456. b

**Veilblumen**/ im Winter deß 1677 Jahrs/ in Crain. XV. 402. a

**S. Veit am Pflaum**. Daß diese Stadt vormals unter Crain gehörig gewest/ wird mit Documenten bewiesen. XI. 595. b. 6

S. Ve

**S. Veit in Kärndten** wird durch Johann Witowiz vergeblich belägert/die Verrähterey entdeckt und abgeſtrafft. XV. 842. b. ſeq.

**Venetianer** ſollen den Türcken den vorhabenden Entſatz der Feſtung Cliſſa entdeckt haben. XII. 32. b

Wann ſie ihren erſten Hertzog gewählt. XIV. 244

Werden/ mit Craineriſcher Hülffe / aus dem Canal geſchlagen. XV. 322. b

**Venetianiſcher Krieg**/ mit Ertzhertzog Alberto. X. 257

Mit Leopoldo. X. 258. b

**Venetianer** verüben zu Ottotſchitz Grauſamkeit. XV. 566. a

Fallen ein in die Grafſchafft Mitterburg. XV. 560. b

In die Grafſchafft Görtz. 567. b

Maſſen ſich der Trieſteriſchen Saltzgruben an. XV. 568. a. ſeq.

Werden geſchlagen bey S. Servolo. ibid.

Fallen ein zu Dobra. XV. 571. a

Belagern Gradiſca. 571, b. ſeqq.

Fallen ein in Iſterreich. XV. 575. 576.

Suchen Hülffe /bey den Schweitzern. ib d.

Fallen in Crain auf den Karſt ein. XV. 577. b

Ihr Feldherr wird erſchoſſen. ibid.

Sie werden von dem Karſt weggetrieben. XV. 583. a

Suchen/ den Frieden mit dem Türcken zu hintertreiben. XV. 584. b. S. auch **Oeſterreich-Venediſcher Friedens-Schluß.**

**Verfolgung um der Religion willen:** Grauſame Religions-Verfolgung wird dem Ithacio, von den Rechtgläubigen/ hoch verübelt. VIII. 525. S. auch **Marſes.**

**Verfolg-** und Austilgung der Lutheriſchen Religion in Crain. S. **Religion.**

**Verfolgung** und Plagung der Ketzer / wird von S. Chromatio nicht beliebt. VIII. 584. a

**Verleumder** deß Keyſers wird offentlich vom Teufel geholt. V. 182. a

**Verleumdung** deß Galli, bey ſeinem Vettern dem Keyſer Conſtantio, bringt ihn ums Leben. XIV. 186

Göttliche Rache an ſeinen Verleumdern. XIV. 186. b

**Veronica** von Deſinze unglückſelige Vermählung/ und Ertränckung. XI. 200. b. ſeqq.

**Verordnete in Crain**; deren Verrichtung IX. 4. b.

Ihr Præſident. ibid. IX. 84

Benennung derer Verordneten / die/ von hundert Jahren her/ geweſt. XI. 85. ſeqq.

**Verordneten** in Crain giebt Ertzhertzog Ferdinand die Victori vor Gran/ und Eroberung ſelbiges Platzes/ zu wiſſen. XV. 543. b

Imgleichen die Eroberung Hattwan. XV. 544. a.

Wie auch die Wieder-Einnahme der Feſtung Rab. XV. 549

**Verrähter** deß Schloſſes Dietrichſtein werden entdeckt und abgeſtrafft. XV. 315. a

Der Stadt Meran/ wie er von den Venedigern hingerichtet worden. XV. 403. b

**Verrähterey** deß Römiſchen Feldherrns Galli. XIV. 157. a. Bekommt ihren Lohn. 157. b

**Verrähteriſcher Pfleger** zu Siſeck wird ertränckt. XV. 514. b

**Verſteinerung:** Verſteinerte Muſcheln und Auſtern in Crain. 475. b. 477. b. ſeq.

Verſteinerte Schlange. ibid.

Verſteinertes Vogel-Neſt/ ſamt dem Vogel. IV. 478. a

Verſteinerte Haſelnüſſe. IV. 478. b

Verſteinerung eines Africaniſchen Dorffs/ ſamt den Einwohnern. IV. 485. a. ſeq.

Denckbild ein paar verſteinerter Sodomiten. IV. 486

Allerley Verſteinerungen/ nahe bey Cropp. IV. 565. a

Ein zum Stein gewordener Jäger. S. **Jäger.**

Ein gantz in Stein verwandelter Menſch in Kärndten. XI. 516

**Verurtheilter** entrinnet von der Richtſtäte. XI. 218. ſeqq.

**Verweſung:** Später Verweſung Urſach. XI. 417. b

Warum der Perſer Leichnam langſam / die Römiſche aber bald verweſet: XI. 418. b

**Verwüſtung** Iſterreichs / durch deß Langobardiſchen Königs/ Autharis Kriegsheer. XIV. 241. b

Durch die Sclaven/ Langobarder/ und Hunnen. XIV. 243. a

**Verzeihung:** Chriſtliche Verzeihungs-Erklährung deß / meuchelliſtig-erſtochenen/ Reinbrechts von Glaneck. X. 239. a. ſeq.

**Verrannis** wird / vom Keyſer Conſtantio, klüglich enthronet. XIV. 176. a. ſeq.

**Victori** wird vertrunckẽ. X. 170. b. ſeq. XI. 608. a. XIII. 41. a. ſeq.

**Victori** Herrn Herbards von Aursberg / über die Türcken. XV. 467

Der Venetianer über den Türcken zur See. XV. 600. b

Printz Louis von Baden über den Baſſa von Boſnia. XV. 607. b. Bey Niſſa. 608. b

*Vindelicia*. was es für eine Gegend geweſt. V. 70. b

**S. Virgilius** läßt ihm die Bekehrung der Kärndter und Crainer eyfrig angelegen ſeyn. VII. 385. b. 389

Was für Geiſtliche er/ zum erſten Mal nach Crain geſchickt. VIII. 571. a

Seine andre Verrichtungen. ibid. ſeq.

**Virovitiza**/ wird von den Unſrigen erobert mit Accord. XIII. 41. a. Der Accord aber / von einem Krabatiſchen Truppen / gebrochen. ibid. b

**Viſir-Ordnung**: deßwegen wird eine Frage angeſtellt. X. 359. a

*Ulfus*, ein irrig-lehrender Prieſter/ hintergehet den Papſt/ mit falſchem Bericht. Dieſe Geſchicht/ ſo faſt luſtig zu leſen/ reicht vom 421. biß zum 425. Bl. deß VII. Buchs.

**Ulrich**/ der Patriarch / verthut den/ von ſeinen Vorfahren geſamleten/ Schatz/ mit Kriegen. VIII. 637. a

Erhält Keyſerliche Confirmation über Iſterreich/ Crain / und Friaul. VIII. 637. b

Ulrich der Zweyte ( Patriarch ) überfällt Grad. XIV. 291. a. Wird ſeines Raubes wieder beraubt. ibid.

**Ulrich** der Hertzog/ beſchenckt das Kloſter Freudenthal/ und andre Klöſter. X. 216. b. ſeqq.

**Ulrich**/ Graf von Cilli / ſtrebt den Corvinis nach dem Leben / und verliert darüber ſein eigenes. XI. 238. ſeq. XV. 352. ſeqq. biß 358

**Umgehender Todter** wird ausgegraben/ und enthauptet. VIII. 753. b.

Einem andren ein Pfahl durch den Leib geſchlagen. VIII. 761. b

**Umſinger in Crain**/ ſo zu einem groſſen Wachsſtock ſamlen. VIII 472. b. S. auch **Wachsſtöcke.**

Tantz bey der verfertigten Kertzen. VII. 473. a

Schlagerey unter ſolchen Kertzen-Singern. ibid. b

**Ungarn** ob ſie eine Hunniſche Nation? V. 222

Werden zum chriſtlichen Glauben bekehrt. VII. 401.

Ihre heidnische Wüte / wider die christliche Religion. VII. 402. a
Ihnen öffnet Keyser Arnulphus eine Thür ins Reich. X. 192. a
Grosse Furcht für ihnen in Crain. X. 192. b
Werden / vom Hertzog Eberhard / aus dem Felde geschlagen. X. 193
Ihre feindliche Züge durch Crain / Wahnglaube / Kinderzucht / Wüterey / Grausamkeit gegen den Teutschen / ꝛc. und Niderlage bey Merseburg. X. 193. seqq.
Werden / unterm Könige Ovone, bey Rab / geschlagen. X. 204. b. S. Ovo.
Wüten in Kärndten / Steyer / Crain / Italien. XIV. 262
Schlagen den Keyser Ludwig etliche Mal. 263
Ihr grausames Verfahren. 264
**Ungarn** / (heidnische) werden / von dem vertriebenem Hertzog Arnulph / zum Kriege wider den Keyser / gereizt. XIV. 266. a
Das Gebet der Kinder treibt sie ab / von den Augsburgischen Mauren. XIV. 266. b
Werden / vom Keyser Otto / geschlagen Anno 955. XIV. 270. seqq. Ihre gefangene Fürsten gehencket. 273. b
Fallen in Crain / und werden wieder heraus gejagt. XIV. 276
**Ungarn** brechen ihren Eyd dem Keyser Heinrich / und setzen den wieder eingesetzten König Peter ins Gefängniß. XIV. 289. a
Fallen in die Steyermarck. 290. a
Streiffen in Crain. XV. 381. b
**Ungarn** das Königreich: Warum die Crainerische Deputirte gerahten / daß es dem Reich mögte einverleibt werden. X. 336
**Ungeheur**: Woher solches Wort entsprossen. X. 196. a
**Ungewitter**: Exempel unnatürlicher. III. 313. b. seqq.
Von natürlichen S. **Donner** und **Gewitter**.
**Ungeziefer** in Crain. III. 454. seq.
**Ungnads** / Freyherrns / und Obristen Feldhauptmanns / Leichnam wird nach Wirtenberg geführt. XV. 466. a
**Unions-Bestätigung** beyder Oesterreichen mit Steyer / Kärndten und Crain. X. 348. a
**Unsichtbar-machen**: Wie der Satan damit betrieget. XI. 82. a. seq.
**Unter-Crain**: Dessen Grentzen. II. 173
Einwohner / und dem Handthierung / II. 174. seq.
Dessen Städte / Märckte Klöster / Schlösser. II. 175 seqq.
Dessen **Hammern**. S. **Berg- und Hammer-Wercke**.
**Böden** / **Thäler** ꝛc. S. **Böden** und **Thäler**.
**Berge**. S. **Berge**.
**Wälder** desselben. S. **Wälder**.
Dessen **Weinberge**. S. **Weinberge**.
Wird / vom Augusto / verwüstet. XIII. 103. b. seq.
**Untergang** deß Grafens Christoph Frangepan. XV. 424. b
**Unterirdische Gänge / und Durchfahrten**: Gehauener Gang durch den Berg **Loybel**. II. 170. a
Durch den S. Margareten-Berg. 171. a. u. a. m.
Bey Cronau. II. 168. b
**Unterirdischer** Bau der alten Römer. II. 280. a
Heidnischer Tempel unter der Erden. V. 237. b
Ung ein Fluß in Inner-Crain. II. 276. b
**Unverweseter** Körper eines ertrunckenen Guardians. XII. 112. b
Lange Unverweslichkeit deß Leichnams Keysers Caroli deß Fünfften. XII. 113. b
Sonderbare Ursach der Unverweslichkeit / aus dem Beda. XII. 113. a
**Unzucht** eilt hinunter in deß Todes Kammer. XI. 14. a. b. S. **Erasmus Rauber**.
**Vögel in Crain**. II. 135. b
Allerley zahme und wilde. III. 443
Kleine. III. 449. b
Vögel / so den gantzen Winter in der Erden wohnen. III. 449. b
Ankunfft einer grossen Menge unbekandter Vögel. XV. 593. a. 600. b
**Vogel-Leim** wie er aus Eichen-Misteln bereitet wird. III. 353. b. seq.
**Vogelhaus**: Ein treffliches / zu Ainöd. XI. 9. b
**Vögel-Streit** in der Lufft. XIV. 279. b. seq.
**Vorbedeutlicher Leuen-Kampff**. XIV. 279. b
Niderstürtzung König Heinrichs von Franckreich. XV. 486. a
Zittern deß Aursbergischen Rosses. XV. 490. a
**Vorschau** deß Bräutigams am H. Christ-Abend. VII. 476
Unterschiedliche Exempel davon. 477. seqq. S. auch **Bräutigams-Vorschau**.
**Vortücher** dörffen zu Zeng / nur die Edelfrauen tragen. XII. 84. b
*Vota*, wie sie auf dem Landtage / in Crain / aufeinander gehen. IX. 10. b
S. **Ursula** wird / samt eylfftausend Jungfrauen / von den Hunnen nidergehauen. XIV. 194. b
**Usgoken** in Mittel-Crain / womit sie handthiern. VI. 293
Rauben gern ihre Bräute mit Gewalt. ibid. b
Heimholung der Braut bey ihnen. VI. 294. a
**Usgoken-Religion** und Ceremonien. VII. 482. biß 490
Ordnung ihrer Geistlichen. VII. 483. b
Mißlingender Schuß auf einen / ihnen vorgestellten / mißbeliebigen Bischoff. 483. b
Ihrer Priester-Ehe Beschaffenheit. VII. 484. a
Warum ihre Priester die Weiber wol halten. ibid.
Ihre Fasten / und Speise-Wahl S. **Fasten** / und **Speiß-Meidung der Usgoken** / ꝛc.
Warum sie sich deß täglichen Kreutz-Küssens enthalten. VII. 487. b
Was sie / an stat der Glocken / gebrauchen. 488. a
Ihre Meß-Ceremonien. ibid. seq.
Erklährung der Characteren auf ihren Hostien / samt derselben Abbildung im Kupffer. 488. seq.
Ihre Gebete. 490. b. Ihr Fest-Gebet. ibid.
**Usgoken** werden gleichfalls beschrieben. XII. 75. a. seqq.
Sie ermorden einen Hauptmann / der ihnen allzugütig gewest. XII. 76. a
Halten ihr Gewehr für den schönsten Zierrahr. XII. 86. b
Ihre abergläubische Händel am H. Christ-Abend / und am H. Christ-Tage. XII. 87. b. seq.
Ihr Neu-Jahrs Kuß. XII. 88. a
**Usgoken** überfallen etliche Schiffe der Albaneser. XV. 547. b
Ihre Ankunfft / und Namens-Bedeutung. XV. 553. b

Warum

Warum Keyser Rudolphus sich/ zu gänzlicher Verjagung derselben/ nicht entschliessen wollen. XV. 557. b
Uogoken-Berg in Mittel-Crain. XI. 222. b. XII. 75. a
Urschka-Berg: IV. 601. a
Dessen treffliche Wasserquellen. ibid.
Lustbarkeit dieses Berges. ibid.

## W.

Wacholder-Geschirr. III. 354. b
Wachteln: Grosse Menge derselben/ im Gottscheer-Boden. II. 218
Wieviel Graf von Aursberg derselben/ in 3. Wochen/ gefangen. ibid.
Wächter auf dem Wache-Thurn deß Laybachischen Schloß-Berges/ was er alle Stunden/ bey der Nacht/ muß schreyen. XI. 671. a
Nachtwächter in der Stadt Laybach. XI. 672. b. seq.
Wachskertze/ so ihre Flamme verliert/ so bald deß Mesners Weib/ oder ein Schwein/ oder Geys/ auf den Berg der Kirchen komme/ darinn sie brennet. VIII. 802. S. auch Mesners Weib.
Wachsstöcke/ wozu die Umsinger/ von S. Nicolai biß Liechtmeß sammlen. VII. 472. b
Dicke solcher Wachsstöcke. ibid.
Wagensberg Schloß und Herrschafft/ dem Herrn Haupt-Author zuständig. XI. 619. seq.
Tiefer Brunn im Schloß daselbst. ibid.
Schloß-Capelle allda/ welche der Herr Haupt-Author zurichten lassen. 619. b
Wahl der Richter S. Richter-Wahl.
Wahl-Sprüche in den Fahnen und Standarten derer/ Anno 1552. mit den Lands-Truppen fortgezogenen Crainerischen Kriegs-Befehlhabern. XV. 463. seq.
Wald: Gewaltiger Wald/ bey Schneeberg. II. 223. a. S. auch Wildniß.
Der sehr anmutige Kessel-Wald. II. 224
Erschrecklicher/ darinn ein Posthaus stehet. II. 259. S. Pierbaumer-Wald.
Wälder: In Ober-Crain/ seynd zu finden. II. 145. biß 147. nach dem Alphabet gesetzt.
In Unter-Crain. II. 190. seqq.
In Mittel-Crain. II. 223. seq.
In Inner-Crain. II. 268. seq.
Gantze Wälder von Haselnüssen/ in Ister reich. II. 288. b
Waldensische Retirade-Höle (oder Flucht- und Schirm-Höle) IV. 538. a
Waldenser-Pforte/ beym Thal S. Martin. IV. 538. b
Wald-Jungfrau schenckt dem Herrn von Schärffenberg einen Glücks-Ring. XI. 501. a
Beut dem Grafen von Oldenburg einen Trunck an. XI. 501. b
Wallachen: Herkommen und Bedeutung ihres Namens. VI. 296. seqq.
Geben schnelle Lauffer ab. XII. 116. b
Etliche tausend derselben gehen/ aus der Türckey/ mit Weib und Kindern/ zu den Unsrigen über. XII. 128. a. seq.
Wallfahrt. Grosse Wallfahrt nach der Filial-Kirchen S. Agnes auf dem Kurenberge. VIII. 802. b
Zu Laybach. XI. 697. b
NB. Die übrige Wallfahrten der Crainer/ findet man/ bey den Pfarren derselben/ verzeichnet.
Wallfahrter kommen in Unglück. XI. 709. b. XV. 394. a
Wandaler: Waren die sechste Einwohner deß Landes Crain. V. 127. seqq.
Wo diese Völcker anfangs gewohnt. V. 128. seq.
Ihre Kriegszüge. V. 131. a. seq.
Ihre Tapfferkeit/ im Kriege wider den Keyser Aurelianum. V. 131. a
Wie sie in Crain seßhafft worden. V. 133. b
Warmbad beym Ober-Crainerischen Dorff Navouzaku. II. 122. b
Heilsamkeit des Warmbades Zuppa d' homini in Campanien. II. 148. b
Ober-Crainerisches Bad im Thal Polschiz. II. 149. a
Ein andres/ bey Navouzaku. ibid.
Vormaliges bey Feldensee ist durch Kargheit ruinirt. 149. b
Bey Sagur. ibid.
In Unter-Crain. II. 195. a
In Mittel-Crain. II. 227. a
Der Crainerischen Bäder Eigenschafften. III 327
Die acht Warmbäder in Crain. IV. 604
Das Falckenberger Bad. 614. a
Wapen: Der Windischen Marck. XI. 384. a
Deß alten Sclavoniens. XI. a
Der Stadt Laybach. XI. 705. a. seq.
Wapen der Landshauptleute in Crain. IX. 69. Der Landsverwalter. IX. 72. Der Landsverweser. IX. 77. Der Landsvizdomen IX. 83. Der Verordneten in Crain. IX. 91. seqq.
Wapen der Generaln von Carlstadt. XII. 58
Von den Wapen der Crainerischen Familien insgemein. IX. 98
Wapen unterschiedlicher Stände/ und Familien IX. 101. 103. 105. 107. 111. 113. 114. 115. 117. 118. 119. 120.
Erinnerung wegen der Hohenwartischen Wapen. XI. 551. b
Wapen der Städte in Crain. IX. 121. Der Märckte. ibid.
Valvasorisches Wapen/ an einem Palast/ zu Bocaire in Languedoc. IX. 108. b
Wann Kärndten die drey schwartze Leuen in sein Wapen bekommen. X. 202. a
Deß Hertzogthums Crain Wapen wird vom Keyser Friedrich zierlich verbessert. X. 297
Aurspergisches auf einem alten Stein zu Aursperg. XI. 23. b. seq.
Wapen der Stadt Triest. XI. S. auch Triest.
Warsagender Götz in einem heidnischen Tempel zu Stein. XI. 543. b
Warsager-Befragung: Exempel teuffliches/ und arglistiges Betrugs dabey. VII. 480. seq. XIV. 205. a
Warsagerey Geistliche Warsagerey/ bey den Wallachen. S. Wasser-Schau.
Warsager-Spiegel eines Hertzogs in Franckreich. XI. 91. a
S. Krystall-Kugel und Zauber-Spiegel.
Warsagung eines Türckischen Pfaffens/ von dem Ausgange deß Treffens Hassans-Bassa mit den Türcken. XV. 526. b

Wascha (oder Baschà) Hassan (†). Weß Herkommens er gewest. XV. 512. b. seq.
Fängt auf den Winck deß Groß-Veziers Sinan/ wider den Friedens-Schluß / den Krieg wieder an. XV. 513. b
Sein Nachzug wird / von den Unsrigen geschlagen. XV. 513. b
Muß vor Sisseck abziehen. 515. b
Schlägt den Ban Erdödi. XV. 516. b
Ihm wird von Sultan Friede geboten. XV. 517. a
Den er aber/ mit der Unwarheit / hintergeht. XV. 517. b
Wascha Baschà legt sich zum dritten Mal/ vor Sisseck/ mit einer starcken Haupt-Armee. XV. 522. a
Die christliche weit-schwächere Armee ruckt gegen ihm. XV. 522. b
Was für Hauptleute aus Crain wider ihn mit gezogen. XV. 523
Herr Andreas von Aursperg vorirt im Kriegsraht auf ein Treffen mit dem Hassan Bassa. XV. 524. a
Wascha Hassan geht / mit dem besten Kern seines Volcks / den Unsrigen entgegen. XV. 524. a
Seine Schlacht-Ordnung XV. 525. b
Sehr ersprießliche Anordnung deß Herrn von Aursperg/ bey diesem Treffen. XV. 526. a
Dem Wascha Hassan (oder Hassan Bassa) wird/ von einem Türckischem Pfaffen ein unglücklich Treffen gewahrsagt. XV. 526.
Er wird geschlagen und ertrincket in der Kulp. XV. 526. b
Wunderwürdige Tapfferkeit deß Herrn von Aursperg bey diesem Treffen. XV. 527. b
Hassans Kopff wird auff die Schau gestellt. XV. 531. b. Und dem Herrn von Aursperg vorgetragen/ bey seinem Einzuge zu Carlstadt. XV. 532. a
Verse auf seine Leibfahne / und Ersauffung. XV. 534 seq. Und auf seine Verirerey mit den Beicht-Worten Mea culpa. ibid.
Sein Begräbniß. XV. 541. b
Wasser / so von rot-leimigtem Erdreich angeröret / wird von den einfältigen Bauren/ für eines erschossenen Teufels Blut angesehn. XI. 350. a
Wasser / so heilsam seynd:
In einem holen Stein/ das heilsam / und nie abgehet. VIII. 781
Brunnquelle/ so wider die Ruhr dienlich. XI. 278. b
Wasser / davon man das Fieber bekommt. XII. 61. a
Wasser: Schwartzes Wasser der Feistritz. II. 152. a
Daß alle Wasser ins Meer lauffen / wie es zu verstehen. II. 161. a
So sich unter die verschlupffen ꝛc. II. 161. seq. II. 205 seq. 236. seq. II. 275. seq.
Wasser / so einen tödtlichen Unfall / durch sein Geräusch / vorbedeutet. IV. 577. a
So nur zu gewisser Zeit laufft / sonst aber nicht/ ohn wenn mans anrührt. IV. 594. seqq. Dessen Quelle die harte Geburten erleichtern soll. IV. 595. b
Das sich erzörnt / wenn mans rührt mit einer Stangen. IV. 596. a. Possirlicher Wahn der Bauren hievon. ibid.
Heilet einen Mann / von dem bösen Grunde. IV. 597. b
Das sich ans Mühlenrad henckt. IV. 606. b
Darinn kein Fisch lebendig bleibt. IV. 612. a
Unerschöpffliches / in einem kleinen Loch. VIII. 738. b
Wasser-Berge: In Mittel-Crain. II. 220. a
Wasser-Ergiessung: Grosse/ am Karst und in Friaul. XV. b
Thut / wegen deß ausgebrochnen Sau- und Drav-Stroms / grossen Schaden / in Crain / Kärndten/ Dalmatien und Friaul / an Gebäuen / Menschen / Vieh/ und Getreyde. XIV. 248. XV. 460. S. auch Wasserschaden.
Wasser-Fall (oder Wassersprung) ein schöner. IV. 604
Unleidliche Kälte selbiges Wassers. IV. 605. a
Wie man in der Wiederkehr über den Wasser-Fall der Sau kommt. IV. 608. b
Wasser-Geist S. die Begebenheit am 532. Bl. IV.
Bringt manche Weiber zur Hexerey. IV. 602. b. XI. 560. b
Wasser-Gespenst zu Laybach komme in menschlicher Gestalt zum Reigen / und tantzt mit einer leichtsinnigen Person in den Fluß Laybach hinein. XI. 685 b. XV. 461. a. b
Wasser-Kunst / bey dem Bergwerck Ydria. III. 409
Wasserleitungen. Schauwürdige zu Castua. XI. 47. a
Wasser-Mangel. II. 263. b. XI. 19. a. XI. 569. b
Wasserschau Mannsüchtiger Dirnen am H. Christ-Abend. VII. 476
Was drüber etlichen Mägden / und einem Baurenknecht / lächerliches begegnet ist. VII. 477
Geistlicher Warsager / aus der Wasserschau / bey den Wallachen. VII. 490. a
Wasserschaden / von dem Saustrom. XV. 550
Durch Ergiessung der Unz. XV. 607. b. seq.
Wassertreter. S. Soldat.
Wasser-Tropffen / so im Sommer zu Eys werden. IV. 517. b
Wayssenhaus zu Laybach. XI. 709. a. Wer es gestifftet. ibid.
Wecrat / Hertzog in Friaul und Crain. X. 170. a. seq.
Seine Helden-That. 171. a
Sein blosser Anblick schreckt den Feind in die Flucht. X. 171. a
Weib / ein edles/ und schönes geht mit an den Streit/ und fechtet / an ihres Manns Seiten / wider die Türcken / biß an den Tod. XV. 479. a. 480. b
Weiber der Gothen / welche in Mannskleidern / wider Keyser Aurelianum / gestritten. XIV. 166. a
Weiber / in der belagerten Stadt / Aquileia. geben ihre Haarlocken her / zu Bogen-Sennen. XIV. 143. a
Weiber zu Ottotschitz fallen aus/ wie ihre Männer auf die Türcken. XII. 94. b
Weiber-Verachtung / bey den Ottotschitzern. XII. 94. b
Unhöffliche Rede eines Wallachens / gegen der Gräfinn von Zrini/ von den Weibsbildern. S. Grobe Antwort.
Weibliche ungemeine Stärcke. X. 277. b

(†) Weil etliche Scribenten auch Wascha/ für Bassa/ oder Baschà schreiben / und so wol das H. als das B. dieses Registers schon gedruckt worden: Habe ich die Histori vom Hassan Bassa anhero unter diesen Buchstab W. und Wort Wascha/ versetzen wollen.

**Weihung** etlicher Hölen. II. 245. XI. 52. a
Ceremonien / so dabey vorgehen. IV. 541. b
Schäden vom Ungewitter / so der unterlassenen Weihung zugerechnet werden. IV. 541. a
Weihung der Speise. S. **Speiß-Weihe.**

**Wein.** Unter-Crainerischer ist gesund. II. 192. a
Der so genannte Kindermacher. II. 265. XI. 473. a
Tschernekaller Wein. II. 268. b
Trefflicher in Inner-Crain. II. 269. a. XI. 524. b
Wipacher Wein. II. 270. b
Schwartzer Wein / oder Wein-dinte in Ister reich. II. 293. a
Der köstliche Puciner Wein / dem die Keyserin Augusta ihr langes Leben zugeschrieben. V. 243. b. seq. Welcher Gegend derselbe sey gewachsen. 244 seqq. XI. 607. b
Köstlicher Wein zu Berschezh. XI. 30. a

**Weinberge:** In Ober-Crain. II. 147. Warum derselben in Ober-Crain wenig seynd. ibid.
In Unter-Crain. II. 192. seqq.
In Mittel-Crain. II. 226
Der Berg Tschernekall. II. 268. b. 270. a
In Inner-Crain. II. 269. seq.
In Ister reich. II. 293. seq. und 292. b
Schwartze Weinberge bey Berschez. II. 293. a
Darinn auch die Geistliche müssen arbeiten. II. 286. a

**Weinleser.** S. **Winzer.**

**Wein-** und **Oel-Schläuche** der Karstner. II. 255. b seq.

**Weinführen** ohn Erlegung deß Zehenden / werden / dem Kloster Sittich zum Besten verbotten. X. 293. b

**Weinreben** werden bey Castua in die härteste Feisen gesenckt. XI. 49. b

**Weins Gebrauch** und Mißbrauch. III. 325. seq.

**Weinschläuche** / wie sie zu S. Veit am Pflaum bereitet werden. XII. 101. b. seq.

**Weintrauben** / schwartze / so in den Wäldern wachsen. III. 352. b

**Wein-Visirung** / die erste / zu Laybach. XI. 717. a

**Weisenstein:** Ob Einer vorhanden / oder zu wege gebracht werden möge. III. 415. seqq.
Denckwürdiges Exempel / wie ein Weisenstein-Sucher endlich vom Satan auf den Rabenstein gebracht. III. 424. seqq.
Gestalt desselben / beym Helmontio. III. 426. a

**Weixelberg** / die Stadt / wann sie erbauet ist. XIII. 13. a. seq. S. auch im XI. Buch die Beschreibung dieses Orts / am 628. Blat.

**Sigmunds von Weixelburg** Tapfferkeit. XV. 427. b
Schlägt / mit wenigem Volck etliche tausend Türcken in die Flucht. XV. 428. a. b

**Welzer:** Herr Friedrich Welzer / und Herr Eberhard von Colnitz / erlegen die Venetianer im Treffen. XV. 323. a

**Wenden:** Die neundte Einwohner in Crain. V. 127. b. seq.
Seynd / mit den Sclaven / einerley Volck. V. 188. a
Ob sie / von den Wandalern / unterschieden? V. 188. b. seqq.
Ihr alter Sitz. V. 192. b. seq.
Wann die Wenden in Crain gezogen. V. 211. a 212. b

**Wenceslaus** / König / lässt den frevlenden Zawisch gefangen setzen und enthaupten. X. 234. a

**West-Indianer:** Ein alter West-Indianer vermahnt deß Columbi Leute / Niemanden zu beleidigen / in Betrachtung der Seelen-Ruhe / oder Quaal nach dem Tode. XV. 387. b

**West-Indien** (oder America) Ob / bey dessen Entdeckung / auch etliche Crainer gewest? XV. 384. seqq.
Wunderlicher Fischfang daselbst. XV. 387. a

**Westiphalen:** Woher es also genannt ist. I. 45. b

**Westrichs** Begriff. V. 226. b

**Wettergeläut:** Deß Herrn Haupt-Authors Erläuterung etlicher seiner Zeilen vom Wettergeläute ꝛc. XV. 606. b. seq.

**Wetter-Hölen** in Crain. II. 164. a
Bey Gopaisna in Unter-Crain. II. 206. 208. b. Bey Ruckenstein. XI. 478. a
Anzahl der Wetter-Hölen in Crain / die man jährlich weihet. IV. 541. seq.

**Wetterläuten** darff man nicht / in der Kirchen S. Agnetis, zu Presic. VIII. 822. b

**Wetter-Liechtlein** / auf dem Stadt-Thor zu Antignana. XI. 19. a

**Wetter-Loch** bey Gutenfeld. IV. 542. a
Seltsamer Fall / wegen eines da hineingefallenen Baurens. S. **Bauer.**
Auf dem Berge Iliuenza. IV. 553. a
Ob der Grund solcher Löcher naß / oder trucken. IV. 544. a
Kircheri Meinung davon. ibid.

**Wetter-Löcher:** Derselben Grösse. IV. 541. a

**Wetter-Pfuhl** in Spannien II. 165. a. Ein andrer auf dem Apennino. ibid. In Sina. ibid. S. **Pilatus-See.**
Badischer Mummel- und Wild-See. IV. 545. seq.

**Wetterschlag** in deß Langobardischen Königs Gezelt / am Tage seines Beylagers / wird / für eine böse Vorbedeutung aufgenommen. XIV. 241. a
S. **Schwartzkünstler.**

**Wetterschlag** erschrecklicher bey Canischa. XII. 24. a

**Wetter** schlägt alle / zur Tafel sitzende / Herren zu Boden / und verletzt doch keinen. VIII. 829. b
Erschlägt zu Laybach / einen Knecht / samt dem Roß. XI. 416. a
Sprengt / Anno 1686. den Pulver-Thurn zu Laybach. XI. 729. a. Grausamer Gewalt solches Thurn-sprengens. ibid. seq.
S. auch **Gewitter.**

**Wetter-Strahl** zerschneidet eine Eyche in Faden-dünne Fäsern. XI. 442. a
Erschlägt einen Todtschläger Jahrs hernach an dem Tage / da er den Todtschlag begangen. XI 538. a

**Wetter** verbrennt einem Kornhamster sein Getreyde. S. **Korn-Aufhalter** / und **Korn-Wucherer.**

**Wichitsch** / wie es dem Hertzogthum Crain einverleibt worden. XII. 12. a
Schreiben / so deßwegen die Königinn Anna / an die Lands-Obrigkeit in Crain abgehen lassen. XII. 12. a
Wie es an die Türcken übergeben / und den Abziehenden das Geleit gebrochen worden. XII. 14. seqq. XV. 516. a
Wird von den Carlstädtern erobert und verbrannt. XII. 16. b
Türckischer Capitain zu Wichitsch wird zum andren Mal gefangen und nidergehauen. XII. 17. b

Mildigkeit deß Türckiſchen Baſſa/gegen den Einwohnern zu Wichitſch. XII. b. ſeq.
Wien wird/ vom Solimanno/ belagert. XV. 427. b.
Was für Ritter und Edelleute aus Crain/ damals/ in Wien/ wider den Sultan Solimann/ geſtritten. XV. 427. b
Wiener belagern den Keyſer Friedrich/ X. 295. ſeqq.
Thun Ihm hernach Abbitte. XV. 366. b
Wieneriſchen Entſatz/ und Keyſerliche Victorien/ betraurt Franckreich. XV. 605. b
Wilde Ochſen/ ſo man Biſant-Thiere nennet. XIV. 237. b
Wildniß/ Erſchrecklich-groſſe Wildniß bey Schneeberg. XI. 512. b ſeq. Daraus ein alter Mann in entſetzlicher Geſtalt hervor gekommen. ibid.
Wildprett-reiche Wälder bey Reutenburg. XI. 469. b
Wild-Schwein: Ein ſehr groſſes in Crain/ III. 442. a
Wilhelmus/ Ertzhertzog/ ſchläget die Belägerung der Stadt Tripoli auf. X. 263. b
Winde toben hefftig/ zu Zeng. XII. 79. b
Wind führt einen Zimmermann vom Schloß-Thurn herab/ und wunderlich in der Lufft herum. XI. 502. b
Zerreißt zu Laybach die Dächer. XI. 722. b. 725. a. b.
Winde. Ungeſtüme mitternächtige Winde. II. 264. a
Streng-wütender Wind auf dem Gaberck. II. 264. a. Entſetzung der Fremden/ für dieſem Winde. ibid. b
Scharffe Winde auf dem Karſt. III. 308. b
Tobend er Oſtwind auf dem Karſt. III. 308.
Wo und wann er/ in Crain am härteſten ſtürmt. III. 308. b
Groſſe Gewalt deß Windes/ in den Bergwercken. IV. 648. b
Der hefftige Wind Buria. XI. 456. 473. b
Wind- und Sturm-Loch/ bey Vetternick. II. 169. a
Wind- und Wetter-Hölen: in Dalmatia und Hiſpanniola. II. 142. b
Oberhalb Crainburg. II. 164. b. S. Wetter-Hölen.
Windiſche Marck kommt an Oeſterreich. X. 212. b
Wird dem Hertzogthum Crain incorporirt. X. 258. b
Sigismundi von Bircken irrige Benennung der Windiſchen Marck. XI. 383
Wo und welche die Windiſche Marck iſt? XIII. 105. b
Wo die rechte alte Windiſche Marck iſt. ibid.
Wann ſie zu Crain gekommen. XI. 384. a
Winter/ der ſo hart/ daß er das Venetianiſche Meer/ für Wagen und Pferde/ gnugſam gehärtet. XIV. 254. S. auch Wirthshäuſer auf dem Meer-Eiſe. Warmer Vorwinter. XV. 551. b
Frühlings-gleicher Winter Anno 1628. XV. 591. a
Grimmig-kalter Winter in Crain/ Anno 1653. XV. 598. a. 601. a
Warmer Winter. XV. 601. b
Schöner Anno 1686. ibid.
Winzer: Bey Nola, in Italien præſentiren die alten Bachus-Weiſe/ mit ärgerlichen Geberden und Worten. II. 268. b. ſeq.
Wipach der Fluß. III. 305. b
Hieß/ bey den Römern/ Frigidus. XIII. 9. b. XIV. 208. a
Wipacher/ Einwohner deß Innern Crains. II. 255. a
Seynd arbeitſam. ibid.
Wo ſie ihren Sitz haben. VI. 305. a
Ihre Sprache. VI. 305. b
Ihre Kleidung Heirahten/ und Hochzeiten. S. Heirahten.
Wie ſie Gevattern gewinnen. VI. 309. a
Starckes Getränck ihrer Kindbetterinnen.
Ihre Kirchweih-Täntze. ibid.
Wirthshäuſer/ auf dem Meer-Eyſe der Oſtſee. XIV. 254. b. ſeq.
Witowitz: Johann Witowitzens Erhöhung. XV. 335. b
Erobert für den Grafen von Cilli/ unterſchiedliche Oerter. XV. 336.
Schlägt die Ertzhertzog- und Biſchoffliche Völcker/ bey ihrer Fiſcherey. XV. 337. b
Beſtürmt S. Veit in Kärndten. XV. 342. b. Muß mit einer langen Naſen davon abziehen. ibid.
Verbrennt Biſchofflack. XV. 460. b
Wird/ von den Craineriſchen Bauren/ im Durchzuge angefochten/ und warm gehalten. XV. 462
Witterung der Craineriſchen Lufft. III. 307. ſeqq.
Wocheiner See. II. 150. b
Wocheiner Sau. II. 159. b
Derſelben Urſprung und Fall. IV. 605. a. So ſich gleich nach ihrem Fall/ weit ausbreitet. IV. 605. b
Unterſcheid zwiſchen der erſten und andren Sau. IV. 606. a
Wocheiner-Thal. II. 140. b
Feſter Paß daſelbſt. ibid.
Wolcken: Hagel-Wolcken werden exorciſirt. III. 312. a
Wolckenbruch ſtifftet Unglück. XV. 601. a
Wolff Engelbert/ Herr von Aursberg/ wird nach Conſtantinopel gebracht. XV. 500. a
Wie er daſelbſt zu Pferde aufgezogen. 500. a. b
Argliſtigkeit deß Ferrhat Begs/ bey ſeiner Auslieferung nach Conſtantinopel. 500. b. ſeq.
Wird in den Divan geführt. 501. a
Treu- und Ehrloſes Verfahren deß Ferrhat Begs/ mit dieſem Herrn. XV. 503. a
Dorret hernach langſam aus/ biß er ſtirbt. 503. b
Wölffe lauffen/ mit groſſer Menge in die leer-ſtehende Stadt Emona. XIV. 132. a
Wolfeile Zeit in Crain Anno 1237. XIV. 295 b. Im Jahr 1387. XV. 328. a. Anno 1432. XV. 334. a
Wolfeilheit gefangener Chriſten zu Ofen. XV. 463. a
Wunderblut Chriſti wird bey einer Kirchweihe gewieſen. VIII. 794. b
Wunder-Geläut/ bey einer Kirchen. VIII. 724. b S. Geläut.
Wunder-Geneſung/ bey einer Kirchen S. Antonii von Padua. VIII. 768. a. b
Eines Jünglings in Dennemarck. VIII. 770
Wunderheilung eines Weibes in Holland. VIII. 771
Eines Manns zu Pavia. VIII. 771. b
Lame Crabatinn wird/ in der Kirchen/ gerad. VIII. 788. b
Wunderzeichen/ bey der erſten Wallfahrt zu einer neu-erbauten Kirchen. VIII. 665. b

**Wunder-Genesung.** Vernunfft-beraubter kommt wieder zur Vernunfft / bey dem Altar Unsre L. Frauen. VIII. 798. a
Eines wallfahrtenden Kirchenverächters. S. **Kirchen-Verächter.**
Zu Dobrava bey der Kirchen daselbst. VIII. 820
**Wunderheilung** eines schadhafften Fusses. VIII. 803. a
**Wunder-Sturmwind** streitet wider den Aufrührer/ Eugenium. XIV. 206. b
Claudiani deß Poetens/ und deß H. Augustini Zeugnissen von diesem Sturm. XIV. 207. seqq.
**Wurtzel**/ so in Crain zur Zauber-Liebe gebraucht wird. III. a. 357. b. 359. a
**Wundergewächs**/ so man in der Erden deß Fundaments eines Lutherischen Kirchen-Baues/ gefunden. XV. 543. a
**Wunderzeichen** in der Lufft. XIV. 249. a. 275. b. XV. 406. a. XV. 601. b
**Würmer** fressen Getreyde aus. XV. 392. b. 606. a
Das **Würende Heer.** XI. 456. b. seqq.

## Y.

YDria, das berühmte Bergwerck. III. 396. IV. 565. a
Ydrianischer Bergwercks-Reim. III. 397. b. seq.
Dessen eigendliche Beschaffenheit. III. 401. seqq.
Erstickung etlicher Bergknappen allda. III. 402. b
D. Gualteri Pope Relation von diesem Bergwerck. III. 403. seqq.
D. Edoardi Brauns Relation davon. III. 407. b. seq.
Tieffe deß Schachts allda. III. 408. a. III. 410. a. 411. a
Grosse Menge der Retorten allda. III. 408. b
Dessen Nutzbarkeit. III. 409. b
Die zween Haupt-Schächte zu Ydria. III. 410
Grosses Rad daselbst. ibid.
Was für Leute zur Aufsicht deß Schachts verordnet seynd. III. 411
Wann/ und wie lange die Bergknappen müssen arbeiten. III. 412. a
Anzahl der Berg-Amtleute. ibid.
Die Brennungs-Observantz. III. 413. a
Jährlicher Verlag dieses Bergwercks. III. 413. b
Falscher Wahn/ als ob zu Ydria, aus dem Mercur/ Silber gemacht werde. III. 414. a
Falsches Gerücht von den Bergmännlein daselbst. S. **Bergmännlein.**
Ydria ist/ zu Theophrasti Zeiten/ im Ruff gewest/ als ob/ aus seinem Mercur/ könnte Silber werden. III. 422. b

## Z.

ZAgrabia (oder Agram) wird beschrieben. XII. 4. seqq.
**Zahl-Amts-Verwalter** der Crainerischen Grentzörter. XII. 79. a
*Zamolxis* listige Selbst-Erhöhung. V. 144. b
**Zauberey** wird/ an den Meergrentzen/ viel getrieben. XII. 117. Und für natürlich geachtet. ibid.
**Zauberinnen** werden/ von den Meergrentzenden Wallachen/ Sibyllen/ und Nymphen getitulirt. XII. 117. a
Mit dergleichen Weibern lassen sich manche Männer großdüncken. ibid.
**Zauber-Spiegel** eines Jüdens zu Venedig. XI. 93
Mördliche Zurichtung solches Spiegels. ibid.
Was einem Edelmann/ so in einen Zauber-Spiegel geschaut/ widerfahren. XI. 95. seq. S. **Krystall-Kugel**/ und **Warsager-Spiegel.**
**Zaubrische Liebs-Erkünstelung**/ mit der Satyrions-Wurtz. III. 357. b. S. **Liebes-erkünstelung.**
**Zechrede**/ unbedachtsame erweckt groß Unglück. XIV. 187. a. seq.
**Zehen tausend Märtyrer**: Warum sie/ von den Crainern/ verehrt werden. VIII. 574. a
**Zeichen** deß Adels/ und der Tapfferkeit/ in der Kleidung/ oder Tracht/ bey den Krabaten/ und an andren Grentz-Oertern. XII. 116. b
**Zeitig-reiffende Früchte.** XIV. 292. a
**Zelt**/ so die Crainerische Landschafft/ für die Keyserl. Majestet/ aufgerichtet. X. 373. a
**Zemes**/ die Haus-Götzen der Mexicaner/ wie sie gebraucht worden. X. 325. a
**Zendren** in Servien/ wird/ von den Türcken/ erobert. XV. 342. a
**Zeng**/ die Stadt/ wann sie erst erbauet worden. V. 74. b. XIII. 13. b
**Zenger**: streiffende/ werden zu Venedig enthauptet. XII. 91. b
Ihrer Wenige schlagen eine grosse Anzahl Türcken. XII. 92. a
Erobern die Festung Clissa. XII. 92. b
Werden ernstlich abgestrafft/ wegen beraubter Venetianischer Schiffe. XII. 92. b
Rebellirn und ermorden den Keyserlichen Commissarium. XII. 93. a
Fünff Zenger erobern ein Türckisches/ mit 100. Mann besetztes Schiff. XII. 93. a
Ihre Erbitterung auf die Türcken. XII. 93. b
Erobern einen schädlichen Thurn zu Petrinia. XV. 542. a
**Zenger** überfallen etliche Kauffschiffe bey Rovigno. XV. 547. a
Plündern ein Venetianisches Schiff. XV. 555. b. 556. a. seq. Andre Streyfereyen derselben. XV. 556. b. seq.
Etliche Zenger/ so den neu-geschlossenen Frieden brechen/ werden geköpfft. XV. 590. b
**Zenger**: Ihre Tapfferkeit. XII. 81. a
Thun den Venetianern viel Schadens. XII. ibid. seq.
Seynd zur See überaus streitbar. XII. 81. b

Unmenschliche That der Zenger. XII. 83. b. seq.
Ihre Religion. S. Religion.
Ihre seltsame und abergläubische Gebräuche / am H. Christ-Abend. XII. b. seq.
Ihre Fastnacht-Lust. XII. 88. a
Betrauren deß Bacchi Tod. XII. 88. b
Ihr Johannis-Feuer. S. Ungoken.
Wie sie sich / für Kranckheiten zu præserviren vermeynen. XII. 89. a
Halten sichs für eine Ehre / lange im Brautstande zu bleiben. XII. 89. a
Ihre Schrifft und Sprache. ibid.
Ihre Speiß und Tranck. ibid.
Ihr hohes Alter. XII. 89. b
Ihre Statur und Tapfferkeit. XII. 90. a
Haben auch gelehrte Leute unter ihnen. XII. 90. a. seq.
Erobern das Türckische Schloß Solin. XII. 91. a.
Zerini: Graf Niclas Zerini, ob er fest gewest. XI. 100. a
Grafens Niclas Zerini, deß ältern / Tapfferkeit / bey Vertheidigung der / endlich doch verlornen / Festung Siget. XII. 28. a. seqq. XV. 469. seqq.
Sein heroischer Tod. 30. a. XV. 479. b. seq.
Graf Zrini / der ältere / läßt den Freyherrn Kazianer zu Gast laden / und umbringen. IX. 41. XV. 453. Ob er Selber / oder durch zween bestellte Krabaten / ihn entleibt habe. XV. 474. seqq.
Was deß Bischoffs von Laybach Commissarien / wegen deß Anschlags auf die Festung Camengrad / mit ihm gehandelt / davon sihe die Relation. XV. 431. seqq.
S. auch Serini.
Zettel / so einem verzagtem Studenten angehencket worden in Schertz / macht denselben / durch blosse abergläubische Einbildung / beherzt. IV. 677. b. seq.
S. auch Anheng-Zettel.
Zetteln-Probe. S. Anheng-Zettel.
Zillj (oder Cilly.) Die erste Grafen von Zillj. XV. 320. a
Graf Hermann von Zillj stifftet das Carthäuser-Kloster Pleteriach. XV. 329. b
Läßt die Frau Veronica von Desenz ersäuffen. S. Veronica.
Grafen von Zillj werden gefürstet. XV. 334. a. b
Krieg deß Grafens von Zillj / mit Ertzhertzog Friedrichen. XV. 335. b
Graf Ulrich von Zillj belägert Laybach. XV. 338. a
Muß aber abziehen. ibid. b
Die Keyserliche erbeuten seine Kleinodien / Gold und Silber. ibid.
Rudolphswerth schlägt Ihm seinen Sturm wacker ab. XV. 340. a
Letzten Grafens von Cillj Untergang. XV. 351. seqq. Sihe Ulrich Graf von Cillj; imgleichen Grafen von Cillj.
Grafens / Friedrich von Cillj ruchloses Leben. XV. 359. a
Verzeichniß der Jahre / darinn die Grafen von Zillj nacheinander gestorben. XV. 359. a. seq. Ihre Stiffte. S. Stiffte.
Zittern (†) (oder Beben) der Erde ungemeines in der Stadt Laybach. XI. 714. b. 716. b. 717. a. 720. a. 721. b. 725. b. 728. b
Schade vom Erdbeben zu Zagrabia. XII. 5. b
In Crain / Kärndten / Dalmatien / und Friaul. XIV. 248. b
Anno 1340. XV. 321. a.
Starckes Erdbeben in Crain / Anno 1509. XV. 400. a
Erschreckliches in Crain / Anno 1511. 402. b
Im Jahr 1624. XV. 591. a
Im Jahr 1640. XV. 593. a
Gewaltiges Erdbeben in Crain / Anno 1689. XV. 608. a
Zoll zu Alben. XI. 13. b
Zug Hertzogs Guelphonis ins Gelobte Land. XIV. 296. b
Zusammenkunfft Keysers Maximiliani mit zweyen Königen. XV. 408. seq.
Was dabey hauptsachlich beschlossen. XV. 413. b
Zwentibald (Sueneibald / Suantibald / und Suatopolck sonst auch genannt) rebellirt gar offt dem Römischen Keyser. XIV. 257. seqq.
Zweykampff eines gemeinen Soldatens / mit einem Türckischen Riesen / den er schlägt. XII. 30. b
Deß Hn. Johann Fernbergers von Aur. XII. 52. b
Hectors von Traunnannsdorff und Seyfried Frauenbergers. XII. 57. a
Zwischen einem christlichen Cavallier / und grossem Türckischen Ausfordrer. XII. 66. b
Zweykämpffe (oder Duellen) werden / vom Hertzog Albrecht / dem Weisen / aufgehaben. XV. 321. a

(†) Weil der Buchstab E. allbereit unter der Presse war / hat man diese noch übrige Erdbeben mit dem Wort Zittern anzeigen müssen.

## Etliche / in diesem Register befindliche Erraten.

In der 14. Zeil deß Vorberichts muß / an stat dieser Worte / unter dem Titel / Hertzog ꝛc. gelesen werden / unter dem Titel Landsfürsten / (oder Namen der Landsfürsten ꝛc.)

Bey dem Wort Abergläubische Wortsprecherin (im A.) soll für gepeinigt stehn gesteinigt.

Lit. Fff. col. 7. b. z. 7. f. Wachtelnbitz l. Wachtelnbeitz.

Lit. Fff. col. 9. a. z. 15. u. f. Warum Crain l. Wann Crain ꝛc.

Lit. Fff. col. 12. a. z. 5. f. Farellen l. Forellen.

Ibid. Für vellieren / in der zweyten Zeil deß Worts Freyinn l. verlieren.

Lit. Ggg. col. 4. a. z. 23. f. Stammenhaus l. Stammhaus.

Lit. Ggg. col. 6. a. z. 4. f. XIIII. l. XIII. ibid. col. 7. a. z. 20. f. Auszug l. Aufzug.

Ibid. col. 7. a. z. 36. f. Rumpal-Music / l. Rumpel-Music.

Lit. Hhh. col. 8. a. z. 1. f. gemäß l. ungemäß.

Lit. Hhh. col. 9. a. z. 26. unter dem Hauptworte S. Methodius f. deß IX. Buchs. l. XIV. Buchs.

Lit. Hhh. col. 9. b. z. 11. infrà f. Amurat. l. Sinan Bassa.

Lit. Iii. col. 1. b. z. 31. f. Panthesilea l. Penthesilea.

Lit. Iii. col. 12. b. z. 32. lesch aus den Buchstaben S.

Lit. Kkk. col. 4. a. z. 14. für Jhr l. Jahr.

Lit. Kkk. col. 5. b. z. 6. u. f. grosse Ankunfft l. erste Ankunfft.

Lit. Kkk. col. 7. b. z. 16. f. Vetrannis l. Vetrannio.

Lit. Kkk. col. 10. a. z. 8. u. l. unter die Erden verschlupffen ibid. b. z. 2. f. Gründe l. Grinde.

Lit. Kkk. col. 12. a. z. 5. u. l. die alte.

## Anhang einiger / in etlichen Büchern dieses Wercks / annoch erblickter Erraten.

Pag. 96. XII. z. 15. a. f. von Ortotschitz. l. vor Ortotschitz.

p. 92. und 93. XIII soll / für Dion, allemal gelesen werden Dio.

p. 182. XIV. a. z. 19. u. f. vier tausend l. viel tausend.

p. 190. XIV. b. z. 11. u. l. führte er den Krieg.

p. 205. XIV. a. am Rande f. Jovianische l. Jovialische.

p. 288. XIV. z. 24. b. l. für seinen Beneficiarium, und Jhn für seinen Lehnherrn ꝛc.

p. 310. b. XV. am Rande / f. Uladislaus. l. Ladislaus.

p. 321. XV. b. z. 23. f. angehaut l. angehauchr.

p. 332. XV. a. am Rande f. bedurchwütet l. durchwütet.

p. 483. XV. a. z. 22. f. Crain l. Kärndten.

# Errata, so der Herr Haupt-Author in dem Ersten und Andren Theil dieses Wercks selbst entfehlert hat/ wie folget: b. bemerckt die andre Spalte; z. die Zeile; f. ist für/ l. bedeutet liß und u. unten.

## Errata im Ersten Theil dieses Wercks.

Pag.
38. z. 38. b. f. deskela l. deshela.
111. z. 17. b. f. máhalán l. máſalán.
112. z. 18. u. l. Stadt Biſchofflackh insgemein Skofjaloka genannt/ hernach Stadt Crainburg.
114. z. 27. f. Felding. l. Flednig.
114. z. 5. u. f. mengusck. l. mengusch.
114. z. 1. u. f. krib. l. hrib.
114. z. 9. b. f. pervalle. l. prevalle.
116. z. 19. f. reuniſche. l. reviſche.
120. z. 13. b. jechauu. l. jechan.
126. z. 28. weiſſ. l. weich.
127. z. 13. b. f. aisnem l. aisnern.
127. z. 14. b. f. selelniko l. seleſénza.
143. z. 7. u. f. eiſnem. l. eiſnern.
152. z. 31. b. f. und l. aus.
176. z. 6. f. pletrias l. Pletriach.
176. z. 7. u. b. f. grod. l. grad.
176. z. 6. u. b. l. *lueg luknja.*
177. z. 10. b. f. kranik. l. kraujek.
177. z. 12. b. f. nouiduoz. l. novidvor.
190. z. 10. f. telezverch. l. ſelezvèrch.
212. z. 13. f. iſchernombl l. tſchernembl.

Pag.
213. z. 6. f. mehous. l. mèhovo.
224. z. 21. f. koten. l. korèr.
237. z. 5. NB. Es hat mich da mein Augenmaß betrogen/ dann nachdem ich ſolches mit mathematiſchen Inſtrumenten abgemeſſen/ ſo habe ichs befunden daß um gar viel tieffer Jeſero ligt/ als der Circknitzer See.
255. z. 22. u. b. f. Koſtner. l. Carſtner.
257. z. 23. u. b. f. hervovitſch. l. hrevovitſch.
264. z. 8. u. b. f. ulugalzo. l. ulogatzo.
267. z. 21. b. f. kruſcheza l. hruſchèza.
349. z. 122. u. f. jabenku. l. jaberku.
349. z. 22. u. b. f. kruska. l. Hruska.
352. z. 9. u. f. lenze. l. malènze.
354. z. 26. f. jerſcha. l. jevſcha.
387. z. 2. u. f. benskeza. l. bevſcheza.
397. z. 12. f. Lichtenthum. l. Liechtenthurn.
427. z. 9. u. b. f. ter. l. der.
428. z. 12. f. gallurgk. l. Gallnegk.
435. z. 18. u. b. f. koprinnek. l. kopriunèk.
443. z. 10. u. f. goſob. l. golob.
443. z. 18. u. b. f. gu. l. gus.
484. z. 25. u. b. f. cobenze l. Cobenzl.

## Errata im Andren Theil dieses Wercks.

Pag.
107. z. 36. f. wancher. l. mancher.
108. z. 4. b. f. Naſſau. l. Paſſau.
237. z. 10. b. f. tranſchee. l. trantſchen.
260. z. 10. u. b. f. ukralouim ukrakovim.
264. z. 5. f. bonhoni. l. Bonhomi.
268. z. 9. b. f. Jurgfeld. l. Gurgfeld.
335. z. 23. f. vedarèz. l. vedavèz
346. z. 7. b. l. zu Soneck/ Obriſt in Cabaten.
422. z. 16. b. f. drn. l. den.
454. z. 17. u. b. f. horſch. l. borſch.
455. z. 7. 4. f. Dárz. l. Dáz.
385. z. 4. u. f. Sladen. l. Slaven.
550. z. 27. b. f. Lateiner. l. Crainer.
656. z. 13. u. f. Jhrnhauſen. l. Iſenhauſen.

Pag.
667. z. 27. b. f. brimſchez. l. Grimſchez.
667. z. 28. b. f. Poſeller. l. Poſarell.
670. z. 24. u. b. f. Saam. l. Saan.
697. z. 8. u. b. f. den Fluß S. Veit. l. die Stadt S. Veit am Pflaum.
698. z. 1. u. f. neuen. l. alten.
747. z. 7. f. zu. l. S. item z. 3. u. f. damma l. jamma.
794. z. 6. f. weichet l. weiſet.
802. z. 26. f. Khuremberg. l. Khuemberg. & z. 8. u. für viertzig. l. vier.
824. z. 7. u. f. denko. l. jenko.
831. z. 3. f. cosglias. l. cosgliac.

## Druckfehler/ so ich (L. Fr.) im ersten und andren Theil dieses Wercks/ nur ungefähr ersehn habe. Die vordere kleine Zahlen zeigen das Blat an; die grössere das Buch.

Pag. 23. I. a. z. 19. u. f. μιτρίας l. μιλίας.
65. I. a. z. 20. f. Gall-Græci. l. Gallo-Græci.
87. I. a. z. 26. f. σάρλιγγα. l. σάλπιγγα.
119. II. z. 37. b. f. Loch l. Lech.
122. II. a. z. 14. u. f. christlichen l. geistlichen.
158. I. a. z. 6. f. thun l. kommen.
176. II. a. z. 7. f. Sittlich. l. Sittich.
246. II. a. u. in dem Allegat (a) l. To. 3. l. 20. c. 24. Und (b) de 4. Noviſſ. part. 3. c. 48.
281. II. a. z. 21. u. l. denn ſie hat nicht mehr.
313. III. b. z. 16. u. f. Gerichts-Schall. l. Gerüchts-Schall.
362. III. b. z. 12. u. f. Zauberer. l. den Zauberern.
523. IV. a. z. 15. f. einer/ l. immer.

Pag.
574. IV. z. 6. u. f. zweyen l. zweyer.
575. IV. a. z. 32. f. angesehn l. ansehn.
583. IV. Im Titel deß XXVIII. Capitels. f. Uberführung. l. Uberfahrung.
659. IV. a. z. 35. f. getrümmeten l. getrümmeten.
668. IV. a. z. 20. f. jeder l. jedes.
677. IV. b. z. 1. f. die Furcht ſo ſchnell entführe l. die Flucht ſo ſchnell entführe.
97. V. b. z. 20. und 21. f. Loch- oder Lockſtadt/ l. Biſchofflack.
251. V. z. 15. b. u. f. aus deß Hn. Haupt-Authors Feder-Beſchreibung l. aus deß Hn. Haupt-Auth Feder gefloſſenen Beſchreibung.

Pag.

297. VI. a z. 15. u. l. nicht halb lateinisch reden.

115. II. z. 27. a. f. einfältigen Schlösser l. eingefallenen Schlösser.

428. VII. z. 23. b ist an theils Exemplarien gesetzt Daniel: dafür liß. Esaia.

ibid. z. 13. b. u. steht/ Lutherus habe sich sieben Jahre/ nach seinem Abtritt von der Römischen Kirchen/ verheirahtet: das soll heissen vierzehen Jahre.

530. VIII. a. z. 1. lesch aus das Wort nicht.

651. VIII. b. z. 22. u. f. Beschreibung der Heiligen l. Beschreibung der Patriarchen.

561. VIII. a. z. 17. f. Prudentius welcher zwar älter l. jünger.

624. VIII. a. z. 16. u. f. Antritt Signaldum l. Antritt Signaldi.

638. VIII. a. z. 3. l. Reizungen zertheilt.

661. VIII. b. z. 7. u. f. Alexandro IV. liß Alexandro VI.

Pag.

769. VIII. b. z. 13. und 14. u. ist der rechte Sensus durch die gefälschte Distinction, und durch das grosse G. deß Worts gemeine verderbt: derhalben muß man also lesen gemeine Gottes- und Bet-Häuser.

675. VIII. a. z. 7. lesch aus das Wort deren.

Es wird auch/ auf einem Blat deß Ersten Theils Caracallus stehn: dafür muß Caracalla gelesen werden. Und weil beförglich dergleichen Druckfehler noch mehr sich ereignen dörfften; ich aber annoch kein einiges Buch dieses gedruckten Werets nachlesen können/ sondern allein/ bey Verfertigung deß Registers/ die Errata, so oben/ wie auch am Ende der übrigen Theile/ stehen/ ungefähr erblickt habe: so wird der geneigte Leser durch seinen guten Verstand den rechten Sinn hoffendlich selbst ergreiffen.

## Erinnerung.

DJM 243. Blat deß II. Buchs b. z. 11. u. wird gesagt/ es habe keiner noch das Ende der Grotta in der Gottschee erreicht: Und hernach Z. 3. u. ibid. man könne diese Höle gantz ausgehen. Solches widerstrebt einander. Allein es ist der Sensus (doch ohne Schuld deß Herrn Haupt-Authors/ und auch der Presse) allda verderbt worden; indem hochgedachten Hn. Haupt-Authors Copiist allda etliche Worte fast unleßlich geschrieben/ und darüber 2. Grotten miteinander vermischt worden. Es sollen aber selbige also gelesen werden: bißweilen auch ziemlich naß darinn (nemlich in der Grotta zwischen Rosseck und Einöd) und hat keiner noch das Ende derselben erreicht. In der Gottschee ligt die Seelen-Grotte. Da gehe man weit hinein. Es repræsentiren sich darinn ꝛc. Von dieser letzten/ der Seelen-Grotten ist es zu verstehn/ daß man sie gantz durchaus gehen kann.

In der Anmerckung pag. 504. seq. deß IV. Buchs/ habe ich zwar einige Ursachen angezeigt/ warum ich die Begräbniß S. Mariæ Magdalenæ zu S. Baume in Ungewißheit stellete: andre noch dringendere aber/ weil sie zu weitläufftig/ ausgelassen. Wer dieselbe aber verlangt/ denselben kann der hauptgelehrte Römisch-Catholische Theologus Joannes Launoius Constantiensis &c. in seinem Tractat de Comment. Lazari &c. Magdalenæ & Marthæ in Provinciam appulsu, völlig und gründlich vergnügen.

## Anweisung für den Buchbinder/ wegen der Kupffer/ so diesem Werck einzuheffren.

WEil dieses Werck in 4. Theile unterschieden/ deren zween letzte jedweder mit einer frischen Blatzahl anfangen/ der Bücher aber in Allem 15. seynd: so bedeutet in dieser Anweisung die grössere Zahl das Buch/ und die kleinere das Blat deß Buchs/ da jedwedes Kupffer muß eingeheffiet werden. Die Zahl so unten im Kupffer sieht/ geht den Buchbinder nichts an.

Jhrer Gnaden/ deß Herrn Haupt-Authors Konterfeyt/ gleich nach der Dedication.
Die Land-Charte Carnioliæ &c. II. 100.
Der Culp-Strom. III. 305.
Laybach in kleinerem Format auf einem halben Bogen / muß aufgeklebt werden. XI. 336.
Die Haupt-Stadt Laybach so auf zween Bogen gedruckt. XI. 667.
Carlstadt XII. 61.
Auersberg XI. 27.
Ainöd XI. 10.
Ehrenau XI. 128.
Münckendorff XI. 368.
Stadt Triest XI. 598.
S. Veit am Pflaum XII. 100.
Wagensberg XI. 620.
Zeng XII. 79.
Kloster Sittich XI. 530.
S. SERF XI. 524.
Topographia Ducatûs Carnioliæ &c. XI. 3.
Der gekrönte Adler X. 297.
Die Delineation der Statuen Unser Lieben Frauen XI. 689.
Der Cirknitzer See/ so unten mit der Numer 445 bezeichnet ist/ IV. zwischen 632 und 633.
Carnioliæ Victoria XV. 534.
Die Land-Charte Croatiens XII. 3
Herr Andre Eberhard Rauber/ Ritter &c. mit dem langen Bart XI. 631.
Die Tabell deß Pater nosters unterschiedlicher Sprachen VI. zwischen pag. 274 und 275.
Die Verzeichniß der Scribenten &c. soll/ gleich nach dem Vorbericht Erasmi Francisci/ gebunden werden/ ohngeachtet deß Custodis.
Die Errata deß Ersten und Andren Theils werden am Ende deß VIII. Buchs eingebunden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google